

Feldartillerie-Regiment Nr. 220

Wehrkreisbücherei Münster I. W. B. Division - Wehrkreis U

Wehrkreisbücherei Münster i. W. B. Division - Wehrkreis M

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkrieg bearbeitet unter Benützung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preussischen Kontingents Der Schriftenfolge 88. Band: Kgl. Preuss.  
Feldartillerie-Regiment Nr. 229

Oldenburg i. O. Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Firma 1789

AM 9365

Das Kgl. Preuss. Feldartillerie-Regiment Nr. 229

Nach amtlichen Quellen und privaten Aufzeichnungen bearbeitet

von

Wünsche Meifer

Major a. D. Et. d. R. a. D.

Wit 35 Abbildungen und 7 Karten

“43-078

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Sitma 1789

/ Wehrkreisbüshersl

Munster i. W. 8.Divisien - Wehrkreis N

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Rriegstage- bucherlemnscl derergänzendenAnlagen) der Truppenteile nach besonderen Bor- schriften und gemäß einer in jedem Salle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung Zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes fragt lediglich der namentlich genannte Verfasser.“ Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam

Leitung der Schriftenfolge rungsblätter deutscher Regimenter

Erinne

Vorwort.

Zur Aufrechterhaltung der ruhmreichen Tradition des ehemaligen Kgl. Preuß. F. A. R. 229 und als ehrendes Vermächtnis an die in seinen Reihen für Kaiser und Reich gefallenen Helden hatte sich die Offizier- vereinigung des Regiments bei ihrer Gründung die Aufgabe gestellt, die Geschichte des Regiments zu schreiben. Letzteres ist in den nach- folgenden Blättern geschehen. Sie berichten von den Erlebnissen des Regiments, von feinen Schicksalen und Erfolgen. Diese Vorgänge der Vergangenheit zu entreißen und die Erinnerung hieran unserer heran- wachsenden Jugend als leuchtendes Beispiel an eine große Zeit vor- zuhalten, ist der weitere Zweck dieser Zeilen.

Die Kriegstaten des Regiments sind natürlich reich an Handlungen, bei denen der einzelne Beteiligte (sic) hervorgetan hat. Die Darstellung müßte aber in das Unermehliche wachsen, wollte man jedem gerecht wer- den und niemand Anrecht tun. Alle die wackeren Streiter, denen das Büchlein in die Hand kommt, werden den Ihrigen noch Einzelheiten zu berichten wissen. Hier sollte nur die Umrahmung für die persönlichen Er- lebnisse geschaffen werden. Wir hoffen daher, daß es den Mitkämpfern nach den aufgeführten Daten möglich sein wird, das Gedächtnis an einzelne Persönlichkeiten festzuhalten, den Verbleib und die Verwendung der ver- schiedenen Formationen zu verfolgen und sich so der in dem stolzen Regiment verlebten Kriegszeit zu erinnern.

Trotz aller Nachforschungen fand sich leider keine Möglichkeit, völlig einwandfreie Angaben über die Verluste des Regiments zu erhalten. Soweit Aufzeichnungen über die Abgänge während der einzelnen Kampf- perioden in den Kriegstagebüchern vorgefunden wurden, sind sie im Text aufgeführt. Die sich aus der Ehrentafel ergebenden Verlustziffern ent- stammen den amtlichen Unterlagen des Zentralnachweiseamts für Kriege verluste in Spandau. Sie werden hier mit allem Vorbehalt wieder- gegeben, da in dieselben offenbar nicht alle Helden des Regiments auf- genommen sind, die für des Vaterlandes Ehre ihr Leben gelassen haben.

Wahrkreisbücherei Münster i. W. 8, Division - Wehskreia N

Durchführbar war bei der Anzulänglichkeit der Beiträge der Krie,

gstagebücher, von denen war, für die Verfasser nur durch r Kameraden. Lebhaften Dank einigung, den einmaligen den Generalmajoren a. D. Marcard und

geleistete Beihilfe. Auch allen anderen Regimentsangehörigen, die uns ihre Anterstützung in irgendwelcher Form haben zu teil werden lassen, möchten wir an dieser Stelle herzlichst danken.

Mögen die hiermit zur Veröffentlichung blätter das allgemeine G Volkes und an die gewaltigen Leiji rufen,  
an denen wir heute i

unseren Stolz aufrichten sollen, und woran noch die spätesten Geschlechter sich erheben werden.  
Mögen die Überlieferungen im Besonderen mit dazu beitragen, das alte Band der auf schwerstem  
Kriegserleben be-

gründeten Kameradschaft zwischen allen Angehörigen des Regiments zu erneuern und zu festigen.

Berlin, März 1925.

Die Verfasser.

— illem enen urd) dank igen 72 e und Inhaltsübersicht. ür Seite 5 ( A (( he ah Lee rn ee 5 Den 00 JT Ge  
e 9 und L Der Feldzug in Frankreich 1915. i A. Von der Gründung des Regiments bis zum Abschluß der  
Kämpfe am ern Vimyrücken und der Lorettohßhhe ne. 5 ms B. Stellungskämpfe östlich Soissons und  
Wechsel des Kriegsschauplatzes. 20 en, II. Der Feldzug in Rußland 1915/16. e Ee 24 B. Die Verfolgung  
westlich und östlich Wilna 24 dē: ©. In Armeereserve bei Goduzisch ieee 31 en D. Der Stellungskrieg  
nördlich des Mjadjolees EE E. In Armeegruppenteferve öftlih Kobylnit `... 40 de F. Abtransport nach  
Kurland und Stellungskrieg nördlich Mitau . . . 41 its G. Die Abwehrschlacht in Wolhynings a 42 er III.  
Der Feldzug in Rumänien 1916/18. Lit A. Der Vormarsch bis zur Serethlini ee ee SEN B. Der  
Stellungskrieg an der Serethlinlle e cs C. Die Kämpfe im Putna- und Susitataaal Een u IV. Der Feldzug  
in Frantreich 1918. A. Ausbildung, Kronprinzenschlacht und Abwehrkämpfe am Walde von 69

eee ff EE B. Einsatz an der Verdunfront und Stellungskämpfe südlich Brioules. 81

C. Kämpfe östlich und westlich der Maas bis zum Waffenstillstand. (Die ee ef Go a E HI alr qurococen 4  
Dy TEE M ME DMAE eae) se 8

Karten und Skizzen.

Abersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien, Ostlicher Krlageschaurlah. Lille-Arras, Chemin-des-  
Dames.

. Reliefkarte zu den Kämpfen am Narotschsee. Übersichtsslizze des rumänischen Kriegsschauplatzes.

4. Argonnen Verdun.

Ehrentafel des Kgl. Preuß. Feldartillerie-Regiments Nr. 229 U

Es starben im Weltkriege für Kaiser und Reich die nachstehend genannten Offiziere und Sanitätsoffiziere den Heldentod:

Hptm. d. R. Kratsch, 2/229, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Et. d. R. Schorling, Stab 1/220, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Sptm. d. R. Bischoff, 5/229, 11. Mai 1915, La-Folie.

Hpim. Sattig, 6/229, 23. September 1915, Wilejta.

-Hélon.

9, 11. Juni 1918, Billers-Hölon.

„Stab, 18. Juli 1918, Blaney.

18. Juli 1918, Blancy.

9, 19. Juli 1918, Chacrife.

„Tilmann, 6/229, 19. Juli 1918, Lazarett.

„Meyer, 6/229, 3. August 1918, Lazarett. d. R. Brennecke, 5/: 28. September 1918, Saraumont. d. N. Peters, 5/2 . September 1918, Haraumont. d. R. Joch, 3/229, 4. Oktober 1918, Bantheville.

Lt. d. R. Monen, (F), 7. Oktober 1918, Lazarett. d. d. d.

a

„R. Grothe, 3/229, 9. Oktober 1918, Romagne.

„R. Sternberg, 707/29, 9. Oktober 1918, Bantheville. R. Cammann, 7/229, 23. Oktober 1918, Lazarett. Lt. d. R. Rofe, 7(F)/229, 26. Oktober 1918, Lazarett.

Et. d. R. Ritzrow, 2/229, 2. November 1918, Lazarett.

Mit ihnen fielen in treuer Kameradschaft 38 Unteroffiziere und 171 Kanoniere:

Regiments-Stab. Uffz. Beeck, Erich, 18. Juli 1918, Blaney. Gefr. Wulich, Philipp, 3. Juni 1918, Radon Fe.

Bearbeitet auf Grund der amtlichen Unterlagen des Zentralnachweiseamts für Kriegerverluste in Spandau.

Stab der I. Abteilung.

Kan. Hadte, Paul, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Hügel, Gottlieb, 22. Juli 1917, Gulianca.

Kan. Schneider, Johannes, 21. Oktober 1918, Lazarett.

1. Batterie.

Givenchy en Gohelle. Givendy en Gohelle

an. Wronna, Ernst, 8. Juni 1918, Serg. Duncker, Hermann. Kan. Weidner, Amand, 18. Juli 1918, Blancy.  
Affz. Otto, Johannes, 26. Juli 1918, Romagne. Kan. Adamy, Karl, 28. September:

r 1918, Romagne. Ran. Herbig, Josef, 28. September 1918, Romagne.

Ran. Hildebrand, Dtto, 29. September 1918, Romagne. Uffz. Meyer, Paul, 5. Oktober 1918, Bantheville.  
Serg. Linder, Edmund, 5. Oktober 1918, Bantheville. Uffz. Keil, August, 9. Oktober 1918,

Bantheville. Serg. Beer, Hugo, 14. Oktober 1918, Rs monville.

Kan. Mertens, Albert, 25. Oktober 1918, Lazarett. Serg. Posiege, Max, 26. Oktober 1918, Lazarett. Kan.  
Kochersperger, Heinrich.

Gefr. Dietzold, Erich, 11. Mai 1915, Givendy en Gohelle. Kan. Weber, Edmund, 25. Mai 1915, Givenchy  
en Gohelle. Kan. Breitlauch, Edmund, 9. Januar 1917, Garleasca.

Kan. Völkel, Walter, 23. Juli 1917, Gulanca.

Kan. Sichelschmidt, Friedrich, 23.

Gefr. Kreßler, Hermann, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Dis, Karrer, August, 18. Juli 1918,

Kan. Poplawski, 18. Juli 1918, Dip. Schaub, i

— i' ! — L—m —

Kan. Jammers, Engelbert, 8. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Ramp, Nikolaus, 9. Oktober 1918, Bantheville. Uffz. Schmidt, Johannes, 9. Oktober 1918, Bantheville.

3. Batterie. Kan. Lanvert, Anton, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Meyerdirks, Johann, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Thiel, Hans, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Oetjen, Georg, 16. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Buch, Franz, 1. Oktober 1915, Tarasowicze. Kan. Loosen, Caspar, 6. Juli 1917. Kan. Grunow, Hans, 2. August 1917, Satul-Nou. Kan. Grosse, Bruno, 10. Oktober 1917, Höhe 461. Kan. Ohlhoff, Wilhelm, 29. Mai 1918, Lazarett. Kan. Gehling, Peter, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Gefr. Hummert, Lazarett. Kan. Korth, Wilhelm, 9. Oktober 1918, Romagne. Kan. Henze, Wilhelm, 11. Oktober 1918, Romagne. Kan. Schröder, Friedrich, 17. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Schmidt, Karl, 19. Oktober 1918, Lazarett.

I. M. K. der I. Abteilung. Kan. Schwarz, Johann, 10. Mai 1915, Givenchy en Gohelle. Kan. Rohr, Ludwig, Kan. Leger, Franz, 25. September 1915, Lazarett. Kan. Fuchs, August, 13. September 1916, Lokacze. Kan. Ahlfeldt, Karl, Uffz. Lacher, Sylvester, 29. Februar 1917, Lazarett. Kan. Glatz, Wilhelm, 26. Oktober 1917, Lazarett. Kan. Bürgel, Robert, 14. Januar 1918, Lazarett. Kan. Bührle, Josef, August 1918, Bzw. Ihrke, Zofef, August 1918, Kan. Kuhn, Hermann, August 1918, Kan. Scherr, Karl, August 1918,

Stab der II. Abteilung. Uffz. Springmann, August, Lazarett.

4. Batterie. Kan. Bunke, Paul, 11. Mai 1915, Lazarett. Kan. Bocknieak, Martin, 12. Mai 1915, La Folie. Kan. Lichomsti, Wilhelm, 12. Mai 1915, La Folie. Kan. Schiffer, Theodor, 31. März 1917, Maicanesti. Kan. Ehrenberg, Ernst, 31. März 1917, Maicanesti. Kan. Schmidt, Wilhelm, 9. August 1917, Faurei. Kan. Lauterbach, Paul, 15. August 1917. Uffz. Krafft, Otto, 7. September 1917, Stravani. Kan. Gohr, Josef, 15. Januar 1918, Lazarett. Kan. Gentges, Albert, 27. Juni 1918, Corcy. Kan. Pitzen, Wilhelm, 19. Juli 1918, Hartennes. Affz. Möller, Erich, 19. Juli 1918, Hartennes. Gefr. Köhler, Georg, Lazarett. Kan. Hentschke, Friedrich, Lazarett.



Gefr. Ehlers, Lazarett.

uff. Enfeling, Anton, Lazarett. an. Meyer, Albert, 21. 1918, Droisy.

Kan. Duchow, Wilhelm, 6, Oktober 1918, Landres.

Gefr. Pawlonsti, 6. Oktober 1 tt.

Kan. Szwedec, Kasimir, 13. 9 Offz. Stellv. L Kan. Krotowsti, Bzw. Heinemann, Fritz,

Kan. Possehl, Alfred, 10. Mai 1915, La Folie. Uffa. Sonntag, Karl, 10. Mai 1915, Soli Gefr. Wolter, Heinrich, 11. Mai 1

März 1917, Lazarett. Kan. Schmidt, Ernst, 31. Mär;

„ 2. Juni 1918, St.

an. Laux, Philipp, 14, Juni 1918, Louâtre.

Kan. evis, Johann, LC Juli 1918, Brusettes Wald. Juli 1918, Hartennes.

Gefr. Kramer, Lazarett.

San. Gefr. Wirtz, Aloys, 24. Juli 1918, Brusettes Wald.

Kan. Lavitte, Bernhard, 27

7. Dftober 1918, Lazarett. Kan. Greulich, Kurt, 28, Ottober 1918, Lazarett.

6. Batterie.

5, La Folie. Mai 1915,

Kan. Schlimz, Hans, 10. Mai 191 Ran. Kagelmann, Friedrich, 10. San. Gefr. Frohberg, Hermann, Affz. Landmann, Brig, 11. Mai 191. „La Folie. Kan. Oelze, Willy, 19. Mai 1915, Folie.

Gefr. Sonntag, Gust 2 „ Wilejta. Kan. Gerloff, Adolf, 23, September 1915, Wilejta. Kan. Philipp, Gustav, 1. Oktober 1915, Karikowitschi. Uffa. Faldiz, Walter, 6. Oktober 1916, Dubrowa.

Gefr. Frommhagen, Walter, 7. Auguft 1917, Kan. Janfen, Hubert, 19, Auguft 1917, Batineft Ran. Leida, Karl, 19. Auguft 1917, Batinesti.

San. Gefr. Mi els, Georg, 3. Suni 1918, Louatre- San. Ziehe, Richard, 3.

Gefr. Baake, Hellmuth, Gefr. Balfter

Kan. Fink, Emil, Lazarett. Gefr. Muthte, Wilhelm.

Kan. Meinecke, Ernst, Lazarett.

PE

Kan. Mielenz, Arthur, 4. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Gotte, Wilhelm, 6. Oktober 1918, Lazarett.

Gefr. Knoblauch, Otto, 6. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Kamp, Nikolaus, 9. Oktober 1918, Remonville.

I. M. K. der II. Abteilung. Kan. Veith, Karl, 26. August 1918, Dowcieliszki.

Gefr. Klein, Christian. Uffz. Jost, Viktor, 26. September 1918, Lazarett.

Stab der III. Abteilung. Kan. Weller, Friedrich, 10. August 1917, Ivancesti. Uffz. Borstel, Karl, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Brunnöhler, Hans, 8. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Tirtey, Heinrich, 20. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Dreis, Herrmann, Lazarett.

7.(F) Batterie. Kan. Peters, Alex, 27. Juni 1915, Fort Condé. Kan. Heinrichs, Peter, 23. September 1915, Wilejka. Uffz. Brüssel, Heinrich, 2 ptember 1915, Wilejta. Kan. Soetermann, Heinrich, September 1915, Wilejfa. Kan. Schwarzenau, Wilhelm, 25. Juni 1918, Longpont. Sergt. Frost, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers Helon. Kan. Bongartz Johann, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Döbel, Matthias, Lazarett. Kan. Heinen, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers Séton. Sergt. Müller, Heinrich, 18. Juli 1918, Villers H6lon. Bzw. Paulsen, 18. Juli 1918, Villers Séien. Kan. Schmidt, Adam, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Kan. Zienau, Hans, Lazarett. Kan. Engels, Ferdinand, 9. Auguft 1918, Lazarett. Gefr. Burg, August 1918, Longpont. Kan. Ludwig, 25. August 1918, Lazarett. Kan. Gondolf, Karl, 3. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Loersch, Heinrich, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Messing, Fritz, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Schöner, Peter, 5. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Leich, Otto, 5. Oktober 1918, Bantheville. Kan. Mertes, Johann, 15. Oktober 1918, Lazarett. Uffz. Sartorius, Nikolaus, 18. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Seckler, Heinrich, 4. November 1918, Lazarett.

8.(F) Batterie. Uffz. Sturm, Günther, 24. März 1917, Nicolesti. Kan. Tank, Karl, 4. August 1917, Lazarett. Kan. Schrick, Heinrich, 6. September 1917, Lazarett. Gefr. Kühne, Kurt, 13. Juni 1918, Villers Selon. Gefr. Brünning, Karl, 18. Juli 1918, Villers Héton. Kan. Heinz, Johann, Lazarett. Kan. Hansen, Otto, Lazarett. Kan. Lichtenauer, Heinrich, Lazarett. Kan. Möllering, Konrad, Lazarett.

Dr. Rens Juli 1918, Villers Hslon. Kan. Saal, Peter, 18. Juli 1918, Villers Hélon. Ran. Warnke, Lazarett.

„Juli 1918, Villers Hslon. Kan. Haas, Mathias, 2. Oktober 1918, Lazarett. an. Beige, Karl, 4. Oktober 1918, Kan. Se i

, Bantheville.

Hits. Reidenbach, Abam, 10. He 1918, Lazarett Kan. Höfer, Christia 8, Lazarett. 9(®) Batterie. Kan. Rrüdemeyer, Karl, 12. Juni 1918, Bitte: Gefr. Haas, Fritz, 3. Oftob, Kan. Kammerer, Ewald, 3, Oktober 1918, Bantheville. Bzw. Lemke, Stephan, 4. Oktober 1918, Lazarett. Kan. Liefer, Matthias, 7. Oktober 1918, Bantheville.

Kü ermann, 8. Olktober 1918, Lazarett, Gefr. Thielen, Nikolaus, 8, Oktober 1918, Bantheville.

Kan. Strauf, Peter, l. November 1918, Lazarett. Kan. Wurch, Eugen, zarett.

RR. der III. Abteilung. ember 1916, Lazarett Strete

Te Helon. er 1918, Bantheville.

6. Januar 1919, La,

% JF. H. M. K. 403 bzw. 1.9 Gefr. Lichtenftein

Voll stolzer Trauer gedenken wir un Gedanken den Lorbeer des Dankes und d

„Michael, 14. Nov nft (Sibirien),

njerer gefallenen Helden u

und legen in er Erinnerung auf ihre G

räber nieder.

Krautwald, Major, letzter Jeldzugstommandeur.

I

J. Der Feldzug in Frankreich 1915.

A. Von der Gründung des Regiments bis zum Abschluß der Kämpfe am Vimy-Rücken und der Lorettöhöhe.

Die ständig fortschreitende Ausdehnung der Kampffronten und die hieraus entspringende Notwendigkeit der Heranziehung aller dem Deut- schen Reiche zu Gebote stehenden personellen und materiellen Machtmittel führte im Frühjahr 1915 zur Um- und Neubildung einer Reihe von Stäben und Truppenteilen. Auf diese Weise entstand auch das F. A. R. 229, das im Verein mit der schweren Batterie 115 (4 j. F. H. 02 unter Obitt Schmidt) die Artillerie der ebenfalls neuerrichteten 115. I. D. (J. R. 136, J. R. 171, R. J. R. 40, zwei Schwadronen Drag. R. 22, P.-Komp. 229) unter Generalmajor von Kleist bildete. Die Aufstellung des Regiments erfolgte am 1. April 1915 mit Oberst Marcard als Kommandeur. Im Anfang setzte sich der neue Truppenteil vorwiegend aus Brandenburgern, Elsässern, Hannoveranern, Rheinländern, Sachsen, Schlesiern und Thüringern zusammen. Von den übrigen deutschen Voltsstämmen waren Baden mit einer leichten Munitionskolonne, Oldenburg mit einer Anzahl Unter- offiziere und Mannschaften, Württemberg mit zwei Offizieren vertreten. Später erhielt das Regiment die Ersatzabteilung des Trierschen F. A. R. 44

(Trier) als ständige Nachschubstelle. Im weiteren Kriegsverlauf wurden dem Regiment auch von den rheinischen F. A. R. 23 (Coblenz) und 59 (Cöln) Ergänzungsmannschaften gestellt. Die Offizierstellenbesetzung der Batterien und Kolonnen in den verschiedenen Zeitabschnitten des Krieges ijt den auf Seite 97—102 beigegeben Übersichten zu entnehmen.

In der belgischen Stadt Tournay und deren Umgebung (Regiments- Hop Tournay, Stab 1/229 Chateau de Breuze, 1/229 Bizancourt, 2/229 Moulin-Trieux de Melles, 3/229 Melles, I. M. K. 1/229 Rejet, Stab 11/229 Château de la Solitude, 4/229 Rumillies, 5/229 Warchin, 6/229 Havinnes, I. M. K. 11/229 Marais Sabres) untergebracht, ging man sofort daran, den aus Zügen der aktiven F. A. R. 18, 26, 39, 40, 47, 55, 59, 62 und 67 gebildeten Truppenteil zu einem einheitlichen Ganzen zusammen-

zuschweißen. Dank der anregenden Anleitung durch den Regiments- kommandeur und dem unermüdlichen Eifer aller Offiziere, Unter- offiziere und Mannschaften konnte dieses Ziel bereits um die Mitte des Monats im wesentlichen als erreicht gelten. Neben der Ausbildung im Geschützexerzieren, im Beobachtungs- und Nachrichtendienst fanden Marji- und Gefechtsübungen statt, um die Batterien auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen auch mit der Kampfweise für den Bewegungskrieg vertraut zu machen.

Am 19. April verließ die Division Tournay und erreichte über Jol- lain, Lesdain, Bleharies und Orchies in zwei Märschen die in der Land- schaft Artois gelegene Stadt Douai. Die Unterbringung der Batterien und Kolonnen erfolgte, abgesehen von dem in Douai selbst verbleibenden Regimentsstab, in für Mann und Pferd gute und ausreichende Quartiere bietenden Dörfern im Südosten der Stadt (1/229 in Gegend Masny, 11/229 in Gegend Lewarde). Auch bei Douai wurde mit angestrengtem Fleiß die Ausbildung der Truppe weiter fortgesetzt. Neben Übungen im Verbands des Regiments und mit gemischten Waffen fand ein Scharfschie- zen statt, für dessen Nutzen die Gelegenheit sehr bald bieten sollte.

An einem strahlend schönen Maienfonntag (9. Mai) wurde die Divi- sion gegen Mittag alarmiert. Die Franzosen (10. Armee, General d'Urbal) versuchten, mit beträchtlichen Kräften die deutschen Stellungen nördlich Arras zu durchbrechen. Zur Abwehr dieses Durchbruchversuches und insbesondere zur Unterstützung der vom Feinde hart bedrängten 5. bayr. R. D. wurde neben anderen Verstärkungen die 115. I. D. eiligst heran- geführt, und eine neue Kampfgruppe unter Befehl des Generals v. Lochow gebildet. Die bayerischen Stellungen klammerten sich an einen die weite Ebene um Douai nach Westen abschließenden Höhenzug (Vimy Rücken), der von dem im Carency Bachtal tiefgelegenen Orte Souchez südlich des von dem badischen XIV. A. K. gehaltenen Wallfahrtsbühlens von Notre Dame de Lorette zur Höhe 140 stark anstieg und sich dann über La Folie — Vimy gegen den Scarpe-Fluß senkte. Die Vimyhöhen beherrschten das ebene Gelände weithin nach Douai zu und sind im weiteren Verlaufe des Krieges noch mehrfach heiß umstritten worden. Im übrigen war die Gegend mit In- dustrieanlagen und Arbeiterstädten bedeckt. Während die Infanterie, fo- weit möglich, mit Bahntransport abbefördert wurde, erreichte das Regi- ment am späten Nachmittag in ununterbrochenem Fußmarsch den halb- wegs zwischen Douai und Lens gelegenen Marktflecken Henin-Listard, um von dort abteilungsweise auf das Gefechtsfeld vorgezogen zu werden.

Dunkel und Stille durch das auf den Anmarschstraßen und dem Hintergelände liegende Fernfeuer der Franzosen zeitweise blitzartig erhellt und donnerartig unterbrochen wurde, erfolgte der Einsatz des Regiments auf der während der Mittagsstunde des 9. von den Franzosen vorübergehend besetzten Hochfläche des Vimyrückens, kaum 1000 m hinter der vordersten Infanterielinie. 1/229 ging nach Einweisung durch bayrische Offiziere westlich Höhe 140, südlich des Dorfes Givenchy en Gohelle, 11/229 bei La Folie Fe, unweit Vimy in Stellung, um den von deutscher Seite für den nächsten Tag gegen die französische Einbruchsstelle zwischen Neuville und Souchez in Aussicht genommenen Gegenstoß zu unterstützen. Den deutschen Angriffsabsichten kam der Feind jedoch zuvor. Noch in der Frühe des 10. Mai setzte eine außerordentlich starke, am Nachmittag sich zum Trommelfeuer von bisher unbekannter Wucht steigernde Beschichtung der Beobachtungs- und Feuerstellungen des Regiments ein, da diese Anlagen infolge der ungünstigen Geländegestaltung und mit Rücksicht auf die nur in der Dunkelheit erfolgte Erkundung sich der Sicht des Feindes nicht überall hatten entziehen lassen. Vor allen Dingen machte sich das von den zerschossenen Türmen von Mont St. Eloy und durch Ballonbeobachtung geleitete feindliche schwere Fernfeuer in der rechten Flanke außerordentlich fühlbar, so daß die Batterien der 1/229 wie auch 6/229, nachdem sie die wiederholten französischen Anstürme aus offenen Feuerstellungen standhaft abgewehrt hatten, am Abend von der Hochfläche an den Ostrand des Vimyrückens zurückgenommen werden mußten. Die Hauptlast bei dieser Abwehr war im Gefechtsstreifen der 1/229, neben der 1/229 (Lt. d. R. Stegmann) der 3/229 (Obt. d. R. Wolter) zugefallen, die, obwohl von drei Seiten beschossen, schließlich noch mit zwei Geschützen den französischen Sturmwellen unentwegt ihren Eisenhagel entgegen—schleuderte und hierbei bis zu 750 Schuß im Schnellfeuer abgab. Trotz aller Anstrengungen war somit dem Feinde am 10. Mai jeder Erfolg versagt geblieben, wenn auch das junge Regiment an diesem Tage seine Feuer taufe, abgesehen von den Materialschäden, mit recht schweren Verlusten an Menschenleben bezahlen mußte. Zu den letzteren gehörte auch der bewährte Führer der 2/229, Hpt. d. R. Kratsch und der wagemutige Ordonnanzoffizier der 1/229, Lt. d. R. Schorling, die einem Volltreffer zum Opfer fielen, als sie bei ihrem Abteilungsführer, Hpt. Wünsche, in dem allen Mitkämpfern wohlbekannten, von den Bayern kunstvoll mit einem Dach gegen Fliegersicht versehenen Verbindungsweg auf Höhe 140 zur N

Felbatterie-Regiment Nr. 229 2

E

einer Erkundung verfaßelt waren. Der Scherenfernrohrträger des Stabes der 1/229, Gefr. Fischer (3/229) wurde gleichzeitig schwer verwundet. Auch die 11/229, die bei La Folie Fe in diesen Tagen gleichschwere Stunden durchmachen mußte wie Regimentsstab und 1/229 bei Givenchy, hatte am 11. Mai den Verlust des heldenmütigen Führers der 5/229 zu beklagen. Da die Fernsprechleitung zwischen B.-Stelle und Feuerstellung dauernd zerschossen wurde, zog Hpt. d. R. Bischoff ein Geschütz zu der ersteren vor, ein Verfahren, das zwar eine dauernde sehr wirksame Bekämpfung des Gegners fortan ermöglichte, diesem unerschrockenen Offizier jedoch das Leben kostete.

In der Folge (11.—13. Mai) setzten die Franzosen ihre Durchbruchsbemühungen an verschiedenen Stellen des eigenen sowie der Nachbarabschnitte fort, Ihre Artillerie war äußerst lebhaft und nahm unsere gesamten Artillerie- und Infanteriestellungen sowie die Ortschaften und Straßen hinter der Front unter systematisches schweres und leichtes Feuer. Hierbei erhielten auch die

Beobachtungsstände des Regiments und des! Stabes der 11/229 Volltreffer. Nirgends konnte der Feind jedoch einen nennenswerten Fortschritt verzeichnen. Wenn ihm auch einige Dörfer oder Teile derselben, wie z. B. Carency und Ablain, in der Hauptsache zur Verbesserung der eigenen Kampflinie überlassen wurden, so ließ doch neben dem hartnäckigen Widerstande der Infanterie unsere artilleristische Gegenwirkung alle feine vielfachen Vorstöße, insbesondere gegen Souchez, bereits in ihren Anfängen ersticken.

Während der nächsten Tage wurden dann die durch die ständige, aufreibende Kampftätigkeit hart mitgenommenen Truppenteile der Division durch frische Formationen verstärkt und ersetzt. Außer zwei am 12. Mai eingetroffenen Mörserbatterien gruppierte sich am 14. Mai eine württembergische leichte Feldhaubitzenabteilung in die Stellungen der 1/229 und 11/229 ein. Unser Regiment trat nach Ablösung der Infanterie der 115. J.-D. durch rheinische Regimenter am 16. Mai unter den Befehl der 16. I. D.

Das ständig zunehmende Erstarken der deutschen Abwehrfront ver- fehlte seine Wirkung auf die Fortsetzung der Offensive des Feindes nicht. Seine Angriffskraft begann seit dem 18. Mai zu erlahmen; die Fort- schritte wurden immer geringer. Hier und dort auf Gräben und Bat- teriestellungen gemachte Feuerüberfälle wurden rasch und nachdrücklich erwidert; ein am 24. Mai gegen den von uns noch gehaltenen Rest des Dorfes Ablain erneut unternommener Vorstoß brach bereits in unserem Infanterie» und Artilleriefeuer zusammen. Das gleiche Schicksal erlitten

19

die am 25. Mai bei Souchez, Cabaret Rouge und Neuville wiederholten feindlichen Angriffe. Bei letzterem Ort war die erfolgreiche Zurück- weisung derselben vornehmlich auf das vorzüglich liegende Feuer einer seinerzeit von den Bayern dicht hinter dem vordersten Graben in einem Hohlweg eingebauten Infanteriebatterie zurückzuführen, die in diesen Tagen von der Bedienung der 5/229 besetzt worden war, nachdem ihr Kommando für den ausgefallenen Batterieführer der Ordonnanzoffizier des Regiments, Oblt. Schlutius, vorübergehend übernommen hatte. Die vorgeschobene Batterie hatte schon manchen Wandel durchgemacht, indem sie bei den Anfangserfolgen der Franzosen von den letzteren genom- men, dann aber bei den Gegenstößen in deutsche Hände zurückgefallen war. Da der Feind es jedoch verabsäumt hatte, die Geschütze unbrauchbar zu machen, konnten sie in der Folge sehr nutzbringend von uns wieder ver- wandt werden. Die Bedienung der 5/229 war dadurch für die Besetzung der genannten Batterie verfügbar geworden, daß sie ihre eigenen Geschütze, soweit nicht beschädigt, als Ersatz für ausgefallene an die 4/229 abgegeben hatte. Auch das mehrfach gegen die rückliegenden Dörfer, wie z. B. Avion, gerichtete Fernfeuer fügte der französischen Zivilbevölkerung meist größ ren Schaden zu als unseren dort untergebrachten Protzen und leichten Munitionskolonnen. Nachdem der Regimentsstab bereits am 28. Mai vom F. A. R. 44 abgelöst und nach Douai zurückgezogen worden war, folgten ihm in der Nacht vom 29./30 auch die beiden Abteilungen, die in ihren Stellungen durch das F. A. R. 23 ersetzt wurden in unweit dieser Stadt gelegene Ruhequartiere.



Die Schlacht im Artois ging zu Ende. Mit weit unterlegenen Kräften hatten die Deutschen standgehalten. Das Regiment konnte mit Genug- tuung auf seine Leistungen in der dreiwöchigen Kampfperiode am Vimy- rücken und der Lorettohöhe zurückblicken, in der es fih gegen einen zahlen- mäßig überlegenen, zum äußersten entschlossenen Gegner tapfer geschlagen hatte. Vor allem hatte das feindliche Artilleriefeuer unter der Gunst der Witterungs- und Beobachtungsverhältnisse den bei dem plötzlichen Einsatz mit dem Gelände anfangs noch unvertrauten Batterien, namentlich in den ersten Tagen, stark zugesetzt und hierdurch das Einrichten der Stellungen nicht un- wesentlich beeinträchtigt. Erschwerend wirkte ferner, daß die Batterien wäh- rend der Kampftage anstelle der Visierfernrohre mit Rundblickfernrohren ausgestattet worden waren, eine gewiß nicht alltägliche Form der Umbe- waffnung, wenn auch andererseits der Ersatz der veralteten Richtvorrichtung durch die neue bei weitem vollkommenere angenehm empfunden wurde. Dank dem Opfermut der Angehörigen aller Batterien und Kolonnen, die

20

— ü . — — — — — un

trotz heftigsten Feuers in ihren Beobachtungsstellen und Feuerstellungen, wie auch bei der Wiederherstellung der mehrere Male während des Tages und der Nacht zerschossenen Fernspregleitungen und bei dem infolge des schweren und hügeligen Bodens überaus schwierigen Heranschaffens der Munition, unermüdlich durchhielten, war es der französischen Artillerie nicht gelungen, auch nur eine Batterie vorübergehend oder gänzlich zum Schweigen zu bringen. Dieses stolze Bewußtsein ließ die schweren Opfer leichter ertragen, die dem Regiment gleich bei seinem ersten Waffengange nicht erspart geblieben waren. Neben 19 wackeren Unteroffizieren und Mann deckte 3 Offiziere der grüne Rasen. 30 Offiziere, 70 Unteroffiziere und Mann waren mehr oder weniger schwer verwundet, 1 Mann vermißt.

## B. Stellungskämpfe östlich Soissons und Wechsel des Kriegsschauplatzes.

Während das Regiment vor dem Einsatz auf dem Vimy-Rücken vor- zugsweise im Südosten von Douai untergebracht war, bezog es nach seiner Zurücknahme aus der Kampffront Quartiere in Gegend Flers im Norden und Nordosten der Stadt in nächster Nähe der zu den gefährdeten Mb- schnitten führenden Zugangsstraßen. Wenn auch der Feind seine Offen- sivabsichten im großen ganzen als vorläufig aussichtslos aufgegeben zu haben schien, so war doch immerhin noch mit starken Teilangriffen zu rech- nen. Die französische Artillerie blieb fortgesetzt tätig. Der Kanonendonner war in Douai deutlich vernehmbar. Fast hatte es den Anschein, als ob bereits am ersten Ruhesonntag, den 30. Mai, eine erneute Verwendung des Regiments bzw. seiner Abteilungen bevorstand. Die hierzu angeord- nete Alarmbereitschaft wurde jedoch am Abend wieder aufgehoben, und dann auch der Ruhezustand der Batterien bis zum 10. Juni nicht gestört. Begünstigt durch angenehme und geräumige Unterbringungsmöglichkeiten sowie gute Verpflegungsverhältnisse waren die Leiden und Strapazen der vergangenen harten Kampftage bald überwunden. Der erste Ersatz traf ein, das Regiment wurde an Mann und Pferd wieder auf Kriegs- stärke gebracht. Mit gewohntem Eifer ging man allseitig an die Au besserung der in den Kämpfen erlittenen unvermeidlichen Schäden, ver- säumte indes nicht, bei Gewährung ausreichender Erholung, die in der Gefechtsausbildung zutage getretenen Mängel durch

entsprechende Exerzierübungen zu beseitigen. Eine bereits am 27. Mai zum Regiment getretene, aber nicht mehr ins Gefecht gekommene leichte Feldhaubitzbatterie nebst 1/3 I. F. H. M. K. 403 wurde als 7 (5/229 (Hpt. d. R. Goebels) der 1/229

21 Een

unterstellt. Das Kommando der 11/229 übernahm der ins Regiment versetzte Major Stapelfeld, während Hpt. Henke den zum Divisionsstab übertretenden Hpt. Müller in der Führung der 1/229 ersetzte. An die Stelle der gefallenen Führer der 2/229 und 5/229 traten Oblt. Baring bzw. Hpt. d. R. Schwartzkopff. Die 4/229 erhielt in Hpt. d. L. II Sieger einen anderen Führer. Als dann am 10. Juni der Division eine neue Verwendungsaufgabe gestellt wurde, konnte auch das Regiment als völlig erfrischt und kampfbereit gelten. Der Einsatz erfolgte diesmal jedoch nicht an einem Brennpunkt der Front, sondern die Division erhielt den Auftrag, die in einem ruhigen Abschnitt

östlich Soissons stehende 5. I. D. abzulösen, um die letztere für andere Zwecke verfügbar zu machen. Während die Führer des Regiments und der 1/229 zur vorherigen Orientierung über die einzunehmenden Geländestellungen den neu zugewiesenen Abwehrabschnitt im Kraftwagen über Cambrai, St. Quentin, La ère erreichten, wurden die 1/229 am 10. Juni nach Anizy-Pinon, die 11/229 am 11. Juni nach Anizy-le-Château mit der Eisenbahn gefahren und dort ausgeladen. Der der Division zufallende Abschnitt erstreckte sich über rund 14 Km. Bei offenbar schwacher Besetzung durch den Feind herrschte in ihm größtenteils Ruhe. Der Ausdehnung des Abwehrgebietes entsprechend lagen die Stellungen der Batterien weit voneinander getrennt. Vielfach nötigte auch das hügelige, stark zerklüftete, mit Waldstücken durchsetzte Gelände zu einer zugewiesenen, ja zu einer geschützweisen Aufteilung der Batterien, um etwaige feindliche Angriffe in jeder Richtung bekämpfen zu können. Es standen 11/229 in Stellungen zwischen Bray und Crouy nördlich Soissons, 1/229 auf und an den südlichen Hängen der Condefeite von Bucy bis Celles. Der Regimentsstab quartierte in Margival. Beiden Abteilungen dienten in die Verteidigungslinie eingebaute, unbespannte, schwere Batterien größtenteils

älterer Konstruktion als willkommene Verstärkung. Die Artillerietätigkeit war auf beiden Seiten meist gering. Sie beschränkte sich darauf, den Feind bei der Anlage neuer Befestigungen, beim Verkehr auf den Straßen und in seinen Ortsunterkünften zu beunruhigen. Zuweilen gab es auch einen bestimmten Gefechtsauftrag zu erfüllen, wie u. a. den Beschuß der Brücke von Venizel, die Störung des Schiffsverkehrs auf der Aisne und die Niederlegung des vom Feinde als Beobachtungsstand benutzten Schornsteins der Zuckerfabrik östlich Venizel, wozu eine Haubitze der 1(§)/229 (Spt. d. R. Goebels) in ein Waldstück vorgezogen wurde. Bei der Erfüllung derartiger Sonderaufgaben fanden ferner einzelne, unseren Batterien während ihres Einsatzes zugeteilte veraltete deutsche sowie französische und russische Beutegeschütze aus Wechselstellungen Ver-

wendung, die nach ihren Eigentümlichkeiten von den Bedienungsmannschaften mit Spitznamen wie „kleiner Albert“, „Knallmax“, „Wutkikanone“ belegt worden waren. In Vergeltung des mehrfachen Beschusses unserer Ortsunterkünfte, vor allem Sancy, wurde auf die Stadt Soissons von den Batterien der 11/229 nächtliches Störungsfeuer abgegeben. Ein lebhafter Geschützkampf entwickelte sich auch am 14. Juli aus den Feuerüberfällen, mit denen die Franzosen anlässlich ihres Nationalfeiertages deutscherseits bedacht worden waren. Die im übrigen wie erwähnt ruhige Kampftätigkeit wurde dazu benutzt, die Fahrausbildung im Regiment durch Abhalten entsprechender Übungen hinter der Front zu

fördern. Ferner war es eine wesentliche Aufgabe der Batterien und Kolonnen, durch ihre Gespanne die in dieser Jahreszeit schnittbereiten reichlichen Gräserbestände zu ernten und zu bergen. Die Arbeiten des Mähens, Heuens und des Einfahrens konnten in den vom Feinde eingesehenen Geländeteilen nur bei Dunkelheit ausgeführt werden, da sie sonst das feindliche Feuer hervorgelockt hätten. Beim Verlassen des Abschnittes wurden von den einzelnen Formationen des Regiments bis zu mehreren hundert Zentnern Heu an die Etappenintendantur abgeliefert. So ging bei warmer, zuweilen durch Gewitter unterbrochener Witterung der Monat Juni schnell dahin, bis Anfang Juli sich die nun schon jedermann hinlänglich bekannten Anzeichen einer bevorstehenden Ablösung zeigten. Am 8. Juli wurden 3/229 und 6/229 durch Batterien des F. A. R. 44 abgelöst und als Korpsreserve nach Monampteuil zurückverlegt, um allerdings bereits am 11. Juli, wenn auch nur vorübergehend, bei der 115. I. D. nochmals eingesetzt zu werden. Am 13. Juli erfolgte die Ablösung der Stäbe des Regiments und der 11/229 sowie die der 5/229, denen folgte am 28. Juli auch der Stab 1/229, 2/229 und 718) / 229 anschlossen, während 1/229 und 4/229 zunächst die wieder eingesetzten Batterien der Korpsreserve bei Monampteuil ersetzten, später teilweise als behelfsmäßiger Fliegerschutz ( $\frac{1}{2}$  1/29) beim Bahnhofe Anizy Verwendung fanden. Das gesamte Regiment einschließlich der leichten Munitionskolonnen wurde in Quartiere östlich La Fere in den Raum Fagniers-Tergnier-Beautour zurückgezogen. Während der dortigen Unterbringung erfolgte ein größerer feindlicher Fliegerangriff, der seine Opfer fast ausschließlich unter der französischen Zivilbevölkerung forderte.

Damit erreichte die Tätigkeit der Division bei Soissons ihren Abschluß. Wenn in diesen Stellungskämpfen für das Regiment auch keine Möglichkeit gegeben war, wie bei der französischen Mai-Offensive nördlich Arras, kriegserische Lorbeeren zu ernten, so wird andererseits allen Teilnehmern die damals in üppiger Vegetation stehende Aisne-Landschaft mit

ihren weithin leuchtenden Klatschmohnfeldern, den reizvoll gelegenen Farmen und Schlösschen und ihren eigenartigen als Unterbringungsräume oder Deckungen benutzten Kalksteinhöhlen stets in lebhafter Erinnerung bleiben. Prächtig war der Fernblick, der sich dem Auge von der Felsenterrasse des Fort Condé mit den als Zielpunkten sattem bekannten Dörfern Billy, Acy, Ciry, Chassemy bot, ein Geländeabschnitt, den das Regiment drei Jahre später in siegreicher Offensive durchschreiten sollte. Im übrigen waren die Batterien auch in dieser ruhigen Kampfperiode nicht ganz ohne Verluste davongekommen, sondern hatten einen Ausfall von 4 Toten und 10 Verwundeten zu beklagen.

Aus der Ortsunterkunft bei La Fre wurde die 115. I. D. bereits am 2. August durch Bahntransport in die Gegend von Sedan verlegt. Das Regiment bezog Quartiere im Südwesten der Stadt im Raum Elan-Boutancourt. Marsch- und Gefechtsübungen wurden wieder aufgenommen. Auch das Abhalten eines Scharfschießens war geplant, und eine entsprechende Geländeerkundung eingeleitet. Am 8. August jedoch, einem Sonntag, an dem die Division einen großen Teil ihrer Offiziere zu einem Vortrage des Generalstabsoffiziers, Hpt. v. Cochenhausen, auf dem durch die 1870er Schlacht welthistorisch gewordenen Kampffelde versammelt hatte, erhielt sie plötzlich Abmarschbefehl. Das Regiment wurde mit zunächst unbekanntem, aber aus der Fahrtrichtung sich allmählich ergebenden Ziel in Poix-Terron verladen und erreichte auf zwei verschiedenen Fahrstrecken mit 1/229 über Trier, Coblenz, Cassel, Berlin, Dirschau, Königsberg, mit 11/229 über Saarbrücken, Frankfurt a. M., Leipzig, Thorn, Allenstein, Insterburg die ostpreussische Grenze. In Koslowa-Ruda, einer Station der Bahnlinie Eydkuhnen—Kowno betraten die im Laufe des 12. August eintreffenden Formationen russischen Bodens, um nunmehr auf dem östlichen Kriegsschauplatz Verwendung zu finden.

## II. Der Feldzug in Rußland 1915/16.

### A. Die Kämpfe um Kowno.

Gleich nach seiner Ankunft sollte das Regiment an einem glänzenden Erfolge der deutschen Waffen teilnehmen dürfen. Galt es doch, den bedeutenden Stützpunkt der russischen Nordwestfront, die Festung Kowno zu nehmen, die beim Eintreffen des Regiments bereits seit mehreren Wochen unter dem Feuer schwerer und schwerster deutscher Geschütze, bis zum 42 em-Kaliber herauf, lag. Als Sonderaufgabe bei der Einnahme der Feste fiel der 115. I. D., die bis auf weiteres in den Verband des XL. R. K.

(General Litzmann) trat, die Mitwirkung an dem südlichen Flanken-

[chug der Belagerungsarmee gegenüber den russischen Stellungen an der Jeßja zu. Am 13. August im Biwak bei Szkrawdsje vereinigt, wurden die Batterien auf die Nachricht starker feindlicher Truppenansammlungen

östlich der Straße Mariampol—Godlewo—Rowno für kurze Zeit im sumpfigen Waldgelände bei Plutischti—Masurischki eingesetzt, um während der folgenden Tage nach Einbruch in den Fortgürtel der Festung die von Südosten aus bei andauerndem Regen an die Kernbefestigung fih heranarbeitende Infanterie zu begleiten und aus Stellungen bei Roshischki

(1/229), bei Gut Woitopol (2/229), bei Fort III und V (5/229 bzw. 3/229) die feindliche Rückzugsstraße zu flankieren. Nachdem in Auswirkung dieser Bewegungen auch die Stadt Kowno am Abend des 19. August in die Hände der von drei Seiten anstürmenden deutschen Truppen gefallen war, sahen die noch östlich der Jeßja stehenden Russen von jedem Gegenstoß gegen unsere durch Sturmabwehrgeschütze der 2/229, 4/229 und 5/229 verstärkten Flankenstellungen endgültig ab und schlossen sich dem allgemeinen Rückzug der Kownoer Besatzung an.

### B. Die Verfolgung westlich und östlich Wilna.

Ohne Verzug wurde nach der Einnahme von Kowno die Verfolgung des in Richtung Wilna zurückgehenden Feindes aufgenommen. Im Vor-marsch durch die Festung und seine östliche Fortlinie, wobei Tausende von russischen Gefangenen den vorgehenden Deutschen auf den Marschstraßen entgegenströmten, bezog das Regiment, dem im Verlauf der Dffenfiv-

fell.

pe

(EI

operationen außer der zur Division gehörenden Batterie 115 noch weitere schwere Batterien, insbesondere 10 em-Kanonen für längere oder kürzere Zeit unterstellt wurden, am Abend des 21. August Biwak bei Rumschiski auf dem nördlichen Njemenufer, um am nächsten Tage den an der Sztrawa, einem Nebenflüßchen des Njemen, schanzenden Feind erneut angreifen. Zu beiden Seiten der Anmarschstraße östlich Dewonjatzy auf-fahrend, nahmen die Batterien die feindlichen Verschanzungen bei Gaj, Leljusche und Bortkuny unter Feuer. Nach kaum einstündiger Beschießung war der Widerstand der Russen gebrochen. In dichten Kolonnen weichend, wurde der Feind von den staffelweise vorgezogenen Batterien auf Russany nachhaltig verfolgt. Bei letzterem Ort kam die Verfolgung 4,30 Uhr nachm. zum Stehen. Das Regiment marschierte in nordöstlicher Richtung über Guta, Poschule, Lewinty, Zosielsta, Buda nach Polonien, wo es nach

äußerst schwierigem Marsche durch sumpfiges, mehrfach mit starkem Unterholz durchsetzten Waldgelände gegen 4 Uhr morgens bei strömendem Regen ins Biwak ging. Ziele an und für sich schon wenig genußreiche Marsch-pause sollte auch nur von sehr kurzer Dauer sein. In Fortsetzung der allgemeinen Verfolgung erhielt die 115. I. D. für den 23. August den Auftrag, gegen den Lankista-Abschnitt vorzugehen. Nachdem im Vorrücken über Slobodka der Lomnianafluß auf einer nach Zerstörung durch die Russen von unseren Pionieren wiederhergestellten Brücke überschritten war, nahmen die Batterien aus Stellungen zwischen Poporciele—Kosciuszyszki die feindlichen Gräben unter Feuer. Auf Poporciele entwickelte sich plötzlich ein russischer Gegenstoß, den bereits unfer Artilleriefeuer völlig vereitelte. 4/229 (Spt. d. L. II Sieger) fuhr im Galopp auf eine Höhe südöstlich Poporciele und verfolgte die zurückgehenden Russen mit Schnellfeuer. Um die Mittagszeit war der Lankista-Abschnitt in unserer Hand; gegen Abend dieses Tages wurden die Batterien noch bei Ardasz und Zczakisti für weitere Angriffe bereitgestellt. Am 24. August hatte sich dann der Ruffe erneut im Walde von Deinowka gesetzt. Bereits 3 Uhr morgens stand die Division in zwei Kolonnen, Anfang bei Korsaki, wiederum vormarschbereit. Die Batterien gingen bei Deinowka in Stellung und nahmen feindliche Maschinengewehre unter zusammenfassendes Feuer. Infolge der ihm zugefügten erheblichen Verluste verzichtete der Feind bald auf längeren Widerstand, so daß nach Säuberung der Waldstücke die Division am späten Abend noch die Linie Kawgany—Belsziany—Podlopoje erreichen konnte. Während des weiteren Verfolgungsmarsches über Zegayno auf Strejpony ergaben sich am 25. August mehrfach Anzeichen für ein Erstarken der feindlichen Gegenwehr. Laut Gefangenenaussagen

26

<< EEE sollten auf russischer Seite Gardetruppen aus Galizien zur Verstärkung eingetroffen sein. Immerhin gelang es dem Regiment an diesem Tage noch den Westrand des Jewjesees zu gewinnen, wenn auch der Russe jeden Geländeabschnitt zäh verteidigte, ja sogar öfters energische Gegenstöße unternahm, wie z. B. von Bahnhof Jewje aus, wo ein solcher durch das Feuer der eilends vorgezogenen und in vorderster Linie eingesetzten 3/229 zum Stehen gebracht wurde. Ihr Führer, Oblt. d. R. Wolter, wurde hierbei verwundet. Der veränderten Sachlage entsprechend, ging die obere Führung zunächst daran, durch einen planmäßigen Einsatz der gesamten Artillerie die um Dorf und Bahnhof Jewje

gelegenen gegnerischen Verteidigungsanlagen sturmreif zu machen. Hierzu wurden die Batterien am 25. August in Stellungen zwischen Juryzdzka—Filipiszly eingesetzt, aus denen jedoch die 1/229 am 26. August bereits wieder herausgezogen wurde, um im Raume der südlichen Anschlußdivision (76. N. D.) Verwendung zu finden. Vermutlich unter der Einwirkung der ständigen Regengüsse, die jede grö-

ßere Gefechtshandlung fast unmöglich machten, blieb indes der insbesondere bei der 76. R. D. erwartete Gegenstoß aus, zu dessen Abwehr die 115. I. D. noch am 30. August mit ihren Hauptkräften nach Daniliczki herangeführt worden war. Auf diese Weise für einen neuen Verwendungszweck verfügbar geworden, wurde unsere Division am 31. August und 1. September in Tag- und Nachtmärschen über Stawienidy—Owianidi nach Norden gezogen, um die bei Olinowo im Sicherungsbereich der 4. K. D. eine gebrochenen Russen unter allen Umständen aufzuhalten. Nachdem das Regiment im Morgengrauen des 2. September an der Einsatzstelle an- gelangt war, entwickelte es sich im großen Raume zwischen Kirchhof Wir- sulisti westlich Pospiercesee und dem Vorwerk südlich Dowboryski am

Übergang über den Mussafluß, um dem Feinde die Ankunft größerer Artilleriemassen vorzutäuschen. Der von feindlichen Aberläufern bereits mehrfach angekündigte allgemeine Angriff setzte dann in der Nacht vom 3. zum 4. September gegen 11 Uhr zwischen Olinowo—Jawniuny und der Mussa ein. Die russischen Sturmwellen brachen jedoch sämtlich in dem zusammengefaßten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Ein gleiches Schicksal hatten auch alle gegen Morgen teils mit, teils ohne artilleristische Vorbereitung erneuerten und mit äußerster Energie geführ- ten Durchbruchversuche, an deren Scheitern eine außerordentlich starke, hauptsächlich gegen die rückwärtigen Verbindungen und unsere vermeint- lichen Feuerstellungen gerichtete Beschießung der Russen sich anschloß, die erst am Abend ihr Ende erreichte. In den folgenden Tagen (5.—9. Sep- tember) war infolge des schlechten Wetters die beiderseitige Gefechtstätig-

keit nur gering. Der Feind, der an verschiedenen Stellen neue Gtel- lungen aushob, wurde hierbei durch unser Feuer gestört. In Erwiderung desselben beschoß die feindliche Artillerie unsere Batteriestellungen und Ortsunterkünfte, von denen die letzteren mehrfach in Brand gerieten. Da der Russe offenbar beabsichtigte, seine Verteidigungslinie zu halten und stärker auszubauen, wurde seitens der Armeeleitung für den 10. Sep- tember ein allgemeiner deutscher Angriff in Aussicht genommen. Im Verfolg dieser Absicht schossen sich die Batterien auch auf die jeweils er- reichbaren Ziele der Anschlußdivisionen ein, um gegebenenfalls zur Unter- stützung der Angriffe dieser Divisionen, die zeitlich getrennt vorgetragen werden sollten, herangezogen werden zu können. Während demzufolge 11/229 den am 10. September 8 Uhr vorm. einsetzenden Angriff der linken Anschlußdivision unterstützte, lag das Feuer der 1/229 vom frühen Morgen ab auf den Dörfern Wirzuli —Antonayce—Ejcienny und auf der zwischen den beiden letztgenannten Orten gelegenen Höhe 138. Da der Angriff der Nachbardivision gut voranging, wurde das Feuer der 11/229 ebenfalls auf die erwähnte, stark befestigte Höhe gelegt, die in Anbetracht der guten Artillerievorbereitung 7,30 Uhr abds. von unserer Infanterie mit ver- hältnismäßig geringen Verlusten gestürmt wurde. Nachdem die Batterien zur Sicherung der genommenen Stellungen noch während der Nacht vom 10. zum 11. September über die genommenen Ortschaften und die Höhe 138 hinaus vorgezogen worden waren, fand man am Morgen des 11. Sep- tember auch die rückwärtigen Stellungen von den Russen geräumt. Die Verfolgung des Feindes wurde sofort wieder aufgenommen. Den Batte- rien boten sich sowohl in den zurückflutenden Infanteriemassen als auch in den bei den Dörfern Izabelin und Uleczy nach Süden abbiegenden Artilleriekolonnen und Bagagen der Russen lohnende Verfolgungsziele. Am 12. September hatte sich der Gegner in anscheinend vorher angelegten Stellungen zwischen Mitkuszki und Zubany erneut gesetzt. Die am frühen Morgen bei Dombowszna in Stellung gehenden Batterien wurden beim Auffahren von der russischen Artillerie schwer beschossen. Ein am Abend gegen die vorgenannten, als Stützpunkte ausgebauten Ortschaften unter- nommener Infanterieangriff mißlang, so daß die Beschießung der verschanz- ten Dörfer auch noch während der Nacht und an den folgenden Tagen

(13. und 14. September) fortgesetzt werden mußte. Die bei Hellwerden des 15. vorführenden Infanteriepatrouillen fanden sodann die russischen Stellungen geräumt. Unter dem Druck der von allen Seiten auf Wilna vordringenden deutschen Heeressäulen zogen sich die feindlichen Nachhuten immer näher an diesen Platz heran, ihre Stellungen jeweilig nur noch so lange haltend,

— .. —

bis den russischen Hauptkräften die Räumung der Stadt ohne allzu große materielle Einbuße möglich wurde. Auf ihrem weiteren Vormarsch gewann die Division am 15. September die Linie Bolkuny — Gawryliszki, aus der

das Regiment am folgenden Tage

die Erstürmung der feindlichen Verschan-

zungen zwischen Zatorwiszti und Dowdziany fowie die Fortnahme des legt-

genannten Ortes wirksam vorberei-

tete. Während der Nacht zum 17. Septem-

ber hatte der Russe seine gesamten Stellungen widerstandslos aufgegeben und war über den Rzesza-Abschnitt zurückgegangen. Vier Batterien unter Kavalleriebedeckung brachen sofort zur Verfolgung auf. Mittags er-

reichte das Regiment ein Befehl,

wonach die 115. I. D. ihr Vorgehen auf

Wilna, das noch an dem gleichen Tage in deutsche Hände fiel, ein-

zustellen und sich bei Mielki zu

versammeln hätte, um in Eilmärschen

die Bahnlinie Wilna —Dünaburg zu überschreiten und die zurückfluten-

den Russen einzukreisen. In Du

rchführung dieses Auftrages bezog das

Regiment unter strömendem Regen Biwak bei Sudeliszki. Am 18. Sep-

tember 6 Uhr morgens aufbrechen nachm. in Apurzagny ein. Unter sion am 19. September und in

nd, trafen einzelne Batterien bis 3 Uhr Aufbietung aller Kräfte setzte die Divi- den folgenden Tagen den Vormarsch

ununterbrochen fort. Am Westufer des Swirsees entlang gelangte das

Regiment am 20. September in

die Gegend von Makarischti, um am



21. September über Isha—Norolewezy—Ljuban—Kurzenieck das Städt-

chen Wilejka zu erreichen. Noch bi

is zum späten Abend wurden die Batte-

rien zur Ablösung der bisher dort stehenden Artillerie der 3. K. D. in

Stellungen östlich der Stadt vorgez starken Kräften auf Wilejka vordrir

ogen in der Absicht, den allseitig mit sehr genden Russen Halt zu bieten. Die in-

zwischen näher festgestellte Umar! schrichtung des Feindes machte im Laufe

des 22. September eine Umgruppi gelegene Stellungen erforderlich. obachtet. Mit starken Infanterieti und Malmygi gegen den Wiljaflu

erung des Regiments in mehr nördlich Beim Feinde wurde rege Tätigkeit be- täften rückte er zwischen Iliszezewicze B vor, den er bei der Unübersichtlichkeit

des Geländes trotz des Störungsfeuers der Batterien allmählich an ein- zeln Stellen zu überbrücken vermochte. In der Nacht zum 23. September

hatte sich dann der Russe auf der ga gearbeitet. Nachmittags 2 Uhr grif Kosakenabteilungen, den äußersten

Cholopki und Malmygi an. Infol, fanteriebesetzung, deren Stärke an nicht mehr ausreichte, eine geschlos

ngen Linie an unsere Stellungen beren, feindliche Infanterie, unterstützt durch linken Flügel der 115. I. D. zwischen ge der außerordentlich schwachen In- gesichts der erheblichen Marschverluste

ene Linie zu bilden, sondern nur noch

aus einzelnen Postierungen an den wichtigsten Geländepunkten bestand,

29

vermochte der Feind zwischen der 115. J.D. und der ert am Nachmittag eingreifenden nördlichen Anschlußdivision (75. R. D.) einzubrechen. Die in der Nähe der Einbruchstelle stehenden Batterien der II/ 229 warfen schleu- nigst ihre Geschütze herum und versuchten durch ihr Feuer die anstürmenden Ruffen aufzuhalten. Hierbei gingen die Geschütze der 4/229 sowie drei der 5/229 trotz heftiger Gegenwehr verloren. Der 6/229 gelang es noch aufzu- protzen. Dem scharfen Nachdrängen des Feindes begegnete Hpt. Sattig, ein ausgezeichnete Soldat und treuer Kamerad, erfolgreich durch persön- liches nochmaliges Feuern eines Geschützes. Beim Aufprotzen des letzteren erhielt dieser vorbildliche Batterieführer einen tödlichen Bauchschuß. Das bewegungsunfähig gewordene Geschütz wurde am nächsten Tage von der 77. R. D. wieder genommen. Fast gleichzeitig glückte es den Ruffen, in die Stadt Wilejka selbst einzudringen und von Südoften her über den Bahndamm die Stellung der an diesem Tage der reitenden Abteilung der 3. K. D. zur Verfügung stehenden 7(F) /229 zu überrennen. Wenn auch das rechte Flügel- geschütz im Schnellfeuer sich der aus den Häusern hervorbrechenden russischen Sturmwellen noch zu erwehren vermochte, so war der Feind doch inzwischen durch eine rückwärtige Bahnunterführung in die Batterie eingedrungen. Drei Geschütze konnten deshalb nicht mehr geborgen werden. Die Batterien der 1/229 gelang es noch rechtzeitig zurückzunehmen, nachdem ihr Feuer ein weiteres Vordringen der Russen verhindert hatte. Der die Stellung seiner Batterie als letzter verlassende Führer der 2/229, Oblt. Baring, ein äußerst gewissenhafter, selbstloser und allseitig beliebter Offizier, wurde tödlich ver- wundet. Während der Nacht zum 24. September ging 1/229 in eine Gtel- lung westlich der Straße Wilejka—Kurzenieck, die Reste der 11/229 in eine solche bei Zimoda. Am folgenden Tage und in der daran anschließenden Nacht mehrfach unternommene feindliche Vorstöße scheiterten. Durch das vortrefflich liegende Abwehrfeuer der 1/229 (Oblt.d. R. Stegmann) konnten 3 Offiziere, 195 Mann abgeriegelt und gefangen genommen werden. In der Zeit bis zum 27. September beschränkte sich der Russe auf einzelnes, meist gegen die vermuteten Batteriestellungen gerichtetes Störungsfeuer. Gegen Abend des letztgenannten Tages löste sich die Division befehlsgemäß vom Feinde durch Nachtmarsch los. Am 28. September morgens wurden die Batterien in Erwartung eines feindlichen Angriffs bei Isha bereitgestellt. Ein Nachdrängen der Russen geschah nicht, fo daß die für diesen Tag vor- gesehenen Aufnahmestellungen in Linie Wischnew See — Linewicze —Ta- rasowicze ohne Störung erreicht werden konnten. Auch am 29. September folgte der

Feind nur zögernd mit starken Kräften auf der Straße Mu- lary-Czurlony. An letzterem Tage gelangte das Regiment bei Einbruch

der Dunkelheit in den Abschnitt Ostrowlany—Bojarowicze—Baltaguzy, in der es Befehl erhielt, sich für den Winter einzurichten. Mit allen Kräf- ten wurde sofort an den Ausbau der Stellungen gegangen, der am 16. Ok- tober im großen ganzen als beendet angesehen werden konnte. Naturgemäß versuchte der Feind, die Batterien bei ihren Erdarbeiten mehr oder weniger lebhaft zu stören. Zuweilen schritt er fogar noch zu ernstlichen Angriffen, so insbesondere am 3. Oktober, wo russische Infanterie nach einstündiger Artillervorbereitung „30 Uhr vorm. gegen den rechten Flügel bei Bereshnaja und den linken Flügel bei Baltaguzy vorbrach, unter gro- ßen Verlusten an Verwundeten und Toten aber abgewiesen wurde. Nach diesem Mißerfolg des Feindes, bei dem er überdies 4000 Gefangene ein- büßte, trat auf beiden Seiten fast völlige Ruhe ein, bis die Division am 19. Oktober unter Zurücknahme in Quartiere in und um Swir in ihren Stellungen von der 9. Landw. B. g. bzw. 9. K. D. abgelöst wurde,

Mit dem Herausziehen der 11 I. D. aus der Kampflinie zwischen Wischnew- und Narotschsee hatte die Tätigkeit des Regiments auf russi- schem Boden einen gewissen, wenn auch nur vorläufigen Abschluß gefunden. Binnen wenigen Wochen war das Regiment von der ostpreußischen Grenze bei unaufhaltsamer Offensive durch die russischen Randstaaten hindurch bis in das innere Zarenreich vorgedrungen. Exst Ende September gelang es dem Feinde halbwegs Wilna—N një an der Bahnstrecke Molodetschno Wilejka feine schwer erschütterte Front zum Stehen zu bringen und sich einer völligen Umklammerung zu entziehen. Es war ein fremdartiges, wenig anziehendes Land, das die von der Westfront herangezogene Divi- sion in Litauen betreten hatte. Wiewohl die Batterien und Kolonnen durch die ihnen anfangs noch recht ungewohnten Anforderungen des Bewegungs- krieges und durch die Geländeschwierigkeiten des russischen Kriegsschau- platzes vor eine Reihe sehr mühevoller und neuer Aufgaben gestellt worden waren, hatten sie sich trotzdem den jeweiligen Erfordernissen der Lage schnell anzupassen verstanden. Die an und für sich schon mangelhaften, unter den fortdauernden Regengüssen mehrfach kaum noch passierbaren Wege, sowie die öfters bei dem Fehlen von Brücken nur in Furten zu überschreitenden Flüsse und Mafferriffe hatten bei fast täglichen Marsch- leistungen von 35—40 km die Bewegungsfähigkeit der Formationen zwar nicht unbeträchtlich zu erschweren, aber niemals zum Erliegen zu bringen vermocht. Wenn die in Marsch und Gefecht mannigfach wechselnden Hemmnisse fih auch noch jo hoch auftürmten, jedesmal war es der zähen Ausdauer aller Beteiligten gelungen, der Schwierigkeiten Herr zu wer- den und Mittel zu ihrer Überwindung ausfindig zu machen. Trotz stän-

diger Biwaks, die unter den geschilderten Umständen sehr oft erst bei Dunkelheit und für nur kurze, vielfach noch durch die Ungezieferplage be- einträchtigte Ruhepausen bezogen werden konnten, waren die Batterien und leichten Kolonnen stets an dem für den nächsten Morgen befohlenen Sammelplatze pünktlich zur Stelle. Dankbar sei hierbei besonders der Fahrer aller Formationen gedacht, die trotz der starken Inanspruchnahme während der Bewegungen in der Fürsorge für ihre Pferde bis tief in die Nacht hinein wetteiferten, um die letzteren durch sorgfältige Wartung für den nächsten Tag frisch zu erhalten. Der unermüdliche Drang nach vorwärts und das hartnäckige Bestreben, dem Gegner bis zum letzten Atemzuge von Mann und Pferd an der Klinge zu bleiben, beseelten jedermann und ließen alle bisweilen aufkommenden Gefühle von Ermüdung und Ermattung gegenüber dem erstrebten Ziele unweigerlich zurücktreten. Was Wunder, wenn bei einem derartig ungestümen Draufgehen und durch das Zu- sammentreffen verschiedener ungünstiger Zufälle auch einmal ein lich begrenzter Rückschlag, wie der bei Wilejka, eintrat, wo durch den riichtslosen Einsatz

des Geschützmaterials ein Durchbruch der Front verhindert worden war. Aber ein großes Ziel ist nun einmal ohne Wagnis im Kriege selten zu erreichen. Mit Standhaftigkeit und Gleichmut muß man Nackenschläge ertragen in der zielbewußten Absicht, die bei- gebrachte Scharte bei nächster fih bietender Gelegenheit wieder auszu- wetzen. Die in den ununterbrochenen Verfolgungskämpfen erlittenen Ver- luste beliefen sich an Gefallenen auf 2 Offiziere, 14 Unteroffiziere und Mann, zu denen 4 Offiziere, 29 Unteroffiziere und Mann als verwundet und 21 Unteroffiziere und Mann als vermißt hinzukamen.

#### C. In Armeereserve bei Goduzischki.

Die Vermutung eines Weitemarsches nach Wilna mit sich daran an- schließendem Abtransport nach dem westlichen Kriegsschauplatz erwies sich als nicht zutreffend. Mit Rücksicht auf einen in diesen Tagen von den Russen südlich Postawy unternommenen Vorstoß wurde die Division nach einem Ruhetag (20. Oktober) am 21. und 22. Oktober über Komai nach Norden gezogen, um ab 23. Oktober bis auf weiteres als Armeereserve in den Dör- fern westlich und südlich Goduzischki Ortsunterkunft zu beziehen. Während dieser Zeit zog man unsere Batterien zum Ausbau der rückwärtigen Stellungen der in der Kampffront westlich Postawy eingesetzten Artillerie- verbände heran. Ferner galt es durch Personal- und Materialersatz die Verluste des Regiments wieder zu ergänzen und die Ausbildung der neu

eintreffenden Ersatzmannschaften zu vervollkommen. Die Mitte Oktober zur Auffüllung nach Wilna entsandte 4/229, 6/229 und 7(%)229 trafen im November beim Regiment wieder ein. Besondere Fürsorge widmete man der Fortbildung der Offiziere und der Offiziersaspiranten. Für die letzteren wurde unter Leitung des Hpt. d. R. Hofmann (I. M. K. 1/229) und des Lts. d. R. Meyer (3/229) in Romaschtowitsche ein Unterrichts- kursus eingerichtet, in dem die Anwärter im inneren und äußeren Dienst, in Taktik und im Schießverfahren unterwiesen wurden. Erkundungsaufgaben mußten gelöst werden. Als Abschluß fand eine theoretische und praktische Prüfung statt. Zu Führern der 1/229 und 2/229 wurden der in das Regi- ment versetzte Oblt. d. R. Ullmann bzw. Oblt. d. L. II Grimmeisen (bisher bei der I. M. K. 11/229) ernannt. Beide Offiziere erhielten bald darauf ihre Beförderung zu Hauptleuten. Hpt. Henke ersetzte bis zur Wiederherstellung im Frühjahr 1916 den bei Wilejka [hwer verwundeten Major Stapelfeld in dem Kommando der II 229, um im Anschluß hieran die Führung der 6/229 zu übernehmen, die in der Zwischenzeit Oblt. d. R. Stegmann befehligt hatte. Anstelle des ausgeschiedenen Hpt. d. R. Goebels über- nahm Oblt. Launer die Führung der 767/229. Weiterhin bedurften auch die Pferde einer ganz besonderen Aufsicht und Pflege. Durch die übermäßige Beanspruchung während der Verfolgung, wo die Chausseen fehlten und die übrigen Wege in denkbar schlechtestem Zustande waren, wie auch infolge des in der schwierigen Nachschublage begründeten außer- ordentlichen Futtermangels war der Ausfall an Pferden unverhältnis- mäßig hoch, so daß die Bewegungsfähigkeit des Regiments, namentlich für Offensivoperationen, zuweilen stark gefährdet erschien.

#### D. Der Stellungskrieg nördlich des Mjadjol-Sees.

Während in den einzelnen Ortsunterkünften bereits mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest begonnen worden war, erging plötzlich der Befehl zum Einsatz der 115. I. D. in Stellungen nördlich des Mjadjol-Sees, wo dieselbe als Verstärkung zwischen die dort stehende 31. und 42. I. D. des XXI. A. K. (General v. Hutier) eingeschoben wurde, und ihr Stabsquartier auf Gut Karolinow nahm. Durch die Ausnutzung der sich südlich Postawy zum Narotschsee hinziehenden Seenkette hatte die deutsche Kampffront einen natürlichen günstigen Rückhalt gefunden, so daß der Schwerpunkt der Verteidigung in der Sperrung des Geländes zwischen den Seen lag, wovon der 1/229 die artilleristische Abwehr in der Woronezenge, der 11/229 diejenige im Dolsha-Abschnitt übertragen wurde. Mit den Ge-

33 Ee

schäften des Artilleriekommandeurs in beiden Abschnitten wurde Oberstlt. Petzel beauftragt. Letzterer hatte Anfang Januar 1916 das Kommando des Regiments übernommen, da Oberst Marcard, dem das Regiment die Grundlage zu seinem während des ganzen Krieges stets bewährten festen Gefüge zu verdanken hatte, zum Kommandeur der 81. Reserve Feldartillerie Brigade ernannt worden war.

Das Einnehmen der Stellungen erfolgte zwischen dem 22. und 24. Dezember und stieß bei dem gänzlichen Fehlen von Unterbringungs-möglichkeiten und der eingetretenen strengen, mit starken Schneefällen verbundenen Kälte (bis 30° C.) auf recht erhebliche Schwierigkeiten, die durch den hauptsächlich im Woronez-Abschnitt unter andern am Weihnachtsabend mit feiner Artillerie sehr t n Russen noch beträchtlich gesteigert wurden. Behelfsmäßig hergestellte Unterstände, Zeltbahnen und Schlupflöcher dienten zunächst als Unterkunft. Alle diese Umstände spornten zu angestrengtester Tätigkeit im Ausbau der Feuerstellungen an, die im Laufe der Zeit gegen Fliegersicht maskiert und durch Drahtverhau gesichert wurden, um für den Fall eines Einbruchs in die vorderen Infanterielinien als Stützpunkte für den weiteren Widerstand zu dienen. Gleichzeitig mußten die Wohnräume und die Ställe in den Protzenquartieren wintermäßig ausgebaut werden, was bei der starken Kälte unerlässlich war.

Die einzelnen Feuerstellungen und Ortsunterkünfte verteilten sich wie folgt:

Regimentsstabsquartier: Buraki, Stab 1/229: Unterstand östlich Duboiny, 1/229 Feuerstellung: Ostl. Mihaly (Protzen in Woissy), H Ostl. Dorf Goran (Protzen in Fallewitsche), 3/229 Feuerstellung: Ostl. Mitkitki (Protzen in Dorf Oleschnischki), 7/229 Feuerstellung: Nordöstl. Mihaly (Protzen in Sturati), I. M. K. 1/229: Gut Oleschnischki, 1/31. F. H. M. K. 403: Koiré, Stab 11/229: Borosdin, 4/229 Feuerstellung: Anfangs öftl. Mal. Spory, später weilt. Ananitsche

(Protzen in Slirole), 5/229 Feuerstellung: Ostl. Bol. Spory (Protzen in Shpati), 6/229 Feuerstellung: Südöstl. Ljassunow (Protzen in Fallewitsche), I. M. K. 11/229: Buraki.

Abgesehen von der zur Division an und für sich gehörigen Batt. 115

(s. F. H. 02), von der ein Zug bei Podoljany (Lt. d. R. Linhardt), ein Zug östl. Duboiny (Lt. d. L. II. Röder)

Selbartilferie-Regiment Nr. 229 3

gleichzeitig mit dem Regiment eingesetzt worden war, traten noch die nach stehenden Artillerieverstärkungen zum geringeren Teile bereits in Stellung befindlich, zum größeren Teil nach und nach im Abwehrabschnitt der Division eintreffend unter die Befehle des Artilleriekommandeurs: 3/3. G. Fuß. (f. F. H.) (Spt. d. L. II Stocker) in zwei Halbbatterien (Nordzug:

Swit. Henning, Südz Lt. d. R. Winkler) nördlich Shpati,

8/2. Ldw. Fuß. 1 (Ig. 15cm K.) (Lt. d. L. I Stellwagen) westl. Duboiny, 6. Loft. ube Battr. V. A. K. (Spt. d. L. I Reimerdes) in zwei Halbbatterien zu je 4 Geschützen und zwar:

I cm Nord (Fwlt. Röhling) am Tschetwerz-See,

9 em Süd (Offz. Stv. Wolff) südöstl. Michaly,

1. Loft. Fuß. Bttr. XII. A. K. (. F. 5.) (Obt. d. L. II Rüger), westlich Gut Tschetwerz,

Batt. 723 (Ig. ruff. 15 em K.) (Spt. d. L. II Henze) östl. Podoljany,

Batt. \$48 (russ. 8, 69 cm F. K.) (Obt. d. R. Lutteroth) zwischen Bol. und Mal. Spory.

Ende April belief sich die artilleristische Kampfkraft des Abschnitts auf 56 leichte und 20 schwere Geschütze, die aus einem bei Stascharne angelegten Depot mit Munition versorgt wurden. Die schwere Artillerie war bei Unterstellung unter die Führer der 1/229 (Spt. Wünsche) bzw. 11/229 (Major Stapelfeld) in eine schwere Südgruppe (Spt. Schmidt) und in eine schwere Nordgruppe (Spt. d. L. II Stocker) gegliedert.

Bei zwischen Frost, Schnee und Regen wechselndem Wetter war die Gefechtstätigkeit während des Januar im allgemeinen gering. Sie beschränkte sich auf die Abgabe von Sperr- und Vergeltungsfeuer, ersteres als Unterstützung bei den nächtlichen Patrouillengängen der Infanterie. Zwei Geschütze der 6/229 wurden als behelfsmäßige Fliegerabwehrgeschütze bei Fallewitsche aufgestellt sowie je ein Geschütz der 1/229 und 3/229 am Gladowo- und Teufelssee als Sturmabwehrgeschütze in die Infanteriestellungen eingebaut, bis sie später durch den B. A. K.-Zug 144 (Oblt. d. R. Usinger) bzw. durch erbeutete russische 5, 7, 8 cm Geschütze ausgetauscht wurden.

In Anbetracht des sich stetig verschlechternden Wetters belebte sich mit Eintritt des Februar der Artilleriekampf. Unsere Stellungen lagen zeitweilig unter starkem Feuer schwerer und leichter russischer Geschütze. Die feindliche Beschießung konzentrierte sich hauptsächlich auf die Dolsha und Woronezenge. Trotzdem ging der Ausbau der Stellungen der ersten und zweiten Linie ständig vorwärts. Jede Batterie mußte sich eine Wechselstellung schaffen. Das Fernsprechnetz wurde durch den Einbau von Klappenschränken technisch vervollkommen und sorgfältig ausgebaut. Zum Schutz gegen feind-

en

liches Feuer wurden die Fernsprechleitungen in Kabelgräben verlegt. Die Batterien erhielten nach allen Erfahrungen und Bedürfnissen der Zeit konstruierte Schwenkvorrichtungen, die das Einrichten der Geschütze auf die verschiedenen Feuerarten insbesondere auch bei Nacht wesentlich erleichterten und beschleunigten. Ferner wurde der Anlage ausreichender Beobachtungsstellen durch die Einrichtung von zahlreichen Erdbeobachtungen und Hochständen für die verschiedenen Angriffsmöglichkeiten ganz besondere Beachtung geschenkt. In diese Zeit fallen auch die ersten Vorbereitungen der Division für den an der Westfront bereits in Anwendung gebrachten Gaskampf. Die Batterien wurden mit Gasmasken ausgestattet. Jeder Artillerieunterabschnitt mußte innerhalb seines Bereiches eine Gaszelle, den sogen. „Stinkraum“ bauen, in dem nach Abschluß einer Reizpatrone die Gebrauchsfähigkeit der Gasmasken erprobt, und die Truppe an das Tragen derselben gewöhnt wurde. Zur Gewinnung der für den Gaskampf erforderlichen meteorologischen Beobachtungen erfolgte auch beim Regiment die Einrichtung eines regelmäßigen Wetterdienstes. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurde dann im Regimentsstabe ein besonderer Gasoffizier (Lt. d. N. Huhn) angestellt, der den Gasschutz zu beaufsichtigen und alle Gaskampf Fragen zu behandeln hatte.

Mitte Februar übernahm an Stelle des mit dem Pferde gestürzten Oblt. d. R. Wolter zunächst Oblt. Schlutius, später Oblt. Wirth den Befehl über die 3/229, nachdem diese Batterie vorübergehend von dem beim Divisionsstabe kommandierten Hpt. Müller geführt worden war.

Beim Feinde waren anfangs März größere Bewegungen auf den zu seinen Stellungen führenden Anmarschstraßen erkennbar, die jeweilig von den Batterien unter Feuer genommen wurden. Die kühne Streife einer aus der Gegend des Narotschsees vordringenden Kosakenabteilung von 40 Mann, die jedoch im Unterbringungsraum des Regiments sehr bald aufgehoben wurde, sowie die Herstellung von Öffnungen in den feindlichen Drahthindernissen deuteten auf ernste Angriffsabsichten der Russen hin, was durch Agentennachrichten und durch Abhören gegnerischer Ferngespräche noch bestätigt wurde. Von Seiten der Division wurde deshalb erhöhte Alarmbereitschaft in der Nacht vom 18. zum 19. März befohlen, in welcher auch feindliche Schützen vor den Drahtverhauen ausschärmten; sie zogen sich jedoch beim Morgengrauen in die Gräben zurück. Allmählich ergab sich, daß der Feind, abgesehen von starken von allen Batterien erwiderten Artilleriefeuer auf den beabsichtigten, durch die ausgezeichnete Aufmerksamkeit und durch wohlüberlegte Vorbereitungen der Division verhinderten nächtlichen Überfall verzichtet hatte und sich auf eine Scheinbewegung vor

ae

den Stellungen der letzteren beschränkte. Die Hauptangriffe der Russen erfolgten vielmehr nördlich und südlich unseres Abschnittes bei Postawy und am Narotschsee, zu deren Abwehr die Flügelbatterien der Artilleriegruppen mit herangezogen wurden. Nichtsdestoweniger bereitete man sich durch das Heranziehen von Verstärkungsbatterien nach Jodowze (I/ F. A.R. 213 von der soeben aus Serbien zurückgekehrten 107. I. D.) auch innerhalb des eigenen Abschnittes auf die Möglichkeit eines späteren feindlichen Angriffs vor. Die Befürchtungen sollten sich jedoch als grundlos erweisen. Die bereitgestellten Artilleriereserven wurden deshalb nicht im Bereich der 115. I. D., sondern bei der angegriffenen 42. I. D. eingesetzt. In dem Gefechtsstreifen des Regiments verhielt sich der Feind auch weiterhin nur demonstrativ, erneuerte dagegen bis Ende März unaufhörlich seine ständig mißlingenden Durchbruchversuche bei Postawy. Für den 2. April verdichteten sich dann auf neue die Nachrichten über einen diesmal gegen den Abschnitt der 115. I. D. gerichteten Ansturm. Aber der letztere blieb wiederum aus, obwohl mit Sicherheit festgestellt werden konnte, daß der Russe mehrere Armeekorps vor unserer Abwehrfront versammelt hatte. Die vorsorglich getroffenen artilleristischen Maßnahmen bestanden in der Heranführung von zwei f. F. H. Batterien (1. und 2. Ref. Fuga. 11) und zwei Feldkanonenbatterien (5/213 und 2/237), die im Woronezabschnitt in den Wechselstellungen und Stellungen der zweiten Linie eingesetzt wurden, wodurch sich die von den Batterien und Kolonnen des Regiments auf den Ausbau dieser Anlagen verwendete viele Mühe und Arbeit sichtbar belohnt machte. Offenbar war das Aufgeben der Angriffspläne seitens der russischen Heeresleitung in den sich dauernd verschlechternden Witterungsverhältnissen begründet. Die Temperatur begann wärmer zu werden; die Zeit der Schneeschmelze setzte ein. Die Wege wurden allmählich grundlos, so daß der Nachschub an Verpflegung und Munition sich immer schwieriger gestaltete. Ganze Geländestrecken standen unter Wasser. Die Unterstände und Munitionsräume in den Stellungen waren förmlich ersoffen, und Tag und Nacht mußte daran gearbeitet werden, um sie auszupumpen. Das feindliche Feuer ließ im Laufe des April allmählich nach, und wenn auch der Russe seine Erkundungstätigkeit mit Hilfe von Fesselballons und Fliegern fortsetzte, so trat doch immer deutlicher in die Erscheinung, daß er seine Großkampfabichten an diesem Teile der Front endgültig aufgegeben hatte. Die Gelegenheit schien deshalb günstig, den noch vermuteten kleineren Unternehmungen des



Feindes durch Gegenangriffe zuvorzukommen. Dies geschah unter anderem gegenüber der von den Russen beabsichtigten Sprengung eines Minenstollens in der Mausoleumsstellung der

37

— e — . — t

Woronezenge, Dellen Lage im einzelnen durch Aussagen von Überläufern näher bekanntgeworden war. Für den 15. Mai nachm. wurde deshalb eine nachdrückliche Beschießung des in Frage kommenden Stellungsabschnittes durch die durch schwere Batterien verstärkte Artillerie der Untergruppe Wünsche befohlen, an die sich ein Vorgehen von Pionier, Infanterie- und Artilleriepatrouillen anschloß, die den Stollen sprengten und ohne wesentliche eigene Verluste mit Gefangenen zurückkehrten. Die Artilleriepatrouillen bildeten Uffz. Neyses, Gefr. Büscher, Gefr. Huwald und Uffz. Rose, Gefr. Hein, Gefr. Hoffmann, von denen die Führer Neyses und Rofe später als Offiziere in Rumänien bzw. Frankreich den Heldentod starben. Der Rest des Mai wie auch der Hauptteil des Juni verliefen ohne wesentliche Ereignisse. Während der Folgezeit wurde weiterhin an der Verbesserung der artilleristischen Abwehr gearbeitet. Sämtliche im Bereich des verstärkten XXI. A. K. stehenden Artilleriesverbände erhielten in dem General Rüstow als Korpsartilleriekommandeur eine gemeinsame Befehlsstelle. Bei der 115. I. D. wurde ein besonderer Artilleriemeßtrupp gebildet, der eine Meßstelle bei unserem Regimentsstab in Buraki einrichtete und die Erkundung der feindlichen Artillerieziele durch Aufstellung eines Meßplanes vervollständigte und erweiterte. Auf Grund der hergestellten Batteriepläne fanden gegen die neu ermittelten russischen Batterien Wirkungsschießen mit Flieger- und Fesselballonbeobachtung statt. Diese Maßnahmen waren um so mehr geboten, als die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit nach und nach reger als in den früheren Wochen wurde und namentlich durch Minenwerferfeuer die in der Woronezenge liegende Infanteriebesatzung stark belästigte. Zur Beseitigung der Minenwerfer sowie des gesamten feindlichen Minensystems wurde daher auf deutscher Seite, ähnlich wie im Mai, für den 26. Juni eine Unternehmung, wenn auch diesmal in größerem Umfange, unter dem Decknamen

„Der Fischfang im Granatsee“ angeordnet. Nach Einsatz von leichten und schweren Verstärkungsbatterien der Anschlußdivisionen (5/31, 6/31, 4/31, 1/5(8)/67, 1/27/I G. Fuß., 3/3. G. Fuß., 1/ Fuß. 21, 3/Fuß. 21) und Vornahme einer mehrstündigen gründlichen Beschießung, die sich allmählich bis zum Trommelfeuer steigerte, stieß nach Vorverlegung des Artilleriefeuers und Abriegelung der Einbruchsstelle die Infanterie 6,45 Uhr abds. bis zur dritten feindlichen Stellung vor, zerstörte die Minenanlagen und kehrte unter Mitnahme von Gefangenen und Materialbeute in die Ausgangsstellungen zurück. Für das glänzende Gelingen des Unternehmens wurde der Division der Dank der Armeegruppe (General v. Hutier) in folgendem Tagesbefehl vom 27. Juni ausgesprochen:

„Am 26. Juni abds. haben unter Leitung der (15. I. D. Teile dieser Division, unterstützt durch Batterien der 31. und 42. I. D. und M. W. K. 31 nach sorgfältig durchdachter und durchgeführter Vorbereitung an der Woronezenge einen schneidigen Stoß durch mehrere russische Linien geführt und sind nach Zerstörung der genommenen Stellungen, besonders mehrerer Minenstollen, mit 191 Gefangenen, 5 Maschinengewehren, 4 Minenwerfern und sonstiger Beute in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt.

Ich habe bereits der 115. I. D. zugleich für alle beteiligten Truppen meine vollste Anerkennung ausgesprochen.

S. E. der Herr Oberbefehlshaber der 10. Armee hatte folgenden Fernspruch an die Armeegruppe gerichtet:

Der Erfolg von Woronez, seine geschickte Vorbereitung und seine frische angriffsfreudige Durchführung verdienen meine volle Anerkennung. Ich bitte den beteiligten Führern und der Truppe meinen Dank und meinen Glückwunsch zu übermitteln. Generaloberft von Eichhorn.“

Mit dem Woronezunternehmen endigte die Hauptkampftätigkeit der 115. I. D. an der Wilna Front, an der das Regiment ein halbes Jahr gehalten hatte, die östlichste deutsche Wacht zu halten. Nicht die Schneewehen des Dezember und Januar, nicht die Tauwässer des März, die aus dem tonigen Lehm den Beobachtern in den Schützengräben zuweilen bis zur halben Leibeshöhe stiegen, hatten die wackeren Verteidiger von ihren Posten zu vertreiben vermocht. Überhaupt gestaltete sich in den russischen Gefilden das Ringen mit den Naturgewalten vielfach schwerer als der Kampf mit dem Gegner; eine Sisyphus- und Danaidenarbeit zugleich, die quälenden Kleinmühen des Grabenkampfes. Aber trotz aller Schwierigkeiten war insbesondere der aus der gewaltigen Mauer unserer Ostfront hervorspringende Balkon der Woronezenge, deren kahle Sandhöhe von dem Mausoleum eines kaiserlichen Stallmeisters und dem schwarzverrauchten Gebälk der Woronez'schen landwirtschaftlichen Hochschule einfach und großartig überragt wurde, den die Ruffen zu beiden Seiten von der Höhe des Iwanwaldes flankierten, und den sie während des Winters über das Eis des langgestreckten Gladowosees vom Rücken her umfassen konnten, befehlsgemäß gehalten worden. Ja, als der Feind letzten Endes noch versuchte, diese Luginslandstellung, die er nicht von vorn, nicht von den Seiten, nicht durch Umgehung den Deutschen abzugewinnen vermocht hatte, ihnen unter der Erde zu entreißen, fand er ihre tapfere Besatzung auch hier auf dem Posten, die sein Vorhaben vereitelte und den vorgetriebenen Minenstollen sprengte.

39

Aber neben den Kämpfen in den Stellungen muß auch der unermüdeten Tätigkeit außerhalb der vordersten Linie gedacht werden, wo mit Aufopferung aller Kräfte an dem gründlichen Ausbau der Ortschaften gearbeitet wurde, so daß die eintönigen Panjebuden allmählich das Aussehen schmucker deutscher Häuser anzunehmen begannen. Hier galt es wohnliche Unterbringungsräume für Mann und Pferd zu schaffen, um ihnen zur Aufrechterhaltung des Gesundheitszustandes und zur Erholung von den Strapazen der Offensive ein gegen die Unbilden des östlichen Klimas geschütztes Obdach zu bereiten. Bei diesen Arbeiten kam der in langjähriger Friedensausbildung sorgsam herangebildete Ordnungs- und Sauberkeitssinn des deutschen Soldaten nutzbringend zur Geltung, wirksam unterstützt durch dienst erfahrene Wachtmeister, von denen unter anderen Namen wie Sildebrandt (2/229), Specht (3/229), Schulz (6/229), Hüttler (I. M. K. 1/229), Lemke (I. M. K. 11/229) genannt seien. Rastlos war man in dieser Zeit auch bemüht, die vierfüßigen Waffengefährten, die durch die gewaltigen

Marschleistungen des Sommers und Herbstes sowie durch die in den un- günstigen Verpflegungsverhältnissen begründete Unterernährung, außer- ordentlich hart mitgenommen waren, durch eine sorgsame Pflege und sachgemäße Behandlung wieder hochzubringen. Der gebührende Dank hierfür muß neben den übrigen Veterinäroffizieren vornehmlich dem Regi- mentsveterinär, Oberveterinär Beber, gezollt werden, dessen entschlossenen und tatkräftigen Eingreifen es mit Unterstützung gut geschulter Fahnen- schmiede und bei verständnisvollem Eingehen des Pflegepersonals auf die gegebenen Anweisungen trotz aller Hemmungen allmählich gelang, der zahlreichen Erkrankungen vor allem an Räude Herr zu werden. Gleichzeitig sollten die auf die Weise gesammelten Erfahrungen eine gute Schule für die Zukunft bilden, da bereits ein Jahr später in Rumänien der durch die dortigen Verfolgungsmärsche wiederum arg mitgenommene Pfer- dezustand an die Veterinäroffiziere des Regiments erneut außergewöhnliche Anforderungen stellte, denen sie stets gerecht zu werden vermochten. Durch planmäßigen Ausbau des Straßennetzes bemühte man sich ferner, das Herankommen des Nachschubs sicher zu stellen. Um eine ungestörte Ver- bindung zwischen den Feuerstellungen und dem Hintergelände zu ge- währleisten, wurden zu den Unterkünften der Protzen, Kolonnen und Stäbe vollständige Bohlenwege angelegt, die ihre Notwendigkeit namentlich im Frühjahr während der Tauperiode erwiesen und sich so trefflich be- wahrten, daß die Versorgung der Truppe mit Munition, Proviant und Fourage vor besorgniserregenden Störungen bewahrt blieb. Von der Bedienung der Protzen und Kolonnen ist hier unter Leitung der Befehls-

40

P

stellen Vorzügliches geleistet worden. Eine anzuerkennende Rührigkeit haben sowohl in diesen Wochen wie auch bei zahlreichen anderen Gelegen- heiten die Zahlmeister und Verpflegungsoffiziere des Regiments entfaltet. Wenn auch die unter dem Zwang der Verhältnisse sich ergebenden un- vermeidlichen Verzögerungen die Geduld der Truppe vielfach auf eine harte Probe stellten, so wurden ihr letzten Endes Bekleidungs-, Ausrüstungsstücke

und Beschirrungen in ausreichender Menge zugeführt. Ferner gaben die Verpflegungsorgane sich alle Mühe, in die zuweilen recht einförmige Beköstigung durch rechtzeitige Beschaffung umfangreicher und mannig- facher Genußmittel für die Kantinenbetriebe Abwechslung zu bringen, was von den Batterien und Kolonnen angenehm und dankbar empfunden wurde. Es war deshalb nur verständlich, wenn die Formationen die von ihnen in vielen Wochen bei harter Arbeit unter den ungünstigsten Witte- rungsverhältnissen geschaffenen Einrichtungen angesichts der jetzt einsetzen- den schönen Jahreszeit recht ungern aufgaben, um die Früchte ihrer Tätigkeit ihren Nachfolgern zu überlassen, während sie selbst, wie schon des öfteren geschehen, an anderer Stelle mit derartigen Bauten von neuem beginnen mußten. Aber was halfs, andererseits lockte die Lust zu neuen Unter- nehmungen, für welche die nun schon hinlänglich als Reisedivision be- kannte 115. I. D. offenbar auch diesmal vorgesehen war.

E. In Armeegruppenreserve östlich Kobylnik.

Am 27. Juni wurde das Regiment in seinen Stellungen durch Trup- penteile der nördlich und südlich angrenzenden Verbände abgelöst und bezog am 28. Juni in weiter Ausdehnung von Leonti bis an den Narotschsee Unterkunft in den um den Marktflecken Kobylnik gelegenen Ortschaften. Da jedoch bereits in den folgenden Tagen auf der gesamten Kampffront zwischen Postawy und Wischniew See der Russe, der das Herausziehen von deutschen Truppen verhindern wollte, mit seiner Artillerie recht lebhaft zu werden begann, wurden auf Befehl der Armeegruppe am 5. Juli zunächst 2./229 bei Bryli, 3/22 öftl, Tschetwerz See, 7. (5/229

örtl. Wnuki und 1./229 in ihrer alten Stellung bei Michaly im Bereich der 31. I. D. als Verstärkung wieder eingesetzt. Diesem Einsatz folgte am 22. Juli auch die 11/229 einschließlich des Flakzuges, die die reitende Ab- teilung des Feldartillerie-Regiments 11 in ihren Stellungen nördlich Goduzischki bei der 3. K. D. ablöste. Zu einer größeren Kampfhandlung kam es jedoch bei keiner der wieder eingesetzten Batterien.

41

F. Abtransport nad Kurland und Stellungstriege nördlich Mitau.

Ende Juli folgte jedoch das Regiment die Gegend an den Seenengen nördlich des Narotsch-Sees endgültig verlassen. Im Fußmarsch den Bahnhof Nowo-Swenzjany erreichend, wurde am 28. Juli der Regimentsstab und 1/229 ohne 7(§)/229 über Koshedary—Radziwdiszki—Murajewo nach Mitau abtransportiert, während II/229 noch bei der 3. K. D. verblieb, um exit später nachzufolgen. 7(§)/229 ebenso wie die Batterie 115, erstere unter Befehl des anstelle des erkrankten Hpts. Launer getretenen Oblt. d. R. Stegmann, waren bereits Mitte Juli mit besonderem Auftrag zur Armee Linsingen, Detachement Melchior (195. I. D.) entsandt wor- den, wovon sie erst am 27. Oktober zum Regiment bzw. zur Division zurück- kehrten. Der Regimentsstab und 1/229 wurden zunächst in Mitau bzw. dessen Umgebung einquartiert, um im Bereich der 8. Armee (General v. Below) bei der Gruppe Mitau (General v. Pappritz) Verwendung zu finden. Der Einsatz des Rumpffregiments erfolgte sodann nicht als ge- schlossene Einheit innerhalb des Divisionsverbandes sondern die Batte- rien wurden je nach Bedarf auf die in Stellung befindlichen Artillerie- gruppen verteilt und den jeweilig dort führenden Befehlsstellen unterstellt, während der Regimentsstab bis auf weiteres die Geschäfte des Artillerie- kommandeurs bei dem verstärkten 17. Ldwehr. Regiment übernahm, der- jenige der 1/229 einem Infanterie Abschnittskommandeur östlich Tuckum als artilleristischer Berater zugeteilt wurde. Auf diese Weise kamen die Batterien der 1/229 am 6. August im Bereich der 29. Landwehr Brigade, in nächster Nähe der Meeresküste in Stellungen nördlich der Eisenbahn Tuckum—Kemmeren, in denen fie um die zweite Augusthälfte durch die 11/229, die nach ihrem Abtransport von Goduzischki noch vorübergehend in Gegend Dünaburg eingesetzt worden war, beiderseits der Straße Tuckum—Gut Schmarden verstärkt wurden. Der für den Einsatz in Frage kommende Stabsabschnitt war für die Artillerieverwendung denkbar ungeeignet. Das Gelände bestand entweder aus dichtem mit Unterholz bestandenen Hochwald oder aus Sumpfgebieten, in denen die Feuer- stellungen und die Zugangswege zu denselben vielfach erst durch Knüppel- dämme geschaffen werden mußten. Auch die Beobachtung war größten- teils nur von Hochständen aus möglich, die teilweise von den hier bereits lange in Stellung liegenden Truppen durch mehrere Stockwerke zu Kunstbauten ausgestaltet worden waren, und einen prächtigen Fernblick auf Riga, feine Seebäder und den Schiffsverkehr nach der Insel Osel ge-

währten. Die Gefechtstätigkeit war während der ganzen Zeit des Einsatzes des Regiments an der Rigafront für die Batterien nicht nennenswert. An einem Tage sandte das russische Schlachtschiff „Slawa“ einige 30 em Granaten ins Land, die, ohne Menschenverluste zu verursachen, gewaltige Geschoßtrichter aushoben. Die Durchführung der von der deutschen Heeresleitung zur Verbesserung unserer derzeitigen ungünstigen Kampflinie geplanten Offensive, wofür alle vorbereitenden Arbeiten sich ihrem Abschluß näherten, mußte die 115. I. D. schließlich ihren Nachfolgern überlassen. Am 9. September wurde das Regiment auf Bahnhof Schlampen verladen, um in einem bewegteren Kampfgebiet mitzuwirken.

#### G. Die Abwehrschlacht in Wolhynien.

Die Fahrt ging anfangs auf schon bekannter Strecke nach Koshedary und von dort hart westlich Wilna vorbei in südlicher Richtung über Grodno—Bialpstk—Brest-Litowsk—Kowel nach Wladimir-Wolynskins österreichische Operationsgebiet. Dort ausgeladen, bezogen die Stäbe des Regiments und der 1/229 Ortsunterkunft in dem am Lugaflüßchen gelegenen Judenstädtchen Lokacze (12. September), das bereits zum Übermaß mit österreichischen und deutschen Truppen belegt war. Die Batterien und die I. M. K. 1/229 biwatierten in dem 3 km entfernten Wäldchen östlich Dorogonicy. Hierhin folgte am 13. September auch 11/229, während 1/229 an diesem Tage zur Verfügung der Armeegruppe Litzmann (später General v. d. Marwitz) an die Front nach Konjuchi herangezogen wurde. Am 16. September wurden 11/229 ebenso wie auch die Batterie Grimmeisen zunächst zwischen Zayczyce—Wojnin im Abschnitt der 70. Honved-Division, danach die Abteilung Stapelfeld im Bereich des österreichischen

X. Armeekorps bzw. der 10. deutschen Landwehrdivision bei Kolonie Dubrowa-Pafieta, die 2/229 westl. Wojnin zum Einsatz bereitgestellt und später dort in Stellung gebracht. Der Regimentsstab blieb auch weiterhin in Lokacze.

Ahnlich wie im Rigaabschnitt traten auch an der Südostfront die Batterien im Anfang teilweise bei Ausschaltung der eigenen Stäbe unter den Befehl der gerade in Stellung befindlichen Truppenteile, wobei vielfach eine Vermischung der deutschen mit österreichisch-ungarischen Kommandobehörden eintrat. Später wurde aus den von allen Teilen der deutschen Ostfront herangeholten Verstärkungen eine besondere Kampfgruppe (Divisionen v. Kleist und v. Runkel) unter dem Befehl des Generallts. Beckmann gebildet, der auch sämtliche in dieser Gruppe be-

findlichen österreichisch-ungarischen Verbände (X. Div. A. K., 70. Honved-D.), in Sonderheit auch deren Artillerieformationen unterstellt wurden. Zum Kommandeur der gesamten Artillerie des Abschnitts, mit den Unterabschnitten k. u. k. Major v. Buol, Hptm. Wünsche und k. u. k. Hptm. Kubin, wurde unser Regimentskommandeur, Oberstlt. Petzel, der seit dem 22. September mit seinem Stabe in

Schloß Konjuchy Quartier bezogen hatte, bestellt. II. /229 trat erjt nach Beendigung der Hauptkämpfe (Ende Oktober) in den Regimentsverband zurück.

Bei dem Eintreffen des Regiments in Wolhynien war die große russische Offensive noch im vollen Gange und ihr Ungestüm keineswegs gebrochen. Bis zum 20. September erneuerte der Feind ständig seine meist durch mehrstündiges Trommelfeuer vorbereiteten Angriffe, an deren Abwehr die Batterien des Regiments tatkräftig mitwirkten. Ohne Rück- sicht auf Verluste setzten die Russen ihre Kampftruppen ein, um mit allen verfügbaren Mitteln den Durchbruch zu erzwingen. Kaum war ein Ansturm, der öfters von bis zu 30 schnell hintereinanderfolgenden Sturmwellen vorgetragen wurde, gescheitert, so führte der Feind Verstärkungen heran, die hinter den in unseren Drahtverhauen angehäuften russischen Toten Deckung suchend, fic, koste es was es wolle, der deutschen Gräben be- mächtigen sollten. Als alle diesbezüglichen Bemühungen unter der ver- nichtenden Wirkung des Gewehr, Maschinengewehr-, Minenwerfer- und Geschütz-Abwehrfeuers erfolglos verlaufen waren, scheute der Russe nicht da- vor zurück, die Ausgangs-Stellungen von der eigenen Artillerie betrommeln zu lassen, um so durch erneutes Vorhetzen seiner Infanteriemassen eine Entscheidung zu erzwingen. Aber auch diese letzten Versuche scheiterten an der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Verteidiger. Die Erinnerungs- blätter der Infanterie-Regimenter der 115. I. D. werden bei diesen Kämpfen von zahlreichen Heldentaten ihrer Angehörigen zu berichten wissen, wo nach den Wahrnehmungen unserer Graben-Beobachter eine Handvoll Leute, mit Handgranaten ausgerüstet und von Brustwehr zu Brustwehr springend, ganze Grabenstücke von vorübergehend eingedrungenen Russen säuberte. Die der 1/229 zugewiesenen, im allgemeinen in den Senken

(Artilleriemulde) bei Swiniuchy gelegenen Feuerstellungen wurden je nach dem Gefechtszweck öfters gewechselt. Wiederholt belegten feindliche Flieger die Stellungen mit Bomben. Mit dem 23. September war in den russischen Angriffen eine allerdings nur kurze Pause einge- treten. Diese Unterbrechung benutzte die deutsche Führung, ihren aus dem jeweiligen Verlauf der Kämpfe entstandenen Linien durch einen Gegenstoß die für die weitere Abwehr taktisch günstigste Lage zu

44 .

Á geben. Um das Gelingen des Angriffs von vornherein sicherzustellen, wurde in dem Kampfabschnitt eine gewaltige Geschützmasse, vom Feld- geschütz bis zum Mörser vereinigt, und vom 24. bis zum 26. September das Einschießen und die Zielverteilung dieser Artillerieverbände vor- bereitet. Deutsche und österreichisch-ungarische Batterien standen hier in treuer Waffenbrüderschaft vor dem Feinde. Am Kampftage des 27. Sep- tembers setzte sich das große Räderwerk des gewaltigen Dramas in Be- wegung. Ab 10 Uhr vorm. begann das Wirkungsschießen, worauf nach zwei- einhalb Stunden eine noch stärkere Feuervereinigung auf die russischen Wald- und Höhenstellungen vorgenommen wurde, und dann schließlich nach aber- mals zwei Stunden die gewaltige Zusammenfassung aller Batterien folgte, die nun trommelnd aus den Rohren jagten, was nur herausfahren konnte. In Rauch, Staub und Pulverdampf gehüllt lag das Schlachtfeld, als um 3 Uhr nachm. die Infanterie in der Linie Swiniuchy— Bubnow gegen den zu einem wahren Festungswerk ausgebauten sog. Eierwald antrat, der von den Russen unter Hinterlassung von zahlreichem Material, Toten, Verwundeten und Gefangenen nach erbittertem Ringen schließlich geräumt wurde. Der unter Führung des Generals Beckmann stehende Angriff der Divisionen v. Kleist und v. Runkel (42. R. D.) mit den unterstellten Teilen der Artillerie des Korps Szurmay hatte zu dem erwarteten Er- gebnis geführt. Die alte Abwehrstellung war wiedererobert, und alle wütenden feindlichen Gegenstöße waren siegreich abgewiesen worden. Ebenso wie den übrigen Truppen, wurde auch der Artillerie, die den Weg zum Siege gebahnt hatte, von der Armeeleitung die volle An- erkennung für den errungenen Erfolg ausgesprochen.

Wie zu erwarten, wollte sich der Russe mit der ihm beigebrachten Schlappe nicht ohne weiteres abfinden. Bis in die ersten Oktobertage erneuerte er teils mit, teils ohne artilleristische Vorbereitung seine Anstürme, die indes an den deutschen Stellungen und durch glänzendes Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie jedesmal bereits im Sperrfeuer restlos zusammenbrachen. In der Zusammensetzung der artilleristischen Streitkräfte des Abschnitts traten nach und nach verschiedene Änderungen ein. Die schweren Batterien wurden größtenteils herausgezogen; ebenso erfolgte am 28. Oktober die Ablösung der ungarischen

X. reit. A. D. (Major v. Buol), deren Fortgang im Regiment allgemein sehr bedauert wurde. Andererseits war das letztere nach Eintreffen der 11/229 am 26. Oktober mit allen Batterien wieder vereinigt.

Im weiteren Verlauf des Oktober begann die beiderseitige Gefechts-tätigkeit allmählich abzuflauen. Wohl wurde der Artilleriekampf bis-

SS

weilen, wie z. B. am 15. und 16. Oktober, noch lebhaft, und an dem letzteren Tage erfolgte sogar noch ein mühelos abgeschlagener Infanterieangriff, aber alle diese Teilkämpfe waren nur noch ein vorübergehendes Auf-flackern der seit dem Einsatz der deutschen Truppen vollkommen aussichtslos gewordenen russischen Durchbruchsoffensive. Abgesehen von einzelnen, sich bis in den November hineinziehenden, meist nächtlichen Feuerüberfällen, bei denen am 3. November der soeben aus Galizien mit der 7(§)/229 zurückgekehrte Oblt. d. N. Stegmann verwundet wurde, trat mit dem Einsetzen dunstiger Witterung in allen Abschnitten Ruhe ein, so daß die 115. I. D. an diesem Teile der Front ihre Aufgabe wiederum als erfolgreich beendet ansehen konnte, was ihr die oberen Kommandostellen in nachstehenden Drahtungen zum Ausdruck brachten:

An die 115. I. D.

Beim Ausscheiden der Division aus dem Verbands der Heeresgruppe möchte ich nicht verfehlen, allen Führern und den kampferprobten Truppen meinen wärmsten Dank zu sagen für die hervorragende Tapferkeit, die sie jederzeit bewiesen. Ich bedaure den Weggang der tapferen Division und wünsche Glück zu neuen Taten. General v. Linsingen

An Generalmajor v. Kleist, 115. J.D.

Beim Ausscheiden aus dem mir unterstellten Befehlsbereiche spreche ich der Division für ihre hervorragenden Leistungen an der Ostfront, für die vorbildliche Pflichttreue und für die unvergleichliche Tapferkeit, die sie in allen Kämpfen und Schlachten und in den schwersten Kriegslagen auf kurländischem und litauischem Boden, sowie in Wolhynien und Galizien gegen die russischen, Entscheidung suchenden Massenstürme stets bewiesen hat, meinen vollsten Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung aus. Meine wärmsten Wünsche begleiten den Kommandeur sowie die in so vielen Stürmen bewährte Truppe, die ich nur ungern aus meinem Befehlsbereich scheiden sehe, zu den Aufgaben, zu denen De unfer Allerhöchster Kriegsherr berufen hat.

Leopold Prinz von Bayern Oberbefehlshaber Ost.

Die Division wurde in der Nacht zum 12. November durch die 224. R. D. (General Rüstow, ein alter Bekannter aus der Zeit der Verwendung des Regiments am Mjadjol-See), unfer Regiment von dem F. A. R. 284 abgelöst und bezog in Stary-Poryt, Radowicze und Rytowicze Quartiere.

Die Abwehrschlacht in Wolhynien war die letzte Waffentat des Regiments auf russischem Boden, wenn auch nicht gegen den russischen Gegner, dem es sehr bald in Rumänien wieder gegenüberstehen sollte. Durch den mehrfachen Stellungswechsel, die Zuteilung an fremde Befehlsstellen, das ständige Biwalieren und durch die Länge der rückwärtigen Verbindungen hatten sich während des Aufenthalts in dem wolhynischen Kampfgebiet Erschwerungen und Unzuträglichkeiten mannigfacher Art ergeben, bis es in mehrwöchigen Großkämpfen gelungen war, die feindliche Offensive zum Stehen zu bringen und eine geschlossene Front wieder herzustellen. Für die Sicherheit weiterer Abwehr war natürlich ein sorgsamer Stellungsbau in der neuerkämpften Verteidigungslinie unerlässlich, der sich bei der Knappheit an Baustoffen und bei den im Abschnitt der Division spärlich vorhandenen Waldungen, die überdies nur schwer zu bearbeitendes und vielfach von weit her anzufahrendes Eichenholz lieferten, für Mann und Pferd recht mühevoll und langwierig gestaltete. Dazu kam, daß sich in dem bisher von österreichisch-ungarischen Truppen innegehabten und gründlich ausgesogenen Operationsgebiet bei weit zurückliegender Verpflegungsbasis keine sehr glänzenden Aussichten für den Winteraufenthalt boten. Unter diesen Umständen fand die Nachricht von der Ablösung der Division zwecks Abtransport nach Rumänien mehr wie in sonstigen Fällen bei allen Teilen des Regiments vollen Beifall, zumal außerdem die Verwendung auf einem neuartigen Kriegsschauplatz gegen einen noch unbekannten Feind einen besonderen Anreiz bildete.

Dt. Der Feldzug in Rumänien 1916/18.

A. Der Vormarsch bis zur Sereth Linie.

Das Regiment wurde am 14. November 1916 in Iwanicze verladen. Die Bahnfahrt ging durch landschaftlich herrliche Gegenden, die prächtige Ausblicke auf schneebedeckte Gebirgsketten



gewährten, über Sokal, Rava Rufla, Lemberg, Zagorz, Satoralja-Ujhely, Tokai, Hatvan nach dem Bestimmungsort Petroscheny, einem Kohlenstädtchen an der ungarisch-rumänischen Grenze. Nach dem Ausladen wurde das Regiment, abgesehen von 5/229, die als Begleitbatterie für J. N. 136 sofort nach Bumbesti Jiu in Marsch gesetzt wurde, dort einquartiert (18. November). An Stelle des Mitte Oktober in das für den Ausbau unserer wirtschaftlichen Mobilmachung neugebildete Kriegsamts versetzten Hptm. Wünsche, war die Führung der I inzwischen Hptm. Henle übertragen worden. Die Hauptkräfte der 115. I. D. und mit ihnen das Regiment marschierten am 19. November bei großer Kälte und Schnee über die rumänische Grenze, überwand den elfstündigen Marsch den Szurdokpaß und bezogen um Bumbesti Jiu Ortsunterkunft. Der Paß, tief eingeschnitten in die hohe Gebirgswand, war leidlich gut zu passieren. Entlang am schäumenden Jiufluß boten sich recht abwechslungsreiche Bilder. An der Marschstraße waren zahlreiche rumänische Gefangene damit beschäftigt, die vom Feinde angerichteten Schäden schleunigst auszubessern. Der Rumäne, der in den vorausgegangenen Kämpfen bereits aus dem Hochgebirge verdrängt war, flutete in die Ebene zurück, sich verschiedentlich neu festsetzend, von den deutschen Truppen hartnäckig verfolgt. Der Austritt aus dem Gebirge eröffnete einen weiten Blick nach Süden in das Jiu-tal hinein, nach Westen und Osten sperrten größere Höhenzüge die Fernsicht. Beim Weitermarsch ergaben sich herrliche Rückblicke auf die romantische Natur der durchquerten Gebirgsmassen. Das Regiment wurde täglich weiter vorgeschoben und quartierte während der Märsche vom 20.—24. November in den Orten Turcineşti, Targu-Jiu, Talvesti, Sărdăneşti-Piscu, Filiaşu. Am 25. November fand in letzterem Ort

ein Ruhetag statt. Das K.K. Graf Schmettow, das mit anderen Teilen der 9. Armee (General v. Falkenhayn, später General v. Eben) sich vorwärts der 115. I. D. bewegte, hatte in diesen Tagen bereits das westl. Altufer von Slatina bis Stoenesti vom Feinde gesäubert. Im Gegensatz zu den hohen Paßstraßen herrschte im Flachland noch mildes, zeitweise regnerisches und nebliges Wetter. Die Straßen im Gebirge waren im allgemeinen gut, je mehr man in das Innere Rumäniens kam, um so mehr ähnelten die Wegeverhältnisse, abgesehen von den wenigen, aber gut gebauten Reichsstraßen, den russischen. Die größtenteils waldlose Landschaft begann bei großer Fruchtbarkeit den Charakter des völligen Flachlandes anzunehmen; namentlich östl. Bukarest bildeten in der endlosen Ebene vereinzelte Bäume und Ziehbrunnen den alleinigen Ruhepunkt für die Augen. Der Weitermarsch der Division vollzog sich in Marschgruppen meist unter der Führung der Infanterie-Regimentskommandeure, denen die anderen Waffen unterstellt wurden. Über Căţeni, Craiova, Caracal, Zăneaga wurde am 30. November Arad erreicht. Die Städte Craiova und Caracal boten in der Einförmigkeit des Marsches gegenüber den vorwiegend schmutzigen Dörfern eine gewisse Erholung mit zum Teil recht guten Quartieren. berschwenglicher Reichtum und tiefste Armut zeigten sich hier in schroffstem Gegensatz; palastartige Villen neben kümmerlichen Lehmhütten, alles bunt durcheinander. Die 9. Armee trat nunmehr unter die Befehle des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und bestimmte die inzwischen mit all ihren Teilen aufgeschlossene 115. I. D. zu ihrer Armeereserve.

Auf die Meldung von dem Anmarsch rumänischer Divisionen aus nördlicher Richtung wurde die 115. I. D. während der ersten Dezember-tage ebenfalls in die Front gezogen und gelangte, zunächst noch ohne Kampf, über Rosiori-de-Vede (1. Dezember), Brăţani (2. Dezember) nach Marsa (3. Dezember). Am 4. Dezember kam das Regiment erstmalig an der Argesulbrücke in Berührung mit dem Gegner. 1/229 ohne die zur 11/229 übergetretene 77/29, löste die am Brückenkopf von Malu Spart eingesetzte Artillerie des K.K. Graf Schmettow ab und flankierte aus Stellungen bei Ogreceni den längs der Straße Butăreşti—Boliuţin angeordneten feindlichen Angriff. Im Verein mit der Division bis auf weiteres zugeteilten schweren Artillerie (/R. Fuß. 18, Sptm.

Callam, 2 f. F. H. 02, 1—10 em Batt.) gelang es, den rumänischen Ansturm abzuweisen und den Feind zum Aufgeben seiner Stellungen zu zwingen; durch Schrapnellfeuer konnten die zurückflutenden Rumänen wirksam beschossen werden. Die Division setzte am 5. Dezember die

49

Et

weitere Verfolgung fort, stieß jedoch bei den vom Feinde noch gehaltenen Dörfern Popești-Bicu und Sabareni auf Widerstand. Beide Orte fielen dann noch am gleichen Abend nach kräftiger Feuervorbereitung in deutsche Hand. Für die Nacht zum 6. Dezember gingen die Batterien bei Unterstellung unter die Infanterie in Stellungen rückwärts der Borpostenlinien. Durch diese Kämpfe war die Division in die vorderste Linie gekommen und stand jetzt auf einige Kilometer vor dem Fortgürtel von Bukarest. Am nächsten Morgen (6. Dezember) wurde das Regiment bereits um 3 Uhr alarmiert; ein Fort von Bukarest war in der Nacht vom K.K. Graf Schmettow überraschend genommen. Die 115. I. D. erhielt den Befehl, sich durch Handstreich in den Besitz der Forts in Linie Rudeni—H. St. Chitilla zu setzen. Während noch die gesamte Artillerie zur Beschießung des nördl. Fortgürtels bereitgestellt wurde, lief bereits die Meldung ein, daß alle Forts und Zwischenwerke fast unbesetzt gefunden worden seien. Das Regiment wurde sodann bis Rudeni vorgezogen. Befehlsgemäß blieb die Stadt Bukarest unbeschossen, die Batterien fanden jedoch lohnende Ziele in endlosen, aus Bukarest flüchtenden Kolonnen. Zum großen Bedauern aller Truppen sollte die 115. I. D. an der rumänischen Landeshauptstadt vorbeiziehen. Der 7. Dezember versammelte die Division mit Vorhut südlich Mogasoaia an der Fortlinie. Der an diesem Tage an und für sich kurze Marsch nach Osten auf Stefanesti, erlitt durch das Dazwischenschieben langer Kavalleriekolonnen an der Ringstraße längeren Aufenthalt. Während des Haltes war aus Gegend Otopeni und Funari Gefechtslärm hörbar. Um die Anmarschstraße für die Hauptkräfte der Division zu säubern, griff die Infanterie der Vorhut

(J. R. 171), unterstützt durch die rajh an den Ostrand von Otopeni vorgezogene 1/229, Funari an. Ein gutes Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie führte zum Erfolg; Funari wurde genommen, die feindliche Artillerie und Infanterie bei ihrem Abzuge nach Nord und Nordost unter Feuer gehalten. Bei dieser Gelegenheit konnte eine im Galopp zurückgehende rumänische Batterie wirkungsvoll beschossen werden, so daß ein Munitionswagen mit Bespannung liegenblieb. Der folgende Tag

(8. Dezember) war nach zwei Wochen ununterbrochenen Marsches der erste Ruhetag. Bei strömendem Regen und aufgeweichten Wegen wurde am 9. Dezember die Verfolgung über Afumati—Sindrilita auf Hagiesti fortgesetzt, wo ein Teil der Division, der Rest in Catrunesti unterkam. Am 10. Dezember folgte mit Vortruppen das nördl. Jalomnita- bzw. Sarataufer gewonnen werden, um den Übergang über diese Flußläufe für die Division offen zu halten. Starker Regen und dichter Nebel erschwerten

jedoch ein schnelles Vorwärtskommen, auch stieß man bereits mittags bei dem Dorfe Manasia auf starken Widerstand. Während das Bett des Jalomnitaflusses sich als ziemlich ausgetrocknet erwies, und von den Batterien, wenn auch mit Schwierigkeiten, so doch ohne Verluste durch- quert werden konnte, war die Sarata ein Hochwasser führender, reißender Wasserlauf mit steilen, metertiefen Ufern, der ein ernstes Hindernis bildete. Nachdem im Morgengrauen des 11. Dezember Erkundungsabteilungen bei einer gesprengten Eisenbahnbrücke über den Fluß ge- worfen waren, ging zum Schutze der zu schlagenden Brücke wie auch zum wirksamen Beschuß des vom Feinde noch besetzten Dorfes Manasia die gesamte Artillerie der Division in Stellung. Die ganze Nacht hin- durch und am folgenden Tage wurde der Brückenbau, Dellen Duri- führung unter Mangel an Material erheblich zu leiden hatte, fortgesetzt. Teile der Infanterie gelangten bereits am Nachmittag des 12. Dezember mit Hilfe eines Brückenstegs an das jenseitige Ufer, vertrieben den Feind aus Manasia und übernahmen in einer brückenkopfartigen Stellung die Sicherung des Brückenschlags nach Süden, Osten und Norden. Durch starken Nebel war die Herstellung des Brückenstegs und die ganze Unter- nehmung begünstigt worden. Kaum hatten am 13. Dezember die Bat- terien die Sarata auf der soeben vollendeten Brücke bei inzwischen ein- getretenem sonnigen, sichtigen Wetter überschritten, als von der Infan- terie die Meldung einging, daß zum erstenmal auf rumänischem Boden Kosakenpatrouillen gesichtet worden wären. Einige Batterien wurden sofort vorgezogen. Sie trafen gerade rechtzeitig ein, um eine aus Valea — Macrisului gegen die noch dünne deutsche Schützenlinie vorbereitende Attacke der Kosaken zum Scheitern zu bringen. Nach diesem Mißerfolg setzte der Gegner feinen Rückzug fort. Während der weiteren Verfol- gungsmärsche konnten am Nordwesthorizont in Richtung auf das Gebirge gewaltige dunkle Rauchschwaden wahrgenommen werden, die von den brennenden Ölquellen in Ploesti und den auf den Stationen längs der Bahnstrecke nach Buzau angezündeten Kornspeichern herrührten. In der weiten Ebene wirkten diese Brandfackeln ganz besonders eindrucksvoll und machten das Regiment zum Augenzeugen einer sinnlosen Ver- wüstung, die die Rumänen auf Geheiß ihrer Verbündeten im eigenen Lande vornehmen mußten. Am nächsten Tage (14. Dezember) stieß die in zwei Kolonnen vormarschierende Division zwischen Skutelnici und Arcanul erneut auf Widerstand. Ansere gegen das erstere Dorf an- stürmende Infanterie wurde von durch den Ort verdecktstehenden russischen Batterien heftig beschossen. Nach Feststellung der feindlichen Artillerie

durch geschickt geführte Artilleriepatrouillen ging 1/229 südl. Stutelnici rasch in Stellung und nötigte die feindlichen Geschütze nach kurzem Kampf zum Abfahren. In der Zwischenzeit hatte die Infanterie in schneidigem Draufgehen den Feind aus Arcanul, Skutelnici, Meteleul und Lipanescu vertrieben. Die unverzüglich vorgeworfenen Batterien konnten den in breiten Linien abziehenden Feind mit ausgezeichnetem Erfolg beschießen, so daß er außer einer großen Anzahl Toter noch viele Verwundete zurück- lassen mußte. Feindliche Kraftwagen jagten zurück, die am nächsten Tage an der Marschstraße zerschossen und halb verbrannt aufgefunden wurden. Der 15. Dezember brachte weitere

Verfolgung. Die Division erhielt den Befehl, scharf nachzudrängen und sich in den Besitz der bei Luciu und

Caragelile gelegenen Übergänge über den Calmatuiul zu setzen. Trotz Regens und aufgeweichter Wege wurde der Fluß unter großen Anstrengungen noch an diesem Tage erreicht. Die Vorhutartillerie (1/229) nahm sofort die über die Brücken zurückweichende Kavallerienachhut des Feindes unter Feuer, und es gelang unserer Infanterie, die Brücken zu besetzen, bevor der Feind in der Lage war, sie zu sprengen. Der letztere ging noch in der Nacht in nordöstl. Richtung zurück. Die Division folgte am 16. Dezember über Satuceni—Balteni—Roseti auf Vizireni, nach Herstellung einiger Brücken, da das Sumpfgelände für Truppen mit Fahrzeugen nicht passierbar war. Am 17. Dezember morgens wurde der Buzaulfluß erreicht. Der Ort Nisipurile war vom Feinde bereits geräumt, und der daselbst befindliche, der Führung noch unbekannte, unzerstört vorgefundene Übergang über den Buzaul von der Infanterie sofort brückenkopffartig gesichert worden. Nach Überschreiten des Buzaul wurde am 18. Dezember ohne Zwischenfall das am südl. Hochufer des großen, stark verschilsten Jarlaulsees gelegene Dorf gleichen Namens von der Infanterie in dem Augenblick betreten, als die letzten Russen und Rumänen den Ort verließen. Jenseits des Sees abmarschierende Kolonnen des Feindes konnten von den auf Jarlaul anrückenden Batterien mit Erfolg unter Feuer genommen werden. Das Dorf Visani war vom Feinde stark besetzt und auch am Wege Visani—Drogul wurden Verschanzungen erkannt. Trotz sorgsamer artilleristischer Feuervorbereitung gelang es der am 18. Dezember vorgehenden Infanterie nicht, die zwischen Buzaulfluß und Drogulsee vor Visani gelegene Enge zu nehmen. Das Vorgehen wurde deshalb gegen Mittag eingestellt mit dem Befehl, die bisher erreichte Linie zu halten. Da ein am 19. Dezember unternommener Angriff der Nachbardivision ebenfalls erfolglos geblieben war, schob die Armeeführung den Gesamtangriff vorläufig auf. Nach ein-

Ae

Ni Münster i, W. 8. Division - Wehrkreis N

o ei

gehender Erkundung und planmäßiger Vorbereitung in der Zwischenzeit wurde derselbe für den 23. Dezember angesetzt, wobei der 115. I. D. die Aufgabe zufiel, nach Überjchreiten des Baches südl. Slobozia —Galbenu nach Nordosten einzuschwenken, den vor der Division gelegenen feindlichen Frontteil aufzurollen und dem östl. des Jarlaulsees stehenden Feind den Rückzug zu verlegen. Am 23. Dezember begann bereits 5,30 Uhr vorm. das Wirkungsschießen, insbesondere gegen die Linie Andreesti—Pintecani. Bei beiden Orten verließ der Feind feine Stellungen größtenteils fluchtartig. Nachdem die Infanterie der Anschlußdivision Pintecani genommen hatte, wurde das Feuer weiter vorverlegt. Teile unserer Infanterie waren inzwischen nach Wegnahme von Andreesti bis an den Bahnhof und in das Dorf Drogul eingedrungen, begleitet von staffelweise vorgezogenen Geschützen. Wiewohl die weiter rückwärts stehenden Batterien einen hierauf erfolgenden russischen Gegenstoß unter vernichtendes Feuer nahmen, mußte die Infanterie und die vorgeworfenen Geschütze dem feindlichen Ansturm weichen und fih unter starken Berlusten aus dem großen Dorfe wieder zurückziehen. Auch die am 24. Dezember fortdauernden Kämpfe brachten trotz immer wieder betonten Angriffsgedankens und nochmaliger starker Artillerievorbereitung infolge weiterer Verstärkung

der russischen Stellungen während der Nacht und bei dem offenbar vermehrten Einbau von Maschinengewehren nur geringe Fortschritte, wenn es auch unseren Schützen gelungen war, sich bis auf nächste Nähe an den Feind heranzuarbeiten. Ins Gefecht hinein tönten die Weihnachtsglocken von Jarloul. Der 25. und 26. Dezember brachte keine Veränderungen. Es war befohlen, vorläufig nicht weiter anzugreifen. Der Feind hatte auch an den anderen Stellen der Front keine Stellungen zu halten vermocht. Durch das Einschleichen der 6. K. D., deren Artillerie (R./11) die 1/229 und 2/229 ablöste, erwies sich während der folgenden Tage eine teilweise Umgruppierung der Batterien in Stellungen östl. Pintecani als erforderlich. Nachdem am 27. Dezember auf dem linken Armee Flügel der wichtige Knotenpunkt am Ostfuß der Südkarpathen, Rimnicul, unter Mitwirkung einer dem Feinde bei den schlechten Wegeverhältnissen gänzlich überraschend kommenden Mörserbatterie, von den deutschen Truppen genommen worden war, hatte sich der Russe der im Gefechtsabschnitt der 115. I. D. für den 28. Dezember beabsichtigten Wiederaufnahme des Angriffs dadurch entzogen, daß er in der Nacht alle Stellungen kampflos räumte. Die Division wurde sodann als Armeereserve in die zweite Linie genommen und bezog Quartiere im Raume Jarloul—Globozia—Galbenu—

E

Balaceanu. Für den folgenden Tag (29. Dezember) war zwar Marschbereitschaft angeordnet, ein Vormarsch erfolgte jedoch nicht. Am 30. Dezember nachm. wurde derselbe wieder aufgenommen und an diesem Tage Salcivara, am Silvesterabend die Gegend von Boldul—Balta Alba — Valcelele erreicht. Der Feind war mit starken Kräften in Richtung Maicanesti ausgewichen. Nachdem die Division, wenn auch stets marschbereit, bis zum 3. Januar in ihren Quartieren geblieben war, zog sie die Armeeführung am letzteren Tage in zwei Kolonnen bis zur Linie Erculesti—Valcelele vor, um je nach Bedarf zur Unterstützung des rechten Flügels der 9. Armee oder des linken Flügels der Donau-Armee bereit zustehen. Unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgabe schob sich dann am 4. Januar die Division in nordöstlicher Richtung näher an den Feind heran, von wo aus sie sich am folgenden Tage in den Besitz der Dörfer Gulianca und Oleanasca setzen sollte. Vom hochgelegenen Plateaurande hatte die Marschkolonne in die weite Serethniederung herabzusteigen, die sich mit ihren aufgeweichten Wegen für die Fortbewegung recht unliebsam bemerkbar machte. Die Vorhutabteilung

(11/229) ging bei unsichtigem Wetter, das das Einschleichen beträchtlich erschwerte, südlich Gulianca in Stellung. Am Nachmittage war Gulianca, Oleanasca und Maicanesti in deutschem Besitz, auf Crangeni sollte weiter vorgestoßen werden. 1/229 wurde bei Gulianca nahe der Stellung der 11/229, Front nach Nordosten, eingesetzt. Mit Tagesanbruch des 6. Januar ging unser Angriff weiter. Die Abteilung Henke machte Stellungswechsel vorwärts, um mit der bereits vorgezogenen 11/229 auf gleiche Höhe zu kommen. Es herrschte wiederum starker Nebel, wodurch der zur Aufnahme der Verbindung mit den schweren Batterien in die Gegend von Maicanesti entsandte Fernsprechoffizier des Regiments, Lt. d. N. Weymann, die Richtung verfehlte, in das russische Drahtverhau geriet und seitdem vermißt wurde. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Allseitig wurde es bitter beklagt, daß dieser jugendfrische, unternehmungslustige, dem Regiment seit seiner Gründung angehörende Offizier so frühzeitig dem Kameradenkreise entrissen wurde. Ein im Laufe des Vormittags aus Crangeni und Garleasca unter dem Schutze des Nebels überraschend auf Maicanesti vorbereitender Gegenstoß des Feindes scheiterte an unserer sofort einfügenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Hieran schlossen sich deutscherseits mehrfache Versuche zur Erstürmung der Orte Garleasca und Crangeni. Die Angriffe gestalteten sich äußerst schwierig, da der am 7. Januar plötzlich eingetretene starke Frost sowie ein bei scharfem Nordwind einsetzendes furchtbares Schneetreiben, jegliche

Orientierung an Wegen, Feldrainen, dergl. unmöglich machte und zur Folge hatte, daß die angreifenden Verbände oft völlig durcheinander gerieten. Erst am 8. Januar gelang es nach wiederholten verlustreichen Anstürmen Garleasca zu nehmen. Der ständig anhaltende dichte Nebel begrenzte die Sicht auf 50 bis 100 Schritt, so daß die Artillerie ungeachtet ihrer bis dicht an die feindlichen Gräben vorgetriebenen Beobachter größtenteils auf die Abgabe von Streufire beschränkt blieb. Dieser Umstand, sowie das flache, keine Deckung bietende Gelände, ließen die auch am 9. und 10. erneuerten Angriffe auf Crangeni trotz des Verstärkungsfeuers der westlich Tartaru in Stellung gegangenen Nachbargruppe Bowe (1 Mrs. Btr., 1 f. F. H., 2 l. F. H.) jedesmal scheitern. Abgesehen von den vorerwähnten Gründen war der Mißerfolg auch darauf zurückzuführen, daß infolge Unterbrechung des Fernsprechverkehrs der Einsatz des Trommelfeuers und der Beginn des Infanteriesturms der erforderlichen Übereinstimmung entbehrten. Die gelegten Leitungen waren eingefroren, gerissen und konnten nicht mehr aufgenommen werden, sodaß die Befehlsübermittlung durch Meldegänger und Reiter erfolgen mußte. Bis zum 11. Januar wurde unbeschadet der dunstigen Witterung mit ziemlicher Sicherheit erkannt, daß der Feind in Stellungen in Höhe von Crangeni sowie nördlich und südlich davon stand, und daß sich vor seinen Gräben Hindernisse befanden.

Die übermäßigen Anstrengungen des fast achtwöchigen ununterbrochenen Vormarsches sowie die während desselben teilweise recht ungünstige Witterung — Tauwetter bei Tage, Nachts Frost — hatten die Leistungsfähigkeit der Truppe bedeutend herabgesetzt. Daß Mannschaften ausgefallen waren, Bekleidung, Ausrüstung und Beschirrmittel beträchtlich gelitten hatten, daß das Pferdmaterial nachließ, war nicht zu verwundern. Gut halfen Zugochsen und begetriebene kleine rumänische Pferde aus. Sehr glücklich traf es sich ferner, daß die rumänischen Ortschaften meist leidliche Unterkunft für Mann und Pferd boten und in den Dörfern, im Gegensatz zu Rußland, Schlachtvieh und Getreide zur Nahrung und Fütterung noch reichlich vorgefunden wurden. In Abänderung des bei Beginn der Offensive üblichen Vorgehens hatten daher die Truppen nach der Einnahme von Bukarest ihre Verpflegung für die Folge durch Beitreibung sicher zu stellen, da bei dem scharfen Vorgehen auf Nachschub aus der Heimat zunächst nicht mehr zu rechnen war. Trotz alledem, je weiter die deutschen Heere in Rumänien vordrangen, umsomehr hatte sich ihre Stoßkraft abgeschwächt. Sie ermattete aber weniger im Kampfe als vornehmlich — im Sumpfe. Der

inzwischen hereingebrochene tiefe Winter legte seine lähmenden Fesseln um die gleit von Freund und Feind. Im Zusammenhang mit den Ereignissen auf den Nachbarfronten wurde deshalb am 11. Januar von der Führung die Einstellung des Vormarsches beschlossen und mit dem Bau von Dauerstellungen begonnen. Die Verluste des Regiments während der Offensivkämpfe in Rumänien betrugen an Toten: 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und Mann; an Verwundeten: 7 Unteroffiziere und Mann; an Vermißten: 2 Mann.

## B. Der Stellungskrieg an der Serethlinie.

Der Übergang zum Stellungskrieg erfolgte unter denkbar widrigen Umständen bei recht ungünstigem Gelände. Letzteres war bis zum hoch- ragenden Ostufer des Sereth meilenweit Flachland mit nur wenigen Ortschaften. Da es dem linken Flügel der Donau-Armee ebenfalls nicht gelungen war, bis an den Sereth vorzudringen, mußten die südlich

Crangeni erreichten Stellungen bis hinter das Sumpfgelände zurück- genommen werden. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit einer Neu- einteilung der Artillerie. Während dieselbe noch im Gange war, griff der Feind am 15. Januar auf der ganzen Frontbreite der Division plötz- lich an. Offenbar wollte er seine Verteidigungslinie aus dem Sumpfe vorverlegen. Bei Tage durch das von der Infanterie anerkanntermaßen gutliegende Sperrfeuer der Batterien abgewiesen, erneuerte der Russe nachts seine Angriffe. Er kam nahe heran und grub sich auf kürzeste Entfernung vor den deutschen Linien ein. Im Morgengrauen war er jedoch wieder zurückgegangen. 11/229 ging in zwei flachen Schlenken südwestlich Oleanasca, 1/229 ohne die Batterie Ullmann hinter dem Gehölz östlich Gulianca in Stellung. Die Abteilung Stapelfeld hatte ihren Gefechtsstand in dem bekannten „weißen Haus“ bei Oleanasca. Der 1/229 wurde die 1.r./11 (K. K. Graf Schmettow), die zeitweilig dem Regiment unterstellt war, zugeteilt und hart westlich Gulianca eingesetzt. Die Protzen und leichten Munitionskolonnen der beiden Abteilungen bezogen in Oleanasca (I. M. K. 11/229) und Gulianca

(. M.K. 1/229) Quartier. 1/229 blieb bis zum 21. Januar bei Maica- nesti zur Verfügung der 109. I. D. Die Batterie 115 fand bei zug- weiser Aufteilung südlich Tataru und östlich Oleanasca Aufstellung. Die leichten Munitionskolonnen vertauschten jedoch bereits Mitte Januar ihre bisherigen Unterkunftsorte mit Dauerquartieren in Racovita, um vor allem die Pferde aus dem unsagbaren Morast, zu dem der Boden

der Dörfer durch schwere Niederschläge, Durchmärsche und Kämpfe ge- worden war, zu retten. Aberdies hätte in Gulianca und Oleanasca an= gesichts der starken Belegung bei dem einbrechenden Winter nicht einmal ein Drittel dieser Formationen unter einem Notdach geborgen werden können. Das Stabsquartier der 115. I. D. kam nach Corbeni. Die Di-

vision wurde bis auf weiteres mit der 109. I. D. zum 54. A. K. vereinigt, dessen Führung zunächst General Kühne, später General v. Kraewel übernahm.

Der Feind verhielt sich auch bei Beginn des Grabenkampfes zunächst nicht untätig; reichliches Maschinengewehr- und Infanteriefeuer wurde von ihm abgegeben, starkes Artilleriefeuer lag auf den Dörfern Gulianca, Oleanasca, Maicanesti, Tartaru und erschwerte die Heranführung von Material durch die Orte sowie überhaupt allen Verkehr hinter der Front beträchtlich. In Anbetracht des Eintretens von weiterem starken Frost ließ die Gefechtstätigkeit allmählich nach, abgesehen vom 19. Januar an welchem Tage die Batterien die Fortnahme von Nanesti durch die linke Anschlußdivision (109. I. D.) durch Verstärkungsfeuer wirksam unter- stützten. Die noch in Schützenlöchern liegenden Truppen litten bei der Kälte (35° C) unbeschreiblich. ille von Erfrieren traten ein, die sich vor allem bei der Infanterie erschreckend steigerten. Ihr Mann- schchaftsbestand wurde durch die Abgänge so gering, daß die Gräben nicht mehr durchgängig besetzt werden konnten, und Patrouillen die Verbin- dung zwischen den einzelnen Grabenstücken herstellen mußten. Der Aus- bau der Batteriestellungen wurde mit allen Kräften in Angriff genommen, um vor den furchtbaren Schneestürmen und dem eisigen Nordost in die wärmende Erde zu kommen. Die Arbeiten gingen bei dem Fehlen sämtlicher Baumaterialien, bei hartgefrorenem Boden, sowie reichlichem Schneefall nur langsam von statten. Mit

den steif gewordenen Gliedern, an die zuweilen die Bekleidungsstücke angefroren waren, ließen Hacke und Spaten sich schwer handhaben. Gutes Beispiel von Offizieren, die selbst mitarbeiteten, regte zu neuer Arbeitslust an. Erfreulicherweise stellten sich im Laufe des Ausbaus die Grundwasserverhältnisse in allen Feuerstellungen als günstiger heraus, wie allgemein vermutet. Erst um Ende Januar hatten sich die Batterien gegen Frost geschützt eingegraben. Was an Brennholz durch Abreißen von Scheunen, Häusern, Schuppen irgendwo genommen werden konnte, holte man sich heran. Allmählich wurde alles reichlicher. Manch schönes Beispiel von Kameradschaft haben diese Tage ergeben, in denen einer dem andern half, ihn durch warmen Trunk, durch Aufnahme in noch so kleinen Raum, durch manche andere Hilfsleistung unterstützte.

“Aoma ad Suffurga

mune eg Wan : a 3 4G

tellungskampfes.

des

E

= 5

2

Q

H

Begreiflicherweise war unter solchen Verhältnissen der Ausfall durch Crefaltungs- und Darmkrankheiten, Grippe, Typhus, ebenso wie feiner Zeit am Mjadjol-See recht erheblich. Dankerfüllte Erinnerungen wird für alle Beteiligten die unermüdliche und aufopfernde Fürsorge auslösen, die sowohl im gegebenen Falle wie auch stets von den Sanitäts-Offizieren und Unteroffizieren allen voran dem Regimentsarzt Stabsarzt Dr. Rapmund aufgewendet wurde, um den Verwundeten und Kranken die mannigfachen Leiden des Krieges nach Möglichkeit lindern zu helfen. Vielfach fehlte es in



Rumänien an Süßwasser. Es gab daher auch vereinzelte Cholerafälle, die jedoch dank sofortiger über die infizierten Truppenteile verhängter Quarantäne und durch Choleraschutzimpfungen auf ihren Ausbruchsherd beschränkt blieben. Auch die Pferde waren in den behelfsmäßigen Dorfstallungen nur leidlich untergebracht. Infolge Wiederauftretens von Räude und Rotz, die aus Mangel an Arzneimitteln nicht sofort bekämpft werden konnten, schrumpfte der Pferdebestand stark zusammen. Tägliche Verluste an Pferden waren zur Regel geworden. Hierdurch wurde auch der Munitions- und Verpflegungsnachschub auf den nur noch mittels Schneepflug passierbar gehaltenen Wegen nicht unwesentlich beeinträchtigt.

Kaisersgeburtstag brachte zwölf Vizewachtmeistern die Beförderung zum Offizier, für das Regiment, angesichts der während des Vormarsches erlittenen Offiziersverluste ein sehr willkommener Zuwachs. Mit Beginn des Februar schieden die leichten Munitionskolonnen aus dem Verbands des Regiments aus und traten zu den Armeetruppen über. Die Kolonnen wurden zunächst mit den Nummern 436, 437 und 461 dem Staffelfstab 116 unterstellt, im Juli jedoch nochmals umformiert. Sie erhielten dann die Nummern 1077, 1078 und 1074. In gleicher Weise wie während des Stellungskrieges in Rußland wurde gegen die mit zunehmendem sich-tigen Wetter sich steigende feindliche Fliegertätigkeit, die insbesondere auf die Feststellung unserer Feuerstellungen und Beobachtungsstellen abzielte, ein behelfsmäßiger Fliegerschutz eingerichtet. Hierzu ging ein Zug der 1/229 am Nordrand von Gulianca in Stellung, während der Rest der Batterie zu Flankierungszwecken westlich Neu-Corbul (Cheoveni) aufgestellt wurde. Mit dem Eintritt von klarem Frostwetter begann sich die Gefechts-tätigkeit nach und nach zu beleben. Die Artillerien versuchten sich auf die beiderseitigen Stellungen einzuschießen. Ein russischer Flieger mußte bei Gulianca eine Notlandung vornehmen und wurde gefangen genommen. Auf Grund der vom Kriegsministerium verfügten Verstärkung aller Feldartillerieregimenter durch eine leichte Feldhaubitzeabteilung erhielt

58

—eŷŷä . — — — das Regiment gegen Mitte Februar zwei leichte Feldhaubitzebatterien. Sie wurden vorläufig in rückwärtigen Quartieren in Berka 187/229 und Racovita [9(F)/229] untergebracht, um mit der beim Regiment bereits bestehenden 7(3)/229 die III/229 zu bilden, deren Führung Major Stapel-feld übertragen wurde. An Stelle des letzteren übernahm das Kommando

der II/ der mit den Feldhaubitzebatterien aus der Heimat gekommene Hpt. Freiherr v. Koeth. Die neuen Feldhaubitzebatterien wurden nach vor-

heriger weiterer Ausbildung hinter der Front Mitte März in Gegend Oleanasca eingesetzt, wodurch eine Amgruppierung der Artillerie notwendig wurde. Im Zusammenhange mit der bei der Feld- und Fußartillerie angeordneten Neuorganisation wurde beim Stabe der Division der Posten eines Artilleriekommandeurs geschaffen, den am 26. Februar Oberstleutnant Servaes übernahm. Eine weitere Änderung in der Artillerie des Abschnitts erfolgte durch den Einsatz von 1/Ldw. Fuga. 45

(zwei Halbbatterien franz. 9 cm-Ranonen unter Lt. d. R. MWaldmin), während das seit dem Vormarsch meist bei der 115. I. D. tätige Let, Fuß. Bat. 18 aus dem Verbands derselben ausschied, sodaß der Division an schwerer Artillerie nur noch die Batterie 115 verblieb.

Während bisher die Wege und Feuerstellungen stets von den Schneemassen freigelegt werden mußten, setzte Mitte März plötzlich Tauwetter ein. Ungeheure Wassermengen machten die Straßen unpassierbar und verwandelten sie in ein unergründliches Schlammeer. Die Feuerstellungen mußten Tag und Nacht ausgeschöpft werden, um das Wasser einigermaßen zu entfernen. Die Infanterie sah sich sogar veranlaßt, Teile der vorgeschobenen bereits ersoffenen Stellung aufzugeben. Ende des Monats wiederholte sich die Schneeschmelze nochmals derartig stark, daß es trotz Aufbietung aller Kräfte nicht überall möglich war, die Feuerstellungen zu halten. Einige Batterien wurden daher zum Stellungswechsel genötigt; auch mußte wegen dauernden Steigens des Wassers mit dem Bau der Stellungen für die 8(F)/229 und Q(F)/229 aufgehört werden. Eines Tages wurde in früher Morgenstunde die Stellung der 7(F)/229 infolge einer plötzlich hereinbrechenden Flutwelle, hervorgerufen durch einen Dammbruch, vollständig unter Wasser gesetzt. Den Mannschaften, gelang es nur noch durch Aufbrechen der Decken der Ankerstände mit Mühe und Not vor dem Ertrinken zu retten. Das Wasser erreichte schließlich eine Höhe von 1,60 m, um erst allmählich wieder zu sinken. Mit steigender Temperatur trockneten nach und nach die Wege ab, der Nachschub von Munition kam wieder in Gang, und die Gefechtstätigkeit begann reger zu werden. Bei dem täglichen Artilleriekampf gelang es dem Feinde,

die B. Stelle der 3/229 auf dem Strohschober bei Gut Gulianca zu zerstören. Die Dörfer Maicanesti, Oleanasca und Gulianca lagen ebenfalls unter Feuer, das uns öfters Verluste zufügte. In Vergeltung dieser Beschießungen nahmen unsere Batterien die feindliche Artillerie im Corbena- und Tarasulwalde nachts unter zusammengefaßter Vergasungsfeuer.

Am 20. März wurde Oberstleutnant Petzel, der das Regiment fünfviertel Jahr in Littauen, Kurland, Wolhynien und durch Rumänien allzeit siegreich geführt hatte, zum Artilleriekommandeur Nr. 164 bei der 6. I. D. ernannt. An seine Stelle trat Major Stapelfeld, der im Kommando der 111/229 durch Hpt. Müller vom Divisionsstabe ersetzt wurde. Der Führung durch Major Stapelfeld sollte das Regiment jedoch nur ganz kurze Zeit erfreuen. Anfang April wurde derselbe zu einem der an der Westfront auf dem Schießplatz Maubert—Fontaine eingerichteten Führerkurse kommandiert. Kaum hatte Major Stapelfeld sein Kommando angetreten, als das Regiment die Trauerkunde erhielt, daß sein neuer Kommandeur bei einem Bekehrungsschießen durch einen Rohrzerspringer tödlich verunglückt sei. Ein Sprengstück hatte die Schlagader zerrissen; der Verunglückte erlag der Verletzung bereits am 21. April im Lazarett Cambrai. Durch das Ableben des Major Stapelfeld wurde das Regiment außerordentlich schwer getroffen. Mit ihm verlor es einen ritterlich tapferen, fürsorglich auf das Wohl der Truppe bedachten Offizier, einen aufrechten deutschen Mann und prächtigen Kameraden. Sein Nachfolger war Major Spangenberg, der die Führung des Regiments Ende April übernahm.

Bei nunmehr einsetzendem sonnigem Wetter begann die Temperatur schnell auf 20° und darüber zu steigen; die Wege waren daher bald restlos abgetrocknet. Die Kampftätigkeit beschränkte sich auf das gegenseitige Störungsfeuer der Artillerie. Mitte des Monats einsetzender Regen wandelte erneut alle Straßen und Stellungen in Moräste. Die Feldwege wie die Chaussees, meist Lehmstraßen, standen

zeitweise viele hunderte Meter weit unter Wasser, waren arg verschlammt und zerfahren, sodaß die Fahrzeuge bis zur Achse, die Pferde bis zum Bauch einsanken. Wieder mußte mit allen Kräften gearbeitet werden, um die Feuerstellungen vor dem Ersaufen zu retten. Dies gelang bis auf die Stellung der 8(F)/229, die abermals verlegt werden mußte. Erst mit dem Wiedereintreten aufklärenden Wetters begann in den letzten Apriltagen der Boden endlich gütig abzutrocknen.

Anfang Mai wurde die feindliche Artillerie recht rührig. Sowohl unsere Infanterie- als auch die Batteriestellungen und Ortsunterkünfte lagen täglich unter dem Feuer leichter, mittlerer und schwerer Kaliber.

60 Kee An der Art der feindlichen Beschießung war zu erkennen, daß es sich um das systematische Einschießen von Artillerieverstärkungen handelte. Auch die feindliche Luftaufklärung war sehr rege. Abgesehen von zahlreichen Fesselballons versuchte der Feind mit Flugzeugen unsere Stellungen eingehend zu erkunden. Auf deutscher Seite wurden die notwendigen Gegenmaßnahmen get. Die Batterien gaben Vergeltungsfeuer ab, prüften die Abwehrfeuerstellungen und das Verstärkungsfeuer in den Nachbarabschnitten.

Auch im Ju

etzte sich die gesteigerte Artillerietätigkeit beim Feinde fort. Außer den Stellungen lagen auch alle Anna chwege unter oft stundenlangem Feuer. Unsere Flugzeuge meldeten regen Eifenbahnverkehr in Richtung Odeia Serboia und Tudor Vladimirescu, gleichzeitig ließ das Einschießen weiterer neuer Batterien auf einen bevorstehenden Angriff schließen. Diese Beobachtungen und Vermutungen deckten sich auch mit Nachrichten von Agenten und Überläufern, wonach eine großzügig angelegte russisch-rumänische Offensive zu erwarten sei. Unsere Feuerstellungen wurden daher mit größter Beschleunigung durch Herstellung von Verbindungsgräben mit Schützenauftritten und durch Anlage von starken, durch die ganze Stellung laufenden Drahthindernissen zu Stützpunkten ausgebaut. Um die Befestigungsanlagen und die rückwärtige Gelände dem Einblick des Feindes, den ihm das hochgelegene Serethufer in das Flachland ermittelte rückwärts der vorderen Linie kilometerlange, schachbrettartig angeordnete Strohmäskenaufstellungen, eine ganz gewaltige Leistung, denn rund 30 km Tafeln waren hierzu nötig gewesen. Auf feindlicher wie auch auf deutscher Seite begann man mit dem Bau von Hochständen. Die aufgestellten Strohmäskenaufstellungen, die dem Russen offenbar sehr hinderlich waren, wurden täglich beschossen, auch der Ort Gulianca und die rechts neben uns liegende bulgarische Division lag oft unter schwerem Feuer. Am 2. Juli konnte ein Fesselballon des Feindes von einem unserer Flieger in Brand geschossen werden, dem bald darauf ein zweiter folgte. Wir erhielten zum Schutz gegen die russischen Flugzeuge Verstärkungen durch ein Kampfgeschwader. Beim Feinde waren um die Mitte des Monats zahlreiche neue Beobachtungen zu erkennen, lebhafter Kraftwagenverkehr sowie immer noch eintreffende Batterien gaben die Gewißheit, daß ein Angriff unmittelbar bevorstand. Vom Regiment entsandte Offizierpatrouillen, die nachts mit der Infanterie vorgingen, erkannten unlängst vorgetriebene Ausfallgräben und Sappen. Die Batterien hofften sich in den nächsten Tagen tunlichst unauffällig auf die neuerkannten Ziele ein

glichte, einigermaßen zu entziehen, wurden

und unterhielten starkes Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Bereitstellungsplätze und Ortsunterkünfte.

Am 22. Juli 5 Uhr morgens setzte plötzlich starkes feindliches Feuer auf unsere Infanterie- und Batteriestellungen ein, wobei ein Geschütz der 2/229 durch Volltreffer zerstört wurde. Das Feuer hielt den ganzen Tag über an, ohne daß es jedoch zum Infanterieangriff gekommen wäre. Am nächsten Tage (23. Juli) begann der Feind bei Tagesgrauen wiederum die Beschießung auf der ganzen Divisionsbreite, verstärkte am Nachmittag sein Feuer zum Trommelfeuer auf die Infanteriestellungen, worauf unsere Batterien mit Vernichtungsfeuer auf die feindlichen Gräben antworteten. 4 Uhr nachmittags ging der Feind zum Angriff vor, mußte sich jedoch nach Einsatz des gutliegenden Sperrfeuers bereits 4,30 Uhr nachmittags unter Zurücklassung einer großen Anzahl Toter und Verwundeter in feine Ausgangsgräben zurückziehen. Das Artilleriefeuer des Feindes, von uns mit allem Nachdruck erwidert, hielt die ganze Nacht über an, bei der jetzt herrschenden furchtbaren Hitze gewaltige Anforderungen an die Ausdauer der Batterien stellend. Am 24. Juli verstärkte sich der Artilleriekampf bereits 7 Uhr vormittags wieder zum Trommelfeuer. Nach einstündiger Dauer ging der Feind in dichten Wellen vor, von unseren Geschützen heiß empfangen. Trotz abermaligen Mißerfolges tobte die Artillerie des Feindes weiter, und mittags trat seine Infanterie erneut zum Sturm an, jedoch mit dem gleichen Mißerfolge wie bisher. Gegen Abend wieder einsetzendes Trommelfeuer wurde sofort mit Vernichtungsfeuer beantwortet, sodaß der Angreifer die Gräben garnicht verlassen konnte. Nachts erforderte ein gegen die südlich anschließende bulgarische Division angesetzter Angriff unser Verstärkungsfeuer, das nach Abschlagen auch dieses Ansturms wieder auf die uns gegenüberliegenden Gräben verlegt wurde. Das auch während der Nacht unaufhaltsam unterhaltene feindliche Feuer steigerte sich am 25. Juli bereits 5 Uhr früh erneut zum Trommelfeuer, das an Stärke alles Vorhergegangene übertraf. Gleichzeitig klärten feindliche tieffliegende Flugzeuge das Gelände auf. Nach fünfstündigem ununterbrochenen Trommeln stieß der Feind mit gewaltigen Infanteriemassen vor, konnte jedoch auch diesmal durch unfer zusammengefaßtes Artillerie-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen werden. Nach diesem abermaligen Fehlschlag verlegte der Feind das Schwergewicht seines Feuers auf unsere Batteriestellungen, die Infanterielinien völlig unbehelligt lassend. Da seine Massenstürme in unserem Artilleriefeuer nicht vorwärts kommen konnten, versuchte der Russe am 26., 27. und 28. Juli unsere Batterien niederzukämpfen, ohne jedoch seinen Zweck erreichen zu können.

Am und 30. Juli ließ dann die Kampftätigkeit beim Feinde merklich nach. Die Ortsunterkünfte, besonders Gulianca, wurden zwar noch mit Gasgranaten überfallartig beschossen, seine Offensivabsichten hatte der Feind jedoch anscheinend aufgegeben. Letztgenanntes Dorf, das der Fleiß seiner zahlreichen militärischen Bewohner wieder schmuck hergerichtet hatte, war während der russisch-rumänischen Großangriffe größtenteils geräumt worden. Die Opfer der siegreichen Abwehr beliefen sich auf: 2 Offiziere verwundet, 9 Unteroffiziere und Mann tot, 32 verwundet.

Nachdem somit die 115. I. D. an dem Mißerfolg der russisch-rumänischen Juli-Offensive hervorragenden Anteil gehabt hatte, wurde sie am 1. August durch die 109. I. D. und die gemischte bulgarische Division abgelöst. Die Division marschierte am 2. und 3. August über Ciorasti und Gologanu

in die Gegend von Focsani. Dort erhielt sie als bewährte Eingreifdivision den ehrenvollen Auftrag, die nordwestlich dieser Stadt in die österreichische Abwehrfront eingebrochenen Russen und Rumänen im Verein mit bayerischen Divisionen und dem Alpenkorps wieder zurückzuwerfen. Bei der sung dieser Aufgabe sollte die Batterie 115, die der 115. I. D. seit ihrer Aufstellung angehörte, nicht mehr mitwirken, da ihr an höherer Stelle eine anderweitige Verwendung zugedacht war. Ebenso wie innerhalb der Division wurde vor allem vom Regiment das Ausscheiden dieser braven Batterie unter ihrem trefflichen Führer Hpt. Schmidt, mit der sich unser Regiment durch das Band einer in schweren Stunden geknüpften und erprobten Waffenkameradschaft stets besonders eng verbunden gefühlt hatte, lebhaft bedauert.

### C. Die Kämpfe im Putna- und Susitatal.

Bei drückender Hitze ging das durch die Juliereignisse stark angestrengte Regiment, nachdem neu eingetroffene Ersatzmannschaften auf die Batterien verteilt worden waren, bereits am 7. August südlich Patrascani wieder in Stellung, um den Infanterieangriff auf diesen Ort vorzubereiten. Zunächst blieb eine russische Stellung, die sich am nördlichen Ufer der Putna in mehreren Linien hinzog, von Osten nach Westen aufzurollen. Bereits nach einstündiger Artillervorbereitung gelang es am 8. August das Dorf Patrascani zurückzuerobern und über dasselbe hinaus bis Batinesti vorzustößen. Neben starken Verlusten mußte der Feind eine große Anzahl Gefangener und Heeresgerät aller Art zurücklassen. Darauf drehte die 115. I. D. nach Norden ein. Am 9. August nahm sie die feindliche Riegelstellung an der nach Panciu führenden Bahnlinie 1,5 km nordwestlich

63

ee

Batinesti und mußte dieselbe gegen starke, während der Nacht und am folgenden Tage (10. August) wiederholende Gegenangriffe zu halten. Am 11. August rückte die Division nicht weiter vor, sondern schlug zahlreiche Teilangriffe des Feindes gegen ihre Stellungen ab und unterstützte das ebenfalls siegreiche Vorgehen des Alpenkorps am linken Flügel durch Verstärkungsfeuer. Infolge Zurückgehens des Feindes wurde am nächsten Tage die Front bis in die Linie Dumbrava—Valeni vorgelegt. Hier trat in den Offensivkämpfen ein teilweiser Stillstand ein, da zunächst das Aufrücken des Alpenkorps, das in den Bergen und Vorbergen im Abschnitt Panciu—Varnita erbittert kämpfte, abgewartet werden mußte. 1/229 ging am 13. August im Verein mit /K. K. Haubitzen-Regiment 13 und einigen schweren Batterien bei Dunkelheit in den Weinbergen bei Crucea de Jos westlich Satul Nou in Stellung, um für den Fall von weiteren Angriffen des Feindes diese unter flankierendes Feuer nehmen zu können. Der Stellungswechsel sollte sich sehr belohnen, denn bereits in der folgenden Nacht (14/15. August) wiederholte der Feind nach starker Artillervorbereitung seine Angriffe gegen die ihm kürzlich entrissenen Stellungen. Es gelang ihm zwar teilweise in unsere Gräben einzudringen, überall wurde er jedoch durch den sofort einsetzenden Gegenstoß wieder herausgeworfen. Die im Rebengelände auf dem Höhenrücken bei Crucea de Jos und im ausgetrockneten Flußbett der Sufita stehenden

Batterien des Regiments hatten unter dem feindlichen Feuer empfindlich zu leiden, außerdem war der Gesundheits- zustand der Truppe gerade in diesen Tagen, in denen die nahezu tropische Hitze (bis zu 52° C) zahlreiche Darmerkrankungen verursachte, recht wenig zufriedenstellend. Da der Angriff auf der ganzen Front weiter vorgetragen werden sollte, erhielt die 115. I. D. den Befehl, sich dem Vorgehen der

rechten Nachbardivision (2% Bayerische Division) anzuschließen. Nachdem

während des 17. und 18. August alle Vorbereitungen hierzu getroffen worden waren, setzte am 19. August morgens unter Trommelfeuer ein, dem um 9 Uhr vormittags der Infanterieangriff folgte. Ungeachtet des starken Artillerie- feuers des Feindes ging derselbe anfangs gut vorwärts, bis gegen 11,30 Uhr vormittags in Richtung der Bayern ein kräftiger feindlicher Gegenstoß erfolgte, der die letzteren zum Zurückgehen in ihre Ausgangsstellungen nötigte. Da hierdurch die rechte Flanke der 115. I. D. entblößt wurde, und außerdem die links anschließende 13. österreichische Truppendivision den starken Angriffen des Feindes ebenfalls hatte weichen müssen, sah sich auch unsere Division veranlaßt, ihre Anfangserfolge wieder aufzugeben. Mit dem 19. August fand auf deutscher Seite die Offensive im Wesentlichen ihr Ende. Der Feind versuchte in der Folge (21.—31. August) hauptsächlich

64 PE

durch nächtliche Anstürme unsere Stellungen zu erschüttern, insbesondere feine recht ungünstig verlaufende Kampflinie zu verbessern. Zahlreiche Fliegergeschwader des Feindes belegten die Feuerstellungen und Orts- unterkünfte mit Bomben. Unsere Batterien waren Tag und Nacht damit beschäftigt, feindliche Batterien zu bekämpfen, Dörfer, Mulden und Waldstücke zu vergasen. Während die Artillerietätigkeit noch äußerst rege war, wurde vom 2.—5. September das Alpenkorps in feinen Stellungen bei Panciu Muncelu— Varnita durch die 115. I. D. ersetzt. Die Batterien nahmen hierzu während der Nacht, zeitlich getrennt, Stellungswechsel auf die Muncelu-Höhen und in die Gegend von Stravani vor. Der Muncelu— Höhenrücken lag unter ständigem schweren Artilleriefeuer, da er ein taktisch sehr wichtiger Punkt war, und der Feind ihn deshalb gern wieder in seinen Besitz gebracht hätte. Die Batterien beschossen in diesen Tagen hauptsächlich die erkannten feindlichen Beobachtungs- und Batteriestellungen sowie Truppenansammlungen in der Holbanestischlucht und dem Holbanesti- walde. (6.—16. September.)

Am 17. September begann auf feindlicher Seite starkes Feuer mittlerer und schwerer Kaliber gegen unsere Batteriestellungen auf dem Muncelu, das von sechs über den Batterien kreisenden Fliegern geleitet wurde. Zu gleicher Zeit wurden die Dörfer Muncelu und Stravani lebhaft beschossen. Nachdem der Feind das Feuer den ganzen Vormittag über unterhalten hatte, versuchte er mittags unsere Batterien durch eine Beschießung aus schweren Geschützen völlig einzudecken, während er gleichzeitig mit seinen leichten Kalibern auf den Infanterielinien trommelte. 2 Uhr nachmittags gingen unter dem Schutze dieses Feuers rumänische Regimenter zum Sturm vor. Trotzdem infolge der starken Rauchlagerung eine Beobachtungsmöglichkeit kaum noch vorhanden war, konnte der

Ansturm restlos abgeschlagen werden. Der Geschützkampf hielt jedoch nach Scheitern des Angriffs in unverminderter Stärke an, auch die Anmarschwege bei den Orten Stravani und Rapidea lagen, offenbar um unseren Munitions- und Verpflegungs- nachschub zu unterbinden, unter schwerem Feuer. 4 Uhr nachmittags steigerte der Feind sein Feuer zu allergrößter Heftigkeit und versuchte gleichzeitig unsere Batterien durch Vergasung niederzuhalten. Darauf griff der Rumäne um 5 Uhr nachmittags in dichten Kolonnen aus Richtung Holbanesti und Fitionesti an, während starke russische Verbände aus der Holbanesti- schlucht vorgingen. Aber auch diesmal kam der Feind nur bis an unsere Drahtverhaue und mußte fluchtartig unter Zurücklassung einer großen Anzahl Toter und Verwundeter durch unser Sperrfeuer zurückgehen. In den folgenden Wochen (20. September bis 15. Oktober) blieb die Ge-

fechtstätigkeit beim Feinde ebenfalls noch lebhaft; dieselbe beschränkte sich jedoch auf kleinere zur Verbesserung der Stellung dienende T angriffe. Seine ursprüngliche Absicht, den für ihn sehr wertvollen Muncelu- Höhenrücken zurückzuerobern, hatte der Feind endgültig aufgegeben. Bei der von unseren Batterien nach und nach planmäßig durchgeführten Bekämpfung der feindlichen Artillerie leistete die dem Regiment nach der Umgruppierung zugefallene Beobachtungsstelle auf der Magura Odobesti

(Höhe 1001) vortreffliche Dienste. Dieser höchste Punkt der Karpathen gewährte insbesondere in den damaligen wundervoll Haren September- tagen einen prächtigen Überblick über das Kampfgebiet der Division von den Tälern der Putna und Susita bis zu dem Serethbogen. Er wurde deshalb auch von S. M. dem Kaiser während Dellen Aufenthalt auf den rumänischen Schlachtfeldern in Begleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen aufgesucht, wo sic) der Oberste Kriegsherr über die letzten siegreichen Kämpfe der 115. I. D. Bericht erstatten ließ. Der Herrscher weilte mehrere Stunden auf der Magura, deren Beobachtungsstelle an diesem Tage (September) von der 2/229 mit Lt. d. R. Meijer als Beobachtungs- er besetzt war.

Während der Anwesenheit S. M. an der rumänisch-russischen Front fand auch eine Parade statt, bei der unser Regiment durch eine Batterie zu Fuß vertreten war. Hierzu wurden von jeder Batterie und Kolonne Leute mit den parademäßigsten Beinen kommandiert. Da sich Jedermann freute, den Landesherrn einmal sehen zu können, so gab man sich allseitig beim Einüben des Marsches die größte Mühe, wiewohl dasselbe unter der Einwirkung der heißen Septembersonne im Susital manchmal nicht ganz ohne Humor vor sich ging. Wenige Übungssitzungen genügten jedoch, um die Zufriedenheit des Divisions-Kdrs., der eine Vorparade abhielt, mit den Leistungen zu erlangen. Die Paradebatterie führte Hpt. Henke, die Zugführer waren die Lts. d. R. Huhn und Rose, zwei frische Offiziere, die später auf französischem Boden den Heldentod sterben sollten.

In der zweiten Oktoberhälfte ließ die Gefechtstätigkeit nach; unsere Batterien beschossen vornehmlich die feindliche Artillerie. Der Feind verstärkte seine Drahtverhaue und beschränkte sich im allgemeinen darauf, unsere Zufahrtsstraßen mit Hilfe von Fliegerbeobachtungen unter Feuer zu nehmen. Die schöne Berglandschaft, ausgedehnte Obstgärten und Wein- berge entschädigten im übrigen für manche Mühe und Entbehrung, die die Stellungen der Batterien mit sich brachten. Bei 11/229 trat Anfang November ein Führerwechsel ein. An die Stelle des Hauptmanns Freiherr v. Koeth trat Hpt. d. R. Fischer. Für den erkrankten Artilleriekommandeur

Feldartilleries Regiment Nr. 220 5

66 oe übernahm zu der gleichen Zeit Major Spangenberg vertretungsweise

dessen Geschäfte. Anstatt des Spt. Henke, der ebenfalls später erkrankte

und neben seiner Abteilung bereits vorübergehend das Regiment geführt

hatte, wurde Major Krautwald von der Nachbardivision (Felda. Regt. 227)

kommandiert, um nach Rückkehr des Major Spangenberg zum Regiment,

Spt. Henke bei feinem Übertritt zu den Luftstreitkräften im Frühjahr 1918

in der Führung der 1/229 endgültig zu ersetzen. Von den Batterien

wurde 2/229 mit Oblt. d. R. Eller für Hpt. d. L. II Grimmeisen neu

besetzt. Bei 5/229 war im ptember an die Stelle des Hpts. d. R.

Schwartzkopff zunächst Lt. d. L. II Paul, später Oblt. Hedrich getreten.

An Verlusten waren in den letzten Kämpfen zu beklagen gewesen: Offi-

ziere: 4 tot, 3 verwundet, Unteroffiziere und Mann: 11 tot, 36 verwundet.



Die Kampfhandlungen hörten nach und nach fast völlig auf. Am

Mittag des 4. November war im rumänischen ersten Graben Gesang und

Musik zu hören. Vor einigen Kompagnien tanzten rumänische Soldaten,

von uns unbehelligt gelassen, auf den Deckungen.

Am 25. November erging seitens des A. O. Ks. folgender Funkspruch

an sämtliche Formationen:

1. Bis auf weiteres sind alle Gefechtsunternehmungen, die den Rahmen der gewöhnlichen Patrouillentätigkeit überschreiten, nur mit Genehmigung des A. O. Ks. gestattet. Vergeltungsmaßnahmen für rumänische Kampftätigkeit haben natürlich sofort, und zwar an gleicher Stelle zu erfolgen.

. Auf etwaige Anfragen der Rumänen, wie wir uns verhalten würden, wenn sie ihre Stellungen verlassen, ist zu antworten: Wir bleiben, wo wir augenblicklich stehen.

3. Zusammengefaßte Richtlinien für die Propaganda an der rumä-

nischen Front folgen.

Am 5. Dezember folgte ein weiterer Funkspruch, lautend:

„Die Befehlshaber der zwischen dem Dujestr und dem Schwarzen Meer stehenden russischen und rumänischen Truppen sind gestern nachmittag an den Generalobersten Erzherzog Josef und an den Generalseldmarschall v. Mackensen mit dem Vorschlag herangetreten, Besprechungen über einen Waffenstillstand ein- zuleiten. Anserer Heerführer haben zustimmend geantwortet. Die Abordnungen begaben sich an den Verhandlungsort.“

Der amtliche Heeresbericht vom 6. Dezember meldete im Zusatz den

Abschluß einer Waffenruhe von zehn Tagen, gültig vom 7. Dezember mittags

12 Uhr ab zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Bulgarien

2

67

— . ñ—.·m— n—8

einerseits sowie Rußland und Rumänien andererseits an sämtlichen gemeinsamen Fronten. Tatsächlich wurden auch in unserem Abschnitt die Feindseligkeiten eingestellt. Feindliche Unterhändler erschienen bei Marasesti und begaben sich nach Focsani. Die Übereinkunft von Focsani regelte die vorläufige Waffenruhe in der rumänischen Kampfzone. Die Magura Warte blieb durch einen Offizier des Regiments weiter besetzt, auch die übrigen Beobachtungsstellen wurden aufrechterhalten. Das am 16. Dezember getroffene Abkommen von Brest-Litowsk führte sodann zu einem Waffenstillstand zwischen den Zentralmächten und Rußland zunächst bis zum 14. Januar 1918.

Da einige Divisionen aus der Front herausgezogen wurden, mußte die 115. I. D. um die Mitte Dezember einen größeren Abwehrabschnitt übernehmen. Die Batterien machten hierzu Stellungswechsel, gruben sich bei beginnendem Frost ein und verlebten, da keinerlei Gefechtsaktionen stattfanden, zum ersten Mal im Felde ein ruhiges Weihnachtsfest. Am 28. Januar wurde auch unsere Division von einer Landwehrdivision

(Gruppe Marenzi) abgelöst und im Raume zwischen Eisenbahn Braila— Janca und der Donau (Regimentsstab in Vitanesti) untergebracht. Tags zuvor war die 6/229 aus der Stellung herausgezogen

worden, um für den in Buzau eingerichteten artilleristischen Ausbildungskursus als Lehr- batterie zu dienen. Mit dem Monatsende rückten die Stäbe und Batterien nach Gegend Odobesti, um den vorgenannten Unterkunftsraum mit Bahn- transport zu erreichen. Die Division blieb hier bis Ende Februar 1918, die Ruhezeit der Wiederherstellung des Geräts, der Ausbildung neuer Ersatzmannschaften und der Pferdepflege widmend. Die geräumige Unter- kunft im Flachlande ließ die Truppe sich von den Anstrengungen, die der stark gebirgige Teil Rumäniens mit sich gebracht hatte, bald erholen. Die seit dem 1. August bei anderen Verbänden abkommandierte I. M. K. 1077 war Anfang Februar wieder zur 115. I. D. bzw. dem Regiment zurück- getreten. Sie erhielt bald darauf in Lt. d. L. II Reitz einen neuen Führer, da ihr bisheriger Kommandeur, Hpt. d. R. Hofmann, im April zum Ver- waltungsstab des A. O. K. Mackensen versetzt wurde.

Am 26. Februar ging die Nachricht ein, daß die Friedensverhandlungen mit Rumänien nicht den erwarteten Verlauf nahmen. Man traf daher alle Vorbereitungen für ein schnelles Losschlagen und ein Überschreiten des Sereth an mehreren Stellen der Front. Die 115. I. D. wurde nach Roma- nul herangezogen, um von dort nach Ablösung einer türkischen Division in Gegend von Cotulung auf Galak über den Sereth vorzustoßen. Eine Reihe Offiziere des Regiments fuhr in die Gegend hart nördlich Braila

68

und erfundete dort Stellungen; am 28. Februar wurde das Regiment alar- miert und bei Scortarulvechiu versammelt. Am 2. März erfolgte die Kün- digung des mit Rumänien geschlossenen Waffenstillstandes; der Wieder- beginn der Feindseligkeiten war auf den 5. März 12 Uhr mittags festgesetzt. Da das Regiment als Artilleriegruppe zur Vorbereitung des Infanterieangriffs bestimmt wurde, marschierte es bei Dunkelheit bis in die Linie Romanul—Nazarulund ging in der Nacht vom 5 zum 6. März in Stellung. Am folgenden Nachmittag sollte das Einschießen beginnen; inzwischen traf jedoch die Mitteilung ein, daß der Waffenstillstand mit Rumänien um vier- zehn Tage verlängert sei, und daß das Regiment, so weit es in der Dunkel- heit noch möglich wäre, in feine Unterkunft zurückmarschieren sollte. Der Befehl erreichte dasselbe so rechtzeitig, daß die Batterien bereits vor Sonnenaufgang wieder in ihre Quartiere eingerückt waren. Die 115. I. D. wurde am 8. März weiter südlich an der Donau untergebracht und verblieb dort in Ruhe. Um diese Zeit trat in dem Kommando der Division ein Wechsel ein. Ihr mehrjähriger Kommandeur, Generalmajor v. Kleist, erhielt die Führung eines General-(Gruppen-) Kommandos an der Westfront, in dessen Bereich die 115. I. D. während der Abschlußkämpfe Oktober- November 1918 vorübergehend noch tätig sein sollte. Zu seinem Nachfolger wurde zunächst Generalleutnant Mengelbier später durch Allerhöchste-Kabinetts-Order vom 28. März Generalmajor Kundt ernannt. Anstelle des im März aus- geschiedenen Oberstleutnant Servaes übernahm Anfang April Oberst- leutnant v. Hahn die Geschäfte des Artilleriekommandeurs. Bald darauf sollte die Division den Kriegsschauplatz wechseln. Am 11. April begannen die Vorbereitungen für ihren Abtransport. Das Regiment wurde in Ciora Doicejtiverladen und über Buzau, Ploefi, Craiova, Turnu severin, Orsova, Temesvar, Szeged, Budapest, Prag, Brünn, Bodenbach, Dresden, Leipzig, Halle, Kassel, Köln, Aachen, Herbesthal, Lüttich der Westfront zugeführt. Aberblickt man den Feldzug in Rumänien, fo muß man zugeben, daß er zu den abwechslungsreichsten Episoden des ganzen Krieges gehört hat. Gewaltmärsche unter eigenartigen Verhältnissen, Einnahme eines mit allen neuzeitigen Kampfmitteln ausgestatteten Waffenplatzes, Verfol- gungskämpfe in großer Zahl, Unternehmungen kleiner Truppenabteilun- gen, Angriffe auf befestigte Feldstellungen, Flußübergänge, Brücken- und Stellungsbau schufen mannigfache Abwechslung, erweiterten das militärische Wissen und die Kenntnis

von Land und Leuten eines den meisten Regimentsangehörigen sonst wohl unbekannten Landes. In dankbarer Erinnerung wird jeder, dem die Heimkehr beschieden war, zeitlebens an die in Rumänien mitgemachten Kämpfe zurückdenken, stolz darauf, dabei gewesen zu sein.

#### IV. Der Feldzug in Frankreich 1918.

##### A. Ausbildung, Kronprinzenschlacht und Abwehrkämpfe am Walde von Villers-Cotterêts.

Nach zehntägiger Eisenbahnfahrt traf das Regiment staffelweise in Belgien ein und wurde in der Zeit vom 21.—23. April auf dem Bahnhof

Cappellen bei Antwerpen ausgeladen. Die Unterbringung erfolgte in den nördlichen Vororten der Stadt nahe dem belgischen Schießplatz Brasschaet. Gegenüber den kulturell weit zurückstehenden Verhältnissen auf den Kampffeldern des Ostens machte die im Frühlingsschmuck prangende, wohlgepflegte Umgebung Antwerpens mit vielen Schlössern, neuzeitlichen Villen, sauberen Dörfern und Gehöften einen seelisch erfrischenden Eindruck und bot auch in materieller Beziehung hinsichtlich Unterbringung und Verpflegung der Truppe manche langentbehrten Annehmlichkeiten.

Während der nächsten Wochen fand unter Heranziehung von Deutschen Ausbildungskommandos eine nachhaltige Schulung aller Truppen der Division in den auf dem westlichen Kriegsschauplatz üblichen Kampf- formen statt. Mehrfach wurden auf dem Übungsplatz Brasschaet Scharf- schießen sowie Übungen in der Abteilung und im Regiment abgehalten. Besonders eingehend war die Unterweisung der Batterien im Vor- und Auffahren im Trichtergelände, im Beschießen naher Ziele aus offener Feuerstellung und in der Verwendung als Infanteriebegleitbatterien. Zu der praktischen Ausbildung trat noch eine theoretische Unterweisung durch artilleristische und Fliegervorträge. Zwecks Festigung des gegenseitigen Waffenverständnisses fanden nach Abschluß der Einzelausbildung

Übungen mit gemischten Waffen und Besichtigungen statt. Gleichzeitig schenkte man der Ergänzung und Auffrischung der Formationen mit Personal, Pferden und Gerät besondere Beachtung. Um sie von dem Infanterieschutz unabhängiger zu machen, wurden die Batterien mit Maschinengewehren ausgerüstet, die ihnen in den nachfolgenden Kämpfen ganz vortreffliche Dienste leisten sollten. Die Geschütze und Fahrzeuge erhielten den Buntfarbenanstrich. Trotz scharfer Inanspruchnahme durch

den Dienst konnte auch die Erholung der Truppe durch den Besuch Antwerpen und seines Hafens gepflegt werden. Unter anderem gelang es seit fast drei Jahren wieder einmal, die Offiziere innerhalb des Regiments zu einem kameradschaftlichen Zusammensein am 12. Mai in Antwerpen zu vereinigen. Gegenüber der bei der Gründung des Regiments im April 1915 in Tournay stattgehabten ähnlichen Veranstaltung hatte die Besetzung der Stäbe, Batterien und Kolonnen, wie bei der Länge des Krieges natürlich, sich mehrfach geändert. Soweit nicht Tod, Verwundung und Krankheit Abgänge und Wechsel herbeigeführt hatten, ergaben sich die Veränderungen aus der Verwendung früherer Angehöriger in anderweitigen Dienststellungen. Unverändert war aber im Regiment der gute Geist und das kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl geblieben, das Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften von jeher ausgezeichnet und sich fortan auch auf ihren Nachwuchs traditionell übertragen hatte.

Nachdem noch Anfang Mai das Fußb. Btl. 94 (2 j. F. H. 13, 1—10 cm Kan. 14) der 115. I. D. unterstellt worden war, wurde die Division durch Befehl vom 19. Mai unter Beibehalt ihrer bisherigen Verwendung als Reserve der Obersten Heeresleitung zur Heeresgruppe Kronprinz abbeordert, um bei Zuteilung zum Gruppenkommando Wichura (VIII. N. K.) im Bereich der 7. Armee Verwendung zu finden. Die Fahrt ging über Mecheln, Mons, Hautmont, Aulnoye, Wassigny nach Vaux Andigny. Nach der Ausladung erreichte das Regiment in Fußmärschen in Richtung St. Quentin über Bohain bis zum 29. Mai den Versammlungsraum der Division um Crepy. Laon östlich lassend, wurde am 30. Mai in Marschgruppen (Infanterie mit zugeteilter Artillerie) in südlicher Richtung weitermarschiert und am 31. Mai am Nordufer der Mijne zwischen Bailly—

Chavonne Ortsbiwat bezogen. Im Durchmarsch durch dem Regiment aus den Stellungskämpfen des Jahres 1915 bereits bekannte Gegenden, folgte die Division den Spuren der Offensive der 7. Armee. Zahlreiche zurückströmende Gefangene: Franzosen, Engländer und Farbige zeugten von den bisherigen Erfolgen des deutschen Angriffs. In Auswirkung unserer Gasbeschüsse wurden in den feindlichen Feuerstellungen vollständige Geschützbedienungen trotz aufgesetzter Gasmaske tot an ihren Geschützen liegend vorgefunden. Am 1. Juni fiel Soissons, und die Di-

vision wurde nach Überschreitung des Aisneflusses über Braisne in den Raum Maast et Violaine—Cuiry Housse verlegt. Ihren Marsch am 2. Juni fortsetzend, ging die 115. I. D. um die Mittagszeit zwischen Tigny und Hartennes zur Ruhe über. Um 3 Uhr nachmittags wurde sie aus

derselben herausgerissen und näher an die Front herangezogen, um die 37. I. D. in ihrem Angriffsstreifen dicht vor den Waldungen von Villers-Cotterts bei Longpont—Corcy abzulösen. Gemäß Befehl des Artilleriekommandeurs hatten sich das Regiment sowie die schwere Artillerie in Gegend Louâtre, die Kolonnen bei Villers Helon bereitzustellen. Unfere Infanterie übernahm während der Nacht zum 3. Juni die Ausgangsstellungen, um nach Feuervorbereitung durch die zunächst noch stehenbleibende Artillerie der 37. I. D. am nächsten Morgen den Angriff fortzusetzen. Vom Regiment waren mit Tagesanbruch I/229 östl. Corey, II/229 im Bois d' Anprai, III/229 in Gegend Villers Helon versammelt worden. Die Batterien der II/ 229 wurden als Infanteriebegleitbatterien bestimmt. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni löste unser Regiment das Feldartillerie-Regiment 73 der 37. I. D. in seinen bisherigen Stellungen ab. Der Einsatz der Abteilungen zwischen Longpont und Corcy zog sich bis zum frühen Morgen hin. Infolge des nach dem Walde zu ansteigenden Geländes waren die Zugänge zu unseren Feuerstellungen vielfach eingesehen. Umso mehr war deshalb für das Einnehmen derselben Eile geboten, wobei den Batterien der bis in die ersten Tagesstunden über der Gegend liegende Nebel

zu statten kam. Immerhin erforderten die Bewegungen trotz aller angestrebten Beschleunigung infolge der Unkenntnis in dem fremden Gelände eine gewisse Zeit und waren auch dem Feinde nicht völlig verborgen geblieben. So erhielt z. B. die 907/229 (Lt. d. L. II. Paul) bald gutt liegendes Feuer und hatte bereits am ersten Kampftage schwere Einbußen an Mannschaften, Pferden und Material zu beklagen. Ebenso waren die Verluste bei den Infanteriebegleitbatterien beträchtlich; vor allem bei der 6/229 (Lt. d. R. Meyer), die 16 Mann und 27 Pferde einbüßte. In Anbetracht der Überhajtung, mit der die Fortsetzung der Offensive von höherer Stelle wohl gefordert werden mußte, infolge unzureichender Orientierung über die Geländeschwierigkeiten und bei der starken feindlichen Gegenwehr durch Maschinengewehrfeuer war der Infanterieangriff nicht durchweg vorwärts gekommen. Auch das feindliche Artilleriefeuer war sehr lebhaft, namentlich auf den Straßen, in den Mulden und an den Waldrändern der Gegend Longpont, Villers Helon, Loustre. Einen Vorteil aber hatte dieser Kampftag gebracht: Klarheit über die feindliche Stellung und das Gelände. Die Nacht zum 4. Juni verlief in vorderer Linie verhältnismäßig ruhig, im Hintergelände herrschte starkes Beunruhigungsfeuer. Die Artillerie der 37. I. D. war inzwischen bis auf das F. A. R. 223 aus der Stellung gezogen worden. Unser Regiment bildete die linke Gruppe der Artillerieaufstellung und gab tagsüber starkes

ngsfeuer auf Straßen und Bereitstellungsplätze ab. angriff nahm am 4. Juni seinen Fortgang. La Grille davon gelegene Steinbruch wurden genomme stoß gehalten. Ein feindlicher Angriff von vier Artilleriefeuer zusammen. Im Verein 43. R. D. wurde der Angriff am 5. widerte das Feuer der Batterien Gelände, Louâtre und die

Der Infanterie-

Longpont— Villers Helon, ergelände. Die eigene Ure fen feindlicher Batterien, in Feuer- id Vernichtungsfeuers sowie in der Fleury. Mit dem 10. Juni trat durch das Herausziehen des Feldartilleri Regiments 223 eine Umgruppierung in eine Nahkampf- und eine Fern- kampfguppe ein. Die vom Regiment gebildete Nahkampfgruppe zerfiel in einen nördlichen (Major Krautwald) und in einen südlichen (Spt. d. R. Fischer). Zu den ersteren traten die 2 n 3), (8) / und 8(8)/229 in Stellungen nördl. Villers und 9(§)/229 in Stellungen in Gegend des Bellevue Fe. Stab III/ nachschubes. Um den 10. 3

229 zum nördlichen Unterabschnitt über und ging östlich Biller tellung. 4/229, deren mehrjähriger Führer, Hpt. d. L. II. ieger, Anfang Mai durch den Lt. d. L. T. Raithel- huber ersetzt worden war, wurde aufgeteilt und bei Unterjtellung unter die Infanterie zur Tankbekämpfung in vorderster Linie eingesetzt. Um unsere bogenförmigen Stellungen bei Corcy zu erweitern, war für den

Unternehmen

e planmäßige Am 12. Juni 2 Uhr vormittags begann Artillerie ein Vergasungsschießen, dem sich um unter dem Schutze einer sprungweise voran-

Helon in

12. Juni in Gemeinschaft mit der rechten Anschlußdivision ein in Aussicht genommen, dem in der vorhergehenden Nacht ein Artillerievorbereitung vorausgi

zur Lähmung der feindlichen 5,30 der Infanterieangriff

0 200 "ont

Tafel 4.

73 E

gehenden Feuerwalze von Artilleriegeschossen anschloß. Ab 6,30 gaben die Batterien, die der Feind durch feine Artillerie und Bombenwurf nieder- zuhalten versuchte, Abriegelungsfeuer ab. Bald gelang es Corcy zu nehmen. Die vordersten französischen Kampftruppen wurden zu Gefangenen gemacht, der Angriff ein großes Stück in den Wald von Villers-Cotterêts vorgetragen. Ein nachmittags mit starken Kräften ausgeführter durch acht Tanks unterstützter feindlicher Gegenangriff scheiterte größtenteils bereits an dem deutschen Abwehrfeuer; vier Tanks wurden durch Artillerie- volltreffer zerstört. Die Nacht verlief unter beiderseitigem Störungs- feuer ohne besondere Vorkommnisse. Am 13. Juni beschoß der Feind von 9,30 vormittags ab unsere vordere Linie äußerst heftig, was auf Angriffsabsichten desselben schließen ließ. Als unsere Infanterie nach Vorbereitung durch die Artillerie zur Fortsetzung des Angriffs des Bortages antrat, setzte sofort ein feindlicher Gegenstoß ein. Während des Tages wiederholte der Feind noch mehrmals seine Angriffsversuche. Die erreichten Linien blieben jedoch fest in unserer Hand. Wiewohl dem Feinde die Ereignisse der letzten Zeit ganz erhebliche Verluste gekostet haben mußten, blieb der Franzose auch in Zukunft äußerst rege. Seine Artillerie beschoß tags- und nachtsüber überfallartig die vordere Linie, Batteriestellungen und das Hintergelände. Am 15. Juni steigerte sich das übliche Störungsfeuer gegen 4 Uhr vormittags bei der rechten Nachbardivision zu größerer Stärke und griff auch auf den rechten Flügel der 115. I. D. über. Es wurden deshalb ab 5 Uhr vormittags Vernichtungsfeuerwellen auf etwaige feindliche Bereitstellungen abgegeben. Ferner wurde am 18. Juni zur weiteren Unterstützung dieser Division am Nachmittage das Feuer von vier schweren Batterien auf feindliche Artillerie bei Puisieur verlegt. Der Feind verwandte in letzter Zeit ebenso wie wir bei seinem Schießen neben der Brisanz- auch Gasmunition; hauptsächlich richtete er sein Vergasungsfeuer auf den Savieresgrund, eine sumpfige, zum Teil mit Buschwerk bestandene Niederung, sowie auf die bewaldeten Höhen östlich und südwestlich Corcy und die Schlucht bei der Nadon Fe. In lebhafter Erwidderung arbeitete unsere Artillerie, die inzwischen noch durch das Fußb.- Btl. 37 (2 Mrs., 1—15 em K. Bttr.) und ½ Bttr. 680 (17

em K.) ver- stärkt worden war, mit Störungsfeuer auf Bereitstellungsplätze, Ort- schaften und Anmarschstraßen, belegte die Ausgänge von Villers. Cotterêts und setzte mit Flieger-, Ballon- und Meßplanbeobachtung das Ein- und Wirkungsschießen gegen die feindlichen Batterien fort. Mit dem 14. Juni war Befehl ergangen, die gegenwärtig erreichte Linie zur Verteidigung einzurichten. Am 18. Juni übernahm das Generalkommando des XIII. A. K.

(General v. Watter) den Befehl über die Truppen des bisherigen Gruppen- kommandos Wichura. Gleichzeitig war eine neue Begrenzung der Kampfabschnitte eingetreten, wonach der 115. I. D. der Gefechtsstreifen zwischen Longpont im Norden und der Javage Fe im Süden zufiel. Die feindliche Artillerietätigkeit hielt auch weiterhin in der bisherigen Stärke an. Sie stellte an die Leistungsfähigkeit der Batterien ganz außerordentliche An- forderungen. Besonders stark tobte der Feind während der Nächte, in denen das Feuer oft zur größten Stärke answoll und den Batterien stets Verluste zufügte. So waren durch eine dieser nächtlichen Beschießungen bei der 1/229 sämtliche Offiziere durch Tod und Verwundung ausgefallen, zwei Geschütze der 2/229 sowie ein Tankgeschütz waren zusammengeschossen bzw. verschüttet worden. Als gefallen unter ihren Offizieren hatte die 1 den Lt. d. R. Mewaldt zu beklagen, einen schneidigen, tüchtigen Offizier, mit dessen Namen viele erfolgreiche Leistungen seiner Batterie, deren Führung er Ende Mai für den zu einem anderen Truppenteil ver- festen Hauptmann d. R. Ullmann übernommen hatte, verbunden sind und bleiben. Um die feindliche Artillerie tunlichst lahm zu legen, erfolgten regelmäßige nächtliche Vergasungsschießen gegen ihre Stellungen, im Verein mit Störungsfeuer auf Ortschaften wie Villers Cotterêts, Lagny,

Coyolles. Daneben wurde das Erschießen der Feuerarten und Grund- stufen sowie das Wirkungsschießen gegen die erkannten feindlichen Bat- terien fortgesetzt. Erst gegen das Monatsende ließ das Feuer auf fran- zösischer Seite nach, um sogar an wenigen Tagen, z. B. am 27. Juni allmählich ganz zu ersterben. Unter Ausnutzung dieser Kampfpause be- gann am 29. Juni zur Unterweisung der Richtkanoniere für das bei jeder Batterie bevorstehende Eintreffen 5. und 6. Geschütze ein Ausbildungs- lehrgang und ein Offiziersaspirantenkursus in Parcy-Tigny unter Leitung des Stabes der III/229.

Für derartige Lehrzwecke, wie auch zu anderweitigen sich aus der jeweiligen Lage ergebenden Sonderaufgaben wurden die wenigen älteren Offiziere des Regiments wiederholt in Anspruch genommen. Ferner be- durften die noch nicht ausgefallenen Batterieführer, die in diesen zer- mürbenden Kampftagen durch die gewaltigen physischen und seelischen Erschütterungen ganz besonders herunter waren, dringend einer Aus- spannung, sodaß hierdurch ihre teilweise Abwesenheit bei Eintritt der französischen Offensive am 18. Juli zu erklären ist.

Anfang Juli gingen Meldungen über stärkere Bahntransporte, Marschbewegungen und regeren Kraftwagenverkehr beim Feinde ein. Hierzu kam unter gleichzeitiger Steigerung der Artillerietätigkeit eine an-

scheinende Vermehrung der feindlichen Batterien vor der Front der 115. I. D. und der rechten Nachbardivision. Das veränderte Verhalten ließ in Verbindung mit Ablösungsanzeichen auf bevorstehende Groß- kampfabsehten der Franzosen schließen und nötigte zur Vorbereitung von außergewöhnlichen Abwehrmaßnahmen. An Artillerieverstärkungen wurden der Regimentsstab und



die II /F. A. K. 28 sowie die I/ K. F. A. K. 47 der Division für den Fall eines feindlichen Angriffs zur Verfügung gestellt. Da nach der Gesamtlage mit Vorstößen des Feindes in den Morgenstunden gerechnet werden mußte, gab die Artillerie der 115. I. D. gemeinsam mit derjenigen der rechten Nachbardivision bis auf weiteres regelmäßig eine kurze Ver- nichtungsfeuerwelle ab und schoß am 8. Juli während eines feindlichen Angriffs auf die letztere Unterstützungsfeuer unter gleichzeitiger Bekämpfung französischer Batterien der Fleury-Gruppe. Der Feind setzte auch am 9. Juli seine Angriffe gegen die Nachbardivision fort. Im Ver- lauf derselben gelang es ihm Gelände zu gewinnen. Hierdurch sah sich die 115. I. D. genötigt, ihre Stellungen auf das Ostufer des Savieres- grundes zurückzunehmen, was am 10. Juli ohne Zwischenfälle erfolgte. Am gleichen Tage erhielt der bewährte Führer der 6/229, Lt. d. R. Meyer, in feiner Beobachtungsstelle eine an und für sich leichte Knieverletzung, die sich während des durch die Verhältnisse gebotenen ununterbrochenen Rücktransportes aller Verwundeten derartig verschlimmerte, daß Lt. Meyer am 3. August seiner Verwundung erlag. Der tragische Tod dieses von Vor- en und Untergebenen gleich geschätzten, tapferen und einsichtigen fizers, der feit Gründung des Regiments an allen Waffentaten des- selben ziemlich ausnahmslos teilgenommen hatte, wurde allseitig tief betrauert.

Die Näumung des Vorfeldes machte eine veränderte Aufstellung der Tankgeschütze und eine Neuregelung des Feuerschutzes nötig. Der Feind hatte inzwischen zahlreiche frische Truppen herangeführt, ins- besondere seine Artillerie bei Villers Cotterêts wesentlich vermehrt und vielfach Batterien vorgeschoben. Auch seine Infanterie begann mit Patrouillen vorzufühlen. So mußten am 11. Juli mittags feindliche Schützen, die gegen den Westausgang von Longpont auf dem kahlen Rücken nördlich La Grange Fe vorzugehen versuchten, durch Artillerie- feuer zurückgetrieben werden. Auf unmittelbar bevorstehende Angriffsabsichten deutete ferner die in den letzten Tagen verhältnismäßig große Ruhe der französischen Batterien hin, nachdem der Feind durch Er- kundungen im eigenen Abschnitt und durch Teilangriffe gegen die Nach- bartruppen seinen Hauptzweck: Klärung der Lage und Verbesserung der

76

L

Ausgangsitellungen erreicht hatte. Am 11. Juli befahl daher die Division erhöhte Gefechtsbereitschaft; 1/229, die am 26. Juni aus der Feuerstellung nach Tigny in Ruhe zurückgezogen worden war, war bereits am 4. Juli wieder eingefetzt worden. Die Wiederholung der feindlichen An- griffe gegen die Nachbardivision nötigte die Artillerie der 115. I. D. am 12. und 13. Juli erneut zur Abgabe von Anterstützungsfeuer, vor allem auf die Mulde südwestlich La Grille Fe. Am 13. Juli gelang es den Franzosen in Gegend Corcy in unser Vorfeld einzubrechen. Bei einer am folgenden Tage im Laufe des Vormittags erfolgten Erneuerung ihres An- griffs erreichten fie eine Erweiterung der Einbruchsstelle. Trotz Unter- stützung durch starke Feuerschläge auf die letztere und die Bereitstellungs- räume sowie Abriegelung des Savieres Grundes bei Corcy vermochte ein deutscher Gegenstoß infolge starker feindlicher Gegenwirkung die frühere Stellung nicht vollends wiederherzustellen. Gegen 5 Uhr vormittags des 15. Juli setzte der Feind wiederum zum Vorstoß an. Es glückte ihm auch diesmal, seine Linien etwas vorzudrücken und zwischen den Straßen

Corey—Louâtre und Corcy— St. Remy den Ostrand des Waldes zu gewinnen. Weitere Teilangriffe des Feindes wurden abgewiesen. Das nördliche Tankgeschütz konnte noch geborgen werden. Während der Nacht hielt die beiderseitige heftige Artillerietätigkeit an. Nach einem am 16. Juli gegen 5 Uhr vormittags einsetzendem heftigen Feuerschlag brach der Feind auf der ganzen Front zwischen Longpont und Les Ballées du Gros Chêne mit starken Kräften zum Angriff vor. Ein Gegenstoß warf ihn wieder in seine Ausgangsstellungen zurück, wobei es das eigene Artilleriefeuer mit solchem Erfolge zu entfalten und an einzelnen Stellen zu massieren gelang, daß der Feind aus dem von ihm vorübergehend besetzten Gelände buchstäblich wieder herausgeschossen wurde. Die Infanterie war fast kampfflos vorgegangen. Dieser artilleristische Erfolg war vornehmlich dazu geeignet, das Vertrauen der Infanterie zur Schwesterwaffe nachdrücklich zu stärken und wurde allgemein anerkannt. Ein an dem gleichen Tage über Les Vallées du Gros Chêne gegen den Nordrand des Buisson de Hautwison unternommener feindlicher Angriff brach bereits im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen. Die Nacht zum 17. Juli verlief ohne besondere Ereignisse, die feindliche Infanterie verhielt sich ruhig. Sogar die französische Artillerie war nicht so lebhaft wie an den Vortagen. Feuer wechselnder Stärke, durchsetzt mit Gasüberfällen lag auf den deutschen Stellungen, auf Villers Helon und La Loge Fe. In Erwiderung hielten die eigenen Batterien den Savieres Grund sowie Corcy unter dauerndem Störungsfeuer, machten Feuerüberfälle

77

e

und setzten die Vergasung in Gegend Corey fort. In der von den Batterien nach den mehrwöchigen harten Anstrengungen erhofften baldigen Ablösung, auf die das Erscheinen eines neuen Artilleriestabes bei Major Spangenberg am Spätnachmittag des 17. Juli schließen ließ, sollten sie sich jedoch arg enttäuscht sehen, denn bereits am nächsten Morgen holte der Franzose zum entscheidenden Stoße aus.

Am 18. Juli 5.30 vormittags setzte auf der ganzen Divisionsfront schlagartig stärkstes Artilleriefeuer ein. Sämtliche Infanterie- und Batteriestellungen, rückwärtige Verkehrspunkte und Bereitstellungsplätze, alle Zufahrtsstraßen lagen unter schwerstem Feuer von Brisanz- und Gasgeschossen. Gleichzeitig erfolgte eine starke Vernebelung mehrerer Stellungsteile und Befehlsstellen. Bald waren alle Fernsprechleitungen und infolge Beschusses mit Nebelgranaten auch alle Blinkverbindungen unterbrochen, sodaß der Verkehr zwischen den einzelnen Gefechtsgruppen nur mangelhaft durch Meldegänger und Meldereiter bewerkstelligt werden konnte. Gleich mit Beginn des Trommelfeuers setzte selbsttätig aus allen Batterien der Nahkampfgruppe Vernichtungsfeuer ein, das trotz des den Batterien starke Verluste zufügenden feindlichen Feuers ununterbrochen aufrecht erhalten wurde. Offenbar mit Beginn des Infanterieangriffs verlegte der Feind gegen 6.30 vormittags sein Feuer nach vorwärts, ohne daß es möglich gewesen wäre, von der eigenen Infanterie eine Nachricht zu erhalten, ob sie ihre Stellungen werden halten können. Tatsächlich war den Franzosen ein Einbruch nur beiderseits der Straße Corcy — Louâtre geglückt. An der übrigen Divisionsfront hatte der Angriff keinen

olg gehabt. Die eigentliche Gefahr drohte der Division von den Flan-

ken. Im Bereich der rechten Nachbardivision hatte der Feind die Ver-

teidigungslinie in schnellem Stoß überrannt, sodaß bereits zwischen 6 und 7 Uhr vormittags erhebliche Teile der Infanterie der Umfassung von Norden zum Opfer gefallen waren. Bei vielen Batterien der rechten (nördlichen) Untergruppe waren um diese Zeit einzelne Geschütze einesteils durch Volltreffer zerstört, andernteils durch Ausfall der Bedienung kampf- unfähig geworden. Fernsprechverbindung zu den Protzen und leichten Kolonnen bestand nicht mehr. Gegen 7.45 vormittags meldeten 3/229

(Lt. d. R. Jakubowski), daß der Feind bis an den Schloßpark von Villers Hélon vorgedrungen sei, 7 9 (Oblt. d. R. Stegmann) und 8(3)/229

(Lt. d. R. Richtmann), daß b s Infanteriefeuer in ihre Batterien ein- schlug. Angesichts dieser Sachlage wurden die Protzen der genannten Batterien durch Meldegänger benachrichtigt, sich für einen Stellungs- wechsel bereitzuhalten. 3/229 wurde angewiesen, soweit die schwierigen

Geländeverhältnisse es zuließen, die Front auf das Dorf Villers Hélon zu nehmen und den Park mit Vernichtungsfeuer zu belegen. Der Feind stutzte zunächst. Unter dem Schutze des Dunstes und des Buschwerks sowie mit Hilfe von Tanks gelang es seinen Schützen jedoch von der südlichen Flanke aus allmählich in die unter heftigem Infanterie- und Maschinen- gewehrfeuer liegende 3/229 einzudringen und die Reste der nach Unbrauch- barmachung der Geschütze im erbitterten Nahkampf sich verzweifelt wehren- den Bedienungsmannschaften gefangen zu nehmen. Das gleiche Schicksal erlitten die weiter nördlich stehende 7(%) /229 und 8(5) 29, deren Ge- schütze nach Unbrauchbarmachung in die Hände des Feindes fielen. Der Führer der 7(3)/229 zog sich mit den Resten der beiden Batterien kämpf- fend in Richtung auf den Mauloy Wald zurück. Die weiter zurückstehende 2/229 (Lt. d. R. Meiser) war vom Feinde anscheinend von vornherein erkannt gewesen und ständig durch mehrere feindliche Batterien aufs Stärkste beschossen worden. Nichtsdestoweniger hielt sie ihr Feuer fort- gesetzt aufrecht und wandte sich schließlich gegen den auf die 7(%) /229 und 8(5)/229 vorgehenden Feind. Die Verluste der 2/229 waren außer- ordentlich schwer und wurden beträchtlich noch dadurch gesteigert, daß der Feind einige Munitionsstapel in Brand schoß. Die stark zusammenge- schmolzenen Geschützbedienungen sahen sich durch einbrechende Tanks schließ- lich gezwungen, die Feuerstellung aufzugeben, nachdem sie die Geschütze unbrauchbar gemacht hatten. 6/229, seit dem 10. Juli von Lt. d. R. Pom- petzki geführt, war in richtiger Erkenntnis ihres bisherigen Führers

(Et. d. R. Meyer), daß die gegenwärtige Feuerstellung vom Feinde fest- gestellt sei, in der Nacht vom 16./17. Juli vorwärts des Waldes nördlich Blancy, links rückwärts der 2/229 in eine neue Stellung gegangen. In letzterer blieb sie an dem Angriffstage im Wesentlichen unbehelligt und hat durch ihr treffsicheres Feuer insbesondere dem Vordringen des Feindes über Villers Hélon hinaus Halt geboten. Um 8.30 vormittags war am Dorfrande von Blancy unser Regimentskommandeur, Major Spangenberg, als Führer der Nahkampfgruppe gefallen. Unermüdlich war er darauf bedacht gewesen, die nach Versagen aller technischen Ber- bindungsmittel nur noch durch physische Nachrichtenorgane mögliche Ein- wirkung auf die Untergruppen aufrechtzuerhalten. Seine diesbezüglichen Bemühungen erforderten umsomehr einen persönlichen Einsatz, als ein großer Teil des Regimentsstabes an Grippe daniederlag. So war auch der Regimentsadjutant, Lt. d. R. Oldach, in diesen Tagen schwer erkrankt. Im Begriff, den

neben ihm schreitenden Lts. d. R. Huhn und Egberts Befehle zu diktieren, erreichte Major Spangenberg das leben vernichtende

Geschoß, das den Regimentsgasschutzoffizier ebenfalls tötete, den Ordonanzoffizier schwer verwundete. Als die zurückgegangene Infanterie in- zwischen an frischen Truppen in der Mauloy-Stellung einen Rückhalt gefunden hatte, war die Gefahr eines weiteren Durchbruchs und die Umfassung des rechten Flügels vorläufig abgewandt. Die Lage blieb hier bis zum Abend im Wesentlichen unverändert.

Gleichzeitig mit den schweren Kämpfen in der nördlichen Flanke hatte der 115. I. D. auch eine Amfassung von Süden gedroht. Hier war das Dorf Ancienneville im Abschnitt der linken Anschlußdivision vom Feinde genommen worden, der nunmehr aus der Gegend östlich dieses Dorfes mit starken Stoßtruppen gegen die linke Flanke der Division vordrang. Durch die Vernebelung des Tales nördlich Ancienneville und durch die Beschäftigung mit dem frontal angreifenden Feinde bemerkte die dort fechtende Infanterie nicht frühzeitig genug die drohende Umgehung ihrer linken Flanke. Gegen 9 Uhr vormittags kam der Kampf zum Stehen. Die Gegend östlich Lionval Fe. wurde bis zur befehlsgemäßen Räumung am Abend gehalten. Die Batterien der linken (südlichen) Untergruppe standen hier noch in ihren alten Stellungen, bekämpften die feindlichen Schützen zum Teil auf geringe Entfernungen in direktem Schuß und erleichterten hierdurch der Infanterie ihr schweres Ringen. Um die Mittagszeit trat eine Kampfpause ein, offenbar verursacht durch die Umgruppierung der feindlichen Artillerie. Im Laufe des Nachmittags führte der Feind gegen den ganzen Divisionsabschnitt Teilangriffe, die vielfach von Tanks unterstützt waren. Die Stellungen wurden gehalten; wo der Franzose eindrang, wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. Auf Grund eines 5.30 nachmittags eingetroffenen Korpsbefehls entschloß sich die Division, die vorwärts der Mauloy-Stellung noch stehenden Teile in die letztere zurückzunehmen. 9 folge des scharfen feindlichen Nachdrängens glückte jedoch die planmäßige Durchführung dieses Entschlusses nicht. Dadurch scheiterte auch eine geordnete Zurücknahme der Artillerie in vorbereitete Aufnahmestellungen. Nachdem sie ihre gesamte Munition verschossen hatte, gelang es der weiter rückwärts stehenden 4/229 (Lt. d. L. I. Kudera), vier Geschütze aus der Stellung herauszubringen, der Rest jowie die 1/229 (Lt. d. L. II. Czy- pionka) wurden vom Feinde genommen. Die übriggebliebene Bedienung der letzteren Batterie zog sich zunächst zurück und eröffnete dann auf die unschlüssig in der Feuerstellung stehengebliebenen Franzosen sofort ein heftiges Karabinerfeuer, wodurch sie die Stellung zwar vorübergehend zurückeroberten, die Geschütze aber trotzdem nicht mehr bergen konnte. 5/229 (Lt. d. R. Holzapfel) vermochte, da infolge der feindlichen Feuer-

wirkung während des Nachmittags unmöglich, erst bei Dunkelheit, nachdem die Infanterie bereits zurückgegangen war, ihre Geschütze aus der Stellung herauszuholen. Am Abend fielen auch die Geschütze der 905/229

(Lt. d. R. Heinzelmann) in Feindeshand. Durch ein Mißverständnis waren die heranfahrenden Protzen dieser Batterie von der zurückgehenden Infanterie angehalten worden. Nach Wiederauffindung derselben führte der Batterieführer die Protzen persönlich an die Feuerstellung heran. Die Geschütze zu retten, mißlang an der feindlichen Gegenwehr. In der Nacht wurden die Reste der Batterien sowie die leichten Kolonnen in den Raum

östlich Hartennes süd westlich Villeblain zurückgenommen. Dort war in- zwischen die Artillerie der 3. R. D. eingesetzt worden. Nach einer Zwischenstellung in der Mulde südöstlich Parcy-Tigny ging 4/229

am Waldrand südlich Hartennes, 5/229 am Waldrand südwestlich Villeblain in Stellung. Am Morgen des 19. Juli setzte nach kurzem Feuerschlag ein tiefgegliederter Angriff des Feindes ein. Es gelang ihm zunächst, unsere Linien zurückzudrücken, ein Gegenstoß brachte dieselben wieder bis nahe Blancy heran. Im Verlauf des Tages wurde die Infanterie der 115. I. D. aus der Kampffront herausgezogen und bis auf weiteres als Korpsreserve in der Mulde südwestlich Villeblain bereitgestellt. Vom Regiment blieben 11/229 sowie die leichten Kolonnen zunächst bei der 3. R. D. eingesetzt. 4/229 hatte am 19. Juli gegen 8 Uhr morgens bereits sehr heftiges Feuer erhalten, wobei von der Batterie außer vielen Mannschaften sämtliche Offiziere außer Gefecht gesetzt wurden. Die nicht mehr feuerbereiten Batterien wurden an diesem Tage bei Chacrise zusammengezogen. Abgesandte Kommandos suchten die Versprengten auf und führten sie ihren Verbänden wieder zu. Zufolge Korpsbefehl wurde die 115. I. D. in das Etappengebiet nördlich Laon zur Auffrischung zurückgenommen. Auf Anfangs noch unter Störungsfeuer liegenden Marschstraßen erreichten Regimentsstab, I/ und III/ 229 vom 20.— Juli in Fußmärschen über Serches, Brenelle, Royancourt, Athies den zugewiesenen Unterbringungsraum östlich Marle. Dort trat die Division zur Verfügung der Obersten Heeresleitung. 1/229 kehrte mit ihren Batterien nach und nach bis zum 25. Juli in Burelles zum Regiment zurück. Die leichten Kolonnen, bei denen inzwischen I. M.K. 11/229 mit Lt. d. L. II Härle anstelle des Hpts. d. R. Schmidt neu besetzt worden war, verblieben noch weiterhin bei der 3. R. D. bzw. anderen Verbänden. In den Ruhequartieren wurde mit allem Nachdruck an der baldigen Wiederherstellung der Kampfbereitschaft der Batterien gearbeitet. Wie es die Eigenart der Stellungskämpfe mit sich brachte, hatte der größte Teil der Geschütze

81

p

legten Endes dem Feinde überlassen werden müssen, nachdem die Batterien sich zuvor mit Geschütz, Maschinengewehr oder Karabiner tapfer zur Wehr gesetzt und dem anstürmenden Feinde große Verluste beigebracht hatten. Die Haltung aller Batterien und Kolonnen war vorzüglich gewesen. Die Tage der Abwehrschlacht vom 18. und 19. Juli 1918 sind, wie es in dem Tagesbefehl des Artilleriekommandeurs an das Regiment vom 24. Juli wörtlich heißt, „unvergeßliche Ruhmestage in der Geschichte des Regiments, in der die für das Vaterland ruhmvoll Gefallenen in treuem Andenken fortleben werden“. Tief beklagte das Regiment den Heldentod seines Kommandeurs Major Spangenberg, eines wahrhaften Führers in diesen schweren Kampftagen, dessen stete Arbeit und Sorge bis zum letzten Atemzuge den Angehörigen des Regiments gegolten hatte. Ihm sei an dieser Stelle ein besonderes Dankeswort nachgerufen. Ein Offizier altpreußischer Art, ein vorbildlicher Charakter, einer der Besten ist hier für König und Vaterland dahingegangen. Die sonstigen Verluste des Regiments waren ebenfalls sehr beträchtlich; sie betragen im Einzelnen: Offiziere tot: 8, verwundet: 31, vermißt: 4. Unteroffiziere und Mann tot: 48, verwundet: 188, vermißt: 54. An die Stelle des gefallenen Regimentskommandeurs trat Major Krautwald; Spt. Wirth übernahm die Führung der 1/229, den Et. d. R. Wenzel als Batterieführer bei 3/229 ersetzte.

B. Einsatz an der Verdunfront und Stellungskämpfe südlich Briulles.

In den letzten Julitagen erging der Befehl zur Verlegung der Division in das Operationsgebiet der 3. Armee. Mit den übrigen berittenen Truppen erreichte das Regiment in Fußmärschen über Montcornet nördl. Rethel und Attigny vorbei am 28. Juli die Gegend von Grand-Pré. Dort lag in Abänderung der bisher vorgesehenen Verwendung für die 115. I. D. die Anweisung vor, nach Einlegung eines Ruhetages den Marsch in den Bereich der 5. Armee (General v. Gallwitz) fortzusetzen, unter den Befehl des Generalkommandos des XXI. A. K.

(Maasgruppe West) zu treten und beschleunigt die 33. R. D. im Abschnitt Forges an der Verdunfront auf dem westlichen Maasufer abzulösen. Die Grenzen des zu besetzenden Abschnitts waren im Westen die Linie Malancourt-Dun, im Osten die Linie Maas-Tal—Consenvoye—Brandeville. Am 6. August war die Division, nachdem die Fußtruppen inzwischen aus den Quartieren bei Marle mit der Bahn abbefördert worden waren, im Felbartillerie-Regiment Nr. 229 O

82 PE neuen Unterbringungsraum südlich Stenay versammelt worden, Das Regiment quartierte in breiter Ausdehnung zwischen Dun und Grand-Pré in Sassey, Mont, Villers-devant-Dun, Andevanne, Rémonville, Bayonville. In diesen Tagen traten auch die bisher bei andern Divisionen noch verbliebenen leichten Munitionskolonnen zum Regiment zurück. Ebenso wurde das Fußa. Btl. 94 nach seiner Auffrischung der Division wieder ID geführt. Während die Ablösung bei der Infanterie am 8. August beendet war, blieb die Artillerie der 33. N. D. bis zur annähernden Einsatzfähigkeit des Regiments noch in ihrenellungen. Nach Beendigung der Ausstattung mit neuem Gerät, wobei sich die Ersatzstellen in dankenswerter Weise der Batterien annahmen, verfügten die einzelnen Abteilungen über die nachstehende Bewaffnung: 1/229 wie bisher F. K. 96 n. /A.

11/229 F. K. 16 (bisher F. K. 96 n. /A)

111/229 1. F. H. 16 (bisher 1. F. H. 98. 09).

In der Nacht vom 19. zum 20. August übernahm das Regiment die Artilleriegruppe Forges. Es wurden drei Untergruppen gebildet: West 1/229 (1, 2, 9(§)/229), Mitte 11/229 (8, 4/229) und Ost 111/229 (5, 7(§)/229). Die Abteilungen waren demnach nicht restlos eingesetzt. Abwechselnd blieben einige Formationen, zunächst 6/ und 8(§)/229, zwecks Ausbildung und zur Ruhe in den Waldlagern zurückgezogen, wobei die Bereitschaft zum elastischen Abwehrkampf gesichert sein mußte. Von den Protzen und leichten Munitionskolonnen wurden die der 1/229 mit I 1707 im Barbarenlager, im Mainzer Lager, die der 4/ und 5 Waffermühlenlager untergebracht. Die LINK. 1078 und 1074 sowie die Protzen der 11/229 und 6/229 fanden in Briulles Unterkunft.

Im Abschnitt Forges blieb die 115. I. D. bis zum 19. September. Innerhalb desselben war die historisch gewordene Höhe der „tote Mann“ gelegen, um deren Besitz sich 1916 und 17 erbitterte Kämpfe abgespielt hatten, und wovon die Spuren auf dem durch Granaten durchfurchten Gelände sowie in den zu mmengeschossenen Dörfern und Waldstücken noch deutlich erkennbar waren. Die Zeit des Einsatzes der Division verlief ohne größere Kampfhandlung. Dem Regiment blieb trotzdem nur wei

Muße zu der dringend notwendigen weiteren Auffrischung der Ausrüstung und zur Erholung der durch die Juni- und Julikämpfe hart mitgenommenen Truppe. Um den Feind über Stärke und Aufstellung unserer Artillerie zu täuschen, sollten die Batterien auf Anweisung der artilleristischen Führung der Maasgruppe West möglichst häufig mit sämtlichen Geschützen, mindestens aber teilweise Stellungswechsel vornehmen. Es war daher

nur wenigen Batterien vergönnt, mehrere Tage in ihren Stellungen zu bleiben. Die meisten Batterien waren ständig unterwegs. Der nächtliche Stellungswechsel mit der reichlich aufgestapelten Munition hielt die gesamte Bedienung in Atem. Ungeachtet dieser Bewegungen wurden große Anforderungen in Bezug auf den Stellungsausbau, Lagerung der Munition, Anlage der Hindernisse usw. gestellt. Die feindliche Artillerie beschränkte sich meist auf schwache Beunruhigungsfeuer, das zuweilen, besonders um die Mitte September, etwas auflebte. Die Batterien prüften ihre Grundrichtungen und schossen sich auf Ortschaften sowie Verkehrspunkte mit Erd-, Ballon-, Flieger- und Meßtruppebeobachtung ein. Große Beachtung fand gleich beim Einsatz des Regiments die Tankbekämpfung; es wurden mehrere Züge als Tankabwehrzüge bestimmt, die sich sofort auf die in Frage kommenden Tanchpunkte eingabelten. Beim Feinde beobachtete Kraftwagen- und Fahrzeugbewegungen hinter dem Bourruswalde und auf den Straßen Fort de Sartelles—Frommerville, Souilly—Lemnes sowie bei Nixeville erkannter Bahnverkehr wurden unter Störungsfeuer gehalten. Um die Mitte des September steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit namentlich gegen das Hintergelände. In Erwiderung derselben wurden auf die Dörfer Esnes und Cumy mehrfach Feuerüberfälle gemacht. Seit dem 14. September war für die Division Alarmbereitschaft angeordnet. Der erwartete Angriff blieb jedoch zur Zeit ihres Einsatzes aus. Bei einem am 19. September gegen den Maasbogen durchgeführten Patrouillenunternehmen wurden die feindlichen Stellungen unbesetzt gefunden. In der Nacht vom 19. zum 20. September erfolgte planmäßig die Ablösung der Division durch die R. D., nachdem bereits am 17. September zwei Bataillone des J. R. 173, das vor kurzem das ausgeschiedene R. J. R. 40 ersetzt hatte, auf Lastkraftwagen zur Gruppe Ornes auf das rechte Maasufer abbefördert worden waren.

©. Kämpfe östlich und westlich der Maas bis zum Waffenstillstand. (Die Schlacht bei Romagne.)

Die weitere Verwendung der Division wurde durch Befehl der Heeresgruppe Gallwitz vom 1. September dahin geregelt, daß sie als Heeresgruppenreserve zur Armeeabteilung C nach Gegend nördlich Conflans zu rücken habe. Die zur Gruppe Ornes bereits abbeförderten Teile wurden ihr dahin zugeführt. Bis zum 22. September traf das Regiment in dem neuen Unterkunftsraum Genaville—Valleroy—Labry—Abböville ein. Die Division wurde hier dem Gruppenkommando Combres (V. A. K.) unterstellt

o

und hatte sich in die drei Divisionsabschnitte dieser Gruppe zu offensiver und defensiver Verwendung einzuweisen. Für den Fall, daß die Division als Eingreifdivision eingesetzt oder bereitgestellt werden sollte, wurden die Batterien der 1/229 als Infanteriebegleitbatterien auf die drei Infanterieregimenter verteilt. Die Tage nach dem Eintreffen in Gegend von

Conflans sahen daher alle Führer der 115. I. D. in anstrengendem Erkundungsdienst, um sich über die Lage bei der Armeeabteilung C und die voraussichtlichen Aufgaben der Division zu unterrichten. Zum Einsatz kam es jedoch nicht. Kaum war die Division in ihrem neuen Unterkunftsraum vollends versammelt, als ihr am 25. September eine neue Verwendungsaufgabe übertragen wurde, die sie in nächste Nähe der soeben verlassenen Abwehrstellung zurückführen sollte. Letztere war von den Amerikanern inzwischen durchbrochen worden. Der Feind hatte scharf nachgedrängt und stand mit dem rechten Flügel bereits auf den Höhen westlich Sivry. Am 26. September hatte sich die Division in Fleville zum Abmarsch in westlicher oder nordwestlicher Richtung bereitzustellen. Aus dieser Bereitstellung wurden sodann auf Befehl der Maasgruppe Ost zwei Infanterieregimenter auf Lastkraftwagen in die Gegend Damvillers—Ecurey—iffey gefahren, der Rest der Division sollte im Fußmarsch den Raum Billy—Mangiennes erreichen. Vom 26. zum 27. September nächtigte das Regiment im Wettiner- und Morane=Lager bei Billy. In Ausführung der weiter von der Maasgruppe Oft ergo Anweisungen hatte die 115. I. D. als Flankierungsgruppe am 27. September den Befehl im Abschnitt Liny—Sivry zu übernehmen, um zur Vermeidung einer Umgehung der östlich der Maas noch bei Consenvoye stehenden deutschen Front ein Übergreifen der Amerikaner über den Fluß bei und nördlich Sivry zu verhindern. Die Masse der Division setzte sich hierzu in den Raum Ecurey-Lissey — Damvillers— Vitarville in Marsch, und ein Feldartillerieregiment auf Kraftwagen (505) wurde der Division als Verstärkung unterstellt. Es sollte sofort in Gegend Fontaines-Fe. in Stellung gehen. Während die Ausführung dieser Anordnungen noch im Gange war, erhielt die Division bereits einen neuen Befehl, wonach unverzüglich zwei Infanterieregimenter auf Lastkraftwagen bzw. in Fußmärschen nach Aincreville westlich Dun heranzuführen feien. Der Divisionsstab quartierte noch am 27. September nach Mont devant Sasse auf dem linken Maasufer um. Den Befehl auf dem Ostufer der Maas im Abschnitt Vilosnes zur Meufe übernahm der Führer der 229. J. B. (Oberst v. Hahnke). Nachdem die Division bereits am 2. September mit den herangeführten Infanterieteilen die im Abschnitt beiderseits Cierges im heftigen Kampf

stehende 37. I. D. erfolgreich unterstützt und den eingedrungenen Amerikaner im schneidigen Gegenstoß zurückgeworfen hatte, erging am 29. September an die 115. I. D. der Befehl nach Vereinigung mit dem noch im Abschnitt Vilosnes stehenden Teilen die vorgenannte Division in ihren Stellungen abzulösen. Demzufolge traten die bei der Flankierungsgruppe auf dem Ostufer der Maas noch eingesetzten Teile an dem gleichen Tage zur 115. I. D. zurück, nachdem sich auch herausgestellt hatte, daß unsere Feldgeschütze zur wirksamen Flankierung vielfach nicht die erforderliche Reichweite besaßen. Der rührige Führer der 5/229, Lt. d. R. Peters, war am 28. September bei Haraumont den Heldentod gestorben, als er frühmorgens die Stellung für seine Batterie erkundete. In Erwartung eines baldigen Großangriffs wurden die ersten Oktobertage dazu benutzt, die in der Linie Gesnes—Cunel in Richtung auf das Dorf Romagne sous Montfaucon ein wenig zurückverlegte Stellung, deren Besetzung sich ohne feindliche Einwirkung vollzog, mit allen Mitteln zur Verteidigung einzurichten. Entsprechend den drei Infanterieregimentern wurden in Gemeinschaft mit dem Feldartillerie-Regiment 84 drei Artilleriegruppen gebildet, von denen die linke Hptm. Müller befehligte. Hpt. d. R. Fischer hatte den Munitionsersatz zu überwachen. Das Regiment schoß sich auf wichtige Gelände- und Verkehrspunkte ein und nahm feindliche Bewegungen, die namentlich auf den von Montfaucon heranzuführenden



Straßen erkennbar waren, unter wirksames Feuer. Ferner wurden die ermittelten feindlichen Batterien bekämpft und mehrfach Vergasungsschießen durchgeführt. Der Feind verfügte über eine gewaltige Artillerie, fast ausschließlich schwere und mittlere Kaliber, deren Feuer weit in das Hintergelände schlug. Unsere Batterien hatten unter diesem Feuer, das sie an Mächtigkeit nicht entfernt zu erreichen vermochten, vielfach mehr zu leiden als die Infanterie. Aus dem Beschuß gewann man den Eindruck, daß der Amerikaner das Gelände quadriert hatte, und jedes Quadrat mit einer gewissen Anzahl von Geschossen belegte. Durch das täglich sich steigernde Feuer wurde ferner die Unterbringung der durch die vorausgegangenen Märsche und Kämpfe stark ermüdeten Truppen sehr erschwert. Der Verpflegungs- und Munitionsnachschub begann unregelmäßig zu werden. Ein am 1. Oktober nördlich Cierges erfolgreicher amerikanischer Vorstoß wurde abgewiesen. Der Feind beschränkte sich in diesen Tagen auf mehr oder weniger starkes Störungsfeuer gegen die Stellungen und das Hintergelände. Romagne wurde täglich beschossen. Ein feindliches Flugzeuggeschwader nahm am 3. Oktober die Bewegungen von Kolonnen und Fahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer. Das Munitionieren der Feuer-

stellungen erwies sich als außerordentlich anstrengend und schwierig, da die wenigen Zufahrtsstraßen durch das Trichterrelief bei dem anhaltenden Regen der letzten Tage beinahe grundlos geworden und durch den dauernden Kolonnenverkehr fast vollständig zerfahren waren; auch lagen sie beständig unter feindlichem Feuer.

Der seit Tagen erwartete Großangriff der Amerikaner setzte am 4. Oktober 5,30 Uhr morgens ein. Stärkstes Vorbereitungsfeuer lag mit Gas untermischt auf der vorderen Infanterielinie und den Waldstücken hinter der Front, in welchem der Feind (III. und V. amerikanisches Korps) die Bereitstellung unserer Reserven vermutete. Das feindliche Feuer reichte bis weit in das rückwärtige Gelände und richtete sich vornehmlich gegen die zur Front führenden Straßen und die an diesen gelegenen Ortschaften. Ab 6 Uhr vormittags begannen gegen den ganzen Divisionsabschnitt von

Tanks geführte Infanterieangriffe. In etwa zweistündigem heißen Ringen behauptete die Division restlos ihre Stellungen. Fünf Tanks lagen zerschossen und verbrannt vor der Front, die übrigen konnten sich durch Umkehr retten. Nach dem völlig mißlungenen Ansturm, der dem Feinde schwerste Verluste gekostet hatte, trat eine Kampfpause ein. 4,45 Uhr nachmittags wiederholte der Feind seinen Versuch vom Morgen. Nach Vernebelung der Gegend von Cierges trat er erneut zum Angriff unterstützt von Tanks an. Bei schwersten Verlusten blieb dem Amerikaner jedoch jeder Erfolg versagt. Die Überwindung des Vorfeldes und somit die völlige Wiederherstellung der Lage wurde in der Nacht durchgeführt. Am Vormittag des

5. Oktober nach kurzer heftigster Artillerieschließung einsetzende, von Tanks geführte Angriffe scheiterten an der unerschütterlichen Standhaftigkeit der Infanterie und der trefflichen Wirkung der Artillerie. Mittags wiederum vorbrechende feindliche Infanteriemassen wurden im Abwehrfeuer aller Waffen zur Umkehr gezwungen. Die 9(F)/229 und 7(8)/229 hatten an diesem Tage unter großkalibrigen Flachfeuer sowie unter Fliegerangriffen schwer zu leiden gehabt. Der pflichttreue Führer

der letzteren Batterie, Lt. d. R. Monen, wurde schwer verwundet und

starb bald darauf an den Folgen der Verwundung. Während vor der

Front der Division alle Angriffe abgeschlagen wurden, war der Feind

vor der rechten Nachbardivision erfolgreich gewesen. Hierdurch wurde

zum Schutze der rechten Flanke eine Verlängerung unserer Verteidigungs- linie notwendig. Ein am 6. Oktober zwischen 5 und 6 Uhr vormittags er- folgender tiefgegliederter feindlicher Ansturm wurde wiederum restlos ab- gewiesen. Weitere Angriffsversuche des Feindes ließ unser gutliegendes Artilleriefeuer im Keime ersticken. Batterien am Südrande des Beuge Holzes

verjümmten nad) Blaukreuzbeschuß, feindliche Bereitstellungsräume im Walde von Chêne jec und in der Mulde von Gesnes wurden ausgiebig mit Brisanz- und Gasfeuer belegt. Am Nachmittag griff das Regiment im Verein mit den schweren Batterien erfolgreich zur Abwehr eines gegen die linke Nachbardivision angesetzten amerikanischen Angriffes ein. Dem in den Nachmittagsstunden des 7. Oktober an der Divisionsfront sich steigernden Artilleriefeuer folgte nach kurzem Feuerschlag ein amerikanischer Angriff, der abgeschlagen wurde. Der Feind flutete zurück; ein Tank blieb liegen. Der 8. Oktober verlief, abgesehen von lebhaftem Störungs- feuer der beiderseitigen Artillerien, ohne besondere Kampfhandlungen. Das Feuer hielt, sich ständig noch steigernd, bis zum Morgen des 9. Oktober an und ging dann in Trommelfeuer über, dem 9 Uhr vormittags der feindliche Großangriff mit starken Infanteriemassen zunächst gegen die beiden Nachbardivisionen folgte. Um 10 Uhr vormittags setzte der Infan- terieangriff gegen den Abschnitt der 115 D. ein. Nach stärkster Feuer- vorbereitung stürmten gewaltige Infanteriewellen von Tanks geführt auf Gegend Gejnes und beiderseits der Straße Eclisfontaine—Romagne in dichtem Nebel gegen unsere Front an. Nachdem der erste Ansturm des viel- fach überlegenen Feindes an der heldenhaften Widerstandskraft der braven Verteidiger zerschellt war, mußten die letzteren von 11 Uhr vormittags ab nach schwersten Verlusten den immer wieder erneuerten Angriffen der Amerikaner weichen. Der Stoß wurde am Südrande von Romagne durch das Eingreifen von Verstärkungen aufgefangen; der vorübergehend in das Dorf eingedrungene Amerikaner im Gegenangriff herausgeworfen. In dieser Linie dauerte der schwere Kampf gegen die unter stärksten Artillerie- feuer immer wieder vorbrechenden feindlichen Massen bis zur Dunkelheit fort. 5 Uhr nachmittags erfolgte noch ein besonders heftiger Angriff. Er brach im zusammengefaßten Artillerie- und Infanteriefeuer unter schwer- sten Verlusten für den Feind zusammen. Auch die eigenen Verluste waren am ganzen Tage sehr schwer. Aus diesem Grunde sowie in Berück- sichtigung der Lage bei den Nachbardivisionen wurden die noch vorwärts haltenden Teile der Division im Schutze der Nacht in die Hauptstellung zurückgenommen. Mit Einbruch der Nacht hörten die heftigen Anjtürme auf. 1/229, die J. R. 136 als Begleitbatterie zugeteilt war, ging an diesem Tage bei dem hin und her wogenden Waldgefecht ihrer Geschütze verlustig. Alle übrigen Batterien gelangten wohlbehalten in die bereits vorher er- kundeten Aufnahmestellungen. Nach feinen schweren Verlusten am 9. Oktober setzte der

Feind am nächsten Vormittag den Großangriff zu- nächst nicht fort. Das lebhafte Störungsfeuer seiner Artillerie dauerte

88 \$ i dagegen in unverminderter Stärke an. Schwächere feindliche Vorstöße wurden leicht abgewiesen. Nachmittags erfolgte ein starker Angriff. Dem Feind gelang es zeitweilig in unsere Stellung einzubrechen. Ein wuch- tiger Gegenstoß warf ihn unter schweren Verlusten wieder hinaus. Das in der Nacht zum 10./11. äußerst heftige Störungsfeuer ging gegen Morgen in zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer auf die Hauptwiderstandslinie über. Von 8 Uhr vormittags an erfolgten dicht massierte, immer wieder- holte Infanterieangriffe gegen den ganzen Abwehrabschnitt; sie scheiterten restlos. Am Nachmittag glückte ein feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel der linken Nachbardivision. Der Feind überschritt kämpfend die Straße Romagne—Cunel. Durch Umbiegen unseres linken Divisionsflügels gelang eine erfolgreiche Abwehr gegen den jetzt auch von Osten her an- drängenden Feind, so daß die Stellung noch weiterhin gehalten werden konnte. Während des 12. Oktober setzte der Amerikaner sein Störungsfeuer auf Infanterie- und Batteriestellungen, Ortschaften hinter der Front und die Anmarschstraßen fort, das von der eigenen Artillerie kräftig erwidert wurde. Ein feindlicher Vorstoß schlug fehl. Die für den 13. Oktober vorge- sehene Ablösung durch die 3. Garde I. D. vollzog sich befehlsgemäß. Das feindliche Artilleriefeuer hielt sich tagsüber in mäßigen Grenzen. Trotz- dem wurde mit baldiger Wiederaufnahme der Großangriffe gerechnet. Die dann im Laufe des 14. Oktober fortlaufend erneuerten feindlichen Vorstöße drückten die 3. Garde I. D. zurück, fo daß die noch bereit- gehaltene Infanterie unserer Division wiederum eingreifen mußte. Das Regiment quartierte nach seiner Ablösung bis zum 19. Oktober in Nouart, Belval-Bois des Dames und Le Champy Haute. Nachdem am 16. Oktober die wiedereingesetzte Infanterie restlos zurückgezogen worden war, wurde die Division am 19. Oktober als Reserve der 5. Armee auf das rechte Maasufer in die Gegend von Carignan verlegt. Die Batterien bezogen in Villy, Malandry, Autreville und Moulins Quartiere, ständig bemüht, so gut es gehen wollte, die entstandenen vielseitigen Schäden zu ersetzen. Die in den September- und Oktoberkämpfen erlittenen Ver- luste waren die schwersten, von denen das Regiment während des ganzen Krieges betroffen wurde. Sie beliefen sich schätzungsweise allein an Toten auf 9 Offiziere, 79 Unteroffiziere und Mann. Rund 107 Unteroffiziere und Mann waren verwundet. Unter den gefallenen Offizieren war ein großer Teil erst im August bzw. September dem Regiment überwiesen worden, da das letztere nach feinen beträchtlichen Ausfällen in den Sommerschlachten ständig Fehlstellen gehabt hatte. Viele junge zukunftsreiche Leben sind in Treue zum Beruf und zum Vaterlande mit diesen Helden dahingegangen.

89

— — | — —

In den entsagungsvollen Abwehrkämpfen bei Romagne hatten alle Teile der 115. I. D. treu ihren Mann gestanden und eine uns beugsame Widerstandskraft und Standhaftigkeit bewiesen. Dem eisernen Willen der Truppe und ihren Führern gebührte der Dank, wenn es dem Amerikaner trotz seiner vielfachen Überlegenheit nicht gelungen war, sein Angriffsziel, als welches Romagne angesprochen werden mußte, während des Einsatzes der Division zu erreichen. Sowohl von dem Oberbefehlshaber der 5. Armee als auch von den Generalkommandos der Maasgruppe West und der Gruppe Argonnen (General v. Kleist) wurden der Division der besondere Dank und die volle Anerkennung für ihre

unbezwingliche Entschlossenheit ausgesprochen. Sogar in den Berichten der Obersten Heeresleitung vom 5. und 12. Oktober war ihrer Leistungen rühmend gedacht, wo es in demjenigen vom 12. Oktober wie folgt heißt:

„Die seit fünfzehn Tagen im Brennpunkt der Schlacht bei Romagne in schweren Abwehrkämpfen stehende elsass-lothringische 115. I. D. unter Generalmajor Kundt hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen restlos gehalten.“

Allseitig wurde ferner das von jeher in der Division mustergültige, in diesen Kampftagen ganz besonders hervorgetretene opferwillige Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie hervorgehoben und von der Schwesterwaffe ausdrücklich betont, daß die tatkräftige artilleristische Unterstützung der Infanterie ihre schwere Aufgabe wesentlich erleichtert habe, und daß die Wirkung der Artillerie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe ganz hervorragend gewesen sei. Es war zumeist gelungen, die großen leichtverwundbaren Massenziele, die der ungewandte und unvorsichtige amerikanische Gegner bot, schnell und treffsicher zu zerschlagen, bevor sie die deutschen Stellungen erreichten. Und in der Tat hatten die Batterien Tag und Nacht mit Aufbietung aller Kraft die ihnen gestellten Gefechtsaufgaben unter den schwersten Kampfbedingungen erfüllt, die Kolonnen in unerschütterlicher Anspannung und unter Überwindung aller Schwierigkeiten die hierzu erforderliche Munition herangeführt. Bei dem geringen Pferde- und Mannschaftsbestand mußten die Batterien die Geschütze vielfach einzeln abfahren und die Munition nach und nach abholen. Sie kamen auf den von Geschossen zerwühlten Wegen und auf den steilen Waldhängen nur sehr schwer vorwärts. Ausdrücklich lobende Erwähnung fanden sodann die Erfolge des Regiments in der Tankbekämpfung, worin sich der erst kurz vorher ins Regiment versetzte Lt. d. R. Grothe der 3/229 besonders ausgezeichnet hatte, bis diesen von patriotischer Begeisterung

durchglühten todesmutigen Offizier am 9. Oktober bei einem Vorstoß der Amerikaner, wobei er sich bis zum letzten Augenblick heldenhaft verteidigte, die feindliche Kugel ereilte. Lt. Grothe erledigte am 4. Oktober mit seinem Zuge allein drei Tanks und war wegen dieser Ruhmestat im Heeresbericht vom 5. Oktober unter Namensnennung aufgeführt. Mit der Schlacht bei Romagne hatte die 115. I. D. und mit ihr das Regiment einen Waffenerfolg errungen, der sich den früheren würdig zur Seite stellen konnte und in ihren Annalen unvergänglich bleiben wird für alle Zeiten. Der Divisionskommandeur Generalmajor Kundt wurde für die vortrefflichen Kampfleistungen seiner Division durch die Verleihung des Ordens pour le mérite ausgezeichnet.

Während des Aufenthaltes in der Ortsunterkunft südlich Carignan war die Division in der zweiten Oktoberhälfte mit der Erkundung und dem Ausbau einer rückwärtigen Stellung von Mouzon bis Inor beschäftigt. Zur artilleristischen Besetzung dieser Stellung traten die 1. und 4. Ldw. Fußa. Btl. 63 (ruff. 10 em Kan.) unter den Befehl der 115. I. D., nachdem bereits am 23. Oktober St. 2. und 4. Low. Fußa.-Btl. 54 zu dem gleichen Zwecke der Division zugewiesen worden war. In Anbetracht der während der letzten Kämpfe eingetretenen außerordentlich starken Abgänge an Mannschaften, Pferden und Gerät wurde das Regiment unter Wiederaufstellung der 1/229 in zwei Abteilungsstäben zu 6 Batterien mit je einer I. M. K. neu gegliedert. Stab 11/229, 4/229, 5/229 und die I. M. K. 1078 wurden aufgelöst. Die Anstrengungen während des Einsatzes des Regiments waren ganz gewaltig gewesen. Sie hatten die Leistungsfähigkeit von Mann und Pferd nahezu erschöpft. Das Wetter war denkbar ungünstig

geblieben. Den Mannschaften hatte jegliche Ruhe gefehlt. Der bisher eingetroffene Ersatz reichte nicht im entferntesten dazu aus, die entstandenen Lücken zu schließen. Namentlich der Mangel an gutausgebildeten Richtkano- nieren und Nachrichtenpersonal machte sich sehr fühlbar. In der Führung der Batterien hatte infolge der starken Offiziersverluste ein ständiger Wechsel bestanden. Die Pferde waren während des fortgesetzten Bi- wakierens, des Hin- und Herziehens in grundlosen Waldboden, des ununterbrochenen Heranfahrens von Munition bei knappem Futter und dauerndem feindlichen Feuer faßt kriegsunbrauchbar geworden. Auch die Infanterie vermochte pro Regiment allerhöchstens noch zwei verwendbare Bataillone aufzustellen. Es war nicht überraschend, daß die kampfesfrohe und zuversichtliche Stimmung der Mannschaften, die bisher gut durchgehalten hatten, durch die anhaltenden Alarmnachrichten aus der Heimat einer gewissen Resignation zu weichen begann. In den Batterien machten sich

e

Zweifel am glücklichen Ausgange des Krieges bemerkbar, da man doch alle weiteren Mühen für vergeblich hielt. Disziplin und Pflichttreue blieben jedoch gut, und die Formationen fest in der Hand der Führer. Abgesehen von der ständigen Bereithaltung einer Eingreiftruppe innerhalb der Division verlief der Rest des Monats ohne besondere Ereignisse. Am 1. November wurde die Division durch die Gruppe Argonnen über den Beginn eines feindlichen Großangriffs und ihren bevorstehenden Einsatz an Stelle der 52. I. D. unterrichtet. Die Abbeförderung der Infanterie erfolgte teils durch Lastkraftwagen, teils mit der Bahn nach Beaumont bzw. Harricourt. Das Regiment mit Fuß- u. Btl. trat sofort den Marsch auf Fossé an. Die eintreffenden Truppen wurden, zunächst noch unter dem Kommando der 52. I. D., zwischen Buzancy und Magenta Fe. eingesetzt. Später ging die Führung an die 115. I. D. über. Wegen der bei der Maasgruppe Melt notwendig gewordenen starken Zurückverlegung der Front befahl auch die Gruppe Argonnen für die Nacht vom 2. zum 3. November den staffel- weisen Abbau ihrer Truppen. Die Stellung der Division wurde daher auf die Höhen bei Baur en Dieulet zurückgenommen. Bis zu den Morgenstunden des 3. November waren die erforderlichen Bewegungen durchgeführt worden. Die am Südostausgang von Fossé als Tankabwehr- batterie zug- und geschützweise eingesetzte 2/229 wurde während des Heranholens der Protzen durch mehrere unter dem Schutz des fast un- durchdringlichen Nebels und starken Regens unbemerkt herangekommene amerikanische Kompagnien in ihrer Feuerstellung überrannt, da der erst 2 Uhr vormittags eintreffende Abmarschbefehl die Batterie nicht frühzeitig genug erreicht hatte, um den Stellungswechsel in Übereinstimmung mit der schon angetretenen Infanterie vorzunehmen. Der derzeitige Führer der 2/229, Lt. d. N. Meiser, der mit der Mehrzahl der Geschützbedienungen bereits in die Gefangenschaft des übermächtigen Feindes geraten war, wurde von dem tapferen Unteroffizier Kannemeier wieder herausgehauen. Sowohl den letzteren beiden wie auch noch acht beherzten Kanonieren glückte es unter geschickter Ausnützung der dunstigen Witterung, ungeachtet aller Schwierigkeiten, durch das Dorf Fossé und die feindlichen Linien sich durchzuschlagen, wiewohl bereits amerikanische Infanterie in Marsch- kolonnen auf der Chaussee über die Ortschaft hinaus vorgerückt war. Die im Anmarsch auf die Feuerstellung befindlichen Protzen waren bei dieser Sach- lage von der zurückgehenden Infanterie angehalten worden und gelangten wohlbehalten in die Aufnahmestellung des Regiments bei der Velval-Fe.

Gegen 9,30 Uhr vormittags nahm der Feind seinen Angriff zunächst gegen die Divisionsflanke und die linke Anschlußdivision wieder auf. Das

weitere Zurückgehen bei der Maasgruppe Wet machte ein Halten der zeit- weiligen Front unmöglich. Die Division stand am 4. November vormittags an den von Beaumont nach Westen und Süden führenden Straßen. Der Zustand der Truppen war äußerst geschwächt. Als auch aus südöstlicher Richtung das Vorgehen starker feindlicher Kräfte auf Beaumont gemeldet wurde, nahm die Führung die Artillerie aus Gegend beiderseits und südlich Beaumont in der Nacht vom 4. zum 5. November über die Brücke bei Mouzon auf das östliche Maasufer zurück. Die feindlichen Angriffsversuche kamen gegen 3 Uhr nachmittags zum Stehen. Am 5. November sammelte sich die Division, nachdem auch die Infanterie in Gegend Létanne die Maas überschritten hatte, als Armeereserve im Raum Margut—Moiry—Sapogne

—Signy und biwatierte in und bei diesen Orten. Auf dem Weitermarsch in ihren neuen Unterbringungsraum östlich Virton quartierte das Regiment am 6. November in dem bereits in Belgien gelegenen Dorf Meixdevant Virton. Beim Passieren von Virton am 7. November erfolgte ein Vorbeimarsch der Division vor dem Oberbefehlshaber der 5. Armee, General von der Marwitz unter dem sie bereits 1910 in Wolhynien ruhmvoll gefochten hatte. Nach dem Einrücken in die Quartiere des Regiments St. Leger und Meixle-Tige ging der Befehl ein, wonach die Division am 9. November zur Ablösung der 3. Bayerischen I. D. mit der Bahn zur Armeeabteilung C abbefördert werden sollte. Tags darauf wurde der Abmarschbefehl zurückgezogen. Der berüchtigte 9. November rief in der Division wie im Regiment nichts anderes wie Trauer hervor. Die Division blieb auch am folgenden Tage in ihrer Ortsunterkunft und erhielt hier die Nachricht von dem am 11. November in Compiègne abgeschlossenen Waffenstillstand, auf dessen Wortbruch sowohl wie auf der Kriegsschuldlüge das mörderische Friedensdiktat von Versailles aufgebaut wurde. Hiermit endeten die Feindseligkeiten, bei deren Abschluß das Regiment, soweit es sich feststellen ließ, die nachstehend aufgeführten Gesamtverluste erlitten hatte:

tot: 29 Offiziere, 209 Unteroffiziere und Mann,

verwundet: 50 Offiziere, 479 Unteroffiziere und Mann,

gefangen: 8 Offiziere, 113 Unteroffiziere und Mann.

D. Rückmarsch in die Heimat.

Mit Eintritt der Waffenruhe trat die Division sofort den Marsch in die Heimat an. Vom 11.—14. November wurde das Großherzogtum Luxemburg durchschritten. Das Regiment marschierte nördlich der gleichnamigen

Hauptstadt der deutschen Landesgrenze zu und erreichte am 15. November mit dem Stab in Holsthum deutsches Gebiet. Nunmehr schlug die Division eine fast genau östliche Richtung auf den Rheinstrom

ein. Da für die ungeheuren Massen der verschiedenen Heeresteile nur verhältnismäßig wenig Straßen zur Verfügung standen, mußten die letzteren ununterbrochen ausgenutzt und auf die einzelnen Marschgruppen verteilt werden. Bei meist leichtem Frost führten die Märsche durch eine landschaftlich herrliche Gegend nördlich Trier vorbei in das Moseltal hinab, welchen Fluß das Regiment um den 19. November zwischen Trarbach und Mülheim überschritt. Im Weiters marsch über Kirchberg —Simmern wurde das Hunsrückgebirge durchquert und in den letzten Novembertagen der Rhein in Gegend Bingen erreicht. Demselben fortan auf dem linken Ufer stromaufwärts folgend, gelangte das Regiment über Gau-Algesheim, Ober-Ingelheim, Heidesheim, Gonsenheim nach Mainz. Bei diesem Waffenplatze wurde die 115. I. D. zum letzten Male im geschlossenen Verbands versammelt und ging am 29. November auf das rechte Rheinufer über. Am Abend dieses Tages in Gegend westlich Höchst untergebracht, passierte das Regiment am 30. November Frankfurt a. M. und quartierte in den nördlichen Vorstädten der Stadt. Hierauf bog die Division aus ihrer bisherigen Marschrichtung nach Nordosten ab und gelangte Anfang Dezember nach Oberhessen, der sogen. Wetterau, um dort den Rückmarsch einzustellen und bis auf weiteres Grenzschaufgaben unter dem Befehl des V. R. K. (General v. Soden) zwischen Usingen und Vilbel nordwestlich Frankfurt zu übernehmen. Die hierzu vom Regiment zunächst nördlich der Linie Hanau — Frankfurt mit dem Stab in Dorf Rendel bezogenen Quartiere wurden gegen Mitte des Monats mit näher an der Stadt Friedberg gelegenen Ortsunterkünften vertauscht, wozu der Regimentsstab nach Niederflorstadt übersiedelte.

Bis zum Übergang über den Rhein waren die Märsche mit Rücksicht auf die in dem Waffenstillstandsabkommen von der deutschen Regierung übernommenen Räumungsfristen recht gewaltige. Vielfach konnten bei den kurzen Novembertagen die Marschziele erst mit Einbruch der Dunkelheit oder noch später erreicht werden. Hierdurch wurden an die Widerstandskraft der durch die durchlebten Ereignisse körperlich und seelisch hart mitgenommenen Truppe weitere große Anforderungen gestellt. Als die ersten Anzeichen der Revolutionsstimmung auf den Marschstraßen in die Erscheinung traten, nahmen die Batterien diese Vorgänge mit dem bitteren Gefühl, daß all ihre Ausdauer nicht anders belohnt wurde, und mit wehem Herzen wahr, ohne dabei jedoch in ihrer Haltung zu verlieren. Das straff

disziplinierte Einrücken verfehlte feinen Eindruck auf die Heimat nicht. Unregelmäßigkeiten kamen verschwindend wenig vor. Beim Durchzug durch Mainz marschierte das Regiment in mustergültiger Ordnung an seinem Divisionskommandeur vorbei und zeigte hiermit, was noch in ihm steckte. Das Verhalten der Bewohner beim Passieren der Dörfer und Städte war allgemein äußerst herzlich und entgegenkommend. Meist trugen die Orte reichen Flaggenschmuck neben den provinziellen die Farben schwarz-weiß-rot; vielfach waren auch Ehrenpforten errichtet. Seinen Höhepunkt erreichte der Empfang in Mainz und Frankfurt, wo Blumen und Erfrischungen im Überfluß an die Batterien und Kolonnen verteilt wurden. Nicht weniger freundlich war die Aufnahme in den Quartieren, in denen die Bevölkerung, besonders am Rhein und an der Mosel, in der Verabreichung von gutem, seit langer Zeit entbehrten deutschen Wein wetteiferte. Alle diese Umstände hatten vorteilhaft dazu beigetragen, die Truppe einschließlich der am 29. November zur Entlassung gekommenen Elsässer, fortgesetzt zum Gehorsam und zum Ausharren in ihrer Pflicht anzuhalten. Von der seit der Staatsumwälzung angeordneten Wahl von Vertrauensmännern wollten die meisten Batterien nichts wissen. Die Mannschaften äußerten, sie wären mit ihren Offizieren den ganz Krieg hindurch gut ausgekommen, es hätte stets ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis bestanden, sie könnten deshalb jetzt die Notwendigkeit für die Wahl von Vertrauensmännern nicht einsehen. Es wäre ihnen am liebsten, wenn die Wahl unterbleiben würde. Später begann hier und dort die Ungewissheit über das weitere Schicksal des Regiments, vor allem über den Zeitpunkt seiner voraussichtlichen Auflösung auf die Stimmung und das Verhalten einzelner Leute einzuwirken, insbesondere solcher, die nach vorhergehender Beschäftigung in der Kriegsindustrie erst während der letzten Wochen ins Feld gekommen

waren und vornehmlich den jungen Jahrgängen der Großstadtbevölkerung angehörten. Wenig glücklich für die Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Moral erwies sich eine von der Heeresverwaltung getroffene Anordnung, wonach bei den berittenen Truppen an Stelle der bereits entlassenen Mannschaften zur Pferdepflege kriegsgefangene Russen einzustellen waren. Abgesehen von dem eigenartigen militärischen Bild, das die Formationen hierdurch für die zivilen Beschauer boten, empfanden es Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften mit Recht peinlich, nunmehr ihren Dienst in Gemeinschaft mit den bislang im Gefangenenerhältnis befindlichen Russen versehen zu sollen. Sehr willkommen wirkte bei dieser Sachlage der in den letzten Dezembertagen ergehende Aufruf der Reichsregierung, in welchem zur Bildung von Freikorps aufgerufen wurde.

E

Ziele Verbände folgten sowohl im Osten den Grenzsicherungen des Reichs gegen» über den drohenden Bedrohlichkeiten der Polen übernehmen als auch im Innern alle ordnungsliebenden Elemente im Kampf gegen die von Rußland andrängende Welle des Bolschewismus unterstützen. Ebenso wie innerhalb der Division fand dieser Appell auch im Regiment vielseitigen Anklang. Aus allen Verbänden des letzteren wurde eine Freiwilligenabteilung mit Stab und zwei Batterien aufgestellt, wozu die bisherige 1/229 und 7(%)229 die Stämme bildeten. Anfang Januar 1919 war die Aufstellung der Abteilung abgeschlossen. Letztere fand unter Führung des Major Krautwald im Verbande der 1. Landesschützenbrigade zunächst bei den Unruhen in Berlin Verwendung und hat später in Düsseldorf, im Ruhrgebiet und an anderen Orten wesentlich zur schnellen Wiederherstellung der mehrfach stark gefährdeten inneren Ruhe beigetragen.

Überall wo die Freiwilligenbatterien hinkamen, wußten sie sich durchzusetzen und sich durch ein besonnenes und unerschrockenes Auftreten Achtung zu verschaffen. Den Freikorps allein hatte es die Regierung der Volksbeauftragten zu verdanken, wenn sie sich gegenüber den spartakistischen Umtrieben behaupten konnte. Die nach dem Ausscheiden der Freiwilligen noch verbleibenden Reste der alten Feldbatterien wurden zu geschlossenen Formationen zusammengefaßt, in der Zeit vom 10. bis 15. Januar in Hanau verladen und nach dem Städtchen Papenburg (Provinz Hannover) abtransportiert. Hier erfolgte unter Leitung des Hpt. Wirth die Abgabe der Geschütze an das in der Gegend Melle Meppen unters gebrachte aktive Feldartillerie-Regiment 44. Ebendorthin wurden, soweit noch nicht entlassen, die Mannschaften des Jahrganges 98/99 am 23. Januar in Marsch gesetzt, und die Stammrollen diesem Regiment übergeben. Eine

öffentliche Versteigerung der Pferde hatte bereits am 21. und 22. Januar stattgefunden. Bis zum letzten Augenblick war es auch in Papenburg durch ruhige Einwirkung und Belehrung gelungen, in den Einheiten des Regiments Verlässlichkeit und äußerlich erkennbare Ordnung zu wahren. Der zersetzende Einfluß der schmachtvollen Soldatenratswirtschaft hatte beim Regiment erfreulicherweise keinen Nährboden finden können. Dem damaligen Zeitgeist der Lockerung von Ordnung und Sitte zum Trotz war von ihm die Pflege altpreußischer Strammheit und Zucht bis zu seiner Auflösung hochgehalten worden, wofür neben den früheren Kommandeuren dem letzten Regimentsführer ein besonderes Verdienst gebührt.

Wie in der Bestimmung als Kriegerformation begründet, konnte das Bestehen des Regiments nur befristet sein. Mit Beendigung des Krieges mußte es wie alle während desselben aufgestellten Einheiten zur Auflösung



kommen. Um so gewaltiger und inhaltsreicher waren die in dieser kurzen Zeitspanne vom Regiment durchlebten Begebenheiten und mit dem Gefühl des berechtigten Stolzes kann jeder seiner Angehörigen auf dieselben zurückblicken. Aber fast alle Kriegsschauplätze: im Westen, im Osten und auf dem Balkan ist der Donner der Geschütze der 229er Feldartillerie gerollt. Auf belgischem Boden einst gegründet, durfte das Regiment mit den Hauptgegnern Deutschlands, Franzosen, Engländern, Russen, Amerikanern und Rumänen die Klinge kreuzen. Es kann sich rühmen, an den größten Kampfhandlungen des Weltkrieges teilgenommen und jeder—zeit sein Letztes und Bestes darangesetzt zu haben, um im kühnen Schwunge und in glänzendem Zusammenarbeiten mit den Kameraden der anderen Waffen alle Hindernisse zu überwinden und jeden Widerstand zu Boden zu ringen. Bei den unter den Wechselfällen des Krieges gar mannigfachen Verwendungsaufgaben — sei es im frischfröhlichen Bewegungskriege durch unaufhaltsames Draufgehen die deutschen Waffen zum Siege zu führen, sei es im zermürenden Stellungskampf mit eiserner Energie und stahlharten Nerven das Errungene zu behaupten — ist das dem Regiment entgegengebrachte Vertrauen von ihm stets gerechtfertigt worden. Von flammender Vaterlandsliebe erfüllt, haben Führer und Truppe als in langen Kriegsjahren hart gewordene Männer bis zum Ende zusammen— gehalten und in zäher treudeutscher Pflichterfüllung sowie mit äußerster Hingebung ihren Dienst und ihre Schuldigkeit getan. Ehre all denen, die ihr Blut für Kaiser und Reich hergaben! Ein dankbares Gedenken wird ihnen über das Grab hinaus erhalten bleiben. Vollwertig ist das brave Regiment an die Seite seiner aktiven Stammtruppenteile getreten und hat sich durch seine Kampfleistungen eine bleibende Stätte in der Geschichte der alten ruhmreichen deutschen Armee gesichert. Das Regiment ist nicht mehr, aber fein Geist lebt noch! Die Erinnerung an feine Kriegstaten wird auch in künftigen Geschlechtern wach bleiben und zur Nadahmung anspornen, solange deutsche Herzen in Hoffnung und Vertrauen auf eine grünende Zukunft schlagen.

#### Offizierstellenbesetzung bei Aufstellung des Regiments

im April/Mai 1915 Regimentsstab. K'deur Oberst Marcard Mit. Oblt. Wirth Ord. Offz. Oblt. Schlutius  
Reg. Arzt Oberstabsarzt Dr. Keller Reg. Vet. Stabsveterinär Dr. Blunck

Bag. Führer

Stab 1/229

Kdeur Spt. Wünjche Udjt. Lt. d. R. Eppler Ord. Offz. Lt. d. R. Schorling Abt. Arzt Stabsarzt Dr. Rühlmann  
Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber Zahlm. Feldzahlmeister Freitag Verpfl. Offz. Et. d. L. II. Paul 1/229 Batt.  
Führer Hpt. Müller Batt. Offs. Et. d. R. Wunn 7 Lt. d. R. Mewaldt

„ Fw. Lt. Reitz E Batt. Führer Hpt. d. R. Kratsch Batt. Offz. Lt. d. R. Stegmann

Qt. d. L. II. Paul (J. St. 1/229) D Lt. d. R. Janitz

3/229 Obit. d. R. Wolter

ührer Batt. Offz.

Lt. d. R. Meyer

H Batt. Führer Hpt. d. N. Goebels Batt. Offz. Rt. d. R. Habig

„ Fwlt. Weinsheimer Fwlt. Schröder

I. M. K.

Hpt. d. R. Hofmann Oblt. d. L. II. Oloff Et. d. R. Aßmann

1/3 I. F. H. M. K. 403

Kol. Führer Spt. d. L. II. Grosmann Kol. Offz. Et. Körner

Feldartillerte-Regiment Rr. 229

29

Kol. Führer Kol. Offz.

Off. St. Prella

Stab 11/229 Spt. Henke Ot. d. L. I. Raithelhuber Ot. d. R. Nitschke. Oberarzt d. R. Dr. Henze Vet.  
Baumgarten Unterzahlmeister Schönfeld Off. St. Hohmeyer

4/229

Spt. d. L. II. Köppen Lt. d. N. Scholz

5/229

Obit. d. N. Bischoff

Sblt. Schlutius (. Reg. St.)

Et. d. R. Wienhold,

Et. d. N. Nitschke (. Stab 11/229) 6/229

Hpt. Sattig

Ct. d. N. Schorling (. Stab 1/229) St. d. R. Jordan

LM. K. 11/229 Spt. d. R. Schmidt Oblt. d. L. II. Grimmeisen

98 Se EE

Offizierstellenbesetzung im Juni 1916

Regimentsftab.

Kdeur Oberstlt. Petzel

Wijt. Obit. Schlutius

Ord. Offz. Lt. d. R. Nitschke

Reg. Arzt Stabsarzt Dr. Rapmund

Reg. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber

Reg. Bag. F. Off. St. Prella

Stab 1/229 Stab 11/229 Kdeur Hpt. Wünsche Major Stapelfeld Adit. Lt. d. R. Eppler Et. d. L. II. Hohlfeld  
Ord. Offz. Lt. d. L. II. Paul Et. d. L. II. Specker Abt. Arzt Oberarzt d. R. Dr. Mendelssohn Ob. Arzt d. R. Dr.  
Henze Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber (j. Rg. Stab) Vet. Löscher Zahlm. Feldgahlm. Freitag Unt. Zahlm.  
Malle Verpfl. Offz. Off. St. Künstler Off. St. Homeyer 1/229 4/229 Batt. Führer Hpt. d. R. Ullmann Hpt. d.  
L. II. Sieger Batt. Offz. Obit. d. R. Stegmann Ot. d. L. I. Rafthelhuber

" Lt. d. R. Mewaldt Et. d. R. Wenzel

" Lt. d. R. Joch Lt. d. L. II. Specker (s.StabII/229)

a Lt. d. R. Hermes

2/229 5/229

/229 t. d. L. II. Grimmeisen t. d. R. Schwartzkopff

Batt. Führer

Hp Batt. Offz. d. L. IT. Paul (J. Stab 1/229) Lt. d. R. Froebus 19 Lt. d. R. Aßmann Lt. d. R. Wegge 5 Lt. d.  
R. Arend St. d. R. Huhn 3/229 6/229 Batt. Führer Obit. Wirth Hpt. Hente Batt. Offz. Lt. d. R. Meyer Lt. d.  
L. II. Cypionka

" Lt. d. R. Egberts Lt. d. N. Brühls Lt. d. R. Jakubowsti 7(8)/229 Batt. Führer Hpt. Launer Batt. Offz. Lt. d.  
R. Holzapfel 7 Lt. d. R. Claasen

" Lt. d. L. I. Kudera

0 Et. d. N. Hahn I. M. K. 1/229 I. M. K. 11/229 Kol. Führer Hpt. d. R. Hofmann Hpt. d. R. Schmidt Kol.  
Offz. Fwlt. Murette Et. d. L. II. Härle

" Slt.

rett, Thielting Fult. Reitz

Kol. Führer Fwlt.

99

e

Offizierstellenbesetzung nach Aufstellung der 1/229 Ende Februar 1917

Kdeur Wit.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpfl. Offz.

Batt. Führer Batt. Offz.

Batt. Führer Bat. Offz.

Batt. Führer Batt. Offz.

Kol. Führer Kol. Offz.

Regimentsstab. K deur Oberjlt. Pegel Udj. Oblt. Schlutius

Ord. Offz. Fernspr. Offz. Reg. Arzt Reg. Vet. Reg. Bag. F.

Stab 1/229

Hpt. Henke Lt. d. R. Oldach Lt. d. R. Gebhard Aff. Arzt D Ob. Vet. Dr. Feldhus Feldzahlm. Freitag

St. Künstler

Spt. d. R. erg Lt. d. R. Mewaldt Lt. d. R. Joch

Lt. d. R. Huchting Lt. d. R. ichenauer Lt. d. R. Brülle

2/229

Spt. d. L. II. Grimmeisen Std. L. II. Paul Tt. d. R. Meijer

Lt. d. R. Müller (Albert) Lt. d. R. Brauer

3/229 Hpt. Wirth

Rt. d. R. Wenzel Lt. d. R. Egberts Et. d. R. Bernert Tt. d. R. Det

I. M. K. 1/229 (Nr. 436) Spt. d. R. Hofmann

Li. d. L. II. Reitz

Lt. d. R. Strauß

Job (j. Stab 111/22

d. R. Nitschte (Hans) d. R. Froebus absarzt Dr. Rapmund b

. Beber

Dff.St. Prella

Stab 11/22 Spt. Frh. Köth v. Dael Wanscheid Li. d. L. II. Hohlfeld Tt. d. R. Jatubowfti Ob. Arzt Dr. Caftan  
Bet. Loscher Feldzahlm. Funck Off. Stellv. Hohmeyer

4/229 Su L. II. Sieger L. I. Nafthelhuber

. R. Fleischhacker

R. Pape

N. Nitschke (Bruno)

. R. Schmidt (Siegfried)

SSSR gerer,

5/229



a d. R. Schwartz kopff

. R. Froebus (f. Neg. Stab)

. R. Wegge

„R. Huhn R. N.

Mertens Neyses

6/229 N. Meyer L. II. Czypionka R. Fabian R. Pott

P 98 8

I. M.K. 11/229 (Nr. 437) Spt. d. R i Rt. d. L.

Kdeur Wijt.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpfl.Offz.

Stab 111/229

Major Stapelfeld Lt. d. R. Besemüller

g Aff. Arzt Dr. Ob. Bel. d. R. Unterzahl Off. St. Köhler

767229 x Batt. Führer Oblt. d. R. Stegmann Lt. d. R. Treutle Batt. Offz. Ot. d. R. Holzapfel Lt. d. R. Herzberg 3 Lt. d. Lt. d. R. Detling a Ct. d. St. d. R. Nichtmann P Lt. d. R. R S Et. d. R. Görden Batt. Führer 3 Wöhlbier Batt. Om. Lt. d. R. Peters

> Lt. d. R. Heinzelmann P Lt. d. telzer

J. M. K. UL Spt. d. L. I. Weyrether

Kol. Führer

. R. St Et. d. R. Schubardt

(Nr. 461)

101

Offizierstellenbesetzung bei Eintreffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz April 1918

Regimentsstab. Kdeur Major Spangenberg Wijt. Lt. d. R. Oldach Ord. Offz. Lt. d. R. Egberts

Fernspr. Offz. Lt. d. R. Froebus Gas-Offz. Ct. d. R. Huhn

Reg. Arzt Ob. Arzt d. R. Dr. Gaßmann Reg. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber Bag. F. Offz. Stellv. Preme Stab I, Stab 11/229 Kdeur Major Krautwald Hpt. d. R. Fischer Adj. Lt. d. Gebhard Lt. d. L. II. Hohlfeld Ord. Offz. Lt. d. R. Büscher d. Abt. Arzt Ob. Arzt d. R. Dr. Gaßmann (. R. St.) F Abt. Vet. Ob. Vet. d. L. I. Beber (f. R. St.) Zahlm. Feldzahlm. Freitag Verpf. Off. Off. St. Künstler 1/229 es Batt. Führer Hpt. d. R. Ullmann L. II. Sieger Batt. Off. U. d. A. Mewaldt NN en o Lt. d. R. Joch . d. L. I. Kuder 7 Lt. d. R. Eichenauer Lt. d. R. Wenzel s Lt. d. R. Rohbohm Et. d. R. Nitschke (Bruno) D Lt. d. R. Stobberg Et. d. R. Hegner a Lt. d. R. Maybaum 5/229 Batt. Führer Lt. d. R. Peters Batt. Offz. Lt. d. R. Holzapfel

„ Lt. d. R. Wendt 1 d. N. Et. d. R. Fischer fh Lt. d. R. Pujanet Lt. d. R. Pompetzki e Ot. d. R. Nitzrow 3  
6/229 Batt. Führer Hpt. Wirth d. R. Meyer Batt. Off. Lt. d. R. Roller d. L. II. Czypionka o Lt. d. R. Rusch d.  
R. Martin iD Lt. d. R. Kropp d. N. Jakubowfki

= Lt. d. R. Thye d. R. Deku D Lt. d. R. Block I. M. K. 1/229 (Nr. 1077) J. M. K. 11/229 (Nr. 1078) Kol.  
Führer Et. d. L. II. Reitz Spt d. R. Schmidt Kol. Off. Fwlt. Lehmann . L. II. Härle

Wehrkreishücherei Münster i, W. 6. Division - Wehrkreig W

Kdeur Adit.

Ord. Offz. Abt. Arzt Abt. Vet. Zahlm. Verpfl. Off.

7(8)/229 Batt. Führer Batt. Off. Lt. d. R. Rofe

Et. d. R. Müller (Curt)

Lt. d. R. Görgen

Et. d. R. Rittershausen

Batt. Führer

J. M. K.

Kol. Führer Kol. Off.

N13<>>46 99982 9 024

INNEN

Obit. d. N. Stegmann

K d. R R. Udermann R N

Spt. Müller (Botho) Lt. d. R. Besemüller Lt. d. R. Maas

Anterzahlm. Schül Off. St. Köhler

808/220

„N. Böckmann

„N. Richtmann

„ d. R. Quast d. R. Schüth

„R. Uhthoff

980/220 L.

II. Paul

„Heinzelmann

„Stelzer

Hannemann Wulff

. Andrae

111/229 (Nr. 1074) Hpt. d. L. I. Weyrether Lt. d. R. Beer

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB Stuttgart

WLB2017

E

reishtiehers|

CHEMIN DES DAMES.

ee Së

\$

Karte 1:300 000 7 ierg Stelling, Oldenburg £0.

EN - VERDUN. AE lee

igungsrecht vorbehalten.

Mi Genehmigung der Ia

Württemberg Landesbibliothek Stuttgart

EN

Woronezenge, Dellen Lage im einzelnen durch Aussagen von Überläufern näher bekanntgeworden war. Für den 15. Mai nachm. wurde deshalb eine nachdrückliche Beschießung des in Frage kommenden Stellungsabschnittes durch die durch schwere Batterien verstärkte Artillerie der Untergruppe Wünsche befohlen, an die sich ein Vorgehen von Pionier-, Infanterie- und Artilleriepatrouillen anschloß, die den Stollen sprengten und ohne wesentliche eigene Verluste mit Gefangenen zurückkehrten. Die Artilleriepatrouillen bildeten Uffz. Neyses, Gefr. Büscher, Gefr. Huwald und Uffz. Rose, Gefr. Hein, Gefr. Hoffmann, von denen die Führer Neyses und Rofe später als Offiziere in Rumänien bzw. Frankreich den Heldentod starben. Der Rest des Mai wie auch der Hauptteil des Juni verliefen ohne wesentliche Ereignisse. Während der Folgezeit wurde weiterhin an der Verbesserung der artilleristischen Abwehr gearbeitet. Sämtliche im Bereich des verstärkten XXI. A. K. stehenden Artillerieverbände erhielten in dem General Rüstow als Korpsartilleriekommandeur eine gemeinsame Befehlsstelle. Bei der 115. I. D. wurde ein besonderer Artilleriemeßtrupp gebildet, der seine Meßstelle bei unserem Regimentsstab in Bu-

rati ele ed Sia kunden dan Koi Nich Met Martartata Dash Marke

550 Vor mät Arti abd: und Aus mer in j

94335.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Schriftenfolge 218. Band:

Feldartillerie-Regiment Nr. 241

Oldenburg i. O. 7 Berlin 1927

-----

Drud und Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr ber Firma 1789

Das Königlich Preußische

| Feldartillerie-Regiment Nr. 241

Nach amtlichen Quellen und persönlichen Erinnerungen

bearbeitet von

Offizieren des Regiments

Mit 22 Bildern und 16 Kartenstizzen

Oldenburg i. O. 7 Berlin 1927

B Drud unb Verlag von Gerhard Stalling f Gründungsjahr der Firma 1789

„Für die in dieser Schriftenfolge bes arbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstage- bücher leinschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vor- schriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bear beiter zu treffenden

Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.“

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam Leitung der Scheiftenfolge Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Inhaltsverzeichnis.

ROTO LE: em LEE 88 7 Abkürzungen . . . 8 8 Mit der 121. I. D. am priesterwald 191516. un 8 9  
Entstehung des a ie am en 1915—16 12 Verdun 1916 . . o Bie i ale) Sommer OR A N LEE manatee NES  
(yt eee MORES]

CRED af eS , e Bahnfahrt und AR I TOTIS OE at ith ase ae eR Scd EORR d

Cambrai 1917 FTT Ff!!! qd TA epu M Pe RENS ied

Combres II [uM es oe teas en eee Meme LOBEN UU tenn eh e ee F777) alread ees 77 Kemmel IAI AE 0  
ENAS CL aE ui. NR MEE eee r ee ee e T IM ROUES Bony-Serain 1918 dicun eM hel eae ä  
Hermannstellung und Rückzug 1918 333i Rückmarsch in die Heimat 191819 108 Die Offiziere des  
Regiments. 114

III .

Borwort.

Es war bod) die größte unb schönste Zeit unfers Lebens — die Zeit des Krieges, die von uns den ganzen Mann verlangte! — Und wir lieben unfer Regiment und find stolz darauf, ihm angehört zu haben. — Die nachfolgenden Blätter erzählen kurz von dem, was das Regiment im Weltkrieg erlebt bat. Sie rufen Erinnerungen wach an Tage des Grauens und der Entbehrungen, an Tage des Wartens und Hoffens, des Stolzes und Glücks. Sie rufen Erinnerungen wach an die Kameraden, die mit uns Freud und Leid geteilt haben, — wehmütige Erinnerungen an die, die freu waren bis in den Tod.

Denen, die diese Blätter zusammengestellt haben, ist es oft schwer geworden, nicht von den Heldenfaten einzelner zu berichten. Aber es ist besser, wenn es unterbleibt. Unendlich viel Heldenhaftes ist geschehen, das Beste vielleicht im Verborgenen. Da [oll nicht einzelnen das Lob gespendet werden, das so viele verdient haben. — Möge sich jeder in bescheidenem Stolz dessen



erinnern, was er getan hat, möge er Kindern und Freunden erzählen von seinen und seiner Kameraden Taten.

Ich grüße die Kriegskameraden, auch die, die ich nicht mehr kennen- lernen durfte.

Keudelstein im Eichsfeld 1927.

Frisch, Oberst a. D.

abds. = abends Abt. Abteilung

a. D. außer Dienft Adj. Adjutant

A. K. = Armee-Korps

A. O. K. = WArmee-Ober-Kommando B. Brigade

B. A. Ballonabwehr-Kanonen B. = Bataillon

b. = bayerisch

Beob. = Beobachtung

Batterie 9. — Division Dr. Doktor d. ber Reserve

€. Erfag-Division

€. EIE Kreuz FAR. = Fel 1 Regiment F., Fme = Ferme, \$i 5.9. = Feldhaubige Flak Fliegerabwehr Fußart.  
— Fußartillerie 6. Garde Ger. Gefreiter

Geschüt

Hauptmann

Infanterie

Infanterie-Division Snfanterie-Regiment Infanterie-Truppen-Division kaiserlich u. königlich Kanonier  
oder Kanone Kommandeur

Kilometer

— Landwehr

Abkürzungen.

L links oder leicht

Edst. = Landsturm

L. (F) M. K. — Leichte Feldhaubig- Nunitions-Kolonne

N.

L. M. K. Leichte Munitions-Kolonne Lt. utnant n. ördlich n. A. neuer Art nachmittags Oberleutnant  
Oberstleutnant Offizier 6 stlich T. rechts R. F. A. R. = Reserve-Feldartillerie- Regiment R., Re Reserve  
RID. = Reserve-Infanterie-Division a R. = Reserve-Infanterie-Regiment

Reserve-Korps üdlich, schwer Sanitäts

iab.

= Stab der I, II. Abteilung Stellvertreter ntergruppe Uffa. Unteroffizier B. Bachem, = Pize-Wahimeifter  
Bet. = Veterinär vorm. — vormittags w. = mejflid) Wachtm. Wachkmeister würkt. = würktembergisch

In Frankreich.

(Skizze 1)

Im Jahre 1914 war dem siegreichen Vordringen unsrer Heere nach Frankreich hinein an der Marne Halt geboten worden. Aus dem Feld- krieg wurde der Stellungskrieg; vom Meer bis zur Schweizer Grenze entstanden Schützengräben, die in blutigem Ringen von beiden Seiten hartnäckig gehalten wurden. — Der Bedarf an Truppen für den ruffi- schen Kriegsschauplatz war groß, [o mußte dorthin alles abgegeben werden, was irgend entbehrlich war, und neue Regimenter wurden auf- gestellt. Bei der Feldartillerie konnte die Zahl der Batterien dadurch vermehrt werden, daß aus ihnen, die mif sechs Geschützen ins Feld gerückt waren, Batterien zu vier Geschützen gebildet wurden.

Die 121. Infanterie-Division.

In und bei St. Avold wurde in den letzten Tagen des März und den ersten des April 1915 die 121. Infanterie-Division aufgeffellf. Zu ihr gehörte die 241. Inf.-Brigade (Generalmajor v. Voß) mit R.. N. 7, R. J. R. 56 und I.R. 60, die 2. Eskadron Jäger-Regiments zu Pferde 12, Seldartillerie-Regiment 241, Pionier-Romp. 241. Rajtlos wurde gearbeitet, um die Division gefechtsbereit zu machen, und fie foll die erste der gleichzeitig aufgestellten Divisionen gewesen fein, die fertig wurde. — Da es an der Front überall an frischen Truppen fehlte, wurde die Infanterie der neuen Division und unsere II. Abteilung gleich, als fie gefechtsbereit waren, ab kommandiert und rasch da eingesetzt, wo Not am Mann war, und erst Anfang Wai wurde die geschlossene Division unfer einheitlichem Kommando ihres Kommandeurs, Generalleutnants Wagner, verwendet. Sie frat im Rahmen der Armee-Abteilung von Strang, die zur 5. Armee, der Armee des Deutschen Kronprinzen ge- hörte, in den Kampf um den Priesterwald.

1915

Priefferwald.

(Skizze 3.)

Es war eine der schlimmsten und meistgenannten Stellen an der Westfront — der „Hexenkessel, wie ihn die Infanterie nannte. Seit Herbst 1914 ging es dort heiß her. Hin und her hatte der Kampf gewogt, die Deutschen waren allmählich immer weiter zurückgedrängt worden, und als wir im Mai 1915 hinkamen, war der Feind teilweise im Besitz des Höhenrandes und schon darüber hinaus. — In dem einft stattlichen Hochwald standen nur noch vereinzelt zerschossene Bäume.

Priesterwald.

Als wir den Priesterwald verließen, waren auch diese bis auf geringe Stümpfe umgelegt und zermalmk. Das Bild des Waldes wird uns unvergeßlich bleiben.

Mit schwachen Kräften mußte die Division im Priesterwald ffanb- halten, sie war an Infanterie dem Feinde unkerlegen, und die französische Artillerie mag dreimal [o stark gewesen fein wie die unsrige. So gab es ein hartes Ringen. Ein Grabenstück nach dem andern ging uns verloren, unsre Infanterie mußte Ungeheures aushalten und erschöpfte ihre Kräfte, und Anfang Juni meldeten die Infanterie-Regimentskommandeure schweren Herzens, daß die Regimenter erschüttet feien. — „Jett muß es die Artillerie allein machen“ sagte Exzellenz Wagner zum Kommandeur der Artillerie, und wir fafen, was wir konnten. Aber

1915 11

-----

auch bei uns waren Ermüdung unb Nervofität hoch geffiegen. Zwar waren unsre Verluste im Vergleich zur Infanterie gering, aber die Batterien standen ohne Ablösung in Stellung, Tag und Nacht in Bereitschaft und Spannung. Geschickt hatten die Franzosen unjre Batterie- stellungen erkundet, fie zeigten es durch häufige und heftige Feuerüber- fälle. — Die Lage war bitterernst.

Es wäre kein Wunder gewesen, wenn die Division nachgegeben hätte, aber Generalleutnant Wagner war nicht der Mann dazu. Er beschloß einen großen Angriff und gab damit ein glänzendes Beispiel soldatischer Zähigkeit. — Nachdem er sich für seine Infanterie für

Gefangene Franzosen am 4. Julf,

einige Tage Ersatz durch andere Bataillone verschafft hatte und so den Regimentern etwas Ruhe gönnen konnte, auch mehr schwere Artillerie erhalten hatte, griff er am 4. Juli auf dem rechten Flügel im Priester- wald an. Der Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann von Zapfen, hatte den Angriffsplan sorgfältig ausgearbeitet. — Ein voller Erfolg war uns beschieden, die Franzosen ließen uns etwa 1000 Gefangene und verschwanden vom diesseitigen Hang und von der Höhe. Alles atmete auf, das Verkrühen zur eignen Kraft kehrte zurück, die Gefahr, daß die deutsche Front am Priesterwald eingedrückt würde, war fürs erste vorüber. Zwar machten die Franzosen Gegenangriffe, und es gab auch in der folgenden Zeit noch harte Kämpfe, aber wir waren von nun an die Überlegenen, und endlich hatten wir den Eindruck, daß die Franzosen es aufgegeben hätten, bei uns durchzubrechen. Im

1915

12

Oktober hatten sie offenbar einen großen Teil ihrer Artillerie fort- gezogen.

Die Division hatte ihre Aufgabe glänzend gelöst, und sie erkannte an, daß der Artillerie ein erheblicher Teil am Verdienst zukäme.

Als die Gefechtstätigkeit weniger schwer wurde, kraf das Regiment Vorsorge, um für spätere Aufgaben, auch für den Bewegungskrieg, bereit zu sein. Es wurde geritten, gefahren und exerziert, Felddienst- übungen wurden abgehalten. Das Werfen mit Handgranaten, der Gas- schutz sowie das Schießen mit Pistolen und Gewehren wurde geübt. Die Offiziersaspiranten erhielten besonderen Unterricht im Reiten und in der Pferdepflege und wurden zu Ausbildungslehrgängen nach Pagny zum Regimentsstabe geschickt.

Die Munitionskolonnen, Staffeln und Pferde, und die Mannschaften, die in der Feuerstellung nicht nötig waren, lagen hinter den Batteriestellungen in Waldlagern, die mit viel Geschick und Liebe angelegt und ausgebaut wurden. Auch Sk. Marie und das Dorf Preny waren belegt. — Mit Pferden waren die Batterien bei der Zusammenstellung des Regiments teilweise recht schlecht fortgekommen, es gab einige Tiere, die sicherlich über 30 Jahre alt waren. Das Futter war knapp. So mußten die Fahrer um so sorgfältiger pflegen und zu ihrem Leidwesen sogar neben den Gespannen zu Fuß gehen. Sie haben ihre Pflicht unter Aufsicht der künftigen Wachmeister getan, und als das Regiment endlich am 1. März 1916 in Bewegung setzte, waren die Pferde leistungsfähiger, als man erwarten konnte.

Trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen war der Gesundheitszustand im Regiment gut, auch litten die Mannschaften nicht allzu sehr unter Läuse.

Die Verluste des Regiments von seiner Aufstellung bis zum Verlassen des Priesterwaldes betragen an Toten und Verwundeten 4 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 49 Mann.

Tätigkeit des Regiments im einzelnen. St. Avoird — Essey — Priesterwald. 25. März 1915 bis 28. Februar 1916.

(Skizze 1, 2, 3) 25. 3. Eintreffen des Kommandeurs und der L. M. K. II in St. Avoird. 31. 3.—6. 4. Das Regiment wird in St. Avoird und Umgebung aus

1915 18

Abgabe alter Regimenter zusammengestellt zu zwei Abteilungen mit Feldkanonen. — Agts. Kdr. Major Frisch, Adj. Oblt. a. D. Graepel, Ordonnanzoffiz. Lt. d. R. Voß und Lt. b. R. Skahn, I. Abt. Hptm. Leidenfrost, Adj. Lt. b. R. Fürbringer, II. Abt. Maj. Ahlemann, Adj. Oblt. d. R. Ehrhardt, 1. Btr. Hptm. d. R. Behn, 2. 93fr. Hptm. Lindemann, 3. Btr. Hptm. v. Dambrowski, 4. Btr. Hptm. d. R. Erk-lentz, 5. Btr. Hptm. d. L. II Busch, 6. Btr. Hptm. Frowein, L. M. K. I Oblt. d. L. Freiherr Schenck zu Schweinsberg, L. M. K. II Hauptm. d. L. II

Bei Gijon.

Faber, Rgts.-Arzt Stabsarzt d. R. Dr. Kronheim, Rgts.-Veterinär Stabsvet. d. L. Dr. Keller, Agts.-Zahlmeister Zahlm. d. Ldst. Urban.

Mit Anspannung aller Kräfte wird gearbeitet, ererziert, Gelände- schießen abgehalten.

7.4. Nachts Abmarsch bei strömendem Regen in Richtung auf Metz.

8.4. Starker Marsch, Unterkunft in der Gegend Gorze, Neuburg i. L. (Novéant), Ars a. d. M.

11.4. II. Abt. geht zur Verfügung des A. O. K. von Strang nach Sbiaucourf. Sie wird der G. E. D., vom 27. 4. ab der 10. E. D. unkerstellt.

— Sk. und 4. 93ffr. erhalten Unterkunft in Xammes, 5. und 6. Bktr. in Beney, L. M. K. II in Charey. — Die Batterien gehen in Stellung f. und f.ö. Essey (Skizze 2) und kämpfen dort gegen die andrängenden Franzosen bis zum 19. 5. Sie haben schwere Tage, erwerben fid) warmen Dank der Infanterie und die Anerkennung der Division für ihr „in

jeder Richtung hin ausgezeichnetes Verhalten und ihre nugbringende Tätigkeit“. 28 Mann erhalten das Eiserne Kreuz. Am 18. 4. übernimmt Maj. Ritgen das Kommando über die Abteilung.

Die I. Abt. liegt mit St. und 1. Bttr. in Neuburg i. L., 2. Btfr. in Ars, 3. Bttr. und L. M. K. I in Corny. Der Abteilung wird eine schwere Feldhaubitzbatterie, die zur Division getreten ijf, unterstellt.

16. 4. Bttr. v. Dambrowski (3.) geht zur Fliegerabwehr nach  
Chambley.

26.4. Zug Obermoser der 1. Bkr. wird zur Fliegerabwehr n.ö. Neuburg aufgestellt. Er wechselt am 4. 5. nach Le Chatelet.

Priesterwald. Vom 6. Mai 1915 bis 28. Februar 1916.

(Skizze 3.)

5. 5. Die 121. I. D. übernimmt den Abschnitt vom Priesterwald bis an die Mosel, ihr werden die Cdw.-Inf.-Brigade von Nofenberg, einige Feldbatterien und schwere Batterien unkerstellt, die dort [don in Stellung waren.

6.5. Agts.-Gefechtsstand n. Vilcey für Trey im Forêt des Vencheres. — 93ffr. Lindemann (2.) geht in Stellung am Kleinen Stern im Bois de Villers.

9. 5. Bttr. Lindemann (2.) geht ins Forst des Vencheres. — Btkr. Behn (1. bringt den Fliegerabwehrzug Frisch in den Waldrand n. Vilcey. Ihm wird ein Geschütz durch Volltreffer unbrauchbar gemacht.

13. 5. Als erster des Qtgfs. fällt V. Wachtm. Becker der 1. Bttr.

17. 5. Fliegerzug Frisch geht in die Nähe des kleinen Häuschens

Cabane Forestiere. Er kauscht in der Folgezeit öfters mit dem Fliegerzug von Le Châtelet (Obermoser) die Stellung. — Bttr. Lindemann (2.), die heftig beschossen wird, geht in ihre alte Stellung im Bois de Villers zurück.

19. 5. Abt. Ritgen (IL) tritt von Essey zur Division zurück. St. geht ins Norroplager w. Norroy, 6. Bttr. geht mit Zug Kleve (Moselzug) T. Vandieres, mit einem Fliegergesch., später mit einem zweiten, f. Preny in Stellung. — 4. Bttr. bezieht Unterkunft in Ancy.

20. 5. Bir. Busch (5.) geht zwischen Vandieres und Norroy in Stellung. Sie steht dort auf einem viel beschossenen Punkt, kann aber besonders gut wirken.

1915 15

24.5. Das Regiment erhält die 7. Bttr. (Obt. d. R. Tropp) mit leichten Feldhaubitzen.

25. 5. Moselzug (Kleve) wird heftig beschossen und wird zunächst 200 m, später noch weiter zurückgebracht.



28. 5. Bttr. Tropp (7.) geht im Forêt des Vencheres in Stellung.

Norroy-Lager.

1. 6. Rgts.-Gefechtsffand wird in den Wald bei Couleuvre ver- legt. — Ein Fliegergeschütz der 6. Bttr. wird auf Höhe n. w. Vandieres in Stellung gebracht.

2.6. Bttr. Lindemann (2.) geht in neue Stellung im Forêt des Vencheres.

7.6. Sttr. Ercklentz (4) geht im Wald m.m. Fey-en-Haye in Stellung. Bttr. v. Dambrowski (3.) trifft von Chambley ein und geht im Forêt des Vencheres in Stellung.

11.6. Ein Gesch. der 4. Bttr. wird |. Vilcey fur Trey weit nach vorn in den Waldrand vorgeschoben.

16 1915

Go aaa

14.6. Obftlt. Mohaupt von der Fußarkillerie übernimmt das Kom- mando über die gesamte Artillerie des Divisionsabschnitts, kaktisch auch über das Regiment.

29. 6. Rgts.-Gtab geht nad) Bayonville.

1. 7. Der Fliegerzug der 6. Betr. geht in die Skeinbrüche w. Norroy als Kampfzug. — Für einen geplanten Angriff am 4. 7. beginnen alle Batterien die Vorbereitungen und schießen sich ein.

1.—3. 7. Damit der Feind nichts von der Abfiht des Angriffs merkt, wird in diesen Tagen [don ähnlich geschossen, wie es für den 4.7. beabfichtigt ijf. Der Zweck wird erreicht, der Feind völlig überrascht.

3. 7. Eine Haubitze der 7. Bttr. wird in den Bois de Presle s.s.ö. Vilcey sur Trey vorgebracht, muß aber wegen starker Beschießung am 4. 7. wieder zurück.

4.7. Der große Angriff im Priesterwald erfolgt. — Die £bm.- Brigade von Rofenberg, die den linken Flügel der Division verlängert, unternimmt ebenfalls einen Vorstoß und geht nach gutem Erfolg in ihre Stellung zurück. Sie sollte die Aufmerksamkeit des Feindes nur ablenken.

6. 7. Maj. Ritgen verlegt feinen Gefechtsstand in den Wald n. Billers-fous-Prény. — Die beiden Steinbruchgeschütze (v. Kintzel) werden in ihre alte Stellung zurückgebracht.

8. 7. Die Division nimmt dem Feind wieder einige Gräben und macht 250 Gefangene. Gegenangriffe werden abgewiesen.

11.7. Zwei Fliegerabwehrkanonen (B. A. K. 115, Hptm. d. R. Munk) kreten zum Regiment und gehen auf die Höhe |. Prény. Die dadurch freiwerdenden Fliegerschütze der 6. Bttr. gehen nach Höhe 372 w. Norroy.

14. 7. Das vorgeschobene Gesch. der 4. Btr. tritt zur 93tfr. zurück.

21.7. Hptm. b. R. Ercklentz scheidet krankheitshalber aus dem Regiment aus. Die 4. Bttr. übernimmt Hptm. d. L. II a. D. Loeffke.

11.8. Eine Haubitze der 7. Bttr. wird weit vorn in den Priester- wald gestellt, um die Gräben bei Fey-en-Haye zu beschießen.

17.9. Ein Zug der 3. Btkr. geht in eine Stellung beim Sulici- lager und wird am 23. 9. wieder zurückgenommen.

24. 9. Eine Abordnung des Rgks. von 120 Mann hat die Ehre, bei Hafjavant-Fme. vor Sr. Majeftät dem Kaifer in Paradeaufstellung zu stehen. Der Kaiser sieht schmal und blaß aus, aber sein „Guten Morgen“ klingt frisch und kraftvoll. Er erzählt in längerem Vorkrag von der Tätigkeit des Ostheeres und dankt dem Westheer für fein treues Aus-

)

halten, durch das im Offen die Erfolge möglich geworden feien. — Zwei Kanoniere des Agts. find fo glücklich, aus der Hand ihres Obersten Kriegsherrn selbst das E. K. II zu erhalten.

1. 10. Der Regimentsstab geht nad) Pagny.

20. 10. Der Fliegerzug von Le Chatelet geht in die Feuerstellung des B. AK. Munk (115). Mit ihm vereinigt wird der andere Flieger- zug der 1. 93ffr. — B. A. K. 115 geht in die Nähe von Viéville-en-Haye.

Ste. Marie Ferme.

1916.

7. 2. Ein Geschütz der 6. Bttr. wird an den Moselkanal f. Ban- dieres gebracht.

28. 2. Die Division erhält Befehl zum Verlassen der Stellung und zum Abmarsch.

So war die schwere und ehrenvolle Zeit am Priesterwald zu Ende, andere Truppen frafen an Stelle der 121. 3.9. Diese ging neuen Taten entgegen, niemand wußte, wohin. Wir rechneten zunächst auf

Feldartillerie-egt. 241. 2

18 1916

eine Zeit der Ruhe, vielmehr der Ausbildung für den Bewegungskrieg. Es sollte anders kommen.

1.—6. 3. Marsch- und Ruhetage.

6. 3. Unterkunft w. Diedenhofen. — Rgts.St. Fillieres, I. Abt. St., 1. Btr. Merch-le-Haut, 2., 3. Btr. Zillieres, 7. Btr. Mercy-le-Haut, L. M. K. I, L. (F.) M. K. Fillieres, II. Abt. St., 4., 5. Btr. Serrouville, 6. Btr., L. M. K. II, B. A. K. 115 Beuvillers. Mittags starker Schneefall.

7.—8. 3. Ruhe, Innendienst, Exerzieren. Leichter Frost, Schnee.

Verdun. 9. März bis 22. April 1916.

(Skizze 4.)

Nach dem Plan unsrer Feinde sollte im Jahre 1916 ein großer allgemeiner Angriff im Westen und Offen die Deutschen endgültig niederwerfen. Franzosen und Engländer sollten uns Ende Juni, bei

Fort Vaux am 21. März 1916. Russen Mitte Juni angreifen. — Wir kamen den Plänen der Feinde zuvor und griffen selbst an. Unser Ziel war Verdun.

Am 21. Februar 1916 begann der Angriff, wir hörten am Priefterswald deutlich das ungeheure Artilleriefeuer und lauschten ihm mit Spannung. Nach den ersten glänzenden Erfolgen ließ sich der Angriff feststellen, die Franzosen verteidigten die Festung mit größter Zähigkeit.

Tätigkeit des Regiments vor Verdun. 9. 3. Das Regiment erhält den Befehl, sich dem V. R. K. zur Verfügung zu stellen. Das Korps liegt vor Verdun. — Als das Regiment beim Korps eintrifft, wird es der 9. RD. (Generallf. von Gurefhi-

2

1916

20

Cornitz) zugeteilt. Die 9. R.D. kämpft erbittert um das Fort Baur. Dagegen wird das Regiment eingesetzt.

Es wurden böse Tage. Unsere Batteriestellungen konnten von den feindlichen Fesselballonen eingesehen werden, wir selbst konnten nur schwer Beobachtungsstellen finden und mußten viel nach der Karte schießen.

10. 3. Tief in der Nacht und gegen Morgen kreffen die Batterien nach anstrengendstem Marsch auf den befohlenen Plätzen ein. Trotz der

Übermüdung müssen sie sich sofort ans Eingraben machen. I. Abt. i

(Gruppe Leidenfrost) steht in den zwei Mulden am Hange |. Mérau- court Fme. w. der Straße VBezouvaux—Damloup. Die 7. Bttr. tritt unter Befehl einer anderen Artilleriegruppe (Steudner) und steht ö. der Straße in Höhe der 2. Bttr.

Unter Befehl des Rats. tritt I. Abk. R. F. A. 10 und Gruppe Steudner. — Gefechtsstand des Rats. am Wäldchen 8. der Eisenbahn s. [ des Bezouvauxbaches.

Abt. 9tiffen (I.) tritt zum R. F. A. N. 9 und geht hinter den Nord- rand von Dieppe in Stellung, wo fie schwer zu leiden hat. Bttr. Loefflie

(4) erhält gleich einen Volltreffer, der ihr fünf Verwundete koffet.

Artilleriekommandeur ist Obstlt. Winkler. — Schneetreiben, schlechte Sicht, leichter Frost.

12.3. Das Regiment tritt wieder in den Verband der 121. 3.9. zurück, die den Abschnitt Fort Vaux bis „Fingerwald“ ausschließlich erhält. Beide Abteilungen unterstehen wieder dem Rgt., die 7. Btr. ihrer Abteilung.

13. 3. Btr. Frowein (6.) geht in Stellung nahe dem Gefechtsstand des Agts., wobei sie ein schwieriges Sumpfgelände überwinden muß. Btr. Loeffke (J.) geht in der Nacht an die Nordwestecke des Grand u

Chéna und tritt zur Gruppe Leidenfrost. n

14.—16. 3. Vorbereitungen zu einem Vorstoß der Division.

15.3. BAK. Munk (115) geht f.ö. Ornes in Stellung.

16.3. Stundenlanger Brand eines großen deutschen Munitions- lagers — ein grausig-schönes Feuerwerk! Die Baffrielager im Breuil- Wald werden dadurch stark gefährdet und müssen vorübergehend ge- räumt werden, denn die schweren Geschosse des Munitionslagers werden Hunderte von Metern weit umhergeschleudert. €

17.3. Der beabsichtigte Angriff kann wegen der feindlichen b Maschinengewehre im Fingerwald nicht ohne Mitwirkung der Nach- bardivision unternommen werden.

VENUE I. fae ESPERE AMA MESS

1916 21

18. u. 19.3. Der Angriff der 121. 3.9. kommt nicht. vorwärts, da die Maschinengewehre im Fingerwald nicht genommen sind.

20.3. Der Regimentskommandeur, Major Frisch, wird schwer ver- wundet und muß das Regiment verlassen, Major Augstein wird sein Nachfolger.

21. 3. Stellungswechsel der 3. Btr. rechts neben die 6. Btr. —

Der Feind beschießt nachts den Breuil-Wald. Gleich der zweite Schuß bringt der 3. Btr. einen Verlust von 15 Pferden. Skaffeln und L. M.-Kolonnen verlegen daher ihr Biwak aus dem Le Breuil-Wald in den Embagneur-Wald, wo sie unter dem Lagerkommandanten, Rittmeister v. Garvens-Garvensburg, sich durch Bauten schnell notdürftigen Schutz gegen die rauhe Witterung schaffen.

22. 3. 1. Btr. geht in Stellung am Nordausgang von Dieppe, um Gräben im Vauxtal fassen zu können.

23. 3. Agts.-Gefechtsstand wird nach dem Le Breuil-Wald verlegt.

31. 3. 4<sup>te</sup> nachm. Angriff der Division, der die französische Steinbruchstellung in unsere Hand bringt. — „Infanterie und Pioniere der 121. 3.9. warfen, vortrefflich unterstützt durch die Feld- und Fußartillerie der Gruppe in unwiderstehlichem Draufgehen den Feind über den Haufen. Von neuem ist der Beweis erbracht, daß bei gründlicher Vorbereitung und engem Zusammenarbeiten zwischen Infanterie und Artillerie der deutsche Bajonettkangriff dem Franzosen immer überlegen bleibt“ (Tagesbefehl der Angriffsgruppe Mudra vom 1.4. 16). — Der erwartete französische Gegenangriff erfolgt nicht.

1. 4. Vorbereitung für einen Angriff am 2. 4.

2. 4. 5<sup>te</sup> nachm. tritt die Infanterie zum Skirm gegen Vaux - See und „Zahnbürstenwäldchen“ an. Sie muß die gewonnene Stellung wegen umfassenden französischen M. G. Feuers wieder aufgeben.

3.4. Gruppe Ritgen unterstützt durch wirksames flankierendes Feuer erfolgreich die angegriffene rechte Nachbardivision.

4.—19. 4. Der Kampf nimmt den Charakter des Stellungskrieges an.

20. 4. Die 1. J. O. löst unsere Division ab; F. A. N. 16 und 52 treten in den drei Nächten zum 21., 22. und 23.3. an Stelle unseres Regiments.

— Die Geschütze werden an besonders schwierigen und gefährdeten Stellen der ablösenden Artillerie in der Stellung übergeben, leichte Haubitzen, die die 7. Btr. ablösen sollen, bleiben im Sumpf stecken.  
— 1., 4. und 5. 93tr. erleiden noch empfindliche Verluste, besonders an Pferden.

— B.A.R. 115 bleibt in Stellung.

1916

Rückblick auf Verdun.

Das Regiment hatte schwere Tage hinter sich. Der Rgks. Kdr., sechs Führer von Batterien oder Kolonnen waren verwundet oder gefallen, im ganzen hatte das Regiment an Verwundeten und Toten 19 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 186 Mann. — Die „Hölle von Verdun“ wird uns unvergeßlich sein. Ungeheuer waren die Anforderungen, — Mannschaften und Pferde litten unter den Unbilden der Witterung; aber die aufopfernde Gesinnung, die das Regiment befehlte, half über alles hinweg.

241 bei Dieppe,

Besonders groß waren die Anstrengungen für die beim Munitionserjäh tätigen Staffeln und Kolonnen. Nacht für Nacht mußte der weite Weg vom Biwak über das Munitionsdepot zu den Feuerstellungen zurückgelegt werden. Die Straßen lagen, besonders in den Dörfern, dauernd unter Feuer, oft waren sie gesperrt durch zerschossene Fahrzeuge, hingeworfene Gespanne und Geschößtrichter. Querfeldeinfahren war wegen des aufgeweichten Lehmbodens ausgeschlossen. Viele Pferde starben an Erschöpfung. Häufig mußte Munition auf Tragetieren befördert werden. Aber nie trat trotz des großen Verbrauchs Munitionsmangel ein. Auch unsere Meldereiter und Telephonisten leisteten Großes, wenn sie bei Tag und Nacht im Feuer Befehle überbrachten und die immer wieder zerschossenen Leitungen flickten.

1916 28

Wie die Infanterie-Regimenter bedurfte auch unser Regiment dringend der Ruhe, denn sechswöchiger ununterbrochener Kampf bei dürftiger Unterbringung und schlechtem Wetter hatte die Kräfte aufs höchste in Anspruch genommen.



Ruhe und Ausbildung in Gegend n. 6. Metz und n. Sk. Quentin. 24. April bis 18. Mai 1916.

22.—24. 4. Märsche in die Gegend n. ö. Metz.

24. 4.—7. 5. Ortsunterkunft: Agts. St. Chelaincourt, I. Abt. St., 1., 7. Bitr. Lüttingen, 2. Bitr. Altdorf, L. M. K. I Heffingen, L. (F.) M. K. Menchen-Karlshof, II. Abt. St., 4., 5. 93tfr. Wigenen, 6. Bitr. San- ringen, L. M. K. II Mey. — B. A. K. 115 trifft erst am 1. 5. ein und be- zieht Unterkunft in Champion.

Rege Tätigkeit, besonders Gefchüßererzieren, Richtübungen, Feld- dienst, Reiten und Fahren unter großer Schonung der überanstrengten Pferde. Instandsetzung von Bekleidung und Ausrüstung.

7.—19. 5. Überraschend kommt der Befehl zum Abtransport des Regiments am 7. 5. Es geht mit der Bahn über Audun le Roman — Laon — St. Quentin nach Fresnoy-le-Grand. — In Gouy, Gitrées, Bellicourt, Nauroy, Gfricourf, Levergies, Joncourk, Beaurevoir und Billers-Outréauy wird Unterkunft bezogen, die Ausbildung forgejezt.

Gomme. 19. Mai bis 10. Juli 1916.

(Skizze 5.)

Engländer und Franzosen halten trotz des deufjhen Angriffs auf Verdun an dem Plan eines gemeinschaftlichen großen Angriffs für Ende Juli fezt. Der starke Kräfteverbrauch bei Verdun legt aber ben Franzosen eine Beschränkung in der Ausdehnung ihres Angriffs auf. So find die Kämpfe bei Verdun für uns nicht nutzlos gewesen, wenn auch das Ziel, die Eroberung der Festung, nicht erreicht wurde.

Die 121. 3.9. wird an der Somme eingesetzt, fie kommt hier in eine sogenannte „ruhige“ Stellung, man nannte sie unter den Kameraden sogar scherzhaft „das Sanatorium des Westens“, und in der Taf war der Unterschied gegen Verdun groß. Die ersten Wochen verliefen verhält- nismäßig ruhig. Später folgte ein Großkampf, bei dem sich die Wucht eines gewaltigen französischen Angriffs gegen unsre Division richtete.

19.—21.5; Märsche und Einrücken in die Feuerstellung bei Feu- illeres, Bois de Meraucourt, Herbécourt, Becquincourk, Asservillers und Eströes.

Der rechte Flügel der 121. 3.9. iff an die Somme angelehnt und steht der Nahtstelle des französischen und englischen Heeres gegenüber.

22. 5. Major Augstein wird Artilleriekommandeur im Abschnitt der 121. J. O. Ihm find unterstellt FAR. 241, F. A. R. 6 und 7 schwere Batterien. Die Artillerie wird eingeteilt in Nordgruppe (Flaucourt) unter Maj. Qtifgen und Südgruppe (Estrées) unter Maj. Wille vom F. A. N. 6.

29.5. Das Rgt. erhält eine III. Abt., mit leichten Feldhaubitzen. Stab der III. Abt. krifft ein, Kdeur. Maj. Lange.

30. 5. Bffr. Kyser (8.) trifft ein.

2. 6. Btr. Cropp (7.) tritt zur III. Abt. mit ihrer M. K., die mit der F. M. K. 406 vom Staffelstab der 121. I. D. die L. (F.) M. K. III unter Oblt. d. R. Stollenwerk bildet.

3. 6. Bier. Kyser (8.) geht in Stellung im Bois de Méraucourt.

5. 6. Maj. Lange übernimmt die Nordgruppe, Stab Ritgen (II) geht nach Barleux.

6.—24. 6. Während bisher die Kampftätigkeit gering, die Stellung ziemlich ruhig war, wird es jetzt beim Feinde lebhafter, Schanzstätigkeit und Lastwagenverkehr nehmen zu, seine Artillerie schießt sich auf

quse rh oet

if if

1916 25

Straßen, Ortschaften und wichtige Punkte unsrer Stellung ein. Wir beschießen französische Batterien, Verkehr, Schanzarbeiten, Minenwerfer, Gräben und Ortschaften.

15. 6. Generalleutnant Wagner, der trotz schwerer körperlicher Leiden die 121. I. D. bis hierher ruhmreich geführt hatte, scheidet von ihr

Major Ritgen auf der B.-Stelle in Herbeville.

und wird Stellvertretender Kommandierender General des XVII. A. K. in Danzig. — Generalmajor von Dittfurth übernimmt das Kommando der 121. J. O.

16. 6. Von heute ab haben unsere Beobachtungsstellen durch feindliches Feuer zu leiden, die Zahl der feindlichen Flieger und Ballone nimmt immer mehr zu.

1916

18. 6. 93tfr. Busch (5.) geht nach Villers Carbonnel und übernimmt

die Ausbildung der Offiziers-Aspiranten. Zwei Geschütze bleiben in Stellung und werden von der 1. Btr. besetzt.

20. 6. Die von Lt. Pliksburg ins Feld geführte, hauptsächlich aus Ostpreußen bestehende neu aufgestellte 9. Btr. trifft bei der III. Abt. ein. Hptm. d. R. Behn übernimmt deren Führung, Oblt. d. R. Kauffmann die der 1. Btr.

22. 6. Häufige Feuerüberfälle auf unsere Batteriestellungen, auch mit Gasgranaten, beobachtet von sehr niedrig fliegenden Fliegern.

24. 6. Der Kirchturm von Assevillers, der eine Beobachtungsstelle hatte, wird zerstört.

25. 6. Der südliche Agts.-Abschnitt wird an die zwischen unsre Divi- fion und das XVII. A. K. eingeschobene 11. 3.9. abgetreten, eine neue Südgruppe unfer Maj. Ritgen mit dem Gefechtsstand auf dem Schnee- berg wird gebildet. — Abends liegt starkes Feuer auf unsern Batterie- stellungen. Bei Bttr. Dahse (4.) wird ein Geschütz zerstört, zwei ver- schüttet, aber die Bltr. erleidet keine Verluste, ba fie gute Stollen hat. — Schwere Verluste erleiden 93ttr. Busch (5.), die in der Nacht ihre alte Stellung bezogen hakte, und Btkr. Lindemann (2). — Bttr. Kyser (8.) liegt dauernd unfer schwerstem Feuer. — Von der 1. Oft. geht Zug Schmidt in eine Stellung bei Grenouillere-Fme. w. Feuillieres zu flankie- render Wirkung vor unsern r. Flügel. — Der andere Zug der 1. Bttr. unter Lt. d. R. Obermoser bleibt als Fliegerzug 6. Assevillers. — Bttr. Frowein (6.), in Stellung n. w. Estrees, und Flakzug 115 werden der 11. 3.9. unterstellt. — Wir machen vereinigte Feuerüberfälle mehrerer Batterien auf Abschnitte der feindlichen Stellung, halten Ortsausgänge, Straßen und Annäherungsgräben unfer Feuer, besonders zur Nacht- zeit. — Da die Bahnhöfe von Peronne beschossen werden, wird die Munitionsausgabe nad) Cartigny zurückverlegt. — La Maifonnette wird Gefechtsstand des Ngts.-Stabes.

26. 6. Feindliches Artillerie- und Minenfeuer ftärkfter Kaliber wird fortgesetzt. — Bltr. Busch (5.) und Kyser (8.) liegen den ganzen Tag unfer schwerem Gfeilfeuer, das bei der 5. Bitr. alle Unterstände bis auf einen zerstört. — Bttr. Behn (9.) iff f. w. Flaucourt in Stellung gegangen und eröffnet das Feuer.

27. 6. Das feindliche Feuer hält in gleicher Stärke an. Wir geben abends guf liegendes Sperrfeuer gegen vorgehende feindliche Abtei- lungen ab.

28. 6. Feindliches Feuer in gleicher Stärke wie an den Vorkagen,

1916 27

gegen Mittag Trommelfeuer. — Der hohe Fabrikschornstein von Flau- court, der Beobachtungsstelle war, wird umgeschossen. — Abends Sperr- feuer.

29. 6. Schwerstes Feuer liegt auf einigen Batterien. Bttr. Busch

(5.), die in der Nacht zum 28. in eine Stellung zwischen Becquincourt und Flaucourt gegangen war, muß fie wegen schwersten Feuers verlassen und geht in Stellung n. ö. Herbecourt.

30.6. Wieder werden sämtliche Batteriestellungen unter stärkstes Feuer genommen, auch mit Gasmunition. Der größte Teil der Geschütze wird verfehlt oder beschädigt. Im Laufe der Nacht gelingt es, einige Geschütze freizulegen und feuerbereit zu machen.

Wir leiden in diesen Tagen unter der drückenden Hitze und an manchen Stellen unter peinlichem Durst, da an Trinkwasser Mangel ist.

Während der Nacht liegt dauernd schweres Feuer auf allen Abschnitten, Batteriestellungen und rückwärtigen Verbindungen.

1. 7. Das Regiment hat morgens nur noch 21 feuerbereite Geschütze, nämlich: Btr. Kauffmann (1) — 4, Btr. Lindemann (2.) — 4, Btr. v.

Collas (3.) = 3, 93ffr. Dahse (J.) — 1, Btr. Busch (5.) — 0, Btr. Frowein (6.) — 4, Btr. Wagner (7.) = 2, Btr. Kyser (8.) = 1, Btr. Behn

(9) = 2.

Zwischen 5 und 6 Uhr vorm. wird dichte Besetzung der vordersten Gräben durch schwarze, keilweise krümmende Franzosen gemeldet und gegen sie lebhaftes Feuer gerichtet. Zwischen 8 und 9 Uhr vorm. folgt Trommelfeuer, ihm der Angriff und der Durchbruch der Franzosen durch unsere erste Stellung. Die Feuerkraft der Batterien wird durch Verschüttung und Zerstörung der Geschütze fast ganz vernichtet. Am Abend findet vom ganzen Regiment noch drei leichte Feldhaubitzen feuerfähig. — Der Artilleriekampf wird mit neu eingekroffener Artillerie (R. F. A. R. 22, II. Abt. F. A. N. 63 und einigen schweren Batterien) weitergeführt.

2. 7. Am Nachmittag werden auch die Geschütze der einzig noch in Stellung befindlichen Btr. Behn (9.) durch Überanstrengung und feindliches Feuer unbrauchbar. Es gelingt, sie zurückzuführen, ebenso die Geschütze der Btr. Buje (5.) und das einzige brauchbare Geschütz der Btr. Wagner (7.). Die 1. Btr. birgt die beiden Geschütze des Flakzuges Obermoser (115), während die beiden über den Kanal gebrachten Geschütze nicht zurück konnten, weil der Kahn, mit dem sie übersetzt waren, unbrauchbar geworden war. Die Verschlüsse wurden in den Kanal geworfen. Alle anderen Geschütze des Regiments sind verloren.

3. 7. Bttr. Wagner (7.) geht mit neuen Geschützen in Gfelluna in den Aulnais-Wald und bleibt, ebenso wie bei Flakzug Obermoser, bis zum 9. 7. in Stellung.

Das Regiment wird etwa 20 km zurückgezogen und geht mit Rgts.-

Brücke über die Somme.

Stab und II. Abk. nach Bernes, I. Abt. nach Jeancourk, III. Abt. nach Vendelles.

Das Regiment kann stolz auf die Tage an der Somme zurück- blicken, es hat seine Geschütze in Ehren verloren und nicht nutzlos, denn dem Feind war der gewollte völlige Durchbruch nicht gelungen. — Die Verluste des Regiments betrugen 108 Tote und Verwundete und viele

1916 29

Pferde. Für die Stimmung, die ein echtes Soldatenherz auch nach solchen Erlebnissen beseelt, mögen Worte aus einem Brief zeugen, den ein Regimentsangehöriger am frühen Morgen nach dem 1. Juli schrieb. Der Briefschreiber war in den letzten Tagen viermal leicht verwundet worden und hatte das einzige noch brauchbare Geschütz seiner Batterie gesprengt, als die Franzosen bereits im Rücken der Batterie waren und eigene Artillerie auf die verloren geglaubte Batterie schoss. Er schreibt: „Es ist ein großartiger Tag gewesen, eine Freude fürs Leben. Endlich einmal wieder Krieg. Hurra!“

4.—11. 7. Südlich der Somme wird als Ersatz für die verlorenge- gangene Stellung eine neue erkundet und von den Batterien und den L. M. K. ausgebaut. Material, Geschütze und Pferde treffen zum Ersatz schnell ein. Eine große Sendung von Verkleidungsstücken konnte leider aus dem zerschossenen und dauernd unter Feuer liegenden Bahnhof Péronne nicht mehr herangeholt werden. — Vom 9. an wird das Regi- ment in Roifel auf die Bahn verladen, am 11. haben die letzten Teile die Somme verlassen.

In Rußland.

(Skizze 6.)

Wir hatten erlebt, wie im Westen Franzosen und Engländer Ende Juni an der Somme durchzubrechen versuchten. — Noch früher im Jahre, im März, haften die Ruffen im Osten am Narotsch-See angegriffen, doch war ihr an Kräften weit überlegener Ansturm an der wundervollen Haltung der deutschen Truppen gescheitert. Dagegen hatten die Ruffen weiter im Süden gegen die Österreicher Erfolg. Diese hatten ihre Armee den Ruffen gegenüber geschwächt, um sich gegen Italien zu wenden, erlitten nun im Juni durch die auf einer 300 km breiten Front einjagende Brussilow-Offensive eine schwere Niederlage und wurden zurückgeworfen. Deshalb mußten ihnen von der selbst schwer kämpfenden Westfront deutsche Truppen zu Hilfe eilen; zu ihnen gehörte die 121. 3.9. und mit ihr unser Regiment.

Stochod. 25. Juli bis 12. Dezember 1916.

(Skizze 6.)

10.—15. 7. Von Roifel geht die Fahrt über Mons durch Belgien zur deutschen Grenzstation Herbesthal. Dann geht es weiter nach Osten. Unsere Berpflegungsstationen finden in Deutschland Gießen, Hann. Münden, Halle, Tschernicheln, Lissa in Posen, dann in Rußland Pabjanice, Nowo-Minst und Brest-Litowsk. Dort wird das Regiment ausgeladen, am 13. der Agts. St. und die I. Abt., am 14. die II. Abt., am 15. die III. Abt. — Quartiere werden in und bei Brest-Litowsk bezogen, die Stadt war von den russischen Truppen auf dem Rückweg in Brand gefeckt worden. — Die öde, arme Sand-, Sumpf- und Kiefernwüste sticht mächtig gegen das reiche Frankreich ab.

15.—18. 7. Ersatzmannschaften kreuzen ein von Koblenz, Karlsruhe, Breslau und Potsdam, auch Geschirre und Bekleidungsstücke als Ersatz für vieles an der Somme Verbrauchte und Verlorengegangene. Trotzdem bleiben Ausrüstung und Bekleidung noch bis in den August teilweise recht mangelhaft. — Sofort beginnt reger Außen- und Innendienst, Fahrübungen, Reitunterricht, Geschützexerzieren.

19.—20. 7. Das Regiment wird mit der Bahn näher an die Kampf-

front in Richtung auf das stark bedrohte Angriffsziel der Ruffen, den Eisenbahnknotenpunkt Varanowitschi, vorgezogen und mit Stab, III. Abt. und Flakzug 115 bei Skobjelow, II. Abk. in Malowidy-Skorinki und Kolpaki Jamischna untergebracht. — Die I. Abt. wird vom Regiment abgezweigt und dem Beikidenkorps unterstellt.

22. 7. Parade des Agts. Stabes und der III. Abt. vor Sr. Kgl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Tuchenicze bei Brest Litowsk

25. 7. Das Regiment geht mit der Bahn von Lesnaja über Breft- Litowsk und Kowel nach Lubitow zur österreichischen 4. k. u. k. Armee unter Generaloberst Terszezanski der Heeresgruppe Linsingen an die Stochodfront. — Die III. Abt. marschiert auf grundlosen Wegen sofort nach Osjerjany und tritt zur 19. J. O., die sie bei Babje einsetzt.

26. 7. Die II. Abt. erreicht Nowy Dwor und Niry, der Flakzug 115 geht bei Lowischtsche in Stellung.

27. 7. Rots. St. geht nach Nowy Dwor, II. Abt. mit St. und 5. Btr. nach Offtcw, mit 4. Btr. und L. M. K. II nach Wichailowka; die T. Abk.

32 1916

geht nach Witonitz und Solotwin; die 6. 93ffr. meldet sich bei der österr. 29. J. Tr. D. und geht in Stellung südlich Jafionowka.

28. 7. Der Russe holt zu einem gewaltigen Schlage aus. Er besitzt an der Skochodfront eine vielfache Überlegenheit. — Seit dem frühen Morgen liegt auf unsern Skellungen starkes Trommelfeuer. Um 3 Uhr nachm. erfolgt der Angriff. — Abk. Lange (III) nimmt an der Abwehr des Angriffs kräftig teil. Da wo 19. I. D. und österr. 29. J. Tr. O. an- einandergrenzen, gelingt den Russen der Einbruch. Unsere Front muß hinter den Stochod zurück. — Hierbei büßt Betr. Behn (9.), die noch ge- feuert hat, als unsere Infanterie schon hinter ihr war und die Russen bis auf 100 m heran waren, ihre Haubitzen ein. Von der Btr. Pliksburg

(8.) bleiben trotz Hilfeleistung einer Infanteriekompagnie drei Geschütze im Sumpf stecken. — Der Durchbruch der Russen durch unsere Linien wird aber durch Einsatz neuer Infanterie, auch der der 121.3. D., und durch die Wirkung unserer anderen Batterien verhindert. — Die 1., 3. und 5. Btr. werden zum Gegenstoß in Richtung 93abje der österr. 29. J. Tr. O., die 2. Btr. der 19. J. O., die 4. Btr. dem J. R. 60 unterstellt. — Die 6. Btr. hatte in kurzer Zeit 2200 Schuß gegen staffelartig vorgehende russische Infanterie verschossen und die Rohre durch nasse Säcke kühlen müssen. Sie geht gegen 12 Uhr nachts über den Stochod hinter Solotwin zurück. Hinter ihr wird sofort die Brücke in Brand gesteckt.



So steht das Regiment vier Wochen, nachdem es aus der Somme- schlacht herausgezogen worden war, wieder an einem entscheidenden Brennpunkt in schwerem Kampf. Uns gegenüber steht russische Garde, die mit Zähigkeit den Durchbruch erstrebt.

29. 7. Ein neuer russischer Angriff setzt um 8 Uhr abends ein, bricht aber in unserm Artilleriefeuer zusammen.

30. 7. In der Nacht und während des Tages nehmen wir den Wald am Stochod j. Ostrow und die russischen Stellungen unter lebhaftes Feuer. — Um 7 Uhr abends bricht ein neuer Angriff vor, der in der Mitte des Abschnitts des R. J. R. 56 Erfolg hat und unsre Stellung bei Gut Witonitz einbeult. — Zwei Gegenangriffe von unsrer Seite bleiben erfolglos, die Lage wird für uns sehr ernst, da unsre Linie nur ganz dünn ist und nichts mehr an Reserven hinter uns steht, während der Ruffe mit immer neuen Massen angreift. Aber wir halten aus, deutsche Pflichttreue und Tapferkeit bewähren sich glänzend.

31. 7. Der Tag verläuft ziemlich ruhig. — Die freudige Nachricht, daß Hindenburg mit Ludendorff den Oberbefehl auch über die 4. k. u. k.

W

fert.

f an Ror- Ahr vehr an- muß

) ge- bis burg e im wird urch und r. O., Die ende plen twin

me- wen

, bie

richt

Balb iffes

der

| bei iben inn

| mif reue

richt, u. k.

1916 33

Armee übernommen hat, läßt alles aufatmen und neues Verkräuen gewinnen.

1. 8. Um 8 Uhr abends erfolgt wieder ein starker russischer Angriff, wird aber abgeschlagen.

2. 8. Bttr. Pliksburg (8.) und Behn (9.) gehen mit neuen Haubitzen in Stellung. — Es werden zwei Artilleriegruppen gebildet, A. Gruppe Lange: I. Abt. und III. Abt. (ohne 7. Bttr.), B. Gruppe Ritgen: 5. Bttr. und 5 Batterien anderer Regimente.

3.—6. 8. Nussische Überläufer jagen aus, daß der russischen Garde

6. Batterie bei Solotwin.

mit dem Verlust ihrer Abzeichen gedroht sei, wenn der Durchbruch durch unsre Skellungen nicht gelänge. Aber ihre Kraft ist zermürbt, zahlreiche russische Angriffe erstickten in unserm Feuer.

7. 8. Bttr. Wagner (7.) tritt von der 19. J. O., wo fie die Infanterie tatkräftig und wirksam unkerstützt hatte, zur III. Abt. zurück und geht jw. Karolinka in Stellung.

8.—20. 8. Die Hefigkeit des Kampfes nimmt allmählich ab, die russischen Durchbruchversuche scheinen endgültig gescheitert, unsere Stellungen werden durch Schanzarbeit täglich stärker. — Btr. Wagner (7.) tritt zur Gruppe Rifgen, Btr. Dahse (J.) tritt nach schwerer Kampfzeit bei der 20. I. D. zu ihrer Abteilung zurück. — Die Verpflegung ist gut.

Felbartitferie-Megt. 241 8

34 1916

Neue Bekleidung und Ausrüstung ist reichlich eingetroffen, [o daß es hieran im Regiment nicht mehr fehlt.

21.8. Von unserer Seite beginnen Erkundungen für einen Angriff, der die noch auf dem westlichen Stochodufer befindlichen Russen zurück- treiben soll.

26. 8. Durch einen russischen Überläufer kommt die Nachricht, daß die Russen wieder angreifen werden. Die russische Artillerie wird wieder lebhafter.

30. 8. Btr. Frowein (6.) tritt von den Österreichern zu ihrer Abteilung zurück.

31.8. Btr. Lindemann (2. und Pliksburg (8.) bereiten einen Patrouillenangriff des N. J. R. 7 vor, daß er ohne Verluste gelingt und eine erkleckliche Zahl russischer Gefangener einbringt.

2.9. Major Lange wird als Kommandeur zum F. A. N. 268 versetzt. Major Leidenfrost übernimmt die Führung seiner Gruppe.

19. 9. Hptm. von Dambrowski übernimmt die Führung der III. Abt.

2.—25. 9. Die Wochen verlaufen ohne besondere Ereignisse.

26. 9. Durch kurzes starkes Feuer unserer Batterien wird ein Zeil des Russenwaldes sturmreif gemacht und von R. J. R. 7 genommen.

27. 9. Zwei Gegenangriffe der Ruffen werden durch unfer Feuer abgeschlagen, wobei die 1. und 9, Bttr. besonders wirksam find.

28. 9. Zwei russische Gegenangriffe scheitern.

30. 9. Ein russischer Gegenangriff scheitert.

2. 10. Bttr. Dahse (4) wird zur 218. 3.9. abkommandiert. Sie geht bei Jarimowka-Nord in Stellung, wo fie das F. A. N. 46 verftärkt und in der Abwehr russischer Angriffe reiche Tätigkeit findet.

4. 10. Ein neugebildeter Art.-Meßtrupp tritt unter Lf. d. R. Stahn in Nowy Dwor zusammen.

10. 10. Flakzug 115 scheidek aus dem Regiment aus und geht nad) Poworsk zur 86. 3.9.

17.—18. 10. Gasschießen gegen Gut Witonitz und Julianowka. Es beginnen Vorbereitungen für einen Angriff auf die russischen Stellungen westlich des Stochods. Eine Anzahl schwerer Batterien trifft dafür ein.

— Obstlt. Bruchmüller übernimmt bie artilleristische Oberleitung.

27. 10. Von heute ab [hießen fid) die Batterien für den Angriff ein.

1. 11. Die zugewiesenen Ziele werden von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. unter Feuer genommen, die russischen Gräben werden fast völlig eingeebnet. Wenn unfer Feuer auf die zurückliegenden Teile der russischen Stellung verlegt wird, läuft die Besatzung der Gräben in

|

|

|

1916 35

Massen zu uns über. Die Hindernisse werden durch Minen- und Artilleriefeuer zerstört. So gelingt der Sturm des RIN. 56 um 15 nachm. leicht. Die Höhe 192 und Gut Witonitz werden schnell genommen, um 4° der Russenwald erobert, um 5" ein Gegenangriff ab- gewiesen. Die Russen haben große Verluste und büßen an Gefangenen 22 Offiziere und 1508 Mann ein. Die eignen Verluste sind gering.

10. 11. Die 7. Bttr. geht in Stellung j.w. Höhe 207.

27. 11. Bttr. Dahse (4) kehrt von der 218. I. D. zum Regiment zurück.

9.—12. 12. Unsere Batterien werden keils durch österreichische, keils durch deutsche Batterien ersetzt. Wir verlassen die Stellung und et- reichen auf sehr schwierigen, in den letzten Tagen aufgekauten Wegen

Quartiere bei Bahnhof Sutpi[R.

Unfere Verluste am Skochod betrugen 2 Offz. kot, 1 v., 2 Uffz. v., 2 Mann fof, 25 v.

Narotfch-Gee. Vom 21. Dezember 1916 bis 17. Mai 1917.

(Skizze 7.)

Die Versuche der Feinde, im verflossenen Jahre unjere Fronten im Westen und Osten zu durchbrechen, waren gescheitert. Hindenburg, der mit Ludendorff am 29. August 1916 an Stelle von Falkenhayn an

die Spitze der Heeresleitung getreten war, hatte den festen Willen, den Krieg nicht nur verteidigungsweise, sondern angriffsweise fortzuführen; aber das deutsche Heer war zur Zeit nicht mehr dazu imstande. Große Vorbereitungen mußten erst einem Angriff vorangehen, und bis zu ihrer Vollendung mußten wir uns auf die Verteidigung beschränken.

Unfre Hoffnung, zu den ruhmreichen Angriffsschlachten in Rumänien, das uns am 27.8.1916 den Krieg erklärt hatte, berufen zu werden, ging nicht in Erfüllung.

Die 121. J. O. und mit ihr das Regiment ging zum Narotsch-See, wo im März 1916 der russische Ansturm abgeschlagen worden war, aber mit neuen Angriffen gerechnet werden mußte.

16.12. Der Abtransport des Regiments von Bahnhof &urpij& beginnt. In 38stündiger Fahrt über Brest-Litowsk—Grodno — Wilna wird die Ausladestation Lyntuby und in zwei Märschen auf schlechten, gefrorenen, teilweise verschneiten Wegen durch eine Hügellandschaft und tiefverschneite Wälder die Gegend von Mal Sirmesch erreicht. Wir finden am Narotsch-See und lösen R. F. A. N. 66 und 246 ab.

21. 12. Bei strenger Kälte und Schneetreiben erfolgt das Einrücken in die Stellungen. Da die Pferde der abgelösten Truppen schwer von Räude befallen waren, werden die Stallungen gründlich desinfiziert.

Die Artillerie der Division gliedert sich folgendermaßen:

Ark. Kdeur (Agts.St.) Maj. Augstein in Michailowo.

Gruppe I (r. Flügel) Hptm. v. Dambrowski, Stab III und % 1., 2., 7. Btr.; Btr. 909 (8 Gesch. 10,67-cm-K.); # 1. Btr. als Behelfs- flakzug bei Pronki.

Gruppe II (Mitte) Maj. Ritgen, Stab II und 4, 5, 6. Btr.; Fußart. Btr. 121 (4 schw. Feld- Haub. ); Fußart. Btr. 129 (2 10-cm-K.); 1. Btr. Gardeldw. Fußart. (4 15-cm-Haub. 96).

Gruppe III (Seegruppe) Maj. Leidenfrost, Stab I, 3., 8., 9. Btr.;

1916 97

2. Blr. Löft.Zußart. X. A.K. (4 12-em- $\text{\$}$ ); 1. Bttr. Ldst.Fußark. XII. A. K. (4 15-cm-K.); 1 Zug 9-em-Feldgesch.

Die 121. I. D. iff dem XXI. A. K. zugeteilt und unkersteht der 10. Armee unter Generaloberst v. Eichhorn.

22.—31. 12. Die Batterien schießen fih auf ihre Sperrfeuerziele und wichtige Punkte im Gelände ein. — Die Unterkunft in den gut ausgebauten Stellungen, Quarkieren und Lagern schützt einigermaßen gegen die Unbilden des rauhen Winters; Holz ist genügend vorhanden.

— Die Weihnachtskage verlaufen bei ganz geringer Gefechtskätigkeit

Feuerstellung bei Molritzh.

verhältnismäßig friedlich, aber das Ausbleiben der meisten Briefe und Pakete aus der Heimak, eine Folge des Stellungswechsels, wird schmerzlichen empfunden. — Die russische Artillerie beschießt unsre Gräben bei Gut Stachowzy, bei der Lutherhshe, am Zahnstocherwald, am Pionierhügel, feltener das Hintergelände und nur ganz vereinzelt unsre Batteriestellungen. — Wir nehmen den russischen Verkehr unter Feuer, manchmal gelingt es sogar, exerzierende Truppen und den Schlitten verkehr im entfernten Hintergelände zu fassen. — Die 4, 5., und 9. 93ffr. gehen in weiter vorwärts gelegene Stellungen, um kiefer in die feindlichen Stellungen hineinschießen zu können. Bei der Kälte und dem gefrorenen Boden ist ihr Ausbau eine schwierige Aufgabe. Anfang Januar fegt scharfer Frost ein, dann Schneefall, der

1917 ee

Narotsch-See friert völlig zu und wird für alle Truppen überschreitbar.

— Die Seegruppe (Leidenfroft) trifft Maßnahmen, einem etwaigen russischen Durchbruchversuch über den See zu begegnen. Das Zu- sammenwirken durch Scheinwerfer wird geübt, die Verteidigung der rückwärtigen Ortschaften und Lager durch die Wannschaften der Staffeln und Kolonnen vorbereitet. — Die Offizieranwärker werden in einer Lehrbatterie weitergebildet.

Ende Januar sinkt die Temperatur auf  $-30^{\circ}$  C. Der Gejunbbeifs- zustand bleibt aber bis auf einige Frostschäden gut, die Verpflegung d. — Für die Pferde ist das Futter knapp, besonders

ist ausreichen

Am Narotsch-See. Jannar 1917.

leiden sie unter dem febr schlechten und knappen Raubfutter. Die Räude greift frog aller Vorsichtsmaßregeln stark um ich.

1.2. Unfre drei leichten Munitionskolonnen scheiden aus dem Regimentsverband aus und werden Armeekruppen. Dies geschieht zur Entlastung der Eisenbahnen, weil sie so ihren Regimentern beim Trans- port von einem Kriegsschauplatz zum andern nicht mehr zu folgen brauchen.

21. 2. Die 9tujjen beschießen heftig die Stellung von Grabhügel bis Erlenwald und greifen 9° abds. an. Der Angriff scheiterk an unserm Arkilleriesfeuer.

25. 2. Maj. Ritgen wird zum Kommandeur des F. A. R. 250 er- nannt und verläßt das Regiment. (Er bekam im Juni 1917 das FAR. 301 und kämpfte mit diesem wieder am Priesterwald. Dork wurde er im Sepkember 1918 so schwer verwundet, daß er wenige Tage

Aog oO

— —

ude

dem zur ins- gen



ügel erm

er-

das Dort Lage

1917 39

— — é — —

danach, am 28. 9., in Meg starb.) Hptm. Frowein übernimmt die Führung der II Abk.

4.3. Oberst Gravenstein von der Fußarkillerie übernimmt die ekaks- mäßig gewordene Stelle des Artilleriekommandeurs. Es wird eine Feldart.-Gruppe unfer Maj. Augstein und eine Fußark.-Gruppe aus den schweren Bakterien gebildet. Die Feldart.-Gruppe bleibt gegliedert in drei Untergruppen.

11.3. Wir machen einen Gasangriff. Die 3., 4, 5. und g. Bttr. nehmen mit Gasmunition russische Anmarschwege und Bakteriestellungen unter Feuer.

15.3. Der Regimentsgefechtsstand wird nach Pronki verlegt, 4% 1. Bttr. geht in Stellung am Seeufer, die 2. Bttr. nimmt die Stellung der 1. Bttr. ein.

16. 3. In der Nacht werden die russischen Gräben wieder mik Gas beschossen, die 9. Bttr. beschießt die Lager von Tscheremschizy und Isoroda mit Grünkreuzgranaken. Die Ruffen suchen fih durch Anzündern von Strohfeuer dagegen zu schüßzen. —

Wir treffen Vorbereitungen für die zu erwartende Schneeschmelze.

Ende März tritt Tauwetter ein. Drei Monate hatte der gesamte Verkehr, auch der Munitionersatz, auf Schlitten stattgefunden. Nun werden die Wege sehr tief und stellen an die Pferde hohe Anforderungen, der Zustand der mangelhaft genährten Tiere wird sichtlich schlecht. Die Schützen- und Annäherungsgräben laufen voll Wasser.

Anfang April werden bei den Russen revolutionäre Stimmungen bemerkbar.

5. 4. Der Divisionsstab übernimmt den vergrößerten Abschnitt Wischnew—Narotsch-See. Die schweren Batterien treten wieder unter Befehl von Maj. Augstein. — Da sich die Mischung von Kanonen- und leichten Feldhaubitzbatterien innerhalb einer Abteilung bewährt hat, wird die Gliederung, in der das Regiment am Narotsch-See gekämpft hat, organisatorisch beibehalten. Die Stäbe der I. und III. Abt. und die 3. und 7. Btr. tauschen ihre Nummern.

21.4. Die Batterien geben ihre vier Geschütze für die Weft-Tronf ab.

Die Gefechtsstätigkeit hört fast völlig auf. Die russische Infanterie erklärt, nicht mehr kämpfen zu wollen. — Wenn die russische Artillerie noch auf unsere Stellungen schießt, erwidern wir das Feuer auf die

EL 1917

-----

russischen Infanterieeffellungen. Dafür steckt dann aus Rache die russische Infanterie ihrer Artillerie die Quartiere in Brand.

Die Verpflegung für Mann und Pferd wird recht knapp. Besonders macht sich die Herabsetzung der Brotportion fühlbar. Man findet sich damit ab, denn man weiß, daß die Heimat darbt. Abwechslung bieten die Kantinen der Abteilungen, deren Personal sich in der Heranschaffung von Genußmitteln aus den Markendereien und Quellen des feindlichen Landes sehr geschickt zeigt. Gemachte Ersparnisse kommen den Mannschaften zugute. Es wird darauf gehalten, daß die Genußmittel bis in die vordersten Stellungen gelangen. Die Löhnung wird, um kein deutsches Geld im feindlichen Lande zu lassen, nur in dem von der Heeresleitung geschaffenen „Oberostgeld“ ausgezahlt. Das Wetter bleibt bis in den Mai rau und kalt, und erst in den letzten Tagen wird es frühlingsmäßig warm. Pelze, Pelzwesten, Filzschuhe und Fußschutzkappen können abgegeben werden.

Wir erwarten unsre Ablösung. — Über das, was uns die nächste Zukunft bringen wird, gehen unter den Kameraden die wildesten Gerüchte um. Alle Kriegsschauplätze werden als möglich genannt, wir sind in großer Spannung, welcher es werden wird.

16.—17. 5. Das Regiment wird durch F. A. R. 115 abgelöst. — Wir müssen eine Anzahl Offiziere zurücklassen, darunter die Batterieführer Hptm. v. Collas und Oblt. Wagner. — Von unsern drei leichten Munitionskolonnen, die über zwei Jahre Freud und Leid mit uns treulich geteilt und die Bakterien nie im Stich gelassen haben, müssen wir uns trennen, ebenso von den elsass-lothringischen Kameraden des Regiments, die sich immer als zuverlässige kreideutsche Soldaten gezeigt haben, und die wir ohne Bedenken an die Westfront mitgenommen hätten. Die räudekranken Pferde werden zurückgelassen. Hptm. Faber übernimmt die 6. Btr.

Das Regiment erreicht marschierend den Bahnhof Konstantinowo. Unsere Verluste am Narotsch-See betrugen: 1 Toter, 2 Verwundete.

ee

D DE ee BER ee"

In Flandern.

Während im Osten infolge der russischen Revolution der Kampf zum Stillstand gekommen war, hakte er im Westen heftig getobt. Dort hatten die Engländer und Franzosen im Frühjahr 1917 versucht, an drei Stellen durchzubrechen. Trotz wochenlanger Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne vom 9. April bis Ende Mai, war

Nach Flandern.

es ihnen nicht gelungen, sie hatten ungeheure Verluste erlitten. Aber wir mußten doch mit neuen Versuchen rechnen und kampfkraftige Truppen nach dem Westen ziehen. — Die 121. 3.9. ging deshalb wieder an die Westfront. Bahnfahrt und Ausbildung. 18. Mai bis 11. Juni 1917.

(Skizze 1.)

18.—25. 5. Die I. Abt. wird am 18., die II. Abt. am 19., die III. Abt. am 20. 5. in Konstantinowo verladen, nachdem sie dort Munition empfangen haben. — In Eydtkuhnen findet große Entlaufung statt, dann werden neue saubere Züge bestiegen, und wie im letzten Juli

1917

durchqueren wir ganz Deutschland. — Es geht über Infterburg— Allen- ftein— Bromberg— Küfttin— Berlin — Stendal Hannover — Hamm — Elberfeld Dūfjedorf— Aahen—Lüttih—Löwen— Brüffel bis Landen, Audenarde und Soffegem, wo die Abteilungen am 22. 23. und 24. eintreffen und ausladen. — Eine Fahrt bei wundervollem, warmem Better. — Als wir von Rußland scheiden, haben fid) dort eben die ersten Blaltknospen hervorgewagt. Je weiter wir nach Westen kommen, desto grüner wird es, wir sehen die Bäume zuerst mit aufbrechenden Blüten, dann in vollentwickeltem Blütenschmuck. Und Flandern liegt da wie ein gesegneter Garten, ein tiefgrünes Land in reicher Frühlings- praht. Der Gegensatz zu dem trüben Rußland ijf groß. Wir genießen die Wärme und freuen uns nach der knappen russischen Zeit der guten Verpflegung, die uns unterwegs und dann in den Quarfieren zuteil wird, und unsere Pferde können fih bei langentbebrfem Weidegang erholen.

Regimentsstab unb I. Abt. beziehen Ortsunterkunft in Nederbrakel, Opbrakel unb Paricke, II. Abt. in Michelbeke, Elst und Hoorebeke, III. Abt. in Schoorisse und Segelsem. Die Ortsunterkunft ift febr gut, die Aufnahme durch die Bevölkerung freundlich. Wir feiern frohe Pfingsten in ernster Zeit.

26. 5.—10. 6. Es kommt jetzt darauf an, daß das Regiment fic rasch auf die neuen Aufgaben einstellt, die seiner harren, und die ganz anders sein werden als die bisherigen in Rußland. Fleißig wird Feld- dienst geübt, erergierf, geritten und gerichtet. Die Geschützbedienungen werden darin geübt, in überraschender Lage selbständig zu handeln, gegen Tanks zu schießen, fih beim Nahangriff mit Karabiner und Handgranate zu verteidigen.

Offiziere und Mannschaften fahren nach dem Schießgelände bei Lokeren (zwischen Genf und Antwerpen), wo Scharfschießen abgehalten werden, und zwar von der I. Abt. vom 30.5. bis 1.6., von der II. Abt. vom 3. bis 5.6., von der III. Abt. vom 7. bis 9.6. — Es gibt dort anstrengende, arbeitsreiche, heiße Tage, aber die Ausbildung des Regiments wird erheblich gefördert.

Für die im April abgegebenen Geschütze erhalten bie Batterien Ersatz, [o daß jede Batterie wieder über vier Geschütze verfügt und das Regiment gefechtsbereit ist. Es hat jetzt 64 Offiziere, 1193 Unter- offiziere und Mannschaften, 903 Pferde, 24 Feldkanonen und 12 Leichte Feldhaubitzen.

Das Regiment ist folgendermaßen zusammengesetzt:

1917 48

Agts. St. Kdeur. Maj. Augstein,

Adj. Lt. d. L. Berger, Ord. Offz. Lt. d. R. Voß.

J. Abt. Führer Hptm. v. Dambrowski,

Adj. Lt. d. R. Neumerkel,

Beob. Offz. Lt. d. N. Ullrich, später Lt. d. N. Becks, Abk.-Arzt Dr. Cohn,

Abk. Vet. Vet. b. L. II Dombach.

1. Batterie (Kanonen) Hptm. d. R. Kauffmann, 2. Batterie (Kanonen) Lk. d. L. I Kleye, 3. Batterie (Haubitzen) Gef. b. R. Stahn.

II. Abt. Führer Hptm. Frowein,

Adj. Gef. d. L. I Saifer, Beob. Offz. Gef. d. R. Meineke, Abt.- u. Rgts.-Arzt Dr. Meyer, Abt. Vet. Vet. Moßdorf, Abt. Zahlm. Hilfszahlm. Freitag.

4. Batterie (Kanonen) Lk. d. L. Schmid, 5. Batterie (Kanonen) Oblt. d. 9t. a. D. Tropp, 6. Batterie (Kanonen) Hpk. d. L. II Faber.

III. Abt. Führer Maj. Leidenfrost,

Adj. Lt. d. R. Hainke,

Beob. Offz. Lt. d. R. Hermann,

Abt.- Arzt. Oberarzt d. R. Schäfer,

Abk.- u. Agts. Vet. Oberbef. d. R. Hansen, Abk.- u. Agts. Zahlm. Zahlm. d. Lost. Urban.

7. Batterie (Kanonen) Lt. d. R. Utih, 8. Batterie (Haubigen) Oblt. Pliksburg, 9. Batterie (Haubigen) Hptm. d. R. Dahse.

Cambrai. 11. Juni bis 9. August 1917.

(Skizze 8.)

In unserer Westfront war ein Teil der deutschen Kampflinie aus dem gefährdeten ausspringenden Bogen bei Roye (von Arras bis Laon) im März 1917 planmäßig zurückverlegt worden in die erheblich kürzere Siegfried-(Hindenburg-) Stellung, die in monatelanger Arbeit zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet worden war. Die Stärke der Stellung ermöglichte es, sie mit verhältnismäßig schwachen Kräften und unter geringen eigenen Verlusten zu halten. — Einen Abschnitt dieser Siegfriedstellung gegen die Engländer zu verteidigen, wurde für die nächsten zwei Monate die Aufgabe der 121. I. D. — Unweit nördlich der Gegend von Peronne, die wir vor einem Jahre gegen den Durchbruchversuch an der Somme bis auf das äußerste verteidigt hatten, treten wir nun wieder an der Westfront in den Kampf.

12.—14. 6. Das Regiment geht in Stellung. Der Abschnitt, den die 121. J. O. zu halten hat, war bisher von der 221. 3.9. mit F. A. R. 273 besetzt. Er reicht von Inchy-en-Artois bis Havrincourt. Sorgfältig wird

durch Befehle die Ablösung so geregelt, daß der Feind davon nichts merkt. Die Führer werden vorher über ihre Aufgaben unter- richtet, dann gehen die Bakterien nachts zugweise in Stellung. Die Artillerie des Abschnitts wird in eine leichte und schwere Gruppe geteilt; die leichte, über einen Raum von etwa 8 km Breite auseinandergezogene Gruppe gliedert sich in drei Untergruppen.

Zu Untergruppe 1 gehört die II. Abt., Stabsquartier St. Olle.

Zu Untergruppe 2 gehört die I. Abk., Stabsquartier Fontaine.

Zu Untergruppe 3 gehört die III. Abt., Stabsquartier Neuville.

Das Regimentsquartier ist in Neuville.

Drei Munitionskolonnen werden dem Regiment zur Verfügung gestellt.

15. 6.—9. 8. Unsere Gefechtsfähigkeit ist im allgemeinen gering, wir sollen sparsam mit der Munition umgehen, weil sie an anderer Stelle der Front dringend gebraucht wird. Die Engländer schießen viel, aber die gutbetonierten Unterstände schützen uns vor ernstlichen Verlusten. Unbequem ist die sehr starke feindliche Fliegerfähigkeit, die wir in Ruß- land kaum mehr kannten. Auf unserer Seite ist die Flugstaffel Boelcke

ro

1917 45

----- ee

tätig, deren Kämpfe und Erfolge unter ihrem berühmten Führer wir oft zu beobachten Gelegenheit haben.

Von unsrer Seite besteht nicht die Absicht anzugreifen. So beschränkt sich die Kampfhandlung im allgemeinen auf Patrouillenunternehmungen, die wir mit Feuer unterstützen, und auf Abwehr kleinerer feindlicher Angriffe, gegen die wir Sperrfeuer legen. Wir stören durch

Räudekrankes Pferd wird geschoren.

unser Feuer die nächtlichen Schanzarbeiten des Feindes und seinen Verkehr auf rückwärtigen Straßen.

---

Die Wirkung der Batterien wird durch eine gründliche Unterweisung in dem Verfahren, die Witterungseinflüsse durch sorgfältige Rechnung festzustellen und bei der gewählten Entfernung zu berücksichtigen, sehr wesentlich verbessert. Einzelne Offiziere werden für einige Tage nach Maubeuge kommandiert und dort über dieses Verfahren unterrichtet.

Das Wetter ist im allgemeinen günstig, Verpflegung und Gesundheitszustand sind gut. Nur Ende Juni bis in die ersten Tage des

46 1917

Juli wird es kühl und regnerisch, so daß wir unter feuchten Umständen und schlechten Wegen leiden. Auch am Ende der Tage von

Cambrai gibt es schlechtes Wetter.

So weit es möglich ist, halten die Batterien Übungen ab, um sich auf den Bewegungskrieg vorzubereiten.

An Verlusten hatten wir drei Tote und vier Verwundete.

Am 6.8. kommt der Befehl zum Abtransport des Regiments. Die 121. ID. wird durch die 17. 3.9. abgelöst, unser Regiment durch F. A. R. 60. — Mit ähnlichen Vorsichtsmaßnahmen wie beim Beziehen



der Stellung erfolgt die Ablösung in den Nächten. Das Regiment wird am 9., 10. und 11.8. auf den Bahnhöfen Cambrai — Annexe und Jwuy verladen.

S cae ERE

Die Schlacht in Flandern.

Man hatte auf deutscher Seite gehofft, daß die Kraft der Feinde an der Westfront durch die vergeblichen Durchbruchversuche im April und Mai 1917 für dieses Jahr erschöpft sei. Aber es war nicht der Fall. Die Engländer hatten zudem einen wichtigen Grund, nochmals anzugreifen. — Unseren Unterseebooten nämlich diente als Rückhalt die belgische Küste von Ostende bis Zeebrügge, von wo aus sie die feindliche Schifffahrt und die amerikanische Truppentransporte bedrohten. Darum wollten die Engländer die Küste unter allen Umständen in die Hand bekommen. — Am 31. Juli begann deshalb die Schlacht in Flandern, die bis in den November währte und an ungeheurem Einsatz von Munition, Tanks und Fliegern alles bisher Dagewesene übertraf.

Auf Bpern zu. 10. bis 19. August 1917.

10.8. Das Regiment wird in Tourcoing ausgeladen. Die 121. J. O. iff als Truppenreserve der IV. Armee, Gruppe Lille, unkerstellt. Rgts. St., J. und II. Abt. beziehen mit RIN. 7 und R.. R. 56 Quartier in Tourcoing, III. Abt. mit J. N. 60 in Lowingen 6. Tourcoing. —

11.—15. 8. Wir warten auf Marschbefehl, die Batterien benutzen die Tage zum Exerzieren zu Fuß, am unbespannen und bespannen Geschütz und zum Scharfschießen mit Handfeuerwaffen.

16.—17. 8. Das Regiment marschierk nach Norden. Wir hören auf dem Marj ungeheuren Geschützdonner von Westen herüberschallen. Er kündigt uns an, wie an der Front gekämpft wird, zu der wir geführt werden. Wir treten zur Gruppe Bpern der IV. Armee. — Die Stimmung im Regiment ist überall gut und kampfesfreudig. — Das Regiment bezieht Unterkunft mit Agks. St. in Iseghem, I. Abt. in Rumbeke, II. Abt. in Emelghem, III. Abk. in Lendeledede. Tief in der Nacht zum 17. 8. treffen wir ein, die Batterien bleiben alarmbereit stehen, und erst am Nachmittag kann abgeschirrt werden.

18.8. Das Regiment bleibt alarmbereit in den Quartieren.

19. 8. Das feindliche Feuer hat fid) zum Trommelfeuer geffeigert. Das Regiment wird vorgezogen, um erforderlichenfalls in den Kampf einzugreifen, darf aber wieder in feine Quartiere rücken. Der Feind bat nicht angegriffen.

1917

Ypern. 20. 9fugujf bis 25. September 1917.

(Skizze 9.)

Der Abschnitt, in bem wir n.ö. Bpern eingesetzt werden, sieht wesentlich anders aus als der von Cambrai. Dork hatten wir guf- befonierfe Stellungen, hier finden wir schlechk ausgebaute, vielfach zerschossene vor, in denen hoher Grundwasserstand ein tiefes Cingraben verbietet, Jo daß Deckung gegen Sicht und Feuer gering find. Neue Stellungen zu finden, ist schwierig, denn auf einem schmalen Raum von 3 km Breite drängt fih eine große Zahl von Batterien zusammen.

Unsre Infanterie kämpft nicht mehr wie früher in einer Linie, sondern iff nach den neuen Grundsätzen der „Abwehrschlacht“ tief ge- gliedert. Ihr dient als Hauptwiderstandslinie die „Wilhelmstellung“, die 1000 m w. Zonnebeke fih über Westhoek und am Westrand des Polygonwaldes hinzieht, — keine Stellung im Sinne der von Cambrai, sondern stark zerschossen und durchwühlt. — Vor ihr liegt, durch den Haanebach getrennt, bie „Albrechtstellung“ und zwischen beiden die

„Trichterstellung“, ein wildes Gelände von vielfach mit Wasser gefüllten Granaktrichtern. In diesen hat die Infanterie ihre M. G. Nester, und in ihnen nisten sich ihre vorderen Postierungen ein. Nur Heldenmut und größte Pflichttreue vermag in solcher Lage auszuhalten. — Hinter der Wilhelmstellung liegt 8. Zonnebeke über Molenaarelsthoek und den Ostrand des Polygonwaldes die „Flandernstellung“, die noch ein Draht- hindernis und einige brauchbare Gräben hat, auch einige Bekonklötze, die häufig das Ziel der englischen Artillerie sind.

Der Abschnitt der 121. 3.9. wird zunächst in zwei, vom 26. 8. ab in drei Unkerabschnitte eingeteilt. Es hält J. R. 60 den Abschnitt Nord, R. J. R. 7 den Abschnitt Mitte, R. J. R. 56 den Abschnitt Süd.

Die gesamte Artillerie des Divisionsabschnittes ijf dem Artillerie- Kommandeur Oberst Gravenstein unterstellt und besteht aus 17 schweren Bakterien (Fußart.-Gruppe) und 19 Geldbatterien (Feldart.-Gruppe). Die Feldart-Gruppe unter dem Befehl von Maj. Augstein wird in vier Untergruppen eingeteilt: 1. Untergruppe Verlorenhoek (Hpim. v. Dambrowski), St. I, 1, 2., 3. Btkr. und 11/503; 2. Untergruppe

Bellewaarde (Maj. Leidenftost), St. III, 5., 7., 8., 9. Battr. und 1/503; 3. Sondergruppe 1/239; 4. Bewegliche Stoßgruppe (Gptm. d. R. Geier), St. II, 4. und 6. Bir. Diese Stoßgruppe soll bei einem feindlichen Angriff da eingesetzt werden, wo Not an Mann kommt. Sie geht täglich

1917 49

bei Tagesanbruch in eine Bereitstellung zwischen Keiberg und Waterdamhoek und rückt bei ruhiger Gefechtslage zwischen 8° und 9° vorm. wieder in ihre Alarmquartiere in und um Waterdamhoek ein.

19. 8. In der Nacht zum 20. geht von der 2., 5., 7., 8. und 9. Battr. je ein Zug in Stellung, wir lösen F. A. N. 108 ab.

20. 8. In der Nacht zum 21. gehen die zweiten Züge derselben Batterien in Stellung. Die 1. und 3. O3ffr. übernehmen in der Feuerstellung die Geschütze der bisher dort stehenden 1. und 6./108. — Trotz lebhaften Feuers kommen die Batterien ohne Verlust in ihre Stellungen.

21. 8. Der Feind feuert lebhaft, auch mit Gas; einige unserer Batterien liegen unter starkem Feuer und haben Verluste.

22. 8. Ein Großkampftag, für den sich der Engländer unsere Wilhelmstellung zum Ziel gesetzt hat! Der Engländer greift unsere und die rechte und linke Nachbardivision nach gewaltiger Artillerievorbereitung mit weit überlegener Infanterie und vielen Tanks an. Die feindliche Artillerietätigkeit ist in der Nacht vorher außerordentlich stark, unsere Batterien legen Gas-, Sperr- und Vernichtungsfeuer in die ihnen zugeteilten Abschnitte; bei Tagesgrauen beschießen sie räderfähige Verbindungen. — Um 5 vorm. setzt schlagartig feindliches Trommelfeuer auf der ganzen Front ein, das einigemale abflaut und um 8° und 9° zur größten Stärke anwächst. — Als der Infanterieangriff erfolgt, schießen die Batterien Sperr- und Vernichtungsfeuer, das ausgezeichnet liegt und volle Wirkung hat, außerdem legt Gruppe Bellewaarde Sperrfeuer vor die linke, Gruppe Verlorenhoek vor die rechte Nachbardivision. Die Stofabteilung (Geier) geht am Wege ö. Molenaarhoek in Stellung und beschießt erfolgreich auftretende Infanterie und Tanks. — Bei unserer Division wird Abschnitt Mitte nicht angegriffen; in Abschnitt Nord weist J. R. 60 alle Angriffe ab, und die im Abschnitt Süd gegen RIN. 56 angesehnen Angriffe werden durch unser Artilleriefeuer vereitelt.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit versucht der Engländer nach 15 minütiger Feuervorbereitung, sein Ziel in neuem Ansturm doch noch zu erreichen. Von der 121. I. D. werden die vordringenden Tanks durch Mörsersperrfeuer bekämpft, der Angriff bricht unter unserer Sperr- und Vernichtungsfeuer zusammen. Die englischen Divisionen erleiden außerordentliche Verluste. Unsere Stellungen sind

gehalten worden. — Die Feldartillerie der Division verschoß an diesem Kampftage 23 857 Geschosse, darunter 5928 Gasgranaten. Unsere Batterien lagen zum Teil unter schwerstem Steilfeuer. Von 93 Ffr. Stahn (3.) wurden alle

Feldartillerie-Msgt. 241 4

vier Geschütze unbrauchbar, von Btr. Tropp (5.) zwei Geschütze, von Sttr. Kauffmann (1.), Btr. Ullrich (8.) und Btr. Dahse (9.) je ein Geschüt. Wir hatten drei Tote, 23 Verwundete, 14 Pferde tot und verwundet.

23.8. Während der Nacht liegt auf unseren Infanteriestellungen, dem Batteriegelände und den Anmarschwegen starkes Feuer, das gegen Morgen immer heftiger wird und um 6<sup>h</sup> vorm. zu Trommelfeuer an- wächst. Ein Angriff erfolgt nicht. — Den ganzen Tag über liegt auf dem Abschnitt starkes Feuer. Bei Btr. Kauffmann (1.) wird ein Geschütz durch Volltreffer zerstört; dabei werden 1500 Schuß, darunter 50 Tank- granaten vernichtet.

24.8. Gruppe Bellewaarde (Leidenfroft) unterstützt am Morgen wirksam die linke Nachbardivision bei einem Gegenangriff und mittags bei einem Angriff des Feindes. — Unsere Batterien erhalten gegen Mittag heftiges Feuer mittleren und schweren Kalibers, das nach- mittags abflaut und sich gegen Abend wieder verstärkt. Btr. Tropp (5.) erhält einen Volltreffer in einen Munitionswagen, wodurch die gesamte eben ausgeladene Munition, 1000 Schuß, und zwei Munitionsmägen verbrennen; zwei Mann sind tot, zwei verwundet, acht Pferde tot. — O3 Ffr. Ullrich (8.) erhält einen Volltreffer in einen Gasstapel und hat fünf Gasranke. Die sieben tätigen Batterien des Regiments ver- feuern an diesem Tage 5098 Schuß.

25. 8. In der Nacht hält das feindliche Artilleriefeuer mit ziemlicher Heftigkeit an und schwillt zeitweilig zu heftigen Feuerüberfällen an, Batterien und Gefechtsstände liegen unter starkem Feuer, ebenso die Straßen. Am Tage liegt mäßiges Feuer auf Infanterie-Stellungen, Batteriegelände und Anmarschwegen.

26.8. Gegen Mitternacht fegt plötzlich ein Feuerüberfall ein, die Batterien schießen auf Anforderung der Infanterie Sperr- und Unter- stützungsfeuer. — Btr. Kleye (2.) und Btr. Stahn (3.) werden in den Morgenstunden stark beschossen. Unser Hintergelände erhält gegen Morgen lebhaftes Feuer. — Am Tage ist es im allgemeinen etwas ruhiger, doch erhält der Gefechtsstand Berlorenhoek (v. Dambrowski) gegen Abend drei Stunden lang schwerstes Feuer.

27. 8. Der Tag bedeutet für die Gruppe Bpern wieder einen Groß. Kampftag, den vierten seit Beginn der Schlacht in Flandern. — Bei unserer Division wird nur I.R. 60 vom Angriff erfaßt. — Seit 3<sup>h</sup> nachm. liegt

auf der vordersten Linie des J. R. 60 starkes Feuer, das bis 8 Uhr zu schwerstem Trommelfeuer anwächst. Auch die Batterien, die Befehls-

55

Qa

1917 51

ftellen sowie das Hinkergelände des Divisionsabschnittes liegen dauernd unter Feuer. Gruppe Verlorenhoek gibt Sperr- und Bernichtungs- feuer, Gruppe Bellewaarde unkerstützt die linke Nachbardivision, später den angegriffenen Teil der 121. I. D. — Der Angriff gegen 3.91. 60 bricht verlustreich vor feiner Linie zusammen.

Auf der ganzen Front begleiten zahlreiche feindliche Infanterie- Flieger den Angriff in niedrigster Höhe und beschießen mit M. G. unsere Linien, Bereitstellungen und auch Batterien. Unfere Flieger treiben sie zurück, unterstützt durch Sturm und heftigen Regen. Der große englische Angriff wird auf der ganzen Front abgeschlagen, und auch ein zweiter Angriff, der abends einsetzt und wegen des ver- sumpften Trichtergeländes schwer vorwärts kommt, bricht in unserem Artillerie-Vernichtungsfeuer verlustreich zusammen.

F. A. R. 503 und I. N. F. A. R. 239 werden in den Nächten zum 28. und 29.8. durch FAR. 61 abgelöst.

28. 8. Die feindliche Tätigkeit ist kagsüber verhältnismäßig gering, gegen Abend wird das Feuer auf unfer Batteriegelände und die 9fn- marschwege stärker. Bttr. Stahn (8.) erleidet beim Munitionersatz durch einen Volltreffer schwere Verluste. In das Gelände zwischen Brodseinde- Moorslede, In de Ster- Waterdamboek fallen Gasgranaten. — Wir beschießen feindliche Bewegungen und Schanzarbeiten; die Gruppe Verlorenhoek unterstützt die rechte Nachbardivision. Gruppe Belle- waarde beschießt ein Munitionsdepot. Die Nacht ist unruhig.

29. 8. Gruppe Bellewaarde zerstört planmäßig die vor der Front liegenden Tanks. — Während die Infanteriestellung und die Flandern. stellung lebhaft beschossen werden, liegt auf unseren Bakterien und An- marschwegen mäßiges Feuer, das sich gegen Abend steigert.

30. 8. Während der Nacht blieb das feindliche Feuer lebhaft und liegt auch am Tage zum Teil stark auf Batterien und Befehlsstellen. 9e abends wird plötzlich von der linken Nachbardivision, dann auch bis zur Mitte unseres Divisionsabschnittes Sperrfeuer angefordert, das sofort abgegeben wird, worauf Trommelfeuer des Feindes einsetzt, das bis 9<sup>u</sup> abends dauert. Danach wird das Batteriegelände und besonders der Gruppengefechtsstand Bellewaarde bis 11e nachts heftig beschossen, und auch während der übrigen Nacht hält das Feuer in ziemlicher Stärke, untermischt mit Geuerüberfällen an. — Bei Bete. Tropp (5.) wird ein Munitionsstapel in Brand geschossen. Btr. Kleye 2.) schießt gegen Abend ein feindliches Nebelbombendepot in Brand.

31.8. Wir beschießen feindliche Infanteriebewegungen an ver-

4s

schiedenen Stellen und ein Batterieneft bei Potyze. Btr. Utih (7.) beschießt mit 200 Schuß zwei Tanks und erzielt mehrere Treffer. Der Tag ist regnerisch, die Sicht schlecht, deshalb ist unsere Feuerkätigkeit verhältnismäßig gering, nur 5834 Schuß. Der Feind schießt morgens sehr heftig, beschießt gegen 9<sup>u</sup> vorm. die Betonbänke von Brodfeinde, Kerjelaerhoek und Molenaarhoek. Am Nachmittag, als die Sicht besser wird, streut er die Wilhelmstellung ab und nimmt die Anmarschwege zur Infanteriestellung, die Beobachtungsstände und Gefechtsstände an der Straße Brodfeinde unter Feuer. — Bei Btr. Skahn (3.) wird ein Geschütz unbrauchbar.

1.9. Nach Aussage von Gefangenen wollen die Engländer heute angreifen, alle unsere Batterien geben daher in den ersten Morgenstunden mehrere Wellen Vernichtungsfeuer ab. Das Wetter ist trübe und kalt, ein Angriff erfolgt nicht. — Das feindliche Feuer ist fast während des ganzen Tages sehr stark. — Zonnebeke wird mit schwerstem Kaliber beschossen, Gefechtsstand der Gruppe Berlorenhoek und die Batterien der I. Abt. liegen häufig unter Feuer, bei Btr. Stahn (3.) wird ein Geschütz durch Volltreffer unbrauchbar. — Um 5<sup>u</sup> nachm. nebelt der Feind seine Stellung südlich der Bahn ein. — Die Nacht wird sehr unruhig.

2. 9. Lebhaftes feindliches Feuer. — Gegen das Batterieneft am Westausgang von Potyze richtet unsere [meist] leichte Artillerie starkes Zerstörungsfeuer. — Btr. Kleye (2) schießt am Nachmittag bei Potyze Munition in Brand, die vier Stunden lang brennt. Gruppe Berlorenhoek liegt unter schwerem Feuer.

3.9. Den ganzen Tag und die folgende Nacht schießt der Feind lebhaft, auch auf unser Batteriegelände und die Anmarschwege. Gegen Abend wird ein Teil unserer Stellung mit Nebelgranaten belegt. In der Ster und Molenaarhoek werden schwer beschossen, ebenso die Betonblöcke bei Kerjelaerhoek. —

Wir nehmen Anmarschwege, auf denen lebhafter Verkehr beobachtet wird, unter kräftiges Störungsfeuer, auch Kraftwagen, eine marschierende Kolonne und Schanz arbeiten. Ansammlungen vor dem rechten Flügel der 121. I. D. werden durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. — Um 100 abds. wird von der Mitte und dem r. Flügel unserer Division Vernichtungsfeuer durch Leuchtsignale angefordert. Gruppe Verlorenhoek unkerstützt auch die rechte Nachbardivision.

4.9. Morgens herrscht Nebel bis 9%. Unsere Batteriestellungen werden mit schwerem Kaliber abgefreut. Das vormittags mäßige feind-

1917 58

liche Feuer wird mittags auf dem rechten Flügel der Division plötzlich sehr stark. Da die 121. 3.9. nicht angegriffen wird, unterstützen wir die rechte Nachbardivision. — Eine Batterie schweren Kalibers schießt auf Btr. Kleye (2.) mit Fliegerbeobachtung ein, ebenso gegen Abend auf den Gefechtsstand der Gruppe Verlorenhoek (v. Dambrowski), den sie 1% Stunden heftig beschießt. Bei Gruppe Bellewaarde (Leiden- troff) ist der Vor- und Nachmittag ziemlich ruhig, erst gegen Abend wird das Feuer gegen Wilhelmstellung und das Hintergelände stärker.

5. 9. Unsere schweren und leichten Batterien beschießen in den Nachtstunden Bpern mit Gas. — Der Feind ist bis 2% nachm. ziemlich ruhig, er nebelt um 5% nachm. den rechten Divisionsflügel ein und verstärkt sein Feuer.

6.9. Während der Nacht schießt der Feind heftig, das Feuer schwillt 8 vorm. zu Trommelfeuer an, hauptsächlich gegen die rechte Nachbardivision, dann aber auch gegen die 121. 3.9. Der Feind verwendet reichlich Nebelgranaten. — Wir nehmen Bereitstellungen englischer Infanterie unter Vernichtungsfeuer und bringen dadurch den englischen Vorstoß zum Scheitern. Wir unterfütten auch die rechte Nachbardivision gegen mehrere Angriffe. — Btr. Utsch (7.) setzt die Munition einer feindlichen Batterie in Brand. — Am Abend werden Angriffe gegen Mitte und Südflügel unserer Division durch unser Vernichtungsfeuer niedergebalden und kommen nur gegen J. R. 60 zur Auswirkung, brechen aber auch hier im Sperr- und M. G.-Feuer zusammen.

14. 9. Die Kämpfe dieser Tage behalten denselben Charakter wie die vorigen. — Am 10. 9. schießt Btr. Uth (7) ein feindliches Munitionslager in Brand und belegt die Bergungsarbeiten mit einer Gasmelle, — Am 12.9. wird der Btr. Kauffmann (1) ein Geschütz durch Volltreffer zerstört; 1500 Schuß verbrennen. Am 14.9. gehen die 93ffr. Schmid (4) und Btr. Faber (6.) von der Stoßabteilung in die Stellungen der 7. und 2. Btr., und diese Batterien bilden von jetzt ab die Stoßabteilung unter Hptm. d. R. Geier. — Am 16. 9. schießt ein M. G. einer Scharfschützenabteilung 11% vorm. einen feindlichen Flieger ab, der die 1. und 3. Btr. mit M. G. beschossen hatte. Das Flugzeug liegt 100 m vor der Feuerstellung der 3. 93ffr.

15.—19. 9. In diesen Tagen wird das Feuer des Feindes außerordentlich stark, er schießt stundenlang Trommelfeuer und viel mit Gas. Angriffe werden angesetzt, brechen in unserem Sperrfeuer zusammen oder werden durchgeführt und abgewiesen. Die Batterien und Gefechtsstände liegen oft unter schwerstem Feuer und werden vergast. Die Wil-

1917

helmstellung wird mit schwerstem Kaliber beschossen und unter Gas gelebt. 20.9. Unser schwerster Tag in der Flandernschlacht! — Die ganze Nacht über waren die Batterien vom Feinde unter starkem Feuer gehalten worden. — Um 5<sup>00</sup> vorm. legen wir Vernichtungswellen auf die englischen Bereitstellungen. Kurz danach steigert sich die feindliche Artillerietätigkeit zu heftigstem Trommelfeuer, und dann brechen unter dem Schutz von künstlichem Nebel auf der ganzen Linie tiefgegliederte Massen zum Angriff vor. Sofort setzt unser Sperrfeuer ein, aber viele Batterien können sich nur noch mit wenigen Geschützen daran beteiligen, und auch von diesen werden einige in ihrer Feuergeschwindigkeit dadurch schwer beeinträchtigt, daß die gelieferten stählernen Kartuschhülsen häufig im Rohr stecken bleiben und erst von vorn herausgestoßen werden müssen. Bei Gruppe Bellewaarde (Leidenfrost) leiden 93ffr. Ullrich (8.) und 93tfr. Dahse (9.) stark, haben große Verluste und büßen ihr ganzes Material ein. Auch bei Gruppe Verlorenhoek (v. Dambrowski) ist unsere Feuerkraft sehr geschwächt. Dem Feind gelingt es, in die Stellung des J. R. 60 und R. 7 einzudringen, während RIN. 56 (1.) hält und er zurück muß, als in den Nachbarabschnitten zwischen 8<sup>00</sup> und 9<sup>00</sup> vorm. der Feind die Wilhelmstellung erreicht hat und nun von den Flanken gegen R. J. R. 56 mit Flammenwerfern vorgeht. Zwei Tanks, die vor Gruppe Bellewaarde erscheinen, werden von Btr. Tropp (5.) zum Kehrtmachen gezwungen. Btr. Schmid (J.) und 93ffr. Cropp (5.) nehmen den vorgehenden Feind unter direktes Feuer und bringen ihm schwere Verluste bei. — Bei Btr. Schmid (4.) werden zwei Geschütze durch Treffer unbrauchbar. Nach erneutem Trommelfeuer versucht der Engländer, über die Wilhelmstellung noch hinauszugehen, bleibt aber im Artilleriefeuer liegen und setzt sich in der Wilhelmstellung fest. — In den Nachmittagsstunden schiebt er eine feine Stellung im Polygonwald und nördlich anschließend noch etwas weiter vor. Unsere vorderste Infanterielinie liegt nun etwa 300 m ö. von Westhaus. ( Die Schießabteilung unter Hptm. Geier mit 93ffr. Kleye (2.) und Utsch

(7.) ist 8<sup>00</sup> vorm. alarmiert worden und geht 9<sup>00</sup> vorm. 6. des Brodjeinde-E rückens in Stellung. Die Batterien beschießen die vorgehenden Engländer und erhalten selbst heftiges Feuer. Um 10<sup>00</sup> vorm. fällt der Führer t c f

der II. Abt., Hptm. d. R. Geier; der Führer der 2. Btr., Lt. b. R. Kleye wird schwer verwundet. Die Batterien werden später der III. Abt.

1917



unferffelt; fie geben in der Nacht auf dem Keibergrücken in eine neue Feuerstellung.

Am Nachmiktage müssen wir unser Feuer erheblich einschränken, da die Munition auf die Neige geht.

Um 7e abds. trifft das Regiment ein weiterer schwerer Verlust. Es fällt der Kommandeur der III. Abk., Major Leidenfrost, der dem Regiment von Anbeginn an als Abteilungsführer angehört hatte.

Gegen Abend versucht der Feind nach Feuervorbereitung nochmals vorzustößen, wird aber abgewiesen. Die Nacht macht dem heißen Ringen ein Ende. — Unsere vorderen Linien sind etwas zurückgedrückt. Der schwere Kampf hat dem Feind nur wenig Geländegewinn gebracht. Unsere Truppen haben Herrliches geleistet. — Die Feldarkillerie der 121. 3.9. verschoß an diesem Tage, obgleich viele Geschütze ausfielen, etwa 40 000 Schuß. Unser Regiment verlor an Toten 4 Offiziere, 9 Mann und 6 Pferde; an Verwundeten 2 Offiziere, 54 Mann und 10 Pferde.

21.9. Starkes Feuer hält die Nacht über an. Btr. Stahn (3.) und Btr. Raabe (6.), — ihr bisheriger Führer Hptm. d. L. II Faber war am 14. 9. verwundet worden, — schießen während der Nacht Störungsfeuer auf die Wilhelmstellung. Btr. Ullrich (8.) geht mit 4 neuen Geschützen wieder in Stellung, 93ffr. Dahse (9.) wird mit 4 neuen Haubitzen Divisionsreserve.

6° abds. setzt wieder Trommelfeuer ein, wir beschießen die vordere feindliche Linie, Anmarschwege und Bereitstellungen.

Btr. Kauffmann (1.) und Btr. Stahn (3.) geben in neue Stellungen. In der Nacht geben Btr. Schmid (4.), Str. Ullrich (8.) und Btr. Dahje

(9.) in Stellung bei Keiberg, Btr. Tropp (5.) bleibt in ihrer Stellung. Der Gefechtsstand Bellewaarde wird zur Umladestelle Waterdambock verlegt.

22. 9. Das feindliche Artilleriefeuer läßt während der Nacht nach, bleibt auch während der dunstigen Witterung am Vormittag schwach und verstärkt sich mit besserer Sicht gegen Mittag. Wir geben Yernichtungswellen und Störungsfeuer. — Der neue Gefechtsstand von Gruppe Bellewaarde wird zusammengeschossen.

23. 9. Gruppe Bellewaarde bezieht einen neuen Gefechtsstand |. Waterdambhoek. Das feindliche Feuer ist am Vormittag mäßig, verstärkt sich aber am Nachmittage, auch auf die Batteriestellungen. Abends liegt besonders auf dem nördlichen Divisionsabschnitt starkes Feuer. Unsere Batterien geben mehrfach auf Anforderung durch Leuchtkugeln Sperrfeuer ab.

1917

Schmid (4.) durch Hebezeug und Lastkraftwagen aus der unfer schwerem

Feuer liegenden alten Stellung geholt. | Die Division wird abgelöst. — Für das Regiment erfolgt die Ab-

lösung durch R. F. A. R. 3 in den Nächten vom 23. zum 24. und vom 24. |

In der Nacht zum 24. wird ein zerschossenes Geschütz der 93fr. |

Leutnant Krüger und Hauptmann Geier.

zum 25. — Die Batterien lösen zugweise ab, alle Maßregeln werden so getroffen, daß die Batterien dauernd feuerbereit bleiben.

24. 9. Von 1° nachts an schießen Btr. Raabe (6.), 93fr. Cropp (5.) und Btr. Schmid (4.) zwei Stunden lang Gas gegen ein Batterienest bei Bellewaarde Teich. — Abends geben wir Zerstörungsfeuer auf die feindliche Infanteriestellung, Störungsfeuer auf feindliche Bewegungen ab.

25. 9. In der Nacht sind die letzten Züge der Batterien abgelöst worden. — Morgens übergeben die Stäbe die Gefechtsstände an die Nachfolger.

1917 97

26.9, Das Regiment wird in Lauwe verladen. Auf dem Warf dorthin wird Bttr. Dahse (9.) von einem Flieger mit Bomben beworfen.

Die Flandernschlacht kocht weiter. — In den mehr als fünf Kampf- wochen, die wir dem Engländer gegenüberstanden, hat er unter Einsatz gewaltiger infanteristischer und artilleristischer Kräfte und Verwendung von Massen von Flugzeugen und Tanks in dem Abschnitt unserer Divi- sion nur erreicht, daß unsere Linie um wenige hundert Meter zurückge- drückt iff. Der Durchbruch iff ihm nicht gelungen, er hat schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Unserer Infanterie iff Übermensch- liches zugemutet worden, fie iff, als fie die Stellung verläßt, völlig er- schöpft. Aber auch unser Regiment, das erheblich länger als die Infanterie in Stellung blieb, hat schwer gelitten. — Es war eine ungeheure Leistung, in den schlecht geschützten Stellungen wochenlang Tag und Nacht dem Feuer und den Unbilden der Witterung ausgesetzt und doch in jedem Augenblick kampfbereit zu fein. Auch die Besetzung der Fahrzeuge leiftete Heldenhaftes, wenn fie immer wieder Munition und Verpflegung durch die Feuerzone brachte. — Wir verfeuerten in diesen Wochen 291000 Schuß. Das Regiment hat bis zum Schluß tapfer ausgehalten, aber die Nerven waren schließlich überanstrengt. Viele von unseren Besten waren als tot, verwundet oder gaskrank ausgeschieden, ihr Fehlen machte sich in der Führung und in der Bedienung der Geschütze bemerkbar, zumal auch durch Darmerkrankungen Verluste einkrateten. Mit 65 Offizieren, 1328 Mann und 877 Pferden waren wir in die Bpennstellung gegangen, wir verloren an Toten und Verwundeten

2 Abteilungskommandeure, 12 andere Offiziere, 237 Mann und

90 Pferde. Das Regiment iff stolz darauf, an der Flandernschlacht teilge- nommen zu haben.

Combres-Höhe. 5. Oktober 1917 bis 12. April 1918.

(Skizze 10.)

26. 9.—4. 10. In der Nacht zum 26. beginnt in Lauwe in Flandern die Verladung des Regiments, die Fahrt geht über Cambrai-Charleville- Géban bis Jarny und Mars-la-Tour westlich Metz. Am 28. bezieht das Regiment Quartier in Mars-la-Tour und den umliegenden Dörfern.

So ist das Regiment zum dritten Male in der Gegend von Verdun. Wir liegen in der 9Boépre-Gbene, in der Mitte zwischen unserer Stellung am Priesterwald im Jahre 1915 und der von Verdun im Jahre 1916. — Die Namen der Orte, in oder bei denen wir Quartier beziehen, sind aus den Augustschlachten vom Jahre 1870 wohlbekannt. Hier haben unsere Väter und Großväter gekämpft und Großes geleistet; von den Söhnen und Enkeln verlangt das Vaterland noch Größeres. — Aus der Ebene erhebt sich im Westen

der stattliche Höhenzug der Cotes Lorraines, in der seit Herbst 1914 gekämpft wird und die manchem Kameraden des Regiments von damals her bekannt ist. Unendlich viel Blut ist besonders um die Combres-Höhe geflossen. Dort sollen wir eingesetzt werden. Um die Division nach den schweren und verlustreichen Kämpfen in Flandern. zu schonen, kommt sie an diese angeblich jetzt ruhige Front. Aber sie erweist sich in der Folgezeit keineswegs als ruhig.

Eine längere Zeit der Erholung kann der Division, ehe sie in Stellung geht, nicht gewährt werden. Und auch in diesen „Ruhekagen“ ist von Ruhe nicht viel die Rede, es wird sehr fleißig gearbeitet.

Schönes Wetter begünstigt uns in den ersten Tagen, am 3. 10. jedoch Regenwetter ein, das uns dann in dem schweren Boden der Cotes äußerst hinderlich wird.

Zusammensetzung des Regiments:

Rgts. Stab Kommandeur Major Augstein Adjutant Lt. d. R. Voß

I. Abt. Führer Hptm. v. Dambrowski Adjutant Lt. d. R. Neumerkel, später Gef. d. R. Becks 1. Btr. Hptm. d. R. Kauffmann

2. Btr. Lk. d. R. Ullrich, später Lt. d. R. Kleye

1917 59

3. Btr. Lt. d. R. Stahn L. M. K. 1217 Oblt. d. R. Hüpeden

II. Abt. Führer Hptm. d. L. II Lauterborn, später Hptm. Walter, dann

Hptm. Fuchs!

Adjutant Lt. d. L. I Zaifer

4. Btr. Lk. d. L. I Schmid

5. Btr. Oblt. d. R. Tropp

6. Btr. Lt. d. R. Frisch, später Hptm. O'Grady, dann Lt. d. R. Frisch

L. M. K. 1219 Lt. d. L. I Eber

Nl. Abt. Führer Major v. Dobschüt, später Hptm. Walter Adjutant Lt. d. R. Hainke 7. Btr. Lt. d. R. Uth 8. Btr. Oblt. Pliksburg, später Lt. d. Qt. Ullrich 9. Btr. Hptm. d. R. Dabje L. M. K. 1223 Rittm. d. L. Brockhoff.

Oktober. Das Regiment geht am 5. in Stellung im Adfchnitt

Combres, nachdem Vorkommandos in die neuen Verhältnisse eingewiesen worden sind. — Die Stellung der 121. 3.9. beginnt bei Combres da, wo die Cotes aus der Ebene erhebt — unsere 6. Btr. steht noch in der Ebene bei Caulr — sie zieht sich etwa 6 km lang nach Südwesten hin bis über die Grande Tranchée de Calonne, die schöne Waldstraße, die auf dem Rücken der Cotes nach Verdun. zu führt. — Die Stellung ist in drei Abschnitte eingeteilt: Abschnitt Off (R. J. R. 56), Abschnitt Mitte

(R. J. R. 7) und Abschnitt West (I.R. 60). Dementsprechend ist auch die Artillerie eingeteilt. Zum Abschnitt Off gehört St. II (Quartier in Labeuville), 4. Btr. (Staffel in Latour-en-Wosvre) und 6. Btr. (Staffel in Labeuville und Hannonville). — Zum Abschnitt Mitte gehört St. I

(Quartier in Jonville), 1. und 2. Btr. (Staffel in Fonville), 3. Btr.

(Staffel in la Bertaucourt-Fe.) und 5. Btr., die zunächst als A. O. K. Reserve in Hannonville-au-Passage bleibt. — Zum Abschnitt West gehört St. III (Quartier in Fe. des Hauts Joutnaux), 7. Btr. (Staffel in Tilleborn), 8. Btr. (Staffel in Bouvrot-Fe.) und 9. Btr. (Staffel in Ge. des Hauts Journaux).

Jede Batterie erhält mehrere Stellungen zugeteilt, mit denen sie wechseln kann. — Der Zustand der Batterie- und Beobachtungsstellungen ist schlecht. Um sie in Stand zu setzen, bedarf es schwerer Arbeit, die umso lästiger empfunden wird, als die Batterien mit der Ausbildung des Er-

1917

jages reichlich zu tun haben, um bald wieder auf die Höhe voller Kampfküchtigkeit zu kommen. —

Die drei Untergruppen stehen unter dem Befehl des Regimentskommandeurs, Major Augstein, dessen Stab im Pionierlager n. m. St. Maurice liegt. Die gesamte Artillerie, Feld- und Fußartillerie, steht unter dem Befehl des Artilleriekommandeurs Generalmajor Gravenstein.

Die Gefechtstätigkeit der eigenen und feindlichen Artillerie ist im allgemeinen gering. Wir empfinden es schmerzlich, daß wir mit Munition sparen müssen und deshalb die Infanterie oft weniger unterstützen können als wir möchten. Wie in den früheren Stellungen werden auch hier fortwährend alle Maßnahmen getroffen, um im Falle eines feindlichen Angriffes Sperr- und Vernichtungsfeuer abzugeben. Alle Richtungen und Entfernungen gegen die erkundeten feindlichen Batterien werden geprüft, mit der Infanterie wird Verbindung aufgenommen, die Leuchtsignale und Sturmsignale verabredet und ihre Anwendung geübt, Sperrfeuerproben gemacht. Häufig erfolgt unter Einschießen mit Hilfe des Artilleriemeßkrupps und Schallmeßtrupps und mit Flieger- und Ballonbeobachtung. Das Werfen mit Handgranaten, das Schießen mit Handseuerwaffen wird geübt, Gasmaskenproben werden abgehalten. Bei jeder Gelegenheit wird beim Fernsprechen auf „Sprechdisziplin“ gelegt, und nur unter bestimmten Bedingungen sind Gespräche in Klartext erlaubt, während sonst Schlüssel angewendet werden müssen. — Feldgottesdienste werden abgehalten. Besonders eindrucksvoll und ergreifend ist ein Gottesdienst, den Pfarrer Fehrle unter dem Donner der Geschütze in der Feuerstellung der 6. Batterie in Saulx abhält. — Gegen Ende des Monats werden Öfen empfangen, von Zeit zu Zeit werden die Mannschaften entlastet.

Im letzten Drittel des Monats wird der Feind lebhafter, er schießt

auch viel mit Minen und Gas. Am 25.10. unternimmt er einen Vorstoß gegen J. R. 60. Nachdem er die Nacht über lebhaft mit Minen und Geschützen gefeuert hatte, legt er morgens Abriegelungsfeuer hinter die vorderste Linie und greift 600 m vorm. an. Die Sperrfeuerzeichen der Infanterie lösen schlagartig unter Sperrfeuer aus, das nach Meldung der Infanterie sehr gut liegt; trotzdem gelingt es dem Franzosen, an der Grande Tranchée mit etwa 40 Mann in den vorderen Graben einzudringen und 1 Atfz. und 6 Mann gefangenzunehmen. Am 19. 10. geht die 5. Btr. in Stellung, die 8. Blkr. wird als A.O.K.-Reserve in ihr Staffelquartier zurückgezogen.

1917

November. Dem regnerischen Oktober folgt ein etwas befferer

November, der manchen schönen Tag bringt, in dem wir aber doch noch unter den schlechten Wegen und verschlammten Gräben leiden. Die ersten leichten Fröste setzen ein, gegen Ende des Monats fällt Schnee, der aber nicht liegen bleibt. Die Gefechtstätigkeit ist ähnlich wie im Oktober, an einigen Tagen, am 5., 6., 8., 13. und 14. schießt der Feind Tag und Nacht heftig mit Geschützen und Minen, sodaß wir einen Angriff erwarten. Er erfolgt nicht, augenscheinlich durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Nur am 18.11. gelingt es dem Franzosen, bei einem kurzen Vorstoß einen Doppelposten aufzuheben.

Am 8. 11. 6<sup>0</sup> nachm. macht der Feind eine Minensprengung auf der

Combres-Höhe. Durch die Sprenggase treten unter unseren Beobachtern Verluste ein. Wir machen ebenda am 19. 11. zwei Sprengungen und belegen nach jeder Sprengung die Kampfstollenausgänge des Feindes mit Feuer. — Am 29. 11. beabsichtigt der Feind abends einen Angriff gegen die Mitte des Divisionsabschnittes. Ihm geht ein vierstündiges besonders heftiges Minenschießen voraus. Als um 7<sup>00</sup> abds. verstärktes Artillerie- und Minenfeuer losbricht, fegt das angeforderte Sperrfeuer sofort ein, zerschmettert die französischen Bereitstellungen und ersticht den Angriff.

An solchen Tagen geht es lebhafter zu, doch ist der Munitionsaufwand im Vergleich zu den Tagen von Ypern gering. Während dort von der leichten Artillerie in dem nur 3 km breiten Abschnitt täglich im Durchschnitt 8315 Schuß verfeuert wurden, sind es hier im Abschnitt von doppelter Breite im Monat November nur durchschnittlich 433 Schuß. — Wir beschießen feindliche Batterien, Unterstände, Schanzarbeiten und Verkehr und geben, wo es nötig ist, Sperr- und Vernichtungsfeuer ab. Damit das Sperrfeuer schnell einsetzt, werden öfters Sperrfeuerübungen abgehalten, bei denen das Verlangen der Infanterie nach Sperrfeuer uns durch Fernsprecher, Leuchtkugeln, Blinkgerät, Sirenen, Signalarbeiter, Läufer und Hunde übermittelt wird.

Trotz der verhältnismäßig geringen Feuerkätigkeit haben die Batterien kein leichtes Leben. Die Anforderungen an Arbeitskräfte sind groß. Da jede Batterie mit 2 Masch. Gewehren ausgerüstet wird, tritt die Ausbildung an ihnen als neuer Dienstzweig hinzu. Nur mit Mühe können die Batterieführer für die nötige Weiterbildung ihrer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sorgen. D

62 1917

— - — MM

Dezember. Das Wetter bessert sich, der Frost wird stärker, in der zweiten Hälfte des Monats tritt Schneefall ein; die Wegeverhältnisse bleiben schwierig.

Das feindliche und unser Feuer ist lebhafter als im November. Einige Sprengungen, die von unserer Seite auf der Combres-Höhe vorgenommen werden, lösen jedesmal heftiges Feuer des Feindes aus, während wir seine Kampfstollenausgänge beschießen. — Die tägliche Tätigkeit der Batterien ist wie bisher. Nachrichtenübungen werden abgehalten unter der Annahme, daß allmählich alle Fernspreckleitungen zerstört sind. Vaterländischer Unterricht findet statt. — Die Nähe von Metz erleichtert die Heranziehung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, deren das Regiment dringend bedarf.

Es wird reichlich viel geschrieben, was der Fronksoldat als „Papierkrieg“ bezeichnet und nicht angenehm empfindet.

Am 3. 12. geht die 1. Batterie in Stellung, die 2. Btr. bis zum 16. 12. ins Staffelquartier. Die 3. Btr. ruht vom 16.—30. 12., die 7. Btr. vom 30. 12.—13. 1.

Die L. M. Kolonnen 299 (Obt. d. R. Hüpeden) und 305 (Et. d. L. T Eber) werden dem Regiment unter Beibehalt ihrer bisherigen Nummern angegliedert. Sie erhalten dann im Februar 1918 die Nummern 1217 und 1219.

Anstelle des Generalleutnants von Dittfurth, der uns seit der Schlacht an der Somme 1916 geführt hat, übernimmt Generalmajor Breßler das Kommando über die 121. J. O.

Weihnachten wird nach guter deutscher Sitte trotz allem, was uns dieses Jahr gebracht hat und das neue bringen wird, froh gefeiert. In jedem Unterstand gibt es einen Weihnachtsbaum, und überall sieht man fröhliche Gesichter.

Januar. Es gibt viel Schnee und starken Frost, der durch einige Tage Tauwetter unterbrochen wird; vom 19.—23. ist stürmisches Wetter. Ende des Monats liegt in der Wosvre-Ebene mehrfach dichter Nebel, während es auf der Côte sonnig und klar ist.



Der Feind verhält sich im ersten Drittel des Monats ziemlich ruhig, vom 13.—15. beschießt er die Stellungen des R. J. R. 7 und I.R. 60 heftig mit täglich etwa 300 Minen. Am 16. fegt 5% nachm. gegen diefe Stellungen plötzlich starkes Artilleriefeuer ein, das bis 6?" nachm. dauert. Dann greift ein französisches Bataillon den rechten Flügel von J. R. 60 an. Der Angriff wird infolge des schnell einsetzenden, gut liegenden 3u-

191 63

sammengefaßten Artilleriefeuers von der Infanterie glatt abgewiesen, und der Angreifer leidet durch das nach Meldung der Infanterie ausgezeichnet liegende Vernichtungsfeuer auf dem Rückzug starke Verluste. — Nach diesem Mißerfolg verhält sich der Feind ziemlich ruhig und belegt meist nur das Hinkergelände mit Feuer, vergast auch einige unserer Bakterien, sodaß wir Gaskranke haben. Auch wir schießen öfters mit Gas.

Die 4. 93tfr. beteiligt sich am 18.1. an einer Infanterieübung bei Billy und hält am nächsten Tage ein Übungsschießen gegen Tanks bei

Grande Tranchse de Calonne.

Souvrot-Fe. ab. Die Batterie liegt vom 13. 1.—3. 2. in Thillot im Rubequartier.

Die Batterien bauen Drahthindernisse rings um ihre Stellungen, um sie im Notfall mit Karabiner und Handgranate verteidigen zu können.

Februar. Der Monat beginnt mit Frost, bringt dann acht Tage schönes, sonniges Wetter, dann wieder Frost und zuletzt anhaltenden Regen. Die Wegeverhältnisse sind dauernd schlecht.

Nach Agenkennachrichten, die Mitte des Monats eintreffen, beabsichtigen die Franzosen einen Angriff auf die Mitte und den linken Flügel der Division. Die 6. Batterie, die am 3.2. mit drei Geschützen

1918

64

ins Ruhequartier im Waldlager gegangen war, rückt deshalb am 17. 2. wieder in Stellung, und unsere Artillerie wird durch einige fremde Batterien verstärkt. Eine neue Sperrfeueranordnung wird angeordnet. Der Angriff erfolgt nicht.

Während des ganzen Monats ist die feindliche Tätigkeit gering.

Am 22. 2. wird von der 7., 8. und 9. Btr. ein großes Verfeuchungs- schießen mit 2766 Schuß Gelbkreuz gegen die Mouilly-Schlucht aus- geführt. — Am 23. 2. erhält das Regiment die III. L. M. K. 1223 (iffmeister d. L. II Brockhoff). — Da das R. 7 ein Patrouillen- unternehmen plant, erhält sein Abschnitt für vier Tage neun Ver- stärkungsbatterien.

Das Unternehmen findet am 27. 2. 6<sup>h</sup> vorm. statt, die Artillerie unterstützt es durch Vergasen feindlicher Batterien und durch Ab- riegelungsfeuer.

Bei Vouvrot-Fe. findet am 20. 2. eine Schießübung der 6. 93fr. gegen Tanks [fatt.

Um die Streuung beim Schießen der Batterien zu verringern, wird durch Schießversuche festgestellt, welche Unterschiede in den Schuß entfernungen der einzelnen Geschütze bestehen. Jedes Geschütz bekommt ein Stammbuch.

März. Die ersten Tage des Monats bringen hohen Schnee, bald tritt Tauwetter ein, und fast den ganzen Monat ist das Wetter schön, so daß endlich auch die Wegeverhältnisse gut werden.

Am 1. und 2.3. gibt der Feind mit leichten Kalibern langsames Zerstörungsfeuer auf die Stellungen des linken Flügels des R. 7 und des J. R. 60 ab; am 3.3. schießt er auch mit schweren Kalibern und belegt zugleich die Batterien dieses Abschnitts mit heftigem Feuer. Am 4.3. beschießt er stundenlang Infanteriestellungen und Batterien auf das stärkste, die 7. Btr. allein bekommt etwa 600 Gasgranaten. Schätzungsweise hat er in diesen Tagen 30 000 Schuß verfeuert. Die Gräben sind

eingeebnen, die Drahthindernisse zerstört. Wir beschießen die feuernden Batterien des Feindes mit Gas und legen, als er dies nachm. angreift, Sperrfeuer. — Bei IR. 60 schlägt eine feindliche Granate in den Unterstand des I. B., verwundet den Bataillonskommandeur und tötet den Adjutanten, den Führer einer Kompagnie und die Führer zweier M. G.-Kompagnien, sowie vier andere Offiziere, darunter den Artillerie-Verbindungs-Offizier unseres Regiments, Lt. d. R. Henne. An der führerlos gewordenen Stelle gelingt es dem Feind einzubrechen, zumal gerade dort auch die Nachrichtenmittel zerstört

1918 65

-----Ä

waren und Licht- und Schallzeichen nicht zu den entsprechenden Batterien durchdrangen, so daß ihr Sperrfeuer erst auf das M. G.-Feuer und Benachrichtigung von der Seite hin einfallen konnte. — Unsere Batterien des Abschnitts werden heftig beschossen und haben Verluste, ein Geschütz der 4. Betr. wird getroffen und kann nicht mehr feuern, bei einer anderen dem Abschnitt unterstellten Batterie werden drei Geschütze außer Gefecht gesetzt. — Am späten Abend ist die Stellung wieder in der Hand der Infanterie.

Tankabwehrgeschütz auf der Herbeville-Höhe. Hptm. Kauffmann, Maj. Augstein, Oblt. Vöckling, Gen. Gravenstein.

Das feindliche Feuer ist auch am 5. heftig und beschädigt sieben Geschütze des Abschnitts.

Am 9.3. 9<sup>u</sup> vorm. wird von unserer Seite eine Sprengung auf der Combres-Höhe ausgeführt, der Feind antwortet schwach.

Die 4. Bftr. wird vom 9.—12. 3. zur Unterstützung eines Unternehmens an die 82. RD. abgegeben.

Auch die Kunst kommt in diesem Zeitabschnitt zu ihrem Recht. Der Armierungssoldat Büchel, im Frieden erster Kapellmeister der Stadt Straßburg i. E., stellt eine Kapelle zusammen und gibt in einem großen Saal von St. Maurice wertvolle Konzerte, die großen Beifall finden.

1918

April. Schon am Nachmittag und Abend des 31.3. hatte der Feind die Abschnitte des RIN. 7 und des J. R. 60 heftig mit Artillerie und Minen beschossen; ein Angriff wird erwartet, deshalb die gesamte Infanterie und Artillerie des Abschnitts in erhöhte Bereitschaft gesetzt. Unsere Artillerie beschießt mit zusammengefaßtem Feuer die als feuernd erkannten feindlichen Batterien und Minenwerfer.

Am 1.4. wird das feindliche Feuer immer stärker, in der Nacht zum 2.4. wird es ruhiger, dann macht der Feind um 2<sup>00</sup> vorm. einen starken Feuerüberfall und stößt kurz nach 3<sup>00</sup> vorm. gegen den Abschnitt vor. Er hatte beiderseits der Tranchée zum Angriff angesetzt, aber noch ehe unser Feuer von der Infanterie durch Leuchtzeichen angefordert wird, lassen die Untergruppenkommandeure aus eigenem Entschluß im richtigen Augenblick Sperr- und Vernichtungsfeuer los und ersticken so den Angriff im Keim.

Am 3.4. legen wir Abriegelungsfeuer für einen Stoßtrupp des IR. 60. — Vom 8.—11.4. geht die 5. 93<sup>er</sup> zur 8. L. D. zur Durchführung eines Verseuchungsschießens.

Am 9.4. kommt der Befehl zum Ablösen der 121. J. O. durch die 10. L. O. und die 225. 3.9. Wir freuen uns der Beendigung der Combres-Zeit, denn in unseren Stellungskrieg hinein finden in den letzten drei Wochen die Nachrichten von dem langersehnten großen deutschen Angriff und seinen Siegen gedrungen, auch von der Beschießung von Paris durch das sagenhafte deutsche Ferngeschütz. Ungeduldig warteten wir darauf, am Vorgehen teilnehmen zu dürfen und aus Stellungskriegern wieder rechte Feldsoldaten zu werden. Das scheint uns bevorzustehen.

Die Verluste des Regiments an der Combres-Höhe waren: ein Offizier tot, einer verwundet, 13 Unteroffiziere und Mannschaften tot, 49 verwundet, 12 Pferde tot oder verwundet.

Die 121. J. O. bezieht Unterkunft in der Gegend von Conflans. In den Nächten zum 11. und 12. 4. verlassen unsere Batterien teilweise ihre Stellungen, die Ablösung geht glatt und ohne Störung vonstatten. Das Regiment bezieht Unterkunft: Agts. St. Jarny; St. I Ozerailles, 1. Btr. Abbéville, 2. Btr. Chumeréville, 3. Btr. und L. M. K. 1217 Ozerailles; St. II. und 4. Btr. La Bille au Pres, 5. Btr. Porcher, 6. Btr. Friaucourt, L. M. K. 1219 Boncourt; St. III Labry, 7. und 8. Btr. Jarny, 9. Btr. Labry, L. M. K. 1223 Hatrize.

12.—23. 4, Das Wetter iff wechselnd, meist unangenehm kühl und regnerisch, jo daß bei den nicht febr guten Quartieren viele Erkältungen vorkommen.

Eifrig wird an der Ausbildung für den erhofften Bewegungskrieg gearbeitet, täglich bespannt und unbefpannt ererzierf, besonderer Werk darauf gelegt, Offiziere und Unteroffiziere in der Führung von Jn- fanteriebegleit- Batterien und -Gefchügen gewandt zu machen. — 9.6.

Conflans werden Schießübungen abgehalken, auch wird von einzelnen Batterien zusammen mif der Infanterie geübt. — Die Geschütze werden sorgfältig untersucht und instand gesetzt, der Bekleidungs- zustand des Regiments wird einer eingehenden Prüfung unkerzogen und reichliche Bekleidung und Ausrüstung von Metz herangeschafft.

Kemmel. 28. April bis 29. Mai 1918.

(Skizze 11.)

Zu Beginn des Jahres 1918 hatte es im Westen keine Greigniije von größerer Bedeutung gegeben. Im Often wurden Anfang März Rußland und Rumänien zum Frieden gezwungen. — Am 21. März brach dann im Westen ein gewaltiger deutscher Angriff auf der Linie

Cambrai—La Fere vor. Er durchschritt das im Jahre 1917 aufgegebene Gelände, auch das Schlachtfeld an der Somme vom Jahre 1916, und riß eine 75 km breite und bis 60 km tiefe Einbuchtung in die französische Stellung, fast bis Amiens. Dort kam der Angriff zum Stehen.

Ein zweiter deutscher Angriff erfolgte Anfang April gegen die Engländer durch die 4. Armee bei Armentières, 20 km f. Bpern. Der weit in die flandrische Ebene blichende Kemmelberg wurde am 25. April erstürmt, dann aber eilten die Franzosen mit starken Kräften den Eng- ländern zu Hilfe, und ein weiteres Vordringen gelang nicht. Vielmehr mußte die eroberte Stellung gegen heftige Gegenangriffe des Feindes verteidigt werden.

23.—27. J. Die 121. I. D. wird mit der Bahn nach Lille geführt.

Das Regiment fährt über Longuyon—Hirjon—Douai auf Lille.

(Skizze 1.) Es wird am 25. und 26. 4. s. und n. Lille ausgeladen und bezieht n. Lille Quartiere, die es keilweise mit Fußmarsch erreicht.

Die 121. 3.9. ist zunächst Heeresreserve. Am 27. 4. wird sie dem zur 4. Armee gehörigen X. R. K. (General von Eberhardt) kampflich unterstellt und tritt damit in die Großkampfverhältnisse der Schlachtfrente ein.

28. 4.—5. 5. Für den 29. ist ein Angriff der 4. Armee über den Kemmel hinaus gegen den Scherpenberg und weiter bis zur Straße Bpenn—Poperinghe geplant. Die 214. und 121. 3.9. sollen den in erster Linie vorgesehenen Divisionen folgen, um den Angriff weiter durchzuführen. — Am Abend des 28.4. zieht sich deshalb die Division in Marsch und bezieht n.ö. Armentières ein Bivak im Ploegsteert Wald und südlich davon.

Die Einnahme des Scherpenberges gelingt jedoch am 29. 4. nicht, man hatte den zu erwartenden Widerstand unterschätzt, die Franzosen

nicht

die Der

(April 1918) - mehr

ihre.

"ille. und

dem 1. April

den 1. April in der Schlacht

icht, offen

1918 69

batten Zeit gehabt, fid) zu verftärken. So wird der begonnene Angriff am 30. 4. abgebrochen, die erreichte Linie gehalten.

Unsere Hoffnungen auf Beteiligung an einer großen Offensive gehen auf diese Weise nicht in Erfüllung, und die Division bleibt zunächst im Biwak, das etwas weiter auseinandergelegt wird. Das Wetter iſt zuerſt regneriſch und kalt, die Wege ſind ſchlecht, das Biwak iſt deſhalb

Der Kimmel im Trommelſeuer. Fliegeraufnahme.

ſehr unbehaglich, und es kreten viele Fälle von Durchfall und Huſten auf. Erleichtert wird das Biwakieren dadurch, daß aus ehemaliſchen Lagern allerlei herbeigeſchafft wird und auch das ſtark zer- ſchossene Armentières Nützliches hergeben kann.

Die Divisionen in erſter Linie ſind ſtark verbraucht und werden abgelöst, die 121. 3.9. wird dazu beſtimmt, am Weſthang des Kimmel- berges den 2200 m breiten Abſchnitt von Brulooze bis zum Douvebach zu halten; ſie löſt die 4. bayer. 3.9. ab. — Unſere Infanterie geht [bon in den Nächten zum 2. und 3.5. in Stellung und jchlägt, unterſtützt durch die bayeriſche Artillerie, einen heftigen Angriff der Franzosen ab.

1918

Die Batterien des Regiments geben in den Nächten zum 4. und 5.5. zugweiſe in Stellung, nachdem ihre Führer vorher das Gelände erkundet haben und eingemieſen worden [inb.

Wir betreten ein geſpenſtiſch wildes Schlachtfeld. Überall liegen Leichen und an den Straßen tote Geſpanne; und da das ganze Gelände bis weit hinter die Batterieſtellungen von dem an Artillerie ſtark über- legenen Feind unter Feuer gehalten wird, gelingt es erſt nach Tagen, einigermaßen aufzuräumen. — Der Feind hat den Vorkeil, vom Scherpenberg, Roten- und Schwarzen Berg aus das Gelände weithin einſehen zu können. — Stark leiden wir unter ſchlechtem Wetter. Wir graben für die Geſchützbedienungen Löcher und decken ſie mit Well- blech ein, das wir aus den alten engliſchen Lagern holen. Mit Skaunen ſehen wir da, wie reichlich die Engländer mit allem verſehen waren, mit guten Baracken, vorzüglicher Verpflegung und Ausrüſtung, Gummi- ſelfbahnen, Gummistiefeln, ledernen Überziehweſten, Mengen von Kupfer, Meſſing und Aluminium, lauter Dingen, die wir bei uns

längst nicht mehr kennen, oder nie gekannt haben. — Unsere Verpflegung läßt in der ersten Zeit zu wünschen übrig.

Wir finden hier am Kemmel ganz andere Kampfverhältnisse als die im Jahre 1917 in der Flandernschlacht. Dort griff die englische Infanterie immer wieder an, hier beobachtet hauptsächlich eine Riesen-Artillerieschlacht. In vorderster Linie ist es noch am ersichtlichsten, weil der feindliche Artillerist die beiden Infanterielinien nur schwer auseinanderhalten kann und deshalb vorsichtig sein muß; die weiter hinten stehenden Reserven und Truppen haben es oft schlimmer, und das Durchschreiten des Geländes bringt empfindliche Verluste, besonders wenn der Feind, wie er es häufig tut, mit zusammengefaßten Batterien einzelne Schreien und Abschnitte unter Salvenfeuer nimmt. Wir lernen 38 mm-Geschosse und ihre Wirkung kennen. — Die Dörfer in vorderster Linie sind nur noch Trümmer, Dorf Loker ist kaum noch mit dem Glase an einzelnen Mauerresten zu erkennen.

Die Artillerie des Abschnitts unter Generalmajor Gravenstein wird in eine Nahkampfgruppe und eine Fernkampfgruppe eingeteilt. Die Nahkampfgruppe unter Major Augstein zerfällt in Untergruppe Nord

(Spim. Walker), Untergruppe Mitte (Sptm. d. R. Fuchs) und Untergruppe Süd. — Zur Untergruppe Nord gehören die Batterien Kleye (2.), Skahn (3. Uth (7.), Ullrich (8), Dahse (9. und eine Btr. schw. FH. — Zur Untergruppe Mitte gehören die Batterien Kauffmann (1), Schmid (4.), Tropp (5.), Frisch (6), eine baye-

1918 71

rische Feldbatterie und eine Batterie schw. F.H. — Untergruppe Süd besteht aus Batterien des F. A. N. 2, später des F. A. 95. — Der Divisionsabschnitt verfügt im ganzen über 18 Batterien der Feld- und 22 Batterien der Fußartillerie.

St. 1/241 (Hptm. v. Dambrowski) wird nicht eingesetzt, sondern geht als Munitionsstab nach Le Bizet.

5.—17. 5. Die feindliche Artillerie ist sehr tätig. Einige Tage verlaufen verhältnismäßig ruhig, aber mindestens werden Tag und Nacht sowohl die Linie der Infanterie und deren rückwärtige Aufstellungen, als auch die Batteriestellungen, die Wege und das Hintergelände durch Störungsfeuer beunruhigt, das meist einige Gasgeschosse enthält. — Häufig erfolgen starke Feuerüberfälle und Gasschießen gegen einzelne Batterien, Beobachtungsstellen und Dörfer, und der ganze Westhang des Kemmels liegt oft unter schweren Gasüberfällen aller Kaliber. Besonders Dranoefen und Nieuwekerke werden viel beschossen und vergast, und die Straße zwischen beiden Orten ist stets gefährdet. — Mit Gas wird nachts mitunter das ganze Gelände abgestreut. — Das Wetter ist zuerst kühl und regnerisch, [so daß wir darunter leiden, die Wege sind schlecht, in den letzten Tagen wird es heiß. — Die feindliche Fliegerfliegerei ist an den schlechten, nebligen und unföhigen Tagen gering, wird aber bei besserer



Sicht sehr lebhaft. Es kreten große Flieger- geschwader auf, häufig auch einzelne kieffliegende Flieger, die uns auch in der Nacht durch Bombenabwurf belästigen. — Am 17.5. erscheinen drei feindliche Fesselballone.

Unfere Batterien stehen so, daß sie vom Feinde von der Erde aus nicht zu sehen sind, sie haben die Beobachtungsstellen je nach dem Gelände mehr oder weniger weit vorgeschoben, einige auch weit zurück. Die Erdbeobachtung ermöglicht uns öfters und mit gutem Erfolg die Beschießung feindlicher Truppen in Bewegung; auch von Ballon- und Fliegerbeobachtung, Lichtmeßkrupp und Schallmeßkrupp machen die Batterien Gebrauch. — Anmarschwege, Wegekrenzungen, Brücken, Hohlwege, Mulden und Schluchten, Beobachtungs- und Befehlsstellen, Batterien, Maschinengewehre und feindliche Infanterielinien werden ausgiebig beschossen oder mit Störungsfeuer beunruhigt. Feuernde Batterien werden vergast, ebenso Barackenlager, Dörfer und Gehöfte. Geländeräume, in denen feindliche Bereitstellungen zu vermuten sind, werden beschossen und vergast. — Die feindlichen Batterieziele werden durch Artilleriebefehl auf die gesamte Artillerie der Division [so verteilt, daß alle ohne Ausnahme gleichzeitig Störungsfeuer bekommen können.

1918

-----

Wenn der Befehl dazu kommt, schießt jedes unserer Geschütze auf ein anderes Ziel. So können die 60 feindlichen Batterien auf einmal mindestens in ihrer Tätigkeit gestört werden.

Mehrfach fordert unsere Infanterie Vernichtungsfeuer an, das dann für einige Minuten in voller Stärke gegen die feindliche Infanteriestellung einsetzt. Als am 10. und 12.5. der Feind die Mitte und den rechten Flügel des Abschnitts angreift, setzt unsere Sperrfeuer sofort ein, und der Angriff wird von der Infanterie abgeschlagen. Einige Male fordert die Infanterie auch Sperrfeuer an, ohne daß nachher ein Angriff erfolgt.

Die Nachbardivisionen werden täglich durch flankierendes Feuer und durch besonders verabredetes „Unterstützungsfeuer“ von uns unterstützt. — Das Regiment verfeuert in diesen Tagen etwa 32 000 Schuß, die ganze Nahkampfgruppe über 60 000 Schuß.

Im allgemeinen ist die Kampfkraft der französischen Infanterie nicht mehr groß, ihr Angriff matt, der Widerstand gering. Die französische Artillerie dagegen ist vorzüglich. Bei den Engländern ist es umgekehrt.

— Die Bekämpfung der französischen Artillerie macht uns große Schwierigkeiten; nach und nach gelingt es aber doch, ihrer Herr zu werden, so daß sie ihre Stellungen fogar zurückverlegt und ihr Feuer etwas nachläßt.

18. 5. Während in den beiden letzten Tagen die feindliche Artillerie- t ä f i g k e i f verhältnismäßig gering war, wird sie am Nachmittag und Abend des 18. wieder sehr stark. Der Feind schießt lebhaftes Störungs- feuer gegen unsere Infanterielinie, die Bereitstellungen und die Straße Dranoeter— Nieuwekerke, sowie auf den Südhang des Kemmels und das Hintergelände. Auch bei der rechten und linken Nachbardivision ist es während der Nacht sehr lebhaft. — Wir antworten entsprechend, beschießen auch abends mit 100 Schuß blau und 100 Schuß grün eine Neuanlage n. Loker, in der wir einen Gaswerfstand vermuten.

19. 5. In den frühen Morgenstunden liegt das Bakteriegelände im Douvegrund und bei Zwartemolenhoek stark unter Feuer. Dann flaut das Feuer bis zur gewöhnlichen Stärke ab und steigt (id) am Nach- mittag und Abend bei uns und der rechten Nachbardivision wieder zu heftigen Feuerüberfällen bis zu 200 Schuß, untermischt mit Gas. Schwere Gasüberfälle aller Kaliber macht der Feind vom Westrand des Kemmels bis zum Douvegrund. Um 9 abends setzt er unsere vorderste Linie unter Nebel und vergast sie, worauf wir mit Yer-

1918 73

— nichtungsfeuer antworten. — Statt der früheren drei werden sieben Fesselballone beobachtet. — Es ist klar, daß der Feind angreifen will.

20. 5. Ein heißer Kampftag, ein wild brandendes Meer! — Um 6.5 vorm. bricht feindliches Feuer krommelfeuerartig auf unsere vor- deren Linien, besonders Abschnitt Nord und Mitte, sowie die linke Nachbardivision los. Straßen, rückwärtige Verbindungen und Batterie-

gelände liegen zu gleicher Zeit unter lebhaftem Störungsfeuer. Abschnitt Nord, R. J. R. 56, wird eingeebnet, doch kreibt der Wind den Nebel in die französische Linie zurück. Dann greifen die Franzosen tief geftaffelt zwischen Brulooze und Loker, sowie bei der rechten Nachbardivision an. Sie drücken vorübergehend N.. R. 7 ein Stück zurück.

Unsere Batterien schießen, als das Trommelfeuer einsetzt, Ver- nichtungsfeuer, das später als starkes Störungsfeuer auf den Ver- nichtungsfeurräumen liegen bleibt. Untergruppe Mitte gibt 7.5 vorm. eine Welle Sperrfeuer ab, von 7.5 bis 10.5 vorm. belegen die Batterien der Untergruppe Mitte und Süd die feindlichen Grabenanlagen, Krone Wirtshaus, Nordostrand von Loker und das Straßenkreuz n. w. Loker mit Gasüberfällen mit beobachteter guter Wirkung. Der Feind ver- sucht, aus dem Bereich der Gasschwaden zu kommen und wird dabei mit Schrapnells Bz. wirkungsvoll bekämpft. Wo der Feind

sich zeigt, wird er mit direkter Beobachtung beschossen. — Als R. J. R. 7 zurückgedrückt wird, ziehen wir das Feuer dort auf unsere vorderste Infanterielinie zurück. Das Hospiz belegen wir mehrfach mit zusammengefaßtem Zerstörungsfeuer einiger Batterien, und 5% nachm. vergasen wir Loker und das Gelände südlich davon. — Ähnlich unterstützt Untergruppe Nord das angegriffene N. J. N. 56, und als dort 12 nachm. der rechte Flügel eingedrückt wird, greifen auch zwei Batterien der Untergruppe Mitte und fünf der Untergruppe Süd dort ein.

Um 3° nachm. fluten die Franzosen vor der Stellung des 91.3.90. 7 zurück, sie werden von uns zwischen Hospiz und Loker unter wirksames Feuer genommen.

Heftig schießt die feindliche Artillerie noch am Nachmittag und Abend, und zwischen 9 und 11 abs. liegt ihr Feuer krommelfeuerartig auf unserer Infanteriekampfzone. Wir schießen 90 abs. Bernichtungsfeuer gegen Loker und um 1055 und 11 abd. auf Anfordern durch Leuchtzeichen mit allen Batterien Sperrfeuer, unter dem erneute Angriffe aus Loker und n.ö: Loker zusammenbrechen. — Zwischen 10 und 11 abs. überfallen wir die Gegend von Loker mit Gas.

Der groß angelegte Angriff ist auf der ganzen Linie abgeschlagen.

1918

Englische Divisionen sollen beim Feinde in dritter Linie bereitgestanden haben, aber nicht zum Eingreifen gekommen sein.

17000 Schuß hat allein die Nahkampfgruppe der 121. 3.9. an diesem Tage verfeuert.

21. 5. Im zweiten Teil der Nacht zum 21. beschränkt sich der Feind auf Störungsfeuer, kurze heftige Feuerüberfälle und Streufeuer auf das Hintergelände. Auch der Vormittag und Nachmittag verlaufen verhältnismäßig ruhig. — Unsere Batterien sind vormittags noch sehr tätig, nachmittags ruhiger. Die Batterien der Untergruppen Nord und Mitte schießen 10% abs. Sperrfeuer auf die Räume des R. J. R. 7 und 56; wahrscheinlich aber waren die Leuchtzeichen, die das Feuer auslösten, französischen Ursprungs.

Die Batterien des F. A. R. 2 werden abgelöst und durch I. und III./ F. A. N. 95 ersetzt.

22.5. Auf Anfordern der Infanterie wird von Untergruppe Witte in der Nacht zum 22. viermal je eine Welle Vernichtungsfeuer abgegeben; um 4° und 5° vorm. feuern alle Batterien der Nahkampfgruppe je eine Welle Vernichtungsfeuer über die ganze Front. Der feindliche Angriff, dem das Feuer gilt, bricht zusammen.

Tagsüber verhält sich der Feind ziemlich ruhig, abends lebt sein Feuer auf und wird während der Nacht sowohl gegen die linke Nachbardivision wie auch gegen unseren Abschnitt stark.

9% abò. sehen wir beim Feinde eine starke Munitionsexplosion.

23. 5. Der Feind ist ziemlich ruhig. — Durch Fliegerbombenabwurf auf das Lager der 8. Bkkr. wird ein Mann schwer verwundet, 18 Pferde werden getötet oder verwundet.

In der Nacht zum 23. erfolgt eine Änderung der Grenzen und der Besetzung des Divisionsabschnittes, J. N. 60 kommt auf den rechten Flügel bei Brulooze, Untergruppe Süd (F. A. R. 95) tritt unter den Befehl der linken Nachbardivision (216. I. D.).

24.5. An Stelle der ausgeschiedenen Untergruppe Süd treten 6 Batterien des F. A. N. 31 zur 121. I. D.; 5 von ihnen bilden eine neue Untergruppe Nord, eine tritt zur Untergruppe Mitte. Diese hat jetzt unsere 3., 7., 8., 9. 93tfr., 6./31 und eine Bttr. schw. F. H. — Die neue Untergruppe Süd besteht aus 1., 2., 4., 5., 6./241 und einer 93tfr. jw. F. H. — Die Fernkampfgruppe hat hinfort nur noch 12 schwere Batterien. — Dementsprechend wird das Störungs-, Sperr- und Vernichtungsfeuer neu geregelt. — 2. 93tfr. macht Stellungswechsel und geht n. w. Drie Koningen in Stellung.

1918 75

-----

Die beiderseitige Feuertätigkeit am 24. 5. ist mäßig.

25.5. Bei Brulooze greift der Franzose 4 vorm. gegen J. R. 60 mit zwei Kompagnien an, wird aber abgewiesen. Wir legen Vernichtungs- feuer, das weitere Angriffe erstickt.

26.—27. 5. Seit dem 24. 5. werden von uns Vorbereikungen zu einem Angriff getroffen, der auf höheren Befehl für den 26. 5. in Aussichk ge- nommen war. Die vordere Linie sollte um etwa 1 km vorgetragen wer- den. Doch war das nicht der Hauptzweck, vielmehr sollte unser Angriff und ein solcher weiter rechts beim 18. R. K. französische Kräfte fesseln, um dadurch einen deutschen Schlag an anderer Stelle zu unkerstützen. Es handelte sich, was wir damals noch nicht wußten, um den am 27. 5. be- ginnenden Durchbruchversuch zwischen Soissons und Reims, — infer Angriff mußte wegen ungünstiger Witterung, die die Vergasung der feindlichen Stellung unmöglich machke, verschoben werden. — Die stark abgekämpfte Infanterie der 121. 3.9, wird am 26. 5. durch die 16. bayer. Division abgelöst. —

Zur Vorbereitung des am 27. 5. erfolgenden Angriffs machen wir am Abend des 26. ein Verseuchungsschießen durch zwei Bakterien mit je 1000 Schuß gelb, am 27. vor bem Angriff ein Schwadenschießen mit 1860 Schuß blau und 1860 Schuß grün.

Am 27. um 4° vorm. brechen die Stkurmtruppen vor, wir verlegen unser Feuer auf die Sperrfeuerräume und riegeln fie dadurch bis 52° vorm. ab. Um 5° vorm. kündigen weiße Leuchtzeichen das Erreichen des gesteckten Zieles an. Etwa 80 Gefangene werden ein- gebracht. — Um 8° und 8½° vorm. gibt eine Batterie auf Anfordern der Infanterie Sperrfeuer ab, von 10° bis 10½° vorm. nehmen wir ausge- schwärmt vorgehende feindliche Infanterie zwischen Krabbenhof und Loker wirksam unker Feuer. Während der Abendstunden iff die feind- liche Artillerie sehr lebhaft, unsere Batteriestellungen im Douvegrund und bei Zwarkemolenhoek werden öfters mit Feuer überfallen, das an- scheinend durch Ballonbeobachtung geleitet wird.

Unfere Nahkampfgruppe verfeuerk am 26. und 27. 29 400 Schuß.

28.—29. 5. Unjere Infanterie foll in der Nacht zum 28. eine Ein- buchtung in unserer Linie bei Brulooze ausgleichen; dazu legen unsere

Batterien von 1\* bis 28 nachts Vorbereitungs- und Abriegelungsfeuer, bis weiße Leuchtzeichen erscheinen. — Da der Gegner anscheinend weitere Angriffe vermutet, schießk er von 4 bis 5 vorm. febr lebhaft, dann wird er ruhiger. — Unfere Batterien schießen auf Anfordern der Infanterie noch eine Welle Vernichtungsfeuer.

In den Nächten zum 29. und 30. wird unfere II. und III. Abt. durch das bayer. F. A. R. 8 abgelöst. — Die Batterien der I. Abt. bleiben noch in Stellung und werden der 16. bayer. I. D. unkerstellt.

Die Verluste des Regiments am Kimmel betragen: 2 Offiziere fof, 7 verwundet, 1 gaskrank, 2 Unteroffiziere kot, 7 verwundet, 12 Mann tot, 118 verwundet, 8 gaskrank, 1 tödlich verunglückt, 79 Pferde fof oder verwundet. Die Division verlor an Toten, Verwundeken und Vermißten in diesen Tagen 2148 Offiziere und Mannschaften.

Das Regiment bezieht Unterkunft mit Stab, II. und III. Abt. und L. M. K. 1219 und 1223 in und bei Reckem n.w. Tourcoing.

Vier Opf s Volltreffers.

30. 5.—11. 6. Die ersten Tage find vollkommene Ruhetage, Men- iden und Pferde bedürfen ihrer dringend. Die Verpflegung iff aus- reichend, nur die Pferde sind schlecht daran. Sie haben die letzte Zeit im Freien stehen müssen, das Futter ijf febr knapp. Seit Wochen haben fie keinen Hafer mehr bekommen, das Stroh ist oft schlechtes Packstroh; Weidegang und Grünfutter müssen einigermaßen Ersatz bieten. Während der Kimmeltage waren die Biwaks oft durch Fliegerbomben beunruhigt worden, fie riefen unfer den Pferden große Verwirrung hervor und brachten Verluste. Unsere Fahrer hatten es schwer. — Für die Mann- schäftsverluste erhalten wir jetzt Ersatz, sehr junge Leute. Die Batterien werden wieder in Ordnung gebrachk. Das Wetter ijf schön. — Am 9.6. wird die I. Abt. aus dem Kimmelabschnitt herausgezogen und geht in Linselles in Rube.

In dieser Ruhepause läßt die Division im Theater von Tourcoing durch eine Schauspielerkruppe aus Lille einige Vorstellungen geben, bie großen Anklang finden.

Zum zweiten Male am Kimmel. 12. Juni bis 5. Juli 1918.

(Skizze 12.)

12. 6.—5. 7. Am 10.6. kommt der Befehl, daß unsere Division

„vorübergehend“ die 16. baper. I. D. in dem vor 12 Tagen von uns ver- lassenen Kimmelabschnitt ablösen solle. Wir sollen den Abschnitt nur etwa 14 Tage halten, dann wieder zur Ausbildung in Rubequartiere rücken und später als Angriffsdivifion verwendet werden.

Die Batterien der I. Abt. bleiben in Linselles, die der II. und III. Abt. gehen zugweise in den Nächten zum 13. und 14. in Stellung und lösen das bayer. F. A. N. 8 ab. Die ersten Züge rücken bis in dessen

"Drogenlager und werden von feinen Gefpannen in die Stellung gefahren, die zweiten Züge werden von den eigenen Gespannen vorgeführt, die dann die letzten Geschütze der abgelösten Batterien mit zurücknehmen. Wir rücken ohne Munition ein und übernehmen sie in den Stellungen.

Die Artillerie des Abschnittes wird wieder in eine Nah- und eine Fernkampfgruppe eingeteilt. Die Nahkampfgruppe besteht aus Untergruppe Nord (Hpim. d. R. Fuchs) und Süd (Stab III bayer. 8). Untergruppe Nord umfaßt unsere 4., 5., 6., 8. Btkr. und eine Bttr. schw. F. H. Untergruppe Süd hat 3 bayer. Feldbatterien, 1 Bttr. schw. F. H. und unsere 7. und 9. Bttr. — Auch Tankgeschütze auf Kraftwagen gehören zur Nahkampfgruppe. — Die Fernkampfgruppe hat nur 5 schwere Batterien.

In den Nächten zum 17. und 18. werden die Batterien der I. Abt. im Abschnitt der Untergruppe Nord eingesetzt. Dafür macht die 8. Bttr. Stellungswechsel und geht zur Untergruppe Süd.

Die Artillerie soll durch ihr Verhalten in dieser Zeit beim Feinde den Eindruck erwecken, daß stärkere Kräfte aus unserer Front forkgezogen wären und wir uns lediglich auf die Verteidigung befchränken wollten; tatsächlich aber haben wir an dieser Stelle für später Angriffsabsichten. — Dementsprechend ist unsere Tätigkeit gering. Doch sind wir uns bewußt, daß die Lage stets gespannt bleibt und wir jederzeit mit einem feindlichen Angriff rechnen müssen. Dafür werden auch die Vorbereitungen getroffen, und die Batterien schießen sich entsprechend ein. In der vorderen Linie finden größere Kampfhandlungen nicht statt,

bod) iß auf beiden Seiten die Pakrouillentätigkeit rege, und die Franzosen unternehmen öfters starke Erkundungsvorftöße, die unser Sperr- und Vernichtungsfeuer nötig machen. — Das feindliche Artilleriefeuer ist durchschnittlich nicht stark und beschränkt sich in der Regel auf Störungsfeuer und Feuerüberfälle, sowie Beunruhigung der Anmarschwege und des Hintergeländes. Der Kemmel wird mehrfach mit schwerem Kaliber, auch mit Gas beschossen. — Die feindlichen Flieger sind am mehreren Tagen sehr tätig, und auch nachts werden wir von ihnen erheblich gestört; so wird am Abend des 27. das Lager der L. M. K. 1219 mit Bomben beworfen, 4 Mann werden verwundet, 12 Pferde verwundet oder getötet. — Flieger werfen mit Fallschirmen versehene Leuchtbomben ab, die etwa 5 Minuten lang brennen.

Unsere Verluste in diesen Tagen befragen: 1 Offizier verwundet, 1 Offizierstellvertreter tot, 12 Mann verwundet, 13 Pferde tot oder verwundet.

2.—13. 7. Die Division wird durch die verstärkte 58. I.D. abgelöst. — In den Nächten zum 2. und 3. werden die Batterien der II. und III. Abt., in den Nächten zum 4. und 5. die der I. Abk. durch Batterien des F. A. R. 2 ersetzt. — Der Regimentsstab bezieht Quartier in Blanc-Four, I. Abk. mit L. M. K. 1217 in Blanc-Four, II. Abt. mit L. M. K. 1219 in Neuville, III. Abt. mit L. M. K. 1223 in Linselles, Stab in Schloß La Marliere.

Je 1 Zug der 2. und 4. 93tfr. werden am 5. 7. in Wambrechies n. w. Lille als Behelfsflakzüge aufgestellt. — Am 9. 7. wird die Infanterie-Geschütz-Batterie 30 dem Regiment angegliedert und der II. Abt. unterstellt.

Es beginnt Ausbildungstätigkeit, besonders für den Bewegungskrieg, es finden Übungen zusammen mit der Infanterie und Abkeilungsübungen statt, auch taktische Besprechungen werden abgehalten. —

In den Anfang des Monats Juli fällt eine sehr störende Grippe-epidemie, die über ganz Europa hinstreicht. Sie ist bei uns so stark, daß die Gefechtsbereitschaft, besonders bei der Infanterie, darunter leidet.

1918 79

Zum dritten Male am Kemmel. 14. bis 30. Juli 1918.

14.—30. 7. Der Kemmel läßt uns nicht los. — Zum dritten Male werden wir an ihm eingesetzt, diesmal allerdings nicht in erster Linie, sondern als „zweite Welle“, mit dem Auftrag, den Feind bei einem etwaigen Einbruch aufzuhalten und dann einen Gegenstoß vorzubereiten. — Ein großer deutscher Angriff ist geplant, aber auch englisch-französische Angriffe sind nicht unwahrscheinlich. Für unseren Angriff fahren Nacht für Nacht Staffeln und Kolonnen Munition in die für Verstärkungsbatterien vorgesehenen Stellungen. In der Nacht zum 15. geht Stab II mit 2., 4., 6. 93tfr. und L. M. K. 1218, und Stab III mit 3. 8., 9. Bttr. und L. M. K. 1223 in die erkundeten Stellungen. Mit Batterien anderer Regimenter zusammen bilden sie unter Major Augstein die zweite Welle der 58. 3.9.

Die Flakzüge der 2. und 4. Bttr. bleiben stehen, dafür gibt die 1. Pztr. zwei Geschütze ohne Bedienung an die 2., die 5. Bttr. ebenso zwei Geschütze an die 4. Bttr. — Stab I bleibt mit 1., 5., 7. Bttr. und der Inf. Gesch. Bete. 30 mit L. M. K. 1217 in der Unterkunft zurück. Sie üben gemeinschaftlich mit den Infanterie-Regimentkern und helfen am 16. 7. Scharfschießen auf dem Schießplatz Lokeren ab, wohin Offiziere und Mannschaften ohne Gefährde mit der Bahn befördert werden.



Die in Stellung gegangenen Batterien haben keine Feuerkätigkeit. Ihre Anwesenheit soll dem Feinde völlig verborgen bleiben, deshalb wird ihnen zur Pflicht gemacht, sich auch der Fliegersicht vollständig zu entziehen. — Sperr- und Vernichtungsfeuer werden nur errechnet, und auch bei einigen feindlichen Unternehmungen gegen unfere vordere Linie schießen wir nicht. i

Die Staffeln der Batterien stehen im Biwak m. 8. Armentières, keilweise unter Benützung von Baracken.

Am 22. 7. werden gts. Stab, Stab III und 3., 8. und 9. Bete. durch R. F. A. R. 52 abgelöst und gehen in die alten Quartiere.

Am 26. 7. schießt die 7. Btr. auf dem Schießplatz Lokeren. — Am 27. 7. iff eine Divisionsübung im Raume Roncq-Le Quesnoy.

Die in Wambrechies aufgestellten Flakzüge kreten am 28. 7. zu ihren Batterien zurück; die Inf. Gesch. Btr. 30 tritt zur 7. Kavallerie-Schützen- Division.

Stab II mit 2., 4. und 6. 93tfr. bleiben in Stellung bis zum 30. 7., haben aber keine Gefechtstätigkeit mehr.

1918

Die Division war im Juli als Angriffsdivision ausgebildet worden, die Übung am 27. 7. bildete den Abschluß. Sie endete mit einem Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General von Eberhardt. — Damals bestand noch die Absicht, zu Anfang August mit der 4. Armee einen großen Angriff über den Kemmel und Poperinghe in der Richtung auf

Calais vorzukreuzen, die Vorbereitungen waren schon ziemlich weit vorgeschritten. — Durch die unvermutete Offensive der Franzosen gegen die 7. Armee zwischen Soissons und Château Thierry wurde die O. H. L. gezwungen, den geplanten Angriff aufzugeben. Sie brauchte die Truppen an anderer Stelle.

Am 30., 31. 7. und 1. 8. wird die 121. I. D. in Tourcoing, Lauwe und Moeshoven verladen und zur 9. Armee abtransportiert.

Bei Laon. 30. Juli bis 8. August 1918.

Während das Regiment am Kemmel kämpfte, erhielt es die Kunde von großen deutschen Erfolgen auf anderen westlichen Kriegsschauplätzen. Es war uns schmerzlich, nicht daran teilnehmen zu dürfen. — Ende Mai hatten die Deuffchen südlich Laon zwischen Soissons und Fismes angegriffen und waren bis Chateau Thierry vorgedrungen. — Anfang Juni erfolgte ein deutscher Angriff westlich Laon, bei Noyon gegen Compiègne. — Wie bei den früheren Angriffen im März und April erlitt der Feind schwere Einbußen an Gelände, Gefangenen und Geschützen, doch wurde das Endziel der deutschen Anstrengungen, die Durchbrechung der feindlichen Front, jetzt wie früher nicht erreicht. — Ein letzter deutscher Angriff Mitte Juli von Reims südwärts überschritt die Marne; aber wir mußten vor gewaltigen Gegenangriffen das gewonnene Gelände wieder aufgeben.

Unsere Angriffskraft war zu Ende, unsere Reserven waren erschöpft, während der Feind immer neuen Zuzug an Menschen und Material durch die Amerikaner erhielt, die Anfang Juli schon Millionen frischer Truppen gelandet hatten. Unsere Fronttruppen waren müde, aber trotzdem festen Willens, durchzuhalten, dagegen fing die Heimat an, zu versagen und den Willen zum Siege zu verlieren.

1918 81

Die 121. 3. 9. tritt zur Heeres-Reserve und ist somit dazu bestimmt, da eingesetzt zu werden, wo es nötig ist. Zunächst wird sie als Eingreifdivision der 9. Armee, die im Kampf an der Front steht, zur Verfügung gestellt.

30. 7.—11. 8. Das Regiment fährt über Lille-Tournay-Valenciennes-Solesmes-Le Cateau-Guise nach Laon (Skizze 1) und kriecht dort vom 30. 7. bis 2. 8. ein. Es wird teils bei Laon, teils in Aulnois ausgeladen. Der Regimentsstab bezieht Quartier im Barbaralager f. Laon. Die I. Abt. bezieht zunächst Quartier mit Stab, 2. Btr. und L. M. 1217 in Laon, 1. Btr. in Le Breuil-Chateau, 3. Btr. in Faubourg d'Arden und geht am 2. 8. in Ortsunterkunft im Raum Gbipp-Gouvelles. Die II. Abt. bezieht Ortsbiwak bei Clacy und Chivy. Die III. Abt. bezieht Unterkunft in Besny-en-Loisy und vom 1. 8. abends ab im Raum Mons-en-Laonnais-Vancelles.

In diesen Unterkünften liegt das Regiment bis zum 8. 8.

Die 9. Armee ist zurückgegangen und hat am 3.8. ihren Rückzug bis hinter die Aisne vollendet, um sich dort zu halten.

Unsere Division wird in drei Eingreifgruppen eingeteilt, um da, wo es an den verschiedenen Stellen der 9. Armee nötig werden sollte, rasch und auf unmittelbares Anfordern der Infanteriebrigaden der vorderen Linie zu Gegenstößen bei der Hand zu sein. — Die 1. Gruppe besteht aus RIA. 56 und Abt. Walter (IM), die 2. Gruppe aus RIN. 7 und Abt. Fuchs (II), die dritte Gruppe aus J. R. 60 und Abt. Graf v. Brockdorff

(D). Die einzelnen Abteilungen treten fort in enge Beziehungen zu den Infanterie-Regimentern. — Um das in Betracht kommende Gelände kennen zu lernen und sich auf die ihnen etwa zufallenden Aufgaben vor- zubereiten, geben Stäbe und Bataillieführer an mehreren Tagen zur Einweisung und Erkundung nach vorn. — Zu einer Gefechtstätigkeit kommt es hier nicht, und es erweist sich als nötig, die Division weiter westlich, hinter dem rechten Flügel der 9. Armee, zum Eingreifen bereit- zustellen. Die Division ist deshalb am Abend des 8.8. in Bewegung, die Abteilungen marschieren in der Nacht auf Couzy le Château. Es beziehen Unterkunft oder Biwak der Agts. Sk. und I. Abt. bei Pont St Mard, II. Abt. bei Guny, III. Abt. bei Bernenil.

Selbsthilfe-Regt. 241

Rope. 12. bis 26. August 1918.

(Skizze 13.)

Am 8. 8. haben Engländer und Franzosen von Amiens her in Richtung auf Péronne einen gewaltigen, vom Nebel begünstigten Angriff gemacht, dem die Truppen der dort stehenden 2. Armee nicht stand- gehalten haben. In der Linie Waucourt-Harbonnières-Caix-Fresnoy wird der feindliche Angriff aufgehalten. Zur Stützung des linken Flügels dieser Linie geht die 121. I. D. auf den rechten Flügel der 18. Armee und marschiert in n. w. Richtung auf Rope. — Unsere Infanterie wird in der Nacht zum 10. 8. mit Lastkraftwagen dorthin befördert und n. vorne in der Linie Saffencourt-Gopencourt sofort eingesetzt, unser Regiment folgt. Es erreicht durch Nachtmarsch am 10.8. früh mit Agts. St. und II. Abt. Baboeuf, mit I. Abt. Salency, mit II. Abt. Camelin. — In der Nacht zum 11. 8. erreicht gts. St., I. und II. Abt. Ognolles, III. Abt. Beaulieu. Beim Eintreffen auf dem Biwakplatz 127" nachts erleiden die 3. Btkr. und L. M. K. 1217 Verluste an Mannschaften und Pferden durch Fliegerbomben; der feindliche Flieger hatte vor dem Abwurf die von Truppen verstopfte Straße abgeleuchtet.

Am 11.8. melden sich der Regiments-Kommandeur, die Abteilungs- Kommandeure und DBatterie-Führer um 9 vorm. in Réthovillers beim Artillerie-Kommandeur, Generalmajor Gravenstein, um Anweisungen über die Lage und die einzunehmenden Stellungen zu erhalten. Das Regiment wird

nachmittags zum Einrücken bereit gestellt und zwar I. Abt. n. Rethonvillers, II. Abt. im Walde von Herly, III. Abk. bei Herly.

Wieder fallen uns Aufgaben des Stellungskrieges zu; die 121. I. D. bat den 3500 m breiten Abschnitt von la Chavatte bis Damery zu halten, der im Bereich des I. bayerischen A. K. liegt. Diesem unkerstehen wir.

Die Batterien gehen in der Nacht zum 12. 8. in Stellung und sind um 4 vorm. feuerbereit. — Die Anstrengungen der letzten Tage waren groß, wir sind sozusagen ununterbrochen in Tätigkeit gewesen, und von wirklicher Ruhe war keine Rede. Die Nachmärsche in langer Kolonne brachten häufig Stockungen, dazu wurden wir durch kieffliegende Flieger beunruhigt, die die Straßen ableuchteten und dann die marschierenden oder haltenden Truppen mit Maschinengewehren beschossen. — Das Regiment ist stark ermüdet, aber trotzdem muß größte Aufmerksamkeit und Pflicht-

1918 88

freue von uns verlangt werden, denn nur unter unserem Schutz wird die Infanterie aushalten können. — Nicht vergeblich hat sie auf uns ge- rechnet.

Als „Stellungskrieg“ sind die Kämpfe der nächsten Zeit kaum noch zu bezeichnen, denn Stellungen sind nicht vorhanden. Man klammert sich am Boden fest, so gut es geht, die Granattrichter werden nach Möglichkeit ausgenutzt, eine geschlossene vorderste Linie ist nicht vorhanden. Der Kampf wird gruppenweise geführt mit viel Tiefen- gliederung.

Die Artillerie des Abschnitts besteht wieder aus einer Nahkampf- gruppe unter Major Augstein und einer Fernkampfgruppe. Die Nah- kampfguppe gliedert sich in Untergruppe Nord: Abk. Walter (III), Untergruppe Mitte: Abt. Fuchs (II) und Untergruppe Süd: Abk. Graf v. Brockdorff (I). Diese Einteilung entspricht der Einteilung der vorderen Linie; U. Gr. Nord steht hinter RIN. 56, U. Gr. Mitte hinter R. J. R. 7, U. Gr. Süd hinter IR. 60. Vier Batterien des F. A. R. 273 gehören für kurze Zeit zur Nahkampfgruppe, später treten andere Batterien hinzu.

Die Batterien haben eine Hauptbeobachtungsstelle und eine vor-

chobene Beobachtungsstelle. Die Protzen bleiben zunächst in der e der Bakterien, um zu einem Skellungswechsel bei der Hand zu sein. — In jeder Untergruppe wird eine Bakkerie als Tank- und Sturmabwehrbatterie bestimmt, den Infanterie-Kommandeuren unkerstellt und weit vorgeschoben. Dazu werden die drei bisherigen Begleitbatterien bejtimmt: für RIN. 56 Bitr. Utih (7.), für R. J. R. 7 Bir, Tropp (5.), für J. R. 60 Bir. Kauffmann (1.) — Schon vor Eintreffen des Regi- ments hatten die Engländer mit Tanks angegriffen, und es iff weiter mif Tankangriffen 3u rechnen. Zu ibrer Abwehr wird das Gelände in

„Tankstreifen“ eingeteilt, die den einzelnen Bakterien zugewiesen werden, und im Vorgelände werden die Entfernungen nach „Zank- punkten“ festgelegt, an denen Tanks erwartet werden können. Auch werden Stellungen erkundet, aus denen die Batterien die Tanks mif direktem Schuß bekämpfen können.

12.8. Die englische Infanterie verhält sich ziemlich ruhig, die Arkillerie ist den ganzen Tag über sehr lebhaft. — Wir unterstützen durch Feuer die rechte Nachbardivision und legen zwei Wellen Yernichtungsfuer vor J. N. 60 und RIN 7.

13.8. Bei Tagesanbruch greift der Feind bei RIN. 7 an und drückt es aus dem Rattenwald zurück. Die Wiedereroberung gelingt

[3

84 1918

E

mit Unterftügung der Artillerie, ein Divisionsbefehl spricht der Batterie Frisch (6.) eine befondere Anerkennung dafür aus, daß fie bei diesem Kampf ein glänzendes Beispiel für das Zusammenwirken der Infanterie unb Arkillerie gegeben habe. — Gegen Abend schießt der Feind leb- haft auf Infanteriestellungen und Artilleriegelände. — Da mit einem größeren Angriff des Feindes gerechnet wird, belegt die gesamte Artillerie des Abschnittes während der Nacht die in Betracht kommen- den Geländestrecken mit kurzen Feuerüberfällen.

14.8. Am frühen Morgen wird bie Bereitstellung starker feind- licher Kräfte n.w. Parvillers erkannt, ein Angriff wird durch das Vernichtungsfuer der Artillerie verhindert. — Im Laufe des Vor- mittags greift der Feind mit überlegenen Kräften Parvillers an und nimmt es. N.. N. 56 wirft ihn im Gegenstoß wieder

hinaus, wir unterstützen die Infanterie dabei und regeln dann Parvillers durch Feuer ab. Am Nachmittag wird ein zwischen Parvillers und Naftenwald vorgetragener feindlicher Angriff durch unser Artilleriefeuer aufgehalten. — Gegen Abend greift der Feind auf dem linken Flügel des Divisionsabschnitts an, hat zuerst Erfolg und wird dann zurückgedrückt.

15.8. In der Nacht zum 15. wird auf Befehl des I. b. A. K. die Hauptwiderstandslinie der Infanterie planmäßig und unbemerkt vom Feinde bis Fresnoy und Goyencourt zurückgenommen. Dem entsprechend verlegen unsere Batterien ihre Stellungen weiter rückwärts. Dieses Zurückgehen ist wenig angenehm, denn die Wege sind sehr schlecht und liegen zudem die ganze Nacht über unter Feuer. — Skizze 13 gibt nicht alle Stellungen an, die die Batterien vor und nach dem 15.8. gehabt haben, sie haben sie häufig gewechselt, sind auch öfters zug- und geschützweise aufgetreten. — Eine neue Gliederung der Artillerie des Abschnitts tritt ein; in der Nahkampfgruppe befinden sich jetzt neben F. A. R. 241 auch vier Batterien des R. F. A. R. 63, drei Batterien des F. A. R. 268 und zwei schwere Feldhaubitzbatterien Fußg. 85. Diese Batterien werden in der Folgezeit öfters durch Batterien anderer Regimenter ersetzt.

Erst in den Mittagsstunden merkt der Feind die Rückverlegung der vordersten Linie. Es kommt dann bei Damery zu heftigem Gefecht, IR. 60 wird zurückgedrückt. — Ein Divisionsbefehl jagt, daß bei diesen Kämpfen die Tankbekämpfungsbatterie Kauffmann (.) außerordentlich hervorgetan habe, indem sie mit direktem Schuß und direkter Beobachtung in wirksamster Weise eingriff. — In der Nacht

1918 85

zum 16. gewinnt J. R. 60 nach kurzer Vorbereitungszeit durch die Artillerie die Vorfeldstellung zurück.

16.—17.8. Der Feind greift am 16. 8. mit außerordentlichen Kräften in breiter Front auf beiden Ufern der Avre an, im Divisionsabschnitt besonders gegen J. R. 60, dann auch mit Vorfeldkämpfen gegen RIR. 7 und R. J. R. 56. Es kommt zu heftigsten Kämpfen, in denen die Infanterie außerordentliches leistet und ihre Stellungen hält oder zurückgewinnt. — Auch am Abend des 17.8. greift der Feind wieder in allen drei Abschnitten an, wird aber zurückgeworfen. — Ein Divisionsbefehl jagt, daß in diesen Kämpfen die Artillerie wieder in musterhafter Weise die schwermüde Infanterie unterstützt habe, und daß die Infanterie dies dankbar anerkenne, — die Wucht der Angriffe sei durch die Artillerie erheblich gemindert worden, verschiedene Ansätze des Feindes zu neuen Angriffen seien durch die Artillerie-Beobachter frühzeitig erkannt und durch kräftig liegendes Vernichtungsfeuer im Keime ersticht worden. — Die Nahkampfgruppe verfeuert am 16. und 17.8. 16 124 Schuß.

18.—25. 8. In der Nacht zum 18. wird J. R. 60, das schwer gelitten hat, aus der vorderen Linie herausgenommen. Es wird in der Nacht zum 24. wieder eingesetzt, diesmal in der Mitte des Divisionsabschnitts. An die Stelle der auf unserem rechten Flügel uns gegenüberstehenden Kanadier

kreten Franzosen. Der Feind schiebt seine Batterien immer mehr an unsere Front heran, alles deutet auf weitere Angriffe hin. — Ein Regimentsbefehl jagt den Batterien, daß sie bei dem zu erwartenden Großangriff unter allen Umständen bis zur letzten Patrone und Handgranate auszuhalten hätten und nur auf Befehl zurückgehen dürften. —

Seit dem 15.8. zieht das A. O. K. in Erwägung, die ganze Front weiter zurückzuverlegen, sobald ein feindlicher Angriff erkannt werden würde. Zunächst wird diese Absicht nur den Regimentskommandeuren mitgeteilt, um die Widerstandskraft der Truppen nicht zu lähmen; aber alle Vorbereitungen werden getroffen für eine „Zwischenstellung“; Batteriestellungen werden erkundet und vermessen, Wege festgelegt, Brücken gebaut. — Die Grenze zwischen dem Divisions- und rückwärtigen Gruppengebiet wird an die Gomme verlegt, den Truppen werden die Erntebestände bis an die Gomme zur Verfügung gestellt.

Am späten Abend des 19. 8. setzt feindliches Trommelfeuer auf unsere Infanteriestellung ein. Wir antworten mit Vernichtungsfeuerwellen, die wir auch in den frühen Morgenstunden des 20. über die

86 1918

ganze Front abgeben. Am frühen Nachmittag greift der Feind bei der linken Nachbardivision an, während unserer Division gegenüber nach Beobachtungen der Infanterie der Feind durch unser Artilleriefeuer in seinen Gräben zurückgehalten wird.

Am 23. 8. mittags schießt sich der Feind mit Fliegerbeobachtung auf Batterie Ullrich (8.) ein, beschädigt zwei Geschütze und ein 9Xa-Schinengewehr, zerstört teilweise die Munition und verschüttet Ausrüstungsgegenstände und Lebensmittel. Die Batterie wechselt die Stellung, ihre alte Stellung wird am nächsten Tage weiter beschossen.

26.—27.8 In der Nacht zum 26. ist das feindliche Feuer stärker als in den letzten Tagen und schwillt 5% vorm. zum Trommelfeuer an, liegt auch heftig auf dem Artilleriegelände. Wir antworten mit Vernichtungsfeuer und legen auf Anfordern der Infanterie Sperrfeuer. Trotzdem gelingt es dem Feind, 7° vorm. in die Mitte des mittleren Abschnitts bei J. R. 60 einzudringen und im Laufe des Vormittags das brennende Fresnoy in Besitz zu nehmen. Zwei Tankgeschütze der Batterie Kauffmann (1.) fallen in Feindeshand, das 3.91. 60 erleidet große Verluste, auch an Gefangenen. Unsere Batterien bekämpfen den auf Fresnoy vordringenden Feind, nehmen dann das Dorf unter Feuer und riegeln es nach Norden hin ab. Aus Goyencourt vorgehende Franzosen werden mit Gelbkreuz bekämpft, ein weiteres Vordringen aus Fresnoy wird verhindert. O3ffr. Uksch (7.) schießt mit direkter Beobachtung und gutem Erfolg auf Reserven, die sich von Parvillers her Fresnoy nähern.

Unsere Kolonnen und Staffeln gehen zurück über die Somme.

In der Nacht zum 27.8. wird die vorbereitete Zwischenstellung eingenommen. Nach Einbruch der Dunkelheit gehen die Batterien, von vorn beginnend, einige auch zugweise, zurück, die hinteren Batterien und stehengebliebenen Züge geben währenddessen lebhaftes Feuer ab. Die Tankabwehrbatterien begleiten die zurückgehende Infanterie; für Bttr. Kauffmann (1.) wird Bttr. fepe (2. Tankabwehrbatterie. — Aus den neuen Stellungen darf nicht gleich geschossen werden, um das Zurückgehen nicht zu verraten.

Der Feind hat das Zurückgehen in die Zwischenstellung nicht bemerkt und beschießt am 27. 8. unsere verlassenen Infanteriestellungen weiter. Erst 4° nachm. besetzt er Crémery und geht 7° abds. mit Schützen aus Liaucourt an unsere neue Vorfeldstellung heran.

1918 87

Die hin und her wogenden außerordentlich schweren Kämpfe der Tage von Rove haben insofern vollen Erfolg gehabt, als unsere Division im Verein mit den beiden Nachbardivisionen unter dem Befehl des I. b. AK. das feindliche Vordringen aufgehalten und damit die Lage der zurückweichenden 18. Armee gerettet hat, — Unser Zurückgehen erfolgte nur auf Befehl und in Rücksicht auf die allgemeine Lage. Die Armee wollte diese Bewegung schon früher vornehmen, fügte sich aber dem Widerspruch der Kommandeure, besonders denjenigen der Artillerie.

Nach Aussage von Gefangenen sind in den Tagen von Rove wahrscheinlich fünf verschiedene feindliche Divisionen gegen unsere Division angesetzt worden.

Kanalstellung. 28. August bis 5. September 1918.

(Skizze 14.)

28. 8. Die Zwischenstellung sollte nicht gehalten werden, vielmehr sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um in der Nacht zum 28. die Division im Rahmen des I. b. A. K. weiter zurückzuziehen, in die „Kanalstellung“. Diese soll dann nachhaltig verteidigt werden.



Der 121. 3.9. fällt der 4 km breite Abschnitt von Bethencourt bis Voyennes zu, er wird in zwei Unterabschnitte geteilt, deren nördlicher von R. J. R. 7, der südliche von R. J. R. 56 gehalten werden soll, während die Bataillone des J. R. 60 auf die beiden Regimenter verteilt werden.

Für die Kanalstellung wird die Artillerie der Division neu eingeteilt. Die gesamte Artillerie unter Generalmajor Gravenstein besteht aus der Nahkampfgruppe unter Oberstleutnant Augstein, der „zweiten Welle“ und der aus fünf schweren Batterien bestehenden Fernkampfgruppe. — Die Nahkampfgruppe wird eingeteilt in die Untergruppen Nord und Süd. — Untergruppe Nord (GHptm. Fuchs) besteht aus 4. und 6./241, drei Batterien F. A. R. 268 und der f. F. 1.85. — Untergruppe Süd (Maj. Graf v. Brockdorff) besteht aus 1., 2., 9./241, ferner aus 5. und 7./241 als Tankabwehrbatterien, außerdem aus drei Batterien F. A. R. 33 und der J. F. H. B. 2/85. — Zur zweiten Welle gehören 3. und 8./241. — Die Einteilung der Artillerie wechselt in den nächsten Tagen mehrfach. — Sk. III/ 241 bleibt zur Verfügung und bezieht Biwak bei Croix-Moligneaux, dann Quivieres.

In der Nacht zum 28. geht das Regiment in Stellung dicht hinter der Hauptwiderstandslinie der Infanterie, um weit in das Vorfeld schießen zu können. In den nächsten Tagen werden die Batterien weiter zurückgenommen, mit Ausnahme der Batterie Schmidt (4), die stehen bleibt.

Bei Untergruppe Süd gehen am 28. 9. 93fr. Kauffmann (1.) und Sttr. Kleye (2.) 6. Voyennes in Stellung. Auf Befehl des kommandierenden Generals fahren sie vorübergehend w. Voyennes auf, nehmen mit direktem Schuß feindliche Infanterie bei Mesnil St. Nicaise unter Feuer und treiben sie zurück. — Blr. Dahse (9.) geht mit einem Zug n. Voyennes in Stellung, mit dem anderen Zug steht sie als Sturmabwehrbatterie hinter der Hauptwiderstandslinie. Sie feuert auf

1918

Kolonnen, vorgehende Infanterie, Batterien und einen Stab. — Blr. Uth (7.) geht mit einem Zug nach f. Rouy le Petit, der andere Zug

(Et. b. R. Meyer) bleibt als Nachhutzug bis Mitternacht in der Zwischenstellung und geht dann in drei Sprüngen mit der Infanterie zurück bis in eine Stellung f.w. Rouy le Petit. Als der Feind gegen Mittag nachfolgt, feuert Zug Meyer mit gutem Erfolg, bis der Feind auf 800 m heran ist und der Zug von links M.G.-Feuer erhält. Die Geschütze gehen einzeln ohne Verluste zurück und f. Rouy le Petit in Stellung. Beide Züge der Batterie feuern dort mit guter Wirkung gegen Marschkolonnen, Stäbe, Batterien und Schützenlinien, bis ihre Munition zu Ende ist. — Btr. Ullrich (8.) geht zur zweiten Welle j. Matigny, ebenso Btr. Hieronymi (3.); 93fr. Tropp (5.) geht in offene Feuerstellung f. Rouy le Petit und beschießt wirkungsvoll den Raum von Nesle bis Mesnil le Petit, wo sich feindliche Infanterie und Reiter den Hang herabbewegen. —

Bei Untergruppe Nord gehen Bttr. Schmidt (J.) und Bttr. Frisch

(6.) w. Matigny in Stellung und bekämpfen den gegen Mittag und nachmittags beiderseits Mesnil St. Nicaise vorführenden Feind. —

Die Artilleriefähigkeit des Feindes iff während des ganzen Tages gering, seine Batterien haben anscheinend nicht so schnell folgen können. Erst in den Abendstunden macht er einige Feuerüberfälle leichten Kalibers auf die Somme-Niederung, Voyennes und Buny.

29.8. Während der ganzen Nacht schießen unsere Batterien Störungsfeuer gegen Nesle, Mesnil und die dorthin von Westen führen- den Straßen und Mulden. Der Feind beschießt Buny und streut das Gelände ö. der Somme ab.

Am Vormittag geht feindliche Infanterie gegen die Somme vor. Unsere Batterien beschießen fie lebhaft. — Bir. Frisch (6.) bat ihre Beobachtungsstelle weit vor auf Höhe 77,4 geschoben und [eifert von dort aus das Feuer der 6. und 4. Blkr., bis der Feind bis auf 100 m heran ist und das Zurückgehen der eigenen Infanterie das sprungweise Zurücknehmen der Beobachtungsstelle nötig macht. Die beiden Batterien beschießen dann Höhe 77,4 und die Schluchten f. und f.w. Réthen- court. Die 6. Bttr. geht schließlich um 300 m zurück, um über die Bäume der Somme-Niederung schießen zu können. Der Feind zieht sich zurück. — Nach Einbruch der Dunkelheit geht die 6. Bttr. in Stellung 6. Matigny. — Bttr. Dahse (9.) bekämpft am Vormittag den vorgehenden Feind und tritt am Nachmittag zur zweiten Welle an.

Cuvilly. — Bttr. Utsch (7.), 93ttr. Kauffmann (1.) und Bttr. Kleye (2)

1918

90

beschießen besonders die Infanterie, die im Tal des Irgonbaches auf

Quiquery vorgeht.

30. 8. Die feindliche Artillerie wird lebhaft, gegen Abend gelingt es dem Feind, in Rouy le Grand einzudringen.

31. 8. Nachts iſſ die beiderſeitige Artillerie tätig, der regneriſche Vormittag verläuft ruhiger. Nachmittags wird der Feind lebhafter, und um 5<sup>u</sup> nachm. jet er miſſ Trommelfeuer gegen unſere Linien bei Rouy le Grand und Rouy le Petit ein, und auch Voyennes und dann die Artillerieſtellungen werden heftig befeuert. Der Feind greift um 5<sup>u</sup> nachm, bei uns und der linken Nachbardivision an und dringt 6<sup>u</sup> an der Bahn in unſere Infanterielinie ein; wir legen Abriegelungs- fener hinter die Einbruchsstelle. — Im ganzen iſſ der Angriff geſcheitert. Btkr. Schmidt (J.) konnte, ſelbſt unbeschossen, vorzüglich durch flankierendes Feuer wirken.

1. 9. Auch heute verſucht der Feind, die Kanalſtellung zu durchbrechen. Nach mehrſtündiger ſtärkſter Artillerievorbereitung ſetzt 4<sup>u</sup> nachm. wie geſtern ſchlagartig Trommelfeuer ein. Es hüllt das Gelände in dichte Rauchwolken, unter deren Schutz der Feind vorgeht. Er dringt wieder bei R. R. 56 ein, wird dann aber zurückgeworfen. — Btkr. Klepe (2.) richtet in direktem Schuß ihr Feuer gegen feindliche Verſtärkungen am Bahndamm und richtet große Verwirrung unter ihnen an. — Btkr. Schmidt (4) wirkt wie geſtern flankierend. — Beſonders wirkungsvoll iſſ 93ſſr. Ütſch (7.) In der Morgenmeldung des I. b. A. K. vom 2. 9. an das A. O. K. 18 wird das Verhalten des R. J. R. 56 beſonders gelobt. Von unſerem Regiment jagt die Meldung: „Beſondere Erwähnung verdient auch der 1. Zug der 7. Btkr. F. A. R. 241, die ſich unter ihrem Führer Lt. d. R. Utiſch ſchon wiederholt auszeichnet hatte. Dieſer von Lt. d. R. Otto geführte Zug bekämpfte, in der vorderſten Linie der Infanterie ausbaldenb, den vorgehenden Feind und brachte durch fein entſchloſſenes Eingreifen den feindlichen Anſturm zum Stehen“. — Ein Geſchütz der 93ſſr. Utiſch (7.) wurde durch Volltreffer völlig zerſtört.

2.9. Während der Nacht ſchießen 93ſſr. Kauffmann (1), Btkr. Klepe (2. und Btkr. Schmidt (4.) Vernichtungsfeuer mit Gelbkreuz auf feindliche Batterien am Nordoſtrand von Mesnil und bei Zuckerfabrik Mesnil, ſowie auf Gtoup le Petit. Im übrigen verläuft die Nacht ziemlich ruhig. — Am Vormittag greift der Feind gegen Voyennes an, muß ſich aber unter dem ſammengefaßten gutwirkenden Feuer unſerer Batterien in eine Ausgangsſtellung zurückziehen.

Der Diviſions-Kommandeur hält dem Kommandierenden General Vortrag über den Zuſtand der 121. 3.9.: „Abgeſehen von den großen Verluſten iſſ auch ſeeliſch alles fertig. Seit 25 Tagen ſind Offiziere und Mannſchaften dauernd in ſchwerſtem Kampf, ohne jede Nachtruhe, bei mäßiger Verpflegung. Alles iſſ Kampftruppe, die geringen Stärken machen Ablöſungen im Sicherheitsdienſt unmöglich. Durch Führer- verluſt ſind die Verbände durcheinandergekommen und müſſen neu geordnet werden. Augenblicklich hat die Diviſion überhaupt keinen Kampfwerk und bedarf einer Ruhe und Ergänzung von drei Wochen in der Ekappe.“

Die 121. 3.9. wird durch die 25. R. D. abgelöst.

2.—3. 9. In den Nächten zum 2. und 3. werden die Batterien der I. und III. Abt. zugweiſe durch R. F. A. N. 25 abgelöst, die Batterien der II. Abt. erſt in der Nacht zum 5. 9. — Ber. Schmidt (4.) macht am 3. 9.

abds nod) einen Skellungswechsel nach Ugný. — Der Agts. St. bezieht Biwak bei Savy, St. I. und 1. Bttr. bei Douchy, 2. Bttr. Ortsbiwak bei Germaine, 3. Bttr. und L. M. K. 1217 Ortsbiwak bei Vaux; III. Abk. biwakiert zwischen Gaur und Germaine. Die Biwaksgegend wird in der Nacht zum 2.9. schwer beschossen, Bttr. Utih (7.) hat zwei Mann schwerverwundet, 21 Pferde tot, Bttr. Ullrich (8.) zwei Pferde tot. Das Biwak wird in die Gegend Etreillers—Roupy verlegt.

4.9. Der Rgts.St. geht nach Fonsomme; I. Abt. mit St., 1. Bttr. und L. M. K. 1217 nach Courcelles, 2. und 3. Bttr. nach Effigny-le-Petit; II. Abt. mit St., 5., 6. 93ffr. und L. M. K. 1219 biwakieren im Holnonwalde, 4. Bttr. in Ponkruet; III. Abt. geht nach Fonsomme. Beim Durchmarsch durch St. Quentin wird die L. M. K. 1223 mit Fliegerbomben beworfen, der Kommandeur Rittm. d. L. IL Brockhoff und zwei Mann fallen, sechs Mann werden verwundet, sechs Pferde getötet, zwei verwundet.

5. 9. Abt. Fuchs (II) geht mit Einbruch der Nacht mit 913.90. 7 zusammen in Stellung f.ö. Maissenp, trifft aber nicht in Tätigkeit. III. und I. Abt. haben Ruhe, 3. Bttr. geht nach Fontaine—Uterte.

6.9. I. und III. Abt. gehen nach Beautroux, II. Abk. nach Fresnoy-le-Grand.

Die 121. 3. D. scheidek aus dem Unterstellungsverhältnis unter das J. b. A. K. aus, tritt zur 2. Armee und wird dem IV. RK. unterstellt.

7. 9. Agts. St. geht nach Glincourt.

8. 9. J. Abt. geht mit R. J. R. 56 nach Marek, II. Abt. mit R. J. R. 7 nach Elincourt, III. Abt. mit J. N. 60 nach Serain.

Die Verluste des Regiments in der Zeit von 1.8. bis 8,9. betragen an Toten drei Offiziere, 46 Unteroffiziere und Mannschaften, 99 Pferde; an Verwundeten vier Offiziere, 151 Unteroffiziere und Mannschaften, 79 Pferde; an Vermissten zwei Offiziere, 10 Unteroffiziere und Mannschaften, neun Pferde.

Die Tage bei Roye und am Kanal sind überaus anstrengend gewesen, jeder hatte fein Außerstes hergeben müssen, und die Meldung einer Abteilung sagte am 26.8. daß infolge der großen Anstrengung in den letzten Tagen die Truppe nicht mehr ganz als vollkampfkraftig zu bezeichnen sei und eine Ruhe von vier Wochen für notwendig erachtet werde. — Im allgemeinen waren die Bakterien

zwar müde, aber doch guter Stimmung, und das mehrfache Zurückgehen war nicht als Niederlage empfunden worden. — Welch guter Geist noch im Regiment herrschte, hat sich in seiner Tätigkeit in der Kanaltellung gezeigt.

Ein Armeebefehl A. O. K. 18 vom 5. 9. lautet: „An 121. Division. — Nach vierwöchigen schwersten, für die Division siegreichen Abwehrkämpfen [scheidet die 121. Division zu meinem lebhaften Bedauern aus dem Verbande der 18. Armee aus. An der festen Front, die die Division mit dem Alpenkorps und der 204. I. D., später der 79. R. D., nördlich zusammen bildete, zerschellten zahlreiche, mit rücksichtslosem Kraft-einsatz geführte englisch-französische Angriffe. Goyencourt und Fresnoy bleiben Marksteine in der ruhmreichen Geschichte der Division.

Als die Division hinter die Somme und den Nordkanal zurückgenommen werden mußte, hat sie auch dort, am Brennpunkte feindlicher Angriffe stehend, ihre Stellung restlos gehalten.

Der Division, die ihr Bestes und Letztes mit vollem Erfolg beigegeben hat, sage ich beim Ausscheiden aus dem Armeeverbande meinen wärmsten Dank und meine rückhaltlose Anerkennung.

Der Oberbefehlshaber: gez. v. Hukier.“

Bong — Gerain. 18. September bis 8. Oktober 1918.

(Skizze 15.)

Ebenso wie die deutsche Front bei Roye und Nesle allmählich zurückging, mußte sie auch nördlich von uns über Péronne bis zur Siegfriedstellung weichen. — Die Wärsche der letzten Tage haben uns hinter die Front der 2. Armee und ihres IV. R. K. geführt. Diesem wird die 121. 3.9. unterstellt.

Man kannte uns dort nicht, wußte nicht, was die Division durchgemacht hatte. — In der Annahme, daß sie gut ausgeruht wäre, sollte sie sofort wieder in vorderster Linie eingesetzt werden, und erst auf den energischen Einspruch des Divisions-Kommandeurs und seine Erklärung hin, daß er keinerlei Verantwortung übernehmen könne, wurden Grkundigungen bei der 18. Armee eingezogen und daraufhin der Befehl zum Einsatz zurückgenommen. Die Division wurde Korpsreserve und ging nach Mareth und Umgegend.

Eine etwa zehnkägige Ruhepause wirkte Wunder. Die Division erholte sich schnell und hat in den folgenden Kämpfen wieder vorzügliches geleistet.

10.—17. 9. Agts. St. I. und III. Abt. liegen in Marez, IT. Abt. in

Clary. — Ein Zug der Bktr. Kleye (2.) wird am 12. 9. als Beobachtungs-Flakzug an der Strafe Clary Bois de Cakigny aufgestellt. — Am 16. 9. wird die III. Abt. in die Gegend Villers —Outréaux vorgezogen und bezieht dort Stellung.

Die vorderste Linie des Abschnitts, zu dem wir gehören, lag bisher noch in einer alten englischen Stellung vor der Siegfriedstellung, die im allgemeinen den Schelde-Kanal entlang läuft (von Cambrai nach Of. Quentin). Der Kanal bildet ein starkes Hindernis. In der Mitte aber, in der Gegend von Le Catelet, geht der Kanal mehrere Kilometer unterirdisch in einem Tunnel. Diese Stelle bildet einen febr verlockenden Angriffspunkt, und dadurch erklären sich die hartnäckigen Kämpfe der nächsten Zeit. Das Hin- und Herwogen des Kampfes, das Einschleichen anderer Verbände, die wechselnde Abschnittseinkesselung und die verschiedene Unterstellung erschweren ein übersichtliches Bild.

1918

18.9. Um 6<sup>00</sup> vorm. wird das Regiment alarmiert, die Franzosen und Engländer haben im Abschnitt des IV. R.K. angegriffen. Das Regiment wird um 6<sup>15</sup> vorm. vorgezogen und [stellt sich] in der Mulde

ö. Le Catelet—Gouy—Mt. St. Martin bereit. Der Flakzug der 2. Bktr. tritt zum Regiment zurück.

Der Feind ist in die Stellung Spinne —Malakoff Fme. fw. Bony eingedrungen und hat sie überschritten. Die 121. 3.9. fällt im Gegen-

Zerschossener Tank.

angriff diese Stellung wiedergewinnen und [es] dazu R.. N. 56 rechts, J. N. 60 links ein. Unser Regiment wird 1<sup>00</sup> nachm. vorgezogen, die Batterien gehen zwischen Gouy und Bony in Stellung. — Um 5<sup>00</sup> nachm. beginnt der Gegenangriff, der von uns durch Feuer vorbereitet und unterstützt wird. 93ffr. Kauffmann (1.) und Bktr. Uth (7.) begleiten die Infanterie-Regimenter. — Der Gegenangriff, der bis in die Dunkelheit währt, erreicht nicht ganz das gesteckte Ziel, und auf Wiedereroberung der Malakoff Fme. wird schließlich verzichtet, so daß sie in Feindeshand bleibt.

19. 9. Die Artillerie des Abschnitts wird in Fern- und Nahkampfgruppe eingeteilt, die Nahkampfgruppe (Obstlt. Augstein) in Untergruppe Nord (Spfm. d. R. Kauffmann) mit 1., 2., 3., 4.241 und vier

— 2.Ü3— —doe3aa—1/4

1918 95

Batterien FAR. 19, Untergruppe Mitte (Hptm. à. R. Dahse) mit 6, 7. 8, 9./241 und der J. F. H. B. 1./85, Untergruppe Süd (Hptm. Moers) mit der 5/41, drei Batterien R. F. A. R. 64 und der s. F. H. B. 2./85. Die 1., 5. und 7. Bttr. find Tankabwehrbakterien.

Der regnerische Tag bringt lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit.

— Oberstleutnant Augstein hat seinen Gefechtsstand beim Kommandeur der Infanterie-Brigade, die Untergruppenkommandeure bei den Kommandeuren der Infanterie-Regimenter, damit Infanterie und Artillerie eng zusammenarbeiten können. Die Stellungen unserer Batterien werden so auseinandergezogen, daß die Bildung von Artillerienestern vermieden wird.

20. 9. Von 5 bis 6° vorm. liegt stärkstes Feuer auf unseren Gräben, ein feindlicher Angriff wird durch unser, auf grüne Leuchtzeichen hin sofort einsetzendes Feuer erstickt. — Bei der 7. und 9. Bttr. werden je zwei Geschütze durch Granatsplitter und Frühzerspringer unbrauchbar.

21.9. Der Engländer nimmt von 5' vorm. an unsere Infanteriestellung unter stärkstes Feuer und legt sein Feuer auf Batterien und Hintergelände. Die dem Feuer folgenden Angriffe werden durch unsere Artillerie heftig beschossen, doch drängt der Feind die Yorstellung zurück und dringt bei RIN. „dann auch bei I.R. 60 ein, wird aber wieder so weit zurückgeworfen, daß die Hauptstellung in unserer Hand bleibt. — In der Gegend des Granakwaldes werden Tanks durch unser Feuer zurückgetrieben, Zug Bräuer der 7. 93ffr. unterstützt das J. R. 60 besonders erfolgreich, indem er auf nächste Entfernung den anstürmenden Feind zusammenschießt. Er geht, als zwischen J. R. 60 und 9t3.9t. 56 eine Lücke entsteht, um 500 m zurück und wirkt von dort aus weiter.

Im Laufe des Nachmittags läßt das feindliche Feuer nach, 12° nachts schwillt es nochmals zu Trommelfeuer an, flaukt aber bald wieder ab. — Die Verbindung der bei der Infanterie befindlichen

Artilerie-Verbindungs-Offiziere mit dem Regiment iff äußerst schwierig, da die Leikungen immer wieder zerschossen werden.

22.9. Am Vormittag iff die feindliche Artilerie wenig fáfig, am Nachmittag macht sie Feuerüberfälle mit schwerem Kaliber auf unsere rückwärtigen Verbindungen, und von 3% big 4 nachm, feigt gegen die vordere Linie heftigstes Feuer ein, auf das wir mit Vernichtungsfeuer antworten. Ein Angriff erfolgt nicht.

Infanterie und Artillerie des Abschnitts werden neu gegliedert, 7. Bttr. wird Tankbatterie bei RIN. 7, 5. Bttr. bei IR. 60.

1918

23.9. Von 4? bis gegen 6° vorm. liegt Trommelfeuer auf der vor- deren Linie, die Batterien geben Vernichtungsfeuer auf die ihnen zu- geteilten Räume ab, ziehen das Feuer bis dicht an unsere Infanterie- linie heran und streuen dann 3—400 m in die Tiefe. — Am Nachmittag macht der Feind fünf starke Feuerüberfälle auf die vordere Linie, 5°, 6° und 8 nachm. beschießt er die Gegend ö. und w. von Bony mit Gas.

24.9. In der Nacht schießen unsere Batterien gegen die feindliche Infanterielinie, auf Anmarschwege und bis zur äußersten Schußweite in das Hintergelände. — Gegen 11° vorm. unterstützen sie einen Angriff des rechts benachbarten Alpenkorps. — Um 3 und 5" nachm. setzt für je eine Vierkelstunde Trommelfeuer gegen unseren rechten Abschnitt ein, im übrigen verläuft der Tag verhältnismäßig ruhig.

25. 9. Bttr. Kauffmann (1.) geht als Tankbatterie zweiter Welle an den Westrand des Krähe-Berges. — Bei regnerischem Wetter herrscht am Vormittag Ruhe, gegen Mittag lebt die Gefechtstätigkeit auf und wird gegen Abend lebhaft.

26. 9. Der Tag verläuft ohne besondere Ereignisse. Die Batterien beschießen beobachteten Verkehr und stören ihn empfindlich, auch unsere vorgeschobenen Geschütze beschießen ihn mit Erfolg.

27. 9. 12 nachts setzt schlagartig stärkstes Feuer gegen den Divi- fions- und die Nachbarabschnitte ein, das besonders die Mulden mit einem farf nach Knoblauch riechenden Gas belegt. Gegen 1° vorm.



flaut das Feuer ab, die Infanterie fordert Vernichtungsfeuer an. — Ein Geschütz der 93<sup>tr</sup>. Hieronymi (3.) geht f.ö. Bony in Stellung. — Der Feind — es stellt sich später heraus, daß uns jetzt Amerikaner gegenüberstehen, die vom Kemmelgebiet gekommen sind — feuert die ganze Nacht über und steigert das Feuer von 5% bis 6% vorm. zum Trommelfeuer, schießt auch Gas und Nebel. Dann greift er an. Bei

Quennemont Fme. und fütlich davon dringt er ein, wird aber bis 7:5 vorm. im Gegenstoß zurückgeworfen, verliert Gefangene und M. Gs. und erleidet beim Zurückfluten durch Infanterie- und Artilleriefeuer febr große Verluste. — Zug Bräuer der 7. Btr. beteiligt sich her- vorragend bei der Abwehr, erledigt mit 146 Schuß zwei Tanks und fügt der den Tanks folgenden Infanterie schwere Verluste zu. — Geschütz Tunze der 6. Btr. geht kurz vor Tagesanbruch in starkem Feuer |. Bony in Stellung, ist schnell feuerbereit, wird mit Munition versorgt und kann vorkrefflich wirken. Von 93<sup>ffr</sup>. Tropp (5.) wurde ein Tankgeschütz in der Nacht in Stellung gebracht und trotz schwerer Verluste schußfertig gemacht, kam aber nicht zur Tätigkeit.

Der Regimentskommandeur kann am Abend des Tages aus- sprechen, daß es der rastlosen, unermüdlichen Tätigkeit der Offiziere, der prachtvollen, kaltblütigen Arbeit von Unteroffizieren und Mann- schaften und den leichten Munitionskolonnen, die unter schwierigsten Verhältnissen für Munition sorgten, in erster Linie zu danken sei, daß der Angriff der Amerikaner unter blutigen Verlusten gescheitert sei und unsere Infanterie ihre Stellungen hätte halten können.

28. 9. Der Vormittag ist verhältnismäßig ruhig. Von 2<sup>h</sup> nachm. an liegt die Kanalstellung |. Bony unter starkem feindlichen Feuer. Am Nachmittag und Abend ist die feindliche Artillerietätigkeit febr lebhaft und steigert sich zeitweise mit mittlerem und schwerem Kaliber bis zum Zerstörungsfeuer gegen Batteriestellungen, Beobachtungs- stellen und die Kanalstellung. Von 8 nachm. an flaut das Feuer etwas ab und bleibt als Störungsfeuer untermischt mit Gas auf Mulden, Anmarschwegen und Hintergelände liegen.

29. 9. Um 5<sup>h</sup> vorm. krikt eine Steigerung des feindlichen Feuers ein, besonders die rückwärtigen Infanteriestellungen und das Batterie- gelände liegen unter lebhaftem Feuer aller Kaliber. Kurz vor 6<sup>h</sup> vorm. setzt schlagartig Trommelfeuer auf der ganzen Linie ein, mittlere und schwere Kaliber beschießen die Batteriestellungen, ein Feuerriegel liegt vor der Kanalstellung, ein zweiter in der Linie Gouy Mk. Sk. Martin.

— Nach kurzer Vorbereitung greift der Feind unter Einsatz vieler Tanks und Flieger, begünstigt durch starken natürlichen Bodennebel, bei uns und der linken Nachbardivision an. Mit allen Kräften unter- fügt die Artillerie die schwermündende Infanterie. Sie nimmt den an- stürmenden Feind unter Feuer, und wo sich Tanks zeigen, werden sie zusammengeschossen. Zug Bräuer der 7. Btr. hat allein acht Tanks außer Gefecht. Als der Zug alle Munition verschossen hat und die Stellung nicht mehr zu halten ist, macht er die Geschütze unbrauchbar und geht zurück. Auch der rückwärtige Zug Meyer der 7. Btr., dem ein Geschütz durch Volltreffer zerstört wird, schießt mit dem anderen Geschütz mehrere Tanks, die auf der Straße Hargicourf—Bony vor- fahren, in Brand. 93<sup>ffr</sup>. Cropp (5.) bringt vier Tanks zur Strecke, kann sich endlich nicht mehr halten, muß zurück und verliert alle Geschütze. Mehrere Tanks werden von den Batterien Schmid (4.), Kauffmann (1) und Frisch (6.) zerschossen; der Führer der 6. Btr., Lk. d. N. Frisch, eilt zu dem vorgeschobenen Geschütz Tunze feiner Batterie und fällt dort. — Der Rest der Tanks wird durch uns und die schweren M. Gs. der Infanterie zur Umkehr gezwungen; sie machen kehrt und suchen sich durch Ein-

1918

nebeln zu schützen. — Durch gute Beobachtungsstellen iß es den hinten- stehenden Batterien möglich, wohlgeleitetes und wirksames Feuer ab- zugeben und erheblich zur Abwehr der Angriffe beizutragen. Auch die linke Nachbardivision unterstützen wir und bringen dort dem Angreifer große Verluste bei.

Mehrere Angriffe scheitern, endlich gelingt dem Feind der Ein- bruch in unserer Mitte und beim linken Nachbarn und von dort aus auch auf unserem linken Flügel. — Ein von I.R. 60 beabsichtigter Gegenangriff wird um 6° abends durch den Divisionsbefehl, die Kanal- stellung als vorderste Linie zu halten, verhindert.

Ein Divisionsbefehl vom 2. 10. spricht den Führern und der Truppe, die unter Anspannung aller Kräfte am 29. 9. das Höchste geleistet hätten, vollen Dank und die höchste Anerkennung aus. Der Heeresbericht vom 1. 10. 18 erwähnt: „Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil. In den letzten Tagen taten sich hierbei besonders hervor die Leutnants Meyer und Bräuer vom F. A. N. 241.“

Unsere Infanterie hat schwer gelitten, alle drei Regimenter der 121. J. O. sind allmählich bis auf wenige hundert Mann zusammen- geschmolzen, und ihre Reste müssen vereinigt werden. Sie besetzen den rechten Flügel der Stellung, während der übrige Abschnitt durch andere Infanterie gehalten wird. Der linke Flügel der Stellung wird weit zurückgebogen. Die Artillerie erhält Verstärkung durch II./ R. F. A. N. 64 und III. G. F. A. R. 2. — Die Nahkampfgruppe gliedert sich neu, 93ffr. Schmid (4) und Btrr. Kauffmann (I.) werden zu Tankabwehrbatterien bestimmt. — Die Batterien des Regiments erhalten Stellungen weiter rückwärts, ö. Gouy, in einem offenen, der Fliegersicht zugänglichen Ge- lände angewiesen; vorbereitete Deckungen sind nicht vorhanden.

30. 9. Die Batterien legen Abriegelungsfeuer vor den neuen linken Flügel der Infanteriestellung. Der feindlichen Infanterie, die am Nach- mittag von Süden her vorzustößen versucht, werden durch unsere zum Teil noch weit vorgeschobenen Batterien empfindliche Verluste beige- bracht; besonders der Btrr. Kauffmann (I.), die schließlich auf 200 m schießt, ist es zuzuschreiben, daß jeder Versuch vorzudringen mißlingt. — Die Batterien machen Stellungswechsel rückwärts.

1. 10. In der Nacht wird die Infanterielinie in die Linie Bhf. Le

Cakelet-Westrand Gouy-Lormisset Fme. verlegt. 1. Bttr. wird zugweise zurückgenommen, ihr vorderster Zug wird am Morgen unter heftigem

1918

M.G.-Feuer herausgeholt. Das einzige Geschütz der Bttr. Cropp (5) wird mit Bttr. Schmid (4.) vereinigt. — Der Feind folgt zögernd.

In den Tagen vom 22. 9. bis 1. 10. verschoß die Artillerie in unserem Divisionsabschnitt 87 384 Schuß.

Unfere Verluste vom 19. 9. bis 1. 10. 18 betragen: 1 Offizier tot, 2 verwundet, 16 Unteroffiziere und Mannschaften tot, 43 verwundet, 20 Pferde tot und verwundet. —

Oberstleutnant Augstein ist zum Artillerie-Kommandeur 129 ernannt worden und verläßt das Regiment, an dessen Spitze er seit März 1916 gestanden hat. Sein Nachfolger wird Major Mertens, und als im November Major Garcke Kommandeur des Regiments wird, sagt ihm der Divisionskommandeur: „Sie bekommen ein ausgezeichnetes Regiment, das sich hervorragend tapfer geschlagen hat.“ Das ist ein Wort, auf das jeder 241er stolz zu sein das Recht hat, besonders aber der Kommandeur, unter dessen Führung durch 21 Jahre sich das Regiment diesen Ruf erworben hat.

So wie bisher häufig andere Feldartillerie-Regimenter in unserem Divisionsabschnitt unter das Kommando unseres Regiments-Stabes gestanden waren, tritt jetzt unser Regiment unter das Kommando des neuen Nahkampfgruppen-Kommandeurs vom 2. G. F. A. N. Unser Agts. St. scheidet kaktisch aus.

Der Gesundheitszustand des Regiments ist nicht gut, wir leiden unter starken Erkältungen, Durchfall und Grippe. Erschwerend ist, daß der Nachschub an Bekleidung stockt und Mangel an Unterkleidern und Strümpfen eintritt.

2. 10. Während der Nacht und am Vormittag liegt lebhaftes Störungsfeuer auf dem ganzen Gelände. — Wir beschießen jede erkannte feindliche Bewegung und nehmen besonders den Krähenberg stark unter Feuer.

Die Divisionsfront wird jetzt ganz durch andere Infanterie-Regimenter besetzt, unsere Infanterie, die Gouy hielt, wird in der Nacht zum 2. zurückgezogen. Über das nunmehr einzige J. R. der 121. 3.9. übernimmt der J. B.-Kdeur. den Befehl, die bisherigen Regimenter bilden darin je ein schwaches Kampfbataillon. Das Inf.-Regiment rückt nach Malincourt und hält sich dort bereit, um bei einem größeren Angriff des Feindes vorgezogen zu werden. Schon am folgenden Tage wird es wieder eingesetzt und bleibt bis zum 9.10. in vorderster Linie.

Die männliche Bevölkerung von 14 bis 60 Jahren wird aus den

100

Ortschaften zurückgezogen, um hinter der Front eine neue Stellung zu bauen.

3.10. Der erwartete Großangriff erfolgt. Um 5<sup>h</sup> vorm. fegt stärkstes Trommelfeuer ein, dem Massenangriffe der Engländer folgen. Die Mulde zwischen Le Catelet und Beaurevoir wird vom Feinde vernebelt. Den ganzen Tag wogt der Kampf in Angriff und Gegenangriff. — Sämtliche Batterien schießen Vernichtungsfeuer; die bei Lormisset-Fme. vorgehende feindliche Infanterie wird von Btkr. Schmid (4.) mit ausgezeichnetem Erfolg unter direktem Feuer genommen, ebenso wie die Infanterie, die in der Mulde ö. Gouy gegen Guisancourt-Fme. vorgeht. Sie wird von dem vorgeschobenen Zug der Batterie bis auf 300 m bekämpft, dann werden die beiden Geschütze gesprengt und fallen in Feindeshand. — Feindliche Ansammlungen 300 m w. Bellevue-Fme. werden von Btkr. Ullrich (8.) zersprengt, Btkr. Schmidt (6.) bekämpft vorgehende Infanterie n.ö. Le Catelet und bringt dort den Angriff zum Stehen, später bekämpft sie mit Btkr. Ullrich (8.) zusammen M. G.-Refter am Bahndamm 6. Gouy und begleitet mit Feuer einen Gegenangriff auf Le Catelet. — Btkr. Utsch (7.) verliert zwei Geschütze durch Volltreffer, birgt die Reste, erhält neue Geschütze und geht bei Le Pt. Verger-Fme. in Stellung. Dorthin geht auch 93ffr. Klepe (2.) und das eine Geschütz der Btkr. Tropp (5). Btkr. Hieronymi (3.) geht nach 6. Les Warliches-Fme. Ein Zug der Btkr. Kauffmann (1.) und Btkr. Schmidt (6.) gehen f. und s.w. Villers-Outréauy in Stellung, der andere Zug der 1. Btkr. geht verloren. — 93ffr. Dahse (9.) iff Begleitbatterie des Divisions-J. R., das mit Erfolg zu Gegenangriffen eingesetzt worden ist.

Am Abend geht unsere Linie von Le Catelet über Bellevue-Fme. bis Beaurevoir.

4.10. Von 5<sup>h</sup> vorm. an krommell der Feind heftig, hauptsächlich im linken Nachbarabschnitt. Der Engländer greift an. Bellevue-Fme. und Beaurevoir gehen verloren und werden wieder genommen.

Feindliche Flieger erscheinen in diesen Tagen in Geschwadern von 20 Flugzeugen und sind uns sehr lästig. Unsere wenigen Flieger sind dagegen machtlos.

In den Mittagsstunden erfolgt Befehl, daß das Regiment der 2. Welle der 119. 3.9. unterstellt wird. Es geht nach Serain; 2., 5., 3., 8. und 9. Bttr. gehen in Stellung, 1., 7., 4. und 6. Bktr. werden in der Mulde n. Serain als „Bewegliche Artillerie-Reserve“ bereitgestellt. — Serain und Ellicourk werden stark beschossen und mit Bomben belegt.

1918 101

— p —

5. 10. Die Batterien find in den neuen Stellungen um 5° vorm. feuerbereit. — Der Feind greift nad) vorbereitendem Trommelfeuer und unter Einsatz von Tanks erfolgreich an, wird aber gegen 11° vorm. durch Gegenstoß zurückgeworfen. Bei Anbruch der Dunkelheit erfolgt ein zweiter Angriff, der unsere Infanterielinie etwas zurückdrängk. — Die 121. I. D. iff zum Generalkommando 51 übergetreten.

6.10. Wegen Mangels an Haubitzmunition werden 3. und 8. Bttr. zurückgezogen und lösen 1., 7. und 6. Bttr. als Bewegliche Referve ab. 6. Bttr. geht in die Stellung der 8. Bttr., 1. und 7. Bttr. gehen in die Stellung der 3. Bttr. — Stab III erhält das Kommando über die Bewegliche Artillerie-Reserve (8, 3. und ½ 4. Ber.). Diese Batterien stehen bespannt am Südrand von Avelu. Dann geht 93ttr. Schmid (+ 4.) nach dem Hohlweg |. Serain als Begleitbatterie für I.R. 25, das fpäter durch J. R. 413 ersetzt wird. — Beaurevoir geht verloren.

7.10. Ein Zug der 3. Bttr. geht früh f.ö. Mareg in Stellung, um Bahnhof Busigny gegen etwa durchbrechende Tanks zu schützen. Das 3. Geschütz der Bktr. wird der 8. Bttr. zugeteilt

8. 10. 2° nachts fegt auf der ganzen Front Trommelfeuer ein, das sich gegen 6° vorm. zur größten Heftigkeit steigert. Der Feind greift dann unter Einsatz vieler Tanks an. Unsere Infanterie weicht zurück, der Feind erreicht gegen 14° vorm. die Linie Serain-Prémonk.

Die 1. und 7. Bttr. werden beim Aufprotzen zusammengeschossen; die 1. Bttr. bringt noch ein Geschütz aus der Stellung. — 2. und 5. Bktr. werden von hinten von Tanks angegriffen, die Geschütze werden unbrauchbar gemacht, die Bedienung geht zurück. — 6. und 9. Bttr. machen Stellungswechsel nach f. Avelu und halten den Feind, der starke Kavalleriemassen eingesetzt hat,

durch ihr Feuer auf, die Kavallerie wird zersprengt. Um 6<sup>0</sup> nachm geben die beiden Batterien am Nordausgang von Marek in Stellung.

Die Bewegliche Artillerie-Reserve wird bei Avelu eingesetzt; 8. Bttr. bekämpft feindliche Infanterie, Tanks und Kavallerie und auf der Römerstraße vorgehenden Feind. Sie macht 11<sup>0</sup> vorm. Stellungswechsel nach Alte Pierre Mühle und schickt von dort aus auf kurze Zeit ein Geschütz in die vorderste Infanterielinie vor. Abends machen 8. und 3. Bttr. Stellungswechsel nach ö. Marek, ein Zug der 8. Bttr. bleibt als Tankzug bei Alte Pierre Mühle stehen und beschießt in den Abendstunden Verkehr auf der Römerstraße. — Die %4. Betr. hatte in der Nachk zum 8. nach Avelu zurückgehen sollen, wurde aber durch J. R. 413, das Reine Begleitbatterie hakte, in ihrer Bereitstellung am

102 1918

Hohlwege f. Serain festgehalten und dort zusammengeschossen, wobei der Batterieführer, Oblt. d. R. Schmid, schwer verwundet wurde. Die Geschüte fielen in Feindeshand. — Das Regiment hat nur noch 2 Feldkanonen und 13 l. Feldhaubitzen.

Der Regimentsstab befand sic) auf Befehl der Division an diesem Tage in Hargnies.

Unser Regiment hat in den Kämpfen der letzten Tage 4 schwerverwundete und 1 leichtverwundeten Offizier gehabt. Die Verluste an Unteroffizieren und Mannschaften für diese Tage und bis zum Waffenstillstand sind leider nicht festzustellen. Es ist deshalb auch wahrscheinlich, daß die Ehrentafel des Regiments für die Zeit von Anfang Oktober an Kücken enthält.

[-

=

Hermannstellung und Rückzug in die Antwerpen-Maas- Stellung. 9. Oktober bis 11. November 1918.

(Skizze 16.)

9. 10. In der Nacht wird die Front in die Hermann- J-Stellung zurückverlegt. Die Qteffe der 121. 3.9. werden ganz herausgezogen, die 204. (württ.) 3.9. hält die Stellung von St. Benin und südlich davon.

Bitr. Hieronymi (3.) wird bei der 15. N. D. eingesetzt, die anderen Batterien marschieren in die Gegend von Landrecies und biwakieren dort.

10.10. Die Division geht weiter zurück, um in der Gegend von Maubeuge zu ruhen, sich zu sammeln und zu ergänzen. Unser Regiment marschiert über Hargnies und la Longueville. Stäbe, Batterien und Kolonnen beziehen Ortsunterkunft im Raume Goegnies-Chaussee — Aulnois—Feignies—la Longueville.

11. 10. 3. Bttr. rückt in Goegnies-Chaussee ein. — Dem Kommandeur der 121. I. D., General Breßler, wird der Orden pour le Mérite verliehen.

12.—16. 10. Ruhe. Verhängte Arlaubssperre läßt auf neue Kämpfe schließen.

17. 10. Die Kämpfe an der Front haben unterdessen fortgedauert, besonders heftig bei der 18. Armee 5. Sk. Quentin, der Feind ist langsam vorgedrungen. Unsere seit dem 5.10. zum 51. A.R. (2. Armee) gehörige Division wird mit der Infanterie und Artillerie gruppenweise eingesetzt und der Div.-Stab damit vorläufig ausgeschaltet.

18. 10. Die 1., 2., 4., 5. und 7. Bttr. haben noch keine Geschütze, kommen also für die Front nicht in Betracht; die 3. und 6. 93tfr. kreten unter das Kommando der Abt. Walter (III). Diese wird mit 3., 6., 8. und 9. Btkr., L. M. K. 1223 und 34 L. M. K. 1217 als Korpsreserve in Marje gesetzt und stellt sich bei Favril zur Verfügung der 54. 3.9,

19. 10. R.-Stab und III. Abt. kreten im Rahmen der 204, (würkt.) 3.9. unter das Kommando der Artillerie dieser Division (Oberst Frhr. von Mühlen), die III. Abt. tritt zur Nahkampfgruppe R. F. A. N. 27 (Maj. Stump). Die Abteilung geht bei Malassise-Fme. mit 3., 8. und 9. Btkr. als Überlagerungsgruppe in Stellung und ist 7° abds. feuerbereit. Die

6. Bttr. wird als Bewegliche Art.-Ref. bei Gambreton bereitgestellt. — Die gesamte Artillerie des Abschnitts besteht aus 17 Feld- und 8 schweren Batterien. Die Munition ist knapp, besonders für I.

Feldhaubitzen. Auch an Leitungsdraht iß großer Mangel. Der Regimentsstab bezieht als Erkundungsstab zur Verfügung des Ark.-Kdeurs der 204. 3.9.

Quartier in Rue du Bois. — Regen und Dunst, die Wege sind schmutzig und schlammig.

20. 10. Die nicht eingesetzten Teile des Regiments werden in Beau- fort und Umgegend untergebracht, sie kreten unter Befehl der Abt. v. Dambrowski (.) — Bei nebligem Wetter herrscht im allgemeinen Ruhe in unserem Frontabschnitt.

22. 10. 3. und 6. Btr. werden als Inf.-Vealeitbatterien dem Kampf- bataillon 91.3.98. 7 zugeteilt und beziehen Quartier in Rue du Bois.

23. 10. In der Nacht zum 23. greift der Feind nach starker Artillerie-Vorbereitung die ganze Armee-front an und drückt die dem Korps rechts benachbarte Division und das daran rechts anschließende IV. R. K. erheblich zurück. Auf unserer Front liegt starkes Trommel- feuer, der Feind dringt in Catillon ein und wird wieder hinausge- worfen. Das Korps geht in die Hermann-II-Stellung am Gambre-Kanal zurück. Der Kanal ist ohne Wasser.

Unsere Division übernimmt das Kommando über den Frontab- schnitt, in dem wir stehen, somit auch über die 204. (mürrt) I. D. Gin Divisionsbefehl betont, daß die Stellung, in der wir jetzt stehen, die letzte vorbereitete Stellung ist, über die wir verfügen, und daß es von größter Wichtigkeit ist, sie zu halten. Ein anderer Befehl ordnet die strengsten Maßnahmen gegen Drückeberger und Versprengtenun- wesen an.

Auf Befehl der Division geht die Masse der Artillerie in weiter rückwärts gelegene Stellungen; 8. und 9. Btr. gehen in Stellung w. Rue du Bois.

24.10. Der Agts. St. bezieht in Taisnieres Ortsunterkunft und erkundet rückwärtige Stellungen.

25. 10.—2. 11. Die Tage verlaufen für das Regiment ohne be- sondere Ereignisse; die in Stellung befindlichen Batterien haben die übliche Tätigkeit des Stellungskrieges, die Batterien feuern wenig, da Munition ge- part werden muß, 8. und 9. 93tfr. liegen öfters unter leb- haftem Artilleriefeuer und haben einige Verluste, am 27. gehen sie in Stellung am Nordrand von Rue du Bois. — Unser Hintergelände wird mit schweren Kalibern stark belegt.



1918

—— — ee

105

Das Wetter ist kühl und regnerisch, das Regiment leidet unter Erkältungskrankheiten, Durchfall und Grippe.

Am 29. erhält die I. Abt. 5 Feldkanonen 96 m. A., davon bekommt die 1. Btr. zwei, die 2. Btr. drei. Die II. Abt. erhält 12 Feldkanonen 16.

Am 31. löst die 2. Btr. die 6. Btr. in ihrer Stellung w. Roteleur-Fme. ab und übernimmt dauernd deren Geschütze. Sie übergibt ihre drei F. K. 96 n. A. an die 7. Btr.; die 6. Btr. erhält 4 F. K. 16, tritt zu ihrer Abteilung zurück und bezieht Quartier in la Marliere.

Die Batterien sind jetzt folgendermaßen mit Geschützen ausgerüstet: 1. Btr. — 2 F. K. 96 n. A., 2. Btr. — 3 F. K. 96 n. A., 3. Btr. — 4 I. F. H. 98/09, 4. Btr. — 4 F. K. 16, 5. Btr. — 4 F. K. 16, 6. Btr. — 4 F. K. 16, 7. Btr. — 3 F. K. 96 n. A., 8. Btr. — 4 I. F. H. 98/09, 9. Btr. — 4 I. F. H. 98/09.

3. 11. Die 121. 3.9. wird abgelöst und als Armee-Reserve bestimmt. Sie bezieht Quartier im Raum St. Remy-Chauffee, Monceau, Leval. — Ein Divisionsbefehl mahnt, die Zeit der Ruhe dazu auszunutzen, um die Mannszucht zu festigen und besonders den Troß scharf zu beaufsichtigen; er gibt die Aussagen eines englischen Gefangenen bekannt, daß auch die Engländer durch die letzten Kämpfe geschwächt und müde seien, und daß ihr Angriffsgeist bei energischem Widerstand beträchtlich nachlassen müßte.

Der Kommandierende General des 51. A. K., Exzellenz von Below, spricht dem Artillerie-Kommandeur der 121. J. O., Generalmajor Graevenstein, persönlich seine besondere Anerkennung über die Führung und die Leistungen unserer Artillerie aus.

4.—6. 11. Da der Feind rechts von uns erhebliche Fortschritte gemacht hat, muß Infanterie und Artillerie der Division gleich wieder eingesetzt werden. Die Division besetzt eine Aufnahmestellung in der Linie Leval—Noyelles. Der Ags. Sk. geht als Nahkampfgruppe nach Tiers, mit ihm die 3. 93fr.

— Die 1. Btr. nebst einem Geschütz der 2. 93tfr. iß 93gleifbatterie bei R. J. R. 56, die 7. 93tfr. bei I.R. 60, die 9. Btr. bei RIN. 7. — Über die übrigen Teile des Regiments

(2., 4., 5., 6. Sfr, Kol. 1217 und 1223) übernimmt Abt. von Dam- browski () das Kommando, sie gehen am 5.11. nach Cf. 9temp-mal- bäfi und werden am 6. 11. in den Raum Recquignies, Boussois, Marpenk verlegt.

Es Rommf am 5. unb 6. zu Kämpfen, bei denen die eingesetzten Batterien noch 3460 Schuß, für uns die letzten des Krieges, verfeuern.

— Der Engländer greift an, aber mit wenig Schwung. Während er rechts und links von uns in die deutsche Stellung eindringt, hält die Division aus. — General Breßler spricht allen am Kampf beteiligten Truppen seiner 121. I. D. Anerkennung und Dank aus.

Ein bezeichnender Vorfall dieser Tage soll festgehalten werden. — Da der Vannschaftsbestand der Batterien durch die Abgänge der letzten Zeit schwach geworden war, befahl das Regiment die Auflösung der 93ttr. Schmidt (6.) und ihre Verteilung auf die anderen Batterien des Regiments. Die Mannschaften der Batterie waren über diesen Befehl tief niedergeschlagen und fassungslos. Als die Batterie am Morgen ab- rücken sollte, stellte es sich heraus, daß die Fahrer sich geweigert hatten, anzuspannen, — Wachtmeister Nollen war beurlaubt. — Erst auf erneuten Befehl des Batterieführers wurde angespannt, und die Batterie bekam von ihm harte Vorwürfe über ihre Indisziplin zu hören. Da bat ein Fahrer, sprechen zu dürfen, und sagte: „Herr Leutnant, machen Sie mit uns, was Sie wollen, führen Sie uns sofort in die schlimmste Gef- lung, wir folgen Ihnen alle und tun unsere Pflicht, wie wir sie bisher getan haben; aber aufgelöst wollen wir nicht werden, nachdem wir so lange Freud und Leid in der Batterie zusammen gekeilt haben!“ — Die Batterie wurde nicht aufgelöst, und sie war es wert, — nicht ein Mann hat sich bis zum Schluß unerlaubt von ihr entfernt.

7.—9. 11. Bei Anbruch der Nacht zum 7. wird die Division herausgezogen, für die Nacht südlich Maubeuge untergebracht und dann an der Sambre entlang auf Charleroi in Marsch gesetzt, um die Ant- werpen-Maas-Stellung als Aufnahme zu besetzen. Sie wird am 9.11. erreicht im Abschnitt Jumet—Charleroi.

Für diesen Rückzug kommt uns der herrschende Nebel und das frühe, regnerische Wetter sehr zu statten, weil uns dadurch die feindlichen Flieger vom Leibe gehalten werden.

Das Regiment überfliehet die französische Grenze, marschierk an der Sambre entlang und erreicht am 9. 11. die Gegend von Charle- roi. Agts. St., I. und III. Abt. beziehen Quartier in Ranfart, II. Abt. in Lodelinsark. — Es ist der unselige Tag, an dem die von uns ver- feibigte Heimat in der Revolution

zusammenbricht, und an dem Se. Majeftät der Kaifer von Spa nach Holland geht, um feinem Volk den Bürgerkrieg zu ersparen.

10.—15. 11. Das Regiment bleibt in [einen Unterkünften. Die In- fanterie der Division wird als Bahnschutz Charleroi Namur eingesetzt,

1918 107 I' . dp —Vb

nicht gegen den Feind, sondern weil die Bahnlinien durch einzelne meuternde Truppenteile bedroht scheinen.

Am 11. 11. mittags erfahren wir, daß der Waffenstillstand ab- geschlossen worden ijf, der uns völlig widerstandslos macht. Gerade sollte die Einweisung der Artillerie in der neuen Stellung erfolgen, fie unterbleibt nun.

Major Mertens wird zur Etappen-Injpektion Lüttich versetzt, Ma- jor Garde wird Kommandeur des Regiments. Er führt das Regiment zurück in die Heimat, und wir können ihm nicht dankbar genug sein, daß er es in guker Ordnung gehalten hat.

Stolz find wir auf die Kriegstafeln unseres Regiments, nicht weniger stolz darauf, daß es feinem Fahneneid freu geblieben ijf bis ans bittere Ende.

Aus dem Munde von Major Garde hören wir im folgenden, daß das Regiment inmikten der Schmach des Vaterlandes die eigene Ehre gewahrk hat.

Nückmarsch in die Heimat.

Am 11. November 1918 übernahm ich das Feldartillerie-Regiment 241 in Ranfart bei Charleroi. Als ich mich bei dem Kommandeur der 121. 3.D. meldete, empfang er mid) mit den Worten: „Sie bekommen ein ausgezeichnetes Regiment, das fid) hervorragend kapfer geschlagen hat! Sorgen Sie dafür, daß es in guter Verfassung in die Heimat zurückkommt!“ — Von dem guten Geist, der in den 241ern lebte, über- zeugte ich mich bald selbst. In der Gruppe Weg, wo ich die legten drei Wochen ein Landwehr-J. R.

geführt hatte, hatte ich [bon manche unerfreulichen Erscheinungen bei den Truppen beobachtet, — vor allem Mattigkeit und Unlust zu weiterem Kampfe; auf meiner Fahrt über Luxemburg, Namur nach Charleroi hatte ich bei zurückkehrenden Urlaubern die übelsten Zeichen von Zuchtlosigkeit und moralischem Verfall gesehen. um so erfrischender empfand ich es, mich wieder an die Spitze eines von den Revolutions-Ideen noch nicht verseuchten, tüchtigen preußischen Regiments gestellt zu sehen. Die Batterien und Kolonnen waren fest in der Hand ihrer Führer. Zwischen diesen und den Mannschaften bestand der schöne Zustand des durch gemeinsame Kämpfe und Schicksale gefestigten gegenseitigen Vertrauens. Der Soldatenrauf-Unfug war ein fremder Begriff. Ehrenbezeugungen wurden allenthalben mit derselben Pünktlichkeit und Straffheit erwiesen, wie wir es vom Frieden her in unserer alten stolzen Armee gewöhnt waren. Das furchtbare Unglück, das mit der Annahme der schmachvollen Waffenstillstands-Bedingungen über unser Vaterland kam, war den Offizieren und Mannschaften, die bis vor kurzem noch in langen, harten Kämpfen gefochten hatten, im allgemeinen damals wohl noch längst nicht in seinem ganzen Umfang zum Bewußtsein gekommen. Sie hatten das Gefühl erfüllter Pflicht und empfanden es als eine Wohltat, nun endlich einmal in Ruhe zu fein und bald die Heimat wiedersehen zu sollen. Eine besonders niedergedrückte, krübsinnige Stimmung war also im ganzen kaum festzustellen; die Freude am Leben überwog die Verzweiflung wegen der harten Zeit. —

Beim Rückmarsch war die 121. 3.9. und mit ihr das F. A. R. 241 in der Nachhut der 2. Armee.

Der Rückmarsch begann für uns erst am 15. 11. und führte uns über Temploux, Andenne a. d. Maas, Skréé, Spa, das Hohe Venn

1918 109

nach) Malmedy, das wir am 26.11. erreichten. Dann weiter durch die nördliche Eifel, über Euskirchen, In der Nacht 3./4. Dezember wurde der Rhein auf einer Kriegsbrücke n. Bonn überschritten. Vom 4. bis 8.12. hatten wir Ruhe in und um Troisdorf. Dann ging es weiter durch das Siegerland und das Rothaargebirge bis Berleburg im Kreise Wiktgenstein, wo wir vom 16. bis 27.12. liegen blieben, um schließlich über Wildungen, Fritzlar, Melsungen am 2. Januar 1919 Waldkappel zu erreichen.

Der Abmarsch vollzog sich bei unserer Division in voller Ruhe und Ordnung. Die Infanterie marschierte mit klingendem Spiel. Als ich neben dem Artillerie-Kommandeur stand, der die Truppen seiner Marschgruppe anführte, vorüberziehen ließ, hatte ich meine helle Freude an der vortrefflichen Haltung der Leute und konnte nicht umhin, zu bemerken: „Herr General, macht das etwa den Eindruck einer gefochten Armee?“ — „Nein,“ lachte der General, „das sieht nach allem anderen aus! So marschieren Truppen, die gesiegt haben.“ Feindliche Gefangene aller Nationen, die nach dem Waffenstillstand sogleich aus allen Lagern entlassen waren, kamen in Mengen unserer Marschkolonnen entgegen. Auch sie können nur die Empfindung gehabt haben, daß hier eine unbefiegte Truppe in vollster Ordnung abrückte.

Infolge der gewaltigen Waffen von Kolonnen und Truppenverbänden, die auf eine Varschstraße gesetzt werden mußten, kam die Nachhut nur langsam vorwärts. Es wurde zwar jeden Tag marschiert, auch an den Sonntagen; unsere Märsche waren aber in der ersten Zeit kaum 10 km lang. Das entsprach nicht dem Wunsche unserer Leute, die sich nach der Heimat sehnten, und zwar um so mehr, je näher das Weihnachtsfest heranrückte. Das Abbröckeln einzelner Mannschaften ließ sich daher leider trotz aller Warnungen nicht völlig verhindern, namentlich nicht beim Durchmarsch durch die Provinzen, aus denen unser Ersatz stammte. — Unbeteuert, wie sie unter der Wirkung der Revolution anderwärts Überhandnahmen, blieben auf wenige Ausnahmefälle beschränkt. In der Erweisung der Ehrenbezeugungen konnte ich bis zum Schluß nicht die geringste Vernachlässigung bemerken, weder in der Ortsunterkunft noch auf dem Marsch.

Rote Fahnen und Flaggen sahen wir schon, als wir noch in Rastlag lagen, bei durchmarschierenden Formationen, namentlich bei Kraftfahrern. Beim Regiment kamen sie nicht auf!

Die Märsche wurden allmählich länger und waren mitunter, namentlich im Gebirgsgebiet, bei Schnee und Eis oder auch bei lang

1918

110

andauerndem, strömenden Regen recht anstrengend für Mann und Pferd. Die Unterkünfte waren teilweise außerordentlich eng und boten bei dem allgemein herrschenden großen Kohlenmangel häufig keine Gelegenheit, die durchnässten Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke auch nur einigermaßen zu trocknen. Schlimm war es, daß wir keine Post aus der Heimat erhielten. Die Hoffnung, sie zugeführt zu bekommen, wurde immer wieder enttäuscht. Erst am 14.12., also einen vollen Monat nach Beginn unseres Abmarsches, kam sie zum ersten Male wieder ein. Zeitungen, die da und dort in unsere Hände kamen, brachten die erschütterndsten Nachrichten über die immer krockloser werdende Lage des Vaterlandes: das verrückte Wirken der Soldatenräte, das dauernde würdelose Nachgeben unserer roten Machthaber dem äußeren Feinde gegenüber, das Aufkommen der Spartakisten in Berlin, drohender Bürgerkrieg und Hungersnot, drohender weiterer Einmarsch der Entente zum Ordnen und drohendes Auseinanderfallen des Reiches in machtlose Einzelstaaten! Gerüchte, die mündlich verbreitet wurden, gingen noch über das, was die Zeitungen verkündeten, hinaus. Alles das war geeignet, die Gemütsstimmung zu verdütern und die quälende Ungewißheit und Sorge um das Schicksal der nächsten Angehörigen zu erhöhen. — Aber der gesunde, frische Sinn und der Humor unserer Leute drang trotz allem immer wieder durch. Nach einem besonders anstrengenden, langen Gebirgsmarsch waren wir stark ermüdet erst bei voller Dunkelheit ins Quartier gekommen. Als wir uns zur Ruhe begeben wollten, kommt plötzlich der Befehl, sofort wieder aufzubrechen und noch 30 km weiterzumarschieren; in den Vereinbarungen der Waffenstillstands-Kommission mit der Entente

wären Wißver— ständnisse über die Räumungsfristen vorgekommen, und die Feinde be- ständen darauf, daß wir eine bestimmke Linie eher überschritten, als ursprünglich beabsichtigt gewesen fei- Alfo ftatt Ruhe fofort Satteln und Schirren und erneuter Nachtmarsch! Ich befürchtete, daß diese Zu- mutung eine starke Mißstimmung bei der Truppe auslösen würde, und daß es kaum gelingen würde, die befohlene Zeit innezuhalten. Um fo größer war meine Freude, als sich alles programmäßig abwickelte und als ich über Erwarten schnell die braven Leute des Regimentsstabes mit der Bagage. anriicken jab, — unter vergnügtem Absingen des Liedes: „Das Wandern ift des Müllers Luft, — das Wandern!“ Pünkk- lich 6 Uhr morgens war die bezeichnete Linie auch von den letzten Truppen überschritten.

Auf deutschem Boden wurden wir in den weitaus meisten Fällen

1918 111

-----

freundlich und herzlich, zum Teil mit lautem Jubel empfangen. In vielen Orten sahen wir Guirlanden und Kränze mit Begrüßungs-Injcriften, die kröstend und wohltuend wirkten in dem Gram, daß wir gezwungen waren, deutsches Land dem nachfolgenden Feinde zu überlassen. So lasen wir oft: „Dem unbesiegten Heere Dank und Gruß!“ — „Ihr bleibt unbestegt. Wer's anders fagt, der lügt!“ Odet: „Dank dem tap- feren Heere, daß es uns den Feind 4 Jahre lang vom Lande ferne- halten hat!“

In den Gebieten, die das Schicksal hatten, bald nach unserem Ab- marjo feindliche Bejagung zu bekommen, jab man mit besonderer Wehmut die Liebe, Dankbarkeit und Anhänglichkeit dem alten ruhm- vollen deutschen Heere gegenüber. Begeisterung herrschte in den Orten am Rhein, die wir am 3. Dezember vor dem Uferwechsel mik 9Xufik durchzogen; Frauen und Kinder drängten sich an die Truppen heran, um ihnen zuzuwinken, ihnen die Hand zu geben und Erfrischungen zu reichen. Wir waren ja die letzte deutsche Division, die dort durchmar- schiertel

Oft hörten wir Worte freudiger Anerkennung über die gute Hal- kung, in der die Fronktruppen heimkehrten. Zuerst, als einzelne For- mationen ohne jede Ordnung, mit roten Fahnen, in übelster Zucht- losigkeit erschienen wären, [o hieß es, wäre es furchtbar gewesen; jetzt aber gäben die braven Geldtruppen mit ihrer Disziplin der Heimat die Hoffnung, daß doch noch Ordnung geschaffen würde, und daß wieder bessere Zeiten für Deutschland kommen würden.

Bald nach Eintreffen in Gegend Morsbach, am 15. 12. 1918, wurde das Regiment aus dem Verbande der 121. 3.9. herausgelöst und allein über Hilchenbach auf Berleburg in Warsch gesetzt. Naumburg

sollte nunmehr mit Fußmarsch erreicht werden. Nach den bisher geleisteten Märschen aber (Ranfart-Berleburg etwa 350 km) war die Ausrüstung von Mann und Pferd, namentlich Fußbekleidung und Subjekt, in derartig mangelhaftem Zustande, daß ein Weitermarsch auf große Strecken erhebliche Bedenken hatte. Von Berleburg bis Naumburg wären es noch rund weitere 300 km gewesen! Auf einen baldigen Ersatz der notwendigsten Ausrüstungsstücke war kaum zu rechnen. Es war zu befürchten, daß starke Marschverluste an Menschen und Pferden eintrafen und daß Fahrzeuge unterwegs liegen blieben, wie es vorher, bei den langen Gebirgsmärschen, schon hin und wieder vorgekommen war. Auf meinen Vorschlag genehmigte daher das Generalkommando des XI. AK. eine beschleunigte Demobilmachung: Nach einer

1918

MA — —

reichlichen Ruhezeit in Berleburg (16.—27. Dezember) wurde nur noch bis Waldkappel (in Heffen), d. i. nur noch etwa 120 km weitermarschiert. Bis dorthin waren auch jetzt noch die in der Nähe der Warschstraßen liegenden Ortschaften derartig mit anderen Truppen überlegt, daß zur Erleichterung der Unterkunftsbeschaffung die Abteilungen einzeln, mit je einem Tagemarsch Abstand, antreten mußten. Die Geschütze und sämtliche Feldfahrzeuge, soweit sie für Verpflegung und Bagagetransport nicht unbedingt notwendig waren, wurden beim Durchmarsch

Waldkappel in Hessen.

durch Fritzlar an die dort bereits eingetroffene reitende Abteilung FAR. 11 abgegeben; die Pferde wurden in den ersten Januar-Tagen nach vorheriger Vereinbarung mit dem Landratsamt in Waldkappel und Spangenberg meistbietend versteigert, und die älteren Mannschaften-Jahrgänge wurden von dort aus entlassen. Der Rest der noch vorhandenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fuhr am 9. Januar von Waldkappel mit der Bahn nach Naumburg a. S., wo wir nach einer durch fortgesetzte Aufenthalte unterbrochenen, im ganzen 24stündigen Fahrt am 10.1. frühmorgens ankamen. Hier erfolgte Unterstellung unter das Stamm-Regiment, F. A. R. 55. So war die Demobilmachung ordnungsmäßig durchgeführt, ohne daß Reibungen entstanden. Einem

Verlust von Pferden und Gerät war vorgebeugt, und die Mannschaften brauchten nicht unnötig lange auf die Heimkehr zu warten, Der gute

Geist war bis zum Schluß im Regiment erhalten geblieben! Zum Abschied hatte ich bereits in Waldkappel am 3.1. folgenden 5 Befehl erlassen:

Feldartl.-Regt. 241 O. U. Waldkappel, den 3. 1. 1919.

Regimentsbefehl.

Kameraden! Mit Durchführung der ordnungsmäßigen Gemobilmachung ist die letzte Aufgabe des Regiments erfüllt.

Feldartillerie-Regiment 241 hört jetzt auf zu bestehen. Lebendig aber bleibe die Erinnerung an die große Zeit, die das Regiment durchlebt, an die Ruhmeskaken, die es vollbracht hat! Denkt an Verdun, Somme, Witonic, Flandern, Kemmel, Fresnoy, Bony, an all' die andern heißen Kämpfe in Rußland, Belgien und Frankreich! Ehre den gefallenen Kameraden, Ehre allen tapferen Kämpfern!

Jetzt kommt der lang und heiß ersehnte Tag der Heimkehr! Ganz anders allerdings endet der Krieg, als es nach unseren großen Siegen zu hoffen war und als ihr es verdient hättet. Das größte Unglück ist über unser Vaterland hereingebrochen; bittere Not steht bevor. Aber ihr könnt dennoch stolz und selbstbewußt in die Heimat ziehen. Ihr habt eure Pflicht getan, habt die deutsche Waffen- und Soldatenehre hochgehalten und auch beim Rückmarsch durch Belgien und durch die deutschen Lande trotz aller fremden Einwirkungen bis zum letzten Tage die deutsche Manneszucht gewahrt.

Nun muß jeder einzelne von uns, melden Beruf er auch haben möge, als guter Deutscher weiter seine Schuldigkeit! Hilfe ein jeder wo er kann, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, Einigkeit zu schaffen zwischen allen, die gut deutsch fühlen und denken, die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen und das Verkrüppelte in die deutsche Kraft und Tüchtigkeit wieder wachzurufen. Alles Gute für Euren ferneren Lebensweg und Glückauf zu erwünschen, treuer Friedensarbeit zum Besten unseres Vaterlandes!

Garde, Major und Regiments-Commandeur.

Feldartillerie Regt. 241 8

Die Offiziere des Feldartillerie Regiments 241.



Regimenks-Kommandeure. Augstein, Frisch, Garcke, Mertens.

Slabsoffiziere. Ahlemann, Graf von Brockdorff, von Dambrowski, von Dobschütz, Lange, Leidenfrost, Ritgen.

Hauptleute und Rittmeister. Behn, Brockhoff, Busch, von Collas, Dahse, Ercklentz, Faber, Fro- wein, Fuchs, von Garvens-Garvensburg, Geier, Kauffmann, Lauterborn, Lindemann, Loeffke, Munk, O'Grady, Stollenwerk, Walter.

Oberleutnants, Leutnants, Feldwebelleutnants und Offizier -Stellvertreter.

Ahlmann, Arnold, Augstein,

Bächler, Baeskow, Barth, Becks, Berger, Besser, Blankenhorn, Blomeyer, Bode, Bräuer, Brandt, Brill, Brockhaus, Busch,

Carl, Curland,

Dermitzel, Dewald, Düerkop,

Eber, Ebert, Ehrhardt,

Fraeulin, Fries, Frisch, Fritsche, Fürbringer,

Ganzlin, Gasterstedt, Geisel, Gemmer, Gerbig, Gerke, Gies, Göbel, Götting Götze, Grau, Grauhan, Graepel, Greve, Grohs, Großjohann,

Haag, Haarhaus, von Hagen, Hahne, Hainke, Härtel, Henne, Herbst, Hermann, Hesse, Heyne, Hieronymi, Hilcken, Holst, Holtzermann, Hüpeden,

Jannasch, Jaworski,

Kaden, Kaifer, Kampfhenkel, Kamrath, Kaus, Kempe, Kerteß, von Kintzel, Kirstein, Kistemacher, Klein, Kleye, Knauf, Kock, Koopmann, Krebs, Kruchen, Krüger, Kühler, Kyser,

Labes, Larisch, Laubinger, Limpert, Lindheimer,

Mähler, Mannhardt, Marx, Meineke, Merg, Meyer,

Neumerkel, Noe, Nollen, Nonn,

Obermoser, Ohse, Otto,

Pankratz, Peters, Pelz, Pfeiffer, Pfüller, Pitz, Pliksburg, Prehn, Powroslow,

Raabe, Riderer, 9tóbiger, Rudolph, Ruloff, Ruppel,

Schäfer, Schäfer, Schäfer, Schenkel, Freiherr Schenck zu Schweins berg, Schlonsky, Schlüter, Schmid, Schmidt, Schmitz, Schnorr, Scholz,

Schröter, Schulte-Overberg, Schumacher, Schürmann, Simon, Stahn, Steinfurth, Stiebler, Streng, Tambach, Lappenbeck, Thielenhaus, Till, Tillmanns, Timann, Titze, Tropp, Truscheit, Ullrich, Ullrich, Utih, Vollert, Vollmer, Voß, Wagner, Wagner, Weber, Weitzel, Wendriner, Wenzel, Werner, Westebbe, Witte, Wörner, Zaiser, Zangerle.

Ärzte. Arnold, Cohn, Cronheim, Langer, Laubscher, Maas, Meyer, Schaefer, Schneider. Stabsveterinäre und Vekerinäre. Dombach, Hansen, Hauer, Keller, Ladendorff, Moßdorf, Saffen- hagen, Tilch. Oberzahlmeister und Zahlmeister. Freitag, Mahlendorff, Urban.

ge

Ehrentafel

der im Weltfriege gefallenen und geftorbenen

Kameraden des Regiments

Die Angaben find den Verlustlisten, die fih beim Zentral-Nachweisbüro

in Spandau befinden, entnommen, und ergänzt — besonders für die

Zeit von Ende September 1918 bis Kriegsende — aus den Kriegsstamm- rollen und anderen Quellen.

Es iff leider unvermeidlich, daß die Ehrentafel Lücken enthält; insbesondere werden manche Kameraden nicht genannt. sein, die ihren Wunden später erlegen find.

X bedeutet: gefallen bei...

X v. bedeutet: gestorben an den Wunden von... T bedeutet: gestorben

Dienst- grad

Familien-

name

ursache

Beer

Kan.

Pere

uti g

| Kan. Rium.d.L. Kan.

gi. d. R Kan. Lt. d. R.

Kan.

Akfermann

Albert Alshut Apweiler Arnold II Assel Hachmann Ballas Bamit Bauer Baum Baum Baumann Baumert  
Becker Becker Beutzinger

35

| Beye

Bilek Bimer Blaß Blau Blum Blumann Bode

Bodenheimer

Bohlmann Bonberg Bondage

Vorruschem Bremekamp

Brill

Brilles Brockhoff Brokat Brungs Bürger Burkard Busch Bußmann

Carl

Cochlowins

Cremer Dahmen Dangela Danks

Allen (Snart. E

Mee

9 Königsberg Pr.

Anschlag/ Altona Opperten / Fulda Webau / Weißauf.

| Semmel

Somme Somme

Xv. Combres

Xv. Verdun 3 Krankheit

Xv. Beaurevoir

XKemmel St. Quentin Spem Verdun

Ypern T Bonn

xv. Verdun E Priesterwald pern

. Goyeneourt

SYpern

Combres Tv. Liaucourt

Xv. Bony

XYperi

Qv. Beaurevoir

XGruny

Us SStochod Verdun Verdun, M

T SSerain

raines FUR.13

Xv, Yyern St. Quentin Jf enel

%Goyencourt KHpern Kemmel

XYpem EE Wals Flieger- jf. amfeemmet

| Mev B. de B li

| &Grum) SKenmel

+ Krankheit

+ Krankheit

Danfs-ucsen

ul e ee

Vorname

Heimatsort

Todes ursache

Mey Singen

Wi

ifia, Haarh)

Nauden

Mainz

Somplar

du

Bremen

al Diino

Hannover Odlingen Noruschatschen 3 Schirgiswalde Sberhausen

Rrijeha/Gixt Büchenbronn Altenwald Naumburg / S. baden

Dohrembach Bofen Altbebersdorf Meiningen Gonbertej.e Aachen

tasenau / Reuß Wiblingen Popellen Lab. Posen ajen Unterschön- mattenweg



Monte Carlo Ostinehlen Pohlitz / Greiz Nordhorn

85 80 8 88

Mannheim Eslohe, Arnsberg Krolesdorf

RISS

Hechenheim Main hengandern

Rortlifchowig Warburg

XGtodjb run

Prell rw Liaucvurt

XGrumy KOgnolies Lev. Verdun pern

L Priesterwald

Priesterwald

Xv. Ypern

Verdun pern Kemmel Somme Somme

x&v. Gruny

T bem

SBerdun

SE

envald

KM pern Bonn Sv. Gomy

Combres t

28 Ypern

X

„pern

L Priesterwald

X Comb Kev. Semel Grun SNemmel

Ypern Kern

Xa G. St. Osiz i. Nord} Sd

wald

KNarotichiee

Semmel pern

X Dommartiu

&Liaucomt

b F. A. R. 15

Verdun Somme s Fresnoy

Kennel

120

Tode:

Tren: Dienite | Familin Vorname Helmatsort Todestag x teil grad name urjache 6. Bitr, rtenjtein  
Friedrich | Gera 11.2346 Verdun 20 Darifelder Friedrich Pforzheim 11.818 | %Ognolles ME. IT Hartmann  
Hugo Reutlingen 20. 5.18 | X emmel L. M. 12 Paul Berlin 11. 8.18 | %Ognolles 6. SBttr. ud Fohann  
Altlloster 26. 818 |XGrémeny

| Soi Albert Waddböckelheim | 6. 7.16 | Xv. Somme Heerdt Friedrich Ningelstedt + Krankheit  
Heerwagen Fritz ikenhausen Somme Ignaz Huckelhenn Xv. Somme Friedrich Nordhausen „St. Olle  
Joseph Längenfeld Hand Heistrüvers Wilhelm Winnekendonk | 6t. Quentin n Held Grid) Limbach Verdun  
Bejr. pauls petia Tem X|Qiaucourt Ltd. R. Josef sé Gombres Adolf heim Stochod G Gerhard Vluyn | Xv.

| Kan. Erich Schmalkalden Flandern August Gehren, X». Dommartin Erich Roeidt Xo. Verdun

" Willy Cleve X Verdun

> R Lichtenberg XGeroïn 2 Schellsitz Xv. Kan. Xv.

"i Otto Fresno) i Bruno %Pommel Gefr. Viktor SBriejterivald Kan Josef XSemmel r.| Gefr. Johann  
XCombres Aruo N pern

^ M Jena s&Stiaucouutt A Heinrich | Wattenfcheid SYpern a GChriftian | Flensburg te Catelet Lt d. R. Karl  
Mainz Verdun Ger. | Friedrich Hohenkrähen SPernonne Kan. Kamm Heinrich Gensungen xo. Verdun z  
andora Johann Warlow | Matia S Karger Joseph | 38anomit T pern. Gasvgit Vs. Kaufmann |Q Weisensels  
pern Kan. iffenheim Essen Xv. Verdun 5 r Nordhansen Xv. Verdun M Keusch Verlauteuhaide Xv. Verdun

. Kienzie 9 Kohrau KVerdun li. Limmig Gua Nordrach „Serain Ran. Kistmacher | Hermann | t Gaswengit  
V. Whim. Kistner Peter Offenbach Xv. Giejr. Klaas Baul | BRUM Xv. Kan. R eber Ernst Xv. Gefr Bruno  
Thiemendorf Xv.

\* Georg Saarbrücken Xv. Ognolles T. Lt. d. 9 Knauf Werner Erfurt Kv. Verdun! L. MK. 1217 Gefr. Knigge  
Hermann | Wulfelde/ Neustadt! Xv. Oguolles

>

omme iffeit ime ome Olle dern

Quentin

dern mmartin erdun un

in

nol) nel terwald

une run qn) Gasvgft.

n vergit

telet atigiy

nolles

121

—— ———M —M

Peppers Dienfte | Damien gorname:|in Geimalsort Todestag Todes- teil grad name ursache 7. Bir. Kan. Knoll Paul Kauern/ Greiz + Krankheit San. Utjig.| Kögel Josef Ried/ kempten 2 + Krankheit Kan. Köhler Leonhard Berlin E | SMatigny 5 Kohl Franz. Anterabtsteinach SLiaucourt 5 Kohl Richard Neuburgweier .18 | %Combres

: 5 Kollmann Ludwig Wilhelmsthal 24. 9.17 | Xv. Ypern Bite. V. Wchtm. Komander Paul Zyrowa XGuny 2 „ [Romola Leo Klehne,Lissa V Priesterwald Der, Kan Kondegorski Albert | Güjtröm KM pen Gt. II \$ Kopp Friedrich Kollnau 5. Bite A Sorelt Wilhelm Hemer 5 n 5 Kossatz Max Forst / Lausitz ae 9 ^ Krämer Emil Heitz XDommartin uu. Gefr. Krappe Justus Wichenroda s Kemmel 8, Kan. Emil Allendorf Ypern 5. „ I d. R. Georg Dahms dorf SYpen SMT Kan. Robert | Ke enden SBerdun S Bttr. „ Otto Teuche . Graincourt L. MR. II „ Balter Arnstadt + Verdun 2. Bttr. | Geir. Robert Schmarsleben Xv. Gruny Kan. Kuhnt Robert Imie euenborf Verdun 6, Bitr. V. Wchtm. Lampe rich Ihme/ Hann. KBerdun 3, „ (ETÀ Langhoyer Jakob [ates 1 DRE Kan. Langlett Johannes Atlum Hildesheim 2 Iuris. Lässig Rhard — Baderitz . 5 E Kemmel 6. „ Kan. Laule Johannes | Döggingen 29. 9.18 Catelet done Laupichler Wilhelm Krehwutschen 8. 9.18 |} 5 8 50 J D 5 &fftinghaufen| Heinrich Biesebeck 8. 119 |4 Peanthet Jm 2 Lehmann Willi Neuftettin 28.10.18 StU | Major Leidenfrost | Otto Weimar 20. Xpan Abt Kdeur 15 Kan. Letsch Mar Lobeda Krankheit 4. Sergt. Leukel Adolf Mengfelden T, Krankheit N. Kan. Lingens Peter St. Hubert / Kemp. BACH) g. T Löbe Martin Wülischkau Verdun 5 s Lobftädt Paul Preßzsch Semmel 8 i Loell Hermann Kotzlauken «Comme B. i „ Loew Philipp Bous / Saarl. pern 3. „ 5 Löfede Heinrich Notthausen + L. Me. 167% „ Lotze Adolf Bilderlahe Flandern

0 Suthardt Karl Steinach Xv.

» Mackeledd | Otto Schwarza v. Sergt, Mahr Ludwig | Diedenhofen + Krankheit Kan. Malchert Julius Wilmersdorf pern

£ Maleck Paul Balenze at Mann Edwin | Badjelb pern Mann Georg Neustadt Verdun Matthes Günther Menselbach ti May Karl Frankfurt / M. X enne Meyer III Kurt Zwötzen Xv. Verdun Arzt] Meyer Ludwig | Montjoie X Crémery oe 241 9

Familiene. Vorname Heimatsort Todestag des name ursache Kan. Mick Wilhelm Schmieheim Verdun Gef. Micklin Max Gerolstein Xv. Verdun Kan. Miethke Hermann Gr. Radden Semmel 4 Miegner Baul Sawade X Slemmel H Müller Shriftian Niederweiß X Qiaucourt

\* Müller Fridrih |\$ Xv. i Müller Ritolaus Xerimel Hpim.d.2.| Munk Erwin | Bonn Sp. Verdun Otto Kan. Mufiol Bruno Hohenlinde Xv. Liaucourt Sergeant | Naiz Albert! Altheim XKemmel Gefr. Neumann Adolf Armenruh Somme Kan. Neumann Rudolf Karlsruhe X Bom) V. Wchtm. Niegisch | Essen Somme Kan. Niemann 9 Libet X 5 Niepmann |Syojepó Aldenkoven X».

i y Niet Heinrich Sayn 10.11.19 | Sv, Remmel

. Gefr. Nilges Peter Ehringhausen 21. 3.16 Verdun 9. Kan. Nowak Johann 17. 9.17 Ypern

. » Nußbaum Karl Eichbaracken 18. 9.17 |%Mpern Td Sergeant | Obermeier Ferdinand Heidelberg |15 | Kemet 45 Kan. Del ich | Scheibe | KMaroilles 3. „ Gefr. Defer Wiehl kverunglückt 7 Ohse Dubrecka, & Flandern 37 Ossig D 3 vun) Eus Pielock Gr.-Lagiewnik Verdun Hes Pinhammer Wilhelm Altwied verunglückt in

Quesnoy TR Pissawotzti Max Snoplen KKemmel

1 Polet Semmel ue Prediger Verdun 92 Prehn | XLiaucourt 6 Prinz Johann Voßwart Verdun Aimo) Prüßin, Christian Homburg X». Verdun GENUS Praschinstt Gunthen Krankheit PEU Przepiora Ernst Althaldensleben pern Bos. ur. Pudolto Josef jedenshütte Kaucomt L. MK. II Kan. Raacke Georg riedewald Verdun 3. Bite. Radke Emil Angerburg aj Gb E Ramm Hermann Görlitz 3.16 -| XBerdun

Qi A Reinhardt Paul Groß Mühlingen 21. 8.17 Ypern ELE z Renner Max Otto Mönchröden 28. 7.16 ( %Stochod L. Mf 127 „ Richers Robert | yum.

Marienburg | II. 8.16 |%,Ognotles St. III 4 Richter Hermann | Löbejin 21. 848 | %Liaucourt

3. Bttr. E Richter Otto Saalow 11. 8.18 | Ognolles

Coa i Rienecker Paul Magdeburg 15. 8.18 | XFresnoy - Tey M Ringsleben Conrad | Wltenvitte 4.10.18 | Xv. Le Catelet 3 San. Utffz. Rink | Anton Werberg 24. 8.17 | XYpern

Major . | Nitgen Wilhelm | Meg 98. 9.18 als Agts. Kdr. Abt. Kmd. | m Priesterw. Kan. Römer Wilhelm Waldau / Kagel” 22. 518 | Xv. Kemmel

j Seminar names UPC ERmE Bort Todestag | Todes- teil grad name | ursache L. MRI | Kan. | Roje Kraft Berna 13. 4.16. | Xo. Verdun

. Bitr. Ft. d. R. Rudolph Hermann Offenbach 19. 416 | N Verdun

„ Bttr. L. d. R. Ruloff Walter Dettingen : Xv. Catillon A San.Gefr. | Sachs Peter Wahlen Xv. Jachy- 1  
mowka si Gef. Sachse Richard Casekirchen KGoyenconet Bw Kan. Hermann Vollstedt &HYpern 5 rer  
Sadlowski Johann Liebenberg /

| | | Ortelsburg Flandern Kan. Sagorny Wilhelm Malga/ Neidenbg. So. Vandieres San. Sold. Seibert  
Adam Brandau é Xv. Remmel Kan. Seiffert Ernst Stotternheim pern Utffz. Senitleben Gustav Kose z  
Ypern voneit Hermann tter Kaspar Kemet 5 V. Wchtm. | Sinning Friedrich Xo. Verdun Kan. Sippel  
Heinrich Nandsbach Somme Söchtig Wilhelm | Salzgitter Somme Scherr Adam ingen Somme n Sommer  
August — | Grejelb XGonme Kan. Sosna Josef agplttar/

| | ga pern 8 Gefr. Süsselbeck Heinrich melden) ots de

| Bitters TE as Kan. Rart Schonach v. Bony 1 \* Karlsruhe Xo. Verdun OX \$ Scharch Baul Arno Ronneburt  
Xv. 21.10.18 2. Schielicke Richard Hohenle Xo. 95 i Schiller Wily Nauschw 1 pern,

. Schlechter Heinrich Padberg Brilon |26. Krankheit St. II : Schlegel Otto Iperode 20. 9.17 | XS)pern. 2.  
Bir. Kan. Schmidt Martin | Hepberg 15. 8.18 | Xv. Gruny dos 5 Semi Johann | Gilenrobe 10.18 |  
Xv.Beaurevoir DUM f Sfidor | Ruplingen . 6.16 | &Somme

(Qn Utfis. Smiding | Paul Vorsfelde . 3.16 | XBerdun bots Kan. Seinfeld» Josef Borken . 9.17 &Ypern R  
Schreck Josef Juntzweier g " Schreiber Albert | Gotha pr 1. à | Gottfried | Niederaula | XBerdun 2 Utffz.  
Adolf Barmen Bois de

| Villers 4. Gefr. Jakob Gerbach +3achymowta L. MF. 1219] Kan. S Josef Steinach / Wolfach Lille 5. Bite.  
Lt.

| D Willy Gelsentirchen 11. 5.16 | Xv. Verdun 3, Kan. Schulz Peter Wallerfangen 3. 4.16 | Xo. Verdun 1  
Schweinsberg Friedrich Simmershausen 29. 9.18 XBony, L. Mi. |, Hermann | Gompertshaufen |23. 4.16  
| Xv. Verdun LIME | Ser. Shriftoph Offenthal 16. 4.16 | Xv. Verdun 6. Bitr. Kan. Stantloff Mar  
Waltershausen | 30. 8.17 1 Krankheit UE E Stawicki Peter Kamorow 8.10.18 AES Y | &tebt Reinhard  
Treysa 26. 8.18 F Grémeny

Vorname

Heimatsort

Todes-

| urfache

nd E 3. Bttr.

Me 1217

ENSE 5 5 lo, 5. „ 8. „ TOM 3.

g

J. Bttr. 3. n St. I 1. Bttr. 3. „ lo 3. „ 8. „ 5. „

. iN

Soienjt- Sami grad name Kan. Stey Stieler uf. Stock m Stockel Straus on Stumpf Stan. Stuget St. d. R. |  
Tambah Gefr. Tegeder Kan. Templin in Ternau eberatz niiz. Thiemann

| Ran. Thomizet Offz Stb. Truscheit Kan. Vespermann

\$ Bioler

| 5 | Vogt ee Volke Gefr. Wagner Walther Kan. Weber Gefr. Weber Kan. | Wehner

" Siegel

00 Weise

" Weiß fen

" Wetzler feno: Wiegand 5 Wlerezinski T Wiese 5 Wießler Uiig. Wilhelm Kan. Winkelmann Uiffz. P  
Bintern- Heimer Kan. Witthaut is Wohlfahrt

" Wolf 5 Bollenpaupt

^ 3iolati uff. Zastrow Narr Bier Gefr. Ziesig

V. Wchtm.



gien aum

Peter Nichard Georg Klemens Franz Andreas Otto

Heinrich Heinrich Richard Baul Walter

| Max

Christian

2 Karl Wilhelm Franz Walter Georg

Hugo

Hermann

| Hein

Friedrich Karl Johann Julian Paul August

Christian Hermann Eduard

Philipp Heinrich Ernst Hugo Adam Konrad Fritz Gustav Walter Oskar

Dreihausen eons

De Mannheim Ottrau

Gr. Scheinden

Schüttorf Gr.-Brukow

| Raffel Brevell Hildesheim Tarnowit Solig Sarmover

Erfurt Altenessen Seibenstadt Oberbimbach Dickesbach Breslau Tebra/ Neustadt

| Aäcwar

i. W.

Srei Dldendorf/Cinbed| 11 15.

|16. 617

| 23.10.18 19. 3.16

0. 9.17 29. 9.18

. 818

. 6.16

. 818

. 818 818

Wiegendorf 18 Biebrich 19, 3.18 Oberingelfeim | 6. 7.16 Emlinghausen 3.10.48 Wallendorf 10. 1.17

| Etolftädt 16. 818 Wickersrode 18. 3.16

| Blandau 30. 9.18 Hannover 22. 917 Brüheim 19. 7.17 Popowken 22. 9.17 Karlsruhe 13. 316

XK v. Beaureveir

%Somme

X Cremer)

| X: Npern

XRommel

Spe

Grémery

E Flieg. Offz.

Xv. Somme

Ognolles

Krankheit Verdun

%Kemmel Le Catelet Kemmel

xe ftemmet.

%Combres

x&Gerain

| %Ypern

| Xv. pern

| Xv. oerunglüct Kv. Ypern SCombres Flesquières

1

AKrankheit E Matigny Somme E gnolles 2 Ognolles KOgnolles Goyencourt! JS Gombres

Somme

X

KNarotfchfer

%Goyencourt Verdun

Xe Catelet Kv. Ypern Krankheit pern Verdun

desache

aurcvoir une nert)

m

mel

A

neu)

ieg Offz. omme olleg

theit um mel atelet mel mel bres in

n dern

quiére&

um

neourt bres

me

tschsee meourt un atelet dern heit

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

N13<>>47 02016 0 024

OL

WLB Stuttgart

R oye

> e

\$ 5 a 3

e ANNORUM] COLORM

mif dem Verlust ihrer Abzeichen gedroht fei, menn der Durchbruch durch unsre Stellungen nicht gelänge. Aber ihre Kraft ist zermürbt, zahlreiche russische Angriffe ersticken in unserm Feuer.

7. 8. Bttr. Wagner (7.) tritt von der 19. I. D., wo fie die Infanterie tatkräftig und wirksam unferffüßt hatte, zur III. Abk. zurück und geht s.w. Karolinka in Stellung.

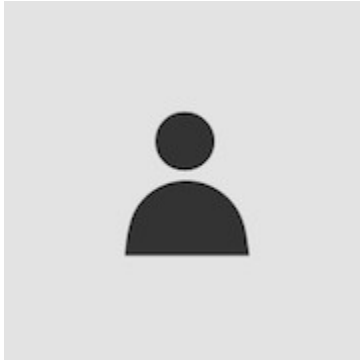
8.—20. 8. Die Heftigkeit des Kampfes nimmt allmählich ab, die russischen Durchbruchsversuche scheinen endgültig gescheitert, unsre Stel- lungen werden durch Schanzarbeit känglich stärker. — Bttr. Wagner (7.) tritt zur Gruppe Ritgen, Bttr. Dahse (4.) tritt nach schwerer Kampfzeit bei der 20. I. D. zu ihrer Abteilung zurück. — Die Verpflegung ist gut. Jeldartillerie-Regt. 241

3

[Skip to main content](#)



[UPLOAD](#)



KGS333

[BOOKS](#) [VIDEO](#) [AUDIO](#) [SOFTWARE](#) [IMAGES](#)

- [Upload files](#)
- [My uploads](#)
- [My loans](#)
- [My favorites](#)
- [My web archives](#)
- [Account settings](#)
- [Get help](#)
- [Log out](#)



Search Metadata



Search text contents



Search TV news captions



Search radio



transcripts    Search archived websites [Advanced Search](#)

- [ABOUT](#)
- [BLOG](#)

- [PROJECTS](#)
- [HELP](#)
- [DONATE](#)
- [CONTACT](#)
- [JOBS](#)
- [VOLUNTEER](#)
- [PEOPLE](#)

Help

Full text of "[LOG 0003 \( 10\)](#)"

[See other formats](#)

Das Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie-

Regiment Nr. 47 im Weltkriege

Er d ait |

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter



Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege, bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents Der Schriftenfolge 172. Band: i Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47

Oldenburg i O. / Berlin 1926

Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr der Firma 1789

Das Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie- Regiment Nr. 47 im Weltkriege 1. Band:

Bis zum Schluß des großen Vormarsches in Rußland

(24. September 1915)

Nach den amtl. Kriegstagebüchern und nach Feldbriefen und Aufzeichnungen von Angehörigen des Regiments

bearbeitet von

Dr. jur. Hans Nebe

Hauptmann d. L. a. O., im Kriege Führer der 2. Kp. zeitweilig des I. und des II. Bataillons

Mit 1 Abersichtskarte, 24 Skizzen und 31 Bildern

Oldenburg i. D. / Berlin / Ratzeburg i. Cha 1926

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Druck von H. H. C. Freystatzky's Buchdruckerei, Ratzeburg

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Reichsarchiv Abtlg. G, Potsdam. Leitung der Schriftenfolge

„Erinnerungsblätter deutscher Regimenter“.

Tafel 1

Anser Divisionskommandeur Graf Bredow mit feinem Generalstabsoffizier Hauptmann Heller in Slotniti.

= km .

Den Toten des Regiments

Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten.

Prediger, Kap. L V. 2.

Man liebt Euch nicht wie Ihr so vornehm schweigt und allem Glück des wunderneuen Lebens

die kalt verschlossene Totenmiene zeigt.

Man dankt Euch nicht an Eurem stillen Strand; das hohe Opfer brachtet Ihr vergebens —

man spricht nicht gern von Euch im Vaterland.

So will doch Einer, den die Scham erstickt,

dem Pfad zur Tiefe düstre Leuchten zünden

und laut so lange, bis er selbst entrückt,

das ungeschriebne Recht der Toten künden.

Alfred Erich

(prof. A. Soche- Freiburg i Br.)

Abkürzungen.

Kp. = Kompanie. M. G. K. = Maschinengewehrkompanie. San. Kp. =

Sanita: E Est. = Estadron. Batt. = Batterie. Batl. Bataillon. S fanterieregiment. L. J. R. — Landwehr-

Infanter Baers „ J. N. 47 .47— 1. Ball des Sandwehr-Infanterie- regiments Nr. 47. J.). J N. 4/ oder 1./E. 47 — 1. Kp. des Candwehr-Infanterie- regiments Nr. 47. Löw. Brig. = Landwehrbrigade. wehrdivision. Rav.Div. = Ravalleriedivifion. Laz. schinengewehr. — Gefr. — Gefreiter. Affz. — Unteroffizier, O e h zierstellvertreter. . Feldwebelleutnant, Leutn, oder Ltn. = Leutnant.

„N. = der Reserve, DD. = der Landwehr. Obert. eng Hptm. Hauptmann. Oberstl. = Oberstleutnant. — Vw. = Vorwerk. Ww. = Wald- wärterhaus. K. O. = Kalkofen.

## Inhaltsübersicht

### Geleitwort

. Aufstellung des Regiments In Ostpreußen. Vom 7. bi S SEN erjte Vormarsch in Polen 5

x 1. Bormarjeh von Ratifa bis zur Nadomka. 20. Sept. bis 5, ote, i914

„Schlacht bei Warschau. 9, bis 19. Okt. 1914 . Gefecht bei Mlochow. 11. Ott. III. Kämpfe westlich der Nawkg. 22. bis 27. Okt. 1914 S fehow-Pruffy. 26./27. ©) RE j IV. Rückmarsch bis zur schlesischen Grenze. 28. Ott. bis 5. Nov. 1914 D. Das Scheitern des großen russischen Angriffsfeldzuges. Bis zur Biederveseinigung t der Bataillone des Regiments, 6. Mov. 1914 bis an „ Nowa Wjes. 30, Bi Doy g. SE Lopuschno. 30,31. © ö E. ER „ ‘a 855 Losostia. Vom u Sat bis 11 ai 3 SARN e 0 in Polen 1918

. Kämpfe im Kjelzer Bergland. 12. Mai bis 22. Juni i915 t Gefecht bei Dombrowa-Kalfow, 16. Mai Die 3. und 9. Kp. bei Slupia Nowa. 18. bi II. Von der Pokschywianka bis zur Weichsel. 23. Juni b Erstürmung der IIschanka-Stellung am 19. Juli Befondeve Verwendung des II. Balls. bein "Eundiwoßtorpe. 14. bis 25. Juli ` Durchbruchschlacht bei Sjenno (17. Suti) Durchbruch der Vorstellung von Iwangorod bei Swolen

(20/21. Juli) impfe an der Weichsel um Mas} owige. 30. "Suli bis 7. Aug. 1915 Derforschungstämpfe Metten Weichsel und Bug, 8. bis 18, ug. 1 1915 Gefecht bei Sedlanta. 10. Auguft Gefecht bei Lunjew Lukowisko. 13./14. Uu guft V. Schlacht an der Pulwa und Nursetz. 19. bis E Auguft 1915. Burde den Bialowjefer freet 25. bie 31. Augufi "Bn Gefecht bei Tymianka. 19./20. Auguft . Gefecht bei geng: Dateien, 22. Kämpfe an der Jasjolda —Selwianka. 1. bis 1 Mielniki, 3/4. September Schlacht bei Slonim, 13. bis 18. Sept., und Kämz fe an der oberen Schtschara und am Serwetsch, 19. bis 24. Sept. 1915 . .

Die zum Aufbruch nach Ofpreußen 8. September 1914.

. August | Sept. 1915

VI.

VII.

Anlagen: 1. Die Ereignisse in Abschwangen und Almenhausen am 29. August 1914 2. EE big zum 24. September 1915 J. Ehrentafel zum Gedächtnis unserer Toten aus dem ersten Teile des Weltkrieges (vom Kriegsbeginn an bis zum 24. Sept. 1915)

Geleitwort

„Ihr habt wie Helden gekämpft, im Angriff nie verfaßt und die schönsten Erfolge errungen.“ Das konnte ich Euch, Kameraden, bei meinem Scheiden vom Regiment im Januar 1917 aus eigener Wahrnehmung zurufen, nachdem Ihr in reichem Maße die Anerkennung unseres hochverehrten Divisionskommandeurs, Seiner Excellenz des Herrn Grafen von Bredow, gefunden hattet, dem unsere Herzen auch heute noch in alter Treue entgegenschlagen.

Daß Ihr Euer Schuldigkeit getan habt, bekräftigen auch die vorliegenden Erinnerungsblätter. Ihrem Verfasser, der mit tiefem Verständnis und warmem Gefühl sich der mühevollen Arbeit angenommen hat, gebührt unser herzlichster Dank.

Mit Stolz und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden und in der festeren Zuversicht, daß aus ihrem Heldentod dem Vaterland einst reichlicher Segen erwachsen wird. Sie sollen nicht vergessen sein, und diese Erinnerungsblätter mögen dazu beitragen, ihr Andenken lebendig zu erhalten. Stolz sind wir darauf, daß sie die unseren waren, und dankbar dafür, daß sie durch ihre Hingabe uns dieses Beispiel treuester Vaterlandsliebe gegeben haben. Ihnen nacheifernd, wollen wir nicht ruhen und rasten, bis unser geliebtes Vaterland in alter Größe und Herrlichkeit wiedererstande ist.

Frankfurt (Oder).

Liebrecht, Generalmajor a. D. und erster Kommandeur des L. J. R. 47.

Anser Regimentskommandeur Oberftleutnant, später Oberst Liebrecht.

SICHERE

Wir fragen nichts nach

Ruhm und Glanz,

Die find gar bald

Baterfanbs,

. t aus und Herd Zückten wir das scharfe Schwert, Zu fiegen oder zu sterben.

(Emanuel Geibel, Zeutfches Aufgebot.)

Es war Pfingsten 1894, als von einer Schar blühender Jünglinge aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes bei einem Bundesfest Geibels

„Deutsches Aufgebot“ in der Vertonung von Felix v. Woyrsch gefungen wurde. Die Sänger ahnten nicht, daß die meisten von ihnen und ihren Altersgenossen dereinst die Schlußverse jener Kantate als Motto über vier Jahre ihres Lebens würden setzen können, und daß ein anderer Woyrsch in diesen Jahren ftatt im Reihe der Töne im blutigen Waffenhandwerk sich als Meister erweisen werbe. Und wer von uns als Junge von dem Fodesritt der Brigade Bredow bei Mars-la-Tour gehört oder gi lesen hat, der ijt fiber nicht auf den Gedanken gekommen, er werde ein mals unter einem anderen Sohne dieses altberühmten Geschlechts in den Krieg ziehen.

Die Erinnerung an diese Kriegsjahre wach zu erhalten ist der Zweck der „Geschichte des LIN. 47“, deren erster Feil hiermit vorgelegt wird. Einer Schwierigkeit ijt der Verfasser sich von Anfang an bewußt gewesen. Zwar für die Darftellung der Erlebnisse des I. Batls. bot ihm außer dessen Kriegstagebuch und dem des Negimentsstabes fein durch eigene und Kame- raden-Feldbrieje und Tagebuchaufzeichnungen unterstütztes Gedächtnis re Stoff dar. Aber was die beiden anderen Bataillone und die Maschine! gewebrtompanie aulangt, jah er jig zunächst im wesentlichen allein auf die amtlichen Tagebücher angewiesen. Diese können auch im besten Falle nur das Geländer bilden, an dem sich die lebendige und farbenfrohe Schild. rung des Chronisten emporrankt. Es ift deswegen das heiße Bemühen des Versassers gewesen, Kameraden, die zu anderen Teilen des Regiments gehörten,

zur Mitteilung ihrer Erinnerungen zu veranlassen. Leider ist meinen Bitten nicht in dem erwünschten Maße entsprochen worden. Da- gegen haben die Angehörigen mehrerer gefallener Regimentskameraden meinen Wunsch, mir Feldbriefe und Tagebücher der Gefallenen zur Einsicht und Verwertung zu überlassen, ausnahmslos erfüllt. Wenn nach alledem etwa die Chronik sich mit den Leistungen, Leiden und Freuden der anderen Bataillone weniger eingehend beschäftigt, so bitte ich darin keine böse Absicht zu sehen und nicht mich, sondern die Verhältnisse anzuklagen. Eines muß ich noch ausdrücklich bemerken: wo ich Feldbriefe oder sonstige gleichzeitige Aufzeichnungen verwertet habe und ich habe das mit voller Ueberlegung in großem Umfange getan — da ist zwar nicht immer alles gebracht, aber in den aufgenommenen Auszügen kein Wort ge-

ändert. Solche „Aebeerarbeitungen“ würde ich als unzulässige Retuschierung dieser Augenblicksbilder, um nicht zu jagen als Fälschungen ansehen. i

#### A. Aufstellung des Regiments, Bis zum Aufbruch nach Ostpreußen.

Das L. N. 47 wurde zunächst als immobiles Regiment zu zwei Bataillonen aufgestellt, und zwar der Regimentsstab und das J. Batl. am dritten Mobilmachungstage durch das J. Batl. des 3. niederschlesischen J. N. Ar, 50 in Nawitsch, das II. Batl. am 5. Mobilmachungstage durch das Füßli-Regt. v. Steinmetz (westor.) Nr. 37 in Krotoschin. Als Regimentskommandeur war Oberstleutn. Liebrecht vom J. R. 50, als Kommandeur des I. Batls. Oberstleutn. Hagen und als Kommandeur des II. Batls. Oberstleutn. v. Hohmeier ausersehen. Das Regiment gehörte nach feiner Bestimmung zur Kriegsbesatzung der Festung Posen, und zwar als Hauptreserve, Diese hatte wohl die Aufgabe, dem Gegner beim Anmarsch das Vorfeld streitig zu machen und, wenn es zur Einschließung käme, Ausfälle und ähnliche Unternehmungen auszuführen. Die „Aufstellung“ beider Bataillone beschränkte sich aber zunächst auf das Zusammentreten des Offizierkorps, in Nawitsch auf die Zuteilung einer kleinen Zahl von Anteroffizieren und Mannschaften, in Krotoschin auf die Zuweisung von etwa 300 Wehrleuten II. Aufgebots des Bezirkskommandos Ostrowo. Die an der Kriegsstärke fehlenden Mannschaften folgten erst am 17. Mobilmachungstage aus Gelsenkirchen eintreffen. In Nawitsch, wo übrigens auch das Ersatzbataillon und das Neukrutendepot des Regiments (durch das II. Batl. J. N. 50) aufgestellt wurde, und in Krotoschin erhielten die Bataillone die erforderlichen Reitpferde, Patronen-, Sanitäts- und Padwagen und Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke für je ein kriegsstarkes Bataillon, freilich keine feldgrauen Uniformen, sondern blaue Litewken, schwarze Tuchhosen und schwarze Mäntel und alte Landwehr-SSchul. Bei Uebernahme der Pferde in Nawitsch konnte der aufmerksame Beobachter schon erkennen, daß das J. Batl. in dem Führer der 4. Kp, Hauptmann v. Chappuis, einen wahren Schatz an praftischer Erfahrung in allen Dingen bejah, die mit einem Pferdebehuf irgend in Verbindung gedacht werden können. Nachdem der Regimentstäb schon am 6. August nach Chudowo (16 km nördlich von Posen an der

Chaussee nach Obornik, nahe der Bahnlinie Posen.—Schneidemühl und dicht am Westrande des Truppenübungsplatzes Warthelager) verlegt worden war, trafen die Bataillonstäbe und Offiziere sowie die bereits einberufenen Mannschaften aus Nawitsch und Krotoschin am 9. August im Laufe des Vormittags auf der Station Wargowo ein. Das II. Batl. bezog in Wargowo I und in Swierkowi, der Stab des I. Batls. und die 1. und 2. Kp. in Chudowo :), die 3. und 4. Kp. in Manjewo Quartier. Man war froh, daß man das Einpacken der Sachen hinter sich hatte, das in Nawitsch besonders mühsam gewesen war, weil wir in den letzten Tagen nach dem Städtchen Garne hatten umquarkieren müssen und nunischen Garne und Nawitsch Hin- und herpendelten. Einen hocherfreulichen Eindruck hatte die Mobilmachung des In 3. 80 gemacht, die wir in Nawitsch erlebten. „Die ganze Sache!“, heißt in einem Briefe vom 4. August, „machte wirklich keinen anderen Eindruck als eine Probemobilmachung. Kein

Geschimpfe und Gehaste, sondern ruhiges Sewimmel“ In demselben Briefe fügt der Schreiber der Mitteilung,

p

itb aus biefem Ansiedelung Kriegs woch

damaligen dortigen Z

orf sur geit der Nobinmachung und ber ersten Giesselst, jobt in Guben, muß ke der hier würden mich  
ër erfreuen“ schreibt dieser

aus der Feder des aus Raumaründen fortbleiben. „Lebenszeichen lieber 47 wadere deutsche Mann.

3

e

daß das Gros der Maunschaften nach dem 15. Mobilmachungstage aus Westfalen eintreffen werde, die Bemerkung hinzu: „Ich werde aljo, wie seinerzeit Nindfleisch ), Westfälinger ins Feld führen. Daß das erfreu- lich ijt, brauche ich dir nicht zu jagen.“ Als dann am 17. August diese Mannschaften — Wehrleute I. und II. Aufgebots aus dem Landwehr- bezirk Gelsenkirchen — ankamen, verteilte fih das II. Batl weiter noch auf Treskomhof, wo die 7. und Nietschajna, wo die 8. Kp. untergebracht wurde. Die 5. Mp. bezog die Quartiere in Gwjerfowli, die 6. Rp. die in Wargowo I. Das Ersatzbatl. hatte feinen Standort in Zlotnik und

Mannschaften ein, dazu 180 Mann, die erft zu einem späteren Tage einberufen waren, aber nicht fo lange warten wollten) Jas Bataillon wurde am 10. Auguft nach Posen verladen und in Golenhofen Goldau und Sobota, südlich und füdwestlich von Chludowo, untergebracht. Von diesen Dörfern aus wurde täglich zu Exerzieren und Felddienst nach dem nahen Truppenübungsplatz marschiert. In derselben Weise betrieben das J. und II. Batl, nachdem die Gelsenkirchener eingekleidet und ärztlich untersucht worden waren, die Vorbereitung für die Berwendung im Felde. Exerzteren,



Gefechtsübungen im Kompanie- und im Bataillonsverbande wechselten mit Regiments-Felddienstübungen und Scharfschießen ab. Bei Beginn der ersten Regimentsübung erlitt der Führer der 1. Kp., Hptm. Angelkorte, einen schweren Sturz. Des Abends saßen Kompanieführer und Feldwebel über den Pässen der Mannschaften, um die Kriegsstammrolle aufzustellen. Wenn man dabei beispielsweise in der 2. Kp. errechnete, daß die 257 zur Kompanie gehörigen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zu Hause zusammen 701 Kinder hatten, dann durfte man sich jagen: Für Weib und Kind in den Krieg ziehen ist bei uns wirklich keine leere Redensart.

Am August marschierte das III. Batl. nach den 30 km entfernten Ortschaften Kreising, Gr. Starolenta, Schepankowo und Kobylepole, über die Flüsse und in die Gänge

mit dem. Der ich Radojew:

in die Gänge

Als eine unerfreuliche Beobachtung, als wir bei Gschow in Erwartung des Angriffs der Russen mit aufgepflanztem Seitengewehr schossen: der erbitte, die ausdehnende Mundring des Laufmantels sprengte die mit der Bohrung daraufgeschobene Parierstange des Seitengewehrs auseinander.

2) Der Verfasser der bekannten Gelbbriege aus dem Kriege 1870

4) Ein Seitenstich hierzu: In Mawitich traf ich zufällig im G. G. M. 50 einen Maschinenschlosser aus Elberfeld, der schon in Wilhelmshaven und Kiel angekomme und nun, da man dort keinen Bedarf hatte, nach Mawitich gefahren war, weil dort bei den Russen feine Arbeit diente und er deswegen bei diesem Truppenkeil endlich anzukommen hoffte.

Simmer des Ersagbataillons

— — — . — —

ander, jo daß es seinen Halt verlor, — Bom 26. August ab hatte das

Regiment fi bereitzuhalten, sechs Stunden nach Eingang des Befehls

abzumarschieren. Keinem alten

jegen, welches

ärischen Di

stlichen Krieg; den Heldenmut, mit dem alles ohne viele Rederei

ändert daran nichts, bab wir als Nation uns

in den Tiefen unseres Volkes verjüngende Kräfte wirken, die wir nicht ahnen.“ Ach hätte doch Freitschke die jetzige Erfüllung dieser Hoffnung noch erlebt.“ ) vor der Götter Neide zu grauen,

B. In Ostpreußen. Vom 7. bis 18. September 1914.

Am 29. August vollzog sich in Ostpreußen das Schicksal der Narewarmee unter General Gamjonow. Noch ohne Kenntnis hiervon und von den Heldentaten auch der Landwehr in diesen Kämpfen, in deren Blute der alte Schlachtort Tannenberg neugetauft wurde, schrieb aus

Chludowo an diesem Sage ein Kompanieführer nach Haufe: „Der Kriegsplan, die Ostgrenze so gut wie von Truppen zu entblößen — denn was hier ist, scheint verhältnismäßig sehr wenig zu fein — und alles nach Frankreich zu schmeißen, ist verwegen, aber vielleicht gerade deswegen das einzig Richtige. Daß wir hier dabei zeitweilig in Bedrängnis geraten, muß in Kauf genommen werden. Uebel ist für unser Regiment nur, daß wir nicht mehr Hauptreserve der Posener eeh sondern neuerdings einem Abschnitt zugeteilt sind. Das heißt für die nächste Zeit wohl: Schützengräben ausheben, da will man sich nun das Eiserne Kreuz holen! Unsere Leute sind auch allmählich wild, daß wir Nikolaus

immer noch nicht ans Leder gehen.“ Dieser Kummer sollte bald enden. Am 4 Sept. wurde das Regiment und mit ihm die ganze Hauptreserve der Festung Posen mobil. L. J. N. 27 wurde gleichzeitig durch Zuteilung des bisherigen Ersatzbataillons des Neferve-Inf.- Rats. 52, nunmehr III. Bail. EIR. 47, auf drei Bataillone gebracht. Am 7. Sept. folgte noch die Zuteilung der Festungs-Maschinengewehr-Abteilung MI (Posen), die später in „M.G.K. des L. J. N. 47“ umbenannt wurde. Die Hauptreserve Posen bestand aus:

Führer: Generalmajor Graf Bredow.

Gen.-Stabsoff. Hptm. Heller.

19. Landw.-Inf-Brigade unter Generalmajor v. Schauroth.

Landw. Inf-Agt 47 mit Festungs-Masch.-Gew.-Abt. Posen 3 unter Oberjtl. Liebrecht

4) Aus einem Briefe vom 16.8. 5) Aus einer Karte vom 30. 8.

5

Landw.-Inf.-Rgt. 72 mit Reserve-Masch.-Gew.-Abt. 5 unter Obersti. Gaertner.

t-Kompanie rnsprechabteilung, eine halbe Romp, Munitionskolonnen und Trains.

Früh am Sonntabend den 5. September marschierten das I. und II. Ball L. N. 47 nach Toten, wurden dort aus Beständen des Inf.- Rgis. König Ludwig III. von Bayern (2. Niederschles.) Nr. 47 feldgrau eingekleidet und empfangen, was sonst noch an der Feldausrüstung fehlte. Es darf nicht verschwiegen werden, daß hier nicht alles so zugeht, wie es richtig und möglich gewesen wäre. Wer sich der vergeblichen Versuche erinnert, auch für die umfangreicheren Landwehrmänner passende Röcke aus den vorhandenen Beständen verabfolgt zu erhalten, wundert sich nicht über die im Laufe des Krieges immer größer gewordene Mi Stimmung der Frontsoldaten gegen die Etappe. In dies Kapitel gebt auch die bemerkenswerte Tatsache, daß für die Kantinen der Siebenund- vierziger-Kaserne das Schnapsausschanloerbot nicht zu gelten fien. Der begreifliche Aerger gewisserhafter Führer über diese

Vorkommnisse hielt aber doch vor den herzerhebenden Bildern nicht Stand, die sich einem bei jedem Gange durch die in ein Kriegslager verwandelte Stadt Posen darboten. Vor der Garnisonkirche dichtgedrängte Massen junger und alter Krieger, vor den militärischen Büros und auf den Bahnhof Fung- deutschland und Pfadfinder, strahlend vor Eifer und Dienstwilligkeit. Und dann in der Abenddämmerung des Sonntags (6. Sept.) der Marsch zum Bahnhof, vorbei am Kaiserschloß und dem Denkmal des großen Kanzlers, dessen Werk es jetzt zu schützen galt, der brausende Jubel der deutschen Bevölkerung, die wohl ahnte, daß wir zum Schutz der Ostgrenze hinauszogen. War ja doch in Ostpreußen noch eine zweite russische Armee, die Rjemenarmee Rennenfampfs zu erledigen, die während der Schlacht bei Tannenberg „wie eine drohende Gewitterwolke“ im Nordosten gestanden hatte. Hindenburg hatte sich entschlossen, auch die Hauptreserve Posen zu den bevorstehenden Kämpfen heranzuziehen, bald die Eisenbahn von den Fransporten aus dem Westen frei war. Das III. Batl. war schon auf Bahnhof Kreising verladen worden und fuhr nach ganz kurzem Aufenthalt auf dem Posener Babn- Hof am Spätnachmittag weiter. Won dort rollte am Abend der Zug mit dem Negimentsstab und dem II. Batl. ab, zuletzt gegen 10 Uhr das I. Batl. über Kolmar, Schneidemühl, Konitz, Dirschau, Elbing nach Königsberg. Die planmäßige Verpflegung auf den Gtatjpnen Song und Simonsdorf klappte ausgezeichnet. Auch ohne sie hätten wir, ge: starkt durch Liebesgaben auf allen Haltestellen, keine Not gelitten. Unter den Klängen von „O Deutschland, hoch in Ehren! ging es an der Marien- burg vorbei. Von unseren Gelsenkirchenern kannten das alte Preußen- land wohl nur die aus dem Ofen ins Industriegebiet Zugewanderten. Die anderen machten große Augen, als das verschrieene Sstelbien ihnen doch ein ganz anderes Gesicht zeigte, als das landläufige Vorurteil es darzustellen beliebt. Beim Bahnhof Braunsberg standen die ersten Wagen- burgen von Flüchtlingen, ein ergreifendes Bild, wensschon uns zuder- sichtliches Hurra aus den Reihen der Geflüchteten entgegentlang. Als

erstes traf in Königsberg am 7. Sept. nachmittags gegen 5 Ahr das

©) Reicjearehiv, Der Welttrje Bd.

6

— — — —

HL Batl. ein und marschierte alsbald bis zu dem Gute Weißenstein

(20 km von Königsberg an der Chaujje nach Schippenbeil). Der Regi- mentsstab und das II. Batl., in Königsberg vier Stunden später aus- geladen, rückten noch in der Nacht auf derselben Straße wenigstens bis Borchersdorf vor. Erit kurz vor Mitternacht langte der Zug mit dem 1. Ball auf dem Güterbahnhof in Königsberg an. Die nächtliche Spei- fung dieses Bataillons dort ijt mir unvergeßlich durch die Mischung von kriegerschem Ernst und Manösverstimmung bei vielen von uns. 8 die Kompanie und Zugführer mit ausgebreiteten Karten um den Bataillonsfommandeur Hberstl. Hagen versammelt waren, deffen erft jetzt zu gedenken ich mich eigentlich schämen muß, und er uns mit der K iegs- lage bekannt machte, da schaltete mein Nachbar an den ihm passend er- lbeinenden Stellen flüjternd das von den Friedensübungen her geläufige Wort „Annahme“ ein. Sollte das eine

Prophezeiung fein, daß die Haupt- reserve der Festung Pojen hier in Ostpreußen keine großen Kriegstaken vollführen, daß ihre Teilnahme an der „Schlacht an den masurenischen Seen“ dereinst fogar von Ludendorff in feinen Kriegserinnerungen mit ZO. schweigen übergangen werden würde, fo hatte der Wikbold Recht. Aber jo bescheiden unsere Rolle bei dem siegreichen ingen mit Rennenfanpfs gewaltigem Heere war, jo hatte fie für uns doch in mehrfacher Hinsicht große Bedeutung. Einmal vervollftändigte dieser Zug durch einen Seil don Oftpreupen die Marschausbildung und Disziplinierung der Truppe: Gebalbere während der zum Ausruhen bestimmten Pausen, nach denen manche Leute nicht mehr mitzufännen glaubten, und finnlofes, nervöses Geschieße gegen eingebildete Feinde wie am Abend in Almenhausen ), kamen nur am erften Tage vor. Die Hauptbedeutung unserer Expedition bestand aber darin, daß man mit eigenen Augen sah, was es heißt, den Feind im eigenen Lande haben. Schon auf der Fahrt nach Königs- berg hörte man auf den Bahnhöfen erzählen, die Ruffen feien bis in die Nähe von Königsberg vorgedrungen. Wer das für eine Schwindel- nachricht hielt, wurde bald eines anderen belehrt, als wir am Morgen des 8. Sept in das 17 im südöstlich von Königsberg beginnende zövilisten- leere Gebiet einmarschierten und sehr bald die Spuren der Nussen beobachten lonuten. Erst am 13. Sept kehrten wir bei Sapiau in bewohntes Land zurück, Hier, genau östlich von Königsberg, war der Vormarsch des Feindes etwa 40 km vor Königsberg von der tapferen Hauptreserde Königsberg zum Stehen gebracht worden. (In jenen Kämpfen verwundete Wehrleute vom L. N. 48 kamen Ende November 1914 mit einem Ersatztransport aus Sonnenburg zum Regiment, und konnten hier, wie der brave Uffz. Arendt der 2. Kp., weitere blutige Lorbeern ernten.)

In den ersten Stunden des 8. Sept. folgte das I. Batl. den anderen Teilen des Regiments auf der Chaussee nach Schippenbeil. Dies ent- fprad dem Befehl, den für diesen Tag das Garde-Rejeivelorps mit der heranrückenden Hauptreserve Posen erhalten hatte: in Erwartung eines feindlichen Angriffs beiderfeits Friedland an der von Gerdauen über Friedland nach Tapiau führenden Straße Halt zu machen, um ert am 9. Sept beiderjeits Allenburg anzugreifen.) Bald trabten die Haubitzenbatterien und die fixen Maschinengewehr- Abteilungen an

D Samerad Mié

jer alle möglichen anderen te II. Batt. nicht Werner und Michaelis, gang von Welgenstein horten daß Infanterie nach Thomsdorf marschiert fei, radelten fie dorthin weiter und erhielten kürz vor dem Dorfe Feuer. Wie fid jpäter Herausftelte, Hatte eine ven den Truppen in Weiheiten nach Thoms: dorf vorgeichebene eldwade die beiden, die der Vequemlichkeit halber Mügen aufgelegt Hatter, Mir eine eufffiche Kavalleriepatronille angesehen.

) Reichsarchiv, Der Weltttrieb Bd. II, S. 282

nb, von einem Bolten am Site

cc REINE ee el

den Infanteriekolonnen vorbei nach vorn und es ließ sich an, als sollte es unmittelbar von der Bahn ins Gefecht gehen. Aber in Weizenfeldern, wohin inzwischen auch das II. Bataillon von Borsdorf weitermarschiert war, gab es einen langen Halt. In diesem Gute tummelten sich halbgewilderte Schweinchen herum und eine Rinderherde auf der Weide ließ Menschenverlassenheit des Geländes noch mehr hervortreten. Einige Tiere wurden geschlachtet. Nachdem abgekocht worden war, ging es bald nach Mittag im Negimentsverbande weiter. In Uderwangen gingen

Iw Olyra ` Ker Mt 4800000

die Schreckensbilder der Verwüstung an: das halbe Dorf niedergebrannt, die Holzbrücke demoliert oder eingestürzt, die Viehställe vernichtet, Einige

{don zurückgekehrte Frauen berichteten, daß es in Abschwangen noch weit schlimmer zugegangen sei. Als wir uns nach einer Gehinde diesem Dorfe näherten, lagen seitwärts der Chaussee Leichen erschossen

jener Dorseinwohner feil, wer weiß wieviel Tagen unbeerdigt. Und dies war nur ein kleiner Teil der Opfer russischer Bestialität: die meisten Ermordeten waren in der Kirche des Dorfes zusammengetragen. Ein besonders erschütterndes Bild: ein Kinderwagen, daneben die Leichen einer jungen Frau und eines kleinen Kindes. Das war kein Anblick für Menschen mit zarten Nerven. Und doch konnten wir Gott danken, daß wir nicht eine halbe Stunde später kamen, denn dann hätten wir den Jammer der zurückgekehrten Bewohner beim Wiederauffinden der erschossenen Familienglieder mit anhören müssen. So sahen wir die Unglücklichen nur jenseits des Dorfes hinter den Trümmerhaufen nähern, die die Stelle ihrer früheren Heimstätten be-

eee

zeichneten. Hinter Abschwangen wurde ostwärts abgebogen, die Bahn wölbte sich über Friedland geteilt, auf der gerade Gardereserve mit Hallo vorbeifuhr, und — schon in der Dämmerung — Almenhausen erreicht. Außer Kirche, Pfarre, Schule und einer Scheune alles ausgebrannt. Ein vom zusammengefügtes Kreuz rechts der Dorfstraße beim Schulhaus trug die Aufschrift: „Den 31. August. Neun Bürger (Jünglinge und Männer) durch russische Mörderhand gefallen. Sanft ruhe ihre Asche.“ 5) Trotz der Spuren von allen möglichen Bestialitäten, die unsere Augen an diesem Orte geäußert, und der 37 km, die unsere Beine hinter sich hatten, war bald bei den Zelten und Gewebpyramiden der schönste Biwalsbetrieb mit Schweinen und Gänseplätzen im Gange. Am andern Morgen

(9. Sept) trat das Regiment um 6 Uhr zum Weitermarsch in östlicher Richtung an. Die Hauptreserve der Festung Posen war bestimmt worden, die linke Flanke des Gardereservekorps zu sichern und die Verbindung mit der Hauptreserve Königsberg aufzunehmen die nördlich vom Pregel die Deimelinie hielt. Das Gardereservekorps bildete den linken Flügel der vier Armeekorps, die den Ruffen frontal zwischen Pregel und Mauersee angriffen, während zwei Korps den linken Flügel Rennen-Tampfa über Löken und weiter südlich umfassen sollten. An den großen Gedanken der Heerführer darf auch eine Negimentsgeschichte nicht achtlos vorübergehen. Deswegen sei hier das Urteil Stegemanns über die Schlacht an den masurischen Seen wiedergegeben. „Die strategische Absicht des Hindenburgischen Schlachtplanes war, Die Hauptmacht Rennen-kampfs so anzugreifen, daß sie mit halbverwandter Front zu schlagen

ges können wurde, ohne ihre überlegenen Gtreitkräfte zur Geltung bringen Weiße ten ein Problem, das Friedrich der Große bei Leuthen in genicler

Welle gelöst hat... . Erfolge dieser Angriff (gegen den linken roten Flügel von Süden her) mit starken Kräften, so drohte er die russische Armee nach Westen aufzurollen. Dann mußte der Gegner wenn er die Schlacht durchfechten und feinem in die Zange genommenen linken Flügel Hilfe eilen wollte, eine allgemeine Frontänderung nach Süden ausführen und in dieser Richtung neu aufmarschieren. So hatten auch die Deltarvölker bei Leuthen gehandelt, um die Schlacht nicht zu verlieren, und dabei die Schlacht verloren. Wie Karl von Lothringen konnte Rennenkampf in diesem Falle zu einer ungeheuren Tiefengliederung genötigt, die eine Uebermacht lahmlegte und zugleich die Anlehnung an das Heer und die Deime aufhob. Die Schlacht hat nicht mit dem absoluten Ergebnis der Schlacht von Sannenberg abgeschlossen. Die Maffeeber Heger Rennentampf entzog sich dem Verderben, das nur ihren linken Flügel ereichte. General Nennenkampf hatte kluger und richtigerweise auf eine Widereröffnung der ungünstig eingeleiteten Schlacht abgesehen als er seine linke Flanke umfaßt und umgangen fand, und es fort den Rücksug angetreten, um nicht mit verwandter Front und Helen Stanley, Klagen zu müssen und nach Norden gedrängt und vernichtet zu werden. 10

Dod) zurück zu unseren Erlebnissen. Ueber Stockheim, Lisettenfeld — in diesen Orten hatten diese Nacht LIN. 133 und 72 bivalliert —, Ochwöna und Dietelshewalde ging — das Regiment im Gros der Division nach moldan Cinterhand begleitete uns die Wand des riesigen Frischingsmalbei, der sich südlich vom Pregel fast bis zur Alle hinzog die die

CHlaltiront eine unangenehme Tabarhaft. Anm Wege lagen ungezählte zerdrückene Fahrräder so daß der zivilisierte Mitteleuropäer den Gros danten nicht unterdrücken konnte die Rupfis scheinen Radfahren noch nicht auszurichten, sonst würden sie die Dinger doch militärisch verwenden, statt sie kurz und klein zu schlagen. Wie froh wären wir, wenn wir die Mög-

N Eine Darstellung der Ereignisse in Atschwangen und Amenaufen am 29. August 1914 gibt Anlage | 1) Geschichte des Krieges Bd. I. S. 255

lichkeit hätten, auch nur ein paar Gruppen „beritten“ zu machen. — Nach Ueberschreitung der Bahnlinie Friedland. Tapiaw würde das Kegiment gegen 10 Uhr auf freiem Felde bei der Straße Kl. Schönaus Hanswalde bereitgestellt. Als es nach drei Stunden, die natürlich als Frühstückspause ausgenutzt wurden, in der Richtung Gr. Engellau weiterging, da schien es, als sollten wir in das Gefecht eingreifen. Der Regimentskommandeur Oberstl. Liebrecht hielt eine kurze markige Ansprache mit einem Hurra auf den Kaiser und unser geliebtes deutsches Vaterland. Vor uns fortwährend heftiger Geschützdonner. Pioniere mit Pontons gehen wir vor, die den Auftrag hatten, Brücken über Ischler und Zimmerleute wurden zu diesem Zweck benannt herausgezogen. Ein Zugführer der 2. Kp. unser Mann meines Zuges der Zimmerer als er hört, um was es sich handelt, bleibt bei der Kompanie, weil er rudimentär ist und er lieber in der Front steht.“ Sm Brigade

. Engellau zu. Infolge des Geländes ist der An-

Schrapnells krepieren in ununterbrochener Engellau wird nachmittags abgekocht. Der Gedanke an die zu erwartende Erbsensuppe beherrschte aber nicht ausschließlich die Sinne. Wetter, heißt es in einer Feldpostkarte. „Vor uns das Panorama einer Schlacht, in die wir heute abend vielleicht noch eingreifen. Halb- links steigen große Brandwolken zum Himmel, rechts ragen die Giebel und die Turmmanern der ausgebrannten Kirche von Gr. Engellau empor. Geradeaus fortwährend Geschützdonner. Hoffentlich gelingt die Umgehung des linken Flügels der verheerlichen Russen.“

Das schließlich nach einer Marschleistung von 23 km an der Nord- westseite von Gr. Engellau bezogene Biwak wurde schon in den ersten Morgenstunden des 10. Sept. abgebrochen und das Regiment in eine Stellung am Nordrand von Gr. Engellau, Front nach dem Frisching, geführt. An dem langen Vormittag näherte sich das Geschützfeuer mehr und mehr, was aber nicht hinderte, daß alles, was nicht auf Vorposten war, schnarchend in der Sonne lag. Man hatte eben schon die gute Ruhe. Im Dorfe dicht bei der ausgebrannten schönen Kirche arbeiteten die Aerzte des Gardereservekorps, auf der rückwärts führenden Straße sausten die Kraftwagen, ein Zeppelin fuhr ostwärts und Flugzeuge kreuzten über uns. Ein Flieger, den der Vataillonskommandeur des I. Batls. herannahen zu hören glaubte, entpuppte sich freilich als der in Deckung schnarchende Unteroffizier Hup.. da konnte man sich doch vor Versägen kaum beherrschen.

Gegen 10 Uhr hörte der Artilleriekampf auf und man vernahm viel weiter östlich fernen Kanonendonner. Nun konnte man sich zusammen- reimen, daß die Umfassung des linken russischen Flügels zur Folge gehabt habe, daß die Russen abbauten.

Nachmittags Uhr trat die Division als linke Flankendeckung des vorrückenden Gardereservekorps an. Es ging nordostwärts durch ein landschaftlich überaus reizvolles Gelände, zunächst über den



äußersten Teil des Schlachtfeldes des Gvadereferveforps mit frischen Gräbern bei Kl. Engellau, dann über Engellshöhe —Georgenberg nach dem diesseits des Tals der Alle dicht bei der Straße Allenburg— Wehlau gelegenen Gute Nockelkeim, das die russische Artillerie wie andere ihr erreichbare Güter in Brand geschossen hatte. Aus Mangel an Brücken- gerät war der Uebergang über die Alle an diesem Tage nicht mehr möglich, wie auch weiter nördlich die Hauptreferve Königsberg die Deime aus dem gleichen Grunde bisher nicht hatte überschreiten können ) Deg- wegen blieb das I. Batl. in Nockelkeim, während der Negimentsstab und das II. und III. Batl. noch 3 km in nordöstlicher Richtung weiter bis

21) Reichsarchiv, Der Weltkrieg Bd. I, S. 294.

a EE

Riau an der Alte marschierten. Marschleistung 18 tm. Gegen 5 Uhr bei der dortigen Fähre eingetroffen, fand man die Fährfähne brennend. Der Feind war somit noch kurz vorher hier gewesen. Geine Veischanzungen wurden jeweils der Alle an der Chaussee bei Kl. Nuhr festgestellt. Die beiden Bataillone biwakierten 6 km weitlich von Richau unter Sicherung des westlichen Alle-Ufers durch Vorposten, während die 2. Kp. des Pionierbataillons unterstützt von dem Scheinwerferzug bei Kl. Nuhr einen Brückensteg über die Alle baute. Das Biwak des I. Bails. in Kockelkeim wurde durch die Gluten der noch brennenden Scheunen beleuchtet. Es war ein wildromantisches Bild: „ die Kraftwagen und Pferde der Stade, Meldereiter, die für ihre Roffe duró allerhand. Kriegsliften die bejete Unterfunft zu ergaitern fuchten, Webrlente, die Stroh aus den Scheunen nach den Zelten iöblepften, dicht bei den Zelten und Gewehrphramiden die Kochlöcher — Feldküchen nannten wir ja leider noch nicht unser eigen. Die herrenlosen Kühe wurden gemolken, der köstliche Objtgarten, in dem die russischen Schrapnells nur wenig Schaden angerichtet hatten, nachgesehen und schließ- lich ausprobiert, daß es jih auch auf einem "Rübenfeld ausgezeichnet schlafen läßt wenn hinreichend Stroh da ift. Am 11. Sept. dn mari in nordöftlicher Richtung. Zwischen dem grauenvoll verwüselten Ridau und Kl. Nuhr wurde die Alle, später, nachdem man bei Pusch- dorf die Bahn Königsberg —Insterburg gekreuzt hatte, der Pregel bei Taplacken ebenfalls auf einer Notbrücke überschritten. Die Hitze war groß, um so größere Freude erregte der herzliche Empfang mit Wilch, Duttorstullen und anderem Guten für den Magen, den uns auf dem Durchmarsch durch das versteckt liegende Dörfchen Nanglacken die dort verbliebenen Einwohner bereiteten. In Faplacken gabelt fi die von Königsberg ostwärts führende Chauffee. Geradeaus führt fie nach Inster- burg, wir marschierten dagegen nach Nordosten auf der Straße nach Silfit. Nah einem Marsch von insgefamt 27 km bezog das Regiment in Liene- ballen (Stab, I. und 1½ II, Batl.), Stadthausen (½ II. Batl.) und zor- keningken (III. Batl.) Quartier.

Am 12. Sept. schied die Division aus dem Verbande des Garde- referveforps aus, machte Kehrt und rückte in den nächsten Jagen zunächst über Taplacken —Tapiau in der Richtung auf Königsberg. Die Nacht zum 13. lagen Stab und J. Batl. in Wilkendorf und Ausbau Neu- Petersdorf, II, Berl. in Malegau, III. Bati. in Japlacken und Stobingen, die Nacht zum 14. Stab und I. Batl. in Gubehnen, II. Bail. in Eichen, III. Batl. in Sremitten und Podollen, die zum 15. Stab und II. Bati. in Braddau, 1. Sail, in Wolfsdorf und III. Batl in Bw. Koggen. Am 15. Sept. wurde sodann nach Ucbeschreitung des Pregel südwärts abgebogen und zwar gewann die rechte Marschgruppe (Negimentsstab, U. und II, Ball.), nachdem jie dicht östlich von Königsberg auf einer Kriegsbrücke auf das linke Pregelufer übergegangen war, die große Straße Königsberg.-Pr.

Cylau—Vartenjtein, wogegen das zur linken Marschgruppe zusammen mit LIN. 72 gehörende I. Ball schon bei Fuchshöfen über eine andere Holzbrücke auf das linke Ufer des Pr den ersten Tagen her bekannte Straße Auf diesen parallel laufenden Str ichte die linke Gruppe in drei, die tehte in vier Sagemärschen die Eisenbahnstationen, von denen fie zu anderer Verwendung abbefördert werden sollten. Das I. Ball. marschlerte am 15. bis Thomsdorf, am nächsten Tage über Aderwangen—Abschwangen — Domnau bis Schönbruch (28 in), und am 17. Sept. über Shippen- beil bis zur Station Wölerkeim (18 km), wo es abends verladen wurde. Die anderen beiden Bataillone mit dem Reimentsstab kamen am 15. bis Wittenberg (26 km), am 16. über Mühlhausen, Schmoditten bis Pr. Golan (25 km), am 17. über Bartenjtein bis Gallingen (28 fm) und erreichten am 18. Sept. über Vishofstein die Station Bischdorf

(20 km), von der sie gegen Mittag in zwei Zügen westwärts abdampften.

ge und bald auf die uns von

Önigsberg—Schippenbeil gelangte.

f t i

11

Auch diese Märsche brachten viel Interessantes, In den Wäldern

östlich von Tapiau verlassene russische Artilleriestellungen, in Tapiau die Spuren der Verschießung durch die russische Artillerie, besonders an der Provinzial-Irrenanstalt. Dann die erfreulichen Bilder der lieb. lichen Landschaft am Pregel. In Uderwangen und Abschwangen war das Alltagsleben schon wieder im Gange. Beim Durchmarsch durch das Städschen Domnau am 16. Gept. konnte das I. Batl. feine Kenntnis der russischen Zerstörungsmethoden dervollkommen; fe pla mäßig verwüstet hatten wir noch keinen Ort gesehen. Für di scheußlichen Aublic entfhäbigten dann ber Weitermarjh durd berrlichen Buchenwald auf der Hochfläche südlich Domnau und die Quartiere in Schonbruch. Wer Sinn für geschichtliche Erinnerungen hatte konnte hier in der reizvoll aus einem Kranz von Eschen emporragenden Kirche alte Grabmäler und die Erinnerungstafeln an die Kämpfer der Befreiungskriege und der Feldzüge von 1800 und 1870/71 bejhtigen. Der Naturschwärmer mochte sich an dem herrschaftlichen Park erfreuen. Wer mehr auf das leibliche Wohl bedacht war, trieb vielleicht fogar beim Wirt : Zum freuen Preußen“ eine vor den Rufjen durch Vergraben gerettete Flasche Wein auf.

C. Der erste Vormarsch in Polen.

## I. Vormarsch von Kalisch bis zur Nadomka. 20. Sept. bis 5. Okt. 1914.

Der Sinn und Zweck des Abschubs aus Ostpreußen war uns natürlich verborgen. Das war ja aber auch gleichgültig wenn nur die Oberleitung wußte, was sie wollte. Und dies Zulrauen hatte zu Hindenburg nach der genialen Erledigung des Nuffenangriffe auf Ostpreußen das ganze deutsche Volk. Erst viel später ist uns — den meisten wohl zu — erst aus Hermann Stegemanns Darstellung — der große Zusammenhang, die für den Krieg an der Ostfront entscheidende Bedeutung der Ueberführung der Masse der Hindenburgarmee von Ostpreußen nach Südpolen klar geworden. „Die Kampfkraft der L. u. k. Heere hatte sich in gewaltigen Schlachten bewährt, die zwischen Weichsel und Bug und an Złota Lipa und Dujestr ausgesprochen wurden. Aber überwältigende Übermacht war ihrer Herr geworden. Mit schweren Wunden kehrte die habsburgische Heeresmacht aus diesen Schlachten zurück.“(?) Der Russe

Ein russischer Einfall in Mähren, dann auch in Oberschlesien wurde möglich. Das mußte verhütet, den Bundesgenossen geholfen werden. Es ist ein Verdienst Ludendorfs, daß er die Oberste Heeresleitung von ihrer ursprünglichen, am 14. Sept. Hindenburg nach Insterburg mitgeteilten Absicht abbrachte, nur zwei Armeekorps von der 8. Armee abzuzweigen und nach Oberschlesien zu schicken. „Wir durften nicht nur abwehren“, schreibt er in seinen Kriegserinnerungen, „wir mußten handeln. Ich schlug in einem Ferngespräch deshalb der Obersten Heeresleitung und auch noch General v. Moltke persönlich sofort vor, die Masse der 8. Armee unter dem inzwischen dazu ernannten Generaloberst v. Hindenburg nach Oberschlesien und Polen zu fenden. Nur schwache Teile dürften zum Schutze Ostpreußens selbst auf die Gefahr hin zurückgelassen werden, daß Rußland mit frischen Kräften von neuem in das arme Land einziele.“ Diesen großzügigen Plan machte sich die Oberste Heeresleitung zu eigen. Durch seine sofortige Ausführung wurde die Lage mit einem Ruck zurecht geschoben und der Feldzug auf eine neue Grundlage gestellt. Die russische Heeresleitung wählte die Korps Hindenburgs vom Siege Tor geriffen im Vormarsch hinter Nennenkampfer und suchte diesen de

265.

## 12) Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges Bd. I

bald durch große Nachschübe zur Abwehr der deutschen Offensive zu befähigen. Den Nuffen in feinem Wahne zu erhalten, war das heiße Bemühen der unter General v. Schubert in Ostpreußen verbleibenden Reize der 8. Armee. Diese Truppen marschierten und fochten in scheinbarem Verfolgungseifer und täuschten eine große Armee vor, die sich die Ueberföhreitung des Ajemen zwischen Kowno und Grodno zum Ziele gesetzt zu haben schien. „Der Lärm dieser kriegerischen Bewegungen hallte in den stillen Tagen „Grenzgouvernements am Ajemen und Narew so laut wider, daß die russische Heeresleitung das Rollen der Eisenbahnzüge überhörte, die Tag und Nacht über Thorn und Posen nach Elberfeld um den größten Seil der 8. deutschen Armee an die Warta zu bringen.“<sup>1)</sup> Diese Armee mit der neuen Nummer 9 nahm rechts mit den Oefterverleihern hart nordöstlich groten Föhlung. Als ihr äußerster Flügel wurde die Hauptreserve Posen, nunmehr Landwehr divison Graf Bredow (Ar. 18) genannt, bei Kalisch aufgestellt. Nach rechts schlossen sich die 8. Kavalleriedivision und die 35. Reservedivision (Dio.

Schmettau) an, jene kurz vorher zusammen mit dem Garbderferdeforps und dem Kl. Armeekorps vom westlichen Krefegsschauplaß zur Unterftützung Hindenburgs nach Ostpreußen gesandt, dieje vornehmlich aus der Kriegsbesatzung von Thorn zusammengestellt. Im Laufe der nun beginnenden Operationen wurden diese drei Di

unter General v. Frommel zu einem Perbande vereinigt. (Aus diesem Fords Frommel schieden die beiden Infanteriedivissonen gegen Ende des Nückzuges von Warschau wieder aus, General v. Frommel erhielt dafür zu der 8. Kav.-Div. noch die aus dem Westen weiter heran beförderte 5. Kad.-Div. und die 7. k. u. k. Kavalleri 'Sruppendivision.)

ber Wullenjtein—Shorn—Guejen—Oftrowo brachte die Bahn das I, Set, am 18. Sept spät abends, die anderen beiden Bataillone im Saufe des nächsten Sages nach Kalisch. In Hohensalga hatte of ein feines

iitagefjen gegeben und in Ostrowo war nochmals gefuttert worden. Das war gut, denn in Kalisch kamen wir in menschenleere Quartiere, Wer es nicht schon beim Einkucken tro der Dunkelheit bemerkt hatte, dem mußte es am nächsten Sage, einem Rubetage, Har werden, daß wir uns auch hier mitten im befanden. Neben den statklichen

öffentlichen Gebäuden aus fűdpreußtiher Zeit, von deren einem das stotze Suum cuique auf das Zarenstandbild herabschaut, und eleganten modernen Häusern, die nur vereinzelt Kugelspuren aufwiesen, ganze Straßen Haus an Haus vollständig ausgebrannt und Handel und Wandel vernichtet. Wer fih in ber Stadt umsah, fand das 1797 erbaute alte preußiiche Kadettenhaue („Tironibus Palladis Nicephorae“), nunmehr russische Kaserne. Wie ein Hohn wirkte das Denkmal, das die Er- innetung an die preußisch-russische Waffendrűderschatt in den Befreiungs- kriegten und an das gemeinschaftliche Manöver bei Kalisch vom Jahre 1835 wach erhalten foll.t4)

Auf der Fahrt von ostpreußen hatte wohl jeder gedacht, nun werde es für uns balb heißen „Ran an den Feind!“ Und mein Pome panieoffizier Oberleutnant Wolff tauschte mit mir im Zuge die Anschriften der nächiten Angehörigen für den schlimmsten Fall aus, ohne daß einer bon uns beiden das Gefühl hatte damit etwas Veberslűssitges zu tun. Das war es auch nicht, wie Wolffs Schicksal zeigte. Aber daß es vom Einrűcken in das heilige Rußland ab noch über drei Wochen dauern sollte,

38) Stegemann, Bd. I, S.159,

fonft Überall ift. dier hilft auch dem Tode gegenüber zeigen,

H

een eee UE AY SF CO: Se:

13

bis wir den Feind ordentlich vor die Flinte bekamen, dies hätten wir damals niemandem geglaubt, Noch am 7. Oktober bezeichnete Vizefeld- mebel B. in einem Feldbrief eine an Beien Ruhetag abgehaltene Neh- jagd „als den einzigen Kampf, außer dem ewigen mit Flöhen und Wanzen, den wir bisher ausgefochten haben.“ Unsere Kavallerie (Er- schwadron Königsjäger zu Pferbe) machle freilich fon am ersten Marschtage (20. Sept) die Erfahrung, daß das Land nicht ganz von feindlichen Truppen entblößt, daß zum mindesten russische Reiterei in der Gegend fei: am Abend dieses Tages sprachen wir in dem ersten Warsch- quartier Opgtowek einen zerfeßten Fahnenjunker von den Königsjägern der der Division Meldung über den Zusammenstoß einer auf der Straße nach Sjeradsch vorgeliebene Offizierspatrouille mit mehrfach überlegener russischer Kavallerie brachte. Das II. Batl. quartierte lé an diesem Sage in Winiary, das III. Batl. in Schdunp ein. Der Regimentsstab und das I. Batl. blieben auch den nächsten Tag noch in Opatowek, dort- hin rückte auch das II. Batl., das III. nach Vorow. Wir bewunderten unfere Eisenbahner, die mit der berühmten affenartigen Geschwindigkeit die Bahn von Kalisch jhon bis über Opatowet hinaus in Ordnung ge: bracht, d. h. durch Verlegung der einen Schiene die deutsche Spurweite hergestellt hatten. Am Vormittag des 22. September Weitemarsch mur bis Blaschki, „einem unglaublichen Nest, das sich Stadt schimpft, aber

SS WARSCHAU

889

Skipengeritye Besch

A

else Ge ärch

Sensen ootschtytyn.

ya Door RIE ———

Wormen 7 5

eigentlich nur aus einem märchenhaft schmutzigen, riesengroßen Markt- platz und Juden besteht.“ Da jogar russische Infanterie gesichtek fein follie, mußte nachmittags die 3. Hp., die Vorpostendienst hatte, ein Stück vorrücken. Es war aber blinder Lärm gewesen. Am anderen Morgen (23. Sept) trat das Regiment, wieder als Vorhut der Divi- fion, auf der guten Ehaussee den Weitermarsch an, links von uns immer die Eisenbahn, durch eine wellige, nicht unerfreuliche Gegend.

14 Se

Wir sollten an diesem schönen Tage das erste Pulver kommen.

Hauptmann Freytag, der feit dem 16. Sept. an Stelle des zum Ersagbataillon versetzten Oberstleuknants v. Hobmeher das II. Batl. führte, war mit diesem, der Schwadron Schweinitz, einem Zug Feldartillerie, einem Zug der MGR., Radfahren und Pionieren früh 6.15 zur Wieberherftellung der zerstörten Brücke über dem Myjabach bei Smardjdhew vorausgeschickt worden. Eine Stunde später folgte Ober, leutnant Liebrecht mit dem III. und I. Ball. als Haupttrupp. Die Ab- teilung Frebtag erhielt gegen 10% Uhr in Höhe von Smardschew Feuer von einer nordwestlich von Sieradsch beim Kirchhof aufgefahrenen russi- schen Batterie. Sofort fuhren unsere Brummer links heraus und pfeffer- ten über den Grund des Myjabaches fo bildsch dazwischen, daß die Nussen unter Zurücklassung eines Feldgeichühes, eines Munitionswagens und zweier Pferde (die übrige Bespennung war zusammengeschossen) föleunigjt verdufteten. Die anderen beiden Bataillone des Regiments batten inzwiicen die 17 km bis Smardschew ebenfalls zurückgelegt. Man beobachtete, daß die Eisenbahnbrücke über die Warthe nördlich von der noch 6 km entfernten Stadt Sjeradsch gesprengt wurde — wie wir später ben, eine jaubere gründliche Arbeit — und daß eine Holzbrücke in der Stadt brannte. Fenseits der Niederung bei Mala Sapujta gingen die Kompanien des I. B ausgeschwärmt in nordöstlicher Vichtung vor, wo das erwähnte russische Geschütz mit Veschlag belegt wurde. Dann ging's an dem Bahnhof vorbei wieder südostwärts auf Sjeradsch zu. Vor weiteren Vorgehen follten auf Befehl der Division Geiseln aus der Stadt geholt werden. Noch vor deren Eintreffen wurde der weitere Vormarsch aufgenommen. Sieradsch erwies fih als vom Feinde geräumt. Die im Zuge ber Chaussee nach Sadun Wola über die Geglina und dann 2 km östlich der Stadt über die Warthe führenden zwei Holz- brücken brannten. Dagegen war die füdlihe Brücke über die Geglina unverfebtt. Ueber dieje Brücke gelangte die Vorhut, deren Anfang jetzt das III. Batl. LJ. N. 47 bildete, auf die Wiesen hart östlich von Sjeradsch, burch welche etwas weiter nörbeich die Chauffe nach Schdunska Wola in fajt genau östlicher Richtung auf die Warthe zuführt. Von Zeiten Ufer erhielt die Spitze des III. Balls. gegen

12% Uhr Während die Artillerie \* nahm, wurde die 11. Kp. besohlen, nördlich der Chaussee in das Gefecht einzugreifen. dieje von dem mit Büschen besetzten rechten Wartheufer nur schwaches Feuer erhielt und daher ohne Slocken gegen den Si lid) das Feuer gegen die 11, Kp. D

Chaussee noch die 10. Kp. eingesetzt. en § lich, jprungweife vorgehend, in der Zeit bis 3½ Uhr bis zur W wiese im Frontalangriff gegen den jenfeitigen Feind zu überschreiten war nicht möglich. Daher erging vom Balaillonskommandeur an die 9. Rp. der Befehl, den Uebergang über den Fluß zu versuchen, um gegen die rechte Flanke des Feindes zu wirken. Dor Führer diejer' Kompanie, Oberleutnant Boj, war aber schon, ehe dieser Befehl an ihn gelangte, mit Vizefeldwebel Treuherz (aus Berli neberg) in voller Aus- rüstung nördlich der brennenden Chausseebrücke über die W. tthe schwommen, um fü feine Kompanie eine Stellung zur nfierung des Seine, zu erkunden. Als Oderl. Bok am anderen Ufer durch die Süde hinduchtrat jah er auf ganz kurze Entfernung eine ru balleriepatzoutie, Die fo eilig die Flucht ergriff. daß

{m Sliche ließ, Ein Zug der 9. Kp. wurde

Voß auf eine Insel in der Warthe dirie i zug der 11. Kp. unter dem Kompanie Daraufhin zogen jih die der 10. und 11. Rp zurück und beschossen die Schü

zu riechen be-

S

rbeiteten the vor.

15

noch kurze Zeit durch wirkungslofe Salven. Gegen 5 Uhr räumten die Ruffen — anscheinend einige Schwadronen abgesessene Kavallerie — auch diese Stellung. Es wurden nur noch vereinzelte Kavallerie- patrouillen auf der Höhe nördlich von Wosniki sichtbar. Die Chaufiee- brücke über die Warthe, die noch immer brannte, wurde abgelöscht und erwies sich nach einigen kleinen Ausbesserungen als für Fußgänger noch denutbar. Auf Befehl der Dit i

m gingen nur einige Batrouillen über die Warthe. Das III. Batl, das bei dem Gefecht drei Verwundete gehabt hatte, ging nun in Sjeradsch zur Ruhe über. Die anderen beiden Bataillone blieben über Nacht zur Sicherung an der Warthe. Und eile der Division besetzten Ortjehaften am diesseitigen Warthe- ufer südöstlich von Sjeradsch, fo L. N. 72 Chojne und Wjeczutze. e die Sache sich für die gestaltet, die in einem solchen Falle dran find, die Rube der Kameraden vor Störungen zu behüten, konnten wir hier erleben. Die 2. Kp. batte Ortsunterkunft in dem nächsten Dorje wartheabwärts (Dschigorschew) zu beziehen mit Feldwache am Flusse zur Sicherung der dort befindlichen Furt. Als die Mann- schaften schon ins Stroh gekrochen waren, fam weiterer Befehl, noch zum Schu einer Batterie einen Halbzug nordwestwärts eine Viertelstunde weit zu schicken. Kein kleines Stück Arbeit, die Leute wieder hoch zu kriegen. ann mußte ein Kroki der Vorpostenaufstellung gezeichnet werden, der Lebensmittelwagen kam, und als die empfangenen besseren Sachen schnell noch verteilt waren, verzogen auch wir uns in eine Scheune, die uns aber die offenbar dort beheimateten Gänse durch andauerndes Schnattern vor dem geschlossenen Tore ftreitig machten. Gegen 3 Uhr kommt der Befehlsempfänger vom Bataillon zurückgeradelt. Der Befehl für den nächsten Morgen bedeutet, daß um i Uhr geweckt b. Da versucht man gar nicht, nochmals einzuschlafen. zumal achbarschaft zu toll geschnarcht wird. Statt deffen wird der fisterpofen am Nordausgang des Dorfes und die Feldwache an der Warthefurt abgeklappert und nach Mückkehr am Lebensmittelwagen

„stief“ Kaffee getrunken. Am 2. Sept früh "09 rückten wir nach der gesprengten Bahnbrücke, wurden von da aber nach dem Nordaus- gang von Sjeradsch gewiesen, natürlich falfh. Immerhin war jo G. legenheit, fic im Sk. JFosephsbospital zu waschen und — auch hier waren gewoisie Gelegenheiten erstaunlich miserabel. Worauf wir wieder nach der Eisenbahnbrücke beordert wurden, die die Pioniere inwijden mit Hilfe von Leitern wenigstens für Fußgänger notdürftig passterbar gemacht hatten. Im Bataillonsverband wurde nun eine Klekterpartie über die Warthe veranstaltet. Dann ging's auf dem Bahndamm weiter über Menta bis Wola Menzka. Südlich davon batte das I. Batl die Höhen bei Wosniti besezt und rechts und links der Chaussee Schützen- hen ausgehoben. Beide Bataillone blieben in bieden Stellungen, bis fie gegen Abend nach Ablöfung durch das Landsturm-bataillon Ostrowo befehlsgemäß auf der Chaussee Sjeradsch -Schdunska Wola nach Sieradsch zurückmarschierten. Das bedeutete für die Mannschaften wieder ein Hin- überbalancieren über die Warthe, diesmal auf der notdürftig wiederhe- gestellten Chausseebrücke an der fih gestern das Gefecht des II. Balls abgespielt batte. Die Berittenen mußten jüdlh abbiegend die Furt bei Wosniki benutzen. Die Genüsse der Großstadt bestanden in schau- de haften Quartieren in Sjeradsch und der südlichen Vorstadt Olendry Duzy. Der Abmarsch am anderen Morgen ) brachte die Ueber schrichtung, die uns atte, südostwärts ab-

S

16

gefam 20 Im Quartiere in armfeligen Dörfern dieser Gegend, wo sich die Füchse gute Nacht fagen (Strumiany, Wielka Wies, Ispdorow). Auch der kurze ch am nächsten Sage) und die ersten 8 tm des Weiter- marsches am übernächsten Sage (27. Gep t.) gingen auf durchweg schlechten Handwegen in derselben Richtung, dann über schlug die Divijion wieder is liche Richtung ein. Ueber Schtscherzow gelangte das Regiment, das feit Sjeradsch zum Gros der Division gehörte, an diesem Tage bis gu dem an der Straße nach Beldhatow—Beiritan gelegenen großen Gute Shuti. Sein Schuß machte wegen der im Norden und im Osten nahe beratretenden Wälder starke Sicherungen in der Nacht nötig. Während



alarmbereite Mannschaften auf dem Gutshof ums Feuer lagen, buken 4 Bäcker der 1. und 2. Kp. im Gutsbackhaus im Schweiß ihres Angesichts Brot. Am nächsten Tage (28. Sept.) in der Vorhut nur ein kurzer Marsch — zunächst durch einen Wald in dem Tags darauf Leute der Fernsprechkompanie von russischer Kavallerie überfallen wurden

= Aber ungewohnter Landregen, kalter Wind und langes Herumstehen in Belchatow, wo man übrigens noch Brot und Zigaretten zu kaufen bekam. Das Regiment bezog in Ortschaften dicht nordöstlich dieser Stadt Ortsunterkunft: Regimentsstab, III. Batl. und M. Gk. in Dobschelów, I. Batl. in Sawady, II. in Olschtön. In der Nacht herrschte ein wahrer Orkan, der den Bortendienten geradezu aufreibend machte. Trotzdem wurde am 29. Sept. nach einem Marsch von 24 km, wieder in der Vorhut, stramm in die Gouvernementshauptstadt Pskow

(Pskow) einmarschiert. Über die Quartiere, die wir bisher genossen hatten, ließ sich schon ein Buch schreiben, Lohnender noch wäre es für einen Maler gewesen, mit J. M. W. Turner'schen Pinsel diese unglaublichen

würdigen Bilder festzuhalten. Mir blieb nichts anderes als die Abendmahlzeit

\* Eis

= 8

\$ 8 Fe

Q S

& Si Ex ZS

€

£ s

14 Mann nicht febriger geräumigen Bude in dem gottverlassenen Isidorow. Am Herd jammelte die Jugend des Hauses in Stärke einer Korporal-Wait und jarrte uns Menschenfresser zuerst entgeistert, dann verwundert an, bis sie endlich in den von uns klügerlicherweise stets ängstlich gemiedenen Betten verstaut wurde. In Pskow lernten wir nun auch die Spezialmarke Judenquartiere kennen, Die vielen in den Häusern der Judenstraße angezündeten Lichter galten — das wurde uns bald klar — nicht unserem Einzug, sondern dem Versöhnungsfest, das wir gründlich genossen. „Der Schmutz und Gestank in den Wohnungen der Juden“, schrieb ein Berliner nach Haufe, „läßt sich nicht beschreiben. Die Kasse ist das Schlimmste, was ich je gesehen. Es war ein widerliches Volk, bei dem wir dort hausen mußten.“ Erfreulichere Bilder gab man draußen. In einem feinen Lokal um die Frühstücks- und Mittagszeit ein Zusammenströmen aller möglichen Uniformen. Auf der Straße eine Menge Landwehrleute und Landjunker, darunter bärtige

25) Mafschziel ur Re und Ruda, für J. Batl. La

nentäftab. D. Bait. und M.O.. CHoziw, für U. get. Sw. Sewadsk

17

ee

von vielen klüglich dazu benugt, der großen russischen Kaserne einen Besuch abzuftetten und fih für die kältere Jahreszeit ausgiebig mit wollenen Handschuhen, Hemden, Handtüchern und anderen russischen Kom- stücken einzudeden.

Da von einem zweiten Ruhetag gemunkelt wurde, fagte sich der verftändige Mann: im Kriege kommt es regelmäßig anders als man denkt; morgen wird es aljo gerade einen strammen Warjd geben. Go war es aud: der Nachmittag des 1. Oktober fab uns 28. N 17 als Bor-

mi

hi

nächsten vier Tage 16) brachten die

dann nach Nordosten und wieder nach Südosten marschierte, über Spotschno, Dschewitza, Odschywol, Pschoyt bis auf 10 km an die Gouver- nementshauptstadt Radom heran. Die Marschrouten von Petrikau ab bildet eine förmliche Schlangenlinie. Die genannten vier Städtchen waren alle schmierig und voller Juden, nur über den Grad der Verwahrlosung konnte man fih ftreiten. Erfreulich war für den historisch interessierten Menschen wenigstens die fattlihe Burgruine bei Dschewiha, da sonst dem Lauselande jeder historische Charakter fehlt. Des letzten Stückes des Marsches am 5. Okt. werden sich wohl die meisten noch entjinnen: in Pschylyk, wo die Radomka auf notdürftig hergestellter Brücke zu überschreiten war, trafen wir mit Munitions- und sonstigen Kolonnen des XVII. Armeekorps

(Mackensen) zusammen. Es war ein wildes Bild. Auf der einen Straßenseite die endlosen Wagenzüge des XVII. A K., auf der anderen wir Infanteristen, zwischendurch Nadfahrerabteilungen, Stolper Blücherhusaren, Königsjägertrupps, in entgegengesetzter Richtung ab und zu ein Auto sich durchwägend und in der Luft ein Hoppeldeckel. Es war schon dunkel, als der Kegimentsstab, das I. und III. Batl im Sakschew in Häufer einrückten, in denen noch in der letzten Nacht Kosaken gelegen hatten. „Man röchts“ jagt der Bheinländer. Das II. Sat, und die M.G.R. hatten Ortsunterkunft in Oblas und Gut Sakschewska Wola. Die Warschleistungen hatten an den letzten drei Tagen 27, 30 und 35 km betragen. Die Anstrengungen der letzten Tage waren um so größer, als es öfters geregnet hatte und die Wege schauerhaft geworden waren.

II. Schlacht bei Warschau. 9. bis 19. Oktober 1914,

An jenem 5. Oktober muß im Hauptquartier Hindenburgs der strategische Entschluß gefaßt worden sein, den Stegemann auf den 8. Okt. verlegt. Der erste und nächste Zweck des Eindringens der 9. Armee in Südpolen war gewesen, die in Galizien eingebrochene russische Heere: macht in ihrer rechten Flanke zu bedrohen, dadurch russische Kräfte von den Hesterreichern abzulenken und so den kaum noch erträglichen Druck des siegreichen Feindes auf die Hesterreicher abzuschwächen. Zu Atem gekommen follten die Bundesgenossen dann die Zeit gewinnen, daß zu einer neuen Offensive vorzubereiten. So war es in Neu- Sande; zwischen Ludendorff und Conrad von Hößendorf vereinbart. Dies Ziel war erreicht, als der russische Generalissimus, Großfürst Nikolai, Nikolajewitsch,

im Gefühl der Gefährdung seiner rechten Flanke einen Teil der Kräfte,

Nacht zum 3. Oktober in Binlobschegt bei Tomaschow (Regie Ball) und Slugozite (ul. Batl.), zum 4. Oktober in Gut Sta;

und Yel. Bath), Nojanna (el, Batl.), Dielne (i. Vatt. und WG. und Dgonowige (il. Batl), zum 5. Oktober in Whjotin (Stab, M. und Ul. Batt. und MG.) und Odschhwol (. Sat).

die zur gänzlichen Vernichtung der geschlagenen Hesterreicher über den San vorgebrochen waren, zurücknahm und am rechten Weichselufer in der Richtung Lublin —Zwangorod in Warschau setzte. Dadurch wurde der russische Vormarsch in Westgalizien gelähmt. Das ungestüme weitere Vordringen Hindenburgs durch das polnische Glacis und sein Erscheinen an der Weichsel zwischen Sanmündung und Zwangorod hatte aber sogar bewirkt, daß die russische Heeresleitung auf die Ausbeutung ihrer galizischen Erfolge ganz verzichtete und ihre Hauptmacht mit einer Nechtswendung am Deihjelfstrom aufbaute. Die Deutschen standen nun nicht mehr in der Flanke sondern in der Front der Russen. Damit war dem österreichischen Bundesgenossen die dankbare Rolle des Flankenangreifers zugeschoben.

»Durben die Russen am San und im Girhibeden geschlagen und anstatt der vedten blöglisch ihre linke Flanke aufgerissen, so brach ihre ganze Frontstellung bis Warschau zusammen. Denn schwenkten die österreichisch ungarischen Armeen dann links, um über den Tanew gegen Lublin und am vedten Weichselufer abwärts zu dringen, so führte der Stoß in nördlicher Richtung in die Flanke der Weichselstellung und streifte die Slider Korps, die an den Brückenköpfen von der Sanna bis zur Pilgamiündung gestaffelt standen, wie Beeren von den Zweigen.“ 11) Die praktische Ausführung des Grundgedankens der deutschen Heeresleitung:

„die Weichsellinie zu gewinnen und zu halten, während die k. u. k. Armee am San die Hauptentscheidung brachte, indem sie die Russen angriff und schlug- 1s) war aber wesentlich mit durch das Verhalten der Russen bestimmt. Zunddit hatte man nur die wahrscheinlichen Abgangsstellen zwischen Sanmündung und Zwangorod abgeriegelt. Als aber außer der Nord-

was der Gegner am wenigsten erwartete und, am Normalmaß strategischer affen, kaum erwarten konnte. Nie ist ein kühnerer Entschluß so ausgeführt worden. .. Der deutsche Feldherr, den man zwischen der Pilika und der Samjenna mit allen Kräften im Ringen um die Weichsellinie gefehlt glaubte, pochte plötzlich mit eiserner Faust an die Tore von Warschau und drohte sie einzuschlagen. den rechten Flügel bei Zwangorod, den linken bei Warschan fest- geriegelt, stand Hindenburg vor den Ausfalltoren der Russen und rüttelte daran, als müßte er sie nach innen aufstoßen und den Sieg an der BWeihfel erkämpfen, um den die Hesterreicher in Galizien rangen. Wenn Stegemann weiter sagt, dieser Vorstoß sei im Grunde wieder auf den Lastung berechnet und als Zeitgewinn gedacht gewesen, habe aber als ein gewaltsamer Angriff auf Warschau gewirkt und sei auch als solche empfunden worden, so trifft das auf uns bestimmt zu. Als wer am 6. Oktober früh das Stück Weges bis Pschytur zurück und noch weiter bis zu der großen Seerfrage Radom Warschau marschierten und am übernächsten Tage beim Weitermarsch von dieser Straße nur deshalb etwas abbogen, um dem Armeekorps Mackensen Platz zu machen, da war das allgemeine Gefühl; Nun gehts nach Warjeau. Freilich gab es noch manchen ungläubigen Thomas, was die Ausichten auf kriegerische Lorbeeren für uns betraf. „Es heißt, daß die Russen zwei Tage= marsche von uns in befestigten Stellungen vergraben haben. Da wir 1) Stegemann Band II, S. 188. 18) Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen S. 66. 48) Stegemann Band I, S. 194, 195, 198.

bisher immer reingefallen find und außer bei Gieradfh nie feindliche Soldaten gegeben haben, fo glaube ich auch diesmal nicht daran. Wir werden wieder mal zu Däi kommen.“ So {dried noch am 7. Oft.

amu Es

ap. np. obs, N Ee za esst Zë

EE

Wotlk 8 Korditanewsca

Suchodel

OSadurks

Blendow

KR

Az 300 000.

division

. Die

Fern= Durch n ae Korps ing in

dem 25. Batle. d. das Kom-

an ge-

Stun-

dliche ollte.

vom edow seiten par Stück tab, Salta

und nter, vor-

als

21

E

links gezogen worden war und jomit jetzt weftlich neben uns Warschau zustrebte.

Für den 10. Oktober hatte die Division Bredow vom XVII. Armeekorps Befehl zum Vormarsch auf Nadarscht Grodschisk erhalten und mitternachts war hinzugesetzt worden, die Di sich bereit halten, in ein Gefecht des XVII. Armeekorps um Orojetz einzugreifen. Der Vormarschbefehl der Hivision besagte: „Die Division wird dem Feind den Rückzug verlegen“, mit dem uns bejonders schmachhaften Zu- Ib: „und ihm jeine Feldküchen abnehmen.“ Dabei bekam man ja drmlich Pfützen auf der Zunge. Leider ging es uns nicht fo aut wie dem LIR. 72, das an diesem Tage wirklich außer 4 Geschützen und 6 Maschinengewehren auch 7 Feldküchen erbeutete. Wir hatten zunächst die Vorhut der Division auf

dem Vormarsch über Lipje gegen Nosße gebildet. Als die Diviston aber dann nach 10 Uhr gegen den östlich gemeldeten, wohl schon von Süden und Südosten her durch Mackensen gefaßten Feind Ho entfaltete, kam L.. R. 47 rechts zu stehen, während L.. R. 72 den linken Flügel barstellte, dem an diesem Tage die Palme zufiel. Die 72er erreichten bei dem ostwärts gerichteten Vorst gegen die große Straße dort noch in hellen Haufen nach Norden zurüdjlutende russische Infanterie und Artillerie, die auch von Osten her durch Truppen des XVII. Armeekorps bedrängt und von unserer in Parallelverfolgung immer wieder in Stellung gehenden Artillerie übel zugedeckt wurde.

SIR. 17 war früh über Lipje auf Rojge marschiert. Beim Ger: austreten aus biejem Ort hatte die Spitzenkompanie vom Waldrand im Nordosten Feuer erhalten, doch zog der wohl nur schwache Gegner ab, als in Schügenlinien vorgegangen wurde. Nachdem das Reai- ment durch diesen Waldstreifen hindurch und über Rosochow hingus- gelangt war, entfaltete es sic) mit dem III. und II. Batl. in erster Linie zwischen dem Wege nach Wilscha Gora und Korwienjez. Das I. Batl. und die M. G. K. blieben, in zweiter Linie links gefiaffelt, zur Verfügung des Regimentsführers. Gegen 10 uhr wurde in öftlider Richtung auf Grojetz vorgestoßen. Es ftellte sich heraus, daß der Feind bereits im vollen Rüdzuge vor dem XVII. Armeekorps war. Das Reaiment machte infolgedessen eine Schwenkung nach Norden, um die seitliche Verfolgung einzuleiten. Die Ruffen rissen aber doch zu fiz aus, jo daß zwar den Tern nördlich von uns, wie schon erwähnt, reiche Beute zufiel, wir aber nur die Nachlese hatten. Nur die 4. Qp., die unter ihrem findigen Führer Hptm v. Chappuis in dem etwas abseits gelegenen Dorfe MWorom fliehende russische Kolonnen entdeckt hatte, konnte sich einer größeren Anzahl von Gefangenen rühmen. Auch beim Absuchen dieses Dorfes und von Salesje wurden noch Gefangene gemacht.

Das war militärisch betrachtet der Verlauf des Vormittags. Was alles schließen aber solche Stunden des Marschierens, des Wartens und nochmaligen Wartens, der Entfaltung und Entwicklung dun Ge- echt für den Einzelnen in jüg! „Dur und Moll, ernst und toll, weihe- wehe-, wonnevoll. Ohne eine gehörige Portion Humbug würde man ja verelenden. Da iff es denn ein reiner Genuß, wenn ein phantaste- voller Kamerad die Uhr züct und katsächlich feststellt, daß nur noch 10 Minuten fehlen, bis der erste Schuß auf Paris fällt. „Na, woher wissen Sie denn das so genau? Da bekommt man dann gar noch etwas aufs Dach, weil man nicht gehört hat, daß gestern ein Funker aus dem Weiten zur Division gekommen fei, der ganz genau Bescheid wiffe. Ein anderer Kompanieführer it richtig auf den Leim gekrochen, daß meine Schokolade medizinisch gegen Katharina velox präpariert fei, und preist begeistert die überraschende Wirkung dieses Heilmittels. Wists geht über Suggestion.

Der Westermärsch auf Grund des der Division zugegangenen Be- fehle, westlich der großen Straße bis Pschypki zu marschieren, führte uns über einen Teil des Gefechtsfeldes weggeworfene Brotbeutel,

waffen, Patronen und Spaten in Menge, einige Tote und Verwundete bezeichnend die Rückzugslinie der Ruffen — dann ging's, rechts Artilleriekolonnen, wir links, am Walde entlang in die Dunkelheit hinein, bis bei Wolta Kozieranska — nomen est omen — eine schadhafte Brücke über die Jesiorka einen unangenehmen Aufenthalt verursachte. Stundenlanges Herumstehen und Frieren, bis die Geschütze hinüberbugsiert waren. Zudem fing es zu regnen an und die Stimmung sank unter Null. Da stimmte Seewald tiefste Lieder an, darunter selbstverständlich das nicht, durchweg salonfähige Vergmannslied, der „Pascha“ H. ließ den wunderbaren Kanon steigen und die Perle Bohlmann steckte einen Strohbienen in Brand. „Es hat ja keiner was gesagt, war ja alles froh, daß warm wurde.“ Noch loderte dieser Patentofen, als wir über die Brücke durften. Nun fing aber erst das rechte Elend an. Gerade einen Kilometer ging der Weg durch Morast, so daß an einen gesröneten Marsch und normales Marschtempo nicht zu denken. Umfichten und einen anderen Weg einschlagen, wie es die Bagage

so wuteten wir im

besonders großen Tümpels war ein Mann mit einer Laterne als Nichtungspunkt auf-

Geitelt, auf den Tosgehangen werden mußte, wollte man nicht ins An-ergründliche versinken. Ich war heilfroh, als endlich die ganze Kompanie wieder beisammen war. Stundenlang noch ging der Marsch weiter, auf dauernd unglaublichem Wege. Mit knurrendem Magen langten wir kurz vor Mitternacht in Suchodol an, wo wir (das I. Batt.) bei den eigentlich dort zuständigen Kompanien des II. Batls. Unterschlupf suchten. Das III. Batl. mit der M. G. kam in Nojy Dukf

Mtochow f. Oh,.

fy

Gefecht bei Mlochow. 11. Okt. 1914.

Aug als es in der Morgendämmerung des 11. Okt. weiterging, war Kohldampf Parole und mancher verfluchte es, daß am Tage vorher die Tornister auf Wagen geladen worden waren, die uns natürlich noch nicht wieder erreicht hatten. So mußte denn das fehlende Frühbug, wenn auch nicht „durch Absingen eines Patriotischen Liedes, so doch „durch stramme Haltung“ ersetzt werden. Daß uns das an diesem



Fo be Divisionstommandeurs war, durch Angriff mit hartem teten Arad, den Feind von Warfyau abzubrängen an ihm acte. Bange Zeimen, deren andere Kneifbacke die links vov in worgeßende i alion Gchmettan Bilden Ip, von der Ausführung des den LIR. 47 teilten Befehls beißt es in dem Kriegsgebiete her Division: N

bes I Setz, die Sache abspielte, zeigt die bald danach vom Führer der 2. Kp. verfaßte Schilderung. „Nach Eintreffen des Befehls gings ohne Ver t8, und kaum waren wir 100 m voran, da krachte es unmittelbar bei unserem letzten Standort und die bekannte €; und Rauchwolke stieg haushoch empor. Alles gab sich vergnügt um: da waren wir noch gerade zur rechten Zeit entwischt! Erst in Kompa: folonne, dann, als Infanteriefeuer von links herüberschlug, in Gh linie ging unaufhaltsam vorwärts. Die Atempausen sagten Leuten zu meiner anfänglichen Verwund: t. Q wollen wieder los Herr Oberleutnant“ Halbrechts von uns winkte der Garten des obenerwähnten Gutes und p einige 50 m hinter der Schützenlinie, die feindlich, Sie kamen uns nach, aber wir waren fi mann auf: „Ich bin getroffen, Herr manbierte: „Sprung! — Auf! Marsch, nächsten Sage die Genugtuung gehabt, Lazarett in Mlocho mit Wort und Hän gewejen fei. Wir hätten ihm in dem und batten vor gemußt. Das Biene emfiger, doch nun waren von Gab; liegendes Kornhaus besetzt. Mit einigem 3 stellung der Verluste, besonders auf dem linken Flügel der Sihen-

linie, der dem feindlichen Infanteriefeuer am meisten sgesetzt gewesen war:

Rp. nisteten fih in dem Nordrand des Gartens, rechts daneben in dem Korn- haus an der Nordostecke des Gutes und rechts anschließend an dem Wege ein der vom Kornhaus nach Osten auf den Weg Nusjeg.—Parole führt. Da der linke Flügel der Division ein hinhaltendes Gefecht zu führen hatte, bis der Druck des rechten Flügels auf den Feind wirksam wurde, lagen wir hier etwa von 10 Uhr ab stundenlang, vom feind-

Feuer stark delästigt. Daß trotzdem lediglich ein paar Gewehre vom nò zue. Strecke gebracht wurden, hatten wir wieder unserem unerschämten Glück zu danken. — Dem II. Batt. ging es sehr viel weniger gut. Sein Ang ffsstreifen links von der 1. und 2. Kp. teilweise sumpfiges Wiejengelände, mit Findlingsblöcken über In diesem überaus schwierigen Gelände mußte das Bataillon gleich anfangs eine Frontoeränderung vornehmen, et aus Schützengraben in der Gegend von Aesut — halblinks vorwärts — feindliche Infanterie ihr Feuer gegen die vorgehenden Sompanien richtete, In dieser Richtung wurde etwas herumgeschwenkt. Es war dem Bataillon nicht vergönnt, wie mancher es wünschte, den Angriff über dies ungünstige Gelände ohne Unterbrechung vorzutragen. Aus dem fon angeführten Grunde mußten die Schützenlinien der 6, 7. und 5. Kb. nach einigen Sprüngen

2) „Wie erftaunt war ich- erwähnten Bier die ganze Kompanie fammenfand.“

VVV

" Fane! wie fone mr deem Sfnungäappei in zen Garten nur

25

E

bis auf weiteres liegen bleiben und konnten froh fein, wenn sie wie die 6. Kp. am rechten Flügel in einem morastigen Graben Deckung fanden. Ein Zugführer dieser Kompanie erzählt, wie bei dem ersten Vorgehen über das bis auf einige Findlingsblöcke deckungslose Gelände das Feuer der russischen Schützen in seiner unmittelbaren Nachbarschaft Opfer forderte wie er einen Verwundeten sich hinter einem Findlingsblod in Sicherheit bringen läßt, wie die Granaten wieder näher kommen und ein Sumpfstreifen dem weiteren Vorgehen Einhalt zu gebieten scheint. Da fet der Get, Folgner (am 27. Oft, als Uffz bei Eschow gefallen) vorge- fprungen und habe feitgetellt, daß der Boden trage. So habe man den schon erwähnten Graben erreicht, dessen Wasser freilich bis an die Knie und höher ging. Daß es erft nach langen Stunden zum Stur angriff kommen werbe, wußte man zum Glüd von vornherein nicht sonst hätte man das unausgesetzte feindliche Artilleriefeuer und besonders das Feuer der russischen Infanterie noch weil unangenehmer empfunden. In dem stundenlangen Feuergefecht trat zu alledem al mählich Munitions- mangel ein. Die im Sumpf liegenden Schützen befiel, als Stunde auf Stunde derrann und Kälte und Mäße ihnen an ben Leib kroch, ein © föhl der Apathie. Die 5. Kp. hatte eine ftarfe Ceitenpatrouille links hinausgeschoben. Hinter ihr lag hier am linken Flügel der Divijion die 8. Kp. in Neserve. Dem Führer der 5. Kp. Oberl Emminghaus, verargte man es, wie er schreibt, von russischer Seite offenbar, daß er seinen hellgrauen Mantel trug. „Es richtete sich unverkennbar ihre ganze Wut auf meine Umgebung, bis ich, allerdings ziemlich schnell, den Verräter auszog. Später beim Zurückgehen nach Mlohow am Abend fand ich ihn dann wieder, aber ffarf verwundet.“ Oberl, Emminghaus gedenkt rühmend des tüchtigen Uffz. Galf, „der unermüdlich im Auf- suchen des kaum sichtbaren russischen Schühengrabens war und sich benahm, wie er es auf dem Uebungsplatz gelernt hatte“ Als endlich gegen 3 Uhr wieder vorgegangen wurde, erlitt Galk eine schwere Berz wundung. Auch der Bataillonsführer Hauptm. Freytag wurde durch einen der letzten russischen Schüsse an Fuß verwundet, (Er starb am 1. Nov. 1914 in Kottbus) An feiner Gtelle übernahm am 12. Oft, Saupim, Randhahn die Führung des II. Batle. — Zwei Kompanien des J. Batle. hatten die Föhlung mit ihrem Bataillon verloren und waren

östlich des Weges Mlohom—Gabjenjeh auf halber Höhe liegen ge blieben. Das III. Batl mit der M. Gig. war zunächst, wie befohlen, rechts in zweiter Linie gestaffelt dem I. Bail. gefolgt, wurde dann herangezogen und nahm bart südlich Sabjenseg Aufitellung in zweiter Linie. Hier lag das Bataillon im feindlichen Arkilleriesener bis zu dem Sturmangriff am Spätnachmitiag

Weshalb die Russen das schöne Artillerieziel Gabjens nicht befeuert hatten, ist uns nicht klar geworden. Vielleicht hing das damit zusammen, daß in und hinter der deutschen Linie feindliche Beobachter aufhielten — am nächsten Morgen wurde laut Divisionstagebuch auf dem Schlachtfeld wie innerhalb der eigenen Linien auf einen hohen Baum geleiteter Telephondraht entdeckt — und das russische Artilleriefeuer hauptsächlich auf unsere Batterien lenkten. Als auf Grund des oben wiedergegebenen Divisionsbefehls die schwere Artillerie südöstlich von Mlochow völlig verdeckt aufbrach, wurde sie sofort beschossen. Auch das Gut Mlochotw, wo der Divisionsstab hielt, wurde ständig unter lebhaftem Feuer gehalten. Kurz nach 2 Uhr nachmittags wurde hier Graf Bredow durch ein im Stabe platzendes Schrapnell verwundet, behielt aber die Leitung des Gefechts bei.

Die Stunden in Sabjenz waren besonders lehrreich dadurch, daß man hier gleich im ersten Ernstfall die Erfahrung machte, wie schwer es ist, moderne Infanteriestellungen sicher zu erkennen. Daß ein großes Weidengebüsch, nur etwa 300 m vor uns, eine Erdbefestigung verbergte, merkten wir freilich, erkannten aber erst bei späterer Besichtigung,

26 E

wie vollendet schön die Anlage in die Erdumwallung des auf der Karte eingezeichneten kleinen Teiches hineinkomponiert war. Weiter hielten wir einen langen schwarzen Streifen in dem dahinterliegenden Weidenland für einen Schützengraben, während es sich in Wirklichkeit um einen geackerten Streifen handelte. Einige halbmondförmige Feldbefestigungen hatten wir dagegen nicht als solche erkannt. Auch wenn die letzten Schützen die nächstgelegenen Erdbefestigungen verließen, war nicht zu bemerken. Jedenfalls blieb, als wir nachmittags nach 4 Uhr zum Angriff gegen das Dorf Rusje eingesetzt wurden, die von manchen befürchtete mörderische Galve aus jenen Schützengräben seitlich unserer Angriffsrichtung aus. Sie waren inzwischen vom Feinde aufgegeben worden.

Zu dem letzten Angriff erfolgte auf Befehl des in Sabjenz weilenden Regimentstommandeurs. Ich sah noch, wie er eine Teilung an die beiden Kompanieführer kurz abbrach, als über Starawje aus westlicher Richtung kommende Schrapnells platzten, und wie er erklärte, das wäre die Schmettausche Artillerie und das wäre für uns das Signal zum Angriff. Die Sache ging glatt und verlautlos vor sich. Rets von uns entwickelte sich noch unter dem Beschuß der Artillerie, während noch weiter rechts LIN. 72 fürchtete, die Hörner schmettern das Signal „Seitengewehre!“ in langen Sprüngen geht es gegen die feindliche Stellung. Die Tambouren schlugen und die Hornisten blasen.

Daß dir, mein Vaterland, es Gott bewahre, Das Infanterie-Signal zum Avancieren.“

Das ebenso heftige wie schlechte Schief und bei Erreichung der feindlichen Hauptstöße Gefangene gemacht. Der Feind fiel im Wald nordwestlich von Nadari die Hände in die Hände der Reserve-Division im Vormarsch auf der Straße K. annehmen.

cron.)

27

Gesechtsfelb nördlich von Sabjenseg auf einer Höhe bei einem denten Giushen, Draußen wurden Feuer angezündet und durd den wie dpende zuvor niedergebenden Regen erklang „Run danket alle Gott“ und „Deutschland, Heutschland über alles“. In dem Flur des Häuschens fand ich fpäter einige Dubend Webrleute im Steben Viele, während in dem einzigen Zimmer — ein undergeplicer Anblick — der Regiments- und der Bataillonslommandeur und andere Offiziere und etwa 20 Wann auf allen erdenklichen Gisgelegendetten schliefen, ihren Gedanken nach- bingen oder zwei emfig und unbekümmert um alles andere am Herd

reckt

mach Warschau

uU

i400 900.

brozelnde Wehrleute beobachteten. Endlich kam der Befehl. Wir rückten zuriick nach unserem Gabjenjes. Ehe wir uns dort in den Scheunen ins oh einbuddelten, verpaßlen fih gerissene Leute noch ein Feuertaufe dien. wenn man auch zu feiner Zubereitung erft den Blasebalg in der Gutsschmiede in Tätigkeit sezen mußte.

Der andere Tag (12. Okt) brachte nur einen kurzen Marsch über Nabarschyn bis zum weft) n Rande des Waldes zwischen Nadarschyn und Wolita. Hier auf der Straße nach dem nur noch 10 fm ent- jernion Warschau lag das Regiment bei Kälte, Wind und Regen bis zum Nachmittag. Dann rücken der Negimenksstab, das J. und das III. Zort, nach Nobarschyn und feinem Anbängsel Kajetany, das II. Batl und die M. G. S. nach Stschenjowra. Das I. und III. Ball. blieben in Madar- schyn bis zum Nachmittag des 13. Oft, An diesem Tage hatte das Regiment das Schlachtfeld des 11. besonders die Waldstücke, uach ver- forengten Rujjen abzusuchen. Nach dem Gesechtsseld von Mlochom Sabjenjez wurden vier

Halbkompanien des 1. Batls. entjandt. Dabei konnten besinnliche Menschen merkwürdige Erfahrungen darüber ammel, wie sehr man Strecken unterschätzt, die man im Gefecht sprungweise

28 be

vorgehend durchmessen hat. Die Entfernung von Mlochow bis Sabjen- jeb betrug in Wirklichkeit nicht, wie wir gemeint hatten, einen knappen Silometer, sondern das Doppelte. Die von uns beerdigten russischen Infanteristen waren vom 96. Regiment. Unfere Toten — 8 Wehr- leute vom II. Bati. — wurden im Garten von Sabjenjetz neben einem Offistertellvertreter der 7. Kp. — Wegemeister Hepper S der dort schon fein Grab gefunden hatte, mit militärischen Ehren besattet ene) — Das I. Batl, marschierte am Nachmittag des 13. auch nach dem nur 3 tm nördlich von Nadarschyn gelegenen Dorf Stschenjowka, das III. Batl. ohne die zur Bewachung von Gefangenen und Geschützen Sisctadarschon verbleibende 12. Kp. nach Popowia. Die Dorfstraße don Stschenjowka bestand aus schier unergründlichem Arbrei und ihr ent sprachen in ihrer Güte die Quartiere. Der abends 8 Uhr eintreffende Be- fehl der Division, jofort nach Woliba abzurücken und noch in der Nacht eine besestigte Stellung einzunehmen, erregte deswegen keine Betrübe nis. Eine halbe Stunde nach dem Abmarsch hieß es aber auf Grund eines neuerlichen Befehls „Kehrt Marj“. Die Bataillone kehrten in ihre Lause- quartiere rt, Bon Slschensowla aus rückten die ersten beiden Ba- taillone und die M. G. N. in der ersten Worgenfrühe des nächsten Tages G4. OEL.) nad einem Marsche von 7 kms =. Su Paschkow, Zjesin, Wolitza — in die Schützengräben ein, die von dem aktiven Regiment 129 in ben beiden Tagen vorher dicht nördlich Sary Senkotzin von ber groben Straße Nadom.Warschau bis zur Straße Nadarschyn — Warschau angelegt und besetzt gehalten worden waren. Rechts schloß J N. 147 als linter Flügel des XVII. Armeekorps an, links L. J. N. c und weiter- hin L. R. 133 — Beide Regimenter schon feit dem 12. Oktober in Stellung. Dann folgte die Division Schmettau und endlich standen am

äußerten linken Flügel der 9. Armee bis zur Weichsel Landsturm- formationen. 21 Während das I. und II, Batl. den bejchriebenen, vom Mittelpunkt fernten Stellungsabschnite weiter ausdauten, Schicksale. Es war

rü Von ihr

Somorow zur Eine Stunde später wurde der B. des Balaillons nach Komorow abrücken

zwischen Gut Komorow und Helenow ein, die 9. blieb in Neserve. Schon eine Stunde nach Eintreffen setzte russisches Artilleriefeuer ein, das die ganze Nacht anhielt und Verluste v zierstellvertreter Weiße der 10. Rp. von einer Granate tödlich getroffen und ber Führer der 11. 8p, Oberl, Tetzlaff, verwundet, Am andern Morgen

(15, Het.) sollte um 6 Uhr L. J. N. 1

\$. AT hinterm linken Flügel gestaffelt folgen. Unmittelbar vor dem Ab- rücken erhielt das Bataillon aber vom L. J. N. 133 den Befehl, Komorow

22) Außerdem hatte noch die 10. Kp. einen Lote

2 zu befragen, von den Verwundeten erlagen ihren Verletzungen 2 Mann der 4. und 5. Kp. und Hptm d. . Robert Freytag, der Führer des II. Bataillon. Aber eben, Seifungen, bieten Befehl Beneit für die Güte unserer Gedensausübung JJ. Offiziers Wilh.

Veld „Mit der Brigade Hoffmann gegen Warfchau, Breda Verlag Allegro.

w

e

ß BA—A. d— — —. T—

Penzitz — 9. und 10. Kp. in erster Linie — vor. Als die 9. Kp., die den Anschluß hatte, Bw. Penzitz erreichte, gingen die Russen fluchtartig zurück und ließen 240 Gefangene in den Händen hauptsächlich der 9. Kompanie. Teile des L. J. N. 133, die mit vorgegangen waren, zogen sich aus unangenehm gefärbter Ursache wieder zurück. Die feindliche Artillerie konzentrierte darauf ihr Feuer auf das ohne jede Deckung liegende III. Bataillon. L. 47. Im Anbetracht der eintretenden Verluste ordnete darauf der Bataillonsführer die Rückkehr auf das westliche Ufer an. Am Westausgang von Komorow traf das Bataillon den Divisionskommandeur, der es dem General v. Schauroth zur Verfügung stellte. Dieser ließ die Truppe südlich Dorf Komorow eine Bereitschaftsstellung einnehmen. Abends 6 Uhr wurden abermals zwei Kompanien dem L.I.R.133 zu Hilfe gesandt. Sie verblieben des Nachts hinter der 10. Kp. der 133er südlich von Penzitz und wurden, als am 16. früh 4 Uhr das III. Bataillon J N. 151 die 133er ab- Lte, diesem unterstellt. Zwischen 6 und 7 Uhr entwickelten sich die beiden Kompanien gegen Bw. Penzitz, um dies, wie befohlen, zu stürmen. Durch das alsbald einsetzende Feuer der Russen wurden unter anderen Oberl. d. L. Gade, der Führer der 10. Kp. (aus Spremberg), schwer verwundet. Die Einnahme von Bw. Penzitz erschien, zumal es nun auch von der

eigenen Artillerie beschossen wurde, undurchführbar. Die stark gelichteten Kompanien zogen sich darauf auf die Stellung ihres Bataillons zurück von

Komorow zurück. Die von ihnen gemeldete, tatsächlich irrtümliche Beobachtung, der Ruffe folge und sei in Komorow eingedrungen, veranlaßte den Bataillonstommandeur, mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften nochmals vorzustoßen. Nach Durchschreiten von Komorow wurde bis zu den alten russischen Stellungen vorgefüßt und festgestellt, daß der Feind aus ihnen nicht vorgegangen war. Daraufhin ließ der Bataillonstommandeur die Kompanien die Stellung bei Komorow wieder besetzen. In der folgenden Nacht befahl die Brigade, diese Stellung, besonders durch Unterstände zu verstärken. Dem Bataillon wurde freigelegt, in Granitza Orisbiwal zu beziehen. Es blieb aber in der Stellung, aus der es dann am Abend des 17. Oktober auf Grund eines am Nachmittag erhaltenen Befehls über die Utrata ging, um in der Nacht beiderseits des von Dorf Komorow nach R. Penzige führenden Weges Schützengräben auszuheben. In dieser Stellung hatte es am Abend des 18. einen russischen Infanterieangriff, den die feindliche Artillerie unterstützte, abzuwehren. — In den Kämpfen vom 14. 19. Oktober verlor das Bataillon an Toten einschließlich 6 bald ihren Verletzungen erlegener Verwundeter) 25, darunter die Offizierstellvertreter Weiße der 10. Kp. (Raufmann aus Berlin) und Solms der 9. Kp.

(aus Berlin-Schöneberg) sowie 93 Verwundete, darunter außer den schon genannten Führern der 10. und 11. Kp. auch den der 9. Rp., Oberl. Voß, sowie Offizierst. Grahms derselben Kompanie. Mit der Führung der drei Kompanien wurden am 17. Oktober Leutn. Kühne, Oberl. Wolff und Leutn. Herford betraut.

Weniger abwechslungsreich waren die Erlebnisse des I. und II. Batls. in derselben Zeit. Diese lagen mit je drei Kompanien sechs Tage und fünf Nächte in dem oben beschriebenen Abschnitt im schärfsten Feuer der russischen Festungsartillerie. Je eine Kompanie stand in zweiter Linie zur Verfügung des Regiments. Jedes der beiden Bataillone hatte eine Feldwache — reichlich weit — vorgeschoben. Nur die des II. Batis. hatte Fernsprechverbindung mit dem Bataillonsunterstand. Mit dem Regimentsstab waren beide Bataillone telephonisch verbunden. „Die Genossen haben es, heißt es in einem sieben Wochen später verfaßten Bericht, „werden wir sobald nicht vergessen. Die Unterstände in den Schützengräben waren ja gemütlich genug und bei dem guten Wetter kein übler Aufenthalt, sie gewährten auch gegen Schrapnells hinreichenden Schutz. Aber es gab fast täglich lange Stunden — wenn die russische Artillerie das Gelände nach unseren Artilleriestellungen abjuchte und Schlag auf Schlag in nächster Nähe niedergehende Granaten die Erde erzittern ließen — wo

man sich sagte: jetzt wird die uns vom Geschick zuge dachte Ladung in das Rohr geschoben. Die Führer voran und die Kameraden neben sich über Feld und Heide gegen die feindliche Stellung anstürmen, ist wahrhaftig gegen solches passives Ausharren ein Leichtes. Ich predigte immer wieder: „Das alles muß sein, damit unsere Kinder und Enkel wieder 50 Jahre Ruhe vor den Schweinehunden haben.“ Auch hier konnte man mit unfern Wehrleuten zufrieden sein. Wir sind mit merkwürdig geringen Verlusten durchgekommen.“ Besonderes Glück im Unglück hatte am 15. Oktober die 2. Kp. Wie, einmal, waren nur immer zwei Züge im Graben, einer dagegen in dem schon einige 100 Meter hinter dem Schützengraben. Dort konnte man sich nicht nur ab und zu von der Kultur beleben lassen, sondern es befand sich dort auch ein Herd, um den ständig eine Schar von Kochkünstlern versammelt war. An jenem Tage gegen Mittag durchschlug ein Schrapnell von oben diese Küche, glücklicherweise nur ein Auslöser. Auch so war es aber bei dem Gewimmel in der Küche ein Wunder, daß nur zwei verwundet wurden. In dem Nebenraum löffelten gerade der Kompanieführer und einige Vizefeldwebel ihre Suppe, als die Verbindungstür zur Küche in die Bude hereinerschmetterte und auch die Fenster durch den Luftdruck flöten gingen. Die Szene der Verwirrung war tragikomisch. Daß aber im allgemeinen schon »die nötige Ruhe« vorhanden war, konnten hinterher mit Humor begabte Menschen still schmunzelnd

feststellen: der unangemeldete Besuch hatte einige Leute so wenig aus der Fassung gebracht, daß sie die taktische Lage ausnutzend in den paar Augenblicken, während sonst alles aus dem Haufe gestürzt war, unsere ultima ratio, eine schöne Dauerwurst, prompt hatten verschwinden lassen. Wer in solchen Fällen nicht ein Auge dazusetzen soll, wird zum Ersatzbataillon versetzt lassen. — Am Nachmittag desselben Tages konnten wir beobachten, wie neben uns J. N. 147 einen Angriff der Russen glanzvoll abschlug. Nachts sahen wir halbwegs vor uns deutlich den Schein von Warschau. Mehr noch interessierte uns aber das nähere Vorfeld, auf dem wir mehrmals anrückende Russen zu erkennen glaubten. Sie ließen uns aber vergeblich warten und dabei lästigten nur unsere Feldwachen.

Eine schöne Erinnerung war das Eintreffen der ersten Eisernen Kreuze. Am 15. Oktober war es dem Regimentskommandeur Oberstl. Liebrecht verliehen worden. Zwei Tage später folgte eine größere Anzahl. Von dem Ueberreichungsakt beim I. Btl. heist es in einem Feldbrief: „Ort und Begleitumstände waren romantisch genug. Ort: der Schanzgraben der 1. Kp. mit der unterirdischen Höhle des Kompanieführers, in dem Schützengraben rechts und links die nach dem Feind Ausschau haltenden oder vielmehr aushorchenden Wehrleute. Tiefe Stille, nur unterbrochen durch das Schnarchen der in den Unterständen auf Stroh schlafenden Mannschaften, die nicht „aufgezogen“ waren.“ Der Gesamtverlust der beiden Bataillone im Graben, auf den Feldwachen und auf Patrouillen in der Zeit vom 14. bis 19. Oktober betrug 5 Tote und 8 Berz wundete. Ein bei der 5. Kp. Verwundeter erlag feinen Perletzungen noch am selben Tage im Lazarett in Mrokow, ein Gefreiter der 8. Kp. starb an seinen Wunden nach zehn Tagen und einer der beiden im Kompaniehäuschen der 2. Kp. am 15. Okt. Verwundeten starb nach einigen Wochen in einem Lazarett in der Heimat.

### III. Kämpfe westlich der Nawka. 22. bis 27. Oktober 1914.

Während wir es uns in den Schützengräben und den paar Panzerbuden dahinter nach echt deutscher Weise gemütlich zu machen suchten, das Schießen der russischen Artillerie allmählich mit einem Gefühl ziemlicher Wurschtigkeit hinnahmen und überhaupt uns so in das Grabenleben ein-

Ende des © ZEN ES Dann das DS En a

gewöhnt hatten, als wäre Buddeln, Orathhindernisse herftellen, Beobachten, Postenstehen, Kocherei und Schlafen zu jeder Tages» und Nachtzeit immer unser täglich Brot gewesen, während wir kurz gejagt auf die Führung vertrauend in den Tag hineinlebten, blickte das Armeeoberkommando mit Sorge auf die Entwicklung der Dinge in Galizien und die unberechnende Umfassung des linken Flügels der 9. Armee. „Ging es am Ganzen vorwärts, so konnten Gefahren bei Warschau in Kauf genommen, andernfalls mußten wir bei Warschau erdrückt werden! ) Leider kamen die Hesterreicher nicht voran, während die Umfassung des bei Warschau

Lage am N. Ost 100



een, Temaschew a RX: 2 de TAN,

Radim

Lenrg

Sitpa,

Sched bors eh

L Ee

8 linken Flügels der Hindenburgarmee von Norden her durch gewaltige russische Truppenmassen, die sich an der Weichsel unterhalb von Warschau ammelten in immer greifbarere Nähe rückte. Die deutsche Führung faßte nunmehr einen Entschluß, der wieder dahin ging, Zeit für ein erfolgreiches österreichisches Vorgehen am San zu gewinnen und dem feindlichen Nordflügel unter General Rukti eine Niederlage zu bereiten. Diese Schlacht konnte natürlich nicht in der Stellung vor Warschau geschlagen werden, die durch das Erscheinen russischer Korps bei Nowo Geotgiewst und westlich davon unhaltbar geworden war. Eine neue Schlacht forderte vielmehr eine neue Grundstellung. Dazu wurde die Gruppe Mackensen in die Linie Nawa—Skjernjewitze—Lowitsch zurückge-

=> Qudenborff S. 62.

32

— ~ —

nommen und das Landwehrkorps Woyrsch von der Weichsel bei Nowo Alexandria in die Linie Nowe Miasto—Nawa gebracht. An diese nach Nordosten gewendete Front sollten sich an der Pilika von Nowe Miasto bis Bialobzheg, also mit der Front nach Norden, das XI. XX. und das Gardereservekorps

anschließen, die von der Weichsel bei Swangorod und weiter stromabwärts herangezogen wurden. Diese Angriffsslanke hatte die Aufgabe, wenn die Russen sich im Siegesgefühl zum Anrennen gegen die Linie Nowe Miasto-Lowitsch verlocken ließen, die russische Front von Süden aufzurollen. Voraussetzung für das Gelingen des Planes war außer dem Nachdrängen General Nußkis, daß bei Nowo Alexandria, Iwan-gorod und weiter bis zur Pilibzamündung die an die Stelle der deutschen Korps eingerückten österreichischen Truppen standhielten. Widen jie, so lag die rechte Flanke der deutschen Linie Nowe Miasto Vialobschegi dem Feind offen und mußten diese Korps westwärts zurückgenommen werden, statt über die Pilitza nach Norden vorzustoßen.

An dem Lobe, das Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen dem Abmarsch der Gruppe Madenjen von Warschau in die Stellung hinter der Nawka spendet, hat das L. J. R. 47 reichen Anteil. Es führte den befohlenen Rückzug in der Tat „in musterhafter Ordnung“ aus, was freilich wesentlich den umsichtigen Vorbereitungen durch die Division und ihren zweckmäßigen Anordnungen während der Bewegungen zu danken war.

Am Nachmittag des 19. Oktober traf der Befehl ein, die Stellungen bei Einbruch der Dunkelheit möglichst unauffällig zu räumen. Die Gefechtsbagagen der Bataillone wurden sofort auf den rückwärtigen Verbindungswegen in Marsch gelen, diesen halten die Pioniere in den Tagen vorher die nötige Ausbesserung angedeihen lassen. Abends 6 Uhr traten das I. und II. Batl, unter Zurücklassung je einer Kompanie als Nachhut, den Rückmarsch an, Gewehre entladen und in größter Ruhe. Der Weg führte in südwestlicher Richtung durch den Wald auf Poststation Senkötzin nach der See Woliga—Nadarfehyn Straße 2 gab es nordöstlich Nadarschyn sammelten sich die anderen. Ebendahin marschierte das III. Batl. L. 47

zu vergleichen die Stigge auf S. 19.

Blick nach Gschow von den von uns besetzten Höhen aus. Aufnahme aus dem August 1917 (Zu S. 34 f.)

Blick nach Höhe 183 von Gschow aus mit dem Kriegerfriedhof. Aufnahme aus dem August 1917.

(Zu S. 34 f.)

Burgruine Olschтын.

(Zu S. 44.)

De begrüßung von Abordnungen der Division Bredow,

des Landwehrkorps und der 1. österr. Armee durch den Kaiser im Schloßhof von Koschentin, Kr.  
eublitz, am 3.12. 15.

(Su S. 47)

33

pivision). Der Marsch (30 km) brachte wieder allerhand Bemerkens- merles. Zunächst am frühen Morgen die tröstliche Wahrnehmung, daß auch andere das Zuschlagen der vom nächtlichen Sturm zugeworfenen Fensterläden im Halbschlaf für Granateinschläge gehalten hatten in die Nächte vor Warschau lagen doch uns allen noch etwas in den Gliedern. Dann gegen Ende des Marsches grüßten über den Berg herüber die hellblauen Kuppeln der griechisch-katholischen Kirche des rassenheer Sruhpen, Übungspalastes. Ihn durchquerten wir am Morgen des 22. Oktober, um bei Nowy Dwor über die Nawka zu gehen. Die dort eintretende Gegend war nicht der einzige unvorhergesehene Aufenthalt an diesem Tage: beim Weilmarsch in westlicher Richtung wurden die von nach den Unterkunftsstellen entlassenen Bataillone bald nach Mittag angehalten, um die Nachhut aufzunehmen, die von der russischen Verfolgungskavallerie bedrängt zu werden schien. Jetzt endlich hatte diese — am dritten Tage nach unserem Aufbruch von Warschau! — mit uns Fühlung genommen. Bald ging's aber weiter, da die Nachhut sich des schwachen Feindes allein erwehren konnte. Das Regiment quartierte in den 4 bis 8 km südlich und süd- westlich von Skjernjewitz gelegenen Ortschaften Dembowa Góra (I. Batl.), Rowista (II. Batl.), Ludwików (III. Batl.) Bzów (Regimentsstab und IV. Batl.) und Jankow (V. Batl.). Von Dembowa Góra aus sah man die Kuppeln der Sternjewege glänzen, Bellen Namen durch die Ozeanferzusammenkunft von 1886 geschichtliche Bedeutung erlangt hat. In der Abenddämmerung marschierte hier in Dembowa Góra Infanterie der Division Schmettau durch, die Skjernjewitz geräumt hatte. Am anderen Morgen (23. Oktober) trafen die Bataillone nördlich Ludwików ein. Dem Regiment war von der Linie Pruszków Nowosia über Ab- schnitt 200 m westlich der Chaussee Gelajna—Gijernjewitz bis Rowista zum Ausbau einer Stellung zugewiesen. Der Boden war reiner Dünen- sand, so daß es sich herrlich leicht buddelte. Balken und Bretter lieferten Gehöfte, die nahe vor der Front lagen. Es war mit einem Worte sauberes Arbeiten. Zu unserem schmerzlichen Bedauern mußten wir die Stellung am 24. Oktober verlassen, ohne daß wir den Feind hätten begrüßen können. (Die Nacht zum 24. hatten wir in Czarnobyl, Bzów und Botschków zwei Kompanien in den Gehöften vor der Stellung zwe. Züge in den Schützengräben zugebracht.) Wir hatten den Vor- mittag über noch kräftig weitergeschanzt und dann abgekocht, wobei das III. Bati. bei Ludwików als Tafelmusik Granateinschläge in nächster Nähe zu verzeichnen hatte. Um 2 Uhr nachmittags wurde in südlicher Richtung abmarschiert und über Lignów bei Janislawitz die Niederung der Fesówka erreicht. Südlich von ihr zieht sich von Weiten nach Osten, dann nach Südosten ein Höhenzug hin verschieden hoch und mit mehreren talwärts führenden {tallartigen Einsenkungen am Nofdabhang, Auf biegen Höhen südlich der bei Janislawitz und Gzów) hatte Hptm. Hegel von der 2. ü

ej.=Rp. des Pionier-Bataillons 25 für die Regimenter L. 133 und L. 17 eine Stellung ausgesucht die einen Teil der nordost. wärts gewendeten Stellung bildete, in der das Landwehrkorps, das

XVII. AK. und die ferner zur Gruppe Mackensen gehörigen Divisionen nach den Weisungen des Armeeoberkommandos von Nowe Miasto an der Pilitza bis südwestlich Lowisch dem Feind abermals die Stirn bieten jollten. Der stell. Brigadecommandeur, Generalmajor Adams, unterrichtete die Bataillons und Kompanieführer an Ort und Stelle über den allgemeinen Verlauf der auszubauenden Verteidigungslinie. Sie „war nicht eben günstig. um große tote Winkel zu vermeiden, mußte die Infanterie weit auf den vorderen Hang vorgeschoben werden. Die von Höhe 186 (2 km östlich Bialynin) nach rechts vorwärts streichende Mulde teilte den Abschnitt in zwei Teile. Hier hatte der Feind tief Einblick in die Stellung, seitliche Verschiebungen und gegenseitige Verbindung waren sehr erschwert (Kriegstagebuch der Division. Der Abschnitt des L. J. N. 47 lag südlich von Gschow auf Höhe 183 und beiderseits 3

2

davon. Links schloß

Schmettau an, rechts 2.

Bis, jenseits des Zesuwka-Abschnittes, die Division etwa SR. 138, dann LTR. 72, in der Linie Westausgang des nördlichen Pruss bis 21 km nordwestlich davon, und weiterhin LS 38. Dieses Regiment bildete

den Kern der Brigade Wrochem, die a

= S N 2 E L ae:

e W. 7

:

hi

>

cb Bache

E gi Dn LER MH 4:400.000.

2%. Oft. der Divijion Bredow unterstellt wurde.) Nechts vom LIN. 38

folgte die 35. Inf,-Dib., die u. a. das südlich letz hatte. Die Gtellun

Prussoy und Gluchow be-

g der verstärkten Diviston Bredow wurde in zwei

Abschnitte geteilt: rechter Abschuitt Wrochem mit L.. N. 38 und L. J. N. 72, linker Abschnitt Hepdebred mit L.J N. 133 und LIN. 17. Die genaue Linie für den auszubebenden Schützengraben wurde sofort festgelegt und

mit der Schanzarbeit begonnen. übrigen in Pschybyschytze unterkunft fand, die 3. Kp. nach Ja

20 Die Brigade Wro: Wrede aus mit Ausnahme

ganzen

chem schied nach einigen Tagen wieder aus

der Crjahabt, Geldart.- Met 21 Major v.

Pionierbat. 26 (Gptm. Kegel gefallen bei Gluchow). n hier dargestellten ersten Teils des Krieges bet der Division. It Erinnerung an die Zeit b

tritts zur Division Bredow jehreibt Oberftlentn. v. Salih über di

geit, welcher sich bald durch Bewährung in allen Lagen fteigerie."

Für die Nacht wies L. J. N. 47, das im

'slawitze und

em Verbande

`lijt) und be fe Beiden Truppenteile lieben wäh

Bu chen damals herrschte orps:

35

bie 2. und I. Kp. nach Gschow, wo der Uebergang über die Jesuwka zu sichern und zu halten war. Diesen Vorpostenkompanien wurden Kavallerie und Radfahrer zugeteilt. |

Gjhow—Prujfy. 26/7. Oktober.

Noch fait anderthalb Sage dauerte e8, der Ruffe hier gegen | uns in den Kampf trat. Das ijt wohl nur fo zu erklären, daß das. |

an und ji) im Verhältnis zu dem bei uns Ueblichen langjamere Tempo rusfischer Offenfiobewegungen unter dem feit Sannenbergr auf der russischen hrung lastenden Druck noch bedächtiger geworden war. Nicht |

untunft hatten Ende Auguft die Trümmer der Narewarmee in Warschau | panischen Schrecken verbreitet: Das Schicksal Samsonows stand den | russischen Führern als Schreckbild vor Augen und vielleicht fürchteten d fie, durch unfer Zurückgehen in eine neue Hindenburgfalle gelodt zu | werden. So verging die Naht zum 25. Oktober ohne und diesen ganzen Sonntag konnte der Stellungsausbau unbehelligt fort geseht werden. Das war doppelt günstigt für uns weil ber Boben steinig und hart war und die Arbeit infolgedessen nich, recht flette. Aus Gibow wurden Scheunentore und Bretter zur Anlegung von Unterftänden herangeholt. Zu den Schanzarbeiten waren auf die Höhen | bei Gidow früh 4 Uhr mit knurrendem Magen auch die Sompanien aus Pschobyschhe marschiert, die tags zuvor fo gut wie keine Verpflegung gehabt hatten. Die 6. Fp. der es fo ging, wurde aber von dem Regi=mentskommandeur zurückgeschickt, um zunächst abzukochen. Reichlich ge:

1 bis 5 Ahr nachm beim Schanzen. Das Sgemäß nach Pschybhscho ze zurückmarschierte III. Batl. | Ahr den Befehl, nach Bialynin abzurüden, wo WE eserde am Nordausgang Ortsbiwak bezog. Mit Beginn | der Dunkelheit besetzten H Gjbow, andere Kompanien den Schützengrabenabschnitt des Regiments. Die batte zunächst als Unter

persönlich nach dem Sdiigengr Pieler Naht in Bidybykbyse untergekommenen Kompanien des 1. und TI, Balls. rückten mit Ausnahme der zur Verfügung des Regiments- kommandeurs in Pidybyidyse Rp. am Morgen des

gegangen des Bataillons Aufstellung genommen. | führer jetzt aus dem Graben zum Abkochen nach Bidpbyidybe | rücken, fo daß sich im Graben nur die 5. und 8. Kp. befanden. | Uhr hatte feindliches Artillerie und Infanteriefeuer eingeseht. Es jteigerte sich nach 8 Ahr und hielt den ganzen Sag über an, ohne aber i lb der Grabenbesazung nennenswerte Verluste zu derursachen. Der T. Kp. war zum Ablochen bis 10 Uhr Beit gegeben, dod) führte Oberl, Noepte H feine Kompanie schon um 9 Uhr von Pschybyschytze unter Benutzung der ( Geläudefalten hinter die Stellung und dann im Lanffibvitt über die d Höhe in den Schützengraben. Er erreichte ibn unter geringen Berlujten, wurde aber alsbald wieder, und zwar nach Bialhnin in Maesch gejeht, Dorthin hatte die Dibiston eine Kompanie angefordert, um fie auf dem rechten Flügel zu verwenden. Roch einmal ging es im Slanienjeuer über die Höhe zurück nach Bialhnin. Die Lage auf dem rechten Flügel der Division war aber inzwischen schon durch unfer M. Batl und Kom- Panien vom LSM, 133 wiederhergestellt worden (bierdon weiter unten), sodaß sich ein Eingreifen der 7. Kp. erübrigt Graf Bredow entließ

die Kompanie wieder und Oberl. Roepke verjuchte nun wieder über die Höhen in die Stellung füdlich von Gschow zu gelangen, erkannte aber aus dem beim Vorgehen der ersten Gruppe einsetzenden wohlgezielten Schnellfeuer der Rujjen, daß ein Hinüberkommen über die ae ohne weitere schwere Berlujte z. Zt. unmög i. Erst nach Eintritt der Dunkelheit — der Mond schien freilich wieder recht hell — führte er die Kompanie in den Grabenabschnitt des Bataillons und erhielt dort bald den Befehl, einen zwischen dem linken Flügel des II. Batls. und der Division Schmettau freigebliebenen Geländeabschnitt zu besetzen. Von der 6. Kp. hatte der Bataillonsführer des II. Batis. im Laufe des Tages einen Zug in den Graben gezogen und außerdem wurde ihm vom Regiment noch ein Zug der 4. Kp. zur Verstärkung zugewiesen. Dem II. Batl. verblieben somit als Neserve nur Zei Züge der 6. Kp. Es war aber noch nicht jo schlimm dran wie das I. Batl.: feinem Führer standen überhaupt keine Rejerven zur Verfügung, Pe die 1, 2. und 3. Kp. restlos im Schützengraben eingejegt waren und die 4. Rp, die Regiments= reserve bildete.

Hier am linen Flügel der Divijion war ber Drud des Feindes an diesem Tage (26. Okt.) noch nicht gefahrdrohend. Dagegen hatte fic am rechten Flügel die Lage in der Frühe dieses Tages außerordentlich bedenklich gestaltet. Dort lag Lj. N. 38, mit feinem linken Flügel an L. J. N. 72 anschließend, in einer Stellung, die sich vom Westausgang des ichen Prussy vorwärts des kleinen Waldstücks bei Höhe 192 bis über den Kreuzungspunkt der Straßen Michowitz—Gluchow und Bialynin —Wysokjenitze hinaus erstreckte. Als Neserve des Abschnitts Wrochem hatte für die Nacht zum 26. das II. Batl. L. J. N. 72 dicht Die lich der Höhe 192 Biwak bezogen. In der Nähe befand sich die 1. Batt. Ersatz-Feldart. 21 in Stellung. Wie jhon erwähnt, herrschte am Morgen des 26. Oktober starker Nebel. Die Rufjen hatten es wohl ihm haupt- sächlich zu verdanken, daß es ihnen gelang, bei L. J. N. 38 früh nach 5 Uhr durchzubrechen. )

Der Stoß traf die bei Höhe 192 stehende 1. Batt. Ersatz-Feldart. 21 2) und weiterhin das dicht südlich davon befindliche Biwak des II. Batls. LIN. 72, das bei diejem Ueberfall an Toten 6 Offiziere (darunter den Bataillonstommandeur, feinen Adjutanten und 3 Rompanieführer) und 36 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 131 Mann, an Vermißten 60 Mann verlor. Die in der Morgenfrühe zum Verstärken der Stellung nach dem rechten Flügel marschierende 2. Refi-Rp. Pionierbatl. 26 ftieh in der Nähe der von den Rujjen genommenen Batterie plötzlich mit dem Feind zusammen, schwärmte aus und mußte in Stellung gehen. Als erster fiel Sptm. Kegel in der eingenommenen Stellung. Der Kommandeur des LIN. 72 entsandte sofort, was er verfügbar zur Hand hatte, nämlich feine M. G. Abteilung, zum Eingreifen in das Gefecht. Ihr N ji tie über den Tod ihres Führers ergrimmten Pioniere an. Die Bredow erhielt 6 Meldung vom Geschehenen. Völlige Klarheit Aber die Lage bestand nicht. Die Division ließ sofort das zunächst verfügbare II. Batl. L. J. R. 133 (ohne 7. Kp.) entfaltet südlich der Höhe 186 gegen das füdliche Prussy feen um den durchgebrochenen Feind don Süden zu fassen. Das III. Batl. Lj. R. 47 wurde auf dem Wege von Bialynin nach Bw. Bialynin in Marj gesetzt, um etwa 1 km



25) Absolute Klarheit über die näheren Umstände, insbesondere darüber, an welcher Stelle der Durchbruch erfolgt ist, LAGE ist nicht klar. Die größte Mahrzeichenheit hat wohl die Darstellung des Kriegstagebuchs des 1. Batls. LK, 38 für die, befehl A: nordöstlich und östlich von dem Meinen Waldstück bei Höhe 192 lag. Danach fand die Ruffen. „in der Senkung nordwestlich der Höhe 192 zwischen zwei Schützengräben“ durchgebrochen und so von Norden her in den Rücken der Stellung des d. J. K. 38 und nach Höhe 192 gekommen.

2) Die Proben, bei denen der Uebersall erst bemerkt wurde, als der Feind zwischen den Ger schoben war, konnten in starrem feindlichen Feuer entkommen. Der Batteriechef, Gptm. Knebel der die in der Beobachtung 500 m vor den Geschützen befand, wurde vermißt, die beiden Bigewachtmehrer, die die bei ihm befunden hatten, tot aufgefunden. (Nach dem Kriegstagebuch der Ersatzabk. Feldark-Rgts. 21.)

37

westlich davon eine Bereitschaftsstellung einzunehmen. Graf Bredow, der auf diesem Wege hielt, erteilte dem Bataillonskommandeur Oberstl. Zimmermann Befehl, am Wege Bialpin— Wpjetenihe | sum, Angriff auf Höhe 192 vorzugehen. Ihm sollte die 2. Batt. (Hpm. Fließbach) Erf. Jelbart. 21 sprunghaft folgen. mit der 9, 10. und 11 Kp. in ersten, der 12. Kp. in zweiter Linie ging das Wort, Zimmermann über. Wegen des dichten Nebels und der deswegen bestehenden Gefahr, eigene Truppen zu beschießen, hatte Oberstl. Zimmermann zunächst anordnet, daß die Kompanien nur schwache Schützenschleier vor sich nehmen, nicht schießen und im wesentlichen mit dem Bajonett angreifen sollten, erst als trotz des Rebells vom Feind immer lebhafteres Infanteriesfeuer auf die Angreifer gerichtet wurde und Berlärte einsetzten, wurden die Schützenlinien verdichtet und das Feuer sech die Ruffen aufgenommen, die man nach und nach durch den Nebel erkennen konnte. Gleich darauf wurde der Befehl gegeben, den Gegner energisch anzugreifen. Mit schlagenden Säbellen und bläenden Hornfanten stürmte das Bataillon vorwärts. Die 11. Kp., Oberstl. Herford, stieß hierbei auf die 6 Geldige der 1. Batt, Erf-Feldart. 21, die von russischer Infanterie besetzt gehalten wurden, eroberte sie zurück und machte etwa 300 Russen zu Gefangenen. Die 9. und 10. Kp. halten mittlerweile die Waldparzelle bei Höhe 192 von Ruffen gefäubert. Die 12. Kp. war bis durch das Dorf Milochujewie vergestoßen und hatte auch dort gegen 100 Gerfangene gemacht. Während der Befehl zum Sammeln gegeben wurde, erhielten die drei Kompanien vom Führer des LIM. 38 den Auftrag, Schützengräben auf Höhe 192 südlich von Pruss zu befestigen. Zu der letzte Kp. des Batls. Zimmermann wurde gegen 4 Uhr nachm. ebenfalls in die dortigen Gräben beordert. Die drei Kompanien des SIR. 133 waren nach gelungenem Angriff wieder gesammelt und unter den Befehl von Erz v. Wrochem gestellt worden. — Der Mordt des Ml. Batls. SIR. 17 betrug einschließlich 5 in nächster Zeit ihren Verletzungen erlegener Beiz zu Cote, darunter der Führer der 10. Kp. Oberstl. d. L. Wolff

(Amtsrichter in Wollstein. „Ein preußischer Richter wie man ihn sich wünscht.) und 30 Berwunbele, darunter Feldw in. Steinbach und Off. Stellv. Treuherz. Sechs Mann wurden vermißt.

Bei der Division waren nach Entsendung des II. Batls. L. N. 133 und des III. Batis. L. S. N. 47 weitere Meldungen eingegangen, daß russische Infanterie schon von Gludow im Marsch auf Bialnin sowie auf Kochanow sei. Hierauf wies die Division einen Ordonnanzoffizier an, mit den Tags zuvor für IR. 133 unter einigen Offizier Stellvertretern eingetroffenen und noch nicht verteilten Ersatzmannschaften in

Kichtung Gluchow anzugreifen. Gegen diesen Ort gingen auch Truppen der 35. Inf.Div. von Osten vor. Zwischen 10 und 11 Uhr trafen auf Anordnung des Korps Frommel auch die LIM. 2 und 10 in Bialynin ein. L. J. N. 2 erhielt den Auftrag, Gluchow zu nehmen und den rechten Flügel des LIR. 38 zu decken, LIN. 10 wurde General D. Wrochem zur Verstärkung des L. N. 38 zur Verfügung gestellt. L. N. 2 wurde am Abend zur Verfügung der Division nach Bialynin gezogen. „Die durchgebrochenen Nüssen“, heißt es im Kriegstagebuch der Div., Brest

„wurden sämtlich teils getötet, teils gefangen. Sie waren im Nebel Lütz durcheinander geraten und hatten jede Orientierung verloren, 2000 russische Tote und Verwundete blieben auf dem Platz. 1000 Gefangene fielen beiden Divisionen in die Hände,“ —

War für das I und II. Bataillon der Sage auch einförmiger.

„ruhiger“ wäre nicht der richtige Ausdruck — verlaufen und waren die bei ihnen eintretenden Derluste auch geringer (5 Tote und 28 Verwundete) jedoch hatte die Feuertätigkeit der Russen diesen Tag über die Lage in dem Abschnitt Höhe 183 sehr verhebert. Die ungedeckte Fläche hinter dem Schützengraben lag unter heftigem Infanteriefeuer und war daher kaum zu überschreiten. Deswegen hatte die Arbeit in erster Linie

darauf gerichtet werden müssen, rückwärtige Laufgräben anzulegen, um einen verlustlosen Verkehr zwischen Pschybyschitz und der Stellung zu ermöglichen. Dank dem Einsatz des besseren Teils der Mannschaften schritt diese Arbeit auch rüstig voran. (Ich freue mich noch jetzt, daß mir später, Weihnachten 1914, gelungen ist, für den trotz geringer körperlicher Leistungsfähigkeit unermüdlichsten Arbeiter in meiner Kompanie, der es sich nie merken ließ, wie schwer es ihm wurde, für! Joh. Jahn) aus Gelsenkirchen, das Eisenerz Kreuz zu ers. Dagegen kam es nicht dazu, durch Ausheben von Verbindungsgräben den ausgebauten Teilen des Regimentsabschnitts einen zusammenhängenden Schützengraben zu schaffen, was sich später rächte. Von dem Schützengraben der 3. Kp. auf steiler Höhe war durch eine vom Feinde eingesehene Schlucht der links von ihm tiefer gelegene Graben getrennt. Diesen Grabenabschnitt hatte die 2. Kp. und der rechte Flügelzug des II. Batls. besetzt. Zwischen dem linken Ende dieses Grabens und dem Anfang des nächsten Grabenabschnitts des II. Batls. hatte ebenfalls eine Lücke. Als am nächsten Tage (27. Okt.) bei Helligkeit jeder Verkehr hinüber und herüber durch das Feuer der

Russen aus den über Nacht in nächster Nähe hergestellten Schützengraben unmöglich geworden war, unterstellte der Führer der 2. Kp. notgedrungen den erwähnten Zug des II. Batls. — der Zugführer inzwischen gefallen — feinem Befehl. Daß am Abend ein wichtiger Regimentsbefehl, der vom I. Btl. schriftlich an das II. weiter befördert wurde, den Kommandeur des II. Batls. nicht erreichte, lag wohl auch im wesentlichen an den geschilderten Engpässen der Stellung.

Doch damit eilen wir voraus. Am 26. Okt. im Zwielicht des hereinbrechenden Abends erkannte der Zugführer des linken Flügelzuges d. 2. Kp. Vizef. Schröder aus Gelsenkirchen, der während des Stellungsaufbaus am Sage zuvor die Entfernungen bis Gschow festgelegt hatte, daß russische Infanterie diesseits von Gschow aus einer Entfernung von 700 m in Wellen vorging. Das sofort von feinem Zuge eröffnete und alsbald auch von dem Maschinengewehr des Abschnitts und den anderen beiden Zügen der Kompanie aufgenommene Feuer brachte das Vorgehen des Feindes zum Stehen. In der Nacht erneuerte der Feind feine Angriffe mehrmals, besonders gegen die Stellung des II. Batls, wurde aber

jedesmal abgewiesen. Der 8. Kp. fielen dabei zwei russische Infanteristen in die Hände. Der Morgen des 27. Oktober brachte die unerfreuliche Wahrnehmung, daß der Ruffe sich unter dem Schutze der Dunkelheit bis auf 300 m, vor der 2. Hp. sogar bis auf 80 m heran- gearbeitet hatte. Einige von unserer Artillerie auf Betreiben des Führers des II. Batis. während der Nacht in Brand geschossene Gehöfte von Gschow batten das Vorgelände doch nicht hinlänglich erhellt. Von den Erlebnissen der 2. Kp. an diesem Tage heißt es in dem schon erwähnten Bericht ihres Führers von Anfang Dezember: „Kein Gewehrlauf kein Tschako oder Helm konnte sich über dem Rande des Schützengrabens sehen lassen, ohne daß Geschosse in Menge herübersausten. Meist gingen die Schüsse ja fehl, aber 9 Tote und 16 Verwundete?) hatte die Kompanie doch allein an diesem Tage zu beklagen. An manchen anderen ging der Sensen- mann dicht vorüber; ich bin nicht der einzige, dessen Helm Erinnerungen an diese Verschießung aufweist. Das Schrapnellfeuer unserer Artillerie, das auf die feindlichen Schützengräben und her gelenkt wurde, brachte zeitweilig Erleichterung, wenn es auch kein schönes Gefühl war, mit dem

Am 21. 4 1879 in Barmstedt, Ke. Pinneberg, geboren. Wurde am 30. 11. 18 im Silent von TuganowiefgptPodgaine verwundet und starb am 2. 12. 19 in Stricgälapareft in Slonim.

=) In Wirklichkeit 10 Tote und 17 Verwundete der eine der Heiden Germipten meldete HO später als verwundet aus rufftlicher Gefangenenschaft, die Leiche des anderen, wohl auf dem

„Wege von Pisyoyidyse nach der Stellung Abgeschossenen wurde 1917 bei Erhumierung der Opfer dieser Kämpfe festgestellt

39

Einschlagen zu kurz gehender Artillertegeschosse in unsere eigene Stellung rechten zu müssen.“ Daher der Feind die rechts neben uns aufsteiler

öde eingegrabene 3.p. im allgemeinen ungeschoren ließ — eine Kompanie hatte am 27. Oktober überhaupt keine Berührung — war nicht weiter verwunderlich. Er hatte sich als Einbruchsstelle vermutlich den nur wenig ansteigenden Hang, den die 2 Kp. und das II. Batl. befestigten, und den ähnlich gearteten Abschnitt der 1. Kp. auf dem rechten Flügel des Regiments auserkoren. Die Angaben der erwähnten beiden Gefangenen, daß der Hauptangriff auf Höhe 183 beabsichtigt sei, stimmten mit dem demnächstigen Verhalten der Russen überein: am frühen Morgen des 21. Oktober setzte der Artilleriekampf mit erneuter Heftigkeit, besonders lag die Stellung auch unter starker flankierendem Artilleriefeuer aus dem Abschnitt der Division Schmettan.

dieser Ob den guten der Einbruch in unsere Stellung gelungen wäre eine müßige

Frage. Denn am Nachmittag des 27. Oktober traf beim Regiment der Befehl ein, die Hefechtsbagagen jeien éist auf der Gtrahe nach Wola Łofotowa zurückzuztehen, die Otellung abends 8 Hir zu räumen und darin nur eine schwache Nahhut bis 10 Uhr zu belafien. Als dieje Machbut wurden vom Regiment die 2. und 3. Kp. unter Obert, Hagen bestimmt. Der vom I. Batl schriftlieh an das il. weitergegebene der marschbefehl erreichte, wie schon erwähnt, Hauptmann Randhabn nicht.

tommandeur persönlich nachmittags 5 Uhr

,ich in Kenntnis gesetzt, aber auf einen r blieb daher mit feinem

während die 1, und 4, Kp. um 8 Whe und die beiden Kachhutkompanjen zwei Stunden fpäter abrüdten. Die 2. Rp als lebte wurde dabei vom Feind minutenlang unter Schnellfener genommen, „Die Russen merkten das Berftummen unfere Feuers natür ich und feuerten wie bie Wilden hinter uns der aber wohl meift zu boch oder in falscher Richtung. Mit dem Konpaß kriegen wir bie dachte Richtung nach dem Beftimmungsort Bialynin heraus“) Cinas Art wohl

deutschen Dorf, wo mehrere Vormittagsstunden gerastet und abgekocht wurde. Das III. Batl. war 10 Uhr abends aus den, Schützengräben bei Prush über Balynin abmarfhiert und traf früh bei Gwintjejh (nordwest- lich von Teodorow) ein. In der Stellung südlich von Gihom war bon 10 Uhr nachts ab nur noch das II. Ball. und wies in den nächsten Stunden mehrere Angriffe der Ruffen ab. Den Befehl zum Abrüden gab der Bataillonsführer Hpim. Randbahn erft, nachdem o klar gewri daß die Truppen rechts und links die Stellung verlajjen batten. d zugsbefehl erhielt die am linken Flügel liegende T. Xp. erft gegen 2 Uhr nachts, und durch ihren F e darauf die 5. Kp.

benachr:

ßgeschick, daß der 3 Die beiden and:

e der 5. Kp. trafen mit der 7. Sp. am usammen und unter Führung von Spim. über Bialhnin Wola Lokotowa auf dem- jelben Wege füdwärts den das I. Bati. und die 6. und 8. Kp. fon zurückgelegt hatten. Bei der 5. Kp. war die Trauer groß gewesen, als

A0 SE

man während des Marsches in der Stockdunkelheit allmählich festgestellt hatte, daß die fehlenden Leute zumeist dem 3. Zug (Bizefeldw. Feiler aus Gelsenkirchen) angehörten, den man jomit als verloren ansehen zu müssen glaubte. Denn an ein Umkehren, um ihn zu holen, war, wie die Dinge lagen, nicht zu denken. Bizef. Feiler hatte sich mit feinen braven Leuten aber noch gerade rechtzeitig aus der Schlinge gezogen. „Es war“, schreibt Hptm. Emminghaus „einer meiner glücklichen Augenblicke in meiner kurzen Kriegszeit, als ich in dem Dorfe, dessen Namen ich nicht weiß, den 3. Zug ganz gemütlich ankommen sah.“ Im Laufe des Vormittags des 28. Oktober holten beide Kompanien die 6. und 8. Kp. und den Bataillons- stab ein, mit Freudengeheul begrüßt, wie Oberl. Noepke schreibt. e) Gegen 10 Uhr erreichte das III. Batl. Helenow, dicht bei Teodorow.

Die Verluste des I. und II. Batls. am 27. Oktober betrugen 51 Tote und 34 Verwundete, ferner 37 Vermißte; diefe meist vom II. Bataillon. GZunächst, ehe die von ihren Kompanien Abgekommenen fih beim Weiter-

marsch wiedereinfanden, waren 3. T. weit höhere Verlustzahlen gemeldet worden.)

IV. Nückmarsch bis zur schlesischen Grenze.

28. Oktober bis 5. November 1914.

Daß die Stellung an der Pilika und von Nowe Miasto—Nawa Lipze aufgegeben und die 9. Armee nach Weiten und Südwesten weit zurückgenommen wurde, hatte seinen Grund in dem Nichtvorankommen der Oesterreicher in Galizien, wo die Russen ihrerseits über den San gingen, und darin, daß bie Oesterreicher sich durch die Ruffen von Iwan- gorod gegen Radom zurückdrängen ließen. „Es war jo gekommen“, schreibt Cubendorf,t) „wie unser Hauptquartier befürchtet hatte. Die E. u. k. Armee, die feit dem 21. Oktober auf der Wacht vor Zwangorod ftand, batte zuviel Russen über die Weichsel gelassen; ftatt den Feind zurüdzuworfen, wurde fie geschlagen. Jede Hoffnung auf eine günstige Waffenentscheidung war endgültig geschwunden. Blieb die 9. Armee in dieser Gejamtlage stehen, fo wurde fie mit der Zeit nur umgangen und geschlagen. Das Schicksal der k. u. k. Armee ergab sich damit von selbst. Die 9. Armee mußte, um wieder operieren zu können, zurückgenommen werden.“ Nach unseren Erlebnissen auf diesem Nückmarsch bis zur schlesischen Grenze können wir das Bild, das Stegemann von der da- maligen Stimmung der deutschen Gruppen entwirft, nur als in jedem Zuge wahrheitsgetreu bestätigen. Als die deutsche Heeresleitung fib am

W) In des denkwürdigen Nache zum 28. Oktober waren am feblimmften die dran, die fic) aus irgend einem Grunde nicht im Kompameverband befanden. Das zeigen die Erleznisse der Sanitätsunteroffigiere Bennemann (aus Wanne) und Horka (aus Wattenscheid) vom II. Ball.

„Sie waren mit einem der Aerzte bald nach Mitternacht nach Pfchvovschnoe gegangen um nach den dort liegenden Verwundeten zu feben. Dort hörten fie, daß der Regimentsstad und die Gefedtsbagage schon gegen Abend nach Glipweiten abgerüdt feien, Yuriid zur Truppe konnten ie nicht mebr, da nun schon ruffiie Pateouilfen fih in Dem Gelände zwischen dem Dorf und er Stellung befanden. Auf der Suche nach der Rücyugsftcaße gerieten fie in tiefe Torfftiche Tücher und verloren, mit Mibe dem Tode des Erivintens entronnen, die Orientierung volftändig.

„Kein Mittel die Simmelsridtuns zu beitimmen, Tein Sternlein, feine Karte. . Dal da utide ein Gternlein durd eine Woltentiite, aber was fol mir das? Einer kann nicht Helfen! Mebrere, da wieder einer, ba Drei Sterne, eine gerade Cinie schräg neben einander: das Vand des Orion! Wo ftebt der Orion Oktober früh? Sm Süden, Dort ift Siidtweften. dieser Meg ift ber rehte . . . biefe wenigen Sterne find die eingigen, die wir gesehen hatten;“ (Aus den Aufzeichnungen Bennemanns) a) S. 71/72,

EE ee?

ae AE

41

20. Oktober entschieden habe, die Schlacht abubrechen, hätte ihr die Armee nicht nur mit vollem Vertrauen in die Notwendigkeit des Be-

növer erfaßt und empfunden wurde, ich wüßte mich teiner Stunde wirllider Verzagtheit zu entjinnen. Sc schimpft wurde selbstoerständlich oft genug und , So, als es

Lehen Getrifau in einer Entfernung von etwa 7 im Links liegen und erreichten auf schlechten Wegen nach einen Marsch von 22 Im unfer Marschziel die Dörfer Gomulin und Kschachta an der uns vom 20, September her bekannten Chaufjee Pelriten Beldatoi, Niema Chleba“

war Di Panjes. Und wenn es einem Kompanieführer lateinische Ansprache an den Probosch anderthalb Brote — sed pro manipulo meo“ — käuflich zu erfteben gelang was war das unter fo viele? Am 30.

eintrafen, fanden wit dort Hunderte von Bivilarbeitern (Schip, febipp, Hurra!), die bereits zwischen Srembatihe und Sadowjetz und weiter bis Schtschily einen Schützengraben ausgehoben hatten. Im

Laufe des Nachmittags und am nächsten Tage von früh 6 Uhr an wurde der Stellungenabschnitt Trembatschew- Sadowjetz von uns weiter ausgebaut, wobei das I. Batl. die rechte, das III. die linke Hälfte zugewiesen erhalten hatte, jedes von zwei Kompanien des II. Batl. unterstützt.

=> Stegemann Bd. U, S. 254.

42

Quartiere fanden das III. Batl in Sadowjetz, die anderen Teile des Regiments in Srembaticzew. Den Abschnitt links von uns bis Schtschity halte LIN. 72 auszubauen. Die Stellung konnte jedem militärischen Auge gefallen; Wenige Kilometer nördlich und südöstlich davon die Warthe mit der Brücke bei Didialojhyn: da glaubten wir natürlich, wir würden längere Zeit hier bleiben, um den Feind östlich der Warthelinie aufzuhalten. Auf höheren Befehl wurde aber am 4. November früh der Rückmarsch in südwestlicher Richtung fortgesetzt, bei Oschialoschyn die Warthe überschritten und über Parschymjecht bis Jaworschno (26 km) marschiert. Hier und in Saw: bezogen wir am frühen Nachmittag

Q1 teilte es uns mit, dass der Div. Bredow aufgegeben worden, auf den Höhen östlich und nördlich von Nudniki eine Stellung zu beziehen. Dem

Das Regiment wurde der rechte Abschnitt bis zur Straße Nudniki“ Jaworschno einschließlich zugeteilt und als Unterkunftsorte Bjezjulow, Nagalch und Stawy zugewiesen. In Jaworschno blieb eine Kompanie des J. Bails. und die Nachfahrerkompanie. Durch das I. Batl. war die Verbindung mit dem Nachbarabschnitt an der Liswartabrücke bei Kschepitze aufzunehmen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde am Ausbau der Stellung gearbeitet.

So waren wir bis auf wenige Kilometer an die schlesische Grenze zurückgegangen und damit hatte der erste Feldzug in Polen sein Ende erreicht. Daß wir an einem Abschnitt des Krieges angelangt waren, konnten wir auch daraus entnehmen, daß an diesem Sammentkommandeur berstl. Liebrecht das Eisene Kreuz verliehen erhielt. — Was waren nun die Lehren dieses Feldzuges?

Diese Frage uns gründlich und mit Mühe zu vertiefen, ließ uns das tägliche Arbeitsprogramm auch der nächstfolgenden Wochen kaum Zeit. Aber früher oder später haben sich doch wohl die meisten darüber Gedanken gemacht. Und da, glaube ich, sind wohl alle zu dem Ergebnis gekommen: wir hatten im ganzen unsere Sache nicht ganz schlecht gemacht und konnten auf die Führung unserer Division stolz sein. Daß wir damit nicht auf dem Holzwege gewesen sind, dafür ist uns Ludendorff Zeuge, der in seinen Erinnerungen von der Hauptreserve der Festung Posen berichtet, General Graf d. Bredow habe sie „mit besonderer Auszeichnung beim Korps Frommel in dem Feldzug in Polen geführt.“ Ebenso wichtig war, daß wir in dem praktischen Anschauungsunterricht dieses Feldzuges gelernt hatten, daß das deutsche Heer dem russischen an innerer Zucht und in seiner Ausrüstung überlegen war und

darum die Ueberzahl des Feindes nicht zu fürchten brauchte. Es war durchaus zutreffend, wenn Vize, Bellermann in einem Brief vom 1. November einem Bekannten in Berlin schrieb „Vor Warschau lagen wir einer Drei- bis vierfachen Aebermacht an Infanterie und Artillerie gegenüber. Wären die Nollen vertauscht gewesen, jo würden wir den Gegner einfach über den Haufen gerannt haben. Es ist eine Schande, daß die Rufen das nicht ein Mal versucht haben. Die Ausrüftung der russischen Infanteristen ist nicht schlecht. Die graugelbe Farbe der Uniform wird von vielen für besser gehalten als unfer Feidgrau. Für den Serbit trifft das fiber zu, ob aber allgemein, ist mir zweifelhaft. Der Rujfe hat nur eine Mütze. Die sieht man tatsächlich im Gelände jo gut wie überhaupt nicht. Aber unfer Helm ist doch den Feldzug brauchbarer

gegen Witterung aller Art schützender. Sonst habe ich den Eindruck, daß die russische Heeresverwaltung alles mitmacht, was es an modernen Errungenschaften gibt; aber alles ist nur oberflächlich angeeignet und unjolid gemacht. Feldrücken beispielsweise haben sie in großer Anzahl, doch sind sie weder haltbar noch praktisch. Alle Ausrüstungsgegenstände, die wir sahen, wirkten wie aus einem Fünfzigpfennig-Bazar.“

mem

D. Das Scheitern des großen russischen Angriffsfeldzugs. Bis zur Wiedervereinigung der Bataillone des Regiments.

6. November 1914 bis 7. Januar 1915.

der Pilitza und Nawka südwestwärts wichen und in Gewaltmärschen, ohne nochmals Front zu machen,

nicht bloß der russische Generalissimus, sondern die ganze Ententewelt, jetzt werde die ru

Österreich-Ungarn

e

werden. Die Gefahr war riesig} „Die in Ostgalizien und das die Vorspiel gewesen im Vergleich



lands, der nun zur Sturmflut schwellend, durch Polen heranwogte.“ ) Nicht weit und zahlreichen Kavalleriedivisionen unter dem Oberbefehl Rußkisch zur Offensiv zusammengeballt, ihre Nordflanke durch die 10. und 1. Armee durch die 3. und 8. Armee gefolgt auf dem waren „unverfügbare Truppen mitgenommen, die Verbündeten wenig kampffähig.“ 28) Freilich ist seit Friedrich des Großen der Verfall der preußischen Offensivkraft, daß Harve Zeileidung niemals zum Ziele führt. Aber dennoch wäre es nicht allzu erstaunlich gewesen, wenn der herankriechende russische Seerücker den Mann an der Spitze der deutschen Streitkräfte im Osten zu beunruhigen vermocht hätte. Gerade jetzt aber wuchs Preußen, am 1. November zum Oberbefehlshaber Ost ernannt in der Lösung der ihm gestellten Riefenaufgabe zu überragender Feldherrngröße. Ein stolzes Bild, wie der deutsche Heerführer und sein Generalstabschef in lüthlicher Aube den rettenden Entschluß faßten und ihn ohne Schwanken mit größter Umfistung in die Tat umsetzen. Der neue Entschluß „konnte nur darin bestehen, starke Teile der Armee mit der Eisendahn in die Gegend von Thorn und Hohenfals zu fahren und von dort längs der Weichsel in Richtung Lodsch.-Lowitsch, gegen die Flanke des russischen Vormarsches vorzugehen, um ihn zum Stehen zu bringen.“ Schon am 3. November in Hohenfals wurden die Befehle zur Ausführung dieses Planes ge-

geben, der sich im Laufe der nächsten Tage dahin erweiterte, den Feind nicht nur zum Stehen zu bringen, sondern ihn vernichtend zu schlagen In der Linie Barli (halbwegs zwischen Sratow und Sschenstochau)

don Oschialoschyn sollten nur Generals v. Wohrsch perle

division. Korps) Stegemann Bd. U. e 263. Ludendo n Ludendo

4y

setzen. Die Hauptmasse der 9. deutschen Armee, das XVII. und XX. Armeekorps und die 3. Gardereservedivision, wurde aus Oberschlesien mit der Bahn nach Gnesen und Hohensalza geschafft, das XI. Korps rückte zu Fuß in die Gegend von Wreschen. In der Gegend von Hohensalza wurde ferner das aus dem Westen kommende Kavalleriekorps von Richthofen versammelt und zu gleicher Zeit eilten von Norden das I. Reiterkorps und das XXV. Reservekorps heran, die bis dahin zur 8. Armee gehörten. Diese Heeresmacht von 5½ Armeekorps wurde dem General v. Wackensen, dem bisherigen Führer des XVII. Armeekorps, unterstellt. Der geplante Vorstoß in die rechte Flanke der Armeen Rußkisch war von vornherein zum Mißlingen verurteilt, wenn er nicht ganz unvermutet und reißend schnell kam. Das war Har und darum haften die dicht

östlich der schlesischen Grenze verbleibenden Divisionen in den Tagen vom 6. November ab die Hauptaufgabe, den hinter ihnen vorrückenden beispiellosen Flankenmarsch der oben genannten Korps zu verschleiern, so daß absolut nichts davon zur Kenntnis des Feindes komme. Es war daher

befohlen, daß das Vordringen des Feindes über die Straße Sschenstochau—Wielun zum mindesten bis 9. November mittags zu verhindern sei. An dieser Straße lagen die meisten von den Ortschaften, die uns in den Tagen bis zum 11. November die im polnischen Feldzug erworbenen Kenntnisse im Stellungsbau verwerten sahen. Das II. und III. Batl. festen von Zlezjulow aus noch Tage lang bis am 5. Nov. in Angriff genommenen Stellungsbauarbeiten fort. Das I. Batl. wurde von da am 7. November nach Kschepitze gezogen. Jeder, der dort am Waldrande mitgebuddelt hat, wird sich dieser idealen Verteidigungsstellung entsinnen: vor der Front die Liswarta, jenseits des Flusses sumpfige Wiesen. Schön war auch das Sonntagsmittagessen am 8. November dort unter den Bäumen bei herrlichem Wetter. Am nächsten Tage (9. November) ging's zur Abwechselung in eine Höhenftellung, nördlich des Städtchens über der Liswarta, wo an dem Schützengraben weitergearbeitet wurde. Am 10. November wurde der Regimentsstab und das II. Batl. nach Opatow und Swanowige, das J. Batl. nach der Stadt Klobutzko und dem Großfürstengut Sagorsche verlegt, wo wir das schon an diesem Tage über Tschenstochau nach Olschtyn abmarschierende L. J. N. 72 ablösten und an den Schützengräben weiterarbeiteten. So auch am nächsten Tage. Das Regiment wurde am 11. November der 35. Relerdedivision unterstellt, hatte es am 12. November etwas näher an Siheftochau heranzuziehen (Kampf, Libidscha, Pschybyslawitze), erhielt aber in der folgenden Nacht den Befehl, daß es wieder zur Division Bredow zurücktrete. Darauf ging's am 13. November vergnügt los. Kurz vor Zschenstochau versammelte sich das ganze Detachement, zu dem außer L. J. N. 47 noch Yo Get, Königsjäger zu Pferde und Feldartillerie gehörten, marschierte ohne Aufenthalt durch Tschenstochau und weiter in südöstlicher Richtung nach Olschtyn. Dort bezogen das I. und II. art und die 11. Kp. Ortsunterkunft, die anderen Kompanien des III. Batl. und die in Skrajnitza. Zu bemerken ist dabei, daß das III. Batl. nach den beträchtlichen Verlusten vor Warschau und am 26. Oktober zu nur drei Kompanien formiert worden war (9., 11. und 12. Rp.). Das Regiment war jetzt als Hauptreserve der Division bestimmt und hatte bei Alarm innerhalb einer halben Stunde marschbereit zu sein. Von der imposanten, aus Kalksteinfelsen emporragenden Burg ruine von Olschtyn kann glücklicherweise ein Bild gebracht werden. Als wenige Tage nach unserem Einrücken Frost eintrat und der erste Schnee fiel, war der Anblick des überzuckerten Burgbergs wirklich ein Genuß. Der in diesen Tagen seinem Bataillon nachfolgende Verpflegungsoffizier des I. Batls, Vizef Bellermann, schrieb ganz entzückt „Ich kam mir wie auf der Winterfrische vor, als ich im Schneedunst die Felsen und überraschenden Burgruinen von Olschtyn sah. Von Norden her gesehen wirkt der Felsen doppelt hoch und schroff und das Mauer-

45

werk doppelt massiv, und ich wunderte mich nicht mehr, daß Karl XII. von

Schweden seine Kraft vergeblich daran probiert hat." Wenn er weiter

mitteilte: „Seit 3 Wochen zum ersten Male habe ich mich heute ganz und

gar gewaschen; allerdings wurden die Ihweriten Bedenken gegen solche

zwecklose Wasservergeudung geltend gemacht und die Kameraden erklärten, | keinen Tee trinken“,  
jo stimmt damit fo

ich dürste dafür heute Abend ziemlich die gute Lehre überein,

aus den Hörjälén der Freib könnte ich hier die Briefe

in Konstanz der Lörracher Primaner Fritz Schlosser nach Haufe schrieb. Ader Daten sprechen  
eindringlicher als Worte. Mehr als die Hälfte des Ersatzes kam zum [Il. Bail, wo n bald darauf Oberl.  
Kühne, neu waren dem Regiment auch feds aus dem Welten eingetroffene Offiziere zugeteilt worden.  
Einer von ihnen leiitete Dë eine mene veränderte Auflage der befannten Anekdote von dem füngsten  
Leutnant: „Das Regiment bört auf mein Kommando i erlebte aber Dank Seewalds Bierrube ier in  
Olschtyn Kriegsberichterstatter auf. Der eine,

tauchten bei uns bi

Gomoll, schilderte in einem fein anschaulich feine Eindrücke. „Na die Ahmalen Gassen und halte dabei  
zum ersten kale bie Gelegenheit, deobuchten zu können, wie unfere Soldaten fi in tiefen elenden  
Baraden eingerichtet haben. Wo es ging, batten fie, wenn zwei Haufe waren, die gute Stube, belegt.  
Ging das nicht an, fo bausten fie mit den Polen in ein und demselben engen Raume, den dann auch  
das nich immer einwandfrei baz nehmende Hausvieh aller Art mit ihnen teilte Kerzen, bie ein | alles  
fladerndes Licht verbreiteten, standen überall auf den Sifden | Schein ging von den Herdecken aus, vor  
| denen die Soldaten mit dem Kochen beihäftigt waren. Zu feds bie zehn fie geschäftig in den niederen  
Stuben, wo | von den Querwänden die eng gedrängten Reihen der Heiligenbilber, leud- | teten, unter  
denen jtets die Sschenstochan einen Ebrenpla Farbendrude, in windschtefen m

und ein heller, glühend roter

und mehr Mann hantierten

Tagen zur 3

die in diesen Tagen ein Kompanieführer | dem füpdeutihen Erfah erteilte: „waschen müßlen jie Déi täglich wenig, || deus "bie Sande, fonit öfters vie Füße, funlicit auch das Geibi. 0 Ja, wir hatten am dritten der zunächst mit Justandsezung ber Caden, Mil Trersteren und häuslicher Einrichtung ausgefüllten Sage in Dën. ben ersten Erjah bekommen, 300 Jungmannen im Alter von 17%8 bis 20 Jahren, fait ales Badener und zum grozen Feile Kriegsfreiwillige, die zum ersten Male das Elternhaus verlajjen hatten. Ver sacrum! Um ein Bild von dem patriotischen Schwung diefer jungen Leute zu geben, | fie von der Schulbank, vom Ladentisch, aus der Werljtatt, der Fabrit, |

'burger Umiverfitat zur Fahne geeilt waren,

inderwertigen Rahmungen die den Räumen

Clanz geben follten, Alles machte einen mehr als biirjtigen Eindruck, und mänch einem unserer wackeren Krieger wird e3 | gefallen fein, fic) an diese der fpriwörttihen polnischen Wirtschaft | enliprechende Umgebung zu gewöhnen. Doch daß es schließlich ge- | schehen ift, bewies der überall lebendig gewordene, Frofynn, durch den man fib die langen Abende zu verkürzen juchte.“

Wer aber dachte, wir würden hier in Olschton als Diviftonsrejerve wochenlang ein stilles und gerubiges Leben führen, ber war schief ge- wickelt. Das L Ball. rite von Olfehtyn überhaupt Wen, nach zahn Refervedivifion ab, nachdem zwischendue die 1. und 2. Kp. vom 19. bis 23., die 3. und 4 Kp. am 19. und 20. Nov. in Turow (3e km nordöstl. von Drigade (General Sachs) gestanden halte. Das III. Batl wurde nur wenige Sage später der 3. ebw Diviston zugewiesen und verlich bem-

gen, die während der Ausbildungszeit

nunmehr die 10. Kp. unter Leut. Geiter, | aufgestellt wurde. — Schon tags zuvor |

jest bot die Bummelei auf!“ | nen Reinfall. Zum ersten Male |

|

er Berichte „Hestlich von Sihenfthau“ ch einem Quartier suchend durchstriefte ich

3 Räume im in der die Ofenstelle ift, mit Beschlag |

heilige Schwarze Muttergottes von | einnahm. Es waren schlechte, billige ||

sicher sehr schwer

Olschtyń) zur Verfügung der 22. Low.

46

gemäß Olschtyń am 27. November etwa je nach Sagen gehaut, jonjt in Srembitze (von 16. zum 17.), in Borzwerk Zsejeschyn (17. zum 18.), wieder in Srembitze (18. bis 21.) und in Sulischowitz (21. zum 22. Nov), Am 19., 20. und 21. fing dabei die Arbeit so an, daß es vor 6 Uhr mar schbereit am Kreuz auf dem Wege SrembitzeZsejeschyn stand und nach 29 Stunden wieder in die

Quartiere rückte. Endlich hatte man am 22. früh für 24 Stunden das

Hier hatte es übrigens nur an

Garde-Neservejägerbataillon in den Schützengängen auf Höhe 405 op lich von Sulischowitz abgelöst. Auch der letzte Tag in Mim hatte noch früh gegen 4 Uhr einen Marsch nach Pschymilowitz Glare gebracht, wo das Bataillon bis zu Tagesanbruch zur Verfügung des 2.3 stand. Als dies und das II. Landwehrregiment den russischen Angelegenheiten SH e? batten,ieß es um 8 Uhr das III. Batl. L. J. N. Sch

it dem 27. November war vom Regiment nur noch das

II. Batl. bei der Divizion Brebow. Es bekam denn natürlich auch zuerst die langersehten Feldküchen, wenn auch zunächst nur drei. Am 18. November war es nach Szejeschyn verlegt worden. Am 19. marschierte es von da in aller Frühe nach Srembitze und mittags wieder zurück. Am Frühnachmittag des 22. war evangelischer Gottesdienst, aber bald, nachdem das Eingangslied „Ein feite Burg“ verklungen war, kam der Befehl, daß sofort zwei Kompanien zur Anterstützung nach vorn abzurücke hätten. Daraufhin wurden die 5. und 6. Kp. in Marie getzt, ihr Eingreifen war aber nicht erforderlich. Am nächsten Abend

(23. November) bezogen beide Kompanien in Sremditze wogegen die 7. und 8. Kp. die verlassenen Artillerieunkerst. Pabjanige besetzten. Von da aus hatten dieje beiden Kompanien am früh gegen 6 Uhr einen Handstreich gegen die russische Stellung führen. Ohne zu schießen, mit aufgepflanztem Seitengewehr ging es los. Man kam auch trotz heftigen Feuers der Küssen bis an die Schützengräben und kehrte mit 73 Gefangenen zurück. Die 7. Kp. hatte 2 Vermisste, die 8. Kp. 14 Verwundete und 3 Vermisste. Bei der in Pabjanitze auch weiterhin verbliebenen 8. Kp. wurden am nächsten Tage, dem 26. November, durch russisches Artillerie- und Infanteriefeuer, um 3 Uhr einsetzte 11 Mann verwundet. Bis nach Srembitze

halte man unter der Beschießung zu leiden. Der Kriegsfreiwillige Kochen- 1 der 5. Kp., die ihre Quartiere in dem genannten Orte mit A; isten teilte, vermerkt in feinem Tagebuch: „um 1 Artillerie sämtliche Wagen an zum Vorfahren der Munition an die Batterien. Die Leute von unserem Quartier fahren ebenfalls, kommen vom Wege ab, die Pferde stürzen. Der Leutnant leuchtet: im Augenblick sausen die Infanteriefugeln den Leuten um die Köpfe und Schrapnells blitzen in der nächsten Nähe. Zum Feil ohne Helm und Stiefel mit Heinen Schürfungen kommen sie, jonft heil, zurück Mit lange vorher, aus Zjezieschin, hatte er in einem Briefe an seine Eltern im Badischen die kamerabschäftliche Aufnahme gerühmt, die die Neulinge in der Kompanie gefunden: „es sind wirklich nette Männer, diese Landwehrleute. Sie sind so besorgt um uns „Jungs“, wie sie uns nennen; „oft alles

ältere verheiratete Männer, die Familie und Heim verlassen mußten. Auch die Offiziere jmd nette Menschen, sehr kameradschaftlich.“ Am Nachmittag des 26. wurde die 8. Kp. durch die 6. abgelöst und bezog wieder in Ziezieschin Quartiere, rückte aber am 1. Dezember zusammen mit der 7. Kp. von dort in den Schützengraben bei Pabjanitze ein. Die 5. Kp. bezog an diesem Tage einige hinter dem Schützengraben bei Pabjanitze liegende Gehöfte. Tags über sollte man sich darin aber nicht aufhalten und die Kompanie gab gleich am ersten Tage, wie begründet dies Verbot war: einige Leute vom L. J. N. 51 kamen elend in den Flammen eines Bießer Häufers um, in das eine russische Granate eingeeen hatte. — Die nicht im Graben eingesetzten Kompanien Detten

ti i

£ 2

(

op ER

angestrengt mit dem Bau von Unterjständen, auch für die Pferde, zu tun. Bis zum 15. zember trat nun keine weitere Aenderung in der Verwendung der Kompanien ein. Nach der anschaulichen Schilderung des damaligen Führers der ptm. Thielbörger, lagen der Kompanie die Ruffen jeweils einer Talsenkung auf 600 bis 800 m gegenüber. Etwa 100 m hinter dem Schützengraben zog sich die Häuserreihe von Pabjanige entlang. Da weiter rückwärts: gerade hinter dem Kompanieabschnitt unsere schwere Artillerie stand und der Ruffe gegenüber auch schwere Artillerie hatte, schlugen bei dem täglichen Artillerieduell zu kurz gehende russische Granaten öfters in die Häufer von Pabjanike hinter der

Stellung Die Uebertretung des deswegen ergangenen Befehls, daß tags über ihn niemand in den Dorfhäusern aufzuhalten habe, mußten gleich am ersten die Leute mit dem Tode büßen, als eins dieser in infolge eines Granateinschlags in Flammen aufging. Auch der Schütze grabe er manches ab. „Schon mein Vorgänger in der Stellung war durch Granateinschlag verhißt und mußte von seinen Leuten herangeschleppt werden.“ Die Feldküche konnte nur bei Dunkelheit nach Pabj nige herangeholt werden und irgendwelcher Lärm bei der Esserausgabe zog Beschießung des Ortes durch den Feind nach sich. Am 10. Dezember wollte der Kompanieführer der 6. Rp. vorm 11 Uhr in feinem Unters stand mit den Kompanieoffizieren für die folgende Nacht geplantes Unternehmen gegen russische Stellung besprechen. Als der Kompanieführer kurz vor der angesetzten Zeit in Unterjagd mit Feldw. Leuin. Plank eintrat und in den Raum daneben die Leuten Haase und Ehrdes eingetreten waren und bei dem Telefonisten warteten, erhielt der Unterstand einen Art einschlagende Granate traf gerade die Verbindungstür nach Phonraum. Der Telefonist wurde durch den Luftdruck an die Wand geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Die drei Grenadiere wurden getötet und auch die beiden Freunde Haase und Griet fanden gemeinsam den Tod, wie sie von Kriegsbeginn an als Vizefeldwebel und seit wenigen Wochen als Offiziere alle Freuden und Leiden geteilt hatten.

Die Russen wurden in dieser Zeit dreimal mit nächtlichem Artillerie-, in zwei anderen Nächten mit Infanterieüberfällen bedacht, worauf mehrmals Weiberläufer erschienen. Am 3. Dezember nahmen Hptm. Emminghaus und 4 Mann des Bataillons an der Vorstellung von Abordnungen der Offfront-Gruppenteile vor dem Kaiser in Koschentin

(Oberschl.) teil.

Die Russen hatten sich, abgesehen von der Tätigkeit ihrer Artillerie, seit Anfang Dezember im allgemeinen ruhig verhalten. Es war wohl ein Zeichen dafür, daß die Frucht des neuen Feldzugsplanes des Oberbefehlshabers Ost heranreifte. Am 6. Dezember räumten die Russen Lodschi, am 17. gaben sie auch Lowitsch preis und gingen in eine Stellung hinter der Nawka, Pilija, Lososina und Rida zurück. Der Stoß Mackensens in die linke Flanke des feindlichen Hauptheeres hatte die russische Dampfwalze zwar nicht kurz und klein geschlagen, aber derartig verbeult, daß sie nur noch rückwärts lief und daß später selbst die russische Reparaturkünste sie nur unvollkommen wieder gebrauchsfähig zu machen vermochten. Die russische Offensivkraft war endgebrochen; das russische Millionenheer in feinem inneren Halt erschüttert. Bei unseren Truppen stand dagegen der Wille zum Sieg und das Vertrauen auf die Führung fest. Als der Kriegsberichterstatte Ad Stimmemann in der zweiten Dezemberwoche den Abschnitt der Gardereservejäger und des L. K. 72 besuchte, war die Hauptfrage freilich immer wieder: Wird der Krieg noch lange dauern? Ein Berliner philosophiert: „Ich habe immer in die Zeitungen gelefen, daß heute zu Tage ein Krieg

D 5

in . . —

höchstens drei Monate dauern kann, wegen die Pleiten. Und nun find es schon fünf und kein Ende nich is abzusehen und nich mal Rube land ist pleite! Was die Zeitungen so zusammen schreiben!“ „Alle möchten, heißt es in dem Bericht weiter, „brennend gern erft wieder zu Hause sein, doch — und das ist rührend — nicht einer versäumt, zu betonen: „Aber nicht ehe der Feind so feste eins auf den Kasten bekommen hat, daß er das Wiederkommen vergißt.“ Es hat gewaltig viel gesunden Sinn unter den Leuten. „Wir wollen nicht in zwei Jahren schon wieder ausrücken. und dazu kommt es bestimmt, wenn zu früh Frieden gemacht wird.“ So ein Gefreiter von den Jägern Rejerbiit und Familienvater. Alle nicken Zuftimmung.“ Sehr anschaulich beschreibt Zimmerman in dem Briefe vom 8. Dezember auch die Gegend. „Höhen reiches Gelände, manchmal im Stil einer südwestafrikanischen Klippen- landschaft. Denn die Höhen, die anfangs sanft und glatt ansteigen, sind völlig kahl und gehen dann in groteskes, reichlich verwittertes Fels- geflüßt über. Unjere Front hat dort allerlei Ausbuchtungen, die durch das Gelände bedingt sind. In den Tälern wechseln Kiefernwald, Brache und Acker. Hier und da ift das Gesamtbild recht malerisch.“ Zimmer- manns Urteil auf der Rückfahrt nach Lublinitz, „daß nur notdürftig ver- kleidetes Barbarentum und Wohlstand aller Art, daß Gegensätze wie die von Feuer und Wasser räumlich hier unmittelbar aneinander grenzen“, wird wohl jeder unterschreiben, der das „Lauseland“ kennen gelernt hat.

In den Wochen der fiegrihen Kämpfe der Armee Mackensen Hatte General v. Woyrsch mit feinen Truppen die Aufgabe gehabt, der russi- schen Offensive in der Front standzubalten, bis sich der Einbruch Macken- jens in die russische rechte Flanke auswirke. In zäher Arbeit war dieje Aufgabe gelöst worden und nun ging es wieder vorwärts. Für das II. Bati. L. J. R. 47 entbehrte der beginnende Rückzug der Ruffen nicht eines komischen Beigeschmacks. Das Bataillon hatte am Abend des 14. Dezember auf höheren Befehl Hin die Borpojten eingezogen und sich größter Rube befleißigt. Der Feind sollte in den Irrtum versetzt werden, daß auf deutscher Seite der Rückzug angetreten fei, damit er sich zu einem Angriff verlocken ließe. Statt dessen meldeten sich am 15. Dezember früh beim Bataillon drei Mann einer stehenden russi- fen Patrouille, bie die Truppe beim Abmarsch wohl vergessen hatte. Sie berichteten, sie könnten ihren Truppenteil nicht mehr finden, er müsse sich zurückgezogen haben!

Wohl am meisten wird sich über den Vormarsch unser Regi- mentskommandeur gefreut haben, dem seine Bataillone eins nach dem anderen zwecks anderer Verwendung entzogen worden waren und der eft vom 11. Dez. ab den Abschnitt am äußerften rechten Flügel der Armeeabteilung Woyrsch — das II. und III. Westfäl. Landwehrbatl. Breslau, rechts Anschluß die Bundesbrüder, links die Gardereservejäger — iiber= tragen erhielt. Am Nachmittag des 15. Dezember begann die Ber- folgung der Russen. Tags darauf (16. Dezember) trat Oberstl. Lieb- recht zur Diviston Bredow zurück und wurde zum Führer der Vorhut der Kolonne v. d. Decken bestimmt, als er mit dem II. Batl. L. N 47 von Apolenka über Bystchanowitz gegen Mittag in Lelow eingetroffen war. Zu dieser Vorhut gehörte das Gardereservejägerbataillon, IA, Kadfahrerkompanie, Pioniere 26, ein Zug Gardedragoner, III. Abt. Gardez reserbeart, Yo Divisionsbrückentrain und die vier Kompanien dw. Batl. Breslau I. In dieser Marschordnung gings 3 Uhr nachm. weiter in

östlicher Richtung, bis gegen 5 Uhr bei Lonkjetka die Pilstza erreicht wurde. Die nach Pschylenk führende zerstörte Brücke festen die Pioniere in zweieinhalbstündiger Arbeit wieder soweit in Stand, daß fie auch von Fahrzeugen benutzt werden konnte. Darauf wurde die Truppe in Pschhlenk



untergebracht bis auf das II. Batl. L. J. N. 47, das noch 3 km weiter nordostwärts bis Bschostok zu marschieren und die von da nach Norden und Nordosten führenden Straßen zu sichern hatte. Kein

Nowa Wjes und \$

he 327 an der Lofofina.

(Su S. 50 f.)

Höhe 327 an der Lososina.

(Su S. 50 f.)

: 49

Wunder, wenn nach dieser Marschleistung von 34 km sich viele vor Müdigkeit ohne zu essen ins Stroh legten. So vermerkt Kechendörfer I in seinem Tagebuch. Sein jüngerer Bruder, gleichfalls bei der 5. Kp. schrieb am 18. Dez. nach Haus: „Die letzten drei Tage waren grobe Gärde, Unglaublich große Verfolgungsgewaltmärsche. Der erste Tag war der schlimmste, auch feine rechte Rube dann auf dem Scheunenboden.“ Am 17. Dezember vereinigte sich gegen Mittag nach einem kurzen Marsch in nordöstlicher Richtung die Kolonne ». d. Decken mit der weiter nördlich über Shgonita—Podlesje in Marsch gesetzten 2. Infanterie Division. Beim Weitermarsch im Divisionsverbande gehörte die M. G. K. 47 zur Vorhut unter Generalmajor Sachs, das II. Batl. L. J. N. 47 zur Untergruppe II des Gros. Nach längerer Raft in Sezemin bezogen der Regimentsstab und das II. Batl. in Bichnjew Ortsunterkunft. Nach dem Divisionsbefehl vom 18. Dezember beabsichtigte der Russe (17. Armee Korps) in einer Stellung hinter der Lososina in dünne Front erneut Widerstand zu leisten und hatte ein Regiment und ein Bataillon nach Malogoschtsch vorgeschoben. Dort oder westlich davon werde ihn die Division angreifen. Das II. Batl. rückte am Morgen dieses Tages 2 km östlich von Sezemin in die Marschkolonnen des Gros der Division ein und marschierte über Kobyla Wjes—Konschtschno bis Lipno. Auf grundlosen Wegen; infolgedessen traf es dort erst gegen 5 Uhr nachm. ein, trotzdem der Marsch nur 20 km ausmachte. Am 1. Dezember der Weitemarsch bei prächtigem Raubreif über Gasochow Mieronsze nach Karschni. Ankunft hier 2 Uhr nachm. Die Division Bredom sollte eine Stellung auf dem Höhenzug befestigen, der von Jazlow Karschnitz (an der Niba) nach Aordwelten bis zu Dent Städtchen Malogoschtsch streicht, so daß die auf seinem südwestlichen Abhang liegenden Dörfer Karschnitz und Mjeroni gegen Sicht des Feindes gedeckt waren. Von der Lososina sind die Höhen in ihrem südöstlichen Teile zwei, bei Malogoschtsch 3 km entfernt. Die bei Division zur Besetzung ihres Abschnitts zur Verfügung stehenden Kräfte ergeben sich aus der damaligen Gliederung der Division: 22. Ldw. Inf. Brigade 19. Em Inf. Brigade L. J. R. 11. Stab und II. Batl. des L. J. N. 47. Sam 51 LIR. 72. Fest N. G. Abt. Posen (eigentlich Tadjahrer—Kp. dem L. J. N. 47 zugeteilt)

. Dofen 1 (eigentlich

. 133 zugeteilt) Garde-Reserve-Faiger-Bataillon.

/ Esk. 1. Garde. Nes.-Oragoner-Agts. Ersat-Eskadron Königsjäger zu Pferde 1. Abt. Garde-Ref.-Feldart Rgts. 3 I. Abt. 5. Garde-Feldart. Ngts. II. Abt. Reserve-Fußart. gts. 6 2. Batt. Ersatz- Abt. Feldart Agts. 21 If, Abt. 1. Garde Fußart. Nat: Rei. Kp. Pionierbat. 26 2. Nes. Kp. Pionierbat. 2. K „Pionierbat. 28. tah dem ersten Befehl über die Bejesung der Stellung hatten den Abschnitt am weitesten rechts die Gardereservesäger den links daneben tl. L. 3. K. 47 zu übernehmen, an das sich nach links LJ. N. 72, 51 und 11 anschlossen. Es wurde sofort mit dem Ausheben der Schützen- gräben begonnen, aber gegen 3 Uhr nachm. traf für die Jäger, II/. 47 und ESR, 12 der Befehl ein, ihre Abschnitte zu räumen, weil biejen Raum die angrenzenden österteichischen Srurpen besezen sollten, Das II. Vatl L. J. N. 47 erhielt zusammen mit dem Gardereservejägerbataillon Wengleschon — im der Luftlinie etwa 10 im rückwärts gelegen — zu- gemielen. Wegen des jelbjt für polnifthe Berbaltnifie ungeheuerlichen Zustandes der Wege kam das Bataillon erst früh 3 Uhr dort an. Eine vergebliche Leistung, denn an diesem ben Tage, dem 20. De- zember, mußte wieder bis Wola Tesserowa zurückmarschiert werden.

50

Hier blies das Bataillon bis zum 30. Dez in Ortsunterkunft, mit dem Ausbau von Schützengräben in der Nähe des Dorfes beschäftigt. Für den 28. Dezember waren dem Bataillon und den Regimentern L. 51 und 72, deren Abschnitte links und rechts von dem Bataillon lagen, gewaltjame Erkundungen der feindlichen Stellung jenseits der Losostna aufgegeben. Das Bataillon beitimnte dazu die 8 i Zug der 7. Kp. Die 8. Mp. follte fic) früh 6% von Nowa Wjes aus entwickeln, dann, nachdem der Gegner durch einstündiges Artilleriefeuer erschüttert fei, bis dicht an die Lososina vorgehen. Von da aus habe fie Feind derart unter Feuer zu nehmen, daß die Pioniere im Stande

den F seien, Laufstege über die Lososina für die Patrouillen der 7. Kp. herzu- stellen, deren Aufgabe es war, die Stärke des Feindes zu erkunden. Das Unternehmen gelang nicht. Die Züge der 8. Kp. und die Pioniere wurden, fobald fie von Nowa Wies aus das offene Feld betraten, mit M. G. Feuer überschüttet. Leutn. Burgmann, Zugführer in der 8. gp. wendete sich zu feinen Leuten zurück, die vor dem ihnen entgegen schlagenden russischen Feuer stutzten: jie sollten ihm nur folgen, eine jede Kugel treffe ja nicht. Da erhielt er einen tödlichen Schuß durch die Brust und sank zur Seite. „Kein Schmerz, nur der Ausdruck des Staunens lag in den Zügen des Gefallenen t) Die Pioniere kamen bei dem heftigen feindlichen Feuer nicht zum Legen ihrer Laufbrücken. Nach Anbruch der Dunkelheit kehrten die Kompanie und die Patrouillen zum Bataillon zurück. Soviel hatte fih jedenfalls herausgestellt, daß der Feind in febr günstigen Stellungen fand. Verluste: 4 Tote, darunter wie schon erwähnt, Leutn. Burgmann der 8. Kp, und 6 Verwundete.

Nowa Wies. 30/1. Dezember 1914. (Siehe die Slizze auf Se

Wenn die Brigade trotz des Wißerfolges des 28. Dezember übernächsten Tag — 30. Dezember — einen Angriff des II. Batls. N. 17 gegen den Höhenrücken jeni der Lososing befahl, so hat das wohl

verjeddene Gründe gehabt. Vor allen Dingen scheint die Führung in dem ganzen mittleren Abschnitt der Ostfront die gegenüber: stehenden russischen Truppen für demoralisiert gehalten zu haben, eine Annahme, die durch die Kämpfe in den letzten Dezemberkagen als irrig erwiesen wurde. Sollte nun aber überhaupt versucht werden, den Ruffen aus der Linie, in der er am 20. Dezember wieder Front gemacht hatte, zurückzudrängen, so war der Gedanke naheliegend, daß dies nicht an vereinzelt Stellen, sondern überall geschehen müsse, damit die russischen Abschnitte Dé nicht untereinander unterstützen könnten. Für unsere Brigade kam wohl, was die Einsetzung des II. VBatls EIN 47 anlangt, noch eine besondere Erwägung hinzu. L. R. 72 sollte von Süden aus bei der Papiermühle über die Lososina in den Talkessel von Bolmin vorstoßen und schien einer Entlastung in der linken Flanke durch Besetzung wenigstens des Südostteils der Höhe 327 zu bedürfen. Schließlich hat man vermutlich unferer Artillerie Unmögliches zugetraut: von einem Trommelfeuer, das die russische Stellung sturmreif zu schießen vermocht hätte, konnte bei der geringen Stärke der uns zu Gebote stehenden Artillerie nicht die Rede sein. Nach alledem war das Unter- nehmen zum Scheitern verurteilt. Daß das II. Batl. L. J. N. 47 dabei so schwere Verluste erlitt, dazu wirkten noch mehrere unglückliche Umstände mit. Man kann sagen: bis auf den einen Umstand, daß der Angreifer beim Näherkommen an die Lososina und damit an den jen- seitigen Höhenzug für die russische Artillerie in den toten Winkel kam und von ihr nicht mehr gefaßt werden konnte, waren alle Verhältnisse für uns so ungünstig wie nur denkbar. Der Höhenzug jenseits der Lososina, gegen dessen jüdöftliches Ende der Angriff sic) richtete, ist bis nahe an

51) Mitteilung von Hptm. Spielbörger.

51

den Fluß von Wald mit dichtem Unterholz beistanden. Hier waren in unerkennbaren Stützpunkten und Gräben zahlreiche M.G. und Scharf- schützen des Feindes untergebracht. Das Gelände bis zu dem etwa 600 m entfernten Waldrand bei Nowa Wies — beben wie ein Seller, nicht die geringste Deckung bietend“ — wurde vom Feinde völlig beherrscht. Während der Beschießung durch unsere Artillerie wäre es für die russischen Infanteristen und M.G.-Bedienungen ein leichtes gewesen, falls in den Gräben und M.G.-Nejtern schwere Verluste durch das Artilleriefeuer eintraten, zeitweilig hinter der Höhe Deckung zu nehmen. Sie hätten, sobald unsere Artillerie ihr Feuer wegen des Herankommens unserer Infanterie an den Fluß abstoppte, noch hinreichend Zeit gehabt, die Stellung über dem Sstuffer wieder zu besetzen und die Ueberbrückung der Sofofina und den Uebergang der Infanterie über sie zu verbinden. Ob die russische Stellung überhaupt durch unser Artilleriefeuer stark gelitten hat, war auch hinterher nicht festzustellen. Bei der Schwierigkeit der Beobachtung und der noch größeren Schwierigkeit der Ueb: mittlung der Wahrnehmungen rückwärts wäre es kein Wunder gewesen, wenn die Artillerie nichts erreicht hätte. Beispielsweise beobachtete die 5. Kp., daß die Schüsse der Artillerie zu kurz, in den Fluß gingen, sie ihre Wahrnehmung kam aber wohl gar nicht zur Kenntnis der Artillerie, denn „der Melder, dem wir unsere Beobachtungen über das Schießen der Artillerie verabredungsgemäß signalisierten, wurde später auf einem Posten am rückwärtigen Waldrand tot aufgefunden.“ =) Den 2. reifern machte sic) jedenfalls keine Unterbrechung und auch kein Nachlassen des russischen M. G.-Feuers bemerkbar. Die 5. Kp. hatte noch ein besonderes Mißgeschick. Sie hatte für die Unternehmung am 28. ihr Schanzzeug an die 8. Nd. abgegeben und, da der Befehl für den Angriff am 30. unerwartet kurz vorher kam, keine Zeit gefunden, Moien Tangel abzuholen. Wie wir später sehen werden, wurde an demselben Tage auf einem anderen Gefechtsfeld beim 1. et, L. J. X. 47 auf Aebelste empfunden, daß noch nicht jeder Mann einen Spaten hatte. Dort riß man sich um die

vorhandenen Spaten — hier bei der 5. Vp. mußten die Schützen versuchen, sich mit Hilfe von Kechgeschirdeckeln, Löffeln u. dergl. ja mit den Fingernägeln Deckung zu schaffen. Hiermit eilen wir voraus.

Im Morgengrauen des 30. Dezember marschierte das D. Btl. LIR. vom Walde gedeckt in die befohlene Stellung bei Nowa Wies und entwickelte sich im Walde, die 7. Kp. rechts, die 6. in der Mitte, die 5. auf dem linken Flügel. Die 8. Kp. blieb in Reserve. Den drei Kompanien der vorderen Linie waren Pioniere beigegeben. Immer zwölf Mann sollten einen der befehlsmäßig aus langen Bohlen gefertigten Laufstege tragen, gleichzeitig mit der Infanterie vorgehen und bei Annäherung an die Lososina vorspringen und sie überbrücken. Kaum stürmten die Schützenlinien aus dem Walde vor, da jeßte heftiges Feuer des Feindes ein. Auch nicht einen Ruffen sahen wir. Nur an zwei Stellen ließ sich das leichte Rauchwölkchen der M. G. beobachten. e) Besonders die braven Pioniere mit ihren weithin sichtbaren Geräten boten dem Gegner ein gutes Ziel, „Ich sage, schreibt Der damalige Führer der 6. Kp., „wie zwölf Pioniere, die einen Laufsteg schleppten, kurz nach dem Heraustreten aus dem Walde wie auf Kommando in dem Feuer zusammenbrachen. e) Dennoch wurde der Angriff bis an den Fluß sprunghaft vorgetragen.“ Nach einigen Stunden kam von der Brigade die Anfrage, wann die Kompanien stürmen werden. Die Kompanieführer meldeten auf Grund ihrer Beobachtungen; dies sei nicht möglich. Die dieser Meldung vorausgehenden Vorgänge bei der 7. Kp. schildert

88) Mitteilung von Hptm. Emminghaus. s) Aus einer Darstellung des damaligen Führers der 7. Kp. 40) Ganz ähnlich berichtet darüber Hptm. Emminghaus.

der Kompanieführer, Oberl. Roepke, aufs Anschaulichste. Er war mit seinem dritten Zuge den anderen beiden Zügen gefolgt, hatte sie aber noch nicht erreicht. Wun will er den Zugführern des ersten und des zweiten Zuges den Befehl zum Sturm übermitteln. Ein Mann, der sich freiwillig dazu meldet, springt vor, läuft 20 m, legt sich hin, springt wieder vor und stürzt, getroffen, in weitem Bogen nach vorn, um regungslos liegen zu bleiben. Ohne auf die Gefahr zu achten, läuft sein Freund zu ihm, bettet ihn bequemer und bringt ihn abends bei Dunkelheit zurück. Der zweite Freiwillige ist u. a. Mosch. Er erreicht die vorderen Züge, fällt aber ehe er wieder zu dem Kompanieführer gelangt. Die schriftliche Rückmeldung fand man in seiner erstarrten Hand. Erhalte ich von meinem Geldwebellenanwalt jetzt die Meldung durch einen alten Gefreiten, der mich lebend erreicht hatte: 3 Vorgehen

des Ausharrens im einen von den fünf

ht, der Mond mir für uns, denn und nun Und wenn

zudwä Mondschein stehen, das Langsam überzieht sich der Himmel mit Wolken. nun müssen die Nissen unser Vorhaben gemerkt haben, denn ein mörderisches Schützenfeuer fegt über unsere Köpfe und zwischen uns durch. Da gibt um 10 der Leutnant den Befehl, es rückwärts zu kriechen zum

Häuschen und sammeln. . Die Glieder müde und fast erfroren, hungrig kommen wir am Häuschen an, und was machten wir für Augen, als wir um 10 Uhr hinter dem Häuschen Adolf sahen und fast nicht kannten, so entsetzt war er. Er hat einen Schuß durch Ober- und Unterarm erhalten und mußte ebenfalls über 12 Stunden auf demselben Flecken liegen an einem Baum.“ Wun ging es — bis zum Waldrand einzeln mit Abständen im Dauerlauf — nach Nowa Wies zurück wo man von Feld. Feiler zur Feldküche gewiesen wurde. rig aßen wir die Erbsen, die wohl noch nie so geschmeckt haben wie heute. Erft beim Essen bemerke ich, daß ich dort auf dem Ackerfelde einen Schuß durchs Kochgeschirr erhalten habe.“ Der 6. Kp. wurde, da man mit einem Ruckstoßen der Rufen rechnete, die Sicherung für die Nacht übertragen. Während derselben kam der Befehl, daß am 31. Dezember die 5, 7. und 8. Kb. (die 6. blieb als Reserve im Dorf) vor Eintritt der Helligkeit die am Abend innegehabten

4) aus Gelsenkirchen. Gestorben am 20, Januar 1915 im Lazarett in Hirschberg,

Stellungen einnehmen sollte. „Im Dunkeln, schreibt der Führer der 5. Kp. in feinem Tagebuch, „wieder in Stellung. Anser Graben wird ausgearbeitet. An Glurm auch Heute nicht zu denken. Die Verwundeten vom 30. lagen 3. Z. noch unverjorgt da. Es kommt starker Nebel Wir erhalten, nachdem der Besteller des ersten Befehls gefallen durch eine neue Ordonnanz den Befehl zum Zurückgehen, sobald es möglich. Gegen 1 Uhr kommen wir unversehrt zurück Die Rufen schießen aber andauernd auch in das Dorf.“ Gegen 7 Uhr abends gaben die Russen ihre Stellung auf dem Höhenrücken jenseits der Lojina auf, Unter dem Schutz der 8. Kp., die diese Höhe besetzte, wurde das Gefechtsfeld in der Sylvesternacht abgesucht. In der Morgendämmerung des Neujahrstages wurden die 62 Toten der 5., 6. und 7 Kp. im Walde bei Nowa Wies in einem Massengrabe bestattet. Außerdem hatte das Bataillon etwa 100 Verwundete. An diesem 1. Januar 1915 wurde Nowa Wies von der russischen Artillerie, die wohl die Unabweisbarkeit der Kompanien in diesem Dorfe bemerkt hatte, heftig beschossen. Durch Granaten erlitt die 5. Kp. Verluste, und als sie in Ausführung des Befehls, die 8. Kp. jenseits der Losowitz abzulösen, das Dorf in östlicher Richtung verließ, wurden weitere 3 Mann durch Schrapnells verwundet. Am Abend marschierten die 6, 7. und 8. Kp. in die Stellung bei Karschnitz zurück, die 5. Kp. bis zum Morgen des 8. Januar als Vorpostenkompanie in Nowa es.

am 6. und 7. Januar 1915 zur Division Bredow zurückkehrten? Das I Batl, marschierte am u. November von Olihtpn

J. Kp. im 107er Abschnitt nördlich der feindwärts (nach Osten) führenden Dorfstraße von Zekarschew, wo wir nicht nur einen Erft von den Russen angelegten und dann von den Desterreichern mit entgegengesetzter Front ausgebauten und dadurch nicht gerade schöner gewordenen Schützengraben, sondern auch Minenwerfer kennen lernten. An Meetsagen hatten wir einige Verluste zu beklagen. Am Abend des 1. Dezember traf eine größere Anzahl Ersatzmannschaften aus Sonnenburg (Neumark) ein Den der 2. Kp. Zugeteilten wurde gleich am nächsten Tage eine kräftige nervenstärkende Feuerkaufe zuteil, Diese Kompanie hatte nach Ablösung im Graben durch die 3. Kp. am Abend des 1. Dezember einige Häuser von Zefarijew dicht hinter dem Schützengraben bezogen und sollte dort bis zum nächsten Abend bleiben. Zum Morgens und Nachmittags kaffee gab die russische Artillerie ihren Segen, wobei man noch dazu das beschämende Gefühl hatte, er sei wohl eigentlich gar nicht uns, sondern unserer Artillerie weiter hinten zugeordnet

Nähe unferer Kabachen einige Strohdächer in die Lüfte faulften, batten wir keine Berluste bis auf einen der Neuangekommenen, den der Erd-

ei

54

boden verschluckt zu haben schien. Später tauchte er aber in feinem Heimatstädtchen auf, wohin es seine Heldenseele mit unwiderstehlicher Gewalt gezogen hatte. — Auch die Sage in Kobin und Pschedkotzin jelbjt brachten allerhand Abwechslung: Exerzieren, Appells, Impfungen gegen Cholera, Empfang von Belleidungsjtuden usw. Nicht zu ver- gellen aber auch die fidelen Abende in Gesellschaft der schweren Reiter, die unseren Liederschat mit „jo kitzlichen“ Sachen bereicherten, dafür aber boffentlich von uns das Bergmannslied und das Badener Lied gelernt haben. Es lag vr Weihnachtsstimmung in der Luft, und als wir am 13. Dezember Kompanien des L.. N. 19 nördlich Bronsschew im Schützengraben ablösten, interessierten uns die Weihnachtsbäume im Walde fajt noch mehr als gegenüber der Feind. In der Heimat würde man seinen Ihren nicht getraut haben, hätte man uns schimpfen gehört, als am 15. Dezember sich zeigte, daß die Ruffen abgebaut halten.

„Allgemeiner Merger“, beißt es in einem Feldbrief, „daß die Nussen gerade jetzt ausrücken, wo wir die Schützengräben und Quartiere wohn- lich und bequem gemacht haben und hofften, hier ein gerubjames Weih- nachten zu feiern.“ Sogar zwei Feldküchen hatten wir ja nun als Ab- schlagszahlung bekommen, also was wollte man mehr? Statt dessen trat in der Morgenfrühe des 16. Dezember die Division die Ver- folgung der Ruffen an. Ueber Kruschyna und über die Bahn SschenstochauNowo Nadomsk ging's nach Widzow, worauf J.. 47 links hinausgeschoben wurde, um von Widschowek nötigenfalls gegen russische Artillerie vorzugehen, die fih irgendwo aufgebaut haben sollte. Als dies sich eriibrigie, weiter auf schmutzigem Wege durch herrlichen Mischwald der Warthe zu, die wir — zum fünften Wale! — auf einer Pontonbrücke bei Plawno überschritten, dann einen Berg hoch bis zu Hae Dorf Sagorsche. Mehrstündiges Herumstehen auf der Dorfstraße in die Stockdunkelheit, trotz Kälte und Müdigkei 5 EE durch 8 Das eifende Lied „Nach der Heimat mö h wieder“ wird keiner vergessen, der an jenem Abend den Keh N mitgefungen bat: „Sei begrüßt in weiter Ferne, teure Heimat fei begrüßl.“ Sonst drängen sich ja auf einem solchen Marsche die Bilder so, daß man sich später nur hin und wieder einer dieser Szenen erinnert. So zogen, als wir in Widschowek hielten, ungarische Infanteriften, noch dreckiger als wir und unordentlich wie (na, Ihr wißt schon) an uns vorüber. Kurz vor der Warthe-Pontonbrücke lagerte eine Schar russischer Ge: fangener, von Hesterreichern bewacht, etwas abseits von ihnen ein schwarz- bemützter junger Pope. Während die Landwehrregimenter 9 und 2 und M. G. Abteilungen durch Sagorsche durchmarschierten, verteilten wir uns in die Häufer, in denen wir den nächsten Tag (17. Dezember) zu unserer Ueberraschung als Ruhetag verleben dürften. Da paßte es ausgezeichnet, daß die Lebensmittelwagen viel Post, darunter schon Weih- nachtssendungen brachten. Am 18. gab's dafür einen Marsch von 31 Im über Gidle, Schytyno, wo wir während der Feldküchenfutterpause die Ausdehnung einer Divisionsbagage bewunderten, dann wieder an dieser Kolonne vorbei bis nach einem Lausenest nahe der uns ja auch jhon wohlbekannten Pilitza. Hier in Wola Schytzinska waren die denkbar engsten und tollsten Löcher von Quartieren, Dabei hatten wir uns während des Durchmarsches durch Silnitschka und des darauf folgenden langen Halts schon auf geräumige Unterkunft in der dortigen großen Fabrik gefreut. Ein schönes Landschaftsbild am 19.

mußte uns für die elenden Quartiere entschädigen. Im prächtigen Nauhreif prangte der Wald, durch den uns der kurze Warjd nach Kschentow führte. Hier auf dem Gut über der Pilitza großes Einkaufen und Schlachten von Sammeln, da der Vormittag hinging, bis die Brücke über die Pilitza fertig war. Am Nachmittag ging's durch eine hügelige Gegend, ftreden- weise auf Hohlwegen, bis wir am Fuße des zuletzt überschrittenen Höhen- zugs unjer Marschziel Kajetanow erreichten und unsere Quartiere durch

die mit der lebten Feldpost eingetroffenen vielen Kerzen illuminieren konnten. Das Gelände, durch das wir am anderen Tag (20. Ze: zember), marschierten, war zunächst sumpfig. Goldatengraber und Schützengräben zeigten, daß die Rufen tags zuvor diesen Abschnütt ver- teidigt hatten. Dann stiegen wir die Höhe hinan, auf der die von Pschedborsch nach Lopuschno führende Ehaufjee sich zeigte. Auf ihr gings sübstwärts über Skompe und Konradod, vorbei an einem mächtigen Notsandsteinbruch, nach Wolfa. Dort bezog das Bataillon Quartiere bis auf eine halbe Kompanie, die in Konradow untergebracht wurde. Vor- ber war noch bekannt gegeben worden, wir hätten in der nächsten Zeit als Dioisionsreserve im Abschnitt der u. Landwebrdivifion (Wegerer) Wege zu bessern. Keine unzeitgemäße Aufgabe angesichts des Dred der Dorsstraße in Wolfa, die eigentlich nur zu Pferde passterbar war. Nach unseren Kriegserfahrungen wunderten wir uns aber nicht, als nachts um 1 Uhr der Befehl fam: „Die Kompanien ftehen 3 Uhr dorm.

(21. Dezember) am Südostausgang des Dorfes auf der Straße nach in.“ Nach einem Marsch von 7 km erreichten wir über Mnin den Punkt, der Chaussee Wola Lopuschno, von wo uns daun 2

SIR. B in den uns zugedachten Abschnitt führten. Die von uns Stellung auszubauende Linie lief von der südöstlichen Waldecke ch von Dolny Antonjelow zunächst nordwärts am waldigen Höhen- entlang, dann dor diejem über den Hügel, der einem Wold- wärterhaus vorgelagert ift, sodann nach Nordosten umbiegend vor den Häusern von Naramow vorbei auf die Chaujfee zu. Den Abschnitt am Waldrand und bis zum Walbwärterhaus — Front nach Often — bekamen die 3. und 2. Mp. den Nordabschnitt — Front nach Gi osten — die 4. Kp. zugewiesen. Beide Abschnitte waren durch ein versumpftes kleines Waldstück getrennt. Die 4 Mp. hatte vor ihrer Front mit drei Gruppen die Mühle Sarembinje zu besezen. Die zuerst als Referve bestimmte 1. Kp. wurde aber bald noch zwischen die 2. und die 4. Kp. eingeschoben. Zu dem Abschnitt Hagen gehörten außer seinem Bataillon eine Kompanie vom L. J. R. 23 in Dolny Antonjelow und eine weitere, in Naramow als Referve untergebrachte Kompanie desselben Regis ments. Die Arbeit, die beim Ausbau dieser Stellung in der Zeit vom 21. bis 29. Dezember geleistet wurde, konnte fic sehen allen, sowohl was Umfang wie Güte anlangte. Daß darüber das Nafieren umd Haarihneiden zu kurz gekommen war, wurde uns erft im neuen Jahre beim L. J. N. I klargemacht. Zunächst wurden an den Vorsprüngen

tü

ver-

stellung: 500 bis 600 m vor ihr ein etwa 2 m breiter Wasserlauf, an dem sich ein Streifen nassen Bruchlandes binzog. Ohne große Schwierigkeit war hier überhaupt nur bei einer Scheune Herüberzufommen,

wo eine Holzbrücke über D Sie wurde schleunigst abgetragen.

nordsüdlicher i ö das Dorf lasjen. Südlich davon winken Lopuschno zu, das eine weitere Anhöhe

der Länge einiger Kompanieabschnitte der Zukunft fejt ins Auge treten“ können, zumal auch die dem Bataillon noch fehlenden zwei Feldküchen als abbolungsbereit gemeldet wurden, wenn nicht der Auschluß nach Süden Sorgen bereitet hätte. War schon die Verbindung mit der Kompanie

56

bei Dolny Antonjelow wegen des hier um den Südrand des Waldes sich nach Welten herumkrümmenden Baches schwierig, fo bog weiter die Front stark zurück: das linke Ende des Nachbarabschni i Gtalta.

— Bei aller Arbeit und dem niederziehenden Einerlei der Beköstigung

(wer erinnert fic) nicht der ewigen Linfen!) wurde doch nicht verabfäumt.

Lopuschno. seh

ren Stellun dest. Pe. Cj. R. vom 21. bt Ae Sta Ani 4 wo“ am 30, M. TT Ste Lung Aa eee g eee.

ER

Kvensohy



mit dem Feind Fühlung zu behalten. Zwar hatten wir mit den für den 26. Dez, angeordneten gewaltsamen Erkundungen gemischter Abteilungen nichts zu tun, sondern sahen nur rechts von uns eine Kompanie der Ber VBarptsch stürmen und hörten weit links Kanonendonner. Dafür waren aber kleinere Streifen bei uns an der Tagesordnung, die leider bei drei Kompanien am 22., 23. und 25. Dezember zu Verlusten führten. Für die Christnacht wurde befürchtet, daß die Russen, auf deutsche Sentimentalität spekulierend, angreifen möchten. Sie würden {hon an- gekommen fein! Die Kompanien waren von nachmittags 4 Uhr bis zum anderen Morgen mit allen Kräften im Schützengraben. Das war unser erstes Kriegsweihnachten. Noch denkwürdiger gestaltete sich der Jahresschluß.

57

Lopuschno. 30.1. Dezember 1914.

Die beiden Kompanien am Waldrand hatten befehlsgemäß, „da der Aufenthalt bei Waramow voraussichtlich länger dauern werde“ zu Beginn der letzten Dezemberwoche mit dem Bau von Blockhäusern im Walde begonnen, da kam am 30. Dezember früh 5 Uhr der Befehl. „Der Feind wird angegriffen.“ Die 1. Landwehrdivision, zu der wir jetzt, die oben erwähnt, gehörten, hatte für dieses Unternehmen drei Abschnitte gebildet. Der vechte (Rudolph) bestehend aus K 133, dem I Batl. L. „22 und einer Batterie, sollte die Linie Höhe ein Kilometer stlich von pole bis Kirche Lopuschno angreifen. Der mittlere Abschnitt

(Generallieutn. v. Mühlmann) hatte folgenden Streifen, zugewiesen erhalten: Dolny Antonjelow.— Gut Lopuschno (rechte Grenze) bis Rudniti— Sinaltihgn. Nördlich von dieser linken Grenzlinie hatte, der Abschnitt Brenste (L. 9 und zwei Batterien) nur die Aufgabe, die gegen überliegenden feindlichen Kräfte zu feigen. Zu dem mittleren Abschnitt

(Mühlmann) gehörten das II. und I. Batl., L. J. N. 22, die drei Bataillone LSR. 23, das I. Batl. LIR. 17 und das UL. Batl. 2.3.R. 84, eine Pionierkompanie, die Hauptmasse der Artillerie und eine Schwadron. Er war in zwei Kampfgruppen eingeteilt: die rechte unter Major v. Rofen (I. und II. UL. Batl., LIR. 23, I. Batl. LIR. 17 und die Pioniere) sollte den Abschnitt Kirche Lopuschne bis Windmühle nördlich Fagjen in Besitz nehmen, nördlich anschließend die Linke unter Oberstl. Horn (II. Batl. L. J. N. 23, III. Batl. und II. Batl. LIR. 22, Ye III. Batl. L. J. N. 23 und III. ot. x. 84) mit ihrem linken Flügel auf Sschaltschun vorgehen. Major v. Rojen befahl daß die 4. Kp. L. J. N. 47 sofort die Wiederherstellung der Brücken bei Garembinje in Angriff zu nehmen habe, bis die Pioniere dort einträfen. Die 2. Mp. folgte. Die beiden Scheunen vor der Stellung und die früher erbaute Brücke bei der einen Scheune besetzt haben, eine dünne Schutzlinie über den Wiesen- grund zur Beobachtung der feindlichen Stellung erschieben, das Gefinde Riciung Fasjen erkunden und Bretter für Brückenbohlen mit- nehmen. (Dazu waren die für den Blodhäuserbau im Gauwert Lasotzin requirierten Bohlen wie geibaffen.), Die 3. Kp. als zweite Staffel 50

m hinter der 2. Kp. die 1 und 4. südlich davon gedekt binterm Schützen- graben im Walde. Vechts von uns war das I. Batl. L. N. 23 von Dolny Antonfelow auf Barpisch angelegt. Links von uns traten das II. Batl. LIR. 23, weiter! das III. und das II. Bati. L. N. 22 aus der Linie Sarembinje-Rudniki zum Angriff an. Alles klappte bei uns. Kurz nach 7 Uhr erhielt dann die 2. Kp. den Befehl die jenseitige Höhe zu besetzen, Sie nahm die vorgeschobenen Postierungen im Vorgehen auf und erreichte etwa 7 eine Giellung dicht hinter der Ziegelei vorwärts des Vorwerks Sadow und grub sich dort unter heftigem feindlichen Artillerie und Infanteriefeuer mit der Front nach Lopuschno ein. Bis zum Nachmittag verblieb hier, während die 3. Kp. rechts davon an der Brandstelle der Windmühle nördlich von Jason lag und die Kompanien der zweiten Linie in einer Mulde etwa 150 m hinter der vorderen Linie Deckung fanden. Die acht Stunden sind uns, das weiß der Himmel; schnell genug vergangen. Erst die Freude, daß die Nussen nicht auf dem Posten gewesen und wir so ohne Verluste über den elligen Sumpfabschnitt und die beiden Gräben — von der Griftens des zweiten Wußten wir vorher nichts — und die Höhe hinauf gekommen waren. Da ging's dann aber doch noch anders als bei Mlohomw mit Bohnen und Pflaumen los und die Buddelei wurde Lebensfrage. Seit jenem Tage, an dem ein wahres Reißen um die Spaten war, bedurfte es keines Appells mit Schanzzeug mehr. Nachdem die Artillerie zwei Batterien Feldartillerie 55 — hinter uns in Stellung gegangen war,

richtete sich das feindliche Artilleriefeuer mehr gegen dieje, doch wurden auch die Schützenlinien nicht nur nach wie vor von der russischen In-

58 S. 6

fanterie, sondern auch von ihrer Artillerie weiter unter Feuer genommen. Wohl als erste Opfer fielen von derselben Granate getroffen — Ufi: Luczak der 2. Kp. (aus Wattenscheid), dessen Beförderung zum Vizefeldwebel der Kompanieführer am Tage zuvor in Vorschlag gebracht hatte, und der Gefreite Lastawy der 2. Kp. (aus Gelsenkirchen), der zu Anfang des Monats von der Kompanie zur Kaiserparade nach Koschentin entandt gewesen war. Der Kompaniefeldwebel derselben Kompanie, Kessemeier aus Gelsenkirchen, wurde verwundet. Kurz nach 4 Uhr nachm. zog der Bataillonskommandeur die 2. Kp. an die 3. heran, deren Stellung nunmehr nach links verlängert wurde. Die Höhen bei Vorwerk Sadow

(links von uns) hatte das II. Batl. LIR. 23 besetzt, rechts am Nordausgang von Jasen lag das I. Batl. LIR. 23. Ueber den weiteren Verlauf schrieb am übernächsten Tage der Führer der 2. Kp. nach Haus: „Vor uns lag das hochgebaute Lopuschno mit seiner Kirche, deren von den Russen mit einem Beobachtungsposten besetzten Turm die schwere Artillerie in den Tagen vorher vergeblich einzuschießen versuchte hatte. Eine ganze Anzahl von Gehöften brannte, was sich bei

reichender Dämmerung immer romanischer ausnahm. Die Russen schossen immer noch feigte auf uns auch mit schinengewehren, selbst als wir an dem wahnsinnig gesteigerten Artilleriefeuer merkten, daß get werden sollte. Mit der Regelmäßigkeit einer Maschine krachten die Artilleriesalven und an dem Aufblisen beim Einschlag sah man, wie akkurat die Granaten in dem Dorfrand saßen. Wir traten nun zum Sturm an, gingen, ohne daß auch nur ein Mann meiner Kompanie getroffen wurde, im Schritt bis auf etwa 500 m heran, warfen uns da nochmals hin und ließen, bis die Kompanien der zweiten Linie heran waren, einen ganzen Hümpel von Infanteriegeschossen über uns ergehen, d. h. über uns im eigentlichen Sinne. Die Kerls schießen nun einmal zu hoch. Auch hier kein Verlust in der Kompanie 4),

nur als dann die letzte Strecke zusammen mit den herangekommenen hinteren Kompanien mit Hurra vorgestürmt wurde, bekam ein Unteroffizier der Kompanie 6) einen Schuß. Die Ruffen hielten den Sturm nicht aus, sondern ergaben sich oder flohen.“ Die Mehrzahl der die Waffen streckenden Ruffen fiel dem O8. N. 23 in die Hände, von welchem Teile von rechts her etwas früher den Ort erreicht hatten. „Am Eingang des Dorfes strömte alles zusammen. In die gedeckten Schützengräben der Russen am Dorfrande wurden vorsichtshalber immer noch einmal von der Seite Schüsse gefeuert. Dicht an der Straße kamen darauf schleunigst einige Kerls aus ihren Höhlen heraus und hielten die Hände hoch. Dann ging's mit „Deutschland, Deutschland über alles“ die Dorfstraße binan. Bei der Kirche sammelten sich die Kompanien... Es folgte eine etwas tumultuarische Szene, als wieder Schüsse in das Dorf klatschte! Es kam das Gerede auf, es sei auch aus dem Kirchhof geschossen worden, vielleicht dadurch entstanden, daß Geschosse von draußen her an das Kupferblech des Turmes geschlagen waren und dort Funken hatten sprühen lassen. Ich mußte die Kirche und den Turm absuchen lassen, fand natürlich keine russischen Scharfschützen drin. Alles war glücklicherweise gegangen, die abendliche Erstürmung war ein wirklich poetisches Stück gewesen und die Verluste waren alles in allem genommen nicht zu groß, Wir waren mithin in recht gehobener Stimmung“ Besonderen Anlaß dazu hatte die 3. Kp. Sie hatte den Gtd=

\$8) Alff, Wilhelm Sadlowsti aus Westenfeld bei Gelsenkirchen. Sein rechter Arm war durch mehrere M.G-Schüsse arg zerfleddert.

59

ausgang des Ortes (Straße nach Mwalogoschtsch) zu sichern. Aus den Schützengräben am Ostausgang von Lopuschno hatte schon die Und. und aus denen am Südrand eine Patrouille der 2. Kp. eine Anzahl Ruffen herausgeholt. Wun machte die 3. Kp. noch einen Offizier und 50 Mann dingfest. Von diesen Ueberläufern hatten die meisten keine Gewehre bei sich: diese sollten in dem 1 km entfernten Wald liegen. Sie zu holen wurde eine Patrouille ausgesandt. Ihr Führer, Ger, Reuel aus Gelsenkirchen, nahm sich kurz entschlossen einen der Gefangenen als Führer mit. Weber das ziemlich hell beleuchtete freie Feld wurde bis an den Rand des Waldes gekrochen, der stellenweise noch dicht vom Feinde besetzt war. Also lautlos hinein. Nach langem Suchen werden richtig 48 Gewehre gefunden. Gerade will die Patrouille mit der Beute abziehen, da erscheinen 8 Ruffen. Drauf! Drei von ihnen werden gefangen genommen, die anderen entweichen. Nun aber schnell zurück, der ganze Wald wird lebendig, schon pfeifen die Kugeln, aber ohne Berlärche erreicht die Patrouille mit den Gewehren und den Gefangenen die Kompanie. So schön dieser Tag, so miserabel war der nächste (31. Dezemb. = ber), Daß die Ruffen einen Gegenstoß machten war an und für sich kein Schaden, zumal sie in ihrer Faulheit erst gegen 7 Uhr früh loslegten, als es schon anfangen zu werden. Die zur Sicherung aufgestellten Feldwachen hatten auch aufgepaßt und alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn gegen die russische Uebermacht bei Lopufano die Truppen des rechten Nachdarabschnitts (Rudolph) mit in den Kampf getreten wären. Dann hätten sie den von Süden gegen Lopuschno andrängenden linken Flügel der Ruffen im Rücken gepackt. An Abschnitt Rudolph hatte man aber tags zuvor, den Feind nicht aus seiner Hauptstellung zu werfen vermocht und mußte deshalb auch an diesem Tage vergeblich damit ab. So waren denn die Lopuschno-Stürmer, deren Schützengräben im Halbkreis südlich, östlich und nordöstlich des Ortsrandes lagen, in Gefahr abgeschnitten zu werden, und deswegen mußte die Leitung sich entschließen, die Truppen in die früheren Stellungen zurückzunehmen, Dies geschah bald nach Mittag. Für die Loslösung vom Feinde tat uns der Nebel zu statten, der den ganzen Tag über herkschte und den wir am Vormittag verflucht hatten, weil er unsere Artillerie hinderte, uns erfolgreich

beizustehen. Die Kompanien. des Bataillons hatten an diesen Tage ganz verschiedene Erlebnisse. Der 1. Kp. war am Abend des 30. die Sicherung des Nordostausgangs (Straße nach Wielebno), der 3., wie schon bemerkt, die des ange übertragen worden. Der von der 1. Kp. vorgeschobenen Feldwache näherte sich in der Nacht ein Krupp Rufen, von einem Berittenen geführt. Die Rufen dachten wohl, der Feind habe Lopuschno wieder geräumt, und wollten ihre alten Stellungen wieder besetzen. Am Morgen als der große Gegenangriff von russischer Seite erfolgte, hatte den Oftrand von Lopujdno ein Bataillon des L. J. N. 23 zu verteidigen. Die 1. Kp. stand jetzt am Südostausgang von Lopuschno hinter Häusern verteilt in Rejerner. Gerade auf dieser Seite war der Druck des Angreifers besonders stark und Teile des L. J. N. 23 wichen zurück. Der Führer der 1. Kp. Hptm. v. d. Brinken ging darum mit der Kompanie zur Unterstützung der bedrängten 23er vor. Er wurde dabei verwundet. Der Zugführer Behr: offiziell noch Vizefeldwebel, nach Zeitungs nachrichten zum Leutnant befördert kam mit einem An- kratzer auf der Schattenseite davon, der im wesentlichen nur Schneiderarbeit nötig machte. Die 1. Kp. konnte die rückläufige Bewegung der 23er nicht aufhalten und ging mit diesen nach dem Dorfrand zurück. Auch die 3. Kb. die den Südausgang von Lopuschno besetzt hielt, warf dem Feind zwei Züge entgegen, gebot dadurch aber nur zeitweilig dem Zurückweichen der Wer Einhalt. Die 2. und 4. Rp. hatten am Abend des 30. im Nordostteil von Lopuschno Ortsunterkunft bezogen mit höchster

Alarmbereitschaft. Als früh am anderen Morgen gegen 7 Uhr der

60

russische Angriff durch einschlagende Infanteriegeschosse bemerkbar machte, sammelten sich die Kompanien schnell. Hptm. v. Chappuis führte die seinige sofort nach dem Nordausgang von Lopuschno und stellte sie dem Bataillon v. Tecklenburg (III. Batl. L. 3. N. 22) zur Verfügung. Mit einem Zuge wurde hier ein Loch in der Front ausgefüllt, die anderen beiden Züge blieben in Reserve. Bei der hufeisenförmigen Gestaltung der Verteidigungslinie kam es, daß hier nördlich des Oortes in der Schützen- linie einige Leute der 4. Kp. Kückenschüsse erhielten, die den Truppen auf der Südfront galten. — Die 2. Kp. war an der Straßenkreuzung zwischen Kirche und Gut Lopuschno eben geordnet, als der Bataillons- kommandeur kam und sie als seine Reservekompanie bestimmte. Der Vergleich mit anderen Truppenteilen, die milde ausgedrückt etw. viel Zeit gebrauchten, um in Ordnung zu kommen, erfüllte uns mit einem gewissen Stolz, noch mehr der Anblick unseres verehrten Bataillons- kommandeurs. Die Zigarre auf Krakehl im Mundwinkel ging er wiederholt gemächlichen Schrittes von unserem Standort nach dem Nord- ostausgang des Ortes auf der dorthin führenden Straße, durch die gerade in dieser Viertelstunde die Kugeln in unverschämter Weise piffen. Sei dem konnte Oberstl. Hagen das Schwerste von uns verlangen. Die Kompanie wurde dann an den Nordostausgang gezogen und lag dort den Vormittag über in einem Garten rechts der Straße. Da die Russen auch diesmal zu hoch schossen, schlugen die unseren Schützenlinien weiter draußen zugeordneten Infanteriegeschosse bei uns ein! Ein Wehrmann wurde tödlich getroffen, ein anderer und ein Unteroffizier verwundet. Auch die russische Artillerie betätigte sich wieder lebhaft, aber über uns weg, wohl gegen die Kirche, auf deren den Nebel überragendem Dach sie einen deutschen Beobachter vermuten mochte. Nachmittags 1 hielt das Bataillon den Befehl zum Abrücken, da Lopuschno geräumt werden sollte. Als erste wurde die Reservekompanie (die 2.) in Marsch gesetzt und nahm befehlsgemäß auf Höhe 269 nördlich von Jasjen eine Aufnahmestellung. Nach ihr traf dort die 4. Kp. ein und beide boben zwischen dem Platz der abgebrannten Windmühle und der Ziegelei einen Schützengraben aus. Bald kamen auch die 3. und die 1. Kp. an. Gegen 3 Uhr befahl das Bataillon, daß die Kompanien nacheinander eibenfolge 1, 3., 4, 2. — mit Abständen nach ihren alten Stellungen abrücken sollten.“) Gegen 5 Uhr waren die Kompanien

wieder in ihren alten Schüngenraben, umsichtige Leute mit Strohbindeln beladen, die in den Gehöften auf der Höhe 269 weniger nötig gebraucht wurden als in unseren Anterständen. Natürlich wurden auch die Stege über den Bach wieder abgebrochen. Die Stimmung war mehr grimmig als niedergeschlagen. Der „Winter unseres Mißdergnügens? schmolz aber, wenigstens bei der 2. gp. bald und unsere von Feld. Kessemeier gegen Ungeziefer frisch gekalkte Bude im Waldwärterhäuschen erdröhnte von allgemeiner Heiterkeit, als Bohlmann — den Essentopf, freilich leer, in der Hand — erschien. „Mann, Mann!“ war das Einzige, was er noch jagen konnte. Er war, mit der Futterage für uns unterwegs, beinahe den Nussen in die Hände gelaufen, da man ihn falsch gewiesen hatte und er an unseren Kückzug nicht glaubte. Das Sprachloswerden kam bei uns anderen erst an die Reihe, nachdem das Bataillon am Neu = jabrétag nach Mblöfung durd das il. Bac, LIN. 23 nordwärts über Mnin nach Slupia zur Verfügung des L. J N. 9 marschiert war und als dort, wie es in einem Feldbrief heißt, „das abgedroschene Schauspiel inszeniert wurde, an dem Bataillon alles mögliche aus- zusetzen. Wir lassen uns also nun auf Teufel komm raus rasieren,

{2 Die, Berlufte des Barailons an Toten und Später ihren Bertegungen ertegenen Verwundeten betrug am 30. 12. fieben einer von der 3. Ap) und em gen (7 don der? Ay. und je einer von den anderen Romanien), Daneben, eine grope Sabi Verwundete. Ein Mann der 4. Sp. vermißt.

61

die Haare schueiden und sonst schön machen.“ Daneben gab es Wege auszubessern, was bei dem hartgefrorenen Boden keine veine Freude war Am B. Januar 1915 nachmittags löften wir drei Kompanien des II. Batis. LIR. 9 im Schützengraben bei Sscherwona Wola ab. Dieser Spaß war aber von kurzer Dauer: nachts um 2 traf ber mit Jubel begrüßte Befehl ein, um 5 Abr zur Ablöfung be

itzusteben, da das Bataillon sofort zu feiner alten Division Bredow abrüden folle. Aljo zurück nach Slupia (6. Fanua r), dann in südwestlicher Rich- tung weiter. Es hatte geschnei, mitunter fiel neuer Schnee und den ganzen Sag war es eine Pracht, durch das tief verschneitz Land zu Sieben Grit Feld und Sumpfwald, daun Hügel und Berge, den Oleschno lagen im Lazarett noch Schwerverwundete vom 30. Dezember. Auf dem Weitemarsch nach Krajogin begleitete uns zur Linken ein ftattlicher tabier Höhenzug, auf dem Déi nur Hasen vom Schnee abhoben. In Vorwerk Lipje boi otin, das wir nach einem Marsch von 23 km erreichten, machte uns eine Kompanie des L J N. 6 Plaz. Trotz der Enge war es ein fideler Abend. Daß fajt drei Wochen früher, am 18. Dezember, hier auf den Höhen östlich von Krajosin unfer Ml. Batl, bei der 3. Landwehrdioision mitgefochten hatte, wußten wir leider damals noch nicht. Am 7. Januar Weitemarsch über Ludonig Koslow, Audwinow, Wsenksche, Wygnanow nach Slotniti, wo der Divisionsstab lag und wir einstweilen als Divi ionsreserve verbleiben sollten. Am Morgen des 8. Januar feierliche Begrüßung durch Cgzelleny Graf Bredow.

nach dem 1. war auch bas III. Bail von Olschtyn ar zur 3. Landwehrdioision. Bei Wytscherpi, 3 km nstochau, hatte in den nächsten 14 Tagen — bis eine zweite Stellung auszu jeit Anfang gefattet. Zu der Kaiserbegrüßung in Koschentin am 3. Dezember enksandte Bataillon 1 Au. und Mann. Die

Waffenbrüderschaft mit den Oesterreichern bekundete am 6. Dezember das Eintreffen von zwei österreichischen Motorenbatterien, die im Walde auf dem Wege von Wytscherpt nach Jaskrow Aufstellung nahmen, Bom 12. bis 15. Dezember hielt das Btl. die Schützengräben südlich von Mstow besetzt, in denen vorher das III. Batl. des L J. N. 6 ges. lagen hatte. Am 15. Dezember nachdem gemeldet worden, daß die Russen ihre Stellung geräumt zu haben schienen, erhielt das Bataillon mittags Vormarschbefehl, säuberte zunächst den nach; Luschn. — Garnik führenden Weg für die Kavallerie und besetzte dann Höhe 265 | westlich Luschn. Von diesem Dorf geht der Weg nach Garnik in nordöstlicher Richtung rechts am Rande der Wartheniederung entlang; über die Warthe fü. fig) von Garnik die von Mlomsie kommende

Am 5 Uhr traf der Befehl ein, nach Garnik v. j. Auf dem Marie

am 11. Dezember Dezember mit Feldküchen au

Chmjarich r 9 marschleistung 13 km Am anderen Morgen (16. zember) 7 Uhr zusammen mit LIR. 6 und einer Batterie

über Garnik hinaus, um den Wartheübergang zum weiteren Vormarsch offenzuhalten. Das Bataillon besetzte die Höhe am Wardojtausgang von Künitz und klärte durch Patrouillen gegen Ratschowitz und Zielen in. auf, Nachmittags 3 Uhr ging's ofwaris über Stajetanowice, Ratidowice, Sobor Borschytowa A in der Vorhut der Kolonne

62

Rieß bis Pjerschaki und Ignazew. Erst tief in der Nacht kam das Bataillon dort an, die Feldküchen aber hatten auf den Sandwegen nicht mitgekonnt. Tages marschleistung 25 km. Der nächste Tag (17. Dezember) brachte einen noch beschwerlicheren Marsch von 20 km auf schlechten, streckenweise sumpfigen Wegen. Zuerst 6 km fübwärts bis Okolowitz, wo die Richtung nach Osten wieder aufgenommen und die Pilitza überschritten wurde. Bei Dombrowa (4 km östlich der Pilita) reihte das Bataillon Dé wieder in die Marschkolonne der Kolonne Riek ein. Nach Mitt. icken Wloschtschowa, ohne Ge- fechtsbagage, erreichte Die zweite eiserne Portion mußte verzehrt werden. Am 18. Dezember trat das Bataillon als erstes des Gros in Richtung auf Krajogin an. Der Bortrupp kam, als er 8 km oftnor' von Wloschtschowa aus dem Waldgelände heraustat, in feindliches Artillerie und Infanteriefeuer, ging aber weiter vor und säuberte das Dorf Sulkow vom Feinde. Das III/ L. 47 erhielt Befehl sich am Süd- rand von Sulkow bereitzustellen, und gleich darauf den weiteren Befehl, sich südlich der Straße nach Krasotzin zu entwickeln und gegen diesen noch 2½ km entfernten Ort vorzugehen. Die 12. und 10. Mp. in erster, die 11. und 9. in zweiter Linie wurde das Gelände zwischen Sulkow und den Höhen östlich Krasotzin wellenweise im heftigen feindlichen Granaten- und Schrapnellfeuer durchschritten. Die 12. und 10. Kp. waren hierauf in der Gegend von Vorwerk Lipje, die 9. Kp. in dem Walde östlich von diesem

Vorwerk in den Kampf getreten. Dagegen hielt das Bataillon, da es den äußersten rechten Flügel der Division bildete, die 11. Kp. geschlossen östlich der 9. Sp. Bei dem allgemeinen Angriff der Division gegen die Höhen nördlich von Krasotzin beteiligte sich hauptsächlich der linke Flügel des Bataillons, während der rechte ihn durch Feuer unterstützte. Gegen 5 Uhr nachm. traf noch das III. Vatl. L. N. 1615 dem rechten Flügel des Bataillons ein, um ihn gegen etwaige Umgehungsversuche der Russen zu decken. In dieser Stellung verblieb das Bataillon gegen 10 Uhr nachts. Darauf kam der Befehl, nach Krasotzin einzurücken, wo man mitternachts zur Ruhe kam. Die Geschützbagage hatte die Gruppe immer noch nicht eingeholt, erst tags darauf war sie zur Stelle. Das Gefecht hatte das Bataillon 1 Tote und 21 Verwundete gekostet. Marschleistung an diesem Tage 21 km. — Nun folgten elf Tage (10. bis 20. Dezember) in Ludh-

(5 km südlich von Eckes an denen das Bataillon als Divisionsreserve mit Wegebesserungen angespannt zu tun, aber wenigstens gute

Quartiere hatte. In dieser Zeit, am 26. Dezember, mußte Oberstl. Zimmermann wegen Erkrankung das Bataillon verlassen. Dessen Führung übernahm Hptm. Heder vom LINX. 37. Am 30. Dezember sollte wie bei der Division Bredow und der 4. Landwehrdivision auch bei der 3. Q.D. der Feind weiter zurückgeworfen werden. In der Frühe dieses Tages hatte das Bataillon von Ludynig nach Walogoschtsch zu marschieren, wo es bis 1 Uhr nachm. zur Verfügung des Kommandeurs des Landwehrcorps Enz. König stand. Dann kam der Befehl nach Giortow zur Verfügung der 3. LD. abzurufen. Dort fand es auch am nächsten Morgen (1. Januar 1915), nachdem „in Gruschtschyn, die anderen Kompanien in Zjesle die Nacht SE hatten, zur Befügung der Division bereit. Diese gab dann aber nachmittags die 9., 10. und 11. Kp. wieder an den Korpskommandeur ab. Die 12. p. bezog wieder in Gruschtschyn Ortsunterkunft. Dorthin marschierten von Rieschon am Meujahstage auch die anderen drei Kompanien. Das Bataillon blieb mehrere Tage Divisionsreserve, arbeitete dann vom 3. bis 5. Januar 1915 an der Verstärkung der Schützengräben auf den Höhen südwestlich von Skorkow, wo man gute Quartiere hatte. Eine Kompanie bezog immer östlich von Skorkow eine Vorpostenstellung, an die sich rechts Sicherungen des L. J. N. 7, links solche des L. J. N. 46 anschlossen. Am 6. Januar kam Befehl, über Malogoschtsch nach Lipnitsa zur Division

Bredow zu marschieren. Das Bataillon wurde dort für die erste Nacht in Mnischek und Mnischek-Oschiadowo untergebracht, marschierte am 7. bei Tagesanbruch nach Wola Tesserowa und hatte dort mit drei Kompanien an der Instandsetzung der Schützengräben; und der Unterstände hinter diesen zu arbeiten und Unterstände im Dorfe herzustellen. Eine Kompanie bezog mit zwei Zügen den Schützengraben auf Höhe 200 zwischen Karschnitz und Wjeronige, mit einem Zug Feldwache in Bochenjetz.

E. Weitere Stellungskämpfe an der Lososina.

Vom 8. Januar bis 11. Mai 1915.

Es war nicht gelungen, was am Jahresende an mehreren Stellen der Linie, die die Armeeabteilung Wohrsch bei der Verfolgung der Russen etwa am 20. Dezember 1914 erreicht hatte, versucht worden war: die

Quellen, die wieder Front gemacht hatten, auch aus diesen ihren neuen Stellungen zu werfen. Die Kämpfe in diesem Abschnitt der Ostfront erstarrten nun wieder für Monate zum Stellungskrieg. Nicht als wäre hier eine besondere Kampfkraft des Feindes zu Tage getreten. Aber auf dem galizischen oder richtiger gejagt, ungarischen und auf dem öst- preußischen Kriegsschauplatz wurden starke Kräfte gebraucht, die zum Teil der deutschen Front in Polen entnommen werden konnten, wenn man hier einstweilen auf weiteres Vorgehen verzichtete. Denn »der Weltkrieg hatte gelehrt, daß in der Verteidigung im Stellungskrieg die Frontbreiten erheblich größer sein durften als man bisher angenommen hatte. 1) Eigentlich gehörten die in Polen entbehrlichen deutschen Truppen nach Ostpreußen, „so wie die k. u. k. Armee aber nun einmal war in die Karpathen. Sie gebrauchte die Stütze“ 1%) Go half denn General v. Linsingen mit der deutschen Südararmee den Österreichern, die Rufen wieder über die Karpathen zurückzutreiben und in der „Winterschlacht in Masuren“

(8. bis 12. Februar 1915) bereitete die neugebildete 10. Armee (v. Eichhorn) zusammen mit der 8. Armee Otto v. Belows der 10. russischen Armee unter General v. Sievers ein neues Tannenberg. Die deutsche Front in Westpolen hatte lediglich Stand zu halten und den Feind tunlichst daran zu hindern, größere Gruppenmassen an die Flügelarmee abzugeben. Ludendorff bemerkt ausdrücklich ) „Die Fortsetzung des Frontal-Angriffs hier (bei der 9. Armee) oder südlich der Pilitza, die von einer Seite an= geregt wurde, verwarf ich.““

Vom 7. Januar bis 16. Februar 1915 war dem LIR AT auf dem von der Mida bei Jazlow Karschnitz in nordwestliche Richtung bis Malogoschtsch sich hinziehenden Höhenrücken der Abschnitt vom Wege Karschnitz Nowa Wjes bis zu dem 40 km südöstlich von Mijeronitz nach Bochenjetz führenden Wege zugewiesen. (Später wurde der Regimentsabschnitt zweimal nach Nordwesten verschoben) Diese Stellung nördlich von Wola Tesserowa war in zwei Bataillonsabschnitte eingeteilt und die Ablösung so geregelt, daß sich die Bataillone immer 20 Tage in der Front und 10 Tage in Reserve in Slotniki, wo die Division lag, befinden sollten. Bis zum 18. Januar lag im rechten Abschnitt das II. Batl., wurde dann vom I. und dies am 7. Februar vom III. Batl. abgelöst. Den linken Abschnitt hatte zum 28. Januar das III. Batl. inne und wurde dann vom II. abgelöst. Rechts hatte das Regiment an LIN. 72, links an LIR, 51 Anschluß.

Das Bataillon im rechten Unterabschnitt hatte im Schützengraben eine Kompanie, eine zweite als Vorpostenkompanie in Nowa

45) Ludendorff ©. 88. 40) Ludendorff ©. 93. 4%) Ludendorff S, 89.

Wies, die beiden übrigen Kompanien als Reserve in Wola Sejerowa. Von der Vorpostenkompanie waren zwei Feldwachen bis dicht an die Lososina vorgeschoben, wo zwei Heine Gehöfte einigermaßen Unterkunft boten. Tags über war ferner eine stehende Patrouille auf dem Süd- teil des etwa 3 km langen Höhenrückens, der hart am Ostufer der Lososina steil aufsteigt und mit feinem



eichenbestandenen Kamm das Wahrzeichen der Gegend bildet. Etwa in der Mitte gegenüber von Bochenjetz erhebt er sich zu der Höhe 327 und fein Nordende bildet Höhe 290 nordöstlich der Mühle Brogowitze. Wer von Nowa Wies aus diesen Patrouillendienst mitgemacht hat, erinnert sich des Blickes feindwärts in den Talkessel mit dem kleinen zerschossenen Nest Bolmin, seiner Höhe und dem Waldhügel westlich daneben und nach dem baldeten Höhenzug, der den Salgrund im Nordosten begrenzt. Es war gewiß nötig, daß von hier aus beobachtet wurde, damit ein etwaiger Vor- oder Abmarsch der Russen bei Tage nicht unbemerkt blieb, aber die Beobachter waren gegen Abschnappung durch russische Streifkommandos nur dann einigermaßen gesichert, wenn wir oder die 72er die Waldschlucht am südöstlichen Fuße der Höhe besetzt hielten und dadurch verhinderten, daß russische Patrouillen unserem Höhenposten in den Rücken kamen. Bei Dunkelheit wurde darum die stehende Patrouille regelmäßig bis nahe an die Lososina zurückgenommen. Jeden Morgen dann dasselbe Elend mit dem Wiederbesetzen des Luginsland auf der Höhe — ein Elend, weil nicht Beherrschung und Fixigkeit, sondern Dusele der entscheidende Faktor bei der Frage war, ob unsere oder die von den Russen gleichfalls des öfteren nach der Höhe entfandte Patrouille den Kürzeren zog. Ganz typisch war es, wie sich beispielsweise am 28. Januar die Geschichte abspielte. Als in aller Frühe die zehn Mann der 2. Kp. hinaufkletterten, sahen sie plötzlich russische Schirm- und Pudelmützen in größerer Zahl, auch von der Seite, aus dem Unterholz auftauchen, schossen sofort dazwischen und entzogen sich dann durch schleunigen Rückzug dem Abgeschnittenwerden. Von der Feldwache verhärtet kehrten sie dann auf die Höhe zurück, von der sich die Russen inzwischen unter Zurücklassung von 2 Toten entfernt hatten. In der schon erwähnten Waldschlucht steckte, wie sich inzwischen herausstellte, eine zweite russische Patrouille, die nach einigem Herumschießen mit den Russen ebenfalls verschwand. Auch sonst war das Glück meistens auf unserer Seite. Am 14. Januar erledigte die Patrouille der 8. Kp. ziemlich rastlos eine etwa gleichstarke russische und brachte 2 Gefangene zurück. Vier Tage später fiel freilich ein Mann der 4. Kp. die an diesem Tage die 7. als Vorpostenkompanie ablöste, verwundet einer russischen Patrouille in die Hände. Am 31. Januar gab darauf die 1. Kp. den Russen die Quittung und konnte 2 Gefangene abliefern. Vielleicht wollte eine im Morgengrauen des 2. Februar bis an die Lososina vorgekommene russische Patrouille diese Scharte auswetzen. Sie wurde aber durch das Feuer unserer Posten verschreckt und verlor auf dem eiligen Rückzug ihre Handgranaten. Dafür spendierte die russische Artillerie bald darauf dem nächsten Umkreis des Häuschens unserer Feldwache 2 eine Anzahl wohlgezielter Granaten.

Nicht viel anders wars im linken Anterabschnitt. Dort lag immer eine Kompanie mit 2 Zügen im Schützengraben unmittelbar vorwärts der Höhe 299 und mit einem Zuge als Feldwache in Bochenjetz.

(Die anderen 3 Kompanien waren als Reserve in Wola Sefferowa.) Am jenseitigen Ufer der Lososina bei dem Steg ein Doppelposten. Patrouillen nach rechts und links hatten Verbindung mit dem anderen Frontbataillon des Regiments und mit LIN. 51 zu halten. Auf den Kamm der Höhe 327 hatte die Feldwache eine stehende Patrouille vorgeschoben. Das Vergnügen war auch hier man mag, da die Postierung auf der Höhe viel zu schwach war, um sich ernstlichen feindlichen Angriffen während der Nacht gewachsen fühlen zu können, und da sie auf recht-

tige Unterstützung durch die Feldwache in Bodenjes bei der Einnahme und den Geländeschwierigkeiten in Fällen überraschenden Angriffs nicht rechnen durfte. Hätte man die

jpäteren Erfahrungen gleich in ben ersten Wochen jammeln können, jo wäre wohl febr viel früher, als es in Wirklichkeit geschah, der heilsame Entschluß gefaßt worden,

An der Lososing Zeit 458 fe. 45250 000.

die Hauptstellung nach dem Ofthang der Höhe 20 disseits der Lojofina borzuverlegen und den Höhenzug am anderen Ufer (bie Höhen 327 und 990) ftatt mit drei stehenden Patrouillen mit sobiel Kompanien zu beschen. In diesen Anfangswochen zeigte der Ruffe aber feine Neigung Su größeren Unternehmungen, aud feine Artillerie rübte fib nur wenig, Es war daher nicht verwunderlich, daß die Meinung aufkam, der Feind tehe im Begriff, wiederum zurückzugehen. Für diesen Fall wurde Ber keis in der zweiten Hälfte des Januar beim Regiment Oberstl. Hagen 5

66

dazu bestimmt, mit feinem Bataillon, verstärkt durch je einen Zug Feldartillerie, M. G. und Ulanen und einen Halbzug Pioniere, als Ver- folgungsabteilung nachzustoßen. Für den >4. Januar wurden von der Division gewaltsame Erkundungen angeordnet. Während bei L. N. 72 zwei Kompanien bei der Papjerna die Lososing infolge des Hochwassers nicht zu überschreiten vermochten und demnächst eine andere Kompanie bei Nowa Wies aufs östliche Ufer vorging, besetzte die 9. Kp. Lj. N. 47 früh nach 5 Uhr ben Ostabhang der Höhe 327 mit zwei Zügen und ent- wickelte einen Zug in der Richtung auf die Waldede nordwestlich von Bolmin, Die dort stehende Feldwache wurde jo überrascht, daß fie ohne Gegenwehr unter Zurücklassung von 4 Boten flüchtete und die in Bolmin selbst liegenden Kompanien alarmierte. Alles ging fluchtartig aus Dorf und Gut Bolmin auf die Hauptstellung am Walde nord-

östlich von Bolmin zurück. Ein Einholen war nicht möglich, da die Ruffen die Wege durch die Drahtverhaue kannten, die Verfolger dagegen ert die Drahtscheren zu Hilfe nehmen mußten. Vor dem heftigen Feuer aus den Schützengräben am Waldrande ging der Zug der 9. Kp, auch von russischer Artillerie beschossen, nach Absuchen des Dorfes wieder nach Höhe 327 zurück. Nur ein Mann hatte einen leichten Streifschuß erhalten. — Auch der Vorstoß im Abschnitt des LIN. 72 hatte er- geben, daß die russischen Stellungen in alter Stärke besetzt waren. Am nächsten Tage schallte von Bolmin und dem erwähnten angrenzenden Waldstück das Geräusch des Einrammens von Pfählen herüber: ein Zeichen, daß der Ruffe dort das Drabtbindernis verstärkte. Am 30. Januar hatte die 5. Kp. früh 6 Uhr als Seitendeckung eines durch zwei Kompanien 2. 72 von Nowa Wjes aus erfolgreichen Erkundungs- vorstoßes füdöstlich von Höhe 327 Aufstellung zu nehmen, brauchte aber nicht einzugreifen. Am 9. Februar stellte eine Patrouille der 8. Kp. eine russische Feldwache mik M. G. am Waldrand nördlich Papjerna fest und am 11. Februar fand eine Patrouille der 11. Kp. Bolmin, dem fie sich von Süden näherte, stark besetzt und kehrte mit 3 Ver- wundeten zurück.

Neben dem Vorpostendienst und den Heinen Unternehmungen gingen die laufenden Arbeiten in der Hauptstellung. Daneben wurde der Er- haltung der Marschfähigkeit der Truppe besondere Aufmerksamkeit widmet: in der Zeit bom 2. bis 12. Februar wurden nicht weniger als acht Uebungsmärsche von 16 bis 24 km mit gefechtsmäßigen Auf- gaben gemacht. Daran nahmen jedesmal entweder das Referdebataillon oder 5 Kompanien von den beiden Frontbataillonen teil. In

diesen Fällen rückte das Neservebataillon aus Slotniki nach Wola Tesserowa als Neserve der Schützengrabenkompanien. Diese Uebungen kamen ins- besondere den neuen Ersatzmannschaften zugute, die das Negiment am 30. Januar, 5. Februar und 6. Februar in Gesamtstärke von rd. 850 Mann aus Cüstrin (Ersatzbatl. R. J. N. 18), Glogau (Ersatzbatl. LIM. 19) und Schwerin a. W. (Ersatzdatl. L. J. N. 16) erhielt. Am 14. Februar trafen dann noch 100 Mann aus Liegnitz ein. Das gewöhnliche Front- borstentier wunderte sich freilich, warum wir nicht unsere Verwundeten und Erkrankten nach ihrer Genefung aus dem Ersatzbataillon des Regi ments zurückerhielten und daß beispielsweise frühere Angehörige des L.I. i e alen e ee Stabe. enden dene eier, sondern uns neuzugewiesen wurden. Wir vermochten eben dem Gedanken- flug der heimatlichen Militärbehörden nicht zu folgen, denen erst durch eine Verfügung des Oberbefehlshabers Ost im nächsten Frühjahr klar- gemacht werden mußte, daß Leute, die bereits im Felde gewesen, nach Wiedererlangung der Kriegsverwendungsfähigkeit ihren alten Truppen- teilen zu überweisen seien, wo sie ihre Kriegserfahrungen gesammelt hätten und man fie kenne. Immerhin konnten wir, wenn wir denn schon auf die alten Kameraden von Mlochow und Sschow verzichten follten, noch zufrieden sein: jeder wird sich an Unteroffiziere und Mannschaften

AS

67

erinnern, die mit diesen Ersatztransporten kamen und fic als tüchtige Soldaten bewährten. Zunächst lernten die Neulinge neben allem mög- lichen anderen die Läuseplage kennen. Selbst denen, die schon länger im Felde waren, wurde diese Sache jest doch zu bunt. Manchmal

richtete sich freilich der Aerger mehr gegen die geschäftstüchtigen Er-

juckt auf dem Leder wie 1000 Bienen, während der garantierte Er- folg einstweilen noch ausbleibt.! Leider wirkte die der Truppe in Meier Zeit zuteil gewordene Typhusimpfung nicht auch gegen diese Plage und es war daher ganz richtig, wenn man wie Gaebel Dē zu dem Standpunkt aufschwang: „Wir schicken uns mit Anstand ins Undermeid- liche und verlieren deswegen nicht den Humor.“ Aber verwunderlich ift es nicht, wenn in den verschiedensten Feldbriefen die Klagen über die pomische Verwahrlosung wiederkehren. Go heißt es in einem | aus Glotniti vom 8. Januar: „Die Schweinerei in Polen ijt „nicht unerheblich“ größer als Ihr denkt. Von den Wegen ganz zu schweigen. In den letzten Jagen schneite und fror es, da ging es noch; bei dem eingetretenen Tauwetter versintt man aber förmlich im Schmutz. Be- zeichnender als alles andere ist für mich, daß wir noch an keinem einzigen Haufe einen Abtreter, ein Krateisen oder etwas demselben Zwecke Dienliches gefunden haben. Daß sich die Völker bei sotanen Amständen mit dem Scheuern der Stuben gar nicht erft abgeben, ift ihnen eigentlich nicht zu verdenten, Es würde ja doch nichts elfen. Für die Bildungsfähigkeit selbst dieses verkommenen Volkes spricht es aber, daß man Haushaltungen, deren Vorstände (um mich im Stile der Volkszählungsfragehogen auszudrücken) einige Jahre in Deutschland gearbeitet haben, alsbald heraus erkennt. Sie „fallen angenehm auf.“ —

Von wichtigen dienstlichen Ereignissen dieses Zeitabschnitts ist noch zu erwähnen, daß am 30. Januar Hptm. v. Chappuis die Führung des IN, Batis. übertragen erhielt (Hptm. Heder war am 22. Januar zur 3. Landw. Div. zurückgetreten), daß am 4. Februar endlich auch die M.O.R. wieder zum Regiment kam und daß am 12. Februar dem Regimentsabiehniti, 2 Minenwerfer zugeteilt wurden. Die M. Gig. wurde in Wola Tesserowa untergebracht und auf die beiden in der Front stehenden Bataillone verteilt. Eine schöne Ankeröcherung brachte wenigstens für einen kleinen Teil der Truppe der Wurf einer aus allen Kompanien zusammengestellten Kompanie am 5. und 6. Februar nach Ludynia zum Empfang einer „hohen Persönlichkeit. Jede Kompanie hatte 15 Mann und einige Unteroffiziere zu stellen. Die Auswahl war natürlich schwer und, die nicht mitkommen, schimpften, wenn sie auch nicht gleich wie der brave „Saions“ alles durcheinanderschmissen, sodaß dann das Kommißbrot nach Petroleum schmeckte. Uffz. Kodantke der 1. Kp. hat in einem bald darauf in der Gelfentirder Zeitung veröffent-

lichten Feldbrief anschaulich jenen Abstecker nach Ludynia beschrieben.

„Vor dem Weggang (nach frühmorgens erfolgter Ablösung aus dem Schützengraben) wurden vom Feldwebel zwei Unteroffiziere, unter denen

auch ich mich befand, und 15 Wehrleute verlesen, die sich bis 1 Uhr zum Abmarsch fertig machen sollten, um einen hohen Herrn zu empfangen. Mehr wurde uns nicht gesagt. Wer mochte es sein? Ein bayerischer oder österreichischer Prinz? Der Kronprinz? Der Erzherzog? Der Kaiser JEE? ` Es war nicht zu erfahren. Wir eilten in die

Quartiere. Seife, Bürsten, Nastermesser, Scheren traten in Tätigkeit und bald waren die Spuren des Schützengrabens bis auf den letzten Rest getilgt. Zur festgesetzten Stunde marschierten wir, eine kriegs-

68

starke Kompanie, ab. An unsere Fersen heftete sich als würdiger Schluß die .. Gulaschkanone. Wir waren in besserer Laune. Was vermochten uns die glatten und holperigen Wege, was der schneidende Ostwind anzuhaben! Gegen Abend bezogen wir in Wisnitsch Quartier, 18 nächsten Morgen nach Ludynia weiterzumarschieren, wo der „hohe Herr“, den wir immer noch nicht kannten, empfangen werden sollte.. Da endlich wurde der Schleier gelüftet. Wir hatten uns eben um die Gulaschkanone gekümmert, als Hptm. Aebe uns die Nachricht brachte, daß der Kaiser käme. Hinter dem Dorfe auf einem freien großen Platz nahmen die Ehrenkompanien ) Aufstellung, meist aus bärtigen Landwehrmännern bestehend. Der einzige Schmuck des Paradeplatzes war ein im W 1 prangender Riefenwald im Hintergrunde. Autosignale ertönten. „Süßgestanden! Das Gewehr über! Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ und herunter flogen die Gewehre. Graf Bredow eilte dem Kaiser entgegen, der ihm lange und herzlich die Hand schüttelte. Dann schritt der Monarch langsam die Front „Guten Morgen, Kameraden!“ begrüßte er uns mit kräftiger Stimme. „Guten Morgen, Majestät!“ ertönte es ihm freudig entgegen.. Graf Bredow brachte das Hurra auf den \$ aus, das begeisterten Widerhall

fand. Nachdem noch einigen Kriegerern vom Kaiser selbst das Gijerne Kreuz überreicht worden war, beftieg er mit Graf Brebow das Auto und sauste davon. Er ließ uns fagen: „er don uns gesehen und gehört, habe ihn fehr erfreut. Wir jollten die Ruffen weiter vertobacken.“ An der Stelle, wo r die Parade abnahm, steht ein schlichtes Holzkreuz. Ein Kriegergrab, überschneit, ge= schmückt mit einem Sannenrei Bevor wir abrüdten, jumnte ich die Strophe aus „Die beiden Grenadiere“ von Heine in der Schu- mannschen Vertonung vor mich hin:

„Da reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,

Biel Schwerter klirren und blitzen

Da steig ich gewaffnet hervor aus dem Grab,

Den Kaiser, den Kaifer zu schützen!« — Acht Sage später flatterte die Kaiserstandarte am Ostausgang von Grabnik bei Lot und Tags darauf umbraujte auf dem Marktplatz dieser VVV „Winter hlacht in Masuren“ den ftwagen des Kaisers. An diesem Tage schrieb aus Glotniti der Führer einer der dort in Rejerve liegenden Kompanien nach Haufe: „Gestern kam dann die Nachricht von dem neuen Siege in Oftpreußen. Daß wir noch nicht bei einer solchen großen Mausefallensache dabei gewesen find, kann einen Hund jammern. Cinjt- weilen stapfen wir durch dicken Dred.“ —

In der Nacht zum 17. Februar traf beim Regiment der Be- fehl ein, daß die Didijion ihren Abschnitt nach Norden bis zur Höhe 337 zwischen Skorkow und Zjesle einschließlich ausdehne Für das Regi- ment wurde der Sttellungsabschnitt von der Linie Wola Tesserowa Waldwärterhaus Mühle 500 m c von Bochenjetz bis zu dem Kalkofen südlich Malogoschtsch (ausschließlich) bestimmt. Das Regiment gab aljo den zuletzt vom In. Batl. bejesten Abschnitt vom Wege ben d nad towa Wies bis Cüboftahhang der Hibe 209 mit der Vorpostenstellung in Nowa Wjes an N. 72 ab, behielt den zuletzt vom II. atl. besetzten Abschnitt auf Hobe und erhielt nord- weittich anschließend den Abschnitt vom Wege füböftlih Mieronthe nach Bochenjes bis etwa G00 m jüböftlich Malogohbife vom LSR. 2 hinzu, das jetzt, wie jhon Anfang Februar das LIN. 11 zum Land- wehrkorps zurücktrat. L. J. N. 47 hatte nunmehr links Anschluß an L. J. R. 138, das Anfang Februar von der 4. Landw. Div. in den Verband der

8.

48) Bom Garde-Refervejägerhatailfon, von den Landwebr-Infanterieregimentern 47, 51,72 und 133, außerdem Abordnungen von der Artillerie und den !lanen.

Div. Bredow ,gekehrt war und L. 3. N. 11 in feinem Abschnitt abgelöst hatte. Links neben 2.3. 133, am linken Flügel der Division Bredow lag das Garde-Rejervejägerbataillon. — In dem früheren öler-Abschnitt war eine Feldwache nach der Mühle Brogowitze vorgeschoben Der Regimentsstab verlegte fein Quartier von Wola Tesserowa nach Merontze. Die Ablöfung wurde so geregelt, daß das III. Batl. nach Ablösung durch L. R. 72 vom II. Batl. L. J. N. 47 dessen Abschnitt mit der Feldwache in Bochenfetz 1 das II. Batl. von Wola Tesserowa als Regimentsreserve nach Mieronitze rückte und das I. Batl. von Slotnili aus ebenfalls nach Werne marschierte und mit zwei Kompanien den neu übernommenen Schützengraben besetzte und auch die Postierungen des LS. N. 51 bei Mühle Brogowitze ablöste. Ueber der Ablösung waltete ein Anstern insofern, als die Rufen gerade für die Nacht vom 17. zum 18. Februar eine größere Unternehmung gegen den schon berühmten Höhenrücken am Ofufer der Lososina planten und die in solchen Fällen, wie schon erwähnt, verhängnisvolle zahlenmäßige Unterlegenheit unserer Vorposten an der Lososina und auf den Höhen nicht durch bessere Kenntnis des Geländes ausgeglichen wurde. Das 1. Batl. hatte zwar schon früh um 8 Uhr von R. 51 den neuen Schützengrabenebnchnitt übernommen, die Ablöfung der Fel in der Mühle Brogotdize war aber erst für den Nachmittag a 2 Der von der 2. Kp. dorthin bejtimnte Zug Frischmuth hätte sich deswegen über die schwierigen Geländeberhältnisse auf Höhe 290 an diesem e genau gar nicht mehr unterrichten können, auch wenn vorauszusehen wäre, daß nachts gegen 11 Uhr befohlen werden würde, die Höhe jenseits der Lososina auch nachts durch stärkere Patrouillen zu besetzen. Als dieser Befehl durch Fernsprecher der Feldwache in der Mühle Brogowitze zuing, befand der Kompanieführer sich dort zum Aachsehen der Postenaufstellung. Er überzeugte sich davon, daß die Feldwache der 6. Kp. in Bochenfetz burd das III. Batl. noch nicht abgelöst fet (dies geschah erst 16 nachts) und erkannte: che nicht auch von der Feldwache in Bochenfetz und der Vorpostenkompanie der 72er in Nowa Wjes Postierungen auf Höhe 327 und ihre südöstliche Fortsetzung vorgeschoben werden, stellt eine von der Feldwache in der Mühle Brogowige auf die Höhe 200 vorgeschickte Abteilung keinerlei wirkliche sich Sie ift, solange sie allein, ohne zeitlihen Ausfluß en steht, umfassenden Angriffen des Feindes rettungspreisgeg Der Kompanieführer befahl daher, daß die für Höhe 290 bestimmte Patrouille nach Bochenfetz marschieren und zusammen mit den Postierungen des III. Bataillons auf die Höhen vorgehen jolle. Die Vorpostenkompanie 12./L. 47 in Nowa Wjes war nach Ablösung durch LIN. 72 nach Bochenfetz abgerückt und hatte wie erwähnt, 12 Uhr nachts die doriige Feldwache der 0. Kp. abgelöst. Mit der für Höhe 327 Beltimnten ftebenden Patrouille der 12. Kp. machte die der Feldwache der 9. Rp. gemeinsame Sache. Es kam beim Ersteigen der Höhe zu Zusammenstößen mit ruffiien Abteilungen, wobei 4 fangene gemacht wurden. Der Gefechtslärm schallte weit rückwärts Der durch die 12. Rp. abgelöfte und nach dem Schützengraben auf Höhe 29 zurückgelangte Zug der 6. Rp. marschierte auf Befehl des Führers der 11. Kp. wieder nach Bodenjes, um fih der Feldwache der 12. Kp. zur Verfügung zu stellen. Der Jeldwächhabende schickte ihn jedoch zurück, weil er das Vorpostengefecht für beendet hielt. Bald darauf erfolgte ein umsassender russischer Angriff auf Höhe 327 mit weit überlegenen, auch mit Maschinengewehren verjehenen Kräften. Der Lärm des neu entbrannten Gefechts veranlaßte den auf dem Xückmarsch befindlichen Offz. Stellb. Greinert der 6. Kp. (aus Berlin), mit feinem Zuge nochmals umzukehren. folgte der Feldwache der 12. Rp., die schon vorher über den vom fenolen Feuer bestrichenen Lososinabrückensteg gegen Höhe 327 vorgegangen war. Zug Greinert bekam aber keine Füh-

Ze

lung mit der Feldwache der 12. Kp. und wurde durch beiderseits flankierendes Feuer genötigt, vom Westabhang der Höhe 327 nach dem Schützengraben diesseits der Lososina zurüktzugehen. Dorthin zog sich auch ein Teil der Feldwache der 12. Kp. zurück, die bei dem russischen Angriff weitere 17 Gefangene gemacht hatte. Andere Teile waren in Richtung Nowa Wies, andere über den Steg bei Bodenjes oder, die Lososina durchwatend, in der Richtung Waldwärterbaus zurückgegangen, die Leute der 2. Kp. nach der Feldwache Brogowitze. Diese hatte sich übrigens zeitweilig infolge des starken Feuers auf die Mühle, die viele Kugelspuren und einige Löcher von Granaten aufwies, nach der Höhe 294 zurückgezogen. Die bei Bochenjetz unter Leutnant Glashoff im Schützen- graben an der Lososing verbliebenen Leute der 12. Rp. hielten zusammen mit dem Zug Greinert die Lososinabrücke bis nach 10 Uhr vorm., zu welcher Zeit Ablösung durch die 9. Kp. erfolgte. Vorher hatte unsere Artillerie Höhe 327 beschossen. Berlujten hatten: die 12. Kp. 7 Tote, 15 Verwundete und 1 Vermißte, die 2. Rp. 2 Tote, 1 Verwundeten und 1 Vermißten (vermutlich in der Lososina ertrunken), die 6. Kp. 2 Tote, 4 Verwundete und 1 Vermißten.

Da die Russen Dé auf dem Höhenrücken wieder eingekist zu haben schienen, befahl die Division noch am 18. Februar seine Wieder- inbestnahme durch L. J. K. 47, dem dazu noch das II. Batl. LIR. 51 zur Verfügung gestellt wurde. Als in der Nacht zum 19. Februar nach Ueberschreitung des Brückenstegs bei Nowa Wies vom Südostabhang der Höhe aus das II. und III. Batl. (ohne 9. Kp.), ein Zug der M. G. . 47 und zwei Kompanien des II. Bataillons LIN. 51 vorgingen und gleichzeitig die durch einen Zug M.G. verstärkte 9. Kp. von Boden- jetz aus die Höhe 327 erftieg, stellte sich heraus daß der Feind den Höhenzug wieder geräumt hatte. Das II. Batl. L. N. 47 erhielt Befehl, das Halten der Höhe 327 durch Ausheben von Schützengräben sicherzustellen. Wegen des steinigen Bodens und schlechten Schußfeldes auf der Höhe wurden diese Gräben am Fuße der Höhe nach Bolmin zu angelegt. Um für den gemutmaßten Fall des gänzlichen Abzugs der Russen ihre Verfolgung sofort aufnehmen zu können, wurde das oben S. 65/66 erwähnte Verfolgungsdetachement Hagen früh 6 Uhr nach Vochenjetz vor- gezogen. Die vom I. Batl. gegen Bolmin vorgeschickten Patrouillen erhielten aber von einer russischen Feldwache Feuer, und zwei fodann (7° vorm.) mit dünnen Schützenlinien gegen Bolmin vorgehende Kompanien des II. Bataillons (7. und 8. Kp.) wurden von dort, aus dem Wald- stück nordwestlich davon und aus der russischen Hauptstellung lebhaft beschossen, auch von der russischen Artillerie mit Schrapnells belegt

(2 Verwundete), sodaß die feindliche Stellung als noch besetzt erkannt wurde. Es erging daraufhin um 8 Uhr Befehl an die beiden Kompanien zum Rückzug auf Höhe 327, an das Detachement Hagen zum Rück- marsch nach den alten Stellungen und Quartieren.

In den nächsten 14 Tagen herrschte verhältnismäßige Ruhe. Denn daß die russische Artillerie an sechs Tagen bald unsere Stellung bald den Höhenrücken, Bochenjetz und Mjeronitze (dies mit großen Kalibern) beschoß, hatte bei der Erfolglosigkeit dieser Schießerei wenig zu besagen. Für die Nacht zum 22. Februar wurde zwar ein feindlicher Angriff erwartet, aber er blieb aus. In der Nacht zum 3. März von kleineren russischen Abteilungen unternommene Angriffe auf den Höhen- rücken endeten für

die Russen mit einem Mißerfolg, es wurden ihnen sogar 2 Gefangene (vom J. N. 183) abgeihnappt. Der Dienst im rechten Abschnitt, wo dem III., vom 28. Februar ab dem II. Batl. noch eine Kompanie des Reservebataillons zur Verfügung stand, war so eingerichtet, daß sic) immer eine Kompanie im Schützengraben, eine zweite als Vorpostenkompanie in Bodenjes — mit Postierungen, in Halbkompaniestärke auf Höhe 327, auch nachts, und Patrouillen gegen den Feind hauptsächlich auf Bolmin zu — eine dritte zur Aufnahme der

E:

x

(al

Vorpostenkompanie im Falle eines feindlichen Angriffs in Bochenjetz, die übrigen beiden Kompanien als Reserve in Wola Tesserowa bez fanden. Jede Kompanie war also 3 Tage hintereinander in den Stellungen und hatte dann 2 Tage Ruhe. Zu bemerken ist bezüglich der Besetzung der Höhe 327, daß rechts anschließend auf dem südöstlichen Teile des Höhenzugs eine Kompanie des L. N. 72 lag. Im linken Abschnitt — I. Batl. — stellten die beiden Schützengrabenkompanien abwechselnd die Feldwache in der Mühle Brogowitz und wurden alle zwei Tage von den anderen beiden Kompanien abgelöst. In der Hauptstellung waren seit dem 19. Februar zwei Züge der M. G. eingesetzt, und zwar der eine auf dem rechten Flügel so, daß die Gewehre die vor der Stellung des rechten Bataillons einen toten Winkel bildende Mulde flankierten. Ferner wurde die Stellung durch einen Minenwerfer und durch Jufanterie-Schutzschilde in dieser Zeit verstärkt. Auch einige Zielsernrohrgewehre und Leuchtpistolen erhielt das Regiment und das Fernsprechgerät wurde vervollständigt, sodaß jede Kompanie im Schützengraben Verbindung mit dem Bataillon und die Vorpostenkompanien und Feldwachen an der Lososina Verbindung rückwärts hatten. Ebenso wichtig war die Herstellung eines Drahthindernisses am Ostabhang des Höhenrückens an der Lososina und daß für die Posten und Patrouillen jenseits der Lososina Schneehemden und über die Sschakos und Helme) zu ziehende Leinwandkappen geliefert wurden. Hatte es doch seit Ende Februar wieder Schnee gegeben, was zwar für den manchmal mit Schneeballschlachten endenden Dienst der Kompanien in der Nuhestellung ganz nett war, aber den Vorpostendienst ohne diese Leinwandanzüge recht unangenehm gemacht hätte.

Neben allem Dienst und Ärger ging natürlich auch jetzt der harmlose Alk, „ohne den man es hier einfach nicht aushielte.“ So wenn man an dem neu erhaltenen Fernsprecher die Verhandlungen zwischen Regiment und Bataillon über Schmierseife für das Entlausen mithörte und sich dabei freute, daß man an sich selbst z. Zt. keine Tierchen fand. („Manche behaupten freilich, das sei nur Murzjichtigkeit.“) Oder wenn der Herr Regimentskommandeur im Schützengraben ausgerechnet den tollsten Stotterer („bas M. G.“) über die Lage auf dem Kriegsschauplatz zu überhören versuchte und wenn dann, als auch die überschlanke Gestalt des Regimentsadjutanten hinter der nächsten Schulterwehr verschwunden war, ein waschechter Berliner behauptete: „Kinder, et gibt Friehling, den Klapperstorch ha ick schon gesehen.“ Oder endlich, wenn ein magenverstimmtter Häuptling dom



Faustschen Drang übermannt mit der befehls- gemäß eben angefertigten Skizze der Stellung in einer Seiten- logen des Schützengrabens saß und in einem Rest friedensmäßiger Ber- legenheit dem vorbeikommenden Bataillonskommandeur meldete, er sei gerade dabei, die verlangte Skizze zu fertigen. Zu verwundern war es dann ja nicht, wenn die ironiie Antwort die Richtigkeit dieser Meldung in Zweifel zog.

Am u. März trat abermals eine Linksschiebung ein: das Negi- ment bekam die Schützengrabenstrecke vom Kalkofen bis zum Südostausgang von Malogoschtsch von LIN. 133 hinzu und gab an LIN. 72 das Grabenstück auf Höhe 299 bis zu der ,Baumreihe ab. An der Lososina war die Aenderung der Abschnittsgrenzen noch geringfügige rechts hatte L. J. R. 72 den Posten an der Wassermühle 500 m fü

östlich von Bochenjetz zu übernehmen und für den linken Bataillon: abschnitt von LTR. 47 wurde die Sicherungsgrenze nach Norden bis zur Lososinafurt (Weg Walogoschtsch—Milechow) ausschließlich hinaus- gerückt. Das [II. gett, das als derzeitiges Reservebataillon dem rechten und dem linken Abschnitt je eine Kompanie zur Verfügung zu stellen

1 % In den Kompanien war jest mehr als die Hälfte der Mannschaften bebelmt, da nur die Stamm - Mannschaften noch Eschakos hatten.

72

gehabt hatte, wurde am 4. März zur Verfügung des Kommandeurs des Landwehrkorbs nach Koslow in Marsch gesetzt, trat Tags darauf zwar zur Div. Bredow zurück, wurde aber dem Abschnitt Galisch zugeteilt und löfte das Garde-Veservejägerbataillon in seinem Abschnitt bei Lesnitza und Bahnhof Malogoschtsch ab. Das Ausscheiden des III. Bataillons aus dem Negimentsverbande machte beim I. und I. Batl. eine Neueinteilung

des Dienstes nötig. Beim J. Batl. kam hinzu, daß — ein unleugbarer Fortschritt — nicht mehr nur ein Zug, sondern eine ganze Kompanie nach der Mühle Brogowitze geschickt werden sollte. Es wurde hier

nunmehr für die Kompanien folgender Turnus eingeführt: zwei Tage Vorpostenkompanie in Mühle Vrogowitze, zwei Tage Hauptstellung, vier Tage Ortsunterkunft in Mjer Be, Von den dort jeweils liegenden beiden Kompanien war eine als Negimentsrejerve bestimmt. Das I. Batl.

(rechter Abschnitt) schickte wie bisher täglich abwechselnd eine Kompanie auf Vorposten nach Bochensetz, besetzte mit einer zweiten den Bataillonsabschnitt der Hauptstellung und hielt die beiden anderen als Rejerve Dh zwar eine zur Verfügung des Regiments), jedoch nicht mehr in Wola Tesserowa, fondern in Mjeronit icht mehr möglich war es, eine weitere Kompanie als Rückhalt die Vorpostenkompanie nach Bodenjes zu legen. Der Höhenrücken am ienfeitigen Lojofina-Ujer war

nunmehr in feinem südöstlichen Teile von einer Kompanie des L. N. 72, auf den Höhen 327 und 290 von je einer halben Kompanie des II. und des I. Balls. LIN. 47 besetzt. Diesseits der Lososina lagen dahinter zur Aufnahme jener Postierungen bei stärkerem feindlichen Angriff eine Sr wache von LIN. 72 bei Nowa Wies eine halbe Kompanie von II, in Bochenjetz und eine halbe Kompanie von 47 in der Brogowitze. Diese hatte noch einen Untero igterpoften nach einem nord- lich bon der Mühle belegenen einzelnen Hause herausgeschoben.

Die nächsten Wochen brachten in der Gaupiteliung ein voll- gerütteltes Maß von Arbeit: Säuberung der Gräben don dem wiede Holt gefallenen Schnee, dann, als Tauwetter eintrat, die Ableitung des Schmelzwassers aus den itredenivei e in Gießbäche verwandelten Gräben, endlich der angeordnete Ausbau der Gräben nach den Maßen des „vers stärkten Schützengrabens“ und die Herstellung von schrapnellsicheren Unter= ständen für mindestens zwei Gruppen in jedem Kompanieabschnitt. Trotz ausgiebiger Unterstützung durch die jeweiligen Rejervefompanien — 7 bis 12 und 2 bis 6 Arbeitsdienst! — konnten diese Aufgaben kaum bewältigt werden. Besonders die Vertiefung der Gräben war bei dem harkgefrorenen, steinigen Boden, der manche Beilpicke fplittern ließ, eine schauerhafte Arbeit. Es war alles mögliche, wenn die Neservekompanien trotz alledem ab und zu Aehungsmärsche machten und Gesechtsübungen abbielten. In der zweiten Hälfte des März begannen die Pioniere mit der Anlegung elektrischer Hocipannungsbindernifie vor den Gehen a Die Hauptttätigkeit lag aber doch in der Vorpostenlinie. Nicht allein, daß dort eifrig an der Verstärkung der Draithindernisse am Ostabhang der Höhen 327 und 290 gearbeitet wurde, allnächtlich fühlten Patrouillen — bei Schnee als „weiße Damen“ verkleidet — nach den russischen Stellungen, einmal (am 8. März) bis nach Bolmin Diaen dor. Am 10. und 11. März hatten dabei die 8. Kp. einen Toten, die 5. einen durch Bajonettstich schwer Verwundeten zu beklagen. Anderer- seits wurden wiederholt im Verfolg solcher Zusammenstöße im Walde Fussenseichen gefunden. Gefangene, die bei Patrouillenbegegnungen am 17. und 25. März von der 6. Kp. gemacht wurden, waren don den Regimentern 182 und 184. Die übereinstimmende Beobachtung bei allen Streifen war, daß die Ruffen ihre Stellungen noch wie bisher besetzt hielten. Auch ein größerer Vorftoß der 3. Landw. Sivation, während dessen bei der Div. Bredow alles mit Gefechtsbagage marschbereit war, hatte gezeigt, daß der Ruffe auf dem Bolten war. Im Lososina-Abschnitt machte er fic) gegen Ende des Monats unangenehm Vente Schon in der

“agaaga UG og 10% og sva uf Slap. OGZ 2408 usa PUR

Blick von Höhe 290 nach Milechow. Gu S. 69 f.)

Das Lososinatal bei Aeberschwemmung.

(Su S. 74)

ee

ensteg bei der Mühle

Nacht zum 9. März hatten die Russen den Brücken versucht, jedoch

Brogowike durch eine schwimmende Mine zu zerstören vergebens. Die Nacht vom 28 zum 9. März war von ihnen dazu ausgesehen, nicht nur die deutschen Postierungen auf dem Höhenzug am Ostufer der Lososina, sondern auch die Feldwache am westlichen Cofofina-Ufer bei Nowa Wies zu überwinden. Das gut vorbereitete und durch neueinsetzenden Schneefall in der stürmischen Nacht begünstigte Unternehmen fiel den Russen teilweise ein. Streifkommando gelangte unbemerkt über die Lososina und überfiel gegen Mitternacht die Feldwache der 7. Np. LIN. bei Moma Wiesol Fajt deit

angriff eine russische Abteilung die Vorposten ging von LIR. 7 auf dem Südostteil und die des J. Batis. LS. 7 auf dem nördlichen Ende des Höhenrückens (Höhe 290) an die Vorpostenkompanie 5/2, 72 ging in der Annahme eines Angriff überlegener Teile auf die Aufnahmestelle westlich des Flusses zurück. Bei der Vorpostenstellung der 2. Kp. LIR, 47 auf Höhe 290 traf der Hauptstoß die Stelle, wo die Positionen des Ostabhanges mit am Nordabhang zusammentraf, wo also die Vorpostenlinie Karp nach links umbog. Dort hatte der Russe aber am Nordwestabhang der Höhe, nahe der Lososina, einen Gegenangriff gemacht. Nach diesem linken Flügel feiner Positionenkette wurde die, Frischmuth geeilt, als dort Schießen und Handlosung. Gleich nach diesem Gegenangriff erfolgte an dieser Stelle nach Überwindung eines Doppelpostens ein Durchbruch. Er drohte die Position, die an dem steilen Höhe nach der Lososina zu ihre Plätze hatten, aufzufahren nach der Lososina und weiter

osten tslos und wichen von der SE wobei einige in dem Wahne der Weg nah der Mühle Brogowike fei jhon vom Feinde verfeuert, über ihn zurückgingen. Der Kompanieführer in der Mühle wie Stee alsbald die von der Höhe zurückgefluteten und die Abmannschaften durch die „Schlucht“ auf die Höhe 290 rück, fand diese vom Feinde wieder verlassen und Kette vom linken Flügel beginnend, die Posten wieder auf bis zu der Einsattelung, die die Grenze nach dem I. Batl. bildete. Eine Patrouille ging unter Führung des unerschrockenen Uffz. Karl Fischer (aus Eickel) 51) in der Richtung auf die

Höhe 327 vor, gegen die, nach dem Gefechtslärm zu schließen, gleich ein russischer Angriff stattgefunden hatte. Da sie jetzt von unserer Seite unter Feuer genommen wurde, war anzunehmen, daß die Postierungen der 6. Kp. LIN. sich von der Höhe zurückgezogen hatten. In der Tat beobachtete die Patrouille Fifer dort nur Russen, die aber im Zurückgehen zu fein (dienen. Hiervon wurde die 6. Kp. durch Fernsprecher verständigt. Dem Führer dieser Kompanie waren feine Leute zum größeren Teil völlig aus der Hand gekommen und eine Zeit lang. Greinert den Schützengraben in der Nähe der Lososina Gruppen besetzt, nachdem er die Brücke selbst gesperrt hatte. Gegen 2 Uhr nahm die inzwischen wieder gerufenen wieder in Besitz, desgl. die 5. Kp. L. 72 n. il des Höhenrückens. — Taktisch

war hiernach die üffüie Unternehmung ohne 1 Bedeutung. Wohl aber ließ sich verstehen, daß der wenige Tage später vom Urlaub zurückgekehrte Divisionskom- manneur über die Vorgänge in jener Nacht ungehalten war. Die Führung der 6. Kp. übernahm Oberlt. Behrmann. Auf Befehl der Dioision wurde nunmehr eine Vorstellung dom Brückensteg in Bochenjetz am Osthang der Höhe 204 entlang nach dem

3) Gesch. des GA. 72 S. 35. 5) geb. in Thatuffen, Kr. Lyck

74

einsamen Haus an der Wegegabel südlich der Furt von Milechow aus- gebaut. Je eine halbe Kompanie des I. und des II. Batls. sollte nach wie vor die Höhen und 290 besetzt halten, anderthalb Kompanien des II. in Bochenjetz id und anderthalb Kompanien des I. Batls. in Bochenje Nord und in der Mühle Brogowike liegen, während den Schützengraben der Hauptstellung je eine Kompanie von beiden Ba- taillonen besetzt zu halten batte. Die letzte Kompanie des I. Vatl. kam als Divistonsreserve nach Slotniki, die lezte des II. Balls. als Regi mentsreserve nach Mjeronitze. Bei der Wichtigkeit ihrer Abschnitte wurde den Bataillonen zu Patrouillenzwecken die Rabfahrerfompanie zugeteilt

(30. März). Sie fiedelte bald danach (7. April) von Mijeronige nach Bochenje Nord über. Auch wurden auf der Anhöhe nördlich von Bodenies 2 Feldgeschütze und weiter nördlich auf Höhe 294 noch 2 solche in Stellung gebracht. — Bis etwa Mitte April nahm der Aus- bau der Borstellung einschließlich des Baus von Anterständen in der fog. Waldschlucht auf Höhe 204 alle Kräfte, die nicht im Vorposten- bienst gebraucht wurden, in Anspruch. Die Grenze zwischen beiden Bataillonen lag etwa 200 m südlich der Mühle Brogowitze. Das J. Batl. halte vom L. N. 133 am Nordrand der Höhe 24 ein beträchtliches Stück dazu erhalten. Die Mannschaften der 2. Ko. werden fic) noch der mondschein hellen Nacht zum 1. April (Bismarcks 100. Geburtstag!) erinnern, in der fie bier ein Drahthindernis anzulegen begannen. Gelbjt der erste Osterfeiertag war bis auf eine unvorbereitete Feierlichkeit am Nachmittag (mit künstlerischem Vortrag einiger Gedichte durch „Hadeper“) mit freiwilliger Arbeit an den Unkerständen ausgefüllt. Diejer Eifer machte sich delohnt. Denn bald darauf eintretendes kühles und regneri- E Wetter hätte Mängel der Unterkunftsräume recht unangenehm werden allen

Auf Höhe 290 fanden sich in dieser Zeit mehrmals russische ueber- läufer ein, darunter am 3. Mai einer vom J. N. 181, der bereits am 8. Juli 1914 zu diesem Regiment eingezogen worden war. Auch die russischen Versuche, unsere Posten zu überfallen, wiederholten fi. In den Nächten zum 7. und zum 11. April wurden in der Schlenke zwischen den Höhen 327 und 290 vordringende feindliche Patrouillen durch unsere Posten zurückgewiesen.

Am 10. April besichtigte Generaloberft v. Woyrsch die Vorstellung und einen Seil der Hauptstellung. Wenige Tage später wurden unter Anpassung an die taksächlichen Verhältnisse die bisherige „Vorstellung“ in „Hauptstellung“ und die bisherige „Hauptstellung“ in „rückwärtige Stellung“ umbenannt. Auch wurden die beiden Bataillonsstäbe am 10. April nach Bochenjetz Nord verlegt.

In diesen Tagen zeigte die Lososina bisher verborgene Tücken. Es hatte einige Tage hintereinander geregnet; plötzlich stieg nun der Wasserstand des Fließchens derart, daß der Wiesengrund vom westlichen Fuße des Höhenrückens bis zu den Höhen am rechten Ufer bei Bochenjetz binnen kurzem einen See bildete. Die Stege über die beiden Flußarme bei der Mühle Brogowitze standen tief unter Wasser und die größeren Brückenstege weiter südlich waren durch die Fluten fortgerissen worden. Das Hochwasser trat in der Nacht zum 15. April mit jo überraschender Schnelligkeit ein, daß beispielsweise die Ablösung der auf Höhe 290 liegenden Hälfte der 2. Kp. vor Mitternacht noch von der Mühle Brogowitz herübergelangte, die abgelöste Hälfte aber schon nicht mehr über die Wiesen und die beiden Arme der Lososina zurück konnte. Auch die Postierungen des II. Batls. auf Höhe 327 hatten mit ihren Truppenteilen keine Verbindung außer der durch Fernsprecher. Von Tagesgrauen an stellte die 2. Kp. aus gefällten Bäumen mit größter Emsigkeit einen wens schon sehr behelfsmäßigen Steg durch die uüberschwemmten Wiesen her — ein tüchtiges Stück Arbeit, zumal da man nur wenig Beile zur Hand hatte und der Versuch des Bataillonsadjutanten See-

—

ECH

75

wald (aus Günnigfeld), der Kompanie Aerte und anderes Handwerks, zeug mit einem Wagen durch die Furt bei Bodenjes zukommen zu lajien, mißlang. Die Pferde des Wagens ertranten und die Begleitmannschaft wurde mit knapper Not gerettet. Von der Mühle Brogowitz aus arbeitete ein Pionierkommando ebenfalls an der Herstellung eines Verbindungssteiges. Die Nuffen gaben zu dieser gemeinsamen Arbeit mit einem halben Dutzend Schrapnells ihren Segen, ohne aber zu fören. Die rechte Zeit für einen Angriff hatten sie schon verpabt: in der Morgendämmerung hätte ein folder, mit überlegenen Kräften unternommen, übel für uns auslaufen können. Die Ruffen hatten die Bescherung aber selbst wohl nicht fodald bemerkt oder waren nicht Bebende genug, die Lage auszunugen. Bei Helligkeit trauten sie sich ve mutlich nicht heran. In wenigen Tagen verliefen sich die Gew doch um nicht noch einmal ähnlich in Druck zu kommen, erhielten wir von den Pionieren füdlich der Mühle Brogowitz eine Ariegsbrücke bergestellt, die auch einem noch größeren Hochwasser jtandgehalten hätte. Andererseits suchte man sic die neu bervorgelretene Eigenart der Lojojing durch Anlegung eines Stauwerks an der Brücke bei Bochenjes Süd dienstbar zu machen.

Am 18. April trafen 170 Ersatzmannschaften aus Nathenow vom Ersatzbatl. des L.. N. 35 ein.

Zur Prüfung der Gefechtsbereitschaft wurde am 20. April eine Probebesetzung der Hauptstellung befohlen, woran Dé eine größere Uebung anschloß. Diese führte ein aus der &, 5. und 8. Rp. © U7 und aus der 11. Kp. LIN. 72 bestehendes Bataillon unter Führung des Hauptmanns Nandhahn über die Rida in den Abschnitt der Oefterreihe nach Bisorenda. In der Nacht zum 22. April lieferten die Rujjen eine Neuauflage des Angriffs vom 28./29. März gegen Höhe 290, die diesmal von der 4. Ap. bejagt war und wo das Drahlhindernis gerade in der letzten Zeit mit Hilfe eines Kommandos von Ganitäts: foldaien und des am 18. April eingetroffenen Ersases febr heritärft worden war. Zunächst bald nach 1 Uhr — lenkte der Zeie

wieder durch einen Scheinangriff am Nord- und Nordwestabhang der Höhe 290 nahe der Lososina die Aufmerksamkeit von der Einbruchsstelle ab.

Während des Gefechtslärms hatte sich die russische Hauptabteilung am Nordrand der Höhe an das Drahlhindernis herangeschlichen. Einzelnen vorgeschobenen Leuten gelang es, das Hindernis in einer Breite von mehreren Metern zu durchschneiden. Durch eine Rauchtrufete entdedt die Nussen nun einen Sturmangriff, dessen erster Stoß durch

. Dettmann (aus Gelsenkirchen) und seine Leute pariert wurde. Immerhin waren mehrere Rufen durch das Drahlhindernis gelangt. Da erschien der Kompanieführer Lin. Hübscher mit, feiner Referdemann=schaft und ftürmte mit „Marib, Marj, Hurral“ auf die Einbruchs- Helle los. Die Rufen hielten dem Gieh nicht stand fonder flohen zur Hinterlassung von 4 Toten, 2 Gefangenen und 9 Gewebren. (Nach den Gesangenenaussagen waren die russischen Verluste febr viel riper) Lin. Hübscher (aus Berlin) erhielt einen Hberschenkelschuß. Wehrmann Peters (aus Gelsenkirchen) wurde durch eine Yandgranate pe verwundet. Außerdem zeichneten sich Affz. Brücker aus Wanne) und die Wehrleute Wilhelm Dworak (aus Gelfentirten) e und Powalel be= sorders aus. Ungefähr zur selben Zeit ging eine schwächere feindliche Abteilung gegen die Schlenke zwischen Höhe 327 und 290 vor, der Angriff kam aber durch das Feuer der Bolten nicht zum Ziel. Sbanso wurde in der nächsten Nacht ein Angriff farter russischer Patrouillen am Nordrand der Höhe 290 müheles adgewiesen. Bon Höhe 327 fühlten allnächtlich Patrouillen gegen Bolmin vor, das fis ebenjo wie die dahinter liegende russische Hauptteilung als dauernd besetzt erwies. —

= Gefallen als Gefe. bei Holbischna am 23.8. 15.

Am 24 April besuchte zherzog Max von Hesterreich die Stellung und die Vorposten auf den en 327 und 290, abends konnte man weit rechts einen Angriff der Hesterreicher beobachten.

Nachdem schon für die Nächte zum 26. und 27. April wegen eines nach Gefangenenausfagen zu erwartenden abermaligen russischen Angriffs eine stärkere Befestigung der Höhen 327 und 290 angeordnet worden war, trat vom 27. April ab eine allgemeine Menderung dahin ein, daß die beiden genannten Höhen durch je eine Kompanie besetzt wurden, daß in den Bataillonsabschnitten der r igen Stellung nur je eine Grabenwache verblieb und die früher dort liegenden beiden Kompanien nach den Unterständen bei Bochenjet Mord verlegt wurden. Bei dieser Kräfteverteilung blieb es nun während der, wie wir bald merkten, nur noch kurzen Zeit der Feitliegens an der Lososina. Es lag in der Luft, daß sich etwas Großes vorbereitete. und dies Ge- BL verdichtete sich, als der Heeresbericht vom Wai den Durch- stoß der verbündeten Truppen unter Mackensen durch die russische Front in Westgalizien meldete, zu der bestimmten Annahme, daß es auch für uns mit dem Stellungskrieg bald Schluß sein werde. „Wir rechnen jetzt täglich mit dem Vormarsch, da die Aussen hier doch wohl bald abbauen müssen, um nicht im Rücken gefaßt werden.“ (Aus einem Feld- vom 4 Mai.) Um die Ruf nicht unbemerkt entkommen zu lassen, waren nicht nur Flieger unausgesetzt unterwegs, sondern es hatten auch Patrouillen und größere Kommandos die feindliche Stellung dauernd

Anzeichen des Rückzugs zu beobachten. So wurde am die 1. Kp. unter Mitwirkung der Artillerie eine gewaltige Erkundung von Höhe 290 aus gegen die Nuffenhöhe 307 ausgeführt. Sie ergab, daß die Russen ihre Stellung noch befestigten. Beteiligt: ein Toter. Am Abend desselben Tages folgte ein Unternehmen der 2. Sp, gleichfalls von Höhe 290 aus, gegen Wahlen, mit dem Biele, Gefangene einzubringen. Den Weg wies der Kompanie zunächst, als freiwilliger Begleiter, der durch wiederholte Patrouillengänge mit dem Vorgelände besonders vertraute Führer der Radfahrerkompanie, Lt. Trautmann. Die mit der Herstellung einer Fernsprechanlage rückwärts beauftragten Leute verloren den Anschluß. Das verursachte einen längeren Aufenthalt, als der Weg Malogoschtsch—Wilechow erreicht und im Walde in dichter Schützenlinie rechts herumgeschwenkt worden war. „Es war ziemlich kalt und über jedes Husten und Käuspern mußte wie über ein Staatsverbrechen gehinicht werden was in Flinte ton einigermaßen anstrengend ist (Aus einem Feldbrief vom 4. Mai.) Durch ein Benehmen einiger Leute kam es dann richtig so, daß der Bolten am Waldrand westlich von Milehow aufgemerkt wurde und die dicht bei Milehow eingegrabene Feldwache alarmierte. Der Kompanieführer ließ darauf den Linien Flügelszug das Feuer in der Richtung auf die russische Feldwache eröffnen und damit der Artillerie das vereinbarte Zeichen zum Eingreifen geben. Der rechte Flügel der Schützenlinie schwenkte links gegen das sog. Brennerei gebäude und erledigte das Drahthindernis. Im Handgemenge, wobei Offz St. Frischmuth (aus Berlin, gebürtiger Ostpreuße) durch einen Bajonettschlag leicht verwundet wurde, fiel einer der im letzten Augenblick das hintere Gebäude verlassenden Russen, ein zweiter — vom J. N. 184 — geriet verwundet in Gefangenschaft. Das nach Eröffnung des Feuers durch uns aus der russischen Hauptstellung, besonders von der Höhe 307 halbrundmärtig gegen uns einsetzende Infanteriefeuer verursachte keine Berzichte, verstummte übrigens bald, als die Geschosse unserer Artillerie in der feindlichen Stellung einschlugen.

Der Ausbau des Drahthindernisses der Vorpostenstellung wurde iroge alledem weiter gefördert. Die Arbeiten am Nordabhang der Höhe 290 lagen dabei wiederholt unter feindlichem Infanteriefeuer, das unter den

hier arbeitenden Pionieren am 5. Mai ein Opfer forderte. Am nächsten

sie

ge machte die 1. Hp. erneut einen Vorstoß gegen Höhe 307, um zorgeschobene russische Poftierungen auszuheben. Einem am Fuße der Höhe in dem unteren russischen Schützengraben stehenden Posten ge- lang es aber, sich in Sicherheit zu bringen. Patrouillen, die darauf gegen die Hauptstellung vorgingen, erhielten heftiges Feuer. Die beiden gegen Höhe 307 entwickelten Züge der 1. Kp. gingen alsdann be- fohlenermaßen zurück.

Diese Erinnerungsblätter würden eine Lücke aufweisen, wenn mit keinem Worte des damaligen wunderbaren Frühlings an der Lososina gedacht würde. Noch jetzt nach 9 Jahren schreie mir ein Großstädter, der damals dem II. Batl. angehörte, begeistert von den Veilchen auf Höhe 327, dem Blument Teppich auf den Wiesen am Fluß und der Sbstbaumbüte in den zerschossenen Dörfern, besonders in Bochen- jez. (Dort wurden übrigens Paletten, Farben und Pinsel gefunden: der Ort scheint eine Malerkolonie beherbergt zu haben.) Ich kann mir wohl denken, daß manher Städter in jenen Wochen zum ersten Male Frühlings Erwachen in der Natur miterlebt hat, von Ende März an, als bei der Mühle Brogowige die halbderschneiten Nußbäume mit lang herabhängenden Kähchen Palmsonntag feierten, und den Oster- tagen Anfang April, in denen Leberblümchen und die unwahrschein- lichen Blüten des Seidelbast unsere Unterftände schmückten, bis zu den ersten Maiwochen, als man abends auf den Höhen jenseits der Lojo- jina befürchten mußte, über dem Summen der unzähligen Maitäfer ) das Herannahen russischer Streifkommandos zu überhören. —

Anser III, Batl. hatte feit dem 5 März bei Bahnhof Mal der km nördlich von der Stadt M. liegt, Vorpostendienst zu Anfänglich bezog eine einzige Kompanie die Vorposten, während Kompanien in dem Schützengraben auf der „unbenannten Höhe“ lich von Lesnika lagen und eine Kompanie in Lesnita die Bataillons- rejeve bildete. Schon am 11. März aber wurde dem Bataillon noch die 3. Rp. des L. J. R. 133 zugeteilt. Nunmehr waren in der zur vorderen Hauptftellung auszubauenden Vorpostenlinie immer drei Kom- panien, eine war Borpojtenrejeve und eine in Lcsniba, Im Shih graben der hinteren Hauptftellung blieb nur eine Grabenwache. Diese Aenderung wirkte wie eine Erlösung. War doch in der ersten Zeit für den Führer der einzigen Vorpostentompanie die Verantwortung kaum zu tragen fen: die zu sichernde Linie reichlich lang, der Rufje sehr viel ft und feine Stellung sehr nahe. „Dabei waren“, schreibt am 15. März einer der Kompanieführer nach Haus, „zuerst keinerlei Befestigungen und Unterftände vorhanden und der Boden entweder jtei roren oder wenige Zentimeter unter der Oberfläche sumpfig, t die Stellung sehr gut ausgebaut und mit Stacheldraht ein efriedigt. Das alles mußten wir natürlich im feindlichen Feuer aus führen. Morgen geht es in den wenig gemütlichen, aber verhältnis mäßig ungefährlichen Schützengraben.“ Der Ausbau der neuen Haupt- stellung nahm wochenlang die Truppe stark in Anspruch.“) Daneben lief die Patrouillent Feit, die wiederholt durch größere Unternehmungen unterbrochen wurde. So machte am 24. März die 9. Kp. eine gewalt- jame Erkundung in den vor der Vorpostenkompanie 2 liegenden Wald, um festzustellen, ob die Russen wirklich abgezogen feien. Dies Gerücht erwies sich als falsch, wie man denn überhaupt auch hier die Ruffen für „nichts weniger als mürbe und demoralisiert“ erachtete: „Vor einigen Nächten kamen fie ganz frech und bewarfen uns mit Hand- granaten. Man muß immer auf der Hut fein, da die Entfernung

) Auch Gan.-iffz. Bennemann der 5. Ry. erwähnt in feinem Tagebuch das „Maitäfer- na:



ppanom „Rattäfer wie Schneeflocken. Nicht zu beschreiben“

) Der Abschnittskommandeur. Major v. Sausch, bebt in feinen Erinnerungen rühmend hervor, wie ausgezeichnet der Führer des III. Batls. L.I.R. 47, Sptm. v. Chappuis, den Ausbau

der Stellung verjtannden habe.

jebtr klein ijt (Feldbrief des Hptm. Voß vom 27. März.) Etwa vier Wochen später bekam das Bataillon als Hauptstellung einen neuen Abschnitt nördlich von dem bisherigen zugewiesen. Die Vorstellung blieb aber die alte. Wie der Dienft Dé abjpielte, ersehen wir aus dem Brief desselben Kompanieführers vom 28. April: „Vier Sage liege ich nun nördlich des Bahndammes, ungefähr 170 m von den Ruffen entfernt, dann 4 Sage südlich des Bahndammes, 400 m von der feindlichen Stellung entfernt.“ Auch hier bei Bahnhof Malogoschtsch erlebte man einen herrlichen Frühling. „Die Bagel, fingen, der Kudu ruft, die Anemonen blühen.“ In demselben Brief aus dem Blockhaus „zum kühlen Grund“ wird aber auch von einer Sappe berichtet, die bis zur russischen Feldwache gegraben werde. Eine reine Sdpille war also auch dort der Dienst keineswegs.

F. Der große Vormarsch in Polen 1915.

Den Truppen im Weichselbogen — Armeeabteilung Woyrsch und 9. Armee — hatte das Jahr 1915 bisher, abgesehen von größeren Kämpfen des XVII. A. K. wijden der Rawia und der Sucha, bei Vorzimow und Humin, nur unbedeutende Stellungskämpfe gebracht. In Ostpreußen da- gegen war im Februar die 10. russische Armee (v. Sievers) in der Winter- schlacht in Wlajuren zur Strecke gebracht worden. Ferner hatte in den Karpathen jeit dem 23. Januar 1915 die dentsche Südarmee unter General v. Linsingen in zweiwöchigen Kämpfen den schwer bedrängten Bundesgenossen geholfen, den Ruffen die Karpathenpässe und die dor- gelagerten Höhen wieder zu entreißen, hinter denen die Armee des Zaren aur auf bessere Witterung wartete, um in die unggrische Ebene ein- zubrechen. „Die Südarmee hatte viele Kreuze auf der Kilsoa der Kiczirta, am Verbiassattel, vor der Beskidllause und an der ja aufgeteilt, und mancher Wann war erschöpft im Schnee niedergefunten, um wunden- los den letzten Schlaf zu finden, aber sie hatte den Alb von Ungarns Brust gewäl und den großen russischen Einfall abgeknickt.“ 5) Als dann gegen Ende Februar General Iwanow die galizischen Armeen zum erz neuten Sturm auf den Karpathenwall vortrieb und in der zweiten Hälfte des März dieser Angriff trotz des glorreichen Standhaltens der deutiden Südarmee zum Einbruch der Nussenflu in Ungarn zu führen drobte, auch Bicemb{l in die Hand der Ruffen gefallen war, da trat die deulsche Heeresleitung zum zweiten Male vor den Riß. In den Tagen vor Ostern wurde zwischen den Armeen Boroewies und Bochm- Ermollis eine neue deutsche Kampfgruppe, das aus drei Divisionen neugebildete Bes- kidenkorps unter dem aus der Winterschlacht in Mafuren nach Ungarn geeilten General v. d. Marwitz, eingeschoben. Zu diesem Korps gehörte die 35. Neservediviston, mit der wir Schulter an Schulter im Oktober 1914 nach Warschau gezogen waren und in deren Verband das I. Ball. im November und Dezember 1914 gefochten hatte. In der „Ssterschlacht im Labortschatal“ konnte sie neue Lorbeeren pflücken. Mitte April mußte der Rujje fic jagen, daß die große Durchbruchsschlacht für ihn verz foren fei, Es folite aber

noch ganz anders kommen. Am 17. April erhielt Generaloderst v. Wadenfen im Hauptquartier der 9. Armee in Lods den Befehl, seine Armee dem Prinzen Leopold von Bayern zu übergeben und. fi) beim Satir in Charleville zu melden. Dort übertrug dieser ihm den Oberbefehl über die in der Hauptsache aus Truppen vom westlichen Kriegsschauplatz neuzubildende 11. Armee Sie folgte zusammen mit der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand, die Madenjen unterstellt wurde, zwischen den Karpathen und der Weichsel angreifen. Weber den am 2. Mai begonnenen Durchbruch bei Sarnow—

Stegemann Bd. U, S. 449.

79

Gorlige braucht hier nicht des längeren berichtet zu werden: wenn etwas, so ist dieser für den weiteren Verlauf des Krieges im Osten entscheidende Angriff in aller Gedächtnis. „Er bildete die Einleitung zur Aufrollung der ganzen Karpathenfront und zu dem folgend anschließenden glänzenden Feldzug vom Sommer 1915 in Galizien und Polen, der das russische Heer schließlich in eine von der Düna bis zum unteren Dniefir verlaufende Front zurückdrückte.“ 5)

Auch die russische Front im Weichselbogen bröckelte, an der Nida anfangend, nach Norden zu nach und nach ab. Auch hier zeigte sich wieder

„die Meisterschaft der Russen in der Ausführung von Rückzügen.“ 5) Noch am 11. Mai ja die 4. Kp. L. S. R. 47 bei einer gewaltigen Kämpfung gegen Höhe 307 heftigen Widerstand — auch russische Artillerie meldete sich — worauf von der Division die Einstellung des Angriffs befohlen wurde. Er kostete die Kompanie vier Verwundete. Auch vor der nördlichsten österreichischen Brigade (rechts von uns) war der Feind an diesem Tage noch in Stellung. Dagegen hatte er den Abschnitt weiter südlich an der Aida geräumt und von Fliegern wurden durch Kjelze nord- und ostwärts marschierende Kolonnen und große Kavalleriebiwaks südlich von Kjelze beobachtet. In der folgenden Nacht traten die Russen auch in unserem Abschnitt den Rückzug an.

I. Kämpfe im Kjelzer Bergland. 12. Mai bis 22. Juni 1915.

Am 12. Mai früh ½ Uhr traf beim I. und II. Batl und bei der M. G. K. der Befehl ein, 5° marschbereit an der Brücke bei Bochenjetz-Süd zu stehen, die Vorpostenkompanien auf den Höhen 327 und 290 aber dorthin eifrig heranzuziehen, sobald die feindliche Hauptstellung als frei erkannt sei. Da schon vor 6 Uhr Bolmin und die Schützengräben dahinter als verlassen gemeldet wurden, waren beide Bataillone mit der M. G. g. zur befohlenen Zeit vollzählig am Sammelplatz, wo auch das II. und III. Batl. L. J. N. 72, das LIM. 133 und die anderen Truppenteile der Division mit Ausnahme des III. /L. 47 und des L/L. 72 eintrafen.

Anser III. Batl. hatte zunächst den Graben von LI. 133 mitzubeseetzen gehabt, das jhon in der Nacht zu feinem Regiment abrückte, und dann hatte es Befehl zum Abmarsch nach Lesnizza erhalten. Von da war es zusammen mit ./ 72 über Malogoschtsch nach Bochenjetz marschiert, traf hier 1211 Uhr ein und marschierte alsbald weiter. Es gelangte an diesem Tage bis Bolechowize (4 km östlich von Chenziny) und trat am nächsten Morgen bei Gagroda wieder in den Verband des Regiments.

Von der vergnügten Stimmung beim Antritt des Vormarsches gibt schon eine auf dem Sammelplatz gefertigte photographische Aufnahme einen Begriff. Eine gelungene, bald darauf in einem gewerkschaftlichen Blatte veröffentlichte Schilderung stammt aus der Feder eines Wehrmannes der 2 Kp., dem dieser Sag das Ende feiner Fronttätigkeit bringen sollte. „Hier entwickelte sich bald ein frohbewegtes Bild. Man nimmt wohl allgemein an, daß durch die feldgraue Uniform die Bewegungen eines Truppenkörpers eintönig und uninteressant werden, davon war aber an jenem Morgen nichts zu spüren. Im frohem Durcheinander sammelten sich die Truppengattungen am Appellplatz, und zwischen Kavallerie und Fußvolk, Pionieren und Batterien fuhren die verschiedensten Bagagesuhrwerke auf, wurden mit acht Pferden bespannte und mit großen Pontons beladene Wagen nach vorn gefahren, dampften die Schornsteine verschiedener Feldküchen, ließen die Ganitätswagen ihr rotes Kreuz leuchten und nahmen die Selegraphentruppen übrig werdende Leitungen ab. Wenn man sich dazu ein zerschossenes Dorf, das an einem

@

) v. Freytag-Loringhoven, Feldherrngröße, S. 198.

) Ebenda ©. 182.

80

Ze

Heinen Flüßchen gegen eine kleine Höhe gelehnt ist, als Szenerie denkt und sich das Hine und Herjagen der Adjutanten vorstellt, dann hat man ungefähr ein Bild von unserem frohen Aufbruch an jenem schonen Maimorgen. Die frohe Stimmung war durch unser langes Berweilen in der bisherigen Stellung bedingt. Wir hatten uns ja ehrlich mit dem Feinde binä und hergezerrt, hatten Verluste empfangen und verursacht, waren keinen Schlag schuldig geblieben, aber es war doch etwas ob man nach jedem Strauß in die alten Buden und Gräben oder ob jedes Scharmügel die Ursache zu neuem Vorgehen war jedenfalls das letztere lieber, hofften wir doch, daß

zu war. dadurch die Kriegsdauer abgekürzt wir! Ein ähnliches Stimmungsbild vom Aufbruch des III. Batls, aus

der Stellung dei Bahnhof Malogoschtsch enthält ein Brief des Hilfs- franientragers Anton Buggle der Babener- (10) Kompanie vom Ende d. N. an seine Eltern in Freiburg i. Br. Bis nach Mitternacht hatte es noch aus dem russischen Schützengraben geknallt, in der Frühe meldete aber eine Patrouille, daß der Feind fort fet, „Wenige Minuten fpäter standen wir (der 2. Zug der 10. Kp, der Befehl erhalten hatte genaueres über den Abzug der Ruffen festzustellen) jhon in dem feindlichen Graben und untersuchten alle Unterstände. Außer einigen Handgranaten war g r auf

Ruffen unschaften, nur bei u dafür verwendet wurd eine Latrine. Unie zu zum Regiment monatelang vor uns hatten wenn man die früher bom F schleichend auf allen Vieren oder Dedungen begangen werden konnten, n Schrittes durcheilen darf. Das Herz fr deutsche Draufgängertum regt sich mächtig in jeder Soldatenbrust nach solch langem Stellungskrieg.“ —

Als Vorhut der Division hatten um 7 Uhr das II. und III. Batt. SIR. 72 den Vormarsch in der Richtung Chenziny—SKjelse angetreten. Den Anfang des Gros bildeten eine Schwadron Königsjäger, das J. Ball, die M. G.. und das II. Vail. C.. N. 17. Die Wegesteigung jenseits der Br überwand die Gefechtsbagage nur mühsam. Der Weg führte dann am Fuße des südöstlichen Endes der ühmten Höhen entlang, das uns aus den ersten acht Wochen des Aufenthalts an der Lojofina, von Nowa Wjes her, bekannt genug war, vorbei an verlassenenen russischen Stellungen. Bald begegneten wir ben ersten Panzes die nach ihren alten Wohnstätten zurückpilgerten. Im Papferna-Wäldchen, das von unferer Artillerie arg zerfledert war, gab's den ersten Halt. Er brachte dem I. Bail, die freudige Genugkuung, daß feinem verehrten So mandeur Oberstl. Hagen von Graf Bredod das Eiserne Kreuz I. Kl. überreicht wurde. Ueber das Gelände südöstlich von Bolmin, auf dem

J. N. 72 in den letzten Tagen des vergangenen Jahres geblutet hatte, ging's dann durch die Trümmer des kleinen Weftes Jedlnitza und über einen Bach, der hier durch eine Senkung zwischen dem uns durch monate- langes Beobachten jo vertrauten Höh, binter Bolmin und feiner in der gleichen füdöstlichen Richtung hinstreichenden Fortsetzung der Nida zufließt. Um das Nordende des zuletzt erwähnten Höhenzugs biegt die Straße herum. Am Abhang zeigte fid ein verlajjener rufstscher Shüben-

htich.

goft

alo,

d

Bahndo

Bataillong bei

III.

Stellung de

ee er

ch.

Panjes im Walde westlich von Malogoschese

n g n

Tafel 10

Hintergrund Höhe 327.

Feldküche der 2/0. 8. N. 47 bei Potschywnitha

eg

graben. Hier dicht rechts am Wege war vom Feind eine Bombe in der unscheinbaren Gestalt einer flachen runden Blechbüchse zurückgelassen worden. Im Vorbeimarschieren war an diese kleine Höllenmaschine an- gestoßen worden. Das Biest kam auf die Chaussee herabgerollt und explodierte in der Marschkolonne der 2. Kompanie. Nicht weniger als 29 Mann (man, als der Naud) sich verzog, am Boden liegen. Trotzdem ärztliche Hilfe sogleich zur Stelle war, starb einer der Verwundeten, Landsturmmann Bornstein aus Landsberg a. W., nach kurzer Zeit. Ein zweiter, der Merfajjer des oben wiedergegebenen Stimmungsbildes, Wehrmann Emil Woldt aus Berlin, schien ebenfalls dem Tode geweiht zu sein, konnte aber schließlich mit 24 anderen ins Lazarett zurüdbefördert werden und ist dort wiederhergestellt worden. Drei Mann waren leicht verwundet und blieben bei der Kompanie. Unter den Schwerverwundeten befand sich der anfängliche „Kompanieälteste“, der tüchtige Affz. Wilh. Ruppelt aus Gelsenkirchen, der sich auch in dieser Lage, diesmal durch gute Laune und tröstlichen Zuspruch für seine Leidensgefährten als Vorbild bewährte. In dem schon angeführten Aufsatz hat Woldt die gräßliche Begebenheit anschaulich beschrieben. „Gerade führte der Weg an einem Waldrande entlang, die Truppe ging in Marschkolonne, als auf einmal der Ruf: „Vorsicht, Mine! ertönte. Und da lag auch schon der Höllenspudel vor mir und drehte sich langsam auf der Chaussee. Feiner blauer Rauch entstieg der brennenden Lunte und alles was Beine hatte stob auseinander. Wir sollten aber nicht viel Zeit zum Entweichen haben: ein Schritt seitwärts und dann war's geschehen. Was man aber in dieser kurzen Spanne Zeit, wo man den jicheren Tod vor Augen zu haben glaubt, alles durchlebt, das kann man sich nicht vorstellen. Die Explosion hörte ich nicht, dazu stand ich zu dicht bei der Mine, aber ein glühender, beißender Hauch warf mich nieder und raubte mir die Sinne. Als ich wieder zu mir kam, waren Kameraden um mich bemüht und ich hörte Wehklagen in meiner Nähe. Gern hätte ich gewußt, wer und wieviel von meinen Kameraden mit mir verletzt seien, aber aus einer Ohnmacht in die andere fallend verlor ich bald das Interesse daran.“

Während die Opfer der Mine verbunden und der Tote bestattet wurden, zogen unser fl. Batl., die 133er, Artillerie und alle möglichen Kolonnen vorbei. Vor Chenziny wurde Mittagspause gemacht. Nun konnten wir die Burgruine in der Nähe betrachten, die in den letzten Monaten über die Nussenhöhen zu uns nach den Höhen 327 und 290 herübergegrüßt hatte. Die Stadt ein laufiges Judennest. Sechs km nord-

östlich davon führt die Straße nach Kjelze bei Gagroda durch einen Engpaß zwischen wunderhübschen Waldhöhen, wo sich auch die Bahn Sosnowitz—Kjelze hindurchwindet. Wie bei Jedlnitz fließt durch diese Bergschlucht südwärts ein Fluß in die Bobscha. Statt diese Thermopylen zu verteidigen, hatten die Russen sich damit begnügt, die Brücken zu verbrennen. Dadurch wurde das Vorgehen der Vorhut nur etwas verzögert. Sie trafen dann jenseits der Enge von Gagroda auf russische Nachhut am Klosterberg, 2 km westlich von Kjelze. Diese wurden durch Artilleriefeuer vertrieben und die beiden Vorhutbataillone bezogen dicht vor Kjelze beiderseits der Chaussee Vorposten. Das Gros hatte bei Gagroda Halt gemacht und dem Kommißstumpffinn noch nicht verfallene Leute waren auf die Höhe geklettert, um im Gelände Umfassung zu halten. „Ein wunderbares Panorama lag vor unseren Augen. Waldige Höhenzüge; in blühenden Obstbäumen versteckt liegende Ortschaften, direkt unter

uns wie ein Silberfaden der Fluß.. Weit im Hintergrund, von der Sonne malerisch beleuchtet, sahen wir die goldenen Kuppeln der Kirchen von Kjelze (Schilderung des Kriegsfreiw. Gefr. Wagner aus Schopfheim im „Markgräfler Tageblatt“) — Dem Vorpostenkommandeur Oberst Gaertner vom L. N. 72 wurde auch das Lg. 47 unterstellt. Es rückte bis Bialogon, einem städtischen Ort 5 km diesseits Kjelze, vor, 6

82

See

wo es seit langer Zeit wieder einmal in bewohnten Häusern Unterkunft fand. Leider war Stroh sehr knapp. Tages marschleistung 24 km. Das II. Bath, und die M. G. K. blieben in Gagroda. (21 km.)

Zu einem Kampf um den Besitz von Kjelze kam es nicht: von in der Nacht zum 13. stellten Patrouillen von L. 72 fest, daß die Stadt geräumt sei In der gleichen Einteilung wie Tags zuvor — I. und II. Batl, und MG. g. wieder am Anfang des Gros — ging's am Himmel- fahrtstage (13. Mai) durch die Gouvernementshauptstadt Kielze e) und weiter, nach kurzer Mittagsrast gleich jenseits der Stadt, auf der in nordöstlicher Richtung nach Radom führenden Chaussee. Auf Grund eines gegen 3 Uhr erhaltenen Divisionsbefehls bog Oberst Liebrecht mit einer Schwadron der 2. Ulanen, dem I. und II. Bati, LIN. 47, der M. G K. und einer Batterie der Ersatzabt. Feldartillerie-Regiments 21 etwa 1 km nördlich von Dombrowa nach Osten ab. Die beiden Vorhutbataillone von L. 72 marschierten dagegen auf der Chaussee nordostwärts weiter und gerieten bei Rajetanow an den Feind. Das Detachement Liebrecht sollte über Oboschna Droga Maslow auf Bscheschinki vorgehen und die unter- stellten Truppen dort und in den nördlichen Ausbauten von Maslov unterbringen. Der Anlaß für die Abzweigung dieser Abteilung war, daß die Division mit der Möglichkeit feindlicher Stellungen östlich von Kajelanow rechnete. Die Ulanen trabten in der Richtung Bscheschinki Klonow vor, die Vorhut — zwei Kompanien des I. Batls. und 6 Weiter unter Oberstl. Hagen — folgten bis Oboschna Droga Maslow, das sich am Südhange eines Höhenzugs mit einer ewig langen Häuserreihe hinzieht. Hier wurde die Vorhut angehalten, da zunächst das Ergebnis der Kavallerieaufklärung abgewartet werden sollte. Es erhob sich ein eifriger Eierhandel mit den „Völkern“, während von Norden Geschützdonner her- überschallte. Dort war unsere Batterie auf Höhe 440 aufgefahren und hatte Bartsch Bscheschinki und Schützengräben nördlich davon unter Feuer genommen, nachdem ihr Beobachter dort Nussen erkannt hatte. Die Kavallerie beitätigte die Beobachtung: zwischen 4 und 5 Uhr kam ein von 2 Verwundeten auf Panjewagen begleiteter Ulan mit der Meldung, daß sie von Bartsch Bscheschinki und aus Schützengräben nördlich davon heftiges Feuer erhalten hätten. Infolge Versagens der Fernjpredleitung und dadurch erschwelter Beobachtung gelang es der Artillerie erst nach geraumer Zeit, sich auf die feindliche Stellung einzuschießen. Bald darauf befahl die Division den Angriff, es sollte möglichst bis Lontschna (an der

Chaussee nach Radom) durchgestoßen werden. Östlich von Oboschna Droga Maslow geht der Weg von dem Südhange der Höhe auf den Mord- Abhang des nächsten Höhenzuges über, wo als Gegenstück zu jenem Dorfe die Häuserreihe von Sagorne Monchozitze nordwärts ins Tal der Lub- schauka blickt. Kurz vor dem Anfang dieses Dorfes wurden das I. und II. Bati. mit Front nach Bscheschinki entfaltet, I. rechts, II. links, die M. G K. als Negimentsreserve hinterm rechten Flügel. War schon das Vorgehen

gegen Bscheschinkt durch die eintretende Dunkelheit erschwert, so wurde die Sache noch übler, als die Ufer der Lubshanka sich als fumpfig gielen

ind nur zwei Uebergangsstellen gefunden wurden. Die schon entwickelten

‘ataillone mußten darum wieder zusammengezogen werden, was ja bei der Dunkelheit riskiert werden konnte. Drüben bauten sich die Kompanien, erm mal wieder auf. Als Marschrichtung war eine Einsattelung am nahen Horizont, genau in der Richtung auf Lontschna, angegeben, die fid auch bei Nacht deutlich erkennen ließ. Als wir noch wenige hundert Meter von Bartsch Bscheschinki entfernt waren, eröffnete der Feind plötzlich ein über- fallartiges heftiges Feuer von vorne und aus der Flanke und steckte eine Scheune vor feiner Front in Brand, so daß das freie Gelände bis Bscheschinki hell beleuchtet war. (Der auf der Karte gezeichnete Wald war

38) „Geit langer geit zum ersten Male faven wir wieder modern gekleidete Menschen und fein aufgepugte Damen“ (Guggle in dem Brief vom 30. Mai.)

83

|

t nicht mehr vorhanden.) Die Schügenlinien nahmen das Feuer auf und |

3 gruben jih ein. „Olüdliderweife lagen wir auf einem Stück Unland mit | vielen kleinen Grashügeln, die sich bald zu Deckungen verstärken ließen.“ |

n Der Angriff erschien dem Regimentstommandeur mit Recht als jest

t undurchführbar. Er ordnete deswegen gegen 10 uhr den Kückzug auf |

I. Bscheschinkt an. Die Ruffen schossen auch an diesem Abend wieder Zu |



hoch, so daß wir bei der ganzen Unternehmung mit wenig Verlasten |

(1 Toter, 6 Verwundete) davonkamen. Als sic) nach 11 Uhr die Ber- | bände auf der Dorfstraße von Bscheschinkt sammelten — inzwischen war | von der Diviston durch Fernsprecher der Befehl eingegangen, den Angriff auf Bscheschinli zu unterlassen — langte das III. Batl. an. Es hatte nady= mittags in Dombrowa Orsunterkunft bezogen, war aber um 8 Uhr ||) alarmiert und nach Bscheschinki in Marsch gefest worden. Es übernahm | die Sicherung des Ortes und der bedrohten rechten Flanke. Tagesmarsch- ul leistung 24 km, für das III. Bati. 28 tm. | Nah einigen Stunden Schlafs in Bidefdhinki und in dem an- d schließenden Nadmihnje Maslow (8. Kp.) wurde feigteltelt, daß der Feind | verschwunden war. Die 5. Kp. griff beim Besetzen des verlajenen Stäer: grabeng noch einige Ruffen vom . N. 184 auf. Auch die vom III. Batl. gestellten Sicherungen hatten in der Nacht ein Dugend Nuffen gefangen | genommen. Der 14. Mai gestaltete sich für die rechte Kolonne der WU Division — Führer General v. d. Decken, LIN. 47 gehörte zum Gros — zu einem reinen Marschtag. Abwechselung gab es genug, zumal während des ersten Teils des Marsches durch hügeliges Gelände. „Die Kavallerie | sauste halbrechts auf die Höhen hinauf. Ein Dorf, in dem Nussen gez meldet waren, wurde von der Artillerie beschossen, und wir genossen fo ein hübsches Schlachtenpanorama. Aechts von uns lag am Fuße eines | stattlichen bewaldeten Berges das Kloster der Heiligen Katharina. Dicht dabei kamen wir auf eine etwas chausseeartige Straße, die durch einen | wunderhübschen Wald in nordöstlicher Ridtung in ein weites Tal führt, in dem wir als Marschziel für diesen Tag das romantisch gelegene Städtchen Vodschentyn erreichten. Die Brücke war abgebrannt, aber || Pioniere waren schon dabei, mit Hilfe russischer Gefangener eine andere herzustellen. Ungeahntes Quartier. Lager auf einem langen Gopba. | Fußwaschung. Man fühlte sic) ordentlich als Mensch. Mur Bier batten | die Balter nicht. Unser Panje führte ein förmliches Theater auf, weil | die ganze Kompanie bei ihm Strohbunde für die Lagerftätten in den Quar- | d |

|

|

tieren Holte.“ 3) Marschleistung 18 tm. Am 15. Mai bildete das Regiment mit der 3. Schwadron des Land-

wehrlavallerie-Negiments, der Pionierkompanie und einer Batterie der

Erfatzabt. Feldart gts. 21 die Vorhut der Divijton. Der Vortrupp

(Pioniere und zwei Kompanien des III. Batls.) trat um 8 Ahr in östlicher ||

Richtung an, der Haupttrupp (zwei Kompanien des IL. 47, die M.

L/S. 47, F. A 21, I/. 47) folgte mit 800 m Abstand. Bei dem herrschenden

starken Westwind begleitete eine ungeheure Staubwolke die Marschkolonne.

Nach einem Marsch von etwa 10 km wurde bei Vw. Wawschentschotze Halt

gemacht. Von der Vorhutkavallerie traf die Meldung ein, daß die Höhen

östlich der Pokschywnianka noch vom Feinde besetzt seien, feindliche Kavallerie

stände bei S{chacow und Boleschyn, dahinter bei Nosow Infanterie. Die |

Division befahl hierauf dem Regiment, sich in den Beji bei Höhen östlich

von Nowa Wjes und Wieloborowike zu setzen. Gegen Mittag ging nun

das I. Soit, mit 3 Kompanien (die 4. war zur Brigade Lupin komman-

diert) südlich an dem stattlichen Gute Ehybitze vorbei in der südostwärts

hinstreichenden Schlucht gegen Nowa Wies vor, überschreitet dort die

Polschywnianka und erstieg die jenseitigen Höhen, von russischer Artillerie

wirkungslos beschossen. Das III. Bati. entfaltete sich bei Tscheschkow und

ging über die Höhen bei Bw. Pokschywnitza ins Pokschywiankatal hin-

3) Aus einem Feldbefehl vom 20. Mai des Führers der 2. Kp. 6\*

84

einer von ihrem Führer mitgegebenen Skizze am Nordausgang von Dobruchno in weitöstlicher Richtung geschätzt und Sicherungen nach Wasniow vorgeschoben. Gegen 6 Uhr bezog die 2. Kp. in Staly und im Südteil von Sschachow (am Rande der Hochfläche östlich des Pokschywi-

ankatales) Ortsunterkunft, rend die anderen Kompanien des I. und III. Batls. und die M.G.K. in den Ortschaften am Flusse, nämlich die 1. Sp. und der Stab des I. Batls. sowie die M.G.K. in Wlochp, die 3. Kp. in Nowa Wjes und das III. ott in Wjeloborowitze unter- gebracht wurden. Zu ruhigem Schlaf hatte in dieser Nacht die 2. Kp. in Gfaly und Sschachow eigentlich keine Berechtigung. Denn der Gedanke lag nur zu nahe, daß es mit dem Anschluß nach rechts, an Bruder Oesterreich, faul fei, und daß bei einem russischen Angriff Anterstützung aus Wlochy nicht fo bald zur Stelle fein werde. Jedenfalls war die Kompanie froh, als fie am 16. Mai früh vor 4 Uhr wohlbehalten wieder beim Bataillon in Wjeloborowitze war, das von dort im Anschluß an das III. eil nach dem Gute Pokschywnitza marschierte. Dies liegt hoch über dem Flußtal, und der Weg dorthin an den steilen Uferhängen und dann eine Schlucht hinan war für die Fahrzeuge schwierig und die Mann- schaften mußten mit Hand anlegen. Am Westrande des Gutes schoben sich die Bataillone hinter der Artillerie in die Marschordnung der Vorhut ein, die von hier in nordwestlicher Richtung nach Warschoweck rücken sollte. Der Weg dorthin ift in feinem ersten Stück nordwestlich von Pokschywnitza bis er zum Hohlweg wird, von Norden her einzufehen und wird linker Hand von einer Schlucht begleitet, in der einige Arbeiterhäuser versteckt liegen. Kaum war die Kolonne des III. Batls. in dem Hohlweg untergetaucht, da kamen von rechts russische Schrapnells angelegt, schlugen durch die Marsch- kolonne des I. Batls. und der M. G. K. durch ohne einen einzigen Gol- daten zu verletzen! Der ganze militärihe Schaden bestand in einigen Nadbrüchen und 4 verwundeten Pferden der M.G.R. Dies ergab fih freilich erft später. Zunächst jah es ganz anders aus. Die Wannschaften verschwanden im Umfehen in der schützenden Schlucht, die Reitpferde und die Bespannungen der Gefechtsbagage jagten dem Hohlweg zu. Alles in allem bedeutete der Feuerüberfall eher eine Beschleunigung als eine Ver- zögerung unseres Marsches. Wäre nicht das Jammergeschrei der Dorf- einwohner gewesen, unter denen die Geschosse Opfer gefunden hatten, so hätte einem die Szene tragikomisch vorkommen können. Besonders wenn man, wie der Verfasser, fic) gerade über das sehr friedliche Thema der Vorzüge eines Städtchens an der Saale als Wohnsitz für pensionierte Offiziere mit feinem Kommandeur unterhielt, als die Ruffen den unhöflichen Morgengruß schickten. 5% war das Regiment mit feinem Anfang 1 fm südlich der Kirche von Warschoweck hinter einer Höhe angelangt, auf der drei einzelne Häuser sich abhoben. Hier erhielt das Regiment den Be- fehl, den Feind bei Dombrowa anzugreifen.

Gefecht bei Dombrowa-Kalkow. 16. Mai 1915.

So unbefriedigend der Angriff bei Bscheschinki verlaufen war, so großartig gestaltete sich das Gefecht an diesem Tage. Wer überhaupt

b

=

SENZ]

8 1. a H

[= n 5 it d n

85

ein militärisches Auge und soldatisches Gefühl hatte dem mußte das Herz höher schlagen, wenn er unsere Wehrleute und Jungmannen hier bewahren sah, was sie auf dem Exerzierplatz gelernt hatten. Ich habe verschiedene Feldbriefe über jenes Gefecht vor mir. In allen spricht sich dieselbe Begeisterung aus. „Der Angriff war bildschön, und unsere Leute sind ganz großartig vorgegangen, und das Ganze war ein unver-

Dombrowa -Bukowka ee is a, Hee esw

1

x N

'Vie Po 1

—  
Fá schachaw  
—

86

geßliches Bild.“ „Am 16. machten wir, das ganze Regiment, einen Angriff, wie Sie ihn nur auf preußischen Bilderbögen zu sehen glauben würden. Es war einfach herrlich. Für mich wird dieser Tag unvergeßlich fein... - Mir fiel die heutzutage fo feltene Aufgabe zu, Adjutantenritte zwischen dem Regimentsstab und dem Bataillon über das Gefechtsfeld zu reiten. So konnte ich die meiste Zeit über vom Regimentsbeobachtungs- stand aus das Ganze beobachten. Die Entwicklung so eines Tages aus dem Angewissen und Unbekannten heraus hat etwas ebenso Aufregendes wie Großartiges.“ Aus einem dritten Briefe: „Beim Zurüdbliden (während des Vorgehens der vordersten Schützenlinie) konnten wir sehen, wie über den weiteren Schützenlinien die Schrapnells platzten, ohne daß die Schützen sich beirren ließen. Es jah in der Sat schneidig aus, und ich kann mir die Freude von Bredow denken, als er diesen Anblick genossen bat.“ Graf Bredow ließ lags darauf dem Regiment fagen: „Auf dem Tempelhofer Felde hätte es nicht glänzender fein können.“ —

Die Bereitstellung des Regiments zum Angriff geschah in der Meise, daß sich das J. und III. Batl. mit je 2 Kompanien in vorderer Linie

(2. 3., 9. und 10. Kp.) mit der 1. Kp hinter dem rechten Flügel und mit der 12. und 11. Kp. links gestaffelt aufstellten. (Die 4. Kp. war noch bei der Brigade Lupin, kehrte aber nachmittags zum I. Batl. zurück.) Die vordere Staffel ging mit drei dünnen Schützenlinien hintereinander vor, als 72 zum Angriff angetreten wurde. Die Artillerie eröffnete aus einer Stellung balblind<sup>3</sup> hinter dem Regiment das Feuer. Als die Schützenlinien die Höhe überschritten, setzte alsbald heftiges russisches Schrapnellfeuer ein. Das Gelände senkt sich hier nach Nordosten zum Talgrund der Swislina, eines Nebenflüßchens der Pokschywianka. Ein Waldstück diesseits der Swislina mußte aD und diese durchwatet werden.) Schon beim Ginabjteigen in den Talgrund und mehr noch beim weiteren Vorgehen aus dem Grunde hinauf gegen Dombrowa zeigte fih, daß das feindliche Infanteriefeuer nur von Osten ber aus der Gegend von Kallow kam. Daraufhin schwenkten die vorderen Kompanien des I. Batls. selbständig rechts in der Richtung auf Kallow herum. Das III. Bail. machte, weiter ausholend, gleichfalls eine Rechtsschwenkung, besetzte mit der 9. und dem vordersten Zuge der 10. Kp. den Nordteil von Dombrowa und ließ diee bier Züge ` "éi dann vorwärts des Dorfes eingraben. Die anderen Schützenlinien blieben im Vorgehen ostwärts gegen Kallow. Zwischen diesem Dorf und den südlichen Ausbauten von Dombrowa zieht sich von Norden nach Süden dem Tale der Swislina zu eine Einsenkung, die nach Süden zu, etwa 600 m westlich von Kallow-Nord, den Charakter einer Schlucht annimmt. In dieses Versteck hatte fiß eine ganze Anzahl Panjes, wohl aus Dombrowa, mit Kind und Kegel und ihren Kühen geflüchtet. Als die 2. Kp. nach Ueberschreiten des Weges Dombrowa— Sapniow dieje Schlucht erreicht hatte, kam der Befehl, nicht weiter vol zugehen. Am ostrand der Schlucht lagerte sich alles in langer Linie, nur einige Beobachter klebten oben am Höhenrand, von wo aus man

Sicht nach Kalkow hatte Vergnügt sah man die russischen Schrapnells — viele Blindgänger und Ausbläser darunter — über sich weg in die Tiefe sausen und beobachtete die „Völker“, denen es in dem Versteck immer ungemütlicher wurde und die schließlich in nordwestlicher Richtung sprungweise „abhauten“. Vom III. Batl. war, noch ohne Kenntnis von dem Befehl zum Halten, die 12. Kp. und der Reit der 10. Sp. weiter gegen Ralfow vorgegangen. Die vorderste Linie der 12. Kp. (Sberl. Herford) und ein Zug der 10. erreichten etwa 9% vormittags die nordweftlide Häufergruppe von Kalkow-Nord. Der erste russische Graben wurde ge-

W) „Kurz vor dem Bache wurde als Erfter der Feldwebel des 2. Zuges [der 10. Kn namens Dusch von einer Schrapnellkugel am Kopfe schwer getroffen lautlos fant er um. Cor fort eitte ich mit de. Bahre herbei. Zu zweit trugen wir ihn nachdem ein Notverband ange Teat war, auf den Verbandplas.“ (Bugale in dem Brief vom 30. Mai. Feldw. Len Bul, in Bertin zubaufe, erlag später feiner Verwundung, vgl. weiter unten‘)

oe Si ER Zn zn JE eh il Das te

tee cc eg E 7 SR EE EE E E e

Geen

stürmt. Ein Offizier und 6 Mann wurden, gefangen genommen, der Reit der Besatzung flüchtete in den zweiten Graben. Auch er wurde nach gestürmt, wobei weiter

š 3 g 8 Sr 2. 8 8 3 8

Š 2

&

.

= S 9 2 E

È

& a a 85 F H

Graben, den die 12. Ap. und ein Zug der 10. bejezt hielt, rittete fih esma 4 Uhr ein Angriff ftarker ruffiiher Kräfte. Cr wurde unter schwersten Hertujton für den hauptsächlich mit Handgranaten ausgerüfteten Feind

auf die Seile des III. Batls in Raltow sich bemerkbar machte, den Höhenrand östlich der Schlucht besetzt.

Von den Kämpfen in Kaltow gibt der {don öfters erwähnte Feld- brief Buggles (10. Kp.) eine anschauliche Veschreibusg „Aus einem Dorje batten wir die Ruffen bereits vertrieben, als plößlich aus einem mit Mannicaften drückend gefüllten Schühengraben hinter bem Dorfe starke feindliche Rräjte hervorbrachen und unfere an dieser Gstelle nur einige Gruppen ftarten Truppen mit Handgranaten bewarfen. Durch die mit schrecklichem Getöfe krepierenden Handgranaten die den Staub hoch aufboirbelten und den Unirigen leider große Berlujte beibrachten, entstanden Verwirrung und große Lücken in umjeren Reihen. Unjer lieber Kamerad Philipp Gieser aus Mannheim . ist zu unserm großen Bedauern bei diesem Sturm auch gefallen. Eine soiche Handgranate schlug ihm den Fuß am Sberschenkel glatt ab. . Auch der Kriegsfreiwillige Chrift mußte hier sein junges Leben lassen, vier feindliche Kugeln gaben ihm den Tod. Fast jede Korporschaft. hatte an diejem Tage Tote oder Verwundete zu beklagen. Auch Binkert erhielt hier feinen Oberschenkelschuß, der aber glidlidermeije nicht gefährlich it. (tte B. aus Bonndorf i. Baden wurde später bei Lukowisko nochmals verwundet und erlag am 18. Auguft feiner Verletzung.) . - An anderer Stelle fielen zwei weitere liebe Kame- raden unserer 3. Korporschaft, Willi Wolf, ein braver Mensch mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn, und unser allzeit fideler Kompanieschneider Busch. Ersterer stand hinter einer Scheune auf Posten, als eine Kugel durch Vorder- und Hinterwand sauste und ihn mitten in die Stirne

D „ Ihr könnt Euch benlen, wie es einem nach folden Sager su- male it. Wie neugewonnene Freunde begrüßt man bie übriggebliebenen en... Rundum war der Horizont blutigrot vom Brande der

zerschossenen Dörfer. Von Müdigkeit übermannt, letzte ich mich in der Nacht mit meinem Helfer und Kameraden Geiger (aus ber Bodenseeegend) einmal kurze Zeit auf die Bahre und horchen, ob nicht irgendwo noch Gejammer und Geftöhn zu hören fei — es war in großer Nähe der Ruffen. Sal das muß ich Euch nech erzählen — kam eine grobe Abteilung Infanterie in der Nähe vorüber, ich rief sie an: „Welche Kompanie seid Ihr? Habt Ihr Percundelen! eine Antwort, Ich ging auf sie zu und Heite nochmals dieselbe Frage — wieder erhielt ich keine Antz wort. Als ich noch näher trat, fab ich zu meinem großen Schrecken, daß es ein ganzer Zug Ruffen wa. ch hielt mich im ten Augenblick für verloren, wollte schon ausreißen, hatte aber doch noch soviel Be- sinnung, daß ich nochmals umsah, und erst jetzt bemerkte ich, daß alle ohne Gewehr waren. Es waren Gefangene, die nur von wenigen unserer Leute abgeführt wurden!“ Weiter berichtet Buggle, wie fie bis zum Mittag des anderen Tages Verwundete zur Sanitätskompanie schaffen und dabei jedesmal mit der Sragbabre durch den Bach müssen und schließlih kaum mehr auf den Füßen leben fönnen. —

Gon der zweiten Gtaffel des 1. Balls (1. Sp.) war beim Vorgehen noch auf dem füdlichen Swiskina-Ufer das Feuer gegen den in der

88

— — . — —

dachten Flanke auftretenden Feind aufgenommen worden. In derselben Riding hatte das Regiment das 1. Batl und die M. G. K. eingeieht. Das II. Batl marschierte zunächst nach Vw. Bukowka, wo es gedeckt hielt, und verlängerte dann die Front, anschließend an die 1. Sp. mit der 5. und 6. Kp. nach rechts. Die drei Züge der Nr. G. K. bauten fi in einer Schlucht nordöstlich von Vutowta, wo günstiges Schußfeld war, und auf dem linken Flügel, nahe der Swislina, ein, wo sie das Tal von Westen nach Osten flankieren konnten. Die vorgehenden Kompanien erhielten heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer von den Hängen der jenseitigen Uferböhen der Swislina. Der Kommandeur des II. Batls, hatte einen guten Auslug in einem Hohlweg gefunden und beobachtete dort mit den Fühern der noch zurückgehaltenen beiden Kompanien, wie die 5. und 6. Rp. fih in der befohlenen Weise entwickelten. Als dann auch die Führer dieser Kompanien von Hauptmann Randhabn nach seinem Standort entboten worden waren und soeben sich ein Meldereiter unmittelbar da- hinter vom Gaul geschwungen hatte, kamen Schrapnells. Das erste verwundete den Führer der 5. Kp, Spim. Emminghaus, durch eine die Schädeldecke durchschlagende Kugel schwer, so daß er, rechtsseitig ge- lähmt, zusammenfant. Während Hptm. Roepke fic) um ihn bemühte, wurde auch der Führer der 6. Kp., Oberl. Behrmann, durch Schrapnell- lugeln im Gesicht, an der Brust und am Schenkel verwundet. Auch als man beide nad dem Verpandplaz in einem Grasparden getragen hatte, waren jie noch nicht aus der Gefahr zone. Durch eine in der Nähe platzende Granate wurden die Pferde des dort haltenden Patronenwagens der 5. Kp. wild, und nur einem im Wege stehenden Obstbaum war es zu danken, daß die Verwundeten nicht unter die Hufe und Räder kamen.)

— Die 7. und 8. Kp waren in die Schlucht, in die der obenerwähnte Hable weg einmündete, geführt worden und blieben zunächst als Neserve bier. Dem allgemeinen Befehle gemäß wurde hier bei Bukowka etwa von 10 Uhr ab hinhaltend gekämpft, weil der Ruffe feinen linken Flügel ver- stärkte und nach rechts kein Anschluß an die Oesterreicher vorhanden war. Am Nachmittag wurde hier die Lage besorgniserregend: nicht nur von Norden, sondern auch von Often aus dem Walde öftlih von Jamy gingen starke russische Schützenlinien vor. Deswegen gruben sich nun auch die 7. und 8. Kp. rechts verlängernd ein. „Einzel sprangen wir“) berichtet Hptm. Roepke ber 7. Rp, „aus der Schlucht über die vom Feind eingesehene Höhe auf den Weg. Jeder einzelne Mann wurde befeuert. Die Kugeln schlugen in unmittelbarer Nähe ein, doch wir hatten Glück und kamen ohne Verluste hinüber. Erst beim Eingraben verlor ich meinen braven Wenzlawiak, einen Waldbüter aus Brenno, Kreis Fraustadt, der uns allen auf der Höhe 327 prächtige Kunststöcke geschnitzt hatte. Er erkennt mich noch und drückt mir die Hand trotz des tödlichen Kopfschuffes. Vorher wurden bei einer von Vizef. Mahlow aus Berlin (gef. 20. Juli bei Lutschinow) geführten Patrouille uff. Gieche (aus Soldin) und 2 Mann verwundet. Am Abend war der Schützengraben ferti; Es kam die Nacht, in der wir, um uns vor Ueberraschungen zu schützen, im Vorgelände ein Gehöft nach dem anderen anzündeten und mehrere feindliche Angriffe abwebrien.

Das I. und [II. Batl. erhielten gegen Abend den Befehl, sich in einer Linie von der Swislina 800 m westlich von der Mühle Sapniow bis zum Nordende von Dombrowa zu verschanzen. Die 9. und 10. Kp.



mußten dazu in nordwestlicher, die 2. Kp. etwa 700 m in westnordwestlicher Richtung zurückgehen. Die 11. und 12. Kp. und was sonst vom III. Batl. in Kalkom-Nord feig eingenistet hatte, konnten wegen der Nähe des Feindes erst tief in der Nacht ihre dortige Stellung räumen. Die

m) Dittettungen des pen Roepte, des Spim. Emminghaus und feiner Gefechtsordon- gang Alwin Jank [aus Rubland ©. E) Dieser trug zusammen mit einem der Badener der 3. Rp. feinen Kompanieführer aus der Feuerlinie.

89

M. G.K. hatte abends 8 Uhr befehlsgemäß die Züge Ribbe und Anders auf die Höhe 1 km östlich von Bufotofa mit der Hauptfront nach dem Wald bei Kotarschyn vorgeschoben. Den letzten Zug (Mielke) erhielt vom Regiment das III. Batl., zugewiesen. In ellen Abschnitt wurde er gegen 4 Uhr morgens eingesetzt.

Das Gefecht am 16. Mai es war natürlich wieder ein Sonntag

— fojete das Regiment 37 Tote (einschließlich der in den nächsten drei Tagen ihren Verletzungen erlegenen Schwerverwundeten), darunter Leutn. Hoher der 9. Kp., Professor an der Hohenzollernschule in Berlin-Schöne- berg, und Waffenmeister Wennhorst der M. G. K. (aus Spandau), der feinen Kompanieführer bei Erkundung einer neuen Stellung gegen den Wald von Kotarschyn freiwillig begleitet hatte, ferner 103 Verwundete; darunter, wie schon erwähnt, die Führer der 4. und 6. Kp. Die schwersten Verluste hatte das III. Batl. gehabt, nämlich 20 Tote und 57 Verwundete Auch von diesen Verwundeten erlagen später in schlesischen Lazaretten noch zwei — der schwer verwundete Feldw.Lin. Busch der 10. Kp. erst nach 2½ Monaten — ihren Verletzungen.

Bei der günstigen Bodenbeschaffenheit gelang es den vereinten An- strengungen aller trotz wiederholter heftiger Feuerüberfälle, von Seiten der russischen Infanterie und starken Schrapnellfeuers bis Tagesanbruch einen Schützengraben herzustellen, der gute Deckung gewährte. Diejenige Eifer war es, abgesehen von der Minderwertigkeit der russischen Artillerie munition, zu danken, daß das am Morgen des 17. Mai gegen 4 Uhr erneut einsetzende und den ganzen Tag über anhaltende Feuer der russischen Artillerie uns keinen anderen Schaden zufügte, als daß der Lauf eines Gewehrs zu einem halbkreisförmigen Monstrum verbogen und dem Befehlsempfänger Finke der 2. Rp. (aus Gelsenkirchen) fein Helm ver. beult wurde, gerade als er mit dem Kompanieführer längelang im Schützengraben lag, um die Verluste vom 16. zu Papier zu bringen, —

Die Stellung des Regiments erstreckte sich von dem östlichen Vor- gelände des Bw. Bukowka (rechter Flügel des II. Batls.) über die Swislina (Grenze zwischen II. und I. Batl.) bis zum Nordende von Dombrowa, Die Grenze zwischen dem I. und III. Batl. bildete der von Dombrowa nach Mühle Gapniow

führende Hohlweg. Südlich vom II. Batl, hatte Dé das II. Batl. L. N. 72 auf den Höhen zwischen Ischeschkow und Bukowka eingegraben. Freilich war eine Lücke von etwa 1 km geblieben. Das III. Batl. hatte links Anschluß an die 12. Kp. L. J. N. 133. Der Regimentsstab haufte in Pawlow. — Ein am 17. Mai gegen den Abschnitt des I. Batls. angesetzter russischer Infanterieangriff gedieh nicht weil, Abends nahm die A. Ap. neun Nussen gefangen, die dor der Front liegen geblieben waren und die Aacht hatten abwarten wollen, um sic in Sicherheit zu bringen. Das I. Bati. verlegte am Abend dieses Tages, an dem es übrigens zum Abschnitt Gaertner gehörte, feine Stellung etwas zurück. Auch dieser neue, um das Vw. Bulowta

östlich herum bis 1 km südsüdwestlich von Butowla führende Graben war wegen der vielen nach Osten verlaufenden Schlenken wenig gut, das 1. atl. war besser dran: gutes Schußfeld, nicht weit hinter dem Schützen- graben der Abhang nach der Gwislina zu mit Schluchten, die für die Unterbringung von Rejerden wie geschaffen waren, in der Häuserreihe von Dombrowa-Gid ein guter Brunnen, dahinter in der Swislina Bade- gelegenheit. An diesem ersten Tage war es freilich im nördlichen Teil dieses Abschnitts noch etwas peinlich; zu dem Brunnen und zum Bataillonsitad zu gelangen, denn der Aderftreifen zwischen dem Graben und der Häuferreihe ermangelte jeder Dedung gegen Gicht, und ein irgendwo zwischen der feindlichen und unserer Stellung versteckter russischer Scharf- schütze ließ tagsüber niemand unbehelligt passieren. Da wurde denn in der nächsten Nacht (zum 18. Mai) eifrig ein Laufgraben rüdwärts ausgehoben, und feitdem konnte man hier wohl von einer Sdealfteilung sprechen, zumal auch noch der Zug Anders der M. G. K. abends am 17.

90

diesem Abschnitt zugeteilt worden war und die 3. Kp. als Negiments- reserve hinter uns in einer der Schluchten unter Birken und Tannen jüg häuslich einrichtete. Auch beim IM. Batl, war eine Kompanie, die 9., als Negimentsreserve ausgeschieden und im Dorfe untergebracht. Die anderen Kompanien arbeiteten unausgejest an der Verstärkung der Stellung.

Die 3. und 9. Kompanie bei Slupia Nowa. 18. bis 22. Mai 1915.

Während wir in eifriger Tätigkeit und gehobener Stimmung nichts Böses ahnten und postische Naturen abends Schrapnellausbläser als Bajen für Pfingststräuße jammelten, hatte sich die Lage der Division kritisch gestaltet. Weil südlich von ihr die k. u. k. 1. Armee vor einem russischen Gegenstoß auf Lagow zurückgegangen war, hing der rechte Flügel der Division in der Luft. Der Gefahr, daß die Ruffen in die Flanke oder den Rücken der Et jion Bredow und damit der Armeeab- teilung Woyrsch gelangten und jie von den Hesterreichern trennten, mußte durch Entsendung aller entbehrlichen Rejernern nach der Einbruchstelle begegnet werden. Kaum war in der Nacht zum 18. Wai durch Ein- setzung der 7. Kp. L. J. N. 133 die erwähnte Lücke zwischen dem rechten Flügel unseres II. Batls. und dem II. ott, CIN. 72 geschlossen worden, da mußte dies 72er-Bataillon in den ersten Morgenstunden des 18. Mai südwärts aufbrechen, um nach Slupia Nowa und unter Führung vol berst Gaertner von da zusammen mit dem [II. Batl. L. J. N. 72, einem Zuge M. G. und drei Zügen Feldartillerie nach Lagow zu mar- schieren und dei dem für den 18. befohlenen erneuten Vorgehen der Oesterreicher mitzuwirken. (Das III. Batl. L. R. 72 — ohne die 11. Kp. — war schon tags zuvor zusammen mit zwei Schwadronen Land- wehrlavallerie zur Aufnahme des aus dem Raume Dobruchno— Wronow zurückgehenden österreichischen Detachements

Wolf nach Slupia Stara gesandt worden.) Das II. Batl. L. R. 47 und die 7. Kp. L. J. N. 133 traten zum Abschnitt Liebrecht, der nunmehr nach Süden bis zu dem Wege Warschówek—Pokschywnitza reichte. Kurz vor Mittag des 18. Mai wurden die beiden Neservekompanien (3. und 9.) nach Wapschtschytze zur Verfügung von General v. Lupin entsandt und erhielten dort 14 Uhr den Befehl, unter Führung von Hptm. Voß (0. Kp.) nach Slupia Nowa zu Sberst Gaertner zu marschieren. Dieser war mit seinem Oetache- ment auf dem Wege nach Lagow 6 km füdlih von Slupia Nowa um- gekehrt, als er die Meldung erhalten, daß die Division Bredow bei

Chobhtze stark angegriffen würde, und daß andererseits die Hesterreicher nicht die Absicht hätten anzugreifen. Der Divisionsbefehl, unter Voraus- sendung der Artillerie sofort zurückzumarschieren, traf ihn daher bereits auf dem Nückmarsch. Bei Slupia Nowa mußte er gegen russische Infanterie nach Often Front machen. Gegen 5 Uhr nachm. war nach Einsetzung aller Rejerven zu befürchten, daß man auf beiden Flügeln umfaßt werde. Bald darauf langten zum Slück die beiden fehlenden M.. Züge des Regiments 72 nach einem fast in einem Trabe zurückgelegten Marsch von 33 km als erste Unterstützung an und stieß die befehlsgemäß nach Chybyse vorausgesandte Artillerie wieder zum Deladement. Dann trafen bald nach 8 Uhr die 3. und 9. Kp. LIN. 47 ein und wurden zur Verlänge- rung des aus Wolfa bedrohten rechten Flügels eingesetzt; die 9. Kp. am Olthange des von dem Gefängnis, früheren Rlofter Swjenta Krefta gekrönten Berges, die 3. Kp. rechts daneben auf Höhe 452 gegenüber von Wolka. Auch auf dem linken Flügel des Detachements Gaertner schien die Ankunft von drei vom Landwehrkorps geschickten Kompanien des II. Bails, L.I. N. 29 Enklastung zu bringen. Dort hatten die Kussen den Bergwald der Gora Chelm besetzt und wurden jetzt gegen 9 Uhr abends

91

an von den 23ern, denen fih die linke Flügelkompanie des LIN, 7% anfehloß, hinausgeworfen. Zwei Kompanien 2er und die 9. Kp. LIN. 72 geuben ID am Offvand des Waldes ein. Aber ein russscher, Gegenstoß um brittenadtt führte zum Wiederverlust des Waldes eine Charte, die von den Bern durch einen Gegenangriff nicht ausgewetzt werden konnte. Die schweren Verluste in diesem nächtlichen Waldgefecht hatten die Kom- panien des LIR. 23 und die 9. Kp. LIN. 72 fo geschwächt daß fie nicht mehr gesechtsfähig waren. An ihrer Gielle wurden am nächsten Sage (19. Mai) die beiden Kompanien von L. J. N. 17 gegenüber der Gora Chelm, aljo am linken Flügel, eingejeßt. „Biese Macht“, schrieb der Führer der 9. Kp. am 19. Mai nad Haus, „haben wir wieder auf freiem Felde geschlasen, wurden aber alle Augenblid durch Angriffs- versuche der Nussen gefört, Test liegen wir auf freiem Jauss um die Rejte eines diese Nacht aufgeriebenen deutschen Bataillons aufzunehmen: Der Anblick ift schrecklich.“ In ihren alten Stellungen am rechten Flügel waren fie, und zwar die 9. Kp. mittags durch die aus Wjersbnik einge- troffene 11. Kp. LIN. 72, die 3. Kp. nachm. 5 Uhr durch Teile des

östelreichischen IM. 84 abgelöft worden. Sie heranzuholen war einer Patrouille der 3. Kp. LIR. 47 unter Lin. Bürger gelungen. Dieser hatte fic, in Anbetracht der wenig beneiden swerdenn Cage ber Kompanie

— nach rechts kein Anschluß, die Stellung der Oesterreicher ganz unbe- fannt — freiwillig dazu gemeldet, die Hesterreicher zu fuben die doch irgendwo jteden mußten. Er fand fie mit feinen zwei Mann auch endlich weit hinten, wo fie die Straße nach Sschianka sicherten „ Ich schilderte dem Kommandeur unsere Lage und veranlaßte thn, uns ab zue De?" — Die 9. Kp. hatte am Vormittag noch das Aufseher- und jonitige Beamtenpersonal des Gejängnilie Gmjenta Sech festgesetzt, die Fernsprechleitung zerstört uni sonst alle Vorkehrungen getroffen, daß von dort den Russen keine Nachrichten übermittelt würden. — Am linken Jior wiesen die beiden Kompanien russische Angriffe verlufttos ab. um Abend des 20. rückte links neben sie noch die 11. Kp. LIN. 72. In der Nacht zum 22.

räumte der Kusse feine Stellungen Die Wiere Kompanien hatten darauf den Gora helm Wald abzusuchen, in dem in der Anglücksnacht vom 18, zum 19. der Rampf bine unb eme hatte. In feinem Kriegstagebuch entwirft der Gefreite Gustav Arnold

der 3. Kp. ©) ein Bild von den dort geschauten Greuelthaten der Nussen.

„Ansere gefallenen Kameraden lagen da, ausgeplünbert, Kleidung

ohne Stiefel etc. Kite, Gewehre, alles zerschlagen und zerrissen. Sue, Graben alen, unfere Artillerie bat sehr gut geihojlen.“ Am Abend des

‘trafen die 3. und 9. Kp. wieder beim L-IR. H ein. —

Dem Abschnitt Liedredt waren in Anbetracht der starken Truppenansammlungen ihm gegenüber inzwischen beträchtliche Verstärkungen zuge- teilt worden, nämlich die 6. Hp. L. J R. 133 und das II. Batl. des zum Landwehrkorbs gehörigen L. 3. K 46 mit einem Zug WG. Je eine Aber= Kompanie war auf dem rechten und linken Flügel des Regiments eingesetzt, auf dem linken Flügel beim MI. Ball. auch der M. G. Zug von L. 40. Als Rejerden lagen die 6 Rp. L. 133 in Pawlow, eine Kompanie des II: Batls. L. 47 in Bukowka, eine 46er-Rompante hinterm J. Batl. und die letzte Kompanie von L.. N. 16 hinter dem III. Batl. bei der Mühle Dombrowa. Has III. Batl. mußte seine Neserven gleich am 19. Mai heranziehen. An Melon Tage machten die Russen in der Morgendämmerung gegen die Stellung bes III. und den nördlichen Teil der des 1. Balls einen größeren Angriff. Während er gegen- über der 2. Kp. bei der Uebersichtlichkeit des Geländes durch wohlgezieltes Feuer schon bald zum Stehen gebracht werden, konnte, gelangte er vor dem II. at. auf etwa 700 m an die Hauptstellung heran. Außerdem

%) Aus Shopfheim (Baden). Gefallen am 14. 8. 15 bei Lunzew.

hatten hier die Ruffen in der Nacht ein etwa 300 m östlich von Dombrowa als Teil der Tagesstellung angelegtes Feuernest vor der mittleren Kom- panie besetzt. Der Führer dieser, der 12. Qp., der unerschrockene Obert, Herford, versuchte den Nussen diesen Brückenkopf wieder zu entreißen, wobei unter anderen er selbst verwundet wurde. Ein vorgeschobenes M. G. und weiter ein in Schrägfront vorgetriebener Schützengraben mit besserem Schußfeld und Gelegenheit zu wirkungsvollem Flankenfeuer verleidete den Ruffen den Aufenthalt in dem Feuernest derart, daß fie es in der Nacht zum 20. Mai unter Hinterlassung von 25 Toten und einigen Verwundeten

— ale vom IR. 184 — räumten. — Auf dem linken Flügel des Bataillons standen östlich vom Dorfe vier einzelne Gehöfte, die die 10. Mp. besetzt hatte, die aber in der kommenden Nacht zur Erzielung besseren Schußfeldes abgebrannt werden sollten. Als durch die russische Artillerie schon jetzt eins dieser Häuser in Brand geschossen wurde, ließ der Kom- paniesührer Oberl. Kühne auch die anderen anzünden. Als er dann mit der Vesatzung dieser Gehöfte nach dem Schützengraben zurückging, wurde er zweimal verwundet. An Toten verloren die 10., 11. und 12. Kp. an diesem Tage insgesamt 11 Mann.

Auch vor dem I. Batl., dessen Abschnitt während des ganzen 18. Mai von der russischen Artillerie heftig beschossen worden war, ) hatte fi) der Feind näher, und zwar in der Nacht zum 19. an vielen Stellen auf dem diesseitigen Ufer der Swislina und der Pokschywianka eingegraben, doch wurde hier hinhaltend gekämpft. Ein Mann der Feld- wache der 7. gp. Landsturmmann Bruno Schulze aus Potsdam, der elf Wochen später jenseits der Weichsel den Heldentod fand, erledigte in der Schlenke nach Bronjewitze zwei Ruffen vom J. N. 184. Am Nachmittage dieses 19. Mai setzte ein stundenlanges Gewitterregen die Schützen- gräben unter Wasser. Der beim Ausheben der Stellung so angenehme Lehm Boden zeigte jetzt feine üblen Eigenschaften: das Wasser versickerte nur sehr langsam und der Dreck war fürchterlich.

Durch die heftigen Angriffe am 19. hatten die Ruffen vermutlich verhindern wollen, daß nach Süden, wo sie den Durchbruch versuchten, von der Division Bredow Truppen zur Hilfe gesandt würden. Als der Durchbruchversuch gescheitert war, flaute auch ihr Angriffseifer in unserem Abschnitt ab. Bezeichnend ist, daß in derselben Nacht (zum 22. Mai), in der die Ruffen bei Slupig Nowa das Feld räumten, Dé auch ihre Truppen gegenüber unserem II. Batl. über die Swislina und Pok- schywianka in eine alte Mühle Sapniow Mühle Kobiarki—Scheligi zurückzogen. Weiter südlich war die russische Front noch mehr zurück- genommen und verlief in östlicher Richtung. In den nächsten Wochen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes im allgemeinen auf den Ausbau seiner Stellung und kleinere Paätouillenunternehmungen. —

Wer etwa glaubt, wir in der Stellung vor Bukowea und Dombrowa hätten in den kritischen Tagen vom 18. bis 20. Mai gespannt oder gar angstvoll nach Süden gelauscht, der irrt sich gründlich. Wir merkten ja freilich, besonders nachts an den von halbrechts rückwärts über den Saizützengraben fischenden Infanteriegeschossen, daß der Russe jüdligh von uns ziemlich weit vorgedrungen war. Aber wir wußten auch, Woyrsch wird die Sache schon machen, und waren daher nicht weiter verwundert, als ein Armeebefehl vom 21. Mai uns bekannt gab, daß „die Absicht des Gegners vereitelt ist, durch überraschend gedachten Stoß in Flanke oder Rücken der auf Ilza Nowe Miasto zur Verfolgung angesetzten Armee- Abteilung zu gelangen und eine Trennung der Armee- Abteilung von der 1. österreichischen Armee zu bewirken.“ „Die feste und zähe

©) Die 7. Kp. hatte in kurzer Zeit 12 Verluste. Von Burowa fanden nach wenigen Tagen nur noch vier Häuser. An Toten todteten der 18. und der 19. Mai das D. Batl. fünf, die Micr einen Mann, Drei davon schleichend Jungmänner wie Gerhard Weimann der 5. der seinen 21. Geburtstag nur wenige Tage überlebte. „So einen Geburtstag wie diesen habe ich noch nicht erlebt, hatte er am 16. während des Gefechts nach Kaufe geschrieben.

Haltung“, hieß es weiter, „aller beteiligten Truppen im Gefecht und die hervorragenden Marschleistungen der vom Landwehrkorps der schwer ringenden on Bredow kameradschaftlich zur Hilfe eilenden Truppen- telle erfüllt mich als Führer der Armee-Abteilung mit Stolz und Freude.‘ Wie einst man die Tage in den höheren Stellen angejehen halte, läßt | sich auch daraus entnehmen, daß aus dem Weranderjital in Kielze alle transportfähigen Kranken westwärts abtransportiert wurden. Hptm. Emmenghaus, der dort lag, erzählt von jeiner tiefen Niedergeschlagenbein bei der Wahrnehmung, daß mit dem Gelingen des Russendurchbruchs gerechnet wurde und feine Zurüdlaffung für Melen Fall wegen der Schwere feiner Verwundung in Aussicht genommen war.

Am 25. Mai besuchte der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin einen Seil unserer Stellung. Es hatte dem alten Schweden be- jonders gefallen, daß man ihn bis nahe an den russicchen, Schützengraben 10 berangefüheth halte“) — Die Zurüdverlegung der russischen Front südlich | der Porfchpmwianta hatte zur Folge, daß Ende Mai die Gtellung bes I.

Batls. vorgeschoben wurde. Sie lief nun von südlich Bw. Vutowla gleich- | falls nach Südosten bis zur Polschywianla etwa 800 m mörblih pon | Wofschwniga“ Dort wurde der M.O.-Zug dem LIM. 46 eingejeht,

um das Polschywiankatal zu bestreichen. Alle vier, Kompanien des |

Bataillons waren nunmehr in Stellung. Den Teil der Stellung von |

Bukowka bis zur Swisling hatte das L Batl. übernehmen müssen. Als | RegimentZrejeve waren die 11. Kp, LIR. 46 in Bufowla, unfere

3. Kp. hinter dem Abschnitt des 1. Batls., die 10. Kp. L. J. N. 46 in Pawlow | untergebracht. Die beiden 40er-Xompanien wurden am I Sunt durch

zwei Kompanien des bei Slupia Nowa im Kampf gewesenen. III. Batls. | DIR, 23 abgeldft. Auf dem jenfeitigen Ufer der Potihywianta schloß

sich die neue Stellung des I. Batls. LIN. 19 auf den Höhen östlich von

In, ` Wieloborowice uf. an, also auf uns vom 15. Mai | her bekanntem Gelände. An Artillerie verblieben im Abschnitt Liebrecht die 1. und 2. Batterie Feldart. 21 (6 Haubitzen und 6 Kanonen) und eine | Dcmekranone, die auf dem rechten Flügel zur Befestigung des östl. I. anstalles eingebaut wurde. — Am 8. Juni trafen wieder 200 Mann

Erfahrung ein, und zwar vom Erj. Batl. EIR. 46 in Schwerin a. d. W. Sie | wurden auf das I. und II. Batl. verteilt. |

Am 12./13. Juni trat eine Verschiebung ein. Das III. und I. | Batl. wurden in ihrer Zeit dem 16. Mai ausgebauten, durch Draht- Hindernisse verstärkten, aus dem Hauptgraben mit Sappen zu den Horchpostenlöchern und aus einem zweiten rückwärtigen Graben bestehenden Stellung von 133ern abgelöst. Das III. Batl. übernahm den Abschnitt des I. VBatls. L. J. R. 19 (von Bw. Wymyslow bis zur Polkschewianka), das I. Batl. besetzte mit drei Kompanien den Raum vom Westufer der | Poleschewianka bis Bukowka, (ausschließlich) und das II. Batl. rückte nach W. hin wieder bis an die Owisina heran, wo es Anschluß an das II. Batl.

L. J. N. 133 hatte. Der Regimentsstab siedelte von Pawlow nach Pot-

schewnitza über. Die 2. Kp. kam zur Verfügung der Division nach

Chodbytz, wurde aber schon in der Nacht zum 14. Juni dem Regiment

angefordert, da für diesen Tag Unternehmungen mehrerer Kompanien | gegen die Russen beabsichtigt waren, um sie hier festzuhalten. Dies | wiederum hing mit der am Sonntag einsetzenden Offensive Mackensens

zusammen.

Die nächsten neun Tage vergingen den Kompanien im Schützen- graben in der gewohnten Weise, abgesehen von der Borschtebung von Ab- feilungen des III. Bats. an den Ostend von Boleschn. Die 2. Kp. in Poleschewianka exerzierte des Morgens und stellte abends gedeckte Wege zur Didion her. „Heute früh“, schreibt der Führer dieser Kompanie

6) Sven Sedin berichtet darüber in seinem Bud „Nach Often: (1916) S. 80 f. Dort ist ©.376 f. auch über die Ruine bei Dfhwiga (f. S. 17) Näheres zu lesen.

94

E

am 21. Juni, „händigte ich einem abgebrannten Hausbesitzer aus Dom- browa 31 Rubel in Papier ein, die ein Mann der Kompanie hinter unserm Schützengraben auf dem betr. Gehöft in einem Versteck gefunden hatte. Das Schwierigste war, den Gehöftseigner ausfindig zu machen, da die Völker natürlich hinten in anderen Dörfern untergekröchen find.

.. Die Völker find diese anständige Behandlung gar nicht wert: bei den Wegebesserungsarbeiten fiel uns die merkwürdige Form eines Russengrabes auf. Als wir etwas buddelten, kam ein großes Faß Hafer zum Vorschein. Das Grabkreuz (mit russischer Inschrift) hatten die Schweinigel offenbar von einem richtiggehenden Nuffengrab fortgenommen.“ 58)

Troß des Krebsreichtums der Pokschywnianka und anderer An- nehmlichkeiten dieser schönen Gegend %) freute sich doch alles, als man am Abend des 22. Juni mit dem Ende dieser Sommerfrische rechnen mußte, Denn daß der Nachricht von der Zurückverlegung des Stabes des XXV. russischen Armeekorps nach Kamjen an der Weichsel (0 km in nordöstlicher Richtung) unser Vormarsch folgen werde, war anzu- nehmen. Am selben Abend wurde übrigens auch die Wiedereroberung von Lemberg durch die Verbündeten bekannt.

II. Von der Pokschywnianka bis zur Weichsel. 23. Juni bis 29. Juli 1915.

Als das III. Batl. am 23. Juni nachts nach 2 Uhr über Voleschyn nach Kotarschyn entwickelt vorging, fand es diesen Ort und weiter auch die russische Saupfstellung bei Bw. Sagaj Boleski vom Feinde frei. Zu gleicher Zeit hatte rechts anschließend das I. Batl. L. J. N. 72 Was niow besetzt und auch die russische Hauptstellung östlich davon nur noch von zurückgelassenen Kosaken zu säubern brauchen. Auch von Scheligt und Kalkow war der Nüsse abgezogen, wie Erkundungen durch das J. und II. Batl. ergaben. Darauf brachen die Spruppenteile der 19. Ldw.Brig.

(b. d. Deden) gegen 8 Uhr auf, um sich in der Gegend Wasniow—Wojow zum Vormarsch zu sammeln. L.. N. 47 bildete mit der Eskadron Schlot- beim und einer Batterie Feldart. 20 die Vorhut und trat am Westaus- gang von Chozimow kurz vor Mittag an. Bald erreichte man die von Wasniow nach Kunow führende Straße. Sie geht am steilen Süd- hange eines schmalen Höhenrückens entlang, der zwischen zwei tiefein- geschnittenen Fälern sich ostwärts bis zum Südausgang von Kunow erstreckt. Während eines längeren Salts genoß man hier die schöne Aussicht nach Süden weit ins Kamjennatal mit



Eisenbahn und Chaussee und der Stadt Ostrowjetz. Dann ging's linksum nach Kunow hinein. Um 2 Ahe trabte von hier die Kavallerie in nordöstlicher Richtung vor, um bis zum jenfeitigen Rande der hier 10 bis 15 im breiten Waldzone aufzullären. Hinter dem Waldgürtel erstreckt sic eine 1 bis 5 km breite Hochfläche mit einem einzigen kleinen Waldstück bis zu einem schluchtartigen Talgrund, der von Gjenno sich füdfüddöstlich über Wolla Baltowska nach Baltow (am Unterlauf der Kamjenna) hinzieht. Am

©) Diefе Begebendeit ift später von Klocke in der Ballade „Das Helbengrab“ verewigt:

. . . -Bodlan denn, Leute, nehmt einen Stab und stoßt ihn ins Erdreich, ins weiche; Doch sachte da drunten steht ein Sarg da liegt eine Ruffenleiche!“ And fle ftocern hinein in das Seibengrab und ibr Antlis patt wie die Sonne;

„Der Sarg ift rund, Serr Leutenant, der Sarg das ift eine Tonne!“ And wir haben den Toten erbumiert, eine Tonne war's, eine febwere. Der Weizen schlief unten den ewigen Schlaf, der Det auf dem Felde der Ehre!

©) „Man braucht nur 15 Minuten durch das Labyrinth der Schiigengeiben zu geben und ift bann in einem reienden Tal mit Quelle und schlagenden Nachtigallen“ heißt es in einem Gelborief des Leumants Beller mann. Ehenda berichtet er über den Besuch bei einem Rom- panieführer: „Als wir gehen wollten — Seewald und ih — pielt er uns nach einen Tangen geschichtlichen und militäri fhen Vortrag über die Tage vor 100 Jahren, die Schlachten bei Signy und Bele- Alliance.“

000 000 U

“mel gay ent

oa ouad “S I 05H DyamausL

Leer zeg Sony

Sne

ao apud JJ

- BAdhayrs po

südlichen Rand dieser Hochfläche, nahe an dem großen Wald liegen — bon Südosten nach Nordwesten gezählt — die Dörfer Gert, Eugeniow, Nlechow und Rarolow. Die von Sjenno südwärts nach Oftrowjes führende Straße geht durch Olechow. An ihr liegen weiter südlich auf großen Waldblößen vier Dörfer, außerdem etwa in der Mitte zwischen Kunow und dem Nordrande des Waldes auf einer Rodung die beiden Dörfer teste Kartschug und Kurfatihe. — Wohl mancher von uns hatte gedacht, bier im Walde werde es zu allerhand fóarfen Sachen kommen. Der Durchmarsch ppielte sich aber ziemlich Harmlos ab und erft auf der jenfeitigen Hochfläche landen uns wieder ernitlihe Kämpfe bevor. Das hing wohl damit zufemmen, daß der Ruffe Dinter dem beschriebenen Geländeeinschnitt in der Linie Baltom—Gjenno in den letzten Monaten durch Bidilarbeiter starse Feldbesestigungen hatte anlegen lassen, an denen wir uns die Köpfe einrennen follten. So konnte das I. Batl., das von Runow ab die Vorhut bildete und ber Kavallerie sogleich folgte, die Kamjenna dicht hinter Kunow, und die Eisenbahnlinie unbehelligt über- ichreiten, fand auch im Walde feine Kesalen mehr, bis es sich gegen 6 Uhr nachm. dem oben erwähnten Waldorf, Milfowsia Kartschma näherte. Hier erhielt die Gpike Feuer., Die, Rufen — wohl abge- sessene Reiter — warteten aber unseren Angriff nicht ab, sondern ver- schwanden im Walde nördlich von Kursatsche. Das 1. Batl. wurde mit ber M. G. K. und der Est, Schlotheim Hier in Kursatsche die anderen beiden Bataillone und die Batterie in Milkowska Kartihma in Orts- biwak untergebracht. Tages marschleistung 25 fm. Beiräch liche Kräfte des I. und II, Balls. nahm freilich auch in der Nacht ber Aufklärungs- und der örtliche Sicherungsdienst in Anspruch. So klärte eine Patrouille der 5. Kp. mit 9 Reitern bis Karolotd auf und brachte ER die Mele dung, daß dieses Dorf vom Feinde frei sei. Anvergeßlich wird diefe Nacht denen jein, die zu der nordwärts am Wege nad Grabowjeß ausgestellten Feldwache der 2, Kp. gehörten. Die abrückenden Russen hatten den Wald zu beiden Seiten des Weges in Brand gesteckt, sich auch im Barrikadenbau versuchl. Die lodernden Flammen des brennen= den Waldstreifens bildeten den Hintergrund für die Feldwache — ein phantastisches Bild.

Die Waldbrände erloschen wohl schon in der Nacht. Auch wenn fie weiter um fic gegriffen Hätten, wären diese Sobannisfener una faum unangenehm geworden. Denn ber Weitermarsch am anderen Morgen

(2. Suni) führte das I. Batl mit dem 3. Zug der M. G. K. und einem Geschütz von Kursatsche in ganz anderer, und zwar ojtjböjtliher Richtung nach Semboma Wola und weiter nach Aletjandrow, wo es am Wald- rand als Mückhalt für die Aufklärungsabteilungen stehen bleiben follte. Dort traf es 10 Uhr vorm. ein, schickte die 1. Rp. mit 10 Reitern zur Erkundung gegen Borzuchy und Eugeniow vor später trat noch i Est. Schlotheim dazu — und ließ durch die 3. Kp. den Wald westlich von Eugenio von Kosaken faubern und die Straße Dembowa Wola = Zog bis Oledow sichern. Die etwa zu diejer Zeit bei Dembowa Wola eingetroffenen Bataillone II und II nahmen wie befohlen dort gedeckte Aufstellung, Dom II. Bati war früh nochmals eine Aufklärungsab- teilung unter Leutn. Mesenich auf Karolow vorgegangen, um den, Ab- schnitt Lesnitschowra.—Sjenno aufzuklären. In den ersten Nachmittags Stunden trafen von den verschiedenen Aufklärungsabteilungen- beim Regi- A in Dembowa Wola Meldungen ein, daß fib durch Voruc , ein russischer Schützengraben mit südsüdwestliher Front siehe, daß aus Olechow Déi eima 10 Kojaten zurückgezogen borher aber das Dorf in Brand ge- Weit hätten,

daß Höhe 223 nordöstlich, von Karolow vom Feinde besetzt sei. Nach dem um 3 Uhr eingehenden Divisionsbefehl war der rechte Flügel der III. Low.Div. (links von uns) noch weit zurück. Die Division habe sich in den Besitz der Waldausgänge von Aleksandrow bis Gra-Bowie zu fesseln, d. h. es müsse das Gelände soweit in die Hand ge-

nommen werden, wie es zur Entwicklung von Artillerie vor dem Walde erforderlich sei. Dort habe sich die Infanterie sofort einzugraben. Den Waldrand östlich von Aleksandrow werde die österreichische 7. Kav. Truppendivision besetzen. — Das Regiment wies dem I. Batl. den Abschnitt vom Wege Gorki. Vorzucht bis zu dem Wege nordwestlich von Höhe 201, dem II. Batl. den Abschnitt von diesem Wege bis zur Waldecke südwestlich Olechow zu, wo links Anschluß an LIN. 72. Das II. Batl. wurde von Dembowa Wola als Brigadereserve nach Wdamow vorgezogen. Negimentsstab in Dombrowka.

Das I. Batl. hatte stundenlang am Waldrand bei Gorki gelegen, wie schon auf dem Marsche in reger Unterhaltung mit österreichischen Ulanen aus dem berühmt gewordenen Tarnow. Nun ging es, zunächst gedeckt, in die angewiesene Linie. In der Mitte wurde der Schützengraben freilich etwas weiter vorgelegt, um einen an der Dorfstraße von Engeniow, nahe dem Knie der Straße befindlichen Brunnen in die Hand zu bekommen. Das erwies sich als doppelt angebracht, weil außer einem noch weiter nordöstlich in diesem Dorfe befindlichen Brunnen weit und breit keine andere ergiebige Wasserstelle vorhanden war und weil die russischen Patrouillen im Schutze der Häuserreihe des Dorfes nahe heranzukommen vermochten, wir mithin einen vor der Stellung gelegenen Brunnen nicht ungefährdet hätten benutzen können. Das II. Batl. rückte auf dem Wege Ostrowjetz. Sienno in den ihm zugewiesenen Abschnitt in dem auch der 1. und 2. Zug der M. G. K. eingesetzt wurde, während der 3. Zug beim I. Batl. verblieb. Tagesmarschleistung 13 km.

Am nächsten Morgen — 25. Juni — war der Schützengraben fast durchlaufend ausgehoben. Es hatte aber auch wohl überall alles, was Hände hatte, geschöpft, und dank dem Worgennebel hatte jaht bis Ahr gearbeitet werden können. Tags über war es in dieser Zeit fürchterlich heiß und der Wassermangel um so empfindlicher, der Brunnen in Engeniow wurde schon am 25. durch die von überallher zuströmenden durstigen Leute leergeschöpft. Als er sich in der nächsten Nacht etwas erholt hatte, konnte Frinkwasser nur noch becherweise derabsolgt und mußte das Waschen des Körpers bis auf weiteres durch stramme Haltung ersetzt werden. Das II. Batl. begann in seiner Wassernot mit dem Bau eines Brunnens am Waldrand östlich der Straße von Ostrowjetz“) und verlegte die Gefechtsbagage nach Sarnower Dusp zurück, weil dort ein guter Brunnen war.

Nachts herrschte rege Patrouillentätigkeit. Besonders bei Borzucht, an dessen Südausgang der Feind ein sog. Feuernest ausgebaut hatte, kam es zu Zusammenstößen. Dabei wurde ein Mann leicht verwundet. Mannschaften des II. Batls., die aus den ersten Häusern von Olechow Material zum Stellungsbau holten, wurden von russischen Patrouillen beschossen, jedoch wirkungslos. Dagegen hatte die 2. Kp. am 28. einen schmerzlichen Verlust. Nachdem am 16. Mai bei Dombrowa der Rekrut Fritz Anders aus Kl. Neundorf, Kreis Löwenberg i. Schl. gefallen war, erlitt jetzt der aus demselben Dorf stammende Rekrut Alois Krabel den Heldentod. Er hatte von dem auf der Dorfstraße vorgeschobenen 'Unters offizierpöften aus früh Wasser aus dem erwähnten Brunnen vor der Front geholt, dabei das Herannahen einer russischen Patrouille bemerkt und es sofort dem Wachhabenden gemeldet. Als er dann mit diesem und einem anderen Manne des Postens sich an die feindliche Patrouille

heranzuschleichen versuchte, erhielt er auf kurze Entfernung einen Bauchschuß und erlag nach wenigen Stunden seiner Verwundung. —

6) „Da wir hier im Kriege alles machen und alles Tönnen, haben wir sofort den Saum eines Brunnens in einer Waldschlucht gleich hinter unserm Stabsquartier in Angriff genommen. Ein Tiefbauer, ein Maurermeister und vier Bergleute schachteten einen tieferen und kunstgerecht abgemessenen Brunnen mit Holzverteilung aus. Heute am dritten Tage findet er 9 m tief und offen nun bald auf das Föthle Raß zu kommen“ (Aus einem Brief des Adjut. des II. Btl., Lt. Bellermand, vom 28. Juni.)

ž 7

98

a ¼gŁ n~š—•p— — ———

Wie verheerend die Sitze auf Mannschaften wirkte, die noch an keine großen Anstrengungen gewöhnt waren, konnte man an dem zu dieser Zeit nach mehrtägigem Fußmarsch eintreffenden Ersatz (400 Mann vom Ersatzbtl. LIN. 31 in Altona) beobachten. Bei der Zeit, die zu verschaffen hatten, die Neulinge nicht, denn am letzten Junitage ging es weiter. Alles hatte mit harterm Widerstand der Rufen spätestens hinter der Salzdudt Wolke Baltowsta—Gjerno gerechnet. Der Angriff wurde daher nach allen Regeln der Kunst eingeleitet: noch in der Nacht zum 30. Juni sollten kampfkraftige Bortruppen die Linie süd-

östlich Borzuchh bis Olechow nehmen und in Olechow einen Stützpunkt zu hartnäckiger Verteidigung einrichten. Um 2 Uhr nachts fanden demgemäß bereit: die 1. Kp. (in zweiter El die 3. Kp.), um Borzuchp anzugreifen, die 9. Rp. um den Nordteil von Cugeniow, und das II. Btl., dessen Gräben die 10., 11. und 12. Kp. befestigen, um Olechow in Besitz zu nehmen. Nachdem die Artillerie 20 Minuten lang Borzuchp, Slehow und das Waldstück bei Lesnitschowka beschossen hatte, traten die genannten Truppenteile an. Aber ohne auf den Feind zu stoßen erreichten sie gegen 3 Uhr früh die befohlene Linie und als die 1. Kp. gegen 7 Uhr weiter in der Richtung auf Wolke Baltowska vorging, verschwand bei ihrer Annäherung, was von Rufen noch in der Gegend auf dem Höhenrand jenseits dieses Dorfes war, nach wenigen Schüssen in den Wald. Der Bataillonskommandeur rückte mit den anderen drei Kompanien, dem 3. Zug der M. K. und einem Zug Feldart. sogleich nach und erreichte 10% Wolke Baltowska. Schon als wir vorher in die mehrmals erwähnte Schlucht hinunter- und jenseits den teilen Weg hinaufmarschierten und das breite Drahthindernis im Grunde und die gewaltigen mehrstöckigen Erdwerke seitlich des bergan führenden Weges sahen, sagte sich wohl jeder, daß diese Stellung bei ernstlicher Verteidigung erst von Artilleriemassen hätte sturmreif geschossen werden müssen, wie sie uns gar nicht zu Gebote standen. Der Einblick in die russischen Befestigungen auf der Höhe konnte uns in dieser Ansicht nur bestärken. Da hatten wir wieder mal Glück gehabt!

Auch das II. Batl hatte zuerst keinen Widerstand gefunden. Diechow und das Wäldchen bei Lesnitschowka waren frei vom Feinde. Die weiter nach Norden vorgehenden Aufklärungsabteilungen erhielten aber, sobald sie über die Höhe kamen, Infanteriefeuer aus der Richtung von Wodonja. Einftweilen wurde hier, auch als fih die 5. 7. und 8. Kp. beiderseits des Weges nach Sjenno entwickelt hatten, das Gefecht hinhaltend ge- führt; um den Fortgang des Angriffs des L. 72 auf die feos russischen Schanzen in der Linie Höhe 223. Vw. Dembowa Pole ab- zuwarten. Die 6. Kp. hielt währenddeifen als Seitendeckung nach Ojten und Nordosten das Waldstück bei Lesnitschowka besetzt. Das III. Ball, ohne die 9. Kp., die am Nordrand von Eugenio verblieb stellte fih gegen Mittag entfaltet hinter dem II. Batl. an der Straße nach Gjenno auf. 1245 wurde die 12. Kp. in die dünne Schützenlinie des II. Batls. eingeschoben. Bald darauf brachen — etwa gleichzeitig mit der Gr- stürmung der sechs Schanzen durch LIN. 72 die 5, T, 8. und 12. Rp. in die Stellungen bei Wodonza eins) nahmen dort 155 Mann vom Moskauer Grenadierregiment Ar. 3 gefangen, gingen bis Wodonza vor und fuchten diesen Ort ab. Dann traf der Befehl ein, sich auf den Höhen südlich von Wodonza einzugraben. In das Gefecht hatte der T ga der M.G.R. (Lenin. Jahn) aus einer Stellung westlich des Waldstücks erfolgreich eingegriffen. Ein Schüge fiel, ein zweiter wurde verwundet. Gegen 7 Uhr abends wurden das II. und III. Bati. mehr rechts gezogen, da das Regiment laut Dioistonsbefehl den Abschnitt von

eh) Ju der Stellung lagen Nassen von Geweben, Mänten, dann Teo, Tabat, Kets, Fleisch; in Beie Bepiebung scheint es den Rufen immer noch gut zu gehen“ (Aus einem Brief vom 10. Jul.)

99

— — ———

ber Waldspitze südlich Bw. Wolfa Baltowska bis zur Nordspitze des Wäldchens von Lesnitschowla zu besetzen hatte. Das II. Batl., das in feiner bisherigen Stellung durch L. K. 72 abgelöst wurde, rückte in die Mitte in den Abjchnitt von dem Wegekrenz am Nordwestausgang von Wolfa Baltowsfa bis zum Wege Borzuchy — Tschemcha Gorna, rechts Anschluß an das I, links an das III. Bati. Das L Bail, blieb auf den Höhen östlich der Talschlucht. mußte dort aber einen neuen Schützen- graben ausheben, da man aus der verlaifenen russischen Stellung nach rückwärts kein Schußfeld hatte. Rechts hatte das Bataillon Anschluß an L. J. R. 133. e drei M. G. ge wurden auf die Bataillone verteilt. Das Regiment hatte an diesen Tage 3 Tote und 7 Verwundete.

Im 1. Juli fühlten Offizierspatrouillen bis südöstlich Ossowka, bis Hieronimow und Praga vor. Die beiden zuletzt genannten Orte waren vom Feinde frei. Eine aus Ossowka kommende Kosakenpatrouille wurde den ihr von der Patrouille Behrens gelegten Hinterhalt im letzten Augenblick gewahr und jagte unter Zurücklassung von drei Lanzen und einem Karabiner davon; aus Tschemcha Gorna wurden von einer Patrouille des III. Bakls zwei versprengte Nussen eingebracht. Der am nächsten Sage (2. Juli) gegen Mittag beim Regiment eingehende Divi sionsbefehl ordnete eine allgemeine Linksschwenkung derart an, daß die Front nunmehr fajt nach Norden zeige. Das Regiment hakte mit der Nordspitze des Walddens bei Lesnitschowka als Drehpunkt bis zu dem Waldrand östlich von Antoniow herumzuschwenken. Das I. Ball. schanzte von dem Wegekrenz an diesem Waldrand bis zur Dorfstraße von An- toniow. Der neue Abschnitt des II. Batle. lief von da, die fühllichen Häufer von Fschemcha Gorna und dann die außerordentlich stark ausgebaute russische Feldstellung durchschneidend, bis zu

dem Wege Borzudy— Ischemcha Gorna, die des III. Batls. von da bis zu der öfters erwähnten Waldspitze Bei jedem Bataillon befand sich nach wie vor ein Zug der M. G. K. Die 8. Kp. kam als Regimentsreserve nach Wolfa Baltowska, die 1. und 12. als Grigaderejerve nach Eugeniow. Dorthin war der Regimentsstab schon am 30. Juni gegangen.

Die berumschwenkenden Kompanien hatten, wenn sie klug waren, die langen Spaten, statt sie erst durch den Bataillonsschanzenzugwagen abholen zu lassen, das Stück Weges gleich auf der Schulter mitgenommen. In dem Fall wurde der Schützengraben eigentlich schon in der ersten Nacht fertig, da der Erdboden sich leicht bearbeiten ließ, ja man konnte noch mit der Herstellung des Drahterhaus beginnen. Unser Aufenthalt hier sollte aber nicht von langer Dauer sein. Das III. Batl. wurde ebenso wie L. N. 72 schon in der Nacht zum 4. Juli von der 3. Obi. Div. abgelöst und als Divisionsreserve nach Wolla Lipowa (jüdisch von Sarlow) in Marsch gesetzt. An diesem Tage kam der weitere Befehl, daß auch der Abschnitt des II. und I. Batis. LIN. 47 von der 3. Con. Div. und der 28. Dän. Brig. übernommen werde und daß die Bataillone mit der M.G.R. nach erfolgter Ablösung geschlossen südwärts nach Borya zu marschieren hätten. Während das von L. N. 46 abgelöste II. Batl. Borya noch an diesem Tage erreichte, kam das I. Batl. mit dem 3. Zug der M. G. K. nur bis Gut Balto, weil die Ablösung durch L. J. N. 133 verzögert hatte. Dort wurde es angehalten und bezog in dem hochgelegenen Dorf Ballow Ortsunterkunft. Am anderen Morgen (5. Juli) bot sich hier ein überraschend schönes Landschaftsbild. Tief unten um eine nach Norden verlaufende Höhe zog herumwindend der umbuschte Lauf der Kamjenna, Pferde in der Schwemme und weidende Gänseherden, halb- links und jenseits des Kamjennabogens bewaldete Höhen, hinter denen uns weitere Kämpfe erwarteten. Am Nachmittag zog das I. Batl. von hier in zweistündigen Marsch nach dem weiter aufwärts an der Kamjenna südlich von Borya gelegenen Dorje Stott. Wieder hauste man hoch über dem Flusse. Unten auf der Miese, diesseits des westlichen Flußarmes, entwickelte sich bald der Biwaksbetrieb der Artillerie. Was

10

nicht schon in Baltow gebadet hatte, stürzte sich jetzt in die Kamjenna, die hier wie die Lofofina bei der Mühle Brogowitz in zwei Armen das Tal durchfließt. Am steilen Uferhange faßte der Maler Ste (2. Kp.) und zauberte mit seinem Pinsel das reizvolle Bild febnell, solange noch die Lehen Sonnenstrahlen die jenseitigen Höhen beleuchteten, auf die Leinwand. Sehr niedrig war es, als er bald danach mit Kommißbrot für seine Korporalschaft beladen, bei uns vorbeikam und trocken bemerkte:

„Die Kunst geht nach Brot.“ Am letzten Tage dieses Vierteljahres sollte ein russisches Artilleriegeschloß auf den Höhen am Serwetsch dieses Künstlers Erdenwallen ein Ziel setzen. 6)

Es lagen nunmehr der Regimentsstab, das II. Batl., die M.O.R. und die 1. Batt. Feldart. 17 in Borda, das I. Batl. und die 2. Batt. Feldart. 17 mit der leichten Munitionskolonnen in Stott, Diese Gruppe Liebrecht, zu der noch die bei Baltow verbliebene 11. Batt. Fußart. 19 gehörte, bildete die Divisionsreserve. Die Infanterie folgte nebenbei den Stacheldraht von den ausgedehnten russischen Drahthindernissen abpellen und auswickeln. Es kam aber wieder mal anders. Kaum hatten die evangelischen Mannschaften der beiden Bataillone am Morgen des 6. Juli stundenlang abgewickelt oder nach dem abzubauen, aber an der angegebenen Stelle durch Abwesenheit glänzenden Drahtverhau geübt — was haben wir geschimpft! — da brachten Meldereiter den Befehl das Regiment sei alarmiert und

babe unverzüglich nach Wolke Baltowsta zu rücken. Die wegen Feldgottesdienstes „su Haule“ gebliebenen katholischen Monnikhaften und was sonst nicht dem Abwickeln oblag marhierte alsbald ab. Alles Uebrigte folgte mit Beschleunigung. Von Wolke Baltowsta wurden die zuerst eingetroffenen Feile beider Bataillone nach Bw, Gory vorgezogen. Das II. Ball. rückte gegen 6 Uhr nachm noch weiter vor und nahm, indem es das I. Batl. VIR. 133 ablöfte, in der Linie Oftausgang Michalow bis Ww. Narosnilt Bereitihftsitellung ein. Nach 8 Uhr war alles eingerenkt, auch der Anschluß nach rechts an das 1. Batl. L. J. N. 57, nach links an das III. Zeit L. J. N. 133 hergestellt. Das 1. Ball. stand erft in Gory in zweiter Linie für einen Angriff bereit. Sier im Walde wimmelte die Bagage der 133er, der 57er, unseres M. Batls. usw. Um 9° abends wurde das 1. Batl. nach Michalow nach- gezogen und biwatierie dort. Die Abwicklungskommandos hatten bis zu 26 im Marsch hinter fidh.

Das Regiment gehörte jetzt zu Der. verji irkten 28. Ldw. Brig.

(Albrecht), die schon für diesen Sag den Angriff auf die feinblihen Vorstellungen in der Linie hart nördlich Semborschyn— Höhe 200— Hieronimow beabsichtigte, ihn aber auf den folgenden Tag (7. Juli) verschob. Die Grau des nächsten frühen Morgens find dom wt tärischen Standpunkt einfach darzustellen 21 vorm. gehen Patrouillen von 11,47 burch den Wald in der Richtung auf Höhe 200 vor, obne auf Feind zu stoßen. 3° treten die Bataillone an, 1/57 rechts, JJ links entwickelt, 1/47 in zweiter Linie hinter, der Mitte, mit der Mitte Rihtung auf Höhe 200. 6% hat Gruppe Lieb recht diefe Hohe erreicht ohne auf Feind — vereinzelte Patrouillen ausgenommen „gen stoßen. Das rechts vorgezogene I 7 hat Anschluß verloren anfeinend nach rechts abgeiplittert. Feindliches Artilleriefeuer aus nördlicher Richtung. Astoerhau an der Walbede südwestlich Maruschoro nach dem Güboftausgang dieses Ortes festgestellt.— Wie der Einzelne die Vorgänge ansieht, was ihm Bemerkenswert erscheint, das sei at ein feldortef des Führers ber 2. Hp. aus dem Wald füdlich der Höhe 200. „Wir lagen dort (in Michalow) einige Nachtstunden auf der Erde. Durch Umhang und Mantel zeien! hade ich köstlich geschlafen. Balb nac) 2 Ube gab's Kaffee. dak ging's in zweiter Linie vor, jetzt liegen wir Won ftundenlang im

e Willy Sitte, geb. in Breslau am 3.9.1975, gefallen am 30.9.15 im Gefecht von Tuganowithehi-Podgaino.

ee REN ET Ne ee

=

nahe dem nördlichen Waldrand, vor dem sich unfer II. Batl. Die 200 eingebuddelt hat. Das Artillerieschießen hat 3. Zt. aus- gesetzt, es wird wohl erst weitergehen, wenn rechts von uns die Sache mijjen ist. Ich lag längere Zeit mit Beller mann am Waldrand.

.. Nun habe ich mich der Hitze wegen mehr in den Wald zurückgezogen, wo freilich das Moos und Farnkraut von den Russen kindischerweise ab- gebrannt worden ist:... Eben wollen die Urlauber Losziehen, daher Schluß!“

Ja die Urlaubsfrage! Darüber lohnte sich ein besonderes Kapitel zu schreiben. Nicht über die manchmal selbst dem rauben Krieger über die Hutschnur gehenden Begründungen der aus der Heimat einlaufenden Gesuche um Beurlaubung der p. t. Ehemänner, auch nicht über die Schiebungen, die in Arlaubbssachen im weiteren Verlaufe des Krieges vorgekommen sind und die jeden ehrenhaften Offizier empören mußten, sondern darüber, wie weit mit den Beurlaubungen gegangen werden sollte und welche Qual für jeden Kompanieführer, der es mit seiner Pflicht ernst nahm, die Auswahl der zu Beurlaubenden war. Ein Leutnant, im Gefecht die Unerschrockenheit selbst, bat in allem Ernst, als er im Juli vertretungsweise die Führung einer Kompanie übernahm, ihm die Ent- scheidung in Urlaubsangelegenheiten abzunehmen. „Wie man's macht, ist's falsch.“ Damit mußte man sich trösten. Mir hat am meisten einer der alten Gelsenkirchener, Marian Jankowski, gefallen, der Urlaub mit der treuerherzigen Begründung erbat, er möchte seine sieben Linder noch einmal wiedersehen. — Später wurde ja ein bestimmter Turnus für die Beurlaubungen angeordnet, aber schon zu jener Zeit hatte wohl die Div. Bredow erkannt, daß der Krieg noch sehr lange dauern werde, und gestattete deswegen auch in der Zeit der großen Ofsensive durchgehends jedem Truppenteil eine, wensschon nur kleine Zahl Urlauber. —

Mittags 12° an diesem 7. Juli erhielt Abschnitt Liehrecht den Befehl, daß nicht über die allgemeine Linie Nordostecke Tschekarsche- he 200—Ossowka hinauszugehen sei. Während das I. Batl. 47 als Abschnittsreserve wieder nach Michalo rückte und dort am nächsten Morgen neuangekommene Vöcke und Hosen verpassen konnte, grub sich das II. Batl in der erreichten Linie mit Front nach Nordosten ein, rechts von ihm das I. Batl. LIN. 57 und noch weiter rechts das III. Batl. desselben Regiments. — Das III. Batl. L. J. R. 47 war den Bolzen als Divisionsreserve auch schon bald wieder los geworden: nach Asjtündiger Anwesenheit in Wolfa Lipowa hatte es am 6. Juli nachmittags Marschbefehl nach Penttowige zur Verfügung des Generals Albrecht erhalten und hatte dort an der Kamjenna die Nacht biwakiert. Am 7. wurde es im Laufe des Vormittags angewiesen, eine zwischen dem II. und III. Batl. L. J. N. 57 entstandene Lücke auszufüllen. Zu dem Zwecke besetzte eine feine Schützenlinie gegen 11 Uhr die Höhe östlich von Pschpmiarki. Bei der Entfaltung (10. Kp. in erster, 11. und 12. Kp. in zweiter Linie, 9. Kp. als Bataillonsreserve dahinter) hatte das Bataillon Schrapnell- feuer aus der rechten Flanke bekommen. Verluste während dieses Tages: 4 Tote, 8 Verwundete. In der Nacht übernahm den von ihm befestigten Abschnitt das III. Batl. L. J. N. 57. Das III. Batl. L. J. R. 47 ging als Abschnittsreserve nach einer Mulde südlich von Pschymarki.

Schon am Nachmittag und Abend des 8. Juli wurden aber bee.

IM. und das I. Bati. O8. K. 57 durch das III. und I. Batl. LIR. 4 abgelöst, so daß nunmehr alle drei Bataillone des Regiments — von rechts nach links das III., I. und II. — nebeneinander in Stellung lagen.



Von der Mic, war wieder der 1. Zug bei dem III. der 2. beim II. und der 3. beim I. Batl, Die Stellung war keineswegs befriedigend. Besonders die Waldstücke davor mit ihrem dichten Unterholz waren bedenklich. Gleich in der ersten Nacht wurde mit dem Einschlagen der Pfähle für das Prahtverhau begonnen und man freute sich, an den durch die Kiefernwipfel pfeifenden Geschossen feststellen

zu können, daß auch die ruffiche Garde zu hoch schoß. Beim UI. Batt. meldeten sich in diesen Tagen übrigens wiederholt einige dieser Helden

(vom 6. Moskauer Grenadierregiment) als Ueberläufer. Das Wichtigste war der Abmarsch des II. Batls. am Morgen des 14. Juli. Für dieses Bataillon begann damit eine zwölftägige ruhm-, aber auch verlustreiche Extratour beim Landwehrkorps, über die im Zusammenhang zu berichten sein wird. Für die bisherigen Nachbarbataillone hatte das Ausscheiden des II. Batls. Verschiebungen zur Folge. Denn es wurde zwar eine aus Königsjägern und der Badfahrerkompanie zusammengestellte Kompanie in der entstandenen Lücke neu eingesetzt, aber die 133er und das I. Ball. LIR. 47 mußten sich nach rechts und links ausdehnen, zumal als die Königsjäger bald zu ihrer Schwadron abrückten. Auch die Grenze zwischen dem I. und III. Batl. erlitt eine Veränderung.

Das Mißgeschick einer Patrouille der 3. Kp. am 16. Juli erwies die Befürchtungen wegen der Anübersichtlichkeit des Borgeländes als begründet. Die Patrouille wurde im Walde von einem stärkeren russischen Streifkommando umgangen. Der Führer, Bizef. Kevenbörster, und Uffz. Propper — beide aus Golsenkirchen — fielen, drei Mann wurden verwundet, ein Up, und 5 Mann gerieten in russische Gefangenschaft.

Am 17. Juli, dem Tage, an dem das I. Batl. bei der Brigade Albrecht an der Durchbruchsschlacht bei Sjenno teilnahm, sollte in unserem Absehnitt vorgeführt werden. Es gingen deswegen am Nachmittag aus der Stellung des II. und I. Balls. Abteilungen vor. Die am rechten Flügel feindwärts sich entwickelnden schwachen Schützenlinien der 9. und 11. Kp. gruben sich auf den vorliegenden Höhen ein, erhielten Schrapnellfeuer und wurden nachts in die alten Stellungen zurückgenommen. Die 11. Kp. hatte sechs Verwundete. Auch als befohlenermaßen aus der Stellung des I. Balls. der Zug Behrens der 2. Rp. vorgeging, setzte, kaum daß der Zug durch unser Drahthindernis gelangt war wohlgezieltes russisches Artilleriefeuer ein und zeigte, daß der Feind noch auf dem Posten und seine Artillerie noch in Stellung war. Der Zug wurde zurückbeordert. Trotz des erstaunlich guten Schießens der russischen Artillerie war nur ein Mann zu Schaden gekommen. In der folgenden Nacht lag unsere Stellung bis etwa 1 Uhr unter sehr lebhaftem Infanteriefeuer, daß wir nach unseren Erfahrungen mutmaßten, damit bemante der Ruffe einmal wieder seinen Abzug. Wir hatten uns nicht geirrt.

Der bisherige Vormarsch war bei Dombrowa—Büfowia, Cugeniow und Wicalow für längere oder kürzere Zeit zum Gehühengrabenkrieg abgeflaut, Nunmehr aber ging es — die Tage der Wacht an der Weichsel ausgenommen in einem Zuge, wenn auch mit häufigen Gefechten. ununterbrochen vorwärts bis zum Serwetsch, in die Linie, die dann zur Dauerstellung ausgebaut wurde.

Am 18. Juli früh befahl die Divijion den Vormarsch: die feind- liche Stellung fei geräumt. Das I und III. Bataillon LIR. 47, die 1 Batterie Feldart. 17 und die leichte Munitjonskolonne sollten zunächst bis Oschiurkow (an der Kschepianka), General v. d. Deden mit dem Reit feiner Truppen links davon über Olugowolg bis Lipsko (auch an der Aschepianka) marschieren. Um 7 Uhr trat LIN. 47 ausgeschwärmt in breiter Front an, der rechte Flügel Marschrichtung Gut Alefandrow, der linke über Maruschow auf den Wald füdöstlich von Walentynow. Die starke vom Feinde verlassene Stellung wurde überschritten, dann sammelten fih beide Bataillone auf den Wege nach Slußhischon. Von ba gingen 95 vorm. unter dem Befehl von Nittm. v. Scblotheim die Estadron Königssäger, die 9., 10. und 11. Kp, LIN. 27 und 2 Geschütze zur Belegung des Nordufers der Mihepianta voraus Die NMarjhgruppe Oberstl. Hagen ( $\frac{1}{2}$  Zug Kap. I. Bati. LIR. AT, Feldart 17, 12. Kp. SIR, 47) folgte 9, endlich 9% die Marihgruppe Oberjtt, Clöhner ESR. 57 und schwere Art.). Auf den Höhen jenjeits Dibiurfow an=

103

gelangt nahm das III. Batl. LIN. 47 eine Bereitschasftsstellung ein. Alles übrige machte schon vor Dschiurkow im Walde Mittagsrast. Unfer Weg hatte etwa dem Lauf der Weichsel parallel rechts an einem Waldrand entlang geführt. In dem etwa 7 km breiten Streifen bis zur Weichsel rückte ein k. u. l. Landsturm-Marschregiment vor. Da es aber noch nicht auf gleicher Höhe mit uns war, erhielt die Kadfahrerkompanie unserer Division den Befehl, Soletz (an der Mündung der Kschepianka in die Weichsel) zu faubern und nördlich davon gegen die Weichsel zu sichern.

— Um 1 Uhr trat das III. Batl., vor dem die Königsjäger aufklärten, um 1% die Marschgruppe Hagen den Weitermarsch auf Soletzkta Wola an, erst durch Felder, dann durch Wald. Auf der Dorftraße des ges nannten  $2\frac{1}{2}$  km langen Ortes hielt das J. Batl. L. J. B. 47 einige Stunden. Halbrechts vorwärts baute fih hinter dem Gute Soletztta Wola unsere Artillerie auf — „in ungeahnter Stärke: wenn wir alles zusammen haben, find wir doch ganz stattlich.“ 70) schoß auf die vermuteten russischen Stellungen. An der Giidfeite eines Panjehauses hatten die Artilleriebeobachter Leitern angesetzt und äugten, auf dem Bauche liegend, über den First des Strohdaches. Die 3. Kp. lag als Artilleriedeckung hinter dem Gut, zur weiteren Sicherung und zur Aufklärung war die 9. Kp. nach Bialobschegi und dem Walde nördlich davon, die 10. und 11. Kp. über den am Nordende von Soletzka Wola vorbei nordostwärts über Baranow zur Ilschanka fließenden Bach vormarschiert. Diese beiden Kompanien hatten auf den Waldhöhen jenjeits des Baches gegen Baranow zu sichern. Leutn. Schlusser der 11. Kp. (am 4. Sept. bei Mjelniki gefallen) schreibt darüber nach Haus: „Am Nordausgang (von Soletzka Wola) mußte ich mit der Spitze zuerst einen Uebergang über einen kleinen Bach machen. Plötzlich wurde gemeldet, daß die Wälder noch von Kosakenpatrouillen besetzt wären. Wir — 11. Kp. — gingen ausgeschwärmt durch den Wald und warfen nach einstündigem Gefecht die Kosaken aus dem Walde heraus. Gegen 7 Uhr abends gingen wir zurück über unsere selbstgebaute Brücke und bezogen in Bialobschegi Quartier. Wir waren infolge anhaltenden Regens vollständig durchnäßt.“ Diese Verschiebung nach rechts war eine Folge des Negimentsbefehls, wonach das III. Batl. von der Weichsel nördlich von Bw. Bialobschegi eine jenseits des Dorfes Bialobschegi vorbeiführende Linie bis zu dem erwähnten Bache, das L Batl. eine Linie von dem Bache bis etwa zur Höhe 164 Zu besetzen und zur eidigung einzurichten hatte. Links Anschluß L. N. 133. Es war nördlich der Ilschanka eine ausgebaute feindliche Stellung als besetzt erkundet worden und die Division hatte sich daraufhin für den nächsten Tag zum Angriff auf diese Stellung entschlossen. Starke Pa- trouillen follten während der Nacht bis an den Ilschanka-Abschnitt vor- gehen. Gegen Mitternacht kam der weitere Divisionsbefehl, daß alle Truppen von 3% ab marschbereit zu sein hätten.

Erstürmung der Ilschanka-Stellung am 19. Juli 1915.

Es war keine schöne Nacht für die Infanterie. Nicht nur, daß es die ganze Nacht durch regnete: nördlich von Soletzka Wola im Walde ging nach Mitternacht eine große Schießerei los. Natürlich konnte man nicht gleich wissen, daß sich bei den 133ern abspielte und auf einem Ver- jeben beruhte, 1) sondern mußte zunächst annehmen, der Nusse greife an. Auch der nächste Tag — 19. Juli — ließ sich anfangs nicht gut an. Es jollte in Gegend nördlich von Baranow durchgestoßen werden und das Regiment hatte dazu befohlen, daß die beiden Bataillone sich am Wege hart östlich von Baranow in Frontbreite von 1 km, das

S

1) Aus einem Feldbrief 1) Geschichte des LIR. 133 S. 28.

1

ou

IN. Bail. rechts, das I. Links, zum Angriff auf die ruffigste Stellung 3 nördlich der Ilschanka sammeln sollten. Schon das Einrücken des |

-2 Pomysh g fwo

Erstürmung

der Ilschanka.

Solet KC

IL Batle. von Bialobsczeg aus in den ihm zufallenden Abschnitt 8° vorm. konnte der Sicht des Feindes nicht ganz entzogen werden. Seine

105

Artillerie richtete denn auch in kürzester Frist ihr Feuer auf diesen Raum. Unter anderen wurde gleich anfangs der Bataillonskommandeur Hptm. v. Chappuis verwundet, worauf Hptm. Jetzlaff einstweilen die Führung des Bataillons übertragen erhielt. Die Kompanien des 1. Batls. gelangten aus ihrer Vorpostenstellung und die M. G. aus Soletzka Wola unbehelligt bis Baranow, mußten dann aber, um Anschluß an den linken Flügel des III. Batls. zu gewinnen, den Raum zwischen dem Nordostausgang von Baranow und dem Waldstück am Wege nach Sorki angesichts des Feindes durchschreiten, der sic) auf jenes Waldstück bez reits eingeschossen hatte. Hptm. Nebe, der vertretungsweise das I. Batl. führte, ließ als erste die 2. Ap. in Halbzügen sprungweise nach dem Waldstück vorgehen und eilte selbst dorthin zu dem stellb. Regiments- führer Oberstl. Hagen. Unter dem gesteigerten Feuer der russischen Ars

„ die wieder vorzüglich fof, hatte die 2. Kp. in dem Wäldchen schwer zu leiden: der ganze Werft des Tag. 7 Verwundete, don denen einer später seiner Verletzung erlag) entfällt auf dieses erste Stadium d Gefechts. Auch die M. G. K. hatte 5 Verwundete, von denen einer Tréier im Lazarett Tor, von den Pferden wurden 3 ge- tötet und 5 verwundet und ein Gewehrwagen beschädigt. Die noch in Baranow befindlichen drei Kompanien erhielten vom Regimentsführer den Befehl, einstweilen dort zu bleiben. Der stellv. Führer der 2. KP., Stn. Lang, faßte selbständig den richtigen Entschluß, mit der Kompanie eine neue Stellung in der IIschankaniederung, also näher dem Feind, einzunehmen. Der Stellungswechsel — aus dem Wäldchen hinunter in die Wiesen — gelang ohne Verluste, und hier unten, wo mancherlei Buschwerk Deckung gegen Sicht bot, gestaltete die Sache sich gemüthlicher, weunschon die russische Artillerie bald auch die Schützen hier unten unter Feuer nahm. Verluste traten hier nicht mehr ein. Auch Tele- phonverbindung in dieje vorderste Linie hatte der brave Fernsprechtrupp bald hergestellt. Froh, aus dem verhängnisvollen Wäldchen heraus zu sein, das noch immer mit Granaten und Schrapnells überschüttet wurde, beobachtete man beim Einbuddeln die Wirkung der dort und dann auch in Baranow einschlagenden Geschosse. Bald legte eine Gra- nate dort eine hohe Kiefer um, bald ging im Dorfe ein Gehöft in Flammen auf.

Wem Sinn für Heldentum gegeben, der hätte sich in dem Wald- stück an dem todesverachtenden Pflichtelfer des Unterarztes Dr. Westen- berger 12) begeistern können, der am 17. Juni zum I. Batl. gekommen war und sich hier zum ersten Male im Gefecht betätigen konnte. An- vergeßlich ist mir auch, wie ein Mann der 1. Kp. dort dem Regiments- führer stramm wie in der Garnison Meldung erstattete, während die Schrapnellkugeln herunterprasselten und die Aeste der Kiefern fplitterten. Der Panje aus Baranow, den er mitbrachte, weil er der Furten durch die IIschanka kundig fei, verfügte nicht über die gleiche Rube, wußte aber, als ihm ein Spaten in die Hand gedrückt wurde, sogleich, wozu er ihn gebrauchen sollte.

Während das III. Batl. auf der Höhe und die 2. Kp. im Tal- grunde fic) eingruben, waren von der Division die Anordnungen für den Angriff auf die russischen Erdwerke beiderseits der Höhe 151 (Gora Jendresowa] getroffen worden. Die Grundlage bildeten unter anderem die Meldungen der vom III. Batl. L. J. N. 47 früh vorgeschickten Offi- zierspatrouillen, die erkunden sollten, „ob die russische Stellung be- setzt ist, ob rückwärtige Bewegungen zu bemerken find und wie das Gelände zum Angriff beschaffen ist.“ Durch gute Beobachtung und klare Meldung zeichnete Déi Leutn. Schluffer der 11. Mp. aus. — Nach dem Befehl hatte nach Artillervorbereitung LIN. 57 die russischen Werke westlich der Höhe, L. J. R. 47 die beiden Bastionen östlich davon

1) Gefallen am 18.8. 15 bei Wefolti.

mit Sturmgepäck anzugreifen. Vom Beginn des Infanterieangriffs an sollte die Artillerie die russischen Schanzen abwechselnd 10 Minuten mit langsamem und 5 Minuten mit Stommelfener belegen und die Infanterie fi während des Trommelfeuers vorarbeiten. Gegen Mittag wurden die beiden Vataillonsführer zum Regimentsführer nach Baranow Be: joblen, um die näheren Wessungen entgegenzunehmen. Das I Vall. babe in erster Linie, mit dünnen Schügzenkinien tief gestaffelt anzugreifen, dahinter das III. Batl. in zweiter Linie rechts gestaffelt zum Schutz gegen etwaige flankierende Anlagen. Die 1, 3. und 4. Kp. wurden hierauf jofort aus Baranow durch die Wiesen an die dort eingegrabene 2. Kp. herangezogen und für den Angriff die 2. und 4. Kp. in bie erste Linie genommen. Die 1. und 3. follfen gestaffelt folgen Hptm. Tetzlaff befahl, daß die 10. und 9. Kp. in vorderer, die 11. und 12. in zweiter Linie rechts gestaffelt dem Angriff des I. Balls. sich anzuschließen hätten. Schon während der Artillervorbereitung wurde beobachtet, daß aus den Erdwerken russische Schützen in großer Zahl nach Shotscha Gorna flüchteten. Die Divijion befahl deswegen, alle noch verfügbaren Kräfte der be- reits nach dem genannten Orte in Marsch gesetzten Eskabron Schlotheim nachzusenden, um den Ruffen den Rückzug abzuschneiden. Daraufhin zog das Regiment unmillelbar vor Beginn des Angriffs zwei Kompanion des III. Balls, heraus und ließ fie, die 11. und 12. Kp. mit der M. G. K., der Eskadron Schlotheim nachrücken. inf Minuten vor 2 Uhr begann der Ang „Während des Fünfminuten-Schnellfeuers (der Artillerie) spritzten die Kompanien vor. Das Flößchen war etwas febr breit, sodaz man nicht darüber hinweg- springen konnte. In die Stiefelschäfte lief das Waller auch hinein, aber

{Gin war's doch. Die Artillerieschüsse saßen meiit gut, und jo famen denn aus dem von uns zu nehmenden Werk plötzlich etliche 30 Nussen unter Schwenken merkwürdiger, sozusagen weißer Fahnen auf uns zu ge: rannt. Das Schwierigste war nun, unsere Artillerie abzustoppen, da- mit wir nicht selbst beim Besetzen der Stellung defunkt wurden. Es ging Gott fei Dank ohne Unfall ab. Leider Hatten wie im ganzen nur einige 50 Gefangene, viel Volks ijt rechts weggelaufen . Go feierten wir den Tag der französischen Kriegserflärung 1870." (Aus einem Feldbrief vom nächsten Tage.] Gegen 3 Uhr waren die rufi schen Befestigungen unfer. Dies fonnte dank der Firigkeit der Tel phonisten, die mit den Schützen vorgegangen waren, dem Regiment als- bald gemeldet werden. Auf der Hochfläche nördlich der eroberten Werke sammelten sich das I. at, und bie beiden Kompanien des ul. die an dem Sturm teilgenommen hatten (9. und 10, Kp). Dann wurde, einem eben eingegangenen Befehle gemäß, mit Marschsicherung norbwäris nach Rijanta abmarschiert. Dieser Ort liegt südlich des Sales des Swolenka- baches in einer Senkung. Von dort aus pffien uns mit einem Mal Gewehrgeschosse bedenklich um die Ohren, sodaß die Kompanien aus- schwärmen mußten. Als wir jo näher famen, ben wir etliche 50 Seiler nordwärts abreiten. Das Gut Pomyßl jenjeits der Swolenka wurde als Brückenkopf besetzt. Als darauf der Divisionsstab mit dem Vest der Division bon Chotscha Gorna kommend in Kijan ka anlangte, erging als- bald der Befehl: Der Feind fei in voller Auflöfung zurückgegangen, das Landwehrkorps erreiche mit Anfang Gwolen, General v. d. Decken habe J. und III. Batl. L.. N. 47, die Pioniere, die Kavallerie und Feldartillerie 17 in Okrenschnitza, Babin und Wjerschontschka

unterzubringen und durch Vorposten nach Norden und Osten zu sichern „das bes deutete einen einstündigen Marsch am Südrand des schmalen Swolenka- tales in nordwestlicher Richtung bis Gjefferfa, dann rechtsum 3 km bis zur Niederung der Pliwka, an deren diesseitigem Rand Okrenschnitza

(„Ohrenschützer“) eingelagert ist. Während das I. Sort, und die M. H. K. so- wie die Pioniere jth hier einquartierten, kamen in Babin der Brigabe- und der Vegimentsstab, drei Kompanien des III. Batls. und Feldark. 17 und

107

in tfchontichfa eine Kompanie des III. Batls. und die Kavallerie unter. Nach dem Sturm auf die Ilschankastellung hatten die einzelnen Kom- panien noch bis zu 16 km zurückzulegen gehabt.

Die Brigade v. d. Becken En sich vor den rechten Flügel der 3. Ldw. Div geschoben den 3. Zt. das LIM. 72 bildete. Dies lag hinter uns in der Linie: See bei Ruda—Baritih Sary Westrand des Waldes bei Wulka Schelonska. Auch R. 133 hatte hinter uns in dem oben erwähnten Ort Sjekjerla Ortsunterkunft bezogen. Die dem Nittm. d. Schlot- heim zugeteilt gewesenen zwei Kompanien (11. und 12.) waren von ihrer Streife nach Chotscha Gorna und Chotiba Dolna — diesen Ort hatten sie auf persönlichen Befehl des Divisionskommandeurs auch noch abge- juht — abends zum III. Batl, ohne rechtes Ergebnis zurückgekehrt, da in beiden Dörfern schon unsere Reiter gewesen waren. Früh am an- deren Tage (20. Juli) wurden sie wieder dem Nittm. v. Schlotheim

|

|

| Om e a. fall BES 0 Mi

43300000

Mat giejawitze LA olthatsche bers OKawentsenin

KÉ

Kosjenitze

Seen Lei

0% Akuguston

been:

\ schen

(e Flipinone ens ese we

Riasy Lagom Aaqus Cham

Raden

Kulka Samsiska oMschadia

Oxrensnitza o

oPschytenk

unterstellt, der bis zur Linie Janowige. Peljeßje aufklären follte. Die beiden Kompanien marschierten von Babin über Okrensnitza nach Pschplenk, wo sie auf der Höhe, hinter dem Gut eine Bereitschaftsstellung einnahmen. Nachm. 2% ging's von da nach Höhe 162 nordöstlich von Mischadla, dort erfolgte 6° nachm. Ablösung durch LIN. 133. Die Kompanien bezogen dann als Brigaderejerve in Mschadla Quartier, wo auch die M. G. & und der Regimentsfiad die Nacht zum 21. Juli abbrachten. Der Reff des III. Batle, dessen Führung, an diesem Tage Spim. b. d. Brinden (bisher 1. Rp.) übertragen erhielt, hatte am 20. Suli zunächst in Babin, ebenfalls als Brigadereserve zu bleiben,

wurde gegen Abend nach dem Südteil von Wulka Gamoisia, vorgezogen und derbrachte die Nacht zum 21. Juli dort in Alarmauartieren.

Auch das I. Batl. hatte am 20. Juli den Vormittag über Rube, sodaß einmal wieder mit Muße zu Mittag gezeffen werden konnte. Bann aber ging es über den jumpfigen Salgrund der Pliwka auf die Höhen zwischen Pschylent und Wulka Gamoista, Dort err ichte ein weiterer Digistonsbefehl das Regiment: es habe, weil der Feind in vollem Rückzuge, bis in die Linie Hohe 162 (nördlich von Mischädla) Höhe 173

(westlich von Lagow) vorzurücken. Als man sich schon in dieser neuen Stellung aufs Dejte einrichtete, überbrachte Nittm, o. Schlotbeim den Befehl, im Anschluß an LIN. 72 gegen die feindliche Hauptstellung hinter Laguidom vorzufühlen und bei ftärferem Widerstand fih vor dieser Stellung einzugraben. Also wieder raus aus den halbfertigen Schützenlöchern. Bald darauf kam Gegenbefehl, weil das Landwehrkorps links von uns auf stärkeren Widerstand gestoßen war, nur unfer linter Flügel jolle, um Anschluß an LIN. 72 zu gewinnen, bis zur Hobe Ti vorgehen. Es war eine wiberwärtige Nacht, da bei der Länge une serer Stellung an den Bau eines richtigen Schützengrabens mit Unter=

{änden nicht zu denken war und in den löchern bei dem Dauer= regen alles bis auf die Haut naß wurde. Anser e ging durch eine lange Häuserreihe schräg durch, vor der Front zog sich der Baumstreifen hin, worin Déi die Häufer von Lagow verjtedten. Dabinter der Rand eines Hochwaldes, wo zwischen den Bäumen ein hohes Gerüst (für M. G. oder als Beobachtungsstand hergestellte) zu erkennen war. Lints von uns war immer einmal heftiges Gewehrfeuer bei den 72ern.

Der nächste Tag — 21. Juli — brachte glücklicherweise besseres Wetter. Früh ging dem Regimentsführer Oberftl. Hagen der Befehl von der Division zu, sich mit dem III. Batl. und der M.. K. sofort zum Landwehrkorps nach Gilipinow (nördlich der großen Gtraße Radom Swolen Nowo Alexandria) zu begeben. Gegen 9 Uhr brach der Regimentsstab mit der 11. und 12. und der M van Wijdhadla auf und erreichte über Wulka Samoiska- Samoßtze—Sschenstze gegen 1 Uhr das Marschziel, wo die 9. und 10. Mp. schon eingetroffen waren und aud das I. Ball. LJ. N. 133 sich einfand. Beide Bataillone rasteten zu nächst in dem Wäldchen bei Chelenow, südlich vom Westausgang von Gilipinow. 1° befahl die 3. dw. Di., zu deren Verfügung beide Ba- failfone standen, den Weitermarsch nach Zelestinow, dann noch bis Salaj an der großen Straße. Der Ort, bei dem man gegen 4 Uhr nachm antam, war von den Nujen abgebrannt, deswegen wurde hart westlich davon auf einer Wieje biwatiert.

Etwa 7 km weiter gelangte an demselben Tage das I. Batl. süplich der großen Straße, nämlich bis Piskorow. Sein damaliger Führer Spim. Hebe gab am ersten Sag der Ruhe an der MWeichfel in einen Feldbrief eine ausführliche Schilderung der Erlebnisse am 21. und 22. Juli. „Dann (am Morgen des 21.) fam vom Regiment die tele- bhonische Nachricht, daß der Regimentsstab und das III. Batl. an das links stehende Landwehrkorps verpumpt würden, wie schon feit einiger Bait das II. Batl. Als einzge hohe Säule“ verblieb nun das I. Ball.

et



der Division Bredow. Ich siedelte mit Seewald und den beiden

109

Aerzten wieder nach Mschadla über, wo wir schon Tags zuvor ein halb- wegs anständiges Panje-Haus entdeckt hatten. Es war aber noch nicht Mittag, da kam der Befehl zum Vorrücken auf der ganzen Linie, da der Feind abgezogen zu sein scheine. Drei Granaten hatte er, als wir gerade nach Mschadla übergesiedelt waren, noch dorthin geschickt. Es war der letzte Gruß. Gegen Yol traten wir an, ich ging mit der rechten Flügelkompanie Lometsch.“?) Während der ganzen Zeit unseres Auf- enthalts auf der davorliegenden Höhe hatten wir am Südausgang von Lagow ein impoantes Erdwerk angeftaunt, das für Infanterie uneinnehm- bar war. Darauf gingen wir nun los. Russische Schrapnells kamen rechts von uns 74) zwar noch angesaust, aber die „Festung“ war menschen- leer, übrigens durch einige Volltreffer unserer Artillerie übel zugerichtet. Ganze Berge Stacheldrahtrollen. Dann weiter an Laguschow und Pajonkow rechts vorbei in der Richtung auf Piskorow, wo das Bataillon sich sammeln und weitere Befehle abwarten sollte. Andauernd kreuzten wir verlassene russische Stellungen, in der letzten zwischen Pajonkow und Pistorow waren noch 30 Mann, die sich wohl nicht mehr zur Wehr setzen wollten, jedenfalls, als Lometsch hereinsaute, die Hände hoch hielten. Moskauer 3. Grenadiere, aljo Garde in unserem Sinne. Ausrüstung eben- so kläglich wie wir es sonst gesehen haben. In dem großen Gutshof von Piskorow hatte im Oktober 1914 der Stab der 3. Ldw. Div., die jetzt unmittelbar links neben uns jenseits der großen Straße Radom — Nowo Alexandria vorging, in Quartier gelegen und der Artillerieober- leutnant, der mir mit 2 Kanonen zugeteilt war, kannte aus derselben Zeit die Gegend auch schon: er hatte als Kolonnenonkel im Pfarr- haus in Lagow im Quartier gelegen. So merkten wir auch hier, daß wir uns auf dem Kriegsschauplatz vom Oktober 14 befinden. — Die vorn ausgeschwärmt vorgehenden vier Züge — je einer von jeder Kom- panie — ließ ich jög in dem Graben an dem von Gut Piskorow mord= warts nach der großen Chaussee führenden Wege einbuddeln, die 4. Kp. mit ihren anderen Zügen nach dem Gute kommen und die 1, 2. und 3. Kp. mit den geschlossenen Zügen bei Dorf Piskorow halten. Die Einbuddelei war ganz angebracht: bald zeigte fic, daß nicht nur die russische Artillerie uns guten Tag jagen wollte, jondern daß auch ein halblinks von uns fih hinziehender russischer Schützengraben noch be- jest war. Wir nahmen nun freilich an, die Kerls wollten fic ergeben, und Lometsch ging mit einem Zug seiner Kompanie forsch gegen die Sache los, Mit einem Mal bekam er aber M. G. und Infanteriefeuer und mußte sich mit seinen Leuten, von denen einer einen, glücklicherweise ziem- lich ungefährlichen Schuß durchs Hinterteil erhalten hatte, im Korn ner: stecken. Nun schossen die Kerls auch nach uns herüber, trafen aber nichts. Die beiden Kanonen wurden herangelotst und versuchten, die Bande aus dem Schützengraben herauszuärgern. Während sie feuerten, kam vom Brigadegeneral v. d. Decken, dem ich ja unmittelbar unter- stellt war, Befehl, nicht weiter vorzugehen und den Adjutanten zu ihm zu schicken. Die Kanonen ftoppten aljo ab und die Artilleristen freuten fih der 19 Gefangenen, die nach dem Auffahren der Geschütze aus einer rückwärts gelegenen russischen Stellung noch herausgekommen waren. Hätten die Kerls Schneid gehabt, fo hätten fie die Artilleristen sämt- lich abschießen können. Wir hatten keine Zeit gehabt, die Stellungen weit und breit abzusuchen. Allmählich kam links von uns jenseits der

Chaussee das Gefecht bei der 3. Oh Dio. in Schwung. Während des letzten tollen Geschießes hatte ich aber doch Sorge um meinen linken Flügel und bog die Schützenlinie links etwas zurück, damit wir auch gegen etwa von dort ankommende Ruffen das Feuer aufnehmen könnten. Das Getobe war aber Abzugsvorbereitung: mit einem Male ging es

78) Gm die. Carl ometih, geförden am 24. Mat 1923. 20 Dort ging das il Bat. IR. 133 vor.

110

Zen

drüben mit Hallo vorwärts, und Lometsch, der nun nochmals mit feiner Kompanie gegen die Erdbefestigung halblinks vorging, fand sie ge- räumt. Er hätte fo gern das Maschinengewehr geschnappt. Es war inzwischen dunkel geworden. Die Feldküchen wurden herangezogen und ich habe mit größkem Wohlbehagen auf dem „Schlachtfeld“ gefuttert

Abends haben wir, d. h., Seewald, die Aerzte, Lometsch, ein Pionier leutnant, ein Colmarer Heiner Dragonerleutnant Mohr aus Coblenz, der seit einiger Zeit von der Lorettohöhe hierher versetzt ift und als Paz trouille mit 6 Reitern von der gemischten Kavalleriebrigade zu uns kam, in bem Bibliothelszimmer des Guts noch lange zusammen Ae sessen. Dann legten wir uns im selben Zimmer aufs Stroh. Am 5 Juli — wieder hoch: auf 6 wurden die drei im Dorf einquartiei Rompanien nach dem Gut bestellt, wo fie Dé der dort untergebrachten Kompanie Lometsch und einer mir ebenfalls zugeteilten Pionierkompanie anschlossen. Artillerie kam dann auch noch dazu, sodaß die

„Armeeabteilung A.“ kolossal wichtig durchs Land zog Hier in der

Xähe traf uns General v. d. Decken, freute fih, daß alles fo schön gez gangen fei und daß wenigstens wir Gefangene erwischt hätten, und ließ uns halten. Die Kolonne ging in den Waldrand und es erhob sich ein mehrstündiges Schlafen. Wir lagen dicht bei Massengräbern aus dem Oktober 1914. Dr. Westenberger typte fie und den Fried- hof auf der Waldblöße. Ein ruffiiher Flieger überflog uns. Als er ji seitwärts entfernt halte, ließ ich die draußen an der Waldecke haltenden Wagen ihren Standort ändern, damit die russische Artillerie sie nicht auf Anregung des Fliegers hin mit Erfolg beschösse. Dieje Vorsicht war unnötig.“ — Diese Schilderung bedarf einer Ergänzung hinsichtlich der in der Nacht zum 22. Juli unternommenen Erkundung in Richtung Nowo Alexandria. Die 3. Kp. setzte auf der dorthin führenden Chaussee gegen Mitternacht defehlsgemäß den Zug Bürger in Marsch. Er follte als Rückhalt für die Eskadron Schlotheim bis Soßnow vorgehen. Dort Zug aber Landwebrbujaren, deren Führer Anterstützung nicht g hielt, woraufhin im Schulhaus Quartier bezogen wurde. Die Freude dauerte aber nicht lange, da Feldw.in. Hallermann den ges

änderten Befehl brachte, daß Lin. Bürger mit seinem Zuge und einer Kavalleriespitze als Patrouille auf Nowo Alexandria vorgehen sollte, und zwar {don 2°° vom Nordausgang von Soßnow ab. Also wohl oder übel wieder raus und zum Rendezvousplaß. Dort konnten die Leute wenigstens noch bis 3 Uhr ruhen, da die Kapalleristen ert um dieje Zeit ankamen. „Das Wecken der Leute“, schreibt An. Bürger, „die In sodesähnlichem Schlafe lagen, verursachte keine geringe Mühe. Da nun beiderseits der Chaussee noch nicht aufgeklärt worden war, ließ ich meine Leute weit ausschwärmen und durch die Rornfelder zu beiden Seiten der Chauffee vorgehen, was allerdings febr übel war, denn das Korn stand febr bod und war vom Worgennebel recht feucht Die vereinzelt Gehöfte an den Straßen wurden nach verborgenen Feinden durchsucht, bis wir endlich unbehelligt bis zum Gute Klikawa, etwa, 2 bis 3

km vor der Weichsel vordrangen. Hier sah es nun einfach grauenhaft aus, so hatten die Russen hier gehaust. Fast alle Möbel waren demoliert, Schränke und Fächer aufgerissen und der Inhalt umhergestreut. Ein furchtbares Bild der Verwüstung. Bei der Uebermüdung eines Teils feiner Leute ging Lin. Bürger von Klikawa aus mit Freiwilligen — es meldete sich eine hinlängliche Anzahl — weiter bis zur Weichsel, die er bei Gura Pulawska als erster der Armeeabteilung Woyrsch erreichte. „Von meinem erhöhten Aussichtspunkt (bei der Kirche) bot sich ein schaurigschöner Anblick. Zu meinen Füßen lag die Weichsel, auf dem jenfeitigen Ufer Nowo Alexandria, und die große Verbindungsbrücke zwischen uns und diesem Ort stand in hellen Flammen. Saum zwei Stunden vor uns fand die letzten Russen über die Brücke geflohen und hatten sie dann angezündet. Der Rückzug muß kolossal eilig ge-

111

wesen sein, denn Unmengen von Munition, Schanzzeug usw. hatten die Russen von da geworfen, um schneller entfliehen zu können. Infolge der großen Rauchentwicklung war das jenfeitige Ufer nur zu erkennen, wenn mal ein Windstoß die Rauchwolken auseinander trieb. Ich machte nun meine Meldung an das Regiment, daß diesseits der Weichsel alles vom Feinde frei sei, und sandte sie durch einen meiner Kavalleristen zurück.“ Als Belohnung konnte man sich dann in Klikawa gebratene Hühner einverleiben, denn die dort Verbliebenen waren nicht müßig gewesen. Der Zug hängte sich dann bald nach Mittag der durchmarschierenden Kompanie an. Inzwischen waren nämlich auf Grund eines Brigadefehlens die 1., 2. und 3. Kp. mit der Sicherung des linken Weichselufers vom Ostausgang von Schadowitz bis Gura Pulawska (ausschl.) beauftragt worden. Der Abschnitt der 1. Kp. reichte von Schadowitz bis zur Wegegabel 1 km nördlich davon, der der 2. Kp., ebenfalls auf Zeit nach der Weichsel abfallender Waldhöhe, bis Höhe 143. Die 3. Kp. sicherte von da bis Gura Pulawska, wo sich Lin. 72 anschloß. Tagesmarschleistung etwa 11 km. Der Bataillonsstab schlug 3 km dahinter in einem ganz verlaufenen kleinen Neß Nowa Gura feine Zelte auf. In dem daran anschließenden Stanislawow bezog die 4. Kp. als Reserve Ortsunterkunft. „Zwischen unserem Nest und der Weichsel ist ein großer Buchen- und Eichenwald. Viele Schützenlöcher in und am Walde, Gräben und sonstige Spuren des Krieges. Auch auf dem rechten Weichselufer stattliche Höhen, der Fluß anständig breit. Nowo Alexandria brannte. Die Brücke ist erledigt.“ „Unten der Fluß“, heißt es in einem anderen Feldbrief, „auf der anderen Seite begleitet von einem breiten Ganalstreifen. Es fehlten nur die Strandkörbe, um einen Ostseebadestrand vorzutäuschen.“ Ganz besonderer Art müssen die Gefühle der Kameraden vom Landwehrkorps, das links von uns die Weichsel erreichte, gewesen sein. Hptm. Erich Deetjen, durch dessen Batterie die Beschießung von Nowo Alexandria in der Nacht zum 22. Juli erfolgte und der die nächsten Tage in Gura Pulawska lag, schrieb damals: „Wieder stehe ich vor der Weichsel, zum vierten Male in diesem Kriege. Wieder sehe ich ihren eigenartigen Reiz, die Wälder, die Sanddünen; bergiger Land diesseits und jenseits; kleine Städtchen, Dörfer, Güter hüben und drüben. Ich stehe im Park eines solchen Gutes; in breiten Stufen fällt der Garten hinab zum Strom: Obstbaum an Obstbaum; wie erinnert dies alles an unsere Weichsel in Westpreußen; auch die grauen Weiden, die grünen Dämme finden da.“

Das III. Batl war zusammen mit dem I. Batl. L. J. R. 133 aus dem Biwak bei Salasy am 22. früh 4 Uhr auf der großen Straße warts abmarschiert, zunächst bis Sabjanka, dann hinter Höhe 169 nördlich von Saschitz, endlich hinter Höhe 162 nordwestlich von Gura Pulawska, noch etwa 2 km diesseits der Weichsel. Auf dem Marsche hatte man mehrere festungsartig ausgebaute verlassene russische Stellungen auftauchen können: der Graben 30 m breites Drahtverhau, der Graben selbst ganz eingedeckt und gegen Geschosse der leichten Artillerie völlig sicher. Nach etwa einstündigem Halt

hinter Höhe 162 wurden die Truppen gegen 10 Uhr vormittags von einem russischen Flieger gesichtet. Als er weg war, verschwanden auch sie, und zwar in dem Walde nordwestlich von Klikawa. So fanden die bald darauf bei Höhe 102 einschlagenden Geschosse der russischen schweren Artillerie kein lohnendes Ziel mehr. 150 nachm traf der Befehl ein, daß der Regimentsstab, das III. Batl und die M. G. K. zur Division Bredow zurücktreten und sich sofort nach Nowa Gura in Marsch zu setzen hätten und daß das I. Batl. wieder dem Regiment unterstellt werde. Auf dem Marsche nach Nowa Gura kam ein Brigadebefehl, der dem Stab, dem III. Batl. und der GR. Soßnow als Anterkunftsort zuwies. Also ging's rechtsum über Surawjenjetz nach

"9 „Mit der Landwehr in Kussisch polen“ Nr 47 des „Daheim“ vom 21. Auguft 1618.

112

See

Sofnow, wo man 4° nachm. eintraf. Marschleistung an diesem Tage etwa 22 km.

Am nächsten Sage — 23. Juli — konnte Graf Bredow ebenso wie der Führer des Landwehrkorps dem Kaiser dicht westlich von Soßnow seine Truppen vorführen. Vom L. N. 47 waren dazu das III. Batt. und die M. G. K. in voller Stärke, von dem I. und II. Batl. Abordnungen befohlen. „S. M. sprach prächtig, sieht sehr gut aus, elastisch, eben unfer Kaifer.“ (Dr. Westenberger an seinen Bruder.) Den Schluß bildete ein Vorbeimarsch in Gruppentolonnie auf der Chauffee. Nachmittags kam der Befehl, daß das Landwehrkorps bei Nowo Alexandria und die Division Bredow bei Kasimjersch den Uebergang auf das rechte Weichsel- ufer zu bewerkstelligen hätten. Zu den Vorbereitungen hierzu gehörte es wohl, daß L. NR. 47 vom II., Bati. L. 133 den Abschnitt von Naßilow bis Schadlowitze zu übernehmen hatte. (Das II. und das I. Batl. L. N. 133 rückten nach Obljaßy.) Diesen Abschnitt besetzten zwei Kompanien des III. Batls. LIN. 47, die anderen beiden wurden in Sridbianta, der Negimentsstab und die MG. in Tomaschow untergebracht. In Schadlowitze fand an diesem Nachmittag Uffz. Große-Blep der I. Kp.

(aus Wanne) ein tragisches Ende: als er auf dem Hofe eines kleinen Gehöfts mit Kameraden an einem Tischchen jah, durchschlug ihm eine Granate die Brust. — Die Nacht vom 24. zum 25. Juli war für den Weichselübergang in Aus sicht genommen und zwar follten bei Woischin, schräg gegenüber von Kasimjersch, ein Bataillon von VIR. 47 — vom Regiment wurde das II. Batl. bestimmt —, ein Bataillon vom L. N. 133 und zwei Kompanien von LIN. 57 von öfterreihiihen Pionieren auf Pontons übergesetzt werden. Die nächste Uebergangsstelle, wo das z. Zt. zum Landwehrkorps gehörige LIN. 72 das rechte Weichselufer gewinnen sollte, war flußabwärts bet Nowo Alexandria. Im Laufe des N. Juli wurden die zwei Kompanien des III. Batls. zwischen Naßilow und Schadlo- witze vom I. Batl. abgelöst, das flußabwärts nur noch bis Schadlo- witze zu sichern hatte und seine beiden freiwerdenden Kompanien nach Irschtzanka marschieren ließ. Das III. Bati. sammelte sich am Mordausgang von Woischin.

Ob der Uebergang gelungen wäre? Auch in dem Falle wäre sicherlich das weitere Vorrücken östlich der Weichsel ungeheuer schwierig und verlustreich gewesen. Denn gerade hier zwischen Kasimjersch und Nowo Alexandria tritt bis dicht an die Weichsel eine weit nach Osten sich ausdehnende, durch eine Anzahl von Schluchten wild zerklüftete Hochfläche heran, und von ihr aus hätten selbst schwache feindliche Kräfte das Vorgehen nordwärts in der schmalen Niederung am Flusse oder nach Osten durch das enge Tal der Boßtra unmöglich machen können. Schwerlich war es zu bedauern, daß in letzter Stunde Befehl kam, das ganze Unternehmen abubrechen. Noch in der Nacht übernahmen die 9., 10., 1. 2. und 3. Kp. ihre alten Abschnitte von Naßilow bis Gura Pulawsta. Die 4., 11. und 12. Kp. bezogen die alten Quartiere in Stanislawow und Trschtzjanka. — Der 25. Juli sollte der letzte Tag hier gegenüber Nowo Alexandria sein. Während der Landregen niederrauschte, traf nachmittags der Befehl ein, daß alle laut Kriegsgliederung zur Divijion Bredow gehörigen Truppenteile zur Division zurücktreten, daß die Division in der folgenden Nacht in ihrer Stellung durch andere Truppen abgelöst werde — L. N. 47 durch die österreichische 7. Kavallerie-Truppendivision, die bei Eugeniow unser rechter Nachbar gewesen — und daß nur die Radfahrerkompanie im Raum südlich von der großen Straße zurückbleibe. Das I. und III. Batl. und die MG. K. sollten nach Ablösung noch während der Nacht nach Grabow Nowy, Samoschtze und Wulka Samoiska marschieren und dort Ortsunterkunft beziehen. Also westwärts zurück. Welche Bewandnis hatte das?

Die Ablösung durch die Hesterreicher und der Abmarsch wurde durch wildes Regenwetter, „den alten Alliierten von der Katzbach“, begünstigt.

Äerer ee baer a Air

Le e Kan AL SER u BI ER EE

As = ai

Na NEMS ET NL IE e e

Tafel 11

Das Tal der Ramjenna bei Daltow.

(Su ©. 99.)

S

Russische Stellung bei Lutschinow nach der

(Su S. 116 f)

Tafel 12

Weichselübergang bei Matzjejowitz am 30. Gu S. 122)

Kolonnen diesseits der Weichsel, auf die Beendigung des Truppenüberganges über die Schiffbrücke wartend.

113 une,

Der Marsch führte ungefähr durch das Gelände, durch das das I. Batl. am 21. und 22. vorgegangen war. Man sah nun im Morgengrauen des 26. Juli die damals etwas weiter nördlich durchschrittenen russischen Stellungen von der Nückseite. „Alle Achtung! Es ist nur gut, daß die Russen das Rennen aufgegeben und diese Stellungen nicht verteidigt hatten.“ Auch an einem großen Massengrab aus dem Oktober 14 führte der Marsch vorbei, dann durch die Trümmer von Lagow und Laguidow. Nach 6 Uhr morgens erreichten die Bataillone ihre Marschziele; das III. und die M. G. belegten Wulka Samoiska, das I. Grabow Nowy (dicht an der Chauffee Swolenowo Alexandria) und einen Teil von Samoschtze, wo kurz vorher das II. Batl. wieder zum Regiment gestoßen war. Diesen Ruhetag benutzten wohl manche Leute des I. und III. Vals. dazu, sich von Kameraden des II. Batls. über dessen Taten in der Zeit vom 14. bis 25. Juli berichten zu lassen.

Besondere Verwendung des II. Bataillons beim Landwehrkorps. 14. bis 25. Juli 1915.

Allgemeine Lage. Die Sommeroffensive der deutschen Armeen begann Mitte Juli damit, daß die Armeen Gallwitz (12) und Scholtz (8) gegen den Narew zwischen Mowo Georgjewsk und Lomscha und

die Armee-Abteilung Woorsch über Radom auf Swangorod gegen die Weichsel vorgingen. Woorsch durchbrach am 17. Juli die russische Stellung bei Sjenno und nahm am 20. und 21. Juli den russischen Brückenkopf von Swangorod bei Swolen. Das II. Batl. L. . 47 nahm an den Kämpfen der folgenden Tage im Verbands der verstärkten 28. Lw. Inf Brig. unter General Albrecht teil.

Durchbruchschlacht bei Sjenno (17. Juli).

Am 14. Juli waren die 6. 7. und 8. Kp. aus der Stellung am Walde bei Michalow vormittags über Kolonie Michalow, wo die 5. Kp. sich anschloß, als Divisionsreserve nach Bw. Gory marschiert. Aus dem dortigen Bivak ging es am 15. Juli früh nach der Wegegabel nordwestlich von Baltow. Dorthin hatte die 28. Ldw. Brig. das II. Batl., das ihm, wie schon erwähnt, unterstellt worden war, auf früh 7 Uhr bez. Det., ließ aber bald danach den Befehl folgen, daß die Truppen vorläufig zur Ruhe übergehen sollten. Das Bataillon quartierte sich daraufhin im Dorfe Baltow ein, das es von den Märschen nach Borja und zurück (am 4. und 6. Juli) kannte. Es blieb an diesem wunderschönen Fleckchen Erde auch noch am nächsten Tage (16. Juli) bis zur Nacht.

ien

114

Den Tag benutzte Mann und Noß, um ausgiebig in der Kamjenna zu baden. Nach einer Führerbesprechung am Mittag und einer Beleuchtung des Geländes bei Praga und Piaskow am Nachmittag dieses Tages kam der Befehl der Gruppe Albrecht für den folgenden Tag. General Albrecht hatte den Auftrag, sobald der für den 17. Juli früh vom Landwehrkorps befohlene und der 3. Edw. Div. zugewiesene Durchbruch auf Kadlubek (3 km nordöstlich von Sjenno) gelungen sei, mit seiner Brigade durch die Einbruchsstelle nachzustoßen und den Feind in energischer Vorwärtsbewegung nach rechts aufzurollen. Die Gruppe Albrecht bestand daher: die Truppen (L. R. 19, L. J. R. 72 und das I. Ball. SIR, 47) hätten um Mitternacht westlich von der Mitte des Dorfes sowie an der Schlucht Wolfa Baltomsta—Sjenno bereitzustehen, um zu rechts des Weges Sjenno—Fanow nordnordostwärts auf Kadlubek angreifenden 3. dw. Div. rechts gestaffelt zu folgen. Das Bataillon rückte demgemäß 10% nachts von Baltow ab. An der befohlenen Stelle stand man am 17. Juli hinter L. J. N. G. bis kurz vor 4 Uhr früh; dann ging es in dem Grunde nordwärts ein Stück weiter und um 5 Uhr bis zum Südostausgang von Ischemcha Dolna (hart südöstlich der Stadt Sjenno). Hier hinter der 3. dw. Div., war der größte Teil der Artillerie des Landwehrkorps und der Div. Bredow zusammengezogen und gab vom ersten Morgengrauen an mit höchster Feuergeschwindigkeit ein Trommelfeuer, wie wir es im Osten bis dahin nicht erlebt hatten, auf die mit aller Mühen ausgebauten russischen Feldstellungen. Wir haben Gelegenheit“, heißt es im Kriegstagebuch des Lin. Hugo Kochendörfer, die Aufstellung der „geordneten Artillerie zu sehen. Eine Kanonade beginnt wie wahnsinnig.“ Sie war die artilleristische Vorbereitung des Sturmes der Hauptstoßgruppe der 3. Gm Div. auf die russische Stellung bei Kadlubek. Er gelang glücklicherweise: es war der Ehrentag des L. J. R. 7, das durch Leuchtkugeln der Artillerie das Zeichen zur

Vorverlegung des Feuers gab und 7° in die seindliche Stellung einbrach. Eine Stunde später ging auch Brigade Albrecht — rechts LR. 72, links L. J. N. 19, das

Batl L. J. N. 47 als B j i IR. 72 in der Richtung auf Kol. Ludwikow (östlich von Kadlubek) vor, Am Waldrand diesseits dieses Ortes gab es einen längeren Halt. Durch Brigadebefehl, der 156 nachm. beim Bataillon eintraf, erhielt Oberst Gaertner vom L. J. N. 72 zur Durchführung des Angriffs auf Jofefow auch das Kommando über das [I. Batl. L. J. N. 47 und andererseits wurden dem Kommandeur dieses Bataillons, Spim. Nandhahn, auch die 7. 9., 10. und 12. Kp. des LIN. 72 unkerstellt. Froh, daß man nicht mehr die Rolle der Brigadereserve zu spielen hatte marschierte das Bataillon am südlichen Waldrand bis zur Waldspitze 205. Nördlich davon lagen schon die 10. und 9. Kp. L. R. 72. Nun wurden — 143 Uhr nachm. — zusammen mit jenen zwei Kompanien die 8. Kp. LIN. 47 mit dem rechten Flügel an der Waldspitze, die 7. Kp. rechts und die 6. Rp. links geitaffelt zum Angriff auf Josefow eingeeht. Die 5. Mp. blieb als Abschnittsreserve im Walde bei Höhe 205. Die 7. und 12. Kp. LIN. 72 waren noch im Anmarsch. Rechts hatten die eingesetzten Kompanien Anschluß an das II. Batl. LIN. 133 bei Windmühle Wygoda, links an LIR. 72. Russische Infanterie in Schützengräben war erkannt in Hofefow, östlich davon und in dem Waldstück östlich) von Wladyslawow. a bor 4 Uhr eröffnete die 8. Rp. LIN. 47 den Angriff. „Mein Zug“, schreibt tn. Mar Kochendörfer der 8. gp. zschwärmte zuerst aus, daun der zweite. Sh nahm Anschluß an 72. Nun ging's vor. Rechts kam auch der dritte Zug, die 7. Kp. und 133. Seit E u E Die Kugeln gingen alle zu hoch. Endlich, jo auf

0 m fal

unserer

120.“ Während der Angriff von Artillerie Kan an

115 ee

wurde, machte die der Ruffen sich nur wenig bemerkbar. Dagegen bez kamen die Kompanien feindliches Infanteriefeuer aus Josesow selbst und aus zwei Stellungen östlich davon, endlich links flankierend aus dem Waldstüc Mt von Wladpslawow. Das Vorgehen stockte zeitweilig, auch weil die Kompanien des linken Abschnitts noch nicht auf gleicher Höhe waren. Es war daher 5 Uhr geworden, als die 8. Kp. als erste Fosesow erreichte. Kurz vor dem Einbruch hatte sich zwischen dieser Kompanie und der links von ihr angreifenden 10. Kp. L. N. 72 die 6. Rp. LIR. 47 entwickelt. Vom Bataillon nahmen fomit die 7, 8. und 6. Kp. an dem „prächtigen Sturm“ teil, wie ihn Hugo Koden- dörfer bezeichnet. Beim Einbruch nahmen diese Kompanien 128 Mann vom 8. Moskauer Grenadier-Regiment (3. Garde- Div.) gefangen. Wie LIN. 72 befohlen, wurde gehalten, sodald der östliche Dorfrand von Bofefow erreicht war. Zur Ausfüllung einer Lücke zwischen der linken Flügelkompaunie des Abschnitts (9. Kp. LIR. 72) und dem Waldrand südlich von Wladpslawom wurde 5% nachm. noch die 12. Kp. L. N. 72 eingeeßt. Die vorderen sechs Kompanien (7, 8., 6. LIN. 47, 10. 9. 12. L. J. N. 72) gruben fih in der erreichten Linie ein. Aber 7% abends wurden die TZer-Rompanien wieder ihren Bataillonen zugewiesen und dem II.



Batl. N. 47 der Abschnitt von der Straße Gjenno—Golez bis 150 m nördlich der Rordostece von Hofefow, Front nach Osten, zugeteilt. Die 5. Rp. blieb Bataillonsreserve. In der Nacht mußte die 6. Kp. als Negimentsreserve nach Ludwikow marschieren, sodaß nur zwei Kompanien den Abschnitt besetzt hielten. Das Bataillon hatte an diesem Tage an Toten 3, an Verwundeten 11 Mann verloren.

In der Nacht hatten Patrouillen noch Zusammenstöße mit dem Feind. Am Morgen des 18. Juli waren die Auffen aber, wie weiter südlich aus ihren Stellungen vor dem III. und I. Ball. L. J. N. 47

(©. 102) auch hier verschwunden. Und wie die Div. Bredow an diesem Tage zunächst in östlicher Richtung in breiter Front, bald aber nordwärts in Marschkolonnen über die Kschepianka bis zum Anterlauf der Ilschanka marschierte, so schwenkte auch die Brigade Albrecht in der Frühe des 18. Juli bald nach Norden. Die Gruppe Gaertner erreichte nach 9 Uhr Lipa Niklas jenseits der Kschepianka, raftete dort zwei Stunden und marschierte dann — das II. Batl. LIN. 47 im Gros — in derselben Richtung bis Struga, 3 km südlich der Ilschanka. Von da wurde das II. Bati. LIN. 47 unter Ausscheiden aus der Gruppe Gaertner westwärts beordert. Es sollte sich mit L.S. N. 19 und dem III. Bati. L. J. N. 133 als Reserve der am diesseitigen Ischankaufer verlaufenden Front im Walde jüblich von Dombrowo aufstellen. Starkes feindliches Artilleriefeuer richtete keinen Schaden an. Gegen Abend wurden dieje Bataillone vom Landwehrkorps als Korpsreserve noch ein Stück weiter nach Westen verschoben, und zwar bis zu einem Punkt etwa 2 km südlich von Zjepfelow an der von Jawor Soletski dortbin führenden Straße. Der für diesen Abend geplante Angriff auf den russischen Ilschanka-Brückenkopf bei Bjeppelow wurde aber aufgegeben. Das Bataillon rückte deswegen auf Korpsbefehl auf der bezeichneten Straße 1211 Uhr nachts im strömenden Regen 3 km rückwärts bis Nafalow, wo teils Biwak, teils Alarmquartiere bezogen wurden. Marschleistung an diesem Tage 24 km. Das gewöhnliche Schicksal der Reservisten führte am 19. Juli das II. Batl. LIN. 47 mit den genannten anderen Truppenteilen zu einer anderweitigen Bestimmung, und zwar noch mehr westwärts hinter der Front des Landwehrkorps entlang, nach mehrstündiger Rast in Wielgie, bis nach Ostrownitz. Hier kam man bald nach 9 Uhr an und lagerte als Reserve der 1. dw. Dio, die bei Kasanow den Übergang über die Ilschanka erzwang, bis zum Nachmittag. Von dem Fortschreiten des schweren Kampfes legten zahlreiche vorbeikommende Gefangenentransporte Zeugnis ab. 3 Uhr nachm. traf der Befehl ein, daß sich die Korpsreserve  $\frac{1}{2}$  km östlich von Kasanow zu verammeln habe. Um 4 Uhr

ge

116 E

wurde angetreten und, nach kurzer Rast an der angegebenen Stelle, nordwärts weiter bis Kolonie Bscheschinki (8 km südwestlich von Swolen) marschiert. Tagesmarschleistung 20 km.

Durchbruch der Vorstellung von Swangorod bei Swolen

(20/21. Juli 1915).

Am 20. Juli marschierte das II. Batl. L. J. N. 47 früh a von

I. Bscheschinki in der Vichtung auf Swolen ab. Die Brigade Albrecht, beitehend aus L.. NR. 19, dem Bail, LIN. 47, dem III. Batl. L.. N. 133 (ohne 12. Kp.) jowie aus Artillerie, sollte an diesem Tage nach dem ihr früh 6% in Swolen zugegangenen Lörpsbefehl als mittlere Gruppe des so verstärkten Landwehrkorps den Hauptangriff gegen den Feind durchführen, von dem bekannt war, daß er in fluchtartigem Nück-

zug auf eine Stellung in Linie Lagow-Jablonow.—Politschna begriffen. Der Gruppe Albrecht war als Ziel Jablonow angegeben. Rechts neben ihr sollte die 3. Ldw. Sid. dicht nördlich der großen Straße Gwolen —Wowo Alexandria, links neben ihr die 4. Ldw. Div. vorgehen. Die Brigade be- fahl entfaltete Aufstellung in der Linie Helenow bis „zu Josefow“, und zwar L.. N. 19 rechts, das III. Batl. L. J. N. 133 links. Das II. Batl. LER 4T habe zur Verfügung des Generals Albrecht am Westausgang von Filipinow bereitzustehen. Inzwischen war die vorerwähnte russische Stellung uns gegenüber vom Südausgang von Wladpslawow bis dies- seits Lutschynow erkundet worden. Diese Stellung, ein Feil der sog. Brückenkopfstellung vor Swangorod, wurde nach unserem Einbruch als festungsartig mit vorzüglichen Maskierungen, 20 bis 30 m breiten Draht- hindernissen, schußsicheren Deckungen und tiefen Schützengräben mit mäch- tigen Schulterehren monatelang ausgebaut festgestellt. Auf fie richtete sich der Angriff. Schon beim Anmarsch nach den befohlenen Stellen, der über Blotne führte, erlitt das II. Batl. L. J. N. 47 durch russisches

Artilleriefeuer Rertujte Kp.

„om Laufschrift geht's durch offenes Gelände, bis Deckung gegen Sicht |

erreicht ist. Im Wiesengrund, gedeckt durch Weidenbüsche, hält das

) Bataillon. Bald werden die Feldküchen vorgezogen. Manch lieber Kame-

gere |

IR

ie Hentschel der 7. K Abschnitt.

90 IN! zuerst los. stein); mit

und Spaten, um | ung Durchgänge zu verschaffen durch das dichte, 20 m breite Hindernis. | Während dieser Arbeit schießt der Kusse noch einmal ganz verzweifelt... Die Gänge find geschaffen, nun stürmen wir mit braufendem Hurra hinein

| 19) Aus einem Bericht des Gefr. Hentschel der 7. Kp. | 7) Im März 1918 in der Straine gefallen. |

118

in den russischen Graben. Was von den Russen nicht mehr entkam, das wurde gefangen, entwaffnet und abgeführt. Es war prächtig. Hinter der Stellung das Dorf brennend und die schwarzen Gestalten wie Gil- houetten. Es war um 9 Uhr, als unsere 6. und 7. Kp. in den Graben stürmten.“ Diese anschauliche Schilderung bedarf natürlich der Ergänzung. Nach dem Bataillons-Kriegstagebuch war Lin. Otto Ackermann gegen 18 Uhr mit Teilen der 7. Kp., die er an Stelle des beurlaubten Hptm. Roepke führte, und mit wenigen Schützen der 5. Kp. und des III. Batls. SIR, 133 etwa 150 m vor der feindlichen Stellung angelangt, bald dan, links von ihm auf gleicher Höhe auch Lin. Paul Ackermann, der Führer der 6. Rp., mit einigen Gruppen. Das Vorwärtskommen auf der letzten Strecke war wesentlich durch das zeitweilig aufs höchste gesteigerte eigene Artilleriefeuer unterstützt wor An beiden Ein- druchstellen machten vorkriechende Schützen im schärfsten feindlichen Feuer Bahnen durch das Drahtverhau. Gefr. Hentschel von der 7. Kp. berichtet darüber: „Wir find nur noch wenige Mann, sodaß unser tapferer Zugführer Bizefeldw. Grashoff) schnell entschlossen durch die Sturm- gasse heranbolt, was er erreichen kann, während wir einstweilen auf die Ruffen, die Schulter an Schulter stehend jetzt fic) famos abheben, schießen.“ Im Drahthindernis fiel Lin. Paul Ackermann, „der mit Leib und Seele Soldat war, feine Pflicht freudig tat, stolz und frisch der Kompanie voran zum Sieg und zum Tode“, wie fein Zugführer Hugo Kochendörfer von ihm rühmt.

Beglückter Tod — beim Sturme — rot das Kleid — zu Sieg und Ende eigner junger Wille der lezte Blid: das Ziel ift nicht mehr weit, und, jhon im Dunkel, durch die große Stille das tiefe Nauschen der Unsterblichkeit.

(Alfred Erich.)

Sobald der Zug Mesenich der 6. Kp. bis zu Lin. Otto Adermann

mit seinen 20 bis 30 Mann vorgestoßen war, vollzog diese lediglich aus Schützen der 6. und 7. Kp. LIN. 47 bestehende Kampfgruppe als erste auf der ganzen Front des Landwehrkorps gegen 129 Uhr den Einbruch und nahm im Nahkampf die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 50 m. Starke Patrouillen stießen sogleich weiter bis auf Lutschynow durch. Nach und nach wurden auch auf der übrigen Front des II. Batts. OJ. N. 17 die russischen Gräben gestürmt, bis gegen 1211 Uhr die ganze Stellung genommen war. Sie stellte sich, wie schon erwähnt, als außerordentlich stark heraus. Etwa 120 Gefangene fielen dem Bataillon in die Hände, weit größer war die Beute an Gewehren, Munition und Lebensmitteln. Ganze Säcke mit Speck wurden gefunden. „Das erste, was die Leute nach der blutigen Eroberung taten, während noch die letzten Russen flohen, war, daß sie den erbeuteten Speck seelenvergnügt mit „bei sich habenden! Zwiebeln und rasch geschüttelten Äpfeln auf den Brandruinen des Dorfes brieten. 10) — Gegen 112 Uhr nachts wurden die Verbände geordnet. Das Landwehrkorps hatte der Brigade Albrecht das II. Batl. LIN. 46 zur Verfügung gestellt, es bekam das rechte Drittel des ursprünglichen Angriffsabschnitts des III. Batts. LIN. 138 zur Besetzung zugeteilt, das II. Batl. L. J. R. 47 das mittlere und das III. Batl. L. J. N. 133 das linke Drittel. Das II. Batl. L. J. N. 47 nahm die 5., 6. und 7. Kp. in die vordere Linie, die 8. Kp. grub sich in der Mitte dahinter ein. Unter den 21 Toten dieses schweren Kampftages befanden sich die schon genannten Ein. Paul Ackermann, Führer der 6. = und Off. Stellb. Haase der 5. Kp., ferner Off. Stellv. Scholwien (5. Kb.) und

8) Off. Stellv. Joseph Grashoff aus Wattenscheid wurde im Gefecht von Ehlewischtschee SS Agde 19) verwundet und Karo am 1.9.18,

=) Aus einem Feldbrief des Batts. Adjut. Beller mann vom 31. Juli.

119

Vizefeldw. Mablów (7. Ap.). Von den Verwundeten starben in der nächsten Zeit noch vier. Zu den anderen 53 Verwundeten gehörten Lt. d. R. Mesenich (aus Bunzlau) und die Off. Stellv. Ramer (aus Waldkirch i. Baden) und Rofendahl. — Tagesmarschleistung 21 km.

Für die Anekdote des 20., um einen homerischen Ausdruck zu gebrauchen, beimste das Bataillon am nächsten Tage, dem 21. Juli, Lob des Generals Albrecht ein. Zunächst schien es freilich, als je der Erfolg des vorigen Tages gegen die Russen verteidigt wurde in der Dämmerung beobachtete man, wie sich in dem baumreichen Vorlande von rechts nach links, d. h. von Wladyslawow nach Jadwinow russische Schützenabteilungen hinüberzogen, wohl um gegen L. 22 vorzustößen. Nun zeigte man den Russen, daß man auch mit russischen, in der erstürmten Stellung vorgefundenen Gewehren zu schießen verstehe, und in diesem auf 1200 m und mehr abgegebenen schärfsten Feuer brach der feindliche Angriff zusammen. Im weiteren Verlauf des Tages wurde, soweit die russische Stellung am Südwestrand von Lutschynow als eigener Schützengraben nicht brauchbar war, ein neuer Graben o. gelegt. Nachmittags 3 Uhr ging's aber, da der Feind auch die zweite Stellung bei Hablonow—Lugowa Wola geräumt hatte, weiter vor in nördlicher Richtung, und zwar folgte das II. Batl. LIN. 17 als Reserve des Unterabschnitts Gregor dem II. Batl. LIN. 46 bis zum Wald bei Lugowa Wola. Von da zog es sich ein

Stück südostwärts bis Wladostawow und war von da an Rejerdde zur Verfügung des Generals Albrecht. Der von L. R. 19 und L. J. N. 46 gegen 7 Uhr abends durchgeführte Angriff auf eine weitere russische Stellung stieß nur auf schwache feindliche Kräfte. Hiernach ließ sich annehmen, daß der Ruffe diesseits der Weichsel höchstens bei Iwangorod Widerstand leisten werde. Der Brigadebefehl vom späten Abend sprach denn auch von dem weiteren Zurückgehen des Feindes auf die Weichsel und dem Vorrücken des Landwehrkorps auf Swangorod. Die Rejerddeataillone, darunter das II. Batl. SIR. 17, folgten den noch in der Nacht einige Kilometer vorgehenden uppen bis Sscharnpy Las. Das II. Batl. L. 3. R. 47 kam dort 130 nachts an und biwakierte. Am 22. Juli marschierte es in der letzten Vormittagsstunde bis zum Nordausgang von Penkow hinter den linken Flügel des Abschnitts des LIN. 46, um dies nötigenfalls zu unterfügen. Abends 745 wurde befehlsgemäß weiter bis Garnow mit dem Auftrag vorgerückt, bei einem feindlichen Angriff gegen L. J. N. 19 oder gegen L. R. 46 nach eigenem Ermessen selbständig einzugreifen. Dazu kam es aber nicht: das Bataillon blieb in seinen Alarmquartieren im Südteil von Sarnow ungestört. Auch der nächste Tag (23. Juli) brachte ihm nur eine geringfügige Verschiebung aus Anlaß eines der Generäle Albrecht und der 4. Löw. Div. für diesen Tag befohlenen Anmarsches, indem es gegen 10 Uhr vorm. von Sarnow nach Südosten in eine Veservestellung hinter Höhe 158 abrückte. Der angesetzte Angriff unterblieb aber. Russische schwere Artillerie feuerte ab und zu nach den Höhen 158 und 160, zwischen denen das Bataillon im Grunde biwakierte, jedoch ohne Erfolg. Auch die in Penkow und später in Mfestszisko mehrmals von russischer Artillerie beschossene Gefechtsbagage kriegte nichts ab. Zu der Beavubung des Kaisers marschierte an diesem Tage früh Lin. Hugo Kochendörfer mit 4 Mann nach Soßnow. (S. 112.)

Es war gut, daß das Balaillon sich an diejem Sage und am Borz mittag des 24. Juli ausruhen konnte, denn gegen 11 Uhr erhielt es den Befehl, zur 3. Ldw. Div. zu marschieren, und hatte daraufhin und im weiteren Verlauf der Dinge bis zum anderen Morgen rund 40 km zurückzulegen. Das Bataillon zog fih, um von den kussischen Fesselballons nicht bemerkt zu werden, alle Senkungen und Waldstücke ausnutzend, nach der Straße Gwolen—Wowot und marschierte auf ihr dann ostwärts bis Sarsetsche. Dori Ankunft 44 nachmittags. Eine Stunde später kam der Befehl von der 3. Ldw. Div., wonach in

120

dieser Nacht die Div. Bredow und die 3. Ldw.Div., diese gleichzeitig an vier Stellen, den Uebergang über die Weidhfel erzwingen sollten. Das II. Bati. L. 8. N. 47 gehörte zu der zweiten der für den Uebergang gebildeten Gruppen. Sie folgte 10% nachts bei Nowa Gura bereiteten und zwischen Schadowitze und Gora Pulawska bei Höhe 143, also da wo in den Tagen zuvor die 2. und 3. Kp. LIR. ÄT gesichert hatten

(S. 111), beim ersten Morgengrauen des 25. Juli übergehen. „Stumm und leise marschierten wir durch den dichten Urwald auf Schleichwegen abends gegen 9 Uhr von Sarsetsche ab über Nowa Gura und kamen um Mitternacht an der Weichsel an. Alles war vorbereitet, Patronen und Lebensmittel für drei Tage verteilt, die österreichischen Pontons standen fon bereit. Plötzlich wurde die Vorstellung abgesagt. Gründe find nicht bekannt geworden. Ich nehme aber bestimmt an, daß das Ganze nur mit Säuschungsabsichten infjeniert war, um den Gegner nicht merken zu lassen, an welcher Stelle der Uebergang in Wahrheit erzwungen werden sollte. Wie sich nachher herausstellte, ist die Verschleierung glänzend gelungen. Wir hofften zur Ruhe zu kommen, aber wir irrten. Als wir mit den erschöpften Kompanien zurückmarschierten, bekamen wir durch einen Meldereiter den Befehl, sofort nördlich hinaufzumarschieren, um einen Abschnitt an der Weichsel genau westlich Nowo Alexandria zu beeben

so) Also Weichselwacht, und der Aufgabe nach sehr schön. Wb. die Leute waren zum Amfallen. Sie kamen erst morgens um 5 Uhr

— am 25. Juli — am Bestimmungsort, einem großen niedergebrannten Vorwerk zi) an. Sch war vorausgeritten, um nähere Befehle zu holen. Fajt den ganzen Weg über fab ich schon grasbewachsene Schützen gräben und Granatlöcher von den Kämpfen vom vorigen Jahr und e schreckend viele Gräber, russische mit dem schiefen Kreuz und unsrige oder wohl österreichische. Gleichzeitig zeigte es fid, daß an eine Ablösung des L. J. N. 37, das dort lag, bei Tageslicht nicht zu denken war. Es handelte sich um fog. Feldwachtstellungen, nicht um einen durchlaufenden Schützengraben. Aber das flache weite Afergelände war vom Ruffen durch vorgeschobene Beobachter am anderen Ufer und drei (1) Beobachtungsballons eingesehen und die russische Artillerie funkle los, fobald sich mehr als ein Mann sehen ließ, um zum Weichseldamm oder den Vorwerken, wo die Feldwachen lagen, zu gehen. Ich war dort vorn, weil es landschaftlich febr eigenartig und reizvoll ijt. r den Aferhöhen, an und auf denen etagenförmig Dörfer liegen, eine weite Giredede tellerförmiger flacher Ebene, ehemals wohl Weichselsumpf, jest Wiesen und Kornfelder; dahinter der Weichseldamm, kleine Vorwerke, Mühlen, dichte Baumreihen und dann der breite Fluß mit br

Afersand. Für unsere Leute war es aber gut, daß fie nicht abau brauchten; denn vom Mittag an regnete es in Strömen, und fo hatten fie denn auf dem sonst abgebrannten Vorwerk wenigstens in einigen Scheunen noch ein Dach überm Kopf. Die russische schwere Artillerie streute die ganze Gegend gehörig ab, aber jie hatte un Treffer. Am Abend plötzlich kamen Kameraden einer österreichischen Kab. Zi) und erklärten, daß fie den Auftrag hätten, abzulöfen. Uns war das nur lieb und wir ahnten sofort, daß wieder eine neue Unternehmung im Werke fet. Man munfelte, auch schon durchs Telephon, die ganze Axmeeabteilung Woyrsch gehe nach Norden hinauf. And jo geschah es auch.“ 8) 98 98 7 marschierte das Bataillon auf Grund des Befehls des L.. N 72 in südwestlicher Kichtung ab, gelangte bei Sarsetsche wieder auf die Straße Nowo Alexandria-Swolen, bezog nach 17 km Marsch frü am 26. Juli in Samoschtje Ortsunterkunft und trat in den Regi-

mentsverband zurück. — — —

©) Dazu wurde das Bataillon dem 2.I.R. 81) Rajetanow, 4 tm nordwestl 5) Ee war die 7, Rav.-Truppendivifion.

©) Aus einem Feldbrief des Batls.Adjut. ern. Beller mann vom 4. Auguft.

unterstellt. Gora Pulawska.

Durch die Märsche am 27. und 28. Juli wurde es klar, daß die Division Bredow von der Weichsel bei Nowo Alexandria abberufen worden war, weil der gewaltsame Weichselübergang von der Armeeabteilung Woynsch weiter stromabwärts zwischen Swangorod und Warschau ausgeführt werden sollte, wo bisher österreichische Truppen die Wacht an der Weichsel gehalten hatten. Abgesehen davon, daß an den in Aussicht genommenen Stellen das Gelände für einen solchen Übergang günstiger war, durfte man dort mit einer völligen Ueberraschung des Feindes rechnen, solange dieser nur österreichische Truppen sich gegenüber zu haben glaubte. Denn von den Deutschen versah der Ruffe sich nach allen bisherigen Erfahrungen schwerlich einer solchen stiefen Sache. Hauptfordernis für das Gelingen des ganzen Planes war somit, daß die Verschiebung der Armeeabteilung Woynsch nach Norden dem Russen verborgen blieb. Von dem regnerischen Wetter, das den Abmarsch von der Weichsel verschleierte, wurde schon berichtet. Es waren aber auch alle erdenklichen Maßregeln getroffen, um den Feind zu täuschen. In den nächsther liegenden Abschnitten wurden kleine Abteilungen, je nördlich von Gura Pulawska die 10. Kp. LIR. 72, mit dem Auftrag zurückgelassen, durch lebhafteste Bewegung und auffälliges Zeigen von Pickelhauben am Weichseldamm bei den Russen den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, daß die deutschen Truppen abgezogen seien.) Weiter würden die Truppen nicht auf den nächsten Wegen nahe an Swangorod vorbei nach der Übergangsstelle geführt, sondern im großen Bogen westlich um Iwan-

gorod herum außer Sicht der beiden dortigen russischen Fesselballons. Wenn ein russischer Flieger sich zeigte, sollte die Marschkolonne halten, damit er über die Marschrichtung im Anklaren bleibe. Die Wagen

mit den Pontons wurden der feindlichen Flieger wegen oben mit Stroh bedeckt. Als sich endlich die bei dem Linksabmarsch in die vordere Linie gekommenen Truppen des Landwehrkorps in der Gegend von Kosjenitz wieder der Weichsel näherten, wurden die zur Erkundung der besten Übergangsstellen Offiziere in österreichische Mäntel gesteckt und mit Österreichern versehen, um den Feind nicht durch das Auftauchen von Se, ftugig zu machen. Vermutlich hat auch der abgebrochene Übergangsversuch bei Kasimjersch und Nowo Alexandria zu dem Gelingen des späteren Übergangs nördlich von Swangorod beigetragen. Denn die Russen werden jenen Versuch doch wohl irgendwie bemerkt oder sonst davon Kenntnis bekommen haben und dadurch zu der Annahme verleitet worden sein, daß der Plan, hier überzugehen, auf deutscher Seite nicht aufgegeben, sondern daß nur seine Ausführung verschoben worden sei

Am 27. Juli ging es zunächst auf der großen Straße über Swolen bis Podgura (9½ km westlich von Swolen). Auf diesem Marsche lernten die meisten zum ersten Male den Kolonnenbetrieb auf den Heerstraßen hinter der Front kennen. Endlose österreichische Wagenzüge die dazu gehörigen Soldaten 3. merkwürdige Erscheinungen, deutsche Munitionskolonnen usw. Nach einer Mittagspause in Podgura wurde nordwärts abgebogen und durch den Wald bis Sscharna marschiert. Tagesmarschleistung 28 km. Am 28. Juli früh 6 Uhr weiter, dauernd in nördlicher Richtung, zunächst auf schwierigem Wege über Sagoson, wo die Eisenbahn Radom Swangorod überschritten wurde, nach Augustow. Dort kamen wir auf die Chaussee Radom — Kosjenitz, die etwa eine halbe Stunde durch einen Wald mit vielen Schützengraben, Schützenlöchern und Gräbern aus den Oktoberkämpfen 1914 führt. Gegen 4 Uhr nachm. erreichten wir Stanislawitz, ein großes, aber von Flüchtlingen überfülltes Dorf, 3 km südwestlich von Kosjenitz. Tagesmarschleistung 19 km. Hier erfuhr man, daß die 3. und 4. Landwehrdivision

in der kommenden Nacht den Weichselübergang in drei Gruppen zwischen Pionkowitz, Swjersche Gurne und Mhtschiwol, wie später bekannt wurde an 10 Stellen gleichzeitig, erzwingen wollten. Offizierspatrouillen vom I. und II. Batl. batten den nächsten Weg nach den Uebergangsstellen zu erkunden, um bei nötig werdender Anterstützung des Land-

wehrkorps die Truppen dorthin führen zu können. Zu einem solchen Eingreifen unsrerseits kam es aber nicht. Denn dem Landwehrkorps, das nördlich von Gura Pulawska an der Weichsel gestanden hatte und bei dem Marsch hinten um Swangorod herum an die Tete gekommen war, glückte der Uebergang in der Nacht zum 29. Juli vollständig. Wenn wir auch das Uebersetzen der ersten Truppen nicht an Ort und Stelle miterlebten, sondern nur in den Scheunen von Stanislawitz von weitem Geschütz- und Gewehrfeuer herüberschallten, so konnten wir uns doch am nächsten Nachmittag während der fünfstündigen Rast am Waldrand an der Weichsel angesichts der inzwischen hergestellten Pontonbrücke eine Anschauung von den nächtlichen Vorgängen bilden. Das Eigenartige bei einem solchen Stoß ins Dunkle ist, daß die Handlung mit der höchsten Spannung einsetzt, ganz anders als sonst bei einem Gefecht, wo sich die Spannung entsprechend dem langsamen Heranreifen der Entscheidung allmählich entwickelt. Eine knappe halbe Stunde muß die Entscheidung bringen, ob man das jenseilige Ufer erreicht und behauptet, oder ob die Truppen beim Ueberfegen derartiges Feuer erhalten, daß sie nicht hinüberkommen, oder ob die zuerst hinübergelangen schwachen Kräfte vom Feinde sofort wieder in den Strom zurückgeworfen werden.

Schon früh um 7 Uhr am 29. Juli hatte der Divisionsbefehl dazu von Kunde gegeben, daß der Uebergang vom Landwehrkorps erzwungen sei und daß bei Wilschkowitz Gurne eine Brücke gebaut werde. Um 8 Uhr waren L. N. 72 und 17 von Stanislawitz abmarschiert und nach einem Marsch von 15 km an der befohlenen Stelle am Waldrand an der Weichsel, 1½ km nordwestlich von Swjersche Gurne gegen Mittag angekommen. Während L. N. 72 schon am frühen Nachmittag auf der Pontonbrücke nach dem rechten Stromufer überging und dann dort, zur Verfügung der 3. Low.Div. stehend, bei Antonjuwka biwakerte, blieb

. 41, wie schon erwähnt, fiandenlang am Waldrand liegen. Man sah aus den Feldküchen und beobachtete, wie die russische Artillerie Feld und Wald südlich und westlich von der Brückenstelle ohne Erfolg abstreute. Por sich sah man die Stümpfe der abgebrannten Holzbrückenpfeiler mit den typischen Eisbrechern stromaufwärts. Am Spätnachmittag kam der Divisionsbefehl, daß die 28. Ldw. Brig. in Bytschiwol, der Divisionsstab und die Artillerie in Wolja Chodkowska, der Stab der 19. Landw. Brig und L. N. 47 in Wilschkowitz Gurne, also der ganze Rest der Division diesseits der Weichsel Ortsbiwak zu beziehen habe. Nur die 11. Kp. L. N. AT hatte über die Weichsel zu gehen und die Brücke zu sichern. Da von den meisten Häusern von Wilschkowitz Gurne nur noch die Schornsteine als das einzige Massive übrig waren und in den von den Küssen nicht abgebrannten Kabachen deutsche und



russische Schwerverwundete lagen, so bauten wir die Zelte auf, ohne uns von in der Nähe einschlagenden Granaten stören zu lassen. Daß gegen 10 Uhr nochmals schwere Granaten dicht bei uns niedergingen, haben wohl die wenigsten gehört, da bis auf die Wachen vernünftigerweise alles für den Schlaf des Gerechten schlief, Bald nach 11 Uhr wurden wir alarmiert, im Handumdrehen verschwanden die Zelte und wir rückten nach der Brücke auf der wir kurz nach Mitternacht, also in den ersten Stunden des 30. Juli die Weichsel überschritten.

### III. Kämpfe an der Weichsel um Matzjeowitz.

30. Juli bis 7. August 1915.

In einem Erlaß an seine Kaudwehrlaute erinnerte Generaloberst v. Wohrsch am 2. August daran, daß an einem 29. Juli Wen einmal,

vor 249 Jahren an der Weichsel in Polen ein deutscher Sieg errungen worden sei, als der Große Kurfürst bei Warschau das fünfmal überlegene feindliche Heer aufs Haupt schlug. Der Uebergang über die Weichsel stelle er würdig den Taten der Väter bei Alsen zur Seite. Er werde immer eine Großtat der Kriegsgeschichte bleiben. Weiter aber

» Erlaß von den Verstärkungen, die der Feind nunmehr von n, von Swangorod, Warschau, selbst von Lublin herangeführt 3 war ihm möglich, weil die Eisenbahnlinie Iwangorod in einer Entfernung von etwa 12 km östlich von der t. Erst durch die Zurückwerfung dieser Uebermacht wurde Weichsel-Brückenkopf in erforderlichen Maße erweitert und sein Sitz gefestigt (Zum Folgenden vergl. Ueberjidschitzke ©. 107.) Die Division Bredow fand bei ihrem Eintreffen auf dem rechten Weichselufer am Morgen des 30. Juli die beiden Divisionen des Landwehrkorps und das L. R. 72 in heftige Kämpfe verstrickt. Es war daher nicht verwunderlich, daß dem Landwehrkorps noch weitere Truppenteile der Division Bredow zur Verfügung gestellt wurden. L. N. 47 hatte achst in der Nähe der Brücke auf den Ufern gelegen, Diefen Platz dann aber gegen 5% vorm., weil er von einem russischen Flieger erkundet worden war, mit einem anderen, etwa 10 km weiter jenseits ver- tauscht. Eine Uebersicht über das Kampfgebiet hatte man hier nicht, denn die Aecker in diesem nach Nordosten geöffneten Weichselbogen sind nicht nur nach dem Strom zu, auf der Westseite, sondern auch im Osten von hohen Deichen eingeschlossen. Immerhin konnte man sich nach der Karte ein Bild von dem Gelände machen. Der von Matzjeowitz nach Südwesten fließende Okscheikabach sieht wenige 100 m vor der Weichsel durch eine Badenerhebung den Weg zum Strome versperrt, wendet sich scharf nach Norden und fließt dann in einem Bogen nach Westen durch fumpfige Wiesen zur Weichsel, in die er etwa 1 km unterhalb der Brückenstelle mündet. Dadurch ist das Gelände zwischen dem Strom und dem Anlauf der Okscheika gewissermaßen zur Insel geworden, jedenfalls ist der große Weichseldeich östlich der Okscheika entlang geführt. Die Felder in dem so dem Hochwasser preisgegebenen Weichselbogen sind besonders eingedeicht. Östlich von dem großen Deich liegt 2½ km entfernt, von Gärten und Gemüseland umgeben und von der Okscheika durchflossen, Matzjeowitz. Eine Linie von diesem Städtchen nach Westen am Kirchhof vorbei und über Oblin bezeichnet ungefähr den Rand der Weichselniederung, insbesondere wird das Dorf Oblin auf seiner Südseite von einer Furt zu den Wiesen und einem Altwasser der Weichsel abfallenden Böschung begrenzt. Jenseits von Matzjeowitz und Oblin erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten ein Wald, dessen diesseitiger Rand aber viele Vorsprünge

und tiefe Einbuchtungen aufweist. Insbesondere von Matzjejowitze nach Nordosten ist der Wald bis zu dem großen Samojksischen Gute Podsamtsche ausgeholzt und östlich von Podsamtsche wird der Wald von einem zuerst 1 km breiten, dann nach Südost zu sich verbreiternden Streifen Ackerland unterbrochen. Nach Nordosten geht's dagegen von den großen Karpfenteichen von Podsamtsche wieder 1 km durch Laubwald bis zum Dorfe Polik. Hält man von der Höhe jenseits dieses Dorfes Amschau, so hat man im Norden 2 km entfernt hinter Bruchland und einem kleinen Waldstück das Vw. Krempa, in nordöstlicher Richtung Krempa Nowa und nordwestlich Pogorscheletz, beide Orte nur je 1 km entfernt.

Auf dem Halteplatz dicht östlich der Weichsel erhielt 6<sup>te</sup> vorm. L. J. R. AT den Befehl, daß es zur Verfügung der 3. Ldw. Div. stehe und nach Pschewos zu marschieren habe. Dort war im Grünen ein Verbandspalast mit großem Zelt hergerichtet. Eine Schar russischer Gefangener wartete auf den Abtransport. Der Regimentsstab und das I. Batl. SIR. 17 wurden der 17. Ldw. Brig. unterstellt und auf deren Befehl folgte Oberstl. Hagen mit dem I. Batl. sowie mit dem III. Batl. L. J. N. 6

Warschau bei

a und dem I. und II. Batl. LIR. 6 entstandene Lücke in der Kawenkschin Uchatsche schließen. Das II. und III. Batl. und die E L. J. N. 47 blieben zur 5. der 3. Ldw. Div. Diese schickte 8<sup>te</sup> die 11. Kp. nach Rytschiwol, um dort eine

fangensammelstelle einzurichten, und gegen 10 Uhr das II. Batl. nach Bw. Kobylinitza (am Weichselufer am oberhalb) zur Verfügung der 18. Ldw. Brig. (v. Lupin). Als deren Reserve biwaktierte es bis zum Morgen des 2. August am Waldrand 1 km östlich von Kobylinitza. Der Rest des III. Batis. (9., 10. und 12. Kp.) und die M. G. d. traten 11<sup>te</sup> zur Div. Bredow zurück und bezogen auf Befehl der 19. Ldw. Brig. die links von der 28. in dem Abschnitt von der Okscheika bis zum Ostausgang von Dolin zum Angriff auf Podsamtsche angefest war, eine Stellung zwischen dem Rirdhoj weftlich, Matzjejowitze bis zum Ostausgang von Oblin. Stellung hatte bisher L. 5. K. 6 innegehabt. Das I. Batl. war von Pschewos hinter dem Weichseldeich, dann links abbiegend nach dem Waldrand südlich von Uchatsche marschiert und hatte die 1. und 3. Kp. in dem Abschnitt Rn bis Ostausgang Uchatsche

eine zwischen dem

— Anschluß Tete LIR 40, links 6 — entwickelt und 4. Kp. blieben auf Rejerdje im Ort wo auch der Gefechts des Regimentsstabs war. Die vor Achatsche liegende 12. Kp. L

ihm} sich Heilig mit den Ruffen herum, während unsere beiden Parteien nichts Rechtes zu tun bekamen. So ging der Vormittag. Dann fanden sich die Jeldküchen im Walde ein. Später traf der Feind ein, daß das Bataillon nach erfolgter Ablösung unverzüglich nach dem Westausgang von Maßtzejełowitz zu 8e habe. 38 kam 2. J. N. 133, von dem ein Bataillon das I. Batl. L. N. 47 ablöste. (L. F. N. 3 begann an diesem Tage mit dem Angriff gegen russische Stellung südlich von Podsamtsche in dem Abschnitt zwischen Höhe 109 und der Zone südlich von Höhe 111 und gelangte am Vormittag des 31. Juli in diese Stellung in die Linie Höhe 12. Vorbruch von Deag Das Batl. LIN. 47 marschierte über Kochow durch die für Gurkenliebhaber besonders erfreuliche Niederung südlich von Wiasjełowice bis zu Selen weitlichem Ende wo es sich bald nach 5 Uhr nachm. hinter der Kirche aufstellte. Nach kurzer Zeit rückte es von da Rückhalt für das III. Batl. hinter dessen linken Flügel, auf dem Stück Weges von Schrapnells etwas belästigt (3 Verwundete). Hier am Ostrand von Oblin bot das oben beschriebene Gelände wenigstens gegen Infanterieschüsse volle Deckung: an der Böschung zwischen dem Dorfrand und den Wiesen gelagert, konnte man den ganzen Tag ruhig über sich hinweggehen lassen. Auch die in Oblin und hinter dem Bataillon in das Wiesengelände einschlagenden Granaten verursachten keine Verluste. Das III. Batl. hatte die 9. und 10. Kp. in vorderer Linie wickelt, während die 12. hinter dem rechten Flügel am Kirchhof Ziesowice lag. Gegen 2° nachm. war die befohlene Stellung eingenommen, die M. G. auf den Flügeln und in der Mitte eingebaut. Offizierspatrouillen gingen zur Erkundung der Stellung und Stärke des Feindes gegen den vorgelagerten Wald vor. Um 6 Uhr kam der Brigadebefehl, daß das Bataillon im Anschluß an LIN. 72 (rechts) vorgehen solle. Gleichzeitig wurde dem Bataillon noch die 1. Kp. zugeteilt, um eine Lücke zwischen dem rechten Flügel und L. J. R. 72 auszufüllen. Ehe noch zum Angriff angetreten werden konnte, wurde auf dem linken Flügel des Bataillons ein Angriff der Ruffen eröffnet, die in starken Kolonnen aus dem Walde hervorkamen. Der Angriff wurde durch das Feuer der 9. und 10. Kp. und der Maschinen- gewehre zum Stehen gebracht. Der Feind zog sich in den Wald zurück. Nunmehr gab das Bataillon den Angriffsbefehl, der der 9. Kp. Höhe 114, der 10. das Waldstück westlich davon als Ziel bezeichnete; die 1. Kp. sollte im Anschluß an LIN. 72 vorgehen. Die 9. Kp. setzte sich in den Be-

125

Höhe 114, die 1. Kp. schwenkte des Anschlusses an LIN. 72 etwas rechts und grub sich bei dem Gehöft südlich von Höhe 114 ein. Weil die 10. Kp. keinen Anschluß an die 3. Gen Div. hatte, feierte das Bataillon zur Sicherung seiner linken Flanke noch die 19. Kp. links rückwärts geordnet ein. Ihr linker Flügel lag am Wege Podoblin—

abjełowice. In dieser Linie wurden nachts wiederholt Versuche der

Ruffen, die ihnen entfallenen Stellungen wiederzunehmen, abgeschlagen.

Das 1. Batl. hatte abends 7 Uhr auch die 2. Kp. und zwar zur Verfügung des Regiments nach Mabełowice abgeben müssen und lagerte somit nur noch mit der 3. und 4. Kp. als Brigadereserve hinter Oblin.

„Es war eine merkwürdige Nacht. Alle dreiviertel Stunden erhob sich vor uns ein wahnsinniges Infanterieschießen und die russischen Geschosse klatschten in die Weidenbäume an dem Weg, wo wir lagerten, und in den Sumpfftreifen südlich dieses Weges. Glücklicherweise ging alles, wenn auch dicht über uns weg. Verluste bei der Gelegenheit wären doch zu albern gewesen. Auf requiriertem Stroh — zwei Zeltbahnen wurden auch noch Dede verwandt — habe ich schließlich ganz gut auf der Böschung zwischen den Ruinen der ersten Dorfhäuser und dem Weg geschlafen. Der neue Bataillonsarzt kriegte glücklicherweise gleich den richtigen Begriff von dem Leben an der Front.“ (Aus einem Feldbrief vom 1. August.) Am 31. Juli früh wurde die 2. Kp. dem II. Batl. LIN. 72 von Matzjeowitz aus zur Verfügung gestellt, traf 6 Uhr bei diesem ein und erteilte den Befehl, zusammen mit der 5. Kp. L. N. 72 die feindliche Stellung am Waldrand westlich von Podsamtsche anzugreifen. Die 5. Kp. LIN. 72 hatte in der Nacht rechts rückwärts getaffelt hinter dem rechten Flügel des III. Batls. LIN. 72 gelegen. Dies befand Dé seit dem Nach- mittag des 30. Juli im Vorgehen zwischen der Oscheita und dem Wege nach Pogorschelez gegen den Waldrand nordöstlich von Matzjeowitz und hatte in der Morgendämmerung des 31. Juli einen überraschenden russischen Gegenangriff mit Unterstützung von feindlicher Artillerie abgewehrt. Der Feind war schließlich gegen 5 Uhr in den Wald zurückgeflutet. Um 8 Uhr wurde darauf der weitere Angriff gegen die russische Stellung am Waldrande befohlen. An ihm nahm unsere 2. Kp. teil, zwei Züge in vorderer Linie, einer in Reserve. Als die Schützenlinien Dé auf etwa 400 m an den Waldrand herangearbeitet hatten, hielt der hauptjächlich wohl durch das Artilleriefeuer demoralisierte Gegner nicht mehr stand. In Menge kamen Aeberläufer, die Stellung am Waldrande fand man geräumt. 170 russische Gewehre wurden in dem Kompanieabschnitt gesammelt. Verluste der Kompanie: 2 Tote und 4 Verwundete. Als ein Held bewährte sich bei der ersten Behandlung durch den Bataillonsarzt der Landsturmmann Franz Böhm aus Berlin-Neukölln, dem ein Infanteriegeschoss den Kopf quer durchschlugen. Keinen Schmerzenslaut ließ er hören, erst viel mehr über sich nach. Schied die Kompanie aus dem Verbande des II. Batts.

72 wieder aus und marschierte zum Bataillon zurück, das inzwischen nach der Kirche von Matzjesowitz als Brigadereserve herangezogen worden war. Bald darauf wurden die drei Kompanien (2., 3. u. 4.) in Scheunen 500 m jüböftli der Kirche in feindlicher Alarm-

reitschaft untergebracht. Spät abends hatte das Bataillon die 4. Kp. dem LIR. 72 zur Verfügung zu stellen. i

Das III. Batl. hatte im Laufe dieses Tages (31. Juli) die 12. Kp. wieder als Bataillonsreserve nach dem Kirchhof westlich von Matzjeowitz zurückgezogen. Die 1., 9. und 10. Kp. gruben sich in dieser Reihenfolge zunächst in der erreichten Stellung weiter ein. Nach Eintreffen des Dispositionsbefehls, daß Podsamtsche von der 28. Odw. Brig. genommen sei, und daß die 19. Low Brig. den rechten Flügel vorzuschieben habe, ging die 1. Kp. LIN. 72, die diesen bildete, mit einer Linksschwenkung bis an den Weg Matzjeowitz Pogorscheletz etwa 1200 m nördlich von Matzjeo-

witz vor. Die nunmehr besetzte Linie lief von dem bezeichneten Punkt am Nordrand des kleinen Waldstücks westlich von dem Wege nach Pogorschelez entlang, weiter am Nordrand der Höhe 114 und dann, südwestwärts zurückgebogen, bis zu dem Wege Matzjeowitz-Leonow. Sie wurde zur Verteidigung eingerichtet. Bei dieser Arbeit traten besonders bei der 9. Kp. die auf 200 m der russischen Vorstellung gegenüber lag, Verluste durch russische Scharfschützen ein.

Am Nachmittage des 1. August folgte das III. Batl. einen Angriff der 3. Ldw. Div. dadurch unterstützen, daß es dem links vorgehenden L. N. 7 als rechte Flankendeckung folgte. Nach heftigem eigenen Artilleriefeuer ging L. N. 7 vor, gleichzeitig schob sich LIR. 6 in das III. Batl. BIR. 47 ein. Diesen veränderten Umständen entsprechend folgten die 9. und 10. Kp. L. J. N. 47 dem L. J. N. 6 als zweite Staffel, als die 3. Ldw. Div. zum Sturm antrat. Dabei zeigte sich, daß LIN. 6 von rechts flankiert; die 9. Kp. schwenkte deswegen nach rechts und nahm die feindlichen Schützen unter Feuer. Bei der 1. Kp. kam es, da in der vorderen eigenen Linie Lücke entstanden waren, auch zum Nahkampf. Die Kompanie, die sich mit Teilen des L. J. N. 6 vermischt hatte, wurde dann herausgezogen und ging am Abend auf Befehl des Führers des 1. Batls. L. J. N. 6 in ihre frühere Stellung als Neuseide zurück. Die Verluste der 1. Kp. an den drei Gefechtstagen — 30. Juli bis 1. August — betrugen 3 Tote und 27 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Drei von den Verwundeten erlagen im Laufe der nächsten Tage ihren Verletzungen.

Der die Brigadereferve bildende Rest des I. Batts. (2 und 3. Kp.) war am 1. August nachm. 2% zur Verfügung des Regimentsführers Oberstl. Hagen hinter den Kirchhof von Matzjewitz beordert worden, fand aber bei dem oben dargestellten Vorgehen des III. Batts. keine Verwendung. Bujammen mit der am Spätnachmittag vom Hax. 72 wieder ein- getroffenen 4. Kp. biwakierten die 2. und 3. Kp. sodann neben der Kirche von Matzjewitz. An diesem Abend wurde auf dem Wege vom Kirchhof nach Matzjewitz durch eine verirrte Kugel der Regimentsadjutant Sberl. Lang wie einst Mac Mahon bei Sedan an der Stelle verwundet, wo der Rücken anfängt, seinen anständigen Namen zu verlieren. Das gibt dem Verfasser Gelegenheit, etwas lang Versäumtes nachzuholen. Wenn etwas schwierig und undankbar ist, so ist es der Posten eines Regimentsadjutanten. Andererseits kann in dieser Stellung ein Mann von nicht vornehmer Gesinnung mancherlei Unheil stiften. Wenn man sich das vor Augen hält, so wird man, denke ich, dem Urteil beistimmen, daß unser Lang hier einen besonderen Dank verdient. An seinen nie verfliegenden Humor soll nur erinnert werden. Er hat ihn auch in der gerade für ihn so schweren Nachkriegszeit nicht verlassen.

— Am Abend des 1. August übernahm Oberst Liebrecht, vom Urlaub zurückgekehrt, wieder die Führung des Regiments.

2. August. Der nächste Morgen brachte die Nachricht, daß der Feind hinter den Waldgürtel zurückgegangen sei. Die 19. Low. Brig. wollte mit dem L. J. N. 72 in vorderer Linie bis zu der Linie Ww. südöstlich von Krempa Nowa bis Pogorscheletz nachstoßen. Das in zweiter Linie folgende L. N. A7 (ohne das II. Batl.) wurde aber, als es 10% vorm. auf dem Wege Matzjewitz-Polik bis zu der Weggabelung am Bache 300 m nördlich von Podsamtsche gelangt war, angehalten, worauf alles sich unter den Buchen lagerte. Der Grund war daß LIN. 72 nach Erreichen des Waldrandes bei und westlich von Polik durch starkes Infanteriefeuer aus Schützengräben bei Pogorscheletz am Heraustreten aus dem Walde gehindert wurde. Auf dem rechten Flügel arbeitete sich das Regiment zwar bis 2 Uhr nachm. bis zu dem Waldrand südlich von Krempa Nowa vor, aber die starke Stellung bei Pogorscheletz konnte erst gegen Abend nach Artilleriedorbereitung gestürmt werden. Während der ganzen Zeit hatten das I. und II. Batl. und die M. G. K. LIN. 17 Walderholungsaufenthalt genossen, wozu

die beiderseitige Artillerie die Mujit machte. Einzelne Naturforscher batten in der Nähe die großen Fischteiche von Pobsamtsche entdeckt und wußten dieje Wissenschaft sachgemäß zu verwerten. Die Mi. G. K. bes. nutzte die Raft dagegen, um von der Munitionstolonne in Matziesowitze Patronen holen zu lassen. Erst gegen 7 Uhr abends wurden die 3. und 4. gp. von der 19. Odw. Brig. zu L. J. R.

© e E

aber schließlich fab man, daß von den Schrapnellkugeln nur die Feldküche der 2. Kp. und leider eins der Feldküchenpferde etwas abgeliegt hatten. August. Auch Polit schien für uns eine Sommerfrische zu

. Ein ungewohnt sauberes Dorf, wo man fogar wieder einmal Ziegeldächer sah. Natürlich war es von den Einwohnern verlassen, die die Ruffen wohl mitgeschleppt hatten. Im Südostteil lag das III. Batl., dessen Gefechtsbagage am Ende des Dorfes parkierte, im westlichen Teil das 1. ott, und die M. G. K. Diese hatte ihre Fahrzeuge und einen Teil der Pferde zwischen dem letzten Gehöft am Nordwestausgang und dem Waldrand aufgestellt und war am Vormittag fleißig beim Gurten der Tags zuvor herangeschafften Munition, beim Reinigen der schinengewehre und beim Pferdepugen. Die Infanterie schlief auf Bo: rat oder machte sich sonst das Leben schön. Die russische Artillerie sorgte aber dafür, daß uns Polik nicht zum Kapua, sondern, wie ein falauernder Berliner meinte, zur Poliklinik wurde. Sie hatte seit Mittag lebhafter geschossen, freilich schlugen die Granaten erft längere Zeit bi durch entweder vor oder hinter dem Dorf ein, sodaß Optimisten an. nahmen, fie habe nicht uns, sondern den Schützengraben der 72er (etwa im por uns) und hinten unsere Artillerie aufs Korn genommen. Die Beschießung galt aber doch wohl von Anfang an dem Dorfe Polit. Die Einschläge kamen näher und als erst einmal — nach 3 Uhr nachm. — eine Scheune in Flammen aufgegangen war, saßen die weiteren Ein- schläge dicht beieinander. Doch lassen wir Dr. Westenberger erzählen, der soeben vom I. zum III. Batl, hatte übersiedeln müssen, weil dort der Bataillonsarzt erkrankt war. (Aus einem Brief an die Mutter vom 5. Auguft.) „Ich gehe zum Führer des III. Batls, um mich zu melden, da schießen die Nussen das Dorf in Brand. Ein Mann von einer Granate sofort tot. Ich eile hin, kann nicht mehr helfen. Und nun ging es los, es war toll. Eine zweite zündet eine Scheune an, bald brennt das halbe Dorf. Und unfere Pferde in den Ställen. Die Wagen alle in den Höfen, alles am Flüchten. Und immer wieder das Einschlagen der Granaten, das Zischen der Schrapnells. Ich war bald entschlossen, war völlig ruhig. Ich überlegte mir: Vor Artillerie sich schützen kann man nicht, die schlagen alles kaput. Ausreißen tue ich nicht, hat auch keinen Zweck, da sie überall hin schießen. Also, lieber Gott, hilf! Und schon holte ich unser Zeug heraus, half dem alten Oberst- leutnant in fein Zeug, mein Bursche rettete meinen Hans ich schleppte meinen Koffer auf einen Wagen, der flott war. Unser Sanitätswagen galt für verloren, ich mit einem Sanitäter und einem dritten Mann, den ich heranbefahl, zogen ihn aus dem brennenden Haus auf die Straße. Dann holte ich mir ein Paar Pferde und wir brachten die Wagen heraus in den Wald. Am Dorf stehen 6 Maschinengewehre, zwei brennen schon. Es fanden sich nun doch Kerls, die Ehrgefühl halten; ein Hauptmann, 8 Mann und ich, wir haben drei M. G. ohne Pferde geholt. Die Finger haben wir uns an den heißen Wagen verbrannt, aber ging, es kamen noch mehr Mannschaften, wir haben alles gerettet, bis auf 2 Packwagen, 10 Pferde und einen Toten. Liebe Mama es war toll, aber ich dachte mir, feige sein gibt es nicht und ich wußte, daß mir

nichts paßierte Am nächsten Tag, als ich beim III. Batl. schon war, kamen sie vom I. Batl., sie bedanken.“ Während der Bergungsarbeiten bei der M. G. g., deren eines Gewehr übrigens doch durch die Hise Schaden erlitt, schallte vom anderen Dorjende das Geinatter explodierender Snjanteriemunition herüber: dort war ein Patronenwagen in Brand geraten. Auch Akten und dergl. verbrannten beim J. Batl. Vom III. Batl. war ein Meldereiter getötet, der andere verwundet worden, das J. Batl. hatte 11 Verwundete, von denen 3 bei der Truppe blieben, 3 dagegen ihren Wunden später erlagen. Nachmittags 6 Uhr kam von der Divijion der Befehl, daß das UL Batl. in Polik zu bleiben habe

(es bezog Biwak in einem Waldstück östlich dem Dorf), daß dagegen der Regimentsstab, das I. Batl. und die M. G. K. zur Verfügung der Division nach Podsamtische und das an diesem Tage zur Divijion zurückgetretene II. Batl. gleichfalls als Divijionsreferwe nach Oronne zu rücken habe.

Das II. Batl. hatte aus seinem Lager bei Kobylnitza (oben S. 124) am 30. Juli abends die 6. Kp. als Rejerve des L. N. 40 an den Wald- rand südlich von Kawentschyn schicken müssen. Dorthin waren am 2. Auguft auf Brigadebefehl die anderen drei Kompanien gefolgt. Das Ba- taillon bekam dort nachm. 5% den Befehl zum Vorrücken über Achatsche

nach dem Waldrand bei Malinowka, wo es rechts Anschluß an das II `

Batl. R. 46, links an L. J. 19 bei Oronne haben sollte. und 7. Kp. hielten den Waldrand besetzt, die 8. war links rüd- gestaffelt vorgegangen, die 6. war Rejervekompanie. , L.I. N. 46 She 134, II. Bail. L. J. R. 4T die Höhen 158 und 148 vom Feinde jäubern. Gegen 8 Uhr kam aber Gegenbefehl: zunächst müsse der linke Flügel Anschluß an LIN. 19 finden. Verlust an diesem Tage: 3 Tote und mehrere Verwundete, von denen einer nach 2 Wochen im egslajarett in Radom starb. In der Nacht zum 3. Au an ft gruben sie die 3. 7. und 8. Kp. ein, die 6. biwakierte dahinter. Den Tag über schoß die russische Artillerie auch hierher, richtete aber nichts aus. Eine Patrouille der 6. Kp. hatte die Höhen 158 und 158 zu erkunden. Ihr Führer, Lin. Hugo Kochendörfer, erzählt davon anschaulich in feinem Kriegstagebuch: wie sie jäh erst links durch den Wald schleichen, um die feindliche Stellung von links nach rechts abzutasten, wie sie dann eine Patrouille abgesessener Kosaken aus einem Waldeinschnitt verjagen und dann von einer zweiten Waldlichtung die Höhe 158 beobachten und 300 m vor sie einige 40 Nissen entdecken. „Ich zeichnete rad die Linie in meine Karte ein, um dem Bataillon Meldung zu bringen, aber wir alle schwebten in der Gefahr abgeschnitten zu werden.: Mein Auf- trag war erledigt. Aber wie zurück, ohne Opfer zu laffen? Lautlos krochen wir den Graben (am Waldrand) lang bis wir aus dem Geh- bereich der Feinde waren, dann im Marsch, Marsch zurück den weiten Weg, bis wir vor unserer Truppe waren.“ Das Bataillon selbst konnte das Ergebnis dieser Erkundung nicht mehr verwerten, denn am Abend wurde es vom J. Batl. L. J N. 133 abgelöst und marschierte auf Diviz sionsbefehl hin (vergl. oben) nach Oronne. Dort kam es gegen 11 Uhr an. An diesem Tage vermerkt Ltn. Kochendörfer II von der 8. Kp. in jeinem Tagebuch: „Den größten Verlust erlitt ich heute. Buselmeier wurde zur 5. versetzt.. .. Daß mir dieje Kraft verloren gehen mußte!“ s)

Der 4. August, an dem die Hesterreicher Iwangorod besetzten, und der 5. August waren für alle Teile des Regiments — in Podsamtische, Oronne und Polit — Ruhetage, an denen aber wenigstens in Podsamtische exerziert und zum ersten Male eine Belehrung über Gasschutz abgehalten wurde. In dem einem Grafen Zamojskt gehörigen Gut Podsamtische lernten wir zum ersten Male in Kussisch-Polen einen großartigen land-

©) Hermann Yufelmeier (Lehrer aus Kirchhofen in Baden), bis 1917 Leutn. im Regiment, erlitt am 20. Mat 1918 als Beobachter bei einem Lieberlandilus im Werten infolge Absturzes den Gligertod,

129

wirtschaftlichen Betrieb kennen: ausgedehnte Herrschafts- und Wirtschafts- gebäude, Obst-, Blumen- und Gemüsegärten, Park und Teiche, Baum- schulen und Forsten. Daß trotz Westenbergers Fischzug am 2. August die Teiche noch von Karpfen wimmelten, war keine unangenehme Wahr- nehmung. Am 5. August erhielten wir die Nachricht von dem Ein- zug der Armee Prinz Leopold von Bayern in Warschau. Sie mußte denen ein besonderes Vergnügen bereiten, die fih der Schauergeschichten in den Lodscher Zeitungen aus dem Herbst 1914 noch erinnerten. Damals wurde dem dummen Publikum unter anderem mit ernster Miene vorge- schwindelt, daß der König von Bayern fih geweigert habe, feine Referven an die Front zu schicken. Dazu fet er nach der deutschen Neichsverfassung nicht verpflichtet.

6. August. Die Division war zu der Ansicht gelangt, die hen Stellungen bei Krempa Nowa und Bw. Krempa seien nur stellungen, und um enge Fühlung mit der Hauptftellung des Feindes zu gewinnen, sei es nötig, jene EEN russischen Abteilungen zu vertreiben. Diese Annahme war wohl irrig. Zum mindesten waren die Geländebeziehungen vor dem Biv. Krempa, d. h. südlich davon, für den Angreifer so ungünstig, daß bei einem Frontalangriff ein Wißerfolg hier kaum ausbleiben konnte, selbst wenn das Vorwerk vom Feinde weniger stark besetzt gewesen und nicht so zähe verteidigt worden wäre. Das Gelände zwischen der Höhe nördlich des Dorfes Polit und dem Bw. Krempa it ein Mittelding zwischen nasser Wiese und Morast. Nur wenn man Glück oder einen ortskundigen Führer hat, gelangt man, und dann auch nur auf krummen Pfaden, zu dem Erlenwäldchen, das dem Bw. Krempa vorgelagert ist. um in das Waldstück hineinzukommen, hat man noch einen breiten Graben zu überspringen, und in dem Erlenwäldchen ver- sinkt man ich Seewald noch fluchen — gelegentlich bis an die Enie im Modder. N. 72 hatte am Nachmittag des 5. August den Befehl erhalten, am nächsten Morgen früh 2 Uhr die bisherigen Stellungen zu überschreiten und fic) in den Besitz der Linie Ostrand Krempa Nowa Ostrand Bw, Krempa zu setzen. Wenn dieje Linie erreicht fet, habe Dé die Truppe dort jojort einzugraben. Es komme darauf an, die Lage der feindlichen Hauptitellung genau festzustellen. General v. d. Decken hatte unser III. Btl. (ohne die noch immer abkommandierte 11. Kp.) für das Unternehmen am 6. dem L. J. N. 72 unterstellt. Auf Befehl des Oberst Gaertner standen von 2 Ahr nachts an zwei Kompanien, die 10. und 12. L. J N. 47, 800 m füdlich von Pogorscheleß, eine Kompanie, die 9., in Polit bereit. Am Morgen nach Pogorscheletz vorgezogen, wurden die 10. und 12. Kp. mittags von dem Wäldchen nordöstlich des Dorfes aus gegen Bw. Krempa eingesetzt. L. J. V. 72 war namis zwar auf feinem rechten Flügel in der Richtung auf Krempa Nowa ohne größere Schwierigkeiten vorangefommen, dagegen kam der Angriff auf dem linken Flügel, bei dem II. Bail LIN. 72, gegen Mittag zum Stehen. Zu- sammen mit den nunmehr dork eingreifenden beiden Kompanien don LIN. 17 ging es zwar ein Stück



weiter vor, und rechts gelangte man bis in das Erlenwäldchen vor dem Bw. Krempa. Hier aber blieb der Angriff liegen. In welchem Maße die beiden Kompanien von Lj. N. 17 die Last dieses Tages zu tragen hatten, lassen die Verlustziffern ersehen. Während an diesem Tage der Verlust des ganzen LIR. 72 39 Tote und 79 Verwundete betrug, büßten die beiden Kompanien nicht weniger als 76 Mann, darunter 21 Tote, ein. Der Führer der 12. Kp, Oberl. Herford, fiel. Der Leichnam wurde trotz eifrigen Suchens des diesem unerschrockenen Offizier besonders nahestehenden Bataillonsadjutanten, Lin. Tielsch, erst am 8. August gefunden. Herfords Nachfolger, Lt. Beck, wurde verwundet, desgl. der Führer der 10. Hp. Lin. Mever. Unter den Gefallenen befanden sich ferner die Offz. Stellv. Noettig der 10. und Bredow der 12. Kp. (Noettig Predigtamtskandidat aus Potsdam, Bredow Lehrer aus Berlin.)

9

Das I. Batl. und die M.G.R. in Podamsche hatten sich am Nach- mittag auf Befehl der Division marschbereit gemacht und rückten auf weiteren Befehl hin um 6 Uhr nach Polik ab. Das Regiment sollte einen Angriff auf Vw. Krempa durchführen. dem Regimentskommandeur, der mit dem Führer und dem Adjutanten des I. Batls. nach Pogorschelotz vorausritt, [denn nach der Karte ein Angriff von Westen her noch die besten Aussichten zu bieten, doch hielt er vorherige Erkundung des Geländes, insbesondere hinsichtlich des Vorhandenseins der Brücke über den Bach westlich von Bw. Krempa für geboten. Wie angebracht diese Vorsicht war, zeigte sich bald. Der mit der Erkundung beauftragte Bataillonsführer Hpim, Nebe kam mit dem Adjutanten Lin. Seewald nördlich von Pogorscheletz über einen Schützengraben, aus dem nach Aussage dort verbliebener Sanitätsmannschaften L. R. 6 weiter vorgegangen war, Statt aber auf dessen Schützengrabenlinie oder neue Gräben zu stoßen, wurden sie im weiteren Verlauf des Erkundungsganges plötzlich aus dem noch etwa 300 m entfernten kleinen Waldstück weitlich von Vw. Krempa mit Schnellfeuer begrüßt. Wie man laufen kann, wenn's ums Ganze geht, erprobten wir nun und kamen wirklich ohne Blut- sondern nur mit erklecklichem Schweißverlust nach Pogorscheletz zurück, immer wieder uns freuend, daß die Gjel uns noch rechtzeitig zur Umkehr veranlaßt hatten. — Klar war nun, daß zwischen den vor Bw. Krempa festliegenden Kompanien und den links davon befindlichen Truppen der 3. Ldw.Did. eine Lücke klaffte. Dieser Umstand und die Ungewisheit darüber, ob und was vom Feinde in dem Wald zwischen Bw. Krempa und Kjawerhnow stecke, verboten ein Vorgehen gegen Bw. Krempa mit diesem Wald in der linken Flanke. Kein günstigeres Ergebnis hatte die nunmehr von dem Bataillonsführer und dem Adjutanten unternommene Erkundung des oben beschriebenen Geländes südlich von Bw. Krempa und des Erlenwäldchens, das mit dem Gestöhn der vielen Verwundeten und der dumpfen Niedergeschlagenheit der dort sich wie verraten und verkauft vorkommenden Mannschaften eine grauenvolle Erinnerung bildet. Die von dem Regimentskommandeur erstattete Meldung über das Ergebnis der Erkundung hatte zur Folge, daß von höherer Stelle befohlen wurde der Angriff habe zu unterbleiben, Hberst Gaertner mit den ihm unterstellten Truppen sich in der erreichten Linie einzugraben und das I. Batl. und die M. G. K. des L. J. N. 47 in dem Wäldchen hart nördlich Polik zu bivouacieren, Der Regimentsstab kehrte nach Podamsche zurück. — Das II. Batl. war für diesen Tag der Brigade Albrecht unterstellt, die den Feind aus Godsich vertreiben sollte. Es wurde aus Oronne bis halbwegs Godsich vorgezogen, wo es gedeckt im Walde zur Verfügung des VIR. 19 zu stehen hatte, kam aber nicht zur Verwendung und rückte 25. nachts in die alten Quartiere.

7. August. Für die 10. und 12. Sp. war am folgenden Tage die Leidenszeit noch nicht zu Ende, da sie in dem unglückseligen Gelände liegen blieben und zu allem anderen die Verpflegung sehr schwierig war. Die Beköstigung mußte in Speisenträgern in Sicht des Feindes herangeschafft werden. Am Abend

wurden die in dem Gumpfelände um Bw. Hrempa liegenden Truppenteile mit Ausnahme dort verbleibender Vorposten auf das höher gelegene Gelände von Pogorschelez zurück- genommen. Das I. und III. Btl. und die M. G. K. biwakierten dann bei Polik. Das II. Batt. verblieb diesen Tag über in Sromne.

#### IV. Verfolgungskämpfe zwischen Weichsel und Bug. 8. bis 18. August 1915.

In der Morgenfrühe des 8. August ordnete die Brigade Mansch- bereitschaft an. Daraus war zu entnehmen, daß der Feind den Wider- stand aufgegeben habe. Dies beftätigte der 6 eingehende Divisionsbefehl

131 aE aS SaaS

zur Aufnahme der Verfolgung. Als Vorhut traten unter Führung des Sberst Liebrecht um 7 Uhr das I. Btl. und die .O. K. L.. N. 47 und eine Batterie Feldart 21 an, ein Zug Königsjäger aufklärend Gerant. Lite über Krempa Nowa, Goblew, Sokol auf Franzdorf, also in nordöstlicher Richtung, marschiert werden. Das I. und III. Btl. folgten am Anfang des Gros. Nach dreiviertelstündigem March kam von der Kavallerie Meldung, Sobolew frei besetzt. Das I. Btl. entwickelte zwei Kompanien zu beiden Seiten der Straße, die Batterie fuhr hinter Höhe 159 auf und eröffnete das Feuer gegen das Dorf. Der Ruffe erschwand bald. Etwa 1½ km nordöstlich vom Dorf kreuzt die Eisen- bahn Iwangorod—Warschau auf einem Hamm die Straße nach Sokol,

e

Jagame e SE et Soll, Jedlanka

entsehne

Geninitk

Franzen,

KE SE

ge \ NG 2 benin

unmittelbar links davon liegt der Bahnhof. Der Straßendurchlaß war sicherlich das Ziel für die Maschinengewehre der russischen Nachhut, die man in dem Waddstück 800 m nordöstlich der Bahn vermuten mußte. Der Bataillonsführer ließ deswegen, statt den Durchlaß zu benutzen, das ganze Bataillon in dichter Schützenlinie die diesseitige Böschung des Bahndamms besetzen und auf einen Frillerpfeiff über die Krone des Bahndamms springen. Sofort tatte und knallerte es am Waldrand, aber der Uebergang über die Bahn wurde mit einem einzigen Opfer erkaufte. Der Gegner — lediglich Kavallerie — zog ab, als die Vorhut sich entwickelt ihm näherte und auch die Batterie wieder aufzuehr. Die Vorhut folgte aber auf Befehl der Brigade erft, nachdem die Kavalleriespitze weiter aufgeklärt und gegen Mittag gemeldet hatte, daß das Gelände bis zur

Chaussee Lublin —Warschau (hinter Gontschyze) frei fet. Während der anderthalbstündigen Mittagspause bei Ostroßen, jenseits des erwähnten Straßenkreuzes, kam von der Divijon der Befehl, die Vortruppen seien an diesem Tage bis zum Wilga-Abschnitt vorzuschieben. Die 19. Ldw. Brig. habe mit der Vorhut Goniwilk und Lomnizta zu besetzen, im Anschluß an die 28. dw. Brig. (Albrecht) am Wilga-Abschnitt zu sschern und mit den Vortruppen Verbindung mit der 3. Ldw. Div. aufzunehmen. Die Vorhut trat 201 wieder an, ihre Spike erhielt aber schon nach 3 Im bei Gonsiorh Infanterie, M.G.- und Schrapnellfeuer aus Kolonie Franzdorf. Zum dritten Male entwickelte sich das I. Batl. nebst einem Zug VLG. gegen den Feind, und zwar zu beiden Seiten der Straße. Die anderen beiden Bataillone wurden dem Vorhutführer zur Verfügung ge- ge

132

. es ——xñxñxñx

stellt. Das II. Seit, verlängerte das I. links mit der 5. und 6. Kp. in vorderer Linie, das III. folgte hinter dem rechten Flügel. Zwei Batterien Feldart, 21 fuhren westlich von Gonjiord auf und nahmen Franzdorf und den vermuteten Standort der russischen Artillerie unter Feuer. Nach lebhaftem Feuerkampf und nachdem der Feind fluchtartig seine Stellungen verlassen hatte, wurde 7° abends das teilweise in Brand geschossene Dorf genommen. Der Weitermarsch, unterweilt angetreten, führte das I. und il. Batl. und die M.G.R. nach Goniwill, wo auch der Regiments- stab Quartier nahm. Ankunft 911 Uhr. Das II. Batl. marschierte bis Lomnizta weiter, fob zur Sicherung des Wilga-Abschnitts die 6. Kp nach Krupa, die 7. nach Wilschyska vor und nahm mit der ihm unterstellten Kavallerie Verbindung mit der 3. dw. Div, die die Linie Sasiadalh. Teodosin (nordwestlich von Goniwilk) erreicht hatte. Tages- marschleistung 27 km.

, Gras, = GC m SE D. Wjedsthvaaka 9.0.0.5 Vkopina 45100 boo. ai Grodsch Kujawy

9. UWuguft, Dem regnerischen 8. Auguft folgte ein jonniger, zeit- weilig schwüler Sag, der uns in nordöstlicher Nichtung 18 km (in der Luftlinie) vorwärts brachte. Die Fagesmarschleistung betrug aber, un- gerechnet das Gefecht am Abend, bei den Bidjadinegen 21 km. Die Division marschierte in zwei Kolonnen, rechts die 28. Odi Brig (Albrecht) über Selechow auf der Ehaussee nordostwärts bis zum Wilfojatfabach, links die 19. Brigade. Sie sammelte sich, mit dem II. SIR. 17, der Mf. G. K. einer Batterie Feldart. 21, einer Gal. Königsjäger und den Pionieren in der Vorhut, mit dem Kest von LIN. 47, LIN. 72 u. als Gros bei Lomniza und marschierte um 10 Uhr von da ab. Die Wiederherstellung der Wilgabücke bei Wilschyska durch die Pioniere verursachte Aufenthalt, noch vor Mittag ging es aber über Wola Myslowsta, Mpslow und Lisikjesch nach Grodsch weiter. Der Vormarsch führte uns hier durch eine schöne, anmutige und abwechslungsreiche Landschaft. In Myslow ein großes Gut, wo noch vor 20 Minuten die Hosaken von denselben Tellern gegessen hatten, von denen jetzt unserer Brigadenführer, General v. d. Deden, und seine Adjutanten frühstücken. — Die 2. und 3. Kp. waren von Wiyslow unter dem Vataillonsführer zur Unter-

=

133

stützung der Brigade Albrecht abgezweigt worden, die südöstlich von Wiyslow bei Lis hartnäckigen Widerstand gefunden hatte. Die beiden Kompanien versuchten dem Feind in den Rücken zu kommen, erreichten aber die Marschstraße der Brigade Albrecht jenseits Lis ob, als der Feind schon im Walde hinter Kamjen verschwand. Sie bogen demnächst wieder nach Norden ab und stießen bei Grobsch wieder zur Brigade v. d. Decken. Die Division hatte schon am frühen Morgen mitgeteilt, daß eine russische Stellung anscheinend in Linie Gtanin—Kujawh —Fedlanta—Wolfa Rojansia ausgebaut sei, und gab nun in einem kurz vor 5 Uhr nachm. eingehenden Befehl als Aufgabe des Tages die Zurücktreibung des Feindes über Yedlanfa an. Aber gegen 126 am Ostausgang von Wnentschne zeigte sich, daß schon hier starker Widerstand zu überwinden sei, da die Russen die Höhe 180 östlich vom Dorje und die Walbränder nordwestlich davon in vorbereiteten Stellungen besetzt hatten. L. N. 47 nahm das I. und II. Batl in vordere Linie und folgte rechts gegen Höhe 180, das I. links davon vorgehen, das III. links gestaffelt hinter dem I. Batl folgen. Kurz nach 7 Uhr entfalteten und entwickelten sich die Bataillone zum Angriff, von russischer Infanterie lebhaft, von der feindlichen Artillerie dagegen nur schwach beschossen. Nach wirkungsvoller Artillertevorbereitung durch zwei Batterien Feldart. 21 wurde der Angriff ohne viel Verluste durchgeführt und über die russischen Gräben hinaus bis zu dem brennenden Niederschwadka durchgestoßen. Um 10 Uhr war der Feind aus seiner Stellung völlig vertrieben. Das I. Batl. besetzte eine Linie von Höhe 180 bis zum Wege Wnentschne. Schischkt, den die 11. Kp. durch eine Feldwache zu sichern hatte. Der Rest des Regiments wurde nach Wnentschne zurückgenommen und bezog dort Ort unterkunt.

Gefecht bei Zedlanta. 10. August 1915.

In der Morgenfrühe des 10. August wurde von der 3. Kp. eine Offizierpatrouille über Niederschwiadla in der Richtung auf Piaski abgeschickt. Siwa um dieselbe Zeit, früh X Uhr, ging der Divisionsbefehl ein. Der Flieger fei eine feindliche Stellung in Linie Höhen östlich Kujawy Kupina.—Jeblanka festgestellt. Die Division folle 90 bereitstehen, um die

Chrusti,

134

Linie Tursez.—Jamjelnik zu durchschreiten. Nach dem weiteren Befehl sollten zwei Bataillone der Brigade am Wegekrenz 1 km östlich von Gusowla zur Verfügung der Division bleiben, ein Bataillon am Wald- rand westlich Höhe 183 bereitgestellt werden und General v. d. Decken mit den übrigen Truppenteilen der Brigade 8% den Weg südlich Höhe 179 erreichen. (Bgl. Skizze S. 132.)

Schon 6% marschierte das III. Batl. von Wnentschne nach Schoschki, vertrieb daraus eine russische Feldwache und besetzte den östlichen Rand orfes, die 12. Kp. als Referde geschlossen hinter der Mitte des zurückhaltend. um ½9 und um 9 Uhr nahm die russische Ar- den Ort unter Feuer; vier Mann der Nesebekompanie wurden verwundet. Später gewann das Bataillon Anschluß, rechts mit L. J. N. 19, links mit 2.3. 72.

Eine Ste später als das III. Batl. rückten das I. und II. Bati. und die M. G. K. von Wnentschne ab. Als angetreten wurde, beschoß russische Artillerie den Ort, richtete aber keinen Schaden an. Während die Truppen am Wegekrenz 1 km östlich von Gusowka rasteten, hatte sich der Negimentsstab zum Divisionsstab in Tursez zur Besprechung des beabsichtigten Angriffs begeben. Der Brigade wurde folgender Gesechts- streifen zugewiesen: von Linie Wegekr, hart jüblich Höhe 183. Dorf- Enid Schyschki — Mitte Jedlanka bis Linie Höhe 179—Bw. Jamjelnixl— Wegekrenz Waldspitze 1 km nordöstlich von Jedlanka. Als Divistonsreserve wurden das II. Zort L. J. N. 47 und das II. Batl. L.J. N. 72 bestimmtz die demgemäß am Wegekrenz 1 km östlich Gusowka blieben. Das 1. Bati. L.. N. 47 und die M. G. K. marschieren unter strömendem Regen um 10 Uhr nach dem Waldrand westlich Höhe 183. Am 1212 Uhr stand das Regiment mit zwei Bataillonen und der M. G. g. zum Angriff bereit: das ill. Bati in Gitt mit dem rechten Flügel am Dorfinid, das 1. Gail. halblinks rückwärts am Waldrand. um 1 Uhr wurde der Angel auf Fjedlanka befohlen.

Das III. Batl. ging mit der 10. und 11. Kp. in vorderer Linie in nordöstlicher Richtung vor und ließ die 9. Kp. als Bataillons, die 12. Kp. als Regimentsreserve folgen. Links schloß fic) dem Vorgehen das I. Val an, und zwar mit der 3. und 4. Kp. in vorderster, der 1. Kp. in zweiter Linie. Als Vegimentsreserve sollte die 2. Kp. im Abstand von 500 m folgen und nur auf besonderen Befehl am Angriff teilnehmen. Der

rechte Flügel des Bataillons durchschritt beim Vorrücken die Gehöfte des nördlichsten Teils von Schyschki. Die Nachbartruppen — rechts L. J. N. 19, links das I. und III. Batl. L. J. N. 72 — waren gleichzeitig angetreten Die Grenzlinie nach L. J. N. 19 bildete nach dem Divisionsbefehl der Weg vom Dorfknick von Schyschki nach der Mitte von Jedlanka, jedoch hielt L. J. N. 19 feinen Gefechtsstreifen nicht inne, sondern drängte nach Norden. Dies hatte zur Folge, daß aus Mangel an Raum das I. ott, L. J. N. 47 in die zweite Linie genommen werden mußte. War dies schon eine schwierige Sache, besonders weil die russische Artillerie ihr Feuer unausgesetzt auf die vorgehenden Schützenlinien richtete, so schimpfte man beim I. Batl. erft recht, als es sic auf Befehl des Regiments hinter dem III. Batl. nach rechts ziehen mußte, um rechts von diesem VBa- taillon burch Teile von L. A. 19 hindurch den weiteren Angriff und Sturm auf Jedlanka zusammen mit dem III. Batl. und der M.G. K. durch- zuführen. Dieser Befehl tam 3% nachm, nachdem die vordere Schützen- linie des Regiments eine zeitlang in der Linie rechter Flügel etwa 1200 m westlich von Höhe 178, linker Flügel an den öftlihen Häufeln von

Chruth gelegen hatte. Gleichzeitig befahl das Regiment eine Rechts- schwenkung derart, daß die Front nach Osten gerichtet wurde. Der rechte Flügel des Regiments sollte das brennende Gehöft dicht südöstlich von dem Dorfknick von Jedlanka als Richtungspunkt nehmen.

Das Manöver des Nachtsabmarsches aus der Gefechtslinie, wobei Kenner der Kriegsgeschichte an das französische 12. Infanterieregiment

135

bei Auerstedt denken mochten, glückte. Aber es dauerte natürlich geraume Zeit, bis die Kompanien sich in der Waldecke nördlich des Weges Schyschki—Jedlanka zusammengefunden hatten. „Dieser Wald“, schreibt der damalige Führer der 3. Kp., Lin. Bürger, „lag unter sehr schwerem Artilleriefeuer, da der Nuffe hier mit Redt unsere Rejerven vermutete. Ich noch meine Kompanie beisammen hatte, ging ich mit meinen Zugführern an den Waldrand, um ihnen genau zu beschreiben, an welchen Stellen sic einzuschieben hatten. Inzwischen war nun die Kompanie versammelt, ich ließ sofort antreten. Das Einschwärmen in die Lücken ging fast ohne Verluste ab, da wir meinem Befehl gemäß ganz plötzlich aus dem Walde hervorbrachen und der Rujje uns deshalb nicht gleich ganz besonders aufs Korn nehmen konnte. Durch unauf, hörliches Vorwärtsarbeiten hatten wir nun bald die vordere Linie erreicht, die aber, da der uns zugewiesene Raum nur klein war, äußerst dicht besetzt wurde.“ Die feindliche Stellung — mit Draht Hindernis, Eindeckungen und Bastionen — wurde in Linie Höhe 178. Nordwestausgang Jedlanka erkannt. Nur gering unterstützt von eigenem Artilleriefeuer gingen die Schützen sprunghaft vor. Lt. Schneider der 3. mn. mit dem der Verfasser als damaliger Führer des I. Batls. in der Schützenlinie von ungefähr zusammengekröffen war, berichtet:

„Wir, also die Kompanien, lagen mit Tuchfühlung. Die klatschenden Küssen-Infanterie und M. G.- Geschosse berührten einen widerwärtig, rissen auch schon Lücken, sodaß der Ruf „Sanitäter!“ sich immer wieder hören ließ! Er gedenkt weiter des die gemeinsamen Sprünge einleitenden Zurufs: „Na kommen Gie, Herr Schneidet, was kann das schlechte Leben nütze Auf! Warsch, Marsch!“ Wir ft in und 1 Er- innerung Uff. Reuel der 3. Kp. das Arbild eines altpreuß 8 io wie er blitzenden Auges seine Gruppe mit Dö fort rij 16 Uhr gingen, nachdem die eigene Artillerie das Feuer 10 gemäß eingestellt hatte, die beiden Bataillone und die M. G.. — die Reservekompanien waren z. T., wie die 2., ohne den Befehl dazu abzu- warten, in die Gturmlinie eingerückt — zum Sturm vor, bis zuletzt von russischer Infanterie und M. G. lebhaft beschossen. Erst als wir dicht dem Drahtperhau angelangt waren, verstummte das Feuer

der Nussen, die Grabenbesatzung kam, weiße Tücher schwenkend, heraus. Die Wut war bei uns groß und, wenn die Nussen nicht geholfen hätten, das Drahthindernis zu beseitigen, — auf unserer Seite wurde es in Ermangelung von Drahtscheren mit den Spaten niedergelegt, — so wäre es ihnen in der Hitze des Gefechts wohl schlecht ergangen. „Rechts und links von uns“, schreibt Lin. Bürger, „waren sie noch nicht so weit herangekommen. Während wir nun bereits hinter der Stellung die Gefangenen aufstellten und die Stellung untersuchten, kam das Regiment 19 mit Hurra heran und hätte auf ein Haar uns gestürmt, wenn ich ihnen nicht schnell entgegengelaufen wäre.“

Die Gefangenen wurden einigen Leuten zur Abführung übergeben. Hätten wir geahnt, daß russische Referenten im Schußbereich dicht vor uns sich hinziehenden Häuserreihe von Jedlanka zu einem Gegenstoß vorgingen und schon ganz nahe waren, so würden wir uns jetzt noch nicht damit abgegeben haben, die bei dem Sturmangriff durcheinander gekommenen Verbände zu entwirren und die Kompanien zu ordnen, sondern wären ohne jeden Verzug durch die Häuserreihe durchgestoßen. So wurde unser eifriges Treiben plötzlich durch Gewehrgeknall von den Borfhäusern her unterbrochen. Es galt nicht nur uns, sondern wohl noch mehr den 72er-Romanen, die von Chrusty her in den Westteil von Jedlanka eindringen. Von einer Panik war erfreulicherweise keine Rede, nur suchten die meisten nach links an-

schluß an die dort vorgehenden Truppen. Andere besetzten eine weiden-

ei) vergl.

136

EN

bestandene grabenartige Vertiefung in der Wieje vor dem Dorf und beobachteten, wie die Ruffen, um zu schießen, hinter den Häusern vorsprangen und dann wieder verschwanden. An der starken Rauchentwicklung bei vielen Schüssen merkte man, daß die Nussen zum Teil mit alten Gewehren und aller Munition ausgerüstet waren. Zu langer Legung hatten wir hier freilich keine Zeit, denn nach wenigen ging's halblinks von uns mit Hurra schräg gegen die Häuserreihe. Wir wenigen, die wir gerade gegenüber ausgeharrt hatten, schlossen uns dem Sturm an. Der Führer des I. Batls., Hptm. Rebe, der so oft über das Zuhochschießen der Ruffen gepötte hatte, mußte hier am eigenen Schienbein erleben, daß sie den gegenteiligen Fehler machten. Gleich darauf drangen die Unfrigen in das Dorf ein, wo es zu erbitterten Nahkämpfen kam. So stießen Leute der 3. Kp. in der Dorfstraße auf einige Schritte Entfernung auf etliche 40 Ruffen unter einem Kapitän. Dieser wollte gerade eine Salve kommandieren, als ihn einer der Leute der 3. Kp. durch einen Folbenschlag zu Boden streckte und dem Kompanieführer jubelte: „Herr Leutnant, der kommandiert keine Cal“

\$

sie stutzig zu machen und mich zu [ò wieder rückwärts zu springen und mich diesseits des Grabens in eine kleine Mulde niederzuwerfen.“ In dieser Lage erhielt er von der eigenen Infanterie, die aus dem nördlichen Dorfrand vorging, einen Schuß durch die eine Fußsohle. Er erzählt weiter davon, wie sich die Situation in- zwischen verschärft hätte. Es seien bereits wieder auf kürzeste Entfernung Schüsse gewechselt worden.

Auch dieser zweite Gegenstoß hatte keinen Erfolg. u feiner Ab- wehr kamen die durch den Regimentstommandeur vorgeführten Rejerven gerade zurecht. Dies Eingreifen des Negimentsfommandeurs schildert Oberstl. v. Salisch in feinen Erinnerungen sehr anschaulich. „Nachmittags Unterstützung des L. N. 17, welches ein russisches Schanzwerk zu nehmen hat. Fedlanka wurde der Ehrentag des Regiments. Um die schwere Artillerie mit Befehl zu versehen, kroch ich im starken feindlichen Infanteriefeuer bis zu deren Beobachtungsstelle vor. Gleich darauf wurde der Beobachtungsoffizier dort erschossen. Dann war ich bei Oberst Lieb- recht, der, von feindlichen Geschossen umschwirrt, an einem großen Baum saß und Zigarette rauchte. Er hatte das Regiment angesetzt. Nach zweimaliger Xrtillervorbereitung warf er seinen letzten Stummel fort, lief zu feinen Referven, ließ die Trommler und Hornisten Sturm trom- meln und blasen und führte sie persönlich vor.“

Der Feind zog sich nunmehr unter Zurücklassung vieler Gefangener, Toter und Berwundeter nach Osten zurück und t den Waldrand. Einen argen Wißklang in unsere Siegesfreude brachte die von einem dfter= reichischen Offizier dem Brigadekommandeur erstattete Meldung, die k. u. k. Division rechts von uns habe dem Druck der Ruffen weichen müssen und wir feien in unserer rechten Flanke bedroht. Man hatte noch nicht verlernt, fih über derartige Vorgänge zu wundern. Den Hesterreichern wurden einige Kompanien (vom I.R. 192) zu Hilfe geschickt und brachten die Geschichte in Ordnung.

Das III. Batl. grub sich mit der M. G.. am nördlichen Di rand ein und hatte nachts Anschluß rechts an das III. Ball. L. J. N. 1:

n Saß

»

ei) Dies Bataillon Hatte zwischen LIR. 19 und den Defterreihern den Angriff auf Jedlanta mitgemahe Die Gefhihte des LS R. 193 berichte von dem Sturmangriff; „Sogar die regte anichliefenden Hesterreicher batte das Vorftürmen der Oachsen beacifert; als sie die ersten gefangenen Rufen ankommen sahen



ftürmten einige 100 Mann tres Gegenbefehls ihrer Offigiere don 133een nad) und unterftelleen fi bis zum Abend unferer o p.“

a

137

links an FIN. 72. Das I Batl. bezog in Jedlanka, von dem ein großer Teil brannte, Ortsbiwal

Das Arteil der Division über Jedlanka ist in ihrem Kriegstagebuch dahin ausgesprochen: „Die Einnahme von Jedlanka war in erster Linie ein Erfolg der 19. dw. Brig. insbesondere des 47, das zuerst in die feindliche Stellung eingedrungen war a)

Die Berlufte der beiden an dem Gefecht bei Jedlanta beteiligten Bataillone und der M. GK. betrugen 22 Tote und 76 Verwundete. Von diesen erlagen später 12 ihren Wunden. Drei Offiziere und 408 Mann vom Regiment 392 wurden zu Gefangenen gemacht und ein M. G. erbeutet.

Unter den Verwundeten befanden fih 7 Offiziere und offtzierstell- vertreter, ) unter den Toten der Führer der 11. Kp. Hptm. Cehlaff, Auguft Mathe aus Mülhausen i. Elfai Er war der erste dem Regiment hervorgegangenen jungen Offiziere, die in seinen Reihen den Heldentod erlitten. Im Laufe der nächsten vier Wochen follten ihm noch fünf von den jungen Leutnants folgen, die als Kriegs- freiwillige mit dem ersten Ersatz Mitte November 1914 zum Regi ment gekommen waren, im Frühjahr 1915 an einem Offizierausbildungs- kursus im Warthelager bei Posen teilgenommen hatten und seit der zweiten Hälfte des Mai wieder bein Regiment Dienst taten. Auf der Fahrt zur Front hatte Mathe den Eltern geschrieben: „Ich stehe in Gottes Hand. Sollte mir was zustoßen, fo möge er Euch tröften und das Bewußtsein, ich habe mein Leben fürs große Vaterland gelassen.“ Statt der 1. Kp. der er im Winter 14/15 angehört hatte, war er ber 11. Kp. zugeteilt worden. Dann hatte er zeitweilig den Bataillons adjutanten vertreten, einige Wochen einen Zug der 10. Kp. und in der letzten Zeit wieder einen Zug der 11. geführt. Nührend ift es in feinen Feldbriefen zu lesen, wie er von den Eltern Sendungen für die Leute eines Zuges erbittet. „Schickt bitte mal einige Sachen, die ich unter die Leute (etwa 50) verteilen kann.“ „Schickt doch ab und zu was für ganz Bedürftige in meinem Zug.“

Das II. Batl. hatte an dem Tage von Fedlanta als Divisionsreserve zunächst bis 3 Uhr nachm. an dem Wegekrenz 1 km östlich von Gusowka gelagert, war dann im Walde bis dicht westlich Schyschki vorgezogen worden und hatte hier im Walde biwakiert. Am nächsten Sage — 11. Aug u ft — mußte es im Morgengrauen über Schyschki nach Jedlanka marschieren, wo nunmehr das ganze Regiment

versammelt war. Patrouillen stellten 5 vorm. fejt, daß der Waldrand nordöstlich von Jedlanka vom Feinde

i Nach 7 Uhr trat das Regiment zu Anfang des Gros r General Albrecht — den weiteren Vormarsch an. Es ging in nordöstlicher Richtung durch den Wald über Warkotsch nach Jagodne. Dort war die Vorhut auf den feind geftopen, der sich aber bald suriict= zog. 95 wurde, nunmehr in öfflicher Richtung, wieder durch Wald mit einer Wittagspause fast bis Grensowka weitermarschiert. Vor diesem Ort gab es einen längeren Halt, da auf den Dioisionsbefehl gewartet wurde. Er ging dahin, daß Oberit Liebrecht mit L. J. N. 47, zwei Batterien Fußart. 19, LIN. 19 njw. nach Wischnjew zu marschieren habe wohin die Borz hut von halbwegs Jagodne —Grensowka nordwärts abgebogen war. Die Gruppe Liebrecht schlug darauf die Rihtung nach Norden ein. Die Vorhut R. 19) batte Wischnjew besetzt gefunden, den Feind aber mit Anter- i bung der Artillerie aus dem Dorf hinausgeräuchert. Im Gut

VCC bei Sedlanka überhaupt nicht, sondern nennt außer ine 133 nur 2 Fes 19 und 72.

©) Beim Abschus westwärts mit dem Ziel Radom begegneten diefe „ quderem der Gefesitätanage hed 1. Batle. Bel ihr beendeten Faß afra pen ener Marzan aus Günnigfeld, der für feinen am 30. 7. verwundeten Fuß einen Panjepantoffel res quiviert hatte. Ins Lazarett wollte er nicht verschwinden, fonder möhlichst bald wieder bei feiner Rompagnie mitmachen.

Wischnjew (2½ km nördlich vom Dorf) hielt der Feind sich noch. Die Divijion wies der Vorhut Wischnjetd und Umgegend als Anterkunftsraum zu, Gruppe Liebrecht fet um Katschory und Lupiny unterzubringen. Dem- gemäß bezogen Ortsunterkunft das II. Batl. in Gostchorsa (an der Straße Lukow — Sjedlze) mit Sicherungen nach Osten und Südosten, im An- schluß links an L. N. 72, das I. Batl in Katschory, der Regimentsstab, das II. Vatl. und die M. G.. in Fastschembje-Luding. Tagesmarschleistung 20 km.

Der am anderen Morgen (12. Auguft) früh 5 Uhr eintreffende Diovisionsbefehl brachte die erfreuliche Kunde, daß es sowohl bei den deier, reichern rechts neben uns als auch links von uns bei der 3. Ldw.Div. vorwärts gehe. Die Division ohne Gruppe Albrecht würde um 6 Uhr in Richtung Gut Wischnjew angreifen, und zwar habe den Infanterieangriff General v. d. Decken mit der 19. bg Brig. durchzuf Das erübrigte sich, da Gut Wischnjew sich als vom Feinde geräumt erwies. Aach 8 Uhr sammelte fic) das Regiment in Wischnjew und marschierte im Gros, zu dem außerdem die LIN. 57, 72 und 19 uf. gehörten, über Gut Wischnjew, Borki Koforki (wo die Eisenbahn Lukow. Sjedletz überschritten wurde), dann an der Bahn entlang bis Borki Kosy. Dort war wegen Ermüdung der Truppe — es herrschte an diesem Tage große Hitze und Staub — von 12 bis 3 Uhr Raft und Verpflegung. Als das Gros dann über Jasionka nach weiteren 6 km Warsch Sbuschyn erreichte, mußte wieder Halt gemacht werden, weil 3 km östlich die Vor- but im Gefecht lag. Hier auf den Wiesen südöstlich von Sbuschyn bekamen die Truppen mehrfach Artilleriefeuer, doch wurde beim Negi- ment nur ein Mann verwundet. Die Division befahl abends, daß die Vorhut die gewonnene Stellung zu halten, der Reit der Division zur Rube überzugehen habe. Das Regiment marschierte ein Stück zurück und fand, nach einem Tagesmarsch

von 21 km, in den westlichen Ausbauten von Sbuschyn Unterkunft. Die Dorsstraße war von Kolonnen und Bagagen völlig verstopft, die Quartiere waren sehr eng.

Gefecht bei Lunjew—Lukowisko. 13./ 4. Auguft.

eh Geschichte des E. g. N. 72 S. 61

139

Bataillone und des II. Bails. L J. R. 47 drangen in das brennende Dorf ein, E Gefangene wurden abgeführt. Aber verheerendes Gewehr- und Feuer, das nun von allen Seiten in das hellerleuchtete brennende Soe ihlug, machte ein Verbleiben dort unmöglich und das Dorf mußte Se geräumt werden.““) Von der Beteiligung der 7. und 8. Kp.

i ben Kämpfen auf dem rechten Flügel der 72er erzählt der Führer der 7. Kp. Hptm. Roepie, Die te Linie, die er mit seiner Kom- panie bald erreicht habe, sei von Leuten der 7. und 8. Kp. des L. unter Führung von 2 Leutnants besetzt gewesen. „Meine beiden Schätzer erhielten schwere Armschüsse und mußten zurück. Mein Fernsprecher Emil Schulz von der 8. Kp. (aus Landsberg a. W.), der kaltblütig im stärksten Gewehrfeuer seinen Draht abwickelte und mir auf den Fersen folgte, erhielt einen schweren Schuß durch Hand und Schulter, der auch gerade in dem Augenblick zerschmetterte, als ich ihn nach einer telßung an das Bataillon wieder aus der Hand gab.“ Nach Çin-

ia. pia d dais

‘inno.

tritt der Dunkelheit — Hptm. Voepke war einige Stunden zuvor durch ein Infanteriegeschoß an der Schulter leicht verwundet worden, aber bei feiner Kompanie geblieben — habe man Lunjew befest. „Plöslh wurden wir, d. h. die vollkommen vermischten Verbände, von drei Seiten von feindlichem Feuer überjchüttet. Ich sammle meine 7. Kp. um mich, biege den linken Flügel zurück und eröffne das Feuer. Die Verluste mehren fih. Drei meiner besten Unteroffiziere, Hartmann, Bürschinger und Faber,) erhalten Bein- und Armschüsse. Sa kommt Befehl vom Regiment 72: „Alles geht in die alte Stellung zurück.“ Vorsichtig lösen wir uns vom Feinde, der uns noch empfindliche Verluste beibradte. Ich komme bei der Dunkelheit mit der Hälfte meiner Kompanie zu weit nach rechts und grabe mich zusammen mit 72 in einer neuen Linie ein.“ Der Reit des Regiments war 1 nachm. von Kschest nach Wesolti vorgezogen worden und lag dicht hinter einem Waldstück ji DS don diesem Dorf in

Bereitschaft. Marschleistung bis hierher 20 km. Gegen 4 Uhr erhielt der Lagerplatz Artilleriefeuer. Ob etwa das Hinausgehen einzelner Leute aus dieser Deckung gegen Sicht nach Westolli den Rufen den Platz verraten hat, wird Dä nie aufklären lassen. Vier Schrapnells mit niedrigem Brennpunkt schlugen in das III. Bati. ein, trafen 13 Mann tödlich, 15 wurden verwundet. Unter den Ge-

©) Geschichte des 2 F. N. 72 S. 61.

%) Hartmann und Bürschinger in Eidel, Faber in Gelsenkirchen zu Haus.

fallenen befanden sich die beiden Brüder Hugo und Max Kochendörfer aus Waldkirch im Breisgau, der ältere seit zwei Tagen Führer der 12. Kp. der jüngere Kompanieoffizier in der 10. Rp., sowie Feldw.Lin. Friedrich Wahrmann aus Jauer von der 11. Kp., endlich Assistenzarzt Dr. Westenber; Dieser war, als das erste Schrapnell geplatzt war, sofort hinzugeeilt. Der San. Uffs. Buggle schilderte später dem Bruder Westenbergers den Vorgang folgendermaßen: „Sofort machte sich Ihr Herr Bruder mit seinen Sanitätsleuten an das Verbinden der Schwerverletzten. Während alles in wildem Durcheinander in Deckung eilte, kniete er ruhig bei feinen Verwundeten, um zu helfen. Da zischten auch schon weitere Geschosse heran und rafften ihn mitten in feiner Arbeit hinweg. Eine große Wunde klaffte auf der linken Kopfteile. Rajd und schmerzlos hat ihn der Tod von uns gerissen.“ Selten hat wohl jemand in kurzer Zeit sich so die Achtung und Liebe aller, die ihn näher kennen lernten, erworben wie Dr. Westenberger. Buggle schreibt über ihn weiter:

„Insbesondere imponierte uns allen fein persönlicher Mut, den er zu zeigen oft Gelegenheit hatte. So zog er einige Tage vor seinem Tode, als die Rufen unser Quartierdorf (Polik) mit schweren Granaten und Schrapnells belegten und alles davoneilte, mit mir von Haus zu Haus um nach Verwundeten zu sehen, trotzdem es Geschosse rundum hagelte. Und nach einem schweren Sturm auf ein Dorf (Gedlanta) ließ er es sich nicht nehmen, nachdem alle Verwundeten verbunden waren, hernach noch allen schwer verwundeten Nüssen bis morgens 3 Uhr Morphiumspritzen zu verabfolgen, trotzdem er die Nächte zuvor kaum zum Schlafen gekommen war.“ Leutnant Belleremann schrieb im September 1915 dem Verfaßler: „Er Westenberger war auch mir ein besonders angenehmer Kamerad, ich zählte ihn zu den in jeder Beziehung verlässlichen und anständigen Menschen.“ „Als Hagen“, heißt es in einem Feldbrief des damaligen Adjutanten des I. Bati, „bei feiner Munkunft (nach beendetem Urlaub) W. begrüßen wollte, und ich ihm seinen Tod eröffnen mußte, hat der alte Herr ihm eine ehrliche Träne nachgeweint.“ Noch ein Selbstzeugnis aus einem Brief Westenbergers an seinen Bruder, worin er von seiner Feuertaufe am 19. Juli berichtet.

„Weißt Du, komisch war es mir zu Mute, anfangs als ich aus dem Dorfe — gemeint ist Barano — ins Freie mußte. Aber das Gefühl, beobachtet zu sein und vor allem das Bewußtsein, daß man allen Borz bild fein soll, als Arzt und Akademiker, stahl einem das Rückgrat, daß man vor den Geschossen keine Verbeugungen macht. Sieh', ich denke wohl an Mama, aber hier kommt zuerst die Pflicht. Dann kam am Nachmittag Sturmangriff, den ich mitten unter den Leuten mitmachte.“ Und sechs Tage vor seinem geldentod schreibt er der Mutter: „Bin jetzt über ein Jahr draußen, bereue es nicht, habe viel gelernt, als Mensch besonders viel, Glaube mir nur, wer mal richtig drin war in dem Betrieb, der wird ein anderer Mensch.“ Die Brüder Kochendörfer waren, der eine 22 Jahre alt aus der Bildhauerwerkstatt, der andere 18jährig aus dem Lehrerseminar in Karlsruhe, als Kriegsfr. willige zur Fahne geeilt. Nach Ausbildung auf dem Truppenübungsplatz Heuberg kamen sie im November 1914 mit dem ersten Ersatz

(vergl. S. 45) zum Regiment, wo sie in der 5. Kp. mit drei anderen Waldkirchern treu zusammenhielten. Am 30. Dezember 1914 fiel bei Nowa Wies der erste aus dem Freundeskreis, Ernst Qury, ein zweiter, Adolf Ramer, wurde verwundet. Hugo Kochendörfer hatte nur einen Schuß durchs Kochgeschirr erhalten. Der Februar 1915 führte die beiden Brüder zum Offisterausbildungsturs nach dem Warthelager bei Posen. Zu Leutnants befördert hielten sie dann beim Ersatzbataillon in Stenschewo der Entscheidung über ihre weitere Verwendung. Wenige Tage nach dem Gefecht bei Dombrowa—Butowla sehen wir sie wieder beim Regiment, der ältere wurde der 6, der jüngere der 8. Kp. zugeteilt. Das Künstlerauge Hugo Kochendörfers versenkt sie in die Schönheiten des Tals der

D

141

Swislina und später des Kamjennatals bei Borya („An wunderbaren Hängen fließt das Flößchen vorbei, bersteckt im Gebüsch, und faftige goldene Kornfelder wiegen sich im Sommerwind“) und bei Baltow („Ein wunderschön gelegenes Dorf, wie Rauhe Alb“). Am Tage von Lutschinow durchschlagen ihm Scrapnellkugeln Mantelriemen und Mantel, aber auch am Abend beim Sturmangriff, wo er mit Leuten seines Zuges Durchgänge durch das Drahthindernis herstellt, ist ihm das Glück hold. Am 23. Juli erhält er bei Soßnow vom Kaiser das Kreuz von Eisen an die Brust geheftet. Dem jüngeren Bruder Max Kochendörfer sollte diese Auszeichnung nicht mehr zuteil werden und seine Ahnung in Erfüllung geben: daß einen vielleicht noch die Kugel trifft, bevor man das weiß-schwarz-weiße Band trägt. Wir lernen ihn aus feinen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen als einen tiefveranlagten jungen Menschen von feinem Ehrgefühl kennen, der äußerlich still und bescheiden, doch den für recht erkannten Weg unbeirrt verfolgt. Bei Nowa Wies und bei Sjenno, wo sein Entfernungsschätzer neben ihm fiel, war der Tod dicht bei ihm vorbeigegangen und bei Lutfóinow sein Freund Adolf Ramer zum zweiten Male schwer verwundet worden, sodaß er nach Hause schreibt: „Redt man eigentlich daß man immer verschont bleiben soll?“ Bei Rückkehr an die Front hatte er gejubelt: „Wenn der Zuteil zu Saujenden gegen meine 50 käme, ich glaube, ich bliebe ruhig und zuversichtlich, ein herrliches, nie gekanntes Gefühl.“ Wenige Wochen vor seinem Ende schrieb er: „Das eine hab' ich gelernt, wie wohl jeder andere Teilnehmer auch: daß je schwerer die Aufgaben an den Menschen gestellt werden, desto leichter erscheinen einem diejenigen, die man bisher getan hat.“ —

War es unrecht, bei den Lebensbildern dieser drei jugendlichen Helden zu verweilen? Sondern denke, nicht. Sind sie uns doch Verkörperungen des Gedankens, den der Dichter in die Worte gefaßt hat:

Doch im Scheitel gütliche Gefühle,

den Kranz schon um die junge Stirne,

öhlich sein die kurze Zeit auf Erden, Ein Geliebter seines Volkes werden, Ueber Schutt und Staub auf starker Schwinge, Schwache schützen mit bereiter Klinge, Heimatsglocken im versehnten Herzen, And dereinst, in frühen Todesschmerzen, Kurz der Kampf und lächelnd das Entschweben — Sieh', mein Herz, das mar' ein Menschenleben! —

Das III. Batl. wurde einige 100 m weiter östlich in das Waldstück gezogen. Reichlich zwei Stunden später befahl die Brigade den Angriff auf Höhe 168, 1 km nordwestlich von Lukowisko. Das Regiment setzte zunächst das J. Batl. zum Angriff an, und zwar derart, daß es die Schützenlinie der Vorhutbataillone (L. 72 und II. Batl. L. 47) rechts verlängern konnte. Das J. Batl. ging in zwei Staffeln von je zwei Kompanien vor und nahm zunächst einen russischen vorgeschobenen Graben bei dem Waldstück 1 km südöstlich von Lunjew, wo es 2 Offiziere und 64 Mann zu Gefangenen machte und ein M.G. erbeutete. Beim weiteren Vorgehen kam ein so starkes Flankenfeuer aus dem Südrand des Waldes

östlich Lunjew, daß die beiden Kompanien der zweiten Staffel gegen diesen Waldrand einschwenken mußten, sich also links neben die zwei vorderen Kompanien setzten und mit dem linken Flügel in Teile der 5. und 6. Kp. einschoben, die den rechten Flügel der Schützenlinie der Vorhut bildeten. „Die beiden Orte, Lunjew links und Mostow rechts des Waldes“, heißt es in den Aufzeichnungen des Führers der A. Rp., Lin. Lometsch, „standen in hellen Flammen und leuchteten uns bei unserm Vorgehen. Auf etwa 400 m an den Wald herangekommen empfing uns ein mörderisches Feuer, joda wir nicht weiter konnten und uns eingraben mußten.“

142 e

Die vordere Staffel nahm, um ein Abreißen zu verhindern, den linken Flügel etwas zu. Inzwischen war auch die Nachbartruppe (k. u. k. 70. Juf.-Truppendivision) in der Richtung auf den Südteil von Lukowisko bis auf etwa 600 m hinter unseren rechten Flügel herangekommen. Die Stellung am Abend des 13. August ist aus der Skizze zu ersehen. Gegen 1411 Uhr wurde auf dem rechten Flügel gegen Höhe 168 der 2. Zug (Göldner) der N.G.R. eingefeht, weil der Feind eine Umgehung versuchte. Der Regimentsstab, das III. Batl. und der 1. und 3. Zug der M. G. K. biwakierten bei Höhe 163 südlich von Wesolki

Wenn man bedenkt, daß das I. Batl. erft in der Dunkelheit vorgegangen war und sich die schon erwähnten Schwenkungen als nötig erwiesen hatten, dann wundert man sich nicht, daß es mit dem Anschluß nicht überall klappte. Die 3. Kp. beispielsweise hatte nach rechts keinen Anschluß. Ausgeschickte Patrouillen kehrten unverrichteter Sache zurück. Deshalb ging im Morgengrauen des 14. August der Führer Rin, Bürger selbst mit feiner Gefechtsordonnanz, Gefr. Arnold aus Schopfheim, auf die Suche. „Wir schlichen ung“, schreibt er, vorsichtig rechts seitwärts hinaus und nachdem wir eine Zeitlang umhergesucht hatten, hörten wir Stimmen. Wir gehen dem Schall vorsichtig nach und hatten kaum festgestellt, daß es sich um Ruffen handelte, als auch schon die M.G. über uns hinwegrasen. Nachdem wir uns einen Augenblick in Kartoffelfurchen Deckung gesucht hatten, sprangen wir auf und

davon, doch mußten wir sehr bald wieder wegen der M. G. Deckung suchen. Wir kamen aber glücklich aus dem Schußbereich und fanden nach längerem Suchen auch unseren Bataillonsstab, mit dem wir dann die Verbindung aufnahmen.“

Der Schwerpunkt der Kampf­tätigkeit ging in dem zweiten Teil des Gefechts auf den rechten Flügel über. Unseren linken Flügel der vor Lunjew festlag, suchte der Ruffe am 14. Auguft, ohne seinerseits Gegen­ stöße zu machen, nur durch Infanterie- und Artilleriefeuer am weiteren Vorgehen zu hindern. Das gelang ihm auch, besonders wohl durch das flankierende Feuer aus dem Wäldchen nordwestlich von Lunjew. Die durcheinandergewürfelten Kompanien von L. N. 72 und unserem II. Batl. gruben sich im Laufe des Tages tief ein, um sich vor weiteren Verlusten zu schützen, und harhten den Abend heran. Aehnlich in der Mitte

— zwischen Lunjew und Lukowisko — bei den Kompanien des I. Batls. SIR. 17. „Als der Morgen heraufdämmerte“, schreibt der Führer der 4. Kp., „erkannten wir zu unserem Schrecken, daß der Russe den Wald vor uns sehr stark befestigt und uns in beiden Flanken gefaßt hatte, die leider entblößt waren. Nun hieß es aushalten und nach Möglichkeit eine Umgehung durch die Ruffen verhüten. Wiederholt bemühte sich der Nußki während des Tages, uns im Rücken zu fassen, aber Gott sei Dank blieben alle seine Versuche ohne Erfolg. Wo er sich blicken ließ, setzten wir ihm tüchtig zu, sodaß er sich jedesmal nach ganz kurzer Zeit wieder zurückzog.“ — Auf dem rechten Flügel war das Bild wesentlich anders: von den ersten Stunden des Tages an waren die Russen unausgesetzt bemüht, diesen zu umfassen und unsere Front aufzurollen. Möglicherweise hat er diesen Gedanken erst die Beobachtung eingegeben, daß sich der österreichische linke Flügel in der Nacht zum 13. auf 3 Uhr aus seiner Stellung zurückgezogen hatte. Jedenfalls müssen die Ruffen das bald herausgefunden haben und ließen die ihnen unverständlicherweise gebotene Gelegenheit zu überflügeln. Das Vorgehen gegen die deutsche Schützenlinie nicht ungenutzt. Dies führte am rechten Flügel des I. Batls. beinahe zu einer Katastrophe. Der erste Umgehungsversuch kam freilich nicht zum Ziel: der auf dem rechten Flügel des I. Batls. eingebaute Zug Gölndner der MG. K. zwang durch sein prompt eröffnetes Feuer die Russen, sich einzugraben. Immerhin waren sie an einzelnen Stellen recht nahe herangekommen und sahen wohl die Lage unseres rechten Flügels

143

für sich verzweifelt an, daß sie unseren Schützen zuwinkten, sie sollten sich ergeben. „Unsere verstanden das nicht und einige glaubten, die Ruffen wollten sich ergeben. Die ersten erhoben sich daher aus den Schützenlöchern und riefen auf polnisch hinüber, die Ruffen sollten einzeln herankommen. Die aber taten das nicht, sondern es traten nur einige mit angeschlagenem Gewehr vor. Da wurde die Sache meinem Kameraden Behrens, der die Kompanie führte, bedenklich. Er fürchtete eine Überlistung und ließ die beiden M.G. neben ihm zu arbeiten anfangen. Sofort warfen sich die Ruffen hin, die unsrigen auch und das Gefecht ging weiter. Aber die Russen hatten, weil unsere Leute auch aufgestanden waren, an der Silhouette — es war Nacht — erkannt, daß unser rechter Flügel in der Luft schwebte, daß wir rechts keinen Anschluß hatten. Von diesem Augenblick an merkte Behrens, daß die Ruffen sich stetig nach rechts zogen und uns umfassen wollten. Er telephonierte sofort nach Unterstützung und die beiden Kompanien, die wir ihm sandten, kamen gerade an, als er seine Leute tatsächlich schon nach rechts rückwärts schießen lassen mußte.“ (Aus einem Feldbrief des Ordonnanzoffiziers des Regiments, Lin. Bellermand, vom 26. Auguft.) Behrens selbst schrieb über diesen Geschehnismoment: „Es handelte sich nur um Minuten für uns, es waren entsetzliche

Augenblicke.“ Die erwähnten beiden Kompanien des III. Batls. (10. und 11.) waren so verfländig gewesen, den Inhalt eines vollen Patronenwagens für die vordere Linie mit sich zu nehmen.“) Mit ihnen wurde auch der Zug Mielfe der M. G. g. rechts verlängernd eingesetzt. Um 6 Uhr schickte das Regiment auf weitere

Bitte um Verstärkung alles, was ihm an Veserven noch zur Verfügung Vom: die 9. und 12. Hp. und den Zug Jahn der M. 8 war

recht dunkel“, schrieb der Ordonnanzoffizier des Regiments, Lt. Beller- mann, in dem oben schon erwähnten Feldbrief, „und Sie können sich vorstellen, was das für eine Mohrenschweinerei ist, wenn man 3.8. einer Kompanie folgen muß, gehen Sie in östlicher Richtung 1½ km vor, machen Sie dann eine Schwenkung nach Norden und schwärmen Sie da ein, wo der Ruffe den Gegenangriff macht, d. h. wo er am meisten knallt.“ Das III. Bati. befand sich nun in der Hauptsache rechts, mit dem rechten Flügel hart östlich der Straße Kschewiha-Lukowisko etwa 1000 bis 1200 m südwestlich von Lufowisko. Mit dem zurückgenommenen Flügel

ein. Die Ruffen richteten ihr Feuer vor allem auf un-

nie d. schoben und das II. Gut L. J. N. 133 in der südöstlich von Lunjew bereitgestellt. Die Angriffe des Feindes, der aus dem Walde nördlich von Höhe 168 immer neue Verstärkungen erhielt, scheiterten sämtlich, insbesondere auch gegen 11 Uhr ein heftiger Gegenstoß im Abschnitt des I. Batls. auf den Winkelpunkt der Stellung bei Höhe 168. Trotzdem konnte Dé vorn niemand über den Ernst der Lage täuschen. Sie wurde auch von der Division für bedrohlich angesehen. Diese bezeichnete in dem Befehl, der bald nach 2 Uhr nachm. beim Regiment einging, angesichts der beobachteten Bewegungen feindlicher Kräfte von Osten nach Westen und der verzweifelten Gesamtlage

©) Die 2. Kp. die an zweiter Stelle vom rechten Flügel aus lag,

%) Die Vachmannsche und meine Kompanie“ erzählt Behrens, „hatten sich fast ver- hoffen und so oft ich Leute, selbst gute tüf., nach rückwärts schickte um Munition heranzu- schaffen, so blies dieser Versuch ohne Erfolg; niemand fand sich zur Kompanie zurück.“

144

des Feindes einen Gegenstoß als nicht ausgeschlossen. Es wurde folgende Neueinteilung vorgenommen: rechter Abschnitt, General Albrecht, 28. Ldw. Brig. und das schon im Abschnitt



eingesetzte III. Batl. L. J. N. 47, hinter Abschnitt General v. d. Decken, 19. Ldw. Brig, ohne das III. Batl. L. N. 47. Für 5 Uhr nachmittags wurde der Angriff auf Lukowisko, von Südwesten her, durch den rechten Abschnitt unter febr starker Mitwirkung der Artillerie befohlen. Das III. Batl. gab die nötigen Befehle. In- zwischen kamen ausgeschwärmte Linien von L. J. N. 133 und L. N. 57 und setzten sich in dem Graben des III. Batls. feht. um 8 Uhr abends gingen dann die 57er aus dem Graben zum Angriff vor; das III. Batl. schloß sich sofort an. Vom I. Batl. wurde der Angriff durch Feuer unter- stützt. Beim Vorgehen ergab sic) eine kleine Linkschwenkung, sodaß die Front nun nach Wordoften zeigte. Der Feind leistete nur noch ge: ringen Widerstand und das Dorf Lukowisko wurde genommen. Das III. Batl. besetzte die Linie von der nördlichen Mühle von Lukowisko pik zur Waldecke westlich davon und verblieb dort die Nacht zwischen

L. J. N. 133 (rechts) und L. J. N. 19 (links). In angenehmster Weise wurde die Nachtruhe um 2 Uhr durch das Erscheinen der Feldlücken unterbrochen. — Der Feind war gleichzeitig vor dem I. und Seilen des II. Batls. östlich von Lunjew in eine Aufnahmestellung zurückgegangen, gab aber auch diese, don neuem bedrängt, gegen 10 Uhr nachts auf. Die beiden Bataillone und die M. G. K. sammelten und ordneten fih, zogen die Feldküchen heran und biwakierten auf dem Gefechtsfeld östlich von Lunjew. Hptm. Roepke hatte auch die Führung der 8. Kp. übernommen, weil deren Offiziere außer Gefecht gesetzt waren.

Die Verluste des Regiments an den beiden Gesechtstagen betrugen 55 Tole, darunter außer den schon genannten am 13. bei Wejolfi ge- fallenen 4 Offizieren noch Ltn. Stauß, der an Stelle des bei Wesolki ge- fallenen Ltn. Hugo Kochendörser die Führung der 12. Kp. übernommen hatte und am 14. den Heldentod fand, ferner 152 Verwundete, darunter die Führer der 3. 7. und 8. Kp., Lin. Bürger, Hptm. Roepke und Feldw. Ltn. Schulz, sowie Lin. Emminger von der 8. Kp. Hptm. Voepke und Stn. Bürger blieben bei der Truppe. Im Lazarett in Bromberg ift Ltn. Julius Emminger, Muftitjudierender aus Freiburg i Br, am 25. Auguft verstorben. Weiter erlagen 12 von den Verwundeten im Laufe der nächsten Monate ihren Verletzungen. Als eines der letzten Opfer des zweiten Gefechtstages fiel die Gefechtsordonnanz der 3. Kp., Gefr. Gustav Arnold aus Schopfheim in Baden. „Als die Ruffen flüchteten, konnte er es im feinem Tatendrang, trotz meines ausdrücklichen, Ver- botes, nicht aushalten, im Graben zu bleiben, sondern kam in Lebens- größe heraus, um beffer hineinpfeffern zu können. Anscheinend saßen aber noch die vorgeschobenen russischen Posten in ihren cruna und bat ihn einer davon direkt durch den Kopf geschossen. Ohne einen Laut von sich zu geben, fiel er tot an meiner Seite nieder.“ (Bericht des Ltn. Bürger.)

Auf die 36stündige „Gefechtsberührung“ bei Lunjew—Lutowisto folgten für das Regiment zwei Verfolgungstagemärsche. Am 15. Auguft ging's freilich erft nach 1 Uhr nachm. von Lukowisko ab, wo sich das Regiment am Vormittag gesammelt hatte und bei der Ver- zögerung des Aufbruchs der Marschgruppe v. d. Decken noch die Feld- küchen hatten herangezogen werden können. Der Marsch ging über Mostow, Kopze, Yunjewige auf Felinob. Am Waldrand davor raftend, erhielt die Gruppe v. d. Decken 5% nachm. den Divisionsbefehl, daß die Vorhut und die Gruppe Albrecht zum Angriff auf feindliche Stellung bei Worschyki bereitgestellt werde, und daß General d. d. Deden feine Truppen im Raume Felinow ee unterbringe. Das Regiment bez fam, Kopze und Hd, (MGR) als Ortsumiertunft sugeivien und marschierte dorthin zurück. Marschleistung an diesem Tage 12 km. Am nächsten Tage (16. Auguft) schien es am Kalusa-Abschnitt und fud-

östlich davon zum Gefecht zu kommen, da der Feind Hinter der Kalusa und anschließend in Richtung Korniga Schützengräben angelegt hatte. Früh 6 Uhr sollte der Angriff der ganzen Armeegruppe beginnen. Angriffsziel der Gruppe Albrecht war die feindliche Stellung östlich von Wyrshyft. Die 19. Low. Brig hatte von 6 Uhr ab bei Bachorse zur Verfügung der Division zu stehen. Das Regiment brach demgemäß früh 40 auf und marschierte auf dem schon bekannten Wege nach Felinow und weiter nach Bachorse. Dort fand die Brigade kurze Zeit bereit. Da aber der Feind mittlerweile seine Stellung geräumt hatte, folgte die Division weiter in nordöstlicher Richtung. Als das Regiment nach einem Marsch von insgesamt 19 km über Wyrshyri zum Dorje Shpati gelangt war, traf um 3 Uhr nachm. der Divisionsbefehl ein, daß die Gruppe Albrecht die Infanterie in Golowtschyze unterzubringen und Vortruppen bis an den Bug zu entsenden, daß dagegen die 19. Ldw. Brig. in Shpati Ortsunterkünften zu beziehen habe. Hier verblieb das Regiment bis zum übernächsten Tage nachm. 2 Uhr

„Wasserarmut ist hier wieder fürchterlich. Unser Nationalgetränk ist Feldküchenkaffee“ (Lin. Behrens am 16. August.) Am 17. August hatte die Brigade bis Mittag marschbereit zu halten gehabt, die Marschbereitschaft war aber dann aufgehoben worden, da der Übergang über den Bug an Weien Sage noch nicht möglich war. Erst am 18. August erging der Marschbefehl. 2% trat das Regiment an und kam nach vierstündigem Marsch — über Litewnik Mowe, Höhe 183 bei Holowschytze — bei Sabuse am linken Ufer des Bug an. Dort wurde mit anderen Teilen der Division auf die Fertigstellung der Pontonbrücke gewartet. Abends 9 Uhr kam „der denkwürdige Augenblick wo wir den Bug überschritten. Landschaftlich ganz herrlich. Bekräftigende Uferhöhen, jauchzt und dabei doch nicht kleinlich. Das jenseitige Ufer das diesseitige überhöhend, also ein Glück für uns, daß wir den Übergang nicht zu erzwingen brauchten.“ (Aus einem Feldbrief vom 20. August.) Die Brücke war durch Scheinwerfer hell erleuchtet. Das Regiment bezog im nordwestlichen Zeile von Mielnit Ortsunterkunft. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurde an diesem 45. Jahrestage von Gravelotte Kotono erstürmt. — Für den erkrankten Hptm. v. d. Brinden wurde Lin. Georgi Führer des III. Btlts.

V. Schlacht an der Pulwa und Nursetz. 19. bis 24. August 1915. Durch den Bialowjeser Urwald, 25. bis 31. August 1915.

Der Divisionsbefehl am Abend des 18. August machte die Truppen mit dem Gedanken an weiteren Widerstand der Russen am nächsten Tage vertraut. Mancher mochte wohl an die Kämpfe nach dem Weichselübergang denken. Aber jene Tage waren ein Kinderspiel gegen die Sechstageschlacht, die am 19. August bei Tymianka anhub und während der die Truppen keine Nacht ein Dach überm Kopf hatten, sondern in lieblicher Abwechslung biwakierten oder in Schützenlöchern tamierten. Raub aber treffend schrieb Lin. B. am 26.: „Man war zum vollständigen Schwein geworden.“

Gefecht bei Tymianka.

19.0. August. Als Vorhut ging am 19. August General Albrecht mit L.. N. 19 und 133 in nordöstlicher Richtung vor. Die Marscharuppe v. d. Decken IR. 47, Fufark. 19, LIR. 72 ufo.) folgte über Mentna, Adamowo Sastawa bis Wjerpole, wo man 9% vorm. ankam. Die Feldtiiden 10

Henn Les Al

000 oo U

proms

0 ieee aio}

◦

DICH 8 e A es ech ap spNoyuayoy ups ö

Senung, „ appe

IESEL?

mund

A

47

Kerg

EE

Decken LIR. bietenden Wälder

östlich vom Wald

Etwa 2 km

A 3 a 5 8 2 a 5 S

=

&

Sicht Deckung

ließ General v. d.

8

Mittag

Unter Benutzung ber gegen

herangezogen.

sasany 7

nordwärts in den Wald bei Höhe 176

vorrücken. kam das Regiment unbehelligt dorthin.

wurden

148

rand sah man das Dorf Siemichotsch, halblinks davon etwa 3% Im ent= fernt Spmianfa liegen, von wo ein Weg in nordwestlicher Richtung nach Nursetz (an der Bahn Sjedlze.—Wolkowhyst) führt. Bor und hinter dieser Straße hatte der Russe, wie unsere Schützen tags darauf beim näheren Herankommen erkannten, vier Stellungen in Abständen von 150 bis 200 m hintereinander äußerst geschickt in Kusseln und Gesträuch versteckt.) Brigade erhielt im Laufe des Nachmittags den Befehl um Ang auf die feindliche Stellung, vor der die Truppen der Vorhut festlagen. SIR. 47 trat mit dem 1. und II. Batl in vorderer Linie, dem III. Batl. und der M. G. K. als Rejerve hinter dem II. Batl. gegen 7 Uhr abends in nordöstlicher Richtung zum Angriff an, mit dem rechten Flügel Hart nördlich Vw. Sjemihotid vorbei gegen den Weg Symianta— Nursetz. NRechts davon ging „ 72, links L. J. N. 22 vor. LIR. AT durchschritt wie befohlen, die Schützenlinien der 133er. Mehr als einige 100 m weiter kam man aber nicht wegen des starken feindlichen Artillerie- und des Infanterie- und Mf. G.-Feuers aus schwer erkennbaren Stellungen. Die Bataillone gruben sich auf Vegimentsbefehl in der erreichten Linie ein. Der 2. Zug der AG. K. (Sidope) ging am linken Flügel des II. Batls, wegen des flankierenden Waldstücks in Stellung, der Nest

— drei M. G. unter Lt. Jahn — gegen 11 Uhr beim I. Vati. Den Tag über hatte es fast ununterbrochen geregnet und auch am nächsten Morgen

(20. August) war es krübe und vegnerisch. Der Artillerie war dadurch Beobachtung febr erschwert. Dazu kam noch, daß wegen der Feuchtig- keit die Verständigung durch Fernsprecher äußerst mangelhaft war. Bei all diesen Widrigkeiten war die Infanterie bei dem weiteren Vorgehen an diesem Tage zuerst auf sich allein angewiesen und kam unter heftigem Infanterie, M.G- und Artilleriefeuer, durch das auch die nachz sehenden Referven starke Berlufte erlitten, nur 400 bis 500 m weiter vor. Den rechten Flügel versuchten die Nuffen zweimal im Gegenangriff zu um- fassen, da die Anschlußtruppen zurück waren. Das I. Batl. setzte deswegen eine Reservekompanie ein, Auch beim fl. Batl, das gegen die er- kannten Hauptkräfte des Feindes etwas rechts schwenkte, wurden die Neserven fast restlos zur Ausfüllung entstandener Lücken verbraucht. 125° nachm. ließ das Regiment auch das III. Batl, in die vordere Linie einschwärmen. Bald darauf folgten auf Befehl des Landwehrkorps un- feren Schützen die der 17. dw Brig. (L-IR. 6 und 7), erreichten jedoch auch nur die weiter vorgetragene Feuerlinie des Regiments, ohne da über hinauszukommen. Nach stundenlangem lebhaften Fenerkampf e

öffnete 65 nachm die gesamte Artillerie von anderthalb Dioissonen auf die etwa 800 m breite Eindruckstelle nordwestlich von Thmianka Srommel= feuer. „Es war ein Höllenlärm, wie ich ihn noch nie erlebt Auch die russische Artillerie schoß noch lebhaft. Die Wirkung unseres eigenen

Srommelfeuers war fürchterlich. Es entstand an der befeuerten Linie eine schweflige gelbe und graue Wand aus Dunit, Rauch, Staub und Dämpfen, und wir konnten wie durch einen Schleier die Gestalten der Russen jilpouettenhaft sic erheben, Hin- und hertaumeln und davon- stürzen ehen. Noch 10 Minuten bor dem angesetzten Einbruch brachen unfere Schühen vor und stürmten die russischen Stellungen en) Der

5 Auch Oberft. v Salifeh rühme in feinen Erinnerungen die geschickte Anlage der russischen Stellung in einer breiten, flachen Mulde. „Bon dem Waldrande erkannten wit feind. liche Beobachtungs, Stellen und überfielen fie mit Feuer. Sonst war vom Feinde zunächst nichts zu erkennen!“

%) Aus Aufzeichnungen des Leun, Bürger: „Leider bemerkte unsere Artillerie unfer Vorgehen nicht, fonder trommelte luftig auf uns los, während der Rufe, der unferen Çin- bruck fofort erfannte, fein Feuer auf und überlenkke, sodaß wir uns nun wohl 5 Minuten tang im Srommelfeuer von beiden Seiten befanden. Kurz entjehloifen gab ich den Befehl „Altes Hinlegen‘, und fo lagen wir nun lang Hingeftretd im tuffichen Graven, Harvend der Dinge, die da tommen folten. Wie lang uns diefe 5 Minuten geworden find, ift nicht du beschreiben, doch endlich Bier wenigftens unfer Trommelfeuer auf uns auf, Wir betamen nun Verstärkun- gen von allen Geiten und die Stellung wurde genommen.“

149

Stunden Schlaf LIR. 6 hatte An

9 den, später- 683 Nussen, darunter 3 Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht, ein WG. erbeutet. Das Dorf Shmianta räumten die Russen erst in der Morgenfrühe des 21. Auguft. „Als es hell wurde, bekam man erst einen rechten Ueberblick über das gesteige Schlacht- feb und da jab man auch of, welch ungeheure Wirkung mier Ar

till feuer habt hatte... In dem Wald, in dem wir biwakiert hatten, mußten sche Rejerven gestanden haben, von denen nicht D fortgekommen find.“ 96) — Bei Tymianka sammelte sich 80 vorm.

das Regiment. Die 19. dw. Brig, die Heute am Ende der Division marschierte, brach erft 111° von Tymianka auf, machte hinter Wolka eine Stunde Mittagsrast und marscherte sodann erst in östlicher, darauf in nördlicher Richtung nach Bw. Beresischtsche Ankunft dort 35 nachm. Nach dem bald darauf eintreff en Divisio fehl war der Feind wieder in Stellung, und zwar auf Höhen nördlich von Suchodol und weiter nördlich. Die 3. dw Div. werde noch heute den Angriff in Linie Stawischtsche Bahnhof Sscheremcha durchführen, die 28. dw. Brig. dicht an die feindliche Stellung herangehen. Das Regiment ruhte weiter am Waldrand bei Beresischtsche, während der Negimentskommandeur mit den

Vataillonsführern das Angriffsgelände südlich von Polowze erkundete. Das Regiment kam an diesem Tage aber noch nicht zur Verwendung und biwakierte deswegen an der bezeichneten Stelle.

Gefecht von Chlewischtsche —Dolbischna. 22./23. August.

Als mittleres Regiment der 28. Ldw. Brig. hatte ji im Laufe des Nachmittags des 21. August LIN. 133 gegen die russischen Stellungen von Chlewischtsche vorgearbeitet und allmählich alle Reserven eingesetzt. Grit um Mitternacht war das Feuergefecht eingeschlafen. Als sich am Morgen des 22. August der Nebel verzog, zeigte sich, daß die russischen Gräben dicht vor den Schützenlinien der 133er noch befestigt waren. Sie wurden von Seilen des I. und III. Bails. LIN. 133 erstürmt, wobei etwa 1000 Russen sich ergaben und 3 M. G. erbeutet wurde. 133 besetzte den jenseitigen Dorfrand. Auch Höhe 193 wurde

Chlewischtsche wurde nun von den Russen genommen. Den Angriff in die neue Stellung der Russen in der Linie Höhe 184—Dolbischna leitete, wohl auch mit Rücksicht auf die schweren Verluste der Vorhutregimenter, die 19. Ldw. Brig. durchführen. LIN. 17 marschierte, dem R. 72 folgend, 700 m vom Biwakplatz ab und überschritt die Eisenbahn Breit Litowst—Bialystok. Hier schied das III. Batl. als Division ab und rückte an den Strand von Polowze. Die anderen beiden Bataillone und die M. G. K. entfalteten sich wegen des feindlichen Artilleriefeuers schon vor Polowze und hielten sodann auf Befehl 800 m westlich Chlewischtsche, weil LIN. 72 zum Angriff auf

©) Aus dem Tagebuch des Lin. Comte,

Dolbischna angesetzt war. Die Feldküchen konnten herangezogen werden. Kurz vor 3 Uhr rückte das Regiment bis an den westlichen Dorfrand von Chlewischtsche und grub sich dort ein, wo bald auch das III. Bail, nun wieder dem Regiment unterstehend, eintraf. Das Dorf lag unter Artilleriefeuer. Ins vorgelände nördlich der Straße nach Dolbischna nach ausgesandte Patrouillen fanden Terechh vom Feinde frei. Selten entdeckte man tiefe Gräben am Waldrand nördlich von Awuls Krasniga und südlich davon fast, 500 m kam der Befehl, im Anschluß an LIN. 72 nördlich der Straße Chlewischtsche—Dolbischna gegen die feindlichen Stellungen vorzugehen. Der Angriff des LIN. 72 konnte nur langsam Boden gewinnen, weil der linke Flügel der k. u. k. 35. Inf. Truppendivision nicht herankam, das Regiment infolgedessen unter Flankenfeuer von rechts sehr zu leiden hatte“) Unter diesen

a Seite BIER)

Umständen, und weil auch links die 2. Ew. Brig. noch nicht auf gleicher Höhe war, besetzten die vom LIN. AT mit dem Angriff betrauten beiden Bataillone (II. und I.) zunächst nur den östlichen Dorfrand von

Chlewischtsche, das II. Gett rechts, das I. links. Gegen Abend wurde der Zug Sihöpe der M. G. K. beim I. Batl. eingesetzt. Die Schützenlinie fam bis auf etwa 500 m östlich und norböstlich von Chlewischtsche vor. Das III. Batl. und der Rejt der M. G. K. biwakierten hart westlich von diesem Ort. L. R. 133 war, nachdem L. J. N. 72 und 47 über die von ihm am Morgen erreichte Linie hinaus gelangt waren, nach dem Walde bei Polowze zurückgenommen worden.

Das Berjagen der k. u. k. 35. Inf.-Truppendivision und die daraus sich ergebende kritische Lage am rechten Flügel der 19. Ldw. Brig. waren wohl der Anlaß dazu, daß der Hauplangriff nunmehr der 22. Zo Brig. aufgegeben wurde. Deren Vorgehen am Vormittag des 23. Au gu st machte jih zuerst beim I. Batl. L. J. N. 47 bemerkbar, hinter beffen linke Hälfte Déi gegen 10 Uhr der rechte Flügel der 22. Brigade schob. Das L Gott nahm nunmehr Buschmitsche als Nichtungspunkt, bekam aber beim Vorgehen in dieser ostnordöstlichen Richtung bald starkes Feuer von den Höhen westlich des genannten Dorfes. Durch das selb- ständige schnelle Eingreifen der 12. Batterie Fußart. 19 (Oberl. Klein) wurde dieser neue Gegner bald zum Schweigen gebracht. um die Mittagsstunde erreichte das J. Ball. die erste russische Stellung im Höhe des Westrandes von Dolbischna, der rechte Flügel etwa 400 m nördlich von der dort stehenden Windmühle. „Der Ort selbst, vor dem

unfer I. Bati. lag, war noch stark besetzt und wurde zäh verteidigt.

%) Bon acht eingesecten Kompanien verloren vier ihren Föbrer.

151

Wir richteten uns in der genommenen russischen Stellung ein und versuchten durch unser Feuer auf das Dorf unserem II. Batl. zu helfen.“

(Lometsch.) Zunächst mußte nun das Herankommen der rechten An- schlußtruppen abgewartet werden. Kurz vor 7 Uhr befahl die Brigade den Sturm auf Dolbischua durch LIR. 47 und 72. Auch die Regi- mentsreserve L. 47, das III. Bail, trat auf Befehl des Regiments mit an. Die 10. und 11. Kp. schoben Déi beim Vorgehen in eine zwischen dem I, und I. Bati. entjtandene Lücke ein. Diese beiden Kompanien gelangten mit dem J. Bail. zum Oftrand von Dolbischna und gruben fih angesichts einer weiteren russischen Stellung vor dem Dorje jofort ein Die 9. und 12. Kp. stießen etwas später durch den Südteil des Dorfe durch. Die 12. Kp. grub Déi zusammen mit Teilen des II. Batls am Südrand von Dolbischna ein, während die 9. Kp. und einzelne zurück- gebliebene Teile der übrigen Kompanien des II. Batls am Westrand des Dorfes als Regimentsreserve gesammelt wurden. — Unmittelbar vor Sturmangriffs waren beim II. Batl. die drei M.G. des in Stellung gegangen. Das Gewehr Fechner dieses Zuges den nach Süden entweichenden Feind sofort Berfolgungs- beiden Gewehre eilten währenddessen durch die



igen Dorfausgang. Dort war gerade russische Infanterie im Gegenangriff bis auf 50 m an das Dorf gelangt und über- Die beiden M. G. traten sofort

in Tätigkeit und schlugen den Feind bald in die Flucht. Bei diesem

Daß das II. Batl, die 12. Kp. und Teile von L. N. 72 am Südrand von Dolbichna mit Front nach Süden schanzten, war nötig weil die Höhe 181 noch immer vom Feinde besetzt war: die Oesterreicher hatten den Angriff gegen die russische Stellung dort für diesen Tag eingestellt.

— Das I. Batl war mit seinem rechten Flügel nördlich an Dolbichna vorbei durchgestoßen. Der Sturm selbst ging verhältnismäßig leicht vor sich, wesschon bei der 2. Kp. sogleich zwei Zugführer — die Offz. Arendt

(aus Neuenhagen i. d. Neumark) und Kreihmann (aus Sterberg i. d. Neumark) — und bald darauf der Kompanieführer Lt. Behrens verwundet worden waren, aber die Russen hatten sich, wie schon angedeutet, unmittelbar hinter dem Dorfe in vorbereiteten Stellungen festgesetzt, auch mit M. G. An einer Stelle lagen sie nur 80 m von unseren Schützen ab. Ein Mann von uns war zu weit vorgegangen, konnte wegen des feindlichen Feuers nicht mehr zurück und lag nun die ganze mondheile Nacht über ganz nahe vor den Russen, Patrone langsam nach Patrone abschießend, hauptsächlich russische aus russischen Gewehren, die in seiner Nähe lagen. Er wurde dabei von hinten durch seine Kameraden unterstützt, die seine heikle Lage erkannt hatten.

Das Regiment hatte an Verlusten 27 Tote etwa 130 Verwundete und 8 Vermißte zu beklagen. Von den Verwundeten starben 12 innerhalb der nächsten acht Tage, späterhin noch 2. Das I. Batl. hatte 707, das II. Batl. 240 Küssen zu Gefangenen gemacht, insgesamt hatte das Regiment 970 Gefangene abzuliefern, in der Mehrzahl vom 8. Grenadier-Regiment Moskau. Ein M. G. wurde vom J. Batl. erbeutet.

In der Nacht sollte L. N. 72, das zusammen mit unserem II. Batl. am Südrand von Dolbichna lag, durch die k. u. k. 35. Inf.-Truppendivision

152 E

Möglicherweise auch in der Dunkel-

war das der Grund, weshalb der Russen die Höhe 184 eingenommen wurde. Am 2. August früh 72° gab die Divi

Flügel auf Strafe Holbischna Kunachowitsche Wjerchowitsche, mit dem linken Flügel be

Die beibe: ie weiter bie

Batl.

TGR. in

Das II. Batl. hatte an diesem Tage In der Nacht stellten Patrouillen fest,

daß der Feind abgezogen war.

In Wierhowitihe blieb das Regiment noch die beiden nächsten Tage. Am Nachmittag des August mußte man zwar die Quartiere dem Stab der österreichisch-ungarischen Gruppe Köveß überlassen und Biwak beziehen — nur zwei Kompanien und der Negimentsstab kamen in der griechisch-katholischen Kirche unter — aber auch jo tat die Rube und Beschaulichkeit allen unbeschreiblich gut. „Wir haben nun erft ge- merkt. wie überanstrengt wir alle waren. Ich glaube, ich könnte noch jetzt 48 Stunden einfach durchschlafen.“ In demselben Feldbrief vom 26. August schreibt Lin. Beller mann: „Seit dem Bug haben wir nichts von Zivilbevölkerung mehr gesehen. Kein Vieh, kein Hund, kein Mensch. Fait alle Dörfer niedergebrannt. Das Feld ift durchweg abgeerntet, und wo noch Scheunen stehen, fiel mir auf, daß nur ganz geringe Vorräte darin jind. Die Nussen haben aljo alles Getreide mit ins Innere genommen. Die „Völkers haben fie ebenfalls — weile — mitgeführt. Gestern hatte sich ein Bauer wieder zu geschmuggelt und erzählte, die Rufjen gingen jetzt fo in Flucht Aufregung zurück daß sie nicht mehr so scharf aufpaßten und es gelungen jet zu entwischen.

Der vom Urlaub zurückgekommene Hptm. Lerner löste am 25. Ltn. Georgi als Führer des III. Batls. ab.

Am 27. Auguft ging's wieder weiter, und zwar marschierte die Division Bredow, jetzt Armeereserve, in vier Marschgruppen. Die Gruppe v. d. Decken (19. Giro Brig.) rückte früh 650 von der Kirche Wjerchowitsche ab und kam über Kolenkowitsche und die Sumpfenge bei Janusche kurz nach 12 Uhr mittags in Synhtschytze an (15 im). Um 3 Uhr kam der Divisionsbefehl, daß die 3. Lw. Div. bei Kamjenikt Brückenköpfe

©) Regiments geschichte des CA. 72 ©. 66. 2) El.R. 133 griff von Kafmirow aus den ort Buschmitsche an und warf den Feind in der Richtung auf Wierchowitsche zurück

e von Wjerchowitsche. Im Vordergrund schlafende Landwehrleute.

(Zu S. 152.)

„Völker“ bei Kamjeniki am Westrande des Bialowjesker Arwaldes. Gu S. 153.)

Tafel 14

Das J. Bataillon auf dem Marsch bei Lichosjelze.

(Zu S. 154.)

Ruhetage in Lichosjelze. 31. 8. bis 2. 9. 15.

(Zu S. 154.)

jenseits des Lesna Prawa-Abschnitts erkämpft habe und die Div; in den erreichten Räumen zur Rube übergeben folle, Demgemäß bezog das Regiment in Synhtschytze Ortsbiwak. Im weiteren Verlauf des Nachmittags kamen 450 Mann Ersatz (darunter 13 Uffz) vom Ersagbatl. des L. J. R. 6 an und abends meldete sich der Regimentsadjutant Sberl. Lang, von dessen Verwundung früher berichtet wurde, wieder bei seinem Kommandeur. Bis Swangorod war er mit der Bahn gelangt. Seine Fahrt von dort aus bis zur Front verdiente ein besonderes Kapitel zur Peranschaulichung der Schwierigkeit des Nachschubs bei dem schnellen Vorrücken der Front in jenen Monaten. Auch Obert, Hagen traf am nächsten Tage wieder beim Regiment ein. Hptm. Bog, der vom 10. August ab vertretungsweise das I. Bati. geführt hatte, wurde nunmehr mit der Führung des III. Batis, betraut. Spim. Lerner übernahm wieder die 3. Kp. An diesem Tage (28. Auguft) blieb das Regiment marschbereit in Synytschytze bis 3 Uhr nachm der Divijionsbefehl Oberst Liebrecht mit LIR. 1, zwei Batterien Feldart. 21 und Fußart. 19

(selbständige Marschgruppe) nach Plisischtsche beordnete. Das bedeutete nur einen Marsch von 4½ im. In dem genannten Ort wurde wieder Orts- biwar bezogen. Der Morgen des 29. Auguft fand um 8 Ahr die Gruppe Lebrecht idon in Kamjeniki an der Lesna Prawa, % km nord-

östlich von Plisischisch. Jenseits des Fließchens beginnt die bekannte Bialowjesta Puschtscha, der Urwald von Bialowjes. Am Rande dieser gew im nördlich der Brücke, hatte das Regiment vom 29. lange nicht

Jelbbrief vom daun nord-

wärts bis Chwalowo. Dort kam das Regiment nad einem 5 von 29 km 6° abends an. Kurz zuvor halte ber Divisionsbefehl das

VI. Kämpfe an der Jasjolda-Selwianka. i 1. bis 12. September 1915.

Der Weitermarsch konnte nach den Heländeverhältnissen nur in öft- licher Richtung gehen. Etwa 8 km nördlich von Chwalowo entquillt der

100) „Die durchschnittliche Erhebung über dem Meere beträgt 170 m. Ganz vereinzelt treten einige kurze, flach verlaufende Höhenrücken von etwa 30 m über das allgemeine Niveau empor und tragen Dann bereits den bezeichnenden Namen Gora (Berg. (Aus „Das Land Oberost“ ©. 273. Auch sonst wird auf den in diesem Buche enthaltenen Aufsas über den Bia- Lowjejer Arwald verwiefen, der den später fo befannt gewordenen Major d. L. Escherich zum Dette hat)

154

Narew dem Sumpfwald, dem sich östlich der Viale (Dshikje) Boloto ber weiße Sumpf) anschließt. Aus dem Kreise Pruschana führt eine Straße zwischen dem Quellgediet des Narew und dem genannten Sumpf hindurch auf einem langen Damm nach Norden auf Now) Dwor. Diefen Ort jollte am 31. Auguft das links von uns vorgehende XXV. Refervelorps (b. Scheffer-Bopadel) erreichen und, um Fühlung mit ihm zu bekommen, wurde am jelben Tage das aus LIR und Artillerie beitehende Detachement Rihter aus der Gegend nordöstlich von Chwalowo auf der erwähnten Straße in Marsch gesetzt. Hinter Josefin fonnte es aber zunächst nicht weiter, weil der Damm mit 6 Brücken zerstört war. Weiteres Vorgehen erübrigte sich dann überhaupt, weil am 2. September Seile des XXV. Res Korps die 133er bei Josefin ablösten, worauf das Detachement fudwärts nach Lichoselze abrückke. 0) — Die zweite, östlichere Straße aus dem Kreis Pruschana durch das ihn im Norden und Nord- often abschließende Sumpfgebiet führt von Pruschana in et genau

ördlicher Richtung nach Mielniki. Dies Dörschen liegt am südöstlichen nde des „Weißen Gumpfes“, der aber nach Südosten zu Verbindung mit einem anderen großen Sumpfgebiet, dem Boloto Nojelowskje,

hat. Durch diesen Sumpf kriecht die Gasjolda, die jhon aus dem „Weißen Sumpf kommt, nach Südosten, um nach mancherlei Windungen und, nachden jie linis den vom Schtschara-Lnie südwärts geführten Oginski-Kaual aufgenommen hat, östlich von Pinsk in den Pripjet einzumünden. Bei Mielniti ist also eine richtige Gumpfenge, durch die eine gute Chaussee auf einem Damm im Bogen nach Morboften in der Richtung auf Lyskowo führt. Das Regiment war am 31. August, dem LIM. 72 folgend, gegen g von Chiwalowo und Andrpjan awschtschisna über Murawa und Nowo- olti nach Lichosselze (14 km) marschiert, wo beide Regimente Quartiere bezogen. Während LIN. (J am nächsten Tage einige im weiter- rückte, blieben L.. N. 17 und die beiden Batterien in Lidofjelze Am 2. September markierten Lin. Auer und 4 Mann nach Pruschana, wo Se. Kgl. Hoheit Prinz Leopold von Bayern Abordnungen von Truppen- ilen einer Heeresgruppe begrüßte. Mittags wurde auf Befehl der Brigade ein Bataillon, das III, alarmiert und sogleich nach Salesje 4 km südlich von Mjelniki, in Marsch gesetzt. Dort bezog das Bataillon nach Ankunft um 146 Uhr Ortsunterkunft. Das L.. K. 72 war etwa gleich- zeitig auch nach Salesje markiert. Die vier Bataillone bildeten nun- mehr unter General v. d. Deenen die Vorhut der Division, die nach dem Divisionsbefehl vom Abend dieses Tages möglichst weit Gelände gegen den Weg Rofana—Hefowo gewinnen sollte

Mielniti. 3./4. September.

Am 3. September wurden der Rest des LIN. AT und die sonstigen Teile der Marschgruppe Liebrecht zuerst nach Samosche, dann die Infanterie und die Eskadron Königsjäger nach Salesje herangezogen

(15 km). Hier kam nach 6 Uhr abends der Divisionenbefehl, daß die Vorhut nördlich des Abschnitts von Mjelniki Fuß gefaßt habe und daß das I. und II. Batl. und die M. G. K. 47 sowie die Königsjäger in Salesje zu verbleiben hätten. Es wurde bewacht. Ein späterer Befehl bejagte: General v. d. Deenen seinen Angriff morgen fort, Oberst Liebrecht habe mit L. J. N. AT (ohne III. Batl.) und den Pionieren am anderen Morgen 5 km bei Mjelniki zum Eingreifen bereitzustehen. Das Regiment befahl daraufhin Abmarsch etc.,

Was hatte nun das III. Batl. an diesem Tage erlebt? Der 3. Ldw. Div. war der Versuch der Erzwingung des Durchgangs durch die Sumpf-

w1) Geschichte des L. S. N. 133 S. 44 f.

155

III. Batl. L. Halt nach der eingefassten Landwehr

bar und die genaue

Lage der feindlichen Stellung nicht cit Gaertner ordnete zunächst die ,Erkundung

durch 9)

Mielniki oder als i |

| SE

;

V 4 |

in die Gasjolda fliehenden Bach,

= illen feiner drei

Als am 3. September früh 5 Uhr die Marschkolonne AT mit dem Anfang ctiva 500 m wurden die Kommandeure durch gimeter 6 und 37 über den Stand unterrichtet. Westlich der Chaussee fei ein Vorgehen bez schrierig, aber, auch fon das Angriffsgelände se is

aus; y der feindlichen Stellung

und der

t Bataillone an. Dieje Patrouillen konnten aber bei der Unübersicht- ichtigkeit des ga © kein genaues Bild, insbesondere nicht von

feindlichen den gewinnen. Srogdem gab der Negi

d mentstommanden dem II. und I. Batl. L.I.R. 72 den Befehl zum Vor-

t eben rechts der Chaussee bis in den „stiefelfbrmigen Wald“ und, als dieser

t lac) Aeberschreiten ber Yasjolda auf Brückenstegen erreicht war, zum An-

d in SE nördlicher Richtung. Das UL Batl. LIR. 72 wurde in

d den Stiefelwald nachgezogen. Nach einigen 100 m erl die vor-

t gehenden Kompanien starkes Jnjanteriez und uer bon einem für

A De unsichtbaren Gegner und Artilleriefeuer aus der Front und von rechts.

t Auch der Einsatz der 12. Kp. LIN. 72 gegen den vom jenfeitigen Zem

t flankierenden Gegner brachte keine Erleichterung. Der Angriff kam

d zum Stehen, os) — Das III. Batl. L. J K. AT halte von früh an etwa

1000 m füdlich don Wjelniti hinter Höhen in Bereitiche von der Brigade den Befehl erhalten, binte

67 ff.

) Geschichte des J. N. 72

gelegen und N um bei dessen Vorgehen etwa entstehende Lücken

72 auszu-

füllen. Das Bataillon ging durch den Wäldchen gedeckt vor und legte sich im von rechts nach links in der Reihen graben war bei der Bodenbeschaffenheit, die an das Erlenwäldchen bei Vw. Krempa erinnerte, unmöglich. Durch Patrouillen wurden die Flügel der vor dem Bataillon liegenden Schützenlinie der 72er feigeitellt. Wie dieje blieb auch das III. Batl. QIN. 47 zur Nacht in der eingekommen = lung liegen. Am 4 September früh ½5 Uhr fi der 9. Kp. ein, um den linken Flügel des ngern und Anschluß an LIR. 6 zu nehmen bei wurde unter anderen der Rompaniejül Lin. Georgi, durch Bauch schuß verwundet. Gegen 16 Uhr L und II. Bati. und die M. G.. des SIR. 47 sowie die Pioniere südwestlich von Mjelniti ein und Detten sich im Walde bereit, von A beschossen. Der Ordon- er des Regiments, . Beller mann, erte wenige Sage später in einem Briefe die Lage und die Geschehnisse an diesem Sage en: „Es war die alte Situation von Thermopylä, nur fott umpi, für den Gegner jo günstig und für uns fo ungünstig, dab man vielleicht den Berjuh gar nig

Ein Ein-

taillon einen Zug be zur Chaussee

j exit hätte machen jollen.. > ben ,Enge viel Miesengebüsch. Sträucher, sogen.

` its das Gelände melt glatt wie ein Spiegel. Schon die vorbereitenden Erkundungen find mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Der Gegner hält natürlich damit igen, wie stark er an Artillerie ijt (damit wir mit Winder Mehrheiten anvennen follen). Wud) unjere Infanteriepatv find übel dran; fie müssen über freies Gelände, aus unerfennbaren Stellungen vorgehen, eben wegen des Geländes fältige Erkundung des Geländes (Schußfeld, Gangbarkeit, möglichkeiten) und der feindlichen Stellung und Stärke verbürge folg und Vermeidung von unnötigen Berlujten. Eine gute Erkundung dauert Stunden und aber Stunden; fie muß sowohl von Infanteristen wie von Artilleristen ausgeführt werden. An jenem 4. war es nicht möglich, irgendwie Genaues zu erkunden. Im ganzen wurden bei uns



ingejeßt in vorderster Linie 1, Bataillon von uns und ein Bataillon von einem anderen Regiment.) Der Rufe entwickelte nach und nach auffallend viel Artillerie, 6 schwere und 8 leichte Geschüße, und ein febr lästiges Geweh und M. G.-Feuer. Dreimal wurde versucht, den An- griff durchzuführen, jedesmal war nicht vorwärts zu kommen. Links der Chaussee war un etwa WA Em breit, rechts vielleicht das Dreifache. n) Links en beim Vorgehen in dem an sich schon kaum gangbaren Sumpf auf ziemlich breite und tiefe Wal] en, über die fie überhaupt nicht wegekamen. Beim Sicheingraben ftießen fie febon nach wenigen Spatenftichen auf Wasser mußten alfo im feindlichen Feuer Nafenftüde stechen und schichten um fiß einigermaßen zu decken. Dazu regnete es von Mittag an ununterbrochen.“

Diese anschauliche SE bedarf nur weniger Ergänzum Brigade wollte den östlich der Chaussee nicht gelungenen Ang mehr links und dicht rechts von der Straße durchführen und befahl dazu das ihr unmittelbar unterstehende III. Zeit. 17. Das Ba- taillon zog sich darauf mit Ausnahme des einen schon in vorderer Linie eingesetzten Zugs der 9. Kp. aus der alten Stellung zurück und nach links hinüber, um fih hart nördlich von Mjelniki zu dem befoblenen Angriff bereitzustellen. Von hier gingen die Kompanien links und rechts der Straße im Chausseeegraben und an den Büschen Deckung nehmend bis

Ann

Di

aa Dabei ift der digne des

2 mitgerechnet

157

ee

und der jugendf bei Lörrach in

Sein Leben flog hin wie der Frühlingswind. Aufrecht und unverdorben,

Ein Knabe an Körper, im Herzen ein Kind, Sit er als Mann gestorben. 68)

Gegen Mittag setzte Regen und bald darauf starkes Feuer der russischen Artillerie ein, die von unserer eigenen nicht niedergehalten werden konnte. Schon der Regen allein, der das ganze Gelände ungangbar machte

„selbst liegende Schützen waren nicht überall vor dem Versinken sicher 10) — hätte genügt, dem Vorgehen Einhalt zu gebieten. — Bereits vormittags 816 hatte die Brigade vom Regiment ein weiteres Bataillon angefordert — es wurde vom Regiment dazu das II. beftimmt — welches zum Schutz des Vorgehens des III. Batls. in feiner linken Flanke 800 m blüh von der zerstörten Jasoldabrücke vorzuziehen fei. Die 8. Kp. wurde links, die 7. rechts vorgeschickt, später die 6. eingesetzt, um das III. Batl. links zu verlängern, der russische rechte Flügel verstärkt zu werden schien. Gegen 3 Uhr nachm. meldete Lj. R. 72 der Brigade, daß das auch ihm befohlene Vorgehen nur unter schwersten Verlusten und nach eingehender Artillervorbereitung möglich fei. Nachdem ein nochmaliger Versuch des III. Batls. L. R. 47 und der ihm zur Verfügung gestellten Kompanien des II. Batis, an den Feind heranzukommen, gescheitert war, befahl die Brigade Einstellung des Angriffs. Abends 7 Uhr wurde das III. Batl. aus der Stellung herausgezogen, nachdem die 5. Kp. eine rückwärtige Stellung eingenommen hatte. Die 8. Kp., unterstützt durch den Zug Lorenz der M.i „deckte weiter die linke Flanke. Das III. Batl. ging nach Mjelniki zurück und biwakierte zusammen mit dem I. Batl.

im Walde, da im Dorf keine Unterkunft war. Schon 6 Uhr nachm. war von der 3. Op. Befehl gekommen, daß die Division Bredow mit der Masse nach Josefín abmarschiert sei, um bei Zoe Dwor in den

Kampf der 9. Armee einzugreifen, daß die 19. Ldw. Brig, unter den Befehl der 3. Ldw.Div. trete und daß das Landwehrkorps den weiteren re und das Oeffnen der Sumpfen durch die 9. Armee abwarte. Verluste des Regiments am 4. September: 36 Tote (einschließlich 6 in der nächsten Zeit verjorbener Berwundeter) und etwa 90 Verwundete. Unter den Gefallenen befand sich außer den beiden schon genannten Kompanieführern der erst vor wenigen Tagen zum Regiment gekommene Feldw. tn. Gustas Reitz (Kaufmann aus Eschwege).

Die folgende Nacht (um 5. September) verlief selbst dem vorn liegenden II. Batl. bei schwachem, nur in den Morgenstunden etwas lebhafter werdenden feindlichen Infanterie- und M. G. Feuer und Artilleriesfeuer ruhig. Gegen 4 Uhr wurde es ganz jii Patrouillen,

100) Rud, .

die sofort in dem üblen Sumpf- und Waldb Gelände vorfühlten, fanden vom Feinde nichts mehr. Wie die im weiteren Verlaufe des Tages eingebrachten 20 Gefangenen ausfragten, hatte der Feind die Sumpfen mit den Infanterieregimentern 18 und 10 in vorderer, 17 und 20 in zweiter Linie und 14 Geschützen verteidigt. Unaufgeklärt wird bleiben, ob der Russe durch die von den Gefangenen behaupteten starken Verluste oder nicht vielmehr durch die Sorge, von den über Nowy Dwor vorgehenden, rechts einschwenkenden Truppen der 9. Armee im Rücken gefaßt zu werden, zum Weichen veranlaßt, also aus seiner formidablen Stellung hinaus manövriert worden ist. — Auf die Meldung vom Abzug des Feindes bin befahl die Brigade, daß I. Btl. AZ, die Radfahrerkompanie, die Pioniere und ein Zug der 2. Batterie Feldart. 21 als Gruppe Liebrecht, gefolgt von der Marfgruppe Gaertner, die Verfolgung aufzunehmen habe. Das II. Btl. befestigte auf Befehl des Regiments mit der 5. und 7. Kp. die feindliche Stellung am Forsthaus, die ersten zerstörten Brücken wurden notdürftig wiederhergestellt und sodann 739 in der Marschordnung: Radfahrerkompanie, I. Btl. I. Btl. 47 und Pioniere als Vorhut, III. Btl. M. G. K., II. Btl. L. 47, Zug Feldart 21 als Gros der Vormarsch angetreten. „Wir kamen aber nur langsam vorwärts, wir hatten die Damm-Chaujsee mit allen Mitteln gesperrt. S über Wassergräben und Bäche, mehr als ein Dutzend, waren gesprengt oder abgebrannt, halbe Kilometer weit die Bäume an der Chaussee umgeschlagen und quer über den Weg gelegt; an einer Stelle waren sogar Kreuz- und Quergräben in die Chaujsee eingegraben. Es war blauer Himmel und die Sonne schien. Unsere Leute hatten ihre Kleider wieder trocken bekommen, waren guter Laune, hatten alles Schwere von gestern vergessen und es machte ihnen Spaß, mal nicht anzugreifen, sondern Baumes stämme durchzusägen, wegzuschleifen und den Weg zu säubern. Die Pioniere machten Notübergänge. Zwischendurch wurde unter Birken und Tannen aus den Feldküchen faßt andächtig zu Mittag gegessen. Nach 7 bis 8 km hatten die Russen darauf verzichtet, uns durch Sperrungen zu belästigen. Dafür stellten sich bald Kosakenpatrouillen ein, die aber vor unseren Radfahrern und Infanteriepatrouillen sprungweise zurückgingen, jedesmal absteigend und — unter allem Hund — schießend. 6 10°) Zu der ersten dieser, auf unserer Seite unblutigen Plänkeleien kam es gegen 13 Uhr nachm. bei Huta, Dies Dorf war von der Radfahrerkompanie als besetzt gemeldet worden. Das I. Btl. entwickelte zwei Kompanien dagegen, worauf etwa 30 Kosaken fluchtartig das Dorf räumten. Als nach weiteren 5 km die Radfahrerkompanie nach Wilianowo näherte, erhielt sie von einem Trupp feindlicher Reiter Feuer. Diese ließen es aber auch diesmal nicht zum Gefecht kommen; die 9. Sp. als Spitzenkompanie des von Huta ab die Vorhut bildenden II. Batls. fand keinen Widerstand mehr, als sie zehn Minuten später das Dorf erreichte. Dagegen hatten die Bauern einen Tisch mit weißem Tischtuch und einem großen Brot auf die Straße gestellt als Symbol für ihre friedliche Gesinnung. Auch aus diesem Vorgang konnte, wer in der Völkerkunde bewandert war, entnehmen, daß Polen nun hinter uns lag, daß wir uns jetzt unter russischer Bevölkerung befanden. Das Marschziel Lyskowo wurde 6% abends erreicht, ein größerer Ort mit zwei großen leuchtenden Kirchen. „Beim Heranreiten, wir waren zur Spitze vorgebracht, sahen wir mit Bangen auf die hübsche abendliche Silhouette, denn wir fürchteten jeden Augenblick, daß wir Flammen und Rauch sehen würden und daß uns die Schweinehunde unser schönes wohlverdientes Quartier niederbrennen würden. Gott sei Dank taten sie es nicht — die in dem Städtchen gebliebenen Völker hatten wohl tief genug in den Geld-

10) Auch das Kriegstagebuch des I. wats, rühmt den Fleiß der der Spitzenkompanie folgenden drei Kompanien beim Aufräumen.

10) Aus einem Brief des Ordonnanz- Offizier Leutn. Beller mann vom 7. September, daraus auch das nächste Citat.

159

beutel gegr

stoßende Patrouillen

Das Regiment wurde ebenso wie L.

n — fondern sandten uns oder fünf törichte Salben Gewehrf fanden keine Berührung mit dem Feinde

„72 in Lyskowo untergebracht, nur

feuer entgegen.“

nur als

Abschiedsgrüße vier Durch den Ort durch-

Ser wet sch

4e Wol 6950

SC

y

Schütze.

Hlekostat.

des ans

Släshowo 3ER.

novskoje Sre

mehr.

Feresa |Kartuska

af

SCH

Pausch: ebene

0

See

zwei Kompanien (die 2. und die 4) des I. Batls., das nördlich zu sichern hatte, in Borpjiti. Marschleistung 20 km. Als der Führer der einen der beiden Kompanien in Borhsiki, Ltn, Bürger (jest 2. Kp.), mit jeinen Zugführern die Aufftellung der Feldwache besprach, hörle man von russischer Seite her Pferdegetrappel. „Da die Rufien wieder einige Dörfer vor uns angesteckt hatten, konnten wir in diesem Feuerschein sehen, wie sich ein einzelner Reiter in schlankem Trab auf uns zu be- wegte. Wir ließen ihn ganz herankommen, ergriffen dann den Zügel des Pferdes und nahmen den Mann gefangen. Es war ein russischer Offiziersbursche, der von feinem Herrn vergessene Wäsche aus Lystowo holen follte und nicht wußte, daß wir jhon dort waren.“

Der Abmarsch von Lyskowo am 6. September verzögerte sich bis 11 Uhr. So konnten vorher neue Bekleidungs- und Ausrüstungs- stücke, die zwei Monate unterwegs gewesen waren, ausgegeben werden. Das I. Bail. LIN. 72 bildete mit Alanen, Radfahrern, Pionieren und einer Batterie Feldart. 21 die Vorhut, L. J. N. 7 gehörte zum Gros.

(Das [I. und III. Batl. LIN. 72 marschierten als linke Seitendeckung.) Als Apelanowitz (9 km) erreicht war, machte das Gros Halt, während die Vorhut bis zum Selwianka-Abschnitt weiter marschierte und von der Schtschiba Pijarowia bis zur Mitte des Wäldchens nordöstlich von

r nicht vor. Selsin zur In Buschniaki, zwischen Selsin und quartierten fib die 9. 10, und il. Kp. in Apelano- witsche die 12. Kp. ein. Dort blieben auch der Negimentsstab und die 2. und 4. Kp. Die 3. und 1. Kp. bezogen eine Vorpostenstellung links

L Bails. L.. K. 72 nördlich und nordweftlidy wurde der 3. Kp. zugewiesen. Aus der

und frug jie zum Bataillon, das 4 km hinter uns liegt, dann brachte: ich noch 2 M. G. in Stellung. Heute morgen mit meinem Zug auf Feld- wache. Der Russe liegt uns 2 km gegenüber in einer festen Stellung. Ans trennt eine Hügelkette und ein sum unsere Artillerie borarbeiten und wir nächstens stürmen, wenn de nicht durch Druck von den Flanken gezwungen wird, sich zurückzuziehen.“

Seil Mijelnili hatte die Div. Bredow ihren Platz nicht mehr rechts, sondern links vom Landwehrkorps und war neuerdings mit der 119. Inf. Div. (IR. 46 und 58 und NER. 46) zum „Korps Bredow“ gu- sammengefaßt worden. Dies hatte am 7. September noch vom Landwehrkorps einen Abschnitt zu

übernehmen. Für das Regiment brachte das eine kleine Verschiebung im Raume von Apelanowitsche mit To: die 5. und 8. Kp. wurden bei Schpaki durch Kompanien vom L.J. N. 133 und S.R. 19 abgelöst, das ganze II. Batl. und die M.G.R. rückten nach Bw. Woloki, nachdem sie gegen Mittag noch in Gelfin von der russischen Artillerie heftig beschossen worden waren. Die 1. Kp. bezog nach Ablösung durch N. J. N. Ortsunterkunft in Apelanowitsche, von wo andererseits die 2. Kb. auf Vorposten zog und nunmehr zusammen mit

Marktplatz in Lyskowo. 5. 9. 15,

(u S. 158.)

Apelanowitsche.

(Zu S. 180.)

Tafel 15

Tafel 16

Biwak des II. Bataillons bei Kotoschtschyze.

(Zu S. 164.)

161

EE

der 3. Kp. im ganzen Regimentsabteihnitt, und zwar an der Straße Senowitsche—Kusjewilsche zu sichern hatte, Das bedeutete ein Vorgehen von dem Waldrand, wo man eine Stellung ausgebaut hatte.

„Rechts und links von uns“, schreibt Vizef. Lauer, „wurde angegriffen, ich war als Ordonnanzoffizier gegen Abend in der Linie des kämpfenden Ze Reg. 46, Abends pät 9½ Uhr bekam ich eine Feldwache 200 m vor russischem Graben, eine eklige Aufgabe, habe selbst im strömenden Regen bis früh 5 Uhr auf einer kleinen Hügelkette gestanden, ab und zu Leucht- raketen abfeuern lassen und beobachtet.“ Patrouillen stellten fest, daß das diesseitige Ufer der Selwianka vom Feind frei war, daß der Fluß bei feiner Breite und der sumpfigen Beschaffenheit der ufer für Infanterie nicht durchschreitbar und daß das jenseitige Ufer besetzt war. Die Patrouillen bekamen Feuer. Auch russische Artillerie betätigte sich hin und wieder. Verluste traten aber nicht ein. Am nächsten Tag (8. September) war für das II. und III. Btl. in Vw. Woloti, Buschniaki und Apelanowitsche ein voller Ruhetag. Die feindliche Artillerie schwieg seit 9 Uhr vorm. und es wurden von den Vorposten auch feindliche Bewegungen mehr in den Stellungen jenseits der Selwianka beobachtet. Der Divisionsbefehl vom Mittag bezeichnete es als geboten, daß mit kräftigen Sicherungen die Linie Kulamp Monziak Höhe 188 bei Viehbof erreicht werde, damit in deren Schutz möglichst bald eine Brücke über den Fluß geschlagen werden könne. Patrouillen der Borpointenkompanien

(2. und 3.) hatten inzwischen das jenseitige Selwianka-ufer frei gefunden und schwaches Schützenfeuer aus der Waldspitze nördlich von Szelenzewitsche erhalten. Draufhin ging am frühen Nachmittag das ganze I. Btl. über den Fluß und schob mit einer Kompanie (4. Rp.) Sicherungen bis in Höhe Ostecke des Waldstücks nördlich Szelenzewitsche vor und Patrouillen gingen noch darüber hinaus ohne aber Fühlung mit dem Feind zu bekommen. Anschluß an die Vorposten von L. J. N. 72 (rechts) und R. AG (links) wurde im Laufe des Nachmittags hergestellt. Die Selwianka fließt in dieser Gegend nach Südosten, wendet sich aber 10 km weiter unterhalb in einem scharfen Bogen nach Norden, später nach Nordosten, um etwa parallel dem Anterlauf der Schtschara dem Njemen zuzufließen. Ging unfer Weitermarsch in nordöstlicher Richtung, so mußte die Selwianka nochmals überschritten werden, und der Divisionsbefehl in der Nacht zum 9. September rechnete bereits mit erneutem feindlichen Widerstand hinter dem zweiten Selwianka-Abschnitt, entweder in der Linie Rofanna—Sjelwa oder in der Linie Miesewitsche Wielka Krokotka—Iwatschkjewitsche—Sjelwa. In diesem Divisionsbefehl wurde für den 9. September der weitere Vormarsch der Division in drei Marschgruppen angeordnet, und zwar sollte die Marschgruppe v. d. Decken (L. 3. N. 72, 17 usw.), gefolgt von der Gruppe Clößner

(SIR. 57 usw.) nach Aberschreitung der Selwianka auf den von den Bion bei Senowitsche hergestellten beiden Brücken über Gut Alasowschtschisna, Gut Masurkowschtschisna, Kirche Slawatitsche vorrücken. SIR. AT gehörte nach dem Brigadebefehl zum Gros, das II. und III. Btl. und die M. G. rückten selbständig nach der Brückenstelle, gingen um 7 Uhr über den Fluß und nahmen bei Gut Sjelenzewitsche die 1., 2. und 3. Kp. auf. Weber Bw. Tadino, wo sich die 4. Kp. einreichte, ging's auf dem angegebenen Wege über Pitschuki bis Pawlowitice. Am Anfang dieses Ortes um 11 Uhr angelangt machte das Regiment Mittagspause. Man war nun schon nahe an die Stelle herangekommen, wo die Selwianka in ihrem nach Norden gerichteten Mittellauf zum zweiten Male überschritten werden mußte. Der um 1 Uhr nachm. ein- treffende Befehl gab bekannt, daß bei der noch herrschenden Anklarheit über den jenseits des Flusses schanzenden Feind die Division 100) „Der Wald war anscheinend für russische Neserven bergerichtet, denn wir fanden

eine Menge großer und gut gebauter Anterstände vor, Nach meiner Schätzung batte in den Anterständen bequem ein Regiment Plat.“ (Aus den Aufzeichnungen von Len, Lometsch.)



Bredow und die 119. Inf Div. an diesem Tage nicht mehr über Selwianka vorgehen, Die Brigade übertrug dem Ltn. 72 die Sicherung der in Besitz genommenen Linie. Ltn. #7 marschierte nach Pitschuki zurück und quartierte sich dort ein, der Negimentsstab in dem Gut Alasowschtschisna.

Am 10. September blieb das Regiment in feinen Quartieren, wurde zwar 445 nachm. alarmiert und nach Bw. Piotrowitsche in Marsch gesetzt, auf dem Wege dorthin aber bei Gut Masurkotoschtschisna angehalten und nach einiger Zeit nach den alten Quartieren zurückgeschickt. Als am nächsten Tage (11. September) früh 4 Uhr abmarschiert wurde, dachte niemand, daß man nochmals nach Pitschuk zurückkommen werde, und die dortigen Quartiere wurden zum großen Teile von Kolonnen belegt. Der Marsch ging über Piotrowitsche hinaus. Dort in einer Mulde am Wege nach Sielwa, hinter den Höhen, die diesseits die Selwianka begleiten, stellte sich das Regiment bereit, um nachzudrängen, falls der 119. Inf Div. der Durchbruch gelänge. Von 110 Uhr ab rege russische schwere Artillerie das Gelände ab, richtete aber keinen Schaden an. Gegen 10 Uhr erhielt das I. Btl. den Auftrag, die Selwiankafurt östlich des Südausganges von Koschela zu erkunden, konnte aber wegen des feindlichen Feuers es nur feststellen, daß der Fluß mehrere Meter breit und die Ufer sumpfig seien. Am Nachmittag erschien in Begleitung des Divisionskommandeurs Grafen Bredow Ge. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen und überreichte dem Führer der 4. Kp. Lin. (Lometschen) und Bzef. Lichtenthaler (1. Kp.) das E. K. 1. Kl. und 50 Mann das E. K. II. Klasse. Nachm. 5 Uhr kam Befehl zum Rückmarsch in die alten Unterkunftsräume. In Pitschuki fand man nur noch einen Teil der alten Quartiere frei, weshalb Orksbiwak bezogen wurde. Marschleistung 14 km Am nächsten Tage, 12. September, wurde die verstärkte 19. Low. dem Führer des Landwehrkorps zu einem Angriff bei Nosana zur Verfügung gestellt. Das Regiment marschierte dazu nach dem 3½ km südlich von Pitschuki gelegenen Dorf Kulany und stellte sich dort am Waldrand gedeckt auf. Bereits gegen Mittag klärte sich die Sachlage dahin, daß die Brigade nicht zur Verwendung komme. Es wurde in Kulany zusammen mit Ltn. 72 Unterkunft bezogen.

In den Tagen seit Apelanowitsche hatte wohl mancher der Zeit in Ostpreußen vor einem Jahre gedacht. Am 7. September schrieb Ltn. Bellermann, der in Ostpreußen von den Russen niedergebrannten Dörfer und der Ermordung deutscher Bauern durch sie gedenkend: „Zum letzteren hat der Ruf Gott sei Dank keine Gelegenheit mehr, das erstere versteht er noch immer und übt es fast gewohnheitsmäßig. Natürlich bleibt eine große Anzahl von Dörfern stehen, aber es ist uns doch ein längst gewohntes — ach, immer so prächtiges — Schauspiel, daß man abends, wenn der Vormarsch zu Ende geht, allenthalben am Horizont die riesigen Feuerscheine sieht. Die Völker erzählen uns immer wieder, daß die Russen, bevor sie anstecken rauben und plündern, was nicht niet- und nagelfest ist.“ Mit besser können wir die Darstellung der ersten zwölf Monate unseres Lebens im Felde schließen als mit den Worten in einem Briefe desselben Offiziers aus Sulany an seine Mutter:

„Bei Euren Briefen habe ich immer wieder den Eindruck, daß der, der in der vorderen Linie ist, sich in diesem Kriege bei weitem am wohlsten und glücklichsten fühlt: man lebt ohne Zweifel und ohne Sorgen

Bi

110) gen, Sometfeh, dem fih der Hat-AAduut. Seewald und der at- Arzt Dr. Schober angeschlossen batten, vermerkt über diesen Erlundungsvitt: „Wir ritten über Vw. Walerianpot auf Koschele zu. Als wir um das Waldstück etwa 2 km westlich Koschele herumtamen erhielten wir schon Infanteriefeuet. Wir verfuchten nun von verschiedenen Seiten an den Ort heran- zukommen, doch alles war vergeblich.

11) „Wie mir de zu Mute war, kann ich nicht beschreiben. eit recht gliictid) wurde ic) aber erft, ale ih fab, Daf fih meine geute mit mir freuten und auf die mir gewordene bobbe Auszeichnung stocz waren“ (Lometsch.)

163

und angesichts jo manchen Heldentums, das Ihr eben doch bloß vom Hörensagen kennen lernt.. Deine Bedenken, daß es einem (im Falle eines Urlaubs) schwer fallen wird, wieder an die Front zu gehen teile ich nicht. Ebenso selbstverständlich wie mir die Bekannten und Freunde, die Sauberkeit etc. zu Haufe fein wird, ebenso selbstverständlich wird es mir fein, daß es wieder an die Front zurückgeht. In den 131% Monaten Zug ift einem bas Regiment doch tatsächlich zur zweiten Familie ge- worden.“

VII. Schlacht bei Slonim, 13. bis 18. September,

und Kämpfe an der oberen Schtschara und am Serwetsch, 19. bis 24. September 1915.

tatt frontal nachzudrängen, umging die Brigade am 13. Gep- tember den Sumpfabschnitt an der Selwianka nördlich von dem Fluß- knie in der Weise, daß fie südwärts zog, bei Schejniaki den Oberlauf der Selwianka in umgekehrter Richtung wie am 9. September überschritt, dann südostwärts nach Rojana marschierte und endlich dort die Richtung nach Norden einschlug. Der Marsch führte nunmehr am Ostrand der Sumpfniederung der mittleren Selwianka entlang in der Richtung auf Blizna. Das die Vorhut bildende II. Batl. L. J. N. AT wurde von unserer Artillerie irrtümlich als abziehender Feind angesehen und erhielt im Walde

(1 km nördlich von Rojana) plötzlich Schrapnellfeuer. Es hörte aber bald auf und hatte glücklicherweise keine Berlujte berursacht. Nach zweistündiger Mittagspause mit Mahlzeit aus den Feldküchen ging es über Blizna weiter, Als Fagesmarschziel Hatte die Brigade Sielewilsche angegeben, aber bei der starken Ermüdung der Truppen wurde nach einem Tages- marsch von 31 km schon bei Pjerewoloka Smoschwa zur Rube über- gegangen. Aus dem Biwak in einer Talmulde westlich von diesem Ort ging

es am 14. September früh 7 Uhr in nordöstlicher Richtung weite Flieger hatten eine feindliche Stellung in der Linie östlich Soleniki-westlich Milkanowilsche-Höhe 182 nördlich Kokoschtschke gemeldet. Die Division Bredow sollte gegebenenfalls angreifen, die 19. Div. Brig. unter Oberst Gaertner (General v. d. Decken war beurlaubt) zunächst nach Juchnowitsche marschieren und sich dort entfalten. Die Vorhut bildete eine Eskadron Königsjäger, unter III. Batl. und der Zug Lorenz der M. G. K. Zum Gros gehörten der Rest des Regiments, eine Abt. Feldart. 17 und 72. Bei der Mühle Lesowitsche hatten die Pioniere eine Brücke hergestellt. Während des Weitermarsches — an der Kirche Pjerewoloka links vorbei, durch einen Wald, dann durch Sjelewitsche — wurde von der Kavallerie die oben bezeichnete Stellung als vom Feinde frei gemeldet. Die Entfaltung der Brigade war daher nicht nötig und es wurde von Juchnowitsche in der bisherigen Marschordnung über Woronitsche Süd nach Kokoschtschke weitermarschiert. Dort rastete das Regiment auf Befehl der Brigade von 11 bis 1 Uhr. Die Vorhut rückte dann noch 4 km weiter bis zu der Haltestelle Hrynki der Eisenbahn Vialystok—Slonim—Baranowitschi und bezog dort Biwak (nördlich von Gut Wysoka). Das I. Batl. und der Rest der M. G. K. biwakierten bei Dalelje, das II. Batl. und der Regimentsstab bei Ww. Kokoschtschke. Auch LIR. 72 war in der Nähe im Biwak. Vorpostendienst war abgehehen worden, weil die 28. Div. Brig. auf der Straße Jestoniga—Slonim schon vorausmarschiert war. Es zeigte sich aber, daß die Gegend doch nicht so ganz einwandfrei sei. Lt. Lometsch, der am Abend den Weg vom Biwakplatz des I. Batls nach Hrynki zu erkunden hatte, schrieb „Als ich auf dem Rückweg bei Osowjetz war, hörte ich plötzlich in dem Walde westlich des Ortes lebhaftes Geschütz. Schnell jagte ich auf das freie Feld hinaus und um den nördlichen Waldzipfel 11\*“

herum. Saum war ich soweit fort, daß ich den Wald noch so eben in der

| Dunkelheit erkennen konnte, da jagten aus dem Walde ca. 30 Kosaken d. heraus. Da, ich war schnell von meinem Gaul herunter und sandte ihnen aus dem Karabiner einige bleierne Grüße entgegen, die sie auch

| veranlaßten nach Süden auszubiegen. Wie ich später erfuhr, waren die

| Kosaken durch eine Patrouille unseres III. Batis. in dem Walde auf

| | gestört worden.“ — Tagesmarchleitung 17 20 km.

Die Brigade lag hier etwa 13 km westlich der Schtschara. Auch

| dieser Fluß ändert wie die Jasjolda die Richtung seines Laufes wiederholt:

| aus dem Roltshewo-Gee, 15 km nördlich von Baranowitschi kommend, |

|| fließt die Schtschara erst nach Südosten, dann südwärts — in diesem k

Abschnitt ihres Oberlaufes hielt später die Division Bredow 2% Fabre

0 hindurch die Wacht — wendet sich dann nach Südwesten und biegt wenige dir em nördlich von dem WhgonowstojesGee jharf nach Nordwesten, um | dieje allgemeine Richtung bis zur Einmündung in den Nj i

| behalten. Diesem ihren Unterlauf hatten wir uns jest genähert, lich ohne uns träumen zu lassen, welche Bedeutung der Oberlauf dieses

| lusses im weiteren Kriegsverlauf für uns gewinnen werde. Zeit zum Sinnen und Träumen hatte man jest: drei Tage, 15. bis 17. Gep- tember, blieb das Regiment hier bei Kokoschtschytze, während der Nusse vorn an der Schischara vom Landwehrkorps bedrängt wurde. Auch wenn die verschiedenen Knipsapparate das reizende Fleckchen Erde, wie es in einem Feldbrief genannt wird, nicht im Bilde verewigt hätten, würden diese Ruhetage allen unvergeßlich sein. Am Abend des ersten fried ltn. Beller mann nach Haus: „Wir haben ein wunderbares Bitoat am Waldrand (bei Rotofhtiönhe). Sin richtiger Herbsttag mit Sonne, Wind, ziehenden Wolken und Sommerfäden in der Luft. Bunte Birken

| unter Sannen und Kiefern. Märchenhaft große und farbige Pilze Es WI ift doch alles noch urwüchsiger in der Natur hier als bei uns. Soeben £

| war richtiger Zapfenstreich mit Biwakfeuern, Sternenhimmel und dem P

| Niederländischen Hankgebet „Wir treten zum Beten“ Es liegt eine über wältigende Stimmung über joldem Biwakabend.“ Aus dem Wald- Biwaf des I. Batle. bei Dalekje schickt ein junger Kriegsmann ganz anderen Temperaments eine ebenso begeisterte Schilderung in die Heimat.

| „Du glaubjt kaum, wie ähnlich die Landschaft dem schönen Sartau ift

| und wie es Gedanken, Erinnerungen und Sehnen wachruft. Gestern abend ui waren es mir unvergeßliche Stunden am Biwakfeuer. Die Kompanien lagen um bie wärmende Glut, träumten sich nach Haus und fangen

| Heimatslieder. Wir saßen bei einigen Flaschen Rotwein auch um ein

| Feuer vor unferem Zelt, schwaßzten noch bis tief in die Nacht hinein, ll | bon Haus, vom Krieg und vom Frieden. . Heute ein herrlicher Herbst-

00 tag, der feine Wirkung auf die Stimmung der ziemlich abgespannten Leute nicht . 80

| Am 18. September früh 7 Uhr erhielt das Regiment den Bez Ai sehl, sich zum Weilermarsch bereitzuhalten. Der Feind hatte das östliche

| Schischara-Uufer geräumt und fo Hatten denn die Rubetage ein Ende.

| | Um %10 stand die Brigade in der Reihenfolge LIN. 47, LIN. 72

|

auf dem Wege HronkiSlonim mit Anfang an der Wegegabel nördlich Ostausgang von Koschjenjewo. Der Marsch führte ostwärts an der \*

| Bahn nach Glonim entlang über Bojary bis Sidemery (12 km). An-

| kunft dort 12! nachm. Nach kurzer Zeit ließ die Brigade beide Regi-

| menter in Sschemerg Ortsunterkunft beziehen. Dort trat am nächsten

| Morgen, 19. September, die Gruppe Gaertner jhon früh 5°

I 3 wie Tags zuvor als letzte der drei Marschgruppen der Division, und ül Ni i schritt etwas nördlich von Slonim bei Vosanowschtschisna auf einer | Behelfsbrücke die Schtschara „Von dort aus sahen wir die halb ver- | brannte Stadt liegen. Dennoch ein schönes Bild; im Tal gelegen nahm sich das Städtchen mit seinen Kirchtürmen ganz gut aus. Wir hatten heute nur hügeliges Gelände, die reinste Marter für die armen Pferde. Ohne

vr

165

erhebliche Pause marfhieten wir bis 2 Uhr, dann gabs Mittag, und dann nach einigen Minuten weiter. Sehr bald konnten wir von dem Artilleriefeuer, das wir jhon von früh an hörten, Gewehrfeuer unterscheiden und sehr bald die weißen Schrapnellwölkchen beobachten. Gegen 5 Abr erwarteten wir Befehl eingesetzt zu werden, die im Gefecht liegenden Regimenter zu unterstützen, — da hieß es in die Quartiere, und sitze ich heut abend nochmal in einer Panjebude anstatt im Schütz loch. Dies it um fo angenehmer, als draußen ein eisiger Wind und Regen, selbst Hagel, mehr als ungemütlich ift, und das Aufwärmen tut s recht gut. diten Sagen follten wir weitergehen und wenn Der Ruffe nicht weiter von selbst zurückläuft, gibt's morgen vielleicht schon Arbeit, dann können wir fingen mit dem Hahn:

Die schöne Zeit, die ist vorbei,

es riecht nach Pulver und nach Blei Aber das macht nichts, das ist der Krieg der auch mal enden muß.“ Der Kenner merkt, daß dieser Feldbrief in ein Forsthaus gerichtet Das Kriegstagebuch des Regiments führt als Ortschaften, durch die man weiter auf diesem 32 km-Tagesmarsch kam, Sarhschkow, Surna, Malpshewiche. Hier wurde die Sa überipritten —, Blofndia Mala lesje auf. Von da marschierte das Regiment auf Befehl der Brigade nach Blofehnia Wielka zurück und quartierte sich dort mit

örtlicher Sicherung nach Norden ein.

Nach den am anderen Morgen (20. September) vorliegenden ichten hielt der Feind noch das jenjeitige Issa-Afer in der Linie ft Ljuschnewo. Im Laufe des Vormittags räumte er aber die dortigen Schützengräben. 10% vorm. marschierte die Brigade aus ihrem Anterkunftsraum ab und erreichte nach etwa 2 Stunden Iwankowitschi.- Nach ausgiebiger Mittagsrast ging's im Bogen nach Süden herum über den Issabach nach Swjerischtsche und dann nordwärts nach Liuschnewo. Während L. N. 72 dort blieb, wies der Brigadebefehl von 150 nachm. dem L. R. 47, den Pionieren und zwei Sanitätskompanien Swjerischtsche als Untertunfisort zu, Also Kehrt Marschi Die Einquartierung verzögerte sich dann freilich noch, weil ein Feil des genannten Ortes von Teilen der zur 3. Ldw. Div. gehörigen 18. Edw. Brig. belegt war. Gegen 6 Uhr war aber alles verstaut. Der 21. September geiltete Wë wider Erwarten zum Ruhetag, da die Low. Brig, die sich an diesem Tag in den Besitz der Linie Sokolowitschi Ostende von einde. Nowinki setzen sollte, nur langsam voran kam. Am Abend wurde aber der Vormarsch erst für den folgenden Morgen befohlen. Am 2. September brach das Regiment von Swöferischtsche auf. Als man über Ljuschnewo und Vw. Marypsin hinaus war, wurde im Walde etwa halbwegs Ziuchnjewitsche gerastet, gegessen und auf weiteren Befehl gewartet. Die und Bataillonskommandeure ritten mit den Adjutanten nach Gut schtewlany voraus. Dort erreichte sie 1° nachm. der Befehl der Division, daß der Angriff zunächst nicht fortgeführt werde, daß die 28. Ldw. Bei abends 7 Uhr durch die 19. pio. Brig, unbemerkt abzulösen und daß die Stellung aus den fumpfigen Fen (dem Quellgebiet der Moltschadsch) aufs Trockene zurückzuverlegen sei. Die Brigade wies dem Regiment den Abschnitt Südostende von Kosminowtzy (niedergebrannt) Höhe 1200 m nordwestlich von Sosminowsy zu und vom Regiment wurden das I. Batl mit einem Zug der M. G. K.

(Lorenz) für den rechten, das I. Batl mit dem Zug Zschöpe der M.G für den linken Abschnitt, das III. Batl. als Reserve bestimmt. Diese sollte beim Gut Wakschtewlanh westlich des Eisenbahndammes der Bahn Baranowitzi Lida biwakieren. Gegenüber der von den abzulösenden Truppen (CIR. 57) besetzten Linie zog sich ein Wäldchen von Süd- often nach Nordwesten, an dessen diesseitigem Rande sich die Rujjen verschanzt hatten. Sowohl die Ablösung der 57er als auch dann die Aushebung eines neuen Schützengrabens ein Stück rückwärts der Stellung,

ag 8 SS

166

die die hier innegepakt hatten, ging unter Dettens Feuer der russischen Infanterie vor. Berluchte: 2 Tote und 4 Verwundete. Durch fleißiges Buddeln die ganze Nacht hindurch hatte man es erreicht, daß am Morgen des 23. September der Schützengraben fast fertig war. Aber die Mühe war umsonst

gewesen: in aller Frühe waren die Ruffen abgezogen. Es wurde nun ihre Stellung alsbald besetzt und mit Patrouillen weiter vorgeführt. Von der Division kam 940 der Befehl, daß der Vormarsch fortgesetzt werde, und zwar sollte an diesem Tage die Gruppe Gaertner die Vorhut bilden. Das III. Batl LIR. 47 mit, einem Zug der DUG: trat als Vortrupp an. Ueber Yermutowzy, Kripatschi, Welifoje Selo wurde nach einem Marsch von 16 km die kleine, ganz schmucke Stadt Gorodischtsche erreicht, ohne daß es zu Berührungen mit dem Feind gekommen war.

An Gorodischtsche vorbei fließt der Serwetsch nach Nordosten, dann nach Südosten, bis er Dé etwa 7 km ostnordöstlich von Gorodischtsche scharf nach Norden wendet und nun diese allgemeine Richtung bis zur Einmündung in den Njemen beibehält. Dicht nördlich dieses Knies nimmt der Serwetsch rechts den in der gleichen, nördlichen Richtung fließenden Skrobowabach auf. Nach dem kurz vor 5 Uhr dem Regiment in Gorodischtsche zugehenden Divisionsbefehl sollte die Vorhut, um den Unterfunftsraum der anderen Teile der Division zu sichern, auf den Höhen diesseits des Serwetsch und des Skrobowabaches eine Vorpostenaufstellung einnehmen. LI N. 17 erhielt den Abschnitt von der Wassermühle am Nordende von Gornp Skrobowo bis Kartschewa zugewiesen und beistimmte in den rechten Abschnitt (von Gornp Skrobowo bis zum Serwetschknie) das III. für den links anschließenden Abschnitt bis Kartschewa das II. Batl. Das I. Batl. bezog in Prudy Ortsunterkunft. Das III. Batl. mußte auf dem Marsch in die befohlene Linie eine russische Postierung bei Miechowitschi vertreiben. Von den Höhen westlich der Wassermühle Skrobowo, wo Anschluß an L.J. R. 72 war, zog die Feldwachaufstellung bis zu der Mühle am Serwetschbach bei Miechowitschi. Hinter dem Serwetsch fierten bis Kartschewa einhüchli die 7. und 8. Kp., während die 5. und 6. Kp. dahinter in Olpsarowschtschna unterkamen. Der Regimentsstab nahm in der Mühle östlich Jessenez Quartier. Oberstl. Hagen wurde mit der Führung des LIN. 72 beauftragt, Hptm. Lerner mit der des J. Batls. R. A7.

In der Nacht kam der Divisionsbefehl, daß die Division im engen Anschluß an die 3. Ldw. Div, mit starkem rechten Flügel den Uebergang erzwingen werde, und daß die Vorhut hierzu 7° vorm. gedeckt bereitstehen habe, und zwar Bai. 47 etwa 1½ fm westlich von Skrobowo. Das Regiment beließ das I. Batl. in feinem Abschnitt und vom III. Batl. hatten drei Feldwachen ebenfalls stehen zu bleiben. Alles andere sammelte sich an der befohlenen Stelle. Zur Erkundung des Angriffsgeländes gingen Offizierspatrouillen vor: Die Ergebnisse sollten nach dem Wegekreuz halbwegs zwischen Gorodischtsche und Miechowitschi gemeldet werden, wo Dé von ½8 Uhr ab der Divisions-, der Brigade und der Regimentsstab ausbielten. Kurz nach 8 Uhr traf dort der Befehl der Armeeabteilung Woyrsch ein, daß die obere Schtschara und der Serwetsch von den Korps vorläufig nicht zu überschreiten seien. Daraufhin wurde mit dem Kampf hingehalten und die Erkundung fortgesetzt. Verluste bei der Erkundung: 5 Verwundete, darunter Lin. Gerst der 11. Kp. Ein russischer Gefangener wurde vom III. Batl. eingebracht.

Im Laufe des Nachmittags befahl die Brigade, daß in dem von ihr zu übernehmenden Abschnitt von Nittergut Skrobowa bis zum Pietinowtabad eine Stellung mit allen Mitteln auszubauen, sei. Das Regiment erhielt den Abschnitt vom Serwetschbach nördlich A Zum bis zum Pietuchowkabach und teilte ihn folgendermaßen ein: im südlichen Teil (bis Tuganowitschi—Kartschetwa) das II. Batl, das also in feinem schon Tags zuvor mit Vorposten besetzten Abschnitt verblieb, in der Mitte

i vk ũ .

bis 500 m nördlich der Kirche Rudaschi das III. Batl, im nördlichen Teil das 1. Batl. Das U. und I. Batl. erhielten je einen Zug der N. G. K. zugeteilt. Das UL und das I. Batl löften mit beginnender Dunkelheit in ihren Widhritten, die Boltievungen des Zä aks. 16 ab. Rechts vom [I. Batl, rückte LIR. 72 bis an das Gang tie heran. — i Der Beiehl der Armecabteilung, nicht weiter vorzugehen, war eine Auswirkung des Entschlusses der Obersten Heeresleitung, den Vormarsch im Osten einzustellen. Noch war Rußland nicht so niedergerungen, daß

«s fi) gezwungen fühlte, Frieden zu Miete, aber trobden „wandten Dē die Verbündeten unter dem Zwange der Verhältnisse vom Often ad, indem sie ihre weit vorgehobene Wehrstellung als Rückendung bez mußten, um auf einem dritten Kriegsschauplatz zur Offensive überzugeben und nach außen durchzubrechen. n) Mit Stolz lesen wir Ludendorffs Urteil in seinen Kriegserinnerungen, wo er im NRüdbrid auf die große Offeniive im Often rg: „Alerwarte hatten mjere Truppen und Führung ihre Schuldigkeit getan, und in dem deutschen Soldaten festigte sich mit Recht das Gefühl unbedingter Weberlegenheit über den Nussen. Zahl verlor ihren Schrecken.“

112) Stegemann Ad. ill, S. 398. Gemeint ist der Angriff auf Serbien.

Ende des J. Teils der Regimentsgeschichte.

Anlage 1.

Die Ereignisse in Abschwangen und Almenhausen

am 29. August 1914. (Zu S. 7/8.)

Die Leichen von Zivilijten, die am 8. September 1914 beim Durchmarsch durch Almenhausen seitlich der Chauffee und in der Dorfkirche zu sehen waren, rührten von dem Blutbad her, das die Russen zehn Tage zuvor, am 29. August, angerichtet hatten. Die Einwohner von Abschwangen waren vor dem



anrückenden Feind am August westwärts geflüchtet, aber auf beruhigende amtliche Erklärungen bin am nächsten Tage nach Hause zurückgekehrt. In ihren Anwesen hatten sich inzwischen Flüchtlinge aus Ortschaften näher der Grenze einquartiert. Am 27. August erschienen feindliche Truppen, zunächst Kosaken, die Brot und Milch verlangten und bald weiterritten. Dann zog stundenlang Garbeinfanterie, Kavallerie und Artillerie durchs Dorf. 12000 Mann blieben über Nacht. „Die vorgefundenen Vorräte wurden verschwendet. Es war ein ewiges Schmausen.“ Anderen Tage? (28. August) zog der ganze Troß in weitlicher Richtung nach Mühlhausen weiter. Ein russischer Einjähriger, der auf dem Hof des Gutsbesitzers Graap einigemmaßen die Ordnung aufrecht erhalten hatte, besorgte Herrn Graap beim Aufbruch ein Anerkennungsschreiben des Inhalts, daß die Truppen gut aufgenommen und gepflegt worden seien. In der Morgenfrühe des 29. August zog ein Zeppelin über Abschwangen seine Bahn und wurde von den Rufen beschossen. Herr Graap berichtet über den Unglückstag folgendes: „Es brach ein herrlicher Morgen an und wir standen draußen und verfolgten das Luftschiff mit den Augen, gedachten der vergangenen Tage und fragten uns, was uns wohl dieser Tag bringen werde. Als alle Hausgenossen sich zusammengefunden hatten, wollten wir gemeinschaftlich das erste Frühflück einnehmen, da sahen wir ein russisches Auto in der Richtung Königsberg durch das Dorf fahren. Es währte gar nicht lange, da kam dasselbe zurück, Inzwischen hatte sich an der Windmühle eine deutsche Kürassierabteilung eingefunden, die drei Reiter in das Dorf sandte, um auszukundschaften, ob das Dorf russenfrei sei. Diese erblickten das Auto, saßen ab, ließen die Pferde von zusammengelaufenen Flüchtlingen halten, versteckten sich hinter einer Hecke und schossen im geeigneten Augenblick. In dem Auto saßen zwei höhere Offiziere, die auch die Revolver in Bereitschaft hielten und schossen. Ein Offizier, der Sohn eines Großfürsten, sanft getroffen zurück, das Auto raste weiter nach Almenhausen, verfolgt von den Kürassieren. Schüsse fielen noch immer, dann gaben die Soldaten die Verfolgung auf und kehrten langsam, die Pferde am Zügel führend, die Straße zurück. Wir verfolgten den Vorgang durch die Fenster des Hauses, bewunderten den Schneid der Reiter, freuten uns, daß wir bald erlöst werden würden und setzten uns endlich an den Kaffeetisch. Da hieß es: die Ruffen sind wieder auf dem Hof, gleich darauf der Auf: die Scheune brennt...

Gleich darauf brannte das ganze Dorf! Ein Geknatter von Schüssen zu vernehmen, dadurch wurden wir in den Glauben versetzt, es fände

1) Nach anderer Mitteilung ist es ein junger Fürst

Trubewtoi gewesen.

h

|

|

Almenhausen in Ostpreußen. Grab der 9 von den Russen erschossenen Dorfeinwohner.

(Zu S. 8 und 169.)

Tafel 18

Grab des Oberleutnant Wolff, Kompanieführer der 10. Kp. bei Prussy. Gu S. 370

169

draußen ein Gefecht stattfand. Da erschien ein Russe und legte auch im Wohn- bause Feuer an. Wir flohen durch die Zimmer in den Garten, wurden von den Russen sofort umzingelt und aus dem Dorfe geführt, wo schon ein großer Teil der Einwohner anwesend war. Wir Männer wurden von den Frauen und Kindern getrennt, unsere Kleider nach Waffen untersucht, es wurde aber nichts gefunden. Das Weinen und Klagen der auch umzingelt gehaltenen Frauen und Kinder schnitt uns tief in Herz.

Ein hoher Offizier hielt darauf eine Ansprache und führte aus, daß vom

verfolgten. Ich übergab ihm dann das Anerkennungsschreiben des Obersten, der bei mir im Quartier gelegen hatte. Ein Ueberlegen seinerseits! Waren es nun meine Worte oder die Bescheinigung, die auf ihn Eindruck machte, oder hatte man mittlerweile festgestellt, daß tatsächlich Kürassiere dort gewesen seien, kurz und gut, er meinte, daß er noch einmal Gnade bitten lassen: wir könnten gehen! Ohne uns mehr zu zögern, gingen wir weiter, dem brennenden Dorfe den Rücken zu- gewandt, uns mit Frauen und Kindern vereinigend, auf Kl. Waldeck zu. Nach einigen Schritten wurde Herr Gutsbesitzer Henkel aus Böllchers- dorf zurückgeholt und erhoffen. Warum, das ist zweifelhaft. (Er soll bei der Durchsuchung eine russische Achselkappe bei sich gehabt haben.) Soweit der Bericht des Herrn Graap. Während dieser Vorgänge außerhalb des Dorfes hatten die Russen im Dorfe, was sie von jungen und alten Männern trafen, einzeln oder nach Aufstellung in Gruppen bis zu acht Mann erschossen oder erstochen. Auch eine Frau wurde erschossen, ebenso ein Kind, das bei der Mutter auf dem Arm hielt. Eine andere Frau, ein Mann und mehrere Kinder verbrannten. Die Gesamtzahl der Ermordeten betrug 61. Fritz Gendatis aus Abschwangen, dem beide Augen ausgestochen wurden, lebt noch. — Die überlebenden Einwohner mußten in der Richtung nach Justenburg abfahren. Die Mehrzahl der Leichen wurde später, ehe die Einwohner zurückgekehrt waren, von Soldaten der pommerschen Landwehr in die Kirche getragen, da keine Zeit war sie zu beerdigen. Von den Toten waren 31 Einwohner von Abschwangen die anderen Flüchtlinge. — Das Anglücksauto mit dem erschossenen Offizier war nach Almenhausen gefahren. Als es dort vor dem Gasthause hielt, kamen 9 Männer neugierig hinzu. Sie

wurden sofort am Giebel des Pfarrinstitutes (des jetzigen evang. Gemeindehauses) aufgestellt und er-  
Se, dazu noch Almenhausen und Neu-Waldeck dem Erdboden gleich- gemacht.

Kantors Aßmann in Abschwangen in Nr. 204 itung vom 30. August 1924 und nach erzanzenden  
Mitteilungen ebend

(Nach einem Aufsatz der Br, Eylauer Kr

FAT

Anlage 2.

Stellenbesetzungsliste des Kgl. Preuß. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 47 \* bis zum 24. September  
1915.

Ae

Regiment. Kommandeure: Von der Aufstellung an bis 12. Oberstl., später Oberst Liebrecht, vom 13.7.  
bis 1.8.15 vertretungsweise Oberstl. a. D. Hagen,

„ 1.8.15 ab wieder Oberst Liebrecht. Adjutanten: V. d. A. an bis 1.8.15 Leutn., später Oberl d. L. Lang,  
am 1.8.15 verwundet bei Matzjejitze, vom 2. 8. bis 17. 8.15 Leutn. Georgi, ee engen 17. 27. 8.15  
pamm Si L. Bellermann, vertretungs-

28, 8.15 ab wieder Oberl, {pater Rittmeister d. 2. Lang.

D 1. Bataillon. Kommandeure: V. d. A. an bis 10. 7. 15 Oberstl. a. D. Hagen,

+ ) vom 10. . L. Nebe, vertretungsweise, 1. | D. Hagen, or:

8. 10. 8.15 Hptm. d. L. Nebe, vertretungsweise

„ 10. 8. „ 27. 8.15 Hptm d. L. Voß vertretungsweise,

8.

9.

am 10.8.15 verwundet bei Sedlanta,

„ 28. 22, 9.15 Sberstl a. D. Hagen,

„ 23. 9. ab Spim. b deer bertretingäweie:

Adjutanten; V. d. A. an bis 16.8, 14 Leutn. d. L. v. Löbbecke, vom 16, 8. bis 19.10.14 eutn. d. L. Heß v. Wichdorf,

„ 12.10.14 „ 29. 3.15 Benin, später Operl. d. L. Behrmann, 29. 3.15 ab Leutn. d. L. Seewald

Rompanieführe

1. Romp.: v. d. A. an bis 24.8. 14 Hptm d. L. Angelforte,

25. 8.14 bis 8. 9.14 Oberl. d. X. Roeppe,

„ 8. 9. 14 „ 31.12.14 OBL, am 31. puschno,

1. 1.15 „ 11. 1. 15 Leutn. d. R. Dichans,

bis 21. 1.15 eutn. d. L. Baumgart, am 25. 1. 15 einer Verletzung erlegen,

30. 1. 15 „ 27. 4.15 eutn. d. L. Sortië,

28. 1 20. 7,15 Spim. D. £, v. b. Brinden,

Lang.

— vom 12. 1.15

8 10.7. 15 GE N bis 19. 7.15 Leütn. b. ng, vertretungswe

1. 8 48 Leun 5. Behrens, vertretungs-

weise,

Hptm. d. L. Nebe,

5 Leutn. d. ehrens, zunächst v tretungsweise, am 23. 8.15 bet D: bischna verwundet,

23. 8.15 „ 28. 8.15 Off. Stelo. Plate,

„ 28. 8.15 ab Leutn. b. L. Bürger.

v. d. A. an bis 13.11.14 Hptm. d. L. Jahn, vom 14. 11. 11 bis 2. 8.15 Oberl, später Hptm. d. L. Lerner, 15  
„ 28. 8.15 SE d. ©. Bürger, vertretungs weile, am 13.8.15 bet Lunjew und am 22.8.15 bei Dolbischna  
ver- wundet, beide Male bei der Truppe Sin der

„ 28. 8.15 „ 22. 9. 15 Hptm. d. L. Lerner,

„ 23. 9.15 ab Off. Stellv. Plate, 4, Komp.: v. d. A. an bis 30. 115 Hptm. d. L. v. Chappuis, vom 30. 1.15  
bis 13. 4.15 Leutn. d. N. Lang,

„ 13. 4.15 „ 21. 4.15 Set, d. L. Hübscher, am 21.4. 15 5 auf Höhe 290 an der Lososina Ger: 1 wundet,  
15 28, 4.15 Leutn. d. N. Ackermann (Paul), 15 ab Leutn. d. L. Lometsch, am 10.8. 15 bei Fedlanta  
verwundet, bei der Truppe ver- blieben.)

II. Bataillon.

2. Rom:

Kommandeure: V. d. A. an bis 16. vom 17. 9.14 bi:

„14 Oberstl. 3. D. v. Sobmeder,

1.10. 14 Spim. d. L. Frehtag, am 11. 10. 14 verwundet bei Mlochow, Verbunbung erlegen am 1.11.14,

„ 11.10.14 ab Spim. d. L. Nandhahn.

Adjutanten: V. d. A. an bis 11. 10. 14 Leutn. d. L. Richter, vom 12.10.14 bis 16.10.14 Oberl. d. L.  
Herford, vertretungs-

weise, 1.15 eutn. d. L. Richter,

„ 17. 10. 14 „ 28. Nö „ 28. 1.15 „ 2. 8.15 Seutn. d. L. Beller mann, 2. 8.15 ab Feldw. Lin. Srennert, am 20.8.15 bei Somi-

anka verwundet, bei der Truppe verblieben. Kompanieführer: 5. Komp.: v. d. A an bis 28.8. 14 Hptm. b. L. Deutschmaun,

vom 28. 8.14 bis 16. 5.15 Oberl, später Hptm. d. e. Emming- baus, am 16.3.15 verwundet bet Bukowka,

2) Gestorben am 24. 5. 23 in Bendorf am Rhein:

Leutn. d. L. Bachmann, Sberl. d. L. Schneider, L. Greinert.

D

6. Romp.: v. d. A. an big 2.2.15 Hptm. d. L. Thielbörger, vom 3. 2.15 bis 29. 3.15 Leutn. d. R. Dichans,

. „ 16. 5.15 Oberl. d. L. Behrmann, am 16.5.15 verwundet bei Bukowka, 16. 5. 15 „ 20. 7.15 Seutu. d. N. Ackermann (Paul), am 20. 7. 15 gefallen bei Lutschonow. 22. 7.15 „ 20. 8. 15 Leutn. d. L. Bachmann, am 20.8.15

verwundet bei Shmianta, m

„ 20. 8.15 ab Feldw. ftn. Cartheuser.

: v. d. A. an bis 11. 10. 14 Hptm. d. L. Nandhabn, 10.14 bis 15. 7. 15 Oberl., später Hptm. d. L. Roepfe, 7. 15 „ 28. 7. 15 Leutn. d. L. Ackermann (Otto), ver- tretungsweise,

„ 29. 7.15 „ 18. 8.15 Hptm. d. L. Roepfe, am 13. 8. 15 bei Lunjet verwundet, bei der Truppe verblieben. 8. Romp.: v. d. A. an bis 15.11.14 Hptm. d. L. Weber, vom 15.11.14 bis 28. 11. 14 Leutn. d. N. Simon,

„ 28.11.14 „ 29. 7.15 Sberl. d. L. Sehmsdorf,

„ 29. 7.15 „ 30. 7.15 Set, d. L. Greinert,





vom 5. 8.15 bis 10. 8.15 Hptm. d. L. Voß,

11. 8.13 „ 25. 8.15 Leutn. d. N. Auer,

„ 25. 8. 15 „ 4. 9.15 geum. Georgi, am 4.9.15 verwundet bei Nijelniti,

„ 5. 9.15 ab Leutn. d. N. Auer.

10. Komp.: v. d. A. an bis 15.10.14 Oberl. b. L. Wegener, vom 15. 10. 14 bis 16. 10. 14 Oberl. d. L. Lade, am 16.10.14 verwundet b. Komorow vor Marschau,

„ 18.10.14 „ 26.10.14 Obert. d. L. Wolff, am 26. 10. 14 gegenfallen bei Sudom

„ 15.11.12 „ 21.11.14 Ein. d. L. Sester,

„ 21.11. 11 „ 19. 5. 15 Oberl. d. L. Kühne, am 19. 5. 15 verwundet bei Dombrowa,

„ 20. 5.15 „ 7. 6.15 Sein, d. L. Meyer (Wilhelm), 15 „ 2. 8.15 Leutn. Georgi 15 „ 6. 8.15 Leutn. d. L. Meyer (Wilhelm), am 6. 8. 15 verwundet bei Vw. Krempa, 7. 8. 15 „ 4 9.15 Leutn. d. L. Glashoff, am 4.9.15 gefallen bei Mjelnikt, 5. 9.15 ab Gent, d. N. Leffig.

11. Komp.; v. d. A. an bis 12.8. 14 Hptm. d. L. Schmidt, vom 12. 8. 14 bis 14. 10. 14 Oberl. d. L. Tetzlaff, am 14. 10. 15 verwundet bei Komorow vor War-

schau,

„ 17.10. 1 „ 23.12.14 Oberl. d. L. Herford,

„ 23.12.14 „ 10. 8. 15 Oberl, später Spim. d. L. Setzlaff, am 10. 8. 15 gefallen bei Jedlanka,

fa „ U. 8.14 „ 13. 8.15 Felbw.Ltn. Wahrmann, am 13.8.15 verwundet bei Wesolki, abends gestorben,

„ II. 8. 15 „ A. 9. 15 Benin, d. N. Schlusser, am 4.9.15

gefallen bei Mielniti,

„ 4 9.15 ab Leutn, d. N. Schwill.

12. Komp.; v. d. A. an bis 17.11.14 Hptm. d. L. Roemelt, vom 17.11.14 bis 30.11.14 Ceutn. d. L. Baumgart,

„ 30.11.14 „ 7.12.14 Hptm. d. L. Schotte, 12. 11 „ 23.12.14 eutn. d. L. Baumgart, 23. 12. 11 „ 19. 5. 15 Oberl. d. L. Herford, am 19. 5. 15 verwundet bei Dombrowa,

„ 20. 5.15 „ 27. 6.15 Leutn. b. L. Glashoff,

„ 27. 6.15 „ 6. 8. 15 Oberl. d. L. Herford, am 6. 8. 15 ge- fallen bei Vorwerk Krempa, am 6. 8. 15 Leutn. d. N. Beck, am 6. 8. 15 verwundet bei Vor- werk Krempa, vom 7. 8. 15 bis 10. 8.15 Lenin. d. N. Preuß, am 10. 8.15 ver- wundet bei Jedlanka,

& „ 11. 8.15 „ 13. 8.15 Leutn. d. R. Kochendörfer (Hugo), am 13.8.15 gefallen bei Wesolki,

„ 13. 8.15 „ 14. 8.15 Leutn. d. N Stauß am 14.8.15 ge- fallen bei Lunjew-Lukowisko,

„ 1 5 5 8.15 Feldw. tn. Vogel,

| „ 31. 8. 15 9.15 Leutn. d. N. Schwill, 5. 9.15 ab Fein, Ltn, Vogel.

apen: v. d. A. an bis 19.2. 15 Hptm. d. L. Heinzmann, bis 24. 7.15 Oberl, Palm, 24. 7. 15 ab Leutn. d. L. Anders.

174

2 Aerzte: J. Batl.: v. d. A. an bis 16. 4. 15 Feldunterarzt Hobenborf, vom 20. 4.15 bis 30. 7.15 Zivilarzt Dr. Samson, 30. 7.15 11. 9.15 Assistenzarzt Dr. Schober, jet 11. 9.15 ee d. L. Dr. Peppmüller, Regiments H. Bati.: v. d. A. an bis 16. 7. 15 1 Or. Peppmüller, Regiment: vom 17. 7.15 bis 11. 9.15 face Dr. Kawcezhnski, jeit 11. 9. 15 Assistenzarzt d. Dr. Schober; III. Batl. v. d. A. an bis 31.12. 14 E Dr. Blau, am 15. 10, 14 bei di Komorow verwundet, bei der | Truppe verblieben, | pom 31.12.14 bis 5. 8.15 SE später Assistenzarzt |

„ 6. 8.15 „ 13. 8.15 Assistenzarzt Or. Weftenberger, ge- fallen am 13. 5 15 bei Wejolti, feit 14. 8.15  
Landsturmpflichtiger Arzt Dr. Menze. SEG H o

O8 čv en eech sét Ñ Hynoduavos Békrisrov sivas 7 der Goyortoc ett, E dei, aig ɹuoi Öoxen, uévovea  
roms. undev Tnokoyiköusvov wire Aueren mire &hho

unden nd Tod oiengef, Aus Platos Apologie.

za

Ze

(vom K

Ehrentafel

zum Gedächtnis unserer Toten

aus dem ersten Teile des Weltkrieges

iegsbeginn an bis zum 24. September 1915)

Bearbeitet auf Grund der amtlichen Derluftliften und der Kriegsstammrollen (Sriegsranglifte).

ER

Es weht ein Sturm aus Weit, aus Welt, Heimaiwind, Goiteswind,

Der Kreuz und Kranz erbeben läßt,

Wo er ein Grab in Polen find'.

klagt und klagt der Sturm aus Weft: h deutscher Erde Kind!

Was Halt dich Polens Erde feft?

Die deutsche Erde kühl't fo lind,

Dich kühl't fie nicht!

Der Sturm aus Westen klingt und klagt: Dätt ich Kraft, hätt ich Kraft, Ich hätte wie eine Kindesmagd  
Dich Langit in meinen Arm geraff Kann's nicht, kanns nicht, Gott sei's geklagt! Hatt' ich Kraft, hätt' ich  
Kraft,

Ich hätte euch auf nächtiger Jagd

Eine Handvoll Heimateerde geschafft

Zu Kranz und Grab!

Es fährt ein Sturm aus Oft, aus Oft, Graberwind, Gotteswind:

Du liebe Heimat, fet get

Wir bleiben deiner Erde Kind. Bon allen Gräbern weht's aus Oft: Erde ijt immer lind.

Erde, aus Heimaterde entsproßt,

r selbst nur Heimaterde find, Fürchtet euch nicht! —

Walter Fler

Anlage 3.

(gefallen bei den stegreichen Kämpfen auf Oesel 1917)

A. Offiziere.

Hptm. d. L. Nobert Freytag, geb. in Quickborn, Kr. Pinneberg (Holit.), am 19.9.1861, Nittergutsbesitzer in Roi, Kr. Spremberg, verwundet als Kommandeur des II. Balls. bei Mlochow am 11.10.1914, gestorben am 1.11.1914 in Cottbus.

Oberl. d. L. Alfred Wolff, geb. in Neubaus a. d. Ofte (Haun) am 19.6. 1878, Amtsrichter in Wollstein (Posen), gefallen bei Prussp-Gluchow an der Spitze jeer Kompanie am 26.10.1914. (10. Rp.

Leutn. d. L. Otto Ehrbed, geb. in Breslau am 8.1.1882, Kunstgewerbe- zeichner in Posen, gefallen bei Pabjanize am 10.12.1914. (6. Rp.)

Leutn. d. R. Karl Haufe, geb. in Weißenfels a. d. S. am 27.5.1886, Bankbeamter in Berlin-Schöneberg, gefallen bei Pabjanize am 10. 12. 1914, (6. Kp.)

Leutn. d. L. Alfred Burgmann; geb. in Gumbinnen am 10. 11. 1880,

Chefredakteur in Berlin, gefallen bei Nowa Wies am 28. 12. 1914. Beerdigt in Wola Tesserowa. (8. Kp.)

Leutn. d. L. Max Baumgart, geb. in Striegau am 21.2.1877, Postsekretär in Koschmin, gestorben am 28. 1. 1915 infolge von Verwundung durch eine explodierende Handgranate. (1. Rp.)

Leutn. d. L. Dr. Richard Hoder, geb. in Mablisch, Rr. Torgau, am 30.6.1872, Professor an der Hohenzollernschule in Berlin-Schöneberg, gefallen im Gefecht von Dombrowa-Kalfow am 16.5.1915. Beerdigt im Massengrab an der Dorfstraße von Dombrowa. (9. Ap.)

Feldw.Ltn. Robert Buidh, geb. in Schweinitz am 25. 1. 1881, Telegraphen-Assistent in Berlin, verwundet im Gefecht von Dombrowa-Kalfow am 16.5.1915, gestorben am 2.8.1915 im Rejervelazarett in Oppeln. (10. Ko.)

Feldw. Lin. Emil Kühl, geb. in Stargard in Pommern am 30.10.1872, Magistratsbeamter in Potsdam, gefallen bei Kalkow-Dombrowa am 10.6.1915. (4. Kp.)

Leutn. d. R. Paul Adermann, geb. in Berlin am 3.10.1887, Fabrikant daselbst, gefallen bei Lutschynow an der Spitze seiner Kompanie am 20.7. 1915. (6. Kp.)

Oberl. d. L. Konrad Herford, geb. in Thorn am 27.1. 1874, Abteilungsvorsteher bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin, gefallen bei Vorwerk Krempa an der Spitze seiner Kompanie am 6.8 1915. Beerdigt am Wege von Vorwerk Krempa nach Krempa Nowa 150 m südlich von Bw. Krempa. (12. Rp.)

Spim. a. D. Gustav Tetzlaff, geb. in Marienwerder am 3.10.1873, Berlin-Steglitz, gefallen bei Gedlanta an der Spitze seiner Kompanie am 10.8.1915. Beerdigt in Jedlanka, wo der Weg von Warkotsch in die Dorfstraße mündet. (11. Rp.)

Leutn. d. R. Auguft Mathe, geb in Mühlhausen i. E. am 12. 12.1889, Lehrer baselbst, gefallen bei Jedlanka am 10.8.1915. Beerdigt am Westausgang des Dorfes am Wege nach Chrusth am Südrand einer kleinen Tichtenshonung. (11. Kp.)

Assistenzarzt Mathias Westenberger, geb. in Höchst a. M. am 1.5. 1886, Dr. med. in Köln, gefallen bei Wesolki am 13. 8. 1915.

(II. Batl)

Leutn. d. N. Max Kochen dörfer, geb. in Waldkirch i. Br. (Baden) am 10. 6. 1896, Schulamtskandidat in Waldkirch, gefallen bei Wejolti am 13.8.1915. (10. Kp.)

Goin, d. R. Hugo Kochen dörfer, geb, in Waldkirch i, Br, (Baden) am 23.10.1892, Bildhauer in Waldkirch, verwundet bei Wesolkt em 1.8.1015, gestorben noch am jelben Sage bei der Sanit Kp. 3.

2. Kp.

0D 10 dag gout

Grab des Rekruten Fritz Anders der 2. Kp. bei Dombrowa.

Gu S. 97.)

Feldw.Lin, Friedrich Wahrmann, geb. in Ofternothafen bei Swine- münde am 3.1.1880, Garnison-Verwaltungsunterinspektor in Jauer, verwundet bei Wesolki am 13.8.1915, gestorben am 14.8.1915 bei der Sanit. Kp. 1, beerdigt in Kschesk [Kzeskl. (11. Ap.)

eutn, d. N. Julius Emminger, geb. in Freiburg i. Br. (Baden) am 28. 1. 1893, Musikstudierender in Freiburg, verwundet bei Wejolki- Sunjew am 13.8.1915, geitorben am 25.8.1915 im Veservelaz. VBarackenseld in Bromberg. (8. Kp.)

Leutn. d. R. Max Stauß, ged. in Schliengen, Amt Müllheim (Baden), am 27.11.1893, Lehrer in Weiterdingen, gefallen als Kompanie.

führer im Gefecht von Lunjew-Lukowisko am 14.8. 1915. (12. Kp.)

„N. Kurt Jahn, geb. in Saalfeld (Sachsen-Meiningen) am

17. 7. 1884, Kaufmann in Treuenbrietzen, verwundet bei Ab- wehr eines russischen Rügstoßes gegen Solbischna am 23.8. 1915, ges ftorben am 21. 8. 1915 früh auf dem Verbandplatz in Chlewischtsche.

(M. G. .)

Leutn, d. L. Martin Glashoff, geb. in Lieth, Kr. Pinneberg (Holt.), am 30. 12. 1882, Bankvorsteher in Elmshorn (Holt.), gefallen als Kompanieführer im Gefecht von Mjelniki am 4.9.15. Beerdigt am Nordausgang von Mfelniki. (10. Hp.)

Leutn. d. R. Fritz Schlusser, geb. in Gallenweiler, Amt Staufen

(Baden), am 5. 12.1896, Gornajialabiturient in Weil b. Lörrach, gefallen als Kompanieführer im Gefecht von Mjelnifi am 4. 9. 1915. Beerdigt am Nordausgang von Mjelniki. (11. Kp.)

Feldw. tn, Gustav Rei}, ged. in Eschwege am 10.9.1809, Kaufmann pa- selbst, verwundet im Gefecht bei Mjelniki am 1.9. 1915, gestorben am 5.9.1915 auf dem Hauptverbandplatz in Zalesie. (6. Kp.)

p

Leutn.

B. Unteroffiziere und Mannschaften.



In eckigen Klammern: Geburtsort und Geburtstag. Verw. = verwundet, gef — gefallen. Die beim 1. und II. Batt. Gefallenen, die in Stadt und im Landkreis Gelfentirhen sowie in Bottrop, Gladbed, Buer-Erle, Herberde und Karnap wohnten, find durch + kennnlich gemacht, die Gefallenen des II. at. aus Berlin, Lichtenberg, Weißensee, Pankow, Reinidendorf,

Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln, Stralau und Treptow durch F

1. Kompanie.

„Müller, Auguft, Gefr. [Gelsenkirchen 30. 8. 81] gef. bei Gschow am 27.10. 14.

„Dombrowski, Hermann, Ger. [el. Konoplen, Kr. Löten, 18.2. 78] desgl.

„Ballnus, Hermann [Lubainen, Kr. Ofterode, 18.6. al desgl.

\* Pottfomsti, Franz [Golbau, Kr. Neidenburg, 1.6.79] dergl.

„Wnuck, Friedrich [Bielonygrund, Kr. Ortelsburg, 6.3.79] desgl.

\* Rohde, Karl [Linden bet Bochum 1. desgi

\* Strojin, Theophil J Adolfsdorf, Rr. Wirsitz 6.4.81] am 15.11.14 erz

krankt, am 7.12.14 im Lazarett in Bojen. Kaufmann, Anton, Uffz. [BWosberg, Kr. Heilsberg, 20. 11.78] gef. bei Lopuschno am 31.12. 14.

„Ewertowski, Johann [Ruda, Kr. Löbau, 6.9.80] gef. bei Bochenjetz (Feld- wachgefecht) am 18. 2. 15.

„Witzke, Johann [Ruflinsw, Kr. Koschmin, 10. 6.80] egal,

„Weber, Julius [Züsch, Kr. Trier, 10.3.79] gef. beim Angriff auf Hobe 307 am 3.5.15. Löffler, Karl [Meu-Wüftegiersdorf, Kr. Waldenburg, 23.2.79] gef. bei

Bscheschinki am 13.5. 15.

\*Ropikti, Leo [Gallno, Kr. Graudenz, 9.5.79] gef. bei Dombrowa-Raltow

am 16.5.15

„Weller, Ludwig, Gefr. [Oberhaufen (Rheinprov.) 28. 12. 78] bei Dombrowa-Ralfow verw. am 16.5.15, 7 17.5. 15.

\*Groje-Bley, Alfons, Ufsz. [Samm bet Redlinghaufen 19. 1.79] gef. in Schadlowitze am 23.7. 15. Reiff, Auguft, Gefry aus Fischingen bei Lörrach (Baden) [dort 2.12.86] gef. bei Mabjeowige am 1.8.15.

„Sprengel, Hugo, Bisel. [Cremlingen (Braunschweig) 29.3. 79] desgl.

„Kick, Peter [Gelsenkirchen 2.10. 77] desgl. 11.11. 92] bei Matzjeowite verw.

Wieja, Johannes, aus Görlitz [Glewi: am 1.8.15, +

Wehrle, Date, aus Hotlingen, Amt Säckingen (Baden) [dort 17. 8. 90] bei i anib- berw. am 1.8.15, t am 5.8.15 im Feldlazarett 11 des

„ A. K.

Canis, Otto, Ger, aus Danzig [dort 7.3.92] bei Metzjesowitze verw. am 1.8.15, f am 8.8.15 im Feldlazarett 11 des XVII. A. K. Bee erdigt in Matzjeowitze.

„Lange, Wilhelm [Eickel 13.11.79] in Polit verw, am 3.8.1 4.8.15 im Feldlazarett 11 des XVII. A. K. Beerdigt im witze.

\* MWietrzplowsti, Arnold [Jamielnik Kr. Löbau 10. 7. 79] in Polik verw. am 3.8.15, + am 22.8.15 im Feldlaz. i j

„Najczak, Mathias [Niepruschewo, Kr. Grå am 10. 8. 15.

\* Gaudel, Wilhelm, Uffa. [Schalke 2.1.83] bei Fedlanta verw. am 10. 8. 15,

+ am 19.8.13 in Beledow. Dort beerdigt.

Berg, Bernhard, aus Altona [dort 17.8 88] bei Jedlanka verw. am 10. 8

+ am 22.8. 15 in Zelechow. Dort beerdigt.

Schulz, Leo, aus Schindelmühl, ge, Meseritz [dort 15.8.89] bei Jedlanka verw. am 10.8. 15, + am 3.7.16.

Strittmatter, Karl, aus Rippolingen, Amt Säckingen (Baden [dort 27.3.90] gef. bet Zunie am 13.8. 15, beerdigt auf dem Heldenfried- hof in Prochenki.

Kluge, Heinrich, aus Greiffenberg (Schles) [Hobenpetersdorf, Kr. Bolken- Hain, 26.4.82] gef bei Lunserd am 13.8. 15.

Böhm, Richard aus Wiesau, Kr. Bunzlau [Haynau 22.11.91] bei Luto- wisko verw. am 14.8. 15, f am 17. 8. 15 im Get, Low Fewlazarelt 18.

\* Gutt, Gustab, Aff. [Skoppen, Kr. Löten, 9.2.81] gef. bei Spmianta am 20. 8. 15

Zeh, Auguft, Gefr. aus Arnsberg, Kr. Löwenberg [Kelschdorf, Kr. Schönau, 11.8. 82] desgl.

Bendfeldt, Hermann, aus Kiel [Bliesdorf (Holftin) 1.8.81] bezal.

Bartels, Wilhelm, aus Hamburg [Bötersheim, Kr. Harburg, 31.10.83] bei Shmianka verw. am 20. 8.15, J  
am 22. 8. 15.

Radede, Richard, aus Friedeberg (Neumark) [Neu-Mecklenburg, Ar. Friedeberg, 18.2.74] bei Dolbischna  
verw. am 23. 8. 15, am 518.15 bei der San. Kp. 3, beerdigt am Südausgang von Chle-

wischtsche.

jelze. 23.2.19] gef. bei Jeblanka

2. Kompanie.

(Giepe die Bemerkung S. 177.)

„ Bilitzki, Franz [Schakenhof, Kr. Löbau, 9.11.80] bei Stary Senkotzin

dor Zem berw. am 15.10.14, f am 28.10.14 im Lazarett in

Cosel.

„Bultle, Hermann [ Warnikam, Kr. Heiligenbeil, 21.8. 81] gef. bei Gfchow am 26.10.14.

anne 13. 1.81 gef. bei Gihow am 27.10.14. 3. [Battatron, Kr. Heilsberg, 14.9. 79] desgl.

\*Grpe, Heinri

\* Ramloff, F

\* Schäfer, Bernhard, Uffz [Hattenbach, Kr. Hersfeld, 12.5.78] desgl.

„Menge, Heinrich, Gefr. | Brackel, Kr. Dortmund, 27.2. 81] Desgl.

\*Mirajnh, Anton Een Kr. Ratibor, 2. 10.79]

„Nowa Michael [Setlimpsl, Kr. Pojten, 9 977

“Schmidt, Jobann, [Bodum-Hofftede 23.10.78] d

\* Giidally, Karl [Ulejden, Rr. Neidenburg, 8.1. 701 desgl.

\* Krüger, Wilhelm Schalte 19. 8. 791 desgl. j

Feglinsti, Auguft Schwedrich, Ar. Ofterode (Ofipr.), 22.10.80] desgl.

\* Bohlmeier, Martin, Gefr. [Delbrüd, Ar. Paderborn, 23. 8.80] bei Zeti schew verw. am 1.12.14, f am 4.12.14 im Feldlaz. 7 der 35. Ref.- Div. in Sagorsche.

\* Luczat, Johann, 1, |Rarzec, Kr. Gostyn, 30.5.80] gef. bei Lopuschno am 30.12.14.

\*Lastawy, Franz, Gr, (Gr. Zauerjer, Kt, Aeidenburg 13, 1. 79] desgl.

Jedlenomsth, gier |dawliden, Gr. Neibenburg, 19.7.70] besar

Raafed, Auguft, aus Wujdewier, Kr. Oberbarnim [dort 9] desgl.

„Pollender, Martin [Ratingen, Kr. Düsseldorf, 21.1.80] bei Sobufeno

verw. am 30.12.14, + am 31.12.14 in Wolfa.

\* Marczinczit, Friedrich [Rarpa, Kr. Johannisburg (Sjtpr.), 11.3.80] bei Lopuschno verw. am 30.12.14, f am 11.2.15 im Lbw. Feldlaz, in Silniga.

„Fablonski, Auguft (Gr. Lemkendorf, Kr. Allenstein, 5.8. 79] gef. bei Lopuschno am 31.12. 14.

\* Grojje-Gung, Heinrich. Affz. [Bottrop, Mr. Necklinghausen, 30.6. 80] gef. bei Vochenjetz (Feldwachgefecht) am 18.2. 15.

Gaebel, Jofeph, aus Elbing [Dort 11. 9.911 desgl.

\* Körner, Wilhelm [Witter Nuhr 7.7.80] vermißt seit dem 18. wahrscheinlich in der Get

„Krämer, Josef, Affz. [Bienen, Ke. Mees, 18.7.79] f am 27.2. 15 an Blinddarm: und Vauchfellentzündung im Lazarett in Lublinitz.

Bornitein, Hermann, aus Landsberg a. W. [Kl. Ezettritz, Kr. Landsberg,

26.7.12] gef. bei Fedlnitza am 12.5. 15.

Anders, Fritz, aus Kl. Neundorf, Fr. Löwenberg [Schosdorf, Kr. Löwen- 9] gef. bei Dombrowa-Raltow am 16.5 aus Kl. Neundorf, Kr. Löwenberg [dort 28. geniow am 28 6.15.

Siptow, Emil, aus Driefen, gr Friedeberg (it dr) [dort 1.9.85] + am

15,

94] gef. bei

„ Sgnastal, Anton (Sache , E Oftrowo, 25. 7. 78] bei Baranow verw. am 19.7.15, f am 21.7.15 im Feldlaz in Lipsko. Orłowski, Isidor [Barloschno, Kr. Preuß. Stargard, 14. 4. 81] gef. bei Mabejowice am 31. 7.15. Bogaßke, August, aus Berlin [dort 21. 7. 70] desgl.

\*Abluda, August Soldau, Kr. Neidenburg 24.6. 80] bei Matzjeowitz verw. am 1.8, 15, f am 6.8.15 im Feidlaz 11 in Mabejowice, Wacker, Martin Gefr. aus Berlin [Siegelfeld bei Würzburg 17. 10. 72] gef. bei Jedlanka am 10.8. 15.

ant, Hermann, aus Berlin [Semnie, Kr. Saatzig (Pommern), 2.2.73] desgl.

Witte Win helm, aus Charlottenburg [Tuchen, Kr. Oberbarnim, 4.5.73] gef. bei Lunjew am 14.8.

Abraham, Eduard, aus eh [Hammer, Kr. Friedeberg (N. M), 30.11.78] gef. bei Tymianka am 20.8, 15.

Krauth, Kurt, aus Hamburg [dort 4. 7.89] desgl.

Czafka, Stanislaus, aus Prokopow, Kr. Pleschen [dort 25.10. E desgl.

Schlabs Felix, aus Rudnice, Kr. Posen-West [dort 28. 5. 94] desgl.

Stolz, Carl, aus Berlin [dort 13.2. 73] desgl.

Waliqora, Josef, aus Kadzewo, Kr. Schrimm [Deutsch Poppen, Kr. Schmiegel, 5.3.93] desgl.

12\*

Affz, aus Berlin [dort 25. 11.81] bei Tomianta ver. ij. Löw. Feldlaz. 18 in Wierpole.

schiersty, Wi

am 20. 8. 15, f am 20. 8 15 im ges Kuhn, Heinrich, Gef., aus Berlin-Borsigwalde [Elbing 14.11.70] gef.  
Bei Dolbischna am 23.8. 15.

Behling, 1 aus Königsberg (. M.) (Selchow, Kr. Greifenhagen, 8.5.75] desal.

Bad Karl! aus Hamburg [Roditedt (Gchlesiw.-Holit.) 23. 12. 82] dessl.

Weist, Arthur, aus Liegnig [Hennig, Kr. Cauban, 17.8.91] dessl.

Zawaßti, Franz aus Kiel [Pofen 6.12.77] besal,

+Giegat, Georg [Sutowh, Kr. Gireno, 2.4.78] bei Dolbifäne verw. am 23. 8.15, t am 30.8.13 im Seit  
Lbw.Feldlaz. 18.

Willemaun, Kamill, aus Schweighaufen, Kr. Thann (Elja) [dort 3.9.89]

gef. bei Kosminowtzy am 22.9. 15.



3. Kompanie.

(Siehe die Bemerkung S. 177)

„Dahmen, Heinrich, Wiis. [Duisburg 12.9.78] gef. vor Warschan am 16. 10.14.

„Krinke, Wilhelm Bochum 16.6.81] gef. bei Stary Senkotzin vor War

schau am 18.10.14.

„Stengel, August, uffs. [Bohum-Hofftebe 20. 6.78] bei Betarfchew verw. am 30. 11. 14, f. am 4 12. 14 in Podkozin. Dort beerdigt. Grasse, Eduard, Gefi, aus Charlottenburg [Grünberg (e) 2.1.85] Pam 9.19.14 im Lazarett in Cublinih an einer Krankheit,

„Grätz. Erust [Gireidelador], Sr. Frenftabt (Gle), 1.9.78] gef. bei Dolny Ankonjelob am 22.12.14.

„Nadscheil, Mar [Dittauen, Pr. Memel, 13.1.81] bei Sopujäns ber. Dal 19. 14, f am 9.4.15 im Lazarett in Beuthen (Oberfälejen),

x germanu, Wilhelm, Aff, [Bärendorf, Re. Bochum, 26.2.78] gef. bei

Lopuschno am 31.12. 14.

\*Reufer, Klemens [Lette, Kr. Coesfeld, (Weitf.), 2.11. 79] desgl. Hehn, Karl aus Kranzin, Kr. Arnswalde (Blumberg, Kr. Poris,

17.11.74] desgl. Paßlack Wilhelm aus Berlin [Rofenort, Kr. Friedland (Oftpr.), 410 zu]

desgl. Berlin [Ober-Blankenau, Kr. Preuß. Colau,

Neumann, Karl, aus 6. 12.74] desgl

i Lörrach (Baden) [dort 12: 4,85]

minin am felben Sage.

bei Stary Senkotzin

Barny, Fridrih, aus Wintersweiler bei bei Lopuschno verw. am 31.12.14, f in

Dort beerdigt.

\* Géefese, Franz, uff. [Biabacz, Rr. Oppeln, 4.10.77] bei Lopufchno verw. am 31.12.14, f am 5.1.15 im Low. Feldlaz. 20 in Hleschno.

Dort beerdigt.

„Dörrbecker, Helwig, Uffs. [Hundshaufen, Kr. Fritzlar, 22. 12.79] gef. am 26. 3. 15. Weinhold, Erdmann, aus Karlsberg, Kr, Lauban [bort 13. 1.93] gef. bei Dombrowa-Kalkow am 16. 5. 15. Beerdigt am Ufer der Swislina

südlich von Dombrowa.

„Heicke, Karl J Gelsenkirchen 27.3. 79] f am 11.6.15 im Lazarett in Posen an einer Krankheit.

\* Revenbörfter, Hermann, Pizef [Oer Kr. Redlinghaufen, 25.8 77] gef. auf Patrouille bei Michalow am 16. 7.15.

„Pröpper, Adolf, Uffa. [Schwerte a. d. Nuhr 18. 8.77] besgl. Klingbammer, Paul, aus Arnstadt (Spüringen) [bort 2. 10.88] auf Pa- trouille bei Michalow am 16.7. 15 in Gefangenschaft geraten, Fals Kriegsgefangener am 2H. 4. 16. Schilke, Emil, Hefe, aus Berlin [Gorlen, Kr. Marienwerder 11-2 731 Fam 26.7.15 im Lazarett in Waldenburg an einer Krankheit.

[Plobjen, Kr. Ortelsburg, 10.12.80] gef. bei

\*Grajja, Wilhelm, Get

Jedlanka am 10.8.15. Sonnet, Bojel, Geir. Vuen, Kr. Malmedy, 24.2.79] desgl. Bieler, „. wald, aus Fenkwis, Kr. Weumartt (Schles) [bort 12, 1, 90]

mg Reinhold, aus Bergkolonie bei Königswalde (N. M) [Kurzig, Kr. Mej 0. 4.73] bei Jedlanka verw. am 10. 8. 15, f am 2.9.15 im Kriegslaz o in Warschau.

Kronsbein, Heinrich [Hordel, Kr. Bochum, 9. 2. 80] gef. bei Lunje am 13. 8.15.

Sachwig, Otto, aus Berlin [bort 15. 11. 74] besal

Sauermann, Frih, aus Elmschenhagen, Kr. Plön (Schraplau, Manz- felder Seekreis, 27.9.84] desgl.

Rechboltz, Willy, aus Schwersenz, Kr. Posen-Ost [dort 11.5. 94] desgl.

Brast, Heinrich [Wissen a. d. Sieg, Kr. Altenkirchen, 22. 8. 70] desgl.

\* Maizinzit, Gufto, Gefr. (Oßywillen, Rr. Johangisburg gc), 12.3 bei Lunjew verw. am 13 8. 15, f am 23.8.15 im Lazarett in Dort auf dem Garnisonfriedhof beerdigt.

Arnold, Guten, Gefr., aus Schopfheim (Baden) [dort 3.12.95] gef. bei Lunjew am 14.8. 15. Beerdigt mit Kronsbein, Sachwitz und Nethholz zusammen auf dem Heldenfriedhof Prochenki.

Sperlich, Paul, aus Schwerta, Kr. Lauban [dort 22. 2. 82] gef. bei Tymianka am 20. 8. 15.

Radfabl, Karl, Gejr., aus Ullersdorf, Kr. Löwenberg [bort 18.11.93] bei Tomianka verw. am 20.8. 1 5 im Sejf. Ldw.Feldlaz. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Wierpole.

Strobel, Richard, Gefr. aus Berlin [Werdau (Sachsen) 26. 10. 72] bei Tymianka verw. am 20.8.15, t am 6.9.15 im Lazarett in Warschau.

Kruscha, Auguft, aus Seidewinkel, Kr. Hoyerswerda [Hoyerswerda 30.11, 84] gef. bei Dolbischna am 23. 8.15.

John, Friedrich, aus Zanolch bei Landsberg a. W. [Stolzen berg, Kr. Landsberg, 30. 7. 281 bei Dolbischna verw. am 23.8. 15, f bei der Ueberführung von Polowze nach dem Feldlaz, 18 in Wjerpole. Beerdigt mit anderen Kameraden am Heiligenftandbild in Litewniti

S

A

mi

4, Kompanie. Siehe die Bemerkung S. 177.)

\* Zogart, Franz [Birkenfelde, Kr. Znin, 10.9.79] bei Mlochow verw. am 11.10.14, f am 13.10.14 bei der San Kp. 2

Welch inghausen, 12.8. 781 gef. auf Patrouille bei Stary Senkotzin vor Warschau am 19, 10. 14.  
Schmidt, Chrülien, 23. J Macken rode, Kr. Grasschaft Hohenstein, 31.10.79] gef, bei Gschow am 27, 10. 14.

„Kalski, Franz, Gefr. [Derz, Kr. Allenftein, 7.7.77] desgl.

\*Chermulie, Anton [Podrzetvie, Kr. Gamter, 10.1. an desgl.

\*Gallmer, Hermann Lërëeen, Kr, Olesto, 2.3.78] dergl.

„Grochowski, Johann [Lengainen, Kr. Allenstein, 26. 9. 78] desgl. Volkmann, Wilhelm, Affz. dn Kr. Preuß. Holland, 28. CR 81] ver-

10.1

mißt feit dem 27. 16etfentirhen 16.8.79] desgl. Gerichtlich für

\* Willmer, Theodor, Uffz. tot erklärt.

\* Seymicbers, Sermann gens Kr. Aschendorf (Hann), 16.1.77] gef. bei Zetarschew am 29. 11. 14,

Schmidt, Fridolin, aus Oberschwörstadt, Amt Säckingen (Baden) [dort 29.1.91] auf Patrouille bei Naramom am 23.12.14 in Gefangen-

{aft geraten, t als Kriegsgefangener am 26. 2. 15 in Mowo Nikolajewsk.

„Westpfal, Wilhelm [ Wattenscheid 24. 8.78] gef. bei Lopuschno am 31. 12. 14.

t, Uffz. [Drenfteinfurt, Kr. Lü

„Aßmann, Guitav, Gefr. [Görlitz 22.9.81] vermißt feit dem 31.12. 14

(Lopuschno).

„Grunenberg, Andreas [Lengainen, Kr. Allenstein, 25.1.79] bei Boden- jeb verm. am 11.5.15, t am 1.6.15 im Lazareltzug in Wloschowa.

Weirauch, Wilhelm, aus Berlin-Aeulölin [Ohlau 21.7.13] am Whang von Pawlow verw. am 24.5.15, + am 25. 5. 15 im Feldlaz. 5 in Bodschentyn.

„Kuhnle, Jarl, Gefr. [Gr. Schwansseld, Kr. Friedland (Oitpr.), 24. 11. 78] im Schützengraben bei Dombrowa verw. am 10.6. 13, f am 12. 6. 15 im Feldlaz. 5 in Bodschentn.

Starke, Erwin, aus Siebenhufen, Kr. Görlig [dort 17. 10. 94] fei einem Patzoniliengang bei Dombrowa am 11. 0.15 vermißt. Gerichtlich für tot erklärt.

Strauch, Wilhelm, aus Krummbübel . Niesengeb. [Najin bei Landsberg a. W. 2.12.84], Wie Starke.

Heinze, Paul, aus Neu-Scheibe Kr. Lauban [dort 13.2. 93] in Polik verw. am 3.8.15, fim Lazarett in Neumarkt am 13.8.1

Löffler, Adolf, Sr, aus Hechingen (Hohenzollern) [dort 15.5.86] in Polit verw. am 3 8. 15, f im Lazarett in Halle a. G. am 6.11.15;

Schü, Oswald, aus Bad Flinsberg i. Jsergeb. [dort 1. 9.93] gef. bei Bahnhof Sobolew am 8.8.15.

\*Fled, Otto Sölde, Kr. Hörde, 21.3.78] gef. bei Wnentsehne am 9.8. 15.

Sdiowed, Robert, aus Berlin [Pianken, Kr. Fohannisburg (Ostpr.), 23. 12. 72] gef. bei Lunsew am 13.8. 15.

Sint, 8 48. 5 aus Hamburg Stade 16.11.82] gef. bei Lunjew am

8.15

Weist, Hermann, aus Hirschberg [Grunau, Hr. Hirschberg 12.10.32] bei Tomianka verw. am 19.8.15, f am 20.8.15 bei der Han ap. 3;

„Bartkowiak, Thomas [ Swardow, Kr. Posen-West, 15.12.70] gef, bei Spmianta am 20.8. 15.

"goe, Albert [Nedendorf 9.6.81] desgl. chmikale, Karl, Get, aus Berlin [bort 21. 10 75] desgl.  
Spleltstoßer, Emil, Gi, aus Bernfee, Kr. Arnswalde [Lüdertswalde, Kr. Arnswalde, 28.1.7] desgl. :

„Lohmeier, Johann [Roithanfen, Ir. Effen, 21.10. 80] bei Somianta verw. 20.8. 15, + am 23.8. 15 bei der  
San Kp. 3 in Gr, Wjerpole. mes. Sobann, aus Hpaleniga Kr. Gräs [bort 3.1.94] bei Somianta verb, am  
20.8.15, f am 23.8. 15 im Self. Ew Jelblaz 18.

Oftojeti, Wladislaus, aus Pleschen Lichtentdal, Ir, Sarotjhin, 14. 5. 86) bei Tymianta verw. am 20.8.15, t  
am 27.8.15 im Hell. hm. Feld- Tazarett 18.

Strauß, Wilhelm, Gefr., aus Buckow hei Berlin [Grabow, Kr. Königsberg HM), 4.9.72] bei Tymianka verw.  
am 20.8.15, + am 9.9.15 im Kriegslaz. des Gardereservekorps in Warjdan.

edt, Wilhelm, aus Havighorit, Kr. Stormarn [bort 6. 1.65] bei Symianka berw. am 20. 8, 15, später f.

„Borchert, Franz, Aff. [Muldszeblen, Kr. Insterburg, 7.11 821 gef. bei Dolbischna am 23.8.

„Oworal, Wilhelm, Gee [Gilgenburg, Rr. Ofterode, 30.5. 80] desgl

Diftel, Franz, aus Altona [dort 5.12.87] bei Dolbiihnn verw. am 33,8 15, f am 25.8.13 bei der San. Kp. 3  
in Ehlewischtsche. Dort

beerdigt.

5. Sompanie,

(Siebe die Bemertung S. 177)

„Löhr, Wilhelm, get, [Sodingen, Kr. Dortmund, 17. 6. 76] gef. bei

Mlochow am 11.10.14.

-Eßwiklinski, Valentin, Gefi. [Shomasborß, r. Löbau, 1.2. 77] desgl.

183

Katernberg, August [Wattenjcheid 26.11.81] bei Mlochow schwer verwundet. Im Lazarett in Gefangenschaft geraten, F am 3.11.14 in einem russischen Lazarett,

Schmidt, Johann [Frauenfee bei Gerstungen (Sachsen-Weimar) 27.3. 78] bei Stary Senkotzin vor Warschau verw. am 16.10.14, f am jelben Tage in Mrokow.

„Loethker, Ernit, Uffz. [Buadam, Kr. Danziger Niederung, 14. 4.78] gef. bei Gschow am 27, 10. 1

„Drescher. Auguft, aus SMIarienthal, Kr. Schildberg [dort 23.12.77] desgl. vie, Sufiad [Déglad, Kr, Kafenburg, 12. 2, 79] desgl.

, Sonoita, Josef, aus Halischtowitz, Kr. Schildberg [dort 6.1.76] desgl.

9 aan [Bablonten, Kr. Neidenburg, 10.12.76] desgl.

7 iferslautern (Pfalz) 26. 3.79] desgl.

Slogowio, Kr. Gostyn, g. 11. 76] desgl.

es Kr. Vössel, 18.771 desgl.

mg Freiheit, Kr. Orlelsbürg, 20. 2. 77] gef.



3 rg [Berlin 13. 6.75] desgl.

Aff lehne, a 3.78] desgl.

reikat, Hermann Lindicen, Fr. Pilltallen, 23. 3. 78] desgl.

Rury, Ernst, aus Waldkirch (Baden) [dort 8.8. 94 desgl.

Feldmann, Wilhelm, aus Görlitz [dort 10. 6.82] desgl.

Brodziak, Johann [Gr. Lenka, Kr. Gostyn, 25.12.78] desgl.

inter, Hermann, aus Zeite, bei Görlih Teen 11.9.53] besal.

Nyziak, Josef, aus Kuznica, Kr. Schildberg Bine, Kr. Ostrowo,

10. 1.78 desgl. Friebe, Emil, aus Görlitz [Wünschendorf bei Friedland (Böhmen)

2.12.82] desgl. Gitet, Thomas, aus Komorow, Kr. Schildberg [dort 20.11.79] desgl.

»Magdowski, Wilhelm [Grallau, Kr. Neidenburg, 5.11.79] bei Nowa

es verw. am 30.12.14, + am 18.5. 15 im Lazarett in Bielefeld.

„Trawinski, Stanislaus [Od'a, Kr. Koschnim, 26.4. 78] bei Mowa Wjes verw. in der Nacht zum 31.12.14, t am 7.1.15 im Feldlaz. 11 in Niesnanowize. Dort im Schloßpark beerdigt.

\* Adermann, Wilhelm [Shwiddern, Kr. Johannisburg (Oftpr.), 28 3. 79]

dei Nowa Wies verw. in der Nacht zum 31.12.14, f am 16.1. 15

11 in Njesnanowize. Beerdigt wie Trawinski.

„ Paul, „ Altendorf, Amt Chemnitz, 16.5.77] bei Nowa Wjes verw. in der Nacht zum 31.12.14, f am 20. 1. 15 im Lazarett in Hirschberg.

Tsschoppe, Gustav, aus Görlitz iiber- Bielau, Kr. Görlitz, 25. 6. 83] gef.

bei Nowa Wies am 31.1

\* Eggersmann, Heinrich, Gefr. [i GH 2. 6. 77] beggi

Liehr, Hermann, aus Ernsdorf, Kr. Neichenbach dort 2. 6. 82] gef. bei Newa Wies am 1.1.15.

Weimann, Gerhard, aus Kunzendorf, Kr. Trebnitz [dort 16. 5. 94] gef. bei Bulowla am 18. 5.15.

Wolf, Otto, aus Liebichau, Kr. Sprottau [dort 3.2.94] gef. bei Bukowla am 19. 5. 15.

Baulia, en Gefr., aus Tettenborn, Kr. Grafschaft Hohenstein [dort

2] desgl.

GE Arthur, gnis [Gassen, Kr. Gorau, 11.7.93] erkrankt am

13.6.15, + am 28.6.15 im Lazarett in Oppeln.

aus Berlin [Graudenz 4.10.87] + am 2.7.15 im Lazarett in Kjelze an Typhus.

Haafe, Adolf, „Stello., aus Bertelsdorf bei Lauban, wo er Lehrer war, Basile! (Oberlaustz) 30.8.93] gef.  
bei Lutschyno am 20. 7.15.

Scholwien, Georg, Offz. Stelo. aus Berlin [dort 1.9.81] desgl.

\*Bute, Ernft, Uffz. [Glashütte, Amt Schieder (Lippe), 21. 10 79] desgl.

+

8

Balewski, Gustav.

184

\* Hafiat, Thomas [Karzec, Kr. Goftyn, 15. 12. 78] desgl.

„Lepinat, Martin, Ger. [Ruiten, Kr. Goldap, 3.10. 78] desgl.

\*Rompjüd, Johann, Uj Annen, Kr. Hörde, 12.5.76] desgl, Oefäger Rupert, aus Nieberhof, Amt Säckingen (Baden) [dort 27.3. 92]

Braun, Georg, aus Hoyerswerda [Radeberg bei Dresden 9. 11.94] desgl.

Handke, Emil, aus Albertoske, Kr. Neutomischel [Eichagora, Kr. Zo: tomischel, 29. 11. 90] desgl.

Roth, Friedrich, aus Schosdorf, Kr. Löwenberg [dort 15.8.94] desgl en Rihard, aus Goldberg [Zeschendorf, Kr. Goldberg, 5.6.90] esgl. :

Vogel, Julius, aus Hamburg [dort 13.10.89] desl.

„Feldkamp, Bernhard [Ueckendorf 31.10.78] bei Lutschynow verw. am 20. 7. 15, f am 22.7. 15 bei der San. Kp. 3. Die 13 Boraufgefithrien find später beerdigt auf dem Ehren- iedhof des Landwehrkorps bei Mjetschißlaw, dicht nördlich der Straße Zwolen-Nowo Alexandria;

Schmidt, Emil, aus Alt-Tornow bei Freienwalde a. O. [Crussow, Kr. Angermünde, 16.3.72] bei Lutschbnow verw. am 20.7.15, F am 25. . 15 im Ldw.Feldlaz. 19 in Zwolen. Dort beerdigt.

»Kirschke, Fosef [Malenzewo, Kr. Schrimm, 24.1. 9] bei Wesolki-Lunjew verw. am 13. 8. 15, f am 31.8. 15 im Genesungsheim in Zjechozinek.

Jankowiak, Franz, aus Lutowo, Kr. Obornik [Obiezierze, Kr. Sbornik, 1.11.94] feit dem 13. 8.15 (Gefecht von Wesolki-Lunsew) vermißt.

Strzelecki, Stephan, aus Kogaßice, Kr. Sdildberg [Biernacice, Kr. Ostrowo, 24.12.76] gef. bei Tpmianka am 20.8.

Vonnauer, Wilhelm, aus Charlottenburg (Trebsitsch, Friedeberg

(N. N.), 17. 10. 74] desgl.

Niering, Amandus, aus Görlitz (Schönau 16.9. 83] desgl.

Gaffe, Karl, aus Peetzig, Kr. Königsberg (N.M.) [dort 3.1.88] desgl.

Ehud zi Franz aus Zlotnit, Kr. Posen-West [Blocischewo, Kr. Schrimm, 25.3.94] desgl.

— Die A Voraufgeführten find beerdigt in einem Massengrab bei Höhe 179 am Wege von Nursetz nach Wolfa. — .

Jankowiak, Wladislaus, aus Kurnik, Kr. Schrimm, [dort 17.6.93] bei Tymianka verw. am 20. 8. 15, f am 21. 8.15 im Hei. Ldw.Feldla3. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Wjerpole.

Schablin, Guftav, aus Cöpenid [Halberftadt 16.9.72] gef. bei Polowze am 22.8. 15. Beerdigt am Feldweg südwestl von Chlewischtsche.

Oziewieck, Franz aus Przedborow, Kr. GHildberg [Romorow, Kr. Schilf berg, 9.1.77 bei Polowze am 22. 8. 15.

Dulich, Gottlieb, Uffz, aus Wodziczu, Ar. Kempen [dort 25.5. 78] gef. bei Kunachowitsche am 24.8.15. Beerdigt am Ostausgang von Kunachowitsche.

Urbaniak, Thomas, aus Galenzewo, Kr. Wreschen [dort 5. 3.94] gef. bei Kosminowzy am 23. 9. 15. Beerdigt im Garten des Gutshofs Wakschtewanv.

6. Kompanie.

(Siehe die Bemertung S. 177)

„Pohland, Friedrich [Weitmar, Kr. Bodum, 4.11.80] gef. bei Mlochow am 11.10.14.

„Winter, Heinrich [Siegen 21. 5.72] desgl.

\*Mondrh, August EN Lemkendorf, Kr. Allenstein, 3.8.78] desgl

„Wagner, Albert i

Reichenbach bei Saalfeld (Shuringen) 4.5.77] gef. bei Starh Senkotzin vor Warschau am 16.10.14,  
später umge- bettet nach Waldfriedhof Lasy.

„Grunwald, Bartholomäus [Szymkotoo, Kr. Strasburg (Weltpr.), 2.8.76]

gef. bei Gihow am 26.10. 4.

185 Er 1d!ñ —

\* Fitomsti, Johann [Kolmansseld, Kr. Briefen (Westpr.), 22. 10. 82] desgl.

Schlachta, Peter, aus Jaskulkt, Kr. Adelnau [Noschko, Kr. Krotoschin, 11. 9.79 desgl.

\* Rorzen, Wilhelm TRerominse, Kr. Neidenburg, 12. 6.78] gef. bei Gschow am. 27.10.14.

„ Freynick, Karl Let. Gatrau, Kr. Neidenburg, 26.5.77] desgl.

\* Bothmann, Anton (Schalke 17. 1. 78 desgl.

Farmußak, Andreas aus Boczkow, Kr. Ostrowo [dort 27.11.78] desgl.

\* Helmer, Auguft, Ap, [Ottenbaujen, Kr. Höxter, 20.5.77] besal.

\* Seithe, Heinrich, Az. [Marten, Kr. Dortmund, 31 8. 78] desgl.

\* Folgner, Joseph, Uff3. Ottmachau, Kr. Grottkau, 25. 7. 79] desgl.

„Schröter, Anton Allenstein 25.3. 77] desgl. 2

Bi Kuznica bobr., Kr. Schildberg, 10.11.80] am 27.10.14

Gefangenschaft geraten, foll als Kriegsgef e ge:

jtorben\_jein. 8

Cieslinski, Stanislaus, aus Dorudow, Kr. Schildberg [Adenau 24. 10. 76] gef. Bei Pabjanige am 10.12. 14.

\* Beder, Auguft, U

Rogasti, \$ desgl.

riter, Max, aus Göxlitz [dort 14. 4.83] desgl.

brich, Gustav, aus Schöps bei Reichenbach [Rollen, Kr. Rothenburg

9.2.), 29. 4. 82] desgl.

walb, aus Königshain, Kr. Görlitz [dort 9.10.82] desgl.

Lucas, Arthur, aus Görlitz [dort 31.1.83] desgl.

Jagla, Josef, aus Bonitow, Kr. Adelnau [dort 28.3. 79] desgl.

Idzior Michael, aus Naschkow, Kr. Adelnau [Kwiatkow, Kr. Ostrowo, 14.9. 77] desgl.

Janos, Wichael, aus Gr. Tarchaly, Kr. Adelnau [dort 2.9.77] desgl.

Klausa, Martin [Wlociejewki, Kr. Schrimm, 3.11.77] desgl.

Komoczynski, Franz [Londzyn, Kr. Löbau, 29. 9. 78] desgl.

ämer, Wilhelm [Gelsenkirchen 2.12. 76] Seat.



Kubis, Andreas, aus MWodziezno, Kr. Kempen [Witow b. Kalisch 15.11.76] desgl.

KE a aus Swiba, Kr. Kempen [Wyschanow, Kr. Kempen, 9. 77] desgl.

Laußat, Guitav [Gr. Aßnaggern, Kr. Niederung, 8.3. 77] desgl.

. Anton, aus Delenein, Kr. Lifa [Kankel, Kr. Lissa, 22. 5. 78] desgl.

Lasch 1 aus Puskowie Grab., Kr. Schildberg [dort 26. 8. 78]

8

nn

\*

Macfoßek, Johann, aus Zembcow [Biskupice Szalone, Kr. Ostrowo, 17. 6.77] desgl. Piekielek, Valentin, aus Skrzebow, Kr. Adelnau [dort 10.2. 78] desgl. Giittler, Paul, aus Zodel, Kr. Görli [bort 7.12.83] desgl. Lachmann, Otto, aus Görlitz [Naumburg am Queis, Kr. Bunzlau, 19. 12. 82] desgl.

„Spicker, Wilhelm, Affz. (Heißen bei Mülheim a. d. Nuhr 29.7. 78] desgl.

\* Nafe, Albert, uf, Schalke 21.8.78] besal.

\* Neuroth, Rudolf, mp (Werne, Kr. Bochum, 12.7.77) desgl. Weißke, Hugo, Affz., aus Alt-Mittweida (Sachsen) [Kolkau bei Vochlitz 20. 6.79] desgl.

\* Rittenbah, Karl, Gefr. IUeckendorf

5.11.76] desgl.

\* Bappert, Anton [Lauschied. Kr. Meisenheim, 25.11.81] besal- Deresinski, Theophil, aus Adelnau [dort 27.2 J besgi.

aus Görlitz Kohlfurt 12.11.82] dei Nowa Wjes verw. A, + am 31 12. 14. Beerdigt bei Wola Fesserowa

ius JWessolowo, Kr. au, 10. bei Nowa W

0. 12.14, f am 1.1.15 in Wola Tesserowa. Dort be:

Rothenburg (O. L.), 25.8. 901 am 1.1.15 in Wola

Gepke, Arthur, am 30. 12.

„Nuczynski, Alo

‘per. am erdigt. Hertwig, Karl, aus Görlitz [Weißwasser, Kr. bei Nowa Wies verw. am 30. 12. 1 Tesserowa. Dort beerdigt.

Gefigora, Georg, aus Lewroww, Kr. Oftrowo [bort 30.878] Pet Nowa Wies verw. am 30.12.14, f am 1.2.15 im Lazarett Hirschberg. Kähler, Jobann, aus Landsberg a. W. [Zembowo, Rr. Neutomischel,

1.6.73] f am 26. 1.15 im Lazarett in München.

Silbelm, aus Nowawes bei Potsdam [Groß-Beeren, Hr. T

23.6.87] gef. bei Bochensetz (Feldwachgefecht) am 18.2 erdigt unter der Linde in Wola Sejjerowa.

Ziemann, Karl, aus Berlin [Regenwalde (Pommern) 17.6.74] gef. bei Bohenjes (Felbwadhgejedt) am 18.2.15. Beerdigt in der Nähe der Lososinabrücke.

Ratowsti, Michael, aus Wiloslaw, Kr. Wreschen [Prujies, Kr. Wongro- wis, 17.8.93] gef. bei Bukowka am 16.5. 15

Reddemann, Ferdinand, aus Herlin-Weißensee

(Pommern) 3.12, 74] desgl.

Boets, Georg, aus Berlin Deet 30.11.70] am 18.5.15 bei Bukowka in Gesangenschaft geraten, f als Kriegsgefangener am 8. 6. 15.

us aus Berlin [Hannover 28.8.82] gef. bei Lulschynow am

Alt-Leese, Rr. Randow

us Rech, Kr. Arnswalde [dort 24.3. 74] desgl.

beerdigt auf dem Ehrenfriedhof des Landwehr-

korps bei Mjetschißlaw. —

Wurzel, Friebriid, aus Tornow, Kr. Landsberg a. W. [Berneudhen, Kr. Landsberg a. W., 7.6.73] bei Lutschonow verw. am 21.7. 15, f am 28.7. 15. digt auf dem Ehrenfriedhof in Zwolen.

Patuschka, 2 28. 5. 701

+ am 12.8.15 an einer Krankheit im

Eckert, Paul, AM), 7.11.75] gef.

801 Hermann, aus Hamburg [dort 25.6.89] gef. bei Lunsew am 4.8. 15,

Wasielewwsti, Peter, Affz, aus Bogdag [Ezefanow, Kr. Ostrowo, 29.6. 77]

desgl. Stafiat, Martin, aus Sadowie [Grop-Whfocko, Kr. Ostrowo, 24. 10.77] sg

Lange Karl, Uff, aus Louisborf, gr. Frenftebt [bort 5.5. 79] esol. Sen Karl, aus Plagwig am Bober [Herford 31, 8. 94] deal. Bischof, Johann, aus Hoherdorf bei Goldberg Dron, Ar. Lieis, 17.11.93] besg. Kerber, Poul, aus Liegnis [dort 6. 11 90] desgl. Fichte lezten 5 und Schleede später auf dem Heldenfriedhof in Prochenkt beerdigt. — Imberg, Emil, aus Landsberg a. d. W. [Hamburg 4.11.75] gef bei Spmianta am 20. 8. 15. Ghamingti, Kornelius, aus Berlin [Neutrügersfampe (Westpr.) 20: 12. 72] es

gl.

Pütz, Oskar, aus Berlin [Lübben (Spreewald) 13.1. 70] besat,

Driemel, Hermann, aus Steinsdorf Kr. Goldberg-Hahnau [Nadchen, Kr. Goldberg-Haynau, 14. 3. 90] desgl.

Werid, Willy, aus Wiednitz, Kr. Hoyerswerda [dort 1 Stanz, Hein cb, Ufs, aus Berlin [dort 10.10.73] desgt.

6 Voraufgeführten find beerdigt in einem Massengrabe bei Së 179 am Wege von Rurseß nach Wolta. —

Jungfer, Dito, aus Arnsdorf, Kr. Liegnitz [Langenwaldau, Pr. Liegnitz, 22.9. 92] bei Symiania verw. am 20.8.15, f am 28.8. 15 in Wjer- pole. Dort auf dem Soldatenfriedhof beerdigt. â

Jl aus Berlin [Lipowes, Kr. Graudens, 20.5. 75] gef.

Dolbischna in der Nacht zum 23. 8. 15

A Mofit, Klemens, Get, aus Berlin Dosen (Posen) 4.11.74] gef. bet

Ehlewischtsche-Dolbischna am 23. Brasch, Diebrich, aus Hamburg [de

— Die 3 Poraufgeführten sind in einem Maftengrab am Wege von Chlewischtsche nach Dolbischna en

Winkler, Michael, Uffz., aus Schwarzwald, Adelnau [Glisnica, Kr. Adelnau, 25. 9, 7: il bei Dolbischna verw. Gs 23.8.15, f am 24.8.15 in Chlewischtsche. Dort b

Malczewski, Martin, aus Of 10.95] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, | am 24 lewischtsche. Dort beerdigt.

Linke, Heinrich, aus Poselwitz Rr. L gnis 155 umenrode, Kr. Neumarkt, 8.3.01] E Dolbischna verw. am 23.8.15, + oe 29.8. 15 in Wjer- pole. Dort auf dem Soldatenfriedhof

Hornig, Reinhold, aus Goldberg (Schollwitz, Kr. Bolterbain, 6. 11. 85] gef. bei Mjelniki an A1

Friebe, Guftad, aus Liegni

Bader, Linus, Af

Spiewack,

. 9%] desgl .

bei Chlewischtsch-

90] besat.

[Koischwitz Kr. Liegnii desgl.

. aus Lindau, Kr. Sreplitabt [bori 22. 17] desge i [Gdharnau, Kr. Neidenburg, 13.10.76] desgl.

Hornig beerdigt im Majjengrab am Nordausgang von

F die andern drei in einem Majjen nördlich des Weges von Mjelniti nach Lyskowo, 2 km von Mjelniki entfernt. — Groß, Gujtav, aus Rojenig, Kr. Liegni haett, Kr. Liegnitz, 21. 9.85] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, t am 5.9.15. Beerdigt in Bale

| 7. Kompanie.

| (Siehe die Bemerkung 177.) Seppert, Hermann, Offz Stelv, aus Schrimm (Zetti, Kr. Crossen, 6.68] gef. bei Aklochow am 11.10. 14. i Ulob fuis [Geljentircen 7.2.78] desgl. 5 i Franz, aus Ludwitow, Kr. Oftrowo [dort 30.12.76] besgi. 8 ki, ncent [Lutomek, Kr. Birnbaum, 10. 7. 78] gef. bei Stary Senkozin vor Warschau am 16. 10. 14, Kricke, 20 aus Langenheim, Kr. 0 18 Orpischewo, Kr. Krotoschin, 20. 2. 76] gef, bei Gschow am 26. 1 aus, Affz. [Rielpin, CS GE 26. 4.76] gef. bei Pabja- nige am 25.11.14. Warazewsli, Stanis [Przedbojewitz, Kr. Strelno, 9. 11. 76] gef. bei Pabjanitze am 10. 12. 14. H Winschewski, Maximilian, aus Landsberg a. [dort 11.8. 74] bei Pabjanige verw. am 10.12.14, + am 12.12.14 im Lazarett in Eschenstochau.

\*

Wojezat, Johann, Gefr. [Bonczplas, Kr. Gostyn, 24.3.78] gef. bei Nowa Wjes am 30. 12. 14,

Gerin, Jakob [Ramberg (Pfalz) 27.3. 78] desgl. Pentza, Gujta Wientzkowen, Kr. Neidenburg, d 9. 80] desgl. Braat, Friedrich, aus Charlottenburg [Nahausen, Kr. Königsberg

| (WL), 29.1. 75] desgl.

Ebert, 1 0 aus Landsberg a. W. [Kernein, Kr. Landsberg a. W.,

29.4. 72] des

| Schierz, Paul, a

EI

Noys-Görlitz [Langenöls, Kr. Lauban, 22.2.83] desgl.

\* Horft, Friedrich [Barthaujen, Kr. Minden, 10. 3.81] besal.

Arlt, Alfred, aus Görlitz Grung K Görlitz, 27 3] desgl.

„Antonjetitz, Ignat [Dembno, Kr. Jarotschin, 7.7.81] desgl.

\* Genji, Adam [Prufjowborret, Kr. Ortelsburg, 27. 2. 78] desgl. Zellmer, Wilhelm, Affz, aus Ostrowo [Rogajen 8.7.77] desgl.

„Barz, Franz (Kutz, Kr. Schlawe, 28.10.82] desgl. Mosch, Karl, Affz, aus Bärwalde, Fr. Schildberg [dort 22.4.7] besal. Olšanowski, Stanislaus, aus Skrzebow, Kr. Adelnau [dort 24 771 desgl.

„Celustek, Jobaun, Uffa. (Kl. Natlasch Kr. Neidenburg, 27.4. 77] desde

\*Dolewsti, Bonifacius [Banlau, Kr. Schwetz, 14. 7. 2] bei Nowa Wies De am 30, 12.14, f am jelben Tage in Wola Tesserowa. Dort be- erdigt.

Paria, Franz, aus Chynow puftl., Kr. Ostrowo [dort 7.9. 78] bei Nowa E perio, am 30. 12. 14, + am 31.12.14 in Wola Tesserowa. Dort eerdigt.

„Didzus, Martin [Budweitschen, Kr. Goldap, 2.10.52] bei Arwa Wjes verw. am 31.12.14, F am 2.1.15 im Feldlaz. Sartschptze (Zarczyce). url, Friedr. Gr, aus Kieniß (Zechin, Kr. Lebus 11.5. 70 bei owa

Wies verw. am 30.12.14, t am 3.1.15 im Feldla)

„Körner, Georg [Sevinghausen 28. 8. 76] bei Nowa Wies 30.12.14, f am 4.1.15 im Feldlazarett.

„Schneider, Karl [Zempelburg, Kr. Flatow, 18. 1. 77] bei Nowa Wies verw. am 30.12. 14, f am 10.1.15 im Lazarett in Dresden.

Funk, Paul, aus Berlin-Adlershof sAltselde Ar. Marienburg 3 bei Nowa Wjes verw. am 30.12.14, f am 15. 1.15.

Wrobel, Friedrich, aus Glasdorf, Kr. Adelnan [Martenthal, S berg, 25.11, 77] verw. und bermift bei Nowa Wies am 30.12.14. Gerichtlich für tot erklärt.

Kuhlmann, Johann, aus Bei ichterfelde [Barkow 15. 9. 75] vermißt jeit dem 30. 12. 14. Gerichtlich für tot erklärt.

„Borberg, Gustav Niedersprockhövel 8 Schwelm, 16.12.79] am 10. 1. 15 erkrankt, + am 7.2.15 im Feldlaz. in Sartschytze. Auf dem dortigen Soldatenfriedhof beerdigt.

Wenzlawiak, Peter, aus Brenno, Kr. Frauftadt ] Boschkowo, K Schmiegel, 25.10.76] bei Bukowka verw. am 16. 5. 15, f am 18.5. bei der Uebe ung nach Vodschentyn. Auf dem dortigen Soldatenfriedhof beerdigt.



Rati, Hermann, Ger, aus Latowigz, Kr. Oftrowo [dort 21.1.77] bei Butowia verw. am 18.5. 15, f am 20.5.15 in Vodschentyn. Bez erdigt wie Wenzlawiak.

Borigki, Franz, aus Berlin-Oberfhöneweide [Karlówka bei Jekaterinoslaw 6.6.78] gef. bei Bukowka am 19.5.15.

Krüger, Baul, aus Tegel Golßen, Kr. Luckau, 5.10. 70] gef. bei Wygoda- Fosefow am 17. 5. 15.

Mahlow, Rudolf, Vizef, aus Berlin [Küstrin 10. 2.83] gef. bei Lueschonow am 20.7. 15.

\*Dembinsti, Anton [Gwisdzyn, Kr. Löbau,

„Gawronski, Franz [ Sartschin, Hr. Bnin, 25.

„Lörges, Adolf [Gelsenkirchen 27.11.78] desgl.

Klopsch Otto, aus Moda, Rr. Lissa [dort 25. 12. 88] desgl

Priebe, Hermann, Ufsz. aus Berlin [Groß-Bandtken, N 18.5. 70] desgl.

op

Kr. Grimmen,

23. 6.78] desgl. 1.80] desgl.

Marienwerder,

8.5. gl. Possin, Franz, aus Berlin [dort 11.2. 70] degl.

«Millet, Johannes [Nieder Marklowitz Ve. RHbnit, 4.3.82] besal. N Die 8 Voraufgeführten find jpater beerdigt auf dem Ehren- friedhof des Landwehrkorps bei Mietschißla dicht nördl. der Straße Zwolen Nowo Alexandria. Guzendg, Jofel aus Göthberg [Siedlikow, Ar. Schildberg, 2. 11.94] bet Lulschinacd verw. am 20. 7. 14, f am jelben Sage in Blotnje.

\*

Schulze, Bruno, Gefr, aus Nowawes bei Potsdam [Potsdam 22.2. 73] gef. bei Malinowka am 2. 8. 15.

Mode Baul, aus en [Srockendorf, ke. Goldberg-Hahnau, 15. 7. 95] desgl.

Wulff, Jonny, aus Altona [Afjelerfeld bei Stade 14. 2. 91 desgl.

Kurtzte, Otto, aus Karpfreiß, Kr. Liegnitz [dort 28.12.94] am 3.8.15 verw, t am 8.8.15 in Matzjefowitze. Dort beerdigt.

Strohschänt, Emil, aus Berlin-Niederschönhausen [Nörenberg, Kr. Saatzig

(Pommern), 12. 10. 72] gef. bei Wesolli-Lunjeo am 14.8. 15. Später

f dem Heldenfriedhof in Prochenti beerdigt.

it aus Berlin-Neufölln [Nosenwinkel, Kr. Ostprieignitz,

j. bet Shmianta am 20.8.15. Beerdigt bei Höhe 179

am Wege von Nursetz nach Wolk

Zesch, Emil, aus Berlin [Bechlin, Kr. Derw. am 20.8.15, + am 24.8, 15.

Ruppin, 7.12.73] bei Tymianka Beerdigt auf dem Friedhof in

Baumerswalde [Költschen, Kr. Oststernberg, wischtsche am 22.8.1 aus Berlin [Neudamm, Kr. Königsberg (WNL), 3.1.79] gef, bei Chlewischtsche-Holbischna am 23.8. 15. mann, aus Kotzenau, Kr. Liiben [dort 23.5. 9] desgl. cher und Flögel beerdigt am Wege von Chlewischische nach Dolbischna.

\*Saulfug, Alexander [Katernberg, Kr. Essen, 24.10.76] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, 7 am 24.8.15 in Chlewischtsche. Dort beerdigt. ijang, Heinrich aus Meinitz Fr. Weeschen [Heinrichshof 1.11.94] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, + am 24.8.15 bei der San. Kp. 3 in

Ehlewischtsche.

Zeisig, Auguft, aus Berlin-Lichtenberg [ Woldenberg, Kr. Friedeberg

(N. M), 19. 8. 73] bei Dolbischna verw. am 23. 8. 15, f am 29. 8. 15 im Sejf. Lbw.Feldiaz. 18 in Wjerpole. Beerdigt dort auf dem

Soldatenfriedhof

»Graßhoff, Josef, Offz.Stello. Westenfeld 1.7.77] bei Dolbischna verw. am 23.8.15, t am 1.9.15 im Seit, Edw. dien, 18 in Wjerpole. Beerbigt wie Zeisig.

Fabrik, Otto, Affz. aus Berlin-Borsigwalde [Darker Ort, Kr. Franz- rg (Pommern), 12.11.75] bei Volbischna verw. am 23.8, 15, f am 20.9 15 im Lazarett in Ziechozinek.

Weiß, Hans, Ger, aus Ummerstadt, Kr. Hildburghausen [dort 30. 5. 94] seit dem 23.8. 15 (Dolbischna) vermißt. Gebhard, Wilhelm, aus Lewin, Kr. Glatz [dort 12.8. 78] gef. bei Mielniki

. 15.

Bleul, Richard, aus Märzdorf, Kr. Goldberg-Baynau [ober-Shomas- waldau, Kr. Bunzlau, 25. 5. 86] Segel,

— Gebhard und Bleul beerdigt im Garten des nördlichsten Ge- höjts von Mielniti.

»Buschmaun, Heinrich, Affz [Wanne 27. 11. 78] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, fam 5.9.15 bei der San, Kp. 18. Heiborn, Hermann, aus Hamburg [ Ahrenlohe, Kr. Pinneberg, 9.4.82] bei Mielniki verw. am 4.9.15, f am 1.11.15.

#### 8. Kompanie.

(Siehe die Bemerkung S. 177.) Kupczyk, Josef, aus Mednis, Kr. Kempen [Rzetnia, Kr. Kempen, 1.2.77] gef. bei Mlochow am 11. 10. 14. Fahr, Robert, Gefr., aus Wendlinghausen (Lippe) [Sichts, Kr. Schlochau, 5.9. bei Starb Senkotzin vor Warschau verw. am 17.10.14, am 27.10.14.

ner, Friedrich, Feldw., aus Neu-Stalmierihüß, Sr. Oitrowo = mietschrowo, Rr. Obornik, 23.8. 70] gef. bei Giom am 27.10.14.

\*Raufamp, Wilhelm [Gelfenticchen 6.11. 78] desgl.

„Fischer, Eduard [Graggirven, Kr. Darlebmen, 4. 1.70] desgl. Förster, Hermann [Altwaijer, Kr. Waldenburg, 6.4. 78] desgl.

„Mosig, Ernst [Bochum-Wiem. 3. 78] desgl. Romanowatt, Ignatz, aus Massenau, Kr. Oftrowo [Wielowies, Kr. Ostrowo, 13. 7. 78] desgl.

„Schleß es, Chuard [Sawailen, Kr. Goldap, 15. 4.78] besal — Roll, Eduard, Ger, aus Olobot, Kx. Oftrowo [Glogau 7.10. 77] desgl.

\* Biermann, Heinrich [Badexen, Kr. Hörter 13. 9.77] desgl.

Glatala, Michael, aus Konin b. Pinne [Neuftadt b. Pinne 13.9. 77] desgl.

„Moerheide, Heinrich [Halle i. W. 9.2.77] desgl.

Zaradiy, Stanislaus, aus Hanischyn, Gr. Adelnau, [dort 6.5. 76] desgl.

+ Kidel, Wilhelm [Schwenteinen, Kr. Irlsberg, 23. 3. 78] desgl.

\*Glarman, Emil [Rauzel, Ar. Dortmund, 28. 10. 78] desal.

„Söder, Franz [Raiberg, Kr. Essen 26.10. 77] bet Gscho am 27. 10. 14 in Gefangenschaft gelaufen, |  
am 27.8.15 als Kriegsgefangener im Laz. in Omsk.

Johann [Glupp, Kr. 27.10.14 in Gefangen 18. aus [Kl. Linde 28.9.79] vermißt jet dem 28.10. 14,  
Gefangenschaft am 31. 12.19.

(Friedrichshof, Kr. Ortelsburg, 15.12.76] f am Rosenberg an Tophu

ech

7. 2. 82] bei

rasburg (Weftp rriegsgefange-

aft geraten, + al

P

„Nowotschin, Fr 5 20.11. 14 im Lazarett in

er, Wilhelm [Schalke 21.9.17] verw. und vermißt bei Pabjantze am

11,14. Gerichtlich | tot erklärt.

„Brandes F senkirchen 22. 4. 77] bei Pabi 25.11.

nie verw. am

4, 6.11. 1, Wilhelm [Barkhausen, Kr. Minden, 19.11.77] gef. bei Nowa

Luckenwalde, 4.3.75]

Löwe, Rudolf, aus Lands desgl.

Sisner, Ouflad, aus Klosterfelde, Kr. Arnswalde [Grapow, Rr. Friede berg (N..), 6. 6. A] auf Feldwache bei Bochenjetz verw. am 29.12.14, + am 31.12.14 bei der San. Kp. 18. Beerdigt in Wola Seiferowa bei der großen Linde.

Pitz, Mar, aus Garis [dort 3.8.82] gef. bei einer Erkundung gegen Bolmin am 10.315. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof nördlich

g a, W. [Rieda, Kr. Bitterseld, 14. 9. 4]

von Mieronize.

Gabriel, Paul, aus Lenartowis, Kr. Pleschen [dort 11. 4. 84] gef. bei Fojefow am 17.7.1

Richter, Emil, aus Dresden [Burgstadt bei Chemis 2 4] desgl. Be- erdigt an der Waldede am Nordostausgang von Wygoda.

Hilscher, Gustav, aus Meffersdorf, Mr. Lauben [hort 10.9 93] bei Lut- schynow verw. am 20. 7. 15 + om 21. 8. 15 im Etappenlaz. in Kjelze. Beerdigt auf dem dortigen Friedhof.

\* Sliniedi, Julius [Ossoweg, Kr, Preuß. Stargard, 31.11.76] bei Mali- nowka verw. am 2.8.15, f am 17.8 15 im deutschen Kriegs laz in Radom, Beerdigt auf dem dortigen Milttärriebho].

Korsawe, Bruno, aus Mallmitz Sprottau [dort 3. 9. 94] bei Wnentschne verw. am 9.8.15, f am 10.8.15 bet der San. Kb. 3.

Beerdigt in Kamionka. Müller, Emil, Gefr. aus Opfingen (Baden) [dort 6. 11. 94] gef. bei

Wesolki-Lunjew am 13. 8. 15.

Brötler, Alfred, Ger. besgt.

— Beide beerdigt am ostageang von Wefolti, —

Herbid, Johann, aus Kl. Gorzyce, Kr. Adelnau [NabyŹczyce, Kr. Adenau, 10. 8.78] gef. bei Tymianka am 20.8. 15. Leber, Theodor, Gefr., aus Gralow, Rr. Landsberg a. W. [Meiherstreuz,

Sr. Lübben, 4.4.74] gef. bei Bolbischng am 23.8,

„aus Goldberg [Mertschütz, Kr. Liegnitz, 6. A. 94]

Noack, Alfred, aus Lipsa, Kr. Hoherswerda [dort 3.8.94] desgl.

Grippabl, Ewald, aus Friebeberg am Queis, Rr. Löwenberg [dort 12, 4. 93] desgl.

Lichey Wilhelm, aus Wallisfurth, ge, Glatz [dort 12. 2. 94] bei Bolbischna

Derw. am 23.8.15, f am 25.8.15 in Ehlewischtsche. Dort beerdigt an der Dorfstraße. Wieder mann, Fis, aus Löwenberg (ëtt) {Sort 10. 6.93] am 5.9.15 en Rubroerdadts zur San. Kp. 18, f am 11.9. 15 an Rupr im Kriegslaz. Sjedletz.

9. Kompanie.

(Siehe die

Möller, Karl, Gefr., aus Oran Komorow vor Matthes, 2.8

enburg [Hamburg 16. 9. 79] gef. bet

Barihau am 15.10, 14.

Emil, aus Mahlsdorf bei Berlin [Maleschechowo, Kr. Schwetz,

781 deal.

\* Nehse, Richard [Berlin 2.3.80] desgl.

\* Nöhrling, Georg [Berlin 9.4.78] desgl.

\* Schade, Emit, Ser, Trebnig, Kr. Lebus, 5. 12, 79] de



Nehmsch, Otto, aus Wriezen [Iplow, Kr. Oberbarnim, 5. 1. 81] bei Komorow verw. am 15. 10. 14, f am 18. 10. 14 im Lazarett in Nadarschyn.

\* Solms, Hugo, Offz Stel. [Stettin 15. 1. 77] gef. bei Komorow vor Warschau am 16. 10 14.

%\* Garßezonstt. Stephan [Kosten (Posen) 23.8.79] desgl.

Gründler, August (Laßoth, Kr. Neiße, 10. 3.81] desgl.

Æ Mäder, Karl Tee 19.8.80] desgl.

\* Neugebauer, Hermann [Berlin 24.6. 79] desgl.

\* Zahl, Otto [Grunewald, Kr. Templin, 13. 3.79] + am 16.10.14 im Feld- lazarett in Mlochow infolge Verwundung durch Granatschuß vor Warschau.

\* Manthey, Paul [Neuwuhrow, Kr. Neustettin, 4.10.79] bei Komorow verw. am 16.10.14, + am 25.1.15 in Breslau.

\* Zuchold, Richard [Frankfurt a. ©. 23. 8. 78] verw. und vermißt bei Komorow am 16.10.14. Gerichtlich für tot erklärt.

fiz. aus Berlin-Lichterfelde [Berlin 9. 4. 83] gef. bei

10. 14,

Mitt taor, Gustav, aus Oranienburg [Behle, Kr. Czarnikau, 23. 10.78 egal,

Schröder, Franz [Wilheimshöhe, Rr. Greifenhagen, 22.3. 82] desgl.

Vemsch, Ernst, aus Ber -Oberschöneweide Mögelin, Kr. Niederbarnim, 1. 11, 79] bei Gluchow verw. am 26. 10. 14, f am 5.11, 14 im Lazarett in Guben.

\* Neugebauer, Edmund [Berlin 1.11.81] bei Gluchow verw. am 26. 10. 14, am 15.11.14 im Lazarett in Lüben.

\* Neumann, Auguft [Gerdauen (Oftpr.) 27.8. 80] vermißt seit dem 26. 10. 14

(Gluchow).

Einbrodt, Theodor, aus Mahlsdorf bei Berlin [Brandenburg 21. 2. 83] bei Podlesje Sulischowize verw. am 22.11.14, f am 2. 12. 14 im Feldlaz. 7.

\* Gorgas, Auguft [Perleberg, Kr. Westpriegnitz, 30.9. 291 + am 6.12. 14, an Lungenentzündung im Feldlaz. 19.

192

— T—T:M

Schott Guflad [Bernau, & ederbarnim, 2.6.78] vermißt seit 29.3, 15

(bei Bahnhof Malogoschtsch).

\* Dablmann, Albert [Berlin 12.7, 87] verunglückt am 23. 4, 15,

\* Behrendt, Hermann, Affz. (Neudiedersdorf, Kr. Landsberg a „ 2. 12.851 gef. bet Dombrowa-Kalkow am 16. 5. 15. E Son aus Berlin-Tempelhof [Wusternih, Pr. Cammin (Bomm.), 2. 79] desgl.

sgl.

\* Breh, Wali 70] desgl.

\* Sajlin, Ro) 29.8. 70] desgl. rückner, Hubert, Löwenberg [dort 19. 5 Dombrowa veri 5 im Feld!  
Bodschentyn. f beerdigt.

\* Gann, Engelbert [

11. 9. 70]. gef. bei

= usgang von Eugeniow. —

\* Lord, Bruno, Afßz. Schöneberg 27. 5. 83 gef. bet Baranow am 19. 7. 15. Beerdigt am Wege nach  
Bialobschegi.

Cieslat, Thadäus, aus Zolfow, Kr. Jarotschin [Blefhen 26.10.85] gef. bei Matzjejowitze am 30. 7.15.

x Schirmer, Otto, Gefr. [Schulzendorf, Ar. Ruppın, 23. 5. 78] bei Matzjejo- witze verw. am 31.7. 15, +  
am 7.8.15 im Etappenlaz. in Kielze. Buhl, Florian, aus Neichenstein [Heinrichs walde, Kr. Franfenstein,

3.5.90] gef. bei Matzsesowitze am 1.8.15. Hblünz, Karl aus Wandsbek [port 29. d 83] desgl. Matthes,  
Karl, aus Friedersdorf, Kr. Laubsn [bort 7.7.93] desgl. Paschke, Willy, aus Gr. Nelke, Kr. Somft [Rarpisto,  
Pr. Bomst 17, 4. 90] bei Jedlanka verw. am 10.8, 15, 7 am 15.8.15 im Ldiw.Feldlaz, 22. Beerdigt auf  
dem Friedhof in Zelechow. hulze, Heinrich, aus Querum (Braunschweig) [dort 5. A. 88] bet Deblanla  
verw. am 10.8 15, + am 29.10.15 im Lazarett in Gleiwitz

\* Zaplacki, Wladislaus Wiry, Kr. Posen-West, 25. 9. 79] bei Lukowisko 8 15, f am 17. 8.15. Beerbigt am  
Wegekreuz in Aschesk-Krolowaniwa.

desgl. gl.

J bei Lukowisko verw. am 18.8.15 im Kriegsfa. Dragonerkaserne in Gieblce,

(Andreasberg, Sr. Meschede, 16. 7.81] gef. bei 15

(Anhalt) 31.10.83] bes:

Geeithacht bei Hamburg [dort 1.5.87] desgl.

arfäner und Reich beerdigt am Ofte, Sillmer am west-

Dolbischna.— 7 m 23 inne [Gidelitedt, er, Pinneberg, Ju. 9,92] bei

n 23.8.15, f am 25.8.15 in Chlewifechtjehe, Dort beerdigt.

[Berlin 13.8, 79] bei Dolbischna am 23.8.15 in Gefangenschaft geraten, + im Februar 1916 an Flecktyphus.

Wejournzuyse =

— EES

Schneider, August [Withsjhen, Kr. Schwe: Mielnili am 3.9.

\* Nutsch, Wilhelm, Ufi am 4.9.15. Ratajczat, Adalbert, aus Brodnica, Kr. Schrimm [dort 8. 4. 94] desgl. Lesemann, Friedrich, aus Witschütz, Kr. Glogau [Bentorf (Lippe) 3. 2. 82] desgl. Kobe Johann, aus Höckricht, Kr. Glogau [Kosten (Posen) 14. 5. 801 desgl. e Nutsch und Ratajczak beerdigt im Massengrab am Nordostausgang von Mielniki, Lesemann und Rolinsfi am Wege von Mielniti nach Huta,

2 km von Mjelniki entfernt, — Lender, Heinrich, aus Hamburg [dort 6.6.86] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, f am 22.11.15 in Stettin. Ender, Paul, aus Berbisdorf, Kr. Schönau [Gr. Stöckigt, Kr. Löwenberg, 10.9.85] am 5.9.15 krank zur San. Kp., f am 10.9.15 in Sjedlze. Dort beerdigt.

n a. W., 7. 8. 80 J gef. bei Beerdigt am Südausgang von Mijelnii.

„L Saabe, Rr. Namslau, 17. 9. 80] gef. bei Mijelniki

10. Kompanie.

(Siehe die Bemerkung S. 177.)

\* Däumichen, Hermann [Plossig, Kr. Torgau, 7.12.83] bei Mlochow am 11.10.14 an Herzschlag gestorben.

\* Weiße, Nobert, Offz. Stellb. [Stargard i. Meckl. 17.10.81] gef. bei Komorow vor Warschau am 14. 10. 14.

\* Schulz, Gujtad [Karzig, Kr. Soldin, 21.12.82] gef. ebenda am 15.10.14, Klahre, Feodor, Vizer., aus Spremberg [dort 22. 4.80] gef. ebenda am 16. 10. 14,

\* Neumann, Rihard, 213. [Berlin 24. 1.81] desgl. Ziegler, Martin, Gejt, aus Nowawes bei Potsdam [Bywisch, Kr. Delmenhorjt, 25.8. 78] desgl.

\* Nasser, Reinhold [Solbin (WML) 2.1.75] desgl. Marienfelde [dort 17. 1.79] desgl.

Zienide, Wilhelm, aus Berlin:

\* Sutjahr, Gujtad [Welsleben, Kr. Wanzleben, 30.11.81] bei Komorow verw. am 16.10.14, + am 18.10.14 im Lazarett in Nadarschyn.

\*Schurig, Heinrich [Rietschen, Kr. Rothenburg (9.2.), 15, 12. 78] bei Komorow verw. am 16.10.14, + am 19.10.14 im Feldlaz. 5 des

XVII, A.. in Mlohow.

\* Ohneforge, Bernhard, Gefr. [Charlottenburg 18.12.81] gef. bei Gluchow am 26.10. 14. Bernid, Wilhelm, aus Berlin-Steglitz [Teltow 18. 8. 79] desgl. Schwarz, Oswald [Berlin 19.4. 79] bei Gluchow verw. am 26. 10.14, + am 22.11.14 im Lazarett in «üben.

\* Ges 1 (Zehdenick, Kr. Templin, 6.8.79] vermißt seit 26. 10. 14 luchow).

\*Schlutte, Robert [Kotzenau, Kr. Lüben, 3.2.78] desgl. Gerichtlich für tot erklärt. Ott, Johann, aus Mannheim [Sailach, Oberamt Oebringen (Württ.), 9.4.84] hinter der Stellung bei Mstow verw. am 13.

12.14, f am jellen Sage in Sschenstochau. Dort beerdigt auf dem evangelischen Kirchhof. Igersheim, Albert, uffz., aus Fröningen, Amt Allkirch (Elsaß) [dort 28. 9. 91] feit einer Erkundung gegen den Feind bei Mftow am 13. 12 14 vermißt. Reinhold, Gottlieb, aus St. Gallen (Schweiz) [München 10.11.91] gef. bei Krasozin am 18.12. 14.

| Weißmann, Eugen, aus Gteiflingen, Amt Stockach (Baden) [dort

| 27, 5.86] am 3.1.15 im Lazarett in Sschenstochau an Typhus. Be-

| erdigt auf dem Nochusfriedhof. Voigt, Otto, aus Zürich [St. Gallen (Schweiz) 1.8. 88] beim Betreten

ödlich verunglückt. 13

des Minenfeldes vor Bolmin am 16.2.1

194

Chrift, Thomas, aus Nuppersdorf bei Ansbach (Bayern) [dort 27. 10. 95]

gef. bei Dombrowa-Kalkow am 16,5. 15.

Gieser, Philipp, aus Schwetzingen [Offersheim, Amt Schwetzingen

31.12.83] desgl.

Rofer, Mathias, aus Ottoschwanden i. Schwarzwald (Baden) [dort 3.2.76] desgl.

Cidodi, Sylvester, aus Pinne (Posen) [dort 19. 12, 94] desgl.

\* Riemann, Otto, Gefr. [Romanshof, Kr Cgarnikau, 1.11.70] desgl.

Bud, Fritz, aus Konstanz Meßkirch (Baden) 25. 9.98] desgl.

Geiger Dia aus Deichelbronn, Amt Pforzheim (Baden) [dort 30.1.96] esgl.

Gunkel, Johann, aus Sauberbiuhofsheim [Siegelbach, Amt Sinsheim  
(Baden), 17.12.83] desgl.

\* Müller, Gustav [Strehlen (Schlesien) 3.1.83] desgl.

Beer, Oswald, aus Boberröhrsdorf, Kr. Hirschberg [dort 24, 12, 95] besal.

Bul, Peter, Get, aus Karlshorst [Sdriesheim a. d. Bergstraße (Baden) 1.7.70] desgl.

Wolf, Willi, aus Schönborn bei Triptis (Sachsen-Weimar) [dort 22. 1.91 desgl.

Sschirner, Max, aus Lugknig, Kr. Rothenburg (O. L) [dort 24.9. 94] desgl.

— Busch beerdigt im Gutsgarten von Warschoweck, Wolf und Sidirner im Nordteil von Dombrowa. —

Frank, Josef, aus Urach im Schwarzwald (Baden) [dort 15.3.83] bei Kalkow verw. am 16.5. 15, f am  
28.5.15 im Lazarett in Goran.

Schnizer, Wilhelm, aus Turbenthal (Zürich) [Odenwaldstätten, Oberamt Münsingen (Württ.), 12.11.87]  
jeit dem 16. 5. 15 (Kaltow) vermißt. Im Juli 15 durch ein Aufräumungstommando tot aufgefunden

(Bajonettstich).

Beita, Otto, Gefr, aus Hagen i. W. [dort 26.10.91] bei Kalkow am 16. 5. 15 schwer verw. in Gefangenschaft geraten. Wohl verstorben.

\* Briesemeister, Hermann, Gefr. [Gienow, Kr. Regenwalde, 16. 3. 82] bei Kalkow am 16. 5.15 verw. in Gefangenschaft geraten. Gerschlich für tot erklärt.

Löffler, August, aus Grünwettersbach, Amt Durlach (Baden) [dort 27. 9.81] gef. bei Dombrowa am 19.5. 15.

Moser, Ernst, aus Konstanz [Wollmatingen bei Konstanz 21. 1.96] desgl.

Steinle, Karl, aus Baden-Baden [dort 12.10.95] desgl.

Speer, Franz, aus Schmottseifen, Kr. Löwenberg [dort 15. 3. 94] desgl. S Löffler, Moser und Steinle beerdigt im Norbweitteil von Dombrowa nach Rzepin zu, Speer im Garten der Mühle süd- westlich von Dombrowa. — 2

Biegler, Edgar, aus le Locle in Neuenburg (Schweiz) [dort 10.11.91] gef, bei Pokschywniza am 14. 6. 15. Beerdigt am Wege nach Kalkow.

Bechtold, Ferdinand, Uffz, aus Hüningen i. E. Berolzheim, Amt Bore berg (Baden) 25.1.88] gef. bei Tschekarsewitze am 7.7.15.

Schere Ludwig, aus Sk. Gallen (Schweiz) [Teufen Appenzell 31.8.89] eal.

Winkler, Jakob, aus Hanau [dort 8.10.80] desgl.



Schmidt, Georg, Uffz, aus Mühlhausen i. E. [dort 17.7.86] bei Tschekarsewitze verw. am 7. 7. 15, f in der folgenden Nacht im Feldlaz. 18 in Pentkowitze. >

Trautmann, Gustav, aus Schreibersdorf, Kr. Lauban [dort 6.5.94] gef. bei Matzjejowitze am 30. 7. 15.

Gamrath, Paul, Affz., aus Neudamm, Kr. Königsberg (N. M.) [Nosen- thal (Keumark) 16. 3. 85] bei Matzjejowize verw, am T. 8. 15,

+ am 2.8. 15 im Feldlaz. 11 in Matzjesowitze. Beerdigt im Garten des dortigen Krankenhauses. 7 ac 5

Voettig, Paul, Offz. Stellbd, aus Potsdam [Gr. Pötewitz, Kr. Weißen-

fels, 3.5.88] gef. bei Vorwerk Krempa am 6.8.15.

Einfeld, Willi, aus Altona [Braunschweig 16. 8.84] desgl.

Hauschildt, Haus, aus Hamburg [dort 15.1.88] desgl.

Naumann Max aus Hamburg [dort 27.9. 81] desgl.

Nunnenmacher, Friedrich, Gefr., aus Staufen (Baden) [Zug (Schweiz) 1.10.90] desgl. i

Menzel, Valentin, aus Chromis, Kr. Jarotschin [dort 7.2.94] desgl.

Groß, August, aus Wollin. Kr. Cammin [dort 25. 6.93] besal.

— Roettia, Einfeld, Hauschidt und Naumann beerdigt auf der Wiese östlich des Dorfes Pogorsele, Nunnenmacher, Menzel und Groß an der Ostecke dieses Dorfes. —

Rihter, Wilhelm aus Heilbronn (Württ.) [dort 14. 9.88] gef. in Polik am 6.8.15. Beerdigt in der Witte des Dorfes Polit.

Burow, Wilhelm, aus Hamburg [dort 2.12.89] bei Polik verw. am 6.8.15, 7 am 9.8.15 im Feldlaz in Matzjesowitze. Dort beerdigt.

Frick, Oswald. aus Laudenbach b. Miltenberg (Bayern) [dort 9.1.96] gef. bel Jedlanka am "10.8. 15.

Liebrecht, Hermann, aus Hamburg [Danzia 1.2.82] desgl.

Raupeter, Otto, aus Hamburg [dort 26. 7.82] desgl.

Armbrufte, Paul, aus Reichenbach (Baden) [Nordrach Kr. Offenburg

(Baden). 20. 7.90] desgl. A. war zunächst als vermißt geführt. Die Leiche wurde später ermittelt.

Gerstädt. Fritz. Geir, aus Eberswalde [Liepe, Kr. Angermünde, 25.12.79] bei Jedlanka verw. am 10.8 15, F am 11.8. 15 bei der Ueberführung von itt nach Kamionka.

Stenzel, Emil, aus Hirfendorf. Kr. Sprottau [dort 21.10.94] bei Jedlanka verw. am 10.8. 15, t am 11.8.15 bei der Rüdüberführung.

Welt, Hermann, Affe. aus Hammer, Kr. Oftfternberg [dort 9.4.89] gef. bei Wesolki am 13.8 15.

SE Gottlob, aus Schleife, Kr. Rothenburg (81 [dort 11.1.94] esgl.

ee Ignatz, aus Konarski [Schidlowo, Kr. Mogilno, 13. 7. 94] Bgl.

Haase, Willi, aus Hamburg [dort 19. 1. 88] besal.

Heine, Johann, aus Hamburg [dort 10. 1.82] desgl.

Marten, Ernst aus Hamburg [Wandsbek 13.9 83 desgl.

Seifert, Robert, aus Hamburg [dort 14. 3. 831 desal.

Schließhahn, Karl. aus Hamburg [Offenbach a. Main 17.11.83] desgl.

Bil S , Gefr. aus Stein am Rhein [Oehningen bei Konstanz

7.90] gef. bei Lulow

Inbolz. Alfons

Ston am 14.8. 15.

Vaihingen ( Schwarz Aug 1.2.84] beet,

\* Grundmann, Bruno [Berlin 11. 3.81] desgl.

Hasch Paul aus Schmölln [ilmsdorf Kr. Gorau, 27.12.94] deal.

Rathoon, Mar. aus Altona [Nostock 11.12.73] besal,

Binkert, Alfred. Geir, aus Bonndorf (Baben) t 2.4841 bei Sukowisko verw. am 14.8.15. + am 18.8.15 im Kriegslaz, in Sjedlze. Beerdiat auf dem dortigen Heldenkriedhof.

Werner, Wilhelm, Uffa.. aus Kasserslautern (Pfalz) [dort 5.9.82] bet Lufowisto verw. am 14.8.15, f am 3.9.15 im Kriegsla des Garde- reservekorps in Warfhau, Beerdigt auf dem dortigen Militärfriedhof

Schuhmacher. Anton aus Südlohne bei Vechta (Old.) [dort 23. 3.91 gef, bei Shmianfa am 20.8.15

Gtopnel, Guftan [Berlin 15.10.72] bezal.

Bartling, Fritz aus Hamburg [dort 3.19.89] desgl.

Passow. Gottfried, aus Hamburg [Ueli, Amt Hagenow (Meckl.), 24. 7. 82] desgl. 13°

196

SS

Tode, Cäsar aus Hamburg [dort 21.2. 86] desgl.

Fleischer Richard, aus Habnau [dort 14.7.91] desgl.

Fall, Karl, Dt, aus Essen [Sinsheim (Baden) 11.4. 91] gef. bei Dolbischna am 23.8.15.

Ray, Abert gi, aus Drog [Sigmaringen 18.1, DA] gef, bei Mieiniti am 4,

Sliemed, Hermann, aus Schreiberhau i. Riefengebirge [Petersdorf, Kr. Siegnib, 6.4.81] desgl.

Zon, Hermann, aus Schreiberhau i. Niesengebirge [dort 10.9.86] desgl.

Wc dee Hermann, aus Voiglsborf, Kr. Hirschberg [bort 30. 12. 80]

Häder, Gustav, aus Oberprausnitz, Kr. Fauer [Kroitsch, Kr. Liegnitz, 26.5.86] desgl.

Hornig, Hermann, aus a i. Riefengebirge [Neukemnitz, Kr. Hirschberg, 30.10.81] É

— Die ersten beet 155 bei Wjelniki Gefallenen find am Aus- gang von M. nach Huta, die anderen an der Chaussee von M. nach Huta beerdigt. —

Höppner, Paul, aus Ottenfen [Brunshaupten (Meckl.) 25. 1. 87 bei WMjelniki verw. am 4.9.15, + am 5.9.15 auf dem Hauptverband- platz in Zalesie. Dort beerdigt.

Schubert, Gustav, aus Pfaffendorf, Kr. Landeshut [dort 13. 12. 81] bei n berw. am 4.9.15, f am 7.9.15 bei der Songs 18 in

jalefie.

Seckinger, Fridolin, aus Giersbach, Amt Säckingen (Baden) [dort 4.1.94] bei Mjelniki verw. am 4.9.15, + am 2.10.15 im Lazarett. Beerdigt auf dem Heldenfriedhof in Sjedß: e.

Wohtas, Hermann, aus Cöpenick [Kl. Hell{ }, Kr. Ohlau, 12.7.73] f am 17.9. 15 im Lazarett in Copenit an einer Krankheit.

11. Kompanie. Siehe die Bemerkung S. 177.) Gunkel, Martin [Mrerseburg 9.11.83] gef. bei Komorow vor Warschau am 15.10.14.

+ Grenfing, Baul [Krewiz, Kr. Templin, 1.5.80] desal.

\* Otto, Oskar, uffz. [Magdeburg 18. 12, 80] bei Komorow verw. am 15.10.14, + am 27.10.14 im Lazarett in Lublini. Hartig, Walter, aus Berlin- Steglitz [Berlin 12.10.84] gef. bei Gluchow am 26. 10, 1, Hennig, Sarl, aus Eberswalde [Weubiitte, er, Angermünde, 12.1.82]

egl,

\* Karutz, Adolf [Rirfe, Kr. Birnbaum, 16. 9.81] desal.

\* Schwarz, Adolf Pasewalk 6.3.82] desgl. Schummkamp, Karl, aus Berlin-Steglitz [München 4.8.82] desgl. Stegemann, Hustav, aus Rublsdorf, Kr. Niederbarnim [dort 20. 7. 79]

besat, E Wilhelm, aus Hermsdorf [Nemerow (Meckl.-Strelitz) 12.8. 78] es

€ gl.

\* Kölmel, Franz [Berlin 6.3.82] bei Gluchow verw. am 26.10.14, F am

27. 10 14 bei der San Kp. :

\* Döring, Otto, Uffz. [Wohlau, Kr. Torgau, 17.11.81] bei Gluchow am 26.10.14 verw. unb vermißt. Später festgestellt, daß er 1914 im a Spital in Petrikau f und auf dem dortigen evang. Friedhof eerdigt.

\* Streese, Karl [Kolonie Heidelberg, Kr. Ostprienitz. 3.7.82] bei Podlesje Sulischowise verw. am 22.11.14, F am 28.11.14 auf dem Haupt- verbandplatz in Zarki. Dort auf dem Friedhof beerdigt.

Pad, Otto, aus Vegnik, Kr. Oftternberg [dort 18. 6.88] gef. bei Dom-

Browa-Ralfow am 16.5. 15.

197

„Schwarz, Auguft [Lauban 5.9.72] desgl.

Przepiora, Vincent, aus Pudewitz bei Posen [Glowno bei Posen 17.7.94] bei Dombrowa-Kalkow verw. am 10. 5.15, f am 17.5.15 bei der Ueberführung zur Krankensammelstelle.

öldner, Richard [Schweidnig 14.1.70] bei Kalkow verw. am 16.5. 15,

+ am 19.5. 15 im Feldlaz. 5. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in

Bodschentyn.

„Schäfer, Otto [Spandau 11.3. 77] gef, bei Dombrowa am 19 5.15.

\* Schmidt, Gujtav, Gef Weißig, Kr. Steinau, 18. 6. 82] bei Dombrowa

verw. am 27. 5. 15, f am 14. 6. 15 im Feldlaz. 5. Beerdigt wie Göldner.

Dettke, Paul, Ger, aus Berlin-Friedenau [Schüsselndorf, Kr. Brieg, 26.3.83] bei Bialobfchegi verw. am 18.7. 15, f am 4.8.15 im Etappenlaz. in Kjelze.

„Dittmer, Frig Pommerensdorf bei Stettin 28. 8.83] gef. bei Baranow am 19.7. 15. Beerdigt 1 km östlich von Baranow am letzten Wald- stück am Wege nach Gorki.

\*\* Dornbusch, Friedrich, Berlin 14. 7.81] verunglückt am 25. 7. 15. Beerdigt in Tschtzjanka.

„Hertz, Albert [Blankenberg, Kr. Ruppin, 7. 3. 83] gef. in Polik am

8. 15. `

Gohlte, Oskar, aus Hamburg [Hohensalza (Prov. Posen) 18.3. 87] gef. bei Fedlanta am 10.8. 15.

„Werner, Traugott [Klößen, Kr. Schweinit, 15, 5 79] desgl. Ziemann, Karl, aus Hamburg [Neubukon (Meckl.) 23.10.88] desgl.

% Gengmarin, Paul, Af, [Bood, Rr. Random (Pommern), 21.12.81] egl.

Lange, Karl aus Landsberg a. W, [Hammer 5.7. 74] desgl. Henkel, Gustav, aus Kunzendorf, Kr. Löwenberg [dort 25.12.94] desgl. Kowalczyk, Thomas, aus Wilhelmshöhe, Kr. Kempen [dort 9. 12, 94]

889l.

Günther, Alfred, Gefr., aus Berlin-Adlershof [Coethen (Anhalt) 29.1.89]

sgl.

Diesner, Karl, aus Hermsdorf unterm Kynast [dort 9.5.95] besal.



Prietz, Georg, aus Gagan [dort 7.8.94] desgl.

— Von den 10 Voraufgeführten ist Ziemann am Westausgang des Dorfes, am Wege nach Chruth beerdigt, Gohlke, Werner, Gentzmann, Lange, Henkel und Kowalezyk 400 m fübweltl. von Fedlania unter einem einzelnen Birnbaum südlich des Weges don Schoschki nach Fedlanta, Günther, Diesner und Prietz in Jedlanka, wo der Weg von Warkotsch in die Borfstraße mündet

Weber, Julius, Uff, aus Eickel [Katernberg bei Essen 14.6.79] bei

Hedlanfa verw. am 10.8. 15, f am 11. 8. 15 im Edw. Feldlaz. 22. Beerdigt in Zelechow.

Rösner, Julius, aus Halban, Kr. Gagan [Kunzendorf b. Frankfurt a. O. 30.11.94] bei Jedlanka verw. am 10.8.15, f am 20. 8. 15 im Ldiv.- Feldlaz. 22 Beerbigt auf dem Friedhof in Zelechow.

Weih, Friedrich aus Schopfheim (Baden) [dort 12.10.92] bei Jedlanka ber. am 10. 8 15, fam 27.8.15 im Lazarett in Görlitz.

Borchardt, Heinrich aus Berlinchen, Kr. Soldin [Warsin bei Stettin 11, 8.83] gef. bei Lunjew am 14.8. 15

\* Schmidt, Hugo, Uffs. [Herrnitadt, Kr. Gubrau, 10.10.81] desgl.

Allert, Ernst, uff Mienstedten bei Altona (Kl. Flottbek, Kr.

Pinneberg, 9.2.76] desgl.

\* Düdert, Otto [Schwedt a. O. 16. 8. 81] desgl. Söänne, Wilhelm, aus Grüneberg bei Königsberg (R M.) [dort 4. 4. 89]

esgl.

Possiel, Wilhelm, aus Hamburg [dort 21.5.85] desgl.

Sehbdlit, Johann, aus Woldenberg (Neumark) [Lämmersdorf, Kr. Arna- walde, 22. 9.81] desgl.

198

E

Steffens, Paul, aus Altona [Hamburg 14.1.85] bei Lunjew verw. am 14. 8. 15, + am 30. 10. 15 im Lazarett in SE m W,

Umland, Wilhelm, aus Hamburg [Großenwörden, Kr. Neuhaus a. d. Ofte, 28.8.83] bei Lunjew verw. am 14. 8.15 D am 17.12. 15 im Lazarett in Breslau.

Hahn, Mar, Ur. Torgau 6. 12. 77] gef, bei Symianta am 20. 8. 15. Gauls, Wilhelm, aus Hamburg [Moorfleth bei Hamburg 25. 9. 010 desgl. Wetzig, Erwin, aus Gerlachsheim (Baden) [dort 4.2.94] desgl.

Grebe, Friedrich, Uffz. [Niebüll, Kr. Sondern, 1.4.78] besal,

Zahn und Schul beerdigt 2 km nördlich von Sjemichotsch, westl. von dem nach SE 1011 Wege. —

Vißmann, Paul, aus Hofena, Hoyerswerda [dort I. 5. OM] bei Symianta verw. am 20. 8. 155 + am 24.8.15 bei der San. Kp. 19. Beerdigt in Wygoda.

\* Lohmann, Heinrich, Gefr. [Dörverden, Kr. Verden, 12. 12. 79] bei Tymianka verw. am 20.8.1. am 3.9. 15 im Sejf. Low Feldlaz. 18. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Mieroo)

Elbrecht, Ludwig, aus Preybys aw, Kr. Jarotschin [dort 31.6.9] bei Holbicchna verm. am 23 8.18, + am seiben Sage bei der San. p. 18 in Polowze. Dort beerdig

\* Kaps Paul, um, [Bernau, Kr. Niederbarnim, 16. A. 81] gef. bei Mielnifi am 4. 9. 15.

Lauterbach, Wilhelm, aus Berbisdorf Kr. Schönau [dort 8.6.85] desgl.

\* Weiser, Hugo [Berlin 7.5. 70 besal.

Schneider. Auguft. aus Bersdorf, Kr. Jauer [Gloschkau, Kr. Neumarkt, 16.9. 85] desgl.

Schulz, Friedrich, aus Buch bei Berlin [Lindow, Kr. Greifenhagen, 4.11.81] desgl.

Suhr, Guta, aus Berdorf, Kr: Jauer [dort 24.11.85] desgl.

Hof mann, Julius, aus Alt-Schönau, K. Schönau [Ludwigsdorf, Kr. Hirschberg, 4.5.80] desgl.

Tegeler, Ernit, aus Kuchhelde bei ao (Lippe) [dort 25. 5.89] desgl.

\* Schmidt, Karl [Hamburg 25. 4.88] desgl.

\* Grünefeld, Wilhelm [Rekin, Kr. Osthavelland 6.6.81] besal.

— Von den 10 Voraufg: rten find Schneider, Schul und Suhr am Wege von Mielnifi nach Lyskowo, 3 km  
dom Nord- 82759180 — von Wjelniki, die anderen am Nordausgang von M. eeri

Balzer, Chrijtian, aus Gr. Zeißig, Kr. Hoyerswerda [dort 2.4.94] bei Mielniki verw. am 4.9.15, f am  
7.9.15. Beerdigt an der Dorf- straße von Zalesie.

Tscheuschner. Fritz, aus Schwarzau, Kr. Liben [dort 28. 1.83] bei A verw. am 4.9.15, f am 8.9.15 im  
Feldlaz. 8 des XX.

dorf. Kr. Lauban [dort 21. 6. 84] bei Mjel niki

Köhler, Otto, aus Heii 5. f am 12.9. 15 in Pruschana. Beerdigt auf dem

ber. am 4 dortigen Frie

12. Kompanie. Siehe die Bemerkung ©. 177.)

Riad, Gent, Uffz. aus Berlin- Steglitz [Tapiau. Kr. Wehlau, 27.4. 84] gef, bei Bodhenick (Feldwachge  
sert) am 18. 2, 15.

\* Koepsel, Wilhelm [Stettin-Bredow 9.9.81] besgl! i Elsner. Franz aus Rürschütz, Kr. Pleschen Stets s Kr.  
Jarotschin, 8. 7. 87] desgl. Günther, Bruno. aus Boberröhrsdorf, Kr. Hirschberg [Wünschendorf, Kr.  
Löwenberg, 12. 1. 9] desgl.

\* Gnädig, Otto. Uffa. Berlin 25. 11. 79] desgl. Weidner, Erich, aus Löwenberg (Schles-) [dort 3.7

1.94] desgl.

Beil, Georg [Berlin 28.1. 821 desgl.

e Schindelhauer, Paul [Ppros, Kr. Osthavelland, 30.4.80] vermißt seit 18.2.15. Gerichtlich für tot erklärt,

Scholz, Karl [Leipe, Kr. Schmiegel, 7.10.79] wie Schindelhauer.

Müller, Albert [Buren, Kr. Soldin, 3.6.80] gef. bei Dombrowa-Kaltow am 16.5. 15.

Rofita, Albert, aus Nogaszhe, Kr. Shilbberg [dort 18.4.95] desgl.

„Griesbach, Richard [Pinnow bei Stettin 1.3.83] desgl.

„Duda, Robert [Breslau 24. 5. 81] bei Dombrowa-Ralfow verw. am 16.5.15, 1 am jellen Sage bei der Ueberführung zur Krankensammelstelle. Beerdigt auf dem Friedhof in Pawlow.

„ Konieczuh, GErnjt [Berlin 11.11.83] vermißt seit 16. 5.15 (Kalkow). Gerichtlich für tot erklärt.

\* Pridöhl, Albert, Gefr. [Linde, Kr. Flatow, 26.9. 201 desgl.

Schulz, Maz [Berlin 14.7.78] desgl.

æ Grabert, Wilhelm, Uffz. [Seupis, Fr. Teltow, 2.11.79] gef. bei Dombrowa am 19.5. 15. r

Kriesel, Hermann, aus Penkun, Kr. Randow (Pommer) [Bärwalde, Kr. Königsberg (N. N.), 21.7.83] desgl.  
Bech, Wilhelm, Gefr. [Spandau 2.9.77] besat. Horn, Walter, aus Edartswalde, Kr. Gorau [dort 1.6.94] desgl.

„ Ganady, Albrecht [Elgenau, Kr. Ofterode, 28.11.79] bei Dombrowa verw, am 19.5.15, fam 20.5.15 bei der Ueberführung ins Lazarett. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in Bodschentyn.

+ Rojee, Felix [Berlin 28. J. 81] bei Dombrowa verw. am 19.5.15, am 21.5. 15 im Lazarett in Bodschentyn. Beerdigt wie Ganady. Klinkmüller, Fritz, Affz. (Luckau 8.6.81] gef. bei Dombrowa am 23.5. 15.

A Priewe, Friedrich [Berlin 19.5. 70] ge}, bei Dombrowa 5.6.15.

Mirow, John, aus Hamburg [dort 30 9. 79] am 1.8.15 auf dem Bore marsch krank zurückgeblieben, + am 5.8.15 im k. u. k. Nesebospital II Sanof in Radom.

\* Knospe, Gustad [Mauskow, Kr. Oftiternberg, 31.8. 70] gef, bei Bors werk Krempa am 6.8.15.

„Orescher, Ernst, Gejr. [Rofenig, Kr. Liegnig, 13. 5. 83] desgl.

Nähke, Karl, aus Barth [Gutglüc, Fr. Franzburg, 17.8.84] desgl.

\* Gollet, Paul, Gefr. ] Kreuzburg 9.1.80] desgl.

Miering, Auguft, aus Aolfar, Kr. Gate 26. 1. 73] desgl.

\* Bredom, Otto, Bizef. [Berlin 26.10.86] desgl.

Schmidt, Karl, aus Lehnin, Kr. Zauch-Belzig (dort 11.11.72] desgl. Sieh, Paul, aus Wriezen, Kr, Oberbarnim [dort 14. 5. 81] desgl. Rickler, Wilhelm, aus Eichwalde, Kr. Teltow (äech, Kr. Arnswalde,

16.12.70] desgl. Schwebs, Paul, aus Lurup, Kr. Pinneberg [Stettin 11. 4. 88] desgl. Pöhlse, Fritz, aus Eichede, Kr. Stormarn dort 25. 5.85] desgl,

\* Kalberlah, Karl, Gefr. [Geagerde, Kr. Gardelegen, 20. 3, 82] bei Bw. Krempa verw. am 6.8.15, f am 27.9.15 im Lazarett in Breslau.

Puhlmann, Ferdinand, aus Hamburg [dort 14.11.85] bei Bw. Krempa verw. am 6.8.15, + am 25.10.15 im Lazarett in Gleiwitz.

\* Günther, Max [Berlin 3.4.79] bei Jedlanka verw. am 10.8.15, f am

11. 8. 15 bei der San. Kp. 18.

„Schulz, Hermann, Gefr. [Berlin, 10.4.80] bei Lukowisko verw. am 14.8.15, f am 15.8.15 bei der San. Kp. 18.

Scheele, Mar, Uffz. [Niederschönhausen bei Berlin 3.11.82] gef. bei Tymianka am 20. 8. 15.

\* Wenzel, Auguft [Würben, Kr. Schweidnis, 16. 3. 71] desgl.

Horn, Martin, aus Hamburg Altona 20.3.82] besal. Söbermann, August, aus Meppen (Hannover) [dort 11. 1, 88] bei Tymianka verw. am 20.8.15, + am 5.9.15 in Wjerpole.

200 en

Deutschmann, Wilhelm, aus Gießmannsdorf, Kr. Sprottau Johnsdorf,

Kr Liegnitz, 23.3, 94] bei Tymianka berw. am 20. 8. 15, f am 4.10.15 im Lazarett in Charlottenburg.

Schwarz, Mar, Aft. aus Verlin-Lankpoit [Bobbetin, gi g LSO] bei Spmianta verw. am 20.8 45, + am Rriegsla3. A in Sjedlze.

\* Hackert. Andreas ( Pagelkau (West

(Shmianka) vermißt. Gerichtlich f

Schlawe, 27. 11. 15 im

5. 8. 82] jeit dem 20. 8. 15 tot erklart.

Maschinengewehr-Kompanie.

(Sieve die Bemertung S. 177) Säufel Bruno, aus Berlin Tempelhof (Los, Kr. Sagan, 27. J. 90) am 27.10.14 verw, + am 29.10.14 im Rri

i rriegsla3. in Nowo Nadomsk. Beerdigt auf dem dortigen evang. Friedhof,

Lorens, Wilhelm, Hfßz Stelo aus Schmiedeberg i Riejengeb. [Warm- brunn 20. 10. 84] gef. bei Pabjanize am 26. 11. 11. Beerdigt auf dem Soldatenfriedhof in der Talmulde

Finger, Frit, aus Breslau [dort 1.8, 16.9.15 im Lazarett in Breslau.

Wehn ere Wilhelm, ufs, aus Spandau [Martoldendorf, Kr. Gin- fed, am 28.11.02] bei Bulowla verw. am 16.5.15, am selben Sage bei der Ueberfüheung nach Bodschentyn. Bork beerdigt

Bute, Wilhelm, aus Srautliebersborf, Rr. Landeshut [dort To yi (d gef. bei Bufowia am 18,5, 15.

Blantenjtein, Willy, aus Berlin [bort 13. 9.87] gef. bei Olechow am



6.15.

Schnee Richard, aus Raubten, Rr. Steinau a. O. [dort 94.3, 91] bet baus nen verte. am 19.7.15, + am 4.9.15 im Silfalay, Diakonissen- haus in Halle a ©.

Hepdud, Josedh, aus Schwerin a. W.

8.10.94] gef. bei

87] verw. am 30.11. 14, 7 am

. |Gollmiis, Kr. Schwerin a. W., ei Lunsew am 14. 8.15

Brice, Friedrich, aus Anstätzen (Schweiz) [dort 23. 8, 87] desgl.

Schmidt, Georg, aus Ocionz, Le. Oftrowo [Heu-Berlin Ar Strelno, 12. 2.03] bet Lunjew verw. am 14,8.15, + am 19. 10,15 im Kriegs- bot des Hardereserdekors in Warschau. Beerdigt auf dem dortigen Garnisonfriedhof.

Start, Wilhelm, aus Troisdorf bei göln [Bonn 27.0. 88] bei Lunjew berg am 1.8.15, f am 31.7. 16 im ftädt. Krankenhaus Linden berg in Köln.

Intrzenka d. Srzebiatowski, Johann, aus Charlottenburg [Kiedrau Kr. Schlochau, 2.1.88] gef. bei Symianta am 20.8. 15,

Feewell, Eric, aus Rigdorf ([Nemscheid 21. 4. 89] desgl.

Hören; Otto, aus Dörghenhafen, Kr. Hoherstwerda [Migalten, Kr. Hoöherstwerda, 6 9. 94 degl.

Pohl, Wied, aus Bodwih, Sr. Sprotteu [Weisnis, Kr. Glogau, 29.0. 94] gef. bei Chlewifhtie am 23.8.15.

Sean ` Paul, aus Prenzlau [dort 10.6.86] gef. bei Holbischna am 24. 8. 15.

er

Von den in diesem J. Teil der Regimentagefehichte wiedergegebenen Bildern rühren 5 von Herrn W. Symann in Wanne bei Gelsenkirchen her, der in nächster Zeit ein Album der von ihm während des Krieges aufgenommenen Bilder

herauszugeben beabsichtigt.

x

Von dem Verfasser der vorliegenden Regiments gefchichte erschien im Jahre 1911 bei Friedrich Andreas Perthes in Gotha eine Lebensbeschreibung des ersten Ritters des Eisernen Kreuzes J. Klasse von 1813,

Friedrich von Hellwig.

D

Druckfehlerberichtigung:

. 38 Anm. 27 muß heißen: Wurde am 30. 9.15 . verwundet.

, 95 fehlt i \* e unter dem rechten Flügel der dort ein- gezeichneten letzten Stellung des Agts. (unter dem Ortsnamen Antoniow) die Angabe: J. Batl. 4 ist in der Skizze der Ortsname Gorti (östlich von Baranow) undeutli-

Der Maßstab der Lebersichtsskizze ist nicht 1 : 600000, sondern 1: 1000000.

sp

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

BF 35881 Pr. J 72 1926

N13<>>46 99411 8 024

e e

wLa stuttgart

Flers zur Verfügung der Brigade vorzuführen. Gegen 7.30 Uhr vorm. meldete ich mich beim Kommandeur der 6. Garde-Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Gallwitz, in Flers und erhielt hier die erste Orientie- rung über die Ereignisse.

Aus den vorliegenden Meldungen war zu ersehen, daß englische Infanterie in den Morgenstunden auf der ganzen Front der Brigade in deren Stellung eingebrochen war. Zurückkommende Offiziere und Mann- schaften bestätigten, daß der Gegner Bazentin le Petit und Bazentin le Grand, die sogenannte

Bayernstellung zwischen letzterem Ort und Qon- gueval, das Dorf Longueval und den Wald von Delville erreicht hatte.

erte Wola do

m ue am m me m S

Sal Sohne, COLORM

Nordrand des Foureauxwaldes entlang des Weges nach Bazentin le Petit auf die Kirche Bazentin le Petit.

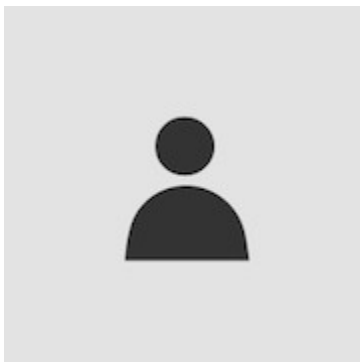
Grenze des Gefechtsstreifens links:

499

[Skip to main content](#)



[UPLOAD](#)



KGS333

[BOOKS](#) [VIDEO](#) [AUDIO](#) [SOFTWARE](#) [IMAGES](#)

- [Upload files](#)
- [My uploads](#)
- [My loans](#)
- [My favorites](#)
- [My web archives](#)
- [Account settings](#)
- [Get help](#)
- [Log out](#)



Search Metadata



Search text contents



Search TV news captions



Search radio



transcripts    Search archived websites [Advanced Search](#)

- [ABOUT](#)
- [BLOG](#)
- [PROJECTS](#)
- [HELP](#)
- [DONATE](#)
- [CONTACT](#)

- [JOBS](#)

- [VOLUNTEER](#)

- [PEOPLE](#)

Help

Full text of "[LOG 0000 \( 14\)](#)"

[See other formats](#)

E

s n

me iet

Să

ă chsisch e A rmee

A ©

^ hon

y^ eg t

E 85 Nr. S. 104 PA

Für Die in Dieter Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten ftellt das Neichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser.

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen sächsischen Armee am Weltkriege

bearbeitet

unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Kgl. Sächs. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 104

Heft 23 der Schriftfolge

Dresden 1925

Das Kgl. Sächs. Landw.-Inf.- Regiment Nr. 104

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und privaten Aufzeichnungen bearbeitet

von

Studienrat Dr. F. Pfaff

im Felde Landwehrm. u. Uffa. 5./L. 104 Feldw. u. Lf. 7.2. 104 Lt. u. Zugf. 2. M. W. 3. L. 104

Mit 1 Kartenskizzenheft und 35 Abbildungen

Dresden 1925

Herausgegeben und verlegt von der Vereinigung ehemaliger Kameraden L. J. N. 104, Sitz Chemnitz  
Orud der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden

Rameraden!

Die Jahre eilen dahin, des Alltags Sorge um des Lebens Not- durft nimmt uns ganz in Anspruch. Weit zurück in unserer Erinnerung liegt die Zeit des Weltkrieges und jeder hat schon an sich beobachten müssen, daß er Namen von Orten und Personen, daß er Ereignisse, die er selbst erlebt hat, für immer oder vorübergehend vergessen hat. Nur dann und wann, wenn eine stille Stunde uns vergönnt ist, eine Pause im harten Arbeitstreiben, dann werden die Erlebnisse der Vergangenheit wieder lebendig, Gestalten steigen herauf, feldgraue Kameraden, Tote, und solche, die irgend wo fern oder nahe von uns leben. Wir sehen sie und uns selber wieder in der Kampfrüstung des Grabens, das Gewehr in der Faust, unter dem Helmrande hervor hin über das Gelände lugend, bei Tag und bei Nacht, wir sehen unsere Marschkolonne dahinschreiten im gleißenden Sonnenbrande oder im Negenschauer und auch im Dunkel der Nacht, und wiederum umgeben uns auch die drängenden Gestalten in dem engen Heim des Anterstandes oder des Ruhequartieres. Oft ift es ein Wolkensaum im Sonnen- flimmern, ein heimatliches Landschaftsbild in bunter Sommerpracht oder schweigender weißer Wintereinförmigkeit, das uns ferne, einst geschaute fremde Gegenden vor unser Auge zaubert. Die Hügel der

Champagne mit dem dunklen Kiefernwald steigen auf, und dazwischen breiten sich die bunten, toten, verwilderten Felder aus. Seht ihr da- zwischen die dünnen weißen Linien von aufgeworfener Kreide, Kame- raden? unseren Schützengraben? Dort ragen die Türme der Kathedrale von Reims so friedvoll in die Abenddämmerung. Rechts aber über den Dämmen und Stützpunkten am Kanal, in den feinen Linien der fernen Reimser Berge heben sich die Befestigungen ab, die uns flankierend so schwere Granaten schickten. And noch weiterhin in dieser Richtung liegt die Arrasfront im kalten, nassen Frühjahrswetter. Wie froh waren wir, als es von dort quer durch Deutschland nach dem weiten Rußland ging! Dort träumte hinter der ruhigen Szerwetsch- Front die weiße Kirche von Worontscha über den einsamen Feldfluren. Wer von uns hätte da geglaubt, daß wir nach Jahresfrist noch weiter

kämen in das Land, das uns damals auch dem Namen nach unbekannt war, in die Akraïne?



Diese Regimentsgeschichte (oll unserer Erinnerung gewidmet fein und ihr dienen. Es mag wohl sein, daß unfere Kinder und Kindes kinder uns bitten, erzähle vom großen Kriege. Dann werden bie Festlegungen dieses Buches leichter unsere Erinnerungen aufsteigen lassen, und unsere mündliche Aberlieferung an die Nachfahren wird genauer sein. Dies wird um so mehr der Fall sein, wenn jeder Kamerad in seinem Buche zu der und jener Stelle Notizen anfügt, die nur ihn persönlich angehen und nur für ihn und die Seinen wichtig sind. Denn die hier gegebene Darstellung mußte natürlich in dem allgemeinen Rahmen gehalten fein, den die Negimentstagebücher geben.

Kann auch nicht jeder Angehöriger unseres Regiments von Schlacht und Kampfgetümmel als Selbsterlebtem erzählen, so vergesse man doch zweierlei nicht: Das Regiment als solches hat alle Formen des Kampfes durchgemacht. Im Osten wie im Westen liegen unsere gefallenen Kameraden und über 500 Tote zählt das Regiment. Zum anderen weiß jedermann, daß Landwehrregimenter nicht in erfter Linie als Kampftruppen vorgesehen waren. And noch eins. Wir hatten mehrmals das Gefühl, daß hier und da ein glücklicher Zufall uns vor schlimmeren Anforderungen bewahrt hat. Laß auch durch persönlich erlittenes Anrecht und noch nachklingende Kränkungen dir nicht das Gedenken an dein altes Negiment rauben, und gleich gar nicht durch politische Meinung. Zogen wir nicht alle im Jahre 1914 als fampf= bereite Söhne eines Volkes aus? In heißem Sonnenbrand, in kalten Regen- und Schneestürmen gingen wir jahrelang Schulter an Schulter in schweren Märschen dahin. Einer war des andern Trost, wenn wir in dünnen Linien den zahlreichen Feinden gegenüberstanden und ge- meinsam war uns das Todesgrauen im Bersten der Granaten, gemein- sam auch im Stellungsbau und Schanzen des Dienstes Schwere und Einförmigkeit. Gleichartig war auch Erholung in Spiel und Scherz in den Nuhestunden. Als Söhne eines Volkes fühlten wir uns. Wir fangen dieselben Lieder, bie schon unsere Väter gefungen hatten, als sie im Kriege gegen Frankreich waren. Dieselbe Heimatssehnsucht und Heimatssorge beseelte uns, allen drohte gleichartiger Tod. Darum grüßen diese Zeilen vorbehaltlos mit treuer deutscher Herzlichkeit alle, alle lieben Kameraden von unserem ehemaligen braven Landwehr- Infanterie-Negiment 104.

VII

Inhaltsverzeichnis.

Seite

L Text. 1. Der Vormarsch 1 2. Moronvilliers 5

3. Bor Reims AT te) SA aes E

4. Die Herbstschlacht in der Champagne . . 21

5. In Siegfried- und Wotanstellung 27

6. Galizien. RR a 7 cn E

7, Die Szerwetschstellung 35 e ee H

II. Ehrentafel 5 54

III. Bilder aus der Sammlung d. H. Friedemann, zuletzt im Felde Oberlt. und Brigadeadjutant IV.  
Kartenskizzen

Der Vormarsch.

(Gtigye 1—3.)

Die Ereignisse drängten fid) für jeden einzelnen, als am 1. 8. 1914 der Mobilmachungsbefehl herauskam und der 2. 8. als erster Mobil- machungstag bestimmt war. Jetzt gewann der Militärpaß mit seiner genauen Angabe über Gestellung auch für den Landwehrmann un- vorhergesehene und unerwartete Wichtigkeit. Am 3. 8. wurden die Stäbe unfere Regiments gebildet, die Reftauration zum Landwehr: mann, Chemnitz, Reichsstraße 49, als Regiment schäftszimmer be- fümmt. Am 6.8. trafen die Mannschaften ein. Die nächsten Tage vergingen zum größten Teile mit Fassen und Verpassen der Aus: rüstung und Zusammenstellen der Kompagnien. Alles, was der Soldat brauchte, war in reicher Fülle in der Schloßschule auf- gestapelt. Dort prüfte jeder sorgsam das Schuhwerk, wußte er doch noch von der Dienstzeit her, wie wichtig für den Infanteristen der gutsitzende Stiefel war. Anschwer fanden sich auch diejenigen in das Gewehr Modell 98, die noch mit Modell 88 ausgebildet worden waren, Sorgsam wurde auch der Helm verpaßt, damit er auf langem Marsche nicht durch Druckstellen lästig wurde. Wir wußten nicht, daß gerade die Beschaffung der Helme Schwierigkeiten gemacht hatte. Die vom J. N. 139 gelieferten Helme genügten nicht. Bahnstockungen erschwerten die Heranführung anderen Materials. Anderweitige Schwierigkeiten hatten die Kompagnien durch die Stellkummete. Es mußten vielfach leichtere Pferde gegen die zunächst zugewiesenen schweren, aber nicht zuständigen Zugpferde bei den Alanen eingetauscht werden. Am 8. rückten die Bataillone zum ersten Male aus. In den Kompagnien wurde brav exerziert, auch einmal scharf ge- schossen auf den Schießständen im Zeisigwalde. Aberall herrschte fester Wille zur Pflichterfüllung, obgleich gerade für uns Landwehr männer die Aufgabe der schon errungenen wirtschaftlichen und gefell- schaftlichen Lebensverhältnisse

oft bitter und unbequem war. Es fühlte sich jeder gehoben gegenüber denjenigen, die nicht eingezogen

1

waren. Verwandte, Bekannte, Freunde und Quartierwirte erwiesen uns viel Gutes und Liebes. Als wir am 13. 8. nachm. auf dem freien Platze vor der Küchwaldschänke beim Feldgottesdienst niederknieten zum gemeinsamen Gebet, umgeben von der Schar unferer Angehörigen, fühlte jeder die Schicksalsschwere der Zeit in seinem eigenen Leben und dem des ganzen Volkes.

Am 15.8. zog Ldw. J. R. 104 ins Feld, früh 5<sup>00</sup> Regimentsftab und I. Batl. (Major Fischer); es folgte 1<sup>00</sup> nachm. das II. (Major Wittig) und 5<sup>00</sup> nachm. das III. Batl. (Major v. Pape). Da war keiner unter uns, dem nicht noch eine liebe Hand einen Blumengruß oder eine Liebesgabe mitgegeben hätte. Die wuchtigen Klänge der Marschmusik führten uns; rechts und links in den Straßen begleiteten uns die Grüße, Wünsche und Hoffnungen der Anseren im lauten Zuruf. Da und dort aber winkte die zitternde Hand einer Mutter, schwenkte die kleine Faust unseres Jüngsten ein Fähnlein und tapfer rief der zuckende Mund der Lebensgefährtin „auf Wiedersehen“ uns nach. Im Schritt und Tritt bei Trommelklang marschierten wir vorbei und mancher zerdrückte eine Träne der Rührung und auch des Stolzes.

Zwei Tage lang fuhren wir gegen Westen, sahen im Sommer: glanze deutsches Land und wurden überall, wo wir hielten, von guten deutschen Mädchen mit Liebesgaben erfreut. Wenn wir aber auf freier Strecke dahinrollten, sangen wir alte schwermütige deutsche Volkslieder, auch Kriegslieder, insonderheit das von dem „Sachsen auf der Wacht auf den Höhen vor Sedan“.

Unterwegs wurde nunmehr die Kriegsgliederung bekannt. Das Regiment, Führer Oberstlt. Apelpufch, gehörte mit Ldw.- J. R. 106, zwei Landwehr 1 und der Batt. XIX zur gemischten 47. Ldw. Brig., deren Führer Gen. Lt. Graf Vitzthum v. Edstädt war. Die Brigade gehörte zur 3. Armee, deren Führer Generaloberst Frhr. v. Hausen war. Ihre Gliederung war XI., XII., XIX. A. K., in erster Linie, XII. Ref. K., in zweiter Linie, 3. Rav. Div. voraus. Sie hatte sich von ihren Ausladestationen an der Grenze bis Evieth vorgeschoben und trat von dort aus, am 18. 8. zwischen 2. Armee rechts und 4. Armee links den Vormarsch gegen die Maas in Richtung Dinant —Givet an. Am 16. 8. abends erhielt unser Regiment den Befehl der Etappen-Inspektion der 3. Armee, die Sicherung der Bahnstrecke Grand Halleur —Vielsalm —Gouvy — Bourey —Bastogne zu übernehmen. Am 17.8. vorm. 10<sup>00</sup> traf der

1914, 3

Regimentsstab in Gouvy, der befohlenen Ausladestation, ein. Der Ort war voll belegt durch die 32. Inf. Div. Das Regiment ordnete an, daß unfer I. Batl. die Bahnsicherung im Bereiche des XII. A. K. übernehmen folle, unfer II. Batl. im Bereiche des XI. A. K. und unfer III. Batl. im Bereiche des XIX. A. K. Am 18. 8. wurde die Sicherung durchgeführt. (Skizze.) Die Einwohner von Gouvy und Bourey waren im allgemeinen ruhig und unverdächtig. Das II. Batl. lieferte von den bei Vielsalm in den Steinbrüchen fi) umhertreibenden Verdächtigen 80 Mann an die nach Prüm verlegte Etappen-Inspektion ab.

Die 3. Armee hatte am 22. und 23. 8. in der Schlacht an der Maas die Franzosen geschlagen, darnach die Maas überschritten und folgte scharf nachdrängend dem weichenden Gegner in Richtung Reims. Am 30. 8. fiel die Heine Festung Givet, die von der 23. Res. Div. belagert worden war. Am 21. 8. traf der Befehl der Etappen-Inspektion ein, daß Ldw. J. N. 104 durch Ldw. J. R. 116 und Landsturm abgelöst würde und weiter vorwärts die Landetappenlinien sichern soll, und zwar hatten zu übernehmen:

I. Batl. die Linie Gouvy—Cherain—Houffalize—Grand

SXtormont—Stabrin—Camréc—Imonines Soy Melreux;

IK = - Bielfalm—Barraque de Fraiture—Grand-Menil—Mormont; TIE = Bourey—Neville—Bastogne—Ortho und

von hier sowohl Laroche—Marche, als auch Ermenville—Wegestern westlich Champ—Hargimont.

Am 22. 8. lag der Regimentsstab in Laroche, am 23. wurde Fühlung mit Ldw. J. R. 106 gewonnen, das die Eisenbahn Stavelot—Marche—Jemelle sicherte. Am 29. 8. bestimmte die Etappen-Inspektion neue Verschiebungen, der zufolge II. Batl. Ldw. J. N. 104 mit / 2. em Al. XIX zur Sicherung der Etappenlinie Potteau—Marche stehen blieb (Skizze 2), indes / IIT. Ldw. J. R. 104 weiter vorwärts die Sicherung der Maasbrücken bei Dinant übernahm. 1/ III. trat auf Philippeville an und I. Ldw. J. N. 104 schloß auf Human auf. Im weiteren Verlaufe der nächsttägigen Ereignisse rückten die beiden Bataillone in die Räume ein, wie Skizze 3 es darstellt. Vom 2. 9. ab wußte man, daß es weiter vorwärts bzw. (üb-)wärts geht. Der Brigadebefehl vom 3. 9. 14 wies dem Regiment

ID

einen neuen Sicherungsabschnitt westlich der Maas, südlich der Chaussee Gonrieur—Givet an. Am 4. 9. erreichten I. und II. Batl. die Orte Rocroi, Fumay, Bruly. II. Batl. schloß auf Marche auf und trat über Givet auf Fumay an. Bereits am 6. 9. wies ein Brigadebefehl dem Regiment wiederum neue Aufgaben zu. Es hatte den Schutz zu übernehmen a) der Eisenbahn Mohon —Nethel, b) der Etappenstraße Les Tremblois — Thin — Launois — Luquy Ambly. Das I. Batl. erhielt den Eisenbahnabschnitt Mobon—Launois (ausschließlich) und den Straßenzug Les Tremblois—Launois Thin. Zuges wiesen, das III. Batl. erhielt den Eisenbahnabschnitt Launois: Rethel und die Straße Launois—Luguy—Ambly. Das II. Batl. erreichte in harten Märschen am 7. 9. Rocroi, am 8. Thin, am 9. Ambly und am 10. Betheniville, gemäß einem Brigadebefehl, der Vortruppen des Regiments in Stärke von etwa einem Bataillon und einer halben Eskadron anforderte, die mit Infanterie bis St. Martin und mit Kavallerie darüber hinaus über Mourmelon le Grand bis Rouy sichern sollten.

Es kam nicht dazu; der Vormarsch war zu Ende, der stolze Vor- marsch, denkt ihr daran, Kameraden, die ihr mit ausgerückt seid? Schon hatten sich die Männer auf dem Marsche wundersame Gerüchte erzählt. Gerade unser Regiment sollte zur Besetzung von Reims bestimmt sein. Andere aber wollten kämpfen und selbstverständlich mit in Paris einziehen. An einen unglücklichen Ausgang des Krieges dachte damals niemand. Die vor uns kämpfenden Kameraden der aktiven und Reserve-Regimenter machten ja schon alles. Manchen Landwehrmann plagte die Sorge, zu spät zu kommen, keine Gelegenheit zu tapferer Tat mehr zu finden. Die Märsche in heißer Sommer- glut wurden unter großer Aufopferung willig geleistet, auch von denen, die jeden Abend vom Sanitäter die Blasen an den Füßen aufschneiden lassen mußten, die gebückt unter der Last von Tornister, Gewehr, Schanz- zeug und Patronen dahinfluchten auf staubiger Landstraße, schimpfend auf jeden Fahrer, mit scheelem Auge die berittenen Offiziere verfolgend. Und daneben gab es Leute, oft nicht die ansehnlichsten, die Verkörperungen unserer starken Volkskraft waren trotz des Land- wehralters. Diese schritten in der letzten Viertelstunde des Tages: marsches mit derselben federnden Spannkraft dahin, wie in der ersten am Morgen. Kamen wir dann in ein Quartier, gleichgültig, ob Scheune oder verlassenes Wohnhaus, so entwickelte sich bald ein eigenartiges

1914, 5

Leben, oft noch hinkend auf schmerzenden Füßen zogen die Kameraden in die nächste Umgebung, Eier einzukaufen. Die Chinakämpfer aber redeten gewaltig davon, wie man mit aufgepflanztem Seitengewehr die Hühner von der Stange stechen könnte. Hier und da gab es auch landes- und sprachenkundige Kameraden, die vom Besitzer eines wohl- habenden Hauses gegen Bezahlung oder umsonst Wein erhielten. Aber auch sonst waren solche Dolmetscher begehrt. Sie verhalfen den Kameraden zu besseren Quartieren, verschafften den Kompagniehand- werkern notwendige Werkzeuge, stellten schnell den Verkehr mit der Gemeindevertretung her und sorgten für Fahrgelegenheit der Tornister und ordnungsmäßige Bezahlung. Bescheiden traten wir allermeist auf. Manche Gruppe mit ihrem stolzen Anteroffizier wurde schüchtern und verlegen an dem abweisenden oder schimpfenden Verhalten der belgischen und französischen Hausbewohner. Selbstverständlich gab es auch Leute unter uns, die mit alten Lotterielosen bezahlten oder mit gröblich unterschriebenem „Papier“ requirierten. Was aber auch vom einzelnen geschah, alles trug den Stempel deutscher Gutmütigkeit, nicht gab es Gewalttat, und fremd war uns französische Grausamkeit und Noheit. Wir dachten an Frau und Kind und die alten Eltern in der Heimat und der Dienst nahm uns ganz in Anspruch. tanden viel auf einsamer Wacht an Eisenbahnbrücken und Straßenkreuzungen und

Dorfrändern in brennend heißer Tagesglut, denen oft, namentlich in den Ardennen, bitter kalte Nächte folgten. Wir warteten auf den Augenblick, der den Kampfruf an uns gelangen lassen würde.

Moronvilliers.

(Stizze 4)

Nach Aufgabe der Maaslinie ging der linke französische Flügel in südwestlicher Richtung zurück. Die 3. Armee, angelehnt an 2. und 4., drängte scharf nach, erzwang kämpfend am 30. 8. den Übergang über die Uisne in der Linie Château—Poreien—Attigny, und stand am 4. und 5. 9. am Vesle-Abschnitt, nordöstlich Chalons. Sie trat am 6. 9. den Weitermarsch in südlicher Richtung über den Marne-Abschnitt an. Die Franzosen stellten sich zur Schlacht. Vom 6. bis 11. 9. wurde an der Marne um die Entscheidung gerungen. Am 11. 9. wurde der rechte deutsche Heeresflügel zurückgenommen.

Der Abbruch der Marne-Schlacht bedeutete auch für unser Re-

1914,

giment eine Schicksalswende. Am 12. 9. traf bei dem in Ambly liegenden Regimentsstab der Brigadebefehl ein, der folgendes befohlen sagte: a) Die 3. Armee richtet sich am Vesle-Abschnitt zu hartnäckiger Verteidigung ein. b) I. Batl. Ldw. J. N. 104 sichert allein die Bahnstrecke Mohon—Nethel. c) Das Detachement Apel-Pusch, gebildet aus II. und III. Batl. Ldw. J. R. 104, I. Batl. Ldw. J. N. 106, 2. Ldw.-Al. XIX und Landflurartillerie, steht am 13. 9. 9<sup>u</sup> vorm. bei St. Hilaire le Petit zur Verfügung des A. O. K. 3.

So nüchtern zeigte sich die ungeheure Tatsache des deutschen Rückzuges für unser Regiment an. Wieviel weniger konnte der einzelne des kleineren Verbandes die einschneidende Änderung ahnen oder gar verstehen, die für ihn das Ereignis der Marne-Schlacht bedeutete, Wohl begegneten uns zurückgehende Truppen, aber auch von ihnen erfuhren wir nichts, was auf eine ernste Lage hätte hindeuten können. Hatten wir doch auch in Belgien das nach dem Osten abgerufene 11. Korps an uns vorbeimarschieren sehen, und die marschierende Infanterie hatte gesungen: O Frankreich, o Frankreich, wie wird es dir ergehen . . . Lachend hatten die Kameraden uns zugerufen, was will die Landwehr noch, die Franzosen stehen ja nicht. Wer hätte jetzt Schlimmes ahnen können, als die Regimenter bei uns zurückgehend vorbeikamen. Ernst zwar, die Spuren von schweren Kämpfen und langen kaum unterbrochenen Märschen zeigend, aber in fester Ordnung und zuversichtlicher Stimmung? Wir hörten von geplanten Umgehungen, und Kameraden erzählten, daß sie in erfolgreichem Infanteriegefecht, in vorwärtsschreitender Schützenlinie der Befehl: Kehrt! Marsch! aufgehalten hätte. Im übrigen, wir waren doch im Bewegungskriege und „oben“ würde man schon wissen, was zu tun sei. So war bei uns alles ruhig und fest. Am 13. 9. 8<sup>u</sup> vorm. erhielt unser

Regimentskommandeur vom Gen. Kdo. XIX den mündlichen Befehl, daß das Detachement Apel dem XIX. A. K. unterstellt sei und sich in St. Marie-A-Py zur Verfügung zu stellen habe. Beim Durchmarschieren durch St. Souplet stellte sich jedoch heraus, daß das XIX. A. K. ohne Vorwissen von A. O. K. 3 über das Detachement Apel verfügt hatte. Gemäß Befehl des A. O. K. 3 marschierte nunmehr Detachement Apel-Pusch nach Moronvilliers, wo unter dem Befehle des Brigadeführers, Graf Vitzthum v. Eckstädt, eine Reserve für die abgekämpften Fronttruppen zusammengezogen wurde. Die gemischte 47. Lw. Brig. trat für die nächste Zeit unter den Befehl der

È;

CG

1914. 7

23. Ref. Div. Das XII. und XIX. WK. wurden zur Verwendung am rechten Heeresflügel aus der Front herausgezogen. Das Detachement Apel traf gegen 3<sup>o</sup> nachm. in Moronvilliers ein und erhielt Befehl, halbwegs Moronvilliers—Nauroy zu biwakieren. Anser I. Batl. war also zum Bahnschutz zurückgeblieben und die 5. und 8. Komp. war nach höherem Befehl in Betheniville zum Schutze des A. O. K. 3 verblieben. Der nächste Tag, der 14. 9., brachte für die nunmehr in der Front liegende Hälfte unseres Regiments den Beginn der Kampfhandlungen; freilich nicht so, wie wir es uns gedacht hatten, daß wir den Feind angreifen und schließlich seine Stellung stürmend in endgültigen Besitz nehmen würden. Es war von vornherein unser Schicksal, nur die eigene Stellung zu halten und mit unseren Leibern den schützenden Wall um die ferne Heimat zu bauen. 3<sup>o</sup> vorm. wurde die Brig. Vitzthum alarmiert und marschierte, 4 antretend, durch Moronvilliers nach Punkt 152 südlich dieses Ortes. Dort erfolgte Ablösung von Teilen der 23. Res. Div. und Aberweisung des Gefechtsabschnittes derart, daß der linke Flügel unseres III. Batl. etwa 500 m südlich Punkt 181 zu liegen kam. Von hier erstreckte sich die Front zirka 800 m nach rechts. Der rechte Flügel wurde gebildet vom halben II. Batl. Schon war die Front von unseren Pionieren durch angedeutete bzw. halb ausgehobene Schützengräben angelegt worden, und alsbald begann, noch nicht so planvoll wie später, die von uns seitdem immer und immer wieder geübte Tätigkeit des Grabenvertiefens und Stellungsaufbaues. Es herrschte Ruhe, noch bewegte man sich nichtsahnend im Gelände. In der Ferne vor der Front sich bewegende Truppen wurden für zurückgehende Deutsche gehalten. Es ist eben auf eine gewisse Entfernung auch durch gute Gläser unmöglich, Freund und Feind zweifelsfrei zu unterscheiden. Da setzte in den Mittagsstunden, nach der ersten Angabe gegen 1<sup>o</sup>, nach anderer gegen 2<sup>o</sup> starkes feindliches Artilleriefeuer aus der Richtung Mourmelon le Grand ein, das uns alsbald schwere Verluste bereitete. Zum ersten Male sahen wir den Kameraden neben uns sterben, hörten den Verwundeten klagen, wir erschrakten über die plötzliche Nähe des Todes und mechanisch dachte jeder, du mußt hier aushalten. Gegen Abend ging feindliche Infanterie von der Straße Neims—Suippes, über alten Römerstraße, gegen unsere Front vor, unter Ausnutzung der vorliegenden Waldstreifen und geschützt durch ihre nach wie vor lebhaft feuernde Artillerie. Auf 500 m Entfernung vor unserer Linie brachte unser Infanteriefeuer den

feindlichen Angriff zum Stehen. Dicht genug war unfer Graben noch besetzt, denn es batte fic) überdies das Batl. Martini von Nef.Gren.101 gegen 4° in unsere Front eingeschoben. Nach Abwehr dieses Angriffes schwieg der Kampf. Kalt und regnerisch sank die Nacht herab. Den ganzen nächsten Tag lag mit kurzen Unterbrechungen feindliches Artilleriefeuer auf unserer Stellung. Eine gegen 2° nachm. auf der Römerstraße daherkommende feindliche Fuhrparkkolonne zerstob rasch in unserem Infanteriefeuer. Gegen Abend versuchten dünne feindliche Schützenlinien gegen unsere Stellung vorzufühlen. Sie kamen in unserem von der Artillerie unterstützten Abwehrfeuer wenig über ihre Ausgangsstellung heraus. Am späten Abend wurden wir durch Teile des Ref. J. R. 101 und III. Batl. Nes. J. N. 102 abgelöst. Doch vollzog sich die Ablösung so, daß an den beiden Gefechten dieser Nacht noch Teile unseres Negimentes teilnahmen. Wir traten in die Mulde nördlich Höhe 181 in Brigade-Reserve. Es war die Mulde, die später unter dem Namen Hexenkessel dem ganzen Regiment bekannt wurde, und wo wir alsbald anfangen, Unterkunfthütten zu bauen. Doch waren wir immer alarmbereit in den beiden Tagen des 16. und 17. 9., wenn feindliche Infanterie gegen unsere Stellung vorn vorging. Ihr Bemühen war vergeblich. Die Kameraden hielten treue Wacht. Auch die Mulde selbst lag täglich immer wieder unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer, so daß es nötig wurde, unseren hier eingerichteten Verbandplatz 20 Minuten weiter rückwärts zu legen. Unsere Unterkunfthütten, an dem der Stellung zugewendeten und dieser gleich laufenden Hang der Mulde lagen im toten Winkel der feindlichen Artillerie. Am Abend des 17.9. wurde unfer Brig. Kdr. Vitzthum v. Eckstädt durch Granatsplitter tödlich verwundet. Die Führung der Brigade übernahm am 19. 9. Oberst Frhr. v. Düring. An diesem Tage wurden endlich auch unsere Verwundeten, die teilweise schon seit 3 Tagen dalagen, nur mangelhaft gegen Anbill des Wetters geschützt, durch die Sanitätskompanie abgeholt. Seit dem 13. 9. hatte es keinerlei warme Kost gegeben, die vorhandenen Konserven waren verteilt, Abkochen war verboten bzw. unmöglich, um der feindlichen Beobachtung kein Ziel zu geben. Am 19. 9. fi gegen 5° gab es das erstmal wieder warme Kost durch eine Feldküche. Der Mangel an frischem Wasser machte sich bitter bemerkbar; eine Quelle gab es nicht in der Nähe, das durch Wagen von Moronvilliers herbeigeholte Wasser taugte nichts. Durchfall mit blutiger Entleerung griff um sich. Der R. Kdr. Oberstlt. Upel-

1914, 9

Pusch erkrankte und mußte nach Betheniville zurückgeschafft werden. Major Wittig übernahm dafür die Führung des Negiments. In der Nacht vom 19. zum 20.9. traf zum zweiten Male warme Verpflegung ein. Am 20. 9. ließ wenigstens zeitweise das feindliche Artilleriefeuer etwas nach. Abends traf Befehl zum Abrücken in die Korps-Reserve ein. Schon atmete alles auf; das Bedürfnis, einmal an einem nicht unter Feuer liegenden Orte zu schlafen, zu essen, sich zu reinigen, war unendlich groß. Da traf 115“ abends ein den vorigen aufhebender neuer Befehl ein: Laut Divisionsbefehl ist am 21. 9. 3° vorm. eine gewaltsame Erkundung der französischen Stellung vorzunehmen. Im Kriegstagebuche der 47. Gm Inf. Brig., das sonst alle Befehle im Wortlaut enthält, ist ein Angriffsbefehl für den 21. 9. nicht zu finden. Er scheint nur mündlich gegeben worden zu sein. Nach dem Gefechtsbericht der Brigade gehörten zur rechten Kolonne

(Wittig) I. Batl. Ldw. J. N. 106, III. Batl. Nes. J. N. 104, III. Batl. Ldw. J. R. 104. ½ II. Batl. Ldw. J. N. 104 sollte als Reserve hinter der Mitte folgen. Gemäß obigem Befehle ging unser Halbregiment 3° vorm. in Richtung auf die Römerstraße vor. Dieses Vorgehen durch die eigenen Draht Hindernisse, im Dunkel der Nacht, in unbekanntem Gelände, lockerte von Anfang an die Verbände; bald setzte auch feindliches Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein und hielt Teile der Stoßkolonne auf. Andere kämpften bald in blutigen Nahkämpfen in und hinter dem französischen Graben. Bis in die feindliche Batteriestellung gelangten Leute von uns. Dunkel, wie jene Nacht war, ist auch seitdem das Schicksal manches braven Regimentskameraden. Als 52 vorm. unfer Halbregiment befehl gemäß



zurückging, konnten auch nicht alle Verwundeten geborgen werden. Es blieben ihrer eine beträchtliche Anzahl nebst Toten und Vermißten in der feindlichen Stellung. Gegen e morgens traf unfer Halbregiment wieder in Brigade-Neferve im Hexenkessel ein. Am Abend gegen 11° marschierten die Kompagnien als Rorps-Referve nach Höhe 179 bei Moronvilliers. Hier wurden bie Nefte der 9. und 12. Komp. unter Oblt. Lienemann Komp. Lienemann als 9. ver- schmolzen, ebenso die Nefte der 6. und 7. zur Komp. Roßbach unter Hptm. Noßbach als 12. Beweist (don diefe Tatsache die Schwere der Verluste unseres Regiments in den Septembertagen, so ist sie andererseits auch zu ersehen aus der Abersicht, die unfer III. Bat. für die Zeit vom 14. 9. bis 21. 9. gibt:

e IO 1 Affs, 27: amid: Ee 109 z verwundet 2 4 118 = tranf 1 dies 85 Die Kri ge hatte fid) inzwischen fo entwickelt, daß die nach

der Marne-Schlacht eingenommenen Stellungen in großen Zügen behauptet wurden. Die Versuche, durch freiwerdende Truppen und Neuformationen den linken französischen Flügel zu umfassen und zu schlagen, mißlangen. Die Front wurde immer weiter nach Norden ausgedehnt, bis d Reer von beiden Teilen erreicht war. Der Schwer: punkt der kriegerischen Tätigkeit lag jetzt im Osten, wo der Russe immer wieder gegen deutsches Gebiet vorflutete. Die Westfront erstarte im Stellungskampf. Vom Dezember 1914 bis Juli 1915 richteten Eng- länder und Franzosen zahllose Angriffe gegen die verschiedensten Punkte der Westfront, um diese ins Wanken zu bringen. Besonders erbittert

waren die Kämpfe in der Champagne. Ein Erfolg war den Franzosen nicht beschieden

Die deutschen Linien hielten stand.

r unser Regiment war die Zeit unmittelbarer und schwerster Kampftätigkeit mit bem 21. 9. zunächst einmal zu Ende. Der Stellungen- krieg mit seiner Gleichartigkeit und seiner Summe von Einzelereig- nissen prägte sich immer mehr aus. Am 27. 9. stand noch einmal das also auf ein Bataillon zusammengeschrumpfte Halbregiment auf der Straße Moronvilliers—Nauroy bei Höhe 144 bereit zur Anterstützung eines Angriffes der 45. Inf. Brig. (Hempel), ohne daß es zum Ein- greifen in die Kampfhandlung kam. Am 8. 10. fiel der Brigadeführer Oberst Frhr. v. Düring, als unsere Pioniere einen Waldstreifen vor unserer Linie niederzubrennen versuchten. Oberstlt. v. Kiesenwetter übernahm den Befehl über den linken Verteidigungsabschnitt der 23. Res. Div. Die Truppen der gemifchten 47. Ldw. Brig. wurden ihm mit unterstellt. Anstelle von Oberstlt. v. Kiesenwetter trat am 23.11. der Führer des Ldw. J. N. 104 Oberst Heuser. Er behielt daneben die Führung des Regiments. Am 14. 10. kam ein Befehl heraus zu sparsamen Patronenverbrauch. Die Stellung wurde dadurch verstärkt, daß am 23. 10. eine Nevolverkanone auf dem linken Abschnitt eingebaut wurde. Am 27. 10. trafen für das IL Batl. 2 Offiziers- stellvertreter und 118 Mann ein, als Ersatz für die Verluste, für das III. Batl. 1 Offizier, 4 Offiziersstellvertreter, 422 Mann. Am 16. 11. traf das I. Batl. vom Bahnschutz kommend in der Front ein, am 15. 12.

1914/15. 11

wurden auch die 5. und 8. Komp. aus Bötheniville gar vorgezogen. Nunmehr befand sich also das ganze Regiment in Stellung.

Das Weihnachtsfest des Jahres 1914 feierten wir in guter Stimmung, hatte doch die Heimat aus ihrer Fülle uns reichlich gespendet. Am 14. 1. 15 wurde unser II. Batl. der 46. Inf. Brig. zur Verfügung gestellt. Es wurde nach links gezogen und lag in der St. Souplet, brauchte aber in die damals im Gange befindliche Winterschlacht in der Champagne nicht eingreifen. In unserer Stellung trat dafür das II. Batl. Res. J. R. 102 zeitweise mit in den Negimentsverband ein. Am 4. 2. 15 und 6. 2. 15 wurden von unseren Patrouillen deutsche Leichen aus unseren Septemberkämpfen des Jahres 1914 geborgen. Auch 2 französische Flugblätter in deutscher Sprache wurden eingebracht. Die Einzelverluste hielten ständig an, meist verursacht durch die immer rege französische Artillerie, die keinen Munitionsmangel zu kennen schien. So fielen am 19. 2. 15 3 Mann, 5 Mann wurden verwundet, dazu Lt. Wähner schwer. Am 20. 2. 15 fielen durch Volltreffer auf einen Anterstand in der Bataillons-Reserve 2 Mann, am 23. 2. 15 bei Munitions-Depot hinter der „Hackeburg“ ebenfalls 2 Mann. Von dem am 26. 2. 15 zum Regiment zurückgetretenen II. Batl. fielen am 2. 3. 15 2 Mann, einer wurde schwer verwundet. Am 6. 3. 15 hatte die 2. Komp. 3 Tote und 3 Verwundete. Am 1. 4. fiel Atffz. Starke von der 2. Komp. Am 25. 4. Atffz. Wünsche vom M. G. Z. 73, der in unserem Abschnitt eingesetzt war, denn damals hatten wir noch keine eigenen M. G. Komp. Dazu wurden ebenda 2 Mann verwundet. Es war daher nur selbstverständlich, daß man durch Bau von besseren Anterständen die Verluste baldigst einzuschränken versuchte. Wie lange dauerte es, ehe wir die nur zu vorübergehendem Bedarf schnell geschaffenen Erdhöhlen durch planmäßig erbaute Anterstände ersetzten. Anermüddlich schleppten wir die Baumstämme stundenweit heran. Denn in der Nähe der Stellung durfte der Wald nicht geschlagen werden, um das Landschaftsbild nicht zu verändern. Des Nachts hoben wir dann die Erdgruben aus, auf welche die Balkenlagen geschichtet wurden, oft in den Gräben zurückgeschreckt durch die das Gelände bestreichende feindliche Artillerie. Lästiger war noch der immer wieder durchsickernde Regen. Anfangs war die Zeltbahn, im Anterstand an der Decke nach vorn geneigt aufgehängt, unsere einzige Hilfe. Dachpappe und Wellblech war nur in beschränkten Mengen vorhanden und es galt als Betätigung kriegerischer Tüchtigkeit, bei Nacht und Nebel vom Anter-

12 1915.

ftande auch höherer Vorgesetzter derartige herrliche Dinge „wegzu- finden“. Lange Zeit hatte uns nur die Erdwärme und die Körperwärme der zusammengepferchten Menschen den Aufenthalt im Anterstande von der Kälte draußen unterschiedlich gemacht; denn das in die Erdwand mit der Beilpicke geschlagene Loch mit schmalen Abzug nach oben ermöglichte nur schwer ein wirklich wärmendes Feuer. Als aber Öfen kamen, wurde es besser. Die Wirtschaftsgemeinschaft des Anterstandes sorgte immer, auch unter schweren Mühen, für Holz. Kamen wir durchkältet und durchnäßt von Posten oder Patrouille, so war es hoher Lebensgenuß, sich auswärmen und trocknen zu können. Die Holzkohlen, die der hinter der Höhe 179 befindliche Meiler seit 5. 3. 15 lieferte, reichten freilich nicht für die weitgehenden Bedürfnisse jedes Anterstandes. Hingegen war die leidige Wasserfrage durch Aufstellung einer Pumpe über dem im Serenfeffel angelegten Brunnen seit 11. 3. 15 zur allgemeinen Befriedigung erledigt. Die militärischen Gesichtspunkte veranlaßten die Errichtung einer

Abungskompagnie unter Lt. Haupt auf der Höhe 179. Dort übte die „eisgraue“ Land- wehr, und mit Anrecht lächelte der wetterharte Frontsoldat, der immer auf schnellen Tod gefaßt fein mußte, über die Wichtigkeit des friedens- mäßig straffen Exerzierens. Die Höhe 179 war ein ruhiger Ort und wir wunderten uns oft, daß dieses Waldversteck den Franzosen gänzlich unbekannt blieb. Sogar Zivilbesuch kam dorthin. Am 23. 4. 15 waren die früheren deutschen Gesandten Metternich und Solf da. Im Früh- jahre 1915 dehnte sich unsere Front etwas nach links aus, indem das IL Batl. am 13. 4. wiederum zur 46. Nes. J. N. Brig. übertretend, in die 102er Stellung einschob. Anfang Mai trat es zum Regiment zurück. Am 8. bzw. 9. 5. erfolgte die Ablösung des Regiments durch Nes. J. R. 102. Wir rückten nach Pont-Faverger. Am 10. 5. 15 wurde dort die verstärkte 47. Gm Brig. zusammengestellt, die der 7. Armee zugeteilt und bei Reims eingesetzt wurde. Nicht ungern schieden wir von der in öder Gegend gelegenen alten Stellung, die wir in feuchter kalter Winterzeit ausgebaut hatten und wo so viele Kameraden in Waldeinsamkeit begraben lagen.

Vor Reims.

(Stizze 5.) Allgemeines: Die Stellung bei Reims nördlich der Stadt wurde im Laufe der Jahre 1915 und 1916 niemals ernstlich infanteristisch

1915/16. 13

angegriffen, zu einer unbedingt ruhigen Stellung konnte sie wegen der Nähe der Sauptkampffronten aber nicht gerechnet werden. Auch hier machte sich das unablässige Ringen fühlbar, das im Herbst 1915 in der Champagne, 1916 bei Verdun und an der Somme sich zur höchsten Kraftanspannung steigerte.

Am 9.5.15 abends marschierte unser Regiment, mit 15 Minuten Abstand zwischen den Bataillonen, von Pont-Faverger ab. Der Weg ging über Selles — Hautréville — Bazancourt — Point- vale — Fresnes nach Bourgogne nördl. Reims. Der Nachtmarsch war anstrengend. Die Ankunft erfolgte gegen 4<sup>o</sup>. Wir bezogen Ortsunterkunft, die teilweise recht mangelhaft war. Damals ahnten wir nicht, daß wir auf lange Zeit hier in die Front eintreten sollten, und daß wir schon deswegen gerade mit dieser Stellung besonders verwachsen würden. An die Stelle der bis dahin an dieser Front eingesetzten 117. Inf. Br. trat unsere verstärkte 47. dw. Inf. Brig. unter Führung von Gen. Lt. Müller. Es gehörten dazu: Ldw. J. R. 104, Um J. N. 106, 1 Bataillon J. N. 23, 1 Bataillon J. N. 51, die zusammen die Inf. Brig. v. d. Heyde, später Heuser bildeten. Außerdem gehörten noch dazu: Feld M. G. Züge 105 und 113, 1 M. G. Komp. des XII. Ref. Korps, Stab Felda. R. 6, J. Felda. R. mit I. Mun. Kol., I/ Res. Felda. R. 32 mit I. Mun. Kol., 1 Batterie (mehr Feldhaubitzen, 3. Komp. Pi. 6.

Milit

Es war bloß natürlich, daß es in der militärischen Gliederung bei der Länge des Krieges in der Folgezeit häufig Veränderungen gab. Hier die wichtigsten: Am 13. 6. 15 übernahm Oberst Pfeil die Infanterie-Brigade. Oberstlt. Koch wurde unser Regimentkommandeur. Am 17. 6. 15 übernahm Oberst Stengel die Infanterie-Brigade. Am 24. 6. 15 besichtigte Gen. Lt. v. Hänisch, der Führer war nach ihm benannt

„Gruppe Hänisch“ unseren Regiments-Abschnitt. Vom 29. 6. 15 ab wurde das Regiment für längere Zeit um den Bestand einer Kompagnie geschwächt, da die 2. Komp. wegen Typhusgefahr das Waldlager zwischen Bourgogne und St. Etienne bezog. Vom 7. 7. ab hieß die verstärkte 47. Ldw. Brig. „Division Müller“. Am 24. 9. 15 schied das IL Batl. aus dem Regimentsverbande aus und kam als Armeereserve nach Hauvind. Aber seine Beteiligung an der Herbstschlacht in der Champagne wird später berichtet werden. Seit dem

ische Gliederung.

14 1915/16.

24.2.16 bezogen auf längere Zeit auch Alanen der Ldw. Esk. XIX den als Ds bezeichneten ruhigsten Abschnitt unserer Stellung. Am 5. 3. 16 wurde Major Wittig, der unser II. Batl. in den Krieg geführt hatte, zum Ers. Batl. Kronprinz versetzt. Oberstlt. z. D. After wurde mit der Kommandeurstelle II. Ldw. J. R. 104 beliehen. Am 16. 3. 16 wurde Hptm. Grabau, bisher zu Ldw. J. R. 106 gehörig, zum Kompagnieführer 7. Komp. Ldw. J. R. 104 ernannt und mit der Führung des II/ Ldw. J. R. 104 beauftragt. Oberst Stengel wurde am 21. 4. 16 zum Kommandeur der 89. Inf. Brig. ernannt. Für ihn übernahm Oberst v. Zschau unsere Infanterie-Brigade. Am 1. 6. 16 wurde Major Fischer von unserem I. Batl. zum J. N. 192 versetzt und Hptm. Kaul übernahm die Führung unseres I. Batl. Vom 5. 6. 16 ab gehörte auch der Abschnitt D<sub>1</sub>, am weitesten rechts in unserer Stellung gelegen, an den sich wichtige Erinnerungen von uns allen knüpften, zum Abschnitt des Ldw. J. die 3. und 12. Komp. zur Bildung eines neueniments ab, dazu einen Bataillonsstab unter Major v. Pape. Dafür kamen die 1. und 2. Komp. des Feldrekr. Depot unserer Division zu unserem Regiment. Am 16. 8. 16 kam der Befehl heraus, die kriegsverwendungsfähigen

(k.v.) Mannschaften hinter der Front vorzuziehen und durch garnisonverwendungsfähige (g.v.) Mannschaften zu ersetzen. Immer mehr veränderte sich das Bild der alten Kompagnien. Mitte September 1916 wurden aus den Feld M. G. Zug 134 die 1. M. G. Komp., aus dem M. G. Erg. Zug 781 und dem Feld M. G. Zug 185 die 2. M. G. Komp. und aus dem Feld M. G. Zug 555 die 3. M. G. Komp. unseres Regiments formiert. Ab 26.9. 16 wurden Sturmtrupps ausgebildet. Seit dem Dezember 1916 gingen Anteroffiziere und Mannschaften in regelmäßigen Abständen, sofern sie bestimmte Facharbeiter waren, in die Heimat zurück; so im genannten Monat 73, im Januar 1917 64.

N. 106. Am 15. 8. 16 gab unser Regiment

Stellungs ausbau.

Auch die Stellung an sich war im Laufe der Monate eine andere, vollkommener geworden. Beim Einrücken in dieselbe ähnelte sie in technischer Hinsicht immer noch unserer Moronvilliers-Stellung, es gab einen Kampfgraben mit höchstens splittersicheren Anterständen und verschiedenen Zugangsgräben. In unermüdlicher zäher Arbeit bauten wir in zweifachem Sinne die Stellung nach der Tiefe aus. Die Grabensysteme mit Drahtverhau und minierten Anterständen

1915/16, 15

zogen fid) schließlich bis unmittelbar an Brimont hin, nahe an Bour- gogne und Fresnes vorbei. Die Grabenbesatzung, die aus dem Negiment herausgebildete Schanzabteilung bzw. Pionier-Rompagnie minierte, hob neue Gräben aus, verdrahtete sie, bei Tag und bei Nacht, je nach Möglichkeit, und die in Nube befindlichen Kompagnien rückten des Nachts fogar von Boulton vor in Stellung, um ihr Pensum aufzuarbeiten. Wie viele Lasten find aus dem Cumberland-Stollen und dem Kaiser-Wilhelm-Stollen heraufgeschleppt worden, aus den Durch- stichen beim Blücher-Eck und am Kavalier bei der Sachsen-Stellung. Doch arbeiteten wir willig immer weiter, weil uns die Erfahrung bald lehrte, wie gut gerade die tiefminierten Anterstände und Stollen bei feindlichem Beschuß waren.

Feindlicher Beschuß.

Dieser war auf dem rechten Flügel der Stellung immer größer als auf dem linken und steigerte sich manchmal zu außerordentlicher Heftigkeit. Auch führte der Franzose unverkennbar allmählich immer schwerere Artillerie in die Front. Die Fliegertätigkeit machte sich bemerkbar. Schon 14 Tage nach unserem Einrücken in die Neimser Stellung, am 25. 5. 15, warf ein feindlicher Flieger Bomben auf das Südost-Viertel von Bourgogne. Zur Vergeltung schickte unsere Artillerie vom Crin de Brimont 20 Granaten nach Reims. Am 26. 5. 15 fuhr ein französisches Autogeschütz auf der Straße Reims — Brimont heran, beschoß unsere Kanalstellung und fuhr wieder ab, ehe unsere Artillerie es erfassen konnte. Am nächsten Tage lag starkes feindliches Artilleriefeuer auf der Modelinferme und Amgegend. 75° abends warf ein feindlicher Flieger 3 schwere Bomben in der Nähe des Nennbahn-Reftaurants an der Straße Reims —Brimont ab. Sie entwickelten beim Krepieren eigentümlichen grünen Rauch. Am 7. 8. 15 waren zwischen 6° und 7° abends gleichzeitig 7 feindliche Flieger über unserer Stellung, indes die französische Artillerie etwa 80 leichte und schwere Granaten in das Bois Soulains schickte. Am 3. 9. 15 zwischen 7° und 8° abends belegten 3 feindliche Flieger das Gelände zwischen Kanal und Bois Soulains mit Bomben. Am 23. 9. 15 feuerte zum ersten Male ein ganz schweres, zunächst ganz geheimnisvoll erscheinendes französisches Geschütz 19 Schuß nach Bazancourt. Der außergewöhnliche Donner dieses Geschützes machte damals starken Eindruck auf uns, um so mehr als wir schon das dauernde

16 1915/16.

Artilleriefeuer der entbrennenden Herbstschlacht in der Champagne hörten. Ganz gewaltig war auch der feindliche Feuerüberfall auf die rechten Abschnitte unserer Stellung D, und De am 22. 2. 16. Da gingen auf diese beiden schmalen Abschnitte gegen 1200 Granaten und 300 Minen nieder. Ein aufgefundenen Blingänger der letzteren war 56 kg schwer. Während dieses Feuers war ein feindlicher Fesselballon am Himmel. Unsere eigene Artillerie versagte zunächst ihr Eingreifen, um die eigene Stellung nicht zu verraten. Unsere Minenwerfer nahmen das Feuer auf, mußten es aber wegen übermäßigen feindlichen Beschusses und wegen Verschüttung bald abbrechen. Da bewährten sich unsere minierten Ansterstände. Denn obgleich von ferne gesehen, diese beiden Abschnitte den Eindruck eines rauchenden und immer wieder aufspritzenden Erdhaufens machten, waren unsere Verluste doch gering. Hingegen verschüttete ein Volltreffer auf einen zwar tief gegrabenen, aber nicht minierten Unterstand in D, am 26. 2. 16. fünf unserer Kameraden auf einmal. Am 29. 2. 16 fand ein erneuter Feuerüberfall auf D; und D, ftatt, der uns einen Schwerwundeten und zwei Leichtverwundete kostete. Abermals warf der Feind am 3. 3. 16 gegen 1000 Granaten und 50 Minen auf unsere Kanalstellung und am 30. 3. 16 litt die Preußenstellung durch die Beschießung schwer. Am 28. 5. 16 hatten wir die Freude, einen deutschen Fokker gegen zwei feindliche Flieger hochgehen zu sehen, von denen einer anscheinend gezwungen hinter der französischen Stellung niederging. Der 28. 5. 16 brachte eine Beschießung der Einmündung des Wettingrabens in den Kampfgraben durch die feindliche Artillerie. Auf engem Raume gingen etwa 120 Granaten nieder, von denen zwei Volltreffer auf den Kompanie-Ansterstand kann. Hier fielen Hptm. Riedel und Offz. Stv. Keller, indes Lt. m und Gefr. Klemm schwer verwundet wurden. Am 20. und 21. 7. 16 wurden Klein-Bourgogne und das Gelände zwischen Steines und Bourgogne von feindlichen Fliegern mit Bomben belegt. Seit dem 26. 8. 16 schickte uns der Gegner eine neue Art von Minen herüber. Am 6. 10. 16 beschoß er die Nennbahn-Reserve mit etwa 40 Granaten. Als an diesem Tage unser „grober Gottlieb“ zwischen 12° und 2° nachm. etwa 44 Minen nach dem feindlichen Ostkavalier schickte, antwortete der Franzose mit 270 Granaten und 60 leichten und schweren Minen, noch besonders angeregt durch den Brand eines Ansterstandes in einer unserer Bataillons-Reserven. Eine schwere Beschießung der Ab-

1915/16. 17

schnitte D! bis D? fand am 14. 10. 16 ftatt, in deren Verlauf etwa 450 Granaten und Minen auf die Abschnitte niedergingen und bei 6. Komp. Verluste beibrachten. Ebenso war am 26. 10. 16 das feindliche Feuer auf D! außerordentlich stark. Die mit viel Zeit und Arbeit errichtete Betonmauer wurde dabei gänzlich eingeschossen und der Sachsenweg stark mitgenommen. Am 28. 10. 16 wurde Bazancourt wieder von dem oben erwähnten schweren Ferngeschütz mit Granaten belegt und dabei wurde der Bahnhof bzw. der Bahnkörper mit beachtlicher Genauigkeit getroffen. Dieses große Geschütz, über dessen Stellung man lange Zeit im unklaren war, stand bei Château de la Malle. Auch in den Tagen Mitte September 1916, gelegentlich des von uns unternommenen und weiter unten erwähnten Patrouillenunternehmens war das feindliche Artillerie- und Minenfeuer auf unseren rechten Flügel stark, und fügte der 7. Komp. mehrere Verluste zu. Indessen hatten wir doch am 15. 11. 16 in den Abendstunden einmal die Genugtuung, die feindliche Stellung von unserer verstärkten Artillerie zugedeckt zu sehen. Da schossen unsere Geschütze den Feinden 3000 Granaten, unsere Minenwerfer 1000 Minen verschiedener Größe in kurzer Zeit hinüber. Spätere Gefangenenaussagen bestätigten die Wirksamkeit unseres Feuers. Als aber am 18. 12. 16 die Franzosen ihren Handstreich auf das vorgeschobene Stück unserer Stellung, welches wir Blücher-Eck nannten, einleiteten,

belegten sie den damals mit D? bezeichneten Abschnitt mit etwa 8000 Schuß. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß im Vorstehenden nur die besonderen Tage hervorgehoben sind. Die Materialüberlegenheit unserer Feinde äußerte sich auch an unserer Front in häufigen und gelegentlichen Feuerüberfällen. Das Vergeltungs- feuer unserer Artillerie auf Reims konnte natürlich keinen zahlen- mäßigen Vergleich gestatten.

Infanteristische Tätigkeit: Wie stand es mit der eigentlichen infanteristischen Kampftätigkeit? Die Zeiten, in denen deutsche In- fanterie ohne Artillerievorbereitung die feindlichen Stellungen angriff, waren schon vorbei, als wir in den Frontabschnitt zwischen Uisne- Kanal und der Straße Bourgogne — VBeétheny nördlich Reims ein- rückten. Die Linien erstarrten beiderseitig mehr und mehr. Wir waren, entsprechend den Grundsätzen unserer Schießausbildung, sparsam im Munitionsverbrauch, wenn wir auf Posten standen. Aber treu und brav ließen wir uns kaum ein Ziel entgehen, das sich unserem guten Gewehre bot. Bei Tage schossen wir vom Trichter rechts des Kanals

1915/16.

in die nahen Schießscharten des Feindes, wenn eine Verdunkelung derselben auch nur vorübergehend eintrat und dadurch den dahinter stehenden Schützen verriet. Oder wir lagen mit dem Zielfernrohr- gewehr hinter einer erhöhten Erdaufschüttung unserer Stellung. Bei einbrechender Dunkelheit lebte am Kanal und in der Nähe des Blücher- Ecks sowie am Bahnkörper der Schützenkampf auf, wenn die Fran- zosen fpanifche Reiter zur Verstärkung des Drahtverhaues heraus: trugen. Anseere Feinde hatten eigenartige technische Ausrüstungen auch für den einzelnen Posten. Er konnte, ohne aus der Deckung zu geben, fein in einen Bock eingespanntes und auf einen beftimmten Punkt eingerichtetes Gewehr durch Hebel abziehen, wenn er durch Spiegelbeobachtung das Auftauchen eines Zieles in feiner Visier — linie festgestellt hatte. And er sparte die Munition ebensowenig wie fein Kamerad von der Artillerie. Kein Wunder, daß der gelegent- liche Schützenkampf auch bei uns Opfer forderte unter Offizieren und Mannschaften. Oft geschah es, wie es im Liede heißt: Eine Kugel kam geflogen ... Wenn aber die Nacht hereinbrach, dann zogen die Patrouillen hinaus. Es waren eigenartige Empfindungen, die jeden überkamen, ber die schützenden Gräben verließ, denn damit ver- vielfachten sich bie Gefahren. Die stehende Aufgabe war, das Vor- gelände hinsichtlich feindlicher Maßnahmen zu prüfen und Gefangene zu machen. Die pofitiven Ergebnisse waren trotz der natürlichen Schwie- rigkeit der Aufgabe immerhin so, daß die Leitung unsererseits über das feindliche Gegenüber auf dem Laufenden blieb. Am 20. 6. 15 stieß eine unserer Patrouillen auf eine feindliche von 8 Mann. Der Feuerkampf entbrannte. Die Franzosen schleppten Verwundete zurück. Anseere Leute brachten ein französisches Jägerkäppi mit der Nr. 49 und 2 französische Gewehre herein. Am 1. 7. 15 wurde eine französische Zeitung unb eine Flagge eingebracht. Am 2. 7. 15 wurde ein franzö- sischer Überläufer vom 320. Nes. J. R. eingebracht. Von ihm erfuhr man, daß rechts von feinem Negimente die 49er Jäger, links das J. R. 245 lagen. Er hieß Jules Thoret. Schon am 5. 7. 15 fing man vor dem Abschnitt der 6. Komp. den Franzosen Châlons vom oben- genannten 320. Nes. J. R. Er war im Nebel von feiner Patrouille abgekommen. Am 22. 8. 15 erschloß eine Patrouille der 9. Komp. einen Franzosen und brachte Räppi und Negimentsabzeichen ein. Am 28. 8. 15 wurde ein feindlicher Aberläufer von Res. J. N. 320 eingebracht. Er sagte u. a. aus, daß vor zwei Monaten ein schwer-

1915 16. 19

verwundeter Gefangener von Edw. J. N. 104 bei feinem Regiment eingebracht worden sei, der dann auf dem Transport gestorben sei. Es war jedenfalls Gefr. Hoppe von unserer 2. Komp., die am 19. 6. 15 eine Patrouille von 3 Mann ausgeschiedt hatte. Am 22. 10. 15 nimmt die Patrouille Reichel von der 10. Komp. einen französischen 21er Dragoner Gustave Houbert, der von seiner Patrouille abgekommen war, gefangen. Am 8. 2. 16 war eine Patrouille von unserer 5. Komp. im feindlichen Graben. Den französischen Horchposten tot oder lebendig einzubringen, gelang trotz erbitterten Nahkampfes nicht. (Geidel, Mitschke.) Dahingegen gelang es der Patrouille Hellinger von der 6. Komp. am 21. 2. 16 eine französische Streife vor das Drahtverhau zu locken und davon 3 Mann, darunter einen verwundeten Sergeanten, gefangenzunehmen. Die Patrouille Heider von der 3. Komp. wurde am 11. 4. 16 vom Feinde angeschossen, wobei durch ein feindliches Geschöß die vom Führer getragene Handgranate zur Explosion gebracht wurde und diesen tötete, sowie einen Mann verwundete. Am 28. 4. 16 wurde Vzfeldw. Pauli von der im II. Batl. gegründeten Patrouillen-Abteilung vor dem feindlichen Drahtverhau links des Kanals tödlich verwundet. Bei allen solchen nächtlichen Streifen zwischen den beiderseitigen Stellungen spielte das Kriegsglück eine besondere Rolle. Die Nervenanstrengung war eine bedeutende und jeder Versuch, den Erfolg etwa durch Einschleichen und Eindringen in die feindliche Stellung erzwingen zu wollen, auch durch besondere geübte Patrouillengänger, wenig aussichtsreich. Die Franzosen verloren bei solchen Versuchen bereits am 5. 6. 15 einen Patrouillengänger, einen 49er Jäger, der von unserem Posten angeschossen und, tödlich verwundet, hereingeschafft wurde. Am nächsten Tage fand man eine französische Revolverpatronentasche mit einem Putztuch und dem Namen Charles Séguin. Sogar der große französische Versuch am 10. 8. 15, nach starker Sprengung vor unserem Abschnitt D? in unsere Linie einzudringen, mißlang. Der entstandene Sprengtrichter von 30 m Länge, 20 m Breite, 7 m Tiefe ermöglichte dem Feinde keinen Zugang. Die anstürmende feindliche Infanterie-Abteilung wurde durch die Posten und herbeieilenden Mannschaften der 4. Komp. im Feuerkampfe zurückgeworfen, und kam dazu wahrscheinlich in eine zweite von den Franzosen ausgeführte Sprengung. Der an der Spitze der Feinde gefallene Sergeant Marie Peragallo vom 120. J. R. wurde von uns in Bourgogne mit militärischen Ehren 2\*

1915.

20

begraben. Am nächsten Tage wurden noch 2 tote Franzosen von uns geborgen. Wir hatten 2 Schwer- und 5 Leichtverwundete. Als am 22. 8. 15 ein Schützenschleier der 8. Komp. vor den drahtziehenden Pionieren zwischen dem von uns zur Verteidigung eingerichteten Sprengtrichter und der nahen französischen Linie lag, griff abermals eine starke feindliche Patrouille mit Handgranaten und Nahfeuer an. Dennoch fiel niemand von uns in Feindeshand. Der tödlich verwundete Landwehrmann Kramer wurde von einem Anteroffizier und einem Manne der 5. Komp. hereingeholt, ebenso später vom ersteren die noch draußen liegenden Waffen- und Ausrüstungsstücke. Andererseits ermöglichten die beiderseitigen Gewalterkundungen, unsere „Hans“. unternahmen vom 15. 11. 16, das der Franzosen vom 18. 12. 16, wohl ein Eindringen in die feindliche Stellung, aber allemal ließ jeder der Angreifer einen oder zwei Gefangene in der feindlichen Stellung zurück, so daß die Erkundungsergebnisse sich gegenseitig aufhoben und in Hinsicht auf die schon oben gekennzeichneten Artillervorbereitungen und im Vergleich zu den glückhaften Ergebnissen gelegentlicher kleinerer Patrouillen als mäßig zu bezeichnen sind. Die Franzosen konnten durch die Gefangenen, die sie am 18. 12. 16 bei uns machten,



nur entsprechendes erfahren, wie wir von den beiden dabei in unseren Gräben gefangenen Franzosen Geliot und Mairret vom J. N. 410. Ihr Regiment reichte vom Kanal bis nicht ganz an Bétheny. Der Givions-general hieß Langdot, der Brigadekommandeur Oberst Freillart. Beide wohnten in Reims. Von den Franzosen war um diese Zeit immer ein Bataillon auf 20 Tage in vorderster Linie eingesetzt, das IL war in dieser Neferve verteilt auf Neuville, Glasfabrik Neuville und Pierrequin-Ferme für 10 Tage, das III. war auf 10 Tage in Ruhe weiter zurück. Von welchen Umständen das Gelingen selbst eines so gut vorbereiteten gewaltsamen Erkundungsunternehmens abhing, zeigte sich bei dem gleichzeitig stattfindenden französischen Vorstoß gegen den Stützpunkt links des Kanals, damals (don D! von uns genannt. Während am Blücher-Eck die angreifende französische Infanterie- Abteilung eindringen konnte, verfehlte sie am Kanal die von ihrer Artillerie in das deutsche Drahtverhau gelegte Lücke und wurde von dem Posten, der Bedienungsmannschaft des Erdmörser und der 3 Granatwerfer sowie von herbeieilenden Leuten der Besatzung vollkommen abgewiesen. Brachte uns so der Stellungskrieg genug der Einzelerlebnisse, so bedeutete für das Regiment die Teilnahme des

1915. 21

II. Batl. an der Herbstschlacht in der Champagne eine wichtige Begebenheit.

Die Herbstschlacht in der Champagne 1915.

(Skizze 6.)

Aber die allgemeine Lage ist zunächst folgendes zu sagen: Die fortgesetzten Teilangriffe der Franzosen und Engländer an verschiedenen Punkten unserer Westfront hatte ihnen keine Erfolge gebracht. Sie wurden im Juli 1915 eingestellt, dafür aber Vorbereitungen für einen Hauptschlag getroffen, der unbedingt eine Entscheidung bringen sollte. 35 frische Divisionen wurden von den Franzosen in der Champagne eingesetzt, um den Hauptschlag durchzuführen, eine riesige Menge von schwerer und leichter Artillerie, eine fast unbegrenzte Munitionsmenge wurde bereitgestellt. Führer und Truppen wurden monatelang für ihre Aufgaben geschult. Am 22. 9. 15 brach der Sturm in der

Champagne mit 75 stündigem Trommelfeuer los. Am 25. traten die französischen Sturmkolonnen an. Sie zerschellten unter furchtbaren Verlusten und fluteten zurück. Nur an einigen Stellen gelang es ihnen, die deutschen Linien zu durchbrechen und bis zur 2. deutschen Stellung vorzustoßen, dann war auch hier die Stoßkraft erlahmt. Die Nacht zum 26. 9. 15 verlief schon fast ohne Kampf. Der 26. 9. brachte nur Teilangriffe, die mißlangen. Am 27. wurde der Angriff von den Franzosen erneut aufgenommen, doch die Truppen ließen die Führer im Stich. Bis 4. 10. zogen die Franzosen erst ihre Artillerie vor, um den neuen Angriff vorzubereiten. Neue, aber erfolglose Stürme setzten vom 4.—6. 10. ein. Auch sie waren erfolglos.

In diesem großen Rahmen des Kriegsgeschehens war die Beteiligung unseres Regiments folgende: Das IL Batl. unseres Regiments lag in Reserve. Schon hatten wir das dumpfe Nollen schweren

Artilleriekampfes Tag und Nacht links von uns gehört. Gerüchten zufolge sollte bei St. Souplet, wo schon im Frühjahr 1915 der Franzose durch unsere Linien zu brechen versucht hatte, wieder eine große Schlacht entbrennen. Manche Kameraden hatten es im Gefühl, daß sich bald auch für uns etwas ereignen müsse. Die Bevölkerung von Bourgogne war aufgeregter, auch selbstbewußter und in Rede und Gegenrede dreister gegen uns als sonst. Die zum Schießausbildungskursus kommandierten Kameraden vermuteten, daß der Dienst, der von Hptm. Grabau friedensmäßig straff geleitet wurde, nicht lange dauern würde.

22 1915.

Am 24.9.15 wurde das IL Batl. als Armeereserve nad) Hauptind befohlen. Daß diesmal die Sache ernster für uns werden könnte, als im Frühjahr, wo wir auch als Reserve in der Mühle St. Souplet lagen, vermuteten wir, als uns der Regimentskommandeur zum Abschied sagte: „Wenn jetzt das Leben von Ihnen gefordert wird, hoffe ich, daß Sie es mit Freuden für Kaiser und Reich hingeben.“ Doch die Fiktion aus dem festgestellten schlechten Sitz der Halsbinden und Halstücher ergebenden Tadel durch alle Instanzen herunter gaben uns zunächst mehr Sorge und Beschäftigung als der Gedanke an Kampf und Tod. In Stärke von 19 Offizieren, 69 Anteroffizieren und 947 Mann rückte unser Bataillon 445 nachm. von Bourgogne ab. Als wir an dem großen eisernen Kruzifix die Straße Boulton—Fresnes kreuzten, sahen wir wohl alle noch einmal auf die in dämmernder Ferne ragenden Türme der Kathedrale von Reims. Was würde die nächste Zukunft bringen? Vor Bazancourt hatten wir längeren Aufenthalt, weil der Bahnhof unter Fernfeuer lag. Nach Aufhören dieses wurden wir gegen 10° abends verladen. Die Fahrt ging bis Pont Faverges. Von dort aus marschierten wir noch in der Nacht nach Hauviné, wo wir spät Quartier bezogen und wohin unsere Gefechts- und große Bagage von Bourgogne aus marschiert war. Am 25. 9. erhielt Hptm. Roßbach, der stellvertretend unser Bataillon führte, den Befehl, mit dem Bataillon über St. Clément und die Nussenstraße nach St. Souplet zu marschieren und am Gefechtsstand der Division weitere Befehle entgegenzunehmen. Wir marschierten und begegneten Vere wunden und Gefangenentransporten, die uns ebenso wie das unaufhörlich rollende Geschützfeuer erkennen ließen, daß wir ernsten Stunden entgegengingen. Gegen 3° nachm. trafen wir an der oben genannten Stelle ein. Hier erhielt Hptm. Roßbach den Befehl, mit tunlichster Beschleunigung in die Regimentsreserve des Res. J. N. 133 vorzurücken und sich dort mit seinem Bataillon dem Obersten Schmidt vom genannten Regiment zur Verfügung zu stellen. Wir marschierten gegen 4° ab, durchquerten die Helenenschlucht und gingen dann in ausgeschwärmten Gruppen und im Laufschrift vor, da wir uns [don hier im Artilleriefeuer befanden. Kurz nach 5° trafen wir in der Regimentsreserve ein. Hier kurzer Aufenthalt. Die 8. Komp. behielt Hptm. Roßbach befehlsgemäß als Reserve zurück. Die 5., 6., 7. Komp. gingen, die einzelnen Gruppen der Kolonnen in sich ausgeschwärmt, in südlicher Richtung vor, um die vorderste Linie zu verstärken und

1915. 23

vom Feinde besetzte Grabenstücke zurückzuerobern. Noch gewährte uns ansteigend der flache Höhenzug etwas Deckung. Jetzt kamen wir auf die Höhe, gegen Süden abfallend dehnte sich weithin das Feld. Da krachten mit blendendem Feuer in unseren Reihen die feindlichen Granaten und französisches M. G. Feuer faßte uns. Der Schlachten- tod in weiter Flur raste hin und her, gegen den bleichen Himmel hoben sich die seltsam verrenkten Gestalten der getroffen sich bäumenden

Kameraden ab. Der Todesschrei gellte hier und da durch das Getöse des Feuers und viele der Stürmer fielen in sich zusammen. Aber unaufhaltsam und eisern gingen die sächsischen Landwehrleute in Sprüngen vor, ihren tapfer voranschreitenden Offizieren treulich folgend, trotz schwerer Verluste. Die 5. und 6. Komp., jenseits der Senke in der Stellung von Nes. J. R. 133 angekommen, besetzten auf Befehl des Kommandeurs des linken Abschnittes, Hptm. Hoffmann, die sogen. Sehnenstellung. Die 7. Komp. wurde dem Befehle des Kommandeurs des rechten Abschnittes, Major Starke, unterstellt. Sie drang bis zum sogen. Vataillonswege vor und nahm einen dort befindlichen von Feinden besetzten Graben wieder und eroberte gleichzeitig die dort stehenden 4 Geschütze des F. A. R. 40 I. Abt. zurück, befreite dabei auch 10 Artilleristen aus der Gefangenschaft. 2 Geschütze, deren Verschlußstücke vergraben worden waren, wurden wieder gebrauchsfähig gemacht, alle 4 in der Nacht geborgen. Die Kompagnie nahm nach rechts Verbindung mit Nes. J. N. 107 auf. 9° abends erhielt die in Neferve befindliche 8. Komp. den Befehl, einen vor der Stellung der 7. Komp. gelegenen Waldstreifen, der vom Feinde besetzt und zur Verteidigung eingerichtet worden war, vom Feinde zu faubern und dann zur Regimentsreserve zurückzukehren. Der Bataillonsführer schloß sich dieser letzten Kompagnie seines Bataillons an. Hinter der 7. Komp. angekommen, erhielt der Führer der 8. Komp. Oblt. Böttner von dem Führer der 7., Oblt. Hunger und einem Leutnant vom Nes. J. N. 133 nähere Angaben über Besetzung und Befestigung des Waldes durch den Feind. Mit Nückficht hierauf sah Oblt. Böttner von einem weiteren Vorgehen vorläufig ab und meldete Oberst Schmidt. In der Nacht schanzten wir in den von uns eingenommenen Stellungen. Da traf in den frühen Morgenstunden des 21. von der 24. Res. Div. der Befehl ein, sich auf die Z-Stellung zurückzuziehen und diese unter allen Umständen zu halten. Dieser Befehl rief bei uns gewissermaßen Enttäuschung hervor, denn wir

24

waren der Überzeugung, dem Feinde Halt gebieten zu können. Die Lage in den Nachbarabschnitten war uns nicht bekannt, nur das! Gerücht von einem bei Res. J. R. 107 gelungenen französischen Gasangriff drang in der Nacht zu uns. Wir rafften unsere Sachen zusammen und verließen schweigend die ausgebesserten Gräben, in denen so viele tapfere Kämpfer von Nes. J. N. 133 lagen. Zurück ging es über die weite Fläche, die wir vor Stunden im heftigsten feindlichen Feuer überwunden hatten. Noch lagen die toten Kameraden da; wie war uns das Herz so schwer, daß wir auch noch hier und da liegende schwerverwundete Kameraden in Feindeshand fallen lassen mußten. Schwer lag die Sorge ums Vaterland auf uns und Abermüdung drückte auf die seelische Spannkraft. Auch in den Anterständen der nunmehr verlassenen 133er Stellung fielen diejenigen Leute in französische Gefangenschaft, die sich vorübergehend vor Müdigkeit dort niedergelegt hatten, und die der Nückzugsbefehl nicht erreichen konnte, weil der nur durch die Reihen derer lief, die mit eiserner Kraft draußen im Graben arbeiteten und wachten. Oben auf freiem Felde der rückwärtigen Höhe stand allein ein Offizier im fahlen Lichte der ersten Dämmerung, es war wohl der Kommandeur des rechten Gefechtsabschnittes, und wies mit ermutigenden Worten die einzeln und in Gruppen zurückkommenden Kameraden hinsichtlich der neuen Stellung zurecht. Die 5. und 6. Komp. unseres Bataillons, dazu Teile des J. N. 102, J. R. 184 und Nes. J. R. 133 besetzten bis gegen 5° früh die Z-Stellung. Neue Kompagnien wurden eingeteilt, nach dem je weiligen Führer benannt. Die 7. Komp. trat auf Befehl des Majors Starke zur Regiments-Neserve zurück, in der sie unterdessen auch die 8. Komp. eingefunden hatte. Am frühen Morgen begann der Franzose ein unerhörtes Artilleriefeuer auf den Z-Graben zu legen, Trommelfeuer, damals ein uns noch neuer Begriff. Die Erde schwankte, wir kauerten im Graben, den wir schnell noch etwas vertieft hatten. Wieder tönte der Schrei der Getroffenen links und rechts. Das Blut der Verwundeten troff auch auf diejenigen oft, die noch unversehrt waren und die manchmal in schweren Nervenkrisen teilweise laut beteten und dann gleich wieder fluchten. Wo einmal die Feuerwalze ein Grabenstück aussparte, da fuhren Köpfe heraus, die schauten, ob nicht die feindliche Infanterie endlich käme, und der erste, der immer so das Gelände

überprüfte, war der tapfere Offizier vom Nes. J. N. 133, der Kompagnieführer, den in grauen Morgenstunden Kameraden

1915. 25

ftügend und barhäuptig zurückgeführt hatten. Anergütlich fand er, rief ermunternde Worte durch die übriggebliebenen Teile der Linie links und rechts. Plötzlich gegen 11° vorm. legten die Franzosen das Feuer hinter unsere Linien als Sperrfeuer. Hell, wie Erlösung klang der Ruf durch den Graben, soweit er noch vorhanden war: Sie kommen! And gleichzeitig ertönte vom Führer das Kommando: Vifier 600! und der Befehl: Nicht eher schießen, als bis fie aus dem Walde heraus find! Da richteten wir uns auf, hoben unser Gewehr, das wir immer gegen Schutt und Schmutz bis jetzt mit unserem Leibe gedeckt hatten. Stolz er Augenblick des Krieges. Endlich hatten wir den Feind vor unserm Gewehrlauf. Die Luft schrie gellend auf von den Peitschen- hieben unseres Feuers und unermüdlich jagten wir den Tod in die feindlichen Schwarmreihen. Da machte sich die gute Schießausbildung des Infanteristen geltend. Die französischen Stürmer sanken hin, was nicht getroffen war, flutete zurück in die Waldstreifen. Der Stolz kam wieder hoch in uns und sprach: Diese Infanterie sprengt unsere Linie nicht. Doch jenseits der Senke stiegen in der Entfernung von wohl 1500—2000 m neue geschlossene feindliche Kolonnen herunter, die Offiziere zu Pferde, und von neuem legte sich das furchtbare feindliche Artilleriefeuer auf unsere Stellung. And fo ging es weiter, gegen 2° nachm. wiesen wir einen zweiten Infanterieangriff ab, am Abend aber mehrere. Da kamen die Feinde bis dicht vor unseren Graben, im schwankenden Lichte der Leuchtraketen hoben sie sich in ganzer Gestalt vor uns, erhobenen Armes; wollten sie Handgranaten werfen oder wollten sie sich im Todesentsetzen ergeben? Sie sanken in unserem Feuer dahin.

Schon zwischen 11° vorm. und 3° nachm. wurden auf Befehl des Obersten Schmidt die Züge der 8. Komp. nacheinander zur Verstärkung unseres linken Flügels, der am meisten bedroht schien, eingeschoben, ebenso zwischen 6 und 7° nachm. die 7. Komp. Gegen 11° abends wurde unser Bataillon in die Regimentsreserve zurück gezogen. Todmüde sanken wir in die Anterstände. Das Artilleriefeuer wurde geringer, doch hörte es nie auf. Am 27. 9. besetzte die 7. Komp. den rechten Flügel unseres Abschnittes, anstoßend an die Straße St. Souplet—St. Hilaire le Grand; fie wurde am Abend gegen 10° durch Res. Gren. N. 100 abgelöst. Die feindliche Artillerie hatte wieder seit früh unaufhörlich gefeuert, von 2° nachm. ab bis gegen 5° steigerte fie das Feuer zum Trommelfeuer. In der Regi-

26 1915 16.

mentsreserve wurden Anterstände von Volltreffern vernichtet, mit allen Kameraden, die darin waren. Gegen 5° ertönte der Ruf durch die Regimentsreserve: Die Franzosen find durchgebrochen! Der

J Ruf wiederholte fid, pflanzte fid) fort, schon schlugen die Geschosse des französischen Maschinengewehres herein. Da [teg alles, was noch da war, heraus aus den Anterständen, die Offiziere voran, ein Flammen lief über den blanken Stahl der aufgepflanzten Seiten- gewehre, der Tod hielt reichlich Ernte unter unseren Führern und Kame- raden, aber die Lücke wurde geschlossen. Wir besetzten den R-Graben, den letzten Graben der ersten Stellung, bis wir gegen 8“ abends befehlsgemäß wieder in die Regimentsreserve zurückgingen.

Am 28. 9. gegen 1° nachm. setzte wieder Trommelfeuer ein und dauerte bis gegen 5°. Gegen 9° abends besetzten 2 Züge der 8. Komp. ein vor dem rechten Flügel unseres Abschnittes gelegenes Waldstück, um einen beabsichtigten Angriff des J. N. 193 zu decken. Der Angriff unterblieb, die 2 Züge rückten gegen 5° vorm. des nächsten Tages in die Regimentsreserve zurück. Die 5. und 6. Komp. schanzten von 11° abends bis 3° früh des 29. 9. in der Mitte der R-Gtellung. Der Feind war in der Nacht dicht an den linken Flügel des R-Grabens herangerückt. Da nun weiter die Meldung eingegangen war, daß in dem links anstoßenden Abschnitt der Brigade Liebert die Franzosen durchgebrochen seien, wurde am 29. 9. gegen 3° nachm. zur Sicherung des linken Flügels unsers Abschnittes die 7. Komp. und ein M. G. mit Front nach der Brigade Liebert angesetzt. Zur Verstärkung der dem rechten Flügel des R-Grabens besetzt haltenden Nokr. Komp. Golle schwärmte unsere 8. Komp. ein, sich anlehnend an die Straße St. Souplet— St. Hilaire le Grand. Gegen 7° nachm. nahm Oberst Schmidt die 7. Komp. in die Regimentsreserve zurück. Gegen 1° nachm. ebenso die 8. Komp.

Am 30. 9. ließ das feindliche Artilleriefeuer nach. Am 1. und 2. 10. blieb das Bataillon alarmbereit in der Regimentsreserve. Das feindliche Artilleriefeuer wurde wieder lebhafter. Gegen 4° nachm. zog ein großes Geschwader feindlicher Flugzeuge von Südwest nach Nordost. 739 abends teilte Oberst Schmidt den Divisionsbefehl mit, daß das IL Batl. Ldw. J. R. 104 aus der Stellung herauszuziehen ijt. Wir atmeten auf. 9? abends standen wir am Straßenkreuz: Ruffen- straße— Straße St. Souplet —Etienne. Von dort führten uns Kraft- wagen nach Betheniville. Nach den tagelangen Entbehnungen und

1917. 27

der nur unter Lebensgefahr herbeigeholten Verpflegung war uns die hier stattfindende Speisung aus ben Feldküchen ein Göttermahl. Mit der Bahn fuhren wir bis Warmeriville. Hier bezogen wir Quartiere. Wie herrlich erschien uns nach den vorangegangenen Nächten das Lager im Häcksel und Stroh kalter zugiger Scheunen. Am 30. 10. marschierten wir nach Bourgogne, unterwegs begrüßt von Stäben, und halbwegs zwischen Boulton und Bourgogne von unserer Negiments- musik eingeholt. 9 Offiziere, 36 Anteroffiziere, 415 Mann kehrten nicht mehr mit uns zurück. Warum weinten einige von den zurück- gebliebenen Kameraden, die an der Straße beim Eingang von Bour- gogne standen, als sie unser Bataillon wiederkehren sahen? Als wir mehrere Tage später Aufstellung vor dem Führer unserer Armee- gruppe hatten, sagte er: „Man sieht es ihnen noch an, was fie durch- gemacht haben, allein, es mußte sein.“ In unserer Seele aber war ein Gefühl von Stolz und Aberlegenheit. Doppelt lieb wurde uns aber nun die Reimfer Front.

In Siegfried- und Wotanstellung.

(Skizze 7a und 7b.)

Die Lage an der Westfront: Für das Jahr 1917 mußte die deutsche oberste Heeresleitung im Westen mit starken Angriffen der Franzosen und Engländer rechnen. Fieberhaft wurde allerorts beim Feinde an der Aufstellung von Neuformationen gearbeitet. Menschenmaterial war bei Ausnützung der Kolonien genügend vorhanden, für Lieferung des Kriegsmaterials standen die Vorräte und Erzeugnisse der ganzen Welt zur Verfügung. Amerika und Japan waren nie versagende Kriegslieferanten. Demgegenüber hatte Deutschland nichts in die

Wagschale zu werfen. Es mußte unter sparsamer Verwendung der Kräfte sich auf die Abwehr beschränken. Im September 1916 wurde deshalb der Bau großer rückwärtiger Stellungen im Westen angeordnet und bald darauf in der Linie Arras — vorwärts Cambrai — St. Quentin — La Fère — Vailly für Aisne zur Abschrägung des weiten Bogens Albert — Roye — südwestl. Noyen — Soissons — Vailly sur Aisne mit dem Ausbau der „Siegfriedstellung“ begonnen. Das Gelände zwischen der alten und der neuen Stellung wurde für gründlichste Zerstörung vorbereitet, um dem Feinde an diesem Abschnitt nach erfolgter Zurücknahme der Front für lange Zeit jede Angriffsmöglichkeit zu nehmen.

1917.

Am 20. 7. 17 trafen 2 Offiziere vom Nes. J. R. 202 zur Kenntnisnahme in unserem Negimentsabschnitte vor Reims ein. Wir wurden abgelöst aus der von uns fast 2 Jahre besetzten Stellung. Sie führte übrigens seit dem 10. 2. 17 nicht mehr den Buchstaben D, sondern C zur Bezeichnung. Am 21. 2. 17 löste III. Batl. Nes. J. N. 202 unter IL Bat. Com J. N. 104 ab. Dieses marschierte nach der Raperie bei Villiers devant le Thour und legte die 22 km betragende Entfernung bis zum 22. 2. 17 19° vorm, zurück. Das III. Batl. Ldw. J. N. 104 erreichte mit einem Marsche von 16 km die ihm zugewiesenen

Quartiere in Roisy, Sault — St. Remy und Haudicourt. Der Stab des II. Batl. folgte 12° mittags nach Roisy. Am 23. 2. 17 wurde das IL Batl. auf Bahnhof Robertchamp-Ferme 7° vorm. verladen und fuhr 915 vorm. über Laon nad) Montescourt. Hier hielt es eine größere Naft, während welcher der Kronprinz von Sachsen vorbeikam, und marschierte 5° nachm. über Moy nach Serry — les Mezieres. Das I. Batl. wurde an diesem Tage aus der alten Stellung abgelöst und bezog Quartiere in Boul. Das III. Batl. wurde 11° nachm. auf Bahnhof Robertchamp-Ferme verladen und fuhr nach Montescourt, wo es am 24. 2. 17 55° vorm. eintraf. Durch einen Marsch von 12km erreichte es die Orte Hamégicourt und Brissy. Am 24. 2. 17 traf auch der Negimentsstab Nes. J. R. 202 in Bourgogne ein und nach Abergabe des ganzen Abschnittes C verließ auch unser Regimentsstab Bourgogne und bezog mit der 2. M.G.Romp. Unterkunft in Aire a. d. Dife. Die 3. M.G.Romp. kam nach Balham. Die 1. M. G. Komp. blieb bis zum Abtransport durch die Bahn in Bourgogne. Am 25. 2. vorm. marschierte das I. Batl. aus Boul ab und stand 1° nachm. verladebereit auf Bahnhof Asfeld la Ville, fuhr 3is nachm. nach Montescourt und marschierte von da 12 km nach Moy. 50 nachm. kam auch der Negimentsstab über Laon nad) Montescourt — Moy. Mit ihm gingen die drei M. G. Kompagnien.

Ab 26. 2. 17 befanden sich die Stabsquartiere der 47. Ldw. Inf. Brig. und der 47. Ldw. Div. in St. Quentin. Von nun ab gehörte unsere Division nicht mehr zur 7. Armee bzw. Gruppe Eberhardt, sondern zur 2. Armee. Bis auf weiteres wurde nun unser Negiment zu Schanzarbeiten an der damals im Fertigwerden begriffenen Si-fried-Stellung im Raume Stancourt — Gerry les Mezidres — Hams-gi-court verwendet. Die Arbeiten wurden zugewiesen von Hptm. Ganter, dem Bauleiter bei A. O. K. 2. Die Aufsicht führte das Regiment.

1917. 29

Das I. Batl. stellte her: 600 m Schützengraben, 1800 m Verbindungs-graben, westl. Mezieres. Das II. Batl. hatte zu bauen: 1800 m Schützengraben verstärkten Profils südl. Stancourt und ein 3000 m langes und 9 m breites Drahthindernis zwischen Stancourt und Sei res. Die Aufgabe des III. Batl. war die Fertigstellung von 1200 m Annäherungsgraben, 600 m Schützengraben und 3000 m Draht-hindernis in obengenannter Breite. Die gesamte Arbeit mußte in 7 Tagen im Akkord geleistet werden.

Die ganze uns neue Gegend machte einen eigenartigen Eindruck auf uns. Wir kamen in Häuser, aus denen die Bewohner eben erst abtransportiert worden waren. Längst entwöhnte Ausstattungsstücke und Bequemlichkeiten menschlicher Wohnungen umgaben uns im Gegensatze zu unserer langgewöhnten Anterstandseinrichtung. Hier und da fanden sich noch reichlich Vorräte an Kartoffeln und Gemüse sowie Heizstoffen. Auch wurde viel Honig gefunden, es war zuweilen wie zur Zeit des Vormarsches im Jahre 1914, und drückte uns manches-mal der Gedanke, daß es zurückging, so waren wir doch andererseits voll von Zorn und Grimm über die Abermacht der Feinde. Wenn ganze Dörfer und Städte von unseren Pionieren dem Erdboden gleichgemacht wurden, so dauerten uns die Gärten und die einzeln stehenden Bäume mehr als die Wohnungen. Wir waren in unseren bisherigen Stellungen eben febr mit der Natur verwachsen.

Am 1. 3. 17 wurde in der Kirche in Moy eine große musikalische Aufführung von unserer Negimentsfapelle veranstaltet. Die Kirche wie das in der Nähe befindliche Schloß waren schon zur Sprengung vorbereitet. Am 4. 3. 17 brannte das Regimentsstabgebäude in Moy aus. Ab 11. 4. 17 wurden die noch bewohnten Orte Ribemont, Sissy,

Chatillon mit von uns belegt. Das I. Batl. arbeitete jetzt an der Stellung bei Alaincourt, das II. an einer alten Arbeitsstätte, das III. an dem Schützengraben Brissy — Hamégicourt — Alaincourt. Am 14. 3. siedelte der Stab der 47. Ldw. Inf. Brig. nach Nouvion —

Catillon, der Stab der 47. Ldw. Div. nach Richecourt über. Am 16. 3. wurde das Regiment verlegt derart, daß das I. Batl. nach Nouvion le Comte, II. Batl. nach Nouvion-Catillon, III. Batl. nach Monceau les Leups bzw. Pont à Buey kam. Nach letztgenanntem Orte kam auch der Regimentsstab. Nunmehr waren die Schanzstellen für I. Batl. südl. Fort Mayot, für II.—III. Komp. am Nordrande von Renanfert bzw. am Fort Mayot und bei Danizy, IV. bis mit 12.

20 1917.

Komp. schanzten bei Danizy. Die Arbeitsleistung einschl. Marsch betrug bis zu 9 Stunden.

Die große Rückwärtsbewegung auf die Siegfried-Stellung, Alberich- Bewegung genannt, wurde planmäßig am 16. 3. begonnen. Ein Kampf war im allgemeinen zu vermeiden, nur südl. St. Quentin sollte der Feind nach Aberschreitung der Somme und des Crozat- Kanals angegriffen werden.

Am 22. 3. 17 unternahm das J. N. 391 einen Angriff auf das von den nachdrängenden Franzosen besetzte Quessy. Unsere 1. und 2. Komp. wurden als Reserve bis Friedhof La Fère vorgezogen. Auch II. und III. Batl. waren vorübergehend alarmbereit. Am 23. 3. wurde das II. Batl. auf Befehl der Brigade erneut alarmiert. Am 29. 3. löste das III. Batl. unseres Regiments das I Batl. J. R. 391 in der Gefechtsstellung bei Le Pare nördl. La Fère ab und vorüber- gehend trat es unter den Befehl von J. R. 391. Am 8. 4. 17. quartierten J. und II Batl. um nach La Ferté-Chevresis, am 9. 4. kam auch das III. Batl. dahin. Das Regiment schied jetzt aus der 2. Armee aus, in taktischer Beziehung auch aus der 47. Ldw. Div. und der 47. Ldw. Inf. Brig. und wurde der Gruppe Arras unmittelbar zum Ausbau der Wotanstellung unterstellt, die im Anschluß an die Siegfried -Stellung flach nach Westen vorgebogen, westlich Lille vorbeiführte. Es galt die noch unvollendeten rückwärtigen Stellungen hinter der Arras-Front schnell fertigzustellen, denn hier wurde ein englischer Großangriff erwartet. Der Ausbau erfolgte nach Anweisung der Bauleitung. Die Anstellung in taktischer Beziehung wechselte öfter. Am 9. 4. 17 griffen die Engländer mit starken Kräften bei Arras an und drückten die deutsche Front in 12—15 km Breite 6 km weit zurück. Unter großen Anstrengungen gelang es in der Folge sich zu behaupten. Ein Zurückgehen in die Wotanstellung wurde nicht notwendig.

Am 10. 4. 17 stand unser II. Batl. 1245 nachts auf Bahnhof Dercy- Mortier verladebereit und fuhr über Le Cateau Cambrai nach Aubigny au Bae, wo es 118<sup>h</sup> vorm. eintraf. 60 nachm. marschierte es ab und erreichte nach 18 km-Marsch durch Schnee und auf feuchten Wegen gegen 11<sup>h</sup> abends Vitry en Artois. Da wegen der seit 9. 4. tobenden Schlacht der Ort mit Truppen und Bagagen überfüllt war, wurde Einquartierung erst nach längerer Zeit und auch dann nur sehr mangel- haft möglich. Das I. Batl. war am 9. 4. 17 6<sup>h</sup> nachm. verladebereit auf Bahnhof Dercy-Mortier, fuhr gegen 8<sup>h</sup> über Le Cateau-Cam-

1917. 31

brai nach Montigny, wo es am 10. 4. 7<sup>h</sup> vorm. eintraf, und marschierte ebenfalls nach Vitry en Artois, das es 11<sup>h</sup> vorm. erreichte. Am 11. 4. 895 vorm. wurden nun I. und II. Batl. einschließlich ihrer M. G. Komp. von der Gruppe Arras alarmiert mit dem Befehle, sic) mit dem I. Batl. im Bois de Sart, und mit dem II. Batl. im Bois de Vert bereitzuhalten und die Sicherung der von Pelves aus in südlicher Richtung



verlaufenden, noch im Bau befindlichen Riegelstellung zu übernehmen. Demgemäß wurden die angegebenen Stellen besetzt. Das I. Batl. wurde bald wieder zurückgenommen und nach Hamel in Alarmquartiere gewiesen. Das II. Batl. besetzte das Bois de Vert im heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Dieses verstärkte sich noch und hielt während des ganzen Nachmittags an. Das Bataillon hatte 2 Tote, 4 Schwer- und 8 Leichtverwundete. Es blieb auch in der kalten Nacht, in der Regen- und Schneefälle abwechselten, in seinem schnell vertieften bzw. neu angelegten Schützengraben und rückte erst am 12. 4. 17 gegen 4<sup>o</sup> vorm. befehlsgemäß nach Leclufe. Am Vormittag desselben Tages marschierte das J. Batl. nach Vitry en Artois zurück und bezog seine alten Quartiere. Am nächsten Tage konnten wir von unseren Ortsunterkünften aus einen großen Fliegerkampf beobachten. Von 8 feindlichen Flugzeugen stürzten 6 brennend ab. An diesem Tage wurde das Regiment zu Schanzarbeiten an der Wotanstellung angesetzt, unter der Bauleitung des Hptm. Baumann von den bayr. 4. Pi. Am 14. 4. kam der Regimentsstab nach Leclufe. In Zukunft bildeten wir die Sicherungsbesetzung eines Abschnittes der Wotanstellung, den wir gleichzeitig ausbauten. Vgl. Skizze 7b. Am 16. 4. hatte die 2. Komp. 2 Tote, 3 Schwer- und 6 Leichtverwundete. Am 23. 4. war wieder unser ganzes Regiment in der Wotanstellung angesetzt. Oteur ging verloren und wurde im Gegenstoß wieder genommen. Dagegen kam der Angriff einer bayerischen Division auf Monchy nicht recht vorwärts. Wir sorgten um die etwa 5 km vor uns befindliche Front. Am 24. 4. lag auch unsere Wotan-Stellung unter Feuer. Mehr noch die Orte Etain, Sally und die Sanfte: niederung. Am 25. 4. traf in der Nacht der Befehl der Gruppe Arras ein, daß die erhöhte Gefechtsbereitschaft mit Tagesanbruch aufgehoben wird. Der englische Ansturm war unter schweren Verlusten gescheitert. Am 26. 4. übernahm Oberstlt. Koch wieder die Regimentsführung, Major v. Reden, der das Regiment eine zeitlang vertretungsweise geführt hatte, die des II. Batl. Schon am 28. 4. waren wir wieder in erhöhter Gefechts-

1917.

bereitschaft. Jedes Batl. bezog mit 3 Kompagnien den ihm zuge: wiesenen Sicherheitsabschnitt. Am 29. 4. fand gegen Mittag wieder- um ein Fliegerkampf über Leclufe Pott, in defen Verlauf 3 feindliche Flugzeuge abstürzten und eins zur Landung gezwungen wurde. Am 3. 5. 17 fand ein Fliegerangriff auf Leclufe statt, eine Bombe zerstörte ein Haus nahe beim Regimentsstabsquartier. Am 10. 5. traf der Befehl ein, daß unser II. Batl. eine Riegelstellung bei Boiry Notre Dame zu bauen hatte. Es löste das bisher dort eingesetzte II. Bat. I J. N. 391 ab und trat unter den Befehl der 36. Inf. Div., behielt aber die Ortsunterkunft Leclufe. Der Sicherungsdienst in der Wotanstellung wurde vom I. und III. Batl. allein übernommen. In den folgenden Tagen traten immer gegen Abend je 60 Mann von jeder Komp. des II. Batl. unter Führung von zwei Säbeltragenden an und marschierten die fast immer unter feindlichem Feuer liegenden Wege über Sailly, Hamblain, Ferme des Prés, Boirp-Ferme vor. In den Kellerräumen der letzteren war ein Kompagnieführer als stellvertretender Bataillonsführer. Auch hier war der Verbandplatz unter Leitung des Stabsarztes. Oft mußten wir, sowohl beim Anmarsch als beim Rückmarsch Deckung suchen in den Granattrichtern oder in den vorsorglich links und rechts der Straße ausgegrabenen Sprunglöchern, in denen es von kleinen Kröten oder Fröschen wimmelte. Auch auf der Straße marschierten wir damals in Reihe zu einem, weil die Erfahrung diese Bewegungsform als die günstigste gegen das feindliche Feuer erwiesen hatte. Vorn angekommen stellten wir die Gewehre etwas hinter der Arbeitsstätte zusammen und arbeiteten dann schweigend, den Stahlhelm auf dem Kopf und umgeschallt; denn wenn wir bei Feuerüberfällen plötzlich Deckung nehmen oder die Arbeit abbrechen mußten, gab es so den geringsten Zeitverlust. Auch waren wir auf diese Weise am schnellsten bereit, einem etwaigen feindlichen Angriff zu begegnen. Als wir am 16. 5. 17 im Begriff waren, das Bois de Sart zu verdrahten, verlor die 8. Komp. in zwei solchen Feuerüberfällen 2 Tote, 9 Schwer- und 8 Leichtverwundete. Da trugen brave Kameraden mit vieler Mühe und nach teilweise langem Suchen die Verletzten in der Zeltbahn den ziemlich weiten Weg nach der Boiry-Ferme zurück. Am 22. 5. wurde unserem Regimente die Anerkennung für die Leistung beim Ausbau der

Wotan-Stellung vom Garde-Nes. K. ausgesprochen. Unsere Tätigkeit bei Tag und bei Nacht stellte hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit.

33

Kein Wunder, daß die Zahl der Kranken im Regiment von 50 im Februar auf 200 im April stieg. Selbst die Ortsunterkunft war überaus mangelhaft, lagen doch beispielsweise in Leeluse, das in Friedenszeit 1700 Einwohner hatte, zuweilen 14 000 Mann, dazu 6000 Pferde, kein Wunder also auch, daß die Infanterie oft in zugigen Baracken, Läden und Böden untergebracht war. Nur dann und wann gelang es einem Gruppenführer, der bodenständigen Artillerie, die hartnäckig auf ihren guten Quartieren mit oft freien Betten für die in Feuerstellung befindlichen Kameraden beifand, einen heizbaren Raum abspenstig zu machen. Verhaßt aber waren dem Frontsoldaten die Inhaber kleiner Pöstchen bei Ortskommandanturen und hohen Stäben, die wunderschöne Einzelquartiere in guten Privathäusern hatten, deren Türen durch klangvolle Kreideaufschriften geschützt waren. Von den Einwohnern, die ihre Ortschaft verlassen mußten, wurden oft Lebensmittel gekauft und der Mangel leidenden Heimat in größeren oder kleineren Sendungen zugeführt. Es gab aber auch Einwohner, die ihre Vorräte ins Wasser oder auf den Düngerhaufen warfen, um gar nicht in Verlegenheit zu kommen, den deutschen Soldaten etwas verkaufen zu müssen. Hatten wir einmal etwas freie Zeit, dann ruderten wir auf den großen Teichen der Sanfeeniederung umher, suchten die zahlreichen oft recht schönen Hütten ab, in denen in Friedenszeiten die Franzosen der Entenjagd und der Fischerei obgelegen hatten. Zur Aufbesserung der Kost trieben auch wir Fischfang, wie alle anderen Verbände, die Patrouille aber, die dies verhindern sollte, schaute sich nicht um, wenn in mäßiger Entfernung hinter ihr Handgranaten ins Wasser geworfen wurden.

Gegen Ende des Monats Mai 1917 gingen Gerüchte um, daß unser Regiment nach dem Osten kommen sollte, doch glaubte man nicht recht daran. Aus der Tatsache, daß am 18. 5. von jedem Vatl. 2 Offiziere, 8 Anteroffiziere, 32 Mann zu einem Minenwerferkursus nach St. Amand abkommandiert worden waren, wollte man vielmehr schließen, daß wir in absehbarer Zeit an einer anderen Stelle der Westfront eingesetzt werden sollten. Doch bald nachdem wiederum 55 für den Frontdienst nicht mehr geeignete Leute, sowie 47 über 45 Jahre alte Mannschaften, Väter von kinderreichen Familien, zum Ersatzbataillon versetzt worden waren und die gleiche Anzahl kriegsverwendungsfähiger Mannschaften vom Feldrekruten-Depot eingetroffen waren, erhielt das Regiment von der Division die Verlade=

3

34 1917,

überficht für den Abtransport zugefellt. Das Gerücht wurde Wahrheit. Die 47. Gm Div. wurde nach dem Offen versetzt. Anser Regi: ment verließ den westlichen Kriegsschauplatz. Wir freuten uns der Abwechslung, des kommenden Neuen und waren gewiß, den Nuffen nun erst recht gewachsen zu sein mit unseren im Westen erworbenen Kriegserfahrungen.

Galizien.

(Stizze 8.)

Im März 1917 brach in Rußland die Revolution aus. Der Zar wurde gestürzt, eine sozialistische Regierung übernahm die Führung. An einen Sonderfrieden mit Deutschland dachte die neue Regierung zunächst nicht. Die verworrene innerpolitische Lage Rußlands lähmte aber die Kampfkraft der russischen Truppen immer mehr. Die Kampftätigkeit war an vielen Stellen der Front nur noch ganz gering oder hörte ganz auf.

So war die allgemeine Lage hinsichtlich des Ostens, als unser Regiment am 31. 5. 17 von Aubigny au Bae nach dem Osten abfuhr. Die Fahrt ging über Douai Namur Krefeld Leipzig Dresden — Breslau Lemberg —Stryj nach Majdan, der Entladestation des Regiments, wo die Ankunft am 4. bzw. 5. 6. 17 erfolgte. Die 47. Um. Div. trat als Reserve zur Heeresgruppe Böhm-Ermolli (f. f. 3. Armee, k. k. XVI. A. K.). In etwa 4 Marschstunden erreichten die Verbände ihre Quartiere. Es kamen Regimentsstab mit Bagagen des I und II. Batl. und der 1. und 2. M. G. Komp. nach Podgrozie- Krylos. I und II. Batl. mit 1. und 2. M. G. Komp. kamen in die Wald- baracken Krylos. Das III. Batl. mit 3. M. G. Komp. und Bagagen kamen nach Zalukiew. Ab 5. 6. 17 arbeiteten die Kompagnien am Ausbau der Baracken und Unterkünfte. Das Divisionsstabsquartier war in der Folgezeit in Bryn. Die Brigade lag in Sapahow. Zusage Divi- sionsbefehl vom 4. 6. 17 hatte das Regiment Anmarschwege, Stel- lungen, Befehlsstellen im Abschnitt der österr. 15. Inf. Div. im Naume Monaster— Jamnica und der österr. 2. Kav. Div. im Raume Solec— Halicz zu erkunden. Dies geschah durch tägliche Patrouillen, bestehend aus einem Offizier des Regimentsstabs, einem Offizier von jedem Batl. und jeder M. G. Komp., darunter ein Kompagnieführer, 6 Anteroffiziere und 3 Gefreite. Wegen der weiten Anmarschwege wurden die Patrouillen 2“ nachts mit Geschirr bis Paweleze ge-

w al

1917,

fahren, wo 4° vorm. ein Führerkommando der 15. Inf. Div. bereit- stand. Am 7. 6. 17 besichtigte der Kommandant des 26. österr. Korps, Erz. Hadly unfer Regiment südwestl. Podgrodzie, am 8. 6. der Heeres- gruppenkommandant Exz. Generaloberst v. Böhm-Ermolli. Vom 10. 6. ab schanzten die Bataillone zwecks Ausbaues einer zweiten Stellung in den beiden Divisionsabschnitten. Am 14. 6. 17

wurde das I. Batl. vom Oberbefehlshaber Ost, dem Prinzen Leopold v. Bayern, südlich der Kirche Wiktorow besichtigt. Am 16. 6. fand die letzte der oben erwähnten Patrouillen statt, an der auch der Regimentskommandeur teilnahm. Es hatten nunmehr alle Offiziere den Abschnitt der österr. Inf. Div. kennengelernt. Nicht lange mehr sollte unser Regiment in Galizien bleiben. Am 20. 6. erfolgte der Abtransport über Majdan — Kalusz — Stryj — Lemberg — Nawa Ruska — Brest-Litowsk — Linowa — Lesnaja — Cholm nach Molezads. Die Verpflegung unterwegs war äußerst mäßig und darum blieb es in unserer Erinnerung, daß die Einwohner an den Haltestellen uns Eier in reichlichen Mengen und zu billigem Preise verkauften.

Die Szerwetschstellung.

(Skizze 9 und 10.)

Zur allgemeinen Lage um diese Zeit ist folgendes zu sagen: Im Juni lebte die Kampftätigkeit bei den Nuffen vorübergehend wieder auf. Der Angriff des Generals Brussilow in Galizien hatte zunächst nicht unbedeutende Erfolge aufzuweisen. Ein deutscher Gegenangriff stellte im Juli aber nicht nur die Lage wieder her, sondern brachte auch noch erheblichen Geländegewinn. Am Rußland uns friedenswillig zu machen, wurde eine Unternehmung an der Düna bei Riga im September mit gutem Erfolge durchgeführt und im Oktober, die dem Nigaischen Meerbusen vorgelagerten Inseln Oesel, Dagd und Moon erobert. Die Zersetzung des russischen Heeres schritt fort, die bolschewistische Richtung siegte immer mehr. Am 7. 12. wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen. Da die Friedensverhandlungen durch die Schuld der Nuffen nicht vorwärts kamen, wurde am 18. 2. 18 der Waffenstillstand gekündigt. Die Feindseligkeiten begannen von neuem. Die deutschen Truppen drangen weiter ins Land vor, gleichzeitig begann der Vormarsch in die Ukraine.

Beim Eintreffen in Molezads am 22. 6. 17 empfing unser Regiment Befehle von der 83. Inf. Div. Unter Benützung der nach Trud-

E

36 1917,

nun führenden Feldbahn sowie der von der österr. Staffel 403 gestellten Panzerverfahrzeuge bzw. durch Landmarsch erreichten wir unsere ersten Quartiere hinter der uns für längere Zeit bestimmten Szerwetschfront. Der Regimentsstab übernahm im Lager U Naszod am 24. 6. 17 den Befehl über den Gefechtsabschnitt vom J. N. 329 und blieb auch für die Folgezeit in diesem Lager. Stab I. Batl. kam nach Rawiny Dorf, 1. Komp. nach Bielyje — Lugi, 2. Komp. nach Hindenburglager, 3. und 4. Komp. bezogen das Prinz-Leopold-Lager. Stab II. Batl. kam nach Trassejki, die halbe 5. Komp. nach Litaromfd = tschina, die andere halbe 5. Komp. nach Gorbатовotschi, 6. Komp. nach Waldlager Wily, 7. nach Waldlager

Mipaki, 8. nach Romany. Stab III. Batl. belegte Otamajfi, 9. Komp. Noworajtzy, 10. Komp. Nussatzino, 11. Komp. Logowatko, 12. Komp. Nameyki. Anser giment unterftand der 83. Inf. Div. (Gen. Lt. Stumpff). Diese gehörte zum 12. k. u. k. A. K. (General der Inf. Heuriquez) und der Armee- Abt. Woyrsch bzw. Heeresgruppe Woyrsch (Generaloberst v. Woyrsch).

Unfere neue Stellung, bisher vom J. R. 329 innegehabt, erstreckte fid 3 km nordweftlich Olschany bis zum Rittergut Kaj- schowky. Anschluß links J. R. 355, Anschluß rechts Ldw. J. N. 106, taktisch unterstand das Regiment nun der 165, Inf. Brig., vom 2. 7. 17 ab wieder der 47. Ldw. Div. Anser Divisions- bzw. Brigadestab lag in Gut bzw. Dorf Worontscha. Am 26. 6. 17 trafen auch die neu- gebildeten Minenwerferzüge wieder beim Regiment ein. Sie kamen zu- nächst nach Logowatko. Bald hatte sich das Regiment in den neuen Ver- háltnissen eingewöhnt. Die Stellung war im allgemeinen ruhig, der Aufenthalt in dem freien Hintergelände angenehm. Am 6. 7. 17 besuchte König Friedrich August das Regiment. Bald führten die immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse zur Einführung von Speisekommissionen (9. 7. 17). Die Mückenplage wurde gemildert durch Neuausrüstung uit Mückenschleiern. Am 13. 7. 17 zerstörte ein Volltreffer das Mannschaftsbad in Ay Naszod. Ab 20. 7. 17 löste die erhöhte Gefechtstätigkeit bei Smorgon einerseits und Barano- witschi andererseits auch an unserer Front lebhafteres Artilleriefeuer aus. Am 29. 7. wurde unfere bisheriger Brig. Kdr. Oberst v. Zeschau mit der Kommandeurstelle ber 88. Inf. Brig. beliehen. Anserer Brigade wurde seitdem von Gen. Maj. Hoch geführt. Am 30. 7. 17 ging ein feindlicher Fesselballon hoch. An demselben Tage besuchte der Ober- befehlshaber der Armeeabteilung, Generaloberst v. Woyrsch, die

1917. 37

Division. Auf dem Paradeplatz nordwestlich des Leopoldlagers hatte das II. Batl. mit Abordnung der anderen Verbände Aufstellung genommen. Es erfolgte Vorbeimarsch in Gruppenkolonne. Wieder- um gingen in diesen Tagen 80 Anteroftiziere und Mannschaften zum Ersatztruppenteil in die Heimat zurück. Der 2. und 3. 8. 17 brachte uns Verluste an mehreren Toten, nicht durch feindliches Feuer, sondern durch Pilzvergiftung. Eigenartig und mannigfaltig sind die Gefahren des Krieges. Am 24. 8. 17 feste rege Patrouillentätigkeit unserer- seits ein, um dem Gegner Angriffsabsichten unsererseits vorzutäuschen. Anserer Patrouillen vom II. und III. Batl. griffen die feindlichen Posten mit Handgranaten an. Der Russe leuchtete mit zwei Scheinwerfern das Gelände ab und antwortete mit lebhaftem M.G.- Feuer. Am 28. 8. 17 befand sich eine Patrouille der 11. Komp. nachm. am Szer- wetsch. Gegen 5° kamen 3 Ruffen an das östliche Ufer und begannen Wäsche zu waschen bzw. zu baden, da sie auf Anruf nicht standen, wurden 2 von ihnen erschossen, was allgemein von uns nicht gebilligt wurde, obgleich die Patrouille sich korrekt benommen hatte. Schon betrachteten wir den Nuffen nicht mehr als ernsthaften Gegner, faben wir doch Ende August in der russischen Stellung Zivilisten im Graben und beim Heumachen in der Stellung. Am 1. 10. 17 übernahm Major v. Einsiedel an Stelle des nicht vom Aurlaub zu uns zurückgekehrten Oberst Koch das Regiment. Am 13. 11. 17 traf ein feindlicher Aber- läufer bei uns ein und sagte aus, daß das 32. sibirische Schützenregi- ment uns seit 18 Wochen gegenüberliege. Obwohl die Anzeichen von der Erlahmung des russischen Widerstandes unverkennbar waren, auch in Zeitungsnachrichten sich ausdrückten, machte doch die rechts von uns stehende 201. Inf. Div. noch ein größeres Unternehmen, deffen Ded- name Erntefest war und das eine Stellungsverbesserung zum Ziele hatte. Bei diesem Unternehmen war unfere 3. und 4. Komp. nebst 1. M. G. Komp. und 1. M. W. Zuge als Neferve nach Kiszely gezogen worden. Am 29. 11. trafen 9 Ruffen vor unserem Drahtverhau ein, brachten die Nachricht, daß ihre Infanterie und Artillerie nicht mehr schießen würden und baten uns, ebenso zu handeln. Ab 1. 12. 17 erschienen fast täglich Russen vor

unserer Stellung, unbewaffnet und friedlich. Nun- mehr konnte unsere Feldbahn von Trudnowo über Uj Naszod bis ins Erlenwäldchen fahren, was für unsere überanstrengten Pferde, deren Nationen seit langer Zeit auch schon sehr klein geworden waren, eine große Erleichterung bedeutete. Trotzdem standen dem Regimente seit

38 1918,

Anfang November 16 Pferde um. Auch für den Mann wurden diese Wochen vor Weihnachten etwas angenehmer. Da seit Anfang Dezember infolge abgeschlossener Waffenruhe die Kampfhandlungen vollkommen aufgehört hatten, gab es nur Erhaltungsarbeiten in der Stellung. Am 2. 1. 18 übernahm unsere Division einen Teilabschnitt der rechts von uns aus der Front herausgezogenen 43. Res. Inf. Div. Anser Negimentsabfehnitt, nunmehr in einen Süd- und Nordabschnitt eingeteilt, reichte in der Folge rechts bis zum Wege Zirin-Worontscha. Am 10. und 11. 1. 18 meldeten sich mehrere österreichische Rückläufer an unserer Front. Der mächtig einsetzende russische Winter machte uns oft zu schaffen. Die in Ruheorten liegenden Verbände hatten viel zu tun, um Zufahrtsstraßen, Feldeisenbahn- und Verkehrswege von Schneeverwehungen freizuhalten. Vorn in den Gräben war es zuweilen schwer durchzukommen. Die Schneestürme veränderten oft das Landschaftsbild in kurzer Zeit derartig, daß man sich schwer in dem doch bekannten Gelände zurecht fand, namentlich des Nachts. Ankommende Ersatzmannschaften unter Führung von Begleitmann- schaften verirrten sich) unweit Uj Naszod. Alarmschüsse und Leucht- zeichen halfen die Gefahr beseitigen. Geduld hatten wir alle in dem langen Kriege gelernt. Urlauber und die auf Instruktionsreisen hinter der Front gehenden kleinen Verbände warteten beispielsweise einmal in Trudnowo 36 Stunden auf einen Zug, der sie mitnehmen würde, wenn dann die Strecke nicht bereits wieder verweht sein würde. Für Belehrung und Geselligkeit sorgten Soldatenheime, aber die Ernährung ließ zu wünschen übrig. Mochte die Mittagskost auch noch genügen, so war doch der Mangel an Fett für den Brotaufstrich recht empfindlich. Nur selten konnte eine Gruppe einmal die Fleischkost aufbessern durch einen vom Posten gelegentlich erlegten Waldhasen; die älteren Kameraden dachten mit Wehmut an die vielen Nebhühner vor Reims. Kein Wunder war es darum, daß an der Verkehrsstelle Olschany namentlich zu Anfang ihres Bestehens von unserer Seite vorzugs- weise Speck bei den Russen eingehandelt wurde. Abenteuerlicher Sinn und der Appetit nach Fleischkost veranlaßte einzelne Waghäuser, nachts heimlicherweise hinüber in die russische Stellung zu gehen und sich da anzubiedern. Andere aber gingen vom vordersten Graben, nachdem sie Posten gestanden hatten, zurück bis zu den Kartoffelmieten bei Trudnowo, indes einer oder zwei den Posten dort ins Gespräch zogen, machten die anderen Kameraden Beute. Aber doch standen

1918. 39

Am 6. 2. 18 waren die Aufgaben für Pendel- posten und Pendelpatrouillen gewachsen. Das Edw. Gren. N. 100 war auf Befehl des Abschnittes Slonin aus der Front unserer Division herausgezogen und nach der Gegend Gorodischtsche gelegt worden als Korpsreserve. Der ganze Divisionsabschnitt war also zwischen unserem Regimente und Ldw. J. N. 106 aufgeteilt worden. Die Auf- gabe dieser Pendelposten und Patrouillen war, die Einwohner des besetzten Gebietes zu verhindern, mit den Russen in Verbindung zu treten. Wir hatten lange Zeit geglaubt, daß nunmehr unser Regiment mit dem größten

Teile der Ostarmee nach dem Westen gehen würde. Denn wir hatten das Gefühl, daß nach der Erledigung Rußlands der Frieden im Westen erzwungen werden sollte. Da sickerten Nachrichten durch, daß wir nach der Ukraine kämen, um die Brotversorgung Deutschlands sicherstellen zu helfen. Andächtig hörten wir denen zu, die immer alles wußten, daß in der Ukraine noch Getreide von vergangenen Jahren liege, und Belesene zitierten das Wort, „wer Kiew hat, wird Rußland zwingen“. Da lockte die Ferne, fast schon in märchenhaften Reichtum durch unsere Phantasie gekleidet. Die neuen Feinde unter dem Namen Volschewiki und rote Garde zusammengefaßt, schreckten uns nicht. Und als am 18. 2. 18 mit Beendigung des Waffenstillstandes das neu zusammengestellte Jagdkommando unter Hptm. Hunger bis Dolmatowschtschisna vorstieß, begrüßte man allgemein diese Tatsache als das Ende des Stellungskrieges. Dieser Vorstoß brachte Beute an Kriegsgerät und Verpflegung. Am 2.3.18 erhielt die 47. Edw. Div. den Befehl, die zu ihrem Befehlsbereich gehörigen Truppen aus der Front herauszuziehen. Die Division sollte demnächst mit der Bahn von Chwojewo über Siniawka, Luniniez nach Gomel vorgeführt werden. Am 6. 3. 18 schon trafen 2 Offiziere des 1. Batl. Münster zur Kenntnisnahme und Vorbereitung der Abschnitts—übernahme ein.

Am 11.3.18 begann der Vormarsch. 61° vorm. traten Stab I. Batl., 1.—4. Komp. an. Der Marsch ging über Dolmatowschtschisna, Polonetschka nach Sadweja. Gegen 2° nachm. nahmen Stab I Batl., 1. und 2. Komp. hier Quartiere. 3. und 4. Komp. kamen nach Babkowitschi und Kowitschi. Große Bagage und 1 M. W.-Zug marschierten bereits 2° vorm. aus Logowatko ab und kamen infolge schlechter Wege und schlechten Wetters nur bis Polonetschka.

40 1918.

Am 12.3. bzw. 13. 3. 18 wurde von den vorgenannten Verbänden das Barackenlager Chwojewo erreicht. Stab I. Batl., 1. und 2. Komp. wurden bereits am 13. 3. 18 vorm. 8° verladen und fuhren über Luniniez nach Gomel. Zusage Divisionsbefehls wurde der Transport bis Jjelitza weitergefahren und hier ausgeladen. Stab I. Batl. und 2. Komp. blieben hier. 1. Komp. kam nach Golowinty und besetzte gleichzeitig Bahnhof Larischtschew. Das Bataillon unterstand taktisch dem J. R. 429. Am 15. 3. 18 nachts 12° wurde die 1. Komp. durch Fernspruch alarmiert und rückte 4° vorm. über Romanowitschi nach Marino, wo bolschewistische Truppen gesichtet worden waren. Dieser Ort wurde ohne Widerstand erreicht und von 2 Gut, 20 unter Rittm. Bamberg bereits besetzt gefunden.

Am 12. 3. 18 räumten Regimentsstab, Regimentsmusik, 1., 2. 3. M.G.Romp. die Szerwetschstellung und marschierten getrennt über Dolmatowschtschisna bis Polonetschka und Sadweja und erreichten am 13.3. gegen 10° vorm. Chwojewo. Am 12. 3. 18 übergab auch II. Batl. den Befehl über den Südabschnitt unserer alten Stellung an I. Batl. Münster. Am 13. 3. setzten sich II und III. Batl., getrennt, in Marsch. II. Batl. bezog Quartiere in Sadweja, Babkowitschi, Szawitschi. III. Batl. quartierte in Polonetschka. Am 14. 3. 18 erfolgte Weitemarsch beider Bataillone nach Chwojewo. Es kamen Stab II. Batl., 6., 7., 8. Komp. ins Barackenlager, dazu 2. M. W. Zug, 5. Komp. ging nach dem Orte Chwojewo. Das III. Batl. bezog

Quartiere in und um Snow. Für beide Bataillone verzögerte sich wegen Wagenmangels die Verladung.

Der Marsch für alle Verbände unseres Regiments nach Chwojewo war wegen der Angunst des Wetters und der Wege schwer, insbesondere aber für unsere Wagen und die armen Pferde. Mehrfach mußten die Wagen umgeladen werden, gegenseitig mußte Vorspann geleistet werden, und oft war nur dem Zugreifen der Begleitmannschaften die Aberwindung der Hindernisse zu danken. Die Emdartigkeit und Arsprünglichkeit von Wohnungen und Lebensverhältnissen in den Orten der uns neuen Landschaft machten aber unseren Geist lebendig, gaben Anregung und ließen uns wacker marschieren. In Chwojewo staunten wir über den Materialreichtum unserer ehemaligen Feinde, namentlich über die aus amerikanischem Fournierholz gebauten Baracken. Auch das Beutelager von Snow, wo wir russische Feldküchen mit Asbestisolierung faßten, erregte unsere Bewunderung.

1918. 41

Von Chwojewo ging nun der Bahntransport in den von uns wohnlich eingerichteten russischen Güterwagen vor. Die Fahrt war lang, und oft von Hindernissen vorübergehend aufgehalten. So wurde der Zug, in dem Regimentsstab, Regimentsmusik, 1., 2. M. G. Komp., 1,2. M. W. Zug fuhren, von einem russischen Leerzug aufs stärkste gefährdet, teilweise zur Entgleisung gebracht und zerrissen. Doch ging alles noch gut ab und vom 26. 3. 18 an war das ganze Regiment in Gomel-Vieliga glücklich in der Ukraine angekommen.

In der Ukraine.

(Skizze 11 und 12.)

Zur allgemeinen Lage ist folgendes zu sagen. Der Vormarsch unserer Truppen am 18. 2. 18 hatte den Erfolg, daß die Russen nunmehr um Frieden baten. Die deutschen Bedingungen wurden bekanntgegeben. Darunter befand sich auch die Forderung der Selbständigkeit der Ukraine. Der Vormarsch ging bis zur Unterzeichnung der Friedensbedingungen am 3. 3. 18 weiter. Das bis dahin gewonnene Gebiet Groß-Rußlands blieb von den Deutschen besetzt. Aufgabe der Truppen in der Ukraine war, Unterstützung der ukrainischen Regierung zur Wiederherstellung der Sicherheit, Ruhe und staatlichen Ordnung, um die Ukraine in die Lage zu versetzen, den dem deutschen Reiche gegenüber übernommenen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen. Der Bahnbetrieb war zu sichern, Bandenbildung zu verhindern.

Kaum war unser Regiment in dem fremden Lande mit einer dichten Bevölkerung angekommen, so merkten wir bald, daß wir im allgemeinen nicht erwünscht waren. Sehr bald gingen Gerüchte um, daß Anschläge auf die deutschen Besatzungen geplant seien, insbesondere sollten die Einwohner von Vielitza verdächtig sein. Es wurden deshalb hier von 6<sup>u</sup> abends bis 6<sup>u</sup> morgens immer 4 M. G. zu augenblicklicher Verwendung bereitgehalten. Ausgesandte Husarenpatrouillen stellten schon in den ersten Tagen bei Kositzkoje und Kuprjewka bolschewistische Streitkräfte fest, von denen sie auch



sofort, wenn auch erfolglos, befeuert wurden. Unsere erste Verteilung längs der Bahnstrecke Gowel-Bachmatsch, deren Sicherung uns bis Makoschino übertragen wurde, war folgende: I. Batl., wie schon oben angegeben, in und um Bielitz. Stab II. Batl., 8. Komp., 2. M. G. Komp., 2. M. G. Zug in Snowskaja 5. Komp. in Iwaki, 6. Komp. in Tjierjehowka-Chorobitschi, 7. Komp. in Gorodnja. Der Kommandeur des II. Batl., Major v. Neden,

42 1918,

war am 21. 3. 18 mit der Kommandeurstelle des Karabinier-Regiments beliehen worden. Slingern fab das Bataillon feinen trefflichen Kommandeur fortgehen. Der Stab III. Batl. mit 12. Komp., 3. M.G. Komp. kamen nach Miena, 9. Komp. mit 3. M. W. Zug nach Bahnhof Niskowka und Zuckerfabrik Karjukowka, 2 Züge 11. Komp. nach Makoschin, 1 Zug 11. Komp. nach Rittergut Stolnoje, 10. Komp. nach Sosnika. Die von uns abgelösten Truppen gingen nach Bachmatsch. Am 3. 18 übernahm unser Regiment den VBahnschutz von Bielitz einschließlich bis Makoschin-Desnabrücke einschließlich. Am Vormittag des 28. 3. 18 fuhr eine Streifabteilung unter Lt. Stein, bestehend aus 8 Gruppen der 8. Komp., Teilen der 2. M. G. Komp. und des 2. M. W. Zuges von Snowfaja mit Kleinbahnzug nach dem 20 km entfernten Sägewerk Tischenowitschi, um die Holzbelieferung der Bahn sicherzustellen. Bald tauchten berittene bolschewistische Späher auf, die sich in weiter Ferne von dem Kleinbahnzug beobachtend verhielten. Das Sägewerk wurde besetzt; kaum war dies geschehen, als der Überfall durch die Bolschewiki einsetzte. Er wurde, wie auch der einige Zeit später am Nachmittage stattfindende 2. Angriff abgeschlagen. Unsere Abteilung hatte einen Verwundeten; der gefangene Bolschewik wurde als Freischärler nach Kriegsrecht behandelt. Am demselben Tage klärte eine größere Abteilung unter Hptm. Kaul von Tjierjewschowka in Richtung Wassiljewka auf, im Anschluß an ein Unternehmen von Ldw. Gren. R. 100 von Dobrusch aus auf Korma. Von überall her kamen Hilferufe der Einwohner um Schutz gegen die Bolschewiki, die plünderten und Einwohner fortschleppten. Von Anfang an war der Kampf der Bolschewiki gegen uns mit Rücksichtslosigkeit und Grausamkeit geführt worden. Das Schicksal mancher unserer Patrouillen war schwer. Am 31. 3. 18 wurde die 4. Komp. von Bielitz nach Iwaki verlegt, und die bisher hier untergebrachte 5. Komp. rückte nach Wassiljewka, um die Streifabteilung Kaul abzulösen, die nach Bielitz zurückbefohlen wurde. Weil auch in Miena Anruhen befürchtet wurden, wurde ein Geschütz 8.0 F. A. 284 von Stolnoje nach Miena verlegt. Eine Patrouille der 9. Komp. unter Lt. Richter ging von Karjukowka nach Ochramjewitschi und verhaftete dort 3 Mann und 1 Frau wegen Naubmordes. Sie wurden der ukrainischen Kommission in Karjukowka überwiesen. Desgleichen wurden die von einer Patrouille der 12. Komp. in Baba aufgehobenen 21 Gewehre an die ukrainische Kommission in Sosnika übergeben.

1918, 43

Am 3.4.18 wurde auf Bitten der Einwohner von Sjadrina eine Streifabteilung unter Lt. Bader dahin entsandt, die 2 Familien von dort und eine Familie von Tielnoje auf ihre Bitten hin nach Karjukowka brachte. Die Patrouille der 10. Komp. unter Offz. Stv. Köppen gegen Kubitz und Smielnew am 2. 4. 18 hatte ein Feuergefecht mit einer feindlichen Patrouille, die schließlich auf in Deckung bereitstehenden Pferden flüchtete. Am 9. 4. 18 ging eine Streifabteilung der 9. Komp. unter Lt. Bader zur Durchsuchung von Bolschewikhäusern und Anbringung von Maueranschlägen nach Sjadrina. Die Abteilung hatte ein langes Feuergefecht mit den in Wäldern und im Dorf selber sich gedeckt haltenden Feinden. Einer

unserer Leute, der von der Truppe abgekommen war, wurde 5 Tage später ermordet in einem Sumpfe aufgefunden. Ein anderer erlag seinen Verwundungen. Die daraufhin am nächsten Tage entsandte Strafexpedition unter Lt. Richter wurde beim Herankommen an das Dorf mit Feuer empfangen. Im Süden und Südosten wurde das Dorf von unseren angreifenden Infanteristen, im Westen durch 10 Schuß unserer Feldhaubitze in Brand gesteckt. Von den nach Westen und Osten entfliehenden Inden wurden viele erschossen. Kirche und Pfarrhaus, sowie Schule wurden verschont. Mittags 1<sup>u</sup> wurde wegen Rauch und Hitze ein weiteres Eindringen ins Dorf unmöglich. Am 11. 4. 18 wurde die Feldwache der 10. Komp. am Ostausgange von Sofnifa von Bolschewisten mit MG. und Infanteriefeuer angegriffen. Der Feind wurde aber restlos abgewiesen. Am 16. 4. 18 wurde der Stab der 47. Ldw. Inf. Div. nach Nowosybkow verlegt, das Regiment vorübergehend ch der 35. Nes. Inf. Div. unterstellt. Erneute Überfälle bolsche- cher Banden, die auch über Artillerie verfügten, zwang dazu, einzelne Detachements als Strafexpeditionen und zu Zwecken der Sicherung abzusenden. Am 19. 4. 18 wurde das II. Batl. unseres immentes auf Anfordern ber 47. Ldw. Div. aus feinem bisherigen hntite herausgezogen und über Bielitza —Nowosybkow nach Klimow abtransportiert. Es rückte in den nächsten Tagen, in allge— meiner Richtung Nowo RNobsk— Brachlow—Jelenka vor. Infolge Zerstörung der Snowbrücke bei Brachlow mußte ein kilometerweiter Umweg über Polschow—Tschernokow—Istopka gemacht werden. Am 24. 4. nachm. gegen 4<sup>u</sup> rückte das Bataillon, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Jelenka ein. Erst gegen 3<sup>u</sup> nachm. desselben Tages hatten die Bolschewisten den Ort fluchtartig verlassen. Der neue Kommandeur

44 1918.

unseres II. Batl. war feit einigen Tagen Hptm. Walther. Am 25. 4. 18 rückte das Bataillon gegen Starodub vor. Der Feind eröffnete ein heftiges Feuer bei unserem Vorgehen, es fügte uns aber keinen Schaden zu. Die Stadt mit ihren weißen Häusern und grünleuchtenden Kirchen- kuppeln lag im ersten Frühjahrsgrün und Sonnenschein so schön vor uns auf einer Anhöhe, daß in der Schützenlinie offen die Meinung ausgesprochen wurde: Dahinein dürfen wir nicht sehr schießen, das nehmen wir auch fo. And es genügten wirklich 20 Schuß unserer Ar- tillerie, um die Feinde zum Aufgeben ihrer Stellung vor der Stadt zu veranlassen und sie zur Flucht vor unseren näherkommenden Infanterie- linien zu zwingen. Gegen 2<sup>u</sup> rückten wir in die Stadt ein. Am Anfang der Hauptstraße lag eine von den Volfchewiften noch eben erstochene Jüdin am Wege. 2 mit der Waffe in der Hand gefangene Bolsche- wisten wurden erschossen. Am 5. 5. 18 traten auch das I. unb III. Batl. aus dem Verbande der 35. Nes. Inf. Div. aus, das ganze Regiment trat wieder zur 47. Ldw. Brig. Es besetzte in den nächsten Tagen die Linie Klintzh —Klimow—Semjonowka an der Strecke Nowosybkow — Schostenai (Skizze 12). Am 10. 5. 18 rückte eine größere Streifabteilung von Klimow ab, bestehend aus 11. und 12. Komp., 4 M. G. der 3. M. G. Komp. und einem Bautrupp der Fernspr. Abt. 547, Führer Lt. Richter. Der Marsch ging über Solowjewka —Szuma- lowfa— Pribyn— Pereljub —Sjadrina nach Cholmy. Eintreffen dort am 25. 5. 18. Eine zweite Kolonne mit dem Stabe III. Btl. marschierte über Karpowiezi—Szewozacha —Pogorjeley nach Cholmy. Nach Ankunft der Abteilung Richter siedelten Stab und Jagdkommando nach Gut Kozilewka über. Die in Klintzy verbliebene Abteilung Gareis marschierte über Tulukowszozisna—Anecz—Perelyn, Pietrowskaja —Buda —Zownee nad) Nowosybkow. Das II. Batl. war ab 23. 5. 18 folgendermaßen verteilt: Stab IT. Batl., 5., 6. Komp. in Starodub, Jagd- kommando in Piatowsk, 7. Komp. in Kustitschi, 8. Komp. in Litschitschi, M. W. Zug in Starodub, M. G. Komp. verteilt. Vorn an ber Demar- kationslinie waren trotz des zwischen unserer Division und der roten Armee am 10. 5. 18 abgeschlossenen Vertrages über Waffenruhe Schießereien häufig. Vielleicht waren es Verbände, die der roten Armee nicht angehörten, welche immer wieder Aberfallsabsichten hatten. So wurde Litschitschi am 24. 5. 18 aus Richtung Najtapo- wiezi mit Artilleriefeuer belegt, nachdem fon am 22. 5. die Posten der 8. Komp. am Nordausgang von feindlichen Patrouillen beschossen

1918. 45

worden waren. Auch in der Folgezeit blieb es so. Am 25. 5. 18 ver-

änderten sich unsere Divisionsgrenzen, so daß die vom III. Batl. besetzten Gebiete zur 35. Nes. Inf. Div. kamen. Infolgedessen gab es auch innerhalb unseres Regimentes wieder Umgruppierungen. Am 8. 6. 18 quartierte der Negimentsstab nach Semjonowka um, die 6. Komp. wurde nach Makarowka und Towrika, am 15. auf Brigadebefehl hin nach Kartuschin verlegt. Am selben Tage fand eine Alarmübung der Besatzung von Semjonowka statt. Am 20. 6. 18 brach Feuer in Klimow aus, das 3 Häuser zerstörte. Am 22

2. 6. 18 wurden in der Nacht von bewaffneten Banden Vieh und Pferde requiriert. Am 23. 6. 18 wurde die 1. Komp. von Jelenka nach Nowo Robff verlegt und übernahm den Bahnschutz von Nowo Nobst bis Karpo- wiezi. Am selben Tage entsandte die 7. Komp. eine Streifabteilung nach Piatowsk, wo sich bolschewistische Abteilungen laut einer in der vorhergehenden Nacht eingegangenen Meldung aufhalten sollten. Die Abteilung unter Lt. Herold erhielt bei Annäherung an das Dorf Feuer, vertrieb aber ohne eigene Verluste den Feind, der einen Toten zurückließ. Am 27. 6. 18 wurde das II. Batl. unseres Regimentes durch J. Batl. Ldw. J. R. 106 im Naume Starodub abgelöst. Nur ungern verließ unser II. Batl. die Stadt selber. Der Stab II. Batl. marschierte mit 7. und 8. Komp., M. W. Zug nach Verladestelle Nobezik, und mußte da wegen Wagenmangels bis zum 29. 6. abends liegen bleiben. Die 6. Komp. marschierte nach Kastobobr und von da nach Kopinka, wo sie am 29. 6. abends eintraf. Die 5. Komp. marschierte nach Panurowka. Am 28. 6. 18 erreichte die 9. Komp. mit Bahntransport Nowgorod-Szierworsk. Da für sie inzwischen Karpo- wiezi als Standort bestimmt worden war, blieb sie im Transportzug und erreichte ihren neuen Bestimmungsort am 29. 6. Am selben Tage übernahm die 3. Komp. in Slynka den Bahnschutz von 11. Komp. Gem J. N. 106. Am 30. 6. 18 erreichte Stab II. Batl. mit oben- erwähnten Abteilungen mittelst Bahntransport Semjonowka und durch Marsch am nächsten Tage die neuen Ortsunterkünfte Woronok, bzw. Buczki und Kastobobr. Die 6. Komp. besetzte den Ort Kamenskaja und die deutsche Kolonistenanfiedlung Petschanka. Am 4. 7. 18 löste 2. Komp. Zb Gren. N. 100 unsere 12. Komp. in Orlowka ab. Diese marschierte nach Semjonowka. Ab 5. 7. 18 lagen in dieser Stadt außer dem Negimentsstab, Stab III. Batl. und M. G. Komp.

46 1918.

Am 15. 7. 18 überschritten etwa 20 bolschewistische Reiter die inzwischen vertraglich vereinbarte Demarkationslinie und griffen den Außenposten der 7. Komp. in Buczki an. Sie wurden abgewiesen und flüchteten. Am 16. 7. 18 brach der Streik der ukrainischen Eisenbahnangestellten aus. Der Bahnschutz wurde unsererseits, soweit es möglich war, verstärkt. Nach Ablösung durch Mun Kol. 101 in Kastobobr marschierte die 8. Komp. nach Kartuschin. Die 6. Komp. räumte am 18. 7. Kamenskaja und bezog Unterkunft in Mal Andrejkowitschi. Am 2. 8. 18 wurden auf dem Marktplatz in Semjonowka Flugblätter aufgefunden, die zur Vertreibung der Deutschen aufforderten. Die Stadt wurde mit 5000 Rubel Strafe belegt. Auch öfters machten sich Aufstandszeichen bemerkbar. Dessen ungeachtet wurden aus den

Kompagnien die für einen EE mit der Etappe vorgegebenen Mannschaften herausgezogen und zu einer Wirtschaftskompagnie unter Lt. Schwalbe in Kierilowka zusammengestellt. Am 8. 8. 18 wurden die Erntearbeiten des Gutes Edelhof bei Buezki SECH durch bolschewistische Geeräbeileitungen gestört, ein junges Mädchen wurde dabei verwundet, 3 Pferde wurden getötet. Vor das Feuer der Grenzschutzposten 7. Komp. ergriffen die Feinde die Flucht. Am 10. 8. 18 wurde die 7. Komp. nach Worobjewka verlegt und taktisch dem Ldw. Gren. R. 100 unterstellt. Am 12. 8. 18 wurde von feindlich a Bewohnern der Versuch gemacht, eine Brücke der Bahnstrecke Gomel- Nowosybkow in die Luft zu sprengen. Unsere herbeieilende Patrouille vertrieb noch rechtzeitig den Feind. Der 14. 8. 18 war ein schwarzer Tag in der Reihe der Kampftage des II. Batl. Früh 31° wurde die 7. Komp. durch bolschewistische Streitkräfte in Worobjewka überfallen. Am diese Zeit bemerkte ein Doppelposten durch eine schmale Lücke in den dichten Hanffeldern, die bis an das Dorf heranreichten, verdächtige Gestalten. Er schoß und sofort feste schlagartig heftigstes M. G. und Infanteriefeuer des Feindes ein, der sich im Schutze der Dunkelheit und der hohen Hanffelder unbemerkt entwickelt hatte. Das Feuer war namentlich auf die Gegend der Kirche zusammengefaßt, wo die Hauptzahl der Quartiere lag. Die Quartierinsassen, zum Teil kampferprobte Leute, die im Westen wie im Osten alle Kampfhandlungen des Bataillons mitgemacht hatten, nahmen die ihnen für den Fall eines Angriffes bekannten Stellen ein und nahmen den Feuerkampf auf. Der Gegner ging in 6 dichten Linien gegen die Kirche vor. Der Nahkampf war erbittert. Die Telephonisten konnten gerade noch den Hilferuf an das

1918. 47

II. Batl. geben, dann fielen sie im blutigen Nahkampf. Der Kompagnieführer gab den Befehl zum Zurückziehen auf die vorher bekannt- gegebene Feldstellung. Immer war die Bekanntgabe einer solchen die erste Maßnahme der Führer, wenn wir einen neuen Ort besetzten, wo mit der Möglichkeit eines Aberalles zu rechnen war. In der Schützenlinie des freien Geländes war der deutsche Infanterist schwer zu überwinden. So behauptete sich auch die 7. Komp. 830 vorm. griff die auf Befehl zu Hilfe gekommene 6./ F. A.-R. 19 aus Kastobobr in den Kampf ein. Als 19° die 5. Komp. aus Panurowka und die 2./ Huf. 20 aus Demjanki angekommen waren, übernahm Rittm. Bamberg die Leitung der weiteren Handlung. Die beiden Infanteriekompagnien nahmen das mehrfach brennende Dorf wieder, das aber von den Feinden und auch von den Einwohnern schon verlassen worden war. 10 Männer wurden noch aufgegriffen und erschossen. Der angreifende Feind hatte gleich zuerst 15 Tote in der Hand der 7. Komp. lassen müssen, darunter einen bekannten Bolschewistenführer, Fleroff aus Koratscheff. Wir bedauerten unter unseren gefallenen Kameraden auch eine Anzahl derer, die im Jahre 1914 mit ausgerückt waren. Wir verloren Offz. Stv. Glänzel, 2 Anteroffiziere, 12 Mann der 7. Komp., Vzfeldw. Gärtner der 2. M. G. Komp. tot, 8 Anteroffiziere und Mannschaften der 7. Komp. und 1 Mann der 2. M. G. Komp. verwundet. Der Ort Worobjewka wurde bis auf die Kirche niedergebrannt; unsere Toten wurden auf dem Friedhofe von Woronock feierlich begraben, unter Anteilnahme auch der dortigen Bevölkerung. Nachdem durch die endgültige Untersuchung die Beteiligung der Einwohner von Worobjewka an dem Aberfall festgestellt worden war, wurde eine Strafexpedition durch die 5. Komp. ausgeführt. Es wurden weggenommen: 85 Stück Rindvieh, 82 Pferde, 52 Panjewagen mit Roggengarben und Heu, 5 Kolonnenwagen mit Roggen, 2 Kolonnenwagen Hafer, 30 Gänse, 1 Schaf, 6 Schweine, 2 Sack Mehl. Der Aberfall hatte gezeigt, daß wir von Gefahren umringt waren. Hinfort mußte in jedem Quartier während der Nacht immer wenigstens 1 Mann wach sein. Unsere Kompagnien waren schon seit langem nicht mehr kriegsstarke, doch mußten wir immer wieder Leute, Offiziere wie Mannschaften, nach dem Westen abgeben. Hätte das ganze Regiment den Befehl erhalten, so wären wir in selbstverständlicher Pflichterfüllung ohne große Gemütsbewegung nach dem Westen gegangen. Für den einzelnen war das viel schwerer und in vieler Hinsicht unangenehm.

1918,

Am 14. 9. 18 war die Gefechtsstärke auf 600 Köpfe für das Bataillon herabgesetzt. Am die Kampfkraft zu stärken, wurden dem Regimente 36 Dreyse M. G. anstelle der 17 1. M.G. 15 überwiesen. Am 16. 9. 18 wurden die Jagdkommandos aufgegeben. Von jedem Bataillon wurden 3 Kompagnien für Wach- und Sicherheitsdienst verwendet, die 4., 8. und 12. Komp. wurden Jagdkompagnien, und zu dem Zwecke besonders zusammengestellt aus jüngeren marschfähigen Leuten, die vom Bataillon in sich durch Austausch in den Kompagnien gestellt wurden. Bei einer Streife des II. Batl. unter Führung von Hptm. Hunger, leisteten 2 von ihrer Truppe abgekommene Bolschewisten, die fid) vor Ramenffaja am Nande einer Schlucht eingegraben hatten, fo heftigen Widerstand, daß es zum Handgranatenkampf kam. Wir büßten durch tödliche Verwundung Vzfedw. Scholze und einen Landwehrmann ein. Die beiden Bolschewisten wurden schließlich durch Nahschüsse erledigt. Am 8. 10. 18 wurden die 1. und 2. Komp. des 2. Saporoger-Regiments gegen 4° vorm. in ihrem Standorte Ramenffaja von starken bolschewistischen Streitkräften überfallen und büßten außer 50 Toten und Verwundeten 2 Geschütze und 4 M. G. ein. Anser IL Vatl. erhielt den Befehl, den verlorengegangenen Ort sofort wieder zu nehmen. Hptm. Walther marschierte 71° mit 8. Komp., 4 M. G. von ber 2. M. G. Komp. und

Yo M. W. Zug, sowie mit einem Geschütz der 6. Ldw. F. A. 19 und 4 Husaren von Budiscze ab, vereinigte fid) mit der 6. Komp., die von Kolpinka aus schon gegen Kamenskaja vorgegangen war und bie zurückgehenden Akrainer aufgenommen hatte. Das zurückgebrachte ukraische Geschütz, der ukrainische Bataillonskommandeur mit dem Neste seiner Leute beteiligten sich an der Seite unseres II. Batl. an dem sich nun entspannenden Kampfe. Der Feind, der sich in einer etwa 2 km ausgedehnten Schützenlinie mit etwa 10 M. G. am Südrande des Dorfes Kamenskaja eingegraben hatte, leistete energischen Widerstand. Erft gegen 11° vorm. gelang es, Di, Gruppe der 6. Komp. durch eine Schlucht unbemerkt an die feindliche Schützenlinie heranzubringen. Der Feind war, als er die Stahlhelme in so unmittelbarer ähe aus der Schlucht auftauchen sah, sichtlich überrascht. Links der Schlucht wurde ein Maxim M. G. mit viel Munition erbeutet, die Bedienung flüchtete unter Zurücklassung zweier Toten, von den rechts der Schlucht liegenden feindlichen Schützen fielen fofort 7 Mann im Nahfeuer unferer Infanteriegruppe. Die anderen anschließenden feindlichen Schützen wendeten sich zur Flucht. Dieser Einbruch in die rechte Flanke brachte den Gegner

1918. 49

in Verwirrung. Ger Widerftand wurde geringer, unfere Schützenlinie drang allgemein vor, schließlich gingen die Bolschewisten fluchtartig durch das Dorf zurück, verfolgt von uns bis auf die nördlich des Dorfes liegenden Höhen. Gegen 4° nachm. wurde beobachtet, daß aus dem Walde östl. Michaltschino —Sloboda eine feindliche Schützenlinie von etwa 100 Mann heraustrat. Daraufhin rückten 6. Komp., / M. W. Zug, 4 M. G. nochmals vor. Anser Geschütz, das südlich des Dorfes in Stellung gegangen war, schoß 13 Granaten in die feindliche Linie, die außerdem von 2 an der Straße nach Michaltschino in

Stellung gegangene M. G. gefaßt, fluchtartig in den Wald zurückging. Vom Gegner wurden 24 Tote gefunden, die er in dem Vormittagskampfe verloren hatte. Nach Aussage des Starosten hatten die Bolsche- wisten außerdem Tote und Verwundete zurückgeführt. Auf unserer Seite wurden Lt. Terpitz und 4 Mann verwundet. Ab 9. 10. 18 war das IL Batl., das während der Dunkelheit dauernd in Alarmbereitschaft gehalten wurde, folgendermaßen untergebracht: Stab, 6., Komp., 1. M. G. Komp., 1. M. W. Zug in Kamenskaja, 5. Komp. in Bagagen und 1. M. W. Zug in Butifeze, 7. Komp. und 2 M. G. Komp. in Kastobobr mit großer Bagage.

Nicht ungestraft sollten die Bolschewisten den Aberfall auf unsere Verbündeten, das Saporoger-Regiment, gemacht haben. Ande- merk- würdig, so eigen war unser Empfinden gegenüber unseren früheren russischen Feinden, daß wir tatsächlich die Verluste des ukrainischen Regimentes kameradschaftlich teilnehmend erör- terten. Wir erachteten es als selbstverständlich, daß eine Strafexpedition gelegentlich unter- nommen würde. Am 23. 10. 18 früh 1<sup>o</sup> trat eine zusammengesetzte Abteilung in Butschki an unter Führung von Hptm. Walther, mit dem Auftrage, im Zusammenarbeiten mit dem Saporoger-Regiment die in Andrejkowitschi festgestellten bolschewistischen Streitkräfte zu ver- nichten. Es gehörten zu unserer Abteilung Stab II. Batl. Ldw. J. N. 104, 9. Komp. Ldw. Gren. N. 100 mit 8 Gruppen, 3 I. M. e, Jagd- kommando I. Batl. Ldw. Gren. R. 100 3½ Gruppen mit 2 M. G. 08, 2 Züge ber 2. M. G. Komp. Ldw. J. N. 104, 2. M. W. Zug Low S.. 104 und je 1 Geschütz 2. und 6. Ldw. Fuß R. 19. Gegen 6<sup>o</sup> früh war die Aufstellung gegen das Dorf unbemerkt vollzogen. Fast gleichzeitig eröffneten unsere Geschütze und die der Saporoger das Feuer gegen den Ort. Sofort setzte eine wilde Flucht der Bolschewisten in der Richtung Kistior ein. Der Widerstand des 600 bis 700 Mann starken

4

50 1918, Gegners war nur gering. Wir fanden 63 Tote, 13 mit der Waffe gefangen genommene Bolschewisten wurden nachträglich erschossen. 2 Minenwerfer, 1 Lewis M. G., 120 Gewehre, 40 000 Patronen, 98 Minen, 5 Kisten Maschinengewehrsersatzteile, 3 Kisten Handgranaten, 46 Bajonette, 2 Fahrräder, 15 Pferde wurden von unserer Abteilung erbeutet. Am Abend rückte sie nach Buczfi zurück. Es war die letzte Kampfhandlung, die wir ausführten. Stab II. Batl. und 8. Komp. marschierten in den nächsten Tagen weiter nach Sezeptaki bzw. Now- gorod —Sziwiersk.

Am 1. 11. 18 wurde das ganze II Batl. unseres Regimentes aus diesem Gebiete zurückgezogen zur Ablösung des III. Batl. im Bahnschutz. Dieses übernahm das bisher vom 2. Saporoger-Megi- ment besetzte Gebiet. Am 2. 11. 18 siedelte Stab III. Batl. mit 12. Komp. nad) Woronok über. 2. M. W. Zug marschierte an diesem Tage von Nyfow nach Nowgorod. —Sziwiersk, die 6. Komp. traf mit Bahn in Nowo--Nobosk ein und löste die 10. Komp. ab. Am 3. 11. wurde die 11. Komp. in Klimow vom 2. M. W. Zug abgelöst und die 9. Komp. in Semjonowka von der aus Asroy ankommenden 5. Komp. Am 6. 11. 18 trafen 10. und 11. Komp. in Kartuschin ein, 9. Komp. in Panurowka, 3. M. W. Zug in Woronok und 1 Zug der 2. M. G. Komp. von Semjonowka in Klimow. Für 7. 11. 18 wurden laut Agentenberichten infolge des Abbruchs der Beziehungen mit Grop- Rußland Aufstandsbewegungen, Brückensprengungen usw. erwartet. Es blieb alles ruhig. Immerhin waren wir auf alles gefaßt. Als am 9. 11. 18 Nachrichten eingingen über Unruhen in Deutschland, Ab- dankung des Kaisers sowie des Königs von Sachsen, blieb alles ruhig und besonnen. Am 11. 11. 18 traf durch Fernspruch der Befehl ein, daß ab 11<sup>o</sup>vorm. an allen Fronten die Feindseligkeiten infolge der Unterzeichnung der Waffenstillstandsbedingungen

einzuftellen find. Am 13. 11. 18 wurden auf Grund eines Befehls der Obersten Heeresleitung beim Negiment Soldatenräte gebildet. Diese bestanden bei jeder Komp. aus 1 Of- fizier, 1 Anteroffizier, 2 Mann. Ein russischer Begriff war nun in der deutschen Armee Wirklichkeit geworden. Am 16. 11. 18 trat in Nowosybkow der Soldatenrat der 27. Edw. Inf. Div. zusammen. Am 21. 11. sollte in Semjonowka anlässlich des dort stattfindenden großen Marktes ein bolschewistischer Aberfall auf die dortige deutsche Besatzung stattfinden. Zur Verstärkung wurde der M. W. Zug von Klimow mit nach Semjonowka verlegt; die Wachen in Klimow wurden

1918. 51

von der Regimentsmusik übernommen. Die Befürchtung war nicht gerechtfertigt. Immerhin war Vorsicht geboten; daher wurden die Bataillone näher zusammengezogen. Wir wußten alle, daß unsere Ordnung und Disziplin die Voraussetzung einer Heimkehr ins Vater- land war. Die Revolution wirkte sich nur selten und in unbedeutenden Erscheinungen aus bei uns. Zeigte fi) Gefahr, fo war der alte kriege- rische Geist fofort wieder da. Der Bahnhof Bieliga wurde am 19. 12. 18 von Bolschewisten gefäubert, ihnen 2 M. G., 24 Gefangene und eine Anzahl Gewehre abgenommen. Als einmal in Semjonowka anläß- lich eines bolschewistischen Vorstoßversuches eine plötzlich auftauchende Schützenlinie sich des Bahnhofes zu bemächtigen trachtete, nahmen unsere dort liegenden Kameraden so schnell das Feuer auf, daß die Bolschewisten schleunigst Kehrt machten. 2 Tage später wurde ein toter Bolschewist mit großem Pomp in Semjonowka begraben und — deutsche Soldaten, freiwillig zusammengetreten, gaben eine Ehren- falve über das Grab. Oft gerieten die neuen Instanzen der Soldaten- räte hart aneinander. War früher unbedingter Gehorsam Gewohnheit aller, so gab es jetzt natürlich oft ablehnende Kritik, und mit gröblichen Worten wurde dem übergeordneten Soldatenrat die Wahrheit gesagt. So lehnte beispielsweise das II. Batl. hohnlachend die Ausführung des Befehls vom Regimentssoldatenrat ab, im stürmischen Winter- wetter das 25km von Gomel entfernte Wietka, das den Snow-Aber- gang sicherte, zu besetzen. Man wollte, wenn nötig, in Gomel um so lieber fechten.

Die letzten Tage des Jahres 1918 vergingen im Warten auf den Abtransport; die Vorbereitungen dazu waren oft bitter. Das Ver- kaufen von Pferden und Wagen, das Vernichten von Waffen, und Munition zwecks Transporterleichterung, kam uns zuweilen hart an. Doch es geschah alles befehlsgemäß und Ordnung herrschte überall. Selbst die Verkehrsformen gegenüber den Offizieren hatten sich wenig geändert, vielfach waren sie sogar herzlicher geworden.

In der Reihenfolge II., I., III. Batl. fand am 9., 10., 11. Januar 1919 das Verladen unseres Regimentes zum Abtransport in die Heimat statt, der über Gomel—Luninieg— Pinff— Breft Litowsk— Bialystock— Prosten— Königsberg —Schneidemühl Cottbus —Niesa vor sich gehen sollte.

Wir verließen das Land und die Bewohner der Akraïne im tiefen russischen Winter, nicht ohne Bedauern. Denn während eines Jahres

"

hatten die weiten ichten, die schweigenden Wälder und stimmung vollen Dörfer und Weiler mit den eindrucksvollen Lauten ursprünglicher Natur zu uns geredet. Oft hatten wir Freundlichkeiten von den Bewohnern erfahren und den Angehörigen in der Heimat hatten wir Lebensmittel, wenn auch nur in verhältnismäßig bescheidenen Mengen, aus den Erzeugnissen des Landes zustellen können. Mancher von uns war auch auf den Streifzügen Händler geworden. Aberall aber hatten wir auch den völkischen Stolz des echten russischen Volkes kennen gelernt, der in uns immer zuerst den Fremdling und ehemaligen Feind sah und dann erst den Menschen. Auch in den Sandhügeln der Akrairie ruhten nunmehr tapfere gefallene Kameraden. Schon auf der Rückfahrt begriffen, hätte beinahe das II. Batl. in Koljenkowitschi noch einmal kämpfen müssen gegen bolschewistischen Haß und Abermut. Andererseits hat an eben demselben Orte das ukrainische Sapperbatalion in braver Kameradschaft durch besondere Aufmerksamkeit unser erstes Bataillon vor großem Anglück und Entgleisung des ganzen Transportzuges bewahrt.

Westwärts rollten unsere Züge, durch einsame weite Gefilde, vom grauen Himmel hoben sich nur selten die runden Kuppeln russischer Kirchtürme ab. In den von uns wohnlich eingerichteten Güterwagen wurde wieder die Gemeinschaft des Anterstandes lebendig, so wie sie in den ersten Zeiten in Frankreich war, im Jahre 1914. Westwärts, der Heimat zu, und auch darüber weiter hinaus eilten unsere Gedanken. Nicht waren wir traurig, die Freude, die Heimat wieder zu sehen, war in uns, und Trotz und Stolz ließen uns beim Gedenken an die ungeheure Zahl und Materialüberlegenheit unserer Feinde höhnisch und bitter lächeln und dann und wann, hier und da flammte in den träumend nach Westen starrenden Augen der Männer von unferem dw. J. R. 104 etwas auf, der Haß, den wir nie gekannt hatten. — Westwärts rollten wir der Heimat zu, die vom Kriege freizuhalten wir mitgeholfen hatten, die wir in Niederlage und Not nun erst recht liebten, und um deren Willen unsere Seele zu uns sprach: „Ist etwas größer als das Schicksal, so ist's der Mut, der es unerschüttert trägt.“

Am 23. und 24. Januar 1919 trafen die Batl. in Chemnitz ein. Am 15. Februar wurde Ldw. J. N. 104 aufgelöst.

Ehrentafel

des ehemaligen



Stab 1. Bataillon, Korb, Georg, Oblt., geb. 20.2.75 Chemnitz, gest. 10./11.10.15 bei Bourgogne.

Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Nitzschke, Franz Arthur, geb. 31.12.89 Cradefeld, gest. 7.6.15 in Bourgogne.

Di Kompagnie. Forbrig, Moritz, Hptm. d. L., geb. 30. 5. 69 Mylau, gef. 26. 6. 15 nördlich Reims. Feureisen, Arthur, Atffz., geb. 3. 1. 82 Chemnitz, verm. 19. 3. 15 Höhe 152, südl. Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt. Richter, Albert, Atffz., geb. 18. 5. 79 Chemnitz, gef. 24. 5. 16 bei Reims. Schmidt, Ernst, Gefr., geb. 7. 3. 78 Luda, gef. 17. an 14 infolge Krankheit. Bonitz, Otto, geb. 25. 2. 81 Leukersdorf, gest. 5. 9. 18 bei Nowosybkow infolge Anfall. imtschte, Emil, geb. 6. 2. 79 Crostau, gest. 8. 8. 18 infolge Krantheit.

äppel, Curt, geb. 12. 10. 94 Rittersgrün, schwer verw. 15. 6. 15 bei Reims, gest. 17. 6. 15. Schröder, Arthur, geb. 13. 8. 99 Leipzig-Connewitz, gest. 20. 8. 18 infolge Krankheit. Wehnert, Oswald, geb. 6. 9. 78 Wiesenthal, gest Weis bach, Arthur, geb. 29. 8. 89, Chemnitz g

N R

4. 8. 17 infolge Krank heit. 26. 2. 16 bei Reims.

M Kompagnie.

Gerlach, Paul, Hptm. d. L. I, geb. 26. 3. 69 Chemnitz-Borna, gest. 2! 16 infolge Krankheit.

Sonntag, Albin, Vzfeldw., geb. 16. 11. 81 Wüstenbrand, gest. 15. 9. 17 infolge Krankheit.

Claus, Richard, Atffz., geb. 6. 2. 81 Naunhof, gest. 1. 7. 15 infolge Krankheit.

Gerlach, Maximilian, Atffz., geb. 6. 2. 82 Chemnitz, gef. DN 12 2. 14 Höhe 152 südl. Moronvillier:

Starfe, Paul, geb. 14. 11. 76 Leipzig-Neuschönfeld, gef. 2. 4. 15 Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Dostmann, Paul, Gefr., geb. 4. 7. 79 Einsiedel, schwer verletzt und gef. 19. 15. 15 bei Fresnes infolge Anfall.

Graupner, Paul, Ge, geb. 18. 11. 78 Hermsdorf, gest. 18. 8. 15 infolge

Krankheit. à

&

. 4.

Reinhardt, Bruno, Gefr., geb. 24.

76 Marbach, gef. 2

Krankheit.

Auerbach, Albert, Otto, geb. 3. 5. 81 Schönfeld, gest. 5. 7. 15 infolge Krank heit.

Brauer, Richard, geb. 26. 6. 79 Leipzig-Thonberg, gef. 6. 3. bei Moron- villiers.

Drescher, Max, geb. 5. 10. 79 Burgstädt, gest. 2. 11. 15 bei Reims infolge Anfall.

Gahrau, Wilhelm, geb. 12. 9. 78 Komptendorf, gest. 28. 4. 17 infolge Krank heit.

Goßmann, Karl, geb. 29. 1. 74 Leipzig - Stötteritz, gef. 16. 4. 17 in Vitry en Artois. Kunze, Bruno, geb. 5. 7. 78 Meerane, gest. 11. 10. 14 bei Wmagne-Lucquy. Meyer, Richard, geb. 30. 8. 79 Chemnitz, gef. 6. 3. 15 bei Moronvilliers. Müller, Nobert, geb. 21. 3. 78 Großsteinbach, gest. 30. 6. 15 infolge Krankheit. Poitz, Max, geb. 10. 8. 78 Lommatzsch, gest. 16. 6. 15 infolge Krankheit. Richter, Paul, geb. 14. 10. 77 Audenhain, gest. 27. 6. 15 infolge Krankheit. Seidel, Paul, geb. 12. 9. 81 Taura, gef. 16. 4. 17 in Vitry en Artois. Thiele, Bruno, geb. 23.11.78 Gorschwitz, gef. 16 bei Reims. Troßbach, Julius, geb. 12. 5. 84 Markt Lustenau, gest. 11. 10. 14 infolge Krankheit. Ischommler, Richard, geb. 9. 4. 83 Mahlitzsch, schwer verw. und gest. 1. 2. 15 auf Höhe 152 bei Moronvilliers

3. Kompagnie. Lehmann, Hermann, Vzfeldw., geb. 2. 12. 92 Rauno-Flur, gest. infolge Krankheit. eider, Paul, Atffz., geb. 20. 8. 81 Hainau, gef. 11. 4. 16 bei Reims. Emmerich, Oswald, geb. 31.5. 79 Kirchberg, gef. 4. 12. 14 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers. Ernst, Theodor, geb. 19. 12. 71 i b, geb. , 81 Moronvilliers. Albert, geb. 22. 10. 72 Mühlhausen, gest. 13. Jacoby, Hugo, geb. 15 80 Leipzig-Lindenau, gef. 5. Kühn, Otto, geb. 3. 10. 75 Leipzig, gef. 24. 12. 16 bei 9 Langer, Max, geb. 15. 2. 78 Buchholz, schwer verw. und gest. 19. 2. 116 bei Reims,

16. 3. 18

Naundorf, geft

Hohenlimburg, g

4. Kompagnie. Hensel, Paul, Gefr., geb. 22. 9. 93 Chemnitz, gest. 1. 10. 18 infolge Krankheit. Körber, Kurt, Gefr., geb. 19. 1. 94 Meißen, gest. 25. 8. 18 infolge Krankheit, Meerboth, Karl, Gefr., geb. 17. 4. 80 Leipzig, schwe w. unb geft, 22. 9. 15 bei Reim Riilfer, Richard, Gefr beit.

„geb. 30. 9. 87 Chemnitz, gest. 10. 9. 18 infolge Krank

Mar, Gefr., geb. 20. 8. 80 Frohnau, schwer verw. 5. 8. 16 bei Reims, geft. 5. 9. 16.

Bochert, Mar Paul, geb. 8. 10. 81 Pinnewitz, gest. 25. 9. 14 infolge Krankheit.

Fischer, Richard, geb. 26. 4. 80 Treuen, gef. 21. 6. 16 bei Reims,

Frenzel, Friedrich, geb. 8. 12. 77 Hohenstein-Ernstthal, gef. 5. 8. 18 infolge Krankheit.

Geuthe, Otto, geb. 11. 5. 91 Leipzig-Reudnig, gef. 4. 7. 16 infolge Krankheit.

Jobst, Arno, geb. 12. 7. 89 Niederrossau, gef. 11. 12. 16 bei Reims.

Klas, Otto, geb. 22. 13. 83 Paunsdorf, schwer verw. 1. 9. 16 bei Reims, gest. 2. 9. 16.

Kluge, Friedrich, geb. 5. 5. 83 Harsdorf, gest. 8. 5. 18 bei Karpowitschi infolge Anfall.

Orlet, Adolf Johann, geb. 9. 6. 83 Lodz, gest. 5. 9. 15 infolge Krankheit.

Römmler, Max, geb. 19. 7. 80 Chemnitz, schwer verw. 27. 3. 15 bei Dont Faverger, gest. 29. 3. 15.

Saupe, Richard, geb. 19. 12. 73 Leipzig, gest. 7. 3. 18 infolge Krankheit.

Stöhr, Ewald, geb. 11. 12. 91 Theuma, gest. 20. 11. 16 infolge Krankheit.

Trabitzsch, Friedrich Ernst, geb. 22. 8. 80 Ermlitz, gef. 4.

Zetzschte, Max, geb. 8. 7. 77 Etdorf,

6. 15 nördl. Reims. gest. 23. 1. 15 infolge Krankheit.

5. Kompanie.

Rothe, Alfred, Lt. d. N., geb. 13. 6. 87 Rudelswalde, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Brumme, Martin, Gefr., geb. 23. 9. 81 Oschatz, 26. 9. 15 bei St. Souplet in Gefangenschaft geraten, gest. 14. 11. 18 daselbst infolge Krankheit.

Döbel, Otto, Gefr., geb. 11. 10. 77 Kleindittmannsdorf, 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Schilling, Otto, Gefr., 9. 12. 79 Reifland, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Andrä, Albert, geb. 23. 12. 79 Meinersdorf, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Bär, Otto, geb. 8. 1. 77 Irbersdorf, 9. 15 bei St. Souplet.

Clauß, Paul, geb. 29. 11. 82 Berbi orf, gef. 19. 5. 16 bei Reims.

Gentsch, Paul, geb. 21. 11. 82 Herrnsdorf, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Günther, Richard, 4. 5. 75 Roßwein, verm. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Heidgreß, Paul, geb. 31. 10. 82 Frankenberg, ge . 15 bei St. Souplet.

Heinzig, Henry, geb. 29. 12. 94 Chemnitz, verm. 26. 5 bei St. Souplet.

Kottenhahn, Richard, geb. 13. 12. 79 Memleben, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Langklotz, Paul, geb. 16. 6. 81, Chemnitz, schwer verw. und verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Lungwitz, Walter, geb. 28. 9. 77 Leipzig, gest. 23. 12. 18 infolge Krankheit.

Pfeil, Bruno, geb. 24. 1. 92 Hainichen, verw. 27. 9. 15 bei . Souplet,

gest. 4. 10. 15.

57

Pötzsch, Hans, geb. 25. 4. 79 Schwarzenberg, gef. 30. 9. 15 bei St. Souplet.

Schirmer, Ernst, geb. 20. 12. 79 Sahlis, 26. 9. 15 bei St. Souplet in Gefangen- schaft geraten und am 19. 12. 15 daselbst gestorben.

Schlegel, Kurt, geb. 15. 12. 94 Leipzig, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Schunke, Wilhelm, geb. 3. 3. 88 Langensalza, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Wosch, Karl, geb. 16. 9. 93 Chrosezütz, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Kompagnie. Große, Karl Gustav, Hptm. d. L. und Komp.-Führer, geb. 18. 3. 67 Leipzig, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers. Schieck, Walter, Hptm. d. L., geb. 3. 8. St. Souplet.

Voetzsch, Friedrich, Oblt. d. L., geb. 5. 11. 79 Frohburg, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Nickel, Friedrich, Lt. d. L., geb. 26. 11. 80 Frankfurt a. O., gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Gelfert, Friedrich Wilhelm, Offz. Stv., geb. 20. 8. 92 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 1914 bei Moronvilliers. Bruhm, Alfred, Feldw., geb. 19. Pauli, Bruno, Vzfeldw., 21. 8. und am 29. 4. 16 gestorben.

Scholze, William, Vzfeldw., geb. 23. 10. 78 Dresden, schwer verw. 22. 9. 18 bei Kamenskaja-Sloboda und am 23. 9. 18 gestorben.

Granz, Emil Theodor, Atffz., geb. 15. 9. 80 Mittelfrohna, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Haufe, Kurt Imanuel Clemens, Atffz., geb. 20. 7. 85 Leipzig, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Ropper, Richard, Atffz., geb. 27. 10. 84 Ehrenfriedersdorf, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Böttcher, Guido, Gefr., geb. 8. 2. 80 Hartha, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Gitter, Albert. Gefr., geb. 29. 11. 79 Schedewitz, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet

Göhler, Heinrich, Gefr., geb. 30. 11. 79 Großröhrsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvillie gerichtlich für tot erklärt.

Hirsch, Rudolf, Gefr., geb. 24.2.80 Chemnitz-Furth, verm. 2: St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Kupfer, Reinhold, Gefr., geb. 26. 2. 75 Bröditz, gest. 7. 9. 18 infolge Krankheit.

Martin, Karl Albert, Gefr., geb. 4. 3. 79 Stollberg, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Pfannenschmidt, Alfred, Gefr., geb. 14. 4. 84 Sberan, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Schönherr, Richard, Gefr., 22. 9. 87 Chemnitz, gest. 2. 8. 17 infolge Krankheit.

Bachmann, Paul Theodor, geb. 25. 6. 79 Waldheim, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Barthel Woldemar, 5.9.80 Stein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Frankenberg, gef. 25. 9. 15 bei

83 Leipzig, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. 2 Flöha, schwer verw. 28. 4. 16 an der Uisne

15 bei

58

Bäßler, Mar, geb. 26.9. 90 Grünberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.



Bauer, Mar, geb. 1. 7. 90 Schönau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Baum, Willy, geb. 30. 1. 93 Meerane, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Bergner, Max, geb. 9. 11.93 Kohren, verm. 28. 15 bei St. Souplet.

Berthold, Kurt, geb. 28. 11. 78 Neudörfchen, gef. 9. 15 bei St. Souplet.

Berthold, William, geb. 4. 12. 90 Chemnitz, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Böhme, Alfred, 3. 6. 92 Beerendorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Bräunlich, Karl, 23. 12. 94 geb. Eisenberg, verm. 9. 15 bei St. Souplet.

Degenhardt, Kurt Franz, geb. 3. 2. 87 Hohenstein. nftthal, gef. 28. 10. 14 bei St. Martin.

Dietrich, Otto, geb. 14. 5. 77 Zschäschütz, verm. 28. 9. 15 bei

Eichler, Eugen, geb. 2 86 Chemnitz, verm. 28 richtlich für tot erklär

Enge, Heinrich Franz, 23. 7. 78 Lobstadt, verw. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers und am 1. 10. 14 gest.

Espig, Albin, geb. 79 Bernsbach, gef. 25

Gehrmann, Gustav, geb. 4. 9. 87 Mocker, vern gerichtlich für tot erklärt.

Geiler, Max, geb. 31. 7. 92 Mittweida, in Gefangenschaft geraten 25. 9. 15 bei . Souplet und am 13.10.15 daselbst gef. t.

Geißler, Paul, 31. 10. 87 geb. Röllingshain, schwer verw. und gef. t. bei St. Souplet.

Gierisch, Richard Clemens, geb. 25.3.81 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Glowa, Max, geb. 3. 12. 90 Zaborze, schwer verw. und gest. 21. 9. 14 bei

Moronvilliers.

nitz, Emil, geb. 10. 5. 77 Bersdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

gerichtlich für tot erklärt.

Günther, Kurt, 26. 11. 88 geb. Saupersdorf, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet,

gerichtlich für tot erklärt.

Günther, Max, geb. 11. 7. 79 Zwönitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

Hecht, Albert, geb. 2. 9. 73 Inwenden, gest. 22. 4. 18 infolge Krankheit.

Heincke, Ernst, geb. 21. 4. 80 Dittmannsdorf, verm. 25. 9. 14 bei S Souplet.

Heine, Max, geb. 18. 4. 89 Leipzig-Neuftadt, verm. 28. 9. 15 bei Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Heinze, Karl, 27. 2. 80 geb. Katzhütte, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Hiemann, Otto, geb. 30. 8. 87 Niederwürschnitz, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hildebrandt, Paul, 23. 7. 92 geb. Hermannsdorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Hofmann, Kurt, geb. 11. 10. 88 Steinpleis, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet.

Hösel, Woldemar Julius, geb. 17. 9. 84 Gersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Hünig, Ernst Paul, geb. 20. 6. 80 Fahnsdorf, gef. 14/15. 9. 14 bei Moronvilliers.

St. Souplet.

. 9. 15 bei St. Souplet, ge-

9, 15 bei St. Souplet. 25.9.15 bei S

Gr

un e

Keidel, Paul Arno, geb. 21. 4. 80 Kiebitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Kerkmeyer, August, geb. 12. 12. 85 Klüt, schwer verw. plet und am 10. 10. 15 gest.

Klemm, Max, geb. 15. 2. 94 Bärenstein, verm.

Klöden, Hugo, 22. 9. 87 geb. M orf, gef.

Köhler, Georg, geb. 29. 12. 78 Weißenfel und gest.

Kramer, Arthur, geb. 12. 6. 84 Nußdorf, verm.

gerichtlich für tot erklärt.

Krätzer, Karl August, geb. 18. 8. 80 Zug, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,  
,gerichtlich tot erklärt.

Kresse, Rudolf, geb. 2. 9. 91 Zeitz, verm. 28

Kühn, Max, geb. 10. 2. 86 Hartmannsdorf, 2: fangenschaft geraten und daselbst gest.

Kunze, Paul Otto, geb. 11. 5. 78 Reichenbach, verm. 21. 9. villiers, gerichtlich tot erklärt.

Kurs, Rudolf, geb. 13. 9. 83, Wernigerode, verm. 2

Liebing, Friedrich Richard, geb. 27. Moronvilliers.

Lindner, Herbert, geb. 16. 6. 91

9. 15 bei St. Sou-

28. 9. 15 bei St. Souplet.

.15 bei © ouplet. schwer verw. 11. 4. 17 bei Arras

9. 15 bei St. Souplet,

Souplet. Souplet in Ge-

4 bei Moron-

15 bei St. Souplet. 10. 79 Leipzig, gef. 14./15. 9. 14 bei

9. 15 bei St. Souplet.

L

Mai, Bruny, 5.11.78 Lausick, 5 ef 25 H . Cpuplet.

Marschner, Theobald, geb. 22. 1. 78 Jahnsbach, gef. 4. 3. 15 bei Moron- villiers.

Martin, Otto Hermann, geb. 13.7.81 Altmügeln, g 28. 11. 14 infolge Krankheit.

Mehlhorn, Guido, geb. 2 gerichtlich für tot erklär

Mehlhorn, Oswald, geb. 14. 12. 81 Geyer, verm. 2 gerichtlich für tot erklärt.

Mehner, Bruno, ge 23. 4. 76 Wolkenstein, gef. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Meinig, Otto, geb. 86 Hartmannsdorf, verm. 9. 15 bei St. Souplet.

ter kel, Paul S geb. 3. 4. 77 Döbeln, verm. 2 9. 14 bei Moronvillters.

81 Geyer, verm. 28.9.15 bei St. Souplet,

15 bei St. Souplet,

Meyer, Bernhard Max, geb. 13. 7. 78 Mittweida, verm. 21. 9. 14 bei ronvilliers. Möhler, Anton Bruno, geb. 2. 9. 78 Boderitz, verw. 14./15. 9. 14 bet Mo-

ronvilliers, gest. 20 Müller, Emil, geb. bei Reims. Müller, Friedrich Paul, geb ronvilliers, gest. 26. 9. 14.

Müller, Friedrich Paul, geb. 10. 7.79 Thammendorf, verw. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 10. 11. 14

Münch, Reinhold Oskar, geb. 29. 9. 79 Nerchau, gef. 14./15. ronvilliers.

14. 6.81 Mildenau, schwer verw. und gest. 14. 10. 16

1.79 Chemnitz, verw. 21

14 bei 9

9. 14 bei Mo-

60

Nestler, Paul, geb. 3.3.79 Neukirchen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt

Notzon, Paul Oswald M. geb. 12. 12. 79 Körnitz, verm. 21. 9. 14 bei Mo- ronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Paul, Hermann, geb. 27. 10. 79 Geyer, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Petzold, Emil, geb. 18. 9. 85 Nanspach, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Petzold, Willy, geb. 25. 12. 94 Limbach, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Peuthert, Wilhelm Richard, geb. 14. 5. 80 Roßwein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Plietzsch, Emil Oskar, geb. 11. 7. 81 Ronneburg, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Presch, Otto, geb. 4. 9. 83 Gröst, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Pröhl, Albert, geb. richtich für tot erklär

Richter, Willy, geb. 18. 10. 92 Harthau, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Reppmann, Adolf Richard, geb. 24. 7. 77 Geyer, verm. 21. 9. 14 bei Morone villiers.

Reuther, Arthur, geb. 17. 3. 81 Erfenschlag, gef. 11. 4. 17 bei Arras.

Römer, Otto Ernst, geb. 23. 8. 81 Hartmannsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Scharf, Mar, geb. 3. 1. 88 Lichtenstein, gef. 8. 11. 15 bei Reims.

Schaub, Robert Friedrich Karl, geb. 24. 8. 75 Schönefeld, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Scheffler, Otto, geb. 26. 7. 88 Wildenfels, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Schellenberg, Otto Max, geb. 17. 4. 79 Nichzenhain, schwer verw. 21. 9. 14 bei Moronvilliers und am 22. 9. 14 gest.



Schneider, Walter, geb. 6. 4. 87 Scheibenberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Schreiter, Albrecht, geb. 7. 11. 86 Bärenstein, gef. 3. 2. 16 bei Reit

Seifert, Friedrich Hermann, geb. 12. 10. 80 Ningethal, gef. 14.

Moronvilliers.

ieher, Otto Karl, geb. 21. 6. 79 Grumbach, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

hiele, Otto, geb. 8. 10. 82 Markersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

hürmer, Max, geb. 4. 4. 86 Penna, schwer verw. 2 15 bei Reims und gest.

Ile, Otto Oskar, geb. 29. 4. 78 Markranstädt, verm. 21. 9. 14 bei Moron-

villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Dittmann, Mar, geb. 24. 1. 91 Chemnitz-Furth, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Albricht, Max, geb. 17. 11. 90 Reichenbach, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Ullmann, Wilhelm, geb. 31. 1. 82 Schlettau, gef. 5. 1. 15 bei Moronvilliers.

79 Meerane, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, ge-

. 14 bei

T

1A AC

f i

€

61

Voigt, Bruno Paul, geb. 9. 12. 79 Roda, verw. 14./15. 9. 14 bei Moron- villiers und am 22. 9. 14 geft.

Wagner, Paul, geb. 27.6.89 Chemnitz, verm. 28

Q9 ebag, Paul, geb. 1.8.87 Mittweida, verm. 28. 9. richtig für tot erklärt.

Weigert, Max, geb. 15. 10. 79 Zwickau- Marienthal, 25 5 bei St. Souplet in Gefangenschaft geraten und am 9. 16 daselbst gestorben.

Wild, Ernst, 2. 4. 94 Neuwittendorf, verm. 25. 9. 15 bei St. Souplet.

Winkler, Richard, geb. 29. 4. 79 Großpößna, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Wolf, Paul Arthur, geb. 20. 3. 79 Keula, verw. 14./ villiers und am 17. 9. 14 gest.

Zürch, Wilhelm, geb. 79 Burg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

15 bei St. Souplet. 5 bei St. Souplet, ge-

5. 9. 14 bei Moron-

7. Kompagnie.

Glänzel, Bruno, Offz. Stv., geb. 4. 2. 80 Stollberg, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Keller, Paul, Sergt., geb. 23. 3. 88 Borftendorf, 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Neef, Albert, Sergt., geb. 12. 12. 83 Saupersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Müller, Max, Atffz., geb. 21. 1. 82 Hartmannsdorf, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Riedel, Oskar, Atffz., geb. 13. 4. 91 Reinsdorf, 17. 11. 16 bei Giffone infolge Anfall schwer verletzt und am 18. 11. 16 gest

Voigt, Kurt, Atffz., 7. 5. 83 geb. Meißen, gef. 14. 15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Claußner, Max, Gefr., 3. 1. 77 Kleinolbersdorf, gef. 3. 3. südl. Moron-

villiers.

Flemming, Rudolf, Gefr., geb. 26. 6. 77 Chemnitz, g f. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Heller, Robert, Gefr., geb. 10. 12. 82 Nagold, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hiensch, Ernst, Gefr., geb. 2. 9. 80 Fuchshain, verm. 27. 9. 16 bet St. Souplet,

gerichtlich für tot erklärt. Kind, Johannes, Gefr., geb. 22. 1. 79 Ottendorf, schwer verw. und gest.  
30.11.16,

an der Aisne. Mischek, Karl, San.-Gefr., geb. 29. 5. 86 Schmolzerau, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Peter, Josef, Gefr., geb. 2. 7. 78 Schroppengrund, schwer verw. 27. 9. 15 bei St. Souplet und am 10. 10.  
15 gest.

Schaarschmidt, Hans, Gefr., geb. 23. 9. 87 Limbach, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Scheffel, Alfred, Gefr., 30. 9. 91 geb. Chemnitz, 2. 8. 17 infolge Krankheit gest.

Dischoff, Otto, Gefr., geb. 22. 11. 81 Gndstein, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot  
erklärt.

Weißpflug, Karl, Gefr., geb. 27.3.78 Mittweida, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Augustin, Volkmar, geb. 13.3.87 Königswalde, verm. 27. 9. 15 bei St. uplet. Bauer, Arthur, geb. 11. 9. 84 Frohnsdorf, gef. 30. 9. 15 bei St. Souplet. Bröse, Alexander, geb. 4. 10. 90 Chemnitz, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Dittrich, Max, geb. 9. 86 Langenau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. erlein, Nichard, geb. 8 Dörfel, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Eckardt, Bruno, geb. 4. 1. 94 Chemnitz, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Enge, Arthur, geb. 28. 11. 83 Drebach, gef. 9. 15 bei St. Souplet. schbach, Oskar, geb. 11. 4. 78 Waltersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. d tmann, geb. 27. 9. 78 Wiesenthal, schwer verw. 14./15. 14 bei Moronvilliers und am 15. 10. 14 gest. Garbe, Kurt, geb. 4. 12. 90 Chemnitz, verw. und gef. . 15 bei St. Souplet. Gehmlich, Guido, Hornist, geb. 14. 10. 85 Markersdorf, gef. 25. 9. 15 bei ouplet. Gräßer, Ernst, geb. 9. 8. 86 Nochlitz, gef. Günther, Guido, geb. 17. 8. 78 Scheibenber: 3. 18 bei Worobjewka. Härtlin Hugo, geb. 13. Werdau, gef. bei . Souplet. Hebenstreit, Kurt, geb. 9. 10. 82 Leipzig-Lindenau, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Hirsch, Oswald, geb. 16. Reinersdorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Hoffmann, Rudolf, Krankentr., geb. 23.3.91 Hohenstein-Ernstthal, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Junghans, Mar, geb. 10. 8. 86 Zschocken, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt. Kleine, Richard, geb. 5.9.85 Nischwitz, verm. 28. 9. 15 St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. Köhler, Max, geb. 8. 12. 79 Reichenbrand, gef. 3. 3. 15 bei Moronvilliers. Kothe, Arno, geb. 14 Dittmanns dorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Kraft, Hermann, geb. 15. 8. 80 Memmendorf, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Lämmel, Max, geb. 11. 12. 80 Reichenbrand, 3. 8. 17 infolge Krankheit gest. Landrock, Otto, geb. 26. 5. 73 Wildenfels, 14. 8. 18 bei Worobjewka. Leipzig, Paul, geb. 21. 8. 74 Burgberg, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka. Löser, Albin, geb. 17. 2. 86 Kleinroda, verm. 26. 15 bei St. Souplet, ge- richtlich für tot erklärt. Rann, Kurt, geb. 24. 7. 79 Bärenstein, gef. 13. 11. 16 an der Uisne. Morgenstern, Georg, geb. 15. 11. 87 Chemnitz, ge 9. 15 bei St. Souplet. Nestler, Emil, geb. 29. 6. 80 Sehma, 9. 10. 18 infolge Krankheit gest. Neukamm, Louis, geb. 14. 11. 79 Falkenbach, gef. 5. 3. 15 südl. Moronvilliers. Neumann, Guido, geb. 16.11.86 Venusberg, schwer verw. 9. 15 bei St. Souplet und am 2. 12. 15 gest.

9. 15 bei St. Souplet.

7

Richter, Martin, geb. 23. 2. 89 Oberkunnersdorf, gef. 14./15. 9. 14 bei Moron- villiers.

Richter, Robert, geb. 1. 6. 80 Schleenhain, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.

Röber, Richard, geb. 1.9. 82 Chemnitz, gef. 14./15. 9. 14 bei Moronvilliers. Rofibad, Enit, geb. 27.1.86 Bernsdorf, gef. 4. 4. 16 nördl. Reims. Sckobel, Franz, geb. 6. 11. 78 Schenkenb 4. 10. 14 infolge Krankheit gest. Seifert, Rudolf, geb. 6. 10. 81 Marfersdorf, verm. 14./15. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt, Seirig, Martin, geb. 13.12.75 Callnberg, 12. 3. 18 infolge Krankheit gest. Siegel, Otto, geb. 17. 11. 94 Olsnitz i. V., vern 9. 15 bei St. Souplet. Tauchnitz, Paul Ernst, geb. 14. 4.

77 Taucha, gi südl. Moronvilliers. Ahlmann, Max, geb. 2. 1. 78 Göppersdorf, gef. 1. 10. 15 bei St. Souplet. Alrich, Karl, geb. 7. 10. 92 Eisenberg, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Wagner, Arno, geb. 22. 6. 79 Langenau, 4. 1. 19 infolge Krankheit gest. Wagner, August, geb. 4. 12. 81 Klößengrund, 18. 11. 14 infolge Krankheit gest. Wagner, Hugo, geb. 1. 10. 83 Langhennersdorf, schwer verw. und gest. 24. 12. 15 bei Reims. Wende, Paul, geb. 26. 8. 86 Militsch, gef. 14. 8. 18 bei Wirobjewka. Wiedemann, Alfred, geb. 16. 9. 80 Grunau, verw. 14./15. 9. 14 bei Moron= villiers und am 11. 10. 14 gest. Winter, Kurt, geb. 25. 12. 92 Gröna, verm. 15 bei St. Souplet. Zschätzsch, Willy, geb. 11. 3. 90 Chemnitz, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

#### 8. Kompanie.

Beckert, Edmund, Atffz., geb. . 82 Adorf, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Görner, Paul, Atffz., geb. 31. 12. 83 Wiesa, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Hertel, Max, Atffz., geb. 25. 11. 84 Ehrenfriedersdorf, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Schönfelder, Oskar, Atffz., geb. 4. 6. 81 Bärenstein, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Heinhold, Oskar, Gefr., geb. 2. 4. 81 Groitzsch, gef. 16. 5. 17 bei Arras.

Ramprad, Otto, Gefr., geb. 8. 6. 84 Nonnenberg, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Kuhnert, Nobert, Gefr., geb. 1. 1. 78 Neukatscher, ge . 9. 15 bei St. Souplet

Lange, Hugo, Gefr., geb. 31 79 Chemnitz-Schloß, gef. 28. 9. 15 bei St.

Souplet.

Mehnert, Max, Gefr., geb. 20. 5. 79 Neukirchen, 6. 9. 15 bei St. Souplet.

Müller, Ernst, Gefr., geb. 12. 5. 77 Hirschberg, schwer verw. 28. 9. 15 bei St. Souplet und am 2. 10. 15 gest.

Pintert, Paul, Gefr., geb. 30. 10. 81 Leipzig, 12. 2. 19 infolge Krankheit och,

Bergmann, Wilhelm, geb. 27. 9. 87 Kleinpaschleben, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Böhm, Rudolf, geb. 16. 10. 84 Schkeuditz, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Drautzsch, Johann, geb. 12. 5. 80 Weipert, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Engelhardt, Franz, geb. 11. 2. 79 Großdölzig, gef. 9. 15 bei St. Souplet.

Frauenheim, Matthias, geb. 8. 7. 84 Leipzig, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Funke, Arno, geb. 9. 4 Schwaben, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet.

Gaudlitz, Mar, geb. 16. 3. 82 Rochlitz, gef. Gebhardt, Ernst, geb. 24. 8. 78 Schöna, 8. 9. 15 bei St. Souplet. Hähnel, Willy, geb. 7. 12. 89 Chemnitz, gef. 15 bei St. Souplet. Haßmann, Max, geb. 30. 11. 85 Oschatz, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Hergenröther, Theodor, geb. 12. 9. 78 Saarau, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Kahle, Max, geb. 30. 7. 88 Schmölln, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Klehr, Reinhard, geb. 11. 1. 91 Kreisewitz, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. Köhler, Max, geb. 30. 1. 91 Elterlein, gef. 28 bei St. Souplet. König, Guido, geb. 7. 8. 88 Belgern, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt.

Kramer, Oswald, geb. 17. 3. 91 Zittau, gef. 22. 8. 15 am Aisne-Marne-Kanal, südl. Courcy. Krause, Richard, gi Leibiger, Richard, geb. 28.12.91 Crimmitschau, verm. Leithold, Max, geb. 23. 11. 88 SR gef. 28 Lindner, Emil, geb. 21.

9. 15 bei St. Souplet.

9. 15 bei S E

Lippert, Willy, geb. 31. 8. 91 2410 Probstheida, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Meißner, Emil, geb. 9. 12. 80 Greußnig, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

Michna, Karl, geb. 3. 11. 85. Braunsolka, verm. 28. 9. 15 bei © Müller, Albert, geb. 10. 4. 89 Glauchau, gef. 28. 9. 15 bei ouplet. Nüller, Hermann, geb. 13. 1. 77 Weißbach, ge E Souplet. Müller, Oskar, geb. 29. 10. 80 Altenhain, verw. 16. 5. 17 bei Arras und gef. am 21. 5. 17. Müller, Theodor, geb. 10. 9. 87 Wittgensdorf, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Oehme, Theodor, geb. 27.10.81 Chemnitz, gef. 28. 9. 15 bei St. Souplet. Pallmann, Mar, geb. 11. 1.85 Oberwiera, gef. 6. 1. 15 bei Moronvilliers. Pistorius, Eugen, geb. 16. 7. 79 Stahlberg, ge! 9. 15 bei St. Souplet. Püschmann, Erich, geb. 14. 9. 94 Jahnsdorf, gef 15 bei St. Souplet. Rudolph, Richard, geb. 22. 1. 81 Thum, 7. 2. 19 infolge Krantheit gest. Schmidt, Erich, geb. 29. 1. 87 Crimmitschau, verm. 28. 9. 15 bei St. Souplet, gerichtlich für tot erklärt. Schwarzburger, Ernst, geb. 13. 11. 80 Altstadt, gef. 28. 9. 15 bei Souplet. Schwind, Richard, geb. 2. 1. 80 Gornsdorf, schwer verw. 22. 9. 18 bei Kamens- kaja-Sloboda unb am 30. 9. 18 gest. Seifert, Hermann, geb. 6. 8. 80 Zschochau, gef. 15. 11. 16 an der Aisne. ie Edmund, geb. 6.7.81 Apolda, verw. 16. 5. 17 bei Arras und am 5. 17 gest. Dröger, Ernst, geb. 10. 5 Albricht, Karl, geb. 25 Vogel, Ernst, geb. und am 2. 10. Wagler, August, . 12. 78 Annaberg, schwer verw. 16. 5. 17 bei Arras und gest. Zwitscher, Max, geb. 10. 5. 77 Hainichen, verm. 27. 9. 15 bei St. Souplet.

ouplet.

7 Auerbach, gef. 27. 9. 15 bei St. Souplet. 8. 80 Berthelsdorf, gef. 26. 9. 15 bei St. Souplet. Brockwitz, schwer verw. 27. 9. 15 bei St. Souplet

2. Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Gärtner, Kurt, Vzfeldw., geb. 11.11.88 Chemnig-Gablenz, gef. 14. 8. 18 bei Worobjewka.



Stab III. Bataillon. Hartenstein, Fritz, Oblt. d. L. und Adj., geb. 14. 6. bei Moronvilliers.

9 Auerbach, gef. 14. 9. 14

9. Kompagnie.

Groß, Otto, Hptm. d. L. und Komp. Führ., geb. 17.4.63 Roßwein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Riedel, Max, Hptm. d. L. II, geb. 22. 10. 77 Niefa, schwer verw. und gest. 28. 5. 16 bei Reims.

Keller, Kurt, Offz. Stv., geb. 26. 2. 92 Zwickau, gef. 28. 5. 16 bei Reims,

Gabriel, Otto, Atffz., geb. 16. 1. 83 Gersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Mißlitz, Kurt, Atffz., geb. 26. 11. 86 Leipzi: leinzschocher, gef. 7. 2. 17 bei Reims.

Bode, Mar Johannes, Gefr., geb. 7. 12. 79 Klostergeringswalde, gef. 15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Dreißig, Bernhard Otto, Gefr., geb. 29. 8. 79 Kleinmilkau, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers

Hahn, Artur Emil, Gefr., geb. 15.1.78 Erlbach, gef. 15.9.14 bei Moronvilliers,

Horn, Heinrich Karl, Gefr., geb. 1. 2. 80 Mittweida, gef. 14 bei Morone

villiers. Krämer, Oskar Martin, Gefr., geb. 13. 1. 79 Frohnau, gef. 14. 9. 14 bei Moronvillie

Reih, Arno, Gefr., geb. 28. 8. 76 Chemnitz Moronvilliers.

Tänzler, Leo, Gefr., geb. 29. J. 79 Chemnitz, schwer verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers und am 2. 10. 14 gest.

Trapp, Hermann, Gefr., geb. 26. 7. 79 Bogenwalde, gef. 18. 9. 14 bei Moron- villiers.

Wagler, Paul, Gefr., geb. 16. 6. 84 Buchholz gef. 7. 8. 16 bei Reims.

Walter, Arthur, Gefr., geb. 18. 4. 78 Leipzig-Volkmarsdorf, gef. 23. 5. 15 nördl. Reims.

Beinlich, Paul, geb. 16. 1. 81 Sorau, 27. 9. 18 infolge Krankheit gest.

Bellmann, Paul, geb. 20. 10. 86 Lengefeld, gest. 12. 2. 17 bei Reims.

Bothen, Oskar Julius, geb. 6. 12. 79 Topfseifersdorf, verw. 21. 9. 14 bei Moronvilliers und am 29. 9. 14 gest.

Büttner, Arno, geb. 5. 2. 93 Zwätzen, schwer verw. und gest. 19. 2. 16 an der Uisne.

Fichtner, Paul, geb. 10. 2. 84 Lommatsch, schwer verw. und geit. 8. 11. 15 bei Reims.

Franz, Paul, geb. 5. 10. 88 Zöblitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, ges richtiglich für tot erklärt.

bersdorf, gef. 14. 9. 14 bei

66

Gläser, Bruno, Richard, geb. 27. 9. 78 Gornsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Heinrich, Kurt, geb. 18. 5. 83 Seifhenndorf, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Metzler, Ernst, geb. 28. 7. 83 Erbsdorf, gef. 9.

Michael, Emil Richard, geb. 1. 10. 77 Topff Moronvilliers und am 24. 9. 14 gest.

Müller, Max, geb. 1. 1. 79 Naundorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Petzold, Ludwig, geb. 7. 11. 86 Weipert, schwer verw. und gest. 27. 3. 15 bei Pont Faverger.

Pötzler, Hermann, geb. 3. 2. 88 Cunsdorf, 17. 1. 19 infolge Krankheit gest.

Reichel, Arthur, geb. 22. 8. 79 Kändler, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Richter, Mar, geb. 7. 5. 79 Beerwalde, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Richter, Richard, geb. 27. 9. 81 Berthelsdorf, gef. 18. 9. 14 bet Moronvilliers.

Roft, Bruno, geb. 24. 12. 83 Hainichen, 7. 4. 16 infolge Krankheit gest.

Rudolph, Ernst, geb. 7. 9. 78 Thierfeld, 12. 6. 17 infolge Krankheit gest.

Rudolph, Oskar Clemens, geb. 3. 2. 79 Niedersayda, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 22. 9. 14 gest.

Sann, Emil, geb. 4. 1. 80 Mittweida, gef. 15. 9. 14 bei Moronvilliers.

Schindler, Martin, geb. 8. 7. 99 Niederfrankenhain, schwer verw. und gest. 9. 4. 18 bei Sjadrina.

Steinborn, Bruno, geb. 6. 7. 85 Schönfeld, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Tegeler, Fritz, geb. 22. 12. 78 Plauen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Weber, Hermann, geb. 23. 12. 78 Saßdorf, gef. 18. 9. 14 bei Moronvilliers.

Zimpel, August, geb. 12. 11. 76 Ziegenhals, verm. 15. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

18 bei Sjadrina. rebort, verw. 14. 9. 14 bei

10. Kompagnie.

Heinicke, Paul, Sergt., geb. 3. 3. 81 Bad Lausick, 24. 9. 18 infolge Krant- heit gest.

Hillig, Karl, Atffz., geb. 10. 5. 81 Zwickau, verm. 20. 9. 14 bei Moronvilliers.

Klopfer, Ernst Benno, Atffz., geb. 9. 5. 83 Waldheim, gef. 26. 10. 14 bei Moronvilliers.

Blüher, Eugen, Gefr., geb. 30. 11. 87 Niederrabenstein, 21. 1. 19 infolge Krankheit gest.

Engelmann, Otto, Gefr., geb. 26. 6. 70 Dohna, 14. 8. 17 infolge Krankheit gest.

Kozian, Rudolf, Gefr., geb. 17. 11. 86 Nakowen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Rennert, Emil Arthur, Gefr., geb. 4. 7. 80 Penig, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Roscher, Arthur, Gefr., geb. 2. 10. 80 Arnsfeld, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Schmidt, Max, Gefr., geb. 2. 12. 81 Adorf, 27. 1. 19 infolge Krankheit gest.

67

Buschmann, Max, geb. 22. 9. 80 Schadewalde, gef. 14. 9. 14 bei Moron-

villiers. Fischer, Mar, geb. 21. 9. 79 Göritzhain, gef. 19. 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Kühn, Moritz, geb. 12. 4. 83 Finsterwalde, 25. 1. 16 bet Reims in Gefangenschaft geraten und am 13. 5. 19 infolge Krankheit daselbst gest.

Landgraf, Richard, geb. 2: gef. 26. 7. 15 bei Reims.

Mildner, Max, geb. 28. Olsnitz i. Erzgeb., schwer verw. und gest. 3. 1. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Müller, Guido, geb. 16. 12. 79 Mildenau, 17. 5. 17 bei Cambrai infolge Anfall gest.

Müller, Mar, geb. 22. 6. 75 Dresden- A., 2. 8. 18 infolge Krankheit gest.

Pierel, Bruno, geb. 13. 11. 74 Leipzig, schwer verw. 12. 9. 17 bei Tugano- witschi und am 13. 9. 17 gest. (War zum Scheinwerferzug 282 kommandiert.)

Reichold, Otto, geb. 13. 9.81 Oberwiesa, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 17. 9. 14 gest.

Nesch, Karl, geb. 4. 12. 94 Penig, 23. 7. 17 infolge Krankheit gest.

Rider, Emil Oswald, geb. 13. 7. 81 Lugau, gef. 16. 9. 14 bei Moronvilliers. Schubert, Paul Kurt, geb. 29. 12. 78 Hoheneck, verw. und gest. 14. 9. 14 bei Moronvilliers. Sommer, Map, geb. 2 Stolze, Emil, geb. 18.

6. 6. 81 Grünpöhl, 3. 10. 18 infolge Krankheit geit. 2. 79 Ochsenaal, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

11. Kompanie.

Scholze, Arwed, OO, d. L., geb. 19. 4. 77 Ehrenfriedersdorf, gef. 22. 9. 14 bei Moronvilliers.

Zimmermann, Georg, Offz. Stv., geb. 23. 7. 80 Chemnitz, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Brandner, Eugen, Atffz., geb. 2. 6. 81 Rötha, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und am 9. 11. 15 dasebst gest.

Müller, Emil, Atffz., geb. 25. 12. 79 Gera, gef. 20. 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Schulze, Richard, Atffz., geb. 13. 10. 81 Kunnersdorf, 14. 10. 14 infolge Krankheit gest.

Straube, Emil, Atffz., geb. 25. 12. 81 Hainichen, gef. 15. 9. 14 bet Morone villier

Lindner, Ernst, Gefr., geb. 9. 7. 79 südl. Moronvilliers.

Scholz, Hermann, Paul, Gefr., geb. 4. 9. 77 Giebichenstein, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Teichmann, Georg, Gefr., geb. 18. 3. 79 Burgstädt, 21. 9. 14 bei Moron- villiers in Gefangenschaft geraten und daselbst gest.

Ahlig, Oskar, Gefr., geb. 11. 9. 77 Eppendorf, 13. 8. 18 infolge Krankheit geft.

Wetzel, Paul, Gefr., geb. 23. 1. 82 Ehrenfriedersdorf, 6. 11. 14 infolge Krant- heit gest.

Dittmannsdorf, gef. 20. 2. 15 auf Höhe 152

Winkler, Paul, Gefr. villiers und am 25. 9. 14 gest.

Beeg, Ernst, geb. 30. 8 Dresden-Striesen, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und daselbst gest.

Beier, Bruno, geb. 10. 5. 80 Cunnersdorf, gef. 20. 12. 14 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Brückner, Paul, geb. 12. 12. 81 Geyersdorf, gef. 16. 9. 14 bei Moronvilliers.

Dost, Emil, geb. 18. 9. 80 Venusberg, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers,

Fuchs, Max, geb. 28. 3. 79 Reichenbach, 24. 12. 15 infolge Krankheit gest.

Hauschild, Mar, geb. 5. 8. 87 Buchholz, 24. 12. 18 infolge Krankheit gest.

Köstler, Rihard Walter, geb. 24. 12. 78 Mittweida, gef. 14. 9. 14 bei Moron= villiers.

Kühn, Arno, geb. 28. richtiglich für tot erklärt.

Kwieinski, Michael, geb. 1. 8. 79 Eula, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gee fangenschaft geraten und daselbst gest.

Lungwitz, Alfred, geb. 14. 2. 84 Gersdorf, 19. 11. 18 infolge Krankheit gest.



Methner, Richard, geb. 29. 9. 81 Forst i. L., gef. 16. 9. 14 bei Moronvillier

Michael, Max, geb. 26. 12. 82 Ehrenfriedersdorf, gef. 15. 9. 14 bei Moron- villiers.

Naumann, Georg, geb. 17. 11. 80 Hartmannsdorf, gef. 14. 9. 14 bei Morone villiers,

Neubert, Max, geb. 13. 8. 80 Draisdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot er 5

Nitzsche, Hugo, geb. 4. 6. 80 Nußdorf, 13.7. 16 bei Fresnes infolge Krank- heit gest.

Otto, Emil, geb. 27. 2. 81 Euba, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot ertl

Reuter, Richard, geb. 5. unb am 28. 9. 14 gest.

Reuter, Willy, geb. 28. 1. 82 Ehrenfriedersdorf, 19.2.18 infolge Krankheit gest.

Richter, Albert, geb. 15. 12. 78 Arsprung, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Nuttloff, Ernst, geb. 28. 5. 86 Chemnitz, gef. 27. 3. 15 bei Pont Faverger.

Rzezniezak, Roman, geb. 31. 7. 87 Liffa, gef. .15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Scheibe, Adolf, geb. 4. 5. 80 \$

Scherfig, Oskar, geb. 2 villiers.

Spangenberg, Gustav, geb. 15. 11. 78 Gefell, verm. 21. 9. 14 bei Morone villiers, gerichtlich für tot  
erklärt.

Stoevesand, Max, geb. 12. 10. 80 Halberstadt, verw. 14. 9. 14 bei Morone villiers und am 15. 9. 14  
gest.

Deichmann, Ferdinand, geb. 28. 3. 80 Burgstädt, verm. 21. 9. 14 bei Morone

villiers.

6. 78 Gröditz, verw. 21. 9. 14 bei Moron-

30 Chemnitz, verm. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, ge-

9. 78 Jahnsbach, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers

döthensdorf, verm. 21. 9, 14 bei Moronvilliers.

0. 6. 76 Oberpfannenstiel, gef. 14. 9. 14 bei Moron-

69

Uhlig, Paul, geb. 10. 4. 79 Gablenz, gef. 23. 2. 15 auf Höhe 152 bei Moron- villiers.

Winkler, Robert, geb. 29. 11. 80 Striegau, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers und am 18.9.14 geff.

Zimmermann, Emil, geb. 7. 1. 81 Gößnitz, gef. 14,9, 14 bei Moronvilliers.

12. Kompanie.

Riedel, Fritz, Hptm. d. L. und Komp. Führ., geb. 6. 1.73 Chemnitz, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Paul, Alfred, Lt. d. L., geb. 2. 7. 82 Chemnitz, 21. 9. 14 bei Moronvilliers schwer verwundet in Gefangenschaft geraten und am 28. 9. 14 daselbst gest.

Feustel, Johannes, Atffz., geb. 10. 6. 79 Burgstädt, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Franke, Martin, Atffz., geb. 10. 11. 83 Hainichen, gef. 14. 9. 14 bei Morone villiers.

Haack, Richard, Atffz., geb. 30. 8. 85 Insterburg, gef. 19. 2. 15 bei Morone villiers.

Schuster, Kurt, Atffz., geb. 11. 6.84 Möckern, verm. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gerichtlich für tot erklärt.

Weller, Arthur, Atffz., geb. 6. 5. 76 Zwickau, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Böttcher, Max, Gefr., geb. 11. 7. 74 Hühnhaide, 13. 6. 18 infolge Krant- heit gest.

Hennig, Bruno, Gefr., geb. 8. 2. 79 Leipzig, verw. 18. 9. 14 bei Morone villiers und am 31. 10. 14 gest.

Neider, Moritz, Gefr., geb. 1. 2. 80 Großbauchlitz, gef. 18. 9. 14 bei Morone villiers.

Mehnert, Oskar, Gefr., geb. 13. 1. 79 Taura, 11. 6. 17 infolge Krankheit gest.

Robne, Max, Gefr., geb. 5. 10. 78 Halberstadt, verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers und am 22. 9. 14 gest.

Schlichter, Max, Gefr., geb. 1.5.77 Leipzig-Voltmarsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Schumann, Franz, Gefr., geb. 23. 1. 78 Köthensdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Weber, Karl Heino, Gefr., geb. 1.81 Neudorf, verm. 14. 9. 14 bei Morone villiers, gerichtlich für fot erklärt.

Bär, Oskar, geb. 26. 2. 79 Tanneberg, verm. 21. 9. 14 bet Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Beier, Willi, geb. 20. 5. 86 Brand, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Constantin, Arthur, geb. 30. 8. 80 Hartmannsdorf, gef. 14. 9. 14 bei Mo- ronvilliers.

Diederichs, Johannes, geb. 16. 5. 92 Leipzig-Stünz, gef. 9. 2. 16 bei Reims.

Eckardt, Paul, geb. 29. 9. 79 Langenhennersdorf, verw. 14. 9. 14 bei Mo- ronvilliers, gest. 20. 9. 14.

Eckert, Paul, geb. 27. 1. 78, verm. 18. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Forkel, Paul, geb. 16.12.84 Plauen i. V., verw. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, gest. 28. 9. 14.

Georgi, Ernst, geb. 12. 8. 78 Antersachsenberg, gef. 21. 9. 14 bei Moron- villie

Gey, Emil Bruno, geb. 28.8.79 Reichersdorf, gef. 14. 9. 14 bei Morone villiers.

Haase, Theodor, geb. 23. 4. 79 Dittersdorf, verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers, gest. 17. 9. 14.

Hut, Paul Emil, geb. 10. 2. 81 Ebersbach, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Jahn, Paul, geb. 17. 12. 80 Schallhausen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Jähnert, Paul, geb. 2 74 St. Gangloff, gest. 1. 4. 18 infolge Krankheit.

Kempe, Louis Helmuth, geb. 2. 4. 80 Erdmannsdorf, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gef. 18. 9. 14.

Kittner, Karl, geb. . 10.83 Rathe, gef. 12. 9. 15 nördl. Reims.

Kotte, Emil, geb. 17. 5. 79 Holzhausen, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich füt rot erklärt.

Kühn, Albin, geb. 9.3.81 Burgstädt, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 19. 9. 14.

Kunze, Hermann Edmund, geb. 28. 11. 79 Lausick, verw. 14. 9. 14 bei Moron- villiers, gest. 18. 10. 14.

Lange, Max, geb. 8. 10. 79 Schellenberg, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Liebscher, Paul, geb 26. 11. 79 Niederpoyritz, gef. 14. 9. 14 bei oronvilliers.

Lindner, Karl Hermann, geb. 4. 12. 79 Drehbach, gest. 13. 10. 14 infolge Krankheit.

Lohse, Alfred Friedrich, geb. 6. 11.80 Haemitz, gest. 8. 10. 14 infolge Krankheit.

Löser, Max, geb. 1 11. 81 Chemnitz, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gericht · lich für tot erklärt.

Mahling, Richard, geb. 17. 11. 78 Leipzig -Schönefeld, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Melzer, Paul, geb. 13. 11. 77 Falkenbach, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Ger fangenschaft geraten und daselbst gest. 16. 11. 1

Möbius, Richard, geb. 24. 83 Leipzig -Sellerhausen, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Modalek, Emil, geb. 11. 12. 79 Köthensdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Müller, Paul, geb. 17. 10. 88 Anterneumark, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Nöbel, Emil, geb. 14. 12. 79 Breitenborn, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Pachowiat, Martin, geb. 24. 10. 75 Zelaskowo, gef. 16. 2. 17 bei Reims.

Pfeil, Alfred, geb. 19. 9. 81 Hainichen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Püßhrer, Arno, geb. 22. 9. 78 Nothenkirchen, 21. 9. 14 bei Moronvilliers in Gefangenschaft geraten und am 13. 10. 14 daselbst gest.

Rehwagen, Bruno, geb. 18. 11. 78 Leubsdorf, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

Reichelt, Karl, geb. 24. 6. 79 Markersdorf, gef. 21. 9. 14 bei Moronvilliers.

Reintjes, Theodor, geb. 18. 6. 76 Ruhrort, gest. 1. 7. 18 infolge Krankheit.

Röder, Johannes, geb. 15. 4. 86 Leipzig-Sellerhausen, gest. 24. 9. 18 infolge Krankheit.

Schmidt, Johann, geb. 28. 11. 72 Preßke, gef. 21. 7. 15 bei Reims.

71

Schroer, Mar, geb. 22.

Geirig, Paul, geb. 6. 1. lich für tot erklärt.

Sittner, Paul, geb. 2. 12. 96 Welschhufe, gef. 19. 11. 16 bei Reims.

Stein, Albert, geb. 13. 12. 79 Burkersdorf, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Thiele, Fritz, geb. 15. 6. 77 Apolda, gef. 26. 2. 16 bei Reims.

Thieme, Richard, geb. 29. 10. 78 Tautenhain, verw. 21. 9. 14 bei Moron- villiers, in Gefangenschaft geraten und daselbst gest. 3. 10. 14.

Türk, Max, geb. 19. 6. 78 Gröna, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Ahlig, Kurt, geb. 29. 8. 87 Chemnitz, schwer verl. 1. 2. 16 nördl. Reims, gest. 2. 2. 16.

Angethüm, Reinhardt, geb. 30.10.94 Lichtenau, gest. 6.5.15 infolge Krankheit.

Vogel, Artur, geb. 12. 1. 81 Burgstädt, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers.

Wähner, Auguft, geb. 21. 11. 87 Frankenberg, gef. 19. 2. 15 auf Höhe 152 südl. Moronvilliers.

Wolny, Mar, geb. 3. 8. 76 Hirschberg, verw. 14. 9. 14 bei Moronvilliers, gest. 20. 9. 14.

Zieger, Arthur Bruno, geb. 25. 10. 77 Nattritz, verm. 21. 9. 14 bei Mo- ronvilliers, gerichtlich für tot erklärt.

2. 81 Hohenmölsen, gef. 14. 9. 14 bei Moronvilliers. 9 Lausick, verm. 21. 9. 14 bei Moronvilliers, gericht

3. Maschinengewehr-Kompagnie. Otto, Bruno, Gefr., 1. 12. 86 Euba, gest. 20. 7. 18 infolge Krankheit.  
Teichmann, Paul, geb. 9. 9. 86 Anterlosa, gest. 30. 9. 18 infolge Krankheit.



II. Ersatz-Bataillon. Domsch, Walter, Oberlt. d. L., geb. 4.4.83 Freiberg, gest. 13.9.15 infolge Anfall. Bernhardt, Hermann, geb. 16. 6. 72 Plauen i. V., gest. 5.4.17 infolge Krankheit. Burkert, Richard, geb. 7. 6. 72 Sehma, gest. 21. 11. 17 infolge Krankheit. Fischer, Max, geb. 26. 10. 81 Burgstädt, gest. 12. 6. 17 infolge Krankheit. Klement, Wilhelm, geb. 17. 2. 70 Vielguth, gest. 24. 12. 17 infolge Krankheit. Müller, Paul, geb. 6. 2. 97 Arensdorf, gest. 13. 7. 18 infolge Krankheit. Münch, Ernst, geb. 8. 2. 96 Schottwitz, gest. 21. 7. 17 infolge Krankheit. Porstmann, Arno, geb. 12. 7. 72 Thum, gest. 13. 7. 18 infolge Krankheit. Neubert, Ernst, geb. 7. 10. 71 Gelenau, gest. 10. 4. 17 infolge Krankheit. Scheffner, Paul, geb. 15. 4. 71 Zaulsdorf, gest. 14. 4. 17 infolge Krankheit. Schmiedel, Albin, geb. 5. 3. 71 Sehma, gest. 15. 8. 17 infolge Anfall. Tippmann, Otto, geb. 8. 8. 75 Zschöppichen, gef. 11. 12. 16 infolge Krankheit. Ahlig, Paul, geb. 27. 5. 96 Gelenau, gest. 14. 6. 18 infolge Krankheit. Allmann, Hermann, geb. 7. 2. 71 Hermannsdorf, gest. 21. 4. 17 infolge Krankheit. Weber, Albert, geb. 25. 12. 69 Lodz, gest. 8. 4. 17. Winter, Emil, 27. 11. 70 Neudörfel, gest. 16. 4. 17 infolge Krankheit. Zscherpe, Huldreich, geb. 19. 12. 75 Hartmannsdorf, gest. 2.8. 17 infolge Krankheit. '

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter Sächsische Armee.

Verlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden- A., Waisenhausstraße Nr. 34.

Erschienen und im Buchhandel zu beziehen: 1) Inf.-Regt. Nr. 107 von Oberlt. Wilhelm Kunze. 2) Feldart.-Regt. Nr. 245 von Oberftlt. a. D. Fritz Heydenreich. 3) J. Inf.-Regt. Nr. 134 von Oberltnt. a. D. Bruno Schatz. 4) Ve egt. Nr. 64 von Generalmajor a. D. Erich Wagner. 5) Inf.-Regt. Nr. 183 von Major d. N. a. D. Dr min Hase. 6) Nes.-Inf.-Regt. Nr. 103 von Hptm. a. Franz Theodor Poland. 7) Landw.-Inf.-Regt. Nr. 102 von Linf. a. D. Karl Krause. 8) Inf.-Regt. Nr. 181 von Hptm. Hanns Pflugbeil. 9) Al.-Regt. Nr. 21 von Rittmeister Simon -Eberhardt. 10) Gren.-Landw.-Negt. Nr. 100 von Hptm. d. L. a. Wilhelm Sauer. 11) Res.-Jäger-Batl. Nr. 26 von tnt. b. R. a. D. Heinz Lehmann. 12) Landw.-Inf.-Negt. Nr. 350 von tnt. b. R. a. D. Dipl.-Ing. W. Schaarschmidt. 13) I. Teil. Inf.-Negt. Nr. 182 von Oberltnt. d. Ot. a. D. Prof. Dr. Alexander Pache. 14) Gren.-Regt. Nr. 101 von Lint. d. L. a. D. Dr. A. Meyer und tnt. d. N. a. D. Dr. Georg Reyher. 15) Karabinier-Regt. von Generaltnt. a. D. Wilhelm Jahn. 16) Gren.-Otej.-Otegf. Nr. 100 von tnt. d. R. a. D. Dr. Alfred Martin. 17) Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133 von Lint. d. L. a. D. Dr. phil. Mar Romstedt. 18) nf.-Rgt. Nr. 177 von mehreren Mitarbeitern, unter Leitung von Oberfiltn. a. D. Hans Kruspe. 19) Feldart.-Rgt. Nr. 77 von Generalmajor a. D. Walther Bolze. 20) Reitende Abteilung des Feldart.-Rgts. Nr. 12 von Generalmajor a. D. Erich Wagner. 21) Landw.-Inf.-Regtr. Nr. 101 und Nr. 103 (I. Teil) von Oberst a. D. Schurig. 22) I. Batl., 2. Fußart.-Regt. Nr. 19 von Vzfeldw. Max Schöne.

Hi

e

Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch Stiftung, Dresden.

Hexenkessel bei Moronvilliers

Franz. Waschhaus an der Suippe Offiziersunterstand am Anfang des Stellungskrieges

Französische Mine explodiert am Rande Posten am Kavalier des Trichters

Brücke über den Kanal bei Courcy

Ehemalige Flugzeughalle hinter unserer Stellung bei Reims

Horchposten auf dem linken Flügel unserer Reimser Stellung

Blick von der Sachsenstellung auf D, und D,

Kaffeehäuschen Modelinferme

Cran de Brimont Hof in Bourgogne

Friedhof unserer Gefallenen in Bourgogne

Bataillonsaufstellung am Ausgang von Fresnes

Boult

Eerry-les

Megières (Siegfriedfront)

Y

Anterstandsba in der Wotanstellung bei Saily

Fesselballon bei Noyelle (Wotanstellung)

Dorfausgang Krylos

Bahnstation in Galizien

Transport der 6. Kompanie auf der Kleinbahn Moldzads — Trudnowo

Bahnhof Trudnowo Vorgeschober Posten am Szerwetsch

Erlenwäldchen in der Szerwetschstellung

Sonntagnachmittag in Rawiny

Rawiny

Kirche Worontscha

Straße in Gomel

Kirche in Semjonowta

Das Ral. Sächs. Landw. Inf. Regiment Hr. 104 1914-1919

Kartenjkizzen

gez. von Dr. 8. Pfaff

Dresden 1925 Herausgeber u. Derlag.: Dorofnigung efem. Kam. ö. Landw. inf. Reg. Hr. 104. Sif  
Chomnib

J. N. 10% Babnsicherung ab 78.8, 797%,

o Qré. Halleux

Cona

o Vielsalm X.

£.8,Komp.

Bovigny ©

4. KOMI,

o Houffalize 2 Lumerlao

3. Komp.

+, 10.Koinp. Novilleg — n

7g. ud. R. He. Bastogne ca. 7:250 000

Sicherung I L. R, 10% ab 27. 8.197%

Daux-Chavannes e | 135. :

|

Bahnschutz Obl, Raul

Gerewr

ea. 7:775.000

090 00%: | 'a>

L 29/200 T, wl. im 2 odBsung S

ments ff

\ fr do 30% / T du eener

NIK KR 2 50 / T deioxe

-segut 7\soubranog onjh) 4441618765 de TI a A 4L'ULTINI

N

DN LIR10%. Srelung Sud, Moronviliers 19-15

Fichtelberg

H A AA; ANI

ichen -Schänhe

Hexenkessel.

akm

— — È L. IR. 104 vor Reims. ds

. 1: \$0000 eG

Landau Fe Pag

A en H

PRES D Grande Brimont \

\$ M

A, i Bois Soulin

Kun Kr

VI.

4 Sf. Souplet

IL. YR. joi: a Herbstschlacti.4. Champagne 191

StMary a

E

Abschn.- Grenze.

Z-Sfellun DEI

CL —\_\_—\_\_

— RA

Sebnen- Ste), ung.

«— +

WA. LIR.104 beim Ausbau d Siegfriedstellung i Fribjane 1918.

Sk QuentinS} d WI

jo Seryles-Mézières

Get

O Remign = =

Wotanstellung 4 + 50.000 Sicherungsbesetzung L.IR.10%.

AW Fresnes

Up No ry elle

(MI) Peles L A A == = 7 i \$ rhe. 7, 3 Jorfeggenne



ef

fe

2: Lecluse

/

"ve YP 5 h

sor, 3

"Zb

L. IN. ol in Galizien

1: 100000

Wald : : EE vases

Vellung L. JN. 109

7:25000

0,5 anni

Darogowo

(Gesi)

Ge

Olschany gy

»

E (osmoJve[17

NC

KEE

wBy-Bimquapuiy

pae

ub7-Gos4fon®

(ysuaz) omobosog 15 WM,

= bees, pc fy ate i lng f ae

— — um, D ooo '4

E

wi La enti Al

BOMEL I. BH.

o Jwaki 4, ,Komp. A Pd o Waßiljewka 5.Komp.2 + von4. M.G.K.

^ te echowka 1% Zug von N omp x H. & x. 2

Blockstavion 2% AZug6.Komp. LB

o Chorobitschi 1Zug6.Kemp,, 2+

Tichanowi cd. Bhf Gorodni ja

Gorodnia Thug. Komp 22 ZMW. o UE I ^

. affamati A Tu rab S2 29 t Cal ie 1% Zug t Homp.

e | 7 Karju IK. Hoof S

Kräfteverteilung L. I. R. 10%. 51. März 1918,

1\* 600 000.

occorse "és bel Jeng mug HOLALI Pune,

e |

— |

90 +2 N

"L'N W IS \ duc "t "mm d quis zf. T P4

| eymouoluse N

7 A

Leena dude O

\ / we ymal jet? Gg , AP oes eni LN]

"do wat avis

È ysqoy omoj Z — EXT e 9610271 elbe '104409 0 N a i 90-9 EMS mowily / x senap 90 "TM W'S ore \

"die Be SEO E x uymomuod 0% A sent S0 . . deuon ho Dun d mori EISE Ag

uT 'duos

i „ son} 80 4- 7

X \*daiuy'g "E

^ N apa I

d X "EUR

à vob o GB ang

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

N13<>>4(

UNO

Döst deutscher Regimen "``

Sächsische Armee.

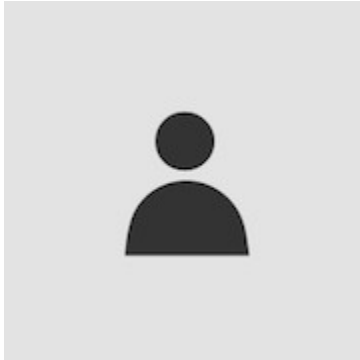
Wy Kgl. Sächs. M od. v.-Inf.-Regt.

RER W104 uf

[Skip to main content](#)



[UPLOAD](#)



KGS333

[BOOKS](#) [VIDEO](#) [AUDIO](#) [SOFTWARE](#) [IMAGES](#)

- [Upload files](#)
- [My uploads](#)
- [My loans](#)
- [My favorites](#)
- [My web archives](#)
- [Account settings](#)
- [Get help](#)
- [Log out](#)



Search Metadata



Search text contents



Search TV news captions



Search radio



transcripts    Search archived websites [Advanced Search](#)

- [ABOUT](#)
- [BLOG](#)

- [PROJECTS](#)

- [HELP](#)

- [DONATE](#)

- [CONTACT](#)

- [JOBS](#)

- [VOLUNTEER](#)

- [PEOPLE](#)

Help

Full text of "[LOG 0000 \( 7\)](#)"

[See other formats](#)

merunas Tei e MN

deutscher Oeaimenter

Landwebr-

\$eldartillerie- Regiment fir. 3

IO

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege, bearbeitet unter  
Senugung der amtlichen Kriegstagebücher.

Truppenteile des ehemaligen preußischen Kontingents. Der Schriftfolge 251. Band: Landwehr-  
Feldartillerie- Regiment

QUIS

Oldenburg i. D. / Berlin 1928

Seng Verlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr Der Firma 1789

Das Landwehr- Feldartillerie- Regiment Nr. 3

im Weltkriege

Kriegsgeschichte des Regiments und seiner Stammformationen: I. Erfag-Abteilung Feldartillerie-  
Regiments Nr. 20 I, Erfag- Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 41 1. und 2. Landsturm- Batterie V.  
Armee Korps Leichte Landwehr-Artillerie-Munitionskolonnen V. Armee Korps sowie der Feldartillerie-  
Batterie Nr. 837

nach den amtlichen Kriegstagebüchern und privaten Aufzeichnungen

bearbeitet von



Leopold Schröer

Oberleutnant d. Ref. a. D.

Oldenburg i. O. D. | Berlin 1928 Druck von Charles Coleman, Zübed

E

er" Je KS" Weltkriegs- ©

Bücherei

— — FAS Pr 254

— — Terra

A DI

AN

N A

Für die in dieser Schriftfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur

Berfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser: Reichsarchiv, Wht, G., Potsdam Zeitung der Schriftfolge

„Erinnerungsblätter deutscher Regimenten“

Seite Zum: Geleit. por tee sed. ae cher Mises bored ORCI SEE o e s 1. Mobilmachung. 5.—14.8. 1914 0. e ett tr 9 2. Quer durch Ruffichpolen. 15.8—2.9. 1914. . c ne 10 3. Kämpfe mit den Oefterreihern. 3.9.—27.9. 1914 . ee 12 4. An die Weichsel und Pilica und zurück bis Czenstochau. 28.9.—4.11. 1914 21 5. Stellungstampf bei G3en[todjau und Dormarjd) bis Krajocin. 5.11.—31.12. JJJ 26 6. Stellungstriege zwischen Krasocin und Copuszno. 1.1.—11.5. 1915 . . . 29 7. Vormarsch- und Stellungstimpfe bis zum Durdjbrud) bei Sienna. 12. 127.191 537 Selen EE 8. Durchbruch bei Sienna und Dormarjch des Sommers 1915. 13. a) Durchbruch bei Sienna. 15.1.—17.1. 15... 4e b) Don der Krepianfa bis zur Meichfel. 18.7.—27.7. 1915... . . - c) DDeidjefübergang und vormarsch bis zum Bug. 28.7.—18.8. 1915 . 47

ò) Dom Bug bis zum Koldutschewosee. 19.8—24.9. 1915 ..... 52 e) Rüdbild auf die Dormarlhgeit . . 0 ee 61 9. Stellungstriege bei GorobidijQe. 25.9.—9.11. 1915 > -o-oo 65 10. Teilweiser Ginja& bei Baranowitschi. 10.11. 1915—14.3. Oi BS a 66 11. Stellungstriege im Frühjahr 1916. 15.5.—30.6. 1916. ....--- 71 12. Die Schlacht von Baranowitschi und der Stellungstriege im Sommer. 1.7. 30.919 UGH 358. Usu. Tod ed ols Xp. AeA RGN ONE a pea 75 13. Der Stellungstriege im Winter und der Angriff bei Labujy und Daremo. 1.10. 1916—31.3. 1917 81 14. Neuer Stellungstriege und Abflauen der Kampftätigkeit. 1.4.—26.11. 1917 88 15. Waffencuhe an der Ojtfront, erneuter Dormarjd) und Bejeung des neuen Gebietes. 27.11. 1917—15.5, 1918. . < e een n n s 94 16. Gegen das I. polnigde Korps und Dermalung russischen Gebietes. . . 100 Das ganze Regiment vom 14.5.—2.7. 1918, Regimentsitab und II. Ab- teilung allein vom 2.7.—23.9. 1918 17. 1. und III. Abteilung bei Reims und bei Bailleul und Armentières. 2.7. bis 29:9. SEN KEE 104 18. I. und III. Abteilung nad) Slandern; das ganze Regiment an der Weft

,front: 299 MON 19118 i EET Re SE 112 19. Rrmeerejerre, Kücmersch und Demobilmachung. 1.11.—22.12. 1918 . . 119 Stellenbefebungslijten . . . 2... ce tt ERAO

Ehrentatel: i. re 127

Derzeichnig der Bilder.

Marktpla von Wloszezowa Weiknachtsgottesdienft 1914 bei Ers. Abt. 20 Ein fanbjturmmann. (Kan. Illmann, Löftem./41) Seuerftellung Exj.Abt. 20 bei Karolinom 31.12.14

Seuerftellung 2/20 bei Ciesle, Januar 1915. (Hptm.d.R. Maeder) Gejhüsftand 1/20 bei Gartaszow, März 1915 2/20 geht duch bie Kamienna, Mai 1915 Serjtórter TDajferturm in Kielce, Juni 1915

Brand von Slonim, September 1915, Tagesaufnahme Dasjelbe, Machtaufnahme Kicchengiebel mit Kruzifig in Slonim nah der Belthichung, September 1915 Seuerjtellung der 5. Bttr. im Serwetjchtal, Oktober 1915

Anissimowitschi bei Baranowitschi Auffiny bei Baranowitschi Myfzanta-Brüde zwilhen Borom3y und Balabanowitichi Eingjәнеite Unterjtände der 4. Bttr. am Bahndamm, Anfang 1916

haupfitrage von Baranowitjhi Ruffliche Kirhe in Baranowitichi Zerjtörte Schnapsfabrif in Nowy Baranowitichi JZüdisches Begräbnis in Baranowitichi Behelfsmäßiges Slat-Gejhüß der 2. Bttr. bei Wodjatin, 1916 Stellung der 5. Bttr. am Bahndamm bei Ruffiny, 1916 Sumpfbrüde im Nordwald bei Baranowiticht Brüde über die Bahnanlagen am Bahnhof Nowy Baranowitici

ck der 4. Bttr. im Lager Neu-Puritz

Seuerjtellung der 6. Bitr. im Nordwald bei Batanowiticht Betonierter Gejhüßjtand, 1917

Betonierter Gejhüßjtand und Sernjprechunterjtand, 1917

Seier bes zweijährigen Beftehens des Regiments am 31.8.1917. Selbgottesóien)t am Mittelwald Dasjelbe. Mach der Ueberreichung eiferner Kreuze Betonierter Mufterjtand bei Baranowitjcht nad) Bejchtegung mit 15 cm- Gejchügen Wohn- und Sernjprechunterftand, Beton mit holzvertleibung, 1917 Beobachtungshochstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowitichi Gefechtsstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowiticht. (Lt.d.R. Uhl, Major Schäffer, Lt.d.R. Piening, Lt.d.R. Coleman) Dasfelbe, Innenaufnahme Russische Gefangene und russische Beute auf Bahnhof Nowy Baranowitichi, März 1918 Dasjelbe wie oben Betonierter Geschützstand mit Maschendrahtverkleidung an der Wejtfront, 1918 Dasjelbe wie oben Ehcendentmal der im Welttriege gefallenen Kameraden des Seldart.Rats. Nr. 41, Rej.Seldart. Rgts. Nr. 9 und Löw.Seldart. Rats. Nr. 3 in Glogau

IO

Zum. Geleit.

es Kriegsregiment ist unser Landwehr-Seldartillerie-Regiment Nr. 3 gewesen. Mit Kriegsbeginn enttanden, war es auch ohne feindlichen Zwang beitimmt, bei Ginjteffung der Kämpfe aufgelóit zu werden, seine Lebensdauer nur durch die Länge der Eriegerischen Tätigkeit gegeben. Wenn auch der Name „Landwehr-Seldartillerie- Regiment Nr. 3“ erst im Sommer 1915 geschaffen wurde, so waren die I. und II. Abteilung des Regiments doch [don als mobile Ersatzabteilungen der Seldart.-Regimenter 20 und 41 bei der Mobilmachung aufgestellt, und sie haben, obwohl in der Derwaltung selbständig, von Anfang an in guter Kameradschaft zusammen gekocht. Die Bildung des Regiments gab deshalb nur den bestehenden Verhältnissen eine neue

äußere Form. Mit Stolz durften bei der Demobilmachung 5 Offiziere und einige 20 Unteroffiziere und Mannschaften für sich in Anspruch nehmen, daß sie dem Regiment während des ganzen Krieges angehört hatten.

Dem Gedächtnis deifen, was unser Regiment in fast 4% Kriegsjahren erlebt und erlitten, sind die folgenden Seiten gewidmet. Gewiß, andere Truppenteile haben mehr erlebt als wir, haben häufiger den Kriegshauptkampf gewerhelt, an einer größeren Zahl weltberühmter Schlachten teilgenommen und mehr Blutopfer gebracht als wir. Aber auch wir haben in frischem Draufgehen wie in zäher Derteidigung allezeit unsern Mann gekanden und jeden Plak, an den wir gestellt wurden, ausgefüllt, und mit dem Leben seiner Bejten hat das Regiment [einen Treueid befigelt. Gewissenhafte Pflichterfüllung im Großen und Kleinen ohne Rückficht, ob die Pflicht leicht oder schwer, eintönig oder abwechjel-

ungsteid, hat unser Deer durch die jahrelange Kriegszeit unbejegt erhalten. Und je mehr dem deutschen Soldaten mit der Siegespalme auch die äußere Anerkennung seiner Taten entziffen worden, desto mehr darf und muß uns das Bewußtsein der erfüllten Pflicht schönsten Lohn für Kampf und Mühe sein.

Nicht eine vollständige Kriegsgeschichte wollen diese Blätter geben, manches Bild, das der Erinnerung wert, wird fehlen. Nur in großen Zügen das Geschehene feitzuhalten, ist der Zweck der folgenden Zeilen, um so einen Anhalt zu bilden, an dem die Erinnerung des Einzelnen emporrante fann. Mag dann auch die Gegenwart noch [o trübe sein, die Zukunft dunkel emporfteigen, — die Dergangenheit war trotz aller Enttäufchung stolz und jdjón, ihr Gedächtnis soll uns Kraft geben zur Hoffnung auf bessere Zeiten!

„Wie viel, mas felig fchien, mar doch vergebens!

Nur eines gibt es, das bleibt ewig jung,

Und seiner nimmt's — du bist's: Erinnerung!“

(Stieler.)

Mögen diese Blätter darüber hinaus dazu beitragen, das Band der Kameradhaft um die alten Angehörigen des Regiments neu zu knüpfen und zu festigen! In diesem Sinne sollen sie alle alten Landwehr-zer grüßen! —

Meine Arbeit hat von verschiedenen Seiten freundliche Unterstützung durch Auskünfte und kurze Schilderungen erfahren. Mein besonderer Dank gilt den Herren Hptm. d. R. Hajje, der den Bericht über die Schlacht bei Carnawia geliefert, sowie den Herren Major Deet und Lt. o. t. Pirscher, die die fehlenden Angaben der Kriegstagebücher der I. und II. Abteilung für 1918 aus ihren persönlichen Aufzeichnungen erheben haben.

#### 1. Mobilmachung. 3.—14.8. 1914.

Nach dem Mobilmachungstabelle hatten die Seldart.-Rater. Ur. 20 in Döten und Nr. 41 in Glogau je eine mobile Erjagabteilung, Stab und zwei Bttrn., aufzustellen. Ihre Bestimmung war zunächst

ganz unbekannt. Die Aufstellung begann am 3. August, sehr erschwert dadurch, daß sie nicht in den Kasernen der Regimenter erfolgen konnte. Diefür hatte Ers. Abt. 20 ihr Heim zunächst in einer Schule im Weiten Hofens, während die eintreffenden Mannschaften und Pferde in Bürger- quartieren untergebracht wurden. Erj.Abt. 41 wurde in Lerchenberg gebildet. Den den aktiven Regimentern erhielt jede Abteilung einen Offizier, zwei Wachtmeister, einen Zahlmeister, einen Schreiber, zwei Unteroffiziere und vier Mann. Alle übrigen Offiziere und Mann- schaften gehörten dem Beurlaubtenstande an, die Pferde waren durch- gehends ausgehoben. Führer der Erf.Abt. 20: Major 5. D. v. Bothmer, Bttr. rer: bptm. 6. R. Gildemeister, . Maeder. Führer der Erj.Abt. 41: Major 3. D. v. Sournier, Déler: Hptm. O. R. a. D. Merk und Hptm. à. R. a. D. Ronge. Außer der 2/E.A. 41, die mit I. 5.5. 98/09 ausgerüstet wurde, erhielt jede Bttr. 6 S.K. 96 n. A. Hand- feuerwaffen waren nur für einen Teil der Mannschaften vorhanden.

Gleichzeitig wurde in Gramschütz bei Glogau die I. Candw.-Artillerie- Munitionskolonnen V. & X.s aufgestellt. Führer: ptm. ö. F. Salle, 12 Wagen für S.K.-Munition, 6 für I. S.h.-Munition.

Neben den eigenen Bttrn. hatte jede Exj.Abt. in den Tagen vom 6.—9.8. eine Lanó[turmbttr. mobil zu machen, in Hermsdorf bei Glogau die 1. unter Dptm. a. D. v. d. Knejebed, in der Königsjäger-Kaserne in Döten die 2. Ldftm.Bttr. V. LK/s unter Oblt. 6. L. a. D. v. Scaanedi. In Landsturmschako und blauer Bluse, vielfach mit [tattföden Bürten, boten ihre Angehörigen ein eigenartiges Bild neben den feldgrauen Gefalteten der anderen Bttrn., die zum größeren Teil noch im Reservealter standen. Zwei

und Ziel der Coftrm.Bttrn. war erft recht unklar; dah fie gegen den Seinb Derwendung finden follten, nahm niemand an. Und doc) war die Dojener Löfitem.Bitr. die erjte, die die Grenze überfchritt. Am 10.8. von Pofen nah Skalmierschütz befördert, mußte fie nod) in der Nacht durdy Kalisch marfchieren und am 11., der 17. Ldw.Inf.Brig. unterftellt, öftlich Kalisch in Stellung und Biwat gehen. Glüdliherweife war vom Seinde nichts zu jehen, und [o fonnte [id die Bttr. vom 12. ab im Quartier in Tynieć der notwendigen Ausbildung

e

— — — — —

widmen. Denn aud) die Ldjtrm.Btrn. hatten je 6 \$.K. 96 n. A. er halten, troßdem feiner der Mannjchaften bis dahin das Rohtrüdlauf- gejhüß fennen gelernt.

Am Abend des 11. wurde aud) die 1. Ldjtrm.Bttr. in Glogau ver- laden, um am 12. vom Bahnhof Oftrowo aus in Dw. Zaftzewäi Unter- funft 3u beziehen. Am 12. und 13 folgten die Erfagabteilungen und die Kolonne im Babntransport nad) Ojtrowo. Unterkunft: Ers Abt. 41: Dw. Zatrzewti (Stab) und Bistupice szalone; Erj.Abt. 20: Ocions (Stab und 1. Bttr.) und Kwiatfom.

Abteilungen und Kolonne wurden dem Landwehrtorps (Erz. v. Woyrsch) und der 3. Landwehr-Division (Genlt. Schr. v. König) unter- ftellt, zu der außerdem die 17. und 18. Cöw.Inf.Brig. und die 17. Er- Jabbrigade, jowie die Gr|.Dionier-Komp. 5 und das Löw.Kav.Rgt. 1 traten. Die Ljitem.Btten. wurden der Abteilung zugeteilt, von der fie aufgestellt waren. Abteilungen und Kolonne waren felbjtindige Gruppenteile.

Der 14.8. war der Zusammenftellung der Derbände gewidmet.

2. Quer durd) Rufjijchpolen. 15.8.—2.9. 1914.

GF jgmilase: Während im Weften unjere Deere fieg Reid vorbringen, in Oftpreußen tuflliche Armeen fengend umb verwiiffend einfallen, um bei Tannen- berg ihren Meifter zu finden, tritt das Candwebrtorps feinen berühmt gewordenen Ter buted Polen an um hier die vg Mobitmadung zu vereiteln und Schiefen 3u fchützen.

tau und irübe wie bie Zufunft lag Rußland vor uns, als die

Abteilungen am 15.8. die Grenze überjchritten und in Kalisch

3uer|t Triegerifche Zerjtörungen fahen und von den Greuelaten feinölicher Banden hörten.

Hinter Kalisch schloß fid) die Pofener £bjtrm.Bttr. der Erj.Abt. 20 an, und nun folgte ein Marschtag dem andern. Die 3. Cam Din. ging in zwei bis drei Kolonnen vor, wobei Abt. 20 mit der 17. Erj.Brig. im allgemeinen der großen Strafe Kaliih—Petritau—Radom folgte, Abt. 41 mit der 18. Ldw.Brig. zunächst über Staw—Warta—Pabianice mar-

{chierte. Dom Seinbe war anfangs nichts zu |püren, erft in der lebten Woche des Auguft gab es furze Schiefereien bei der Dorhut, dann in der Serne entichwindende Staubmolten rufilder Kavalleriften. Auch als Abt. 41 als erjte am 27. bei Gielniow in Stellung ging, fonnte fie nur auf sehr weite Entfernung feindliche Kolonnen unter Seuer nehmen. Sonft hieß es nur immer: Dorwärts! Stüher Aufbruch, mittags einige Stunden Raft, abends abwechjelnd Quartier in [dymubigen Judenstädten oder Dörfern oder Biwat. Unjagbar ftumpfinnig wurde auf die Dauer

11

-----

diefes Kilometermadjen, immer eingeteilt in die Infanterie, diefe hin- dernd und von ihr behindert. Und dabei aus dem Weiten die Kunde von Sieg auf Sieg, die einzigen Nachrichten, die wir erhielten, denn Seldpoft fehlte dem Landwebhrtorps zunächst gänzlich, wie [o vieles andere, was jonft zu einer friegsgerüfteten Truppe gehört. Mehr noch als die Menjchen litten die Pferde. Ihr Gangwerf, meijt nur an Aderboden gewöhnt, hielt den Marsch auf harter Landstraße vielfach nicht aus, und bald mußten die Zeiten der Rat und Ruhe benußt werden, um Ersatz für unbrauchbares Pferdmaterial zu fchaffen. Ein Glüd, daß das Wetter jid) bald wieder gebejjert, und daf das Land Derpflegung für Menfc und Tier bot! Sür den Ginbeits[a& von zwei Wart gab es manden federbiffen, und tro mangelhafter Kohausrüftung wurde abends allenthalben gejmort und gebraten.

Am 22.8. traf in Petrikau Oberjt a. D. Schulze als &rtillerie-Kom- mandeur der 3. Low.Div. ein. Die formelle Selbjtändigkeit der Ab- teilungen und der Kolonne wurde dadurch an fih nicht berührt, wenn

auch tatsächlich vielfach eingekrängt. Den Stab des Art. Komm. bildeten Offiziere und Mannschaften, die aus den Abtlgn. kommandiert waren.

Marchziele und Ereignisse der einzelnen Tage:

15.8.: Abt. 20: Marchwacz (Stab u. 2.), Michalow (1.), Krowica Zawodna (Łódźtrm.), Abt. 41: Opatowet und Borow (Łódźtrm.).

16.8.: Bimot, Abt. 20 bei Kamienna, Abt. 41 bei Starn.

17.8.: Abt. 20: Sieradz, Abt. 41: Warta.

18.8.: Beide Abtlgn. Ruhetag, da die Warthe-Brücken zerstört sind.

19.8.: Abt. 20: Last und Ordjom-Iltrata (1.), Abt. 41: Saabet.

20.8.: Abt. 20: Zwierzyniec und Helenow (Łódźtrm.), Abt. 41: Kar- nißzewice (St., 2.) und Dientfomisfo (1., Łódźtrm.).

21. und 22.8.: Abt. 20 vor Petrifau: Belzatka (St., Łódźtrm.), Twar- doslawice, Szebanice, Tward, Abt. 41 südlich R3gow: Seromir-Gut (St., 2.), Tuksinet Poduhowny (1.), Tujzyn-Dw. Borow.

23.8.: Abt. 20 marchiert zunächst nordöstlich bis Polichno, dann nach achtstündigem Warten südlich bis Przyglow (St., 1.), Włodzimierzow

(2.) und Zenczo. Abt. 41 wartet von 7 Uhr früh bis 4,40 nachm. auf den Marchbefehl, geht dann bis vor Wolborz: Swiontniti (St, 2.), Kuznocin (1.) und Mlynary.

24.8.: Ortsbesuch in Darabys (20) und Wojcin (41)



25.8.: Beide Abtign. der 17. Löw.Brig. unterstellt, gehen über Opoczno bis Gut Mroczkow Gofeinny, dort Abt. 41 und I. M.K. in Biwat, Abt. 20 in Unterkunft Bielowice.

26.8.: Ruhetag.

27.8.: Abt. 20 mit 17. Exj.Brig. bis vor Przusucha, wo Infanterie Bereitschaftsstellung einnimmt, während Abt. biwatiert und Stellungen ertundet. £t. Whoen und £t. 6. R. Aue ftellen im Walde südl. Przusucha

12

aus nädjfter Nähe starke Trupps feindlicher Kavallerie feft. — Abt. 41 geht mittags bei Gielniow in Stellung und nimmt von 2,30 bis 7 Uhr mehrfach Kolonnen, Sdjüben und Kavallerie auf weite Entfernung unter Seuer, bleibt aud) nachts in Stellung.

28.8.: Weitermarfd. Abt. 20: Mnifze— und Zawady (£ójtrm.), Abt. 41: Przusucha.

29.8.: Abt. 20 mit 17. Erj.Brig. marjchiert bis Radom. Infanterie findet erft am Oftausgang Widerjtand, Abt. wird zu jpät vorgezogen, geht zwar nod) in Stellung, fommt aber nicht mehr zum Seuern. Unter- Tunft im ruff. Magazin ohne Waffer und Stroh. — Abt. 41: Ortsbiwat Wolanow.

30.8.: Abt. 20: Ruhetag in Radom, Abt. 41 marschiert in Unter- Zunft Radom.

31.8.: 10 Uhr vorm. &alarm, weil ein Slieger [tarte feindliche Truppen gemeldet. Mac) verihiedenen Richtungen verlajjen die Abtlgn. Radom, werden gelegentlich gegen einander in Stellung gebracht, um dann ftundenlang im Gelände umherzuirren und zu warten. Gnólid) Unter- Zunft: Abt. 20 in Myslizewice und Groffowice (2.), Abt. 41 in Kla- motto A.

1.9.: Ruhetag.

2.9.: Marsch bis Podgora, dann tieffandiger Weg nah Süden. Unterkunft: Abt. 20: Wielgie, Abt. 41: Kalfow.

3. Kämpfe mit den Oefterreidjerm. 3.9.—27.9. 1914.

ejamtlage: Jm Weiten erleidet unfer Siegeszug an der Marne ein Halt, dem ein Rüdmarjch und [dere Kämpfe, insbejondere an der Aijne und Oije, folgen. Ojtpreußen wird durd) die Schlaht an den mafuriihen Seen gejäubert. An der öfterreichiichen Front gegen die Rufjen hatten die am linten Slügel ftehende Armee Danti und &rmeeabt. Kummer im Auguft bei Cublin Erfolge errungen. Der unglüdliche Ausgang der Kämpfe bei Lemberg und bie feindliche Uebermacht ver- urfachten aud) hier einen Rüdjhlag. Dem fanómebrtorps wird die Aufgabe geitellt, zunächft die Armee Dantl zu jtüßen, dann ihren Rückzug zu deden.

m 3. September während einer Marschrast im schmutzigen Lipsko

ging der Befehl ein, den Oejterreidjern zu Hilfe zu tommen.

Größte Eile geboten! Um vielleicht noch an demfelben Tage in

den Kampf eingreifen zu fórmern, follten foviell Infanteriften wie möglich von der Artillerie mitbefördert werden. So fetten jih Abtlgn. und Kolonne südostwärts nach Jozefow in Marjch, Infanterijten auf den Hanöpferden, auf dem Lafettenihwanz und den Adhsligen, auf manchen Sahrzeugen bis zu sechs Mann neben der eigenen Bedienung. Sommerlidje Hike und melt tieffandiger Weg und dabei der ausdrüdliche Befehl des Attileriefommandeurs, möglichst zu traben. Auf viele Kilometer 30g

18

— — — — —

sich die Marschlolonne auseinander, um sich erst kurz vor der Weichsel auf festerem Boden, und nachdem die Mitreifenden zumeift freiwillig abgejejen waren, wieder zu sammeln, Don den Öejterreichern, die gar teine Eile zeigten, lebhaft begrüßt, mit Inschriften wie: „Will fommen unfern

fiereichen Waffenbrüdern !" empfangen und mit frischem Objt beichentt, ging es über die öfterreichijche Dontonbrüde burd das voll belegte Jozefow und an Selen Rande am jüdiichen Sriedhof nad) 42 km Marsch ins Bimat. Als Regen und falter Nachtwind die Tages- hike ablöften, wurde dort bei manchem Mann und mandem Pferde der Grund zu den in der Solgezeit auftretenden Erkrankungen gelegt. Am nächjften Tage Marsch im Dauerregen nur einige Kilometer ojtwärts nach Wandalin (Abt. 20) und Chrusliny (Abt. 41 und I.M.K.). War bei Jozefow nur wenig von früheren Kämpfen zu merten, fo hörte man hier den ganzen Cag über von Worden her lebhaftes Artillerie- und M.6.-Seuer und vernahm von schweren Derlujten der Oesterreicher. Der 5.9. endlich rief aud) uns zu kriegetischer Tätigkeit.

Abteilung 20 vom 5.—14.9. 1914.

Während die Hauptieile der 3. Ldw.Div. ebenfo wie die 4. Cham Dim. am redten Slügel der Armee Dantl eingejeßt werden jollten, ging eine Gruppe unter Gen.Lt. v. Rie, beftehend aus 3 Btin. der 17. Gr].Brig., Abt. 20 mit !/, I. M.K. und einiger Kavallerie am 5.9. nad) Jozefow 3urüd, um den Weichjelübergang der letzten Rete der 4. Löw.Div. und

Öfterreichiicher Truppen zu schützen. Wieder war es ber Judenfriedhof, an dem die Abt. diejes Mal in Stellung ging. Aber wie weit [ie aud) ihre Gefdiike an den Steilhang vorjchob, unerreichbar blieb die weiter tragende rujlifhe Artillerie, die von den jenfeitigen Höhen aus schwere Derlufte unter unfern nod) am Weftufer befindlichen Truppen anrichtete. Die Dontonbrüde war bereits abgebrochen, und [o mußten die Ueber- lebenden schwimmend oder auf einzelnen Kähnen das Oftufer zu er- reichen Duden, Zähneknirschend mußten wir bei unfern futs schießenden Seldgeihüßen zusehen, wie die offen aufgefahrene feindliche Artillerie unter ihnen blutige Ernte hielt, während uns jelbft ein [derer Regenschauer nach dem andern durchnäßte. Bei Duntelheit zogen fidh die Bitrn. bis Dw. Wietrzeba und Miefiolowice zurüd, wo die Mannjchaften in ben Scheunen freuz und quer zwijchen triefend nafjen deutschen und

öfterreichtihen Infanterijten lagen, während die Pferde gejattelt und geschirrt blieben.

Am 6.9. um 3 Uhr morgens ging die Abt. etwa 2000 Meter öftl. Jozefow in Stellung und grub fic) ein. Die Ruffen waren in der Naht mit Infanterie über die Weichjel gegangen und hatten Jozefow bejeßt. Der Derjud) der 2. Bttr., die vorgejchobene feindliche Artillerie unter Seuer zu nehmen, scheiterte wieder an der Entfernung. Um jo lebhafter

14

-----

{hob der Gegner, aud) auf die Bttr.-Stellungen, ohne jedoch, trog großen Munitionsaufwandes, Derlujte zu verurfachen. Bis zum Abend des 7.9. hielt Gruppe Rieh hier die Wacht; ein am Dormittag des 7.

unter- nommener Dor[to]f zur Wiedergewinnung von Jozefow mißlang. Abends lösten österreichische Truppen ab, und Abt. 20 mit 4./ 1. M.K. marschierte bis Ehruslino, wo sie reichlich Unterkunft fand.

Zurück zur 3. Low.Div. sollte es am 8. gehen, aber bei Urzendow drehte ein neuer Befehl des österreichischen Oberkommandos die deutschen Gruppen in nordwestl. Richtung nach Swidno zur Derjurtung des linken

österreichischen Flügels ab. Abt. 20 grub sich öftl. Swidno ein, ohne zum Seuer zu kommen. Zum ersten Mal erschien ein russischer Slieger, der hinter den Stellungen eine Bombe abwarf. Während die Progen hinter einem Walde partierten, blieben die Geschütze in Stellung, wurden aber morgens 3 Uhr am 9. herausgezogen und an verschiedenen Punkten bereitgestellt, da ein österreichischer Angriff erfolgen sollte. Statt dessen kam der Befehl zum Rückmarsch. Von den übrigen Truppen der Kolonne ließ getrennt, ging die Abt. im Verbande der k. k. 95. 3.C.D. in südwestl. Richtung bis Sosnowa Wola zurück und erst am Abend mit drei österreichischen Bttrn. nördl. Chruslino in Stellung. Aber (von nach) wenigen Schüssen auf feindliche Infanterie erfolgte erneut der Befehl zum Rückmarsch. Auf furchtbaren Wegen, bald in weichem Morast zwischen dicht drängenden österreichischen Kolonnen hindurch, bald in mahlendem Sande ging es die ganze Nacht (hin) südwärts bis Kienzomierz, wo die Abt. gegen 3 Uhr morgens Quartier bezog.

Mittags am 10.9. hieß es wieder: in Stellung gehen, und diesmal kam es wirklich zum Gefecht. Schön war die Stellung nicht, Boden- mellen boten nur geringe Deckung, deren Wert dadurch (noch) herabgemindert wurde, daß für; vor Beginn des Gefechts eine Diebherde vor uns entlangzog, ein damals uns (noch) nicht bekanntes Mittel der feindlichen Spionage, und daß die Österreicher geistesruhig eine qualvolle Selbstopferung auf der Höhe vorbeifahren ließen. Aber neben der Abt. 20 standen 8 österr. Bttr., für die damalige Zeit eine stattliche Artilleriemacht für eine Division. Ein wundervolles Ziel boten die gegen 344 Uhr hervorbrechenden russischen Schützlinien, und mit Genugtuung konnten wir die Wirkung unserer Schüsse beobachten. Aber bald schon sah man rechts von uns die österreichische Infanterie zurückgehen, und gegen 5 teilte uns ein Zettel, den ein österreichischer Bttr.- Führer bei unserer Progen abgeben ließ, und der von dort zum Gefechtsort der Abt. gebracht wurde, mit, daß allgemeiner Rückzug auf Rado- mysl befohlen sei. Wir wollten es nicht glauben, Lt. Col. Ref. Hansen sollte bei einer Nachbarbttr. Gewissheit holen, aber er fand das Feld leer, und nun wurde klar, weshalb die österreichischen Bttrn. bereits seit einiger Zeit nicht mehr gefeuert hatten: man hatte der Abt. 20 die Nüt-

IO

Faas

ae

teilung vom Rüdzug erft zugehen allen, als die gefamte öfterreichiiche Artillerie die Stellung bereits verlajjen. Ein Glüd, daß das vor der Abt. liegende froati]dje Bataillon fih vorzüglich hielt. Die Progen famen aus bem Walde hervor, eine geringe Bodenwelle hatten [ie auf dem Wege bis zur Seuerjtellung zu freuzen, aber das genügte, um dem Gegner das dantbare Ziel Har vor Augen zu führen, und das zufammen- gefahte Seuer mehrerer Bttrn. richtete fid) auf uns. Dier, fünf Progen famen nicht heran, bei einem Geschütz der 1. Bttr. wurde die Be[pannung im Abfahrten zusammengejhoyjen; wo das Aufproßen gelang, dien die Sachtzeuge einzeln dem jhüßenden Walde zu. Mur dem himmel- hohen Krepieren der feindlichen Brennzünder war es zu danten, daß die Dexlufte nicht nod) viel schwerer wurden. Zwei Lafetten der 2. Bitr. blieben ftehen, ihre Bedienung hielt aus, bis fie alle Munition oer: schossen und die Derfchlüffe vergraben. Major v. Bothmer, der dort allzu lange verweilte, wurde von der bereits hart nad)brüngenben russischen Infanterie gefangen. Der Derjud) der Unteroffiziere Ankiewicz und Karten, das Gejchüß der 1. Bttv. zu holen, mußte deshalb von dem Abt.- Adjutanten als ausjichtslos verhindert werden. 3 Geschütze, ein Beob.- Wagen, 4 Munitionswagen blieben [teben, als die lebten Mannschaften unter feiner Sührung mit der Infanterie das Gefechtsfelö verließen.

In zwei Kolonnen zerrijfen, marjchierte die Abt. in jüölicher Rih- tung über die öfterreichiiche Grenze auf Radomysl zu, wo [id die beiden Teile am Dormittag des 11. zusammenfanden und auch die Vachzügler fpäter eintrafen. Dort wurde der San überfchritten und am Nachmittag noch mit übermüdeten Pferden weitergegangen bis Ro3wadow, wo die Abt. und !/, I.M.K. biwatierten. Am 12. ward die Abt. aus dem

öfterreichijchen Derbande entlajjen mit einer befonderen Anerkennung des öfterreichijchen Artilleriekommandeurs, der das Derlajjen der Stellung am 10.9. felbjt beobachtet hatte. 2 Tote, 25 Derwundete, 2 Dermifte und 34 Pferde hatte uns der Tag von Kjienzomierz gefojtet. Ueber Wardoly (12.9.), Cholewiana Gora (13.9.) traf die Abt. mit \*/; 1. M.K. am 14.9. wieder bei der 3. Low. Din. ein und bezog Unterkunft in Krzywaz wies (Stab, 1., Ais 1. M.K.) und Marfowizna (2. u. Łójtrm.).

Abteilung 41 vom 5.—14.9. 1914.

(Don Hptm. ô. R. Dalle)

Abt. 41 mit dem ejt der 1. M.K. und den übrigen Sormationen der 3. Low.Div. ging am 5.9. zunächst über Jdalin bis Chruslanti, bann über die Wuznica nach Sosnowa Wola. Siidl. des Ortes wurden während der Nacht Stellungen ausgehoben, aber es ereignete fih nichts. Am 6. ging es weiter jüdojtwärts bis zum Nordausgang von Krasnit und zurüd zum Dorfe Wyznica, wo die Abt. dicht gedrängt mit Infanterie und Pionieren im Biwat lag. Der Nachmittag des 7.9. führte die Abt. weiter

über Krasnif bis Sulow, Wenglinef und &lefjanórowet. Als am 8.9. vormittags der Befehl zum Sertigmadjen fam, wußte man, dab es blutiger &rn|t werden würde, trokdem es zunächst wieder aus[ab, als ob einer der üblichen Kriegsmärfche angetreten werden follte: Dor und hinter der Abt. in langer Kolonne Infanterie, in immer gleichmäßig ermüdendem Schrittempo nad) Often. Plößlid Meldung von vorn:

„Artillerie [oll im Trabe vorgezogen werden!" Unwillkürlich redte fih jeder im Sattel auf. — „Straße frei! Bttr. — Trab!" — Dorbei an der braven Infanterie vorwärts, feindwärts!

Die Ungeduld wurde nod) auf eine harte Probe gefstellt. Die Abt. hatte einen ziemlich langen &nmarjd). Endlich fam man dem Schlacht- feld näher, Derbandpläße, Derwundetentransporte in langer Reihe, alles Oejterreidjer. Slüchtige Eindrüde vervollftändigten das Bild, das in den vorhergehenden Tagen durch allerhand Gerüchte von ber Lage entitanden war. jn der Nähe von Bistupie südl. Tarnawfa wurde die Abt. eingefest. Alles vollzog fih mit ruhiger ererziernmäßiger Sicherheit, die Stellungen, nur wenig vom Rande eines Waldjtüds entfernt, durch das die Biten. gebedt vorgebracht werden fonnten, waren durch das ansteigende Gelände einigermaßen gededt. Da die Kriegserfahrung mod) nicht weit her war, benahm man fih beim Einrichten der Be: obachtungsitellen und beim Hantieren mit dem Richtkreis recht ungeniert; glüdlicherweife beschoß der Seind grade recht eifrig die zuriidgehende

Öfterreichiiche Infanterie. Seine Artillerie war zum Teil leicht zu finden. Die Bttrn. eröffneten fofort das Seuer auf die Artillerie-Ziele, mußten aber auch hier bald merten, daß die Reichweite unferer Geschütze dafür nicht auslangte, daß ber Seind wie an Zahl, fo aud) hierin überlegen war. febiglid) die 1.5.5. der 2. Bttr. fonnte im Laufe der Schlacht mehrfach mit gutem Erfolge wirken, bejonders durd) einen wunder vollen Dolltreffer, mit dem fie einen feindlichen Munitionswagen in die Luft gehen ließ. Die Wirkung war jo groß, daß die russische Bttr. dann völlig jhwieg. Das Kampfgebiet war felten überfichtlich, rechts und linfs waren die Infanterien heftig im Kampfe, Sreund und Seind oft schwer zu unterjcheiden.

Bald zeigte fih deutlich die Ermüdung der öfterreichiichen Infanterie, die den immer aufs Neue anjtürmenóen Wellen der Ruffen nicht mehr ftandhielt. Tagelange Kämpfe hatten fie zermürbt. Unfere Aufgabe war es nun, das Dorgehen des Seindes aufzuhalten, und unjere Biten. haben früffig dazu beigetragen. Mehrfach mußten die Geschütze auf die dedende Höhe vorgebracht werden, um in offener Seuerftellung die Unterftützung der Infanterie wirksamer durchführen zu tónnem. Hurch das Eingreifen der preupildjen Infanterie und durd) die Tätigkeit der Abt. fam gegen Abend des 8.9. der Kampf zum Stehen. Der Bulle fühlte, daß friiche Kräfte fih ihm entgegengeftellt hatten, und fonnte

feinen wohl jdm Däer erhofften Durdjbrud) an diefem Tage nicht ausführen.

Wir waren am Abend eigentlich recht guter Stimmung. Der feie Kriegsbeginn führende frische Optimismus und das Gefühl des Erfolges gaben die Zuversicht, daß wir morgen den Feind über den Haufen tennen und den Dornen fortjehen würden. Diese Stimmung ließ auch verschiedene Zeichen übersehen, die nicht in jenes Programm paßten. Immer zahlreicher waren im Laufe des Nachmittags die zurückgehenden

österreichischen Truppenteile geworden. Immer mehr preussische Truppen mußten die Lücken füllen. Durch die Bttrn. gingen viele unverwundete Österreicher zurück, die Déi als „maro“ bezeichneten. Die österreichische Artillerie, die noch in den Nachmittagsstunden lebhaft an dem Kampf beteiligt war, hatte in den Abendstunden nicht mehr viel von sich hören lassen. Natürlich blieben die Bttrn. während der Nacht gefechtsbereit. Brennende Dörfer im weiten Umkreis, hin und wieder auflebendes Gewehrfeuer und das zeitweilige Knattern der M.G. hielten wach. In der Nacht kam der Befehl, die Stellungen sofort mit allen Mitteln auf das Stärkste zu besetzen und Dedungen zu schaffen. Diese Maßnahme paßte gar nicht zu unserer Auffassung der Lage, aber wir hörten dann bald, daß die Ytad)barabt. der 4. Löw.Div. am Nachmittag durch schweres russisches Kaliber übel zerschossen worden war. Noch in der Dunkelheit wurde mit dem Eingraben der Geschütze begonnen, der Wald lieferte Stämme für die Eindungen, und bei Gagesanbruch war alles eingebaut, sogar für ein bißchen Schlagerdedung war zum ersten Mal gesorgt. Die Ueberdachungen der Geschütze konnten natürlich nur Schrapnellfugeln und Sprengstücke abhalten, aber wir fühlten uns unglaublich sicher darunter.

Um 6 Uhr früh am 9.9. eröffnete Abt. 41 das Feuer, mußte aber bald wieder aus den Dedungen herausgehen, um die Infanterie besser unterstützen zu können. Der Kampf war wieder in voller Heftigkeit entbrannt, immer mehr österreichische Infanterie wurde von den Feinden abgedrückt. Gegen 11 Uhr konnten die Bttrn. die Dedungen wieder beziehen, gerade in dem Augenblick, als ein feindlicher Schlager erschien. Aber er entdedte sie doch, und eine halbe Stunde später hatten die Russen ihr Ziel gefunden. Nun hagelten Granaten und Schrapnells so heftig auf die Bttrn., daß diese sich zeitweilig überhaupt nicht rühren durften und untätig in den Löchern aushalten mußten. Soweit der Feind eine Feuerpause machte, antworteten wir; der Erfolg war jedesmal ein unbeimlich verstärktes Feuer auf unsere Stellungen. Deutlich war die Ueberlegenheit des Gegners zu erkennen. Trotzdem waren die Verluste gering, denn der Russe schoß schlecht, vor allem aber schützten die Erdlöcher. Die Proben und Mun. Wagen im Walde hatten 3. T. mehr zu verlieren als die Feuerstellungen. Den ganzen Tag über tobte

-----

der ungleiche Kampf, aber die frische Stimmung blieb erhalten, manches Beispiel von Ruhe und Kaltblütigkeit. Tiefe sich erzählen. Auch die Munitionskolonnen, die wiederholt im schweren Feuer vorgehen mußten, hat weder mitgeholfen. In den Nachmittagsstunden wuchs die Ueberlegenheit des Feindes noch mehr. Auf unserer Seite kämpften nur noch preussische Sandwehrtruppen, die lebten Österreicher hatten schon mittags abgebaut.

Mit Einbruch der Dunkelheit wurde es etwas ruhiger, die erschöpften Bedienungen kamen endlich dazu, sich etwas zu stärken. Das fehlende Mittagbrot mußte durch ein noch primitiveres Abendbrot ersetzt werden.: Tabak war ein rarer Artikel geworden, und an manchem Geschütz ging die einzige Pfeife

friedlich rundum. Dann kam der befürchtete Befehl zum Abbau. Ganz leise mußten die Proßen herangebracht werden, lautlos wurde aufgeprogt, jedes Sprechen war verboten. Im Schritt ging es schweigend rückwärts durch den Wald. Wenige Stunden später hatten sich die Ruffen auf der von uns verteidigten Höhe geltend gemacht. Die ganze Nacht hindurch wurde marschiert, am Wege traf man auf die Spuren des österreichischen Rückmarsches. Mancher Franzose und erzschöpft Bundesbruder wurde kameradschaftlich auf die Proge geladen und mitgenommen. R

Der Marsch ging nach Süden. Am 10.9. nahmen wir als Ytadjbut: der österreichischen Armee Aufnahmestellung bei Szabolcse, wurden aber vom Feinde nicht belästigt. Diese Stellung wurde am 11.9. früh um 3 Uhr verlassen, und am Nachmittag gab es bei Janow ein Gefecht; durch das wir die jebenden Bullen aufhielten. Der Rückzug war an einem kritischen Punkte angelangt. Bei Janow beginnt der Eintritt in die dichten kumpfigen Wälder, die sich an der russisch-galizischen Grenze längs des San hinziehen. In diesen Wäldern, durch die nur wenige passierbare Wege führen, hatte der Feind die Österreicher schlagen und vernichten wollen. Das war ihm durch das Eingreifen des Landwehrkorps mißlungen. Wir hatten als Nachhut den Rückzug der

Bundesgenossen gedeckt, standen nun aber selbst vor der feindlichen Auf-

gabe, uns vom heftig angreifenden Gegner zu lösen und in den Wald einzufließen.

Die Nacht vom 11. zum 12.9. in Seuerstellung bei den Windmühlen von Janow wird allen, die es miterlebt, unvergeßlich bleiben. Jeder wußte, daß der kommende Tag schwerste Kämpfe bringen würde. Ein Abrücken in der Dunkelheit war nicht möglich, da wir noch zahlreichen

österreichischen Truppen den Durchtritt lassen mußten. Unendlich lang kam fädelt sich Kolonne auf Kolonne in die Waldstraße ein, jede Stodung, jedes Hindernis konnte zur Katastrophe werden, denn rechts und links des Weges war meist kumpfiges Gelände. Erst um 3 Uhr begann der feindliche Angriff von allen Seiten. Russische Kavallerie versuchte zu

d



angreifen und wurde blutig abgewiesen. Feindliche Artillerie beschloß Janow, das in Flammen aufging. Links in unserer Flanke erschien feindliche Infanterie. Das Feuer der Bttn. mußte zeitweilig zugewandt auf verschiedene Ziele angelegt werden, und immer wieder tauchten neue Gegner auf. Auf kurze Entfernungen gab es harte und blutige Kämpfe. Nach [unvermeidlichem erbittertem Ringen mußte der Feind nach wiederholtem abgebrochenem Sturm eine Atempause machen. Nun war für uns der Augenblick des Ablöses gekommen. Eine Bttn. nach der anderen konnte aufsteigen. Zuletzt stand nur noch ein Zug, und schließlich ein einzelnes wütend feuerndes Geschütz, das bis zum Aufsteigen dem Feinde zeigen sollte, daß wir noch da waren. Durch das brennende Dorf Janow ging es zurück, in dem sich schauerliche Bilder zeigten. Ein österreichisches Feldlazarett hatte hier gelegen und war nicht in der Lage gewesen, die Verwundeten abtransportieren zu können. Mancher fand noch Aufnahme auf fernem Sattelzeug. Sortwährend beschloß feindliche Artillerie das Dorf und den Waldzugang, aber zu einem Durchstoß [etwa der Gegner nicht mehr an. Die Ablösung war glücklich.

Auf dem Marsche durch den endlosen Wald gab es noch öfter aufregende Augenblicke. Belästigung durch Kojaden, die 3. T. und M.G. mit sich führten, wurden abgewiesen, für den Artilleristen besonders unangenehme Momente, denn man war auf jenem Waldweg trotz Kanonen und Haubizen ziemlich wehrlos. Während des Marsches wurden daher kleine Infanterie-Abteilungen zwischen die Geschütze eingefügt, die uns dann auch die Köpfe vom Leibe hielten. Nachdem das letzte Stück des Weges ohne Störung zurückgelegt war, lagte die Abt. [am abends ziemlich erschöpft bei Kurzyna Mala auf galizischem Boden an. Der Ort war vollgepflegt mit österreichischen Truppen, und so mußten 1. und 2. Bttn. auf einer neuen Weise bivouacieren, während Löjtm.Bttn. und Y, L M.K. nach Dabrowa weitergingen. Am 13.9. wurde der Marsch zwischen Janow und Rudnik überbrückt und hinter der 3.Löw.Div. die Brücke gesprengt. Nach weiterem Marsch südwärts fand Abt. 41 am Abend Unterkunft in Wola Sarczowa, wo ihr am 14. der sehr notwendige Ruhetag zuteil wurde.

Die Tage von Tarnawa und Janow bleiben für jeden Teilnehmer eine der stolzen Kriegserinnerungen. Durch ihr opferungsvolles Ausharren haben unsere Truppen dazu beigetragen, daß eine unabsehbare Katastrophe für den österreichischen Bundesgenossen vermieden werden konnte. Im Landwehrkorps und besonders bei feinem Führer,

Ö. v. Woyrsch, wurde deshalb in den späteren Kriegsjahren das Gedächtnis des Tages von Tarnawa immer besonders ehrenvoll begangen. —

Ze

Nun waren die Abtlgn. und die Kolonne nach schweren Kämpfen wieder vereint, um weiter an der unendlichen Aufgabe des Feindes mitzuwirken, immer hinter den Österreichern her marschierend, deren Rückzug zu decken. Nachdem Abt. 41 am 15.9. ihre Unterkunft nach Dolega verlegt, ging die Division am 16. bis nach Wola Ranzowsta, einem Dorfe von unendlicher Länge, wo die Bttn. mit Ausnahme von Löjtm./41 am 16. und 17. mit Schubrichtung nach Ost und Nordost in Stellung traten und sich ein gruben, ohne zum Feinde zu kommen. Nachts Ortsbivouac im Dorfe. Die Führung der Abt. 20 übernahm hier Hptm. O. R. a. D. Ronge, bisher Führer der 2/41, während Hptm. d. F. Solle die 1/41, Obit. a. D. Mittelstedt die 2/41 und OPl. d. R. Jahnke die L M.K. führte. Am 18.9. marschierte die 3. Ldw.Div. weiter westwärts, während die Artillerie teilweise in Aufnahmestellung ging, zunächst Abt.

41. nod) bei Wola Ranisom[ta, wo sie von 6—9 Uhr früh ein leichtes Nachhutgefecht beftand, dann Abt. 20 bei Lipnica, ohne zum Seuern zu Zommen. Beide Abtlan. marfchierten dann in der Nachhut in Unterkunft Kolbuszowa. Am 19. IDeitermar[d bis Ocief, wo biwatiert wurde, und am 20. in dauerndem Regen und bei 3. G. grund- lojen Straßen nah Roza (Abt. 20) und Wiewiorta (Abt. 41). Drei Ruhetage jollten hier der erichöpften Truppe neue Kraft geben, aber die Ruhe wurde [tart beeinträchtigt durch die in den legten Tagen immer heftiger um fich greifenden Krantheiten: Ruhr bei den Menfchen, Brujt Jeuche bei den Pferden. Zahlreich waren die Abgänge und die Kampf- trakt der bei der Truppe Bleibenden [tart herabgemindert. Dabei ver- hielt fid) die galiziiche Bevölkerung durchaus unfreundlich, ja »ielfad) feinöfelig, und die Derpflegung ließ viel zu wünjchen übrig, fo daß wir eher hätten glauben fónnen, tief in Seindesland zu jtehen, nicht aber auf dem Boden einer verbiindeten Macht.

Am 20.9. wurde 2/20 von der Abt. getrennt und nad) Borowa ge: zogen, wo jie unter den Befehl der 17. Grj.Brig. trat, ohne bejondere Aufgaben zu erfüllen. Auch 1/20 verlief hier die Abt. für eine Woche und wurde mit der Bahn von Bahnhof Czarna aus zu einem öfterreichi-

[den Derbande transportiert. Mit diefem, der 7. K.G.D., der aud) Löw.Inf.Rgt. Nr. 46 zugeteilt war, überjchtitt die Bttr. am 25.9. bei Sieroslawice die Weichjel und ging unter leichten Gefechten bisChroberz vor, wo sie am 28. und 29. den Uebergang der Gruppe über die Nida schützte. Am 30.9. wurde die Bttr. zur Divijion entlajfen. Die übrige Artillerie ber Div. marjchierte am 24.9. bis Borowa, wo 2/20 wieder zur Abt. trat. Am 25. wurde Tarnow (Abt. 20), eine Stadt mit leb- haftem Handel und Derfebr erreicht; Abt. 41 fam nad) Rzedzin. Don

Carnow aus wurde die Infanterie der Division mit der Bahn nach Bochnia befördert, während die Artillerie am 26. nad) Welten weiter: marjchierte und in Jafew (Abt. 20) und Debno (41) untertam. Am 27.

e e l i d l e t t d

Weihnachtsgottesdienjt 1914 bei Erj.Abt. 20

Seuerjtellung Exj.Abt. 20 bei Karolinow 31.12.14

durften die Abtlgn. in Bochnia ihre Pferdebefände aus dem öfter- reichifchen Depot ergänzen. Hier wurde die Weittichtung aufgegeben und nach Norden abgejhwennt. In Bienfowice (St. u. 2/20), Wyzyce

(Ldftrm./20) und Broczowske (Abt. 41) wurde das lebte Quartier auf galizijchem Boden bezogen.

4. An die Weichjel und Pilica und zurück bis Ezenftohau. 28.9.—4.11. 1914.

Gesamtlage: Im Weiten dauern die schweren Kämpfe zunächst an mehreren

Punkten, jählich nur noch) in Slandern fort, während die übrige Front zu erfassen beginnt. Am 10. Oktober fällt Antwerpen. Im Osten geht Hindenburg mit der neu gebildeten 9. Armee von der Grenze Oberchlefiens und Südpolens nördlich bis Oberlauf der Weichjel zumäht gegen die Webergangsstellen jdem der Sanmündung und Iwangorod, {pater auch) gegen Warjdau vor, Daburd) gelingt es auch den Oesterreichern, in Galizien wieder vorwärts zu kommen. Der verstärkte Druck der russischen Majnen in der Warjhauer Gegend macht dann aber eine Rücknahme der dort festgenommenen Truppen an die Pilica und Rawta und weiterhin, nachdem auch die Oesterreicher in Galizien und bei Iwangorod Rücklagen erlitten, den Rückzug bis an die Grenze erforderlich. Das Landwehrkorps wird zunächst an den rechten Flügel der 9. Armee, [päter vor Nowo Alerandria und an die Pilica gezogen und Beendet den Rückzug östlich Czestochau.

) Mit einem Gefühl der Erleichterung verließen wir das Land der Bundesgenossen, als die 3. Cdw.Div. am 28.9. in feuchtem Nebel bei Sminiarom die Weichjel überschritt. Scharfe Märsche,

zunächst in nördlicher, dann in nordöstlicher Richtung folgten, der Regen

der letzten Zeit, der vielfach noch) anhielt, hatte die Wege stellenweise grundlos werden lassen. Aber es ging wieder vorwärts, und dieses

Gefühl half alle Schwierigkeiten überwinden! Abt. 20, die zunächst noch)

ohne 1. Btr. in der Dorfhut marschierte, erreichte am 28. Klimontow,

am 29. Gory, am 30. über Pincjow Chrojce, während Abt. 41 an den gleichen Tagen im Jatubowice, Opatowice und Mihalow unterkam.

Weiter ging es über Chmielnit, dann ostwärts. Am 1.10. gelangte die

Dorhüt bis Gnojno, das Gros bis Chmielnit; an diejem Tage trat 1/20

in Zrege zur Div. zurück. Am 2. fam Abt. 20 in Kurozweni, am 3. in

Bogoria unter, während Abt. 41 S3ydlow und Kielc3yna-Przyborowice

mächt. Bogoria erreichte. Die Dorhüt mußte gelegentlich Stellungen

vorbereiten, die aber nicht bezogen wurden, vielmehr blieb der Marsch vom Seinde gänzlich unbehelligt.

Auch der 4.10. {chien fih nicht anders anzulafjen, nur daß der Marsch in nordöftlicher Richtung bald in bergiges Gelände führte. Anstelle der grundlos weihen Straßen galt es jet jteile, jchlüpftige Wege zu überwinden, die den durch die fortgejebten Märsche und den mangel- haften Hafernachschub ermatteten Pferden mod) größere Schwierig-

22

keiten boten, jo daß jtellenweise erft die Pioniere helfend eingreifen mußten. Ihrer tatkräftigen Unterjtützung war es zu danken, daß die Dorhüt mit Abt. 20 nod) am Dormittag die Höhe erreichte und nad) der Mittagsrast auf befferen Wegen auf Gierczyce weiter marjchieren fonnte. Das Gejchüßfeuer, das während des Dormittags aus nördlicher Richtung zu hören war, verftärkte jid), und plötzlich eröffnete fid) nad) Norden der Blid auf das Gefechtsfeld von Opatow, wo das XI. und das Garde-Refervelorps im Kampfe ftanden. Ohne Befehl ging Abt. 20 mehrmals in Stellung und nahm die durch das Tal zurüdflutende ruffijche Artillerie unter Seuer. Das unvermutete Auftreten der 3 Bttrn. 309 zunächst das Seuer einer Bttr. des XI. A.K. auf fie, doch wurde der Sertum erfannt, ehe Schaden entjtanden war. Dem Seuer der Abt. erlagen einige feindliche Sahrzeuge, und eine Bitr., die in das Dorf Menczenice flüchtete, wurde gezwungen, ihre Geschütze zurüdzulafjen. Beim IDeitermar[d) wurden fie dort ohne Bedienung und Belpannung vorgefunden und der Abt. 20 als Beute zugejprochen. Ein Beutegeld wat aber nad) den geltenden Bejtimmungen wohl nicht zuftändig. In fttómenóem Regen bezog Abt. 20 abends bei Gierczyce Biwat, während Abt. 41, die mit dem Gros der Div. das Gefechtsfeld nicht mehr recht- zeitig erreicht hatte, in Menczenice Unterkunft fand.

3m Regen ging es am folgenden Tage (nod) ein kleines Stüd oftwärts bis Sobotfa und von dort am Abend des 6.10. bei Dunfelheit und Regen wieder zurüd bis Gierczyce (Abt. 20), Łutawfa und Stodoly (Abt. 41), wo zwar alles überfüllt war, aber endlic) am 7.10. ein Ruhetag eintrat, ber (nod) durch das Eintreffen des erjten größeren Liebesgabentransports verschönt wurde.

Hatte das Landwehrforps bisher am rechten Sliigel der neuen Hindenburg-Armee gefochten, fo wurden wir in den nächsten Tagen hinter dem XI. A.K. vorbei norómüts gezogen. Bei enólid) befferem Wetter marjchierte Abt. 20 am 8. für fih allein über das Gefechtsfeld des 4.10. bis Opatow, dann nordwärts in Unterkunft Sienno und Stara Wies, während Abt. 41 von Stodoly nad) Norden bis Magon, Marymiljanow und Borya ging. Am 9. febten beide Abtlgn. den Marie über Giepielow, wo wir unjere Marschstraße vom 3.9. Treuzten, dann norð- oftwärts fort in Unterkunft Mierzoncza (Abt. 20) und Sietierfa (41).

So waren wir in den Bereich der Schladht von Jwangorod gelangt, und als am 10. fic) bei Nowo Alexandria ein Gefecht zwischen der 3. Garde-Div. und dem russischen Grenadierforps entwidelte, erhielt die 8. Low.Div. den Befehl, dort einzugreifen. Die Abtlgn. wurden zunächst füöl. der Ehaufjee Zwolen—Nowo Alerandria füdl. Pajontow bereitgestellt. Am Nachmittag gingen alle 6 Bttrn. nebeneinander am Waldrande südl. Tomaszow in offene Stellung und nahmen von 2,30

®

25

-----

bis 3,05 Uhr die feindliche Infanterie unter Seuer, die darauf den gegenüberliegenden Waldrand räumte. Bei dem lebhaften Seuer der feindlichen leichten Artillerie und Infanterie lernten die Bttrn. dort den Wert der Schußicjilde fchagen. Auch die Progen erhielten im Walde Seuer, jo wurden bei denen der 2/20 6 Mann verwundet und 8 Pferde getötet, sowie einige verwundet. Ein befohlener Stellungswechsel fam nicht mehr zur Durchführung, vielmehr erhielten die Abtlgn. bei Duntel- heit Befehl, in Kochanow (Abt. 20 und I. M.K.) und Dajonfow (41) unterzuziehen. Jedoch hatten dort viele Düujer durch das feindliche Seuer gelitten, andere waren mit Derwundeten fort belegt, fo daß unfere Aerzte den größten Teil ber Macht in Gütigkeit blieben. Am Morgen des 11.10. wurde Abt. 41 zunächst bis Trzcianfi vorgezogen; fie ging von dort mit der 18. Chm Bio. südwärts in die Gegend Wojszyn- Oblafy am Weichjelufer, wo fie mehrere Stellungen einnahm, ohne zum Seuern zu fommen. Zweimal erhielt die Abt. auch feindliches Seuer, ohne Derlufte zu erleiden. Abends Unterkunft in Trzcianti. Abt. 20 follte zunädft in Referve bleiben, wurde dann aber auf dringende An- forderung von vorn bei Klifama eingejebt, um das Dorgehen der In- fanterie auf Gora Pulawsta zu unterjtützen. Zunächst wurde feindliche Infanterie auf 1000 bis 1400 Meter unter Seuer genommen, dann nad, einem kurzen

Stellungswedfel vorwärts das Seuer auf die Barten Selbbefejtigungen des Gegners und, entpredjenb dem Zurüdweichen des Seindes, auf die Uebergangsitellen über die Weichjel und den Weit- rand von Nowo Alerandria gerichtet. Bei Duntelheit 30g die Abt. in Zarecze (St., 1., 2.) und Wola Pachnowolsta unter. Zum erjten Male griff an elen Tage das feit kurzem bei der Div. neu eingetroffene III/Rej.Suba. 6 in den Kampf ein.

Während Abt. 41 dann vom 12. bis zum 17.10. ruhig in Gracianti bleiben durfte und dort bis auf gelegentliche wirkungsloje Schüffe vom jenfeitigen Ufer unbehelligt war, wurde Abt. 20 am Nadmittag des 12. als Korpsteferve nach Zalaszy (St., 1.), Zamoscie (2.) und Wolfa Zamojsta zurüdgezogen und fab dort dauernd in Alarm3ujtand. Schon am 13. wurde fie zur Unterjtützung der 1. Gatde-Rej.-Div. morómürts bis Sarnow gejanót, fonnte aber nad) mehrstündigem Warten un- verrichteter Dinge in die Quartiere zurüctehren. Am 15. ftand die Abt. vom Mittag bis zum Abend vor Czarnolas, bis ber Befehl fam, dort unterzuziehen. Kaum waren die Quartiere belegt, als ein neuer Befehl die Abt. nad) Marjanow jandte. Infolge des im den lebten Tagen erneut eingegebenen Regens waren die Strapen 3. T. ungangbar. Mit übermüdeten und mangelhaft gefütterten Pferden jtapften wir durch die Naht, immer wieder blieb ein Sahizeug liegen. Wer das überfüllte teine Dorf erreichte, suchte dort ein Pläschen zu erbajden. Die legten Sahrzeuge trafen er am Nachmittag des 16. ein, trotzdem

24

der Weg von Ezarnolas bis Marjanow nur knapp 7km betrug. Derwen- dung gab es auch hier für die Abt. nicht, fie fand am 16. und 17. Ruhe. Die anjtrengenden Märjche bei mangelhaftem hafernachschub forderten viele Opfer unter den Pferden. Allenthalben fah man die Kadaver liegen, von Hunden und Dögeln bald efelhaft zugerichtet.

Zu neuer Derwendung riefen uns die nächiten Tage. „Die Division marjchiert in Richtung Warschau, die Lage macht ftarfe Märfche not- wendig.“ Eine Lüste in der Linie der von Warschau an die Pilica zurüd- genommenen Truppen follte das Landwehrforps schließen, alles fam darauf an, daß die Stellung bejeht wurde, bevor der Gegner von Warschau her gefolgt war. Und es wurde jtarf marjchiert. Ueber Zwolen ging es auf der Ehaufjee nad) Radom weftwärts am 18.10. bis 6036 (20), Budy und Lipiny (41). Am folgenden Tage durften wir in Radom an Generalfeldmarichall v. Hindenburg vorbeimarschieren, das einzige Mal während des Krieges. Dort erhielt Abt. 20 aud) Ersatz für die am 10.9. verlorenen Geschütze. Dann ging es weiter noröweitwärts bis Praytyf (20) und zu dem nördl. davon gelegenen Gut Zameczek (41), am 20. über Odrzywol und von dort nordwärts bet Mowe Miajto über die Pilica. Unterkunft: Abt. 20 in Wola Pobiedna, Abt. 41 in Lengowice und Domaniewice (weft. Mowe Miajto). Der Abjchnitt von Domaniewice bis Gortatowice war der 3. Ldw.Div. zur Derteidigung zugewiefen, und jo nahm Abt. 20 am 21.10 in Jezierzec me, Domaniewice Unter- tunft und begann nördl. des Ortes Stellungen für ihre 3 Bttrn. aus- 3ubeben. 1./ und Löfftem./41 bereiteten wejtl. davon Stellungen vor am Yordrand von Kucgy3na, wo [ie unterfamen, während 2/41 mit den beiden Suba.-Bttrn. eine Gruppe füöl. Wal (öftl. Jezierzec) bildete; fie brachte ihre Progen in Ro[sfoma Wola unter.

Die folgenden drei Tage konnten in Ruhe dem Stellungsbau gewidmet werden, und so wurden zum ersten Male neben den Geschützstellungen auch einfache Unterstände ausgehoben. Inzwischen war jedoch der Gegner herangelommen. Am Abend des 24. begleiteten 2./ und

Edfern./41 Dorjtöße der Infanterie über Zözary bzw. Wuylezinet— Wifowta hinaus, gingen mehrmals in Stellung und beschossen feindliche Artillerie, kehrten aber morgens in die Ausgangsstellungen zurück. Inzwischen machte sich der Gegner überall bemerkbar, und so wurde am 25. und 26. mehrfach die feindliche Infanterie unter Feuer genommen. 2./41 beteiligte sich an der Abwehr eines Angriffs gegen die rechts anliegende 37. J.D. In der Nacht zum 27. hielt der Gefechtslärm an, und am frühen Morgen zeigte auch bei uns lebhaftes feindliches Feuer Angriffsabsichten. Ohne Beobachtung wurden die Infanterie Stellungen und die vermuteten Sammelplätze unter Feuer genommen, u. 3., wie Gefangene befragten, mit so gutem Erfolge, daß der Angriff erstickt wurde. Er kam auch während des ganzen Tages außer gegen-

r)

über der rechten Flügelgruppe nicht zur Entwidlung. Dort wurde er, nachdem die Lage schon recht bedenklich geworden, abgewiesen. Gegen 5 Uhr nachmittags ging der Feind endgültig zurück, und um 7,30 Uhr abends verließen die Abtln. ihre Stellungen, während das Feuer noch von je einem Geschütz eine Weile aufrecht erhalten wurde. Im Regen ging es auf Nowod; zurück, und da die groben und Gefechts- bagagen bereits am Nachmittag vorausgegangen waren, so waren die Straßen frei, und es konnte trotz ihres mangelhaften Zustandes und tiefer Sinftrnis flott marschiert werden. Auf einer wadeligen Brücke wurde in Nowod; wieder die Pilica überschritten. Abt. 41 blieb dort zunächst und brachte zwei Bttn. südlich des Ortes in Aufnahmestellung, doch folgte der Gegner nicht. Abt. 20 und I. M.K. erreichten morgens Brzostow, ein auffallend feines und gut gebautes Dorf im Hofjagd- gebiet des Zaren. Abends bezog Abt. 41 Unterkunft in Krasnica (östl. Nowodz.

Wieder war eine Kriegsepisode abgeschlossen. Dem Feinde unbehelligt, ging es in den folgenden Tagen weiter, zunächst südwärts: Abt. 41 bis Opoczno, Abt. 20 und I. M.K. in die Gegend von Paradyz

(Daleszowice: St., 1., Edtm., Sopolom: 2., Stawowice: I. M.K.), am 30. bis Turowice (20), Zbojno und Soltow (41) und Starohowice

(I. M.K.). Am 31.10. wurde bei Przedborz auf einer (elbt für russische Verhältnisse unglaublich baufälligen Brücke erneut die Pilica überschritten; Unterkunft: Abt. 20 in Kraszewice, Abt. 41 in Trzebnice. 1./41 kehrte am 1.11. nach Drzeczow zurück, um mit einem gemischten Detachement den Pilica-Abchnitt zu begeben. Im übrigen rückte die Div. in südwestl. Richtung weiter, Abt. 20 kam in Wola Rofzowa, so abends zum ersten Male ein Feldgottesdienst für beide Konfessionen stattfand, und Nowy Widot, Abt. 41 (ohne I.) in Giefionti unter. Der 2.11. brachte vorübergehend eine Unterbrechung des Rückmarches, eine neue Verteidigungsstellung sollte eingenommen werden. Die 3. Ldw.Div. erhielt den Abschnitt von Silitow bis DL Nowo Radomst zugeteilt, in dem Abt. 20 bei Wola Malowana, Löttem./41 bei Dmenin, 2./41 bei Amelin Stellung angewiesen wurde. In diesen Stellungen wurde am 2. und 3.11. gedankt, auch die Lafetten bereits hineingebracht, während die Bttn. im übrigen in Wola Malowana (1./ u. 2./20), dem ganz deutlichen Stefanja (St. u. Löttem./20) und Amelin (41 ohne I.) unterkamen. Ohne den Gegner gespürt zu haben, verließen wir die Stellungen in der Frühe des 4.11. wieder und

erreichten in einem Mari von über 45 km unter den fortgejßten Detonationen der Sprengungen von Brüden und Eifenbahnen die Gegend östl. Genftochau, wo Abt. 41

(ohne 1.) nördl. der Warthe in Rendziny, Abt. 20 jüöl. des Slusses in Srodo und Brzuszow unterfam.

26

5. Stellungstampj bei Gjenjtodjau und Dormarjd) bis Krajocin. 5.11.—51.12. 1914.

Gi: milage: Nachdem die flandriihen Kämpfe in den durch; Regen und die Deffnung der Seejchleufen verursachten Ueberfhwemmungen zum Still- stand verurteilt waren, erfartt die gefamte Weltfront im Stellungstrieg. Im Often bietet der Rüdzug an die Reichsgrenze die Grundlage für einen neuen Dorftoß der 9. Armee in Richtung auf Lodz. Diefer, ber die in der Qauptmaffe auf Schlefien und Galizien angejezte russische Dampfwalze in der Slante faßt, nimmt ihr die von dem Seinde erhoffte zermalmende Wucht. Bei der in der Hauptangriffstichtung des Gegners zwilhen öfterreichiichen Armeen ftehenden neu gebildeten Armeeabteilung Woyrfd; iommt es deshalb nur ftellenweife zu bedeutenden Kämpfen, an denen das Landwehrforps in geringem Mage beteiligt ijt. Als dann Mitte Dezember die Ein-

nahme von £053 und Sowicz und der gñjtige Ausgang der Schlaht von Limanowa

g die gefamte rufjiie Front zurüdfallen läßt, folgt auch für unfere Divisionen ein Dormarjd) von wenigen Tagen.

Is wir am Abend des 4.11. vor Gaenjtodjau anlangten, hatten

wir nicht das Gefühl, wieder einen Rüdzug mitgemacht zu haben.

Gerüchte von Abtransport und Derwendung an anderer Stelle

liefen um, und jo war der Befehl zum Ausbau einer Derteidigungs- ftellung für jedermann eine Enttäufhung. Entiprehend ihrer Unter- bringung wurde Abt. 20, deren Sührung am 5.11. Major 3. D.



Sthr. v. Ledebur übernahm, dem Südbabschnitt der Div. (17. Low.Brig.), Abt. 41, deren 1. Btr. zur Abt. Zurüdgetreten und in Jastrow unter- gebracht war, dem Nordabschnitt (18. Löw.Brig.) zugeteilt. So lernten auch wir den Stellungstrieß mit feinen angenehmen und unangenehmen Seiten kennen. Was die Btten. bisher an Gejchüßstellungen angelegt, wat meijt nur von fur3er Dauer gewefen, jo daß der Stellungsbau als etwas Ungewohntes und Unerfreuliches empfunden wurde. Hinzu kam, daß der Kaltjeinbooen, wenigstens im Siidabjdmitt, dem Spaten trobte und nur mit der Spikhade zu meistern war. Hatte man dann endlich eine Stellung mit einigen kleinen Unterjtinden fertiggebracht, fo mußte sie häufig wieder geändert werden, um [ie Wümfchen der Infanterie oder neu auftretenden Zielen anzupajjen, und die Arbeit begann von vorn. Dabei war es ein Glüd, daß der Seind dant der gründlichen Zer- störung der Straßen und Bahnen nur langsam folgen konnte, fo daß, abgejehen von einigen kurzen Seuerüberfällen leichter Geschüße, die anheindend mit Kavallerie herangetommen waren, der Stellungsbau wenig gejtört wurde. So wurden auf den Höhen nördl. Malufe Wieltie, wohin die 1/20 verlegt wurde, und nördl. Jastrow eine Reihe von Stellungen geichaffen. Im übrigen war der Krieg bis Mitte November

äuperjt gemüthl. Bei Dunkelwerden erichienen die Proßen draußen, und Gejchüße und Bedienung fahrten bis zum nüdten Morgen heim in die Quartiere. Als im Südbabschnitt der Kommandeur des £.3.R. 7, der [päter [o berühmt gewordene Oberst Höfer, zuerst das Derlangen

IO

EX USER mU Sh E Ced

uem Wm. i E A M ee ee

äußerte, es follten wenigstens einzelne Geschütze nachts draußen bleiben, erhob sic ein Sturm der Entrüftung. Was die Artillerie denn nachts draußen follte, da sie doch nicht beobachten, also nicht [djteben konnte, wurde ihm erwidert. Und [o blieb es zunächst bei der täglichen Heim- fahrt. In den Quartieren aber lebte es sic) bei der jeßt teid)lid nah- gehobenen Derpflegung ganz angenehm. Da es zunächst nod) keine Selötühen gab, tochte jedes Geihüß für sich, und dabei entwidelten sich fo viele geheime Talente, daß die Seldfüchen, als sie Ende November eintrafen, allgemein abgelehnt wurden. Erst der Bewegungstrieß brachte sie zu Ehren. — &njtelle des ertrantten Obert, v. Sournier übernahm am 21.11. ptm. 6. R. a. D. Ronge die Sührung der Abt. 41, während Hptm. Heer vom S.&.R. 39 Sührer der 2/41 wurde.

Um die Stärke und Stellungen des inzwischen herangefommenen Seindes feitzuftellen, unternahm unsere Infanterie gegen die Mitte des Monats wiederholte Erkundungsvorstöße, die gewöhnlich von einer Btr. begleitet wurden. Zu größeren Gefechts-handlungen kam es dabei nicht. Im übrigen bot der feindliche Stellungsbau reichlich Ziele für tägliches Schießen. Die eigenen Stellungen wurden in der zweiten Novemberhälfte häufig gewechselt oder wenigstens einzelne Züge vor- gehoben. Besonders wirkungsvoll betätigte [id) ein Zug Der 1/41 unter Ct. O. R. Liffel, der auf einem Kegel mellt, Wancierzow

mit der Möglichkeit, nach den verschiedenen Seiten zu feuern, dem Gegner viel zu schaffen machte, selbst aber trotz mehrfachen Worten Seuers ziemlich ungerührt blieb. Auch nachts blieben immer noch einzelne Züge der Ge- Ithüße draußen. Da ihr Zweck weniger die Bekämpfung bestimmter Ziele als die Störung der Widerstandskraft der Infanterie war, so hatte Oberst Höfer für ihre Tätigkeit den Ausdruck: „moralisches Schießen“ geprägt.

Trotzdem sich der Feind allmählich verflachte, blieb die Gefechts- tätigkeit vor unserer Front gering. Im Dezember mußte sogar, um mit der Munition auszuhalten, das Feuer auf besonders lohnende Ziele beschränkt werden. Die ersten Angriffe, die der Gegner teilweise nördl. und östl. von uns ansetzte, blieben bei uns aus, ebenso wie auch von unserer Seite nichts Wesentliches mehr unternommen wurde. Diemeist mußten wir in Geduld abwarten, bis sich die Erfolge an anderer Stelle auch bei uns bemerkbar machen würden. Und so geschah es: Am Morgen des 15.12. war der Feind vor uns abgezogen, was freilich erst allmählich voll erkannt wurde. Als bald folgte ein Zug der 2/20 unter Lt. Uhlen mit dem Kavallerie-Rgt. der Div. Er wurde am Abend in ein kurzes Gefecht mit feindlichen Nachhutern verwickelt, bei dem sich Unteroffz. Gerjontorn besonders auszeichnete. 1/20 begleitete eine Erkundung bis Motzesz, kehrte dann aber ins alte Quartier zurück. Abends ging Abt. 41 mit der 18. Ldw.Brig. über Wancierzow längs der Warthe vor, 1/41 in der Dorhut erreichte Karczewice, bei Bet Klobufowice, Am

16. trat die gesamte Division den Dorfmarsch auf Garnet—Soborzyce an, Abt. 41 in der Dorhut, Abt. 20 im Gros. Hatte es während des Stellungen- krieges schon vereinzelt scharfe Frost gegeben, so herrschte jetzt wieder Tauwetter und Regen, so daß die Wege grundlos, die Weiserläufe stark geschwollen waren. Dabei wurde der Marsch durch die bereits vor Genschtow in ungeheurer Zahl eingetroffenen Weihnachtspatenten sehr behindert. Dreimal mußten Brücken über die Warthe und ihre Zuläufe geschlagen werden, da sich die Surten, nachdem ein bis zwei Bitten. hindurch waren, als ungangbar erwiesen. Gegen 3 Uhr morgens erreichten die Bttrn. Borzylowfa und Sady zu kurzer Ruhe; 1/41 war in Kajetanowice zurückgeblieben. Am Dornittag des 17. wurden Stellungen bei Ofolowice und Ezechowice besetzt, jedoch als bald, da das andere Pilica-Ufer vom Feinde frei war, der Dorfmarsch fortgesetzt. Bei Dämmerung und Dunkelheit wurde mit großen Schwierigkeiten das Fluß- und Sumpfgelände der Pilica und ihrer Nebenflüsse ohne Brücken überschritten. Stundenlang mußte die ganze Dorfmarschkolonne auf einer einzigen schmalen Straße warten, weil bei den vorn marschierenden Pionieren ein Wagen mit Weihnachtspatenten umgefallen war. Dielfach auseinander gerufen, erreichten die Abtlgn. in der Nacht ihre Unterquartiere: Abt. 41 Wloszczowa, Abt. 20 im Raume Wicentow-Dombrowa. Bei Sulfow wurde am 18. der Feind eingeholt. Da er die Höhen von Krajocin hielt, ging zunächst vormittags 1/41, dann nachmittags die gesamte Seldart. nördl. und östl. der Straße Sulfow—Krajocin in Stellung. Bis zur Dunkelheit wurde Infanterie und Artillerie auf den Höhen unter Feuer genommen, [später der abziehende Gegner beschossen. Nachdem die Division etwa 1000 Gefangene gemacht, bezogen wir in Krajocin Ortsquartiere.

Am folgenden Tage war außer einem einzelnen Zuge, der unsere Dorhut beschoß und von 1/41 in raschem Abzuge zum Schweigen gebracht wurde, nichts mehr vom Gegner zu sehen; das Sumpfgelände im Quellgebiet der Łojowica und Czarna lag zwischen ihm und uns. Dem neuen hieß es: Stellungen bauen, wobei wieder der Kaltteein- boden zur Verzweiflung trieb. Dem Lesnica (nördl. Malogoszcz) bis Grzysczyn reichte der Abschnitt der 3. Ldw.Div. Abt. 20 im Nordabschnitt fand auf den Höhen bei Grzysczyn und Wustempi, Abt. 41 östl. Gut und Dorf Giesle, die Bttrn. 3. T. in Züge aufgelöst. Umgekehrt konnten bis Weihnachten die Stellungen gebaut werden, nur 1/20 mußte am 24. einen vergeblichen Marsch an den rechten Flügel der Division machen, da die südl. anschließende Div.

Bredow einen Angriff befürchtete. Diejer blieb aus, und jo fonnte Weihnachten allenthalben in den Quartieren

(Abt. 20 Gofttow (Stab), Grujcsyn (1., 2.), Giesle (Löftem.), Abt. 41 Ludwinow) unter dem Lichterbaum gefeiert werden. Dom 26. ab follten Erfundungsvorföße bie Stürfe des Gegners feiteitellen. Den

Seuerftellung 2/20 bei Ciesle, Januar 1915. (Gptm.d.R. Maeder)

Geschützstand 1/20 bei Czartaszow, März 1915

det

2/20 geht burd) die Kamienna, Mai 1915

Zerjtörter Wasserturm in Kielce, Juni 19

Fa ee En ENS N see ZE

ersten Dorjto5 begleitete ein Zug der 1/20 unter Lt. A. R. Aue. Mit einem Gejhüß auf 300 Meter an die feindlichen Dorpoften heran- geandt, erhielt er Tebhaftes Artillerie-Seuer. Treu als lebter in ber Stellung ausharrend, erlitt er eine Granatplitterverwundung, der er am 5.1. erlag. Eine Grfunbung am 27., an der 2/20 teilnahm, verlief wegen ltebels ziemlich ergebnislos. Troßdem wurde für den 30. der allgemeine Angriff befohlen. Abt. 20 follte die 18. Löw.Brig. im Dor- gehen auf Gniezözisto, Abt. 41 die 17. auf Profowstoje unterjtützen. Abt. 41 ging öftl. Stortor und südl. Lesnica in Stellung, 1/20 und ein Zug 2/20 füdl. Huta Stara. Der Angriff, bei bem Infanterie- und Artillerieziele beihoffen wurden, fam mur wenig vorwärts. Abends bezog Abt. 20 bis auf den einge[ebten Zug 2/20 ihre bisherigen Stelluns gen; Abt. 41 ging nad) Cudwinow zurüd, um am 31.12. die Stellungen bes Dortages wieder einzunehmen, in denen fie aber nicht mehr zum Seuern fam. Abt. 20 (ohne 1 Zug) wurde einem gemijchten Detache- ment zugeteilt, das am 31. zur Unterftützung der 4. Low.Div. über Mieczyn bis Karolinow vorging, wo 1. und 2. Bttr. auffuhren. Mach furzem Seuer machte von Mittag ab dichter Nebel jede Beobachtung und die Sortje&ung des Angriffs unmöglid. Bei Mieczyn wurde des halb ein Brüdentop[ eingerichtet, je ein Sug 2/20 nahm nördl. und Dé. des Ortes Aufnahmeftellung, während die Abt. im übrigen in Mieczyn und Huta Stara, Abt. 41 wieder in Łubminom unterfam. Die Hoffnung, einen [wachen Gegner weiter zurüddrüden zu tónnen, hatte fich als trügerifch erwiesen. Unferm Dormarjc war zunächst wieder ein Halt geboten.

## 6. Stellungstriege zwischen Krafczin und Lopufzno. 1.1.—11.5. 1915.

Geamtlage: Im Westen wird der Stellungstriege zunächst nur durch ört-

liche Kämpfe unterbrochen, die sich nur vereinzelt, wie bei Soijjons, zur Schlacht ausmachten. Im Februar und März versucht der Franzose dann, um die russische Front zu entlasten, in der Winterschlacht in der Champagne durchzubrechen, wird aber nach Jauerer Kämpfen abgewiesen. Kämpfe in den Dogejen, [uL Derdun und bei Ypern folgen. Am der gleichen Zeit wird Ostpreußen in der Winterschlacht in Masuren erneut vom Feinde befreit und anschließend die eigene Linie in Rugland, später nach Kurland und Litauen vorgehoben. Die deutsche Südmarmee hat neben den österreichischen Verbänden in den Karpathen harte Kämpfe zu bestehen. In der Mitte der Ostfront, im Weichselbogen herrscht im allgemeinen Ruhe.

Das neue Jahr brachte wieder den Stellungstriege, zunächst ohne

jedes wesentliche Ereignis. In dem nach Mordau bis über Mieczyn hinaus ausgedehnten Divisionsabschnitt stand die Artillerie dünn verteilt. Im Nordabschnitt gingen 2/20 und zwei Züge 10.20 fühl. Mieczyn, ein Zug 10.20 bei Huta Stara in Stellung,

30

während 1/20 zunächst als Div.-Reserve in Grufaczyn unterkam und erst am 4.1. jüdisch. des Ortes eingelegt wurde; gleichzeitig war 10.20 bei Mieczyn vereinigt. Da Mieczyn unter Artilleriefeuer lag, bezogen die Proben der 2/ und 10.20 am 3. Unterkunft in Jatubow, der Abt.-Stab in dem ganz deutlichen und deshalb auffallend fauberen Stojemsfo. Abt. 41 stand im Südabschnitt mit zwei Bttrn. auf den Höhen zwischen Storfow und Giesle, eine Bttr. vorgehoben auf die Waldhöhe östl. Storfow. In der Behebung vieler Stellungen wechselten die Bttrn. ab. Als Unterkunft behielt 2/41 Cudwinow bei, während der Stab, 1. und 10.20 Giese überfiedelten. Die I. M.K. kam je zur Hälfte in Cudwinow und Stojewsto unter. Da im Nordabschnitt die gegnerischen Linien sich näher lagen als im Süden, wurde am 10.1. 2/41 in den Nordabschnitt gezogen und im Walde südlich des Ostteils von Huta Stara eingelegt, um die feindliche Infanteriestellung wirksamer bekämpfen zu können. Dafür ging 2/20 in den Südabschnitt und tauschte mit 2/41 auch die Unterkunft. Eine Linkschiebung der Division bis Jafien machte am 17.2. auch Änderungen in der Aufstellung der Artillerie erforderlich. St./41 mit 1. und 10.20-Bttr. wurde in den neuen Nordabschnitt gezogen, wo 1/41 mit vier Geschützen auf der Höhe nördl. Staff, die 10.20-Bttr. mit vier Geschützen bei Mühle Stalta in Stellung ging. Beide Bttrn. hoben außer: dem einen Zug zur Sturmabwehr vor, dessen Bedienung bei den Geschützen und dessen Belegung in der Nähe untergebracht wurde. Im übrigen war Evelinow Unterkunft für Stab und

Bitten. 2/41 und Loftrm./20 in ihren bisherigen Stellungen gehörten gleichfalls zum Nordabschnitt, während 1/20 und 2/20 im Südabschnitt standen, zunächst auf den Höhen zwischen Grufzayn und Giesle mit Unterkunft in Giesle, wohin am 21.2. auch Abt.-Stab/20 verlegt wurde. Um auch, im Südabschnitt Artillerie für die Sturmabwehr bereitzustellen, wurden am 25. drei Geschütze der 1/20 in die Infanteriestellung am Wege nach Gzartaszow gezogen und dort in der nächsten Zeit für die Geschützstellungen mit einem Beobachtungsstand, alles in Holz, gebaut. Hinter der Stellung wurde je eine Baracke für die Bedienung und Bejpannung aus Baumstämmen errichtet. 1./I. M.K. aus Cudwinow ging nach

Łubynia.

In neuen Stellungen und Unterkünften blieb die Artillerie bis Anfang März bei zunächst geringerer Seuertätigkeit. Zwischen der polnischen Bevölkerung waren hier in verschiedenen Dörfern seit Jahrhunderten Deutsche anfällig, und eine gotische Kirchenruine auf einer Höhe bei Grufzayn zeugte von alter deutscher Kultur. Während anfangs wiederum die Stellungen nur tagsüber besetzt waren, blieb später nicht nur die Bedienung der der Sturmabwehr dienenden Geschütze, sondern auch bei den anderen Geschützen je nach der Lage eine stärkere oder

me

\$T

schwächere Bedienung nachts draußen, die in den allmählich entstehenden: leichten Unterjochen untergebracht wurde. Erhöhte Seuertätigkeit gab es nur am 24. und 31.1., wo Erfordernisse der Infanterie durch unfer Seuer gedeckt wurden. Dazu nahmen einzelne Bttrn. besondere Stellungen ein. Am 24.1. erhielt Cojtrm./20 lebhaftes feindliches Artilleriefeuer, das einen Stellungswechsel erforderlich machte. Ein Dölltreffer in einen Munitions-Hinterwagen setzte dort einige Körbe in Brand. Dizewadtmftr. Hoffmann und Kriegsfreiw. Bär riefen die brennenden Körbe heraus und verhüteten so eine Explosion des gesamten Wageninhalts,

Eine friedliche Unterbrechung des Stellungstieges brachte am 26.1. ein Besuch der Militärattachés „der zur Zeit noch neutralen Staaten“, wie es im Korpsbefehl hieß, darunter damals noch je eines Vertreter von Italien und den Vereinigten Staaten. An einer dabei stattfindenden Aufstellung mit nachfolgender gefechtsmäßigen Erziehung einer gemischten Abteilung bei Krafcin nahmen 1/20 und Cojtrm./41 teil. 1/20 durfte auch am 6.2. mit antreten, als der Kaiser zum ersten Mal einen Teil der Truppen und Stellungen der 3. Low.Div. besichtigte.

Anfang März sollte ein allgemeiner Angriff der Division erfolgen. Zopufino, das bereits am 31.12. vorübergehend in der Hand der A Com. Div. gewesen war, und das mit seiner Kirche und seinem Schloß

ber: überwinnte, war wiederum das Ziel. Eine anderweitige Aufstellung der Artillerie wurde dazu erforderlich. Nur 1/20 und die vorgeforderte Hälfte der 1/20 blieben stehen, im übrigen wurden am 4. und 5.3. eingesetzt: 1/ und 1/41 mördlich. Dolny Antonielow, 2/41 nördlich. Mieczyn, 2/20 südlich der Straße Jatubow—Mieczyn und drei Geschütze 1/20 zunächst südlich. Wyjtempy, [später nordöstlich. Huta Nowa. Für die nun folgenden „Kämpfe bei Lopuzno“ waren zum ersten Mal: Ziel-Listen mit nummerierten Zielen ausgegeben, und zum ersten Mal wurden von den Abteilungen Verbindungs-offiziere zur Infanterie entsandt, deren Meldungen aber, namentlich im Südbereich, meist sehr verspätet eintrafen, da es an eigenem Fernsprengerät mangelte und die Ge- fechtsleitungen überlastet waren. Während sich die Infanterie langsam vorarbeitete, nahmen die Btr. am 6. und 7. den ganzen Tag über die ihnen zugewiesenen Gräben unter Feuer, vereinzelt auch Artillerie- ziele, die jedoch mangels Beobachtung nur durch Abstreuen bekämpft werden konnten. Nachts wurde Störungsfeuer zu bestimmten Zeiten abgegeben. Nachdem bereits am 6. die feindlichen Dorfbefestigungen besetzt waren, sollte am Morgen des 8. der Hauptangriff folgen, der jedoch in letzter Stunde abgejagt wurde. Das Ergebnis der ersten Kampftage ließ, wohl einen endgültigen Erfolg nicht erhoffen, zumal der Mangel der Infanterie das Eingraben und damit das Durchhalten vergrößerte. Die schon zum Durchgehen bereitgestellten Gepläne

— — — — —

zogen ins Quartier, und die Btr. unterhielten tagsüber nur ruhiges Feuer, um die Ablösung der Infanterie zu decken, am Abend lebhaftes im Richtung Lopuzno, wo einige Infanterieteile zurückgenommen wurden. Gegenangriffe erfolgten nicht. Für den 9.3. wurde mit dem Gegner Waffenruhe vereinbart, die von unserer Seite streng inne- gehalten, von der russischen Artillerie, dagegen wiederholt gebrochen wurde.

Mit Rücksicht auf die neue Infanterieaufstellung wurde 1/41 am 11.3. am Wege Nagorny Antonielow—Jedle unmittelbar hinter der Infan- terie, am 30. jedoch infolge einer weiteren Verlängerung des Divisionsabschnittes nach links nördlich. Naramow eingesetzt; ihre bisherige Stellung bezog jetzt ein Zug 1/20. 1/41 erhielt Stellung auf der Höhe nordöstlich. Mieczyn und verlegte, ebenso wie 2/41, das Proben- quartier nach Stojewsko, wo am 2.4. auch Stab/20 wieder Unterkunft bezog. Der Aer I. M.K., die zunächst in Ostrow vereinigt wurde, ging später ein Drittel nach Lafocin. 1/20 wurde am 24.3. in der Stellung bei Huta Nowa vereinigt. Vom 3.4. ab fand ein Zug der Btr. unter

1. Pionier am Südende der Division, um bei Angriffen gegen die rechts anschließende Div. Bredow mitwirken zu können. 2/20 wurde ein paar Mal aus der Stellung gezogen und in Dw. Lipie bei Krajocin alarm- bereit gestellt, aber immer wieder bald bei Huta Stara eingesetzt. 2/41 ging zunächst in ihre alte Stellung bei Huta Stara, dann am 1.4. in eine neue am Walde nordöstlich. Wojciechow. Zwischen diesen Stellungen wechselte die Btr. in der Solgezeit des öfteren, [hob auch] häufig einzelne Züge an verschiedene Punkte des Divisionsabschnitts, um bestimmte Aufgaben zu lösen. Die Btr. erhielt vor allem den Auftrag, mit Hilfe der jetzt der Armeeabteilung zugewiesenen Artillerie-Schießab- und dem Anfang April neu eintreffenden Seffelballon feindliche Artillerie zu bekämpfen. Es waren die ersten Derjude in dieser Richtung, die zunächst nur teilweise gelangen, zumal die Beobachtungen vom Flugzeug aus damals nur mit Hilfe von Leuchtsignalen gegeben werden konnten. Trotz der Schwierigkeiten, die diese mangelhafte Art der Beobachtungsübermittlung dem Einschießen bot, spielte sich das Zusammen- wirken allmählich ein und zeitigte schon damals schöne Erfolge. Die

\$.K.-Bitten., die in den ersten Tagen nach dem Angriff auch) den Befehl hatten, den Gegner zu beunruhigen, waren von Ende März ab zunächst zur Untätigkeit verurteilt, weil sie aus Sparmaßnahmengründen nur bei einem Eingriff feuern sollten. Erst Mitte April lebte die Tätigkeit wieder etwas auf, und sie wurde noch) stärker, als Ende April die eigenen Unternehmungen an anderer Stelle auch) bei uns die Dortaufhebung von Angriffabsichten wünschenswert machten. So feuerten alle Btrn, in den letzten April- und ersten Maityagen lebhaft auf feindliche Stellungen und Beobachtungen. Einzelne markante Punkte, wie Glodenturm und Schloß

(Ex

33

in Lopufzno, wurden wiederholt planmäßig bejchossen. Nächtliche Patrouillenunternehmungen der Infanterie wurden durch die Artillerie gebet. Zum ersten Mal begleitete in der Nacht zum 1. Mai Lt. A. R. Piening eine solche Unternehmung mit beweglichen Sernjprecher, durch den er das Feuer eines Zuges von der Infanterielinie aus leitete. Die erhöhte Tätigkeit, die am 2. Mai besonders lebhaft war, aber auch) in den folgenden Tagen anhielt, brachte bei herrlichem Wetter des beginnenden Frühlings einen frischen Zug in das Geschehen des Stellungenkrieges und ließ uns die Ereignisse ahnen, die sich anderwärts vollzogen.

Hauptstelle des (bera a. D. Schulze, dessen Mobilmachungsbejtim- mung aufgehoben wurde, traf Major Ridert vom S.A.R. 71 als Artilleriekommandeur ein. Oberstlt. Sthr. v. Lebebur wurde zur 4. Löw. Div. versetzt, die Führung der Erf. Abt. 20 übernahm am 18.4. Major a. D. v. Gerlach, bisher bei 4. Com Din, Bereits kurz vorher hatten auch) 2/ und Löttem./20, sowie LULU. den Führer gewechselt. An die Stelle des erkrankten ptm. v. Sczaniedi trat Hptm. a. D. Deetjen, an die Stelle des rekrutierten ptm. Maeder trat Hptm. d. R. Jahnke, für den ptm. a. D. v. (Diebebad) die LINK. übernahm. — Die 1/41 gab am 11.3. einen Zug an die Division Bredow ab, so daß die Btrn. fortan nur vier Gefchüge und vier M.W. bejap. Dafür traf bei der Division der in Altona aufgestellte Ballonabwehranonen-Zug (jäter: Slatsug) 55 ein. Gr gehörte zeitweise zu unserm Regiment, unterstand ihm (äter meist noch tattid) und hat ihm in mehr als 2½ Jahren unter seinen beiden Führern Selbweblt. Müller und Lt. O. R. Raufche treue Kamerad- haft gehalten. Aus den mit dem Zuge angetommenen Mannschaften gewann das Regiment im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren. Auch) eine Deklassierung in der Ausrüstung gab es in dieser Zeit: die S.K.-Btrn., die bei der Mobilmachung mit den älteren Richtmitteln ausgestattet waren, erhielten das Rundbild- fernrohr, das die fjaubibbtr. von Anfang an bejaß.

7. Dormar[dj- und Stellungstapfe bis zum Durchbruch bei Sienno. 12.5.—12.7. 1915.

Gesamtlage: Während vor unserer Front durch erhöhte Güteit Angriffsabsichten vorgetäuscht werden, durchbricht Madenfen am 2. Mai bei Gorlice die feindlichen Linien. Dadurch) kommt die gesamte

Sront jüdl. der Weichsel in Bewegung und wirft dem Seind zunächst bis über den San und Sir, später bis hinter Lemberg, Rawa Rusta und den Tanew zurück. Nördl. der Weichsel kommt nur noch ein Teil der Armeeabt. Woyrich etwas vorwärts, ihr linker Flügel bildet den Drehpunkt der Frontenbewegung. Weiter nördl. gibt es lediglich örtlich begrenzte Unternehmungen. Der Derjud) der Stanzojen, nach Madenjens Vorbild zwischen Arras und La Bassée durchzubrechen, führt nur zu örtlichen Erfolgen und [deren Kämpfen, die den Mai und Juni über anhalten, während im übrigen der Stellungstrieß an der Weltfront auch) nur durch kleinere Zwischenkämpfe unterbrochen wird.

3

34

Am 12. Mai während des nun beendeten Stellungskampfes waren Befehle ergangen und wieder aufgehoben, die das Verhalten der Division bei einem Abzuge des Gegners regelten, und fast eben[so oft hatten Sieger oder andere scharfe Beobachter fälschlich gemeldet, daß der Ruffe fort sei. Als dann am Morgen des 12. Mai erneut diese Meldung kam und sofort vorgetriebene Patrouillen die feindlichen Gräben wirklich frei fanden, kam doch) alles anders.

Als es ging das Ldw.Kavallerie-Rgt. 1 mit unfertigem Zuge bes

Am 12. Mai. R. Piening ging oft vor und hielt fest, nachdem der Zug mit einigen Schüssen Szeszowice vom Seinde geäubert, im allgemeinen auf der Dormarjchitrake, die die 18. Cöw.Brig. verfolgen sollte. Die Jammelte sich am Mittag des 12.5. mit Abt. 20 (ohne Zug Piening) bei Dw. Ruda und trat als feindliche Gruppe der 3. Ldw.Div. den Dor-marsch an, zunächst bis Piekoszow, wo 1/20 unterkam, während 2/20 in Stanislawow, Stab und Löjtem.Bttr. in Łasisfa unterzogen. In der Frühe des 13.5. nahm Löftem./20 aus einer Stellung fiedl. S3c3ufowice kurze Zeit die Höhen bei Niewachlow unter Feuer. Dann rüdte die südliche Kolonne über Niewahlom—Koftomloty auf Tumlin vor. 1/20 ging dabei mehrfach in Stellung, um zunächst eine Patrouille zu verjagen, hernach die Bejagung eines Schützengrabens südlich Tumlin der eigenen Infanterie in die Arme zu treiben. Aus Stellungen bei Tumlin nahmen dann alle drei Bttr. Infanterie und Artillerie in Richtung auf Humer und Koloman unter Feuer, die nach) erfolgloser Gegenwehr das Feld räumten. Unterkunft der Abt. 20: Gumlin.

Der Dormarjch) der Abt. 41 am 12.5., die mit 17. Ldw.Brig. als nördliche Kolonne auf der Straße Jafien—Lopufzno vorgehen sollte, war zunächst dadurch erdymert, daß diese Straße noch unter feindlichen Feuer lag. Gegen Mittag bahnten sich 2. und Łojtrm.-Bttr. einen Weg durch die Drahtverhaue der verlassenen eigenen und feindlichen Stellungen südlich Lopufzno, wurden aber [ogleich) weiter vorgezogen über Eufahow bis südlich Dw. Snocowice. 1/41 und I. M.K. folgten. Von den dortigen Höhen aus bot sich in der Abenddämmerung zum ersten Mal das Bild russischer Kriegsführung, wie es fortan den Sommer hindurch vor uns her gehen sollte: brennende Dörfer, von Rufen im eigenen Lande angezündet, um unsern Soldaten zu erleichtern. Der Feuerdchein geistete noch für kurze Zeit die Bejagung der zurückgehenden feindlichen Infanterie, die 2/41 um 6,30 Uhr eröffnete und die beiden



anderen Bitten. nad) ihrem Eintreffen aufnehmen. Abends ging die Abt. bis Piotrowiec vor und bezog um Mitternacht füöl. des Ortes Bereitchafts- ftellung, während I. M.K. bei Snochowice biwatierte. Um 4 Uhr morgens am 13.5. eröffnete Abt. 41 das Feuer auf Stellungen der Linie Dobrze-

35

— —

300—Kugniati und rückte um 7 Uhr nordwärts vor. 1. und Cöstrm. Dit, nahmen Stellung weftl. Kuzniati und unterjtübten wirkungsvoll das Dorgehen des L.J.R. 6 gegen die Linie Paleng—Grzymaltow. Um dieses zu bejchleunigen, gab der Sührer des Landwehrlorps den Befehl, alle drei Bttrn. in offene Stellungen vorzuziehen. 2/41 fuhr darauf auf offenem Felde östl. Kusniati auf und erhielt bereits im Hbproben und weiterhin heftiges Artilleriefeuer. Nur der Umstand, daß die Bttr. außerhalb der Reichweite des feindlichen Brennzünders jtand, bewahrte sie vor Derluften und gestattete ihr bei der tadellosen Haltung von Sahrern und Bedienung, Gejhüße und Munition orbmunungsmüdig in Stellung zu bringen, die feindlichen Schüssen, die die Höhen befebt hielten, unter Feuer zu nehmen und gegen die nicht genau erkennbare Artillerie zu streuen, bis letztere das Gefecht abbrach. Den Befehl zum Vorziehen der beiden andern Bttrn. hatte der Korpsführer zurück- genommen. Am Nachmittag gingen Stab, 2/ und Löttern./41 in Borfi in Unterkunft, während 1/41 nod) den Angriff des £.3.R. 7 auf Mniow und Dw. Pogladow unterftügte und dann in Wengrynow unterfam. E.M.K. in Kuzniati.

Am 14.5. wurde die bisherige feindliche Kolonne geteilt. £.J.R. 37 marschierte mit 2/20 auf der Straße Nniom—Sudjeoniow zunächst bis Ofojow. Der nod) melt), Sucheoniow stehende Gegner wurde durch die Bttr. von einer Stellung weftl. Ofojow aus vertrieben, die Gruppe konnte in Sudjebniom unterziehen. Ihr folgte auf derselben Straße die bisherige nördliche Kolonne. Ohne in das Gefecht einzugreifen, stand Abt. 41 bis 11 Uhr abends in toncna auf der Dorfstraße, um dann dajelbst Ortsbiwat zu nehmen. Stab, 1/ und Löttern./20 rückten dagegen mit £.3.R. 46 weiter nordwärts über Samjonow—Vdrowoniet und dann ostwärts auf Blizin. Auch hier mußte der Gegner erst vertrieben werden, weshalb die Bttrn. zunächst bei Zbrojow, dann füöl. Blisin in Stellung gingen. Unterkunft: Blizin. Der folgende Tag war ein Marfchtag. St, 1/ und Löttern./20 gingen über Bzin in Unterkunft Kamienna, wohin auch 2/20 und \*, 1. M.K. gezogen wurden. Abt. 41 mit dem Rest der I. M.K. marschierte über Sudjebniom—par[5ow bis Wielka Wies. Das Gelände, durch das die Märkte Meder Tage bei herrlichem Stühlingwetter führten, erinnerte vielfach an manche schöne Gegend der deutschen Heimat, insbesondere an die Thüringer Berge. An zahlreichen Höhen waren Stellungen vorbereitet, die uns jedoch meist erfolglos überlaffen wurden.

Am 16.5. wurde die Kamienna überjchritten. Abt. 20 ging mit der linken Flügelgruppe der Div. über Starzysto—Kojcielne vor und bezog, nachdem vorübergehend feindliche Reiter unter Feuer genommen waren, in Rogow Unterkunft. Abt. 41 marschierte über IDondjod auf Mirzec und unterjtützte aus Stellungen bei Maltowsta Mirzec die Infanterie=

Angriff gegen die andern Teile von Mirzec und Trembowiec, zwang auch Artillerie in Nowy Tychowstie zum Abrücken. Im Weitermarsch nach Norden jäuberte ein Zug Cdjtrm./41 Ofiny vom Gegner. Als die Infanterie bei Pomorzany auf fräftigen Widerstand stieß, ging die ganze Abt. südlich Polany in Stellung. Diesmal wider der Gegner nicht so leicht; bei Dunkelheit mußte das Gefecht abgebrochen werden und die Abt. während der Nacht in der Stellung verbleiben.

Trotzdem die 3. Com Din. in den Märschen und Kämpfen dieser Tage weiter vorgetommen war als ihre Nachbarn, und trotzdem namentlich die linien anschließende 4. Low.Div. [tart zurückhing, folgte am 17.5. weiter oftwärts vorgestoßen werden. Hierzu war eine Neugruppierung erforderlich, bei der nur 1/41 bei Aer linken Flügelgruppe (L.J.R. 6) bei Polany stehen blieb. Ein Zug Cdjtrm./20 unter Lt. d. F. Sedderjen trat zu dem die rechte Flügelgruppe bildenden I. metz. Ldw.-Bataillon in Mirzec. Als sich das Gros der Div. in der Frühe bei Ofiny sammelte, erhielt die Infanterie lebhaftes Feuer. Rafd) gingen alle übrigen Bttrn. nördl. und südlich des Ortes in Stellung und nahmen die feindlichen Stellungen unter fräftiges Feuer. In dem ganz unüberfichtlicher Gelände konnte zunächst nur nach der Karte gezeichnet werden, bis es gelang, trotz der Worten Gegenwirkung Verbindung mit der Infanterie herzustellen. 1/20 befämpfte Artillerie und Rejerven auch wirfungsvoll mit Ballonbeobachtung. Von 11 Uhr ab wurde das Feuer auf beiden Seiten schwächer, und der Gegner gab die Dorfstellungen öftl. Ofiny auf. Der beabachtete Sturm auf die Hauptstellung, zu dem nachmittags 2/ und Löfem./20 vorgezogen wurden, wurde abgejagt, und am Abend trat Ruhe ein. Abt. 41 blieb auch diese Nacht in Stellung, ebenso Zug Seberjen bei Cychow, während noch Abt. 20 und 1. M.K. in Ofiny unterzogen.

Der 18.5. brachte erneute Umgruppierung. Während Stab, 1/ und Lojtrm./41 mit F.5.R. 7 bei Ofiny und Zug Sedderjen bei Tychow stehen blieben, wurden die übrigen Teile der Div. als Armeereserve bei Mirzec verjammelt. Aber schon in den Dormittagsstunden erhielten 1/20 und

F.3.R. 46 den Befehl, nach Süden abzurücken. Ihnen folgten nach wenigen Stunden St. und 2/20, sowie 2/41 und 1/, I. M.K. Der nach dem vom Gegner durchschwärmten Wald südlich Mirzec, über Wonchod, wo einige Nachzügler der 2/41 in Seindeshand fielen, und Michalow ging es nach Rzepin. Dort traten die Bttrn. für längere Zeit unter den Befehl der Div. Bredow. Ueber ihre dortigen Erlebnisse wird unten im Zusammenhang berichtet.

Von den bei 3. Ldw.Div. verbliebenen Bttrn. ging Löfem./20 (ohne Zug Seberjen) westlich Mirec in Stellung. Am Nachmittag griff der Gegner überall mit starken Kräften an und fügte der Infanterie schwere Verluste zu. Trotz der geringen Zahl der Division nach gelangenen

—

Brand von Slonim, September 1915, Tagesaufnahme

WE Dasfelbe, Nachtaufnahme

Seuerjtellung der 5. Bttr. im Serwetjchtal, Oktober 1915

Bitten. (3 \$.K- und 2 j. S.D.Bttm.) war es ihrer Wirkung, der die heranflutenden feindlichen Majfen ein vorzüglihes Ziel boten, zu danken, daß der Anfturm zufammenbrah. Zug Sedderjen gelangte, nachdem er fih völlig verihoffen und das ihn begleitende Bataillon nahezu reftlos gefangen war, durch die Umficht feines Sühters, der jelbjt fuum Aer Gefangenihaft entging, zur Ditt, zurüd, Am Abend wurde 1/41 bei Ofiny durch 4. Chan. Din, abgelöft und neben Loftrm./20 bei Mirzec in Stellung gebracht. Am Nachmittag des 19.5. wiederholten jid) die feindlihen Angriffe mit erneuter heftigkeit. Zunädjt wandte jih der Gegner gegen Ojiny, wobei [eine Linien von £ójtrm./41 in der Stont und gleichzeitig von Löften./20 im Rüden gefaßt werden fonnten, dann gegen Cychow. Beide Angriffe brachen wieder zufammen, bei Tyhow fonnten fogar nad) anfänglihen Erfolgen bes Seindes bie eigenen Linien etwas vorgejhoben werden. Bei Ofiny wurde Hptm.a,D, v., O. Knejebed, der Sührer der Loftrm./41, als er infolge Zerftörung der Sernjprechleitung in die Seuerjtellung gehen wollte, um dort das Seuer zu leiten, durch Granatjplitter am Ober[dentel schwer verwundet; am 13. Juni erlag er im Lazarett in Breslau diefer Wunde.

Nachts blieb alles in Stellung, die Angriffe wiederholten fih niht mehr. Aber ungemütlic waren dieje Nächte, denn der breite und tiefe Wald, der 3mijdyen uns und der Kamienna und dem linten Slügel der Div. Brebo lag, [dien zu einer Umgehung unferes rechten Slügels bei Mirzec geradezu einzuladen. Nur der zahlenmäßigen Schwädhe der uns gegenüberjtehenden Kräfte und dem Umftande, daß beim Gegner über unjere Stärke und Stellungen Untlarheit herrschte, war es wohl zuzufhteiben, bab dieje Gelegenheit nicht ausgenubt wurde. In den folgenden Tagen wurde diejer Wald von unferer Infanterie wenigstens mit einzelnen Poften, die fih in Blodhäufern verschanzten, bejeht. Der Divisionsabfchnitt reichte nun von der Kamienna bei Woncod über Mirzec bis Ofiny. 1/41 und £bjtrm./20 änderten ihre Stellungen nur wenig. Grjtere ftand jet zugweife bei Kirche Mirzec, leßtere weftl. pobbombrome Mirzec. jn diefem Ort, vor den Rohrmündungen, hatten beide Bttrn. ihre Unterkunft, und dorthin wurde aud) Abt.Stab/41 verlegt. Coftrm./41, die jet Oblt. Dimel führte, mit !/, 1. M.K. blieb in Ofiny in Stellung und Unterkunft.

Der nun wieder einjegende Stellungstrieg brachte den Befehl, wegen des ftarten Munitionsverbrauches an anderer Stelle bei uns nad) Mög- lichkeit hauszuhalten. Da fic) aud) der Seinb im allgemeinen rubig

verhielt, schlief so in den folgenden Wochen die Seuertätigkeit der Seld- bitten. nahezu ein. Aud) das anfänglich noch) unterhaltene Störungsfeuer wurde bald nur auf besonderes Anfordern durch Infanterie abgegeben und mit einigen Schüssen erledigt. Tagelang fiel kein Schuss. am 6. Juni

38

— — — M —

wurde 2/41 von der Division Bredow entlassen und zur 3. Cdw.Div. in Marj geföhrt. Sie ging an diesem Tage über Brantowice—Parfow— Gatta in Unterkunft 5bitt und am folgenden Tage weiter über Mirow — Ofiny in Stellung bei Mote Niwy. Unterkunft: Ofiny. Dafür wurde I. M.K. in 3biow vereinigt.

War die Geföhrtstätigkeit dieser Wochen gering, auch) die Bereitföhrt der Bedienung für die jederzeitige Bejegung der Geschüsse verhältnis- mäßig einfach, weil die Dörferquartiere fast durchweg nahe der Stellung gelegen waren, so blieb genügend Zeit zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage von Scheinföhrtungen. Alle Tätigkeit wurde freilich gehemmt durch die glühende Hitze, die dem Frühlingswetter der ersten Maihälfte geföhrt war und auch) den Juni über fast ununterbrochen anhielt. Zwar die Nächte brachten in jedem Wechsel empfindliche Kühle, aber bei Tage brannte die Sonne erbarmungslos. Dennoch blieb die Zeit nicht un- genutzt. Zur Vorbereitung des erwarteten Bewegungstriebs wurde ein reitenber Zug behelfsmäßig aufgestellt. Unter Lt. 6. R. Piening wurde er hauptsächlich aus jüngeren Kriegsfreiwilligen gebildet, zwei Geschütze stellten die Cjtrm./20, das Divisions-Kavallerie-Regiment form- manbdierte einige Reiter, und die weiter erforderlichen Pferde wurden im Lande requiriert. Die schwieriger war die Austütung der Pferde und Reiter, für die zunächst nur einige überzählige Stüde zur Der- föhrtung fanden. Tange ritt ein Teil der Mannschaften in Tuchhofen und turten Stiefeln. Aber allmählich gelang es, die nötige Ausrüstung zu beschaffen, und in täglicher zäher Ausbildungsarbeit [huf Lt. Piening in feinem Zuge eine leistungsfähige Sormation.

Der 14. und 15.6. brachten ein kurzes friegerisches Zwischenpiel in die sonst herrschende Ruhe. Zur Dortäufchung von Angriffsabsichten trieb zunächst in der Naht zum 14. J.R. 37 bei Mirzec Patrouillen vor, zu deren Loslösung Ldjtrm./20 morgens die feindlichen Stellungen nieder- hielt. 10 Uhr abends nahmen 2/ und Löttem./41 zusammen mit Artillerie der 4. Cdw.Div. für einen Dorftoß des J.5.R. 7 die feindlichen Doritellungen bei Ofiny unter Feuer, während die andern bitten. Ilang- fam zur Derfchleierung feuerten. Nach Dorverlegung des Feuers be- lebte J.3.R. 7 fast ohne Derlufte zwei Doritellungen. Gegen diese ver- suchte der Gegner in der frühen Morgenitunde des 15.6. vergeblich einen Gegenstoß, an dessen Abwehr sich 2/41 beteiligte, während 1/41 und Löttem./20 erneute Patrouillen des J.I.R. 37 mit ihrem Feuer be- gleiteten. Da der Seind die neu bejebten Stellungen bei Ofiny tagsüber mit Artilleriefeuer belegte, wurden von 6 Uhr nachmittags ab unfererfeits keine hauptitellungen träftig unter Feuer genommen, in dessen Stube um 8 Uhr jene wieder geräumt wurden. Der Gegner drängte sofort nach, so daß unsere Bttrn. nunmehr auch die Doritellungen wieder unter Feuer nahmen. Weitere Angriffe erfolgten dort nicht.

Die folgenden Tage bis zum 18.6. brachten nod) einige feinere Unter- nehmungen, die von einzelnen Bttn. unter[tübt wurden.

Als fid) am 22.6. vor der Sront der Dinifion rüdwärtige Bewegungen bemertbar mahten, schickte die Infanterie Datrouillen vor, die jedoch heftiges Seuer erhielten und fih er, nachdem 1/41 und Löften./20 die feindlichen Stellungen früftig unter Seuer genommen, vom Gegner Töfen fonnten. Jn der folgenden Nacht aber nahm der Kusse feinen linten Slügel wirklich zurüd. Entsprechend dem Dorjchreiten unjeres Angriffs in Galizien jebte der Seind die Anfang Mai begonnene große Drehbewegung fort. Der Drehpunkt lag diesmal vor unfem linten Sliigel bei Iza, fo daf die dort jtehende 2] und £öftem./41 ihre Stellungen beibehalten fonnten und nur einzelne Störungsjdüffe abgaben, während 1/41 am Mittag des 23.6., Ldftm./20 nachmittags vorgezogen und beide nördl. Malyfsyn eingejebt wurden, von wo fie zunächst nur einige Schüffe auf Artillerie und Beobachtungsstellen feuerten. Am 24. wurden beide Bitrn. noch etwas verjchoben, fie gingen nördl. Jajieniec Ilzecki mit der Sront auf JIza in Stellung. An diejem Tage trat aud) der reitende Zug zum erjten Mal in Tätigkeit. Gt wurde einem Detahement 3u- geteilt, das den Wald öftl. der Chauffee £ubienia— I a aufzuklären hatte, und ging in den nachsten Tagen bei Piottowe Pole in Stellung. Die Seuertätigkeit blieb auch jebt nod) gering. Nur am 28.6. wurde Flza, deffen wuchtiger Turm auf jtober Höhe weithin emporrage, von 1/41 3ujammen mit fchwerer Artillerie unter Seuer genommen und dort ein großer Brand verurfacht. Infolge einer Rechtsschiebung der Divisions= front verließen 2/ unb Løjtem./41 am Abend des 29.6. ihre Stellungen und marfchierten über Mirzec—Malyfsyn—Piotrome Pole nach Mußki, wo fie am 30. öftl. des Sorithaufes in Stellung gingen. Aber jhon am 1.7. brachte ihnen ein weiteres Zutüdbiegen des feindlichen Tinten Slügels neuen Stellungswechsel. Zunächst bis Kol. Moldawa vorgezogen, wurde 2/41 dann nördl. Modrzejowa IDolta, £ojtrm./41 bei Kochanowfa, ein Zug vorgehoben in die Infanterielinie bei Grabowiec, eingejebt. Gin Heiner Angriff des £.J.R. 37 in der folgenden Nacht, bei dem einige Graben in unfere Hand famen, wurde von 1/41 unter[tübt, sonst be- schrantte fich die Seuertütigkeit aud) jebt auf das notwendige Einschießen und Störungsfeuer. Die nachjten Tage brachten fajt fortajejebte Stellungs= wedjel. Infolge einer weiteren Kechtsschiebung ber Divijion wurde 1/41 am 3.7. burd) Löftem./20 abgelöjt und am neuen rechten Slügel der Div. fiidl. Tarnowet eingejebt. Am 4.7. wurde dann aud) Löften./20 durch Artillerie der 4. Cdw./Div. erjebt; fie marschierte gleichfalls an den rechten Slügel des Divisionsabschnitts in eine Stellung bei Olechow.

Jn der Nacht vom 6. zum 7. Juli follte ein gemeinjamer Angriff des rechten Slügels der 3. Ldw.Div. und des linten Slügels der an-

{cbliegenden Div. Bredow erfolgen, für den Déi unfere Bttn., jomeit

nod) erforderlich, am 6. einichoffen. Da Div. Bredow schließlich ihre Mitwirkung ablehnte, griffen £.3.R.7 und 46 allein mit Unterftütung von 1/41, £ójtrm./20 und Sußartilferie in Richtung Piastow an und bejesten einige feindliche Stellungen fajt ohne Derlufte. Die neue Infanterielinie machte auch eine erneute Der|diebung der Bttr.-Stellun- gen erforderlih. Am 7.7. ging Löftem./41 im Walde öftl. Grabowiec, 1/41 Da, des Weges Krzyzanowfa—Sienno, Cdstem. /20 me, Trzemcha- Gorna in Stellung. Die folgenden Tage brachten feine befonderen Greignilje.

Das Gelände, durd) das uns die Bewegungen Der legten Zeit ge- führt, war gefennzeichnet durch ftundenweit fih ausdehnende Wälder, die zwar forjtwirtjchaftlich schlecht gehalten waren, aber gerade in ihrer Wildheit dem Auge viel Schönheit boten. Nur die Sliegen fetten dort namentlich den Pferden furchtbar zu. Nun ftanden wir wieder vor Sienno, das wir neun Monate zuvor durchquert hatten. Aber während in Mirzec und Ofiny nod) fajt unverfehrte Dörfer Unterkunft geboten, hatte hier inzwilchen die ganze Roheit der zuffiichen Kriegführung ge- wiitet. Wie von Sienno jelbft zumeijt nur noch einzelne Mauern ftanden, waren aud) die Dörfer bei den Stellungen fajt völlig 3erjtört. Dabei litt dieje Gegend unter einer furditbaren Wafferarmut, die Durch die Trocken- heit der lebten Woden zur Not gelteigert mar. Die wenigen Dorf- brunnen mußten unter Bewachung gefteht werden, damit fie von den zurüdgebliebenen Candeseinmohnern nicht in tiefer Nacht völlig geleert wurden. Die Dauptmenge des erforderlichen Wassers aber mußte in ftundenweiten Sahrten aus der Kamienna geholt werden, wohin auch die Pferde zum Tranten geführt wurden.

Unfere bei der Div. Bredow eingeebten Batterien.

Gleich der 3. Low.Div. war aud) Div. Bredow bei bem Dormarjd) Mitte Mai erheblich weiter vorwärts gefommen als die rechts anschließen- den öfterreichischen Truppen. Heftige Angriffe der Ruffen gegen die rechte Slante der Div. Bredow waren die Solge. Unjere Bitrn. wurden deshalb nach ihrem Eintreffen am 18.5. jofort eingeeßt, nachdem fie zunädjt nahezu in den Seinb hineinmarjchiert waren, weil auf der Karte ein See gezeichnet war, an dem der Weg von der Chaussee ab- biegen jollte, und diejer See in Wirklichkeit nit vorhanden war. 1/20 ging bei Warzowet in Stellung, 2/20 bei Dw. Modrzewie, 2/41 füdl. Jawor Opatow, während der Abt.Stab/20 zunächst in Dw. Wawrzencyce unterfam. &ud) hier wiederholten fidh die heftigen Angriffe am 19.5., 3u deren Abwehr die Biten. lebhaftes Seuer in Richtung Sosnowfa und Gzonftfow unterhielten. Dom 20. ab hörten die feindlichen Angriffe auf, und bereits am 22.5. nahm der Gegner hier feine Stellungen teil-

weife 3urüd. 2/20 und 2/41 gingen deshalb vor und nach mehrfachen Wechjel 2/20 bet Dw. Yüecaalice, 2/41 bei Dw. Gsonjtjom in Stellung und in diefen Dorwerfen in Untertunft. Der Abt.Stab, der inzwilchen mehrfach feine Unterfunft gewedhelt, ging nadh Chybice. Weiteres Zurüdchieben des Seindes führte 2/41 am 28. in Stellung westl. Wlody inb am 29. beide Bttrn. nad) Staly, während der Abt.Stab am 30. in Dofrsymianta Dolna unterfam. Die Seuertitigkeit war in Delen Tagen ebenjo gering wie bei der 3. Löw.Div., und [o hatten die Bttrn. Mube, jih der reizvollen Landschaft zu erfreuen, die hier vielfach von Höhen durchzogen wurde, unter denen Swienta Chresta mit ihrem alten Klofter, das {pater als Gefängnis benubt ward, und ihrer weiten Rundjicht befonderes Interejje bot.

Am 4.6. wurden unsere Bttrn. in Reserve gezogen, St. und 1/20 nach Radfowice, 2/20 und 2/41 nach Swislina. Während 2/41 zur 5. Low.Div. zurückkehrte, wurde 1/20 am 6. schon wieder eingeeilt. Abt.Stab und 2. Bttr. durften sich länger als Armeereserve der Ruhe erfreuen. Erst am 14.6. ging 2/20 bei Staly und Jawor Opatow wieder in Stellung, und am 16. übernahm der Stab mit Unterkunft in Grzegorzewice die Gruppe, zu der [eine beiden eigenen Bttrn. gehörten. Als am 23.6. der Feind vor dem rechten Flügel der 3. Low.Div. zurückging, trat diese Rückwärtsbewegung naturgemäß vor der südlichen stehenden Div. Bredow in erheblich stärkerem Maße in Erscheinung. Die Bttrn. wurden zunächst zugewiesen, später geschloffen vorgezogen, gingen mehrfach zu kurzem Feuer in Stellung, überschritten dann bei Kunow die Kamienna und bezogen Unterkunft: Stab und 2/20 in Wymyslow Bodzida, 1/20 in Milfowsta Karczna.

Bei Beginn des Dormarsches erhielt Lt. 6. R. Reiners von 2/20 auf Datrouille, die ihn vor die eigene Infanterie führte, aus nächster Nähe einen Gewehrschuß, der den Oberarm zerschmetterte. Nach wenigen Stunden erlag er dieser Wunde und wurde von Mannschaften der Sanitätskomp. an der Vormarschstraße beigesetzt.

Am 24.6. gingen zunächst von 2/20 nur zwei Geschütze mit der Infanterie vor, der Rest der Bttr. blieb in Milfowsta Karczna. 1/20 wurde südlich Gorty eingeeilt und schoß Borcudzy in Brand; der Ort bot der Bttr. auch in den folgenden Tagen häufig ein Ziel. Abt.Stab: Dembowa Wola. Die Bttrn. hatten hier im gleichen Maße mit der Waffermangel zu kämpfen wie 3. Low.Div. In der Nacht zum 30.6. unterstützten beide Bttrn. — 2/20 war inzwischen bei Adamow eingeeilt, — einen Angriff in Richtung Borcuchy und östlich Oledjom. Der Feind hatte aber keine Stellungen bereits geräumt, [so daß ein weiteres Vorrücken auf Baltow an der Kamienna folgte. Hier kam 2/20 erneut in Reserve, während 1/20 zunächst bei Wolfa Baltowsta, am 2.7. bei Dw. Gory in Stellung ging. Am 3. wurde auch 2. Bttr. bei Antoniow

— — — —

eingeeilt, kehrte aber abends, da die Infanterie sich bis hinter die Bttr.-Stellung zurückzog, nach Baltow zurück. Am folgenden Tage erneut in Stellung gebracht, wurden die Bttrn. bis zum 6. mehrfach verschoben, dann in Gegend Pentfowice eingeeilt, wohin auch der Abt.Stab von Baltow aus verlegt wurde. Von dort aus wurde am 7. ein erfolgreicher Angriff gegen Zemborzyn unternommen, dem eine Woche der Ruhe folgte.

8. Durchbruch bei Sienno und Dormarsch des Sommers 1915. 13.7.—24.9. 1915.

Situation: Mitte Juli kommt an der gesamten Ostfront der Krieg in

volle Bewegung. Während Madenjen und die neben ihm fechtenden Oejter- reider zunädj in nördlicher Richtung drüden, wird der Narew und der Njemen überjchritten. Am 5. Auguft wird Warfdau und Iwangorod befezt, am 19. fällt Nowo Georgiewst, in den folgenden Woden tommen Breit Litowst und die nörd- lichen Sejtungen in unjere Hand. Unaufhaltfam schreitet die Ojtfront vor, bis fie Ende September fajt in der ganzen Linie zum Stehen fommt, Mur in ihrem füd- lichen Teil dauern die Kämpfe noh einige Woden länger an. — Die Weftfront fteht während diefer Sommermonate völlig im Zeichen des Stellungstrieget. Est in ber zweiten Septemberhälfte entbrennen die gewaltigen feindlichen Angriffe bei Coos und die herbstschlacht in der Champagne.

a) Durdjbrud) bei Sienno. 13.7.—17.7. 1915.

nolich nahte auch für uns die Stunde, wo unfere Bewegungen nicht

mehr zwangsläufig durch die Drehungen und Umgruppierungen

des Gegners vorgejchrieben und begrenzt wurden, fondern wo

wir uns [efbjt den Weg bahnen wollten. Auf 18 Bttrn., 14 Seló- und

4 [were Bitrn., wurde die Artillerie der 3. Löw.Div. zu diefem Zwede

verftärkt, für unjere damaligen Begriffe eine unerhörte Aktillieriemadht.

Leider gelang es nicht, die 1/ unb 2/20 hierzu heranzuziehen; fie blieben

poter|t nod) bei Div. Bredow und durften an unfern Haupterfolgen nicht teilnehmen.

Nach eingehenden Grfunbungen am 13. und 14.7. wurde die Ar- tillerie in drei Gruppen aufgefellt. Die Mittelgruppe, 3u der 1/41 und Løjtem./20 gehörten, fand im Grunde zwiihen Sienno und Praga Aufitellung, die linke Gruppe mit 2/ und Löfftem./41 am und im Walde weltl. Sienno. 2/41 bezog bereits



am 14.7. die neue Stellung, die übrigen Bttrn. am 15.7., nachdem unsere Infanterie in der Nacht ihre Linien etwas vorgezogen hatte, ohne Widerstand zu finden. Bei allen Gruppen wurden Munitionsdepots angelegt, zu denen Kolonnen auf genau bezeichneten, gedachten An- und Abmarschwegen die Munition brachten, für jede  $\text{K.Bttr.}$  1800, für jede 1.  $\text{H.Bttr.}$  2000 Schuß. Außerdem wurden Staffeln und leichte Kolonnen gefüllt. Am Abend des 15. eröffnete der Feind lebhaftes Feuer auf die vorgezogenen Infanterie=

Stellungen, wurde aber durch Löffern./20 und einige fremde Bttrn. zum Schweigen gebracht. Im übrigen war der 15. und 16. dem Einschießen gewidmet, während bei den Nachbardivisionen lebhaftes Feuer auf die feindlichen Stellungen und Ortschaften Angriffsabsichten vortäuschte. Hieran beteiligten sich bei Div. Bredow auch 1/ und 2/20, die in Gegend Ojzomfa, 3. T. zugewiesene, vorgezogen waren und in den vorhergehenden Tagen nur vereinzelt Störungsfeuer gegeben hatten.

Die Hoffnung, daß es vielleicht gelingen werde, ohne Artillerie- vorbereitung überraschend in die feindlichen Stellungen einzudringen, erfüllte sich nicht. Als unsere Infanteriepatrouillen im Morgengrauen des 17.7. gegen die feindlichen Gräben vorgingen, erhielten sie heftiges Feuer, das einige unserer Bitten. veranlaßte, bereits vorzeitig um 2,55 Uhr ihr Feuer zu eröffnen. Um 3,30 Uhr begann dann die gesamte Artillerie, auf Grund der tags zuvor ermittelten Entfernungen die zugewiesenen Ziele zu beschießen. Dichter Nebel behinderte zunächst jede Beobachtung. Als das Wetter sich aufklärte, zeigte es sich, daß mehrere Bitten. zu hinführten. Was wußten wir damals von Witterungs- und sonstigen Einflüssen! Erneutes Einschießen im Stützfeuer war erforderlich, aber nach kurzer Zeit lag alles richtig, und ein kurzes Trommel- feuer in der achten Stunde ließ die feindlichen Gräben sturmreif werden. Gegen 8 Uhr gelang es unserer Infanterie, das Hauptziel des Angriffs, die Stellungen auf Höhe 202 nördl. Sienno, zu nehmen und weiterhin in flotten Draufgehen die feindlichen Linien zu durchstoßen. Der Durch- bruch war gelungen.

Rajh galt es, dem weichenden Gegner zu folgen. Von 9,15 Uhr ab wurden die eigenen und einige fremde Bttrn. stufenweise in nördl. Richtung vorgezogen. Sie gingen mehrfach zu kurzem Feuer in Stellung, konnten aber immer bald wieder aufproben. Exit der Krepianta-Alb- schnitt bei Jawor Soledzi ermöglichte dem Feinde neuen Widerstand. Unsere Bttrn. gingen in Gegend Janow in Stellung, unübersichtliches Gelände erschwerte die Orientierung, als am Nachmittag ein heftiger Gegenangriff begann, dem am Abend ein zweiter folgte. Dem Zusammenwirken der Waffen gelang es, beide Angriffe abzuwehren, der Tag blieb unruhig.

Gegenüber Div. Bredow hielt der Feind seine Stellungen. Die Bttrn. konnten nur wenig vorrücken, 1/20 rückte aus Stellung bei Ojzomfa einen Zug mit der Infanterie auf Wygoda vor, 2/20 stand mont. . 200, beide hielten den ganzen Tag über die feindlichen Gräben unter Feuer.

b) Von der Krepianta bis zur Weichsel. 18.7—27.7. 1915.

Die Erwartung, daß der Seind in der Nacht zum 18.7. seine Gegenangriffe wiederholen würde, erfüllte sich nicht, im Gegenteil gab er den Krepianta-Abchnitt während der Dunkelheit auf. 3. Ldw.Div. trat

44

die Durchführung in nördl. Richtung an, aber schon gegen 11 Uhr vor- mittags mußten die Bttrn. bei Kalfow wieder in Stellung gehen. Der Gegner hatte sich an der Janta bei Giepielom erneut in vorbereiteten Stellungen gezeigt. Die Bttrn. nahmen zunächst die feindlichen Gräben und nordwärts strebende Kolonnen unter Feuer. Am Nachmittag folgte der Übergang über die Janta an zwei Stellen erzwungen werden. Hierzu wurde die Artillerie in zwei Gruppen geordnet, zu deren linker 1/ und Löftrm./41, sowie 2/20 in Stellungen gesetzt, Kalfow ge- hörten, während 2/41 nördl. Kalfow zur rechten Gruppe zählte. Der Tag war jedoch [don zu weit vorgerückt, um die Vorbereitung und Durchführung des Angriffs zu ermöglichen. So entfaltete sich nur noch

am 19.7. 7 nach) einiger Artillerievorbereitung und [dieser sich in der Däm- merung bis an das Flußufer heran. Im Morgengrauen des 19.7. wurde der Angriff wieder aufgenommen, und nachdem von 3 Uhr ab die feind- lichen Stellungen mit Artilleriefeuer belegt, gelang es, an beiden vor- gezeichneten Stellen die Ilzanka zu überqueren. Bald konnte 2/41 nach Giepielow-Stary vorgezogen werden, und etwas später erhielten auch die drei anderen Selbstt. den Befehl, den Fluß zu überqueren. Die Augenblicke, als vielleicht allzuviel Artillerie gleichzeitig in Be- wegung war, erwählte der Seind, um aus den Wäldern nördl. des Flusses heraus einen sehr starken Gegenangriff zu führen, der zunächst

[dieser an Boden gewann. Eine der feindlichen Lagen des Sommers 1915 folgte. Die im Dorgehen befindlichen Bttrn. fuhren sofort auf, Löftrm./20 nach) auf dem Südufer, 1/ und Löftrm./41 unmittelbar am Ufer des linken Noröfers. Aber für sie war mit dem Dorrücken der feindlichen Majfen bald eine Wirkungsmöglichkeit auch mit der fürsehten die Dedeung überquerenden Entfernung (1400 m) nicht mehr gegeben. Da ging Hptm. Sengler, der seit Mirzec an Stelle von Hptm. d. € Saffe die 1/41 führte, mit einem Zuge seiner Bttr. im heftigsten Feuer durch das [starke Drahthindernis der eroberten feindlichen Gräben auf die Höhe des Ufers vor, und feinem vernichtenden Feuer aus offener Stellung war es in erster Linie zu danken, daß der Angriff an diesem Punkte zum Stehen kam und darauf bald ganz zusammenbrach. Die furchtbare Wirkung des aus nächster Nähe gegebenen Feuers auf die heranflutenden Majfen war in den Waldrändern zu beobachten, wo die Leichen stellen- weise gehäuft übereinander lagen.

Nach diesem Erfolge konnte am Nachmittag der Vormarsch durch Giepielow, das wir nun zum dritten Male truzten, nordwärts weiter- gehen. Unbehindert erreichte die Mittelgruppe der Division mit 1/ und Löftrm./41 am Abend Zwolen, die rechte Gruppe mit 2/41 und

Löftrm./20 Barycz.

Bei Zwolen bog die Marschrichtung der 3. Ldw.Div. scharf nach) Osten um. Neue feste Stellungen hielt der Gegner bei Lugi Gele]tinom

Aniffimowitjchi bei Baranowitichi

Ruffiny bei Baranowitschi

Myfzanta-Brücke zwischen Borow3y und Balabanowitjchi

der 4. Bir. am Bahndamm, Anfang 1916

Eingezeichnete Unterstände

45

nt

und Wladyslawow bejeht. Den ersteren galt der Angriff der 3. Ldw.Div. am 20.7., für den Abt. 41 bei S3csenjcie und weftl. Celejtinow in Stellung ging. Nach Artillervorbereitung griff £.3.R. 37 am Nadmittag an, aber der Angriff blieb nad) furzer Zeit fteden, worauf die feindlihen Stellungen die Nacht hindurch unter ruhiger Seuer gehalten wurden. Auch eine links der 3. Lhw.Div. aus Truppen verihiedener Divisionen 3ujammengegebte Gruppe unter Sührung des Generalmajors Albrecht, 3u der aud) Löftem./20 und die SuBa. der 3. Löw.Div., [oie als Ar- tillerieführer der Artl.-Kmör. der 3. Ldw.Div., Major Ridert, trat, er- 3ielte gegen die Stellungen bei Wladyslawow feinem Erfolg. Am Dor- mittag des 21.7. gelang es dann £.J.R. 37, nad) erneuter Artillerie- vorbereitung in die feindlichen Gräben einzudringen, worauf der Gegner aud) die nördl. anjchliehenden Stellungen räumte. Gruppe Albrecht löfte fih auf, und die Bttrn. der 3. Ldw.Div. gingen zunächst auf der ihnen noch wohlbefannten Chaussee ojtwärts vor, bogen dann nordwärts ein und biwatierten zwischen Polejie unb Marjanow. Nunmehr bot der Gegner uns bis zur Weichfel feinen Widerftand mehr, am Morgen des 22.7. war das linke Ufer in unjerem Raume vom Seinde frei. Zur Sicherung des Abschnitts gingen £ojtrm./20 öftl. Klifawa, 1/ und 2/41 in Gegend Kajetanow und £oj[trm./41 mett. Bogussowta in Stellung.

£ebtere erhielt alsbald lebhaftes Seuer und wurde zu einer Derjchiebung ihrer Stellung gezwungen. Die Bttrn. hatten hier nur geringe Seuer- tätigkeit bis auf 1/41, die eine Zuderfabrif in Brand schoß und auf feind- lihe Gräben feuerte. —

Inzwischen hatte Div. Bredow am 18.7. ihren linken Flügel ohne Widerstand über Lipsto bis Soleda Wola vorgezogen, mo 1/ und 2/20 abends in Stellung gingen, um sich auf feindliche Gräben einzufrieden. Am Morgen des 19.7. konnten die Bttrn. bis Baranow vorgezogen werden, und gegen 2%, Uhr nachmittags erzwang auch Div. Bredow nach starker Artillerievorbereitung bei Chotc3a-Gorna den Übergang über die Ilzanka, um dann auf Kijanfa vorzurücken. 1/ und 2/20 kamen nach Stara-Tymienica. Am folgenden Tage gingen die Bttrn. weiter über Siefierfa vor und abends in Stellung: 1/20 bei Bun, 2/20 bei Mizadla Nowa, von wo aus Stellungen bei Janowice und Lawedo befestigt wurden. Für den 21.7. war ein zweifacher Vorrück der Bttrn. angedacht, dem Vorwärtstommen der Division vorgehen. Ein Zug 1/20 fand sich bei Gut Janowice, während der Rest der Bttr. verheerend weit vor die eigene Infanterie geriet, bis er von Oblajy aus Feuer erhielt. Durch einige Schüsse wurde der Ort ge- fäubert, und später konnten Stab und Bttr. dort in Unterkunft gehen. 2/20 marschierte mit zwei Zügen über Helenow auf Jgnacow und feuerte auf Madhuten und Gräben. Ein Zug ging nach Pajontow, von wo aus Gräben bei Pistorow beschossen wurden, und dann bis Pistorow

46

vor. Am 22.7. wurde 1/20 zunächst auf Trzcianki in Marsch gesetzt, dann aber umgedreht und nach Janowice zurückgeführt, während 2/20 nach Oblajy gezogen wurde. Jede Bttr. brachte einen Zug in Stellung, im übrigen bezogen die Bttrn. Unterkunft, Abt.Stab in Oblajy-Gut. —

Am Vormittag des 23.7. besuchte S. M. der Kaiser an der Chaufsee bei Zalazy und Sattese eine große Anzahl von Abteilungen der an den letzten Kämpfen beteiligten Truppen. Auch von unserer Artillerie waren Abteilungen zugegen, ohne daß doch die Befestigung der Stellungen allzu sehr geschwächt werden konnte. Die Feuerleistung blieb zwar gering, 1/ und Löttem./41 feuerten auf Gräben und einen Seffelballon. Im übrigen diente der Tag eingehenden Eriundungen für einen beabsichtigten Weichjelübergang. Bei der Div. Bredow war der Übergang zunächst schon für die folgende Nacht geplant, weshalb 1/ und 2/20 ganz in Stellung gingen und sich einhüllten. Das Unternehmen wurde aber noch verschoben und endgültig bei beiden Divisionen auf die Nacht vom 24. zum 25.7. um 12,30 Uhr angelegt. Auch die Bttrn. der 3. Lw. Div. (hoben sich) am 24., nachdem sie 3. T. ihre Stellungen noch ein wenig verhöben, ein. Um 11 Uhr abends wurde der Befehl zum Übergang allgemein zurückgezogen, andere Entschlüsse waren getroffen.

Bedeutete die Aufgabe des Weichjeliübergangs für uns [dom eine Tebhafte Ueberraschung, [o wurde diese vermehrt, als am 25.7. der Befehl zum Rückmarsch in Gegend Zwolen einlief. Mancherlei Erwägungen, die uns damals natürlich fremd waren, insbesonbere der immer fühlbarer werdende Druck, den die vorjchreitende Mackensensche Offensive auch uns gegenüber auf den Seind ausübte, ließen das immerhin schwierige und voraussichtlich verlustreiche Unternehmen des Weichjelüberganges jöl. von Jwangorod nicht mehr erforderlich erscheinen. Die Armeeabt. Woyrd folgte dafür an anderer Stelle vor: beeren pflügen. Deshalb wurde der Weichjeliuß bei Nowo Alexandria

österreichischen Truppen übergeben. Bereits am 25. trafen die ersten von ihnen ein, so daß die 3. Lw.Div. in friedensmäßigem Einzelmarsch ihrer Formationen im Laufe des Nachmittags in die Gegend von Zwolen zurückgeben konnte. Abt. 41 kam in Jedlanta, Karczowta und Kofzary, Löttem./20 in Zielonfa-Stara unter. Div. Bredow blieb noch an der Weichjel und war bemüht, den Anchein von

Unternehmungsabjichten aufrecht zu erhalten, Aus diefem Grunde feuerte auch 2/20 nod) wöh- tend des ganzen Tages aus ihrer bisherigen Stellung, während 1/20 nad) Oblajy ging.

Aud auf dem Marsch war man bejonders beftrebt, die Rüdführung der für ben Sfupübergang bereits herangezogenen Brüdentrains zu verjchleiern. Zu diefem Zwede waren die Pontons mit einem funjt- vollen Gewebe aus Stroh gebedt, [o daß fie für die Lufterfundung wie Kornfuder aussehen: mußten.

4T

-----

5. £dw.Div. jebte am folgenden Tage ihren Marsch fort, und zwar von 3wolen aus in nördl. und nordweftl. Richtung bis in Gegend füd- weftl. Kozienice, Abt. 41 fam in Urjynow, Löttem./20 in Stanislawice, L M.K. in Auguftow unter. Am 27. folgte noch ein kurzer Marjch, der die Biten. in Unterkunft Michalow, die L M.K. nach Rogoset führte. Am Abend des 26. verließen aud) die Sormationen der Div. Bredow die Weichlel. Unjere Bttrn. famen an Oiejem Tage noh bis Babin (St. und 1/20) und Oftenznica (2/20) und gingen am 27.7. weiter in Unter- funft Sustowola nordweftl. Zwolen, wo fie nad) mehr als zweimonat- lider Abwefenheit wieder zur 3, Ldw.Div. zurüdtraten.

c) Weichselübergang und Dormar[d) bis zum Bug. 28.7.—18.8. 1915.

Dort, wo die Weichjel unterhalb von Jwangorod kurz vor der Raz domfa-Mündung in breitem, aber ruhigem Strome dahinfliet, viel- fach gehemmt durch Inseln und Untiefen, hatte fih in ber legten Zeit der Krieg in friedlichen Sormen abgejpielt. Oesterreichische Kavallerie auf der einen, leichte russische Kräfte auf der andern Seite taten fid) wenig. Der schwere Kampf um das bemadjbarte Jwangorod feffelte auf beiden Seiten die Aufmerfjamteit und nahm alle dort verfügbaren Kräfte in Anspruch. Bier follte das Landwehrkorps den Slupiübergang erzwingen, um in weiterem Dordringen die Derbindung zwiihen Iwan- gorob und Warjchau zu unterbrechen.

Bereits am Nachmittag des 27.7. jebten die Ertundungen ein. Um jeden Derdacht des Seinbes über Deränderungen in der Uferbejagung auszujchliegen, mußten die ertunbenben Offiziere öfterreichische Küppis und Mäntel anlegen. Dah die Täufchung der Russen aber jo völlig ge: lang, daß man drüben nichts von unfem Slanfenmar[d) und der Bereit- ftellung unjerer Truppen mertte, lag mehr an dem Gelände, an den hohen Weichjeldämmen, die einen Weberblid über das linfe Ufer bine derten, und an der Gunft der Witterung. Denn während die Unter- nehmungen diefes Monats jonjt durchweg vom Wetter sehr begünstigt waren, während aud) der llebergang felbit von jtrahlender Sonne be: gleitet

war, herrschte in diesen Tagen vor dem Unternehmen trübes, unfichtiges Wetter, das die Beobachtung [tart erschwerte.

Sür den Weidhfeiliübergang wurde die verstärkte Artillerie des Land» wehrforps in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Artillerie der 5. Low.Div. außer 1/ und 2/20 gehörte zur Gruppe II unter Major Ridert. Die Seldbtttrn. gingen am 28.7. in Stellung: 2/41 nördl. des Walowirter- haufes von Mihalowia, die andern drei Btttrn. weftl. und füdweftl. Swierze-Gorne. Sür Gefechtsstände und Beobachtungsstellen boten die hohen Uferdämme vorzügliches Blidfeld. Aufgabe der Gruppe Ridert war es, den Uebergang des £.J.R. 6 bei Przeworz zu unterjtützen. 1/

48

und 2/20, die an demselben Tage über Auguftow—Stanislawice heran- gezogen wurden, waren bejtimmt, möglichst bald mit der Infanterie überzufegen. Sie gingen zunächst gleichfalls in Stellung, 2/20 aud) bei Swierze-Gorne, 1/20 weiter aufwärts bei Diotrformice, wo die 18. Löw. Brig. den Uebergang erzwingen follte. Während bei Gruppe Ridert jedes Einschießen unterblieb, legten diese beiden Btttrn. mit einigen Schüssen die Entfernung feft, mußten aber am folgenden Morgen erkennen, daß sie zu kurz hatten, weil eben das Wetter sich über Nacht geändert, und wir damals die Berücksichtigung der Tageseinflüsse noch) nicht fannten.

Punkt 1,50 Uhr in der Frühe des 29.7. fekte jchlagartig das Feuer auf die feindlichen Stellungen am Ostufer ein. Die mondheile Nacht, die Fluß und Ufer in silbernen Schein tauchte, und die bald aufsteigenden ersten Lichter des Morgens gewährten eine beschränkte Beobachtungs- möglichkeit. Als bald schossen auch) die ersten Pontons in den Strom. Deutsche, österreichische und ungarische Pioniere wirkten hier mit gleichem Schneed zusammen, und unbeirrt durch das jchnell einjegende feindliche Gewehr- und M.G.-Feuer landeten die ersten Infanterieteile in den Schilf- und Sanddünen des Ostufers. Während aber £.J.R. 6 dort heftigen Widerstand fand, [o daß der Uebergang größerer Truppen- majßen bei Przeworz zunächst nicht durchführbar war, gelang es einer Gruppe ber 4. Ldw.Div. weiter stromabwärts bei Wilczowie Gorne ziemlich glatt mehrere Kompagnien überzufegen. Gruppe Ridert unter- Buke deshalb diesen Uebergang und die Abwehr von Angriffen, die sich herangezogene Kräfte gegen die hier gelandeten Truppen ver- fuchten. Bald konnten hier österreichische Pioniere mit dem Brücken- schlag beginnen, zu dessen Hilfe Löfem./41 Stellungswechsel bis dicht an das Ufer heran vornahm. Grog der sich im Laufe des Tages auch verstärkenden artilleristischen Gegenwehr, die besonders die Uebergangs- Wellen lebhaft unter Feuer nahm, wuchs die Brücke bei Wilczowie Gorne schnell hinüber, und von 11 Uhr vormittags ab konnten bereits die Btttrn. der Gruppe Ridert über den Strom gehen, um aus Stellungen zunächst hart am andern Ufer, dann weiter ostwärts das Dorgehen der Infanterie gegen die Linie Oblin—Maciejowice—Udhacze zu unterstützen.

Weiter oberhalb war der Brückenschlag nicht [o schnell durchzuführen. Aber in lebhaften feindlichen Feuer jtellten ungarische Pioniere zwischen Przeworz und Kobylnica eine Sähre her, auf der bis zum Nachmittag noch je ein Zug Aer 1/ und 2/20 überjessen konnte. Sie brachten den hier übergegangenen

Teilen der 17. und 18. Cdw.Brig., die hart bedrängt wurden, Hilfe und ermöglichten auch ihnen ein Durchrücken bis in die Linie Uhage bis öfthl. Kobylnica. Im Laufe des Spätnachmittags und Abends konnten die übrigen Teile der Bitten. nach langem Warten ebenfalls übergeben und bei Kobylnica in Stellung gehen.

49

Die für die Nacht und den folgenden Tag erwarteten Gegenangriffe blieben zunächst aus. Dagegen ging die 17. Löw.Brig. in der Frühe des 30.7. weiter gegen die Linie Maciejowice—Udhacze vor, unterstützt von den nun (ümlid) auf dem Ostufer stehenden Bttrn. Maciejowice wurde besetzt, und damit hatte die 3. Ldw.Div. einen verteidigungs- fähigen Brückenkopf gewonnen, der im nördlichen Teil von 17. Ldw.Brig., im (ümlid) von 18. Ldw.Brig. gehalten wurde. Bei weiterer Fortschritt der Bitten. der Abt. 41, für die Löften./20 im Raume zwischen der Weichsel und östl. Oblin, bei weiterer 1/ und 2/20 und Zug Piening zwischen der Weichsel und Kawenczyn. Die einzelnen Stellungen mußten mehrfach geändert werden. Eine Erweiterung des von der 3. Ldw.Div. gehaltenen Brückenkopfes versuchte am Nachmittag die Div. Bredow, indem sie mit Unterstützung der bei der 17. Löw.Brig. stehenden Bttrn. auf Podzamcze vorrückte. Aber der Widerstand der Russen hatte bald inzwischen derart verstärkt, daß der Angriff aufgegeben werden mußte. In der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr und besonders gegen 3 Uhr morgens lebte dann endlich der Feind zum Gegenstoß an, indem er mit starken Kräften von Podzamcze her vorbrach. In dem ziemlich flachen, vielfach von (D)alójtseifen durchzogenen Gelände war die Aufgabe der Artillerie nicht leicht, die Verbindung der vorgeschobenen Beobachtungsposten mit den Bitten. häufig (d)nell unterbrochen. Trotzdem erzielte das sofort einsetzende Feuer aller Bitten. volle Wirkung, die Angriffe brachen jäht- lich zusammen. In einem Schreiben der Div. Bredow wurde die Tätigkeit unserer Bttrn. während dieser Kämpfe besonders anerkannt.

Mit der Abwehr der Angriffe am Morgen des 31.7. war die Anstrengung der Russen an dieser Stelle erschöpft, der Weichselübergang endgültig gelungen. „Das tollkühne Vorhaben“, wie es Stegemanns Geschichte des Krieges nennt, hatte einen vollen Erfolg gezeitigt. Während die feindlichen Stellungen weiterhin unter Feuer gehalten wurden, gruppierten sich bei der 17. Ldw.Brig. stehenden Bitten. im Laufe des Tages um. 1/41 und 4/, Löften./41 gingen bei Maciejowice, Löften./20 und der Rest der Ldtrn./41 bei Oblin, 2/41 südl. Kochow in Stellung.

Lebtere wurde jedoch am Morgen des 1.8. der 4. Ldw.Div. zur Verfügung gestellt und in einem trodenen Weichselarm südl. Podgolicie eingesetzt, von wo aus sie den Angriff der 4. Ldw.Div. gegen Domaszew, wo der Feind bisher den heftigsten Widerstand geleistet, unterstützte. Während 1/ und 2/20 nur die feindlichen Stellungen unter ruhiger Feuer hielten, schossen sich die anderen Bttrn. vormittags ein und besetzten von 1 Uhr ab einen Angriff der 17. Ldw.Brig. auf den Wald

öfthl. Podoblin vor. Bis 4,50 Uhr wurde die Einbruchsstelle unter lebhaftem Feuer gehalten, dann dieses vorverlegt, und gleichzeitig rückte die Infanterie zum Sturm an, dem es gelang, die vordersten Gräben zu nehmen und sie darin feitzufügen. In der Nacht zum 2.8. räumte

darauf der Gegner den ganzen Wald und 30g fic) auf Dogorselec zurück. Mit der Infanterie gingen &rtillerie-Datrouillen vor, dann folgte zus nüdjt 2/41, jpäter aud) 1/ und Löttem./41 in Stellungen beiderseits der Straße Maciejowice—Pogor3elec. Die Bttrn. erhielten wiederholt hefti- ges &rtilleriesfeuer, nahmen aud) jelbjt die neuen Stellungen des Seindes bei Pogorzelec unter Seuer, aber zu größeren Kampfhandlungen fam es zunädjt nicht mehr. Dielmehr trat nad) den ununterbrochenen An- ftrengungen der lebten Tage und Nächte, während deren die Bttrn. dauernd in und bei den Stellungen biwatierten, etwas Ruhe ein. Aud im Raum Aer 18. Ldw.Brig., wo am Abend des 2.8. Ldftrm./20 voll- jtändig neben 1/ und 2/20 in Stellung ging, herrschte nur geringe Seuer- tätigkeit. Am 3.8. unterjtützte Abt. 20 eine Unternehmung der 18. Löw. Brig., bei der einige Gräben bei Tyr3yn genommen wurden. Im übrigen blieb es aud) während der folgenden Tage ziemlich ruhig. Am Morgen des 4.8. wurde Abt. 20 durd) öfterreichische Artillerie abgelöst; fie ging mit 1/, I. M.K. als Divisionsteferve nad) Kochow.

Die schweren Kämpfe diejer Zeit gingen natiirlid) aud) für die Artillerie nicht ohne vielfahe Derlufte an Menjhen und Pferden ab, und auch die Solgezeit brachte nod) mand) [djmersliden Derluft. So bereits der 6.8., an dem die 17. Cdw.Brig., unterjtützt von Abt. 41, gegen die Linie Dw. Krempa—Gelinow vorzugehen fuchte, ihr Ziel aber nicht erreichte, weil die Anschlußtruppen nicht vorwärts famen. Der Gegner fehte fid) energijd) zur Wehr, und aud) die Bttrn. erhielten wiederholt Seuer. An biejem Tage verließ auch der Artillerieekommandeur, Major Ridert, die Divijion und ging trantheitshalber in die Heimat.

In der Naht zum 8.8. 30g fih ber Seinb dann freiwillig 3urüd. Abt. 41 rüdte 9 Uhr vormittags mit 17. Ldw.Brig. über Leotadja bezw. Lastarzew in Richtung Gorzno vor. Die Bttrn. gingen ftaffelweije in Stellung, ohne jedoch am Dormittag wejentlich in Tätigkeit zu treten. Nachmittags wurde 1/41 bei Samorzondli, 2/ und £ójtrm./41 bei Gorzno eingejeht, von wo aus neue feindliche Stellungen bei und südl. Conti bejhoffen wurden. Die Bttrn. blieben nachts in Stellung, ihre Be- jpannungen zogen in Gorzno und Samorzondti unter. In legterem Ort erhielt auc) Abt. 20 Quartier, die die vorhergehende Nacht bei Podoblin biwatiert hatte und tagsüber mit der 18. Ldw.Brig. gefolgt war, ohne zu Shuk zu Zommen. Auh ben Wilga-Abjchnitt gab der Seind in der folgenden Nacht frei, jo dak am 9. der Dormarjch über Miajtfow auf Borfi fortgeje&t werden fonnte. Einzelne Bttrn. gingen unterwegs in Stellung, fanden aber fein Ziel. Erft gegen Abend [eijtete der Seind Wiberjtand, weshalb Abt. 20 jüdl. Mizary eingejeht wurde und den Wald ójtl. Kifielst, jowie Kobjatti unter Seuer nahm, das nah kurzem Gefecht bejeht wurde. Abt. 41 bezog in Wola-Kijielst Unter- Zunft. Diesmal wich der Gegner nicht jo rasch, weshalb einige Bttrn.

am Morgen nördl. Kifielst in Stellung gingen, um die Säuberung der Höhen bei Zabiele zu unterjtügen, während andere in weiterem Dor- rüden das Dorgehen der Infanterie auf Jamielnit und fernerhin gegen Gräben bei Aleffandrowia mit ihrem Seuer begleiteten. Abt. 41 nahm schließlich südl. Wolfa Stellung, um die 17. Löw.Brig., bie bei Roza Widerftand fand, zu unterjtügen. Die Bitten. blieben für die Nacht in



Stellung. Um 9 Uhr abends erfolgte ein heftiger feindlicher Feuerüberfall, dann räumte der Gegner wieder das Feld.

Am Morgen des 11.8. folgte die Division über Domanice. Derin- selter Widerstand auf den Höhen östl. Przywory wurde durch Infanterie mit Hilfe von Lötlern/20 gebrochen. Im Weitermarsch war Abt. 41 in der Dorhut, Abt. 20 im Gros. Beim Austritt aus dem Walde Di. Wolynce erhielt erstere lebhaftes Artilleriefeuer, weshalb zunächst 1/41, dann die ganze Abt. in Stellung ging und Wolynce und den Wald östl. davon, (später nach) Behebung des Ortes Gräben am Muchawia-Leber- gang unter Feuer nahm. Gegen letzteren sollte am 12. ein Angriff geführt werden, weshalb Abt. 20, die bismatiert hatte, um 4 Uhr früh bei Wolynce eingefügt wurde. Nachdem die Bttrn. von 7 Uhr ab den Übergang unter Feuer genommen, wurde dieser gegen 8,30 Uhr vom Gegner geräumt, so daß von 9 Uhr ab die Muchawta überfritten werden konnte. War der Weg der Division bisher ziemlich genau in nordöstl. Richtung gegangen, so bog er jetzt scharf nach Osten auf Zbuczyn um. Kurz vor Erreichung dieses Ortes erhielt die Dorhut, in der Abt. 41 marschierte, Artilleriefeuer in die Flanke. 1/41 fuhr im Galopp auf der Chaussee auf und freute das Gelände ab. Der Gegner schwieg, jedoch gegen 6 Uhr gab es bei Karcze einen erneuten Feuerüberfall. Abt. 41 ging östl. des Ortes in Stellung und feuerte auf feindliche Stellungen in Linie Rogale—Bzów und blieb auch nachts stehen. Auch Abt. 20 wurde zunächst weftl. Karcze eingelegt, erhielt dann aber Befehl, bei Zbuczyn zu bivouacieren.

In der Nacht zum 13.8. hatte der Gegner sich wiederum zurückgezogen, dafür aber weiter östlich bei Drodzieni und Luby eine (hart ausgebaute, auch durch) die natürliche Lage hinter einem Sumpfitreifen schwer angreifbare Stellung bezogen. Die Bttrn. wurden sofort hier- gegen eingesetzt: 1/ und Lötlern/20 südl. Sobicze, 2/20 und Abt. 41 in Gegend Kosmidry. Sie nahmen die feindlichen Stellungen unter Feuer, aber der Gegner leistete (diesmal energisch) zur Wehr. Die bei Sobicze stehenden Bttrn. erhielten selbst starkes Feuer, bei Łbórz/20 wurde ein Geschütz durch Doltreffer zerstört, die Bedienung teils getötet, teils verwundet. Die Bttr. wurde darauf näher an Sobicze herangezogen, 2/20, die inzwischen gleichfalls dort in Stellung gegangen war, nach Kosmidry zurückgenommen. Ein am Nachmittag ausgeführter Infanterieangriff fand trotz großen Schneids nicht zum Ziel, Die feind-

Ae

lichen Stellungen wurden deshalb am Vormittag des 14. erneut unter dauerndes Feuer genommen und gleichzeitig stärkere Infanterie bereit- gestellt. Dem erneuten Angriff der 17. Ldw.Brigr. am Nachmittag ging ein Trommelfeuer von 15 Minuten voraus, dessen gute Wirkung diesmal den Eingriff gelingen ließ. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht. 1/20 ging selbständig zur Durchbruchung vor und feuerte (noch) auf abziehende Kolonnen. Am Abend nahm Abt. 20 bei Drodzieni Stellung, während Abt. 41 bei Sobicze bivouacierte. Den Erfolg von Procenti hatten beide Waffen dem Feinde schwer abringen müssen.

Der Weitermarsch am 15.8. führte wieder in mehr nordöstl. Richtung. Ueber Mijzanna auf Poplawy ging 18. Ldw.Brigr. mit Abt. 20 und 2/41 vor. Da der Gegner zunächst die Höhen jenseits der Klufowka hielt,

wurden nachmittags Stellungen eröffnet und abends bezogen. 2/41 wechselte auch einige Schüsse mit dem Seind, im übrigen kam es nicht zum Gefecht, da der Seind in der Nacht zum 16. über den Bug zurückging. Abt. 20 und 2/41 folgten mit 18. Lfm.Brig. über Ezeberaf bis öfth. S3pati. Als die Meldung einlief, daß 4. Löw.Div. und Div. Bredow den Bug erreicht hätten, bezogen Abt. 20, 2/41 und ?, I. M.K. in S3pati Unterkunft. 1/ und Löttem./41, die am 15. bei Janiewice bivaktiert hatten, gingen nach Poplawy in Unterkunft. Zwei Tage der Ruhe folgten, nur mußte Abt. 41 am 18.8. nach Cerlitow (1.), Plostow (Łojtrm.) und Holowezyce umquartieren.

ð) Dom Bug bis zum XKoloóytjdjemojee. 19.8.—24.9. 1915.

Als wir uns dem Bug näherten, begann das große Rüttelratten wieder, das während des ganzen Sommers 1915 andauert hat. Werden wir hier Halt machen? Sehr [dmell kam diesmal die Antwort, John am 19.8. ging es über den Slup. Infolge der mit dem Dorrüden unserer Linien eingetretenen Derfürzung der (front waren die Divisionen enger zusammengekommen, und unsere 3. Ldw.Div. befand sich zu dieser Zeit in zweiter Linie. Jede Behinderung durch den Seind war deshalb ausgeschlossen, als die Division an einem fühlen, unfreundlichen Gage bei Mierzvice-Stare den Bug überdritt. Don 8 Uhr vormittags am feite 17. Cöw.Brig. und mit ihr Abt. 41 über, die dann sofort noch einige Kilometer weiter bis Aletjandrowfa voringen. Don 11 Uhr ab folgten 18. Löw.Brig. und Abt. 20. Sie blieben dicht am Slusse in Oslowo stehen. Beide Abteilungen bivaktierten.

Am Morgen des 20.8. ging der Dornard im nordöfth. Richtung weiter, von Aletjandrowia über Wygoda, Abt. 41 mit 17. Löw.Brig. vorn, dann Abt. 20 anschließend, auf Siemidjocs, wo 4. Low.Div. und Div. Bredow im Kampfe standen gegen Stellungen, die der Seind an der Straße Klufowicz—Nurzec hielt. Zu ihrer Unterfütung wurde

hauptstraße von Baranowitschi

Russische Kirche in Baranowitfchi

Zerföörte Schnapsfabrik in Nowy Baranowitschi

3übijdes Begräbnis im Baranowitfchi

-----

3unüd)t Abt. 41, dann die gesamte Artillerie unserer Division eingefest, und zwar Ldftm./20 südwestl. Dw. Siemichocz, die andern Bttrn. am Waldrande nördl. davon. Auch unsere Infanterie mußte 3. T. mit-  
werfen, um die Kraft des mittags beginnenden Angriffs zu verjäten. Als 17. Ldw.Brig. hierbei  
Slangenfeuer feindlicher Artillerie erhielt, befahl der Führer des Landwehrkorps, daß Löttem./41 nördl.  
von Dw. Siemidjocz in offene Stellung zu gehen habe, um das Feuer von der Infanterie ab und auf sich  
zu ziehen. Der Befehl wurde ausgeführt, die Bttr. erhielt nach den ersten Schüssen aus der neuen  
Stellung schweres Artilleriefeuer und war infolgedessen bis zum Sturm in ihrer eigenen Tätigkeit  
lahmgelegt. Nachdem die übrigen Bttrn. von 6,30 bis 6,50 Uhr Trommelfeuer auf die Einbruchsstelle  
nördl. Gymianta gegeben, konnte die feindliche Stellung genommen werden. In der Dämmerung  
gingen die Bttrn. bis in die gewonnene Linie vor und bivouakierten dort. Eine kalte regnerische Nacht  
folgte, in der das Infanteriegefecht an der nordwärts gelegenen Eisenbahntrasse kaum peritumulte.  
Erst gegen Morgen 30g [id der Gegner an dieser ein Stück zurück, und die Division folgte am Bahndamm  
entlang von Ausweich Borowiti bis Bahnhof Ezeremcha. Hier hielt der Feind neue Stellungen an den  
Wäldern und Höhen bei Wolfa. Noch am Vormittag des 21. ging Abt. 20 südl. der Bahn, meldt.  
Nordausgang Stawilzce in Stellung, nachmittags Abt. 41 meldt, Bahnhof

Ezeremcha. Sowohl die artilleristische Tätigkeit wie das Vorgehen der Infanterie war aber hart  
gehemmt durch das unübersichtliche, allenthalben mit Walöftungen durchsetzte Gelände. So ging es  
nur langsam vorwärts. Zwar gelang es, 2/20 bis südl. Wolfa vorzuziehen, im wesentlichen aber konnte  
der Gegner behaupten. In der Nacht zum 22. machte er sogar einen Gegenstoß, der von Abt. 41  
abgewiesen wurde. Auch der neue Tag brachte keinen rechten Erfolg. Zwar gelang es der Infanterie bei  
dauerndem Feuer auf die feindlichen Stellungen, Wolfa zu befeuern, auch die anderen Bttrn. konnten  
etwas vorgezogen werden, aber größere Bewegungen wurden durch die Ungunst des Geländes  
gehemmt.

In der Nacht zum 23. gab der Feind dann die Stellungen der letzten Tage auf, aber bereits nach  
wenigen Kilometern hatte er sich

öftl. Opawa wieder gelagert. Das Gelände wurde fast überall unübersichtlicher, Kuffeln und IDalöftungen  
hinderten jeden Fernblick. Einige Teile der Abt. 41 gingen zunächst nach nördl. Wolka in Stellung und  
feuerten auf den Wald jüöl. Pohulanta. Am Nachmittag wurde dann die gesamte Artillerie nordwestl.  
Opawa Mala in Stellung gebracht, aber vergeblich bemühte sie sich, der Infanterie einen Weg zu den  
kaum auffindbaren feindlichen Stellungen zu bahnen, vergeblich suchte die Infanterie diese zu  
erreichen. Dagegen gab es wieder mancherlei Derbisse, auch der Führer der Löttern./20, Hptm. a. D.  
Deetjen, wurde durch Schulterhieb

verwundet. Bei Dunkelheit schloß das Gefecht ein, die Bttrn. blieben in Stellung, und in der Nacht ging  
der Feind wieder zurück. Die Division folgte am 24. in zwei Gruppen. 17. Ldw.Brig. ging mit Abt. 41 über  
Opawa auf Wojnowa, 18. Ldw.Brig. mit Abt. 20 auf Sipurfa vor. Bei der linken Gruppe jäuberte zunächst  
Löttem./41 mit einigen Schüssen Wojnowa, worauf die ganze Abt. bei diesem Ort in Stellung ging zur  
Unterstützung des Angriffs auf Bobinta, das nach Seuvorbereitung zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags  
getürmt wurde. Mehrere 100 Gefangene wurden eingebracht, Abt. 41 30g in Bobinta unter. Abt. 20

ging mittags am Waldrande nördl. Sipurta in Stellung und nahm Gräben auf den Höhen und den Kirhhöfen nördl. Omieleniec unter Seuer. Als 3ut Dorbereitung des Infanterieangriffs ein furses Trommelfeuer dort- hin abgegeben war, nahm die Beja&ung von einigen 100 Mann die Hände Dod, ohne dab die Infanterie zu jtürmen brauchte. Abt. 20 bezog in Omieleniec Ortsbiwat.

War die Divijion in lester Zeit wieder in ziemlich grader nordöstl. Richtung vorgegangen, [o hinderte jetzt der gewaltige Bialowister Sorjt, an Aellen Rande wir angelangt waren, den Weitermarjc in derfelben Richtung. Der Seind wich am Siidrande des Sorjtes nad) Ofen aus. Am 25. wurde deshalb zunächst Löftem./20 bei Danasnitt eingeebt, nachmittags marschierte auc) 17. Low.Brig. mit Abt. 41 dorthin und ging in Stellung. Die Bttrn. nahmen einige Gräben nóról. Zanowiny unter Seuer, blieben aud) nachts in Stellung, ein emithaftes Gefecht fam aber niht zur Entwildung. 1/ unb 2/20 erhielten nachmittags Befehl, bei Swiniewa in Stellung 3u gehen. Bei ihrem Eintreffen dafelbft wurden fie von feindlichem Seuer empfangen und marjchierten deshalb ge- Ichlossen am Wejtausgang des Ortes auf, da Infanterie nicht zur Stelle war. Diefte traf erft bei Einbruch der Duntelheit ein, fo daß die Bttrn. in Swiniewa unterzogen. Abt.St. 20 blieb in Omieleniec.

In der Nacht zum 26.8. ging der Gegner weiter am Siidrande des Sorftes und hinter die Lesna Drama zurüd, nur bei Kamieniti hielt er einen Brüdenfopf auf dem weftlichen Ufer des Sluffes. Die Division sandte eine Seitengruppe mit 1/41 über Mßanki bis Gorofztowfa vor, Don wo aus die Bttr. zurüdgehende Kolonnen unter Seuer nahm. Die Maffe der Division fonnte unbehelligt über Stolpowift—Rofztowta—

Chwojanowta vorgehen, doch gejtaltete jid) die Ueberschreilung des Sumpfgebietes der Biala bei Stolpowilt äußerft {dwierig. Deshalb erreichte zunächst nur die Dorhut mit Abt. 20 den Seind. Die Abt. ging südöstl. Plisizcze in Stellung, vermochte aber allein die gegnerifche Stellung niht jturmteif zu machen und mußte deshalb dort verbleiben. Das Gros der Division fam nur bis Rojsfotta und nahm dort Unter- funft. Am Morgen des 27. ging 1/41 bis Biala nor und feuerte tags- liber auf die Stellungen öftl, der Lesna Drama. Die übrige Artillerie

55

wurde neben Abt. 20 öftl. Plisizcze eingeeßt. Mad) gemeinfamer Seuer- vorbereitung gelang die Sortnahme des Briidentopfes, und nachdem die Bttrn. den Tag über auc) die Gräben am jenfeitigen Ufer unter Seuer gehalten, tonnte unjere Infanterie ihrerfeits, trog des schwierigen Sumpfgeländes, am Abend ein Bataillon zur Besetzung eines Brüden- topfes über den Slug vorjchieben. Die Bttrn. blieben in ihren Stellun= gen, die Befpannungen wurden in Plifiszcze untergebracht.

Fest gab der Seind den Bialowister Sorst frei, und bei herrlichstem Sommerwetter fonnte die Division am Dormittag des 28.8. bei Kamieniti die Lesna Drama überjcreiten und in füdöftlicher Richtung in den Wald hineinmarfchieren. Obgleich unjer Weg nur durch den Südzipfel führte, fahen wir ftaunend manchen Baumtiefen, und die goldenen Lichter, die die Sonnenftrahlen zwischen bem Blatterwert

hindurchwarfen, ließen die Schönheit des Urwaldes wirkungsvoll hervortreten. Der Morgen war nur kurz. In der Mittagsstunde wurde Raft befohlen, die Front bis zum Abend ausdehnte, das schönste Beispiel des ganzen Krieges folgte. Der Weitermarsch am 29.8. führte zunächst im östlichen, dann in nord-

östlicher Richtung über Loston Ofolniti, wo wir mittags das Waldgebiet verließen. Hinter dem östlich anschließenden Sumpfteufel hielt der Feind die Höhen von G3apale bis Ehwallowo. Die gesamte Artillerie der Division wurde bei Krynica eingeeilt und nahm die Stellungen unter Feuer. Dieses wurde um 5 Uhr nachmittags am Damm bei Brody, der einzigen Übergangsstelle über den Sumpf, vereinigt, wo der Feind erzwungen werden sollte. Aber der Infanterieangriff blieb im Moor stehen. Das Wetter schlug aus, und in strömendem Regen stand alles nachts in seinen Stellungen.

Am Morgen des 30.8. übernahm Major v. Nordhausen vom S. & R. 59 die Führung der Artillerie der Division. Da der Gegner wieder zurückgegangen, wurden die Bataillone stufenweise auf Murawa vorgezogen. Abziehende Kolonnen boten vorübergehend ein Ziel, Widerstand wurde erst auf den Höhen östl. des Ortes geleistet. Die Artillerie ging deshalb zunächst weitl. Murawa in Stellung. Am Nachmittag begleitete 2/41 eine Sonderunternehmung gegen das nördl. gelegene Haleny. Die übrigen Bataillone wurden später durch Murawa hindurch bis südl. Nowo-olniti vorgezogen. Zu einem Angriff kam es nicht. Die Bataillone nahmen die feindlichen Stellungen unter Feuer und blieben auch während der Nacht stehen. Der Gegner aber zog sich weiter nach Osten zurück. Am Morgen des 31.8. folgte zunächst ein Bataillon mit Löfem./41, dann 18. Low.Br. mit Abt. 20. Bei Zamofze leistete der Feind erneuten Widerstand. Aus Stellungen am Waldhügel nördl. Motre unternahm die Bataillone den Angriff der 18. Ldw.Br., während 1/ und 2/41, die mit dem Ldw.Kavallerie-Rgt. weiter nördlich vorgegangen waren und in Gegend Niemfowice standen, die Gräben nördl. Zamosze unter

Feuer hielten. Es gelang, die Stellungen östl. Dw. Agatowo und Zamofze einzunehmen. Abt. 20 ging deshalb noch etwa 3 km vor und feuerte in der Dämmerung auf den abziehenden Feind. Nachts bewachten die Bataillone.

Während des Gefechtes traf an diesem Tage die Nachricht ein, daß die Selbstartillerie der 3. Cdw.Div. zum Landwehr-Selbstartillerie-Regiment Tu. 3 vereinigt sei. Abt. 20 (1., 2. und Löfem.-Batt.) wurde I. Abteilung, Abt. 41 II. Abteilung, und zwar 1/41: 4. Btr., 2/41: 5. Btr., 2/41: 6. (S) Btr. Regimentkommandeur wurde der Artilleriekommandeur, Major v. Nordhausen. Auf Einzelheiten der Regimentsbildung soll des Zusammenhanges wegen erst später eingegangen werden. — Auch Derluge hatte der Tag wieder gefordert, unter den Verwundeten befand sich der Kor. der I. Abt., Major v. Gerlad), der einen Oberschenkelsschuß erhielt. Für ihn übernahm Hptm. O. R. Gildemeister die Führung der Abt.

Der Rückzug des Feindes am Abend des 31.8. war ein Täuschungsmanöver gewesen. Als sich die 3. Ldw.Div. am 1.9. bei Zamofze sammelte, um weiter vorzurücken, erhielt sie lebhaftes Feuer aus Stellungen in der Linie Borowiti—Jalewie—Wald nördl. Zamojsze. Die Artillerie wurde sofort eingeeilt, und zwar 4. Btr. bei Kufzle, die anderen Bataillone südöstl. und südwestl. Zamojsze. Ihr wirkungsvolles Feuer zwang den Gegner mittags zur Aufgabe seiner Stellung, ohne daß Infanterie wesentlich einzugreifen brauchte. Ein Teil der Grabenbefestigungen wurde durch Feuergräben zur Übergabe veranlaßt. I. Abt. folgte sofort mit der Infanterie bis jüdl. Szeniewice. Am Nachmittag ging auch II. Abt. mit S. & R. 37 vor

und nahm von einer Walölihtung am Wege nad) Mielniti aus die Hohe 185 nördl. Kofin[acaysna, die nod) vom Gegner gehalten wurde, unter Seuer. Als die Höhe abends von unferer Jn- fanterie bejegt war, ging die Abt. für die Nacht bei diefer Hohe in Stellung. 1. Abt. fand in Niemfowicze Unterkunft, wo für [ie zwei Tage der Rube folgten. Agts.Stab: Kofinjjczysna.

Gin Sumpfitreifen von mehreren Kilometern Breite, vom Oberlauf der Jafiolda durdfloffen, bot dem weiteren Dorrüden ein Halt. Ein einziger Chaujfeedamm überquerte ihn in nordöftlicher Richtung von Mielniti nad) Huta, und diejer war natürlich vom Seinde zur Derteidi- gung vorbereitet und mit jhwachen Kräften zu halten. Trohdem follte die Erzwingung des Ueberganges am 2.9. verfucht werden, aber die artilleristische Unterftützung, die die II. Abt. von Mielniki aus verjuchte, war ziemlich wirkungslos, da die Mehrzahl der Schüffe im Sumpfe ver- Jadte. Dabei feuerte der Russe jelbft lebhaft, namentlich die Stellung ber 6. Bttr. wurde mehrfach bejhojjen. Was unferer Infanterie nicht gelang, follte am folgenden Tage Div. Bredow verfuchen, weshalb IL Abt., nachdem [ie noch tagsüber ftehen geblieben, abends in Unter-

57

Zunft nah Nowodworce gehen tonnte. Aud) Div. Bredow vermochte nichts auszurichten. Ihr wurde nod) am Abend bes 4.9. die I. Abt. zur Derfügung gefteht, die bei Mielniti eingejett wurde, aber nicht zum Seuern fam. Dielmehr ermog die Sührung bereits, da die Erzwingung des Sumpfüberganges undurdhführbar erschien, eine andere Marsch- richtung, als der Seind im Morgengrauen des 5.9. den Uebergang frei- gab und fid) zurüctzog. Die Derfolgung, zu der I. Abt. mit Div. Bredow antrat, gefaltete fih äußert schwierig, zahlreiche Baumverhaue auf der schmalen Straße bedangen Rufräumungsarbeiten mit langem But: enthält. Nach Ueberfcchteitung des Sumpfes gingen die Truppen nord- wärts vor und erreichten Cystowo, wo aud) I. Abt. mit !/, 1. M.K. unterfam. Am Nachmittag war aud) 5. Bttr. mit £..R. 7 angetreten. Dieje Gruppe ging in Huta in Unterkunft.

In der Srühe des 6.9. folgte der Reit der 3. Com Din, Mad) Leber: schreitung des Sumpfes behielt fie die noröftliche Richtung bei und ging über Dw. Janin auf Dw. Rozalin vor. 18. Löw.Brig. war mit 5. Bite. voran. Lebtere ging am Walde füsöftl. Bojary in Stellung, ebendort auch Teile der 1. Abt., die zur 3. Ehm. Din. zurüdrat. Nac) turzem Seuer auf ben Wygodawald und die angrenzenden Höhen 30g fid) der Seind weiter zurüd. 5. Bttr. blieb zur Sicherung in ihrer Stellung, während 1. Abt. biwatierte, 4. und 6. Bttr. in Heinen Dorwerten, der Regts.Stab in Bojary unterfam.

Am 7.9. änderte die Div. ihre Sront scharf gegen Osten. Dor dem Rozanta-Abjchnitt hatte der Seind mehrere Stellungen hintereinander, die exjte in der Linie Bajfi—Ssejniati. Das Regiment wurde füöl. der Straße Bojary—Rosana eingelebt, 11. Abt. lints bet . 185, I. Abt. redjts davon. Die Bttrn. unterftüßten das Dorgehen der 18. Ldw.Brig., die nadjmittags Höhe 190 fidl. der bezeichneten Straße besetzte. 1. Bttr. wurde bis dorthin vorgezogen, die Btten. hielten die weiteren feind- lichen Stellungen unter Seuer, bis die Dunkelheit das Gefecht einfdlaffen ließ. Am folgenden Morgen wurde es aus denjelben Stellungen fort- gejeßt. Mit Unterjtützung der I. Abt. gelang es gegen Mittag der 17. Ldw.Brig., weiter an

der Straße nach) Rozana vorzudringen und Höhe 197 zu nehmen. Den darauf weiter nach) vorn gezogenen Bitten. bot jedoch) taumelnd) ein Ziel, denn nach) dem Durchbruch der Höhe 197 hatte der Gegner nicht nur das linke Rozana-Ufer, sondern auch) die Stadt Rozana geräumt, die am Abend von unserer Infanterie kampflos eingenommen wurde. Für die Nacht ging 4. Btr. in Stellung südlich. Höhe 197, I. Abt. in Unterfunktion Kol. Konstantinowo, 5. und 6. Btr. in Ortsbesatz Szejniati, Rgt.Stab, wie in der vorhergehenden Nacht, in Dv. Rozalin.

War Rozana so verhältnismäßig leicht in unsere Hand gefallen, so sollte uns kein Beifall) [wäre Aufgaben bringen. Für den 9.9. war ein weiteres Vorstoßen der 18. Lw.Br. in Richtung der von Rozana

58

— — — — —

nach) Nordosten führenden Chaussee befohlen, und zu feiner Unter- stützung wurde I. Abt. in Gegend Wola eingesetzt. Aber die in unmittel- barer Nähe der Stadt gelegenen feindlichen Gräben, die die 4. Btr.

{don am frühen Morgen unter Feuer genommen, erwiesen jedoch) als eingenommen und hinderten das Vordringen unserer Infanterie. Als II. Abt. darauf über die Rozanka vorgezogen wurde, eröffnete feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer auf die offen gelegenen Straßen, die von der Höhe zum Flussübergang führten. Trotzdem gelang der gezielte Übergang ohne Durchbruch. Bei der Nähe der feindlichen Gräben konnten aber zunächst nur zwei Züge, später weitere drei Geschütze auf dem rechten Ufer in Stellung gebracht werden, bevor der Rest der Abt. partierte in der lebhaft eingenommenen Stadt. Am Nachmittag sollte der Durchbruch nach) Nordosten versucht werden, weshalb die in Stellung befindlichen Geschütze auf beiden Ufern ihr Feuer um 5,30 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer auf die befohlene Einbruchsstelle vereinigten. Aber dem Angriff fehlte die Entfaltungsmöglichkeit, der Tag war auch) schon zu weit vorgeschritten, der Durchbruch mißlang. In der Nacht wurde auch der Rest der II. Abt. an den Rändern der Stadt in Stellung gebracht. Nachdem am 10.9. die feindlichen Gräben tagsüber unter Feuer gehalten, wurde am Nachmittag eine andere Einbruchsstelle, und zwar an der Ziegelei nördlich. Rozana befohlen, die von 5,45 bis 6,05 Uhr unter Trommelfeuer gelegt wurde. Diesmal gelang es der 18. Lw.Br., in die feindlichen Stellungen einzudringen, aber zu einem vollständigen Durchbruch) kam es wieder nicht. Diemeist blieb der Angriff in den feindlichen Gräben stecken, und in der folgenden Nacht konnte ein kräftiger Gegenstoß der Russen stellenweise wieder unsere Linien erreichen, wo er zahlreiche Durchbrüche, auch) bei den Artillerie-Beobachtungsposten erforderte. Mit Unterstützung der II. Abt. gelang es dann zwar, den Stoß abzuwehren und im allgemeinen die gewonnenen Linien zu halten, aber auf eine Sortierung des eigenen Angriffs in dieser Richtung wurde verzichtet. Diemeist waren der 11. und 12.9., während die II. Abt. zunächst noch) ruhiges Feuer in der bisherigen Richtung unterhielt, das allmählich, aufhörte, Entwürfe für einen Durchbruch föhlich der Stadt gewidmet, und in ihrem Erfolg wurden am Abend des 12.9. 2. und 3. Btr. südlich. Rozana in Stellung gebracht. Im Morgengrauen des 13.9. folgte die 1. Btr. über den Fluss, aber der Gegner hatte sich einem neuen Eingriff entzogen und das Gelände wieder geräumt.

Während I. Abt. mit Y, I. M.K. in Rozana verblieb, ging II. Abt. mit 18. Cdw.Brig. in der urfrühhlich) vorgefehenen Richtung vor, und zwar 4. Bttr. auf Blizna, 5. und 6. Bttr. auf Miezewicze. Abgejehen von einzelnen Schüffen, die der Seind anjcheinend aus einem Automobil- geschüzt auf die Marschstraße fandte, blieb der TDeitermar[d) ungejtört. Die Bttrn. fonnten deshalb, nachdem [ie kurze Zeit bei Blizna und Ojtrom

59

— — M M — — —

in Stellung gefanden, in letzterem Orte Unterkunft beziehen. Rgts.Stab: Blizna. Auch der IDeitermar[d) am 14.9. blieb vom Gegner unbehelligt. In nordöstlicher Richtung ging es auf Slonim zu, II. Abt. mit 18. Low. Brig. voran. Da die Chauffeebrücke bei Miezewicze gejprengt war, mußte die Artillerie weiter nordwärts ausbiegen und über Pasuncze gezogen werden. Gegen Abend wurde Slonim erreicht. II. Abt. ging me, der Stadt zwishen dem jüdischen Sriedhof und einer Ziegelei in Stellung und blieb dort aud) während der Nacht. I. Abt., die bis Kofcieniewo marschiert war, wurde mad) Solenifi zurüd in Unterkunft geschickt. Rgts.Stab: Milfanowicze.

Wie Rozana, so hatte uns der Rujje auch das weit größere Slonim fampflos überlassen. Aber gefihert dur den Lauf der Szczara, deren natürliche Breite und Tiefe Ourd) Anfiauen an mehreren Stellen erhoblich) verftärtt war, hielt er das östliche Ufer fejt in der Hand, und es wat von vornherein klar, daß es harte Kämpfe foften würde, wollten wir uns des Befiges der Stadt freuen und den Slugübergang erzwingen. Am Morgen des 15.9. wurde deshalb die gesamte Artillerie eingeejbt, 1. und 2. Bttr. nahe der nad) Slonim hinein führenden Ehaufjee, 3. Bttr. etwa 1 km weftl. der Stadt, II. Abt. nördl. der vor der Stadt gelegenen Höhe 185. Die Btten. nahmen die Gräben auf dem jenfeitigen Ufer unter Seet, der Seind antwortete zeitweije lebhaft, insbefondere in Richtung der genannten Höhe und der Chaulfee. Der Führer des Tand- wehrlorps, Erz. Schr. v. König, der längere Zeit hindurd in dem dort als Gefechtsstand des Regimentsstabes ausgehobenen Erdloch Dedung gefucht, befahl darauf, entsprechend feinem regelmäßigen Bejtreiben, die Artillerie möglichst jchnell und weit nad) vorn zu schieben, daß ein Zug am Oftrand der Stadt in Stellung gehen jollte. Der Befehl war nicht durchführbar, ein Zug der 4. Bttr. ging zwar in die Stadt vor, mußte dort aber wieder, wie in Rosana, tatenlos ftehen. Erst am Abend gelang es, ihn auf einem Holzplatz südl. des Bahndamms, die einzelnen Gejchüße durch Holzftöke gededt, in Stellung zu bringen. In der Nacht wurde dann noch ein Zug der 2. Bttr. an den Nordoftrand der Stadt vorgehoben. Am Dormittag des 16.9. wurde das ruhige Seuer auf die feindlichen Stellungen fortgefegt, I. Abt. unterhielt auh am Nach mittag dies Seuer weiter, während schwere Artillerie und 6. Bttr. den auf dem rechten Szczara-Ufer gelegenen Ostteil der Stadt in Brand schossen, um den Gegner dort zu vertreiben. Bald zeugte dichter Qualm von der Wirkung des Seuers, und, wie wir [püter [eben fonnten, waren dort tatfächlich schwere Zerjtörungen verurfacht. Auch eine grobe Kirche war unjeren Geschossen zum Opfer gefallen; joweit ihre Umfaßungs- mauern nod) ftanden, zeigten fie auf der Weftjeite zahllofe Spuren der Sprengjtüde, nur das auf derjelhen Seite angebrachte große Kruzifix war wunderbarerweije völlig unversehrt geblieben. Nah Ginbrud) der



Dunkelheit erleuchtete der Feuerchein weithin den Flußlauf und machte dadurch jeden Uebergangsversuch bei der Stadt unmöglich. Dagegen gelang es in der Nacht zum 17.9. der 4. Com. Div. oberhalb Slonim mit einigen Bataillonen die Szczara zu überschreiten. Aber auf dem andern Ufer fand sie heftigen Widerstand, und so mußten am Morgen aus unsere 5. und 6. Btr. — der zweite Zug der 4. Btr. war nachts gleichfalls am Ostrand der Stadt eingekesselt worden — zur Unterstützung der Nachbartruppen das Feuer in Gegend Poduchowne richten, während 1. und 2. Btr., da sie dauernd im Strichfeuer standen, ihre Stellungen nach Morden verschoben. In der Nacht zum 18.9. sollte dann auch bei uns der Uebergang erzwungen werden, zu Selten Vorbereitung und Unterstützung die Btr. abends und in der Nacht zu bestimmten Zeiten Feuerüberfälle auf die feindlichen Stellungen unternahmen. Aber der Feuerchein des immer noch brennenden Stadtteils verhinderte wiederum das Gelingen. Inzwischen mußte sich jedoch wohl der Feind von unserer Seite bei der Nachbardivision verstärkt haben, denn in der Frühe des 18.9. räumte der Gegner eine Stellung, der Unterlauf der Szczara war unser.

Die Derfolgung, die die 17. Löw.Brig. mit I. Abt. aufnehmen sollte, verzögerte sich, weil mehrfacher Brückenjchlag erforderlich war. Erst bei Dunkelheit konnte 1. Abt. unbehelligt über Ziwiniszna bis Poduchowne, nordl. des Abchnitts, marschieren und dort Unterkunft beziehen. II. Abt. sollte die Geschütze in Stellung und kam in Slonim unter, der Rgt.Stab in Gut Grzybowo. Am 19.9. galt es, das Waldgelände im Issa Bogen örtl. Slonim zu säubern. I. Abt. ging mit 17. Cav. Brig. oftmals vor und südwestl. Brd in Stellung, aber die Beobachtung gegen den Feind auf dem nördlichen Jura-Ufer erwies sich als schwierig und unsere Infanterie durchschritt den Wald auch nur sehr langsam. Um endlich das Feuer eröffnen zu können, gingen die Führer der 1. und 2. Btr. mit ihren Beobachtungsposten vor die eigene Infanterie. Am Abend wurden die vom Feinde dort gehaltenen Gräben besetzt. I. Abt. bewachte, während II. Abt., die mit 18. Cav. Brig. bis Choroszewicsi marschiert war, dort unterkam, ebenso der Rgt.Stab.

1. Abt. setzte am 20.9. mit 17. Cav. Brig. die Derfolgung in östlicher Richtung fort. 2. Btr. überrückte zunächst den Wald bei Garelina, dann gingen 1. und 3. Btr. weitl. dieses Gebietes in Stellung und unterstützten das Vorgehen der Infanterie gegen eine Ziegelei und mehrere M.G.-Werte. Als der Feind abzog, folgten die Btr. und nahmen ihn noch mehrfach von Dubiszewo und Zuleb von Sabotje aus unter Feuer. Dort blieb die Abt. in Stellung. II. Abt. marschierte mit 18. Cav. Brig., ohne Widerstand zu finden, in nordöstl. Richtung über Łotwitz — Smirjany bis Tichewljaja, wo 5. Btr. in Stellung ging, während die übrige Abt. Unterkunft bezog. Rgt.Stab: Garelina. Am folgenden Morgen wurden auch 4. und 6. Btr. bei Tscheschewljaja eingesetzt, während die

IF

— oem cc

Behelfsmäßiges Slat-Gejdiß der 2. Btr. bei Wodjatin, 1916

Stellung ber 5. Bttr. am Bahndamm bei Rujfinu, 1916

Sumpfbüde im Nordwald bei Baranowitichi

Büde über die Bahnanlagen am Bahnhof Nowy Batanowitichi

61

-----

I. Abt. ihre Stellungen in eine Mulde südwestl. Bjeloljesje vorjoh. Die Bitten. nahmen tagsüber feindliche Stellungen im Sumpfgebiet der Mufchanta unter Seuer, erhielten am Nachmittag auch felbit lebhaftes Artilleriefeuer, zu einem Infanterieangriff tam es aber nicht. Ein folder wurde vielmehr erst für den Nachmittag des 22.9. gegen die Stellungen östl. Bjeloljesje befohlen, weshalb 6. Diir. neben der 1. Abt. eingejegt wurde. Unter dem Seuer ber Bttrn. gelang es der Infanterie zunädjt mur, bis dicht vor die feindlichen Gräben zu fommen. Erst in der Nacht drang [ie in dieje ein, die vom Gegner darauf geräumt wurden. Am Morgen des 23.9. folgte ihm I. Abt. und 6. Bttr. mit 17. Löw.Brig. zunädjlt nordojtwärts bis Podjtarinti. Dann ging I. Abt. ojtwärts über Sapolje vor und abends bei Tartihisy in Stellung, von der aus Gräben in öftlicher Richtung beschossen wurden. II. Abt. marschierte mit 18. Low. Brig. bis Gatischtsche und dann mad) Xtorbojten bis Koldytidewo, wo die Bitten. abends in Stellung gingen. Beim Ginrüdern erhielten [ie ftarfes Artilleriefeuer, das mehrere Opfer forderte. Die Abt. eröffnete jelbst das Seuer nicht mehr, blieb aber in Stellung. Dieje wurde am Morgen bes 24.9. bis nöröl. des Kirhhofes Öftl. Koldytichewo ger: schoben. Dort war die Abt. um 6 Uhr früh feuerbereit, ebenjo wie die 1. Abt. in den Stellungen des Dorabends. II. Abt. erhielt bald wieder Artilletiefeuet, aber um 7 Uhr eröffneten sämtliche Bitten. das Seuer auf die feindlichen Stellungen, und bei der 17. Löw.Brig. fete aud) alsbald der Infanterieangriff ein, der einige feindliche Stellungen er? oberte, als um 9,30 Uhr vormittags plötzlich der Befehl fam, den Angriff nicht weiter fortsujeben. Die Infanterie jollte nur noch jo weit vor- gehen, als es zur Erreichung einer verteidigungsfähigen Linie notwendig war, im übrigen follte ber Truppe in weitejtem Maße Ruhe gegönnt werden. Die Bitin. unterhielten tagsüber nod) ein ruhiges Seuer, für die Nacht blieben nur einige Züge feuerbereit. 3m übrigen fam I. Abt. im Sapolje und Tidulontowtidisna, II. Abt. in Koldytichewo, der Rats.Stab in Gatihtihe-Mitte unter. Der Dormarjd) war beendet.

e) Rüdbrid auf die Dormarjdseit.

Wohl ein halbes Dugend Mal, wenn in den lebten Wochen die Spannkraft und Beweglichkeit der Truppe nachzulassen schien, wurde uns von Leuten, die es wijfen wollten, irgendeine größere Stadt oder ein

Abchnitt in der Serne gezeigt, den es noch zu erreichen galt, um für den Stellungstrieß, der ja boden-  
einmal kommen mußte, die geeignete Linie zu befinden. Und jedes Mal, wenn das erstrebte Ziel erreicht  
war, ging es schnell weiter. Jetzt waren wir zum Halten gekommen in einer Linie, an die früher zuvor  
niemand gedacht, und die keinesfalls hervorragend zur Verteidigung geeignet war; hinter höheren Rücken-  
linien mußte dieser Mangel zurücktreten, und die zunächst davon Be-

troffenen waren in diesem Augenblick am wenigsten geneigt, Betrachtungen über die besondere  
Verteidigungsfähigkeit der erreichten Linie anzustellen. Die Truppe, die nun nahezu drei Monate in  
fortgesetzter Bewegung gewesen, hörte aus dem Divisionsbefehl vom Vormittag des 24.9. vor allem das  
Wort „Ruhe“, und Ruhe tat Mann und Pferd bitter not. Nicht die körperlichen Anstrengungen waren es  
in erster Linie, die das Ruhebedürfnis hervorriefen. Auch muß unbedingt anerkannt werden, daß die  
Kolonnen Uebermenschliches geleistet haben, und es erscheint durchaus glaubhaft, wenn späterhin  
gejagt wurde, der Nachschub habe nirgends so gut geklappt wie bei unferm Landwehr-  
truppen. Trotzdem wir uns immer weiter von der Heimat und den Eifen-  
binnenpunkten entfernten, ist in der Derpflegung  
niemals eine Störung eingetreten, und auch der Munitionserwerb war durchaus genügend. Wenn  
gelegentlich mit Munition gekämpft werden mußte, so lag das an der allgemeinen Knappheit, die auch die  
Ursache dafür war, daß wir zeitweise für Selbstpanzer eine in vieler Beziehung mangelhafte Grana-  
munition geliefert erhielten. Was die Truppe aber weiter an Betäubung und Ausrüstung gebrauchte, war  
nur in sehr geringem Umfange nachgekommen. Als die schlechte Munition im August bei den 5. K.-  
Bataillon wiederholt Rohrzerprüfer verurteilt hatte, dauerte es wochenlang, bis neue Gefüge eintrafen,  
so daß die Gefechtsstärke der 5. K.-Bataillon vorübergehend auf 14 Geschütze gesunken war. Für  
Schnitzprechgerät hatte es überhaupt keinen Ersatz gegeben. Die Elemente waren verbraucht und  
verschmutzt, der Draht, soweit er nicht bei eiligem Verlassen der Stellung liegen geblieben, arg  
mitgenommen. Zur Instandsetzung der Kleidung hatten die wenigen Ruhetage nicht entfernt aus-  
gereicht, und so boten Döner, Stiefel und Lederzeug ein trauriges Bild. Für alles das durfte man jetzt auf  
Ergänzung rechnen, und dazu kamen allgemein menschliche Regungen: die Hoffnung auf einen  
besseren Postvertrieb mit der Heimat. War es da ein Wunder, daß wir den Bewegungstrieß gern  
beendeten und gern zum Stellungstrieß übergingen, trotzdem damit der fröhliche Kampf, den der  
moderne Krieg fast völlig getötet hat, auch für uns ein Ende nahm?

Zu jenen fröhlichen Kämpfen hatte der Bewegungstrieß doch manche Gelegenheit geboten, und  
schon in diesen Monaten vollführt worden, die in keinem Kriegstagebuch  
aufgezeichnet ist, deshalb auch im Mellen Blättern keine Erwähnung finden konnte. Das gilt besonders  
auch von unserm reitenden Zuge. Welche Schwierigkeiten bei seiner Aufstellung und Ausrüstung zu  
überwinden waren, davon ist schon die Rede gewesen. Während der Dormordmonate war der Zug  
dauernd dem Löw.-Kavallerie-Rgt. der Division zugeteilt und hat mit diesem meistens getrennt von der  
übrigen Artillerie gekämpft. Daß es dem Zuge möglich war, trotz seiner behelfsmäßigen Ausrüstung

und der Kürze seiner Ausbildung seine Aufgabe in der Begleitung der Kavallerie zu erfüllen, bedeutet  
ein Ruhmesblatt für den Führer, Lt. 6. R. Piening, wie für jeden Angehörigen des Zuges. Und daß er  
diese Aufgabe voll erfüllt und in frischem Draufgehen Dazugewonnenes geleistet hat, ist von der Führung  
des Ldw.-Kavallerie-Agts. wiederholt anerkannt worden. Die Verwendung der Btrn. während der  
Dormarktkämpfe, wo sie häufig nach den Notwendigkeiten der Lage durcheinander fanden, und die  
Ergänzung von Derlujten bei einer Abt. durch die andere Abt. hatte auch die Seldartillerteile der  
Division einander näher gebracht, und so befestigte die im August verfügte Bildung des Ldw.-Seldart.-  
Bataillon 3 nur die tatsächlich vorhandene Geschlossenheit und befestigte manche Unklarheit und

Verschiedenheit in den Befehlsverhältnissen. Die bis dahin zum Stabe des Artillerie-Kommandeurs kommandierten Offiziere und Mannschaften traten in den Etat des neuen Regimentsstabes über, der planmäßig ergänzt wurde. Als Regimentsarzt trat Stabsarzt O. F. Dr. Stenzel von der Abt. 41 zum Regts.Stabe. Die Führung der Abteilungen und Bitten. zur Zeit der Regimentsgründung war die folgende: I. Abt. Major a. D. v. Gerlach, vertreten durch Hptm. O. R. Gildemeister, 1. Btr. Bptm. O. R. Gildemeister, demnächst Oblt. d. L. Schweröfeger, 2. Btr. ptm. 6. R. Jahnte, 3. Btr. Hptm. O. R. Scholz; II. Abt. Hptm. 5. R. a. D. Ronge, 4. Btr. ptm. Sengler, 5. Btr. Oblt. Dimel, 6. (\$) Btr. Hptm. Heer. Die 4. Btr. hatte vier, alle übrigen Btrn. hatten je sechs Geschütze. Dem Regiment unterstand außerdem der B.A.K.-Zug 55, der uns aber naturgemäß während des Dormars nicht zu Gesicht gekommen war, Die 1. M.K. wurde bei Beginn des Stellungstriebs geteilt und aus den Kolonnen des Landwehrkorps auf die Stärke zweier L.M.K. ergänzt. Führer der 1. M.K. 1. Abt. wurde Oblt. d. T. Altmann, während Hptm. d. F. a. D. v. Wiedebach die 1. M.K. II. Abt. befehligte. Der Regimentskommandeur blieb gleichzeitig auch Artilleriekommandeur der Division, so daß ihm natürlich auch die Subartillerie unterstand. Während des Bewegungstriebs befehligte die 3. Land.Div. nur das III. /Reg. Suja.R. 6 unter Major Orlovius, 2 j. 5. Btrn., die regelmäßig neben anderen Btrn. Verwendung fanden, und mit denen wir stets gute Kameradschaft

hielten.

#### 9. Stellungstrieb bei Gorodischtsche. 25.9.—9.11. 1915.

Gesamtlage: Die Ostfront in ihrer ganzen Ausdehnung erstarrt allmählich

im Stellungstrieb, aber einen Tag später, als bei uns der Dormars beendet, brechen in der Champagne französische Truppen nach tagelanger Artillerievorbereitung zum Großangriff hervor, der ihnen jedoch nur geringe Erfolge bringt. In der ersten Oberhälfte bereits begnügt man sich auch im Westen mit Heinen, Geilunternehmungen. Gleichzeitig aber geht Madonnen, unterstützt von Österreichern und Bulgaren, über die jerbische Grenze, nimmt Belgrad und zwingt die Serben nieder.

Am 24.9. gewonnenen Stellungen und Unterteile erführen

in den folgenden Tagen noch mancherlei Veränderungen, so

wurde 6. Btr. am 25. im Walde 1500 Meter weithin Medjenezsch eingeebnet und Stab II. Abt. am Nachmittag des 26. aus feiner Unterkunft Koldytchewo herausgeholt. Am 27. erfolgte dann eine Linksschiebung der 5. 101.Div., deren Abschnitt nunmehr vom Süden des Koldytchewo-Sees bis zum lieblichen Serwetich-Tal reichte. Hier: durch wurde folgende neue Aufstellung der Artillerie erforderlich:

1. Bttr. 2 km noröwestl. Koldytichewo, 2. ttr. 1 km füdl. Aribowisna, 4. Bttr. 1 km nördl. Perewoloti, 5. Bttr. 500 Meter [übwestl. Perewolofi, 6. Bttr. 2 km westl. Nijh. Die Geschütze blieben nachts nur mit einer schwachen Bedienung besetzt. 3. Bttr. wurde nah Nowofiolfi in Reserve gezogen. Es erhielten im übrigen Unterkunft: Stab I in Gatitschtsche-Mitte, 1. Bttr. in Gatitschtsche-Süd, 2. Bttr. in Sapolje, II. Abt. in Britjitihi (Stab und 6.), Gribowtschisna (4.) und Perewoloti (5.), 1. M.K. in Podstarinki und Welitoje Selo. Konnten die beiden folgenden Tage zum Einziehen und zur Einrichtung der Stellungen benutzt werden, so wurde am 30.9. die friedliche Ruhe heftig unterbrochen.

Die Nacht war [till verlaufen, die Morgenmeldungen hatten noch nichts Besonderes gebracht, als der Feind plötzlich gegen 4,30 Uhr morgens unter lebhaften Feuer fast vor der ganzen Front der Division angriff. Hatte er die allzu starke Betonung des Ruheprinzips und die zu geringe nächtliche Bewegung der Stellungen erkannt? Jedenfalls fand ihm diese sehr zuftatten, und obwohl die Bttr., soweit es bei der auch nur mangelhaften Nachtbesetzung möglich war, fast das Feuer aufnahmen, gelang es den Russen im Nordabschnitt der Division, bei dem 1. J.R. 37 die [dage Grabenbefestigung schnell zu überrennen und in rückwärtige Bewegung zu bringen. Stellenweise wurde diese Bewegung [o lebhaft, bsp die Infanterie, 3. B. im Raum bei 6. Bttr., durch die Bttr.-Stellung hindurchlief. Lebhaft drängte der Feind durch den Wald in der linken Flanke der Bttr. nach. Dieweil mfr. Weidner, der während der Nacht das Kommando in der Feuerstellung gehabt, hatte diese Bewegung von der vor bei Bttr. gelegenen Höhe aus nördlicher Nähe beobachtet, ließ deshalb den linken Zug links um Jchwenten, der nun die Russen, als sie im Wald sichtbar wurden, mit Schnellfeuer empfing. Trotzdem kamen diese bis auf 300 Meter an die Feuerstellung heran, als ein Bataillon OUR. 6) zur Hilfe eintraf und den Feind zum Halten brachte. Im Laufe des Tages und Abends konnte dann mit Hilfe der Bttr. der Wald geäubert und die frühere Linie wieder eingenommen werden. In Gegend Stroboma hatten die Bttr. alsbald nach dem Einbruch der Nacht die bisherige eigene Linie unter Feuer genommen, und gegen 8,15 Uhr wurde hier mit Unterstützung von 5. Bttr. und Fußartillerie

65

ein Gegenstoß angelegt, der unsere Stellungen wiedergewann. Hierbei zeichnete [ich Kriegsfr. Uffz. 3. Jeng als Beobachter besonders aus. 5. Bttr. erhielt selbst lebhaftes Feuer und verlegte mittags ihre Stellung 600 Meter weiter nach Westen.

Sür einige Wochen war die Angriffsluft des Feindes erlahmt. Da sich das Serwetichtal als gefährliche Eingangspforte für ihn erwies, wurde 5. Bttr. am 2.10. dort etwa 2 km östl. Jessenez mit Unterkunft in Jessenez eingelegt. Ihre Stellung bei Perewoloti hatte schon am 1.10. die 3. Bttr. übernommen mit Unterkunft in Gribowtschisna, während 4. Bttr. ihr Probenquartier nach Perewoloti verlegte. Der Rgt.-Stab ging nach Gotiltschtsche, Stab I nach Rat. Gatitschtsche-Ost, 1. Bttr. nach Rgt. Ofopy, 2. Bttr. nach Gatitschtsche-Ost in Unterkunft. Auch die Solgezeit brachte noch einzelne geringe Derziehungen der Stellungen, und vorübergehend wurde der reitende Zug bei Doguljanta eingelegt. Zur Sicherstellung einer ftrafferen Leitung wurde die gesamte Artillerie in zwei Gruppen eingeteilt. Von der Selbstartillerie gehörten zur nördl. Gruppe unter Major Orlovius (111/R. Suga. 6) die 3. Bttr. und II. Abt., zur süd. Gruppe unter fptm. 6. R. Gilmeljeiter die 1. und 2. Bttr. Jede Bttr. nahm überdies Sernsprechverbindung mit einem Infanterie-bataillon auf, dessen Abschnitt sie besonders zu schützen

hatte. Die Seuertätigkeit bechränkte fih in diejer Zeit auf beiden Seiten im all- gemeinen auf Störungsfeuer Am 19.10 fand bei uns die erjte Seuer- leitungsübung im Wygoda-Abjchnitt ftatt.

Am 20.10. ging der Seinb zwei Divisionsbreiten südl. von uns bei Baranowitjchi, wo öfterreichiie Truppen jtanden, zum Angriff vor, weshalb am Abend der reitende Zug mit dem Löw.-Kavallerie-Rgt. nad) Bol. Kolpeniza abrüdte. Auh vor unferer Stont machte fih viel Bewegung bemerkbar, weshalb die Infanterie Patrouillen vorjchidte, während 2. Bttr. Deranljung nahm, eine dicht vor der Sront gelegene Höhe, auf der bejonders lebhafte Bewegung die Infanterie beunruhigte, zu jäubern. Aber erft am Morgen des 21.10. ging der Seind in Der- bindung mit erneuten ftarten Angriffen bei Baranowitjcht und vor der 4. £dw.Div. aud) bei Rgt. und Dorf Strobowa zum Angriff vor, wurde jedoch durch das Seuer der 3. bis 6. Bttr. vertrieben. Tagsüber blieb die Attillierietätigkeit auf beiden Seiten lebhaft, 6. Bitr. mußte ihre zer- ftörte Beobachtungsitelle wechfeln. 5,30 Uhr nachmittags vereinigte der Gegner wieder heftiges Seuer auf die Stellungen des T11/£.I.R. 46, nad, Beien Beendigung die Bttrn. der Gruppe Orlovius, unterjtützt von Artillerie der Div. Bredow, die gegenüberliegenden Stellungen und am Tage ertannten Sammelpläge unter Seuer nahmen, [o jede Angriffsabjcht im Keime erftidend. Danad trat bei uns Ruhe ein. Ein schweres Opfer aber hatte ber Tag aud) von uns gefordert: Auf dem Wege zu feiner B-Stelfe erhielt der befonders beliebte Sührer der 4. Bttr., Hptm. Gengler

5

66

(im Sieben: S.&.R. 56), einen schweren Bauchschuß, dem er am folgenden Tage erlag. Die Sührung der 4. Bttr. übernahm Oblt.d. R. Hanjen.

In den folgenden Tagen schlief die Artillierietätigkeit wieder volljtändig ein, Auch jüöl. von uns war es ruhig geworden, der reitende Zug tehrfe in feine Stellung 3urüd. Aber die allgemeine Lage ließ es der Sührung wünjchenswert erscheinen, die bei Baranowitjchi ftehenden djterreichifchen Truppen gegen preupijde auszutauffen. Unfere Stellung follte von den Oejterreid)ern übernommen werden. Am 9.11. trafen die öfter- reidifchen Sührer zur Befichtigung und Uebernahme der Stellungen ein, und in der Nacht fand die Abléjung Ourd) ihre Truppen ftatt.

10. Geilweijer Einjat bei Baranowitidi. 10.11. 1915—14.3. 1916.

GH lamtlage Während ber Teiche Sebsug [id bis in den Dezember er

Prett, unfere Derbündeten im übrigen nod) durch die Dardanellentämpfe und die vierte Honzofchlacht in Atem gehalten werden, laftet über den deutihen Haupt- fronten „der Sud des Stellungstrieegs“ (Stegemann), in deffen Schuhe Sreund und Seinb neue Unternehmungen vorbereiten. Im Welten findet die Ruhe im Sebruar ihr Ende durch unjeren Angriff bei Derdum, der Déi nad) anfänglichen Er- folgen feitläuft.

aranomifchi! Wir waren auf unjeren Kriegsmarfchen nicht

durch den Bejud) großer und fehenswerter Städte verwöhnt

worden. Kein Wunder, daß uns deshalb zunächst Baranowitjchi

mit feinen breiten Straßen, zwei Bahnhöfen, manchen Steinhäufeln und vor allem mit feinem ausgedehnten Truppenlager wie eine Großstadt erfchien. Bei näherer Betrachtung schwand freilich manches von diefem Nimbus. Die Stadt, die im Srieden ihre 20—30000 Einwohner gezählt haben mochte, hatte doch nur durch das Lager und die Kreuzung mehrerer Eifenbahnlinien Bedeutung. Im übrigen jtanó [ie in der mangelhaften Bauweije der meijten Häufer, im Schmuß der Straßen und ihrer Be- wohner, joweit wir dieje nod) vorfanden, in nichts den anderen Städten Russisch-Polens nad) und lieb wie diefe aud) den geringiten Anjat moderner Hygiene vermijjen. Immerhin bot die Stadt reichlich Unter- Zunft, und als im Laufe der Zeit dort eleftriiches Licht erstrahlte, die Bewohner zur 3njtanófe&ung der Straßen gezwungen waren, und Korps und Division durch Kafino, Kino und Kantine Abwedjelung für das Soldatendafein geichaffen hatten, da hatte Baranowitjchi dod) feine Reize. Dennod) war es ein Segen, daß wir in diesen Novembertagen 1915 nicht in die Zutunft fehen fonnten. Wenn uns damals jemand gejagt hätte, daß Baranowitschi für 2% Jahre unfer Schidjal fein würde

— eine nicht mißzuverstehende Handbewegung nad) der Stirn würde

die Antwort gewefen fein, wurde doch nod) im Srübjabr 1916 in einer Kommandeur-Bejprechung der jtellvertretenbe Sührer der 17. Löw.Brig., Oberjt v. Kern, ausgelacht, als er die Sorderung erhob, die Hindernis- pfähle müßten geteert werden, weil fie [onjt in dem feuchten Gelände bis zum folgenden Srühjahr faulen würden!

Auch die Dörfer, wenigstens im Wejten und Noröweiten der Stadt, waren größtenteils unverjehrt und boten gute Untertunft, wenn aud) unjere Dorwohner, die Oejterreicher, hier erfolgreiche Zerjtörungsarbeit geleijtet, die Strohdächer als Pferdejtreu verarbeitet und dabei in [inne lofer Weife nicht einzelne Dächer ganz abgetragen, jondern möglichst jedes Dad) etwas bejhädigt hatten.

Der Boden in der Umgebung von Baranowitschi war wenig fruchtbar, vielfach vom Pfluge noch nicht berührt, viel Sand und Sumpf, namentlich im Stellungsgebiet an der S3c3ara, Nadelwald und edle Heide Landschaft. Treffend hat unser [älterer Regimentstommandeur, Major Kufjerow, den Charakter des ganzen Geländes dahin zusammengefaßt, daß es aussehe wie ein schlecht ausgewählter Cruppenübungsplatz. Ueber die einzelnen Stellungen und den Wert unseres neuen Verteidigungsgebietes als Kampfgebiete konnten wir uns erst allmählich, ein Urteil bilden. i

Während die 2. Btr. zunächst noch bei Aribowisna eben blieb, um bei österreichischen Ablösung das Rückgrat zu stützen, und die Hauptteile des Regiments am 10.11. in ihren bisherigen Unterkünften verblieben, verlegte der Rats.Stab an diesem Tage sein Quartier nach Rgt. Baranowitschi und marschierte eine kombinierte Btr. unter dem O. R. Scholz nach Anissimowitschi nordwärts. Baranowitschi, um am Mittag des 11.11. an einer Paradeaufstellung vor S. M. dem Kaiser teilzunehmen, der an diesem Tage auf dem Paradeplatz im Lager Baranowitsch wieder Abordnungen des Landwehrkorps und der 119. J.D. begrüßte. Gleichzeitig marschierten auch die übrigen Teile des Regiments außer 2. Btr. in die Gegend von Baranowitschi: 1. Btr. in die Stadt selbst, Stab I nach Grabowetz, 3. Btr. und I. M.K. I nach Stawitschizy, II. Abt. nach Anissimowitsch, I. M.K. II nach Antonowa, Gattische Derwendung fand zunächst nur ein Teil des Regiments. Denn die Stellungen, in denen die Österreicher abgelöst, waren von der 119. J.D. übernommen, und nur zu ihrer Derjüngung wurde ihr die 17. Ldw.Brig. und zunächst Stab I und 1. Btr., am 13.11. dann auch 2. und 3. Btr. unterstellt, nachdem 2. Btr. an diesem Tage durch 5. Btr. bei Aribowisna abgelöst war. 1. Btr., die ihre Progen in Grabowetz unterbrachte, wurde zug- und gleichsweilen am Bahndamm Baranowitschi—Ljadowitsch östl. Südende Rujiny eingefest, 2. und 3. Btr. erhielten ihre Stellungen weiter Dat. bei Wadetina und Unterkunft in Wel-Cuti und Mal-Lutt. Nach Mal-Cuti wurde am 16.11. auch eine Hälfte der I. M.K. I gezogen,

68

die damit ebenfalls unter den Befehl der 119. J.D. trat. Gleichzeitig mußte der Rgts.Stab seine Unterkunft in die Stadt Baranowitschi verlegen, um in unmittelbarer Nähe des Divisionsstabes zu sein. Am 15. 11. war auch 5. Btr. endgültig zum Regiment nach Anissimowitschi zurückgeführt, am 29. 11. ging I. M.K. II nach Baranowitschi.

Die Seuertätigkeit der in Stellung befindlichen Btrn. war sehr gering, an manchen Tagen fiel kein Schuß. Bei der II. Abt. trieb man unterdessen Stiedensdienst, insbesondere Sahrübungen. Daneben wurden Ausbildungstürme eingerichtet, am 20.11. begann in Baranowitschi je ein Kurs zur Ausbildung von Batterieführern und Offiziersanwärtern, ersterer unter Leitung von Major n. Mordhaujen.

Eine Veränderung brachte der 20.12., indem die 3. Low.Div. als solche wieder taktische Derwendung fand, ohne daß zunächst wesentlich mehr von ihren Truppen eingesetzt wurde. Der Abschnitt, den bisher



17. f.bw.Brig. im Rahmen der 119. J.D. innehatte, vom Südende des Mittelwaldes nördl. Rufjiny bis zum Südende des Sees nördl. Sadworje wurde Divisionsabjdnitt. Die dort ftehende Artillerie wurde wieder in zwei Gruppen eingeteilt. Zur Südgruppe unter Major v. Gerlach, der am 27.11. wieder die Sührung der I. Abt. übernommen hatte und zu- nächst in Gehöften nördl. Sapolje, Anfang Januar in Tscheremischnikowa Unterkunft und Gefechtsitand fand, gehörten vom Regiment 2. Btr. in Stellung südwestl. Wadetina und 3. Btr. wejtl. Wadetina, zur Nord- gruppe unter Hptm. Heer (Grabowe3) 1. Btr. in ihren Stellungen am Bahndamm. Am 21. gingen vier Gejchüße der 6. (S) Btr. in eine vorbereitete Stellung zwijchen Bahndamm und Mittelwald, ihre Pferde wurden in Grabowe3 untergebracht. f. M.K. I wurde nad) Jaftrem- blewo verlegt. Jede Btr. erhielt einen Abjchnitt der Sront als Spetr- feuerraum zugewiejen und hatte in diefem eine vorgeschobene B-Stelle anzulegen. Die Seuertätigkeit blieb auch während des Rejtes des Monats gering, jie bejchränfte fid) unjererjeits im wejentlichen auf Ermittlung und Prüfung der Entfernungen. Aud) der Seind verhielt fich ruhig, nur am 29. freute er den Bahndamm mit etwa 1000 Schuß ab.

Die Ruhe an und hinter der Sront gab die Möglichkeit, eine gene wejentliche Aenderung des Regiments durd3uführen, feine Umbildung 3u drei Abteilungen mit je drei Btrn. zu vier Gejhüßen, davon die III. Abt. als 1. \$.5.-Abt. Die in Stellung befindlichen vier Gejhüße der bisherigen 6. (\$) Btr. unter ptm. Heer bildeten nunmehr die 9. Btr. Inden Tagen vom 23. bis 30.12. trafen die nötigen Ergänzungen aus der Heimat ein. Zunädjt ein 1. \$.H.-3ug nebst Btr.-Crupp und Bagage unter Oblt. a. D. v. Machui, der mit dem nod) in Rejerve be- findlichen Zug der bisherigen 6. Btr. zur 8. (S) Btr. zusammengeftellt wurde. Zur Bildung der 7. (\$) Btr. gaben 2. und 3. Btr. die Be: fpannung und Befegung je eines Zuges ab, die Sührung eler Btr.

3

-F —

IE

Pferdejtal der 4. Btr. im Lager Neu-Pyrik

Geuerftellung der 6. Dit, im Nordwald bei Baranowitschi

Betonierter Gefchüßftand, 1917

## Betonierter Gefühbjtand und Sernfpredhunterftand, 1917

---

-----

### BEES a E

übernahm pim. O. R. Schrader. Eine neue 6. Bttr. entitand aus je einem Zuge der 1. und 5. Bttr. Jhr Sührer wurde im Sebruar Hptm. b. R. Gildemeifter, der von der Erjahabteilung zum Regiment zurüdfehrte. Am 30. 12. traf der Stab der neuen II. Abt. unter Major a. D. Schaeffer ein. Damit war die Umformung beendet, nur die in ber Heimat aufgestellte I. M.K. III unter Dptm. ò. R. Kufchel fand fic erft am 12. und 15.1. 1916 ein und fam dann in Borow3y unter. Zur Erleichterung der Umbildung wurde 1. Bttr. am 28.12. durch 4. Bttr., die bisher bereits nur vier Gejhüße zählte und deshalb teiner Der-

änderung unterlag, abgeldjt. 4. Bttr. wurde anitelle des vorderen Zuges ber 1. Bt. am Bahndamm welt. Sarjetjchje eingejebt mit Progenquattier in Grabowez. Am folgenden Tage ging 8. (S) Bttr. zur Derftärtung bes Siidabjdynitts etwa 200 Meter jübl. der 2. Bitr. in Stellung. Gingejebt waren jet von Süden nad Norden: 8., 2., 3., 4. und 9. Bttr., fowie Stab I, während Stab II, 1., 5. und 6. Bttr. in Aniffimowitichi, 7. Bttr. in Antonowa, [püter in Swazilowitschi zur Armeereferve gehörten. Major Shaeffer mit Stab III, der zunächst aud) in Antonowa untergekommen war, übernahm am 3.1. 1916 die Sührung ber Artl.-Hordgruppe mit Unterkunft und Gefechtsstand in Grabowez. Am 5.1. löfte 5. Bttr. die nod) in unjerm Divijionsabjdnitt ftehende 4/237 in ihrer Stellung in einer Sandgrube am Bahndamm öftl. Rufjiny ab. Sie gehörte zur Art.-Wordgruppe.

Die artilleriftiiche Gefechtstätigkeit des Jahres 1916 begann damit, daß in der Silvefternacht von 11,30 Uhr ab eine Seuerleitungsübung ftatt- fand, die auf bejonberen Befehl des Divisionstommandeurs der fr-

#illeriefommandeur perjönlich vom Gefechtsstand in Grabowez aus leiten mußte. Am Abend des 2.1. griffen feindliche Abteilungen eine Seld- mache des £.3.R. 6 an, während Artillerie die Gräben fat des ganzen Dipifionsabjdnitts und die Anmarjchwege abjtreute. Das Sperrfeuer der Artillerie des Nordabjdmitts hielt den Gegner fern. Ebenjo wurden einige um Mitternacht gegen den Südabschnitt vorgehende Gruppen durch Seuer der 2. Bitr. vertrieben. Danad trat wieder vollftindige Ruhe ein, die nur gelegentlic durch einige Störungschüffe von beiden Seiten unterbrochen wurde. Zur Dorbereitung auf fommende Ereignijje wurden eine große Anzahl von Derftärkungsitellungen feftgelegt und aus diejen die SdjeBgrunblagen ermittelt, wobei gelegentlic aud) 6. Bttr. mit- wirkte. Jm übrigen gab die Witterung viel zu schaffen. Nahdem Ende Dezember und Anfang 'Januar scharfer Srojt geherrjcht, jebte in der zweiten Januarhälfte ftarter Schneefall ein. Dor allem das Sahrbar- halten der Straßen mit dem Schneepflug machte große Mühe. Aud im Sebruar war die Gefechtstätigkeit nur an wenigen Tagen

lebhafter. Am 6. ging feindliche Infanterie 1 Uhr mittags nach Artillerievorbereitung gegen eine am vorhergehenden Abend von unserer Infanterie

70

befetzte Seldwachstellung an der Szezarabride vor, die vorübergehend geräumt werden mußte. Die Bttrn. des Nordabschnitts gaben Sperrfeuer und ermöglichten die Wiederbefestigung der Seldmade. In den Morgenstunden des 7. setzte darauf erneut lebhaftes Artillerietätigkeit gegen unsere Stellungen an der Szezarabride ein, ein Angriff erfolgte aber nicht, so daß das kurze Zeit abgegebene Sperrfeuer sich als unnötig erwies. Am Morgen des 18.2. hob 11/L.J.R. 46 mit Unterstützung der 4. Bde. einen russischen Posten aus, eine feindliche Gegenunternehmung wurde durch unsere Feuer unterdrückt. Ebenso wurde am Abend des 18. ein Unternehmen des L.J.R. 46 gegen einige Seldmaden mit Unterstützung der Artillerie des Nordabschnitts erfolgreich durchgeführt. Sonst blieb es beiderseits still.

Soweit die Witterung es zuließ, wurden die Stellungen in Holz und Erde ausgebaut und Geschütz- wie Unterstände so einigermaßen gesichert. Der Stellungsbau im Nordabschnitt wurde erleichtert, als in der zweiten Sebruarhälfte die Bahn soweit wieder hergestellt war, daß bei Dunkelheit die Materialien damit bis zur Feuerstellung der 4. Bde. befördert werden konnten.

Am 17.1. wurde dem Regiment die unbekannte Seldart.-Bde. 837, acht russische 7,62 cm-Geschütze, unter Führung von Lt. O. R. Knappe zugeteilt. Sie wurde zunächst in Baranowitschi, später in dem fast völlig zerstörten Kryzhiti („Deutsches Gd“) untergebracht, das die Bde. unter ihrem tatkräftigen Führer muntergültig ausbaute. Die Geschütze wurden alsbald als Grabengeschütze unmittelbar hinter die Infanterie verteilt, für den Rest der Bde. eine Stellung mitten im Sumpf zwischen Ruffny und Wodjat in vorgehen. Mit der Anlage dieser Stellung konnte aber erst begonnen werden, nachdem die Division einen Damm durch den Sumpf von Krushiki zur Befestigung gebaut. Anfang März war dieser soweit vorgefrachtet, daß die Geschütze auf dem Eis des Sumpfes aufgestellt werden konnten, während die erforderlichen Mannschaften in Döhlbauten daneben haften. Allmählich wurde dann auch für die Geschütze eine feste Bohlenunterlage gebaut, wozu die Bttrn. der Armee-ferve Hilfskräfte gaben.

Im Laufe des Januar stellte die Division den Lichtmeßtrupp 95 auf, der in der Hauptjache aus Offizieren und Mannschaften des Regiments und der Fußart. gebildet wurde. Dem Regiment trat Lt. O. R. Richter zu dem Trupp über, dessen Führer er später wurde.

Die Führung der II. Abt., der auch Bde. 837 zugeteilt war, übernahm am 15.2. für pfm. Ronge, der vorher gemeldet, Major d. R. a. D. Merk. Ihm unterstand zunächst die Artillerie der Armeeferve, die wiederholt zu Übungen alarmiert wurde. Einen Sortichritt in der modernen Ausrichtung bedeutete es, als am 22.1. ein wenn auch noch geringer Teil des Regiments mit Gasmasken versehen wurde.

— — — — —

## 11. Stellungskrieg im Frühjahr 1916. 15.5.—30.6. 1916.

©: famtTage: Im Weiten dauern die Kämpfe um Derdun fort, jonit berridt

dort noch Rube. Mitte Mat beginnt der grope Angriff der Oejterreidber gegen Italien, der anfangs |höhe Erfolge zeitigt, bald aber aud) zum Stilljtand tomt, jo dab bereits im Juni die Italiener wieder zum Angriff übergehen tonnen. Im Often erprobt der Ruffe zer Mitte März feine Angriffskraft am Narotjhjee und nördlich und erzielt anfänglich Erfolge, doch bleibt der Angriff dann jeden. Gröhere, für uns unangenebmere Erfolge erringt [eim Durchbruch bei Lud Anfang Juni, dem Angriffe an vielen Teilen der Sront, aud) bei der 4. f.D. folgen. Bei uns bleibt der erwartete Anftuem zunächst nod) aus.

itte März wurde unfere linte Nachbarin, die 119. J.D., zu anderweiter Derwendung herausgezogen. Ihren &b[dmitt übernahm 3. Löw.Div., bie ihren bisherigen Südabjchnitt

(Wabdetina) an Div. Bredow abgab. Don der Linie Dw. Tiijhe—Norö= rand Baranowiticht bis sum Sumpf nördl. Wadetina hatte unjere Divijion damit den Raum inne, den fie — mit zeitweiligen Aenderungen am nördlichen und fiddlichen Ende — auf lange hinaus beibehalten follte. Am Morgen des 15. März wurden die Bttrn. des bisherigen Südabjchnitts abgelöst. Stab I, 2. und 3. Bttr. gingen als Divisionsreserve zunächst nad) Aniffimowiticht, Ende des Monats nad) Nowaja Musch, L M.K. I nah Stwartichiay. Sie tonnten fih bis Anfang Mai ziemlicher Muhe erfreuen, die zur Bejtellung der Selder in der Umgebung der Unterfünfte benubt wurde. 2. und 3. Bttr. gaben nur vom 31.3. bis 2.4. eine Gajtrolle bei 4. fbm.Div., um aus Gegend Kolpenisa am 2.4. an einer Befchießung der feindlichen Stellungen teilzunehmen. Die bisher in Reserve befind- lichen Bitten. (1., 6. und 7.) wurden im Noröwald eingelekt, 8. Bttr. nahm Stellungswechlel nad) ber Vordwestecke des Mittelwaides vor. Dieje Bitten. 3ujammen mit einiger Supart. bildeten die Nordgruppe unter Major Schaeffer, der fein Quartier nach Nowy Baranowitichi verlegte, und für den ein Gefechtsitand im Mittelwald gebaut wurde. Die Pferde der Bitrn. waren 3. T. im Lager Baranowitih, größten- teils aber zunächst in leichten Stallbauten nahe der Stellungen unter- gebracht. Bei der zunehmenden Gefechtstätigkeit erwies jid) dieje Unter- bringung bald als zu gefährlich, und fo wurden Mitte Mai die Be- fpannungen der 1. und 7. Bttr. troh der weiten Entfernung, in das Lager Baranowiticht verlegt, während gleichzeitig 1/, I. M.K. II nad) Nowaja Myfc ging. Zum neuen Südabjchnitt gehörten 4., 5., 9. Bttr. und Bir. 837 in ihren bisherigen Stellungen. Die Sührung übernahm Major Merk, der in Grabowez Unterkunft bezog.

Exit jebt lernten wir das Gelände und die Stellungen voll tennen und beurteilen, und das Ergebnis Deler Betrachtungen war nicht fehr erhebend. Das Gebiet des Szezaraufes war außerordentlich jumpfig, die Infanterielinie führte vielfach durch Sumpf, oder die änmarjchwege

fonnten nur mit Mühe dem Sumpfe abgerungen werden. Auch die Bttr-Stellungen hatten teilweise [tart mit Grundwafler zu fampfen. Dabei wurde der ganze Divisionsabjdmitt beherrscht von den jenfeits der S3czara gelegenen Höhen, die bem Gegner, foweit nicht die Wälder Dedung boten, allenthalben Einblid in unjer Gelände gewährten, während es auf unferer Seite an natürlichen Beobacjtungspuntten voll- ftändig mangelte. Der Ausbau der Stellungen endlich war von unjern Dorgüngern arg vernachlässigt worden, man hatte wohl nicht mit län- gerem Derweilen gerechnet. So war es gut, daß in den erjten Wochen nad, der Neugruppierung nod) jomeit Ruhe in unjern Abfchnitt herrschte, daß ber Stellungsbau energijd) in Angriff genommen und Hodftände in den Wäldern zur Dermehrung der Beobachtungsmöglichkeiten er- richtet werden Tonnten. Sür den Stellungsbau war in diejer Periode noh Hol die Hauptjahe. Auf möglichst ftarfen Stempeln wurden mehrere Lagen Stämme übereinander geichichtet und in diejer Weise wenigstens Wohn- und Munitionsunterjtände gegen das Seuer leichter Artillerie gefhüßt. Der Holzverbraud; war dementsprechend fehr groß, zumal aud) andere Bauten ausgeführt werden mußten, um dem Mangel an Unterkünften für die Befpannungen in nicht allzuweiter Entfernung von den Stellungen abzuhelpen. In vorbilölicher Weife errichtete nament- lich 4. Bttr. in dieser Zeit ein volljtindiges Waldlager im Ruffinywalde

(„HeusPyriß“). Daneben galt es, für die fommenden Ereignijje auch die Deritärkungsitellungen auszubauen, wozu teilweise Hilfsträfte aus den vorübergehend in Armeereserve befindlichen Divisionen zur Der- fügung gejtellt wurden. Die Wälder, in denen fih Stellungen befanden, noch weiter zu plündern, mußte bald verboten werden, wollten wir uns nicht aud) diefes Schußes berauben. Der Holznahjchub aus rüd- wärtigen Waldungen tlappte erft allmählich, und es fonnten niht alle Wünsche befriedigt werden, jo daß zunächjt mit mancherlei Schwierig. teiten zu fämpfen war.

Am 2. Mai wurde die [don hinreichend lange Sront unferer Division nod) länger geftreckt, da 3. Ldw.Div. von Div. Bredow wieder den Wadetina-Abjhnitt übernehmen mußte, ohne anderweit etwas abzugeben. 2. und 3. Bttr. wurden abends dort eingefekt, 2. Bttr. in ihrer früheren Stellung, 3. öjtl. Hof Wodjatin. Sie bildeten 3ujammen mit einer in ihrer Stellung übernommenen halben Bttr. 854 (vier russische 8,69 cm) die Wadetina-Gruppe als Untergruppe der Artillerie-Siid- gruppe. Ihre Sührung erhielt Major Merk, der mit Stab II. Abt. nad) Ticheremijchnifowa ging, während die Bejpannungen der 2. und 3. Bttr. in Sagatje bezw. Nowy Luti und Wodjatin unterfamen. Die Sührung der gejanten Artillerie des Südabjchnitts übernahm Major v. Gerlach mit Unterkunft in Grabowe3. Don 2. Bttr. wurde ein Zug gleichzeitig als behelfsmäßiger Slat-5ug auf beweglichen Unterbau verwendet. Die

oan me oe ame erëm mas me

CIA prä bat e im |pDiOoucngu

e l e r

eee N e E MAT D ET ee eee Er ES

Stellung der 3. Btr. ward vom Gegner anjcheinend bald erkannt und mehrfah beichoffen, ohne dah Derlufte entitanden. Am 3.6. ging die Btt. deshalb in eine neue Stellung etwa 800 Meter südwestl. Wadetina.

Die beiderseitige ftillerietütigkeit war in diefen Monaten von wechjelnder Stärke, hielt fic) aber im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Auch font zeigte der Gegner in unjerm Abjdnitt mod) feine Unternehmungsluft. Mur ganz im Anfange, am 26.3., gingen, nachdem am Nachmittag lebhaftes Seuer auf unjeren Stellungen bei Litwa und Höhe 184 gelegen und um 11 Uhr abends ein weiterer Seuerüberfall gefolgt war, feindliche Patrouillen gegen Höhe 184 vor. Trog des auf Anfordern fofort dorthin gegebenen Sperrfeuers der 7. und 8. Btr. gelang es ihnen, an einigen Stellen unfer Hindernis zu erreichen, wo fie dann abgewiejen wurden. Um 12 Uhr fonnte das Seuer eingejtellt werden. Weitere Angriffe erfolgten niht. Um [o fyjtematijcher war der Gegner in diefer Zeit damit bejchäftigt, feine Stellungen auszubauen und auf das weltliche Szczara- Ufer vorzuzchieben, wo er an der Daremo- Höhe und Höhe 184 allmählich ein weit verzweigtes Grabengemirt un- mittelbar vor unferen Hinderniffen anlegte. Am 26.3. ertannte 7. Btr. zum erften Mal einen Steg über die S3czara unterhalb der Darewo- höhe, dem bald weitere folgten. jn den naditen Woden bemühten fih 7. und 8. Btr. wiederholt, mit einem vorgejchobenen Geschütz im Morgen- licht diefe Stege zu zerftören, und es gelang auch, bei einem Munitionsaufwand von 100 Schuh und darüber immer ein Stüd Steg zu befeitigen. Aber unverdroffen befferte der Ruffe in der folgenden Macht das Jer- ftörte aus. Daran hinderte ihn aud) fein nächtliches Störungsfeuer, und wo ein Teil feiner Stellung bei Tage durch unfer Seet zertrümmert war, wurde er in der Macht erneut ausgebaut und erweitert. Ein in den frühen Morgenftunden des 28.3. unternommener Derjud) unjerer Infanterie zur Zerjtörung der Stege, der von 7. Btr. vorbereitet und aud) von 6. und 8. Btr. unterftützt wurde, verlief ergebnislos, da die Datrouillen in dem [umpfigen Gelände nicht an den Sluß herantamen. Der Rujje aber überwand diejen Sumpf in jeder Macht immer wieder.

Mehrmals verfuchte £.J.R. 6, dem feindlichen Dordringen auf Höhe 184 durch feine Angriffe entgegenzutreten. Die erte derartige Unternehmung fand am 9.5. ftatt. Keben Subart. jtanden 6., 7., 8. und 9. Btr. zur Unterftützung bereit. 11,30 Uhr abends wurde das Drahthindernis der anzugreifenden Stellung unter Seuer genommen, 11,35 Uhr das Seet auf die Hauptitellung verlegt, 11,40 Uhr, als feinblide Artillerie und Scheinwerfer in Tätigkeit traten, bie Gener- gejhwindigkeit erhöht, und um 12 Uhr feindliche Infanterie, die die unfere von rechts beläjtigte, unter Seuer genommen. Crokdem fam unfere Infanterie nicht an das feindliche Hindernis heran, fondern fie fehrte um 12,10 Uhr ergebnislos zurüd. Am 18.5. wurde der Dersuch wieder-

holt. Wieder standen die selben Bttn. zur Verfügung. 20 Minuten lang wurden diesmal die Dorftellungen auf dem westlichen Szczara= Ufer unter Feuer gehalten, dann dieses auf die Hauptstellung verlegt und gleichzeitig die vom Artl.-Mehtrupp 93 als feuernd gemeldeten Bttn. von Sußart. bekämpft. Grob blieb die Unternehmung wieder erfolglos. Zum dritten Mal wurde der Derjuc am 9.6. unternommen. Inzwischen hatten sich auch mehrere Bttn. des Südbereiches auf das Szczaratal füßl. Höhe 184 eingeschossen, [o daß diesmal 1., 5., 6., 7., 8. und 9. Bttn. den Angriff begleiteten, während Sußart. bereit stand, um die vom Artl.-Mehtrupp als befeht erkannten feindlichen Bttn. zu bekämpfen. Um ferner den wiederholten Klagen der Infanterie über mangelhafte Unterstützung durch die Artillerie und über Kurzhüfte, die man sogar zwischen lebhaften feindlichen Feuer fehtgestellt haben wollte, von vornherein zu begegnen, begleitete Lt. 6. R. Aengeneyndt mit besonderem Sernjprecher den Führer der vorgehenden Gruppen, während der Ngts.-Adjutant bei dem leitenden Bataillonstommandeur weilte und fernerjeits besondere Verbindung zu den Artilleriegruppen hatte. Trotzdem waren auch diesmal die feindlichen Hindernisse nicht zu erreichen. Und obwohl von unserer Seite nur mit A3. gefeuert war, sollte wieder unter B3.-Feuer die eigene Infanterie getört haben. Sonst fanden in diesem Abschnitt nur wenige kleine Unternehmungen der Infanterie statt. Die Sperrfeuer-Einteilung war aber genau feht- gelegt, und durch in den Schützengraben vorgehobene Beobachtungen fehtlicher Bttn. wurde die Verbindung mit der Infanterie sichergestellt. Daneben wurde von unserer Seite eifrig die Zusammenarbeit mit den Tüepirupps, Sliedern und dem Sejjelballon gepflegt und gefördert. Im März hatte die Division, wiederum feht nur aus Mannschaften der Artillerie, den Schallmektrupp 57 aufgestellt, dessen Führung der bis- herige Adjutant unserer I. Abt., Lt. 0. R. Ehrenberg, übernahm. Mit Hilfe dieser Sormationen wurden die Bttn. sowohl auf einzelne Punkte der feindlichen Stellung eingeschossen, vor allem aber fand auch systema- tißche Bekämpfung feindlicher Bttn. mit Sliedern- und Ballonbeobachtung statt, die in erster Linie zwar von der Sufactillerie, öfters aber auch von den 1. S.H.-Bttn. ausgeführt wurde. Aber auch die Zahl der er- kannten feindlichen Artilleriestellungen vermehrte sich dauernd, und immer mehr von ihnen wurden als befeht beobachtet. Wiederholte Feuerleitungsübungen in beiden Gruppen, 3. T. in großem Ausmaße unter Annahme bestimmter feindlicher Angriffe und mit Befehung der Derjtätungsstellungen durch Bttn. der Armeereserve trugen weiter dazu bei, uns für die erwarteten Kämpfe zu rüften. Zur erhöhten Ausbildung der Führer fand in der zweiten Maihälfte in Baranowitßhi erneut ein Batterieführer-Kursus unter Leitung von Major v. Nord- haufen statt. Die Unterstützung der Bttn. mit Gasmasken wurde [oweit

M a a

— CR ER

gefördert, daß Ende Juni wenigstens die Mannschaften in den Stellungen und auf den Beobachtungen vollständig damit ausgestattet waren.

Am 25.4. gab der Feind zum ersten und einzigen Male einige Schiffe aus einem weittragenden Geschütz auf Nowy Baranowitsch ab, die feinen Schaden verursachten. Mitte Juni schien es, als sollte der erwartete Sturm losbrechen. Am 13.6. lagen unsere Stellungen, insbesondere die des F.J.R. 6 von 4 Uhr morgens ab unter lebhaften Feuer, während gleichzeitig gegen die Front der links von uns stehenden 4. Che Dén, schwere Angriffe erfolgten. Bei uns blieben diese aus, aber das feindliche Feuer war bis in die Nacht hinein lebhaft, insbesondere gegen Höhe 184 und die angrenzenden Abschnitte, und setzte sich am 14.6. fort. Gegen in der Nacht zum 15. flaute es ab und blieb dann wieder wie vorher mäßig. Aber die vergangenen Tage hatten erneut die Befestigung zahlreicher feindlicher Artillerie-Stellungen erkennen lassen, und diese Beobachtung verstärkte sich in den folgenden Wochen. Gleichzeitig war lebhafter Eisenbahnverkehr beim Gegner zu erkennen gekommen, dem in der zweiten Junihälfte eine immer steigende Bewegung in den fortgesetzt weiter ausgedehnten feindlichen Stellungen und auf den Anmarschwegen folgte. Mehrfach waren auch beobachtende Stäbe zu erkennen, kein Zweifel mehr, daß der Feind auch an unserer Front keine Zeit für gekommen hielt!

12. Die Schlacht von Baranowitsch und der Stellungstrieb im Sommer. 1.7.0.9. 1916.

Gesamtlage: Im Juli 1916 holt der Feindbund zum großen Stoß aus. In der Sommerchlacht versucht er monatelang die Westfront durch größten

Materialeinsatz zu zerstören, im Osten geht die russische Welle allerorten

vor, auch Italien bricht zu neuem Angriff los. Im August folgt dann die rumänische

Kriegserklärung und der Feldzug in Rumänien, der wieder deutschen Angriffs- und

Siegesgeißel aufleuchten läßt.

Am 2.7. ging es los. Von 4 Uhr morgens ab lag der Divisions-

abschnitt unter lebhaftem Feuer, das nicht nur die vorderen



Linien, sondern auch) die Anmarschwege und besonders den Nord- wald zum Ziele nahm. Ganz offen betrieb der Ruffe dabei feine lebte Vorbereitungen zum Angriff, rief er Süden in das eigene Hindernis und schaffte er Bohlen zum Brückenbau nach vorn. Unsere Bttrn. nahmen an zahlreichen Stellen, wo sich besonders lebhaft Bewegungen und Ansammlungen zeigten, diese unter Feuer und kontrollierten im übrigen noch) einmal Richtung und Reglerstellung, um für den entscheidenden Augenblick gerüstet zu sein. Als dann um 11 Uhr abends die Meldung einlief, daß £.5.R. 6 angegriffen werde, (lebte auch) sofort das Sperrfeuer

76

der 5., 6., 8. und 9. Bttr. vor die Labufy-Stellung ein. Aber noch war es zu früh, nur eine Feldwache, deren Räumung ohnehin vorgefallen war, wurde vom Feinde bejagt, nach) einer Weile konnte das Sperrfeuer eingestellt werden. Dagegen verstärkte sich von Mitternacht ab das feindliche Feuer, um gegen 1,30 Uhr zum Trommelfeuer anzuschwellen. Und als der Morgen des 3.7. graute, gegen 2,30 Uhr, da fluteten die feindlichen Massen heran, die bestimmt waren, unsere Front zu durchbrechen und Baranowitschi zu gewinnen. Gleichzeitig richtete sich der Stoß gegen die Stellung des L.J.R. 46 am Bahndamm, im Norden gegen £.5.R. 6 und 7, um sich allmählich gegen das Lebtere zu verstärken. Unsere vorgehobenen Seldwachen gingen verloren, vorübergehend konnte der Gegner auch) an einem Punkte in die Stellung des

£.J.R. 7 einbringen, mußte dort aber bald wieder weichen. Bis 5 Uhr morgens wiederholten sich) die Angriffe, mußten die Bttrn. Sperrfeuer ertönen, dessen Richtung naturgemäß wechselte; insbesondere 5. und 9. Bttr. hatten je nach) der Lage bald bei £.5.R. 46, bald bei £.3.R. 6 zu helfen. Dann war die Angriffslinie gebrochen, und von 8 Uhr ab ließ auch) das feindliche Artilleriefeuer nach, ohne ganz auszufallen. Auch unsere Bttrn. blieben den ganzen Tag über tätig und beunruhigten den Gegner, wo sich Gelegenheit bot. Besonders wurden die jetzt in feiner Hand befindlichen Seldwadjen beschossen. Mac) Dunkelwerden flogen mehrfach an verschiedenen Stellen der Front die roten Leuchtfugeln auf, die das Sperrfeuer anforderten, um 10 Uhr abends ertönen folche Fohar gleichzeitig vor der Front des ganzen Hordabfanitts, aber regelmäßig erwies es sich), daß überreiste Nerven einen Angriff gezeigten, wo keiner erfolgte, höchstens einige Patrouillen aufgetaucht waren, und (o konnte das Sperrfeuer stets bald wieder eingestellt werden.

In den Vormittagsstunden des 4.7. nahm das feindliche Feuer wieder erheblich zu, flaute gegen Mittag vorübergehend ab und wurde um 6 Uhr nachmittags erneut zum Trommelfeuer gesteigert, dem diesmal ein zusammengefaßter besonders heftiger Angriff hauptsächlich gegen die Stellung des £.5.R. 7 folgte. Die Bttrn., die tagsüber wieder alle lohnenden Ziele beimpft hatten, vereinigten ihr Sperrfeuer vor der Angriffsfront. Aber zu Bert war diesmal die Kraft des feindlichen Stobes, zu gewaltig das Aufgebot der Maffen, nach) hartem Kampfe ging der Darewoberg verloren, über die vorderste Linie hinaus konnte (id) der Ruffe Fohar in der zweiten feitziehen. Auch die Grabenbeobachtung der 6. Bttr. fiel in seine Hand. So galt es nun zu betüpfeln, was wir vorher verteidigt: während Fußartillerie den von uns mit vielem Fleiß befestigten Darewoberg selbst unter Feuer nahm, belegten unsere Bttrn. das S3cjatatal, um den Kachschub feindlicher Kräfte zu verhindern. In das Artilleriefeuer mischte sich) das Toben eines schweren

er vv Le —

DEN

o NE ah Sr nn he ME

f t t

Seier des zweijährigen Beftebens des Regiments am 31.8.1917. Seldgottesdienst am Mitfelwald

Dasjelbe. Nach der Ueberreichung eiferner Kreuze

Wohn- und Sernsprechunterstand, Beton mit Boljvertfeibung, 1917

71

Gewitters, als die Dorbereitungen zum Gegenangriff getroffen wurden. jn der Srühe des 5.7. von 3 Uhr ab vereinigten jämtliche Bitten. der Horögruppe ihr lebhaftes Seuer auf den Darewoberg. Eine halbe Stunde lang wurde der Berg betrommelt, dann {dob fih unfer Geer vor, dahinter trat £.J.R. 7 zum Sturm an, und um 4 Uhr früh war die Darewoftellung wieder felt in unferer Hand, und die Eindringlinge fonnten als Gefangene abgeführt werden. Aud) die Beobachter der 6. Bttr, Untffs. Mollid und Kan. Goldfdmidt, leterer verwundet, die vor dem Einfall der Ruffen nod) schnell Scherenfernröht und Handfeuerwaffen im Strobjad des Unterjtandes verjtedt, fonnten jest als Erfolg ihres treuen Ausharrens diejenigen, von denen fie zehn Stunden lang im Unterftand bewacht waren, als Gefangene einbringen, nachdem Mollic fid) noch an dem turzen Mahtampf beteiligt hatte. Dann ftellte et die Derbindung mit der Bttr. wieder her und nahm die Beobachtung erneut auf.

Der Seind [dien tiefen Erfolg zunächst achten zu wollen. Sein Artilleriefeuer, das nachts über nod) jehr lebhaft gewefen, ließ gegen 5 Uhr nad) und blieb am 5. und 6.7. mäßig. Auch unjere Bttrn. beschränkten jid) auf Seuerüberfülle gegen bejonders lohnende Ziele. Am Abend des 5. forderte L.J.R. 6 noh zweimal Sperrfeuer an, aber es handelte fic) ftets nur um fleinere Unternehmungen. Auh am 7.7. wiederholten fih die Angriffe nicht, doh war die Bewegung in den feindlihen Gräben in all diejen Tagen

weiter recht lebhaft, und am 7. nahm auch die Stürze des feindlichen Artilleriefeuers zeitweise wieder zu. So hielten wir uns bereit, und in der Stille des 8.7., wieder um 2,30 Uhr — der Ruf hielt sich) gern an bestimmte sich) wiederholende Uhrzeiten — brach) der Sturm von neuem los. Was die ersten Divisionen nicht erreicht, wollten frische feindliche Truppen schaffen. Ohne besondere Artillerievorbereitung stürmten sie gegen die Front des L.J.R. 7 an, aber in dem zusammengefaßten Feuer der Mordgruppe brach) der Angriff zusammen, um 4,15 Uhr war er erledigt. So kräftig war die Abfuhr gewesen, da die Infanterie alsbald eine eigene Unternehmung ansetzten und um 5 Uhr früh mit Unterstützung von 3 Bataillonen die seit dem 3.7. verlorene Seldwache zurückgewinnen konnten. Aber die Artillerie blieb lebhaft und legte während des Vormittags unsern ganzen Divisionsabschnitt unter starkes Feuer, das sich zeitweise zum Trommelfeuer verstärkte, während unsere Bataillone die dicht gefüllten Gräben des Feindes zum Ziele nahmen. Und mittags brachen sie erneut aus den Gräben hervor, füllten das Szczerzale und stürmten gegen die Front des Nordabschnittes vor. Dermal brandeten die dichten Wogen heran, unserer Feuer ein dankebares Ziel bietend. Und in diesem Feuer jämmerlicher Bitten. der Nordgruppe, sowie der 5. und 9. Bataillone. taten alle Angriffe zum Stehen und zur Umkehr, und zahllose Opfer blieben im Szczerzale-

78

tal zurück. Dann ward es ruhig, der Sturm war vorübergebraut. Zwar gelang es unserer Infanterie nicht, um 6 Uhr nachmittags das Szczerzale wiederzunehmen, die Abwehr des Feindes war noch zu energiegelad, aber seine Angriffsstärke war einseitig erlahmt, in der Nacht zum 9. fielen. beiderseits zum ersten Mal wieder nur einzelne Schüsse.

In den folgenden Tagen beschränkte sich) der Gegner darauf, unsere Infanterie durch mäßiges Feuer zu beunruhigen, während von unserer Seite nur einzelne Schüsse oder kurze Feuerüberfälle auf lohnende Ziele gegeben und feinere Unternehmungen der Infanterie unterstützt wurden. Dereinzelt schwoll das feindliche Feuer zu größerer Stärke an, und daß der Gegner seine Angriffspläne noch) keineswegs aufgegeben, ließ sich) daran erkennen, daß er bereits am 12. wieder mit dem Bau von Stegen über die Szczerzale begann. Auch hatte er sich) auf Höhe 184 unmittelbar vor unseren Gräben eingerichtet und belästigte dort unsere Infanterie fortgesetzt. Am Abend des 14.7. sollte deshalb versucht werden, den Feind aus seinen vordersten Gräben vor der Front der Höhe 184 zu vertreiben. Diese Gräben selbst konnten wegen der Nähe der eigenen Stellungen mit Artillerie nicht gefaßt werden, unsere Bataillone mußten sich) darauf beschränken, die Stellungen um Höhe 184 unter Feuer zu halten. Deshalb erhielt die Infanterie beim Verlassen der eigenen Gräben sofort Feuer und mußte zurückgehen. In der folgenden Woche nahmen unsere Bataillone. wiederholt zu verschiedenen Zeiten einzelne Stöße der feindlichen Stellung unter zusammengefaßtem Feuer, worauf der Gegner mit Feuer auf unsere Artilleriestellungen, besonders der 1., 6., 7. und 9. Bataillone. antwortete. Danach hieß es mit Seldart.-Munition (paren, so daß unsere Bataillone. sich) in den nächsten Tagen weniger am Feuer beteiligten.

Am Morgen des 26.7. lag dann plötzlich) der ganze Divisionsabschnitt von 5,30 Uhr ab wieder unter lebhaftem Feuer, das gegen 11 Uhr abflaute, um 3 Uhr wieder kräftig zunahm. Das Ziel boten diesmal fast ausschließlich die Infanteriestellungen, das Hintergelände wurde nur vereinzelt abgefeuert. Unsere Bataillone. machten einzelne Feuerüberfälle auf die vorderen Gräben, verhielten sich) im übrigen abwartend. Um 7,30 Uhr verstärkte sich) plötzlich das Feuer auf die Stellungen des L.J.R. 6, gegen die dann

überrajchend ein Angriff losbrach, der aber infolge des fofort einjegenden Sperrfeuers erfolglos blieb. Um 9 Uhr fonntem die Bttn. das Sperrfeuer einjtellten und zu ruhigem Seuer auf die Gräben übergehen. So verlief die Macht ziemlich friedlich, aber am Morgen des 27. lebte das feindliche Seuer wieder auf und richtete fih heftig gegen Infanterie- und Atilleriejtellungen. Bei 4. Bttr. wurde ein Geihüß durch Volltreffer erledigt, ein Munitionsunteritand in Brand géjebt. 12 Uhr mittags lag £.5.R. 6 unter Trommelfeuer, ein Angriff

,gegen. jeine Sront folgte, der aber aud) bald im. Sperrfeuer zusammen-

EEE en EE ENTE TI oom Men a

79

brach. 12,45 Uhr flaute das Seuer beiderfeits ab. Exit an jpäten Nadh- mittag ließ es der Seind wieder aufleben, um es gegen 7 Uhr nod) ein- mal zu größter Stärke zu fteigern. Ein neuer, lebter Angriff folate. In dicen Massen wälzten jid) die Sibirier nod) einmal gegen die Stellun= gen des £.5.R. 6 heran, um [püter die Angriffsfront auch auf den Bereich des £.J.R. 7 zu verlängern. Drei Stunden wogte der Kampf, nod) einmal wurden immer neue Wellen vorgejhidt, war aber auch das Sperrfeuer jämtlicher Bttn. in Tätigkeit, und schwerer als zuvor waren die Derlujte des Gegners. Um 10 Uhr abends hatten die Angriffe ihr Ende gefunden, fonnte das Sperrfeuer eingejtellt werden. Wohl gingen im £aufe der Naht nod) ein paar Mal rote Leuchttugeln hoch, aber immer trat alsbald wieder Ruhe ein, und um 4 Uhr morgens wurde es till. Die Angriffstraft bes Rujfen mar gebrochen, auch in den nächsten Tagen hielt die Ruhe im allgemeinen an: die Schlacht von Baranowiticht war gejchlagen.

Was in diejen Juliwochen aud) von den Angehörigen unjeres Regi- ments geleijtet worden ijt, fei es, daß fie als Beobadjter in vorderiter Linie aushariten, als Sernjpreher die immer wieder zerschossenen Zeitungen im Seuer heritellten, oder als Bedienungsmannjdhaften in ftundenlangen Angriffen ihre Pflicht taten oder als Sahrer unausgefebt Munition in die Stellungen bradten, das läßt jid) im einzelnen nicht fchildern, und den einen hervorheben, bebe den andern zurüdjeßen. Die Schlacht von Baranowitjchi gehört zu den Ruhmesblättern des Land- wehrforps, und ohne die Deróienjte unjerer Infanterie im geringsten 3u jdymálnern, darf die Artillerie diejen Ruhm in befonderem Maße für fih in Anspruch nehmen. So heißt es in einem nod) im Juli 1916

Ichienenen Bericht der „Schlejlchen Zeitung“ über die letzten Anarif

„Unter dem methodijchen Seuer unjerer Artillerie, die in allen diesen Kämpfen bei Baranowitjhi geradezu Glänzendes geleijtet hat, bracken die wenig einheitlich geführten russischen Angriffe jhon weit vor den Hindernijen troß ihrer Majjen zufammen.“ 2 Tote und 22 Derwundete hat das Regiment in diejen Kämpfen verloren. Neben uns jtand unjere Supartillerie, damals 9 Bttn.: 4/R. 6, 3/ und 4/£. 19, 516 und 529

(9 cm), 637 (ruff. 10 cm), 670 (ruff. 20 cm), 715 und feit dem 9.7. 778

(uff. 15 cm). 3u unferer Unterjtütung wurden ferner bis zu sechs Seldart-Bttrn. von den Machbardivijionen oder der Armeerejerve (daz runter 1 bis 2 [. \$.5.-Btten.) im Abjchnitt der 3. Ldw.Div. eingejebt. fud) Slat-5ug 55 war einige Tage zur Sturmabwehr neben 9. Bttr. in Stellung. Don ben fünfzehn Seldart.-Btten. (neun des Rats. und [edis Derjtärtungsbttten.) wurden während des Monats Juli rund 51 000 Schuß

\$.K.-Munition und 27 600 Schuß I. S.H.-Munition verfeuert. Das war mur durd eine genaue Regelung des Munitionserjaes ermöglicht, die durchweg tadellos flappte. Sofort bei Beginn der Angriffe wurden die

vorher angelegten Zwijchendepots geleert und ihr Inhalt in die Stellun- gen gebracht. Demnächst wurden die eintreffenden Munitionszüge bis zum Bahnhof Nowy Baranowitichi vorgeleitet und hier unmittelbar in die Staffeln und Kolonnen entleert, die jo einen verhältnismäßig Den Weg bis zu den Seueritellungen zurüdzulegen hatten. Dieje Regelung hatte fic) jebod) nicht durchführen laffen, wenn der Ruffe nidt unbegreiflidermeije den im Bereich [einer schweren Geschütze liegenden Bahnhof gar nicht und die Anmarjchwege nur mäßig beschossen hätte, und wenn nidt das im ganzen gute Wetter dieje Cehmmege dem regen Kolonnenveriehr hätte jtandhalten Toten.

Nach diefem reidlichen Munitionsverbrauch im Juli hieß es in den folgenden Monaten mit Munition fparen. So bejchränkte fih die eigene Aktillierietätigkeit im Auguft und September im mefentlichen auf nächt- lidje Seuerüberfälle, die im Einvernehmen mit der Infanterie gegen diejenigen Teile der feindlichen Stellung, namentlid) auf dem rechten S3czara-Ufer gerichtet wurden, von denen aus unjere Infanterie be: jonders belajtigt ward. Und dieje Belajtigungen waren [tart und wurden immer unangenehmer. Um wenigstens an einer Stelle Erleichterung zu Ichaffen, fand in der Nacht vom 2. zum 3.9. auf Höhe 184 ein Gasangriff von unjerer Seite aus jtatt, nadjbem man eine Zeitlang auf günstigen Wind gewartet. Unfere Bitrn. retten während des Gasabblajens das Szczaratal und die Uebergänge ab, nachdem fie vorher das übliche Beunrubigungsfeuer gegeben, und verlegten das Seuer, als die Pa- trouillen vorgingen, auf das jenfeitige Ufer. Der Gegner, deffen Artillerie Anfang Auguft nod) lebhaft gewefen, dann aber aud) immer ruhiger geworden war, antwortete in diejer Naht hauptfächlich mit Seuer auf unjere Artilleriejtellungen, ohne wejentlichen Schaden zu verurfachen. Unfer Seuer wurde bis zum Morgen fotigejeht, ein mert- barer Erfolg ward dem Gasangriff nicht zuteil. Jn der Solgezeit wurde der Umfang der beiderjeitigen Artillierietätigkeit immer geringer.

Dafür wurde der durch die Julikämpfe unterbrodjene Stellungsbau wieder aufgenommen, jebod) fonnten die Bttrn. dabei wenig für fih jelfbft jorgen. In erfier Linie mußte hier der Infanterie geholfen werden, und dazu hatten aud) die Artillerie-Gruppen täglich zahlreiche Gejpanne und aud) Mannjchaften zu ftellen. Daneben wurden, um fommenden Greignijjen begegnen 3u können, an verchiedenen Stellen Sturmabwehr- unb Slantierungsgeihüte eingebaut. Bttr. 857 erhielt im Auguft an- Helle ihrer 7,62 cm-Gejhüße ruff. 8,69 cm, von denen der Division insgejamt 16 überwiejen wurden. Hiervon fanden feds im Sumpf südlich Ruffjny Aufftellung, vier als Behelfsbttr. unter Oblt. o. R. Kleppel im Abjchnitt des £.J.R. 6 (Höhe 181), je zwei als Slantierungs- züge im Nordende der Wadetinaftellung, im Bahndamm vor der Stellung der-4. Bttr. und nördlich des linten Endes des Divisionsabfchnitts, im

Saunen

wane a

e

aww ae aor PS,

awa

8

„Kabenhorst“. Die Bejegung der überzähligen Geschütze mußte von der Artillerie der Divijion geteilt werden, fo dak der Perjonalbeitand der Bitrn. schon Dieróurd) dauernd geschwächt wurde.

Während wir nod) mitten in der Abwehrjchlaht ftanden, trat Mitte Juli ein weiterer, nicht minder gefährlicher Seind gegen uns auf, den wit auch bereits aus früheren Jahren fannten: die Ruhr. Jn den Sumpf- strichen Rußlands Tauerte fie allenthalben. Auch hier galt es energijch Abwehr zu Teilen, Am 15.7. wurde in Grabowez eine bejondere Ruhr- Revierjtube eingerichtet, der alle Ruhrverdächtigen fofort überwiejen wurden, und bem energijchen Durchgreifen unjerer Sanitätsoffiziere und Mannschaften war es zu danten, daß aud) diejer Gegner in über- tajchend turzer Zeit niedergefämpft war. Jm Auguft erlo[d die Seuche, ohne eine gefährliche Ausdehnung gewonnen zu haben.

Im lebten Septemberdrittel wechjelte der Wadetina-Abjchnitt wieder einmal feinen Befehlshaber und wurde an Division Bredow abgegeben, 3u der aud) die dort jtehende halbe Bttr. 834 damit wieder übertrat. 2. und 3. Bttr. wurden am 24. bzw. 26.9. dort abgelöst und gingen im Nordabschnitt in Stellung, erjtere im Nordwald neben 6. Bttr., Tebtere fidlich der Sübrejtete des Noröwaldes. Sie erjehten dort Der- ftärfungsbttten., die uns bis dahin noc) verblieben waren. Die Pferde der 2. Bttr. wurden in Dw. Krynti, die der 3. Bttr. im Lager unter- gebracjt. Die Sübrung der verfeinerten Südgruppe (4., 5., 9. Bttr., 837) übernahm am 27.9. Major Merk, der mit Stab II nach Grabowez überfiedelte, während Stab Í nad) Baranowitichi in Referve ging. — Im fugujt hatten 5. und 6. Bttr. und 1. M.K. II den Sührer gewedjfelt, da Hptm. Dimel zum S.A.R. 260 perjeht wurde, während Hptm. b. R. Gildemeijter und Hptm. a. D. v. Wiedebad) trantheitshalber zur Ers. Abt. gingen. ODlt. d. R. Reuter wurde Sührer der 5. Bttr., Oblt. d. R. Dote der 6. Bttr., ft. 6. R. Langenitraß der I. M.K. II.

13. Der Stellungstrieß im Winter und der Angriff bei Łabuŷy und Daremo. 1.10. 1916—31.3. 1917.

© eŷamtlage: An der Ojtfrent unternimmt der Ruffe nur noh im äußersten

Süden und Morden Angriffe, deren teilweise Erfolge im Gegenangriff zunichte gemacht werden. Der größte Teil der Sront liegt in Ruhe, und als die rulfische Revo- lution sich erhebt, der der jar im Ts weicht, fällt die Armee 3unüdjyt in völlige Tatenlojgkeit. In Rumänien jet fih der Siegeszug der Mittelmächte nod) bis an die Jahreswende fort. An der Weitftont brechen, während die Sommeschlacht 3u- nachjt noch weitergeht, Mitte Oktober neue [djmere Angriffe bei Derdun los, aber den erhofften großen Erfolg erreichen die Seinbe nicht; im Dezember verfällt aud) hier die Sront wieder in Stellungstampf. Als das Sriebensangebot vom 12.12. 1916 abgelehnt, der uneingejchränkte U-Boot- Krieg am 1.2. 1917 begonnen und Amerita in den Krieg eingetreten ift, bereiten fih neue Greigni|e vor, denen die deutiche Heeresleitung 3unüdjyt dur den Rüdzug in die Siegfrieötellung begegnet.

D

82

die Kampftütigkeit. Die feindliche Artillerie schoß zwar aus vielen

Stellungen, aber im allgemeinen nicht erheblich; dafür war aud) drüben eifriger Stellungsbau zu beobachten. Auf unferer Seite schwiegen die Bttrn. an vielen Tagen ganz, sonst beschränkten fie fih auf Kontroll schüsse oder furze Seuerüberfälle. Nur 7. Btr. durfte Anfang November nod) an einem größeren Unternehmen der 201. J.D. teilnehmen, bei dem es galt, die in den Julitämpfen arg zu unferen Unguniten ver- Ichobene Linie in Gegend Gorodischtsche wieder herzuftellen. Am 1. und 4.11. rüdte je eine Hälfte der Bttr. in den Raum der 201. J.D. ab, während ihre Stellung von 6/R. 47 übernommen wurde. An dem Angriff am 9.11., der einen vollen Erfolg brachte, nahm 7. Btr. aus einer Stellung im Walde öftlich Rgt. Ofopy teil. Nachdem fie dann nod) bis zum 12. einige Male Sperrfeuer geichoffen, fehrte die Bttr. am 15. zur Divijion und am 16. in ihre frühere Stellung 3urüd, während 6/R. 47 zum Bestidentorps zurüdging.

Der Angriff der 201. J.D. hatte in unjerm Abfchnitt nur am 8.11. etwas Leben verurfacht, da die Bttrn. an óiejem Nachmittage, um den Eindrud des Ginjdjepens zu erwedden, zeitweile die vorgeschobenen feindlichen Stellungen unter Seuer nahmen. Einige Tage vorher, am 4.11., legte ber Seind von 9 Uhr

vormittags ab lebhaftes Feuer auf die Stellungen der Regimenter 6 und 7, das um 1,45 Uhr abflaute, abends wieder stärker wurde, und dem gegen 7,30 Uhr abends ein Handgranatenangriff gegen Höhe 184 folgte; er brach im Sperrfeuer, an dem sich 2., 3., 5., 6., 8. und 9. Btr. beteiligten, zusammen. Anheinhin hatte der Feind von der Absicht eines neuen Gasangriffs erfahren. In der Tat waren die Vorbereitungen für einen solchen in unserer Infanterie = itellung getroffen, aber erst nach wochenlangem Warten (schien am Abend des 28.11. der Wind günstig genug, um das Gas abzublasen. Den zweifelhaften Genuß einer solchen Wartezeit mit eingebauten Gasflaschen, die jederzeit durch einen Doltreffer zum Ausirrdmen gebracht werden können, und mit den Scharen bejchäftigungsloser Gaspioniere (mit)den eigenen Truppen, vermag nur zu beurteilen, wer solche Wochen einmal miterlebt hat! Einen fühlbaren Erfolg hatte auch der zweite Gasangriff nicht, die Artillerie brauchte dabei nicht in Tätigkeit zu treten. Gegen Ende des Jahres wurde unser Artilleriefeuer wenigstens des Nachts dadurch etwas lebhafter, daß die Infanterie stark durch feindliche Minenwerfer belästigt wurde, gegen die nun vielfach kurze Feuerüberfälle unternommen wurden. Sonst erschied die Gefechts-tätigkeit mehr und mehr in hohem Schnee und starker Kälte, und von Februar 1917 ab galt der Befehl, nur noch wirklich lohnende Ziele zu bekämpfen. i

, \ e weiter der Herbst 1916 vorfdritt, deffo geringer ward bei uns

Pr na EE n ert

83

Am 13.10. ging Major v. Noröhaufen auf Urlaub, von dem er nicht mehr zu uns zurückkehrte, da er während des Urlaubs zu anderweiter Verwendung berufen wurde. Die Führung des Regiments und der Artillerie der Division übernahm am 28.10. Major Kufjerow, zuletzt Abt.-Kommandeur im S.A.R. 37. Das Kommando der Süögruppe, das am 3.10. nach Rownoje Pole verlegt war, ging am 14.12. wieder auf Major v. Gerlach über, während Stab II. Abt. nach Baranowitsch in Reserve kam. Anfang Februar wechselte dann auch die Führung der II. Abt., da Major Merk krankheits halber zur Gr(ab)abteilung verlegt wurde und Dptm. Heer an seine Stelle trat. Für ihn übernahm Lt. b. R. Grodke die 9. Btr. Infolge einer geringen Längsausdehnung des Divisionsabschnitts kam am 19.12. die bayrische Selbstr. 913 (8 ruff. 10,67 cm-Gechüße) unter Hptm. Graf Treuberg, die ihre Stellung nördl. des Nordwaldes hatte, zur 3. Ldw.Div. Auch mit ihr haben wir in der Solgezeit gute Kameradschaft gehalten. Dagegen schieden mit dem 1.2. 1917 die drei 1. M.K. aus dem Regimentsverbande aus und traten als 1. M.K. 535, 536, 537 unter Staffeltab 512. Taktisch blieben sie dem Artillerietommandeur unterstellt.

Die Ruhe an der Front gestattete es in diesen Wintermonaten, das Augenmerk wieder mehr auf die Seztigung und Ergänzung der Ausbildung zu richten. Schon seit Ende September wurde etwa wöchentlich einmal jede Btr. für einige Stunden aus der Stellung gezogen, um mit der Staffel bepannt zu erergeren. Geeignetes und hinreichend ges. dedtes Gelände bot sich zur Genüge, vor allem in der Gegend von Rownoje Pole. Aber auch in der Stellung wurde ererzt, zu Fuß und am Geschütz, und dazu kam als neuer Zweig für eine etwa erforderliche Nahverteidigung das Handgranatenwerfen. Für



die vielfach nur sehr kurze Zeit ausgebildeten jungen Sahrer gab es Reitunterricht, der mit Reitbefähigungen abschloß. Daneben her ging die theoretische Sort- bildung der Offiziere und Offiziersaspiranten durch zweimal wöchentlich stattfindende Vorträge. Im Februar begannen allwöchentlich im Stabs- quartier der III. Abt. Sliegerplanübungen in Verbindung mit der Artillerie- Sliegerabteilung. Gleichzeitig wurde unter der Führung von

£t. 6. R. Gerjtenform eine Übungsbatterie aus Mannschaften aller Bitten. zusammenge stellt, deren besondere Ausbildung der Gantbe- fämpfung galt. Auf einem hierfür abgeperrten Gelände bei Usnogi hielt diese Bttr. fogar Scharfschießen gegen bewegliche Ziele ab.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Artillerie lag während des Winters aber im Stellungsbau. Nachdem im Oktober die zahlreichen Gefallenen an Mannschaften und Gejpannen für die Infanterie (in der Wortgruppe bis zu 60 Mann täglich) aufgehoben oder wenigstens gemindert waren, konnte die Artillerie an sich selbst denken. Holz wurde teils vom Korps geliefert, teils von den Kolonnen rückwärts gejchlagen, I. MK. III

6

brannte auch) Holzkohle, insbesondere zur Verwendung auf den Dächern. Allein die Eingriffe bei uns und auf andere Frontteile, mit deren verstärkter Wiederholung zu rechnen war, hatten erkennen lassen, daß ein Stellungsbau in Holz und Erde durchaus nicht genügte. So wurde Beton Trumpf und der Ausbau der Mehrzahl der Bitten. in Beton angeordnet. Zu diesem Zweck wurde mit dem 5.11. für jede Gruppe ein Baubureau gejhaffen, das unter Führung. des für den Abschnitt zuständigen Pionier- Kompanieführers stand und einen Offizier oder Offizier-Stellvertreter als Bauleiter hatte. Sofort wurde mit dem Bau gleichzeitig in zehn Stellungen der Feld- und Fußartillerie begonnen. Es ist klar, daß das nicht ohne Reibungen abging, denn auch das Betonieren will gelernt sein, und die Baubureaus und Pionierparts waren häufig nicht in der Lage, den gleichzeitigen Anforderungen von soviel Stellen gerecht zu werden. Bald fehlte es an dem richtigen Sand, bald an Schotter, bald an Gijeneinlagen. Trotzdem ging alles mit großem Eifer an die neue Aufgabe, der auch besonders der Divisionskommandeur, General Adams, als alter Pionier viel Interesse und Förderung zuteil werden ließ. Als ein starker Gegner aber erwies sich der russische Winter, dessen diesmal besonders heftige Kälte den Betonbau stilllegen drohte. Aber auch hier fand sich ein Ausweg. Im Dezember wurde über jede der zunächst in Angriff genommenen Baustellen ein Schutzhaus aus Holz errichtet, das mit Holzstrohle geheizt wurde. Daß der Seins das alles so ruhig hingehen lie, ist kaum zu verstehen. Denn diese Schutzhäuser, die in ihren Ausmaßen noch ein ganzes Stück geräumiger sein mußten als der beabsichtigte Betonstand, boten wenigstens bei den nicht im Walde stehenden Bttrn. eine so auffallende Veränderung, daß sie auf jeder Sliegeraufnahme und auch) meist vom Seffelballon aus erkennbar sein mußten. So wurde trotz Schnee und Frost eifrig weiter gearbeitet, und während wir vorher Hilfe für die Infanterie hatten bitten müssen, wurden von Mitte Dezember ab der Artillerie Arbeitskräfte aus der Infanterie der in Baranomitjdi in Reserve liegenden Divisionen in Stärke bis zu 240 Mann täglich gestellt, eine zwar häufig wechselnde und deshalb nicht grade zuverlässige Hilfe, die aber trotzdem gern genommen wurde. Allmählich wuchsen [so einige „Betontöpfe“] empor, meist Einzelgejshütten, zuweilen aber auch) Doppeltände für einen Zug, je nachdem die Eigenart der Stellung es erforderte. Neben dem Gejhütten, bei dessen Anlage, namentlich in der Ausbuhöffnung, auch die besonderen Aufgaben der Ditt. und der ihr vorgeschriebene Toirtungsettor berüdjichtigt werden mußten, barg jeder Bau eine Nische für Handgranaten, einen Untertretraum für die Bedienung, einen [tart gefüllten Munitionsturm

und regelmäßig einen Wohnraum für die Bedienung. In diesem ließ die durch eine Lage Holzwohle gegen die Erschütterungen des Betons nach Möglichkeit gesicherte Holzverkleidung

Beobachtungshochstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowiljdji

Gefechtsstand der Gruppe Schäffer im Mittelwald bei Baranowitschi. (LAHR. Uhl, Major Schäffer, Lt.d.R. Piening, CAR. Coleman)

Daselbe, Innenaufnahme

85

und sonstige Innenausstattung der Künstfertigkeit der Einwohner Spielraum. Glattrifhes Licht in allen Räumen, wenn auch aus Sparhamts= Gründen nur in geringer Stärke, gestaltete den Aufenthalt angenehm.

So wechselte das Leben der Bttrn. ab zwischen Betonbau und friedens= mäßigen Erziehungsbungen. Die nächtliche Alarmbedienung bestand aus zwei Geheführern und vier Mann und reichte in der Regel hin, die wenigen Schiekaufträge, besonders gegen Minenwerfer, zu erledigen. Dereinzelt fanden Feuerleitungsbungen in größerem Rahmen statt, bei denen auch die Durchdringungsbungen mit einzelnen Geschützen befestigt wurden. Die naheliegende 4. Löw.Div. veranstaltete im Januar sogar eine ganz große Übung, an der je ein Offizier, der Bttrn. und ein Geschütz junerer 1. bis 3. und 6. bis 9. Bttr. teilnahmen. Ein innerer Seind erwuchs uns im Januar neu, indem die im Januar 1916 ziemlich erfolgchene Räude bei den Pferden einiger Bttrn. plötzlich wieder heftig auftrat. In einer Barade des Lagers Baranowitschi wurde deshalb ein Regiments-Räudelazarett eingerichtet, das bis Ende Mai bestand, und in dem während dieser Zeit 106 Pferde behandelt wurden. Dadurch konnte die weitere Ausdehnung der Seuche verhindert werden. Im übrigen war der Gesundheitszustand bei Mensch und Pferden gut; lebtere waren trotz der geringen Rationen ausreichend im Futter, da sie nur jeden zweiten Tag gingen. Die furchtliche Kälte ließ sich im allgemeinen gut ertragen, da meist gleichmäßiger ruhiger Frost und nur ausnahmsweise scharfer Wind herrschte.

In die größtenteils wenig kriegerische Tätigkeit brachte der März 1917 energig die Abwechslung. Weiter und weiter hatte der Seind seine nach den Julifämpfen 1916 auf dem westlichen Szcara-Flur festgehaltenen Stellungen ausgedehnt und verstärkt. Ein immer engeres Netz von Graben hatte er bis unmittelbar an unsere Linie gezogen, so daß die vordersten Gräben beiderseits stellenweise nur wenige Meter auseinander lagen. War die Linienführung, wie sie unsere Infanterie früherzeit übernommen, in der Vordgruppe allgemein ungünstig, so wurde sie allmählich unhaltbar, da der M.G.- und M.W.-Krieg

auf Höhe 184 und der Darewohöhe dauernd große Opfer forderte und ein erbitterter Minentrieg unter der Erde zahlreiche Kräfte in Anspruch nahm und forigeibt die Gefahr größter Derlufte barg. Dazu boten die Gräben auf unjerem Ufer dem Seinde für die erwarteten neuen Grohangtiffe eine Ausgangsitellung, die ihm von vornherein eine [tarte Ueberlegenheit gewährte. Deshalb follte in einem grob angelegten Unternehmen das rechte Szezara-Ufer vom Seinde gejäubert und zu- gleich bei der Truppe nad) den Monaten des Stellunggstrieges erneut Kampffreudigkeit und das Bewußtsein ihrer Weberlegenheit gewedt werden. Ende Sebruar wurde mit den Dorbereitungen begonnen, wes- halb Major Kuljerow, der am 15. auf Urlaub gefahren war, bereits

86

-----

nad einer Woche zurückgerufen ward. Während bei der Infanterie die für den Eingriff bejtimnten Truppenteile zurückgezogen und auf einem Uebungsplas ausgebildet wurden, auf bem die eigene und die feindliche Stellung an den Angriffspunnten genau nachgebildet war, galt es bei uns vor allem, den Cinja5 zahlreicher Derftärtungsbtttn. aller Kaliber vorzubereiten. Dazu reichten die vorhandenen Stellungen nicht aus, eigene Btttn. mußten verjdjoben, allenthalben die Schieß- grundlagen neu ermittelt, die Munitionsanfuhr und Aagerung geregelt werden. Große Schwierigkeiten bereitete die Unterbringung der Be- lpannungen in den wenigen zur Derfügung ftehenden Ortschaften. 5 \$.K.-, 71.5.5. und zahlreiche Sußart.-Btten. wurden zur Derfügung geltelt, jo dah insgefamt 40 Btttn. mit 150 Gefchiigen an dem Angriff teilnehmen fonnten, während vier weitere Bttm. mit 40 rufijhen Geschützen zur Abwehr bereititanden. Zur Sicherung der Seuerleitung wurde eine Teilung der Artillerie-Mordgruppe erforderlich. Die Btttn. des Mittelwaldes und einige in der Nähe ftehende Biten. gehörten jebt zur Gruppe Schaeffer, während Gruppe Heer mit Gefechtsitand im Nord- wald die dort und nördlich ftehenden Btten. umfalte. Diefte Teilung in insgefamt drei Gruppen wurde aud) für die Solgezeit aufrecht erhalten.

In den Tagen vom 18. bis 22.3. trafen die Derftärtungsbtttn. ein. Befonders heftiger Schneefall erfchwerte ihren Anmarjch außerordentlich; trotzdem die eigene Artillerie vielfach Dorjpann leijtete, famen Der- ipätungen bis zu 24 Stunden vor. Gleichzeitig wurde die Munition mit der Bahn bis Nowy Baranowiticht vorgeführt und dort Tag und Nacht entladen und in die Stellungen gefahren. Die Anfprüde, die infolge- Zellen in dieser Zeit an unfere eigenen Mannschaften und Pferde gez ftellt werden mußten, waren ungeheuer. Am Abend des 22. war die Aufftellung beendet; 4. Btttr. war neben Bitr. 529 in der Sübojtede des Mittelwaldes in Stellung gegangen und in ihrer Stellung am Bahn- damm duch 9/£. 5 erjebt. Am 23. und 24. schoß fic) alles ein, teils mit Ballonbeobadtung, teils mit Hilfe des Art.-Meßtrupps.

So war alles bereit und der 25.3. als Tag des „großen Osterfestes“, wie ber Dedname für das Unternehmen lautete, beftimmt, aber noh fehlte es an einer wichtigen Dorbedingung: dem richtigen Winde; denn ein welentlidher Teil unjerer Wirkung follte durch Orünfreus erreicht werden. Ein Tag der Erwartung folgte: Wird bas Wetter fic) ändern? Tatsächlich, es hatte ein Einfelden, am 26. war der Wind, wenn aud) nicht bejonders giinjtig, fo doc) wenigjtens fo, daß die Sachverftändigen eine gute Wirkung des Gasfeuers in Ausficht ftellten, und, was daneben die Hoffnungen jteigerte, das Wetter

flarte nach trüben Tagen auf und verhiess bejjere Beobachtung. Zwilchen 11 und 1 Uhr wurden mit einzelnen Schüflen für jede Geschützart vorfichtig die Witterungseinflüsse ermittelt, und Duntt 2 Uhr nachmittags begann die Artillervorberei-

87

— — — — —

tung. Jede Btir. hatte ihren genauen Steuerplan in Händen. Während ein Teil, darunter vom Regiment die 1., 2., 4., 5., 6. und 9. Dit, die feindliche Artillerie mit Grünkreuz niederhielt, gaben die übrigen Bttrn. Zeritörungs- und Derrichtungsfeuer auf die feindlichen Stellungen. Und wo das Gejchüß infolge der Nähe der eigenen Linie nicht wirten konnte, mußte der Minenwerfer faßen. Als bald waren auch die Slieger in der Luft und meldeten die Lage der Schüsse gegen die einzelnen Ziele, so da auch Sehler noch) eingerentt werden konnten. Soft drei Stunden tollte das Feuer unserer 40 Bttrn., bis um 4,58 Uhr die Infanterie die Gräben verlief. Der Angriff gelang über Erwarten gut. Jetzt zeigte sich, daß trotz der umfangreichen Vorbereitungen auf unserer Seite die Ueberraschung des Feindes vollkommen war. Seine Artillerie wurde nur in ganz geringem Maße tätig, dagegen boten einzelne M. G. Widerstand. Trotzdem wurde der Angriff von unserer mit großem Schneid vorgehenden Infanterie planmäßig durchgeführt, und bereits nach Verlauf von drei Vierteltunden war die gesamte feindliche Stellung auf dem weltlichen Süfufer in unserer Hand. An dem wichtigsten Punkte des Angriffs, bei III/£.3.R. 6 auf Höhe 184 ging wieder Lt. O. R. Denge: neynöt mit der Infanterie vor, um das Zusammenwerfen sicherzustellen. Als bald begann die Infanterie [id in der neuen Stellung einzurichten, während von uns weiter die jenzeitigen Gräben und die Artillerie nieder- gehalten und Störungsfeuer gegen Enmarschwege und Sammelplätze abgegeben wurde. Die neue vorderste Linie, die eine Beherrschung des S3czaratales sicherte, wurde festgelegt, am Abend bereits am neuen Drahthindernis und an der Verbindung mit der alten Stellung gearbeitet. Als der Kommandeur des £.J.R. 7 in Begleitung [eines Ordonnanzoffiziers und unseres Lt. O. R. Gerjtentorn als Verbindungs- offizier in die neue Stellung bei Daremo hinüberging, eröffnete plötzlich ein einzelnes feindliches M.G. das Feuer, dem die beiden Begleiter zum Opfer fielen, während der Kommandeur leicht verwundet wurde. Unser Regiment verlor damit wieder einen feineren und beliebtesten Offiziere, der nach allem, was er bisher durchgemacht, als kugelsicher gegolten hatte.

Wider Erwarten blieb jeder Gegenangriff aus, die vorher aus- gebrochene Revolution mußte doch wohl schon einem entnervenden Einfluß auf die russische Truppe ausgeübt haben. Bis Mitternacht wurden Feuerüberfälle und Störungsfeuer unterhalten, beides auch am folgenden Tage fortgesetzt, während gleichzeitig das Spetr[feuer vor der neuen Linie erschossen wurde. Da sich der Feind auch weiterhin völlig untätig verhielt, konnten die meisten Derjührungsbttrn. schon in den nächsten Tagen abgerufen. Das Unternehmen hatte einen vollen Erfolg erzielt, die Derlujte waren auch bei der Infanterie mähig.

An Artilleriemunition waren am 26.3. bis 7 Uhr abends insgesamt 26 828 Schuß, bis 27.3. abends 37 310 Schuß verfeuert, davon bei der Selbstartillerie von 11 K.-Bttn.: bis 26.3. abends 1365 Schuß Brijans; 8414 Orütreus, bis 27. abends weitere 1212 Brifanz, 603 Grüntreus; von 10 l. K.-Bttn.: bis 26. abends 2728 Bio, 6821 Grüntreus, bis 27. abends weitere 2190 Brifanz, 1584 Grüntreus.

14. Neuer Stellungstrieß und Abflauen der Kampftätigkeit. 1.4.— 26.11. 1917.

© ejamtlage: Ein Sommer voll ungeheurer Kämpfe. Mit Angriffen bei

Arras, an der Aifne und in der Champagne beginnt es im April und Mai, und von Juni an hallt der Weiten wieder von den immer erneuten furthbaren Slandernjchlachten, die zeitweile von Angriffen bei Derdun, am Chemin des dames und bei Cambrai begleitet werden. Den erhofften Durd)brud) erreicht der Seind niht. Aud) das revolutionäre Rußland rafft fih unter Kerenjtis Sübrung Anfang Juni nod) einmal zu heftigem Anfturm in Galizien auf. Unfer Gegen{to) bei 3borow macht Dellen Erfolg zunicyte und |chiebt unfere Linie bis zur Grenze Galiziens und der Bufowina vor. Ihm folgt im September und Oitober unjere Offenfive von Riga bis Dünaburg und die Eroberung der. baltiichen Injeln. Drei neue Schlachten zählt man am Sfonso, in deren lehter, der 12., die feindliche Linie weit zurügedrückt wird. Aud) in Rumänien bis nad) Paläftina und Mefopotamien Tämpfen unjere Truppen gegen feindliche llebermadt.

nmittelbar nach dem „großen Ofterfeit" fette Cauwetter ein, das fid)

in diefem Jahre infolge des ftarten Sdyneefalles in derzweiten März-

hälfte befonders unangenehm bemertbar machte. Die Wege wurden grundlos, in den Geländejenten bildeten fic) Ueberjdhwemmungen, die einige nod) zurückgebliebene Derftärkungsbtttn. zu jhleunigem Stellungen- wechfel zwangen, aud) die regulären Infanterie- und Artillerieftellungen in tiefer gelegenem Gelände hatten mit der Waljerflut zu fümphen. Don unferen Bttrn. war es namentlich die 5. in der Sandgrube am Bahndamm öfl. Ruffiny, die unter dem Wasser litt. Aber der Soldat lernt, jedem Ding aud) eine gute Seite abzugewinnen. Wenn es beim Lebensmittelempfang Klippfijd) gab, der nad) besonderem Divisions- befehl vor der Zubereitung 48 Stunden gewäffert werden mußte, fo warf man ifn bei der 5. Bttr. einfad) in den um den Lafetten|chwans fpielenden See. Sreilid) gab es dann eine tleine Derzögerung, wenn die Bttr. einen Schiefauftrag erhielt, der von der Grundrichtung abwich, weil zunächst die Klippfliche geangelt werden mußten, bevor der Lafetten- schwanz verjchoben werden fonnte.

Allein dieser Sall trat immer feltener ein. Reizte die Zeit der Schnee- schmelze an fih [don nicht zu triegerijhen Unternehmungen, fo ftellte die feindliche Infanterie in diesem Srühjahr unter der eriten Einwirkung ber Revolution die Kampftätigkeit fajt volljtändig eim. Die feindliche

89

— — — — —

Artillerie feuerte zwar am einzelnen Tagen viel, aber es waren meist unzusammenhängende Streufdhilfe und furze Seuerüberfälle. Ein ge: willer Gegenjat zwischen der zur Derbrüberung neigenden Graben- bejakung und der Artillerie machte fih aud) gegenüber unferer Stont bemerkbar. Jedenfalls fonnten fih aud) unjere Biten. auf gelegentlihes Störungs- und Dergeltungsfeuer beschränken, lebteres namentlich gegen einzelne in der Nacht nod) tätige M.W. Der gewaltige Munitionsbedarf an anderen Sronten machte aud) bei uns das Haushalten zur, Pflicht, ja, von Mai ab wurde L \$.5.-Munition ganz gefperrt, was freilich den

\$.K.-Biten. die Gelegenheit bot, num ihrerjeits ab und zu feindlide Artillerieftellungen mit Sliegerbeobachtung zu befümpfen. Die Stille, die an unjerer Sront im allgemeinen herrichte, wurde damals aber leinesmegs als das dauernde Ende des Krieges im Ofen bewertet, im Gegenteil rechnete man unbedingt auh bei uns damit, dah die tuffiiche Sront aus der eren Lähmung der Revolution zu neuem An- griffen erwadjen werde, wie es demnächst an anderen Srontteilen aud) tatjächlich der Sall war. Der Dorbereitung der Abwehr galten zunächst einige Aenderungen in der Aufftellung der Bttrn.: 8. Bttr. bezog bereits am 5.4. eine neue Stellung mitten im Mittelwald, deren Ausbau in Beton alsbald in Angriff genommen wurde. Anfang Mai taufchte 1. Bttr. ihre Stellung mit vier Gejhüßen der Bttr. 837 im Sumpf jüdl. Ruffiny, die als 837 Nord in den Mordwald ging. Die rejtlichen zwei Gelchiike aus der Sumpfitellung und der bisher am Hordrand der Wadetinaftellung eingebaute Zug wurde als 837 Süd bei Wodjatin vereinigt. Drobenquartiere: 837 Nord im Lager, 1. Bttr. Deutiches Gd, 857 Süd Wobdjatin. Gleichzeitig wurde die Dorbereitung jeder einzelnen Batterieftellung zur Nahverteidigung begonnen. Gräben und Draht- verhaue follten den etwa durch die Infanterielinien durchgebrochenen Seind bei den einzelnen Biten. aufhalten; das fjanbgranatenmerfen ward dabei eifrig geübt. Wenig pabte es allerdings zu eler Dorbereitung auf neue Angriffe, daß am 28.4. famtliche neun Bitten. des Regiments ihr 4. Gefhüß ohne Bedienung abgeben mußten, eine Materialteferve für die Weitfront.

Daß die übrigen im Laufe des Winters gepflegten usbildungszeige weiterhin nicht vernadhläffigt wurden, war jelbjtverjtändlic. Insbejon- dere fete die zur Gantbefümpfung zusammengeitellte Perjonalbitr. ihre Uebungen fort; ihre Sührung hatte nad) dem Tode des Lt. ©. R. Geriten- forn zunächst Lt. O. R. Aengeneyndt, dann Objt. d. R. anjen. Sie fand Gelegenheit, Proben ihres Könnens zu geben, als im April und Mai in Baranowitcht Uebungsturse für Generale und Stabsoffiziere ftatt- fanden, bei denen die Bttr. auf dem SdjieBpla& bei Usnogi Spetr- feuer und Gantbefümpfung vorführte, während eine tomhinierte [. S.h.= Bttr.. Dernichtungs- und Sperrfeuer, aud) ein Geihüß ber Bttr. 857

feine Wirkungsmöglichkeit zeigte. Einen Sortschritt in der Ausrüstung bedeutete es, daß im Mai wenigstens alle in Stellung befindlichen Mannschaften mit Stahlhelmen versehen wurden. Neben Stellungsbau und Ausbildung wurde in diesem Stühjahr in weitestem Maße Landwirtschaft betrieben, um wenigstens einen kleinen Beitrag zur Verpflegung von Mann und Pferd selbst zu schaffen und die Heimat etwas zu entlasten. Reine Erträge waren freilich auf dem wenig kultivierten Boden, dem auch nur geringe Mengen von Dünger zugeführt werden konnten, nicht zu erzielen. Am 19. Mai wurde das Räumelazarett im Lager geschlossen, am folgenden Tage ein Pferde-Erholungsheim in Bol. Walowa eröffnet. Die Hoffnungen, die man bei der knappen Ration auf dieses fette, [dienen für] jedoch zunächst nicht zu erfüllen, da Anfang Juni dort erneut die Rube ausbrach. Durch schnelle Neberführung der franten und verdächtigen Pferde in das Divisionslazarett gelang es, die Weiterverbreitung zu verhindern, so daß das Erholungsheim bald wieder seinem eigentlichen Zweck dienen und im Laufe der Monate gute Erfolge zeitigen konnte.

Major Kufjerow holte seinen im Februar abgebrochenen Urlaub vom 6. bis 22.4. nach und wurde in dieser Zeit durch den Chef des Generalstabes des Landwehrkorps, Major v. Knauer, vertreten. Vom 30.5. bis 19.6. war Major Kufferow dann zur Artillerie-Mebdiele Wahn kommandiert; diesmal führte Major v. Gerlady wieder das Regiment.

Als Anfang Juli der Ruffe in Galizien zum Angriff vorging, wurde es auch vor unserer Front lebhafter. Daburd) ergab sich für unsere Bttrn. häufiger Gelegenheit zu Dergeltungsfeuer und zur Betämpfung als feuernd erkannter Btten., auch wurden Sperr- und Vernichtungsfeuer wiederholt geprüft und Feuerleitungsübungen abgehalten. In Verbindung damit vertauchte 3. Bttr. am 6.7. ihre Stellung, die wegen der Entfernung zur Front schon lange der höheren Führung ein Dorn im Auge war, mit einer solchen in der Stabsjente östl. des Mittelwaldes, wo sie nun zwar hinreichend weit vorgezogen und in Beton eingebaut, im übrigen aber ziemlich gedungslos stand. In der ersten Monatshälfte blieb das feindliche Feuer aber noch uneinheitlich, erst vom 19. ab schien es, als sollten die Ereignisse des Juli 1916 wiederholen.

Am 19.7., um 12,50 Uhr mittags, fiel [tarfes Artilleriefeuer ein, das sich hauptsächlich gegen unsere Labujy- und Därowstellung richtete, aber alsbald auch einzelne unserer Btten, die wohl als feuernd erkannt wurden, auf's Korn nahm. Etwa 24 feindliche Bttrn. konnten im Laufe des Nachmittags festgelegt werden, die bis 8,30 Uhr abends in un- veränderter Stärke feuerten. Dann trat eine gewisse Beruhigung ein, die von Störungsfeuer unterbrochen wurde, nur von 12,30 bis 2,45 Uhr nachts lebte das Feuer allgemein auf. Am Morgen des 20.7. ließ die feindliche Artillerie um 6 Uhr wieder mit voller Deftigkeit ein. Bis

— — — — —

12,30 Uhr mittags zählte der Schallmeßtrupp an diesem Vormittag in unserm Abschnitt 9000 Schuß, auch am Nachmittag hielt das Feuer in unverminderter Stärke an, flaute dann für die Nacht ab und lebte am Morgen des 21. gegen 7 Uhr wieder auf. An diesem Tage wurden Nordwald und Mittelwald besonders vorgenommen und vergast. An den beiden folgenden Tagen war die Exstillieretätigkeit im allgemeinen schwächer, aber noch immer lagen unsere Stellungen tagsüber unter lebhaften, wenn auch medienmäßigem Feuer. Endlich nach fünftägiger Vorbereitung schien es, als sollte das Wetter losbrechen. In der Nacht vom 23. zum 24.7. gegen Mitternacht erfolgte nach einem heftigen Feuerüberfall, dann gingen feindliche Patrouillen vor. Rote Leuchtkugeln Regen hoch, 2., 3., 8. Btr. und einige Sgtr. gaben eine kurze Dornschußfeuerwelle, — dann war alles ruhig, der erwartete Angriff blieb aus. In der folgenden Nacht nach einmal daselbe, wieder gingen um 1,15 Uhr Patrouillen vor, und wieder erfolgte ein Angriff, und mit dem 26.7. ließ auch die Stärke des Artilleriefeuers endgültig und immer mehr nach. Ob der Feind wirklich nur eine Demonstration, eine Täuschung beabsichtigt hatte? Wahrscheinlicher ist es, daß die Infanterie dem Angriffsbefehl nicht nachgekommen ist; ein großer Aufwand wurde los war vertan.

Jedenfalls fanden die Verluste auf unserer Seite auch in feinem Verhältnis zu den vom Feinde aufgewendeten Munitionsmengen. Unser Regiment hatte in diesen Tagen im ganzen drei Verwundete

(3., 6., 8. Btr.), darunter einen schwer. Und nach waren unsere Btr. während der Zeit naturgemäß auch sehr tätig gewesen, hauptsächlich in Feuerüberfällen auf bestimmte Stellungsteile und in der Belämpfung feindlicher Btr., an der auch die 1. Sgtr. beteiligten. Sie hatten Zeitweise mit der Gasmaste das Geschütz bedient und hatten durch ihre Tätigkeit mehrfach das feindliche Feuer von der Infanteriestellung auf die gezogen, was von unserer Infanterie aus der Ferne erkannt wurde.

Blieben so zwar die Großangriffe aus, auf die wir uns vorbereitet, so bot die Schiekerei des Feindes doch Gelegenheit, den Wert unserer Hauptarbeit in den letzten Monaten zu prüfen. Denn das Betonbauprogramm war bis zum Juli in der Hauptjache durchgeführt; fertiggestellt waren bei der gefamten Artillerie 29 Geschützstände mit Mannschaftsräumen und 24 ohne solche, außerdem mehrere schußsichere Gefechtsstände, Beobachtungen, Sprechvermittlungen usw. Die Ge-

höbftände waren in der Regel einen Meter tief verjett, die übrigen Bauten bis zu drei Meter tief. Die Bauzeit für einen vollständigen Gehöbftend mit Wohnräumen belief sich im Durchschnitt auf drei Monate. Treffer verschiedener Kaliber waren in den Julitagen auf einzelne Betonbauten niedergegangen, und diese hatten sich unbedingt

gut bewährt. Doltreffer aus Seldgejhügen hinterließen keinerlei Einwirkung, zwei 10-cm-Greffer verursachten Höhlungen von 17 bis 20 cm Tiefe und 50 cm Durchmesser. Mit Vertrauen hätten wir weiteren Angriffen entgegengeben können.



Allein seit Juli war der russische Angriffseifer vor unserer Front völlig gebrochen, auch der  
Einsatz der Artillerie schien abgeflaut. Auf unserer Seite lebte das Feuer noch einmal in den  
Tagen vom 24. bis 26.8. auf, wo zu Tausungszwecken erhöhte Tätigkeit befohlen war, weshalb ein  
großer Teil der Verteidigungstellungen mit je einem Geschütz besetzt wurde. Aus fälschlichen Stellungen  
wurden die Schützengruppen geprüft, auch noch lebhafter gefeuert und Patrouillenunter-  
nehmungen der Infanterie begleitet. Aber selbst dadurch wurde vor unserer Abzweigung keine wesentliche  
Gegenwirkung ausgelöst, nur am Nachmittag des 25. wurde der Nordwald erneut teilweise vergast. Im  
übrigen beschränkte sich die Artillerietätigkeit vorher und nachher beiderseits auf gelegentliches  
Störungsfeuer und auf unserer Seite auf die Befragung der immer noch feindlichen M.W. Am 30.9. folgten  
noch ein- mal Patrouillenunternehmungen der Infanterie stattfinden. 1.3.R. 6 ging gegen 8. W. Dretz  
vor, fand das Nest aber leer, während das Feuer der feindlichen Hauptstellung durch 3. und 8. Btr.  
mühe- los nieder- gehalten wurde. Bei 1.3.R. 46 wurde das Vorgehen gegen die Bere-  
ichung wegen des Sumpfes aufgegeben, ohne daß die Artillerie in Tätigkeit trat. Eine gewisse Belebung erfuhr  
unser artilleristischer Ausbau dadurch, daß im August die Befehle für Berichtigung der Tageseinfälle  
eintrafen, worauf wiederholt die besonderen Einfälle von den Btrn. erhoffen wurden. In der Folgezeit  
wurden des öfteren die Tageseinfälle festgestellt, auch fanden zu Übungszwecken Schießen mit  
Höhenmeßplan statt.

Je mehr überhaupt die Gefechts- tätigkeit abnahm, auch der Stel- lungsbau infolge des passiven  
Verhaltens des Feindes überflüssig erschien, trat die Ausbildung in den Vordergrund. Schießen mit  
Handfeuerwaffen konnte gepflegt werden, zeitweilig die früher allzu große Un- einheitlichkeit in der  
Bewaffnung allmählich einer geordneten Einheitlichkeit gewichen war, indem die Reitenden mit Karabinern  
oder Pistolen, die Un- berittenen mit Gewehren ausgerüstet waren. Neben dem handgranaten-  
werfen begann Ausbildung am M.G., zunächst für die Offiziere, dann auch für Unteroffiziere und Mannschaften,  
und als weiterer neuer Aus- bildungszweig wurden Schießübungen aufgenommen. Vor allem aber  
zeigte sich die Veränderung der Lage darin, daß jetzt an unserer so dünn besetzten Front einzelne Btrn.  
ganz aus der Stellung gezogen werden konnten, um zwei bis drei Wochen hindurch ihre  
Friedensausbildung in allen Zweigen aufzufrischen. Als erste ging am 10.9. unsere 4. Btr. zu diesem  
Zweck in das Prosenlager; sie wurde am 20. zu Sub und am

Ruf

Daselbe wie oben

Betonierter Geschützstand mit Maschendrahtverkleidung an der Westfront, 1918

Daselbe wie oben

Gejdjüb, am 24. im Befpannterzerzieren und im Gelände burd) den Regimentstommandeur bejchtigt. Am 26. 9. löste fie die 2. Bttr. in ihrer Stellung im Nordwald ab, die nun ihrerfeits zur Ausbildung zurüdgezogen und dann am 12. und 15.10. besichtigt wurde.

Inzwilhen herrschte vor den Nachbarabichnitten noch niht diefelbe Ruhe wie bei uns. Ja, Div. Bredow hielt fogar noh im Oftober eine Derjtirtung für erforderlich, weshalb 2. und 9. Bttr. am 18.10. den Befehl erhielten, dorthin zu marjcjieren. Jrgendwelhe nennenswerten Greignifje traten aber nicht ein, die Biten. fonnten deshalb aud) faum friegeriiche Tätigkeit entfalten. 9. Bttr. tehrte am 6.11. in ihre Stellung zurüd, die in der Zwifchenzeit von je einem Geschütz der 7. und 8.Bttr. befest gewefen war, jo dah in jeder der drei I. §.H.-Stellungen ein Zug geltanden hatte. 2. Bttr. [ano fic) am 22.11. wieder bei uns ein und löfte am 24. die 5. Bttr. in der Stellung am Bahndamm ab, während 5. Bttr. zur Ausbildung nad) Grabowez ging. Eine Aenderung in der Aufftellung hatte im September aud) erneut Bttr. 837 erfahren, indem die Beje&ung der 837 Mord im Nordwald mit derjenigen ber Behelis- bitr. bei Höhe 181 wechselte, jo daß die Bitr., die jebt der 1. Abt. an- gegliedert wurde, ihre Mannjchaften etwas näher beieinander hatte.

Die Ruhe der Sront geftattete es, daß am 31.8. das zweijährige Beftehen des Regiments durch einen Seftgottesdienjt am Mittelwald, an dem Abordnungen famtlicher Btten. teilnahmen, und am Nadmittag durch Seiem in den Bitten. begangen werden tonnte. Dem Se: gottesdienjt wohnten auch der Komm. General des Landwehrkorps,

€. v. Briebte, der Kommandeur der 3. Ldw.Div., Erz. v. Belle, fowie Abordnungen der drei Infanterieregimenter der Divijion und der Stäbe und Bttrn. der Suha. bei. Jm Herbjt durfte dann der Segen der Seld- beftellung geerntet werden, und er fiel im allgemeinen verhältnismäßig gut aus. Infolgedessen fonnte bie Derpflegung für Mann und Pferd eine erhebliche Derbelferung erfahren. Auch auf Ausrüstung und Bes Heidung ließ fid) jebt erhöhte Sorgfalt verwenden, [o wurde bereits die Dereinheitlihung der Handfeuerwaffen erwähnt. Don wejentlich größe ver Bedeutung war es, daß die Biten. der III. Abt. am 23.11. anitelle ihrer 1. S.B. 98/09 je drei L S.D. 16 erhielten und damit durchaus modern bewaffnet marem. 7. und 8. Ditt. hatten im Laufe des Sommers ihre Sührung gewedhfelt, da Hptm. Schrader trantheitshalber zur Erjahabt,, ptr. v. Machui zum S.&R. 9 verjeht war. Die 8. Bite. erhielt £t. O. R. Piening, die 7., nachdem fie eine Zeitlang vertretungsweife von £t. O. R. Menzner geführt war, Hptm. 5. £. Kolshorn.

Den ganzen Sommer über hatte es niht an Derfuchen des Seinbes gefehlt, an einzelnen Stellen der Sront Derbrüderungen zu fudjen. Solange fid) die feindliche Artillerie diefen Neigungen gegenüber offen- fichtlich ablehnend verhielt, auch an anderen Srontteilen noh schwere

Kämpfe im Gange waren, wurden alle derartigen Derfuche von unferer Seite entjchieden abgelehnt. Jm November 1917 waren diefe Gründe fortgefallen und war der Zeitpuntt gefommen, in dem aud) vom

Stand- punkte der höheren Führung die Anbahnung von Verhandlungen sogar wünschenswert erschien. Von Mitte November ab wurde deshalb den Verhandlungsverjuden zunächst vorsichtig stattgegeben, vom 20. ab fanden richtige Verhandlungen an der S3czara statt, denen am 27. zunächst eine Vereinbarung über Waffenruhe in einem Teil der Divisions- front, am 28. ein vorläufiger Waffenstillstand für die ganze 3. Ldw.Div. und die Nachbarabteile folgte. Damit erlosch auch der letzte Rest der Kampfbarkeit, wie auch jeder Stellungsbau ausdrücklich unter- sagt wurde.

15. Waffenruhe an der Ostfront, erneute Verhandlung und Belegung des neuen Gebietes. 27.11. 1917— 13.5. 1918.

Se Die Waffenruhe und die Friedensverhandlungen im Osten

finden im Februar noch einmal eine friegerische Unterbrechung, die zu weiterem Vorrücken und dabei teilweise zu blutigen Kämpfen führt. Der dann abgeschlossene Stillestand verlangt auch immer noch Warte Belegung der eroberten Gebiete. Im Westen ertrahlt nach langen Stellungstiegszeiten noch einmal deutlicher Angriffseifer im hellsten Lichte, als am 22. März von der Scarpe bis zur Oise und am 9. April an der Lys zum Sturm angetreten wird.

Es war eine eigenartige Zeit, die jetzt folgte. Wir waren im Kriege, aber wir durften uns nicht kriegerisch betätigen. Andererseits hatten wir Waffenstillstand, der am 15.12. endgültig für die ganze Ost-

front in Kraft trat, und Friedensverhandlungen waren im Gange, aber über dem alles schwebte der Geist des Mißtrauens, der nicht nur das Spiel der Diplomaten beherrschte, sondern auch an der Front verlangte, daß die Sicherung nach allen Seiten feinen Augenblick außer Acht gelassen wurde. Und während alltäglich inmitten der Schützengräben lebhafter Verkehr zwischen Freund und Feind mit Warenaustausch und photographischen Aufnahmen stattfand, mußten die Stellungen wenigstens insofern befestigt bleiben, daß kein Teil der Front zu irgendeiner Zeit ohne Bedeckung war. Das Friedensmüßige, das in der Lebenshaltung und Dienstregelung überwog, hatte auch seine zwei Seiten. Wohl ließ man sich die ungestörte Nachtruhe und die erhöhte Fürsorge für den äußeren Menschen gern gefallen, aber in manchem echten Soldatenherz regte sich doch bald eine gesunde Abneigung gegen Vieles daheim. Wollte der Krieg schon sein Ende nehmen, so sollte es auch wirklich Krieg sein, jedoch nicht ein tatenloses Dasein in Feindesland!

Als die Ostfront zu kämpfen aufgehört, ging der allverehrte Führer, unter dem das Lanowebkorps ausgerückt war und manden Strauß

beitanden hatte, Ex3. v. Woyrjch, in die Heimat zurüd. Die Armeeabteilung Woyrjd wurde aufgelöst, ihre Front trat am 14.12. als „Alb- schnitt Slonim“ unter das Kommando des 40. Ref.Korps, das am 15. der Heeresgruppe Linfingen unterstellt wurde. Am 23. befehligte der Führer des 40. Bel Kops, Erz. Ligmann, die Neuerteilung der 8. Btr., sowie 3. und 7. Btr. in Parade, und am 1.2. 18 befehligte auch Ex3. v. Linfingen Baranowitschi und fah 3., 6. und 7. Btr. in Parade. lud die Divisionsabschnitte änderten sich wiederholt. Mit dem 30.12. dehnte sich 3. Com Din, nach) links aus, und eine Anzahl Suga. und unbefahnte Btrn. traten dort neu zur Division. Sie wurden als neue Gruppe Heer unter dem Stabe 11/3 zusammengefaßt, der in Bol. Kolpeniza Unter- Zunft nahm. Die bisherige Gruppe Deer wurde wieder mit Gruppe Schaeffer vereinigt. Diese Einteilung galt bis zum 15.2. 18, wo der Nordabschnitt wieder an 4. Ldw.Div. abgegeben wurde, während [id gleichzeitig die Division infolge Herausziehung der Div. Bredow nach) Süden bis nördl. der Moskauer Ehauffee ausdehnte. Die dort neu übernommenen Btrn., mit denen die Verbindung infolge der Entfernungen nicht einfach war, traten als Untergruppe unter Gruppe Gerlach. Daß die schon vorher betriebene Ausbildung in dieser Zeit der Ruhe besonders gepflegt wurde, war selbstverständlich, zumal bei aller gegebenen Dürftigkeit doch das gleichzeitige Herausziehen mehrerer Btrn. aus der Stellung möglich war. So wurde zunächst am 3.12. die 7. Btr., am 16.12. die 3. Btr., am 30.12. die 9. Btr. aus der Stellung genommen. Überall folgte die mehrwöchige Ausbildung nach) der neuen Dürchricht. Am 24. und 28.12. wurden 5. und 7. Btr. befehliggt, am 19.1. die 3. Btr. und am 2. und 4.2. die 9. Btr. Inzwischen ging am 16.1. die 1. Btr. in das „Deutsche Gd“ und das frühere Lager der Suba.-Btr. 778 zurück, am 21.1. die 6. Btr. zunächst in das Lager Baranowitschi, später nach Muskewitschi, und nachdem am 12.2. die 3. Btr. in ihrer alten Stellung

öftl. des Mittelwaldes wieder eingebeet war, folgte 8. Btr. in ihr Protzen- lager im Lagerwald. Am 9.2. wurde nach) die 1. Btr. befehliggt; ehe es zur Befehligung der anderen kam, trat der Krieg wieder in seine Rechte. Daneben machte die vorgehene Ausrüstung der Artillerie mit M.G. die weitere Ausbildung an diesen zur besonderen Pflicht. Beaufehliggt war, daß von jeder Btr. 1 Offz., 2 Unteroffz., 2 Gefreite, 10 Mann und 1 Schloffer am M.G. 08 ausgebildet würden. Am 30.12. trat im Lager Baranowitschi der 1. Lehrgang zur Ausbildung am M.G. in einer Stürfe von 7 Off. und 97 Mann zusammen. M.G.-Offiziere und -Unteroffiziere der Infanterie leiteten die Ausbildung, und die Befehligung am 18.1. zeigte gute Leistungen. Als bald folgte am 20.1. ein zweiter Lehrgang in gleicher Stärke wie der erste, und am 12.2. begann der dritte Lehrgang, der jedoch nach) wenigen Tagen aufgelöst werden mußte. Mitte Februar wurden acht russische 8,69 cm-Geschütze

abgegeben; Bahndammzug, Rabenhof und die von Sua. befehligte Gitterstellung wurden dazu geräumt.

Stilleich konnte in diesem Winter auch) das Weihnachtsfest begangen werden, und wenn die Heimat auch nicht mehr zu reichen Spenden in der Lage war, vergessen hat sie uns nicht. Der wieder erwachte Handels- verkehr im Osten ermöglichte überdies im Kriegsgebiet selbst mancherlei Anschaffungen. Deshalb wurde den Btrn. zu Weihnachten Geld, sowie für jeden Mann 94 Liter Rotwein und 20 Zigaretten aus der Sabitation der A.A. Scholz übermessen. Auch) [onjt ward manches für die Derpflegung getan. Die eigene Zucht, besonders die Schweinefleisch bei den Truppenteilen wurde durch eine Loderung der bis dahin allzu engen Dürchdriften erreicht, indem fortan nur nach) die Hälfte des Lebensgewichts auf die Derpflegung angedreht zu werden brauchte. Weniger gut ging es den Pferden. Ihre Ration war wechselnd, stieg aber über durchschnittlich 2 kg Hartfutter im Tage nicht hinaus. Als Weihnachtsgabe für sie kam der Befehl, bei 250 Pferden Stütterungs- verfuhe mit

aufgeschlossenem Holzmehl, 2 kg täglich anstelle des Hädfels, vorzunehmen. Mehrere Wochen hindurch wurden diese Der- fuhe ausgeführt. Gs mag möglich sein, mit einer Magentaufschung in ruhigen Zeiten den Kräftezustand der Pferde eine Zeitlang auf der selben Höhe zu erhalten, ein Crja& für Raufutter ist das Holzmehl nicht.

In die 2% Monate währende Ruhe fiel am Dormittag des 14.2. gegen 10 Uhr ein einzelner Schuß leichter Artillerie von russischer Seite. Seine. Bertunft und fein 3wed blieben ungetlürt, wie eine \$lugbahn erfolglos im Ruffiny-Sumpf endete. Aber er war wie ein Signal der kommenden Ereignisse. In Brejt-titomst waren die Sriedensverhand- lungen auf den toten Dunit gelangt, am 18. lief der Waffenstillstand ab, Krieg war wieder die Tofung. Mit einem Schlage ward alle Ausbildung unterbrochen, es galt, Vorbereitung für die bevorstehenden Unter- nehmungen zu treffen. 7. Bttr. wurde wieder im Noröwald eingeebt, 4. Bttr. aus der Stellung gezogen, 5. Bttr. von Grabomes nad) Nowaja Myfc, das Proßenlager der 3. Bttr. nad) Grabowez verlegt. Schon am Dormittag des 16.2. fanden 1., 4., 5. und 8. Bttr., sowie einige Sußa,-Btten. marschbereit, (doc) wurde die Marschbereitschaft am Radh- mittag in Alarmbereitschaft umgewandelt. Am 17.2. marschierte ein Geschütz und ein M.W. der 2. Bttr. unter Lt. O. R. Schleicher nad) Litowta und trat dort zu einem unter Dptm. hülß (F.3.R. 46) gebildeten ge- mischten Detachement, und als die Mittagsstunde des 18.2. vorüber war, verkündeten je zwei Schuß, die 3. Bttr. und zwei Supa.-Bttrn. ohne bestimmtes Ziel abgaben, daß der Waffenstillstand abgelaufen sei.

Mitten in diese Ereignisse traf unerwartet die Nachricht, daß Major Kufferow, der erst am 26.1. von einem Kommando zur Gebirgsjäger-

o ko FON ON &

TT NE

T3 a A a E Se NIRE ERES tag

97:

schule Sonthofen zurückgeführt war, zum Kommandeur des S.A.R. 272 bei Heeresgruppe Kronprinz ernannt sei. Mit aufrichtigem Bedauern haben wir ihn am 18.2. jenseits, der der Artillerie und besonders: dem Regiment ein wirklicher Führer gemein war. Als Nachfolger traf am 21. Major Saul vom Lehrgt. der Felda.-Schießschule ein, bisher Stort. beim Gen.Kdo. 3. b. D. 67. Bereits im Januar war der Führer der 2. Gite, Hptm. ö. R. Janie als Abt.-Kor. zum R.S.A.R. 62 veretzt. Die Führung der 2. Bttr. übernahm Oblt. d. R. Reuter, die der 3. DI.

ft. 6. f. Sedderfen und, als diejer im April an die Weftfront verjeht wurde, ft. d. L. Piricher, die Sühnung der 5. Bttr. hptm. O. R. Scholz.

Der erneute Dormarjch begann. Am Abend des 18.2. ging 9. Bttr., deren Progen im Elaufewig-Lager unterzogen, am Denijow-Wälöchen, 1. Bttr. weftl. des Darewo-Berges in Stellung. Beide jandten am 19. Beobachter über die Szgara, 7. Bttr. bis Höhe 212 vor, während 1. Bttr., die tags zuvor nach dem Sdjenbara-tager marjchiert war, fiddweftl. Podjajowle in Stellung ging. Da feinerlei Widerftand gefunden wurde, 30g man die Beobadjter wieder zurüd, 1. Bttr. kehrte in ihr Lager „Deutiches Ed, 7. Bete. in den Noröwald zurüd. Gleich- zeitig hatte um 4 Uhr vormittags des 19.2. Abt. Hülß mit dem Geschütz ber 2. Bttr. den Dormarjc auf Ljahowitichi, eine Abteilung unter Major Seydt (Kav.Schiigen-Rgt. 11) mit den beiden anderen Geschützen der 2. Bttr. unter Obit. Reuter den Marsch auf Poöljesje angetreten, während Obert Höfer (17. f0m.Brig.) mit Infanterie und Sujartillerie auf der Mostauer Chauffee nad) Siniawfa vorrüdte. Unangefochten erreichte Hülß am 20.2. Grufgewta, Seydt Shereblowitichi, während Höfer in Siniawfa reihe Beute an Gejchüßen und Material fand. 2. Bttr. wurde in Unterfunft Sarytowo vereinigt. An demfelben Tage ging aud) nördlich unferes Abjdynitts eine Marfchfolonne vor, die 18. Ldw.Div.

(Bredow), der von uns Stab II. Abt. mit 4., 5. und 8. Bttr. zugeteilt waren: Ueber Kolpeniza wurde am 20.2. Stalowitschi (Stab II., 4., 8.) und Sapolje (5.), am 21. über Tartschizz Snow (Stab und 4.), Nowy Snow (5.) und Grustowo (8.) erreicht. Seindlicher Widerftand bot fic) aud) hier nirgends, wohl aber wurden viele russische Deeresangehörige in verwahrloftem Zuftande angetroffen, lag doch Oblt. Hanfen in Snow fogar mit Offizieren eines russischen Scheinwerferzuges in demfelben

Quartier. Dagegen gefalteten die Schneeeverwehungen auf den Strafen den Dormar[d] teilweise schwierig. Trokdem und trog der Entwöhnung von längeren Bewegungen über|tanben Mannschaften und Pferde die Marschstage auf winterlider Straße gut. Raubfutter für die Pferde und andere Dorräte wurden hinter den verlafenen feindlichen Stellungen in großer Menge vorgefunden. Am 22. wurden unfere Bttrn. von der 18. Cdw.Div. entlafjen. Sie marjchierten bis Gut Tschernichowa und am 24. zurüd zur 3. Löw.Div., Stab II in Unterfunft Baranomiticht,

7

98

4. Bttr. nad) Lager Durib, 8. in ihr. Lager im Krynti-Wald und 5. 3u- nädjt nah Bol. Kolpeniza und am 25. in Untertunft Grabomes. Der Abbau an der Oftfront fegte fich fort. Am 22.2. wurde Bttr. 913 aus ihrer Stellung gezogen und zum Abtransport bereitgetellt, ihre Bedienung ging am 5.3. 3u anderer Derwendung nad) Met. Dafür wurde zunädjt 6. Bttr. im Vordwald wieder eingejebt. Weit härter traf uns der Befehl, daß die Division zunächst 600 und dann nod) ein- mal etwa ebenjo viel Pferde an die 17. Armee im Weiten abzugeben habe, von denen naturgemäß ein fehr erheblicher Teil von der Geldartillerie zu jtellen war. So mußten wir am 25.2. 243 Pferde und am 1.3. nod) einmal 300 Pferde abliefern. Schmerzlidy war es, fih von fo mandem treuen Kampfgenoß mehrerer Kriegsjahre trennen 3u miiffen, und dazu fam das Gefühl, daß wir immer mehr zur Etappentruppe herabgedrückt wurden.

Grja& an Pferden follte uns aus dem neu er- oberten Gebiet gebracht werden. Diejes wurde allmählich von den vorgehobenen Truppen in etwa 100 km Breite vor unjerer früheren Sront sustematisch bejeht und in Derwaltung genommen, An der Mos- fauer Ehaufjee lag der Militärbezirt Tettau (früher Höfer), zu deffen Stürtung am 22.2. die Gejchüße der 1. Bttr., bepannt mit den von der Abgabe befreiten Pferden der 9. Bttr. unter Lt. d. R. Anders nad) Siniawfa gingen. 2. Bttr., zunächst nod) zu der nördl. anjchliegenden Gruppe Seydt gehörig, bezog am 28. 2. Unterfunft in Domafdi und Janowo, trat am 16.3. gleichfalls zu Tettau über und rüdte nad) Bol- Ihaja-Alerejewfa. Erja für die abgegebenen Pferde fand fih in dem neuen Gebiet reihlih. Bereits am 27.2. wurden uns von dort 196 Beutepferde gefandt. Um die Pferdebeichaffung bel[er zu organijieren, wurde dann für den Militärbezirt Tettau eine Antaufstommiffion, be- ftehend aus Major Schaeffer, Oberveterinär Srante und Lt. d. R. Knaut, gebildet, die am 28.2. ihre Tätigkeit aufnahm. Es gelang ihr, innerhalb von drei Wochen den Pferdebeftand des Regiments neu aufzufüllen und darüber hinaus zahlreiche Pferde zu erwerben, die zunächst in einer der III. Abt. unterftellten Quarantünejtation im Lager. Barano- witschi untergebrad;t wurden. Und das Material, das uns geliefert, war durchweg nicht schlecht, auch die Befürchtung, dab fic) anjtedenbe Krantheiten von den „Rufen“ ausbreiten fönnten, erwies fih als unbegründet. Der weitere Ausbau der Derwaltung im Militärbezirt Tettau ließ dort einen Aktilderiejtab wünjchenswert erfdeinen, und fo trat am 19.3. Stab I. Abt., der in Rownoje Pole durch Stab II abgelöst wurde, dorthin über. Er 'ging zunächst nad) Gut Natjch-Gliebomitaja, am 20.5. weiter nad) Gut Janowice, 6 km südl. Kled. Aud 3. Bttr. wurde Tettau zugeteilt, und Anfang April wurde die dort befindliche Bejpannung ber 9. Bttr. gegen die neuen Gefpanne der 1. Dit, aus- getauft, jo daß nunmehr die ganze I. Abt. im Bezirk Tettau lag. Der

— D te Ofëcc 40050 £z2L.LuU

ESPRIT E TTE RA

M

POTETE ———

99

— — — — — — — — — —

Abt.-Stab nahm am 18.4. Unterkunft in Bjelowitschi-Gut, 2. Bttr. ging nad) Wizna, 3. Bttr. nad) Ljahowitichi, alles Orte füöl. der Moskauer

Chauffee, weilt. Slud. 1. Bttr. lag in Stud. Oblt. Reuter übernahm die Ortskommandantur Wizna, die in fünf Bezirke eingeteilt war.

Inzwischen bauten wir den Krieg immer mehr ab. Bereits Ende Februar waren sämtliche Beobachtungs- und Messtafeln eingezogen. Im Laufe des März folgten die (noch) in Stellung befindlichen Bttrn., auch das Material der unbefangenen Bttrn. wurde zurückgeholt und in Depots vereinigt und die Munition abgefahren. Am 7.3. gingen 3. und 6. Bttr. nach Grabomes, 7. Bttr. nach Itow Baranowitschi zurück, am 12. folgten die Geschütze der 9. Bttr. in das Königsberger Lager, die der Bttr. 837 in ihr Proßenlager. 8. Bttr. wurde am 27. vom Krynti= Wald nach Nowy Baranowitsch verlegt. Mit dem 1.4. wurde auch die überflüssig gewordene Gruppeneinteilung aufgehoben, die Bttrn. unterstanden nur noch ihren Abteilungen. Einen Lichtbild bedeutete es, als am 1.4. für die Bttrn. der II. Abt. je vier S.X. 16 nebst vier M.W. eintrafen und dafür die bisherigen je drei Geschütze und M.W. in die Heimat verladen wurden. Also schienen wir (noch) nicht ganz zum alten Eisen geworfen zu sein. Auch die Ausrichtung an Gefechtsirren wurde ergänzt und mit neuem Eifer an der Ausbildung gearbeitet. Bei Mogi-lany, weilt. der Mußanta, war ein Schießplatz erkundet mit weiter reichenden Entfernungen, als die vorher derjenige bei Ufnogi geboten. Am 27.3. hielten dort 7. und 8. Bttr. das erste Übungsschießen ab, das am 5. und 16.4. wiederholt wurde, das lebte unter Teilnahme auch der 9. Bttr., die nach Wiedererlangung ihrer Befähigung am 14. ihre

Quartiere nach Borowzy verlegt hatte. Am 19. machte sie dann 1. Abt. durch ein Schulschießen mit ihrer neuen Bewaffnung vertraut. An diesem Tage konnten wir einen weiteren Schritt in der Bewaffnung des Regiments: für sämtliche Sten, trafen je (neben) Seldwagen 95 ein als Ersatz für den wenig verwendbaren Beobachtungsmagen, die schweren Doratswagen, den Lebensmittel- und den Suttermagen.

Unter Abchnitt war unter Befehl der X. Armee unterstellt, deren Oberbefehlshaber Erz. v. Saltenhayn am 8.4. Baranowitsch besuchte. An einer Parade vor ihm nahmen auch Abordnungen des Regiments teil. Major Saul, der vom 7. bis 15.3. beurlaubt war, wurde Ende April. zur Heeresgaskhule kommandiert und kehrte von dort am 5.5. zurück. Am 11.4. verließ uns Bttr. 837, ihre Personal ging nach Bitzd), um dort neu ausgerüstet und formiert zu werden, das Geschützmaterial wurde (hier) verladen. Am 1.5. folgte Lichtmeßtrupp 95 mit unbefangtem Ziel. Wenn auch selbständiger Truppenteil und (trotz) mit Fußartilleriefiren durchfeßt, hatte er stets als ein Ainhängsel des Regiments gegolten und zu uns gehalten,

7

10

Auch alle anderen Formationen der 3. Ldw.Div. hatten allmählich den Umkreis von Baranowitschi verlassen. Soweit sie nicht im Militärbezirk Tettau standen, war ihnen seit Mitte April die Verwaltung des Kreises Minst-Weft übertragen. Anfang Mai jiedelte der Divisionsstab in dieses Gebiet, nach



Kojdanow über, und Baranowitschi wurde von Gtappentommandos übernommen. Nur unfer Regts.-Stab mit II. und III. Abt. wurde von der Divijion zurückgelaffen mit der ausdrüdlichen Begründung, da das Rot. für den Weiten bejtimmt sei. Höher jchlug wieder das Herz, lebhafter wurde die Ausbildung betrieben, um an der Weftfront, von der neue Siegestunde heriiber[dallte, in Ehren zu beftehen. Daneben nahm die Derwaltung der Geschützdepots und ber Dferbejtation, forie der Abtransport des Materials der unbeipannten Bttrn. die Kräfte hier hinreichend in &n[prud), während I. Abt. noh ihren Derwaltungsaufgaben im Bezirk Tettau oblag. Da traf am 12.5. der Befehl ein, daß I. Abt. nad) Baranowitschi zurückfehren folle und die Ausbildung mit allen Mitteln zu fördern sei. Nun gab es feinen Zweifel mehr, binnen fursem würden wir im Seuer der Weftfront fteben! Aber es fam vorerjt nod) ganz anders.

16. Gegen das I. polnijhe Korps und Dermalung russischen Gebietes. Das ganze Regiment:vom 14.5.—2.7. 1918, Regimentsftab und II. Abteilung allein vom 2.7,—23.9. 1918.

G efamtlage: Im Often fait überall Derwaltung bes besetzten Gebietes.

Nur in Südrußland und im Orient wird noch ftellenweiße getámpft. Im Juni unternehmen die Oefterreicher einen lekten Angriff an der Piave, der mit einem völligen Migerfolg endet. Dagegen gelingt an der Weftfront am 27. Mai der An- griff am Chemin des dames und trägt unfere Linien bis Anfang Juni weit vor. Dann wendet fih auch dort das Schidjal.

n der Naht vom 13. zum 14. Mai gegen 12% Uhr wurde der Regimentsadjutant aus dem etwa 100 km entfernten Divisions- ftabsquartier angerufen, um einen Befehl entgegenzunehmen.

Wenn diefer nur langjam und nad) mehrfacher Wiederholung verjtanden wurde, fo fag das nicht nur an der Lange der Sern[pred)leitung und daran, daß fih der Generaljtabsoffisier Zur Befehlsübermittlung der franzöifchen Sprache bediente, — zu fehr wiber[prad) der Befehl allen Erwartungen. Er lautete fur3 dahin, das Regiment habe bis zum 19.5. mittels Sußmarjches Stud zu erreichen. . Alfo nicht an die Weft- front, fondern 100 km weiter nad) Often! Und der Grund für diefe Aenderung durfte natürlih am Sernjprecher nicht genannt werden. Aljo wurde zum Marjch gerüftet. Man muß es miterlebt haben, um 3u wiffen, was es bedeutet, eine Truppe, die mehr als zwei Jahre an derjelben Stelle gelegen, ganz plößlich zum. Sußmarsch fertig zu machen.

Waren die Bttrn. aud) oft genug hin und her gejchoben, fo hatte fih doch immer wieder Zeit zu wohnlicher Ausgejtaltung der Unterftände und Quartiere gefunden. Und nun hieß es, all' das zurücklajjen, denn neben der räumlichen Beschränkung der Bagage forgte die neue Etappen- Ortstommandantur peinlidjt dafür, daß nicht ein Stüdchen mehr als zuläfftg mitgenommen wurde. Allein der Befehl wirit Wunder, und in der Srühe des 15.5. waren Rgts.-Stab, II. und III. Abt. marjchbereit.

Bei schönem Frühlingswetter auf Straßen, die infolge längerer Trockenheit durchweg gut waren, gingen die Abteilungen getrennt vor, ohne für den einzelnen Tag ein bestimmtes Marschziel vorgezeichnet zu haben. II. Abt. erreichte an diesem Tage über Sabufy—Ljahowitidi Rot. Grubowfa, III. Abt. Romafzi (St.), Zerebkowicze (7.) und Pobljesje. Rgts.-Kommandeur und Adjutant fuhren im Kraftwagen zum

Quartier der I. Abt. in Bjelewitschi (50 km östl. Siniawfa). Unterwegs erhielten sie die näheren Befehle, die Aufschluß über die neuen Unternehmungen gaben. Verhandlungen mit dem I. polnischen Korps, das sich aus der russischen Armee gelöst hatte, konnten ein bewaffnetes Eingreifen erforderlich machen, hierzu würde 3. Ldw.Div. um Slud bereit gestellt, um auf das Stichwort „Pfungitreijs“ bei Dormar[d] auf Bobruisk anzutreten. Am 16.5. marschierte II. Abt. über Siniawta bis Qua, III. Abt. bis Gut Janowitzi (St.), Grizewitsch (7.), Kaplanowitschi

(8.), Dorf Janowitzi (9.); am 17.5. I. Abt. bis Semjejawo, III. Abt. bis Saljadje (St.), Gut Byjtricy (7.), Sanewjedowfa (8.), Mozkewitschi

(9.), fälschliche Orte an der Mostauer Chaussee gelegen. Am 18.5. erreichte II. Abt. Ejabma, während III. Abt. in ihren Unterkünften verblieb. Pfingstsonntag, den 19.5., war die Derjammung der Division bei Slud beendet. Der Rgts.-Stab ging nach Slud, wo auch 1. Btr. lag, Stab I, 3. Btr. und II. Abt. nach Lufniti, III. Abt. und 2. Btr. nach Branowicze. Trotz der geringen Futtermengen und der Entwohnung von längeren Marschleistungen hatten die Pferde die fünf-tägige Bewegung gut überstanden. Und das Land, in das uns der neue Dormarsch führte, zeigte [schon weit mehr die Eigenart Rußlands gegenüber Polen, das wir bisher kennen gelernt. Auch] [denn es schon in geringer Entfernung hinter der früheren Kampffront von Krieg und Bolshewikenherrschaft wenig berührt und bot in Fülle mancherlei Lebensmittel, die wir kaum noch fanden].

Der Pfingstmontag war den letzten Vorbereitungen gewidmet, und am Nachmittag des 21.5. verlegte ein Teil der Division mit II. Abt. die Unterkunft hart an die Grenze des polnischen Korps in den Raum Bolshaja Drojcsy—Diejia. Um 6 Uhr nachmittags waren sämtliche Truppen alarmbereit, um 10 Uhr abends wurde die Alarmbereitschaft aufgehoben. Bei dem Nachdruck, den die deutsche Heeresleitung ihren Wünschen durch die Bereitstellung mehrerer Armeekorps verliehen,

konnte sich das schwache polnische Korps diesen nicht verschließen, es unterwarf sich bedingungslos dem Befehl des Oberbefehlshabers Ost.

Tage der Ruhe folgten, nur unterbrochen durch Quartierveränderungen. Am 24.5. ging III. Abt. nach Dw. Ostrowez (St.), Ogorodniki (8.), Pasdzierz, alles östl. Sing, am 25.5. Stab I nach Puniow nördl. Slud, 5. Btr. nach Zbudifzeze, 7. Btr. nach Plebance, am 31. 4. Btr. nach Wofilinti, am 1.6. III. Abt. in den Bezirk Pogojt süd. Slud nach Rot. Pogojt (St.), Mitjajewitzi (7.), Brjantichizy (8.), Nishewka (9.). Als dann Anfang Juni die Entwaffnung des I. polnischen Korps beendet war, wurden die Abteilungen getrennt einzelnen Verwaltungsbezirken zugeteilt. Daher hatte am 2.6. jede Btr. zwei M.G. 08 erhalten. I. Abt. sollte wieder unter Militärbezirk Tettau (17. Löw.Br.) treten und fandte am 7.6. [tarfe Kommandos in ihre früheren Unterkünfte. Der Rest der Abt. verblieb zunächst bei Slud, um neue Geschütze in Empfang zu nehmen, und kam dann nicht mehr in das alte Gebiet. Rgts.Stab und II. Abt. unterstanden dem

Divisionsstab, der den Kreis Igumen übernahm. Dem Rgts.-Stab wurde die Verwaltung des Kreises Igumen-Weft übertragen, er nahm am 18.6. Unterkunft in Gut Oferet- fchina bei Duözicze, etwa 35 km südsüdöstl. Minst. In feinem Bezirk laa in Jitwa Stab II, in Omelno 6. Bttr., während außerdem verschiedene Infanteriee und Kavallerieformationen dem Bezirk zugeteilt waren. 4. Bttr. kam am 20.6. nad) Piasti, 5. Bttr. nad) Pogorjeloje und Stor- morta. III. Abt., deren Bttrn. am 6.6. in Slud je eine 4. 1.5.5. 16 erhalten, wurde dem Militärbezirk Bobruist unterstellt und marchierte vom 6. bis 10.6. dorthin. Unterfünfte am 6.6.: Urjetiche (St., 8., 9.), Nekroschi-/Gut; am 7.6.: Pafsjeja (St, 9.), Bhf. Werdutino (7.), Sa- tijdje; am 9.6.: Palafhewitichi, Kriwonofzje, Budjenitichi. Dann über- nahm die Abt. den Bezirk Glu[st. Der Stab richtete in Glufzt eine Orts- kommandantur ein, 7. Bttr. lag in und um Dubrowa, 8. Bttr. um Sar- jetihe, 9. Bttr. in und um Bjerjefowfa.

Kaum war allenthalben die neue Tätigkeit aufgenommen, als am 20.6. der Befehl einging, I. und III. Abt. in Baranowitichi für den Abtransport an die Westfront bereitzustellen. Also kamen wir doch noch daran, wenn auch zunächst nur teilweise und mit einiger Schwierigkeit! Die Befehlsübermittlung auf den gewaltigen Entfernungen von etlichen 100 km, nur durch Sernpredjer über die verschiedensten Stellen möglich, bot große Schwierigkeiten. I. Abt. empfing am 20.6. an Stelle der S.K. 96 n. A. zwölf I. S.D. 16, [o daß nunmehr das ganze Regiment mit modernen Gejhüßen ausgestattet war. Sie 30g ihre in den Bezirk Tettau entjandten Kommandos wieder heran und wurde am 23.6. in zwei Transporten auf Bahnhof Slud nad) Baranowitichi verladen. III. Abt. marschierte am 21. und 22.6. aus ihren Unterfünften zum Bahnhof Bobruist und wurde dort am 23.6. gleichfalls

Hi

INESE 4A ee Ree

EN E E EE TE

103

— — — — —

in zwei Transporten verladen. Auch II. Abt. blieb von der neuen Verwendung der anderen Abteilungen nicht unberührt. Sie gab zu deren Verpflegung annähernd 110 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und 45 Pferde ab, die gleichfalls nach Baranowitichi transportiert wurden. Zur Erhaltung ihrer eigenen Verwendbarkeit wurde Y, Subt- parkolonne 302 auf 4., 5. und 6. Bttr. verteilt, die jedoch nicht ausreichte, die Lücken zu füllen. Die Bereitstellung der für den Westen bestimmten Abteilungen

leitete Major Saul, der am 22.6. mit einem Stab nach Baranowitschi ging, während Hauptmann Heer ihn im Kreis Igumen- West vertrat.

Am 24.6. trafen I. und III. Abt. im altbekannten Baranowitschi ein und wurden in der ebenso bekannten Umgebung untergebracht: Stab I und 1. Btr. in Borowzu, 2. und 3. Btr. in Balabanowitschi, Stab III, 7. und 9. Btr. in Nowaja Musch, 8. Btr. in Muskewitschi. Die Führung der 7. Btr. übernahm anstelle des erkrankten Hptm. O. F. Kolshorn der bisherige Regimentsadjutant, Oblt. O. R. Schroer. Durch die von II. Abt. eintreffenden Derjätungen wurden die Btrn. auf Weftetat gebracht und darüber hinaus zur Bemannung und Bejpannung von fedis Geihüßen initand gejeht. Sehlende Ausrüstung wurde aus Grodno und Wilna geholt. Am 26. erschloß III. Abt., am 27. I. Abt. auf dem Sdjebpla& bei Mogilany die Grundtufen der Geschütze, in den Nächten vom 26. zum 27. und vom 27. zum 28. hielt jede Abt. einmal an gleicher Stelle ein Nachtschießen mit gefechtsmäßigem Jn- ftellungsgehen ab, wobei die Btrn. auf je edis Gejchüße verjtärtt wurden. In den Tagen vom 28. bis 30. folgten noch zwei Schulschießen der I. und eins der III. Abt. Nach einer Schlußbefichtigung durch den Rots.- Kor. rollten die Abteilungen am 1. und 2.7. in je zwei Transporten vom Güterbahnhof Baranowitschi ab, nachdem die Abteilungs- und Btr.-Führer auf besonderen Befehl bereits am 29.6. nach Douziars vorausgefahren waren, um sich über die besonderen Verhältnisse der Weftfront zu unterrichten. Ueber Breit Litowst — Warjchau — Kalijd) — Sorau — Leipzig — Sranfurt — Mainz — Diedenhofen — Montmedy Sedan gingen die Transporte der III. Abt., über Liöa — Wilna — Eydt- Zuhnen — Berlin — Aachen — Lüttich — Namur — Charleville — Rethel diejenigen der I. Abt. der Weftfront zu!

So blieben Regts.-Stab und II. Abt. allein im Osten bei der alten Division zurück. Am 3.7. traf Major Saul wieder in Osteretichina ein, er wurde jedoch vom 17.7. bis 12.8. in die Heimat beurlaubt. Die Tätigkeit der noch im Osten stehenden Truppen war vorwiegend polizeilicher und wirtschaftlicher Natur, sie boten dem Interessierten Einblick in die Verhältnisse Rußlands, aber militärisch war sie nicht. Jedoch mußte sich auf die neuen Pflichten ein, und am 25.8. erhielt Kreis Igumen- West durch Divisionsbefehl eine besondere Anweisung für seine Leitung-

gen im Verwaltungsdienst. Anfang August wurde 3. Löw.Div. für unter Umständen erforderlich werdende neue Unternehmungen in das Innere Rußlands vorübergehend aus der Verwaltung herausgezogen und marschbereit gemacht. Es erfolgte dann zwar nichts, aber seit dieser Zeit trat die Ausbildung wieder in den Vordergrund. Am 11.8. wurde der Pferdebestand ergänzt, Schießübungen mit Handfeuerwaffen begannen. Für Gefechtsunterrichten fand statt, sehr erschwert durch das weite Auseinanderliegen der Btrn., — 6. Btr. war am 24.7. zwecks besserer Unterbringung der Pferde nach Gut Senja umquartiert, — sowie durch den Mangel an Mannschaften. So mußte 4. Btr. bei einer am 23.8. weftl. Dufora abgehaltenen Übung und Befichtigung im Gersieren mit US. 46 ohne Mittelreiter antreten. Am 29.8. fand im Gelände bei Dufora Sabytihany Schulschießen und Erschießen der Grundtufen statt. Hierzu mußten die Lafetten der 5. und 6. Div. mit der Bahn herangeschafft werden. Am 5.9. hatte 5. Btr. zusammen mit

5.5.R. 6 eine Selbstdienstübung in Gegend Ljady. Dann schien es plötzlich, als sollte der Rest der 3. Löw.Div. bald dauernd im Osten bleiben, die Erkundung geeigneter Winterquartiere wurde angeordnet. Am 14.9. kam aber erneut der Befehl, sich verladebereit zu halten, der diesmal nicht zurückgenommen wurde. Am 19. ward endgültig der Abtransport des Restes der Division an die Weftfront befohlen, am 21. der Regts.-Stab mit dem Divisionsstab auf Bhf. Rudzienst verladen, am 22. rollte Stab II mit 4. Btr. von Rudzienst ab, am 23. die 5. Btr. von Bhf. Lipitichi, 6. Btr. von Bhf. Puchowicz. Alle

Transporte mußten in Molodeczno umgeladen werden, weil nur bis dahin die Normaljpur- bahn führte. Dann ging es über Wirballen — Berlin — Aachen — Eüt- tih — Namur auf Guije zu.

17. I. und III Abteilung bei Reims und bei Bailleul und Armentières. 2.1.—28.9. 1918. Gesamtlage: Ein neuer Großangriff beiderseits Reims am 15.7. mißglückt, am 18. folgt der erste [tarte Gegenstoß des Feindes bei Soij[ons, der dort ein Zurüdnehmen unserer Truppen hinter die Desle notwendig macht. Die Abfiht eines neuen Angriffs in Slandern wird aufgegeben. Am 8.8. bricht der Feind zwischen Albert und Moreuil in unsere Linien ein, am 20. greift er zwischen Oije und Aijne, vom 21. ab in Slandern an. Die Räumung des Lys-Bogens ist hier die Folge. Im September gehen die feindlichen Angriffe an vielen Stellen der Front weiter. Ende September [heidet Bulgarien als Verbündeter aus.

Während die Transporte der I. und III. Abt. in tagelanger Fahrt aus dem Innern Ruplanós zur Westfront rollten, wurden die Abteilungs- und Bttr.-Führer, die bereits am 2.7. in Savigny

eingetroffen waren, über die neuen Angriffsabsichten, die Stellungen und die besondere Kampfesart unterwiesen. Sollte doch unsere erste Aufgabe

105

im Westen die Teilnahme an dem großen Eingriff beiderseits Reims sein! Gerade der verantwortungsbewußte Führer mußte sich darüber klar sein, daß die Westfront andere Anforderungen an die Truppe stellte als der Osten. Zunächst mußten wir uns überhaupt wieder an den Krieg gewöhnen, nachdem wir im Osten nicht nur seit dem Waffen- stillstand, sondern schon während eines großen Teiles des Jahres 1917 keinen richtigen Krieg mehr gekannt. Allein, wenn tagsüber der Himmel voll feindlicher Sieger hängt und die Macht weithin durch das Feuer- wert der vordersten Linien erhellt wird, dann weiß man sehr schnell wieder, was Krieg bedeutet, und wie man sich dort zu benehmen hat. Darüber hinaus aber zeigten sich jetzt die Früchte des Gewichts, das bei uns immer wieder auf Ausbildung nach allen Seiten gelegt war: at- tilleristien waren wir den Aufgaben der Ostfront durchaus gewachsen; ja, in manchen Sachen, wie in Einrichtung der Stellungen und Lagerung der Munition waren wir durch den langen Stellungstiege des Ostens zu größerer Gründlichkeit geschult, als wir sie jetzt antraten. Daß uns unser erster Ginja& im Westen gerade in die Ausläufer der Argonnen führte, und daß dort unsere aus den Ebenen Rußlands stammenden Behelfsfahrzeuge ohne Bremsen auf abijüjjigen Straßen manden Sährnifjen ausgejast waren, bedeutete wie vieles andere nur kleine Reibungen, wie sie überall entstehen und schnell überwunden werden.

Am 7.7. wurde der erste Transport der III. Abteilung in Drisy, der zweite Transport in Attigny ausgeladen. Bei Dunkelheit mat-

[chierte die Abt. über Douziers nad) Brécý Sftl. Monthois, wo fie am Morgen des 8. Untertunft bezog: der Stab in Brécý, 7. Bttr. im Lager Ehallerange, 8. und 9. Dit, im Biwat östl. Brécý. I. Abteilung traf am 9.7. in Machault ein und marschierte abends in das Waldlager 52 füdweftl. Gauroy, wo die Befpannungen bis zum 16.7. biwatierten. Bei der Menge der hier zusammenjtrömenden Truppen mar eine andere Unterbringung nicht möglich, und was die Pferde anlangt, fo wurden fie für die mangelhafte Untertunft entchädigt durch reichliches Sutter, das die feit Jahren nicht orönungsmäßig abgeernteten Selber boten.

Nachdem jede Bttr. zwei weitere Geschütze erhalten, wurden in der Macht zum 10.7. die Gefchüße der III. Abt., in der Naht zum 12. diejenigen der I. Abt. in die Nähe der Stellungen gebracht, die für [ie bei dem Angriff Bejtimmt waren. Dieje Stellungen felbjt waren durch- weg fo jehr der Sicht und dem Seuer ausgejeht, da fie ert unmittelbar vor Beginn des Angriffs bezogen werden durften. Beide &btln. wurden im Raume der 3. Armee einge[eht. Die Bttrn. der ITI. Abt. hatten ihre Stellungen öftl. Tahure fiidl. der Dormoije mit der Sront nad) Süd- weiten, die feindlichen Gräben bei Tahure nahe der rechten Slante. Sie gehörten zu demfelben Unterabjchnitt einer Artillerie-Kampf-Unter- gruppe unter Sührung von hptm. Keil ITI/S.&R. 261. Der Stab unferer

106

HI. Abteilung ward zunädjt nicht eingejeht. Stab I. Abt. war Sührer eines Unterverbandes einer jnfanterie-Kampfgruppe mit Gefechtsitand auf der Doggerbant füdl. St. Souplet. 1. und 3. Bttr. gehörten zu diefem, 2. Bttr. zu dem benachbarten Unterverband. Infolgedessen lagen die Seuerjtellungen der 1. und 3. Bttr. in unmittelbarer Nähe des Abteilungs-Gefechtsitandes, die der 2. Bttr. 1 km mett davon, 500 Meter hinter dem vorderjten Schiikengraben. Es war fein leichtes Stüd Arbeit, die Gejhüße in die Stellungen zu bringen. Denn die vorher genau eriundeten Wege, auf denen jet im Duntel der Nacht eine Menge verjchiedenartiger Truppen den vorderen Linien Sujtrebte, waren ftellenweije ftart zerfahren und zerjchoffen und lagen vielfach in jeder Nacht unter lebhaftem feindlichen Gas- und Brianzfeuer. Im Dormoife-Tal, das die Bttrn. der III. Abt. durchschreiten mußten, lief vieles glüdlicherweife in den Morgenftunden nach, jo dak es gelang, die Geschütze ohne Derlufte in der Nähe der Stellungen gegen Sliager- fidd gededt unterzubringen, namentlid in Heinen Gehölzen, die früher einmal den Namen eines Wäldchens gehabt hatten. Bei I. Abt. forderte dagegen schon das Dorführen der Geschütze Opfer an Derwundeten und Gastranfen. Bei den Gejhüßen jeder Bttr. blieb eine Wache unter Sührung je eines Offizters zurüd, die aud) die Aufgabe hatte, die für die Bttr. beftimmte Munition von den Kolonnen zu übernehmen und in der Stellung zu lagern. Aber durd) das allnächtliche Seuer auf den Anmarjchwegen wurden die Kolonnen trog schwerer Derlujte in ihrer Tätigkeit [tart gehemmt, und die Munition fam längft nicht in Aer vorz gejehenen Menge heran.

In der Macht zum 14.7. wurden die Bedienungsmannjchaften beider Abteilungen in die Stellungen vorgeführt. 7. Bttr. geriet dabei in einen feindlichen Seueriüberfall, bei dem der Bttr.-Siihrer, fowie Lt. ö. R. Wedemann, lebterer jchwer, verwundet wurden. Sobald am Abend des 14. die Dämmerung hereinbrach, wurden bei allen Bitten. die Ge- schütze aus ihrem Derjtad hervorgeholt und in die Stellung gehoben. Der Standpunft des Grundgejhüßes, fowie ein Sejtlegepunft waren für jede Bttr. trigonometrijd) bejtimmt und durch Pfähle bezeichnet, die übrigen Gejhüße wurden danach parallel gejellt. Mit Hilfe der Karte und des Batterieplans, der für jede vorgejehene Stellung bereit- lag, und

unter Berücksichtigung der Tages- und besonderen Einflüsse war in den letzten Tagen für jedes Geschütz eine genaue Schießlinie aufgestellt worden, nach der das Geschütz für sich allein auf das Kommando des Geschützführers feuern sollte.

In der Frühe des 15.7. um 1,10 Uhr begann der Donner der Artillerievorbereitung auf der ganzen Angriffsfront. Die Bttrn. der I. Abt. nahmen Infanteriestellungen unter Feuer, während III. Abt. in der Hauptsache Artillerieziele auf [sehr] weite Entfernung zu bekämpfen

107

— — — — —

hatte. Über 3 Stunden rollte das Geschützfeuer, dann trat um 4,50 Uhr die Infanterie zum Sturm an. Vor ihr lief die Feuerwalze her, an der sich auch die Geschütze der I. Abt. und 9. Bttr. beteiligten. Der: gebens alle Mühe! Der Feind war auf alles vorbereitet und hatte die vorderen Linien geräumt, die Artillerie anders aufgebaut. Leer waren die mit großem Munitionsaufwand zugedachten Stellungen, [aber] das Gelände, in das unsere Infanterie hineinfuhr, bis sie sich vor den un- verehrten neuen Linien fortlaufen mußte. Daß der Feind wohl vor- bereitet war, zeigte auch die sofort einsetzende Gegenwirkung. Die Bitten. der I. Abt. erhielten von Beginn der eigenen Tätigkeit an [ein] feindliches Feuer, das verschiedene Verluste verursachte, ja bei 3. Bttr. wurde einer der Stollen, in denen die Bedienung bis zum Angriffs- beginn untergejüngt war, in dem Augenblick verschüttet, als die Geschütze bejagt werden sollten. Dazu kam mangelndes Mißgeschick. In dem Baume der I. Abt. drang stellenweise infolge plötzlicher Änderung der Windrichtung das eigene Gas in unsere Linien, und bei II. Abt. fielen fünf Gefallene durch Rohrerzprünge und zwei weitere durch Beschädigung der Lafetten aus, und die Rohrerzprünge verursachten gleichfalls schmerzliche Verluste in den eigenen Reihen. Insgesamt beliefen sich die Verluste der I. Abt. in den Tagen vom 12.—15.7. auf 2 Tote, 6 Schwerverwundete (2 Offz., 4 Mann), 18 Leichtverwundete

(2 Offz., 16 Mann), 3 Gefallene, bei III. Abt. auf 3 Tote, 2 Schwer- verwundete (1 Offz., 1 Mann), 5 Leichtverwundete (2 Offz., 5 Mann), 2 Gefallene (1 mp. 1 Mann). Der Munitionsverbrauch der Bttrn. bei dem Angriff schwankte zwischen 1500 und 2100 Schuß.

I. Abt. wurde bereits in der Nacht zum 17.7. aus ihren Stellungen gezogen, sie ging in das Lager 53, etwa 4 km nördlich, St. Etienne, wo sie sich bis zum 28.7. zur Ruhe erholen konnte. Der Abt.-Stab war vom 16. bis 18. als Munitionsfahndung tätig. Die Bttrn. der III. Abt. verblieben noch eine Woche in den Stellungen, die sie bei dem Angriff innegehabt. Der Stab leitete zunächst das Zurückführen der 5. und 6. Geschütze der aus der Stellung gezogenen Bttrn., dann wurde er am 18. als Führer einer Ueberlagerungsgruppe, zu der auch seine eigenen Bttrn. gehörten, im Dormoie-Tal eingesetzt, unterstellt zunächst dem Axt.-Kör. 7, später dem Stab S.&R. 40. In der Nacht zum 20.7. wurde 7. J.D., in deren Raum die Abteilung stand, und die linke Nach- bardivision angegriffen. Die Bttrn. gaben Sperre und Vernichtungs- feuer, auch in anderen Nächten wurde vereinzelt Sperrfeuer angefor- bert. Im Laufe

des 20.7. wurde Stab III durch Stab 111/40 abgelöst, und in der Nacht zum 23. konnten auch die Bttrn. in ihre Proßenlager zurückziehen, um in der Frühe des 24. nach Abgabe der 5. und 6. Ge: schützen nach Primat in Unterkunft zu gehen. Die Tage der Ruhe wurden namentlich bei I. Abt. beeinträchtigt durch den mangelhaften Gejund-

heitszustand der Truppe. Hatte uns in der ersten Julihälfte die Grippe fast heimgefuht, so herrschte jetzt viel Durchfall. In der Nacht vom 28. zum 29. verlegte I. Abt. ihre Unterkunft nach Pauvres, III. Abt. nach Drizy. Lebtere erschoss am 30. auf dem Schießplatz nordwestl. Dousiers erneut die Grundstufen ihrer Gejchüsse. Dann war dieser Akt unserer Kriegstätigkeit beendet; am Nachmittag des 30.7. wurde 1. Abt. auf Bahnhof St. Remy, in der folgenden Nacht die 111. Abt. auf Bahnhof Drizy je in zwei Transporten verladen.

Wieder begann ein großes Rütjelraten über das Ziel unserer Fahrt. Als die Züge über Charleville auf Namur rollten, schienen diejenigen recht zu haben, die unsere Tätigkeit an der Westfront nur als eine kurze Gajtrolle ansahen, bevor jetzt die Rückkehr in die Gefilde Ruflands folgte. Aber von Namur ging es in großem Bogen über Charleroi — Mons — Ath — Oubenaarbe — Kortryt — Tourcoing — Roubaix nach St. Andre, dem noröwestlichen Dorftadtbahnhof von Lille. I. Abt. traf dort bereits am Abend des 31.7. und im Laufe der folgenden Nacht ein und wurde sofort nach Armentières in Marsch gejeht, wo sie in den zerschossenen Häufeln untergebracht wurde. Die Transporte der III. Abt. trafen am Morgen und Mittag des 1.8. ein und mußten, unter den weitausladenden Zweigen alter Baume eines Parks gegen Sliiegerjicht gedekt, das schwindende Dunkel des Abends abwarten, bevor sie über Lomme in Unterkunft l'Armée südl. Armentières marschieren konnten; auch hier war kein Haus unverfehrt.

Noch am Abend des 1.8. ging je ein Zug der 1. und 3. Bttr. in Stellung, am nächsten Abend folgten die beiden anderen Züge und 2. Bttr. Die Abteilung fand im Raume der 56. 3.D., Mahtampfgruppe S.A.R. 112, beiderseits der Straße Armentières—Bailleul, 1. Bttr. bei De Broofen, 2. Bttr. bei Berthy, 3. Bttr. am Liller Berge. Die Stellungen waren nicht vorbereitet, die Geschützbedienungen mußten in Haufenreihen und unter Wellblehbögen einen dürtigen Schub gegen die Witterungs- unbilden fuchen. Am 6.8. übernahm auch, der Stab I. Abt. die Führung der Nahtampfuntergruppe Lints im Raume der 56. J.D. mit dem Gefechts- stand 1 km nördl. Steenwert. In den Nächten zum 6. und 7.8. wurde auch HI. Abt. eingefehrt. Die Bttrn. löften je eine Bttr. der II/S.&R. 21 in Gegend la Becque ab, jede Bttr. einer anderen Untergruppe unterstellt. Zum großen Leidwesen aller Beteiligten mußten dabei die in Stellung befindlichen Gejchüsse übernommen und die eigenen Geschütze vorübergehend an die fremde Abteilung abgegeben werden; erst am 23. und 24.8. konnte der Rückzug erfolgen. Auch hier hatten die an

örtlichen Stellungsbau gewöhnten Bttrn. ihre Ansprüche nicht herabzufuhrauben. Was man übernahm, war nach unserer Begriffe nur die Andeutung einer Artilleriestellung mit kaum splitterfein eingedekten Erdlöchern anstatt der Unterstände. Dabei waren regelmäßig



nur drei Geschütze vereinigt, während das 4. jeitwärts vorgejchoben war. Nur eine Woche blieben die Bttrn. in diefen Stellungen, in denen fie aud) Derlujte erlitten; in der Nacht zum 13.8: wurden [ie weiter rüdwärts gezogen, 7. Bttr. in Gegend le Chien blanc, 8. und 9. Bttr. nöröl. davon... Hier mußten die Stellungen neu angelegt werden. Am 11. hatte Stab III. Abt. die Sührung der Nahfampfuntergruppe Lints bei der 112. J.D. mit Gefechtsstand im Bois-Hof 3 km südwestl. Steenwerf übernommen. Da der Hof fajt täglich unter starkem Seuer lag, mußte der Stab am 20. in die Gegend jüdöjtl. le Kirlem überfiedeln..

So ftanden wir in Slanóern, defjen Ebenen fajf nur aus Wegen und Heden zu bejtehen fchienen. Zur Rechten fah man den Kimmel ragen, Dellen Kuppe unter dauerndem feindlichen Seuer einem feuerjpeienden Berge glich. Sonjt bot das Gelände faum die geringite Er- hebung, eine Beobachtung von der Seuerjtellung aus war [o gut wie ausgejählofjen. Die eigene Seuertütigkeit war in den ersten zwei Wochen gering, bejchränkte fih im allgemeinen auf nächtliches Störungsfeuer und Sperrfeuer bei feindlihen Unternehmungen. Die feindlidje Ar- tillerte war erheblich lebhafter, namentlih in den Nadmittags- und Nadititunden. Gegen Morgen folgte gewöhnlich ein fleines Unternehmen des Gegners, dann trat für einige Stunden Ruhe ein. Da das feindliche Seuer, unterjtüßt von Ballons und Sliegern, aud) die Anmarjchwege beherrichte, jo boten dieje Morgenftunden aud) die einzige Möglichkeit zur Derjorgung der Bttrn. mit Derpflegung und Munition.

In der Mittagsitunde des 18.8., nachdem der Morgen bejonders ruhig verlaufen war, griff der Engländer plößlich bei Meteren und jüdl. davon heftig an. Unfere Infanteriejtellungen und ein Teil des Bintergeländes, insbejondere aud) die Gegend um den filler Berg wurden in Zünitlichen Webel gefüllt, der jede Beobachtung unmöglich machte. Die Bttrn. gaben jofort Sperrfeuer, später aud) Dernichtungs- feuerwellen, zunächst vor das Dorfeld, dann vor die Hauptwiderjtands- linie. Troßdem gelang es dem Seinde, in unjere Stellungen einzu-

öringen. Outterjteene und Hoogenader-Mühle fielen in feine hand, damit auch die vorgeschobene B- Stelle der Untergruppe Schaeffer, die an diefem Cage durch eine Mörjerbttr. befekt war. Das Artilleriefeuer hielt mit Unterbrechungen auf beiden Seiten bis 11 Uhr abends an. Die feinóliQen Angriffe wiederholten fih in den folgenden Tagen, wenn aud) nicht in dem Umfange wie am 18.8. Mehrfach wurden auh von unjerer Seite Gegenjtöße zur Wiedergewinnung der vere lorenen Stellungen unternommen, [o namentlid am 23. und 24.8. Infolgedefjen blieb die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten lebhaft. Unfere Bitten. hoffen neben dem üblichen Störungsfeuer und an- gefordertem Sperrfeuer vielfach Dernichtungsfeuerwellen nach. bejon- deren Weijungen. Die feindliche Artillerie aber nahm in diefen Tagen

110

aud) bejonders gern unjere Batteriejtellungen unter Seuer, die in der flachen Ebene den Sliegern und Ballons nicht verborgen bleiben fonnten. So erwuchfen uns aud) in diefem Monat eine ganze Reihe von Der- lufte. Am Gefedts[tand der Untergruppe Gerlach fiel ber Ördonnanz- offizier, ft. O. R. Boeje, außerdem verlor jede Abteilung 4 Mann, und bei I. Abt. wurden 2 Off. und 12 Mann, bei III. Abt. 17 Mann verwundet. Einzelne Derlujte, namentlich an Pferden, entitanden aud) in den Proßenquartieren, da Armentières und feine Dororte häufig unter Sernfeuer lagen.

In der Nacht zum 28. begann dann die Rüdwärtsbewegung, die die Aufgabe des Kesselbogens und die Rüdnahme unjurer Stellungen hinter die Lys mit sich brachte. Infolge der Stontverfürzung wurde 12. J.D. herausgezogen, unsere beiden Abteilungen unterjtanden nun der 56. J.D., und anstelle des Regiments| tabes \$.A.R. 21 übernahm der Stab, unjurer III. Abt. vorübergehend die Untergruppe mit dem Gefechtsstand bei Hallebeau. In dieser Nacht gingen 7., 8. und 9. Bttr. in Zwischenstellungen bei le Sequenteau südl. Steenwert; einige Gruppen, von hier aus auf weitefter Entfernung abgegeben, verjudjten den Seind über die Deränderungen zu täufchen. In der folgenden Nacht bezogen aud) 1.—3. Bttr. eine Zwischenstellung, und am 29. wurden die Progen- quartiere der I. und III. Abt. nad) Gliquénois und le Corbeau nord- melt, St. André verlegt. In der Nacht zum 30. rüdten dann sämtliche Bttrn. über die Lys in ihre endgültigen neuen Stellungen. Stab I. Abt. übernahm die Nahkampfuntergruppe Lints mit Gefechtsstand an der Straße Houplines—Nerendies. Dazu gehörten 2. und 7. Bttr. in Stellungen im Oftrande von Armentières. 3. und 8. Bttr. ftanden in der Mittelgruppe bei Houplines, 1. und 9. Bttr. in der Untergruppe Rechts bei Stelinghien. Die neuen Stellungen waren in feiner Weise vorbereitet oder aud) nur fejtgelegt. Unterfchlupf für die Bedienungen boten die zerfchoffenen Häuser, während einige der zahlreichen Sabrit- schornsteine Beobachtungen abgaben, deren Erfteigung auf den im Innern angebrachten Eijen zwar mühsam war, die dann aber einen weiten Rundblid gewährten. In den eriten Tagen freilich wurde das gejamte Artilleriefeuer mod) von einem Beobadhter geleitet, der auf dem Kirchturm von Nieppe fa. So fonnten die Bttrn. die langsam folgende Infanterie bei ihren Nachhutgefechten unterjtüßen, und zwei Offisterpatrouillen, deren eine Lt. O. R. Altenbed mit Umfiht und Erfolg führte, unterridteten dauernd über die Bewegungen im Dorfeld.

Am 3.9. war die gejamte Nahhut bis auf eine schwache Dorfeld- befegung hinter die Lys zurückgegangen. Unsere Pferde hatten dabei in weitem Maße in der Bewegung von Suba-Gefdiigen und Munition helfen müffen und waren sehr heruntergekommen. An diejem Tage

111

wurde Stab I. Abt. durch 11/112 abgelöst. Inzwischen war aud) ber Sein gefolgt, und am 4.9. broden die erjten Angriffe gegen die neue Stellung los, zunächst vornehmlich im Raume der rechten und linten Nachbardivision. Infolgedejjen wurde 2. Bttr., die am 3. zurückgezogen und einem Rufebataillon des J.R. 88 als Begleitbttr. zugeteilt war, bei Stelinghien wieder eingefebt. Die Angriffe wiederholten sich in den nächften Tagen häufig und mit wedjelndem Erfolge, Gegenstöße von unjurer Seite suchten feindliche Erfolge auszugleichen, fo daß aud) unfere Bttrn. vielfach feuern mußten, Störungs-, Sperr- und Der- richtungsfeuer vor den eigenen und den Nachbarabjchnitt. Bei einem der feindlichen Angriffe mußte ein weit vorgejhobenes Geschütz der 1. Bttr. aufgegeben werden. Nachdem unfere Infanterie bereits zurüd- gegangen war, ließ der Sührer, Lt. ©. R. Bedmann, das Rohr jprengen und folgte dann mit der Bedienung der Infanterie. Als am Abend ein Gegenstoß unfere Linie wieder vordrüdte, ging Bedmann mit feinen Leuten fofort wieder mit vor und brachte die Lafette in Sicherheit. Generalfommando und 56. J.D. fprachen der Gejchüßbedienung und ihrem Sührer im Tagesbefehl besondere Anerfennung aus. Dom 20.9. ab ließen die Angriffe nad), ohne jebod) ganz aufzuhören. Dielmehr fanden immer nod) einzelne Unternehmungen jtatt, bei denen die Der- Wendung Tünftlichen Nebels besonders beliebt war, und die vielfach durch Seuerüberfälle in das Gelände der Artilleriestellungen begleitet waren. Dabei boten die Häuser von Armentières nur einen [ehr zweifel- haften Schuß. Auh planmäßige Artilleriebefämpfung fand ftatt. So wurde 8. Bttr. am 19.9. mit über 200 Schuß 15 cm=Munition belegt,

ohne jedoch wesentlichen Schaden zu nehmen. Die eigene Tätigkeit mußte dabei im letzten Monatsdrittel eingeschränkt werden, weil der Befehl zur Sparjamkeit mit I. 5.-Munition erging. Recht unangenehm machten sich auch die Slieger bemerkbar, wie auch die Anmarschwege viel unter Feuer lagen. Einer Sliegerbombe fiel am 27.9. 6. R. Sechner der 1. Btr. zum Opfer, während im übrigen in diesem Monat I. Abt. 3 Tote und 17 Derwundete, III. Abt. 3 Tote und 9 Derwundete hatte.

Stab III. Abt. war vom 5.—19. als Baustab des Arto 56 beschäftigt, 80 Stellungen zu erfunden, zu bezeichnen und zu vermaßen. Am 19. übernahm er die Führung der Untergruppe Rechts, zu der 2. und 9. Btr. gehörten, während die Geschütze der 1. Btr. einzeln zur Tatabwehr aufgeteilt waren. Da erging ganz unerwartet am Abend des 28.9. der Befehl an die Btrn., ihre Stellungen aufzugeben und ins Progen- quartier zu gehen, wo sie im Laufe der Nacht eintrafen. In der Frühe des 29.9. wurde auch Stab III. Abt. durch 111/112 abgelöst. Es war das Schicksal der als Heeresartillerie verwendeten Abteilungen, daß ihres Bleibens an ein und derselben Stelle niemals lange war.

112

18. I. und III. Abteilung nach) Sichern; das ganze Regiment an der

Weitfront. 29.9.—31.10. 1918. Selma Während im Südosten und Süden nach) der bulgarischen auch die türkische und [unter die österreichische Front zerbricht, jetzt der Feind im

Welten keine Angriffe mehr an allen Punkten fort. In ununterbrochenen Kämpfen geht die Weitfront zurück, bis ihr die Waffe aus der Hand genommen wird.

ine an Abwechslung reiche Zeit folgte nun nach) für I. und 11. Abt.,

», wie die Schafiguren wurden [sie verschoben und wechselten mit- unter täglich die übergeordnete Division. Moc) am Nachmittag des 29.9. traten sie vom bisherigen Drobenquartier Gliquénos den Marsch über Wambrechies auf Menin an mit dem Befehl, auf Moorslede weiter- zugehen. Aber die Ereignisse über[stürzten sie damals bereits mitunter, und bevor der Befehl ausgeführt sein konnte, war die Front südlich. Über dem neuen Ansturm des Feindes erliegen und durchbrochen, die Straße Menin—Roefelare (Roulers) bedroht. Als der Stab III. Abt. den Feind vorweg südlich. Keizerberg erreichte, erhielt er bereits M.6.-Feuer. Daraufhin wurden die Abteilungen in Halluin vor Menin angehalten und über Lauwe nach) Kortrijk (Courtrai) geschickt, wo 1. Abt. um 2,30 Uhr früh Unterkunft beziehen konnte, während die unglücklichen Bewohner gerade mit der Räumung beginnen mußten. III. Abt. marschierte nach) weiter bis Ingelmunster und erlitt unterwegs einen [sehr bedauerlichen Unfall. In der Dunkelheit, in der jedes Licht verpöht war, fuhr an einer Straßen- kreuzung ein Kleinbahnzug in das 2. Geheiß der 8. Btr. und warf

diefes in den Graben; dabei wurden ein Unteroffizier getötet und mehrere Leute verlegt. Um 7 Uhr morgens konnte die Abt. in Ingelmunfter unterziehen. Auch die Elemente schienen sich jezt gegen uns verschworen zu haben. Ein Dauerregen hatte eingejezt, als die Abteilungen am Abend des 30.9. ihren Marsch fortjezten. 1. Abt. ging über Ingel- munfter—Koolstamp bis Lidjtervelde, wo [ie morgens 4 Uhr eintraf. Hier wurde sie 2 km weftl. des Ortes für drei Tage als zweite Welle eingejezt, ohne einen bestimmten Gefechtsauftrag zu erhalten. Die Bitten. der III. Abt. marjchierten gleichzeitig über Erdoosie —Beveren und gingen am Morgen des 1.10., dem 8. Bayr. S.&.R. als Mahtampf- gruppe unterteilt, südwestl. Roefelare in Stellung. Gefechtsitand des Stabes: Aerdappelhoet östl. Roefelare. Die Bttrn. schossen fid) auf Darnichtungs- und Unterjtütungsfeuer ein. Aber bereits am 2.10. wurde die Abt. wieder herausgezogen und mit US. S.A.R. 4, die unferer II], Abt. unterteilt wurde, gleichfalls als zweite Welle eingejezt in Stellungen an der Straße hoog Beveren—LTasiche. Außer durd die lebhaftige Tätigkeit der Slieger wurden die Bttrn. der zweiten Welle von den feindlichen Angriffen nicht berührt.

113

—t, — — — — — — — —

Inzwischen waren Regimentsstab und II. Abt. an der Westfront eingetroffen und am 27. und 28.9. in Slavigny le Grand ausgeladen und in Guife untergekommen, aber in der Nacht vom 29. zum 30. in ftrdmendem Regen erneut verladen und über le Gateau—Dalenciennes— Gent nad) Brügge gefahren worden. Dort kamen sie in der Nacht zum 1.10. an. Im Regen marjdierte II. Abt. sofort nad) Gerneghem in Unterkunft, während der Rgts.-Stab zunächst mit dem Divijionsstab in Schloß Molendorp, vom 5.10. ab in Aartrijte untergebracht ward. Rgts.= und Abt.-Stab wurden mit der Erkundung von Stellungen und Munitionsdepots beauftragt, dod) fand II. Abt. bald aud) andere Derwendung.

In den ersten Morgenjtunden des 4.10. waren I. und III. Abt. unerwartet wieder aus ihren Stellungen gezogen und erneut in Marfa jejezt. I. Abt. ging batterieweife über Torhout nad) Oudenburg, wo sie Untertunft bezog. Sie trat dort unter den Befehl der 2. Marinez bipifion und erhielt Tediglich den Auftrag, Stellungen zu erfunden, konnte fic) aber im übrigen bis zum 12.10. der Ruhe erfreuen. III. Abt. marfchierte über Ardoosie—Aartrijfe nad) Erneghem und erhielt westlich des Ortes an der Strafe Oftende—Torhout Quartiere. So war das Regiment endlid) wieder wenigstens räumlic im Bereiche des Marinez forps einigermaßen vereinigt, wenn aud) die Befehlsverhältniffe nod) unterjchieölich blieben. Jmmerhin konnten fon die Bagagen des Rgts.- Stabes, der II. und III. Abt. im Afjebrod jüdoftl. Brügge vereinigt werden, und am 6.10. gaben I. und III. Abt. die ihnen Ende Juni von der II. Abt. fommanóierten Mannschaften, foweit sie nod) vorhanden waren, an diese Zurüd.

Am Nadmittag des 6.10. wurden Stab II. Abt. mit 4. und 6. Bttr., fowie III. Abt. der 38. Cham Dip, unterteilt und bei Zeie im Raum der Nahkampfgruppe des C.S 8.8. 255 eingefekt. Stab II. Abt. übernahm eine Mahtampfuntergruppe, zu der aud) 4. und 6. Bttr. gehörten, mit Gefechtsjtand und Stellungen in und bei fefe. III. Abt. wurde als zweite Welle öjtl. fefe aufgebaut, Gefechtsitand des Abt.- Stabes:

Yversmolen Hoef, Prokenquartiere in Gehöfte südl. Sande verlegt. Die aud) von Sormationen der 3. Löw.Div. bejehten Infanterie-Stellun- gen, in denen 4. und 6. Bttr. ihre vorgejchobenen .B.-Stellen hatten, liefen an der Yjer entlang. 5. Bttr. war mit £.5.R. 6 als Gruppen- reserve in St. Andries untergebracht. Bis zum 10.10. herefchte in den neuen Stellungen größte Ruhe, trotzdem waren die Abgänge an Der[onal in eler Zeit jehr erheblich, weil die Grippe wieder heftig auftrat. Am 11. begann dann aud) lebhaftere Tätigkeit auf beiden Seiten. 6. Bttr. belegte ein feindliches &rtillerienejt mit 600 Schuß, der Seinb nahm fih die 9. Bttr. vor und erreichte bei 20 Schuß Ate Dernichtung eines Munitionsitapels. Da die Seuerjtellung offenfichtlic erfannt mor,

8

114

mußte die Bttr. am 12. Stellungswechsel vornehmen. Am Abend diejes Tages wurden aud) 2. und 3. Bttr. im Raume der 2. Marinedivijion als zweite Welle füöl. Slype in der Gegend des Pajchendaele-Kanals eingejebt, während 1. Bttr. in Oudenburg verblieb, nur zwischendurch auf dem SdjeBpla& Brügge erneut die bejonderen Einflüffe erschöß.

Am 13. und 14.10. Berrjdite im Raume des Marineforps leidliche Ruhe; um fo lebhafter war es bei dem südl. anfhliegenden Garde- Referve-Korps, wo unjere Sront zurügedrüdt wurde. Am 14. wurde deshalb £.5.R. 6 mit 5. Bttr. südwestl. Torhout eingejhoben, die Bttr. nahe hinter der Infanterielinie. Am Dormittag des 15. griff der Seind hier lebhaft an, doc) gelang es, die Stellung im wejentlichen zu halten, wobei 5. Bttr. durch flantierendes Seuer die Infanterie wirksam unter- jtüSie. Die Cage beim Garde-Rej.-Korps hatte die Armee veranlaßt, bereits für den Abend des 14.10. den Rüdmar[d) des Marinetorps in die Slandern II-Stellung zu befehlen. Munition, die nicht mitgeführt werden fonnte, follte nah Möglichkeit vernichtet werden. Wo fic) alfo ein kleiner Teich fand, wurde er mit Gejchojjen und vor allem mit Kartujchen gefüllt. Die Bttrn. der III. Abt. traten bei Duntelwerden den Rüdmarjd an. Als fie etwa 7 km zurüdgelegt und die anderen Bttrn. eben aud) die Bejpannungen herangezogen hatten, fam Gegen- befehl der (D.D. Die bisherige Stellung follte gehalten werden, alles ging an feinen alten Diop, betrübt über die verlorene Munition. Aber des Derweilens in der alten Stellung war nicht mehr lange. Die Lage beim Garde-Ref.-Korps war jchwierig geworden, infolgedejjen erhielt III. Abt. am Dormittag des 15.10. den Befehl, zum Ginja& füööftl. Koefelare abzurüden. Die Bttrn. trafen zwilhen 2 und 3 Uhr nah- mittags in Ichteghem ein und gingen in Öehöften auf bem Höhenzuge füöl. des Ortes in Stellung mit der Sront nad) Süden. Der feindliche Angriff war inzwilhen zum Stehen gefommen. Die Biten. feuerten am Nachmittag und Abend gegen die Straße Edewalle—Beicheiöwege und das Wegefreuz bei Groenejpriet, wo fih anjcheinend Infanterie zum Angriff jammelte. Ein [older erfolgte zwar nicht, aber die Lage war doch derart, dak für den Abend endgültig der Rüdmarjc in die Slandern II-Stellung befohlen und nad) 9 Uhr von allen Abteilungen angetreten wurde. 1. Abt. marjchierte über Zerfeghem, II. Abt. ohne 5. Bttr. über Moere—Grawendriesihe auf Kouter, III. Abt. über Ichteghem—Engel—Noordftraat.

In ftrémendem Regen und tiefer Dunkelheit gingen die Biten. in den erjten Morgenftunden des 16.10. in Stellung: I. Abt. südwestl. Zerkeghem, füöl. anjchliend, westl. der Strafe Aartrijie—Jabbete 4. und 6. Bttr. und III. Abt. Sämtlihe Bitten. unterjtanben hier wieder der 38. Com Dip. und dem Kommando des £.5.A.R. 255. Jm Home des Marineforps war den rüdwärtigen Stellungen wenig Sorge zuteil

11

— — — MÀ———À

geworden, die Infanterielinie war im Ausbau begriffen, die Artillerie- ftellungen waren Zomm fejtgelegt. Der Seind drängte aber aud) nicht lofort nach, jelbjt nicht, als am Morgen die [ebten Infanterieteile, darunter zwei Bataillone £.J.R. 6, denen 5. Ditt. zugeteilt war, zurüd- gingen. Troßdem fam am Abend der Befehl zu weiterem Rüdzug. Nur die I. Abt. blieb jest nod) dem Tilarineforps unterftellt, fie ging über Brügge in Stellungen füdöftl. der Stadt, der Abt.-Stab hatte Gefechts- ftand an der StraÙe Brügge—Aljebrod. II. und III. Abt. wurden wieder der 3. Ldw.Div, unterjtellt. Grjlere marfchierte über Brügge—

&j[ebrod—Oebelem in Untertunft De Hoorn, wo fie am 17.10. um 3 Uhr früh eintraf. Dorthin fam aud) ber Regimentsftab von Brügge aus, wohin er am 14. verlegt war. Der Marsch der III. Abt. verzögerte fid) infolge Derjtopfung der Straßen bei Brügge. Sie ging über Zedel- ghem—Steenbrugge—Moerbrugge—Oedelem nah Zuiddamme, wo fie am hellen Morgen eintraf. Die große Bagage, die tags zuvor in Zuid- bamme untergebraht war, wurde nad) Waarichoot weitergejchoben. Mittags wurde Zuiddamme von Sliegern angegriffen, wobei ein Mann der 7. Bitr. leicht, drei Pferde tödlich verlet wurden. Aud) beim Lebens- mittelempfang der I. Abt. entftanden Derlujte durch Sliegerbomben. Im übrigen hatten II. und III. Abt. den Tag über und ausnahmsweife einmal fogar während der folgenden Macht Ruhe. Am 18.10. wurde 3. Ldw.Div. jüöwärts zum Gardeforps gejanbt. 6 Uhr vormittags mar| dierte II. Abt. über Kneffelare—Aalter—Deinze nad) Ajtene, wo fie weit zerftreut Unterkunft bezog. Stab III. Abt. und 7. Bttr. gingen nad) Cefe, wo aud) der Rgts.Stab lag, 8. und 9. Bttr. nah Culhoet DA. Deinze und in Gehöfte füöl. davon. Nach einem Marsch von etwa

\$2 km, der durch Nebel begünstigt war, trafen die Abteilungen nah- mittags in den Unterfünften ein. Die Solge der fortgefekten Der-

|chiebung aus einem Befehlsbereih in den anderen war, daß jede Kommandoftelle die neu eintreffenden Truppen als frijd) und ver- wendungsfähig anjah. So erging aud) am Nachmittag des 18.10. bereits wieder der Befehl an die Abteilungen, im Raume Olfene—Zulte in Stellung zu gehen. Dem energijden Hinweis unjeres Regimentstom- mandeurs, Major Saul, auf den Zuftand der Ermüpfung bei Mann und Pferd gelang es, die Rüdnahme des Befehls zu ermirken.

1. Abt. wurde am Abend des 18.10 aus ihren Stellungen bei Brügge gezogen und zur 3. Ldw.Div. entlajen. Sie marfchierte in der Naht bis Erfloo und am folgenden Abend nad) Gent—Ledeberg in Unter- Zunft. II. und III. Abt. erhielten am Mittag des 19. erneut Befehl zum Einjab. II. Abt. mit ihrem Stab als Sührer einer Untergruppe fam in den Raum der 52. Rej.Div. in Stellungen bei Bhf. Machelen.

Die Bitten. der III. Abt. wurden jüdwärts nah Kruishoutem gejanbt, wo fie unter den Befehl der Garde-Ersatz Division traten. Sie erhielten

\$

116

in Gehöften melt, des Ortes Stellungen angewiesen, die fie bei Dunfel- heit erreichten. Untergruppenführer war Stab 11/7. 6.5.A.R., während der eigene Stab nad) Kruishoutem in Unterkunft ging. Die Progen blieben in Gehöften nahe den Stellungen, die durchweg etwa 2500 Meter hinter der fih an der Lys entlang ziehenden Infanterielinie lagen. 7. Bttr. durfte wegen Gin|prudis eines Infanterieführers, der feinen Gefechtsjand bedroht jab, die ihr angewiefene Stellung nicht beziehen und mußte den Einbruch des Tages abwarten, um fih eine andere Stellung 3u fuchen. Die Gefechtstätigkeit war bei III. Abt. am 20.10. gering, am Uachmittag wurden die Bitten. als bewegliche Reserve er- tlürt, blieben aber in denjelben Gehöften als Unterkünften. Dagegen ging es bei II. Abt. recht lebhaft zu, da der Seind dort an drei Stellen über die Lys vordrang und mehrfach Gegenjtöße unternommen wurden. Aud) am 21.10. feuerten 4.—6. Bttr. fajt den ganzen Tag auf Ueber- gangsstellen und als bejeßt eriannte Duntte. Ein am Nachmittag nad) furjer Artillervorbereitung unternommener Derjuch, Olfene dem Seinde zu entreipen, mißglüdte. Infolge diefer jhwierigen Lage bei der 52. Ref.Div. war III. Abt. zwijchen 5 und 6 Uhr früh am 21. aus den Stellungen des Dortages gezogen und über Kruishoutem nach

£ulhoet gejanbt, wo fie gleichfalls unter die 52. Bet Din. trat. Die Bttrn. wurden als zweite Welle in Gehöften öftl. der Straße Deinze — Kruishoutem eingeje&t und [hoffen fih auf ihre Dernichtungsfeuer- räume ein. Die Progen wurden in Gehöften weiter oftwärts unter- gebracht. — I. Abt. marjchierte am Abend diefes Tages von Gent nach Nazareth und wurde in der Umgebung des Ortes einquartiert, der Stab in Gef. Die große Bagage ging nad) Weftrem.

In der Macht zum 22.10. wurde die an der Lys ftehende Infanterie durch £.5.R. 7 und 46 abgelüjt. Auf ihren Stellungen lag von 6,15 Uhr früh ab Trommelfeuer, dem wiederholte Angriffe des Seindes folgten. Diejer drang aud) mehrfach) in unfere Linien ein, bis es unter Ieren Derluften gelang, die Einbrucjsstelle abzuriegeln. Die Bttrn. der II. und III. Abt. gaben während der Angriffe Dernichtungsfeuer, später, als jene zum Stehen gebracht, Störungsfeuer. Unjere Infanterielinie war aber jo ftart zurügedrückt, daß die Stellungen der 4.6. Bttr. gefährdet waren, zumal aud) Machelen wiederholt den Besitzer wedfelte. Snfolgedeffen ging II. Abt., nachdem es gelungen mar, die vorgefchobenen Beobadtungen unverfehrt einzuziehen, zurüd und am Nachmittag hinter der III. Abt. in Stellung. Mittags wurde 2. Bttr. neben der III. Abt. eingejebt und diejer unterftellt. Don 4—6 Uhr nachmittags fand dann Artillervorbereitung für einen beabjichtigten Gegenstoß jtatt. Der Angriff wurde aber abgejagt, wie überhaupt die Lage bei der Infanterie vielfach febr unklar war. Serniprechleitung ließ fic) in dem dauernden Seuer nicht aufrechterhalten, Beobacjtung war durch das Gelände ver=

wehrt, lediglich Officierspatrouillen, die durchweg gut arbeiteten und wertvolle Meldungen brachten, hielten die Verbindung mit der Infanterie aufrecht. 1. und 3. Btr. wurden je einem Bataillon f.J.R. 6 als Begleitbtr. zugeteilt, kamen aber tagsüber (noch) nicht zum Einmarsch. Größt bei Dunkelheit wurde 3. Btr. bei Kruishoutem in Stellung gebracht, während 1. Btr. zurück nach Nazareth in Unterkunft ging.

Die Nacht zum 23.10. verlief bis auf vereinzelte Feuerüberfälle ruhig, aber in den Morgenstunden trommelte der Feind erneut auf unsere Infanteriestellungen, die von 3. Ldw.Div. und Garbetruppen besetzt waren, und wiederholte [einen Angriff]. Wohl gewann er [tellen- melle wieder Boden, konnte er St. Hubert, zeitweise auch Bf. Machelen besetzen, aber der erhoffte große Erfolg blieb ihm verwehrt. Don 11,30 Uhr vormittags an trat wieder eine gewisse Ruhe ein, die den Tag über anhielt. Auch abends und in der folgenden Nacht gab es nur von beiden Seiten Störungsfeuer. Um 7 Uhr morgens am 24.10. erneuerte der Feind dann zwar [einen Angriff, er wurde aber diesmal im allgemeinen abge schlagen]. Tagsüber unterhielt deshalb nur I. Abt. Störungsfeuer nach Machelen, während III. Abt. keine nennenswerte Feuerleistung hatte. Die Zurückdrängung der Infanterielinie ließ es jedoch notwendig erscheinen, einige Btrn. als zweite Welle gleichfalls wieder weiter zurückzuführen. So wurden für die am Nachmittag neue Stellungen bei Dermeerehoek erkundet. 7. und 8. Btr. gingen 10 Uhr abends, 2. und 9. Btr. um 1,30 Uhr nachts in diese neuen Stellungen zurück, 4,30 Uhr früh war die zweite Welle dort feuerbereit.

In der Frühe des 25.10. eröffnete der Feind wieder lebhaftes Artilleriefeuer, das sich um 9,30 Uhr (noch) steigerte. Infanterieangriffe erfolgten in unserem Abschnitt nur in geringem Maße und mit wenig Ergebnis, dafür richtete sich das Artilleriefeuer, das von II. Abt., sowie von 2. und 8. Btr. erwidert wurde, diesmal besonders auch auf das Gelände hinter der Infanterielinie. 5. Btr. und eine der II. Abt. unterstellte fremde Btr. erlitten schwere Verluste und mußten gezwungen aus ihrer bisherigen in eine neue Stellung weiter ostwärts gezogen werden. Der Nachmittag und der 26.10. verliefen verhältnismäßig ruhig. Die Infanterie wurde durch Einmarsch des Alexander-Regiments und des einzigen noch vorhandenen Infanterie-Regts. der 119. Inf.Div., mit der wir in der ersten Zeit bei Baranowitschi zusammengefochten, verstärkt. 3. Btr. verlegte ihre bei richtigem Wetter eingenommene Stellung, blieb aber nahe bei Kruishoutem. Am Nachmittag des 26. erhielten II. und III. Abt. den Befehl, rückwärtige Stellungen südlich Nazareth zu erkunden. Aber wie so oft in diesen Tagen die Befehle (noch) widerfrachten, so erging auch hier, (noch) bevor die Erkundung beendet war, der neue Befehl an III. Abt., eine vorübergehende Unter-

gruppe abzulösen. 2. Btr. verblieb in der zweiten Welle und trat unter II. Abt. Dagegen lösten 7.—9. Btr. abends die 4., 7. und 9./R.S.8.R. 52 in ihren Stellungen östl. des Chauffeejtüdes Lulhoek — Bunder ab. Die Ablösung gelang im Laufe der Dunkelheit ohne Schwierigkeiten, die Führung der Untergruppe übernahm Stab III. Abt.



In der Naht zum 27.10. gab es wieder nur Störungsfeuer, an dem fid) aud) nur einzelne Bttrn. vorübergehend beteiligten. Der für den Morgen erwartete große Angriff blieb aus oder fam nicht zur Ent- widelung. So brachte der Dormittag nur einzelne Seuerüberfälle und bejonders heftige Lufttampfe über den Aktilleriejtellungen. Aber am Nachmittag fonnte der Seind infolge Derjagens einzelner Infanterie teile ziemlich mühelos in unfere Stellung bei Tutegem eindringen. An der fofort einjegendenden Abwehr beteiligten fih famtlidje Bitten. 6. Bttr. erhielt dabei selbst lebhaftes Seuer und mußte abends ihre Stellung 400 Meter weiter o[twärts verichieben.

Da plóblid, wieder einmal, als man ihn am wenigsten erwartete, brong in die Kämpfe bieles Nachmittags der Befehl, dak 3. Chm Din. aus der Sront gezogen und östl. Gent als Armeereferve verjammelt werde. Ungern nahmen wir die Kunde ja nicht auf, aber bis zur rest- lojen Durchführung diejes Befehles war es angefihts der Lage noh ein weiter Schritt. Nur 7. und 8. Bttr. wurden nod) am Abend des 27. durch 4. und 5./2. 6.\$.A.R. abgelóft, marjhierten 37 km über Naza- teth—€ete—Schelderobe—Heusden nad) £aarne und trafen am Morgen des 28. in ihrer Unterkunft Rivierftraat ein. Trotzdem der erjte Teil des Weges, insbejondere das Wegekreuz in Nazareth fajt dauernd unter Sernfeuer lag, gelang Ablöfung und Rüdmarjd ohne Derlufte. Der Rogts.-Stab verlegte fein Quartier nad) Overmere, Stab I. Abt. und 1. Bttt. gingen nad) Kalten. Inzwijchen herrichte an der Stont wieder lebhaftes Gütigteit. Da die Infanterielinie weiter zurüdgehoben ward, mußte am Dormittag des 28.10. aud) 4. Bttr. ihre Stellung wechseln, weil fie aus der bisherigen die Dedung auf die notwendigen turzen Entfernungen niht mehr überjchießen fonnte. Am Morgen wurde Stab III. Abt. durch Stab 11/2. 6.5.A.R. abgelóft, um 11 Uhr vor- mittags die 8. Bttr. und mittags die 2. Bttr. ohne Erjak herausgezogen.

£ebtere marjchierte nad) Kalten, Stab II. Abt. und 8. Bttr. nad) Rivier- ftraat. Jm Laufe des Dormittags des 29.10. folgte II. Abt., nachdem 8. und 9./2. 6.S.A.R. in ihrem Raume in Stellung gegangen. 4., 5. und 6. Bttr. wurden ftaffelweije herausgezogen, der Abt.-Stab durch Stab 111/2. 6.\$.A.R. abgelójt. Die Abteilung marjchierte über Naza— reth—Scheldewindefe—Wetteren in Unterfunft Seveneefen (43 km). Als lebte Bttr. wurde am 30. die 3. Bttr. aus ihrer Stellung gezogen und zum Regiment entlaifen. Sie ging an diejem Tage bis Dofterzele und fand fid) am 31.10. bei der I. Abt. in Kalten ein.

119

Im Zuftand jtarfer Erihöpfung, abgeriffen und perldymubt, trafen die Bttrn. in ihren Ruhequartieren ein. I. und III. Abt. waren fait drei Monate mit geringen Ruhepaujen entweder in Stellung gewejen ober hin und her gejhoben, und die ununterbrodhenen Kämpfe und Märfche der lebten Zeit hatten auch die ftärkften Nerven hart mitge- nommen. Dabei [pielten fih diefe Kämpfe inmitten einer dicht bevólferten Landschaft ab, deren Bewohner die ganze Surdtbarkeit des Krieges in fteter Sorge um ihr Leben und ihr Hab und Gut mit anjehen mußten. Man hatte der deutichen Heeresleitung früher einen Dorwurf daraus gemacht, daß fie an anderer Stelle das vorausfichtliche Gebiet größerer Kampfhandlungen von den Bewohnern hatte räumen laffen. Wer hier in Slandern die Todesangit diejer armen Menschen miterlebt hat, wenn die Geschosse ihrer eigenen Landsleute in der Nähe ihrer Wohnftätten niedergingen, der wird fic) über die Stage, ob es mensch— licher war, den Krieg in bewohnten Gelände zu führen oder das Kampf- gebiet zwangsweije zu räumen, nicht im Zweifel fein. Zu den förper- lichen Strapazen und den jeeliichen Erregungen, die noch durd) die Nachrichten aus der Heimat erhöht wurden, fam dann ein erneutes Umfichgreifen der Grippe hinzu. Namentlich bei der I.

Abt. und der 8. Bttr. trat sie wieder in großem Umfange auf, [o daß 8. Bttr. aus diesem Grunde vorübergehend nicht verwendungsfähig war. Und den- noch — wenn uns in diesen Tagen jemand gefragt hätte, ob wir auch den fünften Kriegswinter an der Front noch durchhalten würden, keine andere Antwort wäre erfolgt als ein selbstverständliches 2071 Re- neten wir damals doch auch nur mit einer vorübergehenden Ruhepause, der bald erneuter Einmarsch folgen würde.

19. Armeereserve, Rückmarsch und Demobilisierung. 1.11.—22.12. 1918.

Die Reserve, die der 3. £615.Div. als Armeereserve zuteil wurde, war

auch durchaus nicht ungezügelt. Zwar konnte nach langer Zeit

einmal wieder der grobe Haß herangezogen werden, und &n-

fang November gingen von allen Abteilungen besondere Kommandos zum Empfang von Bekleidung nach Antwerpen. Gerät, Ausrüstung und Hausrat beschlagnahmt wurden nach Möglichkeit in Anspruch genommen und ergänzt. Auch die Der- pflegung wurde, soweit es der Herbst 1918 gestattete, ausreichend und gut geachtet. Und nach langer Zeit konnten wieder einmal die Selbst- geistlichen der eigenen Division unsere Bttrn. zum Gottesdienst um sich führen. Aber schon am 31.10. wurde das Regiment den ganzen Tag über in Marschbereitschaft gehalten, weil von der Front ein erneuter großer Angriff gemeldet wurde. Und in dem Maße, wie in den nächsten

120

Tagen unsere Front zurückgenommen wurde, mußte auch die Armee- reserve weiter südwärts verlegt werden. Die dazu erforderlichen Märsche mußten der feindlichen Schlager wegen fast durchweg bei Nacht ausgeführt werden, wie denn überhaupt die Bewegungsfreiheit am Tage erheblich eingeschränkt war.

Der erste Befehl zum Quartierwechsel erging am 1.11. In der Nacht marschierten die Abteilungen in die Umgebung von Dendermonde, wo sie in den ersten Morgenstunden des 2.11. Unterkunft bezogen: Hqts.-Stab, Stab I, Abt. und 1. Bttr. in Sint Gilles, 2. und 3. Bttr. in Lebbeke, II, und III. Abt. in Appels. Hier leitete III. Abt. am 4. 11. die Abperrung, als S.M. der Kaiser auf dem Wege von Aalst zum Oberkommando der 4. Armee durch Appels und Dendermonde fuhr. Da in den nächsten Tagen die Rückverlegung der Front in die Antwerpen —Maubeuge-Stellung vorgehen wurde, erhielt 3. Löw.Div.

den Befehl, in zwei Tagemärchen bis öftl. Mecheln zu gehen. Der erste Marjchteil, der am 7.11. erledigt wurde, führte das Regiment nad) Groote Heide (Stab und I. Abt), und Hooze Heide und De Wolf (II. und III. Abt.). Am folgenden Tage ging es weiter durch Mecheln hindurch. (elt, der Stadt fam Rats.-Stab und I. Abt. in Peulis, II. Abt. südl. davon in den weit zerstreuten Gehöften von Haarent, III. Abt. in Doermanshoet und Slameuter[straat unter. Wohlhabende Bauern- höfe, mit guten Gebäuden unb jdjónen Gartenanlagen, vielfach mit eigenen Treibhäufern, boten angenehme Ruhequartiere, und die Garten- früchte, insbesondere die in Sülle vorhandenen Tomaten, lieferten will- fommene Abwechfelung und Ergänzung der Derpflegung.

Und in diesen Quartieren erreichte uns am 10.11. die Nachricht von der Abdantung des Kaifers, am 11. die Kunde vom Abjchluß des Waffenstillstandes und von den Bedingungen, die ein graujamer Seind uns auferlegt. Unfaßbar war das alles, unverftändlic troh der Rüd- Ichläge, die wir an der Sront miterlebt, trog der Gerüchte, die aus der Heimat vereinzelt zu uns gedrunen. Am 12. mußten auf Befehl des A.O.K. 4 bei allen Stäben und Bitten. Soldatenräte gewählt werden.

Cs war ein Beweis für den guten Geijt des Regiments, daß an mehreren Stellen aud) Offiziere in den Soldatenrat gewählt wurden, und dah überall das Zusammenarbeiten zwijchen den \$ührern und den Soldaten- täten fih gut und reibungslos vollzog, wie überhaupt die Difziplin im Regiment durchweg gut blieb. So feft war bei uns die Achtung vor den höheren Kommandojtellen eingewurzelt, daß man fie ohne weiteres aud) auf die Soldatenrite dieser Stellen übertrug; und als in diesen Tagen der Soldatenrat des Rgts.-Stabes eine Derfammlun aller Sol- batentüte des Regiments einberief, da erschien es den anderen felbit- verjtändlich, dem Rufe Solge zu leijten. So famen wir über diese dun-

121

feljten Tage hinweg. Und während fih anderwärts grade in den rüd- wärtigen Unterkünften monde Sormationen auflöjten und ihre An- gehörigen auf eigene Saujt, vielfach mit Hilfe bejtechlicher Eifenbahner in wilden Schwarsfahrten der Heimat zujtrebten, waren es bei uns nur einige, ganz wenige, die ihre Pflicht vergaken, ihre Kameraden und die ihnen anvertrauten Waffen und Pferde im Stich ließen. Saft aus- nahmslos ward bei uns die alte Soldatentugend, die Treue, hochgehalten, pflichtbewußtsein und gegenfeitiges Dertrauen hielten das Regiment zujammen.

Dennod) bemüdjtigte jid) aud) unferer Mannschaften eine gewilje Unruhe, als mehrere Tage nah Abjchluß des Waffenstillstandes verz gingen, ohne daß ein Abmarjchbefehl einlief. Es wurde befannt, daß das feindliche Gebiet bis zu einem bejtimnten Zeitpunkt geräumt fein mußte. Regimenter, die nod) zum Schluß in vorderster Linie gelegen, marjchierten durch unfere Unterkünfte hindurch, Befürchtungen wurden laut, daß wir jelbjt vom Seinde nod) gehajcht werden fönnten, aber auch, daß man daheim bei der Derteilung der Arbeit zu [pdt tommen würde. Endlich am Abend des 14.11. durften wir abrüden. In der Dunkelheit marjchierte das Regiment über Putte nad) Hoogbraat, wo gegen 11 Uhr eine jehr befdjrintte Unterkunft bezogen wurde; die Dferde mußten vielfad im Sreien jtehen. Unterwegs wurden größere Mengen Dieh, das von heimwärts ziehenden Kolonnen zurüdgelaljen war, mitgenommen. Am 15. wurde das Regiment mit einigen anderen Sormationen der 3. £0m.Dip. zu einer Marschgruppe unter Ort. Kdr. 150 vereinigt, die als Gruppe 7 der 16. Rej.Dip. unterjteilt wurde. Der Reft der Division marjchierte unter dem Divisionsitab als bejondere Gruppe. Zweds Eingliederung in die

Marschordnung mußten wir am Morgen des 15.11. nach heist op den Berg 3urüd. Don dort aus begann am 16. der eigentliche Rüdmarjd. Daß fic) diefer bei der Menge ber zurüdzuführenden Truppen nicht reibungslos vollzog, daß Marschpausen von vielen Stunden entftehen fonntem, wie es Teilen des Regiments schon am 16. gefchah, wen wollte es wundern! Trotzdem ift die Rüd- führung des Heeres von der Weitfront ein lebtes Meijterftüd unferes Generalftabes gewefen!

Die Marschziele der nächsten Tage waren folgende: am 16.11. Groote Haat und Klofter Averboden, am 17.11. Schloß Loey, Tiewintel und Schalbroef, am 18.11. Melbed und Umgegend, am 19.11. Riringen nördl. Tongern und Neerepen, am 20.11. Oupeye. Nicht immer jtand hin- reihender Raum zur Unterbringung von Menjd und Tier zur Der- führung, wiederholt muften Teile des Regiments biwatieren.

Sür den 21.11. war zunächst Ruhetag angejeht, dann erfolgte noch am Abend der Uebergang über die Maas auf einer Pontonbrüde bei

122

Hermalle, das Regiment bezog Unterkunft oder Biwat in St. Remy und Richelle. Der falte Wind auf den Maashöhen feste den Pferden heftig zu. Am 22. ging es weiter bis an die Grenze bei Mongen, und am 23.11. wurde hier die Grenze überfchritten. Gegen Mittag traf das Regiment im reich beflaggten Aaden ein, wo alle heimkehrenden Truppen jubelnd begrüßt wurden. Schon vor der Stadt wurden Kaffee und Zigarren an die Marjchkolonne gebracht, während einer zwei- stündigen Rast in der Stadt verteilten Kinder Blumen und Liebesgaben. Wie wohl das tat! Die Heimat nahm uns herzlich und dankbar auf! Und plóblid) war alles, mas auch bei uns nod) an einzelnen roten Sahnen als Zeichen der Soldatenräte geweht hatte, verschwimden, allenthalben prangten an den Sahrzeugen die Sarben [hwarz-weißtot. Nur Deutiche wollten wir nod) fein! Hier in Aachen wurden die er[ten Mannjchaften, die ihre Heimat linis des Rheines hatten, entlassen. Dann ging es weiter nah Kohlicheid, wo dem Regiment erneut ein fehr herzlicher Empfang zuteil wurde.

Am 24.11. marschierte das Regiment, jet der 3. Löw.Div. unter- ftellt, entlang der holländijchen Grenze über Geilentirchen bis Dremmen und Umgegend, am 25. bis Beed, am 26. in die Gegend zwischen Dülfen und Süchteln, am 27. nordwärts bis Wautum und Wachtendont, am 28. nad) Sonsbed und £abbed. jn der Mittagsftunde des 29. wurde bei Wefel der Rhein überfchritten, dann ging es nordweftlic) bis Diers- fordt, Slüren und Jödern. Am 30.11. wurde die 3. Com Din. in der Gegend von Anholt vereinigt, um den Abtransport zu erwarten. Der Hais-Stab fam nah Anholt, I. Abt. nach Willinger Bruch, II. Abt. nach Jijelburg, III. Abt. nad) Dehlingen. Bei freundlicher Aufnahme blieben wir hier bis zum 7.12., wo das Regiment Tad) Bocholt, fowie Spord und Suderwid bei Bocholt verlegt wurde, um die neutrale Zone 3u räumen.

Am 8.12. wurde dort die I. Abt. verladen, um über Osnabrück— Bremen —hamburg— Lübeck—Stettin—  
 Stranffurt a. ©. nad) Glogau zu fahren, wo sie am 11. und 12. eintraf. Zur Demobilisierung wurde die  
 Abt. in Tihepplau untergebracht. Am 14. und 15. folgten Rgts.- Stab, II. und II. Abt.; sie trafen am 17.  
 und 18.12. in Glogau ein. Dort wurde das Regiment wiederum freundlich empfangen, ein Der-  
 treter der Stadtverwaltung begrüßte die Ankommenden in herzlichen Worten. Leider wurde der gute Eindruck  
 dieses Empfanges beeinträchtigt durch die überhebliche und verlegende Rede, die im Anschluß daran  
 ein jugendlicher Dejteur namens des örtlichen Arbeiter- und Soldaten- rates glaubte an das Regiment  
 richten zu dürfen. Stäbe und Bitten. wurden in der Umgebung von Glogau untergebracht: der Rots.-Stab  
 in Gut Eichberg, Stab II und 4. Btr. in &lt;trans, 5. Btr. in Hödticht,

123

6. in Koßemeufhel, Stab III und 7. Btr. in Grochwitz, 8. und 9. Btr. in Kuttlau. In den folgenden Tagen  
 wurden die Pferde verjeigert, Geschütze und Sahrzeuge abgegeben, die Mannschaften entlassen. Ord-  
 nungsmäßig ward alles erledigt, am 18.12. war die Demobilisierung der 1. Abteilung, am 22. die der  
 anderen Teile des Regiments beendet.

In Ehren hatten wir uns gelagert, in Ehren sind wir heimgekehrt und auseinander gegangen!

Stellenbefehlungen.

I. Für die Zeit der Mobilisierung.

I. Erj. Abteilung S.A.R. 20. I. Erf. Abteilung S.A.R. 41. Stab. Stab. Major a. D. v. Bothmer, Ab- Major a. D.  
 v. Sournier, Ab- teilungsführer teilungsführer

£t. 6. R. Schröer, Adjutant Oblt. 6. R. Grundig, Adjutant

£t. 6. R. £angenj|trap, Der- £t. 6. R. Lijjel, Derpflegung- pflegungsoffizier offizier Stabsarzt 0. R. Dr.  
 Wosnita Stabsarzt 0. £. Dr. Stengel Deterinär d. R. Dr. Schmidt Deterinür 0. R. Sonnenburg 1. Batterie.  
 1. Batterie. Hptm. d. R. Gilbemeijter Hptm. 5. R. a. D. Merg | Oberlt. 6. R. Müller £t. Dimel

£t. d. R. Reichert £t. ò. R. Heinze

£t. ò. R. due £t. 6. R. Dalle Dt £t. 0. R. Budewik 2. Batterie. 2. (S.) Batterie. 4 a Oberlt. 6. R. Maeder  
 ptm. ò. R. a. D. Ronge ©:

£t. 0. R. Samebfi £t. 6. R. Mittelftäd

£t. 6. R. fanjen £t. 6. R. Menzel U

£t. Uhden d £t. 6. R. Wojtschützke

£t. 0. R. Kummeß Landfturm-Batterie. Sandfturm-Batterie, Obit. ò. £. a. D. v. Scaaniecti Dptm. o. Pth  
Kucieheit, Miandad Oblt. 6. £. a. D. v. Wied ebad? Noftik-Jaentendorf

£eid)te Löw.-Artillerie-Munitionstolonne.

Hptm. 6. R. Saile, Kolonnenführer E Obit. 0. R. 3abnte

£t, ò. £. Altmann

125

IL Für die Zeit nad Bildung des Regiments.

Regiments-Stab.

Major v. Noröhaufen, Rgts.-Kommandeur

£t. 6. R. Schröer, Adjutant

Selów.-£t. Brandt, Ordonnanzoffizier Stabsarzt ô. £. Dr. Srenzel, Rgts.-Erzt Deterinür 6. R. Dr. Schmidt,  
Rgts.-Deterinär

I. Abteilung. Stab. Major a. D. v. Gerlach, Abt.-

Sührer

£t. 6. R. Ehrenberg, Adjutant

£t. ò. £. Dirjder, Derpfl.-Off3. Stabsar3t ©. R. Dr. Shindler Obervet. Stobiecti

## 1. Batterie.

Hptm. ò. R. Gildemeifter

£t. 6. R. Kummeß

£t. 0. R. Gerftentorn

## 2. Batterie.

Hptm. 0. R. Jahnte Obit. 5. R. Schwerdtfeger

£t. 6. R. Donen

£t. 6. R. Quehl

## \$. Batterie.

fptm. 6. R. Scholz

£t. 6, R. Reuter

£t. ©. R. Piening

£. Mun. Kol.

Oblt. 6. £. Altmann St. d. R. Heinze

II. Abteilung. Stab. Bptm. d. R. a. D. Ronge, &bt.-

Sührer

£t. b. R. Haffe, Adjutant Seldw.£t. Pietraszewsti, Derpfl.=

Off: Dit. frt ò. R. Dr. Hoffmann Untervet. Smolny 4. Batterie. m. Sengler 6. R. Hübner 6. R. Anders 5. Batterie.

Oberlt. Dimel

£t. ©. R. Menzner

£t. 6. R. Harrje

Hpt

£t.

£t.

6. (§.) Batterie. Hptm. Heer

£t. 6. R. Menzel Lt. 6. £. Richter

£. Nun. Kol. fjptm. 0. £. a. D. v. Wiedebach-

Yoftit Selow.tt. nitschte

Für die Zeit nad Umbildung des Regiments zu drei Abteilungen.



Regiments-Stab.

Major v. Noröhaufen, Rgts.-Kommandeur Oblt. O. R. Schröer, Adjutant

£t. d. R. v. Latinsti, Orbonnansoffisier Stabsarzt 6. £. Dr. Stenzel, Rgts.-Arzt Deterinür 6. R. Dr. Schmidt, Rgts.-Deterinär

I. Abteilung. Stab. Major a. D. v. Gerlach, Abt.-Sührer

£t. O. R. Ehrenberg, Adjutant

£t. 6. £. pirjder, Derpfl.=Off3. Stabsarzt 6. R. Dr. Schindler Stabsvet. Stobiecti 1. Batterie. Oblt. O. R. Schwerdt- feger

£t. 6. R. Halle

£t. 6. R. Reichert

£t. 6. R. fegemann 2. Batterie. Hptm. d. R. Jahnte

£t. Dien Lt. O. £. Sedderjen 3. Battetie.

Hptm. d. R. Scholz

£t. 6. R. Reuter Seldw.£t. Scheffler

£. Mun.Kol. Obil. 6. £. Altmann Oblt. 6. R. Heinze

£t. 6. £. Richter

II. Abteilung. Stab. Hptm. 6. R. a. Ronge, Abt. eier

£t. 6. R. Gerjtenforn, Adjutant Seldw.£t. Pietra- j3ewsf, Derpfl.- 10)

ffs. Untervet. Smolny

4. Batterie. Obit. O. R. Hanjen

£t. d. R. Anders

£t. O. R. Herrmann

5. Batterie. hptm. Dimel Lt. ô. R. Harrje

£t. O. £. Wolff 6. Batterie.

£t. 6. R. Quehl

£t. 6. £. Heyne Selóm.£t. Brandt.

£. Mun.Kol. ftm. b. £. a. D. v. Wiedebach- Nostitz

£t. 6. R. Brans Selów.£t. Nitichte

II. (§.)Abteilung. Stab. Major a. D. Schäffer, Abt.-Sührer

£t. 6. R. Piening, Adjutant Offs-Stello. Schud, Derpfl.-Offs. Bjbb.Rrst O. R. Dr. Hoffmann Untervet.  
Detitmangin

7. Batterie.

Hptm. O. R. Schrader

£t. d. £. Ips

£t. ò. R. Hofmann

8. Batterie. Obit. a. D. v. Machui

£t. 6. R. Rohde

£t. O. R. Shoppen

9. Batterie. Hptm. Heer

£t. 6. R. Grodje

£t. 0. £. Stenzel

£. Mun.Kol. Hptm. ő. R. Kufchel

£t 5. R. Ehte Selbm CL Meyer

nosog wu € "uy söy pogS mg qun o au eg

"Lp cin 'SOFAS Sag uoqnioumw uouogp]ob ob

I

E

eg

EEQQ@DDDDDDIDDDDDDDDDDDDDDDDD>D

v

SE

BOINNEAN

. Ct. d. K.

, hptm. o D.

. Ct. d. R. hptm.

, £L6.R.

. CR.

. ft.6.R.

laaaaaaaaaaaaaPPPPDPPPPDPPPPPI

Ehrentafel

Offizi Werner Aue VE.A. 20° Siegfried v. d. Kne[e- bed, Löfftern./41 Bans Reiners 2/E.d. 20 Georg Sengler 4. Bttt.

Paul Gerftentorn 1. Bit.

Johannes Boeje Stab I. Abt. Rudolf Gener 1. Bttr.

ere. 2 e 14 bei Giesle verw.,

FE bei Ofiny verw., 13.6.15 23.6.15 an der Kamienna

21.10.15 bei Gorodischtsche verw.,

22.10.15

{26.3.17 bei Baranowitichi

(Darewo)

21.8.18 nördl. Steenwert

27.9.18 bei Seelinghien

Frühere Offiziere des Regiments, die, soweit bekannt geworden, später bei anderen Formationen  
gefallen sind:

1. Bom: d.F. Karl v. Wiedebach-

5 B

. fto.f.

. C.K.

. Wachtmfr

Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan. Kan.

Nojtit-Jaentendorf

Erwin Uhden

als Bttr.-Sübrer Re|.5.8.R. 7

Hans Sebberjen als Bttt.-Sübrer Adolf Thomas im uffampf

16.10.18 in Derchin 15.5.17 bei Reims

18.5.18 bei Merville

5.9.18 bet Cambrai

1. Ersatzabteilung Seldart.Rgts. 20.

. Oswald Gebert

Stanislaus Pawlat Andreas Camniczat Stanislaus Nowat Gzeslaus Gierczunski Georg Lange Lorenz  
Mieczoret Emil Zelm

Suftan Wobschall

10.9.14 bei Kjienzomierz verw., 16.9.14 in ruff. Gefangenjhaft

+17.5.15 bei Cyhow

+17.7.15 bei Gordowa

26.7.15 inf. Krankheit 13.8.15 bei Prohenty

13.8.15 bei Drodjenty

15.8.15 bei Prohenty

15.8.15 bei Drodjenty

25.8.15 bei Wolta

««aaaaaaaaaaaaaaaa ppPPPPPPDDDDPDDPPP)

c m (—— ——— € |

KR GaaaeaaaaaqaaaaaaaaaaappppPPPDPPDPDPPPPPPPPPPPPPPPH

E

man S 4

mn m S E]

9. Gefr.

. Get.

. Kan.

8 Sete

. Untffz.

KaaaaaaaaaaaaacaapDDDDPPDDDDDDDDPD

FESSLLSZLZAZLZZZZLAZDIDDDDDIDDDDDDDDDDD

1. Grfagabteilung Selbst.Hots. 41.

Reinhold nieschalt

Kurt Körner Heinrich Hermann Mar Klouft T

18.7.15 an ber Ilzanla verw.,

20.7.15 bei Stolen 2.8.15 bei Podzamcze 2.8.15 bei Podzamcze

Landwehr-Seldartillerie-Regiment Ar. 3. Regiments-Stab.

Sofef Ott

3.10.18 inf. Krankheit



Stab I. Abteilung.

Stanislaus Wientfowiat

31.10.18 inf. Krankheit

1. Batterie.

Siegfried Röhl E E

bei Bailleul inf. Krankheit

21.8.18 22.9.18

2. Batterie.

Albert Łopat Wilhelm Boefe

Bruno Löchelt Se Ke 1 eintich Gerlach Sofef Wolf Michael Patalas

bei Slonim bei Slonim verw.,

16.9.15 18.9.15 2.10.15

{21.3.16 inf. Berzichlag

21.8.18 bet Bailleul

1.9.18 bei Fa Marotte 21.9.18 bei Srelingbien 20.10.18. inf. Krankheit

3. Batterie,

Otto Buls Selig Slonißfi Stanislaus Butalsti

Johann Bialecki Robert Hoffmann + Hermann Kobe

Serdinand Kuntel Richard Neumann Gujtav Brandenburg Bruno iller Hermann Schulz Alfred Müller + Alfred Wendland Georg Heiniger

119.15 bei Rozana 11.9.15 bei Rojana 13.9.15 bei Slonim verw., 6.10.15

29.10.15 bei Derewoloti 2.1.16 inf. Krankheit 26.3.17 bei Baranowitichi

(Fabujy)

14.8.17 bei Baranowitjchi

1129.17 bet Batanowitichi

3.8.18 inf. Krankheit 27. 8.18 am Ciller Berg 28. 9.18 bei Bouplines 10.10.18 inf. Krankheit 17.11.18 inf. Krankheit 12.12.18 inf. Krankheit

DDIDDDDDIDDIH

«caaaaaaaaaaaaaaappPpPPPPDPPPPDPPPP

&

gmeeeeeeeee

D

x

Wo

38. Kan.

ERK KKK

51. Sergt.

53. Gefr.

4, Batterie. Kan. Robert Tamaschke Im 9.15 BE EEE Kan. Grnjt Behrens 7.18 bei St. Souplet Kan Artur Hoffitetter E 8 bei St, Souplet Kan. Robert Gollmer 15. fis SC St. 'Soup! et verw., 2 Gefr. Gottfried Kramer \$ Bin. Krantheit Gett. Emil Thich .18 inf. Krantheit Gefr. Bruno Hojdatt .10.18 inf. Krantheit 5. Batterie.

. Kan Wilhelm Bohne 24.12.15 in Aniffimowitjchi ver- unglüdt, 711.16 Kan. Sri& Emmerich 20. 8.16 bei Baranowitichi

(Ruffiny) TEE Gefr. Hermann Kretjdymmer t 30.12.16 bei Baranowitschi Kan. Sofej Hoerle 10. 4.18 inf. Krantheit

. Kan Alfons Conrad 3.11.18 inf. Krantheit 6, Batterie. Johann Mrofe 11. 8.16 bei Baranowitfchi

. Kan. Adolf Sreifhlad 11.10.18 inf. Krantheit

. San.Untff3. Stahlberg 25.10.18 füöl. Deinze 7. Batterie. Geft. Wilhelm Treichel 21. 1.16 bei Baranowitschi Kan. Stanislaus Dogonefsti f 6. 8.18 bei Steenmert Sergt. Joseph Paeh 27. 8.18 bei £e Kirlern Kan. Walter Bertram 25. 9.18 bei Armentières Untffz. Reinhold Günther 14.11.18 inf. Krantheit 8. Batterie,

. Kan. Hermann Drescher 25. 7.16 bei Baranowitici

. San.Sergt. Mar Bittner 9. 8.18 bei Steenwert

. Sergt. Theodor Schirmer f 9. 8.18 bei Steenwert

. Untiß. Mar Habermann 20. 9.18 bei Serme-\$lemque

. nt, Karl Kreipe 30. 9.18 bei Ingelmunjter Ernst Kuenemann 13.10.18 inf. Krantheit 9. Batterie.

. Trainfahrer Oswald Weihnacht t 21.12.15 bei Baranowitichi

(Grabowes, inf. Unfalls) Grid) Dietrich 15. 7.18 bei Ripont

. Gefr. Paul Sórjter 15. 7.18 bei Ripont

DDPDDDPDDDDPPDPPP

NXcacaaaaaaaaaaaaaaaaa PPDPPDDPPDDIPU

«««aaaaacaaaaaaaaaaaaaaaaaapppPPPPPPPPDDPPPPPPDPPPDPPPP

SIAZZSLZSLZZZZZZACDDIDDDIDIDDDDDIDDDDD

55. Untff3. Bruno Prayftaniat — [ 15. 7.18 bei Ripont 56. Gefr. Stanz Chylewsti TI 6. 9.18 bei Srelinghien 57. Kan. Dittor Duded 7 24.10.18 inf. Krantheit

Leichte Munitionstolonne, III. Abteilung 58. Sahrer Mihael Kowalsti +30. 1.17 inf. Krantheit

Die Ehrentafel ijt aufgeftellt auf der Grundlage der amtlichen Derlujtlijten, deren Angaben jebod) nicht volljtändig, ftellenweife aud) nicht genau find. Weitere Ergänzungen, als gefhehen, ließen fih jest nicht mehr bejchaffen.

Neben ben Toten weifen die amtlichen Derlujtlijten für das Land- wehr-Seldartillerie-Regiment Nr.3 und feine Stammformationen 22 verwundete Offiziere, 163 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften auf.

«««aaaaaaacaaaaaaaaaacaappPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPM  
NeeeeaaaaaaaaaaaaaaaaaacaappPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPS

««aaaaaaaaaaaaaapPpPPPPPPPPPPPPPP»

x

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2017

N13«»»47 02147 7 024

INN d KL,

wie stuttgart

> } 3 E: Es z

KL

„I — Übersichtskarte zu den Märschen

id Kämpfen im Oster

Ne,

—

Jhlanferre-Limien— — — —

Reliefkarte Nordwestflandern

Ho

Erklärungen: Eisenbahnen memme

| Belgisch-Französische Gren:

|

|

--

--

"Nieuport \*

--

enne ` Zei fupe

Ae

--

--

see CH Auto 2

--

d ys

Sege "Son

\

CN

Za

— “ah

2; LEE

"äerz

= Ouderden) Zoe

en

Rehingheise ss T Marne

Je E Westouire Bosena, ` " prr a N

VEHI Canet ST KE bunt

Meteren

"eegenen >

om ME

^ poulieu



oret tral

Preurbai

—

OSTENDE \_,

verae

—

«iso

trs Caper

dee

Meine ES

ee

Beense

reawelie | Am

— — E

„So Blsenohe

dy etii

S Ze

NOS

‘ole PETERS

Mischrere 0

\*\*

T

IR Deütemenr

Topics

^ "nentieres

p dele Spier,

— —

— —

E

— Pehegheri x

—

ie Miseghem

rie

Ade. pros

—

— arzemaghem

9: De deter in

— T

AM Stud wach

D —

mon ei 1

Gef

EE oc

—

"ech E

EN » e Wrltomtetehtes, <

—

ZE

—

Kë

Zant lers/

— —

heey tagger Al

met \_ Herne

—

dien; M E

Ee?

H

Ssgulleghem l ghe, aale

[Bisher — E 3

E ee

apen |

A

X N

ies |

Landw.Feldart,

a bassee \$

— EE

— A Maßstab 1300000. — EE

CHAMPAGNE...

Vervielfältigungsrecht vorbehalten.

Ji

Ee 4 N

Mit Genehmigung der Landesaulnahme nach der Karte 1:300 000 Druck u. Verlag von Gerhard Stelling,  
Oldenburg#0

105

Dier feinen. voll fe mert ( wieder Darüb uns it tillerifi ja, inı der M zu gtd

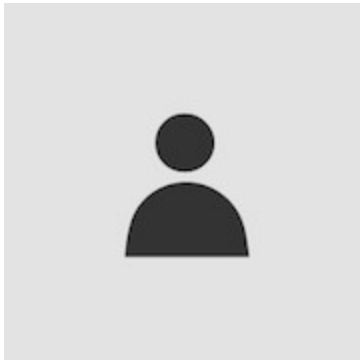
[s

= 80 102

Stellu weiten Sie ge gruppi

[Skip to main content](#)

[UPLOAD](#)



KGS333

[BOOKS](#) [VIDEO](#) [AUDIO](#) [SOFTWARE](#) [IMAGES](#)

- [Upload files](#)
- [My uploads](#)
- [My loans](#)
- [My favorites](#)
- [My web archives](#)
- [Account settings](#)
- [Get help](#)
- [Log out](#)



Search Metadata



Search text contents



Search TV news captions



Search radio



transcripts    Search archived websites [Advanced Search](#)

- [ABOUT](#)
- [BLOG](#)
- [PROJECTS](#)
- [HELP](#)
- [DONATE](#)
- [CONTACT](#)
- [JOBS](#)
- [VOLUNTEER](#)
- [PEOPLE](#)

Help

Full text of "[LOG 0000 \( 6\)](#)"

[See other formats](#)



cabord

Selbartillerie- Regiment Nr.8

Das Landwebr-Seldartillerie-Regiment

Yr. 8

Aus Deutfchlands großer Zeit

Heldentaten deutfcher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ebe- maligen deutfchen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benugung der amtlichen Kriegstagebücdyer

Ehemals preußifche Truppenteile: Landwehr: Seldartillerie-Regiment Vlr. 8

84. Band

TEORIE

Derlag Bernhard Sporn, Zeulenroda-Thåringen

Geschichte des LZ andwebr- Seldartillerte- Regiments Vr. S

Nach den amtlichen Kriegstagebüchern und

## Aufzeichnungen von Kriegsteilnehmern

bearbeitet von

Herrn O. R. W. Rippers

UG BS

Verlag Bernhard Sporn, Jena-Thüringen

Inhaltsverzeichnis.

Seite I) Geleitwort des Herausgebers — von LFAUR. 8, Major a. D. Garnier. + 7 IL) Vorwort der Schriftleitung, W. Küppers, etc: DR, A 5 8 TL) Die Entfaltungsgeschichte des Regiments. 10 1. Die Entfaltung. - NE ur LO) 2. Im Verbande der 8, ist die Div. 7 14 3. Die Ereignisse im Sberetjag bis zur Gründung d des Regts. und Beteiligung der I. Erfabgabt. FAR. 67 und der Landwehr-Battr. 66 (denen Des Meste) an diesen Kampfhandlungen . . Sie En ts Gy) Stellano mon sient . : : = 26 4. Eintrag des neuformierten Regts. FAR) . . . 26 5. Stille vor dem Gturme . 3 & § 4 F ; 29 6. Meldereiter im Sundgau . © 4 32 7. Mit der 1. Battr. bei den Abwehpfämpfen am Sartmanne: weilertopf. (Dez. 1915) . + . 48 8. Zura-Schießen. (8—13. Febr. 1916) ENT SE ru)

. Gefechte bei Oberfept. (13. Febr. — 21. März 1916 . 3 51

. Stellungstampf im Oberelfaß. (23. 3. 1916 — 15. 1. 1917) 56 Mit der 6. Battr. L.F.A.R. 8 vor Verdun. (10.29. 6. 1916) 59

. Mit der TIL/L.GF.UNR. 8 einschl. der 1. u. 6. Battr. im Bereich

der 12. Ldn, . in den Bogefen. (6. Juli — 2. Aug. 1916) 65 13, Mit der IL/L.FAR. 8 einschl. der 4. u. 9. Battr. vor Ver- bun. (13. Sept. — 29. Nov. 1916) . 2 5 67 14. Gruppenfehde im Obereffaß. (13. Dez. 1916). . . 72 V.) Stellungstämpfe in der Woivre-Ebene vor Verdun ip z 74 15. Rämpfe ogee Maas und Mojet. (San: mära 1917) ` 74 16. Mit der 6. u. 7. Battr. in der Sempan (28. San. — 23. Febr 1917) > . . 77 17. Mit der Napkampfbattr. £ BFAR. 8 vor dem meinen AEN 18. Unternehmungen zwischen Etain

und — (März 1917 Mai 1918) . 5 + 81 19. Mit den Vatterien des Es an be onbera gefé — Gronten . . 5 + 89 20. Stimmungsbilder ae aseba langen, Geuevitellungen, ER e AE Mn a an a

VL) Sdladhten und Gefechte der LL.FUR. 8 (mit 4, 5, u 9 Battr.) einfhl, Regts.- Stab anlaplid ber Abfommandierungzum FAR. Sim grad. jabrund Sommer 1918. B © 2 5

21. Beginn der Offenfive zur großen Schlaht i in Franreich

22. Stellungskämpfe nördlich der Ailette. 17.26. (Mai 1918) . 23. Erftürmung des Chemin des Dames. (27. Mai 1918) . . 24. Schlacht bei Soissons und Reims. (23.31. Mai 1918) .

25. Kämpfe an der Avre, Schlacht bei Montdidier und Noyon.

(1. — 8. Suni 1918) . z

26. Schlacht bei Noyon. 0—13. Suni 1918) 27. Kämpfe an der Avre und an der May (14.—19. Suni 1918) 28. Stellungstimpfe zwifchen Dife und Marne. (20.—25. 6. 1918)

29. Stellungstämpfe zwischen Aisne und Marne. (26. Suni bis 14. Suli 1918) . & . . 5 \$ + 30. Angeiffefinlack an ber Mame und in ber Champagne. (15.

—17. Zuli 1918) ' — 31. Abwehrschlacht zwischen Soissons Reims. "08—25. 7. 18) 32. Auflöfung des FAN. „C“ und Rückkehr zum Regt... VIL) Abwehrtämpfe zwifhen Maas und al: im Sommer und Herb ft 1918 . 5 6 33. Gtellungstampf in der Woevre-Ebene. (7. 8. = 9, 1918) 34. Auswe mpfe im Mibelbogen. (12—14. Sept. 1918) 35. Abwehrlämpfe auf den Höhen weftltc der ada Sa de Mad) (6. Oft. — 11. Nov, 1918) . \$ 5 K VILL) Rüdmarfh und Auflsfung des LFARS . . 36. Waffentillftand und Rückmarsch in die Heimat zum Err truppenteil Felda. Regt. 79 Ofterode-Oftpr, . . IX.) Verzeichnis aller Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere, Wadhtmeifter . + . . 37. Kriegsranglifte der Offiziere . 5 38. Kriegsrangliste der Aerzte und Beamten — 39. Kommandeure und Batterieführer EEE: 5) ad 40. Die etatsmäßigen Wachfmeifter . \$ 5 —

X.) Ehrentafel der Gang und Verwundeten Des Regiments & .

XL) Schlachtfelderfahrt ee ae fpdter nad den Kampfplägen des Regiments

RES agen ea ee

Seite

111 111 116 120 123

124 129 140 142

144

146 149 153

154 154 159 163 169 169 171 171 180

181 182

183

193 207

Major v. Ablefeldt Major Harnier t8.-Rdr. vom 7. 12, 1917 bis Vorfigender der Regts-Bereinigung  
Demobiimacung (Kdr. der 1. Abtig. 1917/18)

1. Geleitwort.

Der Aufforderung, der Geschichte des Landw.Feldartillerie-Regiments Nr. 8 ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben, komme ich mit Freude nach. 4

Die Veröffentlichung gibt mir die erwünschte Gelegenheit, an dieser Stelle in erster Linie für die beiden nur allzufrüh verstorbenen Regimentskommandeure Oberstleutnant Anders und Major von A. bleibend in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken.

Die Regimentsgeschichte macht nicht den Anspruch auf ein militärwissenschaftliches Werk, sondern die Schilderungen gelten als Erinnerungsblätter an das große Geschehen des Weltkrieges.

Da das Regiment aus den verschiedensten Landesteilen des Reiches zusammengefaßt worden war, war die Sammlung und Zusammenstellung der Erinnerungen keineswegs leicht. Für die ausdauernde Tätigkeit des Schriftleiters der Regimentsgeschichte, unseres Kameraden W. Riippers, seiner Mitarbeiter, der Kameraden Dr. Prion, Or, Niemann, A. Rafer und die Mühe aller derjenigen Kameraden, die die Schriftleitung mit Beiträgen, Karten und Bildern unterstützten und damit zum Zustandekommen der Regimentsgeschichte beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Unsern gefallenen Kameraden soll diese Regimentsgeschichte ein Denkmal des Dankes sein. Das Leben der folgenden Blätter soll unsern Lebenden den Entschluß immer wieder von neuem befechtigen, daß wir, wie das Regiment jederzeit in selbstloser aufopfernder Weise die Schwesterwaffe Infanterie unterstützte, uns gegenseitig helfen und am weiteren Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes tätig mitarbeiten wollen.

Schließlich in stolzer Erinnerung an den kameradschaftlichen Geist und die unverbrüchliche Treue aller Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften unseres tapferen Regiments,

Hatnied Major a. D. u. Vorgesetzter der Regts.-Bereinigung.

II. Vorwort.

Regimentsgeschichtliches Faßt zwei Jahrzehnte hindurch vergangen, seitdem unser Kriegsregiment Anfang August 1915 entstand und nach tapferem Durchgehen des Weltkrieges 1914—18 zufolge Versailles-Diktats der Auflösung verfallen mußte. Obwohl eine Kriegschöpfung, obwohl ein Landwehr-Feldartillerie-Regiment, hat es mit allen seinen Untergliederungen und Regimentsangehörigen draußen im Felde

wader und tapfer gekämpft und geblutet wie irgend eines der aktiven oder Reserve-Regimenter, sowohl im Stellungen- wie im Bewegungstriebe. In treuer Kameradschaft, selbstloser Opferbereitschaft, eiferner Manneszucht und wahrer Vaterlands- liebe wurde der Kriegsdienst ausgeübt. Obwohl aus allen Landesteilen zusammengekauft, war das Regiment zu einer unlöslichen Schicksals- gemeinschaft zusammengekauft. Und auch heute noch wirkt sich diese Ber- bundenheit aus. Die Regiment- Wiederkehrstage, die im Frühling jedes Jahres von der Regiments-Bereinigung veranstaltet werden, legen immer wieder Zeugnis ab von diesem Fronteifer und der immerwährenden Kameradschaft.

Die Regiments-Bereinigung betrachtet es als ihren schönsten Zweck, das Andenken der Zugehörigen in treuer Kameradschaft zu pflegen. So wurde auch der Wunsch laut, den Anteil des Regiments und die Front- erlebnisse seiner Angehörigen an dem Kriegsvollbringen schriftlich nieder- gelegt und festgehalten zu wissen. Viele Regimenter haben bereits ihre Regiments-Geschichte in Druck gebracht. Das LFARN. 8 will und darf hierin nicht zurückstehen, weil es sich bewußt ist, Geschichte gemacht zu haben. Jedem Kriegskameraden soll die Möglichkeit gegeben sein, seine Regiments-Geschichte und das Frontleben in allen Hauptteilen nachlesen zu können, zumal das eigene Erleben sich zumeist auf einen ganz kleinen Ausschnitt des Geschehens ohne den nötigen Überblick beschränkte. Hier sollten nun wir, unsere Angehörigen und unsere Nachkommen wissen und immer wieder nachlesen können, wie unser Kriegeregiment entstand, wie es im unvergleichlichen Heldentumpe des Weltkrieges den Feinden tröstete und bis zuletzt auf Not und Tod einer vielfachen Mehrheit der Feinde weichen mußte, weil Schurken der Heimat die Front gerührt hatten und den Kämpfern in den Rücken gefallen waren, und wie es schließlich mit den feindgewohnten Fahnen „Schwarz-Weiß-Not“ den Rückmarsch in die Hei- mat antrat und dann seine Auflösung fand.

Alle Landschaften, alle Einfamiliengebiete mit ihren Dörfsunterkünften und Kämpfplätzen sollen stets in unserer Erinnerung bleiben. Das Schicksal

8

von Mensch und Tier und Kriegsgerät, von der vorgeschobenen Graben- beobachtung über Feuerstellungen und Befehlsstellen hinweg bis zu den kriegsnotwendigen Einrichtungen hinter der kämpfenden Truppe, alles soll wieder und wieder lebendig vor unserm Auge stehen und im Geiste an uns vorbeiziehen.

Und marschieren wollen wir, wir alle, die Toten und Lebendigen, in Reih' und Glied, die wir durch ein unzerreißbares Band der Kamerad- schaft und Treue uns verbunden fühlen, im Geiste an die Front, in den Kampf. „Weißt Du noch, als wir..." — Wenn hier gesagt wird „wir“, so sind sie alle gemeint, die Toten und Lebendigen, auch die, die vor uns waren und die, die nach uns kommen. Ob einer fiel oder am Leben blieb, ob einer an der Front stand oder in der Heimat litt, das soll nicht ent- scheidend sein, „Wir, das sind alle, die teilhaben und teilhatten und teil- haben werden an der großen Kameradschaft, die Deutschland heißt, unser Vaterland!

In diesem Sinne ist die Regimentsgeschichte mit vielen Mühen niedergeschrieben worden. Möge sie voll und ganz ihren Zweck erfüllen. Gewidmet ist sie unseren lieben Gefallenen zum Andenken, den Überlebenden zur Anerkennung, unserer Jugend und den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung.

Schriftleitung der Regiments-Geschichte. W. Küppers.

## II. Die Entstehungsgeschichte des Regiments.

### I. Die Entstehung.

Nach dem kriegsministeriellen Verfügung vom 29. 7. 1915 wurde das Landwehr-Feldartillerie-Regiment 8, bestehend aus dem Regimentsstab, 2 Feldkanonen- Abtln. und 1 Feldhaubitzen-Abteilung, am 6. 8. 1915 neu aufgestellt. In seinen Verband traten überwiegend zu diesem Zweck gebildete Neuformationen, zum Teil bereits bestehende Truppenteile ein. Der Regimentsstab und der Stab der I. (Haubitzen)-Abteilung traten bei der Ersatzabteilung des FAN. 11 in Cassel, der Stab der I. Abteilung, aufgestellt von der Ersatzabteilung des 5. und 6. Garde-Feldartillerie-Regiments, in Sieterbog zusammen.

Eine vollständige Neuformation war die aus der 1., 2. u. 3. Batterie und der EM.R. I bestehende, zunächst für das F.A.R. 220 geplante, auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow am 5. Juli 1915 zusammengetretene I. Abteilung, deren 1., 2. u. 3. Batterie, ausgerüstet mit ER. 96 n. AL, aus den Ersatzabteilungen der F.A.R. 62 (Oldenburg), 43 (Wefel) und 83

(Köln) gebildet und am 15. Juli als I. Abteilung Landwehr-Feldartillerie-Regiments 8 diesem Regiment zugeteilt wurde.

In die II. Abteilung und ihren Stab wurden Truppenabteilungen überführt, die seit der Mobilmachung befanden und seitdem im Felde waren, und zwar die am 2. 8. 1914 in Hagenau aufgestellte I. Ersatzabteilung FAR. 67 mit ihrem Stab und ihre 1. Feldkanonenbatterie, von nun an 4. Batterie des Landwehr-Feldartillerie-Regiments 8, sowie die Landwehrbatterie 66, von nun an 5. Batterie des Landwehr-Feldartillerie-Regiments 8, letztere noch mit 6 Feldkanonen 96 n. A.

Die Landwehr-Batterie 66 wurde in Neubreifach durch die I. Abteilung FAR. 66 als Landwehr-Batterie des XV. A.R., später turgiveg

„Zandwehr-Batterie 66“ genannt, aufgestellt. Sie bestand zum größten Teil aus badischen und elsässischen Landwehrleuten. Die Offiziere stammten vom aktiven FAR. 66. Erfagabteilung wurde die des FAR. 66 in Lahr-Baden.

Die 2. Feldhaubitzebatterie der I. Erfagabteilung FAR. 67 bildete als 6. Batterie zusammen mit der neuen 7. Batterie, hervorgegangen aus der I. Erfagabteilung FAR. 47 die ITI. Abteilung. Vervollständigt wurde die IT. und III. Abteilung später durch je eine neue Batterie: Die II. Abteilung am 3. 3. 1916 durch die 9. (Ranonenbatterie), bestehend aus dem 3. Suge der 5. Batterie und einem Ergänzungszuge, die III. Abteilung am 3. 1. 1916 durch die 8. Batterie, im alten Lager Siiterbog aufgestellt und ausgerüstet mit 4 Stück 10,5 cm Haubitzenkanonen, verbesserten russischen Beutegeschützen.

Zu dem Regiment gehörten 2 leichte Munitionskolonnen. Die eine, auf dem Truppenübungsplatz Beverloo aufgestellt, wurde, wie erwähnt, bereits in Altengrabow der I. Abteilung unterstellt, während die andere von der aufgelösten I. Erfagabteilung FAR. 67 übernommen, unter die TIT. Abteilung trat.

Erster Regimentskommandeur wurde Major Anders, als früherer Kommandeur der I. Abteilung FAR. 66, aus der die Landwehr-Batterie 66 hervorging, bereits zu dem neuen Regiment in Beziehung stehend. Major Sprengel führte die I., Major Hüter die IT., Hauptmann Kuhn die IT. Abteilung. Bei allen Formationen befanden sich viele Kriegsfreiwillige, besonders bei der L. M. K. I (etwa 50% der Stärke) ein ausgezeichnetes Material, aus dem sich [später der Offiziers-Erfag für das Regiment und zur Abgabe an andere Truppenteile ergänzen konnte.

Der jüngste Kriegsfreiwillige des Regiments war der mit 16 Jahren eingetretene Kriegsfreiwillige Schreibe aus Schmiedeberg bei Halle-Saale, der seit dem 30. 10. 1915 als Unteroffizier bei der 4. Batterie Dienst tat. Größtenteils später als Offizier in Italien gefallen.

Die Offiziersstellenbesetzung war am 10. 8. 1915: Regt3.-Stab: 1. Major Anders, Ndr. 2. Lt.d. R. Alenfeld, Adjut. 3. Lt.d. R. Schönau, Ordz. 4, FeLt. Bierbach, Führer d. gr. Bagage 5. Oberftabsarzt Dr. Hef, Regts.-Arzt 6. Gtabgvtr. Dr. Zimmermann, Regts.Vetr. DA. Altpfirt) Major Sprengel, Kdr.

. Lt.d. R. Rhode, Adjut.

. Lt. Schulze, Verpflg.



I. Abteilung:

ene

11

1. Batterie:

2. Batterie:

3. Batterie:

LMR, I;

II, Abteilung:

4, Batterie:

< Feldhilfgvetr. Krieger, Abtlgs.-Vetr.

. Unterzahlmeifter Bromm, Sahlm.

4. 5 6

— bo

OU OO —

- Offa

SUR ON

TRONS

tpfl. Arzt Dr.

Rattner, Abtlgs.-Arzt

(O.U. Wittersdorf) Oberlt.d. R. Gärtner, Führer LEDR. Kikuth

Offz.Stellv. Leue Offz.Stello. Tangen Wachtmeister Schrader DU. Wittersdorf) Hptm. a. D. Coenegracht,  
Führer LEDR. Böler

t. Langsdorf

à Stello. Wobschall Wachtmeister Bernecker DU. Walheim)

Hptm. Clüver, Führer Lt. d. R. Küpper

Stellv. Stein Dff.-Stellv. Saalwächter

<. Wachtmeister Engels

(DU. Sirfingen) Dberlt. a. D. Henniges, Führer

. Ltd R. Schniewind

ft.

. Peres

Lt.d. R. Velten Wachtmeister Kundrun

(O.U. Hundsbach) Major Hüter, Kor,

. Dberlt.d.R. Levacher, Adjut.

< Dffj.Stello. Pender, Verpflg.

~ A. Arzt d. R. Or. Wiedehopf, Abtlgs.Arzt Vetr.d. R. Or. Be, Abtlgs Vetr. Feldhilfsvetr. Müller

<. Sahlmeister-Stello. Müller

(O.U. Köftlach) Oberlt.d. R. Keller, Führer

. Lt.d. R. Beder Lt.d. R. Sehmer Lt.d. R. Graham Lt.d. R. Johannes Wachtmeister Labitzki

(O.U. Liebsdorf—Diirlinsdorf)

5. Batterie: 1. Dberlt.d.R. Fuchs, Führer 2. Lt.d. R. Brodmann 3. Lt.d. R. Vortisch 4. Lt.d. R. Bieringer (III. Sug, (pater 9. Battr. zugeteilt) 5. FeLt. Groth 6. Wachtmeifter Lott

(DU. Kostlach) III, Abteilung: 1. ptm. Kuhn, Kdr. 2. Lt. Franke, Adjut. 3. Offg.-Stello. Philler, Verpflg. 4. Stabsarzt Or. Schenk, Abtlgs.-Arzt 5 R. Leimenftoll, Whtlgs.-Vetr, 6. tello. Claus, Zahlm.

(DL. Birkenhof) 1. Hptm.d.R. Levacher, Führer 2. Lt.d. R. Bromm 3. Lt.d. R. Ranker 4. Lt.d. R. Weiß 5. Offz.-Stellv. Feld 6. Wachtm. Sohn

(DU. Feldbach) 1. Hptm. Harnier, Führer 2. Lt.d. R. Braun 3. Dffz.-Stellv. Schmitt 4 5

6. Batterie:

7. Batterie:

4. Offz.-Stello. Leib

<. Wachtm. Schmidt

(O.U. Bettendorf—Hirfingen) 1. 22.52. Baumeifter, Führer 2. Dffz.-Stellv. Bender 3. Ass.Arzt Dr. Hiner 4. Wachtm. v. Hagen

(DA. Werenghaufen)

LMR, III:

Zugang 3, 1, 16:

8. Batterie: Hptm. Spieß, Führer

. Lt. d. R. Heidrich

. Lt.d.L. Barth

. Offa--Stellv. Bohlig

. Wachtm. Wöhner

(DU. Mörnach)

OUR ON

Zugang 3, 3, 16: 9. Batterie: . Dberlt.d.R. Müller, Führer er Hübner Bieringer (III. Zug der 5. Battr.)

. Wahtm. Schulze

(DU. Riespach)

PNE

13

2. Jm Verbands der 8. Landwehr-Division.

Das Regiment, der 8. Landwehr-Division, Armeeabteilung Gaede, unterstellt, wurde im Dberelfaß zwischen Nhein—Nhone-Ranal und der Schweizer Grenze eingefegt auf einer Linie, die etwa durch die in unfrem Besitz befindlichen Dörfer Aspach, Altkirch, Carspach, Hirzbach, Hir- fingen, Heimersdorf, Bifel, Niederlarg, Moos bezeichnet wird. Dief Frontlinie, jest zum Stellungstriege erfartit, war das Ergebnis einer Reihe von heftigen Kämpfen, die den Grangofen den heißbegehrten Eintritt in das

Dberelfaß erfolgreich verwehrten. Zum BVerftändnis der Aufgabe des Regiments nach feinem Einfas im Oberelfaß ift ein Aeberblick über die al- gemeine Lage zu jener Zeit als Ergebnis jener Kämpfe zu geben, zum andern find fie auch um deswegen zu fchildern, weil fie gefchichtlich mit dem Regiment unmittelbar zusammenhängen; haben doch die in das Regiment übergetretene I. Erfagabteilung FAR. 67 und die Landwehrbatterie 66 reichen Anteil an der Verteidigung des urdeutfchen Landes und deffen Erhaltung für uns.

3. Die Leigniffe im Öberelfaß bis zur Gründung des Regiments und Beteiligung der J. Erfagabteilung F.A. R. 67 und der Landwehr- Batterie 66, den Vorgängen des Regiments, an diesen Leigniffen.

Bei Kriegsausbruch waren nach dem Gesamtplan der Oberften Heer- tesleitung Offensivoperationen im Dberelfaß nicht beabsichtigt. Möglichfter Schuß des Dberelfaß und unbedingte Verteidigung der Rheinlinie Straß- burg— Schweizer Grenze waren die Aufgabe der dort ftehenden planmäßig vorgefehenen Grenzübergangstruppen des XV. A.K., während die Truppen aus den Friedensstandquartieren des Oberelfaß zur Vollendung ihrer Mobil- madung hinter den Rhein zurückgeführt worden waren. Die demnächst unter Generaloberft von Heeringen in der Gegend Straßburg— Karlsruhe aus Truppen des XIV, XV. AK. und XIV. R.K. gebildeten VII. Armee warf eine aus Richtung Belfort kommende franzöfifche Armee, der es, unfern Grenzschutz durchbrechend, gelungen war, am 8. Auguft Mülhaufen

(1. Schlacht bei Mülhaufen) zu befeigen, nach Süden und Süd- weften wieder zurück, ohne fie weiter zu verfolgen. Als bald darauf die VI. Armee einftieglich der aktiven Truppen des Grenzschutzes nach Lothringen, wo größere Entfcheidungen erwartet wurden, in Marsch gefest wurde, lag das Dberelfaß offen da, was den Franzosen nicht entging. Ihre bei Mülhaufen gefehlagenen Teile machten Front und drückten unsere Grenzschutztruppen am 15. Auguft 1914 über den Rhein zurück. Inzwischen hatte General Gaede am 13. Auguft den Befehl erhalten, das Elsaß und die Rheinlinie zu fchützen und zu fichern. Zur Verfügung ftanden ihm nur wenig Truppen, zwei gemifchte bayrifche Landwehr-Brigaden und die 51. gemifchte Landwehr-Brigade, alle drei Brigaden vorgefchoben bis in die

15

Bogefentiler, ferner bei Mülhaufen die 55. gemifchte Landwehr-Brigade unter Generalleutnant Mathy, die 55. Erfaf- Brigade unter Generalleut- nant Dame, fowie eine an den Brückenköpfen Sftein und Hünningen ftehende gemifchte Abteilung, fpätere 56. Landwehr-Brigade unter Gene- valleutnant von Bodungen, Kommandant der Oberrhein-Befestigungen. Ihr war mit dem Landwehr-Inftr.-Negt. 109 die T. Erfagabteilung FAR. 67 unter Major Hüter zugeteilt. Nach dem am 11. Auguft erfolg- ten Ausmarsch aus Hagenau war fie am 12. Auguft auf die Zöllingerhöhe füdweftlich von Lörrach an der Schweizer Grenze in Stellung gegangen. Zur Verstärkung des Brückenkopfes Hünningen bezog fie am Abend eine Stellung bei Weil—Leopoldshöhe.

Die Abteilung war beim Ausrüden noch ziemlich unfertig. Als leichte Munitionskolonnen wurden auf den umliegenden Dörfern 30 Leiterwagen requiriert, von denen 18 mit Ochfen bepannt waren. Auch jonft

mangelte es zum Teil an der notwendigen Ausrüstung; trotzdem war die Truppe voller Mut und Tatendrang.

Die Landwehr-Batterie 66, der Brigade Mathy unterstehend, welche am 7. Mobilmachungstage ihre Aufstellung beendet hatte, war in der Nacht nach Leopoldshöhe befördert worden und begab sich dort am Morgen des 8. August eine vorbereitete Stellung am Bahnkörper zur Sicherung der Rheinlinie. Am Nachmittage des 9. August entschloß sich der Brigadekommandeur mit der Batterie und dem Landwehr-Infanterie-Regt. 110 zu einem Vorstoß in westlicher Richtung, um den Gegenangriff der VII. Armee bei Müldhausen zu unterbinden. Eilige Flucht des Gegners vereitelte die Unternehmung. Die Batterie kehrte in ihre Stellung zurück, ging aber mit der Brigade am 12. August erneut vor, traf am 14. August in Illfurt ein und ging zunächst in der Ortschaft in Feuerstellung. Am 15. August befestigte sie die Höhen nordwärts Oberspeichbach und löste mit der Landwehr-Batterie des XIV. AK. Teile des FAR. 50 ab. Gegenüber den aus bereits dargelegten Gründen erneut vorkommenden Franzosen mußte die Brigade, der an Artillerie nicht viel mehr als die beiden genannten Landwehr Batterien zur Verfügung standen, weichen und zog sich über den Rhein zurück.

Im Norden, jenseits der Vogesen, beabsichtigte die VII. Armee den Vormarsch. General Gaede sollte ihn mit den ihm unterstellten Truppen unterstützen. Er befahl am 18. August, dem Feinde, der eine neue Armee

— Armée d'Alsace — (wahrscheinlich 3 WAR. und 1 Rav.-Div.) auf diesen Kriegsschauplatz geworfen hatte und, von Belfort kommend, in Richtung Sennheim— Mühlhausen marschierte, im Angriff entgegenzutreten.

Während am Nordflügel die bayrischen Landwehr-Brigaden gegen die Vogesen vorgingen, ohne gegen den überlegenen Feind im Endergebnis über die Ausgänge der Vogesen Täler hinauszukommen, wurden auf dem linken Flügel alle verfügbaren Landwehr- und Ersatztruppen in drei Kolonnen unter den Befehlen der Generale Mathy (über Neuenburg), Dame

16

et

(über Sickingen) und von Bodungen (über Hünningen) gegen die rechte Flanke der auf Mühlhausen vorstoßenden Armée d'Alsace angefaßt. Die Landwehr Batterie 66 gehörte zur Kolonne Dame, die I. Ersatzabteilung F. A. R. 6 zu der Kolonne Bodungen.

Sn der Linie Dornah— Brunftatt— Flachslanden— Tagsdorf fam es zu heftigen Gefechten (2. Schlacht bei Mülbaufen), an denen die Landwehr-Batterie 66 bei Brunftatt, die I. Erfagabteilung FAR. 67 bei Tagsdorf teilnahmen.

Lebtere war mit der Abteilung Bodungen am 18. Auguft 1914 von Hünigen über Neudorf— Blogheim —Niedermichelbach nach Niederrans- pach ungefört mit der befannten frifchfröhlichen Unbeforgtheit, nicht abnend, wie stark der Feind fei, vormarfchiert. Aber auch der wußte ja glücklicher- weife nicht, wie lächerlich fchwach die deutchen Truppen waren, denn fonft müßte es ihm ein Leichtes gewesen fein, die Front aufzurollen und bis an den Rhein vorzuftoßen. Gegen Abend, nach Eurzer Bereitschaftsstellung auf dem Berge „Der Shoren“ nordweftlich Niederranspach ging die Ab- teilung nach Kappeln und Stetten ins Quartier, während unfere Vorpoften westlich Helfrantskicch ficherten. Sranzöfifche Kavallerie befand fich bereits in Zäffingen. Am andern Morgen, 19. Auguft, wurden die Batterien auf der Straße Rappeln—Helfrantskird auf dem Höhenweg nördlich Settingen

— Franten—Hundsbach auf Tagsdorf in fcharfem Trabe bis in die vor- derfte Infanterielinie vorgezogen. Einen Kilometer oftwärts Tagsdorf wurde links und rechts der Straße im feindlichen Mafchinengewehrfeuer abgeprogt und das Feuer gegen vorgehende franzöfifche Infanterie auf 1800 bis 2000 m eröffnet. Sn ihrer GFriedensuniform boten die Frangmanner ein dankbares Biel. Die ausgezeichnete Wirkung unferer Schrapnells auf É Entfernung war ein befriedigender Anblick. Unfere gut aufgestellten Ge- fchütze hielten die feindlichen Linien nieder und ermöglichten unferer Snfan- terie das Aushalten. Trogig Hammerten fich die schwachen Schügenlinien an dag Gelände und fparten mit Patronen. Da führte der Feind Kavallerie vor. Drei Schwadronen afrifanifche Reiter (Chauffeurs d'Afrique) ritten zwischen Büfchen und Wiefen heran, wurden aber auf 350 m mit Schnell- feuer empfangen und bis auf wenige Reiter vernichtet. Im ftürmifchen Anlauf nahm darauf unfere Infanterie das Dorf Tagsdorf und hielt es bis gegen Abend. (Shlahtbei Tagsdorf).

Aus einer Stellung öftlich der Straße Saffingen—Granken, auf welche die Abteilung vorgezogen war, eröffnete die 1. Batterie auf zurückgehende Kavallerie bei Heiweiler und chierende Kolonnen bei Dbermarfch- weiler erfolgreiches Feuer. Dreifig Mann wurden gefangen und eine Menge feindlicher Pferde erbeutet, die bet den Batterien recht gute Ver— wendung fanden.

Sur Unterftützung des Infanterieangriffs auf Tagsdorf wurde auch die 2. Batterie, die offen bei Brigen auffuhr, hervorgeholt. Sie nahm mit ausgezeichnete Wirkung feindliche Infanterie fiidweftlich von Tagsdorf

if



unter Feuer, wurde aber selbst bald stark beschossen. Dies behinderte sie nicht, auch weiterhin feindliche Artillerie südwestlich Wittersdorf und Schügen-linien kräftig unter Feuer zu halten.

Auch die 1. Batterie feuerte, gegen 11 Uhr vorm. in einer neuen etwa 300 m an der Straße Tagsdorf—Bürglin zurückliegenden Stellung neu eingefügt, trotz feindlichen Maschinengewehr- und Infanteriefeuers, auf kurze Entfernung gegen zurückgebende Kolonnen sehr wirkungsvoll. Das bis in die Nachmittagsstunden fortgeführte Gefecht verlief für uns zunächst erfolgreich, gelang es doch der Infanterie, bis über Tagsdorf vorgudringen. Bei einem gegen 7 Uhr abends plötzlich einfallenden feindlichen Gegenstoß mit verstärkter Artillerie mußte unsere Infanterie jedoch der weit über- Tegenen Zahl weichen, ohne daß daran die durch die Batterien erneut einfallende Artilleriebetämpfung etwas zu ändern vermochte. Nur 15 deutsche Bataillone mit geringer Artillerie standen 6—7 feindlichen Divisionen unter General Pau gegenüber. Um 8 Uhr abends folgten beide Batterien zunächst auf Bürglin zurückgehen, nach weiterem Befehl ging aber die Kolonne Bodungen bis zum Rhein nach Hünningen über, während die Batterien bei Leopoldshöhe 3 Uhr nachts wieder ihre alten Ausgangsstellungen befestigten. Ihre Verluste waren nur leicht. Bei völliger Intaktheit des Materials wurden 3 Leicht- und 1 Schwerverwundeter gezählt: Sergt. Adam, Kan. Braun, Kan. Klein und Kriegsf. Stehle.

Weit entfernter war der Rampftag für die Landwehr-Batterie 66 verlaufen. Der Feind hielt die Uebergänge über die SU von Ilhausen bis SMfurt mit Ausnahme desjenigen von Zillisheim besetzt. Die Brigade Dame, die am 18. August bei Brubach und Landfer stand, marschierte am 19., über Brubach vor; sie folgte im Angriff die Rannliibergänge bei Brunstatt und Illfurt besetzen. Die Landwehr-Batterie 66 bildete mit der I. Erfabgabt. FAN. 14, der sie zugeteilt war, den rechten Flügel der Artillerie der Brigade. Nach kurzer Bereitstellungsstellung in einem Hohlweg fuhr die Batterie auf einem Kleeader südostwärts Brunstatt offen auf. Schon im Auffahren erhielt sie Gewehr- und Maschinengewehrfeuer, als bald auch Flankenfeuer von einer schweren Flachfeuerbatterie, die aber durch Nachbarbatterien bald niedergefämpft wurde, während die Batterie am Vormittag im wesentlichen Infanterie- und Maschinengewehr-Schügen unter Feuer nahm, entwickelte sich am Nachmittag des 19. 8. 14, als die feindliche Artillerie in mehrfacher Übermacht sich auf den Höhen nordwestlich und nordostwärts Didenheim neu gruppiert hatte, eine Artillerie-

{chlacht, die der Batterie, von 5 feindlichen Batterien bekämpft, schwerste Verluste brachte, ihre Tapferkeit und Opferfreudigkeit jedoch nicht brach. Der Feind erlitt in ihren ununterbrochenem Feuer ebenfalls schwere Verluste. Eine Batterie konnte im Auffahren erkannt und niedergefämpft werden, auch Infanterieziele wurden wirkungsvoll gefaßt. Gegen Abend gelang es einer schweren feindlichen Batterie, in einem Obstgarten beim Bahnhof Brunstatt höchstens 1200 m von der Batterie in deren Flanke aufzu-

fahren. Leider wurde sie in der Hitze des Gefechtes nicht rechtzeitig als feindliche erkannt, da von dem bereits erfolgten Rückzug der nördlichen Brigade nichts bekannt geworden war. Als gegen Abend unsere Infanterie, die schon Brunstatt genommen hatte, der Übermacht weichen mußte und die Batterie erneut feindliche Artillerie unter Feuer nahm, vereinigte der Feind das Feuer des größten Teiles seiner Artillerie gegen die Landwehr-Batterie 66, deren gesamte Bedienung trotzdem heldenmütig aus-

harrte. Volltreffer am 1. Geschütz feste die- gefamte Gefchügbedienung außer Gefecht. Leutnant d. Ref. Krieger, bis zur Unkenntlichkeit verlegt, erlitt den Heldentod. Hauptmann Löffler wurde tödlich, die Leutnants d. Ref. Gaifer und Brodmann leicht verwundet. Das 2, 3. und 5. Geschütz waren ebenfalls zerfchossen, hauptsächlich Durch das schwere Feuer der Batterie in der Flanke. Manchen braven Kameraden, der treu bis zuletzt aushielt, deckt die Erde. Mit französischen Kameraden fanden sie ein gemeinfames Soldatengrab. Groß war die Zahl der Schwer- und Leichtverwundeten und der Verlust an Material und Pferden. Soweit noch Brauchbares vorhanden war, wurde es zurückgeführt, und auf Befehl der Leitung der Rückmarsch angetreten. Als Ehrenpflicht betrachtete es die Batterie, ihren schwerverwundeten Batterieführer in Sicherheit zu bringen. Vier Mann trugen ihn vor der zurückgehenden Batterie, deren Progen mit den Schwerverwundeten beladen waren.

Seiner ernsteren, aber ungebrochener Stimmung durchmaß die Batterie das Dunkel der Nacht, hinter ihr die Infanterie, welche bis jenseits des Rheins zurückging. Hauptmann Löffler starb kurz darauf in Freiburg. Die Batterie hatte sich ehrenvoll geschlagen. Die ersten eisernen Kreuze an Offiziere und Mannschaften für heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde wurden verliehen.

Die tapfere Abwehr der wenigen Landwehr-Brigaden gegen eine bei weitem überlegene feindliche Armee — anerkannt durch ein kaiserliches Telegramm an General Gaede — war zwar verlustreich, aber nicht vergeblich gewesen. Der französische Vormarsch kam auf der ganzen Linie zum Stehen. Wenn die Franzosen weiter nördlich noch bis kurz ostwärts Mülhausen vorrückten, so wurde doch auf der ganzen südlichen Front die Jülicher Linie nicht überschritten. Auch der erneute Befehl Mülhausens war nur von kurzer Dauer.

Durch deutsche Erfolge in Lothringen war der Feind zum Abtransport von Truppen im Elsaß gezwungen. Die Landwehr-Brigaden nahmen ihren Vormarsch über den Rhein wieder auf. Am 30. August wurde Mülhausen befestigt, und auch weiter nördlich wurden Erfolge erzielt. Im Süden traten die Truppen der oberrheinischen Befestigungen unter General von Bodungen am 27. August den Vormarsch an.

Die zur Brigade Bodungen gehörende I. Ersatzabteilung FAR. 67 marschierte mit dem Landw. Inftr.-Regt. 109 unter Oberstleutnant Mohr am 27. August über Hünningen gegen St. Ludwig auf Niederranspach und am

28. August weiter über Dörmichelsbach nach Völkensberg. Verschiedene Vorstöße am 2. September bei Berenzweiler, am 19. Sept. über Knörringen — Setzingen — Sundsbach — Tagsdorf bis zur Höhe 304 schließlich Löffelweiler brachten keine Berührung mit dem Feinde. Erst als auf der ganzen Front Offensivvorstöße angeordnet wurden, um beim Gegner den Glauben an ein erneutes Vorgehen unseres

linken Heeresflügels zu erweden — in den Vogefentälern wurden hierbei „heftige Kämpfe ausgefochten — geriet auch die Abteilung Mohr am 22. Sept. bei Schweigbof mit dem Feind erneut in Gefecht. Beim Borgehen bei Niederranspach über Steinfultz — Waldighofen nach Höhe 398 nördlich Hirfingen wurde der Feind bei SGtrohhütte und am Siidausgang von Altkirch gemeldet. Unfere Infanterie warf ihn zurück. Sowohl die 1. wie die 2. Batterie der Abteilung, die südlich Strohhütte in Stellung gegangen waren, eröffneten gegen 11.30 Uhr vormittags sehr wirlungsvolles Feuer auf feindliche Sn-fanterie und Kolonnen, die von Altkirch in Richtung Ballersdorf fluchtartig in den Wald zurückgingen. Weiter südlich machte der Feind jedoch 2 Tage später in Richtung Waldighofen einen erneuten ernstlichen Vorstoß, aber ohne Erfolg. Er hatte frihmorgens am 24. Sept., aus der Richtung Feldbach, Niekpach vorgehend, unfere äußersten Feldwachen und Vorposten zurückgedrängt und sich in den Wäldern nördlich und ostwärts Riespach festgesetzt. Unfere Infanterie befand sich ostwärts und westlich des Dorfes im Sehiigengraben. Die 1. Batterie, mit der 9. Kompagnie 109 aus Niedermüspach kommend, fuhr in Stellung bei Steinfultz, der 2. Zug unter Oberlt.d.R. Keller links von dieser bei „Neue Häuser“ etwa 1,5 km östlich Waldighofen. In dem sich entwickelnden Gefecht griff die Batterie trotz dichten Nebels alsbald ein. Feindliche Infanterie und Kolonnen in den Wäldern bei Riespach wurden anhaltend beschossen. Bei klarer werdender Sicht wurde unfere Artilleriestellung sofort lebhaft beschossen, zunächst ohne Erfolg. Gegen Mittag jedoch steigerte sich das Feuer aller Kaliber heftig. Sn der links vorwärts des Zuges „Keller“ liegenden Beobachtungsstelle wurden der Abteilungskommandeur Major Hüter, sowie der Adjutant Leutnant Levacher, verwundet. In der bis mittags 2 Uhr gegen überlegene feindliche Artillerie weiter feuernden Batterie wurden 3 Mann — Gefr. Regrowski, Ran. Jilg und Ran. Schumacher — und einige Pferde verwundet. Auch beim Aufprotzen um diese Zeit zum Stellungswechsel nach einer Stellung nordostwärts „Neue Häuser“ wurde sie, aber ohne Erfolg, beschossen. Sie griff dann in das Infanteriegefecht nicht mehr ein, ebenso wenig wie die 2. Batterie, die an dem Gefecht nicht beteiligt war.

Infolge der schweren Verluste konnte der Feind nicht folgen. Waldighofen, in das unfere Patrouillen bereits nachts wieder einrückten, blieb frei vom Feind. Gegenüber einer Artillerie von 20 Geschützen, darunter 4 schweren Festungsgeschützen, hatten sich auch hier wieder unfere Landwehrtruppen — Infanterie und Artillerie — tapfer gehalten und den feindlichen Vorstoß vereitelt.

20

Sn den folgenden Tagen schoben die Truppen der Oberrheinischen Befestigungen, von Abschnitt zu Abschnitt vordringend, ihre Linien bis Heidweiler — Carspach — Wälder westlich Hirfingen — Feldbach — Dür-linsdorf vor. Zu Verhörungen mit dem Feinde kam es dabei zunächst für die I. Gfagabteilung FAR. 67 nicht. Der Feind hatte sich etwa in der Linie Niederfept—Oberfept—Bifel—Pfetterhausen unter besonderer Konzentrierung bei Bifel festgesetzt. Er hielt dem Drude der Abteilung Bosdungen nicht stand und mußte um am 6. Oktober 14 Vifel überlassen. Der weitere Vormarsch auf Niederlurg und Oberfept wurde am folgenden Tage von der I. Erfagabteilung F.A.R. 67 tatkräftig unterstützt. Aus einer Stellung dicht nördlich Mörnach wirkte 2./E. 67 zusammen mit dem aus der Armeereserve herangeführten 1./Fufartillerie-Regt. 16 (schwere Haubigen) so erfolgreich, daß Niederlurg genommen wurde und sie den UAngriff auf Oberfept, der nachmittags 5 Uhr befohlen wurde, auf einer mehr ostwärts der Straße Mörnach — Moos gelegenen Geuerstellung unterstützen konnte. Diesen Angriff unterstützte die 1./E. 67 aus einer Stellung am Rehhof bei Bifel. Auch Oberfept wurde genommen, am Abend jedoch wurden befehlsmäßig die alten Stellungen bei Bifel wieder besetzt. Ein erneuter Versuch des Feindes am 13. Oktober, gegen unfere Linien Bifel—Niederlurg vorzugehen, scheiterte. Die

Batterien gingen bei Rehhof in Stellung, ein abgeteilter Zug des Lt.d. R. Beder bei Mörs nach. Unter ihrem Feuer mußten 2 feindliche Batterien bei Niederfept bald Schweigen, während der Zug „Becker“ aus Richtung Pfetterhaufen auf Moos marschierende feindliche Infanterie fappte und zur Umkehr zwang. Auch gegen feindliche Artillerie bei Pfetterhaufen hatte der Zug fichtbaren Erfolg. Ein weiterer Versuch feindlicher Infanterie, nachmittags aus dem Walde nördlich Pfetterhaufen auf Niederlarn und Moos vorzurücken, wurde von beiden Batterien beim Rehhof so zersprengt, daß sie fluchtartig zurückgingen. Nicht den geringsten Erfolg konnte der Feind bei diesem eintweilen legten Versuch, feine Stellungen vorzuschieben, verbuchen. Er stellte feine Bemühungen zunächst ein. Auch wir konnten mit der auf die- fem Teil des Rriegsichauplages zur Verfügung ftehenden geringen Trup- penmacht eine größere Offensive nicht mit Aussicht auf Erfolg beginnen. So begann die Front auf der gewonnenen Linie zu erstarren. Beiderseits wurde eifrig an dem Ausbau der Stellungen gearbeitet. Sn der gegen: feitigen Störung diefer Arbeit und zeitweiliger Bekämpfung der Artillerie, erschöpfte fih die kriegerische Tätigkeit, da, abgesehen von Heineren Pa- tronillen-Scharmügeln, größere Ereigniffe von Bedeutung ganz fehlten. Die Batterien der Erfagabteilung waren zugewei in den einzelnen Gtel- lungen bei Heimersdorf, Bifel u. Nehhof verteilt, ohne daß fie zu erheb- licherer Feuertätigkeit herangezogen werden mußten.

Weiter nördlich wirkte die Landwehr-Batterie 66, die dem Landwehr- Snfr.-Regt. 110 zugeteilt war, in ähnlicher Weise. Sie war nad ihren schweren Berluften bei Tagsdorf— Brunftatt in Kandern neu ausgerüstet

21

worden und hatte am 30. Sept. die etwa für 4 Wochen dorthin fomman- Dierte 2./E. 67 beim Landwehr Inftr.-Regt. 110 abgelöst. Zug- und ge- schützweise in einzelnen Stellungen bei Schweighof, Rebburg, Tagolshei aufgestellt, fand fie bei Eleineren Greigniffen Gelegenheit zur artillerifi

[ben Betätigung. Für 10 fm Frontbreite ftellte fie den einzigen Artillerie ihug dar.

Wenn es im ganzen Monat November auch noch ruhig blieb, fo fonnte doch die Schwäche der Armee- Abteilung Gaede (diefen Namen führte fie feit dem 25. November) dem Feinde nicht verborgen bleiben. Mit einer neuen feindlichen Offensive wurde gerechnet. In der Tat begann, durch Gefangene, Leberläufer und Kundfchafter angekündigt, in den ersten Tagen des Dezember 1914 die 3. französifche Offensive, die den Frangofen fpätestens Weihnachten Mülhaufen bringen follte. Die Hoffnung war vergebens.

Heftige feindliche Angriffe richteten fih vom 1. Dezember ab gegen die ganze elfäffifche DVerteidigungsfront. Im Norden fanden heftige Kämpfe am Buchenkopf ftatt. Schweres Artillievfeuer lag auf den Stellungen, die Mülhaufen unmittelbar deckten, in der Linie Steinbach—Niederburnhaupt und vor allem auch im Hirzbacher Wald. Hier verfuchte bereits am 30. November feindliche Infanterie, fic) in den Befis der Bartlihütte zu fegen. Nach einigen Volltreffern des der I/F. 67 zugeteilten 1./Fußar-

tillerie-Regts. 16 ging der Feind eiligst zurück. Am andern Morgen gerlang es ihm dagegen, nach kurzer Beschießung durch Aeberraschung ein Grabenstück im Hirzbacher Wald am Landfürstenweiher zu nehmen. Es wurde am 2. Dez. durch 5 Rompanien bis auf einen kleinen südlichen Teil zurückgewonnen. 2./E. 67 beteiligte sich von 4 Uhr vormittags ab mit best. tigter Feuerwirkung erfolgreich an diesem Gegenstoß. Die Tag und Nacht andauernden Gegenangriffe des Feindes wurden unter schweren Verlusten abgewiesen, und dabei wurden noch Gefangene eingebracht. Bei diesen Kämpfen fiel der Erfagabteilung hauptsächlich die Artilleriebefämpfung aus ihren Stellungen bei Rehhof und Bijel zu. Besonders ein Zug zeichnete sich infolge günstiger Beobachtungsverhältnisse bei der Niederhaltung einer erkannten schweren Batterie beim Zollamt Niederfept aus. Als am Abend des 4. Dez. das restliche südliche Grabenstück den Stanzofen ebenfalls entrieffen wurde, war auch auf diesem Teil der Front der Mißerfolg der Frangofen bei schweren Verlusten — ca. 150 Tote wurden allein von uns beerdigt — vollkommen.

Sie zogen Verstärkung heran — ebenso wie wir — und erneuerten ihre Angriffe vom 13. Dez. ab immer wieder und wieder, besonders im Sundgau, bei Steinbach, Sennheim und in der Linie Wattweiler— Nieder=aspach ohne Erfolg. Im Süden blieb es bei geringer gegenseitiger Artilleriebefämpfung. Erst am 25. und 27. Jan. 1915 kam es in der Linie Ammerzweiler— Carspach— Hirzbacher Wald zu örtlichen Gefechten. Im Hirzbacher Walde wurde nachmittags ein feindlicher Infanterieangriff,

22

dem unter anderm eine Beschießung der Stellungen der Erfagabteilung bei Mörmac) — Zug „Becker“ — vorausging, leicht abgewiesen. Bei Heidweiler nahmen die Frangofen ein Grabenstück.

Im dieser Gegend hatte die Landwehr-Batterie 66, besonders von ihren Stellungen vom Rebbach aus, als nördlichste Batterie der Abteilung Bodungen während des Dezember und Januar täglich Gelegenheit gehabt, in den Bereich der anschließenden 55. Landwehr-Brigade — Mathy —, der sie auch zu Kriegsbeginn angehörte, artilleristisch einzugreifen. Besonders Erfolg hatte sie bei Wiedernahme des bei Heidweiler verlorenen Grabenstücks. Ihre Artillerie-Vorbereitung zusammen mit einer Batterie alter Feldhaubigen und einigen 9 cm-Kanonen war so wirksam, daß die Infanterie den Graben ohne Verluste wiedernehmen konnte. Die Stanzofen hatten schwere Verluste und büßten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf einem Gebiet, auf dem bis dahin nur wenig Erfahrungen gesammelt werden konnten, der Fliegerbefämpfung, leitete die Batterie ebenfalls Wertvolles. In besonders erfolgreichen Gefechtsständen fand sie mit einem Zug dauernd zur Fliegerabwehr bereit und hat mit ihrem Feuer die mehr und mehr auffommende feindliche Fliegertätigkeit behindert.

Auch ein Zug der Haubigbatterie der Erfagabteilung war für die Swede eingefegt. Er war im Januar 1915, als die Heftigkeit der Kämpfe und die verfruchte feindliche Fliegeraufklärung dort mehr und mehr gunabm, nördlich nach Lutterbach bet Mühlhaufen abfommandiert. Seine Abwehr war fo fräftig und wirksam, daß am 20. San. ein feindliches Gefchwader von 7 Flugzeugen die Batterie und den in der Nähe ftehenden Feffel- ballon angriff. Es gelang dabei einem Flugzeug, Bomben in die Batterie- ftellung zu werfen, die zwar fein Material befchadigten, jedoch einen Manu

(Gefr. Stegmann) fofort töteten und den Lt. d. R. Bremer fo schwer ver legten, daß er abends ftarb.

Nach der vergeblichen 3. Offenfive der Grangofen waren bis zum Ende des exfien Rriegsjahres beiderfeits Eenexlei größere Unternehmungen zu verzeichnen. Die schweren und erbitterten Kämpfe in den Monaten Fe- bruar bis April 1915 in den Vogefen, die durch die Namen Sudelfopf, Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf gekennzeichnet find, warfen feine oder nur geringe Wellen bis zum füdlichen Teil der Dberelfaßfront. Das

Charakteriftifche des fich hier entwidelnden Stellungstrieses trat m br und mehr hervor. Gemäß der Bedeutung der Erhaltung des Dberelfaß fü politifche und ftrategifche Rriegslage wurde die Artillerie durch schwere Kaliber verftärkt, und e8 begann fich das im weiteren Verlauf des Krieges felbftverftändliche, damals aber durchaus neue Bild zu zeigen, daß die Batterieftellungen in dauernder Bereitfehaft Tag und Nacht besetzt waren. Dem Feinde zu jeder Zeit möglichft viel Abruch zu tun, war ihre Aufgabe.

Unter Führung eines felbftändigen Artillerviefommandeurs der aus der 56. Landwehr-Brigade jest gebildeten 8. Landwebhr-Divifton — Führer Exgelleng von Bodungen — haben die I. Erfagabteilung FUN. 67 und

23.

Die Candwehr-Batterie 66 in den Untergruppen A.K. „Süd“ und A.S

„Nord“ überall dieje Aufgabe erfüllt: Schüsengraben und Unterftinde wurden befchädigt, B.-Stellen zerftört und Batterien zum Schweigen ge- bracht, Schangarbeiten zerfprengt, Patrouillen verfeheucht und burch Be- kämpfung von Augenblickszielen den Kanonieren eine befonders dankbare Betätigung gegeben. Manche Epifoden zeugten von der wachjamen Bereit- fchaft der Batterien. Nur zwei feien hier aufgeführt.

Eines Tages begannen die Franzofen, einen fie febr ftörenden bayri-

{hen Feffelballon zu befchießen. Gleich die ersten Schüffe gefährdeten den Ballon aufs höchfte. Seine Vernichtung fchien ficher. Schnell entfchloffen ftieg der Führer des Rebberg-Suges der Landwehr- Batterie 66 (G.-2t. Groth) auf eine hohe Bude und fonnte am Mündungsfeuer die Lage der feindlichen

Batterie fechtstellen. Selbständig nahm er sie sofort und zwar mit voller Wirkung unter Feuer — mehrere Gruppen lagen mitten im Ziel — daß die Batterie fehlergehen mußte und der Ballon gerettet war. Im Artl-Tagesbefehl lobte der Artillerie-Kommandeur Umsicht und schnelle Entschlossenheit des eingreifenden Zuges. Hierzu berichtet der Kamerad Groth:

„Ich war gerade am Scherenfernrohr und suchte da kurz vor unserer vordersten Linie liegende Waldgelände ab, als plötzlich 2 Schiffe fielen, und gleich damit faulten auch dieselben über unsere Beobachtung und Batterie hinweg in Richtung unseres Feindballons. Ich ließ die Batterie sofort feuerbereit machen und wartete die nächsten Abschüsse ab. Diese erkannte ich beim einmal richtig eingerichteten Scherenfernrohr sofort an dem Mündungsfeuer und Rauch. Nach genauer Fechtstellung des Standortes der fol. Feuerstellung an Hand des Planmaterials gab ich die nötigen Kommandos durch und schoß die erste Gruppe Granaten ab gerade im selben Augenblick, als die Franzosen ihre 3. Gruppe abgaben. Soweit ich am Scherenfernrohr beobachten konnte, lagen die Schiffe gut und, ohne weitere Korrektur zu machen, ließ ich Schnellfeuer abgeben. Die Lagen mußten gut gewirkt haben, denn die fol. Batterie hat weitere Schiffe nicht mehr abgegeben. Unsere Infanterie-Horchposten wollen ein Schreien und Stöhnen gehört haben und

hrend der Nacht Geräusche, die ein Abfahren der Gefechte aus der

Feuerstellung vermuten ließen.“

Wie hier beim Ballonzug, so gelang es ein andermal, die Infanterie von einem lästigen Gegner zu befreien. Ein auf dem Schweighof bei Altkirch eingefegtes Gefechte der Batterie 66, auch) „Fuchs-Batterie“ genannt, hatte im Interesse eines engen Zusammenwirkens mit der Infanterie eine direkte Nachrichtenverbindung mit der Kompanie im Hirzbacher Wald hergestellt. Als die Franzosen hier zum ersten Male und überraschend eine Batterie Revolverkanonen gegen unsere Infanterie einsetzten, nahm sie auf Anfordern des Kompanieführers das Schweighofgefechte genau so unter Feuer, daß deutlich beobachtet wurde, wie die Bedienung sie fluchtartig

24

R. verließ. Es gelang weiterhin mit dem einen Gefechte, sämtliche vier Revol-

verkanonen zusammenzuschießen, ein Erfolg, so nachhaltig, daß an dieser Stelle Revolverkanonen unserer Infanterie nicht mehr lästig wurden.

jes Da immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden durfte, daß die we Frangofen erneut vorftoßen würden, um ihr Haupffriegsziel, die Anglie- it- derung Elsaß-Lothringens durch Eroberung zu erreichen, verstärkte man

dauernd die elsässiche Front auch mit Feldartillerie und faßte, wie ein- gangs erwähnt, die hier bestehende Feldartillerie mit Neuaufstellungen zum Landwehr-FeldartillerieRegiment 8 zusammen.

Ersatzabteilung Felda.-Regt. 67.

Sptm., später Major Hüter

Adj.: Oberlt.d. R. Levacher

1. Battr. (FR): Hptmid. R. Klein bis 13.1. 15 Oberlt. fpé Hptm.d. R. Keller

2. Battr. (F.9.): Hptm.d. R. Levacher

\* Landwehr- Batterie des XV, U.R. (Ldw.Battr. 66)

Hptm.d.N. Löffel bis 19. 8. 14 Dberlt., (pater Hptmd.R. Fuchs.

8 a

IV. Stellungstampfe im Oberelfaf. 4. infan des neuformierten Regts. (2. S. A. R. 8.)



Auch nach dem Einmarsch des neuformierten Regiments blieb die Aufgabe der 8. Landw.-Div. die Verteidigung des Oberelsaß auf der gewonnenen Linie. Offenfeindliche Handlungen waren damit auf unserer Seite nicht vorzugehen. Der Kommandant verbandte seine Truppen auf anderen Kriegsschauplätzen in vergeblichen Versuchen, sein Land wieder zu gewinnen. Ihm fehlte es ihm zu genügen, den schmalen von ihm gewonnenen Streifen Land zu behaupten. In Ehrgeiz ging nach den abgewiesenen

Vorstößen im ersten Kriegsjahr nicht weiter. Ohne daß die gegenseitigen Stellungen verändert wurden, war in den folgenden Monaten die Gefechts-tätigkeit bald mehr, bald weniger rege. Lebhaftes tägliches gegenseitiges Beschießen der Infanterie- und Artilleriestellungen kennzeichnete die Lage, wobei die Gegenden bei Carspach, Bifel, Nieder- und Oberfecht kleinere Brennpunkte des Stellungskampfes wurden. Die stete Bereitschaft der Kanoniere erwies sich in kleineren Patrouillen-Unternehmungen, in harten Mühen bauten sie ihre Stellungen mehr und mehr aus. Mancher Geschützstand, mancher Stollen und Unterstand legte Zeugnis ab von ihrem unermüdlichen Eifer, die ihnen zugewiesene Verteidigungsfront immer wider-

26

standsfähiger und fester zu gestalten, trotz vieler heftiger Beschießungen der im Stellungskampf auf die Dauer den modernen Erkennungsmitteln nur schwer zu verbergenden Batteriestellungen.

| Hierzu eine zeitgemäße Plauderei von Hptm. Fuchs:

„Stellungskrieg! — Sa, wer hätte es sich träumen lassen, daß es möglich wäre, Monate, viele Monate auf einem Fleck Krieg zu führen? Auf einem Fleck mit keinen Veränderungen, vorwärts natürlich, aber niemals zurück, Auf oft wenige Meter dem Feind gegenüberzuliegen, mit Scharfrohrrbüchsen zu schießen, mit Minenwerfern Bomben zu schleudern, Handgranaten zu werfen, Gewehrgranaten abzufeuern und so manches andere! Das ist der Stellungskrieg, eine Erfindung des neuesten Weltkrieges. Gelernt hat man, dem Gegner in unerschütterlicher Stellung Trotz zu bieten, ihm einen Wall von

„Feuer und Gift“ entgegenzusetzen, man hat aber noch ein weiteres gelernt: Humor zu pflegen, den köstlichen Gschmaus, jenes Heilmittel gegen das Nervenauftretende und Eintönige des Stellungskrieges. Wandert man hinter der Front durch die Unterkunftsorte

(Berührung: „Kriegsstandorte“) oder in der Front durch die Schützengruben oder Batteriestellungen, überall bietet sich Gelegenheit, den gefundenen, frohen Geist unserer Leute zu bewundern.

Die im Frieden selbstverständliche „Rantene“ hat sich auch in den „Kriegsstandorten“ als unentbehrlich erwiesen. Mit feldmäßigen Mitteln ist sie erstellt, aber doch praktisch und behaglich eingerichtet. Da

stellt sich uns eine Kantine dar als „Genefungsheim zur Dreiländercke! mit dem energiegelassenen Spruch gegiert:

„Tod dem Engländer und Franzmann, Italiener an den Galgen ran.“ Ich habe mich überzeugt, daß die verkauften Bigarren in der Tat geeignet sind, unseren Gegnern ordentlich „Dampf“ zu machen. Das Gegenstück dazu bildet die Kantine zum „Schweizerzipfel“. Natürlich fehlt auch ein „Zähringer Hof“ nicht und manch anderes „Hotel“ mit bekannt klingendem Namen. Der „Handwerker“ in feinem „Alten Lier“ ist eine vielbesuchte und begehrte Persönlichkeit. Treffend lautet deshalb das Firmenschild einer Handwerkerkneipe: „Zur ewigen Unruhe“. Besonders ausgeprägt ist — und es spricht dies für den treuanhänglichen Sinn unserer Truppen — das Bestreben, Einrichtungen im Stellungskrieg mit den Namen der Führer zu bezeichnen. In erster Linie ist dabei unseres allverehrten Divisionskommandeurs gedacht. So haben wir eine „Bodungenbrücke“, eine „Bodungenquelle“, und einen „Bodungenpark“. Natürlich ist auch Hindenburg nicht vergessen und in allen möglichen Varianten (Hindenburgtempel, Sünden=

— Hindenburgweg usw.) gefeiert; ebenso wenig fehlt die

„Dose Bertha“, die einem Sanitätsunterstand Platz stand. Zahllos sind die Benennungen mit Namen von Kompanie- oder Batterieführern usw.

27

Ein Unterstand, über dessen Verwendung man zweifelhaft sein könnte, zeigt durch seine Inschrift: „Villa Brel!“ daß man auch unsere treuen Gefährten nicht vergessen hat.

Ein Lieblingsbeschäftigungszweig unserer „Stellungskrieger“ ist die Tierzucht. Zahme und wilde Tiere trifft man da in liebevoller Pflege, und die Stellungen sind zu zählen, in denen sich nicht ein Heiner „zoologischer Garten“ befindet. Da findet man: Eulen, Krähen, Elstern, Habichte, Fasanen (zahme natürlich, denn die Jagd ausübung ist streng verboten!) und anderes Getier in buntem Gemisch. Eine um die „Fleischversorgung“ bemühte Batterie hat sich eine

„Raninchenzucht“ zugelegt; wieder andere mästen sich ein Schwein. Als ich kürzlich einmal einen Schützengraben durchstreifte, fielen mir zwei Gefallen auf — Raben waren es — die ganz besonders finstern dreinschauten und merkwürdig fremdbartig anmuteten. Als ich die Aufschrift des Käfigs las, da wurde mir des Rätsels Lösung klar. Denn da stand erläuternd: „Dex Joffre und der Grey,

Das sind die zwei.“

Natürlich bietet der Stellungskrieg dem einzelnen besondere Gelegenheit, seine Talente zu entfalten. Die „LandwehrEapellen“ bieten jeder Konkurrenz Trost. Schlosser und Schmiede fertigen aus Sprengstoffteilen von Artilleriegeschossen (selbstverständlich fähig zu lernen) funktionstüchtige Brief-

öffner und Briefe und sind bald genötigt, den Gebrauchsmuster-

zeichnungsamt nachzuforschen, nachdem einige „Konkurrenten in Zivil“ mit

„Friedensmetall“ ihre Erfindung nachahmten. Ein „Architekt“ gaukelte aus Lehm hinter einer Stellung den „Bierverband“, einen Ruffen (mit Revolver), Franzosen, Engländer und Italiener (mit Dolch), eine Gruppe in lebensgroßen Figuren, die, auf Postkarten verewigt, reihen Absatz fanden und sogar in der „Stilluftrierten“ zu sehen war. Daß auch „Hindenburg“ in einer Stellung (von einem Arbeiter) modelliert wurde, ist selbstverständlich. Ein anderer Künstler verfertigte eine Stellung mit einem „Bogel“ (der Größe nach mindestens ein Adler), der sogar „Fliegen“ konnte, und zu seinen Füßen züngelten eine Unmenge Schlangen, die eine tüchtige Hand aus Wur- zeln und Stöcken geformt hat.

Noch ein Wort zu den Unterständen. Sie erscheinen in befriedigender Weise mit humorvollen Sprüchen gespickt. Die Inschrift „Villa Duden dich“ macht den Besucher nochmals besonders darauf aufmerksam, daß er nicht erhobenen Hauptes eintreten kann. Die Solidität ver- sichern die Erbauer eines anderen Unterstandes durch einen Spruch:

„Hier kommt man besser durch“, oder „Fremden Geschossen ist der Eintritt strengstens verboten“. Ein Fuchsloch, an dem steht: „Immer noch ein bißchen tiefer“, soll sicher für die fagenhaften frangiföhren 44er bombensicher gemacht werden. Einen würdigen Abschluß bilden die Worte eines besonders ausgezeichneten Unterstandes: Durch Stellungskrieg — Zum Sieg.“

5. „Stille vor dem Sturme“. Ein kleines Stimmungsbild, wie es zu dieser Zeit im Sundgau aussah,

gibt der Kriegsberichterfasser Or. M. Osborn folgendermaßen treffend, wenn er schreibt:

„auf der hochgelegenen Burgwallpromenade von Altkirch im Dberelsaß kann man behaglich spazieren, plaudern, eine Zigarre rauchen und sich dabei — „den Krieg ansehen“.

Es ist kaum glaublich. Ich stehe hier unter den prangenden Kastanienbäumen, die eben ihre harten, braunen Früchte auf die Erde fallen lassen, an das eiserne Gitter gelehnt, und blicke über das wellige Land. Unter mir, fast unmittelbar vor der Stadt, liegen unsere Stellungen. Deutlich unterscheidet man ihre Linien, und noch ein wenig weiter entfernt, dort drüben am Waldrand, liegen die ersten Schützengräben der Franzosen, mit bloßem Auge erkennbar, wenn man dem Walddauke, in dem einer ihrer vorgeschobenen Pforten steht, kann das Auge den Umriss von Dach, Fenstern und Tür genau verfolgen. Aber nichts regt sich. Kein Schuß ertönt. Tiefer Friede weht rings verbreitet. Die Hügel und Felder leuchten im hellen Glanz der Früh- sonne. Was hat das zu bedeuten? Was will die unheimliche Ruhe? Der

Frangofe schießt nicht nach Altkirch hinein. Er weiß, warum. Nicht etwa aus Zärtlichkeit für die elffäffiche Stadt — er hat oft genug beiwiefen, daß folhe Sentimentalitäten ihm fernliegen; — unbefümmert hat er den Bewohnern des begehrten Landes feine Granaten über den Kopf in Haus und Hof gefchiet, daß er zugleich die Refte der Frangofenfreundfchaft, die dort etwa noch seßhaft waren, ftark durchlöchert haben wird. Oder find es am Ende gar zarte

29

Rücksichten auf die Fabrik des Herein Jourdain, die den Feind fo zaghaft machen? Gie fennen drüben wohl die Neigungen dieses reichen Mannes, der den Namen von Molières Bourgeois gentilhomme trägt und bei Beginn des Krieges über die Grenze verduftete. Die ausgedehnten Baulichkeiten feiner großen Baumwollweberei liegen gerade weftlich vor der Stadt. Ift es das? Wollen fie die schonen? Ach nein, die höfliche Zurückhaltung hat vielmehr hier den- jelben Grund, wie an anderer Stelle, wo fie fie üben. Sie wiffen genau, daß eine Beschießung von Altkicch fofort die Folge nach fich

öge, daß unfere Batterien ihren Stüspunft Dammerkirch vornehmen würden, der nur wenige Kilometer weftlich liegt. Und fo bleibt alles ftill.

Sn der hübfchen Kreisftadt Altkirch geht alles feinen, gewohnten Gang. Die Gefchäfte find geöffnet. Die Menfchen verjehen ihren Beruf, guden zum Fenster hinaus, schwatzen lachend oder wichtig vor den Haustüren. In den Wirtshäufeln bekommt man ein vorzügliches Bier, ein Butterbrot mit felbftbereiteter Gänfeleber und ein anderes mit dem legten Vorrat vom berühmten Münfterkäse („Munfchter- Kaas“). Die jungen Mädchen auf der Straße Eichern, wenn man fie intereffiert anblidt, und drehen fich an der nächften Ede um. Kurz, es ift, als pfeife die ganze Bevölkerung darauf, daß draußen vor den Toren „die Kriegsfurie tobt“.

Ruhig, ein bißchen schläfrig faft, liegt das Städtchen da. Auf der Höhe des alten Burgberges liegt, in einem dichten Kranz fehöner Bäume gebettet, bas Gymnafium. Von feinen Klaffenzimmern muß man eine herrliche Ausficht haben. Ruhig läßt die mächtige Kirche die Gläubigen zum Gebet, die, wie die Infchrifttafel meldet, Anno 1850

„unter der franzöfifchen Republik“ an Stelle des uralten Kirchleins aufgebaut wurde, das dem Orte einft feinen Namen gab. Ruhig blickt das ftattliche Rathaus mit der fonderbaren Glocke im offenen Dah- reiter, blicken die Patrizierhäuser des Marktplages den Fremden an. Das alles fieht fo urdeutfch aus, daß man wieder einmal die Keckheit nicht begreifen fann, mit der die Frangofen auf fo foftbare alemannifche Nefter Anspruch machen. Wie die Bauten fih den Hügel hinan- türmen, die Giebel und Dächer fich drängen, Fachwerk herauslugt, ländliche 9 hen mit den ftädtifchen wechseln — das ift ebenfo deutsch wie die Familiennamen der Ladeninhaber, denen freilich oft mit drolligfter Wirkung ein welfcher Vorname vorangefest ift. Ult- fire) gehört zu den fehönften Befistümern unferes weftlichen Greng- landeg, um die ein Jahrhunderte langes Streiten ging. Was hat die fleine Stadt nicht alles an Schidfalen erlebt! Einmal gehörte fie fogar dem Fürften von Monaco! Und noch heute führt diefer unfer gefähr- lichfter Feind den Titel eines „Grafen von Altkirch!“ Nein, diefe einftige Hauptftadt des

Gundgaus läßt sich nicht so leicht aus der Gaffung bringen. Sie wahrt ihre Gemächlichkeit ..... Und draußen liegt der Tod im Hinterhalt.

Er hat fogar erft füzlich in unmittelbarer Nähe der Häufer angeklopft. Drunten, am Fuß des Hügels, im Bltalt, der Bahnhof: der war und ift den Grangmannern ein Dorn im Auge. Warum, ift nicht vecht verftändlich; denn fein Menfch wird einen Bahnhof vor den Augen des Feindes benugen. Macht nichts, fie funken munter hinein, und er macht nun in dev Tat einen bedürftigen Eindrud. Seine Baulichkeiten find famt und anders gerftivt, von Gefchoffen zerfeßt, im Innern von Geröll angefüllt. Es ift eine höchst demokratifche Station geworden: Der Wartefaal 1. und 2. Klaffe unterfcheidet sich durch nichts von dem 3. und 4. Klaffe, da beide aus Schutthaufen beftehen. Gelbft der abseits gelegene Ort der Befchaulichkeit ward ein Opfer des unausgefesten Bombardements. Seine Schottenwände find gertriimmert, und in fomifcher Dffenherzigkeit grüßen sich die fonft getrennten Sellen. Auf dem Babnfteig, defen Boden mit Glasicher- ben überfät ift, ift fogar noch vom Juli 1914 her ein Signal aufgezogen: „Belfort .... Jawohl! Der Verkehr auf diefer Strede ift gegenwärtig eingeteilt. Wegen Betriebsftörung. Und man denkt an die gar nicht mehr vorstellbaren Seiten, da man von diesem reizenden Bahnhofchen ohne weiteres, ohne Ausweis und gar ohne Pah in einer Biertelftunde über die 20 Kilometer entfernte Grenze fahren und einen Nachmittagsausflug in die franzöfifche Fftung machen fonnte. Man kaufte sich einfach ein „Billet“. „Einfteigen nach Belfort!“ rief der Portier, und man reifte hinüber. Abends war man wieder zurüd. Merkwürdige Seiten! ....

Auch in den benachbarten Kirchhof am VBerghang jenseits der SU teällerten die Granaten, wenn fie den Bahnhof verfehlten. Auch weiter füdlich in den Weg nach Carspach, wenn die Arbeiter dort in die Fabriten wanderten; mehreren, auch Frauen, hat diefe finnlofe franzöfifche Schießerei das Leben gefoftet. Wher sonst ift — Stille.

Wird fie bleiben? Wird in diefer Südecke des Elfaß, im Vor- lande des alten Völkertors von Belfort, der Stellungskrieg sich weiter in Permanenz erklären? Oder ift es nur eine Stille vor dem Gewitter, ein Atemhalten vor dem Sturme? Auswärtige Blätter gefallen sich feit einiger Seit mit allerlei Andeutungen, alg follte die Erde des Sundgaues aufs neue Ströme roten Blutes zu trinken bekommen. Sie reden gar geheimnisvoll von franzöfifchen Verftärkungen, von Sta lienern, von Marokkanern. Ob das, was fie melden und an Betra- tungen daranfnüpfen, einen Ginn bat, wird die nächste Zukunft lehren, Romme, was da kommen mag: die deuffchen Linien find auf den gebührenden Empfang jedes Gaftes vorbereitet." — —

Bereits in den Tagen vom 6. bis 14, Dezember 1916 wurden Altkirch und fämtliche Ortfchaften längs der Front im Oberelfaß geräumt und die Bewohner, foweit fie noch nicht im Hinterland weilten, über den Rhein in Sicherheit gebracht. (f. Anlage Bild 30).

6. Meldereiter im Sundgan. a.) Zufällige Gedanken des Meldereiters in der Dezembarnacht 1915,

(Entnommen der Kriegszeitg. der 8. L.D.)

Da liegt vom Mond gebleicht die menfchenleere, hartgefrorene Land- ftraße vor mir, auf der ich wieder einmal von draußen in mein Quartier zurückreite durch den Wald. Wie [til ift es doch. Am Abend hatten fich noch ein paar Gefchüße febr Eräftig vernehmen laffen. Die find nun längft verftummet, und die Mafchinengewehre, die ich den Tag über fo oft hatte tattern hören dort vorn, find Schlafen gegangen. Zegt Fein Laut, nur der Huffchlag meines Braunen unter mir und hie und da aus den schwarzen Waldestiefen der Rlageruf eines Käuzchens. Go wandern ungeftört in der Einfamkeit die Gedanken. Borhin am Ausgang eines Dorfes, wo ein Poffen ftand im weißen Schafpelzmantel, war mein Blick auf das Kleine tohgezimmerte Schilöwachhäuschen gefallen, und im Mondschein hatte ich beim Vorbeireiten gelesen, was da einer mit diden, deutlichen Strichen draufgemalt hat: ein oftwärts zweifender Pfeil mit den vielfagenden Worten daneben: „in die Heimat“. Wher manchmal jagt einem einer, man Toll nicht fo viel an die Heimat denken, das mache doch nur weich und ichlapp. Sollte es nicht gerade umgekehrt fein? Mir ift, als müffe rechtes Gedenken Kraft geben und frifch erhalten, daß man nicht heimwebtrant den Kopf hängen läßt, fondern heimatstark fein Haupt erhebt. Mannhaftes Gedenken ift ja nicht zuckersüßes Träumen von Rückkehr „in die Heimat“, jondern ftahlharter Wille zum Durchhalten „für die Heimat“. So grüß ich Dich dort drüben, weit über den Rhein, o Schwarzwald, o Heimat!

Da fällt mir ein, daß daheim die Kinder, für deren Zukunft wir hier ftehen, nun wieder anheben werden zu fingen: „Wie foll ich dich empfan- gen und wie begegn’ ich Dir?“ Das alte deutche Adventslied, im Elend des 30jäh. Krieges entftanden und emporgeftiegen wie eine Lerche über dürrem Erdreich zum Himmel hinauf. Sollte ich mich im Felde der Adventsgedanken entjhlagen und angefichts der näherrücenden Weihnacht den Kameraden den Nat geben: „Nicht daran denken, nur daran nicht

32

denken?“ Sollte es das Vernünftigte fein, um seelisch felddienfttauglich zu bleiben, entwurgelter Landsknecht, ftumpfer Höhlenbewohner, ungebundener Waldmenfch zu werden, der nur in den Tag bineinlebt, fchießt, wacht, iht, schläft und die Geele verchloffen hält gegen das fer AUdventsgeläute der Heimat? Haben wir zu viel vom Dunkel und Nätfel, Wirrwarr und Durcheinander in diefer Welt gefehen, als daß wir der Adventsbotschaft vom Heil noch Glauben fchenken und auf Weihnachten uns freuen könnten? Nun werden ung ja zum zweiten Mal die Gegenfäge erföhüttern, die Widerfprüche: Adventsftimmung und Gefchüßdonner, Engelfang und Waffenlävm, Chrifthaum und Handgranaten, Kinderjubiläum und Patrouillen- gang, Weihnachtslied und Witwen Trauer, Himmelfriede und Weltkrieg! Gibt's aus diefen fehrillen Diffonangen fein anderes Entrinnen alg — ftumpfes Vergichten, überlegenes Belächeln derer, die noch fo einfältig find, Adventshoffnung, Weihnachtsglaube, Gottesliebe im Herzen zu tragen und fich diefes Licht nicht ausblafen. Es ift Doch das Beste, was wir haben. Und wer's hat, kriegt immer wieder neue Kraft. — Unter solchen Gedanken bin ich aufs freie Feld gefommen. Der dunkle Wald liegt hinter mir. Ueber mir funeln die ewigen Sterne, un finge zu ihnen hinauf, wag der deutsche Dichter Friedrich Rückert in feinem Adventslied fagt: Herr, laß' dein Licht auf Erden fliegen, Die Macht der Finfternis erliegen, Und Löfch' der Swietracht Glimmen aus!

b) Weihnacht am Schereuferrrohr! (v. P.)

Am heil'gen Abend, im Winterftuem In des Dorffirehleins engem Glocenturm Gigt feindiwärts fpähend  
ein Offizier,

Doch feine Gedanken enteiltten von bier. Vermifeht mit mächtiger Tanne Raufchen Erklingt von unten,  
er muß darauf laufchen, Andächt'ger Gefang und Orgelton. —

Sein Opr vernimmt's, doch Lange schon

Weilt er im Geift, entrückt dem Test,

Sns liebe Elternhaus verlegt,

Und fieht, halb Traum, halb Wirklichkeit Vorm geift'gen Aug' die gold'ne Zeit,

Wo glücklich er daheim dort fand

Am Weihnachtsbaum im Vaterland. —

Und wie die Gedanken fo heimwärts fehweifen, Da tönen Schüffe, Gefchoffe pfeifen

Dicht um den Hochfig im Kirchenturm.

Die Zeit ist ernst, nicht Frieden: 's ist Sturm! Des Kriegsmanns geschärftes Auge spähe, und wenn die Sonne untergeht,

in nach dem Feind. — Und als es dunkel, Der Himmel erstrahlt im Sternengefühl,

Da kehrt der junge Offizier

Zurück in sein Alarmquartier, —

Und hier vereint im engen Raum

Starrt man sich um den Lichterbaum. — Wann wird von neuem Wahrheit werden Die Weihnachtsbotschaft:

Friede auf Erden!?

c) Unfreie Beobachtung.

(Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegskameraden Gefr. Wulkop.)

Unsere Beobachtung liegt hinter einem teilweise geöffneten und von den Bewohnern geräumten Dorf, das nur von Soldaten bewohnt wird, und zwar auf einer Felsen, flachen Anhöhe, d. h. nicht auf, sondern in ihr. Der Zugang geht, hinter feinem Hang versteckt, durch einen Graben und dann durch eine nur 40—50 cm breite, mit Bohlen verfallene Sappe von etwa 150 m Länge, die durch regelmäßige Lichtspalte von oben Tageslicht erhält. Dann bei einer Pumpe fünf Stufen tiefer in eine nur 114 m breite und 30 m lange dunkle 2. Sappe, die auf einen 144 m hohen

Quergang von etwa 8 m Länge fließt, an dessen beiden Enden je eine Tür in 2 getrennte Beobachtungen endigt. Die eine B.Stelle hat meine 9. Battr. besetzt, die andere die 6. Battr. In den beiden unteren Gräben sind Senklöcher, in denen sich das Grundwasser sammelt, welches täglich mehrmals mittels der erwähnten Pumpe in den oberen Graben gepumpt wird, wo es dann unterhalb der Holzbohle selbstständig den Hang herunter läuft. Durch die Tür kommt man 1 Stufe höher (wegen des Wassers) in einen 1.80 m



hohen und ebenso breiten Raum, wie eine große Holzkiste, darin 2 Pritzehen übereinander mit Holzwoölfäden, ein kleiner Wandtisch, ein kleiner Schützengrabenofen, 1 Glatlaterne und 2 kleine Banke Platz gefunden haben. Neben der niedrigen Tür ein sehr fehmaler, 5 Stufen höher liegender Raum, 2 m lang und 1.10 m breit, der eigentliche Beobachterfisch. Von hier geht ein Schacht nach oben in die Freie; ein Gitterbrett, feitliche Eifenftiege und ein Scherenfernrohr, dessen Urme eben über die jede Nacht abgemähten Grashalme ragen, sind feine Ausrüstung. Das Scherenfernrohr ist Tag und Nacht von einem Offizier, Wachtmeister oder Unteroffiz. besetzt. Mit den verschiedensten Stellen, wie Feuerstellung, Abteilungsgefechtsstand, Infanteriegefechtsstand, Schützengrabenbeobachtung usw. wird er telefonisch verbunden, darum meine Tätigkeit als Telefonist, der nebenbei Wasser zu pumpen, Neinholt zu machen, Solztohle und Essen zu kochen hat. Die Aufgabe der B.-Stelle ist erstens, das eigene Feuer der Batterie zu leiten, die bekanntlich in verdeckter Feuerstellung steht und selbst die Ziele nicht sehen kann, dann sämtliche Vorgänge im feil. und eigenen Gelände zu beobachten, die feil. Artl.-Schüsse zu zählen und feitzufellen, woher sie kommen und wohin sie gehen. Die feuernde feil. Batterie wird mit dem Scherenfernrohr angefehnitten und die Teilringzahl feitzgelegt. Alle bemerkenswerten Vorgänge werden buchmäßig niedergefehrieben und telefonisch weitergemeldet. Beim Artl.-Kdr. laufen alle Meldungen zusammen, wo sie gefichtet und verwertet werden zusammen mit den feitzstellungen des Schall- und Lichtmeßteups und der Fliegeraufnahmen.

23.5. 16. 11.15 Uhr nachts. Der beobachtende Unteroffiz. Dieser ist oben auf der Außenwand des Beobachtungsschachtes und raucht feil Pfeifehen. Schiege in der engen Kiste, die von Wasser und Lngegiefer stark heimgefeucht wird, zur Bedienung der 4 Fernsprechapparate, die untereinander

35

verbunden werden können, fodaß es bei Schießereien oftmals recht lebhaft an diesem Plage zugeht. Da telefoniert der Leutnant, wir möchten ihm doch ein Brett bringen, damit er die Füße darauf stellen kann, denn das Grundwasser ist ihm in den Unterstand gefommen. Meine Ablöfung, ein junger Kriegsfreiwilliger, der am Tage genau die Lage des Unterstandes kannte, geht, mit einem Kistendeckel und einer Tafchenlampe ausgerüstet, dorthin und — kommt nicht wieder. Schließlich, nach einer guten Stunde, taucht er mit dem Kistendeckel stark befehmust wieder auf, Er war am Ausgang der Sappe auf den falschen Weg geraten und im Walde umbergeivert, bis er in eine der benachbarten Batteriestellungen geraten war. Den Unterstand unserer Batteriefeilung konnte er in der Dunkelheit nicht ausfindig machen, fodaß ich mich auf den Weg machen mußte.

Am Telefon hört man oft geheime, oft aber auch fcherghafte Sachen. So ist 5. B. eines Tages ein Fahrer, von Beruf Maler, auf die Beobachtung kommandiert, um hier vom feil. Abschnitt Anfeiltskizzen anzufer-tigen. Der Leutnant [pricht mit dem Batteriefeilr telefonisch darüber und fragt: „Bringt der... einen „Pferdehalter“ mit? — Um zur Beobachtung zu gelangen, muß von der DU. ein weiter Weg zurückgelegt werden; das Pferd wird etliche 100 m vor der B.-Stelle verdeckt untergefeilt. — Darauf der Batteriechef: „Nein, er zeichnet mit dem „Bleistift“!“

Auch unfertig so gern feindseligen F.“Lt. Zimmermann pöbelte ein netter Scherz. Er ist gerade in Feuerstellung und schimpft wieder einmal fürchterlich über irgend etwas Kleinliches. Die Stellung liegt im Walde. Da taucht plötzlich einige tausend Meter hoch ein fol. Flieger auf. Diefen Moment erfaßt ein Wigbold von Kanonier und schreit laut zur Ullarmie= rung der Kameraden: „Ruhe, ein Flieger!“ Fw.«Lt. 3. bricht jah ab und

{haut ganz betroffen nach oben, als glaubte er, der Feind habe ihn schon erkannt. Brüllendes Gelächter in der Stellung, und der Friede war her- gestellt.

bhaft doch und- mger unten, rthin ht er 3 der i8 er tand hen,

hen. bachz ufer- und chtg. Das

Dar

> ein nal alde. iesen mie- und chon her-

d) Die Feuerstellung.

(Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegskam. Gefr. Wulfop).

Die Feuerstellung war ziemlich urwüchsig und noch nicht fertig ausge- baut, e war da nur eine tief in die Erde gebaute Höhle, mit etwa 6 Schich- ten fehr dider Buchenftämme abgededt. Es ging eine fehmale Treppe hinunter. Unten mußte ftets Licht gebrannt werden. Der Naum beftand aus einem Vorraum mit Tifeh und 2 Banten und einem Hinterraum mit den Lagerftellen in 2 Stockwerken für je 1 Unteroffizier und 7 Mann. Der achte Mann fteht jeweilig an den Gefchügen Poften. Sur Alarmierung ist der Unterftand telefonifeh mit dem Lnterftand der Feuerleitung verbunden. Tagsüber arbeiten wir an dem Ausbau der Stellung. Solche Artillerie ftellungen mit meift einem Suge find überall im Gelände verteilt, befest mit den verschiedensten KRalibern bis zum 21 cm-Mörfer. Neue und Schein: ftellungen werden immer wieder hergestelllt, fo daß in ruhigen Seiten die Kanoniere reichlich ihre Befchäftigung haben. Zwei Gefchüge markieren eine Feuerstellung zu 4 Geschützen. Who mußte beim Schießen die Feuerge-

{hwindigkeit hierauf eingestelllt werden.

Am 4 Mai folte eine große Schießerei (Patrouillenunternehmen pMaifeier“) ftattfinden. Der Beginn war auf 2 Uhr feftgefest. Unfere beiden Gefchüße hatten 400 Schuß zu verfeuern. Um 1 Uhr nach dem Effen wurde die Munition an den Gefchügen bereitgelegt, und da die zu schie- penden Entfernungen feftftanden, die Gefchoffe entsprechend hergerichtet. Um 114 Uhr ertönt der Ruf: „An die Gefchiige!“ — „Meldung, wenn feuerbereit!“ Punkt 2 Uhr wird das Feuer eröffnet. Die erften 4 Schuß find rasch hintereinander raus. Aus allen umliegenden Wäldern, die vorher noch fo friedlich und harmlos dreinfhauten, fauchten die Gefchoffe zu den fol. Stellungen. Der Feind antwortete zunächft gar nicht, dann nur recht

37

schwach. Ein Zeichen, daß er überrafcht ift und unfere Feuer gut liegt. Wir hatten bei den Gefchügen etwa 40 Schuß herausgefeuert, da bricht bei einem Gefhüs das Abzugsstück am Verschuß. Nun mußte das eine Ge- schütz eine Batterie zu vieren alleine markieren. Inzwifchen fonnte der telefoniherbeigerufene Waffenmeister nach einer halben Stunde inten- fivster Arbeit das Gefchüg wieder feuerbereit machen. Natürlich war das Rohr des schießenden Gefchüßes bald glühend heiß. Das Glyzerin aus dem Rohrrücklauf und das Schmieröl der Gleitlager fprigte und kochte aus allen Fugen. Die Bedienungsleute löften sich gegenseitig in der Bedienung ab. Nachdem ich vorher Telefondienfte getan hatte, half ich im 2. Drittel beim Laden und beim letzten Drittel richtete ich. Schon 3 Frühzerspringer hatte es gegeben, die 50—100 m nach Verlassen des Rohres Eruptierten, obwohl alle Augenblicke, wo es angängig, das Rohr mit dem Wischer und nassen Lappen ausgewischt wurde. Sur feftgefesten Zeit waren die 400 Schuß verfeuert. Da kommt der Befehl zum Weiterfeuern. Mit dem heißen Ge- schütz? Über Befehl ift Befehl, und vorne die Infanterie braucht artillerie- tiftische Unterstützung. Also neue Munition herangefchafft! Wieder kracht es aus zwei Gefchüßen. „1. — Feuer!“ „2. — Feuer!“ „1. — Feuer!“ — 72. — Feuer!“ Da beim 408. Schuß, dem 370. aus dem Gefchüs binnen 2 Stunden, gab es einen fürchterlichen Krach. Feuer und Rauch umhüllt das Gefchüs, und niemand weiß, was im Augenblick gefchehen ift. Da ruft der Ladefanionier: „Rohrzerfpringer!“ Und richtig, jet sehe ich auch auf meinem Richtfß, das Rohr ift an der Stelle, wo das Geschoß sitzt, stark aufgebaucht. Das Rohrinne ift ganz ausgebrannt. Nur dem Umstand, daß das Rohr fo heiß war, ift es zu verdanken, daß es nicht platzte und damit die Bedienung verlegte. Inzwifchen war auch der Befehl zum Ein- ftellen des Feuers gekommen. Der Feind erwiderte fehwach, vereinzelte Batterien fchoffen feitwärts in Richtung einer Nachbarbatterieftellung, aber mindestens 100—200 m zu kurz. Das gab zu mehr oder weniger guten isen Anlaß. Unfere Feuerftellung wurde nicht behelligt. Das defekte Ge- schütz wurde noch am selben Abend ausgetauscht.

Es ift inzwischen stockdunkle Nacht geworden. Kein Mond, kein Stern- Tein am Himmel. In der Stellung ruht die Bedienungsmannfchaft, nur die Alarmpfeifen, stündlich abwechselnd, halten Wacht. Am Himmel tauchen alle Augenblicke Leuchtflugeln beider Parteien auf, die von den Horchpfeifen vorne abgelassen worden find, um vor Aeberraschungen geschützt zu fein. Ich stehe meinen Pfeifen von 11—12 Uhr ab. Da, großer Lärm in nächster Entfernung. Die Munitionswagen kommen. Licht darf nicht gemacht werden. Durch den stockfinfteren Wald kommen die Fahrzeuge angefahren, alle nafelang einen Baum anfahrend. Dort fist bereits ein Wagen in einem Granatlod) feft; er fällt faft um. Mit vorfichtig abgeblendeter Tafchen- lampe können die Begleitmannfchaften das Fahrzeug foweit Har machen, daß die Fahrer es wieder ins richtige Geleis bringen. Etwa 300 Schuß werden ausgeladen, und nach und nach werden die Fahrzeuge aus der

38

i

(

! 1

|

; 1

Wir

bei Ge-

der ten- das dem

,len ach:

eim

nd,

Feuerstellung bugfiert. Raum ist die Stellungsbefugung dabei, die Munition zu verftauen, als der Befehl eintrifft, die Munition soll als Referve ins Lager angefahren werden und nicht in die Stellung. „Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln!“ Also werden die Kolonnenfahrzeuge wieder zurückgeholt, die Munition wird schimpfend eingeladen, die Fahrzeuge werden vorfichtig wieder aus unserer Waldftellung hinausbugftert und zum Refervelager geführt. Gleichzeitig waren neue Geschütze mitge- kommen. Sie werden abgeprogt und nach vorne in die Gefchüsftände ges bracht. Mit 4 Mann greifen wir in die Speichen, 3 Mann halten den Lafettenfhwanz, 2 Mann das Rohr, und unter dem Kommando des Untervoffiziers geht es durch den naffen Graben in den Stand. Hebebaum herum! Nun die Räder auf die Bettung noh! Zweimal vergebliche Wftrengung. Das dritte Mal gelingt es schließlich. Alles ist außer Atem gekommen. Beim zweiten Gefehüg geht es ebenfo gu. Mit den Nichtlar

ternen werden die beiden Gefchüge fehnell eingerichtet und auf die Nacht fperrfeuerziele eingeteilt, die Feuerbereitfchaft wird dem Artl.-Kdr. ge- meldet, und gegen 2% Uhr Eönnen wir wieder die Nachtruhe antreten.

e) Die Ortsunterkunft (DU).

(Aus den Kriegsbriefen des gefallenen Kriegstam. Gefr. Wulfop).

Die Ortsunterkunft ift für den Stellungsmenfchen nur vorübergehend da. Hier find nur die Fahrer, die Handwerker, wie Schufter, Schneider, Stellmacher, Schmiede, Schloffter, die Schreibftubenordonnangen, Kantinen: halter und einige gerade in Ruhe befindliche Beobachter und Telefoniften untergebracht. Wir Beobachter und Telefoniften bewohnen eine Stube in einem Haufe, das nebenbei die Wachtftube der 9. Battr., 6—8 Fahrer, 4 Pferdepfleger der Pionierfompanie, die Warhtftube der 2. Battr. und noch 4—5 Fahrer diefer Batterie beherbergt. Unfere Unterkunft hatten wir uns felbft aus rohem Tannenholz gezimmert. Außer den Flöhen waren Mäuse zahlreich vorhanden, deren eine durchaus darauf zu beftehen fchien, unter dem Strohsack meiner Pritfehe zu wohnen. Durch fortgejegtes Knabbern ftörte fie aber fo, daß ich jede Nacht 5—Gmal unter den Stroh- sack greifen mußte, um fie zu verfcheuchen. Eines guten Tages — ich war wieder einmal in Ruhe unten in der O.U. und fomme gerade halb ange- zogen vom Wafchen am naheliegenden Brunnen — da ftehen oben mitten in unfere Gloh- und Mäusezirkus zwei Fußartilleriften — Offiziere — deren Pferde mir draußen jhon aufgefallen waren. „Wohnen Sie hier?"

/Sawobl, leider.“ „Wer wohnt fonft noch in diefem Haufe?“ Ich gebe bereitwilligft Auskunft. Mit Kennerblicken muftern die Herren unfer foft- bares Mobiliar. Dann: „Sie müffen fofort ausziehen, das ganze Haus muß bis 4 Uhr geräumt fein, eg kommt ein Fußartl.Bataillonsstab hier herein.“ „Mang die Flöhe“, hatte ich beinahe gefagt. Befehl ift Befehl,

39

also raus aus dem Haus und zum Quartiermeister und diefen Vorfall gee meldet, dann auf vergebliche Suche. Aber noch am felben Tage wurde ein Sug meiner Batterie nach einem Nachbardorf verlegt.

Bor einigen Tagen ift einem der bewahrteften Offiziere des Negis., der inzwischen Batterieführer geworden, ein jcherzhaftes Verfehen paffiert. Seine Beobachtung meldet ihm, daß in dem fol. Grabenpfthem ein neues Bauwerk, offenbar ein Majchinengewehr- oder Mannfchafts-Lnterftand beobachtet worden fei, zu dem fortwährend Leute einzeln und in Gruppen fih bewegten. Der Obert, geht auf die Beobachtung, fieht fih durchs Scherenfernrohr die höchft verdächtige Sache an und meldet dies telefonifch dem Avtl.-RNde. Diefer bewilligt 6 Schuß zur Bekämpfung des Ziels, da zur Seit mit der Munition sehr gefpart werden mußte. Die Batterie wird feuerbereit gemacht, und jhon faußen die Schüffe aus den Rohren. Beim 6. Schuß meldet ftolz die Beobachtung Volltreffer und vollftändige Zerftörung des Bauwerks, fowie Aufhören jeglichen Verkehrs in diefem Grabenabjechnitt. Nah einigen

Minuten klingelt das Telefon. „Hier Ber obachtung Nr. 1" (von einer anderen Battr.) „Bitte den Offizier der Stellung am Apparat!" — „Hier Oberleutnant ..... " — „Haben Herr Oberleutnant foeben auf Ziel im Planguadrat ... 6 Schuß abgegeben?" — Jawohl, ich habe den neuen Lnterftand zerftört. Warum fragen Gie da- nach? — „Weil der zerftörte vermeintliche Lnterftand schon % Jabr dort und ein... usw." — Eine halbe Minute fpäter Hingelt der Oberlt. beim WAdjutanten an: „Sch bitte, Herr Lt..... , haben Sie meine Meldung fon weitergegeben?" — „Nein, noch nicht." — „Dann tun Gie mir den ein- igen Gefallenen und ftreichen diefe, denn ich habe eine — Latrine in Klum- pen geschossen!"

|

|

|

pen rchs risch

dort eim bon eins um-

f.) An die Pferde! (Ram. E. Laur).

Welcher Artillerift fennt nicht diefes Kommando? Man greift den Trenfengtigel und baut fih in Marfchrichtung vor feinem Vorgefesten auf. Auf „Rühet Euch! hat man die Pflicht, fih um die Gefehüg-Befpannung zu Himmern, d. b. nachzusehen, ob das Zaumzeug und das Gefchirr fowie der Woilach nebft Alrmeefattel und endlich die Hufe der Pferde in Ord- nung find. Leßteres ift für denjenigen Soldaten, der nie mit Pferden um- ging, eine bife Angelegenheit, denn es heißt, die Scheu (Tprich Angft) vor den Pferden mannhaft und mutig überwinden. Ganz befonderer Mut ift aber aufzubringen, wenn man es mit ftörrifchen Pferden zu tun hat, alfo etwa folchen, die von der Futterfrippe oder gar vom Heuboden aus ger fattelt werden, denn man fennt in diefer Hinficht im Dienft feinen Anter— Ichied. Nicht genug, daß man ängftlich zittert, wenn folches Bieft einmal

„nur um fih Schaut“, gefehweige denn, wenn es nach allen Seiten bockt und schließlich noch beißt.

Einen folh gemeingefährlichen Gaul führte die mobile Erfag-Batterie des Eleve'ichen Feldartl.-Regts. 43, aus welch letzterer die 2. Batterie des LF.ALN. 8 hervorgegangen ift, und der einmal anlässlich einer Befichti- gung ein frifchgebadener einjähriger Kanonier „aushilfsweife" zugeteilt wurde, Auf dem Riicmarfeh vom Uebungsgelände fam im Anfnluß an das unvermeidliche Halt die Kommandos: „An die Pferdell — Rührt

Euch!“, und nun mußte unser guter Einjähriger den eingangs erläuterten Befehl ausführen, ohne sich im Augenblick, da er erst 14 Tage Soldat war, Darüber klar zu werden, was er zu tun habe.

4

9

Der Zugführer erwischte den unbeteiligt hinter dem Gefchüs stehenden Unglückseligen und ist außer sich über diesen faulen und schlappen Kerl. Mit den nachhaltigsten soldatistischen „Anschauern“ überwacht er persönlich die Durchführung der befohlenen und an sich selbstverständlichen Arbeiten an den Pferden. Sai) fiebt er dem dummen Benehmen des schüchternen Kanoniers zu. Mit guter Miene zum bösen Spiel mußte dieser wenig beneidenswerte Einjährige, der sich bis dahin Pferde nur auf Bildern und aus der Ferne angefehen hatte, seinen schweren Dienst verrichten. Scharfe Beobachter wollen wissen, daß seine Verdauung dadurch außerordentlich angeregt worden sei. Nach getaner Arbeit bekam er als Lohn den „Marfchallstab“ in die Hand gedrückt. Niemals nachher gab der Tode beleidigte und gefnickte“ Einjährige den damaligen Zugführer Stellv. Wobfchall so aus Nand und Band wie während dieses Hal-tens. Dem guten Einjährigen ist aber später zum Bewußtsein gekommen, daß ein echter und ansonsten gutmütiger Vorgesetzter auch einmal fähig ist einen „anhauchen“ muß, wenn Grund dazu vorhanden ist. Er hat daher seinem späteren Kameraden F.-Lt. Wobfchall, einem der prachtoollsten Bor-sefetzten innerhalb des L. F. A. R. 8, ob dieser frisch-soldatistischem und uner-bittlichen Behandlung nie gezürnt, sondern ihn wegen seiner natürlichen und großen Herzensbildung, wie überhaupt wegen seiner feinen, vorbild- lichen Art mit Menschen umzugehen, stets verehrt. Er glaubt sogar festge- stellt zu haben, daß es ausgerechnet der vorübergehende „Grobian“ F.-Lt. Wobschall ist, der sich bei seinen fäktlichen Kameraden ohne Unterschied, ob Offizier, Unteroffizier oder Mann, der größten Anhänglichkeit erfreut, und daß gerade von ihm gern und viel gesprochen wird, wenn sich Kriegs-famevaden des L. F. A. R. 8 begegnen.

Der später zum Offizier beförderte Einjährige hatte manchmal Gelegen- heit, mit seinem lieben Kameraden Wobfchall über dieses Vorkommnis zu plaudern und ihn dann immer wieder darauf hingewiesen, daß er j. St. für die Befichtigung vom 4. Rekruten-Depot „geborgt“ worden war und in jener Stunde erst 14 Tage den Goldaten-Nok trug. Im übrigen hat er durch dieses straffe Vorgehen seines ehemaligen Zugführers seine Scheu vor den Pferden ein für allemal verloren und sich mit dem „edlen Roß“ sogar sehr befreundet.

9) „Moni“, das „männlich-weibliche“ Zirkuspferd, (Ram. E. Laur).

Wer von den Artillerie-Beobachtern der 2. Battr. L.F.U.R. 8 ist nicht auf „Moni“, dem treuen, eifelgleichen Sirkuspferd von der Progenftellung im Sundgau (sprich „Ortsunterkunft“) big unmittelbar an oder gar in die Schüsengräben geritten?

Moni wußte aus Gewohnheit, daß feine kühnen Reiter nicht immer Schule geritten hatten, und nahm brav und geduldig mit jedem fürlieb. Sein Alter und feine gute Erziehung gaben es ihm fo ein.

42

Wer es mit Sdhenkeldruc, mit Gefaphilfe oder auch mit feharken Sporen nicht in das Arbeitstempo, den Trab, in den Galopp oder gar in den geftvedten Galopp bringen konnte, brauchte nur die Zügel loder auf feinen Hals zu legen und zu fagen: „Moni — te..rr..a.. bl“ ufw. Mont machte dann die Sache von felbft und ohne Tadel. Es forgte dafür, daß fein ihm anvertrauter Reiter nicht herunterfiel, auch wenn er einmal feine Haltung volltommen verloren hatte und die Steigbügel beängftigend in der Luft baumelten. Moni trug allen Situationen Rechnung und deshalb war eS (das „männlich-weibliche Pferd“) das begehrteste Tier der fogen.

„Ginjährig-Freiwilligen“ dev 2. Batterie.

Sn der Zeit meiner Tätigkeit als WArtillerie-Beobachter im Schügen- graben jab ich zufällig bei einem Infanterie-Fotografen, als auch ich mich „Hoch zu Noh“ fonterfeien laffen wollte, zahlreiche gleiche Aufnahmen. Alle meine Leidensgefährten und Rameraden hatten fich bereits ,ftolg wie Ostar“ mit Moni porträtieren laffen, ohne daß der eine eg vom anderen wußte oder beffer gefagt wiffen follte.

Ein Bild war fehöner alg das andere, denn ein jeder hatte das Geinige hinguetan und Moni nahm fich ftets wie angemauert und einge- feblafen aus. Einmal mit verdrehtem Trenfenzügel und ohne Kandare, einmal ohne Sattel, einmal mit Sattel aber ohne Woilach, einmal frifiert, einmal den Kopf nahezu auf der Erde, einmal die Beine wild durch- einander, furgum, ftets in „zufammengeriffener Paradeftellung“. Und nun erft einmal die „Herren Reiter“ Die Hand feft auf die rechte Hüfte gepreßt, framme Haltung, Bruft heraus, Fufipigen in den Gteigbügel

,mach oben und auswärts“ ufw. Der Gefamteindruc war einfach zum Totlachen. Aber in der teuren Heimat haben diefe Prachtaufnahmen und unerfeglichen Erinnerungen an den gefährlichen Weltkrieg im rubevollen Dberelfaß fraglos fabelhaften Eindruc gemacht. Am Biertisch in der Heimat fonnte man folgende Gefpräche belaufen: „Sehen Sie einmal meine Herren, unfer Sohn, der Lebrecht (Heufer), der Hans (Ganzlin), dev Spig (Hölfeher), der Clemens (Höing), der Leo (Heppe), der Willi

(Küppers), der Otto (Schwind), der Fri (Späth), der Mar (Schmis), der Leo (Nieffen) und nicht zulest der Ernst (Laur), ist das nicht ein ftatt- licher Soldat und Reiter!!!



Die Mutter und der Vater: „Sa, ja, Ase Jong, dat is ne döchtigen Rieder on ne stramme Kerrel. Nick en's wat de en ftaats Peerd hät.“

43

H.) „Dickerchen.“ (Ram. E. Laur).

Wer von den Kriegsteilnehmern Hauptmann, späteren Major Coene- gracht gekannt hat und deren find nicht wenige, der hat auch feinen rot- gelben Borerrüden „Diekerchen“ gekannt. Ein Tier, welches um feine gute Behandlung und Ernährung von den Soldaten oftmals mit Recht benei- det wurde.

Hauptmann Coenegracht und „Dickerchen“ waren ungetrenntlich. Sie behüteten und befehteten sich gegenfeitig, nur mit dem Unterschied, daß

„Diekerchen“ mehr fehlief und grungie als .. Sache fogar fo, daß Hauptmann Coenegracht feinen Begleiter weckte und nicht umgekehrt „Dickerchen“ feinen Heren. Eines Tages war „Dickerchen“ verschwunden. Die ganze Batterie wurde auf feine Fährte gefest. Haupt: mann Coenegracht war untröstlich traurig und verfrach Beförderung, Urlaub und dergleichen mehr demjenigen, der „Dickerchen“ wiederbringe.

„Diekerchen“ wurde 2 Tage und 2 Nächte nicht gefunden. Er mußte auf irgendeine Weise umgefommen fein oder gar schon die KRochegehirre bungriger Soldaten paffiert haben. Da, plötzlich, wie aus heiterem Him- mel fommt der Fahrer S. angelaufen. Wn der Leine führt er „Dickerchen“. Der Hauptmann ftrahlt vor Freude. Es wird ihm berichtet, daß „Dicker- cen“ wildernd in der Gegend gefehen und eingefangen worden fet. Betei— ligte wollen fogar wiffen, daß der Hauptmann zu Tränen gerührt gewefen fei und den Fahrer S., den er vorher ftets auf dem Kiefer hatte, über den Klee lobte, in Urlaub fhidte und feine Beförderung beim Regiment bean: fragte. Dabei hatte diefer Schalt den Borerrüden „Diekerchen“ 2 Tage und 2 Nächte aus Neid und vor Wut an einen Bettftollen gefeffelt, in feinem entlegenen Quartier ohne Noft eingeperrt. Schlafend und grungend hatte „Dickerchen“ die Tage verbracht, und fein Herr um ihn getrauert. Sa, ja, „wenn man auf den Hund kommt“.

i) Sragi, (Ram. E. Laur).

Es war eine prachtvolle Sommernacht, jene vom 1. zum 2. Juli 1916. Die müden KRanoniere unter Führung ihres allgemein beliebten Zug- führers F.-Lt. Wobfchall lagen im Eindlichen Schlaf, nur die ausgeftellte Geschütz- wache war auf den Beinen.

Da, plötzlich kommt von der Feuerleitung für A 116 der Befehl

„Feuerbereit machen“. Ein Wedruf! Die Kanoniere eilen verschlafen und halb angezogen an die Geschütze. Im Nu sind die Kanonen auf das befohlene Ziel eingerichtet. „Feuer!“ ertönt das Kommando des Zugführers durch den nächtlichen Wald. Eine Detonation, und die Verwunden bringen die Geschütze schießen aus den Rohren.

44

Ein schrilles „Halt“ unterbricht die Feuerbereitschaft. Der Geschützführer des linken Geschützes hat es gerufen, und seine Geschütz-Bedienung darauf gehört. Er ist wie von Sinnen. Man weiß nicht, was er will. Gef-Lt. Wobbehall stürzt herbei, um in berechtigter Aufregung den Grund der Feueineinstellung zu erfahren. Er weiß als tüchtiger Soldat, daß Befehl Befehl ist und hilft den Unteroffizier. Andererseits erkennt er sofort die Sachlage und überträgt das Feuer des ausfallenden linken Geschützes auf das rechte Geschütz. Vollkommen verört, erklärt der Geschützführer, daß vor seinem Geschütz ein Toter liegen müsse. Er habe den deutlich umrissenen Schatten eines Menschen erkannt. Flugs überklettert man die Stacheldrahtabföhnung und leuchtet mittels einer Taschenlampe den Boden ab.

Da, plötzlich ertönen die Geschreie der verwundenen Kanoniere, als sie ihren treuen Kameraden Brinker, der sich als Wachtposten befehlswidrig vor den Geschützen aufgehalten hatte, hie verwundet am Boden liegen sehen. Der Luftdruck des Geschosses hat ihn niedergeworfen. Aus Ohren, Nase und Mund quoll das Blut. Das Herz fehlte leise und stoßweise. Auf einer Bahre trug man den guten Kameraden und Freund über Kriegsgelände durch die schwarz tiefe Nacht in ein Feldlazarett Luppach. Doch umsonst, denn Gott nahm ihn auf diesem Wege zu sich zur großen Armee.

Am 4. Juli 1916 beerdigte man den Kameraden Brinker an einem Wegekreuz in Luppach an die Seite anderer tapferer Gefallener. Ehre seinem Andenken!

f le Ka

“eas

RA

£) Der „Fürst von Werenzhausen“. (Ram. M. v. Hagen).

—

Viele Kameraden, die im Sundgau beim Regiment gestanden haben, werden sich sicher des Kommandeurs der in Werenzhausen einquartierten Leichten Munitionskolonnen, Lts.d. R. Baumeister, erinnern. Von Beruf Runftmaler, in vorgerticem Alter als Nriegsfreiwilliger eingetreten, war ev ein immer lebensluftiger, ftets zu allerlei Streichen aufgelegter guter Ramerad. Gerne hörte er fih „Fürft von Werenzhausen“ nennen, manche werden ihn noch vierelang, den langen Unteroffizier Schmidt auf dem Bock, in feinem Wagen durch den Sundgau fahren feben, überall gern gefehen und wegen feines Geigenfpieles gefchäßt.

Dem Divisionsstab in Pfirt war damals Pring Weimar, ehemaliger 5 Diiffeldorfer Hufar, zugeteilt. Der wußte nicht, daß man B. Fürft von ' Werenzhausen nannte. Wie B. das erfuhr und entjprechend verwertete, foll in Nachftehendem berichtet werden.

HB ae:

i f

Pring Weimar war in Urlaub und befuchte während diefer Zeit den 1 ihm verwandten Großherzog von Baden. Da hat man wohl über allerlei b im Sundgau, wo ja in der Hauptfache badifche Landwehr ftand, gefprochen. g Bei diefer Gelegenheit ift auch die Rede auf B. gekommen, und der Groß- b herzog hat fih nach dem Befinden des „Fürften von Werenzhausen“ er- d fundigt. Pring Weimar hat nicht gewußt, daß der Großherzog B. damit b meinte. B. erfuhr dies durch feinen Vater, Profeffor an der Technifchen n Hochschule in Karlsruhe, dem der Großherzog das gelegentlich eines d Spazierganges in den Schloßanlagen in Karlsruhe erzählt hatte. Pring 9 Weimar war aus Urlaub zurüd. Bald bot fih Gelegenheit zu einem Zur, n fammenfommen mit Prinz Weimar und gwar an einem der in regel- 3 mäßigen Swifchenräumen in Pfirt ftattfindenden Artillerie-Abende, die Q

Pring Weimar faßt ftets mit feinem Befuch beehrte. Bei der Begrüßung erzählte ihm B. denn auch gleich, dab er durch feinen Bater erfahren habe, Pring Weimar wiffe ja nicht einmal, daß man ihn Fürft von Werenzhausen nenne; dag verftehe er nicht, das fei doch allgemein befannt.

Nun einmal im Suge, entwickelte sich folgende Unterhaltung; doch muß zum Verftändnis zunächst folgende Begebenheit erwähnt werden.

Die Offiziere der LMR. hatten etliche Monate vorher die ablümm- lichen Offiziere des Divisionsstabes und der jonftigen in Pfirt und Am— gebung liegenden Formationen zu einem Glafe Bier nach Werenzhaufen eingeladen. Gie waren recht zahlreich erfchienen, unter ihnen auch Prinz Weimar. Als alle vergnügt beifammen faßen, entfernte sich B., kam nach kurzer Zeit zurück, die „Dicke Nanni“ am Arm führend, und ftellte diese den Kameraden als feine „Braut“ vor. Eine Schönheit war die dicke Nanni mit ihrem zahnlofen Mund und ihren 250 Pfund ficher nicht, aber sie war ein fideles Menfchentind, auch zu allerlei Scherzen immer aufgelegt, und war B., der sie, von der ganzen Dorfjugend begleitet, am rm durch Werenzhaufen führte, ohne Zögern gefolgt.

An dem Abend in Pfirt sagte nun B. zu Prinz Weimar, nachdem alle Plas genommen hatten: „Sch möchte Hoheit um eine große Gefälligkeit bitten.“ „pele was ist denn log, was soll's denn fein“ fragte Prinz Weimar zurück. „Hoheit entfinnen sich, daß ich gelegentlich des Zusammenfeins in Werenzhaufen Ihnen allen meine Braut vorgestellt habe, die dicke Nanni. Die ist jetzt in Wochen gekommen, und nun möchte ich Hoheit bitten, die Datenftelle zu übernehmen“. „Gl Deubel, Baumeifter“, fo lehnt Prinz Weimar diese Bitte ab; doch B. läßt nicht locker und sagt: „Sa, Hoheit, was soll ich denn da machen, — soll ich denn dann nehmen, wir zwei aus fürstlichem Geblüt müssen doch zusammenstehen“. Was Prinz Weimar da— rauf geantwortet hat, weiß ich nicht mehr. Rumm genommen hat er die Sache jedenfalls nicht; alle fannten ja B., und so hat er wie alle andern berzhaft über die Gefchichte gelacht.

Eine andere Gefchichte:

Eines Tages, es war kurz nach dem Zeitpunkt, an dem Polen zum jelbftändigen Königreich erklärt worden war, figen wir mittags zu Wereng- baufen beim Effen, da jagt Baumeifter: „Sch muß noch mal wieder einen Fees machen“, wedt am Fernfpriecher und läßt sich mit dem Regiment ver- binden. Auch dort figen wohl die Rameraden zu Tifeh. Es meldet sich zuerst der Adjutant Lt. Alenfeld. „Alenfeld, ich möchte gerne den Herein Major haben“, Major Anders fommt, fragt, was log fet und befordert von Bau: meifter folgende Antwort: „Sch muß Herein Major ganz gehorfamft mel- den, daß ich in 14 Tagen meine Stellung als Nolonnenkommandeur auf- geben werde“. Auf die erftaunte Frage, was denn alfo fei, antwortet Bau- meifter: „Sch habe den ehrenvollen Auftrag bekommen, König von Polen zu werden.“ Damit legt er den Hörer auf und lacht und lacht und freut sich. Beim Regiment wird man nicht weniger gelacht haben.

7. Mit der I. Batterie L.Ş.AR. 8 bei den Abwehrkämpfen am Hartmannsweilerkopf (Dez. 1915).

Mit zu den schwerst- und meißtumkämpfen Abschnitten der Westfront gehört unzweifelhaft der Hartmannsweilerkopf. Seine Wichtigkeit hatte der Feind richtig erkannt. Sie bestand darin, daß ev, obwohl nicht der höchste, so doch der am weitesten nach Osten vorpringende Punkt der Vogesenkette ist, von dem aus fast die gesamte Rheinebene bis hinüber zu den Schwarzwaldbergen und damit die deutschen Stellungen und das Hinterland einzu nehmen waren und beherrscht wurden. Bald war der Hartmannsweilerkopf in deutschen Händen, bald in französischen. So verfruchteten die Franzosen auch kurz vor Weihnachten 1915 wieder seine Eroberung. Tagelang wogte der Kampf hin und her. Immer wieder stürmten die Franzosen, aber unsere tapferen Truppen hielten mit zäher Ausdauer stand, und so blieb er auch diesmal wieder in unserer Hand. Später verfruchteten die Franzosen noch mehrfach vergebens seine Wegnahme.

Die 1. Batterie unter Oberlt.d.R. Gärtner hat mit bestem Erfolge in den Abwehrkämpfen mitgewirkt. Einer der besten Beobachter beim Stabe L/L.FUR. 8, Vizefeldwebel Ladner, von der Gupartillerie zur 1. Batterie kommandiert, erlitt hier den Heldentod. Die mehr als 60000 gefallenen Krieger beweisen, wie erbittert während des Krieges um diesen strategisch wichtigen Punkt gerungen wurde.

48

fin auch

der jere auch noch

ein tabe ferie enen

gisch

8. Juraschießen. (8.— 13. Februar 1916).

Im Frühjahr 1916 erhielt die 8. L.D. den Auftrag, an ihrem Frontabschnitt durch erhöhte Gefechtstätigkeit größere feindl. Kräfte zu binden und hierdurch die große Verdunoffensive zu

unterstützen. Das Unternehmen hatte auch eine örtliche Bedeutung, da Verbesserungen der eigenen Stellungen häufig von Oberfept beabsichtigt waren.

Seit dem 2. bis 7. Februar 1916 entwickelte der Feind gegenüber den Vortagen lebhaftere Tätigkeit, die sich auch auf die Nachtstunden ausdehnte und den Charakter eines planmäßigen Beunruhigungsschießens trug. Die Straßen, die in der Richtung des Feindes lagen, wurden unter feindlichem, langsamem Feuer gehalten, die vom Feind vermuteten Artillerie- und Beobachtungsstellen wurden an einigen Tagen lebhaft beschossen. Ebenfalls lagen unsere Infanteriewerke, Stützpunkte, Zugangswege und Gräben unter stärkerem Feuer wie gewöhnlich. Der für den 8. Februar festgesetzte Beginn des deutschen sogenannten „Zurück-Unternehmens“ wurde durch die erhöhte Tätigkeit der Feindkräfte nicht beeinflusst.

Am Morgen des 8. Febr. begann die gesamte Artillerie, unterstützt durch Mörser und schwere Feldhaubitzen, eine heftige Beschießung der vom Feind besetzten Dörfer Lengen, Aegerstraß, Ober- und Niederfept (Körner), Pfetterhaufen, Rechelf, Friefen, der Straßen, die zu diesen Dörfern führten, sowie der feindlichen Inf.-Stellungen von Lengen bis südlich Oberfept. Der Feind, offenbar überrascht durch unser plötzlich einsetzendes Erdrüttendes Feuer, antwortete: nur schwach. Unser Feuer wurde Tag und Nacht unterhalten. Viele Brände in den besetzten Ortschaften und die Zerstörung der Kirchtürme von Oberfept und Lengen, in denen der Feind Beobachtungen unterhielt, bezeichneten seine Wirkung. Die fol.

49

Tätigkeit lebte allmählich auf. Auch er beschoß unsere Unterkünfte in Dillingendorf, Mörsch, Moos, Niederlengen, Köttlach, Feldbach, Biefel, Heimersdorf, Hirfingen, Hirzbach, Infanteriestellungen bei Niederlengen und Biefel, sowie auch Artilleriestellungen.

Gegenüber unserem Aufwand an Munition blieb das fol. Feuer unserer: heftig unterlegen. Es war auch deutlich festzustellen, daß die Franzosen Maßnahmen trafen, sich vor unserem wirksamen Feuer zu fügen. Schanzarbeit hörte auf, jeglicher Verkehr auf den Straßen ruhte. War in der Nacht umso lebhaftere Bewegung auf den Straßen, in Ortsunterkünften und feld. Stellungen. Unser nicht unterbrochenes Feuer fand hier äußerst günstige Ziele. Nach vorübergehender Abschwächung am 3. Tage steigerte es sich auf alle Ziele in den folgenden Tagen mit großer Wirkung mehr und mehr. Der Feind hielt in der Nacht unsere Stützpunkte bei Biefel unter schwerer Feuerwirkung. Am Abend des 13. Febr. vereinigte sich unser Feuer zum Trommelfeuer auf ein fol. Grabensystem bei Oberfept zwischen Grumbach und Lengen. Das II. Bataillon Ldw.F.R. 109 nahm im Sturm in voller Breite das hier neue Infanteriewerk, trotzdem sich der Feind hartnäckig wehrte und die Stürmenden zum Teil in flankierendes, verlustbringendes Artilleriefeuer gerieten. Sie trugen die Linie bis 100 m jenseits des bisherigen feindlichen Grabens vor. Ein noch in der Nacht angelegter franz. Gegenangriff brach verlustreich in unserem Sperrfeuer zusammen. Neben schweren blutigen Verlusten büßte der Feind 23 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 11 Minenwerfer ein.

roper untte pers n bei

. 109 dem ties e bis t der perr-

b 23

9. Gefechte bei Obersept. (13. 2. bis 21. 3. 1916).

Der Kampf um den gewonnenen Graben dauerte den ganzen folgenden Tag an. Am Mitternacht versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen erneuten starken Angriff. Er scheiterte vollständig an dem tapferen Widerstand der Infanterie und im „Sperrfeuer-Obersept“ der Batterien, deren Kanoniere unermüdlich die Schwesterwaffe unterfügten.

Die Franzosen stellten jetzt zunächst ihre Bemühungen ein, hielten aber unsere Linien fast dauernd unter Feuer.

Der Erfolg des „Sura-Unternehmens“ — „6 Tage Nennen“ nannten es die Mannschaften — war der beabsichtigte. Durch zahlreiche Patrouillen wurden die folgenden Gräben bei Hirzbach, nördlich, östwärts und südlich festgestellt; sie waren stark befestigt gefunden, während die folgenden Artillerievorbereitungen in ihrer Heftigkeit darauf hinwiesen, daß auch Artillerie herangezogen war. Die planmäßige Beschießung, deren Charakter als Demonstration dem Feind nicht ohne weiteres erkennbar war, hat zum mindesten den Abtransport von Truppen nach anderen, demnächst von uns angegriffenen Fronten verhindert. Der örtliche Schwed aber wurde mit der Eroberung des Graben und damit der Verbesserung unserer Stellung voll erreicht. Die Verluste der Infanterie waren mäßig, diejenigen des Regiments mit einigen Verwundeten gering. Durch Stellungswechsel am Abend wurde der Feind durch das Mündungsfeuer in der Nacht über die Lage der Batterien am Tage getäuscht; Scheingefehüsse, Rauchentwickler und Scheinstellungen reizten ihn irre. (s. Anlage Bild 31). Nur einige Batterien hatten deshalb unter schwerem folgenden Feuer zu leiden, doch bewährten sich hier die ausgegeichneten Geschützstände und Stollenanlagen sehr. Gelingen konnte eine schwere Beschießung der 5. Batterie mit 12 cm-Granaten in ihrer Stellung südlich

Büchel — die Schüsse lagen tödlich wohlgezielt in der Batterie — gaben erheblich Beschädigungen in der Stellung hervorrufen, doch war der Mann- Verlustausfall gering. Nur 1 Mann (Ran. Schulz) wurde durch Granat- splitter verwundet, leider so fehler, daß er alsbald starb.

Die Batterien des Regiments hatten rund 20000 Schuß abgegeben, eine für damalige Verhältnisse recht ansehnliche Stützpunkt.

Einige Tage später gelang am 18. Febr. etwas nördlicher ein weiterer erfolgreicher Vorstoß. Von 11 Uhr vorm. ab belegten wir die feindl. Infanteriestellungen zwischen dem südlichsten Gemeindefeld im Hirzbacher Wald und der Straße Hirzbach — Largitzen mit vereinigt Artilleriefeuer in zunehmender Stärke. Nach Trommelfeuer gingen starke Abteilungen des I. Batls. Ldw. Snfr.- Negt. 110 und der 1. Reserve Pionier- Komp. 14 zum Angriff vor und drangen bis in die 3. feindl. Linie ein. Im heftigen Handgranatenkampf wurden die Infanterie durch das Feuer der Batterien erheblichen Verluste des Feindes erhöht. Ausgedehnte Teile der feindl. Stellungen und Siedlungen ferner 3 Blockhäuser wurden zerstört, und 7 Gefangene bei befehlsgemäßer Rückkehr in die eigenen Linien mitgebracht.

Die infolge des Lure-Unternehmens ausgelöste heftige Gefechtszeit hielt unvermindert an. Als wir am 19. Februar die französischen Stellungen bei Oberfeld unter bis zum Trommelfeuer gesteigertes Wirkung: Feuer nahmen, antwortete der Franzose in gleich heftiger Weise. Zu Angriffen kam es nicht. Erst am 21. abends versuchte der Feind einen im Keime erstickten Angriff gegen die neuen Stellungen. Im Inftr.- und Artillerie-Sperrfeuer kam es nur teilweise zur Entwicklung. Wo französische Infanterie befehlsgemäß, wurde sie blutig abgewiesen. Gefangene blieben in unseren Händen. In den folgenden Tagen lag die ganze Front von Hirzbach bis zur Schweiger Grenze, am 27. Februar besonders Ortschaften rückwärtige Verbindungen, unter feindl. Feuer aller Kaliber. Wir bekämpften mit den Batterien des Regiments den Feind in gleicher Weise und hatten am 29. mittags einen erneuten Erfolg zu verzeichnen.

Zwischen 10 und 12 Uhr wurde das „Waldstück 4“ südostwärts Oberfeld unter planmäßiges Minen- und Artilleriefeuer, an dem der GStabsabteilung beteiligt war, genommen. Nach Beendigung des Wirkungsschießens drangen die Patrouillen der 5. und 6. Komp. Ldw. S.R. 109 unter dem Schuß starken Abriegelungsfeuers, das hinter den Wald und auf alle zur Einwirkung geeigneten Flankierungsanlagen gelegt wurde, in den Wald ein. Wie außerordentlich wirksam das Feuer war, bewies der Erfolg. Die Infanterie — bestehend aus 1 Bz., 34 Mann — brachte unter Berluf von nur 2 EN 24 unverwundete und 2 verwundete Gefangene vom franz. aktiven J.N. 414 zurück. Später einsetzendes starkes DL. Sperrfeuer blieb ohne Erfolg.

Das Feuer des Feindes wurde zunächst etwas schwächer, nahm aber im Laufe des 2. und 3. März zu und steigerte sich zu einer Bekämpfung der ganzen Front von Hirzbach — Largitzen bis zur Largitzen einschließlich der rück-



war ann- nat-

ben,

fever In- icher er in des

ften tten

ber: der

aber

j der vrüd-

wärtigen Ortsunterkünfte mit mehreren tausend Schuß. In der Nacht ließ das Feuer nur wenig nach, und am Vormittag des 3. festen die Franzosen nach beftigter Artillerieeinwirkung einen neuen energiegelassen Angriff mit ftarten ften gegen unfere gewonnene Oberfeftstellung an. Im ersten Stoß gelang es ihnen, am Grumbach und im südlichsten Teile des „Waldes 6" an der Läng in unfere Stellung einzudringen. Ein sofort angelegter Gegenangriff brachte nach wirksamem Abriegelungsfeuer unserer Batterien die gesamte Stellung wieder in unsere Hände. Die Feindverluste waren hoch. 80 Gefangene des IR. 414 blieben in unseren Händen. Der Kampf dauerte mit Handgranaten den ganzen Tag fort. Als der Feind gegen 6 Uhr abends um jeden Preis seine verlorene Stellung wiedererobern wollte, wurde der Angriff durch unser wohlgezieltes Sperrfeuer in der Ent- wicklung bereits so gehindert, daß er mühe- los abge- schlagen werden konnte. Leider hatte das Regiment bei dem unablässigen Feuer auf unsere Batte- stellungen des Südabschnittes mehrere Tote und Verwundete zu be- kommen.

Der Feind blieb hartnäckig. Durch eine am 5. März vorgenommene Erkundung konnten wir feststellen, daß er mit umfangreichen Vorarbeiten für einen neuen Angriff beschäftigt war, sich heransappte und neue Sturmstellungen herzustellen versuchte. Doch wurden schwächliche Angriffe und Erkundungsvorstöße am 9., 11. und 13. März im Infanterie- und unserem Sturmabwehrfeuer erstickt.

Eine Bestätigung über das gute und harmonische Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie sei hier eingeflochten.

„US die 11./RNef.F.RN. 79 im Hirzbacher Wald stark mit fol. Minenfeuer belegt wurde, feste sofort die 7. Battr. unter Hauptmann Harnier ein. Der Batterieführer eilte aus der Feuerstellung nordostwärts Gränzele in den vordersten Graben vor, leitete von dort aus im schweren Minenfeuer umfichtig und energig das Feuer feiner Batterie und brachte so die fol. Minenwerfer zum Schweigen. Diefem fahrdftigen Zugreifen ist es zu verdanken, daß weitere Verluste beim Bataillon vermieden wurden. Das stets zu erftrebende Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden und fand dankbaren Widerhall bei jedem einzelnen Mann des Bataillons.

Gefechtsstand, den 12. 3. 16.

geg. Steffen Rittmeister und Batls.Kdr.“

Nach fortdauernden, heftigen Artilleriekämpfen folgte am 21. ein schwererer, aber umso erfolgreicher Angriff. Wn diesem Tage feste nachmittags gegen 5 Uhr ein starkes Zerstörungsfeuer gegen die rückwärtigen Stellungen und Verbindungsgräben unserer Oberfrontlinie ein, während die vorderen Gräben Infanterie-Feuerüberfällen und Handgranaten ausgelegt waren. Nach Yftündiger Ruhe folgten nach konzentrischem

53

Minen- und Trommelfeuer hartnäckige fol. Angriffe gegen den ganzen vorderen Bogen der Stellung zwischen Grumbach und Larg. Trogdem der Feind stellenweise versuchte, mit Sturmleitern gegen die Drahthindernisse vorzugehen, blieb der Angriff im Maschinengewehr- und Sperrfeuer liegen, zum Teil wurde er in Heftigem Handgranatentampfe abgewiesen. Mehr als 3500 Schuß hatten die Kanoniere dem Angreifer am Nachmittag und Abend entgegengejagt. Es war einer der letzten größeren Kampftage der „Gefechte bei Oberfront“.

An den Februar- und Märzkämpfen waren alle Batterien des Regiments hervorragend beteiligt. Während der 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Batterie aus ihren Stellungen um Bifel und Niederlarch in den aus dem Jura-Unternehmen sich ergebenden Gefechten die Hauptaufgabe zufiel, fügten die Batterien der I. Abteilung aus ihren Stellungen bei Heimersdorf durch genau flammendes Feuer dem Feinde bei

feinen vergeblichen Wieder-eroberungsversuchen schwere Verluste zu. In mancher naßkalten Nacht bei Schnee und Nebel am Geschütz waren die Anstrengungen für die Geschützbedienungen nicht gering, und mancher Störungsstrupp hat im fol. Feuer unter besonderer Gefahr seinen schweren Dienst pflichteifrig erfüllt.

Erwähnt sei ein Auszug aus dem Artillerie-Befehl von Artl.-Kommandeur „Süd“ Heeresgruppe Gaede:

„Dem Unteroffizier Küppers von A 61, welcher in der verflo- fenen Woche im Störungsstrupp „Nord“ die Führung hatte, spreche ich für seine vorgügliche Leistung und Meldung, die von einer selbstständigen und mit Ueberlegung erfolgten Anlei- te zeugt, meine Anerkennung aus, Die Meldungen werden als Muster bei der Gruppe zirkulieren.

gez. Kuhn, Major, Artl.-Kommandeur, AR. Süd.“

Besonders zu leiden hatten auch die Beobachter unter zum Teil hef- tigen Beschießungen. In den Gräben bei Bifel wurden 2 Beobachter schwer verwundet, bei der Zerstörung der B.-Stellen „Rhön“ und „Rohl“ im Nordabsehnitt 2 Mann getötet und 6 verwundet.

ich tbi- ung ven,

hef- hter pi“

„Die richtige Führe.“

(Kriegsfreiv. Mar U th, im Sundgau Febr. 1916).

Geschlagen ward die Schlacht bei Sept. Ein Sundgau-Held, wer sie erlebt.

Ein Trommelfeuer wie nod) nie

Beforgt die 7. und 8. Batterie.

Sch fag' es offen, ohn' Blamage,

Damals zählt' ich noch zur großen Bagage. Und diefe progt, wie's immer war,

Wenn's vorne fnallt und bei Gefahr, Nach rückwärts ab, fo war es wieder, Frithmorgens ging's — lebt wohl ihr Brüder. In Weiler war's, wo's Lazarett

Dort fehlug ich auf mein hartes Bett, Und richte ein das Telefon

Zum Rufen: „Sa, ich tomme jhon“

Mit Langgranaten, Pferd und Wagen Steh'n bereit, ich darf es wagen!

Rings frommelt's, daß die Scheiben klirren, Man hört die Kugeln zifchen, schwirren.

Des Nachts Telbft hat man feine Ruh'

Es dröhnt und berftet immerzu.

Scheinwerfer rafften ihre Strahlen,

Und Leuchtraketen Blige malen.

Manch Herze Elopfet febwer und bang

Die Schlacht fie ift in vollem Gang.

Auf einmal meldet fich der Weften

Am Telefon, vafeh, um den Gteder.

Mit Fieberfpannung hört mein Ohr — Was, Feuerftellung, was geht dort vor?

„Hier Weiler, wo die Pferde wohnen!“

„Hier Stellung der Haubigfanonen!“

Der Hauptmann ruft: „Sind Gie's, der Uth?“

„Sawohl, Herr Hauptmann!“ „Dann YES gut,

Sie ftellen morgen zwei Gefpann',

Nur nicht zu Elein, mehr etwas lang“. Soll's Munition allein oder Effen?“ —

O nein, das Wichtigfte nur ja nicht vergeffen, Der Wagen gwo führt Munition

Für den Sranzof' den Erzeujon.

Doch Wagen 1, ift er bald bier,

Bon Waldighofen, mit dem — Bier?“

or a

Jo. Grellungstampf im Oberelfaf.

(23. März 16 bis 15. Jan. 17).

Die gegenseitige Feuertätigkeit blieb auch weiterhin sehr rege. Unsere Front bei Sennhütte, Bartlhütte, Bifel, Niederlär lag unter wechselndem Feuer. Infanterieangriffe erfolgten nicht. Wir selbst stellten am 4. April nach lebhafter Beschuss durch vorgehobene Patrouillen fest, daß der Feind sich in neuen Stellungen festgesetzt hatte. Das- selbe Ergebnis hatte ein Unternehmen am 29. April gegen den sog. „Apfel baumposten“ auf der Höhe 500 m westlich der Bartlhütte, das unsere Batterien mit rund 1500 Schuß erfolgreich vorbereiteten.

In den folgenden Wochen blieb beiderseits nirgends die Tätigkeit über das normale Maß hinaus. Zu ihrer Charakteristik mag hier ein typischer Gefechtsbericht des Regiments vom 13. Mai mitgeteilt sein: — Der Feind beschieß die Gennbüttel, die Inf.-Stellungen bei Bifel, den Stützpunkt IT bei Bifel und Stellungen an der Straße Moos— Pfetterhausen. Die Stellungen am Schweizer-Höfen wurden von einer Revolverkanone be-

schützt. Einzelne Schüsse nach Straße Bisel —Feldbach. Eigene Batterien beschießen GStützwerke und Unterstände östlich Pfetterhausen, den Bahndamm bei Oberfeld, Infanteriewerk bei Punkt 428,8 und je eine Batterie südwestlich Kapelle Grönenwald und nordwestlich Tschallweiher. Rückwärtige Verbindungsstraßen werden unter Feuer genommen. —

56

ere sein- am

t IT Die

bee viren den eine her.

Durch eigene Unternehmungen zur Feststellung der Lage beim Feind und Art der gegenüberliegenden Truppe wurde zeitweise das Feuer heftig gesteigert. Fast durchweg verliefen diese Unternehmungen erfolgreich. So drangen nach starker Artillerievorbereitung der Batterien des Südausschnittes am Morgen des 31. Mai starke Erkundungsabteilungen in den Wald 4 km oftwärts Obersekt in einer Breite von etwa 200 m und einer Tiefe von 300 m ein und brachten mehrere Gefangene vom J.R. 334 zurück. Zahlreiche tote Franzosen wurden vorgefunden die Patrouille zählte allein im Waldstück 4 ca. 50 Gefallene —, auch nach Ausfragen der Gefangenen waren die Verluste sehr schwer. Trotzdem der Feind in heftiger Weise — mit ca. 6000 Schuß unter Feuer erwiderte, waren unsere Verluste verhältnismäßig gering. Besonders wirkungsvoll war das Feuer einer unserer Batterien auf eine frg. Inf.-Kolonne, die während unseres Wirkungsschießens von Obersekt zur Unterstützung herbeieilte. Sehr Eingreifen wurde dadurch vereitelt. Auch bei Moos kehrte am 11. Juli eine stärkere Patrouille des Ldw. J. R. 111 nach heftigem Handgranatenkampf mit Gefangenen zurück, während ein ähnlicher feindl. Vorstoß am 11. Juli abs. in unserem Sperrfeuer scheiterte.

Gegen Anfang Juli 1916 wurde es im Nordabschnitt lebhafter. Zur Ablenkung starken fol. Feuers auf die Stellungen der benachbarten 7. Ldw.-Div. und in Erwartung eines feindl. Gasangriffs im Abschnitt der 8. Ldw.-Div. nahmen unsere Batterien auf dem Rebbach und Jübelberg, ferner flankierende Batterien vom Südausschnitt die fol. Infte.-Stellungen westlich Hirzbach unter stärkeres Wirkungfeuer. Der Feind antwortete sofort lebhaft mit etwa 10 Batterien auf die gegenüberliegenden Stellungen und setzte mit Unterbrechungen in den folgenden Tagen, zum Teil auch in der Nacht, die Beschießungen auch der Ortsunterkünfte Hirtzbach, Heimersdorf, Bifel und deren Ausgänge fort. Wir antworteten entsprechend, hatten besonderen Erfolg durch Zerstörung fol. Glockhaufer in der fol. Stellung westlich Hirzbach und drangen dort mit einer Erkundungsabteilung des Ldw. J. R. 110 am Abend des 13. Juli nach kurzer starker Artillerievorbereitung in die arg zerstörte Stellung ein. Hierüber tagt ein Bericht:

„Das Landw. J. R. 110 erhielt Auftrag, mit einer halben Kompanie in die feindl. Gräben einzudringen, etwaige Vorbereitungen für einen Großangriff zu zerstören und möglichst Gefangene zu machen, um über die umfangreichen Truppenverchiebungen beim Feinde Gewißheit zu erhalten. Die Artillerie sollte den betreffenden Grabenabschnitt durch Sperrfeuer abriegeln. Zwischen dem Batl.-Kommandeur, Hauptmann Werner, und dem Artl.-Kommandeur des Abschnitts Nord, Major Sprengel, fanden die notwendigen Befprechungen im Keller des Schlosses zu Hirtzbach, dem Batl.-Stabsquartier, statt. In frühmorglicher, stockdunkler Nacht wurde das Unternehmen durchgeführt. In drei Gruppen verließen die Sturmkolonnen ihren fehiigen-

den Graben und frohen bis an den fol. Drahtverhau vor, in den nun erst die Durchlässe gefehnitten werden mußten. Der Adjutant der I. Abtlg., F-Lt. Schulze, schloß sich befehlsgemäß als Artilleriebeobachter an. Als Waffen führte jeder Mann einen farb gefchliffenen Spaten und 3 Handgranaten mit sich. Schlagartig setzte Punkt 12 Uhr nachts das Feuer von 11 Batterien ein. Diesen Augenblick benutzte der Sturmtrupp zum überraschenden Eindringen in die fol. Graben und Anstöße. Was sich zur Wehr feste, wurde nieder- gemacht. Einige Handgranaten fehiichterten die fol, Grabenbefragung derart ein,

daß nur geringer Widerstand geleistet wurde. Vorbereitungen für einen Gasangriff waren nicht bemerkbar, wohl wurde durch Gefangene festgestellt, daß eine Ablösung stattgefunden hatte. Nach etwa 12 Minuten war die 1. Gruppe unter Führung des Off; Stellv. Ettlinger bereits zurück, vierzehn Gefangene führte sie mit sich

Nach weiteren 6—8 Minuten trafen die beiden anderen Gruppen ein. Leider hatten einige Leute in der Aufregung und Dunkelheit die Durchlässe im Drahtverhau nicht wiedergefunden und gerieten in Gefangenschaft. Erst nachdem unsere Leute fast vollständig zurückgekehrt waren, setzte heftiges fol. Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ein, wodurch noch etliche Landstürmer verwundet wurden. Die Division sprach den beteiligten Truppen und ihren Führern für die feihrliche,

{ehrendige und fahgemäße Durchführung des Auftrages ihre Anerkennung aus. Gang besonders dankte auch die Infanterie der Schwesterwaffe für die tatkräftige Unterstützung, wodurch das Unternehmen ohne größere Verluste in fabelhaft kurzer Zeit ausgeführt werden konnte. Genaue Erkundung und Studium des Geländes, Feststellungen über die Witterungsverhältnisse, die Geflogenheiten beim Gegner und vieles andere mehr, eingehende Beziehungen zwischen Infanterie und Artillerie gehen solchen Unternehmungen voraus. Der Bericht gibt der Heimat bekannt: bei einer Patrouille ist ein fol. Grabenstück genommen; es sind hierbei eine Anzahl Gefangene gemacht. Der Feind ahnt aber nicht im entferntesten, wie schwierig meist die Durchführung eines solchen Unternehmens ist, und daß auch hier: bei nur Mut, Kraft und Entschlossenheit zum Erfolge führen. Helden: tum im Kleinen.

Als dagegen am 21. Juli nach äußerst heftigem Feuerüberfall und einem Munitionsaufwand von etwa 5000 Schuß auf unsere Oberfläch- und Längstellung bis zur Schweizer-Grenze der Feind nachts zwischen 12 und 1 Uhr vortreiben wollte, mißlang dieser Vorstoß im Feuer der wachsamten Batterien des Siidabsehnittes."

II. Mit der 6. Batterie 2. §. 2. R. 8 vor Verdun.

(10. bis 29. 6. 1916).

Während dieser Ereignisse im Oberfeld hatte die seit Februar begonnene Verdun-Offensive zu großen Erfolgen geführt. Nach erbitterten Kämpfen waren unsere Truppen bis tief in den schwer besetzten Fortgürtel der Maasfront eingedrungen und standen vor Fleury. An einem Teil der darauffolgenden Kampfphase nahm auch die 6. Batterie des

Regts. teil. Die Batterie-Stellenbesetzung war folgende:

Batterie-Führer: Hauptm.d.N. Levacher, Off Lt.d. R. Lindemann, Lt.d. R. Niemann, Lt.d.L. Börner, Wachtm.: Oehrich.



Die Batterie war am 10. Juni in Waldighofen verladen worden, am 11. in Gpincourt eingetroffen und dort der IL. Abtlg. Bayr. Ref.-Felda.- Regt. Nr. 9 zugeteilt worden, die selbst der 7. Preuß. Inf. (10. preuß. Ref.-Rorps) unterstand, Führer der Abtlg. war Major Volk. Weiter bestand die Artl.-Abtlg. noch aus folgenden Battr.: 5. Battr. Bayr. Ref. Felda.- Regt. No. 7 Führer Hptm. v. Olah. 7. Battr. Bayr. Ldw.Felda.-Negt. Nr. 6 Führer Oberlt. Bickhoff. 3. Battr. Preuß. Felda. Regt. Nr. 231 Führer Oberlt. Schulz.

Als LMR. war der Abtlg. die L. M.K. I des Felda.-Negts. No. 231 zugeteilt, Führer Lt. Luchs, [pater Oberlé. Freiherr Schent von Schweinsberg.

Nach einem Marsche von 8 km bezog die Battr. Quartier in Billy Sous Mangiennes. Mannschaften und Pferde wurden in großen Scheunen untergebracht.

14. Juni: Erkundung der Feuerstellung. Der Weg führte über Loifon, Senon, Bois H'Arc, L'Epina-Fe., Bois des Hayes, an Bezonvaur vorbei bis zum „H“ von Haffoule.

15. Juni: Aufstellungsrücken der Battr. Um 1 Uhr nachm. verließ der Batterieführer mit Batterietrupp die D.U. Billy, um die Stellung vorzubereiten. Um 3 Uhr folgte die Batterie. Unter den größten Schwierigkeiten infolge der schlechten Wegeverhältnisse rückte sie um 5 Uhr in das Waldlager bei Azannes ein.

16. Juni: Bereits des Nachts 2.30 Uhr wurden die Gefüge in Feuerstellung gebracht. Die überaus schlechten Wegeverhältnisse hemmten den March sehr. Der letzte Teil des Weges, Brûles-Schlucht, war derart schwierig, daß Progen und Lafetten getrennt, mit je 14—16 Pferden bespannt, vorgebracht werden mußten. Wdhgefahren davon, daß die Fahrzeuge bis an die Achse im Schlamm verankerten, bildeten tote Pferde, zerfrenut umberliegende Gefchöße und zerfchoffene Fahrzeuge große Hindernisse, die 3. T. erst beiseite geschafft werden mußten. Dank der umsichtigen Leitung des Lt.d.L. Börner, der mit großer Energie und Ruhe das Ein— fahren der Geschütze beaufsichtigte, waren bereits 7.30 Uhr vorm. alle Gefüge ohne Verluste und größeren Materialschaden in Feuerstellung. Während der Nacht hatte der Vortrupp alle Vorbereitungen zur beschleunigten Feuereröffnung getroffen, sodaß wenige Minuten nach dem Ein— fahren die Feuerbereitschaft gemeldet werden konnte. Die Befehlsstelle befand sich im Bois des Courrieres, von der Feuerstellung durch die tiefe, ständig unter schwächerem Artilleriefeuer liegende Brûles-Schlucht getrennt. Die Battr. hat in ihrer Stellung die 3. Bat Preuß, Ref.-Felda.-Regt. Nr. 3 abgelöst. Linke Nachbarbattr. war die 7. Battr. Bayr. Ldw. Felda. Regt. 6, rechte Nachbarbattr. in den ersten Tagen die 4. Battr. des Bayr. Ref. Felda.-Regt. 3, [pater die 9. Battr. des Ref. Felda.-Regt. Nr. 19.

17. Juni: Abends 6.30 bis 7.30 Uhr schoß sich die Battr.

6/28. . 8 mit Beobachtung vom Fort Hardaumont auf die Ziele Bhf. Fleury, Batterie „Emil“, Punkt 503 und 537 (weftl. des Chapitre-

Weges) ein. Von 8 bis 8,50 Uhr legte die Battr. Sperrfeuer mit 160 Schuß in die ihr zugefeilte Zone. Tagsüber erhielt die Stellung Feuer von mehreren fol. Battr. (15 em-Kaliber und schwerer), allein von früh 5 Uhr bis nachm. 5 Uhr wurden etwa 1000 Schuß gezählt.

60

231 von

zilly men

ison, bei

der vor- erig-

das

e in nten rart rben ahr- zer- tDer= igen

Cin- alle ung. leu- Ein- stelle tiefe, nnt. tegt.

(da.

des Regt.

attr. Ziele itre-

160 von früh

18. Suni: Nachbarbattr. 9./Ref. 19 wurde mit etwa 600—800 Schuß belegt, die Bruleschlucht mit 300—400 Schuß abgetreut. Sn der Nacht gab die Battr. 20 Schuß Sperrfeuer ab.

19. Suni: Abends 6—9 Uhr freute fol. Artillerie das Gelände vor, in und hinter der Feuerftellung ab. In der Nacht gingen mehrere Muni- tionslager durch Volltreffer bei der Nachbarbattr. in die Luft.

20. Suni: Tagsüber befchoß fol. Arti. die Hermitage- und Brüles- Schlucht mit etwa 200—300 Schuß. Abde. schoß fih 6./L.FAUR. 8 auf Battr. „f“ bet der Fine-Kapelle mit 10 Schuß ein. Während der Nacht brannten wiederum mehrere Munitionslager bei Nachbarbatterien.

21. Suni: Von 9—11 Uhr vorm. etwa 100 Schuß vor, in und hinter der Feuerftellung. Von 1—5 Uhr etwa 150 Schuß in die Hermitage- und Brüles-Schlucht. Von 7.30 Uhr abde. bis 4.30 Uhr in der Frühe legte Battr. Sperrfeuer mit 503 Schuß. In Nachbarbattr. ging nachts durch Volltreffer Munitionslager in die Luft.

22. Suni: Abs. auf ein Leuchtzeichen des auf Höhe 267 südl. Azan- nes ftehenden Ballons das jogenannte „Grünkreuzfchießen.“ Diefes Un- ternehmen war ein groß angelegtes Artl.«Schießen mit Gasmunition gegen die fol. Artl.-Stellungen als Vorbereitung für den am nächften Tage ftattfindenden Sturm auf Thiaumont und Fleury. Die AUBtlg. war eigens zu diefem Zweck eingefegt worden. An diefem Gasschießen beteiligten fih im ganzen 54 Seldartl.-Battr. mit je 2000—2100 Schuß Gasmunition. Der unter Gas genommene Raum lag etwa 500 m füdl. des Forts Sou- ville und hatte eine Breitenausdehnung von 244—3 fm und eine Tiefe von 300 m. Das Feuer begann abds. 10 Uhr mit 1% ftündigem Schnell- feuer und dauerte ohne Unterbrechung bis 5 Uhr in der Frühe an. Die fol. Artl.Tätigkeit war am 22. nachmittags fehr rege. Bon 2—6 Uhr ftreute fol. Artl. die Brüles-Schlucht mit ungefähr 800 Schuß ab. Die Battr.- Stellg. wurde während dee Grünkreuzunternehmens mit etma 50 Schuß schweren Kalibers beichoffen. — 6.L. F. A. R. 8 verfeuerte aus 4 Gefchügen

(LG.H.) von abds. 10 Ahr bis 5 Ahr früh 2000 Schuß. In der legten Biertelftunde des Schießens wurden drei Gefchüße unbrauchbar; das vierte Geschütz fiel im Laufe des nächften Tages auch noch aus. Von den 16 Gefchügen der Abtlg. waren nach dem Griintreugunternehmen nur noch 4 Gefchüße feuerbereit,

23, Suni: Morgens 6 Uhr begann der Infanterieangriff, der zur Einnahme von Thiaumont, des Chapitre-Waldes, Fleury und der St. Fine-Rapelle führte. Während des Gasschießens hatte unsere schwere Artillerie die fol. Schützengräben unter Feuer genommen, Der Erfolg war recht gut, denn in dem mit Gas befrachten Naum schwieg die fol. Artl. während der ersten drei Stunden des Angriffs fast vollständig Die Bröles-Schlucht wurde alsdann tagsüber wieder mit ungefähr 300 Schuß abgefeuert. In einer Nachbarbattr. wurde ein Munitionstapel

61

in Brand geschossen. In der Nacht vom 23./24. wurde die Batterie aus ihrer Stellung herausgezogen.

24/26. Suni: Unterkunft im Lager bei Wagners.

27. Suni: Battr. bekam Befehl, in Billy Quartier zu beziehen. Noch am selben Abend 8 Uhr wurde die 6.L. F. A.R. 8 in Spincourt verladen.

28, Suni: Ankunft abds. 7 Uhr in Waldighoven.

Allgemeines: Besondere Schwierigkeiten bereitete das Vorbringen von Munition und Verpflegung in die Feuerstellung. Munition wurde von Kolonnen aller Art (auch Etappen-Munitionskolonnen, Gepanzen und Mannschaften der Feldbachereten usw.) der schwierigen Wege: verhältnisse wegen oft auf Packpferden oder gar von den Mannschaften auf der Schulter herbeigeschafft. Nur in Ausnahmefällen konnten Proben bis zur Feuerstellung vorkommen. Die Verpflegung konnte einmal am Tage in den Morgenstunden auf einer Probe in Effenträgern herbeigeschafft werden.

An Verwundeten hatte die Battr. nur einen Leichtverwundeten gehabt, im Gegensatz zu den Nachbarbattr. und der abgelösten 3. Battr. Ref. Felda.-Regt. 3, die bis zu 30 Mann Verwundete in dieser Stellung hatten. Es ist dies auf die Diszipliniertheit der Mannschaften und auf die guten Anordnungen zurückzuführen. Letztere waren so angelegt, daß ihre durch 10-12m hohe Lagen von verankerten Baumstämmen und Sandfäden hergestellten Decken selbst von Granaten schweren Kalibers nicht durchgefragt wurden,

Der Gesundheitszustand verschlechterte sich infolge der unhygienischen Unterkunfts- und Wäflerverhältnisse im Lager Azannes so sehr, daß ca. ein Drittel der Mannschaften unter ruhrähnlichen

Erscheinungen erkrankte. Hauptfächlich aus diefem Grunde wurde die Batterie auf Anordnung des Div.-Arztes nach Villy zurückgezogen.

Das Pferdmaterial der Batterie hat fih trog der großen Strapazen als durchaus zugkräftig erwiefen. Verlufte traten nicht ein, nur wenige Ausfälle duch DVerlegungen fehwerer und leichter Natur waren zu verzeichnen.

Das Gefchügmaterial hat fich infofern nicht voll bewährt, als bei der fiebenftd. gefteigerten Feuergefchwindigkeit alle vier Bremszylinder durch Aufbauchungen und Verbrennungen der Lederdichtung unbrauchbar wur- den. Brüche der rechtzeitig erneuerten Vorholfedern traten nicht ein.

Am allerfchwierigften gefaltete fich die Aufrechterhaltung der Fern- fprechverbindung mit der Abtlg. Täglich mußte diefe Leitung gang new gelegt werden. Hierbei zeichneten fich die Einjährigen der Batterie, die gumeift zum Telefondienft herangezogen wurden, ganz befonders aus. Fernfprechverbindungen mit. der Infanterie waren nicht möglich. lle

62

Noch iden,

Bors ition

Ge- Sege= aften oben

am eige-

mkte.

; Des

agen nige N gut

i der urch wur-

Fern-

neu

, die aus, Alle

Anforderungen für Sperrfeuer, Befehle zum Vorverlegen deselben uf. gefchahen lediglich durch Signal-Leuchtraketen.

Die Flugtätigkeit war beiderseits sehr vege, oft waren bis zu 35 Slug- euge in der Luft.

Während die Battr. in Stellung war, befanden fih der Batterie- führer und Lt.d. R. Lindemann in Feuerstellung. Lt.d. R. Niemann war zur Abtlg. abkommandiert als Oxd.-Dffz., Lt.d.S Börner war im Wald- lager, forgte in vorbildlicher Weise für das Vorbringen der Berpfle- gung und führte auc) die Progen beim Stellungswechsel heran.

DU. den 2. Juli 1916.

gez. Levacher Hauptmann u. Batterieführer.

Die Abteilung, zu welcher die Batterie gehörte, war zur befonderen Sturmooorbereitung auf Thiaumont und Fleury herangeführt worden. Diefte Vorbereitung follte unter reftlofer Ausnugung unferer überlegenen Kampfgafe erfolgen. Am 22. Suni abends begann auf ein Leuchtfignal des auf Höhe 267 füdlih Azannes ftehenden Ballons das Gasfchießen gegen die fol. Batterieftellungen in einem Umfange, wie e8 bisher wohl nicht erlebt war. 54 Feldbatterien vergaften von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ohne Unterbrechung einen 300 m tiefen, 2%—3 Em breiten Raum fidlich des Forts Gouville mit je 2000 —2100 Schuß. Die Bat- terie verfeuerte unter dem fol. Feuer schweren Kalibers 2000 Gaggranaten. Die Wirkung war fo vollftändig, dah während der erften drei Stunden des um 6 Uhr morgens eingefenden

Inf.-Angriffs die fol. Artillerie faßt schwieg. Ein wichtiger Teil der Sturmreifmachung, vollendet durch euerwirbel fehwerer Batterien auf die Inf.-Stellungen, war erreicht: Thiaumont, Fleury und der Chapitre- Wald, mit allen Mitteln moderner Kriegsführung verteidigt, wurden erobert. Die Batterie durfte sich ihres Anteils hieran rühmen. Bon weniger lebhafter Front auf dag fchiwerfte RKampffeld des Weftens verfest, hat fie fih inmitten bewährter Kampf- truppen tapfer gefchlagen. Zum Glü wurde nur 1 Mann leicht ver- twundet, während die abgelöfte Batterie und die Nachbarbatterien in diefer Stellung bis zu 30 Mann Verluſte hatten. Neben den Leitungen der Kanoniere, die zum Teil die Munition auf den Schultern herantragen mußten, zeigten fih die Telefoniften befonders tapfer und unermüdlich in der Aufrechterhaltung der Fernfprechverbindung mit der Abteilung. Täg- lich mußte die Fernfprechleitung dorthin ganz neu ausgelegt und mehrere Male am Tage und in der Nacht geflickt werden. Eine lebhaft e Shil- derung des ſchweren, befonders gefahrvollen Dienftes (aus den „Rämpfen dev Heeresgruppe deutſcher Kronprinz“, herausgegeben von der Feld- preffetelle Mezieres—Charleville) mag hier Pla finden:

„Uus dem Stollen, in den der ſchwarze Draht einmündet, kriecht ein Mann, ein Kanonier. Er hat den Oberkörper aus dem engen

63

Rahmen gezwängt und wartet jo, mit einem Arm ſich in den Schlamm aufßtügend. Als die nächſte Granate, deren Abſchuß ev drüben beim Feind gehört hat, gurgelnd in den Graben kracht, ſchlüpft er wie eine Schnecke in den Stollen zurüd, bis die aufgewirbelten Broden nieder- gepraffelt und die legten brummenden Splitter über ihn weggefaußt find. Dann Elettert er mit fierifcher Behendigkeit heraus und rennt, ohne ſich umzusehen, wie ein gehetzter Verbrecher durch den Ver- bindungsgraben.

Da, wo der ſchwarze Draht unter dem Granattrichter verſchwun— den ift, Fauert er nieder, wühlt mit den Fingern die beiden Enden aus den fehlammigen Brocken heraus, zerrt ſie zueinander hin und verklammert die KRupferdrähte. Als er das Isolierband umwickeln will, duck er ſich plöglich auf allen Vieren wie eine Kröte auf die Grabenſohle und dreht das [ehmbefriſte ſchreckverzernte Geficht unter dem Aermel gegen den anaufenden Schuß. Die Augen find ganz weiß, der Mund fteht weit offen. Aber die Granate klatscht rückwärts in eine Trichterlache. Ein Blindgänger.

Der Kanonier zudt, als pe er einen Dena bekommen, dann fehüttelt ex ſich, murmelt zwifchen den Zähnen: „Das bat noch mal gut gegangen“, und fängt an, fieberhaft zu arbeiten. Mit dem Geitengewehr ſchabt er den Draht blank, ſchließt den ii ver an und pfeift mit der Kleinen Mundtrompete in das Mikrofon: „Hier Störungſucher — ift Batterie da?“ . Gott ſei Dank, ſie antwortet. Er pfeift noch einmal, es tint wie eine Rindertrompete. Iſt Batterie da?“ .... Lange, lange kommt keine Antwort. Aber es ift doch Strom in dem Draht, er ſpürt e8 deutlich. Er bläßt noch einmal, dah es ihm faßt die Baden fprengt und der tem verſagt. Da, Gott ſei gelobt, gang leiſe wimmert etwas, ganz aus der Ferne: „Hier Batterie“ .... Der Störungſucher Feucht vor Aufregung und Freude:

„Batterie da? .... hier ist Johann .... Leitung geprüft .... Schluß ....“.

Er rafft seine Instrumente zusammen, stopft das Gerät in die Tasche, fenholt aus dem Graben und rennt wie ein Wettläufer mit vorgebucktem Kopf und mit rudelnden Armen auf den Stollen zu.

Schon fängt ein geübtes Ohr den dumpfen Abschuß des feindl. Geschüßes drüben auf. Schon würgt sich das Geschöß durch die Luft. Da hat er den Stollen erreicht und mit unglaublicher Behendigkeit frabbelt er rückwärts mit Füßen und Händen, wie ein Schiffsjunge auf der Strickleiter aus dem Mastkorb klettert, die Stufen herunter.“

Die vorübergehende Abgabe von Batterien zu anderen Kriegsschau -

plätzen entweder zur Abwehr eines erwarteten fol. Angriffs oder — in der Hauptsache — zur Verstärkung der Artillerie für ein von uns beabsichtigtes Unternehmen, wurde in der Folgezeit häufig befohlen. Gi

a KNA

KA e a pe ee Pa E E a E eee

amm beim

eine eder= fauft entt, Ler-

pune nden

und ickeln f die anter ganz pats



men, noch dem er an

,Hier ortet, tterie om

ihm t fei

eude:

t die mit n gu. eindl. Luft. igkeit junge iter.“

chau-

= isi beab- Für

Führer und Kanonier eine willkommene Abwechslung, hatte das Regi- ment Gelegenheit, mit einzelnen Teilen überall seine Rampftüchtigkeit dar- zulegen, sei es an besonderen Rampfbrennpunkten der Front, sei es an weniger lebhaften Stellen. Auch konnten bei diesen Gelegenheiten die Rampferfahrungen ausgetauscht werden.

12. Mit der III./L. F.A. R. 8 einschl. der J. und 6. Batterie

im Bereich der 12. Low.-Div. in den Vogesen.

(6. Juli — 2. August 1916).

Kaum zurückgekehrt, wurden die 1. und 6. Batterie mit dem Stab der I.H. Abteilung am 6. Juli nach Norden in die Vogesen abtransportiert, wo der Stab in Gebw t, 1. Batterie in Orschweier, 6. Batr. in Jung- hols u. Gebweiler einquartiert wurden. Ihre Stellungen im Bereich der 12. 2.9. lagen im Südbereich. Nach den erbitterten Kämpfen des Jah- res 1914 herrschte auch in den Vogesen Stellungskrieg, zeitweise lebhafter als an der östlichen Elßfront und unterbrochen durch heftigere kleinere Angriffe. So herrschte auch am 8. Juli bereits tagsüber erhöhte fol. Tätig- keit im Südbereich, die sich gegen 9.30 Uhr abends zum Trommelfeuer auf die Stellungen der 6., 7. und 8. Komp. Ldw. J. R 123 steigerte und zum Nachts trotz des Abwehrfeuers der Batterien zu einem erfolgreichen Un- griff der Granaten, die in einen Teil der Stellungen eindrangen, für Unterstützt durch sehr gut liegendes

Feuer, warf die 6. Ldw. J. den Feind im Gegenstoß wieder hinaus. Während des ganzen Juli blieb bei der Tätigkeit nur sehr gering, recht dazu angetan, das herrliche DBogengelände, die malerischen Dörfer, Burgruinen und Felsenklüfte, die fruchtbaren Wiesen und Weinberge zu genießen und auch dem einfachsten Manne nah zu bringen, wie verständlich die Begehrlichkeit des Feindes nach diesem Stechen Erde ist. Bereits am 2. August wurden die Batterien wieder zurückgezogen und nach ihrer alten Front zurückbefördert.

Sum Regiment 3-Fahrestage am 9. August 1916,

Heute jährt sich der Tag, an dem das Regiment im August 1915 zu- sammentrat. Ein Jahr ging an uns vorüber, ein Jahr, in dem es uns leider nicht vergönnt war, in ruhigem Giegessturm jubelnd wie zu Anfang des Krieges vorwärts in Feindesland zu dringen. Es war für uns ein Jahr, arm an großen Kriegs- und Ruhmestaten, aber um so reicher an dem Aufgebot zäher Geduld und eiferner Beharrlichkeit auf ruhmlosem Posten, reich an Beweisen tapferen Heldenmutes und deutscher Soldaten- freude. Reinen Schritt ist der Front in diesem Jahre vorwärtsgekommen zwischen dem Fura und den Vogesen — und wenn er es je einmal versucht hat, hier Durchzustoßen, dann hat er ihm mit unseren Gefchügen rajh und kraftvoll die Wege gewiesen und ihm unsere Leberlegenheit gezeigt. In der Glut des Sommers, in Schnee und Winterstürmen, Tag und Nacht bereit, hat jeder, war er Kanonier, war es Fahrer, marschierte am Ge- Schütz, wars weiter zurück bei Pferd und Kolonne, unermüdlich ausge- halten, hat jeder, zumal in den Griftjahrstapfen des Jahres, treulich seinen Mann gestanden und nach deutscher Art nimmermüde und uner- gebtitterlich seine Pflicht und Schuldigkeit getan.

Schwere blutige Opfer sind uns erfpart geblieben: Sollte die Stunde sie von uns fordern, sie werden gebracht werden. Jeder weiß, um was es geht! Mit wehmütiger, aber auch mit stolger Trauer gedenken wir dabei noch einmal der lieben, freien Kameraden, die ihren Fahnenstern mit dem Tode befiegt haben.

So tritt das Regiment nun heute in sein 2. Kriegsjahr ein, fest und unerfchütterlich, beharrlich und treu. Harte Zeiten, harte Kämpfe stehen uns noch bevor, aber wie bisher — dafür bürgt Euer fester Soldatenmuth und Euer entschlossener Wille — wird die ehernen Mauer unserer Gefchichte hier an unseres Vaterlandes Grenzmark nicht wanken. Wie bisher wird's heißen: Hier kommt niemand durch! So lange nur fest steht und treu im Sundgau die Wacht der braven Kanoniere vom Landwehr-Feldartl.- Regt. 8.

Anders Major und Regts.-Rdr.

1915 zu- ing leider Anfang ing ein cher an mlofent baten:

'ommen tal ver- schützen heit ges ag und um Geausge- treulich d uner-

Stunde was es r dabei nit dem

eft und Jen uns nn und ie hier

wird's treu im Idartl.

Ror.

Wht

vor Verdun.

(13. 8. big 20. 11. 1916).

Bis in den September hinein blieben alle Batterien im Oberelfaß tätig. Erft am 13. Sept. wurden Teile des Negts. wieder an einer anderen Frontstelle eingefest. An diefem Tage wurden der Stab der II. Abtlg., die für den am 15. 8. 16 zum F.A.R. 67 verfesten Major Hüter feit dem 6. 9. 16 von Major Gaede geführt wurde, fowie die 4. und 9. Batterie nach derfelben Front abtransportiert, an welcher schon die 6. Batterie mit Ehren beftanden hatte. Verdun, Toter Mann, Höhe 304, Forges-Grund.

Unfere Offensive, die zum mwenigften den Erfolg gehabt hatte, einen großen Teil des frz. Heeres angezogen und schwer erfchüttert zu haben, war zum Gtillftand gekommen. E8 herrfchte jest Stellungstrieg, aber in einer Gorm, die mit hartnäckigen gegenfeitigen Beschießungen und gum

67

Teil erbitterten örtlichen Angriffen weit von dem im Oberelfaß abwic und die Aufgabe der Batterien fchwieriger als dort machte. Die Stellenbejegung in diefer Zeit war folgende: IL. Abtlg.: Kdr.: Major Gaede

QWdjut.: Lt. d. R. Johannes Ordz. Offz.: Lt.d. R. Albers Verpfl.Offz.: Lt. d. R. Osthushenrich

Abtlgs. Arzt: Af.-Arzt Or. Suchier Abtlgs. Vetr. Vetr. Dr. Beck Sablm.: Unterzahlm. Müller 4, Battr.: Battr. F.: Oberlt. Brodmann i. V. des beurlaubten Hptm. Keller Zugf.: Ltd. R. Beder

Lt. Wirths Staffelf.: Lt. d. R. Bittmann

Wachtmeister: Streufert

9, Battr.:

Battr. F.: Oberlt.d. R. Müller Zugf.: LED.RN. Wrede

Lt.d. R. Malih Staffelf.: H.R. Bieringer

Wachtmeister: Schulze

Nach Ankunft in Vilosnes sur Meuse im Waldlager Weftfalen (im Bois de la Cote Lemont) einquartiert, waren fie in den Verband der 14. 5.9. (V. Armee, VII. A.K.) getreten und bildeten mit der I. Abtlg. GAR. 7 und der Fußartl.Battr. 549 zusammen die Gruppe „Gaede“. Die Feuerstellungen befanden fih im Wald von Forges, der Verbindungsoffz. lag weftlic) des Rabenwaldes und die Grabenbeobachtung zwischen der Höhe Toter Mann und dem Heckengrund. Ansere Infanterie be- fand fih damals etwa in der Linie Cumieres — Toter Mann, der zur graufigen Berühmtheit gelangten Höhe. Bereits am 18. Sept. beteiligten fih die Batterien an der Abwehr eines nach schwerer Artillerie-Vorberei- tung unternommenen fr. Angriffs auf den Toten Mann zr en Punkt 708 und 709. Es gelang dem Feind, in unfere Graben eingudringen; er fonnte fih aber nicht dauernd feftfegen. Bereits am andern Tage wurden die Gräben im Sturm zurückgewonnen, 100 Gefangene gemacht und 8 Mafchinengewehre erobert. Bis zum 19. Nov. blieben die Batterien vor Berdun, ohne daß außerhalb des Rahmens des bier üblichen Stellungs- kampfes größere Kampfhandlungen ftattfanden. Die 4. und 9. Batterie hatte einige Berwundete, darunter LEDA. Wrede, der als Artl. Verbin-

dung Die

offig

zungsoffizier im vorderen Graben durch Snfanterie-Gefchoß verlegt wurde. Die 4. Battr. hatte 2 Gefchüße, die 9. Battr. 1 Geschütz defekt.

Bon einem Gefechtstag am Toten Mann berichten nachftehend Unter- offizier Deutsch und Gefreiter Kulite IL/L.FAR. 8:

„Gin trüber Spätherbfttag zieht herauf, frühzeitig Jhon beginnt der Dienft in der Feuerftellung der Batterie, denn immer noch wird an der Verbefferung der Lnterftände, am Ausbauen von Berbindungsgraben und Stollen, fowie an der Verkleidung gegen Fliegersicht ge arbeitet. Niemand achtet auf das unaufshrliche feindl. Artl.Geuer. Morgens gegen 8 Uhr wird es jedoch lebhafter. Man fährt auf, han- delt eg fih um eine zeitweise lebhaftere fL. Artillerietätigkeit, oder fteht etwas Größeres bevor? Bald wird e8 Gewißheit. Um 9 Uhr er- halten wir Befehl: „Erhöhte Gasbereitihaft“. Durch un- fere Nachbarbatterie wird ung die Runde, daß einige Frangofen über- gelaufen feien und von einem größeren franzöfifchen Angriff, der be- vorftehen fol, berichtet haben. Inzwifchen dauert das ftarfe feindl. Artilleriefeuer auf unfere Gräben fort. Schwere Gefchoffe faufen über uns hinweg auf unfere Verbindungsstraßen rückwärts. Unfere Ar- tillerie fchweigt noch fast vollftändig, und ruhig arbeiten die Ranoniere an der Verkleidung der Stellung gegen Einficht vom Feinde.

Das gegen Mittag zu erwartende Gefpann mit dem Effen bleibt aus. — Gegen 3 Uhr wird das feindl. Feuer immer ftärfer. Die Rano- niere haben fih in Ermangelung des Mittagbrotes an KRommißbrot und Kaffee fchadlos gehalten. Langit ruhet die Arbeit; jeder ftebt auf feinem Poften und harrt deffen, was da kommen foll. Die Geschütze find auf Sturmabwehrziele eingeftellt, und Gefchoffe mit geftelltem Sünder liegen bereit. — 5.45 Uhr kommt der langerwartete Befehl

„Sturmabwehr“. Sofort beginnt ein rafendes Sperrfeuer un- fererfeits, was die Geschütze herhalten, fliegt hinaus; nad 34 Stunden feuern wir langfamer, und um 7 Uhr meldet der Fernfpreeher unfern Erfolg. „Feindlicher Angriff abgefhlagen“ Man freut fih schon, doch zu früh, der Franzmann ift ein hartnäckiger Geg- ner. Gegen 149 Uhr wiederholt er feinen Berfuch mit dem gleichen Ergebnis.

ligten f Es ift inzwischen stockdunkel geworden, die Arbeit der Kanoniere kenek wird fchwieriger Die Geschütze werden nur noch nach der rückwärts Dunkl befindlichen Richtlaterne eingerichtet, das Nichten am Richtgerät fo-

— wie Zünderstellen kann nur bei Licht erfolgen.

ben Die Batterie feuert ununterbrochen weiter. Die Verftändigung nd 8 | geschieht nur noch mittels Leuchtrafeten, da fämtliche Telefonleitungen n vor und Verbindungen mit der Infanterie und der Grabenbeobachtung ung s= unterbrochen find. — Rote Leuchtiugeln rufen uns gegen 12 Uhr zu 1tterie neuer Tätigkeit. Ein 3. franz. Angriff wird abgemwiefen. Nunmehr erbin- | wird es etwas ruhiger. Die Mannschaft findet Zeit, etwas Raffee oder

69

Cognac gu fich zu nehmen, der gierig verfchlungen wird. Das Effen, weldes fo lange auf fich warten ließ, gelangte nunmehr in die Stel- lung, doch es bleibt faft unberührt, die Mannfchaften haben nur Durft und immer nur Durft. Alle Befstände an Flüffigkeiten müffen herhal- ten. Unfere Vorräte an Petroleum und Kerzen find zu Ende. Alle fehnen das Tageslicht herbei, das ung erft wieder volle Attionsfähig- feit verleiht. Faft glauben wir, eg erreicht zu haben, da, gegen 145 Uhr morgens neuerdings rote Leuchtlugeln und Raketen, und wieder gilt's, die anftürmenden Grangofen zurüczumeifen. Wir find in ärgfter Ver- Tegenheit, nur in der Richtlaterne brennt fpärliches Licht, nach wel- chem die Geschütze eingerichtet werden. In Ermangelung von Beleuch- tungsmitteln können nur noch Auffchlaggefchoffe verfeuert werden und wieder heißt e8: Raus, was die Rohre halten!!! — Auch diesmal gelingt es ung, die Frangofen abzumweifen. Als das legte Stümpfehen Kerze in der Richtlaterne verbrannt ift, bricht der neue Tag an. Das Schlimm- fte ift überwunden, die Nacht liegt hinter ung.

Mit wenigen Worten erwähnt der Heeresbericht:

„Feindliche Angriffe am Toten Mann wurden reftlosabgewiefen!“ — Doch nur wir, die wir dabei waren, fennen die Bedeutung diefer wenigen Worte.“

Ram. Behling berichtet in feinem Kriegstagebuch:

„Ih erhielt den Auftrag, den Telefoniften im vorderften Schügen- graben abzulöfen, da die Beobachtung dringend der Ablöfung be- durfte. Nach des Tages Laften — wir hatten infolge der Befchießung unfere Feuerftellung dauernd Störungsdienft getan — auch noch diefe Strapaze. Ohne Wegweifer hätten wir den Weg niemals gefunden. Go führte Unteroffz. Matthies uns an. Da Vethincourt unter Feuer lag, gingen wir 14% Em oftwärts über den Forges-Bach vor. Dort war eine Notbrüde auf Pfählen errichtet worden, und da auch fie zerfchof- fen war, hüpfen wir von Pfahl zu Pfahl über den Bach. Im Sumpf Tagen zerfchoffene Munitionswagen und Gefchüfe famt Befpannung. Weiter ging es nach vorne,

immer bergan, den Toten Mann hinauf. Ab und zu fehen wir einen Infanterie-Pofen. Wir fommen durch den Heckengrund“. Hier jab es fürchterlich aus, vingsherum lagen die Leichen von nicht beerdigten Rameraden. Ein fehauerlicher Anblick, Dazu noch der unangenehme Leichengeruch. Uns drängte es, nach vorne zu kommen. Als wir beim nächften Infr.Posten vorbeitommen, machte der ung darauf aufmerksam, daß wir über Tag den Weg durch den Hedengrund nicht benugen dürften, da ein fdl. Mafchinengewehr ftändig darauf eingerichtet fei und jede Bewegung unter Feuer nehme.

Stel- Durft rhal- Alle

äbig- Uhr ilts, Ver- wel- euch- und lingt ze in mm=

den wen,

hen- bez jung diese den. euer war hos- mpf ing. auf. den die Lick. tne nen, urch ehr me. Der Be- ff.

pers

forgten ung mit Kaffee und Abendbrot. Die Nacht war fehr unruhig. Bor uns hatten wir einen mannshohen, mehrere Meter breiten und ehr dichten Drahtverhau, wie ich ihn nie wieder vorgefunden habe. Kreuz und quer war diejer Berhau gelegt. Ab und zu bahnte ein Vol- treffer eine Lüde. Zwei Tage follten wir hier vorne bleiben, bis un- fere Ablöfung fam. Sch zählte bereits die Stunden bis dahin, denn bier vorne war eg nicht zum Aushalten. Tagsüber mußte dauernd das Scherenfernrohr bejegt gehalten werden. Rund herum ftanden die fol. Feffelballone, von denen man manchmal mehr als 25 zählen fonnte. Die einzelnen Forts waren deutlich zu erkennen. Das Fort Marre vor uns war ftark zerfchoffen. Die Nächte brachten ung die üblichen Schie - Bereien, doch warteten wir auf einen Angriff vergeblich. Nach Ablauf unferer Aufgabe traf pünktlich die Ablöfung ein, und erleichterten Herzens ging es zurück zur Feuerftellung. Diesmal benugten wir nicht den Hedengrund, fondern fchlichen am Cumiéres- und Rabenwald entlang. Hier erfuhren wir, daß durch den Toten Mann ein großer Tunnel gebaut wurde mit ca. 30—40 m Deckung, um die Nachfuhr von Munition und Lebensmitteln nach vorn ficher zu ftellen. Unter- wegs fonnten wir diefe riefigen Arbeiten beobachten. Wohlbehalten er- reichten wir die Feuerftellung. Nachdem ich mich mal gründlich gez fäubert und einen wohlverdienten Schlaf getan hatte, fühlte ich mich erft wieder alg Mensch. Bei der nachften Ablöfung wurde Lt.d.R. Wrede durch Oberschenkelschuß verwundet.“

Am 20. Nov. fam die Abtlg. mit den Batterien wieder zum Gundgau zu Hier hatte fih während ihrer Abwesenheit in der allgemeinen Rampflage wenig geändert. Die Artillerietätigkeit blieb in den Monaten die gewöhnliche. Der Feind verfuchte, wenn auch mit geringem Erfolg, durch VefchieBungen der Feldbahn bei Feldbach und der Pionierparts in Pfirt — mit Brandgranaten — Zerftörungen im Hintergelände anzurich-

ten, auch durch plöglche heftige Feuerüberfälle besonders gegen unfere Oberfeptftellung uns Verlupte zuzufügen. Ansere Batterien, die im allge- meinen unter fol. Feuer nicht viel zu leiden hatten, da fie febr geschützt fih eingebuddelt hatten, erwiderten überall kräftig.

14. Truppenfchau im Oberelfaf. 13. 12. 1916.

Der Kaifer hat in Gegenwart des Kronprinzen am 13. Deg. in der Nähe von Mülhausen im Elsaß eine Truppenschau abgehalten. Leber fie gibt ung der befannte Rriegsberichterfatter Prof. Wegener u. a. folgende Einzelheiten:

„Die vollfommen wir gerüftet find, im Falle der Ablehnung un: feres Angebots fiegesficher weiterzufämpfen, dafür ift der unmittelbar an die geftrige Reichstagskundgebung und den Kaiferlichen Armeebefehl fch anfhließende Truppenbefuch an der Weftfront ein deutlicher Wink gewefen.

Schon das ift gewiß nicht ohne Bedeutung, daß diefer Truppen= befuch gerade im Elsaß ftattfand, auf diefem urdeutschen Boden, der vor Jahrhunderten von einem franzöfifchen Könige ung heimtückisch entrissen und erft von unseren Vätern mit ihrem Blute zurückerobert wurde, dessen ersehnte Wiedergewinnung durch Frankreich einer der tiefsten Beweggründe für den gegenwärtigen Weltkrieg gewesen ist und den unsere Truppen in diefem Kriege bis heute mit so zäher Treue verteidigt haben.

Die Truppen erwarteten den Kaiser in Paradeaufstellung in einem offenen Rechteck von so mächtiger Ausdehnung, dah die grauen Linien in der Ferne auf der rötlichbraunen Fläche dem Auge faft verfchwanden. Eine Anzahl Kampfflugzeuge harvten aufflugbereit im Grase für den Fall, daß es trog des trüben wolkenverhangenen Himmels fdl. Flieger zu verjagen galt. Gegen 10 Uhr erfchien von Mülhausen her dev faiferliche Kraftwagen. Der Kaifer trug das Großkreuz des Eifernen Kreuzes. In Begleitung des Kommandierenden der Armee- gruppe „B“, v. Gündell, und des Gefolges fehritt er die lange Front ab. Am linken Flügel harvten die Mannschaften und Offiziere, die mit dem Eifernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet werden follten (u. a. auch

n der ex fie jende

5 um: elbar cebe- licher



open=

, Der ckisch obert r der n ist rele

g in auen ver- t im mels ujen des mees tont

> mit auch

Hptm. Keller von der 4. Battr.). Jedem perfönlich überreichte er dag ernfte Zeichen und Lief fich von ihm die Umstände berichten, unter be- nen er fich feiner würdig gemacht. Dann frat er in die Mitte feiner Truppen und fprach mit weithintragender Stimme in den grauen Win- tertag. Es waren zuerft Worte des Danteg und der Freude für die tapferen Männer, die hier im Elsaß auf Vorpoften ftehen und fo oft in treuer Wacht und in blutigem Kampf diefes Land gegen den frz. Eindringling [cbiigten, der [on im Frieden verfucht hatte, die Treue der Einwohner zu erfebittern. uch hier wie fonft an der Weftfront hätten die Soldaten die eiferne Mauer um das Vaterland gezogen; für diefes Aushalten, diefe Tapferkeit und Hingebung fpreche er den Truppen feinen Eaiferlichen Dant aus und zugleich den des gefamten Vaterlandes. Diefes Fefthalten im Weften habe es auch ermöglicht, daß im Often fo vernichtende Schläge ausgeteilt werden fonnten. Spä- ter fam er mit Worten zornigfter Verachtung auf jenes Volk im Often gu Sprechen, das unfere Verbündeten räuberifch den Dolch in den Rüden zu ftoßen gedachte, ein Gottesgericht fei deshalb dariiber Hereingebrochen in dem nach des Generalfeldmarfchalls Hindenburg glängendem Rat geführten Feldzug. In dem Gefühl, daß wir völlig die Sieger find, habe er nun geftern den Gegnern den Vorfehlag ge- macht, fich mit ihm über den weiteren Krieg oder Frieden zu unter- halten. Was dabei herauskommen werde, wiffe er noch nicht. Es fei aber jest an ihnen gelegen, wenn der Rampf mweitergehe. Glaubten fie noch immer nicht genug zu haben, nun, „dann weiß ich, werdet. .

und bier schloß der Kaifer mit einer foldatifchen Wendung, bie ein gtimmigcs Lächeln auf den Gefichtern all feiner Mannen hervorrief. Sm Anfnluß daran erfolgte der VBorbeimarfch der Truppen. Es war erftaunlich, wie foldatifch glänzend die Haltung des Ganzen trog dev Jahre Krieg war. Der Kaifer knüpfte auch in der darauf folgenden Kriti vor den Offizieren fo daran an. Er hob die außerordentliche Bedeutung der formalen Difziplin und der Rameradfchaft hervor, die fih gerade in diefem Feldzug aufs neue bewiesen habe. Es hatte fich gezeigt, daß doch aller perfönlicher Mut und alle Nervenunverbraucht- beit junger, diefer m jhen Erziehung noch minder gewohnten Völker den furchtbaren Anforderungen des Trommelfeuers weniger gewachsen feien, als eine in ftraffer militäriſcher Difziplin ausgebildete Truppe. Obwohl es inzwischen zu regnen begonnen hatte, verweilte der Kaifer noch lange Zeit inmitten des Dffizierforps und entrollte ihnen aus feiner genauen Kenntnis der Sachlage heraus ein großes ume faffendes Bild des rumänifchen Feldzugs bis gur unmittelbaren Ge- genwart, Während die Truppen in ihre Quartiere marſchierten, begab fih der Kaifer und fein Gefolge zu der zweiten Truppenſchau. Hier Tprach er den dort verfammelten Truppen in ähnlicher Weiſe feine Un- erfennung aus.“

## V. Stellungskämpfe in der Woëvre-Ebene vor Verdun.

### 15. Rämpfe zwischen Maas und Mosel.

(Januar bis März 1917).

Im Januar 1917 wurde das Regiment in der Woëvre-Chene ostwärts Verdun eingefügt. Der Abtransport erfolgte über Mülhausen, Colmar, Saver, Metz bis Conflans mit der Eisenbahn, dann marschierten die Einheiten nach Ost in ihr Einsatzgebiet. Eine wahrhaft furchtbare Kälte hatte in den letzten Tagen eingefügt. Der Regimentsstab bezog Ortsunterkunft in Parfondrupt. Die als Ortsunterkunft angewiesenen zerstörten Dörfer waren von den abzulösenden Truppen bei unserem Eintreffen noch besetzt. Die Batterien mußten des Nachts in der bitteren Kälte bei schneidendem Ostwind stundenlang auf der kahlen Lothringischen Hochfläche biwakieren. Die Mannschaften verkrochen sich zwischen den Pferden zum Schutz gegen den grimmigen Frost. War auch die Kälte für die Truppe [hier unerträglich], so wurde die Sache bei eintretendem Taumwetter noch ungemütlich. Die ganze Gegend war nunmehr — — Schon nach wenigen Spatenstichen trat das Grundwasser zu Tage. Ein Eingraben der Beobachter und Einbauen der Geschütze war daher fast nicht möglich. Und trotzdem hatte es das Geschick der Panzerer fertig gebracht, Stollen in die Erde zu treiben; aber dann mußte Tag und Nacht gepumpt werden, wenn die Untertage nicht erfaulen sollten. Alles war der Sicht des Feindes ausgesetzt, der auf den Höhen der Côtes-Lorraines ganz gesicherte Stellungen inne hatte. Er beherrschte das ganze Gelände und überflutete täglich mit feinem Artilleriefeuer alles, was ihm auffällig war. In der Woëvre-Ebene

74

herrschte Stellungskrieg. Die letzte Bewegung in der Front während der Verdun-Offensive hatte die Dörfer Manheulles und Fresnes in unseren Besitz gebracht. Sie verlief an der Stelle, die die 8. L.D., seit dem 10. Jan. 1917 unter dem Befehl des Generalleutnants Schumann stehend, von der 113. 3.9. am 16. Jan. zur Verteidigung übernahm. Das Gebiet erstreckte sich vom Gillontschicht ostwärts Watronville, westlich Manheulles—Fresnes—

Champlon—Combrésille; letztere gehörte nicht mehr zum Div.-Abschnitt. Die Batterien waren in den Dörfern an der Heeresstraße Metz—Verdun, und zwar in Seandelize, Oley, St. Sean, Aucourt einquartiert. Wir lösten das FAR. 225 in seinen Stellungen ab und zwar in den Gruppen Nord, Süd und Wald, der südlichsten. Am 18. 1. 17 übernahm der Regimentskommandeur die Führung der Geschäfte des Artillerie-Kommandeurs der Division. Stab I. und II, Abteilung lösten sich in der Folgezeit in der Führung der Gruppe Nord, Gefechtsstand im Walde von Braquis, (nördlich am Westausgang von Etain, ab. Die Südgruppe wurde vom Stab der I. Abtlg. und die Waldgruppe vom Stabe eines Fußartl.-Bataillons geführt.

Die Gefechtstätigkeit war nur wenig lebhaft, fodaß die Ranoniere sich in erfter Linie dem Ausbau der Stellungen, die in der feuchten Ebene zum Zeil nur durch Dauerndes Pumpen trocken zu halten waren, widmen muß- ten. Berwöhnt durch muftergültige Waldftellungen im Oberelfaß, fchufen fie auch bier trog widriger Wetter- und Bodenverhältniffe in eifriger Ar— beit bald zweckmäßig ausgebaute Stellungen und wohnliche und fichere Un— terfunftsräume, die fich in mancher fpäteren Gefchiebung bewährten, Ein Stimmungsbild damaliger Verhältniffe mag das Gedichtchen des Kriegs- freiwilligen Mar Uth wiedergeben:

Sm Sundgau war e8 wundernett

Da gab's in Fülle Käs' und Fett

Wurft, Schinken, Zuter, Brot und Kipfel,

Wir wohnten ja am Schweizer Zipfel. Sn der O.U. war noch Zivil

Daher der Hühner-Eier viel.

Im Rriegsbetrieb war nicht viel los, Denn gegenüber der Frangof'

Schoß Lieber nicht, doch in die Hof', Wenn unfre brave Division Auszahlen tat ihm feinen Lohn.

Go ging ein Fahr herum im Nu.

Der Weltenbrand lag dort in Ruh. Sedoch die große Schlacht bei Sept Noch lange in Annalen lebt.

Sie bracht dem Sundgau-Helden ein Ein'n Namen lorbeerreich und rein. Wir haben gerettet das Elfaffer-Land. Die „Löwen von Belfort“ wir genannt!

Doch die herrliche Zeit, sie folgte nicht fein,

Solange lodert des Weltkriegs blutrünstiger Schein. Ein Werhelf fand statt, und die Helden nun ruhn Auf morastigen Feldern direkt vor Verdun.

Dort buddeln sie nun, wo es ständig regnet,

Mann nennt diesen Strich auch die Woivre-Gegend. Rein Fuchsloch, noch Unterftand, noch Li,

Mit Wehmut denkt man ans Elsaß zurück

Nur SHilf, Moraft und Eichenwälder

Und nimmermehr der „Sundgau-Melder“

Mit frommen Wort- und Geiftesbligen,

Dafür nur Sumpf, Schlamm und Pfiigen.

Die Sundgau-Löwen find nimmer rein,

Man ähnelt eher einem Schwein.

Was find die „Löwen von Belfort“ nun? — Waschechte „Wildsäu“ vor Verdun!

Während im Laufe des Januar leichte fol. Beschießungen auf Man- Heulles, Fresnes und Champlon und im Hintergelände auf Bille-en- Woevre, Pinthéville und Niaville stattfanden, wurde von uns mit Feuer auf Billers-8ous-Gondhamp, Haudiomont, Bonzée erwidert. Besonders schlimm war das Artilleriefeuer in dem Chabott-Wäldchen, in dem einige unserer Batterien standen. Das war dem Feinde nicht entgangen, und so

hatte es hierauf besonders abgefeuert. Wegen der zahlreichen Berlufte, die hier eintraten, nannte der Soldatenmund dieses Gehölz den „Schafott- Wald“.

tan- sene euer ders nige

so oft, jott-

16. Mit der 6. und 7. Battr, in der Champagne.

(28. 1. bis 2. 2. 1917).

Die Tätigkeit der Batterien war im allgemeinen kaum nennenswert. So wurden bereits am 28. 1. 17 zwei Battr. herausgezogen, die 6. (Sptm. Levacher) und 7. (Hptm. Harnier) und am 29. nach der Champagne ver- laden. Als Auftakt für die Kämpfe des Sabres 1917 sollte hier ein Unter- nehmen stattfinden, das uns wieder den Besitz der Höhe 185 und der

Champagne-Ferme bringen sollte. 2

Nach Ankunft der 6. Batterie in Gigny, der 7. in Gagny wurden beide Batterien über St.-Morel in Marfey gefest, in Corbon einquartiert und taktisch bei 51., später der 52. R.I.D., unterstellt. Ihre Stellungen auf Sshert-Höhe und südlich Manre, die im Bau begriffen waren, wurden nach 14tägiger anstrengender Arbeit, unterstützt von Infanterie und Pionieren, fertiggestellt. Am 15. Febr., 2 Uhr vorm., begann die Artillerievorbereitung. Unsere Batterien bekämpften mit Gas und Brifanz mehrere Batterien und vergaßen fol. Lager. Der Angriff gelang. Eine überaus leb- hafte Schilderung seines Verlaufs und seines Erfolgs (vergl. „Rämpfe der KReonprinzenarmeen“ 1917 ©. 11 und 12) gibt die folgende Darstellung:

Am 14. 2. ist großes Einschießen. Die Artilleriebeobachter fühlen sich als die wichtigsten Leute im Lande. Auch die Minenwerfer bellen und frachen den ganzen Tag, als ob sie die Sache allein zu machen hätten. In den Gräben ist der reinste Großstadtverkehr. Da laufen die Adjutanten und

Ordonnanzoffiziere herum, Meldegänger kommen und gehen. Sturm- leiter werden aufgestellt, Leuchtpatronen, Lebensmittel und Munition verteilt. Die Effenholer verteilen die Nudelfuppe in den Stollen. Material- träger laufen die ganze Nacht. Um 2.30 Uhr früh melden die Romanien das berühmte „Nichts Neues“ und die Bataillone funken nach hinten, daß alles in Ordnung ist.

Der 15. ist ein grimmig Falter Tag. Man hat ordentlich Luft, sich zu balgen, damit man warm wird. Um 9 Uhr früh ertönt das Trommelfeuer aller Kaliber ein. In einem Tagebuch heißt es:

9.05 hr Die Pioniere sprengen unter Hindernis mit Nöhen- verleitung.

77

9.40 Uhr Viele Flieger in der Luft. Es donnert und dröhnt und blitzt und Fracht. Die Hölle ist los.

10.50 hr Die Artillerie schießt gut.

11.20—11.50 Uhr Feuerpause. Unheimliche Stille.

12.01 Uhr Die Erde wadelt wieder. Der Frangmann hat Lunte gerochen.

3.00 Uhr DVerheerendes Trommelfeuer.

3.44 Uhr Unsere Sturmwellen brechen pünktlich aus den Gräben und gehen unaufhaltbar vor. Srgendwo wird „Deutschland über alles“ gefungen.

3.50 Uhr Weiße Leuchtkugeln als Zeichen, daß die ersten Sturmtruppen die ersten Gräben erreicht haben.

3.55 Uhr Die ersten Gefangenen.

zwischen

4.00 u. 7.00 Uhr Die Gefangenen kommen in hellen Haufen. Die Wunde Berta verarztet das Grabenviereck auf der Höhe. Neuer Angriff auf den 3. u. 4. Graben. Die Grangmänner leisteten geringen Widerstand. Feind schießt Sperrfeuer.

7.00 Uhr Starker Handgranatenkampf an der Ferme.

7.12 Uhr Schwächerer franz. Gegenangriff.

7.40 Uhr Weiße Leuchtkugeln, Angriff ist abgefallen.

Erst der folgende Tag zeigt die volle Größe des Erfolges. Nicht nur merkte man auf der eroberten Sekhöhe und an der Ferme, welche vorzügliche Beobachtung der Feind eingebüßt hatte, viel wichtiger war eine andere Entdeckung, die allein den Sturm gerechtfertigt hätte. Man fand nämlich, daß die ganzen Höhenstellungen mit Gasflaschen gespickt waren, die ihr tödliches Gift über uns blaffen ließen. Mehr als 4000 der feindlichen Flaschen wurden von den tapferen Pionieren im Laufe der nächsten Nächte abgebaut. So hat sich der Angriff reich gelohnt.

Telegramme des obersten Kriegsherrn, des Kronprinzen und des kommandierenden Generals sprachen der Truppe den Dank des Vaterlandes für die herrliche Waffentat aus. Der Feind verlor 23 Dffz., 921 Mann, 30 M.G. und viel Material.

Alle, die dabei gewesen sind, Sturmtruppen, Scharfschützen, Minenwerfer, Trägertrupps, Pioniere, Artilleriebeobachter, Signalfüher, Melde- läufer, Feld- und Fußartilleristen, Sanitäter, Flieger, alle haben Anteil an dem Ruhm des 15. Febr. 1917, dem noch viele schwere Tage und Nächte unaufhörlicher Handgranatenkämpfe und kleine Angriffe folgen sollten.

Bereits am 16. morgens feste ein heftiger Gegenangriff gegen unsere neu gewonnenen Stellungen ein. Er wurde im Feuer unserer Batterien glatt abgewiesen.

Während des Unternehmens wurden die Stellungen der 6. und 7. Batterie nicht befchoffen, dagegen in den folgenden Tagen, als die Batterien fortfuhren, feindl. Artillerie und rückwärtige Lager zu befämpfen, zum Teil ftaré unter Feuer genommen, die 7. Battr. täglich mehrere Male, darunter mit Gas, — fie hatte mehrere Leichtverwundete —, die 6. Battr. besonders am 21. 2. durch einen Gasangriff, der fih gegen Die der Batterie vorgelegene Höhe, das dahinter liegende Tal und die Batteriestellung felbft richtete. Erfolg hatte der Angriff nicht. Wm 23. 2. kehrten die beiden Batterien in die Woevre zurück.

17. Mit der Nahkampf batterie L. F. A. R. 8'vor dem Seinde.

Nicht minder wie fie, die mitgeholfen hatten, dem Feind die erfte

größere blutige Schlappe des Jahres 1917 beizubringen, bewährte fih eine Ende Januar 1917 nur aus den beften Mannschaften des Regiments aufgestellte Nahtampfbatterie in den fehweren Aprilkämpfen der gefchet- terten franzöfifchen Frühjahrs-Offensive. Ihr Führer fehrieb darüber an das Regiment:

„Nachdem uns noch etwas Seit gelaffen war, uns einzubauen, begann in den erften Apriltagen die französische Artillerievorbereitung, die häufig genug bie zum Trommelfeuer anfhwoll; Kleinere Erfundungsvorftöße der Frangofen miflangen. Am 16. April frühmorgens feste der Infanterie-Angeiff ziemlich überraschend ein. Von meinen beiden am weitesten vorgefchobenen Gefchügen fah das eine plöglich dicht vor fih den Feind. Sum Schießen zu nahe, verteidigte fih die Geschützbedienung mit Handgranaten und zog fih dann nach Zer- ftörung des Gefchüges gurit; 2 der Leute wurden verwundet. Das 2. Geschütz fonnte fih Langer halten, obwohl es nur etwa 800 m daneben in einem Walde ftand, in den der Frangofe nicht einzubringen wagte. Durch das Feuer dieses Gefchiiges wurden der fol. Infanterie erhebliche DVerlufte beigebracht. Als gegen 9.30 Uhr vormittags die fol. Tanks vorftießen, eröffneten wir als erfte Batterie das Feuer auf fie. Es gelang uns, 6 Tanks außer Gefecht zu jegen. Die übrigen wurden von anderen Batterien fo ziemlich erledigt. Nicht einmal unfere vorderen Gräben hatten fie erreicht. Ein drittes Gefchüs war 8 Stunden lang vom Feinde umringt. Durch Gebrauch der



Hand- waffen gelang es, den Feind bis zum Gegenangriff abzuwehren. Leider wurde hierbei der Nichtlanonier schwer verwundet, Bei einem weiteren Gefecht wurde die ganze Bedienung verfeuert, konnte aber bis auf einen gerettet werden. Die Leute haben das Menschennögliche leisten müssen, die Verluste sind daher nicht ganz unerheblich. Boll und ganz haben sie ihre Pflicht getan, [odak das Regiment auf sie stolz sein kann.“

Dieses tapfere Verhalten der Lanoniere, die im Nahkampf und in

ihrer eigentlichen Aufgabe, der Tankbetimmung, unter schwierigsten Umständen ein hervorragendes leisteten, war für das Regiment, dessen Mannschaften von dem Brief Kenntnis erhielten, überaus ehrenvoll.

18. Unternehmungen zwischen Brain und Combreshebe.

(März 1917 bis Mai 1918).

Auf dem Frontabschnitt des Regiments ereignete sich in der Zwischenzeit während der Monate Februar und März nichts Außergewöhnliches: Häufiger wurden, meistens unter Anwendung von Gasmunition, deren sich auch der Feind bediente, lebhafter feuernde fol. Batterien bekämpft und fol. Infanteriebeschießungen entsprechend erwidert. Da die Patrouillentätigkeit der Infanterie sehr rege und ergebnisreich war, fanden größere Unternehmungen unter Mitwirkung der Artillerie vor der eigenen Front nicht statt. Dagegen unterstützten die Batterien erfolgreich Unternehmungen der Nachbardivisionen, am 9. März eine Erkundung der linken Nachbardivision auf der Combreshöhe, am 22. März einen Vorstoß der rechten — 19. Ers. I. D. — gegen die les Sousloges-Fme. Letzterer brachte nach sehr wirksamer Beteiligung der 7. und 8. Battr. 12 Gefangene und 2 M.G. ohne eigene Verluste an Toten.

Die Tätigkeit in den folgenden Monaten war wechselnd. Nach Abwehrung kleinerer fol. Vorstöße am 13. Mai gegen den Maffenoue-Wald, am 15. Mai gegen Blanzee — 19. Ers. J.D. — folgte die beiderseitige Regsamkeit im Juni erheblich. Veranlaßt durch das Einfügen schwerer Batterien in der Nordgruppe, antwortete der Feind mit täglichen energiegelassen Feuerüberfällen auf unsere Infanterielinien, die er am 15. und in der Nacht zum 16. Mai mit ca. 3400 Schuß zu erheblicher Stärke feuerte, ohne viel Schaden anzurichten. Trotz seiner glänzenden Beobachtungsverhältnisse von der unmittelbar vor unseren Linien auftretenden Côtes-Lorraines brachte ihm fast tägliches Streufeuer auf unsere Batterien — 6., 7. und 8. der Nordgruppe, 3. und 5. der Waldgruppe — nur mäßigen Erfolg, eine planmäßig durchgeführte Beschießung einer Feuerstellung der 8. Batterie, deren Batterieführer, Oberlt. Brodmann, gegen Ende des Monats verwundet wurde, außer geringer Materialbeschädigung lediglich

die Explosion einiger Munitionstapel. In der Bekämpfung der fol. Artillerie, die zum Teil wirksam gefaßt wurde, waren unsere Batterien besonders ig, wie überhaupt durch dauerndes nächtliches örungs=feuer, Vergafung von Lagern und Feuerüberfälle auf Ortschaften dem Feind wirksam Abbruch getan wurde. Ein Unternehmen der benachbarten 45. Ref. J.D. bet Les Eparges vom 17.—19. Juli führte die 7. Batterie auf die Cotes; fonft verlief der Juli weniger lebhaft als der Vormonat.

Die im August an der Nordfront von Verdun begonnene franaöfische Offensive blieb nicht ohne Rückwirkung auf den Negimentsab- fehnitt. Die FOL. Artillerie war besonders durch schwere Kaliber nicht un- wefentlich verftärkt. Offenbar in der Abficht, jeden Versuch einer Befchier Bung der in der Gegend von Fort Rozelier und Haudainville angefam- melten ftarken Bagagen und großen Lager zu vereiteln, wurden die Bat- terieftellungen der Waldgruppe (Gemeinde-Wald), der Mittelgruppe und vor allem der Nordgruppe faft täglich mit größeren Munitionsmengen schwerer Kaliber bekämpft. Die 6., 7. und 8. Battr. hatten dabei besonders zu leiden. Einzelne Gefchüge wurden unbrauchbar, die 8. Batterie hatte 1 Swer- und 6 Leichtverwundete, die 7. Batterie 2 Schwer- und 7 Leichtverwundete; die Stellungen felbft waren fo vollftändig zerftört, daß fie geräumt werden mußten. Das deutlich erkennbare Gefstreben des Geindes, der feuernde Batterien gleichzeitig befämpfte, unsere Artillerie unter allen Umftinden niedergubalten, hatte nicht den gewünschten Erfolg. Häufig vorgenommener Stellungswechsel vereitelte feine Abfichten, sodaß eine große Anzahl fol. Batterien, wie auch Ortschaften — Haudiomont, Villers, Trefauvaur — unfererfeits erfolgreich angegriffen werden fonnten. Sm September war die gegenfeitige gleiche tigkeit nicht viel geringer. Die 2., 6., 7. und 8. Battr. wurden wieder überaus heftig mit je 400 Schuß jehweren Kalibers befämpft. Während bei der 8. Battr. lediglich Materialbefchadigungen eintraten, hatte die 7. Battr. 5 Tote zu beklagen. Als der Ranonier Poltrozk während der schweren Befchießung verwundet wurde, eilten Unteroffj. Heß und Ganitätsunteroffz. Krämer ungeachtet des fol. Feuers herbei und brachten ihn zum Verbinden in einen Unter- ftand der Batterie. Kurze Zeit darauf traf diefen ein Volltreffer. Alle drei, fowie der Gefr. Wodtzall und Ran. Ballhaufe, die Hef und Krämer unterftützten, wurden unter den Trümmern begraben. Unter mühevoller Arbeit konnten fie nur als Leichen geborgen werden. Auf dem Friedhof bei Olley wurden die Getreuen unter Anteilnahme des Dffizierforps und der Abordnungen der Batterien feierlicht beigefest. (f. Anlage Bild 22).

An einem Stoßtruppunternehmen des 2.I.R. 109 nordöftlih Ron- vaur beteiligten fih am 12. 9. neben der 7. noch die 2. und 6. Batterie erfolgreich am Aubriegelungsfeuer. Nach Niedermachung von Teilen der fol. Grabenbefagung wurden 3 Gefangene zurückgebracht.

Bei durchweg jchlechter Beobachtungsmöglichkeit im Nebel und Dunft der feuchten Woevre wurde in den folgenden Monaten die fol. und die eigene Tätigkeit der Artillerietruppen, die übrigens feit Ende Juli dem

ings- dem arten tterie onat. fran- tsab- t un- schie- jame Bat- und ngen aders hatte und daß Des llerie

'folg. odaß nont, nten. nger. 400 iglich agen. mbet uhtet inter Atle dimer oller edhof und 22). Ron-  
tterie

+ der

Junft D Die dem

Artilleriefommandeur der Divifton unmittelbar unterftanden, recht gering. Ein lebhafter franzöficher  
Feuerüberfall mit ca. 3000 Schuß am 15. Dfto- ber auf Teile unferer Infanterielinie blieb vereinzelt und  
— so erfolglos wie der Versuch einer fol. Patrouille am 6. 11., in den Massenouewald eingubdringen,  
während unfer übliches Störungsfeuer am 6. und 17. 12. durch Gasfchießen der 6. Batterie auf fol.  
Batterien verftärkt wurde.

Während des ganzen Sabres war es ermöglicht worden, auch in Zeiten größerer Gefechtstätigkeit  
abwechjelnd eine Batterie 2 bis 3 Wochen, für welche Zeit fie zur Korpsreserve gehörte, zur Ausbildung  
von Führer und Truppe in Ruhe zurückzuziehen.

Ansbildungsplan für die Ruhebatterie,

En) der Ruhezeit der Batterie ift täglich von 8—11 Uhr vorm. und von Ahr rahn. Dienft bezw.  
Unterricht abzuhalten, und zwar:

1. Er Reinigen, Instandsetzen der Geschütze und Fahrzeuge.

Revifion durch den Zugführer.

Snftandfesung der Bekleidung und Ausrüstung. Tägliche WAppells. Körperpflege. Aerztliche  
Unterfuchung. Unterricht sämtlicher Dienftgrade über Gerät und Gerätebehandlung nach der  
Sufammenftellung der wichti ften Beftimmungen und Grundfäge. Unterfuchung der Gasmasten, P: fung  
im Stinfraum und Unterweifung im Gebrauch der Gasmasken durch den Gasfchugunteroffizier nach der  
Dienftoorfhrift für Gaskampf und Gasschutz, 2. Teil.

3.—8. Tag: Einzelausbildung der Batterie zu Fuß und am unbefpannten Geschütz. Es find möglichst viel Richtfanoniere auszubilden. ;

A.) Ausbildung zu Fuß, Fußererzieren, Ehrenbezeugungen, Ausbildung mit der Waffe.

B.) Ausbildung am unbefpannten Gefchüs, insbesondere Ausbildung der Gefchüg- und Zugführer.

C.) Ausbildung der Fernsprecher und Blinker im Nachrichtendienst, im besonderen für die Blinker: Blinübungen, Kenntnis der Chiffrier- und Signaltafeln, des Zahlenchlüssels,

für die Fernprecher: Kenntnis des Geräts und Behandlung desselben, Beseitigung der am häufigsten vorkommenden Schäden.

Unterricht der Unteroffiz. und Mannschaften über Behandlung der Munition und ihre Lagerung durch Munitions-Offiziere nach Zusammenstellung der wichtigsten — Unterricht über Gasschießen. Unterricht der Offiz. und Offiz.-Aspiranten über Richtmittel und Batterieplan durch Batterieführer.

9.—13. Tag: Ausbildung der Batterie am bepannten Gefchüg.

A.) Fahriübungen, insbesondere Auf- und Abproben, Gangarten, Wendungen, Rehrtmachen auch unter schwierigen Verhältnissen.

B.) Ausbildung der bepannten Batterie im Gefchügererzieren, insbesondere Ausbildung der Gefchüg- und Zugführer. Einnehmen von Stellungen.

C.) Gefchügererzieren mit aufgefegter Gasmaste, Übungen im Munitionstragen, Stellen der Richtgeräte oft. Unterricht sämtlicher Unteroffiz. über Aushalten der Tageseinflüsse.

Scharfschießen mit Handfeuerwaffen und Handgranatenwerfen.

Unterricht der Off. und Offz.-Aspiranten über Schießregeln und Gebrauch der Schußtafeln (Ammannsche- und Sughführertafel) durch Batteriechef,

14. Tag: Befähigung der Batterie.

Dem Batteriechef bleibt es überlassen, je nach der Witterung an der Reihenfolge der Tage und im einzelnen Wenderungen eintreten zu lassen. Der Sonntag ist Ruhetag. Erfasmannschaften, die nicht genügend ausgebildet sind, und in der Ausbildung Zurückgebliebene sind gemeinlich besonders nachzubilden."

Mit einer jedesmaligen Befähigung durch den Divisionskommandeur schloß die Ausbildungszeit, die die Batterien fruchtbar und besonders nach der im November erfolgten Neubewaffnung mit Feldkanonen 16 auf dem laufenden hielt und nicht zum wenigsten dazu beitrug, daß sie allen Anforderungen auf anderen Kriegsschauplätzen, die das Jahr 1918 für alle Batterien in höherem Maße als bisher bringen sollte, gerecht werden konnten.

Im Regiment trat am 23. Nov. eine wichtige Änderung in der Führung ein. An diesem Tage wurde Major Anders, Kommandeur des Regiments seit seiner Gründung, zum Kommandeur des FAR. 213 ernannt.

An seine Stelle trat für nur wenige Tage Oberstleutnant von Waldeyer-Harsh. Bereits am 7. 12, wurde er zu den Offizieren der Armee versetzt. Das Regiment übernahm dann Major von Ahlefeldt, der es bis Kriegsende führte.

Bei guten Beobachtungsverhältnissen haben Wintertage begann das Jahr 1918 lebhafter. Tägliches Störungsfeuer auf Teile unserer Infanteriestellungen, auf das Gelände um Manheulles, Fresnes, Champlon, Riaville, Marcheville, Saulx, kürzere Wirkungsschießen auf einzelne Batterien — am 5. 1. auf die 2., die einen Gewehr- und einen Leichtverwundet (Nichtkanonier Brauer und Unteroffiz. Schmig) hatte findet entsprechende Gegenwirkung. Unterstützt durch sehr rege Fliegertätigkeit schießen unsere Batterien nach Haudiomont, Bonzée, Villers, Trefauvaur, Mesnil, Cotes des Hures, besonders die 3. und 5. Batterie nach Gräben auf Combreshe. Die 6. Batterie machte mehrfache Gasüberfälle auf ein-

84

ten,

ins- tel-

uni-

ffs.

und Zat-

der Jen. zge- sam

eur

der em for= alle den

der des

213

von nee bis

zelne läßtig werdende fol. Batterieftellungen. Bei einem gelungenen Unter- nehmen des L.J. R. 111 am 8. 1. gegen die Fabrif von Bonzee — dem Ort in einiger Entfernung vorgelagert — brauchten die zum Abriegelungs- und Ab- lenkungsfeuer bereitftehenden Batterien nicht einzugreifen. Nach Weg- räumung starker Drahthinderniffe gelang den Stoßtrupps der Vorstoß bis zur Fabrik, die fie fprenkten. Mit der Infanterie gingen ein Offizier des Regiments (Lt. Strudmann) und Mannfchaften vor, wie überhaupt an allen Unternehmungen der Infanterie Angehörige des Regiments teil- nahmen. Auch am 8. 2. war ein Angriff der 109er bei Ronvauz — Stell.

„Loch“ — erfolgreich. Neben mehreren schweren Batterien beteiligte fich die 2., 6. und 8. Batterie wirksam durch Niederhalten der fol. Artillerie, Bekämpfung von Mafchinengewehren und Abriegelung. Trog fehr ftarker Gegenwirkung des Feindes, der heftiges Sperrfeuer schoß und mit Hand- granaten und Mafchinengewehren entjchloffen weiteren Einbruch zu ver- hindern fuchte, wurden nach Beibringung blutiger Verlupte noch 6 Ge- fangene, alles junge Leute von 18—25 Jahren, vom J.R. 7 eingebracht. Bald darauf verfuchte der Feind bei vorzüglichem Fliegerwetter, durch Bombenangriffe auf das Hintergelände uns Schaden zuzufügen. Am 12. 2. wurde Billeren-Woeore, am 17. Braquis, am 18. mit einer erheb- lichen Anzahl Bomben die Anlagen um Fresnes und Marcheville ange- griffen, mit einigem Erfolg aber nur Moulotte (Anterkunftsort der 3. Bat- terie), wo einige Haufser zerftört wurden. Faft gleichzeitig mit diefen Ans griffen beftchoß der Feind mit einem fehr fchweren Gefchüs, zum Teil mit Erfolg, unfere Berteidigungsanlagen bei Fresnes und Champlon. Am 18. dauerte das Feuer die ganze Nacht durch. Leider reichte weder die Diviz fionsartillerie noch die sonst im Abfehnitt vorhandene Artillerie zur Be- fämpfung des febr weit entfernt aufgestellten, anfcheinend aus einem Fort fchießenden, fol. Geschützes aus, dag mit dem 19. fein Schießen einftellte. Dagegen unterhielt der Feind zunächft nur schwaches Feuer, dem in der 3. Batterie 2 Ranoniere — Ran. Blumenauer tot, Ran. Przygodda schwer verwundet — zum Opfer fielen. Wher gegen Ende des Monats und befon- ders in den erften Tagen des März machte fich erheblich fteigendes Stö— zungsfeuer auf das ganze Gelände von Manheulles bis Saulr bemerkbar. Kräftig belegt wurden befonders Manheulfes, feine Feldwachen und Ver- teidigungsanlagen am 3. und 4. März mit ca. 2000 Schuß, während unfere Batterien (6. und 8. Batterie) in zahlreichen Gasüberfällen die Wirkfam- feit der fol. Artillerie lahmten. Trogdem der Feind am 5. 3. zur Verhin— derung des flankierenden Eingreifens der Batterien der Wald- und Mittelgruppe bei einem auf der Côtes (bei Mesnil) von ihm beabftichtigten Vorstoß das Batteriegelände zwischen Niaville, Schloß Aulnois, Ge- meindewald, Ville und Hennemont zum größten Teil mit fehweren Kali- bern unter Feuer hielt, beteiligten fich 3. und 5. Batterie in mehrfachen Sperrfeuerwellen erfolgreich an der Abwehr des fol. Vorftoßes in die Nachbardivifionen. Im Gegenftoß wurde der Angriff, der die Frangofen furze Zeit in unfere Gräben gebracht hatte, abgewiefen.

Srößeren Erfolg hatte ein eigenes Unternehmen „Hirsch“ am 30. März. Die Sturmabteilung der Division, verftärkt durch Flammen- werfer, brach um Mitternacht unter gleichzeitigem Einsatz von Abriege- lungsfeuer — neben schweren auch aller leichten Batterien des Regiments — in die fol. Stellung bei der Haudiomont-Gme. ein und rollte in beftigem Nahkampf das nördlich anftchließende Grabenfyftem in 450 m Breite auf. Die Abteilung kehrte nach einftündigem Kampf, wobei dem heftig Widerftand leitenden Feind schwere Verlupte an Toten beigebracht wurden, mit 17 Gefangenen und mehreren Grabenwaffen und Mafchinen- gewehren zurück. Vom Regiment nahm u. a. der Wachtmeister Dittberner von der 2. Batterie an dem Vorstoß teil; er wurde dafür zum Offizier- ftellvertreter ernannt.

Kamerad Ditttherner fehreibt bierzu:

„Ich erfuhr, daß Dftermorgen 1917 ein Unternehmen auf den Bahnhof Haudiomont unter Führung des Lt. Scheuch vom LI.R. 109 ausgeführt werden follte. Durch Vermittlung des unermüdlichen 5-2. Wobfehall meiner 2. Battr. trat ich mit Lt. Scheu in Ver- bindung und erhielt vom Regt. die Erlaubnis, das genannte Unter nehmen mitzumachen. Es braucht nun Feiner zu glauben, daß das Unternehmen fofort ftieg, nein, vorher follten wir noch füchtig

„gebimft“ werden. Die Sturmkompanie „Scheuch“ wurde in Bezon- ville zusammengezogen und beftand aus Infanteriften, Pionieren und 2 Artilleriften (mein Batteviefchreiber und ich). In Bezonville wurde das ganze fdl. Grabenfyftem von Haudiomont aufgebaut, und dann begannen die Uebungen bei Tag und Nacht mit vollem Gepäd. So manchen Schweißtropfen haben wir da fließen laffen müffen. Mit jedem Tage dachten wir, wenn nur bald das Unternehmen fteigen würde. Einen Vorteil hatten wir bei diefen Lebugen; dies war die beffere Verpflegung. Wer 1917 an der Front gelegen, der wird gewiß nicht behaupten können, daß die Verpflegung reichlich war. Sch habe noch die braven Infanteriften vor Augen, die die fogenannten Draht: fchneidegruppen bildeten. Es waren ausgefucht Eräftige Menfchen. Über als wir 3 Wochen geübt hatten, waren auch fie abgemagert. Diefte Leute mußten zweimal am Tage etwa 25—30 m Drahtverhau in wenigen Minuten durchfehneiden. — Endlich fam der 30. März heran, an dem unfer Unternehmen fteigen folte. Am 29, abends machten die Sturmtruppführer unter Führung des Lt. Scheuch eine Erkundungspatrouille bis an den frz. Drahtverhau und erfundeten den Weg, den die Trupps am nächften Abend gehen follten. Anbemerkt erreichten wir an diefem Abend unfer geftecktes Ziel, und alles verlief ohne Störung. — Wm 30. wurde unfere Sturmkompanie mit Kraftagen nach vorne gebracht. Wir waren bis an die Zähne bewaffnet, und unfere Feldflaschen waren mit anregender Flüffigkeit gefüllt. Pünktlich um 12 Uhr Mitternacht folte dag Artillerie-Albriegelungs-

am

nen: iege- ts —

> in Om dem acht nen- tner zier-

den

109 chen Ber- iter= das Htig zone und urde

ann



igen

die wih jabe

eine den ertt lief aft-

net, üllt.

und Serftdrungsfeucr einsetzen. Dies war auch das Seiden zum Beginn unferes Unternehmens. Wir mußten also zu dieser Zeit in der Sturmstellung sein. Um 11.30 Uhr verließen wir die eigene Infanteriestellung und gingen, zwei Mann nebeneinander, auf die folgende Stellung zu. Der Wettergott war uns gnädig; es herrschte ein starker Sturm, und der Mond huschte nur von Zeit zu Zeit durch die dicken Wolken. Der Boden war vom Regen aufgeweicht. Zwei Minuten vor 12 Uhr lagen wir an der Stelle, von der der Sturm beginnen sollte, wie lange in solchen Momenten 2 Minuten dauern, habe ich daran bemessen können, daß ein Pionier, der zu meinem Sturmtrupp gehörte, mich mindestens zehnmal gefragt hat, wie spät es denn sei. Beim fünften Male habe ich ihm einen Schluck aus der Feldflasche gegeben, um ihn zu beruhigen. Jedoch will ich nicht verschweigen, daß auch ich meine Herzzschläge trotz des Sturmes hören konnte.

Pünktlich 12 Uhr feste schlagartig die gesamte Stellungen-Artillerie ein, und schon sind wir „Sprung auf — marsch-marsch“ in die folgende Stellung hinein. Wir hatten Glück denn wir fanden vor uns im folgenden Drahtverhau eine offene Lücke. Diese konnte aber auch unser Verhängnis werden. So kamen wir fehneller vorwärts wie vorgeföhren, und um Haaresbreite wären wir fast in unser eigenes Artilleriefeuer gelaufen. Einen Augenblick stockte der Angriff, aber noch rechtzeitig wird das eigene Artilleriefeuer vorverlegt, und die ersten Gruppen springen in die folgenden Gräben und erreichen die Unterfronte. Zwölf Franzosen werden gefangen genommen und den Weg gezeigt, wo wir hergekommen. Aber noch war unser Angriffsziel nicht erreicht. Das Dorf Haudimont lag durch Leuchtlugeln taghell erleuchtet vor uns. Trotzdem unser Abriegelungsfeuer sehr gut lag, huschte das Gros der französischen Grabenbesatzung zu entkommen. Viele haben diese Flucht mit dem Tode bezahlen müssen. Ich hatte mit meinem Sturmtrupp den Auftrag, durch Aufrollen des folgenden Grabensystems die Verbindung mit dem vom LIN. 111 vorgeschickten Stoftepp aufzunehmen. Wir machten hierbei 3 Gefangene und brachten wertvolles Kriegsmaterial zurück. Leider konnten wir die vielen Minenwerfer und Maschinen-gewehre, die wir dort fanden, wegen der Kürze der Zeit und bei zu wenig Leuten nicht mitnehmen. Durch geballte Sprengladungen wurden sie von den Pionieren unbrauchbar gemacht. In einem der Gräben traf ich auf einen französischen Sergeantmajor. Auf meinen Anruf hob er verheuchelt die Hände hoch. In diesem Augenblick ertönte das Rückzugszeichen. Als ich mit dem Gefangenen den Rückzug antreten wollte, rutschte ich beim Durchklettern des zertrümmten Grabens aus und fiel hin. Diesen Augenblick benutzte der Franzose und rüdt aus. Ich verfolgte ihn und fandte ihm einen Pistolenchuß nach, der sein Ziel verfehlte. Der Franzmann wäre auch gerettet gewesen, wenn nicht ein Flammenwerfer noch hinter mir im Graben gewesen wäre. Dieser feste dem Flüchtenden eine Ladung brennendes Öl vor

die Nafe. Ohne Schnurrbart war er wieder unfer. Inzwifchen war eg Die höchfte Zeit, den Rückzug anzutreten. Ohne eigene Verlupte trafen wir in unferer Alusgangsftellung ein. Laftwagen beförderten uns girück. Diesmal war die Bejagung noch um 25 Franzosen verftärkt. Sn Seandelize wurden unfere Gefangenen von der Division empfan- gen. Der erwähnte Sergeantmajor fam auf mich zu und verab- schiedete fich von mir mit den Worten: „Bon Kamerad“, Nach dem Unternehmen kehrte ich zu meiner 2. Batterie zurück.“

Weniger glücklich war die Teilnahme des Ranoniers Gander der 5. Batterie an dem Unternehmen „Sulius“ am 7. April 18. Beim Sturm der Patrouille auf Tresauvaur findet fie die fol. Gräben ftark besetzt. Im fol. Mafchinengewehrfeuer erlitt Gander, der fih bereits mehrfach auf Patrouille ausgezeichnet hatte, mit noch 3 Rameraden des L3 den Heldentod.

Nach ftark erhöhter gegenseitiger Tätigkeit in der erften Hälfte des April, der auf frangöfifcher Seite mit Alnterftiigung der 3. und 5. Batterie abgemwehrte Unternehmungen auf der Côtes folgten, waren wir unferer- feits am 17. 4. glücfliche Sieger bei einem Angriff auf Gräben zwifchen Watronville und Ronvaur. Drei Stoßtrupps vom L.I.R. 109, denen fich LEDR. Mehl der 3. Battr. und mehrere Mannschaften anfhloffen, drangen in den Graben ein, fügten dem fich kräftig wehrenden Feind blutige Verlupte zu und machten unter Zurückbringung von Beuteftüden 6 Mann vom J.R. 20 zu Gefangenen.

Die Batterien der I. und. TIT, Abteilung riegelten die Einbruchftelle

mit ca. 2000 Schuß ab, ebenfo wie am 20. 4. bei einer starken Patrouille gegen Villers, die aber die fol. Gräben unbefest fand.

Leider fanden bei nächtlichen Störungsfeuer aus vorgefchobener Gtel- lung 2. Weill und mit thm der Unteroffz. Mofes fowie der Geft. Kirsch der 3. Batterie am 9. 6. 18 den Heldentod, ale der Grangofe die feuernde Batterie befämpfte.

um setzt. Fach

19. Mit den Batterien des Regts. an besonders gefährdeten Fronten.

In der ersten Hälfte des Jahres 1918 kämpften auch vielfach Batterien des Regiments an anderen Fronten.

Am Anfang Januar stärker werdende feindliche Artillerietätigkeit auf der Front zwischen St.-Mihiel und Pont-aux-Français auf feindliche Unternehmungsabsichten hinwies, wurde am 4. Jan. die 8. Batterie nach dorthin zur Verstärkung abgegeben und bei der 4. bayr. J.D. verwandt. Aus Stellung südwestlich Viéville (bei Thiaucourt) beteiligte sie sich durch Vergrabung von feindlichen Batteriestellungen kräftig am Widerfeuer. Als die Franzosen am Nachmittag des 8. Jan. nach verstärkter Feuertvorbereitung mit starken Kräften westlich Flirey zum Angriff schritten, wurde der anfangs eingedrungene Feind in erbitterten Nahkämpfen unter hohen Verlusten aus den Gräben herausgeworfen. Die inzwischen nach Thiaucourt in Ruhe gegangene 8. Batterie wurde am 9. bei der 14. J.D. erneut in eine Stellung bei Effey eingefügt, beteiligte sich am 12. Jan. nachmittags durch Sperrfeuer an der Verhinderung eines beabsichtigten feindlichen Angriffes und nahm während des in der Nacht anhaltenden Artilleriekampfes feindliche Batterien unter kräftiges Gasfeuer. Stellungen und Zufahrtswege lagen dauernd unter dem Feuer feindlicher mittlerer und schwerer Kaliber ohne erhebliche Wirkung. Am 14. Jan. wurde die Batterie zum Regiment zurück,

89

Am 16. Februar wurde die 9. Batterie im linken Nachbarabschnitt vorübergehend eingesetzt. Hierüber berichtet Ram. Behling:

„Unsere in Armeereserve befindliche Batterie erhielt am 16. Febr. gegen 7 Uhr Befehl, sich marschbereit an der Divisionsbefehlsgstelle zu melden. Wir nahmen bestimmt an, daß es sich nur um einen Probealarm mit evtl. anschließender Nachtübung handeln würde, und packten daher nur das Allernotwendigste, neben Stahlhelm, Handfeuerwaffen und Gasmaste nur die Schlafdecke und Seltplane. Das übrige ließen wir in der O.U. in unseren Quartieren zurück. Pünktlichst fand die Batterie vor dem Divisionsstabsquartier. Hier merkten wir gleich, wohin die Reise ging. Marschrichtung war Combreshöhe, St. Maurice. Dort galt es, weiteren Befehl abzuwarten. Da Frostwetter eingetreten war, war der Weg gut befahrbar. Nach 50 km erreichten wir St. Maurice, wo ein kurzer Aufenthalt eingelegt wurde. Während bisher die Marschstraße ziemlich eben war, fiel es jetzt steil ab, und auf einer Passstraße ging es in Serpentin aufwärts zu den Höhen der Côtes-Lorraines. Nach großer Anstrengung erreichten wir die „Zurich de Calonne“ und fuhren den Bergkamm entlang. Leuchtkugeln kündeten uns die Nähe der Front. Bereits gegen 6 Uhr in der Frühe war unser Ziel erreicht. Frierend stiegen wir von den Pferden und Fahrzeugen, ein warmer Schluck war zur Verfügung. Aus den Granattrichtern schloßten wir Wasser, um uns über ein Holzfeuer ein wenig Kaffee zu kochen. Damit noch beschäftigt, erhielt ich den Befehl, mit einem Telefonisten sofort noch die Grabenbeobachtung zu besorgen. Todmüde, durstig und hungrig packten wir beide das Beobachtungs- und Telefongerät zusammen und machten uns zunächst auf den Weg zu den Stellungen einer Batterie im sog. nannten Mörserknick, um uns von dort einzuweisen, da das Gelände sehr gebirgig. Bergauf,

bergab, fanden wir tie die Mörferbatterie eingebaut, wo ung ein Kanonier als Wegweifer zugefeilt wurde. Se näher wir den Inftr.-Stellungen famen, desto größer wurden die Verwiiftungen, desto lichter wurde der Wald und gablveicher die großen Trichter. Am Vaux-Kreuz war der Wald bereits gang verchwunden, am Mouilly-Rreuz fingen die Gräben an. Dort war auch die Befehleffelle des KTR, bei dem wir uns meldeten. Nunmehr ging unfer Weg weiter über ein wüftes Durch- einander von ehemaligen Schüsengräben, Granatlöchern, Minen- trichtern, umgefchoffenen Baumftämmen ufw. Trog des felfigen Bodens hatten Minen tiefe Löcher gefchlagen. So gelangten wir zur Grabenbeobachtung mit Decknamen „Auguft“. In dem der Sicherheit halber sehr Hein angelegten Unterftand befanden fich schon 8 Rame- raden. Nun fommen wir mit zweien noch hinzu, sodaß der etwa 3 m im Quadrat meffende Unterftand 10 Kameraden beherbergen mußte. 2 Mann hatten ftändig Poftendienst, im übrigen teilte man fich den

hnitt

Febr. fe zu robe-

čten affen epen

) die eich, Nau- ein-

| wit rend

an, den

| wir lang. Uhr den Ber- über itist, iben- wir chten joge- Das Tale eijer desto und Bald van. uns urch- inen- sigen

ame- 3m ubte.

| Dent

Raum, fo gut es eben ging. Der erfte Graben lag nur wenige Meter von der fol. Stellung entfernt und war 3. 3t. von ung geräumt wor- den, da, nach den Abhörnachrichten zu urteilen, der Feind einen Angriff plante. Wir waren alfo zur Verftärkung hier eingefest wor- den. Bom Beobachtungsftand hatte man einen guten Lieberblicit über die Mouilly-Schlucht und die Hummerfchere. Der ehemalige Wald war total vernichtet, das weiße Ralfgeftein war von Gräben und Drahtverhauen durchzogen. Die Feuertätigkeit war febr lebhaft, zumal SInfanterie- und Minenfeuer dauernd auf unferen und den fol. Stel- lungen lag. Der Ruf „Achtung! — Mine!“ war an der Tagesordnung, um die Kameraden rechtzeitig zu warnen; denn die Sprengftüce flogen weit umher. Beim Ertönen des Warnrufes legte man fich glatt auf den Erdboden oder in ein Granatloch und ließ den Segen von Steinen und Sprengftüden über fich

hinweggehen. Da hieß es oft Ropf und Ohren steif halten. Gott sei Dank fannten wir bald die Verhaltens- maßregeln und wußten genau Abschuß und Flugrichtung zu beurteilen. Sobald es ernst wurde, ließen wir uns schnellstens zum Anterstand hinunter. Der Eingang zu ihm war so hergerichtet, daß die eine Seite Stufen, die andere eine Rutschbahn aufwies. So faulten wir im Nu in Sicherheit. Ein Strohsack milderte den harten Aufstoß unten. Eines Nachts hatte der böse Feind es ernstlich auf unsere Beobachtung abgesehen. Nach einem heftigen Trommelfeuer, das sich vom Unter- stand her anhörte, als läge eine Hammelherde über uns hinweg, setzte ein höllisches Minenfeuer ein, wobei der zweite Eingang zu unserm Stollen verflühtet wurde und wir Gefahr liefen, gänzlich verflühtet zu werden. Schanzzeug hatten wir zwar bei uns, aber eine Mine wühlt derartig unheimliche Erdmassen um und um, gegen die wir ohnmächtig sein mußten. Unsere drei Sernsprechverbindungen waren zum Unglück auch noch zerstört. Ein Licht anzuzünden, war unmöglich, da es durch den jedesmaligen Luftdruck beim Einschlag ausgelöscht wurde. Draußen hatten 2 Mann am Stolleneingang Leuchttugelposten bezogen in der Erwartung eines Feindangriffes. Dieser ließ jedoch auf sich warten, und gegen Morgen beruhigte sich alles wieder. Als ich aus dem Anterstand heraustrat, fannte ich die Gegend kaum wieder, so batten Granaten und Minen gewütet. Bei meiner Ablösung fand ich kaum den Weg zurück, Nun lagen wir schon 8 Tage in dieser Feuer- stellung in Erwartung des feindlichen Angriffs. Wir warteten vergebens.

Um nun nicht ganz untätig eingefügt worden zu sein, erfolgte von uns aus ein Vorstoß auf den Ort Les Eparges. Unsere Infanterie machte hierbei zahlreiche Gefangene. Am Abend nach dem Angriff erhielten wir Befehl zum Abrücken. In starkdunkler Nacht ging es auf für Mann und Pferd beschwerlichem Marj durch den Wald, dann im Eiltempo über die Tranchée de Calonne nach St. Maurice zurück.

91

Hier wurden wir aus dem Divisionsverbande entlassen. Der Weiter- marsch ging in Richtung Woevre-Ebene. Nach stundenlangem Marsch hörten wir ein wildes Trommelfeuer aus der Gegend, die wir verlassen hatten. Unaufhörlich ging der Regen hernieder. Mantel, Roc und Hofe wurden zur Zentnerlast. Bei Harville angekommen, fand ein fürchterliches Schneegeföber ein. Noch konnten wir zurück gerufen werden, was jeder befürchtete, doch bald hatten wir die Straße nach Olley erreicht. Obwohl der Sturm uns ins Gesicht peitschte, drängte jeder weiter. Es ging ja dem Rubhequartier entgegen. Morgens 5 Uhr langten wir in unserer O.L. an, feinen trockenen Faden hatten wir am Leibe, Elf Stunden war ununterbrochen in denkbar schlechtestem Wetter marschiert worden. Ein langer Schlaf half uns über diese Strapazen hinweg. Nach wenigen Tagen — inzwischen fanden wir Gelegenheit, unsere völlig verdreckten Bekleidungsstücke und Waffen zu reinigen — rückte die Batterie am 8. März wieder in die alten Stellungen, ich in die Beobachtung A 65."

Kurz vor Beginn der großen deutschen Frühjahrsoffenfive 1918 begannen vor Verdun zur Irreführung des Feindes ständige Demon- strationen, denen kleinere Vorstöße folgten. Die 4. Batterie, vom 11. 3. bis 20. 3. der nördlich der eigenen Division anschließenden 11. bayr. ID. zugeteilt, nahm aus Stellungen bei Etain daran teil. Aus ungedeckten Stellungen innerhalb der Vorpostenlinie, bei nächtlich zweimaligem Stellungswechsel, Tag und Nacht Verkehrslinien und Batterien beschießend, bei äußerst ungünstigen, durch Sumpfgelände und Trichterfelder führenden Anmarschwegen, wurden an Mann und Pferd erhebliche Anforderungen gestellt. Zum Teil gelang es erst nach mühsamer Arbeit, im kumpfigen

Trichtergelände ftecegeblicbene Gefchiige wieder beweglich zu machen. Aus 15 Stellungen verfeuerte die Batterie unter zum Teil heftigem fol. Gegenfeuer an 8 Tagen 5500 Schuß; bei den Schwierigkeiten des Stel- lungswechsels eine anerfennenswerte Leiftung.

Das Kriegstagebuch der 4. Batterie meldet hierüber:

10. 3. 18: 7.30 Uhr nahm. Die 4 Geschütze der Batterie wurden aus Stellungen U. 136/137 herausgezogen und zur D.U. St.-Sean gebracht. Sn der Stellg. verblieb ein Wachkommando von 4 Mann.

11. 3. 18: 3.30 Uhr Abmarsch von St.-Zean nach dem Tillylager nord- otfwärts Etain. Bedienungsmannschaften mit der Kleinbahn bis Etain. Nachschubkommando von 14 Mann verblieb in der D.U. (Schreiber, Ran- tinier, Quartiermeister, Pferdepfleger ufi.).

6.30 Uhr Ankunft im Tillywald. Unterbringung für Mann und Pferd gut. Taktisch wurde die Battr. der Nahkampfgruppe der 11. bayr. 9.9. unterteilt, wirtschaftl. verbleibt sie bei IT /L.G AR. 8.

12. 3, 18: Ruhetag im Waldlager. Erkundigung der zugewiesenen Stellungen und Anmarschwege durch Battr., Zug- und Gefhüsführer.

92

eiter- darsch oben antel, men, irück · traße ichte, Mor- Faden nkbar ung ischen stücke ieder

8 bez mon-

vom bayr. eckten Stel- Bend, nden mgen figen chen. 1 fol. Stel-

aus acht.

nord- tain. Ran-

Sferd 3.9.

jenen hrer.

Die Aufgaben der Battr. find laut Verfg. der Heeresgruppe Gallwig la Art. Nr. 110 geh.:

Unter Vorziehung und beweglichem Einsatz einzelner Züge und Gefüge im Naume der 11. bayr. J.D., die von Verdun nach N.Ö. und O. führenden Verkehrslinien und Batterien südl. der Linie Damloup—Kajerne Marceau aus möglichft vielen Wechselftellungen unter Feuer nehmen.”

Die Anmarschwege zu den verschiedenen Stellungen waren äußerft ungünstig durch Sumpfgelände, Trichterfelder und zerfchoffene Wege inner- halb der Vorpoftentinie. t der Leitung des Störungsfchießeng war die Untergruppe Nord beauftragt. — Wegen der befohlenen zugweifen Auf- ftellung, des täglich zweimal vorgefehenen Stellungswedfels und der damit verbundenen erhöhten Anftvengungen, befonders des Tag- und Nachtfchiegens aus ungededten Stellungen, wurde die Gefchiigbedienung in 2 Ablöfungen eingeteilt:

1. Ablöfung Zugführer: I. Lt.d. R. Rnappertsbufch, II. Lt. d. R. Bitt-

mann, 2. Ablöfung Sugfithrer: I. Lt.d. R. Opfermann, II. Lt. d. R. Klapp- roth.

13. 3. 18: 2 he vorm. Einrückden der Battr. mit der 1. Ablöfung vom Waldlager über Etain—Herméville in Feuerftellung. 1. Zug in Stellg. 15, 2. Zug in Stellg. 18 der Skizze. 7 Uhr Batterie feuerbereit.

8 v, — 8 n. geben die beiden Züge je 70 Schuß im Einzelfeuer abwechjelnd auf Ziel 8, 10 und 18 der Feuerstizze.

8 Uhr nahm. Stellungswechsel des 1. Zuges nach Stellg. 9, hier von 11 n. — 5 v. 300 Schuß auf Ziel 11, 12 und 24 feuernd. Der 2. Zug folgte abds. in Stellg. 20 fein, ist mit beiden Gefchüßen im fumpfigen Trichterfeld vor Stellg. 18 steckengeblieben. Nach mühsamer aufopferungsvoller Arbeit gelang es erst gegen Morgen, mit fröhlich aus dem Progenlager herbeigeholten Pferden die Gefchüße beweglich zu machen und gegen 9 Uhr vorm. die für den 14. 3. vorgefehene Stellg. 17 zu beziehen, — 1. Zug bezog Stellg. 12.

7.30 0. — 7 n. Beide Züge je 70 Schuß auf Zielraum 15, 20 und 4. Abd. Ablösung und Stellungswechsel des 1. Zuges nach Stellg. 7, des 2. Zuges nach Stellg. 17.

11 n. — 5 v. 1. Zug 335 Schuß auf Zielraum 2, 7 und 14, 2. Zug 231 Schuß auf Zielraum 12 und 17.

15. 3. 18: 5.30 Uhr. 1. Zug Stellungswechsel: 1. Geschütz in Stellg. 13, 2. Gefch. in Stellg. 10. — 2. Zug Stellungswechsel: 1. Gefch. in Stellg. 16, 2. Geschütz in Stellg. 19.

79.— 7 n. Beide Züge je 75 Schuß auf Zielraum 7, 12, 15 und 18. 8 Uhr n. Gefch. aus Stellg. 13 Stellungswechsel nach Stellg. 10, und Geschütz aus Stellg. 16 Stellungswechsel nach Stellg. 19.

93

10 v. — 5 n. 1. Zug 300 Schuß auf Zielraum 20, 22 und 23. 2. Zug 131 Schuß auf Zielraum 6, 15 und 19,

16. 3. 18: 2 Shr vorm. Infolge Bruches der Schlagfedergegenlager mußte der 2. Zug das Schießen abbrechen.

5.30 v. Stellungswechsel: 1. Zug 1. Gefch. nach Stellg. 15, 2. Gesch. nach Stellg. 5.

2. Zug 1. Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gefch. nach Stellg. 8.



7.30 v. — 6.30 n. Beide Züge je 75 Schuß auf Biele 7, 11, 12, 14 und 22.

Abds. Ablöfung und Stellungswechsel der Gefchiige aus Stellg. 15 nach 5 und 17 nach 8.

17. 3. 18: 11 n. — 4.30 v. 1. Sug 265 Schuß auf Biele 15, 21 und 25. Infolge ftarken fol. Feuers fonnte die vorgefchriebene Schußzahl von 400 nicht verfeuert werden, weil Feine Deckung vorhanden war und die Bedie- nung zeitweife die Feuerftellung verlafen mußte.

2. Zug 326 Schuß auf Siele 9, 18 und 24 feuernd. Der wiederholte Bruch der Schlagfedergegenlager gefattete auch hier nicht, die befohlene Schußzahl abzufeuern.

5.30 Uhr v. Stellungswechiel, 1. Sug 1. Gesch. Stellg. 12, 2. Gesch. Stellg. 4, 2. Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2 Gesch. nach Stellg. 19.

7 9. — 7 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 3, 7, 9, 6, 14 und 17.

8 Uhr Stellungswechfel: 1. Zug nach Stellg. 4, 2. Sug nach Stellg. 19.

18. 3. 18: 12—5 v. 1. Zug 400 Schuß auf Ziele 3, 4, 8, 2. Zug 295 Schuß auf Stele 14, 15 und 21.

5.30 Uhr v. Stellungswechfel: Sug 1. Gefeh. 1 Stellg. 13, 2. Gesch. nach Stellg. 7, 2. Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gejch. ver- bleibt in Stellg. 19.

7.30 v. — 8. n. Beide Züge je 90 Schuß auf Biele 7, 13, 9, 10, 15 und 14.

8 Ahr n. Stellungswechfel: 1. Sug nach Stellg. 7, 2. Sug nach Stellg. 19.

11, n. — 4,30 v. Beide Züge je 395 Schuß auf Biele 4, 7, 21, 15 und 22.

19. 3. 18:5 Uhr v. SIE 1. Sug 1. Geiss. nach Stellg. 12, 2. Gesch. nach Stellg. 4, 2 Zug 1 Gefch. nach Stellg. 17, 2. Gesch. verbleibt in Stellg. 19.

7 v. — 6.30 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 4, 7, 8, 14, 15, 16.

8 Uhr Stellungswechsel: 1. Sug nach Gtellg. 4, 2. Zug nach Stellg. 19.

11 n. — 4.30 v. 1. Sug 403 Schuß auf Biele 7 und 12, 2. Sug 266 Schuß auf Stele 13, 15 und 22,

20. 3.18: 5 Uhr v. Stellungswechsel: 1. Zug 1. Gefch. nach Stellg. 13, 2. Gefch. nach Steg. 7, 2. Sug 1. Gefch. nach Stellg. 12, 2. Gefch. verbleibt Stellg. 19.

8 v. — 7.30 n. Beide Züge je 90 Schuß auf Ziele 3, 8, 10, 6, 15 und 16.

94

. Zug lager

Gesch.

Bedie-

rholte hlene

Gesch. nb 17, g. 19. g 295

eels,

. Vere

910,

nad

1, 15

9.12, bleibt

5, 16. g. 19.

. Sug

9.13,

). DEL=

6, 15

8 Uhr n. Stellungswechsel: 1. Sug nah Steg. 7, 2. Zug nach Stellg. 19, jedoch fonnte das eine Geschütz nicht bis zur Gtellg. 19 gelangen, da eg in Granatlöchern feftgefahren war. Erft gegen Morgen gelang es, das Gefchüg wieder flottzumachen, inzwifthen feuerte vom 2. Zug nur das eine Geschütz. Der 1. Zug fonnte leider nicht feuern, weil feine Munition angefahren war.

11.30 n. — 2.30 v. Gefch. aus Stellg. 19 137 Schuß auf Ziel 15 und 22. Die befohlene Schußzahl konnte nicht verfeuert werden, weil der Ber- ichluß des Geschützes unbrauchbar wurde.

21. 3. 18: 5 Uhr v. Die Gefehiige werden befehlsmäßig aus den Stellg. herausgezogen und fuhren über Herméville—Warq—Buey nach der DL. St.:Zean. Inzwischen rüdten die Bagagen vom Waldlager Tilly: wald gleichfalls wieder nach St.-Zean zurück. Ankunft gegen 9 Uhr n. Die Batterie unterfteht wieder ihrem alten Verbande. Alle 4 Geschütze mußten durch den MWaffenmeister gründlichft überholt werden. Das 3. Gesch. wird gegen ein neues aus der Artl.«Werkstatt Jarny erfegt. UAn Munition wurden insgefamt 5475 Schuß und zwar nur „E“-Gefchoffe abgefeuert. Die Munition wurde durch die L. M.K. 125 in Stellg. gebracht.

OAL, den 27. 3. 18.

geg. Reller Hauptmann und Batterieführer.

Nach Süden führte wiederum ein eigenes größeres Unternehmen vom 16.—29. April 18 die ganze IL. Abteilung mit der 4. 5. und 9. Battr. zur Verwendung bei der 78. R.D. Der Marsch erfolgte über Parfondrupt, Harville, St. aire, Doncourt, Woel, St. Benoit zum Lager „Vig: nieulles-Wald“. Es war beabfichtigt, aus Gegend Labhayville (südwestlich Thiauourt) das Stellungsfytem des Feindes bei Seicheprey und den Ort jelbft anzugreifen. Die Batterien gingen in Stellung, die 4. und 5. am Montfec, die 9. südlich Nonfard, leßtere auf offenem Felde. Aufgabe war, einen Teil der fol. Artillerie zu vergafen, fowie im Störungs- und Ver- nichfungsfuer mitzuwirken. Entfprechend den bis ins einzelne gehenden forgfältigen Vorbereitungen war der Erfolg des am 20. einfegenden Un- griffs (Unternehmen „Kirschblüte“) glänzend. Unfere Sturmtruppen, von der niedergehaltenen fol. Artillerie nur fehr wenig beläftigt, ftießen bis in Die 3. fdl. Linie vor, erfürmten den Ort Geideprey, fügten dem Feind schwere blutige Verluße zu, nahmen 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, gefangen. 25 M.G. fielen alg Beute in unfere Hand. Die erfte größere Schlappe des an der Front neu erfehienenen Amerikaners erregte befondere Genugtuung. Nach Zerftörung aller Unterftinde und Verteidigungsanlagen wurden die gewonnenen Stellungen am 21. wieder planmäßig geräumt, Die 9. Batterie hatte 1 Toten, 4 Schwer- und 3 Leichtverivun- Dete, die 5. Battr. durch abziehende Gasjchwaden einige Gastrante.

Ein Bericht des Nam. Behling ehildert den Hergang in der Feuer- ftellung der 9. Batterie wie folgt:

„Anser Urtillerie-Borbereitungsfschießen klappte tadellos. Da feste auf einmal nach etwa einer halben Stunde schweres fol. Feuer aus der Flanke, anfscheinend von einem Fefungsgefhus von Verdun, ein. Zunächst gingen die Schüffe zum Waldrand etwa 150 m hinter unfere Stellung. Dann aber lag es

mitte in unserer Feuerstellung. Ein Schuß macht die Bedienung des 2. Geschützes kampfunfähig. Der Geschützführer, Unteroffiz. Diesel, war sofort durch einen Granat-

splitter in die Stirn getroffen, die übrigen Kanoniere waren schwer oder leicht verwundet. Das Geschütz selbst war so stark beschädigt, daß es eine Zeitlang ausfallen mußte. Unser Batterieführer, Hptm. Müller, ordnete an, daß ich nach Wiederherstellung des Geschützes durch den Batterieführer dieses mit den Munitionskanoniern übernehmen und das Feuerprogramm entsprechend abschließen sollte. Wir trugen den Kameraden Diegel und die Verwundeten in einen Unterstand und arbeiteten eifrig an den Deckungsgräben. Ich mußte die Munition an den Kameraden Eid übergeben und unterrichtete diesen gerade, als von norden der „Kohlenkasten“ dicht vor uns einschlug. Beim Hinwerfen rannten wir beide mit den Köpfen zusammen, daß die Granaten flogen, dann rollten wir beide in den eben entstandenen Granattrichter, und die Erdklumpen fielen auf uns nieder, ohne daß wir vom Schuß etwas abgefragt hatten. Im Dunst des Pulverqualms frabbelten wir aus dem Trichter. Die Batteriebefassung jagte ganz erstaunt an; sie glaubte uns in tausend Stücke zerrissen. Unsere Bekleidungsstücke waren arg zerfetzt und unser nebenstehendes Zelt in alle Winde fortgerissen, aber wir selbst hatten nichts abgefragt; nur waren wir etwas benommen, Inzwischen war das 2. Geschütz durch unsere flüchtigen Batterieführer trotz der tollen Schießerei wieder schußbereit gemacht, und ich übernahm das Kommando. Sämtliche Gerätschaften waren mit Blut überprist. Durch Granatsplitter waren die Schutzhaube wie ein Sieb durchlöchert, die Radspeichen 3. T. zerplittert, das Rohr und die Verschlussstücke stark verbogen. Trotzdem war das Geschütz soweit hergestellt und die Richtmittel erneuert, daß wir noch mitjagen konnten. Die Beschießung von Seiten des Feindes brachte mehrere Munitionstafel zur Entzündung, jedoch wir Lösungsversuche anstellen mußten, damit nicht die Gasmunition in Leidenschaft gezogen wurde. Gott sei Dank explodierte diese nicht; denn sonst hätten wir die Feuerstellung aufgeben müssen. Nachdem wir unsere Schiessaufgabe erledigt hatten, kamen auch schon amerikanische Gefangene an unserer Stellung vorüber, tadellos mit langen Schnürstiefeln ausgerüstet, alles Fräftige und tüchtige Kerle. Unser Stoftrupp hatte mächtig drüben aufgeräumt. Mehrmals wurden wir an die Gefechtslinie befohlen, um die Infanterie zu unterstützen. Woher auch der Feind blieb nicht ohne Erwidern des Feuers. Unsere Stellung erhielt verschiedene Volltreffer, die schwere Opfer forderten. Der Kanonier Zablinki hatte gerade einen Gefechtsford auf den

an-

über 1B es Mer,

) den hmen

rugen stand Nuni- iefen

. Sm B die Denen

endes abge- Ge—

litter iben beult. nittel seiten sodaß m in nicht; hdem meri- ngen Unfer t wir Aber njere erten.

den

Schultern, als eine Granate ihm beide Beine zerfchmetterte, Auch mehrere andere gute Kameraden wurden verwundet. Schließlich erhielt die Feuerfteilung noch den Beschuß mit Gasgranaten, fodaß wir noch die Gasmasten auffesen mußten. Noch in der Nacht wurde die Batterie aus diefer Stellung herausgezogen. So mancher hatte bier einen treuen Kameraden verloren. Der 20. April 1918 war für die 9. Batterie ein schwerer Tag. Am nächften Tage konnten wir

unferen lieben Kameraden Diegel noch in Nonfard begraben und ein

schlichtes Soldatenkreuz fegen. Wir gingen zum neuen ZTeilangriff in

Gegend Regniéville."

Die von der D.H.L. ausgearbeiteten Grundfäge für den Angriff aus dem Stellungskrieg in den Uebergang zum Vewegungstrieg hatten fich glänzend bewährt. Freigemacht von den Regeln des alten Schieß— verfahrens (Einfchiefen), wurde nur noch an Hand des Vatterieplanes unter Ausfchaltung der Tages- und befonderen Einflüffe (Pulkowfli-Ber- fahren) gefchoffen. Die Einbruchsstelle war von unferen Sturmtruppen glatt durchbrochen worden, obwohl wir einem Gegner mit frifehen Kräften und ausgezeichnetem Material gegenüberftanden.

Die I, Abteilung, zunächft nah Onville (4. und 5. Battr.) und Vandelainville (9. Battr.) in Ruhe zurückgezogen, wirkte dann noch bet 2 weiteren Eleineren Vorftößen der 40. J.O. am 25. (Unternehmen

„Friedrich Auguft“) und am 28. April (Unternehmen „Wilhelm“) weiter oftwärts in der Gegend von Negnsville mit. Sie ging zwischen Bisville und Euvezin in Stellung. Wirkfame Feuervorbereitung brachte auch hier erheb- lichen Erfolg. 44 Gefangene und mehrere M.G. wurden zurückgeführt.

An der auf der Gegenfeite zum Teil durch Amerikaner verteidigten vont zwifchen Pont-A-Muffon und St.-Mihiel wurde der Feind auch fpäterhin durch unfere Unternehmungen ftark beunruhigt.

Im 2. Teil des Monats wurde erneut die I, Abteilung des Regiments zu einer solchen Unternehmung der 40. 3.D. herangezogen. Am 23. Mai in Seandelize in March gefest, wurden die 1., 2. und 3. Battr. alsbald zwischen Euvegin—Viéville in Stellung gebracht. Der Einbruch in die fdL. Linie in der Nacht zum 27. Mai, dem Zeitpunkt des Veginnes eines neuen Teiles unserer Frühjahrsoffenfve an der Uisne und bei Soif- fons, der offenbar auch der Bindung fol. Kräfte dienen follte, gelang vollfom- men. Die Niederhaltung der fol. Artillerie durch Vergajung war vollftändig. Während des Vorftofes fiel faum einSchuß von ihr. Amerikaner, Frangofen und Genegalneger wurden gefangengenommen, Mafchinengeivehre erbeutet. Bei der Abteilung traten außer einigen Leichtverwundeten keine Verluftte ein.

In derfelben Nacht griff ebenfalls zur Täufchung und Schädigung des Geindes die 201. J.D. bei St.-Mihiel den Feind erfolgreich an. Die 8. Batterie des Regiments war der Division bereits feit dem 21. Mai zugeteilt und hatte Stellung unweit St.-Mibhtel bezogen. Mebrftündige ftärkte Artillervorbereitung und systematische Vergajung — die Batterie beteiligte fich alleine an der Vergajung von 9 fol, Battr. und fchoß später

97

auf Snf.-Siele — ficherten auch hier den Erfolg. In erheblicher Breite wurde in das fol. Stellungssystem eingebrochen, die Anlagen zerftört und blutige fol. Berluftte durch Mitnahme von 25 Gefangenen, darunter Schwarzen, erhöht.

Die 1. und 3. Batterie fehrtten am 29. Mai zum Regiment zurück, während die 2. und 8. Batterie auf dem Rückweg in der Nacht zum 2. Juni aus Stellungen bei St.-Hilaire das Vorgehen ftarker Pa- trouillen der 10. Landw.Div. südostwärts Les Eparges unterftügten. Ge- fangene und Mafchinengewehre wurden auch hier als Beute heimgebracht.

Nur kurze Zeit [äter — vom 13. bis 21. Juni — wurde die ganze I, Abteilung wieder an der Südfront eingefest. Es galt aufs neue einen Vorftoß gegen die AUmerifaner (Unternehmen „Brotausgabe“ der 5. 2.9), diesmal Kivray und Marvoifin mit der Abficht, ihnen nach Zerstörung ihrer Stellung größtmögliche Verluftte gugufügen. Die Bat- terien, nördlich und nordmeftlich von Montfec in Stellung gegangen, beteiligten fich bei dem am 16. 6. begonnenen Angriff an der Vergajung der fol. Artillerie nicht, fondern nahmen (2. und 3.) die Dörfer Xivray und RNambucourt unter heftiges Zerftörungsfeuer. Die 1. Batterie ftand als Leberwachungsbatterie bereit. Sehr ftarke fol. Gegenwirkung feste alsbald nach Beginn der Feuervorbereitung ein. Trogdem gelang eg unserer In- fanterie, den fich hartnäckig wehrenden Feind vorübergehend aus Mar- voifin herauszudrücken und ihm febr hohe blutige Verluftte — freilich wa- ren auch die unfertigen nicht gering — beizubringen. Gegen 8 Uhr vorm. zerstreute die 1. Batterie eine offenbar im Gegenftoß bei Kivray vor- gehende größere amerikanifche Gruppe Infanterie, Nach erheblicher Zer- ftdrung der fol. Stellungen ging unfere Infanterie zurüd. Bei der Abteilung

wurden nur die Stellungen der 2. und 3. Battr. befohlen, jedoch unwirksam, bei letzterer war 1 Kanonier (Sadzio) verwundet und 1 Unteroffizier (Wedding) getötet. Letzterer hatte sich neben San.-Sergt. Körfer bei der Bergung Gaskranker aus dem verfallenen Stollen einer Nachbarbatterie besonders hervorgetan.

Immerhin zeigte dieses Unternehmen, auf das der Feind anscheinend vorbereitet war, doch die erheblich gewachsene Kampfkraft des Amerikaners.

Nichtsdestoweniger gelang ein weiterer Vorstoß von der 8. bayr. Res. J. O., der die 1. Abteilung unterstellt wurde, am 19. 6. morgens angelegtes Vorgehen (Unternehmen „Weinlefe“ der 8. bayr. R.D.). Die 1. Battr. und die 2. Battr. in Feuerstellung nordwärts Montec, vergaßen Unterfangsgruppen in Geicherey, die 2. beschoß eine Anzahl von Batterien, die 3. Batterie in Feuerstellung südwärts Effe beschoß auch Lager. Erhebliche fol. Gegenwirkung trat infolge gut geglückter Vergabung erst nachmittags ein. Alle drei Batterien wurden wirkungsvoll vom Feind bekämpft, dem mehrere Gefangene abgenommen wurden.

Am 21. 6. war die Abteilung zurück.

Ein vermuteter fol. Angriff führte am 29. 6. die III. Abteilung zur Verstärkung an dieselbe Front, ohne daß sie, da der Feind ruhig blieb, einzugreifen brauchte, am 6. 7. konnte sie zurückkehren.

98

wurde gegen fol. röhrt. jimené

Nacht r Pa- 1. Ge- bracht. ange

i nach Vatangen, jafung w und nd als Isbald

vorm.

) vor- r Zer- ei der hossen, et und Sergt.



| einer

einend faners. 3.9., esetztes Battr. Unter- en, Die Erheb- nah- Feind

lung j blieb,

20. Stimmungsbilder aus Beobachtungen, Seuerftellungen und Ortsunterkunften.

a) Der Hochftand bricht zusammen.

(Kam. Dr. W. Meißner).

Im Oktober 1917 hatte die 7. Batterie eine Waldbeobachtung mit

3 Unteroffizieren (Träger, Avenarius und Meißner) befest. Der Hoh- ftand, eine alte 150jährige Buche mit 2 Plattformen, lag auf dem Hügel und gewährte eine gute Fernficht. Im Schuge des Baumes ftand eine Heine enge Hütte, in der die Beobachter wohnten. Die Buche war innen

[bon fehr morfch. Von der Erde bis in 2 m Höhe Haffte ein Spalt, der fih bei Sturm und Wind faft um das Doppelte vergrößerte. Dabei ftöhnte und ächzte der alte Baum zum Herggerbrechen. Es war schon immer ein Wagnis gewesen, bei Sturm auf schwankender Höhe zu figen, aber hier war es diret Selbstmord. Schon war Meldung nah Meldung darüber eingegeben. Am 9. Oktober war noch der Artl.- Berbindungsoffizier dage- wesen und hatte versprochen, die Sache in Ordnung bringen zu wollen. Die Nacht vom 9. zum 10. Dftober war für uns dienftfrei. Wir fonnten aber

nur wenig fehlafen, da ein furchtbarer Sturm wütete. Der Regen fchlug gegen das Fenfter, und unfer alter Baum ächzte gar fchauerlich. Gegen Morgen wurde es jchlimmer und gegen 6.30 Ahr — wir lagen alle 3 wach

— ftieß der Baum feinen Todesjchrei aus. Nie wieder haben wir einen Baum fo ächzen hören wie unfern alten Riefen in jener Morgenftunde. Plötzlich ein Splittern und Krahen, ein gewaltiges Raufchen, dann ein Schlag, daß alles zitterte, endlich erneutes Splittern; dann war nur noch das Heulen des Sturmes zu hören. Wir lagen alle drei falt bewußtlos vor Angft und Sehrecéen, feiner fonnte ein Glied rühren. Wir fahen den nahen Tod vor Augen, denn der Riefe mußte ja im Fallen das gefamte Hiittchen einfach zerdrüden. Erft nach Minuten, als der. Alp von uns gewichen war, fonnten wir ung erheben. Als wir ins Freie traten, faben wir das Wunder, das gefchehen war. Der Baum war in 2 m Höhe abge-

brochen, war über unsere Hütte gefallen, hatte mit feinen ersten Zweigen, die abgeplittert waren, sich auf die eine Ecke unserer Hütte aufgefest, und der fehwerfte Teil des Baumes lag so teilweise auf der Hütte, teilweise mit dem abgeplitterten Teil des Numpfes auf dem kurzen ftehengebliebenen Teile des Baumes auf. Hätte er auf dem Reft des Baumes feinen Halt gefunden, der ihn in der Schwebe hielt, so wäre er mit feinem schwersten Gewicht auf unsere Hütte gefallen und hätte uns unbarmherzig zerqueticht. So waren wir aus großer Gefahr errettet worden.

b.) Auf Beobachtung im Stützpunkt V.

(Ram. Dr. W. Meißner).

Am 15. Oktober 1917 fchied die 7. Batterie aus unserer Gruppe aus und fam nach einem Nachbarabfchnitt. Während ihrer Abwesenheit mußte ihre bisherige Beobachtung befegt bleiben. So bezog Loffz. Meißner zusammen mit den beiden Gefreiten Gerls und Dierks einen Erdftand. Es war eine vorgefchobene Artl.-Beobachtung. Wir hatten genau wie die Stanzofen damals unsere vorderften Stügpunkte geräumt und uns auf die erste Stellung zurückgezogen. Die Beobachtung lag etwa 200 m vor der ersten Infanterielinie zwischen ihr und dem verlassenen Stützpunkt V., der noch durch ein M.G. und einzelne Poften befest war. Jedenfalls wäre es den Franzosen ein Leichtes getvefen, uns auszuheben; und beinahe wäre es auch so weit gefommen. Der Raum, den wir bewohnten, war allerdings fehr eng; wir fonnten Enapp zu dritt darin figen. Das Scherenfernrohr war gleich neben dem Anterstand angebracht. Ungeziefer machte uns hier viel zu fchaffen. Es wimmelte von Flöhen, und Mäuse und Ratten waren besonders des Nachts unsere ftändigen Gäste. Unser Aufenthalt dort fiel gerade in die Zeit eines größeren französischen Unternehmens. Um 3 Uhr nachmittags begann der Feind langsam zu fehießen. Sch machte gerade Meldung an die Befehlsstelle der Abteilung über die ersten Schüffe, als uns die Leitung entzweigefchoffen wurde, Gerls und Dierks gingen auf Leitungspatrouille, tamen aber nach einer halben Stunde zurück, ohne Erfolg gehabt zu haben. Das Feuer war unterdeffen ftärker geworden, und unser Laufgraben war durch mehrere Volltreffer zugefchüttet worden. Der Stützpunkt V., den wir im Scherenfernrohr fehen fonnten — er lag wenige 100 m vor uns — war in dichte Wolken gehüllt. Wahrfcheinlich glaubten ihn die Franzosen noch bejegt. Unsere Infanterie hatte nämlich, um den Anfschein zu wecken, er fet befegt, noch mehrere Unterftände im Stügpunkt geheigt, so daß die Franzosen den Rauch fehen mußten. Biel Feuer lag auch auf der ersten Linie hinter ung und links von uns. Wir waren von aller Welt abgefchnitten, fonnten auch nicht zurück, da uns draußen dauernd die Splitter um die Ohren flogen. Als immer mehr Franzosen in unserer Nähe einfchlugen, verließen wir den Unterftand, der nur

EEE EN

eigen,

\$t, und eilweife liebenen keinen seinem mherzig

ppe aus t mußte Neißner and. Es wie die auf die vor der V., der wäre es he wäre lerdings fernrohr ins hier Ratten alt dort ns. Um machte e erften Dierks Stunde t ftärker efchüttet inten — schein- ie hatte erstände en. Viel is. Wir da uns hr Gra- der nur

dünne Erddeckung bot, und krochen ins Fuchsloch, das mit feinen 7 m Deckung noch am ficherften war. Wir fteckten alle Geheimtafeln ein, nahmen Mantel, etwas Proviant, Kerzen, Spaten, Waffen und Muni- tion fowie unfer Scherenfernrohr mit und faßen dann zwei Stunden unten im Guchsloch. Dort mußten wir erft einige Ratten verfcheuchen, die fih in einer Ecke häuslich niedergelassen hatten. Das Trommelfeuer ließ nicht nach. So [aben wir und warteten. Die gefpannten Revolver lagen griff- bereit, auch einige Handgranaten waren fcharf gemacht zum Empfang der Grangofen. Denn eine franzöfifche Patrouille mußte ja fommen. Ub und zu hörten wir oben Gewehrkugeln einfchlagen, mehrere M.G. waren zu vernehmen, dann wieder dev Dumpfe Knall einer schweren Mine neben den leichteren Einfchlägen der Artillerie. Der LUnterftand zitterte dauernd. Dann wieder hörten wir das Heulen unferes Sperrfeuers, das ung eine große Beruhigung gewährte. Nichts bringt uns in folchen Lagen mehr Troft als die Gewißheit, daß die eigene Artillerie nicht untätig ift. Manh- mal hörten wir vorbeieilende Tritte, dann faßen wir unfere Waffen fefter. nd doch ware eine Verteidigung ziemlich ausfichtslos gewefen, denn einige Handgranaten, von oben bereingeworfen, hätten ung fchnell Fampf- unfähig gemacht. Gegen 8 Uhr abends ließ das feindliche Feuer nach, wir Eletterten heraus und trafen auch bald Snfanteriften, die den verfchütteten Graben in Ordnung bringen wollten. Wir erfuhren nun von diefen, daß die Frangofen links von ung eingebrochen waren, aber durch die ent- Ichloffenen Maßnahmen des Nachbarfompanieführers zurückgeworfen wurden und noch einen Gefangenen in unfere Hände laffen mußten.

c) Autofahrt mit Erzellenz Schumann.

(Ram. Dr. W. Meißner).

Als frifhegebacener Vigewachtmeister marfchierte ich am 28. Januar 1918 von Olley nach Zeandelize, um meinen alten Kameraden vom Stabe Rubn (IL/L.F.ALR. 8), die dort in Ruhe lagen, guten Tag zu jagen. Kura hinter Olley hörte ich das gefürchtete Signal; es überholt mih ein Auto, in dem ich den Divisionsfommandeur, Generalleutnant Schumann, mit feinem Adjutanten erkenne, Jh mache ftcamm meine Ehrenbegeugung, Plbolich Halt das Auto, und Erzellenz winkt mich heran. Ich flibe heran, baue Männchen und melde laut: „DVizewachtmeister Meißner der 7. Battr. Ldw. Feld-Artl. 8 auf dem Wege von Olley nach Seandelize.“ Da brüllt mich Exgelleng mit feiner Niefenftimme an: „Fahren Sie mit!“ — „3u Befehl, Erzellenz!“ Ich ließ mir das nicht zweimal jagen, feste mich neben den Chauffeur.

Unterwegs ruft mir Exgelleng zu: „Wenn Gie ausfteigen wollen, müffen Sie es fagen.“ An der Kirche in Seandelige wurde ich dann in Gnaden entlassen. Ob Exgelleng immer fo leutfelig gewefen ift?

101

d.) Bolltreffer auf dem Auterstand.

(Ram. Dr. W. Meißner).

Am 3. März 1918 fehoß ich mit einem Suge aus Stellung 216

(Pflaumenwaldden, etwa 100 m hinter Pintheville), als wir Feuer befamen. Da die Artl.-Stellung längst erkannt war, war es fein Wunder, daß die beiden erften Schüffe gleich vor und hinter der Stellung lagen. Als wir unfer befohlenes Schießen beendet hatten, rief ich: „Alles in den Betonftand!"; denn unfere Unterftände waren nicht fchupficher. Der Fran- zose schoß ruhig weiter, aber wir famen alle glüdlich hinein. An der Nähe der Einfchläge merkten wir, daß einige Granaten in der Stellung felbft einfchlugen. Plöglich gab es einen furchtbaren Krah; wir befamen eine Art OH: e und wären durch den Luftdruck bald von der Bank geftürzt, auf dev wir faßen. Was war gefchehen? Eine Granate war über unferm RKopfe genau mitten auf dem Betonftand Erepirt. Die Schicht Erde, die auf diefem lag, war in einem gewiffen Reife gang fauber durch die Granate weggefeht worden, einige Aepte unfere Dflaumenbäume waren durch die Splitter abgeriffen. Sonft war nichts gefchehen, nicht einen Nip hatte der Betonftand bekommen. Es war eben muftergültige Arbeit gewesen, die der von der 7. Battr. abkommandierte Bauoffizier der Gruppe, Lt.d. R. Steinhauer, beim Bau diefes Betonunterftandes geleiftet hatte.

216 euer Der,

Uts den rane

e) Hoher Besuch.

(Aus den Kriegsbriefen des verft. Kam. Wulkop).

19. 2. 17. — Heute früh hatten wir hohen Befuch, Die Offiziere des Stabes waren ungewöhnlich früh auf den Beinen und fahen in der Stellung nach, ob alles in befter Ordnung fei. Offenbar hatten fie einen Wint bekommen, aber ihren Burschen bzw. Ordonnangen nichts darüber verlauten laffen, um nicht den

Anschein zu erwecken, als ob man sich irgendwie beeindrucken lasse. Also, tura gefagt, Exzellenz, unfer neuer Divi- fionsfommandeur, Generalleutnant Schumann, war in Stellung! Alles war in Bewegung gefest. Nur ich liege noch im Halbfehlumner auf meinem Drahtpolster im 3. Stockwerk des Lagers, unter mir mein Kamerad noch fest schlafend. Da ftürzt die Ordonnang herein und ruft: Achtung, Exzellenz kommt“, und schon öffnet sich die Türe wieder. er brüllt: Achtung!“ Die beim Kaffee figenden Infanteristen fpringen auf, daß es nur so fracht, und nehmen Haltung an. Da fteht nun Exgelleng

{chon in unferm Loch mit feinen beiden Adjutanten und dem Regim fommandeur. Gie gehen in den Nebenraum zu dem Bat

(RER). Totficher kommt auch unfere neue Artillerie-Lichtfignalanlage zur Befichtigung. Also ich fehnell heraus, mein lebhaftes Ziehen an meines Kameraden Bein beantwortet er aus der Tiefe feiner Höhle mit unartiku- fiertem Grungen. Das Wort „Exgelleng“ macht ihn aber fchnell lebendig. Schon kommen alle Offiziere wieder aus dem Nebenraum und gehen hinaus. Das Anziehen geht fchnell, fehlafen wir doch ftets alarmbereit, nur Roc und Stiefel ausgezogen. Mit einem Male fomme eine Ovdonnang bereingeftürmt mit der Meldung: „Die Artilleristen folgen sofort kommen.“ Sch hüpfte noch mit einem Stiefel herum. Mein Kamerad ist fehnell mit dem Blinkapparat hinaus. Wie ich komme, befindet er sich bereits mit Erzellenz in „angeregter Unterhaltung“, d. b. ev fteht ftramm mit den

mben an der Hofennaht und antwortet nur fodend auf die Fragen von Erzellenz. Exzellenz Schumann, eine große, breite Figur, volles, frisches Geficht mit einem Schnauzbart, eine typische Generalsfigur, find an- scheinend enttäuscht, daß die Blinfftation noch nicht ausgebaut und in Betrieb ist. Mein Kamerad ist schon an sich etwas fchwerfällig in feinen Ausdrücken und fpriht langsam und bedächtig. Es wird ihm fichtlich schwer, die Fragen befriedigend zu beantworten. Sch will ihm Kamerad- schaftlich beifpringen und benutze eine Heine Pause, um mich in die Unter- haltung einzufchieben, d. b. ich verfuchte dies nur, denn faum habe ich die vorfchriftsmäßige Gefprächseinleitung mit: „Verzeihen Erzellenz“, heraus, da fährt diefer auch schon dagwifchen: „Habe ich Sie gefragt?“, und starrt mich an. Ich ftarre, wie es vorgeschrieben, Exgelleng wieder an. Damit ist „unfere“ Unterhaltung kurz und fehmerzlos abgetan. Darauf greifen Regiments-, Kampftruppentommandeur und Artl.-Berbindungs- offizier ein, geben die nötigen Erläuterungen und Entfchuldigungen, mit denen ich nicht zu Wort gekommen war, und dann find wir entlassen.

103

f.) Unternehmen im Montricelfe- Wald,

(Ram. Dr. W. Meißner).

Am 17. April 1918 zog die 7.L. F. A. R. 8 gegen Abend zu einem Unter- nehmen nach dem Montricelle- Wald, Diefer lag nördlich von Serméville, war aber von einem Trichterfelde umgeben, das so fumpfig war, daß wir keine Stelle fanden, an der wir mit den Pferden durchfahren konnten. So lagen wir die Nacht über in ziemlicher Kälte auf der Land- ftraße. Endlich bei Morgengrauen fam der beftellte Förderbahnzug; die Wagen wurden mit Gefhüßen und Munition beladen, und nach mehrmali- ger Fahrt

waren wir glücklich in der Stellung. Es war nur gut, daß eine Gleisverbindung da war, sonst wären wir nie nach unserer Feuerstellung gekommen. Munition mußten wir aus einer früheren Stellung Nr. 2023 Holen, die in der Nähe lag. Wir hatten eine Lore gefunden und fuhren so die Gefchofkörbe leicht von der einen in die andere Stellung. Am 18. April schossen wir uns ein, aber das Unternehmen wurde auf die nächste Nacht verschoben. Ein Zug machte in der Nacht vom 18./19. erneut Stellungswechsel, ich blieb mit dem anderen Suge da. Zum Unternehmen war noch LED.N. Offen in die Feuerstellung gekommen. Lappte alles sehr gut; wir wurden auch durch den Gegner nicht belästigt. In der Nacht hatten wir uns wegen der Kälte am Geschütz ein Feuer angezündet, um nicht zu sehr zu frieren. Nach dem Unternehmen kam unser Förderbahnzug, um uns abzuholen. Ich ging zum Kompanieführer einer in der Nähe liegenden Bereitschaftskompanie und holte mir 30 Infanteristen zur Unterstützung. Denn mit unseren 12 Mann hätten wir die Geschütze nicht durch die kumpfige Wiese schieben und auf die Loren verladen können. Aber mit deren Hilfe hatten wir bald unsere 2 Haubizen und noch 200 Schuß Munition, die übriggeblieben waren, verladen und konnten gegen 6 Uhr morgens abfahren. Leider hatten wir diesen Morgen entschieden Pech! Zuerst prang bei einer Kurve unser vollbeladener Munitionswagen — auch das ganze Leermaterial wurde mitgeführt — aus dem Gleis. Wir mußten ihn teilweise abladen und brachten ihn dann mit Hilfe von 2 Winden glücklich wieder ins Gleis. Raum waren wir einige 100 m weiter gefahren, als plötzlich unser „Sorgenkind“ bei einer neuen Kurve wieder herausprang, und, da die Maschine nicht sofort bremst, umgekehrt wurde. Lt.5.N. Otten und ich retteten uns durch einen kühnen Sprung nach der anderen Seite, während die Munition in hohem

den herausflog und teilweise in Granatlöchern sofort im Waffer versackte. Es dauerte über 144 Stunden, ehe wir den Wagen wieder ins Gleis und die Munition nun fachgemäß verpackt hatten. Unterdessen war es 8 Uhr vormittags geworden. Leider war die Sicht schon sehr düster, und wir mußten 10 Minuten lang über ganz eingesehenes Gelände fahren. Aber wir kamen durch, ohne einen Schuß zu bekommen. Wahrscheinlich hatten die Grangonen nicht aufgepaßt, denn unser Artilleriezug wäre ein lohnendes Ziel für ihre Batterien gewesen.

104

ter- ille, par, ren mnb- die ali- ine ung

023 t fo pril acht g\$- doch wir ung zu gu

mit iefe wir ben ten iser nit- ten ven bei Fort nen jem Jet

(eis eg wir ber ten des

g.) Eine pflaumige Angelegenheit.

(Aus den Kriegsbriefen des verft. Ram. Wulkop).

Xnfere vorgefchobene Grabenbeobachtung lag etwa 300 m hinter der vorderften Stellung der Infanterie. Die Telefonleitung lief teils durch den Graben, teils durch eine vom Feinde nicht eingefehene Mulde am Fuße einer mit Obftbäumen beftandenen langgeftrerten Höhe, auf der unfere zweite Snfanterielinte entlang geht. Die Mulde ift moorige Wiefe mit einem verfumpften Kleinen Graben, an dem eine Reihe alter, dicker Kropfweiden fteht. Bom Links neben der erften Weide, über die unfere Telefonleitung führt, ift eines Tages ein Gejehiig meiner Battr. als Grabengeschüh in Stellung gegangen. Nach vorne ift es durch einen Dorn- busch getarnt, ebenfo ift die Munition mit Zweigen gegen egerficht abgedeckt. Linter den Bäumen haften es fih Lt.d.R. Laux und die Bedienungsmannfchaften bequem gemacht, fo gut es hier vorne ging. Ein- gefehoffen wurde das Gefehiig mit Ballonbeobachtung. Die anfhließende Feuerpaufe benugten einige Ranoniere dazu, den nahen Pflaumenbäumen ihren Vefuch zu machen, und Kan. Eigendorf, unfere Berliner Grop- schnauze, tam mit den Worten angelaufen: „Ick bin cenem Franzmänneken nachgeloofen, der hat die Beene verloren, und da habe ick'n gefangen- genommen“, dabei hielt ex feine Dvelljade, deren Aermel er in Erman- gelung von etwas anderem unten zugebunden und ftramm mit Pflaumen angefüllt hatte, baumelnd vor fic) bin. Gerade lachte alles über diefen Scherz, da tauchte auch schon unfer Major Coenegracht, der Gruppen- fommandeur, auf; fein „Dickerchen“ (ein alter, fatter Borerhund) hatte ihn angefragt. 2£.d.R. Laur macht die Meldung. Der Kommandeur befieht fich die Aufftellung des Grabengefehüges und zieht befriedigt wieder ab.

Wir legten ung in den Schatten der Bäume und Futterten unfere Pflaumen; ein fl. Flieger fonnte uns hierbei nicht im geringften ftören. Wir waren ja gut getarnt, und einige 20 Brenngiinder, die der Franzmann

105

in eine etwa 200 m abfeits liegende Waldecke feuerte, ließ uns annehmen, daß er uns dort wohl vermutete. So waren die meiften Kameraden, nach- dem fie fich fatt an Pflaumen gegeffen hatten, eingefehlafen, als plöglich ein dumpfer Krach und Erregen uns auffehrecte. 10 m vor ung Haffte ein feifeher Erdtrichter. Ehe wir bei Verftand waren, fauften wiederum fol. Granaten heran. Eine davon fehlug 5 m vor unfem Gefchütz ein, dicke Dreckklumpen auf ung werfend. Zegt beftand Fein Sweifel, der Flieger hatte uns gefucht und wohl entdeckt. Man wollte uns alfo was antun. Schnell festen wir unfere Stahlhelme auf und verteilten ung im Gelände unter die DWeidenbäume. Alles legte fich platt hin, das Geficht auf den Erdboden gedrückt, wie büßende Derwilche. Bei einer Feuerpaufe fprang man auf, um zu laufchen und zu feben, wie die Lage war. LEDR. Laur gab Unordnung, die Wiefe zu verlaffen und fich an der Obftplantage zu fammeln. Seder hatte den Befehl vorausgeahnt und fic) bereits nach dort auf den Weg gemacht. Kurg darauf schlug auch schon eine Granate in den Wurzelftod der Weide, unter der Lt.d.N. Laur fich zulegt aufgehalten hatte. Der Wurzelstock wurde total herausgeriffen und wie ein alter Kohlstrunk beiseitegelegt. Damit war auch unsere Telefonleitung zum Teufel. Im Schuhe einer Mulde, 50 m rita fonnten wir die Ranonade abwarten und beobachten, was mit unfem Gefchütz geschah. Granate auf Granate schlug dort ein. Schließlich glaubte der Feind ung und das Gefchütz zu Pflaumenmuß germalint zu haben. Inzwifchen taucht auch Kam. Rüßler von der Graben- beobachtung als Störungsfucher auf, um die Leitung zu fliden. Bor den etwa 50 Schuß lagen 5 Stück in allernächfter Nähe unfereg Gefchützes. Es war über und über mit Oreck bedeckt. Mein Telefonapparat lag am Boden. Unfere Gachen, Mäntel, Brotbeutel, Feldflafchen, Munitionsfsrbe und — die Pflaumen waren mit

Erde überfehüttet. Der weiche Wiefenboden war ung recht günstig zuftatten gefommen, denn die 12 cm Stahlgranaten, amerifani-

[ben Urfrunges, mußten viel Erdmaffen mit hochwerfen, wodurd die Split- terwirkung wefentlich abgefchwächt war. Die ganze Wirkung ging mehr nach oben und unten als nach der Seite. Go flogen Dreckbahen bis zu 50 m hoch, es Hang wie Dferdegetrappel, wenn der Dred herunterfam und auf den Boden auffiel. Im Nu ift die Stellung wieder hergerichtet, dem Geschütz war nicht das geringfte angetan, nur der Wifcher war weg. Nach einigem Suchen fanden wir ihn, wenigstens feine größere Hälfte, mitten auf der Wiefe. Währenddeffen konnten Nüßler und ich die Leitung wieder in Ordnung bringen und die Stellung feuerbereit melden. Zegt fonnten wir loslegen. Im Schnellfeuer gingen die Schüffe heraus auf das uns angeiviefene Ziel. Nah Erledigung diefer Aufgabe machte alles lange Deine zu der Objtplantagenmulde. Einer verding fic) noch in den Strippen, fodaß ich nochmals zurück mußte, um den Draht zu flicien. Raum hatte ich dies erledigt, als der Franzmann auch schon wieder nach uns funtte. Doch auch hier wieder, ohne zu treffen. In den Abendftunden wurde das Gefchüß in feine ehemalige Geuerfiellung zurückgebracht. Ansere Beschießung mußte dem Grangmann argen Schaden zugefügt haben, denn er befunte

106

dare die land

nen, ach-

ein

ein fol. ide atte nell

die den nan aur zu ort den itte. unt

ube

daraufhin mit weittragenden Gefchlihen unfere beiden Seffelballone, sodaß die Beobachtungsoffiziere mit den Fallschirmen abspringen mußten. Sie landeten glücklich, und auch die Vallone fonnten unbeschadigt eingeholt werden.



H.) Gedanfenplitter.

(Ram. €. Laur).

31. 12. 1915/1. 1. 1916. — Beobachtungsfelle „Keller“. Mitternacht 12 Uhr — Sabhreswende — Sylvefter! Lebhaftes Gewehrfeuer auf beiden Seiten. Tageshelle durch Leuchtkugeln und Raketen. Lebhaftes Artillerie- tätigkeit am Hartmannsweilerkopf wahrnehmbar!

(Sleberfehrift: „Rontraftreiche Stimmungsmalerei“).

22. 4. 1916. Beobachtung Amfel. 8 Uhr abends. Man hört deutlich das feierliche Läuten der Osterglocken von den fehweizerifchen Kirchtürmen. Die Aetherwellen tragen die Gedanken in die friedliche Heimat.

(Ueberfehrift: „Rrieg“).

10. 5. 1916. Erz. Gaede, General der Infanterie, befichtigt tagsüber die Feuerftellung A 61 und äußert feine Zufriedenheit. Nach feinem Fo gang bemerkten die Ranoniere der Stellung, die mit Auszeichnungen g rechnet hatten: „Beinah wären „Eijerne Kreuze“ verliehen worden!!!

(eberfchrift: „Was Du nicht willft,

23. 5. 1917. — Erlebnis als A. V.O. im Bataillons-Unterftand des 3. Bataillons L. J. R. 110 in Manheulles.

Tagsüber war ein Einfchießen mehrerer Batterien vor fih gegangen, sodaß der Frangmann mit Recht irgendeine Eriegerifche Vorbereitung ver- muten mußte. Die Folge war ein lebhaftes Erwidernsfeuer an der

„Hummerfchere“, namentlich in den jpäten Abendftunden. Das Feuer ließ wischen 11 und 12 Uhr nachts nach, und man glaubte fih nun etwas auf das Ohr legen zu fönnen. Mitternacht 2.10 Uhr hört man ein Gepolter auf der Treppe zum Unterftand. Aufgeregt erfcheint Hauptmann Vandy mit

Leutnant Ettlinger und meldet dem Kdr., Hauptmann Frh. v. Göhler, daß ihr Wachtposten an der Straße Manheulles—Haudiaumont von den Franzosen ausgehoben worden sei, daß die Infanterie starkes Feuer erhalten habe und ein Sandgranatentampf noch im Gange sei. Man vereinbarte nach kurzem Kriegsrat einen energischen Gegenstoß, den die 10. Kompanie des 2. I. R. 110 mit Artillerieunterstützung vornehmen sollte. Zu diesem Gegenstoß fand man den rechten Mut, als man sich davon überzeugete, daß sich sogar ein „Artilleriste“ bei der Infanterie und zwar ein A.B.D. aufhielt. Nun waren Hauptmann Vandy und Leutnant Ettlinger davon überzeugt, daß der Gegenstoß gelingen würde, denn die Artillerie hatte mit ihrem Sperrfeuer so manchmal gute Dienste getan und nicht selten in gefährlichen Stunden reinen Tisch gemacht. Der Gegenstoß sollte losgehen, sobald Hauptmann Vandy und Leutnant Ettlinger wieder in ihrer Stellung zurück waren, doch kam es nicht dazu, denn die Meldung nach Rückkehr lautete: „Mir habe mit der Gasse nichts zu tun, denn unsere Wachleute sind wieder da. Man hat nur die Patrouille der 11. Kompanie gefangen, und die mag nun zeigen, daß sie ihre Leute selbst zurückkriegt.“

(Heberfchrift: „Mei Rub' will ich haben“). 31. 5. 1917. Auf Beobachtung „Bruno“, ein zerbrochenes Haus am Oufgang von Manheulles, kommen zusehender vier Bombentreffer! Dabei blieben die Beobachtung und ich unverfehrt!?

(Heberfchrift: „Unkraut vergeht nicht.“)

i) Wenn der Batterieführer in Urlaub ist.

(Ram. €. Laur).

Kein Wunder, daß die Batterieoffiziere aufatmen, wenn ihr gestrenger Führer auf Urlaub ist und sie sich selbst den Dienst einteilen können.

So geschah es einmal in der 9. Battr. (Hauptm. Müller) in der Ruhestellung Olley. Dort überlegten sich beim Mittagessen die stellvertretenden Kommando-Gewaltigen, wie sie in der Ortsunterkunft am besten den Nachmittag um die Ohren hauen könnten. Die Lieblingsbeschäftigung aller Soldaten ist das Reiten. Erst recht wenn es „von oben herunter“ verboten ist, Man beschloß einen Spagierritt. Nachdem man % Stunde Zeit weg zurückgelegt hatte, tat sich am Horizont etwas „Stab-Ähnliches“ auf. Man erkannte beim Näherkommen zwei „hohe Herren“, den stellvertretenden WAbteilungskommandeur Major Coenegracht und den stets hilfsbereiten und um Worte nie verlegenen F.-Lt. Schulze. Lt. N ist ab, nimmt ein stolzes Roß an die Bügel und meldet als Patentältester gehorhamft. Im gleichen Augenblick erkennt der fröhgebackene Major den früher seiner Batterie angehörigen Lt. d. R. L. und er: „L., merken Sie nichts?“ 2. kam in eine verlegene Bedrängnis, denn er merkte wegen seiner Sturheit tatsächlich nichts. Major Coenegracht wurde darüber etwas aufgebracht. F.-Lt.

daß vanz ilten arte anie jem

gee ilen

dev tres ften ung Deve eit auf. tenz iten jein Sin ner

Schulze erfaßte die Situation und verfuchte nun hinter dem Rücken des Herrin Majors mit den verrücktesten Urm- und Fingerbewegungen deutlich zu machen, daß es angebracht sei, dem guten Major zu seiner neuen Auszeichnung, dem ER. I, zu gratulieren. Das Gestikulieren des Kameraden Schulze werden die beiden stellvertretenden Batteriegewaltigen wegen der Komit nicht vergeffen, aber fraglos auch nicht ihre gemeinfame und unerlaubte Dummheit. Denn sie erfaßten erst dann die Sache, als Major

Coenegracht fragte, ob sie denn an seiner linken Brust [bon einmal das ER. I gefehen hätten. Jest wurde gehoramt gratuliert, aber die hohe Intelligenz verzog sich.

£) Als Feldartillerie bei der Infanterie.

(Ram. €. Lau).

Es kam eine Zeit, da glaubte man bei den höheren Befehlsstellen, daß sich die einzelnen Waffengattungen an der Front infolge eines falschen Einklangs untereinander nicht mehr zugetan seien. Man verfügte daher einen Austausch dergestalt, daß Offiziere der Artillerie und der Kavallerie in die vordersten Schützengräben, und umgekehrt Offiziere der Infanterie rückwärts in die Artillerie- und wohnlichen Kavallerie-Feuerstellungen zu kommandieren seien.

Gin solcher Austauschbefehl erteilte auch den unschuldigen Lt.d. R. L. der 9. Batt. LF AN. 8. Er wurde zur 12. Compagnie 3. Batl. 2.I.R- 110 kommandiert. an entließ ihn mit der Mahnung, er solle der Infanterie einmal zeigen, was ein Artillerist sei. Beim Bataillonsstab angekommen, hagelte es an unangebrachten, foppenden Bemerkungen. Vor allen Dingen fanden einige gutmütige badische Offiziere besonderen Gefallen an dem zugefeilten „Saupreß“. Eine schöne Abwechslung in der eintönigen Fronteinsamkeit.

Nach nochmaliger guter Mahnung im Bataillonsunterstand gings zur 12. Kompagnie 2.3.R. 110. Auf dem Marich durch die vordersten Graben sah man die erfahrendsten Infanterie-Gefechter, denn man sah vielleicht noch nie einen so schmucken Artilleristen. An der neuen Wirkung. stelle angekommen, unterwiegen wohlwollende und gutgetane Infanterie Offiziere ihren Artilleriefreunden. Man zeigte ihm feindliche Gefahrenpunkte und machte ihn mit allen Möglichkeiten des Schützengrabentriebs vertraut,

Eines Tages kam der Befehl, daß die 12. Kompagnie 3. Batl. L.R. 110 eine Patrouille durchzuführen habe. Dieser geheime Befehl wurde nachmittags beim Appell verlesen. Freiwillige vor! So forderte der Kompagnie-Führer. Als erster meldete sich der „Artillerist“. Eine undefinierbare Bewegung geht durch die Reihen der Infanteristen. Man hat derartiges nicht für möglich gehalten. Weitere Freiwillige waren: B.-Feldw.

109

Auburg, Atzfz. Schmidt, Wollenstein, Gefr. Brombacher, Pioniere Werner, Weibel und die Landwehrlaute Albrecht, Lamberg, Bukard, Roper, Sigeth, Mahl, Karft, Eitel, Hubner, Verda, Virkle. Der Patrouillen-Auftrag lautete: „Gegen Bahn und Strafe Manheulles nach Sauttaumont aufklären“. Man traf Vorbereitungen und besprach sich untereinander, Am 12. Febr. 1917 verließ nachmittags 6.30 Uhr die Patrouille, nur mit Handgrannaten bewaffnet, bei tiefer und undurchsichtiger feuchter Witterung die Infanteriestellung A5 an der Stelle des Unteroffizierspostens 3 und bewegte sich feldleichend in Richtung des 1. feindlichen Drahtverhaues. An diesem Drahtverhau blieb der Hauptteil der Patrouille liegen. Die Spitze ging dem Drahtverhau entlang und befestigte eine Gasse, die ein Erfundungsweg des Gegners sein mußte, um die Franzmänner, die eventl. durch diese Gasse kommen würden, abzufchnappen. Damit hielten die Infanteristen ihren Befehl für ausgeführt. Ein weiteres Vordringen sei gefährlich und würde mit dem Leben oder der Gefangenschaft bezahlt werden müssen. Man lagerte sich also ein paar Stunden und wartete. Der Artillerist war mit dieser Leistung nicht zufrieden, überkroch den Straßendamm und sah jenseits der Straße nach dem rechten. Nach einiger Zeit kam er wieder zurück zur Patrouille zurück und fand sie unverfehrt vor. Gegen 12 Uhr Mitternacht landeten alle wieder im eigenen Graben. Die Infanteristen fühlten sich nunmehr zu dem Artilleristen besonders hingezogen, und damit war der Zweck des Aufsuches erreicht.

#### VI. Schlachten und Befechte der IMAS. SAK. 8

(4., 5. u. 9. Battr.) einfl. Regts.-Stab anlässlich der Abkommandierung zum S.A.R. „C“ im Frühjahr und Sommer 1918.

#### 21. Beginn der Offensive zur großen Schlacht in Frankreich.

21. März 1918 — Frühlingsanfang — Nach monatelangen Vorbe- reitungen und eifriger Arbeit in den ruhigen Wintermonaten folte der große deutfehe Angriff gegen die feindliche Mauer gewagt werden, um endlich im 4. Rriegsjahre den Feind durch einen vernichtenden Schlag zum Frieden zu bewegen. Friihlingsanfang folte Deutfchlands Hoffnung fein, der Beginn zum Aufrollen der feindlichen Linien. Als günftiges Omen jollte ung das Erwachen der Natur voranfchweben. 1 felber das Herz voll Frühlingshoffen, voll Suverficht auf das Gelingen unferes Unter- nehmens. Früh in der Morgendämmerung Punkt 4 Uhr begann die Schlacht mit einem gewaltigen Feueriiberfall auf etwa 70 fm Frontbreite zwifchen Croifilles (f.ö. Arras) und la Gere. Selbft Paris wurde auf 120 fm Entfernung aus der Gegend von Laon erfolgreich bez

111

{choffen. Die Angriffe waren in der Breite erfolgreich gewefen und bis vor 58 Amiens gedrunen, leider ohne diefes felbft zu nehmen. Der 24. 3. 18 men zählte 3000 Gefangene u. 600 erbeutete Gefchüge, der 25. 3. 18 weitere

4500 Gefangene und 976 Gefchüge. Die Front jauchzte, die Heimat atmete

auf. Die Schwelle zum Siege war betreten. Es geht wieder vorwärts. Be—

wegungskrieg fest ein wie 1914/15.

„Deutsche Artillerie!“ (Ram. W. Küppers).

Fanfarengeblafe, Sturmesgerafe, Huffchlaggefnatter, Fahrzeuggeratter, Wildgaloppierend,

Mut nie verlierend, Stürmt fie daher

Sur Feindesabwehr. — Sie fauert, fie lauert

Im freien Gelände. — Flugs auf, behende!

Dort fteht der Feind! — An die Gefchügel

Kanone, Haubige, Treulich vereint. —

Da schwirrt es und fligt es, Da quirlt es und blitzt es, Da heult es und lacht es, Da fauft es und kracht es, Da schreit es und ftöhnt es, Da brüllt es und guöhlt eg, Da donnert's und birft es,

Da plumpit es und klumpft es!

Weit fliegen die Stücke —

Erde ergitternd, Be bend und schütternd. — Pulverdampf, ftickend, Luft rings verdidend: Sn graufchwarzen Wolfen Wühlt es empor! — Wild wogt das Gebrande Im feindlichen Lande. Unaufhaltfam, tiefengewaltfam Tobt e8 und jagt es einher. Immer und immer, neue aufs neue Unendliche Reihe Stürmt es heran, dag feindliche Heer. Alles zermalmend, Erde aufwallend,

zerwetternd, Briiftung einschmetternd, Wälle zerfnitternd, Nerven erfchütternd. — Wer wird erli Wer wird hier fiec Im Gewiuhle ber Schlacht? — Ranoniere habt acht! Heil — Heiffa! — Heil

Deutfche Artillerei!

Noch lag L.F.ALN. 8 in feiner ausgebauten Stellung in der Woävre-

Ebene, wo es den Abjchnitt von der Combres-Höhe bis Etain inne hatte. Unfere Aufgabe beftand darin, die fol. Kräfte an diesen vielumkämpften, opferreichen Grontabjechnitt zu feffeln und womöglich noch den Frangofen gu veranlaffen, neue Kräfte nach hier zu ziehen, damit an der eigentlichen Durchbruchftelle der befreiende Schlag getan werden fonnte.

Am 4. Mai 1918 morgens 2 Uhr erhielt der Negts.-Stab und der Stab der IL, Abtlg. den Auftrag, neu eingetroffene Befehle (WOK. „E- Ia Nr. 1433 geh.) bei der Division abzuholen, die dabingingen, daß der Regts.-Stab, der Stab II mit der 4, 5. u. 9. Batterie (ausgerüstet mit

112

vor

. 18 itere mete

Be-

FR. 16) und die L. M.K. 803 aus dem Divisionsverbande herausgenom- men und mit der 1./G.2LN. 97 der 10. L.D. (ausgerüstet mi R. 96 nL.) und der IIL/L.FAUR. 256 der LD. (ausgerüstet mit 1.5.9. 98/09) unter dem Kommando unferes Regts.-Stabes gu einem Feldartl.-Negt. „C“ (benannt nach der Armee-Abtlg.) zur Verfügung der D.H.L, vereinigt werden follten.

Gliederung und Stellenbefegung des Feldartl.-Negts. „C“. Regts.Stab: (L.F. A.R. 8) Kommandeur: Major von Ahlefeldt Adjutant: Lt. Johannes Lt.d.N. Struckmann R. Huvendick ch Arzt Dr. Wiest 5 2.2. Zimmermann, I. Abteilung: (L./FAR. 97) Kommandeur: Hptm.d.R. Wokulat IL, Abteilung: (L/L. Kommandeur: Major Coenegracht ab 13. 6. Hptm. Hövel Adjutant: Lt.d. R. Niemann Ordz.Offz.: Lt.d. R. Albers Lt.d.L. Burkhardt,

ab 19. 7. Lt.d. R. Küppers

rzt Dr. Wieft DR. Megger

: Sahlm.-Stello. Nother Strauch 4, Batterie: Führer: Hptm.d.N. Keller, ab 18, 6. Lt.d. R. Vittmann Battr-Dffz.: Lt.d. R. Bittmann Lt.d. R. Knappertsbusch Lt. d. R. Opfermann Lt.d. R. Klapproth Wachtmeister: Schneider ab 12. 6. Garbe 5, Batterie: Führer: Lt.d.R. Saalwächter ab 18. 6. Lt. d. R. Lindemann Battr.-Dffz.: Lt.d. R. Lindemann Lt.d. Küppers

. von Merg

ab 19. 7. 21.5.2. Burkhardt F.Lt. Groth Wachtmeister: Lauing 9 Batteries Führer: Hptm.d.R. Müller, ab 18. 6. Lt.d. R. Wrede Battr.Offz.: Lt.d. R. Wrede Lt. d. R. Otten Lt.d. R. Anders Of Ip. Schröder Wachtmeister: Schule Sollstärke der Abteilung: 26 Offs. und Beamte 425 Unteroffiziere und Mannschaften 279 Pferde. LMR. 803: Führe . Tenge Offi Lt.d. R. Wulf Sollstärke der Kolonne: 3 Offiziere 98 Anteroffiziere und Mannschaften 82 Pferde. III. Abteilung: (IIL/2.F.UR. 256) Kommandeur: Hptm.d.L. Schmidt.

Regts.-Stab, Abteilung u. Batterien mit ihrem vollen Etat au 132 Mann, jedoch nur 80% des Pferdeetats (72 Pferde) brechen am Morgen des 5. Mai auf. Regts.-Stab, Abtlge.-Stab u. 4. Battr. kommen nach Briey, 5. u. 9. Battr. nah Lantefontaine, EM.R. 803 nah Mance in

Quartier. L/F.ANR. 97 trifft am 5. Mai abi 256 am 6. Mai abds. ein. Fahrzeuge, Pferde und Mannschaften werden hier neu ausgerüstet. Um für den VGewegungskrieg gerüstet zu sein, erfolgt

Ausbildung in allen Dienstzweigen der Artillerie, ferner am M.G. Ein großer Teil der Mannschaften wird als Nachrichtenübermittler (Fern-

{precher, Blinker, Gunter, Meldereiter, Brieftaubenpfleger ufw.) gefehult. Innerhalb der ersten Tage erfolgte ein genaues Einfeuern der „befon- deren Einflüsse“ eines jeden Gefchüges auf dem Schießplatz von Hatrize. Geschütze mit möglichst gleicher Korrektur bzw. Streuung werden ausgetauft. Jede Batterie erhält 2 M.G. für den Nahkampf bzw. zur Bekämpfung tiefliegender Flieger. Nach gründlichem M.G. üben auf dem Sturmbataillon- Aebungsplatz nimmt das F.egt. am 10. Mai an den Vorführungen des Sturmbataillons 14, beim Sturm auf die Pullen Briey, teil. Anschließend zeigt der Negts.-Verband in feindlichem Vorbeimarsch, daß er, obwohl aus verschiedenen Frontformationen zusammen- gewürfelt, zu einheitlichen Handeln bereit ist. Von jedem Stab und jeder Battr. wird ein Offizier zu einem Munitions- und Geräteführer nach Hirfon kommandiert, der sich später als Einweisungskommando für unsere erste Offensive erweist.

114

Die

mati Mo gan; tiere aller

‘weit miei Am



Am 16. Mai wird das Regt. „C“ auf dem Bahnhof Briey verladen. Die Fahrt mit unbekannten Ziel geht über Manzinella, Wudun le Ro- main, Longuyon, Montmedy, Sedan (Verpflegungsstation), Charleville, Montcornet, nah Athies bzw. Notre Dame de Lieffe bei Laon. Das ganze Regt. wird nach 20 im Marfch in Goudelancourt 3. T. in Quar- tieren, 3. T. im Biwak untergebracht. Das Dorf ist von Truppengattungen aller Art überfüllt, die 3. T. morgens ankommen und des Nachts wieder weiter marschieren. Wenn auch tagsüber die Bewegungen ziemlich ver- mieden werden, so regt es sich des Nachts in dem Dorf wie in einem

QAmefenhäufen.

22. Stellungstämpfe nördlich der Ailette.

(16.—26. 5. 18).

Das Regt. „C“ untersteht zunächst der VIT. Armee (Oberbefehlshaber General von Boehn). Diese hatte etwa den Frontabschnitt von Reims bis Laon inne. Unsere Stämme und Batterien galten als sogenannte „Fliegende“ Heeresartillerie, die zur Verstärkung überall dort heranzuziehen war, wo ein Angriff bzw. eine fol. Abwehr zur Unterstützung der Angriffs- bzw. Stellungen-division, und zwar als Ska (d. i. Infanteriebefämpfung), Aka

(d. i. Artillerie-Betimpfung), Fefa (d. i. Fernkampf), Schwefla (d. i. fehwe= reg Flachfeuer) oder auch als Inf.-Vegleitartl. es erforderlich machte,

Wie sich in den nächsten Tagen feststellen läßt, handelt es sich darum, daß 4 Korps von zusammen 11 Div. im Abschnitt von 4 Stellungen-Div. auf etwa 25 fm Frontbreite, die später auf 43 km erweitert werden, zwischen Soissons und Reims angreifen sollen. Aufgabe ist die Exfiltration des

„Chemin des Dames“ mit der vorherigen Durchschneidung des Ailette- Grundes sowie der späteren Eroberung des Uisne- und Kranal-Tales, sodann des Vesle-Tales. Anscheinend soll die Offensive nicht den beabsichtigten Hauptstoß darstellen, sondern nur Kräfte hierher abziehen, um einen strategischen Durchbruch weiter nördlich zu gestatten. Am 24. Mai sollen die Vorbereitungen beendet sein. Der An- soll je nach der Wetterlage einfehen; vorläufig ist der 28. Mai hierzu ins Auge gefaßt. Für ungewisse der Front-Abschnitt Montberault in Frage, d. i. der der 197. 3.D. Die 4 Stellungen-Div. und entsprechend die Angriffs-Korps

erh schn mat

nad eine Gef mög nab wer Lap gur geb Ger fall Die

Col Pr: schl Die befi Die Re beri fih unt Na

ftat tun Ub

aber bis ade“

wo batu. Aka hwez

um, Div. chen des ette= les, eab- um Mai der apt. der rps

erhalten die Bezeichnungen A, B, C, D. Unfer Abschnitt ift der Ab— schnitt B. Angriffs-Div. ift hier die 1. Garde-Inf.-Div. unter dem Kom- mando des Prinzen Gitel-Friedrich.

Am 19. Mai gehen die 4. und 9. Battr., am 20. Mai die 5. Batir. nachts in die ihnen zugewiesenen Stellungen Nr. 445, 465 und 466 nach einem Anmarschweg von etwa 34 km. Mit 300 m Abstand zwischen den Geschützen rücken die Batterien um 4 Uhr nach. aus der O.U. ab. Für möglichst lautloses, unauffälliges Infanteriegehen sind alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Einige Kilometer vor der zu beziehenden Stellung werden die Räder mit Holzroll- oder Steinhäutern, die Pferdehufe mit Lappen umwickelt, ebenso alle Eifenteile der Geschirre, die Lafetten sind zur Tarnung mit Maschendraht überzogen, es darf nur mit Langtaschen gebremst werden. Rein Sprechen, feines Licht, Vermeidung jeden unnötigen Geräusches, damit ja die Offensiv-Vorbereitungen dem Feinde nicht auffallen. Bis 5 Uhr in der Frühe müssen bestimmte Straßen passierbar sein. Die Gefüge werden vorläufig in Heden und Häuserreihen beim Dorfe

Colligis, 3. T. auseinandergenommen, untergestellt. Eine Rückkehr der Progen in der gleichen Nacht ist bei dem langen Anmarschweg ausgeschlossen; vielmehr muß bis zur nächsten Nacht Biwak bezogen werden. Die An- und Abmarschwege sind stark von den Aufmarschtruppen belegt, besonders drängt alles, um möglichst früh der Feindfront zu entgehen. Die fortbewegten Maffen wirbeln viel Staub auf, deswegen fingerdick auf Kleidung und die schweißklebrigen Hautteile legt. Die Stellungen sind bereits verneigt und z. T. fertig mit Munition versehen, unter Berücksichtigung der Deckung gegen Sieht in alten Gräben, Mauerreihen usw. untergebracht. Nur ein Kommando von je 5 Mann bleibt zurück, das jede Nacht für neue Tarnung zu sorgen hat.

Inzwischen haben Belehrungen für Stäbe und Batterie-Offiziere stattgefunden: Das Unternehmen hat den Decknamen „Blücher“. Verpflichtung auf unbedingte Verschwiegenheit und Geheimhaltung der eigenen Absichten, Wahrscheinlichkeit einer fol. Offensive vortäuschen, in Lagern und O.U. möglichst wenig Bewegung verursachen, Ausfüllen der Schießliften und Gefüßschießtafeln für das Feuerprogramm bet der Angriffs-Schlacht! Bei der Truppe finden Vorträge und, soweit es angängig ist, weitere Gefechtsausbildungen statt.

Aus den verschiedensten Belprehungen und Born bekannter Persönlichkeiten, so des Obersten Bruchmüller, des Majors Marz, geht hervor, daß wohl etwa 1100 Batterien aller Kaliber bei dem Angriff mitwirken. Da die Franzosen den „Chemin des Dames“ beherrschen und wir auf dem nach dem Feinde zugeneigten Hang der nördlichen Seite des Ailette-Grundes stehen, halten die Franzosen anfeindend einen Angriff unsererseits für einen offenbaren Wahnsinn und daher unmöglich. Es ist somit leicht, sie über die deutschen Absichten im Zweifel zu halten, zumal die Franzosen in erster Linie für Soissons und Reims fürchten, an die beide vorläufig von unserer Seite anfeindend nicht gedacht ist. Es folgt

117

daher der Angriff mit folgerichtigem Artillerie-Aufwand erfolgen, sodaß die Franzosen gezwungen werden, Kräfte hierher zu ziehen, um zu retten, was zu retten ist, Damit an anderer Stelle der Hauptstoß sich um so erfolgreicher auswirken kann. Tatsächlich scheinen auch die Franzosen bisher nichts gemerkt zu haben, wie aus dem Abziehen von Fliegerverbänden, sowie dem Einmarsch von abgefeimten amerikanischen Divisionen hervorgeht. Wenn auch am 21. Mai nachts unsere Aufmarschstraßen durch fol. Flieger mit M.G. stark beschossen und mit Bomben beworfen wurden — insbesondere mitgenommen war die Straße Bruyieres — Fort Montberault (hierbei wurde der off. Malufchka der 9. Battr. verwundet), so bleibt doch anfeindend die Offensive dem Feinde bis zum letzten Augenblick unerwartet.

Der A/Bteilungsstab bezieht bereits am Abend des 24. Mai den Abschnitts-Gefechtsstand nordwestl. Coll. Am 24. Mai kommt auch der Befehl, daß bis zum 26. Mai, morgens 5 Uhr, alles draußen in Stellung zu sein hat. Die 4. Batterie hat ihre Seuerstellung nordnordwestl., die 5. und 9. Battr. hart nordwestl. Colligis. Die Stellungen liegen auf dem feindwärts abfallenden Hang des Ailette Grunds angefechts des „Chemin des Dames“. Bewegung ist bei Tage ausgefchlossen, nur Nacharbeit zwischen 10.30 bis 5 Uhr früh möglich. Jede Batterie hat 2000 Blaukreuz-, 250 Gritnfreug- und 500 Splitter-Munition erhalten, Die Tarnung erfordert viel Arbeit, da allnächtlich alles wieder mit frischem Grün verkleidet werden muß. Angriffstag B= 27. Mai, Feuerbeginn X = 2 Uhr früh. Alle entbehrlichen Teile sind mit der großen Bagage am 25. Mai auf besondere Anordnung des Gen. Kdo. V. Ref.-Rorps zurückgeführt und in der Umgebung von Verving untergebracht. Leider liegt auch bereits Befehl vor, daß das Regt. „C“ nach Ableistung feiner Gefechtsaufgaben am Angriffstage zur Armee-Artillerie übertritt und vorläufig in feinen Gtelungen bleibt, bis weiterer Befehl folgt. Ein Borgiehen der Drogen oder Bereitstellung, wie sie für die mit vorgehenden Batterien der Gruppen WK. 1 und 2 erforderlich ist, kommt für uns nicht in Frage.

In der vorlegten Nacht, 25. Mai, 6 Uhr, erfolgt der Fußmarsch der gesamten Bedienungsmannschaften und sämtlicher Offiziere mit der Marschroute Mâcheeourt—Chivres—Liefve—Gizy—Samouffy zur Stellung. Es wurde dunkel, als Athies erreicht war. Hier macht sich die Frontnähe bemerkbar durch das gleichzeitige Vorwärtstreben von Kolonnen aller Truppengattungen, die teils unseren Weg kreuzen, teils mit uns marschieren. Jeder hatte ein bestimmtes Ziel, alles vollzog sich wohlgeordnet unter größtmöglicher Ruhe. Weiter geht's über Bruyères stark ansteigend auf die Höhe von Monthenault. Oberhalb Colligis, wo die Berge gegen das Ailette-Tal abfallen, nehmen die Kreidehöhlen uns auf. Eine dieser Höhlen bot Unterkunft für ein ganzes Garde-Infanterie-Regt. mit samt den Tragtieren für Maschinengewehre. Diese Höhlen, die sich in diesem Gebiet sehr zahlreich vorfinden, ziehen sich oft stundenweit unter der Erde hin und waren für den Aufmarsch die gegebenen Ansammlungsräume dicht hinter der Front. Den ganzen Tag über mußte sich die Hohenbefähigung im

118

3 die was icher ihts dem Bann

> mit were erbei doch tet. den

) der lung und sinb- des chen 250

,dert eidet üb. auf und Bee

,am Stel- oder open

der

der Stel- ontaller nar- dnet jend gen efer den biet und nter

im

Verborgenen halten, da vom gegenüberliegenden „Chemin des Dames“ die besten Beobachtungsmöglichkeiten bestanden. Ganz waren Bewegungen jedoch nicht zu vermeiden. Als in der Nacht gegen 11 Uhr die Berpflegungsfahrzeuge in Stellung kamen, fegte fol. Beschuß ein. Hierbei wird ein Pferd der Feldfüche der 4. Batterie getötet. In der nächsten halben Stunde ist alles Verwendbare des Tieres für das bevorstehende Siegesmahl hergerichtet.

Ein tiefgebender f0l. Flieger, der am Nachmittag vor dem Angriff unvermeidliche Anfammlung auf den Stra0en feftgestellt hatte, brachte den Frangofen den immer deutlicheren Beweis des Bevorftehenden. Ein unter dem 2 ai, morgens 2 Ahr, von einem frz. Telephoniften aufgegebenen und fpäfer in unfere Händen gelangter Fernfpruch brachte zum Ausdruck, da0 ein 2. Gefangener die bereits feftgestellten Beobachtungen von der ungeheuren Grö0e des Angriffs betätigt habe. Erftmalig hatte ein gefangen-ger deutscher Offizier-Afpirant alles verraten, aber man glaubte ihm nicht und hielt feine Ausfagen für Wahnfinn. Jedenfalls war es für den Feind zu spät, Truppen heranzuziehen, und wenn's doch der Fall gewesen wäre, fo hatte dies doch nicht mehr einen Einbruch in ihre Linien zu jün- dern vermocht.

Am 26. Mai, nachts ab 10.30 Uhr, werden die eigentlichen Feuer Stellungen eingerichtet: Einbringen der Geschütze, Einrichten auf Haupt- richtung geographifd Süd, Heranschaffen der Munitionsftapel, Herstellung von Fernfprech=, Blinks und Funkoerbindungen (Erdantenne), Ein veges Leben und Treiben hat mit einem Male eingefest trog der ftocfinfteren Nacht. Zwischen beiden Stellungen in den Sümpfen des Ailette-Grundes ertönt ein heiteres Froschkonzert und will fcheinbar unfere unvermeidbaren Geräufche noch übertönen; ein guter DBundesgenoffe ift uns diefer Ailette-Frofch. Wenn auch ab 8 Uhr abds. leichtes Störungsfeuer ein- gelebt hat, fo ftdrt diefes faum unfere Vorarbeiten. Erft ein gegen 11 Uhr eingefender Feucritberfall mit Gas- und Splittermunition auf Stellungen und Anmarfchwege bringt einige Verwirrungen in unfere Vorbereitungen. In der Feuerftellung der 9. Batterie find durch den Feuerüberfall einige Munitionsftapel in Brand gefhoffen. Bei Nachbarbatterien unweit Colli- gig find heftige Detonationen von getroffener Munition zu hören. Seder verfucht, fchnell durch ein paar Spatenftiche Dedung zu fchaffen. Ueberall ertönt der Ruf nach Sanitätern. Dod) gegen 11.30 Uhr wird es wieder rubiger, und die Arbeiten zur Feuerbereitefhaft der Geschütze fönnen unge- ftört beendet werden, obwohl die Stellung gleich dicht hinter den eigenen Infanteriegräben liegen, um die Schußweiten möglicft ausnugen zu fönnen. Gegen Mitternacht erhält jede Formation genaue Zeitangabe. Die Testen Wettermeldungen laufen ein, die Schußziele, die bereits in der OL. errechnet und für jedes Gefchüß fein fäuberlich in Schießtafeln einge- tragen waren, werden nochmals überprüft, und die erforderlichen Rorret- turen werden vorgenommen. Seder Geschützführer erhält die Schießtafel, auf dem jeder auszuführende Feuerbefehl ftand.

119

### 23. Ersturmung des „Chemin des Dames“,

(27. Mai 1918),

Die fol. Stellung lag nördl. der Aisne zwischen Goiffons und Sa- pichneul auf dem Höhenzuge des „Chemin des Dames“ mit feinem mäh- tigen Ecépfeiler, dem Winterberg. Die Stellung war stark ausgebaut und in ihrer Lage eine allgewaltige. Der Gegner verfügte zudem über eine recht zahlreiche Artillerie an diefem Grontabfcnitt. Unsere Stellungen- Artillerie lag auf den Höhen nördl. der Ailette. Die

beiderseitigen Horch- posten ftanden fih am Flußlauf gegenüber. Urfprünglich war dem Angriff ein begrenztes Ziel gefeßt, jedoch machte fich der glänzend verlaufene Durchbruch der fol. Stellung zu weiterem Vordringen lohnend.

Punkt 2 Uhr in der Frühe des 27. Mai eröffnen Ichlagartig über tauferd Batterien und Minenwerfer das Vorbereitungsfeuer, das die fol. Linien und Artillieviestellungen vollftändig eindeckt. Erft 10 Min. (2 bis 2.10 Uhr) mit Blaukreng, das zum Aufsehen der Gasmaste zwingen folte, dann aber diefe durchdrang und das Tragen derfelben unmöglich machte; nun 65 Min. (2.10 bis 3.15 Uhr) mit Grüntreuz, das fampfunfabig machen follte; schließlich 85 Min. (3,15 bis 4.40 hr) mit Brisanz zur Sturmreifmachung, d. b. Zerftörung des Materials und der Unterftände. Unzählige Gefchoffe durchfliegen den Nachthimmel, jerwühlen den Boden.

120

Vorwärts, feitwärts, rückwärts bligt es auf. Blutrot durchzudt es die Finfternis. Zischen, Saufen, Heulen der Gefchoffe in der Luft. Dulver- dampf zieht in schweren Schwaden am Boden dahin. Munitionsdepots fliegen drüben mit ungeheuren Detonationen in die Luft. Materiallager ftehen hellauflodernd in Flammen. Sm Anfang noch ängftliche Sperrfeuer- fignale der fol. Infanterie, die bald in Rauch und Flammen der Einschlä untergehen. Eine Gegenaktion ist kaum merklich, fo überraschend und wir- kungsvoll muß unser Feuer allenthalben gelegen haben

Die Geschützrohre sind inzwischen glühend heiß geworden und werden mit nassen Säcken gekühlt. Schweißtriefend und unermüdlich arbeitet die Geschützbedienung. Immer schwerer wird es den Kanonieren, die Munition

(2% Tagesrate) heranzuschleppen und zu laden. Für jeden Seitabfchnitt ift ja ein beftimmtes Quantum vorgefchrieben, mit der feftgelegten Schuß- zahl muß gevechnet werden; da gibt es feinen Ausfall. Also heißt es immer wieder laden, richten, abfeuern, — laden, richten, abfeuern, und das alles bei dem Dunkel der Nacht. Nur die Richtvorrichtungen find not- dürftig durch Tafchenlampen beleuchtet.

Infolge der Vernichtung der fol. Artillerie wird das schwach ein- fehende Sperr- und Störungsfeuer erstickt. Nur 2 bis 3 Batterien fchoffen bis etwa 8 Uhr vormittags von Welten her flankierend in unfern Abfchnitt, dann verftummten auch diefe. Schon während der Artillievorbereitung verlieh das in der Höhle untergebrachte Sturm-Infanterie-Regiment feinen Unterfchlupf und ftieg langfam zum Willette-Tal hinunter.

4.40 Ahr begann der Sturm und damit fest die Feuerwalze ein Halt für unfere stürmenden Truppen gibt es nicht; das Artill fpringt vor, die Infanterie gleich hinterher. Die Snfanteriebegleitbatterien nehmen engfte Fühlung mit der Schweferwaffe und folgen diefer unmittel- bar zur Bekämpfung etwa noch

Widerstand leistender Nefer uf. Die stürmende Infanterie war meist längst über die fol. Linie hinaus vorge- drungen, als die Feindbefugung, in den Unterständen verdeckt, das Nah- kommen der Einschläge und das Eindringen der Sturmtruppen bemerkt hatte, fodaß ein Widerstand garnicht mehr in Frage kam. Unter Fortwerfen ihrer Waffen zogen die noch Lebenden gen Norden und gaben sich gefangen. Sie bezeichneten das Feuer als einfach furchtbar. Im Handumdrehen waren die fol. Batteriestellungen erreicht und überrannt, Die DBatteriestellungen, die unsere Batterien als Aka. niederhalten sollten, liegen bald auch in der Feuerwalze, der von nun an sich die Batterien anschließen, bis die

äußerste Schußweite erreicht ist. Bis etwa 10 Uhr vormittags war die Munition verfehoben. Der Gesamt- Munitionsaufwand bezifferte sich auf: 4. Batr. 2704 Schuß, 5. Batr. 2707 Schuß, 9. Batr. 2732 Schuß.

Beim Hellwerden konnte man so recht die Lage übersehen. Geschütz neben Gefchiss, fast jeder Strauch verbarg eins, Leere Gefchoßkörbe sind zu Bergen aufgetürmt. Vorgehende Infanteriereferven marschieren im Gänse marsch zwischen den Geschützständen nach vorn. Trupps von Gefangenen

121

und Berundeten kommen zurück. Die Feffellballone sind bereits in Höhe der Feuerstellung angekommen und wandern weiter südwärts. Unsere Flie- gergeschwader stoßen tief ins Hinterland vor, fdl. Flugzeuge werden nicht beobachtet. Die Straße Colligi randelain—Courtecon bildet eine Schlangenlinie von vorgehender Infanterie, Kolonnen, Britentrains, Artillerie und dergleichen. 8.10 Uhr ist der Hauptteil der fol. Linien über- rannt. Um 3 Uhr nachmittags ist das Gros der Angriffstruppen bereits über die Uisne. Bei Harem Sonnenchein fehreitet der Vormarsch rüftig weiter. Fol. Widerstand wird überall, wo man ihn antrifft, schnell gebrochen. Wo Fol. Kräfte sich neu eingraben, werden diese ausgeräuchert. Am Abend überfchreitet noch das Sturm-Inf.-Negt. „Elifabeth“ mit Begleitbatterie Nr. 12 als erste die Vesle. Damit ist das Ziel weit überfchritten, das sich die O.G.H.L. gefteht hatte. Der Durchbruch ist glänzend geglückt. Ueberall herrscht frohe Siegesstimmung. Der Drang nach vorn ist ein allgemaltiger.

Das Feuer sämtlicher Gruppen lag vorzüglich, selbst ohne vorheriges Einschießen. Bereits in den ersten 10 Min. wurden von Beobachtungs- und Meßtrupps gutliegendes Feuer gemeldet. Durch die bei unserer Ab- teilung eingetretene Gefechtspause konnte am Nachmittag des 27. Mai die gestürzte Stellung aufgefucht werden, und wir stellten zur allgemeinen Zufriedenheit fest, daß die von unseren Batterien unter Beschuß gehaltenen Batteriestellungen vollständig zusammengechoffen waren. Bei einer Batterie hatte man anscheinend versucht, mit einigen Bereitschaftspferden die Gefchüge aus dem Feuerbereich herauszuziehen, Pferde und Fahrer blieben jedoch bei diesem Versuch auf der Strede.

24. Schlacht bei Goiffons und Reims.

(28.—31. Mai 1918).

wicht eine ing, Hatte die Offensive ursprünglich ein befristetes Ziel, so wurde aber: schließlich infolge des fabelhaften Erfolges die Weisung gegeben, daß man

es versuchen sollte, so weit zu kommen, wie man könne. Marschall Goch, der sich

früher anfangs nicht hatte blühen lassen wollen, wurde schließlich doch gezwungen, ihnen. Reserven heranzubringen, so daß sich für uns die Frage aufwerfen mußte, ob wir genügend Truppen zum Nachschub zur Verfügung haben würden, sowie zumal aus den ursprünglich vorgesehenen 4 Korps mit 11 Divisionen all- sich nämlich doch 5 bis 6 Korps geworden waren.

Am nächsten Morgen nach Lösung ihrer Aufgaben werden am 28. Mai abds. Stab und

Batterien aus ihren Stellungen gezogen und der Rechtsflankartillerie- Gruppe „B“ zugeteilt. Im Nachmarsch geht es über Bruyères—St.

Crepy zum Schloß Ardon bei Laon, wobei auch die Gefechtsbagagen und die LIM. 803 zur Abteilung stoßen. Letztere hatte unterdessen einen Munitionstransport über die Ailette in Gegend südlich. Pancy gemacht. Die Nacht über wird im Schlosspark Biwak bezogen. Am 29. erfolgt der Weitermarsch über die Montfrenoi rine, den der 211. S.D., nach St.-Gobain bei la , in deren Nähe unweit „le Passage“ an der Straße St.-Gobain—Amigny Batterien und Kolonnen Waldbiwak beziehen. Die großen Truppenverchiebungen in den Nachtstunden und die langen Märsche stellen an Führung und Mannschaft große Anforderungen, die man kaum glaubt bewältigen zu können. Aber eiserner Wille schafft es dennoch. Um die Marschordnung von gleichfalls marschierenden Kolonnen nicht zu durchbrechen, heißt es, dichtauf Fühlung halten, Wehe dem, der seine Marschkolonne verloren hat, dann heißt es paden und oft langes Umherirren führt einen erst zum Truppenteil zurück. Mancher Gefährtenführer und Fahrer weiß hiervon ein Lied zu fingen.

Wir gehörten nunmehr zum Korps François (VIL. Korps) der VII. Armee. Dieses sollte mit seinen drei Divisionen (14, 211. und 241. 3.9.) einen Artillerievorstoß (Unternehmen „Bork“) zur Unterstützung beim Desoffensive unternehmen. Infolge des außerordentlich schnellen Fortschreitens des Vormarsches hatten die Franzosen bereits selbst die Stellungen vor der 211. J.D. zu räumen begonnen, so daß ein Einzug von Artillerie sich erübrigte. Der 30. und 31. Mai wurde so für uns ein Ruhetag.

25. Rämpfe an der Avre, Schlacht bei Montdidier und Noyon.

(1. bis 8. Juni 1918).



Am 1. Juni folgte das Regt. „C“ nach Pont-a-Buey, am 2. Juni nach Marle weitermarschieren und dort verladen werden. Der Abmarsch erfolgte auch am 1. Juni, 6,30 Uhr, über Freffancourt—Verfigny—Monceau nach Pont-a-Buey. Doch im Laufe des Tages, nach wenigen Stunden Ruhe, trifft neuer Marschbefehl ein, der der bisherigen Marschrichtung völlig entgegengesetzt ist. Nachts 11.30 Uhr folgt das Regiment in Bewegung. Es tritt vom W.O. VII zum A.D.R. XVII über. Der Weitermarsch geht über Danizy—la Fère—Fargniers nach Frières. Der Marsch war im höchsten Grade dadurch interessant, daß er durch das von uns im Herbst 1917 aufgegebenen Gebiet führte. Wir durchschreiten das Vorfeld der „Siegfriedstellung“. Dörfer wie Queffy und Lies sind als solche überhaupt nicht mehr zu erkennen. Auf den Flächen, wo einst die Dörfer standen, liegen Steine an einer Stelle mehr so hoch aufeinander, daß nicht das Unkraut bereits höher gewachsen wäre, [sondern man zeitweise vom Mauerwerk nichts mehr erkennen kann. Vor zwei Monaten war das Gelände wieder genommen worden, wobei unsere Truppen weiter nach Westen vorgedrungen waren.

124

unieschton = Denung in der der das iten als

die der, eife das rach

Am 3. Juni, um 3 Uhr in aller Frühe, erreichen wir nach fünfstündigem, anstrengendem Marsch über Villequier—Ugny—Guivry das Städtchen Guiscard, wo Bivak bezogen wird. Im dortigen Munitionsdepot wird neu munitioniert. Unsere Bestimmung wird Haver, Wir sind der 4. Garde-Div. im Bereich des VIII. A.K. (Armée Hutier) unterstellt. Die Front ist noch 16 bis 17 km entfernt, Wir hören, daß jetzt auch die 18. Armee zum Großangriff übergegangen ist und frz. Truppenbewegungen in Richtung Paris—Compiègne—Châlons gemeldet werden. Noch am Abend fiedelt das ganze Regt. „C“ nach Flavysle-Meldeur über, das in 144 Std. erreicht wird, und bezieht Bivak an der Westseite des Dorfes.

Wieder hören wir aus Vorträgen von Major Marr, um was es sich handelt (Unternehmen „Gneifenau“). In den Div.-Abschnitt der Stellungen-division (84. Reserve-Div.) werden als nunmehrigen Korpsabschnitt 3 Angriffsdivisionen eingefügt, und zwar das 17. A.K. mit der 4. Garde-Div., der unser Regt. „C“ untersteht, die deutsche Jäger-Div. und die 46. Ref.-Div. Es gibt wieder wie beim Chemin des Dames-Unternehmen SI Afas, Gatas und Schwefla-Gruppen. Im Abschnitt der 4. Garde-Div. werden allein 60 Batterien eingefest. Der Regts.-Stab „C“ leitet die Ufa-Gruppe der Division, I./„C“ und III./„C“ sind Staffeln (FR. 96 n. A. und I. 98/09), II./„C“ ist Untergruppe der Fela (FR. 16). Die ganze Division hat 12 Untergruppen (Ska, Aka und Feta), Wir sind Feka-Untergruppe 9 und unterstehen dem Kommandeur des Negts. <Stabes RFAR. 46.

Anschließend fol am 10. Juni der Angriff erfolgen. Ob dieser Angriff so gut gelingt wie das Unternehmen „Blücher“ am Chemin des Dames, muß dahinstehen. Die Franzosen sind anschließend ziemlich genau

davon unterrichtet, was hier vor sich geht, und trommeln jede Nacht wie wild Störungsfeuer auf Anmarschstraßen und Wälder. Fliegerbomben fallen Tag und Nacht, ebenso Schüsse von weittragenden Geschützen. Die Vorbereitungen gehen dadurch nicht so günstig von statten wie vordem, Die Stellungen sind noch nicht mal vermauert, Batteriepläne fehlen, was auf die Plötzlichkeit zurückzuführen sein dürfte. Ebenso ist die Munitionierung mangelhaft, niemand weiß so recht Bescheid, nichts ist gründlich vorbereitet.

Am den Nächten des 5. und 6. Juni rücken die Geschütze mit kleineren Bombardements von je 1 Unteroffiz. und 4—5 Mann zur Herrichtung und Munitionierung in Feuerstellung und zwar über Freniches—Beaulieu—Avricourt—Amy—Crapeaumesnil zum Loges-Wald südlich Beuvraignes, Beim Infanteriegehen werden die in größeren Abständen fahrenden Geschütze mit schwerer Artilleriefeuer beschossen, ebenso vergast fol. Artl. den Loges-Wald. Mehrere der für uns bestimmten Munitionslager gehen dabei durch Volltreffer in die Luft. Auf den engen Waldwegen gibt es hierdurch ein großes Durcheinander. Verwundungen und Gasvergiftungen bei Mannschaften und Pferden sind die Folgen. Mit größter Mühe konnten die Geschütze abgeprobt und einigermaßen in Stellung gebracht werden. Unter größter Verwirrung gehen die Vorbereitungen mit den

125

Progen gurtic&. Mancher Fahrer fand sich erst nach Tagen mit feinen Pferden im Biwaklager bei Flavy-le-Meldeur wieder ein. Bei der 4. Batterie wurde im Verlauf der zahlreichen Feuerüberfälle ein Geschütz zusammengebrochen. Die 5. Batterie verlor beim Infanteriegehen 4 Pferde. Der A.B. teilgs.-Stab bezieht den Gefechtsstand in einem alten Graben ostwärts

Crapeaumesnil.

Die Geschützbedienungen rückten in zwei Trupps in den Nächten des 7. und 8. Juni in die Stellung nach. In der ersten Nacht versuchte man die Bedienung mittels Bagagewagen ein Stück des Wegs vorzubringen, doch bei dem starken Beschuss der Anmarschstraßen kamen diese nicht weit und mußten umkehren. Besonders Dorfeingänge und Wegekrenzungen hatte sich der Feind vorgenommen, sodaß die vorwärtstrebenden Kolonnen sich oft in dichten Massen stauten, die Pausen zwischen den fol. Feuerüberfällen abwartend, um dann im Eiltempo die Feuerzone zu durchschreiten. Häufig führt der Weg auch querfeldein, um möglichst ungehindert weiterzukommen, denn der Anmarschweg zur Stellung ist ziemlich weit, und diese muß vor Tagesanbruch erreicht sein. Einige Hundert Meter hinter dem Dorfe Amy auf der Straße nach Beuvraignes gab es eine große Verwirrung durch eine zufällig gehende Infanteriefolonne, die an der Straßeneinmündung Roye—Crapeaumesnil einen Volltreffer erhalten hatte, wobei etwa 30 Mann getötet oder schwerer verwundet wurden. Lt.d. R. Bittmann der 4. Battr. gelang es, in einem an der Straße befindlichen Unterstand zwei in tiefem Schlaf liegende Orientierungskommandos aufzuwecken, die über ausgezeichnetes Kartenmaterial der Umgebungswege für die aufmarschierenden Truppen verfügten. Die Erbitterung über dieses Verhalten war natürlich groß, und es gab eine erregte Auseinandersetzung.

Die 9. Batterie gelangte auf einem Nolonnenwege unter Umgehung des Ortes Amy direkt von Aloricourt nach Crapeaumesnil. Auf diesem Wege war ein Fahrzeug einer Munitionskolonne durch einen Treffer ver- nichtet worden. Die Pferde, welche verwundet umberlagen und ftanden, wurden durch einen Gnadenjchuß niedergeftreckt. Einige Armierungs- foldaten, die den Nolonnenweg inftandzuhalten hatten, brachten ihre toten und verwundeten Kameraden in Selthahnen aus dem Feuerbereich. Die Feuerftellung der Batterie lag unmittelbar am Südrande des Ortes

Crapeaumesnil und war beim Eintreffen der Mannfchaften ohne jegliche Munition. Lt.d. R. Anders und Unteroffz. Behling der 9. Battr. erhielten den Auftrag, Munition aus Stapeln nicht bezogener oder verlaffener Feuerftellungen berbeizufchaffen. Sedoch vergebliches Bemühen; denn die Anmarschstraßen lagen unter beftigem Störungsfeuer.

Bei der durch die taktifche Lage bedingten, übereilten Vorbereitung zu diesem Unternehmen wurde die Munitionierung der Feuerftellungen nicht gang durchgeführt. Bei dem andauernden fol. Störungsfeuer fann man verftehen, wenn die Munitionskolonnen ihre Habe auf dem fehnellften

126

Fr

ags- oten Die

rtes liche lten ener

die

ung igen

Wege in der Stellung, die fie gerade vorfanden, entluden, um in möglichfter Eile der Gefahrzone zu entgehen. In allen Feuerftellungen wird Klage geführt, daß die Munition nicht ausreicht zur Erfüllung der Schiefaufgabe, 3. T. ift die falfche Munition gnstenien worden. Go müssen alle Kräfte heran, Offiziere, Unteroffiziere und Nanoniere fchleppen oft aus ziemlich weiter Entfernung die benötigte Munition heran, Manche Schulter ift wundgetvagen und mancher Schweißtropfen gefloffen.

Nach manchen Strömungen treffen erst vor der Morgendämmerung auch die Nachkommandos vollkommen erschöpft in den Feuerstellungen ein. Der Loges-Wald steht fast vollständig unter vol. Beschuss mit Splitter und Gas. Stundenlang müssen die Gasmasken erhalten. Die Feuertvorbereitungen gehen daher nur langsam voran. Große Befehle werden machen die bei der 5. Batterie durch Volltreffer in Brand geratenen und explodierenden Munitionstapel einer benachbarten schweren Haubitze, die für die Bedienungsmannschaften eine tödliche Gefahr bilden. Erst gegen Mittag des 9. Juni lässt die Beschießung nach, sodass unter dem Schutze des Waldes und der Rauchentwicklung dennoch die Feuerstellung ausgebaut und zum Angriffsschießen hergerichtet werden kann.

Die heftige vol. Artillerietätigkeit tört den Aufmarsch fühlbar. Die Explosion zweier Munitionszüge in Chauny infolge eines Fliegerangriffs und eine Reihe sonstiger oben geschilderter unglücklicher Umstände brachten es mit sich, daß die 4. Battr. wenige Stunden vor Angriffsbeginn über- Haupt erst 720 Schuss in Stellung 96, die 5. Battr. in Stellg. 98 erst 1350 Schuss und die 9. Battr. in Stellung 99 erst 1700 Schuss hatten. Seitens des Munitionstables werden alle paar Stunden Giehrergetel- lungsbefehle geschickt, von denen einer immer anders lautet, als der vorher- gehende. Gasmunition scheint überhaupt noch nicht in den Stellungen zu sein, weil man einer Berührung der eigenen Geländeteile vorbeugen will.

Bis zum Feuerbeginn nachts 12.50 Uhr ist nur noch kurze Zeit. Die Frage taucht auf, ob wir genügend mitwirken können? Segliches Suchen in den wahllos verstreut liegenden Munitionstapeln ist vergebens. Dazu liegen unsere Feuerstellungen nicht weit von der Infanterie-Linie entfernt. Gegen 10.30 Uhr gelingt es Lt.d. R. Rippers und Antero u. d. 5. Battr. die EM.R.803 und die Batterieaffeln, unter Führung von Ltb. R. Tenge, abzufahren. Mit verpacktem Borfpann werden einige Munitionswagen, unter Föfen die Staffel der 4. Battr., im Trabe vorausgeschickt, damit endlich der Bann in der Feuerstellung weihen kann. Daß man dort den kommenden Ereignissen mißmutig entgegenfah, ist zu verstehen. Das Grog der Kom- lonne folgt eilends nach. Auf dem Krolonnenweg und in Crapeaumesnil, einem lang gestreckten Straßendorf, fallen verschiedene Munitionswagen durch Granattreffer aus und müssen liegen bleiben. Welche hohe Anfor- derungen an Mann und Pferd gestellt wurden, weiß nur der zu würdigen, der selbst bei solchem Schlamassel dabei gewesen ist. Und diese verderben-

{pehenden Granaten mußten doch) nach) vorne gebracht werden, sollte es, was

127

es wolle. Der Uhrzeiger rückt vor, und bald werden unsere Kanonenvöhere ihre feurigen Schlunde öffnen. Erste Welle, zweite Welle, dritte Welle

++, und webe, wenn die Munition vorne ausgehen sollte?

Die Batteriepläne waren glücklich am Abend vor dem Unternehmen eingetroffen, übrigens zunächst die falschen, die Schießunterlagen zur gleichen Zeit. Das Verfechten der Stellungen war nicht mit trigonometrischen Geräten, sondern nur mit Karte und Bleiftift erfolgt. Widerprechende Befehle jagten sich. Dieses Unfichere macht alle nervös. Wird der Angriff unter solchen Umständen gelingen? — Früher, bevor dieses neue Angriffssystem eingeführt war, mußte die Sturmgruppe das fol. Sperrfeuer durchlaufen, da die Artillerie mit Brifangmunition schließlich nur vereinzelte Batterien zum Schweigen bringen konnte. Große Verluste brachte dies mit

Können wir uns das heute auch noch oft anfallen? Man spricht vom

iel Compiègne. Auch werden bereits Überlieferungen der O.H.L. wiedergegeben, wonach, wenn Compiègne am 1. Abend nicht erreicht werden sollte, wir dieses wohl nie bekommen würden. Leider hat sich das

{pater bewahrheitet.

rohe Selle

jmen gleich Ich ende griff riffs- urch- igelte 3 mit vom DE reicht das

26. Schlacht bei Noyon.

(9. bis 13. 6. 18).

Als am 9. 6. 18 um 12.50 Uhr die Feuervorbereitung beginnen sollte, traf in der Stellung der 4. Battr. glücklich der erste Munitionswagen ein. Nun konnte Vergeltung geübt werden für die in den Bortagen erfolgte fol. Beschießung. Pünktlich auf die Minute feste bei allen Batterien folbtagartig das Artilleriefeuer ein; zunächst wie beim Unternehmen

„Blücher“ Artillerievorbereitung, dann Sturm unter dem Sube der Feuerwalze. — Uns feht, als seien die eigenen Batterien hier dünner angefaßt als beim Chemin des Dames.

Nach Beginn des Sturmes trifft der Befehl ein, daß I/C" dem RFAR. 46 unterteilt sei und sich nach Ablauf der zu schießenden Feuerwalze noch am Vormittag am Südausgang von Fresnières einzu finden habe. Vizewachtmeister Käfer der 4. Batterie erhält den Befehl, die Staffeln zurückzuführen, um in Candor neue Munition für den Vormarsch zu faffen. Die rückwärtigen Verbindungswege waren bereits dicht mit bereitgestellten Kolonnen gefüllt. Nur mit großer Mühe konnte ein Weg gebahnt werden. Bei Amy

wurde durch einen fol. Feuerüberfall ein Munitionswagen arg mitgenommen und auf der Stredel gelassen. Sndolge der Umwege — auf dem Rückwege über la Portiere mußte vor Laffigny, das unter schwerstem fol. Feuer lag, lange haltgemacht werden — trafen Die Progen und Staffeln erft zwischen 12 und 1 Uhr an dem befohlenen Sammelpunkt der Südoftede des Loges-Waldes ein. Die Progen, auf den Vormarsch nicht im geringften vorbereitet, mußten erft aus dem 20 fm entlegenen Flavy herangezogen werden.

129

In den GFeuerftellungen wurde das Feuerprogramm befehlsgemäß durchgefhoffen, und feit langem wartete man auf die Gefpanne. Die 46. Ref. Div. war bereits in den Bormittagsftunden zum Vormarsch auf- gefteilt. Aber erft gegen 3 Uhr fann unfere Abteilung die Marfchbereit- fchaft melden. Sm Munitionsdepot in Candor war irrümlicherweife Ga: munition geladen worden, die für den Vormarsch ungeeignet ift. Die Fab geuge werden an Ort und Stelle entladen. Glücklicherweise wurden bei Fresnieres Brifanz-Munitions-Stapel aufgefunden, sodaß fih die Bat- terien den Vormarfch genügend einededen fonnten. Sn voller Bereit- fchaft wartet die Abteilung nunmehr auf ihren Einfag. Jedoch erft gegen 6 Uhr abds. rücken die Batterien in den Berfammlungsraum der Hor- marfchdivision bei Fresnieres. Hier ftellt fih zur allgemeinen Bestürzung heraus, daß die Zündstifte gu den E-Gefchhoffen bei allen Batterien fehlen. Kurzentschlossen macht fih Lt... Küppers mit feinem Burfehen Schächterlin auf die Suche. Rückwärtige Munitionsftapel werden abge- fucht, und nach langem Hin und Her find schließlich beider Packtafehen mit Einfasftiften gefüllt. Vet diefem Abstecher treffen fie auch mit dem Regts.- Stabe zufammen, der für das Unternehmen einer Aka-Gruppe vorftand. Dem Regts.Kdr. wurde entfprechende Meldung über die bisherigen Aktionen der II. Abtlg. gemacht; denn feit Woden waren Negts.-Stab und Abteilung getrennt eingefest worden. Im Raracho wird die vormar- fchierende Abteilung eingeholt. Nun geht's im Trabe auf der Straße

Canny—NRove-sur-Mag, die arg gerfchhoffen und beiderfeits mit Bormarjeh- truppen ftar belegt ift, vor. Diefes Gelände war in der Frühe noch in Feindes Hand. Mühfelig ift dies Vortraben, mächtige Staubwolten wire

beln auf, roter Siegeljtaub bedeckt Mann, Rob und Fahrzeug. Der Atem ftockt, die Augen schmerzen.

Bei Einbruch der Dunkelheit ift die Abteilung glücklich vor Nicque- bourg, wo auf der Straße weftlich der Ortschaft Ricquebourg im Hohlweg bei Ob.Matz Halt gemacht wird, um neuen Befehl abzuwarten. Während der Nacht erhöhte Alarmbereitfchaft. Das die ganze Nacht über anhaltende Störungsfeuer einer fol. Batterie auf die Ortschaft ftörte ung weiter nicht. Nach Mitternacht trifft der Befehl ein, daß die Abteilung um 4.45 Uhr nördl. Reffons Feuerftellung aufsuchen fol. Mit Beginn des neu an- brechenden Tages (10. Sumi) vücken die Batterien über den von Reffong-

ag nah Norden ansteigenden Hügelkamm vor, von wo aus das

se Schlachtfeld südwestlich Neffons bis zur Staatsstraße Amiens—

Compiègne zu überfehen ift. Der An , der geftern big zu 8 fm Tiefe vorgeftoßen war, follte nunmehr w vorgetragen werden. In der Mor- gendämmerung fahren unfere Batterien offen bis zur vorliegenden Höhe auf. Hier wird von 5.30 bis 6 Uhr zur Unterftützung der ftürmenden Snfan- terie Die Staatsstraße nach Compiègne und das Vorgelände mit 300 Schuß unter Feuer genommen, ebenfo der südlich Reffons liegende „Keine Berg- wald.“ Die Beobachtungen und Batteriefeuerleitungen befinden fih in

130

zereit- gegen Bor- rung eblen. rschen abge- n mit egts.- stand. rigen Stab rmar- traße arsch- ch in

wir- Atem

cque-

„lieg hrend tende nicht.

nächfter Nähe der Gefchüsftände, welche zum Teil mit offenem V richten Eönnen. Deutlich werden die Bewegungen der fol. Infanterie wahr- genommen und jedesmal fofort unter direktes Feuer genommen. Das Auf- lodern der Flammenwerfer mit nachfolgendem pechschwarzem Qualm ließ erkennen, wo unfere Infanterie den Feind ausräucherte.

FH. Artillerie machte fih nur hier und da bemerkbar, feheinbar befand fie fih auf dem Rückzug. Gegen 7 Uhr — die Sicht ift noch etwas dunstig

— erfolgte Stellungswechsel etwa 1 fm nach vorwärts in einem Hohlweg am Giidweftrand des nahen Dorfes Ressons. Die 4. und 9. Battr. ftanden im Hohlweg, die 5. Battr. am Rande desfelben. Im Rahmen felbftändiger Gefechtsaufträge und nach eigenen Beobachtungen schossen die Batterien Unterftützungsfeuer (etwa 250 Schuß) auf zurückgehende fol. Infanterie: Schügenlinien. Bei der Stürmung des Bergwäldchens wurde unfere Jn- fanterie mit 120 Schuß wirffam unterftützt. Auch wurden einige Artillerie- ftellungen und Mafchinengewehrnefter erfolgreich niedergehalten. Kurz vor Mittag erhielt die 5. Battr. einen Geschützvolltreffer am 4. Geschütz, der die ganze Bedienung außer Gefecht feste, wobei Gefr. Vortisch und Ran. Suchowitzki fielen und der Gefhüsführer Sergt. Kleifer schwer verwundet wurde. Lt... Lindemann, der fid gerade am Geschütz aufhielt, fam mit dem Schreden davon. Die Feldküche der 4. Battr. erhielt gleichfalls auf der Anfahrt gur Stellung Feuer, wobei die

Pferde verwundet wurden. Der RKeffel mit Exbfenfuppe war heil geblieben, fodaß die ausgehungerten Mäuler diesmal nicht zu kurz famen.

Die fol. Gegenwehr wird immer fühlbarer. Um 6 Uhr nahm. er- folgt erneuter Stellungswechsel füdlich des Heinen Bergwäldchens. Nach Rückkehr von der Erkundung werden der Abteilg. jedoch neue Stellungen weftlich der Bayencourt-Ferme zugewiefen. Erhöhte Gefechtsbereitechaft ift befohlen. Die Pferde bleiben mit den Progen in Stellung längs den Hedeneinzäunungen. An dem Suftand der verlaffenen Ferme erkennt man, daß die Bewohner noch nicht lange geflüchtet waren. Inzwifchen richtet fich jeder, fo gut es eben ging, für die Nacht ein; denn die Müdigkeit ift groß nach den anftrengenden Tagen und Nächten. Doch gegen 10 Uhr abds. ergeht erneuter Befehl zum Stellungsiewdfe — bereits der vierte an diefem Tage —, und zwar noch weiter vorwärts Aufftellung zu nehmen. Da die zugedachte Stellung jedoch ftark unter fol. M.G.-Feuer lag, wurde die Abteilung in ihre vorherige Stellung zurückgenommen. In der Nacht fchießen unfere Gefhüfe nur wenige Schuß Störungsfeuer nach dem Aronde-Grund. Alles war zum Amfallen müde und heilfro, einmal ein Auge zudrücken zu dürfen; e8 war ja bereits die vierte Nacht, feitdbem man ununterbrochen und angeftrengt tätig war.

Obwohl es anfänglich noch ziemlich ruhig herging, fo jollte uns auch diefe Nacht die notwendige Rube nicht bringen. Vielmehr wurde fie ung allen zur Schreckensnacht, die jedem, der fie miterlebte, noch lange in den Knochen ftecite. Am früheften Morgen, von 3 bis 5 Uhr, nahm der Fran-

131

zose, der gang erhebliche Verstärkungen herangezogen haben mußte, das Gee lände systematisch unter lebhaftes Störungsfeuer mit etwa 1000 Schuß Ichwerften Kalibers. Ab 3.45 Uhr hatte er es ganz befonderg auf die DBayencourt-Ferme abgefehen. Aus zwei Flanken febickt der böfe Feind feine Brocken zu uns berüber. Ungeheure Verwirrung entfteht in dem Dunkel der Nacht, da die ganze Umgebung fremd und an ein Ausweichen nicht zu denken ift. Die Pferde einigermaßen im Saume zu halten, ift ein großes Kunftftüc. Hier und dort reißen fie fich log und irren in der Nacht umber. Berwundete fehreien auf und verlangen nach dem Sanitäter. Bei einem Geuertiberfall auf das Dekonomiegebäude wird Hptm.d.R. Müller, der Führer der 9. Battr, durch Splitter verwundet und feirbt nach 3 Stunden, von Or. Wieft und feinen Kameraden wohl betreut. In der folgenden Nacht betteten ihn die Kameraden auf den Friedhof von Reffons-fur- Mag und festen ihm ein schlichtes Holzkreuz. LL.H.R. Knappertsbusch und Lt.d. R. Opfermann der 4. Battr. entgehen um ein Haar einem Volltreffer. Die Bspannung einer Gardebatterie, die ihre Geschütze ebenfalls auf den Wiesen der Ferme abgeprotzt hatte, erhielt auf dem Rückmarsch durch die Ferme vor dem Haupteingang einen Volltreffer, der eine ganze Gefchügbefpannung vernichtete und in feinem Trichter aufs nahm. Aber erft die frühe Morgendämmerung zeigt das angerichtete Un— heil in feiner ganzen Größe. Ueberall liegen Tote und Verwundete. Men: Then, Pferde und Fahrzeuge im wüften Durcheinander, Unfere Feldkiichen und Bagagewagen, die in der Nacht vorgezogen waren, haben auch ordent- lich was abgetviegt. Das 2, Gefihü der 4. Batterie ift durch Sprengftück unbrauchbar geworden, die Progen find z. T. untauglich gemacht worden. Auf der vorüberführenden Straße evtinen allenthalben Hilferufe von den vertvundeten Kameraden, die in die Rellerräume der Bayencourt-Ferme gebracht werden. Angefchoflene Pferde, deren es viele gibt und die ziellos umher- teren, müssen zum Teil, wo tierärztliche Hilfe nicht



mehr rettend eingreifen fann, mit dem Revolver erfehoffen werden, um ihnen die Qualen gu neb- men. Unfer Abteilungs-Vetr. Megger hatte Hochbetrieb.

Die Lage wurde beim Hellwerden immer ungemüthlicher. Durch die fich überftürzenden Ereigniffe erleidet der Abteilgs.-Kdr. Major Coenegracht einen Nervenfhod und muß in einem Packwagen mit einigen Swer- verwundeten eiligft aus der Feuerzone guriicktransportiert werden. Sm Kriegslazarett findet er Aufnahme. Hpém.d.N. Keller der 4. Battr. über- nimmt die Abteilg. und Lt.d. R. Bittmann führt die 4., Led.N. Wrede die 9. Battr. In der Frühe werden neue Feuerftellungen in der Gegend der Porte-Ferne in einem Hohlweg kurz vor Antheuil erkundet. Leichter Ne- bel hindert voverft noch die Sicht. Stab und Batterieführer waren voraus- geritten, Lt.d. Knappertsbufch führt die 4, LEHR. von Merg die 5. und Lt.d. R. Anders die 9. Battr. unter ftarkem Fol. Feuer im Galopp nach. Nach Leberfchreiten der Bahn Reffons—Compiegne, an dem geftern noch von uns befchoffenen Bergwaldchen vorüber, geht es in Richtung der

132

3 Ge- Schuß f die Feind dem chen t ein Nacht

Dei

1 ein

ihre t auf effer, auf- Un- Mens ichen bent: jit Auf wun: vacht iher- eifen neh-

> fich racht

vorher erwähnten Staatsftraße auf den Hohlweg zu, eine frifch ausgehobene Batterieftellung, die etwa 500 m hinter unferer Snfanterielinie liegt. Eine ideale Feuerftellung mit einem vorderen Hang, der Kurzschüsse auffing, und einem hinteren Hang, hinter dem Weitfehüffe verschwinden. Trotz der vorgerücdten Bormittagsftunde herrscht, Gott fet Dant, leichter Nebel, foz daß unfer Aufmarfch vom Feinde fchlecht eingefeben werden fann. So geht diefer ohne Verlufter ab. Die 4. Batterie hatte infofern etwas Dufel, als zwischen Lt.d. R. Rnappertsbufch, der der Batterie voranritt, und dem 1. Geschütz eine 22 cm-Granate einschlug — Blindgänger —, die nicht frepierte. Die Staffeln gehen in den Wald von Reffons zurück.

Ramerad Bebling berichtet hierüber:

„Da die Pferde der 9. Battr. zum größten Teil durch den Feuerüberfall auf die Bayencourt-Ferme ausfielen, brachte eine Bespannung des RFAR. 46 die Gefüge und Munitionswagen in die Hohlwegstellung. Wn dem Bergwäldchen schlug eine Granate von einer anscheinend direkt schießenden fol. Batterie unmittelbar vor meinem Pferd ein. Glücklicherweise ein Blindgänger. Nur Staub und Dre wirbelte auf, und der freue „Biber“ galoppierte noch schneller als zuvor dem Hohlweg zu. Bei dem letzten Munitionswagen ging es auch noch glimpflich ab. Direkt Hinter dem Fahrzeug [blug eine Granate ein, wobei der M.G.-Sergt. Wittenborn verwundet wurde. Die Progen wurden hinter das Wäldchen bei Neffons zurückgeführt. Wir faßen gemütlich am Waldrande in Dedung, als ein fol. Flieger über uns freifte, einige Rettenbomben abwarf und größte Verwirrung unter den Pferden anrichtete. Im Anschluß daran feste auch gleich starke Artilleriebeschießung ein, [odak Befehl erging, sofort das Wäldchen zu räumen, Verfhiedene Fahrer waren tot oder schwer verwundet. Ich fehe noch einen Fahrer, der auffigen wollte, wobei ihm von einem Volltreffer Kopf und Schulter zerfchmettert wurden. Wir wußten mit den Pferden und Mannschaften nicht wohin, nur fort aus diefem Wäldchen, aber famélihe Sugangswege lagen unter Feuer, und auf freiem Felde waren Armierungsfolaten dabei, Drahtverhaue angulegen, Nirgends einDurchkommen. Mitden gerade aufgetriebenen Mann-

{haften, Pferden und Fahrzeugen durchbraden wir in aller Verzweiflung den Feuerring und fammelten uns in einer Obftplantage, um nachts wieder zur gemeinfamen Progenstellung in einem Wäldchen weftl. Reffons zu stoßen. Mit der Feldküche fuhr ich gegen Abend nochmals an der Progenstellung vorüber und jah die Derheerungen, die der Feuerüberfall angerichtet hatte. Dicht nebeneinander tote Pferde und zerfchoffene Progen. Auch im Wäldchen von Reffons untergeftellte Ravallerie war vollfommen gudedectt worden. Pferde-Leiber und Gefchirrteile hingen z. T. in den Bäumen. Ein gräßlicher Anblick.“

Im Hohlweg ftanden von Links nach rechts die 9., 5. und 4. Battre. Nach den flüchtig aufgeworfenen Erdmaffen zu urteilen, mußte hier vor nicht allzu langer Zeit eine fig. Feldkanonenbatterie gestanden haben. Unfere Lage war wenig beneidenswert; denn als der Nebel sich verzog, fahen wir, in welcher Lage wir uns befanden. Das Hauptgros unserer Artillerie hatten wir beim Vorgehen ca. 114 fm hinter unfem jegigen Standort, im Schutze des Bergwäldchens, in Stellung gefehen. Vor uns war die Snfanterielinie recht ungewiß. Unfontrollierbare Gerüchte gingen über die Gefechtslage umher. Ab und zu von vorne zurückgehende Verwundete gaben die widerfprechendsten Aufschlüsse. Ws Gegner liegen uns schwarze Rolo-nialtruppen gegenüber, die sich recht unangenehm bemerkbar machen.

Um 1 Uhr mittag folgte erneut unser Angriff stattfinden; doch veradgert er sich aus unbekannten Gründen bis 3 Uhr nachmittag. Lt.d. R. Wrede und Lt.d.R. Küppers melden sich freiwillig als Artillerie-Berbindungsoffiziere zu den Sturmregimentern, ersterer bei der Logens, letzterer bei der Porte-Ferme westlich von WAntheuil. Riechend arbeiten sie sich im fol. Feuer bis zu den Kampftruppen-Kdrn. vor. Da jede andere Nachrichtenübermittlung verfagen mußte, wurden freiwillige Meldegänger mit vorgenommen. Planlos funkt der Gegner das Gelände ab. Der fol. Widerstand ist ganz erheblich, unser Angriff kommt daher nicht recht vorwärts, Immer aufs neue werden fol. Kräfte zum Gegenstoß eingefegt, an welchen unser Sturmangriff schließlich totläuft. Besonders läftig find hierbei die Genegalneger, welche wie die Hydnen kämpfen. Immer wieder werden sie vorgefchiekt. Oft kommen sie

bis dicht an unsere Hauptkampflinie heran. Selbst schwer verwundet und gefangengenommen, suchten sie, den Gegner noch anzufallen, sodass man mit dem Revolver in der Hand sich ihrer erwehren muß. Der Infanterie-Nahkampf wütet jenseits der Staatsstraße erbittert hin und her. Die Verluste sind beiderseits überaus groß. Der General weiß, was auf dem Spiele steht, und wirft alle zur Verfügung stehenden Kräfte auf das Kampffeld.

Im rechten Nachbarabschnitt zieht Lt.d. R. Küppers bei untergehender Abendsonne eigene Artillerie im Galopp zurückgehen. Im starken Gegenangriff hat der Feind mit Unterstützung zahlreicher Tanks dort die Staatsstraße wieder erreicht und bedroht damit unsere rechte Flanke. Ausgesandte Meldeläufer mit dieser Meldung zur Abteilung kommen nicht mehr zurück, sodass die rückwärtige Verbindung droht. Eine zufällig vorbeigaloppierende Batterie des Nachbarabschnittes wird angehalten und zum WAbriegelungsfeuer angelegt, ferner konnte ein unserer Infanterie besonders lästiges feindl. M.G. erfolgreich bekämpft und feindl. Tanks abgewehrt werden. Die hereinbrechende Nacht bringt eine Gefechtslahmung. Gl. Flieger tauchen auf und suchen Verbindung mit der vordersten Linie aufzunehmen. Andere stoßen in unsere Linien vor, werfen Bomben oder freuen mit M.G.-Granaten die Geländeteile ab, wo sie Truppenansammlungen vermuten. Die Lage ist vorne recht ungewiß, 3. St. ist die Fühlung

134

Batterie vorrücken, erzog, unserer tatar die v Die geben Rolo-

ver- DR.

-Ber- gen, es sind

, den

enden

ender nane trasse andte zurück, rende ings- 3 fol. rein- auf Ans mit perz Mung

Des NTN. mit den Nachbarregimentern vollkommen verlorengegangen. Überfüllt und kopflos kommen vereinzelt Leute zurück und irren wie geistesabwesend umher. Durch ihr tolles Geschwätz

machen sie die Truppe nur noch heroischer. Was ist Wahrheit und was nicht? Meistens ist es der Mannschaftserfas, der in diesen Momenten vollkommen verfaßt, die Kerntruppe hält tapfer selbst in den unmöglichsten Lagen durch und opfert sich bis zum letzten. Mehrere Offizierpatrouillen werden ausgesandt, um die Fühlungnahme mit den Nachbarregimentern wieder zu erreichen; manche kehrt nicht wieder. Zäh und verbissen wird um das Halten der Stellung gekämpft. Hier zeigt sich, was Kameradschaft, Mut und Opferwilligkeit ist. Ein Bataillonsführer versucht immer wieder, seine Leute anzufeuern und gegen die im Dunkel der Nacht vortastenden feindlichen Schützenlinien vorzuführen, trotzdem ihn bereits 7 Maschinengewebrrugeln getroffen haben. Schließlich verlassen ihn die Kräfte, und er stürzt blutüberströmt in eines der notdürftig ausgehobenen Erdlöcher.

Am frühen Morgen des 12. Juni, um 2 Uhr, fest der feindliche Gegenstoß erneut mit Unterstützung der Feuerwalze ein. Der Feind hat von uns gelernt. Aber die Einfälle sind so unregelmäßig und planlos, daß wir gar nicht merken, daß dieselben bereits über uns hinweggeschritten sind. Rechts plötzlich vernehmen wir ein totes Geräusch. 24 Tante brechen bis weit in unsere Linien vor. Die Sorge einer Rückzugsmöglichkeit tritt auf. Noch können wir die Porte-Ferme und unsere Hohlwegstellung nordwestlich davon halten, doch nun wird auch für uns die Lage laut: Was ist taktisch richtiger, ausharren bis zum letzten Mann, oder die Morgendämmerung ausnützend in die 2. Verteidigungslinie, die, wie Meldeläufer berichten, inzwischen von dem in Bereitschaft stehenden Bataillon ausgehoben ist, zurückgeben. Das Regiment ist so gut wie aufgerieben, seine M.G. ist mehr richtig intakt, etwa 30 Gewehre werden vorn in Stellung gezählt. Mit diesem Häuflein treten wir auf Befehl den Rückzug in die Bereitschaftstellung an, wo das Sturmregiment noch am folgenden Morgen seiner wohlverdienten Ablösung entgegensteht. Damit ist auch der Auftrag des ABO. erledigt.

Die IL/„C“ hatte immer noch im Hohlweg vor Antheuil ausgehalten. Im Laufe des Nachmittags des 11. Juni schossen die Batterien auf Infanteriegele südlich Antheuil, in den Aronde-Grund bei Gournay und auf den Wald von Mondy mit zusammen 540 Schuß. Die Gefährlichkeit der Lage wurde erst erkannt, als der Angriff nicht so recht vorankam und der Befehl des Artilleriekommandeurs eintraf, die Feuerstellung unter allen Umständen zu halten. Für jedes Geschütz waren schließlich noch 4 bis 8 Schuß in der Stellung vorhanden, die mitgeführte M.G.-Munition war gegen angriffende feindliche Flieger auch verpfloffen. Jeder machte sich auf das Schlimmste gefaßt, da Waffenhüter die Nachricht mitbrachten, daß die Staffel im Munitionslager beim Wald wegzugeht. Reffons total zusammengepfloffen sei. Woher bekommen wir Munitionserfas, wer holt zur Not die Geschütze aus der Feuerstellung? Das waren die Sorgen der Führung. So sicher

135

zung der Feuerstellung werden zu beiden Seiten und zwischen den Batterien Kanoniere mit Artilleristen postiert. Die Gefüge werden noch besser getarnt. In dieser Lage und Stimmung werden die nächsten Stunden bis zur Abenddämmerung verbracht. Gegen 8.30 Uhr trifft freudig begrüßt die Munitionskolonne ein. Doch welche Enttäuschung! Die Fahrzeuge hatten Patronenmunition für FR. 96 nA. geladen, mit der wir gar nichts anfangen konnten. Die Zuversicht sinkt auf den Nullpunkt. Was soll diese Nacht wohl geschehen? Zur Not findet die Kartätschen da, dann ist es aber aus mit der artilleristischen Herrlichkeit. Mit Einbruch der Dunkelheit kommt frischer Infanterie-Erfas durch die Feuerstellung zur Verstärkung der vorderen Linie. So hatten wir den einen Teufel, über Nacht nicht

unvorhergesehen abgefnappt zu werden. Tatenlos feben wir den fom- menden Ereigniffen entgegen. Durch all die Strapazen und Aufregungen, durch die durchwachten Nächte find die Nerven eines jeden arg mifgenom- men. Der fommende Tag fieht ung in der gleichen troftlofen Lage. Mu- nition ift leider immer noch nicht aufzutreiben. Was follen wir da noch unternehmen? Tagsüber ift ein Munitionsempfang undurchführbar. An ein Herausholen aus diefer Stellung ift am Tage nicht zu denken. Wie tot liegt die Feuerftellung da; die Sonne hat bereits ihren Tageslauf angetre- fen und befcheint die tormüden Schläfer. Nur die Poften halten freue Wat.

Dod) — man traute feinen Augen nicht — rücken über das freie Gc- lände ganz plöflich Gefpanne des R.F.A.R. 46 heran mit dem Befehl, die Abteilung aus der brenzlichen Stellung zu holen. Gefchüs um Gefchütz, zum Teil ohne Proge, die Bracke an der Defe eingehakt, den Sporn am Boden fehleifend, geht es im Galopp zurück, dem Dur laß des fchügen- den Eifenbahndammes bei Marqueglife guftrebend. Dem nde war diefer plögliche Aufbruch natürlich nicht entgangen. Sprengftüde und M.G.- Kugeln zifchen vorüber und verwunden Fahrer, Ranoniere und Pferde. Eine tolle Jagd feft ein, und man muß fih wundern, daß die Räumung noch fo gut vonftatten geht. Die M.G. und fonftiges Beobachtungsgerät find auf mitgeführte Heine Rumänenwagen veritaut und werden von einigen beherzten Ranonieren im Schweinsgalopp binterhergezogen. Leider mußten die Mumitionswagen z. T. zurückgelaffen werden, da die Gefpanne nicht ausreichten. Über noch in der folgenden Nacht gelang eg dann einem Treiwilligen- Rommando, auch dieje Fahrzeuge zurückzubolen. Die Tornifter der Ranoniere waren geplündert,

Am Durchlaß hinter dem Bahndamm hatte eine 21 em-Batterie Auf: ftellung genommen, war ebenfo wie wir in Vedra gnis geraten und wartete vergeblich auf ihre Traktoren zum Herausziehen aus der Feuerftellung. Eines unferer Gefchütze verblieb daher beim Bahndurchlaß, bis die Ab- teilung in der Nähe der Bayencourt:Ferne fich ingiifchen wieder gefam- melt hatte und feuerbereit war. Inzwischen fonnte auch die fchwere Batterie zurückgebracht werden. Unfere Gefchiige waren teilweise zur Tarnung in

136

FFOR- EN

A ADR

atte beffer n bis grüßt hat- richts diese aber

[heit fung nicht fom- igen, nom- Mus noch An e tot etre- treue

Gc- febi, Ge- porn ben- jejer Gy erde. ung erät von iber inne nem ister

luf- rtete ing. U

den Sommerfällen der Ferme untergeftellt; deshalb nannten die Ranoniere dieje Feuerftellung paffend „Dferdefallftellung.“ Sobald die Stellung zur Verteidigung hergerichtet war, hatte auch unfere E.M.R. 803 unter Lt.d.R. Tenge reichlich Munition herangebracht, und mit frifehem Mut beteiligte fich die Abteilung wieder an dem Störungsfeuer und zwar mit 300 Schuß auf die weftl. Hälfte des Waldes von Perimont und 270 Schuß auf die Talmulde nordostw. Gournay. Unfere Beobachter hatten fich oftwärts dev Stellung an dem fich dort erhebenden Bergrücken eingerichtet. Da wir diefe Stellung vorausfichtlich längere Zeit behalten würden — unfer Angriff war vollftändig abgeblafen worden — fo hieß es, fich fo gut wie nur mög- lich zur Verteidigung einzurichten. Zum Shug werden Gräben und Erdlöcher ausgehoben. Diefe Befchäftigung wird durch den Befehl des Dxdz.- Offs. des R.F. A. R. 46 unterbrochen, neue Abwehrftellungen für die Ab- teilung zu erfunden, da der Gegner rechts durshgebrochen und die Nüd- zugsstraße zu decken fei.

Kaum haben Stab und Batterieführer weitlich Bourmont eine Auf: fangststellung gefunden, alg Lt.d.N. Saalwächter, der Führer der 5. Battr., durch ein Sprengftüd am Fuß schwer verwundet wird, Später mußte ihm leider das ganze Bein amputiert werden. Die Gefechtstätigkeit, die tags- über ziemlich ruhig war — fol. Feffelballone fehen uns direkt in die G Thüsftände — fchwillt in den Abend- und Morgenftunden mächtig an. Sn der Nacht erfahren wir, daß auf der ganzen Front der Armee Hutier bereits in der Nacht vom 12. zum 13. Sunt „Abwehr“ befohlen fei. Die Sni- tiative bei den folgenden Kämpfen liegt nunmehr vollftändig auf fol. Seite. Die fig. Flieger feigern ihre unangenehme und leider ungeftörte Tätigkeit, Sn Gefchwadern bis zu 30 Flugzeugen greifen fie mit M.G. jede Bi wegung am Boden an. Einer der für ung deprimierendften Augenblicke ift das Abwerfen von Kettenbomben auf biwakierende und marfchierende Truppen, fowie Stellungen. Hierbei hat man das Gefühl der abfoluten Wehr: und Schublofigkeit. Verzweifelt befämpfen wir fie mit Karabiner- und M.G.-Salven. Manch tolle Schießereien werden vom Stapel gelaffen, in einem Herenkeffel fann es nicht schlimmer zugehen.

Am Mittag des 13. Sunt erreichen ung feit Beginn der Rämpfe end- lih auch die Feldküchen, und zum erften Mal erhalten wir nach längerem Faften die regelrechte Verpflegung. Auch erfahren wir im vollen Am— fange die Ereigniffe, die fich am 11. Sunt im Progenlager abgefpielt hatten. Die Progen der im RNAume westlich und südlich Ressons aufgefahrenen Batterien hielten fih hinter dem etwas zurüdgelegenen Waldgebiet in Bereitschaft. Anfcheinend durch fol. Flieger entdeckt, lagen die Bespan — nungen plöglich unter maffiertem, wohlgezieltem Artilleriefeuer. Bei den ersten Einfchlägen jagen die Pferde in alle Winde auseinander. Reiner fann fi) an Einzelheiten mehr erinnern, fo rasend schnell fpielt fich alles ab. Die Schüffe Frepierten mitten zwifchen den Bereitfchaften. Ein unbefchrei licher Wirrwarr. Wachtmeister Schneider der 4. Battr. wird schwer ver- wundet. Der Fahrer Unfried (Lottchen genannt) brachte ihn unter den

größten Schwierigkeiten zum Truppenverbandsplag in einem nahen Gehöft. Dort wurde auch der Gefr. Heilmann, gleichfalls schwer verwundet, zum letzten Male gepflegt; denn kurze Zeit später wurde der Verbandsplag trotz feiner Roten-Kreuz-Markierung unter schwerer Fol. Feuer genommen. Viele Schwerverwundete liegen unter den Trümmern der zerstörten Gemäuer der Ferme, An Stelle von Wachtmeister Schneider trat Wachtmeister Garbe.

Der letzte Brief des Ram. Wulkop an meine Schwester berichtet hierüber noch folgendes:

Liebe Dora!

Unsere Pforten liegen hier noch erst 2 Tage liegen geblieben. Hoffentlich hast Du sie nun endlich. Heute bin ich geröntgt worden. Der Splitter ist noch 4 cm tief im Fleisch. Da werde ich bald operiert werden müssen. Nun kurz geschildert, wie es kam.

In der Nacht vom 10. zum 11. 6. 18 war unsere Abteilg. auf einer großen Wiese im Grunde der Bayencourt-Farm. aufgefahren, um Störungsfeuer auf Fol. Anmarschstraßen zu schießen. Rechts eine 3 m hohe dichte Dornenhecke, die die Straße begrenzte, links ein Bach mit einer Pappelreihe, 50 m rückwärts ein großer Gutshof aus Backsteinmauerwerk, an 3 Seiten Wirtschaftsgebäude und Ställe, 4. Seite Herrenhaus mit gewölbtem, bombensicherem Keller, Dahinter der Park und die Wohnungen des Gutes. Im Herrenhaus hatte unser Stab Unterkommen gefunden. Wir hatten an unserem B.-Wagen die Stahlhelme herabgelassen und waren zu vierten (Knuth, Went, Nüssler und ich) unter das Fahrzeug zum Schlafen gekrochen. Heidrich lag nebenan unter der Decke. Wie vorauszusehen, feste nachts starkes Fol. Störungsfeuer ein. Immer näher und lauter die Einschläge. Eine vorbeifahrende Kolonne erhält einen Volltreffer. Sie trabt davon, doch erhebt sich lautes Geschrei: „Helft mir doch, helft mir doch!“ unteroffz. Heidrich und Lt.d. R. Anders sind gerufen auf der Straße. Wir schnallten ein Beil von der Proge und hieben an einer lichten Stelle ein Loch in die Hecke. Inzwischen waren auch Knuth und unser Führer, treuer Fahnenfahrmied Sgt. Ellwanger dazugelommen. Wir frohen mit einer Bahre durch die Lücke, legten den noch immer Schreienden darauf und brachten ihn zum B.-Wagen. Doch da lagen noch zwei, also wieder hin, den nächsten geholt. Der dritte war tot. Wir legten ihn an die Seite, Damit er nicht auf der Straße im Dunkel der Nacht überfahren werde. Dann weckte ich die Gefr. Bruder und Hund in ihren Erdlöchern, denn ich wußte, diese hatten einmal einen Krankenträgerkursus mitgemacht und verstanden Notverbände anzulegen.

legen. Linjer Sanitätg-Unteroffizier war ja im Gutshof, wo unser Batterieführer und ein Fahrer schwer verwundet daneben lagen. Die beiden verbanden die verwundeten Kameraden im Schein der Taschenlampe. Es waren Fahrer vom 6. Garde-Feldartillerie-Regt. Der eine hatte einen Hinterbackenklitterschuss, der andere ein großes

Sprengstück im Rücken. Ein Unteroffiz. kam mit einem leichten Wagen und suchte feine verwundeten Kameraden. Er war froh, sie bereits verbunden zu finden, und nahm sie mit. Das Feuer war inzwischen immer toller geworden. Unsere Fahrer samt Pferde waren in alle Winde verprengt. Wir konnten also den Fleck nicht verlassen. Um für den hereinbrechenden Tag wenigstens getarnt zu sein, gingen wir, mit Beilen ausgerüstet, zum nahen Bach und an einige junge Pappeln um, mit deren Zweigen wir Gefchüge, Munitionswagen, B.-Wagen usw. überdeckten. Außer den Gefchügen schoben wir samtliche Fahrzeugzeuge dicht an die hohe Hecke. Da kam auf einmal ein Schuß dicht neben den Straßenrand und 3. T. in die Hecke. Alles warf sich hin. Ich fühlte, wie mir etwas heiß ins Bein fuhr, „Sch hab' eins abgekriegt“. Einige andere fielen auch, es hatte aber außer mir nur Nüss-ter eine Verwundung. Ich hatte zuerst keine Schmerzen und blieb bei voller Leberlegung und Ruhe. Schnell ließ ich mir von den Kameraden die Stiefel ausziehen, dann die Hosen, und nun wurde mir ein Notverband angelegt. Da kam auch schon unser Sanitätsunteroffiz. und befahl: „Sofort zum Arzt in den Gutshof“. Man legte mich auf meine Seltplane und Dede, und Heidrich, Knuth und noch 2 Kameraden trugen mich unter eigener Lebensgefahr über den unter Feuer liegenden Gutshof in den gewölbten schußsicheren Keller, wo ich sofort von unfrem Abtlgs-Arzt Dr. Wieft vorgenommen wurde. Dann legte man mich auf einen Strohfad und wickelte mich in eine Dede. Heidrich übernahm es, für meine Sachen zu sorgen, und nahm auf meine Bitte auch mein Geld an sich, als es aus der Hosentasche fiel. Die Abteilung mußte bereits nach wenigen Stunden Stellungswechsel nach vorwärts machen. Außer unfrem Hauptmann Müller, der bereits seinen Verlegungen erlegen war, lagen wir mit 8 Schwerverwundeten hier im Keller. Bei uns blieb nur der Hauptmann Burfche Plettenberg, um für unfren Abtransport zu sorgen. Einige Sanitätsfoldaten brachten uns nach einigen weiteren Stunden, die uns zur Ewigkeit geworden waren, zum nächsten BVerwundeten-Gammelplatz, etwa eine Viertelstunde Wegs entfernt. Wie ich mich dann von hier aus allein fort schleppte, weil die Franzosen plötzlich die Verwundetenfammelfläche bejohnten und hierbei eine große Anzahl Verwundete (Deutsche und Stanzosen) sowie Sanitäter, Aerzte und einen kath. Geldprediger töteten, und wie ich dann nach 6 Tagen Irrfahrten bis hier in Lazarett kam, ist eine lange und böse Geschichte, die ich Dir nächstens schildern

nen will, Zum Niederschreiben hier im Bett ist sie zu umfangreich. Wenn noch ich vorher nicht nach Deutschland oder hoffentlich bis nach dort kommen merkte, dann bekomme ich auf alle Fälle nach meiner Wiederherstellung Erholungsurlaub; den habe ich dann auch redlich verdient.“ der Bereits am 20. August 1918 ereilte den stets tapferen, treuen und egt. hoffnungsfrohen Kameraden, Gefr. Frig Wulkop, in einem Lazarett in Breslau der Soldatentod.

139

21% Rämpfe an der Avre und an der Mag.

(14—18. 6. 18).

Am 14. Juni nachm. erscheint der Kommandeur der 1./257, um unfere Stellungen zu übernehmen. Doch vergeht hierüber noch der nächste Tag. Mehrere fol. Angriffe bleiben unterdessen im Artillerie-Sperrfeuer stehen, wobei unsere Batterien fräftig mitwirken. Bei der 4. Battr. find nur noch 2 Gefchüge gebrauchsfähig, die 5. und 9. Battr. verfügen über je 3 feuerbereite Gefchüge. Durch zurückgehende Infanteristen werden uns die widerprechendsten Gerüchte zugeflogen. Da die Verbindungen



unterbrochen und auch sonst keine genauen Nachrichten über die Lage zu erhalten finden, wird Lt.d. R. Küppers zu einer Aufklärungspatrouille ausgesandt. Überall herrscht allgemeine Verwirrung, selbst bei den höheren Stäben. Über die genaue Gefechtslage weiß keiner so recht Auskunft zu geben. — Da wird in der Frühe des 16. Juni gegen 5 Uhr IL./„C“ abgelöst. Ohne Zwischenfall kommt die Abteilung aus der Feuerzone heraus. Frische Truppen rücken zur Verteidigung des Abschnitts ein. Die Angriffstruppen rücken ab, da sie dringend der Ruhe und Auffrischung bedürfen. Zunächst geht es über Ressons — Ricquebourg — la Belière beim Lagerplatz der Gefechtsbagage in Biwak. Nach einer heissen Erfrischung geht es noch am selben Abend gegen 7.30 Uhr weiter über Canny Sresnieres — Balny nach dem Wald südlich Avricourt. Am 17. Juni früh 6 Uhr erfolgt der Weitermarsch über Avricourt — Beaulieu — Fretoy nach Freniches, wo seit langem wieder Ortsunterkunft bezogen wird. Hier nehmen wir auch wieder mit unserm Regts.-Stab Verbindung auf, der in Flavy-le-Meldeur liegt. Unterteilt finden wir dem Fußartillerie-Stab 5 in Crifolles.

Der 18. Juni ist wohlverdienter Ruhetag. Aus einer Sollstärke der gesamten Abteilung von 26 Offizieren, 425 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 279 Pferden, zuzüglich L. M. K. mit 3 Offizieren, 98 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 82 Pferden, waren ein Scharbestand von 16 Offizieren, 272 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 119 Pferden verblieben und bei der LINK. 1 Offizier, 80 Unteroffiziere und Mannschaften sowie 77 Pferde. Vom 9. bis 16. Juni waren allein an Verlusten eingetreten bei Stab, Batterien und Kolonne: 7 Offiziere, 79 Unter

140

une

achte Feuer finden er je 8 die schon finden,

Überall in der Mitte der ersten — Biwak. eigenlich

offiziere und Mannschaften sowie 124 Pferde, 3 Geschütze finden als beschädigt abgegeben, alle Munitionswagen finden bis auf 2, soweit sie nicht zerschossen waren, wegen mangelnder Befüllungsmöglichkeit abgegeben. Eine Neubefüllung der Führerwagen war notwendig geworden. Die Abteilung führt vertretungsweise Hptm.d.N. Keller, die 4. Batterie Lt.d. Bittmann, die 5. Batterie Lt.d. R. Lindemann, die 9. Batterie Lt. d. R. Wrede und die Kolonne 803 Lt.d.RN. Tenge.

Nach beim Feinde aufgefundenen Befehlen war diesem die gesamte Offensive bereits bekannt; daher eine Störungsfeuer während der Vorbegehungen und der große Widerstand. Trotzdem hatten wir die Front glatt durchbrochen und waren ins Hinterland eingedrungen. Dann aber trafen wir auf Elitetruppen und Genegalneger, die den Stoß auffingen. Beiderseitig hat es große Verluste gegeben.

Das beftätigte fih beim Nückmarfch durch das Dffenfiogelände, wo der Verwefungsgeruch der umberliegenden Leichen — das heiße Wetter trug hierzu erheblich bei — unerträglich war.

28. Stellungstämpfe zwifchen Oife und Warne.

(20.—25. 6. 18).

Nach fünfftündigem Nachtmarfch über Guiscard—Cuivry—Neufleur erreicht das Regt. „C“, dem jest nur noch zwei Abteilungen, und gwar IL/L.G.WN. 8 und III./L. F. A. R. 256, unterftehen, Oignes, einen Vorort von Chauny. Am 20. Suni vormittags geht es weiter über Chauny—La Fère—Danicy—Rogécourt nach Verfigny. Stab, 4. Batterie und Ko- lonne lagen in einer Ferme, 5. und 9. Batterie im Orte felbft. Hier erhalten wir die nötige Ruhe und Auffrifung. Endlich treffen wir auch wieder mit unferer großen Bagage zufammen, die wir feit dem Snftellung- geben zum Chemii -Dames-Unternehmen nicht mehr gefehen hatten. Gleichfalls treffen wir hier mit dem Negts.-Stab wieder zufammen. Der Sonntagmorgen fieht die gefamte Abteilung beim Feldgottesdienft mit anfnhließender Austeilung des Whendmahles.

Hier fet ein Bericht des Verpflegungsoffiziers F.-Lt. Leue erwähnt:

„Welchen Opfermut und Heldenfinn hatten die Führer zu zeigen, die für den gefamten Nachschub der vorn benötigten Mengen an Munition, Verpflegung uf. verantwortlich waren? Auch fie waren Helden. Auch fie ftarben für ihr Vaterland, nur nicht angefihts des greäßlichen Feindes. „Sieg oder Tod, wir fahren Brot, rechts heran, wir fahren den Tod“ ftand auf ihren Fahnen. Und fie fuhren und fuhren unter Aufbietung der legten Kräfte, faum, daß die müden und abgemagerten Pferde ihre Laft noch ziehen Eonnten, faum, daß die Fahrer, deren Glieder bleischwer herabhingen, fic) auf den Fahrzeugen halten fonnten, faum, daß ihre müden Augen den Weg erkannten, faum, daß ihr Mund die immer wieder antreibenden und anfeuernden Rufe ausftoßen fonnte. Über fie fuhren.

nd um wieviel schwerer und heldifcher war es für den Führer einer folchen Kolonne? In feinem Gehirn hammerte es nur fo: Du mußt, du mußt dann und dann die Stelle erreichen. Bon dir allein hängt das Schicksal deiner Kameraden da vorne ab. Also immer wieder vorwärts und noch einmal vorwärts. Und wie oft ftand er allein und überprüfte noch einmal an Sand der Karte das Gelände, den genauen Weg, die Namen der Ortschaften. Aber, wo war heute der Weg, wo war das Dorf? Raum, dah das Unkraut noch den Plas, nod einige Spuren eines ehemaligen blühenden Dorfes erkennen ließ. Nun, aber die Richtung, die allgemeine Nichtung, die war richtig. Also weiter!

Flieger famen und damit ftockte auf einmal alles. Wo ift Flieger- deckung? Weit und breit Fein fchügender Wald, feine schützende Mulde, fein schützender Hang. Bagage halt! — DemTod mit Inirfchen-

den Zähnen ins Auge fehauen, zujehen und warten bis Deine Granate, Dein Gefchoß, Dein Splitter, der Dich treffen foll, tommt. — Die Flie- ger ziehen vorüber. „Ein neues Opfer fordernd’ — das ift ihr Gefang!

lieux spar ort

— Ro: Hier auch ung? tten. Der

mit

int: igen, ran aren des ran, und und

; die ugen nten, nden

ihrer

Du illein mer iD er inde, heute Slab, ließ. tig.

eger- jende chen= nate, Flie- jang!

Die Kolonne trabt müde weiter. Aber die Verbindung ift nun abgeriffen. Wann trifft Du Deine Truppe wieder, wann fiehft Du Deine Kameraden wieder? Das find Fragen, die nur zu oft unbeantwortet bleiben. — Über da vorne brodelte es, da zittert die Erde, diefe Richtung muß ftimmen, da miiffen wir hin! „Wir mülfen unferen Kameraden helfen“ — das ift unfer Gefang!“

Wir waren z. Zt. der 241. J.D., die als Rorpsreserve des Korps François (7. A.K.) hinter der 223., 211. und 105. Div, lag, als Armee— teferve zugeteilt, vermuteten aber eine Ablöfung der fon Lange nicht mehr in Ruhe gewejenen 211. Div. und damit Stellungstrieg. Die übrig- bleibenden Korps der 7. Armee, Winkler, Conta, dazu Schmettow der 1. Armee (Frig von Below), follten nun die 7. Armee bilden.

Kamen von am 22. Juni Befehle wegen Ausbildung und Ersatz aus den in der Woevre verbliebenen Abteilungen I. und II/L.F.A.R. 8, so änderte sich die Lage bereits am 24. Juni. Am Abend erhalten Regts.-Stab und Stab II. den Befehl, sich nach selbst zu wählenden Stützpunkten in Courville bei der Gruppe Schmeitow zu melden zur Übernahme der Geschäfte des Munitionierungs- bzw. Polizeistabes. Hauptmann Hövel, Führer der 8./L.F.U.R. 256, 3. St. II./„C“, bekommt die vorläufige Führung der II./„C“. Noch am 24. Juni wird über Ardon bei Laon,

Chemin des Dames, Bourg, Fimes nach Vandeuil abmarschiert. Am 27. morgens erging Befehl, daß die Abteilung der 12. bayr. 3.D. zur Berührung. Wir erfuhren, daß bei der 3. und 1. Armee Angriffe bevor um Reims abgesehen. Der WAbteilungs-Stab untersteht vorerst als Polizeistab dem Munitionsstab der 12. bayr. J.D. Er hat die Aufsicht über die Munitionierung der Berührungsstellungen und für die Aufrechterhaltung der Marschordnung der Munitions-Kolonnen bei Nacht zu sorgen.

Die Batterien sind noch zurückgeblieben zur Auffrischung und Festigung der Ausbildung. Inzwischen wurden aus Cresly-Loire Ersatzgeschütze für die unbrauchbaren bezogen und die besonderen Einflüsse untersucht. Täglich finden Fahrübungen statt, um die Batterien möglichst beweglich zu machen. Kleinere Gefechtsaufträge sind von einzelnen Zügen und auch Geschützen nach den gemachten Erfahrungen und dem Erlebten zu lösen. Möglichst recht zahlreiche Mannschaften werden in der Nachrichten-Übermittlung, in der Tankabwehr und der Fliegerbekämpfung ausgebildet. Diese sonnigen Tage bis zum 30. Juni haben den Batterien allenthalben recht gut getan. In Nachtmärschen folgen sie und die L. den voraus geeilten Stäben über Fimes nach Vandeuil, wo sie am 3. und 4. Juli ein treffen und von den Vortrupps in die Abteilungs-Biwaks im Wald südlich, die Kolonne südwestlich, Serch-et-Prin geleitet werden. Das Biwak teilen wir mit einem Feffellballonzug. Tagsüber erleben wir, daß der Ballon mehrere Male von fol. Fliegern angegriffen wird und der Beobachter des

Öfteren mit dem Fallschirm abpringen muß. Zuletzt wird der Ballon doch noch abgeköpft und geht brennend nieder.

143

29, Stellungstämpfe zwischen Aisne und Marne.

(26. 6.—14. 7. 18).

Der Regts.-Stab ist der 22. J.D., II./„E“ der Afa-Untergruppe, dem Stab FAR. 22, unterstellt (10. Angriffsdivision). Das bevorstehende Unternehmen „Löwe“ ist wieder besser vorbereitet als das zuletzt erlebte. Die Stellungen sind nicht einzufinden, die Bezeichnung und Vermessung der Feuerstellungen sind bis zum Eintreffen der Batterien fertiggestellt. Die Offensive fol am 15. Juli, früh 1.10 Uhr, mit der GFeuervorbereitung beginnen, der Sturm um 4.15 Uhr einlegen. Unsere Batterien haben 9 Stunden lang das Feuerprogramm zu schießen, hiervon 6 Stunden Feuerpause, was im Verhältnis zu den bisherigen Unternehmungen recht lang ist. Man sieht hieraus, wie peinlich genau das ganze Gelände, die Wälder und die Höhen berücksichtigt werden. Man will nach Möglichkeit Reims und den Vergwald südlich davon abschnüren und die Offensive möglichst bis zu den Argonnen vorziehen.

Am 5., 6. und 7. Juli werden nachts die Gefchüge in der Waldpar- zelle füdoftwärts Romigny in Stellung (4. Batterie Nr. 119, 5. Batterie Nr. 120 und 9. Batterie Nr. 121) gebracht. Wieder liegt fol. Störungsfeuer aus weittragenden Geschützen auf Kreuzungspunkten und Anmarschwegen. Des- halb heit es wiederum vorfichtig vortafeten, um vorzeitige Verluste zu ver- meiden. Dicht vor dem 4. Gefchüß der 5. Batterie jhlägt an der Wegekreu- zung bei Nomigny eine schwere Granate ein. Bespannung und Geschütz werden in dichten Puloerdampf und Staub gehüllt, alles scheint verloren zu fein, Doch allmählich schält sich das gesamte Fahrzeug aus dem Dunft heraus. Mit mehr oder weniger Heinen Rragern am Geschütz und leichten Berlegungen an Mann und Pferd fann die Weiterfahrt zur Stellung

144

ippe, ende ebte. g der

Die tung aben nden recht

, die chkeit nfive

par- Me. t aug Deg- ver- kreu- schütz loren

Yunft chten lung

angetreten werden. Hier bleiben Kommandos zur Auffrfrchung der Tar- nung und Bewachung der Gefchiige und der Munition (je 3200 Schuß) in Stellung.

Bis zum 13. Juli bleibt das Gros der Batterien im Waldbiwak Sercy- et-Prin. Wieder die üblichen Vorträge in Hourges, das Ausfüllen der Schiegliften und Gefchüßtabellen. Sonft gibt es viel Langweile trog der Weiterausbildung der M.G.-Bedienungen und der Gasmasten- GStinfraumproben, In diesen Tagen nimmt Hptm. Keller, der am 4. Juli zum FAR. 4 verfest wurde, Abschied von feiner 4. Batterie und der II. Abteilung.

Am 14. Juli, dem Nationaltag der Srangofen, rüden in der Frühe und am Abend bie Bedienungen in Stellung, bis Nomigny in Fahr: zeugen befördert, von dort, Fußmarsch. Das Wetter hat fih merklich ver: Ichlechtert. Der Wind fteht für den bevorftehenden Angriff äußerft ungtn- ftig; eS herrscht starker Südwest, der Regen bringen wird. In den Abend ftunden erfolgt das Herausziehen der Gefehiige aus

der Waldparzelle, Auf der feithlich liegenden Wieje wird die Stellung hergerichtet. Die Hauptbeobachtung befindet sich auf der rückwärtigen Höhe Be Romigny. Der Gefechtsstand der Abteilung liegt einige Hundert Meter nördlich der Feuerftellung. Planlos mit unregelmäßigen Feuerüberfällen freut der Feind das Gelände ab und fucht die legten Vorbereitungen zu ftören.

145

30. Angriffschlacht an der Warne und in der Champagne.

(15. bis 17. 7. 19).

Punkt 1.10 Uhr beginnt die bei Grofangviffen nunmehr übliche Artillervorbereitung. Soweit zu beobachten ift, liegt das Feuer allerfeits günftig. Die fol. Artillerie fehweigt auch fundehft; Doch nach geraumer Zeit fest mit einem Schlage 4.50 Uhr bet Sturmbeginn regelrechtes V niefungsfeuer aus weittragenden Gejchügen ein. Unfere 1. Snfanteri linie und alle wichtigen Anmarfchwege werden unter Feuer genommen. Was war denn das? — Der Gegner hatte entfprechende Gegenmaßnahmen ergriffen? Unfer Angriff ftößt in leeres Gelände.

KRamerad von Merg berichtet hierzu:

„Ich hatte die Munitionierung der Stellungen in den vorher- gehenden Nächten für die Abtlg. geleitet. Es fiel mir auf, daß der Feind unfere Stellungen, Straßenkreuzungen uf. nur mit fehr wei tragenden Gefchiigen beschoß; fol. Feldartillerie schoß überhaupt nicht. Diefte Beobachtung hatte ich an maßgebender Stelle gemeldet. Es zeigte fih ja nachher auch, daß der Feind tatfächlich feine gefamte Artillerie und Infanterie hinter unfere Feuerwalze, alfo 8—10 fn

binter feinen vorderen Linien aufgetellt hatte und wir einen Luftftoß gemacht haben.“

en. nen

jet der eit: cht. Es mte

Im

106

Durch die unglücklichen Windverhältnisse müssen wir und die eigene Infanterie das abgebrochene Gas zum Teil selbst schlucken. Die Haupt-kräfte waren vom Grz. in eine 2. sogenannte Ahrfangstellung zurückgezogen worden und erwarteten dort unseren Vorstoß. Hier bricht sich der Schwung der Offensive, und es ist nur ein Verkrampfen in örtlichen Gefechten. Auch sind die Schwierigkeiten der Überwindung der fol. M.G.-Nester in den Wäldern teilweise zu groß gewesen, so daß die Infanterie hinter der Feuerwalze nachhinkte. Der fol. Abwehrriegel hatte in den nachrückenden Truppen große Lücken gerissen. verläuft nicht alles so glatt, wie es vorgesehen war. Einzelne Feldartillerie-Batterien der 2. Welle hatten nur 4 km vorwärts Stellungswechsel machen können, 1 ausbilden und wir mit unseren Langrohr-F.R. 16 vermochten noch am Nachmittag nach Ablauf der Feuerwalze aus der alten Stellung zu schießen. Die Batterien waren in ihren zugewiesenen Feuerstellungen geblieben und wurden nochmals am Nachmittag eingefest, da sich unserer vordringenden Infanterie im Neimfer Wald starker Widerstand entgegenstellte. Im Gelände verstreute M.G.-Nester brachten ihr starke Verluste. Leider hatten unsere Batterien die gesamte Munition verbrochen und konnten den Feuerbefehl erst viel später nachkommen, da die Munition erst mit Hilfe von Heeres-Alutos herangebracht werden mußte.

Zwei unserer Feffellballone, die bis an unsere Feuerstellung vorgerückt waren, werden bei einem überraschenden Fliegerangriff vor unseren Augen in Brand geflogen, obwohl unsere M.G. den fol. Flieger tüchtig aufs Korn genommen hatten. Ein deutscher Flieger konnte noch das Flugzeug rechtzeitig erfassen und es auf den Boden herunterdrücken. Schon glaubten wir den Flugzeugführer gefangennehmen zu können, als dieser sich wieder mit feinem Flugzeug erhebt und über die Waldparzelle verflüchtigt, verfolgt von unseren M. Feuergeräten und den Schüssen der Ballonabwehrkanonen der neben uns stehenden Feffellballon-Züge.

Als A. V.O. hatte sich der vorgehenden Infanterie Lt.b.N. Küppers mit einem freiwilligen Blinkertrupp angeschlossen. Unser Angriff kommt durch die heftige Gegenwehr zum Stehen; doch da eine fdl. Batterie bei Stellung 4970 fühl. Belval unserer Infanterie sehr lästig wird, werden unsere Batterien gegen 3 hr nachm. nochmals eingefest und bekämpfen diese fol. Batterie bis zum Stillbleiben, je Batterie mit 210 Schuß. Frisch eingefestete italienische Regimenter leisten zähen Widerstand, der erst beim Einfest von Groß-Tanks gebrochen wird. Bei der Erstürmung der Höhe von Chanteraine fühl. des Ecliff-Waldes gelingt es dem AU. V.O. eine gute Beobachtungssstelle ausfindig zu machen. Der Kampf tobt hin und her bis tief in die Nacht. Immer wieder werden feindlicherseits Gegenstöße versucht, die aber bei der Wachsamkeit der Truppe abgewiesen werden. Das Gelände muß dem Feinde 'ohne Gefahr' wichtig erscheinen, sonst würde er sich nicht so darauf verbeißen. In der Nacht flaut die Gefechtsstätigkeit ab. Nunmehr ziehen die Gefangenen kompanieweise ab.

147

Da die Dffenfive vorzeitig zum Stehen gekommen ist und das Unter- nehmen „Löwe“ nicht den rechten Erfolg gebracht hat, bleibt die Abteilung zunächst noch als Sturmabwehrgruppe in ihrer Feuerstellung. Der Stab und ein Teil der Batteriebedienung wird nach Bandeuil zurückgezogen. Nur 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 16 Mann je Battr. bleiben in der Stellung. Am 17. Juli abends und nachts fest ftarkes fol. Feuer ein, das von einem fückchterlichen Gewitterregen abgelöst wird. Aus leeren Geschöß— törben und Dachpappe, die zur Abdeckung der Munitionsftapel gedient hatte, richten wir ung notdürftige Unterfehlipfe her und finden einiger- maßen Schuß vor dem Unwetter. Bis auf die Haut ducchnäßt, wird dem kommenden Morgen in der Hoffnung entgegengefehen, daß die Sonne uns wieder troeinet; denn Feuer angugiinden iff wegen der Gicht des Feindes nicht gefattet. So fpielt fih in der Mittagsfonne des 18. Suli ein regel- rechtes Nomadenleben an der Waldparzelle ab. Seder hält groß Wäsche, läßt den halbnackten Körper und seine Klamotten von den wärmenden Sonnenstrahlen gründlichst bescheinen. In der Nachmittagsstunde kommt Befehl, daß die Stellung aufzugeben sei. Die Geschühe werden ins Protzenlager zurückgezogen, das inzwischen nach Lagery verlegt worden war. Da die Gefchüge ziemlich mitgenommen find — bei der 4. Batterie find alle 4 unbrauchbar geworden —, fo fommen fie nacheinander in die dortige Werkftatt. Die Abteilung bereitet fich schon vor, aus diefem Teil der Front abzuziehen, da kommt erneut Gegenbefehl.

31. Abwehrschlacht zwifcdyen Goiffons und Reims.

(18. big 25. Suli 18).

Am 19. Juli erhalten wir die Mitteilung von einer fol. Gegenoffen- five zwischen Uisne und Marne, die gerade nicht günstig für uns auszu— laufen feint. Die Abteilung tritt in erhöhte Alarmbereitschaft und wird der 113. 3.9. unterteilt. Der Stab wird jofort zum Befehlsempfang beim Artillerieommandeur befohlen. Südlich) Lagery—Lhery wird eine Auf: nabmeftellung erkundet und zwar in Höhe des „Doppelwäldchens“ am Rofenweg. Gefechtsftand des Stabes iff Höhe 2275 vor der Balveunre- Ferme. Ab 6.15 Uhr in der Frühe des 20. Juli find die Batterien alarm— bereit und rücken mit den inzwischen tberholten Gefchügen in Stellung. Wir waren dem FUN. 223 unterteilt und follten gegebenenfalls als 3. Referve den fol. Durchbruch aufhalten. Nachts Jegen die fol. Angriffe mit erhöhter Feuerfähigkeit und aller Wucht ein. Mit zahlveihen Tanks brechen fie in den frühen Morgenftunden durch die Infanterielinien. In der Dämmerung und bei dem vorherrfchenden Bodennebel fönnen fie zum Teil weit ing Hintergelände vorftoßen. Jedoch war es dem Grz. fchließlich nur gelungen, bei Marfaur Gelände zu gewinnen. Sonft fonnte der Stoß überall aufgefangen werden. II./,C\* brauchte nicht einzugreifen.

Am 21. Suli wurden unfere Feuerstellungen aus dem offenen Gelände in den Wald felbft verlegt, die Gefchüge blieben nur schwach befest. In der Frühe des Suli greifen fol. Rräfte erneut mit zahlreichen Tanks an. Wir werden durch das bayr. FAR. 4 in der Auffangstellung abgelöst und treten unter Befehl der 103. <, Artilleriefommandeur in Billeren-Tar- denois. Noch am gleichen Abend Löfen wir J.“R. F. A. R. 60 in der vorder- ften Linie in der Feuerstellung am Stidvand des Ecliffe- Waldes etwa 1 fm der Chantereine-Ferme bei Champlat ab. Während der Ablöfung und Einweifung gebt eg bereits heiß her. Die Beobachtung und Telefonzen- trale des Stabes erhält einen Volltreffer (2Tote und mehrere Schwerverwun-



dete vom R. F. A. R. 60). Gefaffelt Löfen die Batterien ab. Abends 9 Uhr rückt als erster Lt.d.N. von Merg mit dem 2. und 3. Geschütz der 4. Batterie in die Stellung ein und muß bereits beim Sperrfeuerchießen mit eingreifen. Hauptrichtungspunkt ist die Presle-Ferme hinter Pourcy. Die Geschütze wurden auf dem fanft ansteigenden Hang von Chanteraine in Stellung gebracht, der außer einigen Eleinen vertreuten Büschen vollkommen unbewacht war und keinerlei Tarnung gegen fol. Flieger oder Shug gegen fl. Beschuß bot. Die Gefehügbedienung hatte sich einige Löcher gebuddelt und diese gegen den einfallenden Regen mit Seltplane abgedeckt. Aus dem feitlich von uns liegenden Ecliffe-Wald holten sie sich Heine Bäume und Strauchwerk, um so die Gefchüge und notdürftigen Dedungen gegen Fliegerficht zu tarnen. Die Nacht verläuft einigermaßen ruhig, sodaß die Feuerftellung für die Aufgaben des kommenden Tages durch die L. M.K. mit Munition versehen werden kann.

In der Frühe des 23. Juli erfolgt erneut ein großangelegter Angriff fröhe eingefester frz. Divisionen. Die Abteilung schießt auf die Leuchtzeichen der Infanterie hin Sperrfeuer, was nur die Geschützrohre Leisten können. Dieser erste Sturm, etwa gegen 7 Uhr vorm., bricht in der Sperrfeuerzone zusammen. Mit Unterstützung von neun Tanks wird gegen 9 Uhr erneut der fol. Angriff vorgetragen. In den hohen wogenden Getreidefeldern sind die anrollenden Tanks dem Auge fast unsichtbar, nur das Giirtelgeräusch und das niedergelegte Getreide verraten sie. Hier heißt es für jede Batterie schnell und selbständig handeln. Obwohl unsere Geschütze (FR. 16) an und für sich schwerfälliger sind als die FN. 96 n. QL, so können dieselben doch soweit an die Höhe herangebracht werden, daß die anrollenden Lindeheuer, die bei der Infanterie bereits große Verwirrung anrichteten, in direktem Schuß wirksam bekämpft werden können.

Im Vorgelände südwestlich Marfaur werden drei Tanks durch Volltreffer lahmgelegt. Die neben und durchgebrochenen Tanks wurden von den in Bereitschaft liegenden Tankabwehr-Gefchügen vernichtet. Während dieses

Angriffs flog ein fol. Flieger in geringer Höhe über unsere Infanteriestellung, griff sie mit dem Maschinengewehr an, wobei er auch in die Nähe unserer Feuerftellung kommt. Unsere zur Fliegerabwehr aufgestellten Maschinengewehre nehmen ihn unter Feuer, wobei es dem Maschinengewehr gelingt Gefr. Borgemin der 4. Batterie gelang, das Flugzeug empfindlich zu treffen und zum Abtärzen zu bringen. Einwandfreie Beftätigungen der Infanterie zeugen von diesem Erfolg. Er erhielt für diese Tat und in Würdig seiner bisherigen hervorragenden Leistungen das ER. I. Die

um die Batterien feuerbereit zu halten. Die Fernfprechleitungen sind oft zerfchossen, sodaß immer wieder neue Strippen ausgelegt werden müssen. Die Unebenheit des Geländes mit feinen walddreichen Beftänden läßt Vblinkverbindungen nicht gu. Meldeläufer, Meldereiter, Meldehunde und Briefftauben treten bei der Nachrichtenübermittlung in den Vordergrund

und machen sich sehr verdient. Oft sind sie die einzigen, die einen Befehl oder eine Meldung an die richtige Adresse bringen, obwohl es schwer hält, in dem Trichtergelände und bei dem Gefchoßhagel heil durchzukommen. Beim Legen einer Fernsprechkleitung fielen die Ranoniere Poluda, Schenk und der Gefr. Schmitt der 4. Batterie.

Rekamerad Behling berichtet hierzu:

„Die vorgeschobene B.-Stelle der 9. Battr. lag auf der Höhe unweit des Weges Champlat— haumucy und war von mir und dem Gefr. Futtermenger befest. Die Fernsprechverbindung war fast dauernd unterbrochen. Nur mit Blinkverbindung und Leuchtkugel- zeichen konnten wir uns mit der Feuerstellung verständigen. Das Gelände konnte von uns aus sehr gut eingesehen werden. Vor uns lagen die Orte Chaumuzy, Marfaur, Pourey und die Straße, die nach

Nanteuil führt. Wir bekamen hier fol. Broden, zum Teil direkt flammend; auch mit Gas werden wir zeitweise beschossen. Fol. Flieger konnten direkt in unser notdürftig gefaucheltes Loch hineinfliegen. Sie perlen jeden Infanterieposten und auch unsere G.-Stelle mit

Rettenbomben. Wir konnten genau beobachten, wie unsere Infanterie vergeblich um jeden Fußbreit Boden kämpfte, aber dann bei den immerwährenden fol. Gegenangriffen erlitt das Gelände vor Pourcy, dann Pourcy selbst preisgeben und dann bis nach Marfaur zurückgeben mußte. Am Bergabhang nach Marfaur wurden in der Nähe der B.-Stelle bereits Maschinengewehre postiert, um das weitere Vordringen des Feindes aufzuhalten. Die Tanks erschienen hinter einem Waldvorsprung und kamen aus Richtung Nanteuil,”

Gegen 5 Uhr nachmittags werden plötzlich ohne vorherige Artillerie vorbereitung starke Bewegungen im Borgelände festgestellt. Neuer jäh, diesmal Engländer, versucht auf diese Art die Front anzugreifen, unser sofort einfallendes Sperrfeuer macht auch die Infanterie unten im Tal munter. In einer halben Stunde wurden 220 Schuß je Batterie durch die Rohre gejagt. Die Schlacht tobt von neuem los. Zum dritten Mal am heutigen Tage läuft der Gegner immer wieder mit frischen Kräften gegen uns Sturm. Unsere Munition beginnt langsam auf zu werden; es heißt nun sparsam haushalten bis zum Einbruch der Dunkelheit, wo erlitt die Munitionskolonne einfallen kann. So werden nur die lohnendsten Ziele unter Feuer gehalten. Bis zur tiefsten Dunkelheit zieht sich der Kampf hin; da trifft für uns der Befehl zur Ablösung ein. Sie erfolgt stufenweise. In den frühen Morgenstunden wird bereits der Abteilungs-Stab abgelöst, die Batterien müssen aber vorerst noch ausharren, da die ablösenden Batterien in dem schwierigen Gelände nicht vorankommen und vor Tagesanbruch die Feuerstellung erreichen können.

Mehrmals mußten unsere Batterien eingreifen. Am Morgen wurde die Südseite des Neimfer Waldes mit Blaukreuz beschoßen. Gegen Mittag wiederum kurzes Sperr-

151

feuer zur Abwehr eines feindl. Vorstoßes. Am Nachmittag vereinzelte Heineke Gefechtsaufträge, bis zuletzt alle Munition erschossen war. Während der Nachtstunden konnte dann auch die Ablösung der Batterien erfolgen.

In der Frühe des 25. Juli finden die Batterien auf dem Rückmarsch auf der Straße bei Romigny und beobachten, wie ein heftiges feindl. Artilleriefeuer den ganzen Höhenrücken unserer eben verlassenen Feuerstellung und den Ecliffé-Wald in eine große Rauchwolke hüllt. Alle Mann finden heilfroh, diesen unheimlichen Gefilden entronnen zu sein, froh, daß die Ablösung gelang, ohne was abbekommen zu haben. In Lagery findet die Abteilung Unterkunft.

rien.

rsch Ar-

ung und die die

32. Auflösung des F.A.R. „C“ und Rückkehr zum Regt.

Bevor die Abteilg. zur Ruhe kommt, ist erneut Marschbefehl da. Das Artillerie-Regt. „C“ soll zurückgezogen werden und in vier Tagen nach

Clermont marschieren, um weitere Befehle abzuwarten. Da Lagery unter schwerem Glanzfeuer lag, war allen dieser Aufbruch trotz der großen Müdigkeit ganz angenehm. Mittags feste sich die gesamte Abteilung in Bewegung. Über Brouillet, Grugny, Unchair, Breuil, Romain, Venteuil, Roucy erreichen wir am Spätabend Concreux. Dort wird Biwak bezogen. Den Vormittag des 26. Juli benutzt jeder zum erfrischenden Baden in der Uisne und zur Generalfäuberung der Kleidung, Fahrzeuge und dergleichen von dem Schmutz aus den Gefechtstagen. Bereits nachmittags 1.30 Uhr wird der Weitermarsch über Pontavert, Craonne, Corbeny nach Goubdelancourt les Berrieux fortgesetzt. Der Weg geht durch das alte Rampfgebiet oftwärts des Winterberges (Chemin des Dames), ein Pfadloftweg führt über das

große Trichterfeld. Zahlreiche zerfahrene fol. Tanks zeugen noch von den hier geführten erbitterten Kämpfen. Corbeny ist dem Boden völlig gleichgemacht. Alle Schrecknisse des Krieges zeigen sich hier nochmals in der ganzen Furchtbarkeit. Im Schloßhof und in alten Munitionsschuppen an der Schloßallee wird biwakiert. Das Wetter ist veränderlich, sodaß bereits am Vormittag des 27. Juli aufgebrochen wird. Gegen Mittag erreichen wir nach dreistündigem Marsch über St.-Erme das Städtchen Siffonne, wo die Abteilung zunächst in das Barackenlager am Südwestausgang unterzieht. Bald erfolgte eine Verlegung in das dicht dabei liegende Divisionierlager.

Vom 28. Juli bis 5. August erhält die Abteilg. ihre wohlverdiente Ruhe. Viel Schlaf und allerlei Kurzweil helfen über die ersten Tage hinweg. Dann beginnt langsam die Aufrichtung und der übliche Dienst. In angenehmer Erinnerung wird stets ein viertägiges Gastspiel eines Armee-theaters fein, das von manchen Kameraden Abend für Abend besucht wurde.

Da unsere Verluste sehr erheblich sind — das Pferdmaterial 3. B. kann nicht aufgefrischt werden — so wird das Regt. „E“ aufgelöst und die Formationen zu den Stammdivisionen entlassen. Am 6. August 1918 vormittags ist der Abmarsch von Siffonne nach Bucy-les-Pierrepont. Dort erfolgt die Verladung des Stabes und der Batterien. Mit der Eisenbahn geht es über Spincourt und Conflans zur 8. Landwehr-Division zurück. In Seandelize wird die Abteilg. in der Frühe des 7. August ausgeladen. Stab und Batterien beziehen ihre früheren Ortsunterkünfte, wo sie vorerst als Armeereserve verbleiben.

VII, Abwehrkämpfe zwischen Maas und Mosel im Sommer und Herbst 1918.

33. Stellungskampf in der Woëvre-Ebene.

(7. 8—11. 9, 18);

Nach den ereignisreichen Wochen und Monaten im Sommer 1918 lag das L.F.A.N. 8 mit allen seinen Batterien seit Mitte August wieder im Grontabchnitt oft Berdun, in der Woëvre-Ebene, und zwar von Etain bis zur Combres-Höhe. Die Tage werden bereits kürzer und die Nächte bedenklich kühl. Nach all den Anstrengungen bedurften beide Gegner offensichtlich der Ruhe, und so kam es vorerst in diesem Kampfabchnitt nicht zu großen Handlungen. Bis Ende August verbleibt die II. Abteilung als Armeereserve in den O. A. abgestellt und benutzt diese Zeit zur Ausbildung des Ersatzes. Nur die 4. Batterie wird vorübergehend in der Nacht vom 8. bis 9. August im Divisionsbereich ein Patrouillen-Unternehmen gegen Ronvaux in Stellung weicht. Ville-en-Woëvre eingelegt.

Die I. und III. Abteilung lagen mit ihren Batterien in den Feuerstellungen der Nord, Mittel- und Südgruppe. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich lediglich auf Störungsfeuer. Österreichische Truppen, die nach der Freimachung an der Ostfront hier an der Westfront Verwendung finden sollten, werden zur Einweisung in die Eigenheiten der Westfront im Divisionsabschnitt eingefügt. Die R. u. R.-Artilleristen waren im allgemeinen schießtechnisch auf der Höhe, leider war ihr Material so mangelhaft, daß die Leistungsfähigkeit der Batterien sehr darunter litt. Wir kamen mit den zu uns kommandierten Österreichern gut aus. Mit der ihnen angeborenen leichteren Art, dem Humor und dem vielfeitigen Interesse, das sie unserer neuen Schießtechnik und Taktik entgegenbringen, gewannen sie sehr bald Sympathie.

Für die Offiziere des Regts. fanden unter der Leitung der II. Abtlg. Vorträge statt, wozu auch die Infanterie hingezogen wurde. Hierbei wurden die in den Angriffs- und Abwehrschlachten gemachten Erfahrungen durchgeprochen, um diese evtl. auch an diesem Frontabschnitt verwerten zu können. Mehrere Befichtigungen und Gefechtsübungen aus dem Bewegungsfrieg im Gelände nördl. und südwestl. St-Jean machen diese Ausbildungszeit interessant. Besonderer Wert wird auf die Tanfabwehr und auf das selbständige Handeln der einzelnen Geschütze bei bestimmten Gefechts-handlungen gelegt.

Nach und nach wurde der Feind wieder lebhafter. Anfang September 1918 wird erhöhte Gefechtsbereitschaft befohlen. Die großen Bagagen wurden bis nordöstlich Briey zurückgezogen. Die Nebebatterien treten zu den Auffangbataillonen der Div.-Regimenter L.I.R. 110 nach Etain, LGR. 111 nach Lager „Baden“ und L.I.R. 109 nach Guffainville, Am 28. August wurde die IT. Abteilung, seit 1. August unter dem Befehl des Hauptmanns Blomeyer, der vom 6. Garde-Feldartl.-Regt. zum Regt. versetzt worden war, in die südlichste Artillerie-Gruppe der 8. L.D. (Gruppe Hennemont) eingefügt. Der Gruppengefechtsstand befand sich Ostausgang Hennemont. Die 5. und 9. Batterie wurden gänzlich geteilt und in Tiefengliederung nach den neuesten Richtlinien eingefest. Außerdem erhalten die Batterien besondere Gefüge zur Tankabwehr zugeteilt, Die 4. Batterie bleibt vorerst noch als Reserve in der O.U. St.-Jean.

Die Offiziersstellenbesetzung des Regts. war zu dieser Zeit:

Regts.-Stab: Kommandeur: Major von Ahlefeldt Adjutant: Lt. d. R. Johannes Ord.-Off. 21.8.2. Struermann  
Lt.d. R. Huvendick Lt. Bierbach i. B. Kriegssass.-Arzt Or. Wiest Stabsvetr.d.2. Zimmermann

1. Batterie:

2, Batterie:

3, Batterie:

4, Batterie:

Stab II, Abtlg.:

Kommandeur: Adjutant:

Abtlg.- Avge:

Abtlg.-Vetr.: Sahlmeifter:

Führer: Batterieoffz.: Wachtmetfter:

Führer: DBatterieoffz.:

Wachtmeister:

Führer: Batterieoffz.:

Wachtmeijter:

Kommandeur: Adjutant: Ord.-Offs.: Nacir.-Dffz.:

Abelg,- Betr Sahlmeifter:

Führer: Batterieoffz.:

Wachtmeifter:

— Harnier Schulze

=. RKriegsaff.-Argt

X Wiest

. Megger tello. Bromm

. Barth

. Brummenbaum

. Kottmann

R. Schwerdtfeger Ltd. 2. Bechtel

Aumer

Lt.d. R. Tangen Lt.d. R. Großmann Pennrich

Lt. Wobschall Offz.Stellv. Dittberner

Oberlt.d. R. Vortisch Lt.d. R. Wolf

ft.d.L. Matthies Lt.d. R. Holz Steege

Hauptmann Blomeyer Lt.d. R. Niemann

LEDR. Albers

Lt.d. R. Küppers

F.Ot. Leite Kriegssass.-Arzt Dr. Wiest Feldhilfsvertr. Wagener Beamtenstellv. Rother

Sptm.b.R. Brodmann Lt.d. R. Vittmann 2.5.2. Knappertsbusch Lt.d. R. Opfermann Garbe

ean

24

BR, vo

5. Batterie: Führer: Lt.d. R. Lindemann Batterieoffz.: 21.8.2. Burkhardt 21.5.2. Schü



F.Lt. Groth Wachtmeister: Lauing 9, Batteries Führer: LED.RN. Wrede Batterieoffz.: R. Anders

Wierhert Lt. Schroeder Wachtmeister: Schulze

Stab III. Abtlg.: Rommandeur Hauptm. von Heimbürg Adjutant: Lt.d. R. Ahlers Ord.Offz. g . Heufer  
Nachr.Offz. 2. Hartmann

Verpfl.Offz.

2. Nierhaus,

~ ab 18, 10. Wob- schall

Abtlg.-Arzt 7 Abtlg.- Betr.: Betr

3, Stabsarzt

. Wulff

Zahlmeister: Unterzahlm. Deutfch 6. Batterie: Führer: 2.5.2. Börner Batterieoffz.: . Mehl

. Staudenmeyer Wachtmeister: Oelrich

7. Batterie: Führer: D.R. Leib Batterieoffz.: . Otten

. Delmann

Wachtmeister: Hennemuth

8 Batteries Führer: Lt.d.L. Reinhardt Batterieoffz.: Lt.d. R. Steinhauer Lt.d. R. Opfermann Wachtmeister: Wöhner.

Die O.H.L. rechnete mit einem frz.-ameritanifchen Großangriff mit Tanks von den Höhen der Côtes-Lorraines. Nachtelang hatten unfere Beobachter hinter den fol. Linien starkes Geräffel wahrgenommen. Umeri- kanische Divisionen löften die abgefämpften frz. Truppenteile ab und mach= ten sich an diefem Frontabfchnitt immer häufiger bemerkbar. Sie benehmen sich im eingefehenen Gelände recht ungefehiet. Amerikanifche Bombenge- schwader befuchen bereits im Hintergelände unfere O.U. und werden diez

157

fen zur großen Plage. Immer zahlreicher find die Bombenabwürfe. Im leuchtenden Abendrot der untergehenden Sonne fehen die unzähligen fol. Flugzeuge, die über ihren Linien den Horizont bevölkern, wie Miicen- schwärme aus. Der Feind will offenbar feine zahlenmäßige Ueberlegenheit damit demonftrieren. Allmählic) werden diefe GFliegereinheiten immer dreifter. Bombenangriff auf Bombenangriff erfolgt. Nichts ift vor diefen Geschwadern ficher, jelbft auf den Anmarschwegen werden einzelne Trupps mit Bomben oder M.G.-Feuer angegriffen. Diefe Dreiftigkeiten follten ihnen aber bald zum Verhängnis werden; denn unfere Flieger hatten nicht gefchlafen. Die rühmlichft befannten Rampfftaffeln „Richthofen“ „„Bölke“ und wie sie alle heißen, haben bereits ihr Tätigkeitsfeld nach hier verlegt. Nunmehr erlebten wir über unseren Stellungen ein seltenes Schauspiel in den Lüften. Luftkampf auf Luftkampf wiederholt sich. Zu Dutzenden wurden die amerikanischen Flugzeuge heruntergeholt. Sum Teil werden fie abge- ihofen, gum Teil werden fie durch fortwährendes Umkreifen zum Nieder- gehen gezwungen und von der Stellungenbejagung gefangengenommen. Ein beluftigendes Sufchauen mit kämpferischem Mut hat die anfängliche Ner- vofität der Stellungstruppen abgelöst. Bis zum 4. Dftober 18 hielt diefe lebhaftige Fliegertätigkeit an.

34, Ausweichtämpfe im Mibielbogen.

(12.14, 9. 18.).

Die fol. Erkundungen aus der Luft, die reichliche Patrouillentätigkeit und Gefangenenausfagen beftätigten, daß ein Großangriff bevorftand. Den Mibielbogen hatte die D.H.L. fampflos preisgegeben. Hinter der Gieg- friedftellung waren inzwischen große Neferven gruppiert. Auf Laftwagen wurden Infanteriereferven nach vorn an die gefährdeten Punkte befördert. Am 12. Sept. greift der Feind mit erheblichen Kräften unfere Infanterie stützpunkte an. Die badifchen Landwehr-Infanterie-Regimenter 109, 110 und 111 wurden unter ziemlichen Verluften zurüdgeworfen. Einige Wald- ftüde fowie die

vorderen Gräben waren z. T. verlorengegangen. Unsere Batterien, verstärkt durch weitere Artillerie der Armeereserve hielten die vom Gegner genommenen Stellungen dauernd unter Vernichtungsfeuer. Die Gefechtskräfte taten das Äußerste, um ein zu schnelles Vorgehen des Gegners zu verhindern. Unermüdlich gab jeder sein letztes her, trotzdem die Truppe sehr von der Grippe mitgenommen war. Das Regt. hatte an einem Tage 3. B. 125 Grippefrankt aufzuweisen. Dieser Anfallsausfall hat die Kampfkraft zeitweise arg herabgemindert. Fast der ganze Divisionsstab lag sogar an schwerer Grippe darnieder. Das Artilleriefeuer leitete Lt.d. R. Meulenberg, Ditz.-Dffz. des Artl.-Rdrs. 147 (Früher 3. Battr.).

159

Lagelang wütete nun von der Kampf. Während dieser Zeit kam Lt. Meulenberg nicht eine Minute zur Ruhe, obgleich auch er von der Grippe befallen war. Eine große Verantwortung lag auf seinen Schultern. Die Abteilungen und Batterien waren aber derart gut eingearbeitet, daß alle ihr Bestes und Befestigten hingaben, um nach tagelangen Abwehrkämpfen die befohlenen Stellungen derart sturmreif zu machen, daß sie von den Çin-jagregimentern wieder zurückerobert und auch gehalten werden konnten.

Aus dieser Eriegerischen Tätigkeit sind die Berichte des unermüdlichen Adjutanten der II. Abtlg. Lt.d. R. Niemann aus dem amell. Kriegstagebuch erwähnenswert. Dieser berichtet:

„12. Septbr. 18. — Bei einem Angriff, den der Gegner in der Nacht vom 11. zum 12. Septbr. gegen die nah Süden sich anschließenden Divisionen (Combres-Höhe und Bogen von St.-Mihel) um 2 Uhr vorm. ansetzte, gab er in der Zeit von 2.10 bis 3.15 Uhr vorm. etwa 200 Schuß Störungsfeuer in den südl. Abschnitt der 8. L.D. ab, und zwar 30 Schuß auf die Straße Pintheville—Manheulles, 50 Schuß auf die Straße Ville—Hennemont, 30 Schuß auf die Straße Aulnois—Gefresnes und etwa 60 Schuß in den Gemeinde- und Haut- Wald. Gegen 3 Uhr vorm. flaute sodann das Feuer bis auf vereinzelte Streuschüsse ab, um gegen 2 Uhr mittags mit um so größerer Heftigkeit wieder einzufügen. Mit rund 400 Schuß schwerer und leichter Kalibers unterhält der Feind von diesem Zeitpunkt ab eine Stunde lang ein planmäßiges Störungs- und Ablenkungsfeuer auf den südlichen Divisionsabschnitt. Seine Hauptzielpunkte sind jetzt die Borpostenlinie Gefresnes—Manheulles, die Ortschaften Hennemont, Riville, Pintheville und Umgebung, die Straße Manheulles—Pintheville und Umgebung, die Straße Manheulles—Pintheville, die Artl.-Stellung 136 und 137 der 4. Battr., sowie Stellung 21 der 9. Battr. und der Gemeindegwald. Auch die rückwärtigen DU. St.-Jean und Parfondrupt sowie die Straßen im Hintergelände belegt ev mit Artilleriefeuer.

— 13. Septbr. 18. — Der südliche Abschnitt der 8. L.D. wird in eine Artl.-Gruppe mit 3 Untergruppen eingeteilt. Die Artl.-Gruppe übernimmt der Stab des zur Div. hingutvetenden F.A. Regts. 93. Die drei Untergruppen sind die U.Gr. „Pareid“, die L.Gr. „Baden“ und die A.Gr. „Hennemont“ (IL/L.F.A.R. 8) mit der Befehlsstelle Oftausgang Hennemont. Die 5. Battr. tritt in den Befehlsbereich der LLGr. „Baden“. Zur L.Gr. „Hennemont“ treten die drei Batterien I/FAR. 93 in Stellung 20, 4/FAUR. 93 in Stellung 225

und 6./FAUR. 93 in Stellung 226. Das Störungsfeuer des Gegners bleibt auch am 13. 9. ziemlich lebhaft. Mit etwa 600 Schuß schweren und leichten Kalibern belegt er hauptsächlich die Straßen Manheulles—Pintheville und Dville—Hannoncelles, die Ortschaften Hennemont (Oftausgang), Pintheville, Riaville, sowie den Gemeindewald, das Gamp-

160

walden und die Stellung 138 der 9. Battr. Auch heute gehen, über den ganzen Tag verteilt, etwa weitere 100 Schuß auf die Ortschaften und Straßen im Hintergelände. Am Nachmittag fehlte der Gegner vor der ganzen Front der Division starke Patrouillen gegen die in der Vorpostenlinie gelegenen Ortschaften, besonders Frefnes und Manheulles, vor. Diese werden schließlich nach heftigen Kämpfen abgewiesen.

— 14. Septbr. 18. — Bon 10 Uhr vorm. ab geht der Feind wiederholt gegen die Ortschaften Frefnes und Manheulles mit starken Patrouillen vor. Das fol. Störungsfeuer auf dem Abschnitt läßt gegen die Vortage nach. Vereingelte Schüsse fallen auf Hennemont und in Stellung 20 Oftausgang Hennemont. Gegen 12 Uhr mittags legt der Feind starke Abriegelungsfeuer hinter die Ortschaft Manheulles. Um 1 Uhr werden die Ortschaften Frefnes und Manheulles dem mit stark überlegenen Kräften anrückenden Gegner überlassen. In der Nacht vom 14. zum 15. liegen besonders die Ortschaft Sennemont, sowie ein Teil der Straßen und Ortschaften im Lande unter fol. Störungsfeuer von wechselnder Stärke. Am Nachmittag des 14. verlegt der Abteilgs.-Stab seinen Gefechtsstand von Oftausgang Hennemont zur Michelftellung (Planquadrat 2983/20).

— 15. bis 17. Septbr. 18. — Starke Bewegungen von der Côtes Lorraines in die Ebene lassen auf weitere Angriffsabsichten des Gegners schließen. Die Vorfeldtätigkeit und auch das Störungsfeuer hat vollkommen nachgelassen. In der Nacht vom 17. zum 18. werden die Batterien des Feldartl.-Regts. 93 aus ihren Stellungen herausgezogen und durch das Feldartl.-Regt. 600 ersetzt. In den im Süden bis an den Oftausgang von Frefnes verfließenden Abschnitt der Division wird die Artillerie in 5 Untergruppen eingeteilt. Der Stab II. Abtlg. verbleibt auf seinem Gefechtsstand und erhält als Sr. „Paul“ die Batterien L/LFAR. 8, 5.F. A. R. 600 und 3, 6

— 17. Septbr. 18. — 12 Uhr mittags ist die 8. L.D. unter den Befehl der Gruppe „Ebene“ (XIII. AK.) getreten. Diese wird gebildet von drei Divisionen, Div. „A“ (28. RD.), Div. „B“ (8. L.D.), Div. „C“ (13. L.D.). Grenzen der 8. LO. sind Südrand Gillon-Teich, Südrand Warg, Nordwestrand Gondrecourt, 1 km westl. Manville und Südwestrand Fresnes, Ostrand Hennemont, Südrand Parfondrupt, Lubey, St.-Saumont Fme. — Die Neugliederung der eingestellten Artillerie ist: Die drei U.Gr. „Otto“ (IL/LFAR. 8), „Sriß“

(IL./Garde-Ref Fußartl. Batl.) u. „Paul“ (IL./R. R. 8) sind vereinigt zur Gruppe „El“ (Garde-Ref.-Fußartl.-Regt.). Daneben bleibt Feldartl.-Negt. 600 mit den Untergruppen „Pareid“ und „Baden“ angegliedert.

— 19. Septbr. 18. — Die II. Abteilg. mit den Batterien 4,5. und 9. Battr. foie LMR. 803 beziehen mit ihren Progen und

161

162

Bagagen DU. in Lanheres. In der Nacht vom 18. zum 19. Geptbr. geht die Sturmabtlg. gegen Manheulles vor. Während des AUrtl.- WAbriegelungsfeuer nimmt die Sturmabtlg. den Ort unter Einbringung von Gefangenen und M.G.-Ldw.Gnjtr.-Regt. 111 befestigt darauf Man- heulles wieder. Sm Laufe des Tages beiderseitiges Störungsfeuer. Die neu bezogene Feuerftellung der 5. Battr. wird unter schwerem Feuer genommen und muß alg vom Feinde erkannt aufgegeben werden. San.- Sergt. Herrmann, Atffz. Sauer, Leff. Zacharias, Ran. Plagemann und Ran. Szesny wurden hierbei verwundet. Die Batterie machte noch am Abend Stellungswerhfel. Leider mußte Manheulles überlegenen fol. Stofftrupps wieder überlaffen werden.

— 21. Geptbr. 18, — Nach eigenem Feuerüberfall auf Man- Heulles legt der Gegner, wohl in Erwartung eines deutchen Wieder- eroberungsverfuches, vor diefes heftiges Abriegelungsfeuer.

— 26. Gepthr. 18. — Während der Nacht heftiges fol. Art. Feuer in den nördl. und südl. Nachbarabfchnitten, im eigenen Ab- schnitt Dagegen Ruhe. Gegen Morgen ift ein Berdichten des Feuers auf die Stützpunkte „Krebs“, „Kuhn“ bis nach „Vork“ beim Low. Infr.-Regt. 110 und 109 feftzufftellen. Im Laufe des Vormittags geht der Gegner in 4 ftarfen Wellen gegen die Stübpunkte vor. Nach Ein- dringen bei „Krebs“ gelingt es ihm, fich von hinten in den Befit der Borpoftentlinie zu fegen. Ansere Batterien fchießen auf Anforderung des ABO. beim NTN. des Low.Infr.-RNegt. 110 verfchiedentlich Gperr- und Vernichtungsfeucr. Noch vor Beginn eines vorbereiteten Gegenftoßes räumt der Gegner übereilt die gewonnenen Stellungen.“

35, AbwebrEampfe auf den Höben weftlidy der Mosel.

(Rupt de Mad)

(6. 10. — 11. 11. 18.)

Am 6. Oktober wird die 8. L.D. befehleunigt aus ihren Stellungen in der Woivre-Ebene herausgezogen. 3. bayr. 5.9. hat den Abfchnitt übernommen. Leber Conflans, Marg-la-Tour geht der Marsch nach Gorg aur Ablöfung der 123. sächs. J.D. Die zugeteilten Tankabwehrgeschütze wurden dem bayr. Feldartl.-Negt. 12 übergeben. Es war ein trüber, naf- falter Morgen, als fih die Batterien und Kolonnen in Marfch festen, uf grundlofen, zerfahrenen und fchlammigen Straßen geht es im ftrömenden Regen dem neuen Gefechtsabfchnitt bei der Gruppe Gorz entgegen. Geit- warts im ehemaligen Mihiel-Bogen tobt der Abwehrkampf unerbittlich, bier auf der Marschstraße ift man notdürftig gegen die Anbilden des Wetterg nur mit der Zeltplane gefchüßt. Alles tft müde und ermattet. Infolge des häufigen Stellungswechjels fowie der feuchten Witterung hat der Ge- fundheitszuftand der Truppe arg gelitten. Wahrlich, es herrscht bei den Marfchtolonnen feine zuverfichtlihe Stimmung. Sonderbarerweife hatte uns der Feind, trogdem ihm unfere Truppenaufmärfche unmöglich ent- gangen fein fonnten, bisher nicht behelligt. Der Regen, der faft den ganzen Tag angehalten hatte, verftärkte fih des Abends zum Wolkenbruch. Trob des kalten Wetters und der verhältnismäßig fpäten Jahreszeit trat plöglich ein heftiges Gewitter auf. Binnen weniger Minuten waren Mann und Moh buchftäblich bis auf die Haut durchnäßt. Das am Abend bezogene Biwak war ein einziges großes Schlammbecken. Der Blig schlug mehrfach ein, traf zum Glüc nur die Baumironen und verfchonte die mit Munition beladenen Progen und Fahrzeuge. Die Nacht war mittlerweile fo ftod- finfter geworden, daß man nicht die Hand vor den Augen fehen fonnte. Als ob der Gegner nur diefen Augenblick abgewartet hätte, setzte hlagartig ftarkes Artilleriefuer ein und brachte zum Teil recht üble Situatio-

163

nen in den Biwatlagern. Obwohl das Regt. nur einige Verwundete auf- zuweisen hatte, erging e& einer fehweren Saubigbatterie, die in unferer Nähe bitvakiert hatte, weit Schlimmer. Hier waren 16 Tote und eine größere Anzahl Verwundete zu beklagen. Inmitten diefes Höllenwetters und der Einfchläge der schweren Granaten traf im Lauffchritt auch noch ein Inftr.- Bataillon ein, das foeben vorne abgelöft worden war, und fuchte Schuß. Der Adjutant der I. Abteilg. F.-Lt. Schulze nahm fich des verirrtten Batls. an und führte es geschickt und glücklich aus diefem Schlamaffel heraus zu einer gefchügten Unterkunft, wofür ihm der Bataillonsführer famerad- fchaftlichen Dank wußte. Am 8. Dfthr. übernimmt der Negts.-Stab unter Major von Ahlefeldt die NahEampfgruppe mit dem Gefechtsftand „Maz gran- Ferme“ auf der Höhe nördl. Onville. Das Regt. löft das Feldar Regt. 245 ab und zwar: |

I. Abteilg. unter ptm. Harnier bezieht Gefechtsftand Untergruppe

„Links“ am Rande des Steinbruch in der Nähe der Heinen Mühle an der Rupt de Mad. Ihr find unterteilt: Die 1. Battr. mit 3 Gefchüsen und 1 Tankabwehrgeschütz in vorgefchobener Infanterielinie, die 3. Battr. mit 4 Gefchiigen, die 8. Battr. mit 4 Gefchügen, ferner die 6. Battr. des 1. Garde- Fußartl.-Regt. mit 4 Gefchügen.

I. Abteilg. unter Hptm. Blomeyer erhält Feuerleitung der Unter gruppe , Rechts“ mit Gefechtsftand in Waville. Shr find unterteilt: Die 4. Battr. mit 4 Gefchügen, die 5. Battr. mit 4 Gefchügen, die 9. Battr. mit 3 Gefchügen und 1 Tankabwehrgefchüs in der Infanterielinie, ferner die 6. Battr. mit 4 Haubigen und die 7. Battr. des 1. Ldw. Fußartl.Batl. 1 mit 4 Haubigen.

III. Abteilg. unter Hptm. von Heimbürg ist die Untergruppe „Mitte“ mit Gefechtsstand nordostwärts St. Julien, Shr unterfetzen: Die 2. Battr. mit 3 Gefhügen und 1 Tankabwehrgeschütz in vorderster Infanterielinie, die 7. Battr. mit 4 Haubigen, ferner die 7. Battr. des 1. Garde-Fußartl. Regt. und die 7. Battr. des Fußartl. Batl. 301 mit je 4 Haubigen. Bei allen Batterien ist ein Gefchüg als Arbeitsgefchüs 200—300 m abseits der Hauptstellung aufgestellt. Die 8. L.D. bildet die mittlere der drei Stellungen der Gruppe Gorz. Anschlußdivisionen sind die 31. J.D. und die 55. 5.9. Am 28. Oktober wurde die 31. J.D. herausgezogen und dieser Absehnitt von der 8. L. bet Abgabe feines linken Flügels an die ID. übernommen. Die Div.-Artillerie gliedert sich in eine Gernfampf- und eine Nahkampfgruppe, erstere mit 2 Untergruppen „Oft“ und „Weft“, letztere (Stab LFARN, 8) in drei Untergruppen unterteilt, und zwar

„Rechts“ (IIT. Abtlg.), „Mitte“ (I. Abtlg.) und „Links“ (IT. Abtlg.). Der Gefechtsstand des Negts.-Stabes befand sich nunmehr auf der Louis- Ferme, die Gefechtsstände der Stäbe I., II. und III. Abtlg. blieben wie bisher.

Die Beobachtungsverhältnisse sind im ganzen Abschnitt äußerst ungünstig. Ein Einblick in die vorderste Linie ist nur an wenigen Stellen der eigenen Vorpostenlinie, in das folgende Hintergelände nur durch den Ballon

164

möglich. ©; die Unebenheit des Geländes und den reichen Waldbestand mußten des öfteren Patrouillengänge unternommen werden. Die vorderen Infanterielinien waren nicht fortlaufend ausgebaut, sondern vorne befanden sich nur vereinzelt Feldwachen, sodaß man vor Überraschungen nie sicher war.

Auch die Wegeverhältnisse sind die denkbar ungünstigsten. Die Anmarschstraße für beide Stellungendivisionen ist die Straße Gorg—Waville, die vom Gegner vollständig abgesperrt werden kann. Die Munitions- und Berpflegungsfahrzeuge erreichen die Stellungen nur auf steilen, behelfsmäßigen Waldwegen. Diese befinden sich bei dem anhaltenden Regenwetter in einem derartigen Zustand, daß der Nachschub sehr in Frage gestellt war. Da diese Stellungen durch das Zurücknehmen der Linien erst seit kurzer Zeit eingenommen waren, so konnte für eine Wegebesserung nichts Besonderes getan werden. Tag und Nacht waren Fahrer und Pferde bis aufs äußerste angepannt.

Unter ungeheurem Munitionsaufwand versuchten die Amerikaner unsere Stellungen sturmweife zu machen und anzugreifen. Ans fteht anfänglich Munition nur sehr beschränkt zur Verfügung; die Feuerstellungen mußten daher sehr damit haushalten. Hier eine Aebersicht über den beiderseitigen Munitionsaufwand:

## 4 II. IH. Gefamt

eig. fol. eig. fol. ig. fol. ig. fol. 15.10.18. 56 : 180 120 : 784 : 1250 16.10.18. 115 : 268 113 : 486 960  
 17.10.18. 70 : 210 154 : 750 : 1320 18.10.18. 35 : 360 100 : 600 : 1140 19.10.18. 7 : 180 50 : 540 915  
 20.10.18 100 : 195 140 : 460 835

TE TIK eig. eig. fol. cig. fol. 22.10.18. 1192 : 2100 : 1400 5220 : 1200 1.11.18. 160 : 440 2000 : 1232  
 852 : 370 2.11.18. 930 : 1300 1800 : 2100 1230 : 1265 3.11.18 2185 : 3030 2100 : 2020 2282 : 2280  
 4.11.18. 2670 : 2340 1450 : 1830 735 : 800

Das find für die drei Unterabfehnitte der Division zusammenge- nom auf einer Grontbreite von  
 etwa 6 fm: 165

eig. fòl. 22.10.18 8312 : 7818 Schuß 1.11.18 3012 : 2042 „

2.11.18 4360 3.11.18 7567 : 7330 „ 4.11.18 4970

Infolge Mangels an Brisanzmunition mußten seit einiger Zeit vor- wiegend Gasbrisanzschießen auch bei Störungsfeuer vorgenommen werden. Auch der Gegner schoß reichlich mit Gasgefchoffen und vergafte die wih- tigen Geländeteile. Seit dem 8. Nov. 18 war „Erhöhte Gefechtsbereit- schaft“ angeordnet, da nach Fliegererfundung mit einem größeren Angriff gerechnet wurde. Der Gegner war auffallend lebhaft, die Geräusche hinter feinen Linien werden immer ftärfer. Trog der bereits schwebenden Waffen- ftillftandsverhandlungen wurde während der ganzen Nacht vom 10.—11. Nov. 18 und des Vormittags lebhaft Störungsfeuer, mit Gas untermifcht, gefchoffen.

Um 11.55 Uhr tritt allgemeine Waffenruhe ein. Das namentlich in den legten Stunden beonders stark gewordene fol. Störungsfeuer fehwoill zulegt 3 bis 5 Minuten zu größter Stärke an, anfeheinend als Salutfehießen. Ueber Mittag wird beveits die Inftr. zurückgezogen, nur 1 Wahe von 2 Gruppen mit 1 Offa. bleibt vorne in Stellung. Wm 12, und 13. Nov. bee stehen auch die Batterien O.U. Die Munition, die Stahlhelme und Gas- masken werden bei der Div. deponiert. Vorkehrungen zum Nückmarfch wurden getroffen.



Kamerad Dr. Meißner berichtet vom Abschluß des Krieges wie folgt:

„Die letzten Wochen des Krieges verbrachte ich als Artl.-Ber.- bindungsoffizier beim Ldw. Inf.“Regt. 110. Am 8. Oktober 1918 wurde ich zunächst als A.V. O. zum Regimentsstab 110 kommandiert, dessen

Kommandeur Herr Oberstleutnant Freiherr Marichal von Bachten-

Droë ich noch in dankbarer Erinnerung habe. Er nahm sich meiner per-

sönlich an und behandelte mich nach einiger Zeit mehr wie einen Sohn

als einen Untergebenen. Als er vom 20. Oktober stellv. Brigadefom- mandeur wurde, übernahm das Regt. 110 Herr Major von Livonius, der im Frieden 3 Jahr lang Adjutant des Prinzen Max von Baden gewesen war. Er hat uns viel vom „roten Prinzen“ erzählt, der ja damals Reichstangler geworden war und viel Schuld am Ausgang der

Revolution trug. Am 5. November 1918 kam ich als ABO. zum

I.H. Batl. Edw.Inf.-Regt. 110 (Kommandeur Hptm.d. Ref. Störmer).

Hier hatte ich nichts als Ärger. Dauernd schoß die Artillerie zu furs,

wodurch mehrfach eigene Verluste eintraten. Dazu kam das tägliche

Feuer des Gegners, der zum Großangriff auf unsere Front rüftete, so

hörtten wir in den letzten Tagen des Krieges hinter feinen Stellungen

faßt täglich Tanks heranrollen. Jeden rgen machte er einen Heinen Angriff, fo daß 4. B. meine Batterie faßt jeden Tag 1000 Schuß ab-

14665: 17

gad und mindeftens dreimal täglich Sperrfeuer schießen mußte. Mein Unterftand, den ich mit dem Burfchen teilte, lag 300 m von dem des Batl.-Rommandeurs entfernt, und bet jedem Trommelfeuer mußte ich durch das fol. Feuer zu ihm. Die vorderfte Stellung war vom Gegner eingenommen worden; in der Hauptlinie hielten wir ung nod). Am 10. November 1918 hatten wir noch 2 amerikanifche Artl-Dffistere ge- fangengenommen, bei deren Verhör durch unferen Kommandeur ich zugegen war. Gie waren febr faltbliitig, fagten faßt nichts aus. Nur um ihr Geld waren fie beforgt; fie glaubten, wir „Barbaren“ würden e8 ihnen abnehmen. Die englifche Preffe muß mit ihren Lügenmel- dungen verheerend bei den Amerikanern gewirkt haben. Mit echt amerikanifcher Frechheit fteckten fie fih, ohne zu fragen, jeder eine Zigarette an. Auch zu effen wollten fie von ung baben, befamen aber nichts, da wir felbft nichts in der Stellung hatten. Am 11. Nov. 1918, dem Waffenftillftandstage, trommelte der Amerifaner nochmals von 9.30 bis kurz vor 12 Uhr mittags. Telefonifch hörten wir von dem

den Abschluß des Waffenftillftandes und waren darüber nicht wenig er- ebt freut. Mit gemifchten Gefühlen hörten wir von der Aufftellung der en. Soldatenräte, die auf Befehl der Divisionen gewählt werden mußten. 2 Lnfer Kommandeur fah fih schon mit dem Gewehr auf dem Rücken bez heunwärts marschieren. Als die Leste Salve gegen Mittag einge= a8- Schlagen war — noh um 11.30 Uhr hatte der Amerikaner unfere fh Stellung vergaft, wir [aben zum letzten Male mit der Gasmaste im

KRommandeurunterftand —, trat um 12 Uhr mittags plötzlich eine otenvube ein. Auf Befehl des Vatl.- Nommandeurs bließ der Trom- peter das Signal: „Das Gange halt"! Der Krieg war zu Ende! Leberall riefen die Leute „Hurra!

Wir hatten ung allerdings das Ende des Weltringens anders vorgeftellt! Abends verabfchiedete ich mich beim Wati Stab und ging mit meinem Burfden zur Batterie. E8 war stockdunkel, und doc wurde ung der ganze Weg hell erleuchtet. Bon eigener und von fol Seite wurden alle Leuchtfignale hochgefchoffen, die noch in den Hän- den der Truppen waren, Mindeftens drei Stunden lang flog eine Rakete nach der anderen gen Himmel. Schwebende Kugeln, Perlen: firablen, Cingel- und Doppelfterne in weißen, gelben, grünen und roten Farben gaben ein prachtoolles Bild. Soth' euerwerk werde ich wohl niht mehr in meinem Leben vergeffen. Drei Tage fpäter traten wir den Heimmarfch an."

Intevffieren dürfte auch eine Schilderung des Verfassers der Regts. Geschichte, der 5. St. gasvergiftet im Kriegslazarett „B“ in Soeuff lag:

„11. Nov. 1918, 11 pr vormittags, Waffenftillftand. Schweren Herzens nehmen wir Lagavettinfaffen hiervon Kenntnis; denn was fih in den Tagen hier in der Etappe abspielt, können wir Frontsoldaten

nicht verftehen. Berüchtigte Elemente, zum größten Teil Matrosen, b= die von Kiel über Meg hierhin vorgedrungen find, revolutionieren

167

nach Hergensluft. Sogar den Wrmee-Oberfommandierenden General major Fuchs, der in Socuff im Haus de Wendel fein Stabsquartier hatte, wollen fie abfegen und gefangennehmen. Er entfommt im Flug- zeug. Die Etappenverbände löfen fich in Wohlgefallen auf. Ueberall bilden fich Arbeiter und Soldatenräte, Diefefellen unaufhörlich ihren Kameraden Urlaubsfeheine in die Heimat aus. Die Bevölkerung, durch dieses Treiben und die Difziplinlofigkeit der Etappenfoldaten mutig geworden, holt die Trikoloren hervor und feiert auf ihre Art den 3

„Sieg Frankreichs“, Singend, pfeifend und johlend zieht der Mob durch die Straßen, Auf den öffentlichen Gebäuden werden die roten Fahnen gehißt, und in großen Neden wird die internationale Ber- brüderung gepredigt. — Froh waren wir, als der Befehl fam, die Jn- faffen des Kriegslazaretts „B“ werden am 12, Nov. 18 nachmittags über den Rhein geichafft. Der Lazarettzug „ gfried“ nimmt mich auf. Sn langwieriger Fahrt geht es durch Loth gen, Baden, Würt- temberg, Bayern, überall machen die Arbeiter- und Soldatenräte Schwierigkeiten, bis endlich am 3. Reifetag in Ravensburg der Laza- rettzug eingeladen werden fann.“

VII. Rudmarfd) und Auflöfung des Landw. Seldartl-Regts. 8

36, Waffenftillftand und Ricdmarfd in die Heimat zum Ersatztruppenteil \$eldartl.-Regt. 79 Ofterode/Ojtpr.

„Div.-Befehl der 8. Landw.-Div. (Ia Nr. 3249) vom 12. 11. 18:

Die Div. wird am 14. 11. 18 vorm. den Rückmarsch über Mes, St-Barbe, Saif, Volchen, Ham, Ludweiler auf Völklingen antreten. Marschgruppe A, (Führer Kdr. der 56. 2.I3.Brig.) Untergruppe 1.) (Führer Rdr. L. F. A. R. 8)

mit LIR. 111, L/LF.AR. 8, L Feldlaz. 7, Frontwetterwarte 200, Eife batl. 2, Snftr.-Gefch.-Battr. 47, 1. Flamga 914, Feldfchlächtere 220 und 221, Feldbäderei-Albtgl. 45. Untergruppe 2) (Führer Kor. L.J. R. 110) mit L.3.R. 110, IL/L.FAUR. 8, San.Romp. 559, Rartenftelle 10, M.G.R., Wirtfchafts:Romp. 217, Kz. M.K. 3, Bay. Fuka. 27, Seldbahnabtgl. 22. Marschgruppe B. (Führer Artl.Rdr. 147) Untergruppe 3.) (Führer Kor. L.J. R. 109) a mit L.3. R. 109, IIT/L.FAR. 8, EM.R. 803, Ldw. Fuß. 1, Schallmeßtrupp 116, Kdr. d. Pi. 408, Ref. Pi. 14, Handfcheinwerfertrupp 216, Arm. 152, Artl.Park-Romp. 57, Straßenbau-Romp. 39. Untergruppe 4.) (Führer Nor. Garde-Ref.Fuß. 1) mit Div.-Stab, Feldpof, 1./Zäger 5, M.G.Ss. 47, Sturmabtgl., Ref. Fuß. 7, Lichtmeßtrupp 160, Divtonach 508, Divfunta 177, Abhörftation 243, Brieftaubenschlag 134c und 358c, Bonach 80 und 81, Arm. 73, Geldlag. 321. Marfehgruppe C. (Führer Kor. Staffelftab 551) mit Prov.-Rol, 88, Fuhrparkkol. 659, 47 und 760, Pferdela. 563, Div. VK. 777, Fliegerabtgl. 206, Gruft. 7."

Die Kunde über die Vorgänge in der Heimat war den Fronttruppen nur felten und in Form von Gerüchten, die als undenkbar feinen Glauben fanden, oder durch Zeitungen zu Ohren gekommen. Ungebrochen war der KRampfeswille. Bon der allgemeinen revolutionären Welle war beim Regt. im großen und ganzen wenig zu fpüren. Nur die in Ruhe befindlichen

169

Leute, in erfter Linie Schreiber, Ordonnangen, Niche ufw., infiziert durch Angehörige anderer Truppenteile, wollten etwas aufbegehren. Energifches Auftreten der Offiziere und älteren Unteroffiziere fowie einige Arrest- fivafen, die an den Hauptschreibern fogleich vollftreckt wurden, fchafften aber bald wieder Ruhe. Auf höheren Befehl wurden bei allen Einheiten Ver- frauenräte der Mannhaften gewählt. Deferteure hat es beim Regt. nicht gegeben; die Urlauber tehrten bis zulegt pünktlich und vollzählig aus der Heimat zurück. Die Truppe war feft in der Hand der Vorgefesten. Der Rückmarsch vollzog fich in vollfommen militärfcher Ordnung, allen For- mationen voran wehte die „schwarz- weiß- rote“ Neichsflagge.

Nach dem feuchten Wetter der Rampftage feft mit dem 14. 11. 18 starker Froft ein, der während der Marfchstage anhält. Namentlich ftark ausgefabrene Straßen hinter der Front und um Mes find hart gefroren und gut paffierbar. Am 15. Nov. werden Elfafter und Lothringer in die Heimat entlaffen, am 20. Nov. die Kameraden aus dem Gaargebiet, und bald darauf die linksrheinisch Beheimateten und die in Dienften der Eifen- bahn ftehenden Militärperfonen. Der Durchmarsch durch die Ortschaften des Saargebiets erfolgte in befonderer Ordnung und Marfchdifziplin. Die

Ünterkunftsverhältniffe waren recht gut. Die Begrüßung der Truppen überall freudig. Am 20. Nov. erfolgte der begeifterte Durchmarfch durch Saarbrüden. Am 25. Nov. wird Raiferslautern erreicht, dev

Weitermarsch erfolgt in Richtung Heidelberg. wo bei Mannheim der Rhein in der geschlossenen Marschgruppe überquert wird. Mit dem 3. Dez. 18 wurde eine Neueinteilung der Marschgruppen vorgenommen. Die 8. L.D. (Heidelberg) besteht fortan, soweit die Trupenteile nicht bereits abtransportiert oder aufgelöst worden sind, aus einer Marschgruppe derjenigen Einheiten, die ihren Demobilisierungsort durch Fußmarsch erreichen, unter dem Kdo. der 56. Inftr.Brig., sowie einer Transportgruppe derjenigen Einheiten, die durch Eisenbahntransport ihren Demobilisierungsort (Ersatztruppenteil) erreichen, unter dem Kdo. des Artl. Kdor. 147. Vorerst war mit einer Beladung des L.FARN. 8 nicht zu rechnen. Das Regt. wartet in feinen Unterbringungsorten in der Gegend bei Heidelberg auf die Bereitstellung von Transportmitteln und verbringt die Zeit durch Veranstaltungen von Sesselfach- und Unterhaltungsabenden, sowie Neit-Ausflügen in die Umgegend. Erst am 14. Dez. fand in Niedargemünd Beladung und Abtransport zum Ersatztruppenteil erfolgen. Fünf Tage, vom 14. —18. Dez, steht der Transport über Eberbach, Hanau, Fulda, Bebra, Eisenach, Frankfurt: Dder, Küften, Schneidemühl, Thorn nah Ostpreußen, wo bei dortigen Felda.-Regt. 79 die Demobilisierung des AR. 8 erfolgte.

„Was vergangen, kehrt nicht wieder! Aber geht es leuchtend nieder, Leuchtet's Tange noch zurück!“

(Goethe.)

urh des reftaber Ber- vicht

der Der

yore

“18 fter oren die und fen- ften Die spen urh arsch gee urde Hei- tiert iten, Kdo. iten, teil) Ber- inen lung von die Ub- Dez, nach, Ben, R. 8

. Verzeichnis aller Offiziere, Ganitats-

und Veterindroffiziere, Wachtmeister.

37, Rriegsrangliste der Dffiziere.

1. Major Anders

2. Major Sprengel

3. Major Hüter

4. Hptm, Kuhn

5. ptm. 3. D. Coenegracht Major z. D.

6. ptm. Clüver

7. Sptm, Spieß

8. ptm. Harnier

9. Hptm.d.R. Levacher I

10. Dberlt.d.R. Fuchs Hptm.d. R.

11. Oberlt.b.L, Keller Hptm.d.L,

12. Dberlt.d.R. Müller x Hptm.d.N.

13. Dberlt.d.R. Levacher II

14, Dberlt.d.R. Gärtner

15. Dberlt. aD. Henniges

27.10.13 27. 1.15 24. 7.15 22. 5.12 27, 1.11 27. 1.17 1.10.13 8.10.14

8.11.14

Boom FOnonmon Ba

22. 315

12, 4.15

Regts.Kdr. bis 23.11.17 verf. FAR 213

Kdr. I bis 21.217

verf. FAR 58

Kor. II bis 15.8.16

verf. FAR 67

Kor. III bis 13.4.18

verf. FAR 503

5. 2 bis 27.11.16

Kor. II bis 12.6.18 Laz. erkr. 5. 3 bis 24.9.17

verf. Gen.Rdo. Königsberg 8. 8 bis 27.11.16

verf. Sch. Sch. Warfchau 3.7 bis 20.2.17

Kor. I bis Demobilmachung 5. 6 bis 28.2.18

peri. Sch. Sch. Bitsch

5. 5 bis 8.4.18

verf. FAR 241

5. 4 bis 4.7.18

verf. FUR 4



5.9

gefallen 11.6.18

Adj. II bis 16.3.16

S. LMR I big 8.8.16 verf. Erf. Abtlg. FAR 45 5.1 bis 1.3.17

verf. Erf. Abtlg. Eifenb.- Regt. 4

F. LMR I bis 11.3.16 verf. Battr. 241

6. bayr. 8.9.

16.

We

18.

27.

28.

29.

30.

31.

Lt.d. R.

Oberlt.d. R.

Hptmd.R.

Oberlt. Lt.d. R.

Dberlt.d.R. HEED D;

, LE... Oberlt.d. R. Lt.d. R.

. Lt.d. R.

. LDR Lt.

. 2.5.0.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt.d. R.

Lt...

Brodmann

Fretter

Vortisch

Schniewind

Beder

Bromm I Schönau Heidrich Franke Hübner

Rhode

Sehmer

Johannes

Ranker

Soller

Barth

18. 8.15 15. 7.18

22. 9.15

19.11.09 20.10.15

27. 7.00 18.11.11 21. 2.17 22.12.12 27. 1.13 20.11.13 4. 8.14 22. 8.14 7.10.14

18.11.14

18.11.14

18.11.14

24.11.14

5.12.14

5 big 11.3.16 ins Lag. 4 bis 12.4.16 verf. Exf.- Abels. 66

2.10.16 3. Regt. zurück S. 8 big 18.7.18

. 4 bis Demobilmachung 5. Flakzug 20 bis 9.5.16 verf. Ldw.Snf. Brig.

5 bis 9.8.16

F. LMR I bis 24.9.16

aA

8.2 bis 5: ii. "7 Lag. ertr. Ta Ers. Abtlg. FAR 67 6/Ordg. III bis 2.1.16 ver]. Div.-Stab 8. L.D. Regt.-  
St.Ordz. big 12.5.17 verf. Div.-Stab 8. L.D. 8 bis 28.2.17

oers. Gen. Kdo. 14, AK

verf. Adj. I bis Ta. 16

2 bis 24.9.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 60 4/Ord3. I/Rgt.St. bis 21.8.18

verj. Div. -Stab 8. L.®. 4/Dxdg. IL/2Abdj. II big 12.3.18/Adj. RNegts.-St. bis Demobilmachung. 6/7/Ord3.  
Rets.-St. bis 21.6.17

verf. A.Kdr. 147

2/Adj. I bis 18.3.16

Lag. erfr.

verf. Ers. Abtlg. FUR 43 8 big 21.8.17

&. 1 bis 21.9.18

verf. Ers. Abtlg. FUR 79

50

RÊDI; SEHR, ILOR. MLED 6. Ltd. R.

. Ltd R. SEDD,

. BEDAN.

1 ELO.R,

LEDs:

. LED.R. PEO. SEHR,

OLD EDS,

REIS.

. 26.9.2.

. Lf.9.2. Lt.d. R.

Peres Braun Alenfeld Bieringer Graham Baumeister Küpper Weiß Rifuth

Velten Feld Schmitt

Zangen

Osthus henrich

von Hagen

Leib Saalwächter Stein Kaumanns

Nierhaus

3. 2.15 22. 3.15

18. 6.15

14. 7.15 18. 8.15 2. 9.15

30. 9.15

20.10.15 20.10.15

20.10.15 16.11.15 16.11.15 16.11.15 16.11.15

LMR I bis 10.12.15

verf. Flieger Ers. Abtlg. 7 7 bis 10.12.15

verf. Ers. Abtlg. FAR 79 bis 12.3.18 verf. A.Kdr. 142

5/9 bis 11.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAN. 20 4 bis 30.3.16

verf. Flieger Erf. Abtlg. 10 F. EMRK IN bis 1.2.17 verf. Staffelftab 113

3 bis 21.12.16

verf. Ers. Abtlg. FAN 20 6/Ordg. TIT bis 1.4.16 verf. Flieger Ers. Abtlg. 7 1/5 bis 5.11.17

5. 2 bis 26.3.18 Laz. ertr. Abtlg. FAR 79 I bis 11.8.16

verf. Pferdedepot Colmar 6/4/Ord3. IL bis 30.8.16 verj. Flieger Ers. Abtlg. 8 7 big 4.4.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 79 1/3 big 24.11.17 ve Ers. Abt. F. 2 bis 15. 10. 18 2/Berpf. TI bis 1.12.16 verf. Erf. Abtlg. FAR 3 EMRK II/Bpfl. IL bis 20.4.18



verj, FAR 241

u

F. 7 bis Demobilmachung 3/Orbd. I big 8.4.18

F. 5 bis 12.6.18 verw. Lag. 3/Berpfl. I bis 21.12.17 verf. CFAR 11

7 big 17.7.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 79. LMR TIL/7/6/Bexpfl.

III bis 18.10.18 verf. Erf.- Abtlg. FAR 79

173

AAA A A

be & \$

b

A

&

Langsdorf Bierbach

Groth Zimmermann

Schulze

Leue

Wobschall

Philler Henne wm Bremer ow Hafentlever Mittag Ahlers

Huvendick

Niemann

Rahls Börner Westheide Bohlig Grasser

Lindemann

Wulkop

11.11.14 15.10.14

17.11.14 8. 5.15

18. 6.15 2.9.15

2. 9.15

2.12.15 24.12.15 2 24.12.15 24.12.15 24.12.15 31. 1.16

31. 1.16

31. 1.16 31. 1.16 21. 2.16 15. 2.16 16. 3.16 31. 3.16 31. 3.16

EMAR I bis 1.9.16 Laz. verft.

Berpfl. Regt.-St. bis De- mobilmahung

5 bis Demobilmachung

9 bis 17.7.16

peri. Ers. Abtlg. FAR 79 Berpfl. I/Ordg. I bis De- mobilmachung

1 bis 20.4.18

Verpfl. II bis Demobil- machung

2 bis 18.10.18

Berpfl III bis Demobil- machung.

Verpfl. III bis 18.10.18 peri. Ers. Abtlg. FAR 79

2 Lag. verft. 14.1.16

6 gefallen 20.115

4/1 bis 14.11.16

ver]. Flieger Erf.Abtlg. 7 5/3/4 bis 16.11.16

verf. bay. Luftsch. Abtlg. 2 6 / Adj. TIT big 1.8.18

verf. Ers. Abtlg. FUR 79 5 bis 28.3.18

N.D. Regt.-St, bis Demo- bilmachg.

6/Drdz. III/Drdz. Regt.= St. bis 12.3.18/Adj. II big Demobilmachg.

8/7 bis 18.2.18

verf. LFAR 256

7/6

F. 6 bis Demobilmachg. 2/1/3 big 8.5.17

verf. Erf. Geb Kan. Abt. III 8 bis 17.4.16

ver]. Erf. Abtlg. FAR 79 F. Flakzug 20 ausgefchieden 11.11.16 2/6/5

5.5 bis Demobilmachg. 6/7 Berpfl. 1/8/3/

Drdz. I bis Demobilmachg.

74.

Lt.d. R

Pennrich

Ott Heuser Kreit Wrede Breil Wirths Reinhardt

Sondergeld

Rütt Trainer Albers Malih x Sitte Meulenberg Freiherr von Rechenberg Seebohm Springmann

Steinhauer

Brunnenbaum

31.

3.16

7/3 big 25.4.18 verf. Erf. Abtlg./3.Regt. zurück, Ord. 111/3/6/2 bie Demobilm.

1/2 bis 22.5.18

verf. Erf. Abtlg. FAR 79 3/Ord3. IIL big Demo= bilmachg.

3 bis 27.4.16

verf. Flieger Ers. Abtlg. 11 9

G. 9 bis Demobilmadhg. 4 bis 17.7.16

ver]. Ers. Abtlg. FAR 79 2/4 bis 24.5.17

Et Ref. FAR 5

5.8 bis Demobilmachg. 1/7 bis 19.3.17

verf. Erf. Felda. Brig. Siiter- bo.

2/3 bis 11.10.16

verf. Ers. Abtlg. FAR 30 4/6 bis 11.10.16

ver]. Ers. Abtlg. FAR 30 4/Orbz. II big 15.10.18 F. 1 big Demobilmachg.

9 bis 24.5.17, ver], Ref. FAR 5, gefallen Aug. 18 6/1 bis 17.7.16

verf. Erf. Abtlg. FAR 79 I big 27.3.18 A.Kdr. 147

2 bis 4.11.16

ver]. Erf. Flieger Abtlg. 6 LMR. IIT bis 16.8.16 EMRI bis 1.2.17/Staffel- ftab 113

8 bis 21.8.16 verf. Ers. Abt. FAR 79

7/1 (Bauleitg. „Süd ")/4 bis 23.6.17

8 bis Demobilmachg

5 bis 9.7.17/1. (fdt. Regts.- St.) bis Demobilmachg.

175

. LED.R. 95.

WERDE

Major

. Sptm.d.2.

To LED. LEDR.

. Ltd R.

CEDR PEDR ABAD.

. LE.0.K.

. LER.

. LEDR.

LLEDR

. LED.R. SEDO. LEDR,

» LEON.



ERDE:

eck.

Bittmann Gaede

Henning

Schüpf Müller I Otten Mehl Höpfner

Schreib x

Wellmann Shmidt Dormagen

von Merg

Prion

Wolf Hulverscheidt Strickling Römheld

Struckmann

Hartmann

24.12.14

30.10.16 30.10.16 30.10.16 30.10.16 12.11.16

12.11.16

12.11.16 12.11.16 12.11.16

12.11.16

12.11.16 12.11.16 12.11.16

1.12.16

5.4 bis 18.7.18

(gum Regt. 6.9.16)

Kdr. II big 20.11.16

verf. Wrmee-Oberfommando

(3. Rgt. 21.10.16)

F. LM. I bis 1.2.17/ Staffelftab 113

7/6 bis 24.5.17 verf. Ref. FAN 5

8 bis 24.5.17

verf. Ref. FAR 5

6/7 (ft. 9) bis Demobil- machg.

3 bis 1.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAR 3 4/2 bis 18.12.16

verj. XXI. AR.

T/A bis 11.9.17

verf. FAN 600 gefallen in Stalien. 1/2 (fdt. N.D. I) bis De- mobilmachg.

1 bis 24.5.17

verf, Ref FAR 5

bla. GAN 20 1/2 bis 26.3.18/3 (fòt. 5)/ 8 bis 21.9.18

ver. Ers. Abtlg. FAR 79 3/5 (ot. LMR 803) bis Demobilmachg.

F. 3 bis Demobilmachg. 1/4 bis 7.

peti. Erf.2ldtlg. FAR 18 7/6 bis 21.12.16

verj. Erf. Abtlg. FAR 54 1/2/3/

Regt.-St. Ordz. bis De- mobilmachg.

LMR IIL/6 (ft. III

MMO) bis Demobilmachg.

bg.

114.

Lt.d. R.

e LEDR. beers:

. EDR

. 2Ld.R,

. Dberlt.d.R.

a GD.

LEO

e LDR.

BSromm II

Delmann Laur

Schenk Meyer

Jüngst

Frese

Neumeier Schwink ma Knappertsbusch

Labitzky

Bovers

Kowalsky Ditzte

Mathiolius

Brünjes Hölscher Fechner

Mehl

14, 8.16

en

LMR III bis 1.2.17/Staf- felftab 113/(3. Regt. 4.6.17) 9 bis 18.9.18

verf, Ldw.FAR 13

7 bis Demobilmachg.

2/9 bis 11.8.17 Lag. ertr. ver. Erf. Abtlg. FAR 79 9 bis 11.9.17

j. Flieger Exp. Abtlg. 3 6 f. 2.2.17) 9 bis 24.5.17 verj. Ref. FAR. 5

(4. Regt.2.2.17) 4 bi82.3.17 5.1 bis 21.8.17

peri. FAR 301

(3. Regt. 2.2.17) 5 bis 28.7.17/1 Berpfl.O. bis Demobilm.

8 (Edt. Artl. Ndr. Mun. O.) bis Demobilmachg.

2/7 bis 24.5.17 verf. Ref. FAR 5 dafelbft gefallen 4 (fòt. EMRK 803) bis De- mobilmachg.

11/5 (fòt. IT NMO.) bis 6.7.17/9 bis 31.7.17 peri. Artl.Snftandfeggswerkit. 23 3/2 (Edt. Bauoffz.,Nord")  
bis 24.5.17

verf. Res. F. A. R. 5

1 bis 11.9.17

verf. FAR. 600

9/6 big 11.9.17

verj. FUR 600

5/4 bis 4.10.17 verf. Erf. Abtlg. FAR 79/5. Regt. zurück 18.12.17 4. bis 26.1.17 verf. FUR 47

7 bis 15.9.17

peri. Erf. Abtlg. FUR 79 2/3 bis 21.8.17

verj. FAR 301

8/5 bis 24.11.17

verf. Pafcha II Conflans

6 bis Demobilmachg.

177

Lemper 15. 8.17

Lange 30.10.17 Opfermann 29. 9.17 Müller II 12.10.17 Rippers I 8.11.17 Bisler 20.11.17

von Waldeyer-Hark

von Ahlefeldt #18. 6.15

Roch 29.11.17

Ralbhenn 29.11.17 Kottmann 29.11.17 Beek 29.11.17 Temborius 14.12.17 Dohler 14.12.17  
Staudenmeyer 14.12.17 KRIapproth 14.12.17 Sanffen 6. 1.18 Plang 27. 1.18 Kampmann 27. 1.18  
Kröniger a 27. 1.18 Anders 31. 1.18 Burkhardt 31. 1.18

3/9 bis 11.3.18

verf. FAR 30

(3. Regt. 11.8.17) 9. bis 25.



11.17 Erf. Batl. £l.R. 109

6/4/8 (ft. 4) bis Demo-

bilmachg.

6/7 bis 26.1.18

peri. FAR 47

2/5 (fòt. IND.) bis De-

mobilmachg.

5/3 bis 2.5.18

verf. Erf. Abt. FAR 79

(3. Regt. 24.11.17) Rote.

VD — 7.12.17

3. Der Armee

(3. Sept. 19.12.17) Rots. Rdr. bis Demobilmachg.

Laz. verft. 26.1.19 Danzig

3 bis 24.1.18

verj. FAR 47

7/8 bis 18.2.18

ver). Low. FAN 256

8/1 bis Demobilmachg.

8/6 bis 8.3.17

peri. FAR 30

179 bis 29.1.18

verf. GAN 47

1 bis 29.1.18

verf. FAR 47

8/5 bis 26.3.18/6 bis De-

mobilmachg.

9/4 bis 9.7.18

verf. — FAR 79

8

19 4/3 bis 8.3.18 ver. FAR 30 3/7 bis 18.2.18 verf. FAR 30 dortfelbft gef. 9 bis Demobilmachg. 4 (ft. IT NIM.) bis 19.7.18/5 bis Demobil- madung

Sig eyes

155. Gropmann 7.418 3/2 bis Demobilmachg. 156. Küppers II 19. 4,18 6/7 bis Demobilmachg. 157. £ Weill x 19. 418 8/3 9.6.18 gefallen

158. Soin DNR. von Heimbürg 20. 3.14

3. Regt. 11.4.18 von

LIAN 256) Kdr. III bis Demobilmadg. 159. Lt.d. R. Tenge 22. 3.18 LMR 803 bis Demobilas 160. Lt.d.2. Wulf 22.12.16 LMR 803 b. Oemobilmach. 161. £Lt.d.2. Blankenhorn 24. 5.17 (3. Regt. 30.4.18 von FAR an) 1 (dt. Gen. Kdo. V. AK) bis 18.9.18 verf. FAR 13 162. £t.b.f. Matthies 5. 6.18 2/3 bis Demobilmachg. 163. Lt.d.L. Rüdiger 5. 6.18 5/8/4 bis Demobilmachg. 164. £t.d.2. Shits 5. 6.18 9/5 bis Demobilmachg. 165. £t.d.2. Wiechert 5.6.18 9 bis Demobilmachg. 166. Oberlt.d.R. Engel 9.11.15 (3. Regt.3) 3 bis

1.8.18 verf. Erf. Abtlg. FAR 79 167. Lt.d. R. Schwerdtfeger 6. 8.18 6/1 bis Demobilmachg. 168. LEDA. Holy 6. 8.18 3 hie Demobilmachg. 169. ptm. Blomeyer 18. 416 (a. Regt. 1.8.16 vom 6. Garden FAN) Kdr. II bis Demobilmachg. 170. Lt.d. R. Ludwig 15. 117 RER gt. 29.8.18 vom Feld-Rekr.-Dep.) 7 bis 18.9.18 verj. Low. FAR 13 171. DR, Drubba 20.11.17 6. Regt. Feld-Nekr. Gen.Kdo. V. ALK. Mun.O.) bis 18.9.18 verj. Löw FAN 13 1727292. Menzel 31. 8.18 6/2 bis Demobilmachg. 173. F.Lt. Schroeder 2. 9.18 9 bis Demobilmachg. 174. 21.8.2. Bechtel 24. 9.18 6/1 bis Demobilmachg. 175. Lt.d. R. Oppenheim 5. 5.16 F. MA 1416 176. Lt... Dvershoff 5. 5.16 LMR 1416 177. LEDE: Brieger 4.11.18 5 big 11.9.18 verf. Erf. Abtlg. FAR 79 178. Oberle. Reimann 2 (3. Regt, 10.10.18 vom GR. 6) F. 2 bis Demobilmachg.

179

1

2

3. Stabsarzt £. II 4. Stabsargt £. II 5. A. Arzt d. R. 6. Löftpfl. Arzt

7. Idstpfl. Arzt

8. Rriegsaff.- Arzt 9. Ass.Arzt d.L. 10. Afj.-Arzt, kriegsfr. 11. Oberarzt

12. Oberarzt d.2. 13. QUff.-Wrgt d. R. 14. Idstpfl. Arzt

1. Stabsvetr. d.L.

2. Stabsvetr. d.Ldft. 3. Stabsvetr, d.Ldft. 4. Dbervetr. b, Loft. 5. Betr. D.R. 6. 7. 8 9

. Betr. DIN,

. Betr. d.Ldst.

. Feldhilfsvetr. dR.

. Betr. IR

15. Betr. ft.

11. Obervetr. d.Ldft.

12. Betr. d.2dft.

13. Feldhilfsvetr.

14. Geldhilfsvete.

| 15. Antervetr.

1

2. Zahlmeifter d.2. 3. Sahlmeifter-Stellv. 4. Zahlmeifter-Stellv. 5. Untergablineifter

. Zahlmeifter-Stellv.

38. Rriegsranglifte der Aerzte und Beamten des Regts.

. Db.St.-Arzt d.Ldft. Dr.

. Stabsarzt fL. II a.D. Dr. Dr. Dr.

Hef 4.6.15 Thiele 28.11.14 Schmidt 22. 3.15 Schenk 29. 5.15

Dr. Wiedhopf 4. 8.15 Dr. Rattner

Dr. Höner

Dr. Wieft 18.11.18 Dr. Sucier 12. 2.16 Dr. Walter 4, 8.15 Dr. Lör 1.10.13 Dr. Gruner 2. 8.14 Dr.  
Temorowsti

Dr. Zürndofer

Dr. Machold

Zimmermann 24. 4.15 Bolle 20. 3.15 Schirmer 2

Aberle 3. 5.16 Leimenftoll 24.12.14 Dr. Bed 24. 3.15 Schwarte I 28, 9.15 Stoffel 2. 7.16 Megger 24. 4.15  
Schwarte II 16, 4.16 Klein 16. 6.11 Wulff 23.12.16 Wagner 6. 7.17 Knöbel 2. 7.16

Krieger \*

Müller 2. 8.1

Claus 10. 21

Bromm — Rother —

Deutsch

TIL./Regt.-St. I.

1:

II. L/IL/Regt-St. TI.

II.

Regt.-St,

TI.

Regt.-St.

TATI,

Ti

II.

I. am 26.9.15 tödlich verunglückt

TI. big 2.12.16 Til. bis 21. 5.17 I. bis Demobilmachg. II. bis Demobilmachg. II. bis Demobilmachg.

b

39. Rommandeure und Batterieführer des Regts.

Regiment3-Ndr.:

Major Anders von der Gründung bis 23.11.17 Sberstlt. von Waldeyer-Harh vom 23.11.17 bis 7.12.17  
Major von Ahlefeldt vom 7.12.17 bis Kriegsende. Abteilungs-Kdr.:

I. Abteilung:

Major Sprengel von der Gründung bis 21.2.17 Hauptm. Harnier vom 22.2.17 bis Krie I. Abteilung:

Major Hüter von der Gründung bis 15.8.16 Major Gaede vom 6.9.16 bis 27.11.16 Hptm., (pater Maj .  
Coenegracht vom 28.11.16 bis 12.6.18 Hptm. Hövel vom 2 8

Hptm. Blomeyer vom 1.8.18 bis Kriegsende.

III. Abteilung:

Hptm. Kuhn von der Gründung bis 13. 4. 18

Hptm. d. R. von Heimburg vom 19. 4. 18 bis Kriegsende. Batterieführer:



1. Battr.: Oberlt.d. R. Gärtner bis 1.3.17 Oberlt.d. R. Jüngst bis 21.8.17 Lt.d. R. Barth bis 15.10.18

LDN. Albers bis Kriegsende.

2. Battr.:

Hptm. 3. D. Coenegracht bis 27.11.16 Oberlt.d. R. Beder bis 5.11.17

R. Kikuth bis 26.3.18

R. Tangen bis 15.10.18

Oberle. Reimann bis Kriegsende.

3. Battr.:

Hptm. d. R. Clüver bis 24.9.17

Oberlt.d. R. Vortisch bis 20.12.18

Lt.d. R. Wolf bis Kriegsende.

4. Battr.:

Hptm. d. R. Keller bis 4.7.18

Ltd. R. Bittmann bis 18.7.18

Oberlt. fpäter Sptm.b.N. Brodmann bis Kriegsende.

181

5. Battr.: Hptm.d. R. Fuchs bis 10.4.18

Ltd. N. Saalwächter bis 12.6.18 Lindemann bis Kriegsende.

6. Battr.: Hptm.d.R. Levacher bis 28.2.18 Ltd.L, Börner bis Kriegsende

7. Battr.:

Hptm. Harnier bis 20.2.17

LED.R. Leib bis Kriegsende

8. Battr.:

Hptm. Spieß bis 27.11.16 Oberlt.d.R. Brodmann bis 18.7.18 Lt.d. R. Reinhardt bis Kriegsende. 9. Battr.:

Hptmd.N. Müller bis 11.6.18 LED.N. Wrede bis Kriegsende.

40. Die etatsmäßigen Wadhtmeifter des Regts.

.: Schrader / Kohler / Aumer

t.: Bernecer / Dittherner

Engels / Steege

Labisti / Streufert / Schneider / Garbe.

Lott / Graf / Seifermann / Spielberg / Lauing Sohn / Debleich

: Schmidt / Hennemuth

DIN SD

LMR. I: Kundrun / ONE LMR. III: v. Hagen / Difch

Dy Aas

ay

2 = — Ti

X. — der Gefallenen und Derwundeten.

Regts.-Stab, 9, Ahlefeldt, Friedrich, Major u. Regts. Kdr., + 26. 1. 19 inf. Krankheit in Danzig. Stab I. Abt. Krieger, Kurt, Feld-Unt.-Veterinär, + (verungl.) 26. 9. 15 b. Hundsbach. 1, Batterie,

Bergmann, Karl, Kan., + 15. 6. 18 inf. Krankh. in Allenftein. Lackner, Vizewachtm., gef. 10. 12. 15 Hartmannsweilerkopf.

Berwundet:

Grogowski, Boleslaw, Kan, I. verw., b. d. Tr, 13. 2. 16 Oberfept. Ririh, Otto, Ran, I. verw., b. d. Tr., 23. 8. 17 Genonville. Lüttmer, Franz, Kan, I. verw., b. d. Tr., 23. 8. 17 Senonville.

Tangen, Kurt, Lt.d. I. verw. 24 Heiducd, Alfred, Gefr., I. verw., b. d. S KRaufe, Robert, Gefr., I. verw., b. d. Blant, Gerhard, Ran., I. verw., b. d. © Feige, Emil, Kan., I. verw., b. d. Tr., — 17 Genonville. Leumann, Karl, Kan., I. verw., b. d. 24, 8. 17 Genonville Bedtler, Adolf, Ran., I. verw., b. d. St, 28. 8. 17 Sennemont. Kiri h, Otto, Ran, abermals u. gwar jow. verw. 22. 9. 17 Bille: en-Woevre. Höften, Heinrich, Kan., I, verw. 12. 4. 18 Bille-en-Woevre. Fritid, Franz, Kan., I. verw., b. D. Tr., 23. 4. 18 Hermeville. Wittrod, Heinrich, Ran, I. verw. 12. 9. 18 Serméville. Rornett, Albert, Ran, (Hw. verw, 22. 10. 18 Villcey. Rolosta, Frig, Kan., I. verw. 27. 10. 18 Bandelainville.

4. 8. 17 Genonville. a s 17 Genonville.

17 Senonville 2 2 24. 8 17 Genonville.

183

2, Batterie: Henne, Helmut, Lt.d.R., + 14. 1. 16 inf. Krankh. in Mülhaufen i. €. Brinker, Adolf, Ran., verungl. 1. 7. 16 b. Bisel, + 2. 7. 16 in Luppach. Sondland, Sally, Ran., gef. 5. 4. 18 Braquis. Faassen, Matthias, GSergt., verw, 14, 9. 18 Wareg, + 15. 9. 18 a. H. Verb.Platz. Berwundet: Steinfied, Gerhard, Gefr., I. verw., b. b. Tr., 27. 7. 16 Bifel. Gamis, Mar, Atffz., I. verw. 5. 1. 18 Braqui— Brauer, Johann, Kan., schw. verw. 5. 1. 18 Braquis. Mi alsti, Franz, Kan, schw. verw. 12. 9. 18 Braquis. Ramp, Johann, Ran, I. verw., b. d. Tr., 14. 9. 18 Wareg.

3, Batterie: Brakmann, Friedrich, Kan., + 8. 8. 17 inf. Krankh. in Dompierre. Blumenauer, Heinrich, Kan., gef. 16. 3. 18 Niaville. Weill, Rudolf, Lt.d.L., gef. 9. 6. 18 Abaucourt, Mofes, James, SEffz., gef. 9. 6. 18 Abaucourt. Ririh, Johann, Gef., gef. 9. 6. 18 Abancourt. Staniczet, Valentin, Kan., verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas, + 26. 6. 18 in Gt. Quentin. Wostowsti, Auguft, Atffz., + (verungl.) 13. 7. 18 Woevre-Ebene. Schmidt, Ernft, Ran., gef. 13. 9. 18 Wareg. Hinz, Paul, Kan., gef. 12. 10. 18 La Grange en Haye Fe. Berwundet: Müller, Ludwig, Leffz., 1. verw., b. d. Tr., 18. 2. 16 Hirgbach. Klinthammer, Gottfried, Ran, I. verw. 27. 3. 16 in Sirfingen. Hölscher, Crni, R., I. verw., b. d. Tr., 30. 7. 17 Gaulz. Praygodda, Jofeph, Kan, I. verw. 16. 3. 18 Riavitte, Feiftner, Bruno, Ran, by verw, 18 Riaville. Otto, Siegfried, Ran, few. verw.. 7. 4. 18 Riaville. Dörr, Wilhelm, Ran, schw. verw. 10.6. 18 Großer Gaswald (Verdun). Sadzio, Johann, Kan., I. verw. 16. 6. 18 Montfec. Weding, Walter, Utffz., I. verw. 17. 6. 18 Montfec. L. Mun. Qi Abt.: Langsdorf, Wilhelm, Feldw.Lt., + 25. 7. 17 inf. Krankh. in Bonn.

£

Stab II. Abt.: \*) BVerwundet: Hitter, aleu, Hauptm., I, verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Levach er, Franz, Lt.d. R. u. Adj., I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen Disch er, Albert, Ran., I. verw. 11. 2. 16 Oberfept. Wilhelm, Peter, Ran, I. verw. b. d. Tr., 3. 3. 16 Oberfept. Schmidt, Adolf, Leff, fow. verw. 31. 5. 16 Oberfept. Bunje, Bernhard, Kan., I. verw. 9. 6. 18 Wald von Avricourt. Rud, Hugo, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Neffons fur Mas. Hiepler, Gerh, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas (zum 3. Male). Küppers, Wilh., Ltd. NR., Gasvergiftung, 20. 10. 18 Waville,

\*) Bis Ende Juli 1915 Stab I. Erf. Abt. Fa.R. 67. 184

4, Batterie: Doll, Eugen, Kan., + 2. 11. 14 inf. Krank. in Lörrach. Wegener, Auguft Wilh., Ran., ertr. 22. 3. 15 i. Felde, + 3. 11. 16 in Dortmund. Heilmann, Johann, Gef., gef. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Schmidt, Emil, Gefr., gef. 7. 18 Eelifje- Wald (Reims). HPoluda, Franz, Kan., gef. 23. 7. 18 Ecliffe-Wald (Reims). Schent, Otto, Ran., gef. 23. 7. 18 Ecliffe-Wald (Reims). Bigler, Johann, Gefr., gef. 12. 9. 18 in St. Jean. Berwundet: Ring berg, Robert, Gefr., verw. in Gefgsch. 19. 8. 14 Tagsdorf. Regosty, Leon, Gefr., I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Selig, Wilhelm, Ran, I. verw. 24. 9. 14 Waldighofen. Müller, Richard, Kan., schw. verw. 7. 6. 16 in Mörnach. Siindorf, Seinvich, Utffz., 1. verw. 19. 9. 16 Forges-Wald. Lohner, Ran, I. verw. 19. 9. 16 F: Bald. Rennollet, Ernjt, Ran, I. verw. 26. 9. 16 Forges- Wald. Borgemin, Guftav, Ran, schw. verw. Nacht 16.17. 8. 17 Mann- heulles. Göring, Otto, Ran, I. verw. 26. 8. 17 Woevre-Ebene. Ruddies, Kurt, Kan., I. verw. 26. 8. 17 Woevre-Ebene. Bagardt, Kan, I. verw. 4. 9. 17 Woevre-Ebene. Trezezaf, Wilh., Kan., I. verw. 4, 9. 17 Woepre-Ebene, Sh mig, Auguft, Sergt., schw. verw. 7. 4. 18 Niaville. Grab, Guftav, Gefr., I. verw. 7. 4. 18 Niaville. Schneider, Karl, Wachtm., schw. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. SHüs, Abert, B.Wachtm. I. verw., b. d. Tr, 11. 6. 18 Reffons fur Mas. Pauls, Otto, Sergt., schw. verw. 11. 6. 18 Refjons fur Mag. Rabi, Friedrich, Gef., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Mahnke, Richard, Gefr., schw. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Greup, Claus, Ran., L verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mas. Li wenftein, Walter, Ran, I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Rauth, Karl, Ran., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag, Schneider, Wilhelm, Kan., verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Thomas, Nifolaus, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Unfried, Adam, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag. Burkhardt, Hans, Led', I. verw, b. d. Tr, 12. 6. 18 Reffons jur Mag Shorlepp, Bruno,

Ran, I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Neinifd, Paul, Kan., I. verw. 12. 9. 18 Hennemont, Semfe, Karl, Ran., schw. verw. 12. 9. 18 GSennemont. Raden, Alfred, Ran, jhw. verw. 13. 9. 18 Sennemont. Gefien, Ernft, Ran., schw. verw. 26. 9. 18 Wareg. Trzezak, Wilhelm, Kan., schw. verw. 29. 9. 18 Wareq (3. 2. Male). Groß, Jakob, Gefr., I. verw. 10. 18 Waville. Krab, Paul, Sergt., I. verw. 2. 11. 18 Wavitte. Groß, Jakob, Gefr., I. verw. 2. 11. 18 Waville (3, 2. Male). Müller IL, Franz, Kan., I. verw. 2. 11. 18 Waville.

\*\*\*) Bis Ende Suli 1915 1. Bttr./I. Ers. Abt. Fa. R. 67.

185

5, Gatterie: \*) Loeffler, Hermann Alexander, Hauptm. d. N. u. Battr-Fiihver, verw. 19. 8. 14 an den Slübergängen, + 30. 8. 14 in Freiburg i. Br. Krieger, Rudolf, 2f.d.R., gef. 19. 8. 14 an den 9 Heim, Georg, Atffz., gef. 19. 8. 14 an den Illüber— Schwarz, Sofef, Utffz., gef. 19. 8. 14 an den Illübergängen. Fels, Jakob, Gefr., gef. 19. 8. 14 an den Sllüber, Giepfen, Franz, Gefr., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Difchler, Franz, Kan., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Ernft, Auguft, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. + 30. 8. 14 in Gierenz. Fey, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Jllübergängen. + 20. 8. 14 in Gierenz. Hank, Franz, Kan., gef. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Himmelsbach, Wilhelm, Kan., vermift 19. 8. 14 an den Illübergängen. Müller, Friedrich, Kan., ihm. verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. + an f. Wunden in einem Lazarett. Schulz, Karl Oswald Friedrich, Kan., gef. 14. 2. 16 Oberfept. Sander, Exnft, Ran., gef. 7. 4. 18 Trefauvaur. Bortifch, Otto, Ser, gef. 10. 6. 18 Reffons fur Mag. Suchowitzki, Otto, Ran., gef. 10. 6. 18 Ressons fur Mag. Guth, Adolf, Kan, + (verungt.) 15. 7. 18 a. b. Wege Etain—Abaucourt. Gremmel, Albert, Ran., gef. 14. 9. 18 Pareid. Verwundet: Brodmann, Roderih, LEDR., I. verw. 19. 8. 14 an den SU- übergängen. Gaifer, LAR, L verw, 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Graf, Sofef, Wadhtm., 1. verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen, Hahn, Karl, Stfg, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Meric, Eugen, Utffz., verw. 19. 8. 14 an den Slübergängen. Hücde, Michael, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Möfner, Rihard, Gefr, verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. Obert, Guftav, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Pfrimmer, Michael, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den Illüberg Sandlöbes, Franz, Gefr., verw. 19. 8. 14 an den ZU Braunbart, Karl, Kan., verw, 19. 8. 14 an den Sllüber: Fäßler, Wilhelm, Ran, berw, 19. 8. 14 an den SMIibe Fournai, Hieronymus, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. G oder, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllübergängen. Hamm, Philipp, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Huf, Misael, Nan, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Sung, Georg, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen. Sunter, Sofef, Ran, verw. 19, 8, 14 an den Sllübergängen. Keith, Eugen, Kan., verw, 19. 8.14 an den Illübergängen. ae ebels, Otto, Kan, verw. 19. 8. 14 an den Zllübergä Kopf, Clemens, Ran., verw, 19. 8. 14 an den Jllüber Kung, Alfons, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Zllüber Luri, Georg, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergäng Mefi mer, Johann, Ran, verw. 19, 8. 14 an den Sllübergängen.

\*) bis Ende Suli 1915 Ldw. Bttr. 186

Lv. UK.

Reber, Georg, Kan., verw., 19. 8. 14 an den Illübergängen.

SaHhneider, Friedrich, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Illübergängen.

Sw midt, Emil, Ran., verw. 19. 8. 14 an den Illübergängen.

SHropp, Adolf, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Thirian, Karl, Ran, verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Torterotot, Alfons, Kan., verw. 19. 8. 14 an den Sllübergängen.

Willig, Xaver

Fuchs, Ludw 25. 1. 16 Oberfept.

Steiner, Theobald, Ran., I. verw. 11. 2. 16 Oberjept.

Sw uly, Karl, Ran., few. verw. 29. 2. 16 Oberfept.

Ermel, Wilhelm, Kan., I. verw. 3. 3. 16 Oberfept.

Runife, Bruno, Kan, I. verw. 26. 8. 17 Marfchéville (Woevre-Ebene),

Mens, Friedrich, Kan, I. verw. 26. 8. 17 Marfeh ville (Woedre- Ebene).

Blank Wilhelm, Utffz., verw. 26. 5. 18 Colligis.

Goeric, Anton, Ran., verw. 26. 5. 18 Colligis.

Ermel, Wilhelm, Gefr., verw. 6. 6. 18 Les Loges-Wald s dl. Nove  
(gum 2. Male).

Befeh orn, Otto, Ran, I. verw., b. d. Tr, 6. 6. 18 Les Loges-Wald f dl. Roye.

Witte, Alfred, Gefr., I. verw. 9. 6. 18 Amy.

KRleifer, Hermann, Gergt., schw. verw. 10. 6. 18 Reffons fur Mag.

Faller, Albert, Gefr., few. verw. 11. 6. 18 Reffons fur Mag.

Woytafch, Bruno, Gefr., I. verw, b. d Tr, 11. 6. 18 Ressons jur Mag.

Nopper, Adolf, Kan, 1. verw., b. d. Tr., 11. 6. 18 Antheuil.

Saalwaechter, Robert, £L.d.E, few. verw. 12. 6. 18 Bourmont fur Mag.

Hurdorf, Fris, V.Wachtm. I. verw. 12. 6. 18 Bayencourt Fe.



Krajewsti, Hermann, Atffz., I. verw., b. d. Tr, 12. 6. 18 Bayen- court Fe.

Bremer, Ewald, Kan., I. verw, 12. 6. 18 Bayencourt Fe.

Hafler, Wilhelm, Gefr., I. verw. 16. 6. 18 Roye fur Mag.

Ruhland, Zofef, Gefr., I. verw, b. d. Tr, 24. 7. 18 Eclifje-Wald  
(Reims).

Bartel, Ernft, Ran., I. verw. 24. 7. 18 Eclifje-Wald (Reims).

Dilltötter, Wilhelm, Kan, I. verw. 24. 7. 18 Eelifje-Wald (Reims).

Raabe, Anton, Ran, I, verw, b. d. Tr, 24. 7. 18 Eelisse -Wald  
(Reims).

Shottke, Walter, Kan, I. verw. 24. 7. 18 Eelifje-Wald (Reims).

Laffer, Friedrich, Ran., verw. 14. 9. 18 Pareid.

Herrmann, Auguft, San.Sergt., I. verw. 19, 9. 18 Hennemont.

Sauer, Karl, Utffz., I. verw. 19. 9. 18 Sennemont.

Saharias, Willy, Utffz., I. verw. 19. 9. 18 Hennemont.

Plagemann, Ernft, Ran., I. verw. 19. 9. 18 Sennemont.

Scezesny, Wilhelm, Kan., I. verw. 19. 9. 18 Hennemont.

Sch ig, Albert, Lt.d.L., I. verw. 10. 18 Waville.

Bremer, Ewald, Kan., I. verw. 22. 10. 18 Wavie (z.

RE

Male).

187

Burkhardt, Hans, Lt.d.L., I. verw. 23. 10. 18 Waville (z. 2 Neubert, Erich, Ran, I, verw. 25. 10. 18 Waville.

N oğ, Siegesmund, Sergt., I. verw. 1. 11. 18 Waville. Diether, Zofef, Uffa, L verw. 1. 11. 18 Waville.

Duby, Paul, I. verw., b. b. Tr., 1. 11. 18 Wavitle.

6. Batterie: \*)

Bremer, Paul, LL.d.R., gef. 20. 1. 15 Lutterbach.

Stegmann, Paul, Gef., gef. 20. 1. 15 Lutterbach.

Pfugner, Otto, Ran., verw. 3. 6. 17 Braquis, + 27. 7. 17 in Nürtingen, Abrahams, Kurt, Ran., + 4. 10. 18 inf. Krankh. in Stuttgart.

Berwundet: Adam, Peter, Serge, I. verw. 19. 8. 14 Tagsdorf. Braun, Karl, Ran., verw. 19. 8. 14 Tagsdorf. Klein, Gatob, Kan., I. verw. 19. 8. 14 Tagsdorf. Stehle, Sigmar, Ran., few. verw. in Gefgfb. 19. 8. 14 Tagsdorf. Herrmann, Wilhelm, "Ran, I, verw., b. d. Tr., 4. 16 Bisel. Bog, Wili, Ran, T. verw, 20. 6. 16 Bauche-Wald (Verdun). Müller, Adolf, B.Wachtm., I. verw. 13. 7. 17 Braquis. Brieger, Herbert, V.Wachtm, I verw, 11. 8. 18 Gemeinde-Wald

(Woepre-Ebene). Servatius, Sofeph, Gefr., I. verw., b. D. Tr, 16. 10. 18 Wavitle. Bart, Paul, Gefr., I. verw. 29, 10. 18 Wapille.

LMun.Kol, 803,

Bermundet: Wulf, Heinrich, Lt.d.L., I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Lehfer, Arnold, Ran., I. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Swafer, Karl, Ran, 1. verw. 12. 6. 18 Reffons fur Mag. Sh mig, Peter, Ran, verw. 12, 6. 18 Reffons fur Mag. Rruje, Guftay, Kan, L verw, 2. 11, 18 Waville,

7. Batterie:

Hundertmarf, Ernft, Ula, gef. 10. 2. 16 Hirzbach Preuß, Hans, Atffz., + 8. 8. 16 inf. Krankh. in H gen. Heb, Ludwig, Ltffz., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Krämer, Erich, Utffz., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Woiget, Iofef, Gefr., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Ballhanje, Arthur, Kan., gef. 16. 9. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Poltrock, Walter, Kan., gef. 16. 9, 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Verwundet: Riippel, Heinrich, Kan., I. verw. 6. 1. 16 Oberfept. Delmann, Herbert, LED.N., I. verw. 19. 2. 17 Ripont. Broczewski, Anton, Kan, L verw. 3. 6. 17 Gemeinde-Wald

(Woevre). Keller, Karl, Utffz., I. verw. 28. 7. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

\*) Bis Ende Suli 1915 2. BEJI, Ers. Abt. FaR. 67.

2. Male).

Hiepler, Gerhard, Kan., l. verw, b. d. Tr, 28. 7. 17 Gemeinde- Wald (Woevre).

Beder, Karl, Utffz, l. verw, b. d. Te, 11. 8. 17 Gemeinde- Wald  
(Woevre).

Deift, Georg, Atffz., l. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Hef, Ludwig, Gefr., l. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woedre).

Sante, Otto, Gefr., l. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Hiepler, Gerhard, Kan, aberm. 1. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald  
(Woevre).

RKofton, Iofef, Ran., few. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Rennings, Guftav, Kan, schw. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald

(Woevre).

Shipplod, Otto, Ran, fhw. verw. 11. 8. 17 Gemeinde-Wald

(Woevre).

Befpermann, Albert, Kan, I. verw, 11. 8. 17 Gemeinde-Wald

(Woevre).

Broczemwski, Anton, Kan., I. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Gans, Hermann, Kan., 1. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Gerland, Friedrich, Ran, I. verw. 4. 3. 18 Woevre-Ebene. Koch, Karl, Utffz., I. verw. 13. 9. 18 Warcg.

Poltrocd, Johann, Gefr., I. verw, 13. 9. 18 Wareg. Wennisch kat, Franz, Kan, I. verw. 13. 9, 18 Wareq. Rudolph, Georg, Kan, dw. verw. 19. 9. 18 Warcq. Meyer, Otto, Gefr., few. verw. 23. 9. 18 Wareq. Bohnert, Friedrich, Kan., schw. verw. 17. 10. 18 Waville, Ws Eel, Otto, Ran., fehv. verw, 28. 10. 18 St. Julien. Freitag, Georg, Gefr., I. verw. 8. 11. 18 Waville. Naumann, Wilhelm, Ran, I. verw, 8. 11. 18 Waville.

8. Batterie; Hartog, Eugen, Gefr., + 23. 8. 16 inf. Krankh. in Freiburg i. B. König, Hubert, Ran., ge 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre-Ebene). Schmidt, Peter, Ran., + 26. 10. 18 inf. Rranth. in Gravelotte. Lerch, Johann, Gefr., + 27. 10. 18 inf. Krankh. in Naftatt.

Berwundet:

Langfelder, Ran, I. verw. 13. 3. 16.

Gisbers, Josef, Ran., L verw. 1. 4. 16 Bisel.

Marie, Karl, Ran, schw. verw, 31. 5. 16 Oberjept.

Lauszat, Fris, Ran, I. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre)- Ebene.

Saulus, David, Kan., I. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald (Woevre- Ebene).

Stoite, Gottfried, Ran, schw. verw. 20. 2. 17 Gemeinde-Wald  
(Woevre),

Swhierbhaum, Bruno, Ran, I. verw. 8. 3. 17 Gemeinde-Wald  
(BWoevre).

Gorczyca, Auguft, Ran., I. verw. 8. 6. 17 Gemeinde-Wald (Woevre).

Brodmann, Roderich, Oble.d.R., I. verw. 27. 6. 17 Braquis.

RKlaiber, Franz, Ran, I. verw, 27. 6. 17 Braquis.

189

Lehne, Guftav, Kan., I. verw. 10. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Boigt, Johann, Kan., I. verw. 10. 8. 17 Gemeinde-Wald (MWoevre). Duby, Paul, Kan., febw. verw. 12. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Brink, Jakob, Ltffz., I. verw. 26. 8. 17 Gemeinde-Wald (Woevre). Kiting ner, Sofef, Utffz., schw. verw. 6. 1. 18 Braquis. Boigt, Johann, Ran., aberm. I. verw. b. d. Tr. 12. 1. 18 Thiaucourt. Holzapfel, Seinrich, Kan, L verw. 23. 3. 18 Gemeinde-Wald

(Woevre-Ebene). Schumacher, Heinrich, Kan., schw. verw.

(Woevre-Ebene). Beutler, Frig, Sergt, I. verw, b. d. Tr, 5. 4. 18 Braquis. Lipte, Paul, Ran, L verw, 5. 4. 18 Braquis. Wendling, Otto, Kan, I. verw., b. d. Tr., 5. 4. 18 Braquis. Hugo, Hermann, Kan., Í. verw, 2 . 18 Saul Berger, Otto, Kan., I. verw., b. d. Tr., 22. 9. 18 Waville.

. 3. 18 Gemeinde-Wald

9, Batterie:

Schulze, Karl, Gefr., + 17. 9. 16 inf. Krankh. im Waldlager „Weftfalen“ b. Bilofnes.

Machold, Karl, Ran., + (verungl.) 12. 12. 16 Oberfept.

Martjcehausfi, Martin, Kan., + 17. 2. 18 inf. Krankheit in Königsberg i. Pr.

Diesel, Oswald, Gergt., gef. 20. 4. 18 Nonfard.

Müller, Berthold, Hauptm.d.N. u. Bttr. Führer., gef. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Wultop, Frig, Gefr., verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe., + 20. 8. 18 in Breslau.

Kühn, Paul, Kan., gef. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Gur, Karl, Gefr., 14. 6. 18 Reffons fur Mag.

Neubert, Guftav, K . 14. 6. 18 Reffons fur Mag.

Hund, Emil, Gefe., gef. 26. 10. 18 Waville.

Boigt, Johann, Kan., gef. 26. 10. 18 Waville.

Berwundet:

Wrede, Willy, Lt.d. R., I. verw. 1. 10. 16 Toter Mann.

Braun, Iosef, Gefr., I. verw., b. D. Tr., 23. 10. 16 Forges-Wald.

Guthmann, Hermann, Uffz, I verw. 25. 10. 16 Bhf. Dannevour.

Todte, Otto, Ran, L verw., b. d. Tr., 25. 10. 16 Bhf. Dannevour.

Thomas, Mar, Uffz., L verw. 9. 1. 17 Bifel,

Wrede, Willy, Lt.d.R., I, verw., b. d. Tr., 9. 5. 17 Woevre-Ebene  
(3. 2. Male).

Ko negli, Zofef, Gefr., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Kraibühler, Karl, Gefr., I. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Ehlen, Franz, Kan, I. verw, 20, 4. 18 Nonfard.

Sablinsti, Andreas, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Kleber, Mar, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

RNadtfe, Konrad, Kan., I. verw. 20. 4. 18 Nonjard.



Wirth, Oskar, Kan., schw. verw. 20. 4. 18 Nonfard.

Maluf hta, Richard, Atffz., I. verw. 23. 5. 18 Monthenault u. aberm.

1. verw. 23. 5. 18 Monthenault.

Gierke, Ostar, V.Wachtm. verw. 10. 6. 18 Ricquebourg.

Baginsti, Robert, Ran, I. verw. 10. 6. 18 Ricquebourg.

190

RKraibiihler, Karl, Gefr., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

(5. 2. Male).

Nii Fler, Kurt, Gefr., verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Ehlen, Franz, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe. (3. 2. Male).

Lietfin, Bruno, Kan., I. verw., b. d. Tr., 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

t. Mathea, Franz, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Vayencourt Fe. d Reifmann, Alfred, Kan., I. verw. 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Sch omif ch, Sofef, Ran., I, verw., b. d. Tr, 11. 6. 18 Bayencourt Fe.

Stuhi, Alfred, Gergt., I. verw., b. d. Tr, 12. 6. 18 an der Straße Montdidier—Compiegne.

Rung, Karl, Kan., I. verw. 12. 6. 18 Bayencourt Fe.

Knuth, Vedig, Utffz., I. verw., b. d. Tr., 13. 6. 18 Bayencourt Fe.

Weber, Albert, V.Wachtm., I. verw., b. d. Tr., 14. 6. 18 Bayencourt Fe.

Düring, Hindert, Kan, I. verw., b. d. Tr., 14, 18 Bayeneourt Fe,

Gd rage, Mar, San.Sergt., I. verw., b. d. Tr. 6. 18 Bayencourt Fe.

Wittenborn, Guftav, Gergt., I. verw., b. d. Tr, 15 6. 18 Bayen- court Fe.

Bonner, Peter, Ran, I, verw., b. d. Tr., 15. 6. 18 Bayencourt Fe.

: Reinide, Otto, Gefr., I. verw., b. d. Tr., 23. 7. 18 Eclije- Wald (Reims).

Bruder, Mar, Gergt., I, verw., b. d. Tr, 12. 9. 18 Woevre-Ebene, Futtermenger, Julius, Gefr. I. verw. 12. 9. 18 Woevre-Ebene.

r. Kunz, Karl, Kan., schw. verw. 22, 10. 18 Waville (z Male). Saager, Guftav, Ran, few. verw. 5. 11. 18 Waville. e. u. Bei anderen Formationen: Kröninger, Julius, Lt.d.L. (Ldw.Fa. Ngf. 256) gef. 10. 4. 18 Bois Brulé. Schwink, Otto, Lt.d. R. (GAR, 5) gef. Malsch, Lt.d. R., gef. 8. 18 als Fliegerbeob. bet Soissons.

Schreib, Lt.d. R. (FAR. 600) gef. Italien. Berwundet: Schenk, Ludwig, Ltd.R., (Flieger-Zagdfaffel 5) 1.  
verw. 5. 9. 18 b. Boudain. te n.

191

Sahlenmapige Aebersicht der Verlujte des Landw. Feldartl.Regts. 8.

Gef. Offs. u. Manni. Verw. Offz.u. Mannfh. Sufammen: i — = = 1

Regts.Stab

Stab I. Abt, = 1 = = 1 1. Batterie =: 2 1 15 18 2. ip 1 3 = 5 9 3. ñ 1 8 1 8 18 L.M.Kol. I 1 = = = il Stab  
II. Abt. = = 3 6 9 4. Batterie = 7 1 35 43

— 2 16 6 63 87 6. re 1 3 => 10 14 LMKol. 8033 — = 1 4 5 Stab III. Abt. = = = 7. Batterie — # it 25  
33 Sura = 4 i 22 27 9 a 1 10 2 35 48 Bei and. Form. 4 = 1 = 5 zusammen: 12 61 18 228 319

192

XI. Schlachtfelderfahrt anderthalb Fahr- zehnt [pater nad) den Hampfplagen des

Regiments.

(Ram. U. Kafer).

a) G8 war feit langem mein fehnlichfter Wunfch, die Gegenden und Stellungen wiederzufehen, die während des Krieges unfere Srontheimat wurden, an die wir ung gewöhnten, die wir liebgewannen und die Zeit unferes Lebens nie mehr aus unferm Gedächtnis entfchwinden werden, da fih mit diefen Stellungen, Dörfern, Straßen, Feldern und Wäldern immer der Gedanke und die Erinnerung verbindet an eine Zeit, die wohl die tiefften Eindrücke im Leben jedes einzelnen, der draußen war, hervorgerufen hat. Ein weiterer Anlaß, der mich bewog, zunächft dem Frontabfchnitt von Verdun einen Befuch abzuftatten, war die Lektüre des 1. Bandes der vom Reichsarchiv herausgegebenen Schriften, und

zwar: „Douaumont“ von Werner Beumelburg. Sch jeb Tpäter junge Wanderburfchen diefes Buch in der Hand auf dem Douaumont das Schlachtfeld ihrer Väter durch- freifen und befichtigen. Anfang des Jahres 1929 reifte in mir der Plan, den lang gebegten Wunfch über Oftern zur Ausführung zu bringen und gwar in Begleitung eines Freundes.

Wir fuhren Karfreitag 1929 frith 6 Uhr mit dem Schnellguge der ehemaligen Front zu. Ueber Saarbrücken erreichten wir Mes, ein gwei- ftündiger Aufenthalt ließ einen kurzen Gang durch die Stadt gu. Alte Erinnerungen werden wieder wach. Dann geht's mit einem Perfonenzuge weiter Richtung Verdun. Bald erfiehen der schmale schlanke Kirchturm von Amanweiler und dann der weite Ausblick in die Woevre-Ebene, im Weften begrenzt dur die CÔtes-Lorvaines. Conflans. Biel Betrieb auf dem Bahnhof und fast genau fo viel Soldaten auf den Bahnfteigen und in den Zügen wie während des Krieges, weil durch den Aurlaub über die Geft- tage die Eifenbahn Hochbetrieb aufzuweifen hatte. Der Anterschied gegen

193

damals wirkte nur durch Einheitlichkeit der jungen Gefichter, während feinergeit jung und alt den Soldatentod trug. Die Weiterfahrt ging über Die vertraute Stree; Namen wie Boncourt, Seandelize, Olley, St.-Sean, Buch lajen wir, Orte, die uns zu befannt find alg unfere ehemaligen nterkunftsorte. Von diefen hat heute nur Geandelige und Bucy einen Bahnhof, nirgends ift mehr eine Spur vom Krieg zurüdgelaffen. Dann geht e8 weiter nach Etain. Kurz vor der Stadt ftehen noch die Ruinen der im Sabre 1914 zusammengefchoffenen Rafern, genau noch fo, wie ich fie aus dem Sabre 1917 in Erinnerung habe. Das Städtchen felbft ift bereits wieder aufgebaut. Unfere Eifenbahn fährt hinter Etain die große Staats- straße entlang; an den hohen, die Chauffee fäumenden Bäumen fieht man deutlich die Spuren der Kämpfe, Anfang 1918 find wir auf diefer Straße nach Herméville und Grimaucourt vorgerückt. Immer mehr häufen fich nun die Anzeichen dafür, daß wir jest in die eigentliche Rampfzone fommen. Plöflich durchfährt unfer Zug das Trichtergelände füdlich von Damloup. Ein Pfiff der Lokomotive, und es geht durch den Tavannes- Tunnel. Vor uns liegt Verdun — das Verdun, welches über eine Million Menfchen ihr Leben laffen mußte. An zeritörten Rafern vorbei führt ung der Zug mit einer weitausholenden Schleife um das Stadtgebiet herum zum Bahnhof, an unfer Biel. Durch einen Elfäffer, der hier bereits 20 Sabre anfällig mar — gedient hatte er in Berlin bei der Garde —, wurde uns zur Unterkunft das Hotel de la Pair empfohlen. Hier find wir auch zur Zufriedenheit für die Tage untergekommen. Noch am Nachmittag befuchten wir die Vorftadt du Pavé und das Fort St.-Michel. Der Auf- bau Berdung, fpeziell des Faubourg du Pavé, geht gegen unfer Empfinden in bezug auf Bauvorfchriften, die wir von Haufe aus gewöhnt find. Ein Haus fteht z. B. 3 Meter gegen das andere zurück, oder fteht in einem Winkel zur Straße und dergleichen mehr. Der Friedhof du Pavé ift der berühmtefte der ganzen Weftfront. Hier ruhen aus Rampfabfehritten der ganzen Front 7 unbekannte frz. Soldaten, der 8. wurde durch Los erwählt und in Paris beigefest. Wir fteigen zum Fort hinauf, der ganze Abhang ift überfät von Trichtern, die mit Grundwaffer angefüllt find. Beim Zurüd- bliden fieht man jegt überall Spuren vergangener Rämpfe, man fieht noch die für die Eifenbahngefchüße angelegten Geleife. Weiter zum Fort anftei- gend, fommt man durch Vatterieftellungen und Gräben. Gegen die feind- märts gerichtete Seite des Höhenrücens erkennt man die volle Wucht der Artilleriefimpfe, hier beginnt das Trichtergelände, das je weiter es vor- warts gebt, immer mehr einer Mondlandfchaft ähnelt. Wir erfteigen das Fort St. Michel, welches mit einem handgrofen, verrofteten Vorhänge- fchloß abgefchloffen ift. Wir gehen durch den Kehlgraben und gelangen an der Oftfeite auf die vollftändig zusammengefchoffene Umwallung des Forts. Sm Inneren [heint das Fort nicht gelitten

zu haben. Ein Klopfen und Haden macht ung aufmerffam, und wir treffen auf einen der vielen Gamm-  
ler von Altmaterial (Récupérateur), die ihr gefährliches Handwerk oft mit dem Tode bezahlen miiffen.  
Für einige Zigaretten erklärt er uns feine

194

Methode, mit der Sonde feftzuftellen, welchen Teil des Gefchoffes er jon: diert, um dann von der  
Schußrichtung her das Gefchoß auszugraben. Er bez hauptete, bei guter Ausbeute bis zu 100 frs. im  
Tag zu verdienen. Die Leute finnen noch jahrelang bei der unheimlichen Menge von Gefchoffen, die  
dort im Boden fteden, ihrem Berufe nachgehen. Bei Dunkelheit gehen wir in die Stadt zurück. Auf der  
gegen Verdun abfallenden Seite famen wir an aus Kriegsmaterial hergerichteten Hütten vorbei, in  
denen arme Familien wohnten.

Am Karfamstag morgen fuhren wir die allgemeine Touriftenftrede Verdun Fort Vaur Fleury Offouaive  
Fort Douaumont — Bajonetigraben — Todesichlucht — Bras — Verdun. Ueber diefen Weg ift [hon fo  
viel gefchrieben worden, daß ich mir hier eine Befchreibung fpa- ten fann. Wenn auch noch fo  
überlaufen, darf man fich diefe Tour nicht entgehen laffen. Für den Nachmittag mieteten wir ung eine  
Tare, um die alten Stellungen der 4. Batterie zu befuchen. Von Verdun ging's vorbei am Fort Rozelier  
und an der Chevetterie Ferme (die aus 4 Fahlen Wän- den befteht) direkt nach Haudiaumont zu. Kurz  
vor Haudiaumont geht's in einer fcharfen Rehre an den Steinbrüchen vorbei herunter zum Bahnhof  
Haudiaumont. Wie oft hatten wir diefe Punkte alle befchoffen und haupt- fächlich des Nachts mit Feuer  
belegt. Beim Abftieg von der Cotes liegt vor ung die Woevre-Ebene mit den leuchtend roten Dächern  
der wiederaufge- bauten Ortchaften, deren Namen einem noch fo geläufig find wie damals. Kurg  
hinter dem Bahnübergang, Strafe Haudtaumont—Manheulles, hal- ten wir, um zu fotografieren. Es geht  
weiter nah Manheulles; links und rechts der Straße finden wir Feine Spur mehr von den ungeheueren  
Draht- verhaufen, feine Trichter, feine Gräben. Manbeulles, breit und behabig, ift beftimmt fchöner und  
vorteilhafter als ehemdem.

Sch könnte nicht mehr genau angeben, wo die Beobachtung, die Tant- mauer, die Küche der Infanterie  
geftanden hatte. Die Felder vor und hinter Manheulles find alle beftellt. Es geht weiter — die  
Entfernungen find einem alle zu fura — bis zur Straßenkreuzung Ville-en-Woevre, hier rechts ab an  
Schloß GHannoncelles vorbei, das, wie mir fcheint, verkleinert aufgebaut ift, durch das neue Bille-en-  
Woevre. Un der Kirche biegen wir rechts ab am Schloß vorbei auf die Straße gegen Hennemont. In der  
Höhe der ehemaligen Stellung halten wir; unfer Wagen fährt in die Senke voraus. Wir gehen rechts zur  
Stellung in Höhe des alten Leuchtkugelpoftens. Spärliche Uebervefte vom einftigen  
Telephonunterftand find zu entdecken. Ich fuche unferen eifer- nen Beobadhtungsftand. Verbogen und  
herausgeriffen liegt das eiserne Ge- ftänge in der Nähe der ehemaligen B-GStelle. Es scheint einiges  
hiervon Berwendung gefunden zu haben. Von Holzunterftänden ift nichts mehr zu entdecken, der  
Gefchiigftand des 3. Gefchiiges ift ein Erdhaufen, vollftändig überwachen, wie überhaupt die ganze  
Stellung ziemlich stark überwuchert ift. Fünfzig Meter zurüc liegt der Gefchüsftand des 4. Gefchüges,  
der fehr gut erhalten ift. Innerhalb des VBetonunterftandes ift die linke Munitions:

fammer noch fo mit Hola verkleidet, wie wir fie ausgefattet haben, der Radkranz für das Gefchiig ift fast unverfehrt, nur die Holgbettung fehlt. Wenn man zur feindwärts gerichteten Deffnung hinaus fieht, erblickt man die Bauern von Ville-en-Woevre, die in unferer ehemaligen Schußrichtung das Feld beftellen. Es mutet einen fonderbar an. Der neben dem Gefhiig- ftand rechts fich befindliche Mannhaftsunterftand ift vollftändig v. fchwunden. In diefen Gefchügenftand festen ung die Frangofen im Anfang des Zahres 1918 einmal einen Volltreffer, der, da gerade gefchoffen wurde, den hinter dem Gefhüs ftehenden Unteroffz. Schmig schwer verwundete. Schmitz wurde an die Dede gefehleudert und erlitt einen Schädelbruch. Bon der ehemals ziemlich umfangreichen Anlage der Küche, des Offigierunter- ftandes, des großen Stollens, fowie des Brunnens, ift nicht das geringfte mehr zu fehen, nicht einmal die Spur der ehemaligen Erdbewegungen. In- folge der Verschlammung des Geländes fonnte ich in das Gehölz unten an der Strafentehre, worin fich feinerzeit der 1. Zug befand, nicht eindringen, um nachzufehen, in weldem Suftande fih diefe Stellung befand. Wir feg- ten die Fahrt fort durch das vollftändig neu aufgebaute Hennemont. Hier ift nichts mehr vom Krieg zu fehen. Weiter geht es die verlaffene Straße nach Parfondrupt und St.-Sean herunter. Hier fieht alles noch fo aus, wie ich eg im Gedächtnis hatte, nur ruhig und menfchenleer find die Ortschaften. Man erkennt faft jedes Haus wieder; hier das Kino, dort das Soldaten- beim, die Schreibtube meiner 4. Batterie, die Wohnung des Batteries führers, der Stall meines Gefehliges, die Kantine, unfer ehemaliger Garten, den der Ramerad Lohner, Gärtnereibefiger aus Höfheid-Solingen, als Zushuß für unfere Verpflegung beftellte. Und doch ift heute alles fremd und unwirklich. In diefe Gegend, wie wir fie tennen, paßt man nicht in Sipil mit Fernglas und Fotoapparat. Man ift fich felbft fremd.

Wir biegen in die schöne Autostraße in Richtung Bucy ein, vorbei an Warg, wo 1918 die Eisenbahngeschütze ftanden, die Verdun beschossen. Etain wird nur gestreift, und in flotter Fahrt erreichen wir das Hauptge- biet der Verdunfchlachten. Hinter der Straße find ehemalige Batterieftellen zu erfennen und bevor wir nah Gremilly fommen, erbliden wir das topifche Gelände von Verdun, Trichter an Trichter. Eine intereffante Fahrt erleben wit. Die Maas überqueren wir bei Givry, biegen dann vechts ab nach Bilojnes. Im Oftober 1916 lag bier die IT. Abteilung mit der Progenftellung, und zwar am linten Höhentand des Maasufers direkt über dem Endpunkt unferer Bahn. Nichts erinnert mehr an die ausgedehnten Lager, die während des Krieges voll Truppen lagen. Heute eine mehr als verträumte Gegend. Niemandem begegnen wir auf der Landstraße, feinem Fußgänger, feinem Radfahrer, feinem Fuhrwerk, feinem Auto. Das radi- fale Gegenteil von damals. Im Nu find wir auch jhon in Brioules, feiner- zeit Proviant- und Furageausgabeftelle. Heute bemerkenswert durch einen der größten deutfehen Heldenfriedhöfe um Verdun. Die urprüngliche Sräberanlage ftammt aus dem Kriege, jest ift fie mit zwei Maffengräbern vergrößert. Wir waren faum gu dev Befihtigung des Friedhofs gefchritten,

als die Frau des Wärters mit einer Lifte der hier beftatteten Kriegs- fameraden uns nacham und fich erkundigte, ob wir die Gräberlifte benötig- ten. Gin Blid in diefe zeigte ung, daß die Gefallenen meistens tweftpreuft- hen Regimentern angehörten. Unfer Weg führt weiter nah Nomagnes- fous- Montfaucon, wo der pompöfe amerifanifche Ehrenfriedhof einem den Begriff zwifchen amerikanischer

und europäischer Baluta beibringt. Ueber Montfaucon geht's die alte Strasse entlang in Richtung Höhe 304. Es ist bereits dunkel geworden, als wir hinter Malancourt anlangen. Halb fünf vor uns „Höhe 304“ und anschließend „Toter Mann“.

Ein fonderbares Schauspiel ließ uns halten. Am Fuße der Höhe 304 dehnte sich ein fast kilometerlanger Feuerherd aus, den die „Réserveurs“ für ihre Arbeitsmöglichkeit entfacht hatten, um die dünnen Gräser und sonstiges Gewächs abzubrennen. Das ist zwar wegen der evtl. noch umliegenden Munition verboten, doch scheint man es zu dulden. Nach einer halben Stunde gelangten wir von dieser eindrucksvollen Fahrt in unser Hotel an. Innerhalb eines Nachmittags hatten wir die gesamte Verdunfront an ihrer Peripherie abgefahren und dabei alle Stellen besucht, die mich am meisten interessierten.

Am Donnerstag besuchten wir vormittags die Kathedrale und besichtigten noch die Zitadelle, soweit es gestattet war. Für den Nachmittag liefen wir wiederum eine Runde und besuchten nochmal Fort Baur und Douaumont, fuhren dann weiter über Dorf Baur nach Bezonvaux, Ornes, die Orneschlucht hinauf zum ehemaligen Dorf Louvemont, dann über den links der Maas auf den „Toten Mann“, von dort geht die Fahrt hinunter in den Forges-Grund bis an den Anfang vom Forges-Wald. Hier hatte im Oktober 1916 im Verbande der II. Abteilung unsere 4. Batterie gestanden. Die Stellung selbst ist mir unbekannt. Einige Fotografien, die ich dort machte, sind leider infolge der bereits eingetretenen Dämmerung mißglückt.

Der Freitag brachte uns vormittags noch eine Besichtigung der Rasenmatten unter der Zitadelle, dann ging es um die Mittagszeit mit dem Zuge in Richtung Metz wieder der Heimat zu.

b) Die ungeheuren Eindrücke der Verdunreise veranlaßten mich, baldigst einen Besuch der Schlachtfelder zu wiederholen. Mein Urlaub im Mai 1930 sollte hierzu dienen, doch wollte ich diesmal die gewaltigen Eindrücke eines Schlachtfeldbesuches länger auf mich einwirken lassen als bei der flüchtigen Fahrt mit dem Auto. Mein Reiseplan sollte sich von der Schweigergrenze bis in den Wald von Compiègne erstrecken, und mein Fahrrad und die Eisenbahn sollten mir Wegbereiter sein. So wollte ich sämtliche Einsatzstellen meiner 4. Batterie besichtigen. Die Fahrt wäre in ihrem gesamten Umfange [bon auszuführen gewesen, wenn ich nicht wider das interessante Kriegsgebiet um Verdun so lange in Anspruch genommen hätte.

197

Mit einem jugendlichen Begleiter trat ich am 25. Mai 1930 die Reise hinausgerückt an. Von Mannheim ging es mit dem Zuge nach Müllheim-Baden. Bei Neuenburg fegen wir über den Rhein. Die deutsche Pap- und Zollkontrolle ging schnell vor sich, jeder erhielt eine Sollplombe an sein Stahlrohr. Am französischen Zoll verging reichlich eine Stunde, bis wir abgefertigt waren. Zuerst machten die Beamten noch

Schwierigkeiten, weil es Sonntag fei, erft nach Sahlung einer Extvavergütung und Hinterlegung einer Kautio für unfere Fahrräder fonnten wir weiter reifen. Durch Bangenheim ging's in glühender Sonne, dann radelten wir duch den Harter-Forft und erreichten über Napoleonsinfel Mülhaufen im Glib. Nach sweiftiindigem Aufenthalt brachte uns die Bahn nach Altkirch, wo wir 8 Uhr abds. eintrafen. Ohne großen Aufenthalt ging es weiter mit dem Rade nad) Hirfingen, Heimersdorf, Feldbach, Mörnach. Die Gegend ift einem gleich wieder befannt, die Straßen find tadellos. Da e8 aber immer bergan zu fahren gilt, werden wir febr angeftrengt und furchtbar müde. An der Kirche von Mörnach halten wir; fein Menfch feheint im Ort zu fein, alles ift gur Mai-Andacht in der Kirche. Hier an diefer Stelle haben wir, ich glaube, es war Januar 1916, vor dem Wbteilungsformandeur pavadiert unter den Klängen des Ordefters der 5. Batterie. Es war das einzige Mal während des Feldzuges, wo mein Fahrersäbel blant gezogen wurde und einen fichtbaren Zweck erfüllte.

Auf der fehönen glatten Chauffee gelangten wir mit Anbruch der Dunkelheit an den Eingang von Dürlingsdorf. Gleich vechts befindet fich eine Wirtfchaft „Zum Rößl“. Zwei Frauen ftanden auf dev Straße, „Des fin Dütsche“, fagte die eine zur anderen. Auf unjere Frage, ob wir über- nachten könnten, war die Wirtstochter fcheinbar nicht fonderlich erbaut. Erft als der Name Witthammer fiel und ich mich als einer von der ehemaligen 4. Batterie legitimierte, wurde fie freundlicher. Sch fragte noch nach der mir befannten Familie Schlilin und wollte zusehen, ob wir dort wohl über- nachten finnten. Das Mariechen Schlidlin, durch die Nachkriegsjahre et- was deformiert, fragte mich aber zunächft, ob ich „verhirot“ fei. Bei meiner Bejahung diefer Frage merkte ich, daß die Rriegsbeziehungen vorbei wa- ven. Gie Ind ung lediglich zu einer Taffe Kaffee ein. Doch bei unfere Bärenhunger und Durft fagte ich ihr ab unter der Begründung, bei Kepler bereits Quartier und Effen beftellt zu haben. Wir haben dies nicht bereut. Eier, Schinken, Sped und viel Wein haben wir an diefem Abend verzehrt. Fräulein Marie Kepler fam mit alten Fotografien aus unfere Zeit und frog aller Müdigkeit wurde eg bei allem Erzählen und Fragen nachts drei Uhr.

Frühmorgens 6 Uhr weckte ung die Mörnacher Flurprogeffion. Trog- dem wurde es 10 Uhr, ehe wir aufbrechen konnten. Noch einen urgen Abftecher zu Schlielin, dann ging's hinaus zur Stellung „A 155“. Links oben an der Straße Dürlingsdorf— Moos lag „A 155“, wo ich feinergeit die Feuertaufe erhielt. Vigewachtm. Dehlvich befahligte damals den 1. Zug.

198

Der Wald ift noch verwilderter als ehemals. Die Gefchügftände find noch fchwach zu erkennen, von dem nach rückwärts angelegten Laubengang zu den Unterftänden ift feine Spur mehr vorhanden. Durch die Wiefen hinter der Stellung erreichen wir die Straße und radeln nach) Moos. Hinterm Dorfe auf anfteigender Chauffee kommen wir durd die beider- feitigen Infanterieftellungen, die noch vecht gut erkennbar find. Dann geht's in flotter Fahrt durch Ober- und Niederfept, die viel umkämpfte Stätte, weiter nach Lleberftraß, Friefen usw. in einer Stunde bis nach Dammert Die Kriegsfuren waren, von den kümmerlichen Ueberreften einftiger Schügendraben abgefehen, nur in vereingelten fchwer betonierten Unterftänden erkennbar. Dammerkickch ift befannt durch den großen Viadukt.



Am Nachmittag kamen wir durch Nieder- und Oberburnhaupt, am Nonnenbruch vorüber, nach Uffholz am Fuße des Hartmannsweilerkopfes, das wir gegen 4 Uhr erreichten. Ein zweifelhafter Aufstieg, mit viel Schweiß erkämpft, brachte uns ans Silberlod, die Ausgangsbefestigung des Hartmannsweilerkopfes. Quartier fanden wir dem Rade in 10 Min. erreichbaren „Auberge de Freundstein“ in der Nähe der Ruine Freundstein, einer wichtigen frz. Beobachtungsstelle während der Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf. Tags darauf besichtigten wir die Ruine und den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes und die von den deutschen Truppen angelegten Befestigungswerke, die trotz der teilweisen Sprengungen heute noch imposanter wirken als die einzelnen Forts um Verdun.

Der folgende Tag führte uns durch den landschaftlich schönsten auf der Vogesen. Die Franzosen haben einen neuen Höhenweg, meistens in Anlehnung an den während des Krieges hinter ihrer Front entfallenen Pfadweg, den sogenannten „Route-des-Crêtes“ von Sennheim bis zum Bonhomme für Autos fahrbar ausgebaut. Bei schlechtem Wetter hoben wir unsere Räder in 1400 Meter Höhe teils über den Wolken, stellenweise entfeuchtet durch Gneis auf Alpen- und Schwarzwaldgipfel. Nach ca. 30 km im Höhenweg, zum Teil mit Aussicht auf die Rheinebene oder das romantische St.-Amarin-Tal, gelangten wir gegen Abend, wobei wir stellenweise arg unter dem Regen zu leiden hatten, an den Schluchtpass

(Col de la Schlucht!). Wir übernachteten im Hotel des Nods. Am nächsten Tag zwingt uns ein vormittags einsetzender Regen, in einem Straßentunnel, dem „Roche de diable“, auf dem Wege nach Gérardmer haltzumachen. Erst gegen 4 Uhr nachmittags gelangten wir nach Remiremont. Am 30. Mai fahren wir mit der Bahn von Epinal nach Lérouvill. Abends erreichen wir St-Mihiel. Auf dem großen Platz vor unserem Hotel steht verfallen ein schweres Geschütz mit der Mündung gegen uns.

Unser nächstes Ziel war Verdun, von St.-Mihiel etwa 20 km entfernt. Wir wählten den interessanten Umweg, der ehemaligen Front folgend, über die Cotes-Lorraines. Bis Lacroix folgten wir der Staatsstraße nach Verdun, bogen dann aber rechts über Baur nach Combres ab. Kurz vor Com-

199

bres schwenkten wir wegen eines aufziehenden Gewitters auf den

„Ranchée de Calonne“ zum Höhenweg nach Fort Nogelier ein. Rechts der Straße hatten die Franzosen ihre Waldlager, die wir oft besprochen haben. Überall sah man noch Spuren davon. Am Fort Rozelier wurde uns der Höhenweg, wo er am interessantesten zu werden versprach, durch eine Verbotstafel des Festungskommandanten verboten. So gelangten wir auf dem direkten Weg nach Verdun.

Für den Sonntag wurde ein Ruhetag eingelegt, der unseren Gliedmaßen sehr gut tat. Tags darauf machten wir mit einem Herrn aus Gaubringen, der für seine Firma in Briulles eine Zementfabrik errichtete, eine Rundreise mit dem Auto, und zwar von Verdun über Bras—Vacherau—ville—Sivoy—

Bilosnes— Briulles— Romagnes nach Dun f/M. Dort Besichtigung des deutschen Friedhofs. Von hier ging es wieder zurück nach Sivry Alzannes— Romagnes fous les Cotes, wo sich ebenfalls ein deut-

{cher Friedhof befindet, dann weiter über Ornes— Fort Bang und wir gingen Tangten am Nachmittag wieder zum Standortquartier.

Am Dienstag vormittag besuchten wir das Kriegsmuseum Verdun. Am Nachmittag fuhren wir mit der Kleinbahn von Verdun bis Fleury, von dort machten wir die äußerst interessante Fußwanderung auf die Höhen

„Kalte Erde“ Zwischenwerk Thiaumont Offouaive. Der Turm der Gebeinhalle wurde erreicht, man hat von dort einen Rundblick über das ganze Schlachtfeld der Verdunfront, von Höhe 304 an bis auf die

Cotes aines. Über den Bajonett-Graben gelangten wir durch unwegsames Trichtergelände zum Fort Douaumont. Es ist bereits mein dritter Besuch, aber man kommt nach der Lektüre von Veumelburgs „Douaumont“ nicht los von dieser Stätte,

Für Mittwoch früh war für uns eine Bahnfahrt nach Reims geplant. Da der 4-Uhr-Frühzug verschlafen wurde, konnten wir erst gegen 8 Uhr fahren. Die Entfernung ist etwas über 110 km. Durch Aufenthalt beim Umsteigen in St.-Hilaire kamen wir erst um 12 Uhr in Reims an. Da wir von dort aus unsere Stellungen bei Romigny und nördlich Champlatt besuchen wollten, hatten wir die Räder mitgenommen, kamen jedoch nicht dazu, sie zu benutzen, denn die Nöte nach Verdun mußten wir noch am gleichen Tage um 5 Uhr antreten. Ein passender Zug nach Vailly-en-Tardenois war ebenfalls nicht zu bekommen, den wir wegen des Geländes hätten benutzen müssen. So verbrachten wir 5 Stunden bei den Gebirgs- Märschen von Reims, deren es ja genug gibt. Abends 10 Uhr waren wir wieder in Verdun. Bei Benutzung des 4-Uhr Frühzuges wäre unser Programm auszuführen gewesen.

Donnerstag früh traten wir die Heimreise an. Gegen 10 Uhr verließen wir Verdun mit dem Rad in Richtung Haudoumont. Ein starker Ostwind brachte uns den ganzen Tag Gegenwind, und zwar in folchem Maße, daß wir sogar beim Abstieg von der Cote nach Haudoumont herunter in die Pedale treten mußten. Gelächterförmig wurde unserer

200

N

tt 5

alten Stellung bei Villeren-Woevre nochmals ein Besuch abgeftattet. Diesmal wurden die rechts (feindwärts gefehen) der Straße befindlichen Betongeschützstände befichtigt. Das Innere ist vollftändig erhalten, während außen viel beschädigt iff. Diesmal verfuchte ich auch, in das Gehölz eingudringen, in dem der 1. Zug zuletzt gefanden hatte, Direkt hinter dem Gehölz befinden fih zwei einige Meter im Durchmesser betragende Trichter, die mit Waffer angefüllt waren. Seinerzeit beim BVerlassen der Stellung waren fie noch nicht vorhanden. Gie scheint nach unferem Abzug noc) mit diden Brocken beschossen worden zu fein. Sch fonnte nur einige Meter in das Gehölz eindringen, wo ein übrig gebliebener Munitions: forbdcel von unferer einftigen Anwesenheit zeugte. Das dicke, verfilzte und hochgefchoffene Gefträuch hemmte mich am weiteren Vordringen.

Ueber Hennemont— Pareid—Harville gings nun auf der Meger

Chauftee nah Mars-la-Tour, hier rechts ab nach Chambley ing Mad- Tal nah Waville. Dort wollten wir übernachten, doch war alles von einer Baukolonne, die an der DVerfürzungsfrede Mes—Lérouville arbeitet, befeßt. Die Frangofen verfürzen hier die Schnellzugstrecke Mes—Paris um eine Stunde (früher ging die Strede über Nancy); außerdem wird die Bahn doppelgleifig ausgebaut. Die Unterftände oberhalb der Blumen- Ferme, in denen der Regts.Stab des LIN. 111 gelegen hatte, dem ich während der letzten 14 Tage des Krieges als A.B.D. zugeteilt war, find infolge dev beträchtlichen Erdbewegungen, die der Eifenbahnbau verur- jaht, verschwunden.

Wir fuhren deshalb zum nahegelegenen Onville, wo wir — es dunkelte schon ftart — gegen 1410 Uhr ankamen. In dem kurz beim Bahn- Hof gelegenen Hotel fanden wir Unterkunft. Im April 1918 befand fih die 4. Batterie hier im Quartier, als wir bei einem Unternehmen gegen das Dorf Regnisville eingefest waren. Als wir im Herbft 1918 oben auf den Höben von Onville in Feuerftellung ftanden, war das Dorf geräumt gewefen und lag im Haupffampffeld. Der nächfte Tag, Freitag vor Pfing- ften, führte ung zum Teil auf die Rückzugsftraßen unferes 1. Marfch- tages. Gegen 12 Uhr famen wir in Mes an. Schon kurz nach 1 Uhr treten wir die Rückfahrt nach Ludwigshafen an. Hochbefriedigt vom Gefchauten und mit dem Wunfche, die Gegend, die wir noch befuchen wollten, fobald wie möglich beveifen zu können, befthliegen wir die Ferienteife.

e) 3u Pfingften 1935 waren zum 11. Regiments-Appell in Saar- Drücken 43 Kriegskameraden zu einer Schlachtfelderfahrt nach den Kampf- ftätten des Regiments um Verdun angetreten. E8 war ein eigenartiges Gefühl, am Pfingftmontag in der Frühe im bequemen Reifeomnibus in die Gegenden zu ftarten, die unferer Erinnerung unauslöfchlich eingeprägt find, die Orte, Dörfer und Stätten nach 17 Jahren wieder zu befuchen, die in der Gefchichte unferes Baterlandes und unferes Regiments unvergeßlich bleiben werden.

Die Vorbereitungen des Reifeauschuffes (Kam. Küppers, Käfer, Düpre, Sauer, Thobä, Neumeier und Deutsch) waren, faft möchte man fagen, allgu korrekt, aber diktiert von dem Gedanken, daß ja feine Reinig- feit den reibungslofen Verlauf ftöre.

Für 6 Uhr war die Abfahrt befohlen. Die Rameraden nebft Ange hörigen waren pünktlich zur Stelle. Es erfolgte noch die LMebernahme von belegten Broten als Reifeproviand, und in 2 Wagen wurde die große Fahrt ohne Verzögerung angetreten. Es ging über die Saar in Rirhung Forbach; etwa 5 fm hinter Saarbrücken deutfcher Soll, einige hundert Meter weiter frangöfifcher Soll und Paßkontrolle, alles mit der wichtigen Feierlichkeit, die diefem Akt nun einmal anhaftet. Hierauf fehlanke Fahrt in den fonnigen Morgen duch Forbach, St. Avold, ins Lothringifche Hügelland. Man merkte nichts von dem hohen Feiertag, auf Wiefen und Feldern wird gearbeitet. Rechts unferes Reifewagens die deutfihen und franzöfifchen Fördertürme der Kohlenzechen. Nah 15—20 fm hinter St-Avold überquert die Straße einen ftattlichen Hshenfamm, worauf die moderne franzöfifche Grenzbefeftigung verläuft, die von der Schweizer Grenze bis nach Belgien fih hingieht. Die betonierten Anlagen und die neu angelegten Drahtbinderniffe durchqueren wir auf der Fabri. Gegen 8 Uhr Ankunft in Meg, hier wird auf dem Domplatz geparkt, um den Dom zu befichtigen und den erften Imbiß einzunehmen. Nach halbtündiger Raft geht es weiter über Mühlen, wo auf dem Rückmarsch am 14./15. November 1918 die IT. Abteilung Quartier bezogen hatte, Darauf ging es in Gerpentinien hinauf auf die meftlichen Mofelhöhen über die alten Schlachtfelder 1870/71 — die Gefallenendentmale links des Wegs — über Gravelotte, Jarny nach Conflans.

Shon furs hinter Gravelotte-Malmaifon fällt die Straße langfam gur Woevre-Ehene ab, und vor ung öffnet fih dag Panorama des gewal- tigen Südteils des Verdun-Sehlachtfeldes vom Mont-Sec über die Côtes- Lorraines bis hinauf nach Nomagnes-fous-les-Cotes. Langfam erkennt man die Gegend wieder. Bahnhof Conflans — bier wurde das LFALN. 8 in den erften Tagen des Jahres 1917 bei Eis und Schnee ausgeladen — dann gehts durch die lange Straße hinaus in das breit- muldige Ornetal, das von flachen Hügelketten umsäumt ift. Rechts taucht Boncourt auf, das 1. Quartier in der Woevre, dann Seandelize. Seht weiß man wieder alles; Entlaufungsanftalt, Rino, Schreibftube, Negi- mentsftabsquartier, links drüben Pure — Divisionsftabsquartier — hinter Seandelize früher das Munitionsdepot, jest großes Sägewerk. Dann weiter Olley. Die hier beabfichtigte Rranzniederlegung fonnte nicht ftatt- finden, da die Gefallenen des Regiments inzwischen auf dem Gammelfried- Hof von Etain umgebettet waren. Etain wird nicht berührt.

Segt find wir mitten in unferer alten Rriegsheimat — St.-Sean, Orts- unterkunft dev IT. Abteilung und der Batterien. Alles fennen wir wieder, die Rantine, dag Rino, die Schreibftube, das Soldatenheim, die Quartiere.

202

Sn Augenblicken zieht es an einem vorüber. Durch Parfondrupt geht's auf dem bundertemal, begangenen Weg zur Stellung, vorbei am Standort des Feffelballong, durch das ftille Waldtälchen bis

an die Ausgangsstellungen der Infanterie vor der großen Verdunfehlacht, an der Abzweigung nach Pargny. Jetzt fahren wir auf dem Höhenrücken nach Hennemont. In der ehemaligen Feuerzone erkennt man links Pintheville, dahinter die Combreshöhe, die Côtes-des-Hures halbwegs Braquis, die Dörfer vor uns alle mit neuen rotleuchtenden Siegeldächern. In Hennemont ist es schmutzig und unordentlich. Mitten im Dorf geht der Weg ab zur Siegestellung der 9. Batterie. (f. Anlage Bild Nr. 26). Hinter Hennemont in der Talenke wird ausgegraben zur Befestigung der Stellung der 4. Batterie. Der gut erhaltene Betongeschützstand des 4. Gefechtes (j. Anlage Bild Nr. 14) wird eingehend befeuchtet, hierbei sogar eine verrostete Karbidlampe aus unserer Zeit als Ersatz für eine mitgenommen. Den ungefähr 50 m davorliegenden Gefechtsstand des 3. Gefechtes zu befeuchten, ist unmöglich, da durch Abzäunung das Gelände nicht begehbar ist. Dafür werden die Betonunterstände des 1. Zuges rechts der Straße einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Durch Ville-en-Woevre geht's nach Braquis. Hier wird wieder ausgegraben. Ein Teil befeuchtet die Stellung der 2. Batterie in der Siegestellung, die Waldstellungen der 7. und 8. Batterie, der andere Teil labt sich in einer Wirtschaft. Hier versucht man mit den Dorfbewohnern in Unterhaltung zu treten, die jedoch trotz beiderseitigem gutem Willen verständnislos verläuft. In der Stellung A 108 der 2. Batterie waren die Inschriften an den Betonunterständen noch deutlich zu sehen. (f. Anlage Bild Nr. 7).

Die Fahrt geht weiter über Herméville, Grimaucourt in das Gebiet der achttägigen Tätigkeit vor der großen Märzoffensive, als unsere Aufgabe darin bestand, durch anhaltende Feuerüberfälle bei Tag und Nacht auf die von Verdun nach Osten führenden Straßen ein Unternehmen gegen Verdun vorzutreiben. Deutlich wurden jetzt auch die Spuren der großen Kämpfe an den Brennpunkten um Verdun. Der Wald gegen Waucourt zeigt noch deutlich Kriegsspuren. Bei Cir geht es in das Trichtergelände. Rechts drüben taucht die hohe Batterie von Damloup auf. Der Rückblick auf die Woevre reicht infolge der auf die Côtes-Lorraines ansteigenden Straße bis in die Gegend von Briey. Alles breitet sich deutlich vor unseren Blicken aus. Auf der Höhe angelangt, biegen wir rechts ab gegen das Fort Tavannes. Unter dem Tunnel de Tavannes, bekannt durch die große Explosion eines Munitionslagers, bei der ein Bataillon franz. Infanterie im September 1916 ums Leben kam. Fort Vaux lassen wir rechts liegen und gelangen in wenigen Minuten, am Rande der Fumin-Schlucht entlang fahrend, bis zu der Stelle, an der die deutschen Truppen am weitesten gegen die Stadt Verdun vorgedrungen waren, bis an den Fuß des Forts Gouville. Ein Denkmal — ein stehender Löwe — bezeichnet diese historische Stätte. Langsam fahren wir durch das gewaltigste aller Schlachtfelder, das die Welt je gesehen hat, wo wohl das meiste Blut

203

zweier Nationen geflossen sein mag. Die Straße führt über den ehemaligen Ort Fleury in Richtung des Zwischenwerks Thiaumont, biegt dann kurz davor zum Douaumontrieden, auf dem sich, alles überragend, in gelblich-weißem Stein das monumentale Gebeinhaus als nationaler und religiöser Wallfahrtsort erhebt. In der Mitte zweier Torgänge (treppenartige Seitenflügel zeigt sich in Form einer Granate der schlanke Turm, der des Nachts sein Blinkfeuer über die Woevre bis auf die Moselhöhen, über das Maastal, sogar bis in die Champagne und nach Norden bis Longwy, nach Süden bis Bar-le-Duc leuchten läßt.

Unterhalb des Gebeinhaufes, wo früher die heftigen Kämpfe im

Chapitre-Wald tobten, ist heute der franz. Ehrenfriedhof mit 30000 Einzelgräbern angelegt. Unser Weg führt uns zuerst an dieser Stätte vorbei zum Fort Douaumont. Am ehemaligen Forteingang wird geparkt. Man hat im Fort selbst zwei Besichtigungen französischerseits organisiert und zwar im Gegensatz zu früher, besonders für Deutsche und für Franzosen bzw. alle übrigen Ausländer. Ein franz. Soldat führt uns, nachdem wir zuvor noch in 2 Kasemattenräumen ein eingerichtetes Museum besichtigt hatten. Die Führung begann mit dem Zeigen der Stelle, an der über 600 Deutsche, die bei einer Explosion des Munitionslagers des Forts im Mai 1916 ums Leben kamen, beerdigt wurden. Weiter zeigte man uns den Eingang, durch den Leutnant Brandis mit feinen Brandenburgern in das Fort eindrang und es durch seine kühne Ueberrumpelung nahm. Wir durchquerten ein im Rafemattengang bei den damaligen Kämpfen um das Fort erbautes Hindernis und gelangten am Ende des Ganges an eine Mauer, hinter der etwa 1500 Deutsche befeuert worden waren, die in dem Fort ihren Verletzungen erlegen waren. Wir bemerkten, daß an der Mauer verschiedene Kränze mit den deutschen Farben niedergelegt waren und daß unser franz. Führer jedesmal, bevor er die Ruhestätte unserer gefallenen Kameraden erklärte, diese Stätte militärisch grüßte. Die Führung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Bei der franz. Führung wurden lediglich die

Unterfunftsräume der Befestigung, die frühere Telefonzentrale und die Zelle des Fortkommandanten gezeigt.

Von hier aus fahren wir zurück bis auf den Parkplatz zum Besuch des Gebeinhaufes. Das Innere ist durch das gelbe Licht in eine eigenartige Lichttönung getaucht. In Nischen stehen die Steinfänge aus allen bekannten Abschnitten des Verdun Kampfriegels. Nach kurzem Besuch der Kapelle gingen wir auf die Rückseite des Monuments, wo man, durch kleine Glasfenster blickend, die Knochen von den unbekannten Soldaten meterhoch in den Kellergewölben aufgehäuft findet.

Wir verlassen erst diese schaurige Stätte, nach einem kurzen Überblick über die Gegend — links der Douaumont, anschließend Damloup, dann durch die Vaur-Schlucht Blick auf die Woëvre, hoch oben Baur, an dessen Ausbau wieder gearbeitet wird, über Bois-de-la-Baur

204

geht der Blick zu Fort Souville mit Abjeß des Fleury-Riedens nach kalter Erde hin und dazwischen das Kampffeld, auf dem 400 000 Deutsche und Franzosen fielen.

Unsere Fahrt geht weiter über den Douaumontrieden in die Todes-schlucht = Ravin de la Dame. Auf einem von Douaumont her: ziehenden Ausläufer sehen wir das Denkmal über den Gibratiergraben in Form eines wuchtigen Betonklotzes. Nach einer kurzen Besichtigung geht es in die Schlucht hinunter.

Links die Höhe Kalte Erde, rechts die Stein- brüche D'Haudromont, dann der Pfefferrüden. Wm Ausgang der Schlucht liegt Bras an der Maas. Die Gegend bietet für den Beschauer, der vor einigen Jahren die Schlachtfelder besuchte, heute etwas gang anderes dar. Leberall ift aufgeforftet oder Ackerland wieder unter den Pflug genommen worden. Bor Jahren noch ein schauriges Bild eines wenn auch auf- geräumten Schlachtfeldes und Trichter geländes. Heute bereits das überall Iprießende Grün.

Sn kurzer Fahrt gelangten wir an die letzte Fortkette, die Cötes-de-

Bellville, und vor uns liegt, breit ing Maastal gelagert, die Stadt Ver- dun, überragt von der Kathedrale. Müde und durftig, abgejpannt und erschlaft von dem vielen Schauen, verlangte nunmehr jeder nach Erholung. Die Raft wurde fo ausgedehnt, daß zur weiteren Erledigung unferes Programmes, Besuch der Rafematten, der Kathedrale und fonftiger Sehens- wirdigfeiten, feine Zeit verblieb. Der Drang zum Postkartenschreiben tobte jih aus. Gegen 4.30 Uhr wurde die Nücfahrt angetreten. Sn flotter Fahrt ging's die Maashöhen hinauf, vorbei an Gort Rogelier, dev Chevetterie- Ferme. Wieder lag das gange Panorama der Woevre-Ebene vor ung, zu Füßen Haudiomont, dann folgte der Bahnübergang, wo feinerzeit die vorgefehobene Feldwache unfere Infanterie fich befand, dann weiter Man- Heulles. Alte Erinnerungen werden wachgerufen: Tantmauer, Beobach- tungen, Gefechtsstände, Kirchhof Manheulles, usw. Ansere Fahrt geht hinter Manheulles jari links nah Fresnes. Rechts die Kampfstätten Villers, Bonzée, Tresauvaur. Wir fahren durch Marchéville — chem. Feuerftellung der 5. Batterie — Gt. Hilaive, Doncourt, dann am Ende einer faft 30 fm langen geraden Straße liegt Thiaucourt mit dem pompöfen amerikanischen Friedhof. Es war beabfichtigt, von hier aus durch das schöne Madtal nach Mes zurückzufahren. Durch ein Versehen gelang- ten wir jedoch auf die Straße nad) Pont- Mouffon. Ueber Regnéville — wir erinnern ung an das Unternehmen der II. Abteilung im April 1918

— geht e8 auf der feindlichen Seite der damaligen Front dem freundlichen Mofelftädtehen zu, wo wiederum Naft gemacht wird.

Rechts der Mofel abwärts erreichen wir in Kurzer Zeit Mes. Dann geht es dieselbe Fahrstraße wie bet der Hinfahrt nah Saarbrüden zurück. Sn Forbach wurde nochmals kurz gehalten. Etwa um 8 Uhr abends war die

205

Grenze wieder überfchritten, und gegen 8.30 Ahr gelangten wir am Start- plag an.

Damit war eine Fahrt beendet, an die jeder Teilnehmer noch lange zurückdenken wird. Das war auch dann für die meiften Teilnehmer der Ausklang des 11. Regiments-Appells — Pfingften 1935 — in Saarbrücken.

XII. Beilagen.

a.) 3 Kunstdruckblätter mit 36 Fotos. b.) Aebersichtskarten, Mitteleuropa. Herausgegeben vom Reichsamt für Landesaufnahmen. 1 :300 000 Blatt Bafel

„ Nancy

n Mes

„n Lam

je 1.00 RM Sonderpreis

Zu beziehen durch die amtliche Hauptvertriebsstelle R. Eifenfeldmidt, Berlin NW 7, Mittelftr. 18.

afel 1

T

2 2

cheingeschü



Tafel 6

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WLB2018

N13<>>24 21905 5 024

LU

WLB Stuttgart

Wunderfchön waren die Hin- und Rückmärsche in das Manöver, Jede Eskadron marfchierte einzeln. Morgens wurde aufgebrochen, dann waren einige 20 tm zurückzulegen bis in das nächfte Quartier. Man ritt durch alte,verfchlafene Orte mit Mauern und Türmen, von den Höhen grüßten die Burgruinen herab, an der Geite der Marschstrecke braufte der junge Rhein oder die Donau, die Kühle des Schwarzwaldes umfing einen. Es war eigentlich die reinfte Badereife zu Pferde. Man lernte Land und Leute und deren Sitten fennen.

Ende September wurden die alten Leute entlassen. Wie auf einem Ameifenhaufen fah eS in der Kaferne aus, wenn Anfang Oftober die Rekruten famen.

Schnell wurden Soldaten und fogar Ravalleriften aus den oft recht unge- lenfen Bauernjungen. Wie [aben fie auf ihren Braunen, Rappen, Füchfen und machten Greitibungen, verfuchten frampfhafte die Fäufte mit den „dach- förmigen“ Daumen felbft im Mitteltrabe vorfchriftsmäßig hinguftellen oder richtig anzugaloppieren!

Außer den Rekruten-Abteilungen gingen meift vormittags in den Reit- bahnen oder auf den offenen Reitplagen die „alten“ und die „jungen Remon- ten“ fowie die Abteilungen A, B, C, D unter den Unteroffizieren, Gefreiten und Mannfchaften des 2. und 3. Jahrgangs. Es war ein fchönes, warm- blütiges Pferdmaterial, größtenteils aus Dftpreußen, vereinzelt auch aus Hannover ftammend, dag dort für feine militarifchen Aufaaben unter der Leitung von Oberleutnant: | Meiftens übernahm der

Während des ganzen in der Offizierreitftunde gen- und eigenen Pferd daß auch die Herren Of gemacht wurden. Manch Dezember das Weihnacht

Während die Rekrut Halb der Raferne hatten, anderen Truppen zu Uebr

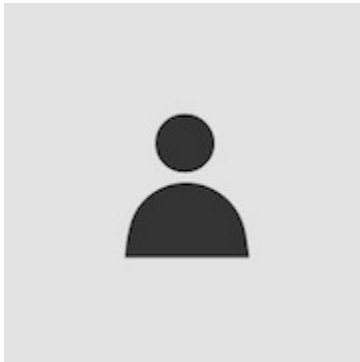
Die Winterausbild: befichtigungen" im Dezemr ihren Abschluß. Der R abteilungen, dag Guferer Langenfedhten, den Dienft und die Defonomiehandn jeder. Einen großen Teil beur, einzelnen auch der General bei.

Bon der Tätigkeit de hing in erfter Linie die £ Regiment und Schwadro: Stempel aufzudruden. V

[Skip to main content](#)



[UPLOAD](#)



KGS333

[BOOKS](#) [VIDEO](#) [AUDIO](#) [SOFTWARE](#) [IMAGES](#)

- [Upload files](#)
- [My uploads](#)
- [My loans](#)

- [My favorites](#)
- [My web archives](#)
- [Account settings](#)
- [Get help](#)
- [Log out](#)



Search Metadata



Search text contents



Search TV news captions



Search radio



transcripts

Search archived websites [Advanced Search](#)

- [ABOUT](#)
- [BLOG](#)
- [PROJECTS](#)
- [HELP](#)
- [DONATE](#)
- [CONTACT](#)
- [JOBS](#)
- [VOLUNTEER](#)

- [PEOPLE](#)

Help

Full text of "[LOG 0000 \( 3\)](#)"

[See other formats](#)

|. Aeietbe-

| Jäger-Bataillon

»488blätter beutimer Resintenten-

Dag Referve- Säger- Bataillon Ir. 16

Nach amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet

bon

Hang Atzrott

ge Leutnant b. R. deg Bataillons

Mit 9 Starten

Drudund Berlag von Gerhard Stalling Gründungsjahr ber Firma 1789

y

«e

m

„Zür die in diefer Schriftenfolge be arbeiteten Truppengeschichten fteilt das Reichsarchiv die amtlichen Tagebücher der Truppenteile nad) befonderen Bor- schriften und gemäß einer in jedem Salfe zwifchen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Bereinbarung zur Verfügung. Die Berantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Berfafler.“

Umsonst? Es mag enden, wie es will — Ihr werdst Euer Brandenburg! Brandenburg! niht wmjonjt gejubelt haben. Bat nicht der tote Begriff Daterland lebendige Schönheit und Taten gezeitigt? Haben nicht taufend junge Menjchen durch taufend Stunden menjchlichen Sebens nicht am Leichtes und Leeres und fitaes gedacht, jondern find mit warmen und Teiten Herzen durch Tage und Nächte gegangen? Kann eine Zeit ‚umjonft‘ fein, die aus dem sprödesten der Stoffe, aus dem menjchlichen, Kunftwerke gemacht und fie auch denen offenbart hat, die fie wie Barbaren zertrümmern mußten? ..... A Walter Fleg (Zwölf Bismarks).

Inhalt

Snhaltsverzeichnis.

Gefeditliie des Sügerbataillons Einleitung z

I

I

In.

VII.

. Galizien 1915 .

Feldzug in Serbien. 6.10.

ende 1914-1915.

Kämpfe bei Dirmuiden und am Bferkanal (Beerft). 19.10.—1.11.1914

Kämpfe bei Birfchoofe. 3.11.1914—14.1.1915.

Erster Abschnitt: 3.11.—13.11.1914

Ruhe in Houthoulst. 13.11.— 24.11.1914

. Kämpfe bei Birfchoote. Zweiter Abschnitt. 25.

. Ruhe in Roulers.

. Kämpfe bei Birch Dritter Abschnitt. 22.

. Ruhe in Roulers. 15.

. Kämpfe vor Nieuport.

Bel

em

pn ow

1. Durchbruch von Lubaczów. -15.6.1915 2. Schlacht bei Lemberg. 17.6.—22.6.1915

3. Rampen an der el

bis 16.7.1915 .

Polen 1915.

4. Durchbruch von KrasnoŹaw. 16.—18.7.1915 5. Anschließende Kämpfe. 19.—28.7.1915 . . 5 6.  
Durchbruch von Biskupice. 29.- 30.7.1915 6. Derfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.  
31.7.19.8.1915

15.

fb -polnische Grenze. 23.6.

“Rußland 19

8. Perfolgungskämpfe zwischen Bug und Jasiolda. 19.8. bis Mitte

September 1915 . ar

kmarsch nad) Marian. "Ruhe in Zurhomin. 5 iR

9.1915

Ruhe in Franzensfal. 10. 12.191530. i 1916 .

A fironkrei 1916.

Ruhe im ber Umgebung von Le Gafeau. 4.2.—14.3.1916 . SO DIRE im Bereich des con WD Rope und Ropon. 14.3.—23.3.1916 . P . 3. Ruhe in Thenorques unb Bar. "953.

. Schlaht bei Verdun. 3.5.—5.6.1916 .

. Qtube in Vrigneaug-Bois, 7.6.—3.7.19

. Schlaht an ber Comme. 3.7.—30.7.1916 .

Galizien 1916—17 . . SUE ERES S RAS 3 Gefechte am oberen Sereih. 10.3.— 13.8.1916 .

2. Kämpfe nördlich Sborom. 14,8.—5.10.1916 . . . 3. Gefechte an der Zlofa- Gora bei Jaroslawice "unb iain

31.3—6.9.1916 .

4. Stellungskämpfe bei der k. u. k. 2. Armee. 6.10. 1916-19.4.1917 .



ur

os

Seite

17

VII. Flandern 1917. (I). STE 1. Stellungskämpfe an ber. fer. 24.4 2. Schlaht in Flandern. 27.5.—25.7. IX. Frankreich 1917. (1). Kämpfe in der Siegfriedlinie.

X. Flandern 1917. (II). Schlacht in Flandern. 5.10.—15.10.1917 .

XL Srankreih 1917. (II). 1. Stellungskämpfe 3mijden Maas unb Mofel. 28.10.—4.11.1917 . 2. Qtube in ber amassung von ues unb gp B toten:

317.—19.1917 .

9.—24.11.1917

XII. Italien 1917. Gebirgskämpfe in ben DVenetianifhen Alpen. 25.11.—3.12.1917 .

XIII. Elja-Lofhringen. Stellungskämpfe im Oberelfaß. 12.12.1917—82.1918 .

XIV. as 1918. (I). 1. Stellungskämpfe im Artois m NISI ar. «Groben Schlacht in Frankreih”. 11.2.—20.3.1 — 2. Große Schlacht in Gone. 2 3. Kämpfe 3mi[den Arras und Albert.

E

4. Schlacht bei Soifjons unb Reims. 30.5.—13.6.1918 . . .

5. Stellungskämpfe zwischen Oise, Aisne und Marne. 14.8. 4.7.1918 6. Kämpfe zwischen Aisne und Marne. 5-

T: Schlacht an der Marne und in der Champagne, 15. bis

1771918 . . 8. Abwehrschlacht zwischen Oise 9. Die bewegliche Abwehrschlacht E HE A

Kämpfe an der D

xv. Glaf- Lothringen 1918. Stellungskämpfe in Lothringen. 10.8.—12.9.1918. eadoni ao 1918. (II). 1. Auswehkkämpfe im 9Xibel-O3ogen. 13.—14.9.1918 . . § 2. Stellungskämpfe in der Woivre-Ebene und weitlich der Mofel. 15.9.—3.10.1918

und Reims, wifhen Marne

und

e. 49.8.1918 -

XV]

. Kämpfe an der Aisne und der Aire. 24.—31.10.1918 .

. Kämpfe 3mi[den Mine und Maas. 1.—4.11.1918 . . 9. Rückzugskämpfe vor der Antwerpen Maazitellung. 5,—11.11.1918 10. Räumung des en Gebietes und Warsch in die Heimat. 12.11.—31.12.1918 5 Ein Jahr mif ber A qu im Gelbe Von Oberleutnant v» a Bäumter : Ehrentafel T Fuhrerliste

3. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. 4. 10, 1918 4. Kämpfe vor der Aire- und Aisne-Sront. s —12.10.1918 . E 5. Kämpfe an der Aisne und Mire. 13.—17.10.1918 . .

6. Schlaht bei Vouziers. 18. 10.1918 .

7.

8.

Gefechtsliste des Jägerbataillons.

Flandern: 19.10.14— 1.11.14: Kämpfe bei Dirmuiden und am Yferkanal (Beerft).

3.11.14—14. 1.15: Kämpfe bei Birfohoote. 5. 2.15— 4. 6.15: Kämpfe bei Nieuporf.

Galizien:

12. 6.15—15. 6.15: Durchbruchsschlacht von Lubaczow.

17. 6.15—22. 6.15: Schlacht bei Lemberg.

22. 6.15—16. 7.15: DVerfolgungskämpfe an der galizifch-polnifchen Grenze.

Dolen:

16. 7.15—18. 7.15: Durchbruchsschlacht von Krasnoftaw.

19. 7.15—28. 7.15: Anschließende Kämpfe.

29. 7.1580. 7.15: Durchbruchsschlacht von Biskupice.

91. 7.15—19. 8.15: Berfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug.

Rußland:

19. 8.15 bis Mitte September: Verfolgungskämpfe zwifhen Bug und Jasiolda. 26. 8.15: Einnahme von Breft-Litowfk.

Serbien:

7.10.15—11.10.15: Save- unb 9onau-flbergang. 6.10.15— 28.11.15: Feldzug in Serbien. Frankreich:

14. 3.16—23. 3.16: Sfellungskämpfe bei Roye—Noyon.

3. 5.16— 5. 6.16: Schlacht bei Verdun (20.—28.5.16: Kämpfe um  
«Toter Mann”, 29.5.16: Caureffes-Höhe).

5. 1.16—30. 7.16: Schlaht an der Comme. .

Galizien:

10. 8.16—13. 8.16: Gefechte am oberen Sereth. 14. 8.16— 5.10.16: Kämpfe nördlich Zborow (31.8.—  
6.9.16: Gefechte an der Zlofa-Gora, bei Jaroslawice und Hukalowce),

6.10.16—19. 4.17:

Flandern:

25. 4.17—26. 5.17: 21. 5.17—25. 7.17:

Frankreich:

81. 7.17— 1. 9.17:

Flandern:

5.10.17—15.10.17:

Frankreich:

28.10.17— 4.11.17:

Italien:

25.11.17— 3.12.17:

Gffafj-Cofbringen:

121217 8. 2.17:

Frankreich:

11. 2.18—20. 3.18:

21. 3.18— 6. 4.18:

7. 4.18—29. 5.18: 30. 5.18—13. 6.18:

(16., 17. und 23.9.16: Gefechte bei Jaroslawice— Perepelniki). Stellungskämpfe bei k. u. k. 2. Armee (Offgaligien)

(12.3.17: Stoßfrupp-Unfernehmung bei Lipnik—

\$yuhalomce).

Stellungskämpfe an der Ber. Schlacht in Flandern.

Kämpfe in der Giegfriedftellung (25.8.17 Sturm auf die Ouillemont-Germe, 31.8.17 Sturm auf Höhe 140 südwestl. Vendhuile).

Schlacht in Flandern.

Stellungskämpfe zwischen Maas und Mosel (Stellungskämpfe bei Richecourt, Seipechrey und Flirey).

Gebirgskämpfe in den Venezianischen Alpen.

Stellungskampf im Oberelfaß.

Stellungskämpfe im Artois und Aufmarsch zur

„Großen Schlacht in Frankreich“.

„Große Schlacht in Frankreich“. 21.3.18 Erfüllung von Fagnicourt, 21.—23.3.18 Durchbruchsschlacht  
Wonchy — Cambrai, 24.—25.9.18 Schlacht bei Bapaume.

Kämpfe zwischen Arras und Albert.

Schlacht bei Goiffons und Reims (30.5.—13.6.18: Angriffskämpfe bei Meffrid und Ftiöweftli von Soifjons).

11

14. 6.18—4. 7.18: 5. 7.18—14. 7.18: 15. 7.18—17. 7.18:

18. 7.18—25. 7.18: 26. 7.18—3. 8.18:

4. 8.18—9. 8.18:

Glaj-Cotbringen:

10. 8.18—12. 9.18:

Frankreich:

13—14. 9.18: 15. 9.18— 3.10.18:

4.10.18— 9.10.18;

10.10.18— 12.10.18: 18.10.18—17.10.18:

18.10.18—23.10.18

24.10.18—31.10.18: 1.11.18— 4.11.18: 5.11.18—11.11.18: 12.11.18—31.12.18:

Stellungskämpfe zwischen Aisne und Marne. Stellungskämpfe zwischen Aisne und Marne.  
Angriffsschlacht an der Marne und in der

Champagne.

Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims.

Die bewegliche Abwehrschlacht zwischen Marne und Vesle.

Stellungskämpfe an der Vesle.

Stellungskämpfe in Lothringen.

Auswehkkämpfe im Meuse-Bogen. Stellungskämpfe in der Woëvre-Ebene und weitlich bei Metz.

Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas 1918.



Kämpfe an der Mire- und Aisnefront.

Kämpfe an der Aisne und Aire.

Glad bei Vouziers.

Kämpfe an der Aisne und Mire.

Kämpfe zwischen Aisne und Maas. Rückzugskämpfe vor der Antwerpen-Maas-Stellung. Räumung des besetzten Gebietes und Heimkehr in die Heimat.

Einleitung.

Entfesselt wurde der Krieg, Mit Jubel und Dankbarkeit lauschte Deutschland der Kunde vom siegreichen Vorwärtsspringen seiner Regimenter im Westen, mit voller Sorge den Berichten aus dem Osten. Angepannt arbeitete die Heimat, um den Anforderungen des Feldheeres gerecht zu werden. Schon am 16. August 1914 verfügte das preußische Kriegsministerium die Aufstellung von 6 neuen Reservekorps, die die Nummern XXII—XXVII tragen sollten. In ihnen sammelten sich die Reservisten und Landwehrleute, denen es nicht vergönnt war, in ihren alten Truppenteilen zu kämpfen, ferner die ungezählten Tausende von Kriegsfreiwilligen, die es in der großen Not des Vaterlandes nicht daheim hielt, die nicht warten mochten, bis der Aufbruch eintreffen würde, die den heiligen Drang in sich spürten, ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu tun. Im Bereich des Gardekörps und des III. AR, befanden sich das XXII. R.K., zu dem die 43. und 44. R.D. gehörten. Diese setzte sich zusammen aus den Reserve-Infanterieregimentern 205—208, dem Reserve-Feldartillerieregiment 44 und dem Reserve-Jägerbtl. 16, das beim Gardeschützenbataillon in Groß-Lichterfelde aufgestellt wurde.

Am 1. September war die Aufstellung beendet. Die jungen Kriegsfreiwilligen waren den Kompagnien zugeteilt. „Canbmebrleufe und Mutterföhne“, wie es in einem Gedichte heißt, das ein Kamerad im Felde verfaßt hat, standen in Reih und Glied zusammen, bärtige Männer, an deren Hand beim Ererzieren der goldene Ehering blinkte, neben stämmigen Bauernburschen aus der Mark und den schmalen Geffalten junger Studenten und Schüler aus den obersten Klassen der Schulen, deren [danke Finger] dymergfen, wenn sie das Gewehr an die Schulter riefen. Junges, jüngstes Blut war darunter: Kaum 16jährig, vor wenigen Wochen noch im Elternhause gebüffelt und gepflegt, war es jetzt ganz auf sich selbst gestellt, war es [don in wenigen Wochen be- rufen, dem Tode ins Auge zu sehen, im heiligen

Kampf die flandrische Erde mit feinem Blute zu röfen. Doch wer mochte damals an Not und Gefahr, an Wunden und Tod denken! Nur eine Pflicht tun, die wenigen Wochen, die für die Ausbildung zur Verfügung standen, (nach) Kräften ausnützen, das war der Gedanke, der in ihnen allen lebte. Schon am 19. September wurde die Division auf dem Truppenübungsplatz offen zusammengezogen. Im großen Verbande jollten Gefechts-

aufgaben gelöst werden, gefechtsmäßige Schießübungen stattfinden. Untergebracht waren die Kompagnien in Wünsdorf, dessen Bewohner die Last der Einquartierung mit vaterlandsliebendem Herzen trugen. Bestes Einvernehmen herrschte zwischen ihnen und ihren Gästen in der grünen Uniform. War der Dienst getan, dann halfen diese wohl in der Wirtschaft, wo der Mann fehlte, der feiner Pflicht im grauen Rock genügte, halfen beim Melken und Füttern, trugen Wasser, schälten Kartoffeln oder wiegten gar Kindlein in der Wiege. So mancher von ihnen hatte doch Weib und Kind daheim und ließ seine Gedanken zu ihnen gehen, wenn er am Wagen eines solchen kleinen Wesens stand. Scherz und Frohsinn herrschte abends (nach) geistiger Arbeit in den Quartieren. Wie wurde der behäbige Unterarzt gequält, der seine ersten Reitversuche auf einem überall bekannten Schimmel machte! Wie wurde er damit gequält, er müsse das Pferd feldgrau oder (noch) besser feldgrün freiden lassen, damit es im Felde nicht weithin sichtbar wäre.

Am Tage (nach) der Ankunft, am 20. September, fand das Bataillon zum erstenmal vollständig zur Befähigung angetreten. Der Divisionskommandeur, der württembergische Generalleutnant Eugen v. Dörner, ließ die Front ab, an seiner Seite ein immer fröhlicher, lebensfroher Adjutant, Rittm. v. Roon. Zum erstenmal blickten die Jäger in die gültigen Augen des alten Herrn, der ihnen bald ein so warmer väterlicher Freund werden, dessen höchste Anerkennung (für) das junge Bataillon (dass so bald in heißem Kampfe erwerben sollte). Er hat seinen Jägern Freundschaft und Treue bewahrt, bis er im Mai 1916, wieder an der Geißel seines Adjutanten, den Goldtentod fand.

In strammem Dienst vergingen die Tage. Gelb (nach) Berlin konnte Urlaub nicht gewährt werden. Zu viele der Aufgaben waren es, die in der kurzen Zeit zu lösen waren. Dann mehrten (für) die Anzeichen, daß die Ausbildungszeit bald ihr Ende erreicht haben würde. Seldgrüne Uniformen wurden ausgegeben. Am 7.10. fand Gottesdienst in der Kleinen Dorfkirche statt. Eine weihevolle Stimmung herrschte in dem schmucklosen Raum, wo (für) gleichmäßig die ergrauten Häupter der Landwehrleute, die blonden und dunklen Köpfe der Kriegsfreiwilligen vor ihrem Herrgott neigten und feinen Waffenfegen erblehten. Mannhafte, ernste Worte fand der Divisionspfarrer Moehring in diesem ersten Gottesdienst, den er den Jägern hielt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne (für) selbst und nehme sein Kreuz auf (für) und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es

finden. Was hilft es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme (noch) Schaden an seiner Seele!“ Kameraden im feldgrünen Kleide, wie bald wird für euch die Stunde schlagen, da ihr euch

selbst zu verleugnen habt, da mancher fein Leben verlieren wird. Blickt auf zu dem, der fid) selbst verleugnet hat bis zum gewissen Tode am Kreuz und denkt an fein Wort. Wie Deutschland reinen Herzens in den Krieg gehen kann, den es weiß; Goff niht gewollt hat, der ihm aufgezwungen iff, jo gebt auch ibr reinen Herzens an euer schweres, blutiges Werk. Leben wir, jo leben wir dem Herrn; fterben wir, jo fferben wir dem Herrn. Darum wir leben oder fterben, fo find wir des Herrn, Amen."

Am jpäten Nachmittage des 10. Oktober. wurde der Befehl bekannt, daß das Bataillon am folgenden Tage bie Ausreife anfreife. Ein Sturm auf das Poftamt fekte ein, Telephon unb Telegraph wurden belagert. Jeder hatte ben Wunsch, feinen Lieben nod) einmal in die Augen jehen, ihre Hände noch einmal faffen zu dürfen. Bis [páf in den Abend wurden Kleidungsftücke, Rucksäcke und Munition ausgegeben. In der Frühe des 11., eines Sonntags, wurde mit aller Eile darin forgefahren. Dann ein Abchiedsmahl in den Quarfieren, ein warmer Dank und kräftiger Händedruck ben Wirten. 10.30 fand das Bataillon marsch-

` bereit, Eine kurze Ansprache des Kommandeurs. Drei Hurras auf den oberften Kriegsherrn. Dann begann ber Marfch nad) Hoffen. Auch dort mod) auf dem Bahnhof wurden Tschakos, Drahtihren, Schanzzeug verteilt. 2.46 fuhr der Zug ab. Tücherwinken, Grüßen und Rufe per- über und hinüber. So rollte das Jägerbatl. 16 einer unbekannten Zu- kunft entgegen. Die legten Bande mit der Heimat wurden gelöst. Aber nur um fo feffer und inniger mob fid) in diefer Stunde das unficht- bare Band zwifchen jedem Jäger unb der Heimat, für die er jegt in den Kampf hinauszog. Das Vorjpiel war beendet, das ernffe heilige Spiel begann.

Das Bataillon wurde geführt von Hauptmann Frhr. v. Werthern, dem als Adjutant Oberleutnant b. R. Graf Spee, als Ordonnanzoffizier Leutnant v. Borries zur Seite ftanden. An ber Spike ber Kompagnien fanden: Oberleutnant b. €. Roth, Oberleutnant und Feldjäger Frhr. v. Berlepsch, Oberleutnant b. R. v. Weiß, Hauptmann v. Arnim.

Ein herrliches, stolzes Bataillon war es, das da durch das deufjche Baterland weitwärts fuhr. Schwer haften die Landwehrenfe und Referviften es anfangs empfunden, daß fie nicht im den Reihen ihres geliebten Gardefchüßenbataillons kämpfen durften, deffen Tradition fie

im Herzen frugen. Bald aber lernten fie ihr neues Bataillon lieben und

haben freudig den Geift, den fie in ihrer Dienftzeit in fid) aufgenommen hatten, in das junge Bataillon verpflanzt, jenen schlichten, anspruchs- lojen Preußengeift der Pflhierfüllung bis zum dufetffen, den

die großen Gefallen der Gejchichte, ein Großer Kurfürst, ein Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große, den ein Kant und Schiller, ein Stein und Hardenberg, den der alte Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und Roon in langer entfagungsvoller Arbeit ihrem Volke ein- geimpft hatten. Diesen Geift, das stolze Befiſtum der alten Armee, der ihnen von den alten Kameraden überkommen war, nahmen die jungen Krieger[reimilligen mit heißem, begehrtem Herzen auf, befehl vom edelsten, besten Willen, dem Willen zum Sieg, der ihnen die mangelnde Ausbildung erregen mußte. So nahmen sie Abschied von Deutschland, nahmen noch einmal alle die vertrauten Bilder in sich auf, erwiderten dankbar und freudig die Grüße, die deutsche Brüder und Schwestern ihnen von der Arbeit auf dem feindlichen Boden der Mark, von den fruchtbaren Feldern Braunschweigs und Hannovers, von den Fabriken und Werken des westfälischen und rheinischen Industrie- gebietes sandten. Am Abend des zweiten Reisetages, als sich schon die Schatten des Abends herabzogen, ging es über den Rhein, den freien deutschen Rhein. Trostlos und farr fünf es zu den Söhnen des Zuges aus allen Mägen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Der Morgen des dritten Tages [ab das Bataillon [don auf bel- gischem Boden. Bei Herbesthal wurde die Grenze überschritten. Das Bataillon war in Zeindesland. Die ersten Eindrücke des Krieges gruben sich in die Herzen ein: verbrannte Dörfer; das zerförrte Löwen, schlichte

Colbafengrüber. 2.45 n. war das Ziel erreicht. In Termonde riefen die Hörner der Hornissen zum Aussteigen. Es herrschte Klarheit über das Ziel — eine Frage, die während der Fahrt immer und immer wieder erörtert worden war. Es ging nicht auf einen Truppenübungsplatz an der Grenze zu weiterer Ausbildung, es ging nicht zur Befestigung des vor kurzem genommenen Antwerpen, nein, es ging in den Krieg. In den blutigen Krieg wurde die junge, noch kümmerlich ausgebildete Truppe geführt. Darüber war sich jeder klar, als er das Stadtbild sah. Heftige Straßenkämpfe hatten hier getobt. Hin und her war der Kampf gegangen, bis die Stadt genommen war. Das Bahnhofsgebäude war durch die Artillerie teilweise in Trümmer gelegt, die Häuser waren zer- schossen, Hausrat lag auf den Straßen, man sah tote Pferde, frische Gräber in den Gärten. Der belgische Bahnhofsvorsteher lag tot neben seinem Amtsgebäude. Alle Telefonleitungen waren zerstört, nur noch

16

oben an einem Telegraphenmast flatterte im Winde des Deutschen Reiches folge Fahne. Lieb Vaterland! Still fanden die Kompagnien auf dem Bahnhofsvorplatz. Die ungewohnte Last des Gepäcks drückte auf den Schultern, die Herzen hatten die neuen Eindrücke zu verarbeiten. Scharf und schneidend erklangen die Kommandos der Kom- pagnieführer, die vom Befehlsempfang beim Bataillonskommandeur zurückkamen: „Laden und sichern!“ Da fuhren die Gewehrläufe noch, da erklang zum erstenmal in eidesland das Rattern der Lade- bewegung, off auf dem Gergierplatz der Heimat geübt.

I. Flandern 1914—1915.

## 1. Kämpfe bei Dirmuiden und am Yferkanal (Beerff). 19.10.—1.11.1914.

tad) dem unglückfeligen Abbruch der Schlaht an der Marne unb der Zurücknahme des Zentrums und rechten Flügels der überall fiegreid) vordringenden beut[den Armeen war bie Meftfront erftrat. Aus dem frifhen Angriff wurde das zähe, erbifferte Ringen des Sfellungs- hampfes. Die feindlihe Führung [ab bald ein, daß ein Durchbruch, wenn überhaupt, [o nur unfer den gewaltigften Anftrengungen und schwersten Verluften mögfid) fei. So begann der «Wettlauf zum Meere», der stets erneute Verfuch, den deuffehen rechten Flügel zu umfaffen, und der deutsche Gegenverfud, bie Verbindungen nad) England zu be- drängen. Immer weiter bebnfen fid) die Fronken nad) Norden aus. Zwischen Lille und Antwerpen, das damals nod) von dem Belgiern gehalten wurde, machte bie gegnerische Zeitung den legten großen Yer- fuh, in bie Rheinlande einzudringen und fo die lebendige deutsche Mauer zum MWanken zu bringen. Die deuffhe Oberste Heeresleitung batte diefe Pläne früh genug erkannt, um ihre Gegenmaßnahmen zu treffen. Im Drange der No, da im Offen dringend: Verftärkungen nöfig waren, da bier im Weften fagfágfid) schwer gerungen wurde, mußte man fih entfchließen, die jungen Rejervekorps ins Feld zu ihiken, mußte man den kühnen Wurf wagen, die mangelhaft aus- gebildeten Verbände, denen nur wenige kriegserfahrene Führer zur Verfügung fanden, am biefer entscheidungsvollen Stelle einzufegen. Inzwilhen war Anfwerpen gefallen, das M. R.R. ging im breiter Front nad) Weften vor, um den 9fnmarjd) ber aus diejen jungen Verbänden neu aufgeftellten 4. Armee zu verfchleiern. Langsam schob es fid) nad) Weften, immer näher an die Orfe heran, bie bald im der ganzen Welt berühmt werden follfen, mo junge deuffche Kriegsfreiwillige fih findend dem Feinde entgegenwarfen, wo fie mit dem kühnen Schwunge, den ihnen nur ihr Idealismus zu verleihen vermochte, zum Angriff fchritften, wo die ebelfe Blüte des deutschen Volkes in Scharen Ref. Zäger-Batl. Nr. 16. 2

18

-----

das heiligfte Opfer bringen follte. Dirmuiden, Bixschoote, Langemarck, Vpern — nod) heute erzitfert manches deutsche Herz, wenn es diefe Ramen vernimmt, wollen die Tränen auffeigen in den Augen beutjder Väter und. Mütter, die dort auf den biufgedüngten Feldern Flanderns den Sohn faft noch im Kindesalter opfern mußten. „Kindermord von Dirmuiden“, fo nennt wohl heute Mißgunft und Verhetzung die Kämpfe des Oktobers 1914. O nein, kein Mord, ein heiliges Opfer deuffcher Jugend war e\$, deutscher Jugend, die in die Bresche jprang, als die Schlaf, der Erfolg des Krieges auf des Messers Schneide gewogen wurde, als die Kräfte niht ausreichten, jenem Plan der Gegner entgegenzufrefen. Und aud kein Kindermord! Tut ihnen niht unrecht, jenem jungen Helden! Geftern vielleicht waren fie nod) Kinder, heute, da fie bem Tode ins Auge gefhauf haben, find fie Männer geworden. Männer find fie geworden, haben höchstes Lebensglück im Erfolge fühlen dürfen, gereift find fie im Rot und Tod und Gefahr! Als Männer find fie gefallen, als Männer haben fie gekämpft, als Männer find fie hervorgegangen aus jenen Kämpfen, geftäht und bereit für die weiteren schweren Anforderungen, bie in langen, harten Jahren nod) an fie würden gefteht werden müssen. Ypern, Langemarck, Bixschooke, Dig- muiden! Deutschland, vergiß diefe Namen niema:s, präge fie deinem. Herzen für alle Zeiten ein, halte dir für ewige Seiten rein die Cr- innerung an deine Jugend, die dort in innigem Verein mit gereiften. Männern die Feuerfaufe erhielt, die dort ihren Mann jfand!

Diesen Orten entgegen jfreben bei jommerlih warmen Wetter die jungen Refervekorps. Diefie Wärsche find bie erste Probe auf die. Zeiftungsfähigkeit der jungen Soldaten. Nur wenige Dächse haben ja während der Ausbildungszeit zur Verfügung geffanden. Die Mehrzahl der jungen Jäger hat bie lbungsmärfche im Wünsdorf ohne Gepäck zurücklegen müffen. Das macht fih jegt ftark bemerkbar. Wenn es mod) eines Beweifes dafür bedarf, eine wie schändliche Lüge es ift, zu behaupten, Deutschland hätte diesen Krieg von langer Hand vorbereitet

— die Jäger könnten diesen Beweis antreten. Man läßt nicht eine Truppe, mit deren Griifeng man [dom lange vorher gerechnef hat, jo in das Feld geben, wie damals diese Verbände hinausgezogen find: die Infanterieregimenter feilweife mit Helmen der Berliner Schugmann- schaft, nur wenige Mann mif Schanzzeug und Orabf[djeren, die gange Division mit Rucksäcken, die in der Nof der Zeit aufgekauft worden find. Und was für 9tudijädte! Schon nad) wenigen Tagen beginnt der Stoff zu reißen, die dünnen, [malen Riemen schneiden tief im bie

19

Schultern, da die bewährten Sragegurfe, bie Dachsriemen unb das mif Patronen beschwerte Koppel verbinden, fehlen. Da gibt es bald wund- gefheuerte Hüften, wunde Schultern. Stets bleibt eine beträchtliche Zahl von Marfchkranken zurück, bis dann eines Tages bie Kompagnie- führer [adiefiebegrob an einem Ruhekege dazwifchenfahren und den Jägern klarmachen, daß e3 hier bifferer, blufiger Ernft iff; fie sollen fih gefälligst zusammennehmen. Bor Eintritt ins Gefecht noch würden alle Marschkranken zurückgeschickt werden, fie feien dann doch nur ein Sallaft. Das hilft. Die jungen Soldaten beißen die Zähne zufammen und jchleppen fid) mif. Nur jegt nicht heimgeschickt werden, da es zum Kampfe geht, nad) dem die Herzen verlangen! Nur teilnehmen dürfen an diefem Ringen, nur niht nod) länger untätig hinter der Front figen müffen!

Schweiß perlf auf den Stirnen, als das Bataillon wenige Stunden mad) der Ausladung in Termonde antritt. Schauerlich hallt in den öden verlassenen Stragen der Tritt der genagelten Stiefel. Auf schwanker Brücke wird bie Schelde überfchritten. Ein feiner Regen tiefelf per- nieder. Die Dunkelheit fenkt fih herab. An vielen Stellen iff bie Straße aufgeriffen, find Baumftämme darüber geworfen. Straucheln unb Stolpern überall. In tiefer Dunkelheit kommt das Bataillon um 9 Uhr abends in Lookeren an. Grmaffef von ber langen Fahrt im engen Viehwagen, ermüdet von ben 9nffnffengungeri des Warsches finken die Jäger auf das Pflaster, bis bie Quartiere angewiefen find. Die Häufer find verlassenen, bie Fenster verrammelt, die Türen verschlossen. Da müssen die Beilpicken in Tätigkeit treten: die Türen werden ein- geschlagen. Gin eigenes Gefühl iff es, fo zum erffenmaf gewaltfam in fremden Befiß einzudringen. Die harte Not des Krieges zufammen mif dem unvermeidlichen Selb terhaltungstrieb läßt fie bald die Scheu, die fie an diefem erffen Tage empfinden, verlieren. Am 14. geht eà weiter über Jeveneekem —Loochrifty nach Oostacker, am 15. über 9Neuleffebe, mórblid) Gent, 9Joubelgem, Evergem mad) Eeklo. Eine schöne, frudt- bate Landchaft ift es, durch die die Jäger marfchieren. Oaffige Wiesen, üppige Felder liegen rechts und links der Warschstraße. Aus herrlichen Parks heraus leuchten schöne Schlösser unb Landhäuser. Allmählich merkt man indeffen, bof man im Kriege ijf. In den Dörfern find Schüßengraben gezogen, Hinderniffe fuchen den Vormarsch aufzuhalten, In Eeklo wird in einem Garten eine drahtlofe Station gefunden. Der Keller des Rathaufes birgt eine Menge von Waffen unb Ausrüffungs- ffücken, Besonders diese find hochwillkommen. Mancher Jäger kann

— — — — — ñ — — — — —

dem schon in den wenigen Tagen verhaßt gewordenen Rucksack den Laufpaß geben und fid) mit einem guten belgischen Tornister verjehen. Der große Sanitätswagen, jenes jhwerfällige, allen Kameraden des Bataillons wohlbekannte Gefährt, das die Gefechtsbagage des Jäger- bataillons [dom von weitem erkennen ließ, wird hier requiriert. Ge- treulich haben die braven Pferde die jhwere Last burd) den Lehm Flanderns, durch Galiziens und Polens Sandwüsten gezogen, bis er 1915 vor dem Ginbrud) in Serbien abgegeben wurde. Nach) einem Ruhe- fage mar[djert das Bataillon am 17. über Urfel, Oeblem nah Schloß Gruithuigen östlich OoffRamp. Im Schloßpark wird Biwak bezogen, Herrliches Spalierobst, Wein aus dem Keller des Schlosses und auch eines Nachbarfchloffes muß herhalten, um den Durst zu ftillen, da der Genuß von Waffeln wegen Typhusverdacht verboten iff. Um große Feuer fügen die Jäger abends zusammen, fehen zum Sternenhimmel auf, der fid) auf) über der fernen deuffhen Heimat wölbt, und fingen deutsche Lieder. Ältere Kameraden sprechen am Feuer von dem, was ihr Herz bewegt, von der Aufgabe, zu der das Bataillon berufen iff, von den Pflichten, die jedes einzelnen Darren. Einer nad) dem anderen schleicht fih dann fort in die Belte, die Feuer brennen nieder. Nur der Posten vor der Gewehr pafrouilliert auf und nieder. Es iff das erste und zugleich für lange Zeit das letzte friedensmäßige Biwak. Am anderen Morgen

(18. Oktober) fügt fid) das Bataillon in die Division ein und marschiert als Yortrupp über Steenbrügge, Loppem, Weidelberg nad) Aertryke. Aus Nordwesten tönt Artilleriefeuer. Auf einem Acker weftlich des Dorfes werden Zelte aufgefhlagen. 1. und 3. Komp. fihern als Vor- postenkompanien in Richtung Engel und Thourout [omie gegen Erneg- ben, 2. und 4. Komp. find Vorpostenteferve. Zeindliche Stellungen find bei Dirmuiden gemeldet, Feuer dürfen nicht mehr angezündet werden. Die Nähe des Feindes macht fid) bemerkbar. Bald wird dieses Gefühl im dem Jägern nod) ffärker. „Volle Deckung“ heißt es plötzlich. Alles liegt fill auf der Erde, Hoch oben in der Luft zieht ein Flieger feine Kreife. Infanteriefeuer knattert auf. Das nahe biwakie- ende Feldartillerieregiment Nr. 44 schickt Schrapnells in die Luft, Zum erstenmal fehen viele der Jäger die weißen Wölkchen, die ihnen bald so vertraut werden sollen, den Flieger smjpringen. Der aber läßt fih dadurch nicht anfechten und, fliegt ruhig weiter. Am nächsten Tage wird bekanntgegeben, daß ein deutscher Flieger beschossen worden sei. Es sei unbedingt auf die Hoheitsabzeichen am den Tragflächen zu achten. Nur Flieger, an denen feindliche Abzeichen Klar erkennfid) seien,

dürften beschossen werden. Eine leise Beschämung iff in dem Reihen der Jäger.

In der Frühe des 19. Oktober tritt das Bataillon wiederum als Vortrupp der Division in westerlicher Richtung auf Coukelaere an. Die Reihenfolge ist: 1., 3., 4., 2. Komp. Kavalleriepatrouillen und verjüngte Infanterie sind vor der Front gemeldet worden, die jetzt frei daliegen, da das III. R.K. nach Norden zusammengezogen ist. In Coukelaere wird bekannt, daß Beerst vom Feinde befeht ist. Infolgedessen wird nicht auf dem ursprünglichen Wege weiter marschiert, sondern kehrumgemacht, so daß jetzt die 2. Komp. an die Spitze kommt. In südwestlicher Richtung geht es über Chapelle, Pottebiefem in den Praet-Bosch-Wald. Feldwebellt. Bock hat die Ehre, die Spitze des Bataillons gegen den Feind zu führen. Aber noch ehe das Bataillon ins Gefecht kommt, hat ein junger Kriegsfreiwilliger der 4. Komp., Werner Log, den Ruhm, als erster der Division mit dem Gegner die Waffen zu kreuzen. Auf einer Radfahrerpatrouille wird er von Dladloo von einer überlegenen belgischen Kavalleriepatrouille von 15—20 Mann angegriffen. Der selbstverständliche Versuch, ihn zu entkommen, mißlingt. Er springt vom Rade und nimmt den Feuerkampf auf. Und wirklich gelingt ihm das Wunderbare: obwohl die feindlichen Geschosse rechts und links an ihm vorbeiziehen, zielt er mit wunderbarer Ruhe und vermag 5 Gegner und ein Pferd abzuschießen; die übrigen werfen sich auf die Pferde und pressen zurück. Als er dann einem vernünftigen Gegner Hilfe zu bringen versucht und nahe an ihn herangekommen ist, muß er sehen, wie dieser mit der letzten Kraft seinen Revolver hebt und auf ihn schießt. Da reißt auch er die Waffe aus der Tasche und fesselt ihn in der Notwehr durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Ein anderer, der leicht verwundet ist, wirft auf seinen Anruf die Waffe fort und wird von ihm gefangen genommen. Zusammen mit vier Pferden übergibt er ihn der anmarschierenden Infanterie. „Fünf auf einen Streich“, so meldet er bei seiner glücklichen Heimkehr. Jubelnd wird er vom Brigadestab begrüßt, der den ungleichen Kampf beobachtet hat. Wenige Tage später darf er als erster Angehöriger des Bataillons das Eiserne Kreuz fragen.

Unterwegs muß sich das Bataillon mit Beilhacken und Spaten den Weg durch das dichte Unterholz des Praet-Bosch-Waldes bahnen. Am Westrand entwickeln sich die Kompagnien 2. 1., 3. (die 4. ist Sataillonsreserve). Und jetzt klingen von den Lippen der Kompagnie-

und Zugführer: „Sprung! — Auf! Marsch! Marsch!“ Heraus aus dem feuchthenden Walde, über Wiesen, über Qtübenfelder — o ihr belgischen Ackerfelder, was habt ihr den deutschen Soldaten zu schaffen gemacht!

— geht es in weiten Sprüngen dem Feinde entgegen. Die ersten Infanteriegehoßen schwirren den Jägern um die Ohren. Schrapnells krepieren hinter ihnen in der Luft. Die Feuertafe des Jägerbataillons 16! Je mehr die Jäger sich vorarbeiten, um so mehr verstärkt sich das Feuer des unfidbaren Gegners. Doch er ist anscheinend außerordentlich unruhig. Hierher die Köpfe der Angreifer gehen die Schiffe hinweg. So sind die Verluste nur gering. Die befohlene Stellung ist gegen Abend erreicht. Ein brennendes Gehöft am rechten Flügel wirft seinen Schein auf die Jäger, die ihren ersten Schützengraben im Feindesland ausheben. Ein leichter, feiner Regen setzt ein und hält. Die ganze Nacht durch an. Im trüben Dämmerlicht des folgenden Tages

(20. Oktober) geht eine Patrouille der 2. Komp. unter Vizefeldw. Siecke gegen Beerst vor und stellt fest, daß der Ort vom Feinde in der Nacht geräumt ist. Deutsche Kavalleriepatrouillen sind weiter vorgestoßen. Der Feind hat sich anscheinend bis zum Kanal zurückgezogen. Nur schwache Abteilungen freiben im Zwischengelände ihr Wesen. Auf diese Meldung wird bekommen Vizefeldw. Forbrich (2. Komp.) den Befehl, mit einem Halbzuge das Dorf zu durchsuchen. Starkes Schrapnellfeuer prasselt hinein und bringt der Patrouille nicht unerhebliche Verluste bei. Inzwischen ist die Artillerie bis vor die Linie des Bataillons vorgezogen worden. Die 4. Komp. liegt zu ihrer Unterfütterung bei ihr bereit. 3.45 nahm. — gerade kommen die letzten Teilnehmer der Patrouille Forbrich, die infolge des heftigen Feuers



in Beerft Schuß gefucht haben, zurück — erhält das Bataillon den Befehl, durch den Ort bis zum Canal de Vadsloo vorzugehen und fih nah Südwesten gegen die feindlichen Stellungen zu entwickeln, die nördlich von Dirmuiden am Canal ge- meldet find. Am rechten Flügel arbeitet fid) die Kompagnie Arnim (4.) vor, innerhalb des Ortes jelbft bie Kompagnien Berlepsch (2.) und Weiß (8.), südlich Oberleutnant Roth (1). Diefes wird [don beim An- treten schwer verwundet. Für ihn übernimmt Leutnant v. Borries die Führung. In schwerem Feuer geht es vor, durch Gärten, über Zäune, zwifchen den Häusern hindurch. Im Graben ber von Dirmuiden nad) Norden verlaufenden Chauffee jammeln fid) bie Kompagnien, bie troß des fcharfen Feuers auffallend geringe Verluste erlitten haben. Nah kurzer Atempause geht es weiter durch Gehölze, über Weidenflächen bis über den Canal. Doch wird. im Laufe des Abends die Linie wieder

23

über den Canal zurückgenommen. Der Verlauf ber feindlichen Stellung ift nicht feftgeftellt. Mit Gegenangriffen ift zu rechnen. In dem feuchten fetten Boden werden Decungsgräben ausgehoben, die Schuß biefen follen gegen das feindliche Feuer, das erfte jpät in der Naht alf- mählich einfehlägt. Das Bataillon selbst bleibt während des folgenden Tages (21. Oktober) dort liegen. Bei dem warmen Wetter, das alle Tage herrscht, leidet die Truppe ffark unfer dem Mangel an Trink- wasser. über die Köpfe der Jäger hinweg zankt fih die Artillerie. Mit Jubel wird das Eingreifen der „[d]meren“ begrüßt, ber es im

- verhältnismäßig kurzer Zeit gelingt, den Kirchturm von Dirmuiden, auf dem feindliche Beobachter feftgeftellt find, umzulegen. Schaurig mischt fid) in das Toben der Artillerie das Gebrüll des Viehes, das ungepflegt und unverforgt zwifchen den Linien umherirrt. Manches prächtige Tier findet fein Ende durch die Infanteriegefechte oder brüllt getroffen auf. Bei Eintritt der Abenddämmerung gehen zwei Kompagnien (1. und 2.) 400—500 m weiter westlich vor. Doh [don nad) verhältnismäßig kurzer Zeit müffen die beiden Kompagnien angehalten werden unb fih ein- graben. Endlos dehnt fid) die Naht. Der Schein des brennenden Dirmuiden lobt im Süden gen Himmel. Wildes Infanterie- und Artilleriefeuer peitfcht die Nacht. Dort kämpft die 43. R.D., in ihrem Verbands das Schwebereibataillon, bie 15. Jäger, die ihren Kommandeur, Major Vogel v. Zalkenftein, hergeben müffen. — Gleichmäßig gellen die Hörner ihre Signale: Schnell vorwärts! Verworrenes Hurra dringt an die Ohren der Jäger, bie mit angepannter Aufmerksamkeit in die Naht jpähen unb dem Kampfärm laufchen. Plötzlich tiefe Stille. Wird

€8 den Kameraden dort im Süden gelungen fein, den wichtigen Brücken- kopf Dirmuiden, der vom Gegner [o zäh verteidigt wird, zu nehmen? Es ift ihnen in diefer Naht nicht gelungen, fo off fie aud) dagegen angerannt find. Erst viele Tage jpäter, als das Bataillon bei Bir- schoote feinen fiegreichen Angriff durchführt, ift bie Stadt genommen worden. Starke Erregung ift in den Jägern. Das Infanteriefener fhlägt aud) vor ihrer Front während der ganzen Naht nicht ein.

C» oft wie in diefer Nacht ift wohl jonft nie „anfchleichender Feind“ gemeldet und von einzelnen Gruppen beschossen worden. Und das will etwas heißen! Am anderen Morgen entpuppt fid) diefer Feind“ als Grbbäufen, Wacholder und andere gefährliche Dinge. Sie erleben das, was Theodor Fontane in feinen Erinnerungen an die Märzfrage des Sabres 1848 im Berlin fchreibt: „Immer diefelbe Geschichte; wenn der Morgen anbricht, fiefte man, daß es ein Handtuch; war, aber in der

24

Naht bat man sich) gegrault. Die Tapfersten haben mir folche Zu- geständnisse gemacht. Nur der Feigling  
ist immer Held." — So atmen die Jäger erleichtert auf, als der Morgen graut. Am folgenden Tage

(22. Oktober) [ist die Artillerie alsbald wieder mit voller Kraft ein. Und dann kommt mittags der Befehl  
zum Angriff auf den Kanal in Richtung Gapaert, der von der 2., 3. und 1. Komp. in vorderer Linie  
ausgeführt wird, während die 4. Komp. in Bataillonstafel folgt. Ekelhaft fliegen gleich pfeifen die  
Infanteriegeschosse an den Köpfen der Jäger vorbei. Aber in wundervoller Ordnung entwickeln sich die  
Züge. Die Ruhe und Sicherheit der älteren Kameraden wirkt hervorragend auf die jungen Freiwilligen.  
Wäldergräben müssen durchwaten, Hecken über- klettert werden. Drahtzäune, die die Koppel  
umgeben, hemmen das Vorgehen. Die Drahtscheren treten in Tätigkeit. Vorbei geht es an den  
Fäbarn des Rindviehs, dessen klägliches Geheul die Jäger in den vergangenen Tagen so oft gehört  
haben. Immer stärker wird das Feuer des Gegners; aber stetig schieben sich die Schützenlinien an den  
Kanal heran. Das rechts kämpfende Infanterieregiment kommt nur langsam vorwärts, so daß die Jäger  
darauf Rücksicht nehmen müssen, wenn sie den Anschluß nicht verlieren wollen. Sie nehmen den Feuer-  
kampf auf. Mit Ruhe und Sicherheit schießen sie, sobald ein Gegner in den Gärten ober am Kanaldamm,  
der zur Verteidigung eingerichtet ist, sichtbar wird. Unruhig bellt das lebhafteste Feuer irgendeines un-  
tätig gewordenen jungen Kriegsfreiwilligen dazwischen. Da greifen die

älteren Kameraden ein und veranlassen ihn, mit feiner Munition vor- sichtig und haushälterisch  
umzugehen. Ein neuer Sprung wird gemacht. Nur noch 100—150 m trennen die Angreifer vom Kanal.  
Da kommt um 5 Uhr der Befehl zum Halten. Müde plumpfen die Jäger hin und werfen sich Deckungen  
auf. Man hat junges Blut findet, übermüdet von den Anstrengungen der letzten Tage, den Rucksack auf  
dem Rücken, das Gewehr im Arm, mitten im Kampfplatz, unmittelbar vor der feindlichen Stellung einen  
kurzen erfrischenden Schlaf. Und nun geschieht das Unfaßbare: Als die Dunkelheit hereingebrochen ist,  
geht der Befehl durch die Reihen: „ES wird zurückgegangen bis zum Ausgangspunkt des heutigen  
Angriffes! Die Jäger bleiben bis zuletzt liegen!" Eine tiefe Niederlage herrscht im Bataillon.  
Der erste große Angriff ist erfolglos geblieben. Das Bataillon muß zurück, muß bei Nacht und Nebel das  
Gelände preisgeben, das es am Nachmittag im Angriff gewonnen hat. Hart ist es, das Gefühl haben zu  
müssen, die junge Truppe habe nicht erfüllt, was man von ihr erwartet habe. Von dem

wahren Zusammenbange, aus dem heraus die Führung den Befehl hat erteilen müssen, daß nämlich  
das Bataillon allein zu weit vorgegangen ist, daß die Kräfte nicht ausreichen, heute noch dem Kanal zu  
über- kreifen, weiß niemand. Niemand weiß auch, daß das Bataillon heute, gerade heute, die erste  
hohe Anerkennung eines Divisions- und Brigade- kommandeurs erworben hat. Für alle bleibt nur der  
nagende, bittere Gedanke: ihr habt es nicht geschafft, ihr habt eure Aufgabe nicht erfüllt!

Ein Gedanke, der sie nicht freiläßt, als sie nun im Dunkel der Nacht zurück müssen. Die tiefe Dunkelheit  
wird nur erleuchtet durch brennende Geflüsse und plagende Granaten. Der Gegner hält das ganze Feld  
unter Artilleriefeuer. Da und dort schallt klägliches Wimmern: ein verwundeter Kamerad fleht, ihm  
doch nicht zurückzulassen. Nein, Kamerad, wir Jäger lassen niemand im Stich! Auf eine Zeltbahn wird er  
gelegt, und mit ihrer schweren, traurigen Last stolpern die Jäger dann über die Rübenfelder weiter  
zurück, bis sie den verwundeten Kameraden abgeben können und selbst ihre alten Gräben erreichen,  
wo sie alsbald in totenähnlichen Schlaf verfallen.

23. Oktober: Noch während der Nacht kommt ein Brigadebefehl, wonach bis 4 Uhr v. die Stellungen am  
Kanal wiedergewonnen werden sollen. Mit Rücksicht auf die überaus starke Ermüdung der Truppe und

weil außerdem die feindliche Artillerie unmittelbar westlich des Kanals (nicht) keineswegs niedergekämpft ist, wird der Befehl inbezug bald zurückgezogen. Statt dessen wird befohlen, das Dorf ferner nördlich von Beerft zu erreichen. Das I.T. R.R. hat in den frühen Morgenstunden des 22. den Kanal überquert. Und auf seiner Brücke folgt die 44. R.D. ihm folgen. Im wogenden Nebel des frühen Herbstmorgens marschiert das Bataillon ab. Hauptmann: v. Arnim nimmt in Keyem Verbindung mit dem IIL R.K. auf: Die schwachen Kräfte, die den Übergang erzwungen haben, liegen in schwerem Kampf. Die Maffe der 6. R.D. (nicht) auf dem rechten Ufer. So ist nicht möglich zu rechnen, daß die 44. R.D. die Brücke hier wird benutzen können. Das Jägerbataillon erhält von dem persönlich anwesenden Brigadekommandeur, Erzelenz v. Dieringshofen, den Befehl, in seinen ursprünglichen Gefechtsabschnitt zurückzugehen. Gerade zu rechter Zeit kommt dieser Befehl für die Jäger. Eine Batterie ist im Dorfe auf- gefahren. Sobald sie das Feuer aufgenommen hat, hat auch der Feind seinerseits das Dorf mit schwerem Feuer belegt, so daß es schnell geräumt werden muß. Schweren Herzens nehmen die Kameraden Abschied von dem vielen Obst, dem Kaffee, der auf dem Feuer steht, und

26

all den anderen guten Sachen, die sie Dorf gefunden haben. Aber mögen sie auch auf alle diese Genüsse verzichten müssen, einen haben sie gehabt: sie haben eine gründliche Körperreinigung vornehmen können, und das ist etwas ganz Herrliches gemein. Die Landstraße, die mit ihren hohen Pappeln ein vorzügliches Ziel für die gegnerische Artillerie bildet, liegt unter fortgefügtem schwerem Feuer, so daß trotz der großen Abstände, in denen das Bataillon im Straßengraben den Weg zurück- fegt, nicht unbefruchtliche Verluste eintreten. Die 1. und 4. Komp. bleiben an der Strafe, etwa 600 m nördlich des Chausseeknicks liegen; 2. und 3. Komp. begeben wieder ihre alten Gräben nördlich des Canal de Vlodlo. Während des Tages hält der Feind den ganzen Abschnitt unter schwerem Feuer. 6.30 abends wird der Befehl für den nächtlichen Angriff auf den Kanal bekanntgegeben. Schon eine halbe Stunde später treten die Kompagnien beiderseits der Straße nach Varcelle an. 1., 3., 4. in Schützenlinie in vorderer Linie; 2. etwa 300 m dahinter. Nur langsam geht es vorwärts. Die zahlreichen Hindernisse, die den Jägern ja nun (von der Genüge bekannt sind, hemmen ein schnelles Vorgehen. Trotz der Dunkelheit bleibt die Ordnung im ganzen gewahrt. Entschlossene Oberjäger und Gefreite sammeln Trupps von 20 und 30 Mann um sich. Glänzend zeigt sich die Disziplin, die Ausbildung in der aktiven Dienstzeit. Dankbar schließen sich die jungen Kriegsfreiwilligen den älteren Kameraden an, folgen ihnen, froh, daß sie jemand haben, dem sie folgen können. Endlich ist das östliche Kanalufer erreicht. Ein Gehört, in dem ein Franktireur mit der Waffe in der Hand gefunden und erschossen wird, geht im Flammen auf. Die Kompagnien finden Schuß an der Böschung. In aller Ruhe können sie sich ein- richten. Offenbar ist dem Feinde die Annäherung verborgen geblieben. Dann aber muß er es (bald) gemerkt haben. Langsam eröffnet er (sein Feuer, das sich) allmählich verstärkt. Deutlich hören die Jäger die Kommandos: feu! Dann prasselt das Infanteriefeuer in Salven los, geht aber (bald) über ihre Köpfe hinweg. In guter Deckung liegen sie eng übereinander und nebeneinander. Von Kompagnien kann man nicht mehr sprechen. An Schlaf ist nicht zu denken. Fortwährend leises Fluchen, wenn ein Kamerad dem anderen den Fußbebedienten Stiefel ins Gesicht schlägt oder selbst den Stiefel eines anderen zu spüren bekommt.

24. Oktober: Noch während der Nacht vollbringen die braven Pioniere der Division eine prachtvolle Leistung. Mitten im feindlichen Feuer, in unmittelbarer Nähe des Gegners schlagen sie eine Notbrücke über den Kanal, und als es Morgen geworden ist, beginnt

ber befohlene Übergang. Anfangs [djiepf der Gegner, was die Ge- wehre hergeben wollen. Manch treuer Kamerad wirft plóflid) die Hände hoch, das Gewehr entfällt ihm, er finkt in fid) zusammen. Lebe wohl! Kamerad! Wir können bir nicht helfen! Wir müffen weiter! Vorwärts! Der Gegner fiebf ein, daß ein weiterer MWiderftand nutzlos ift, und räumt das Ufer. Die erffen Jäger überfchreiten die Brücke. Melcher fompagnie der Ruhm gebührt, als erste den Kanal über- fchritten zu haben, ift ein müßiger Streit. Wie jeder kommt, [o sucht er, das andere Ufer zu gewinnen. Die Verbände find ja [dn am Abend vorher in der Dunkelheit ftark durcheinander gekommen. Als erffer gewinnt der Jäger Fröning das jenfeilige Ufer. Da trifft ihn das feindliche Gefchoß ins Herz. Ihm folgt Oberj. Weißkopf, bem fchwäch- tigen Kriegsfreiwilligen der breite Landwehrmann im Schmuck des mächtigen roßblonden Bartes. Dicht hintereinander drängen fih bie Jäger über den Steg, ohne jeff vom Feinde irgendwie gehindert zu werden. Der Übergang ift erzwungen, menn auch unfert befrächtlichen Verlusten. Ewa 600 m Gelände wird weftlich gewonnen bis auf bie Höhe der „den &oren-Germe“, als die weitere Vorwärtsbewegung an- gehalten wird. Wie überraffend den Gegnern ber Übergang gekommen ift, geht daraus hervor, baf ein junger belgischer Offizier gefangen genommen wird, der auf feinem Rade ahnungslos bis dicht vor die Linie der Jäger gekommen ift. Er babe, fo jagt er aus, zu feinem Kommandeur am Kanalufer gewollt; von dem Übergange fei ihm nichts bekannt gewejen. Allmählich erwacht die Artillerie des Gegners aus ihrer Betäubung und hält die Brückenfelle jowie die Stellung des Bataillon unter fchwerstem Feuer. Ein Gehöft wird in Brand ge- fchossen, in dem viele Verwundete liegen. Da packen kräftige Hände zu und bergen bie wunden Kameraden. Rührend ift es, wie felbft Zeichtverwundete fragen helfen, foweit e\$ ihre Kräfte zulaffen. Am linken Flügel ift durch die Artillerie ein "Defroleumfank in Flammen aufgegangen. Ein brennender Strom fließt vor den dort liegenden Jägern in den Kanal. Nachmittags greift der Gegner in breiter Front das Bataillon an. Doch bleibt der Angriff im Feuer der Jäger liegen, ehe er nod) recht zur Entfaltung gekommen ift. Gegen Abend werden bie jämtlichen Kompagnien an das Weftufer des Kanals zurück- gezogen, wo fie fid) in ber Böschung eingraben. Die 2. Komp. über- nimmt die Sicherung. Immer wilder wird das Feuer des Gegners. Befonders auf bie Brückenftelle wird e zusammengezogen. Eine deutsche Batterie, die am Offufer auffährt, bekommt Treffer, ehe fie überhaupt

zu Schuß kommt. Die Leitern, aus denen der Brückenffeg gebildet ift, zerpflißern. Unermüdlich find die Pioniere tätig, um den Steg wieder zu flicken. Die verwundeten Kameraden müffen geborgen werden. Auch fonft ift der Steg ja zu wichtig als einzige Verbindung mit dem Offufer. Beide Ufer des Kanals werden von Granaten auf- gewählt und zerpflißt. Das Gepäck, das die Jäger morgens beim

Übergang auf dem Offufer gelaffen haben, wird zum großen Teil ver- idüftet und vollkommen vernichtet. Ein zähes Ringen um die Über- gangsstelle beginnt. Verpflegung kommt nicht heran. Eiferne Portionen aus ben Torniftern der gefallenen Jäger und Belgier, die dicht das Feld bedecken, müffen aushelfen. Schwer quält brennenber Durst die Truppe. Notdürftig werden die Verbände geordnet. Prächtig wie Jhon während des ganzen Tages benehmen fih die jungen Kriegsfreiwilligen, die Befehle und Meldungen überbringen und die Verbindungen zwifchen den einzelnen Abteilungen aufrechterhalten. Im ftärkften Feuer erfüllen fie ihre Pflicht, achten nicht der Granaten, der

Infanteriegeschosse, die durch die Luft fliegen. Nur der Gedanke an die Pflicht, an dem erhaltenen oder freiwillig übernommenen Auftrag ist in ihnen. Sie befeuern den gleichen schönen Eifer, dem sie gezeigt haben, seitdem das Bataillon im Gefecht liegt. Wie sie heute ihre Ehre darein setzen, Befehle und Meldungen pünktlich zu übermitteln, so haben sie von mancher Patrouille wichtige und wertvolle Berichte gebracht. Erzellenz Dorrer und ihr Brigadekommandeur, Erzellenz v. Dieringshofen, der dauernd in vorderer Linie und meist im Jägerabchnitt weilt, sind des Lobes voll für das Zurechtfinden im Gelände, für die zuverlässigen Meldungen der Jäger, für ihre ausgezeichnete Geländebeschreibung. — Endlich bümmerf der Abend. Ein heißer Tag neigt sich seinem Ende. Der Erfolg ist den Jägern beizugeben gemein; sie haben die Schranken des Kanals überwunden. Sie werden den Erfolg allen Schwierigkeiten zum Trotz feierbalten.

25. Oktober: Noch in der Dunkelheit ruht die 2. Komp. das Schlachtfeld nach Verwundeten ab. Die gefallenen Kameraden werden beerdigt. Sowie aber der Tag anbricht, eröffnet der Feind wieder das Feuer. Und noch ein anderer Gegner meldet sich, der an die Leistungsfähigkeit der Truppe höchste Anforderungen stellen soll. Bisher hat stets heller Sonnenschein gelacht. Jetzt aber rümpft sich der Herbst an. Grau liegt der Himmel über der Ebene. Während des ganzen Tages peitscht starker Regen die Erde, der bald die flandrische Ebene in jenes [ausgesprochen] gewordenen (Nora) verwandelt soll Major Freiherr

29

v. Werthern erkrankt, Hauptmann v. Arnim und Oberleutnant v. Weiß sind verwundet. Oberleutnant v. 93erlep(d) übernimmt die Führung des Bataillons. Ein Zug der 4. Komp. unter Zeldwebell. Stelke übernimmt die Sicherung des 93. Bataillons an der Pappelallee bei der ben- & oren- Ferne. Das Bataillon selbst bleibt an der Kanalböschung liegen. Unterbricht die Anforderungen, die an die Nervenkraft der jungen Truppe gestellt werden. Ohne Schlaf, bei ungenügender Verpflegung,

[so liegen sie Tag und Nacht bereit, frierend in dem aufgeweichten Boden, feilweise ohne jebe schützende Hülle. Da ist es erklärlich, daß dem einen oder dem anderen die Kräfte zu verfallen drohen, daß solche Befehle, die niemand gegeben hat, die Front durchlaufen, das Gefühl der

Überlegenheit über den Gegner bisweilen stark erschüttelt wird. Aber immer wieder reißt der Schwung der Begeisterung, die sie alle durchglüht, sie boden. Entschlossene Kameraden machen ihren Einfluß geltend, einer hilft dem andern. Ruhige, erfahrene Landwehrleute, die selbst in feffer, eiferter Zucht halten, wirken beruhigend auf die erregten Gemüter, fahren wohl auch mal herzlich grob dazwischen. Schon in diesen Tagen zeigt es sich, was in den nächsten Wochen noch offen beobachtet werden kann: wenn es gilt, den Feind zu packen, ihn in frischem Angriff zu werfen, dann gehen diese jungen Soldaten mit leuchtenden Augen vor, da lebt in ihnen allen der Wille zum Sieg, die Freude am Angriff, die lodernde Begeisterung. Kommt aber der Kampf zum Stehen, gilt es, das Grrungene feijjubalfen, [sich zu liegen, dann bedürfen sie des Beispiels im Leben gereifter Männer, älterer Kameraden, der Führer, deren Beispiel sie nachzueifern können. Dankbar können sie sein, daß sie stets diese älteren Kameraden, diese Vorgefegten gehabt haben. — Ohne größere Gefechts-handlungen vergehen die nächsten Tage. Es gilt, auszuhalten im ewig gleichbleibenden Feuer. Der Gegner weiß, wozu es sich handelt. Er ist gewillt, jede Handbreite Bodens bis zum äußersten zu verteidigen. Er rälft sich verbissen an den letzten Zipfel feines Landes. Auszuhalten gilt es in dem ewig gleichmäßig ffrömenden Regen. Das Bataillon bleibt am Kanal liegen. In das Dunkel dieser schweren Tage leuchtet

ein mildes, erwärmendes Licht: die erste Feldpost erreicht das Bataillon. Sind es denn wirklich erst vierzehn Tage her, daß man Abschied genommen hat von der deutschen Heimat? Ach, ein anderer Ausdruck liegt auf den Gesichtern, [pride] aus den Augen als damals, da die Jäger ziehend durch die Heimat gefahren sind, der Grenze entgegen. Zuviel des Grauens haben diese Augen [leben müssen; da sind die Herzen da] geworden, Heute aber werden sie wieder weich, diese

30

Soldatenherzen, weich blicken die Augen drein, manche fülle verflohlene Träne der Sehnsucht rollt über die barfumpoppelten Wangen. Leise hinhören die Bogen, die bedeckt sind mit lieben, vertrauten Schriftzügen; immer und immer wieder werden sie gelesen. Schon heute, nach vier- zehn Tagen, meldet sich das Heimweh, das Heimweh, das der frühere Begleiter des deutschen Soldaten im Felde gemein ist. Soll man es verschweigen, wie sie darunter gelitten haben, wie es, oft ihnen selbst vielleicht unbewußt, ihr Denken beherrscht hat, wie es in ihren Augen zu lesen ist, wenn sie am Biwakfeuer sitzen, wenn deutsche Soldaten- lieder zu den Sternen aufsteigen, wie es Bilder der Heimat in ihnen nach) ruft, wenn sie in finstlicher Nacht auf Posten vor dem Feinde stehen? Nein, nicht [dweigen] [soll man davon, man soll es vielmehr mit aller Ruhe aussprechen, man soll davon reden wie von etwas Selbstverständlichem. Es ist ja bod) das deutsche Volk, das hier im Goldatenkleide für die Heimat kämpft, es ist ein wahres Volksheer, das hinaus gezogen ist, um das Vaterland zu verteidigen in einem Kriege, der ihm aufgezwungen worden ist. Da ist es selbstverständlich, daß die Gedanken immer und immer wieder in dieses Land gehen, für das sie hier ihre Pflicht tun. —

Für den 28. Oktober 4 Uhr n. ist ein neuer großer Angriff auf die Bahnlinie Perleberg—Caeskerke geplant. Als bald wird der rechte Flügel des Bataillons vorgenommen, um die richtige Front zum Angriffspunkt zu bekommen. Aber noch während diese einleitenden Bewegungen im Gange sind, erscheint plötzlich vom schnellen Lauf Oberst Weigand. Vom Divisionsverpflegungsoffizier mit einem an sich) nebenfächlichen Auftrag zum Bataillonskommandeur geschickt, hat er unterwegs einen schwerverwundeten Befehlsempfänger der Division getroffen. Der hat ihm den wichtigen Befehl übergeben, mit dem er nun durch das wie toll schallende Feuer naht: der Befehl zum Angriff wird widerrufen. Der Abend sieht den rechten Flügel des Bataillons nach erheblichen Verlusten wieder am Kanalufer. Ein ruhiger Tag folgt (29. Oktober). Am 30. soll ein neuer großer Angriff der Brigade auf die Bahnlinie einberufen. Das Bataillon bleibt als Sicherung der Brücken zurück und wird weiter nach) Norden gezogen. Zum erstenmal kommen die Feldküchen nahe an den Kanal heran, [so daß sie den Jägern wirklich warme Verpflegung

[geben können. Schwer haben die Jäger gelitten unter dem Mangel an Verpflegung und vor allem an Trinkwasser. Das stark verfrühmte Kanalwasser ist ungenießbar. Da haben sie in ihren Gräben tiefe Löcher

31

ausgehoben, um mit dem dort zusammenfließenden Wasser den brennenden Durst zu stillen.

31. Oktober: Während die Angriffe des IT. R.K. im Norden [don am Sage vorher endgültig haben aufgegeben werden müssen, da die Durchstechung der Schleufen, jener verzweifelte Versuch der belgischen Heeresleitung, die den anstehenden Gegner vom Halbe zu schaffen, das Gelände immer mehr unter Wasser zu setzen, versucht das XXII. R.K., die Angriffe noch) weiter vorzutagen. Das Bataillon wird zu beiden An- griffen herangezogen und löst nachmittags 11/205 in feiner Stellung weftlich Gapaerf ab. Am späten Abend ist die Stellung erreicht. Etwa 250 m ist man vom Feinde entfernt, der in wohlverjanzten, trockenen Stellungen an der Straße liegt.

1. November: Deutlich sieht man, wie die Belgier ihre Gewehre durch die Schiefcharten ffecken. Immer höher steigt das Wasser in den Gräben. Allmählich verfinstert das ganze Vorgelände bis zur Bahn Peronne —Caeskerke. Nur der Weg nach Leffenberg, an dem der Gegner liegt, ragt noch) aus dem Wasser hervor. Der Angriff der 44. R.D., an deren linkem Flügel das Bataillon liegt, muß abgejagt werden. Dagegen erhält es Befehl, die) einem etwaigen Vorgehen der links von ihm liegenden 43. R.D. anzuschließen. Doch auch das unter- bleibt. Auch hier steigt das Wasser immer mehr, so daß jedes Vor- gehen ausgechloffen ist. Schweren Herzens muß die) die Führung nicht gleichfalls entschließen, die Linien zurückzunehmen. Ein Aushalten: ist unmöglich geworden. 10 Uhr abends [óff ist) das Bataillon vom Gegner. Schweres Feuer liegt auf dem Infanteriegelände. Hoch springt das Wasser auf, wenn eine Granate einschlägt. In mondklarer Nacht kriechen die Jäger einzeln aus den Offnungen zurück, um unbemerkt den Rückzug bewerkstelligen zu können. Das Kampfgebiet der letzten Tage wird durchquert. Der Kanal wird überquert. Nie wieder haben die Jäger ihren Fuß über ihn gesetzt. Ein anstrengender Marsch steht der über- mieten, erschöpften Truppe bevor, ehe sie über Kaftelhock, Langenhoek, Hoozeveld durch den Praet-Bosch-Wald, das Gebiet der ersten Kämpfe, und Kortewilde Vladsloo erreicht. Feindliche Infanteriegefechte schwir- tem über das abmar[schierende Bataillon, der letzte Gruß des Gegners an dieser Kampffront. Tiefe Stille liegt über der Marschkolonne. Jeder sehnt sich) nach) den [dymeren Anstrengungen der letzten Tage nach) Ruhe. Auf eine Stärke von 514 Mann ist das Bataillon zusammengeschrunft.

2. November: 3 Uhr v. ist es, als die Jäger sich) zur verdienten Ruhe niederlegen. Erfrischt und ausgeruht steht das Bataillon nach-

mittags zum Löhnungsappell angefahren. Da erscheinen der Divisions- und Brigadekommandeur. Beide treibt es, den Jägern in die Augen zu

[eben und ihnen zu danken für das, was sie geleistet haben. Erzengel v. Dorrer spricht; „Jäger, vom ersten Tage an, da die Division ins Gefecht trat, seid ihr immer vorn an der Spitze gewesen. 3d bin dankbar, daß trotz der hinter euch liegenden schweren Kämpfe eure Yer- lufte erfrüglid) waren. Gs ist ein [hohes Zeugnis für das, was ihr in der kurzen Ausbildung gelernt habt. Ich bin herzlich froh und dankbar, daß id, wenn es zu neuen Kämpfen geht, bei denen id) euch wieder brauche, auf eine immerhin noch jo ftaffliche Anzahl von Jägern rechnen darf.“ Wer von den Jägern ahnt wohl in dieser Stunde, daß das Schwerste ihnen noch) bevorsteht!

## 2. Kämpfe bei Birfchoofe. 3.11.1914—14.1.1915.

Erfter Abfhnift: 3.11.—13.11.1914.

3. November: Denn jdm nad) wenigen Stunden der Ruhe wird das Bataillon um Mitternacht alarmiert. 2 Uhr morgens erfolgt der Abmarsch über Werken, Zarren, Houthoult, Nachtegaal nah einem Schloß. südlich dieses Ortes: Nach kurzer Raft geht es weiter nad) Süden bis Draaibank. Wieder halt! Müde finken die Jäger in alten Gräben nieder. Ein paar Stunden der Ruhe find ihnen vergönnt, ehe fie zum großen, schweren Sturm ankreken. Es iff ber Tag von Bir- schoote, jenes Orfes, der [páfer fo unendlich off genannt worden! ijf, ber den Jägern Mittelpunkt aller Herbftkämpfe geworden ift. Achtmal

[don iff ber Ort von den Kameraden des XXIII. R.K. gejfürmf worden; immer wieder ijf er verlorengegangen. Nun erhält das III. R.K., das burd) bie 44. R.D. verffärkt ijf, den Auftrag, den Abjchnitt zu über- nehmen. Das Jägerbataillon ijf auf Bixschoote felbft angefegt. Gemaltig iff die Aufgabe, zu der die Jäger berufen find. Schwer find die Kämpfe gewefen, bie fie hinter fih haben, fhwerere ffebem ihnen nod) bevor. Nah nur einem Ruhetage, ber eingerahmt iff von. zwei anffregenden Vachtmärschen, werden fie erneuf ins Gefecht geworfen, ein müdes, stark mifgenommenes Bataillon. Drei Viertel des Bejtandes leiden an Darmkrankheiten. Das iff die Truppe, die diefen unvergleichlid herr-

33

lihen Angriff durhgeführt bat. 4.45 wird angetreten. Ganz plóglid) und überrafhend iff der Befehl gekommen. Über die Stellung der Kameraden der 9tegimenfer 211 unb 213, die liegen bleiben, hinweg geht es vorwärts. Ein früher Novembertag ijf es. Rübenfelder laffen die Jäger ffolpern. Breite Wafjergräben werden auf Brettern unb Leitern überwunden. Kaninhen werden aufgeheut. Nur einzelne, wenige Schüffe gehen über die Köpfe der Angreifer hinweg. Ein Höhen- zug biefef ihnen Schuß gegen Gicht. Gie hoffen auf einen leichten Erfolg. In aller Ruhe, das Gewehr umgebüngt, geben fie vorwärts. Jetzt haben fie die Höhe erreicht und fehen verfhwommen im trüben Schein des [püfen Novembernachmitfages die Häufer des Orfe8 und ben zer- schossenen Kirchturm vor fid. Cinzelne Baumgruppen beleben das gleichmäßige, flahe Gelände. Aber num þat der Feind fie erkannt; das Infanterie- unb M.G.-Zeuer [hwillt an, verftärkt fid) von Minute zu Minute. Je näher fie dem zäh verfeidigten Ort kommen, um fo

[derer werden bie Verlupte. Scharf packt fie von rechts flankierendes Feuer. Das Bataillon ijf rechter Flügel der Angriffsgruppe. Das Angriffsfeld ijf gefüpfelt mit grünen Punkten. Links fällt das Signal der Hörner, Hurra der Kameraden. Das Bataillon bat keine Hornisten mehr. Still verbiffen geht e8 gegen den Feind an. Mögen bie Kame- raden rechts und links fallen, es gibt Rein Halt. Das Ziel muß erreicht werden — und es wird erreicht. Der Feind gibt ben Widerstand auf. Er zieht fid) nad) Südweften zurück. Das Dorf iff unfer. Aber kaum iff e3 genommen, noch drängen fid) die Jäger in dichten Maffen in den Straßen, ba der Westrand vom Gegner nod) gehalten wird, da praffelt feindliche Artillerie, bie fid) bisher auffallend zurückgehalten bat, dazwifchen. Wieder greifen beherzte Oberjäger ein. Lange ja ion führen fie die Züge, da die legten Offiziere, die das Bataillon noch hat, die alten bewährten



Feldwebelleufnants, die Führung der Kompagnien übernommen haben. Sie reifen die Jäger vorwärts, brechen den letzten Widerstand des Gegners. Aufrecht in voller Größe steht am Dorfrand der Bataillonsführer, Oberleutnant Freiherr v. Berlepsch, die 9teifgerfe in der Linken, in der Rechten die unvermeid- fide Zigarette, Im schwersten Feuer gibt er mit der bewundernswerten Ruhe, die ihm eignet, und durch die er feinen Jägern ein so herrliches Vorbild ist, seine Befehle, um das Bataillon aus der Zone der Gefahr herauszubringen. Ein durch Granaten zerriffenes Feld. dehnt sich jen- seits des Dorfes. Bis in den alten französischen Graben, der im Schutze einer Hecke liegt, stoßen die Jäger vor. Tiefatmend halten sie dort an

Nef-Zäger-Batl. Nr. 16, 8

— — —

den gewaltigen Anstrengungen. Am linken Flügel liegt Oberj. Telge

(4. Komp.), der mit einer Gruppe, die sich aus den verschiedenen Kom- pagnien zusammengefunden hat, als erster den Ausgang des Dorfes erreicht hat. Anschluß nach links fehlt vollkommen. Rechts liegt Ober- leutnant Klog (R.I.R. 205) mit zwei Gruppen seines Regiments. Als der von der Anwesenheit der Jäger links von ihm hört, sucht er sie zu einer Patrouille zu veranlassen, um den Anschluß festzustellen. Oberj. Telge und Jäger Kuhne (2. Komp.) übernehmen die Patrouille. Über Hecken, Büsche und Gräben erreichen sie, von Granaten umprallt, den Südrand des Dorfes und finden hier etwa auf gleicher Höhe mit den Jägern liegend etwa 50 Mann vom R.I.R. 205, die aber auch ihrerseits links voll- kommen in der Luft hängen. Die Lücke zwischen ihnen und den Jägern beträgt etwa 500 m. Diese wird bei Anbruch der Dunkelheit durch Feldwebell. Nauffer mit einigen Gruppen notdürftig geschlossen. Zum Zentrum begibt sich Oberleutnant v. Berlepff. Den rechten Flügel, der rechts am Dorf vorbei vorgegangen ist, führt Vizefeldw. Stiewe. Sein Vorgehen ist durch das Hindernis des Dorfes nicht auf- gehalten worden. Stehend freihändig schießen die Jäger in die Reihen des fliehenden Feindes. Da erhalten sie von halblinks Feuer, das wild die Straße peitscht, an der sie stehen. Sie flucken, suchen Schuß in dem flachen Crafengraben. Jenseits der Straße befindet sich ein ver-

Yaffenet Graben. Niemand wagt den Sprung über die Straße, bis endlich der Kriegsfreiwillige Preul hinüberfegt und nun bald Winken und Rufen die Kameraden zu sich in die Deckung bringt. So mandher ver- dankt diesem Kameraden sein Leben, der sich mit seiner ganzen Person eingefeßt hat. Wenige Tage später findet er durch Kopfschuß den Tod, wieder im Dienste für die anderen. Als sich der Abend über diesen blutigen Tag senkt, ist das Angriffsziel auf der ganzen Linie erreicht. Die Infanterieregimenter, die den Sturm mit durchzuführen beauftragt gewesen sind, sind zum Teil in den Gefechtsstreifen der Nachbardivision abgekommen. Nur etwaige Abteilungen sind beteiligt gewesen. Der Ruhm, Birkhoote genommen zu haben, gehört dem Jägerbataillon Nr. 16.

— Ruhe kann den Jägern nicht gegönnt werden. Außerste Wahfan- keit ist geboten, damit nicht wiederum die Früchte des Sieges verloren- geben. Mancher sinkt frohen, zu Tode ermattet, in tiefen Schlaf. Um so mehr sind die anderen auf dem offenen, die eiserne Energie aufrecht erhält. Ruhe kehrt während der ganzen Nacht auf dem Schlacht- feld nicht ein. Die Artillerie brüllt fortgesetzt, im der Cuff grollt der Donner, der Regen rauscht. Von dem am Dorfrand [stehenden Stroh-

diemen holen die Jäger Stroh, um etwas Wärme in der naßkalten Nacht zu finden. Im Laufe der Naht kommen einige Feldküchen bis an den Dorfrand. Aber nicht alle Kameraden können gepflegt werden. Sp mancher muß auf eine warme Mahlzeit, auf den so ersehnten warmen Kaffee verzichten und sich mit dem begnügen, was der Tornister ge- fallener Feinde birgt, oder muß sich an die eisernen Portionen gefallener Kameraden halten.

4. November: In starkem Feuer bleibt das Bataillon den Vormittag über liegen. Wieder werden die Nerven der jungen Soldaten einer schweren Belastungsprobe unterworfen. Aber sie befeben sie, wie sie es alle die nächsten Tage noch tun werden. Einen Beweis dafür, der geradezu etwas Rührendes hat, bietet ein Erlebnis des Bataillons- Führers. Zu ihm kommt ein Abgefandter der etwas rechts von ihm im Graben liegenden acht bis zehn Jäger. Ob sie nicht etwas nach rechts im Graben rücken dürften, so fragt er; sie hätten [don zwei Volltreffer an die gleiche Stelle bekommen. Junges deutsches Blut, das auszuhalten weiß, das die Befehle achtet, die es empfangen hat. Man mag den Kopf darüber schütteln, es liegt doch etwas darin. — Nachmittags kommt der Befehl, daß der Angriff in Richtung nach Südwesten weiter vorzutragen ist, sobald die von rückwärts kommenden Sturmkolonnen die Linie erreicht haben. Als bald darauf Kameraden von der Infanterie und mit ihnen auch Teile der 4. Komp. kommen, tritt das Bataillon mit an. Aber nur wenige Schritte kommen sie vorwärts, da bleibt der Angriff im Maschinengewehrfeuer liegen. Ein Vorkommen ist nicht möglich. Beim Versuch, die Verbände zu ordnen, wird Oberleutnant v. Serlep(d) schwer verwundet. Feldwebellt. Muhme übernimmt die Führung des Bataillons. Nah Einbruch der Dämmerung werden die alten Gräben wieder befestigt. Wieder ist ein Tag um, schwere Ver- lufte hat er gebracht; vorwärts sind die Jäger nicht gekommen; aber sie halten die Stellung, sie werden sie nicht aufgeben, mögen die Feinde antworten, [so kräftig und so oft sie wollen. Außerst schwierig ist die Ver- pflegung des Bataillons in Stellung. Die Küchen können nicht mehr wie am ersten Abend bis dicht an die Front heranfahren. Das Ge- lände liegt unter zu schwerem Feuer. Da müssen die Jäger in der Dunkelheit weit zurückgehen, um Lebensmittel zu holen. So manches Kochgeschirr wird durchlöchert, manche Feldflasche ist leer, wenn der Träger glücklich wieder in Stellung eintrifft, weil auch sie getroffen ist. So mancher Kamerad muß sein Leben lassen. Das Feuer des Gegners verstummt ja Tag und Naht nicht. Da bleibt für manche Gruppe die

a

36

Verpflegung aus. Die Wafferrüben, die schon so oft in diesen Tagen den brennenden Durst haben stillen müssen, müssen wieder herhalten. 5. November: Jede Bewegung in den Gräben bei Tage ist unmöglich. Sowie sich ein Kopf zeigen läßt, fangen die Infanteriegeschosse des Gegners. Das ist um so unerklärlicher, als man durch eine leichte Bodenwelle besonders am linken Flügel der Sicht des Gegners entzogen ist. Vom Boden eines vor der Front gelegenen Hauses aus, von wo er den Verlauf der feindlichen Linie gut übersehen kann, stellt Oberj. Telge fest, daß in einem zweistöckigen Hause dicht an der Straßenseite nah der Front Scharfschützen sitzen, die den Jägern die Verluste beibringen. Dem Batterieführer einer feindlichen Batterie, die östlich der Front steht, macht er zusammen mit dem Jäger Schaaf (1. Komp.) Meldung hierüber und hat bald, als er auf dessen Befehl wieder seinen

luffigen Beobachtungsfig eingenommen hat, bie Genugfuung, zu jehen, wie das Haus in Trümmer gefhoffen wird. Grplofionen verraten, daß fih dort aud) ein Munitionsdepot befunden hat. Den Kameraden am linken Flügel wird fo Entlaftung gebracht. Ungeftört von den Sharf- fchützen können fie jekt aud) bei Tage an ihren Gräben arbeiten.

6. bis 9. November: Ein Tag vergeht wie der andere, während das Bataillon hier liegt. Die Anftrengungen werden nicht geringer. Im Gegenteil, fie ffeigern fid) von Tag zu Tag. Kälte und Regen, die Nähe des Feindes, das ununterbrohene Feuer laffen die Jäger nachts nur wenig Schlaf finden. Die Folgen der Überfhwemmung machen fic auch hier bemerkbar. Mag nod) fovieel Stroh in die Gräben gepackt werden, die Feuchtigkeit kommt doh durch. Die Zähne schlagen auf- einander, bie Knie zittern vor Kälte und Nässe. Auch nachts iff kaum Bewegung möglich. Nur im Kriechen können die Abteilungen Verbin- dung miteinander aufnehmen. Mondhelle Nächte find es, und der Feind fchießt, wo er nur irgend Bewegung fieht. Die Kampfkraft des Sataillons finkt immer mehr burd) die zahlreichen Verluste und die großen Anftrengungen. Hohlwangig, übernächtigt schauen die Jäger drein, die feit dem 19. Oktober ununferbrochen im Gefecht liegen. Mit einer miden Gleichmäßigkeit fun fie ihre Pflieht. Nur wenige Kame- raden find es, die ihre Energie aufrecht erhält, bie für Meldungen forgen, bie die Sorge für die ermaffenen Kameraden übernehmen. Feldwebellt. Muhme fällt am 9. November. Feldwebellt. 9taujeffer, ber legte Offizier, führt das Bataillon. Als einzige Porkepee- träger ftehen die Vizefeldwebel Siecke, Sommer und Gfiewe zur Verfügung. Um energijche, beherzte Oberjäger sammeln fih

37

\* die Jäger. Von Kompagnien kann man niht mehr jprechen. Alle Verbände find durcheinander gekommen. Ja, felbft von einem Bataillon 3u fprechen, geht faft zu weit. Überall liegen Kameraden der Infanterie- regimenter 205—208 in den Reihen der Jäger. Befehle für das Bataillon gehen von Hand zu Hand. Einer, der dem Schreiber diefer Zeilen vor- liegt, zeugt davon, unter welchen Umftänden die Befehlsübermittlung gefchah. Abdrücke von schmutzigen Soldatenfingern, flandrifer Schmutz klebt daran, jo daß die Schrift kaum nod) zu entziffern iff. So halten die Jäger die Wacht vor Birfhoofe. Der Feind wagt keinen Gegen- stoß, er liegt ftill im der Linie, auf die er am 3. zurückgeworfen worden if.

10. November: Doh aud) in diefer Stellung foll er nicht bleiben. Noch einmal fordert die Führung einen neuen Angriff von den über- mädeten Truppen. Die Führer find fih deffen bewußt, was fie von ben Jägern fordern; aber „die Cnijdjeibung des Tages für die Armee liegt in der kräftigen Durchführung diefes Angriffes“, fo heißt es in bem Angriffsbefehl. des Brigadekommandeurs Gr3. v. Dieringshofen. Vorwärts, kofte e, was es wolle!“ Und vorwärtsgegangen find fie, die Jäger. Wieder haben fie ihre Schuldigkeit getan, wieder haben fie den Erfolg mit schweren Verlusten bezahlen müssen. Beim Morgen- grauen febft die Artillerie ein, um die Stellungen des Gegners fturmreif zu madhen. 7.40 [pringf als erfter Feldwebellt. Naufeter aus dem Graben. „Horridoh!“, fo freit er aus tieffter 93ruff. Gr bringt den Angriff der Division in Fluß, da rechts und links gezögert wird. Der lange rotblonde Bart weht im Winde. Die Hand hält den Degen umpannt, den alten stolzen Degen, der fid) im Kriege als fo unpraktifch erwiesen pat. Offiziere und Feldwebel haben [dm in den ersten Gefechtstagen darauf verzichtet. Gr hat ihn niht miffen mögen. Seinen Jägern voran geht er gegen den Feind an. Aber nur kurze Zeit darf er ihnen Vorbild und Führer fein. Bald hinter dem Graben trifft ibn ein jeindliches Gefhoß in bie Brust. Ganz ftill iff er hingefunken, den Degen in der Fauft, das schwarz- weiße Band im

Knopfloch, das er als einer der Ersten des Bataillons hat fragen dürfen. Die Jäger sind führerlos; der letzte Offizier ist dahin! Doch nicht einen Augenblick zögern sie. Vizefeldwebel Siecke als ältester Bizefeldwebel springt in die Bresche. Immer mehr löst sich die Schlacht in Einzelaktionen auf, wie es schon während der letzten Tage der Fall gewesen ist. Ein all- gemeines Bild des Kampfes zu geben, ist nicht möglich. Rasch Süd- westen schwenkt das Bataillon ein, um den Gegner in Richtung auf

38

den Feind zu werfen. Wieder hält er vor dem linken Flügel mit besonderer Ausdauer. Vizefeldwebel Siewe, der mit einem Teil des Bataillons rechts vom Dorf gelegen hat, kommt leichter voran und kann den Kameraden am linken Flügel Luft verschaffen. Aus der Flanke prasselt das Feuer in einen dichtbesetzten Graben hinein. Fürchterlich sind die Verluste des Gegners. Als Kameraden jenseits an dem Graben vorbeikommen, sehen sie die gefallenen Feinde an der Brüstung lehnen, wo sie feuernd gefangen haben, als ihr Geschick sie ereilte. Ein Zeil gibt sich gefangen. Wo ein Gegner ist, zeigt, hebt sich die Büchse in der Hand irgendeines Jägers. Verwundete Kameraden, die im Kampfe selbst nicht mehr ihren Mann stehen können, nehmen den Gefallenen Munition und Gewehr ab, laden sie und reihen sie den Schützen, die ununterbrochen feuern können. An einem großen Pfandplatz vorbei, wo teilweise noch verwundete Kameraden liegen, die bei den ersten Angriffen auf das Dorf in feindliche Gefangenschaft geraten sind, geht es vorbei. Waldstücke werden durchschritten, Hecken werden übersprungen. Auf 500—600 m gehen die Jäger den Kanal vor. Doch ihre Kraft erlahmt. Die Verluste sind zu schwer, die Anforderungen zu groß gewesen. Die Gegner, die ihre Geschütze teilweise schon aufgegeben haben, können sie wieder befeuern. Die Jäger können nicht mehr vorwärts, sie sind am Ende ihrer Kräfte. Um die Vizefeldwebel scharren sie sich und graben sich ein. Andere liegen in kleinen und kleinsten Abteilungen zusammen. Kein Führer ist es, der ihnen Befehle gibt, keiner befiehlt, aber alle wirken zusammen und leisten das Beste, dessen sie überhaupt noch fähig sind. Bis 800 m sind sie an der weitesten Stelle vorangekommen, vier Maschinengewehre haben sie erbeutet, 267 Gefangene gemacht. Die Nacht kommt. Verpflegung bleibt aus. In völliger Ungewißheit verbringen die Jäger die Nacht nach dem Sturm. Einige Kameraden fragen Feldwebel, Nahefter in das Dorf zurück. Neben der Kirche schauen sie ihm das Grab. Die Granaten heulen dazwischen, als die Jäger ihren letzten Offizier beerdigen. — Noch zwei Tage müssen sie aushalten im pfeifenden Novembersturm, bei ihnen den ununterbrochen rauchenden Regen ins Gesicht treibt. Immer höher steigt das Wasser in den Gräben. Kein trockener Faden ist mehr an ihnen; immer voller wird es in ihren Reihen. Aber auch der Feind ist bis zum Letzten erschöpft. Er wagt keinen Gegenstoß, er bleibt liegen. Er leidet ja ebenso wie die Jäger. Hunger und Durst quält sie. Verpflegung muß weit herangeholt werden. Und immer wieder noch treffen sie bei ihren Wegen über das Schlachtfeld verwundete Kameraden, die

39

notdürftig verbunden im Schlamm und Morast liegen. Sorgfältig werden die Leichen der gefallenen Kameraden geborgen und im Schutze des zer- schossenen Kitchleins in die feuchte Erde gebeffert. Sterbensfräulich geben die Jäger über das Feld, liegen und kauern sie in ihren Gräben, um die Wacht zu halten, bis ihnen Ruhe und Erholung gegönnt werden kann. Das ist das stolze, herrliche Jägerbataillon nach vier Wochen währenden Kampfe.

3. tube in Houthoufft. 13.11.—24.11.1914.

Endlich, am Abend des 12. November, werden sie berausgegogen. Feldwebel Siecke führt die Jäger zurück und meldet das Bataillon dem auf dem Brigadegefechtsstand bei St. Jeanhoek anwesenden Divisionskommandeur: „Zwei Vizefeldwebel, 12 Oberjäger, 94 Jäger zur Stelle!“ Tiefer schüttelt er den Erzellenz v. Dorrer, als er seinen Jägern in die Augen sieht, als er dem Führer Dank und Händedruck bietet. Seine Gedanken mögen ihn geführt haben zu jenem Sonntagmorgen, als er in Wünsdorf das Bataillon vollzählig vor sich sah. Jetzt sieht er müde, abgemagerte, ungepflegte, raube Krieger. Feldwebel Sommer kommt und meldet: „Ein Feldwebel, 6 Oberjäger, 49 Jäger!“ In kurzer Ansprache dankt Erzellenz v. Dieringshofen den Gefreuten. Kleinere Trupps von drei, sechs, acht kehren zurück. Auch ihnen Dank und Handschlag der Führer. In einem Graben dort beim 93rigabebach sammelt sich das Bataillon; 276 Köpfe zählt es einfach. Der Gefechtsbagage. Den Tag über bleibt es dort liegen. Feldwebel Siecke wird als ältester Portepapegeführer zum Befehlsempfang beim Divisionskommandeur befohlen. Im Kreise der Regimentskommandeure steht der kotbedeckte Vizefeldwebel und nochmals, er empfängt er Dank und höchste Anerkennung für das Bataillon, das er vertritt. Erzellenz v. Dorrer geleitet ihn hinaus. Dort ist inzwischen das Bataillon angetreten, um abzumarschieren. Als er sich an die Spitze stellen will, tut der verehrte Mann beim Ausspruch, der die Herzen der Jäger höher schlagen lässt: „Lassen Sie nur! Meine Jäger brauchen keinen Führer. Das haben sie da draußen bemerkt!“ Und sie marschieren ab, erreichen bei Nachtegaal die Straße, die von Kippe nach Houthoufft führt. Dichte Kolonnen wälzen sich auf ihr feindwärts. Smijden ihnen hindurch winden sich die Jäger in fiedunkler Nacht. Off marschieren, nein waten sie neben der Straße im tiefen Schlamm und Morast, bis sie endlich, nun wirklich am Ende der Kräfte,

40

8.30 in Houthoufft eintreffen. In dürftigen Quartieren strecken sie sich zur Ruhe nieder.

Die Zeit des 93er Bewegungskrieges ist vorüber. 93er Eifer des Herzens findet sie dort bei Beerjt zum ersten Male gegen den Feind angesetzt, haben die Schranken des Kanals überwunden, bis das Wasser sie zum Rückzug zwang. Mit ingrimmiger Wut haben sie den Gegner bei Big-schoote gepackt und immer wieder gezaugt. Es ist ihnen nicht gelungen, den großen strategischen Erfolg zu erringen, dem Feinde die Flanke abzugewinnen. Ihre Kräfte haben dazu nicht ausgereicht. Aber wichtig und der höchsten Anerkennung wert ist der Erfolg ihrer Kämpfe, ist der Erfolg des Leidens und Sterbens [o vieler junger Kameraden, die Schulter an Schulter neben gereiften Männern niederfanken, trotzdem. Der kühne Plan des Gegners, zwischen Lille und Antwerpen durchzustößen, ist vereitelt, ist an ihrer lebendigen Mauer zerschellt. Zerzaugt und erschöpft liegt der Gegner im feinen Gräben. — Ruhe kehrt an der Front ein. Jahre werden vergehen, ehe hier an der flandrischen Front neue große, die Entscheidung führende Kämpfe entbrennen werden.

14. November: Leutnant b. R. a. D. Ziegen unb 6 Offizierstell- verfreter treffen vom Ersatzbataillon Lübben ein. Leutnant Fiegen über- nimmt bis auf weiteres die Führung des Bataillons, bie ältesten Offi- 3ierffellverfreter übernehmen die Kompagnien. — Das Bataillon führt in ber Ruhezeit Sfraßenarbeifen aus. Der Zuftand ber flandrischen Straßen im biejem sturmgepeitschten, regnerifchen Herbjt unb Früh — winter läßt fid) einfach nicht schildern, er [poffef jeder Beschreibung. Als Kinder haben wohl alle der Jäger mal das finnreid)e und erfreuliche Spiel getrieben, „Eierpampe“ zu machen, fo recht nad) Herzenslust im Drek zu wühlen, bis das Wort ber Mutter fie ins Haus rief. Nun, bier haben fie „Eierpampe“, ins Unendliche übertragen, in einem Aus- maß, wie eg die kühnste Phantafie des Kindes fid) niht hätte ausmalen können. Und darin dürfen, müjjen fie wiühlen — und keine bejorgie Mutter ruft fie in das warme Zimmer. Eine harte Arbeit ijf es, die viele Stunden ihres Tages in Anspruch nimmt. Reifigbündel werden in die fiefffen Löcher geworfen, der Schmuß wird abgekraf, Sand auf- geschüttet. So muß es halten, hoffen fie. Aber in der Nacht kommt der Regen, fahren Artilleriekolonnen — und am Morgen iff die ganze Herrlichkeit wieder dahin. Sie fangen wieder von vorne an. Ganze Häufer werden abgetragen, damit die Steine einen feffen Untergrund geben. Co geht der Kampf Tag für Tag.

15. November: Der erjfe Grelbgoffesbienj! Auf dem Appellplatz in der Nähe ber zerschossenen Kirche von Houthoulft [febt das Bataillon. An den Fenstern eines nahen Lazarets drängen fih verwundete Kame- raden. Artillerie rumpelt zur Front. Ihr entgegen wird ein Trupp ge- fangener Franzosen und Inder geführt. Aus der Ferne dröhnt Geschütz- feuer. Mit frünenerffidifer Stimme fpricht Pfarrer Möhring zu den Jägern von dem, was ihnen das Herz bewegt, menn er an den Gottes- dienft im Wünsdorf denkt. Ihr gefallenen Helden, wir vergejjen euch nit, nie und nimmer! Ihr verwundeten Kameraden, euch gelten unjere Grüße!

18. November: Hauptmann v. Maltig übernimmt die Führung des Bataillons, Leutnant Fiegen wird Adjutant.

21. November: Erz. v. Dieringshofen bringt 21 Eiferne Kreuze für das Bataillon.

22. November: Drei Offizierstellvertreter, elf Unteroffiziere und 97 Mann vom Luftschiffertupp 7 werden als Crja& übermiejten. Sie treten jämtlih zur 2. Komp.

24. November: 4 Uhr n. marjchiert das Bataillon nad) Vyfwegen. In Scheunen wird Unterkunft bezogen.

4. Kämpfe bei Birfchoote.

2. Abschnitt. 25.11.—6.12.1914.

25. November: Der Stellungskampf bei Bixschoote beginnt wieder für das Bataillon. Die im Sturm genommenen Linien haben aufgegeben werden müssen, da wegen der verzweifelten Wege und der ungünstigen Lage die Ablösung fast unmöglich ist. Die Stellung verläuft hart südlich des Dorfes. Obwohl der erste Frost eingesetzt hat, können die Gräben noch immer jeder Beschreibung. Sie sind wahre Morastlöcher, so daß der Aufenthalt nur von sehr kurzer Dauer sein kann. Sehr häufig muß abgelöst werden. — 2.15 n. marschieren 1., 3. und 4. Komp. — zusammen 142 Gewehre — über Draaibank nach St. Jeanhoek. 11 Uhr abends löst die südlich Bixschoote Kameraden von der Infanterie ab.

26. November: 9 Uhr Ablösung durch die 2. Komp. Die drei anderen Kompagnien gehen nach Vyfwegen zurück.

27. November: Erfah trifft ein: aus Lübben Oberleutnant v. Borries, der die 1. Komp. übernimmt, mit 3 Offiziersstellvertretern, 12 Ober-

jägern und 156 Jägern, zumeist älteren Canbfirmleuten; vom Luftschifftrupp 10 Leutnant Kutschera (3. Komp.).

29. November: 1. und 4. Komp. lösen die 2. in den späten Abendstunden in der Reservestellung bei Bixschoote ab.

2. Dezember: Die beiden Kompagnien beziehen die vordere Kampflinie.

3. Dezember: Hauptmann v. Arnim kehrt nach Heilung seiner Verwundung zurück und übernimmt wieder die 4. Komp. 2. und 3. Komp. beziehen abends die vordere Linie.

5. Dezember: 2. und 3. Komp. werden durch RIR. 214 abgelöst.

5. Dezember in Roulers. 1.12.—22.12.1914.

7. Dezember: Das Bataillon marschiert in Ruhequartiere nach Roulers (Roefelaere).

8. Dezember: Der Adjutant Hauptmann Graf v. Spee kehrt zum Bataillon zurück; Leutnant Fiegen übernimmt die Führung der 2. Komp. K

14. Dezember: Hauptmann v. Maltig wird zum R.I. R. 207 ver- jet. Hauptmann v. Arnim wird Bataillonskommandeur.

19. Dezember: Erz. v. Dieringshofen wird als Kommandeur einer Division nad) dem Offen perjeht. Generalmajor v. Lindequift wird zum Srigadekommandeur ernannt.

MWohltuend empfinden die Jäger bie Ruhezeit in der vom Kriege kaum berührfen Stadt. Endlic können ihre Nerven fih vollkommen beruhigen. Wahre Berge von Feldpostpäckchen türmen fih in ben

Quartieren. Und — o Wunder! — es bietet fih Gelegenheit zu einem warmen Bade. Faft überirdifch mutet biejer Genuß fie an. Bald find bie Strapazen der erften Kriegswochen überwunden. Ein frifcher, froher Zug geht wieder durch das Bataillon. Die Hoffnung, das Weihnadfs- feft hier begehen zu können, für das bie Vorbereifungen von allen Seiten mif liebevollem Eifer betrieben werden, erfüllt fih nicht. Am 21. trifft ber Marjchbefehl für den folgenden Tag ein. So finden die Weihnachtsfeiern nod) am gleichen Abend jfaff. An der Feier der 2. Romp., die in einer Klofterjhule untergebracht iff, nehmen die Nonnen des Klofters teil. Nonnen als Güfte der Barbaren!!!

43

6. Kämpfe bei Birfchoote.

3. Abfonitt. 22.12.1914—14.1.1915.

22. Dezember: Mittags 12.30 erfolgt ber 9[bmat(d). Über Staden, Houthoult, Sonkershove geht es nad) Ajchop-Boultehoek. 7.30 n. bezieht das Bataillon dort als Brigadereferve 9ffarmquartiere in einer Klofter- jhule.

23. Dezember: Rückmarsch nad) Hoogkwartier.



24. Dezember: Als Divisionsreserve wird das Bataillon in den Wald bei Melane-Cabt. gezogen. Dort liegen die Jäger bei grimmiger Kälte die Heilige Naht im Freien. Wächtige Tannen stehen um sie. Die Sterne leuchten vom Himmel. Gedämpft erklingen deutliche Weihnachtslieder. Sehnsuchtsvolle Heimwehstimmung liegt in ihnen.

25. Dezember: Das Bataillon kehrt als Brigadereserve wieder nach Afchop-Boultehoek zurück.

26. Dezember: Abends übernimmt das Bataillon vom I. /R. J. R. 206 die vordere Stellung. Die Stellung verläuft 300 m nördlich von Bigr-schoote nach Cfeenffraafe und Pilkem führenden Straßen südwestlich des Ortes. 1., 2., 3. und 4. Komp. von Qtorbmeten nach Cüboffen in Front. 250—500 m liegt der Feind entfernt.

27. Dezember: Abends Ablösung durch L/208. Alarmquartiere in Afchop-Boultehoek als Reserve für die 88. Infanterie-Brigade

(v. Reuter).

30. Dezember: Das Bataillon geht abends wieder in Stellung. Verteilung wie am 26.12.

31. Dezember: Das erste Kriegsjahr neigt sich dem Ende. Ruhig verläuft der Tag. Am frühen Nachmittag streut feindliche Artillerie die Stellung ab. Dann wird es wieder still. Dunkelheit verhüllt die Erde. Nur hier und da fällt ein Gewehrschuß. Fast feierlich ist die Stille in der Nacht. Aber in den Herzen der Jäger lebt starke Spannung. Es ist ihnen, als müßten sie etwas Besonderes erwarten. Mitternacht kommt näher. Alles späht in febriler Erwartung in die unheimliche Stille. Dort drüben am Rande eines Gehölzes liegt der Gegner. Hegt er besondere Pläne? Flüsternde Bemerkungen zum Nebenmann. Grüße dem kommenden Jahre. Eine Minute vor 12! Man steht wie auf einem überhitzten Dampfkeffel. Und nun, wie

mit einem Schlage, blüht es allenthalben rückwärts in der deutschen Artilleriestellung auf. Die erste Lage der Feldartillerie jagt über die Köpfe der Jäger. Krachend und prasselnd schlägt sie drüben im Gehölz ein. Und einen Moment später ziehen hoch oben die bejagten Rollwagen dahin, die schwere Artillerie, die den rückwärtigen Stellungen ihre Neujahrsgrüße sagen will. Und nun kommt die Antwort! Quidjanes Gewehrfeuer prasselt durch die Nacht, Leuchtraketen in verschwenkender Fülle steigen auf. Nur schwach wird das Infanteriefeuer im Abschnitt der Jäger erwidert. Rechts und links aber knattern die Gewehre der Kameraden von der Infanterie. So tobt fast zehn Minuten das Feuer aller Waffen wie ein Orkan. Langsam ebbt es ab. Da aber fegt die feindliche Artillerie ein. Erst geben einige Lagen zur Artillerie, dann bekommt die Stellung der Jäger ihren Gegen. Die schwachen Deckungen

und Unterffände bieten keinen Schuß, die knicken Zufammen wie Kartenhäufer. Lehmklumpen prafjeln den Jägern um die Köpfe. Die Kerzen in den Deckungen verlöfchen von dem Luftdruck der Erplofionen. Und in das Dunkel, in das Brüllen der Artillerie bringt das Stöhnen, das Wimmern ber verwundefen Kameraden. Der Erfah ber Quffjdiffer in der 2. Romp., die befonders fchwer leidet, muß die erffen Kameraden hergeben. Endlih — gegen 1 Uhr früh — läßt das Feuer nad. Die Verwundeten werden zum Verbandplag getragen; die Toten geborgen. Ruhe kehrt wieder ein.

Das Grauen diefer Silvesternacht hat ber Landfturmjäger Jaeschke

(8. Komp.) in den folgenden Versen geschildert:

„Bei Birfhoofe war es in ber Silvesternacht:

Kein Stern am Himmel, tiefdunkel die Naht — In den Schüßengräben bie 16. Jäger.

Die Füße im Wasser, die Deckung chlecht,

Das Gewehr im Arm und bereit zum Gefecht, In den Schüßengräben bie 16. Jäger.

Die Mitternacht kam, Neujahr brad) an, Es fiel ein Schuß: Höllenlärm begann Auf die Schüengräben ber 16. Jäger. Die Kanonen donnern in ffiller Nacht, Die Gewehre knattern. Manh Gebet ffeigt sacht Aus den Schüßengräben ber 16. Jäger.

Und Shuk auf. Schuß und Knall auf Knall.

Im Dorf Birfhoote der Widerhall Hinter den Schüßengräben ber 16. Jäger.

Run wurde es ffill: Wir erhielten Kunde:

Wann Kamerad iff fof, und manchen brennt die Wunde Im Schüßengraben der 16. Jäger.

Der Morgen brad) an, unb ein Wölkchen flog

Am Sjimmselt vorüber. Grüße die Lieben — leife stieg's Aus den Schüßengraben der 16. Jäger.

Wenn aud) die Kugeln pfeifen, getreu halten aus

Für Deutchlands Ehre, für's Vaterhaus Im Schüßengraben die 16. Jäger."

Dem Bataillon werden mit dem heufigen Tage zwei Maschinen- gewehrzüge zugewiesen. Zug 30 unter Leutnant Andrae, Zug 31 unter Offizierfeldwebel Grejfarf. Dieser geht alsbald in Stellung.

1. Januar 1915: Nach der Ablösung durch IIL/206 kehrt das Bataillon nach) Aschop zurück. Die gefallenen Kameraden werden bei der Kirche in Birfchoote beerdigt.

5. Januar: Das Bataillon, das R.I.R. 206 unterstellt wird, bezieht auf 24 Stunden die Kampflinie. Verteilung der Kompagnien wie gewöhnlich.

6. Januar: Das Infanterie- und Artilleriebataillon, das [don während des ganzen Tages auf der Stellung gelegen hat, nimmt besondere Stärke an, als IIL./206 anrückt. Mehrere Verluste. Unterkunft des 93. Bataillons in Aschop.

11. Januar: Das Bataillon wird wiederum auf 24 Stunden dem R.I.R. 206 für die Verwendung in vorderer Linie unterstellt. Es bezieht die übliche Stellung, nur bei 1. und 4. Komp. ihre Plätze wechseln.

12. Januar: Um Mitternacht kehrt es nach) Aschop zurück.

14. Januar: Der Befehl trifft ein, daß die Division als Armee- teiler nach Roulers kommt. M.G.-Zug 31 wird abgelöst durch eine M.G.K. der 46. R.D.

7. Ruhe in Roulers. 15.1.—931.1.1915. 15. Januar: 6.30 vorm. muß das Bataillon über Houthoulst, Staden nach Roulers ab. Dort trifft es 12.30 ein. Leutnant d. R. Anton v. Krofigk meldet sich als Führer für die beiden 9X.G.-Züge.

Nur kurze Zeit hat das Bataillon jedesmal in Stellung vor Bir- schoote gelegen. Trotzdem sind es stets wahre Leidschmerzen gewesen. Infolge des hohen Grundwasserstandes hat die Stellung oberirdisch an — gelegt werden müssen. Die Wassersnot ist dadurch nicht behoben worden. In Schlamm, Morast, in klarem Wasser haben die Jäger gelegen. Von oben ist ihnen das Wasser in die Stiefel hineingelaufen. Unterstände sind nicht vorhanden. Türen und Bretter aus dem Dorf sind über den Graben gelegt, eine dünne Sandschicht ist darüber geworfen worden. Kaum, daß diese „Unfertigkeiten“ Schuß gegen den Regen geboten haben. Besonders schwer sind die Strapazen für die jüngst eingetroffenen Landsturmlleute gewesen, die an sich [don] kaum den Anforderungen des Feld- lebens gewachsen gewesen sind. Daß sie trotzdem durchgehalten und mit zäher Energie ihre Pflicht erfüllt haben, ist ein besonderer Ruhmes- titel für sie. — In Roulers bezieht das Bataillon die alten Quartiere; Friedensdienst wird angelehrt. Fleißig wird erlehrt, Felddienstübungen finden statt, um die Kompagnien wieder zu wirklichen Einheiten zu- sammenzufschmelzen. Der am 21. Januar eingefrorene Crja — Kameraden, die in den Gefechten des Bataillons an der Yser und bei Bir- schoote verwundet worden sind — lebt sich auf diese Weise bald wieder in den alten Verband der Kameraden ein. Am 22. Januar findet eine Befähigung der Brigade durch den Kommandierenden General statt, am 26. großer Zapfenstreich, am 27. die Feier von Kaisers Geburtstag. Auf dem Markt sind die in Roulers liegenden Truppenteile um den Feldaltar angetreten, dem das Jägerbataillon errichtet hat. Nach der gefestigten Handlung, in die sich die beiden Divisionsgelehrten, Pfarrer Möhring und Bösch, teilen, hält Erzherzog v. Dorrer folgende Ansprache:

„In Feindesland feiern heute überall die deutschen Heere das Geburtstagsfest ihres obersten Kriegsherrn. Nur in der äußersten Südwest- und in der äußersten Nordostecke des Reiches steht schwacher Feind auf deutscher Erde.“

Unser Familien, unsere Lieben daheim sind in sicherer Hut. Was das befehlen, weiß; jeder, der auf den Schauplätzen der Kämpfe die furchtbare Zerstörung und Vernichtung geschaut hat, die der Kampf mit sich bringt. Aber auch dort, wo die Kriegsfurie die Brandfackel gefhwungen, wo der deutsche Soldat feiner. Gefittung, feiner Pflicht getreu Leben und Gut friedlicher Bewohner [dort] und achtet, legt doch der Krieg dem Lande schwerste Opfer auf.

Solche Opfer, Serfförung und Vernichtung, bem weitaus größten Zeil des Vaterlandes er[parf zu haben, iff der unfhägbbare Gewinn, ben deutsche Waffen bis heute erkämpft.

Aber nod) ffeht die Hauptaufgabe bevor. Noch ffebf gegen uns eine Welt von Feinden, eine Welt von Heuchelei, Lüge unb Ver— leumdung, eine Welt voll Waffen. Und menn aud) das gute deutjche Schwert [don mande tiefe Scharte in des Feindes Wehr gehauen

pat, wenn aud) der Feind [don mürbe ijf, niedergerungen ift er noch nicht, feine Waffen find noch nicht zerbrochen. Das zu vollenden, ijf die größte Aufgabe, bie vor uns liegt, und bie ganz zu erfüllen unfere heilige Pflicht fein muß.

Einer unjerer verbiffenften Feinde, der englifhe Kriegsminifter Kitchener, hat vor kurzem gejagt: „Feldherren gewinnen Schlachten, Soldaten gewinnen den Krieg.“ Wohlan, ihr alten unb jungen Soldaten, diefes Worf aus Feindes Mund, ihr werdet es wahr machen! Wer euch gefehen hat, wer weiß, mit meld) frifhem Mut ihr unten bei 93eerff angefihts des Feindes über die Yfer gegangen, mit meld) unwiderftehliher Tapferkeit ihr in ben Novemberfagen Birfchoote erstürmt und alle franzöfiien Stellungen dort genommen, mit welder Festigkeit unb Todesverachfung ihr fpäter die Wacht in ben Schüßen- gräben gehalten habt, der weiß, bei bem ift zur feffenften Gewißheit geworden: Ihr werdet fiegen, ihr werdet diefen Krieg, bem größten Dafeinkampf des Deutschtums, gewinnen.

Richt früher zu raffen nod) zu ruhen, als bis diefes höchste Ziel

,erreicht ift, als bis mir Deutschland den Frieden und die Unabhängig- keit in der Welt erkämpft haben, die uns not fun, das geloben wir heute unfere Kaifer.“

Rah bem Kaiferhoch erfolgt Vorbeimarsch in Gruppenkolonne vor bem Divisionskommandenr. Abends. finden die Feiern in ben Kom- pagnien statt. Die 2. Komp. kann mit einer ganz bejonderen Über- raschung aufwarten. Auf der Bühne grüßt aus friihem Grün ,eine Büste des Kaifers. Oberj. Weigand hat eine Gipsbüste des belgischen Königs ummodelliert. — Unvermittelt trifft am 31. Januar ber Marsch— befehl ein. Das Bataillon nimmt Quarkierwechsel nad) Offenbe vor. Leutnant Andrae wird zum R.J. R. 205 verlegt.

## 8. Kämpfe vor Nieuport. 5.2.—4.6.1915.

Seit dem 16. Dezember 1914 iff am Nordflügel der Front ein neuer schwerer Kampf entbrannt. Nachdem jener «Wettlauf zum Meere» gescheikert ift, iff aud) hier feit Mitte November die Front erstarrt. Doch nod) einmal verfucht der Gegner, im Norden den Erfolg an fid) zu reißen. Zwifchen Lombartzyde und Of. Georges versucht er, die beufjden Linien zu durchbrechen. Vach geringen Anfangserfolgen wird er aber auf feine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Die Garde- jäger und bie

15. Jäger werden eilends zur Verffärkung der Mafrojen- regimenter herangefahren. Daß er indeffen den Versuch nod) nicht end- gültig aufgegeben pat, zeigt die Lebhaftigkeit feines Arfilleriefeuers, von der die deutschen Heeresberichte [aff täglich zu melden willen. Um die Iahreswende friff wieder Ruhe ein. Doh am 28. Januar bricht er

. tberrafchend gegen die Stellungen an ber See los. Unmittelbar an der

Vordsee dringt er in den Abschnitt der 15. Jäger ein. Aber bald wird er wieder geworfen, — Die Matrofenregimenter werden zur Ausbildung im Infanteriedienft durch das Garde-Jäger-Bafaillon auf einen Truppen- üungsplaß verlegt. Den Abschnitt übernimmt die 44. R.D.

1. Februar: Radh zweiftündiger Fahrt treffen die Kompagnien 4.50 n. in Oftende ein. Gie werden in ausgezeichneten Bürgerquarfieren untergebracht. Die M.G. K. erreicht das Ziel im Fußmarsch. — Ergriffen von den großartigen Eindrücken ftehen die Jäger am Strand der Nordfee. In den erften Tagen findet wenig Dienft ffaff. Nur die M.G.K. geht alsbald eifrig an die Arbeit. Und das pat feinen gufen Grund für die junge Kompagnie. Denn „aller Anfang iff [dwer“, ihreibt Feldwebel Hermersdörfer:

„Bei der erjfen 9tubepauje, die wir dann in unferem Stand- quartiere Offenbe verleben durften, wurde schleunigst ein geeigneter Schießplatz gefucht, der fid) denn auh, herrlich gelegen, in den Dünen

in der Richtung nad) Brügge fand. Denn in uns allen war wohl eine bóje Ahnung aufgetaucht, daß es mif unjerer Kriegsfüchtigkeit nicht weit her war. Bisher im Drece von Bixschoote gelegen und dann beim Stellungswechsel nad) Ostende — es hatte fih nod) keine Zeit und Gelegenheit zum Schießen gefunden. Und o Schreck, niht ein Gewehr gab mehr alè 5 Schuß hintereinander ab. Da half kein Zureden, kein Auseinandernehmen, kein Spannen und Entjpannen der Feder, und was alles verfucht wurde, vom Waffenmeifter und den

49

alten, tühfigen Gewehrführern: 5 Schuß unb dann ffanb die farre! Nach ftundenlanger Arbeit fteigerte fid) allmählich die Tätigkeit der Waffen, und es wurde uns klar, daß diefes Versagen nur allein an dem Zuftrammgehen aller Teile ber M.G. unb aud) der Gurte fag, daß fid) der Mechanismus nicht einge[pieft batfe. Da half nur füchtig

Übungjchiegen abhalten, die Gurte immer wieder füllen und ent- leeren und Zeit dazu haben.

Alle Borftellungen unferes Führers. bei ber Division, daß mit jolhen Waffen niemand vor den Feind ziehen könnte, und daf uns jetzt Zeit zum Einfhießen unb vor allen Dingen Munition zur Yer- fügung gelfelf werden müßte, waren erfolglos. Die Kompagnie mußte auf Divisionsbefehl mit bem werflojen Eifen am nächsten Abend die Stellung beziehen. Nicht ein M.G. lieg fid) zurückbehalten, wie wir es vorhaften, um fie [o nach und nad) gebrauchsfähig zu schießen. Die moraliie Wirkung diefer fonft [o hervorragenden Waffe war wohl bie Urfache dieses Befehles.

Dann haben wir aber Munition herangefchafft, und dabei war uns jedes Mittel heilig, unb bie nächfte Auhepaufe in Offenbe [ab uns nur nod) auf dem Schieplaße, bis die Gewehre schossen, daß es eine Freude war. Mit leichtem Herzen und fiegesbemuff konnte bann unjer guter Leutnant v. Krofigk, ein Edelmann vom Scheitel, bis zur Sohle, mif feinen Leuten die Stellung beziehen."

5. Februar: 6 Uhr m. mar[djierf das Bataillon ab zur Ablöfung der Gardejäger in ber Referveftellung D. Die M.G.R. wird in ootberfter Linie bei R.I.R. 206 eingejegt. Über Mariakerke geht der Mari mad) Middelkerke. Hier beziehen bie Feldwebel unb die Gefechts- bagage Quartier, folange das Bataillon einget ift. Gleich bei diefem erfjem Aufenthalt in M. erlebt bie M.G.K. eine schreckliche

«Waffersnot".

«Wenn das Bataillon die Dünenftellung bezog, wurden die Fabr- Zeuge und Reservemannschaften mit der übrigen Gefechtsbagage bes Sataillons in Middelkerke untergebracht. Unfer erfter Aufenthalt dort jollfe mif einer großen Wasserkatastrophe enden.

Die Billa am Strande im ber Nähe des Kurhaufes, welche ich mir für unfere Unterkunft ausgefucht hatte, bof uns neben dem herr- lihen Ausblick über das Meer jede Bequemlichkeit, die man in einem fonft leeren, aber nod) fauberen Haufe erwarten konnte, fogar Wasser- leitung. und Klosettspülung.

Nef.Zäger-Batl, Nr. 16. £j

50

Alle Tage suchten wir den Horizont nad) Schiffen ab, aber lange zeigte fid) nichts, bis wir eines Tages im weiter Ferne mad) bem Urteil von Marinefachverftändigen einen engliihen Großen Kreuzer unb 6 kleine Begleitjchiffe entdeckten. Stundenlang beobachteten wir die Schiffe, als plöglich 3 km vor dem Kurhaufe aus dem Meere eine mächtige Wassersäule aufffieg, gefolgt von einer heftigen Detonation. Bald folgte die zweite Granate, die unmittelbar vor dem Kurhaufe ins Meer ging. Es war Klar, der

Kreuzer hatte fein Feuer auf Middelkerke gerichtet, und wir verschwanden schleunigst im tieffen Keller, den wir fanden. Noch einige Grüße jandfe er uns, die aber ihr Ziel verfehlten. Damit hatte das Bombardement“ von Middel- kerke fein Ende erreicht.

Natürlich fahen wir [don im Geiffe die ganze englifhe Flotte in ben nächsten Tagen vor M. auffahren. Dagegen jhüßten nur Unterffände, alfo schleunigst ran an die Arbeit! Dicht vor unjerem Haufe wurde das Straßenpflaster aufgeriffen, und bie Buddelai ging los. Mit Spaten und Hacke wurde fuchfig gearbeitet, und [don batte das Loch eine ziemliche Tiefe erreicht, alè wir plößlic von einem furchtbaren Waflertrahl getroffen wurden und bald bis an den Bauch im Wasser ftanden. Was war gefhehen? Ein ganz eifriger hatte mif aller Wucht feine Hacke in das Bleirohr der Wafferleitung gehauen, die bier unfer der Straße entlang lief, von der wir aber nichts wußten, unb dadurd nun dieje furd)fbare Sintflut hervorgerufen. Mit Mühe gelang es uns, menigffen8 den Haupftrom etwas zu be- ruhigen, menn auch nicht im ber Weife, wie das Appelschulze in der Inftruktionsftunde beim Graf ©. zu fun gedachte. Das war jo: Graf Solms-Wildenfels, Qeufnanf bei der 2. Komp. des G.S.B. hatte Inftruktionsftunde bei den „alten Leuten“ ber Kompagnie über die Kriegsartikel abzuhalten. Man war wohl bei dem Punkt angekommen, wo gejagt wird, daf der Soldat Not und Gefahr von feinem 9Ritmenjden abwenden foll, menn ihm dies möglich ijf, oder doch jo ähnlich, Dazwischen war allerlei Allotria getrieben, wie das fo mandmal 3mijden jungen Offizieren und „alten Leuten“ vorkam. Plötzlich betrat Julius“ (Hauptmann v. Gélieu) die Stube, um fid) von dem Gang der Inftruktion zu überzeugen. Graf Solms richtete fofort an Appelhulze mit Bezug auf die vorangegangene Befprehung die Frage: Was würden Cie fum, menn Cie in Berlin fpazieren geben, und plöglid friff eine große Überschwemmung ein, weil ein Wasserrohr geplagt iff?“ Und ebenjo prompt antwortete Appelschulze:

51

«Jk drücke den Daum uff dat Loch, Herr Jraf.“ Natürlich folgte diesen Worten eim fchallendes Gelächter aller Anwejenden, während der geffrenge Kompagniechef — mwahrfcheinlih um fein Lahen zu verbergen — fchleunigft verfchwand, indem er vor fid) Hinbrummte:

«Auf fo "ne dämlihe Frage kann man aud) nur fo "ne dämliche Antwort erwarten.“

Alfo jo machten wir es nicht, [onbern wir verkeilten das Loch derartig, daß das ganze Strandviertel von ber Wasserzuführung für immer befreit war. In uns erweckte dieje Taf ja eine gewilfe Be- friedigung; aber wie mögen nad) 8 Tagen die Klofetts ber Um- gegend ausgehen haben, und wie wurde über die Gemeinheit der Wasserentziehung geschimpft! Nafürlih wußten lange Zeit selbst unjere beften Freunde nicht, daß wir die befreiende Tat begangen hatten. Man hätte uns zur Strafe beftimmt [o verschiedene Klosetts

— gezeigt.“ (Feldwebel Hermersdörfer.)



Nachdem ein Beher Kaffee ausgegeben ist, marschieren die Kompagnien weiter. Meffende-Bad wird durchquert. Weit dehnen sich vor den Jägern die Dünen. Und nun beginnt der Kampf mit dem feinen Sand, den sie im den nächsten Monaten werden durchkroten müssen. Leuchtkugeln fliegen auf und lassen das Dünengelände weiß aufleuchten, verlöschen dann. Geipenfterhaft tauchen aus der Dunkelheit die Umrisse der Billa Scolaire auf, neben der die Unterjände liegen, die in die Dünen eingebaut sind. Während an der Front lebhaftes Artillerief Feuer tobt, herrscht hier vollkommene Ruhe, wie dieser Abschnitt überhaupt in den Monaten, in denen das Bataillon hier die Wacht hält, von feindlichem Feuer verschont bleibt. Nur am Strande fallen hin und wieder Granaten ein, wenn Jäger leichtfertig bei Tage dort leben lassen. Gleich in den ersten Tagen fallen auf diese Weise zwei Kameraden, die trotz des strengen Verbotes bei Tage an den Strand hinuntergegangen sind. — Drei Tage bleibt das Bataillon als Brigade teile hier liegen. Tagsüber haben die Kompagnien Ruhe, nachts geben sie zum Arbeitsdienst. Und Arbeit das es in den Wochen hier in den Dünen gegeben, wie kaum auf einem anderen Schauplatz, so daß nächtliche Ruhe ein Begriff ist, den die Jäger kaum dem Namen nach kennen. Den Pionieren werden für ihre mannigfaltigen Arbeiten ständig große Abteilungen zur Verfügung gestellt. Und dann der Sand, der feine, liebe Dünenfand! Die Stellung ist aus Sandfackpakungen errichtet. Da müssen nah bei den in Stellung liegenden Truppen oft Außenposten von Säcken eingebaut werden, wenn ein Volltreffer hin-

4

eingegangen ist und das Material zerstört hat. Auch unter dem Einfluß der Witterung leidet das Material sehr erheblich. Die Reservegruppen haben reichlich zu tun, die Annäherungswege immer wieder auszuheben, die bei dem gleichmäßig wehenden Winde bei Tage oft völlig verweht sind. Es ist ein erbitterter Kampf, der Tag für Tag aufs neue anhebt. Der Ger. August Marjula (2. Komp.) hat ihn folgendermaßen bejungen:

«Wir sind am Vordseestrand,

Und wo du hintrittst, da ist Sand. Sand findest du im Untergrund, Sand ist im Graben drin,

Sand haft du in den Gräben, Auf Sand legst du dich hin. Sand haft du auf dem Brot, Sand juckt die Butter dir,

Sand findest du in den Haufen, Sand fliegt ins Auge dir.

Im Sand jähst du dem Feinde, Im Sand, da ruhest du aus. Sand haft du in der Flinte,

Im Sand jóreibjf Briefe nad) Haus. Sand haft du an den Kleidern, Sand fpürft bu auf dem Kopf, Sand merkft du in der Flajche, Sand ijf im Kaffeetopf.

Sand haft bu im Tornifter, Sand. in den Ohren drin,

Und wo bu aud) nur binfapt, Stets faßt in Sand du hin."

8. Februar: 9 Uhr abends Ablöjung durch IIL/S. Marineinfanterie- Regiment. In Middelkerke wird das Bataillon gespeist und fährt dann mit der Kleinbahn nad) Oftende zurück.

11. Februar: 9 Oberjiger und 99 Jäger Crja treffen aus Lübben ein.

12. Februar: Das Jägerbataillon wird dem RIR. 206 unterstellt und fährt 5.15 m. mif der Kleinbahn mad) Middelkerke. Durch den feinen, lofen Sand quälen fid) die ftompagnien nach vorn, bis fie 10.45 bie erfte Linie (Stellung A) erreichen, die von IIL./207 übernommen wird. Fünf M.G. ber M.G.K. ftehen dem Bataillon. zur Verfügung, eines

53

bleibt in Stellung D zurück. Der Abschnitt bes Bataillons wird begrenzá am rechten Flügel durch bie Nordfee, am linken durch eine Steinfofse, die Nieuporf-Bad mit Westende verbindend fid) fehnurgerade burd) die Dünen zieht. Bon den Kompagnien liegen die 1. im Abjchnitt un- mittelbar an der Gee, die- 2. im „Herenkefel", beiderfeits der berüch- figten Düne 17, bie 4. links davon im „Neuterkefel". 200—300 m binter der Mitte des Bataillons bezieht bie Refervekompagnie (3.) den

„Unterftütungskefel". Noch weiter rückwärts liegt ber Bataillonsftab jowie der Bataillonsarzt, in dem im Schuße des Affenberges liegenden

„Berbandkefel". Die vordere Linie verläuft in durchfchniftlich 150 m Entfernung vom Gegner. Nur im mittleren Kompagnieabschnitt auf Düne 17 befchreibt fie einen ffarken Bogen nach Weften und nähert fid) dem feindlihen Graben bis auf 10—12 m Nähe. Angejpannfefte Aufmerkfamkeit iff hier geboten. Die Erfahrungen der legten Wochen haben gelehrt, wie leicht mit feindlichen Überrafchungen zu rechnen. iff. Bei Tage ffehen nur verhältnismäßig wenige Poften; bei Nacht kann dagegen nur die Hälfte der Kompagnien zur Arbeit herangezogen werden, da die andere Hälfte für die Beobachtung des

Vorgeländes nötig iff. Hinter den Stahlblenden stehen die Jäger, die Schloßfeile des Gewehres umwickelt, um sie vor dem Eindringen des Sandes mit den formenbigermeije daraus hervorgehenden Ladehemmungen zu schützen. Der feine Sand treibt ihnen in die Augen, daß diese schmerzen und fränen. Gespräche finden bei der Nähe des Gegners nur im Flüfter- ton statt. — Der Aufenthalt in der Stellung A, der ursprünglich auf 48 Stunden festgelegt gewesen ist, wird auf 96 Stunden verlängert, da für den 15. ein großer Angriff auf die ganze Heeresfront erwartet wird. Dieser unterbleibt indeffen. Tag und Nacht liegt schweres Feuer auf der Stellung, Der „Schwarze Peter“ und der „Lange Mar“, ein Steilfeuer- und ein weittragendes Langrohrgeschütz machen den Jägern

[wer zu schaffen. Nie finden sie ohne Verluste aus der Stellung zurück- gekehrt.

17. Februar: Tief erschöpft werden sie 2 Uhr v. durch 11/206. abgelöst. Durch die Schlangenlinien der Laufgräben. werden sie wieder nach Offen. Stellung D lassen sie liegen. Nun fühlen sie von der, Villa Scolaire ab eine feste Strafe unter den Füßen. In Weltende-Bad, dicht vor dem im Weftend-Hotel unfergebrachten Truppenverbandplatz biegen sie links ab, um auf der Digue weiterzumarschieren. Die genagelten Stiefel dröhnen auf dem Steinpflaster. Schwermütige Lieder umschweben die Kompagnien, Die Wellen [umen und brauen. Das Meer leuchtet

weithin. Hinter ihnen, wo jeßt die Kameraden des R.I.R. 206 die Wacht halten, fliegen die Leuchtkugeln auf, donnern die Geschütze. Ihnen aber winkt die Ruhe. In Middelkerke leuchten die Taschen- lampen der Fouriere auf und weisen den Weg zu den Feldküchen. Die Kompagnien werden verpflegt. Dann besteigen sie die offenen Wagen der Kleinbahn, die sie nach Ostende befördern soll. Der Zug rattert und flöt. Der Morgen bricht an. Morgenrot, Morgenrot, leuchteff mir zum frühen Tod“, so fünf es aus den Wagen. Die Jäger grüßen ihre gefallenen Kameraden. Um 9 Uhr v. treffen sie in Offenbe ein. Statt in den bisherigen Bürgerquartieren werden sie aus Gründen der besseren Aarmöglichkeit in Maffenquartieren im Königlichen Theater untergebracht. Bald finden die Mühen und Nöte des Kampfes vergelten. Fröhliche und übermütige Stimmung herrscht im Theater, wo [haufpiele-rijde Talente des 93afailions auf der Bühne vor den Kameraden wirken. Oberj. Becker [pielt auf dem Flügel gefühlvoll das „Seemanns- 105“, die Gefr. Tiedemann und Thomas wirken als Bühnendichter, Regisseure und Schauspieler zugleich: Thomas als jchneidiger Leutnant Fritz v. Renndorf, Tiedemann als behäbiger Hotelier Drefjel, die Jäger Wachter und Gufmann als Frl. Elfe Wagner und Toni Grünfeld. Sie entfeffeln Zeifallstürme.

20. Februar: 11.40 abends Abfahrt. Im Abjhnitt C wird 3.30 v. am 21. IL/207 abgelöst. 1. und 2. Komp. liegen südlich der Steinftraße dicht bei Billa Scolaire, 3. und 4. Komp. nördlich davon. Die M.G.R. wird in A eingejeßt.

22. Februar: Abends nach A. 4. Komp. im Seeabschnitt, 3. Heren- kessel, 1. Reuterkeffel, 2. Unterftütungskeifel.

24. Februar: Nach regnerischen, kalten und fürstlichen Tagen Ablösung durch R.J. R. 207. Zurück nach Offenbe.

28. Februar: Vormittags Dankgottesdienst für die Befreiung Ostpreußens von der Russenherrschaft in der St. Josephskirche. 11.30 abends Abfahrt nach Ost zur Ablösung von IIL/3. Marine-Infanterie-Ngt.

2. März: Abends nach Ost zur Ablösung von I/206. 3. Komp. Seeabteilstück, 1. Herenkessel, 2. Reuterkegel, 4. Unterfüßungskessel.

4. März: 10 Uhr abends übernimmt R.J. R. 207 die Stellung. Das Bataillon geht nach Offenbe zurück.

7. März: (einseitiger Fliegerangriff auf Ostende. Mehrere Zivilisten und Soldaten finden den Tod.

In gleichem Maße vergehen dem Bataillon die folgenden Wochen. Vier Tage Ruhe in Offenbe, zwei Tage Brigadereinsatz in Ost bzw. Ost,

zwei Tage in vorderer Linie in Ost. Mit Sonnenschein wechseln Nebel und Regen, [starker Sturm und Schnee. Minen und Granaten nagen an der Befestigung, die nachts in anstrengender Arbeit wiederhergestellt werden muß. Immer wieder verweht der Sturm die Zugangswege. Majorsweg, Füßlerweg, wer ist unter den Jägern, der nicht zu wiederholten Malen nachts auf ihnen den Kampf mit dem Sande hat aufnehmen müssen! So sind die Tage in den Dünen mit dem Ruhensjäger-Infanterietätigkeit mit großen Strapazen verknüpft. Um so erholungsteicher und geruhfoller ist die Zeit der Ruhe in Offenbe. Die Stadt, die beim Eintreffen der Jäger noch völlig still daliegt, erwacht allmählich wieder zum Leben. Läden werden eröffnet, auf den Straßen herrscht reger Verkehr. — Wenn das Bataillon in Stellung geht, bleibt in Offenbe nur das Geschäftszimmer zurück, der „kleine Bataillonsstab“: Feldwebel Castror, das „große Gehirn“, mit feinen Mitarbeitern, dem schlanken, immer korrekten Oberj. Schneider und feinem Gegenstück, dem mehr zur Rundung neigenden Oberj. Altenkirch, beider Augen immer so vergnügt zu lächeln wollen, sowie dem stets hilfsbereiten Gefr. Freyberg. Zum weiteren Kreise gehören dann der bekannte Maler Herbert Arnold, der mit feiner Kunst dem Bataillon zu [o manchem wertvollen Erinnerungsblatt verholfen hat, Karl Geyer, der „Poet, dem mit feinen Dichtungen nichts mehr heilig war, und der vom diesem schrecklichen Leiden erlöst geheilt wurde, nachdem man ihm den Handel mit Seifen und anderen weniger poetischen Lebensbedürfnissen anvertraut hatte“, Feldwebel Hermersdörfer, der sich bei dem

„Kleinen Stab“ eng angegeschlossen hat „einmal aus persönlicher Neigung und dann wegen der Schiebungen, die man als Feldwebel im Interesse seiner Kompagnie nun eben manchmal nicht umgehen konnte“, und dann

«unfer Hans'. Schwere Probleme werden in diefem Kreife verhandelt, und das jchwierigfte war wohl die Erklärung des Meerleuchtens. Denn dah diefe Erjheinung auf Lebewesen zurückzuführen fei, das wollte

„unferm Hans“ gar nicht in den Kopf. Mit furchtbarer Verachtung verweist er den Kameraden eine fo einfältige Erklärung diefer einfahen Erscheinung, bie bod) nur zurückzuführen iff auf — die elekfrifchen Leitungen, die am der Küffe entlang laufen zu den Stellungen in den Dünen und den feilmeije elekfrifch geladenen Hinderniffen. „Leuchten können eben Reine Lebewefen, jonbern leuchten kann nur Elektrizifät. Punktum!“

8. März: Das Bataillon bezieht die Stellung C.

10. März: Nah A (2. Komp. Seeabschnitt, 4. Hezenkeffel, 3. Reuter- kejjel, 1. Unterftützungskeffel).

12. März: Oftende.

16. März: D.

18. März: A (1. Komp. Seeabschnitt, 2. Heren-, 4. Reuter-, 3. Unter- stützungskessel).

20. Wärz: Ostende.

24. März: A (4. Komp. Seeabschnitt, 3. Heren-, 1. Reuter-, 2. Unter- ftützungskeffel).

26. März: C.

28. März: Oftende.

31. März: Am Vorabend des 100. Geburtstages von Offo v. Bis- marck veranffaltet das Jägerbataillon zufammen mif der Kavallerieabteilung ein Konzert im Kurhaufe. Orgel- und Violinvorfrage wechjeln ab

mit Darbietungen eines-Jägerd)ores und Deklamationen von €t. Lok- Hauptm. v. Arnim [pried zündende Worte.

1. April: A (3. Komp. Seeabjchnitt, 1. Heren-, 2. Reufer-, 4. Unter- fügungskeffel).

2. April: Karfreitag! Die Artillerie rast mit befonderer Wucht.

il: Offern! Noh ijf im ber Natur nichts vom Auferjtehen zu verjpüren. Braun liegen die Spigen des Strandhafers, der vom Sturm gepeitfcht wird.

5. April: Oftende.

9. Apri! (2. Komp. Seeabfchnitt, 4. Heren-, 3. Reuter-, 1. Unter- stützungskessel).

11. April: Die Ablösung wird um einen Tag verfchoben; nur inner- halb des Bataillons wechjelt die 1. Komp. mif der burd) bas Minen- feuer befonders erjchöpften 2. Komp. die Stellung.

12. April: Auf der berühmigten Düne 17 fällt Leutnant b. R. Knörrich, ein bewährter Teilnehmer an der deufjchen Chinaerpedition ` des Jahres 1900. Zwei Tage vorher ijf er zum Offizier befördert worden. Auf dem Friedhof in Offenbe wird er mif einer Anzahl von Kameraden des Jägerbataillons und bes R.IR. 205 zur legten Ruhe

,gebeftef.

15. April: D. 4

17. April: A (1. Komp. Seeabschnitt, 2. Heren-, 4. Reuter-, 3. Unter- ftützungskeffel).

18. April: Hauptmann v. Rawen aus ber Schußtruppe für Kamerun

übernimmt perfrefungsmeije die Führung des Bataillons, da Haupt- mann v. Arnim zur Behebung eines Herzleidens dem Res.Lazarett Bad Nauheim überwiefen ift.

19. April: Ojfenbe.

23. April: A (4. Komp. Seeabschnitt, 3. Heren-, 1. 9teufer-, 2. Unter- stützungskeffel).

25. April: D. Das Bataillon bleibt 4 Tage in Stellung D. Für das RIR. 207, das an dem erfolgreichen Angriffen bei Ypern teil- nimmt, iff vom A.O. K. kein Ersatz gefteht.

30. April: Oftende.

1. Mai: Die bis dahin jelbftändigen Feldmafchinengewehrzüge, die lediglich zu einer fakfijden Einheit zusammengefaßt gewesen find, werden zur M.G.R. des Jägerbafailloens zusammengelegt. Leutnant v. Krofigk wird mit der Führung der Rompagnie beliehen.

2. Mai: A (3. Komp. Seeabfchnift, 1. Heren-, 2. Reuter-, 4. Unter- ftüßungskeffel).

4, Mai: D.

6. Mai: Offenbe. Für den 9. Mai iff ein Angriff ber Division unb der jüdtich von ihr fechtenden Marinebrigade Eberhardt gegen Nieuport-Stadt geplant. Der Gegner foll verhindert werden, Reserven nad) 9jpern zu fahren, wo die Angriffe frof ber zäheften Verteidigung des Gegners vorwärts gelangen.

8. Mai: D. In den Dünen machen die Kompagnieführer den Kompagnien Mitteilung von dem Angriffsabfichten, von denen inbejjen Kenntnis [dom durhgedrungen iß. Der Beginn des Angriffs iß für den folgenden Tag auf 2 Uhr feftgefeßt. Das Bataillon iß Brigadereferve.

9. Mai: Im Laufe des 9jormiffags beginnt das Feuer derdeutphen Artillerie. Der Feind antwortet anfangs nur schwach. 1.15 n. wird das Bataillon dem QU3.9t. 206 unterteilt, das den Angriff auf A vorzufragen hat. Das Regiment befiehlt Bereitstellung zum Angriff im Unterftützungskessel. Der erhoffte Erfolg des Angriffs unerbleibf. Die Marinebrigade stößt beim Vorgehen auf einen kräftigen Gegner, den fie niht aus feiner Stellung zu werfen vermag. Immer und immer wird der Versuch wiederholt. Beträchtliche Verluste tretew bei den Angreifern ein. Gie vermögen aber in die feindliche Stellung nicht einzudringen. Vor den Hinderniffen liegen fie feft- So unterbleibt aud) der Angriff des R.I.R. 206, der mad) dem Befehl entjprechend dem Erfolge im Südabschnitt einfeigen follte. 3.80 n. werden 3. und 4. Komp. zur Unterffügung des angeblich gefährdeten Hegenkessels ein-

58

gejagt. Zwei Züge der 4. Komp. bejegen den Herenkessel, der 3. liegt zujammen mit der 3. Komp. in den Laufgräben. Diese werden nad Ginbrud) der Dunkelheit in den Reuferkessel vorgezogen. Feldwebell. Woite übernimmt dort das Kommando. 10 Uhr abends trifft der Befehl ein, daß der Angriff eingefeßt wird. Kühne Hoffnungen der Jäger, die jhon von der Aufnahme der Offensive geträumt haben, werden begraben. Das Bataillon ohne 3. und 4. Komp. bezieht in drangvoller Enge zujammen mit den Rejerven von R.I.R. 206 die Unterffände im Unterftützungskessel.

10. Mai: Während des Tages hämmert von Zeit zu Zeit im Süden M.G.Feuer. Im Vordabschnitt herrscht Ruhe. Abends geht das Bataillon nad) D zurück. Die Stellung erstarrt wieder.

11. Mai: Ein größerer Erfafßtransport aus Lübben trifft ein.

12. Mai: Das Bataillon bezieht Unterkunft in Middelkerke.

14. Mai: A (2. Komp. Ceeab[donitt, 1. Seren-, 4. Qteuter-, 3. Unter- ftützungskessel). I

16. Mai: Ablöfung in die alte C-Stellung.



18. Mai: Oftende:

20. Mai: A (4. Komp. Seeabchnitt, 3. Heren-, 1. Reufer-, 2. Unter- stützungskessel).

23. Mai: C.

26. Mai: Offenbe.

29. Mai: A.

1. Juni: D.

3. Juni: Oftende. Das Bataillon nimmt Abschied von der Dünen- ffehlung. Jet, da der Ofranbbafer ffaff des einfönigen Brauns einen grünen Schimmer zeigt, da die warmen Tage kommen, die See zum Bade einlädt, verlassen die Jäger den Abschnitt, den sie vor vier Monaten übernommen haben. Eintönig, im ewig gleichen Wachtdienst sind die Monate vergangen. So manche Kameraden sind gefallen, andere liegen verwundet in dem Lazarett der Heimat. Die anderen tun weiter ihre Pflicht, die barfe, schwere Pflicht für die deutsche Heimat.

IL Galizien 1915.

Auf dem Kamm der Karpathen wird erbittert gerungen. In Schnee und Eis suchen sich die österreichisch-ungarischen Verbände der Angriffe des Großfürsten Nikolajewitsch zu erwehren, der nicht mehr und nicht weniger er[freut], als über das Gebirge in Ungarn einzudringen. Immer gespannter wird die Lage. Mitte April nimmt der Ruffe den Kamm. In aller Eile herangefahrene deutsche Reserven bringen die Bewegungen des Gegners zum Stehen. Da faßt die beutige Oberste Heeresleitung den kühnen Entschluß, die Gefahr auf diesem Abschnitt der Front endgültig zu beheben: General v. Macenfen erhält den Befehl, in Westgalizien den Gegner in der Flanke anzugreifen. Und der Wurf gelingt. Am jenem ewig denkwürdigen 2. Mai durchbrechen die deutschen Truppen zwischen Tarnow und Gorlice die festen Stellungen der Russen, die unter diesem Druck auch die Karpathen räumen. Unaufhaltsam drängt General v. Macenfen ihnen nach. Am Ende muß er verhalten, bis die rückwärtigen Verbindungen geordnet und die notwendigen Verpfichtungen zur Stelle sind.

Zur Teilnahme an den weiteren Kämpfen ist das XXI. R.K. bestimmt. Galizien ist das Ziel der Fahrt, die die Jäger am 7. Juni 1914 v. antreten. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, das eine Matrosenkapelle spielt, setzt sich der Zug in Bewegung.

Seit acht Monate hat das Bataillon im Verbande des Korps nach den schweren, erfolgreichen Tagen des Angriffs im Oktober 1914 im Stellungskampf gelegen. Nun soll der Wunsch erfüllt werden, der so oft die Herzen der Jäger bewegt hat: herauszukommen aus dem öden, nervenaufreibenden Einerlei des ewigen Wachtdienstes, im frühen Angriff den Feind zu packen und ihm zu werfen. Starke, nachhaltige Eindrücke bringt den Jägern die Fahrt. Unvergessen der [sonnenbelle Sonntagmorgen, da sie in dem jaubenden ländlichen Wirtshaus in Har- garten bei Diedenhofen die erste Verpflegung auf deutschem Boden bekommen, unvergessen die Fahrt durch den Süden des Deut[den Vaterlandes! Greise, Frauen und Kinder, die für die kämpfenden Söhne, Männer und Väter die schwere Arbeit auf dem Lande tun, halten inne und winken ihnen freudige Grüße zu. Aus den Fenstern

60

der Fabriken und Werke wehen die Tücher. Es ist das gleiche ber- erhebende Bild, wie sie es im Oktober 1914 gesehen haben, als sie gegen den Feind gefahren sind. Hier und da eine schwarzgekleidete Gestalt mahnt sie an die Opfer, die der Krieg [von gefordert hat, er- innert sie daran, der Kameraden zu gedenken, die einst mit ihnen hinausgezogen sind und nun in der blutigen Erde Flanderns ruhen.

Der Zug fährt über Brügge, Gent, Grammont, Soignies, Mons, Hautmont, Aulnois, Fourmies, Hirson, Charleville, Sedan, Longwy, Hargarten, Bufendorf, Saargemünd, Wingen, Hagenau, Rastatt, Karlsruhe, Heilbronn, Kralshheim, Nürnberg, Hof, Plauen, Reichenbach, Zwickau, Chemnitz, Bautzen, Dresden, Reichenbach, Görlitz, Kohlfurt, Bunzlau, Siegnitz, Breslau, Oppeln, Ratibor, Oderberg, Krakau, Tarnow, Rzesnow. So kommen sie nach 106stündiger Bahnfahrt am Nachmittag des 11. Juni in Jaroslau an, dem Ende des A.D.R. Macenens. Ein anstrengender Warsch steht ihnen bevor, der in ihnen schon eine Ahnung davon aufdämmern läßt, was sie in dieser Beziehung in den kommenden Wochen zu erwarten haben. Aber schwerer fast sind die Qualen, die die Jagden auf diesem ersten Marche schon durchzumachen haben, der nur der Auftakt ist für die Anforderungen, die in den beiden Offensiven dieses Jahres an Mann und Pferd werden gestellt werden müssen. Wie oft sind wohl die Peitschen auf den Rücken der Pferde niedergehaut, wie viel „Hüh“ und „Hoti“, wie viele Glänze sind über die Lippen der unglücklichen Fahrer gekommen, wenn die ferne mal wieder verzweifelt steht, wie bedurfte es da der ganzen Energie der Männer, um den Anschluß an die kämpfende Truppe aufrechtzuerhalten! In welcher Verfassung, bis zum letzten ausgepumpt, erreichten sie das Bataillon, Vizefeldwebel Trebs mit den Patronen- wagen, Vizefeldwebel Heinrichs auf einem gefürchteten Hengst, der so gar nicht mildefromm: werden wollte, mit feinen Feldküchen und Leutnant v. Jaenichen mit der Lebensmittel- und Großen Bagage! Dank ihnen allen, Dank Leutnant v. Jaenichen insbesondere für die nie raufende Fürsorge, mit der er fagaus, fagein für die Kampfkraft der Truppe sorgte vom ersten Tage des Krieges bis zum Einzug im Lübben bei seinem harten Ende! —

Gegen Mitternacht erreichen die Kompagnien das Biwak bei fmiacgom. Dort treffen sie wieder mit der M.G. K. zusammen, die die

.Gifenbabnfabr mit dem Brigadefstab und dem Regimentsstab des RIR. 205 zurückgelegt hat. Glücklicherweise Feldwebel Hermersdörfer,

61

daß er noch kurz vor der Abfahrt eine Feldküche für seine Kompagnie erwirkt hat. Bis dahin sind seine Schützen in Stellung aus den Küchen der Jägerkompagnien gepeift worden, während in der Ruhezeit in großen Kesseln gekocht wurde,

„Schon hatte ich ein fürchterliches Ungefühl von befehltem Wagen mit Hilfe der Handwerker als fahrbare Küche für Rußland ein- gerichtet, als die Feldküche einfuhr und uns von dieser gar nicht aus- zubehenden Luft befreite. Doch konnte ich mich immer schlecht von einem einmal erworbenen Ausrüstungsstück trennen — es hat uns auch niemals, bis zu meinem Auscheiden, an den kleinsten Erfordernissen für Pferde, Wagen und Gewehre gefehlt. — Und so mußte auch dieses Ungetüm mit in die unendlichen Weiten Galiziens und Rußlands, bis ich es eines Tages mitten auf der Dorfstraße in einem russischen Neftfeld fand. Ich fand dafür einen leichten Leiterwagen ein, auf dem wir genau dieselben Geräte unterbringen konnten. Wie oft mag der arme Panzer, mit dem ich „getauft“ hatte, diesen Kasten aus einer anderen Welt angestaunt haben!“

Noch ein Ruhetag für den Jägern am 12. bechieden. Sie schliefen wohligh im Sonnenschein die Glieder nach der langen Fahrt. Sie baden im San. Am Nachmittag werden die Angriffspläne bekanntgegeben. Macenfen holt zum neuen großen Kampf gegen die Heere des Zaren aus.

## 1. Durchbruchsschlacht von Lubaczow. 12.6.—15.6.1915.

Für den Angriff am 13. Juni hat das durch die 107. I.D. verstärkte XXI. R.R., das rechts anlehnend an das Garbekorps, links an das X. Q.R. kämpft, die 107. 3.9. und die 43. RD. in vorbereiteter Linie eingesetzt, während von der 44-RD, die 88. R.I.B. als Armee- teile östlich Jaroslau hält, die 87. Brigade, zu der das Jägerbataillon gehört, Korpsteile für 1.20 v. marschiert das Bataillon von [einem Simakplatz ab, um gegen 5 Uhr v. an der ihm zugewiesenen Stelle bei Bobrowka bereitzustehen. In heißem Kampf vergeht der Tag. Zwischen der 43. R.D. und 107. ID. wird die 44. R.D. eingefhoben. Das Bataillon rückt gegen Mittag zur Verfügung der Division bis am den Ausgang von Korzenica vor, dann im Laufe des Nachmittags weiter über das mit gefallenem Schnee, die durch die helle Sonne [aff schwarz

gebrannt find, dicht bedekte Kampffeld am den Weffausgang von Mikif-Nowy, wo gegen Abend Biwak bezogen wird. Ein Jug der 3. Komp. unter Gelbmebelit. Woite übernimmt die Sicherungen.

14. Juni: Schon der frühe Morgen fiebf das Bataillon auf dem Warsch nad) Often. Wieder entbrennen an der Front heiße Kämpfe, ba die ruffifhe Führung entgegen allen Erwartungen niht joforf nad) bem Mißerfolg des vergangenen Tages ihre Truppen weiter zurückführt, fondern alsbald eine Aufnahmeftellung eingenommen bat. Über den Auftrag, die Deckung der Artillerie zu übernehmen, ijf das Bataillon qud) an diefem Tage nicht hinausgekommen. 2 km füdlich Lukawiec wird abends Biwak bezogen.

15. Juni: Bald nad) 4 Uhr v. tritt das Bataillon an, das zur Per- fügung des Generals v. Lindequift ffebf. Nur unfer schweren, verluff- reihen Kämpfen wird der Feind geworfen, der fid) immer unb immer wieder aufs fapferffe zur Gegenwehr fegt. Vorübergehend wird das Bataillon in vorderfter Linie eingejeff, ba R.J. R. 205 in dem unüber- fichtlihen Gelände den Divisionsabjcehnift nad) Nordweften überjritten bat, wird aber bald wieder herausgezogen und bezieht um 5 Uhr m. Orfauntferkunff in Cama. — Ein eigenarfige8 Wiederfehen kann dort Leutnant 9Benfig feiern: Bald nahdem er an der Cpige feiner Kom- pagnie in das Dorf eingeriffem ijf, wird er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Viele haben Jahre lang als Saifonarbeiter auf feinem Gut Zadelwig gearbeitet und erkennen ihn nun freudig wieder.

16. Juni: Langjam, unfer fortwährenden Kämpfen zieht fid) bet Gegner weiter nad) Often zurück. Es ijf ein Rrifjer Tag für das

XXIL R.R. Das links von ibm fedfenbe X. A.R. des Generals v. Emmi iff bei Lubaczow auf einen ffarken Gegner geffopen und büngef ftark ab. Die linke Flanke des Korps Falkenhayn liegt offen. Gegen Mittag iff die Gefahr behoben, ala e8 den fapferen Hannove- tanern gelungen ijf, Lubaczow zu nehmen und nad) Often vorzudringen.

— Das Jägerbataillon mar[djiert als Brigadereferve über Zaleg nad) Wola. Dort Biwak.

2. Schlacht bei Lemberg. 17.6.—22.6.1915. 17. Juni: In heißem Sonnenbrand geht es weiter längs der Sere- bina über MWroblaczyn nad) Bw. Na Jeziorka. Dichte Staubwolken türmen fid) über den östwärts ffrebenden Kolonnen. Das Jägerbataillon

marschiert an der Spitze der Brigade. Mittags 2 Uhr wird Höhe 346 erreicht. Zeindliche Stellungen sind erkannt. Pafrouillen treiben im Borgelände ihr Wesen. Das Bataillon liegt die Nacht über gefechts- bereit. In vorderer Linie hält rechts die 4. Komp. mit vier M.G. Anschluß an R.I.R. 206, links die 1. mit zwei M.Ø. an die 107. 3.9.

18. Juni: An der Spitze der Division stoßen die Jäger über Zadily bis Höhe 362 vor. Das Bataillon liegt auf dem Höhenrücken von 362 nach Süden bis Schloß; Wysiecz: Drei Kompagnien (1. mit Zug Valtingk der 3., ferner die 2. und 4) in Stellung, der Rest der 3. als Reserve im Zadily. Je ein Zug der M.G.R. bei den Kompagnien Schmücker, Loh und Wentzig. Die Nacht fenkt sich herab. Angespannte Aufmerksamkeit ist erforderlich; liegen die Jäger doch vor einer der gemaltigten Stellungen, die jemals angreifen dem Truppen Trost zu bieten gesucht haben. Ein tiefes Tal müssen sie im Angriff durchschreiten, ehe sie an die Stellung herankommen. Im mehreren Stockwerken ist die Fels an den Berg angelehnt; unter Aufgebot einer Armee von Arbeitern ist sie ausgebaut worden. Lange Zeit hat ohne jede Störung daran gearbeitet werden können. Die bedeutenden Schwierigkeiten, die das Gelände dem Angreifer bietet, sind in raffinierter Weise verstärkt durch die Kunst der russischen Pioniere. Beide Flanken der Stellung bilden starke natürliche Sicherungen. Ein umfassender Angriff ist daher unmöglich; der Durchbruch muß versucht werden.

Schon mittags hat Hauptmann v. Arnim Meldung an die Division gelangen [offen über die gewaltige Stärke der feindlichen Stellung im Abschnitt des Bataillons. Seine Bitte um besonders kräftige Artilleriewirkung kann nicht erfüllt werden, da die Munitionskolonnen nur schwer herankommen können. Dem rechts kämpfenden Gardekorps gegenüber fehlen die mächtigen Sinberniffe. Die 107. I.D. links erklärt, den Angriff nicht durchführen zu können. So erhält das Bataillon die Weisung, sich dem Angriff des Gardekorps anzuschließen.

19. Juni: Im Schutze der Nacht werden die Truppen zum Angriff bereitgestellt. Am rechten Flügel liegt die 2. Komp.; dann folgen nach links anschließend 4. und 1. Bei jeder Kompagnie befindet sich ein Zug der M.G.K., der Stab, bei der Kompagnie Lop. Hinter dem rechten Flügel steht die Kompagnie Wenig bereit, [so daß sie jeden Augenblick vorrücken kann. Hier liegt der Brennpunkt des Kampfes, bei der die russische Ernennung erkannt ist. So vergeht die Nacht, die den braven Jägern nur kurze Ruhe brachte. Der Tag erwacht; am blauen Himmel steigt die Sonne empor und rufen einen glühenden Tag an. Der

Tag von Wysiecz ist angebrochen, einer der dunkelsten, schwersten Tage des Jägerbataillons, aber auch einer der folgereichsten. 4.17 v. gibt er

9. Bataillonsabzug an den Kompagnieführern den genauen Angriffsbefehl durch den Fernsprecher bekannt. Kurz und knapp heißt es da: „Am 19.6. greift Brigade Lindequitt an. Ab 4.30 v.

Artillerievorbereitung. Von 5 bis 7 Uhr arbeitet die Infanterie bis zur Sturmffellung vor. Punkt 7 Uhr v. wird ohne weiteren Befehl auf der ganzen Linie vor- gegangen.“ Bald nach 6 Uhr beginnen auf der ganzen Front die M.G. der Kompanie Krosigk zu feuern. In ihrem Schuß steigen die Kame- raden die Höhe hinunter. Kaum sind sie aber aus dem Walde heraus, da fegt mörderisches Infanterie- und Schrapnellfeuer ein. Von der Front, aus den Flanken pfeift und gurgelt es heran. Mit bejonberet Wucht liegt es auf dem Senfrum und dem linken Flügel der Angreifer. Außerst schwierig ist von Anfang an die Lage bei der Kompanie Schmiucker. Das Nahbarregiment ist nicht mit angetreten. Eine Offizierpatrouille (Leutnant b. R. Welzel), die Verbindung herzustellen Befehl hat, vermag es nicht zu finden. So droht neben dem entseß- lichen Feuer noch die Gefahr einer Umfaßung. Die wird zwar dadurch behoben, daß ein Zug vom 93.91. 205 zur Sicherung der Flanke eingesetzt wird. Aber das Feuer kann er nicht abwenden. Schwere Per-

sonen treten ein: Der Kompanieführer, Feldwebel Schmiucker, wird schwer verwundet, zwei Zugführer (Leutnant b. R. Berger und Bizefeldwebel Michaelis) fallen. Vizefeldwebel Woschell führt die Kompanie. Ebenso leidet die 4. Komp. Hier wird, ebenfalls gleich zu Anfang des Kampfes, der Führer, Leutnant b. R. Log, tödlich verwundet. Mit ihm sinken viele seiner braven Oberjäger und Jäger mit. Am leichtesten: kommt anfangs die 2. Komp. davon. Doch hier muß die M.G.K. ein schweres Opfer bringen. Leutnant d. R. Anton v. Krosigk — als Dünenschreck! kennen ihn alle Angehörigen des Bataillons schon seit den Kämpfen in Flandern, da die große Gestalt, den flatternden Schal um den Hals geschlungen, mit langen Schritten durch die Dünen eilte, rubelot Tag und Nacht, bald hier, bald da auftauchte —, er will auch heute un- mittelbar bei seinen Schützen sein. Aufrecht, in voller Größe geht er, begleitet von seiner freien Gefechtsordnung, dem Gej. Wollschläger, vor, um Munition zu bringen. Schon nach wenigen Schritten stürzt er schwer verwundet nieder. Der dritte Kompanieführer, den das Bataillon zu Beginn des Kampfes verliert! Doch die Jäger lassen sich dadurch nicht anfechten. Kein anderer Gedanke lebt in den Tapferen als das einfache: Vorwärts, heran an die Stellung! Atemlos keuchen

65

sie vorwärts. Die 2. Komp. kommt an ein schweres, fast unüberwind- liches Hindernis. Ein Holzverhaub gebietet Halt, ein so künstlich errich- tetes Gemirr von Baumstämmen, Zweigen, Ästen und Wurzeln, daß ein Durchkommen unmöglich erscheint. Fast 100 m ist es breit. Trotzdem winden sich die Jäger darunter durch, springen über Baumkronen und Wurzeln. Denn jenseits liegt die ruffige Kernstellung. Sie muß ge- nommen werden. Auf diesem Moment hat die feindliche Artillerie gewartet. Leidend muß die 2. Komp. erfahren, warum sie bisher weniger unter dem Feuer zu leiden gehabt hat. Schrapnell und Brandgranaten faulen nieder. Bald da, bald dort fängt das Holz Feuer, Flammen züngeln empor. Schwer sind die Verluste. Nur wenige sind es, die den jenseitigen Rand erreichen. über freies Feld führen sie weiter, als sie sich einem neuen schweren Hindernis gegenüber (eben: 200 m breit erstreckt sich) ein Drahtverhaub, das durch die Artillerie kaum gelitten

hat. Hier kommt der Angriff zum Stehen. Ein Durchkommen ist unmöglich. 9 Uhr morgens ist es. Die Jäger versuchen, sich einzugraben. Die Kleinen Spaten. vertragen bei dem harten, feinen Boden. Mit den Händen kratzen sie kümmerliche Deckungen. Links von der 2. Komp. arbeiten die 4. und 1. Komp. vor. Das Drahtverhaub hindert zwar nur das Vorgehen der 2., dafür steigt aber das von diesen Kompanien im Sturm zu durchzudrehende Gelände zu einer Bodenwelle an, die die Linie des Drahtverhaubes nach Norden (ortlich). Kaum erscheinen die ersten Jäger auf der Höhe dieser Bodenwelle, als das M.G.-Feuer über sie hinwegfährt. Sie müssen zurück, müssen die kümmerliche Deckung, die ihnen bei dem Feinde abgekehrte Hang der Erhebung bietet, aus- nützen. Von der 1. Komp. gelangt nur ihr Führer, Vizefeldwebel Woschell, begleitet von dem Landsturm-Oberjäger Bahr, auf die Höhe unbemerkt

hier am ber Cpie feiner Kompagnie aus. Ein Überjchreiten der: Höhe iff unmöglich, ebenfo unmöglich wie das Vorkommen der 2. Romp., die efwa 100 m vorwärts vor dem Drahtverhau feftliegt. Stunde auf Stunde verrinnt. Fürchterlich diefes wehrlofe Liegen im feindlichen Feuer. Die Nerven wollen reißen. Die Artillerie! Warum Hilft die Artillerie niht? Wo bleibt die Hilfe durch die M.G. K.? Dichte Rauchswwaden fteigen von dem Aftverhau auf, ziehen über die Erde. Entfeglih klingen die angftvollen Rufe der verwundeten Kame- taden. Befände nur die Möglichkeit, Verbindung mit dem Komman- deur aufzunehmen, zu melden, wo die Truppen liegen! Immer wieder versucht ein einzelner, die Meldungen zu übermitteln. Wie viele laffen da im Dienfte für ihre Kameraden das Leben! Endlich gelingt es dem Ref. Fäger-Batl, Nr. 16. 5

66

Gefr. ftujde, von Oberleutnant Fiegen zu Feldwebellt. Telge zu ge- langen, der für Leutnant Loh die Führung der 4. Komp. übernommen bat. Der Gefr. Teich, Gelbmebelleutnant Telges Gefechtsordonnanz, erbiefe fih, die Meldungen zum Kommandeur zu bringen. Er eilt zurück, Artillerie- und M.G.-Feuer trifft ihn nicht. Sieffte Dankbarkeit iff im Herzen des Kommandeurs, daß er genaue Mitteilungen von feinen Sögern bekommt. Unmittelbar am Rande des brennenden Aftverhaues bat er feinen Gefechtsftand aufgejchlagen, nachdem er den erffen, an der Stelle, wo jpäfer das große Grab die Opfer der Schlacht bergen wird, aufgegeben hat. Sein Herz zittert noch, denkt er der vielen ge- fallenen Kameraden, die er auf dem Wege bis zum Aftverhau hat fehen müjfen. Auf Grund der Meldungen entjchließt er fih, die 3. Romp- hinter der 2. und 4. einzufegen, um den Angriff vorzureißen. Auf der Höhe feines Gefechtsftandes aber muß er fie anhalten. E3 würde große, unverantwortliche Verluste bringen, folte die Kompagnie das Aftverhau zu überwinden ffieben. Und für große, unnötige DVerlufte würde er verantwortlich gemacht werden können, wollte er die Hilfe annehmen, die ihm im treuer Kameradfchaft der Kommandeur bes R.I.R. 205, Oberftleufnant v. Wißleben, anbietet. Er weiß es aus den Meldungen feiner Kompagnieführer und er weiß es aus eigenfter Erfahrung, daß die Jäger mit eigener Kraft die Stellung halten werden. Und die Stel- lung zu halten — das iff es, worauf es nur nod) ankommt. Erzellenz Dorrer hat ihm burd) ben Fernfprecher mitgeteilt, daß der Angriff im Abschnitt ber Division eingeteilt wird, um die Erfolge abzuwarten, die offenbar fein: Gardekorps heranreifen. Fürchterliche, feelenzermar- ternde Stunden folgen für den Kommandeur, fürchterlichere nod) für die Kompagnien. Mit bewundernswerter Selbftentjagung find die Kranken- träger bemüht, die verwundeten Kameraden zu bergen. Von allen, Seiten [frómen fie in 3abilp zufammen, wo Stabsarzt Dr. 3ifmann und Affiffenzarzt Dr. Schönfeld unermüdlich, vom frühen Morgen bis in die finkende Nacht bis zur legten physischen und psychischen Kraft den Opfern des Tages zu helfen juchen.

Höllennärm tobt über dem Felde. Winzig und kümmerlich liegen die Menfchlein in dem Aufruhr. Hier unb da hört man einen Namen, rufen. Ein Kamerad iff es, der fid) vergewifern will, ob fein Rahbar noch am Leben iff Oft tönt ihm die Antwort.. Dann iff es plöglich fill: Wieder hat ber Schnitter Tod die Senfe gefhwungen. Anw bet Spike der 2. Komp. liegt ihr unerschrockener Führer, Oberleutnant Siegen, der mit feinen Gefechtsordonnangen und einer Jägergruppe

67

weit vor der Kompagnie vorgegangen ist. Die eine feiner Orbonnangen, der Gefr. Schoß, liegt tot im Aftverhau, die andere, Vizefeldwebel Mau vom Gardehüßenbataillon, fällt neben ihm vor dem Drahthindernis. Noch im Gferben umklammert seine (auf den Degen, von dem er tot) im Tode nicht lassen mag. Oberjäger Becker, der Gruppenführer, findet den Tod. Mit ihm die einen [einer Gruppe. Die anderen liegen schwer verwundet. Oberleutnant Fiegen ist allein, als der Angriff fortzuschreiten kann. — Wird kein Ende kommen? Goll das ganze [folge Jäger- bataillon hier vor der feindlichen Stellung verbluten? — Mittag ist vorüber. 93rennenber Durft quält die Truppe. Da ertönt vom linken, Flügel her befreiend das Tosen der Maschinengewehre. Unfere prachtvoller M.G.R. ist es. Oberj Paul Müller ist es gelungen, sein Gewehr in Baumkronen einzubauen und von dort über die 1. Komp. hinweg schärfstes Feuer auf die Russen zu eröffnen und Unruhe in sie zu bringen. Gleichzeitig hat das Gardekorps in die russischen Stellungen einbrechen können. Links schließt sich ihm die 43. R.D. an. Da weicht der Feind tot) vor dem Jägerbataillon und den übrigen Formationen der 44. R.D. Die feindliche Stellung wird beiseite. Tiefatmend stehen die Kameraden da, die dem Verderben entronnen sind. In ihren Augen steht noch das Entsetzen geschrieben. Notdürftig werden die Verbände geordnet, dann reißt der Wille der Führung die Truppe weiter. Die Verfolgung ist aufzunehmen; dem Feind soll keine Ruhe gelassen werden. Die gewaltigen Stellungen liegen still und verlassen hinter den Jägern. Bei Deberki wird Halt geboten. Die weitere Verfolgung und Sicherung übernimmt das Regiment 206. Dem Jäger- bataillon, das am schwersten zu leiden gehabt hat, wird die nötige Ruhe gegönnt. Biwak wird bezogen. Bald sind die Küchen bereit und

[penben Verpflegung. Nur gebümpfte Gespräche werden geführt. Zu sehr zittert in den Überlebenden die Erregung des Kampfes nach. Fünf Offiziere, 56 Oberjäger und Jäger haben ihr Leben lassen müssen, acht Offiziere, 158 Oberjäger und Jäger. sind verwundet. Und dann fenkt sich der Abend über diesen blutigen Tag. Wohltätiger Schlaf umfängt die müden Kämpfer. Das war für das Jägerbataillon Nr. 16 der Tag von Wofiecz, bei der Armee Macenken einen [o gewaltigen Erfolg gebracht hatte.

20. Juni: 7 Uhr v. rückt das Bataillon ab, geht aber [don nach) einer Stunde als Korpstestruwe im Zabawa zur Ruhe über. — Die fragestigen Erfolge der Einnahme der Grodek-Stellung reifen aus; Lemberg fällt nach) wenigen Tagen, die Hauptstadt von Galizien, die

o\*

68

zehn lange Monate in der Hand des Feindes gemein ist. So kann den Jägern volle Ruhe gewährt werden, da das Korps zunächst nur bis an die Bahnlinie Lemberg Rawa Rufka vorzustößen hat.

Bis zum 23.6. bleiben sie dort im Zabawa liegen. Ein Zug der 3. Komp. unter Feldwebelleutnant Woite ist auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben, um die gefallenen Kameraden zu beerdigen. In einem großen Massengrab ruhen sie auf dem Feld, das ihr Blut trank, in der Nähe des Schlosses Wysiecz, dort, wo der Weg von Leg aus dem Walde austritt, an der Stelle, wo sie morgens zum letzten Angriff



angetreten find. Diesen Platz hat der Bataillonskommandeur als lehte Auheftätte für feine gefallenen Kameraden beftimmt. Ein tiefiges, drei Meter hohes Holzkreuz ziert das Grab, das rings mit großen Felöffeinen eingefaßt iff. Slechtafeln, die auf SHolzpflöcken angebracht find, künden den Namen der dort rubenben Helden.

### 3. VBerfolgungskämpfe an ber galizifch-pofnifchen Grenze. 23.6.—16.7.1915.

23. Juni: Nah kurzem Marsch wird in Manafterek erneut halt- gemacht und Biwak bezogen. Das Bataillon bleibt Korpsreserve.

Die Linksfehwenkung der Armee Machenfen iff beendet; der Vor- marsch nad) Norden beginnt. In dreifäher Gliederung, von Norden, Welten und Süden follen die Heere des Zaren gepackt und im Raume von Warschau und 93reff-Cifom[R eingehreiff werden.

25. Juni: Das Bataillon erreicht die Höhe jüdlic) von Rawa Aufka. Im Abendfonnenfchein liegt die Stadt vor den Jägern.

26. Juni: Nach kurzem Marche nórblic) von Rawa Rufka Biwak.

27. Juni: Auf dem Weifermarfch wird in Hrebenne dem Bataillons- kommandeur Hauptmann v. Arnim und Oberleutnant Fiegen das Gijerne Kreuz I. Klasse verliehen, ebenfo bem schwerverwundeten Leutnant à. R. v. Krofigk. Für diefen ijf die Auszeichnung die legte große Freude feines Lebens gemejen. Schon am folgenden Tage ftirbt er nad) unendlichen Qualen. — Das Jägerbataillon iff ber erjfe Truppen- teil des Korps, ber an einem Tage drei Kreuze I. Klaffe erhält. — Biwak in &eniafp[Ra.

28. Juni: Begrüßung des Bataillons bei Ruda Zurawiecka durch ben Kommandierenden General v. Falkenhayn. Gr [prid)f bem Jägern feine höchste Anerkennung für die Haltung vor Schloß Wysiecz aus und teilt mit, daß er für diefen Tag neben den drei Kreuzen I. Klasse

32 Kreuze II. Klaffe dem Bataillon übermiejen hat. Am Abend Biwak bei Suramce.

29. duni: Ohne Widerftand zur leiffem weichen die Ruffen weiter zurück. 5 Uhr v. überfchreitet das Bataillon die galizifch-pofnifhe Grenze. Weit dehnt fid) im glühenden Sonnenfchein das polnifche Land. Die Hike und der Staub, der über den Kolonnen lagert, machen den Truppen schwer zu fchaffen. Die Fahrzeuge mahlen den tiefen Sand. Stumm marfchieren die Jäger nad) Norden. Im Biwak bei Sumin erfcheint General v. Lindequift, um fid) vom Bataillon zu verabjchieden:

Durch die Gnade Sr. Majeftät des Kaifers bin ich zum Führer der 3. Garde-Infanterie-Division ernannt worden. Damit jcheide id) aus einem Dienftverhältnif, das mir lieb geworden ijf, und es wird mir fchwer, aus diefem Verbande fortzugehen, um [o mehr, als wir una jest im flotten Vorgehen befinden. Da wäre ich gerne mif der 87. R.I.B. unb den Jägern zufammengeblieben und hätte weitere Erfolge erzielt unb Lorbeeren gepflückt. Doch es foll nicht fein, und es beipf für mih: Scheiden! Da ijf eS mir eine Freude, daß id) meinen Jägern hier nod) Lebewohl jagen kann. Das Jägerbataillon bat fid) in der ganzen Seit, da id) die Ehre haffe, an ber Spitze der 87. R.I.B. zu ftehen, als ganz bejonbers füchtig und dilzipliniert gezeigt, fih ausgezeichnet vor dem Feinde und ijf trog fchwerer Yer- lufte ftets forfch vorgegangen.

Was ih jedem einzelnen wünfche, wünfche ich dem Bataillon. Möchte es Ihnen quf gehen, Sie gejund bleiben, möchten die Ver- lufte, die num einmal niht zu vermeiden find, gering bleiben! Möchten ber Lorbeeren, die das Bataillon pflückt, viele fein! Möchten wir bald zu einem fiegteid)en Frieden gelangen und recht bald ge[unb zu Muttern heimkehren!

Ich jage jedem einzelnen Lebewohl, id) kann es nur im ganzen tun. Ude, Jäger!" —

30. Juni: Wieder geht es auf einem langen, heißen Marschtag nad) Rorden. Ermattet finken die Jäger ins Biwak bei Mokre.

1. Juli: Fröh 3.50 9(bmarjd) aus dem Biwak. 7.50 v. erhält das Bataillon vom R.I.R. 206, dem es unterstellt ijf, den Befehl, die Über- gänge über die Labunka bei Krzak zu befegen. Die 4. Komp. und ein Zug ber M.G.R. gehen gegen Krzak vor, das fie in ftarkem feindlichem Feuer erreichen, links davon die 2, in Richtung auf die ruffifchen Stel- lungen bei Aufki-Piafki, ebenfalls mit einem Zuge M.G., dahinter im 3meifen und driffen Treffen die 1. und 3. Komp. Auf die Meldung

von der 43. R.D., daß Höhe 205 links vom Bataillon [bon vom R.I.R. 203 bejagt sei, schickt Oberleutnant Fiegen eine Patrouille zur Aufnahme der Verbindung aus. Diese wird stark von Kofaken- patrouillen beschossen. Der Gefr. Schuckmann wird dabei durch Bruchschuß schwer verwundet und wird erst später durch Kameraden geborgen. Die Lage des Bataillons ist außerordentlich heikel. Patrouillen vermögen links keinen Anschluß zu finden; die 43. R.D. ist scheinbar noch weit zurück. Ebenso ist es am rechten Flügel. Während vor der Front vollkommene Stille herrscht, beunruhigen starke feindliche Patrouillen die Flanken. Schnellste Verstärkung erscheint dringend erforderlich. Der einzige Berichtende, Oberleutnant Fiegen bei Befehl, ist der alte bewährte Oberjäger aber, der Futtermeister der M.G. K. In gestrecktem Galopp sprengt er zum Bataillonsstab zurück. Die ersten Worte, die er herausbringt, sind: „Herr Kommandeur, uns da vorn geht's laufig dreckig!“ — Eine Meldung, die an Deutlichkeit nichts zu mahnendes übrig läßt. Die 3. Komp. wird daraufhin zum Schuß der Flanke mit Front nach Weiten eingeleitet.

2. Juli: Vormittags bleibt die Lage unverändert. Gegen Mittag machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, daß der Gegner eine starke Stellung nördlich Krzak bei Aufki-Piajki geräumt hat. Eine Patrouille der 2. Kompanie (Leutnant b. R. Arott, Gefr. Paul Welly, Frig Müller, Dieftelmeyer, Volk, Neumann, Eichel, Preuß, Peter Fuchs) — die ersten acht Kriegsfreiwillige vom 1914, der [er als Ordonnanz seines Zeugnisses sein [seiner, treuer Begleiter — erhält mittags den Auftrag, feitzufallen, ob die Stellung tatsächlich vom Feinde frei ist. Nachdem sie durch Kornfelder herangearbeitet und auf den Resten der abgebrannten Brücke die Labunka überquert hat, findet sie das große Grabensystem unbezogen und stößt bis nördlich des Dorfes vor. Plötzlich Halt! Im Walde nördlich hören sie verworrene Stimmen. „Ganz sicher Rufen, die auf dem Abmarsch sind. Die müssen wir verhaften. Und wenn's ein ganzes Bataillon ist!“ — Selbenermaßen und Unternehmungslust überall! Sie alle haben schon im Geiste das Kreuz auf ihrer Brust. Zwei Mann schleichen sich heran — und kommen lachend zurück. Die Rufen sind — ein Bataillon R.I.R. 207. Da haben sich die Jäger ganz [aus dem Staube gemacht. 6 Rufen holen sie noch auf dem Rückwege aus ihren Unterständen heraus. Von ihrem „Heldentum“ haben sie bei ihren Berichten wohlweislich geschwiegen. Das [ist erst heute ans Licht gebracht. — Als bald wird das Bataillon bis an die Brückenstelle bei Krzak vorgezogen. In angepannter zehnfündiger

71

Arbeit stellt die 2. Komp. die Brücke über die Labunka wieder her, so daß diese selbst für schwere Fahrzeuge zu benutzen ist. Sie findet dafür bei der Anerkennung, da diese Brücke zunächst die einzige

Übergangsmöglichkeit über die verpumpte Niederung des Bades ist. Die 3. Komp. mit zwei M.G. gräbt sich am Nordrand von Aufki-Piajki ein, die 1. führt ebenda gegen Vordwesten.

3. Juli: Als Divisionsreserve wird das Bataillon gegen Zolw. Zamzany in Marsch gefügt. Um 11 Uhr v. ist Podtary-Zamofz erreicht. Als bald wird die 4. Komp. gegen (olm. Zamzany und den Wieprz entwickelt, um die Lücke zwischen R.I.R. 206 und 203 auszufüllen. 1.30 geht das Bataillon in den Wald hinter Folw. Zamzany vor. Sofort wird die 3. Komp. [über Zamzany mit Front nach Westen in

,Stellung geschickt. Abends wird sie durch ein Bataillon 205 abgelöst, während die gesamte M.G.R. bei R.I.R. 205 eingefeßt wird. In der Nacht erfolgt ein starker russischer Angriff gegen das Gardekorps und den rechten Flügel der 44. R.D., der indeß verlustreich abgeschlagen wird. So werden auch Teile des Jägerbataillons in die heftigen Kämpfe verwickelt, die seit dem 1. Juli auf der ganzen Front der XI. Armee entbrannt sind. Die russische Führung wirft dichte Massen der Armee Macenen entgegen. Welche grimmigen Sorgen damals das G.O.f. quälten, und wie erst durch den in diesen Tagen einfallenden Angriff der Truppen von Hindenburg im Norden Entlastung geholfen wurde, das überfiel damals niemand von den Kämpfern. Das Bataillon führt die Befehle aus, die ihm kommen, schlägt es mit den Russen herum, wo sie hin zeigen, ohne es über die großen Zusammenhänge klar zu werden.

4. Juli: Zur Ablösung von 11./205 befehlt die 1. Komp. den nord- westlichen Waldrand gegen den Wieprz, die 3. den nördlichen Wald gegen Tarzymiechy. Die M.G.K., die durch diese Ablösung wieder mit dem Bataillon zusammengekommen ist, bleibt in Stellung. 2. und 4. Komp. liegen als Divisionsreserve im Walde.

5. Juli: Infolge einer Meldung am frühen Abend des vorhergehenden Tages von der 3. Komp. eingelaufenen Meldung, daß der Feind Ujazdow geräumt hat und in nördlicher Richtung abgezogen ist, rückt das Bataillon auf Befehl über Tarzymiechy bis zum Nordausgang von Wirkowice vor, wo Bivak bezogen wird. Beide Dörfer sind vollkommen von den Russen niedergebrannt; sie bieten mit den allein übriggebliebenen rauch- geschwärzten Kaminen, die gefensterhaft warnend in die Luft ragen,

ein entsetzliches Bild, ein Bild, das dem Bataillon auf seinen weiteren Märschen noch so oft entgegentreten soll.

Gefallenen Russen und unbekannten deutschen Kameraden, die noch unbeerdigt liegen, bereiten die Jäger das Grab.

,Dein Name, mein Kamerad? Den Namen weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ein weher Mund zu Haus ihn befeßt spricht.

Ich weiß nur, daß ein Menschenkind, seine Mutter oder Weib, Beim Todesgruß in Schmerzen zuckt an Seele und an Leib.

3d) weiß, daß seines Vaters Hand es zornig fester ballt, 3d) weiß, wie Kinderweinen rinnt, weiß, wie die Klage hallt.

Und keiner iß, der bei dir steht. Es kann ja nimmer fein. Wir graben dir ein tiefes Bett und betten dich hinein.

Wie liegst du da, mein Kamerad? Ich bin allein mit dir, Und Vater, Mutter, Weib und Kind, das alles bin ich dir."

Alles müssen Kameraden den Kameraden fein, wie ein leuchtender Handwerksmann, sein jeder, feig, dem das große Gehehen die Zunge löste. —

Dicht beieinander wohnen im Felde [droffte Gegenfäße: Eben dort] find die Jäger tief bewegt bei der traurigen Pflicht gefallenen Kameraden gegenüber bejchäftigt gewesen, jezt tönt Lahn und [robert Zuruf von der Stelle, da sie halfen. Über eine große Gänfeherde find sie geraten. Eine wilde Jagd beginnt, ein wildes Morden. Hochwillkommen ist diese Abwechslung bei dem Einerlei ihres Küchenzeffels.

6. Juli: Auf dem Vormarsch iß das Bataillon bis am die Wege- fenne südwestlich Tarnagora gelangt, als es gegen 11 Uhr v. der Brigade Reuter unterstellt wird und auch bald den Befehl erhält, mit einer Kompagnie den Angriff des linken Flügels des R.I.R. 207 gegen My vorzuführen. In lebhaftem Feuer gelangt die 1. Komp. bis in die Höhe des Regiments, als der Angriff um 3.30 m. auf Befehl des Generalkommandos abgebrochen wird.

Generalfeldmarschall v. Mackensen holt erneut aus, um den Russen die Bahnlinie Cholm-Lublin zu entreißen. Die notwendigen: Umgrup- pierungen, die Regelung des Nachschubs u. bringen dem Bataillon eine

73

Reihe von hochwillkommenen Stübchen, die vom den Jägern bei dem schönsten Sonnenwetter gründlich ausgekostet werden.

8. Juli: Ein Zug der M.G. K. geht in Stellung bei 91.3.9t. 207.

11. Juli: Das Bataillon löst ein Bataillon 207 in vorderer Linie 800 m nördlich vom Westausgang Oftrzyża ab. In Front liegen 1., 3. und 4. Komp., die 2. im Reserve. Ein Zug der M.G.R. liegt in Stellung, einer ist an R.I.R. 207 abgegeben, einer liegt beim Bataillon-Stuben. Es herrscht tiefe Stille.

14. Juli: In den Abendstunden wird das Bataillon durch IL./Ostg. Augusta abgelöst und gelangt über Wirkowice nad) Majdan-Lucpézki.

15. Juli: Gegen Abend schiebt sich das Bataillon, das zur Verfü- gung des Generalkommandos steht, in Richtung 9300m vor, mo es sich hinter dem linken Flügel der 43. R.D. bereitstellt. Die Nacht wird in erhöhter Alarmbereitschaft zugebracht. — Für den zum Reserve- Feldlazarett 71 ver- setzten Stabsarzt Dr. Ilmann wird Assistenzarzt Dr. Meyer zum Bataillonsarzt ernannt.

II. Polen 1915.

4. Durchbruchsschlacht von Krasnostaw. 16.—18.7.1915.

16. Juli: Seit dem frühen Morgen donnern auf der ganzen Front der Armee die Geschütze. Der große, feuchte Tag vorbereitete Durch- bruchsangriff ist entbrannt. Über Borow rückt das Bataillon bis Cysta- Dembina vor. Während die Jäger dort in fröhlichem Regen an der Straße bereitstehen, trabt die Garde-Kavallerie-Division an ihnen vorbei. Straßenföhne [spritzt auf. Scherzworte fliegen hin und her. Die Fabrikzeuge der Garde-Maschinengewehr-Abteilung füttern und foppen. Die Schützen auf den Wagen halten sich krampfhaft fest: Ein frisches, be- lebendes Kriegsbild ist bier Vorbeizug der Kavallerie. Siegesauferheit, Siegesgewißheit ist überall. Sie wird noch gehoben durch die Ausfagen der Verwundeten, die von erfolgreichen Angriffen zu melden wissen, durch den Anblick großer Abteilungen von Gefangenen. Abends geht das Bataillon bis 2 km westlich Gorzkow vor und bezieht auf einem Acker Biwak.

17. Juli: Das Bataillon bleibt Korpsreserve. Gegen Mittag wird es zur Verfügung der 44. R.D. gestellt und bezieht abends Biwak bei Wilobycz.

18. Juli: Der Angriff wird fortgesetzt. Immer tiefer dringt der feuchte Keil in die feuchten Stellungen ein, die zum Zerreißen an- gespannt sind. Die feuchte Führung führt von weither Reserven heran, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Heftige Gegenangriffe branden gegen die Stellung der 44. R.D. und des rechts von ihr kämpfenden Gardekorps. Hin und her tobt der Kampf. Mit verbissenem Mute krallt

fid der Ruffe an die Stellung der Division. Die Regimenter werden zurückgedrängt; Gefangene werden ihnen abgenommen; die Kanoniere greifen zu den Karabinern, um ihre Geschütze bis zum letzten zu verteidigen. Die Schlacht wird auf des Meffers Schneide gewogen.

Ruhig liegt die Divisionsreserve, das Jägerbataillon, in prachtvollem Eichenwalde. Die letzten Nachrichten, die der von der Division zurückkehrende Adjutant, Graf Spee, mitgebracht hat, haben gelaufen, daß

das Gefecht günstig verläuft. Die Feldkühen fahren an. Wie so oft, wird ein Mittagessen an Erz. Dorrer gekocht. Viele der Jäger machen ein. Mitfahrschlafen. Fehlende Erkennungszeichen werden ergänzt. Alles genießt das warme Sonnenlicht nach dem Regen des vergangenen Tages. Man beschäftigt sich mit dem Gedanken, wo wohl für die Nacht das Biwak aufgeschlagen wird. Ruhe und Frieden überall. Da klatschen Infanteriegeheule gegen die Eichenstimme. Verwundert schauen die Jäger auf. Hauptmann v. Arnims Stimme „Alles fertig machen!“ läßt sie auffahren. Ruhe und Behagen ist dahin. Major Gudovius, der Generalstabsoffizier der Division, hat ihm durch den Sprechführer mitgeteilt: Rückwärtige Bewegungen unserer Infanterie sind erkannt. Das Jägerbataillon führt in die Gefechtsfront der Division ein und hält unter allen Umständen die Linie.“ Das Bataillon führt in Bewegung. Auf die ganze Breite des Divisionsstreifens wird es verteilt. Die Züge wirken selbstständig. Entschlossenheit und Tatensfreudigkeit der einzelnen Oberjäger finden reichlich Gelegenheit zur Betätigung. Im Galopp fährt die M.G.R. mit auffälliger Bedienung auf. Von der Proge schon nehmen einige Gewehre das Feuer gegen den anbringenden Gegner auf. So werfen sich die Jäger ihm entgegen. Die Widerstandskraft der Front, aufs schwerste in Anspruch genommen und dem Zerreißen nahe, hält sich, als sie nahen. Es gelingt ihnen, überall den Angriff der Russen zum Stehen zu bringen, die Lage wiederherzustellen, ja, die Russen in schwersten Kämpfen Schritt für Schritt zurückzudrängen. Als die Nacht anbricht, ist der Russe bis in den Wald an der Straße Krasnoffaw—Ziemiany zurückgedrängt. Der Tag ist unruhig. In stockdunkler Nacht rauscht der Regen nieder. Sichern und fröstelnd stehen die Jäger. Sie haben die Sicherung der Division auf der ganzen Front übernommen. Sie wissen nicht, was das Bataillon heute geleistet hat. Das wird ihnen erst klar, als am folgenden Tage der Dank des Divisionskommandeurs kommt: „Jäger, den Tag von Jastikow vergeblich ich euch nie!“

## 5. Anschließende Kämpfe. 19.— 28.7.1915.

19. Juli: Der Gegner zieht sich zurück. Die Division folgt ihm in zwei Kolonnen nach Norden. Das Bataillon, das die Verbindung zwischen diesen herzustellen hat, sammelt sich. Die unzähligen gefallenen Gegner vor der Front sprechen eine erschütternde Sprache für die Ver-

luste, die der Russe am vergangenen Tage erlitten hat. — Auf einer prachtvollen Straße, wie sie sie im Osten noch nicht kennengelernt haben, erreichen die Jäger, frische Marschlieder singend, gegen Abend Ziemiany, dessen schlanke Kirchtürme [den] lange über die Bäume des Waldes begrüßt haben. Unterwegs kommen mehrere Wagen mit Feldpost. Liebesgabenpackchen hängen am Dach, am Koppel.

20. Juli: Große Erfolge find der Armee Mackenfes in den fefen Sagen beidjebem gemejen. Doch der Ruffe gibt das Spiel nod) niht verloren; er sucht die Bahnlinie mit allen Kräften zu halten. Ein neuer Angriff iff notwendig. Mittags werden die 2. und 3. Komp. fowie ein Zug der 9X.G.f. bei 11/206 eingesetzt, dessen Angriff nicht voran kommt, während die 1. und 4., die linke Flanke der Division fichern. Wieder reien die Jäger den Angriff vorwärts; burd) Roggen- und Haferfelder geht es weiter. Der Regen rauscht. Die nafjen Ahren schlingen sich ihnen um die Beine. Unaufhaltsam dringen fie vor. 3is auf 400 m geht es an die russische Stellung heran, bis die Führer bei Ginbrud) der Dämmerung ben Befehl zum Halten geben. Der Anschluß rechks und links fehlt; zu ungeftüm iff man vorgeftoßen. Go liegen die Kompagnien die Naht über vor dem Feinde. Kurz vor Morgengrauen bolt Leutnant Gundel mit einer Patrouille ber 2. Komp. 28 Ruffen aus der Stellung, einen Teil der zurückgelassenen Befagung, die ben Auftrag gehabt bat, lebhaftes Feuer zu unterhalten, um den Abzug des Gros zu fihern. Offizierstellverfrefer Arning (2. Komp.) be[ebf die feindliche Stellung.

21. Juli: Der Morgen bricht an. In Zeltbahnen gewickelt werden die gefallenenen Kameraden im bie najje Erde gesenkt. Der Regen hat endlich nachgelaffen. Der Wind pfeift über die frifchen Gräber und fingt den Gefallenen das Totenlied. Gin Vaterunser am Grabe, dann folgen die 2. und 3. Komp. dem Zuge Arning in die russische Stellung. Gegen Mittag sammelt fid) das Bataillon rückwärts in einem Shaf- falle bei Sofin, ber auf der Höhe weithin fichtbar gelegen ijf. Große Feuer werden angezündet, am denen die Jäger die Kleider trocknen. In ber Ferne fieht man durch das Glas Züge auf der erffrebffen Eijen- bahn rollen. Altes tummelt fih im Freien, als fei der Krieg beendet, als fei „Das Ganze Halt“ geblafen. Die Abteilung Graf Schulenburg des NFAR. 44 fährt auf. Kaum hat fie das Feuer aufgenommen, als die ruffiie Artillerie die Kuppe des Hügels unter Feuer nimmt. Jn kürzefter Zeit ift er geräumt. Nach allen Richtungen fprigt das Bataillon auseinander. Wunderbar ijf es, daß es fid) bald etwas rückwärts wieder aufammenfinbef. Als Brigadereserve bezieht es Biwak.

22. Juli: Nah einem ruhigen Tage wird es gegen Abend weiter vorgezogen. Durch Patrouillen wird ein klaffendes Loch zwischen den Regimentern 205 und 206 feftgeftellt. Nur [mer erhält Hauptmann v. Arnim die Genehmigung, es ausfüllen zu dürfen. Die 1. und 4. Komp. fowie vier M.G. werden zu diefem Zweck entjandf.

23. Juli: Bon den inneren Flügeln der beiden Regimenten geben die Kompagnieführer aufeinander zu. Die Kompagnien folgen im Günfemarjd. Gerade find die Spigen aufeinander geftoßen, da tönen die „Urah“-Aufe des angreifenden Gegners. Sofort gehen bie Kom- pagnien in Stellung. Leutnant Waischwilat überfiehft fofort die Situation und bringt feine M.G. auf einer Strohmiete in Stellung. Sein beherztes und entschlossenes Zupacen läßt im Verein mit bem Feuer der Jäger den Angriff zerfhellen. Hauptmann v. Arnim [ef jojorf bie 2. Komp. ein. Gleichzeitig erbiffef R.I.R. 208, bei bem die Lage äußerst kritisch iff, dringend Unterffügung vom Jägerbafaillon. Sowie Hauptmann v. Arnim überfiehft, daß feine Front hält, enffenbef er in größter Eile die 3. Kompagnie. Diefer gelingt e8 aud), menm aud) unfer beträchtlichen Berluft, bie Lage wiederherzufstellen. Der Kompagnieführer, Leutnant Wentig, wird [der verwundet. Feldwebelleufnant Woite übernimmt die Führung. Auch am rechten Flügel, wo dem. dort kämpfenden I. Bataillon R.I.R. 205 bereits bie Gefangennahme droht, schaffen die Jäger Entlastung. Wild wogen die Kämpfe. Immer neue Mafjen führt bie ruffiie Führung vor. Sie können das Schlachtenglück nicht zwingen. Cie flufen zurück. Fürchterliche Ernte halten die Gewehre der Jäger unb bie M.G. Als man dem zurückflutenden Gegner nad- stößt, erzitfern bie hart gewordenen



Soldatenherzen vor der Menge der Leichen, die das Schlachtfeld bedecken. Nur 15 Gefangene bringt das Bataillon ein. Das Garderegiment Pawlowik, das gegen die Stellung der Jäger angesetzt gewesen ist, hat etwa 1300 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

24. bis 27. Juli: Auch dieser verzweifelte Versuch des Gegners, den Durchbruch zu erzwingen, ist vollkommen gescheitert. Es folgen Tage der Ruhe, in denen die Gegner aufeinander gegenüberliegen. Die drei Kompagnien des Bataillons (die 3. ist immer noch) bei R.I.R. 208) lösen sich in 24stündigem Wechsel ab, daß die 1. und 4. zusammen durch die 2. Komp. abgelöst werden.

28. Juli: In den frühen Morgenstunden wird die 3. Komp. durch S.I.R. 59 abgelöst und stößt wieder zum Bataillon.

Am Spätnachmittag treffen 297 Mann Erfas vom Jägerbataillon 4 in Naumburg ein, die zunächst alle der 2. Komp. zugeteilt werden. Diese rückt alsbald auf Wegen, die denen bei Bixschote nichts nachgeben, an den Wieprz und sichert dort die Ablösung von 1./203 die rechte Flanke der Division mit Anschluß an die Gardekavallerie-Division, Front nach Norden (2. Garbe-Dräger-Ostgimienf). Die 1. und 4. Komp. werden durch 903.9. 207 abgelöst und sichern das Dorf Dobrzyniow, während die 3. am Südrand des Dorfes zur Verfügung des Bataillonsstabes liegt.

#### 6. Durchbruchsschlacht von Biskupice. 29.— 30.7.1915.

29. Juli: Noch im Laufe der Nacht wird die 3. Komp. eingesetzt um die Sicherung mit Front nach Norden am Nordrand von Dobrzyniow zu verfestigen und links Anschluß an R.I.R. 207 zu nehmen, das in dem an den vorhergehenden Tagen vom Jägerbataillon besetzten Abschnitt liegt.

Die Division greift an. Es gelingt ihr, den Gegner zu werfen. Abends übersteigt das Bataillon bis auf die 2. Komp., die zur Sicherung auf dem Westufer verbleibt, den Wieprz und gräbt sich ein / mit der Front nach Osten, um wiederum Verbindung mit der Gardekavallerie-Division zu halten.

30. Juli: Nachdem die 2. Komp. in aller Frühe zum Bataillon gestoßen ist, wird 11 Uhr v. der Vormarsch nach Norden angetreten. Bei Sifzno wird die heißumkämpfte Bahnlinie Cholm—Lublin überjoritten, abends bei Vorwerk Kanie Biwak bezogen. In [püfer Stunde bekommen die 2. und 3. Komp. den Auftrag, die rechte Flanke des Bataillons zu sichern, da das Gardekorps rechts noch) abhängt.

## 7. Berfolgungskämpfe vom Wieprz bis zum Bug. 31.7.—19.8.1915.

31. Juli: Als Divisionsteferve bleibt das Bataillon im Biwak liegen. Zwei Züge ber M.G. K. werden an das QU3.9t. 205 abgegeben. — Gin wundervoller Sonnenuntergang schließt das erste Kriegsjahr ab. O3[ufigtof verfinkf die Sonne, kündet zwar damit neue [dere Kämpfe an, läßt aber aud) in ihrer Klarheit auf eim glückliches Ende hoffen. Die Jäger dürfen das Gefühl haben, ihre Pflicht zu fum in ben Kämpfen, bie der Heimat zu diefem Ende verhelfen follten.

79

1. Auguft: E3 gilt, den Gegner, der fid) bei und um Lenczna zum Kampfe ftellt, zu werfen. 2.50 v. ffebf das Bataillon marjchbereit; 4 Uhr v. löst es ein Bataillon R.I.R. 208 ab: in vorderer Linie mif Anſchluß an 9./205 bie 4. Komp.; dann folgt nad) links die 3. am Weftausgang von Anufin, am weiteften links die 1. mit Anſchluß an 1./208. Die 2. liegt in Rejerve. Da der Feind aber [djon nach kurzer Zeit weicht, wird das Bataillon aus ber Kampflinie herausgezogen und folgt als Brigadereferve. Jedoch [dom 2 Uhr n. wird es wieder eingejebf, in erffer Linie die 4. Komp. mif einem Zug M.G., dann nacheinander die 3., 1. und 2. Komp. Der Feind, der fid) nórblid) von Majdan- Zahorodyki verſchanzt hat, empfängt die 4. Komp., bie fpäfer durch die 3. verffärkt wird, mit müfenbem Feuer. Gegen Abend graben fid) die fompagnien ein, 1. und 2. dicht hinter der in Front liegenden 3. und 4.

2. Auguft: 7 Uhr v. wird der Angriff fortgefegt. Da bie 87. Brigade indes zunächſt befehlsgemäß verhält, bleibt das Jägerbafaillon an biejem Zage liegen.

3. Auguft: Der Feind hat fid) im Schuge der Nacht auch vor der Front der 87. R.I.B. zurückgezogen. Das Bataillon folgt ihm als Vorhut der Brigade. Gegen 11 Uhr v. [fópf die Spike nah bem Marihe über Skrenezyun—Biajydki auf den Gegner. Die 1. und 3. Komp. werden gegen ben weſtlich Gphom verídjangfen Gegner ent- wickelt, während 2. unb 4. in Reſerve liegen. Die 2. wird noch jpät abends vorgezogen, um eine am rechten Flügel vorhandene Lücke zu ſchließen.

4. Auguft: Wieder iſt der Gegner im Schutze der Nacht aus- gemiden. Der Vormarsch führt das Bataillon über Cykow-Kopina in den Wald füdlich Karbatowka. Wegen einer Umgruppierung der Kräfte verſchiebt fih der Diviſionzftreifen nad) Weſten, jo daß das Bataillon als Diviſionsreferve abends in Wolka Biwak bezieht.

6. 9fugujf: Nah einem Ruhetage rückt es als Korpsreferve zu- fammen mit 91.3.90. 208 5.30 v. nad) Kobylki, wo es von 7 Uhr v. ab alarmbereit ftehf. Gegen Abend wird eg denn auch alarmiert, kann aber

von nach kurzer Zeit auf den Biwakplatz zurückkehren, da die 43. R.D. der plötzlich entfallenden Schwierigkeiten selbst Herr geworden ist.

7. August: Die Verschiebung nach Westen wird fortgesetzt. 4 Uhr n. Abmarsch zum Weftausgang Ludwin. Um große Biwakfeuer liegen die

Jäger bis [pdf in die Nacht zusammen und fangen ihre Lieder.

9. August: Das Bataillon ist noch immer fortgesetzt. 2 Uhr m. marschieren es ab und erreicht nach kurzem Marsch Krasne. In der Nähe des Feldes, wo die 119. I.D. am 6. August den Gegner geworfen hat, wird Biwak bezogen. Gefallene Gegner in großer Zahl werden von den Jägern sehr viel Material wird geborgen.

10. August: Der Kampf ist auf der ganzen Front der Armee aufs neue entbrannt. Starke Stellungen der Russen sind zu durchbrechen. Das Bataillon bleibt Korpsejerve.

11. August: Kurzer Marsch bis zum Krasne-See.

12. August: Das Bataillon ist 2 Uhr v. marschbereit. Der erfreuliche Erfolg ist errungen. Die feindlichen Stellungen sind durchbrochen, die stärksten, auf die die Armee gestoßen ist, seitdem sie im Polen eingerückt ist. 6 Uhr v. rückt das Bataillon vor über Masluchy-Sfary, wo es sich ein Bild von der Stärke der feindlichen Befestigungen machen kann, die durch die deutsche Artillerie in zweitägigem Feuerkampf zerstört worden sind. Biwak in Mühle Bobryk. — Erfahrungs aus Lübben trifft ein.

13. August: Das Korps wird Armeejerve, um zum Vorstoß gegen Brest-Litowik von Nordwesten eingeführt zu werden. „Arme Reserve“ — so scherzen mit einem starken Einfluß von Galgenhumor die Jäger, als es auf anstrengenden Märschen durch den tiefen polnischen Sand, auf den Tag für Tag mit unbarmherziger Glut die Sonne niederbrennt, nach Norden geht. Auch die Nacht bringt kaum die erwünschte Kühlung. In den niedrigen Zelten ist es sehr unbehaglich und dumpf. In die Seilbahnen gewickelt liegen die Jäger unter freiem Himmel. Am 13. wird gegen Abend Lubyzin erreicht, am 14. Wygalew, am 15. Rogwadowka, am 16. Lomazy, am 17. Wofkronice-Male. Gerüchte gehen um, das Korps würde in Biala verladen, es ginge auf einen anderen Kriegsschauplatz. Schwer ist die Enttäuschung, als Biala links liegen gelassen wird. Die 88. Brigade stößt auf den Feind.

18. August: Der Feind hält hartnäckig stark verhängte Stellungen bei Mihalki-Lipnika. Die 88. R.I.B. greift an, während das Bataillon im Verbande der 87. zur Verfügung der Division steht. Gegen Abend

wird es der Brigade Reuter unfétjfellf und bezieht im Walde nord- weiltih Hufinka in erhöhter Alarmbereithaft Biwak.

#### IV. Rußland 1915.

##### 8. Derfolgungskämpfe 3mijden Bug und Jafiolde. 19.8. bis Mitte September 1915.

19. Auguff: Vorbei am Meyerhof, wo R.I.R. 208 am Tage vorher schwerste Kämpfe hat beffehen müffen — der erft wenige Tage vorher vom Bataillon zu biejem Regiment verfezte Leutnant Kleckel iff dabei gefallen —, marfchirt das Bataillon in das Waldstück weftlich Michalki. Der Gegner räumt die Stellung. Da die Fühlung mif ihm verloren- gegangen iff, reitet Oberleutnant Ziegen, dem fid) Leutnant Waischwilat in feinem gewohnten Schneid sofort anschließt, Patrouille gegen den Feind. Sie kommen bis in das Dorf Olczyn, als fie von russischen Posten, die sie wohl in der Dunkelheit zunächst für Russen gehalten baben, aus nächster Nähe Feuer erhalten. Also die Pferde herum und im Galopp zurück! Eine ruffiie Poftenkette wird durchrissen. Ehe fih ber Panje, der glauben mag, daß der Gotfjeibeiu<sup>8</sup> vorüberfezt, von feiner Überrafegung erholt hat, find die beiden Reiter weit vor- über. — Hauptmann v. Arnim [ef auf Grund ber Meldung die 1., 3., jowie Teile ber 2. Komp. ein. Stärkster Regen jfrömt.

20. 9fuguif: Schon in aller. Frühe geht es weiter offwärts, ohne daf ben Jägern Gelegenheit gegeben werden kann, die erfarrfen Glieder am Fener zu wärmen. Der Gegner ijf über den Bug zurückgegangen. Man darf ihm nicht von. den Fersen meiden. Der Regen firömt nod) immer mif unverminderfer Heffigkeit. 9tad) längerer Mittagsraft bei Bohukaly rückt das Bataillon weiter an den Bug heran, beijen Nord- ufer der Gegner hält. Bei Prafulin fol der Übergangrerzwungen werden. Während das Bataillon füblid) des Ortes biwakiert, foll bie 4. Komp. den Ort selbst befezen. Wild tobt die ruffifche Artillerie. 7.30 n. wird die 4. Komp. bis an den Sfrom vorgejchoben.

21. August: Nahdem der Tag ruhig verlaufen iff, hält der Gegner vom Einbruch der Dämmerung an den Bug unfer schwerstem Feuer.

Cr weiß, warum. Die 4. Komp. muß offwärts ausweichen. Für 1 Uhr nachts ijf der Übergang in Aussicht genommen. Das Unternehmen. an diefer Stelle fcheitert inbeffen unter ihwerften Verluffen der Pioniere,

da die ruffische Artillerie auf die Übergangsstelle gut eingeschossen ist- Die höhere Führung muß sich entschließen, den Übergang weiter nördlich zu versuchen.

22. August: In dickem Nebel marschiert das Bataillon 4 Uhr v- in Richtung Satschopki ab. Geigenfächerhaft tauchen rechts und links des Weges Weidenbüsche aus dem Nebel auf und verschwinden wieder in der dichten weißen Wand. Halbwegs nur werden die wenigen notwendigen Kommandos gegeben; nur kurze Bemerkungen tauchen die Jäger untereinander aus. Die aufmerksame Spannung, die sich jedesmal vor großen Entscheidungen meldet, zwingt jeden einzelnen in ihren Bann. Wird der Übergang gelingen, wird es gelingen, unbemerkt vom Gegner den Sirom zu überwinden? Die Übergangsstelle ist erreicht. Steil fällt das Ufer ab. An den Pontons stehen die Pioniere bereit. Bald sind die ersten Kähne besetzt. Sie fließen ab. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht. Kein Schuß fällt von der Gegenseite. Die ersten Jäger sind am jenseitigen Ufer, graben sich ein. Die Überwindung ist geglückt. Hin und her fahren die Pontons. Bald ist das ganze Bataillon übergeben und bezieht in großem Bogen die Landungsstelle. Der Nebel hebt sich, hell lacht die Sonne vom Himmel herab. Das Bataillon bleibt am Tag über dort liegen.

23. August: Die Division greift an. Nur langsam gewinnt zusammen mit der M.G.K. die 1. Komp., die links Anschluß an 91.3.91. 205, rechts an 206 hat, Gelände. Hinter ihr liegen hintereinander 3., 2., 4. Im Laufe des Tages wird Zug Welzel der 3. Komp. rechts von der 1. eingegeben, um die Verbindung mit AIR. 206 aufrecht zu erhalten. Der Feind wehrt sich hartnäckig und bringt den kämpfenden Kompagnien

[mehrere Verluste bei. Feldwebelleutnant Woite, der Führer der 3., wird verwundet. Für ihn übernimmt Leutnant b. R. Ahrott von der 2. die Führung der Kompagnie. Die Gefechtsbagage und die Fahrzeuge der M.G.R. haben seit dem Nachmittag des vergangenen Tages befehlsgemäß auf einem Felde westlich des Flusses Biwak bezogen. In der Morgenfrühe erwachen die Mannschaften, geblendet von dem grellen, blauen Feuer einer krepierenden Granate, die unmittelbar über ihnen explodiert. Und bald folgen darüber noch viele andere, welche unheilvolle Wirkung haben sollen. Von der M.G.R. bleibt der alte, flüchtige Scharführer Kaifer, [so wie er im Schlaf gelegen hat, von einem Granatsplitter in den Kopf getroffen, tot liegen. 2 Fahrer werden verwundet, und 3 Pferde bleiben tot auf dem Platz. Wild flucht alles von den Fahrzeugen. Leider werden zunächst die angekoppelten Pferde

83

vergehen. Doch bald herrscht wieder Ordnung, und weit auseinander gezogen werden verdeckte Stellungen eingenommen.

24. August: Der Feind hat sich im Laufe der Nacht in Richtung Brest-Litowsk zurückgezogen. Die 1. Komp. bezieht die feindliche Stellung, während die 2. an der Spitze des Bataillons dem Gegner folgt und die Geflüchteten mit ihm aufrechterhält. Nach heftigem Feuerkampf besetzt sie das Gut Czyljewo, stößt weiter vor und grabt sich mit Front gegen Höhe 146 ein, rechts mit Anschluß an R.I.R. 206. Die 3. Komp. mit zwei Zügen der M.G.K. und die 4. liegen dahinter nördlich der Straße Motpkalje—Bolschije—

Ljengi, während die 1. das Gut Gzelje- jewo bejeßf und die Verbindung mit der 1. Sardedivision aufnimmt. — Die Verpflegung wird bei der Schnelle des Bormarfches immer knapper. Befonders der Mangel an Brot wird schwer empfunden.

25. Auguff: Die 2. Komp. [eßt den Angriff fort. Ihr folgen bie 4., bann 3. schließlich 1. Komp. Schritt für Schritt nur zieht fid) der Gegner zurück. Nachmittags iff schon der Befehl zur Ruhe eingegangen, als die Brigade auf Grund einer Meldung, der Wald nordweftlic Höhe 157 fei vom Feinde frei, bem Befehl erteilt, noch heute bis an bie Bahnlinie vorzustößen. Trotz der gegenteiligen Meldung des Oberleutnants Ziegen, der ala Führer der Spigenkompagnie Gelegenheit gehabt bat, die Befegung zweifelsfrei feffäuftellen, befehlt der Brigade- kommandeur auf der Durchführung des erteilten Befehles. Als bie Kompagnie fih an den Wald herangeschoben hat, schlägt ihr jtärkstes Infanterie- und M.G.-Feuer entgegen; der Wald iff dicht bejegt und durch fare Draht- und Aftverhaue gefichert. Nachdem die Kompagnie soweit herangekommen. ift, führt fie dem Angriff aud) durch und drängt den Gegner in schweren Kämpfen nad) und nad) durch den Wald über die Bahnlinie zurück. Später Abend iff es geworden, als Oberleutnant Biegen feinem Kommandeur melden kann, daß bie Bahn erreicht ijf. Dicht aufgefchloffen liegen die anderen Kompagnien. Patrouillen nehmen die Verbindung mit dem 1. Garderegiment zu Fuß links unb R.I.R. 206 rechts auf, Mitternacht iff vorüber, als die Seldküchen herankommen. Endlich können fid). die Jäger zu Kurzer Ruhe niederlegen.

Gewaltige Erplofionen durchreißen donnernd die Stille der Nacht. Feuerschein lobt im Offen auf aus der Richtung, wo die Festung liegt.

26. August: Kaum ein paar Stunden haben die Jäger der Ruhe pflegen können. Schon um 3 Uhr v. stößt das Bataillon über bie Bahnlinie vor, um von 4 Uhr v. ab im 93erbanbe der Division die Sicherung von der Straße Motykalie—Malije ——hudinitiei bis zum

i

Gut Komjerdjaki zu übernehmen. Die Sicherung wird ber 4. Komp. und vier M.G. übertragen; dahinter liegen 3. unb 1. öftlid und mejt lid) der Straße bei Höhe 148, während die 2. Komp. mit zwei M.G. nod) etwas weiter zurückliegt. Auf Patrouillenfahrt fällt der bewährte Führer des Radfahrtrupps Oberjäger Bohne (2. Komp.), ber dem Bataillon feit feinem Beftehen angehört hat, durch Kopfiuß. — Die Kompagnien find von ben Märjchen der vorangegangenen Sage, die ihnen nur kargen Schlaf brachten, tief erschöpft und freuen fid) auf die Ruhe“, die ihnen die Belagerung der Festung bringen foll. Aus diefen Träumen und Hoffnungen werden fie jäh berausgeriffen, als 12 Ahr mittags der Meldereiter- Oberjäger Reckhardt auf dampfendem Pferde den kurzen Befehl bringt: Der Feind bat bie Festung Breft-Litowfk geräumt; die Armee fegt die Verfolgung ohne Schonung für Mann und Pferd fort!“ Breft-Litowfk gefallen! Wie werden in der Heimat die Fahnen weben! Welche Siegesfreude wird herrschen fiber diefen neuen Erfolg im Offen! Von diejer Freude, diefem Stolze ijf beim Bataillon nichts zu [püren. Die Jäger, die zum Fall der mächtigen Zeitung reb lid) das ihrige beigetragen haben, find zu erschöpft, als daß ihnen die ganze Trag- weite des Ereignisses klarwerden könnte. Das einzige Gefühl, das fie

beherrscht, ist: „Nun geht es wieder weiter mit diesem Zigeunerleben.“ Die Aussicht, einige Tage nicht abends wieder in das gleiche Erdloch strecken zu dürfen, aus dem man nicht morgens erhoben hat, die für diese anspruchslos gewordenen Männer so unendlich viel Berlockendes gehabt hat, ist wieder zuschanden geworden. Und ein anderer Gedanke [ebenso in ihnen: „Nun geht es weiter mit diesem elenden Marjieren!“ Und darin haben sie recht gehabt. Roh am gleichen Tage geht es vorbei an den nördlichen Werken der Festung weit nach) Offen. Nach einem Marjch von 25 km wird bei Klimowize 11 Uhr abends Biwak be- zogen. Wieder vergehen Stunden, ehe die Feldküchen durch) den tiefen Sand den Weg zum Bataillon gefunden haben. Fast mit Gewalt müssen die Jäger aus den Zelten geholt werden. So tief, so fest ist ihr Schlaf, zu dem [sie sich alsbald nach) Beziehen des Biwaks niedergelegt haben. Auf diese Weise hoffen sie am ehesten den quälenden Hunger zu ver- geffen. Und nun haben sie Gelegenheit, ihm zu ffillen, und können sich doch nicht ermuntern.

27. August: Immer weiter geht es nach) Offen, dem fliehenden Gegner nach; denn fast zur Flucht artet fein bis dahin so glänzend durchgeführter Rückzug aus. Immer weiter nach) Offen durch das voll- kommen ebene, traurige, öde Land. Das Bataillon kommt in das

Gebiet der berühmten Rokitnofümpfe. Jeder Tag entfernt es viele Kilometer weiter von der deutschen Heimat. Die letzte Verbindung mit ihr, die Feldpost, hat seit zwei Tagen die Jäger nicht mehr erreicht und wird sie erst nach zehn Tagen wieder einholen. Immer jchwieriger wird die Zufuhr der Verpflegung. Immer jfiller wird es in den Reihen der Jäger auf den Märjchen. Die Uniformen sind zerschissen, die Stiefel zerfeßt. Ungeheuer sind die Anftrengungen. Die einzige gute Straße, die oftwärts führt, gehört nicht zum Gefechtsstreifen der Division. Auf Sandwegen, die kaum die Bezeichnung Weg“ verdienen, wälzt der Heerwurm nicht) vorwärts. Seit Wochen muß in dieser Gegend kein Regen mehr gefallen sein. Dichter Staub wirbelt auf und jebenso wie eine Mauer über den Kolonnen. Kein Windzug, der den Staub zerfeilt, der Erfrischung brächte. Grau sind die Stiefel vom Staub der Ofraße, grau die Uniformen, grau der Tschako, grau die jornengebräuntem Ge- fährer. Die Uniformen weit geöffnet, vornüber gebeugt unfer der Last des Gepäces, [so ziehen die Jäger [summe ihres Weges.

Am Schluffe der Division marjchieren sie über Saki in Richtung Myszyce. Sie rechnen angefihts des Umftandes, daß sie der lehte Zruppentheil der Marschkolonne sind, nicht damit, eingejeßt zu werden. Da naht im Galopp Hauptmann v. Arnim. „Quitte“ ist über und über mit Schaum bedeckt. Der offene Mantel weht im Winde. Der vordere Teil des Tschakobezuges, der nicht) vom Tschako gelóft hat, flatfirt. Die Augen funkeln hinter den mächtigen, horngefaßten Brillengläfern. „Die Herren Kompagnieführer zum Herrn Kommandeur!“ so pflanzt es sich durch das Bataillon fort: Der Russe hält nicht) den wichtigen Bahn- Knotenpunkt Zabinka. Das Bataillon nimmt ihn. An der ganzen Division vorbei wird es nach) vorn gezogen. Im Shuke der lekten Häufer von Myszyce entwickeln nicht) die 1. und 3. Komp. mit zwei Zügen der M.G.K.. Nun drehen sie im forihem Vorgehen, links angelehnt an das Gardekorps, rechts an R.I.R. 206, gegen den Bahnhof vor. Der Feind, der anfangs durch lebhaftestes Feuer den Angriff auf- zuhalten jucht, fiebt bald, daß er den Ansturm nicht aufzuhalten in der Lage ist, und räumt, als die Kompagnien mit Hurra zum letzten Anlauf ansetzen, den Bahnhof, um nicht) im Schutze des ungefähr 1 km ent- fernten Waldes wieder zu jegen. Die 3. Komp. bejegt den Bahnhof, während die 1. links anschliegend nicht) eingräbt. Zur Ausfüllung einer zwischen ihnen enttanbenen Lücke wird die 4. eingejeßt. Im Laufe der Naht wird die 3. Komp. durch eine Kompagnie R.I.R. 206 abgelóft

und gräbt sich hinter der Front der 1. ein, während die 2. am Rande von Myszycze zur Verfügung des Bataillons bleibt.

28. August: Wieder ist eine Nacht vergangen, die den Jägern kaum Ruhe gebracht hat. Der Feind [oll in der Morgendämmerung ohne Artillervorbereitung überraschend aus der Stellung geworfen werden. Da heißt es, die (rid)fige Front zum Gegner zu bekommen. Immer wieder macht die 1. Komp. Schwenkungen, denen die anderen folgen müssen. Und als der Morgen anbricht, melden Patrouillen, daß der Feind sich im Shuke der Nacht wieder aus dem Staube gemacht hat. Wie oft schon hat er die Jäger damit genützt, wie oft schon haben sie die Erfahrung machen müssen, daß kurz vor Anbruch des neuen Tages plötzlich ein wildes M.G.-Feuer über die Stellung fegt, das dann ganz unvermittelt abbricht. Das ist das Seiden dafür, daß die letzten 9 Dafrouillen, die zur Verschleierung des Rückzuges zurückgelassen worden sind, ebenfalls abgezogen sind. So ist es auch an diesem Morgen. Und ein anderes nicht minder bekanntes Bild zeigt sich, jowie der Rückzug des Gegners bekanntgeworden ist. Im Nu haben sich die Jäger Kochgeschirre voll Kartoffeln, die überall auf den Feldern reifen, gesammelt, um den leeren Magen zu füllen, b. b. joweit aber oft fehlt der Waffelmangel das nicht hindert, Wenn dann der Befehl zum Vormarsch kommt, ist der Morgenimbiß gerade verpeilt. Der Hunger ist gestillt, und mit einigermaßen gefüllten Magen marschieren sie noch mal so gut.

Über Bagny stößt das Bataillon dem Gegner bis Bacze nad, wo es sich zur Verfügung der 88. 90.3.95. bereitstellt.

29. August: Dem um 3 Uhr v. einfallenden Angriff hält auch heute der Gegner nicht stand. Als Brigadeflotte [fof das Bataillon bis gegen 7.20 v. die überraschende Meldung von einem kräftigen feindlichen Gegenstoß eintrifft. Die 1. und 2. Komp. mit vier M.G. werden alsbald in vorderer Linie bei RIR. 207 eingesetzt und bringen vor ihrer Front den Gegner, wenn auch unter nicht geringen Verlusten, zum Stehen. Die 4. wird mit zwei M.G. rückwärts geschickt, da angeblich die Gefahr einer Umfassung der linken Flanke besteht. Auf Grund der durchaus unklaren Meldungen über die Zustände bei dem links fechtenden 3. Garderegiment wird schließlich auch die 3. Komp. zur Sicherung der linken Flanke eingesetzt. Doch, erweist sich diese Maßnahme als unnötig, da die Meldungen über einen angeblichen starken Rückschlag beim Gardekorps übertrieben waren. Gegen Mittag wird das Bataillon zusammengezogen und als Reserve

87

der Division zur Verfügung gestellt, da der feindliche Angriff auf der ganzen Front zusammengebrochen ist. Abends wird Biwak am Westrande von Łęgafy bezogen. Zum ersten Male seit langer Zeit haben die Jäger abends das Gefühl der vollkommenen Sättigung. Brot, Fleisch, Konserven, Schnaps aus den reichen Beständen der Gegend verhelfen ihnen zu diesem beglückenden Gefühl. Wie ein [doner Traum erreicht ihnen diese Abendverpflegung am anderen Tage, als wieder Schmalbrot Küchenmeister ist. Wie [dn im Interesse des Vachschubes der Munition die Feldpost zurücktreten muß, [o wird auch die Verpflegung immer kümmerlicher. Frischgeschlachtetes Fleisch wird in die Kessel geworfen, nur



wenige Gemüfekonferven kommen dazu, und diese Brühe wird mittags und abends, oft auch noch morgens neben dem Kaffee aus- gegeben. Alle paar Tage erhalten mehrere Mann zusammen ein Brot, so daß ein rechter Jägermagen sich sagt: „Ja, wenn du dreimal soviel hättest und das zu einer Mahlzeit aufessen könntest, dann könntest du das Wort satt“ wohl mal gebrauchen. So aber ..!“ Und daß diese wenn auch nur kümmerliche Verpflegung überhaupt ermöglicht werden kann, das verdanken die Kompagnien der aufopfernden, unermüdlichen Tätigkeit ihrer Goureniers (Oberj. Hoppe, Conrad, Beyer und Schramm) und Küchenmannschaften. Deren Tätigkeit kann nur schwer zuviel Lob geschenkt werden. Sind die Kompagnien abends in das Biwak gerückt, dann müssen sie noch Kilometer weit fahren, um Wasser zu holen, und können zufrieden sein, wenn sie das in Stunden geholt haben. Jedes Stückchen Holz sammeln sie auf. So, in ständig neuem Mühen und Sorgen wirken sie für die Kampfkraft der Truppe, die so oft geschmähten „Küchenbullen“.

30. August: Um 6 Uhr v. wird der Vormarsch wieder aufgenommen. Der Gegner hat sich nach Fliegermeldungen bis über den Muchawiec zurückgezogen. Das Bataillon folgt hinter dem rechten Flügel von RIR. 206. Über ein herrliches Gut, Imienin, das leider durch die Artillerie furchtbar gelitten hat, marschiert es über Bereza und Kulinowka. Herbststimmung lagert über dem Lande. Auf einer Wiese gibt es bei Regen längeren Halt. Wieder geht es weiter. Aber was ist das? Bisher ist die Marschrichtung immer genau nach Osten gewesen; jetzt wird nach Süden abgebogen. Bald geht es mehrere Kilometer nach Westen zurück. Gorydryezel Ein Name, der bei jäh- lichen Teilnehmern an diesem Feldzuge einen besonders lieben Klang bekommen hat; denn bald nach dem Einrücken erfolgt der Befehl, daß das Bataillon hier Quartier bezieht. Es scheint doch etwas an

den Gerüchten zu sein, die in all den letzten Tagen nicht haben ver- stummen wollen, daß das Ende der Offensive gekommen sei; hinter der Front wurden [die Pionierdepots angelegt; es wurde zum Stellungskampf übergegangen. Die Gefühle, mit denen die Jäger diese Richtung aufnehmen, lassen sich nicht beschreiben. Gewiß, es ist herrlich gewesen, den Gegner vor sich herzuweisen, von Erfolg zu Erfolg jähren zu dürfen. Aber stärker als diese Freude an den Erfolgen, stärker als das Pflichtbewußtsein, das in diesen Männern lebt, sind doch die Anstrengungen gewesen, [so daß die Aussicht auf die Ruhe des Stellungskrieges viel Verlockendes hat. Hinzu kommt, daß die empfind- liche Kühle in den Nächten, daß der Regen, die Stürme, die über das Land brausen, an den kommenden Herbst gemahnen. Da nimmt man leichten Herzens Abschied vom Jägerleben des Bewegungskrieges. Und doch, als vier Wochen ins Land gegangen sind, und das Bataillon in Serbien einbricht, als dort neue Erfolge geerntet werden, da sind die Jäger wieder mit Leib und Seele dabei.

31. August: Aber noch sind die Hoffnungen auf den Stellungskrieg verfrüht. 8 Uhr v. steht das Bataillon als Divisionsreserve im Walde westlich Zofimy bereit. Die Übergänge über den Muchawiec sollen er- folgen werden. Doch gegen Mittag schon können die Jäger nach Gorydryezel zurückkehren, da der Gegner kampflös weiter in die Sumpf- gebiete zurückgegangen ist.

Der Nachmittag sieht das Bataillon bei der eifrigen friedlichen Arbeit des Ausbaues der Scheunen und der sonstigen Unterkünfte zu wohnlichen Quartieren. Da wird es plötzlich von dieser Arbeit des Friedens unterbrochen durch den mit Windeseile sich verbreitenden Befehl: „Sofort fertigmachen“, jenen Befehl, der so oft schon Stunden der Ruhe jäh unterbrochen hat. In kürzester Zeit steht es marschbereit. Der Abmarsch erfolgt so schnell, daß nicht einmal Zeit bleibt, die Ver- pflegung, die gerade von der

Lebensmittelbagage an die Fouriere aus- gegeben worden iß, an die Jäger zu verteilen. Unter Führung des Generals v. Reuter wird ein gemischtes Verfolgungsdetachement aus dem Jägerbataillon, dem R.I.R. 208, einer gemischten Feldartillerieabteilung, der Kavallerieabteilung und den Pionieren der Division gebildet, das sofort den Vormarsch anzutreten hat. Im den finsternen Abend geht es hinein, vorn die Kavallerieabteilung; ihr folgt als Infanterie die 3. Komp., dann die M.G.K., dann der Rest des Bataillons, dem folgt die übrigen Truppen anschließen. Als Reuterabend“ lebt die Unternehmung in der Erinnerung der Jäger. Auf

89

schmalere Straße — Knüppeldamm wäre richtiger gewählt — geht es weiter. Rechts und links des Weges dehnen sich die Sümpfe. Die Nacht senkt sich herab. Die Jäger rücken vorwärts; die Fahrzeuge rumpfen unbehindert. Oft gibt es Halt: irgendein Fahrzeug hat sich verfahren, daß die Jäger in die Speichen greifen müssen, um es weiter zu bringen. Immer häufiger wiederholt sich ein solcher Aufenthalt. Endlich wird befohlen, daß die Fahrzeuge auf einem anderen, fahrbaren Wege den Anfluß an das Bataillon zu nehmen haben. Das Bataillon zieht an der M.G. K. vorbei. Mitternacht ist es, als nach einem Marsch von 18 km das Vorwerk Szopki-Moß erreicht ist. Dort wird Biwak bezogen; die Sicherung des Detachements übernimmt die Kompanie Telge.

1. September: Nur kurze Ruhe ist den Jägern gegönnt. Der ursprünglich auf 4 Uhr v. angesetzte Abmarsch wird zwar auf 5 Uhr, dann auf 6 Uhr verschoben, doch läßt die Morgenkühle die Jäger die Zelte, die ohne jedes Stroh nur eine fragwürdige Unterkunft bieten, verlassen und Wärme an großen Feuern suchen. Gegen 746 Uhr erreichen die Feldküchen. Wie fehlen die Fahrzeuge, die Pferde, die Begleiter aus! 930 von oben bis unten, erschöpft und übermüdet bis zum äußersten! Die ganze Nacht sind sie marschiert, um bei dem großen Umwege den Anschluß an das Bataillon zu erreichen; und nun kommen sie gerade zurecht, um eine fragwürdige Brühe, in der große Stücke Schweinefleisch schwimmen, an die Jäger auszugeben. Zu alledem fehlt ihnen seit zwei Tagen jedes Körnchen Salz. Ein Becher warmen Kaffees wird ausgeben, dazu für acht Mann ein Kommißbrot.

Bald nach dem Abmarsch wird die am letzter Stelle marschierende 4. Komp. — das Bataillon bildet heute das Ende des Detachements — zur Sicherung der Bagage abgezweigt. Ein paar Kilometer geht es auf guter Straße nach Norden. Entzogene Bilder ficht das Bataillon auf diesem Wege, Bilder, die sich unauslöschlich dem Gedächtnis einprägen. Die Russen haben ja die Bevölkerung des Landes bei ihrem Rückzuge mit sich genommen, um sie zu jagen, da sie ihnen auf dem engen, beschwerlichen Wegen im Sumpfgebiet ein großes Hindernis sind, in das Elend zurückzufallen. Nun ziehen diese ausgemergelten, verhungerten Gefangenen — die wenigen Habseligkeiten auf einem Wagen verpackt — der Truppe entgegen. Unvergesslich auf den verführerischen Gesichtern dieser Ausdruck der Angst, mit dem die Armen den gefürchteten Gegner, dessen Grausamkeit ihnen in so vielen Erzählungen ein-

90

gehämmert ist, anblicken; als müßten sie das Schlimmste von dem ver-

[tuen „Barbaren“ erwarten. Und schlimm genug ist es auch für sie, was die Jäger ihnen antun müssen: die harte Not zwingt sie, ihnen die wenigen brauchbaren Pferde zu nehmen und ihnen dafür die abgefriebenen, enfrüffeten Gänse vor ihre Wagen zu spannen. So zieht das Heer der Heimaufen, ein Zug des Jammers, an den Jägern vorbei.

Dann wird die Straße verlassen. Tiber Vorwerk Zielony geht der Mari auf Feldwegen durch das öde, immer trauriger werdende Land östwärts weiter nach Mlynok. Allmählich hebt sich der Nebel, der über dem Lande gelegen hat. Die Sonne leuchtet über der weiten Ebene. Maschinengewehrfeuer plärrt auf; von Zeit zu Zeit erfolgt ein Artillerieschuß. Die Spike scheint auf den Gegner gestoßen zu sein. In der Linie Lukaszuki—Krasnoleki werden nachmittags Vorpostenstellungen bezogen. Das Bataillon liegt in Lukaszuki und schiebt die 3. Komp. mit zwei Zügen — einer ist zur Sicherung der Artillerie abgegeben und kehrt erst am nächsten Tage zurück — auf Höhe 161 vor. Nicht weniger als 21 Feuerzeuge von brennenden Gehöften und Dörfern erblickt man abends von hier die Gegend beerröten der Höhe. Die Russen lassen noch immer nicht ab von ihrer Übung, jedes Haus bei ihrem Nuckzuge zu verbrennen. Nachmittags hat der Gegner die Höhe eine Zeitlang unter starkes Artilleriefeuer genommen, ohne indes der Kompagnie, die sich [dort genügend tief eingegraben hat, Verluste beibringen zu können. Es sind die letzten Schüsse, die auf das Bataillon auf dem östlichen Kriegsschauplatz abgegeben werden. Hergeleitete Pafrouillen melden, daß das nördlich gelegene Dorf Bakuny

[von den Bagagen des R.I.R. 219 befehlt ist. Leutnant b. R. Gurran und Oberj Nowak (3. Komp.) können als Führer dieser

„Pafrouillen den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, am weitesten nach Osten ihren Fuh gefegt zu haben. — Am anderen Morgen wird die Kompagnie zum Bataillon zurückgezogen. Das Detachement Reuter wird aufgelöst.

2. September: Ruhetag im Biwak bei Lukaszuki.

3. September: Quartierwechsel nach Stepetijko. Seit Monaten die ersten Appells! Für die M.G. K. kommen zwei Gewehrführer und 20 Schützen als Erfah, die schon wochenlang unterwegs sind, ehe sie das Bataillon erreicht haben.

5. September: Das Korps [deibef aus dem Verbands der 11. Armee aus, Gleichzeitig mit dem Armeebefehl, in dem Generalfeldmarschall D. Macenen dem Korps seine Anerkennung für seine Leistungen auf dem öffentlichen Kriegsschauplatz ausspricht, wird ein Divisionsbefehl bekanntgegeben, daß der Division eine Reihe von Marschtagen bevorsteht, „deren Märsche friedensmäßig durchgeführt werden, und bei denen Kämpfe nicht zu erwarten sind“. Mit ganz eigenen Gefühlen werden am Morgen dieses ersten Marschtages die Gewehre entladen, als das Bataillon 9 Uhr v. am der Spitze der Brigade Schönfeld abmarschiert.

Über Ptaszno—Łęka—Zapruć—Qudomice wird abends Offrowiec erreicht (22 km). Biwak.

6. September: 8 Uhr Marie über Buchowicze —Kobryn. Biwak in Pojewez und den umliegenden Dörfern.

7. September: 8.45 jammelt sich das Bataillon bei Chodjow. Mari bis Teln—ZaleŹe. Bei der Mittagsrast geht ein schon lange nicht mehr gebotener Befehl durch das Bataillon: „Pfort empfangen!“ Immer ja, ist es etwas Besonderes, wenn der Pfort-Panjewagen sichtbar wird, auf dem die mächtige Gestalt des „Herrn Pfortministers“, Oberj. Ler, thront. 1,90 m groß und 3 Str. schwer! Sofort bei Kriegsausbruch ist er aus der Schweiz nach Deutschland geeilt, um sich bei seinem Garde-Infanteriebataillon zu melden. Er war der Schrecken und Kummer des Kammeroberjägers, Keine Mütze paßte für diesen Schädel, in keinen Rock konnte er den Leib zwängen. Zwei Koppel mußten zusammengeheftet werden. Lange Zeit mußte man ihn in Zivil durch die Kasernen gehen, seine Zugehörigkeit zum Heer nur durch diese verlängerte Koppel betonen. Er vermittelt er den Jägern den Verkehr mit der Heimat. So manches Mal hat er, je weiter es nach Osten ging, [mehr Briefe hinnehmen müssen, da sein Postsack immer schwächer wurde, bis er dann zuletzt ganz ausblieb. Heute aber macht er alles wieder gut: Er kommt und bringt — drei Wagen voll Briefe und Liebesgaben.

8. September: Beißender Brandgeruch macht sich bemerkbar, als das Bataillon sich der Festung Brest-Litowsk nähert. Ohne Aufenthalt wird die niebergebrannte Stadt durchquert. Biwak bei Malasewicz

(28 km).

Auf der großen Heerstraße geht es täglich weiter nach Westen. Merkwürdig oft lief man die Angehörigen des „kleinen Stabes“ an einen Wagen der Großen Bagage gehen bzw. reifen. Da streckt sich jedesmal eine Hand heraus und reicht belegte Brote, Zigaretten, ein Glas des berühmten hochprozentigen „Brest-Litowskers“ heraus. Und diese Hand gehört Kasimir Swialkowski. Der hat guten Grund, seinem Kommandeur, der oftmals am Tage die Marschkolonnen befehligt, nicht

„aufzufallen“. So hat er sich denn unter das schützende Dach eines Planwagens zurückgezogen und darf seine „Ajchingerfube“ aufgemacht.

Am 9. September wird Ortsunterkunft in Biala bezogen, am 10. in Mendzyrzec, am 11. Biwak in Grodzisk und Zbuczyn, am 12. in Mingofy und Sivina, am 13. in Janow. Nach Einbruch der Dämmerung findet hier ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Rechts und links vom Altar sind zwei mächtige Holzstöße aufgerichtet, Gemeindepforten mit Dachs und Tschako stehen daneben, je ein Wagen der M.G. K. mit dem darauf liegenden Gewehr bildet den Abschluß. Die Dämmerung läßt nur schwach die Umrisse erkennen. Und als die Kompagnien angetreten sind, tödt ein Jäger seinen Nachbar an: „Mensch, ich meiß bloß nicht, was die Julafchkanonen dabei sollen!“ Unterdrücktes Gelächter der umliegenden Kameraden über diesen Schlaumeier. Aber bald verstummt es, als vor den hohen Bäumen, die den Hintergrund bilden, die Holzstöße aufflammen. Und Pfarrer Moehring spricht: vom Tage von Wysiecz, von Jastkow, von Ziemiany und der Einnahme von Breft-Litowsk, vom Vorstoß in die Sümpfe. Sein Herz fühlt den berechtigten Stolz mit, den die Jäger bei diesen Namen empfinden mögen. Den gefallenen Kameraden gelten die Grüße, mögen sie im großen Gefallen-Grabe bei Schloß Wysiecz ruhen, mag ihnen ein einjameß Grab in Galizien oder Polen bereitet sein. Und vorwärts lenkt der Geistliche die Blicke der Lebenden zu den weiteren Aufgaben, die ihrer Daran, und aufwärts zu dem neuen Alliierten, der mit ihnen war, zu dem: in dieser Abendstunde ihr gemeinsames Gebet emporsteigt. —

Am 14. September wird Cifie und Breziny erreicht, am folgenden Tage winken die Türme von MWarfchau. Das Bataillon wird aber entgegen den ursprünglichen Erwartungen nicht in der Stadt selbst untergebracht, sondern biegt in der Vorstadt Praga nach Norden ab, um Ortsunterkunft in Tarchomin, 7 km weichenabwärts, zu beziehen. 6 Tage der Ruhe sind dem Bataillon beizulegen. In Warfchau sind die Jäger gewesen, haben das ferne Bild einer Großstadt wieder sehen

93

dürfen, nachdem sie mit rührender Liebe und Geduld die zerschlissenen Uniformen geflickt und gestopft haben. Reges Leben herrscht so auf der Straße nach Warschau. In kleinen Trupps ziehen sie dorthin, ein halbes Brot unter dem Arm. Ihre Verpflegung ist jetzt wieder reichlich, und schnell ist es durchgesprochen, daß man für Brot dort alles haben kann. Da ist es ihnen ein willkommenes Tauschobjekt.

V. Selógug in Serbien. 6.10.—28.11.1915.

Am Abend des 21. September trifft der Befehl zur Verladung für den nächsten Tag ein.

22. September: 5 Uhr v. Abmarsch nach Jablonna. 3.10 n. fährt der erste Zug mit dem Bataillonsstab, 2. und 3. Komp. sowie der großen Bagage. Der Rest des 93. Bataillons (1., 4. und M.G. K.) folgt in einem zweiten Transport 4 Uhr n.

23. September: In der Nacht Ankunft in Illowo und Entladung. Nach siebenjünglichem Aufenthalt fahren die Züge mit einer Stunde Abstand weiter über Soldau durch das Gebiet des Aufstandes von 1914. Überall sieht man noch zerstörte Gehöfte; aber doch gibt schon manches neu errichtete Haus Zeugnis von dem Drang, die Wunden des Krieges zu heilen, das Zerstörte wieder aufzubauen.

Weiter geht es nach Südwesten über Opatowitz, Thorn, Hohen- falka, Gnesen, Posen, Lissa.

24. September: Fahrt über Breslau, Oppeln, Ratibor, Oderberg, Prerau, Marchegg.

25. September: Weiter über Budapest, Steinbrunn, Sarajewo, Danzig.

26. September: Weiterfahrt über Zabrad (Maria Theresienopol), Ujvidék (Neusatz) nach India. Dort werden die Transporte 3.55 bzw. 8 Uhr abends ausgeladen. Unterkunft in dem sauberen, hübschen Städtchen.

Die Mittelmächte holen zu einem neuen gewaltigen Schlag aus. Während im Westen die Engländer und Franzosen mit aller Gewalt gegen unsere Stellung antreten, während in Italien erbittert gerungen wird, faßt die oberste Heeresleitung den kühnen Entschluß, Serbien niederzuwerfen, um [o] Verbindung zu schaffen mit den Bulgaren und Türken. Noch vermutet die Welt den Generalfeldmarschall v. Mackensen an der Spitze einer Heeresgruppe im Osten, noch lauert in Deutschland alles gespannt auf die Nachrichten von den erbitterten Kämpfen im Westen, da werden plötzlich die Blicke nach dem fernen Südosten gelenkt, als am 7. Oktober der Heeresbericht kurz meldet, daß deutsche und

95

österreichisch-ungarische Truppen die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten haben." In aller Stille sind vier deutsche und zwei österreichische Korps zusammengezogen worden, die nun in zwei Armeen geteilt (K. u. R. General v. Kövess und General v. Gallwitz) unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Operationen hier im Süden beginnen. Zur Armee des Generals v. Kövess gehört neben zwei österreichischen Korps das XXII. R.K.

Roch einige Tage der Ruhe find dem Bataillon vergönnt, bis die Vorbereitungen für die Offensive beendet find. Fleißig wird ererziert, um die Difziplin, jene unerläßliche Vorbedingung für die fajf übermenfch- lihen Erfolge unferer Truppen, wieder zu feffigen, um die Truppe wieder feft im die Hand ihrer Führer zu bringen, um den im biejen Sagen aus Lübben eingetoffenen Grja von 6 Offizierffellverfrefern, 3 Ober- jägern und 117 Jägern mit den alten Kameraden zu einem feften Ber- bande zusammenzuschweißen. Sommerlih warm laht die Sonne Tag für Tag vom blauen Himmel auf die ungarifche Ebene.

29. September: Das Bataillon empfängt 39 Sragefiere mit der dazu gehörigen Ausrüftung an Kochkisten und Körben für die Nad- führung des Proviants ufw., sowie 14 einpännige Karren. Faft täglich unternimmt die M.G.R. Fahrübungen mit biejen behelfsmäßigen Fahr- zeugen, um die vorfeilhaftete Unterbringung der Gewehre zu erproben. Bon wie ungeheuerer Wichtigkeit diefe Karren für die Kämpfe des Bataillons werden follten, das hat fid) febr bald herausgeftellt.

4. Oktober: 8 Uhr v. erfolgt der Abmarfch des Bataillons. Die Truppen rüffen fid) zum Beginn des Kampfes. Voller Intereffe nehmen die Jäger die fremdarfigen Bilder auf, die fie auf dem Marfche haben. Die Maisernfe iff in vollem Gange. Auf kleinen. Wagen wird die Ernte in die Stadt gefahren. Die mächtigen Querbalken an den über das Land ver[freufem Ziehbrunnen geben der Landschaft ihr Gepräge. 5 Uhr n. Ankunft in Karloweic, einem großen, vollkommen verlaffenen Dorf. Dort Orfsunferkunff zwischen den verfallenen, überwucherken Häufern. Die erften Offizierpafrouillen fahren zu Rad an die Sawe, um die Stellungen zu erkunden. Um die Überrafchung des Gegners zu gewährleiften, fragen fie öfterreichifche Käppis.

5. Oktober: 2.45 n. Abmarfch nad) Becmen; dort von 6 Uhr ab Drtsunferkunff.

6. Oktober: Es läuft ein Befehl des Generalkommandos ein, wonach

„Im Verkehr mit der serbischen Bevölkerung größte Vorficht geboten iff. Kleinere Kommandos (Wasserholer ufw.) haben ftets die Schußwaffe

zu fragen". Mit der Beteiligung vom Zivilperfonen am Kampf fei zu rechnen. Offenbar muß man aljo auf eine Wiederholung der Frank- fireurkämpfe vom Herbst 1914 in Belgien gefaßt fein. Doc) fei schon bier feftgeftellt, daß bis auf eine einzige Ausnahme fid) nichts Derarfiges ereignet pat. Der Serbe pat fih als ein durchaus ehrlicher Gegner erwiefen.

Im Laufe des Tages werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Das Gepäck wird auf das äußerste beschränkt; die große Bagage und ein Teil der Gefechtsbagage wird den Vormarsch nicht mitmachen, sondern an näher zu bestimmenden Punkten zusammengezogen werden. Dann erfolgt 8 Uhr abends der Vormarsch. Der Sommer ist dahin, die Sonne hat den Jägern für lange Zeit zum letztenmal gelacht. Der Himmel bezieht sich mehr und mehr, und als sie antreten, rauscht der Regen in Strömen hernieder, der Regen, der ihnen der freudigste Begleiter auf ihrem Vormarsch bleiben soll. Auf ausgefahrenen Wegen wird der Weftausgang von Bezanija erreicht. Dort bleibt der Stab und ein Teil des Bataillons zurück, während die 1., 3. und M.G. K. weitermarschieren, um beim Übergang zu helfen. An einem Wäldergraben entlang geht es auf schmalen, abschüssigen Wegen. Durch den Regen ist der Lehm Boden so aufgeweicht, so glatt, daß es ein fortwährendes Straucheln und Ausgleiten ist. „Spige halten! Ein Mann ins Wasser gefallen!“ so tönt es durch die Kolonne. Gefährlich und Hände sind mit einer dichten Lehmschicht überzogen. Stärkste Spannung und Erwartung ist in den Seelen der Jäger, obwohl sie diesmal nicht in erster Linie den Übergang durchführen sollen. Die Kompagnien begeben sich am Sawedamm vom Pumpwerk bis 1 km östlich Höhe 75. Rechts hat die 3. Komp. Anfluß an RIR. 206, links die 1. an die 43. R.D. Mit dem Toben der Elemente vermischt sich das Höllenkonzert der schweren und leichten Artillerie, der Minenwerfer. Einen feurigen Schweif lassen die schweren Minen in der Luft zurück und Röhren mit fürchterlichem Getöse auf dem feindlichen Ufer. In ihrem Schutze befeigen in der finsternen Nacht die dafür bestimmten Truppen der 88. R.I.B. die Pontons, um den Übergang zu erzwingen. Zu ihrer Sicherung liegt die 87. Brigade, darunter das Jägerbataillon, auf dem bereitgestellten Damm bereit. Kaum die Hand vor den Augen ist zu sehen. Der Regen dringt durch die Kleider. Sichtlich und schliefend liegen die Jäger mit schußbereitem Gewehr. Die Augen verjagen, das Dunkel der Nacht zu durchdringen. Der verworrene Lärm, Handgranatenschläge, Infanteriefeuer dringen an das Ohr. Irgendwelche Nachrichten über den Erfolg

97

der Kameraden da vorn sind nicht zu bekommen. Endlos dehnen sich die Stunden, die Nacht will nicht weichen.

7. Oktober: Der Morgen bricht an. Die ersten Nachrichten über den Erfolg des Überganges werden bekannt. Nur langsam geht dieser vor sich. Mit verzweifelter Mut wehrt sich der Gegner, mit Handgranaten in der Hand, mit dem blanken Meißel in der Faust springt er in die ersten Pontons, um das Betreten des heimischen Bodens zu verhindern. Wild wogen die Kämpfe den ganzen Tag auf der Großen Zigeunerinsel, die im Abschnitt der Division in der Ceme liegt. Das Bataillon bleibt an Ort und Stelle.

8. Oktober: Hauptmann v. Arnim wird aus Frankreich für vier Wochen in die Heimat beurlaubt. Für ihn übernimmt Hauptmann Hoffe vom Generalstab der 56. ID. die Führung des Bataillons.



9. Oktober: Von der Stellung des Bataillons aus iff zu beobachten, wie die Negimenter 207 und 208, die die Schranke des Fluffes über- wunden haben, den Angriff auf die Höhen von Topeider unb den Ba- novoberg vortragen. Auf der Zitadelle von Belgrad wehen die deutschen und österreichischen Fahnen.

10. Oktober; Das Bataillon überfchreitet auf einer von den Pionieren erbauten Notbrücke die Came und bezieht Biwak bei der Zucerfabrik Gukarika als Korpsreferve.

11. Oktober: Da das Bataillon fiegenbfeibf, werden die Panje- wagen ber Kompagnien nad) Belgrad gefchickt, um dort mit Geneh- migung der österreichischen Kommandantur zu requirieren. Kerzen, Zündhsizer und andere wertvolle Dinge bringen fie mit, die mif großem Jubel begrüßt werden. — Einige der Jäger haben auf eigene (auff Erkundungsvorftöße in die Stadt unternommen und berichten abends ben erffaunf zuhörenden Kameraden von dem, was fie gesehen haben. Dem Konak haben fie einen Befuch abgeffatf unb ihm gründlich be- sichtigt. Lautes Lachen ertönt, als fie erzählen, daß fie in jedem Schlaf- Zimmer auf bem Mafchtijch eine — Infektenfrige gefunden haben.

12. Oktober: 9(bmarjd) 8 Uhr v. als Korpsreferve zum Bahnhof Topeider. Da infolge der verzweifelten Gegenwehr das Eindringen in das ferbifche Bergland nur fangfam vor fich geht, bleibt das Bataillon Dorf. Vor den Augen der Jäger liegt das bemaldete ferbifche Berg- land. Beherrscht wird die Gegend durch den Avalaberg, den heiligen Berg der Serben.

14. Oktober: 11.20 v. tritt das Bataillon zur Verfügung der 44. R.D. und wird von diefer der 88. 903.93. zugeteilt. — 5.30 m. erfolgt der

Sif. Söger-Batl. Nr. 16 7

Abmarsch nad) Zarkomo, wo in tiefer Dunkelheit auf aufgeweichten Boden Biwak bezogen wird.

15. Oktober: Die Division fehreitet zum Angriff auf Aufany. Die Referne ber 88. 9t3.9. (R.I.R. 207 unb das Jägerbataillon) gebf 4 Uhr v. in die Schlucht fühweftlih vont Bahnhof Kijewo vor. Unter- wegs fritt ber erffe Verluft auf ferbiischem Boden ein, bezeichnender- meije ohne Einwirkung des Feindes. Leutnant d. R. Becker (3. Komp.) bricht fid) den Knöchel auf den verzweifelten Wegen. Wege und Wetter find in tiefen erffen Wochen des Vormarsches ja faff schlimmere Feinde als die Serben. — 1 Uhr n. folgt das Bataillon hinter der Mitte des RIR. 207, überwindet die vielen im feindlichen Schrapnellfeuer liegenden Höhen ohne Verluffe in Schüßenlinie und erreicht am Nadh- mittag das Ziel Rufany. Teile der 2. und 3. Komp. mif zwei Zügen der M.G.R. übernehmen die Sicherung des Ortes gegen Süden mit Anschluß an RIR. 205, während der Reff des Bataillons das Dorf zu nah- haltiger Verteidigung einrichfet und dann zur Ruhe übergeht. Die Häufer des Dorfes bieten Schuß gegen den Regen.

16. Oktober: Früh schlagen die ersten feindlichen Granaten ein. 8 Uhr v. (folgt) das Bataillon im Shuke des Dorfes zum Angriff auf die Linie 337 (Petrow-Grob) bis 321 bereit: 1. und 3. Komp. in vorderer Linie, dahinter 2., 4. und M.G. K. 1. Komp. hat rechts Anschluß an R.I.R. 205, 3. Komp. links an 207. Befehlsgemäß brechen Punkt 1 Uhr n. die Jäger hinter dem [hügeligen Käufern hervor. Durch wohlgezieltes, ruhiges Feuer halten die Reservezüge den Gegner, der auf der jenfeitigen Höhe wohlverhanzt liegt und die Angreifer anfangs mit einem Hagel von Infanteriegeschossen überflutet, in Schach und bahnen den fürmenden Kameraden den Weg. In rasendem Lauf stürzen diese den Berg hinunter. Und diese Schnelligkeit, dieses Rücksichtslosse ihres Vorgehens bewahrt sie vor Verlusten, wie sie bei den zögernden ansetzenden (stad)bargruppen eintreten. Nur einmal scheint es, als wäre der Tod ein Opfer gefordert. Obj. Quöß (3. Komp.) stürzt, das Gewehr entfällt ihm, Tschako und Dachs rollern den Berg hinunter. Bald aber, unmittelbar darauf, springt er auf, ergreift seine Sachen und stürzt weiter. Dankbarkeit ist im Herzen seines Kompagnieführers, der das beobachtet. Es ist ja einer der „Alten“ der Kompagnie, in Kämpfen und auf Patrouillen oft bewährt. — Als die Kompagnien den Hang erkliegen haben und nun mit Hurra gegen die feindliche Stellung vorgehen, hält der Gegner nicht stand. Nur wenige Gefangene fallen in die Hände der Jäger. Ohne Aufenthalt wird dem Gegner nachgestoßen. Einzelne

99

Gefangene werden unterwegs (noch) eingebracht, die in dem unübersichtlichen, von tiefen Schluchten zerrissenen Gelände abgeprengt sind. Als die Jägerkompagnien wieder einmal eine tiefe Schlucht haben überwinden müssen, hat (folgt) R.I.R. 207 fast nahe an 205 herangeföhoben, da für sie kein Platz bleibt. Sie legen (folgt) also, zumal das Angriffsziel erreicht ist, unmittelbar aufgeklaffen hinter der Trennungslinie der beiden Regimenter bereit. Gegen Abend wird die 1. Komp. (noch) Rufany zurückgezogen, während die 3. zur Unterfügung der Regimenter 207 und 205 liegenbleibt.

17. Oktober: R.I.R. 205 übernimmt die Sicherungen. Es herrscht tiefe Stille. Nachmittags wird auch die 3. Komp. (noch) Rufany zurück-

\* genommen.

18. Oktober: Feindliche Vorstellungen sind in der Linie Nordrand Sagrdan— Cigany erkannt, während die Jägerstellung bei der Höhe Dis liegt. — In dunkler Nacht (folgt) das Bataillon 3.30 v. ab. Es befehrt von 5 Uhr v. an die Höhe 334 (Karaula). 7.45 tritt es als teils Seitendeckung der Brigade an. Die an der Spitze (folgt) der 2. Komp. stößt wiederholt auf feindliche Nachhuten, die mit Unterfügung der M.G.R. jedesmal vertrieben werden müssen. Der Major stellt Anforderungen an die Jäger, da starke Steigungen zu überwinden sind. Die Gefechtsbagage folgt auf der Straße im Tal. Die Reitpferde werden hinter dem Bataillon geführt. Durch eine herrliche Landschaft geht der Marsch über Radienica — Stedaji. Über Höhe 295 wird 3 Uhr n. der Westausgang von Bagrdan erreicht. Gegen Abend wird das Bataillon (noch) 2 km weiter östlich Giganp vorgezogen und nimmt mit der 1., 4. Komp. und einem Zug M.G. mit Anflug an R.I.R. 206 eine Vorpostenstellung auf der Höhe Trenik ein. Der Reff bezieht

Alarmquartiere in Cigany. Eine tiefe, bewaldete Schlucht trennt die beiden Vorpostenkompanien und den bei ihnen befindlichen Bataillonsstab von dem Reff des Yataillons in Giganp, eine faktisch sehr ungünstige Lage für den Fall, daß der Serbe vorstößt. Nur mit schwerer Sorge, von der freilich die Jäger nichts erfahren, hat Hauptmann Hofje diese Unterbringung angeordnet, die ein Kompromiß darstellt zwischen dem Brigadebefehl und dem nur zu berechtigten Streben des um seine Jäger stets besorgten Kommandeurs, möglichst viele von ihnen für die Nacht unter ein schützendes Dach zu bringen. Die Brigade bat das Bataillon angewiesen, sich für die Nacht auf der Höhe Trenik in einer Stellung eingugraben. Zu sehr ist man noch an die zusammenhängenden Schützengrabenlinien gewöhnt, in denen man seit Jahresfrist

7

100

— — — — —

im Westen und Osten kämpft. Erst allmählich wird man sich bewußt, daß auf dem serbischen Kriegsschauplatz gegenüber einem zurückweichenden Gegner in einem gebirgigen Gelände für unsere energisch vorgehenden Truppen die in der Friedensschule ausgebildeten Formen der Vorposten und Sicherungen weit besser dem taktischen Gefordertwerden und der notwendigen Schonung der Truppe entsprechen.

19. Oktober; 5 Uhr p. werden die Reservekompanien alarmiert, können aber bald wieder zur Ruhe übergehen, da das plötzlich aufflammende Infanteriefeuer sich als Patrouillengefecht herausstellt. Bald danach werden die Kompanien jedoch in die Vorpostenstellung vorgezogen, von der aus am nächsten Morgen der Angriff vorgefragt werden soll. Den ganzen Tag rauscht der Regen hernieder. In Gruppen stehen die Jäger herum, hocken auf dem Dachs, dem treuen Freund, um wenigstens einen trockenen Gig zu haben, haben sie die Zeltbahnen über den Kopf gezogen — um schließlich doch feststellen zu müssen, daß gegen diesen Regen kein Kräutlein gewachsen ist. Gewiß, sie haben im Laufe des Feldzuges [den man den Regentag durchgemacht, sei es im Schlamm von Birsehooten, sei es in Galizien oder Polen; aber bei Birsehooten gab es doch wenigstens einen, wenn auch meist recht fragwürdigen Ankerfaden und dann vor allem die Aussicht auf die Ablösung, auf die Möglichkeit, die Kleider zu trocknen. Und im Offenen war es Sommer, da konnte man immer damit rechnen, daß die Sonne bald wieder alles aufmachen würde. Aber hier in Serbien scheint es überhaupt keine Sonne zu geben. Tag für Tag ist der Himmel grau verhangen; und jetzt ist Mitte Oktober. Das Laub fällt von den Bäumen. Der Winter steht vor der Tür. Da meldet sich die Sehnsucht nach geordneten und Ordnung, nach dem Ende dieses Zigeunertums ganz besonders lebhaft, zumal an Sagem, wo nichts zu tun ist, wo man herumfigt und Zeit hat, die Gedanken mit süßschmerzlichem Gefühl in die Heimat wandern zu lassen. Da ist die Stimmung oft gedrückt, da fieht es im Herzen der Jäger nicht eben sehr freudig aus — bis dann der Dienst, der Kampf sie wieder umfängt, ihr ganzes Denken und Fühlen mit Bejchlag belegt, bis sie wieder im Vorwärtsgen finden, bis sie Erfolge haben und Reine Zeit haben, an ihr eigenes kleines Ich

zu denken, bis sie ganz erfüllt sind von der Aufgabe, zu der sie berufen sind, dem heiligen Kampf für die Heimat. — Im Laufe des Tages wird die feindliche Stellung genau erkundet, der Angriff bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Von großer Wichtigkeit und bedeutendem Vorteil ist eine ausgezeichnete Patrouille der 3. Komp. unter Leutnant b. R. Albers. Im Shuke von Hecken

101 und Maisifauden Riedjen sind bis nahe an die feindlichen Stellungen heran, deren Verlauf sie genau feststellen. — Der eigentlich schon für diesen Tag geplante Angriff muß verschoben werden, da das Herankommen der Artillerie abgewarft werden soll.

20. Oktober: In der Frühe des Morgens stellen sich die 3. und 4. Komp. [omie M.G.K. zum Angriff bereit, 4. rechts, links die 3. mit Anschluß an R.I.R. 206. 1. und 2. Komp. folgen: rechts gestaffelt. Der Regen, der noch die ganze Nacht auf die Zelte herabgefrömmelt hat, hat nachgelassen; aber noch hängen die Wolken dicht über der Erde. Schwere Laften des von dem Regen aufgeweichten fetten Bodens er-

[meten den Jägern das Vorgehen. Drohend ragt jenseits einer weiten Niederung, die beim Angriff zu durchschreiten ist, die Höhe Vis empor. 9.30 v. wird angegriffen. Die feindliche Artillerie hat sich offenbar [don zurückgezogen. Auch die Gegenwehr der Infanterie ist nur noch schwach, so daß die Stellung leicht genommen wird. Die Schrapnells, mit denen der Gegner die genommene Höhe abzufreuen, vermögen den Jägern, die in den feindlichen Gräben Schutz finden, nichts anzuhaben. Bald geht es weiter. Durch tiefe Schluchten, die mit dichtem Geffröpp bewachsen sind, bahnen sich die Jäger den Weg. Feindliche Abteilungen, die den Vormarsch aufzuhalten suchten, werden geworfen. Bald ist das Dorf Parcani — Pangani, so modellieren die Jäger den Namen um, und das Wasser läuft ihnen im Munde zusammen im Gedanken an das leckere Gebäck einer schönen Friedenszeit — erreicht. Sicherungen werden von der 3. Komp. nach Süden vorgeschoben. Während der Stab mit der 1. und 2. Komp. dort Unterkunft bezieht, wird die 3. Komp. anfangs am den Westausgang des Dorfes vorgeschoben, um dort die 4. Komp. abzulösen, die zum Stab zurückgezogen wird. Leider wird die Freude über die gute Unterbringung etwas getrübt, als am Abend der Brigadebefehl eintrifft, der das Bataillon aus Parcani, wo es nach dem ungefühen Herbringen auf die wohlverdiente Ruhe hofft, heraufsteißt und auf die öden Höhen von Giljeg verweist. Da aber zweifelsfrei festgestellt ist, daß sich der Gegner vor der Front im vollem Rückzug befindet, fickt der Bataillonskommandeur nur die 3. Komp. nach der genannten Höhe und läßt sie den Anschluß an das rechts liegende R.I.R. 208 herstellen.

21. Oktober: In der Morgenfrühe werden die Feldwachen und Oberjägerposten der 3. Komp. eingezogen. Durchnäßt und ohne Kaffee, daher müßig und verdröhten trotz der einzelnen Abteilungen jüdwärts, wo sich die Kompagnie 8 Uhr v. auf Höhe 305 sammeln soll. Strömelnd stehen sie, die Rockkragen hochgeschlagen, Hände tief in den

Hofentafeln — und schimpfen. Vielleicht auf den Kompagnieführer, den Bataillonskommandeur, die Brigade, auf die Division, vielleicht auch auf den Generalfeldmarschall v. Mackensen, obgleich der doch nun bestimmt nichts dafür kann, daß die 3. Kompagnie des Südbataillons nach einer durchwachten Nacht im rieselnden Regen des unfreundlichen Oktobermorgens hier stehen muß. Aber was tuft? Gejimpft werden muß unter allen Umständen, denn nur so sind [olde Stunden zu überwinden, die mit einer Poesie des Kriegslebens [o ganz und gar nichts zu tun haben. Aber [don naht Hilfe! Der Jäger Falke zieht aus den umhergründlichen Tafeln seiner Uniform seine bekannte große Hornbrille —

natürlich ohne Gläser — und fief sie auf [eine nicht minder bekannte gewaltige Adlernahe: Der „Feldherr“  
 iff fertig! Und schon entwickelt er feinem um ihn ftehenden Generalen“ feine Pläne für bie bevor-  
 stehende Schlacht: „Generaloberff v. Schulz hält mit feinem Korps den von Süden andringenden  
 Gegner auf, bis General v. Oppermann ihn umfaßt und fo feinen Schickfal befiegelt. . . .“ Co geht es  
 weiter. Und es dauert nicht lange, fo steht faft die ganze Kompagnie im Kreife um ihn und lacht, bis die  
 Tränen kommen, und lacht fid) den ganzen S[rger von der Geele. Karl Falke, oder wenn du es lieber  
 hören willst:

“Hugo“, die Kameraden danken es dir, daß du ihnen an biejem Morgen wie in mancher anderen  
 dunklen Stunde durch deinen unverwüstlichen Humor zum Lachen, zum herzbefreienden und  
 herzerfrischenden Lachen verholffen hast! — Bald erscheint Hauptmann Hosse, der wirkliche Krieg  
 nimmt seinen Fortgang. Als bald wird eine starke Patrouille der 3. Komp. in Stärke eines Zuges unfer  
 Leutnant 5. R. Welzel bis nad) Guberevci vorgehoben, das angeblich jhon von R.I.R. 208 befeh ijf. Da  
 diefe Meldung inbejjem den Tatsachen nicht entspricht, gerätf die Patrouille in Kämpfe mif einem weit  
 überlegenen Gegner und ftößt erst am Nachmittag wieder zur Kompagnie zurück. Nach Eintreffen des  
 Bataillon wird der weitere Vormarsch angetreten. 10.30 v. erreicht die 3. Komp. als Spige ben  
 Nordrand von Stojnik, wo fie fid) entwickelt, um in Schüßenlinie durch das Dorf bis am den Südrand  
 vorzufößen. Dort verhält fie befehlsgemäß, zumal ungefähr 600 m füdlich eine be- feftigte Feldftellung  
 erkannt wird. Der Reft des Bataillons bleibf im Dorf und leidet nicht unbeträchtlich durch bie feindliche  
 Artillerie. 3.45 n. wird ohne vorherige Arkillervorbereitung der Angriff weiter vorgetragen. Der  
 Gegner, der offenbar jdn durch das Infanteriefeuer moralisch sehr erschüttet iff — die vielen Toten,  
 die in der Stellung gefunden werden, jprechen für den Erfolg des Feuers —, weicht vor der 3. Komp.,

103

die ihm niht von den Ferjen geht. Die fompagnie fäubert das Dorf Ducina und übernimmt bei völliger  
 Dunkelheit die Sicherungen gegen Süden. Am jpäten Abend wird fie burd) bie 2. Komp. abgelöst und  
 wird zum Bataillon an den Nordrand des Orfes zurückgezogen, wo fie Alarmquartiere bezieht.

22. Oktober: 5 Uhr v. treffen nad) äußerst anffrengendem Marche im gebivgigen Gelände bie Tragfiere  
 mif ber Miffagsverpflegung des vergangenen Tages ein. Ausgehungert, wie fie find, laffen fid) die Jäger  
 die weißen Bohnen quf jhmecen, die die Kochkiffen fpenden. — 9 Uhr v. ffelff fid) das Bataillon mif  
 bem Kompagnien Fiegen und Hey — diefer führt die 4. in Vertretung des beurlaubten Leufnants Telge  
 — bereit zum Angriff auf die [farke Stellung auf bem Höhen Boblija-Ornice. Da die Artillerie infolge der  
 Wegeverhältniffe nicht rechtzeitig zur Stelle fein kann, wird die Vorbereitung burd) die M.G. K.  
 ausgeführt. 10 Uhr v. brechen die Kompagnien vor, rechts die 2. mif Anjchluß an R.I.R. 208, links die 4.  
 Die 1. folgt links geftaffelt hinter der 4, um diefe nad) Bedarf in der linken Flanke zw fichern, da R.I.R.  
 206 nod) nicht angetreten iff. Da die 4. Komp. denn auch bald in schweres, flankierendes Feuer gerät,  
 wird fie zu ihrer Erleichterung links angefegef. Die 3. Komp. ffebf zur Verfügung des Bataillons-  
 hommanbeurs. Der Gegner verteidigt die Stellung mit äußerfter Zähig- keit. Gegenfeifig schaffen fid)  
 die Jäger und die Kameraden vom Regiment 208 Luft, bis endlich nad) heißem Kampf die Jäger die  
 Höhe Soblija ffürmen. Die 1. Komp. iff in dem schwierigen Gelände in den Gefechtsstreifen der 43. RD.  
 gelangt unb bof dort an der Erftürmung des Ortes Rogaca feifgenommen. Der Gegner weicht in  
 füdöfklicher Richtung zurück. Während bie 2. und 4. Komp. verschnaufend nad) dem Angriff halten und  
 die Verbände ordnen, wird die 3. Komp. vorgerifjen, um die Verfolgung aufzunehmen. Dichte Maffen  
 von. serbischer Artillerie und Bagagen wälzen fid) über das kahle Maffio des Kosmaj und werden von

ber Kompagnie unter Feuer genommen. Die Kompagnie stürmt gegen Abend den Orf Drlupe und fäubert ihm von den letzten Rach- bufen, die in die Gefangenschaft geführt werden. Während das Bataillon in Drlupe zur Ruhe übergeht, übernimmt sie die Sicherungen nach Süden von einem südwestlich des Dorfes gelegenen Gehöft aus und schiebt Feldwachen und Pafronillen weit ins Vorgelände vor. — Abends kommen zwei Gewehre der M.G.K. wieder zum Bataillon, die in

Stojnik haben zurückgelaufen werden müssen, da die Bespannungen gefallen sind.

23. Oktober: Meftli und östlich Kljestewica (nördl. von Arangjelowae) sind starke Stellungen erkannt. Da die Vortruppen der Division an diesem Tage nur bis auf die Höhe Borifinac vorzustoßen haben, bleibt das Bataillon als Divisionsreserve im Drlupe liegen. Dankbar wird dieser Ruhetag bei dem fürchterlichen Regenwetter genossen.

24. Oktober: Die feindlichen Stellungen werden geffürmt. Auf grundlosen Wegen wälzt sich das Bataillon als Brigadeferve in Kolonne zu einem nach Süden, um gegen Abend bei Höhe 347 in den nördlichsten Häufeln von Kljeffewica zur Sicherung der linken Flanke der Division Alarmquartiere zu beziehen, da die 43. R.D. noch abhängt.

25. Oktober: 11 Uhr v. m. marschiert das Bataillon als Divisions- reserve über Höhe 375 nach Arangjelowac. Unterkunft im Badehaus. Der langentbehrte herrliche Sonnenschein läßt eine fast ausgelassene Stimmung aufkommen. Die Landschaft erinnert mich ihren schönen Linien, dem Wechsel von Wiesen und Wäldern an die Berge Thüringens.

26. Oktober: Der Regen fegt wieder ein. 11.30 v. m. marschiert das Bataillon ohne die 1. Komp., die als Divisionsstabswache zurückbleibt, nach dem Jelicoberg zur Verfügung der 88. R.I.B., die beim Angriff der rechts vorgehenden 26. 3.D. zu unterfügen hat. Abends Quartiere in Delowic. Die 4. Komp. wird R.J. R. 208 unterstellt und übernimmt die Sicherungen nach Süden.

27. Oktober: Die Eigenart des Kampfes in den feuchten Bergen und die „Eigenart“ der Verpflegung (viel Slipowig) drücken allmählich dem Bataillon ihren Stempel auf, ohne daß inbezug — und das ist ausdrücklich festzustellen — die Kampfkraft dadurch beeinträchtigt wird. Selbst aber bietet die Truppe das Bild einer Zigeunerhorde. Das muß besonders Feldwebel Hermersdörfer feststellen, der am Abend vorher vom Urlaub zurückgekehrt ist, und nun am Morgen seine M.G.K. antreten sieht:

Besonders sprachlos machte mich der Auf- und Abmarsch meiner Kompagnie am nächsten Morgen. Sie kamen alle, manche früh und manche spät. Kein Ende nahm der Zug der Fahrzeuge. Mit großen Augen starrte ich das echt serbische Ochsengepann im diesem Zuge an. Dem armen Müllerfeldt, unserm

Sattler, hatte man fie in die Hand gedrückt. Der bedauernswerte Menjc hatte fih schon total beifer gejdrien (ober kam das aud) vom Glipowig?). Auf jeder Station mußten wir schleunigst nach neuen Ochsen suchen, fie hielten

unfer Tempo immer nur höchstens 2 Tage aus. Diejes Zuhrwerk

105

kam doch gleich hinter den Maulefeln, und das follte nun nod), wer weiß wie weit! durch Serbien gefchleift werden."

— Rein, e8 mar wirkli ein bißchen viel Schnaps", fo ringt es fih aus feinem Herzen. — 7.45 v. mar[djerf das Bataillon mit der 3. Komp. als Spigenkompagnie nad) Süden als Vorhut der Brigade ab. Aber bald [don gibt es Halt: General v. Reuter, der in feinem un- bändigen Drang nach vorwärts fast immer bei der Infanteriefpige reitet, dem jede Minute leid fuf, fchimpft auf Hauptmann Hoffe, der ijf wütend auf Leutnant Atzrott. Diefer wieder [djiebf die Schuld auf Leutnant fep. Und im Grunde iff einer ebenfo schuldlos wie der andere. Her- schuldet hat die Verzögerung einzig und allein der in der Nacht herab- gegangene ffarke Regen, der den Bukulja-Bach fo stark hat anjchwellen laffen. Pafronillen, die Leutnant Hey am Abend vorher vorgefchickt bat, um die Übergangsmöglichkeiten zu erkunden, haben gemeldet, daf der Sach auf Steinen leicht zu überfchreiten ijf. Wer kann dafür, daß ihn der Regen num zu einem folchen Hindernis hat werden laffen? Aber schnell find Arte unb Beilpicken zur Hand, ein am Ufer ftehender großer Saum wird ,gefällt und brückenartig über den Bach geworfen. So wird das Hindernis überwunden. Die M.G. K. durchquert den Bah. Der Kompagnieführer, €f. Woischwilat, zu Pferde, führt das Vorderpferd; auf jedem der Pferde fit je ein Fahrer, die Schützen greifen in die Speichen. Was fuf'8, wenn bie Schügen bis an den Leib ins Maffer kommen, wenn das an den Karren hängende Gepäck vollkommen durch- näßt wird — die Gewehre find frocken und wohlbehalten auf bem jen- feifigen Ufer! Unfere prachtvolle SY.G.R. die uns in Serbien fo oft die Artillerie ersetzen muß, hat es gefchafft und hält Anſchluß am das Bataillon. Auf geundlofen Wegen wird ber Marfch fortgeseht. Selbst auf der Straße, bie das Bataillon erreicht, waten die Jäger bis am die Knöchel im Schlamm. Mittags von 12 bis 2 Uhr Raft bei Höhe 587, ohne daß indes die &ragefiere mif der Verpflegung herankommen. In vollkommener Dunkelheit werden im jfrömenbem Regen bei Varnica Zelte aufgefchlagen. Die 3. Romp. entjenbef eine Feldwache nah Offen, um den 9fnmar[d) der 87. R.I.B. zu fihern, bie nod) abhängt. Da auch abends die Verpflegung mod) niht da iff, läßt der Bataillons- kommandeur die eijernen Portionen angreifen.

28. Oktober: In der Nacht trifft der Brigadebefehl für den Angriff am kommenden Tag ein. Die Brigade Reuter wird der Angriffsgruppe v. Stein (26. 3.9.) unferf tellf. Das 3ägerbataillon hat bis 7 Uhr v. TL/I.R. 119 auf dem Velicoberg abzulöfen und farke Sicherungen

nad) Süden vorzufreien. — 5.30 v. friff es an, um die befohlene Stellung zu erreichen. Der Morgen bricht an, wie der Abend geenbef

pat. Grau in grau die Landschaft, leife herabrieselnder Regen, dichter Nebel, der jede Ausfiht und Orientierung [faf unmöglich mad. Um 7 Uhr iff bie Ablöfung ber Würftemberger Kameraden befehlsgemäß erfolgt. Die Artillerie iff nafürlid) niht herangekommen, was von den Jägern aud) als felbffverffändlic angenommen wird. Sind bod) selbst bie Tragetiery erst fpäb im der Nacht vollkommen erschöpft beim Bataillon eingefroffen. So muß denn bie M.G.R. die Stellungen, die irgendwo im Nebel vermufef werden, ffurmreif fchiefen. Nebel unb Gebirge beffimmen die kaktische Form: Tiefgegliederfe Kolonnen, davor schwache Schügenlinien mit enger Fühlung, Kommandeur und Kompagnieführer meif voran, um die Führung aud) im Nebel in der Hand zu behalten. Die Richtung gibt die Straße, bie über bie Paf- höhe führt. Das Feuergefecht ijf nur kurz, die Wucht des Angriffes liegt in dem Stoß ber gejhloffenen Züge und Kompagnien, die feft zusammengehalten werden. Rechts und links ber nad) Süden führenden Straße geben bie 1. und 4. Komp. vor, zu deren Unterffüßung nicht viel fpäfer auch die 2. Komp. eingesetzt wird. Immer wieder fchlägf den 9Ingreifern Infanteriefener entgegen, ohne da ihnen der Gegner zu Geficht kommt. Von der Front, von den Flanken, von rechfs und links prasselt das Infanteriefener. Sind es wirklich Serben oder find e8 eigene Kameraden, die uns beschießen? Unklar iff die Lage. Aber unentwegt ftohen die Jäger mit Hurra vor. Hauptmann Hofje fekt feine Referve, bie 3. Komp., ein. An fie liegen fid) die anderen Kom- pagnien an. Die Kompagnie iff auf die Strae angewiefen. Links fällt der Berg fteil ab, rechts ragen die Höhen empor. Der Zug Gurran wird zur Sicherung auf die Höhen enf[anbf. Hier und da werden Per-

[prengfe zu Gefangenen gemacht. Als die Jäger an die Stelle kommen, wo bie Sfraße im einem fcharfen Bogen nad) Osten umbiegt, jchlägt

- ihnen aus nächfter Nähe von zwei Gefchügen Karkätschenfeuer entgegen. Im tiefen Schlamm des Straßengrabens nehmen fie Deckung; fie jehen

[don nicht mehr aus wie bie Menfchen. Man wälzt fid) nicht ungeffraft im Schlamm einer ferbifhen Gfrafe. Im den Paufen 3mijden den Schüssen [pringen fie weiter vor. Und da, mitten im Toben der Schlacht, geht helles, befreiendes Lachen burd) bie 3. Komp. Oberjäger Heinrich Korn, ein alter bewährter Kriegsfreiwilliger, [breit plößlich auf, als wieder eine Lage farfäfdjen burd) bie Luft faucht und prajelt: „Ach, Herr Leutnant, mein Bein, mein Bein iff abgefchoffen!“ Die Unter-

suchung ergibt, daß es kein Beinfhuß iff, jonbetn ein leichter Streif- schuß am Nacken. Da fegt bas herzliche Lachen jhon eim und pflanzt fih burd) die Reihen der Kompagnie fort, als er auf der leeren Straße zum Verbandplatz eilt: Mensch, Heinrich, wo willft du denn bin? Heimatfhuß?“. So tönt es ihm von den Kameraden entgegen. Und als er nun gar nad) wenigen Wochen geheilt zur Kompagnie zurückkehrt, wo fih die Kunde von dem angeblich abgefchoffenen Bein verbreitet hat, da ijf des Lachens unb Neckens kein Ende. Und Oberjäger Korn lacht herzlich mit. — Wieder maht die Straße einen Knik nad) Süden; die Höhe des Passes iff erreicht. Der Gegner hat auf weiteren Widerftand verzichtet. Nach Befehl des Bataillons wird hier verhalten; Siherungen werden in den Nebel vorgejhoben; das Bataillon jammelt fid) und marfchierf mit ber 3. Komp. als Spike nad) Süden ab. Langsam heb fih der Nebel. Leufnant Gurran mit feinem Zuge fiderf auf den Höhen, die rechts die Straße begleiten, ben Vormarsch. Plöglich meldet er, daß dichte ferbifche Kolonnen fid) auf der Straße nad) Süden wälzen. Fürchterliche Ernte hält darauf das Feuer unfer dem vollkommen über- raschten



Gegner. Gepäckfüße, Waffen wirft er von sich und flieht in vollständiger Auflösung nach Süden (orientiert über den Boden) in das Gebirge. Als das Bataillon auf dem Vormarsch der Stelle nähert, kann man ein Bild von der fürchterlichen Wirkung des Feuers der Jäger machen. — Das Tagesziel ist erreicht. „Sollen die Jäger die Perforation noch weiter fortsetzen? Werden ihnen dadurch weitere Früchte ihres Erfolges zufallen?“ — Das sind die Fragen, die der Bataillonskommandeur vorlegt, als man weit über die Paßhöhe vorgedrungen ist und die Spuren des eiligen Rückzuges sieht. Er muß verzichten. Zu groß ist das Wagnis, allein ins Ungewisse vorzustößen, während die Artillerie nicht zur Stelle ist, und das R.I.R. 208 nicht einschließen kann, ohne Genehmigung der Brigade und ohne Fühlung mit ihr weiter vorzugehen. So werden denn Patrouillen nach Süden vorgeschoben. Sie melden, daß der Feind weit zurückgegangen ist. In den nördlichen Käfern des Dorfes Majdan beziehen die Jäger Unterkunft, trocknen ihre Kleidung und laben sich an den reichlich vorgefundenen Schweinen und Hühnern. Die Sicherung übernimmt die 3. Komp. — In später Abendstunde melden die Krankenträger der 3. Komp. bei ihrem Kompagnieführer zurück: „Zur Kompagnie zurück! Zwei ferbische Geschütze, einen Patronenwagen erbeutet, 14 Gefangene gemacht!“ Ein herrlicher Abschluß des erfolgreichen Tages! Zwei eifatsmäßige und zwei Hilfskrankenträger sind es gemein. Sie haben Verwundete zurück-

108

gebracht und sind ran der Stelle, wo das Bataillon nach Süden abgebogen ist, geradeaus nach Offen weiter vorgegangen. Plötzlich haben sie sich in unmittelbarer Nähe jenseitigen Gefechtes mit Bedienungsmannschaft gegenübergekehrt; offenbar denjenigen, die ihren Kameraden vorher so Schwer zu schaffen gemacht haben. Aus zwei Gemeinen und zwei Piffole haben sie geschossen und aus voller Kehle Hurra gerufen, um die Gegner einzuführen und eine größere Abteilung vorzuführen. Und wirklich haben die 14 Serben die Hände hochgehoben und sind von den vier Mann verhaftet worden. Als gerade eine Kompagnie des Regiments 119 kommt, übergeben die Jäger dieser ihre Beute, leider ohne den Empfangsbund Quittung befähigen zu lassen. So werden denn die Geschütze dem Regiment 119 zugeordnet. Als Zatsache bleibt inbeziehen befehlen, daß die Ehre den Krankenträgern der 3. Komp. des Jägerbataillons 16 gebührt. Ihr schöner Erfolg beschließt würdig den Kampftag des Bataillons. Voller Stolz schreibt Hauptmann Hoffe am Abend in einer jener arbeitsamen ferbischen Hüften, die als Gefechtsbericht dient, den Gefechtsbericht. Stolz (stolz) aus feinen Worten, wenn er meldet, wie das Bataillon ohne Unterstützung der Artillerie ohne Bedenken in den dichten Nebel vorstieß, wie die Jäger unaufhaltsam unter Hurra vorgingen — und Hurra haben sie geschrien, nein gebrüllt an jenem Tage, daß ihre Kehlen abends rau sind. Diefer trogigen Hurra mögen sie ihre Erfolge zum Teil auch zu verdanken haben. Dankbarkeit für seine Jäger bewegt ihn, die den Mühen der Schlacht im durchnähten Uniformen auf kahlen, furchmtobten Höhen, ohne Feuer machen zu dürfen, auf Vorposten stehen, treu und zuverlässig ihre Pflicht tun.

29. Oktober: 11 Uhr v. jammelt sich das Bataillon. Es gehört noch immer zur Brigade Reuter, die ihrerseits wieder dem gemischten Detachement des Generalmajor v. Stein untersteht, das aus der 26. 3.9. gebildet ist. Bei Höhe 506 bezieht das Bataillon nachmittags Biwak: Die 1. Komp. ficht bei Höhe 531, die 2. Komp. bei Höhe 524. Ein föhig raucht der Regen. Beim Bataillonsstab findet abends ein großes Fest statt: Die Ente wird verzehrt. Schon seit Tagen bildet die Ausficht auf die unerhörten Genuß fast den ausschließlichen Gesprächsstoff. Heute abend ist es nun jowei. Kommandeur, Adjutant, Bataillonsarzt und Ordonnanzoffizier, dazu als Gäste die Leutnants Albers und Agroff. Schwierig ist schon die Unterbringung der 6 Personen in dem kleinen Haufe, wo der Stab wohnt. Und

nun erjcheint Panje Vor- teifer“, Da liegt die Ente, bewundernswert klein und bewundernswert mager. Alle Kunt des Kohs, des Gefr. Hoffmeifter, hat nicht mehr

109

daraus machen können. Als die beiden Güfte“ fih dann mad) dem unvermeidlichen Skat verabjchiedet haben, machen fie fih mif einem wahren Heißhunger über einen großen Topf mit Schweinefleisch, der in ihrem Zelt fteht, ber. Am anderen Morgen ermadjen fie von einer icheltenden Stimme: „Hat bod) [o ein verdammter Kerl meinem Leutnant das Fleisch fogar aus dem Zelt geklaut!“ Offo Müller, Leutnant Atzrotts freue Ordonnanz, ift e3. Und nur schwer läßt er fid) damit beruhigen, daf das Fleisch in den richtigen Magen gekommen ift, als Folge der Ein- fabung zum Abendessen beim Stabe“.

30. Oktober: Während General v. Stein Grn. Milanowac bejeßt, fihert das Bataillon im Verbande ber 88. 913.93. bie linke Flanke. 2.30 n. marschiert es an lekter Stelle hinter bem ebenfalls der Brigade zugefeilten R.I.R. 205 zunähft nad) Süden ab, biegt dann aber nad) Offen um. Zurückgelajfene Fahrzeuge, Krankenaufomobile, Ausrüftungs- stücke beweifen, mit welcher Schnelligkeit fid) der Gegner zurückgezogen

pat. — Trog des verhältnismäßig kurzen Marfches kommen die Jäger gegen Abend tief erfchöpft in den Quartieren in Newade an. Wieder baben fie den ganzen 9Rar[d) auf der vollkommen verschlammten Straße zurücklegen müssen. Daß fie bis am bie Knöchel im Schmutz waten, ift ihnen fon faff zur Gewohnheit geworden und wird nicht mehr besonders vermerkt. Ungemütlich, aber werden fie, menn fie auf der ausgefahrenen Straße in ein Loch hineinf Stolpern, womöglich fang hinfallen. Sie können den Worten jenes Kriegsberichterjfatters nur zuffimmen, ber [dreibt, daß der Kampf mif dem Wetter und ben Straßen mod) jchlimmer ijf als der mif dem Gegner. Jeder Kilometer des Weges, [aff jeder Schtitf will erkämpft fein.

31. Oktober: 9.30 v. tritt das Bataillon zur Verfügung der Brigade Reuter den Vormarsch im Richtung auf Donja Grnuca an, während RIR. 205 fid) in den 93efi der Höhen nördlich der Straße fegt. Nadhmittags Unterkunft im Dorf. Die 3. Komp. fihert nad) Süden gegen Höhe 475, 469 Komjufa unb Bjelopolje. RI.R. 208 übernimmt die Sicherungen nah Offen, 205 nad) Norden. Gejpannte Aufmerkfamkeit ift geboten, da vom Feinde nur bekannt ijf, daf eigene Patrouillen bei Gragjica Feuer erhalten haben.

1. 9topember. Patrouillen der 3. Komp., bie nod) am Abend und in aller Frühe weit vorgefrieben find, melden, da das Gelände südlich vom Feinde frei iff. Darauf befieblf General o. Reuter 7.30 v. ben Por- marjd. Das Bataillon marschierk als Vorhut ber Brigade mif der

110

3. Komp. als Spigenkompagnie über Tresjnewica, Breffovac nad) Bece- vica, das nad) erheblichem Irrwegen am frühen Nachmittag erreicht wird. Leufnant Aßroft, der Führer der Opigenkompagnie, muß als

„Pfadfinder“ manhe Necerei der Kameraden anhören. Das Bataillon friff wieder zur Brigade Schönfeld zurück und geht in dem wohlhabenden Dorf zur Ruhe über. Hell laht die Sonne vom Himmel herab, wie denn überhaupt die jchlimmffe Regenzeit überwunden iff. Um den jehr fühlbaren Mangel am Brot zu beheben — vor drei Tagen iff zum legtenmaf Brot ausgegeben worden; damals hat jeder Mann ein Drittel bekommen — laffen die Kompagnieführer von der Bevölkerung für die Kompagnien Maisbrof backen. Wie die Jäger diefem Mangel felbftändig abzuhelfen fuchen, davon zeugt der folgende Bericht des Gefr. Marjula

(2. Komp.):

„Es war einige Tage nad) ber Erzwingung des Audnikpafies, alg mein Freund Emil Köhler zu mir kam und fagte: «Auguft, ih habe mächtigen Hunger nad) „Klepa“ (Brot). Gehft bu mit? Wir wollen jeben, ob wir welches bekommen.“ Da mein Magen fih [on feit sechs Tagen nad) einem Stück Brot fehnte, wie mein ganzer Mensch nad) der Heimat, [o sagte ih: „Es ift recht. Ich gebe mit, will aber erff mein Gewehr holen.“ Emil meinte: Wozu Gewehr? Das iff unnüger Ballaft heute. Da kannft du ja fovie! Brot weniger tragen.“ Das leuchtete mir ein, und jo zogen wir los, nur mit einem Knüppel bewaffnet. Wir mochten etwa 2 Stunden gegangen fein, als wir in der Ferne ein größeres Gutshaus erblickten. Unfere Freude war groß, dachten: wir doch, dort ganz ficher Brot oder wenig-

ftens Mehl zu bekommen. In einer Vierteltunde iff die Ferne er- reicht. Bevor wir fie betreten, fehe ich, wie ein zwanzigjähriger Bursche um eine Scheuer herum verschwinden will. Wir rufen gleichzeitig: „Stoil“, und er ffebf und hebt beide Hände. Emil“, jagte id, „die Sache jcheint nicht ganz gebeuet! Wer weiß, mie viele von den Serben ba schließlich drin ftecken! Das kann uns an den Kragen geben.“ Emil jagte: „So kaputt oder jo kaputi! Komm!“ Also auf den Serben zu! Der kehrte von selbst feine Tafchen um und deutete an, daß er keine Waffen bei fid) hatte. 9Sübrenbbeljen waren mehrere Frauen herangekommen, welche uns etwas erzählten, was mir nicht verftanden. Endlich wollten fie uns in die Stube ziehen. Da mir die Cade immer nod) nicht ganz geheuer war, jagte id zu meinem Freund: „Alle beide dürfen mir auf keinen Fall hinein.“ Emil meinte, id) folle nur den Serben nicht aus den Augen

11T

lassen und ihm beim ersten Fluchtverfuch mit meinem Knüppel eins

aufs Dach brennen. Nun ging Emil mit hinein, und es vergingen ein

paar Minuten, in denen mir das Herz klopfte, als wenn es zum

Sturm ging. Endlich kam er wieder und wollte sich ausschütten vor

Lachen. Nun ging ich auch hinein in die Stube — nein, in den

serbischen Sauftall, denn ein Fuder war es. Auf dem Boden lagen

vier Männer, bef... wie die Schweine. Bejudelt hatten sie sich von oben bis unten, es sah schlimmer aus als in einem Schweinefall. „Slipowig“, fragten die Weiber und lachten. Eine gab mir einen Eimer mit Wasser und deutete an, daß ich ihn über die am Boden Liegenden ausschütten sollte. Ich befand mich nicht lange und tat es. Einer kam zu mir und schien zu fluchen, was uns jedoch nicht bindete, noch einen Eimer voll über sie auszuleeren. Jemand prangte da auf und schüttelte sich wie ein Hund. Und als er uns erblickte, warf er sich vor uns auf die Knie, hob die Hände hoch und sagte etwas, was uns nicht verständlich war. Da mir nun fahen, daß es durchaus nicht gefährlich war, fragten wir nach Brot, und siehe da, die Frauen brachten zwei große Brote an. Außerdem braten sie uns einem richtigen Schinken und Slipowitz, foviell wir wollten. Wir machten uns nun auf den Weg zum Lager, nachdem jeder noch ein Huhn erhalten hatte. Wir erzählten den anderen, welches Abenteuer wir erlebt hatten (das auch schließlich nicht so glatt hätte abgehen können, da wir doch immerhin in Feindesland waren), und daß es nicht wenig belacht wurde, dafür sorgte

[don der, Slipowiß.“

2. November: Nach 1% kündigungem March auf feinen Wegen wird um 11 Uhr v. Aufovac erreicht. Ortsunkerkunft.

3. November: 6.30 v. rückt das Bataillon nach beim W.H. bei Bumbarevobrd zur Verfügung der Division ab, die sich dort zum Angriff bereitstellt. Starke feindliche Kräfte halten die Zugänge zum Kotlenik-Maffiv besetzt. In dem feindlichen, infolge zahlreicher Waldstücke unübersichtlichen Gelände ist der Angriff äußerst schwierig. Die rechts bei 88. RIB. kämpfende 26. ID. kommt nicht weiter, da bei den

Österreichern auf ihrem rechten Flügel infolge heftiger Gegenangriffe des Gegners ein Rückschlag eingefahren ist. Ein Bataillon 208, das zu schnell vorgegangen ist, wird auf Bresnica zurückgeworfen. Auch bei Anschluß nach links fehlt. Zur Sicherung der gefährdeten 88. 9.3.95. stellt die Division dieser

das Jägerbataillon zur Verfügung, das auf dem linken Flügel des RIR. 207 zum Flankenschutz eingefügt wird. Nach

einem mühevollen Marsch über steile Höhen und durch tiefe Schluchten erreicht das Bataillon am späten Nachmittag den linken Flügel des RIR. 207. Hier ist die Lage kritisch. In frontalem Kampfe liegt das Regiment seit den Morgenstunden vor der überbötigen Stellung der Serben. Da die Dunkelheit droht, kann die Entwicklung des in Kolonne zu einem sich hinziehenden Bataillons nicht abgewartet werden. So ruft der Kommandeur die an der Spitze marschierenden Radfahrer, Ordonnances, sowie die vorderen Züge der 2. Komp. zusammen und erklettert mit ihnen eine in der Flanke der Serben liegende Höhe. Ein kräftiger Feuerüberfall schafft dem schwer ringenden Kameraden Luft, zieht aber alsbald heftiges M.G.- und Infanteriefeuer auf die Jäger. Bis zum Einbruch der Dunkelheit dauert das Feuergefecht. Während das Infanteriefeuer unvermindert anhält, verformt die Artillerie. Anscheinend zieht sie ab. — Für die Nacht wird die 1. Komp. bei Höhe 585 in die vordere Linie genommen, während die übrigen alarmbereit in Guncaci nächtigen. — Nach den Erfahrungen des Tages beschließt die Division, den Feind nicht frontal zu nehmen, sondern zu umgeben. Nur das Jägerbataillon erhält für den nächsten Tag den Auftrag, das Massiv zu überschreiten.

4. November: Die ganze Nacht hindurch regnet das Infanteriefeuer nicht aus; es schwillt an, ebbt etwas ab, um wieder neu anzuschwellen. Die Maschinengewehre raffen dazwischen. Von Zeit zu Zeit ein Schlag der Artillerie, die am späten Abend noch herangekommen ist. Ihre Pferde sind bis zum äußersten erschöpft. Eine Kanonen- und zwei leichte Seldhaubigenbatterien folgen der Division im ganzen noch zur Verfügung. — Im Laufe des Vormittags wird erkannt, daß der Gegner gegen Morgen seine starken Stellungen geräumt hat. 1.30 m. [ist die Brigade die Verfolgung fort. Das Bataillon überschreitet die Höhe Pila

(127)—Crni vrh. Von der Höhe des Gebirges haben die Jäger ein bezauberndes Bild auf das blühende Band der Morawa. Gegen Abend wird Cvetke erreicht. An der Spitze des Bataillons reitet wie gewöhnlich der Stab. Schon bald nach dem Einmarsch in Serbien hat er sich daran gewöhnt, seine vorgeschriebene Stelle in der Warschkolonne aufzugeben und weit vor der Infanteriespitze zu reiten. Heute wird ihm beim Eintreffen vor Cvetke ein eigenartiger Empfang. Die Ältesten des Dorfes erscheinen. An einer langen Stange hängen sie einen schmutzigen weißen Lappen. Sie wollen das Dorf der Gnade des Siegers empfehlen. Brot, Apfel und Raki“ bringen sie als Zeichen der Gratitude. Das eine Glas macht die Runde, Hauptmann Hoffe be-

////////////////////////////////////

113

deutet ihnen durch Zeichensprache, daß sie nichts Böses zu erwarten haben. Freude und Dankbarkeit drücken ihre Mienen aus. Dann reitet der Stab in das Dorf ein. — Immer mehr erkennen es die Jäger, daß die Crmarungen, mit denen sie auf Grund der ihnen gewordenen Instruktionen an den serbischen Feldzug gegangen sind, sehr der Revision bedürfen. Wie mandher von ihnen hat es erlebt, daß ihm von dem am Spieß; gebratenen Hammel das beste Stück abgehauen wurde, um den Gast zu ehren. Für mandjen haben die Frauen in landesüblicher Weise Maisbrot in Steinformen im glühenden Asche gebacken. Ja, Afittenzarzt Dr. Meyer kann von einem ganz besonderen Bilde berichten, das er am

legten Tage des Vormarsches in Sumarci gezeihen hat. Als er Oberleutnant Fiegen in feinem Quartier einen Besuch ab- statten will, findet er ihn beim Raki am Zijd figen mit feinem

Quartierwirt, einem alten Mann, der, was Sauberkeit anlangt, die kühnsten Erwartungen weit übertrifft. Und beide ,unterhalten? fih. Worüber? Mahrfcheinlich über die beliebten Sbemafa: „Die Deutschen keine alten Männer toffchlagen, keine Kleinen Kinder braten“, mit enf[predjenben Gebärden illuftriert. Freudige Sujfimmung auf ber anderen Geife! Und über die Güte des Pflaumenjchnapfes werden fie „geplaudert“ haben und — das immer wieder behandelte Thema — tiber das serbische Herrfcherhaus: Das Haus Obrenowiksch, dem das ermordete Königspaar Alerander und Draga angehörten, deren Bilder fid) aud) in vielen Häufern finden, wird mif aller Liebe genannf, die Kara- georgiemif(d) dagegen erfreuen fid) keiner Sympathien. —

Die 2. und 4. Komp. fihern nad) Offen, wo die 43. R.D. noch rüc- wärts in Linie Ljescovac—Guberevac kämpft; die 3. Komp. über- nimmt die Sicherungen nad) Süden, während die 1. die Berbindung mit 913.91. 207 bei Gajcani aufnimmt.

5. November: Auf dem Vormarsch nimmt die Infanteriefpige (4. Komp.) eine ferbihe Feldwache gefangen. Die 3. Romp. wird als Divisionsftabswache nad) Cvetke zurückgezogen, während das Bataillon den Angriff bes RIR. 207 in Richtung auf Popovici unterftühf. — Die erffen Truppen der Division überfchreiten die Morawa.

6. November: Das Bataillon, das wieder zur Brigade Schönfeld gehört, erreicht 10 Uhr v. Popovici und erhält mittags den Befehl zum Übergang über den Fluß bei Zahl 191, wo morgens die 15. Jäger übergegangen find. Da die jämtlichen Pontons aber unbrauchbar ge- worden find, und der Fluß bei einer Breite von 40—50 m unb der starken Strömung nid zu durchschreiten iff, geht das Bataillon 5 Uhr n.

Stef. Zäger-Batt. Nr. 16 8

in der Nähe der Übergangsstelle im Biwak zur Ruhe über. Der Feind bat das linke Ufer der Morawa völlig geräumt.

7. November: In der Morgenfrühe ftößt die 3- Komp. wieder zum Bataillon. Auf dem Warsche hat fie fih mif ber M.G. K. vereinigt. Diefel hatte fid) „Jelbständig maden“ müssen, um die Ofeigungem bes Gebirges, das das Bataillon überftiegen hat, zu vermeiden. über Breznica und Tavnik iff fie marfchiert, hat unterwegs einmal ffunden- lang, ohne es zu ahnen, die Infanteriefpige der dort marfchierenden Regimenter weit hinter fi gelassen. Nur eine febr eilig zurückkom- mende Ulanenpafrouille, deren 9fusjagem von einigen serbischen In- fanteriegehoffen unterftütten find, bat fie vor Unheil bewahrt. — Bald überjchreitet das Bataillon auf der inzwischen wiederhergeftellten Brücke die Morawa unb fteht

auf dem Bahnhof Kraljevo bereit zur PBERfügung der 88. R.I.B. — Hauptmann v. Arnim ist vom feinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und übernimmt wieder die Führung des Sataillons. Hauptmann Hoffe übernimmt die Führung vom 1./207. Mit Worten herzlicher Dankbarkeit verabschiedet er sie von den Jägern. Diese erwidern aufrichtig seine Gefühle in der Erinnerung an das, was er in entscheidenden Tagen ihnen als Führer gemein ist.

8. November: Nach kurzem Marsch bezieht das Bataillon Unterkunft im Eibukovac. Ein aus der 87. R.I.B. gebildetes Verfolgungs- detachement stößt beim Eintritt in das Gebirge auf einen feindlichen Gegner.

9. November: Da die 26.3.2. herausgezogen wird, löst die 8E.R.I.B. diese in ihrer Stellung vor Vrdila ab. Starke feindliche Stellungen sind bei Kosmajica—555—508—497—552 — Bogufovac erkannt. Die Division wird am folgenden Tage die Stellung nehmen. — Das Bataillon bleibt bei ffrablenbem, warmem Sonnenschein in Cibukovac liegen.

10. November: 3.40 v. m. marschiert das Bataillon ab, um 6 Uhr v. zur Verfügung der Division bei Höhe 325 zu stehen. 10.20 wird es zur Verfügung des Generals v. Reuter am die Mühle bei Vrdila gezogen. Mittags 1.30 unterteilt der General zwei Kompagnien (3. und 4.) und einen Zug der 9X.G. beim in hartem Kampf um die Höhen 555 und 508 liegenden R.I.R. 207. Die 4. Komp. und die beiden M.G. behält Hauptmann: Hoffe zu [einer Verfügung vor 555, die 3. wird auf Höhe 508 zum Angriff angesetzt. Mit schwerstem Feuer empfängt sie der Gegner. In prachtvollen Rube entwickelt sie sich, klettert einen steilen Hang herunter und kämpft sich dann durch das Gididje des Maldes den Berg empor. Der Feind räumt die Höhe, die alsbald von

den Jägern besetzt wird. Lange Zeit hängt ihr linker Flügel vollkommen in der Luft. Das R.I.R. 208 kommt nur langsam vorwärts, bis sie der Gegner wie auch vor der 87. R.I.B. weiter links lebhaft zur Wehr setzt. Noch immer prasseln den Jägern von: der Front und der linken Flanke die feindlichen Geschosse entgegen, als sie den Angriff der Kameraden gegen 555 durch ihr Feuer unterstützen. Ungeklärt ist die Lage auch, als das Bataillon Hoffe nach) schwerem Kampf 555 genommen hat. Weite Waldungen liegen vor den Stellungen, aus denen das Infanteriefeuer hervorbellt. Dichte Kolonnen wälzen sich gegen den Abschnitt des R.I.R. 208. Als das Regiment endlich am Abend die Stellung erreicht hat, löst sich alles harmlos auf: Überläufer sind es, die in hellen Haufen vom Regiment aufgenommen werden. Allmählich hört das Feuer aus der Front auf.

11. November: Die Kompagnien, die durch R.I.R. 207 abgelöst sind, kehren zum Bataillon zurück, das wieder zur Verfügung des Generals dv. Reuter [steht. Die 87. R.I.B. erzwingt den Zugang zum Taf von Bogutovac, wobei die Brigade Reuter sie durch umfangreichen Angriff unterstützt. Gegen Mittag ist der Paf genommen. Die Jäger bleiben liegen.

12. November: Das Bataillon friff wieder zur Brigade Schönfeld zurück und marfchirt über Bogufovac bis in die Linie Kanja—gam- zanje an der Strafe im Ibar-Zal. Biwak. Die Brigade schiebt Sidhe- tungen bis auf die Höhe nórblid) Maglic vor.

13. November: Das Alpenkorps, das rechts eingejchoben ijf, nimmt den Kom. Der Gegner räumt die Höhe nördlich Maglic. Das Bataillon bleibt als Brigadereferve liegen.

14. November: 8.15 v. iff das Bataillon mar[dbereit. Da indeffen die Brücke bei Orfinjac gesprengt ijf, bleibt e8 mod) einen Tag dorf. Herbststürme umbraufen die Zelte der Jäger auf den Höhen.

15. November: Gegen Mittag rückt das Bataillon auf der Cfrafe im 3barfaf nad) Süden. Zwischen Kolonnen zwängt und drängt es fih bindurh. Die Straße ijf in einem troftlojen Suffanbe. Dazu wieder starker Regen. An der romantischen Ruine Maglic, die auf ffeiler Höhe gelegen, ein wunderbares Bild bietet, gebt es vorbei. Die Jäger haben keinen Sinn für landfchaftlihe Schönheiten; zu febr beschäftigt der Kampf mif ben Widerwärtigkeifen ihre Gedanken. Stumpf trot- ten fie in den Abend hinein. Die Stiefel find zerriffen, gerfeBf. Teil- weise haben fie fid) bie landesüblichen Dpanken, eine fandalenähnliche Sußbekleidung, verpaßt, die den Vorteil bat, daß man in den Moraft

116

niht einfinkf. Sie verleiht jenen eigenfümlid) gleifenbem Gang, ben man an der ferbijdjem Bevölkerung beobachtet. Die Dunkelheit fenkt fih herab. Das Bataillon marjchirt weiter. Endlich bei Polumir ijf der Biwakplaf erreicht. Den Kompagnien werden die Pläge angewiefen. Gin abfchüffiger Hang iff es, jo daß bas Regenwafjer ungehindert in die Zelte laufen kann. Dürres Laub ift niht zu finden, das sonst als Unterlage gedient hat. Stroh kennt man schon lange nicht mehr. Das ijf eine köstliche Erinnerung an den Sommer in Galizien und Polen mit schönen, trockenen Biwaks.

16. November: Erleichtert atmen die Jäger auf, als bie Nacht vorüber ijf. Die Rockkragen hochgeschlagen, die Hände fie in den Hofen- tafchen, fo treten fie von einem Bein auf das andere, um das Blut wieder in Bewegung zu bringen. Mit ebenfo großer Erleichterung wird ber Warschbefehl begrüßt. Wenn ja der Kampf mif den Wegen aud) joforf wieder beginnt, mam iff bod) im Bewegung, kann die Glieder durch die Bewegung wieder gefhmeidig machen. 6.40 v. marjchirt das Bataillon ab unb ijf nad) einiger Unterbrechung bei 584 (Pufte Polje) gegen Mittag in Ufce, das das RIR. 206 früh genommen bat. RIR. 205 stößk bis Baljevac dem Gegner nad, der offenbar zunächst auf Widerjtand verzichtet. Gefangenenausfagen melden, daß der Gegner in Raska mehrere Divisionen neu aufstellf, und [üblid der Stadt verfuhen wird, die Offensive aufzuhalten.



Das Bataillon bezieht Unterkunft im Usce in den Gehöften an der Studenica. Der Regen hat aufgehört, warm feint die Sonne. Als die sauberen Quartiere bezogen sind, sind die Schrecken der letzten Nacht bald vergessen. Ein fast friedensmäßiges Treiben entwickelt sich. Wäsche wird gewaschen und flattert lustig im Winde. In den Kochgeschirren schmoren Hühner und Gänse, die in genügender Menge gefunden sind. Einige ganz kühne Jäger wagen sogar ein, wenn auch recht kurzes Bad zu nehmen. Große Feuer brennen überall. Und als der Abend kommt, finden sich die Kameraden dort zusammen, und deutsche Lieder klingen zum Himmel empor. Dann schleicht sich einer nach dem anderen davon, um in einem ausgiebigen Schlaf neue Kräfte für die kommenden Tage zu suchen. Nur einige Unentwegte können sich nicht fassen, werfen immer noch einen neuen Scheit Holz in das Feuer, bis auch sie die Müdigkeit übermannt. Nur die Pöten gehen hin und wieder.

17. November: Alles Behagen ist am anderen Morgen wieder jäh unterbrochen und gestört. Über Nacht ist der erste Schnee gefallen.

117

Zunächst allerdings so wüßig und so stark mit Regen untermischt, daß die Arbeit, die die Sonne am vergangenen Tage geleistet hat, gründlich wieder zunichte gemacht ist. Dazu darf das Bataillon eine ganz besondere Aufgabe. Der in der Nacht eingelaufene Brigadebefehl teilt mit, daß der Feind abgezogen ist, bringt aber gleichzeitig den Jägern den Befehl, als rechtes Seitendefachement im Gebirge den Vormarsch der Brigade zu führen. Auf der Straße herrscht ein fürchterliches Durcheinander: R.I.R. 206, Artillerie, Bagagen, das Jägerbataillon, alles stößt, drängt, schiebt durcheinander, schimpft und flucht; Peitschen faulen auf die Rücken der Pferde nieder, wenn die Fahrzeuge im Morast steckenbleiben drohen. Der mühselige Schnee treibt den Jägern in das Gesicht, fest sich an den Wimpern fest, daß sie kaum die Augen öffnen können, tropft vom Tschako am hochgeflagenen Kragen entlang in das Gesicht. Manch einer wirft den Blick auf die Höhe rechts der Straße, die sie ersteigen sollen. Vodieno ist erreicht, der Ort, wo das Bataillon endlich den Querschnitt des Marches auf der Straße entgeht. Der Anstieg beginnt. Die M.G.R. versucht anfangs, den Anschluß zu wahren, muß dann aber umkehren und im Tal weitermarschieren. Die Steigung ist zu groß. Ebenso bleiben die Tragtiere im Tal und werden erst am Abend das Bataillon zu erreichen fähig. Ist das Steigen mit dem Gepäck auch keine Kleinigkeit, die Jäger sind doch froh, dem Schlamm und Morast der Straße entgangen zu sein. Und je höher sie kommen, desto besser wird es. Durch den etwa knietief liegenden Schnee trifft die 2. Komp., die die Spitze hat, den Pfad, in dem das Bataillon in Kolonne zu einem folgt. Das Schneetreiben hat aufgehört, eine herrliche Landschaft ist um die Jäger. Gegen 3 Uhr n. winkt das Tages Ziel: Pobje. Wenn ja auch noch eine tiefe Schlucht überschritten werden muß, so ist das Ziel doch im nächsten Nähe, und vor allem: die Besorgnis, die wohl manches Herz bewegt hat, wie es mit der Unterkunft in der Nacht werden würde, ist grundlos gewesen. Sind die Quartiere auch nur eng und lassen sie am Reinlichkeit viel zu wünschen übrig, so hat doch jeder ein Dach über dem Kopf. Und Verpflegung findet sich in Hülle und Fülle, so viel, daß die Kochkisten abends kaum geleert werden. Fürchterlich sind die Anstrengungen für die Tragtiere auf dem steilen Aufstieg gemein. Drei Tiere sind 40 m tief abgestürzt. Ihnen selbst ist glücklicherweise nichts zugefallen, die Kochkisten aber sind vollkommen zertrümmert.

18. November: 8 Uhr v. trifft die 4. Komp. als Spitzkompagnie ein. Wieder folgt das Bataillon in Kolonnen zu einem in den von der

Spige ausgefteten Pfaden. Immer schöner wirkt die Landschaft, da über Naht reichlich neuer Schnee gefallen iff. Unberührt liegt das Gebirge im Connen[dein vor den Jägern. Der Feind verzichtet, wie auch im Tal, auf jede Gegenwehr. Nahhuten werden gefangen genommen, ohne einen Schuß abgegeben zu haben. Über Metalica iff gegen Mittag Goffirabici erreicht. Die 3. und 4. Komp. übernehmen weiter südlich bei Dl. Brvenica die Sicherungen. Von allen Seiten fttómen die Überläufer in heilen Scharen zufammen. Am nächsten Morgen werden fie gefammelt in das Tal hinabgeführt.

19. November: Der dritte Tag im Gebirge! Er verläuft fo ruhig, man kann fogar fagen, fo genuffreid) wie die beiden anderen. Serz- worte fliegen durch die Kolonnen, helles Gelächter ertönt, menn jemand in den tiefen Schnee gefallen iff. Schneebälle treffen [o manchen Kame- raden. Über Crni (804) erreicht die Spie (3. Komp.) gegen 2 Uhr n.

Cumarci, hart nördlih Rajka. Quartiere werden bezogen.

20. November: Ruhetag-

Gà kommt der Befehl, da; das XXII. R.K. mif dem heufigen Sage abgelöft ijf und bem Rückmarsch mad) Norden anzutreten bat. Die legen Tage im Gebirge find ein herrliher Abschluß des Zeldzuges in Serbien gewefen und vergolden mit ihrem Schimmer all die unjág- lihen Mühen und Strapazen, die Kämpfe mif Regen, Wind und Wetter, mit dem Moraft der Straße.

21. November: 8.30 v. beginnt der Rückmarsch, ber auf der Strafe im Ibartal durchgeführt wird. In kurzen Tagemärfchen geht es nad) Norden. 11.30 v. werden in Baljevac Quartiere bezogen.

23. November: 7.30 v. Abmarsch nad) Ufce. Eintreffen dort 11.45 v.

24. November: 10—12 Uhr v. Warsch bis Luke. Zum erftenmal feit langen, langen Tagen erreicht die Feldpoft wieder das Bataillon, bringt Briefe und Päckchen aus der Heimat, bringt Zeitungen. Vollkommen abgefchnitten iff man ja gewefen, hat nichts erfahren von den Creig- niffen auf den anderen Kriegsfchaupläßen. Da figen die Jäger abends in den ferbifhen Hütten unb lesen und lejen immer wieder ihre Briefe beim Schein des offenen Feuers. (Kerzen und andere Beleuchtung kennen fie [don lange nur nod) dem Namen nad.) Und dazu knabbern fie von ben guten Sachen, bie bie Päckchen bergen, und rauhen — o höchstes Wunder! — Zigarren und Zigaretten. Wie haben fie be- fonders unfer dem Mangel an Raumwaren gelitten! Ausgekochter Tee aus den Feldküchen in Zeitungspapier gewickelt, das iff der ärgife

Notbehelf gewefen, zu dem fie fid) verffiegen haben. Biß eS aud) ganz barbarifch auf der Zunge, e\$ tauchte bod)!

25. November: Nah fünfstündigem Mari wird 2 Uhr m. Bogu- tovac erreicht.

26. November: 8 Uhr v. Abmarfch nad) Kraljevo. Dort D.U. Trage- fiere und Gebirgskarren, die freuen Begleiter, denen das Bataillon jo viel zu danken gehabt hat, werden abgegeben.

28. November: 8 Uhr v. bei fhneidender Kälte Abmarsch nad) Gaberevac. Die M.G.R. trennt fih vom Bataillon, das auf dem direkten Wege marfchiert. Ihr Weg iff zwar weiter, aber auf der von ihr be- nußten Straße find die Anffregungen für die ermaffeten Tiere be- deutend geringer. In Kragujevac wird fie wieder zum Bataillon fliegen.

29. November: Weitermarfch nad) Vuckowica.

30. November: 8 Uhr v. Abmarsch nad) Kragujevac, dem Cif des A.O.K. 9Xadenfen.

1. Dezember: Ruhetag. Abends bringt das Bataillon dem General- feldmarschall ein Ständen.

2. Dezember: Graelleng Mackenfen begleitet das Bataillon 8 Uhr v. bei feinem Abmarsch und nimmt ben Vorbeimarsch ab. 1.30 Eintreffen im Drbica.

Am 3. Dezember wird Topola erreicht, am 4. Biwak bezogen bei Baljevac. 9Seifermar[d) am 5. nad) Rajkovac, wo am 6. Ruhetag ift; am 7. nad) Popovici, am 8. nad) 9tipanp, am 9. nad) Jajinin und 93anjiga.

10. Dezember: Erz. Dorrer nimmt vor Belgrad beim Vorbeimarsch seiner Jäger ab. Das Bataillon bezieht O.U. im Franzenstal nördlich Semlin. Drei Offiziere, 280 Jäger treffen vom Ersatzbataillon Lützen ein.

Leider finden die Quartiere nicht so, wie es die Jäger nach dem un- erhörten Anstrengungen des Feldzuges und des Rückmarsches verdient hätten. Charakteristisch genug finden die Worte, die bei der Weihnachtsfeier der 3. Komp. die Kompagniechefen, die Gefreiten Heyden, Lange und Falke fanden:

Wir waren dann endlich in Franzenstal,

Wo eigentlich enden sollte die Qual.

Doc leider gab's wenig Wahl mit Quarkieren, Ein ganzer Zug hier im Saal muß kampieren. Doc) dieses find) wohl noch ertragen läßt;

Eine Gruppe hat ein viel wunderbarer Neff:

Wenn unser Herr Leutnant das Quartier revidiert, Ihm folgendermaßen gemeldet wird:

„Quartier belegt: 1 Gefreiter, 4 Jäger und dazu 4 Pferde, 2 Ochsen und 1 Fub!“

Doc weil das erinnert an die hochheilige Nacht, In der uns Maria das Christkind gebracht,

So liegen sie gerne auf Heu und auf Stroh,

Denn unser Herr Jesus lag eben so!

Ruhe in Franzenstal. 10.12.1915— 30.1.1916.

Die Zeit der Ruhe wird zu fleißigem Ererzieren benußt, das auf dem Gretgierplatz, dem „Schleiffeld von Franzenstal“, stattfindet.

22. Dezember: Besichtigung in Paradeauffstellung durch den kommandierenden General, Erz. v. Falkenhayn.

24. Dezember: Das Weihnachtsfest begehen die Kompagnien gemeinsam in ihren Quartieren. Aus Kanfinen-Erfparnissen werden für die Jäger kleine Geschenke gekauft, Für genügende Mengen Bier hat die Kantine geforgt.

11. Januar 1916: Befehligung der Kompagnien in der Ererzier[ung] durch den Bataillonskommandeur.

Für den erkrankten Leutnant b. R. Greffart übernimmt Oberlt. b. R. Bäuml von der M.G.A. Nr. 6 die Führung der M. G. K., für den erkrankten Hauptmann Kroll Oberlt. v. Borries die Führung der 1. Komp.

Große Mengen von Kleidungs- und Ausrüstungsstücken werden ausgegeben, eine dringende Notwendigkeit nach den zwei Offizieren, die das Bataillon hinter sich hat,

18. Januar 1916: Seine Majestät der Kaiser nimmt die Parade ab. Dabei hält er folgende Ansprache:

„Es ist das erste Mal im diesem Kriege, daß ich die Freude habe, einem der neu zusammengeführten Korps ins Auge zu sehen und zudem einem Korps, das sich so hervorragend tapfer gezeichnet hat. Auch jetzt wieder auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Es hat mich etwas einen [so tiefen Eindruck gemacht wie als in Deutschland bekannt wurde, daß ein Regiment dieses Korps sich] mit dem Gefang: „Deutschland über alles“ mit gefälltem Bajonett dem Feind entgegen geworfen hat. Das weiß; in Deutschland jedermann. Die jungen Truppen des

Korps haben den alten nicht nachgeahmt, als es galt, den Ruhm an ihre Fahnen zu knüpfen. Was ihr geleistet habt, bleibt in der Geschichte eingegraben, und indem ich das Korps hierzu herzlichst beglückwünsche, flehe ich Gottes Segen auf euch herab, in der Gewißheit, daß das Korps, wo immer es eingesetzt ist, [seine] feine Tapferkeit und feinen Mut bewahren wird.“

27. Januar: Der Geburtstag des Kaisers wird von den in der Umgebung von Semlin liegenden Truppen durch Feldgottesdienst und Parade vor Erz. Dorrer in Semlin begangen. Der Feldaltar ist mit Hilfe von zwei Pontons (burd) das Jägerbataillon errichtet und geschmückt. Nach der gottesdienstlichen Handlung hält Erz. Dorrer eine kurze markige Ansprache. Anknüpfend an die Narben, die die Pontons fragen, weist er darauf hin, wie die Division von der Yfer über den Bug zur Save den Willen zum Sieg getragen hat. Die tiefe innere Freude und Dankbarkeit spricht aus den Worten des verehrten Mannes, daß er an der Spitze einer solchen Division stehen darf.

Die Kompagnien begehen den Tag durch Feiern in den Quartieren. An der Feier der 2. Komp. nimmt Erz. Dorrer mit feinem Stab teil.

VI. Sranfreid) 1916.

1. WQubeinberdlmgebung»on Le Gafeau. 4.2.—14.3.1916.

30. Januar: In zwei Transporten wird das Bataillon in Bafanica verladen und fährt über Ujvidek (Neufas) —Peterwardein— Budapest, am 31. über Komoren, Raab, Bruck a. b. Leitha, am 1.2. über Wien, Anmftetten, Linz, Salzburg, am 2. über Rothenheim, Münden, Heidelberg, am 3. über Mehlem, Lüttich) nad) Le Gafeau, wo der erste Transport (Stab, 2, 4, M.G.R.) abends, der zweite (1. und 3) nachts 2.30 eintrifft.

4. Februar: Stab, 2., 4, MG. K. beziehen O.U. in Pommerenil, 1. mb 3. in Ors. Dort wird fortgefahren in der friedensmäßigen Aus- bildung im Ererzieren, Schießen und Felddienstübungen. Die Kom- pagnien liegen in kleinen Abteilungen im gutem Quarfieren bei den Bewohnern der Dörfer. Sie leben im besten Einvernehmen mit ihren Wirten. Als die Trümmer des Bataillons, die 1917 aus der Schlacht in Flandern zurückgekehrt sind, im Indy liegen und von dort aus Übungsmärfhe nad) Pommereuil und Ors unternehmen, werden sie auf das freudigste begrüßt und freigebig bewirtet. (Der Cnfente ins Stammbud zum Thema: fiteigsperbred)en der Barbaren gegenüber der friedlichen Bevölkerung.)

23. Februar: An den Stellen, wo allabendlich der Heeresbericht ausgehängt wird, drängen sich die Jäger zusammen: die ersten Nachrichten von den deutschen Angriffen vor Verdun werden bekannt. Mit brennendem Eifer werden in den nächsten Tagen die Berichte verfolgt, die daneben angebrachten Karten des Kampfgebiets jfubiert. Werden die Jäger auch berufen sein, der neue Beweis ihrer Tüchtigkeit zu geben, zu zeigen, daß sie den Kameraden des heimatliden märkischen IM. A.R., die jetzt dort kämpfen, ebenbürtig sind? — Zunächst allerdings hat es noch nicht den Anschein. Der friedensmäßige Dienst geht weiter, Befichtigungen (burd) den Bataillons- und Brigadekommandeur finden statt.

26. Februar: Die 2. Komp. unb der Stab fiedeln nad) Le Cafeau als Korpsstabswache tiber.

123

11. März: Der Feldmafhinengewehrzug 30 wird felbffändig ge- macht und Qf. d. R. Müller unterftellt, bleibt aber ber M.G. K. an- gegliedert.

2. Arbeitsdienft im Bereich des Gardekörps zwischen Roye und Noyon. 14.3.— 23.3.1916.

14. März: 1.44 n. wird das Bataillon nad) kurzem Fußmarsch in Landrecies verladen und erreicht nad) dreiffündiger Fahrt Nesle. Don dort mar[dieren die Kompagnien einzeln nach bem ihnen zugewiesenen Unterkünften: Stab, 1. und 2. Komp. Candor, 3. Noiglife, 4. Rope, M.G.K. Beaulieu les Fontaines. Cie find den verjchiedenen Brigaden des Gardekörps zugeteilt unà bauen in deren Auftrag Rejerve- und Artillerieftellungen.

23. März: In den erften Morgenftunden wird Marfchbereiftchaft für 10 Uhr v. befohlen. Die Kompagnien, die in den Stellungen an der Arbeit find, werden sofort zurückberufen.

24. März: Der Abmarfch findet erff im Laufe des Nachmittags statt. 8 Uhr abends fahren Stab, 1., 2. unb M.G.R., um 10.20 folgen die 3. und 4. Komp.

3. tube in Thönorgues und Bar. 25.3.—1.5.1916.

25. März: 4 bzw. 6 Uhr v. werden die Kompagnien in Vrizey ausgeladen und erreichen nach einem Marsch von etwa 30 km die Unterkünfte: Thenorgues (Stab, 1., 2, M.G.R.) und Bar (3. und 4. Komp.) — Die Ausbildung wird forgefefßt, bod) wird; mehr Wert auf Übungen im Gtellungskrieg gelegt. Die Kompagnien legen Übungsgräben an.

1. April: Jm die Ruhe des Bataillons Fällt die Nachricht von einem außerordentlich berben Verluft, der die ganze 44. R.D., be- jonbers das Jägerbataillon betroffen hat. Unser Divisionskommandeur, der

württembergische Gen.9f. v. Dorrer, hat den Heldentod gefunden, an seiner Seite sein 1. Adjutant, Rittm. v. Roon. Am 31. März fand sie wie fast täglich nach Montfaucon gefahren, um das Gelände zu erkunden und sich auf dem Gefechtsstand einer Division, die vor Verdun im Gefecht liegt, über die Kämpfe zu unterrichten. Da der Ort auf einem weithin sichtbaren Bergkegel liegt, ist das Auto, das

124

die beiden Herren dorthin bringt, dem wachsamen Auge der feindlichen Zeppelinballons nicht entgangen. Eine der ersten Granaten, die die Schützengraben hinüberfanden, trifft. Rittm. v. Roon ist sofort tot, Erz. Dorrer wird schwer verwundet und stirbt in der Frühe des 2. April die Augen. Unser Divisionskommandeur, der die Division vom ersten Tage ihres Bestehens an geführt hat, ist nicht mehr. Tieferschütterter stehen die Kompagnien, als ihnen morgens beim Anreten die Kunde wird. Das Jägerbataillon hat seinen warmherzigen Freund verloren.

„Unser Dorrer“, wie er so oft genannt wurde, hat seine Jäger ja ganz besonders lieb gehabt: Vom ersten Tage an, als die junge Truppe an der Front ins Feuer geführt wurde, dann in den ersten Tagen des schweren, dunklen Tages von Schloß Wofiecz, nach Jastkow, nach Brest-Litowsk, immer, so gern hat er es ausgesprochen, daß ihm seine Grünröcke besonders ans Herz gewachsen sind, daß er wußte, wie fest er auf ihre Zuverlässigkeit bauen konnte, und wie glücklich ihm diese Gewißheit machte. So wurde, als das Bataillon einige Monate später aus dem Verbande der Division ausdiente, den Jägern der Abschied nicht so schwer, wie es unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre. Die alte 44. R.D., unauflöslich verknüpft mit dem Namen Eugen v. Dorrer, die war für das Jägerbataillon an jenem dunklen Tage dort bei Montfaucon zu Grabe getragen worden. Ihr Mittelpunkt fehlte, fehlte die guten Augen des alten weißhaarigen Herrn geschlossen hatten, die so oft voll Freude und Stolz auf den Sägern geruht hatten, die ihnen so manden aufmunternden Blick geschenkt hatten. Zu kurz war die Zeit, als daß seine Nachfolger Gelegenheit gehabt hätten, näheren Fühlung zum Bataillon zu gewinnen. Ob es ihnen überhaupt möglich gewesen wäre, das Herz der Jäger so zu gewinnen, wie es die fast gleichbleibende Güte und Freundlichkeit des alten Herrn vermocht hatten? Sein Nachfolger wurde Generalmajor v. Wihmann, der Kommandeur der 81. Infanteriebrigade.

3. April: Die Übungen im Stellungskrieg werden im großen Verbande durchgeführt. Bei Briquenay wird die ganze Brigade täglich zusammengezogen, um ein umfangreiches Übungsschema durchzuführen, wo die Truppen später beim Grabenkampf mit seinen besonderen Bedingungen erlernen sollen. Die Division hat viel zu lernen, nachdem sie vorher fast ausschließlich im Bewegungskriege verwandt worden ist — Tagtäglich geht's jetzt in aller Frühe hinaus auf 9—10 km langem Anmarsch, oft bei frühem Regen; am Spätnachmittag werden erst die Quartiere wieder erreicht.

125

8 April: Hauptmann Kroll ist von seiner Erkrankung genesen und übernimmt wieder die Führung der 1. Komp.



11. April: Die Zeiten der Ruhe [deinen fih ihrem Ende zu nähern. Die Schweiterdivision, die 43. R.D., beginnt mit der Ablöfung der 12. R.D. vor Verdun.

18. April: Hauptmann v. Arnim tritt einen sechswöchigen Erholungsurlaub nach Bad Nauheim an. Wieder vertritt ihn. Hauptmann Hoffe in der Führung des Bataillons.

26. April: Der unter Führung des Leutnants Grampe stehende Maschinengewehr-Scharführertrupp Nr. 6 wird dem Bataillon zugeteilt.

30. April: Die Annahme der Jäger, vor Verdun eingesetzt zu werden, scheint sich nicht zu verwirklichen. 9.50 v. wird in nordöstlicher Richtung abmarschiert, 4.30 m. das Ziel, Yoncq, erreicht, ein teilweise arg zerstörter Ort. Viele Gräber aus dem Jahre 1914 weisen darauf hin, daß [dort Kämpfe zwischen deutschen Kameraden des I.R. 81 und französischen Kolonialtruppen hier gefochten haben. Um das Unerklärliche des Abmarsches nach Norden zu erklären, gehen die mannigfachen Gerüchte um: Küstenfluß in Flandern, das klingt am angenehmsten und wird deshalb vielleicht am liebsten geglaubt.

1. Mai: Die Gerüchte verfliegen: das Bataillon marschiert nach Mouzon und wird von dort in südlicher Richtung nach Dun verladen. Die Bagagen erreichen die Unterkunft durch Fußmarsch. — Dun ist malerisch an den Ufern der Maas gelegen, die in einem tief eingeschnittenen Bett nach Norden fließt. Von der Höhe der Berge auf dem rechten Ufer blickt die Kirche tief ins Tal. Herrlich ist der Blick von dort oben auf das Städtchen.

4, Schlacht bei Verdun. 3.5.—9.6.1916.

3. Mai: Die Kompagnien lernen das Kampfgebiet auf dem linken Maasufer kennen. Die 1. und 4. Komp. rücken nach Süden ab. Hart südlich des Dorfes Danneville, am Nordrande des Bois Juré, wird Bivak bezogen. Von dort gehen sie am [späten Nachmittag vor, lassen Gercourt liegen, bekommen im Walde von Forges im Pionierdepot lange Spaten, um zur Unterfertigung der im Kampf liegenden 88. R.I.D. Gräben zu ziehen, oder beladen sich mit Schurzholz, Sandsäcken, Stachel- drahtrollen und den riesigen Rädern der Schnellhindernisse. Dann geht es weiter in der Richtung zu einem. Nun ist der Gorgesmalz durchquert, der Weg führt zum Forgesbach. Die Jäger sehen zum erstenmal den „Toten Mann“, jenen Hügel, dessen Name damals in aller Munde ist. Vor ihnen liegt im letzten Abendlicht eine Raben Höhe, die sich nach 9000 in einem Höhenzug fortsetzt, auf dem man den Rabenwald sieht. „Geipenferwald“ hätte man ihn eher taufen sollen. Denn wahrhaft geipenferhaft sieht er aus, wenn ihm im Dunkel des Abends eine Leuchtkugel den Augen der anmarschierenden Jäger einen Augenblick aufleuchten läßt, wenn dann die Raben Stämme der Bäume sich wie Schwurfinger aus dem Dunkel der

Nacht lösen, um nach wenigen Sekunden wieder im Dunkel zu erfrischen. Endlos dehnt sich den Jägern unter der schweren Last der Weg, im beschleunigten Schritt muß der Steg über den Forgesbach überbrückt werden. — Die Kadaver gefallener Pferde, die einen widerlichen Geruch verbreiten, werden durch die Jäger des Bataillons später eingegraben, zeugen davon, wie genau der Kommandant die Übergänge über den Bach kennt und wie gut seine Artillerie zu Werke gesetzt wird. — Dann steigt der Weg bergan, bis dicht vor dem Rabenwalde die Laufgräben erreicht werden, die in die vordere Kampflinie führen. Haben die Jäger dann ihre Last vorn abgegeben, sind sie wieder im Bivak angelangt, wenn es heller Morgen geworden. Ob sie haben die Nacht hindurch an Gräben gearbeitet. Bei Tage ist ja jede Bewegung und jede Arbeit unmöglich, da die feindlichen Zerschießballons das kahle Gelände genau übersehen und die Artillerie auf jede Bewegung schießt. Das hat Oberjäger Hans Welly von der 2. Komp. erfahren müssen, der am 10. Mai mit Hauptmann Hoffe, Oberleutnant Fiegen und Leutnant Ahrott bei Tage vorgeht, um die Linienführung für neue Gräben zu verbessern. Kaum haben sie die Laufgräben verlassen, als auch schon feindliche Granaten heranheulen und ihn verwunden, der bis dahin aus allen Gefechten des Bataillons von keinem Befehl angetroffen hervorgegangen ist.

5. Mai: Zwei Nächte haben die beiden Kompagnien gearbeitet, als sie durch die 2. und 3. abgelöst werden. So geht es in achtundvierzigstündigem Wechsel die nächste Zeit. Verlufterreich ist die Arbeit und stellt außerordentliche Anforderungen an die Kraft und Energie der Jäger; aber sie bringen diese Energie auf, sie bringen den Kommandanten da vorn die Kampfmittel, deren sie so dringend bedürfen, sie unterliegen nicht der Verführung, im Dunkel der Nacht die drohenden Gefahren zu „verlieren“. Mit ganz geringen Ausnahmen werden die Lasten vollständig vorn in Stellung abgeliefert.

21. Mai: 10 Uhr v. wird das ganze Bataillon nach Villores verladen und trifft 12.15 in Danneville ein, wo es in Baracken als Korpsreserve Unterkunft findet.

24. Mai: 2.30 n. werden die 1. und 4. Komp. in die alte deutsche Stellung am Südrande des Forgeswaldes vorgezogen. Am frühen Nachmittag folgt der Befehl, und geschlossen rückt das Bataillon abends zur Ablösung des R.J. R. 208 in Stellung auf der Kuppe des „Toten Mannes“. Schon unterwegs in den Laufgräben des Rabenwaldes treten durch Artillerievolltreffer nicht unerhebliche Verluste ein. Gegen Mitternacht trifft Hauptmann Hoffe mit der Spitze des Bataillons in der Stellung ein. Stellung — der Name ist viel zu hochtrabend für das, was die Jäger dort finden. Schnell sind sie natürlich bereit, das schlechte Aussehen der Stellung der mangelhaften Arbeit ihrer Vorgänger zuzuführen. Und alsbald, nach erfolgter Ablösung, geben sie mit Feuereifer daran, Ordnung zu schaffen und die gerade kniefiefen Gräben weiter auszuheben. Als der Morgen graut, ist überall gründliche Arbeit getan. Aber alle diese fruchtlose Arbeit der Nacht, die ist umsonst gewesen. Als die feindlichen Beobachter aus den Zerschießballons ihre Beobachtung aufnehmen können, entdecken sie natürlich sehr bald das veränderte Aussehen des Abschnittes, die Artillerie jählt und baut den ganzen Tag darauf herum — und als der Tag vorüber ist, da ist auch der Erfolg der nächsten Arbeit vollkommen hin. Tag für Tag und Nacht für Nacht wiederholt sich das selbe Schauspiel, der selbe Kampf. Und dennoch, notwendig sind diese Arbeiten, sollen die kümmerlichen Andeutungen von Gräben, die doch immerhin etwas Schuß verleihen, nicht vollkommen eingeebnet werden. Immer wieder werden Verbindungen zwischen den Granatfrischern gegraben, um wenigstens für Meldegänger bei Tage eine Möglichkeit des Verkehrs herzustellen.

In vorderer Linie liegt auf dem Stöhang des Berges die 3. Komp., die zwei Züge als Feldwache weiter nad) Süden vorgehoben hat, dahinter die 4. und 1., während die 2. nod) einige Meter weiter zurück liegt. Reserve oder fogenannte erste Linie, es macht hier keinen Unterschied. Überall herrscht die gleiche Not und Gefahr, überall lauert im gleichen Maße der Tod. Und schwere, bittere Ernte hat er gehalten in diesen Tagen vor Verdun.

25. Mai: Der erste Morgen in Stellung bricht an. Und mit ihm jetzt das Artilleriefeuer ein, das Feuer, das man beim Männern, die die Entfesselung des Krieges durchgemacht haben, nicht zu fähigern braucht, das Feuer, das am den Nerven reif und zerrt, als könnten sie das nicht ertragen. Aber gleich [o vielen anderen tapferen Regimentern hat das Jägerbataillon die Anstrengungen dieses Feuers ertragen, ja es hat am fünften Tage jenen [hervorragenden Angriff auf die Caurettes- Höhe durchgeführt.

26. Mai: Das Feuer raubt Tag für Tag, pflügt den Boden, zerstört die Gräben, läßt Kameraden im schnellen Tode dahinfinken, schlägt anderen schwere Wunden, so daß sie von den unvergleichlich braven Krankenträgern in ihrer opfervollen Treue zurückgebracht werden müssen. Wenn diesen von Hauptmann Hoffe in feinem Abschiedsbefehl, als er die Führung des 93. Bataillon wieder in die Hände des Hauptmanns v. Arnim zurücklegt, besondere Anerkennung und besonders inniger Dank gezollt wird, so ist das allen Kameraden, die die Front so manches Mal wacker gekämpft haben „Sanitäter“ haben beobachten können, aus der Seele gesprochen.

Schleichend vergehen in diesem Aufruhr die Stunden, endlich fenkt sich die Nacht herab. Aber auch jetzt gibt es wenig, gibt es keine Ruhe. Es muß gearbeitet werden, um die Stellung verteidigungsfähig zu machen. Und dazwischen hauen dann die Feuerüberfälle der feindlichen Artillerie, die krepierenden Granaten lassen Funken auffliegen, lassen Gienne durch die Luft zwischen und pfeifen, die den Weg in Menschenleiber suchen. Leuchtkugeln steigen auf, lassen gefächterhaft das Kampfgebiet im weißen Licht erscheinen, senken sich nieder, schnell die deffchen, langsam die französischen, flammen nod) einmal auf und verlöschen. Infanteriefeuer plärrt hier und da auf, Maschinengewehre bellen dazwischen. Die Verpflegungstrupps kommen heran. Bis zu 12 Stunden find die Kameraden unterwegs, um Speise und Trank nad) vorn zu bringen. Nur kalte Verpflegung bekommt das Bataillon in diesen Tagen auf seinen eigenen Wunsch. Die ist je d) verteilt, da alles für die einzelnen Gruppen in Sandfäcken verpackt ist. Und Stiefpost kommt mit, wenn es sich irgend ermöglichen läßt.

27. Mai: In den nächsten Mitternacht wechseln die 1. und 3. Komp. ihre Stellungen.

28. Mai: Die Vorbereitungen für den Angriff am 29. werden bei den Kompagnien mit Sorgfalt und Eifer betrieben. Der Aufenthalt in den Gräben, der an sich schon aufreibend genug ist, wird ganz besonders anstrengend. Schon in der Nacht zum heutigen Tage find die Reserven und M.G.-Schützen für das rechts von den Jägern vorgehende Ofurbataillon des R.I.R. 208 vorgezogen, da der Angriff ja ursprünglich für den heutigen Tag angelegt gewesen ist. Sie drängen

sich nun in den Gräben der Jäger zusammen. Dicht bei dicht liegen sie und kuscheln an den Grabenwänden Schuß gegen die Artillerie. Ein Gang oder vielmehr ein Laufen in den verflochtenen Gräben, am gefallen und wimmernden, schwerverwundeten Kameraden vorbei, läßt das Herz ergittern. Nur Meldegänger und Ordonnances eilen hin und her, außer ihnen die Kompagnieführer, die wiederholt zu Beiprehungen beim Stabe befohlen sind. Dieser haucht bei der Zahl 156 an einer Stelle, die unfern besonders schwerem Artilleriefeuer liegt. Es ist ja noch nicht lange her, daß der Gegner aus dieser Stellung geworfen ist. So weiß er denn, daß hier der einzige Stollen im ganzen Abschnitt liegt, und in dem vermutet er mit Recht den Führer. Da gleichzeitig ein Laufgraben nach rückwärts hier mündet, erscheint das Ziel als besonders lohnend. Wie Schatten huschen die Gestalten der Jäger an diesem Punkt vorbei, poltern die steilen Stufen herunter, die mit Zelephonisten, Meldern usw. dicht besetzt sind und landen tief unten, wo beim Schein einer Petroleumlampe Kommandeur und Adjutant arbeiten. Viele Opfer hat diese Stelle gefordert. Hier ist am Tage vorher der wackere Vizefeldwebel Erich Dieb, der Führer des Zelephontrupps, gefallen, einer der wenigen, die in den ersten Tagen durchgehalten haben.

29. Mai: Der Tag des Schicksals ist da. In der Nacht haben die Sturmtruppen der 3. und 4. Komp. in Stärke von je zwei Zügen die vorgeschobene Stellung besetzt und durch den Befehl zum Angriff. Als erste Welle folgen die Züge Lt. Kroschewski (4) und 9f. Albers 8.) verstärkt durch M.G., Sturmtruppen, Pioniere und Flammenwerfer vorgehen, ihnen folgen als zweite Welle die Züge Lt. Meffert (4) und V.F. Roeske (3.) folgen. Gleichzeitig mit diesem folgen auch aus den etwas dahinter gelegenen Gräben die dritten Züge der beiden Kompagnien unter dem Kompagnieführern Telge und Ahrott folgen, um als 3. Welle in die feindlichen Gräben einzubrechen. Dahinter folgt die 1. Komp. als 2. Linie, während die 2. Komp. zur Verfügung des Bataillons bleibt, ebenso wie auch 150 Mann des Rekrutendepots, die unfern des Cordes dem Bataillon zur Verfügung gestellt sind. Der Angriff ist für 8.40 abends befohlen.

3.50 v. greift das links vom Jägerbataillon liegende R.I.R. 207 erfolgreich an und nimmt die französische Stellung in Höhe der vorgeschobenen Positionen des Jägerbataillons. Damit sind die Vorbedingungen für den Angriff der Jäger gegeben, da diese nur nach glücklicher Durchführung dieses Angriffs vorzugehen Befehl haben. Eine Patrouille von zwei Gruppen des Regiments ist einen französischen

Annäherungsgraben bis dicht vor die zweite französische Stellung vorgeschoben. Auf Grund einer übertriebenen Meldung an die Brigade, daß R.I.R. 207 die zweite französische Linie (die ganz besetzt ist, befiehlt der Bataillonskommandeur der 1. Komp. sofort anzutreten. 3. und 4. Komp. haben sich dem Vorgehen der 1. anzuschließen und die Stellung schon vor der befallenen Zeit zu nehmen. In der letzten Minute — die 1. Komp. hat ihre Fuchslöcher (die verlassen und in den heute schlimmer als je zerschossenen Gräben belüftet gehabt — gelingt es Hauptmann Kroll, der gerade von einer Erkundung zurückkehrt, den Bataillonskommandeur unfern dem Hinweis darauf, daß tatsächlich nach seiner eigenen Beobachtung nur zwei Gruppen des Nachbarregiments vorgegangen sind, von der Unmöglichkeit zu

überzeugen, bei Tage die Caurettes-Mulde zu durchqueren, die im beftigften Granat- und flankierenden M.G.-Feuer liegt. So bleibt es bei ben ur[prünglid) befohlenen Seiten.

Die Spannung der Truppe müdft von Stunde zu Stunde. Die Stimmung ift vorkrefftich. Jeder ift froh, aus diefer jo oft verfluchten und verdammten Stellung auf der Höhe des Berges berauszukommen, die dem Gegner ein jo vorreffliches Ziel für die Artillerie biefet. 8.38 frillern die Pfeifen der Zug- und Gruppenführer, im Qu find die Jäger aus den Gräben unb gehen vor, um [ojorf, wenn die Artillerie das Feuer feindwärts zurichverlegt, in die Stellung einzubrehen. Die 21-cm-Mörfer, die wie unfinnig auf der französischen Stellung herum- gehauen haben, haben gange Arbeit getan. Diefes ift in einer Weife zerfeßt, gegen die die Serffötung ber eigenen Gräben faft ala harmlos zu bezeichnen ift. Der Gegner verzichtet beim Nahen der Jäger auf den MWiderftand, die Refte der Befagung, Angehörige des Trangófi ben. Regiments 154, geben fih gefangen und werden durch einige Jäger zurückgebracht. Nur halb rechts fadkt ein Majchinengewehr, das aber bald durch die rechts anschließend vorgehenden Regimenter zum Schweigen gebracht wird. Die Orientierung ift infolge des beiffojen Zuftandes ber genommenen Stellung außerordentlich erfhwert. Erst allmählich gelingt es, die richtige Lage zu gewinnen. In der Dunkelheit kommt von links die 1. Komp. heran. Hauptmann Kroll hat es wegen des zu erwartenden franzöfifchen Sperrfeuers vorgezogen, den, ftürmenben fompagnien (3. und 4.) nicht direkt zu folgen, jondern weit nad) links ausholend durch die Stellung von N.I.R. 207 vorzugehen. Bald hat er Anfhluß links an R.I.R. 71 gefunden und fhwenkt nun rechts ein, fo daß er Anfhluß am die 4. Komp. bekommt, die mit ihrem

131

linken Flügel die 3. etwas überholt hat. Das kleine zwifchen den beiden Kompagnien beftehende Loch wird durch den Zug Beume der 3. Komp. ausgefüllt, während der Rest der Kompagnie als Referve rückwärts geftaffelt wird und während der Nacht Annäherungsgräben aushebt.

Der Sturm ift auf der ganzen Linie geglückt. Dankerfüllten Herzens nehmen die Kompagnieführer die Meldungen entgegen, daß der Sturm felbft keine Verluste gebracht hat, daß die Verluste bei der Bereitstellung erträglich gemejen find, und fhicken die Meldungen zum Bafailionsftab zurück.

Die Nacht wird durch die feindliche Artillerie kaum geffört. Von Zeit zu Zeit schlägt irgendwo eine verlorene Granate ein. Eine wohl- tuende Ruhe ift um die Jäger. Nur das Alirren der Spaten: ift zu bóren. Mit Aufgebot aller Kräfte verjuhen fie im den Kalkboden eingubringen; fie wiffen nur zu gut, wofür fie arbeiten.

30. Mai: Beim Morgengrauen bemerkt Hauptmann Kroll, daß jenfeits einer vor feiner Stellung verlaufenden Mulde eine Anhöhe liegt, von der aus der Gegner leicht in die tiefer gelegene Stellung feiner Kompagnie hineinfehen kann. Trotz des Befehls, daß das An- griffsziel unfer keinen Umftänden

zu überfchreiten ift, fteht er auf dem Standpunkt, diefe Höhe nad) Möglichkeit einfach bejeen zu müffen, falls fie vom Feinde aud) geräumt ift. Eine Patrouille (Oberj. Shak, Gefr. Meyer und Tegtmeyer) ftellt feft, daß fatfächlich kein Feind oben ift. Die fompagnie bejezt alfo die Stellung, links geht eine Rom- pagnie vom 913.90. 207 ebenfalls mit, während die 4. Komp. rechts dazu nicht in der Lage ift, da fie einen diht befeßten franzöfifchen Graben vor fid) hat. Doch kann die Lücke mit Gewehr und Mafchinen- gemehrfeuer gut beftichen werden, fo daß keine Gefahr eines Einbruchs befteht. Die Kompagnie (dieBt fid) mit einem bis auf 150 m vor- geftobenen Poften der Franzofen herum, bis die Franzosen nicht mehr fichtbar find. Gegen 11 Uhr v. erfcheint Hauptmann Hoffe bei der Kompagnie und erklärt fid) mit den Anordnungen des Kompagnieführers durchaus einverftanden. Den Oberjäger Pofall, der fid) in den letzten Tagen befonders ausgezeichnet hat, befördert er hier in Stellung zum Bizefelöwebel. Infolge des dunffigen, keinerlei Beobachtung geftattenden Wetters verftummen die beiden Artillerien im Laufe des Vormittags vollkommen. Ziefes Schweigen liegt über dem öden Granatrichter- felde. Sorglos bewegen fid) die Jäger im Graben. Oberj. Brauns und Gefr. Horn gehen vor, um das Vorgelände aufzuklären. Bis auf 30 bis

9

50 m nähern fie fich der linken Ecke der feindlichen Poftierung, als plöglich ein Franzose auftaucht und auf fie fchießt. Ein Schrei des Ent- jebena geht durch die Kompagnie, die annimmt, daß die beiden Kameraden gefallen find. Die Gefreien Meyer und fub rennen vor, knien, fießen, nehmen Deckung, fchießen wieder, ebenfo der Jäger Wagner, während Jäger Lauterbach auf 10—20 m ftehend auf die Franzosen Thief. Roh im Vorgehen ftreckt er die Hand nach hinten und ruft etwas. „Patronen! Er hat keine Patronen mehr“, fo geht es durch den Graben. Und fon läuft der Gefr. Herold mit einer Handvoll Patronen- freien nach vorn, gibt fie ihm, läuft dann noch zu den anderen Kameraden und verjorgt auch diefe. Da finkt Lauterbach, burd) Kopffuß getroffen, fill zufammen. Ein feindliches M.G. beginnt. Alles nimmt wieder Deckung im Graben. Von der Patrouille kehrt Oberj. Brauns wohlbehalten in den Graben zurück, während der Gefr. Horn nod) gejehen wird, wie er die Handgranate fchwingt. Noch einmal fießt man feinen Körper aus den Granattrichtern emporfchnellen. Dann vier bis fünf Defonationen vom Handgranaten. Bon dem Kameraden hat man nichts mehr gegeben. — Wieder kehrt Stille ein. Gegen 5 Uhr m. beginnt erft die eigene, dann aud) die franzöfifche Artillerie mit hef- figem Feuer, das den Jägern vorn in Stellung hart zueft und das legte von ihren Nerven verlangt. So werden die beiden Kompagnien denn nod) in der Nacht durch die 2. Komp. und eine Kompagnie des dem Bataillon unterftellten IIL/206 abgelöst und beziehen als Rejerve Unterkunft Darf nördlich des 9tabenma[bes. Dorthin ift auch der Stab im Laufe des Tages übergefiedelt, da eine neue Abschnittseinkeilung vorgenommen worden ift. Die 3. Komp. ift gleichfalls am Morgen zurückgezogen worden, und zwar in die alte beutjde Stellung füdlich des Rabenwaldes, wird aber nachmittags mit Schanzzeug und Material für die 1. Komp. nad) vorn gefickt und gräbt fid) im Gaurettes-Walde ein. Die 2. Komp. hat während des Tages nörblid) des Rabenwaldes als Referve gelegen.

31. Mai: Vormittags wird die 3. Komp. ebenfalls in Neferve zurückgezogen. Unterdeffen leidet die 2. Komp. vorn in Stellung fürchter- fid) unter der feindlichen Artillerie. Bei dem anfänglich bunfigen Wetter hat eifrig am der Herffellung einer Stellung gearbeitet werden können. Die Jäger beachten aber nicht, daß es allmählich aufklart. So werden fie von bem Fesselballons beobachtet, Und es dauert nicht lange, [o vernehmen fie von weither ein immer ffärker anfwellendes Saufen, dem ber Ginjólág in die rückwärts gelegene Schlucht folgt.

Alles lauscht erfaunf auf diefe bis dahin unbekannte Mufik. Aber [on rauscht eine neue derartige Liebesgabe heran. Ihr Einfchlag fif ungiéid) kürzer. Doc iff es eim Blindgänger, der „nur“ eine hohe Säule von Staub, Erde und Steinen aufwirbeln läßt. Einige kopfgroße Sfeine poltern in den Graben. Immer häufiger folgen die Einfchläge. Da eine umverhältnismäßig große Zahl von Blindgängern darunter iff, kommt den Jägern nach der anfänglichen Beklemmung der Humor wieder. Bald aber foll ihnen das Lachen vergehen. Die Einfchläge nähern fid) allmählich dem Graben, unb als nun einmal die Entfernung erschossen iff, hören auch bie Blindgänger auf. Und fat jeder Schuß if in unmittelbarer Nähe. Die Grabenwände tut[den ein, der Stein- regen hagelf. Und zu dem Raufchen der schweren Artillerie gefellt fid) das Pfeifen der leichten, deren Gefchoffe unmittelbar fiber den Graben wischen, zum Teil gar auf ber Böschung auffegen. Immer wilder wird das Feuer, zermürbt die Seelen bis zur Gleichgültigkeif. Feindliche Flieger geben fief hernieder und [dieBen in die Gräben. Die Verlufté häufen fih. Oberleutnant Fiegen raubt eine Granate, die ihn zum Teil verjchüttet, für Tage. Gehör und Sprache. Ein Krankenfräger geleitet feinen Kompagnieführer vom Schlachtfelde. Irr blicken feine Augen, der jonft [o aufrechte, ffraffe, blühende Mann faumelt. Die gleiche Granate verjchüttet feinen legten Offizier, Leutnant B. R. Bette. Als es gelungen if, ihm auszugraben, baf ber immer bienjfeijrige und lebenswürdige Jüngling fein Leben [don geopfert. Als ältefter Portepeé- träger übernimmt Vizefeldwebel Cad) die Führung der &ompagnie. Ein kleines Häuflein nur iff e8 noh, das er unfer feinem Kommando hat. Plötzlich verlegt die französische Artillerie ihr Feuer rückwärts. Und schon schreit ein Poften ber M.G.K.: „Da kommen fiel“ Die Greigniffe überftürzen fih. Aus einer weit votgefriebenen Sappe quellen die An- greifer hervor, an ihrer Cpige ein junger Offizier. Mit ausgebreiteten Armen weist er feinen Leuten bie Angriffsrichtung. „En avant!“, [o gellt e\$ von feinen Lippen. Da finkf er fof zurück. Die Gewehre der Jäger Rnaffern. Mit Blitzesschnelle haben die Oberj. Gondorf und Wed ber M.G.R. ihre bis dahin jorgfam gehüfeten Gewehre in Stellung gebracht und feuern auf bie Franzofen. Nach dem Tode ihres Offiziers gehen diefe zurück. Verluste werden beobachtet. Und dann beginnt von neuem das Brüllen der Geschütze mit wilder Kraft, deutet auf weitere Angriffsabfichten. Da Vizefeldwebel Lady glaubt, die Verantwortung mif feinen wenigen Männern niht fragen zu können, entschließt er fib, beim 9Safailionsfab um Verstärkung nachzusuchen. Oberj. Frig-

Müller erbiefet fih, die Meldung zu befördern. In [fürmenbem Laufe eilt er durch das Granatfeuer zurück und kommt Reudenb zum Gefechtsstand. Dorf wird ihm der Aplöfungsbefehl für 11 Uhr abends ausgehändigt, mit dem er nad) kurzer Beit wieder zu den Kameraden eilt. Heftiges Sperrfeuer, das ziemlich ohne, Unterbrehung auf der Caurettes-Mulde liegt, zwingt ihn, Deckung zu suchen. Und trog des wildeften Aufruhres schläft ex feft ein. Die Natur fordert ihr Recht. Er erwacht erft, ala Kameraden von einem Infanterieregiment ihm, dem anjoeinenb Toten, die Meldung aus der Hand nehmen wollen. Vach kurzer Seit frifft er wieder bei der Kompagnie ein, und mif einer wahren Erleichterung wird die Mitteilung begrüßt, daf bald die Ab- löfung nahen muß. Schon nad) kurzer Zeit kommt aud) eine Kompagnie des IM./206, [o daß Vigefeldwebel Lach den Befehl zum Ab- marjch geben kann. So liegt denn zunächft das ganze Bataillon nördlid) des Rabenwaldes zufammen.

1. juni: Hauptmann v. Arnim kehrt vom Urlaub aus Lazarett Bad Nauheim zurück und übernimmt wieder die Führung bes Bataillons. Hauptmann Hoffe, der ibn mie 1915 in entscheidungsreichen Tagen

2. Juni: Das Bataillon bleibt al Reserve nördlich des Rabenwaldes liegen. Abends gehen die 3. und 4. Komp. in Stellung. Da Hauptmann v. Arnim mit feinem Stabe als Abschnittskommandeur zurückbleibt, wird Hauptmann Kroll, bem als Adjutant Leutnant D. R. Albers beigegeben ilf, mif der Führung des 93afailleurs betraut unb bezieht Unterkunft in einem Stollen bei Zahl 389.

135

„Es muß bod) jemand da fein, der Verbindung hält unb nad) vorn beobachtet.“ Nicht lange darf er die freiwillig übernommene Aufgabe erfüllen. Gin Volltreffer feßt feinem Leben das Ziel. Als Held iſf er im Dienſte für feine Kameraden geblieben. As Koch von Beruf hat er wiederholt Verwendung hinter der Fronk gefunden und manchen Spott, manche Neckerei deshalb über fid) ergehen laffen müſſen. Nun will er den Kameraden zeigen, was er zu leiſſen vermag. Schon einmal, wenige Tage zuvor, bat er fid) auf einer kühnen Patrouille mit Oberj. Müller ganz befonders bewährt. Damals handelte es fid) darum, einen vorgehobenen M.G.-Poſten des R.I.R. 208 zu ſuchen, von bem die Meldungen ausgeblieben waren. Nur feiner Umſicht, feiner Tapferkeit iſf es zu verdanken, daß Oberj. Miller, der mit dem nach langem Suchen gefundenen M.G. im Sperrfeuer halb verſchüttet, bewußtlos liegen- geblieben war, ben deuffchen Graben wieder erreichen durfte. — Ein ftilles Heldenſtum eines ftillen Menſchen iſf bier auf der Gaureffes-Höhe verklungen.



Gegen Abend kommt der Befehl, daß das Bataillon durch II./206 abgelöst wird und Unterkunft im Waldlager 9Xoriaur, dicht bei Danne- voug bezieht.

5. juni: Gegen 6 Uhr früh treffen die Kompagnien einzeln im Waldlager ein. Bald umfängt tiefer, [effer Schlaf die Kämpfer, die aus der Schlacht zurückgekehrt sind. Ungestört durch feindliche Angriffe genießen sie die Ruhe. 55 Tote und 210 Verwundete, fast die Hälfte des Bestandes, haben die Tage in Stellung gefordert. Ein M.G. ist durch Volltreffer vollkommen vernichtet, mehrere schwer befhädigt. — 150 Mann Cr[a& kommen vom Rekrutendepot.

6. Juni: Die Division wird durch die 13. I.D. abgelöst. Mit welchen Gefühlen diese Nachricht von den Jägern aufgenommen wird, läßt sich nicht beschreiben. Erst jetzt, da sie die Gewißheit haben, endgültig in

Reserve zu kommen, genießen sie die Ruhe vollkommen. — 6.30 n. marschiert das Bataillon nach Dun ab, von wo 11.28 die Abfahrt erfolgt.

5. Ruhe in Vrigne-aug-Bois. 7.6.—8.7.1916.

7. Juni: In stockdunkler Nacht wird es in Drigne-fur-Meufe aus- geladen. Langsam graut der Morgen, als nach einhalbständigem Marsch die Orfaunfer- und VBrigne-aug-Bois erreicht wird, ein freund- liches Ardennenstädtchen, halbwegs zwischen Charleville und Sedan, in dessen fauberen Häusern die Jäger gut untergebracht werden. — Es findet wieder friedensmäßige Ausbildung statt. Bataillonsübungen wechseln ab mit Übungsmärschen nach den historischen Stellen des Krieges 1870/71.

16. Juni: Das XXII. R.K. scheidet aus dem Verbands der 5. Armee und damit der Heeresgruppe Kronprinz aus und wird Reserve der Obersten Seersleitung. Mit Worten tiefempfunder Dankbarkeit und unbegrenzter Anerkennung für die Umsicht, Tapferkeit und Ausdauer verabschiedet sich der Oberbefehlshaber Kronprinz Wilhelm vom Korps.

18. Juni: Der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Wichmann, wird mit der Führung der 56. 3.9. beauftragt. Für ihn übernimmt der bisherige Kommandeur dieser Division, General v. Altkrock, die Führung der 44. RD.

19. Juni: Die Division [d]eibef aus dem Verbands des XXI. R.K. aus und wird [elb]finbige Division. Das Generalkommando mit der 43. R.D. wird nach dem Offen abtransportiert.

2. Juli: Es ist evangelischer Gottesdienst angeordnet. Im letzten Augenblick, als das Bataillon schon verjammelt ist, kommt die Nachricht, daß der Divisionsstab schon abgefördert ist. Hauptmann v. Arnim hält eine kurze Andacht ab.

## 6. Schlacht an der Comme. 3.7.—8.7.1916.

Am 1. Juli entbrennt bei der Comme und des Ancrebaches nach) feindtägiger gewaltiger Artillerievorbereitung der englisch-französische Angriff auf einer Front von 40 km. Während im Norden, nördlich des Ancrebaches, dem Angriff die Erfolge verjagt sind, töht

137

der Feind darf nördlich und südlich der Comme im Bereich; des XVII. A.K. (btd). Die Lage ist außerordentlich gespannt, die Front ist dem Zerreißen nahe. Noch am gleichen Tage wird die 44. RD. dem XVI. AK. zur Verfügung gestellt. Mit ihrem Abtransport wird begonnen. 1

3. Juli: 1., 3. und 4. Komp. marschieren bei frühem Regen 12.45 ab, um an einer Rampe halbwegs Vigne-aux-Bois und Vigne-sur-Meuse verladen zu werden. Um 5 Uhr folgt die 2., M.G. K. und Scharfhußentrupp 6.

4. Juli: 1 Uhr nachts bzw. 5 Uhr v. werden die Kompagnien in Ham ausgeladen und alsbald mit bereitgestellten Lastautos weiterbefördert nach Y und Villecourt.

Die Division wird in der Nacht zum 5. zwischen der 11. I.D. links und der 35. 3.9. rechts bei Belloy und Giffres eingefügt werden. 8.45 abends wird das Bataillon zur Verfügung der Division näher an die Front herangezogen: drei Kompagnien folgen nach) Licourt, die 1. nach) Epenancourt. Unterwegs läuft die Meldung ein, daß der Feind zwischen Selloy und Estrées durchgebrochen und unter allen Umständen zu werfen ist. Das Bataillon wird der Brigade Reuter zur Verfügung gestellt. Schon nach) kurzem Marsch kommt der Befehl zu sofortigem Ginja in vorderer Linie. Als die Kompagnien endlich in Licourt eintreffen — und) die 1. hat Befehl erhalten, bis dorthin zu marschieren —, ist die Lage im allgemeinen wiederhergestellt, so daß das Bataillon hier zur Verfügung der Division in höchster Alarmbereitschaft liegenbleiben kann.

5. Juli: Die Division wird der Gruppe Quaft (IX. A.K.) unterstellt. Das Bataillon bleibt als Divisionsreserve liegen. Abends fragen zwei Kompagnien, 3. und 4, Material zum Pionierdepot am Südrand von Berny vor. Sie werden dabei heftig beschossen. Nachts beschießt der Gegner das Dorf und die Umgebung mit Gasgranaten.

6. Juli: Hauptmann v. Arnim erkrankt an einer Gasvergiftung und wird in das Lazarett überführt. Es beif für ihm Abschied nehmen von seinen Jägern, an deren Spitze er seit dem Dezember 1914 als ihr Kommandeur hat stehen dürfen, mit denen er in dieser Zeit auf das engste verwachsen ist. Wenn er auch infolge von Krankheiten zweimal — beim Einmarsch in Serbien und während der Kämpfe auf dem Toten Mann — längere Zeit um Urlaub hat einkommen müssen, seine ganze Liebe galt doch dem Bataillon, das er, wie er es auf den Weihnachtsfeiern der Kompagnien 1915 aussprach, „von Beerst nach Brecht, von der Yfer zur Ibar“ führen durfte. — Hauptmann Kroll übernimmt die Führung des Bataillons, Offizier-Stellv. Hergarten die 1. Kompagnie.

12.30 wird das Bataillon plötzlich alarmiert, marschiert in eine Sereitichftsstellung am Südrand von Fresnes-Mazancourt und gräbt sich dort ein. 11 Uhr abends geht es nach Licourt zurück.

7. Juli: 11.15 v. wiederum Alarm. Das Bataillon marschiert eilends in den Schloßpark von Mifery zur Verfügung des Generals Schönfeld. Im strömenden Regen stehen die Kompagnien bei zusammengelegten Gemäueren bereit, da der Feind die Brigade heftig angreift. Er wird jedoch abgechlagen, ohne daß die Kompagnien einzugreifen brauchen.

Nachmittags geben die 1. und 4. Komp. unter Leutnant Telge vor, um in Gegend Hargny eine Reservestellung auszuheben. Sie sollen auch die um Mitternacht abmarschierende 2. und 3. Komp. unter Leutnant Atzrott abgelöst werden. Doch kaum sind sie abgerückt, als dieser eilends zum Bataillon befohlen wird: Der Feind ist angeblich bei L./205 (Sauptmann Gärtner) durchgebrochen. Die beiden Kompagnien stehen Hauptmann Gärtner zur Verfügung und haben unter allen Umständen, falls dieser etwa in Gefangenschaft gefallen ist, rückwärts die Lage wiederherzustellen. In größter Eile wird angetreten, die gefürchtete Wegespinne bei Mazancourt ohne Verluste überwunden; weiter geht es. Ein Hohltreffer schlägt in die Marschkolonnen der 2. Komp. hinein, 2 Tote und 7 Verwundete liegen in ihrem Gefolge. Aber weiter, immer weiter! Auf- und fallend ist nur, daß nirgends zurückgehende deutsche Truppen, nirgends vordringende Gegner finden. Der Nordwestrand von Berny wird erreicht. Und beim Stab Gärtner wird Leutnant Atzrott mit der Mitteilung, daß die ganze Aufregung und Eile unnötig gewesen ist. Der Gegner hat zwar das Regiment 205 mit starken Kräften angegriffen, ist aber mit blutigem Kopf heimgeschickt worden. Als das die Kompagnien hören, erklingt dröhnendes, befreiendes Gelächter, eine herzliche Wohltat nach der starken Spannung, in der der Weg zurückgelegt worden ist.

Nach 9 Uhr lösen die beiden Kompagnien die 1. und 4. ab und arbeiten nördlich der alten Römerstraße bis zum Morgengrauen an der Aufnahmestellung. Völlig durchnäßt kommen sie in Licourt wieder an.

8. Juli: Das Bataillon liegt im Licourf. Während der Vacht arbeitet die 1. und 4. Komp. an der gleichen Stelle.

9. Juli: Nachts wird das Dorf mit Gasgranaten beschossen. Das

139

Bataillon liegt den Tag über alarmbereit bei den Gewehren. Am Abend marschieren die 2. und 3. Komp. zum Graben.

10. Juli: Noch während der Nacht wird die 1. und 4. alarmiert und nach Berny vorgezogen. Dort stoßen beim Morgengrauen die 2. und 3. nach Beendigung der Arbeit zu ihnen. Das Bataillon bleibt alarmbereit dort liegen, da ein großer feindlicher Angriff erwartet wird.

11. Juli: Da dieser inoffen ausbleibt, rückt das Bataillon 2 Uhr v. nach Licourf ab. — Die durch die [hweren Kämpfe hart mitgenommene Division wird mit dem häufigen Tage abgelöst. Das Jägerbataillon bleibt in Cicourf zur Verfügung der ablösenden 18. 3.9.

Major v. Schuckmann vom Füsilierregiment Königin Nr. 86 wird mit der Führung des 93. Bataillons betraut. Hauptmann Kroll übernimmt wieder die 1. Komp.

12. Juli: Das Bataillon wird der Armeegruppe v. Quast direkt zur besonderen Verwendung unterstellt.

13. Juli: 8 Uhr v. morgens geht es über Cépencourt, Tjallop, Ennemain, Athies, Bouvincourt nach Hancourt. Nach einem Aufenthalt von nur wenigen Stunden geht es 9.30 abends weiter zur Ablösung von ILL/160 westlich und nördlich von Péronne. Major v. Schuckmann nimmt als Abschnittskommandeur Wohnung im Péronne, während Hauptmann Kroll vorübergehend das Bataillon, Leutnant Heincke die 1. Komp. führt. Am rechten Flügel, der am Südrand von Cléry die Abschnittsgrenze gegen das VI. R.K. (3.91. 156) bildet, liegt die 2. Komp., ihr folgt nach Süden bei und in dem Dorf Halle die 3., an die sich links bei Sainte Radegonde die 4. anschließt. Die 1. liegt in Reserve in Halle. Auf die ganze Front verteilt ist die M.G.R. (mit dem Feldzug 30 und Ergänzungszug 561, zusammen 9 Gewehre), be-

M.G.Ss. Trupp 6 sowie die beiden zugefeilten M.G.-Züge 89 und 90. Sämtliche 19 Gewehre sind dem Führer der M.G.R., Oberlt. Bäuml, unferffelt, der in Halle einen Gefechtsstand hat.

14. Juli: Die Ablösung geht glatt vonstatten. Während am rechten Flügel bei Cléry und links bei Biaches erbittert und schwer gerungen wird in ewig wechselndem Angriff und Gegenangriff, bleibt der Abchnitt der Jäger im großen ganzen fast unberührt. Sie sind durch die breite, versumpfte Niederung der Comme, die ein fast unüberwindliches Hindernis bildet, vom Feinde getrennt. Ihre Aufgabe besteht in der Sicherung des Abchnitts und in der Unterfückung deutscher Angriffe durch M.G.- und Infanteriefire.

140

16. Juli: Die beiden zugefeilten Maschinengewehrzüge 89 und 90 scheiden aus dem Verbande des Bataillons aus.

20. Juli: 3 Uhr v. wird die 2. Komp. am rechten Flügel durch die 1. abgelöst und geht zunächst nach Halle, wird aber noch am gleichen Abend 11 Uhr wieder in Marsch gesetzt, um die 6. und 8. Komp. I.R. 75 südlich Péronne abzulösen. — Zur M.G.K. tritt Feldwebelleutnant Schwadtke. Für den erkrankten Leutnant Müller übernimmt Leutnant b. R. Sieber die Führung des M.G.-Zuges 30.

21. Juli: 5 Uhr v. ist die Ablösung der beiden Infanteriekompagnien durch die 2. beendet. Ein Zug liegt bei Sainte Radegonde mit Anschluß an die 4. Komp., die beiden anderen liegen im Bahnhof von Péronne und auf der Zitadelle, um im Falle eines feindlichen Durchbruches von dort zu flankieren.

29. Juli: Das Bataillon wird in der Nacht zum 30. abgelöst. — Über vierzehn Tage hat es hier in Stellung gelegen, ohne daß der Wunsch nach Ablösung laut geworden wäre. Und wenn dies doch gelegentlich der Fall war, so geschah es um des unerfröghen Stumpf- sinns willen, der sich ausbreitet. Wachtdienst und Arbeitsdienst hat die Lage ausgefüllt, nur gelegentlich hat die feindliche Artillerie die Stellung bejchossen und gezeigt, wie heilfah es war, daß von Anfang an auf Anlage von Unterfänden und Verbindungsgräben Wert gelegt worden ist. Die Verpflegung ist ausgezeidnet gewesen. Täglich sind Kommandos von den Kompagnien nach Péronne gegangen, um Lebensmittel (Speck, Mehl, Rondenfiefer Milh, Zucker) zu holen, die Major v. Shuckmann in reichen Mengen an das Bataillon verteilen läßt. In der Stadt befindet sich ein großes Depot der amerikanishen Liebesgabenfammlng für Belgien und Nordfrankreich, das eben[o wie die ganze Stadt mit ihren hervorragenden Kunstihägen außerordentlich schwer unter der Bejchiegung durch die feindliche Artillerie gelitten hat. Major v. Shuckmann als Ortskommandant hat sich mit allen Kräften bemüht, durch Lastautokolonnen zu bergen, was nur irgend möglich war; doch die Vorwürfe sind zu groß. So läßt er denn von den Beifänden möglichst viel den Jägern zugute kommen. Da sich außerdem in den Gärten von Halle und Sainte Radegonde reichlich Gemüse und Kartoffeln finden, so ist die Hauptbejchäftigung der Jäger: Kochen, Braten und Backen.

So haben sie die Schlacht an der Somme miterlebt, im ersten Teile in ewiger Unruhe und Alarmbereitschaft, im zweiten im ewig gleichen: Einerlei.

141

30. Juli: Nach der Ablösung durch die Radfahrerbataillone Solms und Wilamowitz treffen die Kompagnien gegen 5 Uhr v. in Hancourt ein. Nur kurz ist ihr Aufenthalt; denn schon um 10 Uhr v. fahren Lastautomobile vor, die sie im ehestündigen Fahrt nach Cf. Quentin befördern. Jeder Kompagnie wird ein Straßenzug zur Unterbringung zugewiesen.

31. Juli: Zum Bataillon fließt ein Erfassungstransport von 4 Offizieren

(Seufnants d. R. Garwe, Brockmann, Mofer, Horffmann) und einer beträchtlichen Anzahl von Oberjägern und Jägern. Die Kompagnien bekommen eine Stärke von durchschnittlich fast 300 Mann. — Den ganzen Tag über werden in großer Menge Ausrüstungs- und Ausrüstungsstücke ausgegeben. — Das Bataillon scheidet auf Befehl der obersten Heeresleitung mit dem heutigen Tage aus dem Verbande der 44. RD. aus, um auf einen anderen Schauplatz befördert zu werden. Der Abschied von der alten Division, der sie fast zwei Jahre lang angehört haben, ist den Jägern nicht leicht geworden. Jener 31. März, da Erz. v. Dorrer fiel, hat ihnen den Mittelpunkt der Division genommen.

Am Abend beginnt in zwei Transporten die Reise gen Osten.

VIL Galizien 1916—17.

Seit dem 4. Juni greift der Ruffe in Richtung Luck, Tarnopol und östlich des Dnjepr an. Die österreichische Front gibt nach, droht zu zerreißen. Deutsche Truppen werden frei gemacht, um dem Bundesgenossen zur Unterstützung zu eilen. Die Front des Oberbefehlshabers Ost wird fast von Reserven entblößt, da die Gefahren bei einem nächsten Angriff auf sie nicht gering sind. Immer weiter dringt der Gegner in den Einbruchstellen nach Westen vor. Die Österreicher geben ihre Offensive in Tirol auf, um Truppen für die bedrohten Punkte frei zu bekommen. Italien geht nun ebenfalls zum Angriff über. An der Somme raucht der Großkampf. Die Kriegserklärung Rumäniens droht. Gerüchtsweltung überall! Immer wieder branden die Bataillone der Russen gegen die Stellung in Galizien, immer wieder [in ihnen Erfolge beschieden. Die schwachen deutschen Kräfte verfehlen, durch Gegenstöße die Lage wiederherzustellen. Es gelingt ihnen der russischen Übermacht gegenüber nicht.

Seit dem 28. Juli find besonders [mere Kämpfe längs des Stochod im Gange. Die k. u. k. 2. Armee muß hinter Brody und den oberen Sereth zurückgenommen werden.

Schon Ende Juni hat fid) die Oberste Heeresleitung entschlossen, drei neue Divisionen zu bilden, die Anfang Auguft verwendungsbereit in Polen ftehen follten. Die schwere Belaftung im Westen hat das Heraus- ziehen der Verbände verzögert. So wird es Ende Juli, bis man an ihre Zusammenftellung gehen kann. Y

Bon biejn jhweren Belaftungen und grimmen Sorgen mijen die Jäger nichts, als fie am Abend des 31. Juli von Sf. Quentin abfahren. Sie fahren über Charleroi, Namur, Lüttich, Aachen, München-Gladbach, Düffeldorf, Barmen, Bochum, Hagen, Soeft, Paderborn. Ganz entgegen bem fonftigen Brauch werden die Transporte in keiner Weife verheim- liht, Achselklappen brauchen nicht gerollt zu werden, Bezeichnungen an den Fahrzeugen find niht verdeckt, die Bahnhöfe find niht entfernt fo ffrenge abgejperft, wie man es sonst gewohnt ijf.

2. Auguff: Über Braunschweig, Hannover, Magdeburg, Berlin

(Tempelhof), Frankfurt wird abends Posen erreicht. Mit hellem Jubel

143

begrüßen die Jäger, meiff Kinder der Mark, die Fahrt durch die engste Heimat. So mancher hat feinen Angehörigen felegraphieren können und hat nun das Glück, bei der Mitfagsverpflegung in Tempelhof ein, wenn aud) nur kurzes, Wiederjehen feiern zw dürfen.

3. August: Über Skalmierzyce, alij) gelangt man gegen Abend nad) Warschau. Dorf werden die Weifungen für die Zukunft dem Bataillon übergeben. Es fritt zu einer neu aufzufellenden Division, der 195. 3.9. unfer Führung des Generalmajors Graf v. Schmettow (101. 913.99. unter Generalleutnant v. Wechmat). Zur Division gehören die Sägerregimentenfer 6 (Sägerbataillone 5, 6 und 14) und 8 (Nejerve- Jäger- bafaillone 4, 16 und 24 unter Führung bes Majors Frhr. v. Meerfcheidt- Hüllessen), forie R.I.R. 233, ferner 2./Ulanen 14 jowie das Feldarfillerieregimentf 260 unb die fonftigen notwendigen Formationen.

4. Yugeft: In aller Frühe wird das Bataillon auf dem Bahnhof Primordy bei ffürmifchem, jhon febr herbftlih anmufenbem Wetter ausgeladen. Der Stab, 2. Komp. unb Mafhinengewehr-Scharfihügen- frupp 6 beziehen Unterkunft in Krzymosze, 1. Komp. in Wielgorz, 3. in Pruszyn, 4. in Stok Qtuj&i, M.G.K.

in Wyczolki. Für den als Feld- jäger zum A.D.R. 11 pverje&fen Hauptmann Kroll wird Leutnant b. R. Albers mit der Führung der 1. Komp. beliehen.

Radh den ausgegebenen Anweisungen iff mit einer längeren Ruhe- und Ausbildungszeit zu rechnen. Die Befehle jprehen von Anlage von Schieplägen, Übungen im Regiments- und Divisionsverbände.

5. August: Um so mehr überrafcht der Befehl, daf das Bataillon von 8 Uhr abends am marjchbereit iff.

6. August: 3.15 n. beginnt der erste Transport (Stab und 1.—4. Komp.) wieder die Reife. Der zweite (M.G. K. und M.G.Sf.-Trupp 6) folgt bald darauf. Im Drange der Not müssen die neuen Verbände sofort in die Schlacht geworfen werden. Der rechte Flügel der k. u. k. 2. Armee (Generaloberft v. Boehm-Ermolli) ijf bei Zaloscze durch- broden. Eine gemischte Abteilung von drei Bataillonen und einigen Batterien unfer Führung des Generalmajors Melior hat zwar das Schlimmste verbüfef, aber die Front muß bis auf Sborom juri genommen werden. Hierher métfben zwei der neuen Divisionen (195. unb 197. 3.9.) unfer bem Generalkommando I. A.K. (General der Infanterie v. Eben) beordert, um zufammen mit österreichischen Per- bánben ben Abfchnitt zu halten. Es iff eim faft mehr als kühnes Wagnis Hindenburgs, diefe neuen Verbände an der am meijfem ge- fährdeten Stelle einzufegen. Der Divisionskommandeur kennt feine

144

Regimentskommandeure nicht, diefe kennen kaum ihre Bataillonsführer, die Kompagnien willen zur Not, welche Bataillone mit ihnen zufammen ein Regiment bilden. Aber der kühne Wurf gelingt, die Mauer hält. — Das Bataillon fährt über Siedlce—Lukow.

7. August: Über Rozwadow — Jaroslau — Przemysl rollen die Transporte.

8. Auguft: Über Lemberg wird abends 8 Uhr Zloczow erreicht, wo das Bataillon ausgeladen wird. Auf dem Nacdbargleis stehen Transportzüge, die eben wieder einladen. Das Jägerregiment 6, zu dem ftatt des noch nicht eingefroffenen Bataillons 6 das Referevetaillon 4 friff, wird an die Heeresgruppe Erzherzog Karl abgegeben, die in schwersten Kämpfen liegt. An allen diefen Anzeichen, mie der schnellen Verladung in Primordy und der Abdrehung des Jägerregimenks 6, merken die Jäger, daß besondere Aufgaben zu lösen find.



9. August: Das Bataillon, das beim Antreten 8.30 v. vom Regimentsskommandeur, der sich in Giedlce dem Transport angeschlossen hat, begrüßt wird, erreicht an diesem Tage bei Sonnenschein und starker Wärme über Zarwanica, Pluhow, Podlipce nachmittags Nufcze, wo Otofquartiere in Scheunen bezogen werden. — Leutnant Garwe wird durch Regimentsbefehl als Ordonnanzoffizier zum Regimentssstab kommandiert.

## 1. Gefechte am oberen Geretf. 10.8.—13.8.1916.

10. August: 11 Uhr v. Abmarsch über Hukalowce nach Lopufzany. In einer Senke östlich des Dorfes stellt sich das Bataillon bereit. Nach geraumer Zeit kommt die Gefechtsbagage sowie die M. G. K. nach, die große Schwierigkeiten auf den sandigen Wegen zu überwinden gehabt haben, noch beträchtlich später der Scharfschützentrupp 6, dessen schwere Fahrzeuge nur auf die guten Straßen des Westens eingerichtet sind. — 10 Uhr abends rückt das Bataillon weiter östlich vor bis Höhe 399, wo es die Bedeckung der Artillerie übernimmt.

11. August: Das Bataillon kehrt in der Frühe wieder in die Schlucht östlich Lopufzany zurück, wo es den Tag über bei warmem Sonnen- schein liegenbleibt. Die M.G. K. bekommt 30 Mann Ersatz. Angesichts der Gefechtslage, die jeden Augenblick den Einmarsch der Kompanie fordern kann, werden die vom langen Marsch in glühender Sonne ermüdeten Leute nicht auf die Gewehre verteilt, sondern gemeinfam in einer Scheune im Orte untergebracht. — 11 Uhr abends kommt der Befehl zum Übergang zur Ruhe.

12. August: Aber [dem nach 1½ Stunden — 12.30 nachts — 11 Uhr Alarm und bereits eine halbe Stunde [vorher 9 Uhr abends) nach Süden.

Über Olejow, Bezowica wird bald nach Tagesanbruch Serwery erreicht. Das Bataillon befindet sich hinter dem rechten Flügel der 197. I.D. bereit. Diese liegt seit gestern in hartem Kampfe. Für die Nacht zum 13. hat sich General v. Eben entschlossen müssen, eine Armeegruppe auf die Linie Kabarowee—Perepelniki\_Manajow—Ezepieffe zurückzunehmen. Das Bataillon hat den Auftrag, den Rückzug der 197. I.D. zu decken. Die Stimmung der Jäger, die am Tage [dem durch den während des ganzen Tages herabrauchenden Regen stark gelitten hat, wird durch diese Aussicht noch) mehr gedrückt. Zum erstenmal seit feinem Bestehen soll das Bataillon einen Rückzug vornehmen, noch) dazu einen Rückzug vor den Rufen, die es im Jahre vorher durch Galizien und Polen bis weit in die Sümpfe vor sich) bergedrückt hat. Bei Nacht und Nebel soll es vor ihnen austreten, ohne selbst mit ihnen in den Kampf gekommen zu sein, nur aus dem Grunde, weil auf anderen Zeilen der Front Verbände nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. — Ganz besonders schlimm aber ist die Stimmung von Feldwebel Hermersdörfer, und ver- müßlich) haben die Schützen der M.G.R. an diesem Tage einen großen Bogen um ihren sonst sehr gleichmäßig ruhigen Feldwebel gemacht. Ihm ist allerdings auch) etwas passiert, was das Herz einer Kompanie- mutter erzittern lassen kann. Zwei Stunden nach) dem Abmarsch bemerkt er zu seinem Entsetzen, daß — seine 30 neuen Kinder in Lopufzany zurückgeblieben sind. In der Eile des Aufbruches hat er vergessen, sie wecken zu lassen. Was er an Radfahrern und Berittenen zur Verfügung hat, befehlt er zurück. Und wirklich liegen die 30 Mann in dem vollkommen verlassenen Dorf, in das jeden Augenblick die Rufen einrücken können, in tiefem Schlaf. Mit welcher Erleichterung mag er sie begrüßt haben!

6 Uhr m. marſchirt das Bataillon ab und erhält am Nordweftausgang von Jakowce. nähere Befehle: der Stab mit der 2., 4. und 3. Zügen der M.G.K. bezieht eine Aufnahmefteellung bei Höhe 414, während Leutnant Ahzrott mit der 1., 3. und dem Zug Stüwe der M. G. K. Höhe 401 befeßt. Bis 3 Uhr v. find die Stellungen unter allen Umftänden zu halten, dann ohne weiteren Befehl nach Höhe 424 (Offtp-Garb) abzurticken, wo das Bataillon fih fammeln wird. — Bald find die beiden Höhen erreicht, 9. Pfeifer- und Fahrzeuge der M.G. K. werden am Hang

Ref. Fäger-Batl; Nr. 16 z0

der Hügel in Sicherheit gebradbt. Die Kompagnien und die M.G. nehmen die Bereitfchaftsfteellung ein. "Dafroutillen werden weit vorgedrungen, um Verbindung mit den vorn liegenden deutſchen und öfterreichifchen Truppen aufzunehmen. Die nach Südosten entſandten kommen ergebnislos zurück, fie haben keinen Anſchluß gefunden. Ein Gefühl des Unbehagens macht fih breit, die Öfterreicher möchten jonn vor der feftgefeften Zeit — 11 Uhr abends' — den Rückzug angetreten haben. Nördlich und [üblich) brodeln heftiges Infanterie- und Maſchinengewehrfeuer auf. Vor der Front ſelbſt iſt alles ruhig. Langſam vergehen die Stunden. Fortwährend gehen Patrouillen ins DVorgelände, die nad 11 Uhr mit ſchwachen Kofakenpaftouillen einzelne Schüſſe austauſchen. Zu energifhem Nachdrängen kann fih der Gegner offenbar nicht entſchließen. Angepanntefte Aufmerkſamkeit iſt überall. Am Morgen kündet fih der Morgen an.

13. Auguſt: Pünktlich 3 Uhr v. werden die M.G. auf die Fahrzeuge verladen. Der Rückmarſch wird angetreten. Ein bitteres Gefühl im Herzen, [o ziehen die Jäger nad Westen ab. Aber der Frohfinn kehrt bald wieder. Ein köſtliches Zufammentreffen ſorgt dafür: An der Straſſe ſteht, ohne Waffen und ohne Gepäck, ein deutſcher Soldat, der letzte Überlebende [eines Regiments". Schauermären weihen zu berichten über das, was fein Regiment in der Nacht hat durchmachen müſſen. Kein Wunſch iſt zurtickgekommen! „Alles kaputt!" Da haben fünfzig M.G. ein Kornfeld buchſtäblich abgemäht. Gr ſelbſt iſt nur durch eine Gewandtheit entkommen, indem er in Ackerfurchen entlang kroch, die parallel zur Stellung verliefen. Der Mann wäre ein wertvoller Zuwachs für das Jägerbataillon geweſen. An „Gewandtheit" hat er es ficherlich nicht fehlen laſſen. Gefehlt hätte ihm nur die „Jägermäßigkeit". Die Jäger nehmen ihn mit und nehmen fih auf dem Marche auf das liebevollſte feiner an. Und ebenfo liebevoll nehmen fih die eigenen Kameraden des Helden an, denen er fpäter übergeben wird. Die gute Laune bei den Jägern iſt wieder da! — Bei Offtp-Garb ſammelt fih das Bataillon und marſchirt geſchloſſen weiter. Kurz vor Kabarowce wird es von den inzwiſchen wieder in Stellung gegangenen Kameraden der 197. 3.9. aufgenommen. Seine Aufgabe iſt erledigt. Er hat wieder zu feiner Division zurückzukehren. Einen nad) Often offenen Bogen beſchreibend, erreicht es bei heilem Wetter über Kazimirowka nachmittags Perepelniki, in deſſen weſtlichen Zeilen Biwak bezogen wird.

Abends geht die 4. Komp. auf 24 Stunden in Stellung zur Ablösung einer Kompagnie Jäger 24.

2. füllpfe nördlich 3borom. 14.8.—5.10.1916.

14. August: Die Kämpfe an der Front sind abgeflaut. Die Jäger geben einige hundert Meter in das Waldstück westlich des Dorfes zurück und beginnen dort mit dem Bau von Gräben und Unterständen. Das Bataillon steht zur Verfügung der Division. — Nachts wird in vorderer Linie gefangen.

16. August: Mittags wird das Bataillon alarmiert und rückt nach Norden ab bis 1 km nördlich Höhe 392. Der Ruffe greift bei Sjatbugom die Österreicher an. Im Walde gegen Sicht gedeckt, beobachten die Jäger die kleinen braunen Punkte, den Gegner, der sich gegen die Stellung heranarbeitet. Das ganze Feld ist braun getüpfelt. Dann hindert ein dazwischen liegendes Waldstück die weitere Beobachtung. Gegen Abend wird der Alarm aufgehoben, das Bataillon kehrt zurück. Der Angriff ist durch örtliche Reserven zum Stehen gebracht.

In ruhigem Gleichmaß vergehen die Tage\*). Schönstes Sommerwetter.

21. August: Abends [bist die 3. Komp. mit dem Feld-Maschinen-gewehrzug 30 bis in den Abschnitt nördl. des Waldes von Hukalowce liegenden Zeile des Jägerbataillons 24 bis an die Huczkaniederung ab. Im Walde liegt Jäger 24, links hat die Komp. Anschluß an Jäger 6. Die Stellung liegt ungefähr 800 m vom Feinde ab. Die Kompagnie wird Jäger 24 taktisch unterstellt.

22. August: Für das als Armeereserve ausscheidende Detachement Melior gibt das links von der 195. ID. liegende k. u. k. IV. A.R. ein Regiment 71 an die 195. 3.9). ab. Dieses löst (bist) des Waldes von Hukalowce Zeile des preußischen I.R. 171 ab. Das Detachement Melior marschiert nach Norden ab, wo heftige Kämpfe beim k. u. k. IV. A.R. entbrannt sind.

23. August: 11 Uhr abends löst die 2. Komp. die hart (bist) des Waldes liegende 2.171 ab. Sie hat links von sich Jäger 24, rechts k. u. k. I.R. 71. Fünf MG. der M.G.R. und der Scharfschützentrupp 6 werden auf den Abschnitt bis Höhe 418 im Süden verteilt. Ein MG.

\*) Nah und nach kamen“ hier die SNen[den auf allerlei Ideen. Der

Die Lange auf hintereinander ein Paket mit Speck und eins mit Marmelade auf, um: bist) danach bei feinen Kameraden zu erkundigen, mer ein paar leere Pappkartons gebrauchen könnte. Bon Zeibhmerzen natürlich keine Spur. (Aus den Erinnerungen von Gelb. Hermersdörfer.)

10\*

bleibt bei der Reserve-Kompagnie (1.) in der Südwestecke des Waldes. Die 4. Komp. geht al Reserve nad) Molczkowiec.

26. August: Das Detachement Melior scheidet endgültig aus. Den Abschnitt Melior (üblich) des Waldes übernimmt Major v. Schuckmann, benördlicht bat Major v. Meerfeldt-Hülffert. — Die russische Artillerie, die anfangs ganz geschwiegen hat, wird lebhafter und bringt den Jägern Verluste bei.

27. August: Überläufer vom russischen Regiment 13 berichten von Angriffsabsichten des Gegners. Erhöhte Alarmbereitschaft wird befohlen.

29. August: Die Nachricht vom Eintritt Rumäniens in die Reihe der Gegner wird bekannt.

30. August: Auch das bisher noch beim k. u. k. IV. Korps verbliebene IIL/R. u. k. IR. 71 wird der Division zur Verfügung gestellt und soll in der Nacht zum 1. September die 3. Komp. des Bataillons in ihrem Abschnitt ablösen.

3. Gefechte an der Złota-Góra, bei Jarosławice und Hukawiec. 31.8.— 6.9.1916.

31. August: Der (eifrig) erwartete Angriff der Russen brandet gegen die Linien der beidseitigen 197. I.D., die auf der Höhe der Złota-Góra liegt, und das südlich anschließende k. u. k. IX. Korps; die 197. I.D., die anfangs zurückgedrängt wird, nimmt im Laufe des Tages ihre Stellungen wieder ein. Den Österreichern gelingt das nicht.

Mit Rücksicht auf diese Angriffe unterbleibt zunächst die Ablösung der 3. Komp. Die 1. und 4. Komp. werden in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt.

1. September: Der in den frühen Morgenstunden angelegte Gegenangriff der Österreicher führt wiederum nicht zum Erfolg. Im Gegenfeld, die Russen gewinnen noch mehr Gelände.

7.40 v. werden die 1. und 4. Komp. alarmiert und mar[óieten über Wolczkowce nad) Kazimirowka. Beim Warten auf weitere, Be- fehle fiebt man, wie das Detahement Melior, das in diejer Rot wieder herangezogen wird, bei Pluhow ausgeladen wird, fih fofort entwickelt und ausgefhwärmt in Richtung auf Grabkowce zur Unterftütung bet schwer ringenden Öfferreicher vorgeht. Es hemmt den Vormarsch der Ruffen und wirft fie zurück. Der Divisionskommandeur, General v. Wilhelmi, der anfangs glaubt, der beiden Kompagnien nicht [ofort zu bedürfen, entjendet fie 12 Uhr mittags mit größfer Schnelligkeit

149

zum Jügerregiment 7 nach fabaromce, wo die Situation in ein auher- ordentlich krifisches Stadium getreten iff. Schon nad) wenigen Minuten schlägt feindlihe Artillerie in die Höhe 389, über bie bie Kompagnien marjchieren follen. Sie biegen nad) Norden aus unb gelangen zunächst ohne DVerlufte in das Tal der Oftppa. Da der Feind die Höhe der 3lota-Gora bejegt hat, kann er den Anmarsch der Jäger in feiner rechten Flanke genau beobachten und fügt ihnen burd) M.G.-Feuer nicht un- beträchtliche Verlufte zu. Bald schlägt aud) die Artillerie dazwifchen. Auf Befehl der Führer werden die Verbände gelöft, einzeln und in Gruppen arbeiten fid) die Jäger jüidwärts, vorbei am Regimentsgefechtsftand zum Stab des Jägerbataillons 13, der in einer Schlucht bei 363 liegt. Die fapferen sächsischen Jäger haben, unterffügf durch eilends zufammen- geraffte Referven, einzelne Gruppen der Bataillone 25 und 26, schwer gegen die Ruffen zu kämpfen, die in einer Schlucht jüblid) der Kirche von Kabarowce weit vorgebranbef find. Eine Batterie, bie in Feindes- band gefallen iff, haben fie wiedergenommen, den Feind Schritt für Schrift zurückgedrängt und halten num im zäheffem Ringen mif ver- biffener Tapferkeit die Stellung. Eine am ihrem rechten Flügel Raffenba Lücke von efma 1200 m follen die Kompagnien Telge und Albers be- leen. Erst im der Dunkelheit iff dies möglih. Um Mitternacht ift die Linie erreicht.

2. Gefpember: Die 1. Komp. liegt rechts mit Anschluß an Jäger 26, links die 4. angelehnt an Jäger 13. Mit allen Kräften wird gearbeitet, um einen vertheidigungsfähigen Graben herzustellen. Der Mangel an gropem Schanzzeug macht fid) schwer fühlber. Tieddunkle Naht liegt über der Erde. Die Spaten klirren. Kommandorufe erfónen. Pafrouillen gehen im das Vorgelände. Auf etwa 700 m liegt der Feind ab. Ein feiner Sprühregen fällt. Um die Ruffen zu fäufchen, wird vor der Kampf- linie ein Scheingraben ausgehoben. — Als fid) bie Morgennebel heben, iff ein durchlaufender Graben von etwa 1 m Tiefe fertig. Reserven werden auége[djeben. Leutnant Telge als Unterabfchnittskommandeur wird zum Abjchnittskommandeur befohlen. Während des ganzen Tages liegt schwerstes Feuer auf der Stellung, bod) find die- Verluste erfráglid), ba bie Ruffen fid) burd) dem Scheingraben täufhen laffen, bem fie für bie Hauptlinie halten. Mit den 5.30 n. alarmieren Referven kommt Leutnant Telge 6 Uhr n. zum linken Flügel gerade in dem Augenblick, als die russischen Wogen heranbranden. Die 1. Komp. am rechten Flügel ermebrf fih durch Jnfanferiefeuer — im ganzen Abjchniff steht kein einziges Maschinengewehr — des Gegners. Er kommt nur etwa auf 150 m an die Sfellung heran. Die 4. Komp., bie schlechtes Schußfeld hat, kommt in schweres Handgemenge. Mann gegen Mann wogt der Kampf. Leutnant Telge läßt die Reserven über die Köpfe der vorderen Linien hinweg, wo sich Jäger und Russen so fest ineinander verkrallt haben, daß jeder Schuß Freund und Feind treffen würde, auf die tuffiihen Reserven schießen. Die Russen, die unruhig werden, als fie merken, daß Verftärkungen nahen, jtugen und werden von der 4. Komp. zurückgedrängf. Die Jäger ftoßen ihnen nad, werfen fie über den erften feindlichen Graben zurück, kommen bis diht vor den zweiten. Die rechts anjchließende 1. Komp. kann nicht mif vorftoßen, da fie in ihrer rechten Flanke gefährdet iff, jo muß Leutnant Telge ben Befehl geben, in die 9fusangssfellung zurückzukehren. Als bald machen bie Ruffen kehrt und drängen scharf

hinter dem zurückgehenden Jägern nach). Verwundete und Tote können nicht geborgen werden; sie fallen in die Hände der Gegner. Die Reserve nimmt das Feuer auf, die 1. Komp. unverzüglich von rechts, so daß die Reserve sich in ihre Stellung zurückziehen. Der Angriff ist abge schlagen. Die Stellung ist fest in der Hand der Jäger.

3. September: Die arg durcheinandergeschüttelten Verbände werden geordnet. Wieder hört man die ganze Nacht hindurch das leise Klirren der Spaten. Weitere feindliche Angriffe sind mit Sicherheit zu erwarten. Verwundete werden aus dem Vor gelände zurückgeholt, jenseitig der Feind nicht mitgenommen hat. Im Morgengrauen hebt wieder schärfstes feindliches Feuer auf die Stellung an, das diesmal schwerere Verluste bringt, da die Reserve beim Angriff des vergangenen Tages die Anlage des Scheingrabens festgelegt haben. Der Führer der 1. Komp., Leutnant d. R. Albers, wird verwundet. Ein Angriff des Gegners gegen Mittag kommt nicht zur Entfaltung. Nachmittags ebbt das Feuer ab.

4. September: Tief am Abend und schaukelnd liegen sich die Gegner gegenüber. Schwaches Artilleriefeuer. Nachts können Schnellhinderer nicht gezogen werden.

5. September: Der Unterabschnitt Telge bekommt zwei Maschinen- gemachte, je eins vom Bataillon und von Jäger 13.

6. September: 5 Uhr v. erfolgt nach vorheriger Artillerievorbereitung ein neuer, überraschender Angriff der Reserve: Er bricht unter erheblichen Verlusten des Gegners vor der Stellung zusammen. Vor einem M.G. werden mehr als 50 Tote gezählt. Im völligen Auflöser flüchtet der Gegner in tiefe Gräben zurück. Gefangene werden eingebracht. Nach ihren Ausfagen haben drei neue Regimenter bereifgefangen, um

151

den Erfolg auszunutzen. Sie mögen nun anders verwendet werden. Die Jäger Schießen und tun ihre Schuldigkeit.

Der Gegner erkennt, daß ein Durchbruch hier erfolglos ist, daß er auch von hier aus dem Ziel aller seiner Angriffe, der Hauptstadt Galizien, Lemberg, nicht näherkommt. Er stellt die Angriffe ein. Die Stellung wird weiter ausgebaut und kann am 14. dem ablösenden Reservejägerbataillon 12 in gutem Zustande übergeben werden. — Nach heftigen verlustreichen Kämpfen, denen aber ein herrlicher, von feindlichen Kommandoführern bis zum Oberbefehlshaber oft hinauf dankbar und rühmend anerkannter Erfolg beschieden gewesen ist, kehren die beiden tapferen Kompagnien zum Bataillon zurück.

Im Nordabsehnitt Haben die Kameraden nichts von den schweren Angriffen der Russen gespürt, die sich im Süden bei der Zlofa-Gora abgepielt haben. Hier ist am 3.9. 3 Uhr v. die 3. Komp. durch die 9. und 11. Komp. k. u. k. I.R. 71 abgelöst worden und als Reserve für den Abschnitt Schumann an den Westhang des Kalkberges gelegt worden. Sie wird zu Schanzarbeiten im 93er Gebiet des Regiments 71 verwendet. — Die 2. bleibt in Stellung südlich des Waldes von Hukalowce.

Der Divisionskommandeur, General Graf v. Schmettow, wird zum Kommandeur der 3. Kavallerie-Division ernannt. Sein Nachfolger wird Generalmajor v. Hofmann.

Am 4. September verläßt Major v. Shukmann das Bataillon, da er zum Kommandeur des R.I. R. 84 am der Westfront ernannt ist. Er verabschiedet sich mit dem folgenden Bataillonsbefehl:

«Zum Kommandeur des R.I.R. 84 ernannt, [d]eibe ich zu meinem herzlichen Bedauern vom Jägerbataillon. Ich rufe jedem einzelnen Angehörigen des Bataillons ein herzliches Lebewohl zu und danke ihnen allen für ihre treue Unterordnung. Gerade jetzt haben wieder zwei Kompagnien Gelegenheit gehabt, zu zeigen, welcher Geist in den 16er Jägern steckt. Möge er erhalten bleiben bis zum feigen Ende! 93.0. Shukmann.“

Die Führung des Bataillons übernimmt auf Befehl der Brigade bis auf weiteres Oberleutnant Fiegen, und als dieser einige Tage darauf Urlaub erhält, Oberleutnant Bäuml. Der Befehl über den Abschnitt wird dem k. u. k. Oberleutnant v. Nagy, dem Kommandeur des Regiments 71, übertragen. Ihm wird der Stab des Bataillons zugeteilt.

Allmählich werden auch hier Angriffsabsichten des Gegners bemerkbar. Das Artilleriefeuer lebt auf. Die Flieger stellen starke Bewegung hinter der Front fest. Neue feindliche Batterien werden erkannt. Schrapnell werden vorgeföhren.

10. September: Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie wird immer lebhafter.

11. September: In der Nacht hat der Gegner im Vorfeld der 2. Komp., etwa 400 m von ihrem Graben entfernt, einen neuen Graben gezogen. Er wird von einem mit einem M.G. ausgerüsteten Oberjäger besetzt, der am linken Flügel in den Wald vorgeht, um flankierenbeß Feuer genommen, [o] daß die Auffen nicht mehr zurückkommen und schwere Verluste erleiden. In der Abenddämmerung

gehen starke Patrouillen vor, nehmen die Reste der Besatzung, soweit sie nicht haben entfliehen können, gefangen und [dünken den Graben zu.

12. September: Der Graben ist in der Nacht wieder erfanben.

13. September: Abends wird die 3. Komp. in die Waldecke bei Höhe 407 hinter den linken Flügel der 2. gezogen.

14. September: Die 1. Komp. bezieht die Unterkünfte als Reserve im Tannenwäldchen bei Wolczkowiec, die 4. Komp. die am Abend vorher von der 3. geräumten Unterkünfte am Kalkberge.

15. September: Der Herbst naht mit Sturm und Regen. Wie im vergangenen Jahre im Feldzuge in Serbien beginnt ein harter und schwieriger Kampf mit der Überlegenheit. Vorher allerdings will der Gegner nicht einmal blutige Köpfe holen, ehe die Front zur Ruhe kommt, Nachdem der Durchbruch an der Złota-Gora mißglückt ist, will er hier versuchen, die Stellung aufzureißen, damit seine Massen: in Galizien hinein ergießen können. Zäher, standhafter Wille und unerfütterliche Ausdauer der Jäger verlegen ihm den Weg. Nicht einen Fußbreit Bodens gewinnt er. — Für den nächsten Abend ist die Auflösung des I./k. u. k. I.R. 71 durch die 3. und 4. Komp. befohlen, so daß das Bataillon dann einen vollständigen Abschnitt vom Südrande des Waldes von Hukalowce hat in der Reihenfolge 2, 3. und 4. Komp. Die 1. soll in Reserve im Tannenwäldchen bleiben.

16. September: Seit 7 Uhr v. liegt schweres Feuer auf der Stellung vom MWaldrande bei Hukalowce am Süden. Um 4 Uhr m. bricht der russische Infanterieangriff gegen die österreichischen und deutschen Linien los. Die 2. Komp., die 4. und 5. Jäger weiter (über), Teile des k. u. k. I.R. 71, wehren den Angriff vor ihrer Front ab. Kein Ruffe kommt an das Hindernis heran. Dagegen gelingt es dem Gegner, bei der 4. Komp. k. u. k. I.R. 71 einzubringen. Die Österreicher weichen und werden von hellen Haufen der Russen verfolgt. Die 1. Komp. des

153

Bataillon, die schon seit Stunden alarmbereit liegt, wird sofort in Marsch gesetzt, um die Lage wiederherzustellen. Als sie Überlicht gewinnt, faßt sie die österreichische Stellung in der Hand der Russen. Diese geben gegen eine bei dem Gef. MWolczkowiec stehende Artillerie vor, die bereits Kartätschen geladen hat, um die Feinde auf nahe Entfernung abzuwehren. Handgranaten und Karabiner haben die Kanoniere bereit. Unter der Führung von Leutnant b. R. Heincke geht die Kompagnie im Laufschrift vor und schießt nicht zwischen die vorgehenden Russen und die gefährdete Batterie. Mit Kolben, Hirschfängern und Handgranaten werfen sie die Jäger auf den Feind, flagen,



flogen, werfen und ftechen wie die Teufel um fid, bis der Gegner weicht. Die Jäger — weit voran Oberj. Holzhaufen — gehen ihm nicht von den Ferfen und freien ihn in einem Anlauf bis über die österreichische Stellung zurück, wo die Russen bereits sich einzurichten angefangen haben. Auch hier werden sie hinausgemorfen. Die Lage wird vollkommen wiederhergestellt. Mit verhältnismäßig geringen Verlusten kehrt die Kompanie in ihr Lager zurück. Über 200 tote Russen bedecken das Schlachtfeld. 1 Offizier und 54 Mann werden gefangen zurückgeführt. — In einem besonderen Armeegruppen- und Divisions-Tagesbefehl wird der Kompanie besondere Anerkennung und herzlicher Dank ausgesprochen. Oberj. Holzhaufen erhält das E. K. I.

17. September: In der Nacht zum 17. gehen die 3. und 4. Komp. in Stellung. Inoffem lösen sie die österreichischen Kameraden nicht ab, wie es ursprünglich vorgehen soll, sondern verstärken diese auf Befehl der Division. Ausgehwärmt geben die Kompagnien über freies Feld in tiefdunkler Nacht, während der Regen rauscht, vor und verteilen sich auf die Abschnitte. Die Kompagnieführer der Jäger, die Leutnants Telge und Asroft, nehmen die österreichischen Kompagnien unter ihr Kommando. Ein reger Patrouillendienst wird eingerichtet, Horchposten werden weit vorgeschoben. Der Feind verhält sich vollkommen still. Bei Tagesanbruch werden Reserven ausgeschieden; von der 3. Komp. bleibt nur der Kompagnieführer mit dem Zuge Welzel bei den Österreichern in Stellung. Die 4. Komp. beläßt zwei Züge vorn, während Leutnant Telge sich mit dem Reservezuge Luft in einen parallel der Stellung verlaufenden Hohlweg legt. — 10 Uhr vorm. schwillt das Artilleriefeuer wieder zu großer Stärke an. Um 2 Uhr m. erfolgt ein neuer Angriff der Russen, der auf der ganzen Front vollkommen abgewehrt wird. Ein schwacher Vorstoß des Gegners um 6 Uhr m. bleibt bald im Feuer der Jäger liegen. Nachts werden fäktliche Reserven in Stellung vorgeschoben, da nach Aussagen von Gefangenen mit einem nächtlichen Angriff zu rechnen ist. Da dieser jedoch unterbleibt, wird eifrig am Ausbau der Stellung gearbeitet, die naturgemäß durch das Artilleriefeuer der letzten Tage schwer gelitten hat. — Der Gegner beginnt nachts, sich an die Stellung heranzuarbeiten, treibt neue Gräben und Sappen immer weiter vor, kommt bisweilen sogar bis an die feindwärts gelegene erste Zone des Drahthindernisses heran. Eine Störung der Arbeiten durch Infanteriefeuer ist nicht möglich, da das Hindernis auf einer leichten Bodenwelle liegt. Minen- und Granatwerfer stehen dem Bataillon nicht zur Verfügung, und die Artillerie muß befehlsgemäß mit ihrer Munition auf das äußerste haushalten, um für die weiteren Angriffe genügend gerüstet zu sein. Patrouillen vermögen den Gegner bei der Arbeit nicht zu stören, da er infolge einer zahlenmäßigen Überlegenheit genügend starke Sicherungstruppen für die Arbeiten ausscheiden kann, die unsere Patrouillen nicht herankommen lassen. Da muß die Handgranate gehalten. Die ganze Nacht hindurch hört man ihr Krachen. — Die Lage des Bataillons ist äußerst bebenhild. Nur verhältnismäßig geringe Reserven stehen zur Verfügung.

18. September: Die 3. Komp. führt einen weiteren Zug ein und dehnt sich über den 93. unbesetzten Graben nach Norden aus, um eine Zugbreite von der 2. zu übernehmen. — Die Führung des Bataillons übernimmt auf Befehl der Division bis zum Eintreffen des neuen Kommandeurs Hauptmann b. R. Stegner vom R.I.R. 233. Ihm wird als Adjutant Leutnant 5. R. Reffer zugeteilt, da der eigentliche Stab des Bataillons immer noch in Iwaczow zur Verfügung des Oberleutnants v. Nagy verbleibt.

Nacht für Nacht wird erhöhte Alarmbereitschaft befohlen, die natürlich an die Kräfte der Jäger ungeheure Anforderungen stellt. Mangelhafte Unterkunft im kaum gedeckten Fuchslöchern, fändiger Regen, dabei keine Gelegenheit, die durchnässten Sachen zu trocknen, völlig unzureichender Schlaf, ungenügende Verpflegung — das alles wirkt stark an den Kräften der Truppe. Hohläugig, unruhig und ungewaschen, Gesicht und Hände mit Schmutz bestrichen, so tun sie ihren Dienst mit immer

gleichbleibender Pünktlichkeit. Aber ihre Stimmung ist stark niedergedrückt. Sie machen eine schwere Krisis durch. Das Gefühl der Überlegenheit über den Gegner droht sie zu verlassen. Der Gegner im Befehl des Vorfeldes, sein Vordringen an die Hindernisse — die Jäger werden bedrückt und nervös. Wie offen gehen sie bei Rufen unmittelbar vor den Gräben, hören, wie sie sich heranschleichen. Da bedarf es der ganzen Energie der Führer, daß diese ihrerseits Ruhe

155

bewahren und sich nicht anstecken lassen. Und alles hängt davon ab, daß die Front den neuen Angriffen, mit denen bestimmt zu rechnen ist, Trost bietet.

23. September: In aller Frühe werden die dferreichiihen Kompagnien herausgezogen, um weiter (üblich) eingeordnet zu werden. Das Bataillon bekommt feinen eigenen Abschnitt vom Südrande des Waldes von Hukalowce bis südlich des Meliorgrabens. Von Norden nach Süden liegen die 2., 3. und 4. Komp. in Stellung, während die 1. hinter die Mitte der Front zum Bataillonsstab an dem Kalkberg gezogen wird. — Kaum ist die Umgruppierung durchgeführt, kaum sind die Offiziere abgerückt, da fegt heftiges Feuer auf den Jägerabschnitt ein. Der Russe will offenbar auch diesmal wieder seine den Jägern bekannte Taktik anwenden, die ganze Artillerie auf einem schmalen Abschnitt wirken zu lassen und hier mit dichten Mäßen einzubrechen, damit diese sich dann alsbald nach dem Einbruch nach rechts und links ausdehnen und die Nahbereichsnitte von der Seite aufrollen können. So soll ein weit klaffendes Loch in die Stellung gerissen werden. Die 3. Komp. und der linke Abschnitt der 4. haben heute das Feuer über sich ergehen zu lassen. 9 Stunden lang, von 6 Uhr v. bis 3 Uhr n., hämmert die russische Artillerie auf der Stellung herum, zerlegt das Hindernis, wühlt die Gräben um, jertrommelt und riegelt die Anmarschwege ab. Faßt die ersten Schiffe (den unterbrechen die Fernsprechverbindung von den Kompagnien zum Bataillonsstab. Die braven &elephonisten wollen hinaus, wollen die Leitung flicken. Nur der direkte Befehl der Kompagnieführer hält sie zurück. Es wäre ein nutzloser Versuch, der nur wertvolle Menschenleben in Gefahr bringen würde. Die Kompagnien sind auf sich selbst gestellt. Auf sich selbst gestellt ist fast jeder einzelne Jäger. Von ihm, von seiner Wachsamkeit, von seinem Verhalten hängt es ab, ob der Gegner „abgeschmiert“ wird, wenn er zum Angriff übergeht. Eine Einwirkung der Führer, eine wirkliche Leitung des Gefechtes wird sie hier im Grabenkrieg unmöglich. Aber der Geist des Bataillons bürgt dafür, daß getan wird, was getan werden kann. Die Truppe hat die Krisis überwunden, sie ist bereit, den Gegner gegenüber zu empfangen.

Mitten in dem Aufruhr, in dem Toben und Brüllen der Geschütze fügen die Jäger, die Gewehre zur Hand, fassen sie Posten, um sorgsam Ausblick zu halten. Balken jplittern, Grabenwände kürzen ein, das Flechtwerk, mit dem die Wände abgesteift sind, stürzt zusammen und sperrt den Graben, so daß diese Stellen nur im Kriechen überwunden werden können. Trübe hängen die Wolken über dem Kampffeld. Wird die dünne Befestigung der Front halten? Werden der Feinde nicht zu viele sein, werden sie nicht die schwachen Linien einfach überrennen und nach Westen durchbrechen? Nein, die Stellung muß gehalten werden, unter allen Umständen muß sie gehalten werden, sonst tritt eine ganz schlimme Katastrophe ein. Mit grimmer Sorge mag der Divisionskommandeur in Trofzianiec-Maly dem Gefchügdonner lauschen und auf Meldungen warten. Mit grimmer Sorge beobachtet der Bataillonskommandeur von der Waldecke bei Höhe 408 die Entwicklung der Dinge. Da endlich — 3 Uhr n. ist es, und auf dem Glockenschlag tönt das erlösende Wort der Posten: Alarm!“ Aus den Gräben drüben lösen

fid) die erbbraunen Gejalfem und ffürzen vorwärts. Von links feuern die Mafchinengewehre und Gewehre der 2. Komp. flankierend in die Maffen, deren immer mehr aus dem Graben hervorguellten. Frontal schlägt dem Angreifer das Feuer der 3. und 4. rasselnd entgegen; die rechten Nachbartruppen greifen ein. Zeindliche Schrapnells liegen mit peinlicher Genauigkeit wieder auf der Einbruchsstelle, praffeln bei besonders niedrigem Sprengpunkt den Jägern um die Köpfe. Es ficht sie nicht an. Freihändig schießen, laden, hießen sie, was die Büchsen hergeben wollen, hoch oben auf der Böschung stehen sie und schleudern Tod und Verderben in die Maffen der Angreifer. Telephonisten, Ordonnanzen, Offiziere, alles hat die Büchse ergriffen und schießt, schießt, schießt. Die Kraft des Angriffs erlahmt. Auf einen solchen Empfang ist der Gegner offenbar nicht gefaßt gewesen. Er jstocket, wird unfähig. Einer nach dem anderen wirft er sich hin, sucht Deckung, verjucht, in den Graben zurückzukriechen. Fürchterlich räumt das Feuer unter den Angreifern auf. Den Jägern ist der Erfolg, der Sieg in der Abwehr bejdieben. Ganz allmählich erlischt das Feuer ein: wo ein Feind sich zeigt, richten sich zwei, drei Gewehre auf ihn, um ihn zu erledigen. Erst im Dunkel der Nacht gelingt es den letzten, in den Graben zurückzugelangen. — Langsam dämmert der Abend, die Nachtposten ziehen auf. Stille herrscht über dem Schlachtfeld. Und als bald die Verpflegung berangekommen ist, als die Kompagnien gegessen haben, da gehen die Jäger wie alle die Nächte vorher, als bei nichts Besonderes geschehen, an die Arbeit, ziehen Draht, fliken das Hindernis, in das die Artillerie breite Gassen geschossen hat, und fuhren die Verwüffungen im Graben zu bejeifigen. Ruhig und selbstverständlich tun sie ihre Pflicht, wie sie sie [dom lange getan haben und noch] so lange werden tun müssen.

24. September: Wieder versucht der Gegner, sich in den Nächten an die Hindernisse heranzuarbeiten, die Pfähle abzufügen und die Hindernisse zu zer[n]eiben. Aber den Jägern ist seit dem Erfolge des gestrigen Tages das Gefühl ihrer Überlegenheit wieder klar zum Bewußtsein gekommen. Sie betreiben es fast als Sport, durch das Werfen von Handgranaten die Arbeiten unmöglich zu machen. Sie gehen bis an die Hindernisse vor und beginnen mit den kräftigsten Ausdrücken den Gegner zu bedröckeln. Der gebt natürlich darauf ein und antwortet ebenso. Dadurch stellen sie fest, wo gearbeitet wird, und dorthin entsenden sie dann ihre Handgranaten.

26. September: Hauptmann Korn vom Grenadierregiment 12 übernimmt mit dem heutigen Tage die Führung des Bataillons.

29. September: Ruhe winkt dem Bataillon nach den schweren, anstrengenden Tagen in Stellung. 6.45 v. wird es durch das Jägerbataillon 5 abgelöst und bezieht als Divisionsreserve im Walde von Mogilka Unterkunft in Erdhöfen. Die 3. Komp. wird als Reserve für den Abschnitt des Oberstleutnants v. Nagy in das Tannenwäldchen bei Wolczkowce gelegt. — Nachts Arbeitsdienst.

1. Oktober: Das Bataillon sammelt sich südlich Nuszecz und marschiert als Reserve der Armeegruppe nach dem W.H. bei Piajeczna östlich Kruhów. Dorf werden Crafenbauen ausgeführt.

5. Oktober: Mittags plögllicher Alarm. Der Ruffe ist überraschend in Gegend Batków in die österreichischen Linien eingedrungen. Das Bataillon ist der gefährdeten österreichischen 33. I.D. zur

Verfügung gestellt, braucht indeffen nicht einzugreifen, da die Lage bereits durch ein Bataillon des R.I.R. 233 wiederhergestellt wird. So bezieht es im Walde von Lipina für die Nacht alte Unterstände,

4. Stellungskämpfe bei der k. u. k. 2. Armee. 6.10.1916— 19.4.1917.

7. Oktober: Das Bataillon rückt wieder nach dem W.H. bei Piafeczna ab. Bei Höhe 401 in der Nähe von Pluhow nimmt der Kaiser die Parade über Abordnungen der an den Kämpfen der letzten Tage beteiligten Truppen ab. Das Bataillon ist eigentlich bestimmt gewesen, daran teilzunehmen, kann jedoch wegen der noch immer ungemessenen Lage bei der österreichischen 33. 3.9. nicht entbehrlich werden.

So werden nur von jeder Kompagnie zwei Mann abgeordnet, die aus der Hand des Kaisers das kaiserliche Kreuz empfangen sollen.

158

11. Oktober: Vor zwei Jahren ist das Bataillon aus Münsdorf in das Feld gerückt, Damals sommerlich warmes Wetter, heute Herbststimmung. Der Sturm wirbelt das Laub von den Bäumen zur Erde, Regen peitscht die Erde, tief hängen die Wolken über der galizischen Landschaft. Abends versammeln sich 23 Mann, die jenen Auszug mit- erlebt haben und, verwundet oder unverwundet, noch befehle beim Bataillon stehen, um im lodernden Feuer, um die Gedanken in die vergangenen zwei Jahre zurückzuweichen zu lassen. Wie mag es nach Sabres in der Welt aussehen, wie mag es dann um Deutschland stehen?

14. Oktober: 3.90 v. Abmarsch über Nusseze zur Ablösung der 5. Jäger. Von Norden nach Süden liegen 2., 3. und 1. Komp. in Stellung, die 4. in Reserve beim Bataillonsstab. — Der Kommandierende General Erzherzog v. Eben befehligt die Stellung. — Noch am gleichen Tage wird unter Führung von Hauptmann Korn ein gemischtes Bataillon aus 4./16, 1./24 und 3./Jäger 6 zusammengefasst. Leutnant Meffert wird Adjutant. Im Süden an der Złota-Gora werden wieder neue Angriffe vermutet. Das Bataillon liegt anfangs im Walde von Mogilka, später in Slawna bei Pluhow. — Oberleutnant Bäumlert führt unentdeckt das Bataillon. — Geht dem letzten Misserfolge am 23.9. hat der Gegner auf weitere Durchbruchversuche verzichtet. Die Front erfährt.

15. Oktober: Das Einerlei des Stellungskrieges mit Pfortenfeuern, Arbeiten und immer wieder Arbeiten beginnt. „Bäume jchuppen“, Rofte fäubern, Pfortenfeuern ujm. füllt das Leben der Jäger aus. In einem Gedicht des Oberjägers Rofenthal zur Weihnachtsfeier der 3. Komp. heißt es darüber:

igen: Im Morgenwehen,

Bei kühlem Wetter unb bei Wärme,

Im Abenddunkel kann man's feben:

Da schippt er Bärme— 93ürme— Bärme.

Bei Tag, zu jeder Jahreszeit, Im Sonnenfchein, im Winterfrofte, Stets ijf der Jäger da bereit, 3u higeln  
9toffe — Roffe — Rofte.

Dazwiihen muß er bann „empfangen“, Den Kaffee morgens in der Frühe,

Zu röten feine bleihen Wangen.

Des Mittags gibts "ne andre Brühe.

Alsdann läuft er nad) Lebensmitteln.

Man fragt gefpannt: Mare, was hat's? — Mare fuf an "ner BÜchse rütteln:

^ne 9Xeiferjpige Schmalzerjag!

Des weitem muß ber Jäger holen Flechtwerk mif allem Dran und Drum, Den Stiefelfack, der zum  
„Befohlen“, Dahpappe, Schnaps, Petroleum.

Schnellhindernisse finden zu holen,

Pott, Ofenrobre, Cpan'[de Reiter, Schutzschilde, Pfähle, Balken, Bohlen, Draht, Läufepulver ujm.

Des Nachts ffebf dann der Jäger Potten Und denkt beim Handgranatenlärm: Wir kigeln morgen am den Roffen,

Und fhippen abends wieder Bärme."

Die Jäger leiden bei den noch immer mangelhaften Unterkünften ihwer unfer dem forgefefßen Regen. Mit aller Kraft wird an der Ent- müjierung der Gräben unb am der Fertigstellung der von den 5. Jägern begonnenen Stollen gearbeitet.

21. Oktober: Das gemischte Bataillon orm wird aufgelöst, ohne in Tätigkeit getreten zu fein.

24. Oktober: Leutnant b. R. Mofer wird auf feinen Antrag zur Siegerfruppe verjeßt.

25. Oktober: Bei der 2. Kompagnie laufen zehn Mann vom fibi- rijden Regiment 11 über. Cie klagen über mangelhafte Verpflegung und Kleidung.

26. Oktober: Leutnant b. Landw.-Jäger Schmücker ijf von feiner schweren Verwundung, die er am 19. Juni 1915 erlitten hat, genejem und übernimmt wieder die Führung der 1. Komp. Mit ihm kommt

Gefreiter Frig Braune, angeblich als fein Bursche. Nur jo hat diejer e3 ermöglichen können, daf er wieder zu feinem Bataillon kommt, bem feine ganze Liebe gilt, jeitdem er als Kriegsfreiwilliger 1914 eingetreten ift, zusammen mit Bruder Otto und Vetter Walter. Der vierte Träger dieses Namens, Feldwebelleufnant Georg Braune, hat die Ausbildung der jungen Freiwilligen geleitet und fie in feinem Zuge in den Kampf geführt.

Der Gefundheitszustand des Bataillons ist schlecht. Seitdem es wieder in Stellung ist, regnet es fast ununterbrochen, nachdem auch die Tage vorher [donnerstag] schlechtes Wetter gebracht haben. Die Grabenwände rutschen ein und müssen immer wieder gefügt werden. Was die Jäger auch anfangen, alles ist feucht, schmutzig, mit einer Lehmschicht überzogen. Die Uniformen sind in einem unbeschreiblichen Sumpf. Unendliche Mühe kostet es, wenigstens die Gewehre in Ordnung zu halten. — Die 1. Komp. wird an den linken Flügel des Bataillons in den Wald von Hukalowce verlegt.

6. Oktober: Aufbruch des 9. Spangenberg wird zum Grenzbataillon bei Lübben verlegt, um bei der Aufstellung von neuen Formationen Verwendung zu finden.

8. November: Seit dem 31. Juli hat das Bataillon 57 Tote, 228 Verwundete und 6 Vermisste verloren.

14. November: Der erste Schnee fällt auf das galizische Land herab. Scharfer Frost ein.

20. November: Leutnant v. R. Delbrück vom Dragonerregt. 2 wird zur Dienstleistung beim Jägerbataillon Rommanberg und der 2. Komp. zugewiesen.

23. November: Plötzlich regnet wieder für mehrere Tage Taumetter ein. Der Schlamm und Morast in den Gräben ist unbeschreiblich.

1. Dezember: Die 3. Kompagnie wird durch die 4. abgelöst und bezieht Unterkunft in „Klein-Lichterfelde“ beim Bataillonsstab.

3. Dezember: 5.30 vorm. marschiert das Bataillon nach Norden ab. Das nördliche der Huczka-Niederung im Abschnitt K vor Perepelniki liegende Süderbataillon 6 soll auf zehn Tage in Reserve gezogen werden. Sein Abschnitt wird durch ein gemischtes Bataillon (1./Ref.Jäger 4, 2./24, ein Zug Ulanen 14, 3./16) besetzt, das dem Hauptm. v. Chappuis unterstellt wird. — Die Kälte nimmt wieder erheblich zu.

12. Dezember: Folgende A.K. O. ist sofort allen deutschen Truppen bekanntzugeben;

An das deutsche Heer!

Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die drei verbündeten Herrscher der verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. “

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr werdet weiter dem Feinde Widerstand halten und ihn schlagen.

Wilhelm I. R.

Mit gemischten Gefühlen wird diese Nachricht von den Jägern aufgenommen. Gewiß, die Sehnsucht nach Frieden ist in den Männern, die [über zwei Jahre vor dem Feinde stehen und die die Schrecken des Krieges so gründlich kennengelernt haben, sehr, sehr groß. Über sie aber fragen sich: wird dieser Schrift bei dem Vernichtungswillen der Gegner nicht als ein Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden, wird er nicht gerade das Gegenteil dessen bewirken, was beabsichtigt ist, wird der Gegner nun nicht eher recht entschlossen sein, weiterzukämpfen?

13. Dezember: Das Bataillon Chappuis wird aufgelöst. Die 3. Komp. kehrt nach „Klein-Lichterfelde“ zurück.

14. Dezember: Das Jägerbataillon 24 kommt auf 14 Tage in das Barackenlager im Walde von Mogilka. Sein Abschnitt wird vom Bataillon übernommen. Die 2. Komp. bleibt mit einem Zuge in Stellung, ein Zug wird Bataillons-, einer Regimentsreserve. Nördlich anschließend bleibt die 1. in ihrem Abschnitt, während die durch die 5. Jäger abgelöst 4. links folgt, am die sich die bis zum linken Bataillonsabschnitt reichende 3. anschließt. Der Abschnitt ist vortrefflich ausgebaut.

24. Dezember: Kriegsweihnachten 1916! Über Nacht ist reichlich Schnee gefallen; die ganze Stellung liegt unberührt in weißem Schimmer da. Die Bäume biegen sich unter ihrer weißen Last. Die Grabenwände sind teilweise mit Tannengrün ausgefächelt, und in den Unterständen und Stollen stehen die Bäumchen, die von der Gefechtsbagage hinten im Walde geschlagen worden sind. Aus Kantinensparnissen sind kleine Geschenke eingekauft, worden, Liebesgaben sind reichlich aus der Heimat eingetroffen. Still und dankbar, mit wehmütvollem Herzen sitzen abends die Jäger in ihren Unterständen. Draußen leuchten die Sterne vom Himmel herunter. Ruhig und dymeligen liegt der Wald. Plötzlich glauben die Pforten der 3. Komp. ein Wunder in der heiligen Nacht zu erleben.



Kerzenfömmel im Walde! Bon ber geliebten Quietsch- kommode" erföhen im Graben Weihnachtslieder.  
Eine Gruppe hat ibt

Bäumchen auf die Grabenbrüftung gefüllt und steht darum im Graben, Nef.Jäger-Batl, Nr. 16 u

um den Tönen der Musik zu lauschen. Als sie von ihrem des Weges kommenden Kompagnieführer, der entsetzt diesen Streich feiner Zeufels- kerle sieht, in die Unterstände geschickt werden, ziehen sie sich schmolend zurück: „Panje sollte doch auch merken, daß Weihnachten ist. Und schießen muß er ja bod) nicht.“

Nur ganz selten klappt ein Infanteriegeschuß gegen einen Baum. An der Brüstung aber und in den Sappenköpfen stehen die Jäger auf Posten im Schafpelz und Stahlhelm, Handgranaten werfbereit neben sich.

25. Dezember: Hauptmann Fiegen, der für den beurlaubten Haupt- mann Korn das Bataillon führt, veranfaßt für die Reservezüge und die Gefechtsbagage einen Weihnachtsappell beim Bataillonsunterstande. Daran nehmen außerdem teil die Kompagnieführer mit den jüngsten Ritttern des Eiserne Kreuzes, denen heute die Auszeichnung verliehen werden soll. Die neugehaffene Bataillonsmusik unter der Leitung des Oberjägers Tischer läßt sich zum ersten Male vernehmen. Das ganze Bataillon ist stolz darauf, endlich eine eigene, leistungsfähige Musik zu haben.

29. Dezember: 60 k.v.-Mannschaften werden zur Aufstellung von neuen Formationen an das Ersatzbataillon in Lübben abgegeben.

31. Dezember: In den frühen Morgenstunden wird das Bataillon durch Jäger 24 abgelöst, um nun andererseits die vierzehntägige Ruhe und Ausbildungszeit in Mogilka durchzumachen. Die Bataillonsmusik erwartet die einzeln marschierenden Kompagnien am Lager.

1. bis 13. Januar 1917: Im tüfigen Gleichmaß vergehen die Tage. Trotz strenger Kälte wird vor- und nachmittags framm eretgert, damit das Bataillon bei der Befichtigung durch den Divisionskommandeur am Schluß der Ruhezeit befehen kann. Diese fällt denn auch zur vollsten Zufriedenheit aus.

15. Januar: 5 Uhr vorm. Abmarsch zur Ablösung des Jägerbatl. 5 in Stellung. Das Bataillon bezieht seinen alten Abschnitt vor Hukalowie, von Norden nach Süden 4. 1. und 2. Komp, Die 3. liegt in

Referve beim Bataillonsstab in „Klein-Lichterfelde“. Am Wefthange des Kalk- berges ift eine hübsche Anfiedlung entftanden. Auf einer breiten Treppe, die rechts und links von Tannenbäumen flankiert ift, feige man zum Bataillonsftabsquartier. empor, das umgeben ift von der Zelephonzentrale, dem Sanitätsunterftand, dem Unterftand des Adjufanten ufw. Daran fchließen fid) die Unterftände für die Refervekompanie. Darüber liegt der Kompagnieführerunterftand: „Wilhelms Unruh“. Leutnant Meffert bat der Billa diefen Namen gegeben nad) Wilhelm Telge, dem Führer

63

der 4. Komp: Wenn er in den erften arbeitsreihen Wochen, in denen die Stellung entftand, mit feinem fri[dben, von Wind und Wetter geröfe- ten Gefiht, auf den Stock geftügt, dort oben ffand und jeden Morgen der fompagnie feine Befehle mit kommandogewöhnter Stimme erteilte, dann erjifferte die Stellung, dann fuhren die Ruffen in ihren Gräben zufammen vor der Gewalt biejef Organs. Ruhe gab es nicht, für ihn ebenfowenig wie für feine Offiziere und feine Kompagnie. „Wilhelms Unruh“ — wenn die Jäger das Schild jahen, dann nickten fie verftändnis- voll und waren fid) einig, daß die Bezeichnung ffimmte. — Sämtliche Wege am Kalkberge find fauber mit Gittern eingefafst, Tannenbäumchen find überall gepflanzt. Küchen find eingebaut, fo daß die Verpflegung vorn bereitet werden kann, und die Pferde nicht täglich die harte Arbeit zu leiften haben, die schweren Feldküchen auf den mehr als grundlofen, zerjahrenen Wegen von Nufzeze nad) vorn ziehen zu müffen. Eine Kantine ift eingerichtet, mo Wein, Bier, Grog und Schnaps jederzeit zu haben ift wo die Jäger die nofwendigen Einkäufe erledigen können. Gs ift das Reih von BVizefeldwebel Karl Geyer, dem Marketender, der unermüdlich, bald aus Lemberg oder Krakau, bald aus der Heimat, die Waren heranschafft. Mit feinem stets gleichmäßig lebenswürdigen Wesen, mit einem immer freundlichen Lachen auf dem Geficht erfüllt er hier die Wünfche der Kameraden, unerffügt von feinem freuen Gejir. Emil Becker, der off einen schweren Stand hat, wenn an Löhnungs- tagen das Gedränge gar zu fchlimm wird, der Wünfche zuviel find. Da geht es bann nicht immer nur mit Lebenswürdigkeit, da muß weftfälifche Energie dazwifchen fahren. — Am einer Entlaufungsanftalt wird gearbeitet. Verhältnismäßig häufig können fo die Jäger Braufebäder nehmen. Ein großes Schild auf halber Höhe trägt die Aufchrift „Klein- Lichterfelde“, eine Erinnerung an die erfte Garnifon des Bataillons, Groß-Lichterfelde.

18. Januar: Heftigster Schneefurm peifht die Stellung. Die Gräben find vollkommen vernebt. Sogar die Gefechtsbagage in Nufzeze muß herangezogen werden, um die Gräben auszufchaufeln. Mit einem gewissen Gefühl der Befriedigung begrüßen es die Jäger, daß biejef

«Gfappenleute" aus ihren bebaglid) warmen Quartieren in Nufzeze herausgeholt werden. Der Gegensatz zwischen Front und Etappe, er macht fib schon hier in diefen kleinfen Verhältniffen bemerkbar. Sieht es draußen mal froftlos aus, rauscht der Regen, baf die Grabenwände ein- rutschen, pfeift der Offminb über das Feld, dann hört man wohl mand) berzhaften Fluh über diese Faulpelze in der „Efappe“. Und heller

164

Grimm iff dann in den „KRämpfern“, wenn fie fogar von Scherz und Übermut hören, der dort herrscht. Wie 3. B. „Kafimir“ Steinchen in die Karbidlampe gepackt hat, bie er dem „Grafen Mikof“ hilfsbereit“ zur Verfügung ftellt, als der in Verlegenheit iff, unb wie bann an jeder Rige des Pferdeftalles eine schabernacksche Seele steht unb ihrem Spaß an dem verzweifelten Gebaren des Armiten hat. Ober wie 3. B. „Srige“ Altenkirch feinen guten Freund Albert Stock in höchften Schrecken ver- fegt hat, als der einen Schlitten „empfangen“ bat. Jm Bafaillonsge- schäftszimmer wird da schleunigst eim „Divisionstagesbefehl“ verfaßt:

„Dem Divisionsftabe iff am 3.12. ein Schlitten geffoben worden. Als Täter kommen nur Angehörige des Jägerbafaillons in Betracht. Das Bataillon meldet fofort die Täter der Division zur Beftrafung.“ Armer Albert, was haft du da ausffeben müssen, bis eine mitleidige Seele bid) von deiner Sorge befreite! — Und heufe muß die Gfappe arbeiten! 20. Januar: Überläufer der Ruffen berichten von Angriffsabfichten des Gegners. Mag er nur kommen, die Jäger find gerüffet, ihn ge- bührend zu empfangen. — Das Bataillon hat vollkommen die Vorhand vor dem Gegner. Einen Beweis dafür liefert der Schütze Grothe von ber M.G.K. Ihm und feinem Freunde Witt iff der ewige Stuben- bienff“ im Schüengraben zu langweilig geworden. So bechließen fie, ein russisches M.G. zu erbeufen, das an einer ihnen für ihr Unter- nehmen gүнffig erfheinenden Stelle eingebaut iff. Nachdem fie ihrer Unternehmungsluft durch eine gehörige Portion „Zielwaffer“ den: rechten Schwung gegeben haben, machen fie fid) in einer ffockdunklen Nacht auf, ohne daß jemand efwas von ihrem Unternehmen weiß. Dabei will e8 aber das Unglück, daß Grothe kurz vor dem Zugreifen allzufehr mif bem xuffifhen Drahthindernis in Verwicklung gerät unb feinem Ärger darüber mif [aufer Stimme in eht Berliner Mundart Ausdruck verleiht. Da eröffnen bie Ruffen natürlich ein wütendes Feuer auf ihre Angreifer. Während es Witt gelingt, wohlbehalten zurückzukehren, fällt Grothe verwundet in ruffihe Gefangenschaft. Während der Geg- ner fid) vorfichtig in feinen Gräben hält und nad) [einem Mißerfolg im September des vergangenen Jahres keine Luft zu verspüren jdeint, einen neuen Durchbruchsversuch zu unternehmen, beläftigen ihn Pa- trouillen der Jäger unausgejet. Cie erkunden die feindliche Stellung, jtellen die Stärke ihrer Befegung feft, fie jprengen das feindliche Hinder- nis durch proviforifche geballte und geffreckte- Ladungen. Oberj. Friedrich und Meifter, Li. Meffert, Oberj. Herrmann, Gefr. Heinze mif ihren Patrouillen, fie laffen dem Gegner keine Ruhe.

; 165

26. Januar: Leutnant Delbrück friff von feinem Kommando zum Bataillon zu feinem Regiment zurück.

28. Januar: Oberleutnant Bäumler wird alè M.G. O. jum RIR. 233 verjeßt, Leutnant Kopp wird mif der Führung ber M.G.R. be- lieben.

29. Januar: 29 k.v.- unb 61 g.O..Mannfchaften treffen vom Gtfag- bataillon Lübben ein.

31. Januar: Leutnant Stüwe iff von feiner Verwundung genejen, bie er beim Angriff der Ruffen am 16.10.1916 erlitten bat, unà fritt zur M. G. K. zurück,

3. Februar: Did 3. Komp. löst die 1. in Stellung ab. Die angeblichen Angriffsabsichten der Russen sind offenbar Hirngespinnste der Überläufer gemein. In Stellung herrscht vollkommene Stille; kaum daß hin und wieder ein Artillerie- oder Infanteriefuß die Ruhe zerreißt. Aber um [o mehr macht der Schnee den Jägern zu schaffen, bei der] in dichter Fülle Tag für Tag und Nacht für Nacht herabjens und die Erde bedeckt. Drinnen in den Stollen, die in genügender Anzahl vorhanden sind, ist es jedoch warm; elektrische Beleuchtung ist überall vorhanden, und wenn die Leuchtkraft der Birnen auch nur gering ist, dankbar wird es bei der Länge der Nächte doch empfunden, daß die Kerzennot, bei der] so oft schwer fühlbar gemacht hat, nicht mehr befehft. — Geregelt und gleichmäßig verläuft den Jägern das Leben. Aus Liebesgabenjendungen steht ihnen eine Anzahl von Büchern zur Verfügung. Der Heeres- bericht und wichtige Meldungen aus der Heimat werden täglich aus- gehängt. Das Leben kann fast als behaglich bezeichnet werden — denn eben nicht trotz dieser Bequemlichkeiten alle die Anstrengungen und An- strengungen des Krieges weiter beifänden, die bei Sehnsucht nach] gleich- mäßiger Ruhe und Ordnung, nach] der Heimat und denen, die dem Herzen nahestehen, nach der geregelten Beschäftigung niemals einschlafen lassen. Im Gegenteil, in dieser Ruhe und bei jedem gleichmäßigen Ver- lauf der Tage meldet sich] die Sehnsucht, das Heimweh stärker denn je. — In ewigem Gleichmaß fällt der Schnee. Immer tiefer geht das Thermometer hinunter, in Tiefen, die den Jägern bisher völlig unbekannt gemein sind. Doch sie gewöhnen sich daran und empfinden die Kälte nur noch] wenig, wenn die Luft ruhig ist. Aber brausen die Stürme über das Land, fegt der heftige Ostwind den Schnee in die Gräben, dann wird fro der Schafpelze und aller anderen wärmenden Hüllen das Pochen zu einer Qual, zu einer schweren körperlichen An- strengung.

166

14. Februar: 60 k.v.-Schützen von der 2. Ers. M.G. K. des M. A.K. treffen ein, die für die Auffüllung der 2. M.G.R. befreit sind.

15. Februar: Die Russen entfernen teilweise die Spanischen Reiter vor ihren Stellungen. Erhöhte Alarmbereitschaft wird beföhrt. Nacht für Nacht gehen Patrouillen vor, ohne inbehalten irgendwelche Beobachtungen zu machen, die auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließen. 16. Februar: Leutnant Stüwe wird mit der Führung der neu auf- gestellten 2. M.O.R. befohlen. Als Zugführer werden von der 1. MOR. befohlen: Leutnant b. R. Gorfmann und Off. Stellv. Wald, als etats- mäßiger Feldwebel Vizefeldw. Conrad von der 2. Komp.

17. Februar: Die Alarmbereitschaft wird aufgehoben.

20. Februar: Allgemeines Erfahren in den Gräben: eine kleine Patrouille der Russen ist vorgegangen und bis am unteren Hindernis ge- langt. Dort wird sie durch unsere Pforten vertrieben. Soll der Feind wirklich die Abfahrt haben, die Ruhe zu stören?

21. Februar: Wieder wird erhöhte Alarmbereitschaft befohlen, zumal die heute nacht angekommenen Überläufer das Märchen von einem bevorstehenden überraschenden Angriff erneut aufwärmen.

23. Februar: Infolge der noch immer andauernden Alarmbereitschaft ergreift die Jäger nicht unbedenkliche Abspannung und Nervosität. Eine Patrouille der 3. Komp. wird von eigenen Kameraden mit Handgranaten beworfen, da sie infolge des Sturms den Anruf nicht hört. Sie erleidet traurige Verluste. — Die 2. M. G. K., die heute ihre Gewehre erhalten hat, wird 9 Uhr abends alarmiert und mit zwei Gewehren in vorderer Linie eingesetzt. Ein Gewehr kommt in die 2. Linie, drei liegen zur Verfügung des Sataillonskommandeurs in Klein-Lichterfelde. Die Reservehügel geben mit Gewehr und Karabiner als Jägerhalbzug zur 4. Compagnie.

25. Februar: Endlich wird die Alarmbereitschaft aufgehoben. Den Jägern kann wieder Ruhe gegönnt werden, zumal ein in der Nacht durch die Linien kommender Überläufer nichts von Angriffsabsichten wissen will. In den feindlichen Gräben herrscht nach Angabe des Überläufers eine düster niedergedrückte Stimmung. Wieder liegt vollkommene Stille über dem Schlachtfeld.

2. März: Es trifft ein Geheimbefehl ein, daß im Laufe des Monats die gesamte Infanterie der Division herausgezogen wird, um als Heeresreserve in der Gegend von Zloczow Unterkunft zu beziehen. Vorher jedoch soll noch ein großes Pafrouillenunternehmen auf der ganges

167

Divisionsfront durchgeführt werden. Die ersten Vorbereitungen werden in aller Stille getroffen; nur die Kompagnieführer werden dazu herangezogen. Artillerie wird im Abschnitt der Division zusammengezogen, Minenwerfer werden in Stellung gebracht und [hießen sich] unauffällig ein. An der Hand von genauen Stellungsskizzen werden die Einbruchsstellen und Aufträge der einzelnen Sturmtrupps bis in das Kleinste festgelegt. Als es dann [so weit ist, daß den Kompagnien Mitteilung von dem Plan gemacht wird, melden sich] [so viele Freiwillige, daß nur ein kleiner Teil davon berücksichtigt werden kann. Unter der Führung des Chefkapitän Frh. v. Funk werden die Sturmtrupps nach Trojeanice-Maly zurückgezogen, um dort an einem Übungswerk, das der russischen Stellung nachgebildet ist, die Aufgabe durchzunehmen.

12. März: Der Tag des Abschiedsbesuches“ — so lautet das Dekret für die Unternehmung — ist da. In einem Bericht, den der Führer der 3. Compagnie auf Anregung der Division am Tage darauf für die heimatische Presse geschrieben hat, heißt es: „Ein Unternehmen größeren Stiles war für Mitte März geplant, ein „Abschiedsbefuch“ bei den Russen, bevor die Division zurückgezogen wurde. Mit der größten Sorgfalt, die alle unsere Unternehmungen auszeichnet und unseren Truppen ein [o

unbebingfes Vertrauen zur Führung verleiht, wurden die Vorbereitungen getroffen. Wie einfach lieff es fid) im Heeresbericht: Bei . . . drangen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein, brachten Gefangene zurück und erbeufetem 9Xajdjinegebne." Don der Fülle der Arbeit, die dazu vorher geleiffet werden muß, kann nur der fid) eine Vorftellung machen, der wirklich mal felbft an ben vor- bereifenbem Arbeiten teilgenommen hat. Das wundervolle Sujammenarbeiten der verfchiedenen Waffen läßt fid) nur ermöglichen durch gründ- life Rücksprachen, in denen der Angriff bis im bie kleinfte Kleinig- keit durchgesprochen und feftgelegt wird.

Cnblid) war alles foweit. Am 12. März, 11.30 vorm., lief von allen Kompagnien zum Bataillonsstabe, von dorf zum Abfchnittskomman- deur, von ben Abfchnittskommandeuren zur Division der alte Jägergruß «Weidmannsheil» duch bem Zernfpfecher, zum Zeichen, daß alles an- griffsbereif fei. — Ein eigenes Gefühl beschlich mich, als id) meine prächtigen Jäger, bie ich aus den Freiwilligen ausgewählt hatte, im Sfurmanzug vor meinem Unterstand im Graben jab, um mid) von der Bollkommenheif ihrer Ausrüstung zu überzeugen. Zum erffenmal in ben 19 Monaten, die ich die Kompagnie führen durfte, in denen: id) fo oft an ihrer Cpife gegen den Feind gestürmt war, follte id: im Kampfe nicht bei ihnen fein, folffe meine Stelle der schlanke, jugendliche Leutnant Frhr. v. Funk übernehmen, der, die Hand am Stahlhelm, vor mir ffanb, um, mir die beiden Stoßtrupps zu melden, deren einen führen zu dürfen er mid) gebeten hatte. Inzwischen war vom Bataillon die bis dahin ffeng geheim gehaltene Angriffszeit duch Meldegänger überbraht unb von mir meinen Zugführern und den Führen der Stoßtrupps weiter- gegeben worden. Meine Arbeit war gefan, id) war jelbft zum Zufhauer geworden. Punkt 4.30 n. begann das Artilleriesfeuer, bald jegten aud) die Minenwerfer, Ladungswerfer, Granatwerfer mif ihrem Ver- nidjfungéfeuer ein. Heulend unb gurgelnd zogen die Geschosse unferer ihweren Artillerie durch die Luft, mit Donnergetöje schlugen fie im die feindlichen Gräben. Abschuß und Cinjdlag waren niht mehr zu unter- scheiden. Bald mar die ganze Umgebung des feindlichen Grabens, die bis dahin in unberührter Weihe gelegen hatte, schmutzigschwarz gefärbt, und dauernd nod) fhlugen die Granaten ein, kreperten die Schrapnells in ber Luff. Die feindliche Artillerie verhieß fid) vollkommen ftit. Sollte es unferen dazu bejfimmten Batterien gelungen fein, die feindlichen Gefüge vollkommen in Schach zu halten? Aber nein! Da kommen die ersten feindlichen Granafen! Und mit einem leifen Beben [ab ich, daf eine ber Einfhlagftellen gerade inder Umgebung ber Stollen lag, in denen meine Cfftrupps bereiffanden. Wenn nur meine prächtigen Bengels nicht [don Verluffe im eigenen Graben erlitten! Plötzlich er- tönte ein schriller Pfiff, und über die bereitgestellten Sturmleitern raften bie erffen Trupps dem Feinde entgegen. Und ba, aud) bei den anderen fompagnien, den 9tad)barbafaillonen ging's rüftig vorwärts. Der An- griff war im Gange. Da aber lagen, wie auf Kommando, der erjfe Trupp meiner fompagnie und der linken Nachbarkompagnie, die ebenfalls meine Sturngafje benu&te, lang auf dem Boden. Mitten in die vorjfürmenden Kolonnen war eine [mere ruffiie Granate gehauen. Gott fei Dank, fie schien aber kein Unheil angerichtet zu haben! Denn [don ging's weiter. Bon meinen Jägern konnte id) nichts mehr jehen, fie waren hinter einer Bodenwelfe verjhunden. 3d) verlief aljo meinen Beobachtungsstand, zu- mal die feindlichen Granaten in immer bedrohlicherer Nähe einschlugen. Gott mit euh, ihr Braven! Als id) im Graben entlang ging, kamen mif hocherhobenen Händen: aud» [dom bie erjfem. Gefangenen an, ver- schüchtert und verängftigt. Mit ihnen hatte fid) Reiner ber vorgehenden Jäger länger aufgehalten. Man hatte ihnen nur mit der Hand die Richtung gewiejen, und brav waren fie in unferen Graben gelaufen, mo fie von den dazu beffimmten Kommandos in Empfang genommen und

in einen großen Cfolen gejetekt wurden. "Aber ba kamen ja scheinbar verwundefe Jäger! Herrgott, mein braver Oberjäger Schüler unb Geft. Sigismund, der Führer eines meiner Stoßtrupps und fein Stellvertreter. Beide waren beim Vorgehen von jener russischen Granate schwer ver- wundet worden. „Herr Leutnant, es geht gut vorn! Gefr. Ehrenreich und Helborn . . ." Weiter kam er niht. Er wollte mir melden, daß die beiden Gefreiten für ihn die Führung. übernommen hatten. Aber bewußtlos fank er in meine Arme. Die Krankenträger der Kom- pagnie nahmen ihn mir ab, um ihm und den Gejreifem Sigismund zu verforgen. Jet hörte ich vorn, aus dem Walde, M.O.-Feuer. Wenn nur bie Trupps alle im feindlichen Graben waren! Immer mehr Ge- fangene kamen, froh, dem vernichtenden Feuer enfronnen zu fein, bis mir endlich ber wachhabende Oberjäger meldete: „Herr Leufnant, der Stollen iff bis obem voll, eß geht Rein Mensch mehr hinein!" Auf solchen 9Xajenbefrieb waren wir nicht eingerichtet. So wurden denn schnell einige Jäger beftimmt, bie die ganze Gefellfchaft zum Bataillons- Nabe abführten. Die für den Aufenthalt im ber feindlichen Stellung vorgefehene halbe Stunde mar nod) nicht vergangen, da fand, das stets gleichmäßige fröhliche Lächeln auf bem offenen Geficht, ein wenig außer Atem, mein Leutnant v. Funk vor mit: „Melde ganz gehor- lamff: Stoßtrupp 6 vollzählig zurück!" Goff fei Dank, Funk! Herzlich willkommen! Und was er mir berichfefe, erfüllte mein Herz mif tiefer Dankbarkeit. Es war nümlid) bod) eingetreten, was id) [don be- fürchtet hatte. Das feindliche Hindernis konnte an der Einbruchsstelle kaum eingesehen werden und war infolgedessen von dem Feuer unserer Geschosse nur oberflächlich zerstört worden. Da hatten denn Draht— scheren arbeiten müffen, und nur einzeln, Mann fir Mann, konnten unfere Jäger burd) das Hindernis im ben Graben gelangen. Dank, ihr lieben Kerla, für bem Schneid, daß ihr euch durch bas feindliche M.G. nicht beirren liefet, das beim Arbeiten am Draht auf euch einbämmerte. Während ich schreibe, steht dies M.G. vor mir. Jäger unfeter 1. Komp. haben e3 eingebracht, nachdem fie die bis zum legten Augenblick feuernbe Bejagung burd) Handgranaten außer Gefecht gefeßt hatten. Durch den Aufenthalt am Hindernis kam Leutnant v. Funk niht mit der beabfih- figten Schnelligkeit an den 2. Graben heran, den 'er aufräumen follte. Die Bejagung hatte fih, da das Feuer unfere Artillerie inzwischen weiter zurückverlegt war, wieder erholf und die Zugangsgräben zur 2. Linie befegt. Als Funk mif feinem Trupp num vorffieß, wurde er en der Mündung des Verbindungsgrabens in die 2. Linie mif Hand-

170

granaten begrüßt, jo daß er fih nad) einigen Minuten, in denen die Handgranaten Zwiesprache hielten, zum Zurückgehen entschloß. — In- 3mijden war aud) mein anderer Stoßtrupp zurückgekehrt. Hier haften die Gefreiten Ehrenfak und Helborn, die beiden, die Schüler mir nod) genannt hatte, ehe er bewußtlos wurde, die Führung übernommen, den Anschluß an die weiter [üblid) eingebrungene 2. Komp. erreicht und die befohlenen Grabenffücke gereinigt. Drei Ruffen, die fid) nicht haften er- geben wollen, hat Helborn burd) Handgranaten in das Jenfeits befördert. An ber füdlichen Einbruchsstelle des Bataillons, wo unfere 1. unb 2. Rom- pagnie vorgingen, mar es glaffer gegangen. Da hatte das Feuer gründ- lider wirken können und eine breite Gafje im Hindernis gefhoffen. Go haften bie Stoßtrupps fchnelle Arbeit füm können. Die 1. Linie wurde durch unfere 2. Komp. aufgerollt, ein angefangener Stollen durch die Pioniere gefprengt, Fühlung links mif meiner 3. Romp., rechts mit bem Nachbarbafailloen aufgenommen. Die Stoßtrupps der 1. Komp. haften den Auftrag, ben 2. feindlichen Graben zu fäubern. Da fie am Hindernis keinen Aufenthalt hatten, hatten fie zur vorgesehenen Zeit den 2. Graben erreicht unb nach kurzem Kampf die Besatzung, die fih ihnen hatte zur Wehr gegen wollen, vertreiben können. Wunder- voll unterftützt wurden fie dabei burd) unfere M.G. Offizierfellvertreter Müller, der ohne Befehl ein Gewehr feines Zuges begleitet hatte, war den Ofoftrupps über den biejem erteilten Befehl hinaus in ben Verbin— dungsgraben nachgeftoßen, baffe, als er das Zurückfluten ber Ruffen beobachtete, fein Gewehr in Stellung gebracht und dem Gegner schwerste DBerlufte zugefügt. Unaufhaltfam gingen unterdeffen die Stoßtrupps vor, um die 2. Linie nad) Süden aufzurollen, am der Cpife Oberj. Pant- föder, einer unfere alten Kriegsfreiwilligen von

1914, einer der Beften bes Bataillons, bewährt auf allen Schauplätzen bei allen Gelegenheiten. Die Bejagung von zwei Minenwerfern, die fid) ergab, schickte er zurück.

«Die Minenwerfer heben wir uns für nachher auf!» \$a, und nun kam er zu dem M.G., das die Einbruchsstelle meiner Kompagnie nod) unent- wegf unfer Feuer hielt. Da wurde nicht viel Federlebens gemacht. Ein paar Handgranaten brachten e\$ zum Schweigen. Heil bir, Ramerab, daß du meine Kompagnie von biejem Unhold befreit haft, da er meinen Trupps beim Zurückgehen niht mehr Schaden konnte! Und gerächt haft du die armen Jäger der 4. Komp., die dort am Hindernis fo fehwer verwundet wurden. Noch ein anderes M.G. bradjfe er ein, dann ging's nad) Erfüllung des Auftrages zurück. Nun zu bem Minenwerfern! Da er fie nicht mit fid) zurücknehmen konnte, wurden fie dur Handgranaten vollkommen zerstörk. Ohne aud) nur einen Mann von feiner fchneidigen Gruppe verloren zu haben, traf er mif zwei erbeuteten MG. wieder bei feiner Kompagnie ein, der einzige, der im bie zweite Linie vorgedrungen war.

5.45, alfo genau eine halbe Stunde nad) Beginn des Vorstoßes, liefen von den Kompagnien die Meldungen beim Bataillonsstab ein: Jagd aus! Die Patrouillen waren alle zurück.

Gegen 6 Uhr bekam' Leutnant b. R. Sküwe, feit kurzer Zeit Führer unferer 2. M.G. K., jhon lange im Bataillon bekannt als [d)neibiget Draufgänger, von einem feiner Schügen Meldung, eim erbeutefes M.G. fei noch nicht geborgen. Sofort [prang der lange Sküwe, gefolgt von den Oberjägern Haas unb Gondorf der 1. M.G. K. und feinem Schützen Ger[onbe, der ihm die Meldung gebracht hatte, vor unb holte bas M.G. aus dem feindlichen Graben heraus. Leider muhte dabei der Kleine Schüße Gerfonde — es war fein erjfer Waffengang, da er erj wenige Tage vorher zur Kompagnie gekommen war — fein junges Leben laffen. Seine Leiche wurde alsbald von den Kameraden geborgen. Nun ruht er auf unferem Jägerfriedhof im Nuszeze neben [o manchem Kameraden, den mit hier fern der Heimat beffattenı mußfen. 5

Langsam kehrte Rube auf dem Felde eim, langsam verstummte erft die feindliche, dann unfere Artillerie. Jeff galf's, meine Yerwun- deten zu be[udjen. Da fag mein Oberj. Schüler neben feinem gefreuen Gefr. Sigismund, beide matt unb schwach, aber mit dem Willen zum Leben. Die vier anderen, die Gefr. Lukofjek, Seibeck, Hümer, W. Müller, waren zum Glück nur leicht verwundet und werden hoffentlich bald wieder bei uns fein. Und während id) num langfam in der Dunkel- heit zu meinem Unterftande zurückkehrte, da wurde id) aus meinen ernten Gedanken durch ein köftliches Bild fo jäh berausgeriffen, daß id) laut auffahren mußte. Da fand mein freuer Burfhe Otto Müller, in der einen Hand eine Tafchenlampe, in der anderen eine Kreuzhacke, auf den Trümmern feines Unterftandes, den ihm eim Volltreffer voll- kommen zusammengejchoffen hatte, unb fuchte feine Habe zu bergen. Dazu fuchtelte er von Zeit zu Zeit mit ber Fauft nad) den Ruffen bin- über, und bie wildesten Verwünschungen kamen über feine- Lippen. Alle meine Verfuche, ihn zu fröften, schlugen fehl. „Mein neuer Mantel, Herr Leutnant! Und heute hat's Brot gegeben. Nun iff das Brot von Herrn Leutnant und meines aud) weg! Was follen wir denn num effen?“ Alles andere hätte er wohl verfchmerzt. Aber daß das Brot bin war, das ging ihm denn doch fiber den Spaß. Nur ganz allmählich gelang



es mir, ihn zu beruhigen, daß unfer guter, freuforgender Oberj. Beye, ber Fourier, uns schon nicht verhungern lassen würde.

Rah einer ruhigen Nacht kam dann am nächsten Morgen ber Sataillonsbefehl, daß das Bataillon mit 120 Gefangenen und drei MG. hervorragend Anteil an den Erfolgen der Division gehabt hatte."

Und der Kriegsberichterfater W. €. Gomoll schrieb in der Kölnischen Zeitung":

Sturmstöße vor \$ukalomce.

Voch immer liegt das ostgalizische Land unter der Schneedecke verhüllt. Aber es hat niht mehr das helle Leuchten der frostklirrenden Sage. Denn auf neuen Schnee folgten schon die ersten Zöhnmwinde, bie Tauwetter brachen und die Hügellehnen, die Acerflähen leiht ein- grauen ließen, bie fid) über Erdrücken, durch Senken und Bachtäler hinstreckten. Die Nachffröfte, die nod) kamen, konnten den reinen Winterglanz nicht zurückzaubern, und die bunten Sarbenfpiele schwan- den, all das Rof, Blau, Grün und Violett des fih brechenden Lichtes ging verloren. Grau das Land, grau der Himmel, der laftenfhwer über der Erde hängt, grau die traurigen Dörfer. Um die Menjhenfiedlungen baben fid) jchleiernde Dunstmassen gelegt, burd) bie bie Rauhfahren freudlos zerflatternd aufjteigen. Trübes Licht liegt auf dem Land, und bier bebefef es nichts Gutes. Denn die Kriegserfahrenen wiflen, was jet kommt: der Schmuß, der heillofe, [dier unüberwindlihe Dreck, ben Galizien mit Rußland gemein hat.

Run, mag der laue Wind, der al erffer Bote des nod) fernen briffen Kriegsfrählings kommt, nur gefroft um die Strohdächer der Dörfer flogen und am dem Wellblech- und Dachpappenbelag unferer Winterlager zupfen, die einft gefürchfete SRajputiga", bie Zeit der Wegelofigkeit", hat ihr drohendes Antig verloren. — Hundert kleine Rinnfale laufen mit klingendem Stopfenjpiel von jedem Dad, unb die Welt hier draußen wird bald eine einzige große Schlampfpüge werden. Doh was fuf das? Man iff ja an Drek schon fo gewöhnt, und auf etwas mehr kommt e8 nun aud) nicht am. Wenn nur fonft der Kopf oben bleibt unb der Mut nicht fin&f. Und daß das nicht der Fall iff, daß er mindeffens fo frisch und fröhlich iff wie je zuvor, das haben bie legten Tage ja an manchem Punkt der Offftorf beweifen können. — Ich will von bem Sturmftoß erzählen, der gegen den Wald von Huka- lomce branbefe, ber genau jo die Kraft bes Frühlings in fid) trug — ben Frühling deutschen, Rampffroben Mannesblutes — wie ber Föhn, der wild um unfere Hüften fährt, daß die Rieddäher und Fahmerk-

buden zittern und die Fenster unter feinem ungefühen Klopfen klirren.

Eine Zeit der Ruhe war als Folge der letzten Kämpfe gekommen. Auch im Raum zwischen Gaberka und Strypa war es heiß genug hergegangen, und als die Söhne Mütterchen Gtublanb und des großen Sofpodaren schließlich so viel Prügel bekommen hatten, daß ihnen die Luft forfblieb, gaben sie Ruhe, und man konnte sich wieder ganz der Freude des Stellungsausbaues hingeben. Aber kein Fest darf so lange dauern, und so kam es, daß die Jäger, die vor Hukalowce lagen, den Wunsch nach einer kleinen Abwechslung immer stärker im sich auffeigen fühlten. Es fügte sich zudem auch noch, daß die gegenüberliegende russische Division, mit der so mancher Strauß ausgefochten war, abgelöst werden sollte, und so äußerten die Bataillone selbst den Wunsch, den alten Freunden noch einen „Abschiedsbefehl“ machen zu dürfen. Man wollte gern noch einmal hinüberpazieren, ihnen einen Gruß bringen und ein Andenken [denk]. Da die Absichten den höheren Kommandostellen in ihre Pläne passten, konnte der Wunsch der Jäger in Erfüllung gehen.

Mit hellem Jubel wurde die Nachricht aufgenommen, und sofort begann die Arbeit, die grimmigste Vorbereitung, die die Patrouillenunternehmung größeren Stils von vornherein zum Gelingen bringen mußte. Bis ins Kleinste wurde der Plan zurechtgelegt, der Angriff gegliedert, wurden die Anweisungen fertiggestellt. Gegen den Meierhof von Lipnik, den die Stellungen der Russen in einem sich westwärts ausbuchtenden Bogen umfaßten, sollte vorgegangen werden. Kein Stellungsgewinn, sondern nur ein Besuch, der Erkundungen bezweckte und dem Feinde ein Andenken gab, war die Aufgabe. Die genommenen feindlichen Linien sollten. — so wurde befohlen — nach einer halben Stunde wieder geräumt werden. Bis dahin hieß es natürlich, ganze Arbeit machen. Was sich in den Vorbereitungen für den glänzend gelungenen Angriff am Czerobromabad bewährt hatte und seitdem überall Schule machte, wurde auch für die Stoßgruppe von Lipnik wieder genau beobachtet: Ruhe, Umficht und Einheitlichkeit geben doppelte Stärke und schaffen Garantien. Aber eigentlich fing die Sache hier doch mit einer Mißstimmung an, denn als es hieß: „Freiwillige für die Stoßtruppe vor“, meldeten sich dreimal soviel Leute, als gebraucht werden konnten, und die Überzähligen, die nicht mitgehen durften, waren ernstlich böse.

Eine kurze Zeit des Lebens kam, und dann nahte der für die Unternehmungen vorgesehene Tag. In die Jägerhügelgräben kam er wie

174

eine Fiebererregung. Man rüffte sich zur Tat, und als die einzelnen Gruppen die Schneeanzüge über die grünen Uniformen zogen, kam es allen vor, als ob ein laufiger Mummenfanz gefrießen werden sollte. Pünktlich fanden denn auch die Ofotruppe mit dem führenden Offizieren bereit. Sie meldeten sich noch einmal bei ihren Kompanieführern, und dann ging es in die Sappenköpfe vor, aus denen der Angriff erfolgen sollte. Weiß umhüllt, auch die Stahlhelme überzogen oder angefrichen, so standen die braven Burschen in Erwartung. Gewehr und Schanzzeug hatten sie nicht mit; denn für den Nahkampf hatten sie sich eingerichtet, für den die Handgranate am wertvollsten ist. Sie nahmen sie denn

aud) als bejonderes Angebinde in großen Mengen mit, in Säcken, die nad) vorn über die Schultern gehängt worden waren. Wie die Weihnachtsmänner jagen die Jäger aus, obgleich sie in ihren vollen Gabenfäcken [o gar Reine Leckersachen verborgen hatten. Und diesmal, so boffem sie, werde es auch wohl nicht notwendig sein, mit Eifersucht auf die Artillerie zu schauen, die immer die Arbeit allein machen möchte und den Jägern nichts zu tun übrig ließ; denn nur kurz sollte die Feuertvorbereitung sein. Im ganzen: man freute sich) sie auf ein Fest, das luftig zu werden ver|prady Es gab Arbeit in direkter Tuchfühlung mit dem Gegner!“ Das Stichwort für die Angriffsbereitschaft fiel denn auch schon lange vor der festgelegten Zeit; „Weidmanns- heil!“ rief es durch die Strippen.

Punkt 4 Uhr war es, als die Artillerie das einleitende Feuer eröffnete. Aber das war nur der Auftakt; denn [don um 4 Uhr 5 Min. griffen die Minenwerfer mit ein, und nun steigerte sich der Lärm mit der methodisch vorgenommenen Einbedung der feindlichen Gräben, hinter die sich) ein Sperrkrang aus Feuer und bereitendem Stahl legte- Wild brüllten die beutigen Gefüge durcheinander; dazwischen brummten die Minenwerfer, die ihre Gefchoffe dicht auf die feindlichen Linien und Annäherungsfallen schleuderten. Wieder einmal war es, als ob sich) die Hölle aufzuteilen wollte, und sicher wurde der Feind vollkommen überrascht, da seine Artillerie nur langsam, zögernd, fuchend, freuend in den Kampf hineinkam, während sich) unsere Fernfeuerwaffen zu immer größeren Leistungen gegenjähig anzuföhren schienen. Während die Jäger wartend am Ort [dem bereitgestellten Sturmleitern fanden, tiffen unsere Geschosse die feindlichen Drahthindernisse ein, stürzten drüben ganze Grabenstücke zusammen. Vorn wirkten die Minen- und Granatwerfer, und nad) hinten kroch der Sperrfeuerkrang der schweren Granaten und Schrapnells, der es den Ruffen unmöglich machte, Refer-

175

ven heranzuziehen, und der die Flüchtenden empfing wie ein zuge- schlagenes Eifentor, gegen das sie vergeblich anrannten.

Geuerffeyerung bis zur höchsten Kraft! Da bricht das Trommel- feuer auf die beiden ersten feindlichen Linien ab. Die Stoßtrupps der Jäger find [dn aus den Sappenköpfen heraus. Sie haben bereits die erste Deckung im Gelände gesucht und föhren nun wieder vorwärts. Nach der Uhr geht alles. Jeder kennt seinen Weg. Acht Einbruchsitellen sind vorgeföhren, und den Anweisungen wird genau entsprochen; daran kann auch die ruffiige Artillerie, die aus ihrem Schlaf erwacht ist, nichts ändern. Vorwärts geht es. Die 150 bis 300 m Vorfeld werden an allen Punkten überrannt, und [don krachen die ersten Sanbgranaten auf. 90d) nur nicht vorn zögern, nicht verweilen! Die Stürmenden laufen an den Gräben entlang; fort geht es über die erste und zweite Stellung, und dann mit dem Eifenfegen hinein in die Laufgänge. Man ist freigiebig mit dem Angebinden. Die ruffiigen Gräben werden abge- tiegelt. Schnell entpinnt sich) der Nahkampf zwischen den Schulter- wehren, und die Handgranaten machen ganze Arbeit, wo sich) die Beföhungen nicht gufmillig ergeben wollen. Im den Unterständen finden die Ruffen zum größten Teil; denn der Sturm kam so schnell, so über- tafchend waren die Jäger da, daß der Feind noch nicht recht zur Beföhung kommen konnte. Mitten in das Mittagmahl plagte der Über- fall hinein. Sauerkraut, Hirse- und Mehlbrei, Brote neben den vollen Kochgeschirren und nun ,deuffe Handgranaten nad) all dem anderen noch als Kompott! — Es nimmt nicht wunder, wenn die Unseren denn auch einen wenig freundlichen Empfang fanden und der Kampf hart wurde. Aber die Jäger schafften es. Sie waren nicht gerade zart. Sie stürzten sich) auf die feindlichen Maschinengewehre, die

fortgeschafft wurden; sie jprengten die im der Stellung eingebauten Minenwerfer; sie fürzten sich auf die (d) zu Gegenstößen fammelnden Auffen, während die Entlastungstrupps die Grabenarbeiten übernahmen, die Gefangenen abführten, die reihe Beute an Waffen bargen — wobei die Auffen sofort helfen mußten — und die legten, vom Artillerie- und Minen- werferfeuer noch nicht zerftörten Unterffände [prengfen. Treue waffen- brüderliche Hilfe leiffeten dabei die mit vorgegangenen Pionierkomman- dos, und so verwandelten (d) die feindlichen Stellungen schnell in ein wüftes Chaos.

Schon die Beihiegung hatte gut gewirkt. Mitten auf den Gräben des Feindes hatte das (d)mere Feuer gelegen. Die an (d) guf gebauten, tief in die Erde eingejchniffenen Stellungen waren in einzelnen: Ab-

176

fchnitten vollkommen zusammengefrommelt worden. Durcheinander- geworfen, verjchüttet lagen unter dem Flechtwerk und den Sandmaffen Leihen und Leichenteile. Arme und Beine guckten unter den Gtellungs- frümmern hervor, und dann kamen wieder (d) ganz ober zum Teil erhaltene Unterffände, in denen die Ruffen gedrängt lagen. Man machte mit den Neffern kurzen Prozeß; sie wurden ausgeräumt, (d) kam Widerffand, so flogen die \$fjanbgranaten hinein. Den Gefangenen wurden Waffen aufgeladen, und dann mußten sie den March zur deutschen Stellung antreten, wo man sie schon erwartete. In Stollen wurden sie gesteckt, die aber zu klein waren für dem Andrang, den es bald gab.

Das Aufrollen der feindlichen Gräben ging glatt vonftatten. Ja, unfere Jäger und Pioniere fanden fogar (d) Zeit, das ruffische Effen zu kosten, (d) Butterbrote zw (d)mierem, die zwifchendurch verzehrt wurden, und dann einen großen Teil der Brofvorräte in Zeltbahnen zu packen und mitzunehmen. Um 5.45 wurde der Rückmarsch angetreten. Auch die Stoßfruppmannschaften, die als die letzten die feindlichen Grabenreife verließen, kamen (d) mit Brot, Butter und Waffenbeute beladen in die eigenen Stellungen zurück. Die leergewordenen Hand- granatenfäße hatten neue VBerwendungsmöglichkeiten bekommen. Und wieder zuckte es durch die Sprechleitungen. „Jagd aus!“ Klang es den Bakkerien zu, die (d) immer feuerten. „Jagd aus!“ ging es von den Bataillonen zu den höheren Kommandostellen zurück. Auf allen acht Einbruchsitellen war der Stoß gelungen. Drei Offiziere und 320 Mann traten (d) am selben Abend den Warsch in die Gefangenschaft an.

Die Unferen lagen (d) gefaner Arbeit wieder in ihren Unfer- ftänden und [hwaßten. Freilich, es fehlten auch unter ihnen: einige der braven Kameraden, da auch in ihre Reihen der Tod hineingepackt hatte. Zum Glück waren es nicht viele, die mitten im forfcheften. Draufgehen, im fröhlichen Auffenjagen die feindliche Kugel traf. Aber (d) man von den Verwundeten und von denen, die niedergebrochen (d) im Feuer der feindlichen Gefchüße geborgen wurden, um ihnen (d) gutem Soldatentod im Grab auf dem Ehrenfriedhof der Jäger bereiten zu können. Und ganz besonders sprachen sie von einem Kameraden, der blufung am diesem Tage dahinjank, der freiwillig wie alle die ande- ten den Waffengang mitmachte, der fein erffer und fein feBter zugleich fein follte. Seinen Namen wollten sie

mif befonderer Liebe auf die Kreuzfahel schreiben, die das Huberfuggeweih schmückt, um jhon von fern zu verkünden: hier ruht ein braver Jägersmann.

Am nächsten Tag bei dem Bataillon. Es ist überall, als ob ein helles fröhliches Lachen in der Luft liegt: das war ein Tag! Gelb der würdige Gottesmann [dein außer Rand und Band zu sein. Im jäher- ften Stechtrab und zeitweiliger Galoppade kommt er durch das Land gefegt. Brennt's irgendwo? Ober will er den flüchtenden Teufel noch am Rockschoß fassen? Refpektlos wirft sein Gaul mit jedem Hufschlag wässrige Schneeklumpen in die Luft. Selbst der Herr Divisionskomman- dant bekommt im Schliffen etwas von dem ungeheuerlichen Segen ab.

«Wohin, Herr Pfarrer?» Zwischen Sägemännern. Der Fährtenmann grüßt, iprengt vorüber und fühlt sich ganz als Frontjoldat.

Um die Mittagszeit bricht er in das Unterfahndengehege des Ba- faillons ein. Für den Nachmittag tief ihn eine fährige Pflicht; denn sein geheiligtes Wort soll die Grabespfoten über junger ehrenvoll beendeten Leben schließen. Doch jetzt kommt er, um auch zu gratulieren. „Ja, das war ein Tag! MWeidmannsheil!“ Und während ihm der Bataillonskom- mandant einladend mit frischem „Weidmannsdank“ antwortet, fopfert der fromme Herr, der schon lange einen breitrempigen Hut mit der be- quemen Feldmütze vertauscht hat, über die erbeuteten Maschinengewehre, die in den Ecken stehen und liegen. Dreizehn Stück!“ Ja, man trifft sie an diesem schönen Tag in jedem Jägerlager. Sie liegen in den Führer- unterständen wie ermüdete Hunde, die sich einmal ordentlich ausruhen wollen, und neben ihnen stehen die vollen Futtertöge, die schußfertigen Munitionskästen; denn die Jäger haben nichts verfallen.

Warm und beaglich ist es in den Hüften. Man figt bei guter Feld- küchenkoft und darauffolgenden Jubelomeletten mit Marmelade — der unentwegt beliebten Offenfofdymiere — und trinkt einem recht füßigen Tropfen. Nach dem Essen geht es durch das Lager. Das Leben blüht in „Spreewald-Rlein- Lichteferde“. Auf allen Gassen kribbelt und krabbelt es von Grünröcken. Alle strahlen. Auf jedem Gefäß ein Lächeln. Sie denken nicht nur an den gelungenen Borftoß, an die M.G.S um die fofrtige Beute, sondern auch an die Gaunerftreiche ein- zefner der zurückgewiejenen Freiwilligen. Als es losging, stiegen sie

«wir mal aus Neugierde“ mit aus dem Graben. Dann aber, als die Sturmtrupps vorwärts braden und man sie rief, winkten sie ab und mit fort waren sie: „Jeder Wensch will doch sein Vergnügen haben! Und denn nun man fehe bruff!“ Wie sie gingen und fanden, zogen sie los — nur einige Handgranaten hatten sie heimlich in ihre Rok- und Hosentaschen verfenkt, die Zeufelskerle. z

Über das, was ihnen an Kleinigkeiten“ hörte, ließ sich ein Anek-

bofenbud) [dreiben. Verwirrend war die Fülle, als die erzählten und fid) einander beftätigend ins Wort fielen. Da mar das überlegene Handeln von Oberjäger Pantföder, der als Schnellläufer vorweg ilf, fernernde feindliche Mafhinengewehre mif den dazu gehörigen Bedie- nungsmannschaften durch Handgranaten vom Schühenauftritt aus über drei Brustwehrspannen erledigt. Da ijf aud) Otto Klame,, das „Biest mif Gideníaub unb Schwertern“, ber erzählte, wie er „Pappel und Katfun“ mang die Ruffen verteilte, bis fie das „Sürmen“ vergaßen. flame, eim dierschrotiger, ftoppelbärtiger Märker, feines Zeidens Müllkutscher in Berlin. So waren denn auch aud) eine Handbewegun- gen, als er vor dem Bataillonskommandeur und Kompagnieführer von den Kämpfen sprach, die fih bei [einem Trupp in den Muldengraben vot dem Lipniker Walde abfpielten. Aber nicht er war dabei der große Mann, fonbern die anderen unb [eim Oberjäger. Gr selbst wirkte eben nur“ mif Handgranafen: «Pappel und faffun“. Er räumte nur Ruffen aus den besetzten Unterftänden heraus unb beichwor für fie des Himmels Gnade, wenn fie niht gleidh beim ersten Anschrei „Hände hoch“ machen wollten.

Radh allen Berichten war es fo, mie in bem großen Herbittagen des vorigen Jahres, als fie bei „Mag, komm wie geibn“ — wie fie den Ramen des Dorfes Mackowigay auszudeufen pflegten — die Regimenter 9, 10, 11 und 12 zerpfückten. Jener 17., 18. und 23. September prägte fih ihrem Gedächtnis quf ein, und ebenfo werden fie num aud; forfan des 12. Märzfages gedenken, am bem [ie die Russen wieder im ihren eigenen Gräben „gründlich entlaufen“ durften... Ja, das war ein Tag! Auch bie russischen Divisionen, die altem Freunde, werden fid) ihn merken. „Abfehiedsgewälche“ nannte der Müllkutfcher die ganze Sache, der fich kurz vor dem Beginn des Jagdausfluges nod) bei jeinem Kom- mandeur meldefe unb die Knochen zufammengeriffen anhub: Jk mede Herrn Hauptmann bitten, eine Bitte vordragen zu dürfen. Der Stahlhelm drückt mir fo. Jd: mechte wieder den Tschako uffjegen dürfen; den bab ick ja mu ood) bei jedes Ding uff gebabf.“ Und fo ijf er denn glücklich ohne Stahlhelm gegen bie Russen gezogen unb jagte, als er wieder kam: „Herr Hauptmann, ik melde mir zurück. Es jing janz gut ood) ohne den Eisenzyylinder.“

Durch die Kolonie „Spreewald-Klein-Lichterfelde“ führt aus einem Wiefental ein ffaflidber, geknüppelter Stufenweg bergan. Es ijf bie Freifreppe, bie zum Bataillonsftabsquartier führt, um die die Grünröcke wie rund um ihre kleinen, in die Erde bineingebauten Hütten bewurzelte

Zannenbäumchen pflanzen. Alles jab gut aus; denn aud) dem Tau- weffer gingen fie [oforf mit Befen und Spaten am den Kragen. Das Lager war wie eine große Familienanfiedlung, und der Anterftand des Sataillonsführers war das Herz, bie Blutpumpe des ganzen. Wie ein Vater kümmerte er fid) um alles, Küche und Keller, der Inhalt des Koh- kessels, das Lager der Kantine mußten vor feinem prüfenden forgenden Blick beftehen. „Meine Jäger“, hie e\$ immer wieder, „wir find eins, unb darum ftehen wir zufammen, und jeder Kerl ift da, wenn ich ihm brauche.“ Auch das ijf ein kleiner Stein zur Löfung im vielfältig zu- fammengefegten Nätjeljpiel des deuffhen Militarismus, den unfere Feinde niht mögen, den fie mäßig zu kopieren verfuchen und der fi wie [don off im Grofen fo aud) vor Lipnik wieder im Kleinen bewährte.

Gs fuhr ein feharfer Sturm am 12. März von West nad) Off. Die Waldftücke in den gefhwungenen Mulder von Hukalowce, Lipnik und Lopuszany werden fid) gebogen haben unter feinen Stößen, die fo unvermufet hervorbrahen wie die Kraft aus Frühlings junger Erde. Gern wären fie weitergebrandet.

Aber es hielt sie die Macht des aus- gegebenen Befehls. Wir mußten ja zurück, gerade, als es anfang, tichfigen Spaß zu machen."

Als ich aus „Spreewald-Klein-Lichterfelde“ aufbrach, legten sich schon die ersten Dämmerfchleier auf das Land. Über den Unterständen kräufelten sich die Rauhfähnden. Kagen und Hunde jagten sich auf den Dächern. Aus der oberen Gasse klang eine Melodie durch das Lager hin: „Ein Mädchen wollte früh aufstehn, Dreiviertelstund' vor Tag ..." Doch die Worte, die sich zu Strophen fügten, die ein alter Schütze für sein Bataillon erfand, lauteten so:

Ein Jäger zog zur Jagd hinaus, auf Anstand und auf Pirsch.

O welche Luft zu jagen an goldenen Herbstesfagen

Auf Hafen, Gteb' und Hirsch.

Ein Jäger zog zum Krieg hinaus für Kaiser, Reich und Thron.

Lebt alle wohl, ihr Lieben, die ihr daheim geblieben!

Uns winkt der schönste Lohn.

Die Büchse knallt im Felde draus wie einft im stillen Tann.

Wie kühn focht da inmitten von Franzmann, Ruff und Briten

Der deutsche Jägersmann.

Ein Jäger lag im Felde draus, fein rotes Blut verrann: D welche Luft zu sterben, um ew'gen Ruhm zu erben, Du beufdest Jägersmann. 12\*

180

Gang einfach klang das Liedchen. Eine Oberjtimme führte. Andere fangen still mit, und irgendwo begleitete es jemand mit Pfeifen. — Ih babe das nod) am nächsten Morgen: im Obr gehabt, als die Mann- ichaffen der Stoßgruppen mit den Pionieren und Artilleristen zusammen vor dem Pivisionskommandeur standen, der ihnen dankte für den Schneid, für den von neuem bewiesenen Geist, den Angriffsgeist des deutschen Soldaten! . . . „Ihr habt die grüne Farbe wieder bod- gehalten“, baffe der Kommandierende General [einem Leuten telegraphiert, als sie den geplanten Stoß glücklich geführt hatten, und der Sataillonskommandeur hatte feinen Jungen auf die Schultern und Wangen geklopft: „Gut, ihr braven Kerle! Hie gut Brandenburg alle- wege!“

16. März: Der Tag der Ablösung ist da. Schon am Abend vorher sind die Einweisungskommandos der Österreicher eingetroffen, und in den ersten Morgenstunden erfolgt die Ablösung durch L./R. u. k. IR. 70. Die Minen- und Granatwerferabteilung bleiben: in Stellung, ebenso der M.G.Ss. Trupp 6. — Einzelnen erreichen die Kompagnien den dem Bataillon zugewiesenen Ort Pluhow. Leider sind die Unterkünfte schlecht, so daß die Jäger anfangs gründlich damit zu tun haben, sie in einigermaßen mobiler herzustellen. — Gerade zur rechten Zeit ist das Bataillon aus der Stellung gegangen. Am Tage darauf beginnt die Schneeschmelze und verwandelt die Gräben in trostlosen Morast. Berichte der Minen- und Granatwerferbefugungen wollen Schlimmes zu melden.

17. März: Nachmittags befindet das Bataillon auf einem plötzlichen Befehl zum Appell bereit. Noch haben die Friseure der Kompagnien ihre Arbeit nicht aufnehmen können, und) klebt der Schmutz, des Grabens an den Uniformen. Niemand weiß anfangs recht, worum es sich handelt. Bald aber tönt die Hupe am Automobil des Kommandierenden Generals. Erzellenz Eben kommt, um den Jägern Dank und Anerkennung zu sagen. Ein ausgeprochen rührendes Bild ist es, wie die ehrwürdige Gestalt des weißhaarigen Generals auf das Bataillon zuschreitet, wie neben ihm der junge schlanke, roftangige Leutnant Meffert geht, der für einige Wochen als Ordonnanzoffizier zum Generalkommando kommandiert ist. Heute, da es zum Bataillon 16 geht, ist er zur Begleitung des Generals befohlen. — Abfichtlich bat Erzellenz Eben feinen 93erfud) erft in jeder Minute anfragen lassen. «Ih wollte nicht, daß Ihre Jäger gleich am ersten Ruhetage stundenlang sich auf eine Befichtigung“ vorbereiten sollten. Sie haben ihre Ruhe ehrlich verdient. Aber sehen wollte ich sie bod) gleich“, so hat er zum Bataillonskommandeur gesagt. Und nun schreitet er die Front ab, voller Stolz ruht sein Auge auf den Jägern. Dann sagt er ihnen Dank für alles, was sie in der letzten Zeit geleistet haben, für ihren schneidigen Abschiedsbesuch“ bei dem Ruffen, und überreicht die Eiserne Kreuze. Oberj. Pantföder heftet er die I. Klasse des Kreuzes auf die Brust. An dessen freudigem Stolz nehmen alle Kameraden von Herzen Anteil. Sie alle wissen, was dieser Mann geleistet hat.



Saft 5 Wochen bleibt das Bataillon in Pluhow liegen. Nach den erffen nur der Ruhe gemibmefen Tagen findet Dienft innerhalb der Kompagnien ffatt, dann folgen Gelddienftübungen des gejamten Ba-faillons. Bisweilen wird die gefamte Division 3ujammengegogen. Eine Wohltat iff es für die Jäger, die Nächte ruhig fchlafen zu können und nicht alle zwei Stunden aus bem Schlaf geholt zu werden, um als Poften aufziehen zu müffen, womöglich gar die ganze Naht geftiefelt und ge- spornt alarmbereif zu liegen. Haltung und Stimmung der Truppen, die an fih jon burd) den „Abjchiedsbejuh“ einen kräftigen Schwung er- halten haben, bessern fid) zuehend.

17. April: Ganz plögli kommt in diefe Zeit der Ruhe ber Be- fehl zur DVerladung. Er bringt reichlihe Arbeit mit fid. — Alle die vielen Dinge, bie fid im Laufe des Gtellungskrieges angefamelt haben und bie num nid mitgenommen werden können, müssen ab- gegeben werden, Neue Kleidungs- und Ausrüstungsffücke werden ver- paßt. Feldwebel und Fouriere haben alle Hände voll 3u fun, zumal eine für ben nádjffen Tag angejeßte Befichtigung burd) den Regiments- kommandeur wider Erwarten niht ausfällt

19. April: Erzellenz v. Eben, k. u. k. Generaloberft v. Boehm- Ermolli, der Führer ber 2. Armee, und Generalfeldmarfchall Prinz Leopold von Bayern erlaßen dankerfüllte Abjchiedsbefehle für die Division.

Der Scharffhügentrupp 6 [dyeibef aus dem Verbande des Batnillons aus und bleibt im Offen. Um 3 Uhr nachmittags marchieren die Jäger- kompagnien ab. Am Cfabsquatfier, vor dem Hauptmann Korn fo manches Mal am Schluß einer Felddienstübung den 93orbeimar[d) des Bataillons zu den. Klängen des Parademariches abgenommen hat, gebt es vorbei. Nun liegt der große Boehm-Ermolli-Biadukt hinter ihnen. Einer ungewiljen Zukunft gehen fie entgegen. % Sabre haben fie hier im Offen gekämpft, anfangs in schwerem Ringen mit dem erbitfert angreifenden Gegner, dann im nervenanffrengenden Ginerlei des Stellungskampfes.

Halbwegs zwiihen Pluhom und Zloczow ijf die Rampe, wo die Berladung ffattfinbef. 7.39 Uhr abends fahren bie viet Jägerkompagnien unb die Große Bagage. Ihnen folgen in einem zweiten Transporte die beiden M.O.-Kompagnien zufammen mif den- M.G.-Kompagnien des Bataillons 24. Regen [ef ein, einige Schneeflocken mifchen fih darunter. jm grauem Nebel verfinkt die galizifhe Landschaft.

## VII. Flandern 1917. (I)

Geit bem 23. April toben bei Arras heftige Kämpfe. Die Durh- bruchsverfuhe des Gegners scheitern unfer gewaltigen Verluffen.

### 1. Stellungskämpfe an der Bier. 24. 4. bis 26. 5. 1917.

24. April: Radh einer 117-tünbigen Fahrt über Lemberg, Przemysl, Rzeszow, Tarnow, Oswieczpn, Oppeln, Breslau, Görlitz, Dresden, Leip- ig, Halle, Northeim, Paderborn, Dortmund, Effen, Aachen, Korkryk wird das Bataillon 2 Uhr nadymiffags in Ledeghem ausgeladen.

Cs fritt zur 4. Armee (Kronprinz Rupprecht von Bayern) und wird der Gruppe Ypern (XM. R.K.) untertellf. Es bezieht Unterkunft in einem Sarackenlager. bei Deimlingseck (östlich Ypern). d

25. April: 4.30 v. treffen die beiden M.G. K. ein unb marschieren mad) Artoishoek, [üblid) von Dadizeele. Vormiffags gehen die Kom- pagnie- und Zugführer vor, um die Stellung im Abschnitt Hooge zu er- kunden, die das Bataillon zu übernehmen Befehl hat. Sie liegt genau

östlich Vpern, rechts und links der von Ypern nad) Menin führenden Straße.

26. April: In den ersten Morgenftunden erfolgt die Ablöfung von 111/209. In vorderer Linie liegen von Norden mad Süden 1. 2., 4. Romp., während bie 3. als Bataillonsreserve mif zwei Zügen in der Schickfußlinie, mif einem im Kadettengraben unfergebracht wird. Auf den Abschnitt verteilt werden [edj\$ Gewehre der 1. und zwei der 2. M.G.K. Die Stellung ijf vorfrefflich ausgebaut und im allgemeinen ruhig. Nur zu beftimmten Stunden vor- und nachmitfags wirkt die feindlihe Artillerie. Kaffee und Mittagbrof wird dicht hinter der Stellung gekocht und auf Feldbahnen bis in die Linie gefahren.

3. Mai: In der Nacht zum 3. Mai wird das Bataillon durch Jäger 24 abgelöft und bezieht Quartiere in Terhand, während die beiden M.G.K. wieder nad) Arkoishoek gehen.

7. Mai: Das Bataillon geht als Bereitschaftsbataillon vor, um in der Stüßpunktftellung am Polygonwalde mif den vier Kompagnien, der 2. 9R.G.8. unb drei Gemebren der 1. M.G.R. das Jágerbafaillon 4 abzulösen.

14. Mai: Nah verhältnismäßig ruhigen Tagen erfolgt am frühen Morgen die Ablöfung bes Bataillons 4 in vorderer Linie. Die 4. Kom- pagnie kommt in Referve. — Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie beginnt zuzunehmen.

20. Mai: 1.00 v. Ablöfung des Bataillons durch Jäger 24. Mari nad) Terhand und Artoishoek.

21. Mai: Die 2. M.G.K empfängt zwei neue Gewehre, so daß sie jetzt deren acht besitzt.

25. Mai: 10 Uhr abends Abmarsch zur Ablösung der 4. Jäger in der Bereitschaftsstellung.

27. Mai: Am späten Abend erfolgt die Ablösung des Bataillons durch III/46. Stab, 2., 3. Komp. u. 1. M.G. K. folgen nach) Beveren, 1., 4. Komp. und 2. M.G. K. nach Hoogde in der Umgebung von Roulers. Von jeder M.G. K. bleiben zunächst drei Gewehre in Stellung.

2. Schlacht in Flandern. 21. 5.—25. 7. 1917.

28. Mai; Während die 4. Komp. 4.30 v. in Hoogde eintrifft, wird die 1. etwa 1 Stunde vorher festgehalten, da im Abschnitt Hooge ein Angriff erwartet wird. Sie kann erst im Laufe des Vormittags weitermarschieren.

29. Mai: Erst 3.00 v. kommen die 2. und 3. Komp. und die 1. M.G.R. ohne drei Gewehre in Beveren an, da sie ebenfalls mit Rücksicht auf den erwarteten Angriff auf Befehl des Regimentskommandeurs in Becelaere haben bleiben müssen.

30. Mai: Die noch in Stellung gebliebenen M.G. der beiden M.G. K. erreichen die Ortsunterkünfte.

2. Juni: Das ganze Bataillon wird nach) Hoogde zusammengezogen bis auf die 2. M.G.R., die nach) Hagenbroek kommt. — Südlich von 9jperm, wo die beste Stellung bei dem Dorf Wytschaete einen weiten, nach) Offen offenen Bogen beschreibt, bereiten sich) große Angriffe des Gegners vor. Die feindliche Artillerie entfaltet dort eine auf- fallende Regelmäßigkeit, wie sie überhaupt auf der ganzen flandrischen Front ungleich lebhafter geworden ist. In wenigen Tagen wird die

185

Welt von erbittertem Ringen hier im Norden hören. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist darauf vorbereitet und zieht die Reserven näher an den Kampfplatz heran. Täglich übt das Bataillon in der Nähe der Unterkunft auf weiten Feldern die Abwehrschlacht, wie sie sich nach) den Erfahrungen der

Kämpfe im Westen herausgebildet hat. Es wird bald Gelegenheit haben, das Gelernte anzuwenden. — Oberst Schmidt übernimmt die Führung der 101. R.I.B.

6. Juni: Während die Kompagnien zum Ererzieren ausgerückt sind, trifft plötzlich der Abmarschbefehl ein. In aller Eile werden sie zurückgeholt, und schon nach kurzer Zeit steht das gesamte Bataillon marschbereit. Über dem Ererzierplatz von Meft-Roefbeke und Vyfwegen, einen den alten Kameraden vom November 1914 her wohlbekannten Ort, erreicht es gegen Abend den Südrand des Waldes von Houthoult, wo Biwak bezogen wird. Die 1. und 4. Komp. beziehen Baracken in Koekuit. — Major v. Meercheidt-Hülffem wird bei 9 Uhr wegen durch Artilleriegeschoss leicht am Kopf verwundet. Für ihn übernimmt auf kurze Zeit Major v. Menges, der Kommandeur des Reserve-Jäger-Bataillons 4, die Führung des Regiments.

7. Juni: Nachdem [dom alle die letzten Tage das Getöse der Artillerie von Süden her vernehmbar gewesen ist, brüllt es in den frühen Morgenstunden plötzlich im stärksten Fortissimo auf. Dazwischen zwei, drei Detonationen, daß die Erde erzittert.

Es sind die Sprengungen bei St. Eloi im Wyffchaetebogen, die den Infanteriekampf eröffnen. Ein ganzes Bataillon hat dort den Tod gefunden. Und durch die gewaltigen Trichter ist die englische Infanterie zum Sturm angefahren. Angepannt laufen die Jäger nach Süden, jeden Augenblick des Befehls gewärtig, der sie an die Kampfstelle ruft. In der Mittagsstunde wird bei farker Hitze nach Süden abmarschiert und gegen Abend Biwak weitlich Poelkapelle bezogen.

8. Juni: 4.30 v. streichen Gaswolken über das Biwak. Noch mit aufgesetzten Gasmasken marschiert das Bataillon 5.00 v. nach Süden ab. Den Tag über liegt es in Paschendale. Niemand weiß damals, wie bald dieser Name für das Bataillon gewinnen soll. Von dort geht es 9.30 abends weiter der Kampfstelle zu. Südlich der Straße Becelaere wird in einem Waldstück nördlich des von Keiberg nach Südwesten führenden Weges biwakiert.

9. Juni: 6.00 abends trifft der Befehl ein, daß die Division östlich Wytschaete eingefügt wird, daß das Jägerbataillon als Kampfbataillon die württembergischen Regimente 413 und 414 der 204. I.D. ablöst.

10. Juni: 5.00 v. wird angefahren. über Becelaere wird gegen 9.00 v. das den Jägern [don bekannte MWürttemberg-Lager erreicht. Dort vergeht der ganze Tag unter gründlichen Vorbereitungen für die kommenden Kämpfe. Die Gasmasken werden einer letzten gründlichen Prüfung unterzogen, die Dafronengurte werden ausgegeben, die Handgranaten nochmals geprüft, eiserne Portionen werden erteilt, Instruktionen über Leuchtzeichen usw. abgehalten, so daß, ehe man es sich verzieht, die für den Abmarsch befohlene Zeit (9.40 abends) gekommen ist. Durch Patrouillen ist im Laufe des Tages der Anmarschweg zum Brigade- Gefechtsstand erkundet worden, wo Führer der Kampfgruppen die einzelnen marschierenden Kompagnien erwarten. Bald finden die Straßen verlassen, die Jäger befinden sich im Zrichterfeld, jener Gegend des Grauens und Entsehens, wo keine Blume blüht, kein Baum grünt, wo Reim Vogel singt, wo rings nur Tod und Verderben lauern. In Kolonne zu einem Schritt gehen sie westwärts, stolpern über zerfetzte ehemalige Drahthindernisse, fallen in Granatfrichter, so daß es nur ein langsames, mühseliges Vorwärtskommen ist. Die 3. Komp. wird zudem noch mit Gasgranaten beschossen; sie muß einen Teil des Weges mit Gasmaske marschieren, ehe sie aus der Gefahrzone heraus ist. Trotzdem verliert sie einige Gas- kranke, die die Maske zu spät aufgebracht haben. Noch ehe sie die vordere Linie erreicht hat, belegt plötzlich die feindliche Artillerie das ganze Gelände mit starkem Sperrfeuer. Lange liegen die Jäger in Granattrümmern und werden dort beschossen. Die ersten Verluste treten ein. Endlich ist die Ablösung erfolgt.

11. Juni: Das Bataillon hat alle vier Kompagnien eingeteilt. Die 1. liegt am rechten Flügel gegenüber dem Danielfußpunkt, die 4. stößt mit ihrem linken Flügel an das Kanalknie bei Hollebeke., Von den beiden M.S.-Kompagnien sind nur drei Gewehre der 1. Komp. in der vordersten Linie eingesetzt. Alle übrigen sind in den Netzen Meije, Specht, Zink, Dachs, Spaß usw. im Zwischengelände verteilt.

Drahthindernisse vor der Stellung sind nicht vorhanden; ebenso wenig existiert ein verlaufender Graben, In Granattrümmern liegen die Jäger in kleinen Abteilungen zusammen. Zeilweise finden sie Schuß in starken Befestigungsgräben. Ein Verkehr innerhalb der Stellung ist ausgefallen. Erst mit Einbruch der Dunkelheit können Befehle und Meldungen überbracht werden. — Kaum ist der Tag erwacht, da ist auch das Höllkonzert der Artillerie da, die alle die Tage auf

187

der Stellung herumhaufen. So geht es vom Morgen bis in den späten Abend. Zahlreiche Feuerüberfälle überfluten den Abschnitt während der Nacht. Nur in den frühen Morgenstunden gibt es eine kurze Pause, da die Jäger einmal frei aufatmen können. Besonders schweres Feuer liegt während des Tages auf dem Bahndamm, der vom Norden her auf den linken Flügel der 4. Komp. zuführt und dort auf das Kanalknie trifft. An diesem Hange liegt in Befestigungsgräben ein Teil der 4. Komp., der naturgemäß schwer zu leiden hat. — Nach Eintritt der Dunkelheit werden starke Patrouillen gegen einen vor der Stellung verlaufenden Gräben und ein Zug gegen den Danielfußpunkt vorgeschoben, um festzustellen, ob diese Punkte vom Feinde frei sind, wie teilweise vermutet worden ist und um sie dann zu besetzen. Sie müssen aber durchweg auf starke feindliche Postierungen zurückgehen.

12. Juni: Abends kommt eine feindliche Patrouille am Bahndamm bis zu einem auf etwa 150 m vorgeschobenen Pforten der 4. Komp. heran, wird indessen von diesem mit Handgranaten und Gewehrfeuer empfangen und muß unter beträchtlichen Verlusten zurück. Wohl aber gelingt es dem Gegner, ein kleines Geschütz und ein M.G. am Bahndamm nördlich der Stelle, wo er sich mit dem Knüppeldamm schneidet, in Stellung zu bringen. So kann er beim Bahndamm und seine Umgebung bequem beschießen.

13. Juni: Das Feuer der Artillerie nimmt immer mehr zu und wird auch auf die rückwärtigen Verbindungen verlegt.

14. Juni: In der Nacht zum 14. wird die befohlene Tiefengliederung des Bataillons durchgeführt. Die bisherige erste Linie wird nur noch durch Pfortungen in Stärke je eines Zuges oder Halbzuges besetzt; je ein Zug wird dahinter im Zwischenengelände verteilt. Der Rest der Kompagnien wird in die neue Hauptkampflinie gelegt. Die 3. Komp. kommt in Reserve in alte Artilleriestellungen und Trichter in der Umgebung des alten K.T. K. Unterstandes Westfalen. Und dann fekt 8.30 abends plötzlich schwerstes Trommelfeuer ein, das bis 10.30 tobt. In diesem Zuge fallen die Engländer in vielen kleinen Gruppen zu je etwa 8 Mann und in Stärke eines Zuges im Bataillonsbreite zum Angriff vor. Vor dem Abschnitt der 1. und 2. Komp. werden sie restlos abgemietet, fluten entweder in ihre Gräben zurück oder werfen sich hin, um Riechend wieder in ihre Stellung zu gelangen. Einige eilen auch zu den Unterständen am Bahndamm gegenüber der 4. Komp. Dort findet dem Gegner leider Erfolg beschieden. Nördlich und südlich des Dammes

188

entwickelt sich ein Hauptangriff. Südlich der Bahn, wo er ebenfalls in Bataillonsstärke vorgegangen ist, nimmt er die wichtige Höhe des Kofferberges und kommt so dem vorgeschobenen Pforten der 4. Komp. in den Rücken. Gegen diesen, der in Stärke von etwa vier Gruppen in Unterständen liegt, kommt der Gegner im Schusse des Dammes unbeobachtet heran, stürzt sich mit Unterstützung der vordere vorgegangenen Abteilungen auf die aufopfernde verteidigende Bejagung der drei ersten Unterstände und überwältigt sie. Das unmittelbar hinter ihnen liegende M.G. des Oberjägers Woitke der 1. M.G. K. hat nach wenigen Schüssen Ladehemmung. Dem energiegelichen Oberjäger gelingt es, das schnell mit Zeltbahnen bedeckte Gewehr zu beschaffen und es später zu bergen. Eine Gruppe der 4. Komp. vermag in Stellung zu gehen und durch ihr energiegeliches Feuer den Angriff zum Halten zu bringen, so daß dem Gegner weitere Erfolge verwehrt sind. Doch hält er sich im Bereich der vorderen Unterstände. Nahe liegen die Gegner einander gegenüber. Noch im Laufe der Nacht werden die 1. und 3. Komp. durch Jäger 24 abgelöst und geben im bas Düffenberg-Caser, während Minen- und Granatwerfer, die inzwischen Munition erhalten haben, in Stellung gehen. Die 1. M.G.R. wird auf Grund des Angriffs entgegen dem ursprünglich gegebenen Befehl in Stellung zurückgehalten.

18. Juni: Während des ganzen Tages beschießt die eigene Artillerie heftig die Umgebung des 93. Abnammes, ohne daß sie infolgedessen die Unterstände zerstören oder das M.G. zum Schweigen bringen

kann. Nachts bekommt Offizierstellv. Günther, der mit der übriggebliebenen Gruppe der 4. Komp. die Postierungen in nächster Nähe des Gegners mit zäher Verbissenheit hält, Unterstützung von Jägern und Pionieren, um mit ihrer Hilfe die Unterstände zu fäubern und zu sprengen. Unter der Einwirkung des feindlichen M.G., und da die Unterstände durch die Beschießung nicht gelitten haben, muß er vom dem Veruche absteigen. Nachts werden auch die 2. und 4. Komp. sowie die beiden M.G.R. abgelöst und beziehen ebenfalls das Württemberg-Lager — Die 1. Komp. wird nachmittags zur Gefechtsstellung beim K. T.K. vorgezogen, kann aber nachts wieder in das Lager zurückkehren. Mit ihr gehen die am 8. Juni eingetroffenen leichten M.G. vor, deren Bedienung kaum ihre erste Instruktion durch Feldwebelleutnant Schwadtke erhalten hat.

16.—19. Juni: Ruhe im Württemberg-Lager. Vereinzelt Feuer- Überfälle des Gegners bringen Verluste.

19. Juni: Abends gehen 1. und 3. Komp. (mit vier Gewehre der 2. M.G.R. in das Bereitstellungslager Waldheim.

189

20. Juni: Ihnen folgen die 2. und 4. Komp., die 1. M.G.R. sowie der Rest der 2. M.G. K.

21. Juni: Für den zum Erfassungsbataillon verlegten Hauptmann Korn übernimmt Hauptmann Loesch vom Jägerbataillon 4 die Führung des Bataillons. Das Bataillon bleibt zunächst in Bereitschaft. Es leidet (mer unfer ffarkem Artilleriefeuer. Die 1. Komp. verliert bald eine schwere Granate fast fünfzig Leute ihrer vorzüglichen Stoßtrupp- gruppen.

25. Juni: Abends besetzt das Bataillon die vordere Kampflinie. Die 4. Komp. liegt als Bataillonsreserve in niedrigem Gestrüpp und an Hecken. Raufender Regen hat eingesetzt. Am rechten Flügel hat sich die 1. Komp. weiter vorgeschoben und liegt hier ausschließlich in Granat- frichfern, die sie ausbaut und durch Schnellabtriebsminen befestigt. Die 2. M.G.K. erhält ihr 9. Gewehr.

27. Juni: Eine Patrouille der 1. Komp. unter Oberjäger Pant- föder (sprengt etwa 70 m vor der vorderen Positionslinie in einer Häuser- gruppe einen feindlichen Posten durch Handgranatenangriff.

28. Juni: Da der Division viel daran gelegen ist, zu wissen, ob ein vor der Front gelegener Unterstand vom Gegner befestigt ist, unternimmt Oberjäger Lukoffek von der 3. Komp. eine Patrouille, um dies fest-

zuftellen und nad) Möglichkeit Gefangene zu machen. Da der Unter- fand frei ijf, gelingt ihm das legte nicht. Wenige Stunden jpäter geht 2r mif DVigefelöwebel Kurt Wolff nochmals vor mit dem Auftrage, die Unterftände zu [prengen. Von der Stellung einer vorgefchobenen Gruppe der 3. Komp. aus gelangen fie von Süden her an ben umffritfenen Unter- fand. Während Vizefeldwebel Wolff Oberjäger Lukossek zurückschickt, um die Gruppe zur Befehung des Unterftandes zu holen, bekommt er plöglich einen Stoß in die Seife. Bor ihm jfeben zwei Engländer, bie Gewehre um den Hals gehängt. Da er barhäupfig ijf und Wickel- gamaschen trägt, mögen fie ihn für einen ihrer Korporale gehalten haben. Unwillkürlich schreit er auf. Oberjäger Lukofjek [pringt herbei. In ben Trichtern um fie wird es lebendig, Infanteriegefchoffe pfeifen ihnen um die Ohren. Cie werfen Handgranaten in den Unterstand und erreichen, von Trichter zu Trichter fpringend, die Vorpoftengruppe wieder.

29. Juni: Inder Nacht zum 30. wird das Bataillon bei raujdjenbem Regen durch die 24. Jäger abgelöst. Es kommt teilweise in das Württem- berg-£aget, feilweife in bas nordöstlic davon an der Straße Vpern— Menin gelegene Herzog-Albrecht-Lager Süd.

190

30. Juni: Der Feind befchießt ffark Deimlingseck, in deffen Nähe die beiden Lager liegen. Die Kompagnien müflen bie 93aradten räumen. Acht Gewehre ber 1. M.G.K. und zwei der 2. beziehen eine Artillerie- sicherheitsstellung wefflid des Kaiferlagers.

1. Juli: Das Lager Groß-Württemberg wird abgebaut.

3. Juli: Abends bezieht das Bataillon zur Ablöfung von Jäger 4 wieder bie Bereitchaftsstellung Waldheim. Die nächsten Tage ver- laufen verhältnismäßig ruhig.

6. Juli: Abends geht Vizefeldwebel Wolff mit einer aus 14 Jägern, zwei f. M.G. und zwei mit Sprengkäften versehenen Pionieren be- ftehenden Patrouille abermals gegen den englifhen Unterffand vor der Front vor. Er hat den Auftrag, ihm zu [prengen, dann weiter weitwärts bis zu einem alten Pionierpark vorzuftogen und fid) dort mit den rechts und links von ihm vorgehenden Patrouillen der Bataillone 4 und 24 zu vereinigen. Er ijf begleitet von Oberjäger Lukoffek, feinem gefreuen Begleiter auf manchem nächtlichen Patrouillengang. Alle zehn Schritt folgt ein Jäger. Der Gegner, der offenbar die Annäherung der Patrouille zu früh bemerkt hat, empfängt fie mif M.G.-Feuer. Ein paar Handgranaten fliegen als Antwort gegen ibn. Dann [pringem die vorderften zum Unterffand. In der Dunkelheit entwijchen zwei Eng- länder. Schnell werden die Sprengkäften eingebaut. Gin etwa 30 Mann ffarker englifcher Stoßfrupp naht zur Befreiung des Unterftandes. Mit Piftolen halten ibn die Jäger fid) vom Leibe. Als fie halb eingekreift find, gibt Feldwebel Wolff den Befehl zur Sprengung. Dann [pringen fie einzeln in die Dunkelheit zurück. Unter dumpfem Krahen stürzt der gewaltige Klog 3ujammen, die Engländer, bie ihn gerade bejegt haben, unfer fid) begrabenb. Bis auf einem



Leichverwundeten kehrt die Patrouille wohlbehalten zurück. Die Patrouillen der Nachbarbataillone sind verlustreich fehlgeschlagen.

7. Juli: Das eigentliche für diesen Tag vorgegebene Vorgehen in Stellung wird um 24 Stunden verschoben. Während des Tages liegt schwerstes Artilleriefeuer auf den Höhen bei Zandvoorde um ben B.T. K.

8. Juli: Bei starkem Regenwetter werden die Vorbereitungen zur Ablösung getroffen, die in der Nacht erfolgt.

9. Juli: In aller Frühe ist die Stellung vom Batl. 4 übernommen. Am rechten Flügel liegt mit Anschluß an 9.3.91. 233 die 2. Komp. Ihr folgen nach Süden die 3., 4. und 1. Komp. Abends zwischen 10 und 11 Uhr greift der Gegner zu einem heftigen Angriff vor, der mit besonderer Wucht gegen den linken Nachbarabschnitt des Bataillons richtet. Doch wird er überall reiflos abgewiesen.

10. Juli: Trotz des klaren Wetters herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Gegner beschießt systematisch das M.G.-Netz Dohle der 2. M.G.R., bis es ihm gelingt, das M.G. zu zerstören und der Befugung Verluste beizubringen.

11. Juli: Patrouillenunternehmungen der Kompagnien, die Gefangene einzubringen suchen, schlagen fehl. Die Patrouillen der 1. Komp. unter Führung der Oberjäger Griepenkerl und Eberf schleichen sich von rückwärts an einen englischen Nachtposten heran. Leider entkommt dieser in der Dunkelheit. Die Jäger stoßen ihm nach in Richtung auf den Knüppeldamm. Zu gern möchten sie ihn fassen! Sie stoßen auf eine Vorpostenstellung. Auch hier empfinden ihnen wieder die Befugung. Erst als es hell wird, kehren die Braven, beladen mit zahlreichen erbeuteten Gewehren, in die Gefangenschaft zurück. Oberjäger Griepenkerl wird von dem gerade in Stellung anwesenden Major v. Menges sofort 14 Tage in Urlaub gefickt.

12. Juli: Immer heftiger wird das Artilleriefeuer. Fast von Tag zu Tag steigert es sich. Abends erfolgt durch 93. Batl. 24 Ablösung. Mitten hinein platzt bei der 2. und 3. Komp. ein englischer Patrouillenunternehmen. Im Nahkampf muß der Gegner geworfen werden. Ein eng-

lischer Sergeant wird von der 3. Komp. gefangen genommen.

16. Juli: Ablösung der 4. Jäger in der Bereitstellungsstellung westfallen. Die Höhen um Zandvoorde, wo eine Jägerkompagnie liegt, leiden schwer unter heftigem Feuer.

20. Juli: Das Bataillon geht in Stellung. Die Ablösung wird sehr gestört durch heftiges Feuer, das erst gegen Morgen etwas abflaut. Ein englisches Unternehmen wird in einem etwa 20 Minuten währenden Kampf abgewiesen.

24. Juli: In der Nacht erfolgt die Ablösung des Bataillons durch die 71. Fußmarsch nach Menin. Von dort Fahrt auf Auto- mobil nach Tourcoing.

Nach schweren Anstrengungen genießen die Jäger die Ruhe. Mögen sie auch keine großen Gefechtsaktionen abgepielt haben, so kehren sie doch tief erschöpft zurück. Der Angriff im Juni im Wylschateabschnitt bildete ja nur den Auftakt zu den [hervor-] großen Angriffen der Gegner auf flandrischen Boden. Alle die Wochen hindurch hat immer heftiger werdendes Feuer auf dem Abschnitt gelegen und hat tiefe klaffende Lücken in die Reihen des Bataillons gerissen. Schweres Leid von den

192

Sägen verlangt worden, und das Schwerste daran ist, daß sie keinen Erfolg haben dürfen. Sie haben die Stellung gehalten, aber große Erfolge sind ihnen versagt geblieben. Mag mander Bierbanktrübsinn in der Heimat die Achseln gegürtet und ein weißes Haupt gehüttelt haben, wenn im Bericht der Obersten Heeresleitung immer nur kurz zu lesen stand: „In der flandrischen Front lebhaftes Artilleriefähigkeit“, oder: „In Flandern nichts Neues“, er wird jenem stillen Helden nicht zu nahe treten können, das hier von den Jägern, das in so vielen anderen Abschnitten von tapferen Kameraden bemerkt wurde. Dieses Heldentum, dieses Ausharren, dieses Gittern im Toben und Brüllen der Geschütze, wenn die Erde erzittert von den Einschlägen der Granaten, wenn Kameraden binstinken oder (sich) in ihren Schmerzen krümmen, dieses zähe, verbissene Festhalten der einmal befohlenen Stellung — Worte sind zu schwach, um es zu preisen, um ihm auch nur entfernt gerecht zu werden. 6 Wochen haben die Jäger hier die Wacht gehalten in Sonne und Wind, in Sturm und Regen, bei oft mangelhafter Ver- pflegung, die sie nur unregelmäßig erreichte, in Tagen voller Strapazen und &obesnot, in schlaflosen Nächten. Wer vermag es ihnen nach- zuempfinden, mit welchen Gefühlen sie sich jetzt hier in Tourcoing zum Schlafen niederlegen. Hierher können die Gefüße, deren Donner immer, täglich und (stündlich) um sie war, nicht dringen.

IX. Straßburg 1917. (1).

Die Division scheidet aus dem Verbande der 4. Armee aus und tritt zur 2. Armee (General v. d. Marwitz).

25. Juli: Das Bataillon wird zu Kurzer Fahrt verladen. Über Donai—Cambrai wird Caudry erreicht. Im Fußmarfch geht es nah Inchy. Bürgerquarfiere werden bezogen.

26. Juli: Die beiden M.G. K. bie erft in der Nacht zum 25. abgelöst find, treffen in 3nd ein.

27. Juli: Die 195. I.D. beginnt mit der Ablöfung der 3. RD.

28. Juli: General v. Watter befichtigt das Bataillon, das zu feiner Gruppe Caudry (XIII. A.K.) tritt. — Im übrigen iff den Jägern völlige Ruhe gegönnt. Aus der Ferne, aus der Gegend von St. Quentin, dringt dumpfer Gefchügdonner- herüber.

30. Juli: Die 1. M.G. K. rückt nad) Beaurevoir, um nod) im Laufe des Tages in vorderer Linie eingefefßt zu werden. 8.15 mar[dierf das Bataillon nad) Caudry. 12.30 erreicht es mit der Kleinbahn Beaurevoir. Als Divisionsreserve bezieht es schlechte Quartiere, die in den folgenden Tagen erf eine gründlichen Reinigung unterzogen werden miffen.

€3 werden Vorbereitungen für ein Bataillonsportfeft getroffen.

Kämpfe im der Giegfriedlinie, 31.7.—1.9.1917.

1. August: An der Front herrscht vollkommene Ruhe. Täglich geben Kommandos nad) vorn, um die Stellung kennenzulernen.

2. August: Das Bataillon erhält für die Kämpfe im Wytihaeteabjdniß 42 Eiferne Kreuze.

5. Auguff: Nachmittags findet das Bataillonsportfeft ftatt. Im Drei- kampf, Stafettenlauf und Fußballfpiel, das unter Leitung der Leufnants Arno Wolf und Cordes befonders gepflegt wird, legen die Jäger schöne Proben für ihre körperliche Leiffungsfähigkeit ab. Unter anerkennenden Worten für die Ceiffungen verteilt der ffellvertretende Divisionskomman- beut die Preife an die Sieger. Am Abend vereinigt ein Bierabend die Kompagnien.

6. August: Leutnant b. R. Ahlers, der von einer Erkrankung genesen ist, übernimmt wieder die Geschäfte des Bataillons-Adjutanten.

7. August: Abends 9 Uhr rücken die Kompagnien selbständig über Gouy und le Catelet ab, um Jäger 24 in vorderer Linie abzulösen. Die beiden M.G.K. werden in die Tiefe verbracht. Das Bataillon kommt in die berühmt gewordene Cieg[riechfelle. Diese besteht aus zwei Linien. Rückwärts liegt die mit breiten Hindernissen gut gesicherte S-Offellung. Sie setzt sich zusammen aus zwei Gräben, dem S-I- und dem SI-Graben. Sie weist zahlreiche tiefe Stollen auf. Ihrer ganzen Anlage nach ist sie geeignet, auch stärksten feindlichen Angriffen zu trotzen. Ungefähr 1200 m westlich davon liegt die sog. A-Stellung. Sie bietet nur ein [schwächeres Hindernis. Als Unterflurpf dienen der Befestigung Fuchslöcher, die in die vordere Grabenwand hineingearbeitet sind. Einige Stollen [inzwischen zwar vorhanden; da sie aber durchgehend nur einen einzigen Ausgang besitzen, sind diese Wordhöhlen bei den Jägern nicht gerade sehr beliebt. Sie haben damit zu schlimmen Erfahrungen gemacht. Im Abschnitt des Bataillons zerfällt diese A-Stellung in zwei verschiedene Gräben, AI und AD. In der Mitte des Bataillonsabschnittes (X2 der Gruppe Caudry) liegt die Guillemont-Gemeinde. Durch ihren östlichen Teil führt der A-I-Graben. Der Westrand gehört dem Gegner. Bei strömendem Regen, der die Gräben in einen unbeschreiblichen Zustand versetzt, nehmen die Kompagnien die Stellung ein. In der vorderen A-I-Linie liegen von Norden nach Süden die 1. 3. und 2. Komp., dahinter als Bataillonsreserve im A-II-Graben die 4. Die Sage in Stellung vergehen im allgemeinen ruhig. Nur der wolkenbruchartig niedergehende Regen macht den Jägern schwer zu schaffen. Hin und wieder unternimmt der Gegner Feuerüberfälle auf den Bataillonsabschnitt.

10. August: Wiederholt liegt feindliches Minenfeuer auf dem mittleren Kompagnieabschnitt, den die 3. Komp. besetzt hält. Beabsichtigt der Feind ein Unternehmen gegen die Guillemont-Gemeinde, um sie völlig in seine Befestigung zu bringen? Verständlich ist dieser Wunsch. Von ihrem Offrand kann man das ganze Hintergelände bis zur Hauptbefestigung einnehmen und beherrscht mit Maschinengewehren mühelos die Frontlinie bis Gouy und le Catelet. — Größte Wachsamkeit herrscht in den Gräben.

11. August: Doch vorerst deutet nichts auf ernstere Absichten des Gegners. So kann abends die Stellung ruhig dem Jägerbataillon 4 übergeben werden. Das Bataillon geht in Bereitschaft in die Siegfried-

195

stellung. Im vorderen Graben der S-Offellung liegen von rechts nach links: 1., 4. und 2. Komp., dahinter im zweiten Graben die 3. Komp. am Kanaldamm. Der Stab bezieht den Unterflur des 93.8.8. in der Nähe der Macquincourt-Ferme.

12. August: In der Nacht arbeiten die Kompagnien in der A-Stellung. Die 2. M.G.R. erhält das 10. Gewehr.

13. Auguft: Tagsüber wird bei ffrömemdem Regen in der SI- und SI-Stellung gearbeitet. s

14. Auguft: Schwere Gewitter mit starkem Regen machen ben Aufenthalt in den Gräben zu einer wahren Hölle.

15. 9fuguüf Das Stellungenbataillon 4 wird burd) das Ruhe- bataillon 24 abgelöft. Bataillon 16 bleibt in Bereitfchaft.

16. August: Bei aufklarendem Wetter maden fid) bie englifchen Flieger unangenehm bemerkbar.

17. Auguft: Während des Tages treffen wiederholte Feuerüberfälle le Gafelef. Flieger kreifen in großer Zahl über der Stellung. Erft gegen Abend tritt Ruhe ein.

18. Auguft: 6 Uhr v. beginnt der Gegner ffarkes Feuer auf die A-Linie zu legen, das fid) mit befonderer Wucht auf die Umgebung der Guillemont-Germe vereinigt. Ebenso bejdjieBf er während des ganzen Tages Höhe 140 im rechten Nahbarabichnitt. Das Bataillon liegt alarmbereit, da die Flieger hinter der Guillemont-germe feindliche Schüßenlinien und Referven feffgeftellt Haben. Der Angriff, ber heute unferbleibt, wird für die Morgendämmerung des nádjfen Tages erwartet.

19. Auguft: 2 Uhr v. wird die 4. Komp in die vor der S-I-Ginie liegende Loßbergschlucht vorgezogen. Alles iff bereit, den. Gegner zu empfangen. In ffarker Spannung vergehen den Jägern die Stunden. Der Morgen bümmerf. Nichts erfolgt. Fröftelnd liegen die Jäger in ber Morgenkühe. 5 Uhr morgens! Da bricht auf die A-Stellung die Hölle los. Die Luft wimmelt von feindlihen Fliegern. 25 Kampf- und Beobachtungsslugzeuge find aufgeffiegen. Das Hintergelände wird mif Gasgranaten befchoflen. Am 6 Uhr v. fegt ber Infanterieangriff ein. In ber Mitte und am rechten Flügel des Regimentsabfehmitts dringt der Gegner bis in bie A-II-Ginie vor. Im Handgranatenkampf wird er burd) Stoßkrupps des Kampfbataillons aus der A-II-Cinie, am rechten Flügel aud) aus der A-I-Linie geworfen. Dagegen kann der mittlere Abschnitt der A-I-Linie niht wiedergenommen werden. Der Gegner

pat die Ferme in feiner Hand. Gbenjo iff es ihm im Abschnitt des rechts gelegenen Jägerregiments 6 gelungen, fid der beherrschenden Höhe 140 zu bemächtigen. Im Anschluß daran hat er auch einen Teil der dortigen A-I-Linie genommen. Nur nod) etwa 150 m rechts vom Abschnitt des Bataillons 24 iff die A-I-Linie im eigenem Befig. Die gefährdeten Stellen werden abgeriegelf. Die Lage iff gejepannt. Erst allmählich verbreitet fid) Klarheit über die Lage in der A-Linie. Zur Sicherung des rechten Flügels wird die 1. Komp. mit zwei M.G. alsbald nad) dem Angriff in die Böfet-Mulde vorgezogen. In die S-Linie wird das Qutubebataillon 4 vorgezogen. Abends geht das Bataillon als Kampfbataillon vor, um die 9teife der 24. Jäger abzulösen. Die Stellung if durch die Beschießung in einen unglaublichen Zustand verjezt. Statt des Grabens finden die Jäger ein Öewirr von Granatfrittern vor. Die 3. Komp. vermag am Abend die A-I-Linie am rechten Flügel nicht zu befeen. Engländer haben fid) inzwischen dort wieder eingeniffet und müffen erft im Morgengrauen hinausgeworfen werden. Links geht die 2. Komp. in Stellung. Beide haben mit 2 Sügen die A-I-Linie bejezt, die links bzw. rechts gegen die im Besitz der Engländer befindliche Ferme abgeriegelf if. Je ein Stoßzug liegt in der A-II-Linie. Ganz im diefer, rechts und links des Weges nad) Bony, der Ferme gerade gegen- über, liegt die 4. Komp. Die 1. Komp. bleibt auf Befehl in der Böfet-Mulde als rechte Flankendeckung. Die Nacht verläuft ruhig.

20. August: Bei &agesanbruch) versuchen zwei Stoßtrupps der 4. Jäger beim englischen ersten Graben der früheren A-I-Linie vor der Ferme zu nehmen. Die 4. Komp. des Bataillons hat den Auftrag, die Stellung bann sofort zu besetzen. Doch) wird die Ausführung des Planes durch) die Wachfamkeit und die zähe Verteidigung des Gegners vereitelt. Die Lage bleibt, wie fie bisher gewesen iff. Die Stoßtrupps werden zurückgezogen, das Bataillon hält die Stellung. Schwerfies Artilleriefeuer liegt auf dem rechten Abschnitt. Die 3. Komp. muß infolgedessen während des Tages zurückgenommen werden und kann erft in der Dämmerung wieder vorgehen. Nur der Gefeierte Schöntaube ift allein: in Stellung geblieben, um die Abriegelungsstelle am rechten Flügel zu beobachten.

21. August: Der Gegner be[diepf Bony mit Gasgranaten. Der Wind treibt die Gafe über die ganze Stellung. - Am frühen Morgen versuchen Stoßtrupps des Jägerregiments 6, die verlorene Höhe 140 wiederzunehmen, müffen aber trotz aller Anftrengungen erfolglos wieder zurück. Während des ganzen Tages tobt beftigter Artilleriekampf, der erft mit Einbruch der Dunkelheit fein Ende findet.

197

22. August: 9tod) in der Dunkelheit gehen von der 3. und 2. Komp. Patrouillen vor, um die Schanzarbeiten des Gegners burd) Hand- granaten zu hindern. Cie ftellen feft, daß der Gegner vor dem von ihm genommenen Abschnitt ffarke Hinderniffe angelegt hat. SHeftiges M.G.-Feuer zwingt fie, zurückzugehen. — Die Vorbereitungen dazu, die Ferme wiederzunehmen, werden mit allem Eifer betrieben.

23. August: Hin und her mogf der Kampf der Artillerie und der Minenwerfer.

24. August: Die Stellung wird ausgebaut, die Hindernisse werden verfestigt. Nachmittags eröffnet die eigene Artillerie ihr Wirkungsschießen auf den feindlichen Graben.

25. August: Während der Nacht herrscht tiefe Stille. Die Vorbereitungen zum Sturm sind beendet. Die Nachbardivisionen haben Artillerie und Minenwerfer zur Verfügung gestellt. Über 50 schwere, mittlere und leichte Minenwerfer sind in Stellung gebracht. Das Jägerbataillon 3 hat sich in die Linien eingeschoben. 5.22 v. über-schütten sämtliche Rohre die Ferme mit Trommelfeuer. Wenige Minuten später legt die englische Artillerie eine Feuerglocke von Sperrfeuer um die Ferme. Aber unbeirrt brechen 5.30 v. die Sturmtruppen Jäger 3 von Süden und Jäger 4 von Norden vor. Im Süden werden sie zunächst abgewiesen, flühen in die Gräben zurück, sammeln sich aber bei der 2. Komp. und gehen abermals vor, als im Norden der Vorstoß erfolgreich gemein ist. Die Ferme wird genommen, der Gegner über den Weftstand hinausgemorfen. Während die Sturmtruppen den Graben aufräumen, bemerkt Offizierstellvertreter Günther von der 4. Komp., der schon vor Beginn des Kampfes mit zwei Gruppen zwischen der A-I- und A-II-Linie gelegen war und vorgegangen ist, um den weiteren Verlauf des Kampfes zu beobachten, daß ein M.G. von einem Granatrichter nördlich der Ferme aus den Kameraden Verluste bringt. Mit einem Angehörigen des 9. Bataillons 4 holt er weit rechts aus und geht mit Handgranaten gegen die M.G.-Nest vor. Die Besatzung flieht. Ein M.G. von Höhe 140 aus nimmt das Feuer gegen ihn auf; der ihn begleitende Jäger fällt. Der flücht auf das M.G. und bringt es zurück. Dem energischen Eingreifen von Leutnant Kroschewski, dem stellvertretenden Führer der 4. Komp., der mit einigen Leuten feiner und der 3. Komp. durch einen Verbindungsgraben aus der A-II-Stellung vorstößt, gelingt es, überall die genommenen Gräben abriegeln zu lassen und die Sturmtruppen, deren Führer sämtlich gefallen oder verwundet sind, zur Arbeit anzuführen. Nachdem Verstärkungen der 4. Jäger herangekommen sind, kehrt er mit seinen Leuten in die Ausgangsstellung zurück. Während der Vormittagsstunden liegt schwerste Vergeltungsfeuer des Gegners auf der Stellung. Gegen Nachmittag wird es allmählich ruhiger. Abends aber fegt plötzlich ein starker Feuerüberfall ein, dem bald der Gegenangriff folgt. Die Abteilungen der 4. Jäger, die die Ferme seit dem Morgen halten, werden zurückgedrängt. Teile der Besatzung gehen bis in die A-II-Linie zurück und bringen die furchterlichen Berichte mit. Sofort treten Stoßtrupps an. Die Leutnants Cordes und Kroschewski raffen zusammen, was sie an Jägern in ihrer unmittelbaren Umgebung haben, und eilen durch das englische Sperrfeuer nach vorn. Es gelingt ihnen, die schwache Besatzung, die sich in festester Erregung befindet, zu beruhigen. Ein Versuch, alte Oberjägerpostenstellungen vor der Front, die angeblich frei sein sollen, zu besetzen, scheitert vor der starken englischen Besatzung. Die Zugangsgräben werden abgeriegelt. Die Truppen verteilen sich auf die A-I-Linie. Der Gegner, der offenbar einen Gegenangriff vermutet, legt Sperrfeuer zwischen die A-I- und A-II-Linie. Als der Abend sich herabsenkt, verstummt der Lärm des Kampfes. Wenn auch der Erfolg des Morgens zum Teil verlorengegangen ist, so ist es doch gelungen, dafür zu sorgen, daß die Stellung, so wie sie vor den ersten Angriffen der Engländer verlief, wieder in unseren Besitz ist. Auf Befehl des Regiments werden sämtliche vier Kompagnien eingeteilt und die Abteilungen neu verteilt. Die 1. Komp. läßt in der Böfemulde nur zwei Gruppen als flankende Sicherung zurück und übernimmt den rechten Flügel. Nach Süden folgen dann 3., 4. und 2. Komp. Die Teile der 3. und 4., die die Ferme besetzt hatten, werden zu einer Einheit zusammengefaßt und der Führung des energischen Offizierstellvertreters Günther unterstellt, der sich am heutigen Tage wie überhaupt bei dem Kämpfen in diesem Abschnitt durch seine Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit erneut ausgezeichnet hat. Obwohl die Kompagnien auf das äußerste erschöpft sind, wird mit der Umgruppierung gegen Mitternacht begonnen. Bald darauf kommt die Meldung, daß die 1. und 2. Komp. IR. 61 dem Bataillon zur Verfügung gestellt wird.

26. 9. August: So kann Hauptmann Loesch noch in der Morgen-dämmerung die 3. und 4. Komp., die am festesten mitgenommen sind, ablösen und in die Siegfriedlinie zurücknehmen. Die Ablösung gestaltet sich sehr schwierig, weil die Verbände durch die Creignisse des Tages vollkommen

durcheinander geraten find. — 9.30 abends kehren aud) die 1. und 2. Komp. nad) Eintreffen zwei weiterer Kompagnien I.R. 61 zurück.

199

27. Auguff: Die M.G.K. werden zurückgezogen. Gefchlossen mar- ihiert das gejamfe Bataillon nad) Beaurevoir, wo es ala Ruhebataillon Unterkunft bezieht. Den Kompagnien iff vollkommene Ruhe bejchieden.

28. Auguff: Der Divisionskommandeur, General v. Hofmann, ver- feilt 28 Eiferne Kreuze an das Bataillon.

31. Auguff: Das Bataillon liegt von 5 Uhr v. ab alarmbereit, da das Jägerregiment 6 Höhe 140 wiederzunehmen verfucht. Da dem Unter- nehmen der Erfolg befchieden ift, kann [don im Laufe des Vormittags die Alarmbereitihaft aufgehoben werden. Nur die 1. Komp., die- als Nahtkommando bis in die Böfet-Mulde vorgezogen ijf, bleibt bis zum Abend dort liegen. Ebenjo kehrt erft am Abend Leutnant b. R. Forst- mann zurück, ber am vergangenen Tage mif je zwei Gemebren der 1. und 2. M.G.K. an den „Förfterbaum“ vorgezogen iff, um den Angriff durch flankierendes Feuer zu unerffügen.

1. September: Nachdem das neue Ruhebataillom 1./184 eingetroffen ift, wird das Bataillon 9 Uhr v. nad) 99eaumont-3ndyp verladen. Dort bezieht es feine alten Quartiere wieder. Wieder bemufen die Jäger die freie Zeit fleißig zum Turnen, Spiel und Sport. Zußballwettkämpfe gegen die Schweiterbataillone 4 unb 24 bescheren ihnen schöne Erfolge. Mit großem Eifer und Erfolg wird die Ausbildung am leichten M.G. betrieben, Regiments- und Divisionsübungen finden ftaft, auf längere Marfhübungen wird hoher Wert gelegt.

9. September: Eine traurige Pflicht gilt es zu erfüllen. Wizefeld- webel Lah, ein alter Angehöriger des Bafaillons, der feit bem November 1914 an allen Gefechten kreulich Anteil genommen hat, unter deffen Führung auf dem Toten Mann die 2. Komp. jenen franzöfifchen Angriff abgeschlagen hat, ift in Caudry, wohin er feit wenigen Tagen zu einem Rekrutendepot verjegt ift, einer Fliegerbombe zum Opfer gefallen. Ein Halbzug [einer alten Kompagnie gibt über dem offenen Grabe die Ehrenfalve ab.

14. September: Für die Kämpfe in der Siegfriedftellung kommen abermals zahlreiche Eiferne Kreuze. Offizierftellverfreter Günther erhält die I. Klafje.



17. September: Das Bataillon unternimmt UÜbungsmärsche nad) Pommereuil und Ors. Die Kompagnien werden von den alten Quartier- wirfen vom Februar 1916 freudig aufgenommen. — Es trifft der Befehl ein, daß fämtlihe Mannhaften und Offiziere darauf zu unferfuchen find, ob fie den Anftrengungen des Bewegungskrieges gewachfen find.

200

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, nod) ffärker als bisher bie Yor- bereifungen für den Bewegungskrieg zu freffen und bie Warschfähigkeit des Bataillons zu heben. Vatürlich beschäftigen sich die Jäger stark mit der Frage, für welche Aufgabe sie bestimmt sein mögen. Im Süden, in Italien werden neue Lorbeeren gepflückt. Auf frischen, fröhlichen Be— wegungskrieg hoffen die Kameraden, die an den Erfolgen des Jahres 1915 teilgenommen haben, und ihre Berichte lassen die übrigen eim gleiches Erlebnis wünschen. Und alle bie Begleiterfcheinungen des Be- megungskrieges! Andere Gegenden, andere Menschen — aud wohl Schweinebraten, Hühner und andere Köftlichkeiten, die in bem Erinne- rungen an jene Tage immer wieder auftauchen. Die Magenfrage [piel ja eine fo große Rolle, daß bie Erinnerungen an irgendeinen ganz be- fonders leckeren Braten, daf anberer[eifs die Erinnerung an eine Zeit des Hungerns herhalten muß, um das Gedächtnis zu stützen. Wer kann aud) Namen wie Bumbarewobrdo, Majdan Zahorodyski, wie Piafezna behalten, Namen, die fid) kaum ausprechen laffen! Heißt e8 aber: „Weißt bu nod, wie Arnim damals in Galizien die ganze Gänseherde schlachten ließ?“, dann fiebf der andere vor feinem Auge jene Szene aus dem Juli 1915 in &argpmied)p. Ober: „Meißt du nod), wie wir Gaede mit dem Puter geleimf haben?“ Und der andere weiß, daß Radmilovie in Serbien gemeint iff, mo ein vom Offizierffellv. Gaede gefhlachtefer Puter plöglih anfeinend Flügel bekommen bat. So hoffen fie aud) die ifalienifchen Orfsnamen behalten zu können. — Wie viel herrlicher muß es fein, bem Feind wieder einmal zu werfen, ihm auf den Ferfen zu fiken, als ewig bier in den Granattrichtern des Meftens zu hocken. Das Wort „Italien“ [pielf in allen Gesprächen die etfte Rolle, auf Italien iff alles eingeteilt.

19. September: Die Hoffnungen jdeinen fih zu verwirklichen. Leichte Fahrzeuge werden ausgegeben, ähnlich den Karren, wie fie die M.G.K. in Serbien verwendet hat.

22. September: Es trifft der Befehl ein, daß das Bataillon fid) für einen bejchleunigten Abtransport bereifzuhalten bat. —

23..Sepfember: Die Jäger glauben, dem Ziel ihrer Wünsche nahe zu fein; das Bataillon iff marfchbereit. Die M.G.-Kompagnien empfangen das 11. und 12. Gewehr, bie Jägerkompagnien die 4. bis 6. leichten M.G.

26. September: Staunen und Unruhe herrfcht, als die Tage ver- geben, ohne daß ber Marjchbefehl eintrifft.

1. Oktober: Aus Rübnjfen Erwartungen und schönsten Hoffnungen auf eine erfolgreiche Offensive wird das Bataillon jäh herausgeriffen. Die für heute angelegte große Divisionsmanöverbung fällt aus. Kriegsfugebüd)er find noh nicht abzufchliegen, die Karten des weitlihen Kriegsichauplages niht abzugeben. Die für den in Aussicht gestellten Bewegungskrieg empfangenen leichten Fahrzeuge müssen wieder abgeliefert werden. Die fompagnien erhalten den Befehl, auf die Übung der Abwehrschlacht, insbesondere des jelfbftändigen Gegenffopes Wert zu legen. Was iff geihehen? Weshalb werden alle Befehle unb An- otbnungen [o plößlich geändert?

X. Flandern 1917. (ID.

Schlacht in Flandern. 5. 10.—15. 10. 1917.

Die Schlaht im Wytschaetebogen iff ber Auftakt gemejen zu den gewaltigen Anftrengungen der Engländer, die deutschen U-Bootshäfen in Flandern in ihre Gewalt zu bringen. Seit Ende Juli toben dort mit kurzen Unterbrechungen die Kämpfe in ungeabnfer und bisher für un- möglich gehaltener SHeftigkeif. In den erften Oktoberfagen lebt der Kampf nad) Kurzer Auhepaufe wieder auf. Zwar wird er über- fanden, bod) find die Verlufter [dymer. Die 195. 3.9. wird ber [hwer- ringenben 4. Armee zur Verfügung gejtellt.

4. Oktober: Die Entscheidung ift gefallen. 4 Uhr nahm. mar[dierf das Bataillon nad) Caudry zur Verladung. Über Valenciennes und Korfryk geht die Fahrt. Noch immer hoffen die Jäger, daß die bolländifche Grenze das Ziel iff daf fie dort für Italien eingekleidet werden. Zwar find fie ja stutzig geworden, als bekanntgeworden iff, dah die Karten des weitlihen Kriegsschauplahes noch nicht abzugeben find, ufw. Und die Quartietmirfe in Indy haben ihnen gejagt, daf fie für Flandern beffimmt find. Nach ihren Erfahrungen [ollfen fie besonber8 diefem zweiten Umftande großes Gewicht beimejjen. Aber fie boffen und hoffen.

5. Oktober: 9 Uhr v. hält der Zug in Jjebem. Sie wissen Bescheid. Schon während der Fahrt haben fie das Grollen unb Brüllen des ZTrommelfeuers vernommen. Auf ber Bahnhofskommandanfur empfängt Hauptmann Fiegen, der für den beurlaubten Hauptmann Loesch das Bataillon führt, die näheren Befehle. Er iff berufen, nod) einmal vor feinem Verlassen des 93afaillons feine Jäger im schwerste, erfolgreiche Kämpfe zu führen. Mit dem Muf und Schneid, der ihm ffet eigen gewefen iff, gebt er an feine Aufgabe, führt er fie durch; Führer und Vorbild im Gefecht im wahrften Sinne des Wortes. Die Jäger danken es ihm, fie wijfen, was fie an ihm als Führer haben. Den ftolzen Ehrentitel des Siegers von Pasjchendaale“ hört man wohl aus ihrem Munde für ihn.

An der Front wird heute besonders erbittert gerungen. Die Hoffnungen auf Italien, auf die Offensive, die feindlichen Ausfichten auf Hühner, Spanferkel, italienischen Wein und italienische Sonne sind dahin. Wieder stehen die Jäger auf flandrischem Boden, auf dem Boden, der [d]och so unendlich viel gutes deutsches Blut getrunken hat und auf dem in den nächsten Tagen schon das Blut so vieler Kameraden des 93. Bataillons fließen wird. Erinnerungen an Dürrenmatten und Bismarck, an die schweren Kämpfe im Wytschaeteabschnitt werden mahnend. Nur wer ähnliche Enttäuschungen erlebt hat, kann diesen Stimmungswandel der Jäger leicht begreifen. Jeder Angehörige des Bataillons weiß, was er zu erwarten hat. Grenzenlose Ermüdung, Granatentrichter, das Toben und Brüllen der Artillerie, aufgewühlter Boden, grundlosen Morast auf Feldern und Straßen. Aber die Jäger finden sich bald in diesen Verhältnissen zurecht, auf die sie so gar nicht eingestellt gewesen sind; sie finden sich nicht nur zurecht, nein, sie haben Ruhmestaten vollbracht, einzeln und als Ganzes, die faßt an das Unglaubliche grenzen. — Bei der Ausladung ist große Eile erforderlich, da gerade ein englischer 93. Bombardementsmotor über der Gegend kreuzt. Doch wird die Ausladung leicht nicht gestört. Als bald wird über Rumbeke — Vierkavenshoek bei strömendem Regen der Vormarsch nach der Ruiter an der Strafe nach Passchendaele angetreten. Gegen Mittag werden dort 93. Bataillon und Scheunen bezogen. Wenn es auch bald die Dächer regnet, etwas Schutz bieten sie doch gegen den strömenden Regen. Wird das Bataillon hier bleiben? Es wird davon gesprochen, daß es Gruppenreserve sei. In dichter Folge kommen Automobile den Sägern entgegen, die die Opfer des gefrigen Großkampffluges zurückbringen, am dem die Engländer etwa einen halben Kilometer vorangekommen sind. Im Laufe des Nachmittags ruft Hauptmann Fiegen die Kompagnieführer zu einer ausführlichen Befprechung zusammen, um ihnen die näheren Anweisungen zu erteilen. Kein Wort mehr von Sirmee- oder [on]fer einer Reserve. Unmittelbar geht es in den Kampf. Die Kompagnien, die sich in den Baracken [on] der Nacht eingestellt haben, sind nicht gerade entzückt, als ihnen der Befehl bekanntgegeben wird. Bis endlich einer das erlösende Wort findet: „Na, schadet nichts! Je eher wir in den Dreck rein kommen, desto eher kommen wir wieder raus.“ — 8.30 abends marschiert das Bataillon in tiefer Dunkelheit auf der granatenerpflückten, durch den unaufhörlich niedergehenden Regen in ein Schlammfeld verwandelten Straße, um sich in der Sondernstellung bereitzustellen. Munitionskolonnen nehmen die ganze Breite der Strafe in Anspruch. So schlängelt sich das Bataillon in Kolonne zu einem auf dem Rande des Straßengrabens vorwärts. Die ersten feindlichen Granaten schlagen schon östlich Passchendaele ein. Als die Jäger sich dem Ort nähern, der im Juni, als sie ihn kennenlernten, noch vollkommen unverfehrt war, bricht der Mond für kurze Zeit durch die Wolken. Unheimlich, geisterhaft wirken die Trümmer. Schwer hat der Dreck die Artillerie gelitten. Nördlich am Dorfe vorbei führt der Marsch. Gefallene Kameraden, Pferdekadaver liegen umher. Schwerstes Artilleriefeuer muß hier geföhrt haben. Gegen Mitternacht wird Maffelmarkt — etwa 500 m westlich Passchendaele — erreicht. Beiderseits der von hier südwestlich führenden Straße nach Fortuin — Wieltje werden Bereitschaftsstellungen eingenommen. Von einer Stellung ist keine Spur mehr vorhanden. Hier und da [stehen wohl noch] ein paar Pfähle, an denen Fegen von Stacheldraht hängen; aber von den Gräben, die einmal hier waren, ist nichts mehr zu merken. Die Artillerie hat den Boden vollkommen umgepflügt. Im Granatfeld von einer Größe, daß eine ganze Gruppe und mehr noch stehend darin Deckung finden kann, richten sich die Kompagnien ein. Der serbische Brauf durch die Pappeln, Regen überströmt das Land. Immer tiefer wird der Schlamm und Morast. Bald sind Uniformen und Stiefel mit Lehm beschmiert. Kein Stern läßt sein Licht erstrahlen. — Da die M.G. Komp. erst morgens im Caudry verladen und erst 9 Uhr in Begleitung eingetroffen sind, stehen dem Bataillon zunächst die M.G. des Jägerbataillons 4 zur Verfügung.

6. Oktober: Während des ganzen Tages fahren Krankenaufmobile mit der Genfer Flagge nach vorn, um Verwundete zu bergen. Der Feind belästigt sie nicht, als sei ein feierliches Abkommen getroffen, diese Liebesarbeit nicht zu stören. — Dagegen haben Zeile der Jäger in ihren Trichtern sehr unter dem Feuer der schweren Artillerie zu leiden. Wenn es ihnen ja auch nichts Neues ist, es greift doch immer wieder furcht an den Nerven. So liegen sie den ganzen Tag hier, tauchen viel, essen wenig, und warten auf weitere Befehle. Abends löst das Bataillon als Kampfbataillon I/I.R. 77 von der 20. I.D. ab. Die neue Linie, die nach dem Kampf des 4. 10. eingenommen worden ist, liegt noch etwa 1500 m weiter westlich mit Front nach Südwesten. Von einer eigentlichen Stellung kann nicht gesprochen werden, da die dort liegende Truppe durch die Angriffe sehr gehetzt gewesen ist, als daß sie erwähnenswerte Arbeit hätte leisten können. Lediglich einige Schützennecker sind vorhanden, Die rechte Grenze des Bataillons-

205

abschnitts bildet die Strafe Mosselmarkt-Fortun. Hier liegt mit Anflug an Jäger 5 die Komp. Schmücker (1). Ihre Hauptverfeidigungstellung liegt auf dem hinteren Hange einer kleinen Höhe und stützt sich auf zwei alte Artillerieunterstände, die bei dem ewigen Regen den Maschinengewehren beidseitigen Schuß gewähren. Etwa 60 m vorwärts, auf dem dem Feinde zugekehrten Hang, liegt die Horpostenlinie, die aus drei I. M.G.-Gruppen besteht. Links folgt die Komp. Cordes (2). An ihrem linken Flügel kommt von rückwärts der Raabebach, der vor der Front nach Norden umbiegt. Jenseits des Baches folgt nach Süden die Komp. Luft &.). Diese hat eine außerordentlich ungünstige Stellung inne, da sie in ihrem Rücken die breite verjüngte Niederung des Baches ausdehnt. Vor der Front ist die einzige Übergangsmöglichkeit, eine schmale flache Stelle, die man nur bei Nacht passieren kann. Erschwert wird die Lage der Kompagnie noch dadurch, daß mit dem links liegenden R.I.R 233 kein Anschluß besteht. Eine Lücke von ungefähr 300 m bleibt, die nur notdürftig durch Pafrouillen ausgefüllt wird. Dazu ist das Gelände vollkommen unüberwindlich; ein kleines Gehölz liegt dazwischen. Diese Lücke in der Flanke sowie der Umstand, daß infolge der verjüngten Ufer des Baches im Rücken jedes auch nur geringfügige Ausweichen unmöglich gemacht wird, haben sie [paßer] als so verhängnisvoll für die Kompagnie erwiejen. Besonders der erwähnte Umstand trägt hauptsächlich die Schuld daran, daß so viele Kameraden das harte Brot der Gefangenschaft essen mußten. — Die am Abend in Stellung gekommenen M.G.-Kompagnien werden so verteilt, daß von der 1. M.G.R. drei Gewehre zur 1. Komp. zwei zur 2. und vier zur 3. kommen. Die 2. M.G. K. hat 6 Gewehre unter Offizierstellb. Walch und Vizefeldw. Haas bei der Bataillonsreserve (Komp. Telge), die etwa 150 m hinter der 1. Komp. liegt. Die übrigen MG. sind feil im Gelände verteilt, teils liegen sie bei Hauptmann Ziegen. Der Unterstand des K.T.R. befindet sich etwa 500 m hinter der 4. Komp., auf einer kleinen Höhe hart an der Strafe. — Die Entfernung vom Feinde beträgt vor der 1. Komp. etwa 700 m, vor der 2. 450 m, vor der 3. etwa 300 m.

7. Oktober: Der Tag vergeht ohne besondere Vorkommnisse. Feindliches Artilleriefeuer liegt besonders auf dem Hintergelände. — Einige SBefestigungsunterstände sind vorhanden, in denen abwechselnd ein Teil der Jäger Schuß findet; die übrigen kleben an den Rändern der bis oben durch den Regen gefüllten Granatgräben, durchnäßt, die Füße im Wasser. Jede Bewegung bei Tage ist ja durchaus unmöglich; nur nachts

206

vermag man bin und wieder die ffeif gewordenen Glieder efwas zu bewegen. Faft ohne Unterbrechung ffrómf der Regen. Grau im grau liegt bei Tage die Landschaft; jchauerliches Dunkel liegt nachts auf der Erde. Zitternd vor Kälte und Nässe fhlagen die Poften die Hacken 3ujammerm, mit beiferer Stimme rufen fie die Vorübergehenden an, fragen nad) Losung und Feldgefchrei. Endlos dehnen fid) im diefer froftlofen Ginóbe die Tage. Kein Ende nehmen fcheinbar die Nächte. Eine Abwechjelung ift es, menn die Trupps mif Verpflegung und Pofst berankommen. Sfundenlang müssen fie bis über die Stiefel. in dem Schlamm waten, ehe fie die Kampflinie erreichen. Welch ein Gegen, daß in diefe dunklen Tage ein Lichtblick fallen kann, menn die Grüße aus der beutjden Heimat zu den Kämpfern dringen! In lehmbejdymierfen Fingern knijfern-die Bogen der Briefe, lehmbeschmierke Hände krigeln ein paar Grüße auf eine Poftkarte, die die Efjenträger mif zurücknehmen follen. Dann ziehen die Gjfenfrüger wieder ab, nehmen permunbefe und gefallene Kameraden mit, und wieder herrscht das gleiche Einerlei in der Stellung. Einen Tröfter haben die Jäger: die geliebte Zigarette. Die haben fie zwifchen den Zähnen und freuen fih diefes Genusses. Von Seit zu Zeit ein kräftiger Schluk Rum madf ihnen den Aufenthalt da vorn überhaupt nur erfráglid. So hocken fie — auf Broten. Auf diefen Ausweg find fie feilweife verfallen, um einen wenigftens für einige Zeit frockenen Ci zu haben. Die Verpflegung iff [o reichlich und wird nod) viel reichliher durch bie fáglihen Verlufter. Und da fie nur wenig effen mögen: bei diefen ungebeuren jeeliihen Erjhüfferungen, fo. benußen fie das Brot zu diefem fündhaft anmutenden Zweck.

8. Oktober: Im Laufe des Vormittags beobachtet Hauptmann Siegen, daß auf der Straße Langemark—Zonnebeke große Truppen- maffen herankommen, die vor dem Abfchnitt des Bataillons ein- Ihwenken und die Mulden füllen. Gleichzeitig meldet Leutnant Telge, dag er ffarke Anhäufungen in den feindlichen Gräben beobachtet. Auch Kapallerieschwadronen werden bemerkt. Alles deutet auf einen in der allernächften Zeit zu erwartenden Angriff. Daß er nicht [don beufe erfolgt, daran iff wohl der während des ganzen Tages andauernde starke Regen fchuld. Um die Beobachtung durch unfere Flieger zu verhindern, Rreijem Engländer in großer Zahl über den Stellungen. Die Artillerie iff ununterbrochen in Tätigkeit, beläftigt allerdings die vordere Linie auffallend wenig, jo dab die Vermufung naheliegt, der Gegner habe den Verlauf der Stellung nod) gar niht erkannt. — An

207

den linken Flügel des Bataillons wird auf Antrag ein Zug des Bereit- Ichaftsbataillons 24 gelegt. Da diefer aber nur zwei Gruppen [fat iff und da bie 3. Komp. außerdem burd) Verluste niht unerheblich gefchwächt iff, reiht er niht aus, um Fühlung mit R.J. R. 233 per- zutellen. Die Verbindung muß nad) wie vor durch Patrouillen aufreht- erhalten werden. — Zum 'Cdu\$e gegen feindlihe Tanks wird die Straße am rechten Flügel der 1. Komp. durch Pioniere ge[prengf.

9. Oktober: 4 Uhr v. erfolgt ein ffarcker Feuerüberfall des Gegners auf die ganze Stellung, der indes bald wieder abbricht. Tiefste Stille berrfcht über bem Felde. Da bricht um 6 Uhr ganz unvermittelt die Hölle los. Gleich hinter der Feuerwelle tritt aud) der Gegner an, ein Yorkfhire-Regiment. Im Grauen des Morgens fehen die Jäger den Gegner regellos, an manchen Stellen förmlich zu Klumpen geballt, im Schrift herankommen, ein lohnendes Ziel für bas Infanteriefeuer. Und die Jäger find auf dem Poften. Aus ben Mafchinengewehren der M.G. K. aus ben leihten M.G. und den Büchfen der Jäger [dlágf Tod

und Verderben dem Gegner entgegen. Die Artillerie donnert mit ihrem Cperfeuer dazwischen. Die Vorpfeifenlinie der 1. Komp. — drei [ . M.S.-Gruppen —, die bis zum letzten Augenblick aufopferungsfreudig für das Ganze ihre Pflicht tun, ist der Übermacht des Feindes nicht gewachsen. Sie wird überrannt. Die Braven befestigen ihre Treue mit dem Tode. Nur einer ist aus der Gefangenschaft geschrieben. Der Gegner erscheint vor der Hauptkampfstellung. Besonders auf der Straße am rechten Flügel drängt er sich zu. dichten Massen zusammen. Der rechte Flügel der 1. Komp. — die Züge des

Leutnants b. R. Willam und Offiziersfellow. Wolke — ist in Gefahr, gleich der Vorpfeifenlinie überrannt zu werden. Verzweifelt wehren sich die Jäger. Da kommt ihnen Entscheidung. Vizefeldw. Oswald, der Zugführer der 1. MO.R., bringt auf einem hohen Betonunterstand ein schweres M.G. in Stellung und feuert selbst unentwegt in die Massen des Gegners. Leutnant Telge reißt die Mehrzahl seiner M.G. an den rechten Flügel. Die Schüsse feuern zusammen mit dem dort liegenden Zuge der Jäger, was die Rohre hergeben. Die 3000 Schuß, die jedes M.G. hat, sind verschossen. Mit der Hand wird Infanteriemunition geführt. Drei leichte M.G. [biegen überhöhend von einem Unterstande. Dieser wuchtigen Verteidigung gegenüber bricht die Angriffskraft des Gegners. Bis auf 30 m ist er am rechten Flügel herangekommen, als ihm in der letzten großen Not ein energisches Halt geboten wird. Vor der Front selbst hat Leutnant Schmücker mit seiner Kompanie

208

allein den Angriff abgewehrt, so da der Gegner in einer Entfernung von 100 m vom Angriff ablassen muß. Bei wog der Kampf ebenfalls bei der 2. und 3. Komp. Ohne Rücksicht — auf die eigenen schweren Verluste erwehren sich die Jäger des andringenden Gegners. Wunder von Tapferkeit werden vollbracht. Bei der 2. Komp. steht der Jäger Frig Lehmann aufrecht auf einem Unterstand, das Gewehr im Anschlag. Deutschland, mein Deutschland, du darfst nicht untergehen,“ so tönt es von seinen Lippen. Da trifft ihn das tödliche Geschöß. Um 9.30 ist der Angriff endgültig abgewiesen. Auf seinem Beobachtungsstand steht, von Granaten umbeult, von Schrapnell umzittert, Hauptmann Fiegen mit seinem Adjutanten. Wenn für kurze Zeit der Rauch und Qualm, der die vordere Linie umgibt, zerfällt, dann sieht er bewundernd seine Jäger bei ihrer blutigen Arbeit. Da kommen auch [von den ersten Meldungen seiner Kompanieführer. Aus der Kampflinie [pringen die braven Ordonnanzen von Trichter zu Trichter. Sie haben die gleiche Farbe wie der flandrische Lehm. Kaum heben sie sich vom Boden ab. Und nun steht der erste, der Gefallene der 1. Komp., vor seinem Kommandeur: „Stellung verfallen gehalten. Feind hat schwerste Verluste. So lange noch eine Büchse knallt, wird die Stellung gehalten.“ Und 7“ schon kann die erste Brieftaube an die Division abgelassen werden, die den Erfolg in der Abwehr meldet. Der Feind liegt still. Und, merkwürdig, er macht keinen Versuch, sich weiter vorzuarbeiten. Zeilweise versucht er, in die Ausgangsgräben zurückzugeben. Der rechte Schwung und Schneid fehlt dem Angriff. Fürchterlich sind seine Verluste. Die Gewehre und M.G. haben ganze Arbeit getan. Schwierig ist aber die Lage am linken Flügel. Das RIR. 233 hat nicht fassen können und ist zurückgewichen. Der Feind drängt nach. Die linke Flanke des 93. afaillons liegt aufgerissen bloß. Nach Süden, Westen und Nordwesten feuert die 3. Komp. ohne Rücksicht auf das Feuer des Gegners, der vor der Front ein M.G. in Stellung gebracht hat, um den Widerstand zu brechen. Ist auch die Lage dort außerordentlich gespannt, dem Bataillon kommt kein Gedanke, daß das Vordringen des Gegners dort seine Stellung irgendwie erschüttern könnte, mag er auch auf der Straße Becelaere — Paschendaale vorrücken. Am 9. Tag mit Tage wird er durch 9. Tejeroen im Gegenstoß geworfen. Die Gefahr, die dem linken Flügel gebrochen ist und die bei energischem Zupacken des Gegners noch größer gewesen wäre, ist behoben. Die Lücke unmittelbar am linken Flügel des Bataillons kann heute noch nicht verhängnisvoll werden. Aus eigenem Entschluß heraus

lenkt Oberjäger Heinrich Korn, der am linken Flügel liegt, das Feuer seiner Gruppe und des bei ihm liegenden M.G. ohne Rücksicht auf die Kämpfe vor der Front dorthin und bannt so die Gefahr. Als der Gegner aber das Loch entdeckt hat, vermag die Umficht dieses Braven am 12. auch nichts mehr zu helfen. Ununterbrochen raucht das Artilleriefeuer; aber Siegesstimmung ist in den Jägern. Sie achten nicht des feindlichen Feuers, [so sehr sind sie erfüllt von dem Gefühl des Sieges in der Abwehr. Mande Verluste ertragen, da die Jäger die nötige Vorsicht vernachlässigen lassen. Aber wer mag sie darum schelten? Nein, nicht [danken, danken sollst du ihnen, Deutschland, für den Geist, der in ihnen lebt. Mögen andere Angriffe des Gegners folgen — die Verstärkungen, die er heranzieht und die seine Stellung füllen, deuten darauf hin, daß die Kämpfe keineswegs beendet sind —, die Jäger sind bereit, ihre Pflicht zu tun. Im Laufe des Tages fegt der Bataillonskommandeur die ihm zur Verfügung gestellte 1./24 ein, die von Leutnant Telge zunächst am linken Flügel gelegt wird. Seine eigene Kompanie teilt er fast ganz auf, um die vordere Linie nach den [größeren Verlusten zu verstärken. Ein Zug geht zur 3., einer mit einem leichten M.G. zur 1. Komp.; mit dem Rest bildet er selbst die vordere Linie zwischen der 1. und den rechts etwas zurückliegenden 5. Jägern. Gegen Abend erscheint vom Westrande von Paschendaale IT/R.I.R. 211 in Schützenlinie, um sich für einen etwa notwendig werdenden Gegenstoß bereitzulegen. Da aber die Front des Bataillons unerfüllt feandgehalten hat, geht die Unter-ung bald wieder zurück. Verhältnismäßig ruhig verläuft die Nacht. In ihrem Schusse gehen die Gegner, soweit sie noch vor den Stellungen gelegen haben, in ihre Gräben zurück. Ein voller Erfolg ist dem Bataillon beizubringen gemein. Mögen die Verluste auch schwer sein, mag das Wasser in den Granatfrüchten vom Blute der Kameraden so gefärbt sein — zwei Offiziere und 50 Jäger sind tot, 5 Offiziere und 99 Jäger verwundet, 16 Jäger vermisst —, sie sind unverhältnismäßig gering gegenüber denen, die der Feind erlitten hat. Und vor allem: jeder Erfolg ist dem Gegner trotz seiner großen Anstrengungen verweigert geblieben; es ist ihm nicht gelungen, die für ihn faktisch [so wertvolle Höhe von Paschendaale zu nehmen.

10. Oktober: Bis auf gelegentliche Feuerüberfälle verläuft der Tag ruhig. Doch wird weiterhin die starke Anfüllung der feindlichen Gräben und lebhaftige Bewegung hinter der Front beobachtet. Wieder werden feindliche Kavalleriepatrouillen sichtbar. Der Regimentsbefehl, daß das Bataillon 24 Kampfbataillon, Jäger 16 und Jäger 4 Bereitschafts—

bataillone werden sollen, wird rückgängig gemacht. Das Bataillon bleibt in Stellung. Die Zurücknahme dieses Befehls erfolgt auf den eigenen Wunsch der Jäger. Auf Befehl des Bataillonsführers halten die Kompanieführer bei den Kompanien Umfrage, ob diese eine Ablösung wünschen. Sie entscheiden sich dafür, in Stellung zu bleiben. Lieber wollen sie aushalten und noch einen zweiten Angriff abchlagen, als wehrlos im feindlichen Granatfeuer zu liegen.

11. Oktober: Auch dieser Tag verläuft im allgemeinen ruhig. Der Gegner macht eine Atempause, ehe er wieder zum großen Angriff an- jett, um sein Ziel zu erreichen. Stärkeres feindliches Feuer liegt auf dem Hintergelände. Der Aufenthalt in der Linie wird immer [dmierig. Immer mehr verschlammt der Boden durch den dauernden Regen, [o ba die Jäger kaum nod) wie Menschen aussehen. Krankheiten greifen um fi. Nur eifernes Pflichtgefühl hält sie aufrecht.

12. Oktober: Nach einer durchaus ruhigen Nacht beginnt plötzlich 6.15 v. die Artillerie des Gegners die beiden Linien mit einem Hagel von Geschossen aller Kaliber zu überhütten. Das Feuer ist vielleicht nod) stärker. Die Einschläge liegen auch) kürzer. Der Gegner hat offenbar bei seinem Angriff am 9. den Verlauf der Linie erst kennengelernt. Die Erde zittert und bröckelt. Aber die Jäger sind auf dem Posten, sie wollen bereit sein, den Tommy ge- bührend zu empfangen. Die Posten spähen und lauschen feindlich. Bei der 1. Komp. steht der jugendliche Gefreite Witt hochaufrichtig auf einem Unterstand, um beim Losbrechen des Angriffs als erster die M.G., die im Unterstande nod) geborgen sind, alarmieren zu können. Atem- raubend die Spannung! Und nun kommt plötzlich, wie mit einem Schlag, Leben in die Linien. Grüne Leuchtkugeln fliegen auf. Als bald raucht das Sperrfeuer der Artillerie. Die Jäger fügen aus dem Deckungen. Ihre Gewehre rufen, die M.G. bellen dazwischen. Der Gegner hat sich im Laufe der Nacht bis nahe an das Bataillon herangearbeitet. Zehn und mehr Wellen gehen hintereinander vor, und immer mehr werden auf den Höhen sichtbar. Untergefaßt nähern sich die Gegner der Stellung. Zur Verfrachtung sind schwere M.G. des Bataillons 24 vorgezogen. Stundenlang dauern die Angriffe. Trotz der schwersten Verluste führt die feindliche Führung immer neue Formationen in den Kampf. Mit verbissener Wut wehren sich die Jäger. Doch der Gegner läßt nicht locker. Er will durchbrechen, kostet es, was es wolle. Die Lage wird immer [dwicklicher. Munitionsmangel greift ein. Die gefüllten Lade-

211

schützen sind verbraucht. Die Jäger müssen [ebst neue füllen. Auch den M.G. beginnt die Munition zu mangeln. Aufrecht laufen einzelne Schützen trotz der Nähe des Gegners zu den Reservezügen zurück, um neue Munition zu holen. Allmählich erlahmt aber die Kraft der Ver- fechtung. Von den M.G. haben einige Volltreffer erhalten, andere sind verduftet. Bei den übrigen treten infolge des ungeheuerlichen Schmutzes immer häufiger Ladehemmungen ein. Die Schützen arbeiten fieberhaft, um die Gewehre schußbereit zu halten. Es hilft nichts. Ein Gewehr nach) dem anderen fällt aus. Die gleiche Erfahrung bei den Gemehrten der Jäger. Auch hier Verschmutzungen und Ladehemmungen überall. Die Gewehre sind infolge des fortgesetzten Schießens so heiß geworden, daß die Kammern nicht mehr aufzureißen sind. Das Blut läuft den Jägern von den Händen. In ihrer Not rufen sie hinein. Mit Seilen geben die Führer ihre Befehle. Eine Verständigung ist in dem Höllenlärm nicht möglich. Näher und näher kommt der Gegner heran, arbeitet sich von Trichter zu Trichter vor und bringt M.G. in Stellung. Das australische Regiment, das den heutigen Angriff durchführt, entwickelt ungleich größere Geschicklichkeit im Angriff und bedeutend Härteren Drang nach) vorn als das am 9. zurückgeschlagene. Immer verlustreicher wird [o der Kampf für das Bataillon. Nur mit äußerster Mühe hält sich die Linie. Die M.G. [dmeigen. Die Gefahr befreit, daß die 1. Komp., deren Flanke infolge des Zurückgehens der 5. Jäger am 9. ungeschützt liegt, überflügelt wird. Zwei Möglichkeiten bleiben den Führern: entweder ein bei der gewaltigen Überlegenheit des Gegners vollkommen aussichtsloser Kampf Mann gegen Mann oder Rückzug auf die Stellung der 4. Komp., die mit dem rechten Nachbar- tegiment auf gleicher Höhe liegt. Im klaren Erkenntnis der Sach- lage gibt Leutnant Schmücker für seine Kompagnie und eine Abteilung der 2. Komp. unter Leutnant b. R. Arno Wolf, der bald darauf schwer verwundet wird, den Befehl zum Rückzug. Mag es auch) nod) so hart sein, eine Stellung aufzugeben, hier ist es unbedingt geboten. Nur so



kann noch) etwas gerettet werden. Und daß die Ehre des Bataillons dadurch in irgendeiner Weise befleckt würde, daran ist nicht zu denken. Eine solche Maßnahme unter dem Druck dieser Verhältnisse und aus ruhigen taktischen Erwägungen heraus ist unter allen Umständen richtig. Von Granatloch zu Granatloch springend, ziehen sich die Jäger zurück. Nur ein kleiner Teil gelangt in die Stellung. Und diese kümmerlichen Reste halten den weiteren Angriff des Gegners auf. Ganze 150 m — das sind feine Erfolge an dieser Stelle. Wie leicht wäre es ihm

212

— — —

gewesen, diese schwache Besatzung zu werfen; aber ihm fehlte der kühne Schwung, Erfolge auszunutzen. Das war die Rettung der Trümmer des Bataillons. Allmählich läßt der Gegner von weiteren Angriffsversuchen ab. Er gräbt sich ein. Gegen Mittag wird es ruhiger. — Schlimmer noch) als hier liegen die Dinge am linken Flügel des Bataillons. Wieder ist es dem Gegner gelungen, bei R.I.R. 233 einzubringen. Da er zudem die Lücke zwischen der 3. Komp. und dem Regiment entdeckt hat, ziehen sich große Abteilungen in das Gehölz, das am linken Flügel der Kompagnie liegt. Leutnant Luft leitet das Feuer feiner Gewehre und M.G. nach) links hinüber. Er kann es wagen, da vor der Front der Angriff zum Stehen gekommen ist. Doch ist die Feuerkraft schon zu gering geworden. Auch hier sind die Verluste zu schwer geworden, auch hier scheiden zu viele Gewehre durch Ladehemmungen aus. Der Gegner läßt sich durch das Feuer nicht anfechten, er bleibt im Vorgehen. Die Einkesselung der Kompagnie wird immer vollständiger, da Abteilungen des Gegners ein-

[denken und sie von der Seite und vom Rücken unter Feuer nehmen. Aber noch) hält die Front der 2. Komp. Da trifft diese ein neuer schwerer Stoß von der Front. Sie gibt nach). Der linke Flügel der 2. und die 3. Komp. erhalten Feuer von allen Seiten. Ein Ausweichen nach) halb- rechts wäre die einzige Möglichkeit, sich der Einkreisung zu entziehen. Gd) das hindert die 30 m breite „Sumpfniederung des Rave-Vaches. In feinem Morast wären die Jäger gefangen geblieben und wie Enten abgechoffen worden. Die einzige Übergangsmöglichkeit über den Bach vor der Front ist nicht mehr zu benutzen; dort liegt bereits der Gegner. Die Jäger heißen, sie wehren sich, solange sie Waffen haben. Der linke Flügel der Kompagnie ist bereits in Feindeshand. Bis zum (offen haben sich) die Jäger gewehrt, an ihrer Spitze die Oberjäger Form und Helborn. Als der Befehl zum Beziehen der vorderen Stellung kam, haben sie einander die Hand gegeben: „Lebend fallen wir nicht in die Hände der Gegner!“ Sie haben ihr DVerprechen wahr gemacht. Bis zur letzten Minute haben sie sich) gemeuert. Niemals wieder ist Kunde von ihnen in die Heimat gedrungen. — Ein (hweres M.G. wird von einem unerfrockenen Oberjäger auf einem Betonunterstand in Stellung gebracht. Er hofft von dort bessere Überficht zu haben. Schon nach) wenigen Schüssen fällt der Brave durch) Kopfschuß. Das Gewehr fällt in den Morast und ist unbrauchbar. Ein 1. M.G.-Schuß springt auf die gleiche Stelle mit feinem Gewehr. Ihm wird der Kolben abgeschossen. Das sind die beiden letzten M.G. gewesen, die noch) feuern konnten; alle anderen sind ausgefallen. Die letzten Handgranaten, die noch) am Abend vorher

vorgebraut worden sind, werden verworfen. Die Jäger sind ihrer Waffen beraubt. Das Ende ist da. Keine Munition mehr, von allen Seiten andringender Gegner! Die Reste der Kompagnien werden in die Gefangenschaft abgeführt. Mit weichen Empfindungen mögen die Tapferen sich ergeben haben, die vor ihrer Front den Angriff abgewiesen haben und denen nun das Verderben durch diese unglückliche Lücke in der Flanke kam, die früher immer wieder durch den Kompagnieführer zur Sprache gebrachten Hinweise nicht geschlossen wurde, wohl aus Mangel an Truppen nicht geschlossen werden konnte. — Immer schwieriger wird die Lage. Im südlichen Nachbarabschnitt dringt der Gegner immer weiter vor. Von der Division kommt der Befehl, Pasihendaale unter allen Umständen zu halten. Von allen Seiten Klagen über Munitionsmangel. Der Gegner zieht starke Kolonnen nach. Bis an die Straße von Pasihendaale nach Zonnebeke dringt er vor und schwenkt nach Norden ein. Der Bataillonskommandeur wirft ihm einen Zug Pioniere, der von seiner Kompagnie abgekommen ist, durch den Ort entgegen. Die Reste der Jägerkompagnien und das zur Verpflegung vorgezogene 11./190, das in der Höhe des K.T.R. liegt, feuern nach allen Seiten. Überall bieten lohnende Ziele. — 1 Uhr ist es geworden. Verzweifelt wehren sich die Kämpfer. Überall donnern die Kanonen, pfeifen die Granaten. Überall fangen die Infanteriegeschosse, bellend die M.G. Da naht endlich nach dem stundenlangen Ringen die Entlastung. Das zähe Aushalten wird belohnt. Führer und Truppen glauben ihren Augen nicht trauen zu dürfen, als sie die rückwärtige Bewegung des Gegners bemerken. Einzelne Truppen beginnen, immer mehr schließen sich an. Die Jäger atmen auf. Ihr Feuer schlägt hinter demweichenden Gegner her. Als sich der Abend über diesen blutigen Tag senkt, ist der Gegner überall in seine Ausgangsstellung zurückgekehrt. Nur vor dem rechten Abschnitt des Bataillons hält er die alte Stellung der 1. Komp. Entgegen sind die Verluste gemessen: 3 Offiziere, 8 Oberjäger und 32 Mann zählt das Bataillon an diesem Abend. Aber seine Pflicht hat es getan wie nur je. Die gefallenen Kameraden haben ihr Leben nicht umsonst hingegeben; die Gefangenen, die mögen sich erfreuen mit dem Gedanken, daß sie ihre Pflicht bis zum letzten getan haben, daß durch ihr tapferes Aushalten bis zum letzten dem Gegner die Erfolge verlangsamt geblieben sind. Selbst der Gegner hat dem Bataillon die Achtung nicht versagt. Das haben die gefangenen Kameraden bei ihren Verhören hinter der englischen Front aus den Äußerungen der Dolmetscher-Offiziere zur Genüge erfahren. Als ein Kamerad auf die Frage, warum denn das Bataillon

so lange in vorderer Linie gelegen habe, wahrheitsgemäß berichtet, daß dies der Wunsch der Truppe gewesen sei, läßt der Dolmetscher nur ein gedehntes „Soon . . .?“ hören. Dafür fehlt ihm das Verständnis. Als dann die gefangenen Kameraden durch das englische Hintergelände zurückgebracht werden, staunen sie über den Überfluß, der in jeder Hinsicht dort herrscht. Und unwillkürlich kommt ihnen der Gedanke: hätte uns das alles zur Verfügung gestanden, diese Massen an Artillerie und allen anderen Kampfmitteln, diese hervorragende Verpflegung, diese Menschenmengen, die eine häufige Ablösung ermöglichen, dann wäre es nicht so weit gekommen, daß wir hier die Angegriffenen waren, daß uns nun das traurige Los der Gefangenschaft bevorsteht, dann hätten wir mit den Engländern vor uns her getrieben, wie wir es mit den Russen und Serben getan haben.

13. Oktober: Über dem Kampffeld herrscht Ruhe. Verwundete und Tote werden nach Möglichkeit geborgen, ohne daß die Gegner einander daran hindern. Nur der Sanitätsunteroffizier Senft von der 2. M.G.R. wird bei dieser Liebestätigkeit von den Engländern einbehalten.

14. Oktober: In der Nacht wird das Bataillon durch 11./464 abgelöst. Nach tätigen Kämpfen wird es zurückgezogen, den schwersten und verlustreichsten, die es je zu bestehen gehabt hat, nach Kämpfen, die aber aufs neue beweisen haben, was das Jägerbataillon zu leisten vermag. In den Baracken von der Ruiter wird Unterkunft bezogen. In den Gesprächen fällt wohl das Wort: Italien. Liegt

eine Ewigkeit zwischen den Hoffnungen auf den Bewegungskrieg und diejem Rückmarsch aus der Schlacht? Ist es wirklich erst 14 Tage her, daß man auf den Bewegungskrieg gehofft hatte? — 2.30 m. Weitermarsch nach Iseghem, dort Unterkunft in einer Schule. Dem Bataillon ist Ruhe bejchieden.

18. Oktober; 7 Uhr abends fährt das Bataillon von Meulebeke ab. 10.30 wird es in Gent ausgeladen, marschiert mit klingendem Spiel durch die Stadt und erreicht im Fußmarsch über Mariakerke Vinderhoute, wo

Quartiere bezogen werden. Bei der entgegenkommenden Bevölkerung finden die Jäger eine überaus herzliche Aufnahme.

19. Oktober: Der erste Erfaß trifft ein, um das Bataillon nachbürlich aufzufüllen.

22. Oktober: Schon nach wenigen Tagen der Ruhe fol die Division von neuem eingeejebf werden. 7.20 v. erfolgt der Abmarsch nach) Gleibingen. Der Zug fährt über Gent, Srüffel, Namur, Sedan, Montmédy,

Conflans-Jarny, 25 km westlich von Mek.

215

23. Oktober: 10.45 Ankunft dort. Stab, 1., 2. Komp. und Große Bagage kommen nach) dem nahen Boncourt, einem ärmlichen Dorf, dessen Bewohner in der feenigen Gegend ihr kümmerliches Leben fristen, 3., 4. und die beiden M.G.-Kompagnien nach) Conflans.

24. Oktober: 2 Uhr n. trifft der zweite Transport (1. und 2. M.G. K., Reft der Großen Bagage) ein.

25. Oktober: Die ersten Nachrichten von den Erfolgen in Italien laufen ein. Die Jäger ballen die Fäuste,

26. Oktober: Befehl, daß, die Division die 34. I.D. ablöst.

27. Oktober: 4 Uhr Abfahrt nach Süden über Mars-la-Tour nach) Thiaucourt. 8.20 Ankunft. Marsch nach) dem nahen Souillonville —

“Bleifhbrühweiler”, so verdeutlichen es die Jäger —, wo Quartiere bezogen werden. Das Bataillon löst das dort liegende Ruhebataillon ab. — Die Division tritt zur Armeeabteilung E, die zur Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg gehört.

XL Sranfreid) 1917. (II).

Gefellungshämpfe Zwijden Maas unb Moel. 28.10.—4.11.1917.

Während im Flandern die Angriffe des Gegners immer wieder gegen die deutschen Linien branden, während die Franzosen weitlich vom

Chemin des Dames die Linien etwas einbeulen, herrscht vor der Front bei der Armeeabteilung E Ruhe.

28. Oktober: 6.45 v. wird bei frömendem Regen der Marjch in die vordere. Linie angefahren. Die Stellung liegt am Südrand des Bogens, den die Stellung nah Weften bis Of. Mihiel befhreibt. Die Kompagnien find beim Eintreffen in Stellung völlig durchnäßt. Die Ablöfung von IL/67 erfolgt ohne Zwischenfall. In Stellung liegen vom rechten Flügel an 1., 2, 4. Komp. Die 3. liegt in Referve im Walde. Die Stellung hat nicht unerheblich durch Artilleriefeuer gelitten. 8 Uhr abends treffen die beiden M.G.-Kompagnien ein. Die 1. wird im Wulfflager, die 2. im Mühlenlager untergebracht.

29. Oktober: Die beiden M.G.-Kompagnien gehen in Stellung. Der Tag verläuft ruhig. Nur der linke Flügel der 4. Komp. liegt unter Minenfeuer.

30. Oktober: Wieder leidet bei [hönem Wetter der linke Flügel der 4. Komp. unter Minenfeuer. 8.30 bis 8.45 erfolgt ein besonders heftiger fberfall. Bei der geringen Stärke der Kompagnien ist der Abschnitt nur schwach befebt. Die 3. Komp. [idit ihre 1. M.G.-Gruppen zur Unterfüfung der GStellungskompagnien vor. Der Rest wird im Arbeitskommandos völlig aufgelöst.

31. Oktober: Während des ganzen Tages belegt der Gegner den Abschnitt des 93afailons mit ftärkerem Minen-, teilweise auch mit Ofrillierfeuer. Dieses verstärkt sich von 2 Uhr m. bedeutend. Alles beufet auf irgendwelche Angriffsabsichten des Gegners. 3.30 m. wird das Feuer immer mehr zum Serftörungsfeuer, bis es gegen 6 Uhr zum Totmelfeuer anschwillt. Befehlsgemäß ist jdm während des Serftörungsfeuers die 1. Linie geräumt worden. Lediglich die Gruppe des DOberjägers Brauns mit einem 1. M.G. bleibt im Abschnitt der 1. Komp.

in Stellung und hält einen feffen Unterftand bejezt. Da bricht um 7 Uhr abends eine etwa 40 Mann ftarke Patrouille gegen den Abjchnitt der 1. Komp. vor. Natürlich iff es dem Gegner ein leichtes, in die verlaffene Stellung eingubringen. Der Oberjägerpoften, auf den er. dabei stößt, hält ftand, und fchnell iff auch für diefen Hilfe zur Stelle. Die Leutnants Brockmann und Eichel brehen mit fchleunigst zufammengerafften Stoh- frupps aus ber I-a-£inie por, entgegen den bebrüngtem Poften und werfen den Gegner reffioó aus der Stellung hinaus. Ein-Öefangener wird eingebrad)t. Die Kompagnien befegen die vordere Linie wieder. Sie hat natürlich; [mer unter dem Zerfförungsfeuer gelitten. Da geht dann die Ruhe einer Nacht wieder verloren, um die Schäden nad) Möglichkeit zu heilen.

1. November: Gefört wird die Arbeit wiederholt durch Feuer- überfälle der feindlihen Minenwerfer, die bis 6 Uhr v. anhalten. — Für die Schlaht in Flandern erhält das Bataillon die ftattlihe Zahl von 110 Eifernen Kreuzen, die höchste Zahl, die ihm je überwiefen worden ijf. Mit dankbarer Freude wird es begrüßt, daß viele von den fapferen Kameraden, die im englijde Gefangenjchaft geraten find, für würdig erachtet werden, bei ihrem Eintreffen in ber deutschen Heimat das Gijerne Kreuz anlegen zu dürfen,

2. November: Vereinzelt [lagen feindlihe Minen in die Stellung. Zrübes unb regnerisches Wetter hemmt die Gefechtstätigkeit. — Wieder taucht das Wort in den Unterhaltungen der Jäger auf, das [hen einmal in ihren Gefprächen eine [o große Rolle gefpielt hat, das fo schöne Hoff- nungen in ihnen erweckt hat, bie dann allerdings unfer dem drückenden Zwang der Ereigniffe jo jäh zufchanden geworden find: Italien. Radh einem Befehl wird ber Division Verwendung im Bewegungskriege in Aussicht gefteilt. Die Pferde ber Bagage werden mit Winterhufbefchlag verfehen. Nicht marcfhfähige Mannschaften find zu melden. Etwas fkeptijh find die Jäger zwar geworden; die Freude, die damals ihre Herzen [o bewegt hat, wagt fid) nicht jo reht hervor. Cie mögen niht nochmals eine solche Enttäufchung erleben. Aber dennoch — die Aussicht iff zu schön. Die legten Kämpfe in Flandern haben ihnen wieder zu eindringlich klargemacht, wie fürchterlich das Leben hier an ber Weft- front ift, fie haben ihnen die im Jahre 1915 im Bewegungskriege durch- lebten Monate in einem fo schönen Schimmer erfheinen laffen, daß die Sehnfucht nad) bem Vormarsch, ber Wunfch nad) einer frischen Offensive ihre Herzen gang erfüllt.

3. November: Das gewohnte Minenfeuer liegt auf der Stellung. Für die kommende Naht wird die Ablöfung befohlen.

4. November: 9tad) langem Warten übernimmt gegen 9 Uhr v. II./56 die Stellung. Bon Bouillonville, wo es fid) gejammeft hat, rückt das Bataillon 1 Ahr m. weiter nad)» Jaulny, nördlich Thiaucourt, zur Yerladung. 10 Uhr abends wird Mühlen bei Meg erreicht. Stab und 1. M.G.R. kommen nad) St. Ruffin, 1.

und 2. Komp. nad) Papolsheim, 3. und 4. Komp. nad) Leffingen, 2. M.G.K. nad) Roferingen. Die Bagage erreicht die Unterkünfte burd) Fußmarsch.

2. Ruhe in der Umgebung von Meg und Transport nad Italien. 5.—24.11.1917.

5. November: Bon den Infanterie-Erfagbataillonen 20 und 35 trifft Ersatz in Stärke von 30 Unteroffizieren und 256 Mann ein. Desgleichen kommen zum Bataillon die Leufnants Otto Neumann, Schröder, Brandes, Anforge, Bruno Neumann, Lehmann, Woche, Wedel sowie der Oberleutnant Körner.

6. November: Das Bataillon empfängt Gebirgsausrüstung.

7. November: Oberjäger und Jäger, die nad) der Unternehmung dur) den Bataillonsarzt für nicht marschfähig erklärt werden, werden an die M.S.-Schule in Kolmar verjeft.

8. November: Für die trifft Erfag von den Regimentern 13, 16, 18 und 321 ein. Leutnant b. R. Frothenfon tritt zum Bataillon. Er übernimmt die Führung der 2. M.G. K.

10. November: 3 PVizefeldwebel, 7 Oberjäger und 64 Schützen kommen als Crja für die M.G.-Kompagnien.

Faft täglich finden Übungsmärsche statt. Hifforische Stätten find die Biele: Gravelotte, St. Privat ujm. Am Denkmal des Gardejöhgen- Bataillons in Amanweiler wird ein Kranz niedergelegt.

16. November: Leutnant b. 9t. Stüwe wird burd) Regimentsbefehl zur 1. Ersatz-M. G. K. verjeft.

17. November: Die Hoffnungen der Jäger auf Italien, die burd) die Ausgabe der Gebirgsausrüstungen immer mehr genährt worden find, verwirklichen fih. Die beiden M.G.-Kompagnien fahren abends 11.30 3ujammem mit dem Regimentsftabe ab.

18. November: 24 Stunden später folgt vom Bahnhof Ars das Bataillon. Über Metz, Orafburg, Appenweier, Baden, Karlsruhe, Pforzheim, Bietigheim, Ulm, Augsburg, München, Göttingen wird am

20. November: Kufstein erreicht. Durch das Inn-Tal, das mit feinen

Städten, Dörfern, Kirchen und Klöstern, mit feinen schroffen Felsen, die mit lieblichen Tälern und Hängen abwecheln, mannigfache malerische Bilder bietet, geht es nach Innsbruck. An den Fenster der Wagen drängen sich die Jäger zusammen, um alle die Bilder in sich aufzunehmen. Man möchte die Stunden festhalten, alles so wie nur möglich genießen. Ist es doch für so manchen das einzige Mal, daß er mit der Möglichkeit rechnen darf, alle diese Herrlichkeiten zu schauen. Doch die Stunden vergehen, der Abend senkt sich herab. Dunkle Nacht ist es, als der Zug auf der Brennerstraße nach Süden donnert, der alten berühmten Stennerstraße, auf der im Mittelalter so oft deutsche Heere haften nach Italien gezogen sind.

21. November: Als der Morgen dämmernd ist, ist die Höhe des Brenners überwunden. Im breiten Tal der Etsch führt der Zug die Jäger ihrem Ziel entgegen. Nach 60-jähriger Bahnfahrt stehen sie endlich bekommen von dem plötzlichen Wechsel der Bilder und Eindrücke in der Hauptstadt Südtirols, Trient. Als bald wird der Warsch angetreten, der zunächst nach Matarello führt, wo die beiden M.G.-Kompanien Unterkunft bezogen haben, während die Jägerkompanien noch eine Stunde weiter nach Aldeno ziehen. Tiefer Friede ist überall. An den Hängen der Berge klettern die Weinreben empor. Hoch ragen die Berge auf, die das Tal umschließen. Verwundert blicken die märkischen „Sandbajen“ zu ihnen auf. Bald werden sie sie zu ernten haben. Wie wird es ihnen ergehen? In Aldeno, dessen weiße Häuser sich um die hochtagende Kirche scharen, werden Quartiere bezogen. Lassen sie an Sauberkeit auch manches zu wünschen übrig, so fehlen die Jäger doch darüber hinweg; zuviel des Neuen haben sie zu hauen: die Galerien am den Häusern, das Trocknen von Mais und anderen Früchten. Dazu kommt der herrliche Wein, den sie genießen. — Leutnant b. R. Meffert kehrt nach Heilung seiner Wunden zum Bataillon zurück.

22. November: Ohne Gepäck wird morgens der erste Übungsmarsch in das Gebirge angetreten. Bei lachend blauem Himmel und warmem Wetter geht es drei Stunden bergan, über Steinfelder und Geröllhalden. Mit dem genagelten Stiefeln ruhen sie auf dem Steinen aus. Wohin man sieht, erblickt man ausgleitende oberliegende Jäger. Gelächter und Frohsinn ist überall. Allmählich aber wird es stiller, die

Anstrengungen machen sich geltend. Eine halbe Stunde später läßt das Bataillon den Blick in das herrliche Val bei Cei genießen. Dann kommt der zwei Stunden währende Rückmarsch. Abends erklingen im Dorfe die feierlichen Klänge des Großen Zapfenstreiches. 24. November: Beim Übungsmarsch nach Norden zum Dorf Sarniga, das in den Bergen liegt und einen schönen Blick auf das Tal gewährt, kommen den Jägern die kürzlich empfangenen Bergstücke sehr auffallen.

XI. Italien 1917.

Gebirgskämpfe in den Benetianifchen Alpen, 25.11.— 3.12.1917.

Unter den wuchligen Schlägen, die seit dem 24. Oktober gegen die italienische Front geführt werden, ist diese im Offen zusammengebrochen. Über den Tagliamento werfen die Verbündeten den Gegner bis an die Piave zurück. Erst dort festigt sich die Front wieder. Schwere Kämpfe entbrennen um das Maffiv des Monte Grappa. Die 195. Division hat nicht rechtzeitig genug aus dem Westen abgegeben werden können. Sie kommt zu spät.

25. November: Schneller als erwartet, kommt der Abmarsch. 7.30 v. geht es von Aldeno über Matarello, wo sich die M.O.-Kompagnien anschließen, nach Offen. Bald hinter dem Ort kommt die erste große Steigung bei Balforda. Die Bagagen, die anfangs den gleichen Weg mit dem Bataillon haben marschieren sollen, bleiben stecken und müssen umkehren. Auf dem Wege über Trient kommen sie erst abends wieder zum Bataillon. Über Vigolo Vattaro, Calceranica am tiefblauen Lago di Caldonazzo führt der Weg bergauf, bergab nach Levico. Der erste Gebirgsmarsch — 22 km — liegt hinter den Jägern. Schwer finden die Anstrengungen für sie mit dem schweren Gepäck gemein. Die ersten Marfkranken müssen in das Lazarett. So mancher, der vom Wunsche befeelt, Italien kennenzulernen, die Unternehmung auf seine Tauglichkeit zu vermeiden gewußt hat, muß es doch jetzt bereuen.

26. November: Ein Tag steht den Jägern bevor, noch härter und anstrengender als der vergangene. 35 km beträgt die Tagesleistung. Bergab geht es im Suganafel über Novaledo, Marter, Borgo, Gofelnuovo, Agnedo, Grigno. Die Straßen sind überfüllt, durch Autokolonnen verstopft; dichte Staubwolken lagern darüber. Wieder müssen viele Marfkranken abgehoben werden. Die Begeisterung der Jäger für Tirol und Italien schwindet merklich. Schweißtropfen perlen über die Stirnen; mancher herzhafter Fluch kommt über die Lippen. 7 Uhr abends endlich, dreizehn Stunden nach dem Abmarsch, wird das Ziel, Tezze, erreicht. Von Weinbergen umgeben liegt der Ort angelehnt an die steil aufragenden Gelfen.

27. November: Der Schmutz läßt die Jäger froh über empfindlichen Kälte nachts die Häuser verlassen. Um große Lagerfeuer scharen sie sich zusammen. Das Bataillon bleibt in Tezze liegen.

28. November; 4 Uhr v. wird angetreten. Im Schein des Vollmondes liegt die märchenhaft schöne Gegend vor den Augen der Jäger. 6 Uhr v. wird die italienische Grenze überschritten. Die erste italienische Stadt ist Primolano. In Serpentina führt der Weg auf die Höhe mit der Wasserscheide zwischen Cison und Brenta. Dicht bei dicht liegen an der Straße die italienischen Sperrforts, die von den österreichischen Mörfern in Grund und Boden geschossen sind. Die Jäger werden auf die einzelnen Fahrzeuge verteilt, um stets in die Speichen greifen zu können, wenn die Pferde allein die starken Steigungen nicht zu überwinden vermögen. Hinter Fonzaso wird der Cison, der in einem tiefen, in die Felsen eingeschnittenen Tal sein Wasser nach Süden wälzt, überschritten. Notdürftig ist die einzige



Brücke, die von den Italienern gesprengt ist, wiederhergestellt. Langsam und vorsichtig geht das Bataillon zu einem hinüber. Die Feldküchen und Bagagen müssen in Fonzaso zurückbleiben, während das Bataillon im Lamon Quartier bezieht. Die Lebensmittel werden im Fonzaso von den Kompagnien empfangen und im Lamon zubereitet.

29.—30. November: Aufenthalt.

1. Dezember: Eine Anzahl von neuen Tragtieren wird empfangen.

2. Dezember: Die Tragtiere müssen wieder abgegeben werden.

3. Dezember: Zu allgemeiner Überraschung kommt nachts der Befehl zum Rückmarsch. Die abenteuerlichsten Gerüchte gehen um, um diese

Überraschung zu erklären: die Division sei mit einer anderen Jäger- Division verwechselt worden und habe den für diese bestimmten Ab- marschbefehl fälschlich erhalten. Doch alles hat seine Richtigkeit. Die Offensive in Italien wird abgebrochen, die Division wird wieder nach dem Westen befördert, ohne zu Schuß gekommen zu sein. Ein herrlicher Sonnenaufgang beleuchtet die Landschaft, als die Jäger die gesprengte Brücke bei Fonzaso überqueren. Auf demselben Wege, dem sie gekommen sind, marschieren sie wieder weitwärts. Wundervolle Blicke eröffnen sich in die Gieftäler. Dichtes Leben herrscht auf der Straße. Dem Brandenburgischen Jägerbataillon begegnen sie unterwegs; zu manchen Bekannten fliegt ein erfreuter Zuruf hinüber. Österreichische Kaiserjäger und Kaiserfjügen, die einen vorzüglichen militärischen Eindruck machen, ziehen oftwärts. Hferreihische Kolonnen mit ihren kleinen, ganz leichten Fahrzeugen, die, nur wenig beladen, unausgefüllt

223

Trab fahren, fahren während des Marsches durch die Gefechtsbagage hindurch. Ein laff unentwirrbares Durcheinander herrscht in Tezze. Italienische Flieger haben Bomben auf einem viel benutzten Straßen- fern geworfen. Endlich langen die Jäger wieder in tiefer Ermüdung in Ötigno an.

4. Dezember: 7 Uhr v. Rückmarsch bis Barco, östlich Levico. Es ist, als wollte sich Tirol auch bei schlechtem Wetter zeigen. Der Himmel ist bedeckt, Sturm pfeift um die Berge, über denen die Wolken lagern. Bei der Ankunft im Barco ist die Sonne bereits hinter den Bergen verschwunden. Empfindliche Kälte herrscht.

5.—6. Dezember: Ruhetage.

7. Dezember: Abends Abmarsch nad) Caldonazzo. Nach, mehr- stündigem Warten, während deffen die Jäger fid) an schnell entfachten Feuern in der Kälte wärmen, und Zaufende an ber Ifonzoftont gefangengenommene Italiener am ihnen vorbeiziehen, erfolgt um Mitter- neht die Verladung. Über Trient, Bozen — der Brenner wird wieder in der Naht überfahren —, Kufftein, Neu-Ulm, Bietigheim, Appen- weier geht es wieder an die Weftfront.

XIIL Elfaß-Eothringen.

Stellungskämpfe im Oberelsaß. 12.12.1917—8.2.1918.

11. Dezember: Ein kurzer Traum iff ausgefräumt. Vach einer breimódjgen Epifode — „Gebirgskampf in den venetianifhen Alpen“ iff reichlich bodjfrabenb gejagt — fteht das Bataillon wieder auf beufjdem Boden, als e8 7 Uhr m. in Gierenz, [üblid) von Mülhaufen im Elfaß, ausgeladen ijf. Die Division unterfteht der 9[rmeeabteilung B des Generals v. Gündell, ber füdlichften Abteilung der Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Stab, 1. Komp. und Große Bagage beziehen Unterkunft in Nieder- Steinbrunn, 2. in Ober-Ofeinbrunn, 3. in Nieder-Magftett, 4. in ftógingen, 1. M.G.K. in Randsweiler, 2. in Flachslanden. — Die Zeit der Ruhe wird ausgefüllt burd) Ererzieren unb Felddienftübungen, die feilweiße im größeren Verbande ausgeführt werden.

15. Dezember: Vom Feldrekutendepot kommen 6 Oberjäger und 125 Jäger als Erfah.

16. Dezember: Leutnant b. R. Frh. v. Funk kehrt nad) feiner Ge- nesung zum Bataillon zurück.

17. Dezember: General v. Gündell befichfigt das Bataillon.

20. Dezember: Sämtliche Offiziere befuchen die Front, um in den Abschnitt ber 44. L.D., die dort in Stellung liegt, eingewiefen zu werden.

24. Dezember: Das vierte Gbriffeff im Felde. Leider können die Kompagnien die Weihnachtsfeier nicht zusammen abhalten, da es an den notwendigen Räumen fehlt. So figen die einzelnen Gruppen in den Quartieren zusammen, denken an die Weihnachtsfeiern im den ver- gangenen Kriegsjahren und laffen ihre Gedanken in die Zukunft gehen.

26. Dezember: Über Nacht iff es plöglic Winter geworden. Starkes Schneetreiben berrfcht. Das Thermometer ijf bis auf 15° gefunken.

Das Jahr 1918 bricht an, das ben deuffchen Heeren herrliche, niht für möglich gehaltene Erfolge, das aber auch den Umfwung und das bittere Ende bringt.

Das Bataillon bleibt weiter im Eljaß liegen. Strenge Kälte wecjelf mif Tauweiter.

5. Februar: Ein Vorkommando unfer Führung des eufnanfs b. R. Brokmann wird nad) dem neuen Frontabfchnitt in Warsch ge- legt. — Die nähften Tage find ausgefüllt mit Vorbereitungen für den Abmarsch.

8. Februar: Die Kompagnien marschieren zur Verladung ab.

9. Februar: 12.30 v. fährt das Bataillon von Gierenz ab und er- reicht über Schlettstadt, Straßburg, Saarbrücken, Diedenhofen, Mont- medy, Sedan, Charleville, Valenciennes am Abend des

10. Februar: Marchiennes (weftl. von Valenciennes). Im Fuh- marsch wird das 7 km nördlich davon gelegene Dorf Beuvry erreicht.

11. Februar: Die Division gehört zur Gruppe Vimy (1. Bayer. RR. in Douai), bie bem A.D.R. 17 unterteiltt ijf.

Leutnant b. R. Wedel übernimmt die Führung der 2. Komp.

XIV. Frankreich 1918. (I).

1. Stellungskampf im Artois unb 9fufmarjó zur „Großen Schlacht in Frankreich“. 11.2.— 20.3.1918.

15. Februar: Die Division löft bie 20. 3.9. ab.

17. Februar: Während die Bagagen im Fußmarfh. 9tumaucourt erreichen, werden die Kompagnien 2.30 Uhr in Orchies verladen und erreichen nad) vierffündiger Fahrt 6.45 abends Aubigny au Bac. Bon dort Marsch über Aubencheul, Sauhy-Cauhy nad) Rumaucourt. Das Bataillon [ff als Ruhebataillon im Verbande der Gruppe Lewarde

(XVIII. R.K.) HI/79 ab.

18. Februar: 44 Jäger Erfah treffen vom NRekrufendepof ein.

22. Februar: 12 Uhr nachts mar[dieren die Kompagnien aus ARumancourt ab und werden mif einer Feldbahn bis DViller-les-Cagni- court befördert. In vorderer Linie — unmittelbar vor dem Dorfe Hendecourt — liegen rechts bie 1. Komp. mit Anschluß an 111/76, links die 3. mit Anflug an Jäger 24. Die 2. liegt in zweiter finie im Donaugtaben; nod) weiter zurück in dritter Linie liegt die 4. Don der 2. M.G. K. liegen drei M.G. beim Regimentsstab in der Motanftellung- Der f.&.. befindet fid) am Stdweffausgang von Hendecourt. — Da ber Abfchnitt im Gebiet der heftigen Kämpfe liegt, bie fih im Jahre 1917 zwiihen Arras unb Cambrai abgefpielt haben, [o find die Gräben naturgemäß durchweg ausgesprochen jchlecht. Jedoch find genügend vortreffliche Stollen vorhanden. Der Feind liegt auf bem rechten Flügel etwa 700 m, auf dem linken Flügel 200 m entfernt. Die Ge- fechtstätigkeit der Infanterie ruht vollkommen; nur nachts pfeift ftarkes M.G.-Feuer über die Gräben. Die Flieger find ungemein tätig, werfen Bomben auf die vorderfte Linie und beschießen die Mannfchaften aus geringer Höhe mit M.G.

23. Februar: In der Naht löfen die beiden M.G.Komp. ab und werden mif allen Gewehren eingejeßt.

25. Februar: Die feindliche Artillerie wird lebhafter und belegt die Stellung mif gelegentlichen Feuerüberfällen.

26. Februar: Das bis dahin frühe und bunffige Wetter heilt fid) auf. 6.30 v. stößt eine ftarke feindliche Patrouille gegen die 1. Komp. vor, wird jedoch leicht von bem vorgeschobenen Pofen abgewiesen. Infolge des klaren Wetters iff die Tätigkeit der Artillerie und Flieger auf beiden Seiten reget.

28. Februar: 4 Uhr n. erfolgt ein energifcher halbfündiger Feuer- überfall des Gegners auf Hendecourt. — Einweifungskommandos des Bayerischen I.R. 21 erscheinen in Stellung.

1. März: In [püfer Nachtstunde erfolgt die Ablöfung durch 11/21 ohne Störung. Die fompagnien geben nach Rumaucourt zurück unb marjhieren nad) ber Morgenverpflegung weiter.

2. März: Der 9Xarjd) geht von 8 Uhr v. über Aubencheul, Aubigny au Bac nah Féchain. Bei Regen und ftarkem Wind werden schlechte Quartiere bezogen. — In der Vacht zum 3. werden die M.G.Komp. abgelöst und folgen dem Bataillon.

3. März: Meitermarfch: über Wasnes au Bac, Wavrechain, Bou- Hain, Rouvignies nah Herin.

Rur kurze Zeit hat das Bataillon in Stellung gelegen, als es schon wieder zur Ruhe herausgezogen wird. Nodi weiß niemand, daß dies nur gefchehen iff, damit die Jäger einen Eindruck gewinnen von dem Gelände, in dem fie den großen Schlag fun follen, den bie Oberffe Heeresleitung plant.

jm Offen haben bie Friedensverhandlungen zum endgültigen Friedensschluß geführt. Am 3. März iff der Friede mif Sowjet- Rußland unferzeichnet worden; bie Dftfront iff entlaftet. Was an Truppen entbehrlich iff, wird nad) dem Westen befördert. Aus allen Richtungen rollen die Transporte nad) ben Punkten, von denen aus der große Frühjahrssturm vordringen folt: Gieberbaff wird bei der Dberften Heeresleitung und bei den Stäben gearbeitet, um alles zu fumn, was gefan werden kann, dem Angriff zum Erfolge zu verhelfen. Gifrig wird bei den Divisionen der Angriff vorbereitet. Regiments- und Divisionsübungen finden häufig statt; auf den lÜbungsfeldern werden Stellungen nad) dem Muster der feindlichen ausgehoben. Ohne es zu ahnen, werden fo die Verbände vorbereitet für ben großen schweren Kampf.

A

5. März: Leutnant b. R. Atzrott kehrt nach Genesung von einer Verwundung zum Bataillon zurück und wird wieder mit der Führung der 3. Komp. betraut. Die Führung der 4. Komp. übernimmt Leutnant 5. R. Welzel, während Leutnant b. L. Telge, der die Kompanie über

228

drei Jahre geführt hat, als Sammeloffizier zum Divisionsstab kommandiert wird. —

Die Division wird als Angriffsdivision dem Generalkommando VI. R.R. (Generalleutnant v. b. Borne) unterstellt und gehört zur 17. Armee (General Offo v. Below). In strammem Dienst gehen die Tage hin. Zu viel hängt davon ab, daß jeder einzelne Jäger für den Entscheidungskampf [so] vorbereitet wird, wie es nur irgend möglich ist. Im ausführlichen Kritiken und Befprechungen werden mit den Offizieren die Aufgaben durchgegangen. Wenn ja auch offiziell noch nichts bekannt ist von dem, was in den kommenden Wochen geleistet werden soll, so weiß jeder einzelne hier am der Front und in der Heimat: es muß zum letzten Ringen angefahren werden, die Entscheidung muß noch in diesem Jahre erzwungen werden. Während in der Heimat die Schlöte und Essen rauchen, während in den Fabriken Tag und Nacht das Material hergestellt wird, während Tag und Nacht es an die Front bringt, während die höheren Stäbe mit äußerster Anspannung schaffen und für jede nur mögliche Entwicklung Vorsorge zu treffen suchen, haben die Männer hier unmittelbar an der Front [so] darauf vorzubereiten, daß sie ihre Pflicht zu erfüllen in der Lage sind, damit alle diese ungeheure Arbeit nicht umsonst getan ist. So liegt ein gewaltiger heiliger Ernst über allen Übungen, die vorgenommen werden.

15. März: Der Tag des Abmarsches ist da. Strenge Vorschriften sind erlassen, um zu verhindern, daß der Gegner etwa vorzeitig Ort und Zeit der Angriffe bemerkt. Sämtliche Märsche haben nur bei Nacht zu erfolgen; bei Tage haben die Kampfgruppen zu ruhen und sich in den Häusern aufzuhalten. Mit strengen Strafen wird jede Überschreitung dieser Anordnungen geahndet. Die Feldpost darf nur offene Karten befördern, deren jede einzelne von dem nächsten Vorgesetzten auf ihren Inhalt durchgesehen ist, damit nicht über die Bewegungen darin mitgeteilt wird. Nur [solche] Karten, die mit der Unterschrift der Vorgesetzten versehen sind, werden befördert. — 9,30 v. begrüßt der Regimentskommandeur das Bataillon, weist die Jäger auf die gewaltigen Anforderungen hin, die in den nächsten Tagen an sie werden gestellt werden müssen und ruft den Kompanien ein Muthaus zu. — Bei Einbruch der Dämmerung beginnt der Vormarsch. Langsam, in Etappen, schieben sich die Kampfgruppen an die Front heran. Die Marschzeiten und Straßen sind jedem Bataillon genau vorgeschrieben, damit unnötiger Aufenthalt und Verstopfungen der Straßen vermieden werden, damit sich der ganze Vormarsch reibungslos abwickeln kann. Und erstaunlich ist es, wie alles geklappt hat. Ein einziges Mal hat das Bataillon zehn Minuten Aufenthalt gehabt; sonst war die Straße jedesmal vollkommen frei. Über Haveluy, Helesines, Erre wird gegen Mitternacht Somain erreicht. In einer Kolonie außerhalb des Dorfes werden die Kompanien untergebracht.

17. März: Am Abend geht es weiter über Emerchicourt, Monche- court nad) Frefjain. In drangvoller Enge liegen die Kompagnien auf den Böden der Häuser unb in kleinen Zimmern zusammengepfercht.

18. März: An allen Ecken ffeben Poften, um darüber 3u wachen, daß fi" niemand ohne Grund bei Sage auf der Straße jebem läßt. Feindliche Flieger überfliegen nachts den Ort und [hießen mit M.G. in die Straen. — Die Spannung wächst immer mehr. Endlos dehnen fih die Tage in den engen Quarfieren. Da figen die Jäger zufammen und fprechen von nichts anderem al vom Angriff, ober fie [pielen mif Ausdauer ben Alltröster Skat, ber [on über fo manhe Stunde der Langeweile, den Unruhe, ber Spannung binmeggebolfen hat. Die einzige Abwechjelung find die notwendigen Inftruktionen über all bie vielen notwendigen Dinge, Ausgabe der zweiten Feldflasche, Draht- scheren, Leuchtpiftolen, Einfügen für die Gasmasken und allem, was sonst nod) nófig ift.

19. März: Abends geht es auf genau vorgefchriebenen Wegen weiter über Aubencheul-au-Bac, Epinoy bis hart nordöstlich von Mar- quion. Dort wird in den Stollen einer alten Stellung Unterkunft be- zogen. Es iff tiefdunkle Nacht, [o recht geeignet, um den Gegnern die legten Bewegungen unter allen Umftänden zu verfchleiern. Ein feiner Regen geht nieder. — Und jeBf endlich, da bie Truppe aus den be- wohnten Gegenden heraus iff, da weit unb breit nichts mehr zu fehen iff als Männer im feldgrauen ober felögrünen Kleid, als Pferde, Ge- iie, Mafchinengewehre, Munitionskolonnen, je8f endlich, da bie Gefahr der Spionage nicht mehr beffebt, kann der Schleier gelüftet werden. Die Kompagnieführer feilen ihren Kompagnien den Angriffs- befehl mif, der ihnen vom Bataillonskommandeur übergeben worden iff. „Die 17. Armee greift den Feind am 21. März an. Zeit wird noch befohlen.“ Go lautet ganz knapp und einfach der erffe Punkt. Dann kommen alle die, nofwendigen Einzelheiten. Es folgen die Zujaß- beftimmungen der Gruppe, der Division, der Brigade, des Regiments. Still iff es in den Sollen, als die Kompagnieführer alle Punkte mit ihren Jägern durchgehen. Man meint, ein tiefes Aufafmen zu hören. Da herrscht kein lauter Jubel, keine laufe Begeifferung; aber in den Augen liegt ein Ernst, eine Entschlossenheit, bie mehr wert ift, als: alles daute QBejen. Hier und da ballt fid) eine Fauß. «Wir wollen es denen da drüben zeigen!» Nein, die jauchzende Angriffsluft, wie fie in den ersten Kriegsmonaten beftanden hat, da mam mit leuchtenden Augen, mif einem Lied auf den Lippen gegen den Feind anfführte, fie iff dahin. And wie jollte es nicht fo fein! Zuviel haben diefe Männer in faß vier langen Kriegsjahren durchgemacht, zu off haben fie dem Tode ins Auge gefchaut, zu gewaltige Anforderungen find an ihre Nerven gefeßt worden. Es wäre frivol, gewiljenlos, wollte man jet von ihnen die Stimmung von 1914 verlangen. Mag alfo die Freude über den Angriff um des Angriffs willen fehlen, erleichtert atmen fie bod) alle auf, diefe Männer mit ihren Erfahrungen aus dem langen Cfellungskriege, mif ihren Erfahrungen bejonders aus dem legten Jahre: endlich einmal wieder bie Initiative ergreifen zu dürfen, nicht darauf warfen zu müffen, mann und wo es dem Feinde- belieben wird, gegen unfere Stellung anzugehen, nicht mebr ben fürchterlichen feelijhen An- ffrengungen der Abwehrfchlacht ausgebeß zu fein; nein, selbst dem Gegner das Geje& vorzufchreiben, ihn packen und zausen zu dürfen, wie fie es gefan haben damals im erfolgreichen Vorgehen in Galizien, in Serbien, wie fie es erhofft haben für Italien, als fie im Drange bet Rot wieder im die schwerste Abwehrfchlacht geworfen wurden. Tief befreit atmen fie auf, daß es nun [o weit ift, daß fie heraus follen aus der Enge des Stellungskrieges, daß es vorwärts geht gegen bem Feind, daß man ihn werfen wird und [o dem legten, bem höchsten Ziele näher- kommen wird: dem heiligen Frieden!

20. März: Diefe Gedanken, diefe Hoffnungen jprechen die Jäger gegeneinander aus, als fie während des Tages dorf in ihren, Stollen liegen, und dieje Gedanken, diefe Hoffnungen find in ihnen lebendig, als fie 9 Uhr abends antreten, um die Bereiftellung für ben An- griff einzunehmen. Gegen 11 Uhr iff ber

Gerda- bzw. Granatengraben nordöstl. von Quesant-Pronville erreicht. An die aufgeweichten Lehmwände der teilweise nur febr schwach ausgehobenen Gräben gelehnt, fuden die Jäger die letzten Stunden der Ruhe, die ihnen noch be- schieden „find, auszunutzen. Und viel. iff nod) zu erledigen in diesen wenigen Stunden. Breite Gassen müssen bald) das Hindernis ge- schnitten werden, damit das Vorgehen am nächsten Morgen glatt von- fatten gehen kann, Verbindung innerhalb, der einzelnen Bataillone it aufzunehmen, um ein pünktliches Handinhandarbeiten zu ermög- lichen ufw. u[m]. — Das Bataillon iff Divisionsreserve.

## 2. Große Schlacht in Frankreich. 21.3.—6.4.1918.

«Alle Kriegshelden. der Vergangenheit, Alexander der Große, Cäsar, Friedrich und Napoleon, sehen von ihrem Thron herab richtend dem Kampfe zu“, so schreibt am 21. März Leutnant v. Funk in sein Tagebuch. Es iff die letzte Aufzeichnung. Wenige Tage später fegt das feindliche Gefchoß dem vielversprechenden, reichen Leben das Ziel.

Die Heere sind zur größten Schlacht aufmarschiert, die je ge- litten worden ist. Zwei neue Armeen sind gebildet, die 17. und 18. Sie haben zusammen mit der zwischen ihnen kämpfenden 2. Armee den Angriff vorzubereiten. 40—50 Divisionen sind angeordnet, um auf einer Front von 70 km zwischen Groisilles und La Fere die feindliche Stellung zu durchstoßen. Ungeheure Mengen von Artillerie und Minenwerfern sind zusammengezogen; 20—30 Batterien sind auf den Raum von 1 km berechnet. Bis unmittelbar hinter die vorderste Kampflinie sind die [deren Gefhüße vorgezogen, um den fürchten Kameraden den Weg zu bahnen. Begleitbatterien stehen bereit, um unmittelbar hinter der Infanterie vorzugehen; Reifgürtel, Leitern ufw. liegen bereit, die das Überwinden der Gräben ermöglichen sollen.

21. März: 5 Uhr v. fegt das Artilleriefeuer mit unerhörter Wucht ein. Die Erde zittert und bebt. Der dichte Nebel, der über dem Felde liegt, dämpft den Schall. Gas freicht über die Jäger hin; die Gasmasken müssen aufgefes werden. Der Wind iff nicht günstig für die Verwendung des Gases. — 9.40 tritt das 3. Bataillon an. Es geht in zwei Kolonnen vor, rechts 1. Komp., Stab, Minenwerfer, 1. MG.R., 2. Komp. Links 4. Komp., 2. M.G.K., 3. Komp. Die Artilleriezone wird durchschritten. Fieberhaft, Maschinengewehre gleich arbeiten die Kanoniere. Ein Aufruhr ist in der Luft, gegen den alles, was die Jäger bisher erlebt haben, sich wie ein Flötenkonzert ausnimmt. Überall Krachen und Donnern, das Aufblitzen der Gefchoße, das Pfeifen und Singen in der Luft. Dichter Qualm liegt über dem ganzen Kampf- felde. Rauchschwaden ballen sich zusammen und freichen über die Erde. Wie eine blutrote Kugel leuchtet die Sonne bald) den Dunst. Kriegsbeginn ist in dem Jägern jetzt, da sie vorgehen; die

Augen leuchten. Fest halten die Hände die Gewehre umspannt. Alte Nerven sind angepannt, die Gedanken sind auf das eine große Ziel gerichtet. — Die Sturmangangsstellung ist erreicht. Die ersten Gef- fangenen laufen, Entsetzen in den Augen, mit bod) erhobenen Händen zurück. Kein Mensch kümmert sich um sie. Weiter hinten werden sie gefammelt werden. Feindliche Granaten pfeifen über die Köpfe hin- weg. Eine paßt mitten in die Bataillone-Rolle der 3. Komp. hinein. Tote und Verwundete



liegen am Boden. Die Krankenträger springen binzu. Die anderen schließen die Reihen und gehen vorwärts. fein Halt, nur immer vorwärts, vorwärts, nicht zurückschauen! Am ersten englischen Graben wird die Brigadereferve, das Jägerbataillon 4, eingeholt. Starkes feindliches Feuer haut auf den Strich mit dem den beiden feindlichen Linien. Die Brigadereferve tritt an. Bald folgt das Bataillon und arbeitet sich von Trichter zu Trichter vor. In der 2. Linie wird Halt geboten. In der Stellung selbst, in Trichtern davor und dahinter, suchen die Jäger Deckung. Der Angriff stockt. Die Sturmgruppen sind nicht [d]enn genug vorangekommen, um den: Anschluß an die Feuerwalze zu halten, die, ihnen den Weg bahnen, den Gegner niederhalten soll. Nun rollt diese weiter, und die Gegner, die ihr entgegenfinden, erheben sich wieder. Einzelne M.G.-Neister halten stand, und sie sind es, die dem weiteren Vorgehen Halt gebieten. Von der Höhe, auf der das Bataillon liegt, läßt sich die Entwicklung des Kampfes gut übersehen. Sowie die Sturmtrupps sich erheben, um wieder vorzugehen, blicken die Maschinengewehre los. Nur wenige sind es, die so den Angriff der ganzen Division aufhalten. Verrückt, dieser Gedanke! Aber wenn man sieht, wie die Braven da vorn bei dicht stürzen, [obal] sie wieder einen Versuch gemacht haben, wenn man sieht, wie die Scharen der Verwundeten sich rückwärts ergießen, dann erfrischt jedes Wort der Kritik auf den Lippen. Stunden auf Stunden vergehen. Die Offiziere, die Gruppenführer bekommen die Gläser nicht von den Augen, da es unmöglich ist, mit bloßem Auge die M.G.-Neister zu erspähen, um das Feuer der Artillerie auf sie lenken zu können. Halb links prechen zwei Geschütze in vollem Galopp heran — ein Bild, wie man es nur aus Bildern von früheren Kriegen kennt: Offiziere und Geschützführer zu Pferde weit voran. Auf offenem Felde wird abgeprobt, mit direkter Beobachtung in den Feind gefeuert. Eine Granate schlägt in die Proge. Hell schlägt eine Feuerfäule auf, darüber Qualm umgibt die Gefühle. Wildgewordene Pferde sprengen davon. Die Geschütze feuern weiter. — Nachmittag wird es.

Die Jäger frösteln auf dem kalten, nassen Boden. Klarer Himmel ist über ihnen. Der Gegner hält vor der Division stand, wankt und weicht nicht. Ein Jäger vom Jäger-Bataillon 2 kommt verwundet zurückgehumpelt, auf sein Gewehr gestützt. Wirt klebt ihm das Haar im Gesicht. Als ihm die Frage entgegenfällt, warum es denn da vorn nicht weiter geht, da ballt er die Faust, und Tränen des Zorns fließen in den Augen auf: „So eine Gemeinheit! Ich hätte es den Schweinebunden da drüben so gern gegeben! Aber sie schießen ja jeden einzelnen tot, wenn man den Kopf hebt.“ — Am R.I.R. 233 weiter rechts kommt nicht voran mit feinem Angriff. Da wird die 1. Komp. von Norden her gegen den Hohlweg, der von der Nordostecke von Lagnicourt nach Südosten verläuft, und in dem sich feindliche M.G.-Neister befinden, angelegt, um ihn flankierend zu nehmen. Anfangs kommt sie zu voran, als auch sie durch dieses verdamnte M.G.-Feuer festgelegt wird. Es wird überlegt, das ganze Bataillon zur Verstärkung der vorderen Linie einzufügen, um den Angriff vorzubrechen. Doch geht man von diesem Plan ab, da man sich keinen Erfolg verspricht. Dagegen erhält Leutnant b. R. 9 [roff mit der 2. und 3. Komp., den Minenwerfern und der 2. M.G.R. dem Befehl, durch Lagnicourt vorgehend, die beiden nach Südwesten verlaufenden Hohlwege zu übernehmen, nachdem der Feind den ersten, nach Südosten ziehenden, geräumt hat. Der schwache Widerstand des Gegners wird leicht gebrochen; die Hohlwege werden besetzt. In dem Untertönen, die der Gegner [obem erft geräumt hat, machen sich] die Jäger mit Begeisterung an Keks und Marmelade, die sie dort finden. Ihre Verpflegung ist in den letzten Tagen und Wochen [o ausgezeichnet gewesen, Fett haben sie in solchen Mengen gehabt, daß sie fast Überdruß empfinden und begierig herfallen über die beliebte „Offenstümmerei“, das „Hindenburg-Zett“, oder wie die mehr oder weniger lebenswürdigen Ausdrücke sonst lauten mögen, mit denen sie die Marmelade in den mageren Zeiten bezeichnet haben. — Als bald kommt der Bataillonsstab zusammen mit der 4. Komp. nach, um 8 Uhr abends wird auch die 1. Komp. heran gezogen. Das Bataillon ist dem R.I.R. 233 unterstellt. Da in der Front ein breiter Cod klafft, werden von Norden nach Süden 1., 4. und 2. Komp. eingelegt, die rechts Anschluß an das R.I.R. 233 und an das 1. Garberegiment haben, während links gemischte Herabände von Jägern und einer bayerischen Division liegen. Unmittelbar vor ihnen erstreckt sich die befestigte Bauls-Vraucourt-Stellung. Die 1. M.G.R. ist auf die vordere Linie verteilt, während der Stab bei

2. M.G. K. und 3. Komp. zu feiner Verfügung im weltlichen der beiden Hohlwege zurückhält. — Erft spät in der Nacht find alle Verschiebungen und Anordnungen fo getroffen, dag man von einer fortlaufenden Linie sprechen kann, und ein klares Bild von den Verhältnissen vorn ge- winnt. So endef der erfte Tag der großen Schlacht in Frankreih. Ein fternenklarer Himmel fieht auf die Jäger hernieder, die jhanzend und poftenftehend die kalte Nacht zubringen. Die Neferven liegen in er- böbfer Alarmbereiftchaft. 22. März: 5 Uhr v. beginnt die eigene Artillerie das Feuer auf die Bauls-Vraucourf-Linie, vor der die Kompagnien des Bataillons liegen. Im dichten Nebel des Vorfrühlingsmorgens geben bie Schüffe feilweiße zu kurz. Die fompagnien müffen rückwärts ausweichen. 6.15 kommt

\* der. Divisionsbefehl — der Melder hat fih anfangs in der Dunkelheit, dann im Nebel verlaufen und trifft mit dem wichtigen Befehl zu spät ein — daß 7 Uhr v. die Infanterie in die Stellung einzubrechen Dat. In größter Eile werden die Bataillonsbefehle erlassen, bie ja alarm- bereit liegende 3. Komp. wird in Warsch gefegt, um keine der koffbaren Minuten zu verlieren. Und bod) iff die Zeit zu kurz gewefen. Als die Kompagnien — die 3. hat den Abfchnitt der 2. übernommen, während diefe als Referve liegenbleibt — zum entjcheidenden Angriff antreten, iff es längst 7 Uhr vorbei.: In bie Nebewand stoßen die Jäger vor, ver- biffene, ' troige Gefichter unfer bem Stahlhelmen. Ein M.G.-Feuer schlägt ihnen entgegen, mie fie es im Kriege nod) nie beim Angriff erlebt haben. Unbeirrt gehen fie.ihres Weges. Vollkommen auf fid) selbst gefellt find die Kompagnien. Anfchluß zu halten, iff im dem Nebel nicht möglich. ` Das erffe Hindernis iff unverfehrt. Wieder' ver- streichen wertvolle Minuten. Mit Drahtiheren müffen [male Gaffen gejdmißen 'werden, burd) bie fid) die Kompagnien hindurchwinden. Schwer find bie Verlufter. ^ Die Orientierung iff außerordentlich ér- fchwert, fajf zur Unmöglichkeit:geworden. Unmittelbar vor bem legten Hindernis müffen fid) die Führer entjchließen, den Befehl zum Ein- graben zu geben. Es wäre nicht zu verantworten, bei biejem voll- kommenen Fehlen der Überficht und Orientierung, auf eigene Faust den Einbruch in die Stellung unter allen Umffänden zu perjuden. Kaum wissen die Kompagnieführer, ob ihre Kompagnien ganz hinter ihnen find, ob niht einzelne Teile abgekommen find. Das feffzufellem, iff jegt unmöglih: Ebenfo wäre es Wahnsinn, jeBf eine Überficht über die eingetretenen Verlufter zu fuchen. In Granattrichtern zujammen- gepfercht liegen die Jäger unb fuchen fid) mif dem Spaten Deckungen

235

oufzuwerfen. Scharf wird das Vorgelände beobachtet. Aber nur einen Augenblick kann man es wagen, den Kopf über ben Rand der Trichter zu erheben. Sowie ein Stahlhelm fihfbar wird, fegt bas M.G.-Feuer über das Feld und hält blutige Ernte. Wie nahe fie an der feindlichen Stellung liegen, geht daraus hervor, daß bie Schtiffe jelbft die Stahl- helme durchschlagen und manden Kameraden duch Kopfiuß ben tafchen Tod finden laffen. Als fid) dann endlich um die Mittags- stunde der Nebel hebt, da jeben fie in unmittelbarer Nähe vor fid) die englische Stellung liegen. Infanterieflieger kreuzen mit prachtvollem Schneid in der Luft, um nach den fchleunigft ausgelegten Fliegerfuchern den Verlauf der Linie feffzufellen. 4 Uhr n. wird es. Da kommt von rechts die Befreiung. Bor bem 1, Garde-Rejerve-Regiment weicht der Gegner und beginnt auch vor dem Bataillon einzeln querfeldein zurück- zugehen. Sofort fiogen die Jäger ihm mad. Die 93ejagung eines M.G., das bis zum legten Augenblick feuert, wird mit dem Kolben niedergefchlagen. Ohne Aufenthalt ftößt man bis an ben Hohlweg weftlic des Dorfes Morchies vor. Zahlreihe M.G. im Zwifchen- gelände werden etbeufef, Gefangene zurückgefchickt. Westlich Mor- djies hält der Wille der Führung das Bataillon fejf. Die Kompagnien graben fih ein. Die Verbände find vollkommen durcheinander- gewürfelt. Mitten 3mijden den Kameraden des Bafaillons, das von denen ber Schwefterbataillone burd)je8t iff, kämpfen Kameraden, bes 7. Bayer. Infanterie-

Regiments. Da rollen um 6 Uhr n. aus fūdweft- lider Rihfung von Beugny ber 18 englize Tanks heran. Flieger haben fie rechtzeitig bemerkt unb bringen eilig die Meldung von ihrem Rahen zurück. Artillerie und Jäger find bereit, fie gebührend zu empfangen. Obwohl das Bataillon, zum erjtenmal mif diejen Un- gefümen Bekanntschaft macht, bleibt die gefürchtele moralische Wirkung aus. Die erffen erfcheinen auf einer Bodenwelle. Scharf heben fih die Gilhoueffen gegen den Horizont ab. Da brüllen die Geschütze, da rafeln die M.G. los. Einer wird von vier bis fünf Granaten getroffen. Lange ffeht er rofgübenb da. Die mächtigen. Panzerplatten find zer- tiffen. Anderen wird die Steuerung durch M.G. zerschossen; nur drei entkommen, und die auch nur deshalb, weil fie fid) gar nicht erft bis auf die Höhe hinauf gewagt haben, fondern jdm vorher umgekehrt find. Die übrigen werden von den zwei Batterien und den M.G. der Jäger, die ausgezeichnete zufammenmirken, erledigt. Die Besatzung gibt fid) gefangen, joweit fie niht den Tod in den Panzerwagen gefunden hat. — Am Abend gräbt fih das Bataillon auf den Höhen zwischen Vraucourt und Beugny ein.

23. März: Im Laufe der Nacht werden fämtliche M.G. in die vordere Linie vorgezogen, die Verbände werden nad) Möglichkeit ge- ordnet, [o daf am Morgen die außerordentlich zufammengefehmolzenen Kompagnien wieder zufammenliegen. Zufammen mif dem Bataillon 24 unterfteht das Bataillon weiterhin dem R.I.R. 233, Der Angriff [oll auf den 2. Bapaume-Riegel vorgetragen werden, jobald die erste Garde- Reserve-Division rechts vorangekommen iff. Links greift die 20. 3.9. an. Starkes feindliches Feuer läßt den Angriff anfangs nicht recht in Fluß kommen, bis er endlich nachmittags gelingt. Da jet fid) befehls- gemäß das Jägerbataillon ebenfalls in Bewegung und drängt unter unfäglichen Mühen den Gegner bis in den Bapaume-Riegel zurück. Nur ein langsames Vorkämpfen iff es; überall hindern ein jehnelles Vorgehen die im Gelände verffreufen M.G.-Neftter, die einzeln, off erft mit Hilfe der Artillerie, genommen werden. So manches M.G. fällt dabei bem Jägern als Beute zu. Yor einem ffarken Hindernis un- mittelbar vor dem Riegel bringen die Jäger die Nacht zu. Links haben fie Anfluß an das Reserve-Jägerbataillon 2, rechfs an das Jäger- bataillon 6. Die schweren M.G. liegen weiter zurück auf einer Höhe, von wo fie überbóbenb gutes Schuffeld haben.

24. März: 4 Uhr v. feßen heftige, trommelfenerartige Feuerüber- fälle des Gegners ein, die fid) mif kurzen Unterbrechungen bis zum 9tadymiffag forkfegen. Läßt aud) diefe Gegenwehr die Vermutung aufffeigen, daf Verftärkungen eingetroffen find, und daß mit Gegen- stößen zu rechnen iff, jo deuten doch ffarke Erplofionen aus Bapaume und die dort aufffeigenden großen Rauchfäulen auf einen weiteren Rückzug. Offenbar [prengf der Engländer Munitionsdepofs unb sucht die vorhandenen Vorräte, die er nicht bergen kann, zu vernichten, um fie nicht in unfere Hände fallen zu laffen. Unverffändlich iff es da den Jägern, daß nicht weiter vorgeffoßen wird, zumal die Artillerie den Bapaume-Riegel unter ftarkem Feuer hält. In der Tat iff der An- griffsbefehl für 5 Uhr n. aud) an das Bataillon abgegangen, pat es indeffen nicht rechfzeitig erreidbf. Nach der allgemeinen Lage glaubt Hauptmann Loefch nicht länger zögern zu dürfen und befiehlt auf eigene DVerantwortung den Angriff. Trog schärfster Gegenwehr des Zeindes laffen die Jäger nicht locker und überrennen im fchneidigem Anfturm die Qtiegelffelung. Und als fie erff die Stellung hinter fid) haben, da gibt es kein Halten mehr. Bis zum Weftrande von Fremi-

court bleiben sie im Laufen, als sie auf Befehl der Division angehalten werden. Zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre, Baracken mit beträchtlichen Vorräten an Lebensmitteln, Bekleidung, große Munitionslager sind ihre Beute. — Am [pünktlichen] Abend wird die Division durch die 39. I.D. abgelöst, die die weitere Verfolgung übernimmt. Das Bataillon gräbt sich in die Frémicourt 3meilen entfernten englischen Baracken ein. An rechte Ruhe ist nicht zu denken. Die Jäger liegen unausgeruht in der Erwartung des feindlichen Feuers, von dem ja ohne weiteres anzunehmen ist, daß es sich in erster Linie auf die Barackenunterkünfte konzentrieren wird.

25. März: Die Kompagnien beziehen die Baracken, die zahlreich rings um das vollkommen zusammengebrochene Dorf herum vorhanden sind. Zum ersten Male haben sie Gelegenheit, nach vier Tagen ununterbrochenen Kampfes zu verjchnaufen. Die Kompagnien werden neu eingeteilt. Schwer sind die Verluste gewesen: 6 Offiziere und 43 Jäger sind gefallen, ebenso viele Offiziere und 236 Jäger verwundet, 67 Jäger werden vermisst. So manche finden sich allerdings in den nächsten Tagen wieder beim Bataillon ein; bei der Vermischung der Verbände sind sie teilweise bis an den rechten Flügel der rechts kämpfenden 1. Oarde-Division gelangt. — Ungefähr 300 Gefangene, 21 M.G. und ein Geschütz sind die Beute des Bataillons in diesen Tagen.

26. März: Ruhe im Barackenlager. Nachmittags wird das Kampffeld nach Toten des Bataillons abgesucht. Schauerliche Bilder bieten sich dem Jäger, Bilder von einer nicht für möglich gehaltenen Verwüstung.

27. März: Auf neue wird die Division in den Kampf gezogen. 2 Uhr n. marschiert das Bataillon an der Spitze des Regiments vom SBefausgang von Frémicourt ab, durchquert das genommene Bapaume. Frémicourt, Bapaume — Trümmerstätten sind es, wie alle die Orte, die hier im Kampfgelände liegen. Blühende Dörfer und Städte sind es gewesen, ehe die harte Notwendigkeit des Krieges beim Rückzug auf die Giebfriedstellung im Frühjahr 1917 sie zu Trümmern zusammenfinken ließ. Dem traurigen Bilde, das diese Städte und Dörfer bieten, entspricht die Landschaft um sie. Auch hier nichts als Verwüstung, als traurige, schauerliche Ginöde. — Gegen 5 Uhr m. bezieht das Bataillon Marschquartiere in MWellblechbaracken halbwegs zwischen Bihucourt und Adhiet-le-Grand. Schon am Abend und während der ganzen Nacht werden die Baracken durch englische Bombenbeschießungen heimgesucht.

28. März: Noch in voller Dunkelheit (4 Uhr v.) wird das angetrennte, nur kümmerlich ausgeruhte Bataillon erneut alarmiert und marschiert alsbald in noröwestlicher Richtung ab, um eine Bereitschaftsstellung am Nordwestrande des Waldes von Logeaft einzunehmen. Von dem dort anwesenden Regimentskommandeur werden die Jäger sofort weitergeleitet, um sich im Schutze des nördlich gelegenen Dorfes Ablainzeville mit Front nach Westen zum Angriff auf die Dierville-Ferme bereit zu stellen. Bataillon 24 wird rechts davon eingesetzt; Bataillon 4 ist Reserve. Die Befehle treffen das Bataillon jedoch überraschend unbereitet, daß nicht einmal die Stellung des Gegners genau bekannt ist. Die Folgen machen sich dann bald peinlich bemerkbar. Kaum haben die Jäger das Barackenlager an der Straße verlassen, als feindliche Granaten auf die Straße schlagen. Zum Glück ist es noch bämmerig, so daß die Verluste nur gering sind. Sofort wird von der Straße, die vom Gegner eingefahren werden kann, nach rechts abgebogen und von Osten her in das Dorf einmarschiert. Am Eingang des Dorfes, unter Obstbäumen, steht sich der Vormarsch. Ein fheinbar unenferbares Durcheinander herrscht. Feindliche Flieger sind dicht über den Kolonnen. Bald schlägt auch englische

Artillerie ein. Wie durch ein Wunder treten trotzdem keine Verluste ein. Alles entsirrt sich schnell. Aber langsam erft wieder Ordnung ein. Es ist keine Zeit zu verlieren, da für 9 Uhr v. der Angriff befohlen ist. Am rechten Flügel des Bataillons liegt die 2. Komp., dann folgen 3. und 4. Komp. Die 1. folgt hinter der Mitte als Bataillonsreserve. Jetzt erft bietet sich Gelegenheit, die Stellung des Gegners bei der Dierville-Ferme genau erkunden zu lassen. Der Angriff wird auf 10 Uhr v. verschoben. So kann die Bereitstellung mit größerer Ruhe erfolgen. Langsam schieben sich die Kompagnien zum Westrand des Dorfes vor. Die 3. und 4. Komp. wechseln ihre Plätze, so daß die 4. zum Ziel gestaffelt hinter der 3. liegt. Am rechten Flügel geht die 1. M.G. K. vor, am linken die 2., 9 Uhr v. beginnen Artillerie und Minenwerfer mit dem Geschütz, 9.30 mit dem Wirkungsschießen. Englische Flieger kreifen in großer Menge über dem Bataillon, erkunden feine Anmarsch und führen fälschliche Bewegungen durch Bombenwürfe und MG.-Feuer. Hierdurch und durch bald einsetzendes heftiges Artilleriefeuer werden die Bewegungen des Bataillons empfindlich gestört und starke Unruhe in die Reihen der Jäger getragen. Trübes, regnerisches Wetter herrscht. 10 Uhr v.! Die Kompagnien treten zum Sturm an. Da schlägt ihnen vernichtendes M.G.-Feuer von den Höhen hinter

39

der Gemeinde und aus dem Hohlwege nördlich von Bucquoy entgegen, das von vornherein das Gelingen des Angriffs in Frage stellt. Die Stellung ist nicht genügend sturmreif gehoben worden. Die Kompagnien flücken, werfen sich hin. Ein Vorkommen ist unmöglich. Nur Leutnant b. R. Wedel, der Führer der 3. Komp., kommt mit einigen Jägern vorwärts. Plötzlich sieht er sich einer bisher nicht erkannten englischen Vorstellung gegenüber. Mit seinen wenigen Leuten macht er trotzdem in diesem Vorgehen den Versuch, die rechtwinklig zur Angriffslinie verlaufende Linie aufzurollen. Gegenüber der übermächtigen des Gegners, aber noch dazu Verstärkungen erhält und zum Gegenangriff gegen das kleine Häuflein vorgeht, muß er den Befehl zum Zurückgehen geben. Er selbst wird dabei schwer verwundet und gerät in englische Gefangenschaft. Neben ihm fällt sein Kamerad Leutnant Dietelmeyer. Die Jäger, denen es gelingt zurückzukommen, werden von der 4. Komp. aufgenommen. Stofftrupps der 1. und 4. Komp. unter Vizefeldwebel Philip gehen erneut gegen die Stellung vor. Hierbei unterstützt sie mit dem schon lange an ihm gekannten Schneid Vizefeldwebel Shack (1. Komp.), ein vorzüglicher Schütze. Von einem hochgelegenen Postenstande aus erzielt er so vielen Treffer, bis er selbst einen Halbschuß bekommt und schließlich Hinfinkt. Den Stoßtrupps gelingt es, die Stellung zu nehmen und die Feinde zu vertreiben.

Ein Ziel wird gefangen genommen. Sofort rückt die ganze 4. Komp., die durch Zeile der Bataillonsreserve (1. Komp.) unterstützt wird, nach und besetzt die Stellung. Der weitere Angriff wird aufgegeben; es wäre ein nutzloses Vergießen guten deutschen Blutes gewesen. Die englische Vorstellung aber wird während des Tages trotz des darauf liegenden schweren feindlichen Feuers festgehalten. Bei Einbruch der Dämmerung wird die 1. Komp. wieder in Reserve zurückgenommen. In der Dunkelheit ziehen sich starke Kräfte heran, um der 4. Komp. die genommene Stellung wieder zu entreißen. Da die Kompagnie zu schwach ist, allein dieser Übermacht Trost zu bieten, zieht sie sich kämpflos auf die Stellung des Bataillons zurück und gräbt sich ein. Trotz aller Tapferkeit und trotz allen guten Willens ist den Jägern der Erfolg verfallen geblieben. Wer will nach Gründen fragen, wer will legen, wo die Schuld zu suchen ist? Lag es daran, daß die Artillerie nicht genügend gewirkt hatte? War der Grund der, daß die Bereitstellung so schnell erfolgen mußte, so daß eine genaue Erkundung des Kampfgebietes nicht möglich war? Waren die Kräfte für dieses Unternehmen zu wenig? Waren die Jäger zu sehr mitgenommen, um dem

Unternehmen zum Erfolge zu verhelfen? Wer mag es entfdeiben? Im Kriege treffen [o viele verschiedene Faktoren zusammen, wirken aufeinander und miteinander, daß es meist nicht möglich iff, für einen Erfolg oder einen Miherfolg einen einzigen Grund ausfindig zu machen. Forschen wir niht nad) den Gründen, jonbern begnügen wir uns damit, zu wiffen, daß die Jäger getan haben, was fie nur fun konnten. Das Moment ber Überraschung das ja in bem erften Tagen dem Angreifer ftets helfend zur Geite steht, kam hier nicht mehr in Betracht. Der Gegner hatte Zeit gehabt, Referven heranzuziehen und vermochte immer frogiger und verbiffener Widerftand zu leiffen. Hier kündigt es fih an, was wenige Tage fpäter zur Gewißheit wird: der große Er- folg, der von diefer Schlacht erhofft wird, die Trennung der englifchen und frangóijden Kräfte voneinander, iff niht erzielt. Die Offensive iff im Begriff, fid) feftzulaufen So wird denn aud) wenige Tage fpäfer — am 4. April — von der Oberffen Heeresleitung bie Weijung zur Cinffellung der Angriffe gegeben.

29. März: Im Morgengrauen unternimmt der Gegner einen über- tafchenden Vorstoß gegen die 2. Komp. am reden Flügel des Bataillons, wird aber im Handgranatenkampf abgemiejen. Im übrigen ruht während des Tages ber Infanteriekampf vollkommen. Nur die Artillerie iff mit unverminderter Heftigkeif an der Arbeit. Und dann wird abends 8 Uhr das Bataillon burd) das Jägerbataillon 2 abgelöft und zurückgenommen. Im Stodfteil des Waldes von Logeaft werden Baracken bezogen. Unmittelbar nach der Ankunft aber jchlagen eng- life Granaten in das Lager, bie nod) nad) der Schlacht vier fapferen Kameraden das Leben rauben. Eine Anzahl wird verwundet. So muß das Bataillon, das in feiner tiefen Erschöpfung angesichts des Lagers [dom aufgeatmet hat, fofort in dunkler Naht nochmals marfchieren und eine neue Unterkunft hart nördlich Achiet-le-Grand suchen.

30. März: Auch hierher schlagen nach wenigen Stunden wieder die Granaten. Wieder bringen fie traurige Verluste, und wieder muß das Bataillon weiter nad) Offen ausweichen. Die Jäger kommen nicht zur Ruhe. — Abends werden die M.G.-Kompagnien abgelöft und suchen Anschluß an das Bataillon.

31. März: Wie böfe Geifter verfolgen die Granaten die Jäger, gönnen ihnen wenige Stunden, um fid) im Lager einzurichten, und vertreiben fie wieder. Wieder treten Verluste eim. Während er den Berwundeten die erjfe Hilfe zu bringen jucht, wird' ber Bafaillonsarzt,

— — — — —

Oberarzt Dr. Meyer, verwundet. 2% Jahre ijf es ihm vergönnt ge- mejen, dem Bataillon mit feiner ärztlihen Kunft zu dienen. So manchem Kameraden pat er Hilfe und Linderung zuteil werden laffen können. Eng iff er mif der Truppe im biejier Zeit verwachsen, der er jegt Lebewohl jagen muß. — 11 Uhr v. wird Befehl zum Eingraben am Bahndamm nördlich von Achiet-le-Grand gegeben. Wann werden die müden, abgehegten Leute zur endgültigen Ruhe kommen? — 8.45 werden [ie wiederum alarmiert und als Reserve für 11/233 vorgezogen.

1. April: Die Infanteriefähigkeit ruht. Um Mitternacht trifft als Reserve für RI.R. 233 das Grenadierregiment 80 ein. Das Bataillon kann wieder abrücken und im dem am der Straße Bapaume—Altras 3 km östlich vom Achiet-le-Grand gelegenen Dorfe Sapignies Ruhe suchen.

2. April: Ruhetag. Dankbar empfinden es die Jäger, daß sie bei dem einjagenden Regen Dächer über sich haben. 96 Mann Ersatz kommen vom Rekrutendepot und werden auf die Kompagnien verteilt.

3. April: Das Regenwetter hält an. Abends gehen die Kompagnieführer vor, um im Abschnitt der 10. Bayer. I.D. die Stellung des IR. 14 zu erkunden.

5. April: 4.15 v. wird plötzlich Alarmbereitschaft befohlen, die in der Nacht um 7 Uhr v. wieder aufgehoben wird.

6. April: Hauptmann Loesch tritt einen längeren Erholungsurlaub an. Für ihn übernimmt Oberleutnant b. R. Koerner vom Bataillon 4 die Führung des 93. Bataillons. — Für die beiden 9. X.G.-Kompagnien kommen zwei Oberjäger und 37 Jäger Ersatz.

3. Kämpfe zwischen Arras und Albert. 7.4.—29.5.1918.

7. April: Abends löst das Bataillon IL/93. Bayer. IR. 14 in einer Riegelfstellung westlich Courcelles ab. Der rechte Flügel des Bataillons

(1. Komp.) hat an der Straße Coutcelles—Alette Anschluß an 3.9. 76; der linke Flügel (2. Komp.) hält in Rihfung auf Ablainzeville Yer- bindung mit Jäger 4. 3. und 4. Komp. liegen in 9tejerne. Ohne fortlaufende Linie, in einzelnen Löchern liegen die Jäger ohne Schuß gegen das kalte, neblige, vegnerische Wetter. Schweres feindliches Feuer schlägt in das 9. Infanteriegebiet.

242

8. April: Zahlreiche Flieger tummeln sich in der Luft.

9. April: Nach einem ruhigen Vormittag liegt nachmittags forgefößt schweres Schrapnellfener auf der Stellung.

11. April: Die 1. und 2. Komp. werden durch zwei Kompagnien des Bataillons 24 abgelößt unb in Oteferve in eine Mulde weit. Cour- celles gefegt. Das Barackenlager Sapignies, wo die Gefechtsbagage zurückgeblieben iff, wird burd) feindliche Fliegerbomben schwer heim- gefucht. Die 3. Komp. erleidet traurige Verluffe. Der Gefr. Paul Schwanke, bekannt und beliebt bei der ganzen fompagnie als unermüdlicher, freuforgender „Küchenchef“, fällt. — Nachdem die Schlacht abgebrochen ist, muß mit allen Kräften an der Befestigung der neuen Linie gearbeitet werden. Schwere, arbeitsreiche Tage bringt das den Jägern. Gie heben eine neue Hauptwiderffandslinie aus, die fid) von Nordoften nah Südweften über die Höhen westlich Courcelles zieht. Geinblide Gasgranaten flagen dazwischen.

12. April: Bom Sturmbataillon 4 treten die Leutnants b. R. Bunzel unb Giefike zum Bataillon. — Ein Versuch der 1. unb 2. Komp., einen. englifchen Vorposten auszuheben, mißlingt, da der Gegner den Poften unmittelbar vor das Drahthindernis zurückgezogen bat. — Warmer Connenjdein wechfelt mif frübem, bebedifem Wetter. Die Jäger fegen ihre Arbeiten an ber Hauptwiderstandslinie fort.

16. April; Oberlt. b. R. Koerner tritt zum Bataillon 4 zurück. Die Führung des Bataillons übernimmt Oberleutnant b. R. Mofer.

Queufnant b. R. Figur vom Grenadierregiment 4 wird der 1. MER. zugeteilt.

An die Kräfte des Bataillons werden ftarke Anforderungen ge- ffellt. Seit dem 7. April liegen die Jäger bei Wind und Wetter hier und müffen bei karger Verpflegung mif allen Kräften an der Serftellung ber Hauptwiderftandsfinie arbeiten. Und iff ihnen eine kurze Ruhe ver- gönnt, dann ffrecken fie fih im die kleinen Erdlöcher, die fie fih aus- gehoben haben, ziehen Zeltbahn und Decke über fih und jeben zum Himmel auf, der fid) über fie spannt. Empfindliche Kälte herrscht in den Nächten. Vereingelt fritt Schneefall ein; das Thermometer fin&t nachts unfer den Gefrierpunkt, Morgens ift das Feld bereift. Dann frefen die Jäger von einem Bein auf das andere, um die Glieder ge- idmeibig zu machen, und bann — ja dann geben fie wieder am die Arbeit, heben Gräben aus, ziehen Drahthindernilfe, bauen Stollen. So vergeht ein Tag wie der andere in gleichem Einerlei. Ein deutscher Dichter bat einmal schöne Worte gefunden über den Segen des Lahenhönnens. Wir Feldfoldaten haben die Berechtigung diefer Worte off empfunden, haben es off dankbar gefühlt, wie befreiend es wirkt, wenn man in Seifen stärkster Spannung, da die legten und höchffen Forderungen an die Kraft der Nerven und des Körpers geffelt werden, lahen kann, [o echt faut und herzlich lahen kann, wie die Nerven fid) dann beruhigen, wie man neue Kraft findet für das schwere, [o bitter schwere Kriegshandwerk. Aber wir können das Wort jenes Dichters nod) erweitern, indem wir hinzufügen: vergeff über diefem hohen Lied auf das heilige Lachen nicht ein anderes Lied zu fingen, das Lied auf das — Schimpfen. So recht aus Herzensgrund im kräftigften Feld- tönen 3u jchimpfen, über all und jedes, wie hält es Leib und Seele zu- fammen, wie iff e8 zu begrüßen als Gegengewicht gegen ben gefähr- lichsten Feind des Soldaten, der gefährlicher ift als Engländer, Fran- zosen, Russen, Serben und Amerikaner, und wie auch die Völker heißen mögen, bie die Waffen gegen uns erhoben haben, wie ift e zu begrüßen als Heilmittel gegen den gefährlichften Feind, den Feind im unferem Innern, ber da heißt: ftumpf werden, lafh unb lahm werden! Ein Mann, der schimpfen kann, iff gegen diefe Gefahr gefeit, zu erfabmen, der erhält fid)



die Spannkraft, die wir brauchen, um unser Werk zu befeben. Oh, nur nicht [fill und ffumpf werden, nein, schimpfen und fluchen, je kräftiger, um fo beffer, und dann die Pflicht an der Stelle fun, an die man getellt ijf! Nach diefem Rezept haben die Jäger ge- handelt in all den langen Jahren des Krieges, nad) diefem Rezept haben fie gehandelt in biejem Tagen bei Courcelles.

21. April: Nach vierzehn Tagen wird das Bataillon in den erften Morgenftunden abgelöst. 1. und 2. Komp. geben mad) Courcelles, 3. unb 4. in eim Baracenlager bei Ervillers. Volle Ruhe kann den Jägern frofhem nicht gegönnt werden; die Arbeit, die geleiffet werden muß, ift zu groß. Auch der Feind forgt dafür, dah fie nicht vollkommen zur Ruhe kommen. Überall, im Courcelles, in Ervillers, im Swifchen- gelände, pfeifen und faufen feine Granaten durch die Luft, krachen fie zur Erde. Feuerüberfälle gehören [dyeinbar zum Leben der Jäger wie das liebe Brot; unb fie kommen reichliher und regelmäßiger als diefes.

24. April: Endlih wird die Division abgelöst. Das Bataillon marjchiert 5.30 v. über Sapignies nad) Favreuil. Dort werden Baraken bezogen.

25. April: 3 Uhr v. wird der Warsch forigefecht über Vaulx, Lagnicourt, Queant, Baralle nah Saudy- Leffree. Ernste Gedanken erfüllen die Jäger beim Anblick der Stellen, wo fie vor vier Wochen

24

den Angriff vorgetragen haben. Schwer find die Verluste gewejen, andere Kameraden find an die Stelle der gefallenen und verwundeten getreten; aber der Geift des Bataillons ijf der alte geblieben, der Geift, den es num [don über 3% Jahre bewährt, der Geift freuefter Pflieht- erfüllung.

26. April: Nur einen Tag iff es bem Jägern vergönnt gewesen, aufzuafmen im Anblick von Dörfern und Feldern, über die das Kriegs- ungewitter der letzten Mochen nicht hinweggebrauft iff, Bilder der Ordnung in fih aufnehmen zu dürfen. Wieder müffen fie zurück in das fampfgelünbe nach Favreuil, nördlich der Trümmer von Bapaume.

27. April: Der Ruhetag wird zum Ausbau der Baracken ver- wendet.

30. April: Oberleutnant d. R. Mofer wird mit der Führung der 4. Komp. belieben, behält aber daneben bis auf weiteres die Führung des Bataillons. Leutnant b. R. Woche erhält die 3. Komp., Leutnant d. R. Figur für den erkrankten Leutnant Kopp die 1. M.G.R.

3. Mai: 10 Uhr abends wird das Bataillon in Vaulr mit der Klein- bahn nad) Dify-le-Verger verladen.

4. Mai: 4 Uhr v. wird von dort der Marfch über Aubigny-au-Bac, Fressain nad) Moncecourf angetreten. Dort werden Unterkünfte in der Arbeiterkolonie Fosse-St. Rohe bezogen.

10. Mai: 10 Oberjäger und 85 Schützen treffen für die beiden M.G.-Kompagnien ein.

12. Mai: Hauptmann Loesch kehrt vom Urlaub zurück. Ober- feufnant b. R. Mofer übernimmt die Führung der 4. Komp.

15. Mai: Vom Wittenberger I.R. 20 kommen 5 Unteroffiziere und 42 Mann als Erfah.

17. Mai: Die Kompagnien erhalten das 6. leichte M.G. 08/15.

20. Mai: Verchiedene schlesische Truppenteile schicken 3 Vizefeld- webel, 9 Unteroffiziere und 74 Mann Erfaß.

27. Mai: Es trifft der Befehl ein, bafj das Bataillon fih für den Abmarfch bereit zu halten bat.

28. Mai: 10.45 abends marjchiert e\$ nad) Bouchain zur Verladung:

4. Schlacht bei Soissons und Reims. 30. 5.—13. 6. 1918.

Nachdem die große Schlacht im Frankreich am 4. April hat abgebrochen werden müssen, ohne daß das Ziel, die Sprengung der Verbindung zwischen der französischen und englischen Armee, erreicht worden wäre, unternimmt die Oberste Heeresleitung am 9. April einen neuen großen Vorstoß gegen die englische Front zwischen Armentières und La Bassée. Wunder an Tapferkeit werden vollbracht. Der Kemmelberg, das Hauptbollwerk der ganzen englischen Front in Flandern, wird am 25. April gestürmt. Der Gegner beginnt, den Ypernbogen zu räumen. Man hofft darauf, die Engländer ganz aus Flandern hinauszuerwerfen, näher an den Kanal zu gelangen, vielleicht gar die englische Südküste mit den neuen weittragenden Geschützen unter Feuer nehmen zu können. Es bringen, wie in der großen Schlacht in Frankreich, auch hier wieder die Franzosen dem englischen Bundesgenossen in der letzten großen Not Hilfe. Der durch die verfeindeten Front gegenüber kommen die Angriffe nicht weiter. Das Streben muß darauf gerichtet sein, die französische Hilfe wieder von dieser Front abzuziehen, um dann die Engländer, wenn sie allein bleiben, erneut zu packen. Diesem Zweck dienen die Schlacht bei Soissons und Reims. Gelingt es hier, in Richtung auf Paris, Erfolge zu erringen, dann wird die französische Heeresleitung nicht zögern dürfen, angeführt von einer Bedrohung der Hauptstadt ihre Truppen von der flandrischen Front zurückzuziehen.

Am 27. Mai brechen die deutschen Sturmtruppen gegen den Chemin des Dames vor. Die Überraschung, auf die es hier ganz besonders angekommen ist, gelingt vollkommen. Herrlich sind die Erfolge. In wenigen Tagen wird die Marne bei Chateau Thierry erreicht.

29. Mai: 1 Uhr n. tritt das Bataillon in Aulnois nördlich Laon ein. Nach kurzem Marsch wird bei Assis Biwak bezogen.

30. Mai: Bei warmem Wetter und starkem Staub wird Vaucelles südwestlich von Laon erreicht. Der Chemin des Dames liegt vor den Augen der Jäger. Auf hoher Höhe haben die deutschen Linien vor Beginn des Angriffs gelegen. Dorthin haben sich die Truppen im Frühjahr 1917 zurückziehen müssen, als General Nivelle sie im Aisental angriff. Zwei Monate ist er dort angerannt, hat Verluste erlitten, von denen wenige Monate später der französische Kriegsminister gesagt hat, daß sie niemals wieder vorkommen dürften, und ist an der feindlichen Stelle seines Einbruchs ganze 5 km vorangekommen. Jetzt, wenige Tage nach dem Vorbrechen der deutschen Angriffs, liegt die Höhe verlassen, weit hinter der Kampflinie.

31. Mai: Die Jäger übersteigen den Gebirgswall, steigen in das

Offenland nieder und erreichen über Vailly, Chavonne, Coupvray, Mouffy nachmittags Verneuil.

1. Juni: In einem langen, anstrengenden Marsche wird bei Bourcq die Aisne überschritten, wird nachmittags Mareuil-en-Dôle nördlich von Fère-en-Tardenois erreicht. Grmatz finken die Jäger ins

Biwak. Tiefe Bewunderung ist in ihnen für die Leistungen der Kameraden, die diese Entfernungen kämpfend durchschritten haben, deren Geschütze heute [don] am der Marne brüllen.

2. Juni: Heiß brennt die Sonne auf das Land, als die Jäger den Warsch nah Bruyères, südwestlich Fere-en-Tardenois, zurücklegen. Weit liegt hinter ihnen das Gelände des langen Stellungskampfes mit feinen grauenvollen Verwüstungen der Felder und Dörfer. Friedliche Bilder findet man auf den Märchen. Mögen die Anforderungen der langen Märsche im glühenden Sonnenbrand noch so groß und schwer sein, der Anblick der fruchtbaren Felder, der zahlreichen Dörfer, die nur schwache Spuren des Krieges aufweisen, wirkt beruhigend und erholend auf die Nerven. Nur frühe Gräber und die zahlreichen Pferde- kadaver, die an den Straßen liegen, mahnen daran, daß man sich dicht hinter den Kampflinien befindet.

3. Juni: In der Kühle des späten Abends marschiert das Bataillon über Nanteuil - Notre- Dame, Hulchyle-Chateau in nordwestlicher Richtung nach Pleffier-Hutten. — Während im Süden die Angriffe, die weiß über das gesteckte Ziel hinaus vorgeprellt sind, auf Befehl der obersten Heeresleitung an der Marne abgebrochen werden, soll es im Norden weiter vorgejagt werden, um dem großen Bogen, den die Front nach den neuen Erfolgen beschreibt, wirksam fchern zu können. Zur Teilnahme an diesen Kämpfen ist offenbar das Bataillon berufen, das dicht hinter der Front mehrere Tage stillliegt. Schwer hat es in dieser Zeit zu leiden unter der feindlichen Artillerie und unter starken Liegefeuern, die weite Vorstöße über die Kampflinie hinaus unternehmen. Tag und Nacht kommen die Jäger nicht zur Ruhe. Sie müssen das [don] so oft empfundene peinvolle Gefühl der völligen Ohnmacht gegenüber der Einwirkung der Artillerie und den plötzlich aufstrebenden Fliegergeschwadern aufs neue durchkoffen.

7. Juni: Aber noch ehe die Angriffe hier im Westen beginnen, wird das Bataillon um die Mittagsstunde plötzlich alarmiert und nach Süden in Richtung auf Chateau-Thierry in Mars gesetzt. Die Amerikaner bedrängen in diesem, wenn auch erfolglosen Angriffen die dünnen Linien dort am der Marne, so daß eine Verfrachtung notwendig

247

wird. 4.45 m. erreicht das Bataillon nach einem Zufahrt Rocourt- Gt. Martin, wo es als Reserve der 7. Armee im 9. Verband der Division Biwak bezieht.

9. Juni: Das Bataillon wird näher an die Kampflinie heran- gezogen. Bei 93éguef bezieht es Biwak. Doch die Stunde des Handelns läßt noch lange auf sich warten; es bleibt zunächst weiter in Reserve, zieht hin und her, da es immer aufs neue von der schweren Artillerie in seinen Unterkünften bedrängt wird, liegt bei Regen und Wind, der mit jählendem Sonnenchein mischt, im Biwak, und geht am 11. Juni wieder zurück in den Wald südlich von Rocourt.

## 5. Stellungskämpfe zwischen Dife, Aisne und Marne. 14.6.—4.7.1918.

14. Juni: Infolge des Artilleriefenens muß das Bataillon zweimal den Biwakplatz wechseln, bis es im Walde nördlich Rocourt für einige Tage Ruhe findet. Wären die Jäger nur im Kampf, sie wollten Feuerüberfälle wohl erfragen; dann wären sie ja stets darauf vorbereitet. Aber diese Ruhe, die eben bod) keine Ruhe ist, die führt neue unangenehme Überraschungen bringt, stellt höchste Anforderungen an ihre Spannkraft. Dazu kommt, daß schon in den nächsten Tagen jene schwere Grippe-Epidemie, die jähtliche Angriffsabsichten zu lähmen droht, auch im Bataillon zu wüten beginnt. Am 20. Juni marschieren sie in den Wald nördlich von Bruyères ab. Einen regelrechten Kreis hat es beschreiben, hat bereit gefunden, um den Angriff nach Westen vorfragen zu helfen, ist dann nach Süden geschoben worden, um den Kameraden, die von den Amerikanern angegriffen werden, Rückhalt zu gewähren, und nun befindet es wieder auf der gleichen Stelle wie vor fast drei Wochen. Soll es immer nur Reserve bleiben, immer nur ruhelos von Biwakplatz zu Biwakplatz marschieren? Fast scheint es so. Am 21. ist erneuter Unterkunftswechsel wenige hundert Meter weiter nach Osten, am 24. Juni wird in einem langen, anstrengenden Marsche über Fere-en-Tardenois, Nesles, Caulonges, Cohan ein Barackenlager bei Dravegny erreicht. Zieglergräben müssen dicht bei den Baracken ausgehoben werden. Die Zahl der Grippekranken wächst von Tag zu Tag. Die Stimmung und die Kampfkraft des Bataillons sind starken Krisen ausgesetzt. Bis an 350 Kranke hat der Bataillonsarzt zu behandeln, und fast allen steckt wohl etwas von dieser Seuche in den Gliedern. Scheint die Sonne, so läßt es sich wohl noch erfragen; aber bald am frühen Morgen, so recht unfreundlich und mürrisch, pfeift der Sturm über die Bäume, hängen die Regenwolken über der Erde, dann sind die Gedanken der Jäger nicht gerade sehr freundlich, dann herrscht dumpfe Stille im Biwak und hält den ganzen Tag über an. Grümelnd wie in der Natur fließt es in den Herzen der Jäger aus. Bittern und Fröhen ist überall. Sehnt man nach einem wirklichen Aufbruch, nach Frieden und Behagen und gleichmäßiger Lebensweise ist in ihnen. Sie fahren zusammen, wenn die Bomben der Flieger in der Nähe des Lagers niederkrachen. Nur wenig Dienst wird angeordnet. Man darf den von der Krankheit schon befallenen oder bod) zum mindesten stark bedrohten Männern keine anstrengenden Arbeiten mehr zumuten; Ruhe muß ihnen gegönnt werden, soviel nur irgend möglich ist. Der Liederklang, der sonst die Kameraden auf den Marschen begleitete, der abends im Biwak zum Himmel aufstieg, ist verhallt. Zu schwer lastet der Druck der Verhältnisse auf den Seelen. Müde und gleichgültig sind sie ihren Dienst. Hohlwändig sind ihre Gefichter.

## 6. Stellungskämpfe zwischen Dione und Marne. 5.—14.7.1918.

Radh langem, dumpfem Herumliegen im Wald wird endlich am Abend des 9. Juli der Marsch wieder angetreten. Die Kräfte sind überwunden. Die Zahl der Kranken vermindert sich allmählich. Bei starkem Regen wird der Marsch zurückgelegt. Der Regen raucht herab, als in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages bei Brouillet in einem Walde, der dicht mit Unterholz durchsetzt ist, Biwak bezogen wird. Die Offiziere werden für ihre Aufgabe vorbereitet. Besonderes Gewicht wird auf das Schießen mit I. M.G. gelegt, die für den Kampf im waldigen Gelände, das beim Angriff zu durchschreiten ist, als bejagend geeignet erscheinen.

## 7. Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne. 15.—17.7.1918.

Das Augenmerk der Obersten Heeresleitung ist nunmehr in einer Linie auf die flandrische Front gerichtet. Wenn auch unter dem Druck der Not infolge der deutschen Angriffe über den Chemin des Dames sind die französischen Reserven dort abgezogen, so stehen an englischen Stellen immer noch genügend zur Verfügung, so daß es bedenklich erscheint, einen Angriff [bon jetzt durchzuführen. Die gefährlichste Front muß weiter angegriffen werden, bei, wo sie am schwächsten ist. Als geeigneter Punkt erscheint die Umgebung von Reims. Die dortigen französischen Linien sind als verhältnismäßig schwach erkannt, und ein Erfolg würde auch die Lage im Marne-Sektor verbessern. So wird der Angriff an dieser Stelle der Front vorbereitet mit der Gründlichkeit, wie sie bei allen anderen Unternehmungen zu Tage getreten ist. Anfang Juli [don wird Leutnant b. €. Schmöcker zum General-Romanbo des Korps Coudremont kommandiert, um von dort aus Erkundungen anzustellen und die Bereitstellungspläne für die 93. Division des Regiments festzulegen. Für den 15. Juli ist der Angriff vorgegeben.

13. Juli: 11.30 abends marschiert das Bataillon näher an die Front heran. Die 4. Komp. wird dem Jägerbataillon 24 unterstellt, da dieses durch die Grippe zu sehr geschwächt ist, als daß es Neerven ausweichen könnte. In feinem Verbande bleibt die Kompagnie bis zum frühen Morgen des 19. Hartnäckig von Olizy et Violaine stellt sie die Kompagnie bereit. Die übrigen Kompagnien erreichen das Ziel — delta nördlich des Dorfes.

14. Juli: Der letzte Tag vor dem Angriff bricht an. Schwer hängen die Wolken über der Erde. Ein feiner Regen geht nieder. Unangenehme fröhliche Stimmung ist in der Natur. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Das Bataillon wird 9. Regimentsreserve und hat hinter dem linken Flügel des Regiments (Jäger 4), bei dem der Schwerpunkt des Angriffs liegt, vorzugehen. Die 4. Komp. wird auf dem rechten Regimentsflügel bei dem Bataillon 24 kämpfen. Gegen Mittag beginnt ein feindlicher Feuerüberfall das Hinterland. 10.30 abends wird im Bereich der Ausgangsstellungen vorgegangen. Auf aufgeweihten Wegen quälen sich die Jäger nachwärts. Zwei Stunden mühen sie sich durch das Dunkel der Nacht, ehe sie die ihnen zugewiesene Stellung bei Maquerelle erreicht haben.

15. Juli: Kaum sind sie kurz nach Mitternacht dort eingetroffen, als die feindliche Artillerie sie mit einem Hagel von Geschossen im Feuerüberfall begrüßt. Mit den kleinen Spaten fuchen sie in den barren Boden des Meinberges, auf dem sie liegen, hineinzuarbeiten. Weiß der Feind Bescheid über das geplante Unternehmen? Kennt er sogar die Pläne für die Organisation der Sturmtrupps? Alles scheint dafür zu sprechen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß auf den

Meinberg, der bisher noch keinen Schuß bekommen hat, die Granaten einbauen? Ein unangenehm würgendes Gefühl ist im Kehlen der Jäger. Wie, wenn der Feind es ablehnt und sein Verhalten danach ändert? Was soll aus dem Angriff werden? Bei der Beschießung werden sie allerdings bald befreit. Sowie pünktlich 1.10 früh die Feuerbereitschaft aus den Tausenden von Schützen losbrüllt, und der ganze Horizont vom Mündungsfener hell wird, verstummt im Gefolge dem anderen. Wirkt die feindliche Artillerie so gut, oder zieht der Feind aus Furcht vor der Gasbeschießung seine Artillerie zurück? Die Jäger fragen nicht weiter danach, sie hoffen auf, daß sie nicht mehr befeuert werden, gehen ruhig den kommenden Stunden entgegen. Die Beruhigung wird bald vergehen. Beruhigend wirkt das

Qtaujuden und Pfeifen ber eigenem Artillerie, das über ihre Köpfe bingebf. Diefer entjeglichen Wirkung gegenüber kann der Feind bod) niht ffanb- halten. Sie hoffen auf ähnliche Erfolge, wie beim Vorstoß über den Gbemin des Dames. Auffallend iff nur, daß während der ganzen Dauer bes Mirkungsfhießens ununterbrochen feinblidie M.G. lebhaft aus füdlicher Richtung feuern. Doc die Jäger machen fid) jeht Reine Ge- danken mehr darüber. Gie find voll guter Hoffnung. Nur die ffarke Spannung, die von. Stunde zu Stunde wächst, ijf in ihnen. Go liegen fie die legten Stunden vor Beginn des Angriffs im Regen. Langsam naht die Dämmerung. Ein früher Tag bridjf an. 4.50 v.! Die Er- ffarrung der Linien löft fih. Aus den Stellungen quillt e\$ empor. Die grünen Gefaltten [dnellen empor und geben gegen den Feind an. Bald iff bie erffe Linie überaufen. Der erffe Zug der 4. Romp., der im Yer- bande des Bataillons 24 nach ‚Einnahme der erften Linie in Richtung auf eine Stellung [übópffid) von 93aslieur anfangs gut vorangekommen ift, bleibt im mórberijen M.G.Feuer liegen. Der Kompagnieführer sucht ihm mit den beiden anderen Zügen dur Umfassung von links Luft zu verfchaffen. Anfangs fcheint ber Umfassung Erfolg bechieden zu fein; man kommt vorwärts. Bald aber hindert neu einjegendes M.G.-Feuer jede weitere Bewegung. Die feindliche Artillerie [chief Sperrfeuer. In den von Tau und Regen nassen Getreidefeldern liegen die Jäger, graben fich ein. Wie mag die Entwicklung auf den anderen Fronten geworden fein? Hat fid) der ganze Angriff, der anfangs fo schöne Erfolge verjprach, feftgelaufen? Überficht zu gewinnen, ijf un- möglich geworden, Unentwegt pfeifen und fingen die Infanteriegejchoffe durch bie Luft, pfeifen und fingen immer ftärker, wenn irgendwo der Kopf eines Jägers fidbfbar wird. Unruhe quält die Herzen der Jäger.

Cnílaffung kommt ihnen erst nahmiffags von links. Dort iff ber Rest des Bataillons gleichfalls bei Beginn des allgemeinen Sfurms an- geftefen: im vorderer Linie rechts 2., links 1. Komp.; im zweiter Staffel folgen 2. M.G.R. rechts, 1. M.G. K. links; den Schluß macht die 3. Komp. Ohne Aufenthalt gebf es an l'Eteau vorbei. Bataillon 24 wird eingeholt. Als die Meldung kommt, daß Teile dieses Bataillons in Guisles eingedrungen find, jdjiebf fih das Bataillon weiter nad) Meften, wohin fein Befehl lautet. Ein feindliches M.G.-Neft, das ben Vormarsch zu hindern fucht, wird kurzer Hand erledigt. Von allen Seiten brandet M.G.-Feuer auf das Bataillon ein, vor allem aus Westen und aus Nordoften, aus bem Cohette-MWald. In den najjen Gefreibefelbern und zwijhen bem Weinstöcken, burd) die es fi) hin- durchwindet, liegt ffarker Gasgeruh. Auch aus Baslieug [ingen die Geschosse ber M.G. heran. Sofort geht bie 2. M.G.K. in Stellung und nimmt wirkfam den Kampf gegen diefe Stellungen auf. Den von Westen auf das Dorf vorgehenden Trupps wird dadurd das Por- wärfskommen erleichtert. Zeile der 1. und 3. Komp. [üubern den Südrand des Waldes-von Gobeffe. Auch der 4. Komp. ijf dieses Feuer zugute gekommen. Es iff bie Seit, da fie wieder Gelände gewinnen. Roh im Schuge des M.G.Feuers ffeigt das Bataillon gegen 9 Uhr v. zwifchen teilen Weinbergen in Richtung auf das Dorf herab. Wie pfeifen und fingen bie M.G.Geschosse! Wie klappen fie gegen die Weinstöcke! Wie klirren fie gegen Cfeinmauern! Wie zuct da3 Herz, wenn jener, ad) [o vertraut gewordene Klang hörbar wird, der fid) ergibt, wenn das Geschoß in frifhes, warmes Leben eindringt! Berlufte entjtehen. Vorwärts, nur vorwärts! Nur heraus aus diefer Bone, die dem Feuer [o ausgefeßt ijf! Der Nordteil von Baslieug wird vom Gegner nod) gehalten. Die 2. Komp. dringt vor und [üubert ihn vollkommen. Der Feind gebf zurück. Aber von allen Seiten feuern bie M.G. aus gufverborgenen Neftern. Ihnen iff niht beizukommen. Auch hier befteht Gefahr, daß, wie weiter im Süden, der Angriff fid) fefftennf. Der Weg Baslieur—Cuchery iff erreicht. Die Kompagnien verfhnaufen. Ziefatmend ftellen die M.G.-Schügen ihre Gewehre nieder. Gie find tief erhöpft vom Tragen der jhweren Laffen im feindlichen Feuer. Aber fie haben es erreicht, daf die Gewehre zur Stelle find, und dankbar find fie, daf es ihnen gelungen ijf vom ben Höhen, auf denen [o störendes Feuer gelegen hat, in das Tal herab- zuffeigen. Schlimmer iff es der Minenwerferabteilung ergangen. Gie hat mit ihren Fahrzeugen in dem schwierigen Gelände nicht folgen können. Von den vier Pferden, die ihre Fahrzeuge ziehen, find zwei bald fof, eins iff wund gefchoffen, ein Werfer zertrümmert. Die Ab- teilung liegt feft und kommt zunächst für das Gefecht niht mehr in Betracht. Patrouillen des Bataillons, bie nad) Süden entfandt werden, melden, daß das Jägerbataillon 4 im schweren Kampfe gegen M.G.-Nefter am Waldrande füdlich Baslieur liegt und links keinen Flanken- schut bat, da bie Anfschlußdivifion noch weit zurück iff. Nach dem ihm gewordenen Gfuffrage, unfer Umffänden felbftändig zu handeln, iff

Hauptmann Loefch sofort entflohen, den Kameraden Erleichterung von der linken Flanke aus zu schaffen. So sieht er sofort die 1. Komp. und die 1. M.G. K. in Richtung auf Cuchery in Marsch, die von dort nach Süden vorzuziehen haben. Kaum findet sie unterwegs, als auch von der Regimentärbefehl eintrifft, daß das ganze Bataillon aus Gegend Hurtebife —Menicourt den Angriff auf den Königswald vorzuziehen hat. Die Straße Baslieur—Cuchery liegt unter [o mörderischem Sperr- feuer der Artillerie und wird derartig mit M.G. abgefeuert, daß ein Vorgehen auf ihr unmöglich ist. Unter unfählichen Mühen arbeiten sich die Kompagnien — an der Spitze die 1. — in Kolonne zu einem durch den Belval-Bach über die Mühle la Glicoffe nach Nordosten vor. Sofort belegt der Gegner das Tal mit Sperrfeuer. Die 2. MO.R., die ihren Auftrag ausgeführt hat, schließt sich dem Vormarsch wieder an. Nur Rümmerlich ist die Sicht durch vereinzelte Weidenbüsche gehindert. M.O.-Feuer prallt dazwischen. Weit auseinandergezogen gehen die Kompagnien vor. Nun schlägt auch von links M.G. Feuer ein. Als die Spitze bei am Schluß marschierenden 2. Komp. die Mühle la Glicoffe passiert hat, kommt aus dem Glicoffe-Walde von Norden der Reif einer französischen Kompagnie, nistet sich in einem kleinen Waldstückchen überhöhend ein und nimmt das Feuer auf. Aber schnell ist die 2. Komp. bei der Hand. Mit größter Geschwindigkeit nimmt sie den Geuerkampf auf und fügt dem Feinde schwere Verluste bei. Der Rest von drei Offizieren und 42 Mann wird in feindlichem Vor- gehen gefangen genommen. Die drei Gewehre, die Tod und Verderben in die Reihen der Jäger getragen haben, jenseits fallen und verlassen da. Run sie von diesen Unholden in ihrer linken Flanke befreit sind, arbeiten sich die Jäger mit zäher Verbissenheit weiter vor. Die 1. Komp., die schwer unter dem unausgesetzten Sperrfeuer zu leiden hat, erreicht endlich Cuchery. Hier wirft sie feindliche Ab- feuerungen, die vor der nach schweren Kämpfen erst jetzt langsam heran- kommenden Nahbataillon weichen, und nimmt ihnen Gefangene ab.

Als die ersten Verbände der Nahbataillon sichtbar werden, wenden sich die Kompagnien nach Süden ein, um nun zum Angriff gegen die steilen Höhen des Rodemat-Maldes vorzugehen. 1 Uhr mittags ist es geworden. Der Regen hat aufgehört. Durch hohes Getreide, das sich um die Beine schlingt und das Vorwärtsgang unendlich erschwert, wird zum Angriff angetreten. Die M.G. kommen nicht zu Schuß. Unter dem Druck dieses Angriffs räumt der Gegner weiter räumlich vor den Schwebbataillonen und der 4. Komp. die Stellung, so daß diese weiter vorkommen können. Einer Festung gleich liegt der Wald von Rodemat auf der Höhe des Berges, gepflückt mit 9n.G.-Qüffern, die mit jedem Schußfeld auf die stürmenden Jäger wirken können. Aber diese lassen sich nicht einschüchtern. Unaufhaltsam dringen sie vorwärts. Mehrere M.G.-Neister nehmen sie mit stürmender Hand, zahlreiche Gefangene werden eingebracht. Aber wieder droht der Angriff zu er- labmen. Da helfen wieder in der Wechselwirkung die Kameraden vom rechten Flügel, denen der Angriff des Bataillons vorher Erleichterung gebracht hat. Bei ihnen ist ja der Gegner gewichen, [o daß sie haben vorziehen können. Unter ihrem Druck räumt der Gegner auch die Stellung im Rodemat-Wald. Der Erfolg ist errungen. Der rechte Flügel der Kompagnie Krofchewski reißt den Kameraden vom Jäger- bataillon 4 die Hand. Die Stellung ist unter. Das Bataillon wird zwischen dem Bataillon 24 rechts und Bataillon 4 links eingefügt. 3n fortwährenden erbitterten Kämpfen mit M.G.-Neistern und Senegal- negern, die als Baumfchügen verfeckt, Verluste beibringen und einzeln abgeschossen werden müssen, wird Schritt für Schritt Raum gewonnen. Die 2. Komp. hat die Spitze. Der Rodemat-Mald ist durchschritten; der Wald von Charmoife nimmt die Jäger auf. Auch hier wieder die gleichen Schwierigkeiten. Die 4. Komp. erbeutet mehrere M.G., zwei Feldküchen, und macht mehrere hundert Gefangene. Sekt, Wein, Weißbrot, Butter, Schokolade wird von den Jägern mit Jubel begrüßt. Die Hoffnung besteht, noch heute aus dem Wirrsal des Waldes heraus- zukommen, mag die Dämmerung auch schon langsam einbrechen. Die Sehnsucht, wieder im freien, überflutlichen Gelände den weiteren An- griff vortragen zu können, läßt die Jäger den Feind immer wieder packen. Schritt für Schritt kämpfen sie sich vorwärts. Da setzt sich der Feind energisch zur Wehr. Der weitere allgemeine Angriff erscheint zwecklos. Noch in der Nacht versuchen Stoßtrupps der 4. Komp. sowie von Jäger 24, durch einen Handgranatenangriff den Widerstand zu brechen. Der Feind ist zu stark; das Unternehmen scheitert. In höchster Alarmbereitschaft gehen die drei Bataillone des Regiments dicht bei- einander zur Ruhe über. Vorgeschobene Posten und Schützenschleier sichern die Stellung. Verpflegung spenden erbeutete Feldküchen und Lebensmittelwagen.



16. Juli: Im Laufe der Nacht wird die 4. Komp. im Verbands des Bataillon 24 hinter den linken Flügel des Regiments, hart südlich der Ferme Grand-Pré gelegt. In Front liegt das Bataillon rechts vom Bataillon 4. Erschöpft von dem langen Kampf des vorhergehenden Tages erheben sich die Jäger nach kurzer Ruhe. Schwer wird der Mangel an Trinkwasser empfunden. Im Walde ist weit und breit keine Quelle zu finden. Die Feldküchen kommen nicht heran. Glücklicherweise diejenigen, die am Abend vorher aus den erbeuteten Feldküchen mit Wasser versehen haben und ausbalteten damit umgegangen sind! Die Mehrzahl der Kameraden muß ohne einen Trunk in den neuen Kampf hinein. Der beginnt 7 Uhr v. Anfangs geht es gut voran. Die M.G.-Neuter, die am vorigen Abend den Vormarsch aufgehalten haben, sind in der Nacht aufgegeben worden. Der Wunsch, bald, aus diesem unübersehbaren Gelände, das der Wald mit feinem dichten Unterholz barstelt, heraus zu gelangen, treibt die Jäger immer wieder aufs neue an. Da stehen sie an einer Schneise vor einem neuen schwereren Hindernis. Hinter einem dichten Verhaue liegen starke feindliche Kräfte. 9m.G.-Schießer und Baumschützen verteidigen hartnäckig die Stellung. Die 1. Komp., die rechts vom Bataillon 4 vorgeht, packt den Gegner. Eine Patrouille unter Oberjäger Tewes kriecht gedeckt heran, durchschneidet das Hindernis und bekämpft vom Rücken die 9m.G.-Schießer.

C» bereitet sie den Kameraden den Weg. Zusammen mit Jäger 4 trifft die Kompagnie an. Hörnerfignal durchgellt den Wald. Das Hurra von den Lippen der Jäger fällt dazwischen. Die einzelnen Züge nebeneinander in Schlangenlinie, an der Spitze Vizefeldwebel Pant- föder, so winden sich die Jäger durch das Hindernis und gehen weiter durch den Wald vor. Immer unübersehbarer wird das Gelände, immer idmiger der Kampf. M.G.-Zeuer von der Front, Baumschützen bringen Verluste. M.G.-Feuer auch aus der rechten Flanke, da das Nachbarregiment nicht so schnell vorangekommen ist. Die Verbindung fehlt nach rechts und links. Es muß genügen, wenn man das Feuer der Nachbarbataillone vernimmt. Endlich, endlich lichtet sich der Wald. Hell schimmert es durch die Bäume, 4 Uhr m. ist der Ostrand des Königswaldes in Richtung auf Fleury erreicht. Drei Kompagnien der 4. Jäger und die 1. Komp. des Bataillons liegen allein, ohne Anfluß nach rechts und links, ohne ein einziges schweres M.G. Dazu herrscht starker Munitionsmangel. In dem unübersehbaren Gelände haben sie [ M.G. oft blindlings in den Wald hineinführen, um starke Kräfte vorzufassen und den Gegner so zum Verlassen des Waldes zu veranlassen. Verbindung zum Bataillonsschäbe fehlt vollkommen. Baumschützen im Rücken der Kompagnie hindern jeden Verkehr nach rückwärts. Und nun fegt zu allem noch der Gegner vor der Front von Jäger 4 zu einem kräftigen Gegenstoß ein. Die Kompagnien haben sich so ziemlich verschossen und müssen ausweichen. Die 1. Komp., die durch flankierendes Feuer dem Kameraden Befreiung zu bringen versucht hat, muß sich anhängen und muß wieder hinein in das Dunkel des Waldes, den man vor wenigen Stunden so froh und unbefreit verlassen hat. 200 m rückwärts des Maldrandes gelingt es, die Front wieder zu befestigen und den Gegner aufzuhalten. Quälende Gedanken peinigen die Führer. Sollen diese kleinen Abteilungen, deren Lage durch den Munitionsmangel noch viel bedrohlicher geworden ist, hier standhalten, bis zum letzten Mann etwaigen Angriffen des Gegners trotzen, bis bann zuletzt womöglich ein einzelner sich noch rückwärts durchschlägt und meldet, daß die Kameraden da vorn gefreut ihrem Befehl bis zum äußersten ihre Pflicht getan haben? Oder soll man das Gelände, das nach so unfähigen Mühen und unter so schweren Verlusten gewonnen ist, kampflos wieder aufgeben? Alles bäumt sich auf bei diesem Gedanken. Nein, die Stellung muß gehalten werden, es sei denn, daß der Wille der Führung das Zurückgehen fordert. Zu kräftiger Verteidigung wird die Stellung eingerichtet. Die Jäger wissen, in welcher Lage sie sich befinden. Sie arbeiten mit aller Macht, um gewappnet zu sein, Angriffen zu trotzen. Ihr Aushalten wird belohnt. Bon reis tönt Hörnerfignal. Gejpannt lauscht alles. Wirklich, es ist keine Täuschung! Verflärkung naht. Jäger 16, 2. Komp., so tönt es heran. Die Sornen der 1. Komp. antworten, und langsam, langsam kommt das Signal näher. Die 2. Komp. ist es. Sie ist anfangs, heftigen Widerstand des Gegners mit Hilfe der 1. M.G. brechend, gut vorangekommen. An einer Schneise prasselt ihr aber so verheerendes Feuer entgegen, daß Leutnant Krofchewski den Befehl zum Halten geben muß. Anschluß nach rechts und links fehlt auch hier. Gr ist im dichten Walde verlorengegangen. Genau die gleichen Gedanken quälen ihn wie seine Kameraden Schmäcker. Da kommt ihm der reffenbe Einfall: der Hornist! Und in den französischen Wald hallt der Ruf

des Jägerbataillons. Die Gegenwehr des Gegners läßt nach. Die Kompagnien können Verbindung miteinander und rückwärts mit dem Bataillonsoffizier aufnehmen. Die Gefahr scheint behoben. Leutnant b. R. Frohenfon, der Führer der 2. M.G. K. kommt mit einigen M.G. heran. Erleichtert atmen die Kämpfer auf. Neues Vertrauen beseelt sie, daß sie gemeinsam feindliche Angriffe, mit denen sie bestimmt rechnen, werden aufhalten können. Wieder bleibt der 7 Uhr abends einsetzende Angriff auf das Bataillon 4 beschränkt. Da dessen linke Flanke bloßliegt — auch hier haben die Anschlussgruppen nicht gleichen Schritt halten können — werden Teile der 3. Komp. und der 1. M.G. K. eilends zur Unterstützung dorthin geschickt. Der Angriff prallt erfolglos ab. Die linke Flanke des Bataillons wird durch die 4. Komp. gedeckt. Diese hat nachmittags versucht, durch Umfassung des Gegners den frontalen Angriff zu unterjücken, ist aber dabei ihrerseits stark in ihrer Flanke angegriffen worden. Der Angriff des Gegners wird zwar reiflos abgewiesen, aber damit auch gleichzeitig das Schicksal des eigenen Angriffs besiegelt. Der Kompagnieführer, Leutnant b. R. Schröder, wird dabei schwer verwundet; die Führung der Kompagnie übernimmt Vizefeldwebel Philip. — So liegen sämtliche Kompagnien des 93. Bataillons in stärkster Anspannung aller Kräfte dem Gegner gegenüber. Schon erkennen sie, daß diesem Angriff der erwünschte große Erfolg verjagt bleiben wird. Brennender Durst quält die ermüdeten Jäger.

17. Juli: Der für den frühen Morgen angelegte weitere Angriff unterbleibt. Gleichzeitig aber wird ein feindlicher Angriff erkannt, der sehr bald entzündet. Der Gegner wird unter schweren Verlusten abgewiesen. Patrouillen, die vorgeschoben sind, melden, daß gefallene und verwundete Feinde dicht übereinander liegen. Die rechte Flanke des Bataillons, die von der 2. Komp. gehalten wird, liegt noch immer offen da. Der Anschluß an das Regiment 6 fehlt auf weite Strecken. Ebenso gefährlich ist die Lage am linken Flügel. Dort ist die 3. Komp. mit allen drei Zügen eingekesselt worden, weil der linke Flügel von Jäger 4 ebenfalls vollkommen in der Luft hängt. Viel besser ist die Lage nach dem Einsatz der 3. Komp. nicht geworden; die Gefahr ist nur für einige Meter weiter nach Norden verschoben worden. Denn nun bildet die Komp. den linken Flügel der Division. Immer noch hängt die Nahbataillon weit zurück. Die Flankenführung, die die 4. Komp. bisher gehabt hat, muß aufgegeben werden. Die Kompagnie wird in vorderer Linie dringend gebraucht, um die Front der 4. Jäger, die nach dem starken Verlusten nicht mehr fortlaufend besetzt werden

257

kann, zu verstärken. So sind die Kompagnien auf den ganzen Divisionsabschnitt verteilt, eine wie die andere in äußerst gefährlicher Lage. — Das feindliche Feuer kommt während des ganzen Tages nicht zur Ruhe. Im Gegenteil, es wird immer mehr an. Immer mehr Batterien werden anscheinend eingesetzt. Auch während der Nacht tritt keine Pause ein. Weit von Süden, vom Südufer der Marne her, gurgeln die Geschosse heran. Die französische Infanterie unterjückt das Feuer durch Leuchtsignale während der ganzen Nacht.

8. Abwehrschlacht zwischen Soissons und Reims. 18.7.—25.7.1918.

Die Angriffe, denen das Bataillon am Sage vorher, ausgefeßt gewesen iff, find die ersten Anfänge ber großen Offensive des Generals Goch gegen ben Marnebogen. Auf bem Schlachtfelde in der Champagne, im Reimfer Bergwalde und (üblid) ber Marne hat er angegriffen, ohne nennenswerte Erfolge zu erringen. Die Angriffe werden mit dem gleichen geringen Erfolge auch am folgenden Tage fortgejeft. Dagegen gelingt das Durchstoßen der deutschen Linie im 9Beffen des Marnebogens, wo aus ben Wäldern von Villers-Cotterets die franzöfiihen Tanks nad) gründliher Einnebelung der Stellungen in dichten Wassen überrafhend in den Rücken der Verteidiger gelangen. Die Angriffe, die ja (don aum großen Teil beendet find, müssen allgemein abgebrochen werden; die deutschen Divisionen zwischen Soissons unb Reims werden in bie Ber- feibigung gedrängt.

18. Juli: Die gelihteten Kompagnien halten die Stellung. Starke Gewitter find am Himmel aufgeffiegen. Zu Blig und Donner gefellt fih das Grollen der gegnerifchen Artillerie, das Aufflammen ihrer Geschütze. Gewitterschauer peitfchen die Erde. Feuerbereit liegen die Jäger. Wenn aud) die Befehle zum Eintellen der Offensive noh nicht bis in die vorderen Linien gedrungen find, fie find fid) klar darüber, daß beufe an Angriff niht zu denken ift, daß es heißt, auf dem Poften zu fein, um fid) der Angriffe des Gegners zu erwehren. Und fie find bereit, ihn zu empfangen, wie fie in jenen Oktobertagen dort in Flandern englifhe Anftürme vor ihren Linien haben zerschellen laffen. Immer wilder heult das Artilleriefeuer auf, schlägt auf die Linien, unmittelbar dahinter und geht aud) weit in das Hintergelände. Eine kurze Atem- paufe, als müsse fid) die wilde Jagd verfnauften, dann taff es aufs neue

258

entfesselt los: die Infanterie fritt an. Da bedarf es keines Kommandos, da fliegen von selbst die Kolben an die Bacen, da belfern die Maschinen- gewehre los. Der Tod hält fürchterliche, entsetzliche Ernte. Kein Gegner kommt an die Linien des Bataillons heran. Buchstäblich niedergemäht werden die feindlichen Schützen. Der Wald hallt wieder vom euer der Jäger, vom Stöhnen und Klagen der Berwundeten. Die Jäger halten ihre Stellung. Am Abend wird rechts von ber 2. Komp. das Rejerve- Jäger-Bataillon 15 eingesetzt, jo daß nunmehr endlich die Gefahr dorf am rechten Flügel befeitigt ij. Zwei schwere, vier leichte M.G. und eine beträchtliche Anzahl von Gefangenen fallen in die Hände ber Jäger- Aber aud) ihre Verluste find schwer gemejen. 40—50 Mann find die Kompagnien ungefähr nod) ftark. Feindlihe Patrouillenvorftöße am fpäfen Nahmittag und Abend werden vollkommen abgewiesen.

19. Juli: Im Laufe der Naht wird die Tiefenstaffelung burd- geführt. In vorderer Linie kämpft rechts vom Bataillon 4 die 1. Komp.; dann folgt bie 2. Komp. mit der 2. M.G.K.; ungefähr 200 m rückwärts liegen rechts die 3., links die 4. Komp. mif der 1. M.G.R, in Referve. Endlich iff das gefamte Bataillon, das in diefen Angriffstagen die ver- schiedensten Aufträge und Kommandos gehabt hat, wieder vollzählig beifammen. Oberleutnant b. R. Mofer, der bis dahin zur Führerreferve gehört hat, übernimmt die Führung der 4. Komp.

20.—25. Juli: Die eigene Artillerie hat fih durch den Wald bis in Stellung vorgearbeitet und greift nun zur Beruhigung der Infanterie in den Kampf ein. An Ruhe ift nicht zu denken. Faft täglich friff der Gegner zum. Sturm an, fei es nad) ffarker Feuervorbereitung, fei e\$ überrafchend in der Morgen- ober Abenddämmerung. Aber jo oft er auch anläuff, es gelingt ihm nicht, au nur einen Fußbreit die Jäger zurück- zudrängen. Unerschüttert hält die Front. Mag der Regen nieder- raujden, mag die Sonne

deinen, bei Tag und bei Nacht, die Jäger find auf ihrem Poften und wehren alle Angriffe ab. &robig halten fie alle die Tage die Stellung, mögen die Reihen aud) nod) [o gelichtet werden, mag das Häuflein der 9jerfeibiger aud) immer kleiner werden. Der taufendfach bewährte Geiff treueffer Pflichterfüllung, der fie fo off den Erfolg im frifhen Angriff hat pflücken laffen, verläßt fie auch bier nicht bei der bitterfchweren Aufgabe der Abwehr. Und täglich wird die Auf- gabe fhwerer. Immer ftärker wird die Wirkung der Artillerie. Schwer leidet darunter die Gefechtsbagage in ihren Unterkünften. Der Druck auf die Front verftärkt fih durch die Erfolge des Gegners auf den

259

anderen (jronffeilen. So bleibt ber Oberften \$eererleistung nichts anderes übrig, als an die Aufgabe der Stellung im Marnebogen zu gehen, nachdem ber Brückenkopf jüblid) der Marne [dion in der Naht vom 18. zum 19. freiwillig aufgegeben ift. Die rückwärtige Bewegung bei der 195. 3.9. beginnt damit, daß die Stellung in der Naht vom 26. Juli etwa 2 km rückwärts in den Wald von Rodemat verlegt wird. Starke Patrouillen der 3. und 4. Komp., die am 22. abends die 1. und 2. Komp. in vorderer Linie abgelöst haben, fihern den Rückzug bis 11 Uhr abends.

#### 9. Die bewegliche Abwehrfchlacht zwifchen Marne unb Yeste. 26.7.—39.8.1918.

Die Patrouillen der 3. und 4. Komp. werden im Laufe der Nacht von der neuen Linie aufgenommen, die durch die 1. und 2. Komp. fowie burd) die beiden M.G.-Kompagnien bejegt worden ift. Schon bei der Morgendämmerung beginnt das verdammte Artilleriefeuer des Gegners wieder auf die neue Stellung zu wirken. Nachmittags werden die erjfen feindlichen Pafrouillen fichtbar. Dann folgt am Abend: des nächjten Tages der weitere Rückzug. Es ift das erfte Mal, daß das Bataillon fih damit befaffen muß. Die Zurücknahme ber Front im Sommer 1916 in Galizien, wo es fid) nur um wenige Kilometer gehandelt hat, kommt kaum in Betracht. Aber [don damals haben die Jäger das: bittere Gefühl burd)koffen müssen, vor dem Feinde in Naht und Nebel zurück- zugehen. Wieviel bitferer ift es hier, wo es fid) um größere Entfernungen handelt und vor allem der Marsch fie durch Gegenden führt, bie fie vor wenigen Tagen im Sturm genommen haben. Der Wald von Rodemat wird durchquert, durch den nördlichen Teil von 93aslieur geht es, den am 15. die 2. Komp. vom Feinde gefäubert hat, durch die Weinberge, durch die das Bataillon vorgegangen ift, ehe es eingejeßt wurde. Der Wald von Cohette bleibt rechts liegen. Südlich an Sonquierp, öftlich an Ofi3p- ef-Piolaine: vorbei zieht fid) die Division nad) Norden. Beklommene Stille liegt über dem Zuge. Es ift ja trog der fehweren Angriffe des Gegners unfafßbar, ba man in der Dunkelheit vor ihm ausreifen foll. Haben fie den Feind denn nicht in fünf langen Tagen jedesmal ab- gemie[en? Haben fie ihre Stellung nicht feft gehalten? Sind fie aud) nur einen einzigen Schritt gewihen? Hat er fie denn vielleicht ge- schlagen? Nein, dreimal nein! Und nun rückwärts, in stockdunkler

260

Nacht, rückwärts auf den Wegen, die sie vor wenigen Tagen so hoffnungsvoll und freudig zurückgelegt haben. Übermüdet sind sie vom langen Kampf, sie finden sich nach Ruhe, danach, einmal eine Nacht wirklich schlafen zu können. Aber um einen solchen Preis womöglich die Ruhe erkaufen? Ach nein, tausendmal lieber noch weiter kämpfen, bis die Ablösung möglich ist, mögen die Glieder noch so ermattet sein, mag der Magen knurren, mögen die Augen brennen vom langen Wachen! Was tust denn? Nur nicht dieses bittere Gefühl durchkosten müssen, daß es heiß im Herzen aufsteigt, daß man auspeien möchte, um den bitteren Geschmack im Munde loszuwerden. Und zu diesen Qualen der Seele kommen die schweren körperlichen Anstrengungen. Querfeldein, bergauf und bergab geht der Weg. Die Artillerie freut sie alle die Tage [von] das Hintergelände ab. Da darf keine Straße benutzt werden, um nicht noch neue Verluste zu erleiden. Ob ihr nächtlichen Wärsche, wer euch einmal kennengelernt hat, der vergißt euch Zeit seines Lebens nicht wieder! Dieses stumpfsinnige Kröchen in Reih und Glied hinter dem Vordermann, dieses Auflaufen, wenn es einen plötzlichen Halt gibt, diese Stille über der Kolonne, dieses Stolpern über Baumwurzeln und über Steine, dieses unheimliche Zusammenfahren, wenn feindliche Granaten heranheulen und mit unheimlichem Krachen krepieren! Da heißt es, alle Energie, deren man fähig ist, zusammennehmen, damit auf einem solchen Marsche Ordnung und Disziplin gewahrt bleiben, damit die Kolonne nicht auseinanderreißt. Und die Jäger haben es gehaßt, haben Ordnung und Disziplin gehalten. Vollständig erreicht das Bataillon die befohlene Vorfeldlinie zwischen dem um der 900-iger-Gemeinde, die sie einen Kilometer babinferliegenbe Goraffellung schützen soll. Und was noch wesentlich ist: von all den [deren Laffen, die das Marschieren noch] viel schwieriger machen, als es an sich [von] ist, geht nichts verloren, alles wird geborgen. Wer hat nicht die Verführung kennengelernt, die schweren 1. M.G.-Käften, die Gewehre selbst im Dunkel der Nacht zu „verlieren“? Wer von den Kameraden, die die ersten Märsche 1915 in Galizien mitgemacht haben, denkt nicht daran, wie die langen Spaten einer nach dem andern verloren wurden, so daß man daran die Warschstraße des Bataillons hätte verfolgen können! Aber wer denkt nicht auch mit Stolz der Anerkennung, die das Bataillon vor Verdun 1916 gefunden hat, daß all das [mere Gerät, das im Dunkel der Nächte in die vordere Stellung vorgetragen werden mußte, stets vollständig vorn abgeliefert wurde! Und damals waren es ausgeruhte Männer, die zu jenen Arbeiten berufen waren. Heute marschiert ein ermüdetes Bataillon nach Norden. Kameraden, feiert stolz auf diese eiserne Gelbtdisziplin, die ihr da bemerken habt! Sie ist farr noch wertvoller als der kühne Schwung, der vor Tagen euch gegen den Feind anführen ließ.

27. Juli: 430 v. ist die Stellung erreicht. Von rechts nach links liegen 4., 3., 1. Komp. und 1. M. & R. in Stellung; 2. Komp. und 2. M.G. K. sind Bataillonsreserve. Im strömenden Regen nehmen die Jäger sofort die Arbeit auf. Ein schwieriges Stück ist es, die aufgeweichte Erde aufzuwühlen, um Schützenlöcher und Gräben herzustellen. Aber sie wissen: zuviel steht auf dem Spiel. Da klirren die Spaten, da wird nach Kräften gearbeitet. Der Feind wird bald wieder erscheinen und dann wohl dem, der eine genügende Deckung befiehlt! Aber nur langsam, sehr vorsichtig und schüchtern fühlt der Gegner nach. In den nächsten Tagen freut er nur mit seiner Artillerie das ganze Gelände ab. Seine Flieger kreisen in der Luft und jagen die neue Stellung zu erpähnen. Dann erfolgt am 29. Juli der erste Angriff auf das links vom Bataillon fechtende Jäger-Regiment 14 bei Romigny. Dort geht die Vorfeldlinie verloren, während das Bataillon trotz schwerer Verluste durch Artillerie-Feuer in der Stellung aushält. Eine Kompanie der 4. Jäger wird Bataillonsteferve. Noch drei ruhige Tage bei wärmerem Wetter sind den Jägern beschieden, ehe der Gegner am 1. August versucht, auch sie aus der Vorfeldlinie zu werfen. Nachdem der Vormittag ruhig verlaufen ist, fegt nachmittags heftiges Artilleriefeuer ein, und um 4 Uhr stoßen die französischen Angriffsgruppen vor. Der gebührende Empfang wird ihnen zuteil. Die erste Vorfeldlinie, die um des Schußfeldes willen am Vorderhang eines Hügels liegt, muß den ersten Stoß aushalten. Aber sie hält im ganzen. Der Feind kann keine Erfolge erringen. Nur bei der 1. Komp., gegen die sich der Hauptstoß richtet, wird die Lage kritisch. Die bewährten Führer, Vizefeldwebel Griepenkerl, Oberjäger Sperling und Higgelke fallen aus. Der erste stirbt den schnellen Soldatentod, während dieser [mer verwundet] in französische Gefangenschaft gerät. Dort ist er am 12.8. seinen Wunden erlegen. Oberjäger Higgelke wird schwer verwundet. Neben ihren Führern fallen Gefreiter Sommerfeld und die Jäger Dir, Ackermann und Bucher. Der Gegner dringt bis an die 2. Vorfeldlinie vor. Da gebietet ihm aber

Bisfeldwebel Brauns mit den Gruppen der Oberjäger Hermann und Kühn energiegelalt. Er muß von weiteren Versuchen abehen; mit den Jägern ist nicht gut Kirhen effen. Auch heute wieder muß er die gleiche Erfahrung wie im Königswalde machen. Inzwischen ist es dem Kompagnieführer, Leutnant b. €. Schmücker, gelungen, rückwärtige Bewegungen, die beim Vachbarbataillon einfegen, aufzuhalten mit dem Hinweis auf das Festhalten des eigenen Bataillons. So ist es nur der Ausdauer des Jägerbataillons 16 zu verdanken, daß der weitere Rückmarsch ordnungsmäßig erfolgen kann. Trotz schwerer Verluste haben die Jäger das erhebende Bewußtsein, die Situation gerettet zu haben. — Um 11 Uhr treten die rechts vom Bataillon liegenden Jäger den Rückmarsch an. Um Mitternacht folgt das Bataillon. Bis 1.30 v. bleiben starke Patrouillen unter Bisfeldwebel Feuerherm in der Stellung zurück, um den Rückmarsch zu verschleiern. Nach Erfüllung ihres Auftrages suchen sie Anschluß an das Bataillon, das über Lagern durch den Wald von Arcis-le-Ponfart in die Egon-Stellung rückt, die zwischen diesem Walde und Courville liegt. Das Bataillon ist Bereitchaftsbataillon. Aber auch hier ist kein längerer Aufenthalt. Der ganze Marnebogen wird geräumt, bis eine geeignete Piderftandslinie erreicht wird, So geht es denn in den Abendstunden des

3. August weiter. Courville wird durchquert, weiter geht es über die Ardre nach Undair, über die Besenad) Romain, Roncy. Bei Pontavert wird die Aisne überschritten. Altes Kampfgebiet ist es, bald das die Jäger marschieren. Nun liegen die Stellungen hinter ihnen, aus denen der große Sturm losgebrochen war. 11 Uhr v. wird zwischen Juvincourt und Amifontaine Biwak bezogen; den Jägern ist Ruhe beschieden. Stolz Hoffnungen, die am 27. Mai aufgelebt waren, sind begraben worden. Das weiß, das empfindet jeder Jäger. Der Feinde sind zu viele; ihre Hilfsmittel sind zu groß. Aber hocherhobenen Hauptes können die Divisionen, kann das Jägerbataillon aus diesen Kämpfen abrücken. Das bezeugt dem Bataillon der Kommandierende General Graf v. Schmettow, wenn er in einem Korpstagesbefehl ausspricht, daß „die Taten der Division im Rodemat- und Königswalde ein Ruhmesblatt in der Kriegsgeschichte der Division sind“, und der Division ganz besonders für ihr zähes und tapferes Aushalten in der Verteidigung dankt. „Die Division war durch Verluste und große Anstrengungen geschwächt. Sie hat trotzdem bis zuletzt voll ihre Pflicht getan und hat den Gegner die Überlegenheit deutscher Jäger im Kampfe fühlen lassen“-

#### 10. Stellungskämpfe an der Vesle. 4.—9.8.1918.

Bei starkem Regenwetter wird um 6 Uhr v. der Marsch über Amifontaine, la Malmaison, Lor, Nizy-le-Comte nach Sévignies angetreten. Gegen Mittag ist das Ziel erreicht. Ortsunferkunft wird bezogen. Einige Tage der Ruhe sind dem ermatteten Bataillon gegönnt. Am 8. werden die Vorbereitungen für den Abtransport mit der Bahn befohlen. Am 9. erfolgt die Abfahrt über Rethel, Charleville, Montmédy, Longuyon nach Meh-Vorbrücken.

#### XV. Elfaß-Lothringen 1918.

#### Stellungskämpfe in Lothringen. 10.8.—12.9.1918.

8 Uhr v. erfolgt die Ausladung. Stab, 1. Komp., 1. und 2. MON. beziehen Unterkunft im Nörringen, 2. und 3. Komp. im. Sf. Privat, 4. Komp. und Große Bagage in Amanweiler. Die Division liegt im Bereich der Heeresgruppe Herzog Albrecht und wird dem A.O. K. 19 (Gen. Graf Bothmer) unterstellt. Am 11. August übernimmt Hauptmann d. R. 9teimnif die Führung des 93afaillon8, Oberleutnant b. R. Mofer wieder die Führung der 4. Komp. Nur wenig Dienft wird im diejen Sagen angefeht. Das Bataillon bedarf zu dringend ber Ruhe nad) den gewaltigen 9inffrenungem, die es hat durchmachen müssen. Lediglich eine große Alarmübung findet ftatt. Am 24. iff „Jägerabend“ im der Kaiferhalle zu Meb-Monteningen! Konzert und Vorträge finden ftatt; ein Ball fhließt fid) an. Zum Bataillon treten in biejen Tagen die Leufnants d. R. Seekamp (1. Komp.), Wahle (2. Komp.) und Budde (3. Komp.). Am

2. September 5 Uhr. v. wird Alarmbereitihaft befoblen. Um 10 Uhr v. trifft der Befehl ein, daß 2 Uhr n. Quarfiermed)jel ffatt- findet. Über Vorbrücken, Meg, Sablon, Monteningen geht es nad) Auning. 6 Uhr n. beziehen dort Stab, 2. und 3. Komp. Quartier. Die 1. und 4. Komp. geben auf das Fort Graf Haefeler, die beiden M.G.- fompagnien nad) Bud.

Die schwierige Frage des Erfages, bie fhon nad) bem Abjchluß der beweglichen Abwehrfchlaht zwifhen Marne und Vesle die Oberfte Heeresleitung veranlaßt hatte, etwa 10 Givifionen aufzulösen und ihre Infanterie anderen Divisionen zur Auffüllung zuzuweisen, maht fih auh für das Jägerbafaillon bemerkbar. Grjag trifft nur febr fpärlich ein. Am 6. September muß bie 4. Komp. aufgelöff werden. 27 Oberjäger und Jäger werden zu der neugebildeten Regimentsminen- werferkompagnie verjeBf, die übrigen auf die anderen Kompagnien ver- feilt. Oberleutnant Mofer wird der 1. Komp. zugeteilt, Leutnant b. Qt. Neumann dorthin verlegt. Eine Kompagnie, die stets hervorragend, fei es im Angriff, fei es in der Verteidigung, ihre Pflicht getan hat, hat aufgehört, zu beftehen. Wehen Herzens nehmen die Kameraden Ab[dieb von ihrer lieben „alten 4.“.

XVL Frankreich 1918 (II).

1. Ausweihkämpfe im Mihiel-Bogen. 13.—14.9.1918.

Bereits feit Ende August mehren fid) die Anzeichen, daß der Gegner Angriffe gegen ben weit nach Westen bis St. Mihiel vorspringenden Bogen plant, den unfere Front feit dem Jahre 1914 be[óreibt. 9tejerpen werden herangezogen, darunter die 105. 3.9. Die Räumung wird befchloffen und am 9. September in Angriff genommen. Aber nod) ehe fie vollendet iff, plagt der feindliche Angriff dazwischen, der wiederum erbeblid) am bem Kräften der Armee, die an fid) [don durch die Angriffe auf der ganzen Front ffark gefhwächt find, 3ebt. Südlich Thiaucourt, in dem Abfchnitt, in dem das Bataillon im Herbst des vergangenen Jahres nad) den [deren Kämpfen bei Pasihendaale gelegen pat, bricht der Feind am 12. September ein. Ebenfo iff einem Stebenangriff gegen das Nordende des Bogens auf der Combreshöhe Erfolg bejchieden.

12. September: Seit 2 Uhr v. hören die Jäger aus der Richtung Pont-a-Mouffon Trommelfeuer. Und schon zwei Stunden später erteilt der Befehl, daß das Bataillon mit einem plötzlichen Alarm zu rechnen hat. Die Kompagnien liegen in ihren Quartieren bereit. Doch werden sie an diesem Tage (noch) nicht an die Kampfstätte vorgezogen. Ebenso bleibt das Bataillon (noch) den folgenden Tag, den 13. September, (noch) bis 5 Uhr v. in allerhöchster Alarmbereitschaft, liegen. Dann trifft am 14. September 11 Uhr v. der Befehl ein, daß es sofort zu verpacken erteilt, da der Abtransport auf Automobilen in Kürze zu erwarten sei. Um 1 Uhr treffen die Lastautomobile ein und befördern das Bataillon über Ars, Gravelotte (nach) Conflans. Im Fußmarsch wird über Abbeville, Thumerleville 10 Uhr abends Jeandelice erreicht. Ortsunterkunft wird bezogen.

## 2. Gefallungskämpfe in der Woëvre-Ebene und westlich der Mosel. 15.9.— 3.10.1918.

Schon 3 Uhr v. wird das Bataillon wieder in Kampfbereitschaft versetzt, da die neubegonnene Stellung wieder schweren Angriffen

266

ausgesetzt ist. Weit ftohen feindliche Fliegergeschwader in das Hinterland vor. Die Bahnhöfe Conflans und Labry werden mit schweren Kalibern beschossen. 1 Uhr n. rückt das Bataillon kompaniweise der Front näher über Hannonville (nach) Spomville. 8 Uhr abends erreichen die Kompagnien die Ortsunterkunft. In der Dunkelheit wird die Gefechtsbagage nachgezogen, muß inoffem (dann am folgenden Tage (16. September) 5 Uhr v., als das Bataillon wieder marschbereit liegt, zurückkehren. Bis an den Nordrand von Hadonville wird es im Laufe des Tages vorgezogen. Von dort aus löst es in der Nacht zum 17. September das Kampfbataillon IL/183 ab. Der rechte Flügel liegt 1 km (jübmeflid) von Jonville an der Straße Jomville—Moel (1. Komp. mit Anschluß an IL/R. u. k. 62), der linke am Neuerfee, 2 km westlich von Hadonville (2. Komp. mit Anschluß an das Jägerregiment 14). Auf die Front verteilt ist die 1. M.G.K. Die 3. Komp. und 2. M.G.R. liegen in Reserve. Trübes, regnerisches Wetter ist es, als der Morgen an- gebrochen ist, und frühe und regnerisch bleibt es (noch) in den folgenden Tagen, (so daß die Gefechtsfähigkeit gering bleibt. Vor den Augen der Jäger liegt das Massiv der Côtes Lorraines. Am 20. September zwischen 7 und 8 Uhr v. macht eine feindliche Patrouille von zehn Mann einen Vorstoß gegen die Ferme des Hautes Journeaur im rechten Kompagnieabschnitt, wird aber glatt abgewiesen. Am 21. September erhält die 2. Komp. den Auftrag, die vordere Linie bis zum Nordufer des großen Parrois-Teiches und bis ungefähr in die Mitte des Hara-Waldes an eine Schneise vorzuschieben und zu sichern. Unterstützungen mit "Munition und Draht stellt die 3. Komp. Eine I. M.G.-Gruppe unter Führung von Leutnant b. 9t. Wahle geht gegen den Parrois-Teich, Leutnant b. R. Bunzel mit 3 Jägergruppen und einem I. M.G. durch den Hara-Mald vor. Da Leutnant Wahle während des Vorgehens rechts von (fid) Infanteriefeuer hört, das (fid) feindwärts verliert, jucht er (nach) kampfloser Erreichung seines Bieles in der Annahme, daß auch die rechte Abteilung (nach) fehneller Niederwerfung des Widerstandes vorwärts gekommen ist, Verbindung mit ihr aufzunehmen. Als er Leutnant Bunzel nicht findet, geht er weiter feindwärts, bis er aus dem Reboig-Walde Feuer erhält, das ihn veranlaßt, wieder zu seiner Abteilung zurückzukehren. Leutnant Bunzel jedoch ist an der befohlenen Schneise auf festem Widerstand gestoßen und wird (noch) im Rücken und in der linken Flanke von überlegenen Kräften angegriffen.



Gegen den Rücken und die Flanke wirkt das I. M.G., während er selbst mit Pistolen und den Gewehren der Jäger den Gegner in der Front ab-

267

Zubalten sucht. Aber (om nad) wenigen Schüssen bat das M.G. Lade- bemmungen. Alle Versuche, diese zu beheben, schlagen fehl. Die Lage wird schwierig, als der Gegner auf 15 m Entfernung ein M.G. in Stellung bringt. Die in Reserve zurückgelassene Gruppe des Ober- jägers Niesler bat inzwischen den Gegner, der die Kameraden im Rücken bedroht, unter Feuer genommen und zum Ausweichen gezwungen. So wird den Kameraden vorn, die von immer stärkeren Abteilungen schwer bebrängt werden, der Weg zum Rückzug auf die Reserve gebahnt. Dabei fällt der Gewehrführer des M.G.; der Träger wird schwer verwundet; das Gewehr kann nicht geborgen werden. Mit Unterstützung des Oberjägers Niesler, der mit hervorragender Gewandtheit und Umsicht den Rückzug der Kameraden führt und eine Gruppe festlich in der Hand hat, gelingt es, wieder Fuß zu fassen, den nachdringenden Gegner auf- zubalzen und ihm bald zurückzudrängen. Leider sind die Kräfte zu schwach, als daß man nachstoßen und dem Gegner die verwundeten Kameraden, die er in unheimlicher Weise mit sich zerren, abjagen könnte. Nur einige blutbefleckte Kleidungsstücke und das zerfetzte Gewehr werden (prüfen gefunden. Lt. Bunzel hält die Stellung bis zum Abend und kehrt dann zur Kompanie zurück. Die Front bleibt an der alten Stelle.

22. September: Sowie das Wetter wärmer, die Luft klarer wird,

(eben starke Senerüberfälle der feindlichen Artillerie ein. Starke Schliegergeschwader kreuzen über der Stellung. 3 Uhr m. schwillt das Feuer immer stärker an, entwickelt sich zum S&rommelfeuer, und wenige Minuten (pder bricht aus) der Infanterieangriff vor. Er wird reiflos abgemieden. Auch in den (prüfen Nachmittagsstunden gegen die Nahbarfronten ansturmende Gegner werden geworfen. Die Stellung bleibt fest in der Hand der Division.

23. September: Das Bataillon wird in den spätesten Abendstunden durch Jäger 24 abgelöst und kommt als Ruhebataillon nach Hannonville. In den Tagen der Ruhe arbeitet es mit allen Kräften an der Michel- II- Stellung.

Nur einmal, am 26. September, wird es 4 Uhr v. alarmiert und alsbald nach Sponville vorgezogen, da der Feind erneut gegen die Stellung antönt. Aber schon nach wenigen Stunden kann es zurück- kehren, da der Angriff bald zusammengebrochen ist.

29. September: 8 Uhr v. erfolgt die Ablösung durch L/Canwehr- IR. 25. Die Jäger beziehen Orsunkunff in Mars-la-Zour, das bei

feinem Regen erreicht wird, wie denn überhaupt in den ganzen letzten Tagen mit wenigen Ausnahmen regnerisches Wetter geherrscht hat.

1. Oktober: Ganz plötzlich kommt in der Nacht der Befehl, daß das Bataillon bis 9 Uhr v. Mars-la-Zour zu räumen und nach Thumerville bei Conflans überzufriedeln hat, um dort als Gruppenreserve Ruhe zu finden. Stab und 1. M.O.R. beziehen die Giquelmont-Gemeinde, 1. und 2. Komp. Ihumerville selbst, 3. Komp. und 2. M.G. K. die Haut-Bois-Feme.

2. Oktober: Schon: wieder ein Quartierwechsel. Aus der Gruppenreserve kommt das Bataillon in Korpsreserve. Stab, 3. Komp. und 1. M.G.R. kommen nach Olley, der 9te nach Jeanbelice. Von der Radfahr-Jägerkompanie 11 treffen 64 Jäger ein.

3. Oktober: Es herrscht ein Zigeunerfieber für die Jäger wie im Bewegungskriege. Sie finden schon wieder auf dem Warsche. Erneute Nachrichten von den anderen Kriegshauptplätzen finden zu ihnen gedrungen. Die bulgarische Front ist zertrümmert. Das frohliche herrliche Gefühl des «Und dennoch» ist in den Jägern geblieben. Und sie singen das Lied, das so oft sie umschwebt hat. „O Deutschland, hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu“, so hallt es in den Straßen von Conflans. Bemerkungen, die anfangs hinter ihnen herhallen, verfluchen. — Nach langem Warten auf den Zug erfolgt [pdt abends die Verladung in Briey. Die gestaltet sich besonders schwierig, da infolge der Fliegergefahr der Bahnhof dunkel bleiben muß, und die Fahrzeuge so nur beim Schein der Taschenlampe verladen werden können. Aber die Jäger haben in vier Kriegsjahren oft die Gelegenheit gehabt, so daß die Arbeit auch heute trotz der schwierigen Umstände schnell und glatt vonstatten geht.

4. Oktober: Über Qongupon, Montmédy, Carrignam, Sedan wird. 9.45 abends Attigny erreicht. — Die 2. M.G.R. folgt 6 Uhr v. zusammen mit Ref.-Jäger 24.

3. Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas. 4.—9.10.1918.

Seit Mitte September ist die gesamte Westfront der [dymerfften Belastungsprobe ausgesetzt. Der letzte Akt des großen Heldentums beginnt. Bulgarien hat Waffenstillstand geschlossen. In Flandern, bei Lille, vor

Lt. Quentin, bei der Schlacht von Laon, überall tobt die Schlacht. Starke französische und amerikanische Kräfte versuchen bei Reims und beiderseits

269

der Argonnen die deutschen Linien einzudringen. Das Hauptgewicht der Kämpfe liegt im Bereich der 3. Armee beiderseits der Argonnen. Dort auf der Trennungslinie zwischen den Heeresgruppen Kronprinz und Galligau ruht der Gegner durchzustößen. Seit dem 26. 9. wird hier erbittert gerungen. Anfangs ist es den Amerikanern gelungen, in die Front einzudringen. Doch bald schließt sie sich wieder und trotzt allen Angriffen. Anfang Oktober muß sie in der Heeresgruppe entweichen, die Schlacht abbrechen, und die Truppen in die Brunhilde-Stellung auf die Linie Rethel — Attigny — Bouziers — Grandpre zurückzunehmen.

Das Bataillon tritt von Attigny aus 10 Uhr abends den Marsch an. Doch melden in Mont St. Remy die Quartiermeister, daß der befohlene Unterkunftsort Machault geräumt ist und schwer bedroht wird. Das Bataillon bleibt in Mont St. Remy, marschiert dann 6 Uhr v. nach Leffincourt und bezieht dort Bivak.

3. Oktober: Mittags trifft der Befehl ein, daß das Bataillon das Höhen Gelände 2 km südwestlich von Machault zu erreichen hat. Bis dahin an Machault wird es durch Lastkraftwagen befördert. 3 Uhr m. liegt es entfaltet in der befohlenen Stellung. Die 2. M.G.R., die erst nachmittags in Attigny eintrifft, marschiert abends dem Bataillon nach. Dieses rückt auf der Straße Cauroy — St. Etienne ab und löst im Laufe der Nacht die 200. I.D. südlich vom Hohenzollernrücken ab. Das Bataillon übernimmt den Abschnitt des Jägerregiments 5, Jägerbataillon 24 links dem des Jägerregiments 4; rechts anschließend liegt die 242. 3.9).

6. Oktober: Erst kurz vor Tagesanbruch ist die schwierige Ablösung durchgeführt. Da die angreifenden Franzosen vor wenigen Tagen mehrere Kilometer vorwärts gekommen sind, ist die Linie zunächst nur wenig zur Verteidigung eingerichtet. Sie verläuft etwa 500 bis 1000 m nördlich St. Etienne. Einige alte Artillerieunterstände werden zu Stützpunkten ausgebaut. Von Osten nach Westen liegen die 2. und 1. Komp. in Front; die 3. ist Bataillonsreserve. Beide M.G.-Kompagnien sind auf die Linie verteilt, teilweise liegen sie in Nestern im Gelände. Die Infanterie-Kompagnien, — je etwa 50 Mann stark — sind weit auseinandergezogen und liegen gut gedeckt in Waldlücken. Das zum Tal der Arnes abfallende Gelände bietet gutes Schussfeld, besonders auf die Ortschaften St. Pierre und St. Etienne. Dieses hält der Gegner fest besetzt; Vorposten hat er nach Norden vorgeschoben.

270

Schon an diesem ersten Tage in Stellung fallen zwei M.G. der 1. M.G. K. in Feindeshand. Oberjäger Georg Rößel berichtet darüber:

„Am 5. Oktober abends bei der Ablösung erhielt Gewehr Gundlach von mein Gewehr den Auftrag, zwei M.G., die ihren Stand in Granattrichtern haben sollten, abzulösen. Mit uns ging eine 1. M.G.- Gruppe des Bataillons vor. Wir durchquerten zwei breite Draht- verhaue und fließen dann in das freie Gelände vor. Nach langem Suchen fanden wir endlich, zwei M.G.-Befestigungen in Trichtern in aufgeregtem Zustande an und lösten sie ab. Die Leute waren [drei Tage ohne Verbindung mit dem Feinde gewesen und rechneten nun jeden Augenblick auf ein Zusammenreffen. Gundlach; mit feinem Gewehr bezog den Trichter am weitesten nach Westen, id) einen anderen etwa 20 m von ihm entfernt. Noch etwas weiter nach Westen lag die 1. M.G.-Gruppe.

Die Trichter waren gegen Flieger geschützt, weil diese tagsüber ganz dicht über das Gelände hinweggefliegen waren. Es war nicht möglich, in den Trichtern zu ruhen. Ein feiner Regen rieselte unablässig hernieder und machte die Lage noch ungemütlicher. Ich versuchte bald, Verbindung nach rechts und links aufzunehmen, mußte aber feststellen, daß wir allein im Gelände lagen.

Im dämmernden Morgen stellte unser Zugführer, den wogenden Nebelschleier mühsam durchbringen, ein nahe Dorf fest. Auch wir konnten es bald ohne Glas durch die Nebelschwaden hindurch in nächster Nähe in südlicher Richtung von unserer Stellung erkennen. Nach der Karte stellten wir fest, daß es der Ort St. Etienne sein mußte. Im grauen Morgen von dem hin- und herwallenden Nebel und feinen Regen erkannten wir nach und nach das uns umgebende Gelände. Wir lagen an einem Bergabhange nach Westen. Unmittelbar vor dem Gewehr Gunbald fiel dieser Hang steil nach einem kleinen Bache ab, der mit Weiden bepflanzt war. Jenseits dieses Baches führte eine Straße, von Norden kommend, in den Ort

St. Etienne. Hinter der Straße lag das Gelände allmählich wieder an und war auf der Höhe mit Wald bedeckt. Das alles sahen wir nur sehr unklar und abgerissen in dem auf- und niederfliegenden Nebel.

Gegen 349 Uhr erkannte der Pforten beim Gewehr Gundlach, daß einzelne Gestalten auf dem vor uns liegenden Hange hin und bewegten, im Eilschritt den Hang herunterkamen und angedrungen in dem Weiden am Bache vorbeizogen. Das geschah aber weiter nach Norden

von uns aus ab, und wir konnten nicht erkennen, ob es Freund oder Feind war, nahmen vielmehr bestimmt an, daß es sich um unseren Schützenschleier handelte, der sich nun beim Morgengrauen zurückzog.

(Daß wir mit zwei [deren und einem leichten M.G. allein weit vor unserer Stellung lagen, haben uns erst die Franzosen erzählt. Wir hätten das einfach nicht für möglich gehalten.) Erhöhte Alarmbereitschaft trat nun bei uns ein.

Plötzlich gegen 9 Uhr huschte über die Straße in St. Etienne eine Gruppe Franzosen mit einem M.G., um eiligst hinter einem vor dem Dorfe liegenden steilen Hang ober in einem Granatfrichter zu verschwinden. Unsere ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun nach dieser Seite, also nach Süden, erwarteten wir doch nun bestimmt jeden Augenblick den Angriff aus dem Orte. Beide M.G. hatten nach dieser Richtung gutes freies Schußfeld. Das 1. M.G., welches in der Nacht auch an dem steilen Hange in der Nähe von Gewehr Gundlach gelegen hatte, zog sich bereits gegen Morgen einige Schritte nach Offen zurück. :

Dumpe Aufschläge, die nicht von Granaten herrühren konnten, zeigten uns, daß wir angegriffen wurden. Doch war nichts vom Feinde zu sehen. Gewehrgranaten waren es, mit denen wir beschossen wurden, und plötzlich erhob sich vom Gewehr Gundlach, der Ruf: „Franzosen!“ Gleichzeitig eröffnete das feindliche M.G. aus dem Orte das Feuer und verwundete einen Kameraden beim Gewehr Gundlach durch Schulterfluß, und da war die Gewehrbelegung von der Seite (Weiten) und von hinten (Norden) von Franzosen umzingelt. Auch die 1. M.G.-Belegung konnte nur einige Schüsse abfeuern und fiel dann den Franzosen in die Hände. Mein M.G. hatte ich nach St. Etienne (Süden) in der Richtung auf das feindliche M.G. gerichtet, konnte aber nicht feuern, weil ich den Gegner nicht sah. In der Richtung nach Gundlach konnte ich auch keinen Schuß abgeben, weil ich dann meine Kameraden unbedingt getroffen hätte. Es blieb mir also nur übrig, mein M.G. in dem elenden Granatloch ganz nach hinten herumzuwerfen, jedoch ehe wir damit fertig waren, stürmten die Franzosen von allen Seiten auf uns ein, und auch unser Schicksal war besiegelt.

Wie war nun dieser überraschende Angriff der Franzosen möglich gewesen? Wir wollten das erst begreifen, als wir das Gelände durchlaufen mußten, aus dem die Franzosen angegriffen hatten. Der steile abfallende Hang vor dem Gewehr Gundlach, die Weiden und der

272

kleine Bach davor hatten dem Angreifer im Verein mit Regen und Nebel ein ausgezeichnetes Gelände zum Anschleichen von Norden her geboten. Die Belegung der einzelnen Granatlöcher war den Franzosen durch die Fliegeraufnahme genau bekannt. Unsere Aufmerksamkeit war in der Hauptache nach Süden in Richtung St. Etienne gerichtet. Jede Sicherung unserer Stellung durch Pforten und Schützenschleier fehlte, bzw. es war, wie ich durch Kameraden gleich nach meiner Gefangennahme erfuhr, eine Feldwache oberhalb etwas Ähnliches unseres 93aillons bereits in der Nacht in dem Orte Cf.

Etienne gefangengenommen worden. Dazu kam, daß wir, [eif dem 3. ohne eigentlihe Raft und Ruhe, ziemlich müde und abgejpannt diefe uns und anscheinend auch unjern Vorgefeßfen gänzlich unbekannte Stellung beziehen mußten, in der [dere M.G. den ersten Angriff des Gegners auffangen jollten.

G8 war der 6. Oktober 1918, gegen 11 Uhr vormittags, als mit die Franzofen zu verjtehen gaben, daß ich alle Waffen abzulegen hätte und schleunigst in ber Rihfung, aus der fie gekommen waren, zu verihwinden hätte. Die Gefühle, die mid) in diefem Augenblicke be- schlichen, find niht zu befhreiben. Abgejchnitten von der Heimat und der mir lieb gewordenen Truppe, müßte id) bier die Waffe, mif der ih bald vier Jahre mein Vaterland verteidigt hatte, für immer in Zeindeshand geben. Besser hatte id) mir das Ende diefes großen Kampfes für mid) bod) vorgeffellf. Im übrigen benahmen fih diefe kämpfenden Truppen uns gegenüber aber ziemlich rüdfichtsvoll.

Gs feste nun heftiges Artilleriefeuer von unferer Geife ein, und bald mußten wir Schuß davor in ben Unterftänden suchen, melde aus einer alten deuffchen Stellung nod) vorhanden waren und jekt von den Franzofen bejegt waren. Nach einigem Sträuben der Feinde wurde uns dann auch für kurze Zeit Raum darin gewährt. Beim weiteren Rückwärtslaufen [dug eine Granate in eine kleite Gruppe binein und, wie mir Kameraden erzählten, wurde dabei der Gefreite Fischer getötet. Auf der bewaldeten. Höhe angekommen, fanden wir in den Schüßengraben Amerikaner, die uns, wie immer in der Gefangenschaft, febr wohl gefinnt waren und ben Deuffchen wohl unter dem Sammelnamen Frig" kannten; denn jeder fragte gleih: „Na, Frig, wo wilfft du denn bin?"

Auf dem Wege zur Gefangenenfammelftelle bekamen wir schon einen Vorgeschmack der bitteren Leiden, bie uns fpäfer die Sehnsucht nad) der Heimat immer ftärker und quälender werden liegen. Ein

273

franzöfiicher Offizier empfing uns gleich) mif den Worten: „Na, ibt Schweine, nun haben wir euch endlich!“ unb [dug in unfere Gruppe hinein, als wir auf fein in deuffcher Sprache abgegebenes Kommando:

„Skillgeftanden!“ nicht gleich energijd) unjere Knochen zufammentiffen. Er meinte, da wir in Frankreich) die gleiche Difziplin zu zeigen hätten wie in Deutschland. Aud ein franzöfischer Divisionsgeneral, der uns über unfere Stellung verhörte und der befonders — wie wir es aud) nachher nod) off erlebten — Rheinländer, Polen, Elsaß-Lothringer vorzog, machte es nicht anders. Bon ihm bekamen wir aber auch eine lobende Anerkennung. Er fragte uns nämlich, ob wir gewußt hätten, daß wir bem Rückzug zu decken gehabt Düffen. Ausdrü jagie er in deutfcher Sprache, ba man zur Deckung des 9 nur gute Truppen gebrauchen könne, unb eine gute Truppe feien wir stets gemefen, das w er von früher, wo die Division uns mehrfach gegenüber gelegen hätte, [o bei Verdun ujm. — Das ließ uns für kurze Zeit an Ruhmestage unjeres Bataillons denken. Aber unfer Nachdenken wurde bald unterbrochen, und es begannen nun fort- laufend alle die quäfenden Vorgänge, die jeder: Gefa in

Geindesland durchgekoftet hat. Wozu sie einzeln schildern? — viel Leid, viel Rot ..... Am 2. März 1920  
traf ich wieder in der Heimat ein."

7. Oktober: Das Bataillon hält die Stellung. Ein Gegenstoß der 2. und 3. Komp. zusammen mit Jäger 24  
führt bis nach Of. Etienne. Doch muß der Ort abends vor heftigen feindlichen Angriffen wieder geräumt  
werden. Am weiteren Vorrücken wird der Gegner durch das Eingreifen der M.G. der 1. Komp. gehindert.  
— Ein Zug der 3. Komp. unter Oberjäger Löhnert verlängert die 2. Komp. links bis zum Anschluß an  
Jäger 24 an der Straße St. Etienne—Gaurop.

8. Oktober: In den letzten Stunden der Nacht folgt der andere Zug der 3. Komp. unter Vizefeldwebel  
Schubert — zwei Züge finden die Kompagnien nur noch stark, und jeder besteht im günstigsten Falle aus 2  
L. M.G.- und 1 bis 2 Jägergruppen — die 2. Komp. in Stellung abgeben. Auf Grund der eingegangenen  
Patrouillenmeldungen bleibt diejenige indeffen auch in Stellung. Der Zug Schubert wird nach links ge-  
schoben, um so die Verbindung mit dem Zuge Löhnert herzustellen. — Der Tag bricht an. Im Saal der  
Armen brauen die Nebel. Sie steigen empor und legen sich als dichte Wand vor die Stellung der Jäger.  
Durch den Nebel pfeifen die feindlichen Granaten heran, zerschlagen die Hindernisse und setzen  
Sprengtrichter neben Sprengtrichter. Die

18

Jäger springen aus den schützenden Unterständen heraus und ballen sich zu Widerstandsneuern um  
die M.G. zusammen. Schwache Pufferungen mit 1. M.G. liegen hinter der ersten Zone des Sinbernijes.  
Sie haben die Hauptlast des Angriffs zu tragen, um 7 Uhr v. auf breiter Front vorstößt. Unmittelbar  
vorher, im Drahtverhau, bringen sie die erste heranwogende Welle der schwarzen Gegner zum Halten.  
Aber [don schäumt eine zweite, stärkere vor. Ihr finden sie nicht gemadjen. Sie werden überrannt. Vor der  
Hauptwiderstandslinie erscheinen die Schwarzen. Die 2. Komp. und der Zug Schubert der 3. empfangen  
sie. Die Schüsse des einzigen schweren M.G. fallen. Jäger der 3. Komp. springen herzu und feuern  
weiter. Der Gegner geht zurück. Auch eine dritte Welle, in der endlich die Franzosen selbst nahen, ver-  
mag den Sieg nicht zu erringen. Auch sie ebbt zurück. Die drohende Gefahr ist beid:moren. In die dichten  
Wälder der Gegner, in die Kavallerie, die hier im Arnesgrunde zeigt, reißt das Feuer mächtige Lücken.  
Die Wucht des Angriffs ist zerplittert. Mögen französische Krankenträger mit der Genfer Binde M.G. in  
Stellung bringen und das Feuer aufnehmen, alles vermag den Angriff nicht weiter zu bringen. Dicht  
bejät ist das Feld mit gefallenem Franzosen. Die Front hat die schwere Belagerung erfragen. — Schlimmer  
geht es auf den Flügeln aus. Links ist das Bataillon 24 an der Straße St. Etienne—Gaurop vor dem  
Druck des Angriffs aus seiner Stellung gewichen, so daß die Flanke des Bataillons offenliegt. Der Zug  
Löhnert mit den bei ihm liegenden M.G. der 1. M.G. K. tut seine Schuldigkeit bis zum letzten. Die braven  
Schützen nehmen die schwere Last ihrer M.G. auf den Rücken und stürzen im ständigen Artilleriefeuer  
feindwärts, um besseres Schußfeld zu gewinnen. Aller Opfermut aber, alle Treue und Hingabe reihen  
nicht aus, um den Gegner abzuwehren. Die M.G. werden vermehrt, ebenso die Jäger. Oberjäger Löhnert  
verbirgt sich in einem Unterstande und reißt nach 2 Tagen, als die Franzosen wieder zurückgegangen  
sind, zum Bataillon zurück. Dem weiteren Vorkommen des Gegners bietet Leutnant Kopp Einhalt, der  
die ihm zur Verfügung stehenden Reservegewehre seiner 1. M.G. K. an den linken Flügel wirft. — Auch  
rechts ist die Anschlußtruppe aufgefüllt worden. Im Nebel fahren drei feindliche Tanks, denen die  
Infanterie folgt, weit in den Rücken der 1. Komp. Vizefeldwebel Zaumfeil, der Führer des Flügelzuges,

biegt feinen. rechten Flügel (Gruppe des Oberjägers Kühn) zurück; ein Teil feines Zuges geht auf die Linie des Ceufnants Seekamp zurück; Oberjäger Potschorek hält mit feiner Gruppe die

275

vordere Linie. Zusammengeballtes Feuer der Gruppe Kühn, Zweier L.M.G., die zur Verfügung des Kompagnieführers gefaßt haben, und eines schweren M.G., das Leutnant Kopp auf Bitte von Leutnant Schmücker eilends an die gefährdete Stelle entjandt hat, läßt den Gegner fliehen und veranlaßt ihn bald zum Zurückgehen. Ein Tank wird außer Gefecht gesetzt. Kaum ist die drohende Gefahr vorbei, da reißt Vizefeldwebel Zaumfeil seinen Zug wieder nach vorn, wo die Gruppe des Oberjägers Potschorek sich im schweren Kampf des aus der Flußniederung andringenden Gegners zu erwehren sucht. Oberjäger Kühn macht mit feiner Gruppe einen französischen Offizier und 20 Mann, die sich in feinem Stützpunkt festgesetzt haben, zu Gefangenen. Maschinengewehre aus dem Gefechtsstreifen des rechten Nachbarregiments, die dort (geblieben sind, werden benutzt und helfen den Angriff abschlagen. Das Jägerbataillon behauptet seine Stellung. Rechts anschließend wird das Jägerbataillon 2 eingefest; die Verbindung mit ihm, das rückwärts gestaffelt liegt, wird durch Patrouillen aufrecht erhalten. — Verschiedene Angriffsversuche des Feindes im Laufe des Tages erstickten bald im Feuer der Jäger, ohne daß sie überhaupt recht zur Entfaltung gekommen sind. Abends dehnt sich die 3. Komp. nach links aus und besetzt den Abschnitt, den der Zug Löhnert innegehabt hat. Die 2. bleibt entgegen dem am Morgen ergangenen Befehl ebenfalls in Stellung.

9. Oktober: In stärkstem Feuer hält das durch den Kampf des heftigen Tages noch geringer gewordene Häuflein der Jäger die Stellung. Einzelne (9. G.-Ottuppen liegen im Gelände; zwischen ihnen patrouillieren die letzten Jägergruppen der Kompagnien. So zieht die „Hauptwiderstandslinie“ aus. Besonders schwierig ist die Lage bei der 1. Komp., die den rechten Flügel der Armee bildet. Durch das Zurückgehen der Nachbarregimenter ist der Feind in den dort liegenden Waldstücken näher an die Jäger herangekommen, so daß der rechte Flügel tief gestaffelt liegenbleiben muß. Doch bleibt der frische Wagemut und das Vertrauen Herr der Lage.

4. Kämpfe vor der Aire- und Aisne-Front. 10.—12. 10. 1918. 10. Oktober: Strahlender Sonnenschein liegt über dem Felde, wo die Jäger froh der von Meuten drohenden Umfassung den Abschnitt halten. Auf Befehl der Heeresgruppe wird die Zurücknahme der Front

19\*

vorbereitet. Material wird zurückgeschafft oder unbrauchbar gemacht. Die Gefechtsbagage geht nach Saulces Champenoises.



11. Oktober: 1 Uhr früh beginnen die rückwärtigen Bewegungen. Die M.G. werden auf den Hohenzollernrücken jüblid) Machault zurück- gezogen. Obwohl die rechte Flanke des Bataillons offenliegt — die idon zur 1. Armee gehörigen Anschlußtruppen haben den Befehl ge- babt, [don um Mitternacht abzurücken —, halten die Jäger bis 4 Uhr v. alè Nahhut die Stellung, um den Abmarsch der Kameraden zu fihern. Rah kurzem Aufenthalt auf dem Hohenzollernrücken mar- schieren fie weiter nordwärts über Cauroy X

Richtung Mont St. Remy. Kurz vor dem Ort maden fie auf Befehl des Regiments Rebrf und geben in © nlinie wieder gegen Cauroy vor. God) der Feind hat fcharf machgedrängt und empfängt fie [bom diesjeits des Dorfes mit jeinem Schüße er. Die Anftrengungen der vergangenen Tage und die fortwährende Unficherheit auf bem Flügeln — die 1. Komp. am rechten Flügel kämpft [don feit über 48 Stunden ohne jeden An- schluß — wirken ffark bemmenb auf die Kam raft des Bataillon. Als das linke Nachbarbataillon dem Schützenfeuer gegenüber nicht ftandhält, weicht auch bie Front des Bataillons bis auf die Höhe hart füdlih Mont Of. Remy. Dort erft gelingt es, die Linie wiederher- zuftellen. Der rechte Flügel muß weit zurü gebogen werden, da er den Gegner [dn jaft im Rücken bat. Die 9Rajdinengemebre des IR, 56, bie die 1. Komp. von St. Etienne mitgenommen hat, ffärken die Kraft der Kompagnie erheblich und ermöglichen es, in schweren, ben ganzen Tag über andauernden Kämpfen ben ungestüm nachdrängenden Feind in Schach zu halten. 7 Uhr abends [off fid) das Bataillon, das aus der Vachhut entlafjen wird, befeblsgemüf vom Gegner, tiber- schreilet in schwerstem Feuer den Badh Æa Retourne unb e df das in helfen Flammen ftehende Dorf Pauvres. Voch einmal muß es vor dem Dorf eine Nahhufftellung übernehmen, kann aber bald weiter- marfchieren.. Zieferfchöpft und ftumpf froften die Kompagnien im Dunkel der Nacht. Kein Wort kommt über ihre Lippen. Gaulces Gbampenoijeà wird durchquert. Ach, wer hier ein paar Stunden ruhigen, tiefen Schlafes finden könnte! Weiter geht es, immer weiter! Nun ijf die Aisne bei Amagne überferritten. Half! Die Feldküchen find da. Ein Wunder iff es, daß fie das Bataillon gefunden haben bei biejem Hin und Her der Befehle und Gegenbefehle. Nur eine Stunde Raft kann den ermüebefem Männern gegönnt werden. ber ihre Kod- geschirre gebeugt, fehlafen viele ein; während des Essens pat fie der

— — — — —

Schlaf übermannt. Wieder werden fie aufgerüffelf. Weiter, immer weiter nad) Norden!

12. Oktober: 8 Uhr morgens ijf es, als das Ziel Chesnois-Bigni- courf erreicht iff. Die Jäger finken im tiefen Schlaf. Aber gründliche Ruhe kann ihnen nicht gegönnt werden; auf die zuverlässigen, tapferen Truppen muß immer wieder zurückgegriffen werden. Von einem Kampf werden fie nach Stunden, höchstens Tagen der Ruhe in bem anderen geworfen. — Schon 6 Uhr n. stehen fie marfchbereit, und kurz nad) 10 Uhr fabten 2. und 3. Komp. fowie die vereinigten M.G.- Kompagnien auf Laftkraffwagen nach Südwesten ab. Die 1. Komp. bleibt infolge des Ausbleibens einiger Wagen zurück unb folgt am nächsten Tage,

5. Kämpfe an ber Mizne und Aire. 13.—17. 10. 1918.

13. Oktober: Regnerisches Wetter, als die Kompagnien 8 Uhr v. in Boulk-auf-Bois die Wagen verlassen. Schon einmal haben sie den Ort durchquert, als sie 1916 vor der Teilnahme an den Kämpfen vor Verdun nach Bar und Thenorgues marschierten. Ihnen ist jetzt nicht danach ums Herz, die Erinnerungen an jene Jahre wieder aufleben zu lassen. Die wenigen Stunden, die ihnen bleiben, verbringen sie schlafend in Scheunen. Um 5 Uhr n. — gerade ist noch Zeit, daß die Frauen einfeilen können, um ihre warme Verpflegung hergeben können.

— marschieren sie auf, fangen, aufgewachten, beschwerlichen Wegen durch dichten Wald (Forêt de Boulk und Bois de Bas) südwärts an die Mire, wo sie bei Termes südwestlich Grandpre um Mitternacht das Jäger-Regiment 3 ablösen. In Front kommt die 3. Komp. mit sämtlichen verfügbaren M.G. der beiden Regimenter zu einer zusammengezogenen M.G.-Kompagnie und einer [ . M.G. Gruppe der 2. Komp. Diese selbst liegt in Reserve.

14. Oktober: Im Morgengrauen greift der Feind, der im Laufe der Nacht weitlich Termes die Mire überfallen hat und im Butter- nach Norden Gelände gewonnen hat, die 3. Komp. an. In schwerem Kampf wird er abge schlagen. Einige Stunden herrscht dann vor dem Saillontreife Ruhe. Der Gegner erweitert aber seine Erfolge im Westen immer mehr. Leutnant O. R. Hechler, der zum Nachbarregiment geordnet wird, um dort die durchaus notwendige Aufklärung über die Lage an der rechten Flanke zu suchen, wird dabei schwer verwundet; wenige Tage später erliegt er seinen Verletzungen. Während so der Regimentskommandeur vergeblich auf Meldung wartet, schwenkt der Feind auf Grund seiner Erfolge in der rechten Flanke ein, während er gleichzeitig Termes frontal angreift. Der frontale Angriff wird Vizefeldwebel Schubert mit seiner Handvoll Männer Herr über den Verlauf der Angelegenheit nicht unterrichtet. Da kommt ein Jäger gestürzt, meldet, daß die westwärts liegende Zeile der Kompagnie überwältigt sind. Schnellster Rückzug nach Norden ist geboten. Auf 20 m sind die Franzosen heran. Trotzdem gelingt es einigen Jägern, die sich um ihren Zugführer scharen, den Anschluß an das Regiment zu finden. Noch später erscheint Obj. Adolf Babucke (1. 93.6.5.) mit seinen Schüssen. Er hat im Dorfe hart nördlich des Flusses gelegen, während Obj. Piper etwa 250 m davon in einer Mühle ein- gebaut hat. Als B. im Laufe des Spätnachmittags einen Befehl seines Kompagnieführers erhält, muß er bei Einbruch der Dämmerung zurückgehen, und zu seinem Kameraden Piper gehen: will, um mit ihm über die Zeit des Abrückens zu sprechen, merkt er zu seinem Entsetzen, daß der Gegner bereits die Mühle besetzt hat. Er bat, ebenso wie Vizefeldwebel Schubert, die Entwicklung der Dinge im Westen nicht übersehen können. Hinter Hecken und Mauern tritt er mit seinen fünf Mann den Rückzug an. Anfangs werden sie vom Gegner nicht bemerkt. Als sie aber fast den schützenden Waldrand erreicht haben, schlägt französisches Infanteriefeuer hinter ihnen her. Mit dem Karabiner sichert der beherzte Oberjäger den Rückzug gegen den einzelnen nachdrängenden Feind und bat die Genugtuung, sein Gewehr mit allem Gerät wohlbehalten seinem Kompagnieführer zur Stelle melden zu können. Hauptmann Reimnig begrüßt dankbar jedes Gewehr, über das er verfügen kann. Die 2. Komp., die zur Sicherung der Flanke gegen den vordringenden Gegner nach Westen eingesetzt wird, ist zu schwach, um die Lage retten zu können. Durch schwere Verluste wird ihre Kampfkraft noch bedeutend mehr geschwächt. Ihr Führer, Leutnant Kroschewski, ist verwundet. Einige hundert Meter weiter nördlich nimmt das Regiment auf dem Schäferberge eine neue Stellung ein. Als die Kompagnien sich dort mit einem Abstand von Mann zu Mann von durchschnittlich 10 m eingegraben haben, kommt der Befehl zu weiterem Rückzuge.

15. Oktober: 3 Uhr v. geht es in kleinen Trupp auf die Höhen nördlich des Dorfes Talma zurück. 6 Uhr v. bezieht das Regiment dort eine Bereitschaftsstellung. Bald kommt auch die 1. Komp. von Boul-

our-Bois dorf an. Fortwährend prajeln die feindlichen Granaten auf die Höhe und in bem umliegenden Wald, fo da das Bataillon zu fort- währendem Hin- und Herziehen verdammt ijf. Nachmittags geht es mod) etwa 1000 m auf die „Hochgeräumte Ferme“ zurück. Auch dorf wieder das gleiche schwere Feuer. Der Feind fegt alles daran, bie ab- gehebten Truppen nicht zur Ruhe kommen zu laffen. Seine Menjhen- mengen und die Stärke feiner Artillerie sowie bie ihm zur Verfügung ftehenden Munitionsmaffen laffen ihm das leicht werden. Endlich gegen Abend jchläft das Fener etwas ein. Die Jäger hoffen auf einige Ruhe in der Naht. Sie [eben fid) wiederum gefäufcht. Erst fangjam, bann immer ftärker beginnt es zu regnen. Buchstäblich im Waffer liegen die Männer. — Die 1. Komp. wird mif vier M.G. eingejet, um eine Lücke zwischen Jäger 6 unb Jäger 22 zu fchließen. Die Verbindung mit der rechts kämpfenden 1. Gardedivifion nimmt Vizefeldwebel Saumjeil auf. Dor ihnen liegt nod) ein Zeil ber M.G.S. S. Abt. 28, müde, ab- gekämpfte Leute. Im einem mit dichtem Unterholz durchsetzken Wald- stück graben fih die Jäger ein. Die M.G. werden in Stellung gebracht, obwohl Feuerwirkung nur in befcheidenstem Maße möglich ijf, da jedes Schußfeld fehlt. Die Ablöfung burd) das Jägerregiment 6, bie um Mitternacht erwartet wird, bleibt aus. Die Naht verläuft ruhig. Niemand glaubt an einem feindlichen Angriff. Zu grundlos find, die Wege durch ben unaufhörlich niedergehenden Regen geworden, zu dicht iff der Wald. Dennoch ijf die Lage der fompagnie an diefem vor- gehobenen Poften bei dem Fehlen ber Anjchlüffe rechts und links äußerst kritisch. Diese iff fid) ebenjo wie ihr Bataillonskommandeur durchaus klar darüber. Trohdem iff ihre Stimmung fest und. ent- schlossen.

16. Oktober: Der Tag erwacht. Graue Wolken fliegen über die Erde. Bon den Zweigen der Bäume klatschen bie 9tegenropfen. In Schlamm und Moraft liegen die Jäger. Bald aber fallen andere Tropfen. Seit 6 Uhr v. liegt schwerstes Feuer auf bem Walde. Schrap- nel3 praffeln durch die Zweige, das Eifen der Granaten verwüftet den Wald und wütet gegen die Männer. Immer tiefer drücken fie fid) in den Schlamm. Vizefeldwebel Zaumfeil, der fapfere, off bewährte Zug- führer, fällt. Die vier M.G. werden faft völlig zerftört, bie Bedienungen zusammengefhoffen. Immer fchwerer werden die Verluste. Der Kompagnieführer, Leutnant b. 9t. Otto Neumann, fchickt einen Melder zum Stabe mit der Bifte um Unterffügung. Mit ben ihm verbleibenden Kräften, gegen die die Wut der Artillerie nod) immer raft, vermag er

keinem Angriff zu trogen. Bald aber kommt der Jäger zurück und meldet, die Franzosen feien bereits öftlich des Waldes im Vorgehen. Trogdem muß er verjuchen, durhzukommen. Die Meldung iff zu mwichtig. Um Überficht über bie Lage zu gewinnen, geht Leutnant 5. R. Neumann allein zu den Scharfshüthen am Waldrande. Die Stände find leer; von den Schügen iff nichts mehr zu [eben. Inzwischen find die Franzosen feiffid) in den Wald eingedrungen. Die Kompagnie hat ausweichen müssen. Die Jäger jammeln fid) um den Führer. Gemein- fam verfuht man, fih zum Bataillon durchzujchlagen. Der Versuch mißlingt. Eine franzöfihe NRefervekompanie nimmt fie gefangen. Das Bataillon hat bie [hwierige Lage der Kompagnie erkannt und beim R ent den Befehl erwirkt, daß die Kompagnie aus bem Wald- stück nad) Norden zurückgenommen werden foll. Die Gefechtsordonnanz,

die dem Befehl zu überbringen. hat, trifft ihren Kompagnieführer — bei den Franzosen. Hauptmann Reimnig hat noch) im Laufe der Nacht den Befehl bekommen, mit dem Bataillon hinter Jäger 15 zur Ver— fügung des Jägerregiments 14 (Oberstleutnant Riesenthal) einzugraben. Im Laufe des Tages werden die Jäger in vorderer Linie Dorf Talma eingefegt. Artillerie- und M. G. Feuer lichte immer mehr; das heiße und kalte Wetter tut ein übriges, um die Kampf- kraft noch gründlicher zu schwächen. Die Augen voll Tränen, schluchzend wie Kinder, liegen sie teilweise in der Nacht. Aber wunderbar — immer noch wieder finden sie die Gefreue, die die letzte Energie zusammennehmen, die Patrouillen geben, die auf dem Posten sind.

17. Oktober: Auf Grund einer Patrouillenmeldung des Jäger- regiments 14, daß sich im Dorfe Talma nur eine feindliche Feldwache befindet, trifft in der ersten Morgenfrunde der Befehl für Hauptmann Reimnig ein, dem Ort zu nehmen. Bis ins Innerste ist er erschüttert, seinen Jägern in ihrer Verfassung einen Angriff zumuten zu müssen. Stärkste Bedenken sind in ihm über den Ausgang des Kampfes. Doch das Pflichtgefühl überwiegt. Leutnant b. Qt. Daßler, die Vizefeldwebel Havemann, Schubert, Löhnert von der 3. Komp. führen die notwendigen Erkundungen aus, ehe Hauptmann Reimnig mit dem Bataillon antritt. Melder, Blinker, Telephonisten, jedes Gewehr wird Derangeboten. Etwa dreißig Gewehre sind es, über die der Bataillonskommandeur verfügt; dazu kommt ein schweres und ein leichtes M.G. Das Jägerbataillon 19, das den Angriff mit durchzuführen hat, muß ein Gelände durchschreiten, das nur wenig Deckung bietet. So erhält es bald starkes Feuer, das sein Vorgehen anfangs unmöglich macht. Der Angriff droht zu erlahmen. Da führt Hauptmann Reimnig seine wenigen Männer vor. Ihre Ausgangsstellung ist ungleich günstiger als die der Kameraden des Nachbarbataillons. Sie liegen in einem Waldstück, das sich nahe an Talma heranbiegt. Da das Gelände zum Dorfe hin abfällt, kann das zur Verfügung stehende M.G. überhöhend wirken. Unter feinem Schusse geben die Angreifer vor. Bei der geringen Zahl sind sie vollständig klar darüber, daß der Erfolg des Vorstoßes durchaus von dem Moment der Überraschung abhängt. Und es gelingt. Sie gelangen in das Dorf, finden aber plötzlich ein schweres Hindernis vor sich. Der Gegner hat den Graben an der durch das Dorf führenden Straße zu einer regel- rechten Stellung eingerichtet. Er ist durch das plötzliche Erscheinen der Jäger, deren geringe Zahl er nicht überfieht, vollkommen verwirrt und überrascht. Ebenso groß ist auch die Überraschung der Jäger über das unerwartete Hindernis. Slischnell erfaßt Leutnant Daßler die Situation; Nur rücksichtsloses Draufgehen kann den Erfolg bringen. Und ehe der Franzose sich klar geworden ist, ob er schießen oder er- geben soll, gehen die Jäger mit Hurra vor. Wer nicht durch die Flucht rettet, wird gefangengenommen. Vizefeldwebel Havemann, Oberjäger Paul und einige Jäger, gehen durch das Dorf weiter vor und überwinden es. Andere Jäger rollen die Straße nach rechts auf, bis sie auf die 19. Jäger stoßen, die nach dem Angriff des Nachbarbataillons ebenfalls wieder angetreten sind, Leutnant Daßler, Vizefeldwebel Löhnert und Schubert wenden sich mit ein paar Mann nach links, wo sie einen etwa 20 m vom Dorf entfernten Unterstand finden, in dem ein verwundener Franzose zu retten sucht. Während Löhnert mit den ihm um- gebenden Kameraden die nächsten Häuser unter Feuer nimmt, geben Dahler, Schubert und 6 Mann: gegen den Unterstand vor. Aber noch ehe sie heran sind, kommt ihnen die Bejagung mit erhobenen Händen entgegen. Mit Revolver und Handgranate halten sie die Übermacht in Schach. Von allen Seiten kommen Jäger mit Gefangenen. Ein Haupt- mann, ein Leutnant, 105 Mann werden abgeführt, die vor dem Schwung des kleinen Häufleins die Waffen gefreht haben. Die Meldung geht ab: „Dorf Talma ist unter.“ So, wie das erfüllt nach den langen [deren Wochen des ewigen Rückzuges und Ausweichens, den Gegner gepackt zu haben! Ein stolzer Ruhmestag ist dieser 17. Oktober für das Jägerbataillon. — Während der Gegner die ganze Umgebung unter ihwerem Feuer hält, graben sich die Jäger am Dorfrande ein, bis sie früher mit einem Gegenangriff e: Der aber unterbleibt. Der Feind beschießt das Dorf nicht einmal. Er hält es wohl nicht für möglich), daß es von den erschöpften Truppen eingenommen werden könnte. Ihr Erfolg wird ihnen nicht freigeig gemacht. Sie halten das genommene Dorf — die Männer, die am Abend vorher geglaubt haben, vor über- müdung und Heimweh vergehen zu sollen. Herrlich hat sich hier aufs neue der folge Geift, der bewundernswerte Schwung des Jäger- bataillons 16 bewährt.

## 6. Schlaf bei Vouziers. 18.— 23.10.1918.

18. Oktober: Für den erkrankten Hauptmann Reimnig übernimmt Leutnant Schmücker die Führung des Bataillons. Ein völlig ruhiger Tag, in dem ihnen befriedet. Versprengte aus den letzten Tagen finden sich wieder ein. Die Gefechtsstärke beträgt danach: 2

1, 2, 3. Komp. 2 Off., 14 Oberj. 31 Jäger, 2 1. M.G.; 1. und 2. M.G.K.: 2 Off., 6 Oberj. 28 Jäger, 2 M.G.; Stab: 3 Off., 3 Oberj., 26 Jäger.

19. Oktober: Im Laufe der Nacht tritt das Bataillon aus dem Verbande des Jägerregiments 14 wieder zum Regiment 8 zurück. Auf den Höhen westlich Talma löst es das Jägerregiment 3 ab. Der Tag verläuft im allgemeinen ruhig. — Das Reserve-Sägerbataillon 4 wird aufgelöst. Seine Bestände werden dem Bataillon 16 als äußerst starke 4. Komp. angegliedert. Hauptmann Pennrich, der bisherige Führer der 4. Jäger, übernimmt das Kommando über das kombinierte Bataillon 16. Leutnant Schmücker wird mit der Führung des Bataillons beauftragt, die er bis zur Einstellung der Feindfeindigkeiten behält. Die Gefechtsstärke des Bataillons beträgt einmal auf die Höhe von 383 Mann. k

20. Oktober: Die 2. und 3. Komp. werden unter der Führung von Leutnant Wahle zur neuen 2. Komp. zusammengefaßt; aus dem Bataillon 4 wird die 3. Komp. gebildet. — Ruhe in der Stellung.

21.—23. Oktober: Der Abschnitt bleibt im allgemeinen ruhig. Bisweilen macht der Gegner Patrouillenvorstöße, die jedesmal mühelos abgewiesen werden, aber eigene Erkundungen finden [tats., um die gegenüberliegenden Truppen festzustellen].

283

## 7. Kämpfe an der Aisne und der Aire. 24.—31.10.1918.

Das Bataillon hält weiter die Stellung, die ausgebaut und zur Verteidigung eingerichtet wird. Die Gefechtsstärke ist gering. Es bleibt im allgemeinen bei Patrouillenunternehmungen. Hell leuchtet Tag für Tag die Sonne. Trotzdem ist die Lage des Bataillons stark gefährdet. Es liegt am südlichen Punkt eines nach Norden offenen Bogens, an dessen beiden Enden bei Vouziers und Grandpré erbittert

gerungen wird. Ballen diese Stügen zu schnell, dann ist die Gefahr für die Jäger brennend, zumal das ganze Hintergelände unter schwerem Jer- förungsfener liegt. Der Gefehflärm von diesen beiden Kampfzonen berührt tagtäglich an die Ohren der Jäger. Nach den unruhigen Kampfeszeiten, die hinter ihnen liegen, kommen sie allmählich wieder zu sich. Sie haben Zeit, die allgemeine Lage zu begreifen und darüber nachzudenken. Die Frage des Friedensschlusses, die seit dem Anfang des Monats alle Gemüter in Spannung hält, steht im Vordergrund. Die frühen Nachrichten, die zu ihnen bringen, lassen in ihnen die Hoffnung auf einen erträglichen Frieden immer mehr hinfiehlen. Sie haben sich mit dem Gedanken vertraut, daß der harte, bittere Kampf weitergehen wird, daß das Ende der Mühen, nach dem sich jeder aus tiefstem Herzen sehn, wieder in weitem Felde liegt. Die Hoffnungen auf die Friedensbereitschaft des Präsidenten Wilson, darauf, daß er seinen Einfluß bei seinen Verbündeten geltend machen wird, werden allmählich begraben.

## 8. Kämpfe zwischen Aisne und Maas. 1.—4.11.1918.

1. November: Die Gefahr an den Flügeln des Bogens ist brennend geworden. 7 Uhr abends kommt der Befehl zum sofortigen Rückmarsch ohne alle Rücksicht. Eile muß offenbar sein. Am Bataillonsverbandplatz sammeln sich die Kompagnien. Dann marschieren sie auf aufgeweichten Wegen in die Nacht hinein. Kein Marschieren ist es, ein Vorwärts- quälen ist es geworden; dunkle Nacht ist über ihnen. Die Füße versinken tief im Schlamm. Dazu kommt die Ungewißheit über die allgemeine Lage. Der Schein des brennenden Boulton-aug-Bois leuchtet von fern. Der Herdgrund nimmt sie auf; sie durchqueren ihn unter unfähigen Mühen. Nun atmen sie auf; sie haben feste Straße unter

den Füßen. Boulton-aug-Bois liegt vor ihnen. Die Umgebung des Dorfes, die [don in den letzten Tagen das Ziel der feindlichen [deren Artillerie gewesen ist, gleicht einer Hölle. Von Granatfrierer zu Granatrichter springen die Jäger und suchen die gefährdete Straße zu überqueren, die direkt unter Trommelfeuer liegt. Granaten krachen rechts und links, vor und hinter ihnen; Stücke stürzen durch die Luft, Funken fliegen auf. Das Wunder gelingt. Verluste treten nicht ein. Die Fahrzeuge der M.G. K. müssen auf der Straße bleiben. Im Galopp rufen sie dahin. Die Reitknechte laufen auf die Rücken der dampfenden Pferde, die Gewehre schüttern und stoßen. Die Pferde zittern, als die Kompagnie südlich Belleville-sur-Bar zum Bataillon flücht. Kaum können die Fahrer es fassen, daß sie am Leben sind, da das Wüten der Artillerie auch ihnen Reine Verluste brachte. In tiefer Erregung liegt das Bataillon in einer Mulde. Jeder sucht Ruhe zu finden nach dem [deren Erregungen der letzten Stunden.

2. November: Inzwischen sind die Kompagnieführer in die neue Stellung, die Oufre-Champ-Stellung, eingewiesen worden und kommen, die Kompagnien zu holen. Die Jäger müssen buchstäblich wachgerüttelt werden. Aber Eile muß sein. Die wenigen Stunden bis zum Anbruch des Tages müssen zu fleißiger Arbeit benutzt werden, soll der Feind die Arbeiten nicht merken und [sofort sein Feuer dorthin — Die Stellung ist bisher nur durch Stacheldraht bezeichnet. Mit A wird gehaufelt. Schatten, Gefechtsfern gleich, sind die Jäger im Dunkel der Nacht. Nur wenige Worte werden gewechselt, sonst ist nichts zu hören als das Klirren und Klirren der Spaten und Hacken. Das brennende Boulton-aug-Bois taucht die Gegend in ein ungewisses, ziffriges Licht. Nachhutbataillone halten den Gegner bei La Groir auf. Während des Tages herrscht im allgemeinen Ruhe, nur vereinzelt beschießt die französische Artillerie die Stellung. Diese Schüsse aber kommen fast aus Norden. Weit muß der Gegner rechts und links vorgegriffen sein. So sind die Jäger nicht überrascht, als nachts der Befehl zu weiterem Rückzuge kommt.

3. November: 1 km nördlich Belleville sammelt sich das Bataillon und marschiert 6 km v. weiter über Chatillon, Brioules, Sy zur „roten Linie“ zwischen Thanney und Gr. Armoises. Zum erstenmal wieder treffen die Jäger in der Kampfzone auf Zivilbevölkerung. Weiße Fahnen finden an den Häusern herausgesteckt. Erinnerungen an Serbien könnten gemacht werden, wo das Bataillon oft auf diese Weise von den Ältesten der Dörfer begrüßt wurde. Herrliche Zeiten erfolgreichen Vor-

285

dringens. Fort! Dahin! Die Jäger haben keine Zeit, diese Erinnerungen nachzuhängen. Die neue „Stellung“ muß erst gefucht werden. Nördlich der Straße La Chesne—Oufonne wird sie eingelegt. Das Bataillon grüßt sich ein. Auf der von Sy nach Norden führenden Straße, auf allem Wege drängen sich Bagagen und Fahrzeuge der 93. Division. Ein dichtes Aufgebot: feindlicher Flieger kreißt über ihnen und wirft Bomben ab. Nicht weniger als 41 Bombenflieger überfliegen nachmittags den Bataillonsabschnitt, denen bald darauf ein neues Geschwader folgt. Über 120 Flieger werden gezählt. Nur wenige Kampfflieger sind zur Unterstützung mitaufgestiegen. Doch nur wenige Bomben fallen auf den Abschnitt des Bataillons; der Hauptangriff gilt den nordwärts strebenden Bagagen; dort soll Unruhe und Verwirrung hervorgerufen werden. — Durch den nachrückenden Gegner werden die Nahkämpfer bis Sy zurückgedrängt.

4. November: Wieder treiben Massenaufgebote von Fliegern ihr Wesen in der Luft. Die Jäger werden unruhig, da sie gehört haben, daß die Engländer, die jetzt an diesem Frontteil eingesetzt sind, den Massenabwurf von Bomben als Grundausschüttung für Trommelfeuer anwenden. Das Bataillon gelangt wieder in Gefechtsberührung mit dem Gegner. Die Engländer drängen vor. Obwohl alle Brücken über Bäche und Kanäle zerstört oder gesprengt sind, gelingt es dem Gegner doch, Batterien vorzubringen. Die ersten Granaten schlagen in die Stellung. Der Befehl zum Abmarsch trifft ein. Als das Bataillon schon auf dem Marsche ist, kommt der Gegenbefehl direkt von der Brigade, sofort die aufgegebene Stellung wieder einzunehmen. Den Führern wird es nicht leicht, sie durch diesen plötzlichen Gegenbefehl beunruhigten Jäger wieder in die Stellung zu führen. Rechts fehlt der Anschluß vollkommen. Das Bataillon kämpft wiederum am rechten Flügel der Armee, und die Nahkämpfer haben andere Abmarschzeiten. Das links liegende Süderbataillon 2 des Regiments 6 hat keinen Anschluß nach Osten; das Regiment befiehlt, die Stellung nur unter starkem Druck des Gegners aufzugeben.

9. Rückzugskämpfe vor Antwerpen — Maasstellung. 5.—11.11.1918. 5. November: Dieser Moment tritt ein, als rechts und links die Amerikaner Raum gewinnen und die beiden Bataillone aus der Frontal scharf beibringen. Nahe 1 km wird auf dem Höhen westlich Stonne

286

nochmals eine Aufnahmestellung eingenommen. Doh muß vor dem TadjfoBenben Gegner aud) diefe aufgegeben werden. Bei heffigem Regen wird in der Nähe von Artaife haltgemacht. 9[ud) hier dauert der Aufenthalt nur wenige Stunden. Für 8 Uhr iff der weitere Abmarsch befohlen. Das Bataillon iff 9[ad)buf und läßt starke Patrouillen am Gegner zurück. Die Fahrzeuge der M.G. K. find verfprenzt, [o daß bie Schüßen die Gewehre fragen müssen. Gs iff eine ganz bejonbere An- frengung. Durch bem [don ffundenlang anhaltenden Regen find die Kleider durchnäßt, bie Feldwege, die für bem Warsch in Betracht kommen, vollkommen aufgeweicht; dabei gilt es, im Dunkel der Vacht Geländeteile vor der [üblid) von Maifoncelle verlaufenden „braunen Linie“ zu überwinden, in denen umfangreiche Sprengungen ffattgefunben haben. Fortwährend treten die Jäger fehl und ffürzen in dem entjeß- liden Shmug. Sie atmen auf, als fie endlich den Ort erreicht haben. Die Fahrzeuge ber M.G.K. finden fid) wieder ein, fo daß bie Rücksicht auf die Träger der schweren M.G. jet fortfallen. kann. Kurz vor Mitternacht wird das Bataillon im Orte verpflegt. Weiter geht es nad) Bulfon. Wieder ein kurzer, dreiffündiger Aufenthalt, um an überheizfen

Öfen bie nassen Kleider trocknen zu können und fid) etwas zu erholen.

6. November: Unaufbörlich raucht der Regen, als das Bataillon 3 Uhr v. weiter über Thelonne nad) Remilly an der Maas marjchierf. Es iff wohl der schlimmste nächtliche Marsch, den die Jäger je geleiftet haben. Übermüdet, vollkommen erjchöpft trotten fie nad) Norden. Stauf fi) einmal irgendwie die Kolonne, [o fallen fie wohl mit dem Kopf auf den Dachs des Vordermannes — und [hlafen ein. Cine Raft von einer Stunde wird eingefhoben. Cie gewährt keine Erholung, fie läßt die Sehnfuht nad) Ruhe nur um fo ffärker werden in den Männern, die fo bald [don wieder wach gerüttelt werden. Gegen Morgen wird aber- mals gehalten. Der Tag muß abgewarft werden, um eine Übergangs- möglichkeit über bie Maas fuchen zu können. Um 7 Uhr v. geht es nad) 93ageille8 hinein. In selbstgesuchten Unterkünften pflegen die Jäger einige Stunden des Schlafes, ehe fie gegen Mittag bie Maasffellung bejegen. Nur Stacheldraht deutet deren Verlauf an, alles andere muß erft gefchaffen werden. Der Abjchnift des Bataillons erftreckt fid) von ber zerftörten Eifenbahnbrücke bei Bazeilles bis an den Rulle-Bach. In Stärke von 150 Jägern und 6 M.G. fihert das Bataillon ben Abschnitt. Schwer hat es unfer ber Überschwemmung zu leiden. Flußaufwärts find zur bejferen Verteidigung der Stellung Schleufen durchstochen worden. Das macht fid) hier peinvoll bemerkbar. Da nur am Bahnhof von Bazeilles

287

einige wenige Befonunterftände vorhanden find, verfuchen die Jäger mif Hilfe von Minierrahmen Unterftände in den Bahndamm hineinzufreiben. Aber bald [ammelf fid) darin das Waffer [o an, daß ein Aufenthalt unmögli iff. Die gleichgültig gewordenen Männer [uden Shug gegen das Unwetfer in Bahnwärterhäufeln und einzelnen Bahnwagen.

7.—9. Rovember: Das Bataillon hält bem Abschnitt. Der Feind iff auffallend ruhig. Nur wenige Schüffe gehen in das Hintergelände auf die Artillerie. Auh den Ort schont er, in dem die Bevölkerung weiße Fahnen auf die Dächer gefteckt hat. Nachts ffreuf er die Stellung bis- weilen mif M.G. ab. — Am 9. übernimmt Hauptmann v. Ruville die Führung des Bataillons. Das dem Bataillon zugefeilte Reserve- Jäger- Bataillon 4 wird unfer Hauptmann Pennrich wieder felbftändig. Nachts wird ein Funkspruch des Generalfeldmarfchalls v. Hindenburg bekannt, mif dem die Jäger aber, bie ja Reine Ahnung davon



haben, was in der Heimat vorgegangen ist, daß diese vollkommen zusammengebrochen ist, nichts anzufangen wissen.

10. November: Gerüchte von der Abdankung des Kaisers werden laut. Die ersten Nachrichten vom Umsturz in Deutschland gelangen zu den Kompagnien, dazu die Meldung vom Regiment, der Waffenstillstand sei feindlich zu erwarten. Der Gegner verhält sich vollkommen still. Sorglos halten sich die Jäger im Freien auf.

11. November: 5 Uhr. v. läuft die Mitteilung vom Regiment ein, daß die neue Regierung den Waffenstillstand angenommen hat, daß die Einstellung der Feindseligkeiten aber noch befohlen wird. 10.13 gibt dann der Regimentsadjutant den Gruppenbefehl an das Bataillon:

11.55 deutscher Zeit Feindseligkeiten einstellen. Vorderste Linie darf feindwärts nicht überschritten werden. Gruppe Wellmann.

Das Ende ist da. Der Tag, [so oft in den Mühen und Nöten des Feldzuges sehnsuchtsvoll erwartet, er ist angebrochen. Vor den Toren von Sedan, auf bittersüßem Boden erleben die Jäger das Ende des gewaltigsten Kampfes, den Deutschland je zu bestehen gehabt hat. Gewiß, sie atmen auf, da nun Friede werden soll, daß sie zurückkehren sollen nach all dem Grausen und Entsetzen der letzten Jahre in die Heimat, zu ihrer Beschäftigung, zu denen, die ihnen lieb und teuer sind. Aber keine Freude ist in ihnen. Alles, was sie vernommen haben, ist nicht dazu an- getan, dies Gefühl in ihren Herzen erlösen zu lassen. Bitterkeit empfinden sie, daß das das Ende ist. — Leutnant Schmücker übernimmt

288

wieder die Führung der 1. Komp., nachdem er die Führung des Reserve- Jäger-Bataillon 24 am Tage des Waffenstillstandes abgegeben hat.

10. Räumung des besetzten Gebietes (unb 9.11.18) in die Heimat. 12.11.— 31.12.1918.

1.30 n. sammelt sich das Bataillon in Stärke einer kriegsstarke Kompagnie. Eine kurze Ansprache des letzten Kommandeurs, und dann rückt es ab aus feinem letzten Gefechtsabschnitt. Der die Heimat beginnt. Staunen und Erbitterung erfüllt die Soldaten als sie am 13. November die Waffenstillstandsbedingungen erfahren, die die Entente dem deutschen Volke anzubieten, die sie

anzunehmen gewagt hat. Nachrichten über weitere Unruhen in der Heimat dringen zu ihnen. Gewiß, sie sind bis zum äußersten erschöpft gewesen, ihre Stimmung ist nicht begeistert. Aber das, was sie jetzt hören müssen, möchte ihnen die Zornesröte das Gesicht treiben. — Ruhe, Ordnung und Disziplin bleiben im Bataillon gewahrt. — Am 18. November wird bei Urdorf die deutsche Grenze überschritten. Das Bataillon ist in der Heimat. Liebevoller Empfang findet es aber in dem Eifeldörfchen

Mettendorf. Es ist ein Höhepunkt auf dem Rückmarsch. Ein anderer ist am 26. der Einmarsch in Koblenz. Die Stadt im reichsten Flaggen- schmuck; die Bevölkerung jubelt und begrüßt in echt rheinischer Begeisterung das Bataillon, die in feierlicher Ordnung, mit Blumen geschmückt, strammen Trittes durch die Straßen marschieren. Mitten in der Stadt nimmt Erz. v. Lewinski, der letzte Divisionskommandeur, den Vorbeimarsch feierlichen Bataillon ab. „Kriegsverlängerer- division“, so gellen verheerende Rufe hinter den Kolonnen her. Sie treffen die Jäger nicht. Lahnaufwärts marschieren sie Tag für Tag weiter nach Osten, der Heimat zu. Bei Weilburg verlassen sie am 1. Dezember das Elbnal. Weiter geht es durch Oberbayern und Hessen nah an Fulda vorbei. Nördlich der Wasserkuppe — in den Dörfern Wickers, Liebhard, Eckweibach und Theiden verbringen sie die Tage vom 10.—21. Dezember — geht es am 22. weiter nach Helmershausen, westlich von Meiningen. Die Bewohner des wohlhabenden Dorfes nehmen sie lieb- voll in den Weihnachtstagen ihrer Güte an. Am 29. Dezember erfolgt von Meiningen aus die Heimfahrt. Über Oberhof, Weiseneis, Halle, Wittenberg, Tempelhof wird in der Nacht zum 31. Dezember Lützen erreicht. Quartiere werden in Steinkirchen bezogen. Am letzten Tage des Sturmes 1918 zieht das Bataillon in Lützen ein. 150 Mann

289

findet es im ganzen, die auf dem Marktplatz durch den Bürgermeister begrüßt werden. Schon unterwegs sind Entlassungen vorgenommen worden. Leider hat es auch in dem wohl disziplinierten Bataillon eine Anzahl von heimlichen Entfernungen gegeben. Neben seinem Kommandeur reitet Leutnant Hamann. Vor mehr als vier Jahren, an jenem 11. Oktober 1914, ist er als Kriegsfreiwilliger Jäger in die Reihen der 2. Komp. von Münsdorf nach Zossen zur Verladung marschiert. Heute ist er der Letzte der Kriegsfreiwilligen, der beim Bataillon Dienst tut. Welche Gefühle mögen in dieser Stunde des Einzuges das Herz des Kriegsfreiwilligen von damals durchschauert haben?

In den folgenden Tagen werden die Jahrgänge 1896—1899 zum Jägerbataillon 3 verfeßt, die älteren in die Heimat entlassen.

Das Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 16 hat aufgehört zu bestehen.

Ein Jahr mit der 9.6.6. im Felde. Von Oberleutnant b. R. Bäumer.

Vachdem id) die ersten fünf Vierkeljahre des Feldzuges bei der MEGA. 6 bei 6. K.D. verlebt hatte, rief ich ein Telegramm an das Krankenbett meines schon seit Monaten schwer leidenden Vaters. Da ich mich bei meiner Truppe aus persönlichen Gründen von Anfang an nicht wohlfühlte, packte ich meine fewen Sachen in der aus- gesprochenen Absicht, diese für mich bietende Gelegenheit zu einem Wechsel des Truppenteils zu benutzen. Wir lagen damals in der Nähe von: Jakob- stadt an der Düna und führten in dienstlicher Hinsicht ein sehr erträgliches Dasein, und ich) war mir wohl bewußt, daß ich) mit dem Wechsel des Truppenteils ich) in dienstlicher Hinsicht Raum verbefjern würde. Doch beim Mutigen gehört die Melt — und so dampfte ich, so schwer mir auch) der Abschied von verschiedenen Kameraden wurde, in die Heimat ab.

Eine harmlose Furunkulose schob ich) vor, mich zu Hause krank zu melden, um dann über den Erfassungstruppenteil ein neues Feld bei Be- tätigung finden zu können. Meinen Vater traf ich) in der Tat sehr schwer krank an, doch zögerte ich) das Ringen um Leben und Tod nicht) lange bei, [so daß ich) nach etwa 4 Wochen bei der Ersatz-M.G. A. in Cpanbau-Qtubeleben zum Dienst meldete. Bei der ersten Rücksprache mit

Nef.Zäger-Batl, Nr. 16 19

dem dortigen Kommandeur ließ ich ihn keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß meines Bleibens unter seinem Regime nicht lange sein würde, und bat ihn dringend, dafür zu [sorgen, daß ich) bei der ersten passenden Gelegenheit wieder einer Truppe im Felde überwiesen würde. Mein Wunsch sollte bereits am nächsten Morgen in Erfüllung gehen, und zwar wurde ich aussersehen als Führer der M.G. K. beim RIR. 208 der 44. R.D., welche damals bei Belgrad in Ruhe lag. So groß; die Freude darüber war, daß ich) nun wieder eine Frontstelle — nicht) dazu als Kompagnieführer — in Aussicht hatte, so wenig beglückte es mich, in ein I.R. versetzt zu werden, weil mein Jägerstolz, offen gestanden, darunter litt. Da ich) mich jedoch) seit dem Tage, am welchem ich) dem Dünastrande den Rücken kehrte, mit bejem beifimmt zu erwartenden: Gange der Dinge abgefunden hatte, erklärte ich) mich selbstverständlich sofort zur Übernahme der Stellung bereit, fuhr am nächsten Morgen nach schmerzlosem Abschied von den Spandauer Kameraden wieder nach Hause, verpackte mein Gepäck und reifte über Dresden, Wien, Budapest nach) Semlin bei Belgrad. Einen mehrstündigen Aufenthalt in Wien und Budapest, Orten, welche ich) [von aus goldenen Friedenszeiten kannte, benutzte ich) zu einem Bummel durch) die Straßen und war erstaunt über das rege und offenbar recht angenehme Gassenleben, welches die Herren Bundesbrüder hier in Begleitung einer ansehnlichen Damenwelt führten. Vom Kriege war dort mit dem besten Willen nichts zu spüren. Die österreichischen Offiziere, überhaupt die ganze Bevölkerung legte den wenigen deutschen Kameraden, welche ich) in den Straßen bewegte, ein sehr freundliches Wesen gegenüber an den Tag, ein Eindruck, welcher ich) auf der langen Bahnfahrt durch die ungarische Ebene nicht) ganz erheblich verstärkte. Die ungarischen Mitreisenden waren mir gegenüber von einer geradezu bezwingenden Liebenswürdig- keit und eifrig bemüht, mir die Zeit im Zuge nach) Möglichkeit zu ver- kürzen. Am Abend des 9. Januar 1916 langte ich) in Semlin an, einem reizenden Landstädtchen, auf dessen Straßen ein fröhliches Leben herrschte. Die dortige Damenwelt hatte offenbar nicht über Mangel an Herrenbekanntschaff zu klagen, und es war auch), wie es schien, vielen deutschen Kameraden bereits gelungen, Anschluß an die Töchter des Landes zu finden.

Nachdem ich Quartier erhalten hatte, begab ich mich zum Abendessen in das Grand-Hotel, in welchem eine ungarische Kapelle ihre Weisen ertönen ließ. Kurze Zeit darauf erschien ein Jägeroffizier und lief; ich an einem Stufenfeld nieder. Da ich Verlangen hatte, mich etwas über

291

die allgemeine Lage zu unterrichten, schickte ich mich ihm vor und zeigte mich zu ihm. Der neue Kamerad empfing mich als unser Leutnant und Feldjäger Hamann, mit welchem ich dann während des ganzen Jahres meiner Zugehörigkeit zum Bataillon gute Freundschaft gehalten habe.

Als ich mich am nächsten Vormittag bei Excellenz Dorrer, unserem verehrten Divisionskommandeur, meldete, teilte er mir zu meiner und auch meiner Freude mit, daß die ursprünglich für mich im Auslicht genommene Stelle tags zuvor anderweitig besetzt worden sei, daß jedoch aber ein Führer für die M.G.R. feines Reserve-läger-Bataillons Nr. 16 gefunden werde und daß es ihn freue, mir, als altem Jäger, diese Stelle übertragen zu können. Auf diese glatte Weise war ich also wieder bei den Jägern angelangt und recht glücklich und zufrieden ob dieses un- verhofften Spiels des Zufalls. Mit entsprechenden Gefühlen begrüßte ich dann unser verehrten Jäger-Kommandeur v. Arnim, als ich mich kurz darauf bei ihm als mein neuer Führer bei M. G. K. vorstellte. Bei dem anschließenden gemeinsamen Mittagessen lernte ich die künftigen neuen Kameraden kennen, mit welchen ich, soweit sie bei der Truppe geblieben sind, bis zu meinem Fortgang ohne jeden Mißton in schönster Harmonie und Kameradschaft gelebt und gewirkt habe.

Mein erster Eindruck von der mir anvertrauten M.G. K. (Ver- pflegungsstand: 144 Mann, 47 Pferde) war nicht gerade überwältigend. Mann und Pferd waren herzlich schlecht untergebracht und machten einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Man merkte ihnen die Strapazen im den Bergen Serbiens und die Art des dort geführten Kleinkrieges sehr an. Aus der Unterbringung, besonders auch bei den Pferden, erkannte ich einen gewissen Mangel an Sorgfalt, denn die Wohn- und Schlafstuben des ärmlichen Serben-Viertels, in welchem die Pferde durchweg standen, waren nicht von Nägeln und Haken geäubert, an welchen die ge- flüchteten Bewohner ihre Bilder und den kostbaren Hausschmuck aufgehängt haben mögen. Im Interesse des Schutzes der Pferde war es natürlich mein erstes Bestreben, diese gefährlichen Gegenstände von den Wänden beseitigen zu lassen, damit Unheil bei dem wertvollen Pferde- material verhütet wurde. Den bisherigen Führer der M.G. K. Leutnant Sreffard, fand ich — auf dem Sprunge, in die Heimat abzureifen — krank in seinem Quartier vor. An Offizieren übernahm ich Leutnant Müller, einen gelehrten Haefeler-Ulan, welcher erst jüngst zur Truppe verjeßt worden war. Einen sehr strebsamen und körperlich überragenden Offizier lernte ich in Leutnant Gundel kennen, welcher jedoch nicht un- genügend am M.G. ausgebildet war. Er war ein Draufgänger und ver-

19%

dient als solcher höchstes Lob; wegen feiner Jugend war er jedoch noch wenig militärisch durchgebildet. Der dritte Herr, Leutnant v. Gelieu, war eben erst zum Offizier ernannt und konnte schon aus diesem Grunde keine Stütze für mich sein. Alle Augen warteten also auf mich. Ein Prachteremplar von Feldwebel war Hermersdörfer, feines Zeichens Stadtförster in Küfftin, ein alter Gardeschütze, wie die Elite des ganzen Bataillons; ihm zur Seite die Vizefeldwebel Wald, Müller und Mathis und die Gemeindeführer Ristau, MWalltheim, Gondow, Matkowski, Feih und Sufnagel. Eine Nummer für mich war der von der Artillerie übernommene Vizefeldwebel Stüwe, ein Mann von Tüchtigkeitsgröße und dem harmlosesten Gesicht von der Welt, immer freundlich lachend, aber wie die Unschuld vom Lande, mit allen Hunden befreundet. Er war der hellste Kopf der ganzen Kompagnie, hatte aber, weil er jeden Zwang prinzipiell haßte, seinen Beruf als Soldat vollständig verfehlt. Er stand durchaus über der Sache und hat uns durch seinen schlagfertigen Witz, seinen goldenen Humor und seine immer fröhliche Laune viel Veranlassung zu herzlichem Lachen gegeben. Er war auch derjenige von der Mannhaftigkeit, mit welcher ich bei der ersten Begrüßung meiner Truppe zuerst Bekanntschaft machte. Er hatte, um mich meinen Leuten vorzustellen und um eine Übersicht über den gesamten Bestand zu gewinnen, an einem der ersten Tage die ganze Kompagnie mit mir bereit entfehen lassen. Nachdem ich die Leute begrüßt hatte, kommandierte ich „aufpassen“, um nach dem Erzierplatz abzurücken, und mußte zu meiner größten Verwunderung bemerken, wie ein langer Vizefeldwebel, bejahrter Stüwe, anfaßt mich auf seine Hippe zu klemmen, anfangs, an feinem Sattel herumzudoktern. In meiner Verwunderung fragte ich schonend, weshalb er sein Pferd nicht [von vorher fertiggemacht habe, worauf er mit, allerdings etwas unsicher und offenbar in der geheimen Hoffnung, mich als vermeintlichen Laien auch überzeugen zu können, antwortete: „Ich wollte den Obergruf erst jetzt anziehen“. Zu meiner Freude ist es mir recht bald gelungen, auch Stüwe, diesen ungezogenen Liebling der Grazien, an eine gewisse Ordnung zu gewöhnen.

Der Dienst in Semlin bestand aus kleinen Fahrübungen auf dem Erzierplatz, hauptsächlich aber aus Scharfschießen und Richtübungen. Ich hatte mir als Ziel für das Scharfschießen die Infanterie im der Save ausgewählt und damit etwas unternommen, was bis dahin wohl nur wenig oder gar nicht in der deutschen Armee geschehen war. Der Fluß war weit über seine Ufer geflohen, und vor dem von mir ausgewählten Standpunkt bei Bezanja aus derferdem ich quer über den Fluß im

298

einer günstigen Entfernung schmale, lange Infanterien, welche gegen vorzügliche Ziele für Schießübungen, besonders zum Ofreuen, abgaben. Das Wasser floss ruhig wie im Teich, und man konnte jeden Einschläger ausgezeichnet beobachten, was auf dem Lande, selbst unter günstigen Verhältnissen, niemals so gut möglich ist. Als mir am Ufer der Save angekommen waren, ging ich an den von mir ausgewählten Punkt vor, um mit mir selbst zu überlegen, in welcher Weise man die Gelegenheit zu einem kriegsmäßigen Vorgehen an das Schußfeld ausnützen könne, als ich eine Kavalkade, deren Führer der mir bis dahin gänzlich unbekannte General Schönfeld — genannt Eichhörnchen — war, mir näherte. Ich meldete ihm die Kompagnie und antwortete auf seine Frage, was ich hier machen wollte, „ich habe die Absicht, hier scharf zu schießen“. Als er verwundert und vergeblich nach Zielen auschauend blickte, zeigte ich ihm die Save-Infanterie, worauf er kopfschüttelnd bemerkte: „Wie, ins Wasser wollen Sie ihre Patronen verpulvern?“ Dann beobachtete er die weitere Entwicklung der Dinge, welche allerdings wenig erbaulich war, weil meine Offiziere eben keine M.G.-Schulung hatten. Die Gewehre wurden daher auch [so unkriegsmäßig wie irgend möglich in Stellung gebracht, und das Schießen konnte beginnen. Ich meldete dies dem General, welcher mich daraufhin gleichwärts in die Büsche schlug. Nach dieser Einleitung nahm ich den Schießdienst zunächst selbst in die Hand, und es hat mir und dem

zufchauenden, nicht zur Kompagnie gehörenden Offizieren einen wahren Genuß bereitet, das Schießen zu verfolgen, weil man in dem faßförmigen Wasser jeden Einschläger genau [ab und deshalb ganz besonderen Wert auf höchste Genauigkeit des Schießens legen konnte. Ich hatte den Eindruck, daß unter diesen Umständen auch die Wundschaft regstes Interesse an der Sache nahm, wie ich mich überhaupt immer bemüht habe, jeden Dienst so zu gestalten, daß das Interesse am demselben belebt und wachgehalten wurde. Wie ich es nicht anders kannte, mußten bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch die Offiziere und Offiziers-Abspiranten hinter den Gewehren Platz nehmen, um sich vor verjammelter Mannschaft zu produzieren — und so gefällig es auch hier. Das Ergebnis war allerdings wenig erfreulich. An der Spitze marschierte natürlich wieder Herr Stüwe, welcher noch nicht einmal das Gewehr aufbauen, geschweige denn schießen konnte. Da mir keine Lebensgeheimnisse bis dahin fremd war, und ich ihn für einen ausgebildeten Maschinengewehr-Scharfschützen halten mußte, [so war ich versucht, mir die Augen zu reiben ob des Schauspiel, welches dieser billige Mensch mir bot, der im Schweiß seines Angesichts nach allen Seiten stumm um

Unterstützung bittend, krampfhaft, aber vergeblich bemüht war, das Gewehr aufzufüllen. Nach einiger Erfahrung war ich wohl über übel genötigt, mich mit feinem bisherigen militärischen Lebenslauf etwas näher zu befassen, mußte ihm aber, selbst unter Berücksichtigung aller mildernden Umstände, mit brutaler Offenheit eröffnen, daß er keine Aussicht habe, jemals Offizier zu werden, bevor er nicht die M.G.-Waffe in jeder Beziehung beherrsche. Diese Ermahnung hat denn auch gefruchtet, und — offenbar im eifrigsten Eifer — ist es ihm gelungen, in überraschend kurzer Zeit dieses Ziel zu erreichen. Es war mir eine Freude, bei den verschiedenen nachfolgenden Übungen von Mal zu Mal seine Fortschritte öffentlich anerkennen zu dürfen, so daß seiner Wahl zum Offizier dann sehr bald nichts mehr im Wege gestanden hat. Bei Stüwes Pensionierung war es ganz selbstverständlich, daß der Tag seiner Ernennung, an welchem er das nötige Freibier [sich mit einem großen Trinkgelage abschloß. Ich habe an diesem Tage selbst die Festrede gehalten und meiner ehrlichen Freude über seine Beförderung gern Ausdruck gegeben.

Gehorsam bei ausgegebenen Parolen, den Semliner Aufenthalt in erster Linie als eine für die Truppe wohlverdiente Ruhezeit zu betrachten, wurde nicht allzuviel Dienst angefeßt, besonders nicht am den Rausmitztagen. Es verblieb deshalb viel Zeit, die herrliche Umgebung der Stadt und das Leben und Treiben der uns fremdartigen Bevölkerung zu beobachten. Mit Vorliebe wurden die täglichen Konzerte der deutschen Militärkapelle in der Hauptstraße besucht, zu denen die eingeborene Bevölkerung in großen Massen pilgerte, und mancher Versuch, ein Herz zu knicken, ist auf dieser Via triumphalis mit mehr oder weniger Erfolg gemacht worden. Das größte Vergnügen bot jedoch eine Reife zu Schiff auf der Donau nach Belgrad, woselbst als interessanter Schenswürdigkeit die zerbrochene Zitadellenbefestigung zu [bauen war. Man fand ja faul und bewundernd vor den Eifern der deutschen und österreichischen Geschütze, welche Riesen-Trümmerhaufen aus den dicken Stützen des Mauerwerks und der Glacis gemacht hatten. Bei der Lage der Festung Belgrad, hoch oben auf einer kilometerweit die ganze Niederung der Save und Donau beherrschenden Höhe, will es unfaßbar erscheinen, daß es überhaupt möglich gewesen ist, hier auf einem von der Natur derartig geschützten Boden Truppen zu finden und einen erfolgreichen Sturm auf diese militärisch stark befestigte Höhe zu machen. In der Nähe der Zitadelle war ein wunderschönes Gedenkmal zu bewundern, dessen hoher Granitsockel von der überlebensgroßen Figur des betreffenden Königs gekrönt war, und zu welchem um den Sockel

berum gruppierfe, die verschiedenen Berufsgruppen verfinnbildliche Figuren aufblickten.

Das Leben und Treiben in der Stadt Belgrad felbft steckte nad) den vorangegangenen Sturmtagen, welche jedenfalls seine Massenflucht der Einwohner mit fid) gebracht hatten, noch in den Anfängen, aber es war dennoch) für die Frontjoldaten, welche im allgemeinen nur gewöhnt iff, den Schüßengraben als das tägliche Brot zu genießen, eine große Freude und ein ästhetischer Genuß, in dieser fremdbartigen, schönen und interessanten Hauptstadt als Sieger einige Stunden zu (uffmanbeln. Das besondere Interesse wandte sich dabei auch beiden Königs, den Palästen der königlichen Familien, und den Ministerien zu. Das Geschäftsleben ruhte fast noch) ganz, und in den allerdings nur wenig durch die Beschließung in Mitleidenfchaft gezogenen Häusern und Straßen trieb sich ein zum Teil recht fragwürdiges Gefindel herum.

Wie alle Orte, welche an einem Berggang über einem Wasser gelegen sind, (so auch unsere Garnison Semlin ein landschaftlich reizvolles Bild, besonders wenn man die Höhe des ärmlichen Serben-Biertels erklimmt und von dem dort errichteten Denkmal, welches die Landschaft weithin beherrschte, hinabschaut auf das breite Flußbett der Donau mit seinen gerade an dieser Stelle steil abfallenden Ufern. —

Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Es wurde plötzlich am 9. Juni unseres Kaisers angekündigt, und als Vorbereitung dazu erging an sämtliche in Semlin liegenden deutschen Truppenführer der ehrenvolle Auftrag, die zum Paradeplatz hinausführende Hauptstraße von dem in geradezu märchenhafter Pracht stehenden Generaldreck zu reinigen; felbft die Offiziere sollten sich an diesem scheinbar für äußerst wichtig gehaltenen Dienste beteiligen. Es muß zugegeben werden, daß die in der Gegend üblichen Bauernwagen, vor welchen je ein Paar tiefe Ochsen mit gegen einen Meter langen Hörnern zu gehen pflegen, Mühe haben mochten, den in den Vorortstraßen lagernden dicken Schmutz zu bewältigen; daß es aber den kaiserlichen Autos nicht gelingen sollte dieses Naturhindernis zu überwinden, wollte uns Soldaten nicht im Sinn. So ging es an zwei Stadtmittagen mit allen zur Verfügung stehenden Geräten an die Arbeit. Die Parade selbst, welche am 19. Januar auf dem Erkerplatz stattfand, verlief wie üblich, und es war mein ganzer Stolz, eine tadellose Kompagniefront zum Empfang des Kaisers aufzubauen. Dieser begrüßte uns beim Abgehen der Front mit dem Rufe „Guten Morgen, Schützen“, was entsprechend und schlagartig von uns erwidert wurde. Im Anschluß an die Parade ließ der Kaiser einzelne Offiziere und Mannschaften vorstellen, und mancher benutzte die Gelegenheit, ihn dabei auf die Platte seines photographischen Apparates zu bringen. Der Kaiser begrüßte sehr verständlich auch seinen Kammerherrn, unseren Kommandeur v. Arnim, welcher mit seiner überlebensgroßen Hornbrille und seinen Kommißtiefeln mit dreifachem Doppelpfeil im Vorgelände einher spazierte.

Wir M.O.-Leute sahen uns gern die Paraden in den Straßen der Stadt an, besonders, wenn die von unserem Bataillon geteilte Wache mit schmeißender Musik am unserem Offiziers-Kafee vorbeizog, welche Gelegenheit unser Kommandeur jedesmal gern benutzte, seinen kritischen Blick auf die zurückkehrende Wachmannschaft in empfehlende Erinnerung zu bringen. Alles in allem muß ihm aber das Zeugnis ausgestellt werden, daß er uns beim Dienst wenig belästigte und uns dadurch

Gelegenheit gegeben hat, ungefähr unseren Übungen nachzugehen. Wenn er in einzelnen Fällen dennoch erschien, wurden wir durch das [don von weitem leuchtende Schlachtroß rechtzeitig auf die „gelbe Gefahr“ auf- merksam und konnten dieser daher entgegenbegegnen.

Unsere Schützen waren im Dienst recht gelehrige Leute und nahmen gern meine nicht allzu geringen Erfahrungen und Ratschläge in sich auf. Einmal hatte ich sie darauf hingewiesen, daß man zum Transport der schweren M.G. und der (noch) schwereren Patronenkästen möglichst und vernünftigerweise — was allerdings im Erzieher- Reglement nicht geschrieben steht — jede (für) bietende Fahrgelegenheit, auch bezüglich fremder Fahrzeuge, benutzen könne, um (für) das Leben zu erleichtern und den Transport zu beschleunigen. Wie tief diese Bombe eingeschlagen wurde, sollte ich noch an demselben Tage beim Abrücken vom Erzieher- platz in die Quartiere merken, denn als ich, an der Spitze der Kompagnie reifend, (mit) plötzlich umsaß, war die Kompagnie fast restlos von der Straße verschwunden und hing mit Sak und Pac grinsend auf zufällig vorbeifahrenden Fahrzeugen aller Art. Was blieb mir übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen ob (bei) in diesem Falle allerdings nicht beabsichtigten Wirkung und Nutzen. Ein Glück, daß kein Vorgesetzter das Theater gegeben hat!

C war der Januar 1916 dahingegangen. Mann und Pferd hatten frische Kräfte gesammelt und waren zu neuen Taten bereit. Kein Mensch zweifelte daran, daß er an die Westfront gehen würde, als in den letzten Tagen des Januar 1916 die Division verladen wurde, und wir blickten uns in der Tat nicht gefürchtet. Zunächst erwartete uns allerdings nochmals eine längere (lange) Ruhezeit, bevor es an die Front ging, und zwar in dem kleinen Dörfchen Ors bei Le Cateau, wofür wir wohl 5 Wochen gelegen haben. Wir trafen dort (nach) fünftägiger Reife etwa 5 Uhr morgens in fünfter Finsternis ein, und es war zunächst wenig vergnüglich, in diesem toten, schlafenden Nest unsere Quartiere aus- findig zu machen und zu beziehen. Nachdem (ich) die Fahrzeuge auf einer Dorfwiese hatte auffahren lassen und dem Gewehrführer (seiner) An- weisung erteilt hatte, zunächst auf (seiner) Unterbringung der ihnen anvertrauten Pferde und (X)annjungen bedacht zu sein, machte (ich) auf meiner Runde durch die verschiedenen Ställe leider die unerwartete Beobachtung, daß (ich) die Herren Gewehrführer als die ersten zurück- gezogen und den Fahrern das Unterstellen der Pferde sorglos überlassen hatten. Diese Entdeckung mußte mich geradezu empören, weil sie ein Berge gegen den kurz zuvor gegebenen (für) Befehl war. Da es natürlich nicht anging, die Gewehrführer aus den mir unbekannten

Quartieren (sich) wieder herauszuholen, (so) leitete ich persönlich, von Stall zu Stall gehend, die Unterbringung der Pferde und sorgte dafür, daß die Tiere in jeder Beziehung ihr Recht bekamen. Schon (am) Morgengrauen kam ich dann als (Führer) der Kompagnie zur Ruhe und befahl, daß vom kommenden Mittag ab der Wachdienst an den Fahr- zeugen als Strafe der Reihe (nach) von den Unteroffizieren und Gewehr- führern wahrgenommen wurde. Dieses (war) dann auch prompt geschehen, obwohl den Gewehrführern der ihnen zudiktorierte Dienst wenig behagte

(ich) und (ich) aus Gründen der Disziplin bebaute, sie in diesem einen Falle vor der Mannhaft bloßstellen zu müssen, die teilweise wohl heimliche Freude und Genugtuung empfunden haben mag. Das Beispiel (ich) aber, wie (ich) gern feststellte, gewirkt, und (ich) habe mich später über diese Art von Vernachlässigung (ich) der Gewehrführer nicht wieder zu beklagen brauchen.

Der Dienst im Ors gefiel (ich) im Hinblick auf die nicht allzu weite Westfront naturgemäß etwas ernster als in Semlin, und Fahr-, Schieß-, Richt- und Geländeübungen waren an der Tagesordnung. Vor- zügliche Aufgaben militärischer Art lagen (ich) in dem dicht nördlich von Ors gelegenen Bois l'Évêque



ftellen, und id) habe hier reichlich die Gelegenheit benuß, die mir anvertraute Truppe mit der fakfihen Per- wendung des Mafchinengewehrs vertraut zu mahen. Das Antreten zum Dienft gefchah stets am südwestlichen Ausgange des Dorfes, wofelbff bie gefamte Mannfchaft in der Nähe des Wagenparkes untergebracht war. Nachdem mir mein Bursche mein Cfreifrof, den „Alten Mann“,

298

vor die Tür gebracht hatte, welches mid) immer erst burd) fingiertes Zeigen unb Ausfhlagen abzuwehren fuchte, rift ih zur Truppe, welche mid in muffenhafter Ordnung bei den angepannten Fahrzeugen erwartete. Dann ging es in geichloffenem Zuge auf meiffens niht allzu langem March nad) dem von mir ausgewählten Übungsgelände, häufig dem bereits genannten bois, woselbst fih dann die Gewehre an die von mir gettellten Aufgaben heranmachten. Zu Anfang feblte das Ver- ständnis für die taktische Verwendung bes M.G. nod) febr, besonders aud) auf Seifen der Offiziere, welche diesbezüglich bislang fo gut wie keine Schulung genoffen hatten. E3 war mein Prinzip, jede Aufgabe und ihre Lösung restlos vor verfammelter Mannhaft in aller Ruhe unb mif jeder getafteten Bequemlichkeit durchzufprechen, jo daß es mir, glaube ich, gelungen ijf, bis hinab zum legten Mann Jnferejje und Ver- ständnis für die Waffe und Liebe zu ihr zu erwecken. Bei den Be- sprechungen ließ ich abfidbffid) jede Anficht zu Worte kommen, und es ijf mir noch jedesmal gelungen, selbst böswillige 3meiffer von ber Richtig- keit meiner Anficht über den betreffenden Fall zu überzeugen. Ebenjo perfubr id) bei den Richfübungen, bei welchen jedesmal sämtliche Offi- ziere, Unteroffiziere und eine möglicht große Anzahl von Schügen Ziele eusfuchen und anjprechen mußten, wobei fid) mande ergößliche Szene bei der Bezeichnung der ausgewählten Ziele ergab, [o daf der Dienff unfer Eintönigkeit niemals gelitten bat. Ich habe es [frenge vermieden, meine Leute im Dienft zu langweilen und habe mir germ die Mühe gemacht, [don kags zuvor im Gelände folhe Punkte auszufuchen, welche fih für die Aufgaben des nächften Tages bejonders guf eigneten, dabei von leichteren zu schwereren Aufgaben übergehend. Die Kompagnie hat mir mein verantwortungsvolles Amt durch Fleiß und Liebe zur Cade leicht gemacht und iff mir ffets willig und gern gefolgt. Die Handhabung des Dienftes felbft war friedensmäßig fframm, und jeder wußte, daß et beim Dienft fein Beftes zu geben hatte. Was nicht klappte, wurde schonungslos wiederholt, bis das richfige Verftändnis für die Cade da war, gleichgültig, ob es fih um einen Vorgefegten oder Untergebenen handelte. 3d) glaube, daß deshalb auch die Offiziere vor jedem Dienft den nötigen Respekt hatten, weil ich keinen Augenblick zögerte, die gezeigten Mängel öffentlich einer angemefenen. Kritik zu unterziehen und den Finger in etwaige offene Wunden zu legen.

Die täglichen Kleinen, felten größeren Fahrten im das Gelände boten auch den Pferden bie nötige Bewegung, und dank vorzüglicher Pflege entwickelten fid) diefe zu recht schönen, anfehnlichen Tieren. Ich muß bier meinen alten Fahrern Wilde, Gofa, Willebrand, Brockmann, Hoffmann, Rihter, Schaaf, Hildebrandt, Blok, Busse, Landmann, Materne, Siefert unb Comes ausdrücklic Lob jpenden. Es waren [aff ausnahmslos ältere, vernünftige Menschen, melde fid unter meiner allerdings energifchen Anleitung mit Sorgfalt und Liebe der Pflege ihrer Schußbefohlenen annahmen. Größter Wert wurde auf eine tadel- loje Streu, dauernde Sauberkeit des Stalles und guten Pug gelegt. Möglicht in jeder Woche — und dies galt ein für allemal — wurden die Pferde bei einer Pferderevifion eingehend von mir, gelegentlich aud) in Anwesenheit eines zufällig ortsanwesenden Veterinärs besichtigt; vor- gefundene Fehler und Mängel wurden beprohen, und gelegentlich fiel auch ein Straf-Wachdienst für den Schuldigen ab. Zweimal während meiner Zugehörigkeit zum Bataillon mar id) beauftragt worden, aud) die übrigen Pferde des Bataillons zu revidieren. Ich babe dabei, zur großen Genugfuung meiner

eigenen Leute, jedesmal feftftellen müssen, daß meine Kompagnie-Pferde fid) in dem weitaus befjeren Futter- und Pflegezuftand befanden. Unser Pferdmaterial war feilweife recht quí, teilweife aber nicht ganz auf der Höhe, [o daß wir Anfang April 6 Erfag-Pferde aus Gbémérp bei Sedam erhielten, melde id) in Gemeinjdaß mit Leutnant Müller in dem dortigen Pferdelaazarett auswählen durfte. Die von uns getroffene Wahl war gut, denn die neuen, ziemlih schweren Tiere, melde in dem Lazarett von ber Läufeplage befreit worden waren, haben fid) bei uns trefflich bewährt und find in jeder Beziehung gut eingefchlagen. Daf von unferen eigenen Pferden eines an Läufen erkrankt wäre, babe id) jelbftverftändlich nicht erlebt. Nur ein Gefpann þat mir nie rechte Freude bereitet: e8 waren bie von dem Fahrer Kirch geffeueren beiden Maulefel vor unserem einen Packwagen. Dieje Tiere waren, wie ich erfuhr, auf Wunsch des Herrn Bataillons - Kommandeurs irgendwo eingejtellt worden; fie haben aber nur Enttäufungen gebracht, weil fie, wie ihr ganzes Gefchlecht, launifch und ffórrijd) waren unb mif Vorliebe gerade im unrechten Augenblick verfragten. Auf bem Mari zum Toten Mann habe id) das am eigenen Leibe ver[püren müßjen und ich hätte die beiden Böfewichter damals am liebften erhoffen, weil fie im entscheidenden Moment bie Karre einfach ffehenliegen. Mit Vor- Tiebe fhlugen fie feitwärts iiber die Stränge, menm ihnen die Tour niht poße, was den nid direkt Beteiligten manchen Spaß bereitete, den armen Fahrer aber wohl off genug zur Verzweiflung gebracht haben mag. Die Maulefel waren derartig unzuverlässig, daß mit ihnen

im Ernftfalle nicht gerechnet werden konnte; ihr Pfleger mußte nur immer darauf bedacht fein, fie bei Laune zu erhalten, damit er nicht plógtid) einfam mit ihnen auf ber Landffraße ftehen blieb. Da die Maulefel im übrigen ihre Zuffetrañon genau in derjelben Höhe ver- tilgten wie die übrigen Pferde, [o bin id) mir eines Vorzuges biefer faunenhaften Gejhöpfe nie bewußt geworden, unb ich glaube, der Fahrer Kirch iff heute herzlich froh, daß er fid) mit ihnen nicht mehr herumzuschlagen braucht. Zu feiner Ehre muß es aber gejagt werden, et hat fid) ehrlich unb rechtschaffen mit diefem Geschenk des Himmels abgepaßt, und die einzige Freude, die er an den Tieren hatte, befand wohl darin, daß er bei ben Pferderevifionen [fef zuerft an die Reihe kam, und nie eingehend revidiert wurde, weil [eine Pfleglinge jeden Fremdling biffen und fhlugen, [o daß jeder in möglich weitem Bogen um fie herumging.

Auf der Suhe nad) einem Plage zu einem Übungs-Scharffhiehen batte ich in dem großen Walde nórblið) von Landrecies einem idyllifch gelegenen Schießftand ausfindig gemadt, nad) welchem wir mehrfach abgerückt find. Diefer Stand lag in einer langen. Schneife eingebettet und war hinten burd) mehrere hohe Wälle abgejchloffen. Im übrigen war der Stand febr primitiv unb fchlecht gehalten, genügte aber für unjere Zwecke vollkommen. Unter Leitung unferes vorzüglichen Shieh- unferoffiziers und Waffenmeifters Efters haben mir friedensmäßige Schulschießscheiben mit auf- und abffeigenben Aften aus Zeitungspapier hergefellt und auf diefes Ziel unfere Übungen wie in der Garnijon mit Grnjf und Eifer gefchossen, und jeder jeße feine Ehre darein, eim Lob zu ernten. Die Fahrten nad) Landrecies, einem ziemlich großen, nied- liden Städtchen, in welchem eine große Heeres-Marketenderei Ge- legenbeif zum Einkauf aller möglichen, für den Soldaten unentbehrlihen Gegenstände des täglichen Bedarfes bof, waren für uns jedesmal eine willkommene Abwechfelung und gewiffermaßen Fefttage. Im übrigen baben wir bei unjeren Übungen die nähergelegenen Ortschaften am Bois l'Evêque, wie Gatillon, Bazuel, Pommereuil, Forest, Boufies und Fon- taine gelegentlich berührt.

Der Aufenthalt in unjerer Garnifon Ors geffaltete fid) beinahe friedensmäßig, denn die Bevölkerung verhielt fid) unà gegenüber, außer- lid) wenigftens, nett unb entgegenkommend. Die Dorfhöhen waren

il romm und stark umlagert. Der 9Beffergoff meinte es im all- gemeinen gut; wenn auch gelegentlich etwas Schnee gefallen war, fo [b]ien bald darauf wieder die liebe Sonne, und wir konnten bereits

301

gegen Mitte März unsere Pferde auf die Weide bringen, was bei den natürlich sehr angenehm war. Ein oder zweimal sind wir auch im Le Cateau gewesen, wo der Bataillonsstab zu leben befähigt war, doch bot dieses kleine Landstädtchen von etwa 10000 Einwohnern nicht, was man sich von ihm versprochen hatte. Einige wenige Glückliche sind auch bis St. Quentin gekommen, einer mittelgroßen Stadt von etwa 55 000 Einwohnern, in welcher man ein reges militärisches und auch ein lebhaftes Leben und Treiben der Zivilbevölkerung beobachten konnte.

Colde „Abjetecher“ waren natürlich Lichtpunkte, und die zurück- gekehrten Besucher wußten Erlebnisse zu schildern, daß beim Kamentaden in Ors das Wasser im Munde zusammenlief.

Während unseres Aufenthalts in Ors erhielten wir Zuwachs in Gestalt von 35 Mann, 9 Pferden und 3 M.G., so daß unsere Kompanie einen Bestand von 160 Mann, 60 Pferden und 9 M.G. erreichte, eine Gefechtsstärke, welche 50 Prozent höher war, als der Friedensstand es vordah. Ferner wurde uns der Scharfjchüßentrupp des Leufnants Grampe angegliedert, eine uns bis dahin gänzlich unbekannte Truppe, welche auf dem linken Armel ein 9Rajdiinengemebr als Abzeichen trug, ihre M.G. und Patronenkäffen in einfacher, aber sehr praktischer Art auf gewöhnlichen, mit einem Plan bespannten zweifelhäftigen Packwagen beförderte und sich als die auserwählte M.G.-Truppe einschätzte. Wir haben mit dem Scharfjchüßentrupp Grampe immer gute Freundschaft gehalten und bedauernd später in Galizien bei unserer Rückkehr zur Westfront von ihm wieder Abschied genommen.

Am Ende unserer Ruhezeit in Ors hielt unser Bataillonskommandeur eine Befehlsgebung im Bois ab, welche ganz kurzweilig war, denn auch die fäktische Verwendung der M. G. K. nach unserer Ansicht nicht immer der Vorschrift entsprach. Beispielsweise mußten Fahrzeuge auf langer, offener Strecke im Galopp vordahren, zum allgemeinen Gaudi des ganzen Bataillons, so daß den schweren Kaltblütern bei dem ungewohnten Tempo fast der Atem ausging.

Landschaftlich besonders reizvoll war stets ein Spaziergang am den Ufern des Sambre-Kanals, welcher die Dorfstraße senkrecht durchschnit und von beiden Seiten von hohen Bäumen besänbet war, welche sich wunderbar in dem ruhigen, klaren Wasser spiegeln, wodurch der Eindruck erweckt wurde, als befände sich unterhalb des Wassers nochmals eine entsprechende Baumreihe.

Der an und für sich etwas einförmige Aufenthalt in Ors war aber durchaus erträglich, weil Mannschaften wie Offiziere sich ihres vom der direkten Kriegsgefahr nicht berührten Daseins freuen durften und ihrem goldenen Humor und frohen Mut die Zügel [ließen laufen konnten.\*).

Am 14. 3. begann ein neuer Abschnitt unserer Kriegstätigkeit, indem wir in Landrecies verladen wurden und über St. Quentin nach Nesle fuhren, um von hier in einem Quartier, etwa parallel mit der Front, Beaulieu-les-Fontaines zu erreichen, woselbst wieder Quartier bezogen wurde. Es war dieses die erste Etappe auf dem Wege zum Feinde, mit welchem wir zunächst aber noch nicht in direkte Berührung kommen. sollten.

Die Aufgabe des Bataillons bestand bei Beaulieu darin, in der 2. Linie hinter der Front am Ausbau der Stellung mitzuarbeiten, besonders Drahtverhaue anzulegen. Dieser Dienst mußte während der Nacht ausgeführt werden, weil wir [nicht beschossen worden wären- Wider Erwarten mußten auch wir M.G.-Leute uns bei den Stellungsarbeiten beteiligen. Der Weg dahin ging über Candor und La Potière. Wir brauchten dank meiner Bemühungen aber nur ein schwaches Schippkommando zu [stellen, welches unter Führung eines Offiziers oder Vizefeldwebels jeden Abend nach der Front abrückte. Mit dem Rest der Truppe konnte außer Pferdepflege nichts angefangen werden, und

\*) Hierzu schreibt Feldwebel Hermersdörfer: „So gern ich immer dem vollendet klaren und fihren Anordnungen meines verehrten Kompanie- fñhrers gefolgt bin, (ich muß allerdings zugeben, daß ich) mich nach ‚Serbien: dazu zunächst auch mächtig zusammenreißen mußte) will ich auch) an dieser Stelle feiner Anregung folgen und eine Szene aus Ors erzählen

Stüwe, dem unter Oberleutnant Bäumler nach dem Ererzierdienst wohl wieder einmal eine ernste Mahnung (ich glaube, sie folgten damals schnell auf- einander) mit auf den Weg geben mußte, vergaß, geknickt, wie er dann immer war, diese gute Lehre mit einer um so fframmeren Kehriwendung, beim Weg- freien zu beantworten, so daß er, wohl oder übel der Aufforderung feines

Chefs folgend, diese Wendung fünf- oder sechsmal auf der Dorfstraße wieder- holen mußte. Wer ihn kennt, weiß, wie feine Wendungen aus[aben. Ober- und Unterkörper waren dabei meistens ohne jeden Zusammenhang. So voll- endet der Geist alles erfaßte, so wenig schön folgte das Fleisch bei diesen Übungen.

Furchtbar betrübt betrat er mit feinen bekannten Worten: „Ich bin ruiniert! Kaffee, eine Zigarette!“ unter gemeinames „Gefahr!“ und klagte uns mit bewegten Worten sein Leid. Radt vielen Ratschlägen, wie für jpäfer solche schweren Prüfungen für ihn zu vermeiden seien, wurde auch) die Schuld an der jeden Wendung schließlich nach) Soldatenart dem Straßenpflaster und allen anderen Unmöglichkeiten zugehoben. Doch glaube ich, daß wir damals den richtigen Grund hierfür nicht gefunden haben.

Ein glücklicher Zufall hat es gewollt, daß mir vor einiger Zeit das Buch „Mit den Kriegsfreiwilligen über die Yser“ von Hans Osman zu Gesicht kam. Mer von uns kennt nicht diesen dort so wunderbar dargestellten Prachtmenschen Stüwe von der Haubik-Abteilung des R.F.-AUR. 44, der, wie es Dorf heißt,

303

die Hauptsache war deshalb, tagsüber nach dem nächtlichen Dienst zu schlafen und zu ruhen. Das Intermezzo im Beaulieu, einem ganz ansprengenden Ort mit einem schönen Ehrenfriedhof und mit einem geschmackvollen Denkmal der Jungfrau von Orléans, dauerte ungefähr 10 Tage, und am 24. 3. ging es wieder über Nesle und dann mit der Bahn über Laon, Reims nach Vrezy, wofür mir morgens 4 Uhr ausgeladen wurden. Ein heißer Marsch über Vouziers am der Aisne, La Groir, Boult, Briquenay führte uns nach unserer neuen Heimat Thenorgues.

Während der letzten Tage unseres Aufenthaltes in Ors hatte der Kampf um die Forts von Verdun begonnen, welcher immer noch anhielt, und die Namen „Toter Mann“ und „Höhe 304“ am Rande des lieblichen Maasfals waren in aller Munde. Giejen Brennpunkten der heftigen Schlacht hatten wir uns mit Ankunft in Thenorgues bedenklich gemacht, und es unterlag wohl keinem Zweifel, daß einer der beiden Punkte das Ziel unserer Reife schließlich werden würde. Die einen stießen daher auf den Toten Mann, die andern zogen die Höhe 304 als das Ziel ihres Lebens vor. Schon im Ors waren wir mit den neuesten Errungenschaften der modernen Kriegführung, nämlich den Gasmasken, meist mit nur einem Absatz an den Langschäftern einherfoltzierend! Sollte Stüwe diesen folgen Stiefel vielleicht bei jener Kehrwendung in Ors wieder einmal getragen haben? Er war für [olde Erinnerungen! — Es kann nur so gemeint sein, und dann trifft die Schuld an dieser Niederlage nur den fehlenden Absatz von der Artillerie.

Das ein anderes, [o herrliches Erinnerungsstück hat ihn durch sein ganzes Soldatenleben begleitet, vom kriegsfreiwilligen Kanonier bis zum Kompanieführer und Flugzeugbeobachter: Eine wundervolle, fleißige, wollene Unterjacke. Niemals war er sich von diesem Bekleidungsstück getrennt. Russische und ferbische Läufe haben sich darin gekreuzt. Und zuletzt hat er, wie „Rafimir“ mir versicherte, beim Flugzeugabsturz in Cottbus seine leiblichen Überreste darin gefammelt.

Seld) köstliche Stunden hat uns dieser außerordentlich begabte Mensch bereitet! Mer wird je seine Erzählungen aus der Studentenzeit vergessen, den Damenringkampf mit dem Zwischenruf: „Falscher Griff!“ oder die Begrüßung durch [einen unverhofft zu Besuch gekommenen Vater, als er ein kleines Holzpferdchen an einem Bindfaden durch die Strafen Danzigs hinter sich herzieht, gefolgt von einem Schwarm Danziger Jungen.

Daß es für ihn keine Unmöglichkeiten gab, war [damals klar, und so haben wir ihn ja auch jetzt wieder auf dem Wege, die Welt für sich und sein geliebtes Vaterland zu erobern.

Seien sie auch) an dieser Stelle begrüßt, lieber Ofüme, als ein Mensch, dem ich Dank schulde für Stunden voll von Abenteuer und Lebensfreude.“

Hermersdörfer.

infrim bekannt gemacht worden und hatten im besonders dazu errichteten Stinkräumen bereits mehrfach die Probe auf das Exempel gemacht. Unser Bataillonsarzt Dr. Meyer pflegte in diesen Räumen ein nieblides Patrönchen anzubrennen, worauf sich im kurzen Seif eine derartige Aukuftik entwickelte, daß einem [don 2 m vor dem Haufe die Augen zu frünen begannen. Durch die Gasmaske gehöhßt, welche vorher genau jedem Kopfe angepaßt worden war, konnte man es. in diesen Räumen jebed) ganz gut aushalten, nur entwickelte sich) unfer dem luftdichten Abschlusse eine ziemliche Temperatur, meide als wenig angenehm empfunden wurde. Die Augengläser bechlugen gewöhnlich, kurz nachdem die Maske aufgelegt worden war, und mußten burd) Wischen mit dem jonfbefijben Gummi wieder frei gemacht werden. Unfere Feinde ver- wandten zu den Gasmasken natürlih Paragummi unb waren uns in dieser Beziehung haushoch überlegen, weil sich) das 9tafurgummi der Kopfform beffer anschmiegt und luftdichter abschließk.

Unter Leitung des Brigadekommandeurs wurde nun im 95riquenap, wohin mir fast täglich im 1% jkündigem Marfche pilgernd, eine große Brigadeübung abgehalten, bei welcher wir auf den Grabenkrieg, wie er an der Front fobte, dreffiert wurden. Die modernsten Mittel der Kriegführung wurden uns dort von einem Kommando Pioniere vor- geführt, und wir lernten Minenwerfer verschiedener Konftruktion und Größe, Drahtverhaue aller Sorten, den Bau von Stollen bis tief in die Erde und die Benutzung von SHilfslafetten für die Maschinengewehre und anderes kennen. Die Hilfslafette hat mir persönlich gewissen Ärger eingebracht, und das kam folgendermaßen: Unfer Kommandeur v. Arnim hatte von einem jungen Leutnant eines Infanterie-Regiments, welches bereits die Hilfslafette befaß, von deren Verwendung gehört, und da der junge Herr, welcher vielleicht schon 21 Lenze zählte, über ein vor- zügliches Mundwerk unb ein recht selbstbewußtes Auftreten verfügte, so glaubte unser Kommandant, nur dieser junge Mann sei in der Lage, das Vaterland mit der Hilfslafette zu retten, und immer wieder wurde ich an diesen jungen Herrn verwiesen, um dessen Rat einzuholen und von seinen Erfahrungen zu profitieren. Gelbjoerffänblid) habe ich mir die Hilfslafette bei dem genannten Herrn angesehen, bod) haben wir später eine Kaffe eigene Konftruktion erfunden und eingeführt, welche m. €. bedeutend einfacher und beffer war. Um die Erfindung unseres Modells hat sich) besonders Leutnant Gundel verdient gemacht, der eine Konftruktion auskobelte, mit deren Hilfe das M.G. in der senkrechten und gleichzeitig in der wagerechten Linie ohne Schwierigkeit bewegt werden konnte. Der Kommandeur hat sich) dann auch) von der Güte unserer Erfindung persönlich überzeugt und danach endlich beruhigt.

Der Aufenthalt in Thénorgues dauerte rund 4 Wochen, unb mit Ausnahme der letzten 8 Tage, in welche am 23. und 24. April das liebe Opferfest fiel, das uns mit dem ersten Kuckucksschrei und herrlichstem Sommerwetter erfreute, sind wir fast täglich nach dem Übungsgarten bei Briquenay hinausgezogen. Bei dem im übrigen sehr wechselnden Aprilwetter war die Budelei und der stundenlange Aufenthalt im Freien bei 93riquenap nicht immer eine reine Freude, aber besonders in der ersten Zeit, in welcher uns manderlei neue Geräte praktisch vorgeführt wurden, gefaltete sich) der Dienst intereffant und für denkende Menschen erfräglich. Wir fanden bei unserer ersten Übung nördlich Briquenay zwei sich)

gegenüberliegende, im Entstehen begriffene Grabenabschnitte vor, die im Laufe der Wochen vollffändig ausgebaut wurden. Die erste Begeisterung über diesen unproduktiven Grabendienst verflog ziemlich schnell, weil folhe unnütze körperliche Tätigkeit, wenn sie nicht zum Shuke gegen Granaffener dienen soll, dem Soldaten verhaßt ist.

«» entwickelte sich dann recht bald unter den Augen des Heren Brigade- kommandeurs ein mehr oder weniger geschäftiges Nichtstun, bei welchem jeder kleine Abschnitt befallen war, sich die abzufliegenden Stunden durch unferhaltende Beschäftigung möglichst schmerzlos zu vertreiben. Der Herr Kommandeur aber sehr bald dem Braten und unterlag, wie er sich ausdrückte, dieje Fastnachtsspiele', worauf dann wieder mit etwas mehr Eifer ins Geschirr gegangen wurde. Eines vollständig ver- tegnenen Tages werden sich alle Beteiligten erinnern, an welchem: der Dienst allein darin bestand, die vollffändig überfluteten Schüngenraben frockenzulegen, indem man alle möglichen zur Verfügung stehenden Gerätschaften, Hauptfähli die Kochgeschirre, dazu benutzte, das hier und da bis an die Knie reichende Waller aus- und dem Nachbargraben zuzufchöpfen, damit die Kameraden dort auch etwas zu tun bekämen. Den erbittertsten Kampf mit dem naffen Elemente führte dabei die Kom- pagnie meines Landsmannes Wilhelm Telge, in welchem sie, wie auch sonst stets, selbstverständlich den Sieg davontrug. Wer nun am solchen ungemütlichen Tagen bei Kälte und frörendem Regen von Amts wegen verpflichtet war, auszuhalten, ohne selbst körperlich tätig sein zu brauchen,' wie 3. B. unser Bataillonsarzt Dr. Meyer, dem erfarrten recht bald die Glieder, um er gab ein Bild des Elends und des Jammers, vorausgesetzt, daß dem langsam verglet[djernen Leichnam nicht ein und wieder eine Dosis Betriebsstoff in einer verjchwiegenen

Ref. Zäger-Batl, Nr. 16 20

Ehe zugeführt wurde, wie dies früherem Vernehmen nach) wiederholt von solchen Grabenbummlern geschehen: sein soll.

Gegen Ende der Grabenübungen in der Mutterstellung wurde dann der Sturm auf die gegenüberliegende feindliche Stellung geübt, wobei die jüngsten an der Front gefammelten Erfahrungen verwertet wurden. So diesen Erfahrungen gehörten unter anderem die Benugung von hölzernen Laufstegen, mit deren Hilfe die feindlichen Drahtverhaue und Gräben zu überbrücken waren, die Verwendung von Sandfäcken zum Transport von Handgranaten in größerer Zahl, die reifzeitige und genaue Handhabung der Gasmaske, das Vorgehen nach der Uhr auf Grund verabrechter Zeiten, jhlagartiges \$jinauspringen aus dem eigenen Graben, genaue Einteilung der verschiedenen Angriffswellen bezüglich der Zeit ihres Antretens und der Art ihrer Verwendung beim Feinde, die Regelung des Vachschubes an Munition, Verpflegung und Grabengerät, Anordnungen über die Verwendung der Maschinengewehre in der feindlichen Stellung, die Verlegung der Fernsprecher nach vorn und die Herstellung der Verbindung mit der rückwärtigen Truppe, besonders der Artillerie, mit welcher besondere Feuerzeichen für deren Eingriff zu verabreden sind; alle diese Maßnahmen der Führung beim Angriff auf eine feindliche Grabenstellung müssen mit den Mannschaften bis ins einzelne besprochen und festgelegt werden, so daß jeder Mann weiß, welche Aufgabe ihm zufällt. Die wichtigste Waffe im Grabenkriege ist außer der Handgranate der Spaten, weil er gleichzeitig beim Angriff wie bei der Verteidigung bestens zu verwenden ist. Der Sandfack, dessen mit Erde gefüllter Inhalt leicht nach allen Seiten hin gefüllt und gelegt werden kann, unterstützt die Arbeit des Spatens beim Abdämmen von Grabenrücken, beim Bau von Brüstungen und [hüßt den hinter ihm hockenden Schützen gegen Spreng- stücke der Artillerie. Insonst nie gesehenem Ausmaße sollten wir uns [prüfen auf der Höhe des

Toten Mannes von dem hohen Wert der Sandfäke überzeugen dürfen, mit deren Hilfe Dorf jogenannte Kaninchenlöcher für eine einzelne Perfon, aber aud) ganze Unterftände errichtet worden waren, welche mehreren: Perjonen Schuß und Deckung gewährten.

Jeden Mittag erschien pünktlich bei den verchiedenen Kompagnien die Gulafchkanone, und e\$ gab dann eine angenehme Erholungspauſe bei den um die Feldküche lagernben Mannjhaften und Offizieren. Jeden Nahmittag gegen 4 Uhr erfolgte ber Rückmarsch nad) Thenorgues, welher unter frobem Ge[ang aus faufend Kehlen zurückgelegt wurde,

Unfer Quarfierorf war an fid) ein kleines Dörfchen, in meldem man bei Regenwetter tief im Dreck watete, das jedoch bei Sonnenfchein frof feines echt franjöfifchen Gepräges ein ganz erfrägliches Dafein geftatfete. Die Offiziere waren teils einzeln, teils zu mehreren im den Stuben der Einwohner untergebracht, die Mannfchaften hatten fih in größeren Verbänden in Scheunen und Stallräumen ganz behaglich ihr Lager bereitet. Für die Pferde war genügend Pla\$ im den Dorfftällen vorhanden. Wenn es das Wetter irgend geftattete, wurden: fie ins Freie gebracht, und die dicht nördlich Sbénotgues in Richtung Buzancy gelegenen weiten Dorfwiefen, melde von einem kleinen Wäfferchen durchzogen waren, boten ihnen einen willkommenen Aufenthalt unb eine bereits erfrägliches, von Tag zu Tag fetter werdende Weide, auf welcher die folffem Sprünge vollführt wurden. Unfere Pferde waren schon derartig an diefes Wild-Meft-Treiben gewöhnt, daß fie gar nicht mehr eingekoppelt wurden, fid) vielmehr frei im Gelände bewegen durften, ganz wie e\$ ihnen beliebte. Ein paar Fahrer, welche fic, für gewöhnlich lang auf der Wiese ausgeftreckt, in der Sonne aalten, hatten nur achfzugeben, daß fid) die Tiere niht in Drähten und Hecken ver- fingen, und dadurch mögliches Unheil zu verhüten. Bei Beendigung des Weideganges genügte es gewöhnlich, wenn ein Pferd in den Stall ge- trieben wurde, ein Beifpiel, dem die übrigen willig folgten. In diefer Weise haben wit, wenn es die Verhältniffe irgend geftatteten, den ganzen Sommer über die Tiere im Freien gehalten und ihnen jo einen Fonds mitgegeben, der ihnen während der folgenden langen Winter- zeit in Galizien zugute gekommen ijf. Die richtige Pflege des Pferdes setzt Liebe, Sakhunde und Ausdauer voraus; Mißhandlungen, Robeitsakte und unnötige fberanffregungem gab es bei uns niht. War der Weg gelegentlich zu befwerlih, der Morast zu tief, jo muften die Schüßen eingreifen und burd) Schieben unb Sieben des Fahrzeuges das Hindernis zu überwinden helfen. Bei jeder längeren Ruhepauſe wurden den Pferden alle erdenklichen Erleichterungen gewährt, das Gebiß wurde ausgefchnallt, ein Trunk Wasser gereicht, die Gurte wurden gelockert und die Hufe nachgesehen. Es war meine vornehmfte Pflicht auf den Märschen, in diefer Weise für das Mohl und Wehe meiner Schüßlinge au forgen, und ich kann ohne fberfreibung behaupten, daß unfer Pferdmaterial. dank diefer Pflege fi in allerbeftem Zuffande befunden hat.

20\*

In der Mitte des Dorfes Thenorgues lag ein großer, freier Plak, auf welchem die ftattlihe, behäbige Dorfkirche wie eine Glucke über ihren Rücken thronte. Vor den Häufern waren von früherer Cin- quarfierung her, be[onbers aber wohl von der dorf bodenftändigen agaretruppe, kleine Ziergärten angelegt, welche bem Dorfe eine freund- lihe Faffade gaben. Ein niedliher, ebenfalls von beutjdem Soldaten angelegter Dorfbrunnen plätfcherte Tag und Nacht. Um ibn herum waren einige Sigpläge angeordnet, auf denen man an warmem Sagen in die Ferne träumen konnte. An den \$üujerm war



ebenfalls vom den Deutschen die befürchte Hand, angelegt worden, und es gab Ortschaften, wie z. B. Beaulieu-les-Fontaines, in welchen von deutschen Soldaten ganze Häuser, ja Straßen errichtet und angelegt waren. Gleichermaßen sieht, an welchem hier vor dem Kriege kein Mensch zu denken gewagt hätte, erleuchtete die Wohnungen und Ställe, und eine Badeeinrichtung bot Gelegenheit, den Körper ausgiebig von Staub und Schweiß zu reinigen. Die Dorfkneipe war auch nach deutschem Geschmack umgemodelt worden und zeigte als Aushängeschild zwei miteinander spielende Häschen; sie führte den Namen „Zum blauen Aninden“. Auf den schön gestrichenen Fensterläden [sah geschrieben Attention Train“ und „Man spricht Heffich“, ein Beweis, daß vor uns dort Germanen aus der Nähe von Kassel am Werk gewesen waren. Der männliche Teil der Bevölkerung war nur sehr spärlich durch uralte Knaben vertreten, die jüngere Generation, wie überall, entweder im Felde auf der Gegen- seite oder nach rückwärts abgedrängt. Wir unverheirateten Jung- gesellen hatten unsere Freude dann und wann an einem paar jüngeren Dorfschönen, von denen die etwa zehnjährige Lucienne, welche jeden Mittag ihr Essen aus der für die Dorfbevölkerung eingerichteten Sammelküche abholte, weitaus die hübscheste war und die besonders auch durch feine und geschmackvolle Kleidung auszeichnete. In dem in keinem französischen Dorfe fehlenden allgemeinen Waschhause mußte täglich die ältere Generation ihre Wäsche, und als ehrlicher Gebräuch darf ich behaupten, daß sich unter diesen Damen Gremplare von jeffener Häßlichkeit befanden. Die deutsche Weiblichkeit war durch 3 stattliche Krankenschwestern vertreten, deren blendend weiße Schürzen und Häubchen ihnen Trost verleihten.

An dienstfreien Tagen zogen wir in Richtung Verpel in südlicher Richtung aus dem Dorfe hinaus und übten uns dort an einem dazu ausgehobenen kleinen Stande im Werfen von Handgranaten, gelegentlich auch mit schwerer Munition, gewöhnlich aber mit Abtrappen aus Holz, von welchen jeder Schütze einige geschnitten hatte. An einem ebenfalls im dorfigen Gegend gelegenen Hang machten wir Sturmübungen im kleinen und schossen unter Benützung der Hilfslafette in eine auf der andern Seite der Straße gelegene Gebüsch, welches bei jedem Schießen immer mehr in die Höhe zusammenfiel. Sehr interessant war mein erster Versuch, mit dem Maschinengewehr ohne die mir ver- räumte Stütze, also ohne Lafette zu schießen, ein Verfahren, welches an der Westfront schon längst im Gebrauch war, das aber im Osten, woher wir kamen, noch keinem Mensch kannte. Da in der Nähe des Dorfes zunächst kein geeignetes Schießgelände aufgefunden werden konnte, gruben wir einen Schützengraben von etwa 15 m Länge aus, und ich lag mit dem Maschinengewehr, welches vorher von der Lafette abgenommen worden war, im geordneten Erwartung in den Graben hinab. Das Gewehr wurde im Schwerpunkt auf einem Sandsack ver- lagert und geladen. Rund herum oben auf dem Grabenrande [sah die ganze Kompanie und wartete darauf, daß der Alte da unten sich zum mindesten festsetzen würde. Ich gebe zu, daß ich mir über den möglichen Verlauf der Dinge absolut unklar war und damit rechnete, daß der Rückschlag sich vielleicht in einer für den Schützen nicht un- gefährlichen Weise auswirken könnte; jedenfalls auf einen Schlag mit dem Gewehrmantel auf den Kopf war ich zum mindesten vorbereitet. Ich hatte daher selbstverständlich meine diesbezüglichen Maßnahmen getroffen und mich [omei wie irgend anständig, hinter das Gewehr zurückgelehnt, und nur eine einzige Patrone geladen, damit mir das Gewehr beim Dauerfeuer in der Hitze des Gefechts nicht etwa minuten- lang auf der Hand herumtanzen konnte. Meine Vorsichtsmaßnahmen erwiesen sich aber als unnötig, denn das Gewehr blieb bei und nach dem Schusse fühlenruhig auf seinem Platz liegen, da für die Aufnahme des Rückstoßes und seine nutzbringende Verwendung [durch den im Innern eingerichteten Cademechanismus genügend gesorgt war. Radher [da der Bann gebrochen war, ließ ich wieder aus der Versenkung empor, und nun wollte jeder Schütze das neue Schießverfahren auch ausprobieren, wozu auch jedem Gelegenheit geboten wurde. Wir haben dann verschiedene Konstruktionen von Hilfslafetten in Honnorgues am dem bejagten Hang ausprobiert und viel damit gehofft und uns in kürzester Frist auf dieses neue Schießverfahren umgestellt. Das selbe ist aber nur für den Grabenkrieg auf nahe Entfernungen brauchbar, weil die Genauigkeit des Schießens bei Verwendung der zu leichten Hilfslafetten sehr leidet. Beim Sturm auf den Schützengraben, also bei der allernächsten Entfernung abgegebenen Schüssen ist es aber gleich- gültig, wo der Schuß trifft, denn die Hauptsache, den Gegner kampf- unfähig zu machen, wird auch mit der Hilfslafette in vollem Maße erreicht.

Unser Aufenthalt in Bénargues wäre reine Freude gewesen, wenn der aus über 20 km fühlbarer Entfernung herübererschallende Kanonen- donner von der Front bei Verdun uns nicht immer wieder am den ernstesten Zweck unseres Aufenthaltes erinnert hätte und wenn uns die am nächtlichen Himmel bod) zum Firmament aufleuchtenden Leucht- raketen nicht allabendlich den Weg gezeigt hätten, den zu gehen und in allernächster Zeit mit tödlicher Sicherheit bevorzöge. Es ist deshalb verflöndlich, daß wir uns alle, foweit es die 9berbölfnisse gestatteten, unseres Lebens freuten, so lange wir es noch hatten, aber auch ver- zeihlich, wenn sich in unseren Gesprächen, Gedanken und heimatlichen Briefen die Sorge um eine ungewisse Zukunft widerspiegelte, und dieser Druck einen ganz ungeführten Lebensgenuß nicht aufkommen ließ. Des Nachts tönte das helle, feine, klingende Geräusch der feindlichen Fliegermotore, auf welches unser Obr [don eingestellt war, und das wir unter allen Umständen selbst im tiefen Schlaf vernahmen, unsere Nachtruhe, und wir fühlten mit unseren Kameraden im SHinterlande, denen die Reise galt, und welche in Kürze durch niederzöufende Bomben aus ihrer Ruhe aufgeföhrt werden würden.

Als fobnenber Ausflugsort, besonders an Sonntagen, kam für uns das etwa eine halbe Stunde nördlich gelegene Stödtchen Buzancy in Frage, die erste Station auf der großen Etappenstraße in das Maas- tal bei Stenay. Verschiedene der Kameraden haben in diesem idyllischen Stödtchen zufällig oder auf Grund von Verabredungen Wiedersehen mit bei anderen Truppenfronten stehenden Freunden gefeiert, wozu eine neß eingerichtete Wirtsstube am Marktplatz angenehme Gelegenheit bot. Als Sehenswürdigkeit beß Buzancy zur Erinnerung an den fran- zösischen General Chancy aus dem Jahre 70 etw. mitten im Ort errichtetes Denkmal, welches ihn in voller Figur zeigt. Wir Deutchen betrachteten, jomeist mir über die näheren Umstände unferrichtet waren, aber be- fonders gern das bezeichnende einfache Haus, in welchem Generalfeld- marschall Haefeler zu Anfang des Weltkrieges sein Quartier auf- geschlagen hatte.

3d) selbst bin auch wiederholt in Buzancy gekommen und habe dort Wiedersehen gefeiert mit früheren Quartierern, welche ich dort bereits im September 1914 auf dem Hin- und Rückmarsch zur Warneschlacht

311

innegehabt habe. Eine der damaligen Wirtinnen nahm mich) und den mich begleitenden Leutnant Müller freundlich auf, und in dem neben dem Haus gelegenen kleinen Gärtchen haben wir mit ihrem inzwischen wohl 4 Jahre alt gewordenen Töchterlein Denise, welches sich meiner allerdings kaum noch erinnerte, gepocht. Eine Freundin der bejagten Wirtin, wie diese im besten Mannesalter stehend und mit einer die linke Stirnseite bedeckenden, echt französischen Schmachtkleide, hatte es meinem Kamerad Müller in einer platonischen Anwendung angetan.

Zweier interessanter Scharfjäger der ganzen Kompagnie bei uns, öftlich Buzancy, ist noch zu gedenken, weil dabei Gelegenheit war, quer über ein tiefes Tal auf große Entfernung — ungefähr 1000

m — Gefechtschießen abzuhalten, eine verhältnismäßig feltene, aber, vorzügliche Gelegenheit für friedensmäßige Schulung.

An einem der letzten Abende unseres Aufenthaltes in Thenorgues hatte der Gefreite Hufnagel das Glück, eine Wildfau mit dem Karabiner zur Strecke zu bringen. Der Herr Bafailionskommandeur ließ den „Hirfh“ jogleih fof“ verblafen, und am nächsten Tage gab es als große Delikatesse Wildfchweinsbraten bei der M.G.K. Hufnagel aber konnte sich als der Held des Tages in neuem Glanze.

Am 30. April verließ das Bataillon das uns ans Herz gewachsene Thenorgues und marschirte über Buzancy, dann auf anfangs recht befwerlichem Bergmarsch, bei welchem eine große teile Megkehr zu nehmen war, melde Mann und Pferd wenig Freude bereitete, über Bar nad) Sommauthe und von da nad) Yongk. Hier wurde für eine Naht Quartier bezogen, und die ffaubbedeckte Mannschaft benutzte die Gelegenheit, sich in dem Gor[badje, einem kleinen Nebenflüßchen der Maas, von den Strapazen des langen, heißen und jfaubigem Mariches in einer großen Wäsche zu reinigen. Uns M.G.R.-Leute hatte der Warsch verhältnismäßig wenig mitgenommen, weil wir uns, jeder bei feinem Fahrzeuge, frei bewegen konnten und auf ebener oder gar ab- lfeigenber Straße, joweit es der verfügbare Platz gejjaffefe, auf die Site, Tritte, Lafektenschwänze und Deichjeln der Fahrzeuge klemmen durften, notabene, wenn höhere Vorgehefe nicht zugegen waren. Wir befanden uns in Yongk infofern auf klassischem Boden, als in dorfiger Gegend im Jahre 1870 heftige Kämpfe um die Feltung Sedan getobt hatten, und mer in die nähere Umgebung jtreiffe, konnte mandjes Grab aus jener Zeit, aber auch manches Grab neueren Datums, feilweise nod) mit deuffhen und franzöfihen Mützen und Helmen bedeckt, betrachten. Am nächsten Morgen 6 Uhr ging es dann weiter und zwar diesmal zur

Abwechslung in südöstlicher Richtung nad) der Maas zu in der Richtung Stenay, jo daß tags zuvor aufgefaute Zweifel bezüglich möglicher Verwendung bei Verdun endgültig beseitigt wurden. Auf dem Marche berührten wir zuerst das aus dem Kriege 1870 weltbekannte Beaumont, dann folgte die auf dem linken Maasufer gelegene Ortschaft La Neuville, auf deren Marktplatz eine große Gufferpauje gehalten wurde. Dann ging es weiter über Vifeppe, wo ich 1914 ein schweres Schrapnellfeuer ausgehalten hatte, und Sailey nad) Dun, dem ersten nördlich der Verdun-Front gelegenen, landschaftlich wunderhohen Städtchen an der Maas. Kurz vor Dun erhielt ich den Befehl, mit der M.G.K. nach dem etwa eine halbe Stunde östlich entfernten Dorf Milly abzurücken und dort Quartier zu beziehen; der Bataillons-Stab wie die übrigen Kompagnien verblieben dagegen in Dun. Mit jelfener Freude bin ich dem Befehl nachgekommen, weil ein weiterer Abjand vom vorgehenden Stabe für die Truppe meiftenteils allerlei Annehmlichkeiten im Gefolge bat. Hier in Milly haben wir nochmals fast 3 Wochen lang Ruhe genoffen, und ich muß ehrlich bekennen, daß diese Zeit im der ersten Hälfte des Monats Mai, der bezüglich der MWitterungsverhältnisse und feiner sonftigen Pracht alles hielt, was das Menschenherz von ihm in jedem Jahr erwartet, die schönste meines ganzen Kriegslebens gewesen ist. Wenn man bedenkt, daß wir nun [don im fünften Monat mehr oder weniger nicht in der Front bejchäftigt gewesen waren, [o ist schon daran zu erkennen, wie günstig unsere damalige militärische Lage gewesen fein muß, gegenüber derjenigen in den Jahren 1917 und 18, in welchen Ruhezeiten von nur 14 Tagen zu den feltenen Ausnahmen gehörten. Wir haben aber auch [don 1916 unser gnädiges Geschick als ein Gefhenk des Himmels beftachtef, jhon weil wir nie ganz außerhalb des Feuerbereiches waren und durch Beobachtungen am Tage und bei Nacht die schweren 9Jerbálfniße an der Front im Geifte miterlebten. Die in allen Orten errichteten 9agareffe, der ständige Verwundetentransport, der Munitionsbetrieb, die frischen Erdhügel auf den Dorfkirchhöfen hielten den Konner mit der Front aufrecht, und das Damoklesfhwert des täglich möglichen Einfages unseres Bataillon Ding stets gezückt

über unjerem Haupte. Im [olden Brennpunkten wie Dun unb Stenay gewann das Bild von der fobenden Schlacht natur- gemäß ganz bejondere Anfchaulichkeit, weil hier bezüglich) ber Muni- tiong- und Krankentransporte köglich Hochkonjunktur war. Die kleinen Krankenautomobile mit den damals neu auf gekommenen zweirädrigen Anhängewagen jaulen zu jeder Tages- und Nachtzeit auf der großen,

313

an der Maas nad) Norden in Richtung Stenay unb Sedan fih hin- Ziehbenden Heerstraße entlang, gewaltige gelblichweiße Staubwolken hinter sich) zurücklassend, und nicht nur ängstliche Gemüter waren es, welche den Tag herbeiführten, an dem sie nach ehrenvollem Kampfe an der Front, natürlich möglichst nur leicht verwundet, auf diese bequeme und [diese Weise aus dem Schlachtgefummel in ein der Genesung dienendes, freundliches und friedliches Etappenheim befördert wurden. Der Schrecken ohne Ende, die ungewisse Zukunft schaffte auf uns allen, wenn auch) das schöne Heute glücklicherweise im der meisten Zeit die heimliche Sorge um das Morgen zurücktreten ließ oder ganz ver- scheuchte.

In landschaftlicher Hinsicht war Milly, unsere neue Heimat, ganz reizend gelegen. Mitten durch den Ort plüschte ein Bächlein mit schönem, klarem Wasser, so recht geeignet, in ihm die täglichen Wäschungen des Körpers, der Fahrzeuge und Pferde vor- zunehmen. Rings um den Ort herum erstreckten sich) ausgedehnte, fruchtbare Felder und MWiesen, auf welche feierten unsere Pferde am Fuße der bis zu einer Höhe von 350 m aufragenden Côte St. Germain die denkbar schönsten und saftigsten Weideplätze hatten. Von dieser Höhe aus, an deren oberem Hang eine riesige, von blühendem Straud- werk umrahmte Kalksteinklippe herausschaute, konnte man bequem nad) dem Toten Mann hinübersehen und den dafelbit jeden Tag niederliegenden Artillerie-Abendfegen in Ruhe beobachten. Nach Weiten zu, jenseits der Maas, lag der malerische, von bewaldeten Bergen eingeschlossene, idyllische Ort Mont mit seiner riesigen, die ganze Gegend beherrschenden, malerischen Kirche, und von dessen östlichen und süd- lichen Höhen sich) wieder eine wunderbare Fernsicht auf das weite lieb- liche Maastal von Dun bis Ctenay darbot. Wir sind wiederholt mit Kind und Kegel auf diese Höhen gefahren, haben dort allerhand infor- melle M.G. Übungen abgehalten und im Anschluß an diese unb in Aushäuten oft lange Zeit das herrliche Landschaftsbild zu unseren Füßen dankbaren Herzens in uns aufgenommen. Ich bin davon über- zeugt, daß sich) heute noch) alle Kameraden, welche damals das Glück hatten, mit mir [oft fähig in diese herrliche Gotteswelt hinausziehen zu dürfen, gern jener frohen Zeit erinnern werden. Der Geist, der uns beehrte, zeugte von Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Stolz; Unzufriedenheit, Nörgelei, Mißmut unb Gehässigkeit hatten unser keinen Platz; mit stolzer Freude gehörten wir der M.G.R. unb unserm lieben 3ägerbataillon an, in welchem derselbe Geist hochgehalten und

314

gepflegt wurde. Wenn später am Toten Mann hier und da im ernstesten Kampfe Kleinmütigkeit und Verzagtheit die Oberhand gewonnen haben, so sind das vereinzelte Ausnahmen geblieben, welche — wenn auch nicht entschuldbar — [so doch) menschlich begreiflich sind. Die an- gegebenen Fälle — es sind mir 2 oder 3 bekannt geworden — betrachte ich als die Ausnahmen, welche die Regel befestigten, und es hat sich) dabei immer nur um jugendliche Leute gehandelt, deren Nerven eben verfragten, und deren Charakter noch) nicht durchgeformt war.

Nachdem mir am 1. Mai Quartier bezogen hatten, wurde ich die Ankunft des Leutnants Sieber erfreut, melden uns die Erjeh- Mafchinengewehr-Abteilung in Spandau als Ersatz für den erkrankten Leutnant v. Gölieu zuwandte. Leutnant Sieber hat sich als ein gut- gefchulter, fapferer und lieber Kamerad erwieisen und in jeder Beziehung ganz vorzüglich in unseren Kreis hinein. Es ist ja selbstverständlich, daß ich ihm [don deshalb bejondere Sympathie zuwandte, weil er aus meiner Stammtruppe, der Mafchinengewehr-Abteilung, hervorgegangen war und deshalb mit dem M.G.-Dienst, wie ich ihm gelernt hatte, vertraut und bewandert war. Geht es stets zu Späßen aufgelegter Sinn hat ihm schnell in der ganzen Truppe Sympathien erweckt, [o daß er in kürzester Griff zu uns gehörte wie der alte Stamm. Nach meinen bisherigen Erfahrungen mit den jungen Offizieren fräufte ich ihm zunächst dienstlich recht wenig zu, konnte mich aber schon am nächsten Tage nach seiner Ankunft eines Befehrs belehren lassen, als ich ihm den Auftrag gab, die aufgegebene Kompanie einer Kritik zu unterziehen. Er hat diesen Auftrag zu meiner vollen Zufriedenheit erfüllt und sogar Mängel in der Ausrüstung herausgefunden, die mir als Führer beinahe peinlich gewesen sind, welche ich aber, wie 3. B. fehlende Riemen und Schlaufen, nur aus dem langen Nomadenleben fern von der Garnison erklären. Da auch unsere Unterkunft und Verpflegung nichts zu wünschen übrig liegen und allen billigen Ansprüchen genügen, so war unser Glück vollkommen. Eine besonders angenehme Seite durften auch wieder unsere Pferde auf der fetten Weide am Fuß der Côte St. Germain erleben, wo sie einen kilometerweiten, ungehinderten Auslauf hatten, sich mit dem saftigen Grün den dicken Wäldern vollstopfen, in harmloser Fröhlichkeit gegenjähig neken, im übrigen aber den ganzen Tag in der Sonne sich ergehen konnten. Mit dicken Bäuchen zogen sie am Abend beim und verhehlten nicht, sich vor dem Betreten des Ofalles im Dorfbach (und) die nötige Feuchtigkeit zuzuführen. Es war ein Leben für sie wie im

\*Darüber und für uns alle eine herzliche Freude, wenn wir den über-

315

müßigem Sprünge bei zufräulichen Tieren auf der Weide zuschauen konnten. Zwei bis vier Mann von den Fahrern genügen vollständig, die ganze Bande zu beobachten, und mancher der Fahrer hat in der heißen Sonne obendrein dabei noch [im Mittagsschlafchen abjolvirt. Zuftermeister Schulz, ehemaliger Hufar, der sich uns im Beaulieu-les-Fontaines aus freien Stücken angeschlossen hatte, wird gern bestätigen, daß es unser beim geschilderten Verhältnissen geradezu ein Vergnügen war, für unsere treuen vierbeinigen Kameraden sorgen zu dürfen.

Als großstädtischer Ausflugsort Ram in dieser Gegend naturgemäß nur die Stadt Dun in Betracht, die sich zu beiden Seiten der Maas erstreckt. In dem Gaftitatten der Stadt wurde ein vorzügliches Glas Bier verjehenkt, und [o fehlte nichts am bes Leibes Notdurft und Nahrung. Auf der größten, die Stadt umfäumenden Höhe fand eine gotische Kirche, neben welcher der Kriegskichhof angelegt war, von wo aus sich der schönste Blick über das südliche Maastal entfrollte, ein \*pta\$, so recht gejdaffen, um an heißen Tagen im Schatten der Bäume ein kleines Nickerchen zu machen und zu träumen. Quer über die Maas verlief eine Brücke zum südlichen Ufer, über welche sich tagesin, fagaus der Strom der Krieger zur Front und zurück ergo.

Die Zahl der in Milly zurückgebliebenen Einwohner war sehr spärlich und rekrutierte sich in erster Linie wieder aus Personen weiblichen Geschlechts. Dank der langen Befugungszeit verfügten die Damen bereits über einen für französische Verhältnisse ganz ansehnlichen Schatz deutscher Ausdrücke, und besonders Spaßhaft war es, wenn die zwei- bis dreijährigen Knirpse auf freundliche Ansprache auf gut beutend Antwort gaben, ein Beweis, daß der deutsche Soldat nicht vergeblich um die Seele der französischen Jugend geworben hatte. In ihrer Ahnungslosigkeit sprachen die Kinder natürlich dem Dialekt, welchen sie von der dort am längsten beheimatet gewesenen Truppe angenommen hatten, und wir haben oft darüber gelacht, wenn folch kleiner Franzose in echt schwäbischer Mundart seine Meinung äußerte.

An den schönen, lauen Maiabenden wurden Spaziergänge am Dorfrande und in den Straßen des Dorfes unternommen, wo die vielen Ruinen der zerstörten und abgebrannten Häuser malerische Bilder abgaben. Des Nachts fingen uns regelmäßig die französischen Flieger bei ihren Etappenreisen hinter die deutsche Front in den Schlaf.

Verschiedene Übungen im Schießliegen spielten sich gegen die Höhe der Côte St. Germain ab, in welcher Gegend der Schießbetrieb dank der Überflichtigkeit des Geländes und der abschließenden ge-

316

waltigen Höhe des Berges gänzlich ungefährlich war. Gelegentliche Übungsschießen der Fahrer mit der Pistole, an denen sich auch die Offiziere mit ihren Handwaffen gern beteiligten, auf selbstgefertigte Figurenscheiben trugen oft außerordentlich zur Belebung der Stimmung bei und boten viel Anlaß zur Heiterkeit, besonders, wenn der eine oder andere mit konstanter Bosheit Löcher in die Luft knallte.

Im Laufe unseres neuen Saillonführers, Hauptmann Hofje, veranstaltete ich am 19. Mai eine sehr interessante, in größerem Stile angelegte Übung der Kompanie östlich von Dun im Walde von Fontaines. In diesem Walde erstreckt sich von Westen nach Osten eine ziemlich tiefe, offene Talfenke, melde von einem Bächlein durchzogen ist. Die Aufgabe bestand darin, mit gedachter Infanterie von dem Nordrande des Tales, aus dem Walde vordringend, über den Bach die südliche Höhe westlich des Ortes Fontaines zu gewinnen. Eine besondere Schwierigkeit ergab sich daraus, daß der rechte Flügel im Vorgehen eine Links-schwenkung machen mußte. Der Truppe wurde bei der Übung eine erhebliche Kraftanstrengung zugemutet, weil das Gelände bei starkem Fall und entsprechender Steigung an sich Schwierigkeiten bot und der Vormarsch an den bedingungslosen Stellen im beschleunigten Tempo erfolgen mußte. Bei schönstem Wetter begünstigt, ging die Übung vor sich, und ich wäre reiflich zufrieden gewesen, wenn die Führung des rechten Flügelzuges sich etwas findiger und gemächlicher dem Gelände und der gestellten Aufgabe angepaßt hätte.

Damit hatte der Aufenthalt auf dem rechten Maasufer sein Ende erreicht, und am Sonntag, den 21. Mai, ging es weiter vorwärts nach Süden in Richtung des Toten Mannes. Der Warsch führte über Dun auf dem glatten, ebenen Breißeck neben der Maas auf Villores zu. Villores war damals die südlichste deutsche Eisenbahnstation nördlich Verdun und als Lager- und Stapelplatz von unendlichem Kriegsgerät, Munitions- und Verpflegungsrationen ein beliebtes Ziel französischer Flieger. Bei der Überquerung des jenseits der Maas gelegenen Bahnhofes fanden wir über die dortigen Stapelplätze, besonders über die lange Reihe von Holzbauten, in denen das kostbare Heeresgut in unendlicher Fülle gelagert war. Auf dem Wege von Villores nach Dannevois, dem vorläufigen Ziel unseres Marsches, herrschte ein Staub, wie man ihn nur in nächster Nähe von Brennpunkten einer Schlacht beobachten kann. Kolonnen aller Stärken, einzelne Fahrzeuge, Lastzüge und Personenautomobile, geflochtene Infanterieformationen und Einzelgänger, Krankenautos, Artilleriefahrzeuge, Reiter und

Kanonen: belebten die StraÙe in beiden Richtungen und verursachten einen entsetzlichen Staub, melder in der drückenden Hitze besonders lästig empfunden wurde. Das Dorf Dannevois selbst, welches wir durchzogen, war ein einziges Heerlager und hatte feinen Charakter als Aufenthaltsort bürgerlicher Gesellschaft durch die unter militärischem Zwang errichteten Unterkunftsräumlichkeiten aller Art für Mann und Pferd vollständig verloren. Insbesondere war der große, freie Dorfplatz in der Mitte des Ortes vollkommen besetzt mit langen, breiten und niedrigen Holzbaracken, welche fluchtgerecht, wie nach der Städteordnung errichtet, einen ganz neuen Dorfteil darstellten, gegenüber welchem die ihnen umgebenen ursprünglichen Gebäude der Zivilbevölkerung vollkommen in den Hintergrund traten. Auf den Straßen wimmelte es von Soldaten wie in einem Ameisenhaufen, und es herrschte ein Betrieb wie auf einem Jahrmarkte. Verschiedene Kantinen, von welchen die bayerischen Ausfahnen ob ihres vorzüglichen Tropfens eines besonders regem Besuches erfreuten, waren bei der erdrückenden Hitze zu jeder Tageszeit gerammelt voll Soldaten, die bei dem kühlen, vorzüglichen, schäumenden Nag Erholung von des Tages Staub und Hitze suchten. Da Dannevois die Ausgangsstation für den Kampf am Toten Mann war, so wechselten die hier vorübergehend untergebrachten Truppen wie die Bilder im Kaleidoskop, und da ein geregelter Dienst hier, unmittelbar hinter der Front, kaum abgehalten werden konnte, so gab es viele Soldaten, welche neben ihrer Baracke und an den Straßenrändern lagerten und die vorbeiziehenden Truppen betrachten. Über allem herrschte in diesem Tohuwabohu des Zagelebens Ordnung und Disziplin, wie es von einer guten Truppe, nach dazu kurz vor heißer Schlacht, verlangt werden muß.

Beim Cinmar (d) in das Dorf kamen wir an einer Abteilung kurz zuvor gefangenen Franzosen vorbei, melde dort lagerten. Man gab diesen Leuten an, daß sie vor nach nicht allzu langer Zeit Schweres erleben hätten. Sie waren wohl zumeist froh, mit Rettung des Lebens unsern das Feld beherzigen, Tod und Verderben [peinen ihnen schweren Geschützen anvertraut zu sein und verhielten sich) in ihrem Lager am Crafenranche ziemlich passiv. Irgendwelche Äußerungen über ihre Gefühle, nun in Gefangenschaft geraten zu sein, ließen sie nicht auf werden. Im Gegenß zu anderen Gefangenen, welche in überschwenklicher Freude ihr Glück priefen, nunmehr der Kriegsfurie entwischt zu sein, sprachen hier die Leute, mit denen ich mich unterhalten habe,

nicht in diesem Sinne aus. — Der Geist in dieser Mannhaft war offenbar auf.

Der Donner der beifdem Geschütze, welche, in den Wäldern von Dannevoir verdeckt, ihre Geschosse auf die feindlichen Linien jenseits des Toten Mannes entjanden, hatte uns, auf unfere VBormarj nad) Bilosnes auf Schritt und Tritt begleitet, fid) immer mehr verffärkt und erreichte nun bei unfere neuen Lager, welches wir jet am Nordrande des südlich von Dannevoir liegenden Waldftückes bezogen, eine [e]br an- fehnliche Stärke. Längere Schußpaufen der Artillerie waren nur febr felten, doch ftellten wir mit Freude feft, daß die frangöfifche Artillerie unfere Lager felbft niht unter Feuer nahm, jo daß mir uns zunächst wieder, trotz der Nähe des Feindes, geborgen fühlten. Nichts iff für eine Truppe niederdrückender, als wenn fie, im Geuerbereid) der feind- lichen Artillerie liegend, ohne die Möglichkeit eigener Gegenwehr, dauernden Störungen durch feindliche Granaten ausgefeßt iff. Die ewige Sorge um die Erhaltung des nackten Lebens stumpft allmählich ab und raubt der Truppe vorzeitig die für den Kampf erforderliche Nervenkraft und Frifche. Ganz bejonders laftet dabei das Verantwortungsgefühl wie ein Bleigewicht auf dem Führer der Truppe, welcher gegen Ende dafür einzuftehen hat, daß keine Leute von den feindlichen Geschossen nicht erreicht werden. Sehr viele Soldaten find: fid) der auf ihren Führern liegenden, manchmal geradezu schrecklichen Verantwortungslast kaum bewußt; fie [e]ben und empfinden nur die wenigen Annehmlichkeiten, welche der Vorgefehnte ihnen gegenüber genießt, bedenken aber nicht die Schwierigkeiten, welche der Vorgejegte im Intereffe der Schonung unb Erhaltung des Lebens und der Gefundheif feiner Truppe in ent- fcheidenden, aber aud) oft in nebenjächlich erfcheinenden Augenblicken zu überwinden haf. In feiner Hand liegt oft das Leben zahlreicher Mannschaften, das Gefchick ganzer Familien, und glücklich der Offizier, welchem es gelingt, den militäriſchen Zweck mit möglichft geringen Opfern zu erreichen. Bei allem wäre aber ein unentjchloffener und zaghafter Führer ebenfowenig brauchbar wie ein blindwütiger Draufgänger, der rücksichtslos und ohne faktifche Überlegung das Leben feiner Mannſchaft unnötig gefährdet und auf Spiel ſetzt. Den richtigen Weg zwifchen dem harten Muß und dem unerläßlichen Mindeftmaß einzufegender Kräfte herauszufinden und für den gegebenen Befehl freudig die Ver— entförmung zu übernehmen, das iff die Kunft der richtigen militäriſchen Führung. Aber außer dem pofitiven Können muß ein guter Führer ein Günftling des Glücks fein, und wer vom Pech verfolgt wird, der folte beffer dem Ktieghandwerk fernbleiben. Erfreulicherweife kann id, wenn id) an meine vierzigmonatige Tätigkeit an der Front zurücdenke, ohne fiberhebung behaupten, daß mir das Glück nod) immer hold gewefen iff und daß id) hauptjächlich mit aus diefem Grunde das Per- frauen meiner Leute genießen durfte.

Unfer Aufenthalt am MWaldrande füdlich von Dannevoir dauerte nur drei Tage. Wir waren mit unfere Fahrzeugen in Marschkolonne hart am Walde aufgefahren unb hatten fie zum Schuß gegen Flieger teihlich mit frifchem Grün bedeckt. Den Mittelpunkt unfere kleinen Lagers bildete die Feldküche, bei der zu jedem Gffenempfang in Ordnung ongefrefen wurde. Unfere Pferde waren etwas in den Wald hinein- gezogen worden und graften dort im gewohnten Weife zwifchen den Bäumen, jeglicher Fefsel frei, auf dem grünen Rafenteppich des Wald- bodens. Der Dienst bejfanb nur in der Sorge für die Pferde und in der Inftandhaltung unfere Waffen. Kleine Caubbütten, welche wir bereits vorfanden und vervollkommneten, dienten neben jchnell aufgehlagenen Zelten zur Unterbringung der Mannſchaft. Die Pferde blieben aud) nachts im Freien bei den Fahrzeugen. Tagsüber war es [o] warm, daß mir vielfach die Röcke auszogen unb im Hemdsärmeln herumfaßen und lagen. Auf der Straße nad) 93étbincourt, hart am Eingang zum Walde, fand quer am Wege ein 21-cm-Gejhüß, welches, offenbar reparatur- bedürftig, der Abholung in eine Werkftätte Darrfe. Auf der öftlichen Anhöhe ſchaukelte ein großer Fefelballon in der Luft, welcher die Front am Toten Mann beobachtete und füglich) mehrmals wegen feind- licher Sliegergefahr herabgeholt wurde.



Im übrigen vertrieb man sich die Zeit je nach Laune durch Unterhaltung mit den Kameraden, Kartenspiel, 93er-Jagd bei der Nachbarkruppe, beim Fesselballon und im Hauptlager des Dorfes, wo man Gelegenheit hatte, mit Angehörigen aller deutschen Stämme seine Meinung über die Lage und seine Erfahrungen auszutauschen. Spät am ersten Abend unseres Sageraufenthaltes am MWaldrande wurden wir plötzlich durch die von allen Seiten börsbarem Abschüsse der Flugabwehrgeschütze und den faden der in der Luft erploberienbem Geschosse aus unseren Hütten herausgelockt und konnten bald am Himmel ein wunderbares, eigenartiges und fernes militärisches Schauspiel beobachten: es schwebten dort in beträchtlicher Höhe zwei feindliche Lenkflugkörper von erheblichen Dimensionen; diese waren von den besten Scheinwerfern erfaßt worden und kamen während der ganzen Dauer ihrer von uns beobachteten Fahrt, die nur sehr langsam vorwärts ging, nicht aus dem

Lichtkegel der Scheinwerfer heraus. Es gelang vielmehr einem Scheinwerfer nach dem andern, sich auf die nächtlichen Segler der Lüfte einzufügen und sie auf ihrem Fluge zu begleiten, so daß ein geradezu aufreizendes Ziel für die zahlreichen Abwehrgeschütze geschaffen wurde. Solange die Luftschiffe sich in unserem Gesichtskreise bewegten, ist es bedauerlicherweise nicht gelungen, sie zum Absturz zu bringen; dagegen umschwirrten uns von allen Ecken und Kanten die brummend, pfeifend und zischend aus der [un]fgen Höhe herabjauchenden Sprengstücke der Schrapnells, so daß während einiger Minuten die Lage für uns 9n.G.f.- Leute geradezu bedrohlich war. Die Besatzung der Luftschiffe wird sehr wenig davon erbaut gewesen sein, daß man sie auf ihrer Reife entdeckt hatte, und vermutlich wird sie im grellen Schein der elektrischen Lichtkegel kaum etwas von dem überquerten Geländestück gesehen haben. Nach diesem hochinteressanten Zwischenfall beruhigten sich die Gemüter wieder, und wir haben dann wohl im allgemeinen alle recht gut bei Mutter Grün geschlafen. Auch der zweite Tag brachte nichts Besonderes, dafür war dann in der folgenden Nacht ein um [o] gewaltigeres Artilleriegefeue. Am Morgen des 24. Mai kam endlich der Befehl heraus, daß abends 8 Uhr das Bataillon den Marsch auf den Toten Mann anzutreten habe. Damit war die Situation geklärt, und jeder wußte, woran er war. Radher allem, was wir von den bisher sich vor uns abspielenden Kämpfen gehört und gesehen hatten, gab es auf der gesamten Ost- und Westfront offenbar keinen Punkt, an welchem ernstere Kampfhandlungen im Gange waren als auf der Höhe 304 und dem östlich benachbarten Toten Mann, den wir noch am selben Tage besteigen sollten. An dieser Tatsache war wohl nicht zu rütteln, und [o] wenn es wohl auch weiter nicht überraschend, daß selbst Leute mit Nerven von Bindfaden sich des Ernstes der Situation bewußt wurden und mander Wunsch und manches heimliche Gebet im Laufe dieses Tages selbst von solchen Herzen zum Himmel aufstieg, die sonst den holden Kinderglauben, den in ihrer Jugend die Mutter sie gelehrt hatte, schon längst endgültig vergelten und abgetan meinten. Bon Verzweiflung und Ängstlichkeit war jedoch auf der ganzen Linie keine Spur zu merken, im Gegenteil, es herrschte Zuversicht und frohe Hoffnung auf ein mit Bestimmtheit erwartetes gutes Gelingen der sicherlich bevorstehenden Grogkampfhandlung. Wir hatten ja nun fast 5 Monate lang darauf gewartet, an den Feind heranzukommen, waren militärisch gut vorbereitet und mußten, daß unser großer Bruder, unsere schwere Artillerie, zur Stelle war, wenn es sich darum handelte, der Grönffruppe den Weg zum feindlichen Graben

vorzubereiten und zu ebnen. Das Angriffsverfahren hatte sich in letzter Zeit immer mehr in der Weise entwickelt und herausgebildet, daß der Sturm auf die feindliche Linie erst nach sehr gründlicher

Artillerie- vorbereitung unternommen wurde, bamif die feindliche Abwehr aus den Gräben vorher gebrochen war, und ber Sturm möglichst ohne Yer- luste erfolgen konnte. Im übrigen waren wir über Einzelheiten am der Front nicht unterrichtet und wuhten nur, da der Tote Mann fid) in deutscher Hand befand, und baf bie französifchen Linien südlich und öftlich ziemlich nahe an den Berg heranfieBen. Die Situation war nad) den ben Kompagnieführern ausgehändigten Spezialkarfen vergrößerten Mafftabes nad) dem Stande vom 25. Mai 1916 etwa folgende:

Die Entfernung unferes Waldlagers bis auf die Höhe des Toten Mannes betrug, in der Luftlinie gemeijen, rund 8,5 km. Der direkte Anmarsch ging zunächst in füdlicher Richtung über den am Forgesbach gelegenen Ort Bothincourt und von da in füdöstlicher Richtung noch etwa 2,5 km bis zur Höhe des Toten Mannes. Unter normalen Yer- hältmissen hätte biejer Weg in 1%, längftens 2 Stunden, zurück- gelegt werden müffen. Da fid) das Jahr ftark dem Sommeranfang mif den bekannten längffen Tagen und kürzeften Nächten näherte, jo erschien uns Ahnungslofen der auf 8 Uhr angefegte Abmarfch reichlich früh, weil wir fürchfeten, nod) bei Tageshelle vom Feinde eingefehenes Terrain durchqueren zu müffen, was wegen der Gefahr unerwäntchter Verluste durch die angelockte feindliche Artillerie wenig beliebt iff. Südlich von Dannevour war auf unfere Marsche — wir nahmen nicht den direkten Weg — zunäcft das etwa 2 km breite Maldftück zu durch- queren, an deffen Nordrande wir augenblicklich fagerfen. Dann. folgte bis zum Forgesbach ein, fid) lanojam und regelmäßig fenRenber Höhen- rücken, in deffen Muldenlinie eben genannter Forgesbach, ein linker Nebenfluß der Maas, im westöstlicher Richtig babinjlieft. Bon hier aus stieg dann das Gelände allmählich zum Toten Mann an, um auf bemjelben in etwa 285 m Höhe feinen höchsten Punkt zu erreichen. Der 9ínfieg auf den legten 2% km befrug efwa 70 m, war also recht beträchtlih. Der Tote Mann iff ein fid) von Südwesten nad) 9torbojten erstreckender ellipfenförmiger Berg non etwa 1% km Länge und einer größten Breite am Fuße von vielleicht 800 m. Infolge feiner über- tragenden Höhe bietet er der anmarfchierenden Truppe gegen die jüdlich von ihm gelegenen französifchen Schüngenraben eine vorzügliche Deckung.

"Nach Nordoften zw schließt fid) am ihm ber Rabenwald und der Wald von Eumieres an, jo daß auch hier gute Deckung gegen Sicht beffanb.

322

Toter Mann, Raben- und Gumiéresma[b befanden fid) bereits in deuffher Hand, und wir hatten bie Aufgabe, auf der Rückenlinie des Toten Mannes in Stellung zu geben, um dort andere Truppen unfere Brigade abzulöfen. Die Verhältnisse weftlih des Toten Mannes inter- ejfieren uns weniger, weil ber Abschnitt unfere Brigade bier zu Ende war.

Die für mid) schwierigsten Fragen waren folgende:

1. Wieviel Mafchinengewehre muß id) mitnehmen?

2. Wieviel Bedienungsmannschaften und Ersahleute find erforder- fid?

3. Wieviel Munition muf id) bereit halten?

4, Wie fransporfiere id) die Gewehre unb bie Munitionskäffen, Wasserkessel und Zubehör auf dem über 8 km langen Anmarsch- wege an bie Front?

Die Beantwortung biefer. Fragen wäre bedeutend leichter gewesen, wenn id) die zu erwartenden Frontverhältnisse, befonders die Kampf- lage, aus eigener Anfchauung gekannt hätte, weil id) dann meine Maf- nahmen danach hätte treffen können. Da id) jedod) von keiner Seife genauer informiert wurde, mußte id) mich auf bie schwierigste Lage ein- stellen und leider möglicft viele Mannschaften, Gewehre und Munition mifnehmen, damit wir jeder Lage gered)f werden konnten. Bejonders sympathisch war es mir natürlich nicht, daß unfere Fahrzeuge über 8 km weit hinter uns zurückbleiben follten, weil ein rechtzeitiger Munitions- ersatz bei diefer Entfernung unmöglich iff, es fei denn, daf in greifbarer Nähe ein Refervelager für Munition eingerichtet wird. Irgendwelche genauere Auskunft auf alle diefe Fragen konnte mir beim Bataillons- ftabe niemand geben. Id) gebe gern zu, daß ber Bataillonsstab mir un- gefährte Ratschläge erteilte; es kann fogar fein, daß er die Zahl ber mifzunehmenden Mafchinengewehre befohlen pat, aber genauere An- gaben kann ich heute nad) 6 Jahren beim beiten Willen darüber nicht mehr machen. Ih glaube mid) nur zu enffinnen, daß mir viel zuviel M.G.-Gerät mitgefhleppt haben unb [don am nádften Tage eine ganze Portion davon wieder nad) rückwärts abschoben, damit e8 uns nicht unnötig von der frangöfifchen Artillerie zerstört werden konnte; aud) Mannschaften konnte id) wieder zurückschicken. Für den Transport auf den Toten Mann wählte id) einen Packwagen aus, der die sämtlichen Maschinengewehre unb die unendliche Munition aufnahm. Um nicht unnötig gute Pferde der Gefahr, angeschossen zu werden, auszufeßen,

323

wurde lange überlegt, welches bie minbetmerfigiften Zugfiere ber Kom- pagnie feien, die den Gerätewagen, soweit e3 bie Lage geffatfe, ziehen follfen. Dabei verfiel irgend jemand, vielleicht bin id) es fogar felbjf gemejen, auf die beiden Maulefel, und bei diefem Entschlusse iff es Leider auch geblieben. Einen gleihen Ärger, wie id) ihn dann hinterher auf dem Warsche mit diefen unzuverlässigen Viechern gehabt habe, kann id) nur meinem ärgffen Feinde wünjchen.

Wegen ber 9fustüffung der Schügen war nähere Anweisung durch das Bataillon ergangen, ebenjo regeife dieses den Verpflegungsdienst, fo daß ich mit Verantwortung und Sorge dafür nicht befehwert wurde. Pünktlid) abends 8 Uhr ffanb das Bataillon marfchbereit auf der Straße mad) 93éfbincourf, voran die Jägerkompagnien, wir am Schluß. Ih batfe angeordnet, daß bie Schützen gefchlossen voranmar[dierten, und daß das Fahrzeug mit dem M.G.-Gerät unfer Bedekung eines Schützen (außer bem Wagenführer) den Schluß bildete. Diefe Marfhordnung follte fih, wie id) febr bald am eigenen

Leibe verpfüren mußte, alè ein grundfäglicher Fehler erweisen. Im flotten Marsch ging es anfangs voran, alles, auch ich, zu Fuß; aber als wir die Südoftcke des Waldes beim Austritt in die Ebene erreicht hatten, verfragten die beiden Maul- efel, schlugen vorn und hinten aus, jegten über die Stränge und waren weder durch Freundlichkeit, geschweige denn durch Schläge zu bewegen, den Wagen auf) nur nod) 1 cm weit vorzuziehen. M. W. befand id) mich bei dem Fahrzeuge — vielleicht habe id) fogar auf demselben ge- sessen — jedenfalls war id) foforf zur Stelle und unterstützte mad) Kräften und in heller Wut unb Verzweiflung dem Fahrer bei feinen vergeblichen Bemühungen, die arre wieder in Gang zu bringen. Die Schützen vorn hatten von dem Zwischenfall nichts bemerkt umb mar- schierten mit dem Bataillon ahnungslos weiter, fo daß sie bald außer Rufweite waren, und mir jede Möglichkeit fehlte, bei ihnen irgendwie Unterstützung zu fuchen. So fanden wir also zu 3 Mann hilflos neben dem Wagen, ohnmächtig den Launen der beiden Maulefel preisgegeben, und vorne, in immer weiterer Ferne, marschierfe die Kompagnie. E3 war das erste Mal, daß mit ein derartiger Streich passierfe, und daß id) auf dem Wege in den Kampf verfragt habe. Die Scham fiber dieses für mid) äußerft blamable Ereignis umb die Angst vor etwaigen Vorwürfen, welche mir bei dem Zwischenfall, falls er bekannt wurde, vom Bataillons- stabe vielleicht eingebracht hätte, werden mid) in meiner Initiative be- binberf umb davon abgehalten haben, meine Schützen, folange sie nod) in greifbarer Nähe fid) befanden, sofort zurückzurufen.. Außerdem hegte

21\*

id) zu Anfang immer noch die fröherifhe Hoffnung, daß die Maulefel fid) eines Bejjeren befinden und wieder anziehen würden. Bei den mit allen Mitteln unternommenen Versuchen, wieder flott zu werden, habe id) dann den Anschluß und die richtige Gelegenheit, meine Leute zur Hilfe herbeizurufen, verpapt, bis wir dann auch unsere letzte Hoffnung weiterzukommen, endgültig zu Grabe fragen mußten, nachdem der Fahrer, welcher die Maulefel ja am besten kennen mußte, versicherte, daß diese, wenn überhaupt, nur nod) zu einem Rückmarsche zu bewegen sein würden. Wer meinen Ehrgeiz unb Dienfteifer kennt, wird ver- ftehen, daß mid) nur die Sefonnenheit und der Respekt vor dem könig- lichen Eigentum davor bewahrt haben, die beiden törrifhen Böcke auf der Stelle zu ermorden. Inzwischen jahen wit, daß das Bataillon nad) Durchquerung eines langen, mit Wiesen bedeckten Grundes auf der jenfeifigen Höhe im Walde verschwand. Die Lage wurde mit jeder Minute kritischer, und es mußte energif(d) gehandelt werden. In diejem Augenblicke näherte fid) uns [der Verzweifelden ein mit 4 schweren Pferden beivanter, leerer Artilleriewagen, der von einem Geschüth, das am vor uns liegenden Waldrande, aber mehrere 100 m links von unserer Strafe in Feuerstellung lag, Gejhofkörbe abholen: follte. Ih ließ den Wagen halten, und wir 4 Mann, einschließlich des Artillerie- fahrers, haben nun das gefamte Gerät auf den Artilleriewagen um- geladen, was ein ziemliches Stückchen Arbeit gewesen ift. Dann entließ ich unser eigenes Fahrzeug mit verfhiedenen derben Flüchen und Glück- wünschen, bei Schüße und ich kletterten zu dem Gerät hinauf, unb in flottem Tempo ging es nun zu dem vorn am Waldrande ffebenben schweren Geschüth. Mein Versuch, den Fahrer zu bewegen, unser Gerät mod) ein Stück geradeaus auf unserem Wege durch den Forgeswald weiterzufahren, wo ich das Bataillon eingubolen hoffte, mißlang, weil der Fahrer behauptete, strengen Befehl zu haben, fofort und auf direktem Wege die Geschößkörbe abzuholen. Da id) es aber nicht gut verant- worten konnte, das fremde Gefpann in Gefahr zu bringen, beruhigte ich mich bei der Ausrede unb war froh, daß wir wenigstens bis an den Wald befördert worden waren. — Hier bei dem Geschütz wurde unser Gerät auf den Erdboden gefegt und id) hatte nun die Aufgabe, das Rätsel zu lösen „Was nun?“ Langes Zögern konnte nicht in Frage kommen, wenn id) die Schützen nod) einholen wollte, aber andererseits konnte id) auch nicht zaubern. Da mid) als Bergmann aber die heilige Barbara hier in unmittelbarer Nähe ihrer übrigen Schützlinge, der Artilleriften, nicht gut im Stich lassen konnte, schickte sie mir prompt

unter Führung eines Zeldwebellenfnants eine aus 4 bis 5 Fahrzeugen befehrende Artilleriekolonnen zu, welche überdies aus dienstlichen Gründen tief in den Forgeswald auf dem vom Bataillon eingezogenen Wege hineinzufahren hatte. In Rürgeffer Griff war das M.G.-Gerät auf einem der neuen Fahrzeuge verladen, und [don nad) weiteren 10 bis 15 Minuten waten wir beim Bataillon, das im Walde eine 9Xar[d)pause machte, angelangt. Ich habe von diesem Erlebnis aus gewissenden Gründen nicht viel Aufhebens gemacht und bin davon überzeugt, daß erst jeBf beim Lesen dieses Buches die meisten Schützen erfahren werden, womit ich mir auf der ersten Hälfte unseres VBormarches zum Toten Mann während meiner Abwesenheit vom Bataillon die Langeweile vertrieben habe. Den beiden Maulefeln werde ich bis zu meinem letzten Ende eine freundliche Erinnerung bewahren.

Inzwischen war es hier im Forgeswalde schon reichlich dunkel geworden, und Einzelheiten des Weges liefen fid) kaum mehr erkennen. Rechts und links von uns dröhnten in normalem Tempo die schweren Sefhüge. Am Ende der Marchpause wurde das M.G.-Gerät auf die Schützen verteilt, und wir schloffen uns nun, jeder mit feinem Päckchen beladen, den Jägerkompagnien wieder an. Was es heißt, einen gefüllten Patronenkasten, vielleicht sogar deren zwei, oder das Maschinengewehr auf beschwerlichem Wege, zuletzt in Laufgräben und bei starker Steigung, mehrere Kilometer weit zu tragen, das kann nur der würdigen, der diese Arbeit selbst einmal geleistet hat. Daß man mit [oldjer Last keinen Geschwindigkeitsschritt auf die Dauer durchhalten kann, bedarf keiner besonderen Erläuterung, und so war es ganz selbstverständlich, daß fid) die M.G.- Truppe ziemlich auseinanderzog und auch etwas hinter den Jägern zurückblieb. Hätte id) die Marchverhältnisse besser gekannt, [o hätte id) meinen Schützen durch Mitführung eines Fahrzeuges zum Transport des Gerätes bis weit nad) vorn die Arbeit sehr erleichtern können. Der Weitermarsch wurde dem Forgeswald vollzogen fid) auf engem Pfaden, mehr von einer unendlichen Menge von ZTelephondrähten gekreuzt waren. Diese lagen vielfach in geringer Höhe über dem Erdboden, und so ist es erklärlich, daß man sie hier doch sehr wichtigen Strümpfen. von der marschierenden Mannschaft ein Stück mitgeführt und unabsehbare Zerrissen wurden. Ich selbst habe mid) vielfach in dem Leitungsnege verwickelt und war zu meinem größten Bedauern wiederholt gezwungen, den Draht zu zerreißen, um wieder frei zu kommen und Anschluß zu halten. Es muß meiner Ansicht nad) eine Heidenarbeit gewesen sein, nachher in der Dunkelheit der Nacht die Leitungen wieder zusammen-

zufahren und zu flicken. Als wir schließlich aus dem Walde auf die freie Wiese hinaustraten, lag unten im Tal über dem Forgesbad eine weiße Nebelwand, und da wir diese für giftiges Gas hielten, dahten wir schon an den Gebrauch der Gasmaske, was fid) aber als unnötig erwies. Von Zeit zu Zeit plagten im Tale vor uns in niedriger Höhe, dicht über dem Bad), feindliche Schrapnells, die offenbar die Übergänge sperren wollten. Zu beiden Seiten des Weges forgten einige Pferdeleichen für die nötige Abendstimmung. So marschierten wir, wie bei einer Expedition im Urwalde, einer hinter dem andern hersehreitend, hinab zum Wiegen- grunde, ohne daß mir durch ein feindliches Geschöß belästigt worden wären. Neben mir schritt einer der uns zugehörigen Führer der ab- zuführenden Truppe, welcher uns bis

an Ort und Stelle zu bringen hatte. Gr zeigte fid) über die Verhältnisse am Toten Mann unterrichtet, konnte ihnen aber nur wenig Geschmack abgewinnen. über dem Qorgesbad) führte ein [hmaliger Steg, und die ganze Kunst bestand darin, ihn nur in solchen Augenblicken zu überjchreiten, in denen nicht gerade über ihm ein feindliches Schrapnell plate. Wir haben dieses Kunststück aud) alle fertiggebracht und sind ohne jeden Verlust an unfere Bestimmungsorte angekommen. Als wir den Qtorbranb des Rabenwaldes erreicht hatten, glaubte unser Führer, seine Schuldigkeit getan zu haben und wollte uns den Weitermarsch freundlichst allein fortfegen lassen. Ich konnte mid) des Eindrucks nicht erwehren, als habe ich der Mann vorgenommen, nicht ganz ohne friffigen Grund nochmals den Toten Mann zu erklettern. Mangels jeglicher Ortskenntnis konnte ich dem Biedermann den Gefallen aber leider nicht tun, mußte vielmehr auf meinem Schein bestehen und mich weiter am feinen Sohlen heften. Auch einen zweiten Vorschlag zur Güte, der dahin ging, die Laufgräben, in welchen wir jetzt bereits marschierten, zu verlassen und auf ebener Erde und direktem Wege die Höhe des Toten Mannes zu erreichen, mußte ich im Interesse der Sicherheit meiner Leute ablehnen, um so mehr, als bald) ab und zu feindliche Geschosse die Anmarschstraße beschnitten, die dem Bataillon aud) Berlufte gebracht haben. Die Laufgräben wurden immer tiefer und befeuert dem Transporte unfere Gerätes machte Schwierigkeiten. Das schlimmste war, daß derselbe Graben, in welchem wir vormarschierten, gleichzeitig von der abgelösten Truppe als Rückweg benutzt wurde, so daß man vor lauter Cillffeben und emigem Ausweichen in dem Raum % m breiten Gänge kaum weiterkam; es war ein fürchterliches Gedränge, eine dauernde Quälerei und Cfrapage. Wehe dem Unglücklichen, der aus irgendeinem Grunde in solcher Ablöfungsnot in diesem einzigen

327

Anmarschgraben vor Crmaifung ober von einem Schrapnell getroffen zusammenbrach, Fälle, die sich aud) bei uns leider ereignet haben! In dem unumwiderftheligen Drange nad) vorwärts und bei dem tiefen Dunkel, das nachts auf der Orabenjobe herrscht, geht wohl armer Kerl einem traurigen Lode entgegen, wenn ihm nicht sofort Hilfe gebracht wird.

Auf unfere Vormarsche hatten wir infolge großen Glück, als die feindliche Artillerie auffällig wenig schoß, insbesondere, als wir vom Rabenwald aus den Rücken des Toten Mannes befielen. Hier waren Schützengräben angelegt, die mir in ihrer Eraktheit der Ausführung geradezu imponierten. Alle paar Schritte fanden auf einem, nad) der feindlichen Seite zu ausgeparfem Pfortament die Infanteristen, welche, den Kopf mit dem neuerdings eingeführten Stahlhelm bedeckt, unentwegt in ruhiger Sicherheit nad) dem Feinde auspähten und von dem Gedränge und Gejdjeben der Ankommenden und Abmarschierenden hinter ihnen möglichst wenig Notiz nahmen. Die hier stehenden Pforten erinnerten mich in ihrer mir neuen formenschönen Kopfbedeckung an imposante Rittergefallen aus dem Mittelalter, und nad) dem widerwärtigen Wirtwart in den engen Laufgräben auf mefe man hier oben an den breiten, auf und erakf angelegten Schützengräben förmlich auf, und es überkam mich ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit. Der Tote Mann bereitete mir gegen jedes Erwarten bei feiner ersten Begrüßung eine recht angenehme Enttäufung, um so mehr als meiner Erinnerung nad) kein Schuß fiel und die Fronten in imponierender Ruhe im fahlen Schein des letzten Mondviertels balagten. Der Schwarm der abgelösten Mannschaften hatte sich jetzt verzogen, und wir, die neue Truppe, waren Herr auf dem Berge. An der Spitze meiner Leute gehend, kam mir plötzlich der Kommandeur des zu unfere Brigade gehörigen R.I.R. 208, Oberstleutnant Bloch von Blottnitz, entgegen. Er unterhielt sich laut und interessiert mit einem übergelaufenen französischen Offizier, dem er offenbar irgendwohin zum Verhör begleitete. Nachdem ich ihm die M.G.K. gemeldet hatte, erreichten wir den Gipfel des Toten Mannes, wo

der Unterftand unfere Bataillonsftabes lag. Infolge meiner bergmännifhen unb geologifchen Schulung hatte id) längft bemerkt, daß wir uns auf einem Kalkfelfen befanden, der. mit dem Spaten überhaupt nicht zu bearbeiten war, unb ih war mir darüber klar, daß im tiefen Felsen einzudringen nur mit Hilfe schwerer Picken, am besten unter Verwendung von Sprengstoffen, möglich sein würde. Meine Neugierde, wie unter tiefen Umständen die zu begiebbenen Unterftände ausfehen würden, war daher begreiflich. Ich erwartete in diefem Gebirge nur fogenannte Kaninchenlöcher zu unfere

Schuß und sollte in diefer Beziehung, wenigstens [omeif der Bail.-Stab und id) in Frage kamen, wiederum eine recht angenehme Enttäufung erleben. Der Unterftand des Stabes erwies fid) als ein wohlaus- gezimmerfes Loh von wohl faft 4 Meter Tiefe, in welches bequeme Treppentufen hinunterführten; ber Unterftand war mad) dem Patent abgefüuff worden, das wir bei unfere in Briquenay gelernt hatten. Die Sohle des Erdloches unten mag etwa 1 Quadratmeter groß; gemein fein. Hier empfing ich nun nähere Anweisung über die von meinen Leuten zu befehenen M.G.-Stände. Meiner Erinnerung nad wurden 3 Züge von je 2 Gewehren formiert, welche ich der Reihe nad) von rechts nad) links perfönlich an Ort und Stelle brachte. Der Zug am weitesten rechts ging in Stellung halbrechts vom Kommandeurffande an dem füdlichen Hange des Toten Mannes mit Front nad) Süden, der mittlere Zug lag 150 bis 200 m westlich davon, und der Zug am weitesten link 30g tief hinab an den Fuß des Berges mit Schußrichtung auf die Caurettes-Höhe. Die Unterftände, welche die Schützen vorfanden, waren leider längft nicht fo gut eingerichtet wie der Kommandeurunter- ftand, bod) boten auch fie, wie der Erfolg lehrte, genügend Schuß und Deckung gegen die Wirkung der Artillerie. In nie vorher gezeihnem Ausmaße wurde hier oben auf dem Toten Mann mit Sandfäcken gearbeitet, die, mit Kalkgeröll angefüllt und auf ver[d)nürt, wie Mauer- ffeine auf- und nebeneinander gepackt, in kurzer Griff den Bau folider Unterftände und Kaninchenlöcher ermöglichten. E3 war ein überaus komifches Bild, wenn aus tiefen künftlichen Bauten das freundliche Gefiht des darin geborgenen Schützen durch einen engen Spalt heraus- fchaute. Die gefüllten Sandsäcke waren in den Laufgräben mauerartig zu Zaufenden aufgefchichtet und bildeten gemij[ermaßen die Straßen- front. In ihrer Form und Handlichkeit waren fie das einzige Mittel, mit deffen Hilfe im kurzer Frist Deckungen hergefellt und wieder ausgebeffert werden konnten, wo dies infolge schwerer Zerstörung durch an- halfendes Artilleriefeuer erforderlich war. Mir find: diefe Sandfäcke darum als Lebensreffer im liebfter Erinnerung geblieben, und ihr Er- finder hätte verdient, daß er mit einer Kriegsdekoration ausgezeichnet worden wäre. Um 3% Uhr morgens, fhon bei beginnender Tageshelle, konnte ich endlich nach gefaner Arbeit meine Leute ihrem Schickfal über- laffend, meinen eigenen Unterffand, diht bei dem des Kommandeurs, auffehen und hatte allen Grund, mich über mein Unterkommen von Herzen zu freuen. Der erste Morgen auf dem Toten Mann hatte ein ganz freundliches und friedliches Gefiht; es wurde jo wenig gefhoffen,

329

daß man auf dem Berge in aller Ruhe umherfpazieren und das Terrain befichtigen konnte. Dabei ftellte ich feft, daß der Tote Mann, wie auch die Karte auswies, ein langgeogener, kahler Kalkrüden ift, auf welchem auch nicht ein einziger Baum oder Strauch ffanb. Der harte Boden war durh Einfläge der Artillerie überall aufgewählt, und Geröll ver- fchiedenfter Stärke, aus hartem Kalkfein beftehend, bildete den Unter- grund, auf welchem wir uns bewegten. Eine weiche Grb-, gefchweige denn Humuffchicht, welche fonst, menn aud) nur in verfchwindender Dicke, faft überall die älteren Gefteine zu bedecken pflegt, fehlte ganz. Wir befanden uns alfo in einer Steinwüfte, wie ich fie froftlofer und häßlicher nod) niemals in der Welt vorgefunden habe. Gelbff die Sahara, welche id) 5 Jahre vorher füdlich von Kairo aus perfönlicher Anfchauung kennen- gelernt hatte, unterfcheidet fid) mit ihren

zarten, fliegenden, meist weichen Sanddünen vorteilhaft von dieser vom der Natur so tiefmüßig bedachten Höhe. Auf diesem Steinboden mußte es fast unmöglich sein, einen Toten zur letzten Ruhe zu befähigen, weil genügend tiefe Gruben ohne Sprengstoff meiner Ansicht nach überhaupt nicht herzustellen waren. Bei dieser Sachlage konnten die Gräber hier oben nur eine sehr geringe Tiefe erhalten, was wiederum zur Folge hatte, daß der nächste Granateinschlag die kaum bedeckte Leiche wieder freilegen mußte. In hygienischer Beziehung konnte man den Aufenthalt auf dem Toten Mann, welcher für uns 5 Tage dauerte, mithin nicht gerade als einwandfrei und die Gefundheit fördernd bezeichnen. Der widerliche Geruch verwehenden Fleisches erfüllte die Luft auf Schritt und Tritt, und Leichenteile, ja ganze Menschenrumpfe, durcheinander von weißen und schwarzen Franzosen itammend, bedeckten hier und da den Boden oder fielen aus der Wand der Laufgräben hervor. Bei dem Wege durch diese, besonders wenn man sich des Artilleriefeuers wegen in beschleunigtem Tempo bewegte, mußte man besonders darauf achten, daß man nicht auf solche Leichenteile stürze, wenn man in dem Steingeröll, wie es oft vorkam, ausrutschte und zu Boden fiel. Es klingt unglaublich, ist aber wahr, daß trotz dieser entsetzlichen Zustände die Mannschaften aus einer kleinen Quelle, welche nicht allzuweit hinter dem 93ergraben entsprang, mit ihren Feldflaschen und fiedgeidtem Waller zum Trinken und Waschen holten. Von Infektionskrankheiten, welche auf diese Quelle zurückgeführt werden könnten, ist mir aber nichts bekannt geworden. Wenn man bedenkt, daß der Tote Mann in heftigsten Kämpfen den Franzosen abgenommen worden ist, daß er vorher wochen- und monatelang unter heftigstem Infanterie- und Geschützfeuer gelegen hatte und noch lag, daß der Anmarsch auf den Berg nur durch enge Laufgräben möglich war, die den Transport Gefallener zu einer mühseligen Arbeit werden ließen, und daß der Kalkboden für die Bestattung der Gefallenen [so gut wie nicht zu gebrauchen war, [so kann man sich ein Bild von diesem gewaltigen Kirchhofe machen.

Meine Wundschaften hatte ich wegen des zu erwartenden Artilleriefeuers, [meist es irgend ging, auseinandergezogen, damit nicht ein einziger Schuß große Zerstörung unter ihnen anrichten konnte. Verschiedene Schützen waren deshalb ziemlich entfernt von ihren Gewehren untergebracht worden, einzelne sogar in dem zurückgelegenen Hauptlaufgraben. Dicht neben mir haufte in einem Loch, das nach vorn durch eine Seilbahn abgeschlossen war, der Schütze Grothe, welcher im besten Stande feiner „Sigarrenkiffe“, wie er sich ausdrückte, selbst ein großes Vertrauen setzte. Aber [so wie bei ihm lagen die Verhältnisse wohl anders; da die Franzosen aber fast ausschließlich mit leichter Artillerie schossen, so sind die Verluste hier auf diesem Brennpunkte der Schlacht erfreulicherweise doch nur verhältnismäßig gering gewesen. Als ich an diesem ersten Vormittage den Zug des Leutnants Müller am weitesten links besuchte, ging dort auf die daneben- und davorliegende Caureffes-Höhe, meldete noch vom Feinde befeßt war, ein schweres deutsches Geschützfeuer nieder. Unsere Artillerie arbeitete ganz systematisch auf die Grabenstücke los und hinterließ Trichter, wie wir sie bis dahin nur in seltenen Einzelfällen gesehen hatten. Dabei näherten sich die Einschläge oft sehr bedenklich dem an diesem Hang des Toten Mannes liegenden M.G.- und benachbarten Jägerzuge. Entsetzlichen Vorstellungen meinerseits wurde jedoch bei der Artillerie kein Gehör gegeben, weil die gründliche Bearbeitung der feindlichen Schützengräben, [selbst auf die Gefahr kleiner Verluste bei der eigenen Befähigung hin, für den bevorstehenden Sturm auf die feindliche Stellung als zu wichtig angesehen wurde. Ich muß diesem Standpunkte beipflichten, und kann dies um [so mehr, als ein Verlust durch unsere eigene Artillerie in den Reihen unseres Bataillons tatsächlich auch nicht eingetreten ist. Trotzdem von französischer Seite an diesem Tage der Zug Müller [so gut wie nicht befehtigt worden war, und nur die Einschläge unserer eigenen schweren Geschütze in der nächsten Nachbarschaft die Morgenstimmung ungünstig beeinflussen, war die Situation bei ihm nicht gerade die angenehmste, weil er dem Feinde am nächsten lag und einem etwaigen Vorstoße am ehesten ausgesetzt war. Aber trotzdem konnte man es an diesem Punkte, ebenfals 2 Tage lang aushalten, wie ich das bezüglich der Ablösung der



Offiziere und 9 Mann [daffen von vornherein in Ausficht genommen hatte, wie bei den übrigen Zügen, welche [id) im gñnffigeren Lage befanden. Die dringende Bitte des Leufnants Müller, ihn [don am felben Tage ab- zulöfen, war daher unberechtigt und konnte felbftverftändlich nicht erfüllt werden. Der Frontdienst ging immer reihum, und wefjen Stunde ge- schlagen hatte, der mußte in Stellung geben und aushalten. Irgendwelche Rückfihtnahme auf perfönliche Wñnfche oder Gefühle ober auf die dienft- lihe Stellung des Betreffenden gab es bei uns nicht. Unfere Gewehre waren glücklicherweife [o gut befeßt, daß wir ffets Nefervezugführer und Reservemannschaften befaen, fo dag — im Gegenfaß zu den Jägern — immer mit Ablöfungen gearbeitet werden konnte, ein Verfahren, das id aud) fpäter, folange wie e8 bei immer fchlechter werdenden Cr[aß- verhältnisse geftatfeten, beibehalten babe. Die regelmäßige Ablöfung iff meinen Leuten [fefS gut bekommen, und fie waren im Dienfte nad) einigen 9tubefagen viel frifcher, ala wenn fie unnötig die ganze Zeit über im Schützengraben hätten haufen müffen. Bei ffarkem Artilleriefeuer wäre e8 m. C. geradezu ein Verbrechen gemejen, wenn man die ganze Wannschaft, vielleicht fogar in einem einzigen Unkerstande verfammelt, der Gefahr, fämtlih burd) einen Volltreffer außer Gefecht gefeht zu werden, büffe ausfeßen wollen. Auch fhon aus diefem Grunde war eß deshalb richtig, Reserven auszufcheiden und hinter der Front zu behalten. Bezüglich der Führung der einzelnen Züge hatten wir es [o eingerichtet, daß zu jedem Zuge ein Offizier und ein Vizefeldwebel gehörten, die [id) gegenfeitig regelmäßig ablöffen. Die Ablöfezeiten. babe id) den Zugführern an ruhigen Grönfem im allgemeinen immer freigeftellt, Eine Bevorzugung der Offiziere im Dienfte hätte id) nie gelitten. Der einzige, der keine Ablöfung hatte und daher faft immer an der Front faß, war der Kompagnieführer.

Wie ein Gang über den Toten Mann lehrte, barg biejier ein ganzes Arfenal, geradezu unendlihe Mengen von Kriegsgerät. Der Stachel- draht und Rollen von Schnellhinderniffen lagen auf den Hängen in dicken Kringeln wahllos umher, fogar bis in die Gräben hinein, fo daß man in fländiger Gefahr war, hängenzubleiben. Daneben wimmelte es von Schanggerät, meiftens nafürlid) in zerbrochenem oder zerfchoffenem Zuffande, unendlichen Mengen von Munitionskäften der Infanterie und der M.G.-Waffe, Dafronengurfem aller Art, meiffens gefüllt, Mützen und Helmen, Kochgefchirren und allen Gegenftänden, welche dem Sol- daten an der Front unentbehrlich find. Bei vielen Truppenteilen, natürlich nur folden, deren Führer nicht die nötige Energie befaßen oder

über entfprechende Erfahrung verfügten, machte man [id) das Leben schon red leicht und ließ beim Abzuge aus der Stellung ohne jeden Skrupel die Munition einjad) zurück, wobei man [id) wohl mit der Aus- rede und bei dem Gedanken beruhigte, fie könne dem Nachfolger nod) gute Dienfte tun. Wenn man ein folches Verfahren bei der Infanterie- munition schließlich gelten laffen kann, [o iff es bei der M.G.-Munition. nie und nimmer zu billigen, weil hier die Art der Gurtung der Patronen, die Güte der Gurte felbjf und ihre Aufbewahrung in den Munitions- käften von ausfchlaggebender Bedeutung für die Feuerbereitschaft und fomit für den Erfolg find. Ein wirklich intereffierfer M.G.-Schüße wird feine gegurfete Munition nur dann mit einem ablöfenden Kameraden zu taufen bereit fein, menn er deffen Patronenkäften und Gurte vorher befichtigt und als einwandfrei befunden hat. Wer anders verfährt, iff im höchften Grade leichtfjinnig und bequem und muß es bann möglicher- weife erleben, daß im entfcheidenden Augenblick feine Waffe verjagt. Wenn daher, wie e auf dem Toten Mann leider üblich geworden war, die Schügen, des Artilleriefeuers und der Entfernungen wegen, ihr M.G.-Gerät aus Faulheit und Bequemlichkeit einfach ftehenließen und der Führer diefes bulbefe, jo kann folches Gebaren, eine derartige- Ver- schleuderung Roffbaren Heeresgutes, nicht fcharf genug verurteilt werden. Bei uns haben nur zwei Mann eß gewagt, einen Teil ihrer Munitions- käften zurückzulaffen, damit aber wenig Glück gehabt; fie waren jo freundlich und haben das Gerät am nächsten Tage

perjónlid) nohmals vom Toten Mann abgeholt, was ihnen vermutlich recht wenig gelegen baben. wird. Noch heute kann einem die Galle überlaufen, wenn mam zurückdenkt, in welcher Weife von gleichgültigen Menschen im Kriege oft ohne jeden friffigen Grund, alfo nur aus Faulheit, mit dem koffbaren und feueren Heeresguf Schindluder getrieben worden ijf.

Die nächften Tage auf dem Toten Mann brachten die Erfüllung deffen, was uns beim Anmarsch einer der abgelöften Soldaten auf eine diesbezügliche Frage eines unferer Schügen in Ausficht gestellt hatte, als er fagte: „Euer blaues Wunder werdet Ihr erleben!“ Was der Mann damit gemeint hatte, follten wir recht bald an dem Feuerzauber der feindlihen Artillerie merken, die faff ohne Unterbrehung den Toten Mann bebümmerte. Nur die fogenannten Feuerpausen brachten kleine Unterbrehungen, in denen man feinen Unterjtand auf kurze Zeit, meiftens nur für Minuten, verlajjen konnte, um das Tageslicht zu begrüßen und mal wieder aufzuafmen. Der Artilleriefegen erreichte eine, wenigftens für mid), der ih von Anfang an in der Front fáfig war, noh

333

mie bagemeffene Stärke, und wenn id) fief unten am Boden meines Unterftandes, vor mir mod) 10 bis 12 Mann, meift ganz unbekannte Leute, auf den Treppentufen bis oben zum Ausgang fiend, bie Cin- schläge verfolgte, fo war es, als wenn jemand in gleichbórmigem Warsch- fakte oben auf dem Unterftand bie Pauke schlug. Die Schnelligkeit, mif welcher die Einfhläge über unfem Haupte folgten, war gleich etwa der- jenigen von Regentropfen, bie nad) einem Regen von der Dachrinne auf das Blechknie des Fallrohres aufjchlagen, und id) gebe heute ehrlich zu, daß man fid anfangs erft am diefen neuartigen Zuftand gewöhnen mußte, bevor bie Wurftigkeit fo groß geworden war, daß man die Ver- büffnisse als normal empfand. Schon nad) einem- Tage baffe id) in meinem allerdings gut geficherfen Erdloche vor biejem gleichfórmigen Ge- trommel keinen befonderen Respekt mehr, wußte ich bod) nun [dom aus Erfahrung, daß leichfe Artillerie mir dort unten, tief in-ber Erde, nur bei einem unglüclihen Zufall efmas würde anhaben können, etwa, wenn der Eingang zum Unterftande eingeftürzt wäre, [o daß ich vielleicht hätte erfikken müjjen. Derjelben Anfiht war die alfgiebenfe Mannhaft, welche aus den benachbarten Fuchslöchern bei Beginn des Trommel- feuers jedesmal zw mir hereinflórmte und bei mir Stunden, ja Tage, in Sicherheit verbracht bat. Es war ganz felbftverftändlich, da man feinen fiheren Unterftand jedem weniger reich bedachten Kameraden gern zur Berfügung ftellte. Eines Tages flüchtete fid) zu uns ein etwa 18jübriger Jüngling, ein Mutterfóhnchen, welches, unmittelbar aus der Heimat kommend, den erften Tag im Felde ausgerechnet auf bem Toten Mann verleben mußte. Wir alle hatten geradezu Mitleid mit diefem un- schuldigen Kinde, welches im Anfang bei jeder auf dem Unterftand ein- schlagenden Granate einen tiefen Bücling machte unb fein leßtes

Cfünbden gekommen glaubte. Keiner von uns pat aber den jungen Mann etwa geneckt ober gar verhöhnt, wir haben ihm vielmehr Mut zugefprohen und durch unfer ruhiges Beifpiel Kraft zum Aushalten gegeben. Wenn es heißt, daß geduldige Schafe in großer Zahl Platz in einem engen Raume haben, fo traf das aud) auf die Verhältniffe in meinem damaligen Unterjtande zu, denn eg war geradezu erffaunlich, wie viele Menschen im diefer Erdhöhle auf ben Treppentufen Plak fanden. Die Enge war manchmal derartig fürchterlich, daß id) vor Wenschen, bie vor und über mir hockten, das Tagesliht am Ausgange des Unterftandes nicht mehr erblicken konnte. Man kann fid) die Atmofphäre, welche fid) dabei in Stunden entwickelte, leicht ausmalen. Mit dem Säbel hätte man diefen von Menjhenausdünftungen, Zigarrenqualm und Alkoholgerüchen gefhwängerten Ozom nicht 3erteilen können- Und wie gern haben wir bier froßdem ausgehalten! Der richtige Hunger iff und auf dem Toten

Mann eigentlid nie recht gekommen; man lebte in der Haupffah von Schokolade und Schnaps, Artikel, melde uns in beliebiger Menge als Verpflegung hinaufgehickt wurden. Daneben gab es fogar Apfelfinen, ferner Zigarren und Zigaretten in einer Menge, wie wir fie fpäfer nie wieder empfangen haben. Mein Lebtag bim id) kein Freund von Kognak gewefen, aber hier, in diefer erhöhten Lebensgefahr und der von ftinkenden Leihen verpejfeften Luft, war mir ein reichliher Schnapsgenuf geradezu Lebensbedürfnis. Wie id) [don fagte, gingen die feindlichen Artilleriegehoffe auf meinem Unterftand in folder Stärke und Ausdauer nieder, daß es fundenlang Rein Mensch hätte wagen können, auch nur für eine Minute ins Freie zu frefen. Die Folge: davon mar unter anderem aid, daß die notwendigen und unvermeidlihen Lebensfunktionen, welhe nun einmal ihr Recht fordern, im Unterffanbe erledigt werden mußten, was zu viel Kurzweil und Heiterkeit der gerade nicht Betroffenen Veranlafung gab. Eine zu biejem Zwecke bereit gehaltene Bierflafhe Rreiffe in regelmäßigem Lauf bei den Be- feiligten und wurde von dem oben am Ausgange figenden Kameraden nad) Bedarf in ben Graben entleert. Hörfe dann bei Feuerpaufen das Gefchieße auf, fo [prangen alle Mann an Deck, und mif größfem Eifer wurden mif Hilfe der umberliegenben gefüllten Sandjäckle die von den Granafen ausgehobenben mehr oder weniger tiefen Löcher wieder zu- geftopft, fo dag man bem neuen Gefrommel in Ruhe enígegengeben konnte. Verlängerten fid) derartige Paufen, [o dag man hoffen konnte, daß fie von Dauer fein würden, [o verliefen mid) meine Unfermieter und pilgerfen ihrem eigenen Unterffande zu, um dort nah dem Rechten 3u fehen oder fid) mit den Kameraden über das [oeben Erlebe zu unterhalten. Die Freude darüber, daß man nod) im rofigen Licht afmetfe, ließ andere Gedanken meiff niht aufkommen, man lebte der Minute und der Erhaltung feines Lebens. Mir ift es auch manchmal paffiert, daß ich auf dem Wege nad) dem Unterftande des Stabes ober meinen M.G.- Zügen von plöglie miebereiniegenbem Artilleriefeuer überrafht wurde und nicht Zeit hatte, meinen eigenen Unferffand noch zu erreid)en. In folchen Augenblicken war man froh, wenn man beim erjten beffen Kame- raden Unterfchlupf nehmen und fid) halbwegs in Sicherheit bringen konnfe. Einmal bin ich in wahnfinnigem Tempo, immer in der Hoffnung, nod) vor Toresfhlug nad) Haufe zu kommen, burd) die Gräben gefauff, dabei aber viel zu weit gelaufen unb mußte nun ein entjprehendes

335

Stück im felben Tempo in enfgegengefeßter Richtung zurückftürzen, habe aber mein Siel tatfähh, menm aud) in völliger Auflöfung, nod) erreicht. Ich bim ob diefer Leiftung nod) heute äußert befriedigt.

Bei dem täglichen, auch anpruchsvollen Gemütern durchaus gé- nügenden, ergiebigen Artilleriefegen war die Unterhaltung eines ge- tegelfen Berpflegungsdienstes natürlich äußerst schwierig, und es wurden an bie 3ubringenbem Mannfcaften wirklih erhebliche Anforderungen körperlicher und feelifher Art gefteilt. Das gefamte Effen und Trinken mußfe auf weiteffe Entfernung durch Träger herangebracht werden, und das damit befraufe Kommando hatte jeden Abend für viele Stunden feine volle und harte Arbeit. Zum Transport dienten Gefäße aller Art,- bejonders Blechkannen, in welchen bejonbers aud) große Portionen Kaffee zur Stillung unferes Riefendurftes 3ugefragem werden konnten. Gute Hausmannskoft war während biejer das Gemüt bedrückenden [deren Tage wenig begehrt, und man hielt fid) lieber an Leckerbissen wie Schokolade und Alkohol unb genof im übrigen hier unb da 'eine Scheibe Brot. Für Fleifhkoft, Gemüse ufw. beftand wenig Intereffe. Dafür konnten wir aber mif einem beneidenswerten bildfchönen Durste aufwarten. Trinken hieß bie Lofung, trinken um jeden Preis! Die Effenträger hängten ihre Geräte auf eine Stange, melde je 2 Mann auf der Schulter trugen, und bann begann die &ippelei, wobei die Kannen, befonders auf bem Rückwege, luftig von einer Seife auf die andere fchaukelten. Da das Artilleriefeuer mit Einbruch der Dunkelheit nadh- 3ulaffen pflegte, war der

Vberpflegungsdienst [o geregelt, daß die Träger abends etwa um 11 Uhr bei uns erfchienen. Unter ihnen bemerkte id) eines Nachts zu meinem Erftaunen, aber auch zu meiner Freude, unferen vereidigten „Offiziersdiener“ Franz, welcher hier oben offenbar frische Luft schöpfen und Lorbeeren pflücken wollte. Da in meiner nächsten Nähe, also auf der Kuppe des Berges, auch der Bataillonsstab feinen Unterftand hatte und den Franzosen das Vorhandenfein desfelben vielleicht bekannt war, fo erklärt es fich, daß unfere Ecke als bejonders Zugig auffiel, und id) bekam einen Heidenschreck, als id) während einer Geuerpauje aus dem Unterftand herauskrabbelnd, bejagten Franz in aller Seelenruhe und Ahnungslofigkeit, ausgerechnet an der gefähr- lichen Stelle der Weftfront feinen Kaffee ausgeben fab. Da bereits eine ganze Zahl Mannhaften von verfchiedenen M.G.-Zügen ibn umfanb, fo brachte ich es nicht übers Herz, das Idyll zu ftören, [onbetn begnügte mich damit, in künftlicher Ruhe etwas zur Eile zu mahnen, aber innerlich babe id) um das Leben meiner Leute während der 20 Minuten, melde:

336

die Ausgabe etwa dauerte, Angst gefhwigt und gegiffert. Im Notfalle hätte ich die ganze Gefellhaft mit in meinen Unterftand hereingezerrt. Bei diejem allabendlichen Befuchen unferer Verpflegungsmannhaften fanden fid) auch immer fremde Abnehmer ein, die mit Vorliebe um Kaffee beffellen, und es mar dann schwer, diefe Außenfeiter zurück- zumweifen, da fie ein Geficht aufjtekten, als ob fie am Verdurften wären. Es iff mir nicht bekannt, ob unjere M.G.-Leute auch bei anderen Kompagnien gelegentlich liebevoll bedacht worden find.

Am 28. Mai übernahm Leutnant Gundel die Führung des öftlichen (linken) Zuges, um am nächsten Tage den Sturm auf die Caurettes-Höhe mifmachen zu können. Id) hätte ihm, einem Draufgänger allerersten Ranges, den ganzen Krieg verdorben, wenn er fid) an diefem Gang auf die Gaurettes-Höhe nicht hätte beteiligen dürfen. Gundel iff bann auch als erster des Bataillons bei dem Sturm vorangegangen und hat mit einem geschnitzten Stock, welchen er von: feinem Bruder gejenkt erhalten hatte, jedem der ihm entgegenkommenben, aus unferer Artillerie- tiehölfe erlöften wenigen Franzosen den Weg zur deutlichen Front gewiefen. Letzteres wäre übrigens überflüssig gewesen, denn die armen Kerls hätten auch ohne Gingergeig den direkten Weg in die Gefangen- fchaft gefunden, auf melden fie wohl [don feit Tagen vorbereitet ge- mejen waren. Die Zahl der Franzosen, welche noch am Leben war und in unfere Hand fiel, mag etwa 40 Mann befragen haben; der größere Rest hatte fid) wohl schon vorher zu feinen Vätern verfammelt.

G3 muß hier bemerkt werden, daß zwei unjere Schügen an diefem Sage leider verfat und die Stellung verlaffen haben; Nichteingeweihte mögen aus diefer Tatsache auf den Grnff der damaligen Lage fchließen. Ein dritter Schüße, auf deffen Eintreffen wir lange vergeblich warteten, erschien fchließlich mit der Ausrede, er habe geholfen, Kranke zu transportieren. Ich konnte diefe Erklärung aber nicht gelten laffen, weil für den Krankenransport genügend Krankenträger vom Bataillon aus zur Verfügung ftanden und der Schüßendienst: ganz felbftverftändlich zuerst wahrzunehmen iff. Auf faule Ausreden kann man fid) in folchen Lagen nicht einlaffen.

In einem Briefe, den ich am 30. Mai 1916 nad) Haufe gerichtet habe, äußere ich mich fiber die Tage auf dem Toten Mann auszugsweise folgendermaßen:

... Nach einer febr gründlichen Artilleriesvorbereitung mar die Eroberung der feindlichen Schüßengräben auf der Caurettes-Höhe, in denen fast nur noch Leichen lagen, kein großes Kunststück mehr.

337

Es waren barfe Tage hier auf dem Toten Mann, ein Artillerie- feuer, wie ich es noch nie erlebt habe. Trotzdem hat meine Kom- pagnie nur vier Leichtverlegte und einen Toten. . ." Die Verwundeten waren der fuchfige, brave Oberjäger Hannig unb die Schützen Kohlen (Oberschenkelschuß), Baro II, Eikenjäger und Schindler, leferer war tot.

In der Naht und am Morgen des 30. Mai 30g das Bataillon nun- mebr in die neue, von ihm genommene Gaurettes-Sfellung um. Es war der rubigife Tag, ben ich am Toten Mann verebf habe, und feelen- vergnügt bewegten wir uns hoderhobenem Hauptes ohne Rücksicht auf den Feind im leichten Nebel in der neuen Stellung und hatten endlich Gelegenheit, uns mit unjeren Freunden und Bekannten mal wieder in Gemütlichkeit auszufprechen. Nachdem endlich Klarheit berrfchte, welche neue Linie zu bejegen mar, und id) meine Gewehre an Ort und Stelle gebracht hatte, begann wieder die Buddelei, denn eine Spur von einem Schüßengraben war in diefem, von unferer schweren Artillerie in den legten Tagen fofal umgepflügten Gelände nid zu finden. In dem weichen Boden — im Gegenjag zw dem harten Kalkboden des Toten Mannes — erzeugte jeder Schuß einen gewaltigen Trichter, der bequem 20 Mann aufnehmen konnte. In dem wüften Trichterfelde lagen zerfetzte Franzosen, keils zu zweien, dreien und viere, majjenweise umher, mit denen natürlich nichts anzufangen mat, denn wenn man diefe Menfchen- teile hätte systematisch sammeln und zurücktransportieren wollen, fo wäre dazu eine fo große Mannfchaft und foviele Zeit erforderlich gewesen, wie beides nicht zur Verfügung [fanb. Die vordere Frontlinie mar aus Rückfiht auf das Gelände nicht ganz gefchloffen, fondern es gab ein offenes Loch in derjelben, welches jedoch von zweien unferer Mafchinen- gewehre unter Feuer gehalten werden konnte. In einer der nächsten Nächte iff die mid) begleitende Ordonnanz, melde in der Finffernis und in dem unwegjamen Trichterfelde von mir abgekommen war, natürlich burd) diefes Loch bis dicht an die feindliche Linie heran[pajiert, wofelbft es ob diefes Zwifchenfalles ein kleines Gefchieße und gemijje Aufregung gegeben pat. Wir waren alle froh, als wir kurz nach diefem kleinen Erlebnis, das ich vorausgeahnt Daffe, wieder in alter Frische vollzählig verfammelf waren.

Die Gemütlichkeit in der neuen Front war jebod) von nicht allzu langer Dauer, denn jebr bald hatte fid) die feindliche Artillerie wieder auf uns eingeöffnen, diesmal aud) mit [dymeren Geschützen der Forts von Verdun, und der Tanz begann in heftigerer Form von neuem. Ich perjónlid) hatte auf Anweijung des Bataillons Quartier am Nordweit- rande des Rabenwaldes, also etwa 1 km weit zurück, in einem früheren franjöfifhen betonierf 7.6.-Stande bezogen, wofelbft ih mid) ziemlich fiber fühlen konnte; ic) fand also den Vorgängen auf der Gaurettes- Höhe ferner unb bekam die Süßigkeit des Frontdienstes nur auf meinen nächtlichen Erkundungsmärschen nach vorn zu schmecken. Rah allem. aber, was wir direkt und indirekt über die Vorgänge im vorderen Graben erfuhren, muß dajelbft, bejonders am 31. Mai, 1. und 2. Juni die wahre Hölle geherrjeht haben. So oft id) nad) vorn gekommen bin, habe id) durch meine Begleiter unb durch die Ablöfungsmannjhaiten. großes Schanzzeug mitführen laffen, um den armen Kerls vorn die Möglichkeit zu geben, fib [o tief mie irgend angängig einzugraben. Trohdem haben zwei Volltreffer ihwer unfer meinen Leuten gebaut, denn am 31. Mai unb 2. Juni wurde je ein

Maschinengewehr nebst den Bedienungsmannschaften pergeschüttet. Es sind dabei insgesamt 3 Mann, darunter Senke und Prill, gefallen, mehrere andere sind verwundet worden.

In meiner Nähe am Nordrande des Rabenwaldes hatten wir für unsere Schützen ein Reservelager eingerichtet, von welchem aus jederzeit Ersatz für Fälle der Not an Munition und Mannschaften zur Verfügung stand. Das Leben hier im Hinterlande, wohin sich glücklicherweise nur selten noch ein Schuß verirrte, war tagsüber in dem warmen Sonnenlichte angenehm und heiter. Wir hatten den Dienst in drei Abteilungen eingeteilt: Frontdienst, Reservendienst am Rabenwalde, und sobald die Front beendet war, Ruhe in Danneville. Die frischen Mannschaften kamen also immer zuerst auf die Caurettes-Höhe. Wegen der anstrengenden und anstrengenden Verhältnisse an unserer neuen Front wurde die Mannschaft jetzt jeden Tag abgelöst, so daß jeder nur 24 Stunden hintereinander Frontdienst zu tun hatte, und ich bin davon überzeugt, daß unsere M.G.-Schützen diese Dienstverteilung sehr zugezogen hat. Wir hatten dadurch immer frische Kräfte vorn, im Gegensatz zu den Jägern, bei denen eine Ablösung wohl überhaupt nicht gegeben hat. In der nächtlichen Dunkelheit, meldete für den Morgen an die Front allein in Frage kam, gestaltete sich dieser in dem für die allermeisten unbekannten Gelände, dem Labyrinth zu passierender befestigter und früherer feindlicher Schützengräben südlich des Rabenwaldes und im dem geradezu unheimlichen Trichterfelde der Caurettes-Mulde zu einem sehr schwierigen Unternehmen, um so mehr, als feindliche Schrapnells alle paar Minuten diesen Anmarschweg mit Feuer überhüllten und höchst lebensgefährlich

339

maden. Es gehörten [dem zäheren Willen und Todesmut dazu, unbesorgt um alle Hemmnisse zur Front vorzudringen, und selbst in Begleitung eines Führers wäre es zu verzeihen gewesen, wenn die Ablösung ihren Weg einmal verfehlt hätte. Ich habe selbst in der einen Nacht dem Führer für die Erfassungsmannschaft geholfen und spreche aus Erfahrung. Es war wirklich eine Leistung, dieser Anmarsch, aber gerade unter solchen erschwerenden Umständen habe ich damals erkannt, wie sehr meine Leute an mir hingen und wie sie meiner Führung vertrauten. Die Leute klebten förmlich an mir und waren um den Preis ihres Lebens nicht zu bewegen, auch nur 10 Schritte entfernt von mir abzubleiben, wie ich es in ihrem eigenen Interesse mehrfach anordnete, weil ich) verhüten wollte, daß sie uns immer wieder entgegenfallenden Schrapnells bei einem unglücklichen Zufall möglicherweise die ganze Gesellschaft außer Gefecht setzten. Zum Glück hörte man die feindlichen Geschosse, meldete offenbar aus sehr weiter Entfernung kamen und deshalb nur noch über geringe Geschwindigkeit verfügten, schon immer lange vorher anjaulen, ehe sie bei uns zur Explosion kamen, weil ihnen der Schall vorauseilte. Wir hatten deshalb immer Zeit, schnell in einem der tiefen Trichter 'Schutz zu suchen. Ich hätte es nur gern geheißen, daß meine Leute aus- und wärmten und sich auf die Nachbarküchen verteilt hätten. Dieses Ziel habe ich jedoch niemals erreichen können, denn die Leute wichen nicht von meiner Seite, und wo ich) mich) binwarf, nahm gleichzeitig das ganze Rudel Deckung. Wir hatten aber mal wieder Glück und leben größtenteils noch heute,

Eines Schützen ist hier noch) in leider nicht erfreulicher Weise zu gedenken, welcher plötzlich, angeblich infolge einer Schußverletzung, die Reservestellung am Rabenwalde verlassen hat und unter Umgehung unseres Sataillons-Sanitäts-Unterstandes nach rückwärts verdrängt ist. Solche Erscheinungen blieben aber große Seltenheiten; es war nicht jeder, welcher des Königs Roc frug, damit auch) der Riefe, der er feinfühlte, besonders, wenn es sich) um junge Leute handelte, die den Ernst des Krieges und ihre Pflichten gegen das Vaterland und die Kameraden noch) nicht erfaßt hatten.

Auch die übrigen Kompagnien sind in diesen Tagen durch schwere Einschläge der französischen Artillerie stark mitgenommen worden, und ich erwähne hierbei besonders den mir befreundeten damaligen Oberleutnant Ziegen, den Führer der 2. Komp., welcher durch einen Schuß für längere Zeit Sprache und Gehör verloren hatte. Mit Genehmigung des Bataillon sind Ziegen und ich an dem betreffenden Tage zur

340

unserem Brigadekommandeur gegangen, um diesem über unsere Lage an der Front Bericht zu erstatten, was dem Kameraden Ziegen nur mit Mühe gelang. Der Herr General wohnte in einem unterirdischen Keller, wie ich ihn nie wieder gesehen habe, und es war mir, als ich die unendliche Stufenleiter zu ihm hinabstieg, als kletterte ich in einen tiefen Schacht hinunter. In dem Unterstande herrschte eine Eiskälte, und ein kleiner Kaminofen, dessen Abzugsrohr wohl 10 m lang war, mußte, Tag und Nacht geheizt, für die Erwärmung dieser Höhle sorgen. Der Herr General beurteilte die Gesamtlage auf der Front natürlich günstiger und ruhiger als besonders Kamerad Ziegen, welcher nur einige Stunden vorher der Hölle dort entflohen war, und erwies ich scheinbar als gut unterrichtet; er meinte, hier hinten wisse man besser, wie es an der Front aussehe, als vorn im Schützengraben, eine Beobachtung, die wohl ihre Berechtigung hatte, denn man bedenkt, daß ihm ein Material nicht nur von einer Stelle, sondern von allen Punkten der Front zugefragt wurde.

Der Rabenwald, unsere Zwischenstation, verdiente (einen Namen nur noch) insofern, als sie zum Himmel aufragenden kahlen Stämme eines rüden Waldes darin fanden. Nicht ein einziges Blatt hätte jetzt mitten im Juni in ihm entdeckt werden können, auch wenn man es mit der Lupe gejagt hätte. Am Boden des Waldes lag ein Gewirr von Stenktielen, offenbar früheren Zweigen, und kahlwandige, niedrige Laufgräben durchzogen die kleine Höhe nach allen Richtungen. Es war das ausgeprohene Bild der Verwüstung, eine gottverlassene Wildnis, ein Zeuge allerschwerster Kämpfe. Trotzdem hier und dort ein kleiner gefiederter Sänger (bald wieder ein kurzes Lied erklingen, und aus den Knospen, die aus dem kahlen Astwerk frisch zu treiben begannen, war zu schließen, daß auch aus diesen Ruinen neues Leben herein) wieder erblühen würde. Wenn man so oft unwillige oder unbewußte Serförungen in der Natur beobachtet, so ist es ein großer Trost, zu wissen, daß die Natur bald immer stärker als der Mensch erweist, und daß den zerstörenden Kräften der Menschen eine erheblich stärkere aufbauende Naturkraft gegenübersteht, welche jedes Ende immer den Sieg davontragen muß.

Von meinem französischen M.G.-Befehlshaber aus, welcher zu meiner und aller Leute Beruhigung, die ich gelegentlich bei mir dort aufhielt, außerdem mit dicken Eisenstäben armiert war, hatten wir einen freien Blick nach der etwa 900 m seitlich vor mir liegenden Kuppe des Toten Mannes und wie oft haben wir uns in unserer Geborgenheit damals

341

glücklich gepriesen, dem dort oben wütenden Feuer enfronnen zu fein, wenn der ganze Berg von den Pulverdämpfen der auf ihn nieder- prafelnden feindlichen Geschosse eingebüllt war, wie dieses mit größter Regelmäßigkeit besonders auch um die Zeit des Sonnenunterganges der Fall war, wenn endlich der Feind durch derartige gewaltige theatralische Analeffekte, wie sie der Franzose liebt, für einige kurze Nachtstunden von uns verabschiedete.

In der Nacht zum 5. Juni wurde unser Bataillon nach elftägigem Frontdienste abgelöst und sammelte sich zunächst wieder in Dannevoir. Leutnant Müller, mein Bursche und ich waren die ersten, welche die Stellung verließen, und wir beschloffen, nicht denselben Weg zurück- zugehen, den wir beim Vormarsche benutzt hatten, marschierten viel- mehr weiter östlich durch den nördlich des Dorfes Forges gelegenen Wald, um auch diese Gegend kennenzulernen. Unsere Mannschaften hatten jedoch wieder den direkten Weg genommen, und da sie [denn erheblich früher als wir, immer in kleinen Trupps, abgezogen waren, südlich von Dannevoir im Walde längst die Fahrzeuge erreicht, welche ihnen Feldwebel Hermersdörfer für sorgfältigerweise bis dahin entgegen- : geschickt hatte. Da wir von einer solchen Verabredung nichts bekannt war und endlich von den inzwischen eingegangenen Befehlen des 93. Bataillons wegen des Abmarsches nichts wußte, so verfehlte ich die Fahrzeuge und kam nun mitten in der Nacht und ehrlich müde in der uns im Dorfe Dannevoir während der Kämpfe vorn angemessenen Baracke an, wo- jenseit jemand mit Kreide an eine Tür geschrieben hatte, daß die Kom- pagnie nach Villoresne abgerückt sei. Wohl oder übel beschloffen wir drei Vachzügler da, den Rest der Nacht in Dannevoir zu verbringen und erst am nächsten Morgen nach Villoresne weiterzuziehen. Mangels einer anderen Schlafgelegenheit begaben wir uns in das Offiziersheim und bereifeten uns dort aus Decken aller Art, die wir auffanden, auf dem Erdboden ein Lager, auf dem wir im Gefühle der Sicherheit fest und fröhlich schliefen. Am nächsten Morgen rückten wir dann bei der Kompanie an und waren nun wieder alle, mit Ausnahme der in den letzten Tagen Gefallenen und Verwundeten, fröhlich beisammen. Nachdem wir gefrühstückt und uns gründlich gewaschen und umgezogen hatten, wurde ein dicker Strich unser das Vergangene gegeben, und neugeboren fühlten wir uns dem Leben und der Kultur zurückgegeben. Noch befanden wir uns zwar vor den Toren der Kampffront, und unsere Umgebung atmete auf Schritt und Tritt den Hauch des Krieges aus. Aber wir hatten ja das Schwere hinter uns, und vor uns strahlte der Stern des Lebens in feinem schönsten Gange. In das Grau und Grün der Uniformen mischten sich bereits die flatternden Röckchen der Dorfschönen, und es gab Kameraden, welche, eben erst knapp dem Tode entronnen, sich mit doppelter Lebensfreude und Kraft der höchsten Wonne, welche das Leben zu verschenken hat, in die Arme stürzten. Das Leben forderte sein Recht; nach uns die Sintflut! Im übrigen ist aber wohl die Annahme berechtigt, daß an diesem ersten Nachmittage der größere Teil der Kompanie die Gelegenheit benutzt und kühnlich ausgechlagen hat.

Am folgenden Tag erfolgte unser Abmarsch nach Dun, und zwar fehlten mir — wir marschierten allein für uns — wieder den alten Treideweg an der Maas ein. Bei dem herrlichen Wetter inmitten Gottes lahender Natur mit ihren mit Blumen besäten Wiesen, Geldern und Wäldern, für uns ein ganz ungewohnter, überraschender Anblick, gefaltete sich unser Weg 8 Tage vor dem tieblichen Pfingstfeste zu einem Erlebnis reinen und höchsten Glückes. Die Freude über die uns neu geschenkte Goffesnatur, das Glücksgefühl, dem Leben zurück- gegeben und der Gefahr entgangen zu sein, spiegeln sich auf allen Gesichtern wieder, und unser Scherzen und Späßen wickelte sich unser Fußreise ab. Leutnant Gundel fiel plötzlich auf die Idee, nach in den Kanal geworfenen Zielen, wie Zeitungspapier u[nd] m. mit der Pistole zu schießen, ein Spiel, an welchem bald auch andere beteiligten und dem ich unser tiefen besonderen Umständen nicht gemehrt habe. In Dun wurden wir dann in die Bahn verladen und fuhren über Stenay — Sedan nach Vigne/Meuse, von wo aus



in kurzem Fußmarsch unfere Bestimmungsstation Brigne, hart jüdlisch des Ardenner Waldes, erreicht wurde. Hier haften unjere Quarfiermadjer unfer Führung des Bize- feldwebels Heinecke bereits die Unterkunft vorbereitet, fo daß wir febr Schnell in bem lieblichen Ardennendörfchen, das jonft nur wenig Militär beherbergte, untergebracht waren. Heinecke hatte eß diesmal mif den „Offizieren befonders gut gemeint und uns ein Quartier in einem töchfer- reihen Haufe verpaßt, im welchem dann während des ganzen Aufenthaltes auch viel Scherz und Spaß getrieben worden iff, obgleich die Mutter unb die fanatifche älteffe Schweiter [darf aufpaßten, daß den jüngeren Töchtern kein Malheurchen zustieß.

Alte, die damals das Glück hatten, fih im Vrine von bem Stra- pazen des Toten Mannes erholen zu dürfen, werden mif mir darin übereinfimmen, daß wir uns eine [dönere Orfsunferkunft niht wünschen konnten. Unser Dorf lag inmitfen eines niedrigen Tales und war von allen Seiten von prächtigen Wiejen unb etwas ferner von mwaldigen Höhen umgeben, und das Auge konnte fid) gar niht fatt feben an der verfchwenderifhen Blumenfülle in den Gärten und der Pracht in Wald und Feld. Die de des Toten Mannes, das Trichterfeld der Ganreftes-Höhe und die Armfeligkeit des Nabenwaldes, die drangvoll fürchterliche Enge des SHeerlagers bei Dannevoug mif feinem märchenhaften Staube, erfchienen als ein weit zurücliegender böfer Traum, von dem befreit wir erwacht waren, und mif neugierigen Augen unb dankbaren Herzens erkannte und genof) man als ein gnädiges Gejdenk des Himmels bie verfhwenderifhe Fülle und Pracht, die uns Offfmuffer Natur hier in dem lieblichen Tale bei Vrine zu unfere Freude darbof. Wer es bis jetzt noch nicht wußte, lernte es nun erkennen, daß bie Rofen, die aus allen Gärten zu uns herüberlugfen, in ihrer Pracht und mif ihrem beraufchenden Dufte mif Necht die Königin bet Blumen genannt werden, und fo iff es denm verffändlich, daß mit, unfere Menfhentums neu bewußt, wieder aufatmefen umb aufblühfen wie das aus faufendjährigem Schlafe fanft ermedife Dornröfchen.

Der Ton, welcher hier unfer una und zwifhen uns Soldaten und der orfsanfäffigen Bevölkerung herrschte, war noch erheblich freundlicher und fiebenswürdiger als in früheren Quartieren, offenbar aud) eine Folge des hraffen Wechsels im unfere militäriſhen Beſchäftigung und der Umgebung. Kein Mensch kann fid) der Wirkung entziehen, welche bie Umgebung auf ihn ausübt, und fo wird es aud) hier gemefen fein. Frisch gebadet, [auber angezogen, fühlten wir uns in diefem heiferen, reizenden Städtchen fofort heimisch, und die Bevölkerung, welche bislang offenbar nod) niht bie Schattenfeiten des Krieges am eigenen Leibe verjpürt baſte, fab in uns Soldaten ben Menſchen und nicht den Feind. Unfere Hauptbeſchäftigung beffanb in febr wenig Dienft, hauptfächlich aber im Spazierengehen und Charmuzieren, und bei dem reichen Beifande an im beiten Mannesalter: jfebenben niedlichen Haustöchtern bof fih für alle Beteiligten ein weites und verhältnismäßig dankbares Feld ber Befügung. Selbst Eiferfüchteleien Jollen fid) gelegentlich, fogar im befferen Kreijen, abgepielt haben, was gewisse Schlüffe auf den Grad ber Befügung in biejer Hinficht zu ziehen geftattet. Auch der jüngfte Nadh- wuchs ber franzüffchen Bevölkerung war ganz reizend gediehen, und manches ber niedlichen, meistens recht geschmackvoll angezogenen Sranzofenkinder iff von uns rauhen Kriegern gelegentlich herzhaft auf den Arm genommen worden. — Viel gelacht bat bie ganze M.G.R. über den Leutnant Müller, weil biefer jedes weibliche Wesen zwifchen 12 und 80 Jahren aus Prinzip und in angeborener, Ritterlichkeit honigsüß mif „bon jour, mademoiselle“ begrüßte, den einzigen französischen Brocken, über die fein humanistischer Sprachſchaf verfügte. Wegen feiner flotten Ulanenuniform, befonders feiner neuen gelben Mütze hatte Müller zum Dank für feine dem weiblichen Geschlechte stets gezollten Aufmerkſamkeiten von diefem den Beinamen „monsieur le canari“ (der Kanarienvogel) erhalten, was ihn bei feinem ernfthaften Bemühen, die Herzen zu gewinnen, ficbffd) entfäufchte.

Der interejfantefte Ausflugsort in der Nähe von Vrine war das weltgefchichtliche Donchery bei Sedan, wofelbft das historische Haus, in meldem 1870 Bismarck mit Napoleon III. die. Aussprache über die Kapitulation von Sedan hatte, viel besucht wurde. Im Donchery waren leider ganze Teile durch Artillerie und Flammen in Trümmerhaufen verwandelt worden. Gern wurde auch ein Absteiger nach Sedan unter- nommen, wofelbft durch eine fürforgliche Etappen-Infpektion leibliche Genüße aller Art bis hinauf zu den pikantesten für die ausgehungerten Soldaten bereit gehalten wurden. Mit einer gewissen Ehrfurcht betrat man dagegen das durch seine Ruhe geradezu imponierende Charleville, woselbst die Oberste Heeresleitung ihren Hauptsitz aufgeschlagen hatte.

Trotz alles Schönen, mit dem wir hier in Vrine gesegnet waren, hätte aber wohl keiner der Unfrigen auf den Heimatsurlaub verzichten mögen, der nun in reichlicher Menge erteilt wurde. Unter der Glücklichen, welche die Erlaubnis erhielten, wieder einmal auf 14 Tage bis 3 Wochen in die Heimat abzukommen, befand sich auch ich, so daß ich über den weiteren Verlauf des Aufenthaltes in Vrine nichts berichten kann. Am 4. Juli bekam ich zu Haupte telegraphischen Befehl, am nächsten Tage über St. Quentin nach Ham abzureisen, was denn auch geschah. Die Schlacht an der Comme hatte begonnen. Von Ham ging es mit irgendeinem Bagagewagen in nordwestlicher Richtung nach Licourt, wofelbft das Bataillon lag. Unter Führung von Leutnant Müller hatte die M.G.K. welche während der nächsten 8 Tage an der Bahn Chaulnes — Péronne zur Unterfütterung weiter nordwärts gegen Estrées, Belloy und Barleug eingesender Truppen in Rejervestellungen in der Nähe dieser Eisenbahnlinie betätigte, ein Lager bei Licourt auf offener Wiese aufgeschlagen, welches, [o lange gutes Wetter herrschte, allen Anforderungen genügte, aber bei dem in diesen Tagen wiederholt nieder- gehenden starken Regen eine mehr als miserable Unterkunft bot. Auf diesem neuen Kampfgebiete wurde dem alten guten militärischen Grund- sache „Rin in die Kartoffeln — raus aus die Kartoffeln“ gehuldigt, und es war nun meine Aufgabe, trotz dieses Hin- und Herziehens am die

345

Front und zurück für ein menschenwürdiges Dasein zu sorgen. Die benachbarten Dörfer, welche uns hätten aufnehmen können, waren anaeblich bis an die Grenze des Zulässigen von Truppen belegt, unb aus diesem Grunde hatte man uns im Goffes freier Natur untergebracht. Auf einer faftigen Wiese südlich Cicourt, in unmittelbarer Nähe eines Bächleins, hatten wir unsere Laubhütten nach bewährtem Muster auf- geichlagen und vertrieben uns die Zeit mit der in solchen Tagen üblichen Kurzweil. Die Pferde grannen dicht bei uns, damit sie jeden Augenblick angeführt werden konnten, nachts wurden sie am den Fahrzeugen an- gebunden. Es war ein gemütliches, idyllisches Lagerleben, unb nur der Gedanke an den jeden Augenblick möglichen Abruf an die Front, wo harte Kämpfe im Gange waren, hielt uns in Atem und ließ ernsthafte Beschäftigung nicht aufkommen. Ein recht unruhiger Tag wurde vor allem der 7. Juli, an welchem wir mittags 12 Uhr nach Misery vor- gehoben wurden, um dann nach gemüßfitem Warten gegen Abend nach Cpenancourt zurückgenommen zu werden. In frömendem Regen ging es dann aber abends 9 Uhr wieder nach Misery in Stellung, und von dort durften wir wieder bei Regen nach Cpenancourt zurückgondeln. Kein Berliner Ofabreijer im Gummi und Hl kann abends ab- gestiebener nach Haupte kommen als wir damals nach Cpenancourt. Dieser Ort fand dabei überhaupt nicht im Programm des Bataillon, sondern war ohne dessen Wissen aus eigener Machtvollkommenheit von mir für die Ortsunterkunft meiner Leute und Pferde ausgewählt worden, weil bei dem [frömendem Regen und der Kälte das Biwakieren im Freien nicht mehr verantwortet werden konnte.

Am nächsten Tage [diem zwar wieder die liebe Sonne, da wir uns als Eindringlinge in Epenancourt jedoch nicht sicher fühlten, auch zu weit zurücklagen, bezogen wir Orsunterkunft in Cicourf, in welcher wir in der nächsten Nacht aber wegen farken Artilleriefeuers [o gut wie nicht ,geihlaffen haben. Und als tags darauf unser Dorf fogar beschossen wurde,. mußten wir wieder auf unseren geliebten Wiesenplatz flüchten. In die größte Nähe der Front gelangten wir, ohne jedoch tätig einzugreifen, am 10. Juli, an welchem Tage wir nadfs 1 Uhr mit fämtlichen Gewehren nach dem bei Mifery gelegenen Sägewerke abrückten. Hier ließ man uns bis morgens 7% Uhr in Ruhe, und die meisten werden wohl den veräumten Schlaf in dieser Zwischenzeit nachgeholt haben. Um die Kaffeefunde wurden wir dann in einem öftlih von Berny gelegenen Hohlweg in eine Neferverstellung vorgehoben, in welcher wir bis nachts 2 Uhr verbleiben mußten. Gießer Vormarsch hat mir wegen meiner

Leute allerlei Sorge bereitet, weil id) jeden Augenblick das Einflagen feindlicher Granaten erwartete. Wir befanden uns hier südwestlich von Péronne an einer Ecke der Sommeffellung, und zwar an dem Punkte, an welchem seit etwa 2 Wochen wilde Kämpfe tobten. Außerli erkannte man dies schon an der großen Zahl feindlicher Fesselballons, welche in sehr kurzen Swiftenräumen nebeneinander die Front beherrschten und kilometerweit in das deutliche Hintergelände hineinfchaufen. Jeder An- marschweg zur Front wurde in dem im allgemeinen ebenen Gelände feindlicherseits eingefehen, und meines Erachtens war es unmöglich, bei Tage eine Truppe an die Front vorzuziehen, ohne daß der Gegner den Vorgang bis in alle Einzelheiten beobachtete. Uns war diese dichte An- sammlung feindlicher Ballons, an deren Stande zueinander man ganz genau den Verlauf der Stellung zu erkennen in der Lage war, etwas ganz Neues, um unsere Schlüffe, daß hier vor uns sich ein erbitterter Kampf abspielen müsse, waren nur zu berechtigt; die Namen Barleuz, Belloy und Gffrées waren damals in aller Munde und die Brennpunkte der Sommeschlacht. So ist es verständlich, daß mir, als dem verant- wortlichen Leiter, unserer Expedition, dieser Vormarsch nach Berny, das nur 1% km von Estrées und Bellon entfernt liegt, starke Sorge bereitete, um so mehr, als die feindliche Artillerie gerade in den besten Tagen sehr rührig gewesen war um fogar unsere bedeutend weiter zurück gelegenen Orsunterkünfte wiederholt beschossen hatte. Für den Vormarsch benutzten wir die kleinen eisernen zweirädrigen Karren, die mir, glaube ich, [don in Ors empfangen hatten, und auf welchen in diesen Tagen unseres Zigeunerlebens und bauernber Bereitshaft die

"Maschinengewehre nebst entprechender Munition und jonffigem Gerät dauernd schußbereit verpfaut lagen. Diese Wägelchen hingen auf dem Marsche ein für allemal hinter den zugehörigen Fahrzeugen und wurden beim Gang in die Stellung mit Hilfe der Tragegurte von den Schützen gezogen. So verfahren wir auch hier, und im Gänfemarsche, mit großen "Ofbitünben zwischen den einzelnen Gewehren, marschierte die Kolonne, möglichst die von den Chauffeebäumen gebotene Deckung ausnugend, nach vorn. Trotzdem wir dabei wiederholt über freies Gelände kamen und meines Erachtens von den Fesselballons aus beobachtet worden sein müssen, blieben wir verfehont und find alle Mann heil wieder zurück- gekommen. Im Kriege, wie ja auch sonst im Leben, muß man eben Glück haben.

Die beiden Tage, die wir auf meine Verantwortung hin in Epenancourt gewohnt haben, betrachte ich heute als einen großen Gewinn,

weil ich meine Schützlinge vor den Unbilden eines farken Landregens und vor erheblicher Kälte bewahren konnte. Bei unfierem Einzuge in dieses Hilfsquartier verfierte mir der dortige Orfskommandant zwar, es werde ausfichslos fein, aud) nur nod) einen Mann ober ein Pferd im Dorfe unfertzustellen,; da er mir aber im (übrigen enfgegenkommend freie Hand ließ, jo haben mir im kürzeften Frist das Unmöglihe eben doch möglich gemacht. Soweit id) mid) erinnere, find die Pferde damals in einer Ziegelei untergeftellt worden, und un[ere Mannjchaft bat fid) am warmen Ofen jedenfalls erheblich wobler gefühlt, als wenn fie draußen, vom Froft gefchüttelt, auf der nassen Wieje hätte Rampieren müffen

Nachdem wir uns in diefen Tagen mehr mit der Rolle des Ju- fchauers beim böfen Spiele hatten begnügen müffen, kam num mit dem 13. Juli aud) für uns der Tag, an dem wir eine Fronfftellung einnehmen mußten, und zwar zwischen der Stadt Péronne und dem nord- weftlich davon gelegenen Dorfe Cléry. Aber aud) hier fanden wir Per- hälfniffe vor, wie wir fie uns niht beffer wüncchen konnten, und id) wüncchte, wir hätten es während des ganzen Krieges immer jo gut getroffen wie gerade hier. In einem nad) Norden offenen Bogen mar- fchierete das Bataillon hinter der Front um Péronne herum nad) Hancourt, wofelbft wir gegen Mittag anlangten und Quartier nahmen. Alles freute fi, auf kurze Stunden der Front entwischt zu fein, und eine forg- loje Fröhlichkeit griff unfere uns Platz. Leider benutzten einige Schüßen diefe Zeit ber Muße dazu, ber Kognakflasche etwas ftark zuzufprechen, am meiften ein aus Berlin gebtirfiger Schüße, der dann am Abend auf dem Vormarsche nah Péronne in feinem Suff ziemlich fark aus der Rolle fiel, fo daß er zu feiner eigenen Sicherheit von feinem Kameraden zwangsweife auf feinem Fahrzeuge feftgehalten werden mußte, bis fi feine Begeifterung gelegt hatte. Ich glaube, menn der Attentäter, welchem ich wegen feines fchlagfertigen, wenn auch etwas vorlaufenen Mutterwigen ftels Sympathien enfgegeengebraht habe, heute am die damaligen ihn etwas in feiner Bewegungsfreiheit einengenden Zwangs- maßnahmen zurücdenkt, [p wird er uns dankbar fein, dag wir uns feiner in diefer Weife liebevoll angenommen haben, um weiteres Unheil, das er mit feinem lofen Mundwerk anzurichten im Begriff war, zu verhüten. Unfer Vormarsch an die Front erfolgte abends 10 Uhr und unterschied fid) dadurch von ähnlichen Märchen, dag uns ausdrücklich befohlen war, uns möglichst lautlos zu bewegen. Über die Verhältnisse in Péronne selbst schien geheimnisvolles Dunkel zu herrschen, jedenfalls rechnete man mit der Möglichkeit, dort Artilleriefeuer zu beziehen, wes- halb Neigung beffand, außen: um die Stadt herum zu fahren. Mir als dem Führer der M.G.-Kompagnie wurde etwas vor Péronne befohlen, voran zu reifen und mir über die von uns vorzunehmende Ablöfung in der Stellung nähere Anweisung bei dem im Péronne liegenden M.G.- Oberleiter einzuholen. Ich frabte aljo mit meinem Burschen voran und befand mich bald in dem in tieffter Nachtfille daliegenden Städtchen, wofelbft ich, jeden Augenblick heranpfeifende feindliche Granaten erwartend, mit viel Mühe und Ausdauer endlich dem mir bezeichneten Stab auffand. Diefer hauste im Keller eines großen vierstöckigen Haufes in der Nähe des Marktplages, offenbar ziemlich bombenficher, fo daß id) ihn um ein Quartier beinahe bemeibete. Wie fid) später bei ver- f&biedenen Rundgängen durch Péronne zeigte, hat dieje Stadt im der Tat erheblich unfere franzföihem Feuer gelitten, [o daß id) den Herren ihre Flucht in den Keller heute nicht mehr übelnehme. Man ete mich nun davon in Kenntnis, daß mir nod) 11 fremde Mafchinengewehre unterftellt werden würden, und daß ich mit diefen und meiner eigenen

,Kompagnie die Front zwifchen Sf. Radegonde und Halle auf dem öftlichen Ufer ber Comme zu bejegen babe. Diefes gefchah dann auch noch in derfelben Nacht, und ich hatte bis am dem frühen Morgen alle Hände voll zu tun, weil ich jedem Mafchinengewehr nad) genauer Prüfung des Schußfeldes unb der Decungsverhältniffe feinen Stand ammeijen mußte. Schon einige Tage darauf verliefen uns aber die fremden M.G. wieder, jo da wir wieder unfere uns waren. Am 18. Juli babe ich fogar 24 Schützen am eine weiter jüblid) von uns gelegene fremde Truppe leihweife abgeben müffen, doch ift es meinem energifchen "Eingreifen gelungen, meine Leute schon am nächsten Abend zu ung zurückzuholen und fie vor leicht begreiflicher Ausnugung jeifens der Nachbartruppe zu bewahren.

Wie ich (don kurz erwähnte, zeichnete fid) unfer Diefiger bis zum 29. Juli dauernder Aufenthalt wider Erwarten durch freundliche Ofille aus, und es war ein AKriegsleben, wie man es fid) angenehmer und üppiger kaum wünschen konnte. Vor uns errfreckte fid) das etwa 400 bis 500 m breite fumpfige Sommefal, auf deffen gegenüberliegendent Ufer, ziemlich ffeil anffeigenb, eine Hügelkette lag, welche von den Franzosen bejegt war. Die Comme jelbjt fatte eine anfehnliche Breite, fo daß ein Übergang über diefelbe immerhin mit Schwierigkeiten verbunden gemejen und von uns ganz beffimmt bemerkt worden wäre, jo daß wir einen plöglichen Überfall nicht zu befürchten brauchten. Kein äußerlich war aljo unfere Stellung [dom aus diefem Grunde eine fihere unb deshalb ganz angenehme. Die einzelnen Gewehre lagen efma 600 m öftlih von bem Flusse entfernt und konnten die vor ihnen liegende Sumpfniederung nad) allen Richtungen bin ungehindert beffreichen; wir konnten uns alfo mit gutem Rechte ziemlich ficher fühlen. Unsere Stellung erwies fid) allerdings als noch recht verbefferungsbedürftig; wir haben fie natürlich fofort entfprechend ausgebaut und hauptsächlich einen Zujammenbängenben Scüßengraben hergefellt, in mefdem man fih nun aud) bei Tage frei bewegen konnte. Mehrere meiner Mafchinen- gemebre waren in Halle und an deffen südwestlicher Dorfbegrenzung in Stellung gegangen. Trog großer prinzipieller Bedenken babe id) mid) bereden laffen, ein M.G. auf dem Boden eines Haufes aufzufellen, von wo aus im Exnffalle durch eine in dem Giebel vorbereitete Öffnung bie jenfeitige Höhe hätte unfer Feuer genommen werden können. Bon diefem Boden aus hatte man einen herrlichen Überblick über das feindliche Gelände, weshalb bie zu biejem M.G. gehörigen Schützen bejonders vielen Befuch feitens der Offiziere des Bataillons über fid) ergehen laffen mußten. An einem Tage konnten wir von hier aus beobachten, wie fic ein Franzose oben auf der Höhe in aller Gemächlichkeit zur Erledigung eines größeren dringenden Gefchäftes aus dem Schüßengraben zurückzog, und es hat uns allen in den Fingern gezuckt, diefen Süngefang durch einen wohlgezielten Schuß in den nackten örperfeil aus feiner erbaulichen Miktagsruhe aufgujanen; wir zogen es jedoch vor, biejes Jagdgelüft nicht zu befriedigen, um die jhöne Stellung hier oben im Boden des Haufes nicht vorzeitig zu verraten. Tagsüber herrfchte auf unferer Front im allgemeinen vollkommene Stille, dagegen ließ id) nachts das jenfeitige Ufer durch einzelne Schüsse aus allen Gewehren beunruhigen, [bon damit der Feind merkte, daß eim etwaiger Versuch, bei uns durhzubrechen, mit gewilfen Gefahren für Leib und Leben verbunden war. Die Folge diefer allnächtlihen kleinen Störungen blieb niht aus, denn [don an einem der nächsten Abende ffreufe ein feindliches M.G. unjere Front mehrfach ab, und fo blieb es bis zu unferem Forfgange. Die Gemütlichkeit wurde boburd) jebod) nicht erheblich gefört, wenn aud) bei jedesmaligem Einjegen bes M.G.Feuers von jenfeits das Tempo unferer Spaziergänge erheblich bejchleunigt werden mußte, damit wir in Deckung kamen.

Während unferes Aufenthaltes an ber Somme [pielten fih mehrere harte Kämpfe beim Dorfe Biaches und der südlich davon gelegenen Ferme la Maifonnette ab. Befonders leffere hatte auf einem mad

allen Richtungen abfallenden Hügel, überdies direkt gegenüber der Stadt Péronne, eine stark erponierte und taktisch hochwertige Lage, moburd) fih die wiederholten Kämpfe gerade hier leicht erklären. Die Ferme und Biahes waren in franzöfifcher Hand, und eim von deufjcher Seite gegen diese Stellungen unternommener Nactangriff am 15. Juli, melden wir als unbeteiligte Zuschauer mif begreiflihem Interejje verfolgten, scheiterte daran, daß es nicht glückte, die Maifonnette-Ferme in 93efi& zu bekommen; das ffarke vorangegangene deuthe Artillerie- feuer war alfo immer noch zu schwach gemejen. Am 21. Juli vernahmen wir bei Péronne den Donnerfchlag einer großen Sprengung, über welche uns im übrigen Näheres nicht bekannt geworden iff.

Für unsere Verpflegung und den Ablösungsdienst hatte das Dorf ,Halle, in welchem auch ich mein Quartier aufgeschlagen hatte, erhöhte Bedeutung. Der Ort war vollständig von der Zivilbevölkerung geräumt, so daß wir Soldaten unbefrängte Herren im Haufe waren. Die Früchte in den Gärten, Beerenobst und Gemüse, wie Mohrrüben, auch [don frühe Kartoffeln, fanben in jhönffer Reife und lieferten willkommenes Beiwerk für unsere Verpflegung; fogar die unreifen Apfel wurden schon abgefressen. In Péronne war ein großes französisches Lager an Nahrungsmitteln aller Art, darunter Speck, (eff und kondensierte Milch, aufgefunden worden, und unser Bataillonsführer, der gleichzeitig die Geschäfte des Ortskommandanten in Péronne führte, sorgte dafür, daß diese enormen Vorräte auf die Kompagnien des Bataillons verteilt und zur Verbesserung der Kost verwendet wurden. So kam es, daß ich über uns in diesen Wochen ein üppiger, ungewohnter, aber angenehmer Segen von Speck, reinem Fett, Milch und dergleichen ergoß. Die Schützen waren natürlich glücklich, den ganzen Tag braten und kochen zu können, und manches leckere Mahl hat in diesen Wochen unseren Mitgaststifh gegieft. Im übrigen herrschte in Halle auf den Straßen, welche teilweise vom Feinde einge[eben werden konnten, eine Totenfülle. Menchenleer lagen sie in der Sonnenhitze da, und nur selten sah man einen einzelnen Menschen um die Ecke fliehen. Das Leben spielte sich nicht auf der Straße, [sondern in dem Häufern und den durch reichen Baumbestand gegen feindliche Sicht geschützten Gärten ab. Die feindliche Artillerie hatte ein Einfeuern und bat uns nur ein paar mal während der 14 Tage in unseren Häufern belüffigt. Bei diesem andauernden Kochen und Braten war es unausbleiblich, daß sich in den Küchen und Wohnräumen Speiseüberbleibsel im Tellern und sonstigem Geschirr anfammelten, und so hatte ich dann eine Fliegenplage entwickelt, wie ich sie großartiger selten beobachtet und am eigenen Leibe verspürt habe. Das Leben in diesem Orte war für mich überhaupt nur erträglich dadurch, daß ich, wo ich saß und fand, einen Fliegenschleier trug, welchen ich im Péronne gelegentlich empfangen“ hatte. Dem Haufe hatte ich mir ebenfalls einen Runffooll gearbeiteten Fliegenschleier [diesen lassen, welcher im Mundhöhe eine mit Leder besetzte Öffnung aufwies, durch welche ich die nie ausgehende Zigarre in das Gehege meiner Zähne praktizierte.‘ So ergab sich dann ein komisches, für einen Soldaten ungewohntes Bild, an das wir uns aber alle unser dem Swang der Verhältnisse sehr bald gewöhnt haben. Jeden Abend erschien in Halle von Hancourt aus mit der Feldküche die Post und die Abführung. Die Feldküche ließ ich am einem möglichst geschützten Ort in der Nähe der Front auffahren, und hier versammelten sich dann die Giftenboler, um ihren Kameraden das tägliche Brot in den Schützen- graben vorzufragen. Gegen Schluß unseres Aufenthaltes in Halle habe ich zu lange Unterhaltungen bei der Feldküche nicht mehr geduldet, weil ich der geradezu beängstigenden Stille, die Tag und Nacht auf unserem Frontteil saffete, nicht mehr fraue.

Verschiedene Gänge nach Péronne zum Bataillon gaben mir Gelegenheit, dieses niedliche Städtchen einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Es hatte erfreulicherweise bis dahin noch wenig unser der feindlichen Beschießung gelitten und war daher mit Ausnahme einiger Gebäude noch recht gut erhalten. Péronne ist ein altertümliches, kleines Provinzstädtchen mit winkligen Gassen, in dem es sich meiner Ansicht nach friedlich und gemütlich leben lassen muß. Die Stadtteile mit ihren hohen, breit ausladenden Giebelhäufern, niedrigen Läden und engen Gassen erinnern stark an unsere altdeutschen Städte wie Goslar und Hildesheim. Die Mitte des Ortes nimmt der geräumige Marktplatz ein, dessen Ostseite durch das interessante Bauwerk des Rathauses abgegliedert wird. In den oberen Räumen des Rathauses, welches in einen originellen, [piigen Turmbau ausläuft, befand sich ein Museum, in welchem Schätze aus aller Welt, hauptsächlich natürlich aus dem eigenen Lande zusammengefragt und zur Schau gestellt waren. Leider hatte eine Granate in diesen hochinteressanten Sammlungen von Gemälden, Teppichen, Münzen, Geweben, Möbeln, Geräten aus älterer und jüngerer Zeit usw. zum Teil [hweren Schaden angerichtet. Die Räume, in denen die Gemälde und die Münzsammlung sich befanden, waren in Trümmerstätten verwandelt worden, und manches herrliche Kunstwerk ist damals unermittelt ein Opfer der Kriegesfurie ge-

worden. Wer Verftändnis und Sinn für die dort aufgepeiherfen Koff- barkeifen und Zeugen vergangener Kulfurzeiten hatte, konnte bei efiwas böfem Willen hier ungeffört bie schönsten Raritäten mühelos ergattern. Eintrittögeld für die Befihtigung ber Sammlungen wurde niht erhoben, Wächter und Hüter der Ordnung waren niht zur Stelle, und [o fand jedem der Weg in diefen Tempel der Kunst ungehindert offen. Id bin auf meinem Wege nad) Péronne mehrmals durch bie Galerien gegangen, um mich an all den Koftbarkeiten zu erfreuen, habe aber nicht bemerkt, daß aus diefen geheiligfen Räumen irgendwelche Stücke durch Giebfabl entwendet worden find.

Bon fonftigen Baulihkeiten find nod) zu erwähnen die Zitadelle, am Außenting der Stadf gelegen, ein feffungsarfiger Bau mif 3 runden, ffarkwandigen Türmen, wie fie heufe noch an alten Toren in Lübeck unb Goslar zu jehen find, und die Kathedrale mif einem daneben errichteten, architektonisch febr interefjanten hohen, schlanken, schmalen Turm.

Da mir anfcheinend mit zu den erften Truppen gehörten, welche nah der frangófijsben Beschießung im die Stadt eingezogen waren, konnten wir feftftellen, daß die Einwohnerschaft den Ort offenbar fluchtartig unter Zurückaffung allen Hausgeräfes verlaufen haffe. Im den Wohnungen, deren ich, um meine Wißbegierde zu befriedigen und um Kulturftudien zu machen, eine ganze Reihe burdymanbert habe, war alles fcheinbar unberührt und vollzählig zurückgeblieben, die Kiffen und Kaften, die Bücher- und Kleiderfhränke, die Küchen und Keller, alles befand fid in einem Zuffande ber Unverfehrtheit und Ordnung, mie ihm der tägliche Gebrauch mif fid) bringt, In den Gefchäften lagen bie Tuch— ballen in den Regalen unb auf den Ladentischen wie in Friedenstagen, nur bie Menschen fehlten. Hier und da friftete die in Frankreich üblide Hauskage ihr einjames Dafein als lefer Zeuge friedlihen Bürgerlebens. Gleich mir benugfen nafürlid) aud) viele andere Soldaten bie Gelegen- beit, die Inneneinrichtung der verlaufenen Häufer einer genaueren Be- fihigung zu unterziehen, und es wirkte jedesmal überaus Romi[d, wenn man, ohne eine menschliche Seele gegeben zu haben, den Keller, das Erd- gefchoß und die bre) Obergefchoffe durchpilgert hatte und dann schließlich oben in einer Dachkammer bod) nod) Uniformträger entdeckte, welche dort in aller Stille und Heimlichkeit den Raub teilten; prüfef alles und behaltet das Beste, hätte man jagen mögen. Einstmals gerief ich in die enge, schmutzige Küche einer Kleinen Kneipe hinein, wofelbff in einer Ede, von unendlichem Fliegenschmutß und mit Spinngewebe bis zur

Unkenntlichkeit bedeckt, ein fesselndes Sportbild unfer Glas hing. Das Bild zeigte eine Karikatur aus bem englifchen Traberleben und war derartig jpaßhaft, daß es auch dem griesgrämigften Beschauer zum Lachen reizen mußte. Ich farierfe das Bild auf einen Friedensneuwerf einfchließlih Rahmen von vielleicht 2,50 bis 3 Mark. Lange habe ich damals gechwankt, ob id) mid) an biejem Stück vergreifen

folgte und habe es schließlich auch tatjächlich mitgenommen, um überhaupt ein Erinnerungsstück an meine Kriegszeit in Befig zu bekommen. Der inzwischen vielleicht in sein Haus zurückgekehrte Eigentümer wird mit dieser Diebstahl hoffentlich verzeihen haben. Ich habe das Bild nach erfolgter gründlicher Reinigung in meinem Quartier in Halle zur Freude aller meiner Besucher aufgehängt, es aber schließlich zu meinem großen Bedauern noch nicht mit in die Heimat gebracht, weil es bei unserem Abmarsch nach Galizien verheerend im Hancourt hängen- geblieben ist. Meine böse Tat hat mir mithin eine recht kurze Freude gebracht.

Einigen Glücklichen ist es während unseres Aufenthaltes an der Comme auch vergönnt gewesen, einen Absteiger nach St. Quentin zu machen, und verschiedene photographische Innenaufnahmen, welche nach einiger Zeit zum Vorschein kamen, liegen erkennen, daß das Leben dort in der Etappe immer noch keine Reize barg, von denen man an der Front leider nichts merkte. Die kleinen Französinnen haben bekanntlich ihre besonderen Reize, und man muß sie feiert feiern, wie sie fallen. Die Diskretion gegenüber dem zarten Geschlechte verbietet es, auf Einzelheiten dieser Besuchsreisen einzugehen.

Unser Aufenthalt bei Halle wurde mir zum Schluß geradezu beängstigend. Die anhaltende unnatürliche Stille auf unserer Front legte sich drückend auf unsere Gemüter, weil sie uns als die Ruhe vor dem Sturm erschien. Dieses Gefühl hat sich dann auch als richtig erweisen. Am 29. Juli, dem letzten Tage unserer dortigen Anwesenheit, wurden wir plötzlich morgens 11 Uhr mit Granaten im Dorfe bedacht, nachdem in der Nacht vorher auffällig viel M.G.-Feuer unsere Front befruchtete hatte. Als wir nun am Abend abgelöst werden sollten, jagte mir eine innere Stimme, daß unsere Nachfolger vermutlich eine weniger erfreuliche Zeit dort in den Niederungen der Somme erleben würden, und meine Vermutung hat sich leider voll befügt. Wie mir kurz darauf erfuhren, hat tatsächlich schon in den allernächsten Tagen ein schwerer Kampf eingelegt, der unseren Nachfolgern große Verluste gebracht hat. Die Ablösung in der letzten Nacht zog sich außerordentlich in die Länge, weil die neuen Offiziere nicht eher rückten, als bis wir mit ihnen alle Einzelheiten des Frontabschnittes durchgegangen waren und ihnen noch geeignete M.G.-Stellungen gezeigt hatten, die wir selbst gar nicht wegen Mangels an Gewehren hatten besetzen können. Da ich dem Frieden der letzten Tage nicht mehr traute, hatte ich unsere Fahrzeuge, welche uns, von Hancourt kommend, abholen sollten, weit außerhalb von Halle halten lassen, denn ich rechnete, offen gefunden, jeden Augenblick mit einem plötzlichen Feuerüberfall als dem Beginn eines großen Angriffs. Nachdem dann endlich die Stellung übergeben war, trugen wir unser M.G.-Gerät durch das Dorf an die Fahrzeuge, ich ließ alle Mannschaften auffügen, und in schlankem Trabe, entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit, ging es in östlicher Richtung über Bussy und Tincourt nach Hancourt. Ich hatte nur das eine Bestreben, so schnell wie möglich von Halle fortzukommen und atmete erst auf, nachdem wir ein flüchtiges Stück Weg über unsere eigene Artilleriestellung hinausgekommen waren. Der Marsch erfolgte in tiefdunkler Nacht, und ich hatte absichtlich diesen sonst nicht üblichen Weg eingeschlagen, um die Stadt Péronne zu vermeiden, in welcher ein etwa überraschendes Artillerief Feuer möglicherweise verheerend hätte wirken können. Morgens früh 5 Uhr kamen wir dann in Hancourt an, um bereits um 8 Uhr über Vervand auf der alten Römerstraße nach Oeffres südwestlich von St. Quentin weiterzumarschieren. Zu meiner Freude war auch Leutnant Müller, welcher uns einige Zeit wegen Krankheit hatte verlassen müssen, wieder eingetroffen, so daß unser Offizierkorps, zu welchem seit einigen Tagen auch Feldwebelleutnant Schwadtke gehörte, wieder vollständig beisammen war. Nach einem gemütlichen Bummel in St. Quentin wurden wir dort abends 2412 Uhr nach dem Osten verladen.



Unfer faff genau einhalbjähriger Aufenthalt an ber Westfronk war damit zu Ende gegangen, und wir waren, offen gejtanden, nicht bóje darüber, obgleich wir, mit Ausnahme der Tage am Toten Mann und bei Cicourt, eigentfid) nur angenehme Erinnerungen: mitnehmen konnten. Bei fachlicher rückschauender Betrafung mußten wir eingeffehen, daß bie verfloffenen 6 Monate uns bei weitem mehr Freude unb Annehm- lichkeiten als Unheil gebracht hatten, daß es uns alfo recht gut gegangen war. Die wenigen schweren Tage, die wir über uns hatten ergeben lassen müffen, lagen nun [don für uns [dnellebige Soldaten in grauer Gerne, aber undankbar und egoiffi]d wie ber Menfch iff jehnten mir uns trogdem nad) einer durchgreifenden Ortsveränderung und freuten uns wie die Kinder, den Staub Frankreichs wieder einmal von den Füßen schütteln zu können. Im Offen winkte ein Kriegsſchauplaß, der uns in unferer Phantafie wie ein Märchenland erschien, eine Front, auf welcher die teuflifhen Methoden der modernen fuiegführung noh nicht allgemeine Anwendung gefunden hatten, und von dei wir, wenn aud) niht Milh und Honig, fo bod) eim verhältnismäßig friedliches und angenehmes Dafein erhofften. Dazu kamen die Ausficht auf eine jchöne Reife durch bie heimatlihen Fluren und all die Erwartungen, welche an jeden Mechjel im Leben des Menfchen geknüpft werden. Mit folchen Gefühlen im Herzen traten wir dann am 1. Auguft die (ange Reife über Aachen, Düfjeldorf, Hagen, Kreienfen, Magdeburg, Berlin, Posen, Lodz, Warschau nah Primordi an, von wo aus am A. Auguft nad) kurzem Marfche unfer erftes Quartier in Wyczolki erreicht wurde.

AMnjere Reife durch die geliebte Heimat geffaltete fid) zu einem Freuden- und Triumphzuge, und die Begeifferung erreichte ihren Höhe- punkt bei der Fahrt durch Berlin, wojelbft zahlreiche meiner Leute be- beimaſef waren. Hier vor den Toren der Reichshauptstadt hatten fid) viele Angehörige unferer Truppe auf den Bahndämmen eingefunden, und bie Zurufe und das Schwenken der Mützen und Hüte wollten kein Ende nehmen; verfchiedene Schützen haben hier im Vorbeifahren für einen flüchtigen Augenblick ein rührendes Wiederfehen mit ihren nächften Angehörigen gefeiert. Je mehr wir uns bem Offen näherten, je mehr verebbfe naturgemäß bie Hochftimmung, bis mir bann in den ruffifchen Gefilden wieder ganz normale Menschen geworden waren. Das wunderbar gelegene Warschau pajfierten wir leider in fpäter Abend- funde, jo daß wir von feinen weltberühmten Reizen unb Naturschön— beifen nur wenig zu fehen bekamen. Der breite Gfrom unb das Licht- meet, in welches die Stadt getaucht war, find die einzigen Erinnerungen, die wir an die polnische Metropole mifnahmen.

Nun waren wir wieder fief drinnen im heiligen ruffifchen Reiche, und der Hauch feiner Bauernhütten mit ihren Strohdächern, feine unendlichen, weiten Fluren hielten unà wieder umfängen. In Wpczolki, nod) in tiefenhafter Entfernung von der Front, wurde unfere Reife kurz unferbrochen; hier frieb unjere Heeresverwaltung einen blühenden Ackerbau, und kavalleriftifhe Kommandos waren mit der Ernte und der Bestellung der Acker befchäftigt.

Kurz vor der Reife nad) dem Offen hatte unfer neuer Major, Herr v. Schuckmann, in einer Offiziersbefprechung allerlei Befehle für das Verhalten der Truppe auf dem Marfche unb auf der Reife, insbefondere aber aud) bezüglich der Ausrüstung gegeben, welche unfererfeits strengste

Beachtung verlangten. Dieje Befehle begannen mit einem Berbofe, in Gärten und auf den Straßen Apfel zu stehlen, betrafen dann das Perhalten auf dem Transport, insbesondere während der Durchfahrt durch Berlin, gingen dann über auf die Beachtung soldatlicher Begrüßungsformeln gegenüber den Vorgesetzten und gipfelten zum Schluß in Vorschriften über die Ausrüstung, die ganz eingehend vom der Grobheit des Seifengewehrs an über die Wickelgamasche und benagelte Stiefeljahle zur Reithose, der Erkennungsmarke und dem Soldbuche überging und zum Schluß mit dem Jagdverbofe, der Pünktlichkeit im Dienste, dem Umgang mit dem Talglihte und der Behandlung des verrosteten Gewehrs endete; auch der Tschakos und Zinkbecher wurde eingehend gedacht. Bekanntlich hat, ebenso wie in der Rechtskunde jeder Jurist, jeder militärische Vorgesetzte eine eigene Ansicht über die Auslegung der von höchster Stelle erlassenen Dienstanweisungen, und was der eine auf Grund langjähriger Praxis für allein gut und richtig befunden hat, wird gewöhnlich von dem Nachfolger mit noch etwas längerer Praxis als günstig (unfauglich) verworfen, so daß dem davon betroffenen Hauptling und feinem Feldwebel durch wie viel widersprechenden Steckenpferde angst und bange werden kann. Bislang war es bei uns beim Bataillon ganz gleichgültig gewesen, ob der Offizier seine Leute in genagelten oder ungenagelten Schuhen, in Leder- oder Wickelgamaschen, in Zwirn-, Moll-, Raifun- oder Ziegenlederhandschuhen gegen den Feind führte. Von heute ab verlangte ein strenges Regiment unmeierlich die Beachtung ganz genauer Vorschriften darüber, ob man seinen Untergebenen ja mit Leder oder noch jauch mit weicher Wolle anzufassen hatte. Der größte Dorn im Auge des neuen Kommandeurs waren aber die Wickelgamaschen der Offiziere, die viel ziemlich eingebürgert hatten. Dieje galt es daher rücksichtslos auszuroffen, und da qud ich über ein Paar biefer geachteten gefühmeidigen Wadenwickler verfügte und auf jeden Fall vermeiden wollte, überhaupt nur in die Versuchung zu kommen, sie vielleicht gelegentlich zu benutzen, (o jagte ich meinem damaligen Burken Babuce, er solle sie am irgend jemanden verschenken, id) wolle in Zukunft nur noch 9teitjiefel oder Ledergamaschen tragen. Meine Ledergamaschen bezog ich seit Beginn des Krieges von meinem Hoffhufter in Braunshweig, und sie zeichneten sich, abgeben von einem für damalige Verhältnisse wirklich sehr respektablen Preise, durch ganz besondere Länge und Eleganz aus, so daß ich mich in ihrem Schmuck überall bewegen konnte, ohne Gefahr zu laufen, wenigstens was die Güte der Ledergamaschen anbetrifft, von einem anderen Kame-

357

raden, sogar nicht einmal von Herren aus der Etappe, überfrumpft zu werden. Damit war die Gamajchenangelegenheit für mich zunächst erledigt, und im Bewußtsein, durch erakke Ausrüstung bis hinab zum Hiftorischen Gamafchenknopfe das Wohlwollen meines Bataillonskommandeurs erlangen zu dürfen, wenn nicht schon gang und gar zu befien, trat id) mit dem Bataillon die Weiterfahrt über Lublin —Jaroslaw—Lemberg nach Zloczow an. Damit waren wir in einer der östlichsten Garnisonen des verbündeten Kaiserreiches angelangt, einem Orte, der sich in österreichischen Soldatenkreisen etwa der selben Beliebtheit erfreut wie bei uns die Mörchingen ober Dieuze. Meines Erachtens muß es viel in Zloczow aber doch erheblich angenehmer haben dienen lassen als in den vorgenannten deutschen Grensorten, weil der Raffenhaf bei den weniger gebildeten und früherem ruthenisch-russischen Nachbarn, gewiß weniger ausgeprägt war als bei unserem geliebten westlichen Nachbar mit feinem gezwungen beutend) sprechenden Anhang dies der deutlichen Grenze, gang abgehen von dem jedenfalls viel strengeren deutschen Drill-

Erst zu ziemlich (päter Abendtunde langten wir in dem galizisch-jüdischen Städtchen an, meldes nun für etwa ein halbes Jahr die Syauptstadt für unsere Schützengräben, und außer Lemberg das heimliche Ziel unserer Gedanken und Träume werden sollte. Die Unterbringung gestaltete sich verhältnismäßig einfach, weil wir in einem riesigen, mit von Ställen umgebenen Hofe, der offenbar auch (noch im Frieden

militärischen Zwecken gedient hatte, Platz für Mannschaften, Magen und Pferde fanden. Am nächsten Morgen ging es dann entlang der nach Tarnopol führenden Eisenbahn über Pluhow nach Nufczce, einem echt galizischen Bauerndörfchen in einem der vielen Serettäler; während des ganzen nachfolgenden Winters ist dieser Ort unser Stammquartier, unsere zweite Heimat gewesen. Auf dem Marsche hierher erfuhren wir, daß mehrere Jägerbataillone mit uns gleichzeitig hier im Offenen eingetroffen waren, aus denen Jägerregimenter gebildet werden sollten. Unser neuer NRegimentskommandeur, Major v Meerheidt-Hülleffem, der ebenfalls in Zloczow übernachtet hatte, stellte sich dem Bataillon im Dorbeireiten vor, und wir wußten nun, daß es mit der Selbständigkeit unseres kleinen Verbandes aus fein würde. Daß die Begeisterung darüber nicht sehr groß war, bedarf keiner besonderen Betonung, aber man mußte sich eben fügen. Wir Schützen haben unser dieser veränderten Sachlage in der Folge niemals irgendwie gelitten, und es ist wohl anzunehmen, daß auch die übrigen Kameraden die leitende Hand des Regi-

358

mentes nicht als unbequeme Last empfunden haben. Die SBataillone haben sich bodenständig immer ziemlich selbständig gefühlt, und das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem Regimentsverbande ist nie in uns ernstlich erloschen und lebendig geworden.

Der erste Abend in unserem neuem Quartier Nufgeze war überaus freundlich, ja geradezu reizend. Der Ort, vollstän- dig unversehrter Ort, von allen Seiten von dicht an ihn heranreichenden waldbedeckten Höhen und Wiesen umgeben, machte an dem warmen Hochsommerabend einen überaus heimeligen Eindruck. Die Bevölkerung in ihren malerischen Heimafrachten war in ihrer Freude über unsere Ankunft und die dadurch geweckte Hoffnung, nunmehr vom Kriege verschont zu bleiben, liebenswürdig und entgegenkommend, wenn man sich mit den Leuten natürlich auch nicht verfeinden konnte. Die Bevölkerung besteht aus Ruthenen, welche ihre eigene Sprache sprechen und sonst zumeist ihren besonderen Nationalstolz behaupten. Große Liebe zur österreichisch- ungarischen Monarchie wird man den Herren Ruthenen wohl nie haben nachsagen können, ebensowenig dem übrigen Völkergemisch, das unter der habsburgischen Krone zusammengeschlossen war. Der männliche Teil der Bevölkerung geht, wie im Osten allgemein üblich, auch im Sommer gern mollig mit dem Schafspelze bekleidet, damit die Haustiere ihrem Wirt nicht entlaufen können. Die Haare werden von den älteren Herren halblang getragen und von einem hohen Strohhut mit recht breitem, das Gesicht beschattenden Rande bedeckt. Die jungen Damen laufen barfuß einher, was jedenfalls recht gesund ist, haben eine Vorliebe für bunte Röcke und helle Kopftücher und geben in ihrer gefunden Frische ein malerisches, einladendes Bild ab. Wie es in puncto Sauberkeit bestellt ist, entzieht sich meiner Kenntnis, bodenständig war der Seifenmangel damals auch schon bei uns recht fühlbar. Die Häuser meistentens aus Lehm gebaut, und die Strohdächer bestanden aus ziegelartig überdeckenden, wagerechten, aus einzelnen Bündeln bestehenden Lagen, welche an den zum Dachfirst hinaufführenden Ecken und Kanten durch beionbers starke treppenförmige Gefügelagen zusammengehalten wurden. Die Art der Dächer gab jedem Dörfchen ein ganz besonderes charakteristisches Gepräge, durch welches sie sich von allen anderen, welche ich im Laufe des Krieges im Osten kennengelernt habe, unterscheiden. Als am diejem ersten Abend überdies die Musikkapelle eines benachbarten Jägerbataillons in unserem Lager ihre Weisen erklingen ließ, fehlte nichts mehr zu unserem Glück, und auch ich wäre restlos zufrieden gewesen, wenn ich nicht kurz zuvor ein Erlebnis gehabt hätte, über welches mit beinahe dem Verstand verflüchteten hat. Nach den letzten Marschtagen hatte ich das Bedürfnis, die Fußbekleidung zu wechseln und beauftragte Babucke, meinen Burschen,

die Gamaschen zu bringen, welche ich gegen die Reitftiefel ausaufhen wollte. Als Babucke nun erschien, brachte er mir zu meiner großen Verwunderung das Paar DWickelgamaſchen, das er auf meinen ausdrücklichen Wunsch hatte verschenken ſollen, weil ſie nad) dem Befehle unjere8 Kommandeurs niht mehr getragen werden durften. Als id) Babucke diesbezüglich zur Rede ſtellte und meine Ledergamaſchen verlangte, ging auch ihm wohl ein Seifenfieder auf, bod) er antwortete harmlos, bie babe er auf meinen ausdrücklihen Befehl ver|den&t. Und als ih, kaum mod) meiner Sprahe mächtig, weiter fragte\*), an wen er ſie gegeben habe, legte er das süße Geſtändnis ab, er habe ſie einem Wachtmeister in Wyczolki in ber Nähe von Warschau ge|denRt, der dort mit einer Kavallerie-Abteilung landwirtschaftliche Arbeiten verrichtete. Als ein gejhlagener Mann suchte id) Halt auf dem Erdboden und fragte mich vergeblich, womit ih dieſen Schicksals- ſchlag wohl verdient hatte. Es ergab ſid) alfo, da mein Burſche in feinem harmloſen Kindergemüte es allen Grnffes für möglich und denkbar gehalten hat, daß id) ihm den Auftrag geben konnte, ein Paar nagelneue, Roffbare, hochelegante Ledergamaschen ffatt eines Paares ZTuchgamaſchen, die vielleicht damals 2,50 Mark gehoffet haben mögen, zu verichenken. Über dieſe Sarmlofigkeit habe ich mich bis zum heufigen Zage noch nicht beruhigen können, und id) bin davon überzeugt, daß der Attentäter ſid) inzwiſchen ver[djebentlid) an den Kopf geſaßt bat. Jedenfalls war ich wieder einmal um eine Erfahrung reicher geworden, und Lebenserfahrungen kann man ja bekanntlich gar nicht genug jammeln.

Die nächſten Tage braten ein Sigeunerleben in der Gegend von Lopufzany, Diejow und Jackowce. Wir waren nun dicht hinter der ruſſiſchen Front angelangt und hatten am 12. Auguſt die Aufgabe, einen öſterreichiiichen Rückzug zu decken. Diejer |pielte ſid) ab im der Seit von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens, und wir haften dazu fämtliche 9 Maſchinengewehre auf den Höhen 401 und 414 nórb(id) und weſtlich von Jackowee in Stellung gebracht. Ich ſelbſt ifanb während der ganzen

\*) Vermutlich hat der tüchtige Babuce im Verlaufe biejier Unterhaltung wiederholt die Anrede: «Sie junger Mann” zu hören bekommen, die wohl niemanb von uns gern von unferem verehrten Kompagnieführer vernahm. Erſt viel ſpäter fand B. wieder Gnade vor feinem Oberleutnant. Mit den Worten:

„Babucke, kommen Sie her, Sie ſind meine Ordonnanz. Hier haben Sie meine Zafhe und mein Fernglas, aber — verkaufen Sie mir das nicht,“ war der Verlust ber Gamaſchen abgetan. (Hermersdörfer.)

360

Zeit auf der öſterreichiſchen Rückzugſtraße und habe deshalb diejen Rückmarſch in allen Einzelheiten genau beobachtet. Co traurig und bedauerlich der Rückzug an ſid) auch war, die Art, wie er ſid) vollzog, bejonders bie Ruhe und Ordnung, miſ der die Truppen auf der Straße abzogen, haben mir geradezu imponierf. Ih babe zu Anfang biejies Krieges Rückzüge deutſcher Truppen erlebt, die niht gerade erbebenb fürs Gemüt waren, gebe aber zu, daß es ſich bei dieſen Gelegenheiten niemals um wohlvorbereitete Rückzüge vor dem Gegner gehandelt bat, jonbern um kopfloſe, überbaffete Flucht inſolge einer Panik, die ohne erſichklihen Grund plöhlich unfer der Truppe ausgebrohen war. Die dabei entwickelten Bilder wirkten wenig erbaulich und erinnernen jtark an die Jagd einer vom Wolfe gehegten Hammelherde, bei der von Über- fegung und Vernunft keine Rede if. Bekanntlich birgt jeder Rückzug die Gefahr in ſid, in folhe panikarfige Flucht auszuarten, welche die allerſchwerſten Folgen für die

Kampflage nad) fid) ziehen kann. Vielleicht vollzog fid) dieser österreichische Rückzug aud) aus dem Grunde im solch muftergültiger Ordnung, weil unfere lieben Yundesbrüder im Laufe der Jahre große Erfahrungen in der Durchführung von Refiraden gefammelt haften. Für uns alle war es wohl das erfte mal, daß mir Zuschauer eines planmäßig durchgeführten Rückzuges auf eine zweite Stellung wurden; besonders reizvoll gefaltete fid) dieser für uns nod) dadurch, daß e\$ fid) um den Vorbeimarsch eines Teils einer fremden Armee handelte, und wir hier Gelegenheit haften, ein neues, hochinteressantes militärisches Paradeschaustück zu erleben. Jede Armee hat ihre Eigenheiten, welche dem Lande, seinen Bewohnern und seinen Grenznachbarn angepaßt sind. Ebenso wie es eine Unmöglichkeit wäre, in den Alpen etwa Tanks verwenden zu wollen, ebenso selbstverständlich iß es, daß man für einen Gebirgskrieg Transportmöglichkeiten mit Hilfe von Saumtieren schaffen muß und das zu transportierenbe Gerät entsprechend eintichtet. So fand bei der österreichisch-ungarischen Armee Maschinengewehr- und Gebüßformationen entstanden, bei welchen die Lasten neß Zubehör auf Ponys befördert werden, ein Verfahren, welches vor dem Kriege bei uns günglid) unbekannt war. Ebenjowenig, ausgenommen bei den Waffer- und Windmühlen, kannte man bei uns den Transport von Lasten wie Heu, Stroh und Futtermitteln auf Tragtieren, was jenjeits der Alpen gang und gäbe iß. Es war für uns num hochinteressant, all die kleinen Ponppferdchen mit ihren Laffen an der Hand ihrer Führer freu und brav vorüberfruppeln zu sehen, und man badte bei biejem Schaufpiel unwillkürlich an SZirkusbilder aus [eligen Jugendtagen.

361

Weiteres Interesse erweckten die allgemeine Ausrüstung der Mannschaften sowie die verschiedenen Völkerstämme, welche langsam an uns vorbeizogen. Das Völkergemisch bei den Bundesbrüdern war bekanntlich äußerst bunt, und jeder Stamm hatte sein eigenes Gepräge und seinen eigenen Nationalstolz und -dünkel und beanspruchte den ihm seiner Meinung nach gebührenden Ehrenplatz in der Armee. Ganz besonders erwähnenswert ist die Rivalität zwischen den deutschstämmigen Österreichern und den fremdstämmigen Ungarn, welche überdies ihre eigene, für die Deutschen [aß unerlernbare Sprache sprachen. Türkisch, Chinesisch, Arabisch und Ungarisch [deinem mir die- jenigen lebenden Sprachen zu sein, deren Erlernen wohl die meisten Schwierigkeiten bereitet, weil sie sämtlich fast gar keine Beziehungen zu den mehr oder weniger bekannten sog. alten Sprachen der Griechen und Römer, geschweige denn zu Deutsch, Französisch oder Englisch aufweisen. Der Rückzug vollzog fid) im ausgeprochenen CautioßReiß; wie Schatten zogen die Kompagnien und Formationen an uns vorbei, und es wird bei den Bundesbrüdern wohl ein peinliches Gefühl vorgeherrscht haben, als sie unsere Linien, die wir zu ihrem Suge eingenommen hatten, kreuzten. Viele unterhielten sich leise miteinander, die meisten aber zogen mit gleichgültigem Schritt und Geficht dahin. Stundenlang strömte [o eine ganze Armee an uns vorbei, immer neue Bilder fesselten unseren Blick, so daß wir bis morgens 3 Uhr von Müdigkeit kaum etwas verspürt haben.

Roh am selben Tage marschierten wir durch das Tal der Strypa nad) Perepelniki, dem Dorfe, welches nun für das nächste halbe Jahr den linken Flügel unserer jüdlid) davon gelegenen Stellung bilden sollte. 14 Tage lang haben wir uns hier in Perepelniki als Divisionsreje bei schönstem Wetter aufgehalten. Die Front verlief in nord-südlicher Richtung etwa 3 bis 4 km vor uns, bod) war es auf der selben erfreulicherweise [o ruhig, daß unsere Gemütlichkeit, abgeben von einigen kleinen Schrapnells, die uns an einem Tage zugefand wurden, nicht gestört wurde. Beim Einrücken in das Dorf kamen wir über die am Südausgang des jebigen gelegene Höhe 407, von welcher aus man vom Feinde einzusehen war. Nach meinen im Westen gesammelten Erfahrungen konnte es daher nur nod) eine

Frage von Minuten fein, bis die Ruffen das Bataillon bzw. den Ort Perepelniki, meldeten wir nun erreicht hatten, mit schwerem Geschütz unter Feuer nehmen mußten. Ich habe es deshalb zunächst gar nicht verstehen können, daß wir mitten im Orte haltmachten und nachher baldigst sogar Quartier bezogen, denn

362

ein dankbareres Ziel hätten die Ruffen beim besten Willen nicht finden können. Vorsorglich ließ ich die Fahrzeuge daher auf dem Dorfplatz nacheinander in Reihe und Glied aufmarschieren, so daß sie vielmehr weit auseinander mit Front nach den verschiedenen Dorfausgängen, so daß wir beim ersten Schuß nach allen Windrichtungen hätten zerplagen können. Nichts von allem traf jedoch ein, und nach einiger Zeit war auch bei mir die Ruhe eingekehrt. Unsere Fahrzeuge und Pferde zogen dann weiter nach Südwest, während die Schützen mit den Gewehren neben einem Panzerwagen zu ihrem Transport in Perepelniki verblieben. Anfangs hielten sich auch in diesem Dorfe verschiedene Eingeborene auf, doch haben sich dieselben nach einigen Tagen infolge zwangsweiser Rückwärtsverlegung verflüchtigt, so daß wir die alleinigen Herren im Haufe waren.

Es handelte sich nun wieder darum, Unterkünfte zu schaffen, die im Falle einer Beschießung nicht der Gefahr abzubrennen ausgesetzt waren und uns auch den erforderlichen Schutz boten. Wir wählten dazu einen gegen Westen abgehenden Hang am Südausgange des Dorfes aus, in dem wir mit Hilfe uns zur Verfügung stehender Rahmenhölzer gemeinlich schnell verhältnismäßig große Unterstände ineinanderbaute. Das Gebirge bestand aus hartem Kalkstein, so daß die Erdhöhlen einen ziemlich sicheren Unterschlupf verbürgten. Schon nach etwa 2 Tagen haben unsere Schützen hier endgültig Quartier bezogen und waren nun von dem Hüften der Eingeborenen unabhängig. Dicht vor uns lag der kleine Dorfteich, in welchem je nach Bedarf und Stimmung die große Wäsche vorgenommen werden konnte. Bei dem herrlichen Sommerwetter war es geradezu ein Vergnügen, hier in Gottes freier Natur, ohne Belästigung durch die üblichen Haustiere der Eingeborenen zu leben, und wir haben uns alle recht wohl und glücklich gefühlt. Solange die Luft rein war, fanden uns ja auch nach den Häusern der Bauern zur Verfügung, in denen gelegentlich requiriert, gekocht und gebraten wurde. Wir Offiziere hatten unser Quartier in der oberhalb der Unterstände gelegenen Schule aufgeschlagen. Noch etwas weiter hinauf auf dem Berge stand die ruthenische Holzkirche mit ihren malerischen Dächern, und von dieser Höhe gewährten einige Artillerie-Beobachtungsstände tiefen Einblick in das von den Ruffen besetzte Hinterland. Von hier oben konnte man bei gutem Wetter mit unbewaffnetem Auge ganz fern im Osten eine Kirche oder ein Kloster mit goldenen Zwiebelkuppeln deutlich erkennen, in welchem vermutlich der gegnerische höhere Kommando- Stab gelegen haben wird. Bei

Sonnenchein gaben die goldig schimmernden charakteristischen Zwiebeltürme über dem rein weißen Steinunterbau ein herrliches Bild ab. Von dieser Höhe haben wir am 16. August in nordöstlicher Richtung einen Angriff der Ruffen nach Brusilowschem Muster gegen dort liegende österreichische Truppen beobachtet, welcher jedoch mißglückte. Es war sehr interessant, zu beobachten, wie eine der russischen Wellen in etwa Kompaniestärke nach der anderen dem Schützengraben entstieg, um gegen unsere Stellung vorzudringen, wie aber keine der Wellen bis an die Stellung gelangte, sondern schon vorher im Feuer zusammenbrach. Die Angriffe mußten meines Erachtens den Ruffen schwere Verluste gebracht haben. Immerhin war die Situation aufregend, denn wenn die Ruffen weiter genügend

Referven vorgeführt hätten, wäre der Durchbruchversuch schließlich vielleicht doch gelungen, und es wäre denkbar gewesen, daß auch wir in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Am 24. August mußten wir jüblid) von Perepelniki und gegenüber dem von den Russen bejeßten, mitten im Walde gelegenen Orte Huka- lowce in Stellung geben. In diesem Waldstück spielten wir nun füglich) Patrouillenkämpfe zwischen den beiden Fronten ab, indem die beider- seits feigigen vorgehobenen Posten tief im Walde und in der Nähe des feindlichen Dorfes Schüsse wechselten. Die Verluste werden dabei ver- müßlich) auf beiden Seiten nur gering gemeint sein, weil die einzelnen Schützen in dem dichten Baumbestand recht gute Deckung hatten. Besonders in der Dunkelheit der Nacht war der Patrouillendienst jedoch) nicht ungefährlich und auch nervenaufreibend, weil dauernd die Gefahr persönlicher Berührung mit dem Gegner bestand. In Rücksicht auf die im Vorlande tätigen eigenen Patrouillen konnte aus dem Schützen- graben naturgemäß nicht geschossen werden, weil wir dabei unsere eigenen Leute vor uns in größte Lebensgefahr gebracht hätten.

Die Nächte gingen gegen Ende August bereits an, kühler zu werden, so da wir gezwungen waren, die Sommerlauben, welche uns unsere Vorgänger hinterlassen hatten, umzubauen, insbesondere zu vertiefen und für den Winter herzurichten. Im Interesse meiner Schützen habe ich diese Arbeiten mit aller Energie gefördert und so höhere und mollige Wohnräume in der Erde geschaffen, in denen wir es uns während des ganzen Winters haben wohl sein lassen. Holz fanden wir in unserem Daldtück im genügenden Maße zur Verfügung, und was sonst noch) fehlte, wurde aus Perepelniki herangeholt. In Voraussicht der kommenden Kälteperiode, welche hier im Osten nach) meiner Erfahrung aus dem Winter 1914 hart und dauerhaft ausfallen würde, hatte ich) den

4 De —

maßförmigen eisernen Schlofen aus Perepelniki mit in die Stellung genommen und während des ganzen schweren Winters mit feiner Hilfe S9Bürmege in meinem gemütlichen Erdloche erzielt, wie sie sonst nur beim Kuchenbacken üblich sind. Die vielen Kameraden, welche bei mir ein- und ausgingen, werden mir) meines wirklich behaglichen Unter- standes erinnern. Unser Waldlager wurde am 31. August mit einigen russischen Artilleriefeldgeschützen besetzt, deren einer quer durch die vor meiner Haustür stehende Birke ging, in welcher die Geschosshülse des Ausbläfers stecken blieb. Irgendwelcher Schaden infolge durch die Beschädigung weiter nicht entstanden.

Bis zum Ende September haben wir im unjeren ca. 500 m fangen Stellung wiederholt Angriffe über uns ergehen lassen müssen; es handelte sich wohl um die letzten Versuche der Russen, noch) vor dem Einbruch des Winters in Richtung Lemberg voranzukommen. Der Beginn der Angriffe zeigte sich äußerlich jedesmal dadurch an, daß die Russen vor unserer Front neue Schützengräben aufwarfen und Sappen aus diesen vortrieben. Ein durchgehender russischer Graben wurde beispielsweise am 10. September nur 300 m vor uns aufgemorfen. Die Folge davon war naturgemäß erhöhte Alarmbereitschaft und eine Abwehrmaßnahme seitens unserer Artillerie, welche in der Nacht darauf, als

man annehmen konnte, daß die Ruffen wieder ffark fchanzten, einen gewaltigen Feuer- überfall auf das feindliche Gelände auszuführen, der seinen Zweck ver- mußtlich nicht verfehlt haben wird.

Wir bauten in fleißiger Arbeit unsere Stellung gut aus und ver- sahen sie mit derartig ffarken und dichten Stämmen, daß eine tiber- rumpelung als ausgechloffen gelten konnte. Der Drahtverhaue vor unserem vordersten Graben hatte wohl eine Breite von 20 m und war bei der ihm verliehenen Festigkeit schon geeignet, einem ersten Ansturm standzuhalten. Auf unserer Seite war natürlich eine entsprechende Sicherheitsmaßnahme getroffen worden, und es berührte unendlich komisch, wenn in ruhigen Nächten hie und da die Holzpfähle für die Hindernisse eingeschlagen wurden, ohne daß die Parteien gegeneinander feurig durch Feuer dabei fförten. Nur ganz selten fiel ein Schuß, der dann sofort erwidert wurde; aber meistens beruhigte sich dann die Front wieder für längere Zeit, weil es wirklich keinen Zweck hatte, daß man sich das Leben künstlich noch schwerer machte als es schon war. Ähnliche Bilder ergaben sich auch in der Zeit der Schneeschmelze, wenn die Wasser wie Sturzbäche in die Gräben ergossen, wenn die Rinnen in mühseliger Arbeit mit Flechtwerk gefügt und befestigten Graben-

365

wände hemmungslos zusammenrutschten, und die darin lebenden Menschen gezwungen waren, die Bruchwehren zu befeigen, um sich vor dem Schlamm und Wasser im Graben zu retten. Die Ruffen waren in dieser Beziehung wohl noch viel schlimmer daran als wir, weil ihnen auch das Wasser von unseren etwas höher gelegenen Gräben zufließte. Bei solchen Zuständen nahmen die Gegner notgedrungen schon aus eigenem Interesse Rücksicht aufeinander, und der Kampf mit den Naturgewalten ging demjenigen mit den Menschen jenseits der Hindernisse vor.

Unsere Maschinengewehrstände bildeten gewissermaßen die Stütz- und Angelpunkte unseres Frontabschnittes, und es wurde deshalb be-

[sonstiger Wert darauf gelegt, daß sie zu jeder Zeit in vorzüglichem Zustande befanden. Da wir von dem üblichen Dienst im Graben, welchen die Jäger für uns gern\*) mitverfanden, befreit waren, blieb uns genügend Zeit, unsere M.G.-Stände besser auszubauen. Außer dem Holz, welches uns seitens des Bataillons geliefert wurde, fuhr unser Panzerwagen, der in Perepniki stationiert blieb, aus dem Dorfe Hölzer an, welche bald in der Nähe meines Unterstandes abgeladen und auf die verschiedenen Gewehre verteilt wurden. Auf diese Weise tichteten wir sehr bald unsere, schon befestigten Stände her, welche den Sögern wirklich als Vorbild dienen konnten. Die Schützen bewegten sich auf einem mit Brettern befestigten Holzstande, die Bruchwand war ebenfalls mit Holz verkleidet, und die Umgebung des Standes zeichnete sich durch einen feineren Bohlenbelag aus. Nur die Stelle oben auf der Bruchwehr, auf welcher die Hilfslafette stand, blieb unbekleidet, damit das Gewehr nicht wackelte. Dem Befehl, markante Punkte des



=) Dieses „gern“ sei mir gefatf, mit ver[d]iebenen Fragezeichen zu versehen, lieber Kamerad Bäumler. Ich habe mich selbst oft fhandbar geärgert — und den anderen Kompagnieführern wird es vermutlich nicht anders gegangen sein —, wenn ich in arbeitsteilte Zeit Ihre Schützen zur Arbeit berangiebt wollte, und wenn mir dann die fte(\$ aleihmäßige Antwort wurde:

„Kompagniebefehl von Herrn Oberleutnant: Wir haben nur für die M.G.- Stände zu forgen. Befehle haben wir nur von ihm anzunehmen.“ Noch heute sehe ich die vergnügten Gefichter Ihrer Schützen vor mir, wenn sie mit diesem Befehl entgegenhielten, der sie hinderte, dem Zuge ihres Herzens zu folgen und mit Hand anzulegen, und freue mich dieser vergnügen Spigbuben- gefichter. Aber einmal ging's Bod) mit mir durch, und wutjhaubend erschien ich bei Ihnen. über den Verlauf unserer Unterhaltung sei mir erlaubt bingumeifen auf Ihre Worte (S. : „Bei den Befprechungen ließ ich ab- fichtlich jede Anfiht zu Worte kommen, und es ist mir nod) jedesmal gelungen, selbst böswillige Zweifler von der Richtigkeit meiner AUnfiht über den be- treffenden Fall zu überzeugen.“ Vollkommen überzeugt“ zog ich ab. (9ffroft.)

366

Vorgeländes auf einer neben dem Schützen jtebenben Tafel mit dazu- gehörigen Entfernungen aufzuzeichnen, wurde dadurch nachgekommen, daß der Unteroffizier Wittenburg unb Schüsse Levy in ihrer Schreib- ftube in 9tuttje für jedes Gewehr ein in bunten Farben gehaltenes Stellungsbild zeichnen mußten, und diese schönen Krokis wurden neben dem M.G.-Stand auf einer pajenbem Holzunterlage aufgestellt. Der Erfolg war natürlich der, daß jeder Vorgeehrte, welcher dem Graben beging, die jauber hergerichteten M.G.-Stände mit besonderer Liebe in Augenfhein nahm und sich über die hübfhen bunten Bilder freute, welche, nebenbei gesagt, für unsere Zwecke praktisch fast vollftánbig wert- los waren, weil wir mit Hilfslafette hoffen, also eine „Entfernung“ überhaupt nicht einffellen konnten. Unseren DBorgefegten haben wir von dieser Sachlage natürlich nichts gefagt.

Die Bekleidung und Befejtigung der Grabenwände außerhalb der M.G.-Stände übernahmen im allgemeinen die benachbarten Jäger, doch haben wir uns an diesen Arbeiten selbstverftándlid auch nad) Kräften etwas mit beteiligt. In langwieriger Arbeit ist dann unsere erste Linie im Laufe der Monate in einen befestigten Sujfanb gekommen, mit welchem man, auch) was Sauberkeit und Bequemlichkeit anbetrifft, wohl zufrieden sein konnte. Die Reifigbedeckung der Grabenwände reichte bis weit über Manneshöhe hinauf, und da der Graben auch) über eine erhebliche Breite verfügte, so konnte man sich jónell und bequem in ihm vorwärtsbewegen, was uns allen, bejonber8 aber den Meldegängern und dem Auffichspersonal, recht Sujfatten kam. „Unbekleidete Teilstücke der Grabenwände gab es im Spätherbst überhaupt nicht mehr, weil diese bei etwa einjegendem &aumeffe sofort vollffándig abgerufcht waren. Eine imendliche Mühe und Arbeit ist in dieser Weise auf die Ver- befferung der Gräben und der Verbindungswege nach) rückwärts ver- wendet worden, bis ich) aber auch reichlich gelohnt hat, weil wir uns burd) unserer Hände Arbeit mitten im freien Felde eine Unterkunft, eine Wohnftátte, ein Quartier gefchaffen hatten, in welchem es sich halbwegs menfchenwürdig leben ließ. In den Wochen der Übergangs- zeiten, Serbj und Frühling, also in den Regenperioden und in der eif der gewaltigen Schneehmelze, konnte man jedoch fast verzweifeln, und alle verfügbaren Kräfte mußten angepannt werden, um den Cieg über die unendlichen Waflerfluten, welche von allen Seiten auf die Gräben eindringen, davonzufagen. Bis faff an die Knie mafefe in solchen Perioden die ganze Grabenbefagung im Schlamm, und frodtene Füße gab es so gut wie gar nicht. Mit Kleinen Mitteln war biesen Zuständen überhaupt niht zu feuern, nur eine systematische Entwässerung bzw. Rettungsaktion

konnte hier Wandel schaffen. Sonderinteressen des einzelnen hatten dabei gegenüber den Erfordernissen der Allgemeinheit zurückzutreten, und es war oft schwer, dieser oder jener Gruppe von Jägern klarzumachen, da ausgerechnet an ihrem Stellungsteil dem Wasser ein Durchlaß oder Abzug geschaffen werden müßte, damit das ganze Grabensystem richtig entwässert werden könne. Zu solchen Zeiten der Wasserhochflut mußte der Frontdienst gegenüber dem Grabendienst naturgemäß zurücktreten, wenn überhaupt Abhilfe aus dieser Not geschaffen werden sollte. Der mit Flüssigkeit wie ein Schwamm voll-gejogene Boden kam natürlich sehr bald ins Rutschen, und die mit vieler Liebe und Mühe geschaffenen jauchenden Wandbekleidungen wurden oft in einer einzigen Nacht niedergerissen und zerstört. Der Schützengraben verbreiterte sich dadurch an den betreffenden Stellen immer mehr und erhielt allmählich ungeahnte Weiten. Der im den Graben geschürte Schlamm mußte jedesmal wieder ausgehoben werden und wurde dann auf der Brustwehr, meistens jedoch hinter dem Graben, zu hohen Bergen auf, so daß man schließlich hinter diesen im vollkommener Deckung gegen den Feind promenieren konnte. Die Gejpanne des Bataillons hatten in solchen Wochen die schwere Arbeit, von weit her auf grundlosen Wegen, oft im förmlichen Regen, Hölzer aus den zurückgelegenen Wäldern anzufahren, mit welchen unsere Leute vorn im der Front Cauffe und Bodenbelag herstellen, damit der Schützengraben möglichst schnell wieder passierbar wurde. Ununterbrochen bewegte sich eine Kolonne von Trägern aus der Stellung nach dem etwa 500 m hinter der Front gelegenen Stapelplatz, auf welchem die Fahrzeuge ihre schweren Holzlasten abgeladen hatten, um keuchend zu zweien, dreien und mehr Mann die Hölzer vorn zu transportieren. Mit den primitivsten uns zur Verfügung stehenden kleinen Mitteln, dem Spaten und der Hacke, waren fauchende Hände am Werke, um der vom Bataillons-Stab befohlenen Kampf gegen die Sündflut aufzunehmen. Schier zweifeln hätte man oft können, wenn die Arbeiten zeitweise fast erfolglos schienen und das feuchte Element die Oberhand behalten wollte. Aber dann endlich die Frontlinie gefestigt, so wurden die Arbeitskommandos in die Verbindungsgräben und zweiten Linien entsandt, wobei ein neuer, ebenso harter Kampf mit dem Waffer begann. Begreiflicherweise fanden diese Arbeiten in der rückwärtigen Linie wenig Anklang, weil den Leuten die Entwässerung hier nicht so wichtig erschien und der praktische Wert und Segen der Arbeit nicht so deutlich in Erscheinung

368

trafen und am eigenen Leibe verspürt wurden wie in der Frontlinie- Man hatte deshalb erst einen gewissen passiven Widerstand zu überwinden, wenn man für diese aus faktischen Gründen doch ebenfalls unerläßlichen Arbeiten Hilfskräfte ausjuchte. Diese rückwärtigen Arbeiten zogen sich daher meistens sehr in die Länge, und der hohe Stab ist manchmal wegen ihrer geringen Fortschritte recht ungeduldet gewesen. Aber schließlich sind uns auch hier die Vaturkräfte zu Hilfe gekommen, sei es, daß Petrus ein Einsehen hatte und auf Regen Sonnenschein folgen ließ, oder sei es, daß, oft von heute auf morgen, eine neue Frostperiode eintrat, welche uns weiterer Arbeit zunächst überhob.

Gegen wie in der ersten Linie wurden auch weiter rückwärts einige M.G.-Stände vorbereitet, damit im Falle der Not auch von hier aus gefeuert werden konnte. Da auch vor dieser zweiten Linie Drahtverhau gezogen wurde, hat es an Arbeit in der Stellung während des ganzen Winters nicht gefehlt. Einige aus der ersten Linie in das DBorgelände vorgetriebene Sappen, welche nachts mit Horchposten besetzt wurden, machten ebenfalls allerhand Arbeit, sie stellten die nächste Verbindung zum Feinde dar, und der nächtliche Dienst da selbst kostete Nervenkraft.

Bei den M.G.-Ständen waren in ihrer unmittelbaren Nähe die Mannschaftsunterkünfte eingerichtet worden. Diese befanden sich wohl ausnahmslos in der dem Feinde zugekehrten Grabenwand mit dem Eingang dicht über der Grabensohle; sie waren durch die Verwendung von Schurzhölzern in mühevoller Arbeit hergerichtet worden. Man stieg zunächst etwa 2 m tief auf einer Treppe hinab und fand dann auf der Sohle des Unterkunftsraumes, welcher sich dann in etwa 74 Mannshöhe nochmals 2 bis 3 m weit nach links oder rechts, parallel mit dem Graben erstreckte. In diesem finsternen Loche waren mit Hilfe von Waschen- draht Lagerstätten neben- und übereinander erbaut worden, auf welchen die Mannschaft ruhen konnte. Ein kleiner Hindenburgofen, mit Holz geheizt, sorgte für die nötige Temperatur, und ein Karbidlämpchen erhellte den Raum notdürftig. Höchster Komfort war mithin in diesen Erdhöhlen nicht zu finden, und dennoch boten sie, wenn der Ofen eine angenehme Temperatur ausstrahlte, ein erträgliches Heim, in dem selbst Menschen wochen-, ja monatelang haufen konnten und gehaust haben. Für trockenes Holz sorgte unser unermüdlicher Panjewagen, der unter Führung des Schützen Oiefett täglich mehrmals nach Bedarf trockenes Holz aus Perepelniki anfuhr. Das grüne Holz aus dem Walde, welches die übrigen Jäger meistens verfeuertem, brannte herzlich schlecht und

369

erzeugte einen beifenden Qualm, welcher den Aufenthalt in dem Erd- loche wenig angenehm gefaltete. Unser kleiner Panjewagen, vor welchem ein Paar reizende Ponys gingen, hat sich durch; Anfuhr von Trink- wasser, Kaffee, Holz und Baumaterial unendliche Verdienste erworben. Das trockene Holz wurde aus den Hütten der eingeborenen Bevölkerung gewonnen, welche natürlich dadurch immer mehr abgefragt wurden und zuletzt ganz vom Erdboden verschwanden. Das Stroh der Strohdächer, welches in hohen Zehren bei Einbruch des Winters in die Quartiere abgefahren wurde, diente unserem Pferde als wertvolle Streu, an welcher es sonst leider sehr mangelte. Die Hindenburg-Öfen hatten ihren Abzug ins Freie, und es war überaus komisch zu beobachten, wenn an klaren, ruhigen Frosttagen bei Freund und Feind aus den verschiedenen Unterständen die kleinen grauen Rauchfahnen aus den Schützengraben zum blauen Himmel aufstiegen. Auf der Weitefront wären derartige gemütliche Zustände ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, weil die gegnerische Artillerie nicht eher geruht haben würde, als bis der durch die Rauchfahne verraten Unterstand beseitigt gewesen wäre. Den Abschluß des Unterstandes gegen den Schützengraben bildete eine Zeltbahn, welche die Stelle der Tür vertreten mußte. Dicht hinter der selben hing, an Drähten in einfacher Weise aufgehängt, das Maschinengewehr, so daß es jeden Augenblick von dem wachhabenden Schützen ergriffen und auf die auf der Brustwehr liegende Hilfslafette gezeugt werden konnte. Desgleichen stand am Eingange ein Kasten mit Munition; die Schießbereitschaft war somit in jedem Augenblicke gewährleistet. Die übrige Munition fand gewöhnlich weiter unten in der Nähe des Ofens und wurde hier trocken gehalten. Bekanntlich ist der allabendlich im Freien niedergehende Tau sehr verderblich für die Feuer- bereitchaft der Maschinengewehre, weil er die Gurte zum Quellen bringt, so daß die Patronen nur sehr schwer aus den Gurten herausgezogen werden können. Noch viel schlimmer ist es aber, wenn die feuchten Gurte im nachfolgenden Froste erstarren und die Patronen am dem Gurte einfrieren; in solchem Falle vermag das Gewehr einfach den Dienst, weil der durch den Rückschlag in Tätigkeit tretende Mechanismus dann nicht genügend Kraft hat, um die eingefrorene Patrone aus dem Gurt herauszuziehen. Die wichtige Unterbringung des Gewehres und der Munition ist mithin Voraussetzung für einen erfolgreichen Stellungskampf, besonders bei den auf der Offfront üblichen Kältegraden. Bei Temperaturen von 15 bis 25 Grad unter Null, wie wir sie hier in Galizien mehrfach erlebten, würde auch die Kälteflüchtigkeit, selbst bei Suja von

//

Glnzerin, im Mantel erffarrf fein, unb es wäre im Ernftfalle gänzlich ausgefchloffen gewefen, aud) nur zwei Schüfle aus dem in Eis gebeffeten M.G. abzugeben. Überdies hätte es als eine große Torheit bezeichnet werden müssen, wenn man das Mafchinengewehr durch jfinbige Per- lagerung im Freien oben auf ber Bruffwehr den feindlichen Geschossen unnötig hätte ausje&em wollen.

Außer diefen faft bombenficheren Unterkunftsräumen hatten fid) verfchiedene Mannfchaften bequemere Zagesunterfände hergerichtet, melde fih von jenen dadurch uner[djeben, daß fie über Tage in der Höhe des Schüßengrabens errichtet waren und einen viel bequemeren Unterfchlupf gewährten. In diefe Unterfände fiel durch aus dem Dorfe geholte Fenfterfcheiben der Strahl der Sonne, und es war daher jhon aus diefem Grunde in diefen Räumen freundlicher und wohnlicher als in den Erdgruben, melde nur durch künstliches Licht jjährlich erhellt wurden. Der regelmäßige Ablöfungsdienst am M.G., weldhen wir aud) hier in Galizien durchführten, war dem Ausbau unjerer Unterkunfts- räume im Schüßengraben offenbar abfräglich, weil jeder Schüße fid) nur für 2 bis 4 Tage auf dem Aufenthalt im Schüßengraben einfellte und gern geneigt war, feinem Nachfolger den weiteren Ausbau der Stellung und der Unterkunft zu überlaffen. Durch janffen Zwang mußte id) hier im Intereffe meiner Leute gelegentlich eingreifen und bin fogar joweit gegangen, die Ablöfung von der Erledigung ganz beftimmter Arbeiten abhängig zu machen. Diejes Vorgehen hat bann febr [dell jeine Früchte getragen unb dem Ausbau der Stellung erheblich bejchleunigt.

Unser Hauptquartier in Nufzcze, wohin ber Anmarschweg immerhin 1 bis 1½ Stunde dauerte, nahm die abgelöften Schützen mit offenen Armen jedesmal auf, und in den dortigen molligen Quartieren konnten fie von den Strapazen der Front regelmäßig mehrere Tage ausruhen- Es wurde jtrenge darauf gehalten, daß während diejer Qtubefage ffef\$ eine große Waschung mit nachfolgendem Wäfwechsel vorgenommen wurde, am besten in der im Orte vorhandenen Badeanstalt, und id) glaube, daß diejes Verfahren allgemein Anklang gefunden und segensreiche Früchte getragen hat. Von Plagen durch Ungeziefer haben wir in Galizien daher kaum etwas per[püft. Der einzige ber Kompagnie, welcher jo gut wie immer am der Front weilte, war wieder ihr Führer, doch war meine Erdhöhle jo behaglich hergerichtet, daß ich den galiziichen Winter recht gut und angenehm überjfanben habe. Jeden Nachmittag erschien bei mir am Waldrande der Verpflegungs-Unteroffizier Menzel mit feinem Fahrzeuge und brachte das Essen, auf welches die von jedem M.G. entjandten Mannschaften meistens [bon ungeduldig warteten. Bei diefer Gelegenheit wurde auch die Post verteilt, und es gab jedesmal ein fröh- liches Leben, wenn fid) die Schützen der verjchiedenen Gewehre hier trafen und ihre Gedanken ausaufchten. Unsere Verpflegung war erfreulicherweise gut, wovon einige Küchenezettel, die id) mir jeden Tag aushändigen lie, Zeugnis ablegen mögen. Es find beifpieläweise empfangen worden:

Am 15. Auguft für 1 Tag, 154 Mann, 5 Offiziere: 25 kg Büchjnenfleisch, 25 kg Bohnen, 19 kg Sülze, 159 Slaten Gelterwafjer, 3 kg Kaffee, 3 kg Suder, 308 Stück Zigarren, 308 Stück Zigaretten, 2 Liter Effig.

Am 27. September 1916 für 109 Mann, 3 Offiziere: 22,6 kg frisches Fleisch, 18 Grieß, 2,5 kg Kaffee, 3 kg Jucker, 11 kg Marmelade, 112 Flaschen Geltermaffer, 112 Stück Brote, 218 , Sigaretten,

218 , Sigaretten, frische Wurft, 15 Stück Lichte.

Am 4. September 1916 für 154 Mann, 4 Offiziere: 30 kg frisches Fleisch, 20 kg Grief, 18 kg Butter, 158 Flaschen Selterwaffer, 308 Stück Zigarren, 308 , Sigaretten,

ar

kg Kaffee, kg Zucker, kg Kakao. An einem anderen Tage für 109 Mann, 4 Offiziere: 20 kg Büchsenfleisch, 15 kg Bohnen, 15 kg Marmelade, 3 kg faffee, 2 kg Zucker, 15 Liter Rum, 113 Zlajhen Gelterwaffer, 218 Stück Zigarren, 218 , Sigareffen, 113 . Brote.

Auch Fisch bat es gelegentlich gegeben. Als ich eines Tages an einer dicht hinter der Frontlinie eingerichteten Latrine vorüberkam, baumelte dafelbft ein marinierter Hering am einem Stock mit langem Bindfaden aufgehängt im Winde, und zur Erläuterung hing ein Zettel daneben, welcher die lakonische Aufschrift trug „Hier |chlabberts“. Ganz klar iß mir die Bedeutung dieser Szene, besonders des Terfes auf dem Bettel heute nad) jehs Jahren nod) nicht geworden. Was mag der betreffende Heringsbändiger haben jagen wollen?

Gegen Ende September wurden zu unfrem Bedauern und Schmerz unter Führung des Leutnants Gieber 3 Maschinengewehre mit dazu- gehörigen Fahrzeugen und Mannschaffen von uns an das zur gelben Division gehörige Reserve-Infanterie-Regiment 233 abgegeben. Es war für mich) mirklid) schwer, diesen Zug zusammenzufallen, sowohl was Mannschaffs- wie Pferdmaterial anbehaft, denn mir war jeder einzelne der ganzen M.G.R. so lieb, daß ich) ihn am liebsten behalten hätte; daselbe galt bezüglich der Pferde, welche sich) durchweg in einer glän- zenden Verfassung befanden. Die wunderbaren Weideplätze der West- front und die täglich den Pferden gewidmete Sorgfalt im Putz und ihrer Wartung hatten reiche Früchte getragen, und wir verfügten über einen

\*Derbebeffanb, um den uns andere Truppen wirklich beneiden konnten, Unter diesen Umständen war es geradezu hart, dem Zeld-Majdinen- gewehrzug 30, wie er auf der Lifte hieß, aus3ujonbern, und ich) glaube, daß der Abschied uns allen herzlich schwer geworden ist- Obgleich ich) die Verhältnisse, melden der abgefrennte Zug entgegenging, nicht im geringsten kannte, erschien es mir undenkbar, daß diese weientlich günstiger waren als bei uns, so daß ich [don aus diesem Grunde Mitleid mit den abzugehenden Leuten verjpurte, wenngleich ich) wußte, daß Leutnant Sieber alles tun würde, um der ihm anvertrauten Wandschaft ein erfrág- liches Dasein zu schaffen. Am 22. September bei Tttómen dem Regen und fürchterlichem Dreck verabschiedete ich) mich) von dem. vor unfrem

Quartier in Nufzeze aufgefahrenen Zuge 30, und die beiten Wünsche der zurückbleibenden glücklicheren Kameraden begleiteten den abziehenden Trupp. Wir find dem Zuge Sieber dann [päfer im Weiten wiederholt begegnet, und die Freude war stets groß, wenn wir die alten Freunde dabei begrüßen konnten.

Die beiden russischen Patrouillenunternehmen auf unsere Stellung, von welchen bereits die Rede war, erfolgten, während das Bataillon dem österreichischen Oberstleutnant v. Nagy unterstellt war, so daß die letzteren die Verantwortung dafür trugen, wenn ein Durchbruch, erfolgt wäre. Bei den etwas faulen Verhältnissen bezüglich der Standfestigkeit der Herren Bundesbrüder wird dem österreichischen Stabe nicht sehr wohl zumute gewesen sein, als am 16. und 17. September starke Bombardements den russischen Angriff einleiteten. Etwa 200 m südlich meines Unterstandes hatte ich auf einer kleinen bewaldeten Anhöhe einen wohl-kommen gedeckten M.G.-Stand errichten lassen, zu welchem ein tief eingegrabener Saufgraben führte. Von hier aus konnte ich zu jeder Tageszeit ganz ungehindert unser Gefechtsfeld überblicken und dabei von hier die russischen Angriffe genau verfolgt. Die Russen begnügten sich damit, die erste Linie unserer Stellung mit einem mehrschichtigen schweren Zittermehrfachfeuer zu beschießen, welches dann plötzlich abbrach, und welchem der Infanterieangriff auf dem Fuß folgte. Das Hintergelände wurde unbegreiflicherweise von den Russen überhaupt nicht unter Feuer genommen, so daß meine Beobachtung während der ganzen Zeit ungehindert war. Mein Beobachtungsstand lag etwa 400 m hinter der ersten Linie befunden haben. Ich habe dann, wie die russische Welle vorstürzte, aber vor dem unverzüglich bei uns einjagenden Schüssen- und M.G.-Feuer sofort wieder zum Halten kam, daß der weitaus größte Teil der Russen sich auf den Erdboden warf, und nur einige beherzte Leute es wagen, langsam vorzukriechen. Von der ganzen Gefechtsfront ist wohl kaum ein Mann auch nur bis auf 100 m vor die russische Linie gelangt. Der Angriff wurde unsererseits unter großen Verlusten beim

Feinde zum Stehen gebracht. Anders verhielt es sich nun leider am 16. September bei den rechts an uns anschließenden Österreichern, die ihr Heil zum Teil sogar in der Flucht suchten. Hier gelang es den Aufjagern, bis in den Melior- und Gaza-Graben vorzukommen, bis dahin hier der Angriff durch das schneidende Eingreifen der 1. Komp. unter Leutnant Heinke zum Stillstand gebracht wurde. Beim Gang durch den Schützengraben zeigte am nächsten Tage, daß dieser stellenweise stark zerschossen war, und daß dicht vor den Stellungen noch immer tote Russen in großer Zahl lagen, wobei schon während der Nacht aufgeräumt worden war. Während der ganzen Operation habe ich dem österreichischen Stabe laufend über den Stand des Gefechts telefonisch Bericht erstattet, über unerwartete Hilfe dieser sehr erfreut war. Nachdem dann tags darauf die österreichische Linie mit deutschen Truppen bedrängt worden war, ist der zweite russische Angriff, welchen ich ebenfalls von meinem Beobachtungsstande in voller Ruhe verfolgen konnte, glatt abge schlagen worden, und als ich dem Stabe melden konnte, daß dieses Mal die Österreicher standhielten, merkte ich, daß die Worte „Gott sei Dank“ auf der anderen Seite der Telefonhörer aus befreitem Herzen kamen.

Bekanntlich ist am 16. September auch Leutnant Stüme verwundet worden, doch habe ich die Einzelheiten des Vorganges und [eines Eingreifens in das Gefecht nicht mehr genau in Erinnerung. Als Tatsache scheint jedoch festzustehen, daß er ein Pistolenduell mit einem russischen Offizier stehend freihändig ausgetragen hat, welches zu seinen Gunsten ausging\*).

Die ersten Tage nach den russischen Angriffen fanden uns naturgemäß, besonders des Nachts, in erhöhter Kampfbereitschaft, und über

\*) Geldwebelleutnant Schwadtke berichtet über dieses Duell: „Durch den Ginja-österreichischer Truppen waren Teile unseres Bataillons [rei geworden, die dem Bataillonskommandeur zur Verfügung

ffanben. Zu diesen Reservisten gehörte auch ein Zug M.G. (Zugführer Leutnant Stüwe). Als die Situation kritisch zu werden drohte, bekam Stüwe den Auftrag, sich mit seinem Zuge bereitzuhalten, um [don einige Minuten später Befehl zum Eingreifen zu bekommen.

Stüwe, angriffsflüchtig, wie er immer war, ließ sich nicht lange nötigen, sondern stürmte mit feiner Gefechtsordnung; dem Zuge voran, um geeignete Plätze für die M.G. auszufinden. Aber er sollte nicht sehr weit kommen. Er hatte die zweite Linie erreicht und fand im Begriff, Stellung zu nehmen, als er plötzlich vor einem russischen Offizier stand. Herzlich war dieses Zusammenreffen gerade nicht, denn es entwickelte sich sofort ein Pistolenduell, aber ohne Sekundanten.

Da bekanntlich im Kriege nicht mit Schlachtwürsten und Holländer Käse sondern mit scharfer Munition geschossen wird, fand Gt. Gelegenheit, zu zeigen, allzuviel Nachtruhe hat sich die Truppe damals nicht beklagen können, Um allen Möglichkeiten vorzubeugen, mußten die Gewehrführer während der besonders gefährlichen: Morgenstunden kurz vor Sonnenaufgang höchstens selbst die Wache bei den Gewehren stellen, eine Maßnahme, welche sich durch die Umstände rechtfertigte, denn auch nicht gerade freudig begrüßt wurde.

Am 23. September führte sich der Herbst mit dem ersten Reif und einer 1 Zoll starken Eiskecke ein, und an den nächsten Tagen herrschte bereits bei schönem Wetter eine strenge Kälte, welche uns jedoch nach dem Regen und Schmutz kurz vorher sehr willkommen war.

Am 26. September erhielten wir in Leutnant Kopp wieder Verstärkung unseres Offizierkorps; er war gleichzeitig mit unserem neuen Bataillonskommandeur, Hauptmann Korn, aus der Heimat bei uns eingetroffen. Meine erste Begrüßung mit Herrn Korn hinterließ bei mir darum einen kleinen Nachgeschmack, weil ich mich nicht so schnell an den mir ungewohnten Ton, melden er mir gegenüber angeschlossen, gewöhnen konnte. Hauptmann Korn verfügte über einen äußerst schlagfertigen Berliner Mutterwitz und war zunächst sehr auf Kritikieren eingestellt, wobei er Schwächen zu entdecken und mit einer gewissen Ironie zu entschuldigen suchte, die gar nicht vorhanden waren. Jedenfalls war mir seine Art neu und anfänglich wenig angenehm. Anderen Offizieren jedoch es, wie ich) näher hörte, ebenso ergangen, so daß der Wechsel im Kommando zunächst mit recht gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist. Zu unserer Freude gab uns der neue Kommandeur aber recht bald Gelegenheit, ihn von einer ganz anderen, viel sympathischeren Seite kennenzulernen, so daß die erste Zurückhaltung ihm gegenüber einem ehrlichen Vertrauensverhältnis Platz machte. Hauptmann Korn erwies sich im Dienst als streng fachlich, war aber stets geneigt, eine gute Sache herauszufinden und ehrliches Wollen anzuerkennen, so daß wir mit seiner, daß er immer noch ein guter Schütze war. Beim ersten Gang batte er das

"Ded, eine Verwundung davonzufragen. Sein abgehärteter Studentenhädel aber konnte viel vertragen. Bevor er den Rufen für immer erledigen konnte, erhielt er einen zweiten Streichfuß. Gleichzeitig mit diesem Zweikampf spielte sich der größere Kampf zu unseren Günstigen ab. f

Ich hatte kurze Zeit nad) dem Angriff Gelegenheit, mit ihm zu fprechen. Auf meine Frage, ob er gleich ins Lazarett ginge, gab er mir zur Antwort: Aur will id) meinen Anteil an den bezahlten Enten verzehren“, und zog nach Nufzeze in fein elendes Quartier ab. Hier warfefe er mum fo lange, bis eine der drei von den Offizieren gekauften Enten geschlachtet und hergerichtet war. Um feinen guten Appetit haben wir ibn [páfer bod) beneiden müjjen; denn er bat eß fertiggebracht, diefe ganze Enfe von ca. 5 Pfund allein 3u verzehren.“

376

Bataillonsführung gern einverstanden sein konnten. In den Kreisen der Kameraden, außerhalb des Dienstes, liebte er fröhliche Heiterkeit und hat durch jeinen derben, feifchen, schlagfertigen Wig und Humor oft und gern zur Hebung der Stimmung beigeftegem, jo daß er bald ebenjo 3u uns gehörte wie [eine allgemein geschätzten Herren Vorgänger. Als ihm 3. 93. Anfang Oktober die Ankunft des Leutnants der Landwehr Specht durch mich gemeldet wurde, trug er mir auf, Herrn Specht zu fagen, er folle fih, bevor er fid) beim Bataillon zum Dienftantritt meldete, den Vollbart abnehmen lassen. Hauptmann Korn war offenbar der Meinung, daß jeder Landwehroffizier jelbftverftändlic einen fangen und möglichst ungepflegten Vollbart fragen müsse; es ftellte fih aber machher heraus, daß Leutnant Specht erst 22 Lenze zählte und daß ihm kaum der erfte Flaum auf der Oberlippe iproßfe; die Sorge des Hauptmanns Korn war alfo unbegründet gewejen.

Am 27. September wurden wir durch das Jägerbataillon 5 abgelöst und in den ftidlich von Nufzeze gelegenen Wald von Mogilka zur Ruhe zurückgenommen, während unfere Fahrzeuge jelbftverftändlich in Nufzeze verblieben. In der Erwartung, daß es fih um einen recht ausgiebigen Aubeaufenthalt handeln wiirde, erblickte id) unfere erfte und Hauptaufgabe wieder darin, meinen Schützen und mir selbst eine gute Unter- kunft hier im Walde zu bereiten. Mas wir an Unferffänden vorfanden, war dürftig und unfertig. Jrgendeine Truppe hatte damit angefangen, tiefige Räume, welche einen ganzen Zug hätten beherbergen können, aus- zufchachten, bod) war man über eine feilweife Aushebung der Erdlöcher nidt hinausgekommen; meines Erachtens — ih bin Fachmann auf diefem Gebiete — hätte es noch Wochen dauern müjjen, die halbfertigen Unterstände zu Ende zu bauen, denn nicht allein die Erdarbeiten hätten mod) große Mühe verurfacht, besonders aud) das Fällen und Herbei- schaffen der gewaltigen jchweren Baumftämme für die Bedachung mußten ungeheure Arbeit und Beit erfordern. 3d) ging daher zu bet von mir als allein praktifch bewährten Methode über und ließ jedes Gewehr fid) feine eigene Hütte errichten, was auch jeht schnell gelungen ij. Die Nächte waren jhon empfindlich kalt, fo daß Eile beim Bauen geboten war. Ein benachbarter Lagerplag eines Pionierkommandos, mit deffen Verwalter id) mid) sofort anfreundete, lieferte Bretter und Nägel, fo daß die Arbeit rüftig fortschritt. Diejes galt insbejonbere auch bezüglich unferes Offizierftandes, an welchem Leutnant Kopp, Feldwebel- feufnant Schwadtke und id) ununterbrochen und schwer gearbeitet haben. Bereits am erften Abend konnten wir den rings geschlossenen Bau be-

ziehen und jogar den aus meinem Unferffande an der Front mit- gebratenen Schulofen heizen, jo daß wir jhon in der ersten Vacht in einer molligen Stube gejhlafen haben, während wohl [ajf das ganze Bataillon nod) in offenen Erdhöhlen gehauft und demgemäß gefroren haben wird. Unjere Gemütlichkeit war aber leider [don am 1. Oktober wieder zu Ende, denn das Bataillon und damit leiber aud) wir mußten in den Wald öftlich Kruhów nad) einem Punkte überfiedeln, welcher auf der Karte den Namen W. H. Piafeczna führt; hier haben wir uns zunächst 4 Tage lang aufgehalten. Der Ort beffanb aus einem einzigen Haus mit dazugehörigen Stallgebäuden, im welchem ein öfterreichischer General wohnte, welcher den



davor gelegenen österreicherischen Frontabschnitt kommandierte. Mangels jeglicher Unterstände mußte nun auch hier wieder mit der Buddelei begonnen werden, um [o mehr, als [auf jeden Tag und auch) nachts NRegenjahauer herniedergingen. Der Aufenthalt in dieser Gegend, besonders bei unermüdlicher Wechsel der Stellung, wollten uns gar nicht behagen, und wir haben uns in diesem Waldlager deshalb begreiflicherweise nie heimisch und wohl gefühlt. Schon der Anmarsch mit unseren Fahrzeugen nach Kruhau auf feilen, grundlosen, tief eingefahrenen MWaldwegen war schwer und alles andere als angenehm. Die Schützen mußten zur Unterbringung der Pferde wiederholt in hinfälligen Morast in die Speichen greifen und beim Schieben helfen. Als wir in Piafeczna angekommen waren, ergab es sich dann, daß auch für unsere braven Pferde kein Unterkommen zu finden war, und [o mußten die armen Tiere in der Kälte und beim Regen Tag und Nacht im Freien stehen. Borvorglich hatte ich aber alles, was nicht unbedingt zur Gefechtsausrüstung gehörte, also die Bagage, das Bureau und die Gefolgeleute im warmen Quartier im Nufzeze zurückgelassen,

[o daß immer noch) etwa die kleinere Hälfte unserer Pferde unter Dach und Fach war. Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung fand dann die Pferde und Mannschaften, soweit Reserven in Nufzeze vorhanden waren, füglich abgelöst worden, [o daß die M.G. K. trotz allem wieder ganz erträglich über diese wenig schönen Tage hinweggekommen ist.

Am 5. Oktober [denn es aber ganz und gar Ernst werden zu wollen, denn wir wurden mittags 12 Uhr alarmiert und mußten über Lukawiec nach) Lipina vorgehen, woselbst südlich des Dorfes Zwyzyn bei Ruffen auf einer dort liegenden österreichischen Front ein Durchbruch gelungen war; glücklicherweise hatte das in Lukawiec gelegene Reserve-Bataillon des nördlich anschließenden R.I.R. 233 bei unserer Ankunft die Lage bereits wiederhergestellt und weiteres Unheil verhütet. Wir erfuhren

378

dieses jedoch erst spät am Abend, als wir endlich in einer Meile) von Lipina im Walde gelegenes Waldlager zur Ruhe abrücken durften. Schon unser Vormarsch über die Ebenen südlich Lukawiec ließ uns erkennen, daß die Ruffen ziemlich heftig auch) das Hinterland unser Feuer genommen hatten und offenbar auch die Artillerie beschossen, um diese zum Schweigen zu bringen. Bei dieser Sachlage war es ein: wenig angenehmes Gefühl, in geschlossener Kolonne, vom Feinde eingekesselt, über die Höhe bei Lukawiec zu marschieren, weil die Gefahr, von hier Feuer zu bekommen, recht groß war. Wir hatten aber Glück und kamen unangefochten in Lukawiec an. Öftlich dieses Dorfes mußten wir um einen Berg herumfahren, auf welchem mehrere österreichische Geschütze postiert waren, welchen das russische Artilleriefeuer galt, und wir erlebten nun das verhältnismäßig feldtene Schauspiel eines Artilleriekampfes aus allernächster Nähe. Gießer ebbte jedoch, noch bevor wir den Berg um- fuhren, zusehends mehr und mehr ab, und zuletzt fielen nur noch einzelne Schüsse von gegnerischer Seite, welche jedoch, stets zu nah oder zu weit, ihr Ziel verfehlten. Immerhin war mir doch recht schwer ums Herz, als wir uns um den Berg herumdrücken mußten, weil ein einziger unglück- licher Schuß genügt haben würde, große Verwüstung unser meinen Leuten und Gep[ack anzurichten. Wir zogen' deshalb unsere Kom- pagnie weit auseinander, und in schnellem Tempo mußte jedes einzelne Fahrzeug die gefährliche Stelle passieren, was auch ohne Verluste glückte. Auf dem anschließenden Holzwege in Richtung Lipina, welcher dort im Walde angelegt war, ging es dann in nebelhaften Wetter nach) vorn in die. ungewisse Nacht hinein. Wenn wir auch) längst erkannt hatten, daß die unmittelbare Gefahr beseitigt war, so red)neten mir doch min- destens mit einem nächtlichen Herumfahren, welches bei den obwaltenden Mitterungsverhältnissen — Nebel und Kälte — wenig erfreulich zu werden per[spad). Am Ende des

Holzweges fanden wir dann bis [püf abends, fröffelnd und von einem Fuß auf den andern trefend, bei unferen Fahrzeugen umher, bis dann in pechihwarzer Naht das erlöfende Wort „Auf ins Waldlager“ ertönte, und mit Hilfe von Tafchenlampen, Skreichhölshen und Kerzen fappfen wir uns mühselig burd) die Finffernis des Waldes bin zu ber .gaftlichen Stätte, welche uns für bie Nacht als Unterkunft angewiefen war. Wir fanden dort für bie Mann- schaften ganz erträglihe Erdlöcher, während die armen Pferde, in Decken gehüllt, wieder im Freien ftehen muffen. Auch der nächste Tag jab uns an derjelben Stelle, und trog des dauernd hernieder riefelnden Regeng umgab uns in unjeren Höhlen eine gemijje Gemütlichkeit. Wir

379

haben an biejem Tage nod) off über einen öfterreichischen Helden lachen müffen, welcher uns tags zuvor bei Lipina, offenbar aus der Stellung zurückkommend, mit den Händen im der Luft umberfuchtelnd, zurief:

„Es iff Schlecht gegangen.“ Der arme Kerl gehört offenbar zu denen, die vorn das Hafenpanier ergriffen hatten und dann hinter der Front Schauergeschichten zu ihrer Entihuldigung zu erzählen willen.

Als ich spät am Abend des 6. Oktober in meiner Waldhütte schlafend lag, erhielt id) plößlih dem Befehl, mid) am nächsten Vormittage auf einer Höhe bei Pluhow, alfo etwa 20 km südwestlich unjeres augenblicklichen Aufenthaltsortes, einzufinden, um dafelbft aus der Hand des Kaifers das €. K. I in Empfang zu nehmen. Außer mir waren nod) einige Mannfhaften des Bataillons nad) Pluhow befohlen, melden ebenfalls das €. K. verliehen werden follfe. Der Kaiser kam mif erheb- licher Verspätung an Ort und Stelle an, weil er vorher die Artillerie- Stellungen eingehend befichfigk hatte. Nachdem er dann die C. K. ver- teilt hatte, ließ er bie dafelbft verfammelten Truppen antreten und hielt folgende, von’ mir jfenograbijd aufgenommene Ansprache: „Das Gewehr über! "Nicht weit von.Euren Linien, aus der Ferne von den feindlichen Stellungen bann und wann ein Kanonenschuß, iff es mir ver- gönnt, auf dem Schlachtfelde Abordnungen der Truppen zu sehen, die fi) hier im Ofen in fe&fer Zeit bis im die jüngffen Tage hinein Ruhm erworben haben unb ehrenvoll für ihr Vaterland und für ihre Regi- mentsgef&hichte fid) geschlagen und ihr Blut vergofien haben. €s iff mir. eine jchöne Ehrenpflicht, Euch als Euer oberffer Feldherr meinen herz- lichsten und innigffen Dank auszufprehen, aud im Namen des deutschen Volkes.

Wie Ihr Euch bier, vereint mif Euren Waffenbrüdern, der k. u. k. Armee, geichlagen habt, iff das eine Ziel, das wir vor Augen haben müffen: 1. durch kommen fie nicht, 2. gef blagen werden fie unter allen Umftänden. Das fei Euer Leitftern. Der liebe Goff war mif uns bei Antwerpen und bei Bpern, im Offen und Welten, im Norden und Nordweften, in ben Vogefen unb in Serbien gegen eine Welt voll Haf und Lüge. Ein jeder von uns nimmt es mit 3 bis 6 von ihnen auf. Wir kämpfen für unfer Vaterland, während unfere Feinde niht wissen, wofür fie ihr Blut verfrigen müssen.

Ih erwarte von Gud, daß, wenn Ihr wieder eingefest werdet, Ihr ebenfo [d)neibig unb tapfer die Waffen führt, wie bisher, jo daß dem Feinde das Wiederkommen verleidet wird. Vorläufig beipf es aus- halten. Drunfen in Rumänien fallen die Schläge, und das Strafgericht

380 :

vollzieht sich. Bis dahin haltet fest und haltet durch, bis die Angriffe des Feindes an Euern eifernen Mauern zerfchellen werden."

Nachdem unjer Armee-Kommandeur, General v. Eben, das Kaifer- bod) ausgebracht hatte, war die Feier beendet, unb bie etwa 25 neu- gebackenen Ritter I. und 250 II. Klaffe trafen den Heimweg an. Manche von ihnen waren [febenben Zußes aus der Front herbeigeeilt, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, fih wachen ober einen jauberem Rock anziehen zu können. Diese kleinen Außerlichkeiten, welche einen soldatisch fühlenden Mann schwer peinigen müssen, waren aber mif dem Augenblick vergeffen, in welchem der Kaifer vor unfere Front trat und uns mif dankbaren und anerkennenden Worten begrüßte.

Die folgenden 8 Tage im Waldlager bei Piaseczna schlossen fih, was Wetter, Gemütlichkeit und Unterkunft anbetraf, würdig ihren Yor- gängern an, denn Sturm, Regen und unendlicher Schmuß waren unfer tägliches Brot, jo da jelbft die hartgesottensten Ritter von ber Be- quemlichkeit, welche bislang immer noch gehofft hatten, ohne einen Unferffand auskommen zu können, dazu übergingen, fid) einen folhen zu errichten. Wir M.G.R.-Leute ernteten natürlich schon längst bie Früchte unferes Fleißes der erjtem Tage und aalten uns in warmen, wenn auch engen Höhlen, welche durch ein lustig knijterndes Feuerchen fogar eine mollige Temperatur hatten. Mangels jeglihen Ofenrohres war natürlich efwas Qualm in der Bude, der jedoch gern mit in Kauf genommen wurde. .

Unter biejen wenig beluftigenden äußeren Umftänden afmete alles befreit auf, als wir am 14. Oktober den Befehl erhielten, in unfere alte, uns lieb gewordene Stellung jüdlid Perepeiniki zurückzukehren. Dort erwartete uns Ordnung und Ruhe und ein geregelfes Leben; der Wachtdienst und bie Bereiffchaft gegen Angriffsgelüfte des Gegners, welche wir jedoch nicht mehr allzu hoch bewerteten, wurden gern mif in Kauf genommen. Bereits 3% Uhr morgens begann ber Rückmarfch nad) Nufzeze, wofelbft nad) kurzem Aufenthalt die Reife nad) der Stellung fortgefegt wurde. Wenn fon bis hierher uns bie grundlofen Wege viel zu. Schaffen gemacht hatten, fo frat diejes in weit erhöhtem Mae in die Erfcheinung, alè wir ben hart östlich Nufzcze gelegenen, ftark ansteigenden Hohlweg zu paffieren haften, trogdem wir die Fahrzeuge mit je 4 Pferden bepannt hatten. Nach verjdjiebenen vergeblichen Yer- fuchen mußte die Weiterfahrt mit den schweren Fahrzeugen durch diejes Schmutzloch einfach aufgegeben werden, und in meiner erffen Ratlofig- keit zerhieb ich den gordifchen Knoten dadurch, daß id) die Gewehre

381

und die Munition auf unsere kleinen zweirädrigen Karren verladen ließ und vor jeder eine Pferde spannte. Im Handumdrehen war der gewünschte Erfolg erreicht und im Hurra die Höhe genommen; die Schützen hatten sogar Mühe, den neuartigen Gepannen in atemlosen Laufe zu folgen. Infolge der unerwarteten Hindernisse erschienen wir zwar verpfändet, aber das Ziel war erreicht, und die Ablösung ging befehlsgemäß vor sich. Damit begann nun wieder unser gewohntes Leben, welches zunächst in dem Kampf mit dem Wasser im Schützengraben und mit der Zerstörung in den Untertänden befand. Besonders bemerkenswert waren für die Offiziere die Kontrollgänge, welche sie durch die Stellung führten, weil dabei auch Grabenteile an entlegenen, weniger begangenen Punkten zu passieren waren, in welchen man bis an die Knie im Schlamm waten mußte. Nebel und Regen waren die Ordnung Wochenlang.

In unserer Ordonnanz fanden wir erwartungsgemäß Schwierigkeiten auf, daß der Ordonnanzführer unsere Kompanie bezüglich der Quartiere beschränken wollte. Sowie ich hiervon Nachricht hatte, habe ich ihn aufgejuchelt, mit ihm die Unterkünfte befehligt, dann mitgebracht ein kleines Ergebnis gemacht, im übrigen aber unseren Leuten die warme Stube erhalten können. Während des ganzen Feldzuges haben derartige Verhufe, meine Leute in ihrem Quartierbefug zu führen, jedesmal ganz besonders in Harnisch verfeßt.

Ende November hatte dann der Winter in den galizischen Gefilden endgültig seinen Einzug gehalten, und Schnee und Frost beherrschten die Situation. Einer der kältesten Tage war der 4. Dezember, für welchen unser Regimentskommandeur v. Hüllessem einen Geländerritt der Offiziere angeordnet hatte. Es herrschte ein trockener Frost bei starkem Ostwinde, und das Thermometer hatte einen sehr erheblichen Tiefstand erreicht. Wir Teilnehmer hatten uns deshalb für den Ritt alle gewaltig verkleidet und glaubten uns so gegen die Kälte ziemlich gefeit. So lange die aus dem Unterfande mitgebrachte Wärme vorhielt, traf einiges auch zu, aber schon bald erwies es sich an den vor Frost erfarrten Mienen und Fingern, daß dieser Geländerritt seinen Zweck kaum erreichen würde, denn es war einfach ein Ding der Unmöglichkeit gegenüber der Eiskälte und dem nebenbei Offizieren, Verständigung untereinander zu halten. Herr v. Hüllessem versuchte zwar als der Vater des Gedankens, die gestellte Aufgabe durchzuführen, mußte aber vor den furchtbaren Naturgewalten vorzeitig die Segel streichen. So atmete denn alles auf, als der Ritt beendet war und man sich von der Strapaze im warmen Quartier erholen konnte.

Ein Tag der Hoffnung, aber auch des Zweifels wurde der 12. Dezember, als wir gegen Abend durch den Fernsprecher die Nachricht von des Kaisers Friedensangebot an den Feindbund erhielten. Meine Meldeträger mußten diese hochpolitische Nachricht unverzüglich von Gewehr zu Gewehr tragen, doch hatte ich ihnen von vornherein mit auf den Weg gegeben, nicht allzu rofige Hoffnungen und Erwartungen zu erwecken. Die Freude über diesen Schritt, welchen sich der Kaiser wohl nur schweren Herzens abgerungen hatte, war bei uns allgemein, und es wollte uns gar nicht in den Sinn, daß die Feinde jetzt, also kurz vor dem heiligen Christ- und Veröhnungsfeste eine abfällige Stellung einnehmen könnten. Trotzdem wir den großen geschichtlichen Ereignissen in der Welt hier in unseren galizischen Erdlöchern so fern wie möglich fanden, wären wir von einem klaren Siege unseres Vaterlandes nicht mehr fest überzeugt, wenngleich der Glaube an unsere Führer nicht wie vor unerfüllt war. Wir waren davon durchdrungen, daß unsere militärischen Führer den Kampf nicht eine Stunde länger fortführen würden, sobald sie die Zwecklosigkeit des Widerstandes erkannt hätten; wir hielten unsere Lage somit noch für hoffnungsvoll. Unter diesen Umständen ergab uns das kaiserliche

Friedensangebot als ein Akt der Menschlichkeit, als ein Beweis der Friedfertigkeit und der Berühmtheit, und wir dankten es dem Kaiser, daß er als der bisherige Sieger auf allen Schlachtfeldern seinen Feinden die Hand zum Frieden bot. (In der Tat war nach den bisherigen Erfahrungen und Erfahrungen der feindlichen Staatsmänner mit einer besonders günstigen Aufnahme des Angebots leider nicht zu rechnen, so daß in unserer Brust heftige Kämpfe zwischen Hoffnung und Zweifel auszutragen waren. Am selben Tage erhielten wir auch die Nachricht von der glücklichen Rückkehr des „U-Deutschland“, welche, wie das Friedensangebot, ebenfalls mit Jubel begrüßt wurde.

Bei klarem Frostwetter und etwa 10 cm Schnee fielte die heilige Christfest ein, welches die äußeren Verhältnisse an der Front anbetrifft, durch nichts von den Tagen vorher unterschied. Die Front war ruhig, und so war es möglich, bei jedem Gewehr eine kleine Weihnachtsfeier in der Stille des Unterstandes abzuhalten, auf welcher allerlei Backwerk, welches das Bataillon gestiftet hatte, (wie die Süßigkeiten von zu Hause verzehrt wurden. Der heilige Abend war, ganz wie in der Heimat, ein Tag wehmütiger Erinnerung, an welche angefaßt das kleine Lichterbäumchen in den Unterständen Gedanken der Erinnerung und der Hoffnung für die Zukunft ausgetaucht wurden.

383

Am ersten Weihnachtstage versammelte Hauptmann Fiegen, welcher den beurlaubten Bataillonskommandeur vertrat, die dienstfreien Mannschaften beim Bataillonsgefechtsstand und hielt einen Weihnachtsappell ab, bei welchem er zündende Worte über die Lage des Friedensangebotes des Kaisers geschaffene Lage fand und der Hoffnung auf einen baldigen glücklichen Abschluß des Krieges Ausdruck gab.

Kurz vor Jahresfluß wurde unser Stellungsdienst auf 14 Tage durch eine angenehme Ruhezeit in Nutzen unterbrochen, während welcher wir uns wieder der Ausbildung am M.G. widmeten und Erzierübungen in geschlossenen Verbänden abhielten. In Nutzen hatten wir (seit unserem Eintreffen im Sommer wesentliche Veränderungen vollzogen. Die eingeborene Bevölkerung hatte das Dorf ja (bald nach unserer Ankunft verlassen müssen und war in weiter rückwärts gelegene Orte abgehoben worden. Hier wurden von Scharen flämmiger Bauernmädchen, welche mit dem Spaten umzugehen verstanden, neue Stellungen ausgehoben, welche bei einem etwaigen weiterem Vordringen der Rufen hätten besetzt werden können. Die Hüften der Eingeborenen (jetzt nun voller Soldaten, welche nach Verbänden geordnet, auf die einzelnen Dorfbauern verteilt waren. Wir M.G.R.-Leute wohnten am Oufausgange des Dorfes und hatten dafelbst etwa ein halbes Dutzend Häuser und Ställe inne. Auf halber Höhe des Berghanges, den wir beherrschten, war die Schreibstube untergebracht, ein Stück weiter abwärts hatten wir in einem von uns errichteten Bretterhäuschen die Feldküche untergestellt. In den oberen Regionen haften die Mannschaften und in den dazugehörigen Scheunen unsere Pferde, da die vorhandenen kleinen Bauernställe längst nicht für sie ausgereicht hätten. Zwei elende Milchkuhe, welche wir vom Bataillon empfangen hatten und deren Milchproduktion nur bescheiden war, gehörten seit Monaten zu unserem Trost. Die an und für sich kalten Scheunen hatten wir, so gut es ging, in erträgliche Stallgebäude umgewandelt; der Scheunenraum war nach oben zu gegen den Crob(eid)er abgedichtet worden, damit die Wärme nicht in der hohen Dachrinne verlöre, während die Pferde unten in der Kälte fanden. Die Türen und Fenster (wie alle Ritzen waren sorgfältig mit Stroh und Sackleinen verstopft worden, und an den äußeren Sfallwänden häufte sich von Tag zu Tag mehr

der warme Dünger, welcher der Kälte von außen den Zutritt verwehrte. Jedes Pferd hatte seine eigene Bode und fand für sich möglichst abgefordert. Die Futterfröge hatten wir selbst zusammengezimmert, und für gute Aufhängemöglichkeit Reifen für das Geschirr war gesorgt. In den Ställen herrschte somit

384

glatte Ordnung, und der Stalldienst und die Pferdepflege waren geregelt wie in diesen Friedenstagen.

Unsere Pferde haben während des langen kaligen Winters im allgemeinen ein recht faules Dasein führen können, da der größte Teil von ihnen in der Zeit des ruhigen Stellungskampfes nicht fähig zum Zuhrdienst herangezogen wurde. Damit die Tiere genügend Bewegung erhielten, ließen wir sie umschichtig zu den laufenden Fuhran spannen, so daß sich bei der Grubrbienf auf den ganzen Bestand verteilte. Am regelmäßigsten wurden Gejpanne zur Heranzuführung der Verpflegung benötigt, und zwar empfingen wir in Trofeianiec Maly, wobei die Verpflegungskolonne unter Führung des Leutnants v. Jähnichen ihr Stabsquartier aufgeschlagen hatte; gelegentlich ging die Reife auch nach Zloczow nach den ebenfalls am Bahnhof gelegenen Magazinen. Des öfteren mußte auch Holz aus den Wäldern zum Ausbau der Quartiere und Ställe angefahren werden, und während einer glücklicherweise nur kürzeren Zeit wurden zu unserem allgemeinen Bedauern unsere braven Tiere auch zur Anfuhr von Holz nach der Stellung herangezogen. Dieses geschah zu einer Zeit, als der Schmutz auf den Straßen derartig bodig lag, daß die übrigen Gespanne des Bataillons die Holzanfuhr allein nicht mehr bewältigen konnten. Dieser schwere Zuhrdienst fiel zudem in eine häßliche Regenperiode, so daß auch die Fahrer nicht zu beneiden sein. Nur sehr ungern und mit schwerem Herzen haben wir damals dem Bataillon unsere Pferde zur Verfügung gestellt, weil das Anfahren der schweren Stämme auf den geradezu unbefreiblichen Wegen eine Marter für Mensch und Tier war, vor welcher ich beide gern bewahrt hätte. Andererseits ging natürlich das Erfordernis des Dienstes vor, und es mußten ein freundliches Gesicht und ergebene Haltung bewahrt werden, als mir das Bataillon das fiese Gesicht machte. Leutnant Ahlers, der Bataillonsadjutant, hatte aber ein Einsehen, und da er wußte, daß mich jeder Tag der Gejpanngefellung eine Herzfafer kofete, so durften meine Fahrzeuge, allerdings erst auf mein jändiges Drängen hin, recht bald wieder zu Haufe bleiben. Ich werde Herrn Ahlers schon wegen dieses Entgegenkommens für immer eine dankbare Erinnerung bewahren.

Auch unsere M.O.-Fahrzeuge, welche während des ganzen Herbstes dauernd im Freien gestanden hatten, bedurften bei Beginn der Kälte- und Schneeperiode eines geschützten Unterstandes. In einer Besprechung mit Feldwebel Hermersdörfer beschlossen wir, zu diesem Zwecke an der Straße einen niedrigen, langgestreckten Holzschuppen zu errichten, welcher, nach vorn offen, jederzeit ein schnelles und bequemes Anspannen gestattete. Hermersdörfer hat diese Arbeit mit viel Liebe und Fleiß in kurzer Frist bewältigt, und (donach) kaum einer Woche standen unsere Fahrzeuge, sauber ausgerichtet und gegen Wind und Wetter geschützt, in dem ansehnlichen Neubau. Zum Schutz gegen Schneewehen hing vorn vom Dache in der ganzen Länge des Schuppens eine dicke aus Tannengrün gewundene Matte bis fast auf Mannshöhe herab, welche dem Bau ein feines Aussehen verlieh. Dieser Fahrzeugstand, auf den wir mit Recht stolz waren, hat uns gute Dienste geleistet und erheblich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur besseren Übersicht über das Ganze beigetragen.

ber gegenüberliegenden Talhöhe hatte Feldwebelleutnant Schwadtke in seinen Mußestunden den Bau eines eigenen Heimes nach) großzügigen Plänen begonnen und damit den Grundstein zu einer kleinen Siedlung gelegt, welche sich während des Winters 1916 immer mehr durch Neubauten vergrößerte. Herr Schwadtke hat diese feine spätere Unterkunft fast ganz aus eigener Kraft gehauen und eine Wohnung, bestehend aus Wohnstube und Kammer, hergerichtet, um welche ihn mancher moderne Siedler heute beneiden könnte. Das Prachtstück im Wohnzimmer war ein beim Gutshof in Qufzeze entftammender Majolika-Ofen von gewaltiger Größe, in dessen behaglicher Wärme beim kochen Scheine einer febr anftändigen, in Zloczow gekauften Stehlampe manches vergnügte Plauderftündchen verbracht worden ist. Die Schwadtkefche reigenbe Kulkurwohnung mit Sofa und Großvaterstuhl aus Birkenholz sowie zwei gemütlichen Feldbetten und feinem intereffanten, das jugend- warme Herz erfreuenden bunten Vilderschmuck hat allgemeine Be- munberung erregt und oft genug den Neid der befißlofen Klasse erweckt. Ohne Zweifel wird diese Wohnung mit zu denjenigen gezählt haben, welche nach) Beendigung des Krieges die zurückkehrenden Panzer zu allererst mit Beschlag belegt und bezogen haben werden. Es mußte inter- ejant fein, zu willen, wie viele Köpfe in diesen beiden Zimmerchen bei der jedenfalls eingetretenen engen Belegung schließlich Pla gefunden haben, ganz abgegeben von dem unvermeidlichen und anjehnlichen Stamm von Haustieren, welche in borfiger Gegend nun einmal zur Hebung der Gemütlichkeit mit dazu gehören. Die vierzehntägige Ruhezeit der ersten Hälfte des Monats Januar 1917 wurde zum Eperzieren und zu Fahrübungen, teils in Nufzcze, teils auf dem füblich) davon gelegenen großen Plage bei Mogilka benußt.

Es war feit Frankreich das erste mal, daß uns hier im Offen Gelegen- Ref. Füger-Batl, Nr. 16

heit geboten wurde, uns wieder [pffemati(d)] einige Zeit der Ausbildung am Maschinengewehr zu widmen, so daß uns hier abgewohnte Dienst wieder viel Freude bereitete; die in dem intereffanten Berggelände ge- stellten Gefechtsaufgaben wurden daher mit Feuereifer gelöst.

Seit Beginn des Krieges waren nun schon über 2 Jahre ins Land gegangen, und unter uns befanden sich schon eine Reihe von Mann- schaften, Unteroffizieren und Offizieren, welche während des Kriegszustandes in heimatlichen Garnisonen nach) vorangegangener Verwun- dung oder Erkrankung Dienst getan hatten. Um mich zu informieren, in welcher Weise der Erfah zu Hauße herangebildet wurde, lie id) eines Tages die Züge von den Herren Zugführern gefondert ererzieren und be- gnüge mich) mehr oder weniger mit dem Zufchauen, in der Hoffnung, recht viel Neues dabei kennenzulernen. Leider mußte ich jedoch eine herbe Enttäufung erleben, denn Neues wurde mir nicht gezeigt, dagegen sah ich) Bilder eines Ererzierdienstes, welche vielleicht während der ersten 14 Tage der Rekrutenzeit geduldet werden konnten, bei meiner [alt durchweg abgebiechten Mannschaft aber nicht am Plage waren und den Erfordernissen des Krieges in keiner Weise Rechnung trugen. Das ftändige Umherschleppen des M.G.-Gerätes in Reih und Glied in wüstem Tempo ohne Sinn und Verftand muß einen vorwärtsftrebenden, denkenden Schützen febr bald abftumpfen, wenn nicht fogar gegen den Dienst mit der fo hochwichtigen und fhönen M.G.-Waffe einnehmen. Unsere Leute fanben auf einer Ausbildungsstufe, die höheren Sefichtspunkten im Dienste Rechnung frug und gemijje Ansprüche an den Offizier als den ausbildenden Leiter zu stellen gewohnt war. Da ich) den [hädlichen Betrieb nicht länger mit anfehen, gefchweige denn verantworten konnte, unferfagte ich ein für allemal die weitere Ausbildung nach) diesem Mufter und nahm zur großen Freude meiner erlöft aufatmenden Leute beim Dienste wieder felbst in die Hand. Wir find dann mehrfach auf die um- liegenden Höhen gepilgert, woselbst wir in dem

vorzüglich bau geeigneten welligen Gelände hochinteressante Felddienftaufgaben gelöst haben. Nah altbewährtem Rezept mußten außer den Offizieren auch wieder die Schützen zu den Aufgaben Stellung nehmen, und es gab dann immer großen Spaß, wenn die Meinungen aufeinanderplagten und zum Schluß die richtige Lösung, oft auf langen Umwegen, gefunden wurde.

In Mogilka bei uns auf einem großen, freien Platz Gelegenheit zu Fahrübungen am gespannten M.G., an denen offensichtlich sogar unsere Pferde gefallen gefunden haben. Man ließ es ihnen beinahe an ihren Gefächern an, welche Freude es ihnen bereitete, schön ausgerichtet in der Kolonne zu einem oder in Sugkolonne und noch besser in geöffneter Abteilung, also in Linie, zu marschieren. Für uns alle bei jeder Ausfahrt nach Mogilka eine reizvolle Abwechslung nach dem den Einerlei im Schützengraben, und alles war mit Eifer und Luft bei der Sache und freute sich, wenn der Dienst klappte. Für die im Anschluß an diesen Ererzierdienst angelegte Befähigung durch den Herrn Regimentskommandeur fanden auch Herrn Hauptmann Korn zwei kleine Bortbefähigungen statt, meldete jedesmal mit der Paradeaufstellung des SSaillons begannen. Diese Aufstellung zur Parade ist und immer derartig vorzüglich geglückt, daß der Herr Sataillonsführer eine feine volle Anerkennung darüber ausgesprochen hat. Ihm als eingefleischten Infanteristen paßte es offenbar imponiert, daß fahrende Abteilungen eine derartig exakte Aufstellung nehmen können und, offen gestanden, gehört dazu auch etwas Ruffine, über die ein alter M.G.-Fachmann eben verfügen muß.

Wir haben damals bei Nufzce auch verschiedene Scharfichiegen im Gelände abgehalten, einmal sogar auf einer langen, breiten Wiese westlich von Kruhew. Besonders dieses letzte Schießen, welches im Anschluß an kleine Gefechtsaufgaben abgehalten wurde, war äußerst interessant, weil es der Wirklichkeit entsprach und weil wir vorzügliche Beobachtung hatten. Bei Beginn dieses Schießens gingen am jenseitigen Rande der breiten Sumpfniederung einige große Wasservögel, scheinbar Fischreiher, auf, die wir beim Fischfang gefloht hatten.

Bei hartem Frost und Schneefahren begann mein bann am 16. Januar morgens 5.45 Uhr unser Rückmarsch in unsere Stammbildung südlich Perepelniki, wobei das Bataillon bis tief in den April 1917 hinein verblieben ist. Mir persönlich ist es leider nicht vergönnt gewesen, noch länger bei meiner mir an Herz gewachsenen Truppe zu verbleiben, weil ich am 29. Januar als Maschinengewehr-Offizier beim Stabe 3. der Division gehörigen R.J. R. 233 verlegt wurde. Schon am Tage zuvor wußte ich, daß meine unmittelbare Versetzung bevorstand, und so pilgerte ich dann am Sonntag, den 28. Januar, nachmittags im Schützengraben von einem M.O.-Stand zum andern und nahm von meinen Zeugen, mit denen ich nun seit genau 1 Jahr lang Freude und Leid geteilt hatte, Abschied. Am nächsten Tage verabschiedete ich dann die in

Quersicht in Ruhe befindlichen Schützen und die sämtlichen Fahrer, um auch ihnen Lebewohl zu sagen und ihnen für ihre mir bewiesene Treue, ihre Unterstützung und ihre an den Tag gelegte, vielfach erprobte vorzügliche Haltung und Gefinnung zu danken. Meine Abschiedsworte,

388

die unter diesen Umständen aus vollem Herzen kamen, wurden ebenfalls mit eben so vollem Herzen aufgenommen, und die gegenseitigen guten Wünsche für die Zukunft, meldete wir unter Händedruck ausgetauscht, waren ehrlich gemeint.



3d bin fpäfer in Frankreich und Norditalien nod) oft mit meinem geliebten Jägerbataillon zusammengebroffen, bin auf meinen Ritten zur Front auch wiederholt einzelnen Leuten und kleinen Verbänden meiner ernen X . begegnet, unb es ift mir immer eine herzliche Freude und Genugfuung gemejen, wenn id) mit meiner alten Mannjchaft bei folchen Gelegenheiten im Gefühle gegenfeitiger Achtung und Liebe einen ftoben Gruß babe austaufhen können. x

Die Kameradihaftlichkeit, welche wir einft im Felde im jungen Jahren in heiteren und trüben Tagen gepflegt haben, aud) für bie Zukunft aufrechtzuerhalten, noch zu vertiefen, möge der Zweck und Erfolg biejies kleinen Beitrages zur Geschichke unferes geliebten Jägerbataillons fein! Mehr nod) als einft in großer Zeit gilt es heute, zum Sammeln zu blafen unb die Köpfe und Herzen auf bas gemeinjame Jiel einzufstellen Wir wollen fein ein einzig Volk von Brüdern, in Reiner Not uns frennen und Gefahr". Wir Jäger wollen aud) bei der Verfolgung biejies Ziefes in der erften Linie mitwirken.

Ich datt' einen Kameraden. .

Unfere Toten.

21.10.14 Beerft g. Dietrich Hering, 221014 | j- Schulte-Niermann, Georg Genske, Albert Küfter, T 5.11.14, fw. Kurt Forbrich, + 23.10.14

. Karl Fehrs, Bernhard Daue, Robert Flemming, T 23.10.14

& . Edwin Friedrichs, 23.10.14 , j. Willi Ermfter,

\* j. Hans Breschke, T 24.10.14 A dg. Otto Schnarke, + 24.10.14 24.10.14 Bfer-Kanal j- Adolf Hölken, T 8.11.14,

- Kurt Schmidt, Auguft Fröning,

- Karl Lük, 25.10.14 - Hans Krielke, Walter Braune, T 11.11.14 Heinrich Werner, Eberhard Niermann, Wilhelm Krüger, Walter Zingraff,

26.10.14 29.10.14 30.10.14 31.10.14

. Bernhard Müller,

. Grid) Nieukark,

Frig Ctod[ifó, T 27.12.14

Grnjt Mordhorft

Walter "Courtois,

Heinrich Hartlef, t 10.12.14

«Georg Geike, T 2.12.14 Sefr. Arthur Müller,

Wilhelm Winkler, Popek Arthur Herzog, Dffizierftellv. Paul Siegmund, Jg. Eugen Bleichert,

Rudolf Hartleib,

Friedrich Höfler,

Martin Wende,

Hermann Hunold,

Theodor Hübenthal,

Hermann Kluge,

Otto Pittler,

Ernst Tegner,

Johann Buch,

Ernjt Gdumader,

. Leo Waberski, T 9.11.14

. u. fomp.-Gübrer Frig Bock,

Ernst He

Hermann Kuhwe,

Heinrich Sidler

Paul Daubenjpek,

Frik Prefler,

Paul Prenzlow, + 9.6.15

Friedrich Pfeiffer,

Edmund Wegner,

Franziskus Peil,

.. Olffreb Luckey,

. Georg Schüler,

Fritß Graebrid,

Johannes Knabe,

Johannes Steinbad,

Grnjf Porath, T 11.11.14

Werner Sebaftiani, T 11.11.14

Friedrich Neika,

Günther Hülfe,

Franz Martins,

Hein; Runge IL,

Albert Weber,

Theodor Bonnenberg,

Wilhelm Sauer,

Georg Didier, T 22.4.15

Remigius Kremer,

Er Wilhelm Boffe, T 28.12.14

u EEE [or ZEN,

(

/

6.11.14 Birfhoote Gefr. Johannes Riekel, 2. Romp. N

x dg. Henning Gundel, 2 N

k ,39. Waldemar Henjel — "i

s Jg. Ewald 9ammel, T 21.11.14 DENS N

A Jg. Helmuth Bremer, \$. o. V

^ dg. Sriedrih Huth, 35s N 2

x 3g. Julius Kleinert, gr j

é 3g. \$einrid) Wöhlert, DM 1

| Dffizierftello. Grnft Ganzer, Ah V

5 Jg. Adolf Kabaker, —

\* Jg. Martin Schmidt, AN, Y

« 3g. Otto Gertb, LUE U

741.14 " Obj. Auguft Rohlf, qos 7

z Gefr. Otto Schneider, 2- N

5 3g. — — + 12.11.14 2i j

« 39. Robert Buchlinß \$ x

= dg. Heinrich [CETT Ich N A 3g. Otto Müller, 3.102 'i

« 3g. Hans Plewig, El

fe I: Willi Münzenberg, SS uu

= Jg. Hermann Schewe, ER U

8.11.14 « 3g. Emil Bartels, AS 8 9.11.14 : Fwlt. u. Batls.-Führer Ernft Muhme h

Gefr. Friedrich Gain, TUE Jj e dg. Erich Mikulle, J V.

s Ig. Walter Wolgaft, IN DA N

10.11.14 x nd Fwlt. u. Batls.-Führer Karl Qtauffeffer Y

K Jg. Frig Martin; T 14.11.14 & i

E Obj. Karl Hoppe, Z Y

3 3g. Erich Meier, « N

: Jg. Johann Bufe, « /

\* dg. Willi Jenning, a y

bi Jg. Friedrich Schön, r V

Jg. Paul Sträter, TE í

Jg. Frig Weitenauer, DR LE. (

3g. Erich Preul, QM Y

3g. Karl Stephan, Erie i

x Jg. Herbert Coburger, IENA (y

« 3g. Willy Krenkel, t 17.11.14 Su: 1

a Bzfw. Otto Benfe, 25^ yA y

\$ Gejr. Karl Koßmann A4 d Y

Gejr. Guido Kleinis, T 27.12.14 AUT s il

I. Frig Schwarzer, SIE 9

3g. Grid Steimann, AAE i

3g. Grid Weißbrodt, —



"M E Ig. Rudolf Wolf, SEN N M 1111.14 z Bzfw. Georg Wopke, 2.5. N N Jg. Bruno Kauerf, SURE N 99 Ig. Siegfried Meißner, SAEI 7 US B 3g. Ernst Pinkert, SPA Y Ud y

y a SS ——— NEL DI DT DD DD ED DELETE EEE

11.11.14

12.11.14

13.11.14 27.11.14

Bix schoote

2.12 Nieuport

Offenbe

Rieuporf 5

à Jg. Ernft Bufcher, 1 9b

Karl Apel, t 16.11.14 Woritz 93aeBler, Gottfried Paepler, g Walter Hoffmann, Jg. Kurt Eifer, Jg. Frig Geyer, Gefr. Johann Voh, Sal Karl Girod, Heinrich Shulte- Herweling, Lothar Lieh, Bernhard Bengs, + 21.11.14 Dietrich Heckmann, Johannes Kaehke, Karl Spengler, Otto Nord, Erhard Schüttekop, Paul Gerhardt, 3.12.14

. Ewald emat, Mar Hesper, T 2.12.14 Se[r. Rudolf Gerlach,

. Eduard Beuter, Wilhelm Thielke, Karl Boeker, fr. Paul Dillmann, Johann Hieronymi, T Georg Hamburger, T Kurt Neumann,

. Günther Helbig, 3g. Paul Schumacher, fr. Paul Schroeter,

. August Hoffmann,

. Wilhelm Schulze,

. Kurt Hewerer, T 19.2.15 gri Fischer,

. Robert Großkopf, fr. Karl Repke,

. Karl Nädler, fr. Paul Raabe,

. Walter Stiehl, Walter Brandt, t 24.11.15 m Otto Richter, Gejr. Adolf Müller, fr. Johannes Walterfheidt, Johannes Jacob, T 28.2.15 Rihard Zachau, Grid) Schröder (durch Fliegerbombe)

. -Mar König,

= Franz Staas,

. Karl Voigt,

DUES

HEPER pO no gogo popo m Pe S p gono 10 PO po i [2 j go Go G2 go i p a pa pa FO po po io am gs pia i i Qo

Schütze Wilhelm Ziegenhagen, MER.

Gefr. Alfred Mitt, 2. Komp

. Paul Bahr, Ghi A

. Otto Walter, SEM

. b. Ldw.-Jäger Rudolf Knörrich, A 6,

t. Walter Debowski, 4 5

Otfo Willers, MOL.

. Arno Falk, Oskar Eichftädt,

4 nrab JenbrfoR, 1. Komp. A 445 ilbelim Rihter, — W 9.515 To \$ o.

« olf Rommel, + 11.5.15 Ak W 10. 5.15 x Rudolf Wegner, 4. Komp. 12. 5.15 T Schütze Wilhelm Ander, + 13.5.15. MOL. 15. 5.15 ^ 5 1. fomp.

« lo. 16. 5.15 E da. Gustav Züngler, re 21. 5.15 ni Jg. Erich Hellmuth, SR 22, 5.15 \* Jg. Leo Kamin, I T Gefr. Johannes Zedtker, T 25.5.15 p eu M 30. 5.15 s Gefr. Arthur Jemler, 91.6.8.

y \* Schüge Hans Haeusler, x

Y « Ode Jofef Sein, ? 3. 6.15 Schühe Rihard Eikermann, «

y 19. 6.15 Schloß Wysiecz Lt. b. R. Friedrich Berger, 1. Komp.

Y É Bfw. Paul Michaelis, 1.2000

y - Obj. Hugo Grunewald, As s T Gejt. Adalbert Slottko, RECS v - Gefr. Josef Karge, TOME V = Jg. Ferdinand Englert, T

y © dg. Alfred Bücher, 12 ji < 3g. . Hans Trenblein, TT

x Jg. Karl Seidewiß, Aa M & 3g. Ignag Wrzinski, — 5 ji à Jo Andreas [up], TIBA

y « 3g. Wilhelm Pleh, VAR

y « 39. Olto Börner, T

« Jg. Rudolf Buchhorn, 13 t e 933m. Hellmut Mau, 22 S

Ó x Obj. Robert Becker, 22 L « Obj. Jacob Roth, T 28.6.15 2:3

| & Obj. Hugo Müthel, Pas: a Gefr. Ehrstian Bielipp, 2E if X Gefr. Friedrich Kellersohn, DE,

| E Seit. Friedrich Dunkelberg, PAN

\$ x Gejt. Alfons Kaffina, DE ji e Geft. Karl Gbenig, 2 a Gejr. Karl Gans3c3p&, 2.

—

V NA N ;

y 3 U E h, : V T NA :

y : V, 3

Y A

y = V R

" : j « NT 4 V :

\ V :

^ 3 N á N V :

À : j ü

\ 5

«

` 5

/ 5 N «

14. 745 Offrzpca W. 18. 7.15 Jafrikom

y 20. 7.15 Siemianp

y : V EF

) «

Ü

-> en

19. 6.15 Schloß Wysiecz Gefr.

Wilhelm Hoßfeld,

Gejr. Erich Kachlik,

Gefr. Willi Kiegmann,

Gejr. Reinhold Machalet,

Gejt. Wilhelm Meidrott,

- Emil Maeckel,

. dojef Mühlhaufen,

fr. Peter Schmidt,

t. Hermann Vefters,

. Walter Schoß, T 22.6.15

dg. Adolf Fischer,

3g. Paul Putlig,

dg. Georg Góirn,

dg. Otto Standfuß,

3g. Otto Ulrich,

Jg. Ernst Will,

I. Erich Jod,

Jg. Otto Fricke, T 4.9.15

fr. Wilhelm Lehmann,

Jg. Emil Strehlow,

3g. Georg Pahl,

t. b. Qt. und Komp.-Führer Werner Loh,

+ 20.6.15

t. 5. R. Ernft &ennerf,

Folt. Oskar Gdróter,

Sbj. Richard Kath,

Obj. Eduard Riedel,

Jg. Karl Baufemer,

Jg. Otto Gerb[ó,

3g. Grid Hollert,

dg. Alfred Goldschmidt,

dg. Johannes Riedel, t 23.6.15.

Sg. Richard Jankomsky,

2 Jobannes Leue, T 30.6.15 Willy Schmidt,

E DR. u Komp.-Führer Anton v. Krofigk,

2.7.15

Gite Bruno Lange,

Cie Wilhelm Dewiß,

Obj. Hermann Bahr,

Set Paul Werner, t 19.7.15 Otto Peters,

x Wilhelm Ningft,

da. Jojej Gümpel, T 26.7.15

Geft. Franz Alter,

Gefr. Karl Knopp,

Gejt. Karl Geiler

Geft. Peter Hummel, + 30. 7.15

Obj. Günther Storbec,

dg. Karl Herfork,

SORS S ASK Ede qd i CI

2 à go Ro PO RO FO FO TO PIPO PO PO PO FO TO IO TO FO TO TO



3.

Bep. ge. ee. eie. baie. i. e.

1 1 1 1 3. 2 2, 2 2. 3.

EY

\$ i

\*

9n.G.f.

. fomp.

a Sn nl

n 1 23. 7.15 Ziemiany Obj. Auguft Böhmer, + 11.8.15

\* Obj. Guftav Jahn,

! ; Gef. Paul Rother, + 24.7.15 3

! i Jg. Willi Hans, 3 1. 8.15 Majdan-Stary Jg. Otto Barge, 13 A Jg. Kurt Lungershaufen, T 11.8.15 3.

É 3g. Ewald Robland, 3. 3 Gefr. Wilhelm Markwardt, 4

" 3g. Paul Raunitschke, 4 i Y Schütze Johannes Schneider, 2. 8.15 x 3g. Alfred Hille, 3. 8.15 \$ Jg. Louis Krahn,

" Ig. Albert Seidel,

| 17. 8.15 \$eldlazareft 3g. Karl Otto, 3 infolge Rubr, 3. 23. 8.15 93ug-flbergang Lf. b. R. Theo Kortmann,  
d T 3g. Peter Baril, 1 E 3g. Franz Belger, 1 h Jg. Friedrich Studte, 1

= Ja. Albert Nisihke, T 20.10.15 iB 3 Obj. Paul Pafewaldt, + 7.9.15 3:

è Jg. Emil Przybilka, 3. E Jg. Guftav Gübhe, + 25.8.15 3. R Jg. Karl Shmidt, 3. Jg. Paul Shmidt, 3. 3g.  
Walter Heffe, 3.

\* Obj. Hermann Kaifer, Gefr. Franz Adamski,

Gefr. Adolf 93ofgibn,

E Ge[r. Paul 3pietjó,

» Gejr. Martin Sauber,

s Jg. Ernst Lettow,

3g. Hugo Rübefamen,

8. Gefr. Ernft Beck, 2.

. 8 3g. Auguft furrek, 2

. 8. Obj. Mar Bohne, 22 58 Obj. Grnjt Spode, + 9.10.15 jd dg. Ernit Rahmsdorf, 1. MEN t. b. R. Walter  
Pelz, 1: 9% Jg. Griebid Schulze, T an ber Rubr, 2.

. 9. Offizierftello. Hermann Möbius, + an der

Cholera, 7.10.15 Save-Übergang Schütze Frig Rudolph,

16.10.15 Rufany Bafw. Karl Grob, 2 S Jg. Franz Wojtczak, 3. 21.10.15 Stojnik Jg. Hermann Wiere, ds  
22.10.15 Ducina 3g. Oswald Kreuz, ib

x Vfw. Paul Weißkopf, t 7.11.15 2

\* Jg. Bruno Gofhke, + 1.11.15 2.

>i t. b. R. Willy Bramftedt, 4.

\* Gejt. Frig Segowski, t 28.10.15 5 4. 4. 4. 4.

23.10.15 Ducina . Sigismund Kranz, 28.10.15 Rudnik · Paß g. Karl Herbft,

» Obj. Willy Radomsky, t 31.10.15 Rudolf Georgi, L ngent Szarata,

x g- PLUS Koh, 30.10.15 Newade deft. Kokulinsky, 1 T 31.10.15 9. 5.16 Verdun 3 i .16

3 526, 15 25. 5.16 Toter Mann

Friedri kow, Walter Tackmann, T 15.6.16 Hans Pampel, t 27.5.16 Karl Schmidt,

. Gujtao Göricke, T 28.5.16 Franz Ahrendt,

Qe e ee

cca

Dani Weber, T 27.5.16 Artur Hentihel, Stefan Czerwinski,

. Erich Dich,

g. Otto Kruggel,

. Walter Junge, Grid) Wielan, Paul Brak,

. O[nton Walezak,

. Wilhelm Gries, t 5.6.16

. Ctanisfaus Sojek,

. Paul Riusland, Johann Bönisch, Wilhelm Weichert,

. Rihard Horn,

Karl Lauterbad), Paul Oftermann,

. Franz Michalak,

. Gtiebrid) Kranz,

. Paul Weber,

. R. Hellmut Bette,

fr. Erih Lüder,

. Johann Flehmer, Paul Wahlawek,

Paul Brosko, T 4.6.16 Paul Albrecht,

Hermann Kroop, 3.6.16 Hermann Laube,

Bruno Waldhelm,

1

. 6.16 Caureftes-Höhe Lt. d. R. Willi Schmidt, (kdt. zu

RIR. 208), 2. Komp. z 3g. Hermann Wagner, 2m s 2. 6.16 © I. Willi Wendt, ZN N 5 Gefr. Albert Senke, 9n.G.f. 3. 6.16 E Jg. Theodor Wendt, 2. Komp.

" Jg. Albert Heinrich, Bun; a: Jg- Johann Skrzypek, Jupe a Jg. Karl Baisch, An z Jg. Arthur Goerf, a F 3g. Willi Siebert, Aa A 4. 6.16 S Gefr. Hermann Gagelmann, SM T 3g. Alfred Buffe, 45 3g. Oskar Noack, 17 defr. Wilhelm Knopf, > Fein Kurt Weh 2

20. 6.16 Franz W — (infolge Krank- heit verftorben), 7. 1.16 Mazancourt Obj. Robert Conrad, T 13.7.16 P Gejr. Felix Reinsch, i 3i Mar Schiller, 11. 7.16 Mifery Hermann Take, ` Karl Kunath, t 13.7.16 Hermann DESI Wilhelm Fechner, Paul Rängel, t —

. Franz 9 Hermann

. Arthur A Gustav Schiele, Paul Klapper, T infolge Krankheit, Peter Körner, Otto Brottke, Otto Gritfde, Richard Lorenz,

. Andreas Shalat, T 6.9.16

- Hermann Rothe,

. Mar firmfe, f 6.9.16 Hugo Kühn, Heinrich Weffel, t 3.9.16 J3fm. Karl Siymank, T 4.9.16

., Kurt 9Xetfner,

. R. Hellmut Golf, Hermann Gembaßka, Paul Senfel, Johann Hermann, Paul aha T 49.16 Kurt Hillig, Hermann Lindow, T 5.9.16 Alfred Vogler,

16. 7.16 St.-Radegonde 12. 8.16 Getmerp 15. 8.16 Perepelniki

B » Perepelniki

28. 8.16 30. 8.16

31. 8.16

— — ESS «0e STETTEN

\*

. 9.16 Zlofa-Gora

2. 9.16

|j 9.9416

geri ph gn gs ie e PA p pr po p ge goto to p ro e gogo IP PR I POR I e

ARR — 4. 9.16 3lofa-Gora 3g. Paul Söhnel, 4. Romp. 6. 9.16 A 3g. Rihard Schwarz, 401 12. 9.16 [üb].  
Perepelniki Jg. Walter Rofin, VE Zlota-Gora Obj. Viktor Baper, 4. 16. 9.16 Wolckoweze Vzfw. Grnft  
91616, iH 5 Gejr. Wilhel 3 il; 5 dg. Jofef Wisnewski, 1.

\$ Jg. Albert Barnick, ils Karl Kirchner, il Hans Otto, ih

Ernjt Müller, + 18.9.16 IE

- Albert Gökeler, er:

Stanislaus Siabeh, T 18.9.16 EU

Emil Hoffmann, t 21.9.16 DUNT 2.

Paul Rudow,

£i T 28.9.16

3. "Albert oi II Frig Ernit,

ži Jg. Ridhard Diebel, 18. 9.16 s 3g. Friedrich Jaeckel, A Jg. Hans Ojeffer, T 2 Gefr. Reinhold Hennice,  
Walter Larrak,

. Otto Lubifch,

. Mar Meper, Gottfried Hedler, Kraufe, Friedrich Lehmann, T 24.9.16 Walter Heidingsfeld,

Ian Scatteburg,

. Stanz Hebold,

. Grid) Riffalk,

Otto Dudy,

Friedrich Liebe,

Ernst Verlich,

Friedrich Nuhnic,

25. 9.16 3a. Wilhelm Henfel, T 30.9.16

^ 3g. Wilhelm 915b, 5 Jg. Willi Lehmann, t 27.9.16

24. 9.16 dU

ES go PO a a p go ge im pa Qo is Ga i ie is di go 02 G9 So Qo po po ru m go go p i po

y 28.9.16 N Gefr. Kurt Meißner, E: N x 3g. Walter Mai, T 30.9.16 hs

j 14.10.16 x da. Alfred old, t 22.10.16 z

œ 15.10.16 p Dffizierftellv. H. Sergarfen, T 14.11.16 \*

Y 211016 x Ob. War Lomme, x

j S Dfm. Wilhelm Zaukwitz, È

` 28.10.16 E Jg. Friedrich Ulbrich, «

H 1.11.16 " dg. Robert Jahnke, T 2.11.16 a

y 6.11.16 \* Obj. Mar Wendorf, MER. VÉ 23.11.16 \* Sg. Dominikus Gawel, 1. Komp.



Ü 9.12.16 \$ Gefr. Otto Zabel, — MES EN

14.

a7 7 « 47 17

Stoßtru— ppunter- nehmen £ipnik- SyuRalomce

. 3.17 fübl. Derepelniki

. 5.17 vor Gpern \*

. 6.17 Wytschaete

6.17 \$

6.17

. 6.17 Sandvoorde

. 647 22. 6.17

ARA ROO ASA AAA

18.2.17

i Gefr. Paul Schulz, dg. Bernhard Wengler, + dg. Wilhelm Schulze,

ft. b. R. Reinhold Mathiszig, Gefr. Guftan Schlese,

22.3.17

Obj. Franz Sigismund, + 3 Hermann Keller,

3 Klemens Rohde, Schütze Adolf Gerfonde, dg. Karl Albrecht,

Gefr. Reinhold Opif,

3g. Ernft Weber,

VBzfw. Grid) Wittkopf, Gejr. Arthur Wenzke, Jg. Hermann Dühning, Richard Hanisch, j. Hellmut Podlasiy,  
fr. Karl Fischer,

Otto Kilder,

g. Wilhelm Schröder, Y 14.6.17 , Heft. Martin Kefler,

3 Grid) Ullmann,

Schütze Rihard Müller,

Obj. Guftav Neumann, + 16.6.17

Jg. Grid Kaminski,

Obj. Kurt Laabs, Obj. Oskar Liebau, Obj. Paul 9Xeban, Gefr. Georg Triemer, Gejt. SI Dettel, dg. Karl Wolff,

3g. Oskar Meißner, dg. Karl Heinrich, dg. Hartmuth Kade,

. Adolf Bartel, dg. Arthur Doering,

. Franz Schulze, Jg. Julius Klatt, Jg. Hang Belleri, ja. Sriedrih Fehrmann, 2 Hugo Domröfe, Frig Schulze, Bd Otto Mackel, Schüge Willi Friedel, Obj. Kurt Rofenthal, SH. Mar Steinfieck, Jg. Otto Lemme, Jg. Otto Lokotsch,

2, 4.

BO SO Cogo po Po ri rA pd pa pa pa p go ie gie gi gi ge ji jb iie Qo FO ya gf ui Co go P P eo po go get

MER. Komp.

12. 7.17 Zandvoorde Schütze Rihard Beer,

13. 7.17 T Gefr. Adolf Lindner, Jg. Grid —

tel Obj. Kurt Trap:

Jg. Oswald Noa Gujtao Palm, t 8,8.17

id) Albrecht, rid) Paftoors,

rl Rone

8.17 tmann Langescheid,

8.17 5. 8.17 A

imo Heimbach, &bt. 3 g.33atl. 4

hold Dremiß,

nn Kopanski,

Ernst

ac ne, Szafer,

Paul Kochan, Johannes Poppe, Otto Falkenhan, Rihard Walter,

\$yeinrid) Mehring, Hugo in,

Paul Schnapke, + 8.10.17

. R. Hans Marquardt, Rudolf Bandelin,

Paul Holzhausen,

August Buchan,

Emil Driest,

Arthur Ottlinger,

. Wilhelm Ludwig

fr. Otto Grüßmann, T 10.1.18 fr. Walther Thielsch,

- Ernst Makdorf,

dg. Hermann Lehniger,

a 3g. Otto Friedrich,

« Jg. Ernst Kretschmann,

740.17

9.10.17 2

dg. Jjibor Kuczera,

Jg.. Wilh. Prager, T 19.10.17 dg. Otto Wasche,

3g. Ernst Witt,

3g- Wilhelm Klopfer,

DEAS —

3g. Franz Pilata, 1 + 19247

rankomshi, t 24.7.17

>>> Gi Xe —

25. 7.17 7 Shüße

26. 7.17 Gite Edmund Höhne (infolge Unglücks-

xe geftorben),

19. 8.17 Guillemont-Zme. = fr. Gbrijfian Urban, E

Ref.

) f -Dein ib Lac, burd) Fliegerbombe,

EAE A p p p p e p pA e pa pb p pa pa p p opo po BR d po po ga Do pS

A

9.10.17 Pasfhendaale 3g. Karl Grofhub, T 25.10.17

« dg. Artur Werner, t. b. R. Gri Holländer, Obj. Edmund Heper, Obj. Mar Engel,

. Griebid) Rohmann, Geft. Otto Uhlemann, Gefr. Albert Bisch, Jg. Paul Schwoy, 3g. Mar Raag, 3g. Alfred Waldheim, 3g. Fritz Lehmann, m Bernhard frempp, Obj. Adolf Hübner, San. Utffz. Karl Seydliß, Obj. Peter Schürings, Geft. Karl Dietrich, Jg. Heinrich Niemann, Gefr. Gregor Hanfel, Henry Jürgens,

" E 3g. Paul Grobmut,

Í 2 Ja. Willi Körner, Ja. Fritz Dreper, Jg. Grig Klaue, 3g. Bruno Lischke, Jg. Friedrich Lübbert, Gefr. Johann Kania, N Jg. Otto Heinze,

« 3g. Grid Schmidt,

« Jg. Paul Karras, t 10.10.17

DOPO PO o roro j p

— — — — —

&

=

p

[3

d 3g. Hans Popplow,

pi Obj. griedrih Werk,

« ge Grang Krüger,

t. ranz Schwieräke, Se Auguft Schüße Franz Gärtner,

Obj. Karl Prinz,

j. Josef Schirmer,

Be Hermann Ganfdor,

rer Mar Gajfett,

e Mar Janiosch, t+ 13.10.17

A pt pa pa p BB de Qe pe go go go ge ge go ge go gogege PO ro ro ro p

9.10.17 Passchendaale

2: 2. 2 2 2. 2.

10.10.17 \* Stanz Weischer, T 28.10.17

č 3g. Richard Zange,

> Jg. Karl Demshäufner, gen. Leifter, 5 3g. Hermann Kraufe,



£ 3g. Emil 93orRenfagen (an der erhalt. Wunde jpäter perjtorben), 2i P, 3g. Rudolf Jaeckel, 3. 11.10.17  
7 Gefr. Otfo Lemme, 3.

« 3g. Karl Schulz, 3.

Nef.Zäger-Batl. Nr. 16

11.10.17 Bean 3g. Karl Haupt, 12.10.17 t. d. R. Kurt Pantwid, B Vzfw. Conrad Ofiedi, Gejr. Otto  
Grüßmann, T 10.1.18 Jg. Johannes Hartmann, dg. Arthur Waßner, dg. Rudolf Bayer, f. b. R. u. Komp.-  
Führer Bruno Cordes,

Qt. b. R. Erich Deihloff, Obj. Albert Lange, Ser. Daul Wolfi Gefr. Paul Krüger, in engl. Gefangen-  
geff. am 3.10.18 dg. Willi Hummel, 3g. Grnjf Dunken, 3g. Emil Klau, Jg. Stanislaus Offromica Obj.  
Heinrih Korn, Obj. Auguft Jauer, Gejr. Rihard Frellstedt, Gejr. Mar Benz, Jg. Josef Kaczmarowski, jg. Jojef  
Bauer, dg. Adolf Qtóper, dg. Arthur Zampich, ef. b. R. Kurt Denher, Offs.Gtellv. Martin Günther, Obj.  
Rihard Behrens, j. Alfred Walzahn,

. Grid) Tiek, Hermann Groffer, Fri Wachalke, Anton Raimann, Erdmann Lieb, Friedrich Graumann, T in  
engl. Gefangenschaft jam 8.4.18 Mar Mildh, Richard Blaschke, Willi Ring, Gustav Müller, t in englifer  
Ge- fangenschaft am 11.2.19 Johann Gondorf, Julius Riftau, j. Paul Witt, Sd üke Walter Hornisch,  
Schütze Paul Kreusch, Schühe Reinhard Noak, Schüße Heinrich Kummeg Schüße Bruno Ploetz, Gdü&e  
Rudolf Bijjendorf,

FOTOTO e a n p p p go

e D e he e ge ge e gs go Qo ge ge ce Go co co ro PO po PO po

MO.R.

eEREPPPPpPER BEER

12.10.17 Pasihendaale

30.10.17 Bouillonville 21. 3.18 Lagnicourf

Schütz Schüh

Qf. b. Schig Gd Góit\$ Schiüß fm. Dbj.

Gefr. Schütz Obj.

Gefr. P

Gejr.

e Wilhelm Borchert, e Grid Smit, Wenzel Gifner,

. Mar Fifher,

Karl Wünfhe, Johann Zoll, f 25.5.18 Johann Weifels, Paul Weber,

. Mar Dittrih, T 25.5.18

Walter Schmalfuß,

. Walter Jurifchke,

. Berthold Cpiegler,

Herbert Riek,

Dfto Lange,

R. Karl Quadflieg,

e Ewald Neumann,

e Alfred Rothe,

e Hermann Geide,

e Robert Schulz,

Hans Kuhlmei,

Willy Kühne, T 23.3.18 Hermann Hennig,

e Grid) Belau,

Albert Ebert, t 24.9.18 Paul Bauer,

Friedrich Zimmermann, + 27.9.18

. Aired Kersten,

Otto Dietfh,

. R, Günther Eidel,

Paul Heing, Gerhard Schnöint, Iofef Klinek,

. R. Otto Lehmann,

. Rihard Behrendt,

Karl Schindler,

Andreas Daniel,

Dtfo Braasch,

Oskar Lehmann,

Hermann Jahn,

Stanislaus Symanski, + 5.4.18 Friedrich Wille,

Armin 9Doigfsberger,

R. Frig Meffert, Wehrmeifter,

. Friedrich Daid,

Hubert Fiel, Grid) Eifer,

. R. Bruno Neumann,

Hermann Hülsmann, Albert Schöning,

co

gor pO ^ S coto ro

gogo gage ga Go go po to PO PO Hr E S eS po ro PO DO e e p pi e e e Co

4. 4. 4. 4. 4. 2. 1. 2.

EJ E

asa

\*

Beugny - Frémicourt

24. 3.18

j 28. 3.18 Ablainzeville

1. 448 Saignies

12. 4.18 Courcelles-Ayette

14. 1.418 16. 4.18

19. 418 Courcelles-Ayette

Jg. Karl Sennwald, 3. Dbj. Friedrich pu gen. Middendorf,

+ 104.1 4. Obj. Adolf etter, 4, Gefr. Frig Jacobi, 4. dg. Alfred Hanickel, 4. dg. Josef Rabin, 4. dg. Walter Hunger, 1. Jg. Frig Janicke, T 12.4.18 ar 9g. Johann Huckenbeck, 1. Jg. Johann Kasper, 2. Jg. Griedrich Habermann, 3. Jg. Karl Lewohn, 3, dg. Paul Steinicke, 3. 3g. Paul Schönbild, 3. Jg. Karl Reding, 93.

Jg. Peter Königs,

u Otto Qtarolemé&i, Schütze Karl Gdumader,

Obj. Heinrich Velroyen,

Vfw.

Sofej Weiß,

. Paul Sieger,

Otto Simon,

. R. Burkhard Frhr. v. Funk,

R. Heinrich Dieftelmeier,

v. Heinrich Haas, T 30.3.18

Werner Michaelis,

Albert Schmidt,

Mar Mehde,

Dswin Böttcher,

O\$min Zimmermann,

. Mar Schönfeld,

Georg Lewinfohn,

- Guftav Soos,

fr. Paul Schwanke,

fr. Wilhelm Schneider, Albert Oelze,

Gustav Rudolph, T 12.6.18

Kurt Kogan, t 14.4.18

Emil Ganske,

Ditto Hampe,

Ewald Rubel,

Schütze Paul Paegoldt,

Obj Otto Schulz,

Geft. Richard Lisker,

Gejr. Albert Altenburg,

— —



CCR

11

MON.

Romp

MOS.

. Komp.

y N N

EZ EZ WE a E a Er e

— —

Ve RE

Ei u

Ü 12. 7.18 Obj. Alfred Poschmann (infolge Unglücks- ir falfes verftorben) M.G.R. u 14. 7.18 Violaine Obj. Wilhelm Lehmann, Komp.

[ ] 15. 7.18 Gudjérp- CENSO Sefe Alfred Höfer, \* 7 Anton Rofanek, -

! 5 Paul Olefhewski, \* dg. Wilhelm Brendel, I Obj Frig Thiel, \*

Je. Otto Krüger, f 16.7.18 N E Jg. Herbert Korn, Jg. Kurt Jurdzinski,

a 2n Alfred Behrendt, &

y « Ehrhardt Elsner, E E £ dire Georg Schneider, T 18.7.18. MOR F Schühe Popielarski, z 16. 7.18  
Königswald dg. Johann Balmes,

á 3g. Otto Thaele, Jg. Offo Overmann, Jg. Ludolf Engel, + 27.7.18 Jg. Franz Szykowski, dg. Albert  
Kahel (an den Wunden

ge po po po i e ie Se eo GO o pa p pè po pet

in

Gefangenschaft geftorben), ER 6 . Alfreð Helle, t 18.7.18 diy 17. 7.18 E Frang Piszalka, T 19.7.18 —  
18. 7,18 A Peter Kling, 1

à Dito Blankenburg, 337

Š Frang Elmendorf, Ee ji Walter Kubinski, T 20.7.18 LE

: Otto Oftulakowski, Ene P . Griebtd) Goersmeier, 4; 7

« Paul Weber, 4 =,

5 Sing: Martin Schuß, 1. MG.K

20. 7.18 b Jg. Alfred Fellmann, 3. fiomp. 21. 7.18 3g. Rudolf Sannader, PATI. 22. 7.18 Geft. Otto  
Matthes, 2:02

" Jg. Gustav Hohenwaldt, + 9.8.18 | EDS. 23. 7.18 e Ge[r. Willy Schmähling, — 24. 7.18 E Gejr. 3ojef  
Schüler, t 25.7.18 I Jg. Hermann Sauermann, — 4 Gefr. Rihard Böhm, EE 25. 7.18 5 3g. d 2-00. dg.  
Sram — Si Gefr. Daul Groß, EN Jg. Willy Kurzmann, duoc 933m. Paul Griepen&ert, qur

A Obj. Hans Sperling, f 12.8. zösischer Gefangenschaft,

y Gefr. Wilhelm Sommerfeld,

p Jg. Eric) Dir,

in fran-

HE E Er ER — 30. 7.18 Romigny - Georg Ackermann, 1. Komp. N

é dg. Jakob Bucher, — |

& fi Gefr. Hugo Ehrhardt, A iln 15. 8.18 Schütze Rihard Remer, infolge Krank- qu beif verftorben, 1. 9.6.8. | 23. 8.18 Jg. Robert Beu, infolge Krankheit Ný ic verftorben, 3. Komp | 18. 9.18 3g. Albert Scheffler, infolge Krank- y heit verftorben, Si V 21. 9.18 Hannonville Gefr. Frig Porath, PIT |

^ Schühe Wilhelm Lange, 1. MER, Qo 4.10.18 St. Gtienne Geft. Frig Gifder, 1. " 6.10.18 E Obj. Guffa» Lamschus, 1. Romp. |

^ Obj. Bernhard Dürrenfeld, T 9.10.18 UAE N i Obj. Otto Braune, t 17.10.18 2: 7.10.18 : Geft. Eugen Brun, + 14.10.18 2 | k Jg. \$eintid Odd, 3. qo 8.10.18 E Jg. Ludwig Sawinsky, dee i

x Jg. Georg Node, BUN |

\* Obj. Robert Schönfeld, 1. M.G.R. m a Sb. Wilhelm Mori, Ph

« Gejr. Alfred Kranz, 2. A)

^t Schütze Calo Simon, 2. 1 E Shüge Hellmuth Peißert, 3; R J. 10.10.18 74g. Paul Meißner, T 11.10.18 2. Romp. WY 13.10.18 Termes Gefr. Wilhelm Peter, PAS 14.10.18 H Et. b. R. Auguft Hedler, 7 16.10.18 Stab. Y Jg. Ferdinand \$abm, — 15.10.18 Talma Jg.. Johann Pnewski, 8. | 16.10.18 Bzfw. Frig Saumfeil, 1. q

: Obj. Hugo Janowski, + 26.10.18 P Jg. Frik Fischer, i Ü; Jg. Karl €bielemann, js q Jg. Griebid) Wiegand, t 17.10.18 1. Schütze Ladislaus Cieslewicz, 2. j 4 Schühe Ferdinand Schumann, 2. à i 171018 , Jg- Erwin Biefelt, 1. Komp. i

" Gefr. Emil Fiedler, infolge Krankheit à verftorben, Ds Jg. Heinrich Priemer, Se

« Schühe Frig Noack, 2.9.6.8. WM 25.10.18 Jg. mil Gröthe, F an Sungenent- | zündung, 2. Komp. 26.10.18 Gefr. Gujfao Gofe, + 29.10.18 1.MER. MW 3.11.18 Belleville Schütze Gri& Hoffmann, T "

4. 621 Oberjölfien 9t. b. R. Herbert MWelzel.

1

2

)

"

"

" a b E b

II ULL ERETDEZDILLELEES

Bermißt werden:

In den Kämpfen am Bjerkanal unb bei Birfcehoote 1914:

Heintih Mangels, 1. Komp. 3g. Herbert Gerber, Hugo Schwarz, DE dg. Franz Meier, Grid) Winkler, 2  
Gefr. Grid Hamann, Otto Markwort, d Sg. Werner Jung, Arnim &bulde, x 3g. Paul Borherd,

mon

In der Schlacht bei Verdun 1916:

3g. Karl Kufjag, 4. Komp. Jg. Ridhard Rocher, In der Schlacht in Flandern, Juli 1917: Schühe Mar Roesler, 1. M.G.R. In den Kämpfen in der Ciegfriedfellingung 1917: dg. Wilhelm Hake, 1. Komp. Jg. Martin Hübner,

t. Otfo Müller,

In der Schlacht in Flandern, Oktober 1917:

oa Wagner, 1. Komp. Jg. Otto Wook,

Otto Schommartz, Rihard Nitihke, Paul Wendel, Richard elid, Heinrich Lampe Bruno Pohl, Rudolf Raneberg, Alwin Helborn, Erwin Meper,

x 3g. Wilhelm Lucas, e da. Kurt Schulz,

: dg. Werner firj,

x Obj. Paul u&ena, S Geft. Paul Kellner, T dg. Herm. Siebenhaar, a dg. Ferdinand Schulze,

S 3g. Rihard Ewald,

« Jg \$einrid Gaft,

s dg. Frig Hoffmann,

Sgna\$ Banafiak, " Wsef Olejnik, e Walter Domke, « Frig Mielenz, Otto Aleinefudeik, Martin Küc, Rihard Spriliwig,

dg. Hermann Hain, Obj. Karl Cramer, Gejr. Adolf Hofmann,

1 — Ge Alfred Kehler.

" Schüße Otto Jaskolski,

« Schüße Hermann Pape,

ge ge go go ge ge ge Go ge ro poro ro a e pa

Schüße Franz Waldmann,

4. 4. 4. 4. 4. 4. 4. 1.2 1: A: 1. T de

3g. 3g.

Gefr. Franz Nowak,

dg. Walter Schlüter, 2. Romp. Jg. Wilhelm Paul, Gefr. Wilhelm Knauf, Se

An der Marne unb Vesle 1918: Jg. Erwin Tyrzinski, 1. Komp. Jg. Georg Roode,

Vzfw. Georg Defterling, DATE.

In ben Rückzugskämpfen Oktober 1918:

Roman Piafeci, 1. Komp. Jg. Jofef Zur, STUHL bie Karl Müller,

In der Großen Schlacht in Frankreich 1918:

3. Komp.

3. Romp.

Mar Lorenz, 3. : Schütze Vinzent Waraczynski, 2. „

Wilhelm Dierk, — 3. .

Zührerlifte,

> Bataillons-Aommandeure:

Major Frhr. v. Werthern 1. 9.1914—25.10.1914 Oberleutnant Frhr. v. Berlepsch 25.10.1914—  
6.11.1914 Feldwebelleutnant Muhme 6.11.1914— 9.11.1914 Feldwebelleutnant 9taujeifer 9.11.1914—  
10.11.1914 Bizefeldwebel Sieke 10.11.1914—15.11.1914 Leutnant d. R. a. D. Fiegen 15.11.1914—  
19.11.1914 Hauptmann d. €. v. Maltig 19.11.1914—14.12.1914 Hauptmann b. L. v. Arnim 14.12.1914  
—11. 7.1916

Bertreter:

Hauptmann v, Rawen 24. 4.1915— 5. 6.1915

Hauptmann im Generalftab Hoffe 8.10.1915— 8.11.1915

Hauptmann im Generalftab Hoffe 18. 4.191 1. 6.1916 Major v. Schuckmann 10. 7.1916— 4. 9.1916  
Oberleutnant 5. R. a. D. Fiegen 4. 9.1916— 9. 9.1916 Oberleutnant b. Bäumler 9 916—18. 9.1916

Hauptmann d. R. Stegner Hauptmann a. D. Korn Berfreter: Hauptmann b. R. a. D. Fiegen Hauptmann d. R. a. D. Fiegen Hauptmann Loesch Hauptmann d. R. a. D. Fiegen Hauptmann d. R. a. D. Fiegen Hauptmann Loesch

DBertreter:

Hauptmann d. R. a. D. Fiegen 26. 9.1917—11.10.1917

Oberleutnant d.R. Körner .1918—16. 4.1918

Oberleutnant b. R. Mofer 1918—12. 5.1918 Oberleutnant b. R. Mofer .1918— 6. 8.1918 Hauptmann 5. R. 9teimnif 8.1918—18.10.1918

Bertreter:

Oberleutnant b. R. Mofer 27. 9.1918— 5.10.1918 Leutnant b. €. Schmücker 18.10.1918—19.10.1918 Hauptmann Pennrich 19.10.1918— 9.11.1918 Hauptmann v. Ruville 9.11.1918—31.12.1918

Bataillons-Adjufanten:

Oberleutnant d.R. Graf Spee 1. 9.1914— 4.11.1914 Leutnant b. R. a. D. Fiegen 19.11.1914— 18.12.1914 Hauptmann b. 9t. Graf Spee 18.12.1914—15. 8.1915 Leutnant b. R. Ahlers 15. 8.1915—19. 6.1917 Leutnant b. Qt. Frhr. v. Funk 19. 6.1917—15. 8.1917 Leutnant b. R. Ahlers 15. 8.1917—17. 7.1918 Leutnant b. R. Brockmann 17. 7.1918— 5.10.1918 Leutnant Hamann 5.10.1918—31.12.1918

Ref. Zäger-Bat. Nr. 16 36



Stabsarzt b. R. Dr. Illmann

Affitzenarzt Dr. Schönfeld

Alfiftenarzt Dr. Meyer Seldunterarzt Böhmich Affiftenarzt Dr. Öurris

Bataillonsärzte:

1. 9.1914—15. tams

1. 9.1914—24. 15. 7.1915—31. 31018

31. 3.1918—31.12.1918

Führer der 1. Kompagnie:

1. 9.14—19.10.14 19.10.14 —27.10.14

0.14—31.10.14 31.10.14— 4.11.14

4.11.14—10.11.14

Oblt. b. €. Roth

ft. v. Borries Gilt. Herzog Fwlt. Fraedrich Fwlt. Schröter

Fult. Koh

t. v. Boxries

Fwit. Shmücker

Obl. b. €. Kanter

Twlt. Shmücker wit. Valtingk | '

Dff.Stello. Moschell

5— h 6. 8.15 — 17813

Führer der 2.

Oblt. Frhr. v. Ber-

lepsch 1. 9.14—25.10.14 Fwlt. Bock 25.10.14— 3.11.14 golf. Naufejter 3.11.14— 9.11.14

- Dajm. Sieke 11.11.14—18.12.14

Qt. d. R. a. D. v. Fiegen

18.12.14—17.10.17

Führer ber 3. Oblt. d. R. v. Weih 20. 8.10.14 Fwlt. Braune 26.10.14— 5.11.14

Vzfw. Siefert Lt. b. R. Kutschera t. b. L. Wengig

1

6.1 5.11.14—27.11.14 27.11.14— 6. 6.15 6. 6.15—23. 7.15 Folt. Woite 23. 7.15—23. 8.15

ft. b. R. Atzrott 23. 8.15—10. 6.17 Lt. b. R. Arno Wolf 10. 6.17— 2. 7.17

Führer ber 4.

1. 9.14—25.10.14

\$yptm. d. €. v. Arnim 25.10.14— 4.11.14

Fwlt. Muhme Bohn V peer

4.11.14—19. 2.15 Oblt. "gian 19. 2.15—24. 4.15 t. b. R. Loh 24. 4.15— 6. 5.15

Obit. d. L. Hahtmann 6. 5.15— 9. Lt. 6. R. Loh 9. 5.15—19.

\$t.0.9. Schubotz Zult. Woschell Hpim. Kroll

Obit, v. Borries Lt. b. R. Hey

et. b. R. Eggers Hptm. Kroll

9t. d. R. Albers 9t. b. R. Heinke

k. u. k. Oblt. Illés Lt. d. €. Shmücer et. d. €. Schmücker

Bane n

9.16—15.

. 916—27.10.16

/10.16—17.10.18 2.11.18—31.12.18

Bos o5 i TO o 3

288 REER

Kompagnie:

(ipäter Oblt., \$ptm. 5. R. a. D.)

Lt, b. R. Krojhewski 17.10.17— 7.11.17 Oblt. b. R. Körner 74147—11. 2.18 t. b. R. Wedel 11. 2.18— 5. 3.18

et. ò. tojchewski 3.18— 15.10.18 Oblt. Moser 15.10.18—30.10.18

€f. Hamann 30.10.18—31.12.18 fiompagnie:

Lt. b. R. Luft 747—12.10.17 Lt. b. R. Welzel .10.17— 5. 3.18 Lt, b. R. Asrott . 5. 3.18—22. 3.18 et. 5. R. Dieftelmeier 22 8—25. 3.

Lt. b. R. Wedel

SEHR Brandes — 28. 3.18— 2. 4.18 SE b. R. Wohe 2. 4.18-31.12.18 Kompagnie: et. d. €. Telge 19. 6.15 — 5. 3.18 SE. b. R. Welzel 5. 3.18—23. 3.18 Lt. d. R. Otto Qteu-

mann 23. 3.18—12. 5.18

12. 5.18— 6.9.18 Am 6.9.18 wird die Komp. aufgelöst.

Obit, d. R. Mofer

Führer ber M.G. K.—

.b.9t.». Rrofigk 12. 1.15—19. 6.15 L1. d. R. Greffarð 26.11.1510. 1.16

= Ahlers 19. 6.1530. 6.15 Oblt.d.R. Bäumler 1

\$t. b. R. Waifhwilat 30. 6.15—26.11.15 Lt. Kopp

Führer der 1. t. Kopp

0.5.

.17—931.12.18

Führer ber 2. M.E.R.;

t. 9. R. Stüwe 23. 2.17—10.11.17 Am 17.10.18 wird t. ò. R. Frostenson 10.11.17—17.10.18 u H M.G.R. auf- gelöst.

ior

81-0248 99518 0 024

Übersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg VO.

SOMME- GEBIET.

ruch uTog von Gertard Salling, Oldenburg id.

Maßstab 1-300000.

ern.

/Am zer — SCH ey Übersichtsskizze des Z 11

J/ P ea

f (AR « serbischen Ieldzuges

fid) nun in den Gräben der Jäger 3uammen- Dicht bei dicht liegen fie und suchen an den Grabenwänden Schuß gegen die Artillerie. Ein Gang oder vielmehr eim Laufen in bem verffopften Gräben, am ge- fallenen und wimmernden, jhwerverwundeten Kameraden vorbei, läßt das Herz erziffern. Nur Meldegänger unb Orbonnangen eilen hin und ber, außer ihnen bie Kompagnieführer, die wiederholt zu Befprehungen beim Stabe befohlen find. Diejer hauß bei der Zahl 156 an einer Stelle, die unfer befonders schwerem Artilleriefener liegt. Gs iff ja noch nicht lange ber, daß ber Gegner aus biejier Stellung geworfen iff. So weiß er denn, daß bier der einzige Stollen im ganzen Abschnikt liegt, und in dem vermutet er mit Necht den Führer. Da gleichzeitig ein Lauf- graben nad) rückwärts bier mündet, erscheint das Ziel als befonders lohnend. Wie Schatten hufchen die Gefalten der Jäger an biejem Punkt vorbei, poltern die teilen Stufen herunter, bie mit Zelephoniften, Meldern ufw. diht besetzt find und landen tief atmend unten, wo beim Schein einer NER Kommandeur und Adjutant arbeiten. Biele